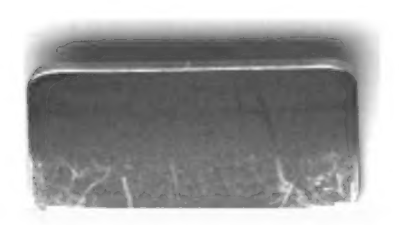
JAHRESBERICHT ÜBER DIE KÖNIGLICHE KLOSTERSCHULE ZU ILFELD

Königliches Pädagogium zu Ilfeld
(Nordhausen, Thuringia, Germany)

Digitized by Google



Digitized by Google

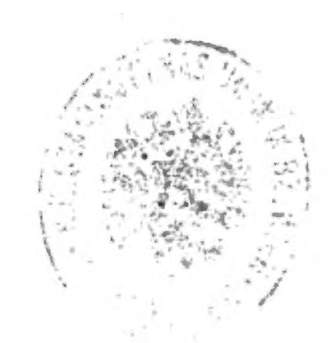
F, 120.
AC 831
I 4
1873

Jahresbericht

über das

Königliche Pädagogium zu Ilfeld

von Ostern 1872 bis Ostern 1873.



Inhalt:

1) Michael Neander's Bericht vom Kloster Ilfeld, herausgegeben vom Oberlehrer Dr. Bouterwek.

2) Schulnachrichten vom Director Dr. Schimmelpfeng.

Nordhausen 1873:

Druck von C. Kirchner.

Digitized by Google

Digitized by Google

Michael Neander's Bericht vom Kloster Ilfeld.

Ein Beitrag zur Geschichte des 16. Jahrhunderts.

Zum ersten Male herausgegeben von **Dr. Bouterwek.**

Wenn die Klosterschule Ilfeld heute noch besteht, so verdankt sie diess einem einzigen Manne, Michael Neander.

Es ist daher eine Pflicht der Dankbarkeit für Ilfeld, das Andenken dieses ersten unter allen seinen Rectoren zu ehren, eines Mannes, der seiner Anstalt eine glänzende Zukunft und die ganze Kraft seines Lebens geopfert hat. Und während er dem Kloster Alles in Allem sein musste, nicht nur Erzieher und Lehrer der Zöglinge, sondern auch Diener, Verwalter und Vertheidiger, fand dieser seltene Mann noch Zeit zu einer Fülle litterarischer Publicationen.

Noch hat Neander kein seiner würdiges biographisches Denkmal erhalten: um so mehr wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn wir seinen „Bericht vom Kloster Ilefeld", der zugleich einen werthvollen Beitrag für die Culturgeschichte des sechszehnten Jahrhunderts bildet, zum ersten Male dem Druck übergeben.

Bei dem geringen Umfange, den der vorgeschriebene Raum verstattet, beschränke ich mich auf die nothwendigsten Angaben und Verweise.

Der vorliegende Bericht, welchen Neander 1589 niederschrieb, ist in drei Handschriften des Stiftsarchivs zu Ilfeld erhalten, deren Benutzung mir mit der grössten Zuvorkommenheit gestattet wurde. Die älteste derselben (A) ist unvollständig; es fehlt in ihr der Text mehrerer von Neander mitgetheilter Schreiben, sowie einige andere Stücke; dafür giebt sie am Schluss eine längere Stelle, welche in den beiden anderen Manuscripten fehlt. Im Uebrigen hat sie meistens das Richtige bewahrt, namentlich einzelne Wörter, die in den beiden anderen (B und C) ausgelas-

22 84 413ST2 53 OC5 XL 1 2470

Digitized by Google

sen sind. Die jüngste Handschrift (C) hat vier Seiten (fol. 24 und 25) verloren, ist aber sonst beinahe vollständig: keine ist von Neander's eigner Hand. In allen dreien ist die Orthographie ausserordentlich verschieden und schwankend; dieser Umstand und einige andere Abweichungen lassen vermuthen, dass allen dreien nicht dasselbe Original zum Grunde liegt. B enthält die meisten Fehler. In der Orthographie ist unter diesen Verhältnissen die Schreibweise Neander's in seinen deutschen Schriften befolgt worden, die freilich durchaus nicht consequent ist. Doch ist, um das Auge des modernen Lesers nicht zu beleidigen, die überflüssige Anwendung grosser Buchstaben vermieden worden.

Der Bericht war einigen Gelehrten bekannt: er wird angeführt von J. C. Volborth, Lobschrift auf Michael Neander, Göttingen 1777, welcher ihn aber nur aus Citaten Reinhart's kannte in dessen ungedruckter Vita Michaelis Neandri etc. (s. Volb. l. l. p. 25, wo er auch über seine sonstigen biographischen Quellen spricht). Ferner verweist auf den Neander'schen „Bericht" G. H. Klippel, Deutsche Lebens- und Charakterbilder, I. Band. Bremen 1853: er macht über die von ihm benutzten Quellen und Darstellungen S. 94 l. l. Angaben und besass den Bericht in Abschrift. Auch wird der Bericht erwähnt von Wiedasch im Programm des Pädagogiums zu Ilfeld 1853, S. 7, wo eine kurze Stelle aus demselben mitgetheilt ist, und Volkmar, Ilf. Progr. 1854. p. 4. giebt ohne Quellenangabe eine kurze Stelle. Ausserdem giebt aus unserer Schrift einige Stellen Dr. R. Müller, Mich. Neander's pädagogische Erfahrungen und Grundsätze. Ilf. Progr. 1863, p. 11. Endlich sind die eingeflochtenen Briefe zum kleineren Theil abgedruckt bei Leuckfeld, Antiquitates Ilfeldenses, aber nicht ohne Fehler. Die kurze Biographie Neander's von G. Baur in K. A. Schmid's Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, V, S. 184 ff. scheint den „Bericht" nicht zu kennen. Dasselbe gilt von W. Havemann, Mittheil. aus dem Leben von Michael Neander (Gött. 1841), der nur p. 31 eine Stelle nach Volborth citirt, ohne dessen Quelle zu kennen.

Der Nachweis der bisher benutzten Stellen ist in den Anmerkungen in jedem einzelnen Falle gegeben worden.

Als Anhang lasse ich die bisher ungedruckte Bestallung Neander's vom J. 1562 folgen, deren Original ich der gütig gewährten Bewilligung Sr. Erlaucht des regierenden Herrn Grafen zu Stolberg-Stolberg und der Gefälligkeit des Herrn Archivraths Beyer zu Stolberg verdanke.

Digitized by Google

Bericht
vom Closter Ilefeldt.

Von Anfang vnd Erbawung desselben bis auf diese Zeit, wie vnd von wem es anfenglich gestiftet vnd wie es von geringem Anfange einzel gewachsen, auch was es für Widerwertigkeit von vielen langen Jharen hero, vnd sonderlich von denen von Schwartzburgk vielmal Schaden erlidden vnd empfangen.[1])

Eiligerus, ein Herr von Bielstein, da auch sein Vater regieret, auch daselbst gestorben ist, der hat nach seines Vaters Tod gebauet auf einen Bergk, so hart vor Ilefeld lieget, ein Schloss, so er von seinem Namen Eilenburgk genennt vnd darauf residiret, vnd hat sich geschrieben[2]) vnd genennt Herr vnd Graf zur Eilenburg.

Der andere Eiliger, sein Son, hat zum Weibe genommen Luttradem, die Tochter des Grafens Heseke von Honstein, welcher, ob er wohl keine mennliche Erben, so hat er doch bei dem Herzogen zu Braunschweig erhalten, das er seinen Tochtermann, den Eiliger, mit dem Hause Honstein beliehen hat, daher er sich Herr vnd Graf zu Honstein geschrieben, und nicht mehr Herr zu Eilenburg, wie sein Vater, der erste Eiliger, gethan hat.

Der dritte Eiliger, der[3]) hat das Schloss Eilenburgk in Haufen gerissen, und sind noch die vestigia vnd rudera vorhanden, wie zu sehen, vnd wird der Berg hart vor Ilefeld noch der Burgberg geheissen, von der Burg oder Schloss Eilenburg, so darauf gestanden. Dieser Eiliger, der hat angefangen zu stiften das Closter Ilefeld circa annum Christ. 1190. Vnd zum Anfang, wie mich die alten Herren zu Ilefeld wol vor dreissig Jahren berichtet, haben sie nichts mehr gebauet, denn ein steinern Lampen, von Quadratstucken zusammen gesezt: dazu haben sie verordnet jerlichen Zins, 24 markscheffel; darum man Oel gekauft, vnd ein ewig brennend[4]) Licht Tag vnd Nacht darinnen hat halten müssen, darumb es aeterna lux genennet, vnd stehet noch zu Ilefeld auf dem Kirchhofe vor der Schule, welche viel ein herrlichere Lampen vnd lux des Closters vnd der Herrschaft Stolbergk nun in die 40 Jar, denn

---

[1]) Im Ms. B fehlt diese Ueberschrift. In C ist sie noch ausführlicher. Sie lautet dort weiter: „Als nemblichen wie dieselben etzlichemal vnd newlichen vor dreissig Jahren hero dem Closter seine beste Zinse vnd Einkommen ein Zeitlang vorerhalten, vnd nicht ein Hun, nicht ein Ey von denselben ins Closter Ilefeldt haben folgen lassen. Vnd dakegen auch Bericht, wie es so viel grosse Mühe, Zeit, Schreiben, Vermahnen, Klagen, Flehen, vnd auf mancherley Weg so Anhaltens, auch wieder sie Rechtens es gekostet, ehe man ihnen des Closters vorbehaltene Zinse vnd Güter wieder aus ihren Henden hat bringen, vnd dieselbe bis auf diesen Tag hat erhalten können, das dennoch vnder so mancherley vielen Wiederwertigkeiten Schule, Haushalt vnd alle des Closters Güter, wo sie auch gelegen, bey einander erhalten vnd geblieben seindt, nützlich vnd nötig zu wissen vnd auch zu lesen."

[2]) vnd genennt om. B. [3]) „Der" om. B. [4]) om. B.

Digitized by Google

die vorige Lampen, (welche ohne Oel nicht mochte leuchten) ist gewesen, daraus viel schönere Flammen in alle Lender geflogen.

[1]) Darnach, wie man diesen Anfang gebessert, hat man es Eilhofen genennet, deshalben, das es ein gering Ding gewesen, wie ein Meyerhof oder Vorwerk, bis es von Jhar zu Jhare groesser geworden, vnd die ander Gebeude einzel dazu gebauet, vnd darnach Ilefeld ist genennet worden, dahero, das es in planitie, im Felde oder Thal gelegen ist, kegen Eilenburg vber. Vnd ist anfenglich mühe vnd armselig zugangen, haben die Herren nicht viel zum Besten gehabt, haben die Munche neben dem Abte gearbeitet vnd all ihr Holz selbst gehauen, vnd von dem Berge zu Wege gebracht, dasselbe selbst zur Notdurft gebraucht [2]) vnd auch verkauft, vnd dafür zur Notdurft gekauft, bis sie mit der Zeit habhaftiger geworden. Ist auch erstlich nur eine Probstey gewest, hat Pröbste gehabt, ist aber, nach dem sie etwas reicher geworden, in eine Ebtey derselbe Name verendert worden, haben auch eine Zeit lang kein Fleisch gessen, [3]) auch so gestrenge vber dieser Weise gehalten, das sie auch den Gesten, den Herren von Honstein selbst, kein Fleisch gegeben, sondern haben ihnen dieselbige Weise auch müssen gefallen lassen, vnd derselbigen gewohnen. Vnd haben fast alle des Closters Güter in allen Emptern mit barem Gelde einzel erkauft, vornemlich aber die, so sie im Schwarzburgischen haben. Sind aber dasselbige mal die Güter wohlfeile gewesen, vnd sind den Munchen vor Andern wolfeiler verkauft worden, denn Jederman gemeinet, wenn er den Munchen was zu gute thete, [4]) als machte er vnd verdiente er ein gross Lohn [5]) im Himmel. Vnd haben vornemlich die Güter im [6]) Schwarzburgischen einzel zusammengekauft, von gemeinen Leuten, denen vom Adel, auch Herren vnd Grafen, von den Grafen von Kirchberg, Blankenburg, auch den Grafen von Honstein, denn sie nicht allein Grafen zu Honstein entlich, sondern auch zu Kelbra, Heringen vnd Sondershausen gewesen ein Zeit lang, da sie denn etlich Land vmb die Engel gehabt, so sie den Herren von Ilefeld verkauft haben. Von den Edelleuten haben sie auch gekauft, von denen von Bruningen, von Salza, von Winkelen, von Noldeshausen, von Culstatt, von Werter, von Thale, von Rockstett, von Denstett, von Hopfen, von Heringen, von Wernerode, von Ebra, von den von Thalheim, von denen von Bessingen, von denen von Cranichfeld, von denen von Rinckeleben, Werter, von Burgern zu Sondershausen, Frankenhausen vnd Nordhausen, von Thumbherren zu Giecheburgk bei Sondershausen, von den Prioren zu Weissensee, von den Thumbherren zu Nordhausen, zu Halberstatt, von den Clöstern zu Erfurt vnd Anderen mehr, so etwa Güter in Düringen hatten

[1]) Abgedruckt bei J. C. Volborth l. l. p. 39—41 bis: „vnd geflicket haben." [2]) dasselbe — gebraucht om. B. [3]) Der Historienschreiber red' vom orden, wie ein blinder von der farbe. Primi patres habuerunt perpetuam abstinentiam ab esu carnium, sed haec asperitas tempore et causa cessavit in posteris cum dispensatione summi Pontificis, sicuti testantur Bullae. [Puto esse manum Bartholdi Nihusii, von zweiter Hand hinzugefügt.] [4]) claudicat hic haereticus, non est verus relator. Randglosse in A. [5]) Loch C. [6]) im om. B.

so ihnen vngelegen; haben auch viel Landes vnd Güter gebeutet, vnd ihnen vngelegene vor besser gelegene gegeben. Vnd finde gar wenig, das ihnen geschenket worden. Die Grafen von Kamburg, von Gleichen, von Beichlingen, von Kirchberg, von Gleichenstein, die Herren von Helderungen vnd etliche Junkern vnd Pfarrer, wann sie haben wollen sterben, die haben ihnen was geschenket, vermacht vnd testirt, wiewol dasselbe gar wenig, vnd nichts zu achten gegen dem, so sie vmb bar Gelt in Düringen einzel von Tag zu Tag vnd Jhar zu Jharen gekauft, zusammen gebracht, gesticket vnd geflicket haben.[1]) Vnd hat das Closter Ilefeld alle seine Güter lange Zeit, wol ein par hundert Jhar zuvor gehabt, ehe die Schwarzburgischen die Herrschaft bekommen. Denn die Grafen von Honstein, die haben lange Zeit neben Honstein, Kelbra, Heringen vnd Sondershausen innen gehabt. Man findet wol, das die Landgrafen in[2]) Düringen, die Grafen von Orlamunde, die Grafen von Clettenbergk, die von Gleichen dem Closter etliche Güter confirmiret, aber dass die Grafen von Schwarzburgk von der Zeit an, da sie in die Herrschaft kommen, dem Closter etwas, auch nicht das Allergeringste, solten geschenket oder confirmiret haben, da habe ich bis hiehero keinen Buchstaben von finden oder lesen können, ob ich wol viel alte Bücher, Brieffe, Bletterchen vnd Register durchsucht, durchkrochen vnd durchlesen. Aber das findet man wol, ob sie gleich dem Closter nie etwas geben oder verkauft, das sie nichts destoweniger bald, nachdem sie in die Herrschaft kommen, vnd sich Grafen von Sondershausen vnd Arnstad geschrieben, dem Closter Ilefeld angefangen haben zu nehmen, auch etliche mal ihme alle sein Einkommen im Schwartzburgischen etliche Jhar vorbehalten, vornemlich aber Anno 1311, vnd aber Anno 1422, vnd in ihren Nutz gewendet. Vnd ob sie sie wol zu Rom verklaget, da sie viel gute Vrtel wieder sie erhalten, vnd der Babst sie gebannet hatte, das sie hetten stinken mögen, hat sich doch entlich das Closter iniquissimis conditionibus nach erlittenem langwierigen grossem Schaden mit ihnen vertragen müssen,[3]) da man ihm allerlei abgedrucket vnd abgedrungen hat, so sie vor das Ihre gehalten vnd gebraucht haben, vnd gleichwol immerdar mit ihnen gehadert vnd newe Vrsach wieder sie gesucht.

Mit Abt Mizschefall, welchem mein seliger Herr Thomas Stange succediret, hat Graf Gunther der Alte auch einen grossen Zank gehabt, das auch der von Mizschefall schier Engel darüber hette faren lassen, wenn Herr Thomas Stange, dasselbe mal Vorsteher zu Engel, nicht so heftig gewehret, wie er mich etlichmal selbst berichtet hat. Vnd wie der von Mizschefall gestorben, hat der alte Graf Gunther Engel aber angetastet vnd eingenommen, vnd hat lange gewehrt, ehe man ihn zurechte hat mögen bringen, hatte auch die Sache im Churf. Hofe zu Dresden so vnderbauet, das die Rethe daselbsten Herrn Thomasen, erwelten Abt, trewlich gerathen,

---

[1]) unde pretium? Marginale in A. [2]) zu C. [3]) Gewalt geht für Recht. Marg. B.

Digitized by Google

er solte das Engel fahren, vnd sich providiren lassen, denn er würde da wenig erhalten. Aber er erhilt das Engel vnd blieb Abt, weil er lebte, vnd war ein christlicher gelerter vndt gottseliger [1]) frommer Abt, wie er denn diess Lob noch bei denen hat, so ihn am Leben gekennet. Derselbe Herr Thomas, so dem von Mizschefall gefolget, weil er gelert, zu studiis Lust gehabt, hat er eine Schule angerichtet [2]) (welches man bei Abt Mizschefall nicht hat mögen erhalten), vor 10 oder 11 Knaben, wie ich ihr vor 40 Jharen nicht mehr gefunden. [3]) Ist aber denselben vbel darinnen vorgestanden worden, vnd die ersten Praeceptores nachlessig gewesen, das auch, wie mich der christliche, gottselige vnd [4]) gelerte Mann Johann Praetorius, Hofprediger zur selben Zeit zu Stolbergk, berichtet, niemant Lust gehabt, ihre Kinder kegen Ilefeld zu thun, [5]) auch wenn mans gleich den Leuten angeboten. [6]) Wie aber die Schule aldann einen guten Namen bekam, [7]) dass Jederman seine Kinder begerte darinnen

---

[1]) seliger. [2]) In omnibus nostri ordinis Monasteriis Praemonstratensium hic laudabilis mos servatur ubique et ab initio servatus fuit, ut inde plantulae haberi possent. (Kathol. Glosse des Nihus. in B.) [3]) ungenau bei Klippel l. c. p. 111. 112. 113 bis: „angeboten." cf. Müller l. l. p. 10. [4]) om. A. Wiedasch, l. c. p. 7. [5]) Für das Nähere der Gründung verweise ich auf das oben genannte Programm von Wiedasch, der S. 7 aus Neander's „Bericht von des Closters Haushalt vnd schulen zu Ilefeldt" die hiehergehörige Stelle mittheilt, und die Eröffnung der Schule auf 1545 setzt, gestützt auf die Worte „bald im Anfang seines Regiments . . . eine Schule angericht." Ich füge aus dem erwähnten Bericht (im Stifts-Archiv zu Ilfeld befindlich) noch hinzu: „Damit sie (d. h. die armen Knaben, so mit ziemlichem Alter ihre fundamenta in andern publicis Scholis ziemlichen gefasset) zu Ilfeldt weiter gebracht, vnd daraus alsbald zu Emptern mochten gebraucht oder auch in Academias mochten verschicket werden, wie ehr mir dan von diesem seinem Bedenken oft gesaget vnd geklaget, vnd hat ihm dis sein Bedenken dominus Philippus insonderheit gefallen lassen; wie er auch zu Leipzig auf einer messe bey ihm gewesen, hat er allerley weitläuftig von diesem seinem löblichen Vornähmen nach der lenge geredt vnd gesaget, Herr von Ilefeld, fahret fort, wie ihr wol angefangen, primum quaerite regnum Dei, et reliqua omnia auferentur a vobis; gelacht vnd wieder gesaget: Dencket einmal an mich. — Vnd obwol die Schule vor erwachsene grosse arme Knaben angefangen, aus obgedachten vrsachen, so hat doch ein Jar fünf oder sex weder Glück noch Segen darbey sein wollen, dieweil die ersten zwene Magistri vnd Präceptores sehr lass gewesen, oft in vier Wochen nicht einmal in die schulen kommen, zur Schularbeyt vnd die Jugend mit Ernst zu fordern kein Lust gehabt, sind spacieren gezogen hin vnd darwieder, zu Collationen, Hochzeiten, auch sunsten vbel hausgehalten, vnd so gelebet, das Niemand weder zu ihnen noch der Schule Lust gehabt, vnd das man schier weder grosse noch kleine Knaben gerne hineingeschicket, ... — Die Knaben darzu so vngezogen, so vngehalten gewesen, das sie weder auf praeceptores noch Herrn oder Jemands im gantzen Closter geben haben, mit den Köchen, Kelnern vnd Jederman gezanket, das dem Herrn selbst, der do sunst von Natur ein allzugütiger Man, fromm vnd indulgens, bange vnd wehe darbey gewesen vnd entlichen aus Not sie hat vrlauben müssen, derweil sie bey der Jugend nichts fruchtbarlichs geschafft, auch Niemand bey ihnen ist befoddert worden." Auch die vom Geh. Canzlei-Sekretair Wedemeyer 1818 nach den Acten entworfene handschriftliche Geschichte des Stiftes Ilfeld (im Archiv des letztern) giebt 1545 als Gründungsjahr an, freilich auch, ohne eine urkundliche Beglaubigung beizubringen. [6]) In promptu causa est, quia haeresis iam invaluerat. (K. Gl. in B.) [7]) vgl. Klippel, l. c. p. 115. 116 bis „mal geschehen". cf. Müller, l. c. p. 10.

Digitized by Google

zu haben, ob er sich, der Abt, wol zum Allerheftigsten wehrete, mehr dan einen Tisch zu halten, kam es entlich doch so fern, das etwa ein Jar zwey oder drey aufs Allerlengste vor seinem Absterben der Knaben zweene Tische worden, darzu ich ihn auch, so viel ich kondte, bereden halfe. Vnd weil er sahe, das die Knaben eilents begunten zu proficiren, die Schule von Jederman gerhümet vnd allenthalben gepreiset vnd alsdan in einem halben Jhar mehr, denn zuvor in zweyen, die Knaben lerneten, als hatte er eine besondere Lust vnd Freude dran, weinet oft für Freuden, wenn die Knaben abzogen auf[1]) Academias vnd zu Emptern in Schulen, vnd ihm fein mit einem erudito Carmine danketen, vnd fing nu an mit allem Fleiss zu denken, wie die Schule, Hausshalt vnd das Closter auch nach seinem Absterben zu allen Zeiten möchte bleiben, sein, vnd stehen, vnd nicht zurissen vnd in vsus profanos möchte gewendet werden.[2]) Von diesem seinem löblichen erlichen Vornehmen redet er, weil er lebet; vnd wenn er von Hofe Diener, Rethe, so etwa vornehme Leute, haben mochte, denen erzelte er dasselbe vnd bat, weil er die lezte Person im Closter, alt, schwach vnd verlebt, sie wolten es bei seinen gnedigen Herren helfen zu Wege bringen. Vnd schickte mich für allen Dingen etlich mahl an vnsere gnedigen Herren, mit Credentz vnd Bephel, desshalben weitleuftig mit ihnen zu reden, wie dan etliche mal geschehen, vnd vornemlich, wenn er wusste, das vnsere gnedige Herren, Graf Ludewig, Graf Henrich, Graf Albrecht, Graf Christoffel, alle christlicher löblicher Gedechtnis, zu Stolbergk beisammen anzutreffen waren, wie dann Graf Ludewig einmal lange zue Solbergk war, auch etliche mal mit seinem Gemahl vnd Frewlein im Closter war. Ob sie aber wol allzeit gnedig antworten, so wandten sie doch immerdar vor, sie hetten mit ihren Sachen sehr viel zu thun; wenn sie vor denselben Zeit, wolten sie davon reden. Welches aber sich so lange verweilet,[3]) biss Herr Thomas der Abt ao. Chr. domini 1559 in die palmarum krank in der Kirche worden, an einem Feber, daran er dann auch drey Wochen gelegen, vnd entlich im Herren in meinem Beisein seliglich entschlafen, vnd in die Kirchen begraben ward, nach dem er ein arm müheselig Leben lange Zeit gefüret hatte. Denn er blutte alle Tage, durfte keinen Wein trincken, des grewlichen Husten halber, trank aus einer eigenen Kannen, auch wenn er Geste hatte, Herrn, Grafen vnd Fürsten, durchs Jhar, Winter vnd Sommer, gewermet Bier. Die grösste Lust, so er hatte, war das Jagen, das er ein Rehe, einen Hasen fing. Weil er aber die drey Wochen so krankete, musste ich stets bey ihm, vnd vmb ihn sein,[4]) da alle seine Gedanken waren, das der

---

[1]) auf om. B. [2]) Hierzu heisst es am Rande in B. von späterer Hand (des Nihusius nach einer andern Stelle): vide in ein zusammengehefftet papier, darauf geschrieben In Sachen Stolberg contra Braunschweig befind sich, dass der Bischoff vnd Dechant von Cöln anno 1562 einen neuen Abbt per intercessionem anpräsentirte zu Ilfeld litterae syve Copiae earum sunt signatae v. x. statim tertio anno post obitum Thomae Stangen, sed non est acceptus. [3]) cf. Müller, l. c. p. 11 bis „Aprilis“.
[4]) Ungenau bei Klippel p. 117 Anm. bis „Hand darauf gebe.“

Hausshalt vnd das Closter nach seinem Absterben bei einander bleiben möchten, berichtet mich teglich viel Dinge, so nötig zu wissen, vnd[1]) bat mich etlichemal mit weinenden Augen vmb Gottes Willen, ich wolte ja nach seinem Absterben vom Closter nicht weichen, sondern darinnen bleiben, darauf helfen denken, so viel[2]) gotlich vnd müglich, das, was er im Leben vergebens zum öfter mahel gesucht vnd geseuffzet, ihm nicht hette mugen wiederfaren, durch mich doch, mit meinem Vleiss möchte erhalten vnd zu Wege gebracht werden, seinem steen Vertrawen nach zu mir, zweifelsohne, Gott würde durch mich seinen Segen, Glück vnd Heil der Schulen, Closter vnd ganzen Haushalt dazu geben, wie er denn mit dem Herren Pfarrherrn vor etlicher Zeit auch dauon weitleuftig geredet. Solte nur nach seinem Absterben seinen Willen, sein Flehen, sein Bitten allen Herrschafften trewlich vermelden, vor niemants verschrecken, vnd vmb Hülfe vndt Rath anruffen, wenn ich köndte, vnd solte ja vom Closter nicht weichen. Dann ob er wol im Leben oft bericht, das ich etlich mal gute Vocationes auf Academien, zu vornehmen Städten vnd Schulen gehabt, so hat ihn doch sein Herz immerdar dahin getragen, ich musste von ihme nicht ziehen, würde seinen Tod erleben, vnd darnach der Schulen vnd Hausshalt vnd dem Closter zu bestendigem Stande bringen helffen. Solte mich nicht davon abhalten vnd abscheiden lassen, was es auch sein würde, das würde Gott im Himmel mir vnd den Meinen hier zeitlich vnd dort ewiglich verlohnen. Vnd wünschet mir darzu Gottes Segen, Glück vnd alle Wolfart.[3]) Vnd sprach weiter: Wolte nur dies Alles Gott vnd mir bepholen haben; vnd muste ihm meine Hand darauf geben. Sagte, er wolte gerne sterben, denn er zu leben all müde ward, auch den andern Tag nach dieser Rede, Bitte vnd Bephel stille lag noch drey Tage, ass vnd trank nichts, ohne was ich ihme mit Labesal einfleiste, redete auch nichts weiter, ohne was er zu Zeiten aufschrei: Sein sie schon da? welches etlich mal geschah, vnd einschlief alss senfftiglichen im Herren, seines Alters im 63. in climacterico septenario nono, welches der allerferlicheste climacter ist, vnd von Anbeginn viel feiner Leute aufgefressen vnd hingerapt, Anno vero CHRISTI 1559 I° die Aprilis. Wie er nun begraben, dazu alle des Closters Diener gefordert, vnd nach der Begrafft die alten Diener alle ein Jeder vom Ilfeldt in seinen Ort eilents wieder verruckten, wuste keiner wie es nun kommen würde. Wilhelm, so dem Closter in die 30 Jar gedienet, neben sonst noch einem Diener, die zogen nach Northausen, vnd fürchteten daselbst des hofes; Erasmus reit wieder nach Engel, fürchte, die Schwarzburgischen würden zugreiffen, wie geschahe. Liessen mich hinder sich alleine, war ein junger Narre, wuste von nichts, denn von Büchern vnd Studiren, schreiete vnd[4]) heulete vnd weinete, hatt viel vnd gross Dinge meinem Herren zugesaget, war auch vbel auf, dann ich mich verwachte

---

[1]) Diesem Ende B. [2]) göttlich B C, in A suprascr. menschlich. [3]) Glück, Segen vnd Wolfart B C. [4]) vnd om. C.

bei dem Herren Abt, hatte auch böse Dempfe vnd Dünste von ihm bekommen. Vnd weil nu allenthalben ein Geschrei, die Schule würde nun vergehen, ward ich gefordert wieder auf Academias vnd Scholas, do ich gute Sache gehabt, vnd mich nebent andren Studiis auf eine facultatem, medicinam oder theologiam, hette begeben können, darinnen ich wol etwas aussrichten mit Gottes Hülff hette können, vnd sonsten andere feine Bequembligkeiten hette haben können, vnd so ein armseliger Calmeusers Esel so lange nicht hette sein dürffen. Vnd ob ich nu wol erst recht bedachte, was für Mühe, Zeit, Weile ich darauf würde wenden müssen, vor Vngunst, Vordacht, Vnwillen vnd Gefahr auff mich hin vnd wieder würde laden müssen, vnd nu lieber gewolt, hette mich mit so harter Zusage bei meinem Herren nicht eingelassen, dann für mich vnd meinethalben hatte ich kein Vrsach zu Ilfeldt zu bleiben, dieweil ich anders wo viel besser Gelegenheit bei weniger Arbeit, mehr Ruhe, Nutz vnd Friede gehabt; ob es wol meinen Eltern, meinen vornehmen Freunden sehr zuwieder, die do gern gewolt, das ich mich zu den Herren von Breslaw gewendet, do ich vielleicht wol stets würde geblieben sein, vnd ob ichs wol hin vnd wieder mit mir disputirte, ob ich den Halss aus der Schlingen kriegen vnd zurücke können vnd weichen möchte, so war ich doch so beschlossen vnd gefangen, dass ich entweichen[1]) vnd entkommen nicht konnte, musste derowegen bleiben, vnd bat Gott umb Gnade, seinen Segen vnd Beistand in diesem Vorhaben, so zu seiner Ehr vnd vielen Leuten zu Trost, vielen jungen Leuten zu allem Guten gereichen solte. Vnd fing derwegen im Namen Gottes an, meines lieben seligen Herren Bitte, Flehen vnd letzte Meinung schriftlich vnd weitleuftig zu erzehlen, vor allen Dingen V. G. H. von[2]) Stolbergk, so auff einen Tag Alle zu Northausen beisammen, darauf mir aber nichts geantwortet. Schreiben mir aber vnd forderten mich gegen Northausen in eine Stuben in Bürgermeister Erasmus Schmitts Hauss, do Graf Ludewig, Graf Albrecht, beide seligen, innen waren, nebent etlichen von Rethen vnd Dienern. Do fing Graf Ludewig an, was mein weitleuftig Schreiben anlanget, kondte man mir itzunder bei so vielen Geschefften nicht antworten, wolten aber darauf denken. Es war aber dieses, darumb sie mich gefordert: sie würden bericht, der vorige Abt, so vor wenig Wochen verstorben, der hette etlich Gelt gelassen, sie müsten aber itzunder eilents ein 400 fl. haben, vnd weil sie wüsten, das ich ihnen vnd der Herrschaft so gewogen, das wol mehr dann so viel ich, wenn ich könte, ihnen zu sonderm Gefallen thete, als wolte er hir gnedig gesucht haben, wolte sie mit solchem Gelde nicht lassen, sondren ihnen gutwillig wilfaren, das wollen sie in Gnaden wieder kegen mich erkennen, auch sich kegen mich vnd das Closter verschreiben, vnd dieselben 400 fl. jerlich mit 20 fl. verzinsen. Erschrack vber solche Rede vnd führete I. G. derhalben Allerlei zu Gemüthe, sagte auch vnder Andren, I. G. hetten des

[1]) weichen C. [2]) zu B.

Digitized by Google

Gebens viel; wan gleich Gelt etwa einkommen, so weren der Oerter viel, da mans hin geben müste; weren ohn das dem Closter 300 Thaler vor Holz schuldig. Aber auf l. G. hohes Anhalten worden ihn die 400 fl. zugezelt mit 20 fl. zuuor Zinsen. Sind nu fast 600 fl. auf die 400 fl. zu Zinse jerlich aufgelaufen, vnd aus 400 sind nu 1000 geworden. Habe auch Graf Albrechten etlichmal dorumb schriftlich vnd mündlich gemahnet, hat mir auch gnedig geantwort, wan die andern Herrn ihr Teil erlegten, solte an ihm kein Mangel gespüret werden.

Aber auf mein lang Schreiben ward mir nichts geantwort, erklerten sich auch vnsere gnedige Herren auf keinen Tag, ob ich gleich viel schreib, anhielt vnd anhalten liess, dann sie mit sich selbst sehr viel zu thun. Wans gut ward, sagten sie, sie woltens bereden, wolten auch an Schwartzburgk schreiben, geschach aber nie, sondern verblieb. Vnter des fuhren die Schwarzburgischen zu, namen Engel ein, legten Pferde vnd Reutter auf den Hof, denselben zuuerwaren, verboten dem Vorsteher Erasmo, dem Closter nicht das Geringste folgen zu lassen. Ich halte aber noch dafür, hetten vnsere Herren an die von Schwarzburg, wie oft gebeten ward, bei Zeiten geschrieben, sie hetten Engel vielleicht nicht eingenommen, vnd were der grosse Schade aus Engel dem Closter nicht zugewendet worden. Vnd so ich auch die Sache, wie itzund, vorstanden, solte wol viel Dinges sein verblieben, vnd gross Schade hin vnd wieder sein verhindert worden. Es hatten sich aber kurz zuvor Schwarzburgk, Honstein vnd Stolbergk zusammen vertragen, das hinfürder, wann die Personen in dem Closter verstorben, so solte ein Jeder, wie ich oft von Herren Thomas dasselbe beklagen gehört habe, behalten, was in eines Jedes Herrschafften von Clostergütern gelegen; vnd das hilt vielleicht meine Herren zurück, stiss mich auch vor den Kopf vnd machte mich sehr bestürzet, das ich oft dachte, wer nur gar mit Güte daruon were. Vnd waren vnsere gnedigen Herren mit den von Schwarzburgk dasselbemal gut eins, wolten nicht wieder sie handeln[1]) noch erzürnen. Vnter des aber muste ich meinen Bephel an die Schwarzburgischen verrichten,[2]) schrieb an Graf Gunthern, an[3]) Graf Hansen, an ihre Rethe sembtlich, an den Cantzler zu Sondersshausen vnd etliche mehr, an den Herren Pfarherr zu Sondershausen, an den Hofprediger, an die alte Grefin, Graf Gunthers Mutter, an die von Nassaw, so ein mal zu Stolbergk, weil Graf Ludewig im Lande. Aber da ward nichts erhalten. Namb Rath wo ich wuste, bei guten gelerten Leuten. Vnd damit desto bass von des Closters Gelegenheit sagen, vnd klagen bei Jederman köndte, das die Güter im Schwarzburgischen alle vom Closter erkauft, suchte ich zusammen, wass ich finden konnte, allerlei russige bletterige Carten, Briefe, Bücher, durchlass sie Alle mit grosser Arbeit, vermüdet mich auch so sehr darmit, das ich in ein heftig hitzig[4]) brennent Feber fiel, dauon ich so matt ward, das man meinete, ich würde geblieben

[1]) Vnd AC. noch suprascr. C. [2]) verschreiben A. [3]) an om. AB. [4]) hitzig heftiges B.

Digitized by Google

vnd gestorben sein. Vnd darnach, wie ich am Feber so heftig krank lag,[1]) weil die Schwarzburgischen vermercket, dass niemant der Schulen vnd des Closters halben so eyfferte, als ich, vnd dahero meineten, wenn sie des vnnutzen Mannes loss, wolten sie das Engel wol behalten; funden derwegen diesen, wie sie meinten, behenden Griff, vnd fertigten zu mir abe einen von den vornehmsten ihren[2]) vnd eltesten Rethen, der kam auf einen Abent zu Ilfeld an, eben wie sich mein Feber heftig anfing vnd die grausame Hitze biss auf den Morgen zu drei Schlegen wehrte, war im Sommer, kondte den Abend nicht mit mir reden vnd handeln. Vf den Morgen, vmb des Zeigers fünffe, brachte ihn Ditterich vor mein Bette, do er dann Mitleidung mit meiner Schwacheit, vnd weiter darauf anfing vnd sagte, ohn viel Bedingung vnd Praeambel, wie er kurz zu reden pflegte, seine Herren hetten ihn zu mir abgefertiget, dass ihr gnediges Begeren were, wolte mich aus dem Closter zu ihnen begeben, wolten sie mich vnd die Meinen mein Lebelang so vnterhalten, solte es ihnen Dank wissen. Darauf ich im Bette sitzende wiederumb, so viel ich Mattigkeit halben thun, auch ohne viel Vmbschweiffe categorice geantwortet: mein seliger Herr hette mich an seinem Todtbette mit vielen Zehren gebeten, solte nach seinem Absterben das Closter, Schul vnd Hausshalt helffen erhalten, vnd mir keinen Bephel geben, dass ich Schul vnd Closter verrathen vnd verkaufen. Darauf antwort er, ich habes meinen Herren zuuor gesagt, hatte es wol Sorge; wil ihn diss vermelden; Gott stercke euch vnd helff euch. Vnd zog also wieder von mir, vnd behielten die Schwarzburgischen Engel, die besten des Closters Güter, vnd ohn welche man nicht den Hausshalt füren, immerfort, vnd brauchten es ohn Jemandes Hinderniss vor sich ihrer Gelegenheit nach, vnd liessen dem Closter nicht ein Hun, nicht ein Ey folgen. Ich hatte so viel geklagt, geschrieben, dass ich schier alle müde, zog gleichwol nach Meissen zum Hn. Georgio Fabricio, einem trefflichen, gelerten, wohlverdienten Mann, so schon etliche Jahr mein grosser Freund gewesen, klagt ihm wie es vns ginge. Der sagt, ihr habt mit grossen Leuten zu thun vndt bedürfft wohl Hülff vnd Rath; ich kan euch nicht rathen. Von dannen vorreiste ich nach Dresden zu den zweyen Naeviis,[3]) so Brüder, beide Doctores Medicinae, des Churfürsten Gevattern, Rethe vnd Leiberzte; zu Dr. Joannes vnd Doctor Casparn, so meine Freunde von dreyen Jaren hero waren. Die thaten mir alle gut, erzeigten mir alle Freundschaft vnd meineten auch, ich würde wenig aussrichten wieder die von Schwarzburg, denn sie grossen Platz bei dem Churfürsten hetten, schickten ihm offt schöne Hunde vnd schöne Pferde; vnd weil ich der[4]) Schule Ilfeld so lange Jar gedienet bei geringer Besoldung, achten sie dauor, so ich die Schwarzburgischen vnangefochten bleiben liesse, köndte wol eine gute Prouision dauon kommen, derer ich mich zu trösten; wusten mir nichts Besseres zu rathen. Wie ich von dannen zum Herren

[1]) ward B. [2]) ihren om. B. [3]) Neuiis B. C. [4]) in der A.

Philippo Melanchthone kam, der predigte mir fast auch also vnd sprach:[1]) wenn ich höre, wie sich die Herren in die Closter Güter theilen, so gedenke ich oft an den alten griechischen Vers ὁ πολλὰ κλέψας ὀλίγα δοὺς ἐκφεύξεται, das ist: Grosse Herren, wenn sie die Clostergüter zu sich reissen vnd geben etwa einem Pfarherren oder Schulmeister Besoldung dauon, so meinen sie, sie haben wol gebust; das Ander fressen ihre Reutter, Hunde vnd Pferde, damit ja kein Segen vnd Gedeyen darbei sei. Vnd sagt weiter: Ich gedenke oft an euch, dann ihr schicket vns feine gelerte Adolescentes auss eurer Schule hieher gegen Wittenbergk, vnd ist zu beklagen, dass die Schulen fallen sol, wil auch wol an die von Schwarzburgk schreiben, aber ich werde nichts erhalten, denn ich kenne die Aulas besser, dann sie Jemants kennen soll. Aber, mein lieber Neander, betet vleissig vnd haltet an mit Beten vnd Flehen, wer weiss was Gott noch geben wird. Ward aber gleichwol nach solchem bösen Trost solcher so hoher Leute so kleinmüthig, das ich in Willen, wolte kegen Ilfeld nicht mehr kommen, sondern gar aussen bleiben. Vnd dachte doch gleichwol, müste des Endes erwarten, es möchte gleich gut oder böse sein. Vnd namb also meinen Weg zurücke wieder[2]) auf Ilfeld zu. Weil aber so viel Schreiben an vnsere gnedige Herren, an die von Schwarzburg, gar nicht gehulffen, die Zinse aussen blieben, die Zeit eine nach der andern hinlief, mir[3]) die Zeit lang ward, vnd gleichwol nicht wissen konnte, zu wass Ende die Sachen lauffen wolten, also schreib ich an Doctor Franzen,[4]) wolte meine Gelegenheit nicht sein, weiter so zu bleiben, hette meinem seligen Herren etwas zugesagt das ich auch[5]) woll halten, aber müste zu den Sachen anderst gethan werden. Vnd weil Flehen vnd Bitten nirgend helffen wolten, auch vermerkete, dass vnsere gnedige Herren mit den Schwarzburgischen keinen Zank oder Rechten des Closters halben würden anfahen, so wolte ich mich gerne darzu brauchen lassen vnd wolte die Schwarzburgischen bei der Hohen Obrigkeit verklagen vnd den Vndank, Vnwillen vnd[6]) ihre Vngnade vollents auff mich laden, dieweil sie ohn das greulich auf mich erbittert, wie an seinem Orth wird gemeldet werden. Dieser Weg gefiel D. Franzen gar wol vnd wurden die Schwarzburgischen im Cammergericht[7]) von mir als dem Verwalter vnd Successore des verstorbenen vorigen Abts verklaget.

Es weret aber darnach gleichwol lenger dann ein ganz Jar am Cammergerichte, dass nichts gehandelt, dieweil die Schwarzburgischen mein Person fochten, nenneten mich einen vermeinten Abt, einen vermeineten Verwalter, vnd liessen sich allerley Dräuen vnd beschwerliche Worte vernehmen, bis ich entlichen vor einen Verwalter, vnd einen, so des vorigen Abts Statt in allen Dingen vertreten solte, vom Cammergerichte angenommen vnd bestetiget. Wie dann auch des Closters Diener,

---

[1]) Klippel, l. c. p. 121 bis „geben wird." [2]) wieder om. B. [3]) Die Zeit eine — mir om. B. [4]) Franzen Schusselern B. [5]) auch om. B. C. [6]) vnd om. B. [7]) im Cammergericht om. B.

Digitized by Google

auch die Leute zu Ilfeld an mich sind gewiesen worden. Es verweilet sich aber auch nach diesem sehr lang im Cammergerichte, das man nichts hören vnd wissen konte, wann die Sachen ihren Bescheid haben würden. Do schreibet mir vnder des von Spira Doctoris Portii, der Schulen Ilfeld Syndici, Diener, so mein Discipel vorm Jar gewesen, die Stolbergischen legten seinem Herren immerdar newe Sachen zu,[1]) wie vorm Jar die Ilfeldischen ihm weren zugelegt worden, vnd schickten seinem Herrn[2]) kein Gelt: so würde er die Sache vbel befordern können. Dergleichen sagt mir auch zu Ilefeldt Doctor Simon Schardius, ein gelarter Jurist, der dieselbe Zeit im Cammergericht war, Sachen halber, ein trefflicher gelerter Mann vnd belesener Historicus, so die leges Rhodias vnd Nauales e graeco transferiret hatte vnd viel ander Ding mehr hatte drucken lassen, der Doctor Portium, des Closters Syndicum zu Speyer, wol kannte vnd zu mir von Magdeburg nach Ilfeld gespaziret kam[3]) Freundschaft mit mir zu machen.

Weil es aber scheinete, das es sich im Cammergerichte sehr lang verziehen wolte, also das ich offte Sorge hatte, würde des Endes kaum erwarten können, also schreibe ich an den Pfarherr Magistrum Mortitium zu Sondershausen, welches Schreiben ich[4]) verlegt, schreib auch an ihn, M. Andreas Fabricius, Georgii Fabricii Bruder, dasselbe mal Rector zu Northausen vnd baten, er wolte bei seinem Herren als ein Pfarrer anhalten.[5]) Laut des Herren Fabricii seligen Schreiben also:[6])

Venerabili viro pietate et humanitate praestanti D. Joanni Mortitio, Ecclesiae Sundershusanae pastori, Amico suo colendo.

Breviter scribo de re maxime seria, quae ad Christi honorem et constantiam tuam pertinet. Liberius[7]) scribo ad te, amicum singularem, cuius saluti et famae cupio quam maxime consultum. Possident aulici tui bona Ecclesiae, devorant eleemosinas pauperibus dedicatas, proiciunt ante porcos, equos et canes, unde sustentatur Christus esuriens, florentissima schola, hospitium, optimorum frequentia: ad multas intercessiones, labores, clamores surdi mutique sunt. Respiciunt ad te pii omnes, cuius conscientiae tam grave onus incumbit, fore ut pietatem, candorem et constantiam in honestissima causa declares, quae tibi non periculosa sed gloriosissima futura est. Appello igitur te pro amicitia nostra, immo propter gloriam Dei obtestor, ut metuas non amicorum offensas, sed Dei iram, non aulicorum vultus, sed conscientiam accusantem, non senem defunctum, sed posteritatem vivam, non Comitem, qui gladium, sed Neandrum, qui calamum stringit in te conniventem in aulam sacrilegam. Aedificatam esse Sondershusae Scholam inquies, vel alibi posse a dominis etiam conferri in usus pios bona ecclesiastica. Conferant modo, sed sua; do-

---

[1]) Sachen zu om. A. [2]) ihm A. C. [3]) kam om. B. [4]) ich om. A. [5]) Das Schreiben ist bereits abgedruckt bei Leuckfeld, Antiqq. Ilfeldenses, p. 116. [6]) Hier in A eine Lücke bis „Folget dis" etc. [7]) Liberiens pr. m. B. C., so Leuckfeld.

Digitized by Google

nationes suas, non emtiones alienas: munifici sint de propriis facultatibus, quae et multae et magnae sunt: non vicinorum possessiones Briareis manibus involent. Maledicit Deus iniuste partis opibus, ut etiam iuste partas absumant. Tu si hic sis, aliter sentias, inquies. Imo ut ne sim, Deum oro: Quod si tamen essem, cur in caussa clara vacillaret fides, confirmata divino mandato et promissionibus?[1])

Haec me non exagitandi gratia scripsisse, sed testificandi amoris et sollicitudinis meae, scriptae et editae in nos lucubrationes testabuntur. Ich wolte Euch gerne für neuem Schaden vnd Nachtheil gewarnet haben, das weiss Gott. Valete in Christo feliciter. Fabricius.

Darauf vnd auch auf mein verlegt Schreiben antwortet M. Mortitius also:

Doctissimo viro virtute eruditione praestanti, Domino Michaeli Neandro Scholae Ilfeldianae Rectori,
domino et fratri fideli suo semper colendo.

Gratiam et pacem in Christo Jesu tibi, Doctissime Domine Magister, ex animo precor oroque Deum patrem Domini nostri Jesu Christi toto pectore, ut scholam vestram tuamque humanitatem clementer gubernet protegat et conservet. Amen.

Tecum ipse, Reverende vir, secundum carnem valde doleo, cum Ecclesiae et reipublicae causa, D. Abbatem s. memoriae ex hac vita emigrasse, sed secundum spiritum gaudeo qui vivet iam in aeterna et pulcherrima schola S. Trinitatis, audit filium Dei, prophetas Apostolosque et inenarrabili laetitia Deo gratias agit. Gott helf vns auch per filium suum, das wir auch bald ex hoc carcere in caelestem Scholam komen; wir haben warlich alhier auf Erden nichts Gutes zu hoffen,[2]) noch zu erwarten. Beati mortui qui in Domino moriuntur. Ich hette E. Achtb. viel zu schreiben, sed brevi[3]) tempore volente Deo coram et praesens.

Eurn ersten Brief habe ich lassen den Schulmeister zu Greusen Dominum Apollinem lassen aufschreiben vnd dem Herren Cancellario, Secretario, Rentmeister vnd Andere lesen lassen, so habe ich auch heute Dato alssbald ich[4]) Eur Schrift bekomen, habe meinen Gefattren den Herren Cancellarius besucht, vnd den Mangel vnd Noth der Schulen angezeigt, hat er mich zu V. G. H. Graf Hansen gewiesen, der vor zweyen Tagen wieder zu Hauss komen ist, haben S. Gn. auch die Noth der Schulen aufs fleissigste angezeigt, vnd wass der heilige Mann gottseliger vor einen Abscheid vnd Valete hinter sich gelassen, selbst von Wort zu Wort S. G. verlesen, Hat mir S. G. geantwortet, ich solte Eur Achtbarkeit anzeigen, das er sich hinter seines Bruders, Graf Gunthers, Wissen vnd Willen nichts vnderstehen wolle, wann aber S. G. Bruder, Graf Gunther, zu Haus komme, wie er alle Tage, ja alle Stunde verhoffete, soltet ihr weiter Ansuchung thun.

---

[1]) Der Schluss fehlt bei Leuckfeld, l. c. [2]) schaffen B. [3]) perbrevi B. [4]) ich om. B. suprascr. C. [5]) auch vfs B.

Iterum oro Deum ut scholas suas conservet, in quibus doctrina caelestis et artes huius vitae et ecclesiae necessariae conservari et propagari possint. Das gebe ja der liebe Gott. Vale in Domino, Magister et frater carissime in Christo Jesu cum omnibus tuis feliciter et patienter.

Tuus ex animo

Joannes Mortitius
pastor Sondershusae.

Vnd aber in einem andren Brieffe antwortet vnd schreibet Herr Mortitius, Pfarherr zu Sondershausen, also:[1])

Doctissimo et clarissimo Viro Domino M. Michaeli Neandro, Scholae Ilfeldianae Rectori fidelissimo, Domino et amico suo observando.

Gratiam et pacem a Deo patre et Domino nostro Jesu Christo. Quod mandatum domini tui, venerandi viri abbatis celebris memoriae, doctissime domine Magister, omni studio et contentione exequaris, non modo hoc tuum officium approbamus et laudamus, sed et Deum P. D. N. Jesu Christi obnixe precamur, ut his piis tuis conatibus, qui filio Dei, scholae, Ecclesiae et publicis commodis multum profuturi sunt, propitius adesse dignetur. Quod autem ad nos attinet, non tantum pro nostro officio nostros Dominos admonuimus, sed et diligenter rogavimus, ne ad se Ecclesiae bona protraherent, quae bona conscientia et bono titulo occupare et possidere nullo modo possunt, sicut ex nostris literis cognoscere licebit.

Haec breviter tibi, Doctissime vir, significanda duximus, ut concepta suspicione assentationis et taciturnitatis nos exsolvas et liberes. Absit enim a nobis ut tanti faciamus favorem et gratiam ullius hominis ut Dei gloriam, Ecclesiae et Scholarum incrementum imminui et impediri patiamur, immo deferimus illis omnem nostram operam et studium et in hac pia et iusta causa numquam defuturos[2]) vobis pollicemur. Ac rogamus Filium Dei, ut suo sancto spiritu animos et corda nostrorum comitum flectat et accendat, ad conservationem Ecclesiae et artium tuamque dignitatem et omnia ecclesiae salutaria membra quam diutissime conservet. Amen. Datae Sondershusae.

Tuus et[3]) suus

Johannes Mortitius
pastor.

Weil sich aber die Sache so lange verzogen, da viele Leute meineten, es würde Schule vnd Hausshalt zu Ilfeldt müssen fallen, alss werde ich wieder auf das Newe von vornehmen Stetten vociret, ward auch des Churfürsten von Sachsen Hofe eine hohe vornehme Person zu mir abgesant auf Rath vnd Vorschlag der Vniversitet zu[4]) Wittenberg, sich bei mir zu erkunden, ob ich mich nicht zu einem praeceptore die-

[1]) also om. B. [2]) desituros B. C. [3]) ut C. [4]) zu om. B.

ses jetzigen Churfürsten Christiani wolte brauchen lassen, wie ich denn Dasselbige auch dem Herrn [1]) Doctori Aemilio seliger Gedechtniss schriftlichen vermeldete, auch den Stolbergischen Rethen, alss zu diesem Ende, darmit die Sache im Cammergerichte desto schleiniger gefordert würde. [2])

D. Aemilius antwortt mir also:

Viro clarissimo pietate atque doctrina omni Michaeli Neandro Rectori pietatis atque litterarum eruditarum inclitae Ilefeldae scholae & oeconomiae ilefeldensis servatori et conservatori, unico amico et fratri [3]) semper dilecto.

S. D. Doctissime idemque Clarissime Neander, gratulor tibi ex animo, tot tibi hinc inde in locis [4]) celebribus conditiones atque functiones splendidas atque commodas afferri. Etsi autem non suadeo, ut tot commodidates totiens e manibus dimittas aut [5]) recuses, tamen minime consulere debeo, ut tali tempore et statu scholae praesentem locum et conditionem relinquas. Cum enim res universa post mortem Reverendi D. Abbatis in tuis humeris velut inclinata sarcina incumbit et incepta negotia nondum ad finem sunt perducta, immo vix inchoata, neque etiam sine tua praesentia et informatione possunt absolvi, non video, quomodo tibi, rebus ita pendentibus, discessionem facere bona cum gratia nostrorum principum, imo ex bona conscientia liceat. Ego certe tibi ex animo consulere cupiens haereo in ambiguo. Pro meo autem in te amore sincero atque immortali nihil minus vellem quam te a nobis avelli. Sed omnem potius lapidem movere cuperem ut perpetuo iunctus nobis manere posses. Bene vale, praestantissime atque clarissime Neander.

Tuus ex animo

Georgius Aemilius D. Ecclesiae
Stolbergensis pastor ac vicinarum Inspector.

Die Stolbergischen Rethe antwortten also wie folget:

Dem Achtbaren vnd Wolgelarten Ern Michaeli
Neandro, Artium Magistro vnd Rectori der
Schule Ilfeld, Vnserem besonderen guten
Freunde.

Vnsere freundlichen Dienste zuvor. Achtbar vnd wolgelarter, besonder guter Freund. Abwesens der wolgeborenen Herren Ludwigen vnd Herren Albrecht, Grafen Gebrüder, Grafen zu Stolberg, Königstein, Rutzschefort, Vnsern G. H., werden wir glaubhaftig berichtet, dass Ihr an andere Oertter zu Dinsten erfordert sein sollet. Ob nu wol wegen V. G. H. wie auch zu Eurer Wolfart, vngerne hinderen oder aufhalten, sondern viel lieber zu denselben beförderen wolten, so wisset Ihr doch an allen Zweifel wie vnd welcher Gestalt die Sachen itzo mit dem Closter vnd Schu-

[1]) auch dasselbe zu dem B. [2]) fordern helfen B. und C. pr. m. Ut supra, corr. C.
[3]) amico — fratri om. B. [4]) locis et B. [5]) ut B.

len Ilfeld geschaffen vnd gelegen. Dieweil dann auch der Erwürdige Herr Thomas, Abt zu Ilfelt, milder vnd christlicher löblicher Gedächtniss Euch für Anderen des gemelten Closters Gelegenheit viel vertrawet, Euch auch in S. Erw. letztem Ende viel bepholen, welches nach dem mehren Theil vnuerrichtet ist, wollen Abwesens V. G. H. wir Euch gütlich ersuchen, vor vnser Person freundlich bitten, Ihr wollet Euch, wie V. G. H. vnd wir das sonder Vertrawen zu Euch tragen, auch entlich setzen, in diesen itzigen Leuften von I. G. vnd dem Closter nicht begeben, sondren bei I. G. vnd dem Closter bleiben, damit alle Sachen wiederumb in gutten Standt, vnd zu Lob des Allmechtigen zum besten gericht vnd gebracht werden mögen. In dem thut vngezweifelt V. G. H. zu Gefallen, vnd wir wollen das zu Euch also versehen, vnd seints freundlich zu verdienen willig. Datum etc.[1])

Wolgedachter V. G. H.
verordnete Bephelhaber.

Nach diesem kamen kegen Honstein Graf Henrich vnd Graf Christoffel, beide seliger löblicher Gedechtniss, schreiben mir ein Brief vnd forderten[2]) mich zu sich aufs Hauss, sagten mir, Graf Gunther were heftig vber mich bewogen, solte mich gleichwol hüten vnd vorsehen, vnd klagte heftig, hette ihn einen Kirchenreuber gescholten, das[3]) wolte er mir nicht lassen gut sein, vnd solte ihn ein Schulmeister zu Ilfeldt noch[4]) nicht zwingen vnd zurechte bringen, vnd wann er zwanzig tausent Gulden daran wenden solte. Antwort ich, hette ihm kein Leidt gethan, hett ihm vnsers Herren willen, wie ich angelobet, zugeschrieben, solte ich nun drüber leiden, müste ichs Gott bephelen, der würde mich wol schützen. Vnd nach dem ich wieder von Honstein kam, vnd mich bedachte, das mir Doctor Portius, des Closters Syndicus, durch Doctor Schardium vnd seinen Diener vnd Copisten hatte klagen lassen, die Stolbergischen legten ihme[5]) immerdar mehr Sachen zu, vnd geben ihm von keiner nichts, schickte ich ihm einmal darauf 15 Goltgl. vnd aber ein mal 10 Goltgl., dafür dankete er zum Allerfleissigsten, erbot sich alles Gutes, vnd folgeten bald eylents drauff etliche gute Vrtel.

Vnd kam darzu, dass auf mein stetiges Anregen M. Mortitius, der Pfarherr, M. Wolfgangus, der Hofprediger, Apollo Wigandus, Cantzler zu Sonderssbausen, an I. Gn. Grafen Hans Gunther schreiben, auf solche Weise wie folget:[6])

Wohlgeborner und Edler Graf, E. Gn. seynt vnser Gebet, vnterthenig Gehorsam und schuldige Dienste allezeit zuvor bereit. Gnädiger Herr. Nachdem die Grafen zu Stolberg dem Closter Ilfeldt nichts entziehen, sondern lassens in dem Stande bleiben, wie es beym Leben des Abts gewesen, ohne Zweiffel darum, dass die Schule daselbst als ein christlich und nützlich Werck nicht geschwecht, verhindert oder ver-

[1]) Datum etc. om. C. [2]) forderen B. [3]) die B. [4]) noch om. C. [5]) ihnen om. B.
[6]) Dieses Schreiben findet sich abgedruckt bei Leuckfeld, l. c. p. 118 ff.

wüstet werde, so bitten wir demüthig und vntertheniglich, E. G. wollen sich an des Closters Güter zu Kirch-Engel und Hohen-Ebra nicht vergreiffen, und ja nicht vor sich gebrauchen, dadurch solche Schule zerstöret werden vnd vergehen müste, denn ohn dass es mit gutem Gewissen und Rechte nicht geschehen kan, so würden E. G. in diesem gantzen Lande gar[1]) einen bösen Namen damit machen, und als ein Zerstörer Christl. und nützlicher Schulen ausgeschrien. So wissen wir auch aus etlichem Bericht, der uns fürkommen, dass solche Wege vorhanden seyn, die E. G. zu Schimpff und Schaden gereichen mögen. Weil wir denn E. G. und derselben Brüder Diener, und derowegen schuldig, E. G. für Schaden und bösem Gerüchte zu warnen, auch zuvorkommen, dass uns mit Warheit nicht aufgeleget werde, als ob wir solche Sachen, die wider Gott und Recht seyn, mit Stillschweigen oder öffentlich zu approbiren, wie uns zum Theil allbereit Schuld gegeben ist, so zweiffeln wir nicht, E. G. werden diss vnser vnterthäniges wohlmeynend[2]) Schreiben zu gnädigem Gefallen aufnehmen, oder zum wenigsten mit Vngnaden nicht vermerken, denn wir suchen hierinnen nicht vnsern geringsten Nutz, sondern bedenken fürnehmlich E. G. Ruhm, Gedeyen, vnd anders, wie vns als Dienern gebühret. Haben wir E. G. nicht sollen noch können verhalten, vnd sind E. G. in vnterthänigem Gehorsam zu dienen willig.

E. G. V.[3])

Diener
M. Joann Mortitius.
M. Wolffgang Müller, Hoffprediger.
Apollo Wigandt,[4]) Cantzler.

Folget nu weiter der Brieff, so M. Mortitius, Pfarherr zu Sonderssbausen, vor sich alleine an Graff Günther vmb dieselbe Zeit geschrieben.[5])

Gnade und Friede von vnserm HErrn und Heyland JEsu Christo,[6]) samt meinem lieben Pater noster, und vnterthänigen Gehorsam zuvor. Wohlgeborner vnd[7]) Edler Graf, gnädiger Herr. Nachdem E. G. die geistlichen Güter des Closters Ilfelds, welche Christo JEsu, seiner Kirchen, armen Schülern und vielen armen Leuten gehören, auch zum rechten wahren Gottes-Dienst biss anhero gebraucht, eingenommen, und innen behaltet, dadurch die Ilfeldische und nützliche Schule zu Ilfeld endlich zerrissen, zerstöret und verwüstet werden muss, daneben viel frommer christlicher Hertzen Wehe klagen und schreyen, und mir auch als E. G. Seelsorger und Beichtvatter von vielen treflichen gelahrten Leuten öffentlich Schuld gegeben, vnd auferleget wird, dass ich zu solchem E. G. Fürnehmen, das wider Gott, E. G. Gewissen und alles Recht ist, nicht allein stillschweige, sondern auch helfe approbiren; derowegen werde ich verursachet, von wegen meines tragenden Ambts und Gewissens E. G. zu schreiben. Bitte

[1]) gar om. B. Leuckf. [2]) wohlgemeint C. [3]) V. om. B. [4]) Wigant B. [5]) Abgedruckt bei Leuckfeld l. c. p. 117. [6]) Christo Jesu C. [7]) vnd om. B.

Digitized by Google

derhalben um Gotteswillen, E. G. wollen bedencken vnd betrachten hierinnen Gottes Ehre, Kirchen vnd Schulen Nutz und Forderung, auch E. G. Seelenheil und Säligkeit, und zeitliche Wolfart dieses Lebens, vnd die geistliche Güter, die sonsten alle andere wohlgewonnene und ererbte Güter (wie die tägliche Erfahrung giebt) fressen und verzehren, wiederum ihrem christl. Gebrauch folgen lassen. Gott hat E. G. sonsten, Gottlob, genugsam Güter gegeben vnd bescheert;[1]) so sie Christo Jesu, seiner armen Kirchen vnd armen Schülern auch das Stücklein Brods, dass ihnen Gott gegeben hat, gönnen vnd folgen lassen werden, wird Gott der Allmechtige E. G. an einem andern Ort reichlich segnen, vnd an Leib und Seele helfen. Bin derohalben in diesem Vertrauen, E. G. werden ohne diese meine Verwarnung, als ein christlicher gottfürchtiger Graf und Obrigkeit, dasjenige, was zu Gottes Ehren vnd Förderung der Schulen gereicht, gerne und willig folgen lassen, auch da es mangeln sollte, Gott dem Allmächtigen zu Lobe, der armen Jugend zu Gute, vnd der Christenheit zum besten, von dem Ihren selbst etwas darzu contribuiren vnd reichen, vnd diss mein untertheniges Schreiben zum gnedigen Gefallen aufnehmen, vnd mein Amt vnd Gewissen hierinnen bedencken. Will mich auch mit diesem Schreiben, an E. G. gethan, wie zuvor auch an E. G. Herrn Bruder, Hanss Günther,[2]) M. G. Herrn geschehen, vor Gott in meinem Amt vnd Gewissen, vnd vor allen Menschen entschuldiget haben, der tröstlichen Zuversicht, E. G. werden in diesem Allem Gott den Allmechtigen mehr fürchten, auch seinen gnädigen Segen höher erwegen vnd angelegen seyn lassen, denn einer solchen Partecken und Einkommen, die mit Gottes Maledeyung und untreglichem Zorn vorenthalten wird. Thue hiermit E. G. in Schirm und Schutz Gottes des Allmechtigen befehlen, der wolle E. G. sampt E. G. Gemahl M. Gn. H., regieren, leiten und führen, Gott zu Lob, Ehr und Preis, vnd zu E. G. Seelen Heil und Seligkeit.

E. G.

untertheniger

Johannes Morttitus,

Pfarrherr zu Sondershausen.

Folget auch Dis, wie ich gethan wegen der Schulen Ilefeldt, die Schwarzburgischen auch iuramentum calumniae zu Speyer[3]) prästiren solten, das ist, das sie genzlich glaubten vnd hilten, sie hetten eine gute Sache wieder die Schule Ilefeld. Da schlug sich drein alsdan, vielleicht auf der Schwarzburgischen Suchen, Graf Ernst von Honstein, löblicher Gedechtnis, in Hoffnung, die Sachen in Güte zwischen den von Schwarzburg vnd den Verwaltern der Schulen beizulegen, wie diese nachfolgende Schreiben weisen:

Den Wolgelarten vnd Ersamen, vnseren Lieben Besondern, den Vorstehern des Closters Ilfeld sambt vnd sonderlich

Ernst Graf von Honstein, Herr zu Lora vnd Clettenberg.

---

[1]) bescheeret vnd gegeben B. [2]) Günther gethan B. del. C. [3]) zu Speyer om. A. C.

Vnsern Gruss zuvor. Wolgelarte, Ersame, Liebe, Besondere, wir sind der Irrunge, darinnen Ihr mit den wolgebornen, vnsern freundlichen lieben Vettern, den Grafen von Schwarzburg gewachsen,[1]) berichtet, vnd haben die vngerne vernommen; da es Euch nu gelegen, eine Vnderhandelung zu leiden, wollen wir die auf vns nehmen. Vnd wiewol wir gemeinet, auf den Fall förderliche Tage zu berahmen, so müssen wir aber jetzo verreiten, das wir also eilent darzu nicht kommen mögen. Gesinnen dero wegen gnedig, wollet dem Processen, so Ihr angestellet, einen Anstant geben, vnd auf folgenden Freittag nach Circumcisionis Domini des künfftigen Jars, früer Tagzeit, zu Northausen der Vnterhandelung gewarten. Wollen wir vermittelss göttlicher Hülf die pflegen, aber durch vnsere Rethe verrichten lassen, vnd sind Euch in Gutem gewogen.

Darauf wird Graf Ernsten von Honstein auf solche Weise geantwortet.

Dem Wolgebornen vnd Edlen Herrn, Herrn Ernst, Grafen von Honstein, Herrn zu Lora vnd Clettenbergk.

Wolgeborner vnd Edler Graf, E. G. sind vnsere willige vnd geflissene Dinste zuvor. Gnediger Herr, E. G. Schreiben, darinnen[2]) sich E. G. gnediglich erbieten, in den Irrungen, darin das Closter vnd die Schule zu Ilfeld mit den wolgebornen Herren, den Grafen zu Schwarzburg, V. G. H., erwachsen, Vnderhandelung vorzunehmen, auch darzu den Freitag nach Circumcisionis Domini negstkünfftig zur Handelung gegen Northausen ernennet, mit gnedigem Begehr, das wir mittler Zeit dem Processen, so angestellet, einen Anstand geben wollen, das haben wir empfangen vnd verlesen, vnd sind E. G. des gnedigen Erbietens dinstlich dankbar, vnd wolten nichts Liebers, dann das wir den angestellten Process gar nicht bedurft hetten, wie denn V. G. H. von Schwarzburg, auch I. G. Rethe vnd Diener von vns, wo nit genugsamb, doch überflüssig christlich sind ermant vnd erinnert worden. Möchten auch leiden, das vnser Conscientz also darmit vnbeschweret were. Dieweil aber die Schule, des Closters Haushalt vnd Gasterei ohne die Güter, Höfe, Renten, Zinse, Weinwachs, so in der Grafschaft Schwarzburg gelegen, zu erhalten vnmöglich, vnd gleichwol vnser gnediger Herr von Schwarzburgk dem Closter vnd Schulen solches Alles entzogen, da doch solche Güter von Ihrer Gnaden Voreltern zum Closter nicht gegeben, sondern vielmehr auss dem Closter erkauft vnd erzeuget[3]) sind, vnd gleichwol vnser vleissig Bitten keine restitutionem zuvor vnd noch biss auf diese Zeit nicht erlangen mögen, so haben wir vnserer beschwerten Conscientz halber, auch von wegen gemeines Nutzes, nit vmbgehen können, sondern diese Sache also rechtlich, wie gethan, suchen müssen, machen vns auch[4]) keinen Zweiffel, die Restitution vnd Anderes entlich zu erhalten.

[1]) gewachsen om. B. [2]) darmitt B. [3]) erzeiget B. [4]) auch om. A.

Digitized by Google

Wann wir nun auf vielfeltig vnderthenig Ansuchen nit haben vermerket, das V. G. H. von Schwarzburgk das Closter vnd Schulen zu restituiren bedacht, so haben E. G. zubedenken, dass vns nicht gebüret,[1]) auch in vnserem Gewissen nicht verantworten können, dass wir mit dem Processen, ehe das Closter vnd die Schule restituirt, stillestehen[2]) sollten. Wir können aber E. G. Vnderhandelung wol dulden vnd leiden. Vnd da das Closter vnd die Schulen vor der Zeit, oder durch E. G. Handelung nicht restituirt, so können wir nicht die Rechtfertigung abschaffen, welches E. G. auf derselben Schreiben wir in Antwort nicht verhalten wollen, vnd sind Eur Gnaden in Demut vnd mit Vleiss zu dienen willig.

Rector vnd Verwalter
des Closters vnd der Schulen Ilefeldt.

Darauf folgete weiter diss Schreiben:

Den Wolgelarten vnd Ersamen, Vnseren günstigen, lieben Besondern, Rectori vnd Verwalter dess Closters vnd der Schulen Ilefeld sambt vnd sonderlich

Ernst, Graf von Honstein, Herr zu Lora vnd Clettenbergk.

Vnseren Gruss zuvor. Wolgelarte, Ersame, Günstige, Liebe, Besondere, was wir verschiener Weile wegen der bewusten Irrungen zwischen den Wolgebornen, vnseren freundlichen, lieben Vettern, den Grafen zu Schwarzburg, vnd dem Stift Ilfeld stehend, an Euch[3]) geschrieben, vnd vns gütiger Vnterhandelunge, da Ihr die von vns geduldet können, erboten, werdet Ihr wol sonder Zweifels Wissens haben. Ob Ihr vns nu wol drauf beantwortet, doch in demselben Schreiben nicht angezeiget, noch aussdrucklichen gemeldet, ob Ihr solche angebotene[4]) gütliche Handelung dermassen, wie vorgemeldet, dulden, auch den Termin vnd Mahlstett[5]) besuchen wollet, darmit wir vns aber entlichen vnd gewisslichen darnach zu richten, auch denen zu Schwarzburg sich gleichsfals danach[6]) zu richten, zuzuschreiben haben, gesinnen wir nochmalss gütlich Euch zu erkleren, ob Ihr den Tag zu besuchen bedacht. Hierauf Eure vnd[7]) beschriebene Antwort. Vnd sind Euch sonsten zum Guten geneigt.

Worden aber viel Tage oft ernennet,[8]) so von denen von Schwarzburgk immerdar wieder auss Vrsachen abgeschrieben, bis entlichen ein Tag zu Northausen angesetzt. Weil sich aber mein G. H. Graf Christoff löblicher Gedechtnis selbst kegen mich etlichemal erboten, wenn ich zu Tage beschrieben, soll es I. G. nur wissen lassen, wollen sie mein Beistant sein, kam er auf obengenannten Tag gen Northausen in Burgermeister Erasmus Schmids Hauss, darinnen die Herberge vnd die[9]) Malzeit bestellet. Kam Graf Gunther auch in eigener Person mit 20 Pferden,

[1]) gebühren B. [2]) tilletzschen A. B. C, stillestehn suprascr. C. [3]) an Euch om. A. [4]) gutl. angeb. B. [5]) Wahlstatt B. [6]) danach habende B, haben danach C. [7]) vnd om. B. [8]) von ihnen ernennet C. [9]) Die om. B.

Digitized by Google

welchen die Herberge in Melchior Hoffmanns Hanse bestellet. Wie man zu Mittage Malzeit gehalten, schickte Graf Gunther zu Graf Christoffel, wenn er den Magister wolte helffen bereden, das er die Conditiones, so er ihm durch die Arbitros würde lassen vorschlagen, annehmen wolle, alss könte er ihn bei der Handelung wol dulden. Antwort mein G. H., Graf Christoffel: Darumb were er nicht kommen, sazte sich auf seine Pferde vnd reit wieder nach Stolbergk. Die Handelung aber[1]) ging nichts desto minder fort, wir hilten an, man solte dem Closter Alles restituiren,[2]) was man ihm genommen. Graf Gunther bot dem Closter derkegen jerlich zuvor zu verwissern im Ambt Heringen 300 fl. vor Alles, vnd solten vns dess Hofes vnd aller Zubehörnng verziehen; wie diss nicht gehen, begerte er, man solte ihm den Hof[3]) zehen Jar vermeyern, vmb eine Anzahl Korn. Peter Böttger,[4]) der Canzler, Graf Ernsts Rath vnd Diener, rieth derzu vleissig, man solte willigen; könte man nicht zwanzig Knaben nehren, so solten wir sechse halten. Dem antwort ich, er solle sagen, man solt gar niemants von Knaben halten, das were leichtlicher zuthun. Antwort er: mein lieber Magister, man schlegt euch gute Wege für, sehet, das ihr nicht zu klug seit. Ihr habet Brieffe an die Grafen von Schwarzburgk geschrieben, vnd erhalten sie die Sache wieder Euch, so wirt Euch der Teuffel bescheissen. Ich wolte es nicht mit Euch halten, dann Ihr wisset, bedenket auch nicht, mit wem Ihr zu thun. Weil wir aber dasselbe mal der vorgeschlagenen Conditiones keine aus Vrsach annehmen, füret mich Graf Ernst, so Mediator war, neben seinen Cantzler beiseite, vnd sagte: lieber Magister, berichtet mich doch, wie hoch beleuft[5]) es, darüber Ihr mit den von Schwarzburgk streitet? Da ich ihm die Summe vngefehr nennete,[6]) antwort er: Oho, ich meinete, es betreffe etwa ein 30 Markscheffel, der gute fromme Graf, nu höre ich, was es geschlagen, vnd warumb Ihr so gar nicht wollet willigen. Wir werden Euch heute auf diess mal nicht vergleichen. Hatte so derselbe Tag seinen Bescheid. Bat Graf Gunther auf den Abent viel Geste, auch etliche von denen, so bei vns gestanden, Doctor Franzen,[7]) so Graf Christof hinder sich gelassen, vnd zog ich mit meinen armen Leuten, mit Wilhelm vnd Dieterichen nach dem Ilfelder Hofe, da blieben wir die Nacht.

Nach diesem Tage, dieweil er ohne Frucht abging, ward keiner wieder ernennet, vnd blieb noch ein Zeitlang die Sachen stehen, wie zuvor, vnd hatten uns nichts zu trösten, denn des Cammergerichts, wiewol es sich noch lange hin hette verziehen können. Vnterdes aber waren an beiden Herren von Schwarzburgk, Alles auf mein vieles Schreiben vnd Anhalten, der Pfarrer zu Sondershausen, der Hofprediger daselbsten, die predigten ihnen so viel, wie sie mir schreiben, dass sie

---

[1]) aber om. B. [2]) wieder restituiren B. [3]) zu Engel add. in marg. C. [4]) Butticher A. — Böttiger C. [5]) leuft C. [6]) da — nennete om. B. [7]) Hier fehlen in C 2 Blätter.

Digitized by Google

meineten, sie hetten sie dahin gebracht, dass ich balde gute Zeitung erfaren würde; wie dann nach wenig Tagen Apollo, der Cantzler, vnter Andren auch die Worte an mich schreib: Remitto tandem filium meum, et ut tuum tibi commendo. Conceptam esse formulam seu transactionis seu restitutionis quidam magni nominis sic mihi bona fide retulit. Etsi autem conditiones forte appositas nec viderim nec indagaverim, tamen crediderim, tales esse, quae possint accipi. Verum cum ego deliberationibus illius causae numquam sim adhibitus, primum psalmum secutus tuo judicio relinquo quid acceptandum repudiandumue[1]) fuerit. Bene vale.

Darauf folgete auch ein Schreiben an mich der Rethe von Sondershausen mit solchen Worten:

Dem achtbaren Herrn Michaeli Neandro,
Rectori der Schulen zu Ilfeldt, vnserem
günstigen, guten Freunde.

Vnsere freundliche Dienste zuvor. Achtbar, günstiger Herr vnd Freundt. Auf negsten Montag früe wollet bei Doctor Benedicto Reinhart zu Northausen erscheinen, der wird Euch von wegen V. G. H. zu Schwarzburg solche Mittel vnd Wege, den Hof Kirchengel belangende, fürschlagen, die Euch vnd dem Stift Ilfeld vnsers Vorsehens wol annemblichen; mochten wir Euch nicht bergen, vnd sind Euch zu dienen willig. Dat. Freitages 12 Decembris Ao. LXI.

Bephelhaber zu Sondersshausen.

Weiter noch ein Schreiben Doctor Reinharts an mich, so ich in Eyle nicht habe mögen finden, dann der Schreiben, in dieser Sachen geschrieben, sind unzehlich viel gewesen, vnd nicht alle aufgehoben worden. Dies nachfolgende Schreiben aber hat er kurtz zuuor an mich geschrieben.

Dem achtbaren, wolgelarten Michaeli Neandro, Rectori der Schulen zu Ilefeld,
meinem günstigen guten Freunde.

Meine freundliche Dinste zuvor. Achtbar vnd wolgelarter, günstiger, guter Freund, was Ihr an mich des Ilfeldischen Hofes halben zu Kirchengel geschrieben, hab ich gelesen vnd dasselbige alsbald dem wolgebornen vnd edlen Herrn, Herrn Gunthern, Grafen zu Schwartzburgk, M. G. H., vntertheniglich mit allem Vleiss fürgetragen, darauf S. G. mir diesen Bescheid gegeben, das S. G. vnd derselben freundlicher lieber Bruder nochmals geneigt sein, das diese Sache in der Güte möcht beigethan werden. Da Ihr nu auch des Gemüts weret, möchtet Ihr das S. G. schriftlich berichten, wollen S. G. etlichen ihren Rethen Bephelich thun, welche sich mit Euch eines sonderlichen Tages vereinigen sollen, da Ihr aber zur gütlichen Hinlegunge[2]) nicht gesinnet, lassens S. G. bei der angefangenen Rechtfertigung beruhen.

[1]) que libri [2]) Handelung B.

Digitized by Google

Hab ich Euch hinwider, dem ich für meine Person zu freundlichen gantz willigen Diensten gevlissen bin, nicht bergen sollen. Datum Arnstad, Montag den 11. Augusti Ao. LXI.

Benedictus Reinhard, der Rechten Doctor.

Darauf kam[1]) ich auf benennten Tag in Hoffmanns Hauss, da Doctor Reinhart inne war, mit denen so ihme zugeordnet. Vnter denselben war auch Doctor Franz, so dasselbe mal auch[2]) in grossen Gnaden bei Graf Gunther, weiss nicht anders; war auch mit Schwarzburgischer Rath vnd Diener. Bei mir war niemant, denn des Closters alter Diener Wilhelm vnd Ditterich, Conraden Schmitt bat ich zu vns, aber er hatte desselben Tages auch andren zu dienen, das er nicht stets bei mir sein konnte, lieff abe vnd zu. Die Schwarzburgischen vnd Doctor Franz, die waren in einer warmen Stuben, wir Ilfeldischen stunden draussen auf dem Saal vor der Stuben, da es zimblich kalt, das auch der alte des Closters Diener Wilhelm, der alt, kalt vnd frostig, des Endes nicht erwarten konte vnd vor der Zeit zu Haus gehen muste.

Ward aber ich endlichen in die Stuben für die Schwarzburgischen Rethe gefordert, da mir Doctor Reinhart die Hand bot vnd fragte D. Franzen, ob das der Magister, der mit seinen Herrn zu thun? da antwortet er Ja. Sagte weiter, er[3]) were abgefertigt wegen S. G. H. mit mir zu handelen, ob die Sache nicht freundlichen könte verglichen[4]) vnd beigelegt werden. Hetten eine formulam concipiren lassen, hoffte, sie were[5]) dermassen gestellet, das ich sie anzunehmen vnd zu willigen kein billiches Bedenken haben würde, solte hinausgehn, sie lesen vnd mit denen, so bei mir, bewegen. Es waren aber auch vnter andern diese Puncten darinnen, das man die Rechtfertigung wieder sie im Cammergerichte, auch Alles was sie dem Closter die drey Jar inne behalten, solte fallen vnd schwinden lassen, solten ihnen noch vber dies jerlichen 60 fl. zu Schutzgelde geben, solten ihnen vier Knaben in der Schule jerlichen zu allen Zeiten halten, vnd etliche andere Puncte mehr, so zufechten vnd zubedenken. Ward wieder vor die Rethe, ich stets allein, gefordert, vnd sagt ihnen, was ich vor Mangel an der Formel vnd an welchen Puncten. Insonderheit begert ich, man solte vns das innebehaltene Getreide wieder erstatten, die 60 fl., auch die[6]) könte man ihnen nicht geben, vnd wass mehr alssdan gefochten. Da ward mir zur Antwort: solte die Sachen alle wol bedenken, solte diese Handelung aber nicht fortgehen, würde mir darnach dergleichen nicht angeboten werden, vnd so wir des Endes am Cammergericht nicht könten erwarten, die Zinse vnterdes nicht folgen; vnd solten Schul vnd Haushalt vnterdess fallen, so würde man mirs Schuld geben, vnd meinem eigensinnigen[7]) Kopf danken. Würden sich auch gleich-

[1]) dann — Hauss kommen A. [2]) auch om. A. [3]) er om. A. [4]) von hier an geht C weiter. [5]) wurde A. [6]) auch B. [7]) eigenen sinnigen A.

Digitized by Google

wol solche Herren nach meinem Kopfe nicht lenken lassen.[1]) Was die 60 fl. belanget, were ein eben Gelt, mit 1000 fl.[2]) könte man 60 fl. machen. Da fiel ich darein vnd sprach: Verum mille[3]) ubi sunt? Entweich wieder, kam auch wieder vnd bat, man wolte doch etliche Worte in der Formel deutlicher setzen,[4]) so auf Schrauben gesetzt weren, die könte ich in keinem Wege darinnen leiden, dann sie nach wenig Zeit ein new Feuer zwischen den Herren vnd Closter anzünden könten, dieweil ich wol sehe, wo sie hin gemeinet weren. Aber da war nichts zuerhalten, solte die Formel annehmen, wie sie da gestellet war, oder solte so stehen vnd bleiben wie vor, vnd solt ein jeder Theil, was ihm das Recht mit der Zeit geben würde, erwarten. Aber sie, die Schwarzburgischen, konten es wol erwarten vnd hatten gut mit dem Closter rechten mit des Closters eigenen Gütern, wusten auch wohl, das die Sache im Cammergerichte noch wol ein gute Weil da hangen würde, wie gemeiniglichen daselbst pfleget zugeschehen, vnd konten vnterdes Engel mit aller Zubehörunge vor sich brauchen, vnd dasselbe behalten, wan sie gleich die Sache entlichen verlieren. Das wussten sie, vnd da drückten sie mich mit, vnd Doctor Franz, so bei den Schwarzburgischen war, der es wol trewlich gut meinet vnd gerne gesehen, das das Closter seine vorbehaltenen Zinse hinfürder wieder haben vnd bekommen möchte, der half mich auch mit allem Fleiss dahin bereden, vnd hatte Sorge, so dasselbe mal die Sachen nicht verglichen, würde wol bis auf das Cammergerichtvrtel aufgeschoben werden, vnd würden demnach gleichwol mit denen von Schwarzburg vns iniquioribus conditionibus vertragen müssen. Vnd ward also nicht eine Syllaben, nicht ein Buchstaben in der Formel verendert, sondern wie sie zu Arnstat geschmidt, also muste sie bleiben.

Wie ich nach dieser Handlung aus Hofmanns Hausse in den Ilfelder Hof kam, als kommen zu mir viel gute Herren vnd Freunde, auch von den Theologen derselben Zeit, christliche, gottselige, gelarte Leute.[5]) Vnd wie sie höreten, wie die Sachen stunden, wie sie vertragen, als fingen sie wider mich zu disputiren, sagten, hette zu viel dem Closter vergeben, solte den von Schwartzburgk ihren Willen so weit nicht gelassen haben. Kam auch Peter Bötticher,[6]) Cantzler Graff Ernsten von Honstein, der aber nicht bei der Handlung gewesen, sondern sonst kegen Northausen kommen, der sagte: Mein lieber Neander, ich höre, Ihr seid gütlichen vnd freundlichen mit denen von Schwartzburgk verglichen, das nu alle Vngnade vnd Vnwille wider Euch vnd das Closter aufgehoben. Danket ja Gott, dass Ihr mit Güte von diesen Herren kommen seid, dann ich kenne sie bass, dann Ihr. Man solte Euch auf eine steinerne Seulen setzen, in hundert Jaren ist keinem widerfaren, was Euch heute diesen Tag widerfaren. Darauf antworte ich: Herr Cantzler, Ihr wisst

[1]) lassen wollen A. [2]) 1000 A. [3]) verum novem ubi sunt *libri*. [4]) sagen B. [5]) so des Closters vnd der Schul Freunde C. in marg. [6]) Buttger B.

viel darumb, wie es gehandelt! Man setze mich auf eine höltzerne Bank, vnd lasse dem Closter das Seine vnd gebe ihm, das man ihm genommen. Es ist wol vorm Jare, vorm halben Jare geschehen, das was einer mit Vnrecht eingenommen, mit Recht hat müssen[1]) wieder herausgeben. Vnd war noch betrübet über des Vertrags formula, dachte derselben immerdar bass nach, bekam Curt Schmieden, schickte in Hofmanns Hauss zu Doctor Reinharten, liess ihn noch weiter bitten, man wolte etliche Wort endern, sunsten könte ich noch nicht zufrieden sein. Darauf er geanwort, stünde es mir doch frey, möchte darzu willigen oder bleiben lassen. Mochte Doctor Frantz auch wol des Closters Bestem alsdann geredet; aber es bleib, vnd muste bleiben vnd angenommen werden, et quod scriptum, scriptum etiam permansit, vnd ward die Formel von Graf Ernsten von Honstein nach etlichen Tagen versiegelt vnd einem jeden Theile eine zugeschickt, vnd laut die Formel von Wort[2]) zu Wort also:

[3]) Wir Ernst Graf zu[4]) Honstein, Herr zu Lohra vnd Clettenberg, kegen jedermenniglich dieses Brieffes Ansichtigen bekennen, vnd thuen kund öffentlich: als sich zwischen den Wolgebornen Herrn Günthern vnd Herrn Hansen Günthern, Gebrüdern, Grafen zu Schwarzburg, Herrn zu Arnstadt vnd Sondershaussen, auch Ihrer Liebden Brüdern, vnsern freundlichen lieben Vettern an einem, vnd dem Wolgelarten und Achtbaren, vnsern lieben besondern Verwaltern vnd Convent des Closters Ilefeld, des Hofes vnd seiner zugehörigen Güter halben, zu Kirch-Engel gelegen, anders Theils, Irrung vnd Gebrechen zugetragen, vnd erhalten, das wir vns in solche Irrungen geschlagen, vnd sie wolgemelten vnsern Vettern vnd den Verwaltern des Closters Ilefeldt in der Güte verglichen vnd vertragen haben, nehmlich, dass wohlgedachte vnsere freundliche, liebe Vettern, vns zu freundlichem Gefallen gedachten Hof zu Kirch-Engel sambt Ein- vnd Zubehörung abgestanden, vnd ihnen den Verwaltern des Closters Ilefeldt[5]) wiederum wircklichen, inmassen das Stift Ilefeld das geruiglichen zuvor innen gehabt, eingeräumet vnd überantwortet. Darkegen haben die Verwalter I. L. vnd derselben Erben vnd Nachkommen jerlich über die 52 Mark-Scheffel hart Getreyde, die sie zuvorn der Grafschafft Schwartzburg aus dem Hofe Kirch-Engel alle Jahre gegeben, noch 60 fl. an Gelde auff je den S. Michaelis-Tag zum Schutzgelde gütlichen zu entrichten, vnd soll I. L. frey stehen, 4 Knaben aus der[6]) Herrschafft Schwarzburg in die Schule vnd Closter[7]) Ilefeld zuverordnen, dieselbigen sollen gleich andern Knaben darinnen mit der Lahr vnd anderer Nothdurft ihre Vnterhaltung haben, vnd soll[8]) mit derselben[9]) ein Lager, Vfnehmung[10]) vnd anderes, wie das die Grafen zu Schwartzburg von Alters gehabt vnd hergebracht haben, gehalten werden, vnd die Rechtfer-

---

[1]) müssen om. C. [2]) von Wort om. A. B. [3]) Abgedruckt bei Leuckfeld l. l. p. 121. [4]) von A. C corr. zu C. [5]) wiederum — Ilefeldt om. B. [6]) Herrschaft B: Grafschaft A, suprascr. C. [7]) zu Ilef. A. [8]) soll om. B. [9]) derfohlen A. C. [10]) Ofnung A. C.

Digitized by Google

tigung, darein sich beyde Theile berühmtes Hofes halber am Keyserlichen Cammergerichte begeben, hiermit aufgehoben, tod,[1]) nichtig vnd kraftlos, auch was sich der Expens vnd eingenommenen Nutzung halber zwischen beyden Parteyen zugetragen, hiermit aufgehoben, vnd kein Theil das andere darum[2]) zubesprechen oder zubeklagen haben, doch soll den Verwaltern des Klosters Ilfeld der Vorrath, welcher im Hofe zu Kirch-Engel in der Scheune vnd auf dem Boden, auch sonsten an Hausrath vnd andern, so dem Hofe zugehörig, vorhanden bleiben, vnd da noch etwas von Getreide bey den Leuten, die es zu geben schuldig, dass sollen sie einzunehmen vnd zubehalten auch Macht haben, vnd haben ihnen I. L. ausdrücklichen vorbehalten, da die Schule zu Ilfeld zurgienge vnd abgeschafft oder nicht, wie sie von dem nechsten verstorbenen Abte Herrn Thomasen verordnet, vnd wie jetzo regieret würde, vnd der Hoff zu Ilfeld mit seiner Zubehörunge in weltliche Hände kommen vnd profaniret werden solte, dass I. L. an ihrem Rechte vnd Gerechtigkeit, so sie an solchem Hof zu Kirch-Engel, vnd seinen zugehörigen Gütern zu haben vermeynen, nichts benommen, nichts abbrüchig seyn soll. Solches haben beyde Theile also zu halten gewilliget vnd zugesaget, dess zu Vrkund steter vnd fester Haltung haben wir diesen Recess gleiches Lauts gezweyfachet, vnd einen wolgemelten vnsern freundlichen lieben Vettern, vnd den andern den Verwaltern des Closters vnd Schule zu Ilefeld vnter vnserm vorgedruckten Hand-Secret zugestellet. Geschehen vnd gegeben zu Northausen, den Montag nach Luciae, im Jahr nach Christi vnsers Herrn vnd Heylandes Geburt im tausend fünfhundert vnd ein vnd sechtzigsten.

Vnd diss habe ich also weittleuftig erzelen müssen, dieweil niemants in dieser Herrschaft, so von diesen Dingen eigentlichen vnd gründtlichen Bericht haben konte, darmit man zusehen, was es für Mühe, Zeit vnd Sorgen gekostet, ehr man des Closters Güter denen von Schwarzburgk wieder aus den Henden bringen mögen, vnd das man nicht so dazu gelauffen, wie sie eylents von denen von Schwarzburgk vom Closter entwendet waren, vnd wie zuuor weren, das sie ihnen nicht wieder in die Hende kommen. Hat mich auch vnser Herr Gott bis hiehero[3]) mich[4]) so lange leben lassen, da vnderdes viel gestorben, das ich diesen waren Bericht habe thun können, der Schulen vnd Closter zu allem Guten.[5])

Graf Hans löblicher Gedechtnis war ein wunder Herr, war vbel mit ihme zu handelen, wie vnsere gnedige Herren zu Stolbergk an Heringen vnd sonsten wol erfahren haben. Ich habe ihn, weil ich in Ilfeld gewesen, kein mal können zu sehen bekommen, wenn ich gleich von ihm nach Sonderssbausen bin beschrieben worden[6]) vnd mir allerlei Ehr erzeigen lassen. Ja, mein Herr Graf Albrecht ist bey

---

[1]) tod om. B. [2]) Darum om. B. C. [3]) hero B. [4]) nicht lib. mich corr. C. [5]) von hier an fehlt in A ein grosses Stück bis „vnd habe den Einen dis" etc. [6]) worden om. C.

Digitized by

ihme zu Sonderssbausen ein mal eine Nacht gelegen, aber so gute Worte hat[1]) er ihm nicht können geben, das er zu ihme käme[2]) oder Graf Albrechten löblicher Gedechtnis vor sich hette kommen lassen. So haben auch seine nachgelassene Söhne, die jungen Herren, vleissige Rethe vnd Diener, die auf alle Dinge vleissig Acht vnd ihren jungen Herren nichts gern entwenden lassen.

Nu ist aber gleichwol durch meine trewe Mühe vnd Vleiss Gott sei Dank (sonder Rumb zu reden) die Sachen dahin gearbeitet, das Schule, der Hausshalt vnd Closter von dreissig Jaren hero nach Herren Thomassen seligen Absterben gleichwol gestanden, da aber, so ich beim Closter nicht geblieben, bei demselben nicht so trewlich gestanden, so angehalten, so ein Geschrey, ein Klagen wieder die von Schwarzburgk der Schulen halben, die Jedermann lieb hatte allenthalben,[3]) nicht angerichtet, dann gewisslich war, wie dasselbemal ein Zustant um die Stolbergische Herschafft vnd grewliche Lessigkeit bey Rethen, Herren vnd Dienern, jetzunder wol gar nichts beim Closter mehr sein würde, denn so es ohn das, würde niemant so heftig angehalten vnd wieder die Schwarzburgischen gestritten haben, vnd würde jetzunder das Closter Ilfeld gar seinen Bescheit haben, Engel mit aller seiner Zubehörunge würden die Schwarzburgischen neben den halben Zinsen im Ambt Heringen wotl behalten haben, wenn der Churfürst nicht etwa drein kommen were, das ander halbe Theil im Ambt Heringen, so vnsern G. Herrn von Stolbergk gehöret, das würde auch mit Heringen sonder Zweifel verpfendet worden sein, der von Honstein (wer wolte ihn darumb verdacht haben) würde sein Theil auch behalten haben, vnd wenn keine Schule im Closter mehr gewesen, hette auch wol etwa ein Hülffe vber das blosse Closter Ilfeldt können aufgebracht werden, oder würde etwa eine Summa Geldes darauf geborget worden sein, vnd dafür verpfendet worden sein, das es als in frembde Hende gekommen, vnd hetten V. G. H. nichts, denn das Nachsehen daruon haben müssen, da[4]) darkegen bis auf[5]) diese Stunde dem Closter in allen Herrschaften dass Seine verteidiget vnd erhalten worden ist, dafür Gott billich zu danken, vnd seine Güte, Hülfe vnd Wolthat zu erkennen ist, der diesen Ort so gnedig bei einander mit Allem dem, so sein, erhalten, auch bei so grossem Wiederstand, da vnterdess in vielen andern Herrschaften viel Clöster zerstoben vnd zerflogen sein,[6]) das schier niemant sagen, wo sie hin gekommen sein, da in solcher Zeitt vieler Jugent trewlich gedienet vnd viel feine Leutte geworden, so Kirchen, Schulen, Paedagogiis, Academien vnd Regimenten mit Lob vnd Nutz dienen, auch vielen armen Leuten mit Almosen, Labsal, Wein vnd Bier, Rath vnd Trost gedienet worden bis auff heuttigen Tag, da so[7]) darinnen Haus gehalten

---

[1]) hat om. B. [2]) kommen C. [3]) die — allenthalben om. B. [4]) da om. B. [5]) ungenau bei Volborth p. 86, der ihm diese Worte auf dem Todtenbette in den Mund legt (bis „zerflogen sein"). [6]) Der Teufel danck dem Luther darumb." Randbemerkung vielleicht des Nihusius. [7]) so da B.

vnd zugesehen, das die Schule wol vnderhalten, in Gottesfurcht, literis, linguis, artibus, physicis vnd historiis omnium temporum die Jugent trewlich, fleissig, glücklich vnd eylents vnderwiesen vnd proficiret, wie dahero das Closter Ilfeld vnd V. G. H. von Stolbergk in allen Landen gerühmet vnd gepreiset. Wer da kombt, der findet da Essen vnd Trinken allezeit, ein Jeder nach seinem Stande: kommen V. G. H., derselben Rethe vnd Diener, so[1]) haben sie an Essen vnd Trinken, Wein vnd Bier keinen Mangel, da man anderstwo zu Zeitten wol nicht Bier findet, vnd zu Zeitten, auch bei grosser Hausshaltung, weder Speck noch Kese noch Butter vorhanden, da es vnterdes gleichwol zu Ilfeldt also bestellet, das zur Notdurft der Dinge keines mangelt, welches fürwar geschehen müste, wenn es darinnen so vbel zuginge, kein Aufsehen, kein Gottessegen were, vnd ein Jeder seiner Gelegenheit stelete vnd rapete, wie man vns dennoch gleichwol oft zu Hofe vorbringen kan, vnd wol zu Zeitten die, so teglich im Closter gefretzet vnd gespeiset, das sie zu Zeitten scheissen vnd speyen, als weren kein ergere Leutte in der Welt als der Magister zu Ilfeldt vnd die Diener daselbst, ob sie wol Jedermann viel Dienstes vnd[2]) viel gutes Willens erzeigen. So sind auch des Closters Güter noch alle bei einander, wie sie vor 200 Jaren derbei gewesen, da vnderdes in andern Clöstern grosse Stücke dauon kommen, vnd an Zinsen vnd Einkommen grewlich sind geringert worden, können auch wol hinfürder zu allen Zeitten auch die Zinse, so ausserhalb der Herrschafft Stolbergk gelegen, beim Closter Ilfeldt wol bleiben, wenn man sich vorsieht vnd bescheiden darmit handelt vnd vmbgehet. Wolte Gott, es weren andere herrliche schöne Stücke in der Herrschaft Stolbergk noch so bei einander vnd in vnserer gnedigen Herren Henden, wie dass Closter Ilfeldt, wolte es etwas besser vmb die herrliche schöne Herrschaft Stolbergk stehen, vnd were Wünschens vnd auch grosses Geldes wert. Des Closters Ilfeldes aber Güter vnd Einkommen sind nicht geringert, sondern wol vmb ein 50 oder 60 Markscheffel vom Magistro gebessert worden, auch von andern Zinsen, Gensen, Hünern, Tauben, Eyern, an etlichem Gelde vnd dergleichen andern Dingen mehr. Hetten anderswo die Ebte, Pröbste, Ebtissen vnd Nonnen auch so Haus gehalten, stünden vielleicht dieselben Clöster auch besser.[3]) Es ist aber diss Closter bis auf diesen Tag so bei einander blieben nicht ohne Sorge, Mühe, Arbeit vnd Gefhar. Denn sinder dem das die Sachen mit denen von Schwarzburgk vertragen, nachdem sie dem Closter drey Jare die Zinse vorbehalten, ist noch etliche mal vorgefallen, das man zu Kempffen Vrsache bekommen, vnd Graf Hansen von Schwarzburgk grewlich erzürnet, da mans nicht machen konte, wie er es gern haben wolte. Denn wie Henrich von Sundhausen, so wie sein Vatter vnd Grossvatter mit 12 Hufen Landes erblichen vom Closter beliehen, ohn menn-

---

[1]) so om. B. [2]) vnd om. B. [3]) „wan sie vorm Luther hetten bleiben können." Randglosse des Nihusius.

liche Erben starb, vnd dieselben Hufen dem Closter heimbkommen, vnd Ludeloff von Sunthausen mit denselben auch vermeint beliehen zu sein, alss schreib an mich Graf Hans von Schwarzburgk, begeret gnedig, ich wolle auf erwente Zeitt kegen Sondershausen in Sachen,[1]) so das Closter vnd ihn mit betreffen, kommen. Weil er aber das Sunthausen Gut wolte zerrissen haben, damit kein Junker sich darauf hinfürder daselbst erhalten vnd da haussbalten könte; dieweil dasselbe Gudt nicht mehr dann 6 Hufen eigen Landes; als lies er mit mir handelen seine Rethe, wollte nichts mehr thun,[2]) wolte nur willigen, das ich Ludolfen die 12 Hufen nicht willigen wolte;[3]) wolte er mich, so es meine gnedige Herren von Stolberg nicht thun könten, darbei bei Chur, Herren, Fürsten vnd Jederman wieder den von Sunthausen wol schützen vnd mein vnd des Closters gnediger Herr sein vnd bleiben. Ward hinder einen Tisch gebracht vnd da besessen. Weil ich aber wol mercken, wohin dis Suchen wolte lauffen, auch darneben wol denken konte, V. G. H. von Stolberg würden es Ludolfen lieber aus Vrsachen gönnen,[4]) ob er sich gleichwol mit dem Lehenbrieffe, darauf er sich berieff, nicht konte behelffen, als gab ich diesmal eine Antwort, dadurch ich mich so von Hofe riss, ward aber nach wenig Tagen wieder von Graff Hansen zu mir seiner Diener einer geschicket, der weiter bei mir ansuchte, bekam ein Antwort, damit er in keinem Wege zufrieden, vbel darüber bewegt, vnd mir grewlich gefluchet, weret auch sehr lange, ehe er es wieder konte vergessen, vnd wieder mich zu Zeitten redete, dann ihm viel daran gelegen, das Sunthausen Gut so möchte geringert werden, damit kein Junker daselbsten sich hette können behelffen, wie dan hette geschehen müssen, wenn dieser Anschlag were fortgangen. Wie aber Ludolf von Sunthausen bei mir hefftig anhilt, ihn mit den 12 Hufen zu beliehen, auch mit sich kegen Ilfeldt einsmalss brachte den von Gattenstedt, etliche stattliche vom Adel mehr,[5]) under Andren auch Aschen von Holla, als bekam ich noch viel mehr zu schaffen, da ich ausdrücklich sagte, Ludolf were mit den 12 Hufen nicht beliehen, sagte auch weiter, sie solten nicht denken, wenn man auch dieselben 12 Hufen hinfürder thue, werde nicht mehr erblich, sondern auf ein Anzal Jar vermeyern, dass man so[6]) ein herrlich schön Stücke vmb 12 Markscheffel weiter Jemants lassen würde, da sie woll ein 40 Markscheffel Getreide, Kraut, Rüben in die Küchen, Hüner, Eyer, Tauben geben, vnd darzu dem Closter den Winter vber etliche Rintnoser in Stroh füttern könten, vnd wass weiter dasselbe mal angezeigt vnd berichtet, vnd vor allen Andren Asche von Holla, wie vor, vmb die Beliehung anhilte, solte von Stund an ja sagen,[7]) wie er vnd die andren viel Junkern vmb mich hero standen, im Vorhabens, mich vnuersehens zu erhaschen, auch sich hoch grosser Freundschaft vnd Förderung kegen mich Asche

[1]) in Sachen om. B. [2]) mehr thun om. B. [3]) wolte om. C. [4]) genommen l. gönnen corr. C. [5]) mehr om. B. [6]) also B. [7]) sagen om. B.

von Holle erbote, mir zu meinem eigenen Nutz, wie lang ich wolte, vmbsonst etzliche Stiegethaler vorzustrecken, vnd ich gleichwol nicht leuten konte, wie er wolte, als erzürnet er sich, vnd hatte eine grosse, starke, güldene Ketten von starken Gelenken in der Haut, die er hin vnd wieder warff, fasset dieselbe vnd schmeisset mich vmb die Lenden vber meine dünne pontificalia, wie ich noch leicht vnd dünne bekleidet bin, das ich schier vmbgefallen, fülets auch wol ein 14 Tage, ward betrübet vnd sagte: Junker, was sein das vor Hendel? Wollet ihr scherzen, so scherzet also,[1]) das ichs vertragen kan, werdet mich ja nicht zwingen zu dem, das ich nicht thun, auch nicht verantworten kan. Vnd gefiel dieser Schlag keinem von den andern Junkern. Darauf assen sie das Morgenbrod, ich aber kam nicht mehr zu ihnen, verdross vnd jamerte mich, das er mich so hart geschlagen. Vnd zogen wieder nach Sunthausen daselbst zu handeln, blieben auch etliche Tage daselbst, dahero schrieb mir vnderdes Asche von Holla, solte mich gefast machen mit guter Antwort, damit er nicht lange warten, wenn er wieder zurücke ziehen würde. Ich aber bekam vnderdes ein Feber, halte wol, war erschrocken vnd betrübet von dem Schlage, vnd kam darauf, etwa[2]) nach zweyen oder dreyen Tagen des Morgens vor sieben Vhr ein Reuter geritten vor dass Hauss, darinnen ich wohne, klopffet hastig an (war niemants besonders im Closter, dann die Köche, die andren waren Alle ein Jeder an seiner Arbeit, ich aber war krank, lag noch im Bette) vnd sagte meinem Weibe, solte eylents zu Aschen von Holla vors Thor hinaus kommen. Mein Weib antwortt ihm, ich were krank, köndte nicht kommen, er kam derhalben selbst selb dritt geritten vnd hatte zwo Faustbüchsen am Sattel, vnd noch ein lang Rohr in der einen Hand aufgerichtet; ich machte mich aus dem Bette, warf ein Peltz vber mich, redet mit ihm zum Fenster hinaus, vnd gab er erstlich gute Worte. Wie ich aber kurzlich antwortt, warumb ich noch zur Zeit Ludolfen von Sunthausen nicht willigen könte, als ergrimmet er, vnd sprach: Nun, Magister, ich wils Euch nicht schenken, sondern gedenken, oder soll mich der Teuffel holen. Darauf antwort ich: Junker, da behüt Euch Gott für, der Sachen wird sonst wol Rath; vnd rennet darauf zum Closter hinaus, wie er toll were, vnd liess sich alsdan allenthalben bei vielen vornehmen Leuten vernehmen,[3]) er hette dem Magister zu Ilfeldt etwas geschworen, das wolte er ihm halten, oder wolt kein Asche von Holle sein. Ward auch von vielen guten Leuten gewarnet, solte mich vor ihm vorsehen, ward mir auch ein Brieff geschickt von einem guten Freunde, so er an ihn geschrieben, da er vnder Andren schreibet, er wolte dem Magister zu Ilfeldt den Kopf einschlagen, vnd[4]) wenn er noch so viel Lateinisch, Griechisch vnd Hebräisch könte, welchen Brief ich noch habe.

Vnderdes kombt kegen Ilfeldt Graf Albrecht von Stolbergk löblicher Gedecht-

[1]) ihr also B. [2]) etwa om. B. [3]) Leuten vern. om. B. [4]) vnd om. B.

nis, lest mich fordern, vnd[1]) lechelt vnd sagt: Magister, wie stehet Ihr mit Asche von Holle, er ist grewlich auf Euch erzürnet; wolt nicht gerne, das Ihr zu ihme kemet, er sagt vor gewiss aus, Ihr habt ihm die Hufen zugesaget, vnd wiederkomets ihm nu. Er hette Euch vor einen andren Mann angesehen, er wils Euch nicht lassen gut sein, Ihr werdet ihm halten müssen, wollet Ihr seiner los werden. Darauf ich Seiner Gnaden den ganzen Handel berichtete, vnd was in Beysein stattlicher vom Adel geredt vnd geantwortet, vnd möchte Asche von Holle vnderdess sagen, was er wolt. Vnd bat meinen Herren, er wolte mein gnädiger Herr sein vnd mich wieder Verdienst nicht beschädigen lassen, ich sucht hierinnen nichts, denn dass die 12 Hufen, so endlich nach hundert Jaren dem Closter heimkommen, ein solch herrlich Stück Guts, nun in des Closters Henden bleiben möchten, vnd das es nicht so geringe hin, vmb einen so geringen Zins hingeschleudert würde. Bat auch meinen Herren, wolle es gnedig helffen bedenken, vnd etwa was helffen finden, wie dieser Zank möchte hingeleget werden, doch dem Closter an dem Seinen nichts benommen. Vnd wie entlich von meinem gnedigen Herren Graf Albrechten geschlossen, man solte aus Bedenken vnd Vhrsachen Ludolffen darmit beliehen, war noch darwieder Graff Hans von Schwarzburgk, mit welchem auch Ludolffs halben etliche vom Adel handelten vnd dahin geschlossen worden, der Magister solte ein formul concipiren vnd wass er vor einen Zins nun auff die 12 Hufen setze, darumb solte sie Ludolff eine Anzal Jar haben. Geschach also, vnd wurden ihm im Closter noch 12 Markscheffel hart Getreidigs auf die vorigen 12, darumb sie Henrich von Sunthausen nebendt seineñ Vorfahren lange Zeitt gehabt, geschlagen, vnd ward diese Verwilligung mit des Closters Siegel bedrucket, drucketen meine gnedige Herren ihres auch dran,[2]) wie auch Graf Hans Gunther, vnd war also hier etwass dem Closter von seinem Rechte vnd Freyheit entzogen, da das Closter allezeit die Güter auszutheilen gute Macht gehabt, ohn Verwilligung vnd Siegel derer von Schwarzburgk. Vnd wie aber niemant wuste, von so vielen langen Jaren her, wo dieselben 12 Hufen zu Sunthausen lagen, als ward bei den Herrschaften gesucht vnd gebeten, dass man die 12 Hufen dem Closter aus des von Sunthausen Gütern aussmessen, welches auch geschehen, wie darüber ein klar Verzeichnis aufgerichtet vnd verfasset, dass nu dieselben 12 Hufen zu Sunthausen auch richtig gemacht, nicht mehr wie zuuor auf viel Personen erblich verschrieben, sondern auf etliche Jar auf Zins.

Wil nichts sagen vnd klagen in was Gefhar, Not vnd Sorge wir im Closter gesessen, da Honstein solte vberzogen werden, wie offt wir grewlich verschrecket, da mir oft eine Warnung nach der andern, böse vnd doch gewisse Zeittung vnuersehens zugeschickt von Eissleben, Sangerhausen, Stolberg, Northausen, solten vns

[1]) vnd om. B. [2]) dran om. B. suprascr. C.

vorsehen, denn diesen Abent, diese Nacht gewisslich Honstein würde belagert werden, vnd im Closter Ilfeldt Alles würde aufgezeret werden, wie dann dergleichen Zeitten meinen Herren auf Honstein vor gewiss oft gebracht worden, dass auch entlich Graf Albrecht zweene seiner vornehmen Diener eylent auff einen Abent bei Lichte zu vns schickte, so es nicht leugnen werden, vnd mir anzeigen liess, sein gnediges Bedenken were, weil sich nichts anderst denn der Belagerung zu vermuten, vnd das man sich starck in das Closter legen, da Alles auffressen vnd trinken, das ich allen Vorrath von Fleisch, Speckwürsten, Schmalz, Butter, Kese, Wein, Bier, so vorhanden, aufs Haus Honstein auss dem Closter füren liesse, denn es ja ein vnbillich Ding, dass man seine Feinde im Closter vnd auss dem Closter wieder ihn vnderhalten solte, damit sie desto mehr ihn vnd die Seinen beleidigen könten.

Ich aber, ob mir wol zu Zeiten auch auf die Haut grauete, vnd mir allerlei Gedanken die Gefhar machte, weil ich nichts vom teglichen Hausshalt entberen konte, liss ich meinem Herrn wieder antworten, achte dafor, dis Bedenken, wie auch die Sachen ein Ende haben wolten, dem Closter schedlicher den nützlich sei, hette mich Gott mit dem Closter, mit Allem so sein, auch mit allen den Meinen bepholen, Essen vnd Trinken müsten wir zu jeder Zeit haben, es esse[1]) Freundt oder Feindt, oder könten nicht bleiben. Mein Herr schickte den andren Tag hernach einen von den Gesanten wieder zu mir vnd liess mir anzeigen, er müste mir meinen Willen lassen, aber ich solte sehen, das ich nicht zu getrost vnd zu klug were, gerite es anderst dann wol, so solte ichs ihm nicht klagen. Nu war ich aber in Sorgen vnd Gefhar der Feinde halben, muste mich auch befahren, so ichs nicht getroffen, vnd hette meines Herren Bedenken mir nicht gefallen lassen, als würde es vber mir auslauffen.

Aber Gott half gnediglichen, das wir im Closter den grossen Schaden verwereten, so wir in Küchen vnd Keller vnd ganzen Hausshalte genommen hetten. Dann so ich aufs Hauss (wie begeret) Wein, Bier, Speck, Fleisch, Kese, Butter, Schmalz vnd was mehr vorhanden hette lassen folgen, nachdem M. G. H. weggefürt, aufs Hauss die Braunschweigischen gelegt, viel[2]) Volcks droben gespeiset, hette man das Allergeringste nicht wieder ins Closter folgen lassen, hetten vnser wol noch derzu gespottet vnd wie Affen vnd Narren gelachet, wie vnderdes wir vnd Andere im Closter gessen haben würden vnd getrunken hetten, vnd sie gleichwol vom Hause, wie da teglich geschach, fretzen musten, da sie vns Alle wol drückten vnd vexirten, das wir kaumb vor Ihnen bleiben konten, dass wir auch hie grossen Schaden dem Closter verwaret, vnseren Herren mit seinen Engelen bei vns vnd auf vnserer Seiten hatten, der sei gelobet vnd gepreiset in Ewigkeit.

Vnd dergleichen Kampf vnd Zank haben wir etlich mal mehr gehabt, dauon

[1]) keme suprascr. C. [2]) vnd B.

wohl zur andern Zeitt kan Bericht gethan werden, wie es dann von Nöten sein wird;[1]) in wass grosser Gefhar wir gewesen in den grewlichen erschrecklichen Fedeschafften, welche viel lange Jare wereten, da des Closters Vorwerk zu Köningerode zwier geplündert, einmal des Hoffmeisters Son hinweggefüret, mit 60 Thalern wieder loss gemacht, zum andern mal der Hoffmeister selbst gefangen, geschlagen, gebunden vnd weggefüret, so sich vber des vorigen gezweifachten Schaden mit vielem Gelde hat müssen loss machen. Ja, da ich nicht weit von Ilfeldt selbst den Feinden verkuntschafft von vieren Eisfeldern am hellen Tage, wie die Scheffer vnd Hirten im Felde gesehen, vnuersehens so vmbringet vnd in einen Winkel getrieben, das nichts gewissers sie gemeinet, denn sie hetten mich schon gehabt, wie sie dies den Andren ihren Gesellen, so des Closters gefangenen Hoffmeistern im Holze warten, gesagt vnd geklagt, schier were aufgerappet worden, ehe es Jemant innen geworden, wenn[2]) ich ihnen nicht eben durch denselben Winkel, darinnen sie mich von vier Ecken jagten vnd trieben, durch ein Loch, so ich vnd sie nicht wusten, in des Closters Hopffenberg, ihnen aus dem Gesicht were entkommen. Sagte der Hoffmeister wieder mich, wie er sich mit einer Summa Geldes los gemacht, solte nicht tausent Gülden darumb genommen haben, das ich Ihnen nicht were entkommen, solche Plage solten sie mir angeleget haben, so böse Schelmen weren es gewesen. Daher teglich in grosser Furcht vnd Gefhar haben ihrenthalben sitzen müssen, da sie vns zugeschrieben, wolten vns im Closter langen, vnd wenn wir in Eisen gepacket, wolten auf dem Birkenmohr die Wilden vnd Viehe alle erstechen, biss wir vns entlichen heimblich mit ihnen vertrugen vnd 50 Thaler gaben, wieder Rath vnd Willen V. G. H., durch Forderung Jobst von Minnigerode, so die Hauptsacher kante, ihnen vntersagte, vnd den Vertragszeddel versiegelte vnd vns zu diesem Wege mit allen Trewen riethe.

Zu Pestilenzzeitten[3]) habe ich auch nicht wenig Gefhar aussgestanden, denn es in 40 Jaren vier oder fünff mal in Ilfeldt, den vmbliegenden Oertern gestorben, da ich gleichwol die Schule nie habe zerlauffen lassen, obwol ettlichemal den Knaben Pestilenz vnder der Lection aufgefharen, etliche gestorben, vnd ehe ichs erfahren, in der Schule schon krank, in der Cathedra, auf den Bänken hin vnd wieder gesessen, vnd alle Oertter angestecket, da ich auch mit den Kranken allerlei Mühe vnd Gefhar gehabt, ehe ich sie von den andern Knaben abgesondert, etliche heimb geschicket, etliche auch im Closter, so da weit her gewesen, behalten, auch ihnen allerley Arzney präpariret, etlichen aufgeholffen, etliche auch im Closter haben sterben müssen, ob mir wol nicht alle Zeit lecherlich darbei gewesen ist. Vnd danke

---

[1]) cf. Volb. l. c. p. 83. Klippel a. a. O. p. 135. Volb. bis „los machen". Klippel bis „entkommen". cf. Havemann p. 30. [2]) wo C. [3]) Volborth l, c. p. 83. 84 ungenau. cf. Klippel p. 136. 142 (beide bis „hat leren können"). cf. Havem. p. 31.

Gott, das er mich bis auf diese Stunde so gnediglich im zimblicher Gesuntheit behütet, aus allerley Not vnd Gefhar geholffen, vnd mir Sterke vnd Macht alle Zeit hat gegeben, dass ich nicht allein der Schulen Ilfeldt mit allen Trewen vleissig vnd glücklich gedienet, vielen armen Kindern zu Ehren vnd allem Guten geholffen, sondern auch Alles, was ich in der Schule Ilefeldt gehandelet, tractiret vnd proponiret in allen artibus, grammatica latina, graeca et hebraica, in dialectica, rhetorica, in physicis, in medicinae principiis, in ethicis, in historiis, geographicis, vnd vor allen Dingen in doctrina christiana, diss habe ich so artig, sonder Rumb zu redon, gefasset[1]) in methodo compendiosa jucunda et miranda tractiret, das ein Knabe ein jedes in einem halben Jar hat so fassen mögen, dass ers darnach bald Andern wieder hat leren können, vnd ich ein Jedes in einem halben Jar von Anfang biss zu Ende habe explicieren können, da vnderdes die Jugent in andren Schulen,[2]) auch Academien, sehr lange aufgehaltten worden, die dialecticam vnd physicam vnd andere Dinge mehr wol oft in drey, vier Jaren zu einem Ende nicht haben hören können, vnd ehe denn das Buch zum Ende, vnd oft kaumb zum Mittel gekommen, wegziehen müssen, vnd über diss Alles die praecepta mit feinen schönen besondren auserlesenen Exemplen veterum sapientium auctorum graecorum et latinorum illustriret worden, dass nicht allein die Discipel die Präcepta daraus haben lernen verstehen, sondern auch zugleich allerley daraus lernen können, so ad augendam pietatem, ad formandos et[3]) regendos mores in communi vita nötig vnd dinlich, vnd etliche so gefasset vnd gestellet, das sie einem jedern Man gefallen, nicht allein in teutschen, sondern auch den benachbarten Landen gelesen, gebraucht vnd in den Schulen, auch Academien der Jugent gelesen, proponiret, auch in frembden Landen, so den Buchläden zu Wittenbergk, Leipzigk, Frankfurt, Basel zu weit entlegen seind, vmbgedruckt worden, damit kein mal Exemplaria vor ihre Schulen mangelten, weil ich von Jugent auff nie Lust gehabt zu dem, darzu junge Leute sollen vnd müssen Lust haben, wenn sie lustig, vnd ihn wol, alss nemblich zu tantzen, springen, zu wolleben, da man stets trinket, springet vnd frölich ist (ist auch suo loco et tempore Recht[4]) vnd der Jugent wol zu gönnen) ich auch viel Essens vnd Trinkens nie habe können verdulden, habe aber offt gewünschet, das ich es hette thun können, wolt es auch wollen vmb viel Gelt gekaufft haben,[5]) bin mir auch offte selbst darumb Feind geworden, das ichs nicht vermocht noch gekonnt, alss habe ich alle meine Lust sein lassen wol von etlichen 30 Jahren her, das ich alle veteres sapientes, auctores graecos, latinos, hebreos in omni doctrinarum genere möchte percurriren vnd dahero einen herlichen thesaurum omnis doctrinae, sapientiae et elegantiae veterum sapientium möchte zusammenbringen, nicht aus gemeinen Büchern,

---

[1]) verfasset B. [2]) Schulen om. B. add. C. [3]) ad lib. [4]) Recht om. B. [5]) haben om. B.

sondern aus den allereltesten,[1]) fornemesten, gelertesten Scriptoribus, so erudite graece vnd latine geschrieben, vnd denen, die fast niemant gelesen, auch von Wenigen verstanden, ja auss den Büchern, da vnter viel Tausenden nicht einer, so dieselben gesehen, deren Namen er sein Tage nie gehöret, auch nie zu wissen begeret, ob solche Bücher zu vnseren Zeitten zu finden. Auf dieselben habe ich gewendet, wass ich vermocht, vnd sie, wo ich gekont, dieselben an mich gebracht, viel bibliothecas privatas vnd[2]) publicas durchsuchet, zu Frankfurt, zu Leipzig, zu Wittenbergk alle Buchläden etlichemal auf die Messen durchkrochen, an viel treffliche Leute hie vnd darwieder in viele weite Lender derhalben geschrieben, da viel Bücher vber 60, 80, 100 Meilen Weges hero von grossen hohen Leutten, denen mein Vorhaben bekannt, vnd von Andren ist gerühmet worden, gedrucket vnd geschrieben in lateinischer, griechischer Sprache, aus fernen fremden Landen sind zugeschicket worden. Vnd diese grosse, schwere Arbeit, zu welcher wenig zu vnseren Zeitten Lust vnd Gefallen, auch wenig dieselbe anfangen vnd vollbringen können, habe ich nicht mir, meiner Lust halben allein vorgenommen, dieweil bei solcher Lust auch grewliche grosse Vnlust, auch ohne grosse langwierige schwere Arbeit nicht kan erlanget vnd zuwege gebracht werden, sondern weil ich gesehen, dass in denselben allereltesten vnd gelertesten Büchern eine sondere hohe Weissheit, Lere vnd Verstant, vnd aber gesehen, das sie gar wenig Gelerte lesen vnd viel weniger lesen können vnd verstehen, etlichen auch am Willen, etlichen am Verstande vnd Erudition mangelt, vielen auch an Zeit vnd Gelt, vnd gleichwol gemeint, es sei zubeklagen, dass so hohe Weissheit, so ein herrlicher schöner Schatz doctrinae vnd sapientiae veterum Graecorum et Latinorum vnd eben derer, so den Namen, dass sie hochweise vnd treffliche hohe verstendige gelerte Leute gewesen, solten also im Finstern verborgen bleiben, vnd nicht ans Licht gebracht vnd Jederman bekant werden, habe derowegen aus diesen Vrsachen (damit Jederman gedienet) mit dem, so gut, herrlichen, vnd in diesem Leben einen Jeden insonderheit nötig vnd dienlich, wes Standes er auch vnd Profession er sei, vornemblich der Jugent in scholis et academiis durch grosse Mühe vnd Arbeit vnd lange Zeitt, so ich gar genaw zu Rathe gehalten, vnd auch habe halten müssen, auch offte gewacht, gelesen vnd geschrieben, wan Andere gezecht, frölich[3]) gewesen, vnd darnach lange geschlafen, dass Beste zusammen gegebracht vnd ein Jedes, wo es hingehört, in seinen Ortt gesetzt vnd tractiret vnd so gefasset, das ein Jeder dasselbe haben ohn grosse Vnkosten, in feine Libellos getheilet, conditos jucunda rerum optimarum et eruditarum jucunditate, dass die Jugent nu vnd ein Jeder in kurzer Zeitt bei einander haben, sehen vnd lernen kan, ohn Vnlust, Mühe vnd Arbeit, sondren mit Lust. Darüber ich dreissig Jar gearbeitet, gelesen vnd geschrieben, ehe ichs zusammenbringen auss allen Scriptoribus,

[1]) alleredlesten B. [2]) sicut B. [3]) vnd fr. B.

vnd darnach so kurz vnd artig habe zusammen contexiren vnd conscribiren können, vnd ist dahero eine mirabilis, varia vnd jucunda rerum variarum varietas in allen denen, so vnder meinem Namen in Druck kommen, wie dasselbe weisen vnd zeugen das opus scholasticum graeco-latinum in quarto gedrucket, vnd in 2 tomos getheilet, so die zu Basel aureum opus genennet,[1]) das chronicon, die geographia, die 2 tomi physices maioris, da alle Wortte, alles was da gehandelt, auf die testimonia veterum plurimorum auctorum fundiret; das gnomologicum graecolatinum, zu Basel in 4. gedrucket; die loci communes philosophici graecolatini, die 2 libri graecorum apophthegmatum, das opus de re poetica Graecorum, die elegantiae veterum graecorum rhetorum in tria causarum genera ad modum epistolarum graecarum contexiret vnd ausgetheilet. Item die formulae epistolarum latinarum contextae de elegantiis veterum probatissimorum latinorum auctorum[2]) et distributae eodem modo in tria causarum genera, in welchen 2 Büchlein die ganze graeca et latina erudita eloquentia vnd elegantia vor die Jugent fein methodice vnd compendiose gefasset ist. Dergleichen zeugen auch die dialectica vnd rhetorica, da eine wundere varietas ist exemplorum eruditorum descriptorum ex omnibus probatis auctoribus; das anthologicum graecolatinum, auch die aristologia pindarica, die aristologia euripidea graecolatina, so alle gedrucket. In theologia: parva biblia sive theologia et ethice scripturae germanico-latina, so die Knaben in Ilfeldt vnd in viel andren Schulen in Teutschlandt teglich auswendig recitiren; theologia Lutheri,[3]) da auss allen Büchern Lutheri feine artige kurtze Summen zufinden, von allen capitibus doctrinae, von Allerlei, so sich in diesem Leben vnter Leuten zugetragen; die theologia Bernhardi; die theologia Tauleri; historia ecclesiae a conditis rebus humanis usque ad excidium urbis Hierusalem, graeco-latina; catechetica, darinnen die ganze christiana doctrina genzlich tractiret vnd wiederumb der Jugent gezeigt wirt, per antithesin, was vnd wie der Pabst[4]) derselben zuwieder leret: Alless der Jugent zu Gute heroico graecolatino beschrieben, vnd in etlichen andern meinen Schriften, so im Drucken, ist zu sehen, was für grosse Arbeit Jederman zu Gute in Ilfeldt vnd auss Ilfeldt gethan vnd getragen habe. Welche Jedermann so gefallen, von so vielen gekaufft vnd gelesen, das fast alle Merkte etlicher meiner Bücher Exemplaria mangeln vnd man derselben nicht genugsamb hat vnd drucken kan, vnd die Verleger vnd Drucker eine melke Ku daran haben, grosse, hohe Leutte, in Kaiser, Könige, Chur, Herren vnd Fürstenhöfen sich darüber verwundern, wie ein Mann, so dazu nicht von starkem Leibe vnd Kreften, solche grosse Arbeit verdulden vnd so viel feines Dinges Jederman zum Besten schreiben könne, vnd dahero vornehme Leutte aus vielen Landen, so mich mit Augen nie gesehen, aus Behem, Polen, Siebenpürgen, Vngarn,

---

[1]) genennet om. B. [2]) autorum om. B. [3]) von hier bis — zugetragen om. B. [4]) „Er hat sein Lebtag kein Pabst gesehen noch gehöret". Glosse vielleicht von Nihusius.

Littaw, Preussen[1]) an mich schreiben, mir alss ihrem Präceptori vor so schwere[2]) Arbeit danken, dieselbe mit Verwunderung rümen vnd preisen, für mich auf der Cantzel in Predigten bitten, auch selig erachten diese jungen Leutte, so mich teglichen sehen, hören vnd weitter schreiben, so ess möglich, wollen sie ihre Kinder auf ihre Vnkosten vnd Kostgelt in Ilfeldt lieber den in andren Schulen haben vnd wissen, wil geschweigen, dass auf mein Hülff, Zuthun, Angeben vnd Rath catechismus Lutheri, corpus doctrinae Lutheri, evangelia dominicalia, epistolae dominicales germanice latine graece hebraice vor die Jugent gedrucket vnd viel feine andere nöttige nutze Bücher vor die Jugent in lingua graeca, latina vnd hebraea seind gemacht, geschrieben worden, auf meine Angaben, auch mit meiner allerlei Hülffe, Förderung vnd Zuthun, wie die praefationes derselben Bücher dasselbe von mir rühmen vnd zeugen, was auch zu dem wunderen opere des hochgelarten Herren Theodori Zwingeri, Doctoris medicinae zu Basel, dem thesauro exemplorum, so man vmb 10 fl. roh zu Frankfurt kaufft, gethan,[3]) auch zu dem andren seinem opere, so er heliceu philosophicam nennet, vnd in 4 tomos zu Basel gedrucket. Dess zeugen vnd rhümen seine herrliche schöne lange praefationes, so er vor dieselben stupenda vnd admiranda opera hat drucken lassen. Vnd viel ander fein Ding mehr, so ich vergessen, so eylents mir nicht einfellt, vnd in den Buchläden noch gefunden wird, der Jugent zum Besten, habe ich mit grosser Mühe vnd Sorgen geschrieben, das auch fast der gelerteste Man so zu[4]) itziger Zeitt in der Welt, D. Chytreus in etzlichen seinen gedruckten Brieffen schreibet, das drey Ilfeldt, ja zehen Ilfelde nicht bezalen mögen, wass in Ilfeldt Guts gelert vnd darauss in alle Lande vnd Schulen durch viel feine nötige nutze Bücher vnd Schriften gestifftet ist.

Wil auch nicht sagen von denen meinen Büchern, so ich noch bei mir zu drucken gefertiget, aber noch nicht den Druckern vberantwortet, deren viel sein in latina graeca vnd hebraica lingua, darauf von Vielen gehoffet. Vnder denselben ist meine bibliotheca, ein opus varium, jucundum et admirandum, auch meine theologia christiana, da alle capita doctrinae e scriptura, graecis vnd latinis patribus vnd Lutheri Büchern tractirt, demonstrirt vnd probirt worden, darunter ich auch ans Ende derselben schreiben wil: Nunc dimittis servum tuum, wie ich sonsten vnder alle meine Bücher habe pflegen zu schreiben: Qui gloriatur, in domino glorietur; et: Vanitas vanitatum et omnia vanitas. Soll auch, wils Gott, zu allerletzt herfür kommen. Vnd ich mich wol zu Zeiten also abgemattet, dass ich gesehen wie ein Geist, auch podagricus[5]) et[6]) calculosus vnd ruptus in zweyen Oerttern darüber worden, das[7]) ich auch ohn einen gedoppelten Bundt nicht ein Schrit lang fortgehen kan, so danke ich doch Gott, bin zimblich wol auf vnd hat mich dieser so langwierigen steten

[1]) ungenau bei Volborth p. 81 (bis „Predigten bitten"). [2]) treue C. [3]) gethan om. B. [4]) zu om. B. [5]) podogratus l. corr. C. Neander schrieb vielleicht podagrosus. [6]) vnd C. [7]) vnd das B.

Arbeit bis diese Stunde nicht gerewet, dieweil ich nunmehr das gesucht vnd begerte Ende erreichet, ob ich wol lange Zeitt ein grosser Merterer gewesen vnd fast an keinem Dinge mehr Lust vnd Freude, weder am Essen vnd Trinken vnd[1]) dergleichen gehabt, der andern grossen Pferde vnd Esels Arbeit, die ich mit Leren, Lesen vnd Schreiben Jederman zu Gute gern vnd willig getragen habe, auf mich darneben viel habe stinken vnd stechen vnd alwol narren vnd vexiren lassen, den[2]) einen Diss, den andern Jenes von mir reden lassen, da ich doch Jederman, auch dem gemeinen Landvolcke, mit Rath vnd Trost gedienet vnd förderlich gewesen, vnd manchem Menschen sein Leben zu Zeitten der Pestilenz gerettet vnd sonsten in andern geferlichen Krankheiten oft mit geringen Mitteln zu seinem Leben vnd Gesuntheit geholffen habe, die Schule darneben wie mein Herz gemeint, vor des Closters Hausshalten gesorget, die Gebew in bewlichem Wesen erhalten, die alten gebessert, auch nötige newe Gebewde vnd Gerten zum Hausshalt sehr nöttig gebauet, for die Stolbergischen Herrschafften, V. G. H., mit grossem Ernste teglich gebetet vnd geseuffzet, das sie sonder Zweiffel wol biss hiehero befunden, alle chymicos, classicos veteres arabes, graecos, latinos ihnen zu Ehren durchlesen, mit hohen gelerten Leutten, so ihre fundamenta chymica studirt, oft conferiret,[3]) Zeitt vnd Kosten viel darauf[4]) gewendet, Alles darumb, ob etwa Wege zu finden, dadurch man der Herrschafft Stolbergk eylents auss Beschwerung helffen könte, sie vor den Betriegeren etlichemal trewlich aus rechtem Grunde gewarnet vnd vor Schaden bewaren helffen, allerlei meine gutte Gelegenheit darüber veracht vnd verseumet.[5])

Das Closter Walckenried hat von der Zeitt an da Herr Thomas Abt zu Ilfeldt vor 30 Jaren vngefer gestorben, zu Ebten gehabt Herrn Johann Holtegel, Herrn Abt Herman,[6]) Herrn Abt Jacob.[7]) Henrich von Salza, der spülete[8]) vnd scheuerte das Closter so reine, dass schier nicht ein Bank oder Bratspies darinnen bleib.[9]) Neben ihm waren zwene Ebte, einer mit Namen Herr[10]) Wolffgang, so zu Stolbergk Choralis war,[11]) so zu Walckenried regirte, Herr Adam,[12]) der residiret, glaub ich, zu Göttingen. Demselben Adam weich entlichen Herr Wolffgang vnd ward[13]) prouidiret sein Lebelang aus dem Closter Walckenrieden, vnd wie nach Herr Adam kein Ordensperson mehr vorhanden, namb man einen lamen Schüler aus der Schule Walckenried; auf desselben wie auf des obgenannten Confirmation zu Campen gingen vnmessige Kosten; weiss dass sie[14]) viel tausent fl. gekostet, da man nicht allein den zu Campen viel vor die Confirmation geben vnd dieselbe Jeder mit vielem Gelde auswegen muste, ohn was man den Legaten, Cantzlern, Juristen vnd Doctoribus

---

[1]) vnd om. B. [2]) Hier setzt A wieder ein. — vnd einem C. [3]) oft conferirt om. A. [4]) darauf om. A. [5]) Das Folgende fehlt in A bis: „Dieser so grossen" etc. [6]) er hiess Herm. Lübeck, † 1564. [7]) Jocuff lib. Er hiess Jacob Marsilius, † 1567. [8]) Ridicula historia. Randgl. [9]) cf. Girschner, Walkenried, p. 60, der vorliegenden Bericht ebenfalls kennt. [10]) Herr om. B. [11]) Wolfg. Lange. [12]) Adam Goldhorn. [13]) ward om. l. in marg. add. C. [14]) sie om. B.

verehren von des Closters Gütern muste, so die Confirmation aufbrachten. Da flatterte diss, jenes Vorwerk, so viel Markscheffel viel herrlich Wiesenwachs, Scheffereyen vnd dergleichen, so alle Zeit von den Ebten verschrieben, verschenckt denen, so ihnen die Confirmation geholet vnd erlanget. Vnd obwol der lame hinkende Schüler[1]) aus der Schule genomen vnd zum Abt confirmiret, auch von Jederman vor einen Abt gehalten, so lernt er sich nichts destoweniger in die Herrlichkeit fein schicken, so ein alber fatuus[2]) alss er sonst war, trug jeglichen an seinen Fingern güldene Ringe, schöne fuchssene Schauben vnd Belze, vnd schenket Einem hier, dem Andren da, war auch auf der Karten also geübet, das er auf einen Abent ein 40, 50 Thaler verspielen konte. Vnd hatten die Rentmeister, die Honsteinischen Diener vnd Rethe eine melke Kuh teglich an ihm, vnd war bei Jederman gnediger Herr genennet, vnd hatte M. Mylius, desselben Rector, mein gewesener Discipel, mit den Seinen böse Zeit bei ihm, dieweil er als sein Praeceptor der Münch war, so[3]) den Abt leitete vnd regirte. Vnd kaufte Scheffereyen vnd Rittergüter, vnd hatte derselbe Herr George kein besser Lob, weil er lebt, denn das in Küchen vnd Keller wol stunde, ob er wol nie in einen Kustall gekommen, oder nach Küen vnd Kelbern nach[4]) Ernste gefraget. Nach seinem Absterben (er soff sich zu Tode) fiel aber eine newe Verenderung vor. Vnd wie niemant, so man zum Abt brauchet, war auf einem Dorffe ein Pfarherr, ein Ordensperson, Herr Liborius,[5]) der war zum Abt erkoren; der verkaufft[6]) zu Gosslar, weiss nicht mit was Vorwenden vnd Schein, einen Hoff sambt etlicher Zubehörung erblichen vor zehentausend Thaler oder Gülden. Vnd wie er nach etlichen Jaren der Abtey müde, zog er auf ein gut reich Vorwerk, so er noch innen hat, vnd brauchet bei feinen guten faulen Tagen Ruhe vnd Friede. Dieser so grosser, schwerer, vergeblicher Vnkost hat man Gott sei Dank vnderdes zu Ilfeldt die 30 Jar vber nicht bedurfft, da vnser Herr Gott biss hero einen Man gefristet, der da in Schulen vnd oeconomia Alles zugleich trewlich verwaltet so wol er verstanden,[7]) obs gleich nicht alle Zeit wol bedacht vnd getroffen, vnd des vorigen verstorbenen Abts Stette[8]) in allen Dingen vertreten, dauor er auch von Jedermann, von Herren, Adel vnd Vnadel, gelert vnd vngelert, Bauren vnd Bürgern, vnd vornemblich im Schwarzburgischen Hoffe, mit welchen er des Closters halber gestritten, gehalten worden. Obwol sich die Mönche des Ordens auch etliche mahl regeten,[9]) sich dem Bischof von Köllen, an Graff Ludewigen, die andern vnsere G. H., auch an die von Schwarzburg vorschreiben liessen, auch selbst etliche mal anhielten vnd weitleuftig schrieben, wie ihre Schreiben noch vorhanden,

---

[1]) Er hiess Georg Kreite, Abt 1569—78. [2]) facius lib. Die Stelle bis — gefraget zum Theil citirt bei Girschner p. 52. [3]) der B. [4]) mit C. [5]) Lib. Hirsch. [6]) Girschner, l. l. p. 53 bis — Friede. [7]) wol om. B. [8]) Stette om. A. [9]) Sie occupirten Ilfeld 1629, worüber der interessante Bericht des Rectors Cajus vorhanden ist, der an einer andern Stelle mitgetheilt werden soll.

Digitized by Google

vnd ich dieselben alle habe verantworten müssen, vnd man entlichen wol einen lausigen Mönch, so da nichts gekont, der geburet, gefressen, gesoffen, wan man mich an der Hand nicht behalten, zum Abt im Closter angenommen, wie ich etliche wuste so im Vorschlage, vnd die doch wenig würden dem Closter erhalten haben. Vnder denselben war auch Herr Wolffgang, Chorschüler zu Stolbergk, der da, wie gemeldet, ein Weil Abt zu Walkenriede gewesen, ein lustiger Gast[1]), der, wie Doctor Aemilius seliger mir ofte geklaget, wan er ein fein lustig Kind in der Beichte absoluiret, auch ihm etwa ein schön Megdelein begegnet, hat pflegen zu sagen: Das Dich doch der Beer[2]) einmal fresse, vnd sch . . . . . Dich in mein Bette. Vnd der würde Schul vnd Haussbalt nicht allzuviel gemeinet haben, wan Gott nicht die Schule vnd das Closter alsdann vor solchen lustigen Vögeln genediglichen behütet hette. Vnd eben zur selben Zeitt vor dreissig Jaren, da kein gewiss Regiment, kein gewisser Herr, nach Graff Wolffgangs[3]) Tod[4]), da man bei niemants Rath, Trost, Antwort vnd Bescheid wuste zubekommen, da schier ein Jeder that, was ihme gelegen, vnd schier niemand wuste, wer in der Herrschaft Stolbergk Koch oder Kellner war[5]) wie ich oft, ob ich wol dasselbe mal jung, mein blau Wunder gesehen, selbst vndt von Andern Wunderdinge gehöret habe, vnd dahero niemand, der sich des Closters Ilefeld vnd der Schule daselbst mit einem Ernst würde haben angenommen, vnd die jetzen vnsere gnedige Herren noch vnverständige Herren waren, die von diesen Sachen weder wissen noch bericht werden, noch zu Rathe mochten gezogen vnd vmb Hülfe angerufen werden, ja da wol andere grosse Sachen, Stücke vnd Herrschaften gleichwohl dasselbe mal verlassen vnd verseumet worden, das man des Closters Ilefeld selbemal viel ehr würde vergessen haben.

Wann nun aber Diss Alles solte hindan gesezt vnd vergessen werden, vnd dass gleichwohl durch meinen Vleis, Sorge, Anhalten und Vermahnen vnd durch viele meine Klage vndt Geschrei, so ich wieder die von Schwarzburg allenthalben anrichtte vnd erreget, vnd nichts verseumete, so zu Erhaltung des Klosters Güter dienlichen, danach das Closter mit allen seinen Gütern, Einkommen vnd Zinsen in allen Herrschafften biss auf diese Stunde Alless zusammen ohne grosse Vnkosten erhalten, vnd ich die Schule Ilfeld, auch daraus alle Schulen, Academien in deutschen Landen so trewlichen gemeinet, vor die stolbergische löbliche Herrschafft so trewlich gebeten vnd gesorget, wie noch, alle meine besten Kreften, meine Gesundtheit daran gewendet, so viel feine Gelegenheit so oft hindan gesezt vnd versäumet, mehr den alle Ebte vor mir gethan vnd gearbeitet, des Closters Einkomm nicht geringert, sondern viel gebessert, grosse Beschwerung an etlichen Oerttern von ihm abgewendet,

---

[1]) Lücke in A bis „vnd solte nu erst fast". [2]) doch om. B. [3]) Lücke in B bis „das niemant wuste etc." [4]) Absterben C. [5]) Hier Lücke in B bis „Diss Alles solte hintangesetzt."

das Closter und dahero vnsre gnedige Herren so gerühmt und gepreiset, das man von Ilefeld auch in weiten Landen weiss zusagen, vnd Ilfelt so weitt hinder Venedig, alss Venedig von hindan gelegen, bekannt ist. Vnd solte nu erst fast am Ende meines Lebens hin vnd darwieder Vrsache wieder mich erdacht vnd gesucht werden, wie ich berichtet werde, vnd solte nu auf meine alte Tage, da ich noch etwa ein Jar oder ein par[1]) Jar zu leben, mir so gelonet und gedanket werden, vnd[2]) ich und die Meinen nu erst so jemmerlichen behönet, vor der Schulen Ilfeldt, allen benachbarten Ortten vnd Landen, in allen Herrschaften, vielen vornemen Personen von Adel, mit denen den allermeisten ich in Güthe, auch etlichen in Vngüte wegen des Closters viel zu thun gehabt[3]) vor fielen trefflichen hohen Leutten, vnd vielen meinen discipulis, deren viel gelerte Leute in vielen Landen, in Schulen, Kirchen, Academiis, rebus publicis vnd Regimenten leben vnd dienen, auch allen meinen Freunden, Blutsverwandten und Bekannten, der ich viel in diesen Landen vnd anderstwo auch habe, vnd solte nu erst nach 30 Jaren, nachdem das Closter kaum zur Ruhe vnd Sicherheit[4]) kommen, den Verlust vnd Vnruhe vorgessen, die mancherlei Gefhar, auch nicht mehr behanden, nicht gnedig vnd freundtlich mit mir gehandelt werden, nachdem ich Schule vnd Hausshalt vnd Closter in die 30 Jar recht vnd wol verwaltet, wie das gemeine Hofgesinde, wenn es des ilfeldischen Biers zu viel getrunken, mir vnd[5]) allen Dienern propheceien vnd gar viel daruon zu sagen weis, alss würde dasselbe mich sehr jammern, bekümmern[6]) und hoch betrüben[7]), wolte auch bei andern Leuten kleglich lauten, vnd betrübet zu hören sein, solte auch alsdan wol wündschen, dass ich das Closter Ilefeld mit Augen mein Tage nie gesehen. Hoffe aber, die edelen, wolgebornen Herren vnd Grafen von Stolbergk, alle meine gnedigen Herren, die werden gnediglichen, wass bis hiehero wahrhaftig erzelet, beherzigen, vnd wie sie mich im Anfang genugsam geachtet, da ich wieder die von Schwartzburgk an der Spitze stehen musste, ihre Vngnade vnd Vnwillen alleine tragen muste, dan sie nicht vergebens mit mir zürneten, vnd sonsten allerley grosse Mühe vnd Gefahr auf mich nemen muste, auch von 30 Jaren hero mich vnperturbirt bleiben lassen, vnd hausshalten lassen, so gut ichs vermocht und gewust, doch also, das Schule, Closter vnd Hausshalt bis auf diese Stunde, Gott sei Danck, nicht vbel, sondern wol gestanden vnd geblieben, auch von diesem Tage an, wenn Gott mit seinem Segen darbei bleiben, vnd nicht darvon weichen, werden stehen vnd wol hinfürder bleiben. Hoffe auch, meine gnedige Herren werden, da ich etwa noch ein Jar, ein par Jar zu leben, nichts Neues, so mir zu Spott vnd vielleicht der Schulen vnd Hausshalt zu Schaden gereichen möchte, wieder mich vornemen, Ende

[1]) ein om. A B. [2]) vnd om. B. [3]) om. B. „in — gehabt." [4]) vnd Sich. om. B. [5]) vnd om. B. [6]) bekümmern om. B. [7]) Lücke in B bis „Das des Closters Güter vor ein etc."

Digitized by Google

gut, Alles[1]) gut mit mir gnediglichen machen lassen, wie ich sie dan auch biss hiehero nicht anders vermerket habe, auch darumb in Vnterthenigkeit wil gebeten haben, vngezweifelter Hoffnung, sie werden mich vnd die Meinen dieses grossen Fleisses, so ich in Erhaltung des Closters mit grossem Ernst vorgewendet, allzeit gnedig geniessen lassen; als wird vnser Herr Gott wiederumb bei ihnen, ihrem Land vnd Leuten auch mit seinem reichen Segen stets sein vnd bleiben, wie er dan auch bei dem Closter Ilefeld bis hiehero von des seligen Herrn Thomas Abt Absterben von 30 Jaren hero gewesen vnd geblieben, vnd vnter so viel Wiederwertigkeit gleichwol Schule, Haushalt vnd Closter erhalten hat. Soll Ihren Gnaden selbst zu allem Guten, vnd gutem löblichem Namen gereichen, sollen auch weiter ihnen gute Wege gezeiget werden, das sie das Closter, Schul vnd Haushalt one einige Einrede, Widerstand, one newe Confirmationes vnd Consensus, Disputiren, gros Geschrei und Gesperr vnd Gepletze in den dreyen Herrschaften vnd anderswo vnter den Leuten [nicht machen soll, vnd das Closter] mit seiner Zugehörunge zu allen Zeiten in ihren Henden vnd Macht behalten mögen, wenn sie vorsichtig vnd bescheiden damit faren, vnd die, so drumb wissen, hören werden.

Es ist wohl allzeit in allen des Closters Sachen und Dingen treulich gemeinet worden, ist ihm auch nichts veruntrauet worden, dan ich ein Christ, vnd mich vor Gott fürchte, wie mein deutsch Büchlein de vita aeterna et inferno mir zeugen werden[2]). Ob es aber zu Zeiten gefehlet vnd nicht alzeit ist getroffen worden, als bitte ich vnsern Herrn Gott vnd meine gnedige Herren vmb Verzeihung.

Vnd bitte weiter meine gnedige Herrn, sie wollen nicht sehr eylen, sondern Gott von Hertzen danken vor diesen izigen Zustand des Closters, der Schulen, des Haushalts. Wie wolten sie ihnen thun, wan gar nichts vom Closter Ilefeld vbrig vnd vorhanden, vnd noch wol etwa ein Juncker die Hülffe vber das ledige Closter ausgebracht, vnd dasselbe bis auf diese Stunde inne hette, wie sonder Zweifels leichtlich hette geschehen mögen, wenn die Schule zergangen, aus droben angezeigten Vrsachen vnd niemant dagewesen, der da zugesehen vnd gewehret. Dan vnserer gnediger Herrn von Stolberg halben, wie den vor 30 Jaren, nach Graf Wolfes seligem Absterben, bei sonderer Lessigkeit ein Thun war, were dis Closter wol in viel Stücke vnd Theil zerrissen vnd geteilt worden, were auch wol auf das ledige Closter vnd seine Zubehörunge vmb Ilefeld herumb ein Summa Geldes geborget worden, wie mir dan etlich mal aus der Herrschaft angemutet, wolte willigen, das man etliche des Closters Güter vor eine grosse Summa Geldes verpfenden möchte, wie dis mit Brieffen und Siegeln zu beweisen. Vnd wer hett es den hohen Heubtern weren können, wenn sie mich nicht geschewt vnd ich nicht dafür gebeten, vnd ein Hof-

---

[1]) vnd Alle gut C. [2]) Diese Schrift ist in dem Verzeichniss bei Volborth nicht angegeben.

Digitized by Google

zorn hette wagen vnd verdienen können[1]) (vnd genugsame Vrsachen anzeigen, warumb das in keinem Weg geschehen müste), vnd also ihr Vornehmen gehindert vnd immerdar gesorget vnd hier vnd dortt zugesehen vnd gewehret hette?

Vnd diess habe ich also erzelen müssen, hoffe auch, dieweil es trewlich gut gemeinet, M. G. H. werdens auch gnedig so vnd nicht anderst vormerken, diesen Bericht nicht verachten, denn die Zeit kommen, das guter Bericht von Nöten sein möchte[2]).

Der fromme[3]) allmechtige Gott, der wolle ihme die löbliche Herrschafft Stolbergk, das Closter vnd Schulen Ilfeldt zu allen Zeitten gnediglich bepholen sein lassen, ihme selbst zu Lob, der Jugent, Kirchen, Schulen vnd Regimenten zum Besten vnd zum guten Gewissen, löblichen herrlichen Namen aller vnser gnedigen Herrn von Stolbergk. Amen. Amen. Amen.[4])

---

[1]) können om. B. [2]) Hier schliesst A, doch folgt als Anhang der Schwarzburgische Vertrag von 1576, den auszulassen uns Mangel an Raum zwingt. [3]) Bei Volb. p. 86 bis „Amen" dem Neander fälschlich als Gebet auf dem Todtenbette in den Mund gelegt. [4]) Folgender Schlussabsatz findet sich [nur in B als einzelnes Blatt angehängt, vielleicht von Neanders, jedenfalls von anderer Hand, als der übrige Text:

„Diessen Bericht sollen meine Kinder vnd Erben mit der Zeit vleissig lesen, denn sie darinnen finden werden, was ich Michael Neander bei dem Closter Ilfeldt gethan habe, vnd wie es ohne meinen Vleiss, Mühe und Arbeit solte [es] den Herren von Stolbergk weit fehlen, das sie jetzunder etwas vom Closter Ilfeldt haben vnd besitzen solten. Werden sie mir, meinem Weib vnd Kindern vnd Erben nicht dangkbar sein, so wird sie Gott straffen, vnd allen Segen, damit vnser Herr Gott das Closter, Schul vnd Haushalt bei mir Neandro gesegnet, von ihn nehmen, vnd das sol ihn also gewiss wiederfaren, vnd werden es mit Schaden erfaren, daran mögen nicht zweiffeln sein.

Anno Christi 1589 die primo Septembris.

Bestallung Neander's vom J. 1562

nach dem Stolbergischen Original.

Wier Ludewig vnd Albrecht George gebruedere, Graffen zu Stolbergk, Konigstein, Rutzschefort vnd Wernigerode, Herrn zu Epstein, Müntzenbergk Aigemondt vnd Breubergk etc. vnd von wegen der Wolgebornen Herren, Wolf Ernsten, Bothen, Johann vnd Heinrichs gebruedern, auch Graffen zu Stolbergk, Konigstein, Rustzschefort vnd Wernigerode etc. Als weiland graff Wolffen Seliger nachgelassener Söhne, verordnete Vormündere Jörge von Werther auf der Herrschaft Wihe, Hans von Stockhausen, Heinrich von Ruxleben, Franciscus Schusler, der Rechten Doctor, vnd Thomas Schütze, In Vormundschaft Wolgedachter Vnserer Jungen Herrn vnd mündelein: Bekennen vnd thun kund, in vnd mit Craft dieses Brieffes: Nach dem weiland Vnser Lieber Andächtiger Herr Thomas Abt zu Ilefeldt eine Schuele angerichtet vnd gehalten, vnd nu darzu in die Zwelf ihar, den Erbaren vnd Wolgelarten Michaelem Neandrum Soraviensem, der freyen künste Magistrum, alss Rectorem gebraucht, vnterhalten, vnd besoldet, der dan (gott lob) in solcher Schuele biss anhero Viel nutzes, wie kundbar, mit seiner Lahr vnd Disciplin geschaft, auch seinen Vleiss darbey gethan, dass nicht allein die Schuele, Sondern auch die güter, so zum Closter, stift vnd Schuelen gehören, vnd in frembden Herrschaften gelegen, erhalten, vnd vns dan als treuen Schutzherrn des Closters vnd Schulen nicht weniger gebüret, die Schule als ein Christlich werck zu erhalten, zu schützen, vnd zuvorteidigen, vnd mit gelerten Leuten vnd Rectoribus zuversehen, vnd zuvorsorgen, Ob nu wohl gedachtem Neandro allerley vocationes vnd gelegenheit vorgestanden, sich in andere Wege mit Diensten derogestalt zuvorsehen, dass ihme auch solches nützlicher gewesen, dan zu Eylfeld zu bleiben, Haben wir doch mit ihme gehandelt, vnd Ihnen vermocht, dass er sich sein lebenlangk, so lange er solches vermag, für einen Rectorn in Vnsere Schuelen gegen Ilefeld, bestellen lassen, hat auch zugesagt vnd bewilliget, sein lebenlangk, vnd so lange Er die arbeit zu thun vermag, in solcher Vnser Schule als ein Rector zubleiben vnd die Jugend zum besten zu instituiren, dagegen Wier wiederumb zugesagt vnd bewilliget, das Closter, Schuele vnd stift, vnd derselben guetter zu ieder Zeit mit getreuen Oeconomis vnd Dienern zuvorsehen, doch also, das Neander, so lang Er im Closter, dieweil er desselben gelegenheit von vielen Jharen her weiss, vnd gelernet, als ein Rector vnd Verwalter die Inspection behalte, denn andren Dienern nicht vnterworfen, sondern sie ihres Ampts zu erinnern, vnd zubefehlen macht habe, bey der Rechnunge sey, vnd fleissig zusehe vnd darauf achtung gebe, dass mit der Schulen, Almusen vnd gütern recht gehandelt, auch darumb, wie bisshero von Ihm geschehen, So iemands anders den christlich vnd recht darmit handeln

wolle, rede, vnd des verstorbenen Abts stad in allen dingen vortrette, darzu haben wier auch gesagt vnd bewilliget, Thun das auch in vnd mit Craft diss briefes, gedachtem Neandro, von Dato an, jerlichen vnd alle Jhar, von des Closters Stift, vnd Schuelen guetern, durch die Oeconomos vnd Verwalter derselbigen zu einer besoldung zubezalen, vnd zu entrichten Hundert gulden, Nemlich alle Quartal fünff vnd zwantzig gulden, ferner wollen Wir auch gedachtem Neandro, vnd do er sich verheyraten würde, seinem Weibe, Kindern, vnd nottürftigen gesinde einen freien Disch von des Klosters guetern, vnd auss des Klosters Küchen halten, Ihnen vnd die seinen nach gelegenheit vnd Vermögen des Klosters mit essen vnd trinken in seinem gemach vorsehen vnd vorsorgen, darneben wollen wir Ihme auch, von des Closters gütern, durch die Diener des Klosters reichen vnd geben lassen, Jerlichen vnd alle ihar auf Martini, wann die Korn Zinse fällig sein, zwelf Markscheffel getreidig, Nemlich vier markscheffel Weitzen, drey markscheffel Rocken, vier markscheffel gersten, vnd ein markscheffel Hafern.

Ferner soll ihm auss des Closters Scheuern alle Jhar zur erhaltunge seines Viehes geben werden zwei schock rockenstroh, drei schock gerstenstro, vnd drei schock schutten zu Heckerling.

Dergleichen sollen ihm aus der Meyerei des Closters Jerlichen drei jeriche schweine geben werden, darzu sol man ihm iehrlichen seen zu rechter Zeit auf des Closters Eckern zu Eylefeld gelegen zween Scheffel Leyn, od. 2 scheffel Rübesamen, seinem gefallen nach.

Item soll er auch zugebrauchen haben das Häw vnd grumt von der schmalen Wiesen, welchs ihm durch des Closters meder abgehauen, vnd durch des Closters Pferde gefuret werden soll, Soll ihm auch nottürftig feuerwerk von Holtz vnd Kolwerck zugefurt vnd gefolget werden.

Weiter haben wir gedachtem Neandro für vns vnd vnserer mündelein wegen zugesagt, vnd bewilliget, do er nach dem Willen Gottes mit tode abgehen würde (welches Gott lange verhüten wolle) das wir seinem Weibe vnd kindern, so Er nach sich Verlassen würde, ein gantz Jar besoldung an Gelde, früchten, stro und schweinen, nicht desto minder von des Closters gütern geben, auch alle das folgen lassen wollen, was gedachter Neander also von seiner besoldung neben seiner Hausfrauen vnd Kindern, Es sey an gelde, getreyde, Vieh, Flachs, Leinen, gerethe, Bettgewand oder woran es wolle, in seiner Wohnung für sich erzeuget.

Do auch gedachter Neander schwachheit oder alters halb, die Schularbeit nicht weiter zu thun vermöchte, oder die Schule zugehen würde (wie doch ob Gott wil nicht geschehen sol) wollen wir ihm nichts destoweniger sein Lebenlang von dess Closters guetern geben, vnd auss dem Hof zu Northausen oder aus dem Forwerg zu Gierssbach, so iezt Jacob Schultheiss innen hat, geben lassen drey marckscheffel Weitzen, vnd 3 marckscheffel Rocken, vnd sollen Ihm iehrlichen mit des

Digitized by Google

Closters geschirren, do er ein meil weges von Eylfeld seinen Haushalt haben würde, sechs Fuder Feuerholtz aus des Closters gehölzen zugefurt werden.

Auch haben wir, die Grafen vnd Vormünder zugesagt, thun dass auch hirmit, dass wir nicht gestatten wollen, das gedachter Neander von der Herrschaft mit Kleinen Jungen knaben, oder auch mit denen, so guts Vermögens sein, zubeschweren oder zubeladen, Soll auch nicht gezwungen sein, iemands in die Schule an, oder vfzunehmen, sie werden auch vorschrieben oder vorbeten, von wem sie wollen, Es sey dan, das Jeder zum wenigsten Sechzehen ihare alt sey, Soll guete gezeugniss haben von seinen vorigen Praeceptoribus, dass Er ein gut ingenium, fleissig vnd seine Grammaticam wol studiret habe, Soll auch von ihme Neandro zuvor examiniret, vnd do er in die schule nicht tüchtig, von ihme nicht admittiret, do er sich auch vnrecht hilte, von ihme vorurlaubt oder relegirt werden, Welchs denn gedachter Neander vnser halb hirmitt volle macht, vnd befehl haben soll.

Dargegen hat auch Neander vns zugesagt vnd bewilligt, das Er sein Lebenlang vnd so lang Er gesundheit halber die arbeit vermag, in vnser Herrschafft bey der Schulen zu Eylefeld bleiben, der Jugend zum Besten vnd treulichsten vorstehen, dieselben in guten Künsten, Lateinischer, Griechischer vnd Hebreischer Sprachen, wie bis auhero geschehen, auch zu Gottesfurcht, Zucht vnd Erbarkeit zum fleissigsten vnterweisen will, So soll er auch diejenigen, so wir in die Schule vorschreiben, vor andern annehmen vnd befurdern, Soll Ihme auch dieselbigen angeloben lassen, das sie vns, wenn wir ihrer zu dinst begehren, für allen andern dienen wollenn.

Wie Er vns dan derowegen einen Reuers vbergeben, wollen Ihnen vnd die Schulen auch bey gleich vnd recht schützen vnd handhaben.

Alles treulich vnd ohn gefehrde, dessen zue Vrkunde, haben wir vnser Pittschaft vndt Vormundt Secret zu Ende aufgedrucket.

Geschehen im Jhare nach Christi vnsers Herren vnd Seligmachers geburt funfzehn Hundert sechtzig vnd zwey.

(L. S.)

Schulnachrichten
von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: der Director.

Religion: Evangelium Johannes. (S.) Haevernick. Der erste Corintherbrief und Uebersicht über das Leben und die Briefe des Apostel Paulus. Kirchengeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart. (W.) 2 St. w. Heuermann.

Deutsch: Literaturgeschichte von Luther bis Lessing. (S.) Albrecht. Literaturgeschichte von Lessing bis auf Goethe (1794). Lectüre von Lessing's Laokoon, Goethe's Tasso. (privatim Lessing's Minna von Barnhelm, Emilia Galotti und Herder's Cid.) (W.) Uebungen in freiem Vortrag und Declamation. Dispositionsübungen. Besprechung der Aufsätze. 3 St. w. Schüssler.

Lateinisch: Hor. Od. B. I u. II. (S.) Satiren B. I u. II. (W.) 2 St. w. Schimmelpfeng. Cicero pro Sestio; in Verrem lib. IV. (S.) de officiis lib. I u. III. (W.) Tacitus ab exc. div. Aug. IV—XIV mit Auswahl. (S.) Agricola u. histor. IV u. V. m. A. Aufsätze, Exercitien, Extemporalien, Uebungen im Lateinsprechen. 6 St. w. Bouterwek.

Griechisch: Hom. Il. B. I—VI. Platon's Protagoras. (S.) Hom. Il. B. VII—XII und Sophocles Electra. (W.) Privatim wurde gelesen: Platon's Apologie des Socrates, Kriton, Euthyphron und Phaedon. c. 1—14 u. 63—66. Euripides Medea. Extemporalien und Exercitien meist mit Anschluss an die Privatlectüre. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Repetition der Formenlehre, das Wichtigste aus der Syntax. Ausgewählte Stücke aus den kleinen Propheten. (S.) Haevernick, aus den Psalmen und Jesaias. (W.) Exercitien 2 St. w. Heuermann.

Französisch: L'Avare v. Molière. (S.) Guizot, histoire de la civilisation en Europe. (W.) Wiederholung der wichtigsten Theile der Syntax nach der Schulgrammatik von Ploetz. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Englisch: Macaulay's essay: William Pitt. (S.) Shakspere's Coriolanus. (W.) Grammatische Uebungen, Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte: Deutsche Geschichte von Karl dem Grossen bis 1560. 3 St. w. (S.) Albrecht. Geschichte des 17. u. 18. Jahrhunderts bis zum Tode Friedrichs des Grossen mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungs- und Culturverhältnisse. 2 St. w. Repetitionen aus der alten und der Geschichte des Mittelalters. 1 St. w. (W.) Pannenborg.

Mathematik: Ausgewählte Kapitel aus der neueren Geometrie. (S.) Stereometrie. (W.) Häusliche Arbeiten und Extemporalien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Akustik. (S.) Elemente der sphärischen Astronomie, mathematische Geographie. 2 St. w. Freyer.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Bouterwek.

Religion: Apostelgeschichte cap. 1—17. (S.) Haevernick. Grundzüge der alttestamentlichen Religion, besonders der Prophetie. Kirchengeschichte der älteren Zeit. (W.) 2 St. w. Heuermann.

Deutsch: Das Wichtigste aus der mittelhochdeutschen Grammatik; Nibelungenlied erste Hälfte. (S.) Haevernick. Lectüre aus der zweiten Hälfte des Nibelungenliedes und von Goethe's Hermann und Dorothea. (W.) Aufsätze, Vorträge und Declamationen. 2 St. w. Heuermann.

Lateinisch: Verg. Aen. IV. VI. IX, 167—502. Livius I. II, 9—13; 31—44. III, 31—59. IV, 1—6. V. VI, 35—42. Cicero pro Milone, Philippica I u. II, pro Ligario, pro rege Deiotaro, pro Murena, pro Marcello. Extemporalien, Exercitien, schriftliche Uebungen (in Ober-Secunda auch Aufsätze) Wiederholung der Syntax. 10 St. w. Bouterwek.

Griechisch: Hom. Od. XVII. XVIII. XX. u. XXI. Herodot lib. I. 1—73. (S.) Keuffel. Hom. Od. XIX u. XXII bis aus; Herodot II. 1—47 u. VIII, 56—96. (W.) Lehre von den Tempora und Modi nach Berger's Grammatik. Repetition der unregelmässigen Verba. Extemporalien und Exercitien. 6 St. w. Schüssler.

Hebräisch: Unter-S.: Lautlehre und das starke Verbum, Lectüre nach Seffer's Uebungsbuch. Exercitien. Ober-S.: Die schwachen Verba, Lectüre aus den geschichtlichen Büchern und leichterer Psalmen. Exercitien. 2 St. w. Heuermann.

Französisch: Die ägyptische Expedition der Franzosen, redigiert von Jäger. Grammatik nach Ploetz bis zu Ende. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Englisch: I. Abth. Robert Clive und Warren Hastings von Macaulay. Plate Th. I beendet. II. Abth. Scott's tales of a grandfather. Plate I, 1—38. Exercitien und Extemporalien; jede Abtheilung 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte und Geographie: Mittlere Geschichte von 1152—1493. (S.) Albrecht. Griechische Geschichte bis auf die Diadochen; Uebersicht über die Geschichte der orientalischen Culturvölker. Geographie Griechenlands und der Nachbarländer. 3 St. w. Pannenborg.

Mathematik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen (S.) Aehnlichkeitslehre und Kreisberechnung (W.) Häusliche Arbeiten und Extemporalien. Im S. 5, im W. 3 St. w. Freyer.
Physik: Einleitung und Elemente der Mechanik; im W. 2 St. w. Freyer.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Keuffel. (S.) Gymnasiallehrer Dr. Schüssler. (W).

Religion: Geschichte des alten Bundes von dem Auszuge aus Aegypten bis zur Zeit des Jesaia. (S.) Haevernick. Das Evangelium Lucae nebst ausgewählten Abschnitten aus den andern Evangelien. Repetition des Katechismus; Memorieren von Kirchenliedern. (W.) 2 St. w. Heuermann.

Deutsch: Lectüre aus Hopf und Paulsiek's Lesebuche Th. II, mit besonderem Eingehen auf die Schiller'schen und Uhland'schen Balladen. Kleinere stilistische, grammatische, metrische Uebungen. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Memorieren und Vortragen mustergültiger Gedichte. 2 St. w. Keuffel. (S.) Schüssler. (W.)

Lateinisch: Ovid. Met. VIII. IX. X. mit Auswahl. 2 St. w. (S.) Keuffel. (W.) Schimmelpfeng. Cicero in Catil. I—III. (S.) Keuffel. Caesar de bello civ. I., einzelne Stücke wurden theils memoriert, theils retrovertiert. (W.) Repetition und Erweiterung des grammatischen Cursus nach Ellendt-Seyffert § 283—342; wöchentlich ein Extemporale, alle 3 Wochen ein Exercitium. 8 St. w. Schüssler.

Griechisch: Hom. Od. I. II u. III. z. Theil 2 St. w. Bouterwek. Xen. Anab. III. (S.) Albrecht. IV, 3—8 u. V, 1—4. (W.) Verba anomala mit Wiederholung der regelmässigen Formenlehre nach Berger bis § 178. Wöchentlich ein Extemporale oder Formendokimastikon, alle 4 Wochen ein Exercitium. 4 St. w. Pannenborg.

Französisch: Tableaux historiques aus der Göbelschen Bibliothek. Gedichte aus Benguerel's Sammlung übersetzt und gelernt. Ploetz Schulgrammatik bis Lect. 36. Exercitien, Extemporalien, Sprechübungen. 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte: Die deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte. 2 St. w. Winkelmann.

Geographie: Physische und politische Geographie von Deutschland, die südeuropäischen Länder, Amerika und Asien. 2 St. w. Winkelmann.

Mathematik: Aus der Arithmetik die vier Species mit Polynomen, leichtere Gleichungen. (S.) Fortsetzung der Geometrie bis zur Aehnlichkeitslehre. (W.) Extemporalien. 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Kenntniss der wichtigsten Phanerogamen der Umgegend; Linné'sches System. (S.) Aus der Zoologie Kenntniss des Skelett's, das Wichtigste aus der Physiologie, die Eintheilung des Thierreichs, Beschreibung der wichtigsten Familien unter den Säugethieren. (W.) 2 St. w. Freyer.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Haevernick. (S.) Gymnasiallehrer Heuermann. (W.)

Religion: combiniert mit Ober-Tertia.

Deutsch: Lectüre ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch. Declamationen und freie Vorträge. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Declination und Conjugation, Interpunction und Orthographie. 2 St. w. Haevernick. (S.) Pannenborg (W.)

Lateinisch: Ovid. Met. VIII, 159—384. (S.) Schimmelpfeng. VIII—545 u. I, 1—415. (W.) Versübungen, prosodische Regeln. 2 St. w. Pannenborg. Caesar de bello gall. I. (S.) Haevernick. II. u. III. (W.) Repetition der Casuslehre, das Wichtigste aus der Lehre von tempora und modi, consecutio temporum, Acc. c. inf. Extemporalien und Exercitien. 8 St. w. Heuermann.

Griechisch: Repetition der Formenlehre, die hauptsächlichsten Verba anomala nach Berger bis § 159. Jede Woche ein Extemporale oder Formendokimastikon, jede dritte Woche ein Exercitium. Lectüre aus Schmidt und Wensch S. 174—194 u. 212—239. 6 St. w. Albrecht. (S.) Pannenborg. (W.)

Französisch: Michaud histoire de la première croisade; die unregelmässigen Verba nach dem methodischen Theile der Schulgrammatik von Ploetz; Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte und Geographie: combiniert mit Ober-Tertia.

Mathematik: Fortgesetzte Uebungen im bürgerlichen Rechnen, Decimalbrüche. (S.) Elemente der Geometrie bis zu den leichteren Anwendungen der Congruenz. (W.) 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: combiniert mit Ober-Tertia.

Gesangunterricht ertheilte Lehrer Bajohr. In Prima und Secunda wurden vierstimmige Chorlieder, Choräle und Motetten in 1 St., in Ober- und Unter-Tertia Choräle und Lieder einstimmig geübt, gleichfalls in 1 St. Ausserdem waren alle Schüler wöchentlich in 1 St. vereinigt zum Einüben von Chorälen und Volksliedern.

Turnen: Ordnungs- und Freiübungen, und Turnen an Geräthen; im Sommer 2 St. w., im Winter in zwei Abtheilungen je 1 St. w. Bajohr.

Zeichnen (facultativ): In Prima und Secunda wurde Situationszeichnen nach leichteren Vorlagen, in Tertia Freihandzeichnen nach einfachen Gegenständen, Köpfen und Landschaften geübt. Bajohr.

Digitized by Google

Aufgaben für die deutschen und lateinischen Aufsätze der Primaner und Secundaner.

Prima:

1. Die idealen Ziele des staufischen Kaiserthums. 2. Das Kriegslied der Deutschen. 3. Die religiöse Poesie des 16. und 17. Jahrhunderts. 4. Die Poesie der Befreiungskriege. 5. Ist das Drama oder das Epos höher zu stellen? (Abiturientenarbeit.) 6. Welche Gemälde entwirft Horaz in der ersten Ode des ersten Buchs und wie sind dieselben zu vertheilen? 7. a) Worin weichen die poetische und die plastische Darstellung der Laokoonsgruppe von einander ab? b) Die Bildhauer mussten dem Schmerze des Laokoon einen andern Ausdruck geben als der Dichter. 8. a) Die Fabel des Lessing'schen Dramas Emilia Galotti verglichen mit der Erzählung bei Livius III, 44 sq. b) Arbeit und Fleiss, das sind die Flügel, So führen über Strom und Hügel (Fischart.) c) Metrische Uebersetzung von Soph. Electra V. 1—85. 9. Ist das Duell zu rechtfertigen? (Klassenarbeit.) 10. a) Herder's Paramythie „der sterbende Schwan" in der Form des jambischen Quinars zu bearbeiten. b) Der Mensch das Kind der Sorge, nach Herder; c) Ist erlaubt, was gefällt, oder — was sich ziemt? (Goethe's Tasso II. 1.) 11. Zwar herrlich ist die liedeswerthe That, doch schön ist's auch der Thaten stärkste Fülle durch würd'ge Lieder auf die Nachwelt bringen. (Abiturientenarbeit.) Die Abiturienten schrieben grössere Arbeiten über 1. das argivische und thebanische Schwesternpaar, 2. das römische Kaiserthum der Deutschen.

1. a) Ἀναρχίας δὲ μεῖζον οὐκ ἔστι κακόν. b) Cyri morientis ad filios oratio. c) Breves et infausti populi romani amores. 2. Suasoria Ti. Sempronii Gracchi de lege Licinia restituenda. 3. Invidia gloriae comes. (Klassenarbeit.) 4. a) De deorum invidia veteres quid censuerint; b) Qua de re Socrates ex vinculis se liberari noluerit; 5. a) Video meliora proboque: Deteriora sequor. b) Augustus quibus artibus rerum potitus sit. 6. Fortuna plerumque eos, quos plurimis beneficiis ornavit, ad duriorem casum reservat. (Abiturientenarbeit.) 7. a) Ulixis ad Achillem oratio (Il. IX, 225—308). b) Occisus dictator Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videbatur. c) Vigilandum est semper: multae invidiae sunt bonis. 8. a) Senectutem malum esse convincitur. b) Justitia omnium est domina et regina virtutum. c) Quibus rebus factum est, ut Graecorum artes ad totum genus humanum pertinere videantur? 9. a) Facillime ad res iniustas impellitur, ut quisque altissimo animo est, gloriae cupiditate. b) Dies iste, quem tanquam extremum reformidas, aeterni natalis est. c) Mors Socratis auctore Platone narratur. 10. Quidquid ad summum pervenit, ad exitum prope est. (Klassenarbeit.) 11. a) Medea mutatam fidem Jasonis accusans. b) Catoni in senatu censenti, Carthaginem esse delendam, contra dicit P. C. Scipio Nasica. c) De mortuis nil nisi bene. d) Graeci sepulcra quibus artificiis ornaverint. e) Ὁ πόλεμος ἁπάντων πατήρ. f) Diversa carminum genera apud Graecos

quomodo sint sensim orta. 12. Hannibal pacem petens quam recte Scipionem monuerit: maximae cuique fortunae minime esse credendum. (Abiturientenarbeit.)

Secunda:

1. a) Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. b) Entstehung der weltlichen Macht des römischen Bischofs. 2. a) Ueber den sittlichen Werth der Vaterlandsliebe. b) Die erste Christengemeinde nach der Apostelgeschichte. 3. a) Die verunglückte Brockenparthie. b) Die Temperamente. c) Pectus est, quod facit disertum. 4. a) Welche Bedeutung hatte die geographische Lage des heiligen Landes für die Geschichte des Volkes Israel? b) Welchen Einfluss übt die See auf den Geist und Character ihrer Anwohner? 5. a) Welchen Segen verdanken wir den Wäldern? b) Inhaltsangabe von Schiller's „Spaziergang." 6. a) Worin besteht die Schuld der Maria Stuart nach der Auffassung der Schiller'schen Tragödie? b) Karls des Grossen Verdienste um die Cultur Deutschlands. 7. a) Der gemeinsame Grundgedanke von Schiller's „Graf von Habsburg", Goethe's „Euphrosyne" und Uhland's „des Sängers Fluch". b) Virtus sola neque dono datur neque accipitur. 8. a) Exposition der drei ersten Gesänge von Goethe's Hermann und Dorothea. b) Wie kam es, dass die deutschen Könige seit Rudolf von Habsburg so selten nach Italien zogen? 9. a) Wie ist in Goethe's Iphigenie die dramatische Verwicklung gelöst? b) Welche Zustände machten in Sparta die lykurgische, in Athen die solonische Verfassung nothwendig? c) Duo vitia diversa, luxuria et avaritia, omnia imperia everterunt. 10. a) Characterschilderungen aus Goethe's Hermann und Dorothea (der Eltern Hermann's, Pfarrer und Apotheker, Hermann und Dorothea.). b) Der sterbende Perikles rühmte sich, dass niemals einer seiner Mitbürger um seinetwillen ein Trauerkleid angelegt habe. c) Seit das Paradies verloren, ist die Arbeit Menschenloos, Und die Ruhe wird geboren nur aus der Beschäftigung Schooss.

1. Romulus urbi locum incredibili opportunitate delegit. 2. a) Trahimur omnes laudis studio et optimus quisque maxime gloria ducitur. b) In Alexandro Magno quattuor res, quas oportere ait Cicero in summo imperatore: scientiam rei militaris, virtutem, auctoritatem, felicitatem, vel maxime fuisse demonstratur. 3. a) De vita Solonis. b) Respublica romana quibus virtutibus floruerit, quibus vitiis conciderit. 4. a) De Cadmea recuperata. b) Historiae studia quantum adferant et voluptatis et utilitatis, exponitur.

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich theils in der Lectüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Secunda controliert wurde, theils in schriftlichen (metrischen) Uebersetzungen und anderen grösseren Arbeiten. Die im vorigen Programm S. 42 erwähnte Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in der Weise beibehalten worden, dass alle 14 Tage für die Primaner und

Secundaner an einem Tage die Lectionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbstthätigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten Morgens ihre Lectionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf. Diese Einrichtung hat sich bis jetzt bewährt, und wir hoffen noch gute Früchte von ihr zu sehen.

Statistische Uebersicht über die Lehrgegenstände.

Fächer.	Klassen und Stunden.				
	I.	II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion:	2.	2.	2.	2.	6.
Deutsch:	3.	2.	2.	2.	9.
Lateinisch:	8.	10.	10.	10.	38.
Griechisch:	6.	6.	6.	6.	24.
Hebräisch:	2.	2.			4.
Französisch:	2.	2.	2.	2.	8.
Englisch:	2.	A: 2. B: 2.			6.
Geschichte u. Geographie:	3.	3.	4.	4.	10.
Mathematik:	4.	4.	3.	3.	14.
Physik:	2.	1.			3.
Naturgeschichte:			2.	2.	2.
Zeichnen:	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang:	1.	1.	1. 1.	1.	3.
Turnen:	1.	1.	1.	1.	2.
Zusammen:	37.	37.	34.	34.	131.

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

Lehrer.	Ordinarius	I.	II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Director Prof. Dr. Schimmelpfeng.	I.	2 Horatius. 6 Griechisch		2 Ovid (W.)	2 Ovid (S.)	10
1. Oberlehrer Prof. Dr. Freyer.		4 Mathemat. 2 Physik.	4 Mathemat. 1 Physik.	3 Mathemat. 2 Naturgeschichte.	3 Mathemat.	19
2. Oberlehrer Dr. Bouterwek.	II.	6 Latein.	10 Latein.	2 Homer.		18
3. Oberleherr Dr. Winkelmann.		2 Französ. 2 Englisch.	2 Französ. 4 Englisch.	2 Französ. 4 Gesch. u.	2 Französ. Geographie.	18
1. ordentlicher Lehrer Keuffel (S.)	O.III.		6 Griechisch	10 Latein. 2 Deutsch.		18
2. ordentlicher Lehrer Dr. Albrecht. (S.)		3 Deutsch. 3 Gesch.	3 Gesch.	4 Griechisch	6 Griechisch	19
3. ordentlicher Lehrer Haevernick. (S.)	U.III.	2 Religion. 2 Hebräisch.	2 Religion. 2 Deutsch. 2 Hebräisch.	2 Religion.	8 Latein. 2 Deutsch.	22
1. ordentlicher Lehrer Heuermann. (W.)	U.III.	2 Religion. 2 Hebräisch.	2 Religion. 2 Deutsch. 2 Hebräisch.	2 Religion.	8 Latein.	20
2. ordentlicher Lehrer Dr. Schüssler. (W.)	O.III.	3 Deutsch.	6 Griechisch	8 Latein. 2 Deutsch.		19
3. ordentlicher Lehrer Dr. Pannenberg. (W.)		3 Gesch.	3 Gesch.	4 Griechisch	2 Ovid. 2 Deutsch. 6 Griechisch	20
Gesanglehrer Bajohr.		1 Singen. 1 Turnen. 1 Zeichnen.	1 Singen.	1 Singen. 1 Turnen. 1 Zeichnen.		7

II. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums.

1. Hannover 31. März 1872. Uebersendung der Vocation für den Oberlehrer Dr. Winkelmann aus Hagen in Westfalen.

Digitized by Google

2. Hannover 28. März 1872. Auftrag den ordentlichen Lehrer Dr. Albrecht zum 1. October des Jahres aus seinem Amte in Ilfeld zu entlassen.

3. Hannover 3. Mai 1872. Die beantragte Veränderung der Pfingstferien, die Lectionen Sonnabend vor Pfingsten zu schliessen und Freitags nach Pfingsten wieder zu beginnen, wird genehmigt.

4. Hannover 8. Juni 1872. Mittheilung einer Verfügung des Herrn Ministers, wonach der Schluss der Lectionen vor den Ferien nicht am Freitag, sondern am Sonnabend, und der Wiederanfang nicht am Dinstag, sondern am Montag erfolgen soll.

5. Hannover 27. August 1872. Benachrichtigung, dass die ordentlichen Lehrer Keuffel und Haevernick an das Gymnasium in Aurich, die ordentlichen Lehrer Heuermann von Aurich, Dr. Schüssler von Verden und Dr. Pannenborg von Göttingen an das Pädagogium zu Ilfeld berufen worden sind.

6. Hannover 27. September 1872. Auftrag, dem Oberlehrer Dr. Freyer das Patent über den ihm vom Herrn Minister verliehenen Professor-Titel einzuhändigen.

7. Hannover 27. September 1872. Zusendung des dem Herrn Minister durch Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Wiese erstatteten Berichtes über die vom 10.—13. Juni abgehaltene Revision der Anstalt.

8. Hannover 16. November 1872. Die ordentlichen Lehrer Heuermann, Dr. Schüssler und Dr. Pannenborg werden zu Mitgliedern der Reifeprüfungs-Commission ernannt.

9. Hannover 14. December 1872. Es wird genehmigt, dass die von der Königlichen Kloster-Cammer dem Director zur Verfügung überwiesene Summe von 215 Thlr. zur Begründung eines archäologischen Museums von Gypsabdrücken antiker Kunstwerke verwendet werde.

10. Hannover 8. Januar 1873. Oberlehrer Dr. Bouterwek ist für den Fall einer Mobilmachung während des Jahres 1873 von dem Herrn Minister als unabkömmlich anerkannt worden.

11. Hannover 21. Januar 1873. Abschrift des neuen Besoldungs-Etats für die Lehrer vom Jahre 1872, wodurch der Normal-Etat hier eingeführt ist.

III. Chronik des Pädagogiums.

Am 9. April wurde das neue Schuljahr mit Vorlesung von Apostelgeschichte 10, V. 34—43 feierlich eröffnet, und der Oberlehrer Dr. Winkelmann in sein Amt eingeführt. Zugleich wurden 15 Tags zuvor geprüfte Zöglinge in die Anstalt aufgenommen.

Vom 10. bis 13. Juni hielt Herr Geheimer Ober-Regierungs-Rath Dr. Wiese eine Revision der Anstalt ab, hospitierte bei sämmtlichen Lehrern in den verschiedenen Klassen, besuchte die Alumnen auf ihren Arbeitszimmern und auf dem Spielplatz und theilte dann seine Wahrnehmungen in einer Conferenz dem versammelten Lehrer-Collegium mit.

Die Sommerferien dauerten vom 7. Juli bis zum 5. August.

Sonntag den 18. August wurde nach dem Rabensberge, dem Brocken des Südharzes, ein gemeinsamer Ausflug unternommen, welcher bei dem schönsten Wetter in ungetrübter Heiterkeit verlief. Ebenso erinnerte am Morgen des 2. September der Director die versammelten Schüler an das gewaltige Ereigniss der vor zwei Jahren geschlagenen Schlacht bei Sedan und führte nach Verlesung von Psalm 96 aus, warum grade dieser Tag sich zu einem Erinnerungsfeste an den deutsch-fanzösischen Krieg am besten eigne. Nach dem Mittagsessen wanderten Lehrer und Schüler nach der zwei Stunden entfernten Ebersburg. Auch zur Feier des 18. October wurde ein grösserer Spaziergang nach dem Hohnstein ausgeführt.

Der Gymnasiallehrer Keuffel wurde in der Wochenandacht vom 7. September, die beiden Lehrer Hävernick und Dr. Albrecht wurden in der Schlussandacht am 21. September aus ihren hiesigen Aemtern entlassen mit dem wärmsten Danke für Alles, was sie in mehrjähriger Thätigkeit für die Anstalt gewirkt hatten. Die beiden ersteren giengen an das Königliche Gymnasium zu Aurich über, der zuletzt genannte folgte einer Berufung an das protestantische Gymnasium zu Strassburg im Elsass. Die Collegen wie die Schüler begleiteten die Scheidenden mit den herzlichsten Wünschen für ihre neuen Stellungen. Statt der abgegangenen Lehrer traten mit Beginn des Winterhalbjahres neu ein die Gymnasiallehrer Heuermann von Aurich, Dr. Schüssler von Verden und Dr. Pannenborg*) von Göttingen und wurden am 8. October eingeführt. An demsel-

*) Der Sitte gemäss folgt hier eine kurze Biographie der neu berufenen Lehrer:

1) Karl Winkelmann wurde 1829 geboren, besuchte das Gymnasium zu Göttingen und studierte ebenda Theologie, neuere Sprachen und Geschichte. Ostern 1858 wurde er an der Realschule in Lüneburg angestellt, gieng 1861 an die Handelsschule zu Gotha, 1866 an die Realschule I. O. zu Hagen in Westfalen und wurde Ostern 1872 an die Klosterschule Ilfeld berufen. Er hat eine englische Grammatik und Edmund Burke's Reden: On American Taxation und On conciliation with America herausgegeben.

2) Adolf Heuermann wurde 1839 zu Osnabrück geboren, auf dem Gymnasium daselbst vorgebildet, studierte Theologie in Göttingen, Tübingen und Berlin, war dann einige Jahre Erzieher und wurde 1867 Hülfsprediger in Lingen. Ostern 1868 wurde er an das dortige Gymnasium berufen, Ostern 1871 nach Aurich versetzt und Michaelis 1872 nach Ilfeld.

3) Otto Schüssler, geboren den 6. April 1844 zu Szanagsten bei Memel, besuchte das Altstädtische Gymnasium zu Königsberg i. Pr. von 1854—1860. Darauf studierte er Philologie in Königsberg, wo er eine von der philosophischen Facultät gestellte Preisaufgabe löste, in Bonn und in Berlin, wo er das Examen pro facultate docendi bestand. Ostern 1867 wurde er zur Absolvierung des Probejahrs dem Altstädtischen Gymnasium in Königsberg überwiesen aber schon nach einem halben Jahre am Gymnasium zu Marienwerder angestellt. 1868 promovierte ihn die philosophische Facultät der Universität Leipzig auf Grund seiner Dissertation: de nominibus gentium paragogis Graecis zum Doctor der Philosophie. In dem Cursus 1869—1870 besuchte er die Königliche Centralturnanstalt zu Berlin. Während des letzten Krieges, den er als Lieutenant im 4. Ostpreuss. Grenadier-Regiment Nr. 5 mitmachte, wurde er an das Gymnasium zu Verden berufen und von da Michaelis 1872 nach Ilfeld.

Digitized by Google

ben Tage wurden 14 Zöglinge und 7 Schüler in die Anstalt aufgenommen, nachdem sie am 7. October die Prüfung bestanden hatten.

Das Todtenfest wurde am 23. November für folgende frühere Angehörige der Anstalt abgehalten: 1) Constantin Schmalfuss, geboren den 7. October 1806 zu Breitungen, seit 1849 Mitglied des Ober-Schul-Collegiums in Hannover, seit 1867 Provinzial-Schulrath für Hannover, starb am 1. December 1871. 2) Eduard Ludwig Friedrich Hauge, geboren den 4. Juli 1802 zu Gotha, von 1826 bis 1864 Lehrer am Pädagogium, starb als emeritierter Rector zu Göttingen am 23. October 1872. 3) Carl Heinrich Volckmar, geboren am 23. März 1814 zu Göttingen, von 1837—1860 Lehrer am Pädagogium, starb als Gymnasial-Director zu Aurich am 17. Juni 1872. 4) Albert Ludwig Philipp Crause, geboren am 22. Mai 1853 zu Herzberg am Harze, Zögling von Ostern 1867 bis dahin 1872, starb als Student der Philologie am 3. Mai 1872. — Die Ansprache hielt Oberlehrer Dr. Bouterwek: über den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele bei den alten Griechen.

Auch in dem verflossenen Jahre hielten einige Lehrer öffentliche Vorträge in der Aula, so Dr. Albrecht am 15. September über die erste Theilung Polens, Dr. Schüssler am 8. December über die Kant'sche Definition des Schönen, Gymnasial-Lehrer Heuermann am 18. December zum Gedächtniss Beethoven's, erläutert durch den Vortrag der Cis-Moll-Sonate, der Director am 2. Februar über das griechische Vorbild des Freiherrn von Münchhausen. Am 15. November und am 21. Februar fand ein Tanzvergnügen statt. Der Martinstag (10. November) wurde in üblicher Weise gefeiert, die Schüler führten zwei kleine Lustspiele von Körner und Benedix auf.

Am 8. März feierte der langjährige Arzt der Anstalt, Herr Sanitätsrath Dr. Blumenthal, sein fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum. Von Sr. Majestät dem Könige wurde dem Jubilar der Character als Geheimer-Sanitätsrath allergnädigst verliehen, die medicinische Facultät in Göttingen erneuerte das Doctor-Diplom, und auch die Schule suchte dem würdigen und hochverdienten Herrn ihre Theilnahme zu bezeugen. Der Sängerchor der Schüler

---

4) Albertus Pannenborg, geboren den 5. Februar 1844 zu Driever in Ostfriesland, vorgebildet auf dem Progymnasium zu Leer und dem Gymnasium zu Aurich, studierte von 1864—1867 Theologie in Göttingen und Heidelberg und bestand 1867 das Examen pro licentia concionandi. Nachdem er als Lehrer an der Töchterschule zu Stade und am Progymnasium zu Nienburg gewirkt hatte, studierte er von Ostern 1869 an wieder zwei Jahre in Göttingen Geschichte and Philologie und bestand dort das Examen pro facultate docendi. Von Ostern 1871 an war er Lehrer am Gymnasium und an der Realschule I. O. zu Göttingen, bis er Michaelis 1872 nach Ilfeld versetzt wurde. Er schrieb ausser seiner Doctor-Dissertation: Ueber die Nothwendigkeit der Entstehung von Mythus und Sage in der Geschichte Jesu, 1868, einen Nachtrag zu G. Waitz, carmen de bello Saxonico, sodann: Ueber den Ligurinus, (in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. XI.) Magister Guntherus und seine Schriften (ibid. Bd. XIII.); Studien zur Geschichte der Herzogin Matilde von Canossa, Programm des Gymnasiums zu Göttingen 1872; ferner mehrere Kritiken in den Göttinger gelehrten Anzeigen. (1871. St. 45; 1872. St. 34; 1873. St. 8 und 10.)

begrüsste ihn am frühen Morgen mit einem Ständchen, eine Deputation der Lehrer und Schüler brachte ihm die herzlichsten Glückwünsche und überreichte ein von einem Primaner verfasstes Gedicht, und als der verehrte Herr zum Abendbrod im Kloster erschien, wurde er von drei Zöglingen mit scherzhaften Gedichten angeredet und mit grossem Jubel empfangen. Gott wolle unserem sorgsamen Helfer und Pfleger Leben und Gesundheit noch lange frisch erhalten!

Den Vorsitz bei den mündlichen Maturitätsprüfungen führte am 9. September 1872 und am 19. März 1873 Herr Provinzial-Schulrath Dr. Breiter. Derselbe kam auch am 16. September 1872 mit Herrn Geheime Regierungs-Rath Giersberg aus Berlin nach Ilfeld zur Besichtigung der Gebäude wegen der für die Fortsetzung des Neubaus zu entwerfenden Pläne.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den confirmierten Schülern am 3. November 1872 und am 30. März 1873 begangen; die vorbereitende Ansprache hielt das erste Mal Oberlehrer Dr. Bouterwek, das zweite Mal Oberlehrer Dr. Winkelmann. Zugleich wurden am 30. März vom Herrn Kirchenrath Dr. theol. Redepenning acht während des Winters im Confirmanden-Unterricht vorbereitete Schüler eingesegnet.

IV. Wissenschaftliche Sammlungen.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Dr. Freyer) erhielt:

1. Göttinger gel. Anzeigen. — Pertz, Monumenta XXII. und Diplomata I. — Fr. Märker, Monumenta Zollerana (8 Volumina). — Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge v. Braunschweig etc. (durch die Vermittelung der Königlichen Behörden).

2. An Geschenken: T. Lucretii de rerum natura ex rec. K. Lachmanni. — Zeitschrift des Harzvereins. — Hoffmann, Zeitschrift für d. mathem. u. naturw. Unterricht. 1872. — Von Herrn Buchhändler Wimmer in Nordhausen: Krüger's Landschafts-Album vom Kriegsschauplatz in Frankreich.

3. Angekauft wurden im Jahre 1872 aus den etatsmässigen Mitteln: Herzog, Realencyklopädie für protest. Theologie etc. (21 Bde.) — Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied. Lief. 1-34. — Ed. Zeller, Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibnitz. — Ad. Trendelenburg, kleinere Schriften. — Desselben Beiträge zur Gesch. der Philosophie. — Fr. Susemihl, die genet. Entwickelung der platon. Philosophie. — A. Schopenhauer, die Welt als Wille und Vorstellung. — H. Ebeling, Lexicon Homericum. Heft 3 u. 4. — A. Weidner, Aeschinis orationes. — G. W. Nitzsch, Erklärende Anmerkungen zur Odyssee. — T. Mommsen, Pindari carmina. — J. Classen, Betrachtungen über den hom. Sprachgebrauch. — Pflugk u. Klotz, Euripidis tragoediae. — A. Boeckh, des Sophocles Antigone gr. u. d. — Appiani Romanae historiae. (Pariser Ausgabe.) — J. J. C. Donner, Sophocles, Euripides, Aeschylus in deutscher Uebersetzung. — R. Volkmann, die

Digitized by Google

Rhetorik der Griechen und Römer. — Th. Bergk, Gr. Literaturgeschichte. I. — R. Westphal, Method. Grammatik d. gr. Sprache. II, 1. — J. Overbeck, Geschichte der gr. Plastik. — Keller u. Holder, Qu. Horatii opera. — Luc. Müller, C. Lucilii saturarum reliquiae. — A. Forbiger, Vergilii opera. I. — J. A. Ernesti, Clavis Ciceroniana. — G. L. Walch, Taciti Agricola. — F. C. Wex, Taciti Agricola. — Ed. Bonnell, Quintiliani institutiones. — Fr. E. Schmid, Qu. Horatii Epistolae. — M. Anton. Mureti opera omnia. — L. Jahn, C. Plinii historia naturalis. — A. Riese, Anthologia latina. I. — C. Caperonerius, Antiqui rhetores latini. — F. Blume, K. Lachmann u. A. Rudorff, die Schriften der römischen Feldmesser. — C. O. Müller, M. T. Varro de lingua latina. — Fr. Ellendt, M. T. Cicero de oratore. — E. W. Fabri, T. Livii historiarum libri 21—24. — C. F. Nägelsbach, Lat. Stilistik. — W. Rüstow u. H. Köchly, Geschichte des griech. Kriegswesens. — O. F. Gruppe, Ariadne. — A. Boeckh, kl. Schriften. V—VII. — G. Bernhardy, Grundlinien zur Encyklopädie der Philologie. — G. Weber, Allgemeine Weltgeschichte. IX, 2. — Flathe, Geschichte Sachsens. III. — Der deutsch-französische Krieg 1870—71. (Generalstabswerk. Heft 1 u. 2.) — W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. IV, 1. — A. Springer, Fr. C. Dahlmann. II. — J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Uhland's Schriften. VIII. — A. Koberstein, Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. I—III. — Klein, Geschichte des Dramas. IX. — A. Stahr, kl. Schriften zur Literatur und Kunst. — G. Waitz, Caroline. — Göttinger Professoren. — L. Kückelhahn, Joh. Sturm. — Ueber nationale Erziehung. — Ersch u. Gruber, Encyklopädie. 91 u. 92. — K. A. Schmid, pädag. Encyklopädie. 85—88; 91. 92. — Ad. Wüllner, Experimental-Physik. IV. — H. Hirzel u. H. Gretschel, Jahrbuch der Erfindungen. VIII. — Grunert, Archiv für Mathematik. 54. — H. W. Mithoff, Kunstdenkmale etc. im Hannoverschen. II. — Hase, Zeichnungen ausgeführter Bauten. Heft II. (Stiftskirche in Ilfeld.) — Masius, Luftreisen. —

Ferner folgende Zeitschriften: Philologus; Philologischer Anzeiger; Neue Jahrbücher; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Literar. Centralblatt; v. Sybel, histor. Zeitschrift. — M. Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum. — Centralblatt für die Unterrichts-Verwaltung. —

II. Der Musikaliensammlung wurde von der Königl. Behörde gesandt: Händel's Compositionen. Heft 36, 37 u. 38. —

III. Für das physikalische Kabinet (unter derselben Aufsicht) wurde angeschafft: Ein Himmelsglobus; ein Globus für die Zeichnung sphär. Figuren; drei Apparate nach Ampère, die Drehung galvanischer Ströme um Magnete etc. zu zeigen; ein Prisma auf Stativ; ein Satz Grammgewichte. — Ein Apparat zur Erklärung der Leydner Flasche (aus einer Rabattbewilligung).

IV. Die bis jetzt lückenhafte mineralogische Sammlung wurde ergänzt durch Anschaffung einer bedeutenden Anzahl von Mineralien (410 Exemplare). Herr Professor

Dr. Guthe in Hannover hat die Güte gehabt, die Auswahl aus der Mineraliensammlung des verstorbenen Ober-Bergrath Jugler zu besorgen, wofür auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt der gebührende Dank ausgesprochen wird.

V. Die Königliche Kloster-Cammer zu Hannover hat ihr Wohlwollen gegen die Anstalt auf's Neue dadurch bewiesen, dass sie einen ihr zu Gebote stehenden Fonds zu Gunsten des Pädagogiums zu verwenden beschloss, welcher für jetzt etwas über 200 Thlr. betrug und künftig alle zwei Jahre sich auf ungefähr 100 Thlr. belaufen wird. Mit dem wärmsten Danke für diese Zuwendung beantragte der Director, ein archäologisches Museum in Ilfeld zu gründen und Gypsabdrücke antiker Kunstwerke anzuschaffen. Nachdem dieser Vorschlag die Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums erhalten hatte, wurden angeschafft: die Statue der Minerva Giustiniani (Original in Rom), des Sophocles (Original im Lateran), der Polyhymnia (Original in Berlin), die Colossalbüsten des Jupiter Otricoli und der Juno Ludovisi, die Büsten des Mercur, des Mars und des Amor von Praxiteles; ferner die Büsten des Homer, Socrates, Platon, Demosthenes, Aeschylos, Euripides und Cicero. Die Kunstwerke sind vorläufig in der Bibliothek aufgestellt; bei dem bevorstehenden Neubau wird auf die Einrichtung eines besonderen, hierfür bestimmten Saales Bedacht genommen werden. — Vom Herrn Kunsthändler G. Eichler in Berlin erhielt die Schule zum Geschenk die Büste von F. A. Wolf, „damit so dem grossen Alterthumskenner ein Monument gesetzt werde in denjenigen Räumen, von welchen seine epochemachende Thätigkeit vor fast hundert Jahren ausgieng." Herzlicher Dank sei dem hochverehrten Herrn für diese freundliche und sinnige Gabe!

V. Verzeichniss der Zöglinge und Schüler des Pädagogiums.

KF. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, HF. einer halben Königlichen Freistelle, GW. Inhaber einer Gräflich Stolberg-Wernigeröder, GSt. einer Stolberg-Stolberg'schen, GR. einer Stolberg-Rossla'schen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Prima.

1. KF. Georg von Rheinbaben aus Frankfurt a./O. Famulus des Directors.
2. KF. Hermann Hertwig aus Duderstadt. Famulus des Gymn.-Lehr. Heuermann.
3. GR. Paul Haun aus Rossla. Famulus des Gesanglehr. Bajohr.
4. GR. Karl Remertz aus Rossla. Famulus des Prof. Freyer.
5. P. Konrad Bouterwek aus Elberfeld.
6. Rudolf Sperber „ Ilfeld.
7. KF. Werner von Zander aus Wöltingerode. Famulus des Dr. Bouterwek.
8. KF. Georg Hartung aus Diepholz. Famulus des Dr. Winkelmann.

Digitized by Google

9. P. Hans Leidloff aus Magdeburg.
10. P. Wilhelm Hengstenberg aus Berlin.
11. P. Gottfried Block aus Magdeburg.
12. P. Ernst Schrader „ Sangerhausen. Famulus des Dr. Pannenborg.
13. Hugo Helle aus Ilfeld.
14. P. Udo Rusche aus Sondershausen. Famulus des Dr. Schüssler.
15. P. Wilhelm von Bötticher aus Goslar.
16. P. Detlev Honig aus Egeln b. Magdeburg.
17. P. Ernst Neubaur aus Krosigk.
18. GW. Paul Fiedler „ Hufhaus.

Secunda.

19. KF. Eduard Haccius aus Herzberg a./H.
20. HF. Carl von Oertzen aus Frankfurt a./O.
21. Vollrath Graf zu Stolberg-Stolberg aus Stolberg.
22. Heinrich Graf zu Stolberg-Stolberg aus Stolberg.
23. GSt. Hermann Denicke aus Stolberg.
24. HF. Johannes Moser „ Rossla.
25. P. Ferdinand Langner „ Illowo in Wpr.
26. GSt. Harry Denicke „ Stolberg.
27. P. August Neubauer „ Magdeburg.
28. P. Max Rudolf „ Cöthen.
29. P. Arnold Boyer „ Göttingen.
30. Franz von Fumetti „ Ilfeld.
31. KF. Adolf Thimme „ Elbingerode.
32. Otto Müller „ Ilfeld.
33. P. Heinrich von Gansauge aus Posen.
34. P. Albert Rusche aus Dalbersdorf i. Schl.
35. KF. Karl Peters „ Neuhaus a./Elbe.
36. KF. Gustav Schmalfuss aus Hannover.
37. P. Ludwig Bindewald „ Berlin.
38. P. Mark von Röder aus Gohlau b. Breslau.
39. Adolf Menge „ Wiegersdorf.
40. P. Günther von Klitzing aus Zuchow in Pommern.
41. HF. Max Berthold aus Berlin.
42. GW. Hans Ahrendts „ Wernigerode.
43. P. Claus von Rohr aus Dannenwalde bei Kyritz.
44. P. Benno Frantz aus Worbis.
45. P. Gustav von Trotha aus Hecklingen in Anhalt.
46. P. Hans Ukert aus Posen.
47. HF. Friedrich von Oertzen aus Neubrandenburg in Mecklenburg.
48. P. Rudolf Leo aus Berlin.

Ober-Tertia.

49. P. Paul Roth aus Neustadt u./H.
50. Bernhard von Fumetti aus Ilfeld.
51. Fritz Tronnier aus Ilfeld.
52. Carl Klaproth „ Ilfeld.
53. KF. Constantin Schmalfuss aus Hannover.
54. P. Gustav Reiche aus Kinderode.
55. P. Paul Eberhardt „ Göttingen.
56. P. Rudolf Rusche „ Dalbersdorf.
57. Friedrich von Treskow aus Blankenfelde.
58. P. Eberhard von Oertzen aus Frankfurt a./O.
59. GW. Otto Kommallein aus Wernigerode.
60. Georg Kappenberg aus Niedersachswerfen.
61. HF. Werner von Weiher aus Flatow.
62. Max Gleim aus Verden.
63. P. Alexander Graf zu Münster aus Derneburg.
64. P. Hermann Grafe aus Elberfeld.

Digitized by Google

65. P. Berthold Förstemann aus Nordhausen.

66. P. Walter von Rheinbaben aus Frankfurt a./O.

Unter-Tertia.

67. P. Moritz von Hundelshausen aus Friemen in Hessen.
68. P. Amandus Suntheim aus Niedergandern.
69. HF. Carl Weber aus Neustadt u./H.
70. P. Otto Reiche „ Kinderode.
71. P. William Wuthmann aus Herzberg a./H.
72. P. Friedrich von Busse aus Zschortau.
73. P. Adolf von Krosigk aus Hohen-Erxleben in Anhalt.
74. Clemens Bartels aus Ilfeld.
75. Georg Schimmelpfeng aus Ilfeld.
76. P. Max von Burkersroda „ Sangerhausen.
77. P. George von Washington aus Schloss Pöls in Steiermark.
78. Wilhelm Gerlach aus Niedersachswerfen.
79. GW. Johannes Benzler aus Ilsenburg.
80. Hermann Fiedler „ Zorge.
81. Carl Schulze aus Ilfeld.
82. P. Erich von Eschwege aus Cassel.
83. Hermann Tronnier „ Ilfeld.
84. Julius von Fumetti „ Ilfeld.
85. P. Vollrath Graf zu Stolberg-Rossla aus Rossla.
86. P. Carl Graf zu Stolberg-Rossla aus Rossla.

Diese 86 Schüler gehören sämmtlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugniss der Reife für die Universitätsstudien sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

I. Am 9. September 1872 geprüft:

1) Georg Wolckenhaar, Sohn des zu Colnrade verstorbenen Pastors Herrn Wolckenhaar, geboren zu Gifhorn am 30. September 1850; lutherisch, 5 Jahre Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Göttingen Theologie zu studieren.

2) Carl Schrader, Sohn des Staatsanwalts a. D. Herrn Schrader zu Sangerhausen, geboren zu Suhl am 2. October 1851; evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Leipzig Medicin zu studieren.

II. Am 19. März 1873 geprüft:

1. Georg von Rheinbaben, Sohn des verstorbenen Majors Herrn von Rheinbaben, geboren zu Frankfurt a./O. am 21. August 1855; evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Heidelberg Jura zu studieren.

2) Hermann Hertwig, Sohn des Bäckermeisters Herrn Hertwig in Duderstadt, geboren daselbst am 17. Januar 1854; lutherisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Philologie zu studieren.

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen aus Prima: Eduard Bohne, August Sartorius von Waltershausen, Franz Hencke; aus Secunda: Friedrich Graf zu Solms, welcher nach schwerer Krankheit jetzt in Palermo völlige Genesung zu finden hofft, Bernhard von Tettenborn, Egon Schwake, Gerhard von Hosstrup, Conrad von Blumenthal, Hans Dabbert, Wilhelm Euler; aus Ober-Tertia: Heinrich Hüter, Arthur Hight, Alexis Dankworth; aus Unter-Tertia: Ernst Graf zu Münster. Ausgewiesen wurde der Secundaner Ernst von Adelebsen.

VI. Ordnung des öffentlichen Rede-Actus,

welcher zur Feier des allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen *Wilhelm I.*

Sonnabend den 22. März Vormittags 11 Uhr im Saale des Klosters stattfand.

Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

1) Der Unter-Tertianer von Hundelshausen: Deutscher Trost von E. M. Arndt.
2) Der Ober-Tertianer Rusche: Der Tod des Tiber von E. Geibel.

Chor: Im Schatten des Waldes, von R. Schumann.

3) Der Ober-Tertianer Graf zu Münster: Le petit écureuil von Jussieu.
4) Der Secundaner Denicke II.: Rede des Antonius aus Shakspere's Julius Caesar.
5) Der Abiturient Hertwig: Lateinische Rede.

Chor: Märznacht von Uhland; comp. von C. Kreutzer.

6) Der Abiturient von Rheinbaben: Deutsche Rede.
7) Der Primaner Bouterwek: Deutsche Rede.

Chor: Salvum fac regem! von Bajohr.

8) Festrede des Directors.

Chor: Es ist bestimmt in Gottes Rath von Mendelssohn.

Sonnabend, den 5. April: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahrs.
Montag, den 21. April: Aufnahmeprüfung.
Dinstag, den 22. April, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahrs.

Ilfeld, den 4. April 1873.

Der Director

Professor Dr. Schimmelpfeng.

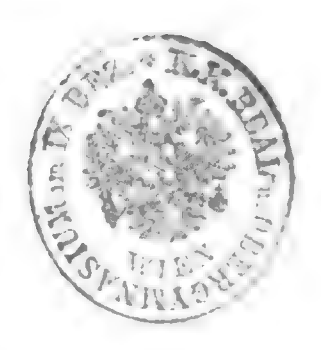
A, 135.
AC 831
I 4
1874

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule Ilfeld

von Ostern 1873 bis Ostern 1874.



Inhalt:

1) De Q. Curti Rufi codice Oxoniensi A, vom Oberlehrer Dr. Otto Schüssler.

2) Schulnachrichten vom Director Dr. Schimmelpfeng.

Nordhausen 1874:
Druck von C. Kirchner.

MF 78

De Q. Curti Rufi codice Oxoniensi A.

Oxoniae duos vidi Curti codices nostris temporibus non collatos. Quorum de dignitate Zumptius in praefatione secundae editionis p. X, duo codd. Oxonienses, inquit, alter Coll. Corp. Christi, alter Bodleianus, quorum varians scriptura excerpta est in Musei Oxoniensis litterarii conspectu Oxoniae 1792. 8, et deterrimi sunt generis et neglegenter collati. Sic nemo auderet iudicare, qui codices ipsos inspexisset. Nam varianti illi scripturae quidquam commune esse cum nostris codicibus nego. Qui scripsit conspectum Musei Thomas Burgess ipse in priore praefatione (Leidae 1788) Quinti Curti collationem cum codicibus Oxoniensibus dicit prolixiorem fuisse quam ut aliis particulis eodem in fasciculo admisceri posset, quare se eam seorsim edere constituisse, et in posteriore praefatione (Oxon. 1792), varias lectiones et supplementa Quinti Curti se deprompsisse e codice Rawlinsoniano. Quare statuamus codicis Rawlinsoniani adnotationes recte atque ordine esse expressas in Musei Oxoniensis conspectu ut ad IV, 1, 3.*) Jam regius tum ad Euph. — nullo plane sensu (sic notatum libro Rawlinsoniano): codicum qui nunc adservantur Oxoniae scriptura mihi videtur latere dum collatio ipsorum instituatur.

Zumptius utrumque codicem Oxoniensem in interpolatorum numero reposuit. Atqui in altero Cod. Mem. 1425 Can. Lat. 306 (= Oxon. B) loci ex Justini historia ut IV, 44, 21 Et me non — polliceatur fortunam; IV, 46, 21 Movebat — cresceret non additi sunt nisi in margine manu recentiore. Eundem priori codicum classi adnumerare dubito, quia quod apographon vocant exemplar est saec. XV. Extremo enim libro scriptum est: Dubium an sit finis decimi an undecimi.

De nurembergo natus. Valens scripsit hoc opus. Anno dm̃ Millo' c c c c°. x x° die vero nona mensis novembris. hora terciarũ vel quasi.

Inscribitur Oxon. B: Q. Curtii Rufi Historiar. Alex. Ma. Liber III, 3 incipit. et similes habet inscriptiones ceterorum librorum.

Venio nunc ad vetustiorem codicem Oxoniensem qui quanta sit fide atque auctoritate libris III et IV collatis exponam. Cod. Mem. Can. Lat. 136 numero

*) utor Zumptiana ratione numerandi, codicum significatione Hedickiana.

signatus (= Oxon. A) et eiusdem et alterius librarii emendationes atque indices (IV, 28, 26 supplicium betis a. rec. m.) notasque marginales continet. Sed inscriptiones desunt praeter primam: Quinti Curtii Historiogrophi excellentissimi de gestis Alexandri regis Macedonum liber incipit foeliciter. Additamenta autem orationi scriptoris inserta cum alia inveniuntur tum IV, 25, 5. 6: celantium fide exigua est virtus prestare silentia rebus. At contra gravis est culpa tacenda loqui. Nō met*) non spes. c. 32, 29. 44, 21. 46, 21. Nec vero quia interpolationis indicia praebet codex idcirco est neglegendus. Immo praestantiam eius maximis et certissimis colligam argumentis. Ac primum quidem Franciscum Modium (1579) qui multas et praeclaras lectiones antiquas vel suas quas dicit coniecturas unde hauserit adhuc dubitatur, hoc nostro codice usum esse demonstrabo.

Cod. Oxon. = Modianus.

Mitto quod ratio scribendi inter eos congruat: III, 1, 8 cett. Dar*ius*. c. 6, 6. IV, 47, 1 cett. so*l*icitudo, c. 45, 3 circu*n*dato, c. 47, 8 so*l*ertia, c. 53, 9 circunferens. Illa sunt maioris momenti et ponderis, quae magnam partem in nullo libro extant nisi in Oxon. A(=O) et in Modiano. III, 2, 17 quippe seri*em* vinculorum ita astrict*am* solvere aggressus iniecerat curam. Hic Modius veteres codices secutus est, cf. not. crit. p. 9. — c. 5, 18 spreti *is* ipse O. P. Mod. — c. 5, 12 nitet purpura auroque, fulget armis. Mod. not. pag. 12: sic totum locum non infeliciter ex libri cujusdam mire antiqui scripturae vestigiis constituisse mihi videor. vulgo erat: nitet purpura aur*um*que fulget armis. — c. 5. 17 nisi etiam naturam = Flor. C. Bern A. Leid. Mod. not. p. 13: sic emendavi. — c. 6, 5 Quidam non ita augurabantur. — c. 11, 11 qui *in* subeuntes propellerent. Praepositio qua hoc loco carere non possumus, adhuc in nullo alio codice inventa est. — c. 15, 9 in cubi*li* O. J. Mod. cod. Sigebergensis. Errat Fossius cum in quaestt. Curt. p. 24 hanc lectionem tribuat codicibus Coloniensi et ei quem Modius suum appellat. cf. not. crit. p. 16. — c. 15, 10 sacro et venerabili ore. — c. 16, 18 Jam primum nihil sine. Mod. not. p. 17: hunc quoque locum Telchines illi, qui omnia suo tactu foedant, contaminarant nobis: sed dis gratia cum veteres membranae nondum omnes interciderunt. — c. 16, 19 plerumque militari (in re om.) O. P. Recte interpretatus est Vogel. — c. 19, 3 minus hoc regi (consilium om.) — c. 19, 4 Nihil tutius fore. — c. 22, 25 itineri quam proelio. — c. 24, 7 phalangem quo nihil. — c. 24, 11 Alexandro tutum. — c. 24, 12 laxare se *et* sinus montium et maius. — c. 25, 2 maior exercitus numero. Mod. not. p. 20: ita hunc locum emendavi partim de coniectura partim de vestigiis scripturae veteris. — c. 25, 5 victori*a* *a*periri O. P a pr. m. Mod. (victori*a*periri C.) — c. 25, 6 *In* praeruptis petris. — c. 25, 10 nud*os*que calles O. cf. Mod. in erratis. Hedicke. — c. 27, 15 Equi pariter equitesque Persarum serie lamina :: ob id genus graves, agmen O. membranae Modi. — c. 28, 20 Sed iam

illa quoque hostis victor intraverat. Zumptius hostis esse editorum additamentum arbitratus postulante codd. consensu abiecit. Retinuit in textu Modius. — c. 28, 22 cum per omnes etates ordinesque victoris. In ceteris omnibus codicibus collocatum est ordines aetatesque. — c. 29, 27 peditum centum milia, x⁰ vero equitum. At a parte Alexandri *ad* IIII quingenti. Modius quoque et milia interfecta omisit et praepositionem *ad* tuetur. — c. 30, 8 At *ii* qui in vestibulo erant. — c. 31, 17 Inde *ex* captivis spadonibus. — c. 32, 19 emensus: *si* vicisset — invicta. *Si* abstinuisset. — c. 33, 5 regiam gazam (quam om.) — c. 35, 14 Vixque ulla domus purpurati fuit tante cladis expers. Lacedaemonii. — IV, 3, 15 in phenic*em*. — c. 3, 18 mac*ti* virtute (mac*te* P.). Mod. not. p. 30: scripti macte virtute, sed minus recte, ut a Palmerio meo in eruditissimis illis spicilegiorum titulo scriptis libris, quos si Musae favent propediem publicos faciet, docetur. — c. 4, 22 in manibus meis. — c. 4, 24 di*tis*simus (divitissimus F. L. V. cf. Hed. de cod. Curt. f. p. 8). — c. 5, 28 satac*en*. — c. 5, 29 pr*ia* spes fortu*ne* O. pri*ma* spes fortuna*e* Mod. membranae. pri*ma* spes fortun*am* Bong. 1. prima*s* spes fortuna, ceteri omnes codd. — c. 5, 30 suis qu*is*que vicis. — c. 5, 31 victores ad populandos agros velut in medio positi hostium cuncta agebantur O. Mod. cod. Sigebergensis. Eadem scriptura Modio not. p. 32 magnum adiumentum attulit ad coniciendum: victores ad populandos agros velut in medio positis hostium cunctis agebantur, aut: victores ad populandos agros velut in medio positi hostium cuncta agebant. Et illam quidem coniecturam Zumptius ipse comprobavit, hanc invenit in Flor. G. — c. 8, 8 pulsu illisa mari*s*. — c. 9, 15 suo"- *iam* indigna. — c. 12, 4 cum *ii* qui O. P. Mod. — c. 13, 8 teli ictu (Oxon.: al. iactu / ictu) abessent. — c. 13, 12 Tres omnino. Modius addidit naves, quod in margine Flor. G. adscriptum est. — c. 14, 13 ad menia (= moenia Mod.) classe admota. Hanc meliorem verborum collocationem pro classe ad moenia admota nullus alius codex exhibet. — c. 14, 15 instructas remis ad urbem. Mod. not. p. 38: sic hunc locum scribendum, non quadriremes ad urbem agebant, quod in editionibus est, et libri veteres clamant et ratio dictat. — c. 14, 17 scindi cep*er*ant (= coeperant Mod.) vincula. — c. 16, 24 admo*nuit* O. Mod. cod. Sigebergensis (a*m*mo*nuit* Colon. et „meus" scripti). Neque iam est quod hic de fide Modi subdubitetur. — c. 16, 24 validis asseribus alligaverant (Mod. illigaverant). Et ab Oxon. et a Modi membranis absunt verba: corvos et ferreas manus cum uncis ac falcibus. — c. 19, 12 saxa & quod sors (fors?) in manus dederat O. saxa & quod in manus fors dederat Mod., idem in notis p. 41: & quod fors in manus. — c. 19, 17 in quibus occidendi*s*. Mod. not. p. 41: feci quod soleo veteres codices ut probiores secutus sum, nam in recentioribus est: in quibus occidendi. — c. 19, 17 crucibus af-

fixa. — c. 20, 19 Tyrus septimo. — c. 21, 3 se ne. — c. 21, 4 eufratem tigrimque O. Euphratem Tigrimque. Mod. — c. 21, 5 erubescendum sit. In mediam hyrcaniam. — c. 21, 8 imperio destinasse (suo om.). — c. 22, 10 phenicis (= Phoenicis Mod.) orā. — c. 25, 2 babilonem. Itaque Modius Babylonem non de coniectura id quod Zumptius opinatur, sed ipso ex illo suo libro optimo edidit. — c. 25, 2 bactrianorum ducem perquam, ex nullo alio codice adnotatum. — c. 25, 6 Nec magnam rem magis sustineri posse credunt. — c. 26, 8 obstant. — c. 26, 9 rotarum moratur. — c. 26, 11 subito omisit. — c. 27, 18 quia quam alte penetrasset telum lorica obstante non cognoverat. Mod. not. p. 47: credo omnino certam esse hanc emendationem. Sed eum in codicibus hanc vidisse iam Zumptio persuasum erat. — c. 28, 26 Sed cum undique telis est circunductus insolenti gaudio iuvenis elatus alias virtutes etiam in
al'. imitatus
hoste miratur. Tunc inquit Alexander non ut voluisti morieris beti sed quicquid tormentorū in captivum inveniri potest passurum esse te cogita. O. Eadem apud Mod. not. p. 48 ex Gymnici editione adnotata sunt, nisi quod in hac fuit circumductus et quidquid, non fuit superscriptum imitatus. — c. 29, 4 praesidio astaces pre-
al'. impotentes
tor (= praetor Mod.) — c. 30, 14 ob sitim in optentus sui O. ob sitim impotentes sui Mod. (Hed.: inpotentes Lauer). in optentus = Flor. G. Voss. 2. — c. 31, 16 solitudines: ita undique. — c. 32, 27 omnes interfectores luisse. — c. 32, 29 vates respondent ut ipi victores regem divino honore colerent, vera et O. vates respondit: ut ipsi victorem regem divino honore colerent. Vere & Modius. Idem in not. crit. p. 52: membranae alia sententia victores regem. Additamentum esse de Justino XI, 11, 11 decerptum intellexit Jeepius in annal. gymn. 1848 p. 420—21. — c. 33, 2 Memphin. O. P. Mod. — c. 33, 6 est designasset avium. Modius mentitus not. p. 53: illud designasset a coniectura est. — c. 34, 7 secundo amne deflue-
al'. funere
ret. — c. 34, 9 extulit munere. Ad hoc tempus nemo in ullo codice munere legit nisi Modius qui gloriatur: vide quid membranarum auctoritas apud me possit — cum aptissime hoc loco funere hactenus lectum fuerit, coegerunt me illae hoc quod vides substituere. — c. 34, 11 inter quos. — c. 34, 13 regionem finiū (= finium) adiecit. O. Mod. membranae Colonienses et Sigebergenses. — c. 34, 14 habitus. Amphoterus (est om.) — c. 34, 15 in bellum utroque rege converso. — c. 35, 5 falces summis rotarum orbibus. — c. 37, 12 trāsitum cum (eius om.) — c. 39, 1 ibi stativa rex habuit. — c. 40, 10 persarum exploratores erant. O. Mod. Eiusdem membranae: moratores. — c. 40, 10 per metū augurantur. — c. 40, 11 premisit simul speculatum: simul. — c. 40, 17 non esse talibus promissis. Modius primus negationem restituit. — c. 41, 21 quoque admonitam: receperat. Mod. not. p. 58: lege quemadmodum et emendaram, si operae suum officium fecissent, et nunc

Digitized by Google

etiam emendo quoque admonitam. Receperat. Vulgo male est quoque admonita receperat. Hoc ceteri codices tradiderunt, illud unus Oxoniensis. — c. 41, 21 quibus ipse (sic m. pr., sed correctum in ipsa) deberet O. ipse P. F d g i. ipsa in textu Mod., in scriptis eius ipse. — c. 42, 29 vicem sevicie mee reddas O. = vicem saevitiae meae reddas Mod. F d f g i. — c. 43, 5 alin amnem O. Halyn Mod. alim sive alym cett. codd. — c. 43, 5 offert. Tibi tradit (quam om.) O. P. Modius quoque delevit quam ex membranis. — c. 43, 9 facilius est quaedam vincere. — c. 43, 9 admonere potest (te om.) — c. 44, 11 ex iis, qui multi vincti virorum fortium occuparent manus. Sic Modius primus recte edidit. — c. 44, 12 permutes. — c. 44, 13 intervalloque desertas. — c. 44, 13 Macedoniam potius (quoque om.) —

affamini (rec. m.)

c. 44, 19 Ubi igitur me affatis nempe obliti estis: nempe ultra eufratê sum O. ubi igitur me affaris (sic!)? nempe obliti estis, nempe ultra Euphraten sum, Mod. lib. vet. — c. 44, 19 sum. Summum ergo dotis (liberalitati, liberatis om.) — c. 44, 19 quod ceditis. — c. 45, 3 utrinque (utrimque Mod.) lateri. — c. 46, 14 illatis temere praesidiis O. illatis temere prae-

s (rec. m.)

diis, Mod. membranae. illatis nusquam alibi inest. — c. 45, 8 Illi partibus O. illis partibus Mod. — c. 46, 24 conspiciebatur secessit. O. P. Mod. qui adicit: Pusillum est, sed moneo tamen: vulgo hic legi successit. — c. 47, 1 interequitantium ostendebatur ac. — c. 47, 7 Omnes ferme O. Mod. Hedicke. — c. 47, 9 malo me fortunae. Hoc vulgatum nescio an rectius sit quam quod Hedicke recepit unius codicis F g

deos (rec. m.)

auctoritatem secutus: malo me meae fortunae. — c. 48, 13 imperii debitas O. imperii debitas Mod. — c. 48, 13 debitas avecordibus. — c. 48, 15 preces regis Jovem minervamque victoriam propitiante O a pr. m. Librarius recentioris aetatis mutavit in Jove minervaque. Modius scripsit: preces regis Jovem Minervamque & victoriam propitiantis, neque quidquam moratur quominus membranae habeant propitiantes. — c. 48, 16 cornu dimittere agitabat. — c. 49, 21 Nempe semper exercitare vigiles soles O. nempe exercitare vigiles soles Mod. Cui quod exercitare melius visum est quam vulgatum excitare, is non tam iudicio suo usus est quam codice. — c. 49, 23 cum in eadem admiratione parmenio asseveraret, quod solutum se curis cepisse dixisset O. cum nota margini m. rec. adscripta: Als. securus somnum cepisset, id quod in nullo codice extat, cum in eadem admiratione Parmenio asseveraret, quod solutum se curis somnum cepisse dixisset, Mod. cf. not. p. 66: a me haec non sunt, ne forte erres, sed a membranis. Somnum ex margine libatum aliis verbis interposuisse Modium apparet. — c. 49, 25 admonitu agens (membr. Mod.: egens) amicorum: dum metu discriminis adeundû erat: uti solebat. — c. 50, 28 amyntas princeps erat. — nuper ascitos. — c. 50, 29 peloponensium. — c. 50, 30

versatilem (rec. m.)
levi (= laevi Mod.) cornus a pr. m. — c. 50, 32 aciem versabilem O. aciem versabilem Mod. — c. 51, 33 p.)cepit O. = praecepit Mod. — c. 52, 6 communis exortem O. Mod. Hedicke pro exsortem. — c. 52, 7 pervenisse eos unde. Hoc vocabulum pro eo in nullo alio codice scriptum est. — c. 54, 15 in contrarium versa sunt. — c. 56, 1 occurreret obliquum (agmen om.) O. P. Bong. 1. Mod. — c. 56, 6 mittit ad regem qui. — c. 56, 7 si aciem vicerimus O. si acie vicerimus Mod., sed in not. p. 70: pro acie legebatur in membranis aciem, sed minus recte. — c. 56, 9 possent corripiunt. — c. 56, 10 Letique circa O. = laetique circa Mod. pro Laeti qui circa. — c. 58, 22 instabant et ab agrianis. — c. 59, 29 armigeri leuoque (= laevoque) cornu O. P. Mod. — destituerant currum O. P. Mod. — c. 59, 31 Dum inter (que om.) — c. 60, 2 ceperat (= coeperat). Tum parmenio. O. P. Mod. — non posse resisti fugam O. non posse sisti fugam Mod., sed not. p. 71: scriptus Coloniensis c. et meus non posse resisti fugam. Alium codicem, in quo resisti legeretur, nemo adhuc attulit. — c. 61, 11 et ignotos sequentibus calles. Muetz. Zumpt. Hed. Vog. scripserunt ignotas. — c. 62, 20 periculum adiit, uno in cod. Oxoniensi. Proxime accedit adit P. (addidit C., in margine vel accidit). — c. 62, 24 vehementius iniecere certamen, hic et in Coloniensibus membranis apud Modium, qui ipse inire praefert. —

Ex eis locis quos ante oculos posui, satis superque efficitur, ut rebus suis adhibuerit codicem Oxoniensem Modius. Tantum quidem abest, ut unde summum sibi adiunxerit auxilium, ad veritatem loquatur, ut bonum suum et antiquum librum mihi videatur dissimulare atque occultare. Ceteros plerumque commemorat qui si potestatem fecerint ingenii ostentandi elegantissimi ac praestantissimi, malignius eos improbet atque reiciat; veluti membranas Colonienses, Sigebergenses, Thosanas, Brugenses (not. crit. p. 154. Brugis in Flandria etiam Hadrianum Junium codicem invenisse Zumptius in praef. p. XVII narrat) non negat se contulisse. De nostris quae his singulis non pares concordant cum editione vel coniecturis, tacet et taceri vult. An egregias illas lectiones Modi amico Palmerio debemus, quem in praefatione dicit tot loca partim de collatione Curti cum nescio quo olim scripto codice partim de certissimis coniecturis emendata sibi qua esset praeter eruditionem humanitate subministrasse et cum spicilegia sua uno etiam praeterea ex Curtio auctiora reddere posset, lubenter eius rei sibi non gratiam tantum fecisse, sed insuper quoque quidquid in eum scriptorem haberet liberaliter condonavisse?

Atque excellens libri Oxoniensis bonitas ne ex meo potius sensu deprompta quam ex veritate expressa videatur, alio me convertam et multas lectiones haud dubie archetypas vel coniecturas quarum alios esse auctores Hedicke non potuit non indicare referendas esse ostendam in hunc nostrum codicem.

Digitized by Google

Cod. Oxon. = archetypus.

III, 1, 1 Pelopon*ne*so = Zarotus. — c. 3, 19 *h*ostium = Lauer. — c. 3, 21 intender*at* = Vindelinus. — c. 3, 23 tulisse*nt* = Lauer. — c. 4, 2 babilon*a* (Babylona Zumptius). — in*iit* = Lauer. — c. 4, 6 quadraginta milia miserant = Lauer. — c. 4, 7 haste = hastae, Vindelinus. — co*m*itata = Lauer. — c. 11, 11 qui *in*

i

subeuntes = Aldus. cf. Zumpt.: rectissime factum puto in Aldina ut *in* praepositio adiceretur et per Modianam et Freinsh. propagaretur. Hed. de cod. Curt. f. p. 18: vulgo recte contra codices *in* addi. Foss quaestt Curt. p. 5. — c. 15, 12 pro*fecto* = Lauer. — c. 16, 18 fortun*a* = Lauer. — c. 16, 20 venerandus = Lauer. — c. 21, 23 itiner*i* = Lauer. — c. 23, 2 Hoc erat = Lauer. — c. 23, 3 Aristomed*es* = Vindelinus. — c. 24, 7 Co*e*nos = Lauer. — meleager = Lauer. — c. 24, 10 At *iis* qui = Vindelinus (**is* P., h*is* C.). — c. 25, 1 priore*s* = Lauer. — c. 25, 7 Granicum amnem = Lauer. — omniaque quae = Vindelinus. Deestdeinde erant in Oxon. — c. 25, 9 relinquerent. Dedicta eis templa. Ab hoc vocabulo non longe abest Acidali coniectio dedicata deis templa (dedita eis A. — deditis. Ab his, Zumpt. et Hed.) — c. 30, 8 At *ii* qui = Vindelinus. — c. 34, 6 mise-

his

rabilis = Lauer. — c. 34, 9 At illi qui sub oneribus erant omissis p. metum capessunt fugam. his rec. m. superscriptum. Acidalius: omissis *iis*. — c. 34, 11 incredibi*li* = Lauer. — c. 35, 17 exolevisse = Lauer. — IV, 3, 16 quem fastigio sidon*iis* dignissimum arbitraretur. In ceteris mss. extat sidonis. Itaque Gronovius recte coniecit: quem eo fastigio *e* Sidon*iis*. — c. 4, 23 *serio* = Giunta. — c. 5, 27 per-

al'. spartanorum

secu*tis* = Lauer. — c. 6, 40 nunc pariorum nunc macedonum = Spartanorum, Vindelinus (parianorum A). — c. 7, 6 dimisai suos monere coeperunt = Orellius. Probatur Jeepio in ann. gymn. 1848, p. 419. — c. 10, 16 cernentium = Lauer. — c. 13, 9 superque = Acidalius (Muetz.). super quae B. L. P. Sequitur in Oxoniensi non alia, sed alta strue saxorum arborumque cumulata. — c. 13, 10 subibant aquam = Lauer. cf. Hed. de cod. Curt. f. p. 20 not. 16. — c. 15, 23 repetendi = Giunta (repentes P., repetentes C.). — c. 18, 6 acciderat = Lauer. — c. 21, 4 hydaspen = Snakenburgius. — c. 22, 9 Rhodii = Lauer (*r*odii P., hrodii C.). — c. 30, 15 levabant antecedentium = Lauer. — c. 33, 6 orbem = Jeepius (urbem A.) cf. Vogel. — c. 35, 5 hastae praefix*ae*, *de*missae = Vindelinus. — c. 42, 32 tyriot*e* = Vindelinus. — c. 45, 7 *a*riobarzanes = Lauer. — c. 45, 11 gen*tis* = Freinshemius. — c. 49, 25 Raro admodum = Lauer. — c. 50, 28 orest*ae* = Schmieder. — c. 53, 8

vanam (rec. m.)

hostis variam aciem. vanam Lauer (variam A). — c. 56, 6 mittit ad regem. ad

regem add. Vindelinus, om. A. — Eussnerus in Philol. 32, p 544 lacunam voluit aliter expleri interiecto inter iuberet et consuleret vocabulo rex. — c. 60, 3 equos iussit quis vehebantur. iussit = Aldus, nullus cod. ms. (Zumpt.) Quod vero in Oxon. quis, non qui scriptum est, ea re Fossi coniectura sequebantur pro vehebantur fulcitur ac sustentatur. — c. 61, 14 vestigantium = Lauer. —

Quare si viri qui scientia atque intellegentia praecellebant codicem Oxoniensem quasi quodammodo iudicaverunt proxime accedere ad archetypi speciem: quanto nos studio convenit quaecunque vetustatem ferunt ea diligenter inquirere ac pertractare? Age nunc illa in lucem edamus quae Oxoniae tenebris occultata quin omnes in se habeant numeros veritatis nos non dubitamus: III, 33, 1 atque (at P.). — c. 35, 16 Historia lectionum hoc modo nascitur. summa pecuniae signatae archet. ap. Mod.; summa pecunie (= ae) signata Oxon. Flor. G.; summa pecunia signata A. — IV, 5, 30 p̃movit Oxon. Hoc librarii codicum F. L. P. V. falso transcripserunt praemovit, recte F d e f i. Pal. 1. promovit. — c. 9, 14 contra cum ex interiore parte manaverat urbi, quam obsidere destinassent, exitium portendere. ex interiore parte verisimillimum est extare etiam in cod. Dan. et in fragmento Darmstadiensi, quamvis acriter repugnet Hedicke de cod. Curt. f. p. 31. Ex hoc uno fonte fluxerunt ab exteriore parte P, interiore parte (praepositione omissa) cod. Mod., denique ab interiore parte cett. codd. Adde quod et manaverat et destinassent in optimis libris inveniuntur pro manaverit et destinasset. — c. 22, 10 Gazam (gazan B. L. P. V.). — c. 23, 14 Tenendo (rec. m. correctum in Tenedon) quoque receptaculum magis est cognatum Gronovi emendationi Tenedo quoque recepta Chium quam tenedon quoque receptaculum A (receptaculo P.) — c. 26, 12 non intacta ea (al'. intactus) superstitione mentis. Litteris aliter ordinatis Freinshemius cognovit fuisse: non intactae a superstitione mentis. Contra ceteri libri exhibent mss: intacta a, editi intactus ea. — c. 27, 18 quia quam alte penetrasset telum lorica obstante non cognoverant = F d f g i. Omiserunt non B. V. F e a pr. m. Subsequuntur L. F a b: quia non quam, postremo F h Bern B: nunquam — penetrasset. — c. 29, 6 estus exurit. (rec. m.) extitit. Laudo manum priorem. Editores quidem huius saeculi existit scripserunt, de quo Zumptius: pro existit in plerisque codd. et edit. principe legitur exurit mendose. Correxit Aldus et inventum est existit in Flor. A et Leid. Voss. 1 (si Snakenburgio silenti fides habenda). In Bern. A extat quidem exurit, sed fuisse videtur existit antequam verbum rasura correctum est. — c. 33, 6 Verum cognoscimus ex cod. Oxon: cum rex orbem futuri muri polenta ut Macedonum mos est designasset avium. Nec procul a vero abest urbem futuri muri F d f i. futuri Bong. L. V. Structura verborum eadem est atque orbem muri apud Livium 34, 9, 2. Modius: Cum rex urbis futurae muros polenta — designasset,

Digitized by Google

et hoc verbum pro destinasset a se inventum esse vult. — c. 43, 5 Lyd*iam* (lyd*ia* P). — c. 45, 12 arm*e*nie = Armeniae (arm*oe*niae L. P. V). — c. 49, 22 Cred*is*ne = Pal. 1. Mer. Ald. (Cred*es*ne A). — c. 49, 25 alacr*em* (alacr*es* F. L. P. V). — c. 51, 35 in edito colle (ille P). — c. 51, 36 pervener*ant* (pervener*at* L. P. V). — c. 52, 4 latebris eadem manu superscriptum (labris P). — c. 54, 14 exhaust*am* (exhaust*a* L. V). — c. 54, 17 quem (quidem P. V), — c. 56, 9 turbaver*ant* (turbaver*at* P). — c. 56, 13 et *ne* (*ne* om. P). — c. 58, 24 utru*n*que (unde ortum est utr*im*que L. P. V) = utrumque. Aeque in Oxon. saepius scriptum est utrinque pro utrimque. — c. 59, 26 *mo*rientium (*o*rientium P). — c. 59, 31 mutato equo (quo L. P. V). — c. 60, 4 caus*am* (caus*a* P). — c. 61, 14 *hu*moris (moris P). — c. 61, 15 vero (ver*e* L. P. V). — c. 62, 20 *eo* die (hodie A. hoc die scripsit Hedicke). — c. 62, 24 acies quam (quam om. P). — c. 63, 29 potest prudentius (prudentius potest L. V). —

Cod. Oxon = P.

Codex Parisinus no. 5716 qui summam inter Curti libros manuscriptos tenet auctoritatem ubi inferior est Oxoniensi quoniam multos locos attuli, nunc eas lectiones insignes quae nullius fere sunt nisi utriusque horum in uno omnes conspectu ponam. III, 1, 2 Mars*y*as (nota ad marginem scripta: Marsias fluvius). — c. 2, 16 edit*am* esse. — c. 4, 8 octo mil*ia* pedester. — equites cum *iis* erant. — c. 5, 18 spreti *is* ipse. Foss. quaestt. Curt p. 30: Pronomen *is* ab omnibus Zumptii libris abest, reperitur autem in Junii et Modii editionibus et a Freinshemio e Bong. 1 adiectum est. Hed. de cod. Curt. f. p. 26: verba quae in B. F. L. V. desunt, in codice Parisino extant, in textum sunt recipienda. — c. 8, 23 et quae educabant, a Vogelio adscitum pro qui. Modius quoque in not. crit. p 14: quae educabant, editi qui educabant eos inepte. — c. 9, 5 vindicare debeb*at*. — c. 15, 12 quo maxime modo O. P. Fg (quo modo maxime C.). — c. 16, 19 plerumque militari (in re om.). — c. 20, 13 aditur Darius (et Dareus cett. mss.). — c. 24, 7 *par*menionis filius. — c. 25, 1 teli *ia*ctum (iam tum C.). — c. 25, 2 quant*am*cunque. — c. 25, 5 victori*a* *a*periri. — c. 28, 23 *ii* qui. — c. 32, 18 usque *ad*. In Oxoniensi adnectitur hellespôtum et oceanum. — c. 32, 20 orientem tam moderate O. P. V. tam edendum esse, non eam Eussnerus censuit in philol. 32. p. 169. — c. 33, 1 satrap*am*. Quae res firmamento est coniecturae Eussneri, qui ibidem p. 176 commendat satrapam opperiri se. — c. 35, 14 maritimae *orae*. — c. 35, 15 et Athenien*ses*. — fide violata (non om.). — IV, 1, 2 intenderant. Deficientibus (*et* om.) O. P. V. sed in Oxoniensi adiungitur equis quia cursum. — c. 1, 3 deind*e* pervenit. Hed. de cod. Curt. f. p. 28: restabunt quidem haud pauci loci quibus res diiudicari non potest, cum et lectio a codicibus B. F. L. V. tradita et lectio codicis Parisini recte se habeat neque ulla causa adsit, cur alteram alteri praeferamus. Hic primum nominandi sunt loci

Digitized by Google

quibus uterque codicum ordo aliam eiusdem vocis formam praebet. Itaque disceptabimus, utrum scribendum sit — dein B.F.L.V. an deinde P. — c. 2, 12 ab *iis* interfectum (his cett. mss.) — c. 5, 28 satace*n* O.P. Mod. (satace*m* C.). — c. 5, 27. 33 amintas. — c. 5, 32 maz*a*ces (mazeces C.). — c. 6, 37 *C*hium (*h*ium C.). — c. 8, 8 per n*i*xus O. pernixus P. pere*n*ixus C. pro per nexus J. — c. 9, 15 *iam* indigna O.F.L.P.V. (*t*am B.). — c. 11, 21 magnitudin*e* (magnitudine*m* C.). — c. 12, 4 non macedonum (modo om.). — cum *ii* qui (*hii* C.). — c. 14, 16 nave*s* (navi*s* C.). — c. 15, 20. 22 siracusani — siracusis O.L.P.V. — c. 16, 26 torment*o* (torment*a* C.). — c. 17, 4 alto im̃ersit (*se* om.). — c. 18, 8 *e*vecta O.P. B in margine (*in*vecta F a b. L.). — c. 19, 12 in manus dederat. Hed. de cod. Curt. fid. p. 17: manibus emendatio est principis editoris, codices B.F.L.V. tuentur in manibus, quae mutatio quamquam lenissima est, tamen, opinor, praestat sequi codicem Parisinum, qui in manus exhibet: nam et melius dicitur in manus dare quam manibus dare et frequenter apud *in* praepositionem a librariis accusativus et ablativus inter se commutantur. — c. 19, 17 ira prae*b*uit (prae*f*uit C.). — c. 22, 10 phenici*s* ora͡ O.L.P.V. (Phoenices Ald.). — c. 23, 16 apoll*i*niden. — c. 24, 20 poster*a* die (poster*o* die C.). — c. 24, 21 hegelocoque. — c. 25, 1 credider*at* (credider*ant* C.). — c. 27, 13 dedit. hinc animus (hic B. F a b c V.). — c. 31, 19 *At* qua O. P a pr. m. (*a* C.). — ad occiden*tem* (occidentalem C.). — c. 31, 21 habitabant O a. pr. m. P. cf. Hed. de cod. Curt. fid. p. 27: aliquot locis lectio codicum B.F.L.V. ferri potest, sed scriptura codicis Parisini praestat: in hac dissensione iam codicem Parisinum sequemur, veluti IV, 31, 21 in descriptione oraculi Hammonis vulgo habitant editur secundum codices B.F.L.V. — sed in codice Parisino habitabant extat quae forma recipienda erat, quoniam neque praesens tempus cum imperfecto quod sequitur erant bene congruit et imperfectum in hac re poni solet. — c. 32, 26 *f*atis (satis F.L.V.). — c. 33, 2 Alexandr*ia* O.P man. sec. (alexandr*i* C.). — Memphi*n* O.P. Mod. — c. 36, 7 Mazeo O.L.P.V. — c. 38, 25 obluctanti gladio caput O.P. F d f g i. — c. 39, 1 ibi stativa rex habuit (rex stativa B.F.L.V. cf. Hed. de cod. Curt. f. p. 30.). — c. 39, 2 incussa (inconcussa A.). — c. 41, 21 quibus ipse deberet O pr. m. P. F d g i Mod. — c. 43, 5 offert. Tibi (quam om.) O.P. Mod. — c. 44, 11 occupare*nt* manus. — c. 44, 13 Macedoniam potius (quoque om.). — c. 45, 13 XLV milia. — c. 46, 24 conspiciebatur *se*cessit O.P. Mer. Ald. Mod. Hed. de cod. Curt. f. p. 20: Vulgo optime successit in secessit corrigitur: quae mutatio iam firmatur codice Parisino qui hanc ipsam formam servavit. — c. 47, 5 scy*t*arum. — c. 51, 36 *def*odisse (*diff*odisse B.L.V.). — c. 54, 13 torpe*nt*. *Ii* vero. — c. 56, 1 circumire*t* (circumire*nt* C.). — occurreret obliquum (agmen om.) O.P. Bong. 1. Mod. — c. 57, 16 poterant qui (*hi* C.). — c. 59, 29 armigeri levoque (= laevoque P.) cornu. — destituera*nt* currum. — c. 60, 2 ceperat. *Tu*m parmenio. — c. 60, 7 maz*e*us O.P.L. — cum reliqui*s* devicti O.P.L.V. — c. 63, 29 potest prudentius O.P.L.V. pro pru-

Digitized by Google

dentius potest. cf. Hed. de cod. Curt. fid. p. 14. — Membranis Parisinis nostrae his locis proximae sunt. III, 6, 5 illustria (inlustria P.). Hed. de cod. Curt. f. p. 13; in codice Parisino recte extat inlustria pro corrupta reliquorum codicum optimorum lectione industria. — c. 23, 2 *ty*modes (*Thy*modes P, *thi*modes C.). — c. 25, 2 quanta*m*cunque (quant*am*cumque P., quant*um*cumque C.). — c. 27, 10 *aty*ties ethroimi *t*res (at*yzi*es et hroimi*tr*es P.). — c. 30, 6 *ill*acrimasse (*in*lacrimasse P., lacrimasse C.). — c. 31, 17 Sis*i*gambis (*sisi*cambis P.), non Sisygambis. — c. 32, 24 Si*si*gambis (si*sa*gambis P.). — Cognatio duorum codicum maxime elucet ex III, 34, 6 ubi legendum est: nobiles viros, praetorum Darei coniuges liberosque, praeter hos Graecarum urbium legatos. Sed cod. Oxoniensis praebet: nobilesque viros praetorum Darii coniuges liberosque. P: nobiles viros praetorum Darei coniuges nobilesque. Omittit verba liberosque praeter hos Graecarum urbium Bb. — c. 35, 15 lechierates (lechicrates P, lehicrates C, Iphicrates Freinshemius.). — IV, 15, 23 carthagi*ne*ns*es* (Carthagin*i*ens*es* P, carthagin*i*ens*is* C.). — c. 33, 5 qua egipto (qu*ae*gypto P.) pro qu*ae* *A*egypto. — c. 35, 2 *Sch*ytheque (*sch*itheque P.) pro Scythaeque. — c. 43, 4 *Et* q'de. (= Et quidem) non mirum est (etquid L. P.). — c. 45, 3 utrinque lateri (utr*im*que P. F, utr*i*que I.). — c. 46, 23 Na*n*que (Namque P. pro Jamque). — c. 62, 20 ad*ii*t = ab Hedickio scriptum (adit P.). —

Cod. Oxon. = B. P. L. P. S. V. (A. vel C. ap. Hed.)

Codex Oxoniensis quantis propinquitatis vinculis cum uno omnium praestantissimo coniunctus sit videmus: eundem cum optimis utique codicibus vel omnibus vel uno pluribus vel uno concordare facile elucebit si quis haec exempla accuratius perscrutatus erit. III, 1, 6 destitutam *ab* suis = B. — c. 1, 8 ipse misisset. — c. 2, 10 Eu*f*raten = A (Eu*ph*raten Snakenburgius.). — c. 2, 12 cordium (*G*ordium Lauer.). — preterfluit (sic!) = praeterfluit A. (interfluit codd. Zumpt.). — c. 2, 15 *ads*trictum. — c. 2, 17 explicatione (expectatione Aldus). — c. 2, 17 *ne in* omen (nenomen P.). — c. 4, 2 babilon*a* = babylona L. — c. 4, 4 quinquaginta peditum (milia om.). — c. 4, 5 maxime cetre speciem = B. (cetrae maxime speciem ap. Hed.). — c. 4, 6 Hyrcani egregium ut. — militatura. Iidem vicies quadragena peditum milia armat*i* erant pluribus herebat ferro prefixe baste (idem A.). — c. 5, 10 expulsus (spulsus P.). — c. 5, 12 sub*ie*cere (sub*i*cere P.). — c. 5, 15 cibus quem occupati parant satiat. — c. 6, 1 est a rege *ut* (*est* et *ut* om. P.). — c. 6, 1 *f*arnabazo (*Ph*arnabazo Aldus.). — c. 6, 2 accers*it*. — c. 6, 3 subduct*um*. — c. 6, 5 quodve regnum Asiae occupare habuisset haud ambigue rei quoniam (ambigu*ae* A.). —

c. 6, 7 movere iubet. — c. 7, 10 punicis. Sed margini adscriptum est: al'. puniceis (= Aldus.). — c. 7, 16 sacraverant (sacravenerant P.). — c. 8, 22 Sisigambim = L. V. — c. 8, 25 cum suis quisque ducibus. — c. 8, 26 acies (*facies* Scheffer.). — c. 9, 1 copiis regionem (*in* om.). — c. 11, 11 iugi quod pyle. quod = L. P. V. — c. 11, 14 hoc modo pervenit ad urbem *Th*arson (agmen om.). tharson = L. P. V. — c. 12, 1 exceperat. — c. 12, 5 *de*iectum (iectum P.). — c. 12, 7 penetrar*ent*. — c. 13, 9 *ad* hoc. — c. 14, 6 acciderit (accidere P.). — c. 15, 11 *amisso* metu (omisso P.). — c. 15, 12 *l*ocutus. — c. 16, 16 percip*i* potuit (percipotuit P.). — c. 16, 17 facile dict*u* (dict*um* L. P. V.). — c. 17, 8 utrumne (utni* P.). — c. 17, 9 ancipiti (an*ti*cipiti P.). — c. 18, 12 Nabarzan*as* = B. L. V. (pro Nabarzan*es*.) — moribus (maioribus Acidalius). — c. 18, 14 eam & ignoti (*et* del. Vindelinus). — c. 19, 3 proditionem. Hedicke correxit in proditionem, Eussnerus in philol. 32, p. 169 prodition*i*. — c. 19, 7 nuntiare (nuntiar*i* J.). — c. 20, 13 Pylas (p*i*las L. P. V.). — c. 20, 14 iss*on* (Isso Aldus.). — c. 21, 17 speculatores maritimas (*in* maritimas, Vindelinus). — venient*is* (veniente*s* P.). — c. 21, 20 fortu*nam* (fortun*a* P.). — c. 21, 24 praemiss*i* (praemiss*a* P.). — c. 22, 25 omnium animo formido quippe. — c. 22, 28 ob*i*cere. — c. 23, 2 haud dubi*um* robur (dubie Modius). — c. 23, 5 $\overline{vi}$. iaculato$\bar{r}$ = VI iaculatorum (milia om.) — c. 24, 7 ptholomeus (Hedicke scripsit Ptolomaeus). In cod. Oxon. sicut in optimis deest *et* quod addiderunt J. — et am*i*ntas (Am*y*ntas Vindelinus). — c. 24, 10 quantum posset (posset om. L. P.). — c. 24, 12 laxare se *et* sinus (*et* del. Aldus). — pluribus ordine incedere (*in* om.), a Vogelio receptum. — c. 25, 2 accepere (accipere L. P. V.). — c. 25, 4 var*ia* (vari P.). — c. 25, 7 urb*es* (urb*is* Lauer). — iam tot (iam om. Paris., quem sequitur Eussnerus in philol. 32 p. 170). — c. 25, 8 Xerxis insolenti*ae* (insolenti*a* Junius). — c. 26, 4 ipsi (ipse P, immissi Fossius). — egregie tuebantur (*se* om.). — c. 26, 6 adver*sus* (adversarius Giunta). — c. 27, 9 circa regem erant (qui om.). qui in codicibus Oxoniensibus inveniri Muetzellius narrat. Sane quidem est in conspectu Musei Oxoniensis, non in codice nostro. — c. 27, 10 sataces (Tasiaces Hedicke). — c. 27, 11 proderent (procederent P.). — c. 27, 12 iacient*es* (iacient*is* L. V.). — c. 27, 15 ob id genus graves (ob id genus del. Freinshemius). — multi occupaverant (*eos* occupaverant Fossius). — c. 28, 17 *ca*deret (*ce*deret Acidalius). — c. 28, 19 circuit*um* rup*is* = V. — c. 28, 22 Omn*ia* — castra repleverant (omni Hedicke). — c. 28, 23 qui cum Dario (qui Dareo P.). — c. 29, 24 maiestate solum (solum om. P.). — *ne* illa quidem (*nec* L.). — c. 29, 27 ad IIII quingenti = ad quattuor quingenti A. — c. 30, 1 Rex qui diu (quidem Heinsius). — fa*ti*gatus (fagatus P.). — c. 30, 3 tabernaculum reg*is* (reg*i* P.). — c. 30, 5 *ne* cultu (nec L. P. V.). — c. 30, 6 Mithrenem qui (qua P.). — c. 30, 7 nuntiar*e* iubet (nuntiar*i* Lauer). — c. 30, 8 occider*ent* (occider*ant* L. P.). — c. 30, 10 producere (procedere Modius). — c. 31, 14 invidiosum (invidio P.). — c. 31, 16 alius ius (*plus* Jeepius). — c. 32, 19

si vicisset — *si* abstinuisset. — c. 32, 20 orientem tam moderate. — c. 32, 21 clementia vincerentur. — c. 32, 24 et ut video dignus es, quod Eussnerus (Philol. 32, p. 176) mutavit in et tu ideo dignus es. — c. 33, 1 Atque (= A. Atqui Jeepius) cum precessi*sset et* darii satrap*am* comperisset = B. P. — c. 33, 3 cum manu exigua: cumque rex tenens ipm reliquisset. Itaque Mardum. Zumptius: cum manu exigua, cui traderet, quaecunque rex *pe*nes ipsum reliquisset. Jeepius in ann. gymn. 1848 p. 422: mitteret Damas[cum]; manum exiguam [esse], cum qua rex cedens ipsum reliquisset. Mardum cett. Ego scribendum esse censeo: cum manu exigua, cum rex *fug*iens ipsum reliquisset. — c. 33, 5 gazam Perse vocant (quam om.). — c. 34, 6 ob*i*cere. — c. 34, 7 *hi* (*hii* L. P. V.). — cum tollerare (Hedicke addidit: cum tempestatis vim tolerare). — *et* procella (*et* om. Paris. quem sequitur Eussnerus in Philol. 32, p. 171.). — c. 34, 9 diverticula (*de*verticula P.). — c. 34, 11 destitut*a* (destitua P.). — avariti*am* (avariti*a* P.). — c. 35, 12 quas fuere (quas tres fuere P.). — aggravate natura (fortuna J.). — c. 35, 13 purpuratorum: filius cui (filiusque cui, Hedicke). — c. 35, 14 *parnabazei* (*ph*arnabaz*ei* A, *Ph*arnabaz*i* Lauer). — c. 35, 15 Onomastorides cumomaio & callicratide. — c. 35, 17 sepulture O, sepulturae A, superi ultores Gronovius, seri ultores Jeepius et Fossius (annal. gymn. 1848, p. 422.). — IV, 1, 4 Coelen = L. (caelen P., coelon V.) — c. 2, 7 li*tt*ere O., li*tt*erae A. — nomin*i* (nomin*e* P. V.) — c. 2, 10 Alexander Darius cuius (dareus A., Dareo S. Jeepius). — c. 2, 11 i*mm*ani*um* O., i*nm*ani*um* A., i*nm*ani*bus* J. — c. 3, 15 biblo O., byb*lo* A., Bybl*on* Aldus. — c. 3, 19 Alexandr*i* (alexandr*iam* F. L. P. V.) — adulan*tibus* (adulante*s* Giunta). — abdaloni*mum* (sic!) O., abdaloni*mum* C., Abdalon*y*mum P. — c. 4, 22 huius in quo (huius status in quo J.) — c. 4, 24 totas urbes (tota urbe Modius). — c. 4, 26 abdalonimi (Abdalonymi P.). — c. 5, 27 grecorum ipsius (ipsum Vindelinus). — u*ti*que regi (u*tri*que Lauer). — c. 5, 29 ad Pelusii hostium penetrat (Pelusium ostium J). — c. 5, 30 potit*ur* (Potit*us* Vindelinus). — c. 6, 37 *ba*rnabazus (*Pha*rnabazus Vindelinus). — c. 6, 39 hagis O (in margine *h*agis), *hagis* A., Agis Vindelinus. — c. 7, 1 a *quo* (*qua* Heinsius). — c. 7, 2 *ti*ros = V. — phenic*is*que O., phoenic*is*que A., Phoenice*s*que Froben. — c. 8, 9 nisi *e* navibus (*e* om. P.) — c. 9, 12 *in*icerent. — c. 10, 16 *des*peratio (*dis*peratio F. L. P. V). — c. 12, 4 *h*aurirentur (*b*aurirentur P.) — c. 12, 7 proru*p*tis (proru*t*is P.) — c. 13, 9 iniciebant. — c. 13, 11 *pyth*agoras (P*ny*tagoras Freinshemius). — c. 14, 15 antennis asseribusque validis deligatis O., deligatis validis C., delegatis B. L. P. V. — c. 14, 16 e*ff*usa (*o*ffusa Gronovius). — c. 15, 19. 20 cartaginiensium. car*t*aginem = L. V. — c. 15, 20. 22 Sir*acusani*. Sir*acusis* = L. P. V. — c. 15, 21 iactam (iam tam P.) — c. 15, 23 Ac nisi (*si* P.) — c. 16, 26 corpusque (corpus usque Acidalius). — c. 17, 1 Hic (His J). — percurrisset (percucurrisset P.). — c. 17, 3 in*usi*tatae (Hedicke correxit in*visi*tatae). — c. 17, 4 modo superfusis (modo

Digitized by Google

om. P.) — c. 18, 8 cohaerebat (*quo*herebat L. P., cuioherebat V. — cum opportunitate (Hedicke scripsit *tum*). — c. 19, 18 *pe*percit (*per*percit L. V.) — c. 20, 20 ga*dis* (Ga*des* Vindelinus). — iuventut*e* = L. V. — c. 20, 21 nunc tamen (tandem Bongarsius). — mansuetu*dinis* (mansuetu*dis* L. V.) — c. 21, 1 fore (offerre Jeepius.) — c. 21, 4 *ti*grimque (*ty*grimque B. F. V.) — c. 21, 5 erubescendum *sit*. In mediam *hyr*caniam (h*ir*caniam L. V.) — so*g*dianos (so*c*dianos L. V.) — tana*im* = V. (Tana*in* P., tana*tin* B. F.) — c. 21, 7 Alexander *iis* qui l*y*diam (*li*diam L. P. V.) — c. 21, 8 imperio destinasse (suo om.) = F. cf. Hed. de cod. Curt. f. p. 6. — c. 22, 9 ab illo quod supererat iter facturus (bello quod supererat interfuturus Modius). — c. 22, 12 *I*dem paulo = B. F. — animu*s* tulisset fortun*am* (animo*s* tulisset fortun*a* Palmerius). — c. 22, 13 *ch*alas = B. L. P. V. — c. 23, 14 *eg*h*ilocus (*Hege*loc*h*us Aldus). — c. 24, 20 poster*a* die (poster*o* P.). — c. 24, 22 cares (Chares Vindelinus). — c. 25, 6 Nec magnam rem magis sustineri posse credunt, magis quod Modi quoque membranae et exceptis B. et Fc. omnes libri mss. tradiderunt, a Giunta Muetzellio Zumptio Hedickio deletum est. Mihi quidem videtur scribendum esse: Nec magnam rem reges sustineri posse credunt. — c. 26, 8 evome*ns* (evomi*t* Giunta). — obstant (obstabant F.) — c. 26, 11 sul*ph*ure (sulpure L. P. V). — c. 26, 12 mo*nu*it (mo*v*it P.). — c. 27, 15 cett. *cl*ipeo. — c. 27, 19 manare longius coepit (largius Heinsius). — c. 28, 29 ir*am* (*ira* Modius). — c. 29, 4 in cuius praesidi*o* (Hedicke scripsit praesidi*um*). — praesidio astaces pretor = L. (astace V., Mazaces Rader). — relictus oron amne (oron del. Hed.). — c. 29, 6 solo *et* urente (exurente Vindelinus). — c. 30, 15 *it*erque (*int*erque L. P. V). — c. 31, 16 solitudines: ita undique (sita Acidalius). — c. 31, 20 *H*ammonios (*a*mmonios B. L. P. V). — c. 31, 21 vete*rem* regiam (vete*rum* Sebisius). — c. 31, 23 Id pro. In margine quod m. sec. (quod servavit unus Bern. A.) — c. 31, 24 pateri*s* (patera*s* P). — c. 32, 25 accipe*re* (accipe*ro* P.) — c. 32, 26 *f*atis = P. (*s*atis F. L. V). — destinaret (destinare*tur* Kindscher). — c. 32, 28 colendi sui regem (suum Lauer). — c. 32, 31 aut regi (haud regi P.). — c. 33, 1 *H*ammone (*a*mmone L. P. V.). — rediens *ut* (Hedicke correxit *ad*). — c. 33, 4 mul*to* maior (mul*tum* P). — prefecit hesculum rhodium = L. Fb (Aeschylum Aldus). — po*li*monem (Po*le*monem Lauer). — c. 33, 5 clemens (Cleomenes Junius). — Alexandriam (alexandream P.). — c. 34, 7 *H*ector (*hae*ctor L. P. V.). — Parmenionis (parm*oe*nionis L. P. V.). — c. 34, 12 gratu*la*bantur (gratubantur L. V.). — c. 34, 13 regionem finiū adiecit = finium A. (finitimam Jeepius). — c. 35, 4 hostium terror (Vulgo: terror hostium). — c. 36, 6 *ty*gris = B. L. V. — c. 36, 7 Mazeo = L. P. V. — c. 38, 20. metus (aestus Jeepius). — c. 38, 22 co*lli*bus (co*lligi*bus P., ca*lli*bus Aldus). — c. 39, 3 posse adir*e* (adi*ri* Vindelinus). — c. 39, 4 Jam pro seditione res erat (prope seditionem J). — pretorio iubet (iubet del. Junius). — c. 41, 19 captivis qui (qua P.). — c. 41, 23 tant*um* et mansuetudinis (tant*ae* Vogel). — c. 42, 29 Tunc vero. — quin inter-

fecta (qui F. L. V.). — c. 42, 31 ob hec *spe* amantis (ip*sa* B. V.). — c. 42, 32 videsne in te tyriote (inquit Walchius). — c. 44, 11 Parmenio ant*ea* suasiss*em* ait, ut — redder*es* (suasis*se* — redder*et* Budaeus). ant*ea* = L. — mul*ti* vincti (multorum vincti Jeepius in annal. gymn. 1850, p. 59). — c. 44, 12 permut*es* = Mod. (permut*et* = V.) — c. 44, 13 intervalloque desertas (discretas Acidalius). — c. 44, 18 ut perculsor veneficus (percussor Lauer). — c. 45, 3 Duo cornua (*in*
in utrumque latus (m. sec.)
duo cornua, Acidalius). — c. 45, 3 utri*n*que lateri O., utri*m*que lateri F. P. Mod. — c. 45, 4 cum *sc*itis equitibus (*c*itis Freinshemius). — c. 45, 6 arachos*iis* (correctum manu secunda in arachos*ii*) *su*anique = suanique A. (Susianique Lauer). — c. 45, 7 orionibates (Orontobates Zumptius). — c. 46, 18 mazeus cum (om. qui). mazeus = L. P. V.). — c. 46, 20 universam equidem rei (universae quidem rei, Zumptius). — c. 47, 1 interequitantium ostendebatur ac (ostendebat Freinshemius). — c. 47, 5 scy*ta*rum = L. P. V. — c. 47, 6 planitie dimicar*ent* (dimicare Zumptius). — c. 47, 7 assentiebant. pol*i*percon (assentieban*tur* B. F a b Mod.). pol*i*percon = B. L. V. (Po*ly*percon P.) — c. 48. 12 Solem et Mithr*em* (mithre*s* B. F.). — dignam vetere gloria*m* (mutatum m. sec. in glori*a*) maior*em*que monimentis fortitudinem (maior*um*que Aldus). — c. 48, 14 in *ea* certamine = B. L. V. — c. 48, 16 cornu *di*mittere agitabat (*de*mittere Junius). — c. 49, 23 *as*severaret O. Mer. Mod., *ad*severaret A., *per*severaret Giunta. — c. 50, 28 sunt post (Fossius addidit positi). — dux peregrini mili*tis* (Hedicke Tum peregrini milites, M. Haupt et Eussn. in Philol. 32. p. 548 mox). — nuper ascit*os* O., adscit*os* A., adscit*us* Zumptius. — c. 50, 29 ma*le*on (Ma*li*eon Schmieder). — levi corn*us* (prior m.) hec. corn*us* = B. F. L. V. — c. 51, 36 potuerat (Hedicke scripsit poterat). — c. 52, 38 Ceterum hoc tandem exercitus (hortantem Zumptius). — c. 54, 13. 14 aculeo torp*ent*. *Ii* vero. torp*ent* = B. L. P. V.; *ii* = L. P. V. — c. 54, 15 si vi*n*cimus proelio (vi*c*imus F e f). — c. 54, 16 in contrarium versa sunt (vulgo conversa). — c. 54, 21 *in*latum = B. F. — c. 55, 22 regum instar (Hedicke scripsit reorum). — in vobis ipse ego (spei est Heinsius). — c. 56, 2 cornu latere invehi (Modius emendavit *a* latere). — c. 56, 7 si acie*m* vicerimus (acie Lauer). — c. 56, 10 Letique circa Sisigambim erant = laetique A. (Laeti qui J.) — c. 56, 12 Inter hec minidas (Menidas Lauer). — c. 57, 14 signa prima (prima signa Lauer). — c. 57, 15 deinde *et* currus. — c. 57, 18 Interim aret*is* scytharum (Aret*es* Vindelinus.) — c. 58, 20 erat in dextro cornu Persarum. — c. 58, 21 invehitur. Atque in levo cornu erant (Atqui Lauer). — c. 58, 22 instabant *et* ab agrianis (*et* del. Lauer). — c. 58, 25 periculum adhibebant quos (adibant J.) — c. 59, 26 paululum = C. (paulum P.) — c. 59, 32 *re*ferebatur (ferebatur J.) — note vocis aut signum = C. (haud P., ut Giunta). — c. 60, 1 ante dictum (Hedicke scripsit ante est dictum.) — c. 60, 6 pror*u*ere (proru*p*ere Gronovius). — c. 60, 7 cum reliqu*is* devicti = L. P. V. —

Digitized by Google

c. 61, 8 ponte reciso (rescisso J.) — c. 62, 18 suis ne impune abeuntem (Hedicke scripsit ut inpune). — c. 62, 20 aut in fug*a* effusos (fug*am* Vindelinus). — c. 62, 25 incolume*s* (incolum*is* Eberhardus). — c. 63, 32 cett. ephestionis (Hephaestionis, Freinshemius). — Satis mihi multa exempla attulisse videor, quare optimum esse codicem Oxoniensem videremus. Nam quum saepe sit unus qui salvas archetypi lectiones servaverit, saepius vel Parisinum et antiquitate et auctoritate superet, saepissime cum primis ordinibus concinat, discrepet ab interpolatis: quae res est, quae ullam apud quenquam relinquere dubitationem possit? Ego enim sic existimo nullum codicem interpolatum esse meliorem. Praeter ea vero argumenta quae supra excussi quod hanc meam sententiam confirmet et comprobet, semper aliquid ex illis locis promo. III, 5, 12 sub*ie*cere O., sub*i*cere F d e i Pal. 1. — c. 24, 7 phalangem quo nihil O., qua J. — c. 35, 14 Vixque ulla domus purpurati fuit tante cladis expers Lacedaemonii O. Perinde expresserunt in scriptis Modius aliique editores veteres suos libros secuti. Expers deest in B. F. L. P. V., eadem manu adscriptum est margini in F b. Ex hoc vel simili fonte incertum est an F d e f i suum sibi adrogaverint: expers fuit tantae cladis. — IV, 2, 14 Thersippus missus (est om.) O., est missus J. — c. 49, 23 cum in eadem admiratione parmenio asseveraret, quod solutum se curis cepisse dixisset (somnum om.) O. Hoc mutatum est in: quod solutum se curis somnum cepisset F c e et in: somnus cepisset F h B b V 2 (vel somnus excepisset V 2 apud Muetzellium). — Praestat liber noster ordini interpolatorum. Quid ceterae utriusque pares lectiones atque eximiae, quae delitescere non debent, quantae atque quam multae sunt? Non enim verum ubi illi tradiderunt, deserit nos hic librarius.

O. = J.

III, 3, 22 huic iuncti erant heneti = F g h. — c. 5, 13 virorum *tegit* = F g h (teg*et* A.). — c. 5, 19 sub*iit* (sub*it* A.). — c. 14, 7 cui incubabat: subiecit = F g. — c. 15, 9 cub*ili* (cubile A.). — c. 17, 9 opprimi possent (poss*int* A.). — c. 22, 25 itineri quam proelio (quam om. A.). — c. 24, 11 venientibus (venien*tis* C., venienti * P.). — c. 25, 8 relinquer*ent* (relinquer*et* A.). — c. 25, 10 nud*os*que calles O, nud*os*que colles F e h V 2, nud*as*que calles A. cf. Hed. de cod. Curt. fid. p. 27: saepius collis et callis vocabula inter se confundi notum est, eadem apud Curtium quoque inter se confundi exemplis probare possum. — c. 33, 5 oppid*i* (oppid*is* A., oppidi * L. P.). — IV, 13, 11 advect*us* (advect*is* A.). — c. 24, 21 nullo ex *his* O. *iis* F a, *hiis* F b, *his* ceteri. *is* B. L. P. V. Itaque Muetzellius et Zumptius *his* in orationem adsciverunt. — c. 25, 2 bab*i*lon*em* O., Bab*y*lon*em* F e g i. Mod. (Nostri Edd. Babyloniam). — c. 34, 15 Spartanorum (*p*arthanorum A.). — predonibus in bellum

utroque rege converso = J. Ald. Mod. cf. Zumpt: Sic codd. alioquin minus probi Flor. D. F. G. J.; alteri, etiam qui optimi iure censentur, et edd. Aldina antiquiores bello utrimque (Flor. C. E. H. utrumque) in regem converso exhibent, quod sensum aptum quidem non praebet. — c. 35, 5 falces summis rotarum orbibus = Fdfgi membr. Mod. vulgo, summissae reliq. Flor. uterque Bern. Snakenb., summissae in Hedicke. — c. 39, 1 pronuntiari iter iussit (iter om. A.). — c. 42, 29 vicem sevicie mee reddas O. = Fdfgi Mod., redderes (apud Hed. Vogel.) in margine Leid. m. rec., restitueres (ap. Muetz. Zumpt.) in margine B., vicem retribueres saevitiae meae Jeepius in annal. gymn. 1850, p. 58. — c. 43, 9 facilius est quaedam vincere = Fg et Snakenburgi unus Leid. Vocabulum est tametsi Zumptius consensu mss. in altera editione omisit, tamen eo carere non possumus. Itaque auctoritate secundae classis codicum interponendum esse iam Fossius in quaestt. Curt. p. 31 statuit. — c. 44, 11 ante*a* = Flor. praeter Fa et Leid. (ante B. Fa V.). — ex *iis* qui multi vincti virorum fortium occupar*ent* manus (his nostri edd., occupar*ant* C.). cf. Zumpt: Occupar*ent* Modius se ex codd. edidisse significat, et inveni sane enotatum ex Flor. *D. F. G. J.*; malim tamen eam et Modii et antiquorum illorum emendationem existimare, necessariam illam quidem ad orationis elegantiam. —

recepere

c. 46, 17 animos recipere. recepere, quod eadem manu superscriptum est, = Fbg (recipere A.). Laudandus vehementissimeque comprobandus est librarius noster, qui optima fide utramque lectionem memoriae prodiderit, quum Fbg alteram eamque antiquiorem neglegere non vererentur. Quod idem cadit in locum insequentem

al. latebris (eadem m.)

c. 52, 4 imbelles e lateribus suis. e latebris suis = Feh Bb. — c. 56, 8 ut me *et* philippo = Fdegi (pro repetito vocabulo *ut*). — c. 57, 17 debiles tamen arma non O. Fci, debiles arma tamen Fg Mod. (debiles quidem A, quidam Bentleius). — c. 60, 2 aci*em* (acie A.). — fug*am* (fuga A.). — c. 61, 8 pervener*ant* (pervener*at* A.). — c. 61, 11 *im*plicabantur (plicabantur A.). — Verum haec missa facio. Videamus iam porro cetera, ut intellegamus codicem Oxoniensem cum concesseris esse superiorem, qua ratione et cognatione sit coniunctus atque conexus cum inferioribus libris interpolatis. Implicatus autem est cum illis et cohaeret his locis. III, 1, 7 turri*m* = Fg. — ac Alexandro nuntiare = Fg. — c. 2, 12 midae civitatem regiam = Fdefhi Bb Pal. 1 2 V2. — Cilic*o* mari = Flor. omnes. V2. — c. 2, 13 arctas = Flor. omnes praeter G. — c. 3, 22 *h*eneti = Fgh. — c. 5, 10 Cuius cū̑. Quod vocabulum cum pro tum quia interpretari non poterant, omiserunt librarii Fbdefhi Bb Pal. 1 2 V2. — c. 5, 11 At ille sue sortis = Fh Bb. — c. 5, 13 virorum tegit = Fgh. — c. 5, 16 repell*u*ntur = Ffghi Bb pr. m. — c. 6, 1 tra*di*dit imperium = Fh Bb. — c. 6, 5 Quidam non ita augurabantur = Fdgh Bb V2 Laeta ante augurabantur a Fossio (quaestt. Curt. p. 5) assumptum pro

ita perspicuam mihi veritatem continet. — c. 7, 8 *cristallo* = Zumpti omnes praeter F b d e h i. — c. 8, 19 circuibat = F b e g. — c. 9, 5 *nec* conspectum quidem = F e f h i Pal. 1 2 L. Bern. uterque. — c. 10, 10 mon*i*menta = F g h B b. — c. 11, 11 iugi quod pyle appellantur. quod = F g pr. m. L. V. — c. 12, 4 so*li*citudo = complures Flor. — c. 13, 11 pariter *et* medicis = F g. — c. 14, 7 cui incu*ba*bat = F g. — c. 15, 12 quo maxime modo velles = F g P. Utrum sic scribendum sit an quo modo maxime disceptat Hedicke de cod. Curt. fid. p. 30. — c. 16, 17 dex*te*ram = F g h. — c. 17, 1 celeritate quant*um* capere = F g. — eufrat*em* = F c d f h i B b. — c. 19, 10 se occuluer*u*nt = F e g. — c. 23, 6 et aliarum feminarum gregem = F e g. — c. 24, 8 levum peloponenses tuebantur = F e f i. — c. 27, 8 Alexandrum *ei* instare = F g. — c. 30, 5 *ex* captivis spadonibus = F g. — c. 30, 11 impigre sese = F d g L. (inpigressese P.). — c. 32, 25 me matrem = F f g i. — c. 33, 1 accer*si*re = F b d f g i. — c. 33, 2 missas tradi*di*t ei = F d f g i Pal. 1. — c. 34, 7 Cum in C recte scriptum sit: hi cum tolerare non possent, leve mendum invenitur in Oxoniensi: hi cum tollerare non possent. Hinc originem trahit labes ista: hi cum tollere non possent F d e f h i B b V 2 Pal. 1. — c. 34, 7 Gagambas = F g. — c. 34, 11 demersa ruebant = F e Pal. 1 (eruebantur A., cernebantur F b d f i.) — c. 35, 16 summa pecuni*e* signata fuit = pecuni*ae* signata F g. Hic vestigia antiquae lectionis pecuniae signatae clarius videmus quam in A: pecuni*a* signat*a*. — talent*a* — se*x*centa — facile = F g (talent*um* — se*s*centa A., — facti Modius). — c. 35, 17 prosecut*a est* = F g. — oportunum = Flor. omnes praeter H. — IV, 2, 7 *as*cripserat = F f g h i B b. — c. 2, 11 Rursus *rex* Xerxes = F g vulgo. — c. 2, 12 so*li*citaverant = F e f g i B b. — c. 2, 13 stant*e* causa = F g (stan*t* J., stant*es* A.). — c. 4, 22 in manibus meis = F g ed. Mod. — cave *ne* obliviscaris = F g V 2. — c. 5, 27 qua*t*uor = F e f g. — hostis erat et = F d e f g h i Pal. 1 V 2. — c. 5, 30 urbibusque *ad* hoc ipsum O., *ad* hunc ipsum F g. — c. 5, 32 territos cognoverat esse = F g. — ostentas *pe*pulit O., pepulit (supra scr. *r*) F g. — c. 7, 3 In O deest vocabulum ipsos, pro quo et F g et P ipso exhibent. — c. 10, 19 Jamque a fundo maris in altitudinem montis opus *ex*creverat = F d f g i. Huic lectioni palma deferenda est prae illa: Jamque a fundo maris in altitudinem modicam opus creverat. — c. 10, 19 fastigium equ*e*bat*ur* cum O., equabat*ur* F f, aequabat*ur* F d i Pal. 1. — c. 11, 21 missilibus quoque eos — incessere (missilibus eos quoque A.). Sic verba recte collocaverunt praeter Oxoniensem etiam librarii F d f g i. Atenim quum F d f i postea invasere habeant pro incessere, utroque loco O conspirat cum F g. — c. 11, 22 in expedito *nō* (= non) esset = F d f i Mer. Ald. — c. 13, 10 occulto lapsu (que om.) = F d e f i Pal. 1. — c. 13, 11 alexandro ut̃ (= utrum) ne perseveraret = F d f g i. Hic genuina lectio quomodo paulatim depravata sit Hedicke (de cod. Curt. fid. p. 25) exposuit: P et B V recte tuentur haec: nec perseveraret an abiret satis certo, in

F;L (item in Fb et V2) errore scriptum est: ne perseveraret an abiret satis certo, unde hae interpolationes ortae sunt: perseveraretne —. — c. 14, 13 Postero die = Fdefgi. Genus masculinum apud Curtium magis usitatum est quam postera die. — muros quatiut = quatiunt Fdfi Pal. 1. — c. 14, 14 ita coniunxerant = Fdfgi Pal. 1. — c. 14, 15 instructas remis ad urbem = Fdf Mod. — proris milites tegebantur = Ffgi Pal. 1. — c. 14, 18 littori = Fcdfh Bb. — c. 15, 22 cathena = Fbcdefhi Bb. — in maiori locaverant patria = Fdg. — c. 16, 24 imminens necessitas = Fdfgi. — validis asseribus alligaverant = Fdfgi. — c. 17, 4 per undas eminens = Fdfi Pal. 1. — c. 18, 7 Primo Macedonum =
al'. icumbentes (ead. m.)
Fdfi Pal. 1 (prime L. V.). — c. 18, 9 tyrii inhibentes remis. Sic de suo codice librarius O utramque exscripsit lectionem, de eodem Fdfi genuina neglecta id quod corrector olim substituerat. — c. 19, 12 quod sors in manus dederat O, nisi quod dubitari potest, utrum sors an fors legendum sit. fors Fd, sors Fg. quod = Fdfgi Mod. (quid A.). in manus = P. codd. Mod. (in manibus C.). cf. Zumpt.: malim et ipse in manus, nisi qui hoc haberent codicum auctoritas levis esset. — c. 19, 13 ignem tectis (que om.) = Fdfh. — c. 19, 16 extimari = Feg Bb. — c. 19, 17 crucibus affixa = Fdfgi Mod. — c. 20, 20 toto orbe = Fdfi. — c. 21, 1 suam erat nomen statipne nuptiis. (Statirae erat nomen Popma.), statipne = Fdfi. — halim = Ffi (Halyn Frobenius). — c. 21, 3 ageret eaque possederat manibus ac puerilibus linia mentis efferet O, ea quae possederat inanibus ac puerilibus liniamentis Fdefi Pal. 1. — c. 21, 5 quandoque aditurum = Fdefgi Pal. 1. — c. 21, 8 lydiam ignorare quippe = Fdefgi ed. princ. Ald. Jun. — c. 24, 19 medimnecorum = Ffi Bb. — c. 24, 22 occupatam quatuor milium = Fdfgi Pal. 1. — c. 25, 3 procul a scytharum bellicosissima gente = Fdfgi V. Mer. Ald. — c. 26, 9 humus admovendis = Pal. 1 Mer. Ald. — rotarum moratur et tabulata = Fg (pr. m.) Mer. Mod. — c. 26, 11 omisit = Fdefgi Ald. Mod. — c. 27, 16 in dextra translato = = Fdfi Pal. 1. — c. 28, 23 dum incautus subit = Fdefghi Bb V2. — c. 28, 26 sed cum undique telis est circunductus insolenti gaudio O. cf. Fdefi. Pal. 1 Lugd.
al'. imitatus
ap. Mod. Mer. Ald. — alias virtutes etiam in hoste miratur O, miratur = Fg ed. princ. Ald., imitatur Fdefi. — Tunc inquit Alexander non ut voluisti = Fdefi (Tunc Alexander non ut voluisti inquit Fg.). — c. 30, 15 cum plures corvi = Fc. — c. 31, 18 in meridiem versum = Fde Pal. 1. — c. 31, 22 fontem quam solis aquam vocant sub = Fdfgi. — fervida extuat = Ff Bb. — c. 31, 23 coaugmentatus = Fbdfh Bb pr. m. et Fg sic corrigit (coacmentatus A.). — c. 32, 29 Vera et salubri extimatione fidem oraculi vana profecto responsa sicut (altera manu erasum) videri potuissent O. responsa sicut vid. = Pal. 1, sicut erant videri potuissent Colon. ap. Mod., responsa si vid. F. L. V1 2. Hedickius illam quidem

Jeepi coniecturam eludere recepit, sed nescio an litteris magis congruat: fidem — discutere, id quod a scriptoribus saepius dictum est. — quos *ubi* sibi (m. alt.
tergi (sec. m.)
superscriptum *uni*) = F d f i Pal. 1. — c. 32, 31 regi adversati sũt. *ad*versati = F f g h i B b (tergiversati = ed. pr.). — c. 33, 1 ut mareot*im* paludem = F f g i (ma-
oni (sec. m.)
reotyn A., Mareot*in* Zumptius.). — c. 33, 4 peregrinati tempora. Hoc librarii errore factum est ut V et F c d e f peregrinanti emendarent. — peucest*em* = F c g h B b. — c. 33, 5 deinde qua egipto. qua, quod etiam in P et F d f i et Pal. 1 invenitur, esse genuinam formam mihi persuasum est. — c. 33, 6 eam terr*am* alimenta = F d f g i. — c. 34, 8 in rip*a* tamen = F d f g i Pal. 1. — c. 34, 11 tyranni*s* = F d e f i. — c. 34, 14 habitus. Amphoterus (est om.) = F d i edit. Mod. — c. 35, 2 ignarus quantum strenuior eo esset omnia = F e h B b alt. m. corr. — Babylona contrahi O (pro Babyloniam), Babilona aut Babillona F d f g i, Babylonem Modius. — c. 35, 5 amputar*e* O (pro amputaturae). Ex quo natum est amputavere F d f g i Pal. 1. — c. 36, 6 A parte dext*e*ra erat = F f i. — c. 37, 12 trãsitum cum (eius om.) = F d f g i edit. Mod. — c. 37, 14. 16 tygrim = Flor. praeter F a b f. — c. 37, 16 nomen inditum (est om.) = F d f g i. — c. 38, 18 vix firmare poterant = F c d f g i. — c. 38, 23 in ripam: demum etiam. ripam = F d e f g (pr. m.) i Pal. 1. etiam = B b et Flor. omnes praeter F b. — c. 38, 25 obluctanti gladio caput = F d f g i et P. — c. 39, 5 rationem quidem ab ipsis perceptam = F d f g i. — c. 40, 9 hoc ingress*i* iter = F c (ingress*us* A., ingress*is* Zumptius). — c. 40, 13 ad persequendum animum hostem accendit = F d f g i. — c. 41, 21 quibus ipse (pr. m.) deberet = P. F d g i. — c. 41, 23 suas necessitates flere = F d f g i Pal. 1. — c. 42, 34 manantibus adhuc (que om.) = Flor. praeter F a et V 2. — c. 43, 1 principes cognator̃ = F d f i. — c. 43, 2 sed tua iustitia = F d f g i. — c. 43, 9 admonere potest (te om.) = F d f i Mod. — c. 44, 13 inter hystrum et eufraten. hystrum = F d e f h B b (histrum B. L. P.) — Macedoniam potius (quoque om.) = P. F d f i edit. Mod. — c. 44, 16 Ut in codice Parisino (cf. Hed. de cod. Curt. fid. p. 25), ita in Oxoniensi desunt additamenta illa ex Justino XI, 12 arcessita: c. 44, 16 et post verbum Dareo, quae non absunt a F c e g h B b, et post naturae meae, quae eisdem praeter F g adhaerent. — c. 44, 20 alicui scio = F d f g i. — c. 44, 21 hoc regem ëë et utriusque terminos = F d f i Pal. 1. — fortuna est. Et me non venisse: f. asiam ut ab aliis acciperem. Sed
(sic!) (sic!)
ut aliis darem si secundus ramen et non par mihi vellet haberi facerem forsamque petit. Ceterum nec mundus duobus solibus potest regi nec duo summa regna salvo statu terrarũ pôthẽre. proinde aut deditionem hodie. aut in crastinũ bellum paret nec aliam sibi quam expertus est polliceatur fortunam. Legati — = F c e f g h i B b. —

c. 45, 3 militte circu*n*dato O, circu*m*dato milite F d f i (pro equite circu*m*dato). — c. 45, 6 bessus ·VIII· equitum (om. cum) = F d f i. In nostris membranis manu secunda superscriptum est: cum octo milibus. — c. 45, 7 claudebant. pedites ·II· plurimum gentium non immix*tos* (pr. m., mutatum sec. m. in immix*tas*) sed sue quisque nationis iunxerat copias. Quod quum binarum pro *his* exoriatur, haec universa sententia se accommodat ad mentem et intellegentiam. plurimum = F c d f h Pal. 1. quisque = A. — c. 45, 9 pharadates = F d e f g i Pal. 1. — c. 45, 10 utrosque *p*elite O., *p*elitae F g pro Belitae. — c. 45, 11 ignari. Applicaverat iis = F d f g i. — c. 45, 13 pedestre*s* acies = Pal. 1. — milia expleveran*t* = F d f i Pal. 1. — c. 46, 14 l*i*mphati = F d e f i B a b. — c. 46, 21 clade non posset. Movebat eum multitudo respect*a* pancitat*e* (sic!) sue gentis. Sed interdu reputabat quantas res cum hac gente gessisset quantosque populos fudisset itaque cum spes metum vinceret periculosius disserere (in margine differre altera m.) bellum ratus ne desperatio suis cresceret. Itaque (a. m. erasum) dissimul*ato eo* mercenarium eq'tem — = F e e f h i B b. Mirum quod etiam F L V dissimulato *eo* habent, quod pronomen referri nequit nisi ad metum Justini verbis interpositum. cf. Foss. quaestt. Curt. p. 29. — c. 46, 23 tegebant. Nanque nitidior O. Namque F d f i Pal. 1 P (pro Jamque.). — c. 47, 4 linguis. Adhuc somno = F c d e g i B b Pal. 1. — periculo territ*is*. prior manus = F d e i Pal. 1 (territo*s* Modius.) — c. 48, 13 imperii debitas = F g e. cf. Zumpt.: Addunt editi praeter Modianum deos, sed eam vocem ignorant nostri et Snakenburgii manuscripti praeter Flor G et E, in quo alia manu adiectum legitur neque si desit quisquam requiret. — debitas *a*ccordibus = F d f g i Mod. — c. 49, 18 alias accers*ire* ipos = F f g i edd. vett. (accersere Modius). — c. 49, 20 Jamque necesse erat exire = F d e f g i. — sepius nimieque compellatum O., saepius nimieque F d f i, saepius nimiaeque Pal. 1 (pro saepiusque nomine conpellatum.). — c. 49, 21 Nempe semper = F d e f g i. — c. 49, 23 vicos *in*cenderet = F e h B b. — c. 50, 28 erat & phalygrus balacris eos. balacris eos = F d f g i (Balacri eos P., baracrieos C.). — c. 51, 33 pcepit ut. praecepit = F d e f g i V 2 Mod. (pro praecipit). — c. 52, 1 emensis tot terr*is* in = F e f h i B b Pal. 1. — c. 52, 2 Reprehensos fuga persas (*ex* om.) = F d e f g i Pal. 1. — tertio iam di*e* = F d e f g. — c. 52, 4 nomina ferre = F d e f g i Pal. 1. — c. 52, 8 militum instructi sunt = F c e g h i B b V 2 Mer. Ald. vulgo. — c. 53, 8 agmine *e*lectis = F d f i Pal. 1. — c. 54, 13 torp*ent* = F c d e f h i Bern. uterque. L. P. V. (pro torp*et*.). — c. 54, 20 Forsitan — ordinaver*int* ut = F f i (ordinaverunt codd. interpolati ap. Hed.). cf. Zumpt.: dubito an coniunctivus ordinaverint auctori reddendus sit, qui in Leid. et Bern. A est et in Flor. Heinsii extare traditur, sed in meis Flor. non invenitur nisi in F J libris non optimis. — c. 55, 23

territo*s* (sec. m.)

deos (sec. m.)

omnes *extendere* ad vos = Pal. 1 V 2 (*hos* tendere B. F. V., *ostendere* L. F b.). — c. 55, 25 alacres et spiritu pleni = F d f g (*spe* Mer. Ald., spiritus F. L. Mod.). — c. 56, 9 possent *corripiunt* = F d i edit. Mod. — c. 56, 12 advenerat. *At* incertū. *at* = F d g i Oxon. B. (*et* codd. plerique, [*et*] incertum Freinshemius). — c. 58, 25 cesi expectabat decus (regis om.). expectabat = F d f h i B b. — c. 59, 29 armigeri levoque cornu. laevoque = P. F d f i Mod. — destitueran*t* currum = P. F h B b Mod. — c. 59, 31 Dum inter (que om.) = F d e f i Mod. — c. 60, 1 cornu quod Parmenio = F c d e i — c. 60, 2 ceperat. *Tum* parmenio. *Tum* = L. P. F d e f g h i B b V 2 Mod. — c. 60, 3 multum vie precesserat rex O., praecesserat F d e f i B a Pal. 1 Mer., processerat F g (praeceperat L. V. F a b c h B b). — c. 60, 5 iubet *en* quid videtis = F d f g i. — c. 61, 9 malle sequentibus (*se* om.) = Pal. Bong. — c. 62, 16 precipitaver*unt* O., praecipitaver*unt* F d e f g h i B b (pro praecipitaver*ant*). — c. 62, 18 sequi hebe*n*tia esse tela = F d g h B b. — c. 62, 20 Pauci enim et incompositi = F g. — c. 62, 24 perse *m*ulti. Dubium est, utrum multi legendum sit an inulti. Nec ideo mirum, si librarii codd. F d e g h i B b multi pro inulti scripserunt. — c. 63, 30 extimuisset vict*or* aut fede. victor = F e i. —

Haec similia quid sibi velint si quaerimus, facile adducimur ut statuamus ex duobus ordinibus deteriorum quos vocant librorum praestantiores F d f g i accedere ad Oxoniensem et proxime quidem F g. Quem saepius cum Modio concordare quam ut non existimaret illum simili libro usum esse Zumptius (ad VI, 39, 26) perspexit. Eidem libri Hedickio propter multas lectiones cum codice Parisino communes ex codice eiusdem ordinis descripti esse videntur (de cod. Curt. fid. p. 32). Quae quidem testimonia nos nisi ita magna esse fateamur, ut eis codex noster illustretur atque exornetur, difficiliores simus: sed alia tamen sunt maiora. Nam cum deterioribus, inquies, communicare scripturam quamvis bonam non facit ipsum splendidiorem nec omnium cognitione atque aestimatione digniorem. Et certe se offerre in societatem optimorum B F L V unum non omnia nobis est. At vero illis lectionibus, quas supra demonstravi unius Oxoniensis esse totas et proprias, qui diu iacuit is nunc extollitur atque amplificatur. Testis est librarius fragmenti Darmstadiensis (ad IV, 9, 14 ex interiore parte), quod Zumptius inspexit non sine dolore praestans olim exemplar tam foede perisse (praef. p. X). Testis est ipse ex priore prioris classis ordine codex Parisinus, a quo omnem emendationem repetendam esse Eussnerus in specimine suo critico (Wirceburgi 1868) apertissime exposuit. Testis est Modius, cuius membranas longe ceteris excellentes cum nostris congruere omni dicendum est adseveratione. Testes vero omnes deinceps editores a Vindelino usque ad hanc aetatem, qui quae aut coniectura aut quacunque ratione sunt assecuti, permulta in codice Oxoniensi invenimus. Cui qui locus dandus sit ne quis dubitet, cognationis tabulam Hedickianam iam in hunc modum supplendam esse censeo.

Codex archetypus

codex deperditus non interpolatus	codex deperditus non interpolatus	codex deperditus interpolatus		
P. H. D. R. S. Mc.	B. F. L. V.	cod. Oxon. A Modianus	cod. deperd. interpolatus	cod. deperd. interpolatus
	Fb		Fdfgi	Feeh B2 V2

Quare cum liber Oxon. et eum obtineat locum, ut neglegi non possit, et cum a ceteris omnibus ita dissideat, ut accuratissime sit conferendus: nunc omissis auctoritatibus aliorum librorum possumus constituere huius scripturam reliquam quanta fide atque auctoritate futuram esse existimemus. Quodsi hic omnia errorum mendorumque genera deprehenduntur ita ut permultis sane locis quid scriberet librarius scivisse vix videatur, hanc causam esse cur antiquitatem veritatem fidem ei abrogandam esse arbitremur, intellegi non potest. Postremo hoc brevissime dicam me aliquam mihi bonam gratiam videri ea re conciliare, quod plerasque lectiones in vulgus notas et vetustioribus proprias ac perpetuas editoribus, quarum primae origines reperiri non potuerint, in hoc libro inveniri demonstrem. III, 1, 6 dederent sese ipsos ultima esse passuros. — c. 1, 8 circumsederi. — arctiora. — c. 1, 9 respondit persico bello (finito om.). — c. 2, 10 Ceterum Dario imminens de Alexandro cura erat quem. cf. Foss. quaestt. Curt. p. 26: Raderus testatur verba de Alexandro cura erat in antiquissimo esse. — c. 2, 11 phr*i*gia erat. — § 17 phr*i*gum. — c. 2, 13 maria commisceret. — c. 2, 14 aspexit cult*um*. — c. 2, 17 nec ratione visu*ve*. — c. 2, 18 inquit est (inter om.). — c. 4, 2 In margine est: quot et quae gentes dario fuerunt in castris. — c. 4, 5 speciem *e*dentibus. peditum X pari armatu sequebantur (equitum om. = Vogel.). — c. 4, 10 multitudo misero defuit. — c. 5, 10 spem eius incitantibus {al'. inflantibus}. — c. 5, 13 torva satis et inculta. — c. 5, 14 non magis duces. — c. 5, 16 sunt. *et* argentum. — c. 5, 17 tunc maxime utilia (cum om.) = vulg. — In vacua charta: mors caridemi. — c. 5, 18 ne tum libertatis (quidem om.). — c. 6, 1 T*im*edes erat. — c. 6, 3 Castra Alexandri *a* magno. — ad eum in. — per B*abi*lon*em*. — c. 6, 6 Vetera quoque omnia ut fuere {al'. fert} solicitudo revocaverat. — c. 8, 17 *o*ccurrerent. — c. 8, 24 sexcenti muli & CCCC cameli. — c. 8, 28 miles in acie. — c. 9, 1 ab ist*ra*mene. — c. 9, 3 Arsamenes. — c. 10, 8 planic*ies* est eius crebris distinguentibus rivis. — c. 10, 10 typhontis (Typhonis Modius, thipontis A.). — c. 11, 13 manus occupaverunt iugum. — c. 12, 4 luctus erat in castris. — c. 12, 6 instare Darium

anteq. (victorem om.). — c. 13, 10 nunciabatur. *Victū* ergo. — c. 13, 11 rerum *mea* fortuna. — c. 14, 1 archanan. — c. 16, 15 compotem mentis. — c. 16, 17 utique huius regis vel admiratione dediti *ei* fuerint (deditiei A, admiratione *ei* dediti Fc „et fuit ante corr. in Fg“). — c. 16, 20 esset efficeret. — c. 17, 4 halicarnas*os*. — c. 17, 7 angustiis occupatis (om. eius). — c. 19, 1 quos tymides. — precipua spe. — c. 19, 3 pateretur. Nō minus hoc regi. — c. 19, 4 Nihil tutius fore — perfidiae esse futuros (vulg.: tutius esse). — c. 19. 6 stolidum capite consilium. — c. 21, 16 fides habetur. — c. 21, 20 nec tam iiuria ex iis que tribuisset sibi q" quod mutabilis esset reputabat. — c. 21, 23 signum *tube*. — c. 23, 1 Narbazanes (Nabarzanes Lauer, nabarzanas A.). — c. 23, 5 (om. instructum). — c. 24, 9 posuerat fundibulariorū manum. — *Traces*. — c. 24, 11 latus quo ne superne incesseretur timuerat prestitit. — c. 25, 4 profec*ti* — virtutis admoneb*at*. — c. 25, 6 ylluioꝝ & chracie (= Illyriorum et Thraciae). — *a*fferri. — c. 25, 7 boetie (= Boeotiae). — c. 27, 12 *et* queeunque ad fugam patebat via (quae cuique A., qua cuique J.). — c. 29, 25 crinibus scissa veste (abscissaque Lauer, abscisaque A.). — c. 30, 1 appetebat cōsequendi (*et* om.). — c. 30, 3 repente *et* proximo. — c. 30, 7 Veritus deinde *ut* proditor. — armigeris tabernaculum (*in* om.). — c. 30, 8 in tabernaculum corruunt. — c. 30, 10 relictis satellitibus (in vestibulo om.). — c. 31, 14 humare iussit. — c. 31, 15 inhibita comitantium (que om.). — c. 31, 16 amicorum omnium. — c. 32, 22 pulchritudine vicit (corporis om.). — c. 32, 25 confit*r*or. — interest q" licuerit (in nos om.) — c. 32, 26 nic*h*il. — § 27 S*i*riam. — c. 33, 2 parmenion*em*. quae forma apud Curtium usitatior est quam Graeca parmeniona. — c. 33, 3 a*pp*erit. — c. 34, 6 o*p*ido. — c. 34, 7 gelu: tunc astrictas (tum astrictas Muetzell. et Zumpt., tum adstricta Acidali coniectura apud Hed. et Vogel.). Fortasse scribendum est: hi cum tolerare non possent — quippe et procella subito nivem effuderat et humus rigebat gelu tunicas et pictas vestes, quas cum pecunia portabant, auro et purpura insignes induunt. cf. III, 7, 13: illi vestem auro distinctam habebant manicatasque tunicas gemmis etiam adornatas. — c. 34, 7 humil*i*mis. — c. 35, 15 passipus (passippus A., Pausippus Zumptius). — IV, 1, 1 iam inani & ingenti solicitudine
al'. rex tamen
vasta. — c. 1, 3 qua*t*uor milia. Jam rege iustum ad eufraten contendit O.; iam regius tum A.; iam rex tum Pal. 1 Fe V2; non segnius tamen (= Hed. et Vogel.) vel nec tamen segnius tum Jeepius in annal. gymn. 1850 p. 57. Fossius in quaestt. Curt. p. 5 lacunam ita explevit, ut omnis exercitus post quattuor milia poneret. Denique dubitavit Vogelius an esset praeferendum: iam regis unica spes. Tum ad Euphraten. Mihi quidem ad litteras maxime quadrare

videtur: Jam rectius tum ad Euphraten contendit. — c. 1, 5 *Siri.* — aspernebantur. — c. 1, 6 Maritimam oram (tum om.). — c. 2, 7 Ubi illi. — c. 2, 9 cederet *ab* alieni imperii finibus. — c. 2, 10 tenent coliasque. Ad marginem scriptum est: al'. colonias. — c. 2, 13 diu quoque. — nic*h*il. — c. 2, 14 dabimus fidem tibi impune ventur*o*. — c. 3, 15 o*p*idum. — c. 3, 16 quia deditione magis popularium quam sua sponte *de*fecerat. — c. 3, 17 Erant enim ephestionis. — c. 3, 18 a *n*obis acceptum. — c. 4, 21 ortum pro *h*ortum. — c. 4, 22 alter ex *iis*. — c. 4, 22. 23 accipis regnum. Somno simil*ius* abdalonimo (om. immo hercule propter quem). — c. 5, 27 tripol*im* = vulg. — pervenit. In naves (Inde om.). — c. 5, 28 egipti. — c. 5, 29 ducer*e*. — c. 6, 35 suos in aciem eduxit. — c. 6, 37 petiit *iis* quoque insulas (*is* B. F. L. P., *his* V., *has* Modius.). — peccunia mulctat. — c. 7, 3 ab illo deo gen[*] ducere (ipsos om.). — c. 8, 7 Na*n*que. — c. 8, 7. 8 a*ff*rico. a*ff*ricus. — c. 8, 8 pulsu illisa maris obruit. Hoc nescio an sit genuinum. Unde illa orta sunt: mari subruit cett. mss., maris subruit Modius. — excedant. — c. 8, 9 minor erat (alia om.). — c. 9, 15 cum classe procul (*et* om.). — c. 10, 16 arctius. — c. 10, 17 pertractandi militar*is* animos. — c. 10, 18 Tyro vero iam olim materies ex libano monte arcibus faciendis et turribus advehebatur. — c. 10, 20 neptu*nn*o. — c. 11, 21 Jamque paululum moles = vulg. — c. 11, 22 pre-

al'. eminentibus

latum mare absorbebat (in margine prealtum). — c. 11, 23 ex munientibus }. —

al'. extendi

iussit obtendi }. — iactum esset. — c. 12, 2 pu*p*i. bi*th*umine. — c. 12, 3. 4 desili*e*re. desili*e*rant = Pal. 1 Mer. Ald. — c. 12, 5 interficere maluerant natantium, pro mallent. Quod vocabulum deest non modo in P et B, ubi in margine suppletum est, sed etiam apud Modium, not. crit. p. 36. 37. — c. 13, 7 rebus fieri solet. —

al'. iactu

c. 13, 8 teli ictu } abessent. ictu = A. Modius; iactu = F c e g h B b. — c. 13, 9 excogitare potera*nt*. — c. 13, 11 nonaginta navium in duo = Mer. ap. Muetz. (navium classem Ald. Mod.; navigium A.; navigia Heinsius.). — C*i*priorum. — c. 13, 12 ausi sunt inire navale certamen. — *di*mersit. — c. 14, 13 tuerentur orsi (undique om.). undique frequentius repetitum non dubito quin hoc loco omittendum sit. Idem abesse a Flor. Heinsiano docet Zumptius. In P extat undi. — c. 14, 16 internicebat. — c. 14, 17 scindi cep*e*rant vincula. coeperant Mer. Ald.

al'. omni

Mod. — c. 15, 22 simula*ch*rum. — ill*i* deo. — c. 16, 24 inani } arte. — c. 16, 25

al'. ereos } e (sec. m.)

ex iidem asseribus. — Clip*p*eos vero aureos. } — decocto muris. — c. 17, 4

haud (sec. m.)

condita aut procul. — c. 17, 5 operi *de*monstrasse. — neptu*nn*um. — vindicem

arripuisse = vulg. — be*ll*uam *At* molem. — c. 19, 11 co*m*inus. — c. 19, 12 foribus edium obsecratis, altera manu mutatum in obseratis (observatis P., ob-
n d
ser*atis L.). — c. 19, 15 s*y*dona. — c. 20, 19 non vicium modo sed quocunque. Utramque litteram superscripsit librarius aetatis posterioris. quoçunque = F b. — c. 20, 20 iuventut*e et* quia tunc abundab*at*. iuventut*e* = L. V., abundab*at* = A. — c. 20, 21 cunta pro cuncta. — c. 21, 3 nihil enim difficilius. — c. 21, 5 aracosios. — adeunti pro obeunti. — c. 21, 8 pesepolim. — c. 22, 9 philote
(= philotae) regioni. (filiatae A., Philota Vindelinus). — que coele andromacho
(om. appellatur). — c. 22, 11 ut sunt tempora*li*a ingenia = Mer. Ald. — c. 23, 13 egregii & duces. — l*i*caoniam. — c. 23, 14 amphot*h*erus. — c. 23, 15 a*p*pollinidi. — c. 23, 16 a*p*olliniden = L. P. V. — c. 23, 17 cu*n*que. — eghilaco, supra § 14 eghilocus, infra c. 24, 21 hegelocoque = L. P. V. — c. 23, 18 XXX & inanes. — p*y*ratici, c. 24 p*y*raticis. — c. 23, 18 *lis* in supplementum. — c. 24, 19 Illi pharnaba*x*um. — c. 24, 20 fore affirmavit. — c. 24, 21 ca*th*ene. — c. 24, 22 mit*i*lenen. — to*ll*erare. — c. 25, 2 Bactrianorum ducem perquam = Mer. Ald. Mod. Jeepius in annal. gymn. 1850 p. 58 coniecit: Bactrianorum per quem maxime posset. Gronovi emendatio Bactrianorum praetorem quam editoribus huius aetatis probata non mihi magis placet quam: Bactrianorum satrapen quam. — c. 25, 3 procul *a* = V. F d f g i. Mer. Ald. — c. 25, 5 arc*h*ana. — c. 26, 9 a sensu eos. — humus *ad*movendis = Pal. 1 Mer. Ald. — c. 26, 11 bit*h*umine. — c. 27, 18 sanguis *e*manare cepit. — c. 27, 19 vulnus quod
recens adhuc (stupens A., tepens Acidalius). — c. 27, 20 et sumitti genu. — c. 28, 24 urbis vulnera (eius om.) O.; eius urbis vulnera F f i; urbis eius vulnera, cett. mss. — c. 28, 29 i*m*mitatum. — c. 28, 30 eg*i*ptum — am*i*ntam. — c. 28, 31
s (sec. m.)
Nanque etiam satis sibi erat multitudinis etiam secundis accerebantur tamen copie. Hinc describentes librarii codicum F d e f i Pal. 1 neglectis verbis genuinis etiam secundis atterebantur nihil receperunt nisi interpolata satis sibi erat multitudinis. Margini libri Oxoniensis manu altera adiectum est: al'. Namque p'liis etiam secundis atterebantur copie (proeliis = vulg.). — c. 29, 4 su*p*pellectilem. — § 5 nic*h*il. — § 6 to*ll*erabile. — c. 29, 7 sabulo qd' prelatum. — c. 30, 9 quos secum ducere. — ad mareot*im* paludem. — c. 30, 15 *as*sumptum es*t*. — c. 31, 17 quoque summa temperies. — verno tempori maxime = vulg. —
e (sec. m.)
c. 31, 18 arabs spectant: trageditis. In marginem altera manu additur: Troglo-

sirtica (sec. m.)
ditis. — c. 31, 19 gens cyzica navigiorum. — c. 31, 23 accomodaverunt. — c. 31, 24 secuntur. — c. 32, 25 *At* tum = vulg. — c. 32, 27 omnes interfectores luisse = Mer. Ald. Mod. — c. 32, 28 Sacrificio „q' amicis" deinde. Quod additamentum huc se insinuavit ex linea insequenti. — quesiverunt = vulg. — c. 33, 1 procul insul*am* pharo (pr. m.). — c. 33, 2 qui hed*i*ficande urbi (*ae*dificandae, vulgo). — c. 33, 3 interiora quidem egipti. — Meranonis thitonisque celebrata. Correctum est alt. m. in margine: Memnonis. — c. 33, 4 regionis datis (eius om.). — c. 33, 5 vectigalib' eius affrice. — finit*t*imis. — c. 34, 7 secundo amn*e* = vulg. — c. 34, 11 memnone substituit. — tyrann*is*: inter quos & hymneorum Aristonicum & erisilaum. — c. 34, 13 Mitilen*am* eis quoque. — c. 34, 16 *Iis* compositis. — c. 35, 2 ydoneis. — c. 35, 3 ad*i*ciebantur. — c. 35, 4 ingens ut (que om.). — c. 36, 8 alii amne (Tigri om.). — c. 36, 10 stadia fere. — nec stirpes quidem. — c. 37, 16

a

Itaque *acc*eleritate. — c. 38, 22 avertit hostem inde. — c. 38, 23 audacie quoque
raro
qua maxime viguit ratio. Utrumque superscripsit librarius recentior. — c. 38, 24 ce-
al'. mille (sec. m.)
pit: quo admodum (*Co* L., *oo* V., omisit P.). — c. 39, 4 militum frementes adesse. — c. 39, 6 lune defendisset defectio. In margine ostendisset sec. m. — c. 40, 13 Extincto igne (igitur om.). — c. 40, 17 patere vel insidiis uni') rege. — c. 41, 19 extinct*am*. — c. 41, 20 parentis sue mors. — c. 41, 23 hercle. — c. 41, 24 habuerat incitamentum = vulg. — c. 42, 25 tyrioces (altero loco recte tyrio*t*es). — ab hostibus aversa. — c. 42, 28 quantuscunque reginis (enim om.). — c. 42, 30 lacrimaret*ur* = vulg. — c. 42, 32 tibi regis (tui om.). — c. 42, 33 habitam reginam (esse om.). — c. 43, 4 Jamque in acie. — c. 43, 6 milia talentorum auri. — c. 43, 7 Nasi moderationem. — c. 43, 8 difficile est *r*etinere (enim om.). — c. 43, 9
nostre (sec. m.)
manus vestre rapiunt. — c. 44, 14 memini sed (esse om.). — c. 44, 18 so*l*icitet. —
al'. intra
intern*i*cionem. — c. 44, 22 pacis no frustretur.. — c. 45, 2 gravio*r*i. — inter ea-
in utrumque latus (sec. m.) vero (sec. m.)
dem. — c. 45, 3 utrinque lateri. — c. 45, 4 hi*mn*itumque. — c. 45, 6 dache totidem. —
quinquaginta (sec. m.)
c. 45, 7 mar*s*is. — c. 45, 10 curribus quis. Numerum editores addiderunt vetustiores. — adiunxera*nt* (pr. m.) — arme*ni* quos. — babilonii. — incolebant, altera manu mutatum in incolunt. — c. 45, 11 phr*i*gas. — ca*th*aonas. — parthyorum pr. m. (Parthyaeorum Zumptius, parthoyrum P., pastoirum F., parthoirum B. L. V.). — cornu*s*. Extremam litteram librarius recentior erasit. — c. 45, 12

Digitized by Google

Dextrum tenebat natio = vulg. — cadusbique, in margine cadusiique sec. m. — ti (sec. m.)
Jis quoque. — c. 46, 14 similis internitens. — c. 46, 15 Nunc dum. Haec verba postea oblita sunt. Itaque Modius qui ea revocavit in textum adnotat: saepe etiam parva res magnas turbas dat et corrumpendis libris est. — c. 46, 16 ut sisterent dari. — c. 46, 21 sera *ex*timatione. — c. 46, 23 impleverant. — c. 46, 24 Nec iam macedones poterant cotineri. — c. 47, 1 so*l*icitudo = Modius. — c. 47, 2 h*im*nitus (h*yn*nitus L. P. V.). — c. 47, 5 At per diem primum. — hirca illis orta (hirta et ora postea superscripta sunt). — circu*n*fundi. — c. 47, 8 na*n*que. — so*l*ertia = Modius. — c. 48, 12 Solem et mithrem. Margini eadem manus adscripsit meridiem, quod hinc translatum est in deteriores codices Flor. B b Pal. 1 V 2, altera manus ut fere fit lectionem Aldinam Martem. — c. 48, 13 incussisse formidinem. In margine: al'. fortitudinem ead. m. — l*i*mphatos. — c. 48, 14 Nunc ipm ducem seviorem ee (corrector superposuit nec — saniorem). — c. 48, 15 ad vota precesque. — c. 49, 17 silentio attonit*o* (pr. m.). — c. 49, 19 credebant. Nec tamen. — miles sine iussu ducis. — c. 49, 21 Multa inquit lux est. — c. 49, 24 hercule*s* votum (pr. m.). — c. 49, 25 processit ad milite*m*. — c. 50, 26 ille proru*p*to vallo. — quos agmina appellabant (agima A., agema Junius). — preerat *iis* clitus. — c. 50, 27 *h*ala stabat. — Argiraspides. — *Jis* nicanor. — c. 50, 28 l*i*ncesteque sunt. — pol*i*percon. — phal*y*grus (phal*i*grus A., Philippus Zumptius). — c. 50, 29 corn*u* facies. — the*s*ali. — c. 50, 30 parat*e* pugne forent. — c. 50, 31 *Trach*as quoque. — c. 51, 33 *Iis* ita ordinatis. — c. 51, 34 ab (sec. m.) arctius. — c. 51, 35 procul acie. Hinc V 2 praepositionem decerpsit. — c. 52, 38 in (sec. m.)
Sed conspectu (*in* conspectu = Vindelinus). — c. 52, 3 qui *ab iis* scitari quive al'. latebris (ead. m.) cadusii appellantur. — c. 52, 4 imbelles e lateribus suis eru*p*tos. — Macedone*s* virtute. — c. 52, 6 prelium: ni id {al'. ipe} ceteris. — pro se quot cicatrices. — c. 53, 9 hinc aluit. — c. 53, 10 cett. tygris. — c. 53, 11 Ventum erat eo. — secuntur. — c. 53, 13 cetera in nra potestate. In margine vestra ead. m. — famam infirmissimum (que om.). — c. 54, 14 vanam *et* exhaustam = vulg. — c. 54, 16 et que antea pro illis quidem ad fugam erant. Verba supervacanea huc irrepserunt ex antecedentibus. — agmen. Illud (*est* om.). — c. 54, 17 cogitet illic macedonum arma. — c. 54, 18 temerarium & vecores adhuc. — c. 55, 22 imperii gentium principes. — Nisi *q*ᵒ*d* in vobis. — pignera. — c. 55, 24 contentus. Precor vos *p*

Digitized by Google

deos patrios = vulg. — c. 55, 25 Lectiones quomodo aliae alias ex se genuerint elucet. Archetypa est apud Vindelinum: mortem quisquis contempserit. Hanc in angustum coegit B: quisq. Tum suppleverunt L Fab Modius quisque. Denique interpolavit O: quisque qui. — c. 56, 2 ut massagetis equites. — c. 56, 4 Alias ergo al'. vero | haste. — c. 56, 4 latere laceravere falces (om. dimissae). — c. 56, 5 Mazeum quoque percussis metum incussit. — ad impedimenta hostis diripienda. — c. 56, 6 polidamanta. — c. 56, 7 abi inquit nuntia parmenioni. — c. 56, 9 custodum capti vinculis. — c. 56, 10 Sisigambim = Hed. et Vog. (Sisygambim ap. Muetz. et Zumpt.). — exutos nuntiant (esse om.). — fortunam ëë ubique credebant. — c. 56, 11 credo preco que gaudio a | verita (praecoque V2 Ald.). — c. 56, 12 tentato certamine = Muetz. — c. 56, 13 ducem hastarum quem sarisophoros vocabant. — c. 57, 16 cōpleverat. i (rec. m.) Ii territos. — c 57, 17 et quis calidis adhuc. — donec multo sanguine. — c. 57, 18 pugneque evertere fortunā. — c. 58, 20 persarum. Inde bactriani (namque om.). — c. 58, 21 adisset in equites. — c. 58, 22 a tergo hostes habebat. — c. 58, 23 utrinque. — c. 59, 26 spēs = species. — c. 59, 27 impugnam. — c. 59, 29 adhuc equo equo marte pugnantem. — armigeri levoque cornu in fugam effusam destituerant currum. — c. 59, 33 idemtidem. — c. 60, 3 Refrenarent equos. — Frendente Alexandro (in margine: al'. afirmante ead. m.). — c. 60, 6 terga verterent deerant (pr. m.). — repressit eos. Mazeus. — c. 60, 7 tygrim superat. — babiloniam = V2 (babilonam L., Babylona Zumpt., Babyloniam Mer. Ald. Vogel.). — c. 61, 9 arbelā pervenit. — c. 61, 10 aut ratione complecti (pro oratione). — c. 61, 11 alii diversos saltus = Pal. 1 (divisos A., devios Jeepius). — petebant. Equites peditesque confusi. — c. 61, 14 rivis diverterant longius = vulg. (deverterant cett. codd.). — c. 61, 15 senum feminariamque exaudiebant: barbaro. — c. 62, 16 ad lycum amnen pervenerat. — c. 62, 17 improvide subinde cumulanti: quippe. — c. 62, 19 Jam signa (que om.) — c. 62, 20 reducit ad castra. — c. 62, 21 turmas in obvias concitaverunt. — c. 62, 24 amici nec (quoque om.) — c. 63, 26 ·XL· milia. — c. 63, 29 persequutus est = Muetzell. — c. 63, 30 Nam si ex parte exercitus. — c. 63, 31 Nec duces quidem. — quippe invulnera que. — c. 63, 33 vere existimare macedonas.

Haec coniectura perspeximus.

III, 33, 3 Alexander aliquem ex ducibus suis mitteret cum manu exigua, cum rex fugiens ipsum reliquisset (p. 13).

„ 34, 7 rigebat gelu — tunicas et pictas vestes, quas cum pecunia portabant, auro et purpura insignes induunt (p. 24).

IV, 1, 3 milia. Jam rectius tum ad Euphraten contendit (p. 24. 25).

„ 25, 2 Bessum quoque Bactrianorum satrapen quam maximo posset exercitu coacto descendere ad se iubet (p. 26).

„ 25, 6 Nec magnam rem reges sustineri posse credunt ab eo, cui tacere grave sit (p. 14).

„ 32, 29 Vera et salubri aestimatione fidem oraculi vana profecto responsa discutere potuissent (p. 19. 20).

Dr. Schüssler.

Schulnachrichten
von Ostern 1873 bis Ostern 1874.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: der Director.

Religion: Abriss der Glaubens- und Sittenlehre. (S.) Heuermann. Der Römerbrief und Repetitionen aus der Kirchengeschichte und Dogmatik. (W.) 2 St. w. Müller.

Deutsch: Literaturgeschichte von 1794 an nach dem Leitfaden von Kluge. Lectüre von schwereren lyrischen Gedichten Goethe's und Schiller's; der Braut von Messina. (privatim: über naive und sentimentale Dichtung.) (S.) Schüssler. Philosophische Propädeutik nach Trendelenburg's: elementa logices Aristoteleae. (W.) Uebungen in freiem Vortrag und Declamation. Dispositionsübungen. Besprechung der Aufsätze. 3 St. w. Müller.

Lateinisch: Hor. Od. B. III u. IV. (S.) Episteln B. I u. II. Tacitus ab exc. div. Aug. I ganz, II mit Auswahl. (W.) im S. 2, im W. 4 St. w. Schimmelpfeng. Germania; Cicero paradoxa; Briefe nach der Auswahl von Frey. Aufsätze, Exercitien, Extemporalien, Uebungen im Lateinsprechen. Im S. 6 St. w. Bouterwek, im W. 4 St. w. Schüssler.

Griechisch: Hom. Il. B. XIII—XVIII. Thucydides IV, 1—V, 26. (S.) Hom. Il. B. XIX—XXIV. und Sophocles Oedipus rex (W.) Privatim wurde gelesen: Euripides Bacchen. Extemporalien und Exercitien meist mit Anschluss an Thucydides 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Repetition der Formenlehre, das Wichtigste aus der Syntax. Ausgewählte Stücke aus Josua und Micha. (S.) Heuermann. Aus der Genesis cap. 1—10. (W.) Exercitien 2 St. w. Müller.

Französisch: Phèdre, tragédie par Jean Racine. (S.) Mignet, histoire de la révolution française. (W.) Wiederholung der wichtigsten Theile der Syntax nach der Schulgrammatik von Ploetz. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Englisch: E. Burke's Rede on American Taxation. (S.) Shakepere's Macbeth. (W.) Grammatische Uebungen, Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte: Neueste Geschichte von Friedrich dem Grossen an mit Repetitionen aus der alten Geschichte. (S.) Pannenborg. Geschichte des Mittelalters von der Völkerwanderung bis zu den Hohenstaufen, nach dem Hülfsbuch von Herbst. Repetitionen. (W.) 3 St. w. Müller.

Mathematik: Aus der Arithmetik quadratische Gleichungen, Reihen, Combinationslehre, binomischer Lehrsatz, diophantische Aufgaben. (S.) Trigonometrie und constructionelle Aufgaben. (W.) Häusliche Arbeiten und Extemporalien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Optik. (S.) Mechanik. (W.) 2 St. w. Freyer.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Bouterwek (S.), Gymnasiallehrer Dr. Schüssler (W.).

Religion: Kirchengeschichte des Mittelalters. Brief an die Galater; 2. Petri und 1. Johannis. (S.) Heuermann. Das christliche Kirchenjahr in seinem Zusammenhang und seiner Bedeutung. Kirchengeschichte von der Reformation bis zum westphälischen Frieden. Uebersicht der Unterscheidungslehren. Kirchenlied, nach Hollenberg, Hülfsbuch § 125—134. (W.) 2 St. w. Müller.

Deutsch: Lectüre aus dem Nibelungenlied; letzter Theil. Schiller's Wallenstein. (S.) Heuermann. Lectüre von Lessing's Minna von Barnhelm. (W.) Aufsätze, Vorträge und Declamationen. 2 St. w. Kühlewein.

Lateinisch: Verg. Aen. I, II, III. Livius VI—X mit Auswahl; XXI, XXII — cap. 27. Cicero pro Sex. Roscio Amerino, de imperio Pompeji, pro Archia poeta. Extemporalien, Exercitien, schriftliche Uebungen (in Ober-Secunda auch Aufsätze). Wiederholung der Syntax. 10 St. w. (S.) Bouterwek, (W.) Schüssler.

Griechisch: Hom. Od. IV—VIII. (S.) Schüssler. IX—XII (W.) 2 St. w. Müller. Lysias adversus Eratosthenem und pro invalido. (S.) Xen. Mem. I, 1 u. 2; II, 1; III, 9; IV, 4—6. (W.) Lehre von den Pronomina, Präpositionen, Casus (S.), den Tempora und Modi (W.) nach Berger's Grammatik. Repetition der unregelmässigen Verba. Extemporalien und Exercitien. 4 St. w. (S.) Schüssler, (W.) Kühlewein.

Hebräisch: Formenlehre und Lectüre nach Seffer's Uebungsbuch. Exercitien. 2 St. w. (S.) Heuermann, (W.) Müller.

Französisch: Capefigue's Charlemagne. Grammatik nach Ploetz bis zu Ende. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Englisch: I. Abth. Robert Clive und Warren Hastings von Macaulay und Sheridan's Rivals. Plate Th. I beendet. II. Abth. Scott's tales of a grandfather. Plate I, 1—38. Exercitien und Extemporalien; jede Abtheilung 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte und Geographie: Römische Geschichte von Rom's Gründung bis auf Augustus. Repetition der alten Geographie. (S.) Mittlere Geschichte von Augustus bis zur Zeit Karl's des Grossen. (W.) 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, sowie leichtere quadratische; geometrische Aufgaben. (S.) Aehnlichkeitslehre und Elemente der Trigonometrie. (W.) Häusliche Arbeiten und Extemporalien. Im S. 5, im W. 3 St. w. Freyer.

Physik: Magnetismus, Electricität, Galvanismus. Im W. 2 St. w. Freyer.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Schüssler (S.), Candidat Ziel (W.).

Religion: Apostelgeschichte, besonders die Reisen Pauli. Repetitionen aus dem alten Testament. (S.) Heuermann. Das Evangelium Matthäi. Kirchenjahr. Repetition des Katechismus; Memorieren von Kirchenliedern. (W.) 2 St. w. Müller.

Deutsch: Lectüre aus Hopf und Paulsiek's Lesebuche Th. II. Stilistische und metrische Versuche. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Memorieren und Vortragen mustergültiger Gedichte. 2 St. w. Schüssler.

Lateinisch: Ovid. Met. XI, 85—748. (S.); XII, 1—587; privatim: IV, 55—167; VII, 1—350; VIII, 610—697. (W.) Uebungen in der Versification. 2 St. w. Schimmelpfeng. Caesar de bello civ. II und III; einzelne Stücke wurden theils memoriert, theils retrovertiert. Repetition und Erweiterung des grammatischen Cursus nach Ellendt-Seyffert § 129 – 303; wöchentlich ein Extemporale, alle 3 Wochen ein Exercitium. 8 St. w. Schüssler (S.), Ziel (W.).

Griechisch: Hom. Od. IV, 1 – 460. (S.) Bouterwek. IV, 460 bis aus; privatim V. (W.) Schüssler. Xen. Anab. VI. (S.) VII, 1—3. (W.) Verba anomala mit Wiederholung der regelmässigen Formenlehre nach Berger bis § 178. Wöchentlich ein Extemporale oder Formendokimastikon, alle 4 Wochen ein Exercitium. 4 St. w. (S.) Pannenborg, (W.) Ziel.

Französisch: Paganel's Frédéric le Grand. Gedichte aus Benguerel's Sammlung übersetzt und gelernt. Ploetz Schulgrammatik bis Lect. 36. Exercitien, Extemporalien, Sprechübungen. 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte: Die griechische Geschichte (S.), die römische Geschichte. (W.) 2 St. w. Winkelmann.

Geographie: Afrika und Australien. Wiederholt wurde die Geographie von Asien und Europa, besonders Deutschland. 2 St. w. Winkelmann.

Mathematik: Aus der Arithmetik die vier Species mit Polynomen, leichtere Gleichungen. (S.) Fortsetzung der Geometrie bis zur Aehnlichkeitslehre, constructionelle Aufgaben. (W.) Extemporalien. 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Elemente der Botanik. (S.) Freyer. Uebersicht über das Gebiet der Naturgeschichte, das Wichtigste aus der Physiologie, die Eintheilung des Thierreichs, specielle Durchnahme der Klasse Vögel. (W.) 2 St. w. Kühlewein.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Heuermann. (S.), Dr. Kühlewein (W.).

Religion: combiniert mit Ober-Tertia.

Deutsch: Lectüre ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch. Declamationen. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Uebungen in Interpunktion und Orthographie. 2 St. w. (S.) Pannenborg, (W.) Ziel.

Lateinisch: Ovid. Met. II, 1—400; III, 1—130. Versübungen, prosodische Regeln. 2 St. w. (S.) Pannenborg, (W.) Kühlewein. Caesar de bello gall. IV, V, VI, 1—16. Repetition der Casuslehre, das Wichtigste aus der Lehre von den tempora und modi, consecutio temporum. Extemporalien und Exercitien. 8 St. w. (S.) Heuermann, (W.) Kühlewein.

Griechisch: Repetition der Formenlehre, die hauptsächlichsten Verba anomala nach Berger bis § 159. Jede Woche ein Extemporale oder Formendokimastikon, jede dritte Woche ein Exercitium. Lectüre aus Schmidt und Wensch S. 155—171; 192—209; 123—133; 174—183. 6 St. w. (S.) Pannenborg, (W.) Ziel.

Französisch: Rollin's Hommes illustres de l'antiquité; die unregelmässigen Verba nach dem methodischen Theile der Schulgrammatik von Ploetz; Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Winkelmann.

Geschichte und Geographie: combiniert mit Ober-Tertia.

Mathematik: Fortgesetzte Uebungen im bürgerlichen Rechnen, Decimalbrüche. (S.) Elemente der Geometrie bis zu den leichteren Anwendungen der Congruenz. (W.) 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: combiniert mit Ober-Tertia.

Gesangunterricht ertheilte Lehrer Bajohr. In Prima und Secunda wurden vierstimmige Chorlieder, Choräle und Motetten in 1 St., in Ober- und Unter-Tertia Choräle und Lieder einstimmig geübt, gleichfalls in 1 Stunde. Ausserdem waren alle Schüler wöchentlich in 1 St. vereinigt zum Einüben von Chorälen und Volksliedern.

Turnen: Ordnungs- und Freiübungen, und Turnen an Geräthen; im Sommer 2 St. w., im Winter in zwei Abtheilungen je 1 St. w. Bajohr.

Zeichnen (facultativ): In Prima und Secunda wurde Situationszeichnen nach leichteren Vorlagen, in Tertia Freihandzeichnen nach einfachen Gegenständen, Köpfen und Landschaften geübt. Bajohr.

Aufgaben für die deutschen und lateinischen Aufsätze der Primaner und Secundaner.

Prima.

1. a) Inhaltsangabe des Tasso. b) Zustände Italiens zur Zeit des Tasso. 2. a) Entspringen die Fehler des Menschen mehr aus der Schwäche seiner Einsicht oder seines Willens? b) Schön ist der Frieden u. s. w. Aber der Krieg auch hat seine Ehre. c) Wodurch unterscheidet sich der Chor in der Braut von Messina vom Sophocleischen Chor? 3. (Klassenarbeit.) Der Einfluss wissenschaftlicher Beschäftigung auf unsere sittliche Ausbildung ist höher anzuschlagen als der jeder anderen Thätigkeit. 4. a) In welches Verhältniss setzt Schiller in den „Künstlern“ das Schöne zum Wahren? b) Odysseus und Columbus nach Schiller's Epigramm. 5. Die Betrachtung fremder Fehler soll nicht zur Unterhaltung dienen, sondern zu unserer Belehrung und Besserung. (Abiturientenarbeit.) 6. Heilig sei dir der Tag, doch schätze das Leben nicht höher
Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich. 7. Labor voluptasque, dissimillima natura, societate quadam inter se naturali sunt iuncta. (Liv. V, 4, 5.) 8. (Klassenaufsatz.) a) Folgen des peloponnesischen Krieges für Athen. b) Der spartanische und athenische Volkscharakter nach den Gesetzen des Lycurg und Solon. 9. a) Mit welchem Recht trägt Karl der Grosse den Beinamen „des Grossen“? b) Ein Lebensbild Karl's des Grossen nach Einhard's vita Caroli Magni und den Annalen. 10. a) Welchen Eindruck macht die Tragödie *Οἰδίπους τύραννος* auf kundige Hörer oder Leser? (Die tragische Ironie.) b) Ist Oedipus schuldig? c) Die Bedeutung der Chorlieder und ihr Zusammenhang mit den Episoden. 11. Die Politik Heinrich's I. und Otto's I. (Abiturientenarbeit.)

1. a) Themistoclis in consilio ante pugnam Salaminiam oratio. b) De Corneli Taciti vita moribus scriptis. c) Bella Romanorum Germanica recensentur. 2. a) Scipionum comparatio. b) Hannibal cum Scipione colloquitur apud inferos. 3. (Klassenarbeit.) Nihil ex omnibus rebus humanis est praeclarius aut praestantius quam de republica bene mereri. 4. a) Quid ita factum est, ut Samnites a Romanis devincerentur? b) Quo morum discrimine Orestes differat a Pylade in Goethiana fabula. c) In maxima fortuna minima licentia. d) Mulierum quae fuerit condicio apud veteres Germanos, Tacito auctore exponitur. 5) Nemo ante mortem beatus est praedicandus. (Abiturientenarbeit.) 6. a) Oraculum Delphicum quale fuerit et quantum tempore bellum Peloponnesiacum antecedente valuerit ad res Graecorum conformandas et commutandas. b) Pompeio Cassio Bruto Antonio, quos omnes trans mare secutum est civile bellum, haud prosperi exitus fuerunt. c) Quemadmodum veteres mortis imaginem finxerint, Lessingio duce demonstretur. 7. a) Quasnam praecipuas Ciceronis epistolarum virtutes esse iudicabimus? b) De consuetudinis, quae Horatio cum Maecenate et Augusto fuerit, ratione ac condicione. c) Qui ex huius scholae

disciplina prodierunt quam amantes fuerint patriae, exemplis quibusdam illustribus demonstretur. 8. a) Suum cuique. b) Britanni huius aetatis comparentur cum Carthaginiensibus. c) Maximam esse discentium in scholis felicitatem. 9. a) Suis et ipsa Roma viribus ruit (Hor. epod. 16). b) Illustretur locus Ciceronis (Lael. § 28): Cum duobus ducibus de imperio in Italia decertatum est, Pyrrho et Hannibale: ab altero propter probitatem eius non nimis alienos animos habemus, alterum propter crudelitatem semper haec civitas oderit. 10. Quam recte Cicero (pro Marc. § 5) dixisse videatur res a C. Julio Caesare gestas insignes fuisse contentionum magnitudine, numero proeliorum, varietate regionum, celeritate conficiendi, dissimilitudine bellorum. (Klassenarbeit.) 11. M. Tullium Ciceronem et occupatum profuisse civibus suis et otiosum. 12. Rectene felices praedicentur Sulla Pompeius Octavianus? (Abiturientenarbeit.)

Secunda:

1. a) Inwiefern ist der peloponnesische Krieg mit dem dreissigjährigen zu vergleichen? b) Inwiefern wird die Wahrheit des Goethe'schen Verses: „Entzwei und gebiete, tüchtig Wort, Verein' und leite, bess'rer Hort" durch die deutsche Geschichte bewiesen? c) Die Aehnlichkeit der Charaktere Hagen's und Kriemhilden's. d) Die Folgen des Todes Gustav Adolf's im dreissigjährigen Kriege. e) Welches ist der Sinn der Schiller-schen Ballade: Der Kampf mit dem Drachen? 2. a) Exposition der Piccolomini nach dem ersten Acte. b) Der Geist des Wallenstein'schen Heeres nach „Wallenstein's Lager". c) Rüdiger von Bechlaren. 3. a) Durch welche Gründe bringt die Gräfin Terzky Wallenstein zu seinem Entschluss? b) „Nicht in die ferne Zeit verliere dich, Den Augenblick ergreife, der ist dein". c) Entstehung und Bedeutung des römischen Zwölftafelgesetzes. d) Warum hat Hannibal während des zweiten punischen Krieges Rom selbst nicht angegriffen? e) Die Wirkungen der Schlacht bei Cannae. (S.) 4. a) Die Entstehung des römischen Kaiserthums und die Befestigung desselben durch Augustus. b) Welche Gefühle erweckt in uns das Herannahen des Winters? 5. Characterzeichnung der Personen im ersten Aufzuge von Lessing's „Minna von Barnhelm". 6. Anklagerede gegen Sokrates (nach Xen. Mem. I, 1 u. 2). 7. Die Reiche der Ostgothen und Langobarden in Italien in ihren inneren Einrichtungen mit einander verglichen. (Klassenarbeit.) 8. Der Gang der Handlung in Lessing's „Minna von Barnhelm". (W.)

1. Bellum Punicum secundum omnium maximum et gravissimum in Romanorum memoria. 2. a) Eruci in Sex. Roscium oratio. b) Ex eis viris, quos Vergilius secundo Aeneidos libro de equo ligneo suadentes facit, quis fuerit laude dignissimus? c) De Ulixis apud Phaeaces commoratione. d) De expeditionibus Romanorum in Germaniam factis. 3. a) Mithridatem maximum post Alexandrum Magnum regem fuisse. b) Nihil praeclarius aut praestantius quam de republica bene mereri (Cic. ad fam. X, 5). c) Enarretur Schilleri carmen de Rudolpho Habsburgensi.

Ausserdem wurden an den Studientagen von Allen bearbeitet:

1. Vergilische Gleichnisse (Aeneis II, 1—420) übersetzt, geordnet und mit Homerischen verglichen. 2. De bellis Romanorum cum Mithridate gestis. 3. Orationis, quam Cicero de imperio Cn. Pompei habuit, qui sit ordo quaeritur.

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich theils in der Lectüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Secunda controliert wurde, theils in schriftlichen (metrischen) Uebersetzungen und anderen grösseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung grösserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dass alle 14 Tage für die Primaner und Secundaner an einem Tage die Lectionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängendem und selbstthätigem Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten Morgens ihre Lectionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf. Diese Einrichtung hat sich bis jetzt bewährt, und wir hoffen immer mehr gute Früchte von ihr zu sehen.

Statistische Uebersicht über die Lehrgegenstände.

Fächer.	Klassen und Stunden.				
	I.	II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion:	2.	2.	2.	2.	6.
Deutsch:	3.	2.	2.	2.	9.
Lateinisch:	8.	10.	10.	10.	38.
Griechisch:	6.	6.	6.	6.	24.
Hebräisch:	2.	2.			4.
Französisch:	2.	2.	2.	2.	8.
Englisch:	2.	A: 2. B: 2.			6.
Geschichte u. Geographie:	3.	3.	4.	4.	10.
Mathematik:	4.	4.	3.	3.	14.
Physik:	2.	1.			3.
Naturgeschichte:			2.	2.	2.
Zeichnen:	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang:	1.	1. 1.	1.	1.	3.
Turnen:	1.	1.	1.	1.	2.
Zusammen:	37.	37.	34.	34.	131.

Digitized by Google

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

Lehrer.	Ordinarius	I.	II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Director Prof. Dr. Schimmelpfeng.	I.	2 (W. 4) Lat. 6 Griechisch.		2 Ovid.		10(S.) 12(W.)
1. Oberlehrer Prof. Dr. Freyer.		4 Mathemat. 2 Physik.	4 Mathemat. 1 Physik.	3 Mathemat. 2 Naturgeschichte. (S.)	3 Mathemat.	19(S.) 17(W.)
2. Oberlehrer Dr. Bouterwek. (S.)	II.	6 Latein.	10 Latein.	2 Homer.		18
3. Oberlehrer Dr. Winkelmann.		2 Französ. 2 Englisch.	2 Französ. 4 Englisch.	2 Französ. 4 Gesch. u.	2 Französ. Geographie.	18
1. ordentlicher Lehrer Heuermann. (S.)	U.III.	2 Religion. 2 Hebräisch.	2 Religion. 2 Deutsch. 2 Hebräisch.	2 Religion.	8 Latein.	20
2. ordentlicher Lehrer Dr. Schüssler.	(S.) O.III. (W.) II.	3 Deutsch (S.) 4 Latein. (W.)	6 Griech. (S.) 10 Lat. (W.)	8 Latein. (S.) 2 Deutsch. 2 Hom. (W.)		19(S.) 18(W.)
3. ordentlicher Lehrer Dr. Pannenborg. (S.)		3 Gesch.	3 Gesch.	4 Griechisch	2 Ovid. 2 Deutsch. 6 Griechisch	20
2. ordentlicher Lehrer Dr. Müller. (W.)		2 Religion. 2 Hebräisch. 3 Deutsch. 3 Gesch.	2 Religion. 2 Homer. 2 Hebräisch.	2 Religion.		18
provisorischer Lehrer Dr. Kühlewein. (W.)	U.III.		2 Deutsch. 4 Griechisch 3 Gesch.	2 Naturgeschichte.	10 Latein.	21
provisorischer Lehrer Dr. Ziel. (W.)	O.III.			8 Latein. 4 Griechisch	6 Griechisch 2 Deutsch.	20
Gesanglehrer Bajohr.		1 Singen. 1 Turnen. 1 Zeichnen.	1 Singen.	1 Singen. 1 Turnen. 1 Zeichnen.		7

II. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums.

1. Hannover 8. Februar 1873. Die Errichtung einer Reichs-Telegraphen-Station in Ilfeld ist unter diejenigen Projecte aufgenommen, auf deren Ausführung Bedacht genommen werden soll.

2. Hannover 4. Mai 1873. Uebersendung der Instructionen für den Director, die Ordinarien und die Lehrer der Provinz Hannover.

3. Hannover 5. Mai 1873. Ein Präsentationsrecht für die aus den Einkünften des Stifts Ilfeld gegründeten Freitische bei der Universität Göttingen kann dem Lehrer-Collegium wegen schwer zu beseitigenden Unzuträglichkeiten und Ungleichmässigkeiten nicht eingeräumt werden, doch wird das Königliche Universitäts-Curatorium bei Verleihung dieser Freistellen begründete Empfehlungen des Directors berücksichtigen.

4. Hannover 4. August, 5. u. 7. September 1873. Die Lehrer Heuermann, Dr. Pannenborg und Dr. Bouterwek werden zum 1. October aus ihren hiesigen Functionen entlassen.

5. Dr. Schüssler wird zum ersten, Dr. Müller in Höxter zum zweiten ordentlichen Lehrer ernannt.

6. Hannover 19. u. 20. September 1873. Dr. Kühlewein aus Arnstadt und Candidat Ziel aus Dresden werden als provisorische Lehrer berufen.

7. Hannover 26. October 1873. Dr. Müller wird zum stimmberechtigten Mitgliede der Reifeprüfungs-Commission ernannt.

8. Hannover 5. November 1873. Seine Excellenz der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin hat durch Verfügung vom 25. October d. J. genehmigt, dass die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu Ilfeld künftig die officielle Bezeichnung Klosterschule führe.

9. Hannover 1. December 1873. Auf Grund eines Allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 25. Juli wird dem Director eine persönliche Zulage bewilligt; ebenso wird durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers den Lehrern und Beamten der Anstalt die bisher für ihre Dienstwohnungen gezahlte Miethe erlassen resp. Wohnungsgeldzuschuss verwilligt.

10. Hannover 20. December 1873. Das Etats-Kassen- und Rechnungswesen der Klosterschule soll vom 1. Januar 1874 von der Königlichen Kloster-Cammer auf das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Hannover übergehen.

11. Hannover 7. Januar 1874. Der Candidat Ziel wird zum 1. April aus seinem hiesigen Dienstverhältniss entlassen.

12. Hannover 11. Februar 1874. Mittheilungen und Anordnungen aus dem über die am 3. 4. und 5. December 1873 vom Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Breiter vollzogene Revision der Anstalt erstatteten Berichte.

13. Hannover 24. Februar 1874. Das Project einer Eisbahn auf der s. g. Schmiedewiese soll in beschränkterem Maasse wieder aufgenommen werden.

14. Hannover 5. März 1874. Oberlehrer Dr. Winkelmann ist zum 1. April an das Gymnasium in Lingen, Oberlehrer Scholz von dort an die Klosterschule berufen, Dr. Schüssler zum dritten Oberlehrer, Dr. Müller zum ersten ordentlichen Lehrer, der Gymnasiallehrer Heynacher zu Thorn vom 1. April an zum ordentlichen Lehrer an der Klosterschule ernannt worden.

III. Chronik der Klosterschule.

Das neue Schuljahr wurde am 22. April mit Vorlesung von 1. Petri 2. 1—10 feierlich eröffnet; zugleich wurden 9 Tage zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler in die Anstalt aufgenommen.

Am 9. Mai sangen die Schüler Abends im Klostergarten das Mailied und bezeugten dem Musiklehrer Bajohr ihre Freude darüber, dass derselbe einen nach Strassburg im Elsass erhaltenen Ruf abgelehnt hatte.

Am 17. und 18. Juni beehrte Herr Geheimer Ober-Regierungs-Rath Dr. Wiese die Anstalt mit seinem Besuche, hospitierte in den Lectionen der jüngeren, ihm noch nicht bekannten Lehrer und überzeugte sich von der völligen Grundlosigkeit der in Berlin über äussere Verhältnisse der Anstalt verbreiteten ungünstigen Gerüchte.

Lehrer und Schüler unternahmen am 21. Juni einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Rottleberode und der Josephshöhe bei Stolberg, welcher vom schönsten Wetter begünstigt wurde.

Die Sommerferien dauerten vom 6. Juli bis zum 4. August.

Zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan wurde am 2. September in der Aula der Klosterschule ein öffentlicher Schulactus abgehalten, bei welchem der Chor patriotische Lieder vortrug, die Tertianer Vollrath Graf zu Stolberg-Rossla zum 3. September von E. Geibel, Georg Schimmelpfeng Siegeslied von P. Lang, Otto Reiche Hoch Deutschland Hoch von K. Konrad declamierten, der Primaner Wilhelm Hengstenberg eine Darstellung der Schlacht vom 1. September 1870 gab, und der Director über den Spruch Homer's Il. 16. 688 die Festrede hielt. — Nach gemeinschaftlichem Festessen wurde am Nachmittage ein jedoch durch Regen gestörter Spaziergang ausgeführt. Günstiger und fröhlicher verlief ein am 18. October in die benachbarten Wälder und Berge gemachter gemeinsamer Auszug.

In der Schlussandacht des Sommerhalbjahrs am 27. September wurden der Oberlehrer Dr. Bouterwek und die ordentlichen Lehrer Heuermann und Dr. Pannenborg aus ihren hiesigen Aemtern entlassen mit dem Wunsche, dass sie in ihren neuen Stellungen eine erfreuliche und gesegnete Wirksamkeit finden möchten; der erst genannte

Lehrer war zum Director des städtischen Gymnasiums zu Treptow a. d. Rega gewählt worden, der zweite gieng an das Rathsgymnasium in Osnabrück über, der dritte an das Königliche Gymnasium zu Aurich. Auch die Schüler der Anstalt bezeugten den scheidenden Lehrern ihre Dankbarkeit.

Mit Beginn des Winterhalbjahrs traten neu ein der Gymnasiallehrer Dr. Müller[1]) zuletzt in Höxter, Dr. Kühlewein[2]) bisher zu Reval in Ehstland und der Schulamts-Candidat Ziel, welcher letztere jedoch schon zum 1. April d. J. an das neu gegründete Gymnasium zu Dresden wieder abberufen ist. In der Eröffnungsandacht des Winterhalbjahrs am 14. October wurden die neuen Lehrer in ihr Amt eingeführt, und zugleich 10 Zöglinge und 5 Schüler, die Tags zuvor die Prüfung bestanden hatten, in die Anstalt aufgenommen.

Am 22. November wurde das Todtenfest für folgende frühere Angehörige der Anstalt abgehalten: 1) Karl Friedrich August Schädel, geboren den 7. Mai 1809 zu Waltershausen, von Ostern 1858 bis 1867 Lehrer am Pädagogium, starb als emeritierter Rector zu Waltershausen am 21. Juni 1873. 2) Ludwig Heinrich Georg Kandelhart, geboren den 12. Januar 1844 zu Ilfeld, Schüler der Anstalt von Michaelis 1857 bis dahin 1863, starb als Pastor in Brinkum bei Bremen am 30. April 1873. 3) Franz Julius Justinus von Fumetti, geboren den 13. December 1856 zu Moringen, seit Ostern 1869 Schüler der Anstalt, starb am 21. September 1873. 4) Karl Heinrich Ewald Scheibel geboren am 13. October 1819 zu Guben, Director der Klosterschule von Michaelis 1867 bis Ostern 1870, zu welcher Zeit er in Pension gieng. Er starb am 18. August 1873 zu Bad Wittekind bei Halle a. Saale. — Die Ansprache hielt der Director: über den Trost einer seligen Unsterblichkeit.

Mehrere Lehrer hielten in der Aula öffentliche Vorträge, so Dr. Schüssler am 30. November 1873. Mittheilungen aus seinem Kriegs-Tagebuche, Professor Dr. Freyer

---

[1]) Hermann Friedrich Müller, geb. den 10. April 1843 zu Lindenberg in der Ost-Priegnitz, besuchte von 1858—1864 das Gymnasium zu Salzwedel, studierte in Berlin und Bonn Theologie und Philologie, wurde im November 1867 in Berlin zum Doctor der Philosophie promoviert und absolvierte daselbst 1868 das examen pro licentia contionandi sowie 1869 das examen pro facultate docendi. Vom Herbst 1867 bis Ostern 1869 war er im Paulinum und am Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium beschäftigt, von da an bis Ostern 1871 Gymnasiallehrer in Ratzeburg und bis Ostern 1873 in Neustrelitz. Nach einer vorübergehenden Thätigkeit am Gymnasium in Höxter wurde er Michaelis v. J. an hiesige Klosterschule berufen.

[2]) Hugo Kühlewein, geboren 1847 zu Sondershausen, besuchte das Gymnasium zu Arnstadt in Thüringen, studierte darauf von 1867—1871 Philologie in Jena, Göttingen und Berlin. In Göttingen wurde er 1870 auf Grund seiner Dissertation: „De usu particularum in libris qui vulgo Hippocratis nomine circumferuntur", promoviert und bestand ebendaselbst das Examen pro facultate docendi. Vom August 1871 an war er Oberlehrer der griechischen Sprache an der ehstländischen Ritter- und Domschule in Reval. Diese Stellung gab er zu Johannis 1873 auf, um nach Italien zu reisen, von wo er im October desselben Jahres nach Ilfeld kam.

Digitized by Google

am 18. Januar 1874 über den gothischen Stil in der kirchlichen Baukunst, Dr. Müller am 8. März 1874 über Idealismus und Christenthum; am 16. December 1873 und am 16. März 1874 gaben die Schüler unter Leitung des Musiklehrer Bajohr ein Concert. Am 12. December 1873 und am 6. Februar 1874 fand ein Tanzvergnügen statt; auch der Martinstag (10. November) wurde in üblicher Weise und durch Aufführung eines Lustspiels von Görner gefeiert.

Den Vorsitz bei den mündlichen Maturitätsprüfungen am 22. September 1873 und am 19. März 1874 führte Herr Provinzial-Schulrath Dr. Breiter, welcher am 3., 4. und 5. December 1873 auch die Anstalt einer eingehenden Revision unterwarf.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den confirmierten Schülern am 26. October 1873 und am 15. März 1874 begangen; die vorbereitende Ansprache hielt das erste Mal Dr. Schüssler, das zweite Mal Dr. Müller. Zugleich wurden am 15. März vom Herrn Kirchenrath Dr. theol. Redepenning neun während des Winters im Confirmanden-Unterricht vorbereitete Schüler eingesegnet.

Mit dem Schlusse des Schuljahrs wird Oberlehrer Dr. Winkelmann unsere Anstalt verlassen, an welcher er gerade zwei Jahre thätig gewesen ist, und an das Königliche Gymnasium in Lingen übergehen. Lehrer und Schüler begleiten ihn mit herzlichen Wünschen in seine neue Stellung.

Noch ein schmerzlicher Verlust hat die Anstalt betroffen durch den am 17. März 1874 plötzlich erfolgten Tod des Hausinspector Meyer. Dem braven, treuen und gewissenhaften Beamten, welcher sich viele Verdienste um unser Kloster erworben hat, ist ein ehrenvolles Andenken bei uns gesichert.

IV. Wissenschaftliche Sammlungen.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Dr. Freyer) erhielt:

1. Göttinger gel. Anzeigen. — A. F. Riedel, Geschichte d. preussischen Königshauses. I. II. — Desselben: zehn Jahre aus d. Gesch. d. Ahnherrn d. pr. Königshauses. — Die Programme der Universitäten und höheren Schulen (durch die Vermittelung der Königl. Behörden).

2. An Geschenken: Hoffmann, Zeitschrift für d. math. u. naturw. Unterricht. 1873. — Grillparzer, Medea. — Die letzten Jahrgänge der Zeitschriften des Harzvereins und des histor. Vereins für Niedersachsen. — Ludwig I., Walhalla's Genossen. — Justini histor. ed. F. Dübner. — W. Blumenhagen, Simson. — J. Görres, Deutschland u. d. Revolution. — L. Hatin, malerische Beschreibung v. Algier. — v. Schepeler, Geschichte d. Revol. Spaniens. — Bredetzky, Reisebemerkungen über Ungarn. — Barthelemy, Reise des jungen Anacharsis I u. III — VII. — Magazin für die Literatur des Auslands. 1872 und 1873.

3. Angekauft wurden im Jahre 1873 aus d. etatsmässigen Mitteln: H. Martensen, christliche Ethik. — Winer, bibl. Realwörterbuch. — Fr. Winter, die Prämonstratenser d. 12. Jahrh. — K. R. Hagenbach, Kirchengeschichte. — Ph. Wackernagel, deutsches Kirchenlied 35—42. — H. Kurz, Geschichte d. deutschen Literatur I—IV. — A. Koberstein, Grundriss d. Gesch. d. deutschen Nationalliteratur. IV. V. — J. u. W. Grimm, deutsches Wörterbuch. IV. 5. IV. 2, 5—7. V. 12. — O. Schade, althochdeutsches Wörterbuch. 1. — Briefwechsel Carl August's u. Goethe's. — Gödeke, Schiller's Briefwechsel mit Körner. — K. L. Roth, Gymnasial-Pädagogik. — K. A. Schmid, pädag. Encyklopädie 89. 90 u. 93—96. — Steinhart, Leben Platon's. — C. Bursian, Geographie v. Griechenland. II. — G. Curtius, d. Verbum d. gr. Sprache. — E. Kammer, die Einheit d. Odyssee. — J. Braun, Geschichte d. Kunst. — C. F. Nägelsbach, hom. Theologie. — L. Friedländer, Darstellungen aus d. Sittengeschichte Roms. III. — Mommsen-Marquardt, Handbuch d. röm. Alterthümer. IV. — Kinkel, Gipsabgüsse. — F. Lachmann, Umrisszeichnungen zu d. Tragödien d. Sophokles. — C. Justi, Winkelmann. — Fr. Ast, Platonis opera. — Diodorus Siculus c. comm. C. G. Heynii et Eyringi. — Studemund, Studien auf d. Gebiete d. arch. Lateins. — E. Döhler, Cäsar u. seine Zeitgenossen. — O. Clason, A. Schwegler's röm. Gesch. Fortsetzung 1—3. — Verhandlungen d. Philol. Versammlung zu Leipzig. — H. Ebeling, Lexicon Homericum. 5. 6. — G. Weber, Weltgeschichte. X. — Der deutsch-franz. Krieg (Generalstabswerk). 3. 4. — Th. Fontane, Krieg gegen Frankreich. I. — L. v. Ranke, die röm. Päbste. — G. Richter, Annalen d. deutschen Geschichte. I. — Scriptores rerum Germ. in usum scholarum, 5 Hefte. — W. Pütz, histor. Darstellungen. — L. Döderlein, öffentl. Reden. — Desselben Reden u. Aufsätze. — Lange, vermischte Reden u. Aufsätze. — G. Freitag, die Ahnen. I u. II. — W. H. Riehl, neues Novellenbuch. — Philalethes, Dante's göttl. Comödie. — J. Tyndall, die Alpen. — v. Heuglin, Reise in d. Gebiet d. weissen Nil. — Grunert, Archiv f. Mathematik. LV. — H. Hirzel u. H. Gretschel, Jahrbuch d. Erf. IX. — C. F. Naumann, Elemente d. Mineralogie. — E. Hampe, Flora Hercynica. — Pierer, Conv.-Lexicon. 1—2.

Ferner folgende Zeitschriften: Philologus; Philol. Anzeiger; Neue Jahrbücher; Zeitschrift für d. Gymn.-Wesen; Literar. Centralblatt; v. Sybel, histor. Zeitschrift; M. Haupt (Müllenhoff), Zeitschrift für deutsches Alterthum; Centralblatt für d. Unterrichts-Verwaltung; Deutsche Schulgesetzgebung.

II. Der Musikaliensammlung wurde von der Königl. Behörde übersandt: Händel's Werke. 55. 56.

III. Für das physikalische Kabinet (unter derselben Aufsicht) wurde ein Nörremberg'sches Polarisations-Instrument nebst den erforderlichen Nebenapparaten angeschafft.

V. Verzeichniss der Zöglinge und Schüler der Klosterschule.

KF. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, HF. einer halben Königlichen Freistelle. GW. Inhaber einer Gräflich Stolberg-Wernigeröder, GSt. einer Stolberg-Stolberg'schen, GR. einer Stolberg-Rossla'schen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Prima.

1. P. Wilhelm Hengstenberg aus Berlin, Famulus des Directors.
2. GR. Karl Remertz aus Rossla, Famulus des Prof. Freyer.
3. P. Gottfried Block aus Magdeburg.
4. P. Karl Schneider „ „
5. Hugo Helle „ Ilfeld.
6. P. Wilhelm von Bötticher aus Goslar, Famulus des Dr. Müller.
7. P. Detlev Honig aus Egeln b. Magdeburg, Famulus des Dr. Schüssler.
8. P. Ernst Neubaur aus Krosigk.
9. GW. Paul Fiedler aus Hufhaus.
10. KF. Eduard Haccius aus Herzberg a./H., Famulus des Dr. Kühlewein.
11. HF. Carl von Oertzen aus Frankfurt a./O.,
12. Vollrath Graf zu Stolberg-Stolberg aus Stolberg.
13. Heinrich Graf zu Stolberg-Stolberg aus Stolberg.
14. GR. Johannes Moser aus Rossla.
15 GSt. Hermann Denicke aus Stolberg, Famulus des Cand. Ziel.
16. P Ferdinand Langner aus Illowo in Wpr., Fam. des Musiklehr. Bajohr.
17. GSt. Harry Denicke aus Stolberg.
18. HF. Max Rudolf aus Cöthen, Famulus des Dr. Winkelmann.
19. HF. Arnold Boyer aus Göttingen.
20. P. August Neubauer aus Magdeburg.
21. P. Ernst Laporte aus Göttingen.

Secunda.

22. P. Heinrich von Gansauge aus Posen.
23. KF. Adolf Thimme aus Elbingerode.
24. Otto Müller „ Ilfeld.
25. KF. Karl Peters aus Neuhaus a./Elbe.
26. KF. Gustav Schmalfuss aus Hannover.
27. KF. Ludwig Bindewald „ Berlin.
28. P. Emil Becker aus Nordhausen.
29. P. Rudolf Leo „ Berlin.
30. P. Benno Frantz aus Worbis.
31. HF. Max Berthold „ Berlin.
32. GW. Hans Ahrendts aus Wernigerode.
33. P. Hans Ukert aus Posen.
34. Adolf Menge „ Wiegersdorf.
35. P. Günther von Klitzing aus Zuchow in Pommern.
36. P. Mark von Röder aus Gohlau bei Breslau.
37. HF. Friedrich von Oertzen aus Neubrandenburg in Mecklenburg.
38. P. Paul Roth aus Neustadt u./H.
39. Bernhard von Fumetti aus Ilfeld.
40. Fritz Tronnier aus Ilfeld.
41. P. Gustav Reiche aus Kinderode.
42. Friedrich von Tresckow aus Blankenfelde.
43. Friedrich Krüger aus Berlin.

Digitized by Google

44. P. Paul Eberhardt aus Göttingen.
45. P. Rudolf Rusche „ Dalbersdorf.
46. Georg Kappenberg aus Niedersachswerfen.
47. P. Berthold Förstemann aus Nordhausen.
48. Max Gleim aus Verden.
49. P. Walter von Rheinbaben aus Frankfurt a./O.
50. P. Ernst Burbach aus Halle a./Saale.
51. P. Claus von Heydebreck aus Frankfurt a./Oder.
52. P. Eduard Schaumberg aus Obervorschütz in Hessen.

Ober-Tertia.

53. P. Moritz von Hundelshausen aus Friemen in Hessen.
54. GW. Otto Kommallein aus Wernigerode.
55. P. Eberhard von Oertzen aus Frankfurt a./Oder.
56. KF. Werner von Weiher aus Flatow.
57. P. Otto Reiche aus Kinderode.
58. KF. Karl Weber aus Neustadt a./H.
59. Clemens Bartels aus Ilfeld.
60. P. George von Washington aus Schloss Pöls in Steiermark.
61. P. Friedrich von Busse aus Zschortau.
62. P. Rudolf von der Schulenburg aus Ramstedt.
63. Heinrich XXVIII. Prinz Reuss aus Bonn a./Rhein.
64. P. Max von Burkersroda aus Sangerhausen.
65. Georg Schimmelpfeng aus Ilfeld.
66. GW. Johannes Benzler aus Ilsenburg.
67. KF. Wilhelm Gerlach aus N.-Sachswerf.
68. P. Erich von Eschwege aus Cassel.
69. Hermann Fiedler aus Zorge.
70. P. Karl Ferber aus Tilsit.
71. P. Feodor von Witzleben aus Marburg.
72. P. Bernhard von Bülow aus Alt-Döberitz in Pommern.
73. P. Alfred Hengstenberg aus Berlin.

Unter-Tertia.

74. Walter von St. Paul aus Berlin.
75. Karl Schulze aus Ilfeld.
76. P. Wilko Frantz „ Worbis.
77. Hermann Tronnier aus Ilfeld.
78. Julius von Fumetti „ „
79. Otto Beurmann „ „
80. P. Max Riemann aus Nordhausen.
81. P. Karl von Eschwege aus Reichensachsen in Hessen.
82. P. Eggert von Woedtke aus Woedtke bei Treptow a. Rega.
83. P. Georg von Werthern aus Grossneuhausen.
84. P. Paul Ohnesorge aus Lauterberg a./H.
85. Fritz Schulze „ Ilfeld.
86. Otto von Fumetti aus Ilfeld.
87. Rudolf Hanewacker aus Nordhausen.
88. Hartwig von Bülow aus Vorweden bei Rostock.
89. Stefan von Washington aus Schloss Pöls in Steiermark.

Diese 89 Schüler gehören sämmtlich der evangelischen Kirche an.

In dem verflossenen Schuljahre hat die Anstalt den frühen Tod zweier hoffnungsvoller Schüler zu beklagen gehabt; am 21. September 1873 starb nach längerem Leiden der

Obersecundaner Franz von Fumetti, und am 18. Februar 1874 der Untersecundaner Karl Klaproth von hier. Beide wurden von den Lehrern und Schülern zu Grabe geleitet.

Mit dem Zeugniss der Reife für die Universitätsstudien sind im Laufe des Schuljahrs abgegangen:

I. Am 22. September 1873 geprüft:

1) Paul Haun, Sohn des praktischen Arztes Herrn Dr. Haun zu Rossla, geboren daselbst am 26. August 1854; evangelisch, 6 Jahre Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

2) Konrad Bouterwek, Sohn des zu Elberfeld verstorbenen Gymnasial-Directors Herrn Professor Dr. Bouterwek, geboren daselbst am 19. Juni 1855; reformiert, ein Jahr Zögling der Anstalt und Oberprimaner, vorher ein Jahr in Prima auf dem Gymnasium zu Elberfeld, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

3) Rudolf Sperber, Sohn des Schneidermeisters Herrn Sperber zu Ilfeld, geboren daselbst am 12. März 1853; lutherisch, 6½ Jahr Schüler der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Theologie zu studieren.

4) Werner von Zander, Sohn des Regierungsrath und Kreishauptmann Herrn von Zander zu Wöltingerode, geboren in Königsberg i. Pr. am 26. Januar 1852; evangelisch, 3½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

5) Georg Hartung, Sohn des Oberförsters Herrn Hartung zu Diepholz, geboren zu Linden bei Hannover am 13. Januar 1853; lutherisch, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Jura zu studieren.

6) Hans Leidloff, Sohn des Kaufmanns Herrn Leidloff zu Magdeburg, geboren daselbst am 29. März 1854, evangelisch, ein Jahr Zögling der Anstalt und in Prima, vorher 1½ Jahr in Prima auf dem Dom-Gymnasium zu Magdeburg, gedenkt in Heidelberg Jura und Cameralia zu studieren.

II. Am 19. März 1874 geprüft:

1) Wilhelm Hengstenberg, Sohn des zu Berlin verstorbenen Consistorialrath Herrn Hengstenberg, geboren zu Brandenburg a. Havel am 24. November 1853, evangelisch, 2 Jahre Zögling der Anstalt und in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Heidelberg Jurisprudenz zu studieren.

2) Karl Remertz, Sohn des zu Rossla verstorbenen praktischen Arztes Herrn Dr. Remertz, geboren zu Berlin am 12. Juli 1854, evangelisch, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 3 Jahre in Prima, gedenkt in Leipzig Jurisprudenz zu studieren.

3) Gottfried Block, Sohn des Justizrath Herrn Block zu Magdeburg, geboren zu Burg am 8. Juni 1852, evangelisch, 2 Jahre Zögling der Anstalt und in Prima, gedenkt in Bern Jurisprudenz zu studieren.

4) Karl Schneider, Sohn des Sanitätsraths Herrn Dr. Schneider zu Magdeburg, geboren daselbst am 5. Mai 1854, evangelisch, ein Jahr Zögling der Anstalt und in Prima,

Digitized by

vorher 1½ Jahr in Prima auf dem Dom-Gymnasium zu Magdeburg, gedenkt in Heidelberg Medicin zu studieren.

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen aus Prima: Ernst Schrader, Udo Rusche; aus Secunda: Claus von Rohr, Gustav von Trotha, Albert Rusche, Constantin Schmalfuss; aus Tertia: Hermann Grafe, Adolf von Krosigk, Alexander Graf zu Münster, die Grafen Vollrath und Karl zu Stolberg-Rossla, Willy Wuthmann.

VI. Ordnung des öffentlichen Rede-Actus,

welcher zur Vorfeier des allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen *Wilhelm I.*

Sonnabend den 21. März Vormittags 11 Uhr im Saale des Klosters stattfand.

Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

1) Der Unter-Tertianer von Woedtke: Harmosan von Platen.
2) Der Ober-Tertianer von Busse: Frühlingsgruss an das Vaterland von Schenkendorf.

Chor: Motette von B. Klein.

3) Der Ober-Tertianer Heinrich Prinz Reuss: Les adieux de Marie Stuart von Béranger.
4) Der Secundaner Peters: The seven sisters von Wordsworth.
5) Der Abiturient Remertz: Lateinische Rede.

Chor: Hoch auf dem Berg, comp. von Fischer.

6) Der Abiturient Hengstenberg: Deutsche Rede.
7) Der Primaner von Bötticher: Deutsche Rede.

Chor: Salvum fac regem! von Bajohr.

8) Festrede des Directors.

Chor: Nun zu guter Letzt, von Mendelssohn.

Sonnabend, den 28. März: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahrs.
Montag, den 13. April: Aufnahmeprüfung.
Dinstag, den 14. April, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahrs.

Kloster Ilfeld, den 25. März 1873.

Der Director
Professor Dr. Schimmelpfeng.

Digitized by Google

✗, 336.
AC 831
I 4
1877

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule Ilfeld

von Ostern 1876 bis Ostern 1877,

womit

zur Feier

des Allerhöchsten Geburtstages

Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen

Wilhelm I.

Donnerstag, den 22. März, Vormittags 11 Uhr,

im Namen des Lehrer-Collegiums

ergebenst einladet

der Director

Professor Dr. Gustav Schimmelpfeng.

Inhalt:

1. Ueber die Stellung des Silius Italicus unter den Quellen zum zweiten punischen Kriege vom Gymnasiallehrer Dr. Max Heynacher.
2. Schulnachrichten vom Director.

Nordhausen 1877.
Druck von C. Kirchner.

1877. Progr. № 257.

Digitized by Google

Die Stellung des Silius Italicus

unter den Quellen zum zweiten punischen Kriege.

Die Bedeutung des Dichters Silius Italicus, der unter Domitian sein Epos „Punica" vollendete, unter den Quellen zum zweiten punischen Kriege, ist noch nicht genügend erörtert worden. Die einzigen Nachrichten über die Persönlichkeit des Dichters verdanken wir dem jüngeren Plinius, der l. III. epist. 7 schreibt. „So eben meldet man (im Jahre 101 nach Christus) Silius Italicus' freiwilligen Hungertod auf seinem Landgute bei Neapel. Krankheit war die Ursache: denn er litt an einem unheilbaren Gewächs, das ihm das Leben verleidete. Sonst sah er bis zum letzten Augenblicke nur Tage des Wohlstandes und des Glücks, ausgenommen, dass er von seinen zwei Söhnen den jüngern verlor; der ältere und bessere hingegen zeichnete sich aus und ist schon Consular. Silius hatte unter Nero seinen Ruf befleckt: man hielt ihn für einen muthwilligen Angeber; aber als Vitellius' Vertrauter hatte er sich unsträflich und leutselig gezeigt. Aus dem Proconsulat in Asien war er mit Ruhm zurükgekehrt, und die Schmach der vormaligen Industrie hatte rühmliche Zurückgezogenheit ausgelöscht. Er lebte unter den Vornehmsten der Stadt ohne Anmassung, ohne Hass. Man grüsste ihn, man machte ihm Aufwartung in seinem Hause. Häufig lag er da auf dem Ruhbett, und stets fand man ihn im Studierzimmer, das nicht seinen Umständen gemäss besucht war. Unter den gelehrtesten Gesprächen verlebte er seine Zeit, wenn er vom Schreiben ausruhete. Er schrieb Gedichte mit mehr Fleiss als Genie; zuweilen erforschte er die Urtheile der Menschen durch Vorlesungen. Endlich, bei vorgerücktem Alter, verliess er Rom und wohnte in Campanien, von wo ihn nicht einmal die Ankunft des neuen Herrschers hervorlockte. Ein grosses Lob des Kaisers, unter dem Dies erlaubt war; ein grosses auch Dessen, der diese Erlaubniss zu benutzen wagte. Er war ein Freund des Schönen, und zwar so sehr, dass man seine Kauflust tadelte. So besass er in derselben Gegend mehrere Villen, und sobald er neue liebgewonnen hatte, wurden die bisherigen vernachlässigt. Viele Bücher überall, viele Bildsäulen, viele Gemälde, die er nicht blos besass, sondern verehrte; vor Allen Vergils, dessen Geburtstag er feierlicher als seinen eigenen beging; besonders in Neapel, wo er dessen Grab wie einen Tempel zu besuchen pflegte. In dieser Ruhe verlebte er das 75. Jahr mit mehr zartem als schwächlichem Körper. Er war der Letzte, den Nero zum Consul gemacht hatte, und von allen diesen starb er zuletzt."

Uns interessirt hieraus, dass Silius grosse Bibliotheken besessen habe und sein Fleiss grösser gewesen als sein Genie. — Wenn ein solcher Mann in mehr als 12,000 Versen den grössten nationalen Kampf seines Vaterlandes besingt, so ist es von vornherein nicht wahrscheinlich, dass er in

den historischen Angaben, ausschliesslich oder vorzüglich, dem im Jahre 16 nach Christus verstorbenen Livius folge; wie W. Cosack: „quaestiones Silianae, Halle 1844", und C. Wezel: „de C. Silii Italici cum fontibus, tum exemplis, Leipzig 1873" meinen. Vielmehr werden ihn seine gelehrten Neigungen auf ältere Quellen des hannibalischen Krieges führen müssen. Diese älteren Quellen des Silius werden nicht karthagisch gesinnte gewesen sein.

Denn wen kümmerte wohl im römischen Weltreiche die politische Auffassung längst verschollener Gegner! So erklären sich die weiteren Resultate der Quellenforschung, dass die Nachrichten der späteren Quellen zum zweiten punischen Kriege, des Appian, Plutarch, Diodor, des Dio Cassius sammt dem ihn excerpirenden Zonaras auf alte römische Annalisten zurückzuführen sein. (Vergleiche: Vollmer: quaeritur, unde Punici belli secundi scriptores sua hauserint Goettingen 1872.)

In der That hört gegen Ende der römischen Republik, mit dem Stillstande der selbständigen Politik der östlichen Staaten, auch die wissenschaftliche Geschichtsschreibung auf, welche nur gedeihen kann, wo unabhängige Staaten mit einander ringen, wo nationale Gegensätze einander berühren und befruchten und die *ἰσηγορία* d. h. das Prinzip der öffentlichen Verhandlung und Debatte hoch gehalten wird. So ist die nationale Opposition gegen den ersten Napoleon das Fundament unserer deutschen Historiographie geworden. So beginnt die hellenische Geschichtsschreibung kurz vor dem peloponnesischen Kriege: ihr Anfang ist bedingt durch den Gegensatz der athenischen und spartanischen Politik; ihre Geschichtsschreiber sind Herodot und Thucydides. Mit dem Sturze der athenischen Demokratie hört die Blüthe der Geschichtsschreibung auf. — Erst mit den Zügen des grossen Alexander eröffnen sich neue Gesichtspunkte. Da vertreten den hellenischen Standpunkt: Callisthenes, Ptolemaeus, Aristobulos; den persischen Clitarch, der ganz auf persischen Quellen ruht und später von Curtius und Diodor benutzt ist. Als aus den Diadochenkämpfen grössere selbständige Staaten hervorgingen, wurden grosse Schritte zu einer historischen Kritik gethan. Wir nennen nur den Eratosthenes, der den Gegensatz zwischen Mythos und Geschichte wissenschaftlich zu bestimmen suchte. — Es mussten in jener Periode „grosser politischer Neubildungen die Dynastien oder die Staaten die Bedeutung und Berechtigung ihres politischen Daseins durch das Alter und die Sicherheit ihrer Ueberlieferung zu beweisen suchen." (Nitzsch: Die römische Annalistik p. 268.) Bald werden Rom und Karthago die massgebenden Mächte. Da musste sich der gebildete Mann jener Zeit, d. h. der hellenisch Gebildete fragen: was brachte Rom in die Höhe? ist Angesichts des wunderbaren Staatslebens Roms und Karthago's der Gegensatz von Hellenen und Barbaren berechtigt?

Die Antwort darauf giebt das älteste römische Geschichtswerk, die griechich geschriebenen Annalen des Senators Q. Fabius Pictor, bekannt durch seine Gesandtschaft an das delphische Orakel nach der Niederlage von Cannä.

„Dass sie auf die hellenische Welt berechnet und deshalb nicht lateinisch geschrieben waren, haben Niebuhr und Mommsen mit Recht hervorgehoben" (Nitzsch p. 269). Vom aristokratischen Standpunkte der gens Fabia geben sie die römische Geschichte ab urbe condita: Vergangenheit kurz, Gegenwart ausführlich. Für unsere Periode sind ihnen folgende Gesichtspunkte eigen:

1) die Herrschsucht der barcinischen Partei und Hannibals Streben nach der Königsherrschaft haben den Krieg veranlasst;
2) nach der Niederlage von Cannä hat Fabius Pictor durch sein Zögern den Staat gerettet;
3) Scipio der Aeltere ist blos ein glücklicher Abenteurer gewesen.

Eine Reaction gegen die fabische Darstellung, unter dem Einfluss der Scipionen entstanden, spiegelt sich in Polybios und Coelius Antipater ab. Polybios von Megalopolis, ein Cavallerieoffizier des achäischen Bundes, der 168 vor Christ. nach Rom als Geisel kam und dort im Scipionenkreise

Digitized by Google

verkehrte, schrieb eine ἱστορία καθολική, die an „Sicherheit und Correctheit der Thatsachen ihres Gleichen sucht.“ Vorhanden ist davon vollständig: Die Geschichte des zweiten punischen Kriegs bis zur Schlacht von Cannä, danach leider nur vereinzelte Fragmente. Für specifisch römische Verhältnisse hat Polybios wahrscheinlich, neben mündlichen Berichten, eine Monographie über Scipio benutzt. Seine Hauptquelle für den zweiten punischen Krieg ist der Siculer Silenos, ein Mann, der den Feldzug in Hannibals Hauptquartier mitmachte und vom karthagischen Standpunkte aus eine, leider verloren gegangene, Geschichte jenes Weltkampfes schrieb. Gegen Fabius polemisirt Polybios in folgenden Worten l. III. c. 9: „Einige nämlich achten nicht auf das, was gesagt wird, sondern nur auf den, der es sagt, und indem sie daran denken, dass der Schriftsteller gleichzeitig lebte und im römischen Senate sass, so meinen sie sogleich, was dieser Mann schreibe, müsse wahr sein. Ich aber sage, dass die Leser das Ansehen des Geschichtsschreibers zwar nicht gering achten, aber nicht allein für entscheidend halten, sondern aus den Sachen selbst sich ihr Urtheil bilden sollen.“ Die Hauptpunkte der polybischen Polemik gegen Fabius Pictor sind:

1) Nicht die Herrschsucht der Barciden war der Grund zum Kriege, sondern der Schmerz Hannibals und der Karthager über den Verlust Siciliens und Sardiniens (Polyb. III. 10.);
2) nach der Niederlage von Cannae haben den Staat nicht einzelne Persönlichkeiten gerettet — nämlich Fabius Pictor — sondern die Eigenart der römischen Verfassung (Pol. III. 2.). Rom hatte keine Söldnerheere. Seine Soldaten waren Bürger, die in den Comitien stimmten und in den Legionen fochten;
3) Scipio's Leistungen sind die Folgen seines militärischen Genie's. (Pol. X. 2.)

Neben Polybios nannten wir den Coelius Antipater. Coelius ist der erste römische Annalist, der sein Werk nicht ab urbe condita begann, der selbst verfertigte Reden in die Erzählung der Thatsachen einflocht, der vor Allem der karthagischen Darstellung des Silenos folgte, was Cicero de divinatione I. 24. 49 bezeugt. Natürlich hat Coelius auch römische Quellen benutzt. Man vermuthet den Cato, Ennius, Fabius, die Familienchronik der Marceller, Piso. Hervorzuheben ist, dass er durch Laelius, dem er seine sieben Bücher Annalen einsandte, dem Scipionenkreise nahe stand. — Kurz vor Sulla's Tode ging Valerius Antias auf die fabische Auffassung zurück. Valerius lobt den Senat und die alten Geschlechter, tadelt die Scipionen und übertreibt die Zahlenangaben. Bekanntlich sind Coelius wie Valerius bis auf wenige Fragmente verloren gegangen. Die moderne Quellenkritik hat sie in Livius' dritter Decade wiederzufinden gesucht, weil Coelius in den ersten Büchern, in den späteren Valerius, von Livius am meisten citirt werden.

Im 21. und 22. Buch des Livius, d. h. bis zur Schlacht von Cannä inclusive, hat man durch Vergleichung mit dem bis dahin vorhandenen Polybios die Stücke, die auf eine primäre, d. h. gleichzeitige römische Quelle zurückgehen, sicher bestimmt. Die Ansichten schwanken nur über die Namen der Quellen. Daneben finden sich Stücke, die aus Polybios entlehnt zu sein scheinen.

Die Frage liegt nun so: hat Livius in der dritten Decade den Polybios direct benutzt, oder sind die Aehnlichkeiten beider auf eine gemeinsame Quelle, d. h. auf Silenos, zurückzuführen, den Polybios direct benutzte und Livius durch Vermittelung des Coelius? Dass Livius in der dritten Decade den Polybios direct benutzte, behaupten: C. Peter: über die Quellen des XXI. und XXII. Buchs des Livius. Programm von Pforta 1863. H. Peter: Historicorum Romanor. rell. Leipzig 1870. Woelfflin: Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater. Winterthur 1872. Derselbe: Titi Livi ab urbe condita Liber XXI und XXII. Leipzig, Teubner. Luterbacher: de fontibus librorum XXI et XXII. Argentorati 1875. Die gegenüberstehende Ansicht vertreten Nitzsch, zuletzt in der römischen Annalistik. Berlin 1873. — Boettcher: Kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius im

XXI. und XXII. Buch. Leipzig 1869. Vollmer: quaeritur unde punici belli secundi scriptores sua hauserint. Göttingen 1872. Hesselbarth: de pugna Cannensi. Göttingen 1874, und bedingungsweise: L. Keller: der zweite punische Krieg und seine Quellen. Marburg 1875.

Nitzsch Gründe sind folgende (Römische Annalistik p. 13):

1) in der 4. und 5. Decade hat Livius immer für grössere Strecken eine Quelle benutzt: den Polybios nur für die griechisch-orientalischen Ereignisse. (Vergl. Nissen: Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Decade des Livius. Berlin 1863.) In der 3. Decade zeigen sich die Uebereinstimmungen zwischen beiden nicht nur in den hellenischen Verhältnissen, sondern ebenfalls in den italischen, hispanischen, afrikanischen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Livius, der doch unzweifelhaft Polybios' Vortrefflichkeit anerkannte, ihn erst 10 Bücher hindurch für die verschiedensten Theile seiner Arbeit benutzte, ihn später nur für die hellenischen und hellenistischen Begebenheiten gebrauchte;
2) Polybios wird in der ganzen 3. Decade nur einmal, nämlich l. XXX. c. 45 citirt;
3) es finden sich bei Livius gerade in den mit Polybios übereinstimmenden Stücken eine Summe von Auffassungen, gegen die Polybios polemisirt: Liv. XXI. 36 = Pol. III. 47; Liv. XXIV. 5 = Pol. VII. 7; Liv. XXI. 16 = Pol. III. 20. Liv. XXII. 24 vermisst die Erklärung einer That Hannibals, die Polybios III. 100 ausdrücklich erklärt;
4) in der 4. und 5. Decade hat Livius den Polybios in grösseren zusammenhängenden Stücken benutzt. In der 3. Decade sind es kleinere Stücke, in denen die Uebereinstimmung des Polybios hervortritt. Eine solche Mosaikarbeit entspricht nicht dem sonstigen Verfahren des Livius bei der Benutzung seiner Quellen.

Boettcher nimmt für l. XXI und XXII eine einzige Quelle, den Coelius Antipater an, der vorzüglich dem Silenos und dann älteren römischen Quellen folgte. Vollmer hat neben Coelius die Benutzung des Valerius Antias und des Fabius Pictor nachzuweisen gesucht. Auch ich neige der Ansicht zu, dass Livius in der 3. Decade noch nicht dem Polybios selber folgte, weil sich überall in der 3. Decade Widersprüche zu Polybios finden, die ich mir aus der Contamination des Polybios mit einer andern Quelle nicht erklären kann.

Auch Keller negirt mit Ausnahme der griechischen Verhältnisse die directe Benutzung des Polybios durch Livius in der 3. Decade. Er nennt als gemeinsame Quelle des Livius und Polybios L. Calpurnius Piso Frugi, der 149 a. C. Volkstribun, 133 Consul war. Piso habe eine im scipionischen Interesse verfasste Monographie über die Thaten des Scipio Africanus, muthmasslich von dessen Sohne herrührend, und eine dem Senate nahestehende Quelle, vielleicht Fabius, benutzt. Für Hannibal habe Piso noch den Silenos benutzt, für Fabius die Pontificalchronik. Neben Piso habe Livius bisweilen, wie XXIX. 26—28 und XXX. 11—15, den Coelius benutzt. Wir schliessen uns Peter's Recension von Keller's Werk, Jenaer Literaturzeitung von 1875 an, und halten den Beweis für nicht erbracht.

In der ganzen 3. Decade wird Piso ein einzig Mal citirt XXV. 39. 15, Coelius dagegen eilf Mal! Je häufiger eine Quelle von Livius genannt wird, gleich viel ob er zustimmt oder sie widerlegt, desto dringender scheint mir seinerseits das Bedürfniss vorzuliegen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, d. h. um so grössere Wichtigkeit hat er ihr beigemessen! Da nun Coelius in der 3. Decade am häufigsten citirt wird, so ist er in erster Linie von Livius benutzt. Leider kann die Philologie, bei der Geringfügigkeit der Coeliusfragmente, auf lexicologischem und stilistischem Gebiete dieser Hypothese nicht zu Hülfe kommen. Wir lassen die Resultate der Quellenforschung zu Liv. XXI und XXII in einer besonderen Tabelle folgen, in der wir die hauptsächlichsten Repräsentanten

Digitized by Google

der beiden Richtungen berücksichtigt haben. Zu dem Nachweise, dass Silius Italicus auf Livius nicht ruhe, würden wir auf die Quellen des Livius nicht zurückzugehen brauchen; wohl aber zu der Antwort auf die weitere Frage: „wer war denn die Quelle des Silius?“ Wir ziehen von denen, die für Livius XXI und XXII eine directe Benutzung des Polybios annehmen, C. Peter, Woelfflin, Luterbacher hinzu; von denen, die die directe Benutzung negiren, Boettcher und Vollmer. Da letzterer die Schlacht bei Cannä nicht mehr in Betracht zieht, setzen wir unter die Rubrik „Vollmer“ von l. XXII c. 39 den seine Ideen fortsetzenden Hesselbarth. Wir erklären die Abkürzungen: P. = Polybios; F. = Fabius Pictor; C. = Coelius; V. = Valerius Antias. C. r. resp. P. r. = Coelius resp. Polybios auf römischer Annalistenquelle ruhend; C. S. = Coelius dem Silenos folgend; ein Komma bedeutet = darauf. r. Q. = römisch-annalistische Quelle; P. und C. oder P. und r. Q. = Polybios und römische Quelle contaminirt.

Quellen zu Livius Buch XXI nach:

Capit.	Peter.	Woelfflin.	Luterbacher.	Boettcher.	Vollmer.
1	P. u. r. Q.	P.	§ 1. 2. C., P.	C. r.	C. u. r. Q.
2	P. u. r. Q.	P. u. r. Q.	§ 5. P. sonst C.	C. r.	C.
3	C.	C.	P. u. r. Q.	C. r.	C.
4	C.	C.	P. u. r. Q.	C. r.	C.
5	P.	P.	P.	§ 1. 2. C. r., C. S.	C.
6	C.	C.	C.	C. r.	V.
7	C.	C.	C.	C. r.	C.
8	C.	C.	C.	C. r.	C.
9	C.	C.	C.	C. r.	V.
10	C.	C.	C.	C. r.	V.
11	C.	C.	C.	C. r.	C.
12	C.	C.	C.	C. r.	C.
13	C.	C.	C.	C. r.	C.
14	C.	C.	C.	C. r.	C. u. F.
15	P.	P.	C. u. P.	C. r.	C. (quidam scripsere.)
16	C.	C.	C.	C. r.	V.
17	C.	C.	C.	C. r.	F.
18	C.	C.	C.	C. r.	F.
19	P.	§ 1—5 P., C.,	§ 1—5 P., C.	C. r.	F.
20	C.	C.	C.	C. r.	F.
21	P.	P.	P.	C. S.	C.
22	P., § 5—9 C.	C.	P., § 5—9 C.	C. S.	C.
23	P. u. r. Q.	?	P.	C. S.	C.
24	P. u. r. Q.	§ 5 C.	?	C. S.	C.
25	P. u. r. Q.	P. u. r. Doublette	P., § 5 C., § 12 V.	C. r.	V.
26	P. u. r. Q.	P.	P.	C. r., von § 6 C. S.	C.
27	P.	P.	P.	C. S.	C.

Digitized by Google

Capit.	Peter.	Woelfflin.	Luterbacher.	Boettcher.	Vollmer.
28	P.	P.	P.	C. S.	C. V.
29	P.	P.	P.	C. S.	C.
30	P.	P.	P.	C. S.	C.
31	P., § 9—12 C.	P., § 9—12 C. r.	P., § 9—12 C.	C. S., § 9—12 C. r.	C.
32	P. excl. § 7	§ 1—5 P., C.	P. u. r. Q.	C. S.	C.
33	P.	P.	P.	C. S.	C.
34	P.	P.	P.	C. S.	C.
35	P.	P.	P.	C. S.	C.
36	P.	P.	P.	C. S.	C.
37	P.	P. § 2. 3. r. Q.	P. C.	C. S.	C.
38	Kritik	Kritik	Kritik	C. S.	mehrere Qu.
39	P.	P.	P.	§ 1—3 C. r., § 4—9 C. S., § 10 C. r.	C.
40	P.	P.	P.	C. r.	C.
41	P.	P.	P.	C. r.	C.
42	P.	P.	P.	C. S.	C.
43	P.	P., § 14 (Doublette)	P.	C. S.	C.
44	P.	P.	P.	C. S.	C.
45	P. u. r. Q.	C., § 5 Doublette	C., § 4—9 Doublette	C. r.	C.
46	§ 1 r. Q., P.	§ 1. 2. C., P.	§ 1. 2. C., P.	§ 1. 2. C. r., C. S.	C. u. andre Qu.
47	§ 1—5 C., P.	§ 1. 2. 3. P., C., ?	P., § 6. 7. r. Q.	— § 5 C. S., C. r.	?
48	P.	P.	P., § 9. C.	C. r.	C.
49	C.	r. Q.	V.	C. r.	F. oder C.
50	C.	r. Q.	V.	C. r.	F. oder C.
51	C.	r. Q.	V.	C. r.	F. oder C.
52	P.	P.	P.	C. r. u. C. S.	= Boettcher
53	P.	P.	P.	C. r. u. C. S.	"
54	P.	P.	P.	C. r. u. C. S.	"
55	P.	P. u. C.	— § 4. P., r. Q.	C. r. u. C. S.	"
56	P.	P. u. C.	C.	C. r. u. C. S.	"
57	C.	C.	C.	C. r.	V.
58	C.	C.	C.	C. S.	V.
59	C.	r. Q.	V.	C. S.	V.
60	P.	P.	P., § 7. V.	C. r.	F.
61	— § 4. P., r. Q.	— § 4. P., Doublette	— § 4. P., Doublette	C. r.	F.
62	C.	C.	C.	C. r.	V.
63	C.	C.	C.	C. r.	V.

Digitized by Google

Quellen zu Livius Buch XXII nach:

Capit.	Peter.	Woelfflin.	Luterbacher.	Boettcher.	Vollmer.
1	§ 1—3 P., C.	§ 1—3 P., C.	§ 1—3 P., C.	§ 1—3 C. S., C. r.	§ 1—3 C., V.
2	P.	P.	P.	C. S.	C. r. u. C. S.
3	§ 1—6 P., C.	P. u. C.	§ 1—6 P., C.	— § 6 C. S., C. r.	"
4	P. u. C.	P. u. C.	P.	— § 3 C. S., C. r.	"
5	P. u. C.	P. excl. § 8	P. excl. § 8.	C. r.	"
6	P.	C., P.	§ 1—4 r. Q., P.	C. r.	"
7	P. u. C.	P., C.	P., § 4. F.	C. r.	F.
8	C.	C.	r. Q.	C. r.	?
9	C.	— § 6 C.	"	§ 1—5 C. S., C. r.	C., V.
10	C.	C.	"	C. r.	V.
11	C.	C.	"	C. r.	V.
12	C.	C.	"	C. r.	V.
13	C.	C.	"	C. S.	V.
14	C.	C.	"	C. r.	V.
15	C.	C., § 11 P.	?	C. r.	V.
16	C., § 6 P.	P.	?	— § 5 C. r., C. S.	V.
17	P.	P.	P.	C. S.	V.
18	P.	P.	P.	C. r.	V.
19	P.	P.	P., V.	C. r.	F.
20	P.	P., von § 4 r. Q.	P., § 4. V.	C. r.	F.
21	P.	— § 8 r. Q., P.	— § 8. V., P.	C. r.	F.
22	P.	P.	P.	C. r.	F.
23	C., von § 9 P.	§ 9. 10 r. Q.	P.	§ 1—8 C. r., C. S.	V.
24	— § 10 P.	?	P., V.	C. S., v. § 11 C. r.	V.
25	C.	?	r. Q.	C. r.	V.
26	C.	?	r. Q.	C. r.	V.
27	C.	?	r. Q.	C. r.	V.
28	von § 3 P.	P.	P.	C. S.	V.
29	bis § 6 P.		P.	C. r.	V.
30	C.			C. r.	V.
31	Kritik	r. Q.	§ 1-7 V., § 8-11 r. Q.	C. r.	V.
32	r. Q. (C.)	r. Q.		C. r.	
33	"	r. Q.		"	
34	"	r. Q.		"	
35	"	r. Q.		"	
36	"	r. Q.		"	
37	"	r. Q.		"	
38	"	r. Q.	priscus scriptor Romanus	"	
39	"			"	

Digitized by Google

Capit.	Peter.	Woelfflin.	Luterbacher.	Boettcher.	Hesselbarth.
40	r. Q. (C.)		r. Q., v. § 9. V.	C. r.	§ 5. 6 C., V.
41	"		V.	"	V.
42	"		— § 12. V.	"	V.
43	"	r. Q.	r. Q.	§ 1—6 C. S.	§ 1. V., C.
44	§5-7 eingeschoben	P. u. r. Q.		C. r.	C.
45	P.	P. u. r. Q.	P.	C. S.	C.
46	P.	"	P.	C. S.	C.
47	P.	"	P.	C. S.	C.
48	r. Q., P.	r. Q.	r. Q.	C. r.	C.
49	r. Q., P.	r. Q.	"	C. r.	V.
50	C.	r. Q.	"		C.
51	C.	"	"		?
52	C.	"			?
53	C.	"			?
54	C.	"			?
55	C.	"			?
56	C.	"			?
57	C.	"			V. ?
58	P.				C.
59	P.				C.
60	P.				C.
61	P. u. r. Q.				V. u. Claudius Quadriganus.

Trotz mancher Differenzen im Einzelnen herrscht im grossen Ganzen Einigkeit darüber, wo für Livius eine karthagische Quelle anzunehmen sei, und wo eine römische, denn dass die Einen die karthagische Quelle Polybios, die Andern Silenos in der Redaction des Coelius genannt wissen wollen, ist unendlich unwichtiger. Ist ferner Einverständniss darüber da, dass die Nachricht nur einem römischen Annalisten angehören kann, so ist es ziemlich gleichgültig, ob ich sie dem verschollenen Valerius oder Piso zuschreibe. Für uns spitzt sich die Frage so zu: weicht Silius von den auf die römisch-annalistische Quelle des Livius zurückgehenden Nachrichten eben so sehr ab, als von dessen karthagischer Quelle?

Erstes Kapitel.

Die Veranlassung des zweiten punischen Kriegs.

1. Silius I. 70 sagt: Dem Hannibal ist der Römerhass von seinem Vater Hamilkar eingepflanzt. Dieser lässt den Knaben im Tempel der Elissa schwören, wenn er Mann geworden, ein Feind der Römer zu sein, woran ihn kein Vertrag hindern solle.

Livius XXI, 1 giebt nicht den Tempel an, in welchem der Act vollzogen ist.

Ohne dass der Knabe eine Veranlassung giebt, lässt Hamilkar bei Silius ihn schwören. Livius dagegen erzählt, Hannibal habe im Alter von 9 Jahren den Hamilkar, der gerade den afrikanischen Krieg beendigt hatte und im Begriff war, vor der Ueberfahrt nach Spanien den Göttern ein Opfer darzubringen, nach Kinderweise gebeten, ihn mit sich zu nehmen. Da habe der Vater ihn zum Altar geführt und, die Hand am Opfer, schwören lassen, ein Feind der Römer zu sein. —

Bei der Ausführlichkeit, mit der Silius diesen Schwur behandelt, hätte er gewiss, wäre Livius seine Quelle gewesen, hinzugefügt, dass Hamilkar den Hannibal in Folge dieses Schwures mit nach Spanien genommen. Unser Dichter hat hier entschieden eine andere Quelle gehabt als Livius. Ein Hinweis darauf, dass Hannibal eigenmächtig den Krieg begonnen habe, liegt in folgenden Worten seines Schwures: Römervolk in Land und Meer mit Feuer und Schwert zu verfolgen sollen mir nicht die Götter wehren, nicht Verträge, v. 116.

Auch Polybios III. 11 kann nicht die Quelle des Silius sein. Denn Polybios lässt den Schwur bei dem Altar des Zeus geschehen, nach vorangegangener Bitte des Knaben, ihn mitzunehmen.

Silius giebt eine genaue Beschreibung des Elissatempels. — Mitten in der Stadt Karthago stand ein Tempel der Elissa: ein heiliger Hain umgab ihn. Auf hundert Altären brannte das ewige Feuer. Die blutigen orientalischen Bräuche finden wir auch hier (Silius I. 102. 103).

Non ille evantis Massylae palluit iras
Non diros templi ritus aspersaque tabo
Limina et audito surgentes carmine flammas.

Zugleich war dieser Tempel ein Pantheon. Woher hat Silius diese Angaben?

Elissa ist der andere Name für Dido und bedeutet starke Göttin (Movers Phönizier I. 616). Movers führt Vergils Aeneis I. 441 an, wo der Tempel und der ihn umgebende Hain, im Mittelpunkt der Stadt Karthago, von Dido der Juno gewidmet ist. Vergil ist also hier nicht die Quelle des Silius, dessen Angabe hier die richtigere ist (Movers 611). Dido ist die Schutzheilige von Karthago, die *πολιοῦχος*, ihr Tempel steht im Mittelpunkte des ihrem Schutze anvertrauten Ortes. Auch die übrigen Angaben — die hundert Altäre, das Pantheon u. s. w. hält Movers für historisch (I. 611).

2. Woher hat Silius seine Auffassung des Hasdrubal als eines herrschsüchtigen und willkürlichen Mannes? Silius I. 144—149: hierauf gab man die höchste Gewalt dem Hasdrubal, der die Völker des Ebro und Guadalquivir mit rechtlosem Wüthen verfolgte. Sein Gemüth war hart, voll unversöhnlichen Zornes. Seiner Regierung Frucht war Grausamkeit. Schrecklicher Blutdurst treibt ihn, und er sieht eine Ehre darin, gefürchtet zu werden.

In geradem Gegensatz steht Livius Auffassung des Hasdrubal XXI. 2: Hasdrubal wandte mehr Klugheit als Waffengewalt an und wusste durch freundschaftliche Verbindungen mit den kleinen Fürsten, wodurch er auch die Völkerschaften gewann, weit mehr als durch Krieg und Waffen die Macht der Karthager zu vermehren. Dasselbe sagen Appian Iberica 6 und Polybios II. 36: *Ἀσδρούβας μεγάλην ποιήσας ἐπίδοσιν τοῖς Καρχηδονίων πράγμασιν οὐχ οὕτω διὰ τῶν πολεμίων ἔργων, ὡς διὰ τῆς πρὸς τοὺς δυνάστας ὁμιλίας.*

Wir sehen hier zwei diametral entgegenstehende Ansichten über Hasdrubal! Worauf beruht die des Silius, die den Hasdrubal willkürlich und herrschsüchtig nennt?

Polybios III. 8 führt als ungereimte Ansicht, die er widerlegen wolle, folgende an: „Fabius, der römische Geschichtsschreiber, sagt, dass neben dem an den Zakanthäern begangenen Unrecht auch der Ehrgeiz und die Herrschsucht des Hasdrubal Ursache des hannibalischen Krieges sei. Denn jener, nachdem er in Iberien eine grosse Macht erlangt, sei darauf nach Libyen zurückgekehrt und habe den Anschlag gemacht, die Verfassung umzustossen und den Staat der Karthager in eine Alleinherrschaft zu verwandeln; die ersten Männer des Staates aber, die seinen Anschlag vorhergesehen, hätten sich zum Widerstand wider ihn verbunden. Als Hasdrubal das wahrgenommen, so sei er aus Libyen gewichen und habe fernerhin Iberien nach seiner Willkür regiert.“ Die von Silius erwähnte Herrschsucht des Hasdrubal finden wir in diesem Citate aus Fabius wieder. Im Gegensatze zu Livius, Polybios, Appian finden wir hier die erste Uebereinstimmung des Silius mit der ältesten römischen Annalistik d. i. Fabius. So fasste den Hasdrubal ein nationalrömischer Geschichtsschreiber auf. Wezel Seite 72 kann ernstlich nicht glauben, dass Silius diese nach dem Urtheil des Polybios ungereimte fabische Auffassung des Hasdrubal aus Polybios selbst entlehnt habe, nachdem er kurz vorher in dem Schwur von Polybios so abgewichen. — Es liegt hier eine Benutzung des Fabius oder einer von Fabius abhängigen Quelle vor.

3. Silius I. 157 erzählt: Hasdrubal hatte den Tagus, einen vornehmen Spanier, hinrichten lassen.

Aus Rache stösst ihn ein Diener desselben in der Halle nieder. Hiermit stimmt Livius XXI. 2. Bei Polybios II. 36 stösst der Spanier den Hasdrubal in der Nacht nieder, bei Zonaras auf der Jagd. Auch die weitere Erzählung, dass der Diener bei der grausamen Hinrichtung durch nichts seinen Schmerz offenbart, sondern bis zum letzten Augenblick eine gewisse Heiterkeit gezeigt habe, stimmt mit Livius. Aber weder Livius, noch die anderen Quellen, ausser Silius, haben den Namen Tagus bewahrt. Von Livius ist hier eine römische Quelle benutzt. Wäre Silius ihm gefolgt, so hätte er den Spanier nicht mit Namen anführen können. Seine Quelle ist auch hier eine römisch-fabische, da sie es bisher war und wie wir gleich sehen werden, auch in der Folge ist.

4. Aber die nationalrömische Quelle des Silius treffen wir wieder in der Wahl Hannibals und dessen Verhalten zum karthagischen Rath.

Silius I. 184 wählt das Heer den Hannibal einstimmig, womit auch alle anderen Quellen stimmen. Wie wird aber seine Wahl in Karthago bestätigt?

Silius I. 241 sagt: Waffen und Geschenke wandten die Beschlüsse des karthagischen Raths. Also durch Bestechung und Anwendung von Gewalt erlangt Hannibal die Bestätigung. — Dagegen sagt Livius XXI. 3 § 1: es war unzweifelhaft, dass Hannibal an Stelle des Hasdrubal würde ernannt werden, denn der Stimme des Kriegsvolks, das ihn sogleich ins Feldherrnzelt getragen und unter allgemeinem Geschrei und Zuruf als Feldherrn begrüsst hatte, folgte die Gunst des gemeinen Volkes. — Und ebenso Polybios III. 13; Als die Nachricht vom Heere kam, dass Hannibal einmüthig von den Truppen zum Feldherrn gewählt sei, so versammelten sie sogleich das Volk und

Digitized by Google

bestätigten einhellig die Wahl des Heeres. Also gewaltsam erlangt Hannibal bei Silius den Oberbefehl, während bei Livius und Polybios in gesetzmässiger Weise die Wahl vollzogen wird.

Liv. XXI. c. 3 § 1 und Polyb. c. XIII. 3—4 ruhen hier auf derselben Quelle. Ist diese Quelle für Livius Coelius, wie Boettcher, Vollmer, Keller annehmen, so ist Coelius hier sicher dem Silenos gefolgt. Wäre Livius dem Polybios selber gefolgt in diesen Büchern, so sicher hier, und in der That nimmt Luterbacher das an.

Zonaras VIII. 21 sagt: Nachdem Hannibal von den Soldaten zum Feldherrn erwählt war, *καὶ περὶ τῶν οἴκοι τελῶν βεβαιωθῆναι αὐτῷ τὴν ἡγεμονίαν διῳκήσατο. Διοικεῖσθαι* bedeutet etwas durch Ränke ausführen. Zonaras würde demnach der von Silius erwähnten Anwendung von List und Gewalt am nächsten kommen. Zonaras, der den Cassius Dio excerpirte, ruht, wie Niebuhr meinte, und Vollmer gegen C. Peter und Bujack nachzuweisen sucht, auf Fabius vor Allem, daneben auf anderen römischen Annalisten, nicht auf Livius noch Polybios. In der That charakterisirt die Quelle des Silius und Zonaras sich als eine nationalrömische, dem Fabius nahestehende. Sie ist von lebhaftem Hass gegen Alles, was Punier heisst, erfüllt; besonders kommt Hannibal schlecht dabei weg. Daher muss er durch unrechte Mittel zum Commando gelangt sein. Jedenfalls ist diese Leidenschaftlichkeit gegen Karthago, die die 17 Bücher der Punica durchweht, nicht des von fremdem Feuer angeglühten Silius eigenes Werk: wohl aber erklärt sie sich in dem Werke eines Zeitgenossen des punischen Krieges, der das Elend Italiens miterlebte und mitfühlte.

Bei Polybios III. 8 sagt Fabius von Hannibal, er sei ein Genosse und Nacheiferer der Bestrebungen des Hasdrubal gewesen, *καὶ τότε διαδεξάμενον τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν Ἀσδρούβᾳ ποιεῖσθαι τῶν πραγμάτων. — Διαδέχεσθαι*, heisst: etwas von einem früheren Besitzer bekommen. Polybios II. 4. 7: *διαδέχεσθαι βασιλείαν*, IX. 29. 1: *διαδέχεσθαι τὰ πράγματά τινος* einem in der Regierung folgen, IX, *διαδέχεσθαι τὴν ἀρχὴν παρά τινος. Οἱ διαδεξάμενοι* nennt Polybios IX. 34. 11 die Nachfolger des Alexander. Polybios braucht *διαδέχεσθαι* von der Uebernahme ererbter Herrschaft, und so stellt Fabius sich bei Polybios die Uebernahme des Commando's durch Hannibal nicht als die Uebernahme eines Amtes, sondern als die einer Herrschaft vor. Die Bestätigung des karthagischen Volkes oder Senates kümmerte ihn wenig, und die Nachricht des Silius, Hannibal habe durch Anwendung von Gewalt und durch Bestechuug sich die Zustimmung des Senates verschafft, steht hiermit im besten Einklange. — Diese Auffassung giebt ein Gedicht des Tzetzes wieder. Diodor, Ausgabe von Didot l. XXV Fragment 19 enthält ein Gedicht des Tzetzes nach Diodor, Dio Cassius und Dionys Halicarnass. Darin heisst es, Hannibal habe das Heer zusammengebracht *χωρὶς συγκλήτου τῆς βουλῆς καὶ τῶν ὑπερεχόντων.*

5. Hat Hannibal den Angriff auf Sagunt mit Zustimmung des karthagischen Rathes gemacht, oder handelte er dictatorisch?

Polybios III. 13 sagt, Hannibal habe in Uebereinstimmung mit dem Volke gehandelt.

Livius XXI. 5. 1: Von dem Tage an, wo er zum Anführer ernannt war, beschloss er, gleich als wenn Italien als Provinz ihm zuerkannt würde und der Krieg gegen Rom aufgetragen worden, ohne Säumniss die Saguntiner zu bekriegen, damit nicht auch ihn, wie seinen Vater Hamilkar und Hasdrubal irgend ein Zufall hindern möchte. Hier handelt Hannibal selbständig. Dieser Abschnitt des Livius steht im Widerspruch zu Polybios. Er kann daher weder auf Polybios selbst ruhen, wie Luterbacher, Woelfflin, Peter meinen, noch auf der mit Polybios gemeinschaftlichen Quelle des Livius. Mit Recht nimmt daher Boettcher an, dass Coelius, die Quelle des Livius, hier auf römischer Quelle ruhe.

Silius stimmt mit Livius überein: I. 268—270.

Ergo instat fatis, et rumpere foedera certus
Quo datur, interea Romam comprendere bello
Gaudet, et extremis pulsat Capitolia terris.

Aus dem Wortlaut des Schwurs bei Silius I. 70 folgerten wir dieselbe Auffassung.

Zonaras VIII. 21 spricht sich kurz in diesem Sinne aus, ebenso Appian Iberica 6. — Also Livius, Silius, Zonaras, Appian stimmen darin überein, dass Hannibal selbständig den Krieg mit Sagunt angefangen. Ihre Quelle ist Jemand, der ein Interesse daran hat, Hannibals Benehmen als ein unerwartetes, voreiliges, willkürliches hinzustellen. Das unwürdige Zögern der Römer, Sagunt und Karthago gegenüber, wäre damit entschuldigt: erwartete man doch in Rom, dass Karthago das Verfahren des jungen Generals in Spanien rückgängig machen würde. Den Antrag auf Aufschub der Kriegserklärung stellt aber Fabius (Silius I. 675) gegenüber Lentulus; und Fabius Pictor mag seinen Geschlechtsgenossen in den annales durch diese Auffassung der Verhältnisse zu rechtfertigen gesucht haben. In der That sieht Vollmer in Fabius die Quelle des Diodor, Dio Cassius, Zonaras! Woelfflin fügt auch Guil. Collmann', in „de Diodori fontibus" folgend, Marburg 1869, denen, die dem Fabius folgten, Appians Iberica hinzu (in Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater, Winterthur 1872). Im 8. Buch der Annalen Fragment 3 bei Vahlen sagt Ennius:

Pellitur e medio sapientia, vi geritur res
Spernitur orator bonus, horridus miles amatur
Haud doctis dictis certantes, sed maledictis
Miscent inter sese inimicitiam agitantes
Non ex iure manum, consertum sed magi ferro
Rem repetunt, regnumque petunt vadunt solida vi.

Vahlen: quaestiones Ennianae LXI rechnet dies Fragment zu denjenigen, die sicher zum zweiten punischen Kriege gehören. Wir sehen darin eine Anspielung auf das Treiben der karthagischen Parteien. „Besonnenheit treiben sie aus ihrer Mitte" bezieht sich auf Hanno, der mit seinen Vorschlägen, Rom zu versöhnen, im karthagischen Senat ohne Unterstützung bleibt. „Willkürlich schalten sie", nämlich die Barciden. — — „Der wohlmeinende Redner wird verachtet" — Hanno im karthagischen Senat; „der furchtbare Soldat geliebt", Hannibal, der schon zu Lebzeiten Hasdrubals einen Ruf hatte; „nicht mit gelehrten Worten führen sie den Streit, sondern häufen Schimpf auf einander, die verfeindeten", nämlich die hannonische und barcinische Partei; „nicht rechtmässig begannen sie den Kampf, sondern mit dem Schwerte fordern sie das Ihre zurück und streben nach der Königsherrschaft". Es können nur die Barciden sein, deren Willkür und Streben nach der Königsherrschaft Ennius im Sinne hat. Dies Streben nach der Königsherrschaft veranlasste sie, den Krieg willkürlich zu beginnen (vi). Ennius stimmt in dieser Auffassung, wie wir gesehen haben, mit Fabius bei Polybios III. 8 und mit Silius. —

Ennius lebte 239—169 vor Christus. Fabius Pictor, der nach der Schlacht bei Cannä als Gesandter nach Delphi geschickt wurde, war älter als der Dichter. Die annales ab urbe condita des Fabius sind das einzige Geschichtswerk über den zweiten punischen Krieg, welches vor Ennius' Annalen geschrieben ist. Ihre Benutzung durch Letztern, der bei seiner Vielschreiberei keine selbständigen Forschungen angestellt haben dürfte, ist wahrscheinlich. —

Nach Silius hat Hannibal den Krieg willkürlich angefangen. Sein Grund war zunächst die Lösung des dem Hamilkar gegebenen Eides. Aber auch dem Silius ist der Gedanke Appians und Ennius', dass Hannibal für seine Zwecke den Krieg führe und in die Länge ziehe, nicht fern. Silius IV. 131 nennt den Hannibal König.

Digitized by

Gegen Ende des XI. Buches kommt Mago mit der Nachricht vom Siege bei Cannä nach Karthago. Trotzdem fordert er neue Unterstützung für Hannibal. Da erwidert Hanno: sollen wir die unerwachsenen Kinder fortreissen von der Mutter Brust? XI. 588.

Ut longa imperia atque armatos proroget annos
Hannibal et regnum trahat usque in tempora fati.

Dies Zurückgehen des Silius auf Ennius war ein Anfang jener Reaction gegen die modernen Schriftsteller, die im zweiten Jahrhundert nach Christus ihren Höhepunkt erreichte. Schon im ersten Jahrhundert, erzählen Gellius XII. 5 und Vitruvius X. 13, umlagerten Scharen lernbegieriger Zuhörer die Bühne des Vorlesers von Ennius' Römerchronik. Die frische Aeneis wurde in den Hintergrund gedrängt. —

6. Welches war die Stellung Sagunts nach den Verträgen? War es frei und autonom oder socius populi Romani? Silius I. 297 sagt nur:

Libertas populis pacto servata decusque
Maiorum et Poenis urbi imperitare negatum.

Die saguntinischen Gesandten pochen nach Silius in Rom nicht auf die Bundesgenossenschaft mit dem römischen Volke. Livius XXI. 2 stimmt hiermit überein. Er erwähnt einen Vertrag der Römer mit Hasdrubal, wonach als Grenze zwischen beiden Staaten der Ebro festgesetzt und den Saguntinern die Freiheit garantirt wird. Dagegen sagt Livius XXI. 6, man hatte beschlossen, Gesandte an Hannibal zu schicken, dass er sich der Saguntiner, der Bundesgenossen des römischen Volkes, enthielte. Ebenso werden Livius XXI. 19 die Saguntiner als Bundesgenossen der Römer erwähnt.

Zu Livius XXI. 2 nehmen die Meisten Coelius als Quelle an, der wiederum ältern römischen Quellen gefolgt sei; aber leider nehmen sie auch für cap. 6 und 19 Coelius auf römischer Grundlage als Quelle an. Vollmer für cap. 6 den Valerius Antias, für cap. 19 gar den Fabius. Ich finde in diesen Nachrichten cap. 6 und 19 die Auffassung einer andern Quelle des Livius, die die Saguntiner als Bundesgenossen ansah, während c. 2 sie „frei“ nannte.

Denn dass in dieser Gegenüberstellung von Autonomie und Bundesgenossenschaft ein Gegensatz liegen muss, erhellt aus Iberica 7, wo der Vertrag angegeben wird, wie bei Silius: ***Ζακανθαίους δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἐν Ἰβηρίᾳ Ἕλληνας αὐτονόμους καὶ ἐλευθέρους εἶναι.*** Ferner Iberica 11, als die Saguntiner schon während der Belagerung die Römer zu Schiedsrichtern bitten, wollte eine Partei sich mit ihnen verbinden, die Majorität sei aber dagegen gewesen, denn die Saguntiner seien ***ἐλεύθεροι καὶ αὐτόνομοι ἐν ταῖς συνθήκαις*** frei seien aber auch die Belagerten. — Diese Quelle Appians charakterisirt sich hiermit als specifisch römische, der es einmal darum zu thun, das Zögern der Römer den Saguntinern gegenüber zu rechtfertigen, andererseits darum, die Willkür in dem Benehmen des Hannibal hervorzuheben. — Auf dieser specifisch römischen Quelle ruhen aber auch Silius, Livius XXI. 2, Zonaras VIII. 21; weil sie nur die Freiheit der Saguntiner hervorheben. Wären die Saguntiner Bundesgenossen der Römer genannt, so wäre die Schuld derselben, besonders derjenigen Partei im römischen Senate, die Sagunt gegenüber Zögern und Vorsicht empfahl, Jedem auf den ersten Blick klar. — Dieser Ansicht ist auch Vollmer p. 27, wo er über die Quellen von Appians Iberica spricht, gefolgt.

Auch hier ist die Annahme zulässig, Fabius Pictor oder ein von ihm abhängiger Autor sei die Quelle des Silius. — Fassen wir die Resultate unseres ersten Kapitels zusammen:

Digitized by Google

1) Die Geschichte des hannibalischen Schwures ist bei Silius eine wesentlich andere als bei Livius. Silius kennt genau den karthagischen Cultus;
2) die Auffassung des Hasdrubal bei Silius ist eine dem Livius, Polybios, Appian, Zonaras entgegengesetzte, sie führt auf die Benutzung des Fabius;
3) die Ermordung des Hasdrubal durch Tagus und dessen Hinrichtung stimmen bei Livius und Silius ganz überein, aber Livius ist hier nicht der polybianischen Quelle gefolgt. Silius ist ausführlicher als Livius;
4) bei Silius und Zonaras erlangt Hannibal auf gewaltsame Weise das Obercommando; bei Polybios, Livius gesetzmässig. Die Auffassung des Silius weist wieder auf die Benutzung einer von Fabius beeinflussten Quelle;
5) Hannibal handelte nach Livius, Silius, Zonaras, Appian in seinem Angriff auf Sagunt dictatorisch, nach Polybios in Uebereinstimmung mit den Karthagern. Livius ruht hier wieder nicht auf einer polybianischen Quelle, wahrscheinlich auf Fabius. Auch nach Ennius scheint Hannibal gewaltsam und selbständig gehandelt zu haben; daher ist auch hier wieder für Silius die fabische Quelle nachgewiesen;
6) nach Silius, Appian, Zonaras war Sagunt nach den Verträgen frei und autonom, nach Polybios Bundesgenossin Roms. Livius vermischt beide Auffassungen, und zwar stellt er da, wo er der polybischen Quelle folgt, Sagunt als Bundesgenossin Roms hin, da, wo er einer nationalen Quelle folgt, als frei. Appian Iberica und Zonaras gehen auf Fabius zurück; auf ihn also auch die nationale Quelle des Livius und Silius.

Aus diesen Thatsachen schlossen wir, dass Silius auf Livius nicht ruht; dass überall da, wo er mit Livius übereinstimmt, für letztern eine nichtpolybianische Quelle anzunehmen ist, d. h. eine römische, und zwar eine fabische.

Wir suchten weiter darzuthun, dass Silius den Fabius benutzt habe — in der Bearbeitung des Ennius vermuthen wir. —

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Eroberung Sagunts; Hannibal in Spanien.

1. Wurde Sagunt unerwartet angegriffen, oder erwartete es längst einen karthagischen Angriff? War jenes der Fall, so schickten die Saguntiner erst während der Belagerung Gesandte nach Rom. So fassen die Sachlage Silius, Appian Iberica, Zonaras.

Silius I. 296 ff.: Die Saguntiner, von Hannibal überrascht, schickten erst während der Belagerung Gesandte nach Rom (I. 560). Hiermit stimmen Appian Iberica 12: *οἱ Ζακανθαῖοι αἰφνιδίῳ καὶ ἀκαταγγέλτῳ κακῷ συμπεσόντες ἐπρέσβευον εἰς Ῥώμην*, und Zonaras VIII. 21: *οἱ μὲν οὖν Ζακανθαῖοι οὗτοι ἐπολιορκοῦντο καὶ ἔπεμψαν πρὸς τοὺς περιοίκους καὶ πρὸς τοὺς Ῥωμαίους ἐπικουρίας δεόμενοι.* — Die entgegenstehende Auffassung giebt Polybios III. 15. — Die Saguntiner aber schickten eine Gesandtschaft auf die andere nach Rom, da sie einerseits Bange für sich hatten und das Zukünftige voraussahen, und anderntheils nicht wollten, dass den Römern der glückliche Fortgang in Iberien unbekannt bliebe. Die Römer aber, nachdem sie mehrmals ihre Botschaften unbeachtet gelassen, schickten jetzt Gesandte, die sich über das Geschehene unterrichten sollten. Hannibal war um dieselbe Zeit, nach vollbrachter Unterwerfung der Stämme, deren Bezwingung er sich vorgesetzt, mit seinen Truppen wieder in die Winterquartiere nach Neu-Karthago zurückgekehrt.

Livius XXI. 6, unzweifelhaft auf römisch-annalistischer Quelle ruhend, confundirt beide Auffassungen: „es war noch nicht Krieg mit den Saguntinern — — da wurden von diesen Gesandte nach Rom geschickt, um für den unzweifelhaft drohenden Krieg Hülfe zu begehren.“ Erst als während der Belagerung neue saguntinische Gesandte nach Rom kommen, senden die Römer Gesandte an Hannibal.

Silius ruht hier weder auf Livius, noch auf Polybios. Seiner Auffassung, dass die Römer erst während der Belagerung Sagunts um Hülfe gebeten wurden, liegt eine Quelle zu Grunde, die ein Interesse hat, die zögernde Politik der Römer zu vertheidigen; also Fabius, was auch die Uebereinstimmung mit Appian Iberica und Zonaras beweist.

2. Livius XXI. 7 giebt zwei Gründungen Sagunts an — von der Insel Zacynthos aus und von Ardea. Silius I. 275 nennt ausser diesen als ersten Gründer den Zacynthos, Gefährten des Heracles. Livius ruht cap. 7 auf Coelius. Daher ruht Silius weder auf Livius noch auf Coelius.

3. Die Details der Belagerung zeigen die grössten Differenzen, so dass eine Benutzung des Livius durch Silius nicht anzunehmen ist:

a) Silius I. 327 sagt: Hannibal habe die belagerte Stadt mit einem durch Thürme befestigten Walle umgeben (circumvallatio). Livius XXI. 7 spricht nur von opera, stationes, vineae. Silius stimmt hier mit Appian Iberica 10: *ἑλεῖν δὲ οὐ δυνάμενος ἀπετάφρευε καὶ περιετείχιζε καὶ φρούρια πολλὰ περιθεὶς ἐκ διαστημάτων ἐπεφοίτα.*

b) Die Falarica hat bei Silius I. 352 u. ff. sehr viele Spitzen (cui plurima cuspis), bei Livius XXI. 8 eine Eisenspitze drei Fuss lang, mit Werg umwickelt und Pech bestrichen; bei Silius I. 354 mit Pech und Schwefel. Bei Livius fehlt ferner, dass sie gegen die hölzernen Thürme der Karthager geschleudert, sich dort festsetzte und sie in Brand steckte. Ennius nennt sie auch. —

c) Bei Silius I. 366 wie Livius XXI. 8 stürzen die Mauern, von den Belagerungsmaschinen erschüttert, an der einen Stadtseite vollständig um. Die Mauer ist verschwunden, die Karthager rücken vor und die beiden Parteien stehen sich bei Livius offen und ungedeckt gegenüber. Die Saguntiner drängen nach verzweifeltem Kampf die Karthager in's Lager zurück. Aber bei Silius bildet der Schutt der eingestürzten Mauer einen Hügel zwischen beiden Parteien, so dass die Karthager ihre Vortheile nicht weiter verfolgen können.

d) Beide erwähnen die Verwundung Hannibals. Livius XXI. 7 nähert sich Hannibal unvorsichtig der Mauer, wird von einem Wurfspiess getroffen und stürzt nieder. Bei Silius schwankt er unsichern Fusses vom Kampfplatze. Bei Livius folgt nun eine allgemeine Flucht und Bestürzung der Punier, wovon Silius nichts berichtet. Das ist der Moment, wo bei Silius die Saguntiner Gesandte nach Rom senden.

4. Silius nennt allein von allen Quellen einen Gesandten mit Namen, den Sicoris. Auch Kortüm: Spanischrömische Dichterschule Seite 239, in den „geschichtlichen Forschungen", bezweifelt, dass der sonst so nüchterne und gelehrte Dichter hier wie bei andern Abweichungen der reinen Willkür gefolgt sei: ihm hätten ältere, jetzt verlorene Zeugen zu Gebote gestanden. — Livius XXI. 6 und 18 erzählt von den Senatsverhandlungen und den römischen Gesandtschaften an Hannibal und die Karthager, ein Abschnitt, der nach Böttcher auf einer nicht polybianischen Quelle ruht. Livius erwähnt zwei Gesandtschaften, die erste, Kapitel 6, besteht aus P. Valerius Flaccus und Q. Baebius Tampilus, die zweite aus Q. Fabius, M. Livius, L. Aemilius, C. Licinius, Q. Balbius. Silius erwähnt nur eine Gesandtschaft, bestehend aus Valerius und Fabius. Silius II. 5. — Valerius kommt in der ersten livianischen Gesandtschaft vor, Fabius in der zweiten. — Bei Livius wird die erste römische Gesandtschaft abgeschickt, während Sagunt belagert wird; die zweite, nachdem es erobert ist. Bei Silius geht die Gesandtschaft während der Belagerung von Sagunt von Rom ab, tritt aber in Karthago so auf, als ob Saguntbereits genommen wäre. — Nach Silius I. 666 sollen sie zuerst fragen, ob der Feldherr mit oder ohne Zustimmung des Senats Sagunt angegriffen, in Wirklichkeit verlangen sie sofort die Auslieferung Hannibals (II. 368) und die Rückgabe der Stadt. Dieser Widerspruch unseres Dichters löst sich nur unter Annahme von zwei Gesandtschaften in seiner Quelle, die er aus poetischen Gründen zu einer zusammengezogen. Diese Quelle ist auch die des Livius für dieses Stück. In der That sehen alle Kritiker in Livius cap. 6 und 18 eine alte römische annalistische Quelle.

Mit Silius und Livius stimmen die auf Fabius ruhenden Zonaras IX. 21 und Appian Iberica c. 11 und 13 darin überein, dass der Angriff auf Sagunt unerwartet kam, dass die erste Gesandtschaft der Römer während der Belagerung von Sagunt abgeschickt wurde, die zweite nach Zerstörung der Stadt. Dieser Auffassung gegenüber steht die des Polybios III. 15, dass die Römer vor Beginn der Belagerung den Hannibal vor einem Angriff auf Sagunt gewarnt hätten. Polybios III. 15: Die Saguntiner sahen den Fortschritten Hannibals mit grosser Besorgniss zu und schickten eine Gesandtschaft nach der andern nach Rom, um die Römer von der drohenden Lage der Dinge in Kenntniss zu setzen. Nachdem die Römer mehrere Male ihnen kein Gehör geliehen, schickten sie Gesandte zu Hannibal, als er in Neu-Karthago überwinterte. 220—219.

Angesichts der Nachricht des Polybios, dass die Römer den Angriff auf Sagunt voraussahen, wirft das Zögern ein schlechtes Licht auf sie. — Die Auffassung der übrigen Quellen sucht die Politik der Römer zu vertheidigen. Die Seele der zögernden Politik war Fabius. Ihn hat sein Geschlechtsgenosse Fabius Pictor vertheidigen wollen. Polybios, abhängig von Silenos, der Freund der Scipionen, der politischen Gegner der Fabier, gab die fabische Politik in anderer Beleuchtung!

Digitized by Google

Mit Polybios tritt in Rom eine Reaction ein gegen die fabische Auffassung der Entstehung des zweiten punischen Krieges. — Polybios denkt an diesen Gegensatz, wenn er III. 20 sagt: „Nachdem die Römer die Eroberung der Stadt Sagunt erfahren, erfolgte jetzt keineswegs eine Berathung über den Krieg, wie dies einige Geschichtsschreiber behaupten, welche auch noch die Reden, die in beiderlei Sinn gehalten werden, beifügen, womit sie die grösste Ungereimtheit begehen.“ — In unserer Quelle ist das allerdings der Fall! Denn Zonaras VIII. 21 erzählt: Nach der Eroberung Sagunts gewann Hannibal viele Bundesgenossen und eilte nach Italien; *πυθόμενοι δὲ ταῦθ' οἱ Ῥωμαῖοι συνῆλθον εἰς τὸ συνέδριον καὶ ἐλέχθη μὲν πολλά. — Λούκιος δὲ Λέντουλος ἐδημηγόρησε* . . . sofort den Krieg gegen Karthago zu beschliessen, *πρὸς ταῦτα Κύϊντος Φάβιος Μάξιμος ἀντέθετο μὴ οὕτως ἐκ παντὸς τρόπου τὸν πόλεμον δεῖν ψηφίσασθαι ἀλλὰ πρεσβείᾳ χρήσασθαι πρότερον.*

5. Die Verhandlungen im karthagischen Senat bei Livius und Silius zeigen so viele Differenzen, dass eine directe Benutzung des Livius durch Silius in Abrede zu stellen ist.

a) Hanno lässt bei Livius die Karthager im ersten punischen Kriege verlieren, weil die Götter ihnen wegen des ungerechten Krieges zürnen; bei Silius setzt er auseinander, die Karthager hätten damals verloren, weil sie die schwächeren gewesen und würden in diesem Kriege ebenso unterliegen;

b) nach dieser Rede, sagt Livius XXI. 11, hielt Niemand es der Mühe für werth, den Hanno zu widerlegen. — Allgemein glaubte man, er habe feindlicher gesprochen als der römische Gesandte. — Bei Silius II. 321 antwortet der sonst nirgend genannte Gestar, Hanno habe wie ein Römer gesprochen, so lobe er dieses Volk: es sei sterblich wie andere Völker, er erinnere an Regulus. Diese Erwiderung der barcinischen Partei ist ein stricter Gegensatz zu Livius;

c) Zonaras erzählt ausdrücklich, dass der Senat, sowie die älteren und besonneneren auf Hanno's Seite standen, während die Jugend und das Volk auf Seite Hannibals. Das Letztere deutet Silius an II. 275: hinc popularis amor coeptantis magna iuventae. — Diese Bemerkung fehlt bei Livius.

6. Die Livius XXI. 12 und 13 angegebenen Verhandlungen des Alcon und Alorcus mit Sagunt und Hannibal, welche an den hohen Forderungen Hannibals scheitern, fehlen bei Silius. Sie boten dem Dichter Gelegenheit, die Standhaftigkeit und Treue der Saguntiner in das hellste Licht zu setzen. Silius hat sie in seiner Quelle nicht vorgefunden! Ruht Livius hier auf Coelius, wie Peter, Woelfflin, Luterbacher, Boettcher und Vollmer meinen, so ist das eine Bestätigung mehr, dass Silius auch nicht dem Coelius folgte; hat Keller Recht, dass diese Verhandlungen aus Silenos überliefert sind, so passt das für unsern Nachweis, dass Silius mit Livius im Widerspruch stehe, wo dieser der polybianischen Quelle folge.

7. Auf welche Weise fiel Sagunt? Silius II. 460: Aus Mangel an Nahrungsmitteln. Von den Schilden löste man die ledernen Bezüge, um sie zu essen. Erwähnung der Hungersnoth thut ausser Silius nur Appian Iberica 12, nach Woelfflin p. 36 auf Fabius ruhend, *Ζακανθαῖοι δὲ, ἐπειδὴ τὰ Ῥωμαίων ἀπέγνωσαν, καὶ ὁ λιμὸς σφᾶς ἐπίεζε καὶ Ἀννίβας περιεκάθητο συνεχῶς* etc. Ungünstige Götterzeichen bringen sie noch mehr in Verzweiflung. Sie bringen ihre beste Habe auf den Markt und verbrennen sie; tödten sich theils selbst, theils kommen sie in den Flammen der in Brand gesteckten Stadt um. Hiermit stimmt Livius XXI. c. 14 argentum aurumque omne ex publico privatoque in forum conlatum in ignem ad id raptim coniicientes eodem plerique semet ipsi praecipitarunt: eine Nachricht, die Vollmer p. 54 auf Fabius zurückführt; wogegen Livius c. 15 mit Polybios stimmt, dass die Stadt mit unermesslicher Beute genommen wurde. Silius hat also auch den Fall von Sagunt nach Fabius erzählt.

8. Livius XXI. 21 und Polybios III. 33: Hannibal geht jetzt in die Winterquartiere von Neu-Karthago, von dort im Frühjahr nach Gades. Livius ruht hier auf der polybianischen Quelle. Silius III. 3: Hannibal geht gleich von Sagunt nach Gades. Es ist dies eine bestimmte Differenz. In Gades löst er sein Gelübde dem Heracles, und, fügt Livius bei — verpflichtet sich auf's Neue.

9. Hier geleitet er nach Silius III. 100 seine Frau Imilke, eine Spanierin aus Castulo, die ihm vor Sagunt einen Sohn geboren, auf's Schiff, das sie nach Karthago bringen soll. Livius XXIV. 41 sagt: Castulo, eine starke und angesehene Stadt und durch Bündniss so mit den Puniern verbunden, dass Hannibals Frau von da stammte. Ihren Namen und dass sie vor Sagunt dem Hannibal einen Sohn geboren, erwähnt Livius nicht. Daher schöpfte Silius diese Angaben aus einer andern Quelle.

10. In Gades hat er nach Silius III. 163 den verhängnissvollen Traum; nach Livius XXI. 22 träumt er ihn auf dem Marsche von Etovissa nach der Küste; nach Zonaras VIII. 22 beim Ueberschreiten des Ebro, nach Silenos bei Cic. de divinatione I. 24. 49 in Sagunt.

Die verschiedenen Ueberlieferungen über diesen Traum differiren aber nicht blos in der Angabe des Ortes, wo ihn Hannibal gehabt haben soll, sondern auch weiter:

Silenos und Coelius.	Livius.	Silius.	Valerius Maximus.	Zonaras.
1. Hannibal wird von Jupiter in die Götterversammlung berufen.	1. fehlt.	1. fehlt.	1. fehlt.	1. Hannibal wird in die Götterversammlung gerufen.
2. Jupiter giebt ihm einen Führer aus der Götterversammlung. Der Führer sagt ihm, er solle sich nicht umsehen.	2. Ein Jüngling von göttlicher Gestalt erscheint dem Hannibal, er solle sich nicht umsehen und ihm nach Italien folgen.	2. Merkur im Auftrage Jupiters fordert ihn auf, er solle ihm nach Italien folgen, ohne sich umzusehen.	2. Mortali specie excelsiorem iuvenem ducem invadendae Italiae.	2. Einer von den Göttern wird ihm als Führer gegeben, dem er folgen solle, ohne sich umzusehen.
3. fehlt.	3. fehlt.	3. Plötzliches Krachen und wüthender Zungen Gezisch schreckte die Wanderer.	3. fehlt.	3. fehlt.
4. Aus Neugierde wandte er sich um und sieht:	4. Aus Neugierde wandte er sich um und sieht:	4. Da wandte er bestürzt sich um und sieht:	4. Aus Neugierde wandte er sich um und sieht:	4. Er wandte sich um und sieht:
5. belua vasta et immanis circumplicata serpentibus.	5. eine ungeheure Schlange;	5. eine grosse Schlange.	5. eine grosse Schlange.	5. ein grosses Unwetter und eine Schlange von ungeheurer Grösse.
6. fehlt.	6. ihr folgte cum fragore coeli nimbus.	6. post eam: congeminat sonitus rupti violentia coeli. Imbriferamque hiemem permixta grandine torquet.	6. post eam magno cum coeli fragore erumpentes nimbos, lucemque caliginosis involutam tenebris.	6. cf. 5.

Woelfflin, der in „Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater“ p. 23 u. ff. diesen Traum behandelt, weist nach, dass Cicero stilistisch eng an Coelius sich angeschlossen habe, während der Liviustext ein lehrreiches Beispiel liefere, mit welcher stilistischen Selbständigkeit Livius seine

Digitized by Google

Quellen benutzt. Aber — erlaube ich mir einzuwenden — Livius differirt ja sachlich, wie obiger Vergleich zeigt, Schritt für Schritt von Coelius und Silenos. Abgesehen von dem Orte, vergleiche man Nr. 1. 2. 5. 6. Zu Nr. 1 sagt Woelfflin p. 27: „Livius als Römer habe vorsichtig verschwiegen, dass Hannibal in die Götterversammlung beschieden." Aber — wende ich ein — musste der Römer Cicero es dann nicht ebenso gut vorsichtig verschweigen? Ist denn belua circumplicata serpentibus dasselbe, wie serpens? Livius ist hier, meinem Dafürhalten nach, nicht dem Coelius gefolgt; das beweist mir, neben den sachlichen Differenzen, gerade die stilistische Selbständigkeit des Livius. Mit Livius genau übereinstimmend ist Valerius Maximus; man vergl. bes. Nr. 6. Silius ruht weder auf Coelius, noch auf Livius, denn er enthält einzelne Züge, die jenen beiden fehlen.

Angesichts der hier angeführten Differenzen wird Wezels Behauptung, dass der Dichter hier dem Cicero gefolgt sei, sich nicht halten lassen. Die Resultate dieses Kapitels sind:

1) Nach Silius, Appian, Zonaras wird Sagunt unerwartet angegriffen; nach Polybios erwartete es den Angriff Hannibals; Livius confundirt beide Auffassungen. Gleich Appian Iberica, Zonaras ist für Silius hier die fabische Quelle nachgewiesen;
2) in dem Bericht der Gründung Sagunts ruht Silius weder auf Livius, noch auf Coelius;
3) nach Silius, der allein einen Gesandten Sicoris mit Namen nennt, Appian Iberica, Zonaras senden die Saguntiner erst während der Belagerung Gesandte nach Rom; nach Polybios und Livius vor dem Beginn der Belagerung;
4) nach Livius, Silius, Appian, Zonaras senden die Römer erst während der Belagerung Sagunts Abgesandte an Hannibal, nach Polybios hatten sie ihn schon vorher gewarnt. Diese Uebereinstimmung des Livius mit Silius, Appian, Zonaras steht mit seinen Ansichten sub 1 und 3 in Widerspruch, daher behaupten wir, Livius vermische die beiden sich gegenüberstehenden Ansichten. Es ist nachgewiesen, dass Livius hier auf einer alten annalistischen Quelle ruhe;
5) Differenz des Silius von Livius in der Beschreibung der Belagerung: a) bei Appian und Silius circumvallatio, bei Livius nicht; b) verschiedene Schilderung der Falarica; c) des Gefechts bei der umgestürzten Mauer; d) der Verwundung Hannibals;
6) Verschiedenheit der beiderseitigen Berichte über die Verhandlungen im karthagischen Senat. Die barcinische Partei erwidert dem Hanno bei Silius und Zonaras, bei Livius nicht, Silius nennt Redner mit Namen; ist genauer als Livius;
7) Sagunt fällt: bei Silius aus Mangel an Nahrungsmitteln, nur die auf Fabius ruhenden Iberica des Appian erwähnen die Hungersnoth noch. Dies deutet auf Fabius. — Sie verbrennen sich und ihre Habe, wie Liv. c. 14, der auch wohl auf Fabius ruht. Im Widerspruch Polybios und Liv. c. 15.
8) Hannibal geht nach Silius nach Gades in die Winterquartiere, nach Livius nach Neu-Karthago.
9) Silius nennt allein Hannibals Frau mit Namen;
10) Silius erzählt den Traum anders, als Livius, Silenos, Coelius, Valerius Maximus, Zonaras.

Summa: weder Silenos, noch Coelius, noch Livius ist die Quelle des Silius; da der Dichter den Genannten oft widerspricht und Angaben macht, die sie nicht haben. Silius ruht auf der fabischen Tradition.

Drittes Kapitel.

Hannibals Zug nach Italien; Schlachten am Ticinus und der Trebia.

1. Livius nennt nicht die Bebrycen, zu denen, wie Silius sagt, Hannibal nach Uebersteigung der Pyrenäen kommt.

2. Nach Livius XXI. c. 28 — auf Polybios oder Coelius, dem Silenos folgend, ruhend — kämpft Hannibal auf der linken Seite der Rhone mit den Volcern, nach Silius III. 445 u. ff. findet der Kampf auf dem rechten Rhoneufer statt.

3. Nach Livius XXI. 27 auf Polybios resp. Coelius nach Silenos ruhend setzt Hannibal auf Schiffen über die Rhone, nach Silius III. 455 vermittelst einer Brücke.

4. Nach Silius III. 466 marschirt Hannibal gerade aus durch das Gebiet der Tricastini, Vocuntii, setzt über die Durance und überschreitet die Alpen südlich dieses Flusses. Nach Livius XXI. 31, auf Coelius oder Polybios ruhend, marschirte er die Rhone aufwärts, nach dem Innern von Gallien, um den Römern auszuweichen. Nach drei Tagen kommt er zur Insula, dem Lande zwischen Isère und Rhone, wo die Allobrogen wohnen. Livius stimmt mit Polybios bis cap. 31 § 8, d. h. bis zu den Allobrogen. Polybios erzählt nach Tagen, ebenso Livius. Dann fährt aber Livius cap. 31 § 9 fort: Auf dem Marsche nach den Alpen, nach Beruhigung der Allobrogen, non recta regione iter instituit, sed ad laevam in Tricastinos flexit u. s. w. Die Tricastini wohnen südlich von den Allobrogen, also müsste der nach Osten marschirende Hannibal sich zu ihnen ad dextram wenden. Das ist ein Widerspruch des Livius zu seinen vorhergehenden Angaben. Dieser löst sich unter der Annahme einer andern, nicht polybianischen, Quelle für Livius c. 31, § 9—12, die den Hannibal südlich marschiren lässt. In diesem Zusammenhange erklärt Woelfflin recta via als Marsch längs dem Meere, ad laevam als Ausweichen nach Norden. Mit diesem, dem Polybios widersprechenden, römisch-annalistischen Stück Livius c. 31, 9—12 stimmt Silius auffallend überein: Livius sagt: Hannibal zog durch das Gebiet der Tricastini, an der äussersten Grenze des Gebiets der Vocuntii, in das Land der Tricorii, auf einem gar nicht mühsamen Wege, bis er an die Durance kam. Nach Silius III. 466 kommt Hannibal von den Tricastini zuerst in Ebenen, und dann zu den Vocuntii: hier, Livius sagt dagegen im Lande der Tricorii, setzt er über die Durance. Dieser Unterschied kann auf Rechnung des Dichters kommen, dem es nicht darum zu thun war, ängstlich jeden Völkernamen aufzuzählen. Die Schilderung des unsichern Betts der Durance ist bei beiden gleich; aber, dass viele in ihr ertranken, erwähnt nur Silius. Somit ist auch hier nicht eine directe Benutzung des Livius durch Silius anzunehmen, wohl aber eine gemeinschaftliche römisch-annalistische Quelle.

5. Auf welchem Pass überschritt Hannibal nach Livius und Silius die Alpen? Nach Silius und Livius befindet Hannibal sich südlich der Durance; nach ihnen ist er daher auf einem südlich der Durance gelegenen Passe über die Alpen gegangen. Dies kann nur der Mont Genèvre sein. Wir stimmen in dieser Entscheidung mit Zander überein: „der Zug Hannibals über die Alpen" in den Göttinger gelehrten Anzeigen von 1850 Seite 1607. Polybios ruht auf Silenos, Livius an dieser Stelle weder auf Silenos, noch auf Coelius, der, wie Livius XXI. 38 sagt, den Pass Cremo als Uebergang annimmt. Wir constatiren hier wieder eine Uebereinstimmung des Silius mit Livius, wo Livius weder auf Silenos, noch auf Coelius ruht.

Digitized by Google

6. Polybios III. 47 spricht von den Schriftstellern des Alpenübergangs, die durch das Unglaubliche, was sie von den erwähnten Gegenden zu erzählen wissen, ihre Leser in Staunen setzen. „Sie führen Götter und Göttersöhne in die Geschichte ein, die doch nur auf dem Boden der Wirklichkeit sich bewegt.“ Eine solche Schilderung des Alpenübergangs giebt uns Silius. Zögernd verweilen Hannibals Krieger am Fusse der Alpen, als ob sie ruchlose Waffen in heilige Grenzen tragen. Hannibal ermuntert sie, indem er ihnen den Lohn der Siege und Strapazen ausmalt: Silius III. 515: Hannibal hätte nimmer betretene Pfade eröffnet, er wandere die steilen Wege zuerst und rufe von des Felsens Spitze dem Heere zu. — Also Hannibal hatte keine Wegweiser nach Silius. Dagegen spricht Livius XXI. 35, auf Coelius-Silenos resp. auf Polybios ruhend, von solchen. Die Angabe Silius III. 521, dass die Soldaten im aufgeschmolzenen Schnee einsanken, fehlt bei Livius. Silius III. 522 erwähnt Lawinensturz, Livius nicht. Der plötzlichen Windstösse in der Schweiz, des Föhn, gedenkt von allen Quellen Silius III. 523 allein. Der Corus, sagt er, treibt den Wanderern plötzliche Wolken von Schnee in's Gesicht, oder er entreisst ihnen plötzlich die Schilde und wirbelt sie hoch in die Lüfte. — Ferner schildert Silius allein die einförmigen grauen Eisfelder (III. 530).

7. Livius XXI. 36 und Polybios III. 53 sagen, Hannibal habe am neunten Tage den Gipfel erreicht, Silius III. 552: am zwölften Tage.

8. Hannibal kommt in das Gebiet der Tauriner nach Silius III. 645 und Livius XXI. 38; nach Polybios in das Gebiet der Isombrer.

9. Silius IV. 50: Hannibal' ist es schon vor der Schlacht am Ticinus gelungen, die Gallier auf die karthagische Seite herüber zu ziehen, während sie bei Livius XXI. 41 auf römischer Seite stehen. Diese Differenz weist wieder auf eine andere Quelle als Livius, der dem Coelius, resp. Silenos, folgte. —

10. Bei Livius wie Silius halten die Feldherrn Anreden an die Soldaten. — Livius erwähnt zuerst die Rede Scipio's, dann die Hannibals; Silius umgekehrt. — Vor der Rede Hannibals erwähnt Livius XXI. 44 die Kämpfe der Gefangenen um den Preis der Freiheit. Diese poetische Episode hätte der Dichter sicher nicht übergangen, wenn er dem Livius gefolgt wäre. Auch die Reden selbst bieten nicht Anhalt zu dieser Annahme. Bei Livius XXI. 43 und 44 knüpft Hannibal an die verzweifelte Lage der Karthager an: sie müssten also kämpfen! Aber was werde der Lohn des Siegers sein? „Wir werden das Verlorene wiedergewinnen und das dazu, was die Römer in so viel Triumphen davongetragen. Ihr habt zwanzig Jahre gedient, kennt mich, ich Euch. Die Römer sind neuangeworben, ihr Führer kennt sie nicht; sie ihn nicht. Die übermüthigen Römer haben Euch unwürdig behandelt. Ihr müsst siegen oder fallen!“

Von dieser inhaltreichen Rede ist bei Silius keine Spur. Silius IV. 59—66 erinnert Hannibal einfach an das, was sie bisher Grosses gethan. — Die Inhaltlosigkeit der Reden Hannibals bei Silius ist beachtenswerth! Der Inhalt sämmtlicher Reden Hannibals bei Silius ist stereotyp derselbe. Hannibal erinnert sein Heer mit kurzen Worten an die verrichteten Heldenthaten. Hieraus ist der Schluss zu ziehen, dass Silius' Quelle eine römische war, die die Vorgänge im hannibalischen Lager nicht kannte. Coelius gilt als der erste römische Annalist, der in sein Werk rhetorischen Schmuck aufnahm, selbstverfertigte Reden einfügte, überlieferte erweiterte. Ihm wohl ist Livius hier gefolgt, wie immer in den Reden. Silius aber stimmt in den hannibalischen Reden nie mit Livius.

11. Von ungünstigen Zeichen, die die Römer muthlos gemacht hätten, erwähnt Livius c. 46 § 1 einen Wolf, der in's Lager gekommen, die ihm Begegnenden zerrissen hätte, — und den Bienenschwarm über dem Haupte des Feldherrn. Diese Zeichen erwähnt Silius IV. 100 nicht. Dagegen fehlt bei Livius die Erzählung von den Tauben, die ein Habicht verfolgt, ein Adler beschützt.

Gerade die Verschiedenheit der Auspicien bei beiden Autoren beweist, dass Silius den Livius nicht vorgehabt hat. Livius c. 46 § 1 ruht auf Coelius, der einer römischen Ueberlieferung folgte; hätte Silius Coelius oder Livius vorgehabt, so hätte er auch die von ihnen erzählten Zeichen angenommen. Achten wir von hier an, dass Silius in den Auspicienberichten immer von Livius abweicht.

12. In der Schilderung der Schlacht am Ticinus sind folgende Widersprüche des Silius zu Livius:

a) Silius IV. 148 kämpfen die Gallier auf karthagischer Seite; Livius XXI. cap. 46 § 5 — Coelius nach Silenos resp. Polybios folgend — auf römischer Seite;
b) Silius IV. 143—310 schlägt Scipio die Gallier unter Cryxus in die Flucht; bei Livius c. 46 § 6. 7 werden die auf römischer Seite stehenden Gallier durch die Numider geschlagen;
c) Silius IV. 311 nennt Mago an der Spitze tyrischer Reiter, welche die Römer angreifen, zum Schein fliehen, zurückkehren, aber keine Entscheidung herbeiführen können.

Livius nennt Mago nicht. Numider umreiten bei ihm die römischen Flügel und kommen den Römern in den Rücken, wodurch Hannibal siegt. — Jedenfalls muss diese Nachricht von dem Kampfe der Gallier auf karthagischer Seite aus einer nationalrömischen Quelle geschöpft sein; sie erklärt sich aus der Polybios III. 68. 10 angeführten Nachricht, dass man der absichtlichen Flucht der Gallier in Rom den Misserfolg zuschrieb.

13. Livius XXI. 46 sagt: Coelius schreibt die Errettung des Consuls einem Sclaven vom Volke der Ligurer zu; ich möchte lieber, dass es von dem Sohne wahr sei, was mehrere Berichterstatter überliefert haben und durch das Gerücht beglaubigt ist. Boettcher p. 397 sagt richtig, dass dies heisse, er folge dem Coelius, als dem glaubwürdigsten, wenn ihn auch die Angabe Anderer mehr anspreche. Boettcher weist nach, dass zu diesen „auctores plures" Polybios nicht gehören könne, trotzdem dieser im 10. Buch erklärt, Laelius habe gesagt, dass der junge Scipio seinen Vater gerettet habe. Aber die Quelle des Silius, der IV. 454 die Rettung durch den Sohn erzählt, rechnen wir hierzu.

14. Silius IV. 486 u. ff. erzählt, dass, als eben die von den Römern überschrittene Brücke abgebrochen war, Hannibal an den Po gelangt sei. Nun habe er weitherum nach Furten gesucht und schliesslich auf geflochtener Stromflotte das Heer herübergeführt. Damit im Widerspruch steht Coelius bei Livius XXI. c. 47 § 4 u. 5, dass Mago mit dem spanischen Fussvolk und der Reiterei sofort über den Strom geschwommen sei, und dass Hannibal selbst weiter oben das Heer durch die Furten geführt habe, elephantis in ordinem ad sustinendum fluminis impetum oppositis. Boettcher p. 395 führt diese Nachricht des Coelius auf Silenos zurück; die zweite Nachricht des Livius auf eine römische Quelle cap. 47 § 6. 7: „potiores apud me auctores sunt, qui biduo vix locum rate flumini jungendo inventum dicunt" — stimmt mit Silius IV. 486—492 und Polybios III. 66. Boettcher meint, Polybios habe die Nachricht des Coelius aus ähnlichen Gründen verworfen, wie Livius, sei daher zu der von Livius benutzten römischen Quelle übergegangen, was wir aus den Uebereinstimmungen schliessen, habe aber dieselbe, was die Differenzen beweisen, nach seiner hannibalischen Quelle corrigirt und modificirt. — Boettcher's Vermuthung, dass Polybios hier nicht dem Silenos folgt, stützt sich darauf, dass Polybios den Silenos beim Rhonetraject, wo er etwas Aehnliches erzählt, widerlegt. — Wir sehen hier wieder eine Uebereinstimmung des Silius und Livius, wo letzterer einer römischen Quelle folgt, die nicht Coelius ist.

15. Aus der ganz homerischen Schilderung der Schlacht bei der Trebia heben wir folgende, möglicher Weise historische, dem Livius widersprechende Züge hervor:

Digitized by Google

a) Silius IV. 599 verfolgen die Elephanten die Römer in's Wasser, nach Livius cap. 55 § 10—11 werden sie von den Römern zurückgetrieben, jagen aber die Gallier in die Flucht.

b) Livius erwähnt nicht die Theilnahme des verwundeten Consul Scipio an der Schlacht selber.

Nach Silius IV. 599 sprengt Scipio, als er die Flucht der Römer sieht, den die Verfolgung bis an das jenseitige Ufer des Flusses ausdehnenden Puniern entgegen und vernichtet sie! Doppelter Widerspruch zu Livius! Dieser sagt c. 56, durch den Fluss wurde der Verfolgung ein Ende gesetzt. Von dem Anschwellen der Trebia, Silius IV. 638, wodurch Scipio in Gefahr kam, spricht Livius nicht. Aber Appian sagt Hannibalica 7, nachdem der einzige Rückzug wie bei Silius in's Lager erfolgt: *φυγὴ πανταχόθεν ἦν ἐς τὰ στρατόπεδα καὶ ἀπώλλυντο οἱ μὲν ὑπὸ τῶν ἱππέων καταλαμβανόντων, ἅτε πεζοὺς, οἱ δὲ ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ παραφέροντος· τοῦ γὰρ ἡλίου τὴν χίονα τήξαντος, ὁ ποταμὸς ἐῤῥύη μέγας· καὶ οὔτε στῆναι διὰ τὸ βάθος οὔτε νεῖν διὰ τὰ ὅπλα ἐδύναντο. Σκιπίων δὲ, αὐτοῖς ἐπόμενος, καὶ παρακαλῶν, ὀλίγου μὲν ἐδέησε τρωθεὶς διαφθαρῆναι.* Diese Uebereinstimmung des Silius mit Appian in der Theilnahme Scipio's am Kampfe und dem Anschwellen des Stroms muss Jedem beweisen, dass Silius hier eine andere Quelle als Livius vorhatte. Diese Quelle ist eine alte römische annalistische, denn sie giebt vor Allem Nachrichten von römischer Seite. Sie ist nicht Coelius, wie dessen Widersprüche zu Silius beweisen. Die Darstellung des Polybios hat nichts Aehnliches mit Silius. Zonaras ist ganz kurz.

Blicken wir schliesslich auf die Resultate unseres dritten Kapitels zurück!

1) Livius nennt nicht die von Silius erwähnten Bebrycen;
2) nach Livius — karthagischer Quelle folgend — kämpft Hannibal auf der linken Rhoneseite mit den Volcern, nach Silius auf der rechten;
3) nach Livius setzt Hannibal über die Rhone auf Schiffen, nach Silius vermittelst einer Brücke;
4) nach Livius und Polybios geht Hannibal stromaufwärts zur Insula, nach Silius geht er geradezu nach den Alpen;
5) nach Livius XXI. c. 31 § 9—12 und Silius geht Hannibal südlich der Durance über die Alpen; nach Polybios marschirte er von der Insula geradeaus nach den Alpen, also viel nördlicher! Nachweis, dass Silius nicht direct Livius XXI. c. 31 § 9—12 gefolgt ist, sondern einer gemeinschaftlichen alten römisch-annalistischen Quelle, die nicht Coelius und nicht Silenos ist;
6) Hannibal ging nach Silius und Livius über den Mont Genèvre, nach Polybios über einen nördlichen Pass, nach Coelius über den Cremo;
7) Silius' Quelle des Alpenübergangs gehört zu den übertreibenden, die Polybios III. 47 erwähnt;
8) nach Silius hatte Hannibal keine Wegweiser, wohl aber nach Livius;
9) die Schilderung des Alpenübergangs bei Silius ist genauer als die des Livius in Folgendem: a) die Soldaten versanken im aufgeschmolzenen Schnee, b) Lawinensturz, c) Föhn, d) die grauen Eisfelder;
10) nach Silius erreicht Hannibal nach zwölf Tagen den Gipfel, nach Livius und Polybios am neunten;
11) nach Silius und Livius kommt Hannibal in's Gebiet der Tauriner, nach Polybios in das der Isombrer;
12) in der Schlacht am Ticinus stehen die Gallier bei Livius auf römischer Seite, bei Silius auf karthagischer; diese Angabe des Silius ist einer römischen Quelle entnommen, da man in Rom den Misserfolg von 218 dem Verhalten der Gallier zuschrieb;
13) Silius hätte die von Livius poetisch geschilderten Kämpfe der Gefangenen im karthagischen Lager nicht übergangen, wenn er dem Livius gefolgt wäre;

14) Hannibals Rede bei Silius inhaltlos, bei Livius sehr inhaltreich. Der stereotype Inhalt sämmtlicher Reden Hannibals bei Silius weist auf eine römische Quelle, die nicht Coelius ist;
15) andere prodigia vor der Schlacht von Silius erzählt als von Livius;
16) Livius' und Polybios' Schilderung der Schlacht am Ticinus ruht auf Silenos, die silianische ist ganz verschieden davon;
17) die Lebensrettung des Consuls Scipio erzählt Livius in zweifacher Lesart: nach Coelius geschah sie durch einen Sclaven, nach „plures auctores" durch den jungen Scipio. — Durch letzteren wird sie bei Silius vollzogen und bei Polybios im 10. Buch, der dem Laelius folgt;
18) Silius stimmt mit Livius c. 47 § 6. 7 und Polybios in der Beschreibung des Trajects der Karthager über den Po. Aber hier liegt eine römische Quelle zu Grunde; Coelius bei Livius c. 47 § 4. 5 erzählt den Traject anders;
19) Silius' Schilderung der Schlacht an der Trebia differirt gänzlich von der livianischen; sie ist durch und durch poetisch gefärbt. Livius ruht hier wieder auf der polybianischen Quelle;
20) das Anschwellen der Trebia und das Eingreifen des Consuls Scipio bei Silius erzählt nur noch Appian. —

Also Livius ist nicht die Quelle des Silius. Livius stimmt mit Silius nur da, wo er einer nichtpolybischen, alten annalistischen, Quelle folgt. Polybios stimmt mit Silius nur an den wenigen Stellen, wo er einer römischen Quelle folgt. Auch Coelius ist nicht die Quelle des Silius. Dieselbe gehört zu denen, die Polybios bei Gelegenheit des Alpenübergangs kritisirt. Sie steht auch dem Scipionenkreise nahe, das beweist das Hervorheben des jungen Scipio und das nirgends anderswo, als bei Silius und Appian erzählte Eingreifen des verwundeten Consuls Scipio in die Schlacht an der Trebia. Das gleiche Lob, das Fabier wie Scipionen empfangen, weist auf Ennius. —

Viertes Kapitel.

Schlacht am trasimenischen See.

1. Nach Livius XXII. cap. 2 erblindete Hannibal auf einem Auge. Silius IV. 750 sagt, dass es ihm ausfloss.

2. Es folgt jetzt bei Silius eine Episode, die in keiner der vorhandenen Quellen steht. Es war Sitte in Karthago, den Göttern jährlich Kinder zu opfern. Dieses Jahr hatte das Loos Hannibals Sohn getroffen. Imilce, die Gattin Hannibals, hatte sich dem Verfahren widersetzt und es erschienen jetzt karthagische Senatoren, den Hannibal um Erlaubniss zu bitten. Silius IV. 767:

Mos fuit in populis, quos condidit advena Dido
Poscere caede deos veniam, ac flagrantibus aris
(Infandum dictu!) parvos imponere natos . . . .

Nun existirt in den Ennius-Fragmenten folgender Vers:

Poeni suos soliti, dis sacrificare puellos. —

Vahlen: quaestiones Ennianae LXII weiss keine andere Gelegenheit, auf die sich dieser Ennius-Vers beziehen könnte, als allein diese von Silius geschilderte Episode. Auf der andern Seite ist bei dem Charakter des Silius es im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass er eine solche Geschichte erfinden wird. Er hat sie einer bestimmten Quelle entlehnt, und das Ennius-Fragment führt uns auf die richtige Spur, die uns die poetische Schilderung des Alpenüberganges, die Verehrung der Fabier, wie der Scipionen erklärt.

3. Silius giebt IV. 823 die Namen der karthagischen Unterfeldherrn Mago, Choaspes, Sychaeus. Letztere beide, von Silius auch sonst genannt (I. 90, III. 245, IV. 825), fehlen in den andern Quellen. Mago, der aus andern Quellen bekannt, wird hier nur von Silius genannt.

4. Silius V. 25: Der Morgen dämmerte, da schalt der Consul, den Feldzeichen vorreitend, über den schlechten Weg. Die Manipeln waren nicht geordnet, und unter die Cavallerie war Infanterie gemengt und für den Krieg zu viel Train (lixarum vulgus). Von dem ungeordneten Marsche und dem übermässigen Train erzählt Livius nichts. Dagegen sagt Polybios III. 82: Solche Hoffnung hatte er zum Voraus dem grossen Haufen eingeflösst, dass die Zahl der Waffentragenden kleiner war, als die Menge derer, welche dem Zuge folgten, der Beute willen, indem sie Ketten und Fesseln und allerlei solches Geräth mit sich führten. Auch dass der Consul an der Spitze des Heeres ritt, sagt Polybios cap. 83 am Ende: Am folgenden Tage gegen die Zeit der Morgenwache führte er die Spitze seines Heeres längs des See's in das vor ihm liegende Thal, indem er die Feinde zum Kampfe reizen wollte. Also Erwähnung des Trosses, des ungeordneten Marsches und des Vorreitens des Consuls, hat Silius aus einer andern Quelle, als Livius. Diese Vorgänge im römischen Heere können nur von einem Augenzeugen herrühren. Silius wie Polybios müssen sie einer alten römischen Quelle entlehnt haben, die nicht Coelius ist, die ein Interesse hat, den Flaminius schlecht zu machen. Oder sollen wir behaupten, die Uebereinstimmung des Silius mit Polybios in diesen beiden Details beweise eine Benutzung des Polybios durch Silius, während sie in ihren sonstigen Angaben in conträrem Gegensatz zu einander stehen?

Digitized by Google

5. Silius erwähnt andere unheildeutende Auspicien, als Livius und Coelius. Zuerst erzählt Silius, dass die heiligen Hühner nicht fressen wollen. Livius erzählt hiervon nichts. Aber die Erzählung Livius XXII. 3, dass das Pferd, wie der Consul heraufspringt, plötzlich stürzt und ihn weit über den Kopf wegschleudert, fehlt bei Silius. — Silius V. 63 wiederum: kläglich brüllte der Stier am Opferaltare, und das Beil im Nacken entfloh er, fehlt bei Livius. Silius V. 66: als die Soldaten die Feldzeichen aus der Erde zu reissen suchen, entspritzt Blut dem zerrissenen Boden! Livius XXII. 3 erzählt dies etwas anders: der Fahnenträger kann mit der grössten Anstrengung die Fahne nicht aus der Erde reissen. Da befiehlt der Consul, sie sollten die Fahne ausgraben, wenn die Hände aus Furcht zum Ausreissen zu schwach seien. Diese durch das ganze Gedicht gehende Verschiedenheit der Auspicien des Silius von denen des Livius halte ich für einen gravirenden Beweis dafür, dass Silius dem Livius nicht gefolgt ist. Aber können diese Auspicien nicht der Phantasie des Dichters ihren Ursprung danken? Coelius in Cicero de divinatione I. 35. 77 erzählt die Ereignisse im römischen Lager vor der Schlacht am trasimenischen See. Zuerst erwähnt er den Sturz des Consuls übereinstimmend mit Livius. Dann erzählt Coelius die von Silius erwähnte, von Livius übergangene Weigerung der heiligen Hühner, Futter zu sich zu nehmen. — Dann kommt im Coelius die Geschichte von den Feldzeichen, die sie nicht ausreissen konnten. Die Antwort des Consuls bei Livius, dass sie sie dann ausgraben möchten, fehlt bei Coelius. Hieraus folgt, dass Silius, da er mit Coelius in einem Zeichen stimmt, in zweien aber nicht, dem Coelius selbst nicht gefolgt sei, sondern einer andern Quelle, die weder Livius noch Coelius ist. Zweitens, da Livius das Zeichen von den das Futter zurückweisenden Hühnern bei Coelius nicht hat, seine andern Zeichen aber dem Coelius fremde Züge enthalten, so ist Livius dem Coelius hierin nicht gefolgt, sondern einer andern Quelle. Wezel p. 51 citirt auch hier zu Silius den Livius und jene Angabe des Coelius bei Cicero, ohne die Widersprüche zwischen Silius und jenem berücksichtigt zu haben.

6. Livius XXII. 3: Alle rathen dem Flaminius, den Amtsgenossen Servilius zu erwarten, um mit vereinter Macht und Berathung die Schlacht zu führen und den Feind so lange durch die leicht bewaffneten Truppen aufzuhalten! Der Name der Persönlichkeit, die diese Ansicht vorträgt, fehlt bei Livius. Bei Silius ist's Corvinus und er charakterisirt ihn V. 77: „Der treffliche Redner von hohem Namen, welchem auf gelbem Helme der Vogel des Phoebus sitzt, andeutend die Waffenthat des gepriesenen Ahnherrn. Es ist dies eine Anspielung auf M. Valerius Corvinus, Livius VII. 26. „Der hier angeführte Corvinus ist erdichtet“, sagen die Herausgeber. Aber Silius hat öfter in auffälligster Weise die Valerii in den Vordergrund gestellt, so dass man annehmen kann, der Panegyricus dieser gens die annales des Valerius Antias seien ihm nicht unbekannt gewesen. Silius II. 8 wird der Gesandte Valerius Poplicola folgendermassen charakterisirt: des grossen Spartaners Volesus' Abkömmling, der die Ahnen nach Consuln zählt im ausonischen Jahrbuch.“ Silius XIII. 244 zeichnet sich ein Volesus vor Capua aus, den die übrige Tradition ebenfalls nicht kennt. Silius XV. nennt den Commandanten von Neu-Karthago Aris, alle andern Quellen haben Mago; nur Livius XXVI. 49 sagt: Arinem praefuisse praesidio Punico Antias Valerius tradit. Der Charakter des Antias macht diese Vermuthung noch wahrscheinlicher. Sein Werk war sehr umfangreich, hatte 75 libri, und mag deshalb bei dem gelehrten Silius in grossem Ansehn gestanden haben. — Valerius bedient sich ferner des mythischen Colorits, welches sein Vorgänger, der Annalist Piso, schon abgestreift hatte. Hiermit hatte Valerius einen dem Silius verwandten Ton angeschlagen! Ausserdem übertreibt er sehr in utramque partem, auch das musste ihn dem Dichter empfehlen. Vergessen wir schliesslich nicht, dass Valerius Antias auf Fabius ruht, gleich ihm die alten römischen Geschlechter und den Senat feierte. Er wäre also eine fabische Quelle zu nennen. Die Vermuthung, dass er von Silius

benutzt sei, liegt sehr nahe. Davon, dass er die einzige Quelle des Silius gewesen, kann nicht die Rede sein. Dem widerspricht sofort der Umstand, dass Antias die Scipionen tadelt (Vergl. fr. 25 u. 37 bei H. Peter hist. Rom. rell.), während Silius sie gleich Ennius feiert. Bei der Geringfügigkeit der Fragmente eines Ennius, Fabius, Antias lässt sich nicht genau feststellen, wie weit Silius jedem derselben gefolgt sei.

7. Corvinus' Rede führt die von Livius erwähnten Bedenken aus, fügt dann hinzu: uns gegenüber steht der Feind; rings umher drohen die bewaldeten Hügel Hinterhalte; zur Linken versperrt der See alle Flucht! nur ein schmaler Pfad geht durch die Schlucht! In seiner Erwiderung V. 105 beruft sich Flaminius zuerst auf seine Tapferkeit im bojischen Kriege: ein Gedanke, der dem Livius fehlt. Desgleichen fehlen die folgenden: Servilius werde ihm den Triumph streitig machen, wenn er auf ihn warte, zum Auspiciendeuten genügen im Gefechte das Schwert in der Rechten! Aber, wendet man ein, können diese Gedanken nicht der Phantasie des Dichters ihre Entstehung danken? Möglich ist das gewiss! Hier haben aber in den Quellen nachweislich ähnliche Gedanken gestanden. In dem Coelius-Fragment heisst's: praeclara vero auspicia, si esurientibus pullis res geri poterit, saturis nihil geretur.

8. Silius V. 56: Der Nebel zerrinnt, hell scheint die Sonne! da beginnt der Kampf. Nach Livius XXII. c. 4 und Polybios c. 84 ist gerade der Nebel der Hauptgrund der Niederlage. Die Römer hören die Feinde schreien, sehen sie nicht!

9. Nach Livius XXII. 37 sandte Hiero erst nach dieser Schlacht den Römern Truppen; nach Silius V. 476 sucht eine Cohorte von Enna Schutz in den Zweigen einer Eiche und einer Esche. — Jene wird von den Karthagern umgehauen, diese verbrannt! Keine andere Quelle spricht hiervon Kortüm: Beitr. z. Charakteristik des Silius in den Geschichtlichen Forschungen traut dem nüchternen Dichter die Erfindung dieser, wie mancher andern Angabe nicht zu; ihm haben ältere, uns verlorene Angaben zu Gebote gestanden.

10. Livius XXII. 5 § 8 spricht von dem Erdbeben: so gross war die Kampfwuth und so ganz das Gemüth auf den Kampf gerichtet, dass Keiner der Kämpfenden das Erdbeben bemerkte, welches in gleicher Zeit Italien heimsuchte. Silius V. 625 schildert dies Erdbeben gleichfalls in den grellsten Farben! Polybios erwähnt es nicht! Zonaras VIII. 25 erwähnt es fast mit den Worten des Livius. Aber die übrige Erzählung des Zonaras differirt gänzlich von Livius und Silius! Flaminius hätte Hannibal mit Wenigen auf einem Berge lagern gesehen und sich unvorsichtig genähert. Die Karthager überfallen in der Nacht die Römer, die sorglos ohne Wachen ruhten.

11. Nach Livius XXII. 6 durchbohrt der Insubrer Ducarius den Consul; Silius nennt ihn einen Bojer. Er greift den Consul an, aber von allen Seiten regnen Geschosse auf ihn, so dass Keiner sich rühmen kann, Flaminius sei durch seine Hand gefallen. Es ist dies ein bestimmter Gegensatz zu Livius! Polybios III. 84 schildert den Tod des Flaminius, wie Silius, doch fehlt hier der Name des Ducarius.

12. Nach Silius dauert der Kampf den ganzen Tag! V. 677: der Eintritt der Nacht macht dem Morden ein Ende. Nach Polybios III. 84 und Livius XXII. 6: tres ferme horas pugnatum est. Alles war bereits verloren, als die steigende Sonnenwärme den Nebel verscheucht hatte.

13. Livius XXII. 6, Polybios III. 84, Appian Hannibalica 10 verfolgt Maharbal die römischen Flüchtlinge. Silius VI. 61 verfolgt Mago die Römer. Nach der Schlacht bei Cannä fordert Livius XXII. 51 derselbe Maharbal den Hannibal zu energischer Vertheidigung auf; bei Silius X. 386 thut dies wieder Mago. Daraus ist zu schliessen, dass Silius l. V u. IX einer andern Quelle, als Livius folgte, und wahrscheinlich l. V. u. IX derselben andern Quelle.

Digitized by Google

Resultate vom vierten Kapitel.

1) Silius sagt, das Auge floss dem Hannibal aus. Livius: es erblindete;
2) die Gesandtschaft der Karthager an Hannibal, Silius IV. 675, wegen Opferung seines Sohnes stammt aus Ennius;
3) Silius führt andere Auspicien als Coelius und Livius an;
4) bei Silius fällt der dichte Nebel vor Beginn des Kampfes und es wird heller Sonnenschein; bei Livius und Polybios bleibt der Nebel während der Schlacht;
5) bei Silius dauert die Schlacht bis zur Nacht; bei Livius und Polybios drei Stunden;
6) Livius übergeht folgende Episoden des Silius: a) den Tross, von Polybios erwähnt; b) das Reiten des Flaminius an der Spitze des Zuges, von Polybios ebenfalls erwähnt; c) den Redner Corvinus; d) die Theilnahme sicilischer Hülfstruppen und ihr Versteck in den Aesten einer Eiche und Esche;
7) Livius, auf italischer Quelle ruhend, und Silius erwähnen das Erdbeben; Polybios übergeht es;
8) bei Livius ist Ducarius ein Insubrer, bei Silius ein Bojer. — Bei Livius tödtet Ducarius den Flaminius; bei Silius greift er ihn an; bei Silius und Polybios fällt Flaminius von vielen Geschossen durchbohrt;
9) nach Silius verfolgt Mago die Römer, nach den andern Quellen Maharbal.

Also Coelius, Livius und Polybios sind nicht die Quellen des Silius. Die Quelle des Silius ist eine römische, von Fabius Pictor abhängige. Die Möglichkeit einer Benutzung des Valerius Antias und des Ennius durch Silius liegt nahe.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Fabius Cunctator.

1. Das Lob des Fabius bei Silius VI. 592 erinnert an Ennius l. IX. fr. 8. Wir stellen nebeneinander:

Ennius:	Silius VI. 593—595, 637 u. ff.:
Unus homo nobis cunctando restituit rem.	Maxima curarum, rectorem ponere castris Cui Latium et moles rerum quassata recumbat. Ter centum domus haec Fabios armavit in hostem Limine progressos uno: pulcerrima quorum Cunctando Fabius superavit facta ducemque Hannibalem aequando.

Mehr Gewicht legen wir auf folgende Uebereinstimmung:

Ennius:	Silius VI. 613:
Noenum rumores ponebat ante salutem.	Non hunc superaverit unquam Invidia aut blando popularis gloria fuco.

Silius schildert in ausführlichster Weise den Glanz des fabischen Geschlechts: VI. 612—640, VII. 29—68. Da ausserdem Silius oft der Verdienste der Fabier gedenkt I. 679, II. 3 z. B. ihrer Abkunft von Heracles, auch der Schlacht an der Cremera, so sehe ich hierin wieder einen Hinweis darauf, dass Silius' Quelle Ennius sich eng an Fabius angeschlossen habe, oder Silius neben Ennius den Fabius resp. eine fabische Quelle benutzt habe.

2. Silius VI. 641: Indess zog Hannibal, von Jupiter verscheucht und der Hoffnung beraubt, Roms Mauern zu brechen, nach Umbrien. Diese Verblendung Hannibals durch einen Gott erwähnt auch Appian Hannibalica XII.: *'Αννίβας δὲ, θεοῦ παραγαγόντος αὐτὸν, ἐπὶ τὸν Ἰόνιον αὖθις ἐτράπη.* Diese Nachricht muss auf eine alte römische Quelle zurückgehen. Nur eine solche kann sagen, ein Gott führte den Hannibal irre. In der That citirt Vahlen Ennius l. VIII Servius zur Aeneis I. 20: in Ennio enim inducitur Jupiter promittens Poenis excidium Carthaginis. Also entlehnte Silius seinen Götterapparat dem Ennius! eine Hypothese, der die bei Ennius wie Silius nach der Niederlage von Cannä versöhnte Juno weitere Stütze giebt.

3. Silius VI. 640 giebt eine andere Marschroute des Hannibal an, als Livius XXII. 9, auf Coelius ruhend, und Polybios III. 88. Nach Silius geht Hannibal von Umbrien, Mevania und Tuder berührend, über Picenum direct nach Campanien; nach Livius und Polybios nach Apulien. Zum Glücke ist die von Silius geschilderte Marschroute auch bei dem auf Fabius ruhenden Zonaras VIII. 28 erhalten: Hannibal sei bis Narnia in Umbrien gekommen und habe sich dann nach Campanien gewandt. Sicherlich ist die Glaubwürdigkeit des Polybios und Livius höher als die des Silius und Zonaras. Aber so viel steht fest, die von Silius angegebene Marschroute ist nicht Werk der Phantasie, sondern Angabe einer alten römischen Quelle, die die Route Hannibals nicht genau kannte, sie eine Zeit lang aus den Augen verlor und Hannibals Spur erst in Campanien wieder entdeckte.

4. Sehr charakteristisch für die entsetzliche Furcht der Zeitgenossen vor Hannibal scheint mir Silius VI. 700: Hannibal habe im Tempel zu Linternum, einer Stadt Campaniens südlich des Volturnus, die historischen Gemälde, deren Stoffe der römischen Geschichte, besonders dem ersten punischen Krieg angehörten, verbrennen lassen. Sicherlich ist diese Nachricht von Silius nicht erfunden: vermuthlich hat Silius die Sage an Ort und Stelle erzählen hören. Nach Livius XXII. 14 kam Hannibal bei seinem ersten Aufenthalt in Campanien nicht nach Linternum, sondern nur bis an den Volturnus.

5. Von den Livius XXII. 10 erwähnten Sühnen: versacrum und lectisternium berichtet Silius nichts, dagegen erzählt er VII. 73, dass ein Chor Frauen in den Tempel der Juno zog, ihr einen kostbaren Mantel zu überreichen! „Wenn Du den Sieg verleihst, soll alles kostbare Gestein in Gold an der bunten Krone Dir funkeln!“ Ferner wurden Minerva, Apollo, Mars, Venus mit geziemender Gabe geehrt.

6. Hannibal sucht den Fabius durch alle möglichen Listen zu einer Schlacht zu reizen. Als es ihm nicht gelingt, Silius VII. 130, geht er nach Apulien; das römische Heer folgt ihm mit der grössten Vorsicht. Als er auch hier nicht das römische Heer in einen Hinterhalt locken konnte, kehrt er nach Campanien zurück. Dieser Marsch Hannibals nach Apulien und sein Rückmarsch nach Campanien bei Silius VII. 158 steht im Widerspruch zu allen übrigen vorhandenen Quellen. Nach Livius XXII. 10—16 und Polybios III. 90—95 bleibt Hannibal in Campanien, bis er schliesslich zwischen Formiae und Linternum in die Falle geräth. Silius ist hier wiederum einer andern Quelle gefolgt, als der des Polybios und Livius. Diese Quelle hat nicht genug Worte, Fabius' Lob zu singen; a) er stellt die Disciplin her v. 95; b) Fabius verstehe zu siegen, ohne einen Tropfen Römerblut zu opfern; c) Hannibal selbst sagt: an Trebia und Trasimenus wären die Römer nicht geschlagen, wenn Fabius commandirt hätte v. 147.

7. Hannibal verwüstet das Faberner-Gebiet. Silius VII. 212, Livius XXII. 14. — Fabius bleibt in seiner abwartenden Haltung. Darüber erhebt sich grosse Unzufriedenheit im römischen Lager. Livius XXII. 14 theilt die Rede des Minucius mit, aber nicht die Erwiderung des Fabius; Silius VII. 220 dagegen lässt den Fabius die Gründe seiner zaudernden Kriegsführung in längerer Rede glänzend rechtfertigen. Schon dadurch, dass Fabius bei Silius zu Wort kommt, erscheint er begünstigter; noch mehr bei Berücksichtigung des Erfolges der Verhandlung. Livius XXII. 14 erklären Offiziere und Soldaten unzweideutig, sie würden den Minucius lieber zum Führer haben als den Fabius! Bei Silius VII. 253 hingegen beschwichtigt und überzeugt Fabius die Gemüther. Silius ist hier dem Fabius günstiger, wie Livius.

8. Silius VII. 260 ff. schont Hannibal das Landgut des Fabius auf dem massischen Berge, während er Alles ringsumher verwüstet. Livius XXII. 23 erwähnt dies Factum auch, ebenso Plutarch Fabius VII. Letztere sagen aber nichts von der Lage des Gutes, nicht, dass es Weinpflanzung war. Diese grössere Genauigkeit beweist wieder, dass Silius dem Livius nicht direct gefolgt sein kann.

9. Silius VII. 315—317 und Livius XXII. 16 sollen die Stiere gegen die vom Feinde besetzten Höhen getrieben werden, damit die Römer aus Furcht fliehen möchten; nach Polybios III. 93 sollen aber die Stiere über einen von den Römern unbesetzten Bergrücken getrieben werden, welcher zwischen dem Lager des Hannibal und den von den Römern besetzten Engpässen lag, durch welche er zu marschiren gedachte. Nach Livius XXII. 17, wo meinem Dafürhalten nach Vollmer richtig Valerius Antias, auf Fabius ruhend, als Quelle des Livius annimmt, und Silius VII. 367 sehen die römischen Posten die Flammen sich gegen die Berge bewegen, und fliehen; nach Polybios verliessen sie den Pass, als sie die gegen die Höhen anrückenden Lichter sehen, und eilten die Höhen hinauf.

Also bei Livius und Silius wollen sie dem Hannibal aus dem Wege gehen, bei Polybios gehen sie ihm entgegen. Eine weitere Uebereinstimmung zwischen Livius und Silius ist, dass sie den Fabius, trotzdem er den Hannibal entkommen liess, loben, während er bei Polybios III. 94 und Plutarch VII in üblen Ruf bei der Menge kam, als hätte er aus Mangel an Muth trotz der Gunst der Oertlichkeit die Feinde entkommen lassen. Aber wir haben auch Beweise, dass Silius dem Livius nicht direct gefolgt ist: a) nach Livius XXII. 16 erhält Hasdrubal den Auftrag, die Ochsen gegen die Berge zu treiben, nach Silius VII. 327 Mago. In der Schlacht bei Cannä steht auf dem linken karthagischen Flügel bei Silius ebenfalls Mago, bei Livius Hasdrubal; b) bei Livius und Plutarch beginnt die den Tag vorher vorbereitete Action bald nach Eintritt der Dunkelheit. Bei Silius fasst Hannibal den Plan erst in der Nacht, als Alle schliefen, und weckt den Mago. Diesen Unterschied setzen wir auf Rechnung des Dichters; wie den, dass die Römer bei ihm vor den Lichtern fliehen, weil sie darin ein prodigium sahen. Bei Livius glaubten sie sich umgangen; c) Silius VII. 285: Hannibal habe grosse Furcht gehabt. Appian Hannibalica 14: *ἔδεισε μὲν ὡς οὔποτε πρότερον.* Livius erwähnt die Furcht nicht. Im Uebrigen stimmte Appian mit Polybios, dass die Römer auf das Feuer losgingen, in dem Glauben, Hannibal fliehe in Verlegenheit über die Berge.

10. Dictator Fabius muss eines Opfers wegen nach Rom, daher übergiebt er den Oberbefehl dem Minucius mit der strengen Weisung, sich nicht in eine Schlacht einzulassen. Die Rede des Fabius fehlt bei Polybios. Livius hat sie cap. 18 am Ende. Silius VII. 385 hat dieselbe Rede. Auf Polybios also kann Livius hier nicht ruhen. Vollmer nennt seine Quelle Valerius Antias nach Fabius, Boettcher — Coelius auf römischer Quelle.

11. Die folgenden Thatsachen hat Silius nur kurz berührt! VII. 515:

Dividitur miles, Fabioque equitumque magistro
Imperia aequantur penitus.

Minucius wird von Hannibal in einen Hinterhalt gelockt, ist von den Karthagern umringt. Da haut ihn Fabius heraus. Interessant ist, dass Silius den ersten Kampf des Minucius, Livius XXII. c. 23 § 9 u. c. 24, der durch das Eingreifen des Samniten Numerius Decimus zu Gunsten der Römer abgebrochen wird, nicht erwähnt. Keller p. 95 sieht in Livius XXII. c. 25—30 eine fabische Doublette zu c. 23, 9 u. c. 24. Wie dem sei, bei Silius dreht sich Alles um Fabius.

12. Beachtenswerth ist, dass Silius erzählt, Cato, dem der erste Flaum die Wange umkräuselte, habe in dieser Schlacht mitgefochten. Silius VII. 691:

At Cato, tum prima sparsus lanugine malas,
Quod peperere decus Circaeo Tuscula dorso
Moenia Laertae quondam regnata nepoti.

Nun wird Cato's Tapferkeit beschrieben! Cornelius Nepos sagt dagegen Cato im 1. Kapitel: Primum stipendium meruit annorum decem septemque, Q. Fabio Maximo M. Claudio Marcello consulibus. Da diese beiden 214 Consuln waren, so wäre Cato somit 231 geboren. Nach Silius kämpfte er schon 217 unter Fabius und Minucius und wäre, wenn wir ihn damals auch 17 Jahre alt annehmen, 234 geboren, d. h. a. u. 520, ein Jahr, das Teuffel und Bernhardy als das Geburtsjahr des alten Cato bezeichnen. Dann ist auch die Angabe des Silius, dass Cato unter dem Dictator Fabius a. u. 537 gekämpft, nicht zu bezweifeln. Buch 2 und 3 der Origines enthält die Gründungsgeschichte italischer Gemeinden. Wie am oben angeführten Beispiel Tusculums, Cato's Vaterstadt, und an Sagunt wir Silius das Gleiche erzählen gesehen haben, so erzählt er bei jeder Gelegenheit die ganze Geschichte einer Stadt. Die Annahme, dass Silius auch die origines des Cato benutzt

Digitized by Google

habe, deren 4. Buch den ersten und deren 5. den zweiten punischen Krieg, mindestens bis Cannä enthielt, ist nicht unwahrscheinlich. H. Blass in der Beurtheilung von Wezel de C. Silii Italici etc. in Fleckeisens Jahrbüchern 1874 p. 471 u. ff. spricht dieselbe Vermuthung aus.

13. Polybios III. 105 sagt: Uebrigens schlugen die Römer, durchdie Erfahrung belehrt, wieder ein Lager auf und leisteten dem, was Fabius anordnete, willig Folge. Livius XXII. 29 und 30 und Silius VII. 705 erzählen aber noch die nähern Umstände. In feierlichem Zuge zieht Minucius mit den Seinen in's Lager des Fabius. Er ordnet sich ihm freiwillig unter und nennt ihn Vater. Es folgt ein grosses Freudenfest. Diese Nachricht hat Livius aus einer römischen Quelle, offenbar einer dem Fabius nahestehenden; was Boettcher (Cr.) und Vollmer (V.) bestätigen. Appian erzählt diese Geschichte nicht; Plutarch c. 13 in auffallender Uebereinstimmung mit Livius; Zonaras VIII. 26 kurz.

14. Silius VIII schildert zunächst die trübe Stimmung des Hannibal, weil Fabius es auf keine offene Schlacht ankommen lasse, in der allein er obsiegen könne. Die Celten werden unruhig. Hanno hintertreibt beim karthagischen Senat die Unterstützung des Hannibal: dies Entgegenarbeiten der hannonischen Partei in dieser Zeit erwähnt nur Appian Hannibalica 16. Livius spricht erst nach der Schlacht von Cannä davon. Die Erwähnung der hannonischen Opposition bei Appian beweist, dass Silius wieder an eine historische Quelle, die nicht Livius ist, sich anlehnt, dass er auch in der Disposition seines Gedichts dem Livius nicht gefolgt ist.

15. Silius' Charakteristik der Consuln Aemilius Paullus und Terentius Varro VIII. 240 u. ff. ihre Reden vor dem Auszuge, und Fabius Cunctator's Unterhaltung mit Paullus stimmen mit Livius XXII. c. 38—40 überein, der hier auf alter römischer Quelle ruht.

Resultate vom fünften Kapitel.

1) Die Verherrlichung des fabischen Geschlechts durch Silius weist auf eine fabische Quelle;
2) dass Ennius diese Quelle gewesen sein könnte, darauf deutet die Parallele zwischen Stellen beider Dichter;
3) nach Silius und Zonaras geht Hannibal nach Campanien, ohne Apulien zu berühren; nach Livius und den übrigen Quellen geht er von Umbrien nach Apulien und von dort nach Campanien. Silius und Zonaras Quelle ist eine alte römische annalistische;
4) Silius und Appian erzählen: ein Gott verblendete den Hannibal, dass er nicht nach Rom zog. Diese Einwirkung der Götter erwähnen Polybios und Livius nicht, wohl aber Ennius;
5) Silius erzählt andere Sühnopfer in Rom als Livius;
6) bei seiner ersten Anwesenheit in Campanien war Hannibal nach Livius und den andern Quellen nur bis an den Volturnus gekommen; bei Silius bis nach Liternum;
7) Silius erwähnt im Gegensatz zu allen andern Quellen einen Marsch Hannibals von Campanien nach Apulien und wieder zurück nach Campanien;
8) in dem Zwist zwischen Minucius und Fabius zeigt sich Silius dem Fabius günstiger, als Livius;
9) Silius schildert die Lage des fabischen Gutes genauer, als Livius und Plutarch;
10) die Ueberlistung der Römer durch die brennenden Stiere wird von Silius, Livius, Plutarch erzählt. Eine andere Auffassung findet sich bei Polybios und Appian. Mehrere, dem Livius fremde Züge bei Silius beweisen, dass Silius dem Livius nicht direct gefolgt ist;
11) die Furcht Hannibals, als er sich eingeschlossen sieht, erwähnen nur Silius und Appian;
12) bei Polybios und Plutarch kommt Fabius in schlechten Ruf, weil dem Hannibal die List gelungen; bei Silius und Livius wird es ihm zum Ruhme gerechnet, den Hannibal zur Flucht genöthigt zu haben;

13) Fabius geht nach Rom. Seine Rede an Minucius hat Silius und Livius, der hier der fabischen Tradition folgt. Polybios hat die Rede nicht;
14) Livius erzählt zwei Treffen des Minucius mit Hannibal. Silius berichtet nur das zweite, welches in maiorem Fabii gloriam endet und von Keller für eine fabische Doublette angesehen wird;
15) die Versöhnung beider ausführlich erzählt von Livius, Silius, Plutarch; von Polybios wiederum übergangen;
16) Silius' Erwähnung Cato's in dem Kampfe zwischen Minucius und Hannibal hat grössern Anspruch auf Wahrheit, als Nepos' Angabe, dass Cato 214 die ersten Kriegsdienste gethan habe;
17) die Consuln Aemilius und Varro werden von Silius ebenso charakterisirt, wie von Livius. Letzterer folgt hier wieder einer römischen Annalistenquelle;
18) ausser Silius erwähnt a. 217 die hannonische Opposition im karthagischen Senate nur Appian, dessen Hannibalica auch auf einem römischen Annalisten ruhen.

Summa: Polybios und Livius sind nicht die Hauptquelle des Silius. Aber sowie Fabius Mittelpunkt der Darstellung wird, stimmt Livius, nach Vollmer auf Antias, nach Boettcher auf Coelius (C. r.) ruhend, auffallend mit Silius überein. Aber Silius ist in vielen Punkten genauer als Livius. Diese Erzählung der fabischen Dictatur weist auf Fabius Pictor als Quelle: ob direct oder indirect, bleibt unentschieden. Die Benutzung des Ennius durch Silius zeigt sich vielleicht in der Charakteristik des Fabius. Vielleicht sind auch Cato's origines benutzt. Plutarch Fabius, nach Soltau auf Coelius ruhend, stimmt mit Silius nur da, wo auch Livius mit Silius stimmt; dagegen haben wir Uebereinstimmungen des Livius und Silius, wo Plutarch differirt: ein Beweis, dass Livius nicht dem Coelius allein folgt. Drei Mal constatirten wir im Gegensatz zu den übrigen Quellen eine Uebereinstimmung des Silius mit Appian, der ebenfalls einer alten annalistischen Quelle folgt:

a) erzählt Appian in dieser Zeit wie Silius das Entgegenarbeiten Hanno's gegen Hannibal;
b) dass den Hannibal ein Gott an Rom vorbeigeführt hätte;
c) die Flucht Hannibals, als er in den Engpässen eingeschlossen ist.

Sechstes Kapitel.

Schlacht bei Cannae.

1. Silius VIII. 355 giebt eine genaue Schilderung der römischen Hülfsvölker. Hierauf bezieht Vahlen quaestiones Ennianae LXII einen Ennius-Vers l. VIII. 6:

Marsa manus, Peligna cohors, Vestina virum vis.

Denn Silius VIII. 495 heisst's: At Marsica pubes. VIII. 510: coniungitur acer
Pelignus, gelidoque rapit Sulmone cohortes.
v. 515: Haud ullo levior bellis Vestina iuventus
Agmina densavit.

Ueberführen wird diese Stelle, für sich allein, Niemanden. Ein Sandkorn reicht auch sie unserm Bau.

2. Aus Silius VIII. 622: „Ut ventum ad Cannas, urbis vestigia priscae, Defigunt diro signa infelicia vallo“ schliesst Wezel p.74, Silius folge hier nicht dem Livius XXII. 43, der Cannä „vicus“ nenne, sondern dem Polybios III. 107: τὴν μὲν οὖν πόλιν ἔτει πρότερον ἐνὶ συνέβαινε κατεσκάφθαι. — Silius sagt aber keineswegs, dass Cannä noch Stadt sei. Priscus = πρὶν bedeutet das, was vor längerer Zeit da war und in unsere Zeit nicht mehr hineinreicht. Von dieser uralten Stadt wären Ruinen dagewesen. Hätte Silius gleich Polybios gemeint, dass „die Stadt“ Cannä im Jahre vorher zerstört worden, so hätte er sich anders ausgedrückt.

3. Nach Silius VIII. 625 finden die unglücklichen Zeichen im Lager vor Cannä statt; nach Livius XXII. 36 geschehen sie in Rom und Umgegend, bevor die neuen Legionen ausrückten. Silius erzählt wiederum ganz andere Zeichen, wie Livius.

4. Silius IX. 10 erzählt, dass die Römer unter Mancinus, als sie Fouragirens halber sich in der Umgegend zerstreut hätten, von Macern überfallen und besiegt seien; Livius XXII. 41 und Polybios III. 110 sagt, die Römer hätten gesiegt, und dieser Umstand habe den Varro so zuversichtlich gemacht.

5. Die Stimmung des Aemilius vor der Schlacht übergeht Polybios III. 13, dagegen sagt Livius XXII. 45: „Aemilius sei gefolgt, weil er mehr dessen Beschluss nicht billigen, als nicht unterstützen konnte.“

Silius IX. 20 erzählt ausführlich: Der Unfall des Mancinus habe den Varro nicht abgeschreckt; doch hinderte Paullus an diesem Tage, an dem er den Oberbefehl hatte, das Ausrücken des Heeres. Darüber macht Varro dem Paullus Vorwürfe. Dieser erinnert Varro an die ungünstigen Zeichen; „er möchte so lange eine Schlacht meiden, bis die jungen Soldaten sich an den Anblick der Karthager gewöhnt. Die Männer, die Fabius Cunctator in's Feld geführt, ständen noch vollzählig gewaffnet da, doch die Flaminius geführt — Sed dira avertite Divi! — Wolle Varro auf ihn nicht hören, so möchte er an die Warnungen der Cumanischen Sibylle denken.“ Livius XXV. 12 schreibt diese Warnungen dem Seher Marcius zu. Livius XXII. 45 ruht auf Coelius-Silenos, resp. Polybios. Silius also ruht auf einer andern Quelle, die dem Paullus, Fabius' Schützling, günstig war. Wir

treffen die aristokratische, fabische Quelle wieder. Hierher gehört nach Vahlen auch der Vers des Ennius: certare abnueo: metuo legionibus labem.

6. Livius erwähnt vor dieser Schlacht keine Anrede Hannibals an das Heer. Silius IX. 180—216 enthält Hannibals Rede an die Soldaten. Hannibal erinnert die Soldaten an ihre Grossthaten. Den Tapfern verspricht er karthagisches Bürgerrecht.

Qui vero externo socius mihi sanguine Byrsae
Signa moves, dextram Ausonia si caede cruentam
Attolles, hinc iam civis Carthaginis esto.

Bei Livius dagegen XXI. 45 giebt Hannibal dies Versprechen vor der Schlacht an der Trebia; Livius XXI. 45 stammt aus Coelius. Nun haben wir ein Ennius-Fragment. Vahlen l. VIII. fr. 10:

Hostem qui feriet, mihi erit Carthaginiensis
Quisquis erit.

Vahlen bezieht es auf diese Siliusstelle. Wezel p. 75 stellt folgende Gedanken des Silius und Polybios nebeneinander und schliesst daraus eine Benutzung des Polybios:

I. Sil. IX. 184: Non verborum, inquit, stimulantum, Poenus, egetis.

II. v. 213: Ad muros statis Romae: licet avia longe
Urbs agat, et nostro procul a certamine distet,
Hic hodie ruet, atque ultra te ad proelia miles
Nulla voco, ex acie tende in Capitolia cursum.

Pol. III. 111, 5: *τὸ δὲ παρακαλεῖν ὑμᾶς νῦν διὰ πλειόνων εὐθαρσεῖς καὶ προθύμους εἶναι πρὸς τὸν κίνδυνον οὐδαμῶς μοι δοκεῖ καθήκειν.*

§ 8: *ὁ δὲ νῦν ἀγὼν ἐνέστηκε περὶ τῶν πόλεων, καὶ τῶν ἐν αὐταῖς ἀγαθῶν. οὐ κρατήσαντες κύριοι μὲν ἔσεσθε παραχρῆμα πάσης Ἰταλίας· ἀπαλλαγέντες δὲ τῶν νῦν πόνων, γενόμενοι συμπάσης ἐγκρατεῖς τῆς Ῥωμαίων εὐδαιμονίας, ἡγεμόνες ἅμα καὶ δεσπόται πάντων γενήσεσθε διὰ ταύτης τῆς μάχης.*

Wohl jeder Feldherr braucht die ganz allgemeine captatio benevolentiae: „ich brauche Euch nicht mehr zu ermahnen, tapfer zu sein.“ Wohl jeder Andere musste an Hannibals Stelle sagen: „Soldaten, Italien ist Euer, wenn ihr siegt.“ — Silius ist dem Polybios in der Rede Hannibals nicht gefolgt, denn: a) der Hauptgedanke des Silius: das Versprechen karthagischen Bürgerrechts für jeden Mann seines Heeres, fehlt dem Polybios; b) der Hauptgedanke des Polybios: „ihr habt früher trotz des für unsere Haupttruppe, die Cavallerie, ungünstigen Terrains gesiegt; jetzt kämpft ihr auf günstigem Terrain, in einer Ebene!“ — fehlt dem Silius.

7. Was die Gefechtsstellung betrifft, so lässt sich beweisen, dass Silius einer römischen Quelle gefolgt sei. Silius l. IX. 227:

At parte in dextra, sinuat qua fluxibus undam,
Aufidus, et curvo circum errat gurgite ripas,
Mago regit.“

Hiernach stünde Mago mit dem rechten karthagischen Flügel am Aufidus. Aber Silius v. 267 steht Varro, der den linken römischen Flügel bei Silius commandirt, dem Nealces gegenüber, der nach Vers 226 den linken karthagischen Flügel hat. Das ist aber ein Widerspruch, eine dieser Angaben ist falsch; dem linken römischen muss der rechte karthagische gegenüber stehen. Nun ist die römische Aufstellung des Silius anderweitig als richtig verbürgt. Folglich ist in der karthagischen Aufstellung ein Fehler. Die Quelle des Silius nennt den karthagischen Flügel den rechten, der von den Römern aus gesehen rechts steht. — Also heisst 220: Barbaricus dextro stetit ad certamina

cornu, nämlich Nealces; und 227: at parte in laeva. Eine freudige Ueberraschung war es uns, dass Dr. H. Blass in Berlin diese Emendation ebenfalls gemacht und uns freundlichst mittheilte.

8. Aufstellung der Führer vor Cannä:

Autoren.	rechter Flügel.	Centrum.	linker Flügel.
	Karthager.		
Silius	Nealces	Hannibal	Mago
Livius	Maharbal	Hannibal, Mago	Hasdrubal
Polybios	Hanno	"	"
Appian	Mago	Hannibal	Hanno
	Römer.		
Silius	Varro	Servilius	Paullus
Livius	"	"	"
Polybios	"	Servilius, Atilius	"
Appian	Servilius	Paullus	Varro
	linker Flügel.	Centrum.	rechter Flügel.

Schon diese bestimmten Abweichungen des Silius von Livius und Polybios beweisen, dass ihm bestimmte andere Quellen vorgelegen haben. Die Aufstellung der einzelnen Völker in der Linie bestätigt unsere Behauptung! Auf dem rechten karthagischen Flügel stehen bei Livius Numider, bei Polybios numidische Reiter, bei Silius Mauren, Garamanten, Macer, Massylier, Adyrmachiden. Auf dem linken karthagischen Flügel standen nach Silius iberische Völker, nach Livius und Polybios iberische und keltische Reiter; nach Livius und Polybios stehen im Centrum libysches Fussvolk, Kelten und Iberer; nach Silius einheimische Infanterie, vermischt mit Kelten. Auf dem linken römischen Flügel stehen nach Livius und Polybios die Reiterei der Bundesgenossen, dann das Fussvolk derselben, nach Silius Marser und Samniten. Im Centrum stiessen nach Jenen bundesgenössische und römische Infanterie zusammen, auf dem rechten Flügel standen die römischen Reiter; nach Silius stehen in der Mitte Umbrer und Picenter, auf dem rechten Flügel die übrige Kriegsmacht.

9. Dem Livius und Polybios ganz fremd ist die von Silius 570 erwähnte Mitwirkung bethürmter Elephanten auf karthagischer Seite.

10. Bei Livius und Polybios stehen, wie wir sub 8 sahen, die Numider auf dem rechten karthagischen Flügel; bei Silius stehen sie nicht in der Linie, sondern operiren besonders, theils vor der Front ausgeschwärmt, theils auf unerwartete Flankenstösse bedacht. Ihnen soll bei Silius Scipio begegnen, den weder Livius noch Polybios erwähnen. v. 241 ff. 275 ff.

11. Wir kommen jetzt zu der Frage, auf welchem Ufer des Aufidus die Schlacht stattgefunden. Mommsen war in der ersten Auflage der Röm. Gesch. der Ansicht, sie habe auf dem rechten Ufer stattgefunden. Schillbach: de Cannis et pugna Cannensi, Neu-Ruppin 1860, meint, sie habe auf dem linken Ufer getobt. In den neueren Auflagen hat sich Mommsen auch für das linke Ufer entschieden. Hesselbarth: de pugna Cannensi, Göttingen 1874, sagt: wer die Schlacht auf dem linken Ufer des Aufidus annimmt, steht im Widerspruch zu Polybios. Luterbacher hält in der Recension Hesselbarth's, im Schlussheft des Philol. Anzeigers von Leutsch 1874, gedruckt 1876, den Beweis für erbracht, dass man sich nach Polybios auf der rechten Seite des Aufidus geschlagen habe. Diesem Urtheile schliesse ich mich völlig an. Denn Polybios 107 befindet sich Hannibal in der Citadelle von Cannä, d. h. auf dem rechten Ufer. Die Römer rücken von Geronium an, d. h. von Norden und siegen, Polybios cap. 110, in einem kleinen Treffen auf dem linken Ufer, da die Karthager keine Reserven zur Stelle haben. — Cap. 111: den folgenden Tag hat Aemilius das Commando und geht mit dem dritten Theil des Heeres über den Aufidus (*πέραν τοῦ ποταμοῦ*), d. h. von dem linken Ufer nach dem rechten. Auf derselben Seite, wo das grössere römische Lager stand, d. h. auf dem linken Ufer, lässt er einen Wall errichten. — Cap. 112: den Tag darauf, also während Varro den Oberbefehl hat, lässt Hannibal die Soldaten die Körper zur Schlacht am nächsten Tage

pflegen. Aber der an diesem Tage entscheidende Aemilius rührt sich nicht aus dem Lager. Daher sollen die Numider die Römer im kleinen Lager am Wasserholen hindern: ein Act, der also auf der rechten Seite vor sich geht. Am nun folgenden Tage, cap. 113, führt Varro die Truppen aus dem, wie wir gesehen, auf dem linken Aufidusufer befindlichen grössern Lager über den Fluss und stellt sie in Schlachtordnung — auf dem rechten Aufidusgestade. — Nach karthagischem Bericht müssen wir also das Schlachtfeld auf das rechte Ufer setzen. Wie verhalten sich die römischen Quellen zu der Frage? Ja, Livius hilft uns hier nichts, denn l. XXII cap. 45. 46. 47 ruht er nach den Einen auf Coelius-Silenos, nach Andern auf Polybios, d. h. auf karthagischer Quelle. Hier muss uns der verachtete Poet aus unsern Zweifeln reissen. Nach Nr. 7 dieses Kapitels muss der rechte römische Flügel am Aufidus dem linken karthagischen gegenüberstehen. Angenommen, die Schlacht fände auf dem linken Ufer statt, so würde das karthagische Heer, den linken Flügel an den in nordöstlicher Richtung hineilenden Fluss gelehnt, nach Süden oder Südwest sehen müssen, das mit seinem rechten Flügel an den Aufidus stossende römische Heer sähe dagegen nach Nordosten. Nun weht aber nach Silius IX. 495 der von Südsüdost kommende Volturnus den Römern Staub in die Augen, also müssen sie nach Süden gesehen haben. Wenn daher ihr rechter Flügel an dem Flusse stehen und zugleich ihre Front nach Süden sehen soll, so müssen sie auf dem rechten Ufer stehen. — Mithin stimmt der auf alter einheimischer Quelle ruhende Silius mit der karthagischen Quelle darin überein, dass die Schlacht auf dem rechten Ufer stattgefunden. Es ist also von den Quellen beider Parteien bezeugt, dass die Wahlstätte auf dem rechten Ufer zu suchen sei.

12. Aus dem, Homer nachgeahmten, poetischen Schlachtenbilde, das weder des sichtbaren Eingreifens der Götter ermangelt, noch der Zweikämpfe der Führer, Hannibals mit Scipio und Minucius, heben wir die historischen Züge heraus:

IX. 362: Tandem barbaricis perfractam viribus acri
Dissipat incurrens aciem clamore Nealces.

Also Nealces, der Führer des rechten karthagischen Flügels, wirft die ihm gegenüberstehende feindliche Aufstellung auseinander. Livius kennt weder den Namen Nealces, noch erwähnt er dies Eingreifen des rechten Flügels.

13. Silius IX. 495 ff. entfesselt Juno den Wind Volturnus, der den Römern glühenden Staub in's Gesicht jagt, die Wucht ihrer Geschosse lahm legt, die der Karthager mehrt. Polybios erwähnt den Wind nicht, im Gegensatz zu Livius 46: die Römer waren gegen Mittag, die Punier gegen Norden gekehrt. Der Wind Volturnus ging den Römern in's Gesicht, wehte ihnen viel Staub in die Augen und benahm ihnen die Aussicht. Auch Appian Hannibalica XX, ebenso Zonaras IX. 1 erwähnen den Wind. Appian sagt: Der Wind erhob sich kräftig, sodass die Römer die Feinde nicht sahen und ihre Geschosse stumpf wurden wegen des Entgegenwehens. Den Feinden war der Wind zuträglich, indem er die Geschosse forttrieb. Sicherlich würde man, wenn diese Appianstelle nicht vorhanden, den von Silius erwähnten Einfluss des Windes auf die Flugbahn der Geschosse für eine dichterische Uebertreibung halten. Jetzt sind wir in der Lage, diese Nachricht des Appian und Silius einer alten römischen poetischen Quelle zuzuschreiben. Appian's Quelle ist erstens eine römische, denn er spricht von den Römern und ihren Feinden, Hannibalica c. 22: *τὰ δὲ βέλη Ῥωμαίοις πάντα ἀμβλύτερα διὰ τὴν ἀντιπνοίαν, τοῖς δὲ ἐχθροῖς ἐπιτυχῆ.* Sie ist zweitens eine poetische: a) Appian sagt, c. 25, es giebt noch jetzt Gesänge bei den Römern über die Niederlage; b) seine Darstellung ist poetisch. Appian schildert keine taktischen Bewegungen, sondern giebt eine Reihe von Kriegslisten. — Auch die Quelle des Silius charakterisirt sich als eine solche.

Digitized by Google

14. Hannibal tödtet den Minucius, dessen Tod in dieser Schlacht auch Livius XXII. 49 erwähnt; also in einem, auf nationaler, römischer Quelle ruhenden Stücke.

15. Paullus trifft den Varro, Silius X. 1, und macht ihm bittere Vorwürfe. Er bemüht sich die weichenden Römer zurückzuhalten und thut selbst Wunder der Tapferkeit, dennoch siegen die Punier. Verzweifelt sucht jetzt Paullus den Hannibal auf. Juno entrückt ihn seiner Nähe. Auch diese Angabe entspricht der Auffassung einer fabischen Quelle.

16. Silius X. 185: Punier, die auf Befehl Hannibals in's römische Lager als Ueberläufer gekommen waren, greifen die Römer im Rücken an. Aus den Leichen reissen sie die Waffen. Polybios erwähnt diese List nicht. Livius erwähnt sie l. XXII. c. 48, also nach römischer Quelle; ebenso erwähnen sie Zonaras IX. 1, Plutarch Fabius XVI und Appian Hannibalica XXII.; sicherlich auch nach alter römischer Quelle.

17. Silius X. 223 erwähnt den Tod des Servilius (post Paullum belli pars optima, charakterisirt er ihn), ebenso Livius XXII. 49 in einem römisch-annalistischen Stücke; Polybios nicht.

18. Silius X. 235: Paullus wird von einem Stein in's Antlitz getroffen. — V. 260: Lentulus, am Fuss verwundet, ritt mit verhängtem Zügel über das Schlachtfeld, als er den mit Blut überströmten Consul düstern Blickes auf einem Steine sitzen sieht. Livius XXII. cap. 49 erzählt diese Geschichte mit gleicher Genauigkeit. Bei Beiden sagt Lentulus zu Paullus, er möchte sich seinen Mitbürgern erhalten und fliehen, er gebe ihm hierzu sein Pferd. Denn, sagt Lentulus bei Silius noch, „wenn du der Stadt dich nicht erhältst, führt der Morgen Hannibal nach Rom und du handelst verbrecherischer als Varro.“ Paullus erwidert: er möge nach Rom eilen und in seinem Namen befehlen, die Stadtthore zu schliessen. Bei Livius führt er dann fort, er möge dem Fabius sagen, dass er seiner Befehle eingedenk geblieben sei, er wolle sterben, um nicht zum zweiten Male sein Consulat vertheidigen zu müssen, oder durch die Anklage eines Andern seine Unschuld zu betheuern. Dieselbe Antwort giebt Paullus in dem, auf Coelius ruhenden plutarchischen Fabius cap. XVI. Bei Silius sagt Paullus dagegen: „sage dem Senat, man möge die Zügel der Gewalt dem Fabius übergeben. Unsere Ermahnungen bekämpfte Wahnsinn. Dem blinden Volke werde ich zeigen, dass ich zu sterben weiss.“ Also einmal stellt Silius die Bedeutung des Fabius sehr in den Vordergrund, indem er den sterbenden Consul ihn zum Dictator empfehlen lässt. Zweitens richtet sich die Invective nicht gegen Varro, sondern die caeca plebs. Silius' Quelle erscheint uns entschieden fabisch, patrizisch. Livius' Quelle ist auch eine römische, denn diese Unterredung fehlt dem Polybios. Fabius tritt aber bei Livius nicht so vor, wie bei Silius.

19. Nach Livius XXII. 51 wird Hannibal von Maharbal zu sofortiger Verfolgung aufgefordert, nach Plutarch XVII von Barkas, nach Silius X. 836 von Mago. Letzterer hatte bei unserem Dichter nach der Schlacht vom trasimenischen See dieselbe Aufgabe; bei Livius — Maharbal. Hieraus schliesse ich nicht blos, dass Silius eine andere Quelle als Livius hatte, sondern auch, dass er in der Schlacht am trasimenischen See und in der Schlacht bei Cannä ein und dieselbe Quelle benutzte. Gellius noctes Atticae X. 24, 6 citirt den Coelius, der in der Schlacht bei Cannä dem Maharbal die Worte in den Mund legt: die sequenti curabo tibi in capitolio cena sit cocta. Also wieder eine Differenz des Silius von Livius = Coelius!

20. Zur Bestätigung unserer Ansicht, dass Silius auch auf Ennius ruhe, haben wir noch folgende Belege: Vahlen im 8. Buch der ennianischen Annalen citirt Servius in Aeneidem I. 20: In Ennio enim inducitur Jupiter promittens Romanis excidium Carthaginis. Hiermit ist zu vergleichen Silius IX. 543, wo Jupiter der Juno, die die Punier unterstützt, räth, dem Schicksal nicht zu widerstreben.

Certatis fatis, et spes extenditis aegras.
Ille, o nata, (Scipio) libens cui tela inimica ferebas,
Contundet Tyrios iuvenis, ac nomina gentis
Induet, et Libycam feret in Capitolia laurum.
At, cui (Hannibal) tu, coniux, cui das animosque decusque,
Fata cano, avertet populis Laurentibus arma.
Nec longe cladis metae.

Der ganze Zusammenhang ergiebt, dass die letzten Worte sich auf die künftigen Niederlagen der Karthager beziehen, deren Ziel, die Zerstörung Karthago's, nicht fern sei. Ferner citirt Vahlen in den quaestiones Ennianae p. XXXIII den Servius zur Aenneis I. 281 bello punico secundo, ut ait Ennius:

„Placata Juno coeperit favere Romanis."

Dieser Umschlag in der Stimmung der Juno konnte nur statt haben, als das Unglück der Römer sich auf dem höchsten Gipfel befand — nach der Niederlage bei Cannä. In der That giebt uns Silius Zeugniss von der veränderten Stimmung der Juno gegen Rom beim Anblick der furchtbaren Niederlage. Silius IX. 535:

Excipit hic Juno, longique laboris ab ira,
Immo, ait, ut noscant gentes, immania quantum
Regna Jovis valeant, cunctisque potentia quantum
Antistet, coniux, Superis tua, discute telo
Flagranti (nil oramus) Carthaginis arces,
Sidonicamque aciem vasto telluris hiatu.
Tartareis immerge vadis, aut obrue ponto!

Diese Stellen beweisen unzweifelhaft, dass Silius das Eingreifen der Götter nach Ennius schildert. Bei beiden verspricht Jupiter den Römern Karthago's Untergang, bei beiden nimmt Juno für das Puniervolk Partei und erst als das Unglück Rom's den Höhepunkt erreicht hat, hat sie Mitleid mit den Römern. Dieser Anschluss an Ennius ist der Grund, weshalb Silius die überirdischen Persönlichkeiten meistens unglücklich schildert. „Seine Uranier," sagt Kortüm, Spanisch-römische Dichterschule im ersten Jahrhundert nach Christus, in den geschichtlichen Forschungen Seite 237, „entbehren des eigenthümlichen frischen Gepräges; sie stürzen, selber launenhaft, auf die Erde herab und hinterlassen, dem Fatum unterworfen, kein würdiges Beispiel ihrer Anwesenheit. Ihren Zorn und ihre Liebe entladen sie gewöhnlich in zugespitzten Reden." Diese unglückliche Schilderung der Götter hat Silius, vermuthen wir, dem Ennius zu danken, der in dem Lehrgedicht Epicharmos die „Irreligiosität wissenschaftlich predigte" und in der Tragödie Telamo, wie Epicuros, bekennt:

Ego deum genus ésse, semper dixi et dicam caélitum,
Sed eos non curáre opinor, quid agat humanúm genus:
Nam si curent, béne bonis sit, mále malis, quod núnc abest.

Resultate.

1) Die Aufzählung der italischen Hülfscontingente scheint Silius dem Ennius entlehnt zu haben;
2) Silius erwähnt andere Zeichen als Livius;
3) in den kleinen Gefechten vorher, werden die Römer bei Livius und Polybios geschlagen, bei Silius siegen sie;

Digitized

4) Silius schildert den Aemilius vortheilhafter als Livius. Diese Schilderung ist auf eine fabische Quelle zurückzuführen.
5) die Ansprache Hannibals an sein Heer bei Silius ist weder Livius', noch Polybios' entnommen;
6) die Schlachtordnung des Silius differirt gänzlich von der des Livius und Polybios, ebenso von der des Appian. Silius giebt Namen karthagischer Heerführer, die den andern Quellen fehlen;
7) der Irrthum des Silius bei Beschreibung der Schlachtreihe deutet auf eine römische Quelle;
8) nur Silius erwähnt die Mitwirkung von Elephanten, die Numider als besonderes Streifcorps, den römischerseits gegen sie gesandten Scipio; die Erfolge des rechten karthagischen Flügels unter Nealces;
9) nach Polybios wie Silius, d. h. nach den auf gleichzeitige, karthagische wie römische, Quellen zurückgehenden Berichten hat die Schlacht auf dem rechten Ufer des Aufidus stattgefunden;
10) Livius, auf römischer Annalistenquelle ruhend, Silius, Appian erwähnen den Wind Volturnus; seinen Einfluss auf die Geschwindigkeit der Geschosse nur die beiden Letzteren; Appian's wie Silius' Quelle ist eine römische, poetische;
11) das Mitwirken der Götter hat Silius dem Ennius entlehnt;
12) Livius, auf römischer Quelle ruhend, giebt gleich Silius folgende Details, die Polybios verschweigt:
    a) die List der numidischen Ueberläufer,
    b) den Tod des Minucius und Servilius,
    c) die Unterredung des Paullus mit Lentulus;
13) nach Silius fordert Mago den Hannibal zur Verfolgung auf, nach Livius: Maharbal, nach Plutarch: Barkas.

Summa: Während die auf polybischer Quelle ruhenden Liviusstücke XXII. c. 45. 46. 47 keine Uebereinstimmungen von Belang mit unserem Silius zeigten, fanden sich solche zwischen der annalistischen Quelle des Livius c. 48. 49 und dem Dichter. Eine directe Benutzung des Livius durch Silius ist auch hier nicht nachzuweisen. Der Charakter der silianischen Darstellung ist sich gleich geblieben in der Verherrlichung der römischen Aristokratie, speciell der gens Fabia. Auch die Benutzung des Ennius durch Silius ist nicht von der Hand zu weisen.

Siebentes Kapitel.

Wie hat Silius in den letzten Büchern, XI—XVII, gearbeitet?

Während die ersten zehn Bücher des Silius, den Büchern XXI und XXII des Livius entsprechend, die Ereignisse des zweiten punischen Krieges bis zur Schlacht bei Cannä behandeln, besingt der Dichter den ganzen weitern Krieg in nur 7 Büchern, entsprechend Livius' Buch XXIII—XXX. Silius wird also in dieser Partie viel kürzer. Jener erste Theil enthielt die Entstehungsgeschichte des zweiten punischen Krieges, die Einnahme Sagunts, den Zug Hannibals über die Alpen und die grossen italischen Schlachten.

Dieser Theil enthält italische Nachrichten und ausseritalische, griechische, sicilische, hispanische, afrikanische.

Es fragt sich nun, ob in der Darstellung der italischen Nachrichten und der ausseritalischen bei Silius ein Unterschied sichtbar sei?

Was die Quantität angeht, so sind die italischen Angelegenheiten weit ausführlicher erzählt, als die ausseritalischen; was die Qualität betrifft, so lehnt Silius sich in den italischen Angelegenheiten viel enger an die historische Ueberlieferung an, während er in den ausseritalischen Angelegenheiten um einen kleinen historischen Kern die verschiedensten poetischen Episoden gelegt hat.

So behandelt die zweite Hälfte des 10. Buches die Folgen der Schlacht bei Cannä und die Massregeln des römischen Senats. Buch XI. 1—460 die Aufzählung der zu den Karthagern abgefallenen Völker Italiens und den Uebertritt Capua's. Die letzten 130 Verse schildern Mago's Bericht im karthagischen Senat über den Sieg bei Cannä, den Hader der beiden Parteien über die Frage, ob Hannibal Unterstützung erhalten solle.

Buch XII schildert die weitern Vorgänge in Italien — die Schlachten bei Nola, die Ueberrumpelung Tarents, den „Guerilla- und Festungskampf" in Unteritalien bis zum Erscheinen Hannibals vor Rom. Eine Episode darin ist 340—420 der Kampf auf Sardinien. — Aber von diesen 80 Versen gehen 20 auf die frühere Geschichte von Sardinien, 30 auf das Lob des Ennius, der hier als römischer Centurio gefochten haben soll. Die historischen Angaben über die Kämpfe auf Sardinien selbst sind mehr als dürftig.

Buch XIII. 1—380 enthält die weiteren Kämpfe in Italien bis zur Capitulation von Capua und Bestrafung der Campaner durch die Römer. In nur sechzehn Versen, 380—396, wird erzählt, dass die Scipionen in Spanien untergegangen seien. Daher geht der junge P. Scipio nach Cumae, wo der Eingang zur Unterwelt sein soll und beschwört die Priesterin des Apollo, ihm die Schatten der Seinen zu citiren. Es folgt eine grossartige Beschreibung der Unterwelt. Zuerst erscheint der Schatten seiner Mutter Pomponia, welche dem Scipio seine Abkunft von Jupiter erzählt; dann die Schatten des Vaters und Oheims (650—704); sie erzählen ihre Thaten und ihr Ende in Spanien: dürftig, ohne Angabe der geographischen Verhältnisse. Sie finden Trost, als der Sohn ihnen von den Siegen des G. Marcius erzählt. — Hiermit hat der Dichter den ersten Abschnitt des spanischen Krieges erledigt. Das weitere Verweilen des jungen Scipio in der Unterwelt von 704—895, seine Zusammenkunft mit den Schatten vergangener Berühmtheiten, Hamilcar, Alexander, Homer u. s. w., und

Digitized by Google

mit Seelen, welche bald zur Oberwelt aufsteigen sollen — Marius, Sulla, Pompejus, Caesar — alle diese Episoden verdecken nur die dürftigen historischen Nachrichten über diese spanischen Verhältnisse.

Buch XIV enthält die Eroberung von Syracus. Der Dichter beschreibt die geographischen Verhältnisse der Insel, wirft einen Blick auf die Vorzeit und schildert dann den Verfall des Reiches von Syracus nach Hiero's III. Tod: Hieronymus' Ermordung, Schwanken des Volkes zwischen Neutralität Rom und Karthago. Marcellus kommt an, erobert Leontini. Eine grosse Episode ist v. 125—177: Asilus, ein römischer Soldat, rettet seinen ehemaligen punischen Herrn, der ihn in der Kriegsgefangenschaft milde behandelt hat. Nun beginnt die Belagerung. — V. 191—276 werden die karthagischen, römischen und syracusischen Hülfsvölker aufgezählt. V. 276—332 werden die Maschinen des Archimedes und der Römer geschildert. Dann erscheint die karthagische Flotte unter Hannibal und es kommt zu einer sehr poetischen Seeschlacht, in welcher die Karthager vollständig geschlagen werden, bis v. 579. Von dieser Schlacht wissen die andern Quellen nichts.

Die Römer — fährt der Dichter fort — hätten unmittelbar nach dieser Schlacht das muthlose Syracus nehmen können, wenn nicht eine grosse Pest ausgebrochen wäre. Gleich mächtig wüthet sie in allen Lagern. Die Schilderung des Silius ist hier sehr schön; seine Vorbilder hierfür waren Homer, Thucydides, Lucrez. Endlich raffen die Römer sich auf und ziehen ohne Widerstand in Syracus ein. Man sieht, der sehr geringe historische Kern wird von einer Fülle von Episoden bedeckt. Sehr auffallend wird diese Dürftigkeit der äussern Verhältnisse im fünfzehnten Buche. V. 1—150 wird die Wahl des jungen Scipio zum Gouverneur von Spanien weitläufig erzählt.

In nur 130 Versen wird darauf Folgendes zusammengepackt: die Fahrt Scipio's nach Spanien, die Ankunft der Flotte in Tarraco, die Belagerung und Einnahme von Neu-Karthago, Verwaltungsmassregeln in Spanien.

Jene erste Partie des Silius — die ersten 150 Verse von Buch XV — behandelt Livius Buch XXVI cap. 18 und die Hälfte von cap. 19, also nur 1½ Kapitel; die andere Partie des Silius — die 130 Verse auswärtiger Angelegenheiten — entsprechen Livius' XXVI. cap. 19 die zweite Hälfte und cap. 41—51 also 10½ Kapitel. Diese Parallele beweist schlagend, wie dürftig Silius in den auswärtigen Verhältnissen ist.

In 33 Versen macht er darauf die macedonischen Verhältnisse ab.

319—398 wird die Einnahme Tarents durch Fabius, der Tod und die Bestattung des Marcellus ausführlich erzählt in engem Anschluss an die historische Ueberlieferung. Hier erlaubt sich der Dichter keine Episoden. 399—514 kommt Silius wieder auf die spanischen Angelegenheiten zurück. Der Karthager Hasdrubal wird während eines Opfers von Scipio überrascht. Das Fest wird weitläufig geschildert, dann der Mantel beschrieben, den Hasdrubal bei der feierlichen Handlung umhatte. Es folgt eine lange Erzählung mythischer Zweikämpfe. Nach Abzug alles dessen reducirt sich der historische Kern auf die nackte Thatsache, dass Hasdrubal besiegt wurde und nach Italien floh. Es fehlt hier jede geographische Angabe, in denen Silius sonst, wie überhaupt die Dichter seiner Zeit, so genau ist. Silius XV. v. 514—823 folgt die Schlacht am Metaurus. Hier, in diesem italischen Stück, begegnen wir wieder bestimmten historischen Angaben. Es wird uns der Marsch des Cl. Nero von Lucanien nach dem Metaurus detaillirt beschrieben in Uebereinstimmung mit Livius. Wir erfahren speciell die Anzeichen, aus denen der kriegserfahrene Hasdrubal schliesst, dass beide Consuln im römischen Lager seien. Der missglückte Versuch des Karthagers, aus dem engen Flussthal zu entkommen, wird ausführlich geschildert: desgleichen mehrere Details aus der Schlacht selbst, besonders die Ermattung der Gallier. Während diese 300 Verse des Silius über die Schlacht am Metaurus nur 7 Kapiteln des Livius entsprechen, behandelt Buch XVI v. 27—280 die übrigen

Ereignisse in Spanien und das Bündniss mit Syphax entsprechend 32 Kapiteln des Livius, l. XXVII. c. 28 u. l. XXVIII. c. 1—4, c. 12—40. Auch hier bleibt die Beobachtung fest: Silius, der der Geographie so kundige, giebt keine geographischen Namen an, ja er nennt durchgängig den Syphax König der Massaesyli, König der Massylii. Diesen groben Irrthum kann der länderkundige Silius nur in seinen Quellen gefunden haben. Dasselbe Verhältniss zeigt sich in Buch XVII. Die Quelle des Silius ckarakterisirt sich demnach als eine vorzüglich italische, die die auswärtigen Verhältnisse ohne jede genaue Sachkenntniss behandelt und vor Allem in der auswärtigen Geographie keinen Bescheid weiss — ja darin auffallende Fehler macht.

Was war das für eine Quelle? eine römische annalistische. Denn wie Nissen ausführlich erörtert, haben die Annalisten meist nur italische Verhältnisse erzählt, und die ausseritalischen dürftig, mit auffallender Unkenntniss der Geographie.

Hiernach müsste sich aus unserer Untersuchung das Resultat ergeben, dass Silius da mit Livius stimmt, wo dieser nachweislich auf einer annalistischen Quelle ruht, dass sich aber da sofort Differenzen einstellen, wo Livius der polybischen Quelle folgt. Wir hoffen den Beweis geführt zu haben, dass Silius die specifisch römische annalistische Ueberlieferung unter unseren Quellen über den zweiten punischen Krieg biete; — den conträren Gegensatz zu Polybios.

Die weitere Frage, wer die Quelle sei? lässt sich mit wissenschaftlicher Exactheit nicht beantworten. — Boettcher's Nachweis, dass der Annalist Coelius auf der punischen Quelle des Polybios, auf Silenos ruhe, sowie bestimmte Widersprüche zu Coelius, auf die wir an ihrem Ort zurückkommen werden, weisen die Annahme zurück, dass Coelius die Quelle war; das Hervorheben der gens Fabia bei jeder Gelegenheit lassen vielmehr auf eine fabische Quelle schliessen. Ob Silius direct dem Fabius gefolgt ist, oder durch Vermittlung einer andern Quelle, lassen wir unentschieden. Das entschiedene, ausführliche Lob, welches er dem Ennius zollt, die mehrfache Uebereinstimmung des Silius mit Ennius-Fragmenten lassen die Hypothese zu, dass Ennius eine Hauptquelle des Silius gewesen.

Achtes Kapitel.

Die italischen Verhältnisse bis 211.

„Der italische Krieg," sagt Mommsen, „löst sich nach der Schlacht bei Cannä in Festungskämpfe und Razzia's auf." Es ist klar, dass der dem Ende zueilende Dichter viele Details übergehen muss. Livius berichtet vier Zusammenstösse bei Nola, Silius hat sie zu einem zusammengezogen; er hat ferner die beiden Belagerungen von Capua zu einer verschmolzen. Wir müssen uns darauf beschränken, einzelne, für die Quellenfrage wichtige, Punkte hervorzuheben.

1. Silius X. 505 ff. erzählt, dass die Karthager Aemilius' blutigen Leichnam aufgefunden und Hannibal ihm eine grosse Leichenfeier veranstaltet habe. Livius XXII. 52, 6 sagt: Tum sepeliendi causa conferri in unum corpora suorum iussit: ad octo milia fuisse dicuntur fortissimorum virorum; consulem quoque Romanum conquisitum, sepultumque, quidam auctores sunt. Polybios erwähnt die Bestattung des Aemilius nicht. Es ist hier wieder eine Uebereinstimmung des Silius mit einer römischen Quelle des Livius zu constatiren.

2. Die Verlustangaben des Silius weichen von den anderen Quellen ab. Silius X. 587 giebt 200 Gefallene an, die zu einem Sitz in der Curie berechtigt waren. Livius XXII. 49 beklagt 80 Senatoren. Silius X. 589 giebt einen Gesammtverlust von 60,000 Römern und ungefähr ebensoviel Bundesgenossen an; Livius XXII. 49: 45,000 Mann Infanterie, 2700 Mann Cavallerie; Polybios III. 117: 70,000 Mann; Appian Hannibal. 25 und Plutarch: 50,000 Mann. Es haben also über diese Zahlenangaben die grössten Differenzen geherrscht; sicher ist, dass Silius hier dem Livius nicht gefolgt ist. Mit der Erklärung, es sei dem Dichter auf genaue Zahlenangaben nicht angekommen, kann ich mich hier nicht abfinden. Könnte die übertriebene Angabe des Silius nicht auf einen Annalisten zurückgehen, der notorisch in Zahlenangaben übertrieb? ich meine Valerius Antias.

3. Livius XXII. c. 61 am Schluss sagt: ja selbst in dieser Zeit bewies die Bürgerschaft eine so grossartige Gesinnung, dass dem Consul, als er nach einer so grossen, selbstverschuldeten Niederlage, heimkehrte, fast alle Stände zahlreich entgegen gingen und ihm dafür dankten, dass er an dem Gemeinwesen nicht verzweifelt hätte: wenn er ein karthagischer Feldherr gewesen, so hätte er alle möglichen Strafen erleiden müssen. — Die fabische Quelle des Silius dagegen lobt nicht das Volk, sondern Fabius. Silius X. 605 sagt, das Volk hätte gezögert, den Varro willkommen zu heissen; erst Fabius hätte es umgestimmt. Auch Plutarch XVII sagt, dass Fabius unter den ersten Senatoren gewesen wäre, die den Varro gelobt, dass er an dem Vaterlande nicht verzweifelt habe. — Dem entsprechend kommt Varro bei Silius viel schlechter weg als bei Livius. Mit niedergeschlagenen Augen, erzählen uns Silius und Plutarch, sei er eingezogen, kleinmüthig wie Einer, der sich grosser Schuld bewusst wäre.

4. In Betreff der campanischen Gesandtschaft nach Rom äussert sich Livius XXIII. 6: „Ich finde in einigen Jahrbüchern, dass, ehe noch die Reise zu Hannibal angetreten wurde und ehe der Plan des Abfalls ganz fest war, Gesandte von den Campanern nach Rom geschickt seien, mit der Forderung, dass der eine Consul ein Campaner sein müsse, wenn sie wollten, dass sie Rom unterstützen sollten. Da habe sich ein Unwille erhoben und es sei der Befehl gegeben, sie aus der Curie

zu entfernen und es sei ein Lictor geschickt worden, um sie aus der Stadt hinauszuführen, und ihnen zu gebieten, noch an demselben Tage sich ausserhalb der römischen Grenze zu begeben. Indessen, weil die Forderung gar zu ähnlich der der Latiner war und „Coelius et alii scriptores" dies nicht ohne Ursache übergangen hatten, habe ich angestanden, dies als wahr zu berichten." Nach dem Vorgange des Coelius und anderer Geschichtsschreiber bezweifelt Livius diese Gesandtschaft der Campaner nach Rom, von der einige Annalisten berichten. Diese annalistische Quelle finden wir im Silius XI. 55 ff. Der aus Livius XXIII. 2—6 bekannte Pacuvius regt die Idee einer Gesandtschaft nach Rom in der campanischen Curie an. Vibius Virrius, ein Mann niederer Herkunft, stellt die Forderung im römischen Senat. Manlius Torquatus warnt ihn vor dem Schicksal des L. Annius Setinus, eines latinischen Praetors, der bei einer ähnlichen Forderung vom Capitol gestürzt wurde (Livius VIII. 3). Dann spricht sich Fabius Cunctator zürnend dahin aus, er möge sich von Dido's Staat die Fascen gewähren lassen. Nach der Rede des Marcellus drängt der Senat die campanische Gesandtschaft hinaus. Nach dieser Abweisung beschliessen die Campaner, den Hannibal in ihre Stadt einzuladen. In dieser anticoelischen, annalistischen Quelle des Silius treten Fabius, Manlius Torquatus, Q. Fulvius Nobilior auf. Sie stand also der römischen Aristokratie, speciell den Fabiern sehr nahe. Diese annalistische, fabische Quelle hat auch Cicero gekannt, denn er sagt in de lege agraria contra Rullum II. c. 35 § 95: Arrogantia illa Campanorum, quae a maioribus nostris alterum Capua consulem postulavit. — Ich hebe das hervor, weil man in der Literatur auf die Behauptung stösst, Cicero habe seine historischen Angaben meist aus Coelius geschöpft.

5. Die Erzählung von der Verhaftung des Decius Magius bei Silius differirt wesentlich von Livius. Silius XI. 252 sagt, dass Hannibal gleich beim Einzug, bevor er die campanische Curie betreten, die Verhaftung des Decius Magius veranlasst habe. Erst den Tag darauf besichtigt Hannibal die Merkwürdigkeiten Capua's. — Bei Livius XXIII. c. 7 und 10 fordert Hannibal auch eine Sitzung des Senats; aber da ihn die vornehmen Campaner bitten, an diesem Tage nichts Ernsthaftes vorzunehmen und den festlichen Tag seiner Ankunft selbst vergnügt und freudig zu begehen, so brachte er einen grossen Theil des Tages mit Besichtigung der Stadt zu. In der Senatssitzung des folgenden Tages kommt die Sache des Decius Magius vor. Die weiteren Schicksale des Decius Magius, seine Befreiung in Cyrene durch Ptolemaeus, stimmen bei Livius cap. 10 und Silius v. 380 überein. Doch fehlt hier dem Livius die Nachricht, Silius XI. 384, dass er bald darauf gestorben sei.

6. Mago, Hannibals Gesandter, ist in Karthago angekommen, um die Erfolge der Schlacht von Cannä zu melden und Hülfsmittel zu verlangen. Die Verhandlung, Silius XI. 500—611, enthält folgende, dem Livius XXIII. 13 fehlende Gedanken Hanno's: a) müssen wir Kinder ausrüsten, um der Herrschaft des Hannibal Vorschub zu leisten? Silius XI. 588:

Ut longa imperia, atque armatos proroget annos
Hannibal, et regnum trahat usque in tempora fati?

b) Hannibal möge endlich heimkehren et fama fugetur ab urbe, Perfidiae Phoenissa, tua (v. 597); c) erfüllt so rasende Kriegslust Hannibal, dass er darauf besteht, den Krieg nicht zu beenden, obwohl das Vaterland es fordert, so wollen wir seiner Raserei nicht Vorschub leisten. Hier spricht das Haupt der hannonischen Partei es aus, dass Hannibal aus Herrschsucht gegen den Willen des karthagischen Rathes den Krieg fortführe. Hanno verurtheilt Hannibals Verfahren gegen Sagunt als Treulosigkeit. Silius' Quelle erscheint hier wieder als fabische; vergleiche Polybios III. 8.

7. Nach dem Verlassen der üppigen Winterquartiere in Capua, im Frühjahr 215, wendet Hannibal sich nach Neapel (Silius XII. 27), kann es aber nicht einnehmen. Nach Livius XXIII. 1 hatte

er diesen Versuch im Herbst 216 gemacht, bevor er die Winterquartiere von Capua bezogen. Einen zweiten vergeblichen Versuch machte er im Frühjahr 214, von Puteoli kommend.

8. Der Aufstand der Sarden, Livius XXIII. c. 32, 34 und 40 genau erzählt, wird von Silius kurz erwähnt. — Eine Differenz ist, dass bei Livius das Treffen der Römer mit Hostus vor der Landung der Karthager statt hat und dann ein zweites Treffen erfolgt, in welchem die Karthager und Hampsicoras geschlagen werden, nach Silius aber das Treffen mit Hostus erst nach der Landung der Karthager stattfindet. Darin liegt ein thatsächlicher Widerspruch, der auf eine andere Quelle, als Livius deutet. Ob die Karthager und Hampsicoras an der Schlacht Theil genommen haben, geht aus Silius' Schilderung nicht hervor. Auf römischer Seite focht nach Silius XII. 390 als Centurio — Ennius:

Sed vos, Calliope, nostro donate labori,
Nota parum magni longo tradantur ut aevo
Facta viri, et meritum vati sacremus honorem.
Ennius, antiqua Messapi ab origine regis,
Miscebat primas acies, Latiaeque superbum
Vitis adornabat dextram decus: hispida tellus
Miserunt Calabri; Rudiae genuere vetustae:
Nunc Rudiae solo memorabile nomen alumno.

Dies dem Ennius gespendete Lob beweist mir, wie Wezel' p. 19, dass Silius den Ennius hoch, sehr hoch geschätzt habe. Silius spricht es direct aus, dass die Thaten des Ennius zu wenig bekannt seien. Er ruft den Beistand der Musen an, um den Dichter würdig zu feiern, der v. 410:

Hic canet inlustri primus bella Itala versu,
Attolletque duces coelo; resonare docebit
Hic Latiis Helicona modis, nec cedet honore
Ascraeo famave seni.

Was den Siliusvers: „Ennius, antiqua Messapi ab origine regis" anbetrifft, so sagt Servius zu Aeneis VII. 691: „at Messapus equum domitor": ab hoc Ennius dicit, se originem ducere, unde nunc et cantantes inducit eius socios et eos comparat cycnis.

9. Hannibal hat sich Tarent's bemächtigt, aber das den Hafen beherrschende Fort bleibt in den Händen der Römer. Daher lässt Hannibal die Schiffe auf einem Landwege nach der See schleifen. Bei diesem Transporte fehlt dem Livius XXV. 11 und Polybios VIII. 26—36 die von Silius XII. 434 erwähnte Unterlage schlüpfriger Stierhäute. Blass: Emendationen zu Silius Italicus, Programm der Luisenstädtischen Realschule, Berlin 1867, sieht in dieser Siliusangabe ebenfalls eine von Livius und Polybios verschiedene historische Ueberlieferung.

10. Kurz erwähnt Silius die Niederlagen des Centenius und Fulvius, Livius XXV. 19—21; aber nach Livius hatte Fulvius 18,000 Mann, Centenius 8000 erhalten; nach Silius XII. 468 hatte jeder 14,000 Mann.

11. Livius XXV. 16 und 17 giebt drei Erzählungen vom Tode, und drei von der Bestattung des Gracchus. Nach der ersten wird Gracchus durch einen lucanischen Gastfreund in einen Hinterhalt gelockt; nach der zweiten beim Baden überrascht, nach der dritten hatte er sich 300 Schritte vom Lager entfernt, um an reinem Orte Greuel zu entsühnen. Dann folgen bei Livius drei Berichte über die Bestattung; wenn man denen glauben wollte, welche seinen Tod beim Flusse Calor berichten, so hätten die Feinde sich nur des Kopfes des Gracchus bemächtigt. Hannibal liess ihn durch Carthalo dem Quästor Gn. Cornelius übergeben. Dieser veranstaltete das Leichenbegängniss des Feldherrn,

woran die Beneventaner mit dem Heere sich betheiligten. Diese Erzählung bezieht sich also auf den obigen Bericht II, ihr ist Silius nicht gefolgt. Ein zweiter Bericht sagt: „Gracchus sei im römischen Lager von den Seinen bestattet worden." Ein dritter: „es sei von Hannibal — und dies Gerücht ist allgemein verbreitet — vor dem punischen Lager ein Scheiterhaufen errichtet worden. Das Heer sei in voller Rüstung ausgerückt, die Spanier hätten durch Tänze und jedes Volk durch die bei ihm üblichen Waffenspiele und Leibesbewegungen, Hannibal selbst mit allen möglichen Auszeichnungen und ehrenvoller Erwähnung das Leichenbegängniss gefeiert." Welche von diesen beiden Bestattungen auf den Todesbericht I, welche auf III sich beziehe, ist aus Livius nicht zu ersehen. Hier entscheidet Silius XII. 476:

Namque per insidias (infandum!) et ab hospite caesus,
Conloquium et promissa petit dum perfida gentis
Lucanae, Gracchus, caeco circumdatus astu,
Occiderat, laudemque Libys rapiebat humandi.

Somit wird zu dem livianischen Bericht I, wonach den Gracchus der campanische Gastfreund in den Hinterhalt lockte, die Nachricht von der feierlichen Bestattung durch Hannibal gehören. Als dritte Quelle bleibt darnach diejenige übrig, welche erzählt, er habe sich eines Sühnopfers wegen 500 Schritt vom römischen Lager entfernt etc.; zu ihr würde gehören, er sei im römischen Lager von den Seinen bestattet worden. Appian, Hannibalica 35, stimmt mit Silius und der betreffenden Quelle des Livius. Er fügt folgende, dem Silius wie Livius fehlende Thatsachen zu: a) drei aus dem Gefolge des Consuls wurden gefangen genommen, die andern niedergehauen; b) *καὶ τὰ ὀστᾶ τοῖς Ῥωμαίοις ἔπεμψεν.* Wäre Silius dem Livius gefolgt, so wäre er dem Berichte gefolgt, den Livius vulgatior nennt, dass Gracchus im römischen Lager bestattet sei. Die Perfidie, welche bei Silius der andern Partei vorgeworfen wird und die Genauigkeit der Schilderung, lassen auf eine römische Quelle schliessen.

12. Vor Capua lagert Hannibal, nach Livius XXVI. 5, in valle occulta post Tifata montem Capuae imminentem; nach Silius XII. 486, hoch auf dem Tifata, wo der Berg sich den Mauern am meisten nähert. Dass der Tifata eine wichtige strategische Position war, sehen wir aus Livius VII. 29: Tifata imminentes colles, quum praesidio firmo occupassent, descendunt inde quadrato agmine in planitiem, quae Capuam Tifataque interjacet; ibi rursus acie dimicatum. Es ist von dem Angriff der Samniten auf Capua die Rede. — Silius hatte hier eine andere Quelle als Livius.

13. Silius XII. 505 sagt Hannibal: ist es unmöglich, die verbündete Stadt zu retten, so wird mir vergönnt sein, Rom selbst zu belagern. Bei Livius XXVI. 8 verzweifelt Hannibal keineswegs an der Rettung Capuas; er will den Schlag gegen Rom ausführen in der Erwartung, dass beide römische Feldherren, oder einer, bei der plötzlichen Gefahr die Belagerung aufgeben würden.

14. Auf welchem Wege ist Hannibal nach Rom marchirt? Silius XII. 524: durch das Land der Sidicini, Cales, Allifae, Casinum, Aquinum, Fregellae, Frusino, Anagnia, Labicum, Algidum, Gabii nach dem Anio. Livius XXVI. 9 giebt dieselbe Route an; am Schluss sagt er: von Gabii ging er in die Pupinia und schlug 8000 Schritte von der Stadt ein Lager auf. — Weissenborn sagt zu dieser Stelle: „es scheint nicht die tribus Pupinia, sondern eine Gegend in der Nähe von Rom, nach Festus p. 223: inter urbem Tusculumque gemeint zu sein." So würde auch diese Localität bei beiden stimmen. In der Marschroute ruhen demnach Silius und Livius XXVI. 9 auf derselben Quelle. Dem gegenüber sagt Livius XXVI. 11: „Coelius überliefert, dass Hannibal, auf dem Marsche nach Rom, von Eretum aus einen Abstecher nach dem Haine der Feronia gemacht habe, und lässt seinen Marsch von Reate, Cutiliae und Amiternum ausgehen; aus Campanien sei er nach Samnium, von da in das

Land der Peligner gekommen und sei bei der Stadt Sulmo vorbei in das Land der Marruciner übergegangen; dann durch das Gebiet von Alba in das Land der Marser; dann sei er nach Amiternum und dem Dorfe Foruli gekommen; und darin liegt kein Irrthum, als ob die Spuren eines so grossen Heereszuges innerhalb einer so kleinen Zeit hätten verwischt werden können; — denn dass er da durchgezogen, steht fest, nur darüber ist man abweichender Ansicht, ob er auf diesem Wege zur Stadt gekommen sei, oder von der Stadt nach Campanien zurückgekehrt." — Also die anticoelische Ueberlieferung des Livius stimmt mit Silius! — Was sagen die andern Quellen? Polybios Θ. 5 motivirt Hannibals Zug nach Rom ebenso, wie Livius, sagt aber von der Marschroute: *χρησάμενος δὲ ταῖς πορείαις διὰ τῆς Σαυνίτιδος ἐνεργοῖς καὶ συνεχέσιν* — er machte anstrengende Märsche durch Samnium. Polybios also stimmt mit Coelius; Zonaras IX. 6 mit Silius: *καὶ διὰ τῶν Λατίνων ἐλάσαντος καὶ πρὸς τὸν Τίβεριν ἐλθόντος.* Wir haben also zwei Ueberlieferungen: Quelle A bei Livius, Silius und Zonaras; Quelle B bei Coelius und Polybios. Was waren dies für Quellen? Die Quelle des Polybios und Coelius war eine karthagische; die des Livius, Silius, Zonaras eine römische: a) Polybios sagt l. Θ. c. 5 am Ende: „Hannibal liess die auf seinem Marsch nach Rom liegenden Ortschaften durch einen Vortrab durchsuchen und besetzen, so dass er bereits den Anio überschritten hatte, während die nichts ahnenden Römer mit ihren Gedanken bei Capua und den dortigen Actionen weilten." Diese Angabe kann nur ein Angehöriger des karthagischen Heeres machen. Im Widerspruch hiermit sagt Livius XXVI. 8: „ehe das Heer über den Volturnus setzte, hatte Fulvius die Absicht Hannibals schon durch Ueberläufer erfahren und sie dem Senat nach Rom geschrieben." Es folgen bei Livius Senatsverhandlungen, in denen der Antrag des P. Valerius Flaccus durchgeht, einer von den Anführern solle mit einem Heere nach Rom kommen, der andere vor Capua bleiben. — Livius XXVI. c. 9 sagt ausdrücklich: „in Rom verbreitete ein Bote von Fregellae, der ununterbrochen Tag und Nacht geritten war, einen ungeheuern Schrecken." Diese Nachrichten konnte nur Jemand wissen, der damals in Rom weilte. Jene polybischen, dass die Römer keine Ahnung von Hannibals Marsche hatten, sind ihnen gegenüber unrichtig; b) dem Polybios fehlen überhaupt sämmtliche Details über die Ereignisse in Rom selbst während der Belagerung. Bei der einzigen Nachricht, die er uns giebt, dass die für den spanischen Feldzug von den Scipionen Conscribirten sich in dieser Zeit versammelten, fügt er die Quelle hinzu — ein Kriegsgefangener habe dies den Karthagern erzählt; c) Polybios erwähnt nicht das Unwetter, welches die entscheidende Schlacht verhindert haben soll. Die Auslegung desselben, als eine Hülfe von Oben, bei Silius und Livius deutet auf eine römische Quelle; d) Hannibal überfällt bei Polybios das römische Lager in der Nacht, nimmt einen grossen Theil Römer gefangen, während die andern sich auf einen steilen Berg retten. Dieser nächtliche Sieg des Hannibal wird von Livius und Silius nicht erwähnt; e) Polybios weiss nicht einmal, dass Fulvius von Capua nach Rom marschirte.

Aus diesen fünf Gründen ergiebt sich mir unzweifelhaft, dass die Quelle des Polybios eine karthagische ist, dass die Uebereinstimmung des Coelius mit der von Polybios angegebenen Route des Hannibal eine Stütze für Boettcher's Ansicht sein dürfte, dass Silenos die gemeinschaftliche Quelle des Coelius und Polybios. — Die Quelle des Livius (A) und Silius charakterisirt sich als eine römische durch ihre genaue Kenntniss der Zustände in Rom während der Belagerung. Allerdings haben wir immer nur Angaben aus Livius gemacht. Denn nach der genauen Angabe des karthagischen Marsches wird Silius wieder sehr allgemein. Hannibal — sagt unser Dichter — rückt mit seinem Heere aus dem Lager, lässt sich von einem Berge aus Rom zeigen. Fulvius kommt von Capua. Die Karthager ziehen sich in's Lager zurück. Den nächsten Tag Ausmarsch beider Heere! Hannibal redet sein Heer an. Jupiter sendet ein grosses Unwetter, um die Schlacht zu verhindern.

Die Heere ziehen sich in's Lager zurück, sogleich wird ausserordentlich schönes Wetter. Dankfest der Römer! Am nächsten Tage dasselbe Schauspiel! Den folgendeu Tag erfährt Hannibal, dass in der Nacht ein römisches Heer nach Spanien abmarschirt sei. Dieser Gleichmuth der Römer vermehrt seinen Zorn. Er will die Stadt stürmen; aber Juno verkündet ihm den Willen Jupiters; er zieht von Rom ab. Appian weicht von den übrigen Quellen ab durch die Hervorhebung des Fulvius und die Angabe, Hannibal sei mit drei Begleitern in Rom gewesen.

15. Bei Silius XIII. 30 hält den Hannibal von einem abermaligen Versuche, Rom zu nehmen, der Ueberläufer Dasius aus Arpi ab, Nachkomme des Diomedes, da das Palladium „die Stadt uneinnehmbar mache.“ Dass Dasius dem Geschlechte des Diomedes entsprossen, sagt auch Appian Hannibalica 31: „nach der Niederlage von Cannä zu Hannibal abgefallen, habe Dasius, als die Sache der Punier schlechter stand, sich an den römischen Senat gewandt, der habe ihn nicht angenommen, *ὁ δὲ καὶ τοὺς δὲ, καὶ τὸν Ἀννίβαν δεδιὼς ἠλᾶτο ἀνὰ τὴν χώραν*. Im Widerspruch zu Silius und Appian ist Livius XXIV. 45 der abtrünnige Dasius seit 213 in römischer Haft. Auch erzählt Livius nicht, dass Dasius ein Abkömmling des Diomedes gewesen. Die Nachrichten des Silius und Appian ruhen demnach auf einer, von Livius abweichenden, historischen Ueberlieferung.

16. Die Benutzung einer alten annalistischen Quelle durch Silius finden wir wieder in der Erzählung des Zweikampfes zwischen dem campanischen Ritter Taurea und dem Römer Claudius Asellus. Silius XIII. 140—170. Nach Livius spielt das Duell 215; bei ihm erbittet Asellus von Fabius die Erlaubniss zum Zweikampf, bei Silius erhält er sie von Fulvius. — Sie haben, fährt Silius fort, die Lanzen geschleudert, ohne einander zu verwunden, Claudius zieht das Schwert, aber Taurea flieht nach der Stadt. Claudius setzt ihm nach, reitet zu einem Thor in die Stadt hinein, zum andern wieder heraus. Livius giebt zwei von einander abweichende Berichte. Der erste, dem er Glauben schenkt, denn er sagt von ihm, quam vera sit, communis est existimatio, widerspricht Silius': der Kampf zog sich auf dem freien Felde durch Reiterkünste ohne Wunden in die Länge. Da sagte der Campaner zum Römer: „das wird ein Wettkampf der Pferde, nicht der Ritter, wenn wir nicht aus dem freien Felde mit den Pferden in diesen Hohlweg uns begeben, wo kein Raum zum Ausweichen ist und wir endlich zum Handgemenge kommen.“ Gesagt gethan! Claudius springt mit dem Pferde in den Graben. Taurea, mit dem Maule tapferer, als in der That, sagte: „Bewahre Gott, nur nicht mit dem Wallach in den Graben.“ Nachdem Claudius auf diesem Wege lange fortgeritten war, ohne dass ihm ein Feind begegnete, ritt er wieder auf das Feld hinauf, schalt auf die Feigheit des Feindes und kehrte zu grosser Freude und unter Glückwünschen in das Lager zurück. Der zweite Bericht des Livius, dessen Unglaubwürdigkeit Livius selbst einräumt durch die Worte: „mirabilem certe adiiciunt rem, quidam annales,“ erzählt gleich Appian und Silius, dass Claudius Asellus durch die Stadt geritten sei. Sicher hat Silius, der Schritt für Schritt von Livius abweicht, hier ebenso wenig, wie in den Angaben über Dasius den Livius vorgehabt. Seine Quelle ist eine der von Livius genannten römischen Annalistenquellen.

17. Ueber den Tod des Taurea giebt Livius XXVI. c. 15 und 16 zwei Berichte, von denen Silius abweicht. Nach dem ersten livianischen bittet Taurea den Fulvius, ihn tödten zu lassen, damit er sich rühmen könne, einen tapfereren Mann, als er selbst, getödtet zu haben. Da Fulvius ihm bedeutet, ein Senatsbeschluss verbiete, ihn hinrichten zu lassen, tödtet er sich selbst. Nach dem zweiten Bericht des Livius beklagt Taurea sich über eine nicht ebenbürtige Behandlung, nichts destoweniger wird er hingerichtet. Silius XIII. 370 erzählt dagegen, Taurea soll hingerichtet werden, um dem zu entgehen, tödtet er sich selbst.

Ueberblicken wir die Resultate des achten Kapitels:

1) Silius berichtet gleich dem, hier auf einem römischen Annalisten ruhenden, Livius die Bestattung des Aemilius Paullus durch Hannibal; Polybios schweigt hierüber;

2) Silius weicht von Livius in den Verlustangaben ab. Die sicher übertriebenen Zahlen des Silius weisen auf Valerius Antias als Quelle;

3) Livius lobt die Grossmuth des Volkes gegenüber dem einziehenden Varro. Silius rügt die Zurückhaltung des Volkes gegen Varro. Dem Fabius gebühre das Verdienst, das Volk zu Gunsten Varro's umgestimmt zu haben. Dem Berichte des Livius gegenüber treffen wir bei Silius die fabische Quelle wieder an;

4) nach Silius fordern die Campaner von Rom, dass einer der beiden Consuln ein Campaner sei. Livius sagt, einige Annalen erzählen es, Coelius und Andere bezweifeln es. Also wiederum Uebereinstimmung des Silius mit Livius, wo er andern Annalisten, als Coelius folgt. Fabius Cunctator spielt in diesen Verhandlungen eine grosse Rolle. Daher vermuthen wir wieder die fabische Quelle, welche auch Cicero kannte;

5) in den Verhandlungen des karthagischen Senats über Hannibals Unterstützungsgesuch rügt Hanno bei Silius die Treulosigkeit Hannibals gegen Sagunt und behauptet, Hannibal verlängere eigenmächtig den Kampf, um seiner Herrschsucht zu fröhnen. Dies ist die von Polybios III. 8 getadelte Auffassung des Annalisten Fabius Pictor;

6) Abweichungen des Silius von Livius:
   a) in der Affaire des Decius Magius;
   b) in der Chronologie der Belagerung Neapels;
   c) in der Erzählung des Kampfes auf Sardinien;
   d) in der Niederlage des Centenius und Fulvius;
   e) des Transports karthagischer Schiffe bei Tarent;
   f) der Oertlichkeit des karthagischen Lagers vor Capua;
   g) der Hinrichtung Taureas;

7) dass Silius den Ennius verherrlicht als Nachkommen des Königs Messapus, als tapfern römischen Centurio und ersten nationalen Dichter, der dem Hesiod gleich komme, beweist, dass er ihn genau gekannt und besser gewürdigt hat, als die meisten seiner Zeitgenossen;

8) für Tod wie Bestattung des Sempronius Gracchus erzählt Livius drei Traditionen. Mit Hülfe des Silius konnten wir jedem der drei Todesberichte die entsprechende Bestattung zuweisen. Silius' Quelle hebt die Treulosigkeit der Feinde besonders hervor; ist also specifisch altrömisch;

9) Livius XXVI. 9 und 11 giebt zwei Marschrouten Hannibals von Capua nach Rom an. Von der Route durch Samnium sagt er, Coelius überliefere sie. Mit dieser Route des Coelius stimmt Polybios. Die andere Quelle des Livius, welche die Tour durch Latium berichtet, stimmt mit Silius. Diese zweite Quelle des Livius und die Quelle des Silius ist eine römische, denn sie kennt die Vorgänge in Rom genau. Die Quelle des Polybios und Coelius ist eine karthagische. Sie weiss von den Vorgängen in Rom nichts, als ein Factum, das sie von einem Kriegsgefangenen vernommen hat;

10) die Nachrichten des Silius und Appian über Dasius ruhen auf einer, von Livius abweichenden, historischen Ueberlieferung;

11) der Zweikampf des Claudius Asellus mit dem Campaner Taurea bei Silius differirt von der Hauptquelle des Livius, stimmt aber mit einer zweiten Angabe desselben, deren Glaubwürdigkeit Livius selbst in hohem Grade bezweifelt.

Summa: Wo Livius auf Coelius ruht, weicht Silius von ihm ab. Vergl. Nr. 4 u. 9 der Resultate. Ausserdem constatirten wir zwölf Abweichungen des Silius von Livius und fünf Uebereinstimmungen beider an Stellen, wo sich für Livius eine andere annalistische Quelle nachweisen liess. Vergl. Nr. 1. 4. 9. 8. 11 der Resultate. Was folgt hieraus? Sollen wir eine directe Benutzung des Livius durch Silius gerade nur an den Stellen annehmen, wo Livius alte römische Annalen benutzt hat? Müssen wir nicht vielmehr Angesichts der dreifach überwiegenden Widersprüche zwischen Livius und Silius die Uebereinstimmungen Beider auf eine „gemeinsame" Quelle zurückführen? Alles Schliessen ist ein Addiren und Subtrahiren; die Wahrscheinlichkeit, dass die Uebereinstimmungen des Silius und Livius auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen sind, ist dreimal grösser, als die Annahme einer directen Benutzung des Livius gerade an den Stellen, wo er alte römische Annalen erwähnt. Macht doch die Darstellung des Silius keineswegs den Eindruck einer aus mehreren Quellen contaminirten. Wer mehrere Quellen ausschreibt, verwickelt sich leicht in Widersprüche. Haben wir bis hierher ein einziges Mal den Silius in Widerspruch mit sich selber gefunden? Silius' Quelle ist eine alte annalistische, die die römische Aristokratie, speciell die Fabier feiert. — Sicherlich ist auch Ennius von Silius vielfach benutzt. Ob Silius Fabius Pictor direct benutzte, ob durch das Medium des Valerius Antias, ob beide nebeneinander lässt sich nicht entscheiden.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

A.

Der Krieg in Sicilien.

1. Silius XIV. 106: Nach der Ermordung des Hieronymus wüthet die neue Freiheit von Syracus in Waffen, das Joch abschüttelnd. Ein Theil will punische Lager, ein Theil der Römer bekannten Bund, auch fehlt nicht eine Schaar von Wüthenden, welche sich keinem der beiden Völker verbinden will. Diese dritte Partei hat Livius XXIV. 28 nicht erwähnt. Ebenso wenig sagt Livius, dass Marcellus, zum dritten Male Consul, mit der Flotte bei Zancle (Messana) gelandet sei, cf. Silius XIV. 110.

2. Silius, XIV. 190—275, zählt die sicilischen Städte nach ihrem Parteistandpunkt auf; wir begnügen uns mit der Hervorhebung der Widersprüche zu Livius: a) v. 258 nennt Silius Panormus unter den Parteigängern Karthago's. Dagegen wird Livius c. 36 eine römische Legion in Panormus ausgeschifft, die Stadt muss also nach Livius in den Händen der Römer sein; b) Silius v. 238 zählt Enna zu den mit Syracus verbündeten. Dagegen bleibt nach Livius c. 39 Enna den Römern erhalten durch das harte, aber nothwendige, Verfahren des römischen Stadtcommandanten L. Pinarius. Dieser lässt die versammelte Bürgerschaft, welche zu den Karthagern abfallen will, niederhauen. — Hätte Silius den Livius benutzt, so hätte er diese in drei langen Kapiteln behandelte Thatsache nicht übersehen können.

3. Wir kommen zur Belagerung von Syracus selbst. Ausser Silius behandeln sie: Livius XXIV. 21—39 u. XXV. 23—31, Polybios *H.* c. 5—9, Plutarch Marcellus XIV—XX. Nissen glaubt, dass Livius, soweit sich aus den Polybiosfragmenten ersehen lasse, dem Polybios folge. In der That fanden wir bei einem Vergleich von Livius XXIV. 33 und 34 mit Polybios bei beiden dieselben Angaben in derselben Reihenfolge. Allein Polybios ist ausführlicher! Er beschreibt genauer die Maschinen der Syracusaner und macht bestimmte Zahlenangaben. Wir constatiren also für Livius die polybische Quelle. Plutarch Marcellus c. 15 erzählt nicht, wie besonders Polybios, die Construction der Maschinen des Archimedes, sondern ihre Wirkung auf die Römer. Dadurch charakterisirt sich seine Quelle als eine römische. — Das Fussvolk, sagt er, wird mit einem Hagel von Geschossen aller Art überschüttet, dadurch geräth die Schlachtordnung in Unordnung. Die Schiffe werden durch eiserne Haken in die Tiefe gestossen oder durch χεῖρες σιδηραῖ am Vordertheil in die Höhe gehoben, sodass sie senkrecht zu stehen kommen, oder an die Felsen herangezogen, zerschellen. Bisweilen wird ein Schiff ganz in die Höhe gehoben, sodass es in der Luft schwebt. Diese beiden Züge, dass die Schiffe mit Wucht an die Felsen herangezerrt werden und daran zerschellen, und dass sie bisweilen vollständig in die Luft gehoben werden, sind dem Livius und Polybios fremd, beweisen also für uns, dass die Quelle des Plutarch eine andere war, als die des Livius und Polybios. Sobald ein Stückchen Holz über die Mauer hervorragte, fährt Plutarch fort, hielten die Römer dies für eine gegen sie gerichtete Maschine und wandten sich mit grossem Geschrei zur Flucht. So drastisch kann nur ein Römer schildern, der diesen Eindruck unmittelbar empfing. Für eine römische Quelle

spricht ferner das Lob des Marcellus cap. 20. Wir haben also eine römische Quelle im Plutarch, eine polybische bei Livius und Polybios. Wie verhält sich Silius dazu? a) Silius XIV. 300: Zu den Sternen erhob sich ein Thurm mit vielfacher Deckung, dem ein griechischer Mann 10 Stockwerke aufgesetzt hatte, von hier schleudern sie wetteifernd brennende Fichtenstämme und heisses Pech. Aber der Feuerpfeil (lampas), den von fern Cimber geschleudert, traf ihn und fest in seiner Seite hing das verderbliche Eisen. Die Gluth wird genährt durch heftigen Sturm; der Thurm bricht zusammen. Diesen Thurm erwähnt keine andere Quelle. Ernesti meint, dass Silius hier dem Vergil Aeneis IX. 530—541 gefolgt sei; gleiches Missgeschick traf die unglücklichen Schiffe; b) ein schlanker Balken, der mit abgeglätteten Knoten einem Schiffsmaste glich, trug Fangeisen, angefügt der gekrümmten Hand (uncae manus praefixa tela); hinabgesenkt vom hohen Wall' rafften die Klauen des Metalls die anstürmenden Krieger empor, und zurückgezogen, schleuderten sie weit in die Stadt hinein die Armen. Silius erwähnt hier die *χεῖρες σιδηραῖ ἢ στόματα εἰκασμένα γεράνων* des Plutarch, die *χεῖρ σιδηρᾶ ἐξ ἁλύσεως δεδεμένη* des Polybios und die ferrea manus des Livius. Aber Letzterer sagt nicht, dass die manus ferreae einzelne Soldaten ergriffen, wohl aber sagt dies Polybios VIII. c. 9. *οὐκ ὀλίγα δὲ καὶ ταῖς χερσὶ ταῖς ἐκ τῶν μηχανῶν ἐκακοποίουν· σὺν αὐτοῖς γὰρ τοῖς ὅπλοις τοὺς ἄνδρας ἐξαιροῦντες ἐῤῥίπτουν.* — Silius XIV. 325 fährt fort: „nicht Männer allein, oft auch erfasste der kriegerische Balken ein ganzes Schiff und heftete den aus der Höhe herniedergeschwungenen Stahl mit den fest haftenden Zähnen in das Schiff! Nachdem es darauf in die Luft gehoben und dann plötzlich die Ketten gelöst wurden, stürzte es jäh zur wogenden Fluth, dass Schiff wie Krieger der schäumende Strudel hinabschlang.“ Dass das Schiff ganz in die Luft gehoben wurde, sagt ausser Silius nur Plutarch; Livius und Polybios erwähnen es nicht, wir müssen für Silius eine andere Quelle annehmen, als Livius; c) Silius XIV. v. 333—335 erwähnt die engen Schiessscharten; feiert, v. 340—352, die wissenschaftliche Bedeutung des Archimedes; schildert v. 352—580 eine Seeschlacht, während nach Livius die Karthager eine Seeschlacht nicht wagten. Die Römer, deren Schiffe beweglicher sind, siegen. Himilco flieht. Die karthagische Flotte wird theils erobert, theils verbrannt; d) Silius XIV. 580 kommt zur Schilderung der Pest. Die übermässige Hitze verursachte im Herbste furchtbare Ausdünstungen aus den sumpfigen Gegenden. Die Ausdünstungen erwähnt Livius XXV. c. 26 nicht. — Silius giebt eine anschauliche, lebendige Schilderung der Pest nach den Mustern des Homer, Thucydides, Lucrez; e) Silius XIV. v. 617: wie die Hitze abnimmt und in Folge dessen die Macht der Krankheit, stürmt Marcellus die Stadt ohne grossen Widerstand. Nach Livius trat die Pest ein, als die Römer bereits einen Theil der Stadt genommen hatten. Also auch hier Widerspruch.

Fassen wir die Resultate dieses Abschnittes zusammen:

1) Silius erwähnt eine dritte Partei in Syracus, welche neutral bleiben will, Livius blos die römische und karthagische;

2) Livius erzählt nicht, wie Silius, dass Marcellus mit der Flotte bei Messana landete.

3) Silius nennt Panormus unter den mit Karthago; Enna unter den mit Syracus verbündeten Städten. Beide Städte müssen nach Livius römisch geblieben sein.

4) Livius hat die polybische Quelle, Plutarch Marcellus eine römische, da er nur die Maschinen in ihrer Wirkung auf die Römer schildert.

5) Silius erwähnt einen zehn Stockwerke hohen Thurm des Archimedes, den die Römer durch Feuerpfeile zerstören. Weder Livius noch die andern Quellen erwähnen ihn; er scheint eine Nachbildung von Vergils Aeneis IX. 530 zu sein;

Digitized by Google

6) Silius und Polybios sagen, dass die manus ferreae auch einzelne Krieger ergriffen; dem Livius fehlt diese Angabe;

7) Silius und Plutarch sagen, dass die manus ferrae die Schiffe ganz in die Luft hoben. Nach Livius und Polybios werden sie nur aufgerichtet;

8) nach Silius findet eine Seeschlacht statt, nach den andern Quellen nicht;

9) unter den Anlässen zur Pest erwähnt Silius die schädlichen Ausdünstungen der Sümpfe, Livius übergeht sie;

10) nach Livius ist die Stadt theilweise vor dem Ausbruche der Krankheit erobert; nach Silius, als die Krankheit abnimmt.

Also Livius ist nicht die Quelle des Silius. Eine Uebereinstimmung des Silius mit Polybios betraf die Wirkung der sicilischen Maschinen auf die Römer. Eine andere Nachricht giebt Silius allein mit dem auf römischer Quelle ruhenden Plutarch. Schon diese beiden Momente sprechen für die Annahme einer römischen Quelle. Die verhältnissmässig grosse Dürftigkeit des Silius in historischen Angaben aus der sicilischen Geschichte legen die Benutzung römischer Annalisten nahe, welche bekanntlich die italischen Verhältnisse genau, die ausseritalischen sehr dürftig schilderten.

B.

Die spanischen Angelegenheiten.

1. Die Wahl Scipio's wird von Silius XV. 130 ff. anders erzählt, als von Livius XXVI. 18. Scipio bot sich dem Volke zum Commando in Spanien an, welches kein Anderer übernehmen wollte. Bei Livius ist das Volk darüber so erfreut, dass nicht blos sämmtliche Centurien, sondern auch alle einzelnen Stimmen sich für Scipio erklären. Erst nach der Wahl wird man bedenklich; man gedenkt seiner Jugend, des Schicksals seines Hauses. Nach Silius ist die Versammlung zwar über das Anerbieten erfreut, aber von vornherein bedenklich. Ein Götterzeichen bestimmt sie zur Wahl: eine Schlange, welche unter Donner und Blitz vom Himmel nach der Richtung des Atlas hinfliegt. Dies Wunderzeichen erzählt Livius nicht. Nun ist Alles zum Kriege bereit: sie ermahnen ihn, hinzugehen, wo seines Erzeugers Bild ihm den Weg zeige.

2. Die Sage, dass Scipio ein Sohn des Zeus sei, der die Pomponia in Gestalt einer ungeheuren Schlange besucht habe (Livius XXVI. 19), erwähnt Silius XIII. 615 bei Gelegenheit des Besuchs Scipio's in der Unterwelt. Wir erfahren dort, dass Pomponia an der Geburt dieses Sohnes gestorben sei: eine Nachricht, welche Livius nicht angiebt.

3. Friedersdorff in: Livius et Polybius, Scipionis rerum scriptores, Göttingen 1869, weist nach, dass Livius in der Erzählung der Thaten des Scipio Africanus mit Polybios einer gemeinschaftlichen Quelle folge, welche Livius unversehrt aufgenommen habe, während Polybios sie verbesserte. Hierzu gehöre aber nicht Livius XXV. c. 32—39, die Thaten und der Untergang der beiden ältern Scipionen in Spanien. Hier fehlt jede Angabe von Namen und Städten. Wir wissen nicht, in welchem Theile der Halbinsel die Scipionen sich befinden. Zudem ist diese Partie in einem glänzenden Stile verfasst und rhetorisch ausgeschmückt. Friedersdorff vermuthet, dass die Quelle für diese Partie vielleicht Claudius sei, welcher die annales des Acilius in's Lateinische übersetzte. Für uns tritt die Frage auf: wie verhält sich Silius zu diesen beiden Quellen über spanische Verhältnisse? Nachdem Scipio in der Unterwelt den Schatten seiner Mutter gesprochen, nähern sich ihm die Schatten des

Vaters und Oheims und erzählen kurz ihren Untergang in Spanien. Sein Vater, sagt Silius XIII. v. 671: octava terebat Arentem culmis messem crepitantibus aestas. — Der achte Sommer neigte sich seinem Ende, sagt hier P. Scipio. Aber nach dem Zeugniss der Quellen kamen sie in demselben Jahre um, in welchem die Belagerung von Syracus zu Ende ging — 212; und kämpften noch 218 am Ticinus und an der Trebia. Silius irrt also mit seiner Angabe. Gn. Scipio war 218 nach Spanien gekommen, und P. Scipio 217 als Proconsul. — Livius macht sonderbarerweise denselben Fehler zweimal l. XXV. c. 36 § 14: anno octavo postquam in Hispaniam venerat Gn. Scipio, unde tricentesimo die post fratris mortem est interfectus, und c. 38, 6 sagt Marcius in seiner Rede: Scipiones me ambo dies noctesque curis insomniisque agitant, et excitant saepe somno; neu se, neu invictos, per octo annos in his terris milites suos etc... Der Umstand, dass Silius wie Livius denselben Fehler hat, beweist, dass jener diesem gefolgt ist, oder beide hier eine Quelle haben. Kurz erzählt P. Scipio bei Silius dem Sohne, dass auf dem Zuge gegen Hasdrubal die Iberer plötzlich abfielen in Folge von Bestechung. Scipio wird mit seiner kleinen Schaar umringt und getödtet. Ausführlich wird diese Sache Livius XXV. c. 34 erzählt: die Scipionen theilten sich ihre Aufgabe so, dass Publius gegen Mago und Hasdrubal, Gisgo's Sohn, ziehen sollte. Die blosse Erwähnung des Hasdrubal bei Silius ist dazu kein Widerspruch. Dann erzählt Gn. Scipio bei Silius, dass er sich zuletzt auf einen Thurm zurückgezogen habe und dort mit Allen in den Flammen umgekommen sei. Livius giebt diese Todesart ebenfalls weitläufig an, c. 35; vorher eine andere kurz: Gn. Scipionem alii in tumulo primo impetu hostium caesum tradunt. Friedersdorff bemerkt weiter, dass wir in dem Livius Stück XXV. c. 32—39 erfahren, dass der römische Ritter Marcius die beiden karthagischen Lager eingenommen habe, während wir später von einer Feier dieses Sieges zu Rom nichts, von der Trauer über den Untergang der Scipionen sehr viel hören. Friedersdorff hält die angeblichen Siege des Marcius für übertrieben. Aber Scipio sagt auch bei Silius XIII. 698: „doch hält in Zügel Pyrene's Völker ein Mann, der in euern Kriegen erprobt war, Marcius. Er empfing die Ermatteten und den bekannten Waffen folgt er im Krieg. Auch kündet Fama geschlagen jene Sieger und abgebüsst die verschuldeten Morde.“ Wir haben somit die vollständige Uebereinstimmung des Silius mit diesem Stück des Livius gefunden.

4. Nach Livius XXVI. 19 schiffte Scipio Africanus seine Truppen in Emporiae aus und marschirte auf dem Landwege nach Tarraco. Nach Silius XV. 175 erfolgt die Ausschiffung der Truppen erst in Tarraco.

5. Die von Livius XXVI. c. 44—47 und Polybios X. c. 10—15 ausführlich geschilderte Einnahme von Neu-Karthago berührt Silius mit den Worten: die Stadt wurde von der Meerseite eingenommen, indem man sich während der Ebbe der hier unvertheidigten Mauer näherte. Aber er nennt als Führer der Karthager XV. v. 232 und v. 244 den Aris. Livius, Polybios, Appian nennen durchgängig den Mago. Allerdings sagt Livius c. 49: ne de ducibus quidem convenit plerique Laelium praefuisse classi, sunt qui M. Junium Silanum dicant, Arinem praefuisse Punico praesidio deditumque Romanis Antias Valerius, Magonem alii scriptores tradunt. Dass Silius nach dieser Notiz des Livius den karthagischen Commandanten von Neu-Karthago Aris genannt habe, wird Niemand behaupten wollen. Wir constatiren hier die in Nr. 3 dieses Abschnittes nachgewiesene römische Annalistenquelle.

6. In der Schlacht bei Baecula, zwischen Hasdrubal, Hamilcar's Sohn, und Scipio ist die Unbestimmtheit des Silius gegenüber den ausführlichen Berichten des Livius XXVII. 18 und Polybios X. 39 auffallend. Silius giebt nicht einmal die Gegend an. Bei einem Feste werden die Karthager überrascht. Hasdrubal, bekleidet mit einem kostbaren Mantel, Geschenk eines Siculerfürsten

an Hannibal, steht am Altar; da bringt ein reitender Bote die Nachricht, dass die Römer da seien. Livius und Polybios wissen von dem Feste nichts. Im Gegensatz zu Silius sagt Polybios X. 38, dass die Römer die feste Stellung Hasdrubals gesehen und zwei Tage mit dem Angriffe gezögert hätten. Nicht eine einzige historische Angabe über diese Schlacht giebt Silius. Dürr sagt er XV. 470: Hasdrubal sei nach Italien geflohen. Scipio habe zur Erinnerung an diesen Sieg einen Schild des Feindes auf einem Pyrenäengipfel aufgestellt, mit der Inschrift: Hasdrubalis spolium Gradivo Scipio Victor. L. Keller, der zweite punische Krieg und seine Quellen, Marburg 1875 p. 61 sucht nachzuweisen, dass Livius XXVII. c. 17 ff. eine Doublette zu Livius XXVIII. c. 13 u. ff. sei. Hasdrubal, Hamilcar's Sohn, sei überhaupt nicht von Scipio in Spanien besiegt worden. Dem Vorwurf, der Scipio getroffen, dass er Hasdrubals Zug über die Pyrenäen nicht gehindert, hätte ein scipionisch gesinnter Autor dadurch begegnet, dass er an die Stelle von Hasdrubal, Gisgon's Sohn, der in Wirklichkeit bei Baecula von Scipio geschlagen worden, Hasdrubal, den Sohn Hamilcar's, setzte. — Es habe in Wirklichkeit nur eine Schlacht bei Baecula stattgefunden. Eine ungeschickte Compilation, die sich sowohl in Livius als Polybios X. 38 und XI. 20 finde, habe aus den zwei verschiedenen Darstellungen dieser einen Schlacht zwei Schlachten gemacht. Keller begründet diese Hypothese durch den Nachweis, dass die beiden livianischen Schlachtberichte in höchst auffallender Weise zusammenstimmen, also identisch seien. Er macht ferner darauf aufmerksam, dass nach Appian Iberica 24 ein Treffen zwischen Scipio und Hasdrubal, Hamilcar's Sohn, gar nicht stattgefunden. Während des Kampfes zwischen Scipio und Hasdrubal, Gisgon's Sohn, habe der Sohn des Hamilcar fern von dem Orte des Zusammentreffens Mannschaften bei den Celtiberern ausgehoben. Appian, der nach Keller auf der *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* des gewissenhaften Juba II von Numidien, Zeitgenossen des August, ruht, verdiene hier entschieden Glauben. Ist wirklich nur eine Schlacht bei Baecula geschlagen, so ist jener Compilator sicher ein römischer Annalist. Wir erfahren aber auch von Silius, dass Hasdrubal, Hamilcar's Sohn, von Scipio besiegt sei. Also erhält unsere Vermuthung, dass Silius eine römische annalistische Quelle vorgehabt, durch Keller's Resultat eine weitere Stütze. Silius' Verhältniss zu Appian's Iberica haben wir nicht weiter ausgeführt. Es genügt die Bemerkung, dass der auf dürftiger römischer Annalistenquelle ruhende Silius Schritt für Schritt von den auf numidischer Tradition ruhenden Ibericis abweiche, Juba's römische Geschichte also sicher nicht benutzt habe.

7. In den Kämpfen mit Hanno und Hasdrubal, Gisgo's Sohn, zeigen sich folgende Differenzen des Silius zu den anderen Quellen: a) nach Silius XVI. 28 ff. wird Hanno von dem römischen Führer besiegt. — Wir müssen vermuthen, dass Silius den Scipio meint. Denn er sagt XVI. 32 von Hanno: Non ars, aut astus belli, vel dextera deerat, Si non Scipiadae concurreret. — Nach Livius XXVIII. 2 befindet sich neben Hanno, Mago im Commando. Ihnen steht nicht Scipio, sondern Silanus gegenüber. Ebenso wenig finden wir hier bei Silius eine Schilderung der Oertlichkeit, die Livius so anschaulich beschrieben. Die Hypothese einer römischen annalistischen Quelle, die die auswärtigen Verhältnisse dürftig, ohne Angabe des Locals, schilderte, ist auch hier zulässig; b) nach Silius fand in dieser Schlacht ein Zweikampf von Scipio's Bruder mit dem Cantabrer Larus statt, während nach Livius jener andere Scipio damals Orongis eroberte; c) die ausführlich geschilderte Niederlage von Hasdrubal, Gisgo's Sohn, bei Baecula (Livius XXVIII. c. 13—17 und Polybios XI. 20) berührt Silius kurz, wieder ohne Angabe des Ortes: es habe ein grosses Morden stattgefunden, wie nie zuvor, Hasdrubal, leicht verwundet, sei nach Gades entflohen. Von der Verwundung Hasdrubals schweigt Livius.

8. Silius XVI. 70 erzählt die Reise des Scipio zu Syphax. Auch hier treten einige bedeutende Differenzen zwischen ihm und Livius XXVIII. c. 17 und 18 zu Tage. Denn die andern Quellen —

Polybios XI. 24, Appian Libyca 10, Iberica 29, Zonaras IX. 11, Valerius Maximus IX. 8. 1 behandeln die Sache kurz: a) nennt Silius den Syphax stets König der Massylii, Livius: König der Massaesyli. Jene bewohnen das östliche Numidien, diese sitzen westlich von den Numidern. Diesen offenbaren geographischen Fehler hat Silius durchgängig gemacht; er, der sonst in Geographie so bewanderte, kann diesen Fehler nur in seiner Quelle gefunden haben. Diese gab in Spanien niemals einen Ort mit Namen an. Hier macht sie den Syphax zum König der Massylii. Erinnern wir uns dagegen, wie genau sie in den italischen Kriegen erzählte, so ist nicht zu bezweifeln, dass wir es mit einem alten Annalisten zu thun haben, der in den auswärtigen Verhältnissen sich kurz fasst, in der ausseritalischen Geographie unbewandert ist; b) trotz seiner weitläufigen Erzählung übergeht Silius den Versuch Hasdrubals, Scipio vor dem Hafen des Syphax zu fangen; c) sagt Syphax bei Silius XVI. 193, auf einer Reise nach Gades habe er am Baetis Scipio's Vater getroffen und von den Scipionen erfahrene Lehrer der Kriegskunst erhalten. Livius XXIV. 48 weiss nichts von einer Reise des Syphax, sondern nur von einer Gesandtschaft der Scipionen an ihn, als er im Kriege mit Karthago begriffen war, 213 a. C. Auf sein Bitten blieb Q. Statorius, einer der Gesandten, bei ihm und bildete neben der Reiterei ein Fussvolk, welches bisher den Numidern fehlte, womit Syphax bald die Karthager schlug; c) bei Livius sind die unglücklichen Zeichen bei dem Opfer nicht erwähnt, welches Syphax und Scipio gemeinsam veranstalteten, Sil. XVI. 260; d) Silius spricht nicht von dem gewaltigen Eindruck, welchen die Persönlichkeit Scipio's auf Hasdrubal machte, während Livius, Polybios, Appian davon erzählen. Silius Quelle charakterisirt sich hierdurch als eine alte römische, welche jene Bemerkung des Puniers noch nicht kannte.

9. Nach seiner Rückkehr nach Hispanien giebt Scipio die gelobten Leichenspiele zu Ehren der gefallenen Ahnen. Silius XVI. 288—591. Zwei spanische Fürsten kämpfen mit einander. Der Preis ist die Oberherrschaft in ihrer Vaterstadt. Nach Livius XXVIII. c. 21, Valerius Maximus IX. 11, Zonaras IX. 10 übertraf der Aeltere den Jüngeren an Waffenübung und Schlauheit. Silius XVI. 540: beide verwunden sich tödtlich und verfluchen sich gegenseitig.

Fassen wir die Resultate dieses Abschnittes zusammen:

1) Silius erzählt die Wahl des Scipio Africanus zum Gouverneur von Spanien und die Sage von seiner Geburt anders als Livius;
2) Friedersdorf weist nach, dass Livius XXV. c. 32—39, der Untergang der Scipionen und die Thaten des G. Marcius, aus einer anderen Quelle stammen, als die übrigen Stücke spanischer Angelegenheiten, welche mit Polybios dieselbe Quelle haben. Mit jenem Stück des Livius (XXV. 32—39) stimmt Silius bis auf die Fehler;
3) nach Livius schifft Scipio in Emporiae die Truppen aus, nach Silius in Tarraco;
4) Silius nennt den Anführer der Karthager: Aris, Livius Mago. Auch Valerius Antias bei Livius nennt ihn Aris;
5) Silius kennt wie Livius und Polybios zwei Schlachten bei Baecula; in der ersten wird Hasdrubal, Hamilcar's Sohn, in der zweiten Hasdrubal, Gisgon's Sohn, besiegt. Keller sucht I als Doublette von II nachzuweisen. Diese Compilation könnte nur ein römischer Annalist gemacht haben. Appian hat nach Keller hier Recht, dass nur Gisgon's Sohn bei Baecula besiegt sei;
6) nach Livius werden Hanno und Mago von Silanus, nach Silius Hanno allein von Scipio besiegt;
7) nach Silius ist Scipio's Bruder in dieser Schlacht anwesend gewesen, nach Livius belagerte er Orongis;
8) nach Silius wurde Hasdrubal dort verwundet, nach Livius nicht;
9) Silius nennt den Syphax stets König der Massylii, Livius und die anderen Quellen König der

Massaesyli. Das beweist, dass Silius jene Lesart in seiner Quelle vorfand, welche sich in ihrer Unwissenheit in ausseritalischer Geographie als eine römische Annalistenquelle charakterisirt;

10) nach Silius hat Syphax die ältern Scipionen persönlich kennen gelernt auf einer Reise nach Gades: Livius weiss von dieser Reise nichts;

11) nach Silius finden bei Syphax unglückbedeutende Opfer statt; Livius erwähnt dieselben nicht;

12) die Erwähnung des gewaltigen Eindrucks des Scipio auf Hasdrubal fehlt bei Silius. Sie beweist, dass Silius eine römische Quelle hatte;

13) Silius erzählt, die beiden Verwandten, welche bei den Leichenspielen um die Herrschaft kämpfen, verwunden sich tödtlich. Livius sagt: der jüngere wird besiegt.

Also Silius hatte eine andere Quelle als Livius. Silius' Quelle charakterisirt sich als eine annalistische durch den Mangel jeder geographischen Angabe, durch die unzuverlässigen und dürftigen Nachrichten über die Karthager. Sie stimmt mit jenem Stück Livius XXV. c. 32—39, für das Friedersdorff eine annalistische Quelle annimmt.

C.

Die macedonischen Verhältnisse.

In vierunddreissig Versen behandelt Silius XV. 286—320 die macedonischen Verhältnisse kurz, voller Abweichungen von Livius. Die Quelle charakterisirt sich, wie die spanische, als eine mit den geographischen Verhältnissen nicht bekannte, also annalistische.

1. fehlt dieser Erzählung bei Silius jede Erwähnung eines römischen Feldherrn. Nach Silius und Livius XXVI. 25 unternahm Philipp einen plötzlichen Kriegszug gegen das Gebiet von Oricus. Aber nach Silius geht er von hier nach Süden, nach Livius nach Nordosten nach Pelagonia: von dort geht er nach Thessalien, wo er den Perseus mit 4000 Bewaffneten zurücklässt, und wendet sich dann gegen Thracien.

2. Livius XXVII. 29 kommt Philipp nach Griechenland, geht nach Phalara am malischen Meerbusen: dann zog er durch Thessalien, Boeotien nach Chalcis in Euboea. Von hier geht er nach Argos, dann nach Aegae, kehrt nach Argos zurück zu den nemeischen Spielen. Dann geht er nach Elis, von wo er nach Macedonien zurückgerufen wird. Silius lässt den König längs der Westküste Griechenlands auf dem Meere segeln, während er nach Livius durch den Osten Griechenlands marschirte. Also Silius ist vollständig von Livius abgewichen. — —

Digitized by

Zehntes Kapitel.

Der Niedergang der punischen Waffen.

1. Silius XV. 320—330 erzählt kurz die Einnahme Tarent's durch Fabius, übereinstimmend mit Livius XXVII. 16 und Plutarch Fabius 21. Zwei Punkte differiren: a) Silius XV. 322 sagt ausdrücklich: dies war die letzte That des Fabius. Diese Bemerkung spricht für eine fabische Quelle. Livius giebt sie nicht; b) sagt Silius XV. 324: captis sine sanguine muris; während Livius XXVII. 16 direct sagt: Carthalo wurde niedergestossen, Andere stiessen Andere nieder, überall ohne Unterschied, Wehrlose wie Bewaffnete, Karthager wie Tarentiner. Auch viele Bruttii wurden getödtet, sei es aus Irrthum, sei es aus eingewurzeltem Hass. Plutarch Fabius 21: er unterlag seinem Ehrgeize, denn er liess den ersten Bruttier tödten, damit es nicht zu Tage trete, dass er durch Verrath die Stadt genommen habe. Auch Zonaras IX. 8 sagt: *Τάραντι ταῖς τε ναυσὶν ἅμα καὶ τῷ πεζῷ προσβαλὼν, τῇ τε προσβολῇ καὶ προδοσίᾳ εἷλε τὴν πόλιν.* — Diese Grausamkeit des Fabius verschwieg natürlich die fabische Quelle des Silius.

2. Silius XV. 335 schildert das Ende des Marcellus anders als Livius; a) Livius XXVII. 26 giebt andere unglückliche Zeichen an, als Silius: Einige haben berichtet, sagt Livius, der Consul Marcellus habe an diesem Tage geopfert und beim ersten Opferthier habe man eine Leber ohne Kopf gefunden, bei dem zweiten sei Alles, wie gewöhnlich vorhanden gewesen, ja die Leber habe sogar am Kopfe grösser geschienen. Silius XV. v. 365 sagt: Blutthau aus Jupiter's Aether troff herab, Roms unglückliche Waffen mit schwarzen Bluttropfen bespritzend. — Auch hier bestätigt sich unsere Beobachtung, dass Silius stets von Livius verschiedene Zeichen angebe; b) Livius sagt: die Consuln Marcellus und Crispinus hätten den Kampf vielleicht in die Länge ziehen können, wenn nicht die von den Etruscern angefangene Flucht die Andern bestürzt gemacht hätte. Silius XV. 375 sagt dagegen: Marcellus wäre vielleicht entflohen, wenn nicht vor seinen Augen der Sohn verwundet worden wäre. Die Verwundung des Sohnes erwähnen Polybios X. 32 und Livius XXVII .... erst nach dem Fall des Marcellus. Bei Appian geräth Marcellus in einen Hinterhalt durch die zu weit ausgedehnte Verfolgung der Numider.

3. Ueber die Bestattung der Leiche sagt Livius XXVII. 28 nur: Hannibal verlegt sein Lager auf den Hügel, auf dem das Gefecht getobt, und begräbt den daselbst gefundenen Leichnam des Marcellus. Dagegen beschreibt Silius XV. 395. 80 u. ff. die grossartige Bestattung durch Hannibal und sagt v. 394:

vos ite superbae
Exsequias animae: et cinerem donate supremi
Muneris officio: nunquam hoc tibi Roma negabit.

In diesen Worten des Silius liegt, dass Hannibal die Asche nach Rom sandte. Dasselbe sagt Appian Hannibalica 50. Plutarch, der im Uebrigen mit Livius stimmt, z. B. in der Angabe der ungünstigen Opfer, sagt Marcellus XXX: Nepos und Valerius Maximus erzählen, Hannibal habe den Aschenkrug zum Sohne des Marcellus gesandt, unterwegs seien die Boten überfallen und die Asche

in alle Winde gestreut worden. *Λίβιος δὲ καὶ Καῖσαρ ὁ Σεβαστός*, führt Plutarch fort, erzählen, dass die Todtenurne zum Sohne gebracht und mit Pomp begraben sei. — Jedenfalls folgte Silius auch hier nicht dem Livius.

4. Cl. Nero rückt in Eilmärschen aus Unteritalien dem Livius Salinator gegen Hasdrubal zu Hülfe. Nach Livius XXVII. 43 schickte Nero Leute durch das Larinatische, Marrucinische, Frentanische, Prütutianische Gebiet, wo er das Heer durchführen wollte, dass Mundvorrath für das Kriegsvolk an die Strasse gebracht würde. — Silius, welcher in Spanien keine Ortsnamen angab, sagt von dem Zuge des Nero XV. v. 565 u. ff.:

Inde legit dignas tanta ad conamina dextras.
Quaque iacet superi L a r i n a s adcola ponti
Qua duri bello gens M a r r u c i n a, fidemque
Exuere indocilis sociis F r e n t a n u s in annis.
Tum, qua vitiferos domitat P r a e t u t i a pubes.

Silius hat also die vier Völkerschaften, durch deren Gebiet der Zug geht, in derselben Reihenfolge angegeben, wie Livius. Die Uebereinstimmung ist auf eine gleiche Quelle zurückzuführen. Nur eine römische Quelle kann die genaue Marschroute der römischen Armee angeben können.

5. Gleich darauf, cap. 44, schildert Livius die furchtbare Angst der Römer über das Kommen des Hasdrubal und das Wagniss des Claudius Nero. Dieselbe Schilderung giebt Silius unmittelbar nach jener mit Livius übereinstimmenden Marschroute l. XV. 577 ff.

6. Bei Livius XXVII. c. 47 schöpft Hasdrubal Verdacht, dass beide Consuln im römischen Lager seien. Silius giebt dieselben Indicien an l. XV. 603: Spuren von Staub, die abgetriebenen Menschen und Pferde und das doppelte Zeichen mit der buccina. Hierüber sagt Livius § 5: illud ducem veterem adsuetumque Romano hosti movit, quod semel in praetoris castris signum, bis in consularibus referebant cecinisse.

7. Die nächste Folge ist, dass Hasdrubal wegen seines Bruders unruhig wird. Livius c. 47 § 6 und 7 und Silius v. 607: „kann Hannibal noch am Leben sein, da die Römer das Heer aus Unteritalien heranziehen?“ Hasdrubal entscheidet sich für Flucht: Silius 609—611 und Livius c. 47 § 8. — Aber die Wegweiser sind bei der allgemeinen Verwirrung entwischt. Der Zug schweift erst auf dem Felde umher und einige, von Schläfrigkeit und Nachtwachen ermüdet, legen sich auf die Erde und lassen die Fahnen allein. Hasdrubal lässt, als das Tageslicht den Weg zeigte, den Zug rascher sich fortbewegen, und obgleich er bei den Krümmungen und Biegungen des sich langsam fortbewegenden Flusses sich im Kreise bewegte und nicht viel vorwärts kam, setzte er doch den Marsch fort, um, wenn der Anbruch des Tages einen günstigen Uebergang gezeigt hätte, überzusetzen. Aber da, je mehr er sich vom Meere entfernte, die Ufer, welche das Flussbett einschlossen, immer höher wurden, und er keine Furt fand, so brachte er den Tag hin, und liess so dem Feinde Zeit, ihn zu verfolgen. Nach Silius führt die Göttin Tellus die Karthager irre; sie sind ebenfalls im Kreise gegangen v. 621—625.

8. Die Verfolgung beginnt bei Livius, Nero mit der Reiterei; Silius nennt den Nero nicht, sonst ist die Situation dieselbe: Lux urguet, panditque fugam. Ruit acer apertis, Turbo equitum portis. Silius 635—51 hält Hasdrubal eine grosse Ansprache an die Soldaten; dem entsprechend Livius c. 49: „Hasdrubal hat die Müden, wenn sie aus Ueberdruss und Erschöpfung auf nichts mehr hören wollten, bald durch Bitten, bald durch Schelten entflammt, er hat die Fliehenden zur Umkehr bewogen und den aufgegebenen Kampf an einigen Stellen wieder hergestellt.“ Dann spricht Nero zu den Seinen! Silius 652: „durch Schnelligkeit habt ihr bereits einen grossen Namen erlangt, krönt

das Werk durch Tapferkeit." Bei Livius XXVII. 48 ruft Nero kurz den Soldaten zu: „warum haben wir also in raschem Laufe einen so weiten Weg zurückgelegt?" Dann folgt bei Silius eine grosse Rede des Livius Salinator; Livius führt diese nicht an. Wir haben also in Nr. 4—8 eine Summe von Uebereinstimmungen zwischen Livius und Silius festgestellt.

9. In dem poetischen Schlachtenbilde des Silius zeigt eine Episode, dass er eine historische Quelle vor sich hatte. Livius c. 48 am Ende, wo er von dem Erfolge des Neronischen Flankenangriffs spricht, sagt: schon war das Blutbad bis zu den Galliern gekommen. Dort war der Kampf am schwächsten, denn ein grosser Theil war nicht bei der Fahne; sie hatten in der Nacht sich zerstreut und überall auf dem Felde sich zum Schlafen niedergelegt, und die, welche anwesend waren, waren durch den Marsch und die schlaflose Nacht ermüdet und bei ihrer Leibesbeschaffenheit, welche Anstrengung am allerwenigsten ertragen kann, trugen sie kaum die Waffen auf den Schultern und schon war es Mittag und Durst und Hitze bewirkten, dass die Schmachtenden sich in grosser Zahl niederhauen oder gefangen nehmen liessen. Aehnlich sagt Silius v. 715 von den Galliern: da der Irrweg sie ermüdet hat in den Gefilden, Sonnenhitze auch plagt, und die Keuchenden dauerndes Mühsal scheuen nach der Art ihres Volkes!

10. In den nachgewiesenen Uebereinstimmungen zwischen Livius und Silius ruht Livius nicht auf polybischer Quelle. In der Schlacht am Metaurus ist Livius XXVII. 46—49 viel ausführlicher, als Polybios XI. 1—3, und erzählt Manches im Widerspruch mit Jenem. a) Polybios erwähnt nicht, dass der Praetor Porcius das Mitteltreffen commandirt: Livius 48; b) erwähnt Polybios nicht, wie Livius, dass Hasdrubal auf den linken Flügel gegen Nero die Gallier stellte und auf den rechten die Spanier; die Ligurer in die Mitte hinter die Elephanten; c) nach Polybios XI. 1. 3 steht Hasdrubal im Centrum, nach Livius c. 48 auf dem rechten Flügel; d) Livius sagt von der karthagischen Schlachtordnung c. 48: longior quam latior erat; Polybios dagegen: *καὶ τὸ βάθος αὐξήσας τῶν τάξεων καὶ ποιήσας ἐν βραχεῖ χώρῳ τὴν ὅλην δύναμιν*; e) es fehlt bei Polybios der Kampf des linken römischen Flügels unter Livius Salinator, bevor Claudius Nero den Karthagern in die rechte Flanke fällt. Livius c. 48 § 9. 10. 11 sagt: inter Livium Hasdrubalemque ingens contractum certamen erat, atroxque caedes utrimque edebatur; ibi duces ambo, ibi pars maior peditum equitumque Romanorum, ibi Hispani, vetus miles peritusque Romanae pugnae, et Ligures, durum in armis genus; f) Polybios erzählt nicht, wie Livius c. 49, die Tödtung der Elephanten durch die eigenen Führer vermittelst eines Hammers.

11. Ueber die Einführung des Cybelecult's in Rom sagt Livius XXIX. 14: die vornehmsten Frauen, unter denen der Name Claudia bemerkenswerth, nahmen die Göttin aus dem Schiffe in Ostia in Empfang und trugen sie mit eigenen Händen, während immer andere ihre Stelle einnahmen, bis in den Tempel der Victoria. Silius am Anfang des 17. Buches sagt aber: die Frauen zogen das Schiff, welches das Götterbild trug, längs der Tiber an Seilen. Plötzlich bleibt es stecken. Nur eine keusche Frau kann es wieder in Bewegung bringen. — Dies ist die Claudia. Appian Hannibalica LVI erzählt die Fahrt ebenso wie Silius, abweichend von Livius. — Dies Stück Livius XXIX. c. 13—c. 16 ist nach Friedersdorff auch ein annalistisches Stück. Silius folgte also anderen Quellen, als diesen livianischen.

12. Silius XVII. 48 u. ff. sagt über die Fahrt Scipio's nach Afrika: Er versöhnt den Meergott durch Stieropfer, lässt die Eingeweide auf den bläulichen Fluthen schwimmen und gelangt glücklich nach Afrika. Livius XXIX. 27 betet er zu den divi divaeque, qui maria terrasque colitis. Dann wirft er die blutigen Eingeweide in's Meer. Livius fährt fort: ich habe sehr vielen griechischen und lateinischen Berichterstattern beigepflichtet, dass die Ueberfahrt glücklich, ohne Schrecken

und Verwirrung gewesen sei. — Coelius, abgesehen davon, dass er die Schiffe nicht von den Wellen verschlingen lässt, häuft sonst alle übrigen Schrecknisse des Meeres und Himmels; endlich sei die Flotte durch einen Sturm von Afrika weg nach der Insel Aeginurus getrieben worden; darauf sei die Fahrt mit Mühe wieder geordnet worden, und nachdem die Schiffe beinahe gescheitert, wären die Soldaten ohne Befehl des Feldherrn, nicht anders als wie Schiffbrüchige, ohne Waffen und mit grosser Verwirrung auf Kähnen an's Land gekommen. Also Coelius widerspricht hier wieder dem Silius. Silius stimmt mit der anticoelischen Quelle des Livius. Diese Quelle ist wieder eine römische Annalistenquelle. Wer anders konnte wohl genau angeben, welchen Göttern die Opfer im römischen Heere geweiht wurden. Appian Punica 13 sagt: *ἔθυε τῷ Διῒ καὶ τῷ Ποσειδῶνι.* Appian weiss ebenfalls nichts von einer ungünstigen Meerfahrt. Friedersdorff p. 39 macht darauf aufmerksam, dass Livius, l. XXIX. c. 25—c. 28, die Landung Scipio's in einem, dem frühern und spätern, widersprechenden Tone darstellt. Die Sprache ist alterthümlich, und es lassen sich Saturnische Verse herausfinden. Düntzer hat ein Gedicht daraus construirt; Andere halten es für ein Stück der ennianischen Annalen. Jedenfalls ist die Uebereinstimmung des Silius mit diesem Liviusstück sehr beachtenswerth.

13. Silius XVII. 76 sendet Scipio Gesandte an Syphax, um ihn den Puniern abwendig zu machen, denen er sich aus Liebe zur Sophonisbe angeschlossen hatte. Syphax seinerseits sucht bei Livius auch zu vermitteln. Die Römer sollen Afrika räumen, die Karthager Italien. Nach der einen Tradition bei Livius XXX. 3 unterhandelt er durch Gesandte, nach Valerius Antias bei Livius XXX. 3 kommt Syphax selbst in's römische Lager. Silius spricht nur von Gesandten der Römer an Syphax; aber weder davon, dass dieser Gesandte an die Römer geschickt habe, noch dass er selbst im Lager gewesen sei. Angesichts der kurzen, oberflächlichen Berührung dieser Gesandtschaft durch Silius kann ich mich nicht dazu verstehen, hier eine Differenz des Silius von dem, nach Friedersdorff, annalistischen Stücke Livius l. XXX. c. 1—c. 3. 6 zu constatiren.

14. Vollständig dagegen differirt Silius von dem auf polybischer Quelle ruhenden Livius XXX. c. 3. 6—c. 10. Es handelt sich um das Treffen mit Syphax und den Lagerbrand. Nach Silius XVII. 80—100 wird nur das Lager des Syphax angezündet; der König selbst wäre fast verbrannt, hätte ihn nicht ein Diener rasch geweckt. Er entflieht und Silius fährt v. 109 fort:

Verum ubi mox iuncto sociarant aggere vires
Massylus Tyriusque duces.

Also erst nach dem Brande eint Syphax sich mit Hasdrubal. Nach Polybios XIV. 5—6 und Livius XXX. 6 dagegen, befindet sich neben dem Lager des Syphax das des Hasdrubal; das des Syphax wird angesteckt durch Laelius; Scipio hatte das Gros in einen Hinterhalt gelegt, in der Nähe des karthagischen Lagers. Als die Karthager die Flammen erblicken, eilen sie unbewaffnet aus dem Lager und fallen den Römern in die Hände. — Noch anders erzählt Appian Punica 21 und 22 die Geschichte: nur das Lager Hasdrubals ist angezündet worden. Syphax entfloh sofort mit Zurücklassung seines Lagers. Achten wir auf die Widersprüche des auf numidischer Quelle ruhenden Appian von der römischen Tradition bei Silius und Livius.

15. Für Livius XXX. c. 10—c. 15 fehlen uns die Stücke des Polybios; Friedersdorff meint, Livius ruhe auf annalistischen Quellen, da Gegenstände, wie der Tod der Sophonisbe etc., dem Polybios fern gelegen. — Livius XXX. c. 11 und c. 12: die Gefangennahme des Syphax stimmt mit Silius überein. Silius v. 124 sagt: der König ritt den Truppen voran. Ruhig naht das italische Fussvolk. Das Ross des Syphax wird verwundet und wirft den Syphax herunter. Er wird gefangen genommen. Die römischen Führer in dieser Schlacht hat Silius nicht genannt. Livius schildert die Gefangennahme folgendermassen: ibi Syphax, dum obequitat hostium turmis, si pudore si periculo suo

fugam sistere posset, equo graviter icto, effusus opprimitur, capiturque vivus et laetum ante omnes Masinissae praebiturus spectaculum, ad Laelium pertrahitur. Zonaras IX. 12 erwähnt das Factum kurz, Appian Punica XXVI sagt, wieder im Widerspruch zu Silius und Livius: Masinissa erhält zu seinem Heere ein Drittel des römischen Heeres unter Laelius und verfolgt den Syphax. Die Schlacht fällt zu Ungunsten des Syphax aus. Auf der Verfolgung wird sein Pferd verwundet und stürzt; Masinissa nimmt ihn gefangen.

16. Nach der von Silius kurz berührten Niederlage des Hasdrubal Gisgo, l. XVII. 146, bleibt Hannibal die einzige Hoffnung der Karthager. Er wird zurückgerufen. Genauer als Livius sagt Silius XVII. 158: am vierten Tage nach der Abfahrt von Karthago hätten die karthagischen Gesandten ihn in Daunia erreicht. Hannibal antwortete v. 185: er sei nicht durch die Römer besiegt, sondern durch den karthagischen Senat, welcher ihm die Unterstützung verweigerte. — Er fährt ab. Livius XXX. 20: er soll oft nach den italischen Gestaden zurückgeschaut haben und Götter und Menschen angeklagt und sein eigenes Haupt verflucht haben, weil er nicht das vom Siege von Cannä blutige Heer nach Rom geführt habe. Das Gleiche sagt Silius XVII. 220—226. Ueber die Fahrt sagt Livius nichts. Silius XVII. 230 u. ff. erzählt, dass er den Plan gefasst habe, umzukehren, da habe Neptun einen grossen Sturm erregt und die Rückkehr verhindert. Silius XVII. 236:

Talibus ardentem furiis Neptunus ut alto
Prospexit, vertique rates ad litora vidit,
Quassans caeruleum genitor caput aequora fundo
Eruit, et tumidum movet ultra litora pontum.
Extemplo ventos, imbresque, et rupe procellas
Concitat Aeolias, ac nubibus aethera condit.

Unter den fragmenta incertae sedis in Vahlen's Ennius heisst das 39.:

ratibusque fremebat
Imber Neptuni.

Dieses Fragment beziehe ich auf die Ueberfahrt Hannibals nach Afrika.

17. In der Schlacht von Zama hat Livius dieselbe Quelle wie Polybios, meint Friedersdorff, mit Ausnahme von cap. 33 § 6: Hannibal instruxerat in secunda acie Carthaginiensis Afrosque et Macedonum legionem. Friedersdorff sagt: „es ist dies eine Lüge der Annalisten! waren Macedonier da, so waren sie ohne Befehl Philipps da, welcher 205 Frieden gemacht hatte.“ — Silius, der sonst ganz mythologisch die Schlacht schildert, erwähnt diese macedonische Legion auch v. 418:

Graia phalanx patrio densarat more catervas,
Intentisque adstat nulli penetrabilis hastis.

18. Wezel p. 78 glaubt, dass Silius XVII. 432, wo Laelius die Bruttii angreift, welche Hannibal anfleht, die Karthager nicht im Stiche zu lassen, dem Polybios XV. 12 gefolgt zu sein scheint! Letzterer sagt nämlich: dann gingen die beiden Schlachtreihen, erst im Schritt, dann rascher auf einander los, mit Ausnahme derjenigen, die Hannibal aus Italien mitgebracht hatte. Diese fliehen auf die Position, die Hannibal ihnen zugewiesen hatte. Aber, wende ich ein: a) Polybios nennt gar nicht die Bruttii, er spricht nur von den aus Italien mit Hannibal gekommenen Soldaten; b) daher kann Polybios weder einen Angriff des Laelius auf die Bruttii, noch eine Bitte Hannibals an dieselben erwähnen; c) Livius wie Polybios lassen vielmehr den Laelius die karthagische Cavallerie über den Haufen reiten; d) nach Appian VIII. 44. schlägt Laelius die Numider; sie, und nicht die von Silius genannten Bruttier brachte Hannibal zum Stehen. Das sind concrete Widersprüche

unsers Dichters zu Polybios, Appian, wie Livius, die auf eine andere Ueberlieferung zurückweisen. Diese Quelle konnte es nicht verschmerzen, dass Italer auf karthagischer Seite fochten, und wie die numidische Tradition des Appian die Niederlage der abtrünnigen Numider und die Ueberwindung ihres Führers Massathes durch Massinissa besonders hervorhebt, so schildert die nationale römische des Silius in beredten Worten die Fahnenflucht der treulosen Bruttier.

19. Silius XVII. 509—521 sucht Scipio den Hannibal zum Zweikampf auf; Juno entrückt letztern dem Scipio. Livius weiss von diesem Duell nichts; wohl aber spricht Appian Punica 45 davon. Diese auffallende Uebereinstimmung zwischen Silius und Appian treffen wir noch einen Schritt weiter an. Silius XVII. 581 wähnt das punische Heer sich von Hannibal, der durch eine trügerische Vorspiegelung der Juno vom Kampfplatz entfernt ist, verlassen und beginnt zu fliehen. Auch bei Appian c. 46 ist die Abwesenheit Hannibals Anlass zur Flucht des karthagischen Heeres. Könnte aber nicht Appian, der unter Antoninus Pius lebte, diese Angaben unserem Silius entlehnt haben? Nein! Appian's Motivirung weicht von Silius ab! Nicht dem Scipio vorstellenden Trugbilde jagt Hannibal bei Appian nach, sondern er erblickt auf einem Hügel spanische und keltische Reserven; um diese in den Kampf zu ziehen, entfernt er sich von seinem Platze in der Front.

20. In dem Triumphzuge des Scipio folgt Syphax, Silius XVII. 629, auf einer Bahre sitzend, feretro residens. Allerdings wurden auf dem feretrum auch Ahnenbilder getragen, aber Silius könnte dann nicht von Syphax sagen: captiva premebat lumina. „Syphax, wahrscheinlich schon krank, musste auf einer Trage am Triumph Theil nehmen“ erklären Ruperti und Blass. Damit im Widerspruche steht Livius XXX., 45, wonach Syphax schon vor dem Triumphe des Scipio in Tibur gestorben sei. Allerdings citirt Livius gleich darauf Polybios, das einzige Mal in der dritten Decade; hunc regem in triumpho ductum Polybius, haudquaquam spernendus auctor, tradit. Blass, bei Fleckeisen, 1874 p. 503, hat sicher Recht, dass das auffällige, schwerlich erfundene „feretro residens“ des Silius auf eine andere Quelle als Polybios weise. Appian VIII. 28 sagt von Syphax in der Gefangenschaft kurz: *ὁ δὲ ὑπὸ λύπης ἀπέθανεν.* Valerius Maximus VI. 2. 3 spricht von den catenae Syphacis ante currus triumphales.

Fassen wir die Resultate unseres letzten Kapitels zusammen:

1) Silius sagt: Fabius nahm Tarent ohne Blutvergiessen; dies war seine letzte That. — Das Uebergehen der Grausamkeit des Fabius, die Livius berichtet, deutet auf eine, den Fabiern nahestehende Quelle;
2) Silius giebt andere unglückliche Zeichen vor dem Ende des Marcellus, als Livius, giebt den Tod und die Bestattung desselben nach anderer Quelle;
3) Livius ist in der Schlacht am Metaurus nicht dem Polybios gefolgt, denn er ist viel genauer als Polybios. Silius stimmt hier mit der nichtpolybischen Quelle des Livius: a) in der genauen Angabe eines Theils der Marschroute; b) der Angst der Römer vor Hasdrubal; c) in den Anzeichen, aus denen Hasdrubal die Anwesenheit des Nero schliesst: d) in der Schilderung der Hinfälligkeit der Gallier; e) des Herumirrens des karthagischen Heeres in dem engen Flussthale.

   Die Uebereinstimmung zwischen Livius und Silius ist auf eine antipolybische, römisch-annalistische Quelle zurückzuführen. Silius, der in Spanien keine Namen angab, berichtet hier die geographischen Verhältnisse sehr genau;
4) in der Erzählung von dem Transport des Cybelebildes nach Rom folgt Silius einer anderen Quelle als Livius. Er stimmt mit Appian;
5) in der Ueberfahrt Scipio's nach Afrika folgt Livius nicht dem Coelius, sondern einer poetischen, römischen Quelle, vielleicht dem Ennius. Hier stimmt Silius mit Livius überein;

6) nach Livius und Polybios werden die vereinten Lager des Syphax und Hasdrubal von den Römern in Brand gesteckt, nach Silius blos das des Syphax; nach Appian das des Hasdrubal;
7) die Gefangennehmung des Syphax stimmt bei Silius und Livius überein. Letzerer folgt hier einer annalistischen Quelle, wie Friedersdorff nachweist;
8) die Ueberfahrt Hannibals nach Afrika geht nach Livius günstig von Statten, nach Silius nicht. Wir bringen hier mit Silius ein Enniusfragment in Verbindung;
9) die Schlacht bei Zama, bei Livius, ruht auf derselben Quelle wie Polybios, Silius weicht von Beiden ganz ab. Ein annalistisches Stück bei Livius ist die Erwähnung der macedonischen Legion. Gerade diese annalistische Angabe des Livius findet sich bei Silius;
10) Silius' Angabe von dem Kampfe des Laelius mit den Bruttii widerspricht Livius, Polybios, Appian und geht auf eine nationale römische Quelle zurück;
11) die dem Livius und Polybios fremden Angaben des Silius und Appian von dem Zweikampfe des Scipio und Hannibal, von der durch Hannibals Abwesenheit verursachten Flucht der Punier weisen auf eine ältere Quelle zurück. Silius' Quelle charakterisirt sich als römische, da sie den Hannibal durch die Juno irre führen lässt;
12) Silius' Angaben über Syphax' Theilnahme am Triumph, weichen von allen erhaltenen Quellen ab und weisen auf eine andere Ueberlieferung.

Summa: Livius und Polybios sind nicht die Quellen des Silius. Livius stimmt mit Silius da, wo er auf der ältesten Annalistik, d. h. nicht auf Coelius, ruht. In dem italischen Stücke über die Schlacht am Metaurus machte Silius genaue geographische Angaben. In Afrika fehlt jede geographische Angabe; Syphax ist ihm König der Massylii. Diese Erscheinung bekräftigt unsere Hypothese. Zweimal lag die Benutzung des Ennius nahe.

Schluss.

1) In 66 Fällen widersprechen die historischen Angaben des Silius denen des Livius. Dazu kommen 36 bestimmte geschichtliche Nachrichten des Silius, welche dem Livius fehlen. Mit diesen Zahlen ist die landläufige Ansicht, dass Silius seine Punica nach Livius zusammengezimmert habe, widerlegt. Livius war nicht die Hauptquelle des Silius. Von jenen 66, dem Silius widersprechenden Angaben des Livius, stimmen 25 mit Polybios, d. h. überall, wo Livius auf polybischer Quelle ruht, widerspricht ihm Silius. Vergessen wir nicht, dass Polybios nur bis zur Schlacht von Cannä, d. h. für ein Fünftel des hannibalischen Krieges, vollständig erhalten ist und von den übrigen Büchern in spärlichen Fragmenten. Die angeblichen Uebereinstimmungen des Silius mit Polybios hielten, mit Ausnahme von dreien, strenger Prüfung nicht Stand. Interessant ist es, dass diese drei Angaben des Polybios, dass im römischen Heere am Trasimenus ein zu grosser Train gewesen, dass Flaminius an der Tête des Heeres geritten, und die manus ferreae der Syracusaner auch einzelne römische Soldaten gepackt hätten, Vorgänge im römischen Heere erörtern, die die carthagische Quelle des grossen Megalopoliten nicht gewusst haben kann. Polybios muss, meinem Dafürhalten nach, diese drei Thatsachen einem römischen Berichte zu verdanken haben. — Auf Grund dieser drei Uebereinstimmungen eine Benutzung des Polybios durch Silius anzunehmen, ist mir — Angesichts der Thatsache, dass Polybios in 25 bestimmten Fällen, d. h. überall, wo er auf seiner Hauptquelle,

Digitized by Google

dem Siculer Silenos ruhte, dem Silius widerspricht — unmöglich. Polybios gehört nicht zu den Quellen des Silius.

3. Ebensowenig war der Annalist Coelius Antipater, dessen Quelle der carthagisch gesinnte Silenos war, von Silius benutzt worden. Ueberall, wo die Quellenkritik Coelius als Livius' Quelle vermuthet, begegneten wir Widersprüchen zwischen Silius und Livius. Coelius war der erste römische Annalist, welcher selbstverfertigte Reden in die Darstellung einschob. Keine der von Livius in der dritten Decade angeführten Reden stimmt mit Silius. Erst von dem Jahre 218 giebt Livius regelmässig die Auspicien. Es ist dies das Jahr, mit welchem des Coelius Werk begann. Niemals stimmt Silius mit Livius in den Auspicienangaben!

4. An 34 Stellen, wo Livius andern römischen Annalen folgte, treten uns Uebereinstimmungen mit Silius entgegen. Es fragt sich, hat Silius in diesen 34 Angaben den Livius direct benutzt? Gelesen und gekannt hat Silius den Livius sicher, wie jeder gebildete Römer seiner Zeit. Es wäre aber ein ausserordentlicher Zufall, dass Silius, wenn er neben seinen Hauptquellen dem Livius folgte, ihm nur da gefolgt wäre, wo Livius nicht auf der polybischen Quelle resp. Coelius ruht. Hätte Silius für sein Werk den Livius wirklich zu Rathe gezogen, so wären unter den 34 übereinstimmenden Nachrichten sicherlich einige, welche jener Hauptquelle des Livius entstammen.

5. Sehen wir uns diese 34 Uebereinstimmungen des Silius mit dem auf anticoelischen Annalisten ruhenden Livius näher an! Zu 80% sind es italische Nachrichten. Die dürftigen ausseritalischen tragen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn, erscheinen im Interesse der römischen Senatspolitik gefälscht. Da hören wir die unglaubliche Nachricht, dass eine macedonische Legion auf karthagischer Seite bei Zama mitgefochten, trotzdem Macedonien 205 Frieden geschlossen hatte. Ueber den Aufenthalt der älteren Scipionen in Spanien werden uns falsche Zeitangaben gemacht. Die Quelle zeigt sich über den Zug Hannibals durch Gallien schlecht unterrichtet, während Polybios jenen Marsch nach Tagen erzählt. So dürftig und ungenau haben die römischen Annalisten vor Coelius die auswärtigen Verhältnisse geschildert. Nach dieser Quelle war Sagunt keineswegs mit Rom verbündet. Sie schilderte Sagunt als eine freie, autonome Stadt, gegen die die Römer keinerlei Verpflichtungen hätten. Dies freie Sagunt habe Hannibal gegen den Auftrag seiner Regierung urplötzlich aus Herrschsucht angegriffen. Erst während der Belagerung hätte Sagunt sich an Rom um Beistand gewandt, die Römer hätten die Karthager und Hannibal durch eine Gesandtschaft gewarnt und sofort den Krieg erklärt, als die unerwartete Nachricht von der Eroberung jener Stadt gekommen! Nach dieser Darstellung trifft die Römer kein Vorwurf! Ein ganz anderes Licht wirft der Bericht des Polybios auf die römische Politik. Die Römer hatten die Neutralität Sagunt's garantirt. Lange vor dem Beginn der Belagerung hatte man in Sagunt den Schritt Hannibals vorausgesehen; man hatte ein Mal über das andere dringende Vorstellungen bei dem römischen Senate gemacht. Die Curie blieb unthätig. Der Vertreter der abwartenden Politik war Q. Fabius. Unsere Quelle erscheint uns als eine im fabischen Interesse verfasste, römisch-annalistische. Vermochten schon die dürftigen ausseritalischen Nachrichten uns über den fabischen Ursprung unserer Quelle aufzuklären, so gewinnt unsere Hypothese durch Zuziehung der italischen Nachrichten volle Bestätigung. Von den, nach Abzug der 7 ausseritalischen Nachrichten, übrig bleibenden 27 Uebereinstimmungen mit Livius, gehen 9 direct auf Fabius Cunctator! Die Ueberlistung desselben durch Hannibals brennende Stiere erzählt, im Gegensatz zu Polybios und Appian, Silius ebenso, wie der auf fabischer Quelle ruhende Livius. Hannibal entwischte dem Cunctator durch jene List; Fabius kam dadurch in Ungnade bei der Menge, sagen die anderen Quellen. Der hier fabische Livius und Silius rechnen es ihm zum höchsten Ruhme, dass er Hannibal genöthigt, Fersengeld zu geben! In gleicher

Digitized by Google

Ausführlichkeit schildern beide Fabius' Verhältniss zu Minucius, zu Aemilius Paullus, Fabius' Auftreten im Senate gegenüber der campanischen Forderung um Antheil am Consulat, gegenüber Scipio. Auch in den übrig bleibenden 18 Uebereinstimmungen des Silius mit Livius zeigt sich die zeitgenössische, vom lebendigsten Hass gegen die Punier erfüllte, aristokratische, fabische Quelle! Sie weiss, dass die Kampfeswuth am trasimenischen See so gross war, dass keiner der Kämpfenden das Erdbeben spürte, das am selben Tage Italien erschütterte: eine Nachricht, welche nur ein zeitgenössischer Italer geben konnte. Polybios weiss in der That nichts von dem Erdbeben. Unter den verschiedenen Berichten über Tod und Bestattung des Gracchus giebt sie den, in welchem die Treulosigkeit des Feindes besonders hervortritt. Bei Cannä unterliegen die Römer nicht der feindlichen Taktik, sondern durch den ihnen Staub in die Augen wirbelnden Sirocco (Volturnus) und die barbarische List der numidischen Ueberläufer. Paullus', Minucius' und Servilius' Ende werden uns erzählt.

6. Wölfflin, Luterbacher, Keller u. A. haben auf die Widersprüche und Doubletten in den Annalen des Livius aufmerksam gemacht. Sie erklären dieselben aus der Contamination mehrerer Quellen. Wir haben in dieser ganzen Untersuchung nicht ein einziges Mal den Silius in Widersprüche sich verwickeln sehen. Ueberall tritt der fabische Grundton der Darstellung hervor. Die Auffassung ist eine einheitliche, auch in Details treten keine Widersprüche hervor. Prüfen wir, um uns hiervon zu überzeugen, die Widersprüche des Silius mit Livius. Uns stehen 16 Nachrichten über karthagische Verhältnisse zu Gebote. Gegenüber den Angaben des Livius und Polybios machen sie den Eindruck der Unglaubwürdigkeit. Silius' Quelle gehört zu den übertreibenden annalistischen, welche Polybios bei Gelegenheit des Alpenüberganges kritisirt. Vergl. Seite 21. Nr. 6. Hannibal hatte nach ihr keine Wegweiser! Wir hören von Kämpfen der Punier auf dem rechten Rhoneufer, die keine andere Quelle berichtet. Am Ticinus kämpfen bei Silius die Gallier auf karthagischer Seite, eine Fälschung, die ein römischer Annalist leicht begehen mochte Angesichts der Thatsache, dass sie sehr lässig auf römischer Seite mitfochten und man ihnen in Rom die Schuld der Niederlage beimass. Nach den übrigen Quellen geht Hannibal vom trasimenischen See erst nach Apulien, von da nach Campanien; nach Silius und Zonaras geht er gleich nach Campanien. Nachträglich macht er dann bei Silius einen zwecklosen Marsch von Campanien nach Apulien und wieder zurück. Diese Irrthümer rühren offenbar von einem sehr alten römischen Annalisten her, der die karthagische Marschroute nicht genau kannte. Hiermit stimmt vortrefflich, dass diese Quelle es der Verblendung eines Gottes zuschreibt, dass Hannibal von dem trasimenischen Schlachtfelde nicht nach Rom gezogen (vergl. auch Appian hierzu); dass sie im Silius und Appian die Furcht Hannibals vor dem zaudernden Fabius froh berichtet. In der Schlacht bei Cannä nennt sie den karthagischen Flügel den rechten, der von den Römern aus gesehen, rechter Hand steht, sie erwähnt Mitwirkung von Elephanten bei Cannä, während Hannibal schon 1½ Jahre vorher nur einen Elephanten besass. Sie ist über die Namen der andern karthagischen Generäle wenig unterrichtet: Mago, Hannibals Bruder, dient ihr oft als Lückenbüsser! In den Verhandlungen im karthagischen Senate beschuldigt die Gegenpartei Hannibal, nach der Tyrannis zu streben. Hannibal, nachdem er 202 sich eingeschifft, aber die schnelle Aufgabe seiner langjährigen Früchte bereuend, umzudrehen beschlossen hat, wird von Neptunus zurückgehalten. Diese Beispiele genügen zur Bekräftigung der Behauptung, dass Silius seine im Widerspruche mit Livius stehenden Angaben einem alten römischen Annalisten entlehnt hat. Derselben Quelle entstammen alle ausseritalischen Nachrichten unsers Dichters. Auf Kapitel VII verweisend, erinnern wir hier kurz an den vollständigen Mangel geographischer Angaben; es fehlt sogar der Name Baecula, Syphax ist König der Massylii. Die historischen Angaben sind unrichtig, entbehren der Details, oder sind fabelhaft übertrieben. Keine andere Quelle kennt eine neutrale Partei in

Syracus, eine Seeschlacht vor Syracus. Nur der auf römischer 'Annalistenquelle ruhende Plutarch berichtet neben Silius, dass die manus ferreae des Archimedes die römischen Schiffe vollständig in die Luft gehoben.

In den italischen Nachrichten des Silius, welche dem Livius widersprechen, treten uns sofort 16 Angaben entgegen, die auf die fabische Quelle zurückführen: Silius' Auffassung des Hasdrubal (Seite 9), die Herrschsucht Hannibals (Seite 10—12), der Fall von Sagunt (Seite 17), die Verherrlichung des fabischen Geschlechts, Hervorhebung des Fabius Cunctator im Gegensatz zu den anderen Quellen. Livius lobt die grossartige Gesinnung des Volkes, welches dem geschlagenen Varro entgegenzog. Silius tadelt die Zurückhaltung des Volkes gegen Varro, erst Fabius hätte es veranlasst dem Verzweifelnden entgegenzuziehen. Die Lage des fabischen Landgutes, welches Hannibal verwüsten liess, schildert Silius genau! In dem Zwist mit Minucius kommt Fabius bei Silius besser weg. Die von uns für Silius nachgewiesene annalistische Quelle war eine fabische. Hiermit stimmt die Beobachtung, dass Silius in den Reden nie mit Livius stimmte, der dieselben dem Coelius entnahm. Ob Fabius Pictor direct, oder einer der völlig auf ihm ruhenden spätern Annalisten, etwa Valerius, oder ausschliesslich Ennius von Silius benutzt ist, lässt sich nicht entscheiden.

7. Gekannt und hochgeschätzt hat Silius den Ennius sicherlich. Die Göttermaschinerie hat Silius dem Ennius zu danken. Silius erwähnt die Kinderopfer der Karthager; die Vorlage findet sich bei Ennius. Silius sagt von dem Inhalte des ennianischen Gedichtes: attolletque duces coelo. Ebenso hat Silius die Personen der Führer gefeiert. Während die Annalisten die Fabier auf Kosten der Scipionen feiern, oder umgekehrt, haben Silius und Ennius beide Gegner gleichmässig gepriesen. Die Herrschsucht der Barciden, die Ansicht, dass Hannibal eigenmächtig Krieg führe, haben wir bei Ennius wiedergefunden.

8. Der Werth des Silius, den seine gelehrten Neigungen veranlassten, die historischen Nachrichten der ältesten Annalistik zu entnehmen, wird durch unser Resultat keineswegs herabgedrückt. Die Quellenkritik, die ihn bisher als Nachbeter des Livius ignorirte, muss ihn jetzt beachten. — Silius giebt ein anschauliches Bild von dem Wissensinhalt und Wissensumfang der ältesten Annalistik. Die, hoffentlich in diesem Jahre, von berufener Hand zu erwartende Ausgabe des Silius, der die römische Heldenzeit in ihrem hellsten Glanzpunkte warm und ergreifend uns vor die Seele führt, wird dem über Gebühr vernachlässigten Dichter neue Freunde gewinnen!

Digitized by

Schulnachrichten

von Ostern 1876 bis Ostern 1877.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: der Director.

Religion: Kirchengeschichte bis Gregor d. Grossen. Repetitionen aus der Kirchengeschichte des Mittelalters. (S.) Ev. Johannis im Urtext. (W.) 2 St. w. Müller.

Deutsch: Literaturgeschichte bis Lessing nach Kluge: im S. Mittelalter nebst Probestücken aus den hervorragenden Dichtungen, gelesen wurden Lieder und Sprüche Walther's von der Vogelweide; im W. Neuere Zeit nebst Proben aus den bedeutenderen Schriftstellern, gelesen wurden ausgewählte Oden von Klopstock, die Abhandlungen über das Epigramm und die Fabel, Laokoon und Hamb. Dramaturgie (mit Auswahl) von Lessing. — Rhetorische und stilistische Belehrungen im Anschluss an die monatlich gelieferten Aufsätze. Freie Vorträge. 3 St. w. Müller.

Lateinisch: Hor. Od. B. I u. II. (S.) Satiren B. I. u. II. (W.) Tacitus Hist. I—V mit Auswahl. Germania. 4 St. w. Schimmelpfeng. Cicero de oratore II c. 51—90. III c. 1—37. 55—Ende, zum Theil privatim. (S.) Tusc. disput. I. V und privatim II. III. (W.) Aufsätze, Extemporalien mit Anschluss an Cicero, Exercitien, Uebungen im Lateinsprechen. 4 St. w. Schüssler.

Griechisch: Hom. Il. B. I—VI. Thucydides B. VI. (S.) Hom. Il. B. VII—XII und Sophocles Antigone. (W.) Privatim wurde gelesen Sophocles Electra, Euripides Hecuba, Thucydides B. VII m. A. Extemporalien und Exercitien meist mit Anschluss an Thucydides. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Unregelmässige Formenlehre. Die wichtigsten syntaktischen Regeln. Gelesen im S. ausgewählte Capp. aus dem 1. B. Samuelis, im W. Genesis Capp. 1—20 mit einigen Auslassungen. 2 St. w. Müller.

Französisch: L'Avare, comédie par Molière. (S.) Montesquieu, considérations sur la grandeur et la décadence des Romains chap. 1—15 incl. (W.) Wiederholung der wichtigsten Theile der Syntax nach der Schulgrammatik von Plötz. — Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Englisch: Macaulay's history of England. 3. Capitel zur Hälfte. (S.) Shakespeare's Richard II. (W.) Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

10

Digitized by Google

Geschichte: Repetition der griechischen und römischen Geschichte. (S.) Neuere Geschichte von der Reformation bis zum westphälischen Frieden. Engl. Geschichte von 1485—1688. (W.) Nach Herbst. 3 St. w. Müller.

Mathematik: Hauptsätze der neueren Geometrie. (S.) Stereometrie und sphärische Trigonometrie. (W.) Häusliche Arbeiten und Extemporalien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Akustik. (S.) Mathematische Geographie. (W.) 2 St. w. Freyer.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Schüssler.

Religion: Reformationsgeschichte. Die hauptsächlichsten Unterscheidungslehren nach Hollenberg. (S.) Apostelgeschichte im Urtext. (W.) Repetition des Katechismus. Kirchenlieder. 2 St. w. Müller.

Deutsch: Schiller's Wallenstein; Nibelungenlied aventiure 1—20; Mittelhochdeutsche Laut- und Flexionslehre; Declamationen; Einleitung über Drama und Epos; zehn Aufsätze. 2 St. w. Heynacher.

Lateinisch: Verg. Aen. I—III. Livius II c. 48—Ende III. Cicero pro Sex. Rosc. Am., de imp. Cn. Pomp. Privatim mit den Ober-Secundanern: Cicero Philipp. I. II. XIV., pro Archia. Extemporalien mit Anschluss an die Lectüre, schriftliche Uebungen (in Ober-Secunda auch Aufsätze). Wiederholung der Syntax. 10 St. w. Schüssler.

Griechisch: Hom. Odyssee lib. V—XVII (4 Bb. privatim). 2 St. w. Müller. Plutarch Themistocles und Pericles. Wiederholung und Erweiterung der Moduslehre (S.), Einübung des Gebrauchs des Artikels und der Pronomina, Casuslehre und Präpositionen (W.) nach Berger's Grammatik. Wöchentliche Extemporalien im Anschluss an die Lectüre und Grammatik. 4 St. w. Kühlewein.

Hebräisch: Regelmässige Formenlehre und Lectüre nach Seffer. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Müller.

Französisch: Lamartine, mort de Louis seize. (S.) Petites pièces de théâtre und Salvandy, Jean Sobieski zum Theil. (W.) Grammatik nach Beneke Theil II. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Englisch: I. Abth.: Washington Irving's sketchbook. — II. Abth.: Scott's tales of a grandfather. — Grammatik nach Plate. Exercitien und Extemporalien. Jede Abth. 2 St. w. Scholz.

Geschichte und Geographie: Geschichte des Mittelalters vom Tode Karl's des Grossen bis zum Jahre 1492 nach Herbst. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. (S.) Aehnlichkeitslehre und Kreismessung. (W.) Häusliche Arbeiten und Extemporalien. Im S. 5, im W. 3 St. w. Freyer.

Physik: Einleitung; Anfangsgründe der Mechanik, Hauptlehren über tropfbare und luftförmige Flüssigkeiten. Im W. 2 St. w. Freyer.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Heynacher.

Religion: Das Buch Josua, der Richter, zwei Bücher Samuelis und der Könige; drittes Hauptstück des Katechismus. (S.) Das Evangelium des Lucas; Ordnung des Kirchenjahrs; viertes und fünftes Hauptstück. (W.) Memorieren von Kirchenliedern. 2 St. w. Scholz.

Digitized by Google

Deutsch: Lectüre aus Hopf und Paulsiek's Lesebuche Thl. II. Die wichtigsten Tropen und Figuren. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Declamierübungen und freie Vorträge über geschichtliche Stoffe. 2 St. w. Mücke.

Lateinisch: Ovid: Met. III. XI, 749—795. XII, 1—145. 146—579. 580—628. XIII. Repetition der Prosodie. Uebungen in der Versification. Memorieren ausgewählter Abschnitte. 2 St. w. Mücke. — Ciceronis orationes in L. Catilinam: I. III. IV. Im Winter: Caesar de bello Gallico lib. I c. 1—30. 48—53; lib. II c. 1—28; lib. III c. 7—19; lib. IV.; lib. V c. 24—52. — Wiederholung der Formen- und Casuslehre. Syntax der Tempora und Modi. Wöchentlich ein Extemporale. 8 St. w. Heynacher.

Griechisch: Hom. Odyss. lib. I und II; privatim lib. XV zu Ende und lib. IV, 1—200. 2 St. w. Heynacher. — Xenoph. Anab. lib. IV, 2—lib. V, 4 incl. — Verba anomala mit Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Einige syntaktische Regeln. Wöchentlich ein Extemporale, alle vier Wochen ein Exercitium. 4 St. w. Scholz.

Französisch: Paganel's Frédéric le Grand. Extemporalien mit Anschluss an die Lectüre, schriftliche Uebungen. Grammatik nach Beneke I. Thl. 2 St. w. Schüssler.

Geschichte: Die orientalische und griechische Geschichte (S.), die römische Geschichte. (W.) 2 St. w. Mücke.

Geographie: Deutschland. (S.) Die übrigen europäischen Länder. (W.) 2 St. w. Mücke.

Mathematik: Allgemeine Arithmetik bis zu den Gleichungen. (S.) Fortsetzung der Geometrie bis zur Aehnlichkeitslehre excl. (W.) 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Im Sommer Botanik; im Winter Zoologie. 2 St. w. Heynacher.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Kühlewein.

Religion: Im Sommer die fünf Bücher Moses und das erste Hauptstück des Katechismus, im Winter das Evangelium des Matthäus und das zweite Hauptstück. Auswendiglernen von Kirchenliedern. 2 St. w. Kühlewein.

Deutsch: Lectüre ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek's Lesebuche. Declamationen. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Interpunction und Orthographie. 2 St. w. Mücke.

Lateinisch: Ovid Met. l. X, 1—142; XI, 1—220; 410—795; XII, 146—535. Prosodie und Metrik. 2 St. w. Heynacher. — Caesar de bell. gall. comm. I und II. Repetition der Formenlehre, Casuslehre und übersichtliche Darstellung der Lehre vom tempus und modus, von der consecutio temporum nach Ellendt-Seyffert. Wöchentlich ein Extemporale, daneben scripta domestica. 8 St. w. Kühlewein.

Griechisch: Wiederholung der Lehre von den Declinationen und dem regelmässigen Verbum, Verba in μι und die hauptsächlichsten anomala, nach Berger. Jede Woche ein Extemporale oder Formendokimastikon. Exercitien. Lectüre aus dem Lesebuche von Schmidt und Wensch. 6 St. w. Mücke.

Französisch: Choix de Contes et de Récits par Legouvé; Grammatik nach Beneke 1. Theil. Extemporalien und Exercitien. 2 St. w. Heynacher.

Geschichte: Die deutsche und brandenburgische Geschichte. 2 St. w. Mücke.

Geographie: combiniert mit Ober-Tertia.

Mathematik: Uebungen im bürgerlichen Rechnen, Decimalbrüche. (S.) Elemente der Geometrie bis zur Congruenz der Dreiecke incl. (W.) 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: combiniert mit Ober-Tertia.

Aufgaben für die deutschen und lateinischen Aufsätze der Primaner und Secundaner.

Prima.

1. a) Was ist Mitleid? b) Dass ich lebe ist nicht nothwendig, wohl aber, dass ich thätig bin. (Fr. d. Gr. an Voltaire 7. 9. 1776.) 2. a) Wie im Leben so im Dichten ist das höchste Gut die Gnade. b) Heilig sei dir der Tag, doch schätze das Leben nicht höher als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich. 3. (Klassen-Aufsatz) Parallelen aus der Geschichte des griechischen und des deutschen Volkes. 4. Grundzüge des römischen Volkscharakters. (Verg. Aen. I, 20—22. IV, 229—31. VI, 847—53. Horaz.) 5. (Abiturienten-Arbeit) Entzwei und gebiete, tüchtig Wort; Verein und leite, bessrer Hort. 6. a) Walther von der Vogelweide und Ludwig Uhland. Eine Dichterparallele. b) Divide et impera. (Mit besonderer Bezugnahme auf die römische Geschichte.) 7. a) Luther's Bedeutung für die deutsche Literatur. b) Ueber das Verhältniss von Humanismus und Reformation. 8. a) Charakteristik der Reden im 9. Buche der Ilias. b) Einleitung, inventio und dispositio zu dem Thema: Wie kam es, dass gerade den Deutschen die Reformation der Kirche gelang? 9. (Klassen-Aufsatz) Welche Gefahren drohten der Reformation von Seiten ihrer Anhänger? 10. a) Welche Perioden lassen sich in Klopstock's dichterischem Schaffen nach seinen Oden unterscheiden? b) Die Reden Jesu im Ev. Johannis Capp. V—VII disponiert und auf ihren gegenseitigen Zusammenhang untersucht. 11. Welche verwandte Bedeutung haben Friedrich der Grosse und Lessing für das deutsche Volk? 12. (Abiturienten-Arbeit) Wer sleht den lewen? Wer sleht den risen? Wer überwindet jenen und disen? daz tuot einer, der sich selber twinget. (Walther v. d. Vogelweide.)

1. De Aiacis Telamonii exitu. 2. a) Homerus vere falsone dicatur caecus fuisse, quaeritur. b) Calypsus et Circes similes vitae, mores, fortunae. 3. De ira inter Achillem et Agamemnonem intercedente (Klassenarbeit.) 4. a) Horatius quanta pietate erga deos et principem civitatis et amicos officium conservaverit. b) Bellum Actiacum. c) Antonius M'. Aquilium repetundarum reum defendit. 5. a) De deis apud Homerum virorum fortium tutoribus et adiutoribus. b) Quas virtutes Horatius aequalibus maxime commendaverit. 6. De gravissimis discordiis inter patres et plebem Romanam (Abiturienten-Arbeit.) 7. a) Tardi ingenii est rivulos consectari, fontes rerum non videre. Cic. de or. II, 27, 117. b) Bellum Mutinense. 8. a) Cur scriptores Romani Augusti potissimum aetate florentes reliquis sint praestantiores habendi. b) Bellum sociale quanta mala Romanorum reipublicae contraxerit. 9. Quaenam deinceps civitates Graeciae obtinuerint principatum (Klassenarbeit.) 10 Quas principum philosophorum sententias Cicero in primo Tusculanarum disputationum libro excusserit. 11. De auctionibus apud Romanos constitutis. 12. Quibus potissimum virtutibus Romae aditus honorum patuerit. (Abiturienten-Arbeit.)

Secunda.

1. Das Leben der alten Skandinavier nach der Frithjof-Sage. 2. Mit welchem Rechte nennt Schiller den Wallenstein „des Lagers Abgott und der Länder Geissel?“ 3. Metaphern, Metonymien

und Allegorien aus den Piccolomini. 4. Aus welchen Gründen wird Wallenstein von seinen Anhängern verlassen? 5. Exposition, Verwickelung und Auflösung in Wallenstein's Tod. 6. Frithjof's Hass und Versöhnung. 7. Die Familie Muth. 8. Wie Siegfried Kriemhilden gewann. 9. Die Treue, sag' ich Euch, ist jedem Menschen wie der nächste Blutsfreund, Als ihren Rächer fühlt er sich geboren. 10. Inwiefern kommen im Nibelungenliede die wichtigsten epischen Gesetze zur Anwendung?

1. a) De Niso et Euryalo. b) Orationes pro M. Marcello, pro Q. Ligario, pro rege Deiotaro quo iure Caesarianae appellentur. 2. Hannibal Alpes transiturus milites suos alloquitur. cf. Liv. XXI., c. 22—37. 3. a) Picturae, quas Aeneas apud Vergilium I v, 453—493 miratur, uberius describantur. b) De C. Caesaris commentariis Antonio auctore prolatis. cf. Cic. Phil. I § 2. 16. 19. II § 6. 35. 92 sqq., 97. 100. 4. a) Orationis pro Sex. Rosc. Am. dispositio. b) Pericles quibus operibus patriam exornaverit, Plutarcho duce demonstretur (Pericl. c. 13.)

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich theils in der Lectüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Secunda controliert wurde, theils in schriftlichen (metrischen) Uebersetzungen und anderen grösseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung grösserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dass alle 14 Tage für die Primaner und Secundaner an einem Tage die Lectionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängendem und selbstthätigem Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten Morgens ihre Lectionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Statistische Uebersicht der Lehrgegenstände.

Fächer.	Klassen und Stunden.				
	I.	II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion	2.	2.	2.	2.	8.
Deutsch	3.	2.	2.	2.	9.
Lateinisch	8.	10.	10.	10.	38.
Griechisch	6.	6.	6.	6.	24.
Hebräisch	2.	2.			4.
Französisch	2.	2.	2.	2.	8.
Englisch	2.	A: 2. B: 2.			6.
Geschichte und Geographie	3.	3.	2. 2.	2. 2.	12.
Mathematik	4.	4.	3.	3.	14.
Physik	2.	1.			3.
Naturgeschichte			2.	2.	2.
Zeichnen	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang	1.	1. 1.	1.	1.	3.
Turnen	1.	1.	1.	1.	2.
Zusammen:	37.	37.	34.	34.	135.

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

Lehrer.	Ordinarius	I.	II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Director Prof. Dr. **Schimmelpfeng**.	I.	4 Latein. 6 Griechisch.				10
1. Oberlehrer Prof. Dr. **Freyer**.		4 Mathemat. 2 Physik.	4 Mathemat. 1 Physik.	3 Mathemat.	3 Mathemat.	17
2. Oberlehrer **Scholz**.		2 Französ. 2 Englisch.	2 Französ. 4 Englisch.	2 Religion. 4 Griechisch.		16
3. Oberlehrer Dr. **Schüssler**.	II.	4 Latein.	10 Latein.	2 Französ.		16
1. ordentlicher Lehrer Dr. **Müller**.		2 Religion. 2 Hebräisch. 3 Deutsch. 3 Geschichte.	2 Religion. 2 Hebräisch. 2 Homer.			16
2. ordentlicher Lehrer Dr. **Kühlewein**.	UIII.		4 Griechisch. 3 Gesch.		2 Religion. 8 Latein.	17
3. ordentlicher Lehrer Dr. **Heynacher**.	OIII.		2 Deutsch.	8 Latein. 2 Homer. 2 Naturkunde.	2 Ovid. 2 Französ.	18
4. ordentlicher Lehrer Dr. **Mücke**.				2 Deutsch. 2 Ovid. 2 Gesch. 2 Geographie.	2 Deutsch. 6 Griechisch. 2 Gesch.	18
Gesanglehrer **Bajohr**.		1 Singen. 1 Turnen. 1 Zeichnen.	1 Singen.	1 Singen. 1 Turnen. 1 Zeichnen.		7

Allerhöchste Ordre

Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Auf Ihren Bericht vom 14. d. M. will Ich Sie hierdurch ermächtigen bei der Klosterschule zu Ilfeld das Gehalt des Directors auf 6000 M. jährlich, und das der Ober- und ordentlichen Lehrer auf die Sätze von 2100 M. bis 5100 M., im Durchschnitt 3600 M. jährlich, aus den eigenen Einnahmen der Anstalt resp. unter Verstärkung des Zuschusses derselben aus den Revenüen des Stifts Ilfeld vom 1. Januar k. J. ab zu erhöhen.

Bad Ems, den 16. Juni 1876.

(gez.) ***Wilhelm.***
(ggz.) **Falk**.

An den Minister der geistlichen,
Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums.

1. Hannover 1. Juli 1876. Der Herr Minister hat genehmigt, dass davon Abstand genommen werde, die zur Beköstigung der Schüler erforderlichen Gegenstände im Wege der öffentlichen Submission zu beschaffen.

2. Hannover 25. Juli 1876. Durch Verfügung des Herrn Ministers vom 30. Juni 1876 werden Bestimmungen getroffen, nach denen bei der Aufnahme von Schülern, welche von andern Anstalten abgegangen sind, verfahren werden soll.

3. Hannover 21. August 1876. Uebersendung des von dem Herrn Minister festgestellten Etats der Klosterschule für 1877—1879 nebst Ausführungs-Bestimmungen.*)

4. Hannover 30. September 1876. In das Reifeprüfungszeugniss derjenigen Schüler, welche Theologie studieren wollen und befriedigende Kenntnisse im Hebräischen nicht nachgewiesen haben, soll ein dem § 3 der Königlichen Verordnung vom 4. Mai 1868 entsprechender Vermerk eingetragen werden.

5. Hannover 7. October 1876. Mittheilung eines Erlasses des Herrn Finanzministers, betreffend die Verlegung von dem Anfang des Etatsjahres auf den 1. April.

6. Hannover 30. October 1876. Die Königliche Landdrostei zu Hildesheim übersendet Abschrift der zur Verhinderung des Wirthshausbesuches Seitens der Schüler von dem Herrn Amtshauptmann erlassenen Polizei-Verordnung.

7. Hannover 22. December 1876. Ersuchen, an die Kaiserliche Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg im Elsass Programme der Klosterschule bis incl. 1875 einzusenden.

8. Hannover 30. December 1876. Von den Verhandlungen der ersten Hannoverschen Directoren-Versammlung werden zwei Exemplare eingeschickt; für die Verhandlungen der nächsten Versammlung sollen bis zum 1. Juni 1877 fünf Themata in Vorschlag gebracht werden.

9. Hannover 5. Januar 1877. Für die Alumnatskasse der Klosterschule ist aus der Fabrik von Bode und Troue in Hannover ein eiserner Geldschrank angeschafft worden.

10. Hannover 5. Januar 1877. Die Anschaffung eines neuen Concert-Flügels aus der Fabrik von Blüthner in Leipzig wird genehmigt.

11. Hildesheim 5. Februar 1877. Die Königliche Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige will in Zukunft von der Einsendung besonderer Unbescholtenheits-Atteste für die Schüler der Klosterschule absehen.

III. Chronik der Klosterschule.

Das neue Schuljahr wurde am 25. April mit Verlesung von Psalm 118, V. 14—29 eröffnet. Die Tags zuvor geprüften 18 Zöglinge und Schüler wurden in die Anstalt aufgenommen. Zugleich wurde in feierlicher Ansprache der Verdienste gedacht, welche sich der am 21. April verstorbene frühere Director Wilhelm Aschenbach um die Anstalt erworben hat. Am Nachmittage schlossen sich Lehrer und Schüler dem Trauergefolge bei der Beerdigung an.

---

*) Danach beträgt das Kostgeld für die alten Koststellen (30) jährlich 520 M., für die neuen (13) jährlich 720 M., für die halbfreien 260 M., das Schulgeld 100 M., das s. g. Pauschquantum für Benutzung des Mobiliars, für Bedienung, Beleuchtung u. s. w. 80 M.

Digitized by Google

Der Unterzeichnete, welcher am 28. April auf eine 25jährige Amtsthätigkeit zurückblicken konnte, wurde an diesem Tage Morgens 10 Uhr in der Aula der Klosterschule von Lehrern und Schülern begrüsst und beglückwünscht und durch feierliche Gesänge der Schüler, eine Fest-Rede des Professor Dr. Freyer sowie durch Ueberreichung einer im Namen des Lehrer-Collegiums von Dr. Müller verfassten Gratulationsschrift hoch geehrt. Ein Festessen und grösserer Spaziergang vereinigte Lehrer und Schüler auch am Nachmittage. — Das Mailied wurde am 24. Mai von den Schülern im Garten gesungen, welchen am 30. Mai auch der Herr Kloster-Cammer-Director Niemeyer aus Hannover mit seinem Besuche beehrte.

Vom 6. bis 10. Juni war der Unterzeichnete zur Theilnahme an der ersten Hannoverschen Directoren-Versammlung in Hannover. — Die Sommerferien dauerten vom 2. bis 30. Juli. Einer unserer Schüler, welcher am ersten Ferientage frisch und gesund abgereist war, der Ober-Tertianer Max Graf von Schwerin-Tamsel, war in Schandau a. Elbe, wo er mit seinen Eltern im Bade sich aufhielt, an Gelenk-Rheumatismus und Typhus heftig erkrankt und wurde am letzten Ferientage in die ewige Heimath abgerufen. Dem zum grossen Schmerze seiner Eltern so früh Geschiedenen ist bei seinen Lehrern und Mitschülern ein freundliches Andenken gesichert.

Am 2. September wurde in der Aula zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan ein öffentlicher Schulactus gehalten, bei welchem der Chor mehrere Vaterlandslieder sang, der Tertianer Paul Voigtel „der Kaiser gefangen“ von Brentano, Albert von Borries „die Geister der alten Helden“ von Gerok, der Secundaner Walter von St. Paul einen Monolog aus Wallenstein's Tod vortrugen, und der Primaner Paul Roth eine deutsche Rede hielt über Goethe's Verhältniss zu den Freiheitskriegen. Die Festrede hielt Oberlehrer Scholz über die Verdienste des grossen Kurfürsten. Nach dem Festessen konnte wegen sehr ungünstigen Wetters ein gemeinsamer Spaziergang nicht unternommen werden.

Die Herbstferien waren vom 24. September bis 8. October. Die am 9. October geprüften 9 Zöglinge und Schüler wurden am 10. October in die Anstalt eingeführt, an welchem Tage das Winterhalbjahr mit Verlesung von Luc. 9, V. 57—62 eröffnet wurde. — Am 18. October wurde ein gemeinsamer grösserer Spaziergang über den Netzberg ausgeführt. Am 20. und 21. October beehrten Herr Ober-Regierungs-Rath Rautenberg und Herr Provinzial-Schulrath Dr. Breiter das Kloster mit ihrem Besuche. In sehr eingehender und wohlwollender Weise nahmen beide Herren Kenntniss von den Verhältnissen der Anstalt nach jeder Richtung hin und bezeugten wiederholt, dass sie von dem Leben und Arbeiten in unserer Schule einen günstigen Eindruck empfangen hätten.

Zu dem 50jährigen Jubiläum des Herrn General-Superintendenten Dr. theol. Göschen in Harburg, welcher von 1848 bis 1855 Superintendent in Ilfeld und Religionslehrer an der Klosterschule gewesen war, brachte am 6. November das Lehrer-Collegium mit einem deutschen Gedichte seine herzlichen Glückwünsche dar.

Am 25. November wurde die Todtenfeier für folgende frühere Angehörige der Klosterschule abgehalten: 1) Max Ulrich Bogislav Reichsgraf von Schwerin-Tamsel, geboren den 18. Juli 1859 zu Wolfshagen in der Uckermark, Zögling der Klosterschule seit Michaelis 1874, starb zu Schandau a/Elbe am 30. Juli 1876. 2) Martin Alexander Emil Becker, geboren am 11. November 1856 zu Magdeburg, Zögling von Ostern 1873 bis Ostern 1876, starb am 10. Mai 1876 wenige Wochen nach Vollendung des Maturitäts-Examens im Hause seiner Eltern zu Wittenberg a/Elbe. 3) Karl Ludwig Schemm, geboren am 16. Mai 1809 zu Neustadt u/Hohnstein, Schüler von 1823—1828, starb als emeritierter Königlicher Förster zu Appenrode am 19. März 1876. 4) Karl Ludwig Christian Eilers, geboren am 6. März 1807 zu Gedern, Zögling von Ostern 1822 bis

Digitized

Michaelis 1826, starb als Pastor zu Sülzhain am 1. Februar 1876. 5) Johann Heinrich Wilhelm Aschenbach, geboren am 5. April 1797 zu Göllingen in Thüringen, seit 1826 Lehrer am Pädagogium, von 1857 bis 1867 Director der Anstalt, starb in Ilfeld am 21. April 1876. 6) Karl August Friedrich Freiherr von Walthausen, geboren am 9. Juli 1804 zu Einbeck, Zögling von 1819 bis 1823, starb als Oberamtsrichter a. D. am 18. Juni 1876 zu Gohlis bei Leipzig. 7) Karl Julius Felber, geboren am 26. Mai 1843 zu Teistungenburg, Zögling von Ostern 1859 bis August 1861, starb als Rittergutsbesitzer am 3. Juni 1876 zu Teistungenburg. 8) Heinrich Karl Rüdiger, geboren am 10. April 1808 zu Duderstadt, Zögling von Ostern 1822 bis Michaelis 1826, starb als Oberamtsrichter a. D. zu Hannover am 5. Februar 1876. 9) Wilhelm Euler, geboren am 16. Mai 1856 zu Bischhausen im Regierungsbezirk Cassel, Zögling von Ostern 1871 bis December 1872, widmete sich der Landwirthschaft und starb im elterlichen Hause am 11. Mai 1876. 10) Ernst Moritz Keferstein, geboren am 26. November 1803 zu Ilfeld, Schüler von 1817 bis 1820, starb als Privatmann am 8. October 1876 in Ilfeld. — Die Ansprache hielt Dr. Kühlewein „über die Himmelsruhe“ nach Hebr. 4, 10 und 11.

Auch während des verflossenen Winters wurden in der Aula öffentliche Vorträge von den Lehrern gehalten: am 5. November und 3. December von Dr. Müller über Leben und Bedeutung des Hans Sachs und über Hans Sachsens poetische Sendung; am 14. Januar von Professor Dr. Freyer über einen Abschnitt aus der Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien, und am 18. Februar von dem Director über Apollon und die Musen mit Erläuterung einiger Bildwerke des archäologischen Museums (Apollon Musagetes, Urania, Klio, Euterpe, Polyhymnia). Unter Leitung des Dr. Heynacher wurde am 17. December Wallenstein's Lager hauptsächlich von Secundanern aufgeführt; ebenso wurden unter Leitung des Musiklehrer Bajohr am 16. November 1876 und am 2. Februar 1877 Concerte von den Schülern gegeben. Am 8. December 1876 und am 9. Februar 1877 fand ein Tanzvergnügen statt. Der Martinstag am 10. November, das Weihnachtsvorfest am 20. December 1876 und der Fastnachtsdienstag am 13. Februar 1877 wurden in herkömmlicher Weise durch Aufführung kleiner Lustspiele und durch musikalische Vorträge vergnügt gefeiert.

Den Vorsitz bei den mündlichen Maturitätsprüfungen am 18. September 1876 und am 19. März 1877 führte Herr Provinzial-Schulrath Dr. Breiter.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den confirmierten Schülern am 29. October 1876 und am 18. März 1877 begangen; die vorbereitende Ansprache hielt das erste Mal Professor Dr. Freyer, das zweite Mal Oberlehrer Scholz. Zugleich wurden am 18. März von Herrn Kirchenrath Dr. theol. Redepenning acht Schüler von den während des Winters im Confirmanden-Unterrichte vorbereiteten hier eingesegnet.

Für die grosse Huld Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs, für die wohlwollende Fürsorge Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. Falk und des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums zu Hannover, welche der Anstalt wiederum bewiesen wurden durch Festsetzung des neuen Etats, sei auch an dieser Stelle der ehrerbietigste und wärmste Dank im Namen der Klosterschule ausgesprochen.

IV. Wissenschaftliche Sammlungen.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professor Dr. Freyer) erhielt:

1. Göttinger gel. Anzeigen. — Sudendorf, Urkundenbuch zur Gesch. d. Herzöge v. Braunschweig u. Lüneburg. VIII. — Mitthof, Kunstdenkmale u. Alterthümer im Hannoverschen. IV. —

Digitized by Google

Verhandlungen d. 1. hannoverschen Directorenconferenz. — Die Programme d. Universitäten u. höheren Schulen Deutschlands u. Oesterreichs (durch d. Vermittelung d. hohen Behörden).

2. An Geschenken: M. Duncker, Gesch. d. Alterthums I—III. — Schimmelpfeng, Schulreden. — Fr. C. Kraft, Vita Ilgenii. — W. N., Ilgeniana. — L. Rhodomannus, Homerus confutatus. — W. Havemann, Mittheilungen aus d. Leben von M. Neander. — Zeitschrift d. histor. Vereins für Niedersachsen. — Die Schriften d. Harzvereins. — E. v. Hagen, über d. Dichtung d. 1. Scene des Rheingold. — Hoffmann, Zeitschrift für d. mathem. u. naturw. Unterricht. — Reinhard-Hormuth, Chronik d. Stadt u. d. Postamts Nordhausen.

3. Angekauft wurden bis zum Schlusse d. Programms aus d. etatsmässigen Mitteln: Ph. Wackernagel, deutsches Kirchenlied. 48—55. — K. Hase, Geschichte Jesu. — C. F. Keil, histor. kr. Einleitung in d. kanon. u. apokr. Schriften d. A. T. — J. Köstlin, Martin Luther. — Chr. Baur, Kirchengeschichte d. 3 ersten Jahrhunderte. — v. Schelling, sämmtliche Werke. — M. W. Drobisch, Neue Darstellung der Logik. — T. Ziller, Vorlesungen über allgem. Pädagogik. — Schmidt, pädag. Encyklopädie 103. 104. — K. W. Piderit, zur Gymn.-Pädagogik. — L. Wiese, deutsche Briefe über englische Erziehung. — Jung, Schiller's Briefe über d. aesth. Erziehung. — W. Erler, die Directorenconferenzen. — Kramer, A. H. Francke's pädag. Schriften (Fortsetzung). — M. Haupt, Opuscula II. III, 1. — M. Cantor, die röm. Agrimensoren. — H. Blümner, Lessing's Laokoon. — Ed. Gerhard, Berlin's antike Bildwerke I. — W. Corssen, Beiträge zur ital. Sprachkunde. — J. La Roche, Homeri Ilias. — H. Ebeling, Lexicon Homericum 11. 12. u. II, 1. 2. — G. Curtius, das Verbum d. gr. Sprache II. — A. T. Fritzsche, d. Horatius Flaccus Sermonen II. — E. Döhler, die Antonine. — R. Kühner, ausführliche Grammatik d. gr. Sprache. — Dräger, Lat. Syntax II, 1. — G. Dindorf, Lexicon Aeschyleum. — H. Schmidt, Synonymik d. gr. Sprache. — R. Hirzel, Untersuchungen zu Cicero's philos. Schriften. I. — W. Wattenbach, Schrifttafeln zur Gesch. d. gr. Schrift. — Fick, vergl. Wörterbuch IV. — Mommsen-Marquardt, Röm. Alterthümer V. — Fr. Pfeiffer, Deutsche Classiker d. Mittelalters. (12 Bde.) — K. Simrock, Parzival u. Titurel. — K. Simrock, die Edda. — W. Wackernagel, deutsches Lesebuch I—III, 2. — J. und W. Grimm, deutsches Wörterbuch IV, 1, 8. — IV, 2, 10. — W. Wattenbach, das Schriftwesen des Mittelalters. — Bibliothek d. deutsch. Nationalliteratur 39. — L. Uhlands Schriften V. — J. W. Loebell, d. Entwickelung d. deutsch. Poesie. — R. v. Lilienkron, histor. Volkslieder d. Deutschen. — W. Wackernagel, Geschichte d. deutsch. Literatur I, 1. — Piderit, Bilder aus Parzival. — C. Gödeke, deutsche Dichtung im Mittelalter. — W. Jordan, Epische Briefe. — W. Herbst, J. H. Voss II, 2. — H. Düntzer, Charlotte v. Stein u. Corona Schröter. — W. Lübke, Grundriss d. Kunstgeschichte. — J. G. Droysen, Geschichte d. pr. Politik V, 2. — F. X. Kraus, Kunst u. Alterthum in Elsass-Lothringen I, 1. — G. Weber, Weltgeschichte XII, 1. — H. v. Sybel, kleine histor. Schriften. — A. Jugler, aus Hannover's Vorzeit. — O. Richter, Deutsches Kyffhäuserbuch. — R. Köpke u. E. Dümmler, Kaiser Otto d. Grosse. — G. Waitz, Jahrbücher d. deutsch. Reiches unter Heinrich I. — L. Giesebrecht, Wendische Geschichten. — J. G. Droysen, Abhandlungen. — W. Hahn, Friedrich I., König von Preussen. — L. Ranke, Genesis d. preuss. Staates. — Ders., zur deutsch. Geschichte. — Ders., Denkwürdigkeiten d. Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg. — L. Häusser, Geschichte d. Zeitalters d. Reformation. — Deutsch-franz. Krieg (Generalstabswerk) 10 u. 11. — Fontane, Krieg gegen Frankreich II, 2. — Reumont, Gesch. Toscana's II. — R. Gottschall, neuer Plutarch 3. 4. — Allgem. deutsche Biographie Lief. 11—18. — H. Weiss, Kostümkunde (14. Jhrhdt. bis zur Gegenwart). — Bestimmungen über d. einj. Freiwilligendienst. — Klein, Geschichte d. Drama's XIII. — Verhandlungen d. Conferenz über deutsche Rechtschreibung. — Pierer, Conv.-Lexicon 41—83. — Ersch u. Gruber, Encyclopädie I, 95. —

Gretschel u. Wunder, Jahrbuch d. Erfindungen XII. — A. Clebsch, Vorlesungen über Geometrie. I. — Grunert, Archiv LVIII. — Meyer, Simplicissimus. — G. Freytag, die Ahnen IV. — Ch. Andersen, Werke. Lief. 1—5. —

Ferner folgende Zeitschriften: Philologus; Philol. Anzeiger; — Neue Jahrbücher; Zeitschrift für d. Gymn.-Wesen; Centralblatt; v. Sybel, histor. Zeitschrift; Zeitschrift für deutsch. Alterthum; Bursian, Jahresbericht; — Literar. Centralblatt; Jenaer Literaturzeitung. — Deutsche Schulgesetzgebung; Deutsche Monatshefte.

II. Für das physikalische Cabinet (unter derselben Leitung) wurde ein Radiometer angeschafft; ausserdem wurden mehrere ältere Apparate repariert resp. ergänzt.

III. Der Musikaliensammlung wurden von der Königlichen Behörde übersandt von Händel's Werken die Lieferungen 59, 65, 69 u. 70.

IV. Für das archäologische Museum wurden angeschafft die Büsten von Herodot, Thucydides, Pericles, Aristoteles; Caesar, Scipio Africanus, Vergilius; die Statuetten des Apollon Musagetes, des Borghesischen Fechters, des Horchers (in verkleinerten Maschinen-Copien), die Gruppe Amor und Psyche, die Statuen der Euterpe, Klio, Urania und des betenden Knaben.

V. Verzeichniss der Zöglinge und Schüler der Klosterschule.

KF. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, HF. einer halben Königlichen Freistelle, GW. Inhaber einer Gräflich-Stolberg-Wernigeröder, GSt. einer Stolberg-Stolberg'schen, GR. einer Stolberg-Rossla'schen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Prima.

1. P. Paul Roth aus Neustadt u./H., Famulus des Dr. Heynacher.
2. P. Benno Frantz aus Worbis, Famulus des Directors.
3. KF. Max Berthold aus Berlin, Famulus des Dr. Schüssler.
4. Bernhard von Fumetti aus Ilfeld.
5. P. Günther von Klitzing aus Zuchow in Pommern, Famulus des Professor Freyer.
6. P. Ernst Burbach aus Halle a./S.
7. Fritz Tronnier aus Ilfeld.
8. P. Carl Jühlke aus Sans-Souci.
9. P. Berthold Förstemann aus Nordhausen, Famulus des Oberlehrer Scholz.
10. Georg Kappenberg aus N.-Sachswerfen.
11. KF. Walter von Rheinbaben aus Frankfurt a/O.
12. P. Mark von Röder aus Gohlau bei Breslau.
13. P. Hans Nathusius aus Magdeburg, Famulus des Dr. Müller.
14. HF. Johannes Stiehl aus Coblenz a./R.
15. P. Fritz Krüger aus Berlin, Famulus des Dr. Mücke.
16. Friedrich von Tresckow aus Blankenfelde.
17. P. Moritz von Hundelshausen aus Friemen in Hess., Famulus des Dr. Kühlewein.
18. KF. Werner von Weiher aus Flatow.
19. Ulrich von Stosch aus Berlin.
20. HF. Otto Stiehl aus Coblenz a./R.
21. Georg Schimmelpfeng aus Ilfeld.
22. P. Gustav Schneider aus Magdeburg.
23. P. Carl Ferber aus Tilsit.
24. GR. Carl Weber aus Neustadt u./H.
25. Hermann Behn aus Hamburg.
26. P. Georg von Grävenitz aus Berlin.

Secunda.

27. P. Georg von Werthern aus Grossneuhausen.
28. P. Walter von St. Paul aus Berlin.
29. GW. Otto Beurmann aus Ilfeld.
30. KF. Feodor von Witzleben aus Marburg.
31. P. Max von Burkersroda aus Sangerhausen.
32. P. Ernst Werner von Heyden aus Bredenfelde in Mecklenburg.
33. P. Friedrich von Busse aus Zschortau.
34. P. Rudolf von der Schulenburg aus Ramstedt.
35. Adolf Scholz aus Ilfeld.
36. KF. Wilhelm Gerlach aus N.-Sachswerfen.
37. P. Bernhard von Bülow aus Alt-Döberitz in Pommern.
38. Clemens Bartels aus Ilfeld.
39. P. Heinrich Stephan aus Berlin.
40. GW. Johannes Benzler aus Hamburg.
41. P. Alexander von Keudell aus Schwebda in Hessen.
42. KF. Paul Ohnesorge aus Lauterberg.
43. P. Willy von Reiswitz aus Weimar.
44. P. Martin Ernst Graf von Schlieffen aus Schlieffenberg.
45. Carl Schulze aus Ilfeld.
46. P. Otto Gumprecht aus Berlin.
47. Julius von Fumetti aus Ilfeld.
48. P. Georg Bötticher aus Magdeburg.
49. Curt von Willich aus Gorzyn in Posen.
50. P. Julius Reiche aus Kinderode.
51. Fritz Schulze aus Ilfeld.
52. Otto von Fumetti aus Ilfeld.
53. P. Henning von Röder aus Gohlau bei Breslau.
54. P. Arthur von Bodenhausen aus Arnstein in Hessen.
55. GW. William Dorsch aus Dransfeld.
56. Hermann Tronnier aus Ilfeld.
57. P. Carl von Helldorff aus Weimar.
58. Hans Scholz aus Ilfeld.
59. P. Max von Pirch aus Lissabon.
60. HF. Albert von Borries aus Weissenfels.
61. P. Curt Ayrer aus Leipzig.

Ober-Tertia.

62. KF. Georg Möller aus Northeim.
63. HF. Adolf Thelemann aus Appenrode.
64. P. August von Rheinbaben aus Berlin.
65. Carl Koch aus Magdeburg.
66. Heinrich Wolff aus Berlin.
67. GSt. Otto Schulz aus Stolberg.
68. Emil Pieper aus Ilfeld.
69. P. Lebrecht von Hern aus Wernigerode.
70. KF. Adolf Lohmann aus Goslar.
71. Rudolf Bruns aus Ilfeld.
72. P. Walter Buresch aus Oldenburg.
73. P. Curt von Dobeneck aus Rehdorf.
74. P. Robert Freytag aus Heinrichsberg.
75. Ludwig von Arnim aus Willminen bei Flieth in der Uckermark.
76. Richard Meyer aus Ilfeld.
77. P. Erich von Bodenhausen aus Arnstein in Hessen.
78. Hans Schröder aus Schrödershof in Mecklenburg-Schwerin.
79. P. Max Pahl aus Görlitz.
80. P. Rudolf Struck aus St. Petersburg.
81. Richard von Eckardstein aus Prötzel bei Straussberg.
82. KF. Otto Hillebrand aus Lindenberg b./Duderst.
83. Hartwig Helle aus Ilfeld.
84. HF. Max von Hopffgarten aus Mülverstedt.
85. P. Wolfgang von Stein aus Kochberg.
86. Bogislav Graf von Kleist aus Dresden.
87. GSt. Paul Stolzmann aus Arnsberg.
88. P. Paul Voigtel aus Magdeburg.
89. Wilhelm Brückner aus Calbe a./S.

Unter-Tertia.

90. GR. Werner Raeck aus Liegnitz.
91. Rudolf Schimmelpfeng aus Ilfeld.
92. HF. Walter von Rabenau aus Görlitz.
93. Dietrich von Weiher aus Vietzig in Pomm.

94. Erich Schulz aus Leipzig.
95. Max Bartel aus Ilfeld.
96. Arthur Schmidt von Schwind aus Hannover.
97. Willy Niemeyer aus Westerhof.
98. P. Franz Apel aus Hohenebra.
99. P. Eduard von Keudell aus Schwebda in Hess.
100. P. Carl Rohland aus Zeitz.
101. GW. Georg Grobe aus Silstedt bei Wernigerode.
102. P. Victor Freytag aus Heinrichsberg.
103. Friedrich Keferstein aus Ilfeld.
104. Philipp Mauve aus Mülhausen im Elsass.

Diese 104 Schüler gehören sämmtlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugniss der Reife für das Universitätsstudium sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

I. Am 18. September 1876 geprüft:

1. Rudolf Leo, Sohn des Banquier Herrn Leo zu Berlin, geboren daselbst am 15. November 1856, evangelisch, 4 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Berlin Philologie zu studieren.

2. Hans Ahrendts, Sohn des Herrn Pastor emeritus Ahrendts zu Niederlössnitz bei Dresden, geboren zu Brumby bei Calbe a./S. am 8. Juni 1857, lutherisch, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Kaiserliche Marine einzutreten.

3. Hans Ukert, Sohn des Appellationsgerichts-Präsidenten Herrn Ukert zu Magdeburg, geboren zu Danzig am 13. October 1857, evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Jurisprudenz zu studieren.

4. Adolf Menge, Sohn des zu Osterode a./Harz verstorbenen Mühlenbesitzers Menge, geboren daselbst am 27. October 1856, evangelisch, 7 Jahre Schüler der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Jurisprudenz zu studieren.

5. Ludwig Bindewald, Sohn des zu Berlin verstorbenen Geheimen Ober-Regierungsrath Bindewald, geboren daselbst am 17. August 1854, evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Berlin Jurisprudenz zu studieren.

II. Am 19. März 1877 geprüft:

1. Paul Roth, Sohn des Hütten-Directors a. D. Herrn Roth zu Neustadt u./H., geboren zu Zwecka, Kreis Lauban, am 13. Juli 1858, evangelisch, 6 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Strassburg Jura zu studieren.

2. Benno Frantz, Sohn des Herrn Geheimen Regierungs-Rath Frantz zu Worbis, geboren daselbst am 26. August 1857, evangelisch, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Marburg Jura zu studieren.

3. Max Berthold, Sohn des zu Berlin verstorbenen Justiz-Rath Dr. Berthold, geboren daselbst am 22. Januar 1856, evangelisch, 5½ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Berlin Jura zu studieren.

4. Günther von Klitzing, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn von Klitzing zu Zuchow bei Callies in Pommern, geboren daselbst am 8. August 1857, evangelisch, 7½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Strassburg Jura zu studieren.

5. Ernst Burbach, Sohn des Majors a. D. Herrn Burbach zu Halle a./S., geboren zu Magdeburg am 22. September 1856, evangelisch, 3½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

6. Carl Jühlke, Sohn des Hof-Garten-Directors Herrn Jühlke zu Sans-Souci bei Potsdam, geboren zu Eldena bei Greifswald am 6. September 1856, evangelisch, 3 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Innsbruck Jura zu studieren.

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen aus Secunda: Heinrich XXVIII. Prinz Reuss, Erich von Eschwege, Hermann Fiedler, Hermann Koch.

Aus Ober-Tertia: Stefan von Washington, Carl von Eschwege, Hartwig von Bülow, Otto Thelemann.

Aus Unter-Tertia: Oskar Varges, Hans von Lochow.

VI. Ordnung der Schulfeier.

Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

1) Der Unter-Tertianer von Weiher: Deutscher Brauch von A. Grün.
2) Der Ober-Tertianer Möller: Simonides von Apel.
3) Der Ober-Tertianer von Rheinbaben: Le laboureur de Castille von Florian.

Chor: Motette von B. Klein.

4) Der Secundaner von Röder: Knight Toggenburg.
5) Der Abiturient Roth: Lateinische Rede.

Chor: Frei wie der Adler von Marschner.

6) Der Abiturient Frantz: Deutsche Rede.
7) Der Primaner Förstemann: Deutsche Rede.

Chor: Salvum fac regem von M. Hauptmann.

8) Festrede des Directors.

Chor: Nun zu guter Letzt von Mendelssohn.

Sonnabend, den 24. März: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahrs.
Montag, den 9. April: Aufnahmeprüfung.
Dienstag, den 10. April, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahrs.

Ilfeld, den 21. März 1877.

Der Director
Professor Dr. Schimmelpfeng.

Digitized by Google

AC831
I4
1878

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1877 bis Ostern 1878.

Inhalt:

1. De locis graecis, qui insunt in Ciceronis ad Atticum epistulis, commentatio von Dr. Rudolf Mücke.
2. Schulnachrichten vom Director Dr. Schimmelpfeng.

NORDHAUSEN, 1878.
Druck von C. Kirchner.

1878. Progr. № 259.

Digitized by Google

De locis aliquot graecis, qui insunt in Ciceronis ad Atticum epistulis.

M. Tulli epistulae, quibus haud scio an nullum aliud antiquitatis monumentum pluribus ac gravioribus mendis deformetur, etiamsi virorum doctissimorum ingenio et diligentia innumeris vitiis purgatae sunt, tamen multa restant ita composita, ut etiamnunc bene mereatur, qui eis medelam afferre conetur. Ex his igitur hac data scribendi occasione locos aliquot graecos, qui insunt in epistulis ad Atticum, denuo tractandos elegimus, ut pro nostra quoque parte auctori illustrissimo inserviremus. Quum enim perquireremus, quanam ratione Cicero lingua graeca uteretur, quum alia tum codicis M., quae a Baitero in apparatu critico Tauchnitzianae editionis commemorata sunt, librariorum errata collegimus, collecta accuratissime perlustravimus nova quaedam emendandi subsidia investigari posse sperantes. Quod ut faceremus, commoti sumus Baiteri quibusdam adnotationibus, quas quia infra usurpabimus, iam hoc loco afferre liceat. Leguntur autem haec p. XVIII: ‚saepissime *ει* pro *ι* et vice versa‘ sc. codex M. perhibet; deinde p. LII: ‚nihil frequentius in M. quam prava litterarum duplicatio‘. ibid.: litterarum ***Λ***, ***ΔΛ***, ***HN*** (addimus ***Π***), ***ΜΛΛ***, ***ΙΓΤΠ***, ***ΟΘΦ*** constans in hoc codice est confusio?‘ In hoc autem negotio persequendo ut scriptorem ex ipso corrigere propositum habuimus, ita tantum abest, ut omnia illa, quae semper et ubique librariorum neglegentia in lucem prodierunt, vitia et errata enumeremus, ut ea tantum hac commentatione accuratius tractaverimus, quae ab aliis neglecta ad emendationes nostras commendandas adjumento esse poterant.

Ac primum quidem eis, quae Baiterus adnotavit, addi posse videtur, etiam in graecis vocibus permulta exstare exempla transpositionis illius litterarum, de qua Wesenbergius in emendationibus p. 31—49 disseruit. Cujus quidem in codice M. — nam cum Baitero codicem M. longe omnium optimum et praeter ceteros respiciendum esse mihi persuasum est — haec fere luculentissima sunt exempla:

Binae litterae transpositae sunt hisce locis:

IV, 6 *KCo*mi — *κόσμει*
V, 21 *ΟΔΙΟ* — *ΟΔΟΙ* — *ὁδοῦ*
VII, 2 *CΠΟΝΔΕΑΙΖΟΝΤΑ* — *σπονδειάζοντα*
VIII, 8 *ΔΙΥΘ* — *ταῦθ'*
IX, 10 *ΗΕΚΥΕΙΝΑ* — *νεκυίαν*
XIII, 8 *ΠΡΟΝΑΙC* — *προν(ο)ίας*
X, 13 *ΑΓΕΝΕΑΙC* — *ἀγενείας*
X, 10 *ΕCΩ* — *θεῷ* (*C* = *Θ*)
IX, 17 ni id modo — (*κ*)*ινδυνώδη* (Archet.: kindinode)
XV, 19 *CXΕΔΙΑCΑΜ* — *σχεδίασμα.*

Digitized by Google

Ternae litterae transpositae sunt in hunc fere modum[1]):

I, 14 *ΑΡΙϹΤΟΚΑΤΡΙΚΩϹ* — ἀριστοκρατικῶς
IV, 19 latinas *ΥΤΙΚΙϹΜΟϹ* — latinus Ἀττικισμός
VII, 8 *ΠΟΛΕΥΤΕΤΕΟΝ* — πολιτευτέον
VIII, 5 *ΚΛΕΡΕϹϹΙΝ* — κεράεσσι
IX, 9 *ΤΟΤΕ* — τετο . .
IX, 4 pollicite — πολιτικαί
X, 1 *ΙΠΕΡΕΙ*, margo τέρπει — ὑπέρευ
VI, 5 *ΗΩΜΝ* — *ΜΗΩΝ* — μνῶν
XV, 13 *ΗΡΑΚΛΕΙΛΕ(Ρ)ΟΝΙ* — Ἡρακλειδεῖον
XV, 27 *ΑΡΗΚΛΕΙΔΕΟΙΝ* — Ἡρακλειδεῖον.

Iam vero illud proxime allatum vocabulum, quod quattuor locis inque eis bis inviolatum legitur, optime probat, quam negligenter librarii scripserint. Quum enim litteram de littera exprimerent oculisque aberrarent, factum est, ut singulas inter sese transposuerint.

Atque his quidem exemplis allatis nemini mirum videbitur nos transpositione litterarum statuta etiam alios locos sanare studuisse, quos ordine librorum tractemus:

Primus inest in libri II epistula tertia: Cicero haesitat, utrum resistendum sit legi agrariae, quam Caesar ferre cogitabat, an quiescendum, an etiam adiuvandum, commodaque et incommoda percenset, quae sibi, si hoc vel illud fecerit, suscipienda sint, tum pergit:

,Sed me † κατακρεσις mea illa commovet, quae est in libro III:
Interea cursus, quos prima a parte iuventae
Quosque adeo consul virtute animoque petisti,
Hos retine atque auge famam laudesque bonorum.'

Attuli ea, quae sunt in Baiteri editione; nam neque Wesenbergio, qui, quod vulgo scribunt, Turnebianum illud κατακλεὶς in contextum recepit, assentiri possum neque Bootio, qui adnotat sese hoc loco requirere nomen, quod exhortationem designet, ideoque scribit κατάκλησις: utrumque enim, ut alia omittam, longius recedit a codicis M. scriptura, quam quod equidem haec vestigia secutus proponere audeo vocabulum κατάρκεσις. Quod ut commendem, haec in medium prodeant: Simplex v. ἄρκεσις invenitur apud Sophoclem O. C. v. 73

,καὶ τίς πρὸς ἀνδρὸς μὴ βλέποντος ἄρκεσις';

unde apparet ἄρκεσιν idem esse atque ,auxilium, subsidium'. Atque huius quidem notionis significatio praepositione κατὰ[2]) ita augetur, ut κατάρκεσις sit: ,auxilium semper et ubique perspectum et comprobatum', qua notione dubito an nihil aliud melius in hunc locum quadret. Quid? Ciceronis subsidium in omni rerum discrimine validissimum nonne fuit ipsum illud: ,cursus retinere, quos prima a parte iuventae petierat' aut quod paullo infra in eadem epistula scribit: εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης; Requiretur fortasse nunc, quemadmodum Cicero vocabulo κατάρκεσις, quod in sincera Graecitate nullum est, uti potuerit. At Romani graece loquentes et scribentes, ut Bootius h. l. rectissime adnotavit, multa non emendate usurparunt, quae vel a Graecis aequalibus acceperunt vel ipsi finxerunt. Qua de causa vocem κατάρκεσις commendare non dubitavi, praesertim quum verbum καταρκεῖν eodem fere sensu atque ἀρκεῖν a Graecis usurpari soleret. Ciceronis igitur animo statuendum est illud Sophocleum ἄρκεσις obversatum esse, quum v. κατάρκεσις adhibe-

[1]) ex eis, quae Wesenbergius p. 47 enumerat, exemplis unum eligimus: Att. VI, 1, 7 id rectum in MZ[b] depravatum est in decretum.

[2]) cfr. Krüger Gr. Synt. p. 344 ,κατά Begriff der Vollständigkeit'.

Digitized by Google

beret vel sibi fingeret. Hic mihi verbi ἐμπερπερεύειν (ad Att. I, 14, 4) in mentem venit, quod a Cicerone fictum esse verisimile est idque, etiamsi est ex eo numero vocabulorum, quas a Graecis ἅπαξ λεγόμενα appellantur, tamen nemini fuit offensioni. Turnebianum autem illud κατακλείς, quod ‚clausulam' indicare voluit, reieci, propterea quod neque hoc loco neque altero — nam ad Att. IX, 18, 3 cod. M. praebet *ΚΑΤΑΚΙC* — codicis M. auctoritate nititur idemque semel tantum in graecitate (schol. ad Arist. Ach. v. 659) ‚clausulam' significat, quae notio altero illo loco desideratur. Quodsi proponere licet aliquid ad alterum illum locum IX, 18, 3 sanandum, vocabulum κατάληξις restituatur velim: Scriptum erat in archetypo, quod mihi in Z[b] κατακλείς latere videtur: *ΚΑΤΑΛΕΚΙC*, — *E* et *H*, *K* et *Ξ* confunduntur — unde ortae sunt lectiones et *ΚΑΤΑΚΛΕΙC*, quam Z[b], et *ΚΑΤΑΚΙC*, quam M. praebet. Eadem lectio κατάληξις haud scio an etiam in scholio Aristoph. lateat. Iam vero v. κατάληξις et in soluta et in astricta oratione ‚clausulae' vim habere, quis est, quin nesciat.

Alter locus, quem transpositis litteris corruptum esse manifestum est, legitur in libri IV epistula octava: Cicero Attico domum empturus Antium laudat:

‚Nihil quietius, nihil alsius, nihil amoenius *ΕΙΜΗΙCΗΤΩ* φίλος οἶκος'

Baiterus quum neque Boosii εἴη μισητὸς φίλος οἶκος neque Peerlcampii εἴη μοι οὗτος φ. ο. probasset, codicis M. litteras depinxit, Wesenbergius cum Orellio Bosii emendationem in textum recepit. Nec iniuria: litterae *ΕΙΜΗ* transpositae sunt ex litteris εἴημ. . ., *Ω* scripta est pro *O*, quacum littera viginti fere locis in codice M. confunditur, *C* post *Ω* excidit veluti in *ΑΠΟΥΟΜΩ* h. e. ἀποτόμως X, 11, nisi forte mavis utroque loco litteram *Ω* ortam esse ex transpositis litteris *CO* (pro *OC*). Nihil autem est, cur offendamus in vulgata explicatione: Ciceronem exclamare: ‚odio sit ipsa domus alias cara!' quo significet tantam esse suavitatem iucunditatemque aedium Antiatinarum, ut sua sibi domus paene odio sit.

Venio nunc ad libri V epistulam 11, qua exeunte in hunc fere modum Cicero scribit:

‚Brundisio quae tibi epistulae redditae sunt sine mea, tum videlicet datae sunt, quum ego me non belle haberem; nam illam † νομανδρια me excusationem ne acceperis.'

Ciceronem hoc loco νομανδρίαν non scripsisse, etsi editores aetate priores vocem tueri conati sunt, inter recentiores nunc quidem constat, ex quibus unus Bootius, ut mendum tolleret, operam dedit. Atque is quidem Ciceronem opinatur hoc loco aliquam vocem Graecam, quae vulgarem, usitatam occupationum excusationem indicasset, posuisse scribendumque esse censet: ‚νομαίαν τριβῆς excusationem', quam lectionem editores non probarunt. Nam numquam in tot ad Atticum epistulis Cicero, quotiescunque se rerum difficultate, quominus scriberet, impeditum esse autumat, tam contrita excusatione utitur. Quae quum ita sint, quid tandem Attico causae fuisse visum sit, cur Cicero Brundisio non scriberet, eruere nostrum est. Minime enim Ciceronem, priusquam in provinciam proficisceretur, quindecim fere dies istic moratum esse ignoravit. Hic forsitan quispiam coniecerit, Attico in mentem venisse, Ciceroni certos, quibus recte commendari epistulae possent, homines defuisse; saepissime enim Cicero hunc in modum loquitur veluti V, 17, 1: ‚Paucis diebus habebam certos homines, quibus darem epistulas'. Iam quum haec cogitatio me quoque subiret, μονανδρίαν scribendum esse initio putavi hoc sensu: ‚unus tantum homo sc. certus mihi erat' i. e. non habebam satis hominum certorum, per quos plus unam epistulam — quam invenimus ad Att. V, 8 — mitterem, quod idem etiam Schneiderum suspicatum esse nuperrime ex Stephani thesauro s. v. νομάνδρια perspexi. At Ciceroni cum maxima turba in provinciam abeunti iam in Italia certos, quibus litterae commendari possent, homines defuisse haudquaquam verisimile est, praesertim

quum alias Brundisio ad Atticum epistulas recte datas esse eadem illa verba doceant (Brundisio quae tibi epistulae redditae sunt sine meis): igitur ne Atticus quidem huiusmodi excusationem Ciceronis sibi finxisse potest. Qua de causa aliam viam ingressi omnes epistulas, quas Cicero brevi ante illud tempus dandas curavit, perlustremus: spes enim est in eis nos viam quandam emendandi esse reperturos. Ac primum quidem occurrit libri V epistula octava ipso Brundisio data, in qua haec sunt: ,me et incommoda valetudo, e qua iam emerseram, utpote quum sine febri laborassem, et Pomptini expectatio . . . . tenebat duodecimum iam diem Brundusii, sed cursum expectabamus. Tu si modo es Romae — vix enim puto — sin es, hoc vehementer animadvertas velim . . . .' Quae verba quum doceant Ciceronem metuere, ne Atticus Romam reliquerit, suspicionem movent Atticum arbitrari, quod ipse Roma afuisset, a Cicerone epistulas non datas esse. Huc accedunt epistulae 4, 5, 6, 7 libri quinti in eandem sententiam scriptae cfr. V, 4: ,si me amas, priusquam proficiscaris, effice', V, 5: ,id ipsum scire cupio, quod ad tempus recte ad te scribere possim, ne dem frustra', V, 6: ,brevior iam in scribendo incipio fieri dubitans, Romaene sis an iam profectus', V, 7: ,quotidie vel potius in dies singulos breviores litteras ad te mitto; quotidie enim magis suspicor te in Epirum iam profectum'. Iam haec legenti cui non in animum venit Atticum ἀποδημίαν vel potius ἀλλοδημίαν suam fuisse causae existimasse, cur Brundisio sibi a Cicerone litterae nullae redditae essent! Et profecto via quaedam patet, ut scribamus: ,nam illam ἀλλοδημίαν (sc. tuam) excusationem ne acceperis'. Nimirum littera *N* vocabuli ,*ΝΟΜΑΗΑΡΙΑ* me' (*N* supra scriptum) tum delenda est, quo facto transpositione — non nego audaciore — oritur *ΑΛΛΟ ΔΗ(Ρ)ΙΑ* me h. e. *ΑΛΛΟΔΗΜΙΑΝ*, ita ut littera e pronominis ,me' ad voc. excusationem referatur. — Sed probabilior ratio sanandi etiam superesse videtur: exstant duae Ciceronis ad App. Pulchrum illo temporis spatio Brundisio datae epistulae, in quibus de provincia sibi tradenda cum Appio agens quum alia tum haec scribit: ,censebant omnes, ut in Italia supplementum meis et Bibuli legionibus scriberetur; id quum Sulpicius cos. passurum se negaret, multa nos quidem questi sumus e. q. s.' His preces addit, ut Appius exiguas quas habeat copias quam minime imminuat: nam Ciceroni in provinciam ituro bellum imminebat cum bellicosioribus nationibus gerendum. Quae quum ita sint, suspicari licet Atticum, quippe qui illud Ciceronis studium omnia ad bellum parandi compertum habuisset, in hunc fere modum ei scripsisse: ,μονὴν tuam Ἀρείαν' — haud enim ignoravit, ut supra tetigimus, Ciceronem quindecim fere dies Brundisii moratum esse — ,excusationem accipio, cur sine tuis Brundisio mihi litterae datae sint'. His autem verbis non vulgaris occupationum, sed eiusmodi excusatio continetur, quae ex sententia Ciceronis esse debebat: μονὴ enim Ἀρεία ea est mora, quae in Marte comparando conficitur. Scribatur igitur velim: ,nam illam μονὴν Ἀρείαν meam excusationem ne acceperis'. Verba graeca, quae proposuimus, transpositione statuta proxime accedunt ad ductus illos, qui sunt in codice M.:

cod. M. *ΝΟΜΑΗΑΡΙΑ* me (*N* supra scriptum)
nos *ΜΟΝΗΝ ΑΡΕΙΑ*[*N*] me[am]

similiterque dicta sunt atque τεύχεα ἀρήϊα, ἔντεα ἀρήϊα ad alius morae differentiam.

Deinde libri V epistula 20 scripta in Cilicia in medium prodeat: Cicero sese imperatorem appellatum esse nuntiat, magno cum gaudio res gestas in provincia narrat, continentiam et suam et suorum in caelum paene extollit, ita pergit:

,quid quaeris? fuit tanti (sc. integritas mea), me ipse non noram nec satis sciebam, quid in hoc genere facere possem; recte *ΠΕΦΕCΙΩΑΙ*, nihil est praeclarius'. Hoc loco quum hauddubie notio, quae elationem animi indicet, requiratur, corruit illud, quod nonnulli voluerunt, ,πέφεισμαι' h. e. ,abstinens fui', etiamsi et in Med. et in editionis Cratandr. vestigiis inesse videtur. Itaque Baiterus et Wesenbergius in contextum receperunt formam: ,πεφυσίωμαι' e lingua vulgata translatam, ubi verbum φυσάω cum verbo φυσιόω confundi solebat. Et profecto in ipsa forma πεφυσίωμαι illa tantum abest, ut haereamus, ut Ciceroni tum versanti inter homines linguam graecam vulgarem loquentes eam attribueremus, nisi forma πεφύσημαι, quam Wesenbergius in adnotatione protulit inque eam et ipsi incidimus, propius accederet ad characteras illos, qui sunt in codice M. Ordo enim corruptelarum, opinor, hic est:

M.: *ΠΕΦΕCΙΩΑΙ*
ortum ex: *ΠΕΦΙCΕΩΑΙ*
Archet: *ΠΕΦΥCΗΜΑΙ*

Ω et *Μ* inter se confunduntur cfr. ad Att. II, 1 *ΠΟΛΕΙΤΙΚΜΤΕΡΟC* i. e. πολιτικώτερος; *Ι* et *Υ* compluribus locis commutatae sunt velut II, 3 Θεοφράστοι, II, 11 ἀγαθοι (ἀγαθοῦ), II, 14 ἐντιραννεῖσθαι, aliis locis; saepissime *Ε* et *Η*. Fere eadem transpositio litterae *Ι*, quae in πεφύσημαι, occurrit XIV, 5 *ΙCΕΙΤΗCΑC* pro *ΕΙCΙΤΗCΑC* h. e. ἠσίτησας. Quibus mendis perspectis Wesenbergii coniecturam ,πεφύσημαι' fieri non potest quin amplectamur eamque restituendam curemus. Huc accedit quod verbum φυσᾶν ab optimis auctoribus usurpatur optimeque quadrat in huius loci conformationem.

In libri noni epistula quarta, ad quam deinceps accedimus, Cicero, ut animum abducat a temporum angustiis, sumit sibi quasdam ut ipse dicit ,tamquam θέσεις πολιτικάς' in hanc sententiam:

Εἰ μενετέον ἐν τῇ πατρίδι τυραννουμένῃ; τυραννουμένης δ' αὐτῆς εἰ παντὶ τρόπῳ τυραννίδος κατάλυσιν πραγματευτέον κἂν μέλλῃ διὰ τοῦτο περὶ τῶν ὅλων ἡ πόλις κινδυνεύσειν; εἰ εὐλαβητέον τὸν καταλύοντα, μὴ αὐτὸς ΕΡΡΘΗΤΑΙ; εἰ πειρατέον ἀρήγειν τῇ πατρίδι κ. τ. λ.

Pro *ΕΡΡΘΗΤΑΙ* C habet ἄρθηται, Zb *ΕΡΕΗΤΑΙ*. Ex his scripturis, quarum nulla ad graecam linguam aptari potest, genuinam sibi eruisse videbatur Bosius, quum αἴρηται scriberet — nam Malaspinae ἀρθῇ totum coelum a codd. distans non recipiendum esse apparuit — hoc fere sensu: ,an verendum, ne, qui tyrannidem evertit, ipse erigatur et sese supra alios efferat sicque imperium et tyrannidem occupet'. Quae emendatio quum ad totius enuntiationis sensum aptissima esset, ab omnibus recentioribus editoribus probata illa quidem est, nec tamen ad codicis M. vestigia convenit. Contra lectio codicis M. *ΕΡΡΘΗΤΑΙ* quamquam perspicue mendosa est, tamen quin proxime accedat ad ea, quae Cicero scripsit, non dubito. Quid? littera altera *Ρ* deleta ex characteribus *ΕΡΘΗΤΑΙ* nonne facillima transpositione oritur vox *ΘΕΡΗΤΑΙ*, quae quidem eundem atque Bosius rectissime statuit, sensum prae se fert? Quaerit Cicero, sitne cavendum, ne, qui tyrannidem evertat, ipse calefiat sc. cupiditate dominandi. Pompeium spectat, qui ne Caesare oppresso regnum appetat, iure Cicero metuit; libri sexti Iliadis*) saepius a se laudati verba spectat, quae facit Hector Alexandrum Helenae maritum stimulans:

*) quatuor loci sexti Iliadis libri a Cicerone citantur cfr. Josephus Frey: adnotationes ad M. Tullii Ciceronis epistulas P. II p. VI Rössel 1875. — idem, opinor, rectissime suspicatus est, certas quasdam partes cum Iliadis tum Odysseae praeter ceteras a grammaticis in scholis tractatas puerisque discendas datas esse, in quo numero Iliadis librum VI collocat. Quodsi Cicero majorem partem libri VI memoria tenuit, quid mirum, quod vocab. θέρηται ex eo sibi deprompsit!

Digitized by Google

,ἀλλ᾽ ἄνα, μὴ τάχα ἄστυ πυρὸς δηΐοιο θέρηται'.

Eo facilius autem Cicero verbo *θέρεσθαι* uti potuit, quod etiam prosa oratione non alienum erat. Occurrit enim in Platonis Philebo p. 46 eadem ipsa forma *θέρηται*. Sed ne curavit quidem auctor latinus, orationi solutae an devinctae aptior esset vox *θέρηται*, quum idem paullo post diceret: *εἰ πειρατέον ἀρήγειν τῇ πατρίδι τυραννουμένῃ κ. τ. λ.*, quod verbum *ἀρήγειν* tantum non apud poetas solum invenitur (cfr. Stephani thes.s.v.). Quibus rebus expositis ut in libri sexti epistulis quarta et quinta nemo offendit in vocibus *δάμαρ* et *συνάορος* ex astricta oratione desumptis, sic hoc loco verbum *θέρεσθαι* spero fore, ut omnibus comprobetur.

Tum epistulam XII libri decimi videamus, in qua Cicero, quod ei Antonius sese neminem ex Italia discedere passurum esse scripserat, hunc in modum queritur:

,Quo me nunc vertam? undique custodior, sed satis de lacrimis. *ΠΑΡΑΟΤΑΕΥΤΕΟΝ* igitur et occulte in aliquam onerariam corrependum'.

Baiterus in adnotatione critica hasce commemorat emendationes: *παραπλευστέον* (Victor.), *πάρωρα πλευτέον* (Graev.), *παραθύρῳ ἐξιτέον* (Cobet.) nullaque probata codicis M. litteras depingit; Wesenbergius Wölfflini, quae est in Philologo XXX p. 115, emendationem*) *παρακλεπτέον* in textum recepit acutissimam sane primo aspectu, sed longius a codicis M. scriptura recedentem. Nam minus urgeo in scriptore latino graece loquente verbum *παρακλέπτειν* hac translata notione ,clam furtimque praetergrediendi' nusquam reperiri; maioris momenti est, quod ipsa notio furtim praetergrediendi haud scio an magis quadret, quum agitur de custodiis illis, quibus mare obsidebatur, navibus scilicet speculatoriis, quam de exploratoribus emissariisque Antonii (X, 18, 1, ,omnes enim *Κωρυκαῖοι* videntur subauscultare quae loquor'), qui dolis deciperentur necesse erat, ut Cicero posset navigare. Quae si recte exposita sunt, in illis litteris nihil nisi notio ,fallendi, decipiendi' inesse potest eamque mihi eruisse videor forma *παραλογιστέον* proposita, quae quidem proxime accedit ad ductus codicum praestantiorum:

cod. M.	*ΠΑΡΑΟΤΑΕΥΤΕΟΝ*
Zb.:	*ΠΑΡΑΟΤΑΕΙΤΕΟΝ*
nos	*ΠΑΡΑΛΟΓΙCΤΕΟΝ.*

Apparet litt. *ΕΥ* vel *ΕΙ*, quas Zb. habet, scriptas esse pro simplici littera I (cfr. supra p. 1); *C* librariorum culpa, ut saepius, excidit; litterae *ΟΤΑ*, in quibus *Τ* depravata est ex littera *Γ*, transpositae sunt ex litteris *ΛΟΓ*. — Est autem v. *παραλογίζεσθαι*, quod verbum ab oratoribus atticis saepenumero usurpatur: ,falsis ratiociniis decipere, cavillationibus ad falsam opinionem perducere'. Atque id quidem Ciceronis consilium fuisse, intelligitur ex eis, quae in epistula 16, 2 libri decimi scribit: ,consilium autem nostrum (navigandi) spero vacuum periculo fore: nam et dissimulabimus et — ut opinor, acerrime asservabimur — navigatio modo sit, qualem opto, cetera, quae quidem consilio provideri possunt, cavebuntur', et paullo infra § 4: ,ego ut minuerem suspitionem profectionis aut cogitationis meae, profectus sum in Pompeianum, ut ibi essem, dum quae ad navigandum opus essent, pararentur'. Quam ob rem non dubito, quin verbum *παραλογίζεσθαι*, quippe quum optime consentiat cum omnibus, quae Cicero illo tempore in animo habebat, restituendum sit.

*) Wölfflini verba haec sunt: Cicero war im Mai des Jahres 49 v. Chr. bereits entschlossen Pomp. zu folgen; das schlechte Wetter hielt ihn noch auf dem Cumanum zurück. Ein zweites Hinderniss berührt er IX, 19, 3 quoniam superum mare obsidetur, infero navigabimus et si Puteolis erit dificile, Crotonem petemus aut Thurios. Aehnlich X, 12, 2: Quo nunc me vertam? undique custodior (wie X, 18, 1) *ΠΑΡΑΟΤΑΕΥΤΕΟΝ* igitur et occulte in aliq. onerariam corrependum (um nicht entdeckt zu werden); man verbessere *παρακλεπτέον*.

Quoniam de libri decimi epistula 12 disserui, liceat mihi de eiusdem libri epistula 13 nonnulla addere, in qua extrema haec leguntur:

‚Silium et Ocellam et ceteros credo retardatos, te quoque a Curtio impediri video, etsi, ut opinor, habes *EKITAONON*'.

Rectissime Baiterus in adnotatione critica, quia Bosii emendatio ‚*κέλητα ἄοκνον*' non toleranda est, *ἔκπλοον* vel *ἔκπλουν* scribi iubet. Ut enim Cicero ab Antonio, sic a Curtio Atticus, quominus ex Italia decederet, impediebatur: Atticus tamen, si quidem diplomate [1]) exstructus erat, iniuria retardabatur. Qua de causa a Baitero emendationem suam in contextum receptam non esse miror: *IT* est *Π*, *Λ* h. e. *Λ*, eaeque quae restant litterae *ONON* aut ita exortae sunt, ut librarius, postquam transposuit *EKΠΛΟΟΝ* in *EKITAONO*, iterum litteram *N* adderet cfr. II, 2 *ΠΕΛΛΗΝΕΩΝΙΝ* pro *ΠΕΛΛΗΝΕΙΩΝ* (*Πελληναίων*), aut post vocem *ἔκπλουν* (fortasse corruptam in *ἔκπλον*) notionem aliquam in — *ον* exeuntem omitteret, ex qua Atticus ipsi diploma [2]) sumptum esse Ciceronem credere coniiceret. Quod alterum ut praeferam, Bosii duo vocabula continens coniectura me commovet, quam proposuit Tornaesiani (Z) illius codicis longe optimi, nimirum nostra aetate deperditi vestigia secutus. Accedit quod in eis, quae inter epistulam 13 et epistulam 17 intercedunt, epistulis nusquam diplomatis ullius mentio fit: itaque aut epistulam, in qua de eo scriptum erat, perisse aut Atticum ex hac epistula de diplomate conclusisse necesse est. Iam quum illud minus verisimile sit, hoc praeoptaverim et adiectivum *ἀκώλυτον* proposuerim, quod addatur, ita ut verba ‚te quoque a Curtio impediri video' opposita sint verbis ‚etsi, ut opinor, habes *ἔκπλουν ἀκώλυτον*' [3]). Nam qui diplomate exstructns erat, *ἔκπλουν ἀκώλυτον* habebat h. e. a nullo impediri poterat, quominus emigraret, itemque qui *ἔκπλουν ἀκώλυτον* habebat, eum diplomate extructum esse necesse erat. Quare Atticum, quia in his verbis offendit, de diplomate scripsisse mihi persuasum est, quasi Cicero flagitii eum alicuius insimulasset.

Sequitur ut de epistula 42 libri XIII disseram verbis his:

‚Scripseram iam, ecce tibi, orat Lepidus, ut veniam opinor, augures nil (fortasse ‚nullum') habere ad templum effandum. eatur † *MIΛCKOPΛOY*, videbimus te igitur'. Characteras *MIΛCKOPΛOY* alius editor aliter corrigere studuit; recentioribus maxime placuit Gronovii emendatio ‚*μίασμα δρυός*' aliena tamen codicis vestigiis et verborum interpretationem magis contortam quam veram desiderans. Quae quum ita essent, alteram litterarum partem contemplatus latere in ea suspicatus sum nomen Codri, regis illius Atheniensium clarissimi: *KOPΛOY* h. e. *KOΛPOY*. Quod cur suspicatus sim, haec sunt: Paullo ante Cicero se amici adventum expectare dixerat (§ 2. ‚Sed heus tu, diem meum scis esse III Non. Ian. Aderis igitur'), utpote qui Romam proficisci nollet [4]), quum de improviso Lepidus orat, ut ad urbem veniat: augures enim Ciceronem desiderant ad templum effandum. Itaque ut Lepido gratum faciat, Cicero quamvis invitus sese Romam iturum esse adscribit Codrum commemorans, qui pro patria mortem obiit: Sicuti enim Codrus morte sua patriam liberavit,

---

[1]) Bootius ad libri X ep. 17 (vol. II p. 125) optime, opinor, omnia exposuit, quae ad vocem ‚diplomatis' intelligendam necessaria sunt.

[2]) cfr. epistulam 17: ‚de diplomate admiraris, quasi nescio cuius te flagitii insimularem. negas enim te reperire, qui mihi id in mentem venerit: ego autem, quia scripseras te proficisci cogitare — etenim audieram nemini aliter licere — eo te habere censebam et quia pueris diploma sumpseras. Habes causam opinionis meae etc.'

[3]) in cod. dep. Z fuisse suspicor huiusmodi litteras: *EKITΛON ΛOKΛITON* (*ἀκώλυτον*), unde Bosii acumen hausit emendationem illam *κέλητα ἄοκνον*; easdem litteras cernimus in cod. M. decurtatas in *EKITAONON*.

[4]) cfr. XII, 39 ‚Romam, ut censes, veniam, sed invitus; valde enim in scribendo haereo', quae verba Cicero paullo ante ad Atticum scripserat.

Digitized by Google

servavit[1]), ita Cicero profectione sua augures, quum, illi ut templum effarentur, efficeret. Quodsi Codri nomen in litteris *ΚΟΡΔΟΥ* inesse statuimus, quid in litteris *ΜΙΛC* lateat, restat ut constituatur. Hic mihi a vero haud longius aberrasse videar, si vocabulum *ΟΙΜΟC* in archetypo fuisse coniiciam: littera *O* saepius omissa est, maxime ante *C* lit. in codice *M*, veluti I, 16, 15 *φιλοσοφητέον*, XII, 38, 4, *ΚΥΡC* (*Κῦρος*) nec eam ante litteram *C* excidisse mirum est. Ex litteris vero *ΟΙΜC* altera quoque littera *O* omissa facillime oriri potuit forma *ΜΙΛC*, quam cod. M. perhibet. Ergo ‚*οἶμος Κόδρου*' velim scribatur: ‚eatur semita Codri', quod quidem Cicero, opinor, subridens idemque ingemiscens scripsit, quum templi effandi auguriique agendi causa Romam esset profecturus. Codrum autem Atheniensem Attici sui gratia commemoravit, qui iocum Ciceronis, quin extemplo senserit, non dubium est.

Venimus iam ad libri XV epistulam primam, in qua Cicero quum alia tum mulierem quandam commemorat, quae, ut Schützius rectissime exposuit, a Cicerone laudata sperabat fore, ut eius uxor fieret: ‚Istam vero, quam tibi molestam scribis esse, auditam a te esse omnino demiror. Nam quod eam collaudavi apud amicos audientibus tribus filiis eius et filia tua † *ΤΟΕCΤΟΥΟΥ* quid est hoc? quid est autem, cur e. q. s.' Hic primum verba illa ‚quid est hoc'? tueri meum est, quae Wesenbergio auctore a recentioribus editoribus uncis inclusa sunt. Wesenbergii verba Em. p. 118 haec sunt: ‚suspicor vv. ‚Quid est hoc' in Arch. codicum y. z. Md. nata esse ex marginali librarii alicuius interrogatione, quid corruptum illud ‚*ΤΟΕΚΤΟΥΟΥ*' significet (sive enim ex ipsius Ciceronis persona sive ex Attici dicta sunt, cum seqq. ‚Quid est autem' . . . parum apte cohaerent; cfr. Fam. III, 11, 2 ubi in cod. Graeviani contextum receptum erat ‚proprium nomen fuit', in antiquiore aliquo ad ‚si illa' adscriptum). His assentiri nequeo: primum enim omnibus ad unam epistulis ad Att. perlustratis nullum locum graecum inveni, quo a librario dubitante interrogatum esset, quid verba graeca sibi vellent, in quibus verbis affatim mendorum esse commemorare supervacaneum est. Librarii enim litteras graecas depingere satis habebant minimeque, quid illae significarent, curabant, quod idem et multitudine et genere mendorum probatur. Deinde non intelligo, cur verba illa ‚quid est hoc' parum apte cohaereant cum verbis ‚quid est autem e. q. s.' Immo verba graeca recte se h. l. habere iisque enuntiatum concludi etiamsi sumitur, tamen verba ‚quid est hoc'?' cum eis, quae sequuntur, bene cohaerent: Cicero — dicemus — postquam unum Attici, quod istam mulierem collaudasset, opprobrium reiecit, cum elatione quadam animi addidit verba: ‚quid est hoc?' deinde ad alterum et gravius refellendum transgressus pergit: ‚quid est autem e. q. s.' — autem exprimit quaerentis impetum et vehementiam cfr. Hand. Tursell. I p. 575 — quo doceat se nihil ultra aetatem suam fecisse. Sed ut equidem suspicor, enuntiatum illud, ‚quid est hoc?' absolute non dictum, sed arctissime cum eis, quae antecedunt, coniungendum est, ita ut periodus, quae incipit a verbis ‚nam quod . . .', finiatur enuntiato primario ‚quid est hoc?' Quae si ita esse statuimus, omnes coniecturas improbare cogimur, quae ita comparatae sunt, ut enuntiatio verbis graecis concludatur veluti Corradi emendationem, quam Wesenbergius commendat, *τὸ ἐκ τοῦ αὐτοῦ*, Peerlcampii *τοῦτ' οὐκ ἐκ τοῦ νοῦ*, Kayseri *τί ἐκ τούτου*, easque eo libentius negligimus, quo facilius levissima transpositione omnia expediuntur. Litteras enim *ΤΟΕCΤΟΥΟΥ*, ut equidem opinor, ortae sunt ex litteris

[1]) Cicero de finib. V, 62 Codrum conservatorem reipublicae appellat.

[2]) Et profecto Wesenb. p. 117 unum tantum exemplum glossematis, quod ad graec. vocabulum additum esse videatur, profert: ‚perexigue et *γλίσχρως*, praebere id est minutatim' ad Att. XVI, 1, quod tamen ita defendi potest, ut verba ‚id est minutatim' a Cicerone ipso adiecta esse dicamur non ad unum voc. *γλίσχρως*, sed ad illa duo vocabula ‚perexigue et *γλίσχρως*' explicanda.

Digitized by Google

ECTOTOYOY, a quibus pervenimus ad verba *ECTOIOYTOY* i. e. *ἐκ τοιούτου* (fortasse *ἐκ τοῦ τοιούτου*). Quae quidem verba ad totius enuntiati conformationem optime quadrare haud difficile est ad demonstrandum. Nam si ex eo, quod antecedit enuntiato (istam . . . . a te auditam esse demiror), ad verba *ἐκ τοιούτου* supplentur eadem illa verba ‚istam a te auditam esse', omnia prospere cadunt: ‚nam quod eam collaudavi apud amicos audientibus tribus filiis eius et filia tua, *ἐκ τοιούτου* (h. e. ob tam levem causam istam a te auditam esse), quid est hoc? (nihil est)'. Cur autem Orellius [1]), Bootius, alii in voce ‚tua' optimis libris testata offenderent, me non intellexisse confiteor: nam ablativus ‚filiis' non masculini sed feminini generis est pro ‚filiabus', quas convenisse Attica videtur, cum Cicero illam mulierem collaudaret.

Restat ut de forma ‚a r i t i a' epistulae undevicesimae libri XIV, quae adhuc omnium editorum in se contulit operam, quemadmodum mihi emendanda esse videatur, exponam:

‚S e d c u m D o l a b e l l a e † a r i t i a — s i c e n i m t u a d m e s c r i p s e r a s — m a g n a d'e s p e r a t i o n e a f f e c t u s e s s e m, e c c e t i b i e t B r u t i e t t u a e l i t t e r a e'.

Dolabella etiamsi Cicerone illo tempore amicissimo utebatur et supra modum laudibus ab illo efferebatur [2]), quod Caesare interfecto columnam Caesari in foro positam everterat et severe animadverterat in audaces servos et nefarios liberos — *ἀριστείαν* Cicero Dolabellae rem gestam appellat —, tamen ea, quae Kal. Ian. debuerat, non persolverat. Quod quum Cicero eo gravius ferret, quo minus Dolabellae *ἀριστεία* Attico probabatur — accedebat, quod Dolabella eodem tempore se maximo aere alieno Faberii manu liberarat —, acerbissime de eo cum Attico in epistula, quae huic praecedit, conqueritur: ‚totum te a se abalienavit Dolabella ea de causa, qua me quoque sibi inimicissimum reddidit'. Ad quae Atticus ita respondisse videtur, ut moribus Dolabellae descriptis illum semper ita egisse et acturum esse ostenderet. Iam eodem, quo Atticus usus erat vocabulo, Cicero quoque utitur († aritia — sic enim tu scripseras —), quod ex graeca lingua depromptum fuisse omnes statuerunt, qui quidem Attici verba graeca latinis inserendi consuetudinem premebant. Baiterus in textum recepit v. ‚avaritia', quod Victorius proposuit, qui emendationes illius aetate prolatas (Bosii *ἀτιοίᾳ*, aliorum *ἀριστείᾳ*) iure improbavit. Baitero non assentior: nam primum vocabulum ‚avaritia' latinum est, quum graecum expectemus; deinde vitium ‚a v a r i t i a e', etiamsi Dolabellae moribus non alienum erat [3]), qui, quum aere alieno maximo premeretur, semper summopere opes sibi acquirere studeret, tamen mihi persuadere non possum Dolabellam, quod nomen debitum in tempore non dissolvisset, ab Attico avarum appellatum esse. Hoc est negligentiae vel inertiae, non avaritiae, tardum esse in debitis persolvendis. Et profecto Cicero nusquam scribit, id quod Victorius ei supposuit, Dolabellam solvere n o l u i s s e, sed non dissolvisse. Itaque ne Atticum quidem ei avaritiam exprobrasse crediderim Orelliique potius coniecturam *ἀ π ι σ τ ί ᾳ* probarem, nisi idem non ignorans, quantum forma ‚*ἀπιστίᾳ*' distaret a codicis M. vestigiis, addidisset: ‚sed nihil certi video'. Quamquam mihi certius aliquid eruisse videor. In Archetypo codicis M., opinor, iam perverse scriptum erat:

APITIA,

quam scripturam litteris *ITIA* transpositis fluxisse patet ex litteris

APTIAI h. e. *APΓIAI* (*ἀργίᾳ*).

Vocabulum ‚*ἀργία*' (socordia, inertia) Stephanus in thesauro cum vocabulo *ἀμέλεια* coniungi solere

---

[1]) Orellius: ‚mirum, si Attica adfuerit. Cum tribus filiis puto filiam i l l i u s mulieris sermoni adfuisse. *TYA* accedere debet ad litteras graecas *TO EKTOYOY*'.

[2]) Boot. II p. 290.

[3]) cfr. Drumann: Gesch. Roms II p. 572.

Digitized by Google

demonstrat. Vitia *ἀργίας* et *ἀμελείας* non dubito, quin imprimis causae fuerint, cur Dolabella non solveret. Paullo post Ciceroni satis fecisse videtur: nam ex epistulis, quae sequuntur, elucet amicitiam et societatem inter utrumque proximo quidem tempore imminutam non esse. Cicero sine ira et studio Dolabellam saepius commemorat in epistulis, quae sequuntur. Quae quum ita sint, hoc loco v. ,*ἀργίᾳ*'[1]) restituatur velim.

Quoniam de transpositionibus satis disserui, enumerandi iam sunt loci nonnulli, quibus corruptelae litteris ante similis aut eiusdem formae litteras omissis ortae sunt. Ac primum quidem affero libri XII epistulam 40, in qua haec sunt:

,*συμβουλευτικὸν* saepe conor: nihil reperio, et quidem mecum habeo et *Ἀριστοτέλους* et *ΘΕΟΒΟΜΜΟΥΓΙΒΡΟC Ἀλέξανδρον*'.

Baiterus edidit: ,*Θεοπόμπου πρὸς Ἀλέξανδρον*', delevit igitur litteras *ΓΙ*, quod non probo; Wesenbergius illud *ΓΙ* respiciens scripsit: *Θεοπόμπου τι πρὸς Ἀλέξανδρον*, in quibus vocabulum *τι* languet: nam Cicero certos quosdam, quos illi Graeci Alexandro dedicarunt, libros commemorare videtur cfr. ea, quae Victorius ex Athenaei libro VI citat: *Θεόπομπος ὁ Χῖος ἐν ταῖς πρὸς Ἀλέξανδρον συμβουλαῖς*. Quoniam neutri assentiri possum, praesertim quum minus intelligam, quomodo factum sit, ut librarius *B* pro *Π* scriberet, cuius mendi omnibus librariorum vitiis perlustratis exemplum reperi nullum, equidem suspicor in litteris *ΓΙΒΡΟC* sitas esse litteras *LIBROCΠΡΟC* librariumque a littera *B* vocis ,libros' aberrantem iam paullo ante scripsisse *ΘΕΟΒΟΜΜΟΥ*, post syllabam *BPOC* autem omisisse praepositionem *πρός*. Ac ne quis miretur, quod voc. ,libros' maiusculis litteris scriptum esse sumam, affero libri XVI ep. 10 ,*ΑΠΙΕΕΤΟ*. tamen te' h. e. ,Attice tota mente', *IN ΠΑΝC*' h. e. ,in hanc'. Quae scriptura inter voces graecas, quae in cod. M. maximam partem suis locis charactere quadrato[2]) exarata sunt, ex antiquissimo exemplari in Archetypum codicis M., quum transcriberetur, fieri posse ut translata et servata sit, quis est quin videat! Scribendum igitur esse censeo hoc loco: ,mecum habeo et *Ἀριστοτέλους* et *Θεοπόμπου* libros *πρὸς Ἀλέξανδρον*'.

Huc refero libri II epistulam nonam, in qua meam cum Wesenbergii emendatione convenisse valde laetatus sum. Sine dubio enim exeunte epistula restituendum est: ,Terentia tibi salutem *καὶ Κικέρων ὁ μικρὸς ἀσπάζεται Τίτον Ἀθηναῖον*', in cod. M. legitur *ΚΑΙΚΕΡΩΝ*, *ΑΙ* et *ΕΙ* autem rarissime confunduntur. Praeterea in ep. duodecima eiusdem libri eadem verba sunt: ,Terentia . . . impertit tibi multam salutem, *καὶ Κικέρων . . . ἀσπάζεται*'. Itaque syllabam *ΚΙ* h. l. ante syllabam *ΚΕ* excidisse luce clarius est.

Minime autem assentior Wesenbergio *εὐλαβῶς* scribenti in epistula 23 libri XIII; rectissime enim Baiterus v. *εὐαγώγως* in contextum recepit, quod in codicis M. signis *ΕΥΑΓΩC* inesse Bosius viderat. Verba haec sunt:

,Mea mandata, ut scribis, explica: quamquam ista retentione omnes ait uti Trebatius: quid tu istos putas? nosti domum. Quare confice *ΕΥΑΓΩC*. incredibile est, quam ego ista non curem'.

---

[1]) Haesitavi aliquamdiu, nonne v. *ἀχαριστίᾳ* recipiendum esset, quae emendatio nihilo audacior est quam Victorii ,avaritia'. Atticus — sic statueram — Dolabellae factum, quod Cicero *ἀριστείαν* appellarat, *ἀχαριστίαν* illudens nominaverat exposueratque ingrati animi esse, si quis nomen debitum ei non solveret, a quo semper adiutus esset. Redii tamen ad id, quod proposui, quia proxime accedit ad ductus litterarum, qui sunt in codice M.

[2]) Hofmann: d. Krit. Apparat p. 8.

Agitur, ut Bosius*) exposuit, hic de exactione mercedis domus cuiusdam Ciceronianae, quam inquilinus aliquis Caesarianae factionis solvere recusabat, quod sibi ius esse diceret eam solidam aut certe eius partem retinendi. Nam Bootii mihi contortior videtur interpretatio explicantis vol. II p. 236: ‚nosti ex qua domo isti sint; nosti quam nihil honesti expectandum sit ab istius modi hominibus‘. Sed utcunque res est, certe verba, quae post *ΕΥΛΓΩC* sequuntur: ‚incredibile est, quam ista non curem‘ docent, Ciceronem non de caute (*εὐλαβῶς*), sed de quam commodissime (bono modo, *εὐαγώγως*) conficiendo cogitasse. Adde quod Cicero paullo post in epistula 25 hunc in modum scribit: ‚de retentione recripsi ad tuas accurate scriptas litteras; conficies igitur, et quidem sine ulla dubitatione aut retractione. hoc fieri et oportet et opus est‘. unde patet, Atticum quam plurimum ab illo debitore exigere studuisse, Ciceronem autem praeter cetera id agere, ne Atticus nimium laboris et temporis in eiusmodi negotiis conterat, cui studio, opinor, prorsus repugnaret, si Cicero, ut *εὐλαβῶς* Atticus omnia conficeret, postularet. Litterae denique *Γ* et *Β* quum nusquam inter se commutatae in Graecis codicis M. vocabulis inveniantur, nihil obstat, quominus reiecto vocabulo *εὐλαβῶς* Bosii emendationem *εὐαγώγως* in contextum recipiamus. Et profecto syllaba *ΓΩ* facillime ante syllabam *ΓΩC* excidere potuit.

Restat ut de locis tribus verba faciam, in quibus genuinis prorsus aliae litterae substitutae sunt. Ac proxima quidem mihi occurrit libri V epistula 10 Athenis scripta a Cicerone in provinciam abeunte. Is quam invitus Italiam reliquerit munusque sibi infestissimum subierit, satis notum est. Itaque haec quoque epistula, quam in itinere scripsit, plena est querelarum, ex quibus haec profero: ‚... angor intimis sensibus; ita multa vel iracunde vel insolenter vel in omni genere stultitiae insulsae (Wesenb. pro ‚insulse‘, quod codd. praebent) arroganter et dicuntur et tacentur cotidie. Quae non quo te celem, non perscribo, sed quia *ΔΥCCΕΚΙΛΛΗΤΑ* sunt‘.

Valde miror, quod recentiores editores h. l. ne obiter quidem Turnebi, ut mihi quidem videtur, emendationem rectissimam commemorarunt, qui ita scribit: ‚puto legendum *δυςεκλάλητα*, quod et veteri scripturae a Victorio propositae *ΔΥCCΕΚΙΛΛΗΤΑ* affine est et sententiae quadrat, ut se neget perscribere ea posse, quae inenarrabilia (vel potius difficilia ad enarrandum) sunt‘. Una enim littera I in *Λ* mutata apparet vocabulum *ΔΥCΕΚΛΛΛΗΤΑ* oriri. Similiter in libri XIII epistula 39 genetivum *Παλλάδος* depravatum cernimus in *ΠΑΛΛΙΛΟ.C* Accedit, quod verba, quae sequuntur: ‚itaque admirabere meam *βαθύτητα*, quum salvi redierimus; tanta mihi *μελέτη* huius virtutis datur‘ hauddubie cum cavillatione quadam addita sunt, ad quam notio ‚efferendi, effutiendi‘, quae est in adiectivo *δυςεκλάλητος*, optime quadrat. Denique quae a ceteris omnibus ad hunc locum sanandum propositae sunt emendationes, ad unam omnes longius distant a codicis M. vestigiis, quam ut Turnebianae anteponantur. Quae quum omnes eundem fere sensum ac Turnebi emendatio prae se ferant (cfr. Orellius: *δυςεξελικτά*, Baiterus: *δυςεξείλητα*, Bosius, Wesenbergius: *δυςεξίμητα*, alii alia), Turnebianum illud *δυςεκλάλητα* iure mihi defendisse videor.

Deinde facere non possum, quin libri VI epistulam 5 afferam magna ex parte graecam: Cicero

*) Bosius ad. h. l.: Caesar inquilinis mercedes aedium unius anni, quae quingentas drachmas non excederent, remiserat, ut ait Dio libro 42. ideo dicebat Trebatius omnes inquilinos, nedum Caesarianos tantum, ea mercedum retentione tunc uti consuevisse. Itaque Cicero praefracte nolebat agi cum illo inquilino, a quo mercedem conductarum aedium exigebat, sed facili quodam modo, ut si ille honestam conditionem etiam modicam ferret, eam Atticus ne respueret. Non longe remotum e notione graeci huius adverbii *εὐαγώγως*, quod in fine huius epistulae idem Cicero dixit: ‚bono modo‘. — Haec verba Bosii, opinor, tam perspicua sunt, ut facile v. *εὐαγώγως* h. l. recte restitutum esse, assentiamur.

Digitized by Google

ab Attico petit, ut liberti Philotimi rationes perspiciat, a quo se deceptum esse haud iniuria suspicatur (*ἔδοξέ μοι .... ὑπό τι πεφυρακέναι τὰς ψήφους ἐν τοῖς ὑπάρχουσι τοῖς τοῦ Κροτωνιάτου*). Tum pergit:

,Hoc tu indaga, ut soles; ast hoc magis: *ἐξ ἄστεως* (Wesenb. *ἄστεος* contra codd. auctoritatem, quod non probo) *ἐπταλόφου στείχων παρέδωκε* (sc. Philotimus) *μνῶν ΚΔΜΝ ὀφείλημα τῷ Καμίλλῳ, ἑαυτόν τε ὀφείλοντα μνᾶς κδ' ἐκ τῶν Κροτωνιατικῶν καὶ ἐκ τῶν Χερρονησιτικῶν μη'. καὶ μνᾶς κληρονομήσας χμ' χμ', τούτων δὲ μηδὲ ὀβολὸν † διευλυτῆσθαι* (cod. M.: *ΔΙΕΥΑΥΤΗCΘΑΙ*) *πάντων ὀφειληθέντων τοῦ δευτέρου μηνὸς τῇ νουμηνίᾳ· τὸν δὲ ἀπελεύθερον αὐτοῦ, ὄντα ὁμώνυμον τῷ Κόνωνος πατρί, μηδὲν ὁλοσχερῶς πεφροντικέναι· ταῦτα οὖν, πρῶτον μὲν ἵνα πάντα σώζηται. δεύτερον δὲ ἵνα μηδὲ τῶν τόκων ὀλιγωρήσῃς τῶν ἀπὸ τῆς προεκκειμένης ἡμέρας.*

In his etiamsi multa obscuriora (*ἐν αἰνιγμοῖς*, ut ipse ait Cicero ibid. ep. 7. 1) sunt, quam ut plane omnia intelligantur, tamen nullo modo concedendum est contra consuetudinem graeci sermonis a Cicerone scriptum esse. Ac primum, ut a levioribus incipiam, interpunctio illa post nomen *Καμίλλῳ*, quam Bootius, Baiterus, Wesenbergius posuerunt, deleatur oportet. Nam magnitudo nominum eadem est in utroque enuntiato (*ΚΔΜΝ ὀφείλημα .... μνᾶς κδ' .... μν'*) et accusativum *ὀφείλοντα* ut explicemus, verbum *παρέδωκεν* ad utrumque enuntiatum referre cogimur. Verba autem illa arctissime inter se coniuncta: ,*παρέδωκεν ὀφείλημα ἑαυτόν τε ὀφείλοντα*' transvertimus ita: ,ex urbe septem collium proficiscens Camillo — Ciceronis amico, qui absentis negotia curabat[1]) — nominis viginti quattuor et quadraginta octo minarum rationem reddidit et quidem se ipsum eiusdem nominis debitorem h. e. quum rationes illius nominis redderet, ipsum dixit quattuor et viginti minas debere ex bonis Crotoniaticis et quadraginta et octo ex eis, quae essent in Chersoneso'. Participium igitur *ὀφείλοντα* per coniunctionem *τε* ad verbum *παρέδωκεν* adiunctum est ita, ut quodammodo vim habeat enuntiationis secundariae, quae compleat id, quod enuntiato primario dictum est[2]). Deinde in enuntiato altero, quod incipit a verbis *καὶ μνᾶς κληρονομήσας*, Cicero pergit enumerare, quibus de nominibus Philotimus rationes reddiderit, graviusque accusat Philotimi infidelitatem. Quum autem in eis, quae modo enarravit, Philotimum se ipsum debitorem esse confitentem fecisset, eundem reliqua quoque loquentem facit ideoque de improviso oratione obliqua utitur, quod quidem elucet ex infinitivis, qui sequuntur: nam hauddubie in characteribus illis *ΔΙΕΥΑΥΤΗCΘΑΙ* infinitivus quidam latet, quem paullo post infinitivus *πεφροντικέναι* excipit. At certe unum repugnat: participium illud *κληρονομήσας*, quod Victorius ex Med. litteris *ΚΗΡΟΝΟΜΗCΑC* enucleavit; repugnat casus nominativus toti contextui. Nec tamen difficile est ad explicandum, quomodo nomin. *κληρονομήσας* ortus sit; librarius enim, qui paullo ante vocabulum *μνᾶς* scripserat, litterarum similitudine seductus oculis aberrans scripsit *κληρονομήσας* pro *κληρονομῆσαι* (*ΜΝΑC* (*Κ*)*ΛΗΡΟΝΟΜΗCΑC*, *ΗΝΠ* perpetuo confunduntur), qui infinitivus requiritur. Neque enim Bootio assentimur[3]), qui quum nominativum *κληρονομήσας* premat, corrigi iubet: *αὐτός τε ὀφείλων* pro *ἑαυτόν τε ὀφείλοντα* (quae verba nostra

[1]) de quo sermo est, ut Bootius monet, Fam. V, 20, XIV, 5, 2. ad Att. VI, 1, 19; XI, 16, 5.

[2]) cf. Kühner Gr. Gr. p. 786, 2: ,In der Prosa ist die Verbindung einzelner Begriffe durch *τε* sehr selten. — Häufiger bei Partic. u. Infinit., die gewissermassen als ergänzende Nebensätze zu betrachten sind: *πνθομένη δ' ἐκείνη ἀφικνεῖται μέλαν τε ἱμάτιον ἠμφιεσμένη*, ,und zwar mit e. schw. Gew. bekleidet'.

[3]) Bootius I. p. 278: ,Accusativos *ἑαυτόν τε ὀφείλοντα* corruptos esse ostendit nominativus *κληρονομήσας*. Manifesto (?) enim utrumque participium referendum est ad subjectum verbi *παρέδωκεν*. Ergo corrigendum *αὐτός τε ὀφείλων*. Pro *διαλύσασθαι* (Cod. M. *διευαυτῆσθαι*), qui infinitivus non potest a v. *παρέδωκε* pendere, verbum finitum requiritur, quod extricandum ex scriptura Med. *διευαυτῆσθαι*. Satis aptum erit *διελύσατο*'. (?)

opinione arctissime coniungenda sunt cum v. *παρέδωκεν*) et *διελύσατο* pro infinitivo eo, qui continetur in litteris *ΔΙΕΥΑΥΤΗCΘΑΙ*, sed inversis eis, quae ille disseruit, nos concludimus ita: nominativum *κληρονομήσας* corruptum esse ostendunt et accusativi *ἑαυτόν τε ὀφείλοντα*, qui antecedunt, et infinitivi, qui sequuntur. Infinitivus *κληρονομῆσαι* pendet ex omisso verbo dicendi, quod ex v. *παρέδωκε* supplendum est, ita ut a verbis *καὶ μνᾶς κληρονομῆσαι* incipiat oratio obliqua. — Relinquitur, ut exponam, quemadmodum infinitivum ,*διεναντησθαι*' emendari velim. Hic mihi verba, quae sequuntur: ,*πρῶτον μὲν ἵνα πάντα σώζηται, δεύτερον δὲ ἵνα μηδὲ τῶν τόκων ὀλιγωρήσῃς κ. τ. λ.*' respicienda esse videntur. Nam quum Cicero nominatim de usuris, ne eas Atticus negligat, verba faciat, Philotimum mentitum esse opinor illas ex hereditatibus minas bis sexcentas quadraginta culpa liberti Timothei [1]) omnino non administratas esse ideoque usuras exigi non posse. Itaque in litteris *ΔΙΕΥΑΥΤΗCΘΑΙ* latere suspicor infinitivum perfecti passivi verbi *διευθετεῖν* [2]) h. e. ,administrare': *διευθετῆσθαι*, quem si conferimus cum vestigiis codicis M., levissimo librarii mendo ortum esse apparet:

nos: *ΔΙΕΥΘΕΤΗCΘΑΙ*
Med.: *ΔΙΕΥΑΥΤΗCΘΑΙ*

nam syllaba *ΑΥ* ex repetitis litteris *Δ* et *Υ*, quae initio leguntur, coorta facillime genuinam syllabam *ΘΕ* summovere potuit. Jam vero verba: *τούτων δὲ μηδὲ ὀβολὸν διευθετῆσθαι πάντων ὀφειληθέντων κ. τ. λ.* vertenda sunt: ,harum autem ne obolum quidem administratum esse, quamquam omnia debita essent a Kal. Febr'. Fuit enim — ut equidem interpretor — Philotimi aut Timothei illius, in quem Philotimus culpam transfert, nomen illud ex hereditatibus constituta die (*τοῦ δευτέρου μηνὸς τῇ νουμηνίᾳ*) exigere exactumque collocare aut certe operam dare, ut ei, quibus illud nomen pernumerandum erat, a Kal. Febr. usuram penderent; sed utrumque neglectum esse Philotimus mentitus esse videtur, quod, opinor, usuris Ciceronem fraudare conabatur: Propterea apud Ciceronem commorabatur exploraturus et aliquid sperans (*παρῆν κατασκεψόμενος καί τι σχεδὸν ἐλπίσας*) eaque spe destitutus temere abiit Ciceronemque obiurgavit vetere proverbio: ,*τὰ μὲν διδόμενα*' sc. *ἀνάγκη δέχεσθαι*, quibus verbis Ciceronem iubet rationibus datis contentum esse usurasque nomine ipso servato negligere.

Denique accedimus ad epistulam libri X saepius iam commemorati duodecimam, in qua extrema oculis occurrunt litterae *ΑΚΙΜΟΛΟΝ*, ad quae Wesenbergius de emendatione desperans (Emend. alter. p. 122): ,Quid in † *ΑΚΙΜΟΛΟΝ* lateat', adnotat, ,Madvigius aliquis videat!' Manutiique coniecturam *ἄκιμον* (vel potius *ἀκέσιμον*) amplectitur. Sed, ut alia omittamus, codicis M. vestigia si intuemur, neque illud Manutii probare possumus neque quae ab aliis proposita sunt, veluti *ἦθος Ἀχίλλειον* (Cobetus), *διδαχῇ ἁλωτὸν* (Bosius), alia, quae enumerare longum est. — Verba Ciceronis haec sunt: ,Nos iuveni, ut rogas, suppeditabimus et Peloponnesum ipsam sustinebimus. Est enim indolens (W.: indoles excellens), modo aliquod in (W.) hoc sit *ἦθος ΑΚΙΜΟΛΟΝ*. Quod si adhuc nullum est, esse tamen potest, aut *ἀρετὴ* non est *διδακτόν*, quod mihi persuaderi non potest.

Iuvenis, de quo Cicero scribit, Quintus filius est, qui quum illo tempore Caesaris partibus faveret, suis magno erat dolori cfr. ad Att. X, 4, 5 et 6: ,alter — o rem miseram! nihil enim mihi accidit in tota vita acerbius — indulgentia videlicet nostra depravatus eo processit, quo non

---

[1]) *τὸν δὲ ἀπελεύθερον αὐτοῦ* (Milonis ut Bootius conjecit; rectius fortasse *αὐτῆς* Wesenbergius proposuit) *ὄντα ὁμώνυμον τῷ Κόνωνος πατρί.*

[2]) *διευθετέω*: suum quodque loco et ordine digero, concinne pono et colloco, Etym. M. p. 726, 9 *κοσμῆσαι καὶ διευθετῆσαι πάντα.* (Stephanus).

Digitized by Google

audeo dicere', litteras enim ad Caesarem miserat. Eundem regere quam difficile fuerit, intelligitur ex hisce locis: Att. X, 5: ,Quod mihi mandas de Quinto regendo, *Ἀρκαδίαν*' (h. e. magnum opus est); X, 6 ,de Quinto filio, fit a me quidem sedulo, sed . . . . nosti reliqua, vellem suscepisses iuvenem regendum'. Avaritia autem et spes magni congiarii fuerat, cur Quintus filius Caesari se applicaret, de quibus Cicero ad Att. X, 7, 3: ,magnum hoc malum est, sed scelus illud, quod timueramus, spero nullum fuisse. Hoc autem vitium puto, te existimare non a nostra indulgentia sed a natura profectum, quem tamen nos disciplina regemus', unde elucet Ciceronem sperare Quintum filium disciplina in rectam viam reductum iri. Atque haec quidem attuli, quo facilius intelligeretur, quid in *ΑΚΙΜΟΛΟΝ* lateret. Ob id ipsum spectanda sunt, quae leguntur in epistulae decimae paragrapho sexta: ,iuvenem nostrum non possum non amare, sed ab eo nos non amari plane intelligo. Nihil ego vidi tam *ἀνηθοποίητον*, tam aversum a suis, tam nescio quid cogitans' et in epistulae undecimae paragrapho 3: ,de fratre satis. de eius filio, indulsit illi quidem pater eius semper, sed non facit indulgentia mendacem aut avarum aut non amantem suorum'. — Haec sufficiant: quis enim est, quin sentiat Ciceronem praeter cetera dolere, quod Quintus filius a suis aversus sit, suos negligat, suos non amet! Quae quum ita sint, eiusmodi cogitationem etiam in verbis: ,modo aliquod in hoc sit *ἦθος ΑΚΙΜΟΛΟΝ*' inesse verisimile est. Itaque in *ΑΚΙΜΟΛΟΝ* adiectivum aliquod latere coniicimus, quo indicetur Ciceronem exoptare, ut Quintus Caesare relicto ad suos redeat, suis propinquus fiat, quod adiectivum Bosii lectione ,*ἀγχίμολον*' in contextum recepta nos restituisse persuasum habemus. Lambinus eam in adnotatione, sed tam obiter commemorat, ut ob id ipsum ab editoribus neglecta esse videatur. In Graevii enim epistularum ad Atticum editione, quae antiquiorum editorum notas integras continet, s. nomine Lambini vol. II p. 179 legitur: ,Simeon Bosius volebat legi *ἀγχίμολον* id est propinquum', qui tamen — nam Bosii verba paullo post sequuntur — *ἦθος διδαχῇ ἁλωτὸν* scribi iubet. Quae discrepantia quamquam sine dubio fluxit ex Bosii fraude ac perfidia ideoque utriusque lectionis fidem suspectam reddere videtur, tamen illud prius Bosianum, ut vidimus, adeo ad totius loci conformationem quadrat, ut libenter amplectamur idque removeamus ex eo numero lectionum, quas furca expellendas esse Baiterus*) censet. Accedit, quod codicis M. errata formam *ἀγχίμολον* commendant: *Κ* et *Χ* commutantur ad Att. VI, 5 *ΧΜΚΜ* — *χμ' χμ'*; XIII, 4 *ΦΙΛΟΤΕΚΝΗΜΑ* — *φιλοτέχνημα*, XV, 20 *ΠΑCΚΩ* — *πάσχω*. Eadem ratione

ΑΚΙΜΟΛΟΝ ortum est ex
ΑΧΙΜΟΛΟΝ, quod quidem unum gradum distat ab
ΑΓΧΙΜΟΛΟΝ.

His de causis illud Bosianum *ἀγχίμολον* ex codice Tornaesiano deperdito fluxisse crediderim et quantum in me, quamquam ex Homero desumptum est, commendaverim. Nam Cicero ex graecis vocabulis, quaecunque ei in mentem veniunt, sive ex poeta sive ex scriptore oriunda sunt, sibi eligere solet neque profecto vocabulo usitatissimo *ἀγχίμολον*, quo accuratius ac brevius dici potuit, quod ut latine exprimeret, pluribus verbis opus fuit, eum h. l. abstinuisse verisimile est. Quod tamen exemplis illustrare accuratiusque explicare quoniam in longiorem diem conferre nobis proposuimus, nunc quidem disserendi facimus finem.

*) edit. Tauchnitz. vol. X praef. p. VI ,Furca expellendae erant ex his epistulis quotquot lectiones a sola Bosianorum codicum auctoritate pendebant neque aliud habebant, quo se commendarent.'

R. M.

Digitized by Google

Schulnachrichten
von Ostern 1877 bis Ostern 1878.

I. Lehrverfassung.

Prima.
Ordinarius: der Director.

Religion: Christliche Heilslehre im Anschluss an die Confessio Augustana (S.), Brief an die Römer (W.). 2 St. w. Müller.

Deutsch: Gedichte von Schiller und Goethe, Braut von Messina und Tasso (S.); Philosophische Propädeutik nach Trendelenburg's elementa logices Aristoteleae (W.). Rhetorische und stilistische Belehrungen im Anschluss an die monatlich gelieferten Aufsätze. Dispositionsübungen. Freie Vorträge. 3 St. w. Müller.

Lateinisch: Hor. Od. B. III u. IV (S.), Episteln B. I u. II (W.). Tacitus Agricola; ab exc. d. Aug. l. I u. II. 4 St. w. Schimmelpfeng. Cicero Brutus (S.), Orator (W.). Privatim: Paradoxa, Briefe nach der Auswahl von Frey I. Buch. Aufsätze, Extemporalien, gewöhnlich mit Anschluss an Cicero, Exercitien, Uebungen im Lateinsprechen. 4 St. w. Schüssler.

Griechisch: Hom. Il. B. XIII—XVIII (S.), B. XIX—XXIV (W.). Dem. Ol. I—III. Phil. I (S.). Soph. Oed. tyr. (W.). Privatim wurde gelesen Eur. Alcestis, Aristoph. nubes, Dem. de pace u. Phil. II. III. Extemporalien u. Exercitien meist mit Anschluss an Demosthenes. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Unregelmässige Formenlehre. Die wichtigsten syntaktischen Regeln. Gelesen Abschnitte aus der Genesis und dem Exodus, ausgewählte Psalmen. 2 St. w. Müller.

Französisch: Polyeucte, tragédie par Corneille (S.). Histoire de Napoléon et la grande armée par Ségur l. I—IV. chap. II incl. (W.) Wiederholung der wichtigsten Theile der Syntax nach der Grammatik von Benecke. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Englisch: Lord Clive von Macaulay (S.). Shakespeare's Merchant of Venice und theilweise Uebersetzung von Schiller's Neffe als Onkel (W.). Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Geschichte: Neuere und neueste Geschichte vom Zeitalter der absoluten Monarchie bis zum Frankfurter Frieden 1871. Nach Herbst. 3 St. w. Müller.

Digitized by Google

Mathematik: Gleichungen, Reihen, Combinationslehre, binom. Lehrsatz (S.). Trigonometrie (Theil II). Geometrische Aufgaben (W.). Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Physik: Optik (S.). Mechanik (W.). 2 St. w. Freyer.

Ober-Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Schüssler.

Religion: Uebersicht über das Alte Testament nach Hollenberg (S.), Evangelium Matthäi im Urtext (W.). Kirchenlieder. Repetition des Katechismus. 2 St. w. Müller.

Deutsch: Lectüre von Schiller's Maria Stuart und Goethe's Egmont (S.); Nibelungenlied aventiure 21—39; mittelhochdeutsche Laut- und Flexionslehre (W.). Dispositionslehre; Declamationen Schiller'scher und Goethe'scher Gedichte; 12 Aufsätze. 2 St. w. Heynacher.

Lateinisch: Verg. Aen. IV—VI. Metrische Uebungen. Livius IV. V (S.), Cicero pro Murena, pro Milone, de senectute, de amicitia (W.), zum Theil privatim. Extemporalien mit Anschluss an die Lectüre, Exercitien, Anleitung zum Aufsatz, Vorträge und Disputationen, Repetition der Syntax. 10 St. w. Schüssler.

Griechisch: Hom. Odyssee lib. XVII—XXIV (3 Bb. privatim). 2 St. w. Müller. Xen. Mem. lib. I, 1 u. 2 excl. § 29—48, 3 excl. § 8—15, 4; III, 9; IV, 1 u. 2, 6 von § 12 bis zu Ende (S); Platon's Apologie (W.). Moduslehre und Wiederholung der Casuslehre nach Berger's Grammatik. Wöchentliche Extemporalien im Anschluss an die Lectüre. 4 St. w. Kühlewein.

Hebräisch: Regelmässige Formenlehre und Uebungen im Uebersetzen nach Seffer. Scripta. 2 St. w. Müller.

Französisch: Bertrand et Raton, comédie par Scribe (S.). Thiers, expedition en Egypte zum Theil (W.). Grammatik nach Benecke, Theil II. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Englisch: Wash. Irving's Sketchbook. Grammatik nach Plate. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Geschichte und Geographie: Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte (S.). Mittlere Geschichte bis zum Tode Karls des Grossen (W.) 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten (S.). 5 St. w. Kreisbewegung, Logarithmen, Trigonometrie (Theil I) (W.) 3 St. w. Extemporalien und häusliche Arbeiten. Freyer.

Physik: Magnetismus, Electricität, Galvanismus (W.). 2 St. w. Freyer.

Unter-Secunda (W.).

(Im Sommer noch mit Ober-Secunda vereinigt.)

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Kühlewein.

Religion: combiniert mit Ober-Secunda.

Deutsch: combiniert mit Ober-Secunda.

Lateinisch: Vergil mit Ober-Secunda combiniert. 2 St. w. Schüssler. Cicero pro Archia, pro Marcello, pro Ligario, pro rege Deiotaro. Wiederholung und Erweiterung der Tempus- und

Moduslehre, der Lehre vom Infinitivus und von der oratio obliqua nach Ellendt-Seyffert. Wöchentliche Extemporalien im Anschluss an die Lectüre; scripta domestica und mündliche Uebungen nach Seyffert's Uebungsbuch. 8 St. w. Kühlewein.

Griechisch: Homer Odyssee l. IX—XI (3 Bücher privatim). 2 St. w. Heynacher. Xenoph. Anab. lib. VII ganz und Abschnitte aus lib. I u. II. Wiederholung des Pensums der Tertia. Lehre vom Artikel und Pronomen, Casuslehre und Präpositionen nach Berger's Grammatik. Wöchentliche Extemporalien. 4 St. w. Mücke.

Hebräisch: Siehe Ober-Secunda.

Französisch: combiniert mit Ober-Secunda.

Englisch: Walter Scott's tales of a grandfather. Grammatik nach Plate. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Geschichte und **Geographie:** combiniert mit Ober-Secunda.

Mathematik: Proportionen. Aehnlichkeitslehre. 3 St. w. Freyer.

Physik: Einleitung. Elemente der Mechanik fester und flüssiger Körper. 2 St. w. Freyer.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Heynacher.

Religion: Die fünf Bücher Mosis und das erste Hauptstück des Katechismus (S.). Das Buch Josua, der Richter, Ruth und das erste Buch Samuelis. — Nach Neujahr das Evangelium Matthäi zum Theil. Das 3. Hauptstück des Katechismus (W.). Memorieren von Kirchenliedern. 2 St. w. Scholz.

Deutsch: Lectüre aus Hopf und Paulsiek's Lesebuche: besonders Balladen Schiller's und Uhland's. Alle drei Wochen ein Aufsatz, und im Anschluss daran Repetition grammatischer Pensa. Declamierübungen. (S.) 2 St. w. Mücke; (W.) 2 St. w. Becher.

Lateinisch: Ovid. Met. XIV, 155—309. 435—608. 772—851. XV, 1—216. 221—407. 418—489. 552—744. Einübung der Prosodie. 2 St. w. Schüssler. — Caesar de bello Gallico lib. VI, VII, VIII, de bello civili l. I. — Wiederholung der Formen- und Casuslehre. Syntax der Tempora und Modi. Extemporalien. 8 St. w. Heynacher.

Griechisch: Homer Odyssee liber V, VI, IX mit Auswahl. 2 Bücher privatim. 2 St. w. Heynacher. Xen. Anab. V und VI (S.). Xen. Anab. lib. VII c. 1—5 incl. lib. IV c. 1—3 incl. privatim (W.). Verba anomala mit Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Einige syntaktische Regeln. Wöchentlich ein Extemporale, zuweilen ein Exercitium. 4 St. w. (S.) Mücke; (W.) Becher.

Französisch: Paganel's Frédéric le grand. — Einübung der unregelmässigen Verben nach Benecke, Theil I. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Geschichte: Die orientalische und griechische Geschichte. (S.) 2 St. w. Mücke. Die römische Geschichte. (W.) 2 St. w. Becher.

Geographie: Mathematische und physische Geographie. Asien. Wiederholt wurde die Geographie von Europa (S.). Afrika, Australien, Amerika. Wiederholung des Sommerpensums (W.). 2 St. w. Mücke.

Digitized by Google

Mathematik: Elemente der allgemeinen Arithmetik bis zu leichteren Gleichungen ersten Grades. (S.). Freyer. Fortsetzung der Geometrie bis zur Ausmessung geradlinig begrenzter Figuren nach Lieber und Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik. Extemporalien und Exercitien (W.). 3 St. w. Mücke.

Naturgeschichte: Botanik (S.); Mineralogie (W.); 2 St. w. Heynacher.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Kühlewein (S.); Dr. Mücke (W.).

Religion: Die fünf Bücher Mosis und das erste Hauptstück des Katechismus (S.), das Evangelium des Matthäus und das zweite Hauptstück (W.). Memorieren von Kirchenliedern. 2 St. w. Kühlewein.

Deutsch: Lectüre ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch. Declamationen. Alle 2½ Wochen ein Aufsatz. Interpunction, Orthographie und Lehre von der starken und schwachen Declination und Conjugation (S.). 2 St. w. Mücke; (W.) 2 St. w. Becher.

Lateinisch: Ovid. Met. l. I, 1—35, 72—567 (S.). Heynacher; l. III, 1—130, IV, 55—166, 563—603. VI, 313—381. Prosodische Regeln (W.). 2 St. Becher. — Caesar de bell. gall. III und IV, 1—10 (S.), I und II, 1—10 (W.). Repetition der Formenlehre, Casuslehre und übersichtliche Darstellung der Lehre vom tempus und modus, von der consecutio temporum, nach Ellendt-Seyffert. Wöchentlich ein Extemporale, daneben auch scripta domestica. 8 St. w. (S.) Kühlewein; (W.) Mücke.

Griechisch: Repetition der gesammten Formenlehre, die hauptsächlichsten Verba anomala nach Berger bis § 157. Jede Woche ein Extemporale oder Formendokimastikon, zuweilen ein Exercitium. Lectüre aus Schmidt und Wensch. (S.) 6 St. w. Mücke; (W.) 6 St. w. Becher.

Französisch: Choix de contes et de récits par Legouvé et Nodier. Unregelmässige Pluralbildung, pronoms, die gebräuchlichsten verbes irréguliers nach Benecke Theil I. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz.

Geschichte: Deutsche und preussische Geschichte. 2 St. w. (S.) Mücke; (W.) Heynacher.

Geographie: combiniert mit Ober-Tertia.

Mathematik: Decimalbrüche. Uebungen im bürgerlichen Rechnen (S.). Elemente der Geometrie bis zur Congruenz der Dreiecke incl. (W.). 3 St. Freyer.

Naturgeschichte: combiniert mit Ober-Tertia.

Aufgaben für die deutschen und lateinischen Aufsätze der Primaner und Secundaner.

Prima.

1. a) Die Exposition in Minna von Barnhelm. b) Die *σύνθεσις πραγμάτων* in Emilia Galotti. c) Das Genie und der witzige Kopf nach Lessing, mit Berücksichtigung dessen, was Schiller über den Brodgelehrten und den philosophischen Kopf sagt. 2. Begründung der Worte Don Cesar's: Mein Platz kann nicht mehr sein bei den Lebendigen. 3. Warum muss Schiller uns Deutschen so

lieb und werth sein? 4. Das Zeitalter Ludwig's XIV. nach seinem Einfluss auf Deutschland (Klassenarbeit). 5. a) Wie schildert Goethe im Götz von Berlichingen das Zeitalter seines Helden? b) Ist Götz von Berlichingen wirklich kein Drama? 6. Die Stellung der Hohenzollern zur Reformation (Abiturienten-Aufsatz). 7. Eine Sentenz aus Tasso. 8. a) Was Du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es um es zu besitzen (Faust). b) Spernere mundum, spernere neminem; spernere se ipsum, spernere se sperni (Bernhard von Clairvaux). 9. Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit; Beides gelang dir, doch nie glückte der gallische Sprung. 10. Kaiserthum und Papstthum im Zeitalter der Hohenstaufen. 11. Königthum und Herzogsgewalt im Zeitalter der sächsischen Kaiser. 12. Des Lebens Mühe Lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen (Tasso V, 1) (Abiturienten-Aufsatz).

1. a) Argumentum Sophocleae fabulae Antigonae uberius explicetur. b) De Persarum in Graeciam incursionibus. 2. Quae fuerint paria Themistocli et Coriolano. cf. Cic. Brut. X, 41—XI, 43. 3. Romanorum patrum plebisque de potentia contentiones demonstrentur (Klassenarbeit). 4. Quae deinceps civitates antiquae mare tenuerint. 5. a) Quo iure Cicero ab Atheniensibus humanitatem, doctrinam, religionem, leges ortas atque in omnes terras distributas esse dixerit, quaeritur. cf. pro Flacco c. 26. b) Civitates plus detrimenti ex tumultu, quam ex bello capere exemplis probetur. 6. Horatium patriae amantissimum fuisse ex sex potissimum carminibus, quae vere Romana dicuntur, ostendatur (Abiturienten-Aufsatz). 7. a) Qualem Cicero describat Hortensium. cf. de orat. c. 61. Brut. c. 1. 2. 50. 51. 64. 88 bis Schluss. Orator c. 30. 37. 38. b) Pietatem erga parentes in sanctissimorum officiorum numero esse habendam. 8. a) Ciceronis Paradoxa qua ratione inter se cohaereant. b) Rustica vita an urbana potior. 9. Caesarianum bellum civile narretur (Klassenarbeit). 10. Describatur villa Horatii. cf. carm. I, 17, 1—11. 22, 9. II, 18, 14. III, 13. 16, 29 sqq. sat. II, 6, 1 sqq. 7. 118. epist. I, 10, 49. 14. 16. 18. 11. a) Quae consuetudo ac necessitudo Ciceroni intercesserit cum uxore, liberis, fratre. b) Laudandos montes, sed a planitie non recedendum. 12. Graeciae civitates, dum imperare singulae cupiunt, imperium omnes perdiderunt. Justin. VIII, 1 (Abiturienten-Aufsatz).

Secunda.

1. Die hellenische Götterwelt in Schiller's Gedichten. 2. Die Querfäden in Schiller's Maria Stuart. 3. Wie verhält sich Schiller's Maria Stuart zur Geschichte? 4. Die Bedeutung der 7. Scene des V. Aufzugs in Maria Stuart (Klassenarbeit). 5. Bericht über die Lectüre in den grossen Ferien. 6. Divisio und Partitio in Schiller's Glocke. 7. Die Charakteristik Egmont's nach Goethe. 8. Vergleich zwischen Riccaut de la Marlinière und Tellheim. 9. Das Leben ist der Güter höchstes nicht, Der Uebel grösstes aber ist die Schuld. 10. Die Freundschaft zwischen Volker und Hagen. 11. Kriemhilde's Rachegedanken in seiner Entstehung, Fortbildung, Verwirklichung. 12. Mit welchem Rechte greift Dietrich in den Kampf zwischen Burgunder und Hunnen ein? (Klassenarbeit.)

1. a) De Aeneae erroribus. cf. Verg. Aen. III. b) L. Verginius tribunus plebis Appium Claudium apud populum accusat. cf. Liv. III, 56. 2. Sp. Cassii, Sp. Maelii, M. Manlii similes fuisse et voluntates et exitus. cf. Liv. II, 41. IV, 12—16. VI, 18—20. 3. M. Furius Camillus quam bene de patria meritus sit. cf. Liv. V, 1. 10. 12. 14. 17. 18—28. 31. 32. 43—49. VI, 38. 42. VII, 1. 4. Quibus in criminibus versata sit accusatio L. Murenae.

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich theils in der Lectüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Secunda controliert wurde, theils in schriftlichen (metrischen) Uebersetzungen und anderen grösseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung grösserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dass alle 14 Tage für die Primaner und Secundaner an einem Tage die Lectionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängendem und selbstthätigem Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten Morgens ihre Lectionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Statistische Uebersicht der Lehrgegenstände.

Fächer.	Klassen und Stunden.					
	I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen:
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	8.
Deutsch	3.	2.	2.	2.	2.	9.
Lateinisch	8.	8. 2.	2. 8.	10.	10.	46.
Griechisch	6.	6.	6.	6.	6.	30.
Hebräisch	2.	2.	2.	.	.	4.
Französisch	2.	2.	2.	2.	2.	8.
Englisch	2.	2.	2.	.	.	6.
Geschichte und Geographie	3.	3.	3.	2. 2.	2. 2.	12.
Mathematik	4.	4.	4.	3.	3.	18.
Physik	2.	1.	1.	.	.	4.
Naturgeschichte	.	.	.	2.	2.	2.
Zeichnen	1.	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang	1.	1.	1.	1. 1.	1.	3.
Turnen	1.	1.	1.	1.	1.	2.
Zusammen:	37.	37.	37.	34.	34.	154.

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer im Winterhalbjahre.

<table>
<tr><th>Lehrer.</th><th>Ordinarius</th><th>I.</th><th>O.II.</th><th>U.II.</th><th>O.III.</th><th>U.III.</th><th>Zusammen:</th></tr>
<tr><td>Director
Prof. Dr. Schimmelpfeng.</td><td>I.</td><td>4 Latein.
6 Griechisch</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>10.</td></tr>
<tr><td>1. Oberlehrer
Prof. Dr. Freyer.</td><td></td><td>4 Mathem.
2 Physik.</td><td>3 Mathem.
2 Physik.</td><td>3 Mathem.
2 Physik.</td><td></td><td>3 Mathem.</td><td>19.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">2. Oberlehrer
Scholz.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Französ.
2 Englisch.</td><td colspan="2">2 Französisch.</td><td rowspan="2">2 Französ.
2 Religion.</td><td rowspan="2">2 Französ.</td><td rowspan="2">16.</td></tr>
<tr><td>2 Englisch.</td><td>2 Englisch.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">3. Oberlehrer
Dr. Schüssler.</td><td rowspan="2">O.II.</td><td rowspan="2">4 Latein.</td><td>8 Latein.</td><td></td><td rowspan="2">2 Ovid.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">16.</td></tr>
<tr><td colspan="2">2 Lateinisch</td></tr>
<tr><td rowspan="2">1. ordentlicher Lehrer
Dr. Müller.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Religion.
2 Hebräisch.
3 Deutsch.
3 Geschichte</td><td colspan="2">2 Religion.
2 Hebräisch.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">16.</td></tr>
<tr><td>2 Homer.</td><td></td></tr>
<tr><td rowspan="2">2. ordentlicher Lehrer
Dr. Kühlewein.</td><td rowspan="2">U.II.</td><td rowspan="2"></td><td>4 Griech.</td><td>8 Latein.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Religion.</td><td rowspan="2">17.</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Geschichte.</td></tr>
<tr><td rowspan="3">3. ordentlicher Lehrer
Dr. Heynacher.</td><td rowspan="3">O.III.</td><td rowspan="3"></td><td colspan="2">2 Deutsch.</td><td rowspan="2">8 Latein.
2 Homer.</td><td rowspan="2">2 Gesch.</td><td rowspan="3">18.</td></tr>
<tr><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Homer.</td></tr>
<tr><td colspan="2">2 Naturkunde.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">4. ordentlicher Lehrer
Dr. Mücke.</td><td rowspan="2">U.III.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">4 Griech.</td><td>3 Mathem.</td><td>8 Latein.</td><td rowspan="2">17.</td></tr>
<tr><td colspan="2">2 Geographie.</td></tr>
<tr><td>Dr. Becher.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2 Deutsch.
4 Griech.
2 Gesch.</td><td>2 Deutsch.
6 Griech.
2 Ovid.</td><td>18.</td></tr>
<tr><td>Gesanglehrer
Bajohr.</td><td></td><td colspan="2">1 Singen.
1 Turnen.
1 Zeichnen.</td><td>1 Singen.</td><td colspan="2">1 Singen.
1 Turnen.
1 Zeichnen.</td><td>7.</td></tr>
</table>

Allerhöchster Erlass

Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Auf den Bericht vom 19. d. M. will Ich Sie hierdurch ermächtigen, Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Zöglinge der Klosterschule zu Ilfeld den Zuschuss der letzteren aus den Revenüen des Stifts Ilfeld um den Betrag von Eintausend Mark jährlich vom 1. April dieses Jahres zu erhöhen.

Berlin, den 22. December 1877.

(gez.) ***Wilhelm.***
(ggez.) **Falk.**

An den Minister der geistlichen,
Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums.

1. Hannover 26. März 1877. Es ist fortan für alle Behörden ein einheitliches Papierformat von 33 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite in Gebrauch zu nehmen.

2. Hannover 30. Mai 1877. Durch Verfügung des Herrn Ministers vom 3. Mai 1877 wird genehmigt, dass vom 1. October 1877 an die Secunda in zwei subordinirte Coetus getrennt werde.

3. Hannover 12. Juni 1877. Mittheilung eines Erlasses des Herrn Provinzial-Steuer-Director, betreffend Bestimmungen über die Aufnahme, Ausbildung und Anstellung der Supernumerare bei der Verwaltung der indirecten Steuern.

4. Hannover 26. Juni 1877. Nachricht von der Berufung des Dr. Becher in Harburg als wissenschaftlicher Hülfslehrer an die Klosterschule.

5. Hannover 28. Juni 1877. Mittheilung einer Verordnung des Herrn Ministers vom 29. Mai 1877, enthaltend neue Bestimmungen betreffs Ertheilung der Qualifications-Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligen-Dienst.

6. Hannover 14. Juli 1877. Es wird Bericht verlangt über die vom Herrn Minister gestellte Erwägung, ob bei Gelegenheit der vorzunehmenden baulichen Aenderungen zugleich darauf Bedacht zu nehmen sei, dass noch 20—25 Pensionaire mehr als jetzt Aufnahme finden könnten.

7. Hannover 13. August 1877. Mittheilungen aus dem Revisionsbericht des Herrn Geheimen Regierungs-Rath Dr. Bonitz.

8. Hannover 12. November 1877. Die zweite Hannoversche Directoren-Conferenz wird in der Pfingstwoche des Jahres 1879 zu Hannover stattfinden. Zur Berathung kommen: 1) der Geschichtsunterricht auf Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen; 2) der Unterricht im Rechnen und in der Mathematik; 3) die Schulzucht ausserhalb der Schule.

9. Hannover 5. December 1877. Nach einer Verfügung des Herrn Finanz-Ministers Berlin 12. November 1877 sollen die Quartale künftig so bezeichnet werden: $\frac{\text{April}}{\text{Juni}}$, $\frac{\text{Juli}}{\text{September}}$, $\frac{\text{October}}{\text{December}}$, $\frac{\text{Januar}}{\text{März}}$.

10. Hannover 3. Januar 1878. Mittheilungen aus dem Bericht des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Breiter über die vom 28. bis 30. November 1877 vollzogene Revision der Klosterschule.

11. Hannover 29. Januar 1878. Betrifft Bestimmungen des Herrn Ministers vom 21. December 1877 über die Aufnahme in die militairärztlichen Bildungs-Anstalten zu Berlin.

12. Hannover 12. Februar 1878. Nachricht von der Berufung des Dr. Heynacher in die zweite Lehrerstelle am Ulrichs-Gymnasium zu Norden.

13. Hannover 15. Februar 1878. Dr. Mücke rückt in die dritte, Dr. Becher in die vierte ordentliche Lehrerstelle vor; der wissenschaftliche Hülfslehrer Zimmermann ist vom Andreanum in Hildesheim an die Klosterschule berufen.

III. Chronik der Klosterschule.

Am 10. April 1877 wurde das neue Schuljahr mit Verlesung von 1. Petri 3—16 eröffnet. Die Tags zuvor geprüften 14 Zöglinge und Schüler wurden in die Anstalt aufgenommen.

Am 24. April 1877 starb zu Hannover der Herr Kloster-Kammer-Director Niemeyer, der noch im Jahre zuvor die Anstalt mit seinem Besuche beehrt und bei dieser Gelegenheit wie auch sonst

Digitized by Google

während seiner freilich nur kurzen Amtsführung der Klosterschule ein freundliches Wohlwollen bewiesen hatte. — Die Schüler sangen am 12. Mai im Garten das Mailied.

Vom 27. bis 29. Mai waren die Herren Geheime Regierungs-Räthe Dr. Bonitz und Bosse aus Berlin hier im Kloster. Wenn dieser hohe Besuch zunächst durch bauliche, auf die Anstalt bezügliche Fragen veranlasst war, so hat doch Herr Geheime Rath Bonitz durch Besuch der Unterrichtsstunden bei allen Lehrern und in allen Klassen, und haben beide Herrn durch Einsichtnahme auch in die übrigen mannigfaltigen Verhältnisse der Schule ein lebhaftes Interesse und gütige Fürsorge für dieselbe gezeigt. Am 29. Mai nahmen beide Herren Theil an dem Mittagsmahle der Zöglinge.

Am 23. Juni wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Ravensberg unternommen; die Aussicht war bei dem trüben Wetter nicht günstig, und heftiges Regenwetter störte den Rückweg. — Die Sommerferien dauerten vom 1—29. Juli. — Einer unserer Schüler, der Secundaner Georg Möller, war während derselben im elterlichen Hause an einer heftigen Gehirnentzündung erkrankt und starb nach langwierigen Leiden am 21. August zu Northeim. Zwei seiner Lehrer und seine nächsten Freunde unter den Mitschülern reisten am 24. August dorthin, um seiner Beerdigung beizuwohnen. In ihm verloren seine schwergeprüften Eltern den einzigen Sohn, auf den sie so schöne Hoffnungen gebaut hatten.

Zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan wurde am 2. September in der Aula ein feierlicher Schulactus gehalten, bei welchem der Chor mehrere Vaterlandslieder sang, der Tertianer Philipp Mauve „das deutsche Volk in Waffen“ von Gerok, Bogislav Graf Kleist „Sedan“ von Gerok und der Secundaner Alexander von Keudell „die Fahne der 61r“ von Jul. Wolff vortrugen, und der Primaner Mark von Roeder eine deutsche Rede hielt über Frankreichs Eingriffe gegen Deutschland. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Schüssler: über das nationale Band, welches Elsass und Lothringen an Deutschland kettet. Nach dem Festessen wurde am Nachmittag ein gemeinschaftlicher Spaziergang unternommen.

Die Herbstferien waren vom 23. September bis 7. October. Während derselben am 3. und 4. October waren aus Hannover hier anwesend Herr Kloster-Kammer-Director Sauerhering, Herr Baurath Buhse und Herr Bauinspector Leopold, um hier über die Pläne zu einer baulichen Erweiterung des Klosters zu berathen. Zu demselben Zweck kam am 19. October Herr Provinzial-Schulrath Dr. Breiter hierher, und trafen am 9. Januar 1878 der Ober-Präsident der Provinz Hannover, Herr Graf zu Eulenburg, und Herr Regierungs-Assessor Freiherr von Richthofen in Ilfeld ein. Es ist nicht zu verkennen, dass für die Weiterführung des vor siebzehn Jahren begonnenen Neubaues eigenthümliche Schwierigkeiten obwalten, aber bei dem warmen Interesse, das die vorgesetzten Behörden der Anstalt erweisen, ist zu hoffen, dass günstige Entscheidungen getroffen werden. Mögen so die wohl im nächsten Jahre zu erwartenden Beschlüsse dem Kloster zum Segen gereichen und zu einer gedeihlichen Entwickelung verhelfen!

Zwei frühere Schüler der Anstalt feierten im October ihr 50jähriges Dienst-Jubiläum; am 1. October der Herr Ober-Amtsrichter Dr. Stölting zu Goslar und am 20. October der Herr Geheime Justiz-Rath Dr. Huschke, der schon am 21. December 1870 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum begangen hatte, seine 50jährige Thätigkeit als Professor in Breslau. Beiden Herren sandte das Lehrer-Collegium seine herzlichsten Glückwünsche, beide Herren sprachen in freundlichen Briefen ihren Dank aus und ihre lebhaften Erinnerungen an die hier verlebte schöne Jugendzeit; aber der zuerst Genannte, Ober-Amtsrichter Stölting, wurde schon am 15. October durch einen plötzlichen sanften Tod in die ewige Heimath abgerufen.

Digitized by Google

Die am 8. October geprüften acht Zöglinge und Schüler wurden am 9. October in die Anstalt aufgenommen, an welchem Tage das Winterhalbjahr mit Verlesung von Epheser 4, 17—32 eröffnet, und zugleich der von Harburg hierher berufene neue Lehrer, Dr. Becher, in sein Amt eingeführt wurde.

Am 24. November wurde die Todtenfeier für folgende frühere Angehörige der Klosterschule abgehalten: 1) August Friedrich Georg Christian Hauss, geboren 1803 zu Herzberg, Zögling der Klosterschule von Ostern 1815 bis Ostern 1820, starb am 19. November 1876 als Ober-Amtsrichter zu Osnabrück. 2) Friedrich Ernst Theodor Schmid, geboren am 10. December 1798 zu Wernigerode, Zögling von Michaelis 1814 bis Ostern 1817, starb am 12. Januar 1877 als pensionierter Director des Dom-Gymnasiums zu Halberstadt. 3) Julius Wagner, geboren am 14. März 1860 zu Cöthen, Zögling von Ostern 1874 bis Ostern 1876, starb am 7. April 1877 als Schiffs-Matrose auf der Rückfahrt nach Hamburg. 4) William Freiherr von der Busche-Haddenhausen, geboren am 8. Mai 1820 zu Hannover, Zögling von Ostern 1836 bis Ostern 1841, starb am 9. Juni 1877 als Majoratsherr zu Liethe. 5) Friedrich Wilhelm Albert Raude, geboren den 22. Februar 1819 zu Ilfeld, Schüler von Ostern 1833 bis Michaelis 1837, starb am 25. Juli 1877 als Notar und Rechtsanwalt zu Ilfeld. 6) Georg Heinrich Hermann Möller, geboren am 8. October 1859 zu Hannover, Zögling seit Michaelis 1874, starb zu Northeim am 21. August 1877. 7) Georg Burchard Chappuzeau, geboren am 27. April 1815 zu Bederkesa, Zögling von Ostern 1829 bis Ostern 1834, starb zu Grund am 10. September 1877 als Ober-Amtsrichter in Neustadt a./Rübenberge. 8) Franz Ludwig Wilhelm Stölting, geboren am 23. Mai 1806 zu Elbingerode, Zögling von Ostern 1820 bis Ostern 1824, starb am 15. October 1877 als Ober-Amtsrichter in Goslar. 9) Heinrich August Adolf Meyer, geboren am 11. März 1810 zu Hannover, Zögling von Ostern 1827 bis Juli 1829, starb am 7. Mai 1877 als Ober-Amtsrichter zu Elze. — Die Ansprache hielt Dr. Heynacher über Ev. Joh. 12, 24—26.

In den Tagen des 28., 29. und 30. November 1877 unterzog Herr Provinzial-Schulrath Breiter die Anstalt einer eingehenden Revision.

Auch während des verflossenen Winters wurden in der Aula öffentliche Vorträge von den Lehrern gehalten: am 4. November von Dr. Müller: Was heisst und zu welchem Ende studiert man Philosophie? am 2. December von Dr. Becher: Zum Verständniss der Schiller'schen Gedichte, das Ideal und das Leben und die Ideale; am 3. Februar von Dr. Kühlewein über das forum in Pompeji; und am 3. März von dem Director über die Akropolis von Athen. — Unter Leitung des Musiklehrer Bajohr wurden am 20. Juni in der Kirche, in der Aula am 20. November, am 27. Januar und am 15. März Concerte gegeben; in dem letzteren kam auch die Walpurgisnacht von Mendelssohn zur Aufführung. Am 14. December und am 22. Februar fand ein Tanzvergnügen statt. Der Martinstag am 10. November, das Weihnachtsvorfest am 19. December und der Fastnachtsdienstag am 5. März wurden in herkömmlicher Weise durch Aufführung kleiner Lustspiele und durch musikalische Vorträge vergnügt gefeiert.

Den Vorsitz bei den mündlichen Maturitätsprüfungen am 17. September 1877 und am 20. März 1878 führte Herr Provinzial-Schulrath Dr. Breiter.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den confirmierten Schülern am 28. October 1877 und am 7. April 1878 begangen; die vorbereitende Ansprache hielt das erste Mal Oberlehrer Dr. Schüssler, das zweite Mal Dr. Müller. Zugleich wurden am 7. April von Herrn Kirchenrath Dr. theol. Redepenning vierzehn Schüler von den während des Winters im Confirmanden-Unterrichte vorbereiteten hier eingesegnet.

Digitized by Google

Dem Königlichen Dom-Gymnasium zu Verden, welches am 28. März 1878 seine dritte Säcularfeier festlich begieng, überreichte im Namen des Lehrer-Collegiums Oberlehrer Dr. Schüssler eine von ihm verfasste Festschrift: Die Licinii Crassi der römischen Kaiserzeit.

Sr. Majestät, unserem Allergnädigsten Kaiser und König, sei für die auch in diesem Jahre der Anstalt bewiesene huldvolle Gnade tiefgefühlter und unterthänigster Dank im Namen der Schule dargebracht.

Mit dem Schluss des Schuljahrs verlässt uns Dr. Heynacher, der als zweiter Lehrer an die Königliche Ulrichsschule zu Norden berufen ist. Wenn in früheren Jahren der Wechsel in dem Lehrer-Collegium ein sehr häufiger war, so ist in dem Bestand desselben seit Ostern 1874 eine Veränderung nicht eingetreten; deshalb dürfen wir jetzt nicht klagen, um so weniger als Dr. Heynacher durch eine ehrenvolle Beförderung uns entrissen wird. Dem scheidenden Lehrer folgt unser wärmster Dank für treuen Eifer und gewissenhafte Pflichterfüllung während seiner vierjährigen Wirksamkeit an der Klosterschule, folgen unsere besten Segenswünsche nach in sein neues Amt. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben!

IV. Wissenschaftliche Sammlungen.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professor Dr. Freyer) erhielt:

1. Göttinger gelehrte Anzeigen. — Sudendorf, Urkundenbuch IX. — Monumenta Germaniae, und zwar: Scriptorum, qui vernacula etc. T. II, u. Auctorum antiquiss. T. I, 1 u. 2. — Die Programme der Universitäten und höheren Schulen Deutschlands und Oesterreichs (durch die Vermittelung der hohen Behörden).

2. An Geschenken: Jacobs, Urkundenbuch des Klosters Ilsenburg (von Sr. Erlaucht dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode). — M. Duncker, Gesch. des Alterthums IV. — Die Schriften des Harzvereins. — Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. — A. Büntsch, über die Melaphyre des Harzes. — Hoffmann, Zeitschrift für den mathem. Unterricht. —

3. Angekauft wurden bis zum Schlusse des Programms aus den etatsmässigen Mitteln: Ph. Wackernagel, deutsches Kirchenlied. 56—59 (Schluss). — v. Hoffmann, d. heilige Schrifft d. N. T. III, 1 u. 2. — Ed. Zeller, Philosophie d. Griechen I. — M. Neander, Synopsis mensurarum. — H. Ewald, Gesch. d. Volkes Israel (Schluss). — M. Haupt, Opuscula III, 2. — Hübner, Grundriss zu Vorlesungen etc. — Fr. Blass, gr. Beredtsamkeit von Alexander bis Augustus. — O. Hirschfeld, Untersuchungen auf d. Gebiete d. röm. Verwaltungsgeschichte I. — M. Lenain de Tilemont, histoire des Empereurs. — G. R. Sievers, Studien zur Gesch. d. röm. Kaiser. — Hertzberg, Feldzüge der Römer in Deutschland. — Raph. Kühner, ausf. Grammatik d. lat. Sprache I. — H. Schuchardt, Vocalismus des Vulgärlateins. — A. Vaniçek, etym. Wörterbuch d. lat. Sprache. — F. Schmalfeld, lat. Synonymik. — Thesaurus linguae lat. II, 2. b. — Dräger, lat. Syntax II, 2. — Ph. Krebs, Antibarbarus d. lat. Sprache. — E. Littré, Oeuvres complètes d'Hippocrate. — Dindorf, Scholia graeca in Iliadem. — Breitenbach, Xenophon's Anabasis. — W. Veitch, Greek verbs. — Ch. Muff, d. chorische Technik d. Sophocles. — Fr. W. A. Mullach, Fragmenta philos. graec. — H. Ebeling, lexicon Homericum II, 3—6. — J. Vahlen, Ennianae poësis reliquiae. — A. Forbiger, Vergilii opera II u. III. — Boot, Ciceronis ep. ad Atticum. — H. Peter, Scriptores histor. Aug. — C. Halm, M. F. Quintiliani institut. orat. — G. H. Moser, Ciceronis tuscul. disputat. — J. A. Görenz, Ciceronis philos. omnia. — C. T. Zumptius, Q. Curtii de gestis Al. M. — Derselbe, Ciceronis Verrinae. — K. Weinhold, mittelhochdeutsche Grammatik. — J. u. W Grimm, deutsches Wörterbuch IV, 1, 9. — IV, 2, 11. — VI, 1, 1. — O. Schade, altdeutsch. Wörterbuch 3—5. — W. Wackernagel, Gesch. d.

deutsch. Literatur I, 2. — Derselbe, deutsch. Lesebuch V. — C. G. Andresen, üb. d. Volksetymologie. — C. L. Cholevius, Gesch. d. deutsch. Poesie nach ihren antiken Elementen. — K. Elze, William Shakespeare. — F. Kreyssig, Vorlesungen üb. Shakespeare. — L. v. Ranke, franz. Geschichte. — Derselbe, engl. Gesch. — H. Brugsch-Bey, Gesch. Aegyptens. — Hertzberg, Gesch. Griechenlands II u. III. — Hillebrand, Gesch. Frankreichs I. — H. v. Sybel, Gesch. d. Revolutionszeit. — W. Menzel, Gesch. d. Neuzeit 1—52. — Geschichtsschreiber d. deutsch. Vorzeit 53. — Der deutsch-franz. Krieg (Generalstabswerk) 12. — v. Moltke, d. russisch-türkische Feldzug. — Derselbe, Briefe über d. Zustände etc. — O. Jäger, Geschichte d. neuesten Zeit. — G. Weber, Weltgeschichte XII, 2 u. XIII, 1. — Allgem. d. Biographie 19—31. — J. Classen, B. G. Niebuhr. — Ulibischeff, Mozart's Leben u. Werke. — Ad. Laun, Oliver Goldsmith. — Aug. Reissmann, Gesch. d. Musik. — A. B. Marx, musik. Compositionslehre. — F. X. Kraus, Kunst u. Alterthum in Elsass-Lothringen. I, 2. — W. Fielitz, Studien zu Schiller's Dramen. — R. Gottschall, neuer Plutarch V. — Suphan, Herder's Werke I—III. — L. Euler, vollst. Anleitung zur Differentialrechnung. — Grunert, Archiv f. Mathematik 60, 61. — M. v. Strantz, d. Blumen in Sage u. Gesch. — V. Hehn, Kulturpflanzen u. Hausthiere. — A. Griesebach, die Vegetation der Erde. — J. Sachs, Gesch. d. Botanik. — H. Credner, Elemente der Geologie. — G. Ebers, egypt. Königstochter. — Derselbe, Uarda. — Derselbe, Homo sum. — Andersen, Werke 6—18. — Ersch u. Gruber, Encyklopädie 1, 96 u. 97. — Pierer, Conv.-Lexicon 84—123. — Gretschel u. Wunder, Jahrbuch der Erfindungen XIII. — Verhandl. d. Versammlung d. Philol. in Tübingen. — Verhandl. d. Directorenconferenz in d. Provinz Sachsen 1877. — Verhandl. der Directorenconferenz in d. Provinz Preussen 1877.

Ferner folgende Zeitschriften: — Philologus; Philol. Anzeiger; — Neue Jahrbücher; — Zeitschrift f. d. Gymn.-Wesen; — Centralblatt; — v. Sybel, histor. Zeitschrift; — Bursian, Jahresbericht; — Literar. Centralblatt; — Jenaer Literaturzeitung. — Deutsche Schulgesetzsammlung. —

II. Für das physikalische Cabinet (unter derselben Leitung) wurden gekauft: Ein Spectroscop, ein Pyrometer, ein thermoelectrisches Kreuz, eine Wasserstofflampe, zwei grössere Chromsäureelemente, zwei Geisler'sche Röhren, ein dioptrischer Apparat. —

III. Für das Naturalien-Cabinet: Ein Apparat zum Conservieren ausgestopfter Vögel. Für die Naturalien-Sammlung wurden geschenkt: Von Graf Schulenburg II. eine Gabelweihe und von Graf Kleist ein Würger.

IV. Für die Musikaliensammlung: Die Walpurgisnacht, Partitur und Clavierauszug von Mendelssohn (geschenkt von Herrn Amts-Hauptmann Dr. Platzmann in Leipzig). Von der Königlichen Behörde wurden gesandt: Händel's Werke Lief. 71. 72. 73 u. 74 und sechs Lieder der Natur, componiert von Hamma in Stuttgart.

V. Verzeichniss der Zöglinge und Schüler der Klosterschule.

KF. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, HF. einer halben Königlichen Freistelle, GW. Inhaber einer Gräflich-Stolberg-Wernigeröder, GSt. einer Stolberg-Stolbergischen, GR. einer Stolberg-Rossla'schen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Prima.

1. P. Moritz von Hundelshausen aus Friemen in Hessen, Famulus des Dr. Kühlewein.
2. Friedrich von Tresckow aus Blankenfelde.
3. KF. Werner von Weiher aus Flatow.

Digitized by Google

4. Ulrich von Stosch aus Berlin.
5. HF. Otto Stiehl aus Coblenz a. R., Famulus des Professor Freyer.
6. Georg Schimmelpfeng aus Ilfeld.
7. P. Hermann Behn aus Hamburg, Famulus des Dr. Becher.
8. P. Gustav Schneider aus Magdeburg, Famulus des Oberlehrer Scholz.
9. P. Carl Ferber aus Tilsit, Famulus des Musiklehrer Bajohr.
10. P. Georg von Grävenitz aus Berlin.
11. GR. Carl Weber aus Neustadt u./Hohnstein.
12. Alfred von Sydow aus Kalzig b. Züllichau.
13. P. Georg von Werthern aus Grossneuhausen, Famulus des Dr. Schüssler.
14. P. Walter von St. Paul aus Berlin, Famulus des Dr. Heynacher.
15. KF. Feodor von Witzleben aus Marburg, Famulus des Directors.
16. HF. Max von Burkersroda aus Sangerhausen.
17. P. Ernst Werner von Heyden aus Bredenfelde in Mecklenburg, Famulus des Dr. Müller.
18. GW. Otto Beurmann aus Ilfeld.
19. P. Rudolf von der Schulenburg aus Ramstedt bei Rogätz.
20. Adolf Scholz aus Ilfeld.
21. KF. Paul Ohnesorge aus Lauterberg.
22. KF. Wilhelm Gerlach aus N.-Sachswerfen.
23. P. Alexander von Keudell aus Schwebda in Hessen, Famulus des Dr. Mücke.
24. P. Bernhard von Bülow aus Alt-Döberitz in Pommern.
25. P. Otto Gumprecht aus Berlin.
26. P. Friedrich von Busse aus Zschortau.
27. P. Heinrich Stephan aus Berlin.
28. GW. Johannes Benzler aus Hamburg.
29. Clemens Bartels aus Ilfeld.

Ober-Secunda.

30. GW. William Dorsch aus Dransfeld.
31. Julius von Fumetti aus Ilfeld.
32. HF. Erich Stiehl aus Coblenz.
33. P. Willy von Reiswitz aus Weimar.
34. Hans Scholz aus Ilfeld.
35. P. Max von Pirch aus Lissabon.
36. P. Carl von Helldorff aus Weimar.
37. P. Curt Ayrer aus Leipzig.
38. KF. Albert von Borries aus Weissenfels.
39. P. Julius Reiche aus Kinderode.
40. Otto von Fumetti aus Ilfeld.
41. Curt von Willich aus Gorzyn in Posen.

Unter-Secunda.

42. P. Arthur von Bodenhausen aus Arnstein in Hessen.
43. P. Martin Ernst Graf von Schlieffen aus Schlieffenberg.
44. Fritz Schulze aus Ilfeld.
45. P. Henning von Röder aus Gohlau bei Breslau.
46. Hermann Tronnier aus Ilfeld.
47. Rudolf Bruns aus Ilfeld.
48. Emil Pieper aus Ilfeld.
49. KF. Adolf Lohmann aus Goslar.
50. P. Heinrich Wolff aus Berlin.
51. Richard Meyer aus Ilfeld.
52. KF. Adolf Thelemann aus Appenrode.
53. GSt. Otto Schulz aus Verden.
54. P. August von Rheinbaben aus Berlin.
55. P. Carl Koch aus Thale.
56. P. Curt von Dobeneck aus Rehdorf.
57. P. Robert Freytag aus Heinrichsberg.
58. P. Erich von Bodenhausen aus Arnstein in Hessen.
59. HF. Leberecht von Hern aus Wernigerode.
60. P. Rudolf Struck aus St. Petersburg.
61. KF. Otto Hillebrand aus Lindenberg bei Duderstadt.
62. Hartwig Helle aus Ilfeld.
63. P. Richard von Eckardstein aus Prötzel bei Straussberg.
64. P. Max Wehrenpfennig aus Berlin.
65. Bogislav Graf von Kleist aus Dresden.

Digitized by Google

66. P. Walter Buresch aus Oldenburg.
67. Ludwig von Arnim aus Willminen bei Flieth in der Uckermark.
68. P. Max Pahl aus Görlitz.
69. P. Paul Voigtel aus Magdeburg.
70. KF. Max von Hopffgarten aus Mülverstedt.

Ober-Tertia.

71. KF. Hermann Weniger aus Munster b./Soltau.
72. Wilhelm Brückner aus Calbe a./S.
73. Max Bartel aus Ilfeld.
74. Erich Schulz aus Leipzig.
75. P. Eduard von Keudell aus Schwebda in Hessen.
76. Rudolf Schimmelpfeng aus Ilfeld.
77. P. Dietrich von Weiher aus Vietzig in Pomm.
78. P. Arthur Schmidt von Schwind aus Hannover.
79. Victor André aus Berlin.
80. P. Werner Graf von der Schulenburg aus Tressow bei Bobitz in Mecklenb.-Schw.
81. GW. Georg Grobe aus Silstedt bei Wernigerode.
82. P. Carl Rohland aus Zeitz.
83. P. Franz Apel aus Hohenebra.
84. P. Willy Niemeyer aus Westerhof.
85. Joachim von Lattorff aus Salzwedel.
86. P. Adalbert Graf zu Waldeck und Pyrmont aus Bergheim bei Wildungen.
87. P. Hermann Graf zu Waldeck und Pyrmont aus Bergheim bei Wildungen.
88. Julius Giesecke aus Klein-Wanzleben.
89. Willy von Willich aus Münster.
90. P. Alfred Bunge aus Cöthen.

Unter-Tertia.

91. P. Victor Freytag aus Heinrichsberg.
92. P. Egon von Tresckow aus Dölzig bei Soldin.
93. Curt von Hopffgarten aus Mülverstedt.
94. P. Friedrich Roth aus Neustadt u./H.
95. Friedrich Keferstein aus Ilfeld.
96. GR. Eduard Hübner aus Berga.
97. Conrad Thaetz aus Fürstenwalde.
98. P. Egon von Pirch aus Lissabon.
99. Alexander Platzmann aus Leipzig.
100. P. Anton von der Schulenburg aus Ramstedt bei Rogätz.
101. Walter Schulz aus Leipzig.
102. P. Rudolf von Buttlar aus Elberberg bei Naumburg in Hessen.
103. Günther Hänel von Kronenthal aus Magdeburg.
104. GSt. Victor von Strauss und Torney aus Wiesbaden.

Diese 104 Schüler gehören sämmtlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugniss der Reife für das Universitätsstudium sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

I. Am 17. September 1877 geprüft:

1. Berthold Förstemann, Sohn des zu Nordhausen verstorbenen Buchhändlers Förstemann, geboren daselbst am 30. Januar 1857, evangelisch, 5 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

2. Bernhard von Fumetti, Sohn des Herrn Amts-Hauptmann von Fumetti zu Ilfeld, geboren zu Moringen am 1. December 1857, lutherisch, 7½ Jahr Schüler der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

3. Fritz Tronnier, Sohn des Herrn Mühlenpächters Tronnier zu Ilfeld, geboren daselbst am 20. August 1856, lutherisch, 7½ Jahr Schüler der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

Digitized by Google

4. Georg Kappenberg, Sohn des Herrn Chausseeaufseher Kappenberg in Nieder-Sachswerfen, geboren daselbst am 22. August 1858, lutherisch, 6 Jahre Schüler der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Philologie zu studieren.

5. Walter von Rheinbaben, Sohn des verstorbenen Majors von Rheinbaben, geboren zu Cüstrin am 24. März 1858, evangelisch, 5 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

6. Mark von Röder, Sohn des Majors a. D. Herrn von Röder auf Gohlau bei Breslau, geboren zu Berlin am 29. April 1857, evangelisch, 7 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

7. Hans Nathusius, Sohn des Herrn Kaufmanns Nathusius zu Magdeburg, geboren daselbst am 6. Januar 1857, evangelisch, 3 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

8. Johannes Stiehl, Sohn des Herrn Regierungs- und Schulraths Stiehl zu Coblenz, geboren zu Magdeburg am 10. Juni 1857, evangelisch, 2½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Leipzig Jura zu studieren.

9. Fritz Krüger, Sohn des Hanseatischen Minister-Residenten Herrn Dr. Krüger zu Berlin, geboren zu Kopenhagen am 11. Januar 1857, evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Heidelberg Jura zu studieren.

II. Am 20. März 1878 geprüft:

1. Friedrich von Tresckow, Sohn des zu Blankenfelde verstorbenen Hauptmanns a. D. von Tresckow, geboren daselbst am 7. October 1857, evangelisch, 5½ Jahr Schüler der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

2. Werner von Weiher, Sohn des Herrn Landrath von Weiher zu Flatow, geboren daselbst am 29. Juli 1859, evangelisch, 6 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Leipzig Jurisprudenz zu studieren.

3. Ulrich von Stosch, Sohn des Staats Ministers und Chefs der Admiralität Herrn von Stosch zu Berlin, geboren zu Posen am 10. December 1858, evangelisch, 2 Jahre Schüler der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

4. Otto Stiehl, Sohn des Herrn Regierungs- und Schulraths Stiehl zu Coblenz, geboren zu Magdeburg am 24. Juni 1860, evangelisch, 2 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Berlin sich dem Baufach zu widmen.

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen: Aus Ober-Secunda: Otto Borkmann.
Aus Unter-Secunda: Georg Bötticher, Georg Möller.
Aus Ober-Tertia: Hans Schröder, Paul Stolzmann, Wolfgang von Stein.
Aus Unter-Tertia: Walter von Rabenau, Philipp Mauve, Odo Krämer.

VI. Ordnung des öffentlichen Rede-Actus,

welcher zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen *Wilhelm I.*

Freitag den 22. März, Vormittags 11 Uhr, in der Aula des Klosters stattfand.

Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

1. Der Unter-Tertianer Roth: Der 19. Juli 1870 von Hesekiel.
2. Der Ober-Tertianer von Lattorff: Am Grabe Arndt's von Dannemann.
3. Der Ober-Tertianer André: La sainte-Alliance des peuples von Béranger.

Chor: Die Himmel rühmen etc. von Beethoven.

4. Der Secundaner Dorsch: The East.
5. Der Abiturient von Weiher: Lateinische Rede.

Chor: Deutsches Lied von Marschner.

6. Der Abiturient von Tresckow: Deutsche Rede.
7. Der Primaner Schimmelpfeng: Deutsche Rede.

Chor: Salvum fac regem von Hauptmann.

8. Festrede des Directors.

Chor: Nun zu guter Letzt von Mendelssohn.

Sonnabend, den 13. April: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.
Montag, den 29. April: Aufnahmeprüfung.
Dienstag, den 30. April, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Ilfeld, den 12. April 1878.

Der Director
Professor Dr. Schimmelpfeng.

, 307.
4 L 831
I 4
881

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1880 bis Ostern 1881.

Inhalt:

1. Die griechische Lektüre in Prima.
2. Schulnachrichten. Beides vom Direktor Dr. Gustav Schimmelpfeng.

NORDHAUSEN, 1881.
Druck von C. Kirchner.

1881. Progr. № 267.

Digitized by Google

Die griechische Lektüre in Prima.

Vor etwas mehr als fünfundzwanzig Jahren waren für die pädagogische Sektion der fünfzehnten Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg vom 1. bis zum 4. Oktober 1855 von Hoffmann und Lübker folgende Thesen gestellt worden:

a. In der Gegenwart wird über die durch die Gestaltung aller Lebensverhältnisse und durch die häusliche Erziehung beförderte Verweichlichung der Jugend und den zunehmenden Mangel an Arbeitsfähigkeit mit Recht geklagt. — Die Gymnasien haben daher durch Gewöhnung an ausdauernde und eindringende Arbeit die Neigung sowohl zu materiellem Genuss, als zu vorschnellem, ungründlichem Urteil zu beseitigen und auf diesem Wege nicht nur die Kraft des Willens zu stärken, sondern auch auf grössere Tüchtigkeit für den praktischen Lebensberuf hinzuwirken.

b. Zur Erreichung dieses Ziels erscheint ausser der Hebung des religiösen Sinnes und einer kräftigen Disziplin der Schule, als zwei besonders sittlich einwirkenden Mitteln, auch eine teilweise Modifikation des gegenwärtigen Unterrichts-Systems notwendig zu sein.

In den Thesen c und d werden der Religions-Unterricht, der in der Geschichte, der deutschen Litteratur, als in den wichtigeren Partieen detailliert zu behandeln, der in Physik und Französisch, als aufzugeben oder zu beschränken, besprochen. These e betont, dass die beiden klassischen Sprachen als der Mittelpunkt des Gymnasial-Unterrichts in weiterem Umfange zu lehren sind, These f, dass der lateinische Unterricht vorzugsweise auf ein gesteigertes Können hinzuarbeiten habe, und These g lautet:

Der griechische Unterricht hat neben grammatischer, besonders durch Exercitien zu erstrebender Sicherheit für eine Bereicherung der Lektüre Sorge zu tragen.

In den Verhandlungen über diese Thesen wurde auf a und b in Anbetracht der wesentlichen Uebereinstimmung in jenen Punkten nicht ausführlich eingegangen, einmal auch ausdrücklich von Peter ausgesprochen: die Gesamtrichtung der Ansichten in den Hoffmann-Lübker'schen Thesen sei so gesund, dass keine Kontroverse darüber aufkommen werde. Die im Drucke veröffentlichten Protokolle (Hamburg 1856 bei J. A. Meissner) S. 77 und 83—104 geben nur ein recht unvollkommenes Bild von den ungemein anregenden und lebhaften Verhandlungen, die bei allen Teilnehmern sicherlich noch in lieber Erinnerung stehen. Besondern Eindruck machten bei der Debatte über These g die warmen Worte, mit welchen Heiland, Hoffmann, Ahrens ihre Ansichten aussprachen. Heiland sagte: Griechische Exercitia bis in die oberen Klassen seien gewiss hochzuhalten, doch sei auch eine Erweiterung der Lektüre sehr nötig. Er wolle die griechischen Dichter mehr gelesen wissen und wünsche eine Einigung über einen Kanon, der aber der Individualität noch Freiheit lasse. Folgendes müsse jeder Abiturient gelesen haben: Homer, die Perserkriege aus Herodot, Antigone und wo möglich

noch mehrere sophokleische Stücke, Platons Apologie und Kriton, Anfang und Ende aus Phädon, und etwa die Leichenrede aus Thukydides. — Hoffmann will mehr in den Kanon hineinziehen; bei ihm werde Sophokles teils privatim teils öffentlich ganz gelesen; besser sei es ferner, wenn jeder das zweite Buch des Thukydides ganz lese; der Kanon werde nicht zu eng zu ziehen sein. — Ahrens erklärt: Heiland habe ihm recht aus der Seele gesprochen, im wesentlichen diene auch ihm jener Kanon als Grundlage. Auf die Dichter sei bei der griechischen Lektüre vorzüglich Gewicht zu legen: die griechische Prosa könne durch die lateinische einigermassen ersetzt werden, während für die griechische Poesie sich im Lateinischen durchaus kein Ersatz finden lasse.

Diesen Verhandlungen habe ich als junger Lehrer beigewohnt und eine bedeutungsvolle Anregung zu verdanken gehabt. In meinem späteren Berufsleben hat es sich immer mehr so gefügt, dass ich nicht bloss aus einiger Vorliebe sondern auch aus festester Ueberzeugung von dem hohen Werte des Faches auf den Unterricht in der griechischen Sprache mein besonderes Augenmerk habe richten müssen. Da nun für die Verhandlungen der dritten Direktoren-Konferenz in der Provinz Hannover im Jahre 1882 „der griechische Unterricht in Sekunda und Prima“ auch als Thema aufgestellt worden ist, da ich ferner schon bei einer andern Gelegenheit über das griechische Scriptum mich ausführlich ausgesprochen habe [1]), und da ich endlich mir bewusst bin in meinen Forderungen in Bezug auf die Ausdehnung der griechischen Lektüre weiter zu gehen als die meisten Berufsgenossen, so bin ich auf den Gedanken gekommen in der diesjährigen Programm-Abhandlung bereits meine Ansichten und Erfahrungen über die griechische Lektüre in Prima darzulegen und einen andern früher gehegten Plan aufzugeben oder vielmehr auszudehnen und nicht bloss auf Homer zu beschränken.

Ameis hatte am Schlusse seines Programmes: „Homerische Kleinigkeiten“ Mühlhausen 1861 verheissen, bei einer späteren Gelegenheit einmal „die homerische Schulstunde“ zum Gegenstande ausführlicher Erörterung zu machen. Mit dem mir persönlich unbekannten Gelehrten habe ich von Schulpforte aus längere Zeit korrespondiert und ihn öfter an die Erfüllung dieses Versprechens gemahnt. „Die Ausgabe der Ilias“, antwortete er, „nimmt mich völlig in Beschlag; ich kann jetzt dazu nicht kommen; sollte ich aber der Welt durchgehen, ohne mein Versprechen ausgeführt zu haben, so mögen Sie es übernehmen, diese meine Schuld zu tilgen“. In dem Bewusstsein, dass dies nur eine recht geringfügige Abschlagszahlung werden müsste, habe ich diese Erbschaft noch nicht antreten mögen, obwohl nun schon über zehn Jahre seit dem allzu frühen Tode des „gewiegten Praktikus“ Ameis verflossen sind. Aber Mitteilung von Erfahrungen über die Frage: „wie sollen die homerischen Gedichte auf den Gymnasien gelesen werden?“ kann für manchen Berufsgenossen erwünscht sein, zumal nicht überall dem Homer (besonders in Prima) die rechte Würdigung erwiesen werden möchte. Bei dem nunmehr auch durch amtliche Verpflichtung sich bietenden Anlass, die griechische Lektüre einer genaueren Erwägung zu unterziehen, stelle ich daher zunächst den Satz auf: bei der griechischen Lektüre in der Prima der Gymnasien verdient Homer die erste Stelle einzunehmen [2]).

Auf den meisten Gymnasien, zumal den kleineren, deren Sekunda und Prima nicht in zwei Abteilungen getrennt sind, wird die Lektüre der Odyssee in Ober-Tertia begonnen und in Sekunda

[1]) Vortrag gehalten am 14. Juni 1873 in Hannover. cf. Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Berlin 1873. XXVII. S. 625—633. [2]) Dr. A. W. Hofmann, die Frage der Teilung der philosophischen Fakultät, Rede zum Antritte des Rektorats in Berlin am 15. Oktober 1880, citiert auf S. 53 Dillmann, Programm des Königl. Realgymnasiums in Stuttgart zum Schlusse des Schuljahres 1871—72 S. 24, wonach die Einführung des Griechischen

fortgesetzt, die der Ilias für Prima oder auch schon für Ober-Sekunda bestimmt; nur an sehr wenigen wird die Ilias hauptsächlich in Ober-Sekunda und in Prima nur repetitionsweise vorkommen. Eine solche Einrichtung bestand und wird noch bestehen in Schulpforte, wo zugleich mit grosser Strenge darauf gehalten wurde, dass jeder, der die Versetzung nach Prima erreichen wollte, zuvor die ganze Ilias gelesen hatte. Dies musste zum grössten Teile durch Privatfleiss geschafft werden; in den Unterrichtsstunden wurden im Laufe eines Jahres in Ober-Sekunda nur vier bis fünf Bücher durchgenommen, es musste also ein Jeder 20 Bücher privatim lesen, was von den meisten geleistet wurde, aber auch nur möglich ist auf einer Anstalt, auf welcher der Privatfleiss so betont wird, wie dort. In Prima wurde dann in jedem Semester nach Absolvierung des Hauptpensums in der Lektüre etwa vierzehn Tage oder drei Wochen lang eine Repetition in der Ilias vorgenommen, d. h. es wurden etwa zwei Bücher rasch übersetzt. — Abgesehen davon, dass es völlig unmöglich gewesen wäre hier etwas Aehnliches einführen zu wollen, hielten mich auch andere Gründe davon ab. Die Kontrole der Ober-Sekundaner bei ihrer Privatlektüre in der Ilias war für den betreffenden Lehrer ein schweres Stück Arbeit; ich habe fast jede Woche fünf Stunden und mehr darauf verwandt und konnte mir nicht genügen; ich hatte doch die Ueberzeugung, dass eine nicht geringe Zahl der ungefähr 45 Ober-Sekundaner weder ein hinreichendes Verständnis der einzelnen Stellen noch auch eine gehörige Uebersicht über das Ganze und die homerische elocutio gewonnen hatte. Bei der für die Repetition in Prima sehr kurz bemessenen Zeit ist es mir auch nicht gelungen, das rechte Interesse der Primaner zu erwecken und zu beleben und dadurch nachholen zu können, was meines Erachtens in Ober-Sekunda nur sehr unvollkommen erzielt war. Freilich war meine Thätigkeit in Pforte nicht von langer Dauer, meine Erfahrung nur gering, und heute würde ich manches anders einrichten, als ich es damals vorfand und selbst versuchte.

Hier, wo die Sekunda noch ungetrennt war, musste die Lektüre der Ilias auf Prima beschränkt werden, aber Eins habe ich doch von Pforte mit herübergenommen, und das ist zugleich auf die erste Frage: *Was* soll von Homer in Prima gelesen werden? meine Antwort: *die ganze Ilias*.

Sehr wohl weiss ich, dass diese Forderung als eine zu hohe, als eine unmögliche wird bezeichnet werden, ja ich fürchte mich auch nicht davor (*τρεῖν μ' οὐκ ἐᾷ Παλλὰς Ἀθήνη*), dass mir das Wort, welches unsere Neuzeit zu erfinden und zu einem Schlagwort für die Schule zu machen verstanden hat, dass mir *Ueberbürdung* wird vorgehalten werden. Ich bekenne zunächst, dass ich an dieses Schreckgespenst nicht glaube, dass wir an einer Anstalt, die auch die häuslichen Arbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen hat, in unser Wörterbuch dies Wort nicht aufgenommen haben und seine Berechtigung zu existieren in gewissem Sinne ganz bestreiten[3]). Nicht ohne Absicht habe ich an die Spitze dieser Betrachtung eine andere Klage gestellt, die vor mehr als 25 Jahren laut wurde, die auch heute erhoben werden könnte, jedenfalls mit mehr Recht als die jetzt üblich gewordene Beschwerde über Ueberbürdung, die man sogar als Ursache von Geisteskrank-

---

in den oberen Klassen des Realgymnasiums gewünscht wird: „Den Homer gelesen zu haben, ist eine Erquickung für das Leben. Das Gesicht ergrauter Beamten, in dem der Stichel der Zeit die unverkennbaren Spuren büreaukratischer Monotonie eingegraben hat, verklärt sich, wenn ihnen bei passender Gelegenheit der volltönende Hexameter der Ilias unerwartet an das Ohr schlägt. Es ist, wie wenn die Jugend plötzlich wieder in ihnen aufflackere. Was die Bibel für das gemeine Volk, das ist in vielfacher Beziehung Homer für die Gebildeten." — Der letzte Satz könnte leicht arg missdeutet werden; öfter ist gesagt worden: Homer war für die Griechen, was für uns die Bibel ist. [3]) Auch die speciell auf Ilfeld Bezug nehmende Rede des Herrn Freiherrn von Eckardstein, gehalten in der 26. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 13. Dezember 1880 (Stenographischer Bericht S. 694), hat mich in dieser Ueberzeugung nicht erschüttern können.

heiten hinzustellen sich nicht gescheut hat! — Und wenn ich danach weiter erkläre, dass ich seit Ostern 1870 bereits fünfmal in dem zweijährigen Kursus der Prima die Ilias ganz gelesen habe und mich jetzt in der Mitte des sechsten Kursus befinde, so ist die etwaige Behauptung von der Unmöglichkeit damit hinlänglich widerlegt. Freilich kommt ja sehr viel auf das: „Wie wird sie gelesen?" an, und darüber werde ich nachher so gut als möglich Rechenschaft zu geben suchen.

Es sind somit in jedem Semester der Prima sechs Bücher zu lesen oder, da die Ilias 15693 Verse zählt, rund ungefähr 4000 Verse.

1.	Semester	Buch	1— 6	= 3931	Verse.
2.	„	„	7—12	= 3658	„
3.	„	„	13—18	= 4350	„
4.	„	„	19—24	= 3754	„

Das Pensum des ersten Semesters wird dadurch etwas verringert, dass der Schiffs-Katalog im zweiten Buche mit 384 Versen ganz ungelesen bleibt; das des dritten Semesters, dass etwa 300 Verse im 14. Buche sehr schnell gelesen werden müssen, und dass, zumal wenn das Sommerhalbjahr kurz ist, die *ἀσπιδοποιία* aus dem 18. Buche mit in das Winterhalbjahr herübergenommen werden kann; so habe ich Sommer 1877 und 1879 mit Σ. 467 geschlossen. Es ist ferner zu bedenken, dass man in Prima, wie Nägelsbach sagt*), „den Homer nicht zu repetieren braucht, dass er, der sich von selbst repetiere, durch Repetition könne tot geschlagen werden." So wahr in gewisser Beziehung das sprüchwörtliche repetitio est mater studiorum ist, so wird von manchen Lehrern in den oberen Klassen zu einförmig verfahren, wobei mir oft der Vers Juvenals (VII. 154) eingefallen ist: Occidit miseros crambe repetita magistros.

Endlich liegt auf der Hand, dass nicht alle Partieen der Ilias gleich zu behandeln sind, dass während einige langsam gelesen und genau durchgenommen werden, andere rasch und noch andere sehr schnell gelesen werden können. Hört man zuweilen die Klage, dass unsere deutschen Klassiker nicht so auf unseren Schulen gelesen werden, wie die griechischen und lateinischen, so kann man auch die Klage umkehren, dass nicht öfters die griechischen so behandelt werden, wie die deutschen. Ich erlaube mir im Folgenden eine Uebersicht über die Ilias nach den angegebenen drei Rubriken aufzustellen, ohne zu behaupten, dass dieselbe durchaus massgebend sei, oder dass ich selbst sie immer scharf beobachtet hätte. Dabei kommen mancherlei andere Rücksichten in Betracht; es soll nur durch diese Verteilung die Möglichkeit meiner Forderung des weiteren bekräftigt werden.

Es sind sonach zu lesen:

1. Langsam.	2. Rascher.	3. Sehr rasch.
A. 1—427. Pest im Heere, Streit zwischen Achill und Agamemnon.	*A*. 428—492. Rückgabe der Chryseis. Ende der Pest.	
493—530. Zeus gewährt die Bitte der Thetis.	531—611. Mahl der Götter.	

*) Gymnasial-Pädagogik von Autenrieth. S. 39.

Digitized by Google

1. Langsam.	2. Rascher.	3. Sehr rasch.
Β. 1—141. Agamemnons Traum; Rede vor Fürsten und Volk. 284—332. Rede des Odysseus; Aufforderung zu neuem Kampfe. 455—493. Gleichnisse.	*Β.* 142—283. Odysseus ruft die zu den Schiffen eilenden Achäer zurück. Thersites. 333—454. Nestors Rat.	[*Β.* 494—877. wird ausgelassen].
Γ. 146—244. Helena auf der Mauer.	*Γ.* 1—145. Vorbereitungen zum Zweikampf des Paris und Menelaos. 276—461. Vertrag. Zweikampf.	*Γ.* 245—275. Priamos zieht in das Lager.
Δ. 85—191. Schuss des Pandaros. 422—456. Aufstellung der Schlachtreihen; Beginn der Schlacht.	*Δ.* 1—84. Götterrat. 223—421. Agamemnon mahnt zum Kampf.	*Δ.* 191—222. Heilung des Menelaos. 457—544. Einzelkämpfe.
Ε. 311—430. Verwundung der Aphrodite. 711—909. Verwundung des Aias durch Diomedes.	*Ε.* 166—310. Tod des Pandaros. 431—527. Rettung des Aeneas durch Apollon. 627—710. Sarpedon.	*Ε.* 1—165. Einzelkämpfe. Tapferkeit des Diomedes. 528—626. Vordringen des Hektor.
Ζ. 119—236. Glaukos und Diomedes. (Freundschaft.) 369—529. Hektor und Andromache. (Liebe.)	*Ζ.* 77—118. Rat des Helenos. 237—368. Hektor bei Hekabe und Helena.	*Ζ.* 1—76. Vordringen der Achäer.
Erstes Semester: 1533 Verse.	1523 Verse.	491 Verse. (384 ausgelassen.)
Η. 161—312. Zweikampf zwischen Hektor und Aias.	*Η.* 1—160. Hektors Aufforderung zum Zweikampf.	*Η.* 313—482. Waffenstillstand; Totenbestattung. Bau der Mauer.
Θ. 1—77. Götterversammlung. 485—565. Hektors Rede.	*Θ.* 78—211. Flucht der Achäer. 350—484. Hera und Athene von Zeus bedroht.	*Θ.* 212—349. Teukros. Abermalige Flucht der Achäer.
Ι. 182—655. Reden der Gesandten bei Achill.	*Ι.* 1—181. Rat der achäischen Fürsten. *Κ.* 219—579. Diomedes und Odysseus töten Dolon und Rhesos.	*Ι.* 656—713. Rückkehr der Gesandtschaft. *Κ.* 1—218. Nächtliche Beratung der Fürsten.
Λ. 1—283. Agamemnons Rüstung, Tapferkeit und Verwundung.	*Λ.* 284—596. Sieg der Troer, Verwundung des Diomedes, Odysseus u. A.	

Digitized by Google

1. Langsam.	2. Rascher.	3. Sehr rasch.
Λ. 597—848. Achill sendet Patroklos auf Kundschaft.		
M. 1—250. Ratschläge des Polydamas.	M. 251—471. Sturm auf die Mauer; Vordringen der Troer.	
Zweites Semester: 1569 Verse.	1505 Verse.	584 Verse.
N. 1—155. Poseidon bringt Hülfe. Aias gegen Hektor.	N. 156—329. Poseidon ermutigt den Idomeneus und Meriones.	N. 458—580. Aeneas, Paris, Deiphobos gegen Idomeneus u. A.
330—457. Tapferkeit des Idomeneus.	581—837. Tapferkeit des Menelaos. Einzelkämpfe; neuer Angriff Hektors.	
Ξ. 1—152. Beratung der achäischen Fürsten Agamemnon, Odysseus, Diomedes.	Ξ. 361—522. Poseidon hilft den Achäern, Aias verwundet Hektor.	Ξ. 153—360. Zeus wird durch Hera vom Kampfe abgewendet.
O. 1—280. Der erwachte Zeus befiehlt Poseidon die Schlacht zu verlassen; Apollon stärkt Hektor.	O. 281—404. Hektor treibt unter Apollons Beistand die Achäer bis zu den Schiffen; Patroklos eilt zu Achill.	O. 405—560. Kampf um die Schiffe; Teukros und Aias gegen Hektor.
Π. 1—256. Patroklos erhält die Erlaubnis zu kämpfen; ein Schiff brennt. Achills Gebet zu Zeus.	Π. 257—418. Die Myrmidonen treiben die Troer über den Graben zurück.	Π. 508—665. Kampf um Sarpedons Leiche. Glaukos.
419—507. Tod Sarpedons.	666—776. Apollon entrückt Sarpedons Leiche, ermutigt Hektor.	
777—867. Tod des Patroklos.		
P. 426—542. Achills unsterbliche Rosse.	P. 1—273. Menelaos tötet Euphorbos, Hektor zieht in Achills Rüstung in den Kampf.	P. 274—425. Kampf um die Leiche des Patroklos mit wechselndem Glücke.
	626—761. Antilochos bringt Achill Nachricht vom Tode des Patroklos, dessen Leiche von den Achäern erkämpft wird.	543—625. Erneuter Angriff der Troer; Flucht der Achäer.
Σ. 1—147. Thetis geht zu Hephästos, um neue Waffen für Achill zu erbitten.	Σ. 148—242. Hektor sucht den Achäern die Leiche des Patroklos wieder zu entreissen; Schreien des Achill.	

Digitized by Google

1. Langsam.	2. Rascher.	3. Sehr rasch.
Σ. 243—314. Des Polydamas Rat verworfen, Hektors angenommen. 369—617. Hephästos schmiedet neue Waffen für Achill.	Σ. 315—368. Klage der Achäer um Patroklos. Zeus und Hera.	
Drittes Semester: 1809 Verse.	1661 Verse.	880 Verse.
Τ. 1—237. Achill versöhnt sich mit Agamemnon. 340—424. Achill rüstet sich zum Kampf; seine Rosse prophezeien ihm baldigen Tod.	Τ. 238—339. Klage der zurückgeführten Briseis um Patroklos.	
Υ. 1—74. Zeus gestattet den Göttern Teilnahme am Kampf.	Υ. 75—352. Aeneas kämpft gegen Achill, wird von Poseidon gerettet.	Υ. 353—503. Achill tötet zehn Troer.
Φ. 211—384. Skamandros bedrängt den Achill; Hephästos den Skamandros.	Φ. 1—210. Achills Kampf am Skamandrosfluss. 385—514. Kampf der Götter.	Φ. 515—611. Priamos lässt die fliehenden Troer ins Thor; Apoll lenkt Achill von der Verfolgung ab.
Χ. 1—375. Hektors Tod. 476—515. Klage der Andromache.	Χ. 376—475. HektorsLeiche von Achill geschleift. Klage des Priamos und der Hekabe.	
Ψ. 258—652. Leichenspiele: 1) Wagenrennen.	Ψ. 65—108. Der Geist des Patroklos erscheint dem Achill, bittet um Bestattung und prophezeit ihm baldigen Tod. 653—739. Leichenspiele: 2) Faustkampf, 3) Ringkampf.	Ψ. 1—64. Vorbereitungen zur Bestattung des Patroklos. 109—257. Brand des Scheiterhaufens; Bestattung des Patroklos. 740—897. Leichenspiele: 4) Wettlauf. 5) Waffenkampf. 6) Kugelwurf. 7) Bogenschuss.8)Speerwurf.
Ω. 322—676. Hermes geleitet Priamos in Achills Zelt. Auslieferung der Leiche.	Ω. 1—321. Misshandlung der Leiche Hektors. Zeus sendet Thetis zu Achill, Iris zu Priamos.	

Digitized by Google

1. Langsam.	2. Rascher.	3. Sehr rasch.
	Ω. 677—804. Hermes führt Priamos nach Ilios zurück; Klage der Andromache, Hekabe, Helena. Scheiterhaufen und Beisetzung Hektors.	
Viertes Semester: 1735 Verse.	1400 Verse.	619 Verse.
Zusammen: 6646 Verse.	6089 Verse.	2574 Verse. (384 ausgelassen.)

Es würden danach in den zwei Jahren der Prima ungefähr 6000 Verse der Ilias ($=\frac{2}{5}$) langsam, ebenso viele weniger langsam und ungefähr 3000 Verse ($=\frac{1}{5}$) ganz rasch gelesen werden können. —

Vor dem Beginn der Lektüre des ersten Buches pflege ich eine kurze Einleitung zu geben über Homers Vaterland und Lebenszeit, über die kyklischen Dichter, Homeriden, Rhapsoden, über die Rezension unter Pisistratos und durch die alexandrinischen Gelehrten. Erwähnt wird auch, dass heute unter den Gelehrten die einen an der Einheit und Ganzheit der Ilias festhalten, andere sie in einzelne kleinere Lieder zerlegen wollen [*]). „Dass die homerische Frage nicht in die Schule gehört, darüber sind die Fachmänner einig,“ sagt La Roche in der Vorrede zu seiner Ausgabe p. IV. Nicht beistimmen kann ich jedoch, wenn er ebenda meint, „aus einer Uebersicht über homerische Formen und einer gedrängten Erörterung über homerische Prosodie und Metrik werde der Schüler mehr positiven Gewinn ziehen, als aus einer Darlegung der Komposition der Ilias — weil dies doch nur eine einseitige Behandlung einer noch nicht entschiedenen Frage sein könne“. Ich bin der Meinung, dass wir in der Schule, so lange noch nicht das Gegenteil unwiderleglich dargethan ist, die Ilias als ein Ganzes aufzufassen und dafür zu sorgen haben, dass unsere Schüler nicht bloss sie ganz lesen, sondern auch eine Uebersicht über das Ganze gewinnen. Dabei kann ja zugegeben werden, dass einzelne kleinere Partieen späteren Ursprung verraten und eingeschoben zu sein scheinen, wie dass man z. B. das zehnte Buch ohne Schaden für den Zusammenhang herausnehmen kann.

Das Ganze ist das Lied von der *μῆνις Ἀχιλῆος*; Achills Groll ist ein doppelter, 1) wegen der ihm von Agamemnon zugefügten Kränkung; 2) wegen des durch Hektor herbeigeführten Todes seines Freundes Patroklos. Wie die Entstehung der *μῆνις* abzuleiten ist von der Versagung einer *λύσις* —

[*]) Ich selbst schliesse mich den Vertretern der Einheit an, deren Standpunkt ich nicht für innerlich unhaltbar ansehen kann. Aber selbst wenn dem nicht so wäre, würde ich es für unrichtig erkennen, auf der Schule die Kritik in der Weise zum Wort kommen zu lassen, dass die Theorie der Einzellieder erörtert werde, aber auch für besonders schwierig, den Schülern einen Begriff zu geben von Beweisführungen, wie sie z. B. dargelegt werden von H. Bonitz, Ueber den Ursprung der homerischen Gedichte. 5. Aufl. Wien 1881. Es braucht deshalb nicht verschwiegen zu werden, dass sich Widersprüche finden, und dass nicht alle in befriedigender Weise können gelöst werden. — Kern im Programm von Ulm 1868, S. 8 sagt: „Man bekommt also hier ein ähnliches desperates Resultat, wie bei der politischen Entwicklung Deutschlands. Die einzelnen Lieder sträuben sich wie die deutschen Staaten gegen ein einheitliches Band, und die Lieder wie die Staaten können doch auch getrennt kein lebensfähiges Dasein gewinnen; ein Lied ist immer wieder aufs andere angewiesen“.

weil Agamemnon die Bitte des Priesters Chryses um Herausgabe seiner Tochter ungewährt gelassen hatte — so findet die *μῆνις* ihr Ende durch die Gewährung einer *λύσις*, nachdem Achill auf Bitten des Priamos die Leiche Hektors an die Troer zurückgegeben hat. Ueber die Ereignisse, welche zwischen diesem Anfangs- und Endpunkte stattfinden und in dem Gedichte erzählt werden, muss der Schüler eine klare Uebersicht gewinnen und sich erhalten können. Dazu benutze ich hauptsächlich zwei Mittel: 1. einen Gedanken von Kiene[6]). Es stellt sich folgender Parallelismus der Zeiten heraus, (nicht etwa dass der Dichter ihn beabsichtigt hätte!):

a) die 12tägige Waffenruhe nach Ausbruch des Streites = der 12tägigen Misshandlung des getöteten Hektor = 24.

[Mit einbegriffen ist der Tag der von Achill berufenen Versammlung sowohl als der Tag der vierten Schlacht mit Achill.]

b) die 9tägige Pest im Lager der Achäer = der 9tägigen Totenfeier um Hektor in Ilios = 18;

c) die Bestattung der Toten nach der ersten Schlacht und die Errichtung der Mauer = der Bestattung Hektors und der Errichtung seines Grabhügels je 2 Tage = 4.

Dazu die drei Schlachttage ohne Achill, giebt zusammen 49 Tage. — Mit diesen sich leicht einprägenden Zahlen lässt sich dann auch die Gliederung des Stoffes (nach Faesi) bald merken:

Einleitung (*Α*.). Neuntägige Pest. Versammlung. Streit der Fürsten. Waffenruhe; am 21. Tage geht Thetis zu Zeus.

I. Hauptteil (*Β—Η*. 312). Erste Hauptschlacht am 22. Tage; Zweikämpfe zwischen Paris und Menelaos, Hektor und Aias.

II. „ (*Η*. 312—*Κ*.). Am 23. und 24. Tage Totenbestattung und Errichtung der Mauer um die Schiffe; Zweite Hauptschlacht am 25. Tage. Gesandtschaft an Achill. Diomedes und Odysseus als Kundschafter im Lager der Troer.

III. „ (*Λ—Σ*.). Dritte Schlacht am 26. Tage; Tod des Patroklos, Achill rüstet zum Kampf.

IV. „ (*Τ—Χ*.). Vierte Schlacht am 27. Tage. Achill tötet Hektor.

Schluss. (*Ψ*. und *Ω*.). Am 27—38. Tage Misshandlung der Leiche Hektors; vom 39. bis zum 47. Tage die Totenklage um ihn in Ilios; am 48 und 49. Tage findet seine Bestattung und die Errichtung seines Grabhügels statt.

2. Griechische Hexameter, welche den Inhalt eines jeden Buches kurz und meist treffend angeben. Ich habe sie zuerst gefunden in einer alten Ausgabe der Ilias von Giphanius, Argentorati 1572[7]) mit lateinischer Uebersetzung; jedem Buche ist der betreffende Vers vorgedruckt. — Warum geschieht das nicht auch in unsern Ausgaben? — Meine Schüler schreiben sie in ihr Wörterbuch, lernen sie mit der Zeit auswendig, behalten sie bei häufiger Wiederholung sicher im Gedächtnis und haben so stets eine deutliche Uebersicht über den Inhalt des Ganzen. Dann habe ich sie in den Kommentarien des Eustathius aufgesucht und auch in dem recht empfehlenswerten Buche von Retzlaff, Vorschule zu Homer, Berlin 1868 p. 150 gefunden, erweise aber wohl manchem Kollegen einen Gefallen, wenn ich sie hier abdrucken lasse:

1. *Ἄλφα λιτὰς Χρύσου, λοιμὸν στρατοῦ, ἔχθος ἀνάκτων,*
2. *Βῆτα δ' ὄνειρον ἔχει, ἀγορὴν καὶ νῆας ἀριθμεῖ,*

---

[6]) Chronologie der Ilias in den Jahrbüchern für Philologie 1861. Bd. 83. S. 161 und Kiene, die Komposition der Ilias Göttingen 1864 angezeigt von Bäumlein in den Jahrb. 1865. Bd. 91. S. 657.

[7]) Vorrede ad lectorem p. 17: hos versus ex Eustathio decerptos edendos curavimus. cf. Ael. v. h. XIII. 14.

Digitized by Google

3. *Γάμμα δ' ἄρ' ἀμφ' Ἑλένης οἴοις μόθος ἐστὶν ἀκοίταις.*
4. *Δέλτα· θεῶν ἀγορή, ὅρκων χύσις, Ἄρεος ἀρχή.*
5. *Εἶ· βάλλει Κυθέρειαν Ἀρηά τε Τυδέος υἱός.*
6. *Ζῆτα δ' ἄρ' Ἀνδρομάχης καὶ Ἕκτορός ἐστ' ὀαριστύς.*
7. *Ἦτα· δ' Αἴας πολέμιζε μόνῳ μόνος Ἕκτορι δίῳ.*
8. *Θῆτα· θεῶν ἀγορή, Τρώων κράτος, Ἕκτορος εὖχος.*
9. *Ἐξεσίῃ δ' Ἀχιλῆος ἀπειθέος ἐστὶν Ἰῶτα.*
10. *Κάππα· δὲ Ῥήσου τὴν*[*]) *κεφαλὴν ἕλε Τυδέος υἱός.*
11. *Λάμβδα· δ' ἀριστῆας Δαναῶν βάλον Ἕκτορος ἄνδρες* (bei Retzlaff).
    Λάμβδα· δ' ἐνὶ προμάχοισι μίγη βασιλεὺς Ἀγαμέμνων. (Eustathius und Giphanius.)
12. *Μῦ· Τρώων παλάμῃσι κατήριπε τεῖχος Ἀχαιῶν.* (bei Retzlaff).
    Μῦ· δὲ μάχη πρὸς τεῖχος. ὁ δ' ἔχθορε φαίδιμος Ἕκτωρ. (Eustathius und Giphanius.)
13. *Νῦ· δὲ Ποσειδάων Δαναοῖς κράτος ὤπασε λάθρῃ.* (Giphanius und Retzlaff.)
    Νῦ· δ' ἐπὶ νηυσὶ μάχη, Δαναοῖς ἤμυνε Ποσειδῶν. (Eustathius.)
14. *Ξῖ· Κρονίδην λεχέεσσι καὶ ὕπνῳ ἤπαφεν Ἥρη.*
15. *Οὐ· Κρονίδης κεχόλωτο Ποσειδάωνι καὶ Ἥρῃ.*
16. *Πῖ· Πάτροκλον ἔπεφνεν Ἀρήιον Ἕκτορος αἰχμή.*
17. *Ῥῶ· Δαναοὶ Τρῶές τε νέκυν πέρι χεῖρας ἔμισγον.*
18. *Σίγμα· Θέτις Ἀχιλῆι παρ' Ἡφαίστου φέρεν ὅπλα* (bei Retzlaff).
    Σίγμα· τεύχεα τεῦξε καμὼν Ἥφαιστος Ἀχιλλεῖ. (Giphanius.) Eustathius hat beide Verse.
19. *Ταῦ· δ' ἀπέληγε χόλοιο καὶ ἔκθορε δῖος Ἀχιλλεύς.*
20. *Ὗ· μακάρων ἔρις ὦρτο, φέρει δ' ἐπὶ κάρτος Ἀχαιοῖς.*
    Ὗ· μακάρων ἐνοπὴ καὶ φύλοπις οὐρανιώνων (hat Eustathius noch ausser dem vorigen).
21. *Φῖ· μόγος Αἰακίδαο παρ' ἠιόνας ποταμοῖο.*
22. *Χῖ· δ' ἄρα τρὶς περὶ τεῖχος ἄγων κτάνεν Ἕκτορ' Ἀχιλλεύς* (bei Giphanius und Retzlaff).
    Χῖ· Θέτιδος γόνος ὠκὺς ἀπώλεσεν Ἕκτορα δῖον. (Eustathius.)
23. *Ψῖ· Δαναοῖσιν ἀγῶνα διδοὺς ἐτέλεσσεν Ἀχιλλεύς.*
24. *Ὦ· Πρίαμος νέκυν υἷα λαβὼν γέρα δῶκεν Ἀχιλλεῖ* (bei Giphanius und Retzlaff).
    Ὦ· νέκυν Ἕκτορα πατρὶ λύτρων πόρεν ὠκὺς Ἀχιλλεύς. (Eustathius).

Die Abweichungen habe ich hier mit aufgenommen, beim Gebrauche mich für die zuerst hier abgedruckten entschieden. — Nun möge niemand glauben, dass diese Verse zu lernen noch ein neues, schweres Stück Arbeit wäre für die Schüler; bei einiger Aufmerksamkeit lernen sie dieselben in den Unterrichtsstunden, ohne erhebliche Mühe zu Hause davon zu haben; es ist kein circulus vitiosus, wenn ich sage: der Inhalt des gelesenen Buches macht es den Schülern leicht, diese Verse zu behalten; und der gelernte Vers macht es ihnen leicht, den Inhalt des gelesenen Buches zu behalten und immer sich leicht in der Ilias orientieren zu können.

Dagegen lasse ich grössere Partieen aus dem Epos selbst nicht auswendig lernen, nur einzelne *ἔπεα πτερόεντα* die Schüler sich zusammenstellen und einprägen: z. B. *A*. 528—530. *B*. 204. *Γ*. 108—110; 179. *Δ*. 43; 320 und 321; 405. *Z*. 146—149; 205; 261; 448 und 449. *I*. 312 und 313; 363; 443. *K*. 224. *Λ*. 514 (der Stolz der Mediziner!); 793. *M* 243. *N*. 729. *O*. 496; 563. *Π*. 688. *P*. 32; 446 und 447. *Σ*. 328. *T*. 90. *Y*. 250. *Φ*. 107. *X*. 305. *Ψ*. 589 und 590. *Ω*. 744 und 745.

[*]) In der Ausgabe des Giphanius fehlt *τήν*; in der Ausgabe der Commentarii Eustathii Leipzig 1827 fehlt dagegen *δέ*.

Was sodann das Lesen, Uebersetzen, Erklären der homerischen Verse in der Prima betrifft, so lasse ich die Schüler sich so praeparieren, dass sie ohne zu lesen übersetzen können, immer aber einige Verse in jeder Stunde entweder von allen der Reihe nach, oder von allen im Chore vortragen. Dabei bin ich bemüht, die nie vollständig zu erfassende Schönheit homerischer Verse meinen Schülern nahe zu bringen, jedenfalls aber ihnen Respekt einzuflössen vor diesen so leicht dahingleitenden, so wunderbar einfachen und mannigfaltigen Versen. Es möchte nötig sein, hierauf besonders aufmerksam zu machen, da es scheinen könnte, als habe — um es so auszudrücken — Düntzer über Hoffmann den Sieg davongetragen; mit den Namen dieser beiden Erklärer möge die falsche und die richtige Würdigung homerischer Verse bezeichnet werden.

Eine Bemerkung von A. Th. H. Fritzsche zu Horaz, Satiren I. 3. 54 wird auch für Homer anwendbar sein: „Dem Ernste des Gedankens entspricht der in Spondeen bis auf den fünften Fuss ruhig hingleitende Vers, wie anderwärts oft die nüchternste Darstellung mit dem Gange derselben zufrieden ist. — Ist es auch misslich, zu viel in dem sicher oft unbewusst entstandenen Rhythmenwechsel finden zu wollen, so kann man dies doch auch z. B. von den Anfängen[9] der Sermonen und Episteln sagen, welche im ruhigen Tone der Betrachtung oder Erzählung beginnen. Dagegen hat der rasche Daktylus seine Berechtigung, wenn der leicht hinscherzende Dichter sich mit gewisser Keckheit und frischem Uebermute über seine Leistungen ausspricht .... Ja ohne den Vorwurf zu fürchten, dass wir das Gras wachsen hören, fügen wir Sat. I. 8. 14 hinzu, wo das Gefühl von „der Lustigkeit“ des Ortes in den Daktylen gefunden werden kann“ u. s. w. Es folgen noch weitere sinnige Betrachtungen über den Versbau bei Horaz, die hier nicht weiter verfolgt, nur gelegentlich herangezogen werden sollen.

Von den vier Versen *Α* 436—439, die alle mit *ἐκ δέ* beginnen, heisst der letzte: *ἐκ δὲ | Χρυσηΐς νη|ὸς βῆ ποντοπόροιο*; hierzu macht La Roche die Bemerkung: „Das Versmass malt den langsamen, schrittweisen Gang des Mädchens über das Brett und schliesslich das Herunterhüpfen aufs Land“! — Heisst das nicht: „das Gras wachsen hören“? Nein! ich glaube nicht. Man mag zuerst lächeln über diese Versmalerei, aber je öfter man den Vers selbst nach diesem Sinne recitiert, um so mehr wird man einer solchen Deutung zuzustimmen geneigt sein. Diesem scharf gegenüber steht die Erklärungsart von Düntzer. Darf ich es etwas scharf ausdrücken, so scheint Düntzer sich Homer vorzustellen, wie er am Schreibtisch sitzt, an seiner Feder kaut, sich hinter den Ohren kraut, mit dem Daumen dabei den Takt schlägt und oft die bitterste Not leidet, seinen Vers glücklich herauszubringen[10]). In seiner Ausgabe der Ilias wenigstens finden wir unzählige Mal die Bemerkung: so schrieb Homer aus metrischer Not; auch in seine Horaz-Ausgabe[11]) ist diese Versnot mitgenommen; und dies nenne ich: „Gras wachsen hören“. Wer selbst einmal Verse zu bilden versucht hat, weiss, dass, wenn die Verse nicht glatt fliessen, sich nicht leicht und gleichsam von selbst ergeben, mehrere Gestaltungen mit irgend einer kleinen Unvollkommenheit oder Unebenheit die Wahl der relativ besten Form erschweren. Aber zu behaupten, so zu schreiben wurde Homer gezwungen durch Versnot, d. h. doch, einen anderen Vers konnte er nicht herauskriegen. ist eine Vermessenheit, die mit aller Schärfe zurückgewiesen werden muss. Betrachten wir zu diesem Zwecke einige Stellen der Ilias: Zu *Α*. 596 *μειδήσασα δὲ παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον* macht Düntzer die Bemerkung: „die gewöhnliche Bezeichnung des Bechers ist *δέπας*; nach metrischem Bedürfnis treten *ἄλεισον*, *κύπελλον*,

---

[9]) Dieselbe Bemerkung bei Hoffmann quaestiones Homericae I. p. 41. Anm. 1. [10]) cf. Düntzer in Verhandlungen der Philologen-Versammlung zu Augsburg 1862. S. 104 und in Neue Jahrb. f. Phil. und Päd. 1864. Bd. 89. S. 673. Mein Programm Marburg 1865. S. 25. [11]) cf. z. B. Sat. I. 4. 98; II. 1. 60; 3. 211; 7. 110.

Digitized by Google

ἀμφικύπελλον ein!“ Also die gewöhnliche Bezeichnung *δέπας* konnte Homer nicht anbringen! Warum konnte er nicht schreiben:

χρύσειον δὲ δέπας παιδὸς λάβε μειδιόωσα oder:
καὶ μήτηρ παιδὸς λάβε χειρὶ δέπας περικαλλές oder:
μειδήσασα δὲ χειρὶ δέπας λάβε παιδὸς ἑοῖο oder:
δὴ τότε μειδήσασα δέπας παρεδέξατο καλόν oder auch:
μειδήσασα δὲ χερσὶν ἄλεισον ἐδέξατο καλόν oder:
καὶ περικαλλὲς ἄλεισον ἐδέξατο μειδιόωσα oder auch:
καὶ δέπας ἀμφικύπελλον ἐδέξατο παιδὸς ἑοῖο oder auch:
μειδήσασα δὲ χρύσειον λάβε χειρὶ κύπελλον.

Hiernach darf man wohl bestreiten, dass Homer durch metrisches Bedürfnis sich zur Wahl einer der vier Ausdrücke habe bestimmen lassen.

Zu *B.* 513 *οὓς τέκεν Ἀστυόχη δόμῳ Ἄκτορος Ἀζείδαο | παρθένος αἰδοίη* schreibt Düntzer: Die Singularformen von *δόμος* braucht Homer nur aus Versnot; regelmässig steht der Plural“! Konnte denn Homer nicht schreiben:

οὓς τέκεν εἰνὶ δόμοισί ποτ' Ἄκτορος Ἀζείδαο | παρθένος Ἀστυόχη oder:
οὓς τέκεν Ἀστυόχη ποτ' ἐν Ἀζείδαο δόμοισι | παρθένος αἰδοίη oder:
οὓς τέκεν Ἀστυόχη ποτὲ παρθένος εἰνὶ δόμοισιν | Ἄκτορος Ἀζείδεω oder:
οὓς τέ ποτ' Ἀστυόχη τέκ' ἐν Ἄκτορος Ἀζείδαο | ὑψηλοῖσι δόμοις oder:
οὓς ποτ' ἔτικτε δόμοισιν ἐν Ἄκτορος Ἀζείδαο | παρθένος Ἀστυόχη oder auch:
οὓς τέ ποτ' Ἀστυόχη τέκεν αἰδοίη ἐνὶ οἴκῳ | Ἄκτορος Ἀζείδεω.

Zu *Δ.* 127: *οὐδὲ σέθεν, Μενέλαε, θεοὶ μάκαρες λελάθοντο* schreibt Düntzer: „die Anrede ist nur aus metrischem Bedürfnis hervorgegangen.“ Wenn nun Homer geschrieben hätte:

οὐδ' ἐλάθοντο θεοὶ μάκαρες ξανθοῦ Μενελάου oder:
ἀλλὰ τότ' οὐ λελάθοντο βοὴν ἀγαθοῦ Μενελάου | ἀθάνατοι oder:
ἀλλ' οὐ λήθοντο ξανθοῦ Μενελάου ἄνακτος | ἀθάνατοι oder:
ἀλλὰ τότ' Ἀτρείδαο θεοὶ μεμνημένοι ἦσαν oder:
τοῦ δὲ θεοὶ μάκαρες Μενελάου μιμνήσκοντο oder auch:
ἀλλὰ θεοὶ μάκαρες Μενελάου ἀμύντορες ἦσαν,

würde Düntzer bemerken: Den Menelaos hier anzureden verbot die Versnot!!

Zu *E.* 215: *εἰ μὴ ἐγὼ τάδε τόξα φαεινῷ ἐν πυρὶ θείην* lesen wir: „*φαεινός* heisst das Feuer nur hier, wo keines der gangbaren Beiwörter, wie *μαλερός, ὀλοός, αἰθόμενος* passte.“ Warum denn nicht?

εἴπερ μὴ μαλερῷ τόξον τοῦτ' ἐν πυρὶ θείην, oder:
εἰ μὴ ἔμοιγ' ὀλοῷ τόξον τόδε πῦρ κατακήαι | χερσὶ διακλασθέν (διακλάσσαντ') oder:
εἰ μή μοι φλεγέθοι πῦρ αἰθόμενον τόδε τόξον | χερσὶ διακλασθέν.

Zu *E.* 219: *πρίν γ' ἐπὶ νὼ τῷδ' ἀνδρὶ σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν* lesen wir: „*νώ* tritt aus metrischer Not zwischen das enge zusammengehörende *ἐπὶ τῷδ'*.“ Homer hätte ja schreiben können:

πρίν γε νὼ ἀνέρι τῷδε σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν oder:
πρίν γε νὼ ἀντία τοῦδε σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν | ἐν πολέμῳ ἐλθόντε oder:
πρίν γ' ἡμέας ἐπὶ τῷδε σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν
ἀντιβίην ἐλθεῖν σύν τ' ἔντεσι πειρηθῆναι.

Digitized by Google

Aehnlich zu *K.* 224: *σύν τε δύ' ἐρχομένω, καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν*, schreibt Düntzer: „*πρὸ τοῦ* wird durch das dazwischentretende *ὃ* getrennt, wozu die metrische Not bestimmte." Ich glaube, Homer hat das *ὃ* absichtlich dazwischen geschoben, sonst schrieb er:

σύν τε δύ' ἐρχομένω ὃ τὸν ἔφθη πρόσθε νοήσας oder:
σύν τε δύ' ἐρχομένω ὃ τὸν ἄλλον φθὰς ἐνόησεν oder:
σύν τε δύ' ἐρχομένω ὃ μὲν ἄλλον πρόσθε νόησεν oder:
σύν τε δύ' ἐρχομένω ἕτερος πρὸ τοῦ αἶψα νόησεν oder auch:
σύν τε δύ' ἐρχομένω ἕτερος θ' ἑτέρου προνόησεν, denn da *ἐρχομένω* einen Nebensatz vertritt, so kann der Hauptsatz durch *τε—τε* mit ihm verbunden werden.

Zu *Z.* 246 und 250; „Das Beiwort *μνηστή* bei *ἄλοχος* hat Homer nur, wo *αἰδοίη* nicht in den Vers geht." Hier ist sowohl *μνηστός* als *αἰδοῖος* sehr leicht im Verse anzuwenden, und hier ganz besonders, wie freilich überall, ist es ganz undenkbar, dass Homer sich durch Schwierigkeiten der Versifikation habe in der Wahl der Wörter bestimmen lassen.

Zu *Θ.* 287: *αἴ κέν μοι δώῃ Ζεύς τ' αἰγίοχος καὶ Ἀθήνη* schreibt Düntzer: „der Vers nötigte zur Weglassung Apollons. cf. V. 540."

αἴ κέν μοι δῷ Ζεὺς καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων oder auch:
αἴ κέν μοι δώωσιν ἑλεῖν Τροίην πτολίεθρον
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων konnte Homer leicht ändern.

Zu *O.* 14: *ἦ μάλα δὴ κακότεχνος, ἀμήχανε, σὸς δόλος, Ἥρη* schreibt Düntzer: „Das Metrum bedingte den freien Gebrauch des Masc., ähnlich wie *θεός* für *θεά* steht (*A.* 516), und die Trennung von *ἀμήχανε* und *Ἥρη*." Ich denke zunächst, *ἀμήχανε* ist auch Femininum, so gut wie *θεός*, und dann: wollte Homer *ἀμήχανε* und *Ἥρη* nicht trennen, so konnte er schreiben:

ἦ μάλα δὴ δόλος, Ἥρη ἀμήχανε, σὸς κακότεχνος
Ἕκτορα δῖον ἔπαυσε μάχης oder:
Ἥρη, ἀμήχανός ἐσσι πάρος, νῦν δὴ κακότεχνος
σὸς δόλος Ἕκτορ' ἔπαυσε μάχης.

Zu *Y.* 39 schreibt Düntzer: „*ἀκερσεκόμης* heisst Phöbos nur hier. Sonst hat *Ἀπόλλων* ausser *χρυσάορος* und den einmaligen Beiwörtern *λυκηγενής* und *λαοσσόος* nur solche, die ihn als Schützen bezeichnen, von denen aber hier keines in den Vers passt." Der geneigte Leser wähle:

Φοῖβος ἑκηβόλος ἦλθε καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα oder:
Φοῖβος βῆ κλυτότοξος ἰδ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα oder:
Φοῖβος βῆ (βαῖν', ἦλθ') ἑκάεργος ἰδ' . . . . . oder:
Φοῖβος βῆ ἑκατός τε καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα.

Zu *Φ.* 390: *γηθοσύνῃ, ὅθ' ὁρᾶτο θεοὺς ἔριδι ξυνιόντας* ziehen wir heran die Bemerkung Düntzers zu *N.* 29: „Nur aus metrischer Not steht das Subst. *γηθοσύνῃ* in *Φ.* 390." Armer Homer, konntest Du nicht schreiben:

ἥμενος Οὐλύμπῳ· ὁ δὲ γηθόσυνος φίλον ἦτορ
ἡδὺ γέλασσ', ὅθ' ὁρᾶτο θεοὺς oder:
ἥμενος Οὐλύμπῳ· ἐγέλασσε δέ οἱ φίλον ἦτορ
καὶ γήθησ' ὅθ' ὁρᾶτο θεούς.

Zu *Φ.* 392 schreibt Düntzer: „*ῥινοτόρος* heisst Ares nur hier wie *O.* 605: *ἐγχέσπαλος*. Keines der gangbaren Beiwörter passte zum Versanfang." Armer Homer! Konnte er nicht schreiben:

Digitized by Google

ἔνθ' οἵγ' οὐκέτι δηρὸν ἀφέστασαν· ἦρχε γὰρ Ἄρης
ὄβριμος, ὅςπερ πρῶτος Ἀθηναίῃ ἐπόρουσεν oder:
ἦρχε γὰρ αὐτῶν
οὖλος — θοῦρος — ὀξύς — δεινὸς Ἄρης καὶ πρῶτος . . . . oder:
αἶψα δὲ σύμβαλον ἀλλήλοις· ὁ γὰρ ἀλλοπρόςαλλος (ἀνδρειφόντης)
ἦρχεν Ἄρης καὶ πρῶτος . . . . . oder:
εὐθὺς δ' ἀλλήλων ἐφίκονθ'· ὁ γὰρ ὄβριμος Ἄρης
ἦρχ' αὐτῶν καὶ πρῶτος . . . . oder:
εἶθαρ ὁμοῦ ἐγένονθ'· ὁ γὰρ ἦρχε βριήπυος αὐτῶν
Ἄρης, ὅς δὴ πρῶτος . . . . . u. s. w.

Und *O*. 605. bieten sich statt *ἐγχέσπαλος* folgende Beiwörter: *κορυθαίολος, μάλα δήιος, στυγερὸς θεός* oder: *πτολίπορθος (ἀίδηλος, πολύδακρυς) καὶ ὀλοὸν πῦρ* oder:

μαίνετο δ' ὡς ὅτ' Ἄρης δεινός τε καὶ αἰθόμενον πῦρ.

Doch genug! Dass an den vorgebrachten homerischen Variationen, zu denen mir mein Schwager Rothfuchs in Gütersloh freundlichst verholfen hat, nicht mancherlei ausgesetzt werden könne, wage ich nicht zu behaupten; aber ausreichend werden sie wohl erfunden werden für den Zweck, zu dem sie dienen sollten: zu beweisen, dass es thöricht ist von Versnot bei Homer zu reden, auf dass dergleichen Bemerkungen aus den Ausgaben der klassischen Dichter überhaupt wieder verschwinden.

Zu einer Bemerkung veranlasst mich noch der zuletzt erwähnte *Ἄρης*, von dem es bekannt ist, dass Homer ihn sowohl mit kurzem als mit langem *Α*. gebraucht. Ganz besonders auffallend ist dieser stete Wechsel in *E*. 824—851; mit kurzer Silbe: 824, 830, 844, 846, 851, 863; mit langer: 827, 829, 841, 845, 859. Da er nun grade an dieser Stelle (831) als der *ἀλλοπρόςαλλος*, als der von dem einen zum andern sich wendende, mit beiden Parteien es haltende, unbeständige Kriegsgott geschildert werden soll, so liegt es nahe anzunehmen, dass der Dichter ihn schon durch seine äussere Erscheinung in stets wechselnder Quantität absichtlich hat kennzeichnen wollen.

Οἶσθα γὰρ· ἀμφοτέρως Ἄρης ἔχει ἀλλοπρόςαλλος,
ἔνθα μέν ἐστ' Ἄρης, ἄλλοθι δ' αὖθις Ἄρης.

Wenn ich also Düntzer angeführt habe als abschreckendes Beispiel nur dafür, wie die homerischen Verse nicht zu betrachten seien, und wenn ich vielmehr Respekt vor dem wunderbar schönen Bau derselben verlangt habe, so wende ich mich nunmehr zu Hoffmann, dem wir in dieser Beziehung so viel zu danken haben, und dessen Schriften, wie es scheint, nicht wie sie es verdienen studiert werden. Es sind Hoffmanns „musterhafte Quaestiones Homericae (vol. I. und II. Klausthal 1842 und 1848), welche über wichtige metrische Fragen neues Licht verbreitet haben." So urteilt Classen (Beobachtungen über den homerischen Sprachgebrauch, Frankfurt a. Main 1867. S. 2.), der wieder seinerseits in musterhafter Weise die Betrachtung der homerischen Syntax gefördert hat. Beide Bücher muss meines Erachtens jeder Lehrer, welcher den Homer zu erklären hat, immer aufs neue vornehmen und sich zu eigen zu machen bemüht sein. Für meinen Zweck wird es zunächst genügen, wenn ich in einem kurzen Auszuge zu zeigen suche, in welcher Weise Hoffmann homerische Verse behandelt; ich wähle hierzu quaestionis primae caput sextum: de numerorum, qui sunt in versu Homerico, ratione. Es giebt im Hexameter-bau einen fünffachen Rhythmus, daktylischen, anapästischen, amphibrachysschen, spondäischen, choriambischen.

1. Der daktylische Rhythmus ist die Grundlage des homerischen Verses; ein ganz schlechter Vers würde es sein, dessen Cäsuren nur daktylischen Rhythmus bewirken, wie der lateinische:

Digitized by Google

Pythie | Delie | te colo | prospice | votaque | firma; ein solcher findet sich bei Homer nicht; nur sehr selten solche, die vier daktylische Cäsuren haben, wie *Λ.* 44 ὀξέα· | τῆλε δὲ | χαλκὸς ‖ ἀπ' αὐτόφιν | οὐρανὸν | εἴσω; häufiger schon solche, die wenigstens zwei trochäische Cäsuren haben wie *T.* 229: νηλέα | θυμὸν | ἔχοντες ‖ ἐπ' ἤματι | δακρύσαντας. Weil aber des Hexameters Grundlage daktylischer Rhythmus ist, so kehrt sehr häufig nach anderen Rhythmen der vierte Fuss zur daktylischen Cäsur zurück.

2. Wenn männliche Cäsuren aufeinander folgen, tritt anapästischer Rhythmus ein, nicht selten, wenn nach der Arsis des ersten Fusses eine Cäsur ist, bis zur Arsis des dritten Fusses (*I.* 306. *K.* 251); zuweilen von der Arsis des zweiten bis zur Arsis des sechsten Fusses: *Γ.* 40. αἴθ' ὄφελες | ἄγονός | τ' ἔμεναι | ἄγαμός | τ' ἀπολέσθαι; selten enthält dann der sechste Fuss eine männliche Cäsur, wie in dem häufig vorkommenden: τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προςέφη νεφεληγερέτα Ζεύς. Ist dem daktylischen Rhythmus Behendigkeit eigentümlich, so bringt der anapästische eine reissende Schnelligkeit hervor, daher besonders angewandt bei eifrigem Streben. *T.* 138; 187. *Φ.* 256. *X.* 307.

3. Durch aufeinanderfolgende trochäische Cäsuren ohne das Dazwischentreten einer männlichen wird der Rhythmus des Amphibrachys hervorgerufen: a) es finden sich zwei Amphibrachys bis zur trochäischen Cäsur des dritten Fusses; solche Verse sind geeignet die Eile und besonders das Springen zu bezeichnen wie der bekannte Vers der Odyssee (*λ.* 598) αὖτις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής, — der Ilias *Φ.* 235 das Springen der Wogen: πάντα δ' ὄρινε ῥέεθρα κυκώμενος, ὦσε δὲ νεκρούς. *Σ.* 421 und besonders *Ψ.* 116 die in den Bergen auf und ab Holz suchenden Achäer πολλὰ δ' ἄναντα, κάταντα, πάραντά τε, δόχμιά τ' ἦλθον. *Φ.* 244, 407 und sehr oft auch in dem häufigen Verse: γυῖα ἔθηκεν ἐλαφρά, πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν. z. B. *E.* 122. Auch die Angst und Furcht wird durch diesen Rhythmus geschildert, z. B. der verwundeten Aphrodite *E.* 360 cf. *X* 141. b) nur vier Verse finden sich in der Ilias, in welchen von der trochäischen Cäsur des dritten Fusses an noch drei Amphibrachys folgen: *E.* 285. = *Λ.* 288. *Φ.* 483, 575 und *Ω.* 35. τὸν νῦν οὐκ ἔτλητε νέκυν περ ἐόντα σαῶσαι.

4. Der spondäische Rhythmus drückt Langsamkeit und damit verbundene Würde aus; doch ist zu unterscheiden der den Daktylus vertretende sinkende und der den Anapäst vertretende steigende Spondäus; a) im letzteren Falle wird die Raschheit des Rhythmus zwar gemindert aber der Vers doch gewichtvoller, z. B. *Λ.* 125 um das eifrige Streben des Antimachos zu schildern: οὐκ εἴασχ' Ἑλένην δόμεναι ξανθῷ Μενελάῳ; sehr selten folgen so drei Spondäen[12]) aufeinander: *K.* 550. ἀλλ' οὔπω τοίους ἵππους ἴδον οὐδ' ἐνόησα. In der Regel ist in solchen Versen der fünfte Fuss ein Daktylus; nur Eine Ausnahme findet sich, dass solche anapästische Versfüsse sich fortsetzen bis zur Cäsur des sechsten Fusses nach einem Spondäus des fünften Fusses: *Φ.* 387. σὺν δ' ἔπεσον μεγάλῳ πατάγῳ, βράχε δ' εὐρεῖα χθών — so ziemt es sich für den Götterkampf. b) viel ruhiger, doch auch ernster sind die Spondäen, welche für Daktylen eintreten. Häufig wird Arbeit und Ermüdung geschildert durch solche Verse, in welchen auf derartige Spondäen die trochäische Cäsur des dritten Fusses folgt: *Λ.* 119. σπεύδουσ' ἱδρώουσα, κραταιοῦ θηρὸς ὑφ' ὁρμῆς oder *P.* 444. θνητῷ, ὑμεῖς δ' ἐστὸν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε; ebenso bei Tadeln und Schelten *I.* 38 und 39 oder bei Bitten *Λ.* 505, 514. *Ξ.* 236. — c) Vier Spondäen[13]) sind äusserst selten, wie *Λ.* 439

[12]) cf. Fritzsche ad Hor. Sat. I. 1. 28. Ille gravem duro terram, qui vertit aratro: „Das Mühselige der Arbeit lässt uns der Dichter fühlen durch die unmittelbare Nebeneinanderstellung der zwei Eigenschaftswörter gravem duro und durch die Art, wie drei zweisilbige Wörter hinter einander stehen, welche den Verston auf der Ultima haben". Das sind eben steigende Spondäen. [13]) Bei Horaz wird diese Form sehr häufig gefunden z. B. in der ersten Satire des ersten Buches V. 1. 3. 4. 6. 12 u. a.

Digitized by Google

(siehe S. 11); d) auch in Betreff der Verse, welche im fünften Fuss einen Spondäus haben, ist zu unterscheiden, ob dieser ein anapästischer oder ein daktylischer ist. *Β*. 388: *Π*. 647.

5. Sobald Spondäen und Daktylen sich ablösen, wird leicht ein choriambischer Rhythmus hervorgebracht, wie in dem Verse Agamemnons *Α*. 106: *μάντι κακῶν, οὐ πώποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπας*; selten setzt sich derselbe bis in den sechsten Fuss fort, wie *Α*. 179: *οἴκαδ᾽ ἰὼν σὺν νηυσί τε σῇς καὶ σοῖς ἑτάροισιν*. Geringer wird dieser choriambische Rhythmus, wenn er nicht durch Wechsel von Spondäen und Daktylen, sondern nur durch Daktylen hervorgebracht wird; dergleichen Verse sind besonders zahlreich *Α*. 439—471;

τὴν μὲν ἔπειτ᾽ ἐπὶ βωμὸν ἄγων πολύμητις Ὀδυσσεύς
πατρὶ φίλῳ ἐν χερσὶ τίθει, καί μιν προσέειπεν. —

Hiernach werden die 18 Verse *Φ*. 233—250, die Erzählung von dem Angriffe des Skamandros auf den Achilleus, von Hoffmann noch einer speciellen Betrachtung unterzogen, um an dieser Stelle das Zusammenkommen der verschiedenen Rhythmen zu prüfen. Diese höchst interessanten Untersuchungen sind, soviel ich weiss, in keiner der gangbaren Homer-Ausgaben verwertet worden. Möge dieser kurze Auszug aus einem Kapitel des vortrefflichen Buches dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dasselbe zu richten, damit auch hierdurch wieder mehr Respekt vor dem homerischen Verse gelernt werde.

Meines Erachtens wenigstens ist es möglich und nützlich, unsere Schüler bei einzelnen Versen auf den vorherrschenden Rhythmus in der angegebenen Art hinzuweisen, wie es selbstverständlich unmöglich ist, den Wohllaut und Tonfall jedes Verses zu zergliedern und zu besprechen, und andererseits notwendig, nicht zu verhehlen, dass die homerischen Verse doch auch mit grosser Freiheit gebaut sind, wie nachher kein Dichter sich hat gestatten dürfen; so z. B. die Verkürzung der langen Silben in *υἱός* *Δ*. 463, in *δηΐων* *Β*. 544, in *ὑπαΐξει* *Φ*. 126; die Verlängerung kurzer in *φίλε* *Γ*. 172 *διά* *Δ*. 136, *φθάνει* *Ι*. 506, besonders der Endsilben in der Arsis. Es ist ferner aufmerksam zu machen auf die s. g. *στίχοι ἀκέφαλοι*: *Α*. 36 *Ἀπόλλωνι*. *Γ*. 357. *Δ*. 135. *Η*. 251 *διά*, *Π*. 228. *Χ*. 307 *τό*, *Φ*. 352 *τά*, *Χ*. 236. *Ω*. 154 *ὅς*, *Χ*. 379. *Ψ*. 2 *ἐπεί*; auf die Erscheinungen, die durch das Digamma und den Hiatus hervorgerufen werden, wobei jedoch jede ausführlichere Erörterung ausgeschlossen sein muss; nur einige Wörter mit unzweifelhaftem Digamma sind zusammenzustellen, wie *ἔαρ* ver, *ἔργον* Werk, *ἐρέω* verbum, *ἐσθής* vestis, *ἑσπέρα* vesper, *ἔτης* Vetter, *εἴκοσι* viginti, *εἴκω* weichen, *ἰδεῖν* video, *ἴς* vis, *ἰτέα* Weide, *οἶδα* wissen, *οἶκος* vicus, *οἶνος* Wein, *ὄψ* vox; — *ἕδος* sedes, *ἕπομαι* sequor, *ἕρπω* serpo, *ἅλς* sal, *ἅλλομαι* salio, *ἅμα* zusammen, *ἑκυρός* socer, *ἱδρώς* sudor, *ὦλξ* sulcus u. A. — Zu bezeichnen sind ferner die drei *δωδεκασύλλαβοι* der Ilias *Β*. 544. *Α*. 130. *Ψ*. 221, Verse mit fünf Diäresen wie *Δ*. 455. *Ε*. 52. *Σ*. 363; auch bei *Γ*. 182 zu notieren, dass der Vers aus einem ein-, zwei-, drei-, vier- und fünfsilbigen Worte besteht *ὦ μάκαρ Ἀτρείδη, μοιρηγενές, ὀλβιόδαιμον*.

In Bezug auf die Uebersetzung des Homer beschränke ich mich auf die kurze Bemerkung, dass sie sich so weit es angeht der griechischen Wortfolge anzuschliessen hat, wenn auch dadurch die genaue Korrektheit deutschen Satzbaues etwas beeinträchtigt wird; also z. B. *Α*. 18—21: „Euch mögen die Götter verleihen, die die Olympischen Wohnungen inne haben, zu zerstören des Priamos Stadt und glücklich heimzukehren, mir aber möget ihr mein liebes Kind freigeben, (*λύσαιτε*) und nehmet an das Lösegeld aus Scheu vor des Zeus Sohn, dem Ferntreffer Apollon.“

Endlich für die Erklärung Homers gilt sein Wort: *Ν*. 729. *ἀλλ᾽ οὔπως ἅμα πάντα δυνήσεαι αὐτὸς ἑλέσθαι*, und wolltest du die Lektüre auf ein noch so geringes Mass beschränken, um dann alles zur Erklärung Gehörige beizubringen und durchzunehmen: es würde dir doch nicht

Digitized by Google

möglich sein, dieser Absicht nach allen Richtungen hin zu entsprechen. Beschränkung ist also auch hier geboten, aber teils können die Schüler angehalten werden, sich selbst Zusammenstellungen in Bezug auf homerischen Sprachgebrauch anzufertigen, teils muss der Lehrer bemüht sein, in jeder Homer-Stunde irgend einen neuen Gesichtspunkt darzulegen. In meinem Programm Marburg 1865 habe ich mich schon hierüber ausgesprochen und eine Anzahl solcher Gruppierungen angegeben, ich erlaube mir, hier einige besonders für Prima berechnete hinzuzufügen: A. betreffend poetische Figuren, B. syntaktische Verhältnisse, C. homerischen Wortschatz.

A. 1. *παρήχησίς ἐστι κάλλος ὁμοίων ὀνομάτων ἐν διαφόρῳ γνώσει ταὐτὸν ἠχούντων* (Hermog. de invent. 4. 7): *B.* 131: *πολλέων ἐκ πολίων.* 758: *Πρόθοος θοός. E.* 350: *ἐς πόλεμον πωλήσεαι. Z.* 201: *τὸ Ἀλήιον ἀλᾶτο. I.* 259: *ἄχος ἔσσεται — ἔστ' ἄκος εὑρεῖν* (cf. *ω.* 465. Soph. O. T. 71. 397. 603. 878. Ai. 55. 308. 312. 608. Ant. 103. 974. Hor. S. I. 3. 33 ingenium ingens.).

2. *παρονομασία. Δ.* 472: *ἀνὴρ ἄνδρα. Λ.* 150: *πεζοὶ πεζούς. N.* 130 und 131 = *Π.* 215 der *συνασπισμός. Ξ.* 130: *ἕλκει ἕλκος. Π.* 111: *κακὸν κακῷ* = *T.* 290.

3. *ἀντίθεσις. B.* 821: *θεὰ βροτῷ. Π.* 176: *γυνὴ θεῷ. I.* 159: *βροτοῖσι θεῶν. Ω.* 67. *θεοῖσι βροτῶν.*

4. Doppelte Bezeichnung durch synonyme Ausdrücke: *Α.* 99. *ἀπριάτην — ἀνάποινον.* 160. *μετατρέπῃ — ἀλεγίζεις.* 177. *πόλεμοι — μάχαι.* 287. *περὶ ἔμμεναι — κρατεῖν. ἀνάσσειν — σημαίνειν. Γ.* 2. *κλαγγῇ — ἐνοπῇ.* 182. *μοιρηγενής — ὀλβιοδαίμων. Δ.* 223. *οὐκ ἂν βρίζοντα — καταπτώσσοντα — οὐκ ἐθέλοντα μάχεσθαι. E.* 613. *πολυκτήμων — πολυλήιος.* 639. *θρασυμέμνονα — θυμολέοντα. H.* 128. *γενεὴν — τόκον. I.* 125. *ἀλήιος — ἀκτήμων.* 334. *ἀριστήεσσι — βασιλεῦσι.* 406. *ληιστός — κτητός. N.* 37. *ἄρρηκτος — ἄλυτος. O.* 122. *χόλος — μῆνις.* 209. *ἰσόμορον καὶ ὁμῇ πεπρωμένον αἴσῃ.* 290. *ἐρρύσατο — ἐσάωσεν.* 697. *ἀκμῆτας καὶ ἀτειρέας. P.* 41. *ἀπείρητος — ἀδήριτος.* 322 u. 329. *κάρτεϊ — σθένεϊ.* 499. *ἀλκή — σθένος. Φ.* 61. *ἴδωμαι — δαείω. X.* 203. *πύματον καὶ ὕστατον.*

5. *ἓν διὰ δυοῖν*: (epische Deutlichkeit). *Α.* 57. *ἤγερθεν ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο* (= *Ω.* 790). 88. *ζῶντος καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο.* 361. *ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε* (sehr oft). 553. *οὔτ' εἴρομαι οὔτε μεταλλῶ. Γ.* 71. *νικήσῃ καὶ κρείσσων γένηται.* 101. *θάνατος καὶ μοῖρα* (sehr oft *E.* 83. oder *θάνατος καὶ πότμος* und *θανεῖν καὶ πότμον ἐπισπεῖν*). *Δ.* 22. *ἀκέων ἦν οὐδέ τι εἶπεν.* 163. *κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν. Ξ.* 280. *ὄμοσεν τε τελεύτησέν τε τὸν ὅρκον. Σ.* 61. *ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο.*

6. *Ὕστερον πρότερον: Α.* 251. *ἅμα τράφεν ἠδ' ἐγένοντο. E.* 118. *δὸς δέ τε μ' ἄνδρα ἑλεῖν καὶ ἐς ὁρμὴν ἔγχεος ἐλθεῖν. Z.* 237. *Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν. Φ.* 537. *οἱ δ' ἄνεσάν τε πύλας καὶ ἀπῶσαν ὀχῆας.*

7. *Λιτότης: Α.* 220. *οὐδ' ἀπίθησεν* (*Z.* 102.) *B.* 807. *οὐ ἠγνοίησεν. E.* 366. *οὐκ ἄκοντε* (sehr oft), *K.* 515. *οὐδ' ἀλαοσκοπιήν. O.* 11. *οὐ ἀφαυρότατος.* 236. *οὐδ' ἀνηκούστησεν.* 496. *οὐ ἀεικές* (*I.* 70.). *Π.* 837. *οὐ χραίσμησεν.* (*Α.* 28.) *P.* 1. *οὐδ' ἔλαθε* (89. *N.* 560. *Ξ.* 1.) 9. *οὐδ' ἀμέλησε.*270. *οὐδ' ἤχθαιρε. Σ.* 128. *οὐ κακόν. Y.* 265. *οὐ ῥηίδια.* 363. *οὐ χαιρήσειν.*

8. *Ζεῦγμα: Α.* 196. *ἄμφω φιλέουσά τε κηδομένη τε* (= *I.* 342, aber *H.* 204.) 532. *ἡ μὲν ἆλτο, Ζεὺς δὲ* (*ἔβη*) *Θ.* 176. *κατένευσε νίκην — ἄταρ πῆμα* (*ἔδωκε*). 507 *οἶνον οἰνίζεσθε, σῖτον* (*φέρετε*). *I.* 46. *εἰ δὲ καὶ αὐτοὶ* (*ἐθέλουσι* aus *σοὶ θυμὸς ἐπέσσυται*). 374. *βουλὰς συμφράσσομαι, ἔργον* (*συμπερανῶ*). *K.* 335. *ἕσσατο ῥινόν, κυνέην* (*θέτο*). *M.* 267. *μειλιχίοις* (*ὤτρυνον*), *στερεοῖς νείκεον.* 320. *ἔδουσι μῆλα, οἶνον* (*πίνουσι*). *O.* 360. *οἶγε προχέοντο, Ἀπόλλων* (*κίε*). 474. *ἑλὼν δόρυ καὶ σάκος* (*βαλών*) *Y.* 266. *οὐδ' ὑποείκειν* (*φιλεῖ* aus *οὐ ῥηίδι' ἐστί*).

Digitized by Google

9. *Ἀποστροφή*: Menelaos: *Δ*. 127. 146. *H*. 104. *N*. 603. *P*. 679. 702. *Ψ*. 600. Patroklos: *Π*. 20. und öfter in dem Buche. Achilleus: *Y*. 2. Melanippos: *O*. 582. In der Odyssee nur bei Eumaios, aber gewiss nicht aus formellen Gründen (cf. S. 12), sondern um für die betreffende Persönlichkeit die Teilnahme der Hörer und Leser zu erwecken.

10. *Ἀναστροφή*: von den Schülern häufig mit der vorigen verwechselt. Man gewöhne sie daran, sich über dieselbe die ganz bestimmte Regel zu merken: Eine Zurückziehung des Accentes von der letzten auf die vorletzte Silbe findet statt hauptsächlich bei den Präpositionen *ἀπό, ἐπί, κατά, περί, ὑπέρ, ὑπό,* wenn die Präposition 1) hinter dem von ihr abhängigen Substantivum, 2) hinter dem von ihr durch Tmesis getrennten Verbum, 3) statt des betreffenden Kompositums von *ἐστι* steht.

11. *Σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος*: (Akkusative des Ganzen und des Teiles.) *σὲ φρένας ἵκετο πένθος*. *A*. 362. *B*. 171. *A*. 88. *Ξ*. 104. *Σ*. 73. 178. *Ψ*. 46. *ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων*. *Δ*. 350. *Ξ*. 83. *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν*. *Δ*. 461. 503. 526. *Z*. 11. *N*. 575. *Ξ*. 519. *O*. 578. *Π*. 316. 325. *Y*. 393. 471. *Φ*. 181. *τόν ῥ' ἔβαλε κόρυθος φάλον*. *Δ*. 459. *μὶν ἰόντα βάλε στῆθος*. *Δ*. 480 u. 492. *E*. 98. 188. 508. 883. *A*. 240. 388. 563. *N*. 438. 541. 576. 614. *Π*. 467. 597. *P*. 313. *Φ*. 166. *Y*. 690. *τὸν περὶ φρένας ἤλυθ' ἰωή*. *K*. 139. *ἀμφιβαίνω*. *Z*. 355. *ἀμφιβάλλω*. *K*. 535. *ἀμφικαλύπτω*. *Γ*. 442. *Ξ*. 294. *μὶν κάματος γούναθ' ἵκοιτο*. *N*. 711. *λιμὸς T*. 354. *καθίκεό με θυμόν Ξ*. 104. *Τρῶας δὲ τρόμος αἰνὸς ὑπήλυθε γυῖα ἕκαστον*. *H*. 215. *Y*. 44.

12. *Σχῆμα Ἀλκμανικόν*: *E* 774. *Y*. 138.

13. *Σχῆμα Πινδαρικόν*: *P*. 387.

14. *Σχῆμα πρὸς τὸ συνώνυμον*: *E*. 141. *ὀΐεσσιν — τὰ (μῆλα)*. *Δ*. 238. *αἰχμή — τόγε (δόρυ)*. *Φ*. 166. *τῷ δ' ἑτέρῳ (δουρὶ) — ἡ λιλαιομένη (αἰχμή)*. *N*. 564. *αἰχμὴ — τὸ (δόρυ)*. *Π*. 353. *μήλων — αἶτε (ὄϊες)*.

15. Res pro rei defectu: *A*. 65. *εὐχωλῆς καὶ ἑκατόμβης*. *E*. 178. *ἱρῶν*. *I*. 34. *ἀλκήν*. *K*. 98. *ὕπνῳ*. *N*. 166. *νίκης*. *Φ*. 457. *μισθοῦ*. —

Dann kann der Schüler sich anlegen eine Sammlung der mit *πολύς* zusammengesetzten Adjektiva, der mit *ἀ* privativum, ohne dass ein positives Adjektivum im Gebrauch ist; der ihrer Ableitung nach noch unsichern: *ἀγέρωχος, αἰγίλιψ, ἀμφίγυος, βουγάϊος, εὐράεις, ἠλίβατος, ἴξαλος, μέροπες, νηγάτεος, νήδυμος, νωχελής, παιπαλόεις, φολκός*. (Verba: *κλοτοπεύειν, πιφάσσειν*, das subst. *σαῦκος*). Ein anderer die Bedeutungen z. B. von *αὔτως*: völlig *B*. 138, umsonst *I*. 599, mit Unrecht *P*. 143, ohne Waffen *Σ*. 198. *X*. 124, ohne Wagen *E*. 255, ohne Bestattung *Σ*. 338.

B. 1. Adjektiva prädikativisch gebraucht: a) besonders temporale, selten lokale: *ἠμάτιος, πανημέριος A*. 279. *P*. 384. *ἔνδιος Λ*. 726. *ἔννυχος, ἐννύχιος Λ*. 683. 716. *Φ*. 37. *πάννυχος, παννύχιος B*. 2. *K*. 2. *Ψ*. 217. *A*. 551. *P*. 660. *Ψ*. 218. *ἠέριος A*. 497. 557. *Y*. 7. *ὑπηοῖος Θ*. 530. *Σ*. 277. *ἑσπέριος Φ* 560. *χθιζός T*. 141. b) entsprechend der Präposition mit dem Substantivum: *ἐπιδήμιος I*. 64. *ἐπομφάλιος H*. 267. *ἐφέστιος B*. 125. *καταθύμιος K*. 383. *P*. 201. *καταικαίριος Λ*. 439. *μεταμάζιος E*. 19. *ὑπουράνιος K*. 212. *P*. 675. *ὑπωρόφιος I*. 640. c) *πρόφρων* und *πρόφρασσα, ἑκών, ἀέκων, ἄσμενος, ἀσπάσιος; ἀντίος A*. 535 und oft. *ἄψορρος Γ*. 313 und sonst. *δοχμός M*. 148. *προθέλυμνος I*. 541. *πρόρριζος Λ*. 157. *ὑπότροπος Z*. 367. *ὠκύς Ψ*. 198. 880. — Als s. g. logisches Prädikat: *Γ*. 153. u. *Δ*. 488. *τοῖος*. *Z*. 185. *καρτίστην*. *H*. 155. *μήκιστον καὶ κάρτιστον*. *I*. 335. *μούνον*.

2 Adjektiva statt Genetiv des Substantivums: a) von Eigennamen: *Νηλήϊος B*. 20. *Λ*. 591. *Νεστόρεος B*. 54. *Θ*. 192. *Ἑκτόρεος B*. 416. *Καπανήϊος Δ*. 367. *E*. 108. 241. *Ἀγαμεμνόνεος K*. 326. *Τελαμώνιος B*. 528. *N*. 76. (Soph. Ai. 134). b) von Abstrakten: *ἐλεύθερον ἦμαρ Z*. 455. *Π*. 831.

Digitized by Google

Υ. 193. (*ἐλεύθερον κρητῆρα Ζ.* 528) *δούλιον ἦμαρ. Ζ.* 463. *ὀρφανικὸν ἦμαρ Χ.* 490. *ἀναγκαῖον ἦμαρ Π.* 836. *μόρσιμον ἦμαρ Ο.* 613

3. *Πρόληψις. πρηνές Β.* 414. *ῥωγαλέον Β.* 417. (*αἱματόεντα Π.* 841.) *ἀμέγαρτον Β.* 420. *πολυηχέι Δ.* 422. *μέγα Ζ.* 261. *Ο.* 232. 594. *Ρ.* 139. *λαιψηρά Κ.* 358. *Ο.* 269. *Χ.* 24. 144. *ἀκήριον Ν.* 224. *θερμά Ξ.* 6. *ἄϊστον Ξ.* 258. *δειλούς Ψ.* 223. *βαθεῖα Ψ.* 251.

4. Futurum Indikativ mit *κέν* in hypothetischer Bedeutung: *Α.* 139. 175. 523. *Β.* 229. 488. *Δ.* 176. *Ι.* 155. 167. 262. 297. *Κ.* 44. 282. *Μ.* 226. *Ξ.* 239. 267. *Χ.* 49. 66. Wo sich *εἴ κεν* scheinbar mit dem Indikativ Futuri findet, lässt sich in den meisten Fällen der richtige Konjunktiv ohne Aenderung herstellen: *Β.* 258. *κιχήσομαι. Γ.* 409. *ποιήσεται. Φ.* 340. *φθέγξομαι*; auch *συμβλήσεαι Υ.* 335 kann als ursprüngliche Konjunktivform gelten. *Ρ.* 558 ist *ἑλκήσωσι* zu schreiben. — *εἴ κεν* mit Optativ *Α.* 60 und sonst. — Futurum statt Imperativ: *Κ.* 88. 238. *Φ.* 61. —

5. Futurum Medii mit passiver Bedeutung: *Β.* 330. *τελεῖται* (*Ξ.* 48.). *Ε.* 653. *τεύξεσθαι Ι.* 626. *κρανέεσθαι. Μ.* 66. *τρώσεσθαι. Ν.* 100. *τελευτήσεσθαι. Ξ.* 481. *κατακτανέεσθε. Ω.* 355. *διαρραίσεσθαι* (cf. Soph. Ant. 93. *ἐχθαρεῖ* 210. *τιμήσεται* 637. *ἀξιώσεται.* Phil. 48. *φυλάξεται* 303. *ξενώσεται. Ο. Κ.* 1186. *λέξεται*). — *μέλλω* cum Inf. fut. *Β.* 36. 694. 724. *Ε.* 205. 688. *Κ.* 337. *Λ.* 818. *Μ.* 4. 115. 824. *Ο.* 613. *Π.* 461. *Ρ.* 278. 497. *Υ.* 466. *Χ.* 357. *Ω.* 86. —

6. Ihrem Wesen nach untergeordnete Sätze werden beigeordnet, da der Dichter die parataktische Satzverbindung vorzieht; z. B. häufig *βάλεν οὐδ' ἀφάμαρτε*; ferner *μένεν οὐδ' ὑπεχώρει Ν.* 476. *ἐφῆκε οὐδὲ δάμασσε Π.* 813. *πέσε οὐδ' ἀπέδωκε Ρ.* 301. Ueber die parenthetische Unterbrechung der regelmässigen Periode und über die parataktische Anreihung abhängiger Satzglieder cf. Classen, Beobachtungen über den homerischen Sprachgebrauch. Frankfurt a. Main 1867. S. 5 und 18.

7. Attraktion des Substantivums zum Pronomen relativum: *Ζ.* 396. *Ἠετίων. Κ.* 416. *φυλακάς. Ξ.* 75. *νῆες.* 371. *ἀσπίδες. Σ.* 192. *ἄλλον.*

8. *Ἀνανταπόδοτον. Α.* 135. *ἀλλ' εἰ μὲν δώσουσι* der Nachsatz *καλῶς ἂν ἔχει* fehlt wie der Nachsatz *κακῶς ἂν ἔχοι* bei *Α.* 581. *εἴπερ γάρ κ' ἐθέλησιν* (cf. Plat. Protag. 325 D. Xen. An. VII. 7. 15). *Γ.* 59. *Ἕκτορ, ἐπεί με κατ' αἶσαν ἐνείκεσας*, der Nachsatz fehlt; ebenso nach *ἀλλ ὅτε δή* in *Ζ.* 242 und *Ι.* 553. Ueber den sich eindrängenden Zwischensätzen wird der Nachsatz vergessen: *Ν.* 63. *Αἶαν, ἐπεί Ρ.* 610 *αὐτὰρ ὅγε*; und 658 bleibt der Satz mit *ὅστε*, wie *Σ.* 55 der mit *ἤτε* beginnende Nachsatz unvollendet. *Χ.* 111 wird nach *εἰ δέ κεν* der Nachsatz vergessen und tritt 123 in anderer Wendung ein.

9. *Ἀνακόλουθον*: *Α.* 218. *ὅς κε θεοῖς ἐπιπείθηται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ*, als ob vorausginge *εἴ κέ τις. Β.* 353. *ἀστράπτων* und *φαίνων* statt der Akkusative auf *Κρονίωνα* zu beziehen. *Γ.* 211. *ἄμφω δ' ἑζομένω γεραρώτερος ἦεν Ὀδυσσεύς* (*μετάβασις ἀπὸ ὅλου εἰς μέρος*; dem Ganzen werden zwei Teilbegriffe appositiv hinzugefügt. *Ε.* 27. *Η.* 8. *Κ.* 224. *Μ.* 400. *Ν.* 584. *Ο.* 416. *Π.* 317.) *Δ.* 433. *Τρῶες δ' ὥστ'* und dann 436 *ὣς Τρώων ἀλαλητός. Ε.* 135. *καὶ πρίν περ θυμῷ μεμαὼς — δὴ τότε μιν ἕλε μένος.* 145. *τὸν μὲν βαλών, τὸν δὲ πλῆξε* (statt *πλήξας*) und ebenso 594 *ἡ μὲν ἔχουσα, Ἄρης δ' ἐνώμα* (statt des Partizipiums). 802 nach *ὅτε πέρ μιν ἐγώ* tritt *αὐτὰρ ὁ* in anderer Wendung ein; denn *δαίνυσθαί μιν ἄνωγον* kann nicht als Nachsatz aufgefasst werden. *Ζ.* 510. *ὁ πεποιθώς, ῥίμφα ἑ γοῦνα φέρει* (*Ο.* 267). *Ι.* 357. *αὔριον ἱρὰ Διὶ ῥέξας, ὄψεαι νῆας ἐμάς.* Der *Λ.* 56 mit *Τρῶες*, 122 mit *αὐτάρ ὁ*, 305 mit *πληθὺν* beginnende Satz bleibt unvollendet. 537. *αἵ τ' ἀπ' ἐπισσώτρων* als ob vorausgegangen wäre *αἵ τε ἀπὸ τῶν ὁπλέων.* 833. *ἰητροί, τὸν μὲν ἔχοντα, ὁ δὲ μένει. Ν.* 228. *ἀλλὰ γάρ — τῷ νῦν μήτ' ἀπόληγε* (wie *Η.* 328 *πολλοὶ τεθνᾶσι, τῷ σε χρή*). *Ξ.* 409. *τὸν μὲν ἔπειτ'* und nachher 411. *τῶν ἐν δείρας. Ο.* 679. Das Zeitwort zu *ὡς δ' ὅτ' ἀνήρ*

Digitized by Google

wird vergessen, und der Satz 683 mit *ὁ δέ* wieder aufgenommen. *Π.* 265. *οἱ δ' ἄλκιμον ἦτορ ἔχοντες — πᾶς πέτεται καὶ ἀμύνει.* 557. *ἢ καὶ ἀρείους* als ob nicht *σφῶιν ἀμύνεσθαι φίλον ἔστω* vorausgegangen wäre, sondern *σφῶι ἀμύνεσθε. P.* 236. *νήπιοι*, als ob vorausgegangen wäre *ἔλποντο*, nicht *σφίσιν ἔλπετο θυμός. Σ.* 88. *νῦν δὲ* erhält nach den vielen Zwischensätzen keine Fortsetzung, kehrt so 101 wieder, und erst 114 wird *νῦν δ' εἶμι* gesagt. 175. *οἱ μὲν ἀμυνόμενοι, οἱ δὲ ἐπιθύουσι* (statt *ἐπιθύοντες*). *T.* 261. *μὴ μὲν ἐγὼ ἐπενεῖκαι*, wo man *ἐμέ* statt *ἐγώ* erwartet oder *ἐπένεικα Y.* 50. *ἄλλοτε μακρὸν ἀΰτει*, als ob nicht schon *αὖ* *ὀτὲ μέν* vorausgegangen wäre. 251. *ὥστε γυναῖκας*, als ob *ἡμέας χρή* vorausginge, nicht *νῶιν ἀνάγκη*. 463. *Τρῶα δ' Ἀλαστορίδην* — der Satz wird 468 in anderer Wendung mit *ὁ μὲν ἥπτετο* wieder aufgenommen. *Ω.* 42. Der zu *ὥστε* gehörige Satz wird vergessen; und nach *ἐπεὶ εἶσι* geht der Dichter sofort vom Gleichnis zu Achill über.

C. 1. *Παροιμίαι. A.* 343. *νοῆσαι ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω.* (*Γ.* 109. *Σ.* 250.) — *B.* 303. *χθιζά τε καὶ πρώιζα.* (Soph. Ant. 456. Dem. de cor. 130). — *Γ.* 57. *λάϊνον ἕσσο χιτῶνα.* (Soph. Ai. 247). — *Δ.* 43. *ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ.* — *H.* 99. *ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε* (nach Xenophanes *πάντες γὰρ γαίης τε καὶ ὕδατος ἐκγενόμεσθα*), zu verbinden mit *B.* 340. *ἐν πυρὶ δὴ βουλαί γενοίατο.* — *Θ.* 150. *τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών.* — *I.* 238. *οὐδέ τι τίει ἀνέρας οὐδὲ θεούς.* — 249. *οὐδέ τι μῆχος ῥεχθέντος κακοῦ ἔστ' ἄκος εὑρεῖν* zu verbinden mit *P.* 32. *ῥεχθὲν δέ τε νήπιος ἔγνω. Y.* 198. = eventus stultorum magister Liv. XXII. 39. — *I.* 378. *τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ* = *οὐκ ἀλεγίζω, οὐκ ὄθομαι.* cf. Plato Euthyd. 285. C. — 443. *μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων* (Cic. de or. II. 15. oratorem verborum actoremque rerum). — *K.* 173. *ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* = *ἐν δοιῇ. I.* 230. (Herod. VI. 11. *ἐπὶ ξυροῦ γὰρ ἀκμῆς ἔχεται ἡμῖν τὰ πρήγματα.* cf. Phaedr. V. 8). — 216. *τῇ μὲν κτέρας οὐδὲν ὁμοῖον.* — *Λ.* 793. *ἀγαθὴ δὲ παραίφασίς ἐστιν ἑταίρου* (Zureden hilft!). — *N.* 54: *ὅς Διὸς εὔχετ' ἐρισθενέος πάϊς εἶναι.* — *Y.* 437: *ἐπειὴ καὶ ἐμὸν βέλος ὀξὺ πάροιθεν* zu verbinden mit *Δ.* 510: *ἐπεὶ οὔ σφι λίθος χρὼς οὐδὲ σίδηρος.* — *Ω.* 54: *κωφὴν γαῖαν ἀεικίζει* = *νεκρὸν σφάττει.* cf. Soph. Ant. 1030. —

2. Zeichen. Hände zusammenschlagen zum Zeichen der Verwunderung *Ψ.* 102; Hüften schlagen zum Zeichen der Trauer und des Schmerzes *M.* 162. *O.* 113. *Π.* 125. Beim Anflehen die Kniee berühren und die Hände küssen *Ω.* 478 und 506. — Die Furcht offenbart sich in dem Schlottern der Kniee *Γ.* 34, *Δ.* 421, *E.* 862, *Θ.* 77, *Λ.* 117; in dem Klappern der Zähne *K.* 375, *N.* 283; in Herzklopfen *N.* 282, in Blässe *K.* 376, *N.* 279, *O.* 4.

3. Beiwörter von *οἶνος*: *μέλας, ἐρυθρός, αἴθοψ* — *εὐώδης* — *ἡδύς, μελιηδής, μελίφρων, εὔφρων,* — *εὐήνωρ* u. a. Nach dieser Richtung bietet das S. 9. schon erwähnte Buch von Retzlaff viele Zusammenstellungen; nicht jedoch in umgekehrter Weise, z. B. *φίλος* ist stehendes Beiwort bei: *τοκῆες, πατήρ, μήτηρ, παῖς, τέκος, τέκνον, κασίγνητος* — *ἀνήρ, ἄλοχος, ἑκυρός* — ferner bei *ξεῖνος, ἑταῖρος, τροφός, οἰκῆες* — ferner bei *κεφαλή, χείρ, βλέφαρα, γυῖα, γούνατα, ἦτορ, κῆρ.*

4. *Ὑπερβολαί. B.* 489: *οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι, δέκα δὲ στόματ' εἶεν.* („O dass ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund!") *E.* 744: *κυνέην ἑκατὸν πολίων πρυλέεσσ' ἀραρυῖαν* und 860 *ὅσσον τ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι.* — *Θ.* 192. *τῆς νῦν κλέος οὐρανὸν ἵκει* und 233 *ἀνθ' ἑκατόν τε διηκοσίων.* — *Π.* 785: *τρὶς δ' ἐννέα φῶτας ἔπεφνεν.* — *Ψ.* 15: *δεύοντο ψάμαθοι, δεύοντο δὲ τεύχεα φωτῶν δάκρυσι.* — *Ω.* 637: *οὐ γάρ πω μύσαν ὄσσε ὑπὸ βλεφάροισιν ἐμοῖσιν, ἐξ οὗ.* —

5. Tod in der Schlacht: *Δ.* 461. *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν*; 469. *λῦσε δὲ γυῖα*; 470. *τὸν λίπε θυμός*; 482. *ὁ δ' ἐν κονίῃσι χαμαὶ πέσεν*; 504. *δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ* (*E* 42, *N.* 187, *P.* 50 und sonst sehr oft, besonders das erste Hemistichion); 517. *Διώρεα*

μοῖρ' ἐπέδησεν (*X.* 5); 522. *κάππεσεν — θυμὸν ἀποπνείων* (*N.* 548. *O.* 434. *Π.* 289); 531. *ἐκ δ' αἴνυτο θυμόν*; 544. *πρηνέες ἐν κονίῃσι παρ' ἀλλήλοισι τέτανto.* — *E* 47. *στυγερὸς δ' ἄρα μιν σκότος εἷλε* (*N.* 672. *Π.* 607); 68. *θάνατος δέ μιν ἀμφεκάλυψεν.* (*E.* 310: *νύξ*. *Π.* 344); 75. *ἤριπε δ' ἐν κονίῃ*; 83. *τὸν δὲ κατ' ὄσσε ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος* (*Π.* 334. *Y.* 477); 155. *φίλον ἐξαίνυτο θυμόν* (*Y.* 458); 163. *ἐξ ἵππων βῆσε κακῶς* = *ὦσε* (*E.* 19. 835. *Λ.* 143. 320. *Π.* 810. *Y.* 461. 489.); 166. *ἀλαπάζοντα στίχας ἀνδρῶν*; 190. *μιν Ἀϊδωνῆϊ προϊάψειν* (*Λ.* 3); 250. *φίλον ἦτορ ὀλέσσῃς*; 296. *τοῦ δ' αὖθι λύθη ψυχή τε μένος* (*Θ.* 123. 315; *μένος* allein *P.* 298. 553. *τὼ δ' αὖθι τέλος θανάτοιο κάλυψεν. Π.* 502. 855. *X.* 361. *θανάτου νέφος. Π.* 350. *μοῖρα. M.* 116); 654. *δώσειν ψυχὴν δ' Ἄϊδι κλυτοπώλῳ* (*Λ.* 445. *Π.* 625); 659. *τὸν δὲ κατ' ὀφθαλμῶν ἐρεβεννὴ νὺξ ἐκάλυψεν* (*N.* 580. *X.* 466.). — Es sind dies 21 verschiedene Ausdrücke, ungerechnet die einfachen: *ἔκτεινε, ἔπεφνε, ἕλε, ἐνήρατο, ἐνάριξε — ἤριπε, ἔμπεσε, ἐδάμη.*

Beiläufig sei doch erwähnt, dass für die Schule völlig unnütz, höchstens als Curiosum zu verwenden sind solche Zusammenstellungen wie sie S. A. Naber beigebracht hat in quaestiones Homericae, Amstelodami 1877. (cf. Zeitschrift f. d. Gym.-Wes. Berlin 1880. Mai. Jahresbericht S. 132.): eine Zusammenstellung von 90 Körperteilen, an denen in der Ilias 53 Griechen und 189 Troer verwundet oder getötet werden; eine Zählung der von den einzelnen Helden Getöteten, der gleichnamigen Griechen und Troer u. s. w. Eine Totenliste findet sich bei Hahn, Aphorismen über den Bau der auf uns gekommenen Ausgaben der Ilias und Odyssee Jena 1856; die Zahl aller in der Ilias umkommenden Personen wird hier auf 318 angegeben[14]).

6. Haustiere. a. das Rind *ὁ ἡ βοῦς* (*ἄρσην, θήλεια*), *ταῦρος*; das Kalb *πόρτις, πόρις* oder *πόρταξ*; *βοῶν ἀγέλαι.* — Auf dem Felde lagernd: *ἄγραυλοι, ἀγρόμεναι, ἀγελαίη* zur Herde gehörig; *αὐλιζόμενοι*, eingehegt; — wohlgenährt *ζατρεφής*, fett *πίων, μέγας — βοῶν ἴφθιμα κάρηνα* — breitstirnig: *εὐρυμέτωπος*; schön- und gradgehörnt: *εὔκραιροι, ὀρθόκραιροι*; schleppfüssig: *εἰλίποδες* (*ἕλικες?*); *ἀργοί* glänzend, *οἴνοψ, κυάνεος, παμμέλας, αἴθων*; — in Bezug auf das Gebrüll: (*μυκηθμός*) *ἐρίγμηλοι, ἐρίμυκοι, ἐρίβρυχοι*; in Bezug auf das Alter: *ἧνις, πενταέτηρος, ἐννέωρος*; für das Opfer: *ἤκεσται, ἀδμής.* — Sie dienen zur Fleischnahrung, zum Pflügen und zum Ziehen von Lasten, zum Ausdreschen des Getreides; die Häute zum Schilde, zum Lager und zu den Sitzen, zu Tauen (*βοεύς*), zu Sandalen, Beinschienen, Bogensehnen (*νεῦρα βόεια*). — Die Ochsenbremse *αἰόλος οἶστρος.* — b. Schaf *οἶς, ὄϊς, τὰ μῆλα* (*πρόβατον*, Vieh im Gegensatz zu *κειμήλιον*); *ὄϊς ἄρσην, κριός* und *κτίλος — θήλεια*; dem Alter nach unterschieden: *πρόγονοι, μέτασσαι, ἕρσαι* Früh-, Mitt-, Spätling; Sauglamm *ἔμβρυον*); Herde *πῶυ*; lämmerreich: *πολύρρην, πολύμηλος.* Beiwörter: *μεγάλοι, πίονα, ἴφια, κλυτά, εὔτρεφέες, εἰροπόκοι, πηγεσίμαλλος, δασύμαλλος, λάσιος, καλλίτριχα*; nach den Farben, *ἄργυφα*, silberfarben, *ἀργενναί, λευκός, μέλαινα, παμμέλας* — streckbeinig *τανύποδα*, dichtgedrängt *ἀδινά*, blökend *μεμακυῖαι.* Sie dienen zum Opfer, zur Speise, zur Milch. Ihre Wolle *πόκος, εἴριον, εἶρος, ἔριον* zu kämmen *ξαίνειν*, auf der Spindel *ἠλακάτη* abspinnen *στρωφᾶν* und *στροφαλίζειν*; veilchenfarben: *ἰοδνεφές.* — c. Ziege *αἴξ, χίμαιρα* (*αἰγίβοτος* Ithaka). Die *αἴξ ἄγριος* ist *ἴξαλος*, schnellkletternd, *ὀρεσκῷος* auf den Bergen weilend. Die Herden, die sich weit ausbreiten, *αἰπόλια*

[14]) Von den Programmen, die Beobachtungen über den homerischen Sprachgebrauch zum Inhalt haben, nenne ich hier noch einige: Hoch, lexikalische Bemerkungen über den homerischen Sprachgebrauch: über die homerischen Ausdrücke für Kampf und kämpfen. 1. T. Münstereifel 1859; 2. T. 1865. — Friedrich, de differentiis aliquot vocabulorum Homericorum. Rastenburg 1860. — Krah, de fixis quae dicuntur deorum et heroum epithetis, Progr. des Altstädt. Gymn. Königsberg i. Pr. 1852 und ebenda: — Retzlaff, Proben aus einer homerischen Synonymik I. 1866. II. 1867. — Günther, über Ackerbau und Viehzucht bei Homer, Programm von Bernburg 1866 und 1867; dem letzteren ist die folgende Zusammenstellung entnommen, S. 17 und fg.

πλατέα, die Hirten αἰπόλοι ἄνδρες. — Beiwörter μηκάδες, πίονες, ζατρεφέες, εὐτρεφέες, zottig ἰονθάς. Sie dienen zum Opfer τέλειαι (ausgewachsen oder makellos), der Bock τράγος, die junge Ziege ἔριφος, zu Fleisch und Milch und Käse; der Ziegenmagen mit Fett und Blut gefüllt und gebraten; die Häute zu Schläuchen, αἴγεος ἀσκός; Mütze aus Ziegenfell αἰγείη κυνέη; Bogen aus den Hörnern der wilden Ziege. Δ. 105 u. sqq. d. Schwein. Die Kofen συφειοί, κευθμών; Herden συῶν συβόσια; eingeschlossen αὐλιζόμεναι, weidend ἀγρόμενοι. Ihr Futter ist καρπὸς κρανείης, Eicheln ἄκυλον und βάλανος. Der wilde Eber κάπρος (ἄγριος und ἀγρότερος); das Schwein ὗς oder σῦς; Ferkel χοῖρος. Dem Alter nach ἐννέωροι, πενταέτηρος und ἐνιαύσιος; gemästet σίαλος, ζατρεφής, ἁπαλοτρεφής, πίων, θαλέθοντες ἀλοιφῇ; weisszahnig ἀργιόδοντες, auf der Erde lagernd χαμαιευνάδες, saatabfressend ληιβότειρα, unermüdlich ἀκάμας, im Freien lagernd χλούνης. Ihr Fleisch dient zur Nahrung (Rücken ῥάχις Ι. 208; Schinken πτέρνη erst in der Batrachomyomachie) und zum Opfer; ein Helm mit Eberhauern geziert. Κ. 263. e. Pferd (ἱππόβοτος, εὔπωλος, ταχύπωλος, κλυτόπωλος Hades Ε. 654, πολύιππος.) — rossegerüstet ἱπποκορυσταί, von Rossen kämpfend ἱππομάχοι, schnellfohlig αἰολόπωλος, Rossetreiber ἱππηλάτα, ἱπποκέλευθος, ἱπποχάρμης, πλήξιππος, ἱππόδαμος, ἱππότα. Als Futter dient ihnen Klee λωτός, Eppich σέλινον, Cypergras κύπειρον, Gerste κρῖ, Spelt ὀλυρά und ζειά, Weizen πυρός und Gras (nicht Hafer). Ein Brandfuchs φοῖνιξ mit einer Blässe λευκὸν σῆμα. Ψ. 454. Beiwörter sind: ὠκέες, ταχύς, ὠκύπους, ποδώκης, πόδας αἰόλος, gutspringend ἐύσκαρθμοι, schnellfliegend ὠκυπέται, sturmfüssig ἀελλόπους, hebfüssig ἀερσίπους[16]), — träge βραδέες — starkhufig κρατερώνυξ, erzfüssig χαλκόπους, einhufig(?) μώνυχες, lauttönend ὑψηχής. — μέγας, πηγός wohlgenährt, — καλλίθριξ, εὔθριξ, ὄθριξ, κυανοχαίτης Υ. 224, hochhalsig ἐριαύχενες, wagenziehend ἐρυσάρματος, Kampfpreise davontragend ἀεθλοφόρος, mit dem Stachel getrieben κεντρηνεκής, mit goldenen Stirnbändern χρυσάμπυκες. In Bezug auf die Farbe λευκότεροι χιόνος (Κ. 437, Verg. Aen. XII. 84), αἴθων, ξανθαί (gilvus, isabellenfarbig). κέλης der Renner, κελητίζειν reiten, Κ 498 u. sqq. Ο. 679, sonst nur zum Fahren ἱπποσύνη, gewöhnlich mit zwei, δίζυγες, ein drittes παρήορος, mit vieren τετράοροι. Peitsche μάστιξ, Riemen ἱμάς, Stachel κέντρον — Wagenlenker ἡνίοχοι, ἡνιοχῆες, ὑφηνίοχοι θεράποντες. — f. Maultier ἡμίονος, οὐρεύς. Seine Nahrung: ἄγρωστις, Gras überhaupt; es ist arbeitduldend ταλαεργός, ferner κρατερώνυχες, κραταίποδες; dient zum Ziehen der Lastwagen ἅμαξα ἡμιονείη, zum Pflügen, ist schwer zu bändigen ἀδμής. Der Esel kommt nur einmal vor als ὄνος νωθής. Λ. 558. — g. Taube πέλεια (πελειάδες), schüchtern τρήρων; taubenreich πολυτρήρων. — Taubenfalke ἴρηξ φασσοφόνος. Ο. 238. — Gänse χῆνες kommen nur in der Odyssee vor ο 161 und τ 536 u. 552, Hühner nur in der Batrachomyomachie 193 ἕως ἐβόησεν ἀλέκτωρ. Die Bienen Β. 87 sind ἀδιναὶ μέλισσαι, in Trauben gedrängt βοτρυδόν. Wachs κηρὸς μελιηδής, Honig μέλι γλυκερόν und χλωρόν.

Es mag genug sein solcher Zusammenstellungen, für welche leicht noch viele Themata sich finden liessen. Ich will vielmehr an etwas Anderes erinnern, was sicherlich bei der Erklärung des Homer nicht versäumt werden darf, die Hinweisung darauf, dass er der Repräsentant der naiven Dichtung ist gegenüber der sentimentalischen, wie Schiller in der bekannten Abhandlung die

---

[16]) Diese drei Epitheta: εἰλίποδες, τανυήκεας, ἀερσίποδες sind ungemein charakteristisch für die drei bezeichneten Tiere und legen Zeugnis ab für eine scharfe Beobachtungsgabe des Dichters in Bezug auf die Natur. Weitere Ausführungen hierüber sind zu finden bei Berndt, die Empfindung der Naturschönheit bei den Griechen. Programm von Herford 1873 (auf S. 23 die einschlägige Litteratur) und bei Roscher, das tiefe Naturgefühl der Griechen und Römer in seiner höheren Entwicklung. Programm von Meissen 1879. — Ferner erlaube ich mir noch hinzuweisen auf Friedländer, Beiträge zur Kenntnis der homerischen Gleichnisse, Programm des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin 1870 und 1871.

beiden Arten unterschieden hat: (Bd. XII. S. 196.) „Der Dichter ist entweder Natur, oder er wird sie suchen. Jenes macht den naiven, dieses den sentimentalischen Dichter". Schiller hat die Episode zwischen Glaukos und Diomedes im sechsten Buche der Ilias als Beispiel gewählt und mit ihr eine Stelle aus Ariost verglichen; er hebt insbesondere hervor, dass der letztere Dichter bei der Erzählung seine eigene Verwunderung und seine Rührung nicht verbergen kann und persönlich „den Edelmut der alten Rittersitten" lobend erhebt. Das ὁ δὲ δέξατο χαίρων (*Α*. 446.) des naiven Dichters wiegt schwerer, als wenn der sentimentalische Dichter die Gefühle des Vaters beim Anblick der ihm wieder geschenkten Tochter ausführlich schildern wollte; ebenso das ἰδὼν εἰς παῖδα σιωπῇ des Hektor in *Z*. 403. Aus solchen kleinen naiven Zügen spricht deutlich die Liebe der Eltern zu den Kindern, wie die der Kinder zu den Eltern aus der schönen Klage *Δ*. 477. So tritt in einfachster Weise *Δ*. 401 die Bescheidenheit des Diomedes hervor gegenüber der Heftigkeit des Sthenelos, des Sohnes des Kapaneus.

Ueber die homerische Naivetät hat Dr. Max Schneidewin, Hameln 1878 eine ästhetisch-kulturgeschichtliche Studie erscheinen lassen; derselbe hat ganz mit Recht angenommen (Seite 7.), dass eine derartige Zusammenstellung noch interessanter ist als eine über Haus, Schiff und Ackerbau; ich glaube auch, dass das Buch überall freundliche Aufnahme gefunden hat, aber ich bedaure 1., dass das Naivste bei Homer, das Verhältnis der Götter unter sich und zu den Menschen „ausser Acht gelassen ist (S. 11), weil Nägelsbachs homerische Theologie ihr Thema schon erschöpft habe" — aber doch nicht nach dieser Seite hin; 2., dass der Stil des Buches oft so wenig „natürlich" ist. (z. B. S. 15) und 3., dass Schopenhauer, von Hartmann, Bahnsen (z. B. S. 27 und 49) zu dem naiven Homer herangezogen sind. Lohnender wäre vielleicht noch eine Betrachtung über den „Humor bei Homer". Wer wagt es? — Noch nenne ich das Buch von Ludwig von Sybel, die Mythologie der Ilias, Marburg 1877, insbesondere Kap. VII, Theorieen des Mythus und Kap. VIII, die Mythologie der Ilias, als interessant und wertvoll, und meine endlich: man darf auch nicht verschweigen, dass über den naiven Götterglauben um die Zeit des Untergangs der alten Welt Lucian seinen beissenden Spott ausgegossen hat. (Schiller a. a. O. S. 210.)

Die Frage, wie weit Homer zur Erklärung anderer Schriftsteller zu benutzen ist, muss hier wohl unerörtert bleiben; kurz berührt soll wenigstens werden die andere, wie weit für die Erklärung Homers andere Klassiker heranzuziehen sind. Eine ausführlichere Vergleichung Vergils ist für die homerische Stunde nicht zu empfehlen; für besondere Arbeiten, deutsche oder lateinische Aufsätze, kann auch dies verwandt werden, z. B. eine Vergleichung der Kampfspiele im 23. Buch der Ilias mit denen im 5. Buche der Aeneis; sonst ist sie auf wenige einzelne Stellen zu beschränken, *Α*. 234 = Aen. XII. 206. *Α*. 357 = VI. 1. *Α*. 467 = VIII. 184. *Α*. 470 = *I*. 724, wo Vergil die Worte Homers nicht recht verstanden hat. *Α*. 531 = IX. 106; *Β*. 489 = VI. 625; *Η*. 132 = VIII. 560; *Υ*. 307 = III. 97.

Aufmerksam zu machen ist ferner bei einigen Stellen auf die von Cicero erhaltenen Uebersetzungen, z. B.: *Β*. 299. de div. II. 30; *Ζ*. 201. Tusc. III. 26; *Ι*. 363. de div. *I*. 25; *Ι*. 646. Tusc. III. 9; *Μ*. 200. de div. *I*. 47; *Τ*. 226. Tusc. III. 27. Vielleicht kein Schriftsteller bietet so viele Veranlassung zur Vergleichung mit andern, wie grade Homer, aus dem fast alle geschöpft haben. Auch dies bildet eine Versuchung, der ein eifriger Lehrer leicht erliegen kann, und gegen welche er sich wappnen muss, wenn nicht um kleiner Vorteile willen die grössten sollen aufgegeben werden. Es darf weder jede Vergleichung zurückgewiesen, noch jede nur von andern Schulschriftstellern entnommene berücksichtigt werden. Natürlich kommt viel darauf an, welche Schriftsteller gleichzeitig gelesen werden oder in der Hand desselben Lehrers liegen, wodurch ein Mehr oder Minder

bedingt wird: ebenso ist die eine Lehrerpersönlichkeit allen Citaten abgeneigt, eine andere übertreibt, und eine dritte weiss sie in der rechten Weise zu verwenden und die Schüler dadurch geistig anzuregen. Es giebt Citate, die erwähnt werden müssen wie zu *I.* 363, es giebt manche, die ohne Schaden ausgelassen werden können, aber auch viele, die kurz erklärt ein helles Licht zu gewähren vermögen. Diese Unterscheidung will ich im einzelnen nicht durchführen; ich gebe im Folgenden ein Verzeichnis solcher Vergleichsstellen, ohne damit sagen zu wollen, dass sie alle von gleichem Werte seien und gleiche Berücksichtigung verdienten, oder dass nicht vielleicht bessere übersehen seien.

A. 250. Cic. de sen. 10. Hor. C. II. 9. 13.
Γ. 40. Suet. Oct. 65.
„ 430. Hor. C. I. 15. 32.
Δ. 163. App. bell. Pun. 132.
„ 405. Hor. C. I. 15. 28; III. 6. 46. Plut. Lyk. 21.
E. 336. Plut. quaest. symp. IX. 4 (Tom. IV. p. 440). utram Veneris manum sauciarit Diomedes.
„ 370. Hor. C. II. 1. 39.
E. 536. θοὸς μάχεσθαι Hor. C. I. 15. 18. celerem sequi. III. 12. 12 celer excipere. IV. 6. 39 celerem volvere. ep. I. 20. 25. irasci celerem.
Z. 119. Hor. S. I. 7. 16.
„ 130. „ C. II. 19. 16 Soph. Ant. 955.
„ 160. „ „ III. 7. 13.
„ 184. Tac. Hist. V. 2.
„ 261. Hor. C. III. 21. 13.
„ 407. sqq. Soph. Ai. 500. sqq. Vers 481. mit Vers 559.
H. 303. Soph. Ai. 662 sqq. 817.
„ 350. Hor. ep. I. 2. 9.
„ 378. „ „ I. 18. 64.
Θ. 98. Ov. Met. XIII. 65—69.
I. 63. Hor. S. II. 5. 14.
„ 97. „ ep. I. 1. 1.
„ 186. „ epod. 13. 17.
„ 247. Soph. Ai. 193.
„ 363. Plat. Krit. 44. B.
„ 635. Hor. a. p. 121.
K. 98. Hor. C. III. 4. 11.
„ 298. „ „ III. 2. 12.
Λ. 641. Plat. de rep. III. 14. 405 E.
M. 200. Hor. C. IV. 4. 11.
„ 243. „ „ III. 2. 12 (*O.* 496 u. 563).
Π. 779. „ „ III. 6. 42.
P. 60. „ „ *I.* 28. 10.
„ 69. sqq. Zu vergleichen ist das der 23. Phil. Vers. Hannover 1864 überreichte Vasenbild.
P. 446 und 447 nach Geppert, Ursprung der homerischen Gesänge, I. 448 gleichsam das Motto der Ilias.
„ 675. Hor. S. I. 3. 27.
Σ. 98. Plat. Apol. 28. D.
Y. 73. Hor. epod. 13. 13.
„ 250. Hes. ἔ. κ. ἡ. 721.
„ 406. Verg. Aen. III. 49 sqq. Eurip. Hek.
„ 424. Xen. An. I. 8. 26.
X. 71. Tyrt. 7. 23.
„ 139. Hor. C. I. 37. 17.
„ 263. „ epod. 4. 1.
„ 305. Cic. ad Att. X. 1.
Ψ. 505. Hor. ep. I. 17. 1.
„ 815. „ C. III. 4. 66.
„ 454. „ C. IV. 2. 59 und 60.
Ω. 243. „ C. II. 4. 10.
„ 730. „ C. IV. 9. 23.
„ 742—46. Tac. Agr. 45.

Auch deutsche Klassiker sind heranzuziehen, so zu *Γ.* 156 Lessings Laokoon XXI; zu *I.* 320 und *Ω.* 602 Schillers Siegesfest; zu *Θ.* 69 und *X.* 210 Gleims Siegeslied auf die Schlacht bei Rossbach mit der umgekehrten Anschauung in Bezug auf das Steigen und Sinken der Wagschalen: Gott aber wog bei Sternenklang der beiden Heere Krieg; Er wog, und Preussens Schale sank, und Oestreichs Schale stieg. —

Genug, ich muss abbrechen; es bleibt noch manches unbesprochen, aber alles vorzubringen ist eben unmöglich, und als erwiesen darf ich ansehen: nicht schwer zu erfüllen ist meine Forderung, dass in jeder Homerstunde irgend ein neuer Gesichtspunkt, irgend ein neuer Ausblick geboten werden muss, sei es das eine Mal über die Bedeutungen einer Präposition, das andere Mal über die Charaktereigenschaften eines Helden oder über die Macht einer Gottheit, das eine Mal über verschiedene etymologische Erklärungen eines Wortes, das andere Mal über das Gemütsleben der homerischen Helden. Doch — vixere fortes post Agamemnona multi!

Wenn Buchholz in dem Vorworte zu seiner Anthologie aus den Lyrikern der Griechen sagt: „dass ein gewisses Unrecht darin liegt, der Jugend die auf uns gelangten Reste der hellenischen Lyriker gänzlich vorzuenthalten“, so mag dies nicht ganz bestritten werden. Allerdings lernen in der Regel unsere Primaner von den lyrischen Erzeugnissen der Griechen wenig oder nichts kennen, und Namen wie Mimnermos, Theognis, Simonides bleiben ihnen oft selbst dem Klange nach fremd; doch gab es und giebt es noch einige Schulen, in denen etwa ein Semester des Prima-Kursus den Lyrikern gewidmet bleibt, wenn es auch sehr selten sein wird, dass selbst Pindar mit aufgenommen wird, wie Buchholz dies am Ratsgymnasium zu Osnabrück unter Abeken erlebt hat. Er meint daher, „es wäre sehr zu wünschen, dass die Schule den gegründeten Ansprüchen dieser Dichtgattung mindestens insoweit Rechnung trage, dass sie das Studium derselben bei den Schülern anrege und namentlich auf eine fruchtbare Privatlektüre der Lyriker fördernd einwirke“. Ich habe es versucht, aber nur einen Schüler bisher gehabt, der aus eigener Neigung und mit Erfolg die Lyriker gelesen hat, um mir nachher einzugestehen, dass er es fast bereue, die Zeit nicht lieber auf eine Tragödie des Euripides verwandt zu haben. Das ist immer auch mein Gedanke gewesen: wir können auf der Schule nicht alles, wir müssen Beschränkung üben, wir wollen deshalb lieber Epos und Drama etwas mehr der Jugend zugänglich machen und darauf verzichten, auch die Lyrik der Griechen in den Kreis der Schulschriftsteller hineinzuziehen, zumal da diese Reste, deren Wert im allgemeinen nicht herabgesetzt werden soll, auf die Jugend meist nicht einen Eindruck machen, der dem der Tragödien gleich zu stellen oder der aufgewandten Mühe entsprechend wäre[16]). Ich scheide deshalb die Lyriker aus, um mehr Zeit zu gewinnen für Sophokles, der meines Erachtens nach Homer unbedingt die zweite Stelle einnehmen muss. Gern würde ich auch für diesen die Forderung stellen, wie für Homer, dass er ganz gelesen werden müsse, aber auch in Bezug hierauf muss ich das Bekenntnis ablegen, hier erst einen Schüler gehabt zu haben, der dieser Forderung nachgekommen ist; in Lüneburg scheint unter Hoffmann dies häufiger gewesen zu sein (S. 2.); ich habe mich nach reiflicher Prüfung für eine andere Einrichtung entschieden. Vier Dramen des Sophokles

---

[16]) Die badische Direktoren-Konferenz um Pfingsten 1879 hat dem Referenten Dr. Uhlig aus Heidelberg darin beigestimmt, dass neben der Lesung der homerischen Epen und griechischen Tragödien das Kennenlernen einiger Stücke anderer Dichtungsarten in hohem Grade wünschenswert sei. Auf Uhligs Anregung hat H. Stadtmüller (cf. Mitteilungen der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig 1880. N. 6. S. 99.) es übernommen, eine solche Anthologie ohne Anmerkungen herzustellen. Darin sollen aufgenommen werden: eine homerische Hymne, die Batrachomyomachie, Stücke aus Hesiod, auch aus Quintus Smyrnäus, aus Babrios, Elegikern, Reste der Sappho, Alkäos, Anakreon, zwei Fragmente des Simonides, drei Oden des Pindar, eine Scene aus den Persern des Aeschylos, einige aus des Aristophanes Wolken, Rittern, Fröschen, einige Gnomen von Menander und einige Idyllen des Theokrit. — Ich kann mich für eine solche Klassenlektüre von Resten und Ausschnitten nicht erwärmen; keins dieser Stücke scheint mir eine Iphigenie oder Medea des Euripides aufzuwiegen.

habe ich für die Lektüre in der Schule während der Winterhalbjahre bestimmt: Aias, Antigone, Oidipus Tyrannos, Oidipus Koloneus; so dass jeder Primaner die ausführliche Erklärung von zwei Stücken durchmacht. Elektra und Philoktet habe ich der Privatlektüre zugewiesen in einer gleich näher zu bezeichnenden Reihenfolge; die Trachinierinnen habe ich einmal mit Schülern gelesen und nachher ausgeschieden. Es mag sein, dass „grade dieses Drama die Eigentümlichkeiten des sophokleischen Genius besonders glänzend entfaltet“ (Schneidewin); ich gehöre zu denen, welche an der Exodos unüberwindlichen Anstoss nehmen. Freilich dürfen wir eine Auffassung der Ehe, die der unsrigen einigermassen entsprechend wäre, bei den Alten nicht erwarten und müssen uns fast überall mit der des Altertums erst zurechtfinden, aber vielleicht giebt es kaum etwas für unser Gefühl so Verletzendes als die Verheiratung der Jole mit Hyllos. Nachdem Herakles eben zufrieden gestellt ist über die That der Deianira, ihren Tod erfahren hat und zugleich, dass der Zauber von Nessos herstamme, und so erkennt, dass nach den Orakeln sein Ende bevorstehe, verlangt er von Hyllos, die Jole, welche einst an seiner Seite gelegen habe, solle der Sohn zum Weibe nehmen. Dieser hebt hervor, dass es ihm unmöglich sei, sich mit derjenigen zu verbinden, die den Tod seiner Mutter und das Leiden seines Vaters verschuldet habe, wird aber doch durch die nachdrücklich geltend gemachte Forderung und die im Falle des Ungehorsams ihm angedrohte Verfluchung zum Nachgeben bewogen. Wenn auch der Volksglaube oder die sonstige mythologische Ueberlieferung (Apollod. II. 7. 7. und Paus. IV. 2. 1.) von dieser Heirat des Hyllos und der Jole weiss, wenn auch Führer und Fürsten der dorischen Wanderer und Eroberer in diesen beiden ihre Stamm-Eltern sehen (Herod. VI. 52., Sohn des Hyllos ist Kleodaios) — diese Scene behält für uns doch etwas Anstössiges, und damit der Ausgang der Tragödie und das ganze Stück. Ausserdem steht bei allen Erklärern fest, dass der erste Teil in vollkommenstem Ebenmasse und in künstlerischer Vollendung durchgeführt ist, dass wir in der aufs feinste charakterisierten Deianira das liebende Eheweib dargestellt finden, wie in Antigone das Ideal der Geschwisterliebe, in Elektra das Ideal der Kindesliebe, dass aber diesem Glanze gegenüber das Auftreten des Herakles im zweiten Teile uns durchaus nicht in gleicher Weise anzuziehen vermag; was sowohl in der Person des Herakles überhaupt als auch besonders in der hier für ihn gegebenen Situation seinen Grund hat.

An Aeschylos habe ich mich in der Schule noch nicht gewagt, obwohl „die Perser“ besonders zu einem Versuche reizen und ebenso gut wie die Orestie mit Primanern gelesen werden können. Ich habe jedoch bis jetzt nur Euripides zur Lektüre herangezogen und kann über folgende neun Dramen desselben Erfahrungen in dieser Richtung mitteilen: Alkestis, Hekuba, Herakliden, Bakchen, Hippolyt, Iphigenie in Aulis und auf Tauris, Medea, Phoenissen. Meine Primaner lesen nämlich in jedem Semester ein Drama privatim, was ihnen durch die Einrichtung von s. g. Studientagen nicht schwer fällt, so dass jeder hier sechs antike Dramen kennen lernt, drei von Sophokles, drei von Euripides, also beispielsweise: einer liest in den beiden Winterhalbjahren der Prima in der Schule Aias und Antigone, im ersten Sommer privatim Philoktet, in den drei folgenden Semestern von Euripides Bakchen, Hippolyt, Iphigenie Aul. — ein anderer liest in der Schule die beiden Oidipus, im ersten Sommer privatim Elektra und danach die Iphigenie Taur., Medea, Phoenissen.

Vor Beginn der Lektüre des Sophokles pflege ich eine kurze Einleitung zu geben, im ersten Winter über das Leben des Dichters mit wenigen Hinweisungen auf Aeschylos und Euripides, im zweiten Winter über Tragödie und Theater. Eine förmliche Geschichte des Dramas bleibt hierbei ausgeschlossen, nur die äusseren Umrisse werden gegeben: die Entstehung der Tragödie aus gottesdienstlichen Festchorgesängen zur Feier des Dionysos, die dionysischen Feste, an welchen scenische Aufführungen stattfanden, die Abschnitte des dramatischen Textes u. a.; die drei Teile des griechi-

Digitized by Google

schen Theaters, Zuschauerraum, Orchestra mit der Thymele, das Bühnengebäude; sonstige Einrichtungen wie Maske, Kothurn, Ekkyklema, Göttermaschine u. s. w. Diese Einleitung nimmt etwa zwei Lektionen in Anspruch; auf 30—36 Lektionen veranschlage ich die Lektüre eines sophokleischen Dramas; bei der Antigone als dem kürzesten kann man etwas länger verweilen, bei dem zweiten Oidipus als dem längsten einige Epeisodien rascher lesen. Wenn in früheren Zeiten es nicht selten vorkam, dass in einem Semester eine Tragödie nur zum Teil, ja nur zum kleinsten Teil gelesen wurde, so ist heute kaum noch nötig, die Forderung aufzustellen, dass das Drama in einem Semester absolviert und als Ganzes überblickt werden muss. Nimmt man durchschnittlich 40 Verse für die Lektion, ist das in der angegebenen Zeit zu erreichen, oder wenn, wie an manchen Anstalten üblich, für Sophokles getrennt zwei Stunden bestimmt sind. Vorzuziehen ist es aber, wenn die sechs Stunden, die wöchentlich auf das Griechische kommen, auch in Prima in Einer Hand liegen, und wenn gleichzeitig immer nur Ein Schriftsteller gelesen wird; danach rechne ich acht bis zehn Wochen im Winterhalbjahre auf ein Stück des Sophokles. — Dergleichen Betrachtungen mögen nicht kleinlich erscheinen; meines Erachtens ist es unbedingt nötig, mit der gegebenen Zeit haushälterisch zu verfahren und für jeden Unterrichtsgegenstand sich einen ziemlich genauen Voranschlag schon zum Beginn zu entwerfen, nach welchem man im Laufe des Semesters so zu verfahren sich vornimmt, dass jeder Teil die ihm gebührende Würdigung erhält. So müssen auch bei den Dramen einzelne Stellen recht langsam und eingehend erörtert, andere können rascher gelesen werden; aber dieser Unterschied darf nicht dem Zufall überlassen, muss vielmehr in reifliche Ueberlegung genommen werden. Dies gehört mit zu der Ordnung, die der Lehrer sich zur Regel machen, und an welche der Schüler gewöhnt werden muss; es braucht deshalb noch lange nicht eine von oben befohlene Unterrichts-Verteilung gebilligt zu werden, wie sie in Frankreich besteht, wonach zu derselben Stunde in allen Gymnasien z. B. dasselbe Kapitel von Caesars bellum gallicum erklärt wird.

Besonderes Gewicht lege ich bei der Klassenlektüre des Sophokles auf die Chorlieder und suche darin einen Ersatz für die ausgeschlossenen Lyriker. Einige aus jedem Drama werden sehr genau besprochen und auswendig gelernt; dass damit den Schülern eine tüchtige Anstrengung zugemutet wird, weiss ich auch ohne folgendes scherzhafte Erlebnis in Pforte. Ich hatte dort den Unter-Primanern das erste Chorlied aus dem Oidipus Tyrannos zu lernen aufgegeben, und als ich am Abend nach zehn Uhr als Hebdomadar die Schlafsäle revidierte und an das Bett eines Primaners trat, sprach dieser, welcher in tiefem Schlafe(?) lag, laut vor sich hin: *ὢ πόποι, ἀνάριθμα γὰρ φέρω πήματα· νοσεῖ δέ μοι πρόπας στόλος, οὐδ᾽ ἔνι φροντίδος ἔγχος ᾧ τις ἀλέξεται.* Es ist mir später immer besser gelungen, diese *ἀνάριθμα πήματα* zu besiegen und eine *ἔγχος* zu finden *ᾧ τις ἀλέξεται*; ich verweise darüber auf meinen Aufsatz in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen XXX. 1876. S. 162—167: Divide et impera.

Es sind folgende Chorlieder, die ich regelmässig auswendig lernen lasse:

1. Aias: 134—200. Das Lied der treuen, um den geliebten Führer ängstlich besorgten Krieger;
   596—645. Das Lied der Sehnsucht nach der schönen Heimat von den im fremden, fernen Lande aller Art von Mühsal unterliegenden Kriegern;
   692—718. Das Lied der frohen Hoffnung auf Genesung des Führers und einen glücklichen Ausgang der Wirren.
2. Oidipus Tyrannos: 151—215. Das Gebet der Greise zu den Göttern um Hülfe in der schrecklichen Pest.
   463—511. Das Lied beunruhigenden Zweifels, wem Recht zu geben sei, dem allverehrten Seher oder dem auch im Leid schon bewährten Könige.

863—910. Das hohe Lied von den ungeschriebenen göttlichen Gesetzen mit dem frommen Wunsche, ihnen gemäss lebend und die Gottheit ehrend immer erfunden zu werden.

3. Oidipus auf Kolonos: 668—719. Das Loblied auf die liebliche Heimat Athen.

1211—1247. Klagelied über die Mühen des Alters und die Jämmerlichkeit des Lebens.

4. Antigone: 100—162. Freudenlied über den Abzug der Feinde und den durch den Sieg errungenen Frieden.

332—375. Alles macht sich der Mensch unterthan, nur den Hades nicht; nur wer die Landesgesetze und das göttliche Recht ehrt, ist meiner Freundschaft wert.

781—805. Das hohe Lied von der Allgewalt der Liebe.

Um jedoch mein Verfahren auch hier an einem Beispiel kurz darzulegen, nehme ich das erste Chorlied aus der Antigone, wie dort das aus dem Aias. Das Lied zerfällt in acht Strophen, von denen vier anapästisch sind, die erste Strophe und Antistrophe zehn, alle übrigen sieben Zeilen enthalten. Das Schema des Metrums ist vor der Stunde an die Schultafel geschrieben:

Erste Strophe und Antistrophe:

3 drei Glykoneen;
3 doppelter Einschritt Choriambus; einfacher Einschritt Choriambus; doppelter Einschritt ein Daktylus zwei Trochäen;
4 dreimal doppelter Einschritt Choriambus; Pherekrateus.

Erste anapästische Periode und Antiperiode:

4 drei Mal anapästischer Tetrameter, Parömiakus;
3 anapästischer Dimeter, Tetrameter, Parömiakus.

Zweite Strophe und Antistrophe:

4 zwei Mal: drei Daktylen zwei Trochäen; einfacher Einschritt Choriambus; doppelter Einschritt Choriambus;
3 dimeter creticus; tetrameter choriambicus hyp.; adonius.

Zweite anapästische Periode und Antiperiode:

3 drei anapästische Tetrameter;
4 drei Tetrameter und der Parömiakus.

Der Gedankengang gliedert sich in derselben Weise:

Erste Strophe:

3 Schönster Tag von allen, die früher für Theben aufgegangen,
3 Du erschienst, goldener Tag, kommend über die Wasser der Dirke,
4 nachdem du das Heer der weissbeschildeten Argiver in wilde Flucht gejagt hattest,

Erste Periode:

4 welches Polyneikes über unser Land brachte, das wie ein Adler ins Land flog,
3 mit weissen Schilden, vielen Waffen und rossschweif-geschmückten Helmen.

Erste Antistrophe:

3 Es stellte sich über die Häuser und umgähnte mit blutgierigen Lanzen die sieben Thore; —
3 Aber — es ging, ehe es sich sättigte an unserem Blut, ehe den Kranz unserer Türme
4 das Feuer ergriff; so gross war der Kriegslärm, so unbezwinglich der Drache.

Digitized by Google

Erste Antiperiode:

4 Denn Zeus hasst die Grossprahler, und als er sie in grossem Strome herankommen sah und im Goldglanz,
3 wirft er von den Höhen der Zinnen den, welcher sich schon anschickte, den Sieg auszurufen.

Zweite Strophe:

4 Zur Erde fiel der Feuerträger, der mit rasender Gier die Mauern erstürmte;
3 Anders kam es; der gewaltige Ares verteilte den andern verschiedenes Los.

Zweite Periode:

4 Die sieben Führer an den sieben Thoren liessen dem Zeus ihre eherne Waffenrüstung zur Beute;
3 nur die beiden leiblichen Brüder gaben sich mit den Lanzen gegenseitig den Tod.

Zweite Antistrophe:

4 Aber die herrliche Siegesgöttin ist Theben genaht; aus ist der Krieg; vergesset das Leid!
3 Zu den Tempeln der Götter wollen wir ziehen, und Thebens Schutzgott Bakchos möge uns anführen.

Die zweite Antiperiode, die das Auftreten Kreons ankündigt, kann weggelassen werden.

Auf diese Weise werden die Chorlieder meist schon in den Unterrichtsstunden gelernt und geübt; bald ist jeder Primaner im Stande nicht bloss die einzelnen Strophen herzusagen, sondern auch aus dem Kopfe das metrische Schema, den Gedankengang und die Uebersetzung anzugeben; notwendig dabei aber ist, dass die ganze Arbeit von dem Lehrer geleitet wird; öfter habe ich auch von 15 ausgewählten Choreuten in Abendstunden oder bei passenden Gelegenheiten solche Chorlieder zum Vortrage gelangen lassen und kann wiederholt versichern, dass das Lernen derselben mehr als eine Lust denn als eine Last empfunden wird.

Was die Chorlieder grade der Antigone betrifft, so hat Fr. Kern in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen XXXIII. S. 369 und 395 einen inneren Zusammenhang der sechs Chorgesänge unter sich nachzuweisen gesucht. Es kann zweifelhaft erscheinen, ob sie sich einer solchen Einheit des Gedankens fügen, jedenfalls aber stehen sie, wie in den andern Dramen des Sophokles, zur Handlung des Stückes im innigsten Verhältnis und bieten grossartige, über den Streit der Parteien erhabene Betrachtungen dar; als die bedeutungsvollsten möchte ich hervorheben das erste Stasimon der Antigone und das zweite Stasimon des Oidipus Tyrannos. Von einer gleich eingehenden Behandlung der Chorlieder in den für die Privatlektüre bestimmten Dramen muss Abstand genommen werden; ich begnüge mich damit, sie metrisch zu erklären, von einzelnen, auch von allen zugleich, lesen und dann übersetzen zu lassen. Es ist ja auch bekannt, dass schon zur Zeit des Euripides der Chor in den Hintergrund trat und vom Begleiter und Vertrauten der Hauptpersonen zu einem unwesentlichen Teile des Dramas herabsank, wie seine Gesänge nur noch locker mit der Handlung zusammenhingen und zuletzt nichts weiter vorzustellen schienen als Gesang, der die Zwischenakte ausfüllt.

Im Ganzen spreche ich mich dafür aus, dass bald und im Zusammenhang gelesen wird, dass der Lehrer nicht *vor* der Lektüre viel vorausschickt, vielmehr das Stück selbst seine Wirkung üben lässt und erst nach Beendigung der Lektüre die durchaus nötige Anleitung zum rechten Verständnis giebt; einiges muss jedoch schon vor und während der Lektüre gegeben werden; wie z. B. die Vorgeschichte des Mythus vor Beginn des Stückes, die Umgestaltung des Mythus durch den Dichter, verglichen mit bekannten Darstellungen anderer Dichter. Dazu geben die trefflichen Einleitungen Schneidewins reichlichen Stoff; auf die scenische Einteilung und den Gang des Stückes, wie auf die Charakterisierung der dramatischen Personen, ist besser am Schlusse aufmerksam zu

machen, wie in dem „Rückblick“ der Wolffschen Ausgaben geschieht. Dazu kommen noch viele andere Erläuterungen von mannigfacher Bedeutung, die sich zusammengestellt finden in einem von Lehrern vielleicht weniger benutzten Buche, in der „Technik des Dramas von Gustav Freytag. 3. Aufl. Leipzig 1876“. Aus demselben entnehme ich zunächst von Seite 5 für Sophokles die Anerkennung, dass „der kunstvollste tragische Dichter der Athener die Hauptgesetze der dramatischen Konstruktion mit einer beneidenswerten Sicherheit und Klugheit verwendet“; und verweise besonders auf des zweiten Kapitels §. 3, der dem Bau des Dramas bei Sophokles gewidmet ist. Die Handlung verläuft in Pathos-Boten-Dialog-Scenen, den Reden und Verkündigungen offizieller Personen an den Chor; rechnet man dazu die Peripetie und die Erkennungs-Scenen, so ist nach bestimmten technischen Formen fast der ganze Inhalt eines Stückes organisiert. Das Typische hierin schön zu variieren, hat Sophokles am besten verstanden. Pathosscenen sind am ersten mit unsern modernen Monologen zu vergleichen; in ihnen strömen die innern Empfindungen der darzustellenden Personen aus, und konzentrieren sich die rührenden Wirkungen der Tragödie; freilich enthalten sie mehr poetische Reflexionen, gefühlvolle Schilderungen als dramatische Bewegung. Dazu kommen Berichte über Ereignisse, epische Erzählungen von Herolden, Boten, Wahrsagern. Die kunstvolle Ausbildung der griechischen Gerichtsreden und mit ihr die sophistische Dialektik drang auf die Bühne ein und bestimmte die Form der Dialog-Scenen, die im ganzen nach einem festen Schema gebildet erscheinen: der erste Schauspieler hält eine Rede, der zweite antwortet in Gegenrede von ähnlicher Länge; dann folgen Schlagverse, vier gegen vier, zwei gegen zwei, je einer gegen einen; dann fassen beide noch einmal kurz ihre Stellung in zweiter Rede und Gegenrede zusammen, bis der Sieger das letzte Wort behält. So war auch in der Ausführung des Stoffes, grade wie in der Wahl desselben, eine grosse Beschränkung, in welcher die älteren Dichter mit frischer Kraft die höchsten Erfolge erreichten, welche aber auch den späteren Verfall des Dramas unvermeidlich machte. Wir haben ferner zu erwägen, dass ein Dichter drei Tragödien und ein Satyrdrama mit denselben Schauspielern an einem Tage vorführte; was bei kurzen Pausen zwischen den Stücken auf neun bis zehn Stunden zu veranschlagen ist; wir dürfen vermuten, dass Antigone und Elektra erste Stücke des Tages waren, wahrscheinlich auch der erste Oidipus und Aias, dass die Trachinierinnen als Mittelstück, der zweite Oidipus und Philoktet mit versöhnendem Schlusse als letzte aufgeführt wurden. Auch die Verteilung aller Rollen unter drei Schauspieler hat für uns viel Befremdliches, wie wenn in der Elektra derselbe Schauspieler den Orest und die Klytaimnestra, Sohn und Mutter, den Mörder und die zu Mordende, darzustellen hatte; und doch wurde von den attischen Hörern diese Kontinuität des Darstellers als besonders wirksam empfunden, wie wenn nach dem Selbstmorde des Aias aus der Maske des Teukros dieselbe Stimme heraustönte, oder wenn in der Antigone der Darsteller der Heldin des Dramas nachher als Teiresias und als Bote der Katastrophe den Tod derselben erzählt, oder wenn im Philoktet der Tritagonist nicht nur den Odysseus und den angeblichen Kaufmann, sondern auch den Herakles zu geben hat, also alle Nebenrollen neben dem Protagonisten Philoktet und dem Deuteragonisten Neoptolemos. In diesem Stücke ist zugleich die ausgezeichnete Charakteristik der drei Helden nicht genug zu bewundern; neben dem zum Hasse voll berechtigten und trotz furchtbaren Elendes auf seinem Entschlusse beharrenden Philoktet der anfangs zur Ausführung der Täuschung überredete und nachher zum Sieg der Wahrheit sich durchringende Neoptolemos und der schlaue, vor keinem Mittel, das zum Ziele führt, zurückschreckende Odysseus, der aber doch ohne Vermittlung des göttlichen Herakles unterlegen wäre. Und dann wieder sehen wir neben der harten, schadenfrohen Athene im Aias den Odysseus als den mitleidigen, menschlich fühlenden Freund selbst gegen den Feind. Hieraus, wie aus der verschie-

denen Schattierung des Kreon im ersten Oidipus und in der Antigone, können wir ersehen, wie Sophokles nach eigenem Ermessen und in sicherer, dichterischer Kraft die mythischen Helden in Charaktere umzuformen verstanden hat. Wie er ferner die Härte seiner Helden zu mildern bemüht war, sehen wir z. B. daran, dass der von wahnsinnigem Hasse gegen die Atriden erfüllte Aias eine treuherzige, tief innige Liebe zeigt gegen den Bruder, gegen Weib und Kind, dass die fast nur von dem Hasse gegen ihre Mutter lebende Elektra mit der zärtlichsten Liebe den ersehnten Bruder umarmt.

Um auch von dem schönen, symmetrischen Bau der Dramen des Sophokles den Schülern eine Vorstellung zu geben, ist es nötig, die Gliederung der Handlung übersichtlich darzustellen, etwa in folgender Weise, z. B. für die Antigone:

I. Einleitung. Der Prolog bringt in einer Dialogscene zwischen der Heldin Antigone und ihrem Gegensatze Ismene die Grundlage der Handlung und die Erklärung des aufregenden Momentes: den Entschluss der Antigone, ihren Bruder zu begraben.

II. Erster Teil. Ausführung des Planes.
  1) Erste Stufe der Steigerung ist nach Einführung des Königs Kreon der Bericht des Wächters, dass Polyneikes heimlich beerdigt sei. (Botenscene.)
  2) Zweite Stufe der Steigerung ist die Vorführung der ergriffenen Antigone, das Aussprechen ihres Gegensatzes zu Kreon und Erklärung Ismenes, dass sie mitschuldig sei und mitsterben wolle. (Dialogscene.)
  3) Dritte Stufe der Steigerung ist das Flehen Haimons, die Unerbittlichkeit Kreons und die Verzweiflung des Liebenden. (Dialogscene.)

III. Zweiter Teil. Ausführung der Strafe.
  1) Höhepunkt. Die Pathosscene der Antigone. Befehl Kreons, sie zum Tode abzuführen.
  2) Umkehr. Teiresias verkündet Kreon Unheil; Befehl, die Antigone zu befreien. (Dialogscene). Moment der letzten Spannung.
  3) Katastrophe. Botenscene über den Tod der Antigone, Abgang der Eurydike. Klagescene Kreons; neuer Botenbericht über den Tod der Eurydike; Schlussklage des Kreon.

Das kunstvollste Stück des Sophokles ist König Oidipus. Der Prolog führt alle drei Schauspieler auf, berichtet über die Pest in Theben und bringt das aufregende Moment, den Orakelspruch: Bestrafung von dem Mörder des Laios werde die Stadt von der Seuche befreien. Darauf Steigerung der Handlung in zwei Stufen, auf der ersten durch die Scene zwischen Oidipus und Teiresias, auf der zweiten durch den Streit zwischen Oidipus und Kreon. Darauf der Höhepunkt in der Scene zwischen dem König und Jokaste (V. 716. Die Peripetie.). Von da Sinken der Handlung in zwei Stufen, Gewissheit bei der Jokaste, nochmalige Täuschung des Oidipus, und dann dreigliedrige Katastrophe: Botenscene, Pathosscene und Schluss.

Eine der bedeutungsvollsten, aber auch schwierigsten Fragen in Bezug auf Tragödien ist die nach der Schuld oder Unschuld der Helden. Ist Aias schuldig gewesen? Ja, denn er hat sich mit den Göttern auf Eine Stufe gestellt (V. 589 u. 768), er ist besonders vermessen gegen Athene aufgetreten (V. 771). Aber ursprünglich war er beim Streit um die Waffen des Achill in seinem Rechte; denn das wohl in geheimer Abstimmung (V. 1137) gefällte Urteil war nur durch Stimmenfälschung der Atriden (V. 1135) ein für Odysseus günstiges geworden; nicht die beiden Gegensätze *ἀνδρεία* und *φρόνησις* bilden den Mittelpunkt der Tragödie, es handelt sich um die Heldenehre des Aias, um *κράτος ἀριστείας* (V. 443). Eine unverdiente Kränkung hat Aias von den Atriden

erfahren; nur dann ist er ein tragischer Held, wenn er durch ein erlittenes Unrecht zu solchem Thun sich hinreissen liess; — wäre es aber nur verletzte Eitelkeit, eine Täuschung unbilliger Ansprüche, so wäre er thatsächlich ein Narr gewesen. Aber der ungerecht behandelte und deshalb zürnende Achill rächt sich nur dadurch, dass er an dem Kampfe nicht weiter teilnimmt, Aias dagegen will die Atriden, Odysseus und alle Heerführer der Griechen niederschlagen, — und um dieser stolzen Ueberhebung, dieses riesigen Gebahrens in der Rachsucht willen [17]), wird er von der Gottheit mit Wahnsinn bestraft und muss nun selbst seine Ehre als Kriegsheld mit Füssen treten; — die Wiederherstellung dieser Ehre durch Odysseus bildet den Schluss des Dramas.

Dass Antigone „völlig unschuldig" sei, ist neuerdings wieder aufgestellt worden von Schütz [18]). Wenn Kreon in einseitiger Starrheit aus Rücksicht für das Wohl des Staates, für das er jetzt verantwortlich ist, auch an dem nächsten Angehörigen seines Hauses, auch an dem toten Feinde (V. 1030) noch Rache nehmen und den Göttern der Unterwelt die ihnen gehörende Leiche vorenthalten will, so ist er im Unrecht, und der Staatsmann vergisst die höher zu stellenden göttlichen Gebote. Wie er durch das doppelte Auftreten des Wächters, durch die Nachricht, dass ein Weib ihm Widerstand zu leisten wage, durch Antigones Trotz und Haimons unerwartete Parteinahme für diese sich immer heftiger in dieses Vergessen, sich immer hartnäckiger und selbstgefälliger in die Untrüglichkeit seiner Einsicht hineinredet, ist menschlich begreifbar. Aber wie er im Unrecht schuldig wird, weil er es nicht zur rechten Zeit aufgiebt (V. 1025), so wird Antigone in ihrem Rechte schuldig durch die Art und die Mittel, wie sie ihren frommen Zweck zu erreichen sucht. Die Bitte hat sie gar nicht versucht, mit angeerbtem Trotze und mit Hohn (V. 470 u. 471) tritt sie dem Staatsoberhaupte entgegen (V. 853 sqq.), sie giebt zuerst Veranlassung zu der immer steigenden Erbitterung des verletzten Kreon, sie macht eine Ausgleichung der Konflikte durch ihr Wesen und Benehmen unmöglich; sie verfällt der *ὕβρις* ebenso wie ihr Widersacher; es giebt eine Schuld auch in der Unterlassung und in den Mitteln, mit welchen man das Recht zu erlangen oder zu verteidigen sucht.

Selbst Oidipus ist nicht frei von Schuld; er ist irre geworden an seiner Abkunft; statt einer Aufklärung über diese erhält er jene furchtbare Verkündigung — und gleich darauf lässt er sich durch einen geringfügigen Anlass zu einem Totschlag hinreissen und geht sofort eine Ehe ein, ohne genauere Prüfung und Nachforschung anzustellen. Darauf geht es ihm gut; er ist der *ὁ πᾶσι κλεινὸς Οἰδίπους καλούμενος*, er denkt oder wenigstens glaubt nicht an die heiligen Verkündigungen der Götter, er lernt immer mehr auf die eigne Kraft zu bauen und zu pochen (V. 859); seine Einsicht allein ist die rechte, die helfende; er regiert sein Land, aber nicht ein Götterwille die Erde. Da bricht all sein Erdenglück jählings zusammen; der stolze König wird zum Bettler, aber auch der Gottesverächter zu einem ergebungsvollen Leidträger, dessen Glaube an die göttlichen Verheissungen nun ebenso fest und unerschütterlich geworden ist, wie er früher haltlos und eitel gewesen war; das ist der *πλανήτης Οἰδίπους*, den *αἱ πάθαι στέργειν* gelehrt haben, der nun vertrauenden und sehnenden Herzens der Erfüllung des Götterspruchs entgegensieht, durch welchen ihm Erlösung verkündet ward. Grade die Verteidigung, die er jetzt unternimmt wegen seiner früheren Thaten (V. 266, *ἐπεὶ τά γ' ἔργα μου πεπονθότ' ἐστὶ μᾶλλον ἢ δεδρακότα*), ist dazu angethan, die in seiner Selbstgerechtigkeit bestehende Schuld hervortreten zu lassen, ebenso wie seine Gottergebenheit jetzt den schärfsten Gegensatz bildet zu seinem früheren ungläubigen Uebermut. — Unschuldig gelitten

---

[17]) cf. F. C. Wex, Sophokleische Analekten. Progr. des Gymnasium Fridericianum in Schwerin 1863 und meine Anzeige dieser Schrift in Fleckeisens Jahrbüchern für Philologie 1864. Bd. 89. S. 281–284. [18]) Schütz, Antigone (Sophokles-Studien), Leipzig 1880. cf. Litterar. Centralblatt 1880. N. 52. S. 1788.

hat kein tragischer Held; es bleibt dabei: „Ihr lasst den Armen schuldig werden; dann überlasst Ihr ihn der Pein, denn alle Schuld rächt sich auf Erden“.

Sodann habe ich mich wohl mit einigen Worten zu rechtfertigen in Bezug auf die aus Euripides getroffene Auswahl. Es sind dreimal drei Stücke, die ich zur Privatlektüre bestimmt habe, von denen ich allerdings die drei ersten (S. 26) Alkestis, Hekabe, Herakliden als die weniger wertvollen, aber immerhin recht beachtenswerten ansehe.

1. In der Alkestis findet die treue Liebe der Gattin und die selbstlose, auch in der Trauer unversagte Gastfreundlichkeit des Admetos ihren Lohn. Alkestis hat, da ihr nur die Wahl blieb, selbst zu leben ohne ihren geliebten Gemahl, oder statt seiner zu sterben, das letztere vorgezogen und dadurch Admet in tiefe Betrübnis versetzt. Der trotzdem von diesem gastlich aufgenommene Herakles erfährt von einem Diener den Stand der Dinge und macht sich nun sofort auf, den Tod zu bezwingen, ihm seine Beute wieder zu entreissen und in das verödete Haus die aufopferungsvolle Gattin zurückzubringen. Durch diesen glücklichen Ausgang und durch das Heiterkeit erregende Benehmen des Herakles nimmt das Drama unter allen erhaltenen Tragödien eine Ausnahmestellung ein; es mag wohl an vierter Stelle zur Aufführung gelangt sein und giebt uns einen Begriff von solchen Stücken, die bestimmt waren, die erschütterten Gemüter der Zuschauer wieder in fröhliche Stimmung zu versetzen.

2. Die Hekabe mit ihrer Doppelhandlung, der Opferung der Polyxene an Achills Grabe und der wegen des schnöden, an Polydor verübten Mordes über Polymestor verhängten Strafe entrollt uns ein Bild nicht bloss der thränenreichen, sondern auch der grausamer Rachsucht ergebenen troischen Königin. —

3) Die Herakliden mit dem freiwilligen Opfertode der Makaria (dem Gegenbilde der Iphigenie) und der an das Grab des Eurystheus (das Gegenbild vom Oidipus in Kolonos) geknüpften und den Athenern Glück verheissenden Prophezeiung sind ein politisches Stück und wahrscheinlich unmittelbar um die Zeit des ausbrechenden peloponnesischen Krieges geschrieben; durch dasselbe sollten Begeisterung zum Kampfe gegen Sparta und frohe Hoffnungen auf den Sieg in den Athenern geweckt werden. Die Lektüre dieses Stückes ist deshalb am besten mit der des Thukydides zu verbinden.

4. Unter den drei folgenden Dramen behandeln die Bakchen einen dem dionysischen Sagenkreise entnommenen Mythus; es ist der Kampf göttlicher Macht, welche die ihr gebührende Anerkennung verlangt, mit menschlicher Gewalt, welche die Berechtigung dieses Verlangens leugnet und zurückweist. Die Hoheit des als sein eigner Prophet auftretenden Gottes allen Verspottungen gegenüber, die Ohnmacht menschlichen Widerstandes und das schaurige Geschick des Pentheus sind von ergreifender Wirkung, wenn auch in dem letzteren die Kraft der Idee, welche er vertreten will, nur von der Leidenschaft massloser Eifersucht und verblendeten Herrscherübermuts getragen erscheint, und wenn auch seine Vernichtung nur eine äusserliche ist, ohne dass eine innerliche Besiegung seiner irrtümlichen Ueberzeugung hinzukommt. —

5. Der Hippolytos, mit Recht zu den vorzüglichsten Dramen des Euripides gezählt, erregt unser besonderes Interesse durch die Vergleichung mit der von Schiller übersetzten Phädra des Racine[19]). Die Verse 264—266, dass das Uebermass selbst in der σωφροσύνη verderblich wird, enthalten die Grundidee des Stückes; vermisst wird aber auch hier, dass der Held durch Artemis zu

[19]) cf. die schöne Ausgabe des Hippolyt von Th. Barthold Berlin 1880 und H. Steiert, Vergleichung der Phèdre des Racine mit dem Hippolytos des Euripides, Programme des Progymnasiums in Offenburg 1878 und 1879. E. Scheibel, de Euripidis Hippolyto Berlin 1841.

einer demütigen Anerkennung seines Fehlers geführt werde. So ist es in der Charakterzeichnung der Phädra ein Mangel, dass sie nicht ihre Entschliessungen nach den Geboten der Sittlichkeit trifft, sondern mehr äussere Rücksichten betont (V. 403 und 428); ihre Verleumdung wird vom Zuhörer immer als abscheulich empfunden werden. An Theseus tritt hervor die kurzsichtige Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit seiner Einsicht und das starre Festhalten an derselben, wie beides so leicht aus der Gewohnheit des Herrschens entspringt. Nicht ohne Absicht, so scheint es, sind Aphrodite und Artemis ohne alle göttliche Erhabenheit dargestellt, und des Dichters eigenes Herz lehnt sich auf gegen die scheinbar so ungerechte göttliche Leitung der menschlichen Geschicke, da sein ursprünglich religiöses Bewusstsein sich in Freigeisterei umgewandelt hatte. —

6. Ein anderes Stück, von welchem Schiller einige Scenen übersetzt hat, die Phönissen, fesselt uns ganz besonders, weil wir bei ihm recht genau verfolgen können, wie Euripides den schon von Aeschylos in den Sieben gegen Theben und von Sophokles in der Antigone behandelten Stoff umgewandelt und dadurch „eine Menge von Schönheiten geschaffen hat, die, so lange die Welt steht, alle fühlenden Menschen entzücken werden“ (Kinkel). Mutter und Vater der verfeindeten Brüder sind nach Euripides beim Ausbruch des Krieges noch am Leben. Jokaste spricht den Prolog und macht dann den Versuch die beiden Brüder auszusöhnen, aber vergeblich, ihr gegenseitiger Hass wird nur noch gesteigert. Durch das spätere Auftreten des Oidipus wird dann das Uebermass von Leid am Schlusse des Stückes zusammengedrängt und bringt einen gewaltigen Eindruck hervor.

7. Die Schönheit eines anderen Dramas, der Iphigenie in Aulis, hat Schiller ebenfalls erkannt und es deshalb einer Uebersetzung gewürdigt. Obwohl die Textüberlieferung dieser Tragödie eine besonders ungünstige ist, empfehle ich sie vor allen zur Lektüre. Vor zwei Jahren ist am Theater zu Mannheim der Versuch gemacht und, wie ich glaube, von anderen Bühnen nachgeahmt worden, an drei Abenden hintereinander diese Iphigenie des Euripides, danach die Elektra des Sophokles und dann die Iphigenie Goethes zur Aufführung zu bringen. Diese Zusammenstellung hat sehr viel Anziehendes; nach den Zeitungsberichten hat, und das ist leicht begreiflich, das letzte Stück immer den meisten Beifall gefunden. Aber auch das Euripideische Stück enthält unvergleichliche Schönheiten, ich bezeichne namentlich die Reden der Klytaimnestra und der Iphigenie (V. 1146 bis 1253) und verweise auf das, was Schiller (Bd. III. S. 98) über die Charakteristik der beiden Frauen gesagt hat.

8. Dass die Iphigenie auf Tauris unser Interesse namentlich in Anspruch nimmt, und dass wir die Goethesche nicht vollständig würdigen können, ohne Bezug zu nehmen auf seinen Vorgänger im Altertum[10]), bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Freilich bietet grade dieses Stück des Euripides manche Schwächen durch seine Bezugnahme auf Athen und die Lösung des Knotens durch das Eingreifen der Pallas Athene am Schlusse.

9. Dass endlich die Medea zu den grossartigsten Schöpfungen des antiken Dichters gehört, wird überall zugestanden. Der Dichter wollte ein Gemälde geben derjenigen Leidenschaft, welcher alle Vernunftgründe unterliegen; der Grundgedanke ist in den Worten (V. 1079) enthalten: *θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων, ὅστις μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.* Wie der Dichter teils durch Benutzung teils durch zweckmässige Veränderung und Ergänzung vorhandener Mythen den Gang der Handlung geschaffen und dieselbe gegliedert hat, lässt sich an diesem Stücke besonders gut zeigen. Nach der Einleitung von Wecklein gebe ich eine Uebersicht zum Vergleiche mit der auf S. 31 aufgestellten von der Sophokleischen Antigone:

---

[10]) cf. die Programme von Schönwälder Brieg 1865 und 1872.

I. Einleitung (Prolog und Parodos): Dialog zwischen der Trophos und dem Pädagogen. Die kommatische Parodos beklagt das Leid der Medea.

II. Erster Teil: Entwicklung des Racheplanes. (Die Personen des Gegenspiels führen die Handlung.)

1) Erregendes Moment: Entschluss der Medea sich zu rächen. 1. Epeisodion 1. Scene.

2) Erste Stufe der Steigerung. Ihre Verbannung durch Kreon bestärkt Medea in diesem Entschlusse und treibt sie zu schleuniger Ausführung. 2. und 3. Scene.

3) Zweite Stufe der Steigerung. Jasons Benehmen bringt Medea zur höchsten Erbitterung; durch Auftreten des Aigeus erhält ihr Racheplan bestimmte Gestalt. 2. und 3. Epeisodion.

III. Zweiter Teil: Ausführung der Rache. (Medea leitet die Handlung.)

1) Eingeleitet wird dieselbe durch falsches Spiel gegen Jason. 4. Epeisodion.

2) Moment der letzten Spannung. Medea schwankt einen Augenblick in der Durchführung ihres Racheplanes.

3) Katastrophe. Kreon und Glauke werden vernichtet, die Kinder gemordet. Jason sieht den Untergang seiner neuen Gemahlin und seiner Kinder mit an.

Die Medea Grillparzers, welche von der des Euripides vielfach abweicht, ist noch heute ein bewundertes Repertoirstück unserer Bühnen. Weniger bekannt ist ein Trauerspiel desselben Namens (Berlin 1877, Stuhrsche Buchhandlung) von G. Conrad (Schriftstellername des Prinzen Georg von Preussen). Die drei ersten Aufzüge desselben spielen in Korinth; das Ende des dritten enthält den Tod des Kreon, der Kreusa und der Kinder. Der vierte und fünfte spielt vor dem Erechtheus-Tempel auf der Akropolis von Athen, in welchem die von den Erinnyen verfolgte Medea Schutz sucht. Von Aigeus wird sie aufgenommen, von Aithra eifersüchtig bewacht, von Theseus wird ihre Verstossung verlangt. Da erscheinen Aietes und Jason; zwischen beide, die darüber in Kampf geraten, wem die Rache gebühre, stürzt sich Medea, wird in der Verteidigung ihres Gatten von ihrem Vater tötlich verwundet und stirbt, nachdem sie von beiden Vergebung erhalten hat. — Dies Stück soll, wie Zeitungen berichten, auf einer Berliner Bühne nächstens zur Aufführung gelangen. —

Ausser diesen neun Dramen des Euripides habe ich mit Schülern noch keines gelesen und wüsste auch keines mehr in Vorschlag zu bringen. Dagegen habe ich einmal einige Stücke aus Lucians Schriften, (Traum, Timon, Prometheus, Charon, Gallus, Ikaromenippus, Nigrinus) und ein ander Mal die Wolken des Aristophanes gelesen. Allein ich kann nicht sagen, dass mich der Versuch zu einer Wiederholung reizte. Für Primaner sind die Schwierigkeiten, die Aristophanes bietet, recht gross, und der Gewinn dem nicht entsprechend. Sie halten sich zu sehr an das Possenhafte, und das Zerrbild des Sokrates aus den Wolken bleibt ihnen ganz unverständlich gegenüber dem aus Xenophon und Platon gewonnenen Idealbilde. Lucian dagegen gehört jedenfalls zur leichten Lektüre, aber auch ebenso im guten wie im schlechten Sinne. „Die Zeugen der Zeiten des Verfalls pflegen in der Regel Satiriker zu sein. Nun liegt es im Wesen der Satire mehr zu erkälten als zu erwärmen, mehr zu zerstören als aufzubauen, und man möchte sich deshalb geneigt finden, diese Darstellungsform der Jugend ganz fern zu halten“, sagt Sommerbrodt in seiner Ausgabe, um danach für die Zulassung Lucians zur Schule einzutreten. Ich zähle mich zu den Verehrern dieses geistvollen Schriftstellers, der wie kein anderer die Götter Griechenlands in ihrem Nichts und die Menschen des Altertums in ihrer bemitleidenswerten Haltlosigkeit gezeigt, ich lese seine Schriften sehr gern mit meinen Kollegen, aber ich glaube auch, dass (vielleicht ganz besonders in unsern Tagen) selbst die gereiftere Jugend nicht reif und nicht geschickt genug ist, den Ernst zu erfassen, welcher durch

den beissenden Spott des aller Lüge und Aufgeblasenheit feindlichen und vergeblich nach Wahrheit strebenden Satirikers hindurchleuchtet. Dies ist jedenfalls, wenn man Lucian mit Primanern lesen will, Hauptaufgabe des Lehrers, zu zeigen, wie neben dem übermütigen Humor, mit dem er die alten Menschengötter des Volksglaubens gestürzt hat, hergeht die verzweiflungsvolle Klage, etwas Besseres, die wahre Gottheit, nicht finden zu können, um sie an ihre Stelle zu setzen, dass also Lucian nicht, wie man lange Zeit verkehrter Weise angenommen hat, ein Feind des Christentums, sondern der schlimmste Feind des griechischen Heidentums gewesen ist.

Doch bin ich mit Lucian bereits bei den Prosaikern angekommen und wende mich nunmehr zu denjenigen drei, die meines Erachtens mit Ausschluss aller andern die Schullektüre der Prima zu bilden haben:

Thukydides, Platon, Demosthenes.

Wie ich im Winterhalbjahre neben Homer ein Drama des Sophokles lesen lasse, so im Sommerhalbjahre einen Prosaiker, so dass ich mit den oben genannten abwechsele, wobei es allerdings nicht zu vermeiden ist, dass bei dem zweijährigen Kursus der Prima einer der drei unbekannt bleibt. Will man diesen Uebelstand vermeiden und die drei Prosaiker auf zwei Jahre verteilen, so wird man von jedem um so weniger vorbringen können. Ich ziehe deshalb die erstgenannte Einrichtung vor, welche in Pforte auch besteht, dass in jedem Jahre nur einer der drei gelesen wird. Dass ein Abiturient das Gymnasium verlässt, ohne etwas von Platon gelesen zu haben, ist allerdings zu verhüten und dafür zu sorgen, dass diejenigen, welche in Prima nur Thukydides und Demosthenes lesen, schon in Ober-Sekunda die Apologie und den Kriton gelesen haben, wie hier geschieht. Die Schullektüre des Sommers wird dann in der Privatlektüre des Winters fortgesetzt, was durch die Einrichtung der schon erwähnten und hauptsächlich für zusammenhängendes Arbeiten bestimmten Studientage ermöglicht wird. Etwa in jeder zweiten Schulwoche fallen an einem Tage die Lektionen für die Primaner aus, dagegen wird in den beiden letzten Abendstunden ein bestimmtes Pensum der griechischen Privatlektüre durchgenommen. Auf ein Schuljahr fallen ungefähr 16 Studientage; von diesen reichen zehn für die Lektüre der beiden Tragödien aus, etwa für jeden 300 Verse, und bleiben sechs übrig, welche benutzt werden, um die prosaische Schullektüre des Sommers zu ergänzen und zu erweitern.

Wohl weiss ich, dass man in neuerer Zeit den Thukydides ganz aus der Schule hat ausschliessen wollen, ja es scheint — sit venia verbo — fast Modesache zu werden, über den früher so hoch gehaltenen Schriftsteller schlecht zu urteilen und zu reden. Aber obwohl ich nicht verkenne, dass sehr beachtenswerte Stimmen sich gegen Thukydides aussprechen, kann ich mich doch nicht entschliessen, den früher vielleicht überschätzten Historiker jetzt so tief herabzusetzen und ihn aus den Gymnasien ganz zu verbannen. Dass es sehr schwer ist, die Geschichte seiner Zeit zu schreiben, dass es ganz unmöglich ist, dies rein objektiv, vollkommen sine ira et studio, zu thun, davon können wir uns auch in der Gegenwart leicht überzeugen. Dürfen wir deshalb den Thukydides, weil es ihm nicht überall gelungen ist, sich über den Parteien zu erhalten, weil die Darstellung doch zuweilen (wie über Kleon und seinen eigenen Aufenthalt bei der Insel Thasos) durch sein subjektives Urteil eine leise Färbung bekommen hat, oder weil aufgefundene Urkunden nicht Wort für Wort genau mit den von ihm überlieferten identisch sind, — dürfen wir ihn deshalb für unwert halten, auf unseren Schulen gelesen zu werden, bleibt ihm nicht trotzdem der Rang des ersten Historikers im Altertum, sobald man nur nicht Forderungen stellt, die *κατ' ἄνδρα* unerfüllbar sind? Sollen unsere Primaner einen andern oder gar keinen Geschichtschreiber der Griechen kennen lernen?

Drei Pensen habe ich mir aus dem Thukydides festgesetzt, mit denen ich abzuwechseln pflege: 1) Buch I u. II. 2) Buch III u. IV bis V 26. 3) Buch VI u. VII. Eine kurze Einleitung ist jedesmal vorauszuschicken über das Leben des Schriftstellers und seine Vorgänger in der Historiographie. Nur ganz kurz möchte die heute viel behandelte Frage zu berühren sein, zu welcher Zeit das Werk über den peloponnesischen Krieg abgefasst ist, ob erst ganz nach Beendigung desselben, oder zum Teil schon nach dem Frieden des Nikias; denn noch ist diese Streitfrage nicht als geschlichtet anzusehen, aber auch für unsre Schüler von geringer Bedeutung. — Die Pentekontaetie, auch andere Abschnitte aus Thukydides wurden früher vielfach schon in Ober-Sekunda gelesen, wie sie in die Attika von Friedrich Jakobs aufgenommen waren; ich selbst habe früher nach diesem trefflichen Buche die Lektüre in Sekunda geleitet und Freude daran gehabt. Es ist kein Zweifel, dass diese Stücke zumal für eine Ober-Sekunda passen, aber in Prima kann man rascher und um so mehr lesen. Das ist bei der Prosalektüre Grundregel: rasch und viel, nur nicht in jeder Stunde gleichmässig verfahren, ein Kapitel von den unteren Schülern nachübersetzen, eins von den oberen vorübersetzen lassen, — und dann etwa streng darauf halten, dass genau der Ausdruck wiedergegeben wird, welchen man selbst als den passendsten bezeichnet hat. Ich lasse in der Regel gar nicht nachübersetzen und verhüte durch zwei Massregeln Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit, die man vielleicht als untrennbar von einer raschen Lektüre fürchtet: 1) die schriftlichen Arbeiten, besonders die Extemporalien, schliessen sich stets an die Lektüre an, und weil die Schüler dies wissen, so merken sie um so eifriger bei nur einmaligem Uebersetzen auf und wiederholen zu Hause das Gelesene eifriger, als wenn von ihnen nur eine mündliche deutsche Nachübersetzung verlangt würde. 2) Ueber grössere Abschnitte muss immer ein zusammenfassender Rückblick oder eine recht lichtvolle Disposition gegeben werden[21]), auch bei einem Historiker, damit der Schüler lernt, das Gelesene zu ordnen und ein Resultat daraus zu gewinnen. So wird z. B. gleich, wenn das Vorwort im engern Sinne, also die 21 ersten Kapitel des ersten Buches, gelesen sind, folgende Disposition aufgestellt:

Thema: Der peloponnesische Krieg ist bedeutungsvoller, als alle früheren Ereignisse der griechischen Geschichte. cap. 1.

Τεκμήρια: I. für die Zeit vor den Perserkriegen, *τὰ παλαιότερα*. 2—18.
- 1) der Mangel an festen Wohnsitzen. 2.
- 2) „ „ „ einheitlichem Zusammenhang. 3.
- 3) „ „ „ einer bedeutenden Seemacht. 4—15 (auch eine ansehnliche Landmacht erlangte kein Staat; nur Grenzkriege wurden geführt).
- 4) Uebermacht der Perser besonders für die Jonier. 16.
- 5) Eigennutz und Aengstlichkeit der Tyrannen 17.

II. für die Perserkriege und die folgende Zeit. 18—20.
- 1) kurze Dauer der Vereinigung der Hellenen. 18.

---

[21]) Schon bei einer früheren Gelegenheit (Anzeige von Xenophons Anabasis ed. Rehdantz in Fleckeisens Neue Jahrbücher für Philologie 1865, Bd. 91. S. 836.) habe ich den Wunsch ausgesprochen, die Herausgeber unserer klassischen Autoren möchten durch Absätze und kleinere Striche den Schüler, der angewiesen wird, eine solche Disposition selbst zu suchen, in etwas unterstützen, insbesondere bei den eingeflochtenen Reden, da die Kapitel-Einteilung oft recht bedeutungslos ist.

2) nach dem Zerfall Ausbildung der lakonischen Hegemonie zu Lande und der athenischen zur See als Vorbereitung für den pel. Krieg. 18 und 19.

Schluss: Dies ist das Ergebnis gründlicher Forschung. 20. Bestätigung des Themas. 21.

So gilt besonders auch für Thukydides, was für Homer ausgeführt worden ist, dass einige Partieen sehr rasch gelesen werden können, bei andern länger verweilt werden muss; danach veranschlage ich ein Jahres-Pensum auf ungefähr 200 Kapitel. Die berühmte Leichenrede des Perikles II. 35—46 habe ich zweimal mit Primanern gelesen, aber ich muss bekennen, dass ich es wohl kaum zum dritten Male versuchen werde. Wer wollte verkennen, dass diese geistvolle und gedankenreiche Rede des grossen Staatsmannes zu den erhabensten und köstlichsten Denkmälern gehört, die uns aus dem Altertume überliefert sind. Seines Geistes glauben wir einen Hauch zu spüren, aber schwerlich hat er mit der Form so zu ringen gehabt, wie es nach der Wiedergabe durch Thukydides erscheinen muss. Trotz der geradezu musterhaften Erklärung der Rede von Krahner (im Philologus, Jahrg. X. 1855, S. 432—522) ist es eine tüchtige Anstrengung, dem Gedankengange zu folgen und, wie ich gefunden habe, eine zu grosse für die Durchschnittszahl unserer Schüler. Selbst wenn man von ihnen wenig verlangt, ihnen die Mühe abnehmen will, die Konstruktion der Sätze und die Uebersetzung vormacht, selbst dann vermögen nur wenige bis zu einigem Verständnis vorzudringen. Ich weiss aus der ganzen Schullektüre nichts, was ich in Bezug auf Schwierigkeit dieser Rede zur Seite zu stellen hätte, und werde mich in Zukunft wohl darauf beschränken, meinen Primanern eine deutsche Inhaltsangabe mitzuteilen.

Bei dem zweiten Pensum III—V. 26 sind hervorzuheben die Unterwerfung Mytilenes, der Fall Platäas, besonders die Ereignisse vor Pylos, der Zug des Brasidas mit der Schlacht bei Amphipolis, dem Tode des Kleon und Brasidas und dem Frieden des Nikias. Dieser Teil bietet leicht verständliche klare Bilder der Ereignisse und der in dieser Periode des Krieges bedeutungsvollen Persönlichkeiten, eines Demosthenes, Kleon und Brasidas.

Noch interessanter ist das sechste und siebente Buch, die Geschichte der sicilischen Expedition, und deshalb vorzugsweise zu empfehlen; es ist dies ein historisches Drama und unverkennbar von Thukydides mit grosser Lebendigkeit dargestellt. Gleich im Anfang des sechsten Buches, die Schilderung der grossartigen Ausrüstung, die Reden für und wider den Zug, nachher die Reden und Feldzugspläne der drei Oberfeldherrn, Nikias, Alkibiades, Lamachos, dazwischen der geheimnisvolle Hermenprozess, die Abberufung des Alkibiades sind ganz geeignet, die Spannung der Leser auf den weiteren Verlauf zu erwecken. Danach bei der Belagerung von Syrakus gewinnt Hermokrates, der sicilianische Hektor, unsere Teilnahme, und als der Spartaner Gylippos zu Hülfe kommt, und die Athener, in der Seeschlacht besiegt, gezwungen werden, zu Lande abzuziehen und bald sich den Verfolgern zu ergeben, da begleiten wir mitleidsvollen Herzens den kläglichen Untergang der athenischen Armada. — An den meisten Gymnasien werden, soviel ich beobachtet habe, nur die ersten Bücher des Thukydides gelesen; ich glaube versichern zu dürfen, dass kein Lehrer es zu bereuen haben wird, wenn er einmal den Versuch macht mit dem sechsten und siebenten Buche, und dass schon um dieser Partie willen die Gymnasien den griechischen Historiker in ihrer Prima nicht dürfen fahren lassen. —

Die wichtigste Stellung unter den griechischen Prosaikern nimmt Platon ein, zu dem ich jetzt übergehe. Eine auch für diese Lektüre zu gebende Einleitung ist nicht leicht, weil sie nicht zu lang werden darf und doch auch eine kurze Vorgeschichte der Philosophie enthalten muss. Zu statten kommt dabei, dass aus der Lektüre Ciceronianischer Schriften die Primaner meist einige Vorkenntnisse haben, und so kann man mit einem Auszuge aus Crons Abhandlung vor der Ausgabe

der Apologie (S. 1—32) sich wohl begnügen. Auch bei Platon unterscheide ich Schullektüre und Privatlektüre und stelle für die ersteren wieder drei Pensen auf, die abwechselnd zu behandeln sind: in erster Linie den Protagoras, in zweiter den Gorgias, in dritter ausgewählte Abschnitte aus der Politeia.

Es mag mir nicht übel gedeutet werden, wenn ich, wie bei dem zuletzt genannten Abschnitte des Thukydides, so hier bei dem Protagoras des Platon zunächst seine dramatische Bedeutung hervorhebe; ich könnte fast fürchten, dass mir eine „dramatische Vorliebe“ zugeschrieben würde, wenn sie nicht grade für diesen Dialog allgemein anerkannt wäre; sagt doch z. B. Sauppe in seiner Ausgabe S. 8: „Mit vollendeter Kunst des dramatischen Dichters, mit sprudelnder Laune des Komikers stellt Platon das Haus des Kallias, bei welchem das Gespräch stattfindet, in anschaulicher Lebensfülle und anmutiger Frische vor unsern Geist“, und nachher S. 16: „In wenigen Dialogen ist die dramatische Gestaltung so kunstreich festgehalten, ohne von der philosophischen Erörterung zurückgedrängt zu werden, als im Protagoras“. Diese zeigt sich auch, fahre ich fort, in der tragischen Erscheinung des Protagoras, der im Anfange als der *ὁ πᾶσι κλεινὸς σοφιστὴς καλούμενος* in eitler *αὐθάδεια* als unfehlbarer Lehrer der Weisheit und am Ende niedergeschlagen und gebrochen wie der Herrscher Oidipus oder Kreon dasteht, überführt, dass er weder die Tugend kenne noch wisse, wie sie zu lehren sei. Aber der Dialog stellt nicht bloss dar: „wie Protagoras, der grosse Tugendlehrer, zu Falle kommt, oder besser, wie er selbst sich zu Falle bringt“ oder richtiger „wie die Sophistik in ihrem vermeintlichen Berufe als Lehrerin der Tugend sich selbst zu Falle bringt“, sondern derselbe giebt neben seiner methodologischen Bedeutung[22]) unzweifelhaft auch eine reale ethische Ausbeute. In ersterer Beziehung wird durch den ganzen Dialog und seine Komposition dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass allein das Gespräch, das Geben und Annehmen von Rechenschaft — *διαλέγεσθαι, λόγον δοῦναι καὶ δέξασθαι* — diejenige Form sei, in welcher wissenschaftliche Forschung und eine nicht bloss Glauben, sondern wirkliche Einsicht hervorrufende Mitteilung möglich sei. In der anderen Beziehung ist der Gedankengang des Dialogs planmässig auf das Ziel gerichtet zu beweisen, dass die Tugend auf ein Wissen zurückzuführen sei, und dass sie in dieser Bedingtheit durch Wissen einen einheitlichen Charakter habe. So gewiss jene methodologische Tendenz und dieser ethische Gehalt des Dialogs nicht fremdartige, unverbundene Elemente sind, so ist es doch nicht ganz leicht, in einer aufzustellenden Disposition des Gesprächs beide zu ihrem Rechte kommen zu lassen; um so mehr muss der Lehrer bei der Erklärung auch die erstere betonen, besonders bei den die Hauptteile scheidenden und verbindenden Zwischenreden. Der Dialog gliedert sich in vier deutlich von einander gehobene Abschnitte nach Bonitz (l. l. S. 243); Cron in seiner Ausgabe nimmt nur drei Hauptteile an; man kann wohl auch den vierten noch in zwei zerfallen lassen, obwohl keine Zwischenrede sie trennt, und dann dieses Gespräch nach den Teilen des Dramas in folgender Weise disponieren[23]):

Einleitung 309 A —310 A: Sokrates erzählt einem Bekannten seine Unterredung mit Protagoras.

Prologos und Parodos — 316 A.

a) Prologos — 314 C. Hippokrates kommt früh zu Sokrates; geht mit zum Hause des Kallias, um Schüler des Sophisten Protagoras zu werden, S. weist den H. auf den Leichtsinn hin, mit dem er nach dem Unterrichte eines Mannes strebe, den er nicht kenne.

---

[22]) cf. H. Bonitz, Platonische Studien S. 237—251. H. von Kleist, die methodologische Bedeutung des platonischen Dialogs Protagoras im Philologus XXXIX. 1879. S. 1—32. [23]) Waldeck im Programm von Corbach 1868 und H. Kirschstein Progr. d. höh. Bürgersch. Gumbinnen 1871.

b) Parodos. Der mürrische Thürhüter (Charon) will sie nicht einlassen; dann wird der *νέκυια* gleich die Scene im Hause des Kallias geschildert. Protagoras tritt auf mit seinem Gefolge (*χορός*).

I. Erstes Epeisodion — 328 D.

a) S. stellt seinen Begleiter vor; P. setzt in längerer Rede Alter und Würde der Sophistik auseinander; er lehre *τὴν πολιτικὴν τέχνην*. Auf des S. Zweifel über die Lehrbarkeit dieser Kunst folgt 320 C

b) die längere Rede des P.

α. Mythus[24]) von Prometheus und Epimetheus; Verleihung von *αἰδώς* und *δίκη* an alle Menschen durch Zeus. — 322 D.

β. Die Tugend ist lehrbar und die Erziehung zum guten Bürger möglich, denn man bestraft nicht den, der ein natürliches Gebrechen hat, sondern den, der ohne Bürgertugend ist. — 324 D.

γ. Die Tugend zu lernen ist notwendig, denn in ihrem Besitze beruht das Glück des Bürgers, ihr Mangel rächt sich durch Strafe, Verbannung, Tod. — 326 A.

δ. Wenn Söhne grosser Staatsmänner schlechte Bürger sind, fehlt ihnen die natürliche Anlage zur Bürgertugend. *Πρωταγόρου ἀριστεία.* P. im höchsten Glanze.

(Kurze Zwischenrede des S. über den Unterschied zwischen der Rede eines Philosophen und der eines Demagogen.)

II. Zweites Epeisodion. — 335 C.

a) Sind die Tugenden qualitativ verschieden oder nur quantitativ als Teile Eines Dinges? P. behauptet das erstere. — 329 E.

b) S. beweist die Identität von Gerechtigkeit und Frömmigkeit; ferner, dass *ἀφροσύνη* das *ἐναντίον* ist sowohl zur *σοφία* als zur *σωφροσύνη*. — 333 C.

Abschweifung über das Verhältnis von gut und nützlich, von S. zurückgewiesen, der auf genauer dialektischer Methode besteht. P. ist von seiner Selbstüberhebung gestürzt; er versteht nicht einmal den Begriff der Tugend anzugeben.

III. Stasimon — 338 E und drittes Epeisodion. — 347 B.

a) Auftreten des Prodikos mit seiner Synonymik und des Hippias mit seiner Lehre, dass die positiven Gesetze nur willkürliche Beschränkungen des Naturgesetzes sind. Der Vorschlag zu einem Wettreden wird von S. verworfen. P. muss die Unterredung wieder aufnehmen.

b) Erklärung des Simonideischen Gedichtes. Tugend ist Wissen. *αὕτη γὰρ μόνη ἐστὶ κακὴ πρᾶξις ἐπιστήμης στερηθῆναι.* Auch Gedichte zu erklären ist P. unfähig.

(Zwischenrede des Hippias, der eine neue Erklärung des Gedichtes versuchen will; S. spricht gegen die Erklärung von Gedichten.)

IV. Viertes Epeisodion. — 351 B.

a) Nach einer kurzen Rekapitulation der fünffachen Gliederung des Tugendbegriffes beweist S., dass auch die Tapferkeit zur Weisheit gehöre: 1. Alle Tapferen sind mutig. 2. Die Weisesten sind die Mutigsten. 3. Die Weisesten sind die Tapfersten, i. e. Tapferkeit ist Weisheit.

b) Einwand des P.: es wäre die Umkehr von Satz 1 zu erweisen: Alle Mutigen sind tapfer. So könnte man auch die Identität von *ἰσχύς* und *σοφία* beweisen. Der Einwand ist

[24]) Westermayer, der Mythus in Platons Protagoras. Progr. Nürnberg 1877.

bedeutungslos; die Tugenden sind eine Einheit, die *σοφία*. Eine dialektische Untersuchung zu führen versteht P. nicht.

(Ohne Zwischenrede; tiefes Schweigen nach des P. verfehlter Rede.)

V. Fünftes Epeisodion. — 360 E.

a) Ueber das Verhältnis von gut und angenehm, schlecht und schmerzlich. S. behauptet: das Wissen allein regiert den Menschen; wer fehlt, thut es aus Unwissenheit.

b) Fingiertes Zwiegespräch zwischen der Menge und S. Schlusssatz: das Erkennen, das Wissen ist lehrbar, darum sollten alle zu den Sophisten gehen, um von ihnen zu lernen. (!)

c) Synthetische Definition der Tapferkeit. 1. Das Wissen lehrt die Unterscheidung dessen, was zu fürchten und was nicht zu fürchten ist. 2. Wer dieses Wissen nicht hat, also auch nicht danach handelt, ist entweder feig oder verwegen. 3. Wer dieses Wissen hat, ist tapfer. 4. Tapferkeit ist Weisheit.

(S. führt die Untersuchung allein; P. ist völlig niedergeschlagen).

Exodos — 362. S. spricht versöhnende Worte zu dem tiefgebeugten Gegner: sie seien beide (!) zu einem ihrer früheren Ansicht entgegengesetzten Resultate gekommen; P. hielt die Tugend für lehrbar, habe aber die Identität von Tugend und Wissen bestritten; S. bezweifelte die Lehrbarkeit der Tugend; da sie aber Wissen sei, sei sie auch lehrbar. Danach erwacht auch sofort wieder die alte Selbstüberhebung des P., welcher den Eifer des S. lobt und ihn seines hohen Wohlwollens huldreich versichert.

So bietet der Protagoras des Platon ein von dem Schüler leicht zu umspannendes Ganze dar. Schwieriger kann dies bei dem um mehr als das doppelte längeren Gorgias erscheinen; dennoch kann ich, nachdem ich zweimal diesen Dialog mit Primanern gelesen habe, ihn als zur Schullektüre vorzüglich geeignet empfehlen. Mag man nun mit Bonitz denselben in drei Teile zerlegen, Gespräch des Sokrates mit Gorgias, mit Polos, mit Kallikles, oder mit Deuschle in nur zwei Teile, so dass die beiden ersten Gespräche zusammen Einen Teil ausmachen: die Uebersicht über das Ganze sowohl, wie der Fortgang der Untersuchung im einzelnen ist Primanern recht gut zum Verständnis zu bringen. Nach Susemihl „zeigt der Gorgias eine Fünfteilung, welche aber auf zwei Hauptabschnitte zurückführt, nämlich das Gespräch mit Gorgias und Polos, welches meist vorbereitender, und das mit Kallikles, welches entscheidender Natur ist.“ Deuschle ist in seiner Disposition zu dem Resultate gekommen, dass wie in der Apologie so auch im Gorgias das Prinzip der Dichotomie streng durchgeführt ist; es ist klar, dass hierin für Schüler eine wesentliche Erleichterung besteht; deshalb habe ich mich streng an Deuschle angeschlossen, nicht bloss weil seine Beweisführung für mich überzeugend ist, nicht bloss weil ich in dem so früh geschiedenen Kollegen einen lieben Studiengenossen verehre und vor dreissig Jahren zusammen mit ihm in Marburg platonische Schriften gelesen habe. — Vielleicht erhebt sich hier die Frage: soll man die Disposition vor oder nach der Lektüre geben? Ich habe das letztere nicht ausschliesslich gethan, sondern das erstere vorgezogen, wenn ich rascher vorwärts lesen musste oder nicht erwarten durfte, dass die Schüler selbst Beihülfe für das Auffinden der Gedankengliederung gewähren würden. Jedenfalls muss vom Lehrer dafür Sorge getragen werden, dass die nötige Uebersicht über das, was die einzelnen Teile zusammenhält, gewahrt wird. Doch muss ich mich dagegen erklären, dass man nur den Schluss des Gorgias lese, den Mythus von der Einführung und Ordnung eines Gerichtes über die Seelen der Gestorbenen. So schön und tiefsinnig dieser Mythus auch ist, ebenso wie z. B. der im Protagoras, und doch nachstehend z. B. dem im Phädros, — welche Vorstellung von Platon würden unsere

Gymnasiasten mitnehmen, wenn sie nur diese mythischen Darstellungen kennen lernen sollten? — Als ein drittes grösseres Pensum aus Platon würde ich gern einführen eine geschickt getroffene Auswahl und Zusammenstellung aus der Politeia. Diesen Gedanken habe ich in Tübingen 1876 mit Dr. Heller und in Wiesbaden 1877 mit Professor Schanz besprochen; beide Herrn schienen nicht abgeneigt, in den von ihnen zu erwartenden Ausgaben dieser Schrift näher darauf einzugehen. Angekündigt ist für diese Ostern als Programm in Schleusingen eine Abhandlung von Schmieder, die Lektüre von Platons Politeia in der Gymnasial-Prima, in welcher wir wohl bestimmte Vorschläge erhalten werden. Da ich noch keinen Versuch gemacht habe, sehe ich hier von weiteren Erörterungen ab, für welche sich wohl eine andere Gelegenheit bieten wird. — „Wer sich von diesen Schwierigkeiten nicht abschrecken lässt, dem wird die Lektüre des Phädon einen Nutzen und Genuss bieten, wie kaum eine andere platonische Schrift, ja wie wenige Schriften des ganzen Altertums;“ sagt Wohlrab in seiner Schulausgabe Leipzig 1879. Ich habe es noch nicht gewagt den Phädon ganz zu lesen, aber obwohl ich bekenne, dass meine Bedenken auch durch diese Schulausgabe noch nicht ganz beseitigt sind, so werde ich doch mit den Primanern des nächsten Schuljahres diesen Versuch unternehmen, was sie sich zu besonderer Ehre anrechnen mögen! Bisher habe ich diesen Dialog zweimal gelesen nach der Bearbeitung von Hoffmann, Supplementum lectionis graecae (nämlich Kap. 1—14 und 63—66 mit kurzer Angabe der Hauptgedanken in der Auseinandersetzung über die Unsterblichkeit der Seele), welcher im Vorworte sagt, dass man den ganzen Dialog nur bei besonderer Befähigung der Klasse lesen kann. Diesen Rahmen freilich, in welchen das berühmte Gespräch über die Unsterblichkeit eingefasst ist, diese meisterhafte Erzählung Platons von dem Lebensende des grossen Denkers Sokrates, sollten alle unsere Schüler kennen lernen, ebenso wie die Apologie und den Kriton, welche beiden, wie schon erwähnt, hier in Ober-Sekunda gelesen werden oder sonst in der Privatlektüre der Prima vorkommen müssen, da in ihnen die grosse Persönlichkeit des Sokrates dem Leser nahe gebracht wird. Neben diesen halte ich für besonders empfehlenswert den Euthyphron und den Laches, in denen mehr die Verstandesthätigkeit des Sokrates geschildert wird. Allerdings verlaufen beide mit einem scheinbar nur negativen Resultate, allein ich habe es nicht so schwierig gefunden, die Schüler auf den zur Lösung vorhandenen Weg hinzuweisen. Im Laches wird die von Nikias aufgestellte Erklärung nicht verworfen, sondern in den Zusammenhang der Lehre von der Einheit der Tugend mit aufgenommen, wie dieselbe Frage in Bezug auf die *ἀνδρεία* umfassender im Protagoras behandelt worden ist. Nicht ganz so klar, aber auch nicht zu undeutlich ist im Euthyphron angezeigt, wie die in der Definition noch vorhandene Lücke zu ergänzen ist, so dass die Frömmigkeit ist eine Gerechtigkeit im Dienste der Gottheit zum Besten der Menschheit; Euthyphron hat an der rechten Stelle diese Lösung nicht gefunden und sinkt deshalb zu einer immer niedrigeren Auffassung der Tugend herab. Es ist nur da, wo Euthyphron auf eine besonders kenntlich gemachte Weise ausweicht, weiter zu schliessen, etwa so: 1) Fromm ist, wer gerecht ist aus Sorge um die Gottheit. 2) In dieser Sorge besteht der wahre Gottesdienst. (Das ganze Leben des Menschen gleich einem fortgesetzten Gottesdienst.) 3) Mit diesem Dienste lässt die Gottheit nicht bloss sich dienen, sondern sie bedient sich desselben auch zur Heiligung des Menschen — auch durch Gebete und Opfer. 4) Und fromm ist demnach, wer Gott so dient, dass er seine eigene Heiligung und somit die allgemeine Sittlichkeit fördert[25]). —

---

[25]) cf. W. Münscher im Programm Hersfeld 1859. E. Collmann im Programm Marburg 1870. Bonitz, Platonische Studien S. 215—227. Ausgabe von M. Wohlrab, Leipzig 1873.

Formell bieten diese beiden Dialoge keine Schwierigkeit, ebenso wenig der Charmides[26]) und der erste Alkibiades, die ich ebenfalls gelesen habe. Dagegen bleibt trotz der Schulausgabe von A. Hug das Symposion meines Erachtens unlesbar für Schulen; auch für den Euthydemos, von M. Schanz in einer trefflichen Ausgabe erklärt, habe ich mich nicht erwärmen können; die sophistischen Trugschlüsse nehmen einen zu grossen Raum darin ein und verlieren namentlich bei dem dritten Auftreten der Sophisten jedes Interesse. Ich glaube daher nicht, dass ich den einmal damit gemachten Versuch wiederholen werde. Der Kreis, den ich für die Lektüre platonischer Dialoge in unsern Gymnasien hiermit gezogen habe, ist nicht mehr als zu eng anzusehen; es liest nach der geschilderten Einrichtung doch jeder hier einen grossen und mindestens vier der kleineren, — bleibt dabei freilich immer noch fern von einem tieferen Eindringen in platonische Philosophie. —

Zu einer Einleitung in die Lektüre der Reden des Demosthenes genügt eine kurze Uebersicht über die in den Kanon der Alexandriner aufgenommenen zehn Redner und über das Leben des grössten derselben etwa in Form einer chronologischen Tabelle:

385—381. Geburt des Demosthenes; sein gleichnamiger Vater war μαχαιροποιός, seine Mutter hiess Kleobule.

378—374. Tod des Vaters.

364/363. D. verklagt seinen Vormund Aphobos, gewinnt zwar den Prozess, schliesst aber nach fünf Jahren einen dürftigen Vergleich.

354. Des D. persönlicher Feind Meidias vergreift sich thätlich an ihm; den Prozess gegen diesen lässt er später fallen; die nicht gehaltene Rede κατὰ Μειδίου zwischen 350 und 348.

351. Erste philippische Rede; ohne Erfolg. Philipp bemächtigt sich danach der Städte Pydna, Amphipolis u. a., und beginnt Feindseligkeiten gegen Olynth.

349. Diese Stadt bittet Athen um Hülfe; die drei olynthischen Reden.

348. Olynth fällt. Philipp bietet den Athenern Frieden an. Gesandtschaft zum Makedonier-König: Philokrates, Aeschines, Demosthenes.

346. Philipp unterwirft die Phokenser und lässt sich in den Amphiktyonenbund aufnehmen. D. rät zum Frieden περὶ εἰρήνης.

345. D. klagt den Aeschines an wegen Verzögerung des Friedens während der zweiten Gesandtschaft.

344. D. hintertreibt im Peloponnes ein Bündnis der den Spartanern feindlichen Argiver und Messenier mit Philipp und hält in Athen die zweite philippische Rede.

342. Die Rede über Halonnesos.

341. Ueber den Chersones und die dritte philippische Rede. D. sucht ein Bündnis von ganz Griechenland gegen Philipp zu stande zu bringen.

339. Wegen der Befreiung Euböas wird D. auf Antrag des Aristonikos durch Verleihung eines goldenen Kranzes geehrt. Aeschines zettelt den Krieg gegen Amphissa an; Philipp lässt Amphissa schleifen und besetzt Elateia. Auf Antrag des D. Bündnis mit Theben.

338. Schlacht bei Chaironeia. D. hält seinen gefallenen Mitbürgern die Leichenrede. Mauerbau. Ktesiphon beantragt die Bekränzung des D.

---

[26]) E. Wolff im Programm des Andreanum. Hildesheim 1875.

Digitized by Google

336. Tod der einzigen Tochter des D. Philipps Ermordung. D. stiftet eine neue Verbindung gegen Makedonien.

335. Thebens Zerstörung. Alexander verlangt die Auslieferung des D., lässt sich aber durch Phokion bereden davon abzustehen.

330. Die schon sechs Jahre vorher von Aeschines eingebrachte Klage gegen Ktesiphon (*γραφὴ παρανόμων*) kommt zu gerichtlicher Verhandlung. Des D. Rede *περὶ στεφάνου*. Aeschines *ἄτιμος* verlässt Athen.

324. Harpalos, Alexanders Schatzmeister, flieht aus Babylon, will in Athen Krieg gegen Makedonien anfachen. D. wird von Hypereides und andern der Bestechung angeklagt, verurteilt und, weil er 50 Talente nicht bezahlen kann, ins Gefängnis geworfen, aus welchem es ihm gelingt zu entfliehen.

323. Alexanders Tod. Lamischer Krieg. Leosthenes belagert Antipater in Lamia. D. wird zurückgerufen.

322. Leosthenes stirbt. Antipater durch Krateros verstärkt siegt bei Krannon. Athen unterwirft sich auf Gnade und Ungnade. Die Staatsmänner, deren Auslieferung Antipater fordert, fliehen; Hypereides wird gefangen und hingerichtet; Demosthenes nimmt Gift, das er schon lange bei sich trägt, und stirbt auf der Schwelle des Poseidontempels in Kalauria am 16. Oktober 322.

Auf der in Kalauria ihm errichteten Statue befand sich folgende Inschrift:

Εἴπερ ἴσην ῥώμην γνώμῃ, Δημόσθενες, εἶχες,
Οὔποτ' ἂν Ἑλλήνων ἦρχεν Ἄρης Μακεδών.

Will der Vortrag des Lehrers dem obigen chronologischen Gerippe Leben verleihen, so wird er durchzogen sein müssen von dem Gedanken dieser Inschrift.

Demosthenes sah die Gefahr, die der griechischen Freiheit von dem makedonischen Könige drohte, und wollte sein Vaterland davor retten; möglich wäre es gewesen seiner Ueberzeugung nach, wenn es ihm gelang, die Athener zur alten Thatkraft der Freiheitskämpfer wieder emporzuheben und ganz Griechenland zu einem nationalen Kriege gegen die Barbaren zu vereinigen. Er hat alles daran gesetzt, um dies Ziel zu erreichen, *ἀλλ' ἁ μοιριδία τις δύνασις δεινά* (So. Ant. 951), gegen das Geschick hat er nicht ankämpfen können; und die grösste Beredsamkeit, mit der je ein Mensch begabt gewesen ist, war nicht gross und stark genug, um ein vom Ruhme der Vorfahren zehrendes, in Gemächlichkeit versunkenes Volk dahin zu bringen, dass es Steuern zahlte und ein Volksheer schaffte, um die nur durch Sprache und Litteratur vereinten, aber durch Jahrhunderte alte Zwietracht getrennten Stämme der Griechen Mann für Mann gegen den Erbfeind marschieren zu lassen. Dazu reichen Reden, selbst die herrlichsten und vollkommensten, nicht aus; dazu gehört, dass die Kraft zu entsagen und zu gehorchen, Opfer zu bringen und zu handeln im Führer wie im Volke vorhanden ist; dazu gehört vor allem, dass — Gott den Sieg verleiht. Dieser Segen ist dem Demosthenes versagt geblieben; dies ist die Tragik seines Lebens, dass er wie ein Sisyphos, wie die Danaiden, zu immerwährender, angestrengtester Arbeit sich selbst aufraffte, ohne eine Frucht seiner Mühen zu erleben. Ohne eine Frucht? Doch nicht! Ging die Freiheit verloren, hat er doch die Ehre gerettet; musste sein Vaterland unterliegen, so ist dieser Untergang umstrahlt von eines Demosthenes Patriotismus und Ruhmesglanz. Einmal doch, wenn auch zu spät, haben sich die Athener noch aufgerafft — und mit den Waffen in der Hand tapfer und todesmutig erlagen sie dem unabwendbaren Geschicke: „nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre". Diese

Schmach hat Demosthenes seinem Volke erspart; dessen ist er selbst sich wohl bewusst, wenn er z. B. sagt (*περὶ στεφάνου* § 199). *εἰ ἦν ἅπασι πρόδηλα τὰ μέλλοντα γενήσεσθαι καὶ προῄδεσαν — οὐδ' οὕτως ἀποστατέον τῇ πόλει τούτων ἦν, εἴπερ δόξης ἢ προγόνων ἢ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος εἶχε λόγον*; „und wenn wir alle ganz genau vorausgewusst hätten, dass wir würden besiegt werden, Athen hätte doch nicht von dem Kampfe Abstand nehmen dürfen, wenn anders es an den Ruhm seiner Ahnen und das Urteil der Nachwelt dachte". — Da ich nun einmal diesen Paragraphen der Kranzrede herangezogen habe, sei ein anderer Satz desselben angewendet für folgende Bemerkung: *καί μου μηδεὶς τὴν ὑπερβολὴν θαυμάσῃ, ἀλλὰ μετ' εὐνοίας ὃ λέγω θεωρησάτω*: Jüngere Kollegen werden niemals so verständnisvolle Erklärer des Demosthenes sein können, wie wir Alten; wir haben vor zwanzig und mehr Jahren keine Seite seiner politischen Reden lesen können, ohne uns mit Betrübnis und Groll sagen zu müssen: ganz so, wie es bei uns i s t; wir lesen seit zehn Jahren keine Seite ohne mit Freude und Stolz hinzuzudenken: ganz so, wie es bei uns war. Wer beide Empfindungen durchgekostet hat, der gewinnt lebendige Einsicht in die rhetorische Macht und das patriotische Streben des grossen Mannes. Dass dieses „selbst empfinden" dazu gehört, lehrt uns Demosthenes nach der bekannten Anekdote [27]): es kam einst ein Mann zu ihm und bat um eine Gerichtsrede, weil er von jemand thätlich misshandelt worden sei. Demosthenes weigerte sich und sagte: aber du hast ja derartiges gar nicht erlitten! Was! schrie dieser nun laut auf, ich hätte das nicht erlitten?! — So, sagte Demosthenes, jetzt höre ich die Stimme eines Misshandelten und Gekränkten. — Dass Erlebtes auch auf längst vergangene Zeiten und Schriften plötzlich ein helles Licht werfen kann, versicherte K. F. Hermann, als er im Sommer 1848 uns Platons Bücher über den Staat erklärte: „schon oft habe er dies Buch gelesen, aber noch nie mit so erschütterndem Verständnis als in jenem Jahre". So ist kein Schriftsteller des klassischen Altertums geeigneter als Demosthenes zu zeigen, was einem Volke zu thun geziemt, das eine selbständige politische Stellung einnehmen will, und wovor es sich ganz besonders zu hüten hat. Weshalb denn anders ist Griechenland dem makedonischen Könige unterlegen, als weil es nicht vermochte aus dem Jammer der neidischen, eifersüchtigen Kleinstaaterei sich zu erheben, weil kein Führer sich fand, um an die Spitze zu treten, und weil alle meinten, sich selbst zu genügen und eines Führers nicht zu bedürfen? *Τῇ καθ' ἡμέραν ῥᾳστώνῃ καὶ σχολῇ δελεάζονται* (18. 45); die Gemütlichkeit und Behaglichkeit, die sie täglich in ihrem Krähwinkel genossen, liess sie die Gefahren übersehen, von denen sie bedroht waren, und den Freiheitsstolz ihrer Ahnen vergessen. So bestand ihre ganze Thätigkeit in *μέλλειν, ἑτέρους τινὰς ἐλπίζειν πράξειν, αἰτιᾶσθαι ἀλλήλους, κρίνειν, πάλιν ἐλπίζειν, πυνθάνεσθαι* (2. 25), sie zauderten, hofften, dass irgend wer sonst in ihrem Interesse zu handeln bereit sein werde, beschuldigten sich gegenseitig, zogen sich vor Gericht und hatten ihre Freude an langen Verhandlungen und Wortgefechten, hofften dann wieder, dass irgend ein ganz unerwarteter Glücksumstand ihnen in den Schoss fallen werde — und kam er wirklich, so benutzten sie ihn sicherlich nicht; — jeden Tag fragen: was giebts Neues? und schlaue Vermutungen und scharfsinnige Urteile äussern in langen Reden voller Unverstand und Thorheit, — das war die Beschäftigung der Athener, wodurch aber die Unternehmungen eines kriegslustigen Philipp nicht gehindert werden konnten. Und grade so war es in unsern Kleinstaaten, Sachsen, Hessen, Baden u. s. w., deren Gemütlichkeit noch heute gerühmt wird gegenüber der unbehaglichen preussischen Strammheit; in jedem Städtlein, in jeder Stammkneipe, auf jedem Sänger-, Turner-, Schützenfeste gab es *πολιτευό-*

---

[27]) Plut. Dem. c. 11; Hor. a. p. 102—105 mit der Anmerkung von Fr. Ritter; Blass, die attische Beredsamkeit III. S. 22.

μενοι genug, die dem Napoleon beizukommen und auf die Regierung zu schimpfen wussten, die mit Gut und Blut fürs Vaterland einzutreten bereit waren, aber vor nichts mehr Scheu hatten, als vor den Steuern und dem Wehrsystem Preussens, — das nur dadurch gross und mächtig geworden ist, dass es das χρήματα εἰςφέρειν und das αὐτοὶ ἐξιέναι in unablässiger, mühevoller Arbeit zur Ausführung brachte. Wie oft hat Demosthenes dies vergeblich von seinen Landsleuten gefordert! Aber sie gingen lieber ins Theater als auf den Exerzierplatz, sie wollten nicht ablassen von der süssen Gewohnheit des täglichen, vergnüglichen Lebens und haben dafür die Freiheit eingebüsst. — An diesem Spiegelbilde können wir Deutsche lernen: dankbar zu sein für die andere Gestaltung unserer Entwicklung, die uns auf die Höhe der Freiheit und Einheit gegen aussen geführt hat, und achtsam darauf zu sein, dass wir das von den Vätern Ererbte immer aufs neue erwerben müssen, um es zu besitzen, πολλάκις γὰρ δοκεῖ τὸ φυλάξαι τἀγαθὰ τοῦ κτήσασθαι χαλεπώτερον εἶναι.

Es giebt bekanntlich auch eine demosthenische Frage. Auch des grossen Redners Charakterbild schwankt in der Geschichte hin und her zwischen unbedingtem, begeistertem Lobe auf der einen und ebenso entschiedener Verurteilung auf der andern Seite. Schärfer als irgend einer, z. B. Spengel, hat neuerdings namentlich Weidner in seinen Ausgaben des Aeschines und im Philologus 1877. Bd. 36. S. 246 sqq. den Demosthenes angegriffen als den geriebensten und durchtriebensten Schwindler und Demagogen, als den Gambetta des Altertums. Es ist wohl kaum zu fürchten, dass einer solchen Auffassung sich viele anschliessen möchten; man braucht in Demosthenes nicht ein sittlich makelloses Ideal zu sehen, man kann zugeben, dass seine Rhetorik nicht ganz frei von Sophistik, seine Politik nicht frei ist von diplomatischen Wendungen — wie wäre es auch möglich gewesen in einer so gefährlichen, von selbstsüchtiger Parteileidenschaft so durchfressenen Zeit? — es wird doch dabei bleiben, dass Demosthenes der grösste Redner aller Zeiten gewesen ist, dass er sein Vaterland heiss geliebt hat, wenn er auch den Untergang griechischer Freiheit nicht aufhalten konnte. So urteilen besonnen und gemässigt namentlich Hartel in seinen demosthenischen Studien, Wien 1877 und 1878, und Blass in seinem trefflichen Werke über die attische Beredsamkeit, so die überwiegende Mehrzahl der Erklärer des Demosthenes sowohl als der Geschichtschreiber. So wird Geltung auch behalten die feine Charakteristik, die K. W. Krüger (Sprachlehre, Einleitung S. 7) von unserm Redner entwirft, und insbesondere jeder der beiden folgenden Sätze: „Alle Redner, nicht bloss der Athener, überragt der Perikles seines Jahrhunderts, Demosthenes", und: „Diese Eigenschaften entfaltet er am hervorstechendsten in seinen Staatsreden, wie in der herrlichsten Selbstverteidigung, die je verfasst worden ist, in der Rede über die Krone".

Diese sind es daher auch, welche für die Lektüre unserer Primaner zu wählen sind. Auch hierbei habe ich eine dreifache Abwechselung eintreten lassen, indem ich entweder 1) die drei olynthischen und die über den Frieden in der Schule, die anderen philippischen privatim, oder 2) die drei philippischen in der Schule und die olynthischen nebst der fünften und achten privatim oder, wie in dem verflossenen Schuljahre, 3) die Rede vom Kranze in der Schule und einige der kleineren (diesmal 1, 2, 3, 5) privatim lese.

Wie bei den platonischen Dialogen, ebenso ist bei den demosthenischen Reden es durchaus notwendig, dass die Schüler Einsicht gewinnen in die künstlerische Gestaltung und Gliederung des Ganzen und seiner Teile; die Bedingungen zu diesem Verständnis tragen die Reden in sich selbst: es ist auch für den Schüler nicht schwer, z. B. in der ersten olynthischen die πρόθεσις zu finden: Ihr müsst ein doppeltes Hilfsheer nach Olynth und gegen Philipp schicken, und danach die vierfache Ausführung der ἀπόδειξις: ἐκ τοῦ συμφέροντος, ἐκ τοῦ δυνατοῦ, ἐκ τοῦ ῥᾳδίου, ἐκ τοῦ ἀναγκαίου. So behandelt diese erste Rede die Situation nach beiden Seiten: sie ist gefährlich, denn Philipp ist

eine bedeutende Persönlichkeit; sie ist günstig, denn wir dürfen auf Bundesgenossen rechnen; die zweite fasst die günstige Seite ins Auge und zeigt Philipps Schwächen, die dritte dagegen behandelt die schwachen Seiten Athens und die daraus entspringende Gefahr[28]). — So erscheint auch unter den philippischen Reden die dritte als die bedeutendste[29]), von der Rehdantz sagt: „sie zerreisst das Lügengewebe des faulen Friedens, und hoch erhaben über jede lokale Eifersucht bricht diese durch und durch national-griechische Rede aus der tiefsten Seele des gewaltigsten Redners, welchen die Weltgeschichte kennt; stürmischer und klagender als alle früheren Reden, der Schwanengesang des sterbenden Griechenlands". — Um aber die ganze δεινότης des Demosthenes wenigstens einigermassen zum Verständnis zu bringen, darf man sich nicht damit begnügen, die Reden zu lesen, zu erklären, zu disponieren, man muss auch versuchen sie zu sprechen. Ich weiss recht wohl, dass unsern Schülern dies kaum gelingen wird, dass auch für uns es ungeheuer schwer ist, so sehr wir mit aller Kraft und Ausdauer der Seele dieses Mannes nachzuempfinden uns bemüht haben; aber hinweisen müssen wir doch darauf, dass schliesslich auf den Vortrag alles ankommt, dass man auch in Ausdruck und Ton sich einzustudieren hat, um ihn annähernd zu erreichen und einen Begriff zu geben von der vielgepriesenen, aber nur unvollkommen nachgewiesenen δεινότης des Demosthenes[30]). Ich habe durch wiederholtes lautes Lesen einzelner Partieen danach gerungen, aber mir nie genügen können, selbst nicht in den Stunden besonders geeigneter Stimmung, und am wenigsten, wenn ich es in deutscher Sprache versuchte.

Gegen das Lesen der Kranzrede auf Schulen haben sich manche gewichtige Stimmen ausgesprochen, weil sie 1) zu lang, 2) ohne die Gegenrede des Aeschines nicht ganz zu begreifen sei und 3) einen traurigen Einblick gewähre in das kleinliche Parteitreiben des damaligen Athen. Der letzte Grund ist wohl am wenigsten stichhaltig, denn dann müsste man am Ende ganz auf die Lektüre des Demosthenes verzichten; der zweite kann leicht beseitigt werden, wenn der Lehrer eine kurze Uebersicht giebt über die Anklage des Gegners und bei einzelnen Stellen die Beziehungen auf dieselbe hervorhebt. Der Hauptzweck bleibt ja die Verteidigung von der politischen Wirksamkeit des Demosthenes in den von dem Kläger bezeichneten vier Perioden; nur nebensächlich sind die Behauptungen über die Gesetzwidrigkeit in dem Vorschlag des Ktesiphon, in denen die Stärke der Verteidigung bekanntlich nicht beruht. Auch lassen sich unbeschadet des Zusammenhangs zwei Partieen ganz überschlagen: 126—160 und 256—270. Es bleiben dann freilich immer noch 276 §§, doch nicht viel mehr als die vier längsten philippischen Reden (4, 6, 8, 9) zusammen, nämlich 241. In einem nicht allzu kurzen Sommer mit einer eifrigen Prima lässt sich ein solches Pensum bezwingen; mir ist es im Sommer 1874 noch besser gelungen als im Sommer 1880. Die Kranzrede ist doch nun einmal „das Meisterwerk der antiken Redekunst," wie sie Wilhelm Fox in der kürzlich erschienenen Analyse mit Würdigung (Leipzig, Teubner 1880) auf dem Titel seines Buches bezeichnet hat. Ich habe diese Schrift bei der Lektüre noch nicht benutzen können, erst in diesen letzten Wochen gelesen und mich überzeugt, dass wir in diesem mit grosser Besonnenheit

---

[28]) cf. Schmieder, Dispositionen zu den drei olynthischen Reden. Programm Kolberg 1870. [29]) cf. Drewes, die Kunst und der Charakter der III. phil. Rede. Braunschweig 1866. Ueber die erste phil. Rede Schöning im Programm Göttingen 1849. [30]) cf. Cic. de or. III, 56, 213: Actio in dicendo una dominatur. Sine hac summus orator esse in numero nullo potest, mediocris hac instructus summos saepe superare. Huic primas dedisse Demosthenes dicitur, cum rogaretur, quid in dicendo esset primum, huic secundas, huic tertias. Und danach die Erzählung von Aeschines — Quanto magis miraremini, si audissetis ipsum! — Cic. Brut. 38. 142 und Or. 17. 56.

und Wärme geschriebenen Buche einen Ersatz erhalten haben dafür, dass Rehdantz seinen Plan die Kranzrede zu bearbeiten nicht mehr hat ausführen können. Eine Disposition dieser Rede, wie ich sie ausgearbeitet und druckfertig gemacht hatte, lege ich daher bei Seite — ich fürchte doch schon zu ausführlich geworden zu sein.

Ich schliesse mit dem Ausdruck meiner festen Ueberzeugung, dass eine ausgedehnte und richtig geleitete Lektüre der griechischen Klassiker in Prima eins der besten Mittel ist, welche unsere Gymnasien besitzen, um in ihrer Jugend idealen Sinn zu erwecken, zu beleben, zu erhalten.

Χρηστὰ δ' εἴη παντὸς ἕνεκα.

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1880 bis Ostern 1881.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: der Direktor.

Religion: Aus der alten und mittleren Kirchengeschichte (S.), Ev. Johannis im Urtext. Repetitionen aus andern Pensen (W.), 2 St. w. Müller.

Deutsch: Litteraturgeschichte bis Lessing. Gelesen: Gedichte Walthers von der Vogelweide, Luthers Schrift: An Kaiserliche Majestät und den christlichen Adel deutscher Nation, Oden von Klopstock, Abhandlungen über die Fabel und das Epigramm, Laokoon, Hamb. Dramaturgie mit Auswahl, Emilia Galotti von Lessing. Freie Vorträge. Alle vier Wochen ein Aufsatz. 3 St. w. Müller.

Lateinisch: Hor. Od. B. 1 u. II (S.). Satiren B. I u. II (W.). Tacitus Agricola u. Germania (S.). 4 St. w. (S.), 2 St. w. (W.). Schimmelpfeng. Cicero de oratore lib. III und Teile von lib. II (S.). Tusculan. disput. lib. I und V (W.). Tacitus histor. I, 1—50, IV, 12—37, 54—80, V, 14—26 (W.). Privatim: Tacitus dialogus; Terentius Adelphi; Cicero Tuscul. II und Abschnitte aus III und IV. — Aufsätze, Extemporalien, gewöhnlich mit Anschluss an die Lektüre, Exercitien, Uebungen im Lateinsprechen. 4 St. w. (S.), 6 St. w. (W.). Mücke.

Griechisch: Hom. Il. B. I—VI (S.), B. VII—XII (W.). Demosthenes de corona; privatim I—III Olynth. und de pace. Sophokl. Antigone; privatim Eurip. Hippolytos und Medea. Extemporalien und Exercitien mit Anschluss an Demosthenes. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Erweiterung und Abschluss der Formenlehre, die Hauptregeln der Syntax nach Seffer. Ausgewählte Kapp. aus der Genesis und dem Jesaia. 2 St. w. Müller.

Französisch: Louis XI par Cas. Delavigne (S.). Guizot: Histoire de la révolution d'Angleterre (W). Repetitionen aus allen Pensen. Alle 14 Tage ein Extemporale meist im Anschluss an die Lektüre oder ein Exercitium. 2 St. w. Scholz (S.), Becher (W.).

Englisch: Macaulay, history of England. chap. III bis S. 359 (S.). Shakespeare Julius Caesar (W.). Grammatik nach Gesenius. Extemporalien und Exercitien. 2 St. w. Scholz (S.), Schimmelpfeng (W.)

Geschichte: Repetition der alten Geschichte (S.). Neuere Geschichte bis 1688 nach Herbsts Hilfsbuch (W.). Geographie von Deutschland, West- und Nord-Europa. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen, Reihen, Kombinationslehre, binomischer Lehrsatz (S.). Stereometrie (W.). Extemporalien und (7) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Physik: Akustik (S.). Astronomische Geographie (W.). 2 St. w. Freyer.

Ober-Secunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Kühlewein.

Religion: Uebersicht des Alten Testaments (S.), Ev. Matthäi im Urtext (W.). Kirchenlieder, Repetition des Katechismus. 2 St. w. Müller.

Deutsch: Nibelungenlied im Urtext. Aufsätze, Deklamationen. 2 St. w. Becher.

Lateinisch: Verg. Aen. III v. 250—VI v. 200. Uebungen in der Versifikation. 2 St. w. kombiniert mit II^b. Becher. Livius IX, 36—X zu Ende (S.). Cicero Laelius, Cato maior, pro Murena (W.); privatim Sallust de Catilinae coniuratione, Cic. Philippica I und II. Mündliche Uebersetzungen aus Süpfles Aufgaben, Teil II; Anleitung zum Aufsatz, wöchentliche Extemporalien meist im Anschluss an die Lektüre, Exercitia, Vorträge. Erweiterung und Repetitionen der Grammatik. 8. St. w. Kühlewein.

Griechisch: Lehre von den Tempora, Modi und Partikeln; Repetition der Syntax, nach Bergers Grammatik. Lektüre: Hom. Odyssee XIII—XXIV, etwa 3 Bb. privatim. Platons Apologie und Kriton (S.), Herodot I, 1—144 mit Auslassung einiger Kapp. (W.). Wöchentlich ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre. 6 St. w. Müller.

Hebräisch: Regelmässige Formenlehre und Uebungen im Uebersetzen nach Seffer. Schriftliche Arbeiten. 2 St. w. Müller.

Französisch: Mort de Louis XVI par Lamartine (S.). Vie de Franklin par Mignet (W.). Beneckes Grammatik § 113—125 incl. Repetition aus andern Pensen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 2 St. w. Scholz (S.), Becher (W.).

Englisch: Washington Irvings life and voyages of Columbus book II, chapt. VII bis book IV, chapt. VII. Grammatik nach Gesenius, besonders die unregelmässigen Verba. Alle 14 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. 2 St. w. Scholz (S.), Kühlewein (W.).

Geschichte: Geschichte des Mittelalters im Anschluss an Herbsts historisches Hilfsbuch II. 2 St. w. Mücke.

Mathematik: Gleichungen, Potenzen, Wurzeln, Logarithmen (S.). Fortsetzung der Aehnlichkeitslehre, harmonische Eigenschaften, Kreisberechnung, erster Teil der Trigonometrie (W.). Extemporalien und Exercitien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Einleitung, Elemente der Mechanik fester und flüssiger Körper (S.). Magnetismus, Elektricität, Galvanismus (W.) 2 St. w. Freyer.

Unter-Secunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Becher.

Religion: Kombiniert mit Ober-Secunda.

Deutsch: Schillers Glocke und Jungfrau von Orleans, Goethes Hermann und Dorothea (S.); Schillers

Maria Stuart und Auswahl aus Uhlands Balladen (W.). Aufsätze und Deklamationen. 3 St. w. Lücke.

Lateinisch: Livius XXI (S.). Cic. pro Roscio Am., de imp. Cn. Pompei (W.). Syntax nach Ellendt-Seyffert; Uebersetzungen aus Süpfles Aufgaben II; wöchentliche Extemporalien meist im Anschluss an die Lektüre. 8 St. w. Becher.

Griechisch: Homer Odyssee VIII—XI, I—VII (davon 3 Bücher privatim). Becher (S.), Lücke (W.). Arrian. Anab. lib. VII, und I und II z. t. privatim. Wiederholung des Pensums der Tertia. Lehre vom Artikel und Pronomen, Casuslehre und Präpositionen nach Bergers Grammatik. Wöchentliche Extemporalien meist mit Anschluss an die Lektüre; Exercitien. 4 St. w. Mücke.

Hebräisch: Kombiniert mit Ober-Secunda.

Französisch: Don Quichotte de la Mancha; traduit de l'espagnol par Florian. Grammatik nach Benecke, I: Pronomina und unregelmässige Verben. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Becher (S.), Meyer (W.).

Englisch: Walter Scotts tales of a grandfather. Chapter VIII. Gesenius Grammatik bis Kap. XII. Extemporalien und Exercitien (S.). Scholz. Tales of a grandfather. Chapter I und Anfang vom II. — Gesenius Grammatik, II; Kapitel I—XXII. Wöchentlich ein Extemporale (W.). 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Griechische Geschichte (S.), Römische Geschichte (W.) nach Herbsts Hilfsbuch. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten (S.). Proportionen, Aehnlichkeitslehre (W.). Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Mücke.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Meyer.

Religion: Repetition aus dem Alten Testament (insbesondere 5 Bücher Moses) und aus dem Katechismus. Das Kirchenjahr (S.). Das Evangelium Lucae, Geographie von Palästina (W.). Memorieren von Kirchenliedern, Psalmen und Bibelstellen. 2 St. w. Becher.

Deutsch: Lektüre aus Hopf und Paulsieks Lesebuche. Regeln über die Metrik und die wichtigsten Figuren. Aufsätze und Deklamierübungen. 2 St. w. Lücke.

Lateinisch: Ovids Metamorphosen XI, 1—220. 266—300. 346—795. XII, 1—181. 536—628. XIII, 1—201. 40 Verse memoriert. Prosodie. 2 St. w. Tempus- und Moduslehre, Repetition der Formen- und Casuslehre. Wöchentlich ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre; Exercitien und mündliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche von Ostermann. — Caesar de bello civili l. I. Ciceros Catilinarische Reden I und II. 8 St. w. Meyer.

Griechisch: Hom. Odyss. l. I und II. 2 St. w. Scholz (S.), Tüselmann (W.). Xen. Anab. I und II. Verba anomala mit Wiederholung der regelmässigen Formenlehre; einige Hauptregeln der Syntax. Wöchentlich ein Extemporale. Exercitien. 4 St. w. Lücke.

Französisch: Michaud, histoire de la troisième croisade. Chap. V—VII. Unregelmässige Verben nach Benecke I. Extemporalien und Exercitien (S.). Scholz. — Michaud, hist. de la III cr., chap. VIII. Benecke I, §§ 60—80, Uebungsstücke 71—105. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale (W.). 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Griechische Geschichte (S.). Mücke. Römische Geschichte (W.). 2 St. w. Tüselmann.

Geographie: Deutschland (S.). Mücke. Die übrigen Länder Europas (W.) 2 St. w. Tüselmann.

Mathematik: Elemente der allgemeinen Arithmetik (S.). Fortsetzung der Planimetrie bis zur Aehnlichkeitslehre excl. (W.) 2 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Botanik (S.). Entomologie (W.). 2 St. w. Kühlewein.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Lücke (S.), wissenschaftlicher Hilfslehrer Tüselmann (W).

Religion: Kombiniert mit Ober-Tertia.

Deutsch: Lektüre aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Alle 2½ Wochen ein Aufsatz. Grammatik im Anschluss an die Zurückgabe der Aufsätze. Einübung der Orthographie nach den Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. 2 St. w. Meyer.

Lateinisch: Ovid mit Ober-Tertia kombiniert. 2 St. w. Meyer. Caesar de bell. Gall. I—II, IV—V. Repetition der Formenlehre. Casuslehre und Hauptregeln aus der Lehre von den tempora und modi. Wöchentlich ein Extemporale. Exercitien nach Ostermanns Uebungsbuche. 8 St. w. Lücke (S.), Tüselmann (W.).

Griechisch: Wiederholung der Deklinationslehre und der verba vocalia. Verba muta und liquida, verba in *μι*, die gebräuchlichsten verba anomala. Lesestücke und schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach dem Uebungsbuche von Schmidt und Wensch. Wöchentlich ein Extemporale. 6 St. w. Meyer (S.), Lücke (W.).

Französisch: Michaud, histoire de la première croisade, chap. I und II. Regelmässige Formenlehre nach Benecke I, § 1—60. Exercitien und Extemporalien. 2 St. w. Scholz (S.), Tüselmann (W.).

Geschichte und Geographie: Kombiniert mit Ober-Tertia.

Mathematik: Repetition der gewöhnlichen und Decimalbrüche, bürgerliche Rechnungsarten (S.). Anfang der Planimetrie bis zur Kongruenz der Dreiecke incl. (W.). 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Kombiniert mit Ober-Tertia.

Aufgaben für die deutschen und lateinischen Aufsätze der Primaner und Secundaner.

Prima.

1. *Ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος κτλ.* (Il. IX, 312 und 13). 2. a) Das Wesen und die Forderungen der ritterlichen Ehre. b) Frauenleben im Mittelalter. Beide nach der Gudrun. 3. Worin liegt die Einheit des Nibelungenliedes? (Klassen-Aufsatz). 4. a) Das Christentum Walthers von der Vogelweide. b) Walther von der Vogelweide als deutscher Patriot. 5. Ein Mann ein Wort (Abiturienten-Arbeit). 6. Wer sleht den lewen? u. s. w. 7. Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born. 8. Einige patriotische bezw. religiöse Oden Klopstocks sollen nach Form und Inhalt gewürdigt werden. 9. Das deutsche Reichsrittertum im Zeitalter der Reformation (Klassen-Aufsatz). 10. Wie entwickelt Lessing im Laokoon die Hauptgesetze dichterischer Darstellung? 11. Mit welchem Recht konnte Ulrich von Hutten ausrufen: „Die Geister erwachen, die Studien blühen, o Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!“ (Abiturienten-Arbeit). 12. Gang der

Handlung in Lessings Minna von Barnhelm. 13. Die Verdienste Lessings um die deutsche Litteratur. Eine Disposition.

1. a) Invidia gloriae comes. b) Diversa hominum studia secundum Horat. carm. I. exponantur. 2. a) Scenographia quae dicitur in dialogo de oratore a Cicerone adhibita exponatur. b) Quas res gesserint illi viri, quos Cicero in oratione pro Sestio habita adolescentibus Romanis proposuit imitandos. 3. De Solone, Themistocle, Pericle, praecipuis potentiae atque gloriae Atheniensium auctoribus (Klassenarbeit). 4. Secundi de oratore libri a Cicerone scripti via ac ratio. 5. Demosthenes industriae et virtutis exemplum. 6. Postrema duo rei publicae Romanorum saecula et gloriae et turpitudinis plena fuisse brevi disputatione explicetur (Abiturientenarbeit). 7. a) Feminarum quae fuerit condicio apud veteres Germanos, Caesare et Tacito ducibus exponatur. b) Comparetur pugna Salaminia cum Turonensi a. 732. 8. Quomodo Vercingetorix de Gallis meruerit. 9. Argumentum fabulae Terentianae quae inscripta est Adelphi (Klassenarbeit). 10. a) Qua de causa Socrates e vinculis se liberari noluerit. b) Comparentur capita Apologiae Platonicae 32, 33 cum interpretatione a Cicerone in Tusculanarum disputationum libro I, 31 facta. 11. Quae causae fuerint, cur Galba imperium obtinere non posset. 12. Quid M. Tullius de contemnenda morte senserit, explicetur (Abiturientenarbeit). 13. Quo modo factum sit, ut Batavorum seditio opprimeretur.

Ober-Sekunda.

1. Themistocles fertur Seriphio cuidam in iurgio respondisse, cum ille dixisset, non eum sua, sed patriae gloria splendorem assecutum: Nec hercule, inquit, si ego Seriphius essem, nec tu, si Atheniensis, clarus unquam fuisses. 2. Wodurch weiss Körner die deutsche Jugend zum Kampfe gegen den Erbfeind zu entflammen? 3. Die homerischen Phäaken und Schillers Xenion: Mich umwohnt mit glänzendem Aug u. s. w. 4. Der Lebensberuf des Sokrates. 5. Bilder und Gleichnisse im Nibelungenliede. 6. Arbeit macht das Leben süss. 7. Wen Gott lieb hat, den züchtigt er. 8. Der Ring in Lessings Minna von Barnhelm. 9. Welches sind die wesentlichen Eigenschaften echt preussischer Art? 10. Pyrrhus und Alexander. Eine Parallele. 11. Eine Disposition.

1. Persas ab Alexandro Magno armis non magis quam consilio subiectos esse. 2. Ulixes ab Euryclea cognoscitur. 3. Imperium facile eis artibus retinetur, quibus initio partum est (Sallust. d. Cat. coni. 2, 4). 4. De Africani minoris vita et moribus. 5. Nex Caesaris quid valuerit ad rem publicam Romanam. 6. Maximas res publicas ab adolescentibus labefactatas a senibus sustentatas et restitutas esse (Cic. Cato maior VI, 20).

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich teils in der Lektüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Sekunda kontroliert wurde, teils in schriftlichen (metrischen) Uebersetzungen und anderen grösseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung grösserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dass alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängendem und selbstthätigem Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Verteilung der Lehrstunden unter die Lehrer im Winterhalbjahr.

<table>
<tr><th>Lehrer.</th><th>Ordinarius</th><th>I.</th><th>O.II.</th><th>U.II.</th><th>O.III.</th><th>U.III.</th><th>Zusammen</th></tr>
<tr><td>Director
Prof. Dr. Schimmelpfeng.</td><td>I.</td><td>2 Latein.
6 Griechisch
2 Englisch</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>10.</td></tr>
<tr><td>1. Oberlehrer
Prof. Dr. Freyer.</td><td></td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td></td><td>3 Mathem.</td><td>3 Mathem.</td><td>18.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">3. Oberlehrer
Dr. Müller.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Religion
2 Hebräisch
3 Deutsch</td><td>6 Griech.</td><td></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">17.</td></tr>
<tr><td colspan="2">2 Religion
2 Hebräisch</td></tr>
<tr><td>1. ordentlicher Lehrer
Dr. Kühlewein.</td><td>O.II.</td><td>3 Geschichte</td><td>8 Latein.
2 Englisch</td><td>3 Gesch.</td><td colspan="2">2 Naturkunde</td><td>18.</td></tr>
<tr><td>2. ordentlicher Lehrer
Dr. Mücke.</td><td></td><td>6 Latein.</td><td>2 Gesch.</td><td>4 Griech.
4 Mathem.</td><td></td><td></td><td>16.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">3. ordentlicher Lehrer
Dr. Becher.</td><td rowspan="2">U.II.</td><td rowspan="2">2 Französ.</td><td>2 Deutsch
2 Französ.</td><td>8 Latein.</td><td colspan="2" rowspan="2">2 Religion</td><td rowspan="2">18.</td></tr>
<tr><td colspan="2">2 Lateinisch</td></tr>
<tr><td>4. ordentlicher Lehrer
Dr. Lücke.</td><td></td><td></td><td></td><td>3 Deutsch
2 Homer</td><td>2 Deutsch
4 Griech.</td><td>6 Griech.</td><td>17.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Wissenschaftl. Hilfslehrer
Dr. Meyer.</td><td rowspan="2">O.III.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Französ.
2 Englisch</td><td colspan="2">2 Lateinisch</td><td rowspan="2">18.</td></tr>
<tr><td>8 Latein.
2 Französ.</td><td>2 Deutsch</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Wissenschaftl. Hilfslehrer
Tüselmann.</td><td rowspan="2">U.III.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td>2 Homer</td><td>8 Latein.
2 Französ.</td><td rowspan="2">16.</td></tr>
<tr><td colspan="2">4 Gesch. u. Geogr.</td></tr>
<tr><td>Gesanglehrer
Bajohr.</td><td></td><td colspan="5">2 Zeichnen
3 Singen
2 Turnen</td><td>7.</td></tr>
</table>

Statistische Uebersicht der Lehrgegenstände.

Fächer.	Klassen und Stunden.					
	I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen:
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	6.
Deutsch	3.	2.	3.	2.	2.	12.
Lateinisch	8.	8. 2.	2. 8.	8. 2.	2. 8.	44.
Griechisch	6.	6.	6.	6.	6.	30.
Hebräisch	2.	2.	2.	.	.	4.
Französisch	2.	2.	2.	2.	2.	10.
Englisch	2.	2.	2.	.	.	6.
Geschichte und Geographie	3.	2.	3.	4.	4.	12.
Mathematik	4.	4.	4.	3.	3.	18.
Physik	2.	2.	.	.	.	4.
Naturgeschichte	.	.	.	2.	2.	2.
Zeichnen	1.	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang	2.	2.	2.	1.	1.	3.
Turnen	.	.	2		.	2.
Zusammen:	37.	37.	37.	34.	34.	155.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 5. Juni 1880. Für die dritte Direktoren-Konferenz der Provinz Hannover in der Pfingstwoche 1882 werden sechs Themata bestimmt, mit deren Beratung in dem Lehrer-Kollegium sofort begonnen werden soll.

2. Hannover 3. Juli 1880. Benachrichtigung, dass Oberlehrer Scholz zum 1. Oktober an das Königliche Gymnasium zu Emden versetzt ist.

3. Hannover 6. Juli 1880. Die Königliche Kloster-Kammer erklärt sich bereit, für die Sammlungen des archäologischen Museums der Klosterschule die Summe von 313 M. zu bewilligen und erwartet Vorschläge für die neuen Anschaffungen.

4. Berlin 8. Juli 1880. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat in der Bauangelegenheit Verfügung an die Königliche Kloster-Kammer erlassen und spricht die Absicht aus, im Laufe des Sommers die Anstalt zu besuchen.

5. Hannover 6. August 1880. Benachrichtigung, dass Hilfslehrer Tüselmann vom Gymnasium zu Emden zum 1. Oktober an die Klosterschule versetzt ist.

6. Hannover 8. September 1880. Die Königliche Kloster-Kammer giebt Nachricht, dass der Herr Minister die am 17. Juni hier gepflogenen Verhandlungen, betreffend die Bauangelegenheit, genehmigt hat.

7. Hannover 8. December 1880. Die successive Einführung von Koch, griechische Grammatik, und Bardey, Aufgaben-Sammlung für die Arithmetik, zu Ostern 1881 wird genehmigt.

8. Hannover 13. Januar 1881. Die bei der Maturitäts-Prüfung zu verwendenden Prädikate sollen von jetzt an sein: vorzüglich, gut, befriedigend, nicht befriedigend. An allen Anstalten ist künftig ein lateinisches und ein griechisches Skriptum bei der Reifeprüfung anzufertigen.

9. Hannover 10. Februar 1881. Genehmigung zum Verkaufe von vier alten tafelförmigen Klavieren und zur Anschaffung von drei neuen Pianinos.

10. Hannover 25. Februar 1881. Uebersendung eines Exemplars des Regulativs über die Dienstwohnungen von Staatsbeamten vom 26. Juli 1880.

11. Berlin 18. März und Hannover 24. März 1881. Dr. Müller ist zum zweiten, Dr. Kühlewein zum dritten Oberlehrer, Dr. Meyer zum vierten ordentlichen Lehrer ernannt; Dr. Mücke, Becher und Lücke rücken in die nächste Stelle auf.

III. Chronik der Klosterschule.

Das Schuljahr wurde am 9. April mit Verlesung von 1. Joh. 5, 1—13 eröffnet; aufgenommen wurden in die Anstalt 15 Tags zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler. — Am 15. April waren 25 Jahre verflossen, seit Professor Dr. Freyer sein erstes Lehramt angetreten hatte, der genau die Hälfte dieser Zeit unserer Schule angehörte. Zu Ehren des auch um unser Kloster hochverdienten Lehrers wurde am 18. April beim Abendbrod eine kleine Feier veranstaltet.

Die Pfingstferien waren vom 14. bis 19. Mai; erst am 21. Mai wurde im Garten das Mailied gesungen. — Am 31. Mai kam Herr Oberpräsident von Leipziger aus Hannover hierher und besichtigte die neue Turnhalle, den Schulgarten und die alten Dienstwohnungen des Direktors und zweiten Oberlehrers. Am Abend wurde dem hohen Herrn vom Schüler-Chor ein Ständchen gebracht. Vom 15. bis 17. Juni waren dann die Herren Kloster-Kammer-Direktor Sauerhering und Baurat Leopold hier anwesend; die mit denselben gepflogenen Verhandlungen in Betreff des neu zu erbauenden Süd-Westflügels der Klosterschule erhielten darauf die Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In der Wochenandacht am 5. Juni wurde erinnert an den vor 1125 Jahren erfolgten Märtyrer-Tod des Apostels der Deutschen, ebenso am 26. Juni an die vor 350 Jahren stattgehabte Uebergabe der Augsburgischen Konfession. Am 27. Juni hielt Herr Kirchenrat Dr. theol. Redepenning, welcher mit dem 1. Juli in den Ruhestand trat, seine letzte Predigt. Das Andenken des verehrten, würdigen und gelehrten Herrn, der 25 Jahre lang als Geistlicher an der hiesigen Gemeinde, in früheren Jahren auch als Religionslehrer an unserer Schule gewirkt hatte und bis zuletzt Mitglied der Reifeprüfungs-Kommission gewesen war, wird auch im Kloster stets hoch und in Ehren gehalten werden.

Am 18. Juni unternahmen Lehrer und Schüler eine gemeinsame Fahrt nach dem Ravensberge und dem Wiesenbecker Teiche. Am 27. Juni und ebenso am 29. August wurde ein Gartenfest mit Preisturnen und Spielen veranstaltet. Die Sommerferien waren vom 4. Juli bis 1. August. Am 12. August feierte der Verwalter unserer Stiftsforsten, Herr Oberförster Bornebusch, sein 50jähriges Dienstjubiläum, an welchem seltenen Feste die Schüler durch ein Morgenständchen ihre freudige Teilnahme bezeugten. — Am 17. August besuchten Lehrer und Schüler die Gewerbe-Ausstellung in Nordhausen. — Zur Feier des Sedantages wurde am 2. September in der Aula ein Schul-Aktus abgehalten, bei welchem vom Chore Vaterlandslieder gesungen und folgende Gedichte vorgetragen wurden: von dem Unter-Tertianer Richard Vahlen: „Der erste gefangene Turko“, vom Ober-Tertianer Oskar von Arnim: „Zwei Berge Schwabens“ von Gerok, vom Unter-Sekundaner Walter Schmieden: „Dom und Münster“. Der Ober-Primaner Albert von Borries trat auf

mit einem Redeversuche über die Schlacht an der Elster im Jahre 1080, und Dr. Mücke hielt die Festrede über griechische Nationalfeste.

Am 25. September wurde Oberlehrer Scholz aus seinem hiesigen Amte entlassen, das er 6½ Jahr mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hatte. Bei seiner Uebersiedelung nach Emden begleiteten ihn unsere besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen in der neuen Heimat. — An demselben Tage wurde vom Herrn Baurat Leopold die Anweisung gegeben zum Abbruch der alten Gebäude an der Südwest-Ecke des Klosters, womit am 27. September begonnen wurde.

Die Herbstferien dauerten vom 26. September bis 10. Oktober. Die am 11. Oktober geprüften 7 Zöglinge und Schüler wurden am 12. Oktober in die Anstalt aufgenommen, an welchem Tage das Winterhalbjahr mit Verlesung von Epheser 5, 8—21 eröffnet, und der von Emden hierher versetzte Hilfslehrer Tüselmann[1]) in sein Amt eingeführt wurde.

Die Feier zur Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Angehörige der Klosterschule wurde am 20. November abgehalten. Es wurden verlesen die Nekrologe von: 1. Karl Johann Eduard Oskar Hahmann, geboren am 5. Oktober 1850 zu Ilfeld, Schüler der Anstalt von Michaelis 1866 bis Michaelis 1871, starb am 1. Juni 1880 als Kaufmann zu Ilfeld. 2. Werner Ludwig Ernst Karl Reichsgraf von der Schulenburg, geboren am 23. Mai 1832 zu Hehlen an der Weser, Zögling der Klosterschule von Ostern 1847 bis Michaelis 1851, starb am 18. April 1880 auf seinem Gute Tressow in Mecklenburg. 3. Wedekind Ferdinand Götz von Olenhusen, geboren in Olenhusen am 3. März 1809, Zögling der Klosterschule von Ostern 1825 bis Herbst 1826, starb als Oberst a. D. zu Göttingen am 1. Januar 1880. Die Ansprache hielt Dr. Lücke im Anschluss an Luc. 8, 52.

Einen öffentlichen Vortrag hielt am 16. Januar 1881 Dr. Becher über Anna Luise Karschin, ihr Leben und ihre Dichtungen, am 15. Februar Dr. Müller zur Erinnerung an Gotthold Ephraim Lessing. — Unter Leitung des Musiklehrers Bajohr wurden am 22. November 1880 und am 3. Februar 1881 Konzerte gegeben, am 15. März 1881 die von Mendelssohn komponierten Chorlieder aus der Antigone des Sophokles gesungen, während die Epeisodien teils gelesen teils erläutert wurden. Am 3. December 1880 und am 11. Februar 1881 fand ein Tanzvergnügen statt; der Martinstag am 10. November 1880, die Weihnachtsvorfeier am 19. December 1880 und der Fastnachtsdienstag am 1. März 1881 wurden in der üblichen Weise gefeiert.

Auch den Hochzeitstag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, der so Gott will dereinst Kaiser und König unserer jetzigen Schüler sein wird, haben wir nicht ungefeiert vorübergehen lassen. An der Westseite der neuerbauten Turnhalle wurden am Nachmittage des 27. Februar 1881 zwei junge Bäumchen gepflanzt, und an der Wand der Turnhalle wurde eine Marmortafel befestigt mit folgender Inschrift: Festo die vos ponimus arbores | Producimus vos usque pia manu | Ut floreatis in nepotum | Laetitiam memorisque pagi.[2]) Wilhelmi et Augustae Victoriae die nuptiali 27. Febr. MDCCCLXXXI. Am Abend vereinigten sich die Lehrer mit ihren Familien und die Schüler zu einem fröhlichen Feste in der mit dem Bildnisse des erlauchten jungen Paares geschmückten Aula.

[1]) Otto Tüselmann, geboren am 23. März 1854 zu Wettinghofen bei Dortmund, besuchte das Gymnasium zu Dortmund bis Ostern 1872, studierte in Jena und Berlin Philologie, machte im November 1878 in Berlin das Staatsexamen, nachdem er schon vorher an einer Privatschule zu Versmold in Westfalen thätig gewesen war. Von Ostern 1879 an war er zur Ableistung des Probejahrs an dem Rats-Gymnasium zu Osnabrück, von Michaelis 1879 an dem Königl. Wilhelms-Gymnasium in Emden zugleich als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt und wurde zu Michaelis 1880 an die Königl. Klosterschule berufen.

[2]) Die kurze Endsilbe in floreatis beruht nicht auf „Versnot" (S. 11); hätte sie vermieden werden sollen, so konnte geschrieben werden: ut in nepotum floreatis, oder: ut floreatis vos nepotum in, oder auch: sitis virentes in nepotum.

Das alte Haus mit der Dienstwohnung des Direktors ist Mitte März ebenfalls niedergerissen worden. Die Pläne und Voranschläge zum Neubau des südwestlichen Flügels liegen dem Herrn Minister in Berlin vor, und steht zu hoffen, dass ihre Genehmigung bald eintrifft, und mit dem Bau begonnen werden kann.

Den Vorsitz bei den mündlichen Maturitätsprüfungen am 17. September 1880 und am 19. März 1881 führte Herr Provinzial-Schulrat Dr. Breiter, der auch in den Tagen vom 2.—5. Februar 1881 die Schule einer Revision unterzog.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den konfirmierten Schülern am 24. Oktober 1880 und am 3. April 1881 begangen; die vorbereitende Ansprache hielt das erste Mal Professor Freyer, das zweite Mal Dr. Müller. Zugleich wurden am 3. April vom Herrn Pastor Zwick neun Schüler von den während des Winters im Konfirmanden-Unterrichte vorbereiteten hier eingesegnet.

IV. Wissenschaftliche Sammlungen.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professor Dr. Freyer) erhielt:

1. Göttinger gel. Anzeigen. — Monumenta Germ. hist. (Auctor. antiquissim. III, 2; Scriptor. XXV.) — Sudendorf, Urkundenbuch, X u. XI, 1. — H. W. Mitthoff, Kunstdenkmäler etc. VII. — Die Programme der Universitäten und höheren Schulen Deutschlands und Oesterreichs. (Durch die Vermittlung der hohen Behörden.)

2. An Geschenken: Die Hinrichssche Verlagsbuchhandlung sandte: H. Brugsch, Reise d. Kgl. pr. Gesandtschaft nach Persien; — derselbe, die aegyptische Gräberwelt; — derselbe, Wanderung nach den Türkis-Minen. — J. Overbeck, Geschichte d. gr. Plastik I. — J. C. Wappäus, C. Ritters Briefwechsel mit J. F. C. Hausmann. — P. F. Cüries Anleitung zur Bestimmung der Pflanzen. — G. Smith, Chaldäische Genesis. — H. Gelbe, hebr. Grammatik. — A. Forbiger, Aufgaben zur Bildung d. lat. Stils. — L. Schulze, Anweisung zum planmässigen Lesen d. h. Schrift. — A. F. Müller, Beicht- u. Abendmahlsreden. — A. Clemen, Predigten etc. — Fr. Ahlfeld, Konfirmationsreden. — G. v. Zezschwitz, die Christenlehre im Zusammenhang.

Von Einzelnen: H. F. Müller, Plotin übersetzt II; — derselbe, Plotini Enneades II. — J. Schmidt, Bilder aus d. geistigen Leben unserer Zeit. I. II. — Huschke, die oscische Bleitafel. — Zeitschrift des Harzvereins. — Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. — Zeitschrift für d. Mathem.-Unterricht. — G. Conrad, Medea. —

3. Angekauft wurden bis zum Schlusse des Programms aus den etatsmässigen Mitteln: C. B. Stark, Systematik u. Geschichte d. Archaeologie d. Kunst. — H. Bender, Rom u. röm. Leben im Altertum. II. — E. Munk, Geschichte d. gr. Litteratur. II. — Fr. Blass, attische Beredsamkeit. — Fr. Haase, Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft. II. — Kiessling u. v. Willamowitz-Möllendorf, Philol. Untersuchungen I. — B. Delbrück, Einleitung in d. Sprachstudium. — H. Engelmann, Bibliotheca scriptor. class. — W. Conze, die Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon. — J. G. Cuno, Vorgeschichte Roms. — H. Schliemann, Ilios. — R. Menge, Einführung in die antike Kunst. — C. S. Köhler, das Tierleben im Sprichwort d. Griechen u. Römer. — O. Hense, Studien zu Sophokles. — A. Göbel, Lexilogus zu Homer u. d. Homeriden I u. II. — H. Ebeling, Lexicon homericum I, 13 u. 14, II, 9. — Fr. Blaydes, Aristophanes 1—3. — Th. Kock, Comicorum attic. T. I. — M. Schmidt, Sophokles Antigone. — C. A. J. Hoffmann, Quaestiones homer. — H. Bonitz, über d.

Digitized by Google

Ursprung d. homer. Gedichte. — W. Hartel, homer. Studien I. — Derselbe, demosthen. Studien. — A. Westermann, Quaestiones demosthen. — Fr. Mezger, Pindars Siegeslieder. — J. Oeri, die grosse Responsion etc. — W. Fox, die Kranzrede des Demosthenes. — O. Keller, Epilegomena zu Horaz II u. III. — Gu. Meyer, P. Syri mimi sententiae. — Aem. Baehrens, S. Propertii elegiarum libri IV. — A. Gerbert u. A. Greef, Lexicon Taciteum. — A. Luchs, T. Livii a. u. c. libri XXVI—XXX. — H. Merguet, Lexicon zu d. Reden d. Cicero I, II, III, 1 u. 2. — Fr. A. v. Göler, Caesars gallischer Krieg. — L. Müller, Q. Horatius Flaccus. — A. Baumstark, Erläuterung d. Germania d. Tacitus. — Th. W. Danzel u. G. Guhrauer, G. E. Lessing L. 1—13. — W. Willmanns, Commentar zur preuss. Schulorthographie. — Heussner, unsere Muttersprache. — K. G. Andresen, Sprachgebrauch im Deutschen. — J. u. W. Grimm, deutsches Wörterbuch IV, 1, 2 u. VI, 6. — O. Schade, altd. Wörterbuch L. 2. 7. 8. — Suphan, Herders Werke XII, XIX, XX, XXII. — H. Düntzer, Göthes Leben. — derselbe, Schillers Leben. — H. Leo, meine Jugendzeit. — R. Kekulé, Leben Fr. G. Welkers. — E. Stähelin, Leben Calvins. — J. Förster, Ch. Dickens Leben, übersetzt von Althaus. — Allgem. deutsche Biographie L. 52—60. — Fr. Bässler, hellen. Heldensaal. — G. Freytag, die Ahnen VI. — F. Dahn, Odhins Trost. — Ebers, der Kaiser. — K. Stöber, Erzählungen. — A. Stifter, Studien. — derselbe, bunte Steine. — Andersen, Werke L. 40 u. 41. — G. Weber, allgem. Weltgeschichte. XIV, 2 u. XV. — L. v. Ranke, Weltgeschichte. T. I. — Oncken, Weltgeschichte L. 18—30. — H. v. Treitschke, histor. u. polit. Aufsätze. — Deutsch-franz. Krieg (Generalstabswerk) Heft 16—18. — Publicationen aus d. Kgl. pr. Staatsarchiv IV. — A. F. Schumann, Sophie Dorothea etc. — W. Görges, Braunschweig-Hannoversches Volksbuch I, 2—III, 1. — L. Stacke, deutsche Geschichte L. 2 u 3. — Geschichtsschreiber d. d. Vorzeit L. 59 u. 60. — Hillebrand, Geschichte Frankreichs II. — Schirrmacher, Geschichte Spaniens IV. — Rizler, Geschichte Baierns II. — W. Giesebrecht, Geschichte d. d. Kaiserzeit V, 1. — Th. Carlyle, Geschichte Friedrichs II v. Preussen. — L. Hahn, Fürst Bismarck III. — W. Herbst, Encyklopädie d. neueren Geschichte L. 1—4. — C. Peters, Untersuchungen zur Geschichte d. Friedens von Venedig. — Nordenskjöld, Umsegelung Asiens u. Europas L. 1 u. 2. — Lindenschmidt, Handbuch d. d. Altertumskunde I, 1. — Ad. Ebert, Allgem. Geschichte d. Litteratur d. Mittelalters. II. — J. H. Witte, d. Philosophie unserer Dichterheroen I. — C. du Prel, Psychologie d. Lyrik. — Freytag, die Technik des Dramas. — Lübke, Geschichte d. Plastik L. 1—11. — Dohme, Kunst u. Künstler L. 70. — Schluss. — H. Lotze, Logik. — Verhandlungen d. Direktorenkonferenz in Pommern 1879. — G. Kramer, A. H. Franke I. — Hoffmann-Schwalbe, Anatomie II, 2. Heft 2. — Hoppe-Grunert, Archiv f. Mathematik LXIV u. LXV. — Vogel u. Delitzsch, Karte von Mitteleuropa.

Ferner folgende Zeitschriften: Philologus; Philol. Anzeiger; Neue Jahrbücher; Zeitschrift f. Gymn.-Wesen; Centralblatt; v. Sybel, histor. Zeitschrift; Bursian, Jahresberichte; Litterar. Centralblatt; Deutsche Litteraturzeitung; Deutsche Schulgesetzgebung; Zeitschrift für deutsch. Altertum; Zeitschrift f. d. Philologie; Philol. Rundschau. —

II. Für das physikalische Kabinet wurden angekauft: ein Dasymeter nebst Recipient; die nach H. Bertram angefertigten Apparate für Reibungselectricität (8 Stück); electr. Apparat zur Darlegung der Wirkung der Spitzen; akustisches Telephon (aus Beiträgen der Schüler); der Primaner Gerloff schenkte ein Telephon und der Ober-Secundaner Brennecke kleinere electr. Apparate.

III. Die Sammlungen für Naturkunde (unter Aufsicht des Dr. Kühlewein) erhielten: 1. Glattnatter in Spiritus. 2. Sammlung von Insecten, Crustaceen und Arachnoideen. 3. Felis catus ausgestopft. 4. Sciurus vulgaris desgl. 5. Obere Partie eines mikrocephalen menschl. Schädels. 6. Sammlung von Schädeln kleinerer Säugetiere und Vögel. 7. Zwei Sigillarienabdrücke. Die beiden letzten Nummern sind Beiträge der Schüler Gerloff und Graf Waldeck II.

8*

Digitized by Google

IV. Für das archäologische Museum wurden angeschafft die Statue der Venus von Melos, die Statuetten des Apollon von Belvedere, der Diana von Versailles, der Amazone vom Vatikan, des Antinous und des Dornausziehers, die Büste des Isokrates und 20 Platten vom Relief des Parthenonfrieses. Auch eine Büste von G. E. Lessing wurde angekauft.

V. Der Musikalien-Sammlung wurden von der Königlichen Behörde übersandt von Händels Werken die Lieferungen 32, 79, 80 und 81.

V. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Klosterschule.

K.F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. einer halben Königlichen Freistelle, G.W. Inhaber einer Gräflich-Stolberg-Wernigeröder, G.St. einer Gräflich-Stolberg-Stolbergischen, G.R. einer Gräflich-Rossla'schen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Prima.

1. P. Julius Reiche aus Kinderode, Famulus des Dr. Mücke.
2. P. Curt Ayrer aus Leipzig, Famulus des Musiklehrer Bajohr.
3. P. Henning von Roeder aus Gohlau bei Breslau, Famulus des Professor Freyer.
4. Rudolf Bruns aus Ilfeld.
5. G.St. Otto Schulz aus Verden.
6. P. Curt von Dobeneck aus Rehdorf, Famulus des Dr. Kühlewein.
7. P. Max Wehrenpfennig aus Berlin, Famulus des Dr. Becher.
8. Emil Pieper aus Ilfeld.
9. P. Oswald Gerloff aus Berlin, Famulus des Direktors.
10. P. Richard von Eckardstein aus Prötzel bei Straussberg, Famulus des Dr. Meyer.
11. K.F. Adolf Lohmann aus Goslar, Famulus des Dr. Lücke.
12. P. Albert Döring aus Bad Ems a./Lahn.
13. K.F. Hermann Weniger aus Münster bei Soltau, Famulus des Hilfslehrer Tüselmann.
14. P. Carl von Nostitz-Wallwitz aus Berlin.
15. Max Bartel aus Ilfeld.
16. K.F. Otto Hillebrand aus Lindenberg bei Duderstadt, Famulus des Dr. Müller.
17. Hartwig Helle aus Ilfeld.
18. Richard Meyer aus Ilfeld.
19. P. Paul Voigtel aus Magdeburg.
20. P. Gustav von Houwald aus Frankfurt a./O.
21. K.F. Max von Hopffgarten aus Mülverstedt.
22. P. Georg Meyer aus Berlin.
23. P. Arnold von Rosenstiel aus Gorgast bei Cüstrin.
24. H.F. Otto Heinemann aus Eschwege.
25. G.W. Georg Grobe aus Silstedt bei Wernigerode.
26. P. Joachim von Lattorff aus Stralsund.
27. P. Robert Freytag aus Heinrichsberg.
28. P. Max Pahl aus Görlitz.

Ober-Secunda.

29. K.F. Adolf Thelemann aus Appenrode.
30. P. Dietrich von Weiher aus Vietzig in Pommern.
31. Eduard Baath aus Sachsendorf im Oderbruch.
32. G.R. Eduard Hübner aus Berga.
33. P. Egon von Tresckow aus Dölzig bei Soldin.
34. K.F. Fritz Roth aus Neustadt u./H.
35. P. Curt von Hopffgarten aus Mülverstedt.
36. P. Rudolf von Buttlar aus Elberberg.
37. P. Walter von Walther aus Berlin.
38. Rudolf Schimmelpfeng aus Ilfeld.

39. H.F. Carl Rohland aus Halle.
40. H.F. Otto Brennecke aus Bovenden bei Göttingen.
41. P. Arnold Killisch von Horn aus Berlin.
42. P. Viktor Freytag aus Heinrichsberg.
43. P. Wilhelm von Rosenstiel aus Marienwalde.
44. P. Hermann Graf zu Waldeck und Pyrmont aus Bergheim bei Wildungen.
45. P. Theodor Grünewald aus Harburg.
46. P. Edgar Hennecke aus Osterode a./H.
47. P. Franz Behrend aus Danzig.
48. P. Egon von Pirch aus Lissabon.
49. P. Günther Hänel von Cronenthal aus Kiel.
50. P. Walter Schmieden aus Berlin
51. P. Adalbert Graf zu Waldeck und Pyrmont aus Bergheim bei Wildungen.

Unter-Secunda.

52. P. Otto von Dycke aus Losentitz, Kreis Rügen.
53. P. Wilhelm Heinemann aus Eschwege.
54. P. Julius Giesecke aus Klein-Wanzleben.
55. P. Conrad Thaetz aus Fürstenwalde.
56. G.St. Viktor von Strauss und Torney aus Wiesbaden.
57. Friedrich Keferstein aus Ilfeld.
58. Carl Bersch aus Marburg.
59. Alexander Platzmann aus Leipzig.
60. P. Walter Schulz aus Leipzig.
61. H.F. Carl Tappen aus Goslar.
62. P. Benno von Nostitz-Wallwitz aus Berlin.
63. P. Walter von Wietersheim aus Neuhof, Kreis Striegau.
64. P. Georg von Metzsch aus Oberlössnitz-Radebeul.
65. David Rost aus Leipzig.
66. G.R. Carl Bötticher aus Görsbach.
67. P. Julius Müller aus Witzenhausen.
68. Gerhard Freyer aus Ilfeld.
69. P. Adolf Degener aus Wernigerode.
70. Ferdinand Ermeler aus Berlin.
71. P. Hans von Klitzing aus Dieckow bei Berlinchen.
72. Hermann Moschatos aus Göttingen.
73. Paul Meyer aus Nordhausen.

Ober-Tertia.

74. P. Paul Herget aus Diez a./Lahn.
75. Alfred von Küster aus Hohenliebenthal bei Hirschberg in Schlesien.
76. Eckard Graf Hahn aus Kuchelmiss bei Lalendorf.
77. K.F. Johannes Weber aus Neustadt u./H.
78. Hugo Berger aus Osterode.
79. H.F. Ernst Vahlbruch aus Alfeld.
80. Carl von Borcke aus Stargord in Pommern.
81. Ferdinand Weber aus Berlin.
82. Hans Werner von Tiele-Winckler aus Miechowitz.
83. K.F. Otto Gerlach aus Niedersachswerfen.
84. Thilo Berger aus Wiegersdorf.
85. P. Oskar von Arnim aus Magdeburg.
86. P. Hugo Dempwolff aus Harburg.
87. P. Roderich von Roeder aus Gohlau.
88. Carl Lucius aus Berlin.
89. Richard Vahlen aus Berlin.
90. G.W. Hermann Mehlhose aus Rothesütte.
91. H.F. Oswald Mommsen aus Charlottenburg.
92. Carl von Fumetti aus Ilfeld.
93. Fritz Oehlschläger aus Berlin.
94. G.W. Gerhard Bastian aus Bernburg.

Unter-Tertia.

95. P. Fritz Badicke aus Berlin.
96. Moritz Schulz aus Leipzig.
97. Otto von Puttkamer aus Lübben.
98. Otto Lucius aus Berlin.
99. Ludwig Tronnier aus Ilfeld.
100. Carl Graf Hardenberg aus Hardenberg.

101. G.W. Theodor Tappen aus Goslar.
102. Paul von Zedlitz aus Berlin.
103. P. Julius Denicke aus Stolberg a./Harz.
104. P. Gustav Eissfeldt aus Schladen.
105. P. Carl von Böhlau aus Döben bei Grimma.
106. Carl Jakobi aus Fraulautern bei Saarlouis.

Diese 106 Schüler gehören säntlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugnis der Reife für das Universitätsstudium sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

I. Am 15. September 1880 geprüft:

1. William Dorsch, Sohn des Kaufmanns und Bürgermeisters Herrn Dorsch zu Dransfeld bei Göttingen, geboren daselbst am 16. Februar 1859, lutherisch, 6 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Göttingen Jura zu studieren.

2. Albert von Borries, Sohn des Königlichen Obersten a. D. Herrn von Borries zu Weissenfels, geboren zu Danzig am 10. November 1860, evangelisch, 6 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

3. Max von Pirch, Sohn des Kaiserlichen Gesandten am Königlich Portugiesischen Hofe Herrn Freiherrn von Pirch zu Lissabon, geboren zu Stockholm am 7. Januar 1862, evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Genf Jura zu studieren und dann in die Königliche Armee einzutreten.

Am 19. März 1881 geprüft:

1. Julius Reiche, Sohn des Oekonomierats Herrn Reiche zu Kinderode, geboren daselbst am 11. Mai 1859, evangelisch, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Tübingen Jura zu studieren.

2. Curt Ayrer, Sohn des Kaufmanns Herrn Ayrer zu Leipzig, geboren daselbst am 24. Juli 1861, evangelisch, 6 Jahre Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in die Königlich-Sächsische Armee einzutreten.

3. Henning von Roeder, Sohn des Majors a. D. Herrn von Roeder auf Gross-Gohlau, geboren daselbst am 21. November 1861, evangelisch, 7 Jahre Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

4. Rudolf Bruns, Sohn des Gefängnisvorstehers Herrn Bruns zu Ilfeld, geboren zu Neustadt u./H. am 10. Mai 1861, lutherisch, 6 Jahre Schüler der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in Göttingen Theologie zu studieren.

5. Otto Schulz, Sohn des Kreis-Bau-Inspektors Herrn Schulz zu Verden, geboren zu Stolberg a./H. am 10. November 1862, evangelisch, 5½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

6. Curt von Dobeneck, Sohn des Majors a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn von Dobeneck zu Rehdorf bei Königsberg in der Neumark, geboren zu Berlin am 28. April 1860, evangelisch, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

7. Max Wehrenpfennig, Sohn des Geheimen Regierungsrats Herrn Dr. Wehrenpfennig zu Berlin, geboren daselbst am 24. Juli 1861, 2½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahre in Prima, gedenkt sich in Freiburg den philosophischen und historischen Wissenschaften zu widmen.

Digitized

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Aus Prima: Rudolf Struck.

Aus Ober-Secunda: Bogislav Graf von Kleist, Viktor André, Erich Schulz, Alfred Beuchel, Max von Hake.

Aus Unter-Secunda: Hermann Wernecke, Arthur Schmidt von Schwind, Willy von Willich, Günther von Tiele-Winckler, Karl von Borries.

Aus Unter-Tertia: Ernst Mommsen, Albin Schenk, Eberhard von Brandis.

Das Kapital der im vorjährigen Programm erwähnten **Wilhelm-Augusta-Stiftung** ist durch weitere Beiträge auf 2350 ℳ gestiegen.

VI. Ordnung des öffentlichen Rede-Aktus,

welcher zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen *Wilhelm I.*

Dienstag, den 22. März, Vormittags 11 Uhr, in der Aula des Klosters stattfand.

Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

1. Der Unter-Tertianer Otto von Puttkamer: Dem Vaterland von R. Reinick.
2. Der Ober-Tertianer Hans Werner von Tiele-Winckler: Der Choral von Leuthen von Besser.
3. Der Ober-Tertianer Eckard Graf Hahn: La Sainte Alliance des peuples von Béranger.

Chor: Der Herr ist mein Hirte von B. Klein.

4. Der Ober-Secundaner Edgar Hennecke: God save the king.
5. Der Abiturient Schulz: Lateinische Rede.

Chor: Vaterlandsgruss von Marschner.

6. Der Abiturient von Roeder: Deutsche Rede.
7. Der Primaner Gerloff: Deutsche Rede.

Chor: Salvum fac regem von Hauptmann.

8. Festrede des Direktors.

Chor: Nun zu guter Letzt von Mendelssohn.

Sonnabend, den 9. April: Censur und Versetzung; Schluss des Schuljahres.

Montag, den 25. April: Aufnahmeprüfung.

Dienstag, den 26. April, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster **Ilfeld**, am 5. April 1881.

Der Direktor

Professor Dr. Schimmelpfeng.

781.
L831
.4
886

Jahresbericht

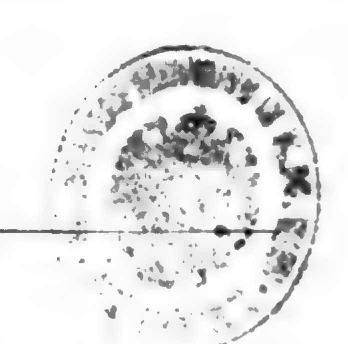
über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1885 bis Ostern 1886.

Inhalt:

1. Mitteilungen zur ältesten Geschichte der Klosterschule. Vom Oberlehrer Dr. Hugo Kühlewein.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. Schimmelpfeng.



NORDHAUSEN, 1886.
Druck von C. Kirchner.

1886. Progr. № 289.

Digitized by Google

Mitteilungen

zur Geschichte des Klosters und der Klosterschule Ilfeld.

Die nachfolgenden Mitteilungen sind alten Akten aus den Gräflichen Archiven zu Stolberg und Wernigerode, dem Stiftsarchive zu Ilfeld und den Archiven zu Weimar und Rudolstadt entlehnt. In erster Linie kommen zwei Kopialbücher in fol. in Betracht, die beide den Titel tragen: Volumen rerum Ilfeldensium complectens collectanea historico-diplomatica et diplomatarium plus quam centum diplomatum et epistolarum nec non catalogum alumnorum Ilfeldensium ab origine scholae ad a. 1630. Das eine derselben, dem Fürstl. Geh. Archive zu Rudolstadt gehörig, wurde mir von Herrn Archivrat Anemüller mit dankenswerter Bereitwilligkeit hierher geschickt und erwies sich als eine erst in diesem Jahrhunderte zum Teil nur auszugsweise angefertigte Abschrift aus einem älteren Kopialbuche. Diese Vorlage fand sich im Grofsherzl. Geh. Haupt- und Staatsarchive zu Weimar unter der Bezeichnung F. 78 und wurde an Archivstelle benutzt. Der Band von 169 Blättern enthält einen äufserst wertvollen Schatz von zum Teil bisher nicht gedruckten Ilfelder Urkunden in Abschriften, die auf Veranlassung Gottl. Ad. Heinr. Heydenreichs, des gelehrten Verfassers der überaus umfangreichen handschriftlichen gleichfalls in Weimar aufbewahrten Hohnstein'schen Geschichte, im November und Dezember 1750 und Januar 1751 angefertigt wurden. Über diese Arbeit findet sich in dem Katalog der bibliotheca viri quondam illustris D. Gottl. A. H. Heydenreichii, Vimar. 1772, p. 353 der Vermerk: Totum volumen descriptum est e manuscripto a beato B. C. Grashofio cum beato Heydenreichio communicato. Der genannte Grashof war Mitte des vorigen Jahrhunderts Syndicus der Stadt Mühlhausen i. Th. Er schickte sein Manuskript am 7. November 1750 mit einem in Weimar noch aufbewahrten Begleitschreiben an Heydenreich. In einem zweiten Briefe vom 11. Februar 1751 bezeugt er das Wiedereintreffen seines Manuskriptes in Mühlhausen. Zwischen diesen beiden Terminen ist also der weimarische Kopialband entstanden. Über die Herkunft seines „Convolutes" gibt Grashof in seinen Briefen nicht die mindeste Auskunft; ebenso wenig ist bekannt, was nachher aus demselben geworden ist. Soviel aber ist sicher, dafs er die Abschriften der von Nihusius Hand herrührenden Kopieen, wenn nicht diese letzteren selbst enthielt. Es tragen nämlich sämmtliche Abschriften des 105 Nummern umfassenden Diplomatars die Subscriptio (descripsi ex originali, ex autographis, descriptum ex antiqua copia etc.) B. N. A. I. m. p. 1629 d. h. Bartholdus Nihusius Abbas Ilfeldensis manu propria 1629. Nach der Rückkehr der Prämonstratenser befafste sich also dieser neu eingesetzte Abt mit dem Kopieren aller Urkunden und Aktenstücke, die er im Kloster oder auch aus der Umgegend erhalten konnte. Diese Abschriften blieben in Ilfeld zurück, die meisten Originale wurden nach Prag an das Prämonstratenserkloster

Strahow[1]) geschickt und sind seitdem nicht wieder gesehen worden. Für sie tritt, vollen Ersatz bietend, das weimarische Kopialbuch ein, dessen sorgsam geschriebener Inhalt von dem kundigen Heydenreich verglichen und von seiner Hand nachgebessert wurde.

Aus dem reichen Inhalte des Bandes erwähne ich die Kopie excerptorum diplomatarii cuiusdam Ilfeldensis manu satis antiqua saec. XVI exaratorum. Es ist dies nichts anderes, als die von Mich. Neander zusammengestellte Nachweisung über die im Schwarzburgischen liegenden Klostergüter, über welche Neander in dem Berichte vom Kloster Ilfeld p. 10 (Bouterwek, Ilfelder Programm 1873) sagt: „Vnd damit desto bass von des Closters Gelegenheit sagen, vnd klagen bei Jederman kündte, das die Güter im Schwarzburgischen alle vom Closter erkauft, suchte ich zusammen, was ich finden konnte, allerlei russige blettrige Karten, Brieffe, Bücher etc.[2])". Am Schlusse der 8 fol. umfassenden Excerpte heifst es: Diesen Extract hat M. Neander baldt nach Abts Thomas tödlichen Abgang, als er wegen des Klosters von den Schwarzburgischen bedrängt und am keyserlichen Cammergericht zu Speyer zu clagen genöthiget worden, aus des Klosters itzt spoliirten alten Briefen und Sahlbüchern treülich verzeichnet, wie er denn in seinem Bericht bey den edirten Actis Nr. 28 sub F. sich darauf beruft.

In den oben erwähnten Diplomatar finden sich neben Schenkungs- und Bestätigungsurkunden, Kauf- und Lehnbriefen, die nur zum Teil bei Förstemann, monumenta rer. Ilfeld. Nordh. 1843 gedruckt sind, neue Dokumente zu der Urkundengruppe unter § 47 bei Förstemann, welche die früheren Händel des Klosters mit den Grafen von Schwarzburg um die hohenebraischen und engelschen Güter betrifft. Das längste dieser Dokumente, die päpstliche Bulle vom Jahre 1408, hat Förstemann zwar schon gebracht, wie wesentlich aber selbst dieser Druck durch die weimarische Abschrift emendiert werden kann, lehre folgende Gegenüberstellung:

Förstemann monumenta p. 38.

Gregorius episcopus servus servorum dei Venerabili fratri . . Episcopo Ferentinat. et dilectis filiis . . Herbipolensis ac . . beate Marie Halberstadensis ecclesiarum Decanis Salutem et apostolicam benedictionem. Petitio dilectorum filiorum . . Abbatis et Conventus Monasterii in Ilveld, Premonstratensis ordinis, Maguntin. diocesis nobis exhibita continebat, quod olim pro parte sua felicis recordationis Bonifacio Pape VIIII predecessori nostro exposito, quod licet ipsi etiam a tanto tempore, cuius contrarii memoria non erat, fuissent in pacifica possessione vel quasi duarum Grangiarum sive Curiarum, quarum una in Engilde et alia Ebra communiter appellantur, cum earum pertinentiis, nec non ducentorum

soll heissen:

Gregorius episcopus servus servorum Dei, Venerabili fratri Episcopo Ferentinati et dilectis filiis Herbipolensis ac Beatae Mariae Halberstadensis ecclesiarum Decanis, salutem et apostolicam benedictionem. Petitio dilectorum filiorum Abbatis et conventus Monasterii in Ilveld Praemonstratensis ordinis Maguntinensis dioecesis nobis exhibita continebat, quod olim pro parte sua felicis recordationis Bonifacio Papae Nono praedecessori nostro, exposito, quod licet ipsi etiam tanto tempore cuius contrarii memoria non erat, fuissent in pacifica possessione vel quasi duarum Grangiarum sive Curiarum quarum una Engelde et altera Ebra communiter appellantur cum harum pertinentiis nec non ducentorum mansorum ac

[1]) Im äufsersten Westen der Stadt und auf deren höchstem Teile, früher Hauptkloster des Ordens für Süddeutschland mit dem Grabe des heiligen Norbert.

[2]) Vergl. auch Volborth, Lobschrift auf Mich. Neander (Göttingen 1777) S. 41: Neander mufs damals noch viele, wichtige öffentliche Dokumente gehabt haben, welche durch den dreifsigjährigen Krieg u. s. w. verloren gegangen sind.

Mansorum et quorundam agrorum, silvarum, Ceduarum, vinearum, pratorum et aliorum bonorum immobilium in eadem diocesi consistentium tunc expressorum, nec non annuarum pensionum et quorundam aliorum fructuum, redituum et proventuum ac iurisdictionum, valentium Tria Milia florenorum auri de Camera annuatim, que etiam ad ipsum Monasterium .... pertinebant .... Henricus et Guntherus Comites de Swarzpurg dicte diocesis, associatis sibi Henrico Kraborn, Hermanno Obelacker, Bertoldo Steyn, Wernero Houeman, Johanne pi dem bouendale, Thiderico Ludosto et Radulpho Isenache laicis dicte diocesis, ac quibusdam aliis complicibus suis in hac parte de Anno domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo . . . o Abbatem et conventum supradictis bonis communiter spoliassent ipsaque extunc detinuissent et occupassent ac detinerent indebite occupata . . .

quorundam agrorum, silvarum caeduarum, vinearum pratorum aliorumque bonorum immobilium in eadem dioecesi consistentium tunc expressorum nec non annuarum pensionum et quorundam aliorum fructuum, redituum et prouentuum ac jurisdictionum valentium tria milia florenorum auri de Camera annuatim, quae etiam ad ipsum Monasterium legitime pertinebant, tamen nobiles Domini Henricus et Guntherus Comites de Schwartzburg dictae dioecesis associatis sibi Henrico Kraborn, Hermanno Abelacker, Bertoldo Stein, Wernero Houemann, Johanne in dem bonendal, Tiderico Lindeschu, Rudolpho Isenache laicis dictae dioecesis ac quibusdam aliis complicibus in hac parte de anno Domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo praefatos Abbatem et conventum supradictis bonis communiter spoliassent itaque ex tunc detinuissent et occupassent et retinerent indebite occupata . . . (hier bricht im Vimar. der Text leider ab.)*)

Die sechs letzten Nummern des Diplomatars betreffen die Zeit nach Thomas Stanges Tode. Michael Neander schützt das Erbe des letzten Abtes gegen die Anläufe der Geistlichen und die Gelüste der Weltlichen. Unter der letzten Nummer steht der Schülerkatalog.

Ehe ich diesen mitteile, will ich von dem überaus mannigfaltigen Inhalte des weimarischen Bandes wenigstens eine Probe geben; an dritter Stelle mögen dann die Schulgesetze Neanders vom Jahre 1580 folgen, von denen das Original bei den Stolberger Akten liegt.

I. Conventliste vom Jahre 1482 und die vita des Praemonstratensers Augustinus Gruber.

Um die Zeit, wo der Reformator in dem benachbarten Eisleben geboren werden sollte, regierte im Kloster Ilfeld der 17. Abt, Bernhard mit Namen. Er war bis 1482 Propst des Prämonstratenserstiftes St. Wiperti zu Quedlinburg gewesen und erst in diesem Jahre in Ilfeld eingezogen, um Johann Natulene, der resigniert hatte, zu ersetzen. Bei seinem Eintritte bestand der Convent aus folgenden Mitgliedern (Weim. Msk. fol. 9):

Hermannus Arneswaldt Prior.
Johannes Mildemann Subprior.
Fridericus Saleveldt Senior.
Henningus Immenthal.
Conradus Wunneburgk.
Albertus Peper.

Hermannus Heringen.
Hermannus Boddeker.
Johannes Stalberg.
Martinus Reyncken.
Casparus Schoenefeld.
Henricus Wimar.

*) Die drei letzten Lücken hat Förstemann in den Addidamenta nach Hesse, Neue Jenaische Litteraturzeitung 1846 Nr. 145 ausgefüllt.

Digitized by Google

Augustinus Gruber.
Johannes Nuwenmarckt.
Christianus Rymann.
Theodericus Rosenberg.
Jacobus Mayden.
Casparus Glesener.
Nicolaus Stoler.
Valentinus Rasche.
Busso Ebschenrodt.
Nicolaus Ham.
Nicolaus Wickel et
Johannes Manhardt.

Der in der zweiten Kolumne an zweiter Stelle genannte Johannes Nuwenmarckt ist der spätere Abt Johannes (von ca. 1500—1520). Er zeichnete sich durch seine Baulust aus und liess unter andern die jetzt zum Abbruch bestimmte Klostermühle (früher Brauhaus, braxatorium) errichten. Übrigens ist Nuwenmarckt Lokalname und bezeichnet die Herkunft des Mannes. Sein Familienname war Schumann s. Förstem. Add. S. 23. Wenn auch der eine oder der andere Name der Liste noch in oder um Ilfeld vorkommt, so mochten dennoch die meisten Conventualen aus der Ferne und aus den verschiedensten Gegenden sich hier zusammengefunden haben. Das Leben eines Ordensbruders verlief nicht immer so gleichförmig beschaulich innerhalb derselben Klostermauern und der Convent mochte durch Ab- und Zugang der Brüder schnell sein Aussehen wechseln. Das Bild eines recht bewegten Daseins bietet der Lebensabrifs des Mönches Augustinus Gruber, dessen Namen wir auf dieser Seite zu oberst finden. Diese vita ist in dem weimarischen Manuscript fol. 113a in Abschrift erhalten und lautet:

Notitia de Fr. Augustino Gruber. Ilfeld. Anno 1492. Annotata a Fr. Augustino Gruber in frontispicio Magistri Sententiarum[1]) Bibliothecae Ilfeldensis in fol.

Istum librum comparavit Fr. Augustinus Gruber, Plebanus in Grüssen nationis de moravia. Orate pro eo. Anno LXXXVIII.

Nota. Anno Incarnationis Domini MCCCCL intravi ordinem, vestitus in Monasterio Zawordowitz.

Anno Domini MCCCCLVIII. veni in montem Sion, alias Strahouia, infra muros civitatis Pragensis.

Anno Domini MCCCCLXII. fui promotus et ordinatus in Presbyterum et eodem anno dominica quasimodogeniti Primitias celebravi.

Anno Domini MCCCCLXIII. redii in Zawordowiz.

Anno Domini MCCCCLXIV. exustum et desolatum est Monasterium Zabordowitzense per haereticos et infideles[2]).

Anno Domini MCCCCLXV. perambulavi Austriam, Bavariam, Sueviam, Sueciam, Curbatiam et perrexi circumquaque perlustrando Monasteria Ordinis Fratrum et Sororum in diversis me exercitando etc.

Anno Domini MCCCCLXVII et LXXI . . . . . . ad omnes sanctos ante et post.

Anno Domini MCCCCLXXIII. veni in Iluelt etc.

Anno Domini MCCCCLXXIV. fui in Praemonstrato propter certas causas et adversarios etc.

Anno Domini MCCCCLXXIV. fui minus iuste et violenter incarceratus per Comitem de Stolberg etc.

Anno Domini MCCCCLXXV. [fui] in Pomerania in Monasterio Belwick[3]) et anno secundo reuersus.

Anno Domini MCCCCLXXVI. fui Plebanus in Veltengelde.

Anno Domini MCCCCLXXVII. praesentata mihi est Parochia in Clingen.

Anno Domini MCCCCXXIX. constitutus sum in Priorem et prius in Procuratorem in Ilvelt.

---

[1]) Petrus Lombardus († 1164), sententiarum libri IV.
[2]) Gemeint sind wahrscheinlich die Kämpfe gegen die Utraquisten unter Georg Podiebrad.
[3]) Belbuck (Belbog) bei Treptow a. d. Rega.

Anno Domini MCCCCLXXX. factus sum Plebanus in Wolffeleben.
Anno Domini MCCCCLXXXI. Secundo fui in Praemonstratum missus a Comite de Stolberg et a Praelato et conventu Ilueldensi.
Anno Domini MCCCCLXXXII. collata est mihi Ecclesia nonae exercitatae in . . . . a Comite de Stolberg quam . . . .
Anno Domini MCCCCLXXXVIII. institutus sum Plebanus in Grussen.
Anno Domini MCCCCXCI secunda feria post Gervasii et Protasii martyrum exusta fuit civitas Grussen et incensa per quendam Johannem Gerwich concivem inibi, et post denuo incendit in die Assumtionis Mariae Virginis, qui eodem anno Secunda feria post Prothi et Hyacynthi martyrum combustus est; ubi magnum et irrecuperabile damnum recepi.
Anno Domini MCCCCXCII. circa festum Walpurgis libere et spontanee resignavi eandem Ecclesiam Parochialem in Grussen.
Eodem anno circa festum Assumtionis Mariae Virginis transtuli me ad locum proprium, videl. Zabordowitz, in quo ordinem assumsi et Enutritus et vixi in proxima civitate Brunnae.

Monasteria haec praescripti ordinis Praemonstratensis Ego Fr. Augustinus Gruber vidi, perlustravi, et in propria persona singula perambulavi et in . . . . conventualiter et Primo in regno Francie dioeces. Laudunens: Praemonstratum aliarum ecclesiarum mater et monarch: Ad S. Martinum in Suburbio Laudunensi.

Suessiones: dioeces: Brana, in civitate sic nuncupata.

In provincia Campaniae ad S. Paulum extra civitatem Verdunensem.

Das Patronat über die Kirche zu Greussen (Grussen, Marcgrussen) besafs das Kloster Ilfeld schon vor 1363. Aus diesem Jahre befindet die lateinische Bestätigungsurkunde im weimarischen Diplomatar unter Nr. XXV. Weder diese noch eine erheblich frühere Urkunde Nr. VIII, welche die alten Beziehungen Ilfelds zu jener Gegend bezeugt, sind, soweit ich sehe, durch Druck bekannt geworden. Die letztere vom Jahre 1241 mag daher hier eine Stelle finden:

Fol. 46b. Theodoricus Comes in Honstein confert Ilfeldensibus decimationem vini in Greussen. 1241.

Quae geruntur in tempore, ne transeant cum tempore, perennari solent testimonio litterarum. Ea propter scripti huius indicio ad cunctorum notitiam volumus pervenire, quod nos, scito ego Theodoricus dictus Comes in Honstein et uxor mea Hedewigis Comitissa consensu pari, devotione celebri puerorum nostrorum Henrici, Sophiae, Hedewigis de vineis nostris, quas nunc habemus in Grussen et habituri fuerimus in posterum, vini decimationem non ad vendendum, imo tantum ad bibendum Patribus in Ecclesia B. M. V. in Ilfeldt militantibus obtulerimus in perpetuum: illo adiecto ut anathema sit, sive Praelatus, sive Cellerarius, sive officiatus quilibet, quicunque aliud praeter id quod praelibatum est, praesumserit attentare. Igitur quia omnis aetas pronior est ad malum, ne haec nostra collatio vel a nobis vel a successoribus nostris ausu temerario violetur, praesentem paginam inde conscribi et sigilli nostri fecimus impressione muniri. Testes Praepositus Ludolphus de Lare, Magister Michael Physicus, Henricus Capellanus, Borchardus et Henricus milites de Hon-

stein, Ludolphus de Bula, Theodoricus de Wilrode, Henricus frater ipsius et alii quam plures, qui si necesse fuerit, in posterum testimonium sufficiens perhibeant veritati. Acta sunt haec Anno gratiae Domini Millesimo ducentesimo quadragesimo primo.

(Harum saltem copiam inveni B. N. A. J. m. p. 1629).

Im Bauernkriege von 1525, durch den das benachbarte Walkenried so verwüstet wurde, dafs das stolze Kloster seitdem verfiel, kam Ilfeld mit einer Plünderung davon. Darüber die Notiz im Weimar. Diplomatar N. XCIV:

Notitia de invasione rusticorum Ilfeldae facta.

Anno domini 1525. in die SS. Apostolorum Philippi et Jacobi pene totus mundus surrexit contra Suos Superiores et dominos terrae et plurimorum castra domosque destruxerunt nec non coenobia regalia. Item Monasterium Ilfeldense spoliaverunt rustici circariae Stolbergensis. Item eodem anno Sabbatho post festum praedictorum Apostolorum principes terrae, Scilicet Georgius Dux Thuringiae, Lantgravius Hassiae, Henricus Dux Saxoniae de rusticis interfecerunt quasi septem millia in Franckenhausen.

Ita tum temporis notavit Religiosus quidam
Ilfeldensis in frontispicio Sermonum parati.
Et descripsi inde ego B. N. A. J. m. p. Anno 1629.

Dies geschah unter Bernhard von Mitzschefal, dem Vorgänger Thomas Stanges. Wie dieser dann in dem reformierten Kloster eine Schule „für 10 oder 11 Knaben“ gründete, wie er 1550 Michael Neander aus Nordhausen berief, wie dieser erst die auf schwachen Füfsen stehende Schöpfung Stanges erhielt, erweiterte und zu einer angesehenen Pflanzschule für das evangelische Deutschland erhob, darüber haben sich fast alle, die in älterer und neuerer Zeit über Neander und Ilfeld geschrieben, ausreichend verbreitet. Einen Katalog der Neanderschüler, von denen viele, wie eine i. J. 1859 bei dem Abbruche der alten Klosterkirche unter dem Altare gefundene Urkunde sich ausdrückt, aus der Schule immediate als Pastores, Rectores und andere dem gemeinen wesen dienliche Leuthe beruffen worden*), war bisher nur dem Titel nach bekannt, aber vergeblich gesucht worden. Wiedasch, Verzeichnis sämmtlicher Zöglinge des Prädagogiums von seiner Gründung an bis jetzt, Beigabe zum Ilfelder Programm vom Jahre 1853, bemerkt S. 8: „Der älteste catalogus alumnorum Ilfeldensium ab origine scholae usque ad annum 1630, dessen Tobias Eckhardt in J. G. Leuckfeld's Lebensbeschreibung (1727. 4) S. 25 etc. gedenkt, war ohngeachtet aller Bemühungen auswärtiger Freunde in Stolberg, Wernigerode und Mühlhausen leider nicht mehr aufzufinden“. Dieser Katalog mit genau derselben Überschrift steht am Ende der weimarischen Handschrift auf fol. 157—169b. Er reicht bis 1629 und ist bis auf nur wenige Namen vollständig, so dafs die Wiedasch'schen Verzeichnisse bis zu dem genannten Jahre ergänzt werden und nur noch die Lücke von 1634—1678 bleibt. In diesen 44 Jahren ist bei den wiederholten und langwierigen Unterbrechungen von einem einigermafsen geordneten Schulleben in Ilfeld keine Rede und es werden sich wahrscheinlich auch niemals Schülerverzeichnisse aus dieser Zeit der Verwahrlosung finden. (s. Wiedasch a. a. O. S. 26 und 27.)

Ich komme nun zur Mitteilung des Kataloges selbst. Im Anfange stofsen wir auf einige Lücken, wo die Namen gruppenweise ausgefallen sind, was auf den schadhaften Zustand der Vor-

*) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1859, S. 207.

Digitized by Google

lage schliefsen läfst. Ein paar Namen sind nach Neander, orbis terrae succincta explicatio p. 184 fl. in Klammern wieder eingesetzt. Die lateinischen Angaben in den Anmerkungen stammen, wo nicht anders bemerkt, ebendaher. Die oft schwankende Orthographie ist gelassen, wie sie gefunden wurde.

II. Indicatio eorum, qui discipuli fuerunt Neandri Ilfeldae ab anno 50. 30. Juni quo die venit Ilfeldam.

Nicolaus Seume Neapolitanus [1]).
Conradus Blumstein Kirch Engelensis.
Leonhardus Kunckelmann Northusanus.
Johannes Kener Northusanus.
Jacobus Voget Sundershusanus.
Apollo Speiser Sundershusanus.
Henricus Reinicke Ottlebiensis. et ConR. Walck. Past. Hesserodensis.
Johannes Wagener Elrichiensis. past. Elrich.
Johannes Mylius Gerenrodensis. post Rect. et Past. Walckenr.
Nicolaus Er..... ....
Henricus Kuttner Ilfeldensis. Pastor. Stollb.
Georgius Hammer [Northusanus]. Past. Sundhusanus. (Zeitfuchs S. 454.)
Bertoldus...... ....
Henricus [Zeitner Ilfeldensis] [2]).
Conradus Sch.... ....
Eobanus Weifse Tondorffensis.
Benedictus Quantel Sundershusanus.
Johannes Krafft (Crato) Northusanus.
Wolffgangus Olivetus Westerburgensis.
Johannes Lois Neuestatensis.
Jacobus Koch Vffhobensis.
Georgius Antherus Jllyricus.
Conradus Bitterpfeil Northusanus.
...... Odenus Spirensis.
...... Lenwig Putzlingensis.
...... Henricus Transylvanus [3]).
.... Jllyricus.
Henricus Trautziger Northusanus [4]).
Johannes Gafsmann Eldricensis.

---

[1]) Pastor in Neustadt u. H. s. Zeitfuchs, Stolbergische Kirchen- u. Stadthistorie S. 439.

[2]) pastor eccl. Stolbergensis et vicinarum in comitatu Stolbergico inspector.

[3]) Auf die Siebenbürgen in seiner Schule (weiter unten erscheint noch einer) scheint Neander besonders stolz gewesen zu sein. In einer von ihm aufgezeichneten Schrift „Wie die Schule Ilefeldt durchs Jahr gespeyset wirdt“, die aufser der Speise-Ordnung mancherlei merkwürdige Mitteilungen enthält und mir in zwei Aktenstücken (Stolberger Gräfl. Archiv XI, Klöster, 7 und Ilfelder Stifts-Archiv, Fach 170, Nr. 9) vorliegt, heifst es: Vnnd seint Studenten kommen, So zu Basell, zu Strafsburgk studirt, Lieflender, Holender, Schweden, Polen, Ungern, Siebenburger, So zu Wittenbergk eine Zeit langk gestanden, mit vielenn commentationibus Ihrer Praeceptorum, auch Galli, so ettliche lectiones zu Ilefeldt gehöret, Vnnd umb Ihr geldt vndt vnkost do habenn studirenn wollen, dafs sie vermeinet, Sie wolltenn zu Ilefeldt ettlich Ding ehr vndt besser, dan in Academiis lernen, Vnndt ist einmal ein Transsylvanus ein Jar zu Ilefeldt gewesenn (durch Doctorem Aemylium Vnndt Joannem Reiffenstein seliger gedechtnus hinein gefodert), So zuvor schon in Transsylvania Schule geregiert, kegenn Wittebergk nicht komhen, vnndt wie Er wieder hineinkommen, denen vorgezogen, So in Academiis viel geldt vorstudiret, zum Rector scholae Coronensis (Corona, Kronstadt s. orb. terr. succ. expl. p. 236), do Honterus vor Zeiten inne, der grosse Graecus vnndt Mathematicus gelehret, vonn einem Rath vnndt Ministerio gesatzt wordenn, dieweil sie gehöret, dafs er in der Schule Ilefeldt studiret, daraus Sie so viel feine büchlein bekommen, die Ihren Schulen viel Jar viel guttes gethan hatten, hat auch eine frequentem vnndt celebrem scholam vndt grofsenn concursum gehabt, vnndt habe Ich etliche Transsylvanos seine Discipel, so vonn Wittenbergk Amimi, amicitiae vndt colloquiorum ergo zu mir spatziret, es schwer hören beklagenn, das er der Schule arbeit entlich mude gewordenn, vndt sich zum Syndico doselbst von einem weisen Rath hatte bestellen lassenn, dieweil er in der schule viel guttes vnndt nutzliches Dinges vor die Jugendt geredt vnndt gelehret hatte.

[4]) Bei Kindervater, Nordhusa illustris p. 329 Traziger, Collega der Schule zu Nordhausen, später in Hohnstein'schen Diensten, 1576 in Jena zum Magister promoviert.

Johannes Mylius Eldricensis. Past. Mackerodensis.
Guntherus Krafft Sundershusanus.
Caspar Platner Stolbergensis.
Jonas Mylius Hohnsteinensis. Rector Scholae in Monasterio Hirtzenhayn.
Caspar Spilberg Querffurtensis.
Martinus Scheydlich Querfurttensis.
Jacobus Faustus Vitebergensis.
Mathaeus Patiens Gerenrodensis.
Johannes Berg Saltzungensis.
Zacharias Wenigenstaedt Quedlinburgensis.
Wolfgangus Hal Islebiensis.
Adamus Scharffenberg Franckohusanus.
Wolffgangus Heydermann Northusanus.
Joannes L..... Islebiensis.
Mauritius Eberhardus Francus.
Johannes [Himselius] Northusanus.
Casparus Fevere Northusanus.
L........ Bruccensis.
Philippus Molnarus Westerburgensis.
Mathias Fendius Filius Pastoris in Saxwerff.
Oswaldus Hoensteyn Sondershusanus.
Theodorus Herting (Oesterreich) Sondershusanus.
Sebastianus Mylius Gerenrodensis.
Henricus Volckmarus Cranichfeldensis[1]).
Aegydius Hachenberg Erfurtensis.
Georgius Wille Northusanus. I. V. L. et Syndicus patriae.
Valentinus Lucius Elrichiensis.
Mathaeus Braun Francohusanus[2]).
Andreas Fedler Eldricensis.
Andreas Muller Northusanus. (1582) Diac. in Patria ad Divum Petrum.
Johannes Thal Erfurd. Medicus insignis[3]).
Mathias Heidener Sondershus.
Her.... Hessus Halberstadensis.
.... Bartholomaeus Thu....
Lucas Wigandt Stollbergensis[4]).
Tobias Crato Sondershus.
Paulus Francke Sondershus.
Johannes Lappaeus Eimbeccensis[5]).
Hieremias Mylius Denstatensis.
Hieronymus Heinike Soraviensis. (= Hanicaeus in orb. terr. succ. expl. p. 188.)
Ambrosius Clausius Franconhusanus.
Balthasar Celmann Stollbergensis.
Mathias Oberham Wernigerodensis.
Christophorus Wigeleb Thuringus Denstatensis.
Jacobus Reinhart Appenrodensis.
Henricus Trinckeus Elrichiensis, aeditnus in Longa Salissa.
Cyriacus Spangenberg Elrichiensis, consul in patria.
Johannes Carolstadt Northusanus.
Andreas Sussegott Lauterbergensis, ludi rector in Monte S. Andreae infelix.
Valentinus Otius Elricensis.
Nicolaus Kindervater Ilfeldensis.
Erhardus Balinzius Stollbergensis.
Johannes Oethe Northusanus. Med. Doct. ap. Episc. Eichstatensem.
Henricus Osius Eimbeccensis, Rector scholae Wernigerod.

---

[1]) Von ihm ein griech. Gedicht in laudem linguarum in Erotem. Graec. ling. 1561, p. 9—89.

[2]) medicus illustris comitis Guntheri a Swartzburg.

[3]) Bedeutender Botaniker und Florist, bestimmte schon in Ilfeld in kurzer Zeit 72 Arten Gramineen (Orb. terr. succ. expl. p. 183). Seine Flora, das erste Werk dieser Art in Deutschland, trägt den Titel: Sylva Hercynia, sive catalogus plantarum sponte nascentium in montibus et locis vicinis Hercyniae, quae respicit Saxoniam, conscriptus singulari studio, A Joanne Thalio, Medico Northusano. Nunc primum in lucem edita. Francofurti ad Moenum MDLXXXVIII. Er verschied 1583 im besten Mannesalter in Folge eines Sturzes. Im December 1883 beging der botanische Verein Irmischia sein Andenken zu Sondershausen durch eine Versammlung, verbunden mit einer Ausstellung botanischer Lehrmittel. Dort wurde auch die Errichtung eines Denkmals in Aussicht genommen, welches nun in Nordhausen und nicht auf den Ilfelder Bergen seine Aufstellung finden soll.

[4]) Rektor zu Stolberg a. H. s. Zeitfuchs S. 413.

[5]) pastor in comitatu generos. Dominorum a Cranckfeld.

Bartholomaeus Franke Soraviensis.
Johannes Neugeborn Stollbergensis.
Valentin Mylius Neustatensis Pastor Ilfeld [1]).
(venit a. S. 58 mense Decembri.)
Georgius Koch Heringensis Professor Graecae linguae in Götting. Gymnas.
(anno S. 58 mense Maio.)
Johannes Helwig Bergensis.
(anno 59 mense Aprili.)
Thomas Schaffner Neapolitanus. Quaestor in Heringen. (anno 60 mense Martio.)
Casparus Gunther Franckohus.
(anno 60 mense Martio.)
Johannes Langius Ilfeldensis, past. in Hermannsacker. (ao. 60. mense Martio.)
Martinus Pezius Northusanus.
(ao. 60 mense Maio.)
Johannes Steche Quedlinburgensis.
(ao. 60 mense Maio).
Tobias Theodorus Soraviensis [2]).
(Ao. 60 mense Maio.)
Sebastianus Mortitzius Misnensis.
(Ao. 60 mense Julio.)
Johannes Goswin Sondershusanus.
(Ao. 60 mense Maio.)
Salomon Platner Stolbergens. J. U. D. et Cancellarius comitum Schwartzburg.
(Ao. 60 mense Novembri.)
Leonhardus Aemylius Stolbergensis M. D. [3]).
(Ao. 60 mense Novembri.)
Andreas Prach Erfurdensis. Ao. 60 mense Dec.
Mathaeus Henricus Transsylvanus.
ao. 60 in Septembri.
Justus Hennichus Goltbergensis.
Martinus . . . . Kiswonensis prope Torgam.
Ao. 61 M. Mart.
Christianus Rusche Thuringus. Ao. 61 m. Martio.
Henricus Heinemann Eldricensis. Ao. 61 m. Maio
Johannes Melle Northusanus. Collega scholae patriae (ao. 61 mense Maio) [4]).
Christophorus Engelbrecht Greussensis, Quaestor Honsteinensis (ao. 61 mense Maio).
Johannes Gunther Wigandt Sondershus. Consul Northusae Imperial. (ao. 61 mense Aprili).
Laurentius Derbach Koenigstein. Ao. 61 mense Maio.
Philippus Dondorff Stolberg. eodem tempore.
Ericus Mythobius Myndensis ao. 61 mense Maio.
Thomas Froelich Stolberg. a. 61 mense Junio.
Casparus Froelich Stolberg. a. 61 mense Maio.
Wolffgangus Burger Northus. a. 61 mense Maio.
Georgius (orb. terr. succ. expl. p. 185 Hieronymus) Ursinus Soraviensis.
Hieronymus Guntherus Soraviensis.
Adamus Crato Northus. pastor Calbensis [5]).
Johannes Praetorius Königsteinensis.
Georgius Leucker Sondershus.
Valentinus Meler Eldricensis.
Constantinus Helwig Witzenhus. Hessus.
Laurentius Rhodomann Saxwerffensis Profess. Hist. in Acad. Witeb.
Laurentius Zinck Nordhusanus.
Johannes Tentzel Wechsungensis.
Georgius Wille, Wilhelmi fil. Northus.
Johannes Ibisch Andreaemontanus.
Wilhelmus Orthyus Northus.
Daniel Theodorus Soraviensis.
Johannes Waldmanshausen Koenigsteinensis.
Adamus Hesse Witzenhusanus.
Johannes Funccius Sondershus. Pastor Andreaemont.
Petrus Sichelbock Northus.
Georgius Michael Sondershus.
Jacobus Praetorius Koenigsteinens.

---

[1]) Verfasser der Leichenpredigt zu Neanders Begräbnis.
[2]) rei publicae Gurensis Syndicus.
[3]) Sohn des Georg. Aemilius, war Stadt-Physikus in Nordhausen und Eisleben. Zeitfuchs S. 381.
[4]) † 1626 als Diaconus an S. Petri in Nordhausen. Kindervater S. 52.
[5]) Rektor der Schule S. Alexandri zu Eimbeck, dann Superintendent zu Calbe, schrieb als solcher seine Streitschrift wider die Calvinisten: Nohtwendige Verantwortung auf die unzeitige, unbefugte, nichtige Protestation etlicher Anhaltischer Kirchendiener. Anno 1591. Kindervater S. 29.

Digitized by Google

Philippus Hedvigius [1]) | Koenigsteinenses.
Philippus Magnus |
Johannes Starrus Northusanus Pastor Wechsung.
Michael Hirschfeld Northus. Med. Doct. et Physicus Vratislaviensis, Archiater Caesar.
Joachimus Henricus Halberstadensis.
Franciscus Saxo Gruningensis.
Johannes Martinus Soraviensis [2]).
Henricus Jeche Eldricensis Pastor in Ditmarsia.
Sebastianus Leuckefeldt Blicherodensis.
Mathaeus Roedinger Northusanus.
Wilhelmus Aemylius Stolbergensis Med. Dr.
Thomas Weber Northusanus.
Casparus Wagner Soraviensis.
Andreas Spede Stollbergensis.
Bartholomaeus Clausius Heringensis.
Casparus Hartmann Stollbergensis.
Jacobus | Wurpschmidii Langen Saltzungenses.
Michael |
Casparus Schultzius Wernigerodanus.
Bernhardus Braunfels Koenigsteinensis.
Wendelinus Thalius Erfurd. Bon. Art. M. et Medicus North.
Mathias Furerus Northus. Rect. et Senator patriae.
Casp. Pfeiffer Northus Rect. Scholae Andreaemont.
Ludovicus Braunfels Königsteinens [3]).
Casparus Holle Northusanus.
Valentinus Billeb Thalebiensis.
Johannes Oberndorffer Ratisbonensis bon. A. M. [4])
Johannes Pistorius Eldricensis Pastor in Benniconis Saxo.
Johannes Buchner Koenigstein.
Henningus Schottelius Eimbeccensis. Pastor Marckelndorfii.
MathaeusGothusEldricensis, pastorStolbergensis [5]).
Wilhelmus Reifenstein Stolb.
Wolfgangus Finckelthusius Northus. J. V. D. et Professor L(inguae Graecae in schola Graeciensi Stiriae).
Johannes Bremer Stolbergensis.
Joachimus Schwalbe Stolbergensis.
Johannes Thracziger Northus. J. V. D.
Jacobus Roetherus Blankenburg. pastor in ducatu Luneburgensi [6]).
Erasmus Froelich Stolbergensis.
Jacobus Mayer Greussensis.
Andreas Starck Greussensis. M. D. [7]).
Johannes Tentzelius Denstadiensis.
Albertus Tentzelius Greussensis.
Johannes | Teuttenhornii Francohusani.
Petrus |
Johannes Offeney Heringensis [8]).
Johannes Heinemann Elricensis.
Johannes Gothus Elricensis [9]).
Valentinus Sickel Elricensis.
Valentinus Toelcke Elricensis pastor Hesserodensis.
Valentinus Schabacker Eblebiensis.
Jonas Thon Elricensis.
Sebastianus Mackenrodt.
Casparus Zerbst Nohranus, pastor Trebranus.
Wilhelmus Wille Nordhusanus.
Oswaldus Eckestein Nordhusanus.
Georgius Voelger | Hannoverenses.
Johannes N. |
Andreas Hardwigius Ilfeldensis.
Jacobus Mennicken Franckenhusanus.
Johannes Friderici Elricensis pastor Bredanus.
Johannes Kleinschmidt Elric., Saltzensis pastor.

---

1) Pfarrer zu Rottleberode v. 1581—1606 (†).
2) Vielleicht derselbe wie der Verfasser des Epiced. hinter Mylius Leichpredigt fol. 3.
3) Comitum a Stolberg minister et consiliarius.
4) Über ihn s. Müller, Ilfelder Programm 1863 S. 5.
5) Er war erst Hofmeister der jungen Grafen, dann oberster Geistlicher im Stolbergischen s. Volborth, Lobschrift auf Mich. Neander, Götting. 1777, S. 78. Von ihm ein griech. Gedicht mit latein. Übersetzung in Chronicon 1586 fol. 216—220.
6) Concionator aulicus in aula Luneburgensi.
7) medicus et physicus rei publicae Erphurdensis.
8) minister et consiliarius generosor. comitum a Swartzburg.
9) † 1626 als Pfarrer zu Sundhausen. Kinderv. S. 89.

Digitized by Google

Zacharias Bertram Eimbeccensis, conrector Walckenredensis ad ãos XXV.
Adamus Urbanus Sondershusanus. Bon. Art. Mag. et Jurisc.
Andreas Rithwager Halberstadensis.
Bartholomaeus Francus Soranus.
Benedictus Cuppius Eimbeccensis
Bartholomäus Schifferdecker.
Boneri duo fratres Francohusani.
Casparus Rostius Northusanus.
Cornelius Mylius Liebenrod.
Joachimus Mylius Sondershusanus [1]).
Johannes Tollius Northusanus.
Daniel Sifard Stolbergensis.
Daniel Gutenstadius Wernigerodanus.
Esaias Cocus Stolbergensis.
Erasmus Stolbergk Francohusanus.
Georgius Urbanus Sondershusanus.
Henricus Mylius Northus. Coll. scholae Halberstadensis.
Julius Cocus Mundensis.
Joachimus Bothenius Quedlinburg.
Lazarus N....... ....
Ludovicus Vogelius Heringensis.
Mauritius Holtz Gersbachius scriba culinarius in aula Schw. Francohus.
Melchior Hase Thalebiensis, Pastor in Northusen, Brunsviga et Trubicka, Alchimista infelix.
Martinus Beyer ....
Nicolaus Chilianus Northusanus.
Nicolaus Hunnigeus Erfurdensis.
Petrus Willichius Vesaliensis.
Philippus Faber Quedlinburgensis.
Paulus Donat Wernigerod. Consul in patria.
Philippus Apt Koenigstein.
Valentinus Steinmetz Gerspachiensis pastor in Thuringia.
Valentinus Telemann Steinbruckensis, pastor Northusae (an S. Blasii).
Wilhelmus Fischer Franconhusanus.
Martinus Carbo Misnensis [2]).
Henningus Wagner Ostrov(d?)iensis, pastor Bergensis.
Mathaeus Iudex Chimicae, Medicinae Doctor Magdeburgensis.
Johannes Cleinschmidt Stolbergensis.
Johannes Nicolai Soraviensis φαρμακοποιός.
Christophorus Comentzius Kelbranus Bon. Art. M. et pastor cf. orb. terr. p. 188.
Johannes Latomus Gothanus.
Georgius Forwerus Heringensis.
Laurentius Culemann Elrichiensis.
Andreas Weinrich Heringensis rect. scholae patriae.
Christophorus Cocus Heringensis.
Casparus Widemann Wertheimensis past. in patria.
Volckmarus Stuel Greussensis pastor Thierungi.
Nicolaus ab Hagen Ilfeldensis.
Nicolaus Herus Ilmensis.
Johannes Schaub Stolbergensis, in Eichsfeldia apud nobiles ab Hagen concionator in Deuna et Zaunroda.
Johannes Göken Stolbergensis.
Nicolaus Schneider Northusanus Bon. A. M. Superintend. Barbyensis [3]).
Georgius Pfeiffer Northusanus pastor Urlebiae.
Christianus Stange, M. Antonii filius, Northusanus, pastor Lauterb.
Liborius Otho Northus. Bibliothecar. Ducal. Brunsvic.
Wilhelmus Scharschuch Sondershus. consul in patria.
Johannes Pomerell Sondershus. Secretarius in patria.
Johannes Guntherus Franckenhus.
Johannes Ladhovius Goslariensis.
Thomas Mathaei Kelbrensis conrector scholae patr.
Philippus Queck Koenigstein.
Valentinus Blanckenburg Islebiensis.
Wilhelmus Rinecker Neostadianus Bon. A. M. Neandri famulus.
Christophorus Ruthenius Gerenrodensis consul in patria.

---

[1]) medicus Mersburgensis.
[2]) Archidiaconus in Heringen. Zeitfuchs S. 448.
[3]) Bei Kindervater S. 242 Schneitler.

Johannes Vollandus Greussensis Bon. A. Mag. Rector scholae et Medicus in patria [1]).
Henricus Eckstormius Eiligerodensis [2]).
(receptus Ao. 1575 11. Aprilis)
post eum recepti:
Apollo Schmidt Sondershus. Scriba civil. patr. et N.P.
Johann Tegetmeyer Halberstad. Mag. et P. Solswellensis.
Casparus Conradus Rochlitzensis Med. Doct.
Paulus Salomon Sundhusanus.
Nicolaus Rhodopius Schwartzensis.
Valentinus Meurer Blanckenburg. pastor in Thuringia.
Amandus Rieblinus Kelbrensis.
Valentinus Kriechhoff Bleicherod.
Petrus Engelbertus Ilseburgensis I. V. Lic. Syndicus Northus [3]).
Theodosius Fabricius Northusanus Bon. A. Mag. Past. Prim. Covungensis.
Erasmus Sidelmann Northusanus Pastor Ridelheimensis [4]).
Georgius Sidelmann Northusanus Scriba publicus Arnstadiensis [5]).
Joh. Schaller Northus. Past. in (Freien-) Bessingen.
Adamus Sickel Northusan. Pastor Gersbachius.
Laurentius Monachus Arnstadiensis.
Leonhardus Franciscus Arnstadiensis, Collega scholae Greussensis.
Franciscus Gerdingius Stolbergensis.
Mathias Mathaei Stolbergensis.
Michael Hachel Francus.
Johannes Steinmetz Lipsiensis Med. Doct.
Hiobus Teutehorn Franckenhus. Past. Immerodens.
Reinhardus Oberheimius. Pastor Offenbach. prope Franckofurt.
Michael Vincentius Elrichiens. Rector scholae in patria.
Michael Prossel Andreaemont. [6]).
(D. Eckstormius discessit Ilfelda A. 1577 22. Juli.)
Johannes Steinmetz Stolbergensis.
Abraham Rost Francohus. improbioris notae homo.
Balthasar Scheidemantel Franckohus. consul patriae.
Vitus Puebe ex Longo prato (Langewiesen a. Thüringer W.) pastor Saxwerfiae, subprior Walkenredensis.

Anno 80.

Nicolaus Rhotmaler Ilfeldensis.
Christophorus Walther Kelbrensis.
Valentinus Petri Northusanus.
Chilianus Stisser Quedlinburgensis I. V. D. et Cancellarius in Æp. Magdeburg.
Constantinus Winshemius Denstadensis.
Chilianns Graevius Bonamesanus.
Albertus Schaubius Stolbergensis. [7])
Johannes Burckhardus Northusanus.
Johannes Muller alias Faber Francohus. Pastor in Bennickonis Saxo.
Johannes Ernestus Erichensis.
Georgius Fleckius Greussensis.
Henricus Simon Langelensis.
Johann Gunther Speiser Sonderh. Med. D.
Johannes Oswaldi Northusanus.
Michael Neander Soraviensis [8]).
Johannes Fischer Salbornensis.

---

[1]) Von ihm mehrere latein. u. griech. Gedichte in orb. t. succ. expl., in Chronicon fol. 220 und eins in laudem scholae Ilfeldensis in de re poetica Graecorum p. 845—856. Verfasser mehrerer unter Neanders Werken gehender Bücher, der Loci communes philosophici, der Elegantiae graecae linguae u. a.
[2]) Verfasser des Chronicon Walkenredense, † 1622 als Rektor in Walkenried.
[3]) Scheint der als Verfasser der Chronologia abbatum Ilsenb. bekannte Engelbrecht der Jüngere zu sein. Jacobs, Klosterschule zu Ilsenburg S. 34.
[4]) Seit 1580 Rektor der Klosterschule Hirzenhain. Jacobs, a. a. O. S. 248 u. 261.
[5]) M. Erasmus Hedenus, der bekannte Rektor der Arnstädter latein. Schule, dichtete zu seiner Hochzeit ein latein. Carmen.
[6]) Unter Caius Prorektor der Ilfelder Schule.
[7]) † als Pfarrer zu Breitungen. Zeitfuchs S. 428.
[8]) Neffe des Rektors.

Andreas Conradus Soraviensis.
Henricus Seumius Neapolitanus.
Henricus Olthobius Mundorensis.
Jochimus Walther Ilmensis [1]).
Sebastianus Rhodius Heringensis.
Johannes Kegelius Stolbergensis.
Conradus Hedvigius Tondorffianus.
Johannes Posthius Ortenbergensis.
Valentinus Kahlius Stolbergensis.
Liborius Pfeiffer Northus. quaestor nobilis a Berlepsch [2]).
Bartholomaeus Austriacus Ilfeldensis [3]).
Thomas Reimann Sittendorf (vel Wickerodens.) Bon. A. Mag. Pastor Bleicherod. et vicinarum ecclesiar. Insp.
Mathias Harlebius Stolbergensis [4]).
Joachim Manardus Sondershus [5]).
Basilius Michaelis Francus Professor Graecae linguae in Gymnas. Gotting. B. A. M.
Bartholomaeus Reinhard Appenrodensis.
Johannes Colerus Rudelstadensis.
Leonardus Crobornius Greussensis. Rector scholae Elrich.
Johannes Theodorici Saxwerffensis Pastor in patria.
Casparus Schmidius Quedlinburg.
Hieronymus Hornius Seehusanus.
Casparus Vollandus Greussensis.
Erasmus Rhotmaler Ilfeldensis. pastor Franckenhusanus.
Johannes Neander Ilfeldensis Pharmacopus et civis Northusanus [6]).
Fridericus Francus Vratislaviensis.
Beroardus Sturmerus Hildesianus.
Jeremias Bartholomaeus Elrichiensis.
Johannes Willkner Northusanus. P. Rudolphusanus.
Samuel Engelbrecht Ilsenburgensis [7]).
Andreas Angerstein Wernigerodensis.
Florianus Landrock Weissensehensis.
Johannes Erbstöser Weissensehensis.
Gottfridus Obelacker Esperstedensis.
Johannes Baderus Ortenbergensis.
Johannes Beati Kelbrensis, pastor in Mitteldorff.
Johannes Holstam Tulledanus.
Johannes Gunther Schmidius Sondershusan.
Johannes Steubius Northus. Coll. schol. patr.
Christianus Newkirch Mulhusinus.
Georgius Pflugius Heringensis.
Nicolaus Stierius Rudelstadens. Ecclesiast. in patria.
Wolfgangus Buchnerus Clingensis.
Johannes Patiens Landoviensis Rhen.
Franciscus Michael Schusterus Stolberg.

Anno 1585.

Nicolaus Toppius Sondershusanus.
Theodoricus Adami ex Salinis Heroum prope Eimbecc. iuris utriusque Doctor et professor in Academia Julia.
Wilhelmus Budaeus Halberstad. Med. Dr. [8]).
Andreas Weichmann Saxwerffensis pastor in patria.
Johannes Dacianus Marlishusanus [9]).
Henricus Reuberus Wernigerodanus Canon. Eimbecc.
Conradus Hoffmann Stolbergensis.

---

[1]) Von ihm ein griech. Gedicht mit latein. Übersetzung in Historia de Pseudo Martino Gallo 1586.
[2]) Später Bürgermeister in Nordhausen. Kindervater S. 343.
[3]) Pfarrer zu Rodishayn und Stempeda. Zeitfuchs S. 426.
[4]) Die vorstehenden 29 Namen finden sich auch als Unterschrift unter den handschriftl. Schulgesetzen vom 4. Juli 1580 im Gräfl. Archiv zu Stolberg XI, Klöster, 6.
[5]) Von ihm ein griech. Gedicht in Theol. Christ. 1595.
[6]) Zweiter Sohn des Rektors.
[7]) Bruder des oben aufgeführten Licentiaten. Jacobs a. a. O. 204. Der Name seines Mitschülers Wilcke scheint hier in Willkner verschrieben zu sein.
[8]) An ihn kam nach Neanders Tode dessen bedeutende Bibliothek. Dieselbe wurde, als Budaeus 1624 starb, vom Halberstädter Domkapitel angekauft. Leuckfeld, Ant. Ilf. S. 208.
[9]) Rektor in Frankenhausen, † 1604 als Pfarrer in Tilleda. Zeitfuchs S. 458.

Henricus Hessus Blanckenburgensis.
Hartungus Hennebergk Franckenhus.
Georgius Strophius Saltzungensis.
Adamus Stollius Stolbergensis.
Georgius Schusterus Stolbergensis.
Valentinus Georgius Mederus Stolbergensis.
Andreas Mautherus Rothensis [1]).
Martinus Engelbrecht Wernigerodanus Praecept. et Cantor Nobilis a Veltheim.
Johannes Schaubius Northus. Praefectus in Konnern.
Johannes Caius Koenigsteinens. Bon. Art. Mag. Administrator et Rector Ilfeldensis.
Valentinus Mylius Ilfeldensis. Bon. Art. Mag.
Johannes Hedlerus Saxwerffensis pastor Wegelebensis.
Wilhelmus Froelich Stolbergensis.
Benedictus Rosberger Hertzberg ppe. Torgam.
Casparus Rust Alstetensis.
Burckhardus Dörre Thalebiensis, rector Alstetensis.
Johannes Latomus Girsbachiensis.
Johannes Haupt Northusanus.
Christophorus Faber Quedlinburg.
Johannes Judex, Mathaei frater Magdeburg.
Adamus Butner Soraviensis.
Nicolaus ..... Soraviensis Silesius.
Henricus .... Harfeniste Franckohus.
Bernhardus ... war bei Wilhelm Rinecker [2]).
Tobias Lamperti Erfurdensis Pictor.
Johannes Lutherus Mansfeldensis.
Johannes Forsterus Blanckenburgensis.
Johannes Hojerus Sondershusanus.
Julius Richius Saxo.
Paulus Mucanius Spirensis Thur.
Johannes Suchland Holtz Englensis.
Johannes Toelckins Elricensis Scriba publ. patriae.
Justus Brey Saxo.
Bartholdus Valsteinius Wernigerod.
Philippus Persius Elricensis Med. Doct.
Justus Titius Francostein. Siles.
Andreas Reichardt Ilfeldensis.
Andreas Kelner Heringensis.
Johannes Hanckelius Elricensis Quaestor Comitum in Stolberg et Wernigerode.

Schola profuga 1590.

Johannes Hojerus Sondershus.
Johannes Jessaeus Sondershus.
Johannes Suchland Holtzengel.
Martinus Schmiedichen Stolberg.
Andreas Winckler Nordhus.
Casparus Teuthorn Franckohus.
Stephanus Muldenerus (Franckohusanus).
Christianus Praetorius.
Henricus Schuster.
Johannes Delius (Eimbeccensis).
Thomas Schlede (Stolbergensis).
Andreas Mylius.
Andreas Eisengart Kelbr. [3]).
Johannes Albertus (Quedlinburgensis).
Henricus Carpius Segeberg.
Johannes Goldius (Heldrungensis).
Elias Wagnerus ex pago (Wigkerode).
Henricus Lindnerus Danus.
Samuel Vigelius.
Andreas Cocus Stolberg.
Christophorus Otto Quedlinb.
Eustachius Michael (Ascaniensis).
Johannes Caesar.
Laurentius Schuldesius Sondersh.
Paulus

Über die vorstehenden 25 Schüler und ihren Abgang s. unten S. 20 flgd.

Catalogus discipulorum D. Neandri Rectoris et Johannis Caii Conrectoris inclytae Scholae Ilfeldensis. Ab A. 1590 post Pascha (a. R. von derselben Hand: Schola nova priore profuga).

1. Johannes Krigius Elricensis.
2. Melchior Vetterus Northusanus [4]).
3. Wolffgangus Scriba Heringensis.

---

[1]) war unter Caius bis 1610 Conrektor der Schule.
[2]) W. Rinecker war um's Jahr 1575 Famulus bei Neander s. v. S. 11.
[3]) Diaconus in Kelbra. Zeitfuchs S. 455.
[4]) 1595—1598 Corrector in patria. Kindervater p. 332.

4. Casparus Ulricus Pate Quedlinburg.
5. Philippus Leopoldus „
6. Johannes Morgenstern „
7. Antonius Maroldus Greussanus.
8. Johannes Stockhausen Niedern Spirensis.
9. Eobanus Bertram Sondershus.[1]).
10. Antonius Toepfer Thobanus.
11. Johannes Hoesigaun Rothen Schirmbachensis.
12. Johannes Muller Heringensis.
13. Benjamin Carbo „
14. Johannes Luder } Northusani.
15. Johannes Wildius[2]) } Northusani.
16. Abel Taute Tachoviens. Bohemus.
17. Cyriacus Braunschmidt Northusan.
18. Andreas Xanthus Halberstadensis.
19. Benedictus Koch Islebens.
20. Hieronymus Scharffenbergk Frankenhusan.
21. Johannes Fnrerus Frankenh.
22. Johannes Schmidius Northus.
23. Wilhelm. Germershausen Stolbergensis[3]).
24. Wernherus Ungefug Cassellanus.
25. Botho Schaffner Stolberg.
26. Laurentius Brendell Hallensis.
27. Christianus Stromer Lipsensis.
28. Casparus Sumpstark Hamburgensis.
29. Johannes Kirsterich Epsteinensis.
30. Jonas Engelbrecht Ilsenburgensis.

1. Thomas Helmund Schirmbergensis.
2. Johannes Stoppelhart Halberstadensis.
3. Ludovicus Weissenbergk Heringensis.
4. Vincentius Scaber Halberstad.
5. Israel Mylius Mackenrodensis.
6. Albert Clodius Brunvicensis.
7. Andreas Berger Stolbergensis.
8. David Judlerus Erphordensis.
9. Johann. Fornefleiss Greussanus.
10. *Casparus Hoffemann Strasburgensis[4]).
11. Jonas Hedlerus Saxwerffensis.
12. Michael Beinrodt Vallerslebiens.
13. *Andreas Gerdumius Hertzbergensis.
14. Wolffgangus Bodenberg „
15. Johannes Hoetersleben Quedlinburg.
16. Thomas Wilhelm Heringensis.
17. *Michael Spangenbergk Kindelbruccensis.
18. Thomas Tute Koenigerodensis.
19. *Laurentius Eberhard Dersensis.
20. *Henricus Zorbius Rudelstadensis.
21. *Joachimus Wisweius Haldenslebiensis.
22. Casparus Julius Gorsanus.
23. Fridericus Rampseius Bremensis.
24. *Melchior Landestein Denstadensis[5]).
25. *Casparus Ziegeler Dornheimensis.
26. Johannes Wolffrodius Mackenrodensis.
27. Zacharias Hardegen Wernigerodensis.
28. Martinus Claius Bendeleb.
29. Michael Schloier Francohus. per octiduum.
30. *Hermannus Veckenstedt Wernigerod.
31. Johannes Rincklebius Heringensis.

* * *

1. *Achardus Juncker Heringensis.
2. *Johannes Grothwalius Brunsvicensis.
3. *Benjamin Carbo Greussenas.
4. *Casparus Trogelius Austriacus.
5. *Georgius Caesar Greussenas.
6. *Sigismundus Reydammer Thonnensis[6]).
7. *Joh. Andr. Wentzel Bornensis Rhenanus.
8. *Guntherus Sigfrid Sondershus.
9. *Jacobus Heusler } Northus.
10. * „ Maehler } Northus.
11. *Jacobus Francus Rockstetensis.
12. *Georgius Praetorius Abts Bissungensis.
13. *Thomas Egermann Bergensis.
14. *Franciscus Windenmuller Franckenhus.[7]).

---

[1]) von ihm ein Epigramm in Theol. christ. 1595.
[2]) Senator und Consul in Northaus. Kindervater S. 348.
[3]) Pastor in Bennungen. Zeitfuchs S. 438.
[4]) Die mit * bezeichneten Schüler sind Verfasser von Epicedien hinter Mylius Leichpredigt.
[5]) unter dem Epiced: Mathias Landst.
[6]) Bei Mylius Reydantius, b. Wiedasch: Reigedans.
[7]) Mylius u. Wiedasch: Weidemüller.

15. *Henricus Billebius Thalebiensis.
16. *Mathaeus Billebius Abts Bissungensis.
17. *Hieronymus Hermannus Hallensis.
18. *Gangolfus Metzius Heringensis.
19. *Johannes Frobenius Gunderslebiensis.
20 *Maximilianus Olemann Brunsvicensis.

Discipuli M. Johann Caii Rectoris post obitum Neandri ab Ao. 95 post Pascha.

Die Namen der beiden nächst folgenden Seiten des Msc. finden sich meist bei Wiedasch S. 20—24. Nachzutragen sind: 1. Wolffgangus Prager Lipsiensis. 2. Andreas Satenbecius Garlebiensis. 3. 4. David Speiser, Sebast. Plathnerus Sondershusani Extraordinarii. 5. Julius Lausitz Wolfferbytanus. 6. Ludovicus Tulichius Quedlinburg. 7. Joh. Marstaller Schwartzensis. 8. Joh. Schoeppenstedt Brunsvicensis.

Anno 1601.

1. Christophorus Laurwaldt Hallensis.
2. Stephanus Tylichius Stasfurdensis.
3. Johannes Sturnus Obergerensis.
4. Laurentius Krebs Loranus Francus.
5. Johannes Bohemius Sulzenbruccensis.
6. Johannes Muller Ronneburgensis.
7. Adamus Knapius Calbensis.
8. Georgius Kelner Heringensis.
9. Thomas Beatus Kelbranus.
10. Johannes Sanderus Wernigerodensis.
11. Georgius Hoffemann Northusanus.
12. Johannes Bischoff Rudolphipolitanus.
13. Casparus Becker Thalebiensis.
14. Daniel Wippersham Ufftrungensis.
15. David Bischoff Islebiensis.
16. Johannes Pfeifferus Andreaemontanus.
17. Johannes Reining Jeveranus Frisius.
18. Johannes Wagenfurerus Horenburgensis.
19. Georgius Hirte Arnstadensis.
20. Balthasar Hudius Bergensis.
21. Georgius Bartoldus Rodius Hirsfeldensis.
22. Johannes Barck Suendanus.
23. Johannes Taute Wollerslebensis.
24. Michael Lange Hermannsacker.
25. Christophorus Kirckberger Andreaemontanus.
26. Esaias Leuberus Gorslebiensis Saxo.
27. Henricus Schlichtegrull Jenensis.
28. Michael Buhl Jesupontanus.
29. Conradus Hundemann Stollbergensis.

1. Conradus Bernhardus Bruccensis.
2. Nicolaus Leschker Heringensis.
3. Johannes Hucke Bleicherodanus.
4. Mathaeus Happe Greussanus.
5. Johannes Scherff Andreaemontanus.
6. Mathaeus Vendius Kelbranus.
7. Andreas Tentzell Greussanus.
8. Martinus Contius Sondershusinus.
9. Joh. Phil. Muelerus Strausphordensis.
10. Jacobus Dotenhausen Harstensis.
11. Henricus Heinemann Bleichenrodensis.
12. Georgius Rosthius Erpacensis.
13. Samuel Carpe Heringensis.
14. Daniel Scharlodt Quedlinburgensis.
15. Nicolaus Hilpertus Micro Werterensis.
16. Johannes Leisegang Elricensis.
17. Casparus Urlebius „
18. Johannes Schimmelpfennigk Tonnensis.
19. Albertus Reinemann Gebranus.
20. Joh. Daniel Stickelius Arnstadiensis.
21. Johannes Schneidewindt Seesensis.
22. Samuel Walther Rudolphipolitanus.
23. Theodorus Schoenzahll } Sondershusani.
24. Apollo Schmidt } Sondershusani.
25. Christoph Sigfriedt Benungensis.
26. Julius Satlerus Wolfferbytanus Saxo.
27. Christianus Reif .....
28. Andreas Medgenius Butzlingensis.
29. Johannes Schillingius Rostockiensis Megap.
30. Christianus Steinacker Quedlinburgensis.

1. Christophorus Jechius Quedlinburg.
2. Joachimus Wagener Northusanus.
3. Burchardus Lossius Budstadensis.
4. Arnoldus Zeitefuchs [1]) } Stolbergenses.
5. Martinus Hineburgk [2]) } Stolbergenses.

[1]) Rector u. Archidiacon. z. Stolberg. Kindervater S. 208.

[2]) Baccalaureus, Conrektor zu Stolberg u. Pfarrer zu Gersbach. Zeitf. 451.

6. Johannes Hartprecht Rhunstadensis.
7. Andreas Drinckaus Saltzensis.
8. Henricus Offeney Heringensis.

Extraordinarii: Henricus, Joh. Guntherus Pfeiffer, Joh. Guntherus Weigandt [1]) – Nordhusani.

9. Henricus Happe Stolbergensis.
10. Nicolaus Vatermuller Sakensis.
11. Martinus Her Windehusanus.
12. Lucas Bertram Sondershusinus.
13. Joh. Gunther Hoffemann Northus. [2])
14. Joachimus Riese Christibruccensis.
15. Christoph Hoffemann Herbslebiensis.
16. Johannes Muller Wertherensis.
17. Johannes Schillingius Heringensis.
18. Simon Clavarius Westgreussanus.
19. Petrus Scharlingius Rostockiensis.
20. Heinricus Schweickerus Lipsensis.
21. Johannes Regenhard Seesensis.
22. Lucas Martinus Rupertus Heringensis.
23. Johannes Herr Schwartzenbornensis Cattus.
24. Conr. Johannes Schirmer Mundensis.
25. Johannes Weingartnerus Denstadensis.
26. Joachimus Stegerus Sondershusinus.

Incipit Catalogus Alumnorum Scholae Ilfeldensis sub rectoratu M. Johannis Caii et conrectoratu M. Michaelis Prosselii.

Ao. C. 1610.

1. Christophorus Engelbrecht Northus.
2. Joh. Anton. Beatus Budstadensis.
3. Simon Lotticger Bindheimensis.
4. Johannes Thurholt Goettingensis.
5. Johannes Bodinus Greussanus.
6. Levinus Bartholdi Magdeburgensis.
7. Heinricus Brandisius Guelphicus.
8. Johannes Schrot Klingensis.
9. Christophorus Gunnermann Wommensis Catt.
10. Christophorus Topf Sondershusinus.
11. Valentinus Dietholdt Heringensis.
12. Johannes Kloeppel Sondershusinus.
13. Cyriacus Bringelius Saxwerffensis Cheruscus.
14. Samuel Taute, 15. Martinus Leuckfeldt [3]) – Norani.
16. Johannes Vogelsbachius Elricensis Cheruscus
17. Martinus Engelmann Noranus Cheruscus.
18. Martinus Mellius Nordhusanus.
19. Joh. Hieronymus Mengershausen Franc. ad Moen.
20. Paulus Ries Hesserodensis.
21. Nicolaus Hartprecht Saxipontanus Cheruscus.
22. Christophorus Schiel Loranus Tyring.
23. Johannes Herbst Neuenkirchensis Cattus.
24. Johannes Monachus Eichfeldensis Tyring.
25. Johannes Faber Lozensimmeran. Ty.

Anno 1610 (a. R.) 26. Caspar Citzmannus, 27. Bartholdus Reinemann – Bleicherodani Cherusci.

28. Justus Joachimus Northus.
29. Nicolaus Nemhardt Bockemensis Saxo.
30. Antonius Spanhack Delmenhorstanus.

1. Benedictus Samuel Maerinus Brandenburgens.
2. Johannes von Gaulich Holzmundensis.
3. Christianus Tommius Goslariensis.
4. Joh. Philipp Bley Trefurtensis. Cattus.
5. Joh. Christoph Schaner Ohrdruphiensis.
6. Paulus Roenerus Rondenburg. Misn.
7. Andreas Reibstahl Grundanus Saxo.
8. Christophorus Listenius Bleicherodanus Ty.
9. Justinus Reuterus Westhusanus Ty.
10. Johannes Jonae Northusan.
11. Philippus Grulingius Stolbergens. Cheruscus

Extraordinarii: Heinr. Julius Petraeus Gvelphicus. Antonius Idensen, Ericus Idensen, Enno Ericus Limburgk, a. 1611. 12. Erasmus a Berckhausen – Hanoverani Saxones.

13. Adamus Tracigerus Luneburgensis.
14. Johannes Paedopater Northusanus.

---

[1]) Bürgermeister zu Nordhausen. Kindervater S. 339.
[2]) Bürgermeister in Nordhausen. Kindervater S. 105.
[3]) Conrektor zu Walkenried. Zeitfuchs S. 444.

15. Joh. Heinr. Freytagk Gvelph. Sax.
16. Bartholdus Goettingius Helmstadensis Saxo.
17. Zacharias Michael Northusanus.

Extraordinarii { Julius Augustus / Arnoldus Antonius } Limburck Gvelphici Saxones.

a. 1612. 18. Martinus Froeschelius Magdeburg. Saxo.
19. Martinus Cunovius Malchinensis Megepol.
20. Nicolaus Schneidewindt Roslebiensis.
21. Casparus Pirnerus Saltzensis Saxo.
22. Tobias Nebelingius Voigtstadensis Ty.
23. Johannes Hartung Sultzenbruccensis.
24. Johannes Heldt Craichgensis Carinthus.
25. Johannes Farenbruch Egelensis.
Liborius Jonae Elricensis per octiduum uti parens eius Christianus Jonae.
26. Georgius Pfeifferus Andreaemontanus.
27. Sebastianus Cramerus Bleicherodanus.

Anno 1613.

28. Heinricus Julius Baurmeisterus Gvelphic. Saxo.
29. Joachimus Regius Mundensis Saxo.
30. Albertus Heinricus Steinius Gvelphicus Saxo.

Nicolaus Schneidewindt Roslaviensis Ty.
Martinus Haccius Urbicensis Ty.[1])
Johannes Buscherus Egelensis Saxo.
„ Samuel Noricus Northusanus.
Johann Henr. Laudius Gvelphicus Saxo.
Christophorus Planerus Erfordensis.
Johannes Lobenstein Ober Dorlanus Ty.
Adamus Buelius Lutherbergensis Cheruscus.
Henricus Julius Ruccius Brunsvicensis Saxo.
Johannes Freudehamer Calenbergensis Saxo.
Ernestus Goettlingk Andreaemontanus[2]).
Joachimus Möllerus Malchinensis Megapol.
Petrus Papenius Egelensis Saxo.
Nicolaus Dacianus Heringensis Cheruse.
Michael Corvinus Hohenebranus.
Henningus Brosenius Bocklemensis Saxo.
Johannes Henricus / Albertus Eberhard } Grashoff Relheimens. Sax.
Anton Gunther Billichius Jeveranus Fris.
Martinus Otto Eliseburg Saxo.

Extraordinarii { Henricus Julius / Johannes Wernerus } Bodemeierus Guelphici Sax.

Anno Christi 1614.

Wolffgangus Ernestus Hammer Gebranus.
Bartholdus Lieberkonig Boenstedensis.
Petrus Hoffmeister Mundensis.
Johannes Unverzagt Hilgenrodensis.
„ Helmuth Ober Spier.
Christianus Schild Arnstadensis.

Extraordinarii { Julius Augustus Koenig Gvelphicus. / Michael Hermann / Harbordus } Lichtenbecker fratres Hanoverani.

Anno Christi 1615.

Christophorus Goldhan Elricensis.
Balthasar Schmalckaldt Langosalissanus Thur.
Joachimus Lucovius Rostochiensis.
Andreas Hannemann Elbigerodensis.
Joh. Christoph Nebeling Voigtstadensis.
David Heldt Crajensis Carinth. Austr.
Henricus Wedovius Rostochiensis.
Joachimus Fincke Barrdorffiensis.
Albertus Beringroth Riddagshusanus.
Joh. Otto Freundt Eschwigensis.
Henricus Boenicke Vnsburgensis.

Anno Christi 1616.

Mauritius Prechtold Andreaemontanus.
Georgius Bodenius Bodenfeldensis.
Otho Othonis Elricensis.
Franciscus Eulenhaupt Longosaliss. Thur.
Andreas Witzelius Utalebiensis.
Jacobus Bergkmann Ruppinensis Marchicus.
Georgius Manhardt Greussensis.
Andreas Frisius Northeimensis.
Johannes Kalcklesch Schwerdstedensis.
Henricus Bötticher Alslebiensis.
Andreas Wichmann Andreaemontan.

Extraordinarii { Andreas Bötticher Northusanus. / Philippus Caius Koenigsteinensis.

[1]) † 1652 als Pfarrer zu Bennungen.
[2]) Pastor in Ilfeld, von Nihusius vertrieben, † 1665 als Pastor an S. Jacobi in Nordhausen. s. Zeitf. S. 446.

Huldericus Prenger Rostochiensis.
Andreas Babbe Itzenhoeensis Holsatus.
Erasmus Gassmann Northusanus[1]).
Johannes Thesmar Hamburgensis.

Anno Christi 1617.

Henningus Wagener Bergensis[2])
Johannes Stegemann Northusanus.
Jacobus Mecke Mundensis.
Conradus / Henricus } Ranius fratres Brunsvicenses.
Nicolaus Corvinus Erichensis.
Johannes Gutjahr Gvelphicus.
Otto Wilhelmus Wilibaldus Hoffmann Schwerdstedt.
Henningus Kuchenmeister Goslariensis.
Ericus Thesmar Hamburgensis.
Hartungus Schaff Francohusanus.
Johannes Rothmaler Francohusanus.
Tobias Majus Ilmena Thuringus.
Johannes Hamm Eislebiensis.
„ Libau Breitenbachensis.
Fridericus Wacker Osterodanus.
Extraordinarii { Henricus Julius Weinreber Gvelphus. / Valentinus Caius Ilfeldensis.

Anno Christi 1618.

Benedictus Andreas Cappius Zellerfeldensis.
Petrus Kleinschmidt Rostochiensis.
Henricus a Wida Rostochiensis.
Joh. Christian Schimler Loranus.
Stephanus Kleffel Eglensis.
Anton Gunth. Maior Jevrensis Fris.
Galenus Arnoldus Freytag Gvelpherbyt.
Johannes Brauhart Lauterbergensis.
Andreas Platverg Elricensis.
Johannes Rungius Rostochiensis.
Extraord. Eberhardus Heudtfeld Quedlinburg.
Rupertus Halder Gvelphicus.
Henricus Koltzovius Rostockiens.
Richardus Ludovicus Gvelphicus.
Henricus Betterius Gandersheimensis.
Henricus Hermannus Schroeter Appenrodensis.
Mathaeus Germershausen Benningensis[3]).

Anno Christ. 1619.

Andreas Schletzhawer Mulhusinus.
Extra-ordin. { Johannes Strecker Sakensis. / Burchardus Dietericus Lauterburg. / Henricus Julius Vengehals Gvelphicus.
Benjamin Koenig Greussensis.
Extraord. Johannes Nicolai Neu Koepensis Danus.
Johannes Billichius Jevera Frisius.
Joh. Conradus Bader Gelhusinus.
Antonius Boenicke Artzensis.
Johannes Henrici Bleicherodensis.
Jacobus Trostbuch Northusanus.
Johannes Stapolius Osterodanus Hercyn.
Joh. Bernh. Gabriel Strausfurd.
Nicolaus Eisenbusch Arnstadensis.

Anno Christi 1620.

Paulus Oechlerus Ilmensis.
Stephanus Theodoricus Metzensis Misn.
Nicolaus Gayger Spirensis Nemetum.
Martinus Kleffelius Eglensis.
Georgius Kuech Elricensis.
Johannes Liesegang „
Martinus Kirchberg Breitenbachensis.
Extraord. Fridericus Hedemann Brunsvicens.
Joh. Henr. Helmann Osterodens.
Henricus Fabricius Gandersheimensis.
Volckmarus Wolffg. Crato Clettenbergensis.
Joh. Georg. Eberhardus Neapolitanus.
Extraord. Joh. Harder Wismariensis.
Joh. Lossius Goettingensis.
Extraord. Joh. Caspar Zange Frankf. ad Moen.
Joh. Valent. Hartprecht Steinbruckensis.
Extraord. Johannes Gehra Weissenseensis.

---

[1]) † 1644 als Amt-Schösser in Heringen.
[2]) Pfarrer in Osterode, Strafsberg und Berga. Zeitfuchs S. 440.
[3]) † 1623 als Pfarrer zu Schwenda. Zeitfuchs S. 428.

Anno Christi 1621.

Jacobus Muller Northusanus.
Georgius Walter Muhlhus.
Extraord. Georg. And. Reinhardt Muhlhus.
Johannes Bonstedt Langensteinensis.
Andreas Loger Elricensis.
Burchardus Schleidanus Hertzbergensis.
Jacobus Lüder Andreaemontanus.
Joh. Henr. Stützel Niedern. Spir.
Anton Günth. Riemschneider Delmenhorst.
Andreas Maltzkasten Elricensis.
Casparus Roskampf Wölbensis.
Extraord. Hermannus Schmidt Muhlhusinus.
Ericus Hupeteu Mundensis.
Jacobus Dreslerus Elricensis.
Georgius Bansa Werlitzensis.
Just. Ern. Reinhold Bleicherod.

Anno Christi 1622.

Theodoricus Chudenius Soltquell. March.
Paulus Bocksberg Gvelphicus.
Joachimus Lussovius Rostoch.
Christophorus Frisius Northeimensis.
Sigismundus, Arnoldus } fr. Chemnitii Stollberg.
Christianus Weise Northus.
Extraord. Joh. Henr. Gerwigius Stollberg.
Henr. Broemelius Danheimens. Thur.
Gunther Fischer Sondershus.
Johannes Areldus Wildemannens.

Anno Christi 1623.

Andreas Wolffius Elricensis.
Johannes Lerch Hasselfeldensis,
Joh. Gunther Riemschneider Sundershus.
Joh. Ulricus Cocus Stolbergens.
Joh. Cyriacus Hoefer Grossenwerther.
Christoph Gunther Oberhaupt[1]) Klingensis.
Nic. Wolffgang Kalcklesch Schwerdstedt.
Johannes Rudolphi Hildesheimensis.
Paulus Kelner Northusanus.
Christianus Mannerus Rotensis Mansf.
Sigfridus Hedler Wegelebiens.
Christianus Winckelmannus Wegelebiens.
Mathaeus Krieg Stolbergensis[2]).

Anno Christi 1624.

Christophorus Mangolt Vogelsberg.
Leonhardus Goetzius Sundershusanus.
Johannes Kleisenus Neustadt prop. Hohnst.
Georgius Telemann Ruxlebiens.
Burchardus Ludwich Grossengottern Thur.
Arnoldus Steinmann Hertzberg.
Johannes Schlotter Brikensis.
Henricus Hoffmann Herslebiensis.
Levin Telemann Northusan.
Gideon Schaner Ordruff.
Philippus Trincius Sangerhus.
..... Hesse Baders.
Johannes Beyer ....
Samuel Oechler Ilmensis.
Andreas Heupt Wernigerodensis.
Andreas Soldener Stolbergensis.
Georgius Wingoldt Roslebiensis.
Huldericus Hercher Jevera Fris.

Anno Christi 1625.

Sebastianus Pulenus Hertzbergensis.
Christophorus Künd Hertzbergensis.
Jacobus Liesegang Elricensis.
Otto Lesner Franckohus.
Abias Jordan Heringensis.
Johannes Mucke Obern Spier.
Jeremias Hesse Himmelstagk.
Johannes Jentzenius Husensis Holsatus.
Johannes Götze Sondershus.
Mathias Eckstormius Walckenredens.

Triginta alumni, quorum nomina linea Censoria rubra notata, cum praeceptoribus 9. Nov. A. C. 1625 per incursionem exercitus Caesarei

[1]) Die im Manuskript rot unterstrichenen Namen sind hier gesperrt gedruckt.
[2]) Pastor zu Rottleberode. Zeitfuchs S. 424.

oppugata arce Hohnstein sub duce de Harss e schola' dimissi discesserunt non sine lacrymis, nec unus istorum recipi potuit propter devastationem per milites coenobio.

Anno Christi 1626—28.

Schola Ilfeldensis desolata.

Circa finem huius a. 1628 restaurationem scholae per tres annos desolatae Rev. dnus Rector M. Johannes Caius inchoavit ideoque circa Annum Christi.

1629.

recepti sunt sequentes alumni:
Justus Georg. Ziegenmayer Hertzbergensis.
Wolffg. Nic. Eickhardt Lips.
Joh. Phil. Kleisenius Siltzagiensis.
Johannes Kuchenthall Northusanus [1]).
Nicolaus Melle Northusan.
Georg. Christoph. Eckeld Ordrufiens.
Wolffgang Schreiber Klein Linungensis.

Hi 8 (sic!) alumni 19. Jan. A. C. 1629 cum Praeceptoribus iterum e Coenobio discedere coacti sunt propter frandulentas machinationes Monachorum ordinis Praemonstratensium, qui hoc die brachio seculari occuparunt possessionem et omnia iura Coenobii quod et obtinuerunt usque ad 7. d. Septembr. Ai. Chr. 1631 quo die totus exercitus Caesareus, cuius tyrannide nitebantur Monachi, prope Lipsiam fusus est.

In dem Verzeichnisse fehlen folgende acht von Neander orb. t. succ. expl. p. 184 flgd. überlieferten Namen: Johannes Mylius Celbrensis, poeta et professor linguae Graecae in academia Jenensi, Adamus Coquus, der gleichfalls in Jena eine Zeit lang einen Lehrstuhl inne hatte, Michael Colerus Wirtheimus, Hieronymus Toxites Soraviensis, Christianus Gerardi, Nicolans Schaller Northusanus [2]), Conradus Neuschildius Northusanus und Joachimus Georgius Halberstadensis, später Rektor der Ilsenburger Klosterschule. Benedictus Rost aus Herzberg erscheint auf Seite 14 als B. Rosberger, wie die ursprüngliche Form des Namens lauten dürfte. Der Ausfall erklärt sich teils aus der Beschädigung der Vorlage (s. S. 7), teils aus dem willkürlichen Gebrauche latinisierter und nicht latinisierter Formen, welcher um so eher zu Verwechselungen führte, je häufiger der Familienname vorkam, z. B. bei dem Namen Mylius = Müller. Wer eine Vorstellung von solcher Verwirrung gewinnen will, vergl. Volborth a. a. O. S. 76. Im Übrigen darf man den Katalog für vollständig halten. Wo wir Gelegenheit finden, Teile desselben zu kontrollieren, wie durch die Unterschriften der Schüler unter den Schulgesetzen vom Jahre 1580, die Subscriptio unter der Eingabe der Schüler vom Jahre 1590, durch Wiedasch S. 19—24, besteht er die Probe und erweist sich in letzterem Falle sogar vollständiger. Darum wird er auch zur Entscheidung anderer Fragen heranzuziehen sein. So wird sich für den Cötus ein Bestand bis zu vierzig Alumnen aus dem Kataloge nicht nachweisen lassen, vielmehr ergiebt sich sowohl aus den numerierten Abschnitten als auch aus dem Durchschnitt die Zahl 30, die bald um einen oder zwei überschritten, bald aber auch nicht erreicht wird. Wo daher in Neanders Schriften oder bei Neueren die Zahl der Alumnen bis auf 40 angegeben wird [3]), kann nur an vorübergehende Steigerung der Frequenz durch Hospitanten gedacht werden, etwa an jene Liefländer, Holländer, Schweden, Polen, Ungarn, Franzosen und andere Ausländer [4]), die sich tage- und wochenweise im Kloster aufhielten, um den berühmten Magister zu hören, und mit zu beköstigen waren. Neander unterrichtete während seiner nicht

[1]) 1636—1646 Diaconus zu Ellrich, nachher Pastor im Altendorfe zu Nordhausen, s. Kindervater S. 143.
[2]) Ein Johannes Schaller aus Nordhausen findet sich S. 12.
[3]) Havemann, Mitteilungen aus dem Leben von M. Neander. Göttingen 1841. S. 22.
[4]) s. S. 7. Anm. 3.

Digitized by Google

ganz 45jährigen Ilfelder Thätigkeit (vom 30. Juni 1550 bis Frühjahr 1595) rund 510 Zöglinge. In der Regel blieb ein Schüler drei Jahre in der Klosterschule. Berechnet man nun, dafs mancher das Ziel schon mit fünf Semestern erreichte, wie Joh. Eckstormius, mancher auch noch früher ausschied — man denke an die „Pestilenzzeiten" und an die schola profuga — und dafs die erledigten Stellen schnell wieder besetzt wurden, so können im Durchnitt nicht mehr als 30 Alumnen auf den Cötus kommen.

Mochten auch viele dieser Schüler aus weiter Ferne gen Ilfeld gefahren sein, mochte Neanders Ruf von Schlesien bis an den Rhein, von den Bergen Kärnthens und Siebenbürgens bis an den Strand der Ost- und Nordsee reichen und auch aus diesen Gegenden Lernbegierige heranziehen, zur Zeit seiner Blüthe war Ilfeld dennoch eine Schule für Thüringen und den Südharz. Die Hauptkontingente in die Schule Neanders stellten die stolbergischen Besitzungen und die Städte (Nordhausen, Ellrich etc.) am Südharz, die schwarzburgischen Gebiete an der Hainleite und am Kyffhäuser (Sondershausen, Frankenhausen, Greussen, Ebeleben, Clingen, Ehrich, Spier, Trebra, Kirchengel, Feldengel, Toba, Bendeleben, Absbessingen, Rockstedt Esperstedt, Heringen, Kelbra etc.),[1] sowie am Thüringerwalde (Arnstadt, Rudolstadt, Stadt Ilm, Schwarza, Dornheim, die Heimat des Grotus Rubianus, Marlishausen, Dannheim, Langewiesen, Jesuborn etc.). In zweiter Reihe folgen die stolbergischen Besitzungen am Taunus (Königstein, Eppstein etc.), Sorau, die Heimat des Rektors, und einige Städte am Nordharz. Von den 510 Schülern Neanders sind 121 Schwarzburger, 115 Stolberger, 55 Nordhäuser. Auffallend schwach vertreten ist der Norden Deutschlands. Erst unter Caius stellen sich, wahrscheinlich von Laurentius Rhodomannus nach Ilfeld gewiesen, die Rostocker ein, erst da wird auch aus den welfischen Landen der Zuzug lebhafter.

Die Blüthe der Schule dauerte bis gegen das Ende der achtziger Jahre. Da tritt eine Zeit der Irrungen und Störungen ein, die schliefslich zu einer Katastrophe führen. Auch diese Zeit kennzeichnet unser Katalog, wie er überhaupt in seiner Art ein getreues Spiegelbild der Schule gibt, in dem Schola profuga überschriebenen Abschnitte, s. o. S. 14.

Im Februar 1590 kam es zu einer Auswanderung des gesamten Cötus aus der Ilfelder Schule. Dieser Vorfall, der in der Geschichte der lateinischen Schulen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts keineswegs vereinzelt dasteht, hat eine merkwürdige Vorgeschichte gehabt. Neander hatte sich mit den Jahren immer mehr von den Verwaltungsgeschäften zurückgezogen. Sei es, dafs sein zunehmendes Leiden ihm körperliche Bewegung erschwerte, oder dafs seine litterarische Thätigkeit seine Zeit mehr in Anspruch nahm, „er verweilte am liebsten ungestört in seinem Musaeo" und überliefs die Fürsorge für das Rechnungswesen, für Haushalt und Verpflegung der Willkür von Dienern, die sein Vertrauen schnöde mifsbrauchten. Endlich sah sich Graf Henrich von Stolberg veranlafst, gegen die einreifsende Unordnung und Veruntreuung einzuschreiten. Es erfolgte eine energische Regelung, eine „Reformation" auf allen externen Gebieten, nur der Unterricht des Magisters blieb unangetastet. Aus dieser Zeit stammt die „dem Flecken erteilte Ordnung", die „Forstordnung des Grafen Henrich" (gräfl. Arch. zu Stolberg XI, Klöster 8 und 9), die Schulordnung vom Jahre 1590 (veröffentlicht von Bouterwek in den N. Jahrbb. für Phil. und Päd. Bd. 110. S. 566), wahrscheinlich auch die oben erwähnte Speiseordnung, vor allem aber „Kloster Ilfeld's Ordnunge" vom 27. Okt. 1589[2]),

[1]) Heringen war von 1417 resp. 1418 bis 1574 gemeinschaftlicher Besitz der Grafen von Stolberg und von Schwarzburg, von da ab bis 1815 alleiniger Besitz der Schwarzburger, doch wurden die Pfarrämter auch danach noch gemeinschaftlich besetzt. Kelbra war von 1428—1815 schwarzburgisch, doch wurden auch hier die Pfarrstellen abwechselnd von Stolberg besetzt.

[2]) Gräfl. Archiv zu Wernigerode A, 39, 1.

Digitized by Google

durch welche alle Ausgaben des Klosters, alle Leistungen an Beköstigung u. s. w. streng geregelt werden sollten.

Zugleich aber wurde damals zuerst dem Magister ein besonderer gräflicher Verwaltungsbeamter an die Seite gesetzt, der mit umfassenden Befugnissen ausgestattet, die neue Ordnung einführen sollte. So schonend Neander dabei behandelt wurde, so verdriefslich mufste ihm dennoch diese Entscheidung sein, zumal wenn er sich vergegenwärtigte, mit welcher Vollmacht der gräfliche Verwalter in Ilsenburg ausgestattet war, der unter Umständen selbst vor dem Rektor rangieren konnte [1]). Die gräfliche Regierung beging bei dieser Mafsregel nur den Fehler, dafs sie mit dem neuen, jedenfalls schwierigen Amte, einen Mann betraute, der wegen seiner hochfahrenden Tyrannei schon hinlänglich gefürchtet war. Vergeblich hatte Neander gegen die Berufung dieses Mannes protestiert. Im Herbst 1589 erschien Hieronymus Gruner im Kloster und geberdete sich alsbald wie ein unumschränkter Herr und Gebieter, der, fortwährend die Grafen im Munde führend, durch seine verletzende Rücksichtslosigkeit alt und jung erbitterte. Was Wunder, wenn der verstimmte Magister sich noch mehr abschlofs. Anfangs liefs er den heftigen „Befehlshaber" aufserhalb des Hörsaals schalten und walten, aber nach und nach scheint er sein Ohr den gehässigen Anklagen geöffnet zu haben, die der ränkevolle Mann gegen den Cötus ihm zutrug. Denn die Schüler waren es vor allen, die des Verwalters Launen fühlen sollten. Er behandelte sie hochmütig, nahm den Rektor und das Gesinde gegen sie ein, und wenn sie mit einer Beschwerde, die sie nach dem neuen Reglement „bei dem Magistro oder dem Verwalter" zu führen hatten, vor ihn kamen, wurden sie höhnisch abgefertigt. Neander scheint die Spannung durch Nachgiebigkeit gegen den Verwalter verschärft zu haben, wenigstens that er nichts, um den drohenden Bruch abzuwenden. Am 13. Februar 1590 erfolgte die secessio des gesamten Cötus. Über das Verfahren der Schüler brauchen wir kein Wort zu verlieren; sie waren gewifs von vorn herein nicht ohne Schuld, aber es wäre ganz verkehrt, wenn man den Vorfall nach dem Mafsstabe der heutigen Schulzucht beurteilen wollte. Neanders Schüler waren zum grofsen Teile Jünglinge in dem Alter unserer akademischen Jugend. Noch lebte in ihnen der Freiheitssinn der fahrenden Schüler, der Trotz und die urwüchsige Kraft des Zeitalters der Reformation. Rohheit und ungezügelte Leidenschaft waren der ganzen Zeit eigen, der Ausdruck war derb, das Handeln jäh und gewaltsam. Die Excesse im Schulleben erklären sich aus diesem Geiste der Zeit, aus der noch nicht ausgeglichenen Bewegung im Volke. Solche Ausschreitungen, wie die in Rede stehende und schlimmere, kamen in Meifsen, Grimma, Pforta und anderen Schulen nicht eben selten vor [2]), aber im Zusammenhange mit ihrer Zeit betrachtet verlieren sie viel von dem befremdenden Eindrucke, den sie heute auf den Leser zuerst machen.

In dem Lichte ihrer Zeit mufs auch die folgende schriftliche Vorstellung betrachtet werden, mit welcher die Schüler kurz vor ihrem Abzuge einen letzten Versuch wagten, sich vor dem Rektor zu rechtfertigen. Auch solche Kollektiveingaben der Schüler an ihren Lehrer zum Zwecke der Bitte, der Entschuldigung, der Rechtfertigung u. s. w. hatten an sich nichts Anstöfsiges, sie waren in jener Zeit auf den Schulen Sitte und ich kann noch ein zweites Beispiel anführen aus der Zeit des Rektor Caius, bei dem sich der Cötus wegen eines Unfugs auf dem Refektorium mit einer Schrift entschuldigte, die in Kopie bei den stolberger Akten erhalten ist. Ich veröffentliche die repraesentatio der Schüler vom Jahre 1590 im vollen Wortlaute, nicht nur weil sie die damaligen

[1]) Jacobs, Klosterschule zu Ilsenburg. S. 74 und 217 flgd.

[2]) Müller, Neanders pädagogische Erfahrungen und Grundsätze. Ilfelder Programm 1863. S. VIII 7 u. fldg.

Vorgänge von einer neuen Seite beleuchtet, sondern auch als ein Beispiel jener Schulsitte und einen Beitrag zur Schulgeschichte des 16. Jahrhunderts. Ihr Ton ist oft rauh, aber versöhnend wirkt der wiederholte Ausdruck fast eifersüchtiger Liebe zu dem alten Lehrer, aus dessen Herzen sich die Schüler verdrängt sehen, und wer weifs, ob es zur Trennung gekommen wäre, wenn nicht auch hinter ihnen Hetzer gestanden hätten, die ihre Erregung schürten.

Weimar. Msc. Diplom. Nr. CIV. Profugorum discipulorum Ilfeldensium repraesentatio ad Neandrum Administratorem Ilfeldensem. (1590.)

In was betrübtenn vnndt traurigenn Stande itziger Zeit die Schuele versiret, wirdt ohne Zweifel E. E. selbst biz anhero zu gemuette gefurett habenn. Vndt ist zwar zu erbarmen, das wir vns mitt solchen Hadersachen schlahen verwirren oder im geringsten damitt zu thun haben sollenn So wir doch (wie sich E. E. wol wird zu bescheiden wifzen) defzhalben von vnsern Promotoribus nicht hierein geschicket, dz wir hadern vnd zanken, sondern studieren vnd der Bucher abwarten sollen.

So erfaren wir nu das Kegenteil, als dz E. E. vns hierzu Vrsach gebe, derwegen wir nicht zu vordenken, dz wir hierinnen (wie billich) vns verantwortten, damitt wir aus solcher Verdacht komen, vnnd der Auflage, so vns E. E. beschuldigett doch aus keinen gewifsen oder grundtlichen Vrsachen, nam altera etiam est audienda, mochten benommen oder entlediget werden.

So fellet nun mancherley gestalts viel Dinges vor, darueber wir ja billich vnnd nicht ohne Vrsach vns zu beklagen.

1. Als erstlich, welches fürwar nicht ein geringes, das vns E. E. sembtlichenn vnndt sonnderlichenn vor parricidas sui corporis offentlich gescholttenn vnndt aufzgeruffenn, Auch vber das sich beklagt dz Sie vnndt seine Kinder noch vber vnns endlich Zetter schreyen wolttenn wen wir nicht anders Theten, so wir doch solches nie verschuldet, auch es bifshero nicht dar nach gemachet, das wir vor diejenigen solttenn aufsgeruffenn vnnd dermafsen beschuldigett werden, Aber woher kombt solches? Dan das sie den losen Verrehtern derer es davorne viel giebett, so viel glauben giebt; waz dieselben sagen, dasselbe heltt E. E. für lautter oracula et magis ea quam Apollinis responsum probat, sed non ita praecipitanda mens et sententia, cautius enim ad dubia et nexplicata descendendum. Derowegen E. E. vnser wiederklage nicht improbiren wird.

2. Zum Andern so kombt auch das darzu, das E. E. vorgebenn (doch weis man wol worauf E. E. gehet: Vereris enim ut habeas Deos tibi tuisque propitios) nachdem dieselbe vermercket wo es hinaus wil, so spricht sie wir habenn vngerechte Sachenn, wil derwegenn Helfen unsere Sache, die doch nicht dadelhaftig, vnterdruckenn vnnd wie sie zuuor vnser Freund, hinfurder aber vnser hochster Feindt, ja Teufel sein.

3. Zum drittenn, das E. E. vnns gentzlich quasi pro lege wil gebieten als Abcedariis vnndt Schuelern qui per aetatem non superent, wir solten Vns des Flecks genzlichen enthalten, dafzelbige vermeiden vnndt mitt keinem Ehrlichem manne dorinnen (welcher wir doch im geringsten nicht entberenn konnen) Als mitt einem Schelmen zu thuen habenn, aucht nicht vber die vorbeschriebene Zeitt vns darinnen finden zu lassen, Wo aber Jemands darüber begrieffen oder kriegenn wurde mitt demselben als mitt Schelmen vnndt Dieben zu procediren dieselbigen gefencklichen anzunemen, mitt ihnen zu handeln als mitt sceleratissimis et facinorosis: Vide cibus alienus quid faciat, das konnen lose Bernheutter homines non pauci zuwegebringen.

Digitized by Google

4. Zum Vierten so lest man Vnsere Klage kein stadt habenn, Sondern gleubet anderen fugitivis vnnd advenis vielmehr, welches auch nicht ein geringes, Als die wir E. E. zuuor vor einen praeceptorem, Magistratum, Ja vor einen parentem gehaltenn, Zu dem wir Jeder Zeitt einen freyen Zutritt gehabt nun aber gantz vnnd gar verachtet, vnser billiges notiges vnndt vnschuldiges Vorbringen nicht wil stad habenn lafsen, noch demselben einiges Gehör geben. Als die wir vorgestern recht vnnd grundlich vorstanden, da wir der Fische halben, wie den billich, geklagt, die noch wie man sieh auf den Disch getragen gebluttet vnd gar rohe, da man wol sich den Todt anfrefsenn vnndt ist dieses das stadtliche efzenn darnon dz grofze sagenn, als wurdenn vns Carpenn gegebenn, vor welche man lieber (wo sie nicht anders zugerichtet solten werden) eitel Brodt efsen mocht. Noch dennoch ist vnser Klage, billiches Vorbringen vnndt suchen nicht geachtet vnd nur also zu spueren dz vns wenig daruber geholfenn, Do doch vnangesehen vnser vnd der Schuele halben alle reditus dem Kloster gereicht vnd gegeben werden qui sumus causa principalis et ea cessante cessant etiam reditus vnndt damitt kein vnbilliches Gesucht vnd begerett habenn.

5. Zum fünfften so gehen alle Closterdiener vnd sonderlich der vermeinte Verwaltter, Hieronymus vnd alle sein vorrehterlicher Anhang (wie sie sich defzen als für eine grofse ehre ruhmen) damitt vmb, vnd richten alle ihre Sachen vnd Vornehmen nur dahin, dz die Schuele die so eine lange Zeitt her vnd auch noch zur Zeitt, weil wir darueber haltten vnd haltten wollen, so lange einer vnter vns hierinnen ist, in einem grofzen Lobe gestanden, soltte durch sie einen Abbruch gewinnen vnd ihren gueten Namen verlieren. das doch E. E. so lange Inspector hujus scholae gewesen, dieselbe im langen Frieden so viel lange Jar her erhalten nuhn aber damit sie ja gar zu Bodem gehe ihre Handt abziehett vnnd wir auch also E. E. die wir zuuor vor vnsern patronum vnnd intercessorem gehalten nunmehr auch nicht trawen dörffen dieweil sie sich ausdrucklich vernehmen vnd horen lassen sie wollen hinfurder mit vnsern Sachen nicht zu thuen haben, sondern solches alles ad generosissimos comites sive ad ejusdem consiliarios deferiren vnndt gelangen lassen, als itzund geschicht vnd auch mitt Hieronymo dem oeconomo homine levissimo sich zugetragen, welcher in vnnsere Schuele gelaufen, dz zuvor sich keiner vnterstanden oder vnterwinden wollen nisi capitis sui diminutionem veritus mitt losen scheltworten vmb sich geworffen vnter andernn auch vnns vor Parteckenfresser offentlich aufsgeruffen do wir doch derenthalben nicht hieher geschickt, das wir vns mit Partecken sondern mit freyen Künsten et doctrina et sapientia erudita täglich füllen vnd laben soltten, auch nicht Furstenkinder sein, die wir vns derselben Partecken schemen vnd vns zu hoch darzu duncken lafsenn soltten do er doch vnangesehen homo levissimus et perjurus von eingesandten Partecken sich nehren mufs vnd daruon seine Besoldung dz er vns solche reditus als vnser Diener mufs colligiren vnndt zusammen bringen, des wir ihme keinen Danck darzu wifzen, haben vns auch vber dz auf das allerschmehelichste mufzen lafzen te ipso praesente aufzrichten, da wir dargegen (wie vns zuuor E. E. zugesagett) zu keiner Verantwortt sindt gelafsen worden vnangesehen, dz er einen jeden ex suis virtutibus exorniret vnd heraufsgestrichen nach seinem Gefallen quasi haberet imperium in beluas scilicet hat sich auch durfen vnterwinden E. E., als were sie ihm vnterthan vnd vnterworfen, zu gebieten vnd aufzulegen bei seiner macht, Deus ignoscat, einenn aus vnserm coetu zu segregiren da doch derselbe nichts vnbilliches vonn ihme gefodertt, vnd waz er geredet wil ein ieder wan es die nott erfordertt zu reden gestendig sein welches absondern vnd gebieten wir ihn zu thuen nicht wirdig noch gnugsam achten, sondern wollen gentzlich vnd in Summa, dz er sich der Schuelen wie vorgeschehen enthalte, mit derselben nicht zu thun habe, den wir ihn ut hominem levissimum*) et illiteratum mit nichten

*) in der Handschrift: missis.

vor vnsern Magistratum erkennen oder haben wollen den wir haben E. E. als vnsern praeceptorem vnd Magistratum bifz anhero gehabt, wollen sie auch dafür erkennen vnd behalten, weil vnser einer hierinnen ist, dan solten wir das leiden, das er in unserer Schuele solte regieren nach seinem Willen vnd wolgefallen, dz sol er nicht mechtig werden, sol sichs auch nicht vnterstehenn Rumpantur ut ilia Codro [1]) vnnd wolte Gott, wir hetten solches zuuor gewufst oder vns beduncken lassen, dz wir zu keinen [2]) Antwortt soltten gelafsen werden, er solte nicht einen Tritt in die Schuele gethan haben.

Bellum hominum, wie konnte er seine Vrsachen vnd losen Fratzen herbringen, in dem er vorwantte er hette nicht Zeitt, dz er vns wieder horen mochte, er mufte verreisen, do er doch bis vmb 12 Uhr alhier verharrete, hatt derowegen fein vorgegeben (ein listiger Man) Wir solten vnsere Sachen auf Pappier bringen, damitt er vns also für den Grafen oder vor defzelben Rahte zu fordern drawete vnd da seine lose Sache mit leuchtfertigen vnd falschem schweren (wie er dan dafzelbe wol kann vnnd es in E. E. Kegenwartt bewiesen) vnd mitt seinen geschmiertten Wortten bekrefftigete, do wir doch in dem Bedencken wie wol wir solches doch wol erhaltten wolten, dz wir solches nicht zu thuen willigk noch schuldig, vornemlich dieweil (wie auch E. E. wol bewust) wir keine grofse Juristen vnd vns nach Notturfft, dieweil er so audacter tantum ex frivolis suspicionibus schweren darf, nicht vorteidigen konnen, so wollen wir solches bifz wir zu höhern Verstande kommen aufgeschoben habenn oder in solchem vnsere Eltern vnd Freunde billich als defensores vnserer Ehr Hierinnen ersuchen, den weil E. E. vnser patronus vnnd Vater wie sie zuuor gewesen nicht mehr sein wollen Solches haben wir E. E. Kürtzlich nach notturftt vormelden vnd anzeygen wollenn, Bittenn derowegenn, dieselbe wolle hierinnen raht schaffen vnnd vns bey vnserer vorigen Ordnung vnd Weise die vnsere Priores gehabt bleiben lafsen. Den wir von Hohen und vorstendigen Leütten et hujus scholae olim alumnis celebribus vermanett vnd gebetten worden sindt, dz wir uns als ehrliche Gesellen von solchen Leutten hinfurt nicht regieren vnd vns nach ihren Gefallenn, welches sie ihnen nimmermehr gestanden vexiren, sondern vns an E. E. tanquam summo Magistratu begnugen lafsen oder ehe (welches uns nicht wenig bewegett) mitt ehren zugleich daruon ziehen solten vnd die Schuele andern losen Schntzen, welches sie doch Sorge hetten, dz es in Kurtze geschehen wurde, raumen, welches uns viel ruhmlicher seinn wurde, vnd seind auch also ihrem rahte zu folgen in Willens, den in Summa wir wollen E. E. für unsern Magistratum vnnd Inspectorem behalttenn vnnd keinen andern, wo dz nicht sei, so mag sich defsen EE. kurtzlich hierauf bedencken vnd antworttenn, wz sie gesinnett, wir habenn vns des voreinigett stat sententia, dz wir alle mitteinander semptlichen vnnd sonderlichenn dz Kloster meiden vnd reimen wollen, aut haec teneamus, Megett den darnach gebiettenn vnndt vorbietten Vorwalter vnd alle sein Anhang wz einem Jeden gefelligk. Komenn darnach andere herein, die es so machen werden, seind wir defsen gentzlich befriediget, Wir wollen doch so semptlichen mitt einem guden Namen daruon ziehen non sine laude priorum Ilfeldensium. Idibus Februarii ao. 90.

Folgen die Unterschriften derselben 25 Schüler, welche oben S. 14 unter schola profuga stehen.

Neander blieb unbeweglich. Er liefs die Schüler ziehen und keiner kehrte nach Ilfeld zurück. Zu Ostern wurde die Schule mit einem ganz neuen Cötus wieder eröffnet. Auffallend ist die Zurückhaltung, mit der Neander alles hatte geschehen lassen. Sie läfst sich nicht daraus erklären, dafs man an dergleichen im Schulleben jener Zeit gewöhnt war. Bei Neander, der bis in sein Alter die Liebe seiner Schüler in hohem Maafse besessen hatte, würde das wenig zutreffen. Aber Neander war durch Krankheit und die Ärgernisse in der Verwaltung gelähmt. Er fühlte sich den

[1]) Vergil. ecl. VII, 26. [2]) bei Luther das und die antwort. s. Weigand, deutsches Wörterb. I, S. 59.

verzehrenden äufseren Kämpfen seiner Stellung nicht mehr gewachsen, er war matt zum Sterben „Ich werde gar baufällig, aldt, krank und schwach“, schreibt er am 15. März 1590 an den Grafen Wolfgang Ernst zu Stolberg, „vnd auff meyn alte tage offt sehr betrübet, gekrencket, erschrecket vnd das ich vor der Zeit sterben mufs . . . . . Die vorige Arbeit werde ich nunmehr nicht tragen können etc“ *). Es war die höchste Zeit, dafs ihm ein geistesverwandter Gehülfe im Schulfache an die Seite gesetzt wurde. Er hatte selbst um die Berufung seines ehemaligen Schülers Caius, des damaligen Rektors von Ilsenburg nach Ilfeld gebeten und die Schnelligkeit, mit der seinem Gesuche stattgegeben wurde, beweist nur, dafs man ihn keinen Augenblick länger die volle Bürde seines schweren Amtes tragen lassen konnte. Es kann daher nach meinem Dafürhalten gar nicht zweifelhaft sein, dafs Caius zu Ostern 1590 als Conrektor aktiv in Ilfeld eingetreten ist, von da ab einen grofsen Teil des Unterrichts übernommen und die Aufsicht der Alummen geführt hat. Diese Thatsache ist noch nicht anerkannt, und selbst Jacobs erklärt es a. a. O. S. 177, Anm. 2 für „nicht unmöglich, dafs er noch von 1590 an bis 1593 zu Ilsenburg als Rektor verblieb und sich Neander bis dahin noch behelfen mufste.“ Diese Möglichkeit mufs ich für ausgeschlossen halten. Caius war von Ostern 1590 ab in Ilfeld der Gehülfe Neanders. Dafür spricht die ganze Sachlage, seine im J. 1592 vollzogene Verheiratung mit einer Nordhäuser Verwandten des Rektors, der Schülerkatalog, die von Bouterwek in den Jhrbb. für Phill. u. Päd. 110, S. 561 publicierten Schulgesetze (s. u.) und dasselbe wird bezeugt durch einen Brief Neanders vom 12. August 1590, den ich deshalb hier zum Abdruck bringe und der zugleich eine kräftige Charakteristik des Mannes enthält, der, wie Neander nunmehr selbst erklärt, die Hauptschuld an der Auflösung der Schule im Februar 1590 trug. Die Datierung von Kahes Bestallung aus dem Jahre 1593 dürfte gegen die angeführten Gründe wenig beweisen. Hat ja doch auch Neander seine Bestallung erst im Jahre 1562 d. h. 12 Jahre nach seinem Eintritt in Ilfeld und 3 Jahre nach Stanges Tode erhalten.

(Alte Abschrift im Archiv zu Wernigerode A, 39, 1). Die Gnade vndt Friede vom Hern Jesu Christo, sampt meinem vnderthenigen Dienst alzeit zuvorahn, Edler Wolgeborner Graffe, Gnediger Herr, zu diesem schreiben treibet mich die Nott. vnd hoffe E. Gn. werde derhalben gnediglich mit demselben zufrieden sein, wie ich zum Vnderthenigsten will darumb gebeten haben, Vnd ist dieses, wie vorm Jhare im Anfang da E. Gn. Enderunge im Closter bedacht vorzunehmen, Ich E. Gn. Underthenig gebeten, sie wöllen mich gnediglich mitt Jeronymo nicht belestigen, dieweil sonsten andere vorstendige, vornunfftige leute, die sie dazu köndten brauchen, dan ich sorgtte es wurde wenig guts draus entspringen, Wie dan gnugsam geschehen vndt noch teglich mehr geschiehet, Vndt noch wenig ruhe vnd friede glück segen heil sein wirdt, den er nicht ruhen kan, dieweil er ein hochmutig Mennichen das viel von sich heldt, hatt vber das einen zornigen hefftigen gifftigen bösen Sinn dem er nit steuren vnd alsdan mit den Dienern gesinde Vnd andern Leuten mit denen er wegen des Klosters zu thun, vornunfftiglich vnd bescheidentlich nicht handeln kann . . . . . .

Dan wie er am vorgangenen Sontag mit Graff Johann seines Herrleins praeceptore einen Zank angefangen, Albrechten vom Guntersberge angeschnaubet vnd heraus gestrichen, mit dem Conrectore, der denselben tag zum hochwirdigen Sacrament gegangen, vber tisch einen verdriefslichen langen Zank angefangen in vieler beisein, ihm auch endlich Palgen angeboten, Vnd mit Ew. Gn. viel gedrowet, Auch wie er dem Pfarhern gern in die haar gewesen, Vndt ihm allerley vorgeworffen, wen er ihm nicht gewichen vnd endtlich gar davon gegangen, Vnd wie er meinem Sohne, der da keinem Menschen leidt thutt, deme Jedermann gunstig, vndt kurtz zuvor in fried

*) Jacobs, Klosterschule zu Ilsenburg, S. 176.

vnd einigkeit mit ihm gessen, ohne alle Vrsach ausgefoddert, ihme geelementet, seine wehre gezuckt vndt in der freiheit vbergeben, vnd mich bis in den Todt erschrecket, erzittert vnd betrubet, die alten Closterdiener zu klosterdiebet (?) vnd geurlaubt, das man auch gemeinet, er wurde gar vnsinnig werden, dafs man ihn in die Eisen ein weile anschliessen muste: werden E. Gn. sonder Zweifel gehöret haben vnd vorlangst gnugsam berichtet sein, vnd daraus abnehmen können, das ihme durch sein eigen mutwillig vnsinnig vordienst iederman zuwieder sein, auch niemand bei ihm vnd vmb ihn lange bleiben vnd sein konne, dieweil er diese seine wüste Art und grewliche böse Natur nicht kan endern.

Vndt wan er gleich schwure das ihm die Augen bluteten, so kan er doch davon nicht lassen, dieweil sein hoffertiger böser gifftiger Geist vnd sinn ihn nicht anders kan thun lassen, vnd ihn hindert, dafs er sich viel zu viel deuchet mit leuten, furnemblich mit armen leuten vndt betrubten armen witfrawen freundtlich zu handeln. Daher ihm taglich von vielen dieser Segen gesprochen, der Teuffel hat dich her gefurt, der fuhre dich auch wieder hinwegk, dieweil ihm nach keinem bessern Segen bange ist. Vnd soll ihm darnach die Schule auch gunstigk sein, so keinen Menschen mehr hindert den eben Ihn, wen sie hören wie er ihre praeceptores ehret vndt so grewlich handelt, daraus vormerken, dafs er keinem gelerten gunstigk ist, vnd dahero durch ihn die schule verunruigt vnd zerruttet wirdt, vnd wie er jene, vndt kein ander Mensch verjaget, auch diese ehe lang vergeht, verjagen wirdt, wo E. Gn. hier nicht ein gnediges mittel treffen vnd an seine Stadt einen vernunfftigen vorstendigen beschiedenen Man ordnen vnd satzen wirdt, deme iedermann gehorchen wurde vnd folgen. Dan bey diesem Geist kan kein bestendiger Friede im Haushalt vnd der Schule bleiben vndt bestehen, dieweil er es also machet, das niemandt ein hertz zu ihm hatt, vnd wen er gleich alles im Closter zu goldt machen kondte, wie ichs ihme vnd E. Gn. Amptmann selbst gesagt, vnd wufste ich nicht wie bey diesem hoffertigen, gifftigen sturmischen Mennichen vngluck muh vnd arbeit zerruttung vnd auch wohl verwustung der Schulen kondte verhutet werden. Vnd so wir lenger mit dem vnruhigen Poltergeist solten beladen sein, wurde es wohl auch vor E. Gn. Brüderr Graff Wolff Ernsten vnd Graff Johann, derselben Vettern, die Schwartzburgischen Graffen und ihre Rhäte vnd Beuehlhaberr, viel vornehme leute in Schulen vnd Academien, vnd in Churfürsten vnd Herren höfen, da man die Schule Ilfeldt vnd den alten Neandrum wohl kennet vnd nicht geringe achtet, endtlichen kommen, die ihnen dan vielleicht nicht wohl wurden gefallen lassen das man die weitberuhmte Schule Ilfeldt, derselben alte, vnd vmb Schulen vnd Academias, Kirchen vnd Respubl: wohlverdiente praeceptores ein solch ammechtiges*) vnd doch hoffertiges deutsches Schreiberichen so zuplagen, eine Schule nach der andern umbkehren vnd verjagen liesse. In vnderthenigkeit darauf bittende E. Gn. wölle difs gnedig behertzigen, sich mit vnwarem bericht nicht einnehmen lassen vnd mir difs schreiben zu gnaden halten vnd mein gnediger Herr zu iederzeit stets sein vnd bleiben, wil umb E. Gn. ich nach vormugen mit trewen fleis vordienen. Aus Ilfeldt den 12 Augusti Anno 90. (Unterschrift fehlt.)

III. Leges scholae Ilfeldensis. Anno 1580. 4. Jvlii.

(Original in fasc. XI. Klöster 6 des Gräfl. Archivs zu Stolberg.)

Gesetze der Ilfelder Schule hat zwar schon Bouterwek in den Jhrbb. f. Phill. u. Päd. Bd. 110. S. 562 veröffentlicht, diese Gesetze aber gehören der Zeit des Verfalles an. Sie sind nicht datiert,

*) Vergl. Weigand, deutsches Wörterbuch s. v. Ohnmacht.

stammen aber, wie die sich daran schliefsende Ilfelder Schulordnung des Grafen Henrich, aus dem Jahre 1590, aus der Zeit der Reorganisation. Die alte Schule, die Neanders eigenstes Werk und der Neander alles gewesen war, war verblüht. An ihre Stelle war die schola Neandri rectoris et Caii conrectoris getreten. Dieser Schule gehören jene Gesetze an. Daher ist in ihnen auch immer von den „praeceptores“ in der Mehrzahl die Rede [1]). Natürlich fanden in ihnen mancherlei Bestimmungen aus den alten Gesetzen Aufnahme, die im J. 1580 der noch selbständige Neander aus reicher Erfahrung seiner Schule gegeben hatte. Schon wegen ihrer Originalität verdienen diese Gesetze bekannt zu werden, sie sind eingehender und reichhaltiger an didaktischen Vorschriften als jene jüngeren, sie bilden nicht nur eine merkwürdige Reliquie für den engeren Ilfelder Kreis, sondern auch einen schätzbaren Beitrag zur Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts. „Wie überall, wo sich Deutsche im Mittelalter zusammengefunden, so bildete sich auch unter diesen Schülern eine Organisation aus, ein Pennalismus, der eine Menge von Bräuchen etc. hatte, dem aber jeder einzelne verfiel“. Die Worte Gustav Freytags gelten noch immer. Noch spielt die halbe und die ganze Burse ihre Rolle, immer wieder hören wir Thomas Platters Erzählung hindurchklingen von dem, was die Schüler jener Zeit im Dorf und auf der Landstrafse, in Feld, Garten und Schule für ihr Recht und für erlaubt hielten.

Wer ein alumnus scholae Ilfeldensis sein wil, vnd daselbst geniefsen vnndt gebrauchen vieler feiner gelegenheit, so man anderswo nicht so haben kann, Pietatem, Linguas, Artes vnd ander nötig Ding mehr bey gutter mufse vnd ruhe, ohne hindernis in wenig Zeit zu lernen, der sol auch wie folget zu ieder Zeit sich daselbst halten oder daselbst nicht geduldet werden, sondern sol sein locus einem andern, so Gott fürchtet, gehorsam vnd vleifsig, geben werden.

Pietas.

Sol vor allen Dingen ihm ein Gottselig, still, züchtig, mefsig leben lassen ein ernst sein, Gott fürchten, dem nechsten, das ist seinem Praeceptori, seinen Condiscipulis vnd allen denen so vmb ihn, dienen vnd guttes thun, sie lieben, nicht aus weserlei vrsach beleidigen vnd betrüben, nicht iniuriren, nicht diffamirn, wenn er es gleich verdienet hette, Sondern wie einem Christen wol anstehet, freundtlich vnd Christlich sich zu ieder Zeit erzeigen, wie er ihm einen andern auch wolte gethan haben, quod tibi fieri non uis, alteri ne feceris. 1.

Auch vor allen vnzüchtigen, vnhübischen reden, vnd vnzüchtigen, bubischen leben sich vleifsig hütten, demselben nicht nachgehen, oder einigerlei vrsache dasselbe auf ihn zu dencken geben. 2.

Sol den abendt wenn er zu bette gehet sein gebete zu Gott vleifsig thun, vor dem schlaf allzeit ein Capittel in der Bibel, im alten oder newen Testament, einen Psalmen, oder etliche feine sprüche lesen vnd beten, vnd dieselben mit vieler übung vnd lesen ihm gemein machen, vnd sich durch Gottes wort zu aller Gottseligkeit vnd tugendt reitzen. 3.

Desgleichen sol er auch alle Zeit des morgens stete vnd vleifsig thun, vnd desselben nicht müde werden, auch zu Zeitten, oder alle zeit per vices einen locum aus der Theologia christiana [2]) oder panaretone [3]) lesen, darinnen die vornemesten Capita doctrinae christianae fein richtig aus der schrift, vnd des hocherleuchten man Gottes Lutheri theologia gefasset, vnd dencken, das allein

[1]) S. 563 § II heisst es geradezu: Sollen Ihren Praeceptoribus, dem Rectori und Conrectori gehorsam sein etc.

[2]) Theologia Christiana scripturae patrum Graecorum graecis et Latinorum latinis e fontibus ipsorum et tandem Theandri Lutheri dictis et testimoniis illustrata et exposita.

[3]) Πανάρετον sive Theologia scripturae sanctae, Islebii 1580, auch u. d. T. Parva Biblia Latinogermanica.

Pietas in Deum oder Timor Domini, initium omnis sapientiae, Ja ipsa sapientia selbst ist, vnd das alle studia linguae vnd artes, aller witz vnd verstandt, vnd alle gaben dahin sehen vnd auf diesen einegen finem gehen sollen, vnd demselben allein dienen.

Mores.

1. Mit seinen condiscipulis sol er freundlich sich vertragen, sich nicht mit denselben hadern, zancken, sondern auch iniurias friedes vnd seines gewissens halber vertragen, verharrben vnd dulden. hafs vnd wiederwillen vleifsig vorhütten, vnd so etwa ein reudich schaf vnter dem hauffen, so ihm nicht viel sagen lassen, dasselbe vor sich allein, oder neben etlichen andern seinen condiscipulis vor den praeceptorem bringen, damitt dem übel in der Zeit gestewert vnd gewert, Sol sich wieder niemandt Rotten oder aufreden lassen.
2. In der Kirchen sol er sich auch stille, Gottfürchtigk, züchtig vnd eingezogen halten, bey dem singen daselbst sein, auf seiner stete stille sitzen bleiben, vnd nicht aus der Kirchen oder sunst von einem ortt zum andern lauffen, die andern verunruigen, sie auch vnd andere leuthe ergern.
3. Sol aus der Kirchen sine venia Kein mal bleiben, oder denselben tag hindurch des Essens vnndt trinckens entperen, vnd so er zum andern, dritten mal hier mutwillig vbertrit, in der schulen nicht gelieden werden.
4. Den Herren Pastorem ehren vnd ueneriren, nicht ihn mit frechen oder ungehaltenen worten oder wercken erzürnen, als von dem er Gottes wort hörtt, beicht, Absolution vnd Sakrament empfehet, auch wenn er etwa eylendts kranck oder sterben, als dan lehr vnd trost von ihm zu gewarten hatt.
5. Wenn er aus der Kirchen nach der Schulen wieder gehet, sol er auch dasselbe alles stille vnd züchtig, neben seinen condiscipulis verrichten, nach seiner Zellen oder Schule gehen, vnd sich nicht von dannen in unerlaubete örter verschleichen.
6. Sol sich in der schule, im Kloster allenthalben, auf dem Kirchhofe, im Creutzgange, in der Zellen, vor vnd in derselben, In allen örtern wo er zu wandeln vnd zu thun, stille, friedtlich vnd eingezogen zu jeder Zeit halten, vnd wenn er daheim oder in frembden orten, auch daselbst so erzeigen bei iedermann, das niemandts dadurch geergert vnd der schulen zu bösem nahmen vnd schaden gedeye.
7. Sol sich auf vnd vor der Ebtey, in der Küchen, zu keiner Zeit finden lassen, auch zu seinen eltern, freunden oder bekanten daselbst hinzugehen ohne vergunst keine macht haben.
8. Sol vber die zeune in die gerte, auch vber die mauern nicht steigen, sich am Mülberge, bey der Mülen, in der Mülen vnd hinter der mauren nicht sehen oder finden lassen.
9. Im Closter nichts zubrechen, zuschlagen, keine thüren do er nicht zu thun aufbrechen, oder Schlüssel ihm darzu machen oder machen lassen, vnd keine solche adulterinas vnd buben schlüfsel bey sich haben, die Zewne nicht zerreifsen, die wellen ausheben vnd löcher drein machen.
10. DEm Closter keinen schaden auf weserley weise selbst thun, oder thun helffen, sondern desselben schaden zu iederzeit, so viel er kan, wehren.
11. Sol dem Closter seine Fischkasten, Helder*), Teiche, Fliefswasser unbeschediget vnd ungefischet lassen.

---

*) Bouterwek a. a. O. S. 563 § V hat: „Sollen dem Closter seine Teiche, Keller, Fischwasser nicht fischen". Schwerlich richtig. Auch dort mufs es heifsen Teiche, Helder etc. Der H. = vivarium s. Grimm, D. W. 4, 2, p. 948.

Sol vom Netzbogen[1]) bleiben, vnd das Kahn so drauf, in seinem ort stehen, bleyben vnd ruhen lassenn. 12.

Sol die Fenster in der Schulen, in der Kirchen, vnd allenthalben unbeschediget lassen. 13.

Sol kein Loch im Closter, wo es auch sey, machen, machen helffen oder machen lassen. 14.

Sol kein Hammereysen oder weserley instrument haben vnd dulden, damit man thüren auf- 15. brechen, die schlos zerbrechen vnd verterben, in die mauren löcher machen kahn.

Und sol sich von keinem menschen zu einigem frechen hoffertigen, mutwilligen werk vnd 16. vornehmen bereden lassen.

Sol im Closter nicht alle Winckel ausstanckern, auff den Schulboden, die Kirchen, der Kir- 17. chen thüren, vnd ander örter do er nichts zu thun. Sol Keiner dem andern seine Zelle auffmachen, auffbrechen, die thür auflauffen, viel weniger ihm etwas daraus entfrembden.

Die badestuben vnbeschediget lassen, nicht heimlich badt ohne verlaub darinnen machen. 18.

Sol dem Closter, dem praeceptori, den leuthen im fleck, vnd andern benachbartten leuthen 19. Hünner, Gense, Tauben nicht nehmen, todtschlagen oder lahm werffen, Schweine vnd Hunde nicht schmeifsen, werffen vnd beschedigen.

Sol auch kein geselschaft bey sich haben vnd dieselbe an sich ziehen, auch nicht geselschaft 20. anderswo suchen, ihnen flux wen sie kommen eine zecherei anrichten oder Musicam halten, die schulen zu verunruhigen, vnd das Closter zu beschweren.

Sol keine Bothen oder verwandte bey sich in der Schul oder Zellen haben, weder zu Mittag 21. noch zu abendt, auch nicht essen vnd trincken auf ihn fodern, sondern sie alle von sich ins Closter weisen.

Sol keinen tolch, pracksfelder[2]), büchse, Armbrust nicht allein nicht brauchen, sondern auch 22. in keinen weg bey sich in der Zellen vnd Closter haben oder an sich sehen vnd finden lassen. Sol auch keiner kein brodtmesser, tolch, kein schwerdt auf den andern zucken, so er aber dessen vberzeuget, sol er von stundt an aus befehl des praeceptoris schul vnd Closter reumen, vnd keinen tag drinnen weiter geduldet werden, vnd nach gelegenheit der sachen wol zuvor mit dem gefengnus gestraft werden.

Sol weder vmb geldt weder vmb buch, oder geldes werdt spielen, vnd sich keiner karten, 23. würffel oder andere dergleichen spiel gebrauchen.

Sol seine kleider verwaren, ihm dieselben niemandts abreden oder abhandeln lafsen, vnd 24. ohne vorwifsen seiner eltern, vormünden vnd praeceptoris weder vergeben noch verkauffen, dergleichen mit den büchern vnd anderen so sein, sol er auch handeln.

Sol seine Cellen fein rein, auch sein bette sauber halten. 25.

Sol keine zerschnittenn leichtfertige Hosen oder ander kleider vnd hütte tragen, dadurch die 26. leuthe geergert, vnd der schulen zu nachtheil gereichett.

Sol sich auch kegen die wescherin danckbarlich halten, sie bezalen, vnd sie nicht mit lügen 27. lange aufhalten, vnd endlich gar vmb ihren verdienten lohn, wie wol ehe von buben gescheen, bringen, welches ein greulich heidnisch Ding, do sie dennoch eines ieden dreck, schweis vnd stanck riechen, reinigen vnd ausfegen mufs.

---

[1]) Jetzt Netzwiese, früher Klosterteich, schon in dem Briefe des Grafen Elger II. v. Honstein v. Jahre 1216 in der Schreibung Netzewogk. S. Förstemann, mon. v. I. p. 13.

[2]) Die Bezeichnung kommt auch in Graf Henrichs Flecken-Ordnung v. 27. Febr. 1590 in der Form „Prachfeller“ vor. Was für eine Waffe gemeint ist, habe ich nicht ermitteln können.

28. Sol auch die wende in der Kirchen, thürn vnd ander örtter im Closter mit reymen vnd seinem nahmen anschreiben, nicht beschmieren.

29. Sol auch niemandts mitt reymen, versen gemelden honen und schmehen.

30. Sol auch mitt keinem des Closters Dienern, so den Haushalt mufsen erhalten helffen, vnd ohne welche auch die schulen nicht sein kan, Ja auch nicht mit dem aller geringsten zancken, wen er gleich etwa vrsach dazu gegeben, ihn honen, schmehen oder demselben drewen, beleidigen, Sondern sie ehren, dieweil alles was den Dienern geschieht, der M.[agister] für sein inuriam achtet vnd deutet, dieweil auf seinen befehl vnd anordnung von ihnen gehandelt, gegeben vnd gereichet vnd dahero mit ihnen nichts zu zancken, so wenig als sich wieder den praeceptorem iemandts legen soll.

31. Sol auch den Magister, seine leuthe, seine kinder vnd gesinde, auch des Closters gesinde alles, ob es gleich arme pawren, zufrieden lassen, gehen vnd vngehindert sein lafsen.

32. Sol niemandts an keinen ort wieder einigen mensch sein eigener richter sein, Sondern was ein ieder mangelt an iemandts, vor niemandts anders den vor den praeceptorem sein öbrigkeit bringen.

33. Sol allezeit in der schulen in der Celle sich zu iederzeit finden lafsen, das er bald in puncto vorhanden, wenn er etwa vom praeceptori vnversehens gefodert.

34. Vnd sol dahero nirgendt hingehen ohne vergunst des praeceptoris, viel weniger des nachts ins fleck aus dem Kloster lauffen, gassatum gehen, die armen leuthe ergern, oder in der schenk oder andern hausern des nachts sich bey zechereien oder sonsten hören, sehen oder finden lafsen.

35. Vnd sol nimmer stiller vnd frömer sein, den wen der praeceptor etwa mit leuthen zu thun, vnd nicht da ist.

36. Sol zu keiner Hochzeit gehen ohne erlaubnis des praeceptoris.

37. Sol auch dem, so auf den abendt die thuren verwaret, damit sie in diesen ferlichen zeitten nicht offen bleiben, nicht mit dem geringsten wort vnd geberde beschwerlich sein.

38. Sol auch kein gewohnheit halten, oder darüber halten helffen, so dem praeceptori zu wieder, ob sie gleich alt vnd heimlich wieder den praeceptorem von etlichen sind gehalten worden, als da sind valete trincken, deductiones discedentium, den hering hengen, radebrechen oder sengen, lauberhütten vnd dergleichen, so zu nichts guttes gereichen.

39. Sol keine Zecherei weder in der schulen, Cellen noch einigem ort im Closter oder aufser demselben ohne besondere vergunst mit iemandts, niemandts ausgeschlossen, haltten.

40. Es soll auch Kein Knabe, weder senior noch iunior, weder tota noch dimidia schola, weder die halbe pursche noch die ganze pursche macht haben niemandts vom tische vnd ihrem consortio zu removiren, aus der schul oder Kloster zu weisen, zu infamiren, oder sonsten auf weserlei weifs zu hönen, vnd wen er noch so viel mishandelt, auch desselben genugsam vberweiset, vnd luce meridiana clarius dafselbe vberzeuget war, dieweil das weder die halbe noch die gantze pursche macht auch keinen befehl haben, Sondern dis alles beim praeceptori oder der öbrigkeit stehen mus vnd sol, vor die mans bringen sol, vnd so etwas vorgenommen so vnrecht, vnd darnach tota schola leiden kann, das man es mit aller nahmen beschönet, sol alsdan auch tota schola leiden, was ihr darumb zu erkandt, oder die redelsfürer die tota schola heifsen, vnd damit ihr teuflisch vornehmen mitt den meisten so vnschüldig vermenteln, nambaftig machen, die als dan in der schulen nicht sollen geduldet werden.

Sol auch niemandts macht haben, einige satzunge, ordnung, vnd legem zu machen, so wieder Gott, den nechsten, den praeceptorem, so vber all leges vnd inspector vnd censor derselben, vnd

Digitized by Google

sollen alle ordnungen nur dahin dienen, das niemandts an seinen studiis, an seiner ruhe vnd nutz gehindert, oder an leib vnd ehre geschedigt werde.

Vnd sol ein ieder Knabe wer er auch ist, jung oder alt, arm vnd reich, gutte volle macht 42.
haben zu ieder zeit bei dem praeceptori, ohne nachtheil seines nahmens vnd ehren, zu klagen, so NB.
er etwa selbs beleidiget, sol ihm auch niemandt darumb zusetzen, wenn er gleich straffete vnd klagete, was von andern wieder Gott, den nechsten, oder verbitt seines praeceptoris heimlich oder offentlich gehandelt, wie das löblich vnd vblich in allen regimenten, vnd so sich iemandts an einem solchen vergriffen, sol als dem praeceptori der dieses geordnet vnd befohlen, gethan haben, der es vor seine eigene iniuriam achten vnd dieselbe nach verdienst straffen will.

Vnd das dem bösen gewert, dasselbe gehindert, vnd alle bübery offenbaret, vnd keine verdeckt vnd verschwiegen bleibe, Sollen dahin alle leges vnd ordnungen in schola Ilfeldensi sehen vnd gerichtet werden, quod bene notandum, vnd wenn sie auf einen andern finem sehen, sollen sie nicht geduldet, sondern als vor nichts gehalten, cassiert vnd aufgehoben sein vnd werden.

Studia.

Des Morgens hora 6 sol er neben andern in der schul in puncto erscheinen, vnd alda ein caput in der Bibel, vnd auf den Sonntagk hora 6 die Explicationem Evangelii lesen hören. Wenn er aber mutwillens als dan aufsen bleibet, sol er denselben gantzen tagk des essens entberen, vnd so er hier zum andern, zum drittenmal vngehorsam wirdt, seinen Bescheid als dan haben. Sollen auch durchaus keinen edormitionis diem haben, dar sie sonsten zu schlaffen Zeit satt, Sollen kein collatum gehen halten, kein bier im fleck des nachts hollen lassen vnd sich wie die secke vol sauffen, drauf tolle vnd vnsinnig werden, lauffen vnd schreien wie die vnsinnigen leuthe. So konnen sie als dan auf obgenante Zeit wol aufstehen.

Vnd wen die lectiones angehen des morgens vnd zu mittage, als dan vleifsig auf alle wort 2.
des praeceptoris mercken, vnd was notatu dignum vleifsig zeichnen, vnd nach verbrachten lectionibus nicht allein zur repetition derselben zu seiner zeit kommen, sondern auch in ein besonder buch aus allen lectionibus alle feine dicta, exempla, historias, Apophthegmata, fabulas, schöne versus graecos vnd latinos, vnd alle andere feine reden, so man in omni vita brauchen, auch besonders schöne phrases, Epitheta, compositiones graecas, vocabula vnd alle significanter dicta schreiben, dieselben oft lesen, repetiren, ruminiren, vnd dasselbe auch vor seinen thesaurum halten vnd ihm lieb sein lassen, vnd tegelich mit newen accessionibus aus den lectionibus vnd obiter dictis seines praeceptoris, locupletiren vnd befsern.

Sol auch ein jeder drauf denken, das er in der Musica, in dem singen wol geübet werde, NB.
dieweil man singen konnen mus, in der schulen, in der kirchen, in conuiuiis, honestis congressibus vnd Musica oft eins viel födert, auch einen hindert vnd schadet, wenn man singen nicht gelernt hatt.

Sol die zeit vleifsig zu rathe halten, nicht eine virtelstunde vebel zubringen, sondern allezeit 3.
etwas dencken, thun, schreiben, repetiren, componiren, das Gott gefellig vnd ihm selbs nützlich, nach der lehr der alten schul versen,

Nunc lege, nunc ora, nunc cum fervore labora,
Sic erit hora brevis et labor ipse levis.

Digitized by Google

4. Sol vor allen dingen mit allem vleis drauf drücken, das er die praecepta linguarum vnd artium fertig vnd aufs allererste wol lerne, vnd sol sich darnach vleifsig tegelich vben in scribendo vnd exercendo utramque linguam in prosa oratione vnd carmine, auch in hebraeam linguam zu zeitten etwas aus dem latein vertiren.

5. Sol auch oft dencken, wie es so viel anderswo zu thuen, vnd wie arme Knaben anderswo so viel leiden, wie sie an ihren studiis so vielfeltig verhindert, vnd wie ihnen ein solch ocium, vnd so feine allerlei commoditates noch darzu auch feylen[1]), vnd das ihn Gott gewifslich straffen werde, so er die schöne gelegenheit verseume vnd dafür vndanckbar sey mit ungehorsam, bösem unchristlichen leben, bey denen so er dis beneficium zu dancken.

6. Sol dahero seinen praeceptorem, dem er so viel zu dancken, nicht gerne vnd mit willen betrüben, damit er seine operas desto besser, vnd mit mehren lust vnd nutz prestiren möge.

7. Vnd sol vleifsigen seine condiscipulos, wen man stille vnd studiert, nicht irre oder vnruhig machen, vnd alle stunden dorinnen man stille sein muss, in der schulen, in vnd vor den Cellen, auch in stille vnd vleis, vleifsig halten, vnd weder mit reden, schreien, singen oder seyten spielen dieselben vnruhig machen, bis auf die zeitten, do zu reden, singen, vnd auf der lauten, Cyther, sympfoney, vnd andern organis zu spielen erlaubet.

8. Sol sich vber tische auch stille, vernunftig vnd bescheiden halten, vnd auf die lectiones so aus der Bibel vnd andern büchern allezeit nach essens oder vnter essens gescheen, acht geben, die tische vnd tischtücher nicht zuschneiden, den Kannen, daraus man trincket, Keinen schaden zuwenden, keine vnhübische lieder über oder nach essens singen, vnd keine vngehewre pewrische clamores, als wen man in einer taberna sefse, helffen anrichten, sondern all reden vnd gesenge sollen so gethan sein, dz ein ieder, auch gemeiner man vrtheilen konne, er höre reden vnd singen iunge leuthe, so zu Gottseligkeit vnd erbarem wandel vnd leben gezogen, vnd nicht wilde, grobe, ungelernte pawren vnd cyclopes.

Sol kein sauffen weder vber tisch, noch auf ander Zeit in der schulen geduldet werden, Keinen willkom soll man niemandts zu trincken vorsetzen, oder sunsten zu einem vbrigen, vnnöthigen trunck zwingen, Kein einander zutrincken sol gelitten werden, Sondern sol das bier so man ihn giebet nur nach notturft gebraucht werden. Alle glefser sollen vom tische abgeschaft sein, vnd anstadt derselben sollen ie drey zinnerne virtels Kannen auf einen iedem tisch aufgesetzet werden, dieweil ein grofse vnordnung aus den glesern entstehet, vnd gros geldt, dieweil man ihr derselben durchs iar vnzehlich viel zubricht, drauf gehet, dadurch sie selbst, vnd ihre eltern mit unnötigen Kosten ohne vrsach beschweret werden, wil aber iemandts in seiner Cellen eines oder zwei glefser, etwa eine hültzerne Kannen vor sich haben, zu allerley noth, sol es ihm nicht geweret sein, Aber in der schulen sollen hinfürder die glefser nicht geduldet werden. Vnd so iemandt freventlichen wieder diese nötige vnd nütze ordnung handelt, der sol weder am tische noch in der schulen geduldet, vnd vleifsig hierauf acht geben werden, Sollen auch die Seniores macht vnd befehl hie haben, dasselbe von stundt an vor den praeceptorem zu bringen.

9. Zu Mittage aber sol man zu tische lassen ein caput aus der Bibel, auf den abendt aus dem Chronicon, den Apophtegmatis oder uitis illustrium uirorum Jouii[2]). [ausgestrichen: oder ein lustig

[1]) feilen = fehlen niederd. und bei Luther. Bei letzterem auch der feil. S. Weigand, deutsch. Wörterbuch s. v. fehl.

[2]) Basileae 1578.

itinerarium ad terram sanctam oder andere regiones longinquas] oder die Geographica vnd phrases latinas des praeceptoris, alles nach anordnung des praeceptoris.

Sol allezeit Sommer vnd Winter auf den Abendt hora octava in seiner Cellen sein, vnd nicht 10. lenger in der schul oder auf dem Kirchhoff sich finden lassen, daselbst etwas lesen, sein gebet verrichten, vnd dan in Gottes furcht vnd stille, ohne geschrei, viel wesch*) vnd reden, sich niederlegen vnd Gott befehlen.

Sol auch wen seine Zeit vmb das er wandern vnd andern cediren, auf die ihm bestimpte 11. Zeit in puncto wandern, nicht heimlich im Closter liegen, sich verstecken, die andern verreitzen, zu buberey vervrsachen, vnd als dan mit einem carmine seinem praeceptori dancken, den pastorem vnd die Diener gesegenen, Keinen muthwillen iemandts zu wieder anrichten, vnd keinen stanck ihm vnd andern zu schaden hinter sich lassen, vnd der schulen vnd des Closters, vnd aller Diener ehr vnd bestes bey iedermann zu ieder Zeit wirken.

Sol auch, so er mit der Zeit wieder ins Closter kompt, seinen praeceptorem vnd condiscipulos 12. vnd bekanndte zu besuchen, sich hütten dz er keinen Knaben vrsach gebe im geringsten wieder diese leges vnd ordnungen zu handeln, welche alle kürtzlich in diese zween alte schulverſs gefasset sein:

Sedulus in studio, puer, in templo pius esto,
Pacifice redeas per vicos atque plateas.

Vnd weil wir Alumni scholae Ilfeldensis alle semptlich vnd sonderlich vermercken, dz diese leges alle so gestellt, dz kein unnütze vnd unnötigk, sondern Gott vor allen Dingen zu ehren, vnd vns allen zugleich, vnd einen jeden in sonderheit zu allem gutten, ehren, vnd zeitlichen vnd ewigen wolfart, ruhm und löblichen nahmen dieser schulen gereichen, als bitten wir unsern lieben Gott im Himmel von Hertzen, er wolle vns durch sein Wort vnd heiligen geist so regiren, dz wir darwieder nicht handeln, sondern darnach gerne leben, unsern lieben praeceptorem nicht betrüben, vnd ihm sein ampt sauer und schwer machen, auch dieser schulen ihren löblichen nahmen nicht rauben, vnd mit mutwilliger boſshafftiger vbertrettung nicht allein der schulen, vns allen selbst, sondern auch unserm praeceptori einen bösen nahmen machen, dieweil es alles ihm zum schimpf, nachtheil vnd kleinerung vnd verachtung gereichet, vnd dahin gedeutet wirdt, als hette er an vnserem vngehorsam gefallen, oder aber dz wir ihn sogar nichts achten, vnd dahero mutwillig satt erzeigeten.

Bitten auch weiter vnsern praeceptorem er wolle vns nicht dulden, wenn wir wieder diese leges handeln vnd sundigen, sondern andere fromere vnd gehorsamere an vnser stadt setzen, damit unsert halben kein fein ingenium gehindert. Vnd geloben demnach vnd verheischen unserem praeceptori, dz wir ihn vor unsern praeceptorem vnd liebe obrigkeit erkennen vnd halten wollen, ihm auch folgen vnd gehorsamen, nach ihm in allen Dingen vns richten, lieb haben vnd ehren, vnd wieder dieſe vnd alle andere leges mehr, so er zu ieder zeit vns zum besten weiter ordnen möchte, nicht thun wollen, Vnd haben vns alle darauf zugleich, vnd ein ieder in sonderheit mit mundt, hertzen vnd handt vnterschrieben. Anno 1580, 4 Julii.

Ego Nicolaus Rothmaler Ilfeldensis subscripsi ore corde et manu, et sancte promitto his legibus omnibus constantem obedientiam. (Folgen die Unterschriften der übrigen 28 Schüler der Schule von 1580 in derselben Reihenfolge wie ob. im Kataloge S. 12 u. 13.)

---

*) s. v. w. „Geschwätz", in den Schulgesetzen v. J. 1597 waschen öfter = „schwatzen" vergl. „der Wäscher", Luther Hiob XI, 2.

Diese Gesetze haben noch eine längere Appendix vom Jahre 1584. An diese schliefsen sich Gesetze v. J. 1590, die aber von den S. 29 erwähnten ganz verschieden sind, dann folgen die Gesetze v. J. 1597, in denen die Gruppierung Pietas, Studia, Mores strenger eingehalten wird, als in den hier mitgeteilten, und endlich die v. J. 1600. Sie im Zusammenhange zu verfolgen und die verschiedenen ihnen zu Grunde liegenden erzieherischen Anschauungen zu erkennen, ist von hohem pädagogischen Interesse. Sie sollen nebst der Speiseordnung u. a. m. der Reihe nach an einem anderen Orte publiziert werden.

Zum Schlufs spreche ich allen denen, die mich bei dieser Veröffentlichung mit Rat und That förderten, namentlich den Herren Archivräten Beyer in Stolberg, Dr. Jacobs in Wernigerode und Dr. Burkhardt in Weimar auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus.

Schulnachrichten

von Ostern 1885 bis Ostern 1886.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.					
	I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen:
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	6.
Deutsch	3.	2.	2.	2.	2.	11.
Lateinisch	8.	6. 2.	2. 6.	7. 2.	2. 7.	38.
Griechisch	6.	7.	7.	7.	7.	34.
Hebräisch	2.	2.	2.	.	.	4.
Französisch	2.	2.	2.	2.	2.	10.
Englisch	2.	2.	2.	.	.	6.
Geschichte und Geographie	3.	3.	3.	4.	4.	13.
Mathematik	4.	4.	4.	3.	3.	18.
Physik	2.	2.	2.	.	.	6.
Naturgeschichte	.	.	.	2.	2.	2.
Zeichnen	1.	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang	2.	2.	2.	1.	1.	3.
Turnen	.	.	2.			2.
Zusammen	39.	39.	37.	35.	35.	155.

Digitized by Google

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Winterhalbjahres.

Lehrer.	Ordinarius	I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen
Direktor **Prof. Dr. Schimmelpfeng.**	I.	2 Latein. 6 Griechisch	2 Latein.				10.
Prof. Dr. Freyer.		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	2 Physik		3 Mathem.	17.
Prof. Bösch.		2 Religion 2 Hebräisch 3 Geschichte	2 Religion 2 Hebräisch 2 Deutsch 3 Gesch.				16.
Oberlehrer **Dr. Kühlewein.**	O.II.	2 Englisch	6 Latein. 2 Griech. 2 Englisch	3 Gesch.	2 Naturkunde		17.
Oberlehrer **Dr. Mücke.**		6 Latein.	5 Griech.	2 Griech. 4 Mathem.			17.
Oberlehrer **Dr. Becher.**	U.II.	3 Deutsch 2 Französ.	2 Franz.	6 Latein.	2 Religion 2 Latein.		17.
1. ordentlicher Lehrer **Dr. Meyer.**	O.III.			2 Franz. 2 Englisch	7 Latein 2 Franz. 3 Mathem.	2 Deutsch	18.
2. ordentlicher Lehrer **Tüselmann.**	U.III.			2 Deutsch 5 Griech.	4 Gesch.	7 Latein. u. Geogr.	18.
Wissenschaftlicher Hülfslehrer **Götze.**					2 Deutsch 7 Griech.	2 Franz. 7 Griech.	18.
Musikdirektor **Bajohr.**		2 Zeichnen 3 Singen 2 Turnen					7.

Digitized by Google

3. Übersicht

über die während des Schuljahres 1885/1886 absolvierten Pensa.

Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religion: Glaubenslehre im Anschlusse an die confessio Augustana (S.). Lektüre und Erklärung des Römerbriefs (W.). 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Litteraturgeschichte von Lessings bis zu Goethes Tode (S.). Philosophische Propädeutik nach Trendelenburgs Elementa logices Aristoteleae (W.). Gelesen wurden Gedichte von Goethe und Schiller; Emilia Galotti, Wallenstein, Iphigenie, Tasso. Übungen in freiem Vortrage. Dispositionslehre. Besprechung der Aufsätze. 3 St. w. Becher.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze. 1. a) Die Katastrophe in Lessings Emilia Galotti und die Erzählung bei Liv. III. c. 44 u. f. b) Die Peripetie in Lessings Emilia Galotti. 2. Kein Mensch mufs müssen. 3. Welchen Zwecken dient die Episode „Max und Thekla" in der Ökonomie des Dramas? (Klassenarbeit.) 4. a) Die sittliche Grundidee in Schillers Wallenstein. b) Buttler, ein Charakterbild. 5. Ist die Entdeckung von Amerika wirklich eine grofse That zu nennen? 6. Das Schicksal in Schillers Wallenstein. (Abiturientenarbeit.) 7. Der Tod hat eine reinigende Kraft. 8. Partitio und Divisio in Hor. sat. I. 9. 9. Was ist Revolution? Nachzuweisen aus der französischen Geschichte der Jahre 1789—1795. (Klassenarbeit.) 10. a) Verliert sich in Goethes Tasso die Handlung mehr als sie sich schlingt? b) Die Bedeutung Antonios in Goethes Tasso. 11. Was verstehen wir unter „Charakter"? 12. Welche Mittel wendet das Nibelungenlied an, damit Siegfrieds Tod unser besonderes Mitleid errege? (Abiturientenarbeit.) 13. Idealismus und Realismus nach Schiller. Eine Disposition.

Lateinisch: Hor. Od. B. III u. IV. (S.) Episteln B. I u. II. m. A. (W.) 2 St. w. Schimmelpfeng. Cicero de oratore lib. II u. III. Tacitus ab exc. d. Aug. lib. XV u. XVI, histor. I. Privatim: Plautus, Mostellaria; Cicero, de divinatione 1 m. A. — Aufsätze, Extemporalien, gewöhnlich im Anschlufs an die Lektüre; Exercitien, Übungen im Lateinsprechen. 6 St. w. Mücke.

Aufgaben für die lat. Aufsätze: 1. a) Quibus potissimum argumentis Antonius Crassi de perfecto oratore sententiam infirmare studeat. b) Cicero docet senectutem ei qui bene vixerit non esse onus, esse beneficium. 2) Quomodo factum est, ut C. Curio in Africa a Pompeio devinceretur? 3. Quibus causis factum sit, ut res publica sub principum dominationem caderet. (Klassenarbeit.) 4. Comparantur inter se tristes vitae exitus quos Socrates et Seneca habuerunt. 5) Quanta sit fortunae inconstantia, Pyrrhi, Hannibalis, Pompei exemplis ostendatur. (Abiturientenaufgabe.) 6) Singulis personis, quas Tullius in libris de oratore disputantes inducit, quales partes ab eo tributae sint. 7) Tranionis mores quales Plautus finxerit in ea quae Mostellaria inscribitur fabula. 8. Mala ex malis gigni Labdacidarum fata demonstrant. 9. Quo iure Tacitus in vestibulo historiarum dixerit numquam antea manifestius fuisse quam tum non securitatem populi Romani deis esse curae, sed ultionem. 10. Quae bella omnium maxime valuerint ad potentiam Romanorum ita augendam, ut orbis terrarum imperium consequerentur. (Klassenarbeit.) 11. a) Unum esse regibus inexpugnabile munimentum, amorem civium (Seneca de clementia I, 19). b) Pharsalia ac Mutina, Philippi et Perusia, nota publicarum cladium nomina. 12. Quibus causis Cicero motus est, ut libros de oratore scriberet? (Abiturientenaufgabe.)

Griechisch: Hom. Ilias XIII—XVIII (S.), XIX—XXIV (W.). Thucyd. lib. VI u. VII (zum Teil privatim). — Sophokles Oedipus tyrannus; privatim Euripides Alkestis und Medea. — Extemporalien im Anschlufs an Thuc.; Exercitien und Übersetzungen. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Digitized by Google

Hebräisch: Ergänzung und Abschlufs der Formenlehre nach Seffer, Elementarbuch der hebr. Sprache. Lektüre ausgewählter prosaischer und poetischer Abschnitte des A. T. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Barante, Histoire de Jeanne Darc (S.). Mirabeau, Ausgewählte Reden I (W.). Repetitionen aus allen Pensen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre oder ein Exercitium. 2 St. w. Becher.

Englisch: Macaulay, history of England, chapt. III, 2. Hälfte (S.), Shakespeare Coriolanus, Act I—IV (W.). Alle 14 Tage ein Extemporale. 2 St. w. Kühlewein.

Geschichte: Neuere Geschichte von 1688 bis auf die Gegenwart nach Herbst, Historisches Hilfsbuch für die oberen Klassen III. Repetition der Geographie der aufsereuropäischen Erdteile. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Trigonometrie (zweiter Teil) (S.). Ergänzungen zur Geometrie (harmonische Eigenschaften, Potenz, Ähnlichkeitspunkte); Elemente der Kegelschnitte (W.). Extemporalien und (6) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Abiturientenaufgaben zu Michaelis 1885. — Zur Konstruktion eines Dreiecks sind die Halbierungslinien eines Winkels, die Differenz der beiden anderen Winkel und der Halbmesser des eingeschriebenen Kreises gegeben. — Aus einem Zeiger von n Elementen, unter denen n — 2 gleiche, können 182 Permutationen gebildet werden; wie grofs ist n? Wie wird die Aufgabe gelöst, wenn unter ihnen n — 3 gleiche sind und 210 Permutationen gebildet werden können? — Aus der Differenz zwischen der Summe zweier Seiten und der dritten und den Winkeln eines Dreiecks ist die Fläche desselben zu berechnen. (Dazu ein Beispiel) — Man weifs, dafs die Kante eines geraden Kegels n mal so grofs ist als der Radius des Grundkreises. Wie verhält sich der Inhalt der ihm eingeschriebenen Kugel zu dem des Kegels? —

Aufgaben für Ostern 1886. — Zur Konstruktion eines Dreiecks sind die Grundlinien, die Differenz der Quadrate der beiden anderen Seiten und die Höhe auf eine der beiden letzteren gegeben. — Das Produkt des dritten und fünften Gliedes einer arithm. Reihe ist 209, die Differenz zwischen dem Quadrate des vierten und dem des zweiten ist 176. Welche Reihe? — Aus der Differenz zwischen den Summen zweier Seiten eines Dreiecks und der dritten, dem der dritten gegenüberliegenden Winkel und dem Radius des umschriebenen Kreises sind Winkel und Seiten zu berechnen. (Dazu ein Beispiel.) — Die Grundfläche eines geraden Kegels ist = F, der aufgerollte Mantel ist ein Sextant. Wie grofs ist der Inhalt des Kegels?

Physik: Optik (S.). Mechanik (W.) 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Kühlewein.

Religion: Übersicht über das Alte Testament nach Hollenberg (S.). Lektüre und Erklärung der Apostelgeschichte (W.). Repetition von Psalmen und Kirchenliedern. 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Das Nibelungenlied nach Simrocks Übersetzung, Teil II. Schillers Jungfrau von Orleans (S.). Lücke. Schillers Maria Stuart, Goethes Götz von Berlichingen. Ausgewählte Gedichte von Schiller und Uhland. Vorträge im Anschlufs an den I. Teil des Nibelungenliedes und Uhlands Ernst von Schwaben und Ludwig der Baier (W.). Bösch. Memorieren von Gedichten, monatliche Aufsätze.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Wem wohl das Glück die schönste Palme beut; Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. 2. a) Rüdiger von Bechlarn. b) Die Boten im Nibelungenliede. 3. Die Expositionsmomente in der Jungfrau von Orleans. 4. Die Totenwelt bei Homer. 5. Schön ist der Friede; Aber der Krieg auch hat seine Ehre. 6. Die Exposition in Schillers Maria Stuart. 7. Leben und Charakter Mortimers oder wie sieht ein Schwärmer aus? 8. Das ist der Fluch der bösen That, dafs sie fortzeugend böses muss gebären, dargestellt an der Geschichte Macbeths. 9. a) Wie wird im Nibelungenliede die Treue verherrlicht? b) Durch

welche Mittel versucht Soliman Zriny zum Verrat zu bewegen? 10. Auf welche Weise giebt sich in Goethes Götz von Berlichingen der Anbruch einer neuen Zeit zu erkennen?

Lateinisch: Verg. Aeneis lib. I u. II. 2 St. w. Schimmelpfeng. Liv. XXVI, 41—XXVII, 28 (S.). Cicero in Verrem act. II, lib. IV (W.); privatim: Cic. de imperio Cn. Pompei (S.), Sallust bellum Catilinae (W.). Mündliche Übersetzungen aus Süpfles Aufgaben II, Anleitung zum Aufsatz nach Capelle, wöchentliche Extemporalien, z. T. im Anschlufs an die Lektüre, Exercitien, Vorträge, Erweiterung und Repetitionen der Grammatik von Ellendt-Seyffert mit Rücksicht auf die Stilistik. 6 St. w. Kühlewein.

Aufgaben zu den lateinischen Aufsätzen: 1. Post cladem Cannensem res Romanas in dies laetiores factas esse iure Livium dixisse. 2. P. C. Scipio in Africam traiecturus milites cohortatur. 3. Quaeritur, quemadmodum fieri potuerit, ut ante Pompei imperium praedonibus referta maria essent. 4. De Cinadonis Lacedaemonii coniuratione. 5. Amphiarai fabula enarretur. 6. a) Multa reges atque populos ira aut misericordia male consuluisse exemplis demonstretur. b) De Syracusis a Marcello obsidione captis (nach Liv. XXIV, 33 u. 34 u. XXV, 23—31).

Griechisch: Hom. Od. XIII—XVI (S.), XVII—XXII (W.). 2 St. w. Kühlewein. Herodot lib. I u. III m. A. (S.). Platons Apologie und Kriton und Fortsetzung von Herodot III (W.). Lehre von den Genera, Tempora und Modi, Repetition der Kasus- und Formenlehre nach der Grammatik von Koch. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium, meist im Anschlufs an die Lektüre. 5 St. w. Im Sommer Lücke, im Winter Mücke.

Hebräisch: Abschlufs der Formenlehre des Verbums; Lektüre ausgewählter Abschnitte des A. T. nach Seffer. Schriftliche Übungen. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Fénelon, Aventures de Télémaque (S.). Voltaire, Histoire de Charles XII. Die Satzlehre nach Plötz' kurzgefafster systematischer Grammatik. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre oder ein Exercitium. 2 St. w. Becher.

Englisch: Macaulay, Samuel Johnson mit Auswahl (S.). Washington Irving, The life and voyages of Chr. Columbus, chapt. I—V (W). Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre oder ein Exercitium. 2 St. w. Kühlewein.

Geschichte: Geschichte des Mittelalters nach Herbst, historisches Hilfsbuch II. Repetition der Geographie der aufserdeutschen Länder Europas. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Gleichungen, Potenzen und Wurzeln, Logarithmen (S.). Fortsetzung der Ähnlichkeitslehre, Kreisberechnung, Trigonometrie (erster Teil) (W.). Extemporalien und Exercitien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Grundbegriffe der Mechanik (S.). Galvanismus, Wärmelehre (W.). 2 St. w. Freyer.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Becher.

Religion: Kombiniert mit Ober-Sekunda.

Deutsch: Schillers Glocke. Schillersche Balladen. Uhlands Ludwig der Baier (S.). Bösch. Schillers Wilhelm Tell. Lessings Minna von Barnhelm. Monatlich ein Aufsatz. 2 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr! 2. Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. 3. Das Wort „Hand" und sein Gebrauch in der Sprache. 4. Der Sänger und der Gesang nach einer Anzahl gegebener Gedichte. 5. Vergleich der Schillerschen Ballade „Der Taucher" mit der Erzählung von dem Nikolaus Pescecola. I. 6. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen

Digitized by Google

geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. 7. Land und Leute der Schweiz nach Schillers Wilhelm Tell. 8. Alexander beim Sturm auf die Burg der Maller. (Nach Arrian.) 9. Wie wirkt der Druck der Vögte auf Tell und Stauffacher? 10. Der Mensch im Kampfe mit der Natur. 11. Die Vorfabel in Lessings Minna von Barnhelm.

Lateinisch: Vergil, kombiniert mit Ober-Sekunda. Liv. I (S.). Cic. de imp. Cn. Pomp., pro Sulla (W.). Syntax nach Ellendt-Seyffert. Übersetzungen aus Süpfles Aufgaben II, wöchentliche Extemporalien, meist im Anschlufs an die Lektüre. 6 St. w. Becher.

Griechisch: Homer Odyssee I—III, VI, XI, XII. 2 St. w. Mücke. Arrian. Anab. lib. VI, VII. Wiederholung des Pensums der Tertia. Lehre vom Artikel und Pronomen; Kasuslehre und Präpositionen nach Kochs Grammatik. Wöchentliche Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre; einzelne Exercitien. 5 St. w. (S.) Mücke. (W.) Tüselmann.

Hebräisch: Elementarlehre der hebr. Grammatik und das regelmäfsige Verbum nach Seffer § 1—33. Schriftliche Übungen. Kombiniert mit der Abt. aus Ober-Sekunda.

Französisch: Rollin, histoire de la seconde guerre punique. (Nach der bei Velhagen und Klasing erschienenen Ausgabe von Bandow.) Plötz, kurzgefafste systematische Grammatik der französischen Sprache §§ 75—81, 92—94. Übersetzungen aus Plötz, Methodisches Lese- und Übungsbuch II. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre. 2 St. w. Meyer.

Englisch: Walter Scott, tales of a grandfather (ed. Schaub), chapt. I—IV. Einige Gedichte. Gesenius Grammatik II, Kapitel 1—22. Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre und die memorierten Gedichte. 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Griechische Geschichte (S.). Römische Geschichte bis zur Schlacht bei Actium (W.) nach Herbsts Hilfsbuch I. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten nach Bardeys Aufgabensammlung (S.). Repetition des Pensums der Tertia. Proportionen, Ähnlichkeitslehre (W.). Lösung von geometrischen Konstruktionsaufgaben. Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Mücke.

Physik: Einleitung (S.). Magnetismus, Reibungselektrizität, Grundbegriffe der Chemie. 2 St. w. Freyer.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Meyer.

Religion: 1. Hauptstück und Repetition aus dem Alten Testament. Das Kirchenjahr (S.). 2. Hauptstück. Evangelium Lucä (W.). Memorieren von Kirchenliedern, Psalmen und Bibelstellen. 2 St. w. Becher.

Deutsch: Lektüre und Erklärung ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek. Dispositionsübungen. Dreiwöchentliche Aufsätze. Memorieren von Gedichten. 2 St. w. (S.) Lücke. (W.) Götze.

Lateinisch: Ovids Metamorphosen I, 1—10, VI, 675—721, VI, 313—382, VIII, 548—610, I, 313—355, IV, 55—166, XII, 580—628, II, 676—707, II, 833—875, I, 452—567, VIII, 611 u. f. Memorieren von Versen. Prosodie. Übungen in der Versifikation. 2 St. w. Becher. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Caesar, de bello Gallico, VII (S.). Caesar, de bello civili III (W.). Wöchentliche Extemporalien, meistens im Anschlufs an die Lektüre. Mündliche Übersetzungen ausgewählter Stücke aus Ostermanns Übungsbuch für Tertia pp. 57—160. 7 St. w. Meyer.

Griechisch: Xen. Anab. I, 1—II, 6. Verba auf $\mu\iota$ und Verba anomala. Wiederholung der regelmäfsigen Formenlehre nach Kochs Schulgrammatik. Hauptpunkte der Syntax. Wöchentlich ein Extemporale meist im Anschlufs an Xenophon. Exercitien und mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach Schmidt und Wensch, Elementarbuch. 7 St. w. (S.). Tüselmann. (W.) Götze.

Französisch: Plötz, kurzgefafste systematische Grammatik der französischen Sprache, §§ 47—51, Auswahl aus 52—73. Übersetzungen aus dem methodischen Lese- und Übungsbuche von Plötz I, Lektion 53—79. Michaud, histoire de la première croisade (ed. Lamprecht) Buch III und IV. Alle 14 Tage ein Extemporale. 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Deutsche und brandenburgisch-preufsische Geschichte. (Schäfers Geschichtstabellen.) 2 St. w. Tüselmann.

Geographie: Allgemeine Geographie. Die aufsereuropäischen Erdteile. (Daniels Lehrbuch.) 2 St. w. Tüselmann.

Mathematik: Elemente der allgemeinen Arithmetik; Bardey, Aufgabensammlung III—IX; XX, 1—92 (S.). Fortsetzung der Planimetrie bis zur Lehre von der Ausmessung und Gleichheit geradliniger Figuren incl., nach Lieber und v. Lühmann I, §§ 48—102 (W.). Extemporalien und häusliche Arbeiten. 3 St. w. Meyer.

Naturgeschichte: Botanik (S.). Zoologie (W.). 2 St. w. Kühlewein.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Tüselmann.

Religion: Kombiniert mit Ober-Tertia.

Deutsch: Ausgewählte Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Alle 2½ Wochen ein Aufsatz. Grammatik im Anschlufs an die Zurückgabe der Aufsätze. 2 St. w. Meyer.

Lateinisch: ;Ovid, kombiniert mit Ober-Tertia. Caesar de bell. gall. I—III. Repetition der Formenlehre. Kasuslehre und Hauptregeln aus der Lehre von den tempora und modi (Ellendt-Seyfferts Grammatik). Wöchentlich ein Extemporale, meist im Anschlufs an Caesar. Exercitien und mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch IV. 7 St. w. Tüselmann.

Griechisch: Die Deklination und die Konjugation der Verben auf ω nach Kochs Schulgrammatik; Lesestücke und schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach dem Übungsbuche von Schmidt und Wensch. Wöchentlich ein Extemporale. 7 St. w. (S.) Lücke (W.) Götze.

Französisch: Regelmäfsige Formenlehre nach Plötz, Kurzgefafste systematische Grammatik. Übersetzungen aus Plötz' methodischem Lese- und Übungsbuche I, 1—60. Extemporalien und Exercitien. 2 St. w. (S.) Lücke. (W.) Götze.

Geschichte und Geographie: Kombiniert mit Ober-Tertia.

Mathematik: Decimalbrüche, bürgerliche Rechnungsarten (S.). Anfang der Planimetrie bis zur Kongruenz der Dreiecke incl. (W.). 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Kombiniert mit Ober-Tertia.

Der Privatfleifs der Schüler zeigte sich teils in der Lektüre griechischer und lateinische Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Sekunda kontroliert wurde, teils in schriftliche

(metrischen) Übersetzungen und anderen gröfseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung gröfserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dafs alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängendem und selbständigem Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte gröfsere Arbeit auf.

Technischer Unterricht.

Musikdirektor Bajohr.

a. Turnen: Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiele, alle Schüler in einer Abteilung, wöchentlich 2 Stunden. — Dispens. waren im Sommer 8, im Winter 15 Schüler.

b. Gesang: Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen; wöchentlich 2 Stunden. III wöchentlich eine Stunde.

c. Zeichnen: 2 Abt. I u. II eine, III eine Stunde. — Es nahmen teil aus I 3, aus II 9, aus III 11 Schüler.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 8. April 1885. Professor Dr. Freyer wird seinem Wunsche gemäfs von der Verwaltung der Bibliothek entbunden; dieselbe wird an Professor Bösch übertragen.

2. Hannover 2. Mai 1885. Der Direktor wird aufgefordert zur Teilnahme an den Verhandlungen der 4. Direktoren-Konferenz in Hannover, deren Sitzungen am 27. 28. und 29. Mai statthaben sollen.

3. Hannover 15. Juni 1885. Dr. Lücke wird zum 1. Oktober an das Königliche Ulrichs-Gymnasium in Norden versetzt.

4. Hannover 23. Juni 1885. Dr. Meyer wird zum 3. ordentlichen Lehrer, Gymnasiallehrer Tüselmann zum 4. ordentlichen Lehrer ernannt; der wissenschaftliche Hülfslehrer R. Götze vom Königlichen Andreanum in Hildesheim zum 1. Oktober an die Klosterschule Ilfeld berufen.

5. Hannover 29. Juni 1885. Genehmigung der beantragten Anschaffungen und Änderungen bezüglich des Bibliothek-Lesezimmers, der Wasserleitung und der Aula und der dadurch entstehenden Kosten von 479 ℳ. In der Aula wurde eine Nische ausgefüllt, um einen besseren Platz zu gewinnen für das im vorigen Programme S. 50 erwähnte neue Bild Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

6. Berlin 16. Juli 1885. Auf der Insel Langeoog soll vom Kloster Loccum ein Hospiz für Gymnasiasten (100 ℳ Kostgeld für die 4wöchigen Sommerferien) gegründet werden; es wird Bericht darüber verlangt, ob dieser Plan bei den Eltern der Schüler eine günstige Aufnahme finden möchte.

7. Hannover 24. August 1885. Zusendung von zwei Exemplaren der Verhandlungen 4. Hannoverscher Direktoren-Konferenz. Bis zum 15. Januar 1886 sollen 4 Themata zu den Verhandlungen der nächsten in Vorschlag gebracht werden.

8. Berlin 5. September 1885 u. Hannover 24 September 1885. Genehmigung des Antrags, dafs die bisherige erste und zweite ordentliche Lehrerstelle an der Klosterschule in Oberlehrerstellen umgewandelt werden. Zugleich wurden Dr Mücke und Dr. Becher zu Oberlehrern ernannt.

9. Berlin 9. Oktober 1885 u. Hannover 23. Oktober 1886. Durch Allerhöchsten Erlafs Sr. Majestät des Kaisers vom 27. August ist eine anderweite Ausstellung für die Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst angeordnet worden.

10. Hannover 30. Oktober 1885. Der Schlufs des Winterhalbjahres 1885—86 wird auf den 10. April 1886 festgesetzt; der Anfang des Sommerhalbjahres auf den 29. April; die Herbstferien haben um eine halbe Woche später zu beginnen.

11. Hannover 7. Dezember 1885. Es wird Bericht verlangt über die Ausdehnung der an der Anstalt üblichen Turnfahrten und Schülerreisen und über die durchschnittliche Höhe der daraus für den einzelnen erwachsenden Kosten.

12. Berlin 24. Juli 1885 u. Hannover 22. Dezember 1885. Ausführliche Berichte über die im Mai nnd Dezember von Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rat Dr. Bonitz und von Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Breiter abgehaltenen Revisionen der Anstalt.

13. Hannover 8. u. 27. Februar 1886. Genehmigung der gestellten Anträge, die Summe von c. 3800 ℳ zu verwenden zur Anschaffung physikalischer und musikalischer Instrumente, zu Lehrmitteln für den geographischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.

14. Hannover 14. Februar 1886. In Zukunft sollen die Ferien in der Provinz Hannover für Ostern, Johannis und Michaelis mit einem Donnerstag beginnen und mit einem Mittwoch geschlossen werden.

III. Chronik der Klosterschule.

Das neue Schuljahr wurde am 14. April mit Verlesung von 1. Joh. 5, 1—13 eröffnet; neu aufgenommen wurden in die Anstalt 26 am Tage zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler.

In den Tagen vom 10. bis 13. Mai beehrte Herr Geheimer Ober-Regierungs-Rat Dr. Bonitz aus Berlin die Anstalt mit seinem Besuche und unterzog dieselbe einer eingehenden Revision. In einer am 12. Mai abgehaltenen Konferenz machte der hohe Beamte dem versammelten Lehrer-Kollegium ausführliche Mitteilung über die von ihm angestellten Beobachtungen und gab in wohlwollendster Weise beherzigenswerte Ratschläge über Abstellung vorhandener Mifsstände, über Methodik der verschiedenen Unterrichtsgegenstände und über Bewahrung einer strengen und gerechten Disziplin. Dem hochverdienten, hochwürdigen Herrn, dem am 1. April d. J. auf eine 50jährige, reich gesegnete amtliche Wirksamkeit zurückzuschauen vergönnt war, sei auch von dieser Stätte und an dieser Stelle ehrerbietigster und innigster Dank ausgesprochen für das unserer Klosterschule stets bewiesene Wohlwollen und die ihren Interessen gewidmete freundliche Fürsorge!

Von dem 26. bis zum 30. Mai nahm der unterzeichnete Direktor teil an den Verhandlungen der vierten Hannoverschen Direktoren-Konferenz, die in der Stadt Hannover zusammengetreten war.

Das s. g. Mailied konnte wegen der während des Frühlings herrschenden rauhen Witterung erst am 3. Juni im Garten gesungen werden; erst mit diesem Tage konnte den Zöglingen gestattet werden, nach der Abendmahlzeit noch den Schulgarten zu besuchen, — Am 12. Juni wurde von den Lehrern und allen Schülern ein gemeinsamer Ausflug unternommen. Frühmorgens fuhren wir auf Leiterwagen bis nach Treseburg. Von da wurde der Marsch angetreten nach dem Hexen-

tanzplatz, wo ein einfaches Mittagbrod eingenommen wurde, dann in den Bodekessel hinab und auf der Schurre hinauf zur Rofstrappe und von dieser über den Wilhelmsblick nach Treseburg zurück, von wo die Heimfahrt zu Wagen unter dem Gesange fröhlicher Lieder zu Ende geführt wurde. Der zwar anstrengende, aber vom Wetter begünstigte und ohne Unfall und Mifston verlebte Tag, der unseren Schülern die lohnendste und romantisch-schönste Partie unseres Harzes gezeigt hatte, wird bei allen eine angenehme Erinnerung hinterlassen haben. In gleich munterer Weise verlief ein kleinerer Ausflug, der am Nachmittag des 25. Juni von den Lehrern mit ihren Familien und dem gesamten Coetus nach der benachbarten Ruine Hohnstein unternommen wurde.

Die Pfingstferien dauerten vom 12. bis 17. Mai; die Sommerferien vom 5. Juli bis 2. August. Zur Feier des Sedantages wurde am 2. September in der Aula ein Schulaktus abgehalten, mit welchem die Entlassung der Abiturienten verbunden wurde. Vorgetragen wurden folgende Gedichte von E. Geibel: „Friedrich Rotbart" vom Unter-Tertianer Werner Schönfeld; „An Deutschland" vom Ober-Tertianer Achim von Vofs; „Zur Friedensfeier" vom Unter-Sekundaner Alfred von Nostitz-Wallwitz, vom Ober-Sekundaner Claus von Borcke: „Frühlingsgrufs" von M. von Schenkendorf. Der Ober-Primaner Graf Schwerin hielt eine deutsche Rede, die Festrede über Emanuel Geibel Gymnasiallehrer Dr. Meyer, worauf der Direktor die Abiturienten im Namen des Lehrer-Kollegiums aus der Schule entliefs. — Nach dem Festmahl am Nachmittag konnte noch ein gemeinsamer Spaziergang unternommen werden. — Die Manöver des IV. Armee-Corps waren in den Tagen vom 14. bis 16. September in unserer nächsten Nähe; insbesondere erregten am 15. September das Gefecht bei Nieder-Sachswerfen und das darauf von dort bis Crimderode aufgeschlagene Bivouak das Interesse unserer Schüler und dann am 16. September die bei Hörningen-Mauderode-Hochstedt gelieferte Schlacht, die wir von einem sehr günstigen Standpunkte aus überschauen konnten.

Am 24. September hielt Herr Kloster-Kammer-Präsident Sauerhering aus Hannover eine Konferenz mit den Mitgliedern erster Klasse der Ilfelder Witwenkasse behufs Abänderung des Statuts derselben und Einfügung des Relikten-Gesetzes in dies Statut.

Mit dem Schlusse des Sommerhalbjahres schied aus dem Lehrer-Kollegium Dr. Lücke, der zum 1. Oktober an das Königliche Ulrichs-Gymnasium in Norden berufen war. Von Ostern 1879 an war derselbe als Lehrer an unserer Anstalt thätig und hat sich durch Hingebung und Treue in seinem Berufe die Achtung seiner Kollegen und die Liebe seiner Schüler erworben und in unserem Kloster ein freundliches Andenken gesichert. In der ersten Andacht nach Beginn des Winterhalbjahres gedachte der Direktor seiner mit Worten des Dankes für alle seine unserer Schule gewidmete Arbeit und mit den besten Wünschen für fernere Erfolge in seinem neuen Wirkungskreise.

Die Herbtsferien dauerten vom 26. September bis zum 11. Oktober. Das Winterhalbjahr wurde am 13. Oktober mit Verlesung von Epheser 4, 15—32 eröffnet; die am 12. Oktober geprüften 8 Zöglinge und Schüler wurden in die Anstalt aufgenommen, und zugleich der vom Königlichen Andreanum in Hildesheim hierher berufene wissenschaftliche Hilfslehrer Richard Götze*) in sein Amt eingeführt.

Am 21. November wurde die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Angehörige der Klosterschule in dem Betsaale abgehalten. Verlesen wurden die Nekrologe von: 1. Christian

* Karl Gustav Richard Götze, geboren am 5. October 1859 zu Magdeburg, besuchte das dortige Pädagogium zum Kloster U. L. Frauen und studierte von Michaelis 1877 bis dahin 1881 Philologie in Halle und Berlin. In Halle bestand er 1883 die Prüfung pro facultate docendi, absolvierte das Probejahr von Michaelis 1883 bis dahin 1884 am Gymnasium Andreanum zu Hildesheim und war bis Michaelis 1885 daselbst als Hülfslehrer thätig. Zu Michaelis 1885 wurde er an die Königliche Klosterschule berufen.

Arnold Schnedermann, geboren am 5. Dezember 1811 zu Aurich, Zögling der Klosterschule von Ostern 1829 bis Ostern 1831; starb als Obergerichtsrat a. D. zu Aurich am 3. April 1885. 2. Arnold Georg Friedrich Schrader, geboren am 27. Januar 1833 zu Celle, Zögling der Klosterschule von Ostern 1847 bis Ostern 1851, starb als Rechtsanwalt zu Göttingen am 29. Dezember 1884. 3. Otto Wilhelm Joseph Gerlach, geboren den 5. Januar 1860 zu Stolberg a. H., Zögling der Klosterschule von Michaelis 1872 bis Ostern 1880, starb als Kandidat der Theologie zu Nieder-Sachswerfen am 30. Juli 1885. 4. Emil Friedrich Konrad Thaetz, geboren am 16. August 1863 zu Fürstenwalde an der Spree, Zögling der Klosterschule von Ostern 1877 bis Ostern 1885; starb als Studiosus der Medizin zu Fürstenwalde am 9. August 1885. Die Ansprache hielt Professor Bösch im Anschlufs an Ev. Joh. 19, 30. —

Vom 7. bis 9. Dezember war Herr Provinzial-Schulrat Dr. Breiter hier anwesend, um die Anstalt einer Revision zu unterziehen und mit dem Lehrer-Kollegium den Bericht über die vom Herrn Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Bonitz abgehaltene Revision zu besprechen.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember 1885 bis zum 6. Januar 1886. In der Morgen-Andacht des 7. Januar gedachte der Direktor in kurzer Ansprache des vor wenigen Tagen überall in unserem Lande gefeierten 25jährigen Regierungs-Jubiläums unseres Königs Wilhelm, gab eine Übersicht über die gewaltigen Thaten unseres erhabenen Kriegs- und Friedensfürsten und schlofs mit der an die Schüler gerichteten Aufforderung zu erneutem Gelöbnis von Treue und Gehorsam und zu inbrünstigem Danke gegen Gott unseren himmlischen Vater, der unseren König so reich und sichtlich gesegnet. — Auch bei der Abendmahlzeit am 10. Januar wurde dieses für das ganze Königliche Haus freudigen Ereignisses in festlicher Weise gedacht.

Einen öffentlichen Vortrag hielt Gymnasiallehrer Tüselmann am 14. März 1886 über Nicolaus Coppernicus. Am 4. Dezember 1885 und am 5. März 1886 wurden Konzerte gegeben unter Leitung des Musikdirektor Bajohr. Ein Tanzvergnügen fand statt am 11. Dezember 1885 und am 19. Februar 1886. Der Martinstag am 10. November, das Weihnachtsvorfest am 20. Dezember und der Fastnachtsdienstag am 9. März wurden in herkömmlicher Weise gefeiert; an dem zuerst genannten Tage wurde versucht, einige Szenen aus dem Luther-Festspiel von Otto Devrient zur Darstellung zu bringen.

Den Vorsitz bei den mündlichen Maturitätsprüfungen am 1. September 1885 und am 19. März 1886 führte Herr Provinzial-Schulrat Dr. Breiter.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den konfirmierten Schülern am 25. Oktober 1885 und am 4. April 1886 begangen; zugleich wurden an dem zuletzt genannten Tage von Herrn Pastor Zwick acht Schüler von den während des Winters im Konfirmanden-Unterrichte vorbereiteten hier eingesegnet. Die vorbereitende Ansprache hielt das erste Mal Professor Dr. Freyer, das zweite Mal Professor Bösch.

Während des Schuljahres waren von den Lehrern zu vertreten vom 28. bis 30. Mai der Direktor, der an der Direktoren-Konferenz in Hannover teilnahm; vom 8. bis zum 20. Juni Gymnasiallehrer Dr. Meyer, der zu einer militärischen Dienstübung einberufen war; vom 3. bis zum 31. August und von da an bis zum 26. September nur noch in den Nachmittagsstunden Oberlehrer Dr. Mücke wegen Erkrankung; vom 5. bis 21. September Gymnasiallehrer Dr. Meyer wegen ansteckender Krankheit in seiner Familie; vom 14. bis 26. September Gymnasiallehrer Dr. Lücke, der zu einer militärischen Dienstübung einberufen war; am 5. November Oberlehrer Dr. Kühlewein, der als Wahlmann in Andreasberg fungierte, am 21. Dezember Oberlehrer

Dr. Mücke wegen Krankheit. Vom 25. Januar an hat Gymnasiallehrer Dr. Meyer seine Lektionen einige Zeit in seiner Wohnung abgehalten, da er wegen schlimmen Fufses das Zimmer hüten mufste.

Ordnung des öffentlichen Rede-Aktus,

welcher zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen *Wilhelm I.*

Montag den 22. März, Vormittags 11 Uhr, in der Aula des Klosters stattfand.

Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

1. Der Unter-Tertianer Erich Ermeler: Deutschlands Kaiser von Trummer (gedichtet Dez. 1870).
2. Der Ober-Tertianer Wolf von Arnim: Zwei Berge Schwabens von K. Gerok.

Chor: Schäfers Sonntagslied von Kreutzer.

3. Der Unter-Sekundaner Ottokar Ziegler: Aus den geharnischten Sonetten von Rückert.
4. Der Abiturient Christoph Graf Schwerin-Putzar: Lateinische Rede.

Chor: Friedenshymne von Kücken.

5. Der Abiturient Hermann Bockhorn; Deutsche Rede.
6. Der Ober-Primaner Hans Werner von Tiele-Winckler: Deutsche Rede.

Chor: Macte imperator von Lachner.

7. Festrede des Direktors über Horaz Carm. Saec. 45—52.

Chor: Nun zu guter Letzt von Mendelssohn.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahr 1885/86.

	Klosterschule						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1885	9	17	26	18	25	24	119
2. Abgang bis zum Schlufs des Schulj. 1884/85 .	9	.	1	4	2	2	18
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	8	9	4	10	15	.	46
3b. „ „ Aufnahme zu Ostern	1	.	.	2	6	18	27
4. Frequenz am Anfang des Schulj. 1885/86 . . .	9	18	20	22	34	25	128
5. Zugang im Sommersemester	.	1	.	1	.	.	2
6. Abgang im Sommersemester	4	2	6	2	.	1	15
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis . . .	9	4	5	10	.	.	28
7b. „ „ Aufnahme zu Michaelis . . .	,.	1	2	1	3	1	8
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters . .	14	13	17	27	27	25	123
9. Zugang im Wintersemester	.	.	.	.	.	.	.
10. Abgang im Wintersemester	.	.	.	.	.	.	.
11. Frequenz am 1. Februar 1886	14	13	18	26	27	25	123
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1886 . . .	19,6	18,8	18,1	16,6	15,6	14,2	.

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jude	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	128	.	.	.	26	87	15
2. Am Anfang des Wintersemesters	123	.	.	.	25	86	12
3. Am 1. Februar 1886	123	.	.	.	25	86	12

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1885: 9 Michaelis: 6 Schüler. Davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern 1885 keiner, Michaelis 3.

3. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K.F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. einer halben Königlichen Freistelle, G.W. Inhaber einer Gräflich-Stolberg-Wernigeröder, G.St. einer Gräflich-Stolberg-Stolbergischen, G.R. einer Gräflich-Rofslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Prima.

1. P. Paul Meyer aus Nordhausen, Famulus des Musikdirektor Bajohr.
2. P. Philipp Ullmann aus Raedigke. Famulus des Professor Freyer.
3. P. Christoph Graf von Schwerin-Putzar aus Putzar, Famulus des Dr. Meyer.
4. G.W. Theodor Tappen aus Berlin, Famulus des Dr. Mücke.
5. K.F. Hermann Bockhorn aus Goslar, Famulus des Professor Bösch.
6. K.F. Otto Gerlach aus Nieder-Sachswerfen.
7. P. Hans von Tiele-Winckler aus Miechowitz, Famulus des Direktors.
8. P. Hans von Arnim aus Güterberg bei Strafsburg U. M.
9. H.F. Kurt von Götz und Schwanenfliefs aus Lübben, Famulus des Dr. Kühlewein.
10. P. Karl von Borcke aus Stargordt.
11. P. Fritz Wagner aus Rotenburg a. Fulda.
12. G.R. Fritz Hennig aus Wickerode.
13. P. Reinhard Wagner aus Berlin, Famulus des Hilfslehrers Götze.
14. G.W. Karl Roth aus Hasserode.
15. K.F. Ernst Heinemann aus Eschwege, Famulus des Dr. Becher.
16. P. Albrecht von Houwald aus Frankfurt a. d. Oder.
17. Ernst Rasch aus Ilfeld.
18. Albert Schimmelpfeng aus Ilfeld.
19. Hugo Berger aus Neustadt u. H.
20. K.F. Hans Weber aus Neustadt u. H.
21. P. Oskar Hasse aus Nordhausen.
22. P. Walter von Steinäcker aus Grofs-Lichterfelde bei Berlin, Famulus des Gymnasiallehrers Tüselmann.
23. Paul Dunkelberg aus Ilfeld.
24. P. Gustav Heinemann aus Eschwege.
25. P. Hans Riemann aus Nordhausen.
26. G.St. Richard Pfitzner aus Stolberg a. H.
27. P. Hans Ziegler aus Buckau bei Magdeburg.

Ober-Sekunda.

28. P. Robert Sickel aus Nörten.
29. Traugott Fulda aus Ilfeld.
30. H.F. Karl Jacobi aus Fraulautern b. Saarlouis.
31. K.F. Heinrich Vahlbruch aus Alfeld.
32. K.F. Otto Bötticher aus Görsbach.
33. P. Georg Thilenius aus Soden.
34. H.F. Hermann Schachtrupp aus Duderstadt.
35. P. Fritz von Zimmermann aus Langmeil.
36. P. Klaus von Borcke aus Naumburg a. S.
37. P. Gustav Hertwig aus Duderstadt.
38. P. Louis Bon aus Neuhausen.
39. P. Hugo Schreiber aus Wildungen.
40. H.F. Erich von Flotow aus Nienburg a. W.
41. Gotthilf Fulda aus Ilfeld.
42. P. Kurt von Zimmermann aus Langmeil.
43. P. Franz Cornelsen aus Stade.
44. P. Otto Eifsfeldt aus Abbesbüttel bei Meine.
45. Georg Meyerhoff aus Berlin.

Unter-Sekunda.

46. P. Walter Bothe aus Branderode.
47. P. Kraft von Bodenhausen aus Pöhl.
48. Hermann Berger aus Wiegersdorf.
49. Willy von Fumetti aus Ilfeld.
50. Fritz Bösch aus Ilfeld.
51. P. Alfred von Nostitz-Wallwitz aus Dresden.

52. P. Oskar von Wulffen aus Loburg bei Magdeburg.
53. K.F. Rudolf Walbaum aus Isenbüttel.
54. K.F. Adolf Tappen aus Berlin.
55. P. Cajus von Rantzau aus Görlitz.
56. Georg Degenhardt aus Ilfeld.
57. Hermann Witschel aus Ilfeld.
58. H.F. Louis Saar aus Langendorf.
59. G.W. Otto Grobe aus Minsleben.
60. P. Bernhard Sostmann aus Otterndorf.
61. P. Robert Reiche aus Kinderode.
62. P. Ottokar Ziegler aus Buckau.
63. P. Eugen Kelch aus Bollensdorf.
64. Albert Raude aus Ilfeld.
65. P. Walter Dove aus Göttingen.
66. P. Siegfried von Reufs aus Bleckendorf.
67. Achim von Voss aus Neustrelitz.
68. P. Karl Bennecke aus Naumburg a. S.
69. Albrecht von Sydow aus Schwerin.
70. P. Heinrich Fienemann aus Peine.
71. P. Siegfried von der Goltz aus Görlitz.
72. H.F. Georg Pfitzner aus Stolberg a. H.
73. P. Walter Hermes aus Berlin.
74. P. Karl Löbbecke aus Braunschweig.
75. Hermann Grafshoff aus Ilfeld.
76. P. Hans Wägener aus Neustadt u. H.
77. P. Ernst Stiewe aus Thale.
78. P. Max Habedanck aus Schillgallen.

Ober-Tertia.

79. P. Leopold von Troschke aus Hannover.
80. Ernst Witschel aus Ilfeld.
81. Max Graf Hahn aus Kuchelmifs.
82. P. Carl von Schwartz aus Hessen.
83. P. Carl Kriegsheim aus Grüningen bei Greufsen.
84. P. Carl Steffens aus Langfuhr bei Danzig.
85. H.F. Ernst Kleinschmidt aus Grofs-Salschen bei Peine.
86. G.R. Max Haun aus Rofsla.
87. P. Wolf von Arnim aus Kriebstein.
88. G.W. Fritz von Bülow aus Eckernförde.
89. Ernst Freyer aus Ilfeld.
90. Wilhelm Hirschelmann aus Ilfeld.
91. Carl Portier aus Neustadt u. H.
92. P. Gustav von Schrötter aus Hannover.
93. P. Rüdiger Graf vom Hagen aus Möckern.
94. P. Eberhard Graf vom Hagen aus Möckern.
95. P. Christoph von Arnim aus Kriebstein.
96. P. Hermann Niedergesässe aus Schwedt a. d. O.
97. P. Leonhard von Möllendorff aus Dessau.
98. Wilhelm Gosebruch aus Langenschwalbach.

Unter-Tertia.

99. P. Walter von Kreutzburg aus Schönstedt.
100. P. Robert Lohrengel aus Scharzfeld.
101. H.F. Wilhelm Cantus aus Nentershausen.
102. P. Kurt von Einsiedel aus Priesnitz.
103. P. Julius Schrey aus München-Gladbach.
104. Fritz Ebel aus Halberstadt.
105. Hans Rasch aus Ilfeld.
106. Hans Schimmelpfeng aus Ilfeld.
107. Erich Ermeler aus Berlin.
108. P. Hans von Burkersroda aus Burghefsler bei Kösen a. S.
109. P. Otto von Keudell aus Schwebda.
110. P. Ernst Schönfeld aus Heiligenthal.
111. Carl Zwick aus Ilfeld.
112. Paul Dyes aus Ilfeld.
113. Franz Kermann aus Neustadt.
114. Louis Echtermeyer aus Ilfeld.
115. Franz Zellmann aus Ilfeld.
116. G.St. Wilhelm von Wintzingerode aus Stolberg a. H.
117. P. Kuno Graf Hardenberg aus Hardenberg bei Nörten.
118. P. Kurt Wittig aus Berlin.
119. Eberhard von Fumetti aus Ilfeld.

120.	P.	Werner Schönfeld aus Heiligenthal.	122.	P.	Walter Schultz aus Hildesheim.
121.	P.	Hermann Krefs aus Herford.	123.		Walter Treumann aus Hannover.

Diese 123 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugnis der Reife für das Universitätsstudium sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

I. Am 1. September 1885 geprüft:

1. Ernst Friedrich Heinrich Carl Vahlbruch, geboren zu Paese am 26. April 1865, evangelischer Konfession, Sohn des Superintendenten Herrn Vahlbruch zu Alfeld, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Tübingen Jura zu studieren.

2. Hans Eberhard Friedrich von Klitzing, geboren zu Dieckow am 18. Februar 1864, evangelischer Konfession, Sohn des Ritterschaftsrats Herrn von Klitzing zu Dieckow, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Heidelberg die Rechte zu studieren.

3. Walter Philipp Schulz, geboren zu Leipzig am 5. Oktober 1864. evangelischer Konfession, Sohn des zu Leipzig verstorbenen Bankiers Schulz, 8½ Jahr Schüler der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Heidelberg Jura zu studieren.

4. Julius Adolf Giesecke, geboren zu Klein-Wanzleben am 3. April 1864, evangelischer Konfession, Sohn des zu Klein-Wanzleben verstorbenen Fabrikbesitzers Giesecke, 6¾ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Freiburg Chemie zu studieren.

II. Am 19. März 1886 geprüft:

1. Paul Friedrich Carl Meyer, geboren zu Nordhausen am 18. April 1865, evangelischer Konfession, Sohn des zu Nordhausen verstorbenen Apothekers Dr. phil. Meyer, 5½ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

2. Ernst Fürchtegott Philipp Ullmann, geboren zu Blumberg am 5. November 1862, evangelischer Konfession, Sohn des Pastors Herrn Ullmann zu Raedigke, 4½ Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima, gedenkt in Erlangen Theologie zu studieren.

3. Christoph Heinrich Maximilian Friedrich Eberhard Graf von Schwerin-Putzar, geboren zu Putzar am 18. März 1868, evangelischer Konfession, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn Grafen von Schwerin-Putzar zu Putzar, 3 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Strafsburg Jura und Cameralia zu studieren.

4. Wilhelm Karl Georg Theodor Tappen, geboren zu Hannover am 14. Januar 1868, evangelischer Konfession, Sohn des Geheimen Regierungs-Rats Herrn Tappen zu Berlin, 6 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt sich in Bremen dem Kaufmannsstande zu widmen.

5. Hermann Friedrich Karl Albert Bockhorn, geboren zu Zellerfeld am 19. November 1866. evangelischer Konfession, Sohn des Herrn Pastors Bockhorn zu Goslar, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Leipzig Medizin zu studieren.

6. August Otto Gerlach, geboren zu Nieder-Sachswerfen am 7. Oktober 1866, evangelischer Konfession, Sohn des Konsistorial-Rats Herrn Gerlach zu Nieder-Sachswerfen, 7½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Berlin Medizin zu studieren.

Digitized by Google

Aufserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Aus Unter-Prima: Heinrich Tönnies, Gustav Eifsfeldt.

Aus Ober-Sekunda: Louis Tronnier, Adolf Mannkopff, Constantin Constantinides, Moritz Schulz, Thilo Berger, Paul von Zedlitz, Friedrich Rechberg, Traugott Fulda.

Aus Unter-Sekunda: Karl von Böhlau, Fritz Brandt, Wilhelm Nobbe, Robert Herber.

Aus Ober-Tertia: Charles Rümker.

Aus Unter-Tertia: Robert Frieboes, Hubert Krieger, Fritz von Schwartz.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professor Bösch) erhielt:

1. Göttinger gel. Anzeigen. — Monumenta Germ. histor. (Scriptores tom. XXVII. Auctor. antiqu. tom. VII. — Scriptor. rer. meroving. tom I, p. 2). — Paul de Lagarde, Librorum vet. test. canonic. pars prior. — Die Programme der gelehrten Schulen und Universitäten Deutschlands und Oesterreichs. (Durch die Vermittlung der hohen Behörden.)

2. An Geschenken: Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1884 u. 1885. — Zeitschrift für mathem. und naturwissensch. Unterricht. 1884 u. 1885. — Zeitschrift des Harz-Vereins 1885. — Scott, The black dwarf. — Bulwer, The disowned. — Von Herrn Kloster-Kammer-Präsidenten Sauerhering: Bobrik, Horaz. — Von Sr. Erlaucht dem Herrn regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode: Regesta Stolbergica, Quellensammlung zur Geschichte der Grafen zu Stolberg im Mittelalter.

3. Angekauft wurden bis zum Schlusse des Programms aus den etatsmäfsigen Mitteln: Wahl, Clavis nov. testam. philolog. — Nösgen, Commentar über die Apostelgeschichte des Lukas. — Hase, Kirchengeschichte. I. — Holtzmann, Lehrbuch der histor. krit. Einleitung in das N. T. — Robinson, Palästina. — Robinson, Neuere Forschungen in Palästina. — Raumer, Beiträge zur biblischen Geographie. — Schmid, Geschichte der Erziehung. I. — Klemm, Michael Neander und seine Stellung im Unterrichtswesen. — Verhandlungen der 36. und 37. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlung in Hannover 1885. — von Duruy-Hertzberg, Geschichte des römischen Kaiserreichs. Lieferung 9—32. — Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum. Abt. 2. — Jordan, Topographie der Stadt Rom. Ib, — Hertzberg, Athen, histor. topographisch dargestellt. — Schliemann, Tiryns. — Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums. Lieferung 16—27. — Droysen, Untersuchungen über Alexander des Grofsen Kriegführung und Heerwesen. — Ebeling, Lexicon homeric. I. 17—21. — Schanz, Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache. Heft 1—5. — K. Otfr. Müller, Geschichte der gr. Litteratur ed. E. Müller. — Th. Bergk, Kleine philologische Schriften. Bd. II. ed. Peppmüller. — Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften. — Tegge, Studien zur lateinischen Synonymik. — Wölfflin, Archiv für latein. Lexicogr. u. Grammat. Jahrg. II. — H. Merguet, Lexicon zu den Schriften Caesars. Lieferung 3—5. — Westphal, Die Verbal-Flexion der lateinischen Sprache. — Westphal, Das indogermanische Verbum. — Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft I. u. II. — Roscher, Lexicon der griechischen und römischen Mythologie. Lieferung 6 und 7. — Dio Cassius ed. Dindorf. — Sallust ed. Jordan. — A. Gellii,

Digitized by Google

noctes attic. ed. Hertz. — Dionysii Halicarnassi op. vol. I. ed. Jakoby. — Hippocratis et alior. medic. veter. reliquiae ed. Ermerius. — Continuatio Epimetri ad edit. Hippocratis. — Hertz, Opuscula Gelliana. — Othon Riemann, Etudes sur la langue et la grammaire de Tite-Live. — Reid, Ciceronis academica. — J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI. 14. 15. VII. 7. — Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur. II. 1. — Uhland, Deutsche Volkslieder. — Düntzer, Abhandlungen zu Göthes Leben. I. — Geibel, Sämmtliche Werke. — Suphan, Herder. Bd. 23 u. 25. — Jul. Schmidt, Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland. — Jul. Schmidt, Geschichte der deutschen Litteratur. — Dohme, Kunst und Künstler der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. I. und II. — Kleines Staatshandbuch des Reichs und der Einzelstaaten. — Pröhle, Harzsagen. I. — Oncken, Allgemeine Geschichte. Lieferung 94—112. — Allgemeine Deutsche Biographie. Lieferung 101—110. — Herbst, Encyclopaedie der neuen Geschichte. Lieferung 24—27. — Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Lieferung 75—77. — Gottschal, Neuer Plutarch XI. — A. Huber, Geschichte Oesterreichs. II. — Müllenhof, Deutsche Altertumskunde. V. 1. — Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde. Lieferung 2. — Wengen, Geschichte der Kriegsereignisse zwischen Preussen und Hannover, Lieferung 1 und 2. — L. v. Ranke, Weltgeschichte VI. — Droysen, Geschichte der preussischen Politik. IV. — Heinemann, Geschichte von Braunschweig und Hannover. II. — Treitschke, Deutsche Geschichte. III. — Hahn, Fürst Bismarck. IV. — Droysen, Bernhard von Weimar. — Winter, Hans Joachim von Ziethen. — Wenzelburger, Geschichte der Niederlande. II. — Peschel, Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde. — Hann, Hochstätter, Pokorny, Allgemeine Erdkunde. — Hellwald, Die weite Welt 1885. — Volz, Stanley's Reise durch den dunklen Erdteil. — Rohlfs, Drei Monate in der libyschen Wüste. — Nachtigal, Sahara und Sudan. — Zöller, Forschungsreisen in der deutschen Kolonie Kamerun. — Büchner, Anorganische Chemie. — Leunis, Synopsis. II. 1 und 2. — Gretschel-Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen. — F. Dahn, Gelimer. — F. Dahn, Die schlimmen Nonnen von Poitiers. — Zu spät erkannt. — Ferner folgende Zeitschriften: Philologus; Philolog. Anzeiger. — Neue Jahrbücher. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Bursian-Müller, Jahresbericht. — Zeitschrift für deutsches Altertum. — Zeitschrift für deutsche Philologie. — Rheinisches Museum. — von Sybel, Histor. Zeitschrift. — Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung. — Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen. — Deutsche Schulgesetz-Sammlung. — Philologische Rundschau. — Grunert-Hoppe, Archiv für Mathematik. — Lehrproben und Lehrgänge.

II. Für die geographische Sammlung (unter Aufsicht des Gymnasiallehrer Tüselmann) wurden gekauft: Bamberg, Wandkarte von Afrika. — Brecher, historische Wandkarte von Preussen. — Debes, physikalische Erdkarte in Mercators Projection. — Kiepert, physikalische Schulwandkarten der Länder Europas. Frankreich. Britische Inseln. Italien. Balkanhalbinsel. — Kiepert, politische Schulwandkarten der Länder Europas. Frankreich. Britische Inseln. Italien. Balkanhalbinsel. Oesterreich-Ungarn. — 1 Kartenhalter. — 1 Wandtafellineal. — Kiepert, Erdglobus. — Heilmann, Harzrelief (Schulausgabe). — Relief von Mitteleuropa. — Langl, Bilder zur Geschichte, 61 Blatt. — Ed. Hölzel, geographische Charakterbilder, 30 Blatt.

III. Für das physikalische Kabinet wurde gekauft: ein grosses Fernrohr mit einem terrestrischen und drei astronomischen Ocularen. — Das Zimmer wurde mit undurchsichtigen Rouleaux von schwarzem Filztuch zum Zwecke optischer Versuche versehen.

IV. Für die Sammlung für Naturkunde (unter Aufsicht des Oberlehrer Dr. Kühlewein). Zerlegbarer Torso mit Kopf. Gehörorgan, stark vergröfsert aus Papiermaché. — Leutemanns zoologische Tafeln, 36 Blatt. — Leutemanns zootomische Tafeln, 12 Blatt. — Skelette

Digitized by Google

von Emys europaea, Tropidonotus natrix, Rana esculenta, Kopfskelett von Gadus morrhua. — Drei Fischabdrücke aus dem Kupferschiefer bei Ilfeld und Neustadt u. H.: 1) Palaeoniscus Islebiensis, 2) Acrolepis, 3) Mittelstück einer Art Acipenser mit quer überliegendem Palaeoniscus.

V. Für die musikalische Sammlung: 1) Ein Konzert-Flügel von J. Blüthner, 2) ein Violon-Cello mit Bogen und Kasten, 3) zwei Bratschen. Das neue hannoversche Choralbuch von Hille. Von der Königl. Behörde übersandt von Händels Werken die Lieferungen 93 und 94 und ein Exemplar des Autograph vom Oratorium Jephtha.

VI. Für das archäologische Museum (unter Aufsicht des Direktors) wurden angeschafft die Büsten des Sophokles, des Hippokrates und der Sappho; die Doppelhermen des Sophokles und Euripides und des Aristophanes und Menander; ferner die Büsten von Schiller und der Königin Luise und eine grössere Anzahl von Konsolen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1. Das Stipendium aus der von Wedemeyer'schen Stiftung erhielt der Ober-Primaner Friedrich Hennig.

2. Das aus der Wilhelm Augusta-Stiftung erhielt der Ober-Sekundaner Herm. Schachtrupp.

VII. Mitteilungen:

Sonnabend, den 10. April: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.

Mittwoch, den 28. April: Aufnahmeprüfung.

Donnerstag, den 29. April, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster **Ilfeld**, den 6. April 1886.

Der Direktor

Professor Dr. Schimmelpfeng.

Digitized by Google

D197
AL 831
I 4
1889

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1888 bis Ostern 1889.

Inhalt:

1. Der gegenwärtige Stand der Thukydideischen Frage. Vom Gymnasiallehrer Dr. Georg Meyer.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. Schimmelpfeng.

NORDHAUSEN, 1889.

Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei (Inh.: F. C. Schmülling).

1889. Programm № 297.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der gegenwärtige Stand der Thukydideischen Frage.

Die Frage nach der Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes ist in dem letzten Jahrzehnt in ein neues Stadium getreten. „Hat Thukydides mit der Ausarbeitung seiner ξυγγραφή erst nach Beendigung des Peloponnesischen Krieges begonnen? Oder hat er sein Werk zum Teil schon vor 404 geschrieben, ist insbesondere der Archidamische Krieg bald nach dem Frieden des Nikias verfasst?“ Dies ist seit Ullrichs „Beiträgen zur Erklärung des Thukydides“ das Thema zahlreicher philologischer Abhandlungen gewesen, welche sich, soweit dieselben bis 1879 erschienen waren, in der Ilfelder Programmabhandlung von 1880 zusammengestellt finden. Zu der Frage nach der Abfassungszeit ist nun neuerdings eine andere hinzugetreten: „Hat der Geschichtsschreiber selbst sein Werk zur Veröffentlichung fertig gestellt, so dass der überlieferte Text (abgesehen von geringfügigen fremden Zusätzen) von ihm allein herrührt? Oder hat Thukydides manche Teile seines Werkes unvollendet hinterlassen, und nötigt uns der heutige Text, eine Redaktion von fremder Hand anzunehmen?“ Wenn ich im folgenden eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Thukydideischen Frage zu geben versuche, so soll zunächst über die auf die Herausgebertheorie bezüglichen Schriften berichtet werden, sodann über die neueren Arbeiten, deren Verfasser die Abfassungszeit sei es des ganzen Werkes, sei es einzelner Teile desselben zu bestimmen versucht haben.

Derjenige, welcher zuerst die Einheitlichkeit des Verfassers des Thukydideischen Geschichtswerkes geleugnet hat und am meisten bemüht gewesen ist, Spuren von der Thätigkeit eines Herausgebers nachzuweisen, ist E. A. Junghahn. Sein Aufsatz „Die Reden bei Thukydides“ in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik 1875 (Band 111) p. 657—682 ist bestimmt, eine mangelhafte Redaktion der von Thukydides unvollendet gelassenen Reden nachzuweisen; durch diese Annahme würden sich nicht nur Widersprüche, falsche Begründungen und andere Ungereimtheiten, die ganz unvereinbar mit dem gesunden Kerne der Reden seien, sondern auch die vielen Wiederholungen von Gegenständen und Worten erklären lassen. Die einzelnen von Junghahn beanstandeten Stellen hat Sörgel (Die Reden bei Thukydides; Jahrb. 1878 (117) p. 331—364)

daraufhin geprüft, ob sie wirklich solchen Unsinn enthalten, dass wir sie unmöglich dem Geschichtsschreiber selbst zuschreiben können. Noch in demselben Jahrgange der Jahrbücher veröffentlichte Junghahn p. 691—694 eine Entgegnung („Nochmals die Reden bei Thukydides“) und Sörgel eine „Erklärung“ p. 849—851. Es folgten 1879 Junghahns „Studien zu Thukydides“ (Jahrb. 119, p. 353—402), in denen J. hauptsächlich auf Grund sprachlicher Beobachtungen noch überzeugender, als durch Widersprüche in den Reden, die Notwendigkeit der Annahme einer Redaktion von fremder Hand darzuthun sucht. 1882 erschien als Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums zu Mülhausen im Elsass die gegen Junghahn und Sörgel zugleich gerichtete Abhandlung von Julius Helmbold „Über die succesive Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes. II. Teil, Widerlegung der Annahme einer Redaktion von fremder Hand. Erste Hälfte.“ Junghahn hat, ohne jedoch auf Helmbolds Arbeit Rücksicht zu nehmen, 1886 noch eine dritte Abhandlung erscheinen lassen, in welcher er sich hauptsächlich mit der Pisistratiden-Episode beschäftigt. Diese Abhandlung bildet das dritte Heft des Bandes V der Berliner Studien für klassische Philologie und Archäologie: „Studien zu Thukydides, Neue Folge. Historisch-Kritisches, Exegetisches, Polemisches.“

Junghahn knüpft (Jahrb. 111, p. 657) an eine Bemerkung von Blass an, dass sich in den Reden bei Thukydides Gedanken fänden, die nicht recht an ihrer Stelle seien; geht aber über diesen Tadel noch weit hinaus mit der Behauptung, dass sich an sehr vielen Stellen in den Reden völlig zweckwidrige und sinnstörende Gedanken fänden, welche in dem Zusammenhange, in dem sie uns vorlägen, nicht einmal von einem auch nur mässig verständigen, geschweige denn von einem hochbegabten und scharfen Denker niedergeschrieben sein könnten.

Zunächst sollen in der Rede VI 76—80, durch welche Hermokrates als Sprecher der syrakusanischen Gesandtschaft in einer Volksversammlung zu Kamarina den Bewohnern dieser Stadt zuredet, sich nicht an Athen, sondern an Syrakus anzuschliessen, die beiden ersten Paragraphen des c. 79 mit einander und mit anderen Stellen dieser Rede unvereinbar sein. Hermokrates hat in cc. 76—78 gesagt, er wolle die Kamarinäer über die wahren Absichten des Zuges der Athener nach Sicilien aufklären; die Unterwerfung der ganzen Insel sei ihr Ziel; es sei hohe Zeit und dringend notwendig, dass gegen die Athener alle dorischen Städte sich einigten, wenn sie nicht alle, die eine nach der anderen, sich von jenen fangen lassen wollten; die Bekriegung von Syrakus gehe alle gleichmässig an; besonders aber habe Kamarina als die zweitmächtigste Stadt Siciliens Ursache, die bisherige Schlaffheit aufzugeben und kräftig mit den Syrakusanern gemeinsame Sache zu machen. Dann beginnt c. 79 mit den Worten *δειλίᾳ δὲ ἴσως τὸ δίκαιον πρός τε ἡμᾶς καὶ πρὸς τοὺς ἐπιόντας θεραπεύσετε λέγοντες ξυμμαχίαν εἶναι ὑμῖν πρὸς Ἀθηναίους*. Junghahn fragt nun (p. 659), ehe er die Widerlegung dieses möglichen Einwandes der Kamarinäer mit den Worten des Redners anführt: „In welchem durch Rechtsverbindlichkeiten gegen beide Kriegführenden motivierten Verhalten würde denn die Feigheit der Kamarinäer liegen?“ Natürlich werde man antworten, allein in der Neutralität; denn wie könne man, wenn der Einwand gegen die Verbindung mit einer der kriegführenden Mächte gerichtet sei, von Feigheit sprechen, und wie von Erfüllung der Rechtsverbindlichkeiten gegen beide? Der Redner meine also: vielleicht werdet ihr, statt uns zu helfen, aus Feigheit neutral bleiben wollen, *λέγοντες ξυμμαχίαν εἶναι ὑμῖν πρὸς Ἀθηναίους*. Eine solche Antwort, sagt Junghahn, scheine in der That ganz natürlich; trotzdem aber wende sich der Redner in den unmittelbar folgenden Sätzen (*ἥν γε οὐκ ἐπὶ τοῖς φίλοις ἐποιήσασθε, τῶν δὲ ἐχθρῶν ἤν τις ἐφ' ὑμᾶς ἴῃ, καὶ τοῖς γε Ἀθηναίοις βοηθεῖν, ὅταν ὑπ' ἄλλων, καὶ μὴ αὐτοὶ ὥσπερ νῦν τοὺς πέλας ἀδικῶσιν, ἐπεὶ οὐδ' οἱ Ῥηγῖνοι ὄντες Χαλκιδῆς*

Digitized by Google

Χαλκιδέας ὄντας Λεοντίνους ἐθέλουσι ξυγκατοικίζειν. καὶ δεινὸν εἰ ἐκεῖνοι μὲν τὸ ἔργον τοῦ καλοῦ δικαιώματος ὑποπτεύοντες ἀλόγως σωφρονοῦσιν, ὑμεῖς δ' εὐλόγῳ προφάσει τοὺς μὲν φύσει πολεμίους βούλεσθε ὠφελεῖν, τοὺς δὲ ἔτι μᾶλλον φύσει ξυγγενεῖς μετὰ τῶν ἐχθίστων διαφθεῖραι.) nicht gegen die Möglichkeit, dass die Kamarinäer aus Feigheit neutral bleiben, sondern gegen die, dass sie zusammen mit den Athenern Syrakus vernichten möchten. Das c. 79 enthalte also in § 1 und 2 ganz unvereinbare Dinge. Auch widerspräche der Hinweis auf das Verhalten der Rheginer dem Anfange des Kapitels; denn wenn wirklich die Kamarinäer in den Anfangsworten desselben davon abgehalten werden sollten, mit Berufung auf Rechtsverhältnisse neutral zu bleiben, so sei es völlig zweckwidrig, ihnen die Rheginer als Muster hinzustellen, die ja wirklich neutral geblieben wären.

Nun macht Junghahn sich selbst einen Einwand. Man könnte vielleicht sagen, meint er, da die ganzen Ausführungen des Redners von § 1 *ἥν γε* bis zum Schlusse des § 2 sich gegen die Möglichkeit wendeten, dass die Kamarinäer unter einem Rechtsvorwande den Athenern thätige Hülfe leisteten, so könnten die Anfangsworte des Kapitels nicht gegen die Neutralität gerichtet sein; gerecht könne man gegen beide Kriegführenden sein, wenn man sich auch dem einen anschliesse, nämlich dem, gegen welchen man die Bundespflicht habe; der Redner müsse also hier [wo nur die *ξυμμαχία πρὸς Ἀθηναίους* erwähnt wird] absichtlich das Bundesverhältnis Kamarinas zu Syrakus ignoriert haben; es sei in c. 79, 1 und 2 wirklich nur von der Möglichkeit die Rede, dass die Kamarinäer ihren Bund mit Athen zum Deckmantel der Feigheit nehmend sich dem Mächtigeren anschlössen: dafür spreche auch der Umstand, dass der Redner sich an einer späteren Stelle (80,1) ausdrücklich gegen die Neutralität wende, welche Stelle unbegreiflich zwecklos wäre, wenn die Möglichkeit der Neutralität schon vorher erörtert wäre. Auf diesen Einwand erwidert Junghahn p. 660: „Für eine Ignorierung des Bundes mit Syrakus kann auch nicht der mindeste Grund angeführt werden. Wurde dem Bunde auch faktisch so gut wie gar nicht Genüge gethan, da die Kamarinäer bis dahin dem bedrängten Syrakus nur gegen 70 Streiter zu Hülfe geschickt hatten (VI 67. 2), so bestand er doch zu Recht (ein beschworener Bund: vgl. c. 88,2 *ἔνορκον*), und auf das Recht gerade kommt es hier an. Wollten wirklich die Kamarinäer sagen, die Gerechtigkeit erfordere ihr Zusammengehen mit Athen als verbündeter Macht, so konnte doch keine andere Entgegnung folgen, als die, dass Syrakus dasselbe Recht in Anspruch nehme. Dazu kommt, dass nicht nur oben (c. 78, 4) das Bundesverhältnis Kamarinas zu Syrakus auf eine gar nicht wegzudeutende Weise erwähnt worden ist, sondern auch unten, da wo der Redner sich ausdrücklich gegen die Neutralität wendet, also in derselben Rede, mit klaren Worten ausgesprochen wird (*ὡς καὶ ἀμφοτέρων ὄντας ξυμμάχους*). Genug, ich habe gezeigt, dass c. 79 § 1 und 2 mit anderen Stellen dieser Rede ganz unvereinbar ist.“

Der Anstoss, welchen Junghahn an c. 79 nimmt, beruht auf der Voraussetzung, es habe zwischen Syrakus und Kamarina dasselbe Rechtsverhältnis bestanden, wie zwischen Athen und Kamarina, nämlich eine *ξυμμαχία.* Wäre dies der Fall gewesen, so hätte erstens ein *καὶ* vor *πρὸς Ἀθηναίους* stehen müssen, und zweitens hätte (wie auch Junghahn p. 660 sagt) eine Erinnerung an das Bundesverhältnis zwischen Syrakus und Kamarina in der Widerlegung des im Anfange von c. 79 enthaltenen Einwandes nicht fehlen dürfen. Auch ohne redegewandt oder besonders klug zu sein, würde man jenem Einwande ohne Besinnen entgegen gehalten haben: „Aber ihr Kamarinäer habt ja auch mit uns Syrakusanern eine *ξυμμαχία* geschlossen, und diese zuletzt geschlossene gilt doch wenigstens ebenso viel, wie die ältere mit Athen.“ Eine so einfache Widerlegung hätte sich der Leiter der syrakusanischen Politik entgehen lassen? Statt dieser

Digitized by Google

schlagenden Widerlegung hätte der kluge Hermokrates, der Staatsmann *ξύνεσιν οὐδενὸς λειπόμενος*, eine solche vorgebracht, wie sie die Worte *ἤν γε* bis *διαφθεῖραι* enthalten? Unmöglich. Zum Verständnis des c. 79 wird, hoffe ich, der Nachweis beitragen, dass die Kamarinäer damals in der That keine *ξυμμαχία* mit Syrakus gehabt haben, und dieser Nachweis lässt sich trotz der von Junghahn erwähnten Stellen, denen er noch die Anfangsworte von c. 88, 2 hätte hinzufügen können, aus dem Thukydides selbst führen.

Von den Kamarinäern berichtet Thuk. III 86, 2, sie seien der einzige dorische Staat auf Sicilien gewesen, der 427 auf Seiten der Leontiner gegen Syrakus stand. Nach IV 58 schlossen sie 424 mit den Geloern, ihren Nachbaren, eine *ἐκεχειρία*, und kurz darauf kam nach einer in Gela abgehaltenen Versammlung von Abgeordneten der griechischen Städte Siciliens ein Friede der Sikelioten zustande, in welchen mit ihrer Zustimmung auch die Kamarinäer mit einbegriffen wurden. Es heisst IV 65, 2 *αἱ σπονδαὶ ἔσονται κἀκείνοις κοιναί* und *ἐποιοῦντο τὴν ὁμολογίαν*; von einer *ξυμμαχία* ist keine Rede; wie sorgfältig aber zwischen *σπονδαί* und *ξυμμαχία* zu scheiden ist, erkennen wir aus V 20. 22. 24. 25. 47. 48. V 4, 6 heisst es von dem Athener Phaiax, der 422 eine Koalition der übrigen hellenischen Staaten gegen Syrakus zustande bringen wollte, *πείθει τοὺς Καμαριναίους* und ausser diesen nur *τοὺς Ἀκραγαντίνους*. Vorsichtiger verhielten sich die Kamarinäer im Jahre 415. Nach VI 52, 1 nahmen sie die Flotte des Alkibiades nicht auf, *λέγοντες σφίσι τὰ ὅρκια εἶναι μιᾷ νηὶ καταπλεόντων Ἀθηναίων δέχεσθαι, ἢν μὴ αὐτοὶ πλείους μεταπέμπωσιν*. VI 67, 2 werden unter denen, welche den Syrakusanern halfen (*ἐβοήθησαν*), auch *Καμαριναίων ἱππῆς ὅσον εἴκοσι καὶ τοξόται ὡς πεντήκοντα* genannt. Gern haben die Kamarinäer diese Leute nicht geschickt (VI 75, 3: *ἦσαν ὕποπτοι αὐτοῖς* (den Syrakusanern) *οἱ Καμαριναῖοι μὴ προθύμως σφίσι ἐπὶ τὴν μάχην πέμψαι ἃ ἔπεμψαν*); mit dieser unbedeutenden Unterstützung haben sie aber auch nicht einer etwa durch eine *ξυμμαχία* bedingten Pflicht genügen wollen; den wahren Grund für die Hülfssendung nennt Thukydides später in dem Kapitel, wo er nach den Reden des Hermokrates und des Atheners Euphemos den Entschluss der Kamarinäer, neutral bleiben zu wollen, motiviert, VI 88, 1: *δεδιότες οὐχ ἧσσον τοὺς Συρακοσίους ἐγγὺς ὄντας μὴ καὶ ἄνευ σφῶν περιγένωνται, τό τε πρῶτον αὐτοῖς τοὺς ὀλίγους ἱππέας ἔπεμψαν καὶ τὸ λοιπὸν ἐδόκει αὐτοῖς ὑπουργεῖν τοῖς Συρακοσίοις μᾶλλον ἔργῳ, ὡς ἂν δύνωνται μετριώτατα.* Die Kamarinäer wollten es am liebsten weder mit Syrakus, noch mit Athen verderben; als nun bald nach dem VI 69—70 berichteten, für die Athener siegreichen Treffen Gesandtschaften beider Staaten sich in ihrer Stadt einfanden, um ihre Hülfe zu erbitten, war der athenische Redner insofern in günstigerer Lage, weil zwischen Athen und Kamarina *ξυμμαχία* bestand (VI 75, 3 *κατὰ τὴν ἐπὶ Λάχητος γενομένην ξυμμαχίαν*), zwischen Syrakus und Kamarina aber nur *σπονδαί*. Euphemos kann daher den Zweck der athenischen Gesandtschaft mit den schlichten, kurzen, kräftigen Anfangsworten seiner Rede angeben (c. 82, 1) *ἀφικόμεθα ἐπὶ τῆς πρότερον οὔσης ξυμμαχίας ἀνανεώσει*. Wie aber verfährt Hermokrates, um im syrakusanischen und im allgemeinen sicilischen Interesse Kamarinas Rechtsverhältnis zu den Syrakusanern demjenigen zu den Athenern dem wahren Sachverhalte zuwider*) gleich erscheinen zu lassen? Den *σπονδαί* der Kamarinäer mit den Syrakusanern setzt er

---

*) „Wie im Drama den Reden die Thaten entquellen, so ist des Thukydides Streben, in den Geist der Handelnden einzudringen, das Motiv hinter der That zu finden und es mit aller möglichen logischen Schärfe zu bezeichnen, die Hauptquelle der Reden in seinem Werke, das Element dramatischer Lebendigkeit, zuweilen auch dramatischer Unwahrheit." Ich entnehme diese Worte Herbsts Anzeige von Jebb-Imelmann, Die Reden des Thukydides; Phil. Anzeiger XV p. 31.

ein gut Teil hinzu, ihrer *ξυμμαχία* mit den Athenern nimmt er ebenso viel ab. Er nennt die Kamarinäer, obgleich ein Rechtsverhältnis der *ξυμμαχία* mit ihnen nicht besteht, *ξύμμαχοι*, weil sie in der kurz zuvor stattgehabten Schlacht Mitkämpfer der Syrakusaner gewesen sind, und fordert sie auf, *μὴ μαλακῶς ὥσπερ νῦν ξυμμαχεῖν* (c. 78,4), weil sie nur etwa 70 Mann geschickt haben. Die zu Recht bestehende *ξυμμαχία* der Kamarinäer mit den Athenern hingegen mindert er zu einer *ἐπιμαχία* (natürlich ohne diesen Ausdruck zu gebrauchen) herab in den Worten *ἥν γε οὐκ ἐπὶ τοῖς φίλοις ἐποιήσασθε, τῶν δὲ ἐχθρῶν ἤν τις ἐφ' ὑμᾶς ἴῃ, καὶ τοῖς γε Ἀθηναίοις βοηθεῖν, ὅταν ὑπ' ἄλλων* (sc. *ἀδικῶνται*), *καὶ μὴ αὐτοὶ ὥσπερ νῦν τοὺς πέλας ἀδικῶσιν*. Hierauf hat schon Karl Haupt (De Thucydidis quam vocant fide historica; Progr. Hanau 1875, p. 10) aufmerksam gemacht. Er sagt: Thucydides ubi e re esse videbatur, vel iis, quae alio loco ipse exposuerat, contraria vel a praesenti oratoris condicione abhorrentia addere non dubitavit. Eam rationem sequitur in Hermocratis oratione, qui *ξυμμαχίᾳ* illa (III 86,2), qua Camarinaei Atheniensibus consociati erant, in *ἐπιμαχίαν* conversa VI 79,1 gravi testimonio callide utitur. Herbst[1]) will den „Widerspruch“ nicht recht anerkennen. Wie bedeutsam aber der Unterschied zwischen *ξυμμαχία* und *ἐπιμαχία* ist, ergiebt sich aus I 44,1: *Ἀθηναῖοι μετέγνωσαν Κερκυραίοις ξυμμαχίαν μὲν μὴ ποιήσασθαι ὥστε τοὺς αὐτοὺς ἐχθροὺς καὶ φίλους νομίζειν, ἐπιμαχίαν δὲ ἐποιήσαντο τῇ ἀλλήλων βοηθεῖν, ἐάν τις ἐπὶ Κέρκυραν ἴῃ ἢ Ἀθήνας ἢ τοὺς τούτων ξυμμάχους.* V 48,2 wird *ξυμμαχία* erklärt durch *τοῖς αὐτοῖς πολεμεῖν καὶ εἰρήνην ἄγειν*, eine *ἐπιμαχία* aber besteht schon in *ἀλλήλοις βοηθεῖν, ξυνεπιστρατεύειν δὲ μηδενί*. Den Kamarinäern war jenes Nivellieren ihrer in Wirklichkeit verschiedenen Rechtsbeziehungen zu beiden kriegführenden Parteien eben recht; sie wollten abwarten, auf welche Seite sich der Sieg neigte, und entschieden sich zunächst für Neutralität, VI 88,1 und 2: *ἐδόκει αὐτοῖς . . . λόγῳ ἀποκρίνασθαι ἴσα ἀμφοτέροις. καὶ . . . ἀπεκρίναντο, ἐπειδὴ τυγχάνει ἀμφοτέροις οὖσι ξυμμάχοις σφῶν πρὸς ἀλλήλους πόλεμος ὤν, εὔορκον*[2]) *δοκεῖν εἶναι σφίσιν ἐν τῷ παρόντι μηδετέροις ἀμύνειν.* Erst VII 33,1 lesen wir' dass sie entschieden auf die Seite der Syrakusaner treten und dieselben mit 1100 Mann unterstützen.

Nach dieser Auseinandersetzung wird ersichtlich werden, dass die Worte *δειλίᾳ δὲ ἴσως τὸ δίκαιον πρός τε ἡμᾶς καὶ πρὸς τοὺς ἐπιόντας θεραπεύσετε λέγοντες ξυμμαχίαν εἶναι ὑμῖν πρὸς Ἀθηναίους* zu ihrer Umgebung aufs beste passen und in dem Zusammenhange gar nicht zu entbehren sind. Als ein durchaus verfehlter Versuch, diese Stelle gegen Junghahns Angriff zu schützen, erscheint mir die Erklärung Sörgels (Jahrb. 117, 333–337), welcher meint, der Redner spreche auch in c. 79 von nichts anderem als von Neutralität; die Begriffe der Neutralität und des Anschlusses an eine der beiden kriegführenden Mächte liessen sich nicht so scharf auseinander halten, sondern unter Umständen ginge das eine Verhältnis von selbst und unaufhaltsam in das andere über; auch wenn in c. 79 die Möglichkeit der Neutralität schon erörtert wäre, so sei es doch nicht zwecklos, dass der Redner sich in c. 80,1 ausdrücklich noch einmal gegen dieselbe

---

1) Philologus XXXX, p. 329: „γ, 86,2 hat Th. von der *ξυμμαχία* der Athener und Kamarinäer erzählt' Steht es damit wirklich im Widerspruch, wenn Hermokrates ζ, 79,1 hinterher die Kamarinäer im allgemeinen sicilischen Interesse über die Bedeutung dieser *ξυμμαχία* zu verständigen sucht, dass die Meinung doch nur eine *ἐπιμαχία*, ein Schutzbündnis, sein könne, nicht aber die, den Athenern zur Eroberung von Sicilien hülfreiche Hand zu leisten?“

2) Aus diesem Worte ist durchaus nicht, wie Junghahn will, zu schliessen, dass ein beschworener Bund zwischen Kamarinäern und Syrakusanern bestanden habe. *εὔορκον* heisst hier, wie auch überall sonst bei Thukydides (V 18,11; 23,6; 29,2; 30,2) „mit dem Eide verträglich“ und passt zu *σπονδαί* eben so gut wie zu *ξυμμαχία*. cf. V 18,11; 29,2.

Digitized by Google

wendete; die Neutralitätsfrage sei für Hermokrates von so eminenter Wichtigkeit, dass ein wiederholtes Zurückkommen auf dieselbe nichts weniger als auffallend sei. Sörgel lässt „die streitigen Objekte in einem alles mit Grau verhüllenden Nebel verschwinden, während doch die Bezeichnungen für beide Verhältnisse überall in der Rede scharf geschieden sind“ (Junghahn, Jahrb. 119 p. 359). Ohne Zweifel sind die §§ 1 und 2 des c. 79 gegen den Anschluss der Kamarinäer an Athen gerichtet. Die Anfangsworte sind auch nicht, wie Stahl[1]) und Franz Müller[2]) wollen, ironisch zu fassen. Die Kamarinäer hätten mit vollem Rechte behaupten können, gegen beide gerecht zu sein, wenn sie sich den Athenern angeschlossen hätten, gegen die sie eine Verpflichtung durch *ξυμμαχία* hatten, während sie mit den Syrakusanern nur durch *σπονδαί* verbunden waren. Andererseits konnte Hermokrates die Kamarinäer, wenn sie sich an die Mächtigeren unter Berufung auf die *ξυμμαχία* mit denselben anzuschliessen Neigung hatten, von diesem Vorhaben wohl abzuschrecken hoffen, indem er ihnen als Motiv für den etwaigen Anschluss an die Athener *δειλία* unterschob. Die Aneinanderreihung der Gedanken in cc. 79—80, 2 ist folgende: „Helft nicht unter feiger Berufung auf eure *ξυμμαχία* den Athenern; dies wollen nicht einmal die Rheginer. Helft vielmehr uns; ihr und wir müssen eine *ξυμμαχία* schliessen. Neutralität würde euch weder Nutzen noch Ehre bringen.“ Die Aufforderung zu einer *ξυμμαχία* spricht Hermokrates deutlich im Anfange des c. 80 aus: *ὥστε οὐκ ἀθρόους γε ὄντας εἰκὸς ἀθυμεῖν, ἰ έ ν α ι δ ὲ ἐ ς τ ὴ ν ξ υ μ μ α χ ί α ν προθυμότερον.* Richtig sagt Classen in der kritischen Bemerkung zu dieser Stelle, *ἰέναι ἐς τὴν ξυμμαχίαν* könne nur, wie V 30, 5, den Eintritt in ein neues Verhältnis dieser Art bedeuten. Soll nun aber mit Classen das *τὴν ξυμμαχίαν* sämtlicher Handschriften in *τὸ ξυμμαχεῖν* geändert werden? Keineswegs; die handschriftliche Lesart ist durch den Beweis, den ich erbracht zu haben hoffe, dass zwischen Syrakus und Kamarina nur *σπονδαί*, nicht *ξυμμαχία* bestand, aufs beste gestützt. Nun ist es auch nicht mehr nötig, in den beiden an *εἰκός* angeschlossenen Infinitiven *ἀθυμεῖν* und *ἰέναι* einen Wechsel des Subjekts anzunehmen; Subjekt ist in beiden, wie auch schon in den Worten des vorhergehenden Paragraphen *ἢν ἡμεῖς ξυστῶμεν πάντες* und *ἢν τἀναντία διαστῶμεν* „ihr und wir“. Zu bemerken ist noch, dass meiner Erklärung, es hätten zwischen Syrakus und Kamarina nur *σπονδαί* bestanden, das hypothetische *δι' ὑμᾶς μὴ ξυμμαχήσαντας* in c. 80, 2 nicht widerspricht, zumal da hier *ξυμμαχεῖν* in seiner ursprüglichen Bedeutung = *ξυμπολεμεῖν* gebraucht ist. Auch in c. 78, 1 *τοσούτῳ δὲ καὶ ἀσφαλέστερον ὅσῳ οὐ προδιεφθαρμένου ἐμοῦ, ἔχων δὲ ξύμμαχον ἐμὲ καὶ οὐκ ἐρῆμος ἀγωνιεῖται* bezieht sich das (ebenfalls hypothetische) *ἔχων δὲ ξύμμαχον ἐμέ* nicht auf ein bestehendes Rechtsverhältnis; vielmehr weist Hermokrates auf die Vorteile hin, welche die Kamarinäer von einem sofortigen Mitkämpfen mit den Syrakusanern haben würden.

Über die bisher besprochene Stelle habe ich ausführlicher handeln zu dürfen und zu müssen geglaubt, weil Junghahn mehrfach (Jahrb. 117, p. 692; 119, p. 359 f; Neue Studien p. 83) auf dieselbe zurückgekommen ist und sie (Jahrb. 119, p. 359 f) als eine wesentliche Stütze für seine Ansicht bezeichnet hat.

---

[1]) Editio altera der Poppo'schen Ausgabe, p. 164: Perspicuum est veram verborum sententiam hanc esse: forsitan ignavia ad Athenienses vos applicantes iustitiam erga utrosque exhibituri sitis. Absurda sane est haec iustitiae ratio, cum apertum sit in Syracusanos quidem eos nequaquam ita se iustos praebituros esse, sed acerba ironia usus scriptor ipsam ignaviae iniquitatem oblique hac absurditate castigat.

[2]) Erklärende Ausgabe des sechsten Buches, p. 148: *τὸ δίκαιον πρός* „Rechtsverhältnis“, ironisch gemeint, da es zum Deckmantel der Feigheit dient, welche etwa die Kamarinäer zu den Athenern treibt.

Digitized by Google

Eine gewisse Art des Unsinns ist Junghahn in den Reden des Thukydides wiederholt aufgefallen, nämlich die falsche Begründung eines Gedankens durch einen mit *γάρ* angeknüpften Satz. Nach seiner Meinung können z. B. in der Rede der korinthischen Gesandten in der zweiten Bundesversammlung zu Sparta I 120, 3 die Worte *ἀνδρῶν γὰρ σωφρόνων μέν ἐστιν, εἰ μὴ ἀδικοῖντο, ἡσυχάζειν, ἀγαθῶν δὲ ἀδικουμένους ἐκ μὲν εἰρήνης πολεμεῖν* nicht von Thukydides geschrieben sein. Helmbold giebt p. 28, indem er *ἀδικουμένους* als part. praes. de conatu fasst, eine Erklärung, nach welcher die Worte zu dem Vorhergehenden passen; ändert aber *ἀγαθῶν δέ* in *ἀγαθὸν δέ*, um eine nach seiner Meinung des Zusammenhanges wegen notwendige Anaphora *σωφρόνων μὲν* ... *ἀγαθὸν δέ* (letzteres = *σωφρόνων δέ*, „vernünftig“) herauszubekommen. Es braucht jedoch *ἀγαθῶν* nicht als Gegensatz, sondern (mit Classen) als Steigerung des *σωφρόνων* aufgefasst zu werden. Auch nach Stahl (editio tertia der Poppo'schen Ausgabe, p. 300) participium praesentis d e i m m i n e n t i i n i u r i a accipere licet, praesertim cum etiam ex fine sententiae pateat viros fortes nondum pati iniuriam, sed cavere ne patiantur. — Auch in III 40, 4, wo Kleon am Schlusse seiner Rede zusammenfassend sagt, der Beschluss, alle Mytilenäer müssten für den Abfall büssen, sei notwendig und nützlich, soll nach Junghahn die hinzugefügte Begründung *εἰ γὰρ οὗτοι* bis zum Schlusse des § 4 dem Vorhergehenden widersprechen. Den vermeintlichen Widerspruch hebt die Erklärung Sörgels. Noch glücklicher ist dieser, wo er beweist, dass die Stellen in der Rede der Korinther (I 121, 3) und in der des Perikles (I 143, 1), in denen erwähnt wird, dass die Peloponnesier Geld zu Kriegszwecken aus den Heiligtümern von Delphi und Olympia entleihen könnten, nicht im Widerspruch stehen mit I 142, 1 und II 13. Auch die Bedenken Junghahns in Bezug auf die Rede des Archidamos I 80—85, in der die Aussichten eines sofortigen und die eines um einige Jahre hinausgeschobenen Einfalls der Spartaner in Attika mehrmals erwähnt und gegen einander abgewogen werden, halte ich durch Sörgels Darlegung des Zusammenhanges (Jahrb. 117, 347—352) für gehoben, trotz Junghahns Erwiderung Jahrb. 119, p. 362 f. Den hinter c. 82,5 zu ergänzenden Gedanken aber möchte ich etwas anders als Sörgel formulieren: „Solcher Eventualität dürfen wir uns nicht aussetzen, und deshalb dürfen wir dem Drängen der Korinther (*τοῖς τῶν ξυμμάχων ἐγκλήμασιν ἐπειχθέντες*) nicht nachgeben.“ Daran schliesst sich § 6 an: „Denn Beschwerden von einzelnen Städten oder von Privatleuten kann man wohl beseitigen; einen von allen um der besonderen Interessen einzelner willen unternommenen Krieg aber, dessen Verlauf man nicht vorher wissen kann, in ehrenvoller Weise beizulegen ist nicht leicht.“ Junghahns Bedenken hinsichtlich der wiederholten Behandlung der Devastationsfrage sowohl als hinsichtlich der Beziehung der *γάρ*-Sätze hat auch Helmbold p. 21—25 widerlegt; derselbe nimmt aber auch an dieser Stelle eine (erst nach einer wiederholten Vervielfältigung des Textes vor sich gegangene) Verschiebung durch einen *διορθωτής* an, deren Notwendigkeit mir nicht einleuchtet.

In I 70, wo die korinthischen Gesandten (in der ersten Bundesversammlung zu Sparta), um die Spartaner aus ihrem Phlegma aufzurütteln, eine Charakteristik der unternehmungslustigen, rastlosen und energischen Athener geben, übersetzt Junghahn nach Classens Interpretation den § 6 *ἔτι δὲ τοῖς μὲν σώμασιν ἀλλοτριωτάτοις ὑπὲρ τῆς πόλεως χρῶνται, τῇ γνώμῃ δὲ οἰκειοτάτῃ ἐς τὸ πράσσειν τι ὑπὲρ αὐτῆς* „Ihren Leib betrachten sie wie ein ganz fremdes Gut (das ohne Bedenken geopfert wird), ihren Geist als die eigenste (in keinem Falle aufzugebende) Kraft, wenn es sich darum handelt etwas für den Staat zu thun.“ Die Worte bedeuten aber, wie ich meine: „Ihren Leib, den sie als etwas ganz Fremdes ansehen, verwenden sie zum Nutzen für den Staat; ihre geistigen Kräfte aber, die sie als ihr allereigenstes Gut betrachten, benutzen sie ebenfalls, um im Interesse des Staates thätig zu sein.“ So auch Stahl: corporibus tamquam alienissimis pro civitate

Digitized by Google

utuntur, mente (die geistige Thätigkeit) vero maxime propria utuntur [neque ullam eius partem civitati deesse volunt]. So kommt die Antithese *σώμασιν ἀλλοτριωτάτοις . . . . . γνώμῃ οἰκειοτάτῃ* zu ihrem Rechte, und der Zusammenhang der Rede wird nicht unterbrochen. (vgl. auch die Disposition, die Franz Müller, Dispositionen zu den Reden bei Thukydides p. 12, giebt). Schwerlich wird jemand Helmbolds ganz neue Erklärung von *σώματα* und *γνώμη* p. 19f billigen: „Während Athen mit dem Leben seiner Bürger im Interesse des Vaterlandes wie mit einem wildfremden Besitze verfährt, hält es an seiner Politik wie an seinem eigensten, heiligsten Gute fest in Bezug darauf, für den Staat etwas zu unternehmen.“ In einer solchen, nach Junghahns Ansicht verletzenden Weise „den Spartanern die Athener als Muster hinzustellen“ und ihnen obige Worte „vorwurfsvoll zuzurufen, während Enkel und sogar noch Söhne der Helden von Thermopylae unter den Zuhörern waren,“ brauchten die Korinther sich nicht zu scheuen. Gerade dadurch, dass den Spartanern die Vorzüge der Athener gerühmt, ihre eigene Unthätigkeit und ihr Zaudern aber zum Vorwurf gemacht wurden, sollten dieselben gemahnt werden, sich zu Thaten aufzuraffen. Die ganze Rede der Korinther ist voll von Vorwürfen: „wenn die Korinther nicht verletzend sprechen dürfen, oder wenn man annimmt, die Spartaner würden so leicht verletzt, so ist die ganze Rede zu streichen“ (Sörgel, Jahrb. 117, p. 345). — In derselben Rede sollen nach Junghahn (p. 682) die Worte, welche den Übergang vom Tadel der Zauderpolitik Spartas zu der Charakteristik der Athener bilden (I 69,6 und 70,1) mehrfach grobe Nachlässigkeit des Denkens zeigen und die Vermutung nahe legen, eine fremde Hand habe zwei getrennte Abschnitte einer unvollendeten Rede durch Einfügung ungeschickt verbunden. Helmbold hält es für unbegreiflich, wie den Zuhörern gegenüber eine Erklärung der Synonyma *αἰτία* und *κατηγορία* erforderlich gewesen sein sollte; die Worte *αἰτία μὲν γὰρ φίλων ἀνδρῶν ἐστιν ἁμαρτανόντων, κατηγορία δὲ ἐχθρῶν ἀδικησάντων* sähen wie die Erklärung eines Grammatikers aus; wenn aber auch ihre Unechtheit anerkannt würde, so könne man doch auch von dieser Stelle auf eine Redaktion nicht schliessen. Mir scheint Stahl das Richtige zu treffen: laxius inter se iunctae sunt sententiae; tamen idoneo nexu non carent; nam in posteriore enuntiato hic sensus latet: amici enim sumus qui vos vituperant, non ut inimici vos incusamus.

In III 66, der Erwiderung der Thebaner gegen die Platäer, sollen Schwierigkeiten erst durch eine ungeschickte Hand hineingetragen worden sein. Darin, dass die Stelle keiner Heilung bedarf und die von Junghahn vorgeschlagene Versetzung der Worte des § 2 *εἰ ἄρα* bis *ἐσελθόντες* eine entschiedene Verschlimmerung verursacht, stimme ich mit Sörgel (der übrigens an dieser Stelle Junghahns Erklärung der umgestellten Sätze nicht genau wiedergiebt) überein. Auch die Umsetzung der oben schon erwähnten Worte I 120, 3 *ἀνδρῶν γὰρ σωφρόνων κτλ.* in I 121, 1 scheint mir nicht glücklich trotz der Zuversichtlichkeit, mit der Junghahn hier seine Leser überzeugt zu haben meint, dass eine täppische Hand im Thukydides arg gewirtschaftet habe.

In I 84, 4 sind die Worte *πολύ τε διαφέρειν οὐ δεῖ νομίζειν ἄνθρωπον ἀνθρώπου, κράτιστον δὲ εἶναι ὅστις ἐν τοῖς ἀναγκαιοτάτοις παιδεύεται* wohl an ihrem Platz. Der vorhergehende Satz lautet *οὐκ ἐξ ἐκείνων ὡς ἁμαρτησομένων ἔχειν δεῖ τὰς ἐλπίδας, ἀλλ' ὡς ἡμῶν αὐτῶν ἀσφαλῶς προνοουμένων.* „Nicht auf Fehler der Gegner, sondern auf die Sicherheit unserer eigenen Massregeln müssen wir unsere Hoffnungen setzen“. Den beiden Gliedern dieses Satzes entsprechen nun die beiden, eine Parallele zu dem vorigen Gedanken enthaltenden Glieder des folgenden: Die Menschen sind von Natur gar nicht so sehr verschieden; [auf der verschiedenen Erziehung beruht ihre Verschiedenheit]; am tüchtigsten aber sind die, welche unter dem strengsten Zwange erzogen werden. Hieran schliesst sich dann in c. 85 passend die Mahnung, die von den Vätern überkommenen Grundsätze nicht aufzugeben, bedächtig zu sein und nicht einen voreiligen Entschluss

Digitized by Google

zu fassen. Dass πολὺ διαφέρειν οὐ δεῖ νομίζειν ἄνθρωπον ἀνθρώπου nicht im Widerspruch steht mit den Anfangsworten von c. 84,2 μόνοι γὰρ δι' αὐτὸ εὐπραγίαις τε οὐκ ἐξυβρίζομεν καὶ ξυμφοραῖς ἧσσον ἑτέρων εἴκομεν, ergiebt sich aus Sörgels Auseinandersetzung p. 357.

Nach Junghahn sind auch in Reden des Perikles einige Stellen nicht von dem Eingreifen einer ungeschickten fremden Hand verschont geblieben. Zunächst soll in I 141,1 die Aufforderung des Perikles ἢ ὑπακούειν πρίν τι βλαβῆναι, ἢ εἰ πολεμήσομεν . . . (πολεμεῖν) μὴ εἴξοντες μηδὲ ξὺν φόβῳ ἕξοντες ἃ κεκτήμεθα mit der in I 140,1 ausgesprochenen μὴ εἴκειν Πελοποννησίοις unverträglich sein. Das ist sie nach meiner Meinung nicht; warum sollte nicht Perikles, auch wenn er schon dringend geraten hatte, μὴ εἴκειν Πελοποννησίοις, dem versammelten Volke noch einmal die Alternative zur Überlegung (διανοήθητε) vorstellen, entweder sofort nachzugeben, oder energisch Krieg zu führen? Der neue Gedanke, den Perikles in c. 141,1 ausspricht, ist der, dass ein schneller und fester Entschluss zu fassen ist, sei es nun der, welchen die Friedenspartei wünschte, oder der, welchen er selbst empfahl. Der Meinung Sörgels aber, dass ὑπακούειν in c. 141,1 die prägnante Bedeutung „sich unterwerfen“ habe und Perikles' Worte die Aufforderung enthielten, entweder sich den Peloponnesiern gleich von Anfang an zu unterwerfen, oder energisch Krieg zu führen, kann ich nicht beipflichten, da ὑπακούειν an den beiden anderen Stellen dieser Perikleischen Rede, wo es noch vorkommt (c. 140,5 und c. 143,5), und in dem derselben vorangehenden Kapitel 139 § 2 auch nichts anderes als „nachgeben“ bedeutet.

Gerade misslungen ist Sörgel der Versuch, den Widerspruch zu beseitigen, welchen Junghahn zwischen zwei Stellen der Leichenrede des Perikles entdeckt hat. In II 35,2 lässt Thukydides den Perikles auseinandersetzen, es sei schwer, allen nach Gefallen zu sprechen; denn ein Zuhörer, der ξυνειδὼς und εὔνους sei, möchte leicht meinen, das ihm Bekannte wäre zu matt dargestellt; ein Zuhörer aber, der von der Sache keine Kenntnis habe, könne die Darstellung in manchen Punkten für übertrieben halten, aus Neid, wenn er etwas hörte, was über seine eigene Leistungsfähigkeit hinausgehe: denn nur bis zu dem Grade würden Lobeserhebungen anderer gläubig hingenommen, bis zu welchem ein jeder etwas von dem Gehörten selbst leisten zu können sich zutraue; was aber sein Leistungsvermögen übersteige, das wecke bereits seinen Neid und sein Misstrauen. In II 45,1 aber werden an alle Söhne und Brüder der Gefallenen die Worte gerichtet: „Für euch erhebt sich jetzt ein grosser Wettstreit; denn den nicht mehr Lebenden pflegt jedermann zu loben, und selbst bei grösserer Tapferkeit möchtet ihr den Gefallenen wohl schwerlich annähernd gleich, geschweige denn ganz gleich geachtet werden. Richtet sich doch der Neid der Lebenden gegen das, was sich ihnen entgegenstellt, während das, was nicht mehr im Wege ist (τὸ μὴ ἐμποδών, hier offenbar die Toten) mit neidlosem Wohlwollen geehrt wird“. Während also in c. 35 ausgeführt wird, warum die Toten unter Umständen beneidet werden, wird in c. 45 ausgesagt, man beneide zwar die Lebenden, nicht aber die Toten. Dieser Widerspruch, der übrigens auch nach Junghahns Ansicht (Jahrb. 119, p. 401) unerheblich ist und entschuldigt werden kann, ist durch Interpretation nicht wegzuschaffen; vergebens hat Sörgel (Jahrb. 117, p. 359)*) sich bemüht dies zu thun. Auch Franz Müller (in seiner erklärenden Ausgabe von II 1—65) will nicht zugestehen, dass der Psychologe Thukydides mit sich selber in Widerspruch geraten sei; wenn es in c. 45 heisse, die

*) Aus einer Bemerkung von Karl Riedel (Der Epitaphios bei Thukydides; Programm des n. ö. Landes-Realgymnasiums zu Waidhofen an der Thaya, 1884; p. 14) sehe ich, dass Sörgel nach Junghahns Entgegnung (Jahrb. 119, p. 401 f.) noch einmal den Widerspruch fortzuinterpretieren versucht hat im Jahrgang 1880 der Blätter für das Bayerische Gymnasial- und Realschulwesen.

Digitized by Google

Toten würden **nicht** mehr beneidet, so sei das wahr unter der stillschweigenden Beschränkung, dass Tote **weit weniger** als Lebende dem Neide preisgegeben seien. Es steht aber im Texte ohne jede Einschränkung *τὸ μὴ ἐμποδὼν ἀνανταγωνίστῳ εὐνοίᾳ τετίμηται.* Classen, der im Vorwort zu II[3] erklärt, über den von Junghahn behaupteten Widerspruch zwischen II 35 und II 45 mit Sörgels Urteil ganz übereinzustimmen und sich auch mit dessen Erklärung aller übrigen Stellen in allen Stücken in vollem Einverständnis zu befinden, hat trotzdem den Gründen zugestimmt, welche Steup (Rh. M. XXVIII p. 131) bewogen haben, die Worte *τὸν γὰρ οὐκ ὄντα ἅπας εἴωθεν ἐπαινεῖν* und *τοῖς ζῶσι* für Glosseme zu erklären; durch Steups Verbesserung falle auch der Schein eines Widerspruches mit II 35, 2 fort. Welches Missgeschick, dass nun in einem und demselben Buche Sörgels Urteil über II 35 und 45 in der Vorrede als richtig anerkannt, nachher aber verworfen wird! Junghahn hat sich in dem polemischen Teile seiner „Neuen Studien" diese „Tücke des Schicksals" nicht entgehen lassen. Er rechnet p. 72—81 mit seinen Gegnern ab; die Art und Weise, wie diese sich über die Resultate seiner Forschung geäussert hatten, entschuldigt den dort angeschlagenen Ton gegen den „hochverdienten Herausgeber" (Jahrb. 119 p. 364); das Bewusstsein, eine gute Sache zu verfechten, verleiht ihm eine sehr zuversichtliche Sprache und bewegt ihn, nunmehr aggressiv gegen diesen und „den Recensenten" (Sörgels Name wird gemieden) vorzugehen. In der That muss der von Junghahn aufgedeckte Widerspruch als wirklich vorhanden anerkannt werden.*) Es scheint mir aber richtiger, für diesen nach Junghahns eigener Ansicht unerheblichen und entschuldbaren Widerspruch, auf welchen vor ihm in der doch viel gelesenen und viel interpretierten Leichenrede noch niemand geachtet hat, den Thukydides selbst verantwortlich zu machen, als denselben dem Herausgeber oder einem Glossator zur Last zu legen.

Recht hat Junghahn auch darin, dass er II 39, 2 in den Worten *οὐ γὰρ Λακεδαιμόνιοι καθ' ἑκάστους, μετὰ πάντων δ' ἐς τὴν γῆν ἡμῶν στρατεύουσι* eine Ungenauigkeit konstatiert, da es II 47, 2 ausdrücklich heisst, die Peloponnesier seien im zweiten Jahre, wie auch das erste Mal, mit zwei Dritteln ihrer Macht in Attika eingefallen. Seiner Meinung aber, dass die §§ 2 und 3 des c. 39 als *τεκμήριον* zu c. 41, 2 und 3 besser passten, als an ihren jetzigen Platz, wird sich schwerlich jemand anschliessen. Das Vorhandensein der erwähnten Ungenauigkeit, die übrigens gerade in dem Zusammenhange mit § 1 als rhetorische Übertreibung leicht zu erklären und zu entschuldigen ist, bestreitet Sörgel mit unzureichenden Gründen, da er in seiner Auseinandersetzung p. 360 nur auf *οὐ καθ' ἑκάστους* Bezug nimmt, nicht aber auf *μετὰ πάντων*, worauf es hauptsächlich ankommt.

Was II 62, 3 betrifft, so hat Sörgel die überlieferten Worte *τῶν τε πατέρων μὴ χείρους κατ' ἀμφότερα φανῆναι, οἳ μετὰ πόνων καὶ οὐ παρ' ἄλλων δεξάμενοι κατέσχον τε καὶ προσέτι διασώσαντες παρέδοσαν ὑμῖν αὐτὰ (αἴσχιον δὲ ἔχοντας ἀφαιρεθῆναι ἢ κτωμένους ἀτυχῆσαι)* als in den Zusammenhang passend verteidigt und ihre von Junghahn empfohlene Versetzung in c. 61, 4

*) **Alfred Croiset** (Revue critique, 1888, No. 48) erkennt den Widerspruch an, verurteilt aber mit scharfen Worten Junghahns surcroit d'analyses minutieuses, de discussions critiques et aussi de polémiques personnelles. Ohne Zweifel bezieht sich auf die Leichenrede folgender Passus seiner Rezension: „Quant à moi, j'avoue humblement que toute cette érudition subtile et batailleuse me semble intolérable. Prouver une hypothèse invraisemblable par une série d'hypothèses qui ne reposent sur rien, ou bien mettre en forme à la façon scolastique dans un discours de Périclès deux raisonnements oratoires séparés par plusieurs pages, en dégager une contradiction et tirer de là cette conséquence que l'un des deux au moins n'appartient pas à Thucydide, c'est là une façon de jeu d'esprit qui peut sembler à certaines personnes amusant et ingénieux, mais que je trouve, pour ma part, aussi frivole qu'ennuyeux, ce qui n'est pas peu dire".

Digitized by Google

abgelehnt; letzteres mit Recht; aber Junghahns Bedenken über *κατ' ἀμφότερα* wiegen meiner Ansicht nach schwerer, als die Ausführungen Sörgels, der „den Gedanken freier gefasst" wissen will. Wenn nichts als der allgemeine Gedanke, den Sörgel p. 362f. ausführt, in der Stelle läge, so müsste *κατ' ἀμφότερα* fehlen; dann wäre der Sinn: „Wir dürfen uns nicht der Vorfahren unwürdig zeigen, die mit Mühe und ohne von anderen etwas überkommen zu haben, Grosses erworben und ihren Nachkommen vererbt haben, sondern müssen nicht nur mit Mut, sondern auch mit einem auf bewusster Überlegung beruhenden Selbstvertrauen zum Angriffe gegen die Feinde schreiten." Nimmt man aber an, dass *κατ' ἀμφότερα* auf die beiden durch *τε . . . καί* auseinander gehaltenen Relativsätze hindeute, so darf *καὶ οὐ παρ' ἄλλων δεξάμενοι* nicht (wie Classen und Sörgel wollen) von dem, was zur Nachahmung empfohlen wird, ausgeschlossen werden. Nun konnte Perikles die damaligen Athener, die doch ihre Seeherrschaft von den Vätern ererbt hatten, unmöglich auffordern, im Erwerben *οὐ παρ' ἄλλων δεξάμενοι* nicht hinter ihren Vätern zurückzubleiben; Junghahn nimmt also mit Recht an der gewöhnlichen Deutung von *κατ' ἀμφότερα* Anstoss. Franz Müller sagt: „*κατ' ἀμφότερα*, nämlich im Erwerben und Erhalten; in ersterem wird, wie aus der Parenthese *αἴσχιον — ἀτυχῆσαι* hervorgeht, die jetzige Generation den Vätern wohl nicht gleichkommen; daher ist ihre Hauptaufgabe, das Erworbene beisammenzuhalten; die Negation *μή* verneint allgemein *χείρους*, besonders aber *κατ' ἀμφότερα*: ihr dürft den Vätern überhaupt nicht nachstehen, und wenn schon, so doch nicht in beiden Beziehungen, höchstens in einer Beziehung." Dieser Interpretation steht schon die Stellung entgegen; es müsste, wenn Müller Recht hätte, *μὴ κατ' ἀμφότερα χείρους φανῆναι* gestellt sein; aber auch der Zusammenhang spricht gegen sie. Es folgt die Aufforderung, „mit bewusstem Selbstvertrauen" die Feinde anzugreifen. Der Hinweis darauf, dass sie in einer Beziehung *χείρους τῶν πατέρων* sein würden, ja sogar notwendig sein müssten, passt doch nicht in eine Rede, durch welche Perikles die Hoffnung seiner Landsleute auf Besiegung ihrer Gegner beleben will. Wenn man nicht *κατ' ἀμφότερα* als Glossem streichen will, so muss es auf etwas anderes als auf die nachfolgenden Relativsätze bezogen werden; ich vermute, es weist auf die Worte *δύο μερῶν τῶν ἐς χρῆσιν φανερῶν, γῆς καὶ θαλάσσης* zurück, und es sind damit die See- und die Landmacht der Athener gemeint.

Wesentlich bestärkt in seiner Annahme einer Redaktion von fremder Hand ist Junghahn durch sprachliche Beobachtungen, welche in den „Studien zu Thukydides" niedergelegt sind. Es finde sich, sagt J., im Thukydides eine Sprache, deren Grundcharakter die schlichteste Einfachheit und Natürlichkeit sei, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lasse und sich von derjenigen anderer griechischer Prosaisten ungefähr derselben Zeit, z. B. des Xenophon, in nichts unterscheide; dieser stünde aber eine andere dunkle, unklare, holprige und vom Gebräuchlichen abweichende schroff entgegen; dem Umfange nach kämen die so verschieden behandelten Teile des Werkes einander ziemlich gleich. Die sprachlichen Eigentümlichkeiten seien nicht durch das darzustellende Objekt bedingt; sie fänden sich nicht nur in Reden und in allen einer Rede ähnlichen Partieen, wie Betrachtungen u. dgl., sondern auch in geographischen Notizen und in der blossen Erzählung von Kämpfen und taktischen Bewegungen. Die weitgehende Verschiedenheit der Sprache in einem und demselben Werke so geringen Umfanges sei auch nicht durch die Annahme verschiedener Abfassungszeiten erklärlich; die lange Abwesenheit des Thukydides von Athen infolge seiner Verbannung und die Thatsache, dass sein Leben in eine Zeit fiel, wo die Sprache seines Volkes eine grosse Entwickelung durchzumachen hatte, seien nicht ausreichende Gründe für die Annahme, dass die Abschnitte mit den sprachlichen Eigentümlichkeiten von der letzten Durchsicht und Nachbesserung resp. Überarbeitung durch den Schriftsteller selbst herrührten und daher das Gepräge späterer Zeit

Digitized by Google

trügen. Diese Erwägungen und auch der Umstand, dass Mängel des Sinnes nur in denjenigen Abschnitten des Werkes hervorträten, in denen die Eigentümlichkeiten der Sprache in Menge dicht bei einander angetroffen würden, nötigten zu dem Schlusse, dass das Werk, wie es vorliege, nicht aus dem Geiste eines Autors hervorgegangen sein könne. Alle Spuren einer Überarbeitung bis ins Einzelne hinein nachzuweisen, dürfe nicht versucht werden; aber schon die Häufung sprachlicher Besonderheiten berechtige zu dem Schlusse, dass eine überarbeitete Stelle vorliege. Junghahn behauptet, durch Annahme von Interpolationen könnten die Rätsel, die sich dem Leser des Thukydides entgegenstellten, nicht gelöst werden. Wollte man die Gründe, mit denen die Behauptung einer auf einen Interpolator zurückzuführenden Einfügung der zwei Stellen von grösserem Umfange, welche bisher als Interpolationen bezeichnet seien, III 84 und III 17, gelten lassen, dann müsste aus denselben Gründen ein sehr grosser Teil des überlieferten Werkes gestrichen werden, u. a. auch III 82 und 83.*)

Junghahn sucht nun seine Annahme, dass unser Thukydides-Text von zwei Autoren herrühre, an einer Anzahl kleinerer Abschnitte des Werkes, die nicht den Reden entnommen sind, zu erweisen, innerhalb deren die verschiedene Beschaffenheit der Sprache recht auffällig sei (p. 373—379). Ich kann nicht sagen, dass seine Sammlungen meine Überzeugung von einem einheitlichen Autor auch nur im geringsten erschüttert hätten, bescheide mich vielmehr gern bei dem, was Classen I², p. LXXX—LXXXIX über die Sprache des Thukydides gesagt hat. Was für ein unzusammenhängendes Werk würde herauskommen, wenn man aus dem Thukydides die über alle Teile der *ξυγγραφή* verstreuten sprachlich schwierigen Partieen ausscheiden wollte! Es würde zu weit führen, dem Gange von Junghahns zweiter Abhandlung folgend alle Einzelheiten zu besprechen; nur in Bezug auf IV 92, worüber Junghahn p. 360 f und p. 397 handelt, kann ich nicht umhin, meine abweichende Ansicht zu begründen, weil Junghahn dieses Kapitel für ein solches hält, welches wegen des Zusammentreffens von einem Mangel des Sinnes mit einer Menge von Spracheigentümlichkeiten besondere Beweiskraft habe, und in welchem seine Behauptung, dass es Sinnentstellungen in den Reden bei Thukydides gebe, nicht bestritten werden könne.

In dem c. 92, welches die Ansprache des Pagondas an die boiotischen Truppen zu Tanagra vor der Schlacht bei Delion enthält, passt nach Junghahns Meinung der § 6 (*πεῖραν δὲ ἔχομεν ἡμεῖς αὐτοῦ ἐς τούσδε· νικήσαντες γὰρ ἐν Κορωνείᾳ αὐτούς, ὅτε τὴν γῆν ἡμῶν στασιαζόντων κατέσχον, πολλὴν ἄδειαν τῇ Βοιωτίᾳ μέχρι τοῦδε κατεστήσαμεν*) nicht in den Zusammenhang. Dass der *γὰρ*-Satz als eine Erläuterung zu dem Schlusssatze des § 5 nicht gelten kann, hat Junghahn richtig erkannt; *ἔξω ὅρων προαπαντᾶν* und *πολέμου ἄρχειν* passt weder auf die Boioter, welche bei Koroneia siegreich gegen die Athener gekämpft hatten, noch auf die von 424. Aber

*) Die Gründe, mit denen die Behauptung der Interpolation von III 84 gestützt wird, sind allerdings auch mit vom Sprachgebrauche hergenommen, hauptsächlich aber daher, dass schon der Scholiast sagt, keinem Exegeten schiene dieses Kapitel thukydideisch zu sein, und dass Dionysius Hal. die Kapitel 82 und 83 bekrittelt, während er das c. 84, welches mehr Anlass zu Aussetzungen bietet, gar nicht erwähnt, es also in seinem Texte nicht gelesen zu haben scheint. Hieraus ergiebt sich auch, dass III 82 und 83 nicht auf eine Stufe mit c. 84 zu stellen sind. Von geringer Bedeutung ist der dritte der in Classens kritischer Anmerkung angeführten äusseren Gründe für Annahme der Interpolation, dass nämlich in einer Münchener Handschrift sämtliche Zeilen dieses Kapitels mit dem Zeichen der Unechtheit versehen sind. — III 17 sehen Classen und Müller-Strübing (Thukydideische Forschungen p. 112) mit Steup ebenfalls als interpoliert an. v. Wilamowitz-Möllendorf (Göttinger Index scholarum, 1885, p. 17, Anm.) sagt: famosum caput III 17 utrum e codicillis Thucydidis male intellectis an e suis rationibus item pravis editor amplificaverit, nondum definio. Stahl ist für Echtheit des c. 17; mir hat dieselbe Herbst (Philologus 42, 681—692) wahrscheinlich gemacht.

Digitized by Google

das *αὐτοῦ* in § 6 ist auch gar nicht auf den § 5 allein zu beziehen; est weist auf den Kernpunkt der ganzen Rede zurück, welche die Aufforderung zur Offensive gegen die in Boiotien zum Abschlusse der Befestigungsarbeiten von Delion zurückgebliebenen Athener enthält, und der Kern dieser Rede des thatkräftigen Pagondas, der im Gegensatze zu den meisten der übrigen Boiotarchen einen Kampf herbeiführen will, steckt in den Anfangsworten des § 4 *πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας πᾶσι τὸ ἀντίπαλον καὶ ἐλεύθερον καθίσταται*. Dafür nun, dass ein entschlossenes Vorgehen auch eine Bürgschaft für Wahrung der Freiheit bietet, besassen die Boioter eine *πεῖρα* in dem Erfolge der Schlacht bei Koroneia, seit welcher ein Einfall der Athener in ihr Land nicht wieder stattgefunden hatte bis zur Zeit eben dieser Rede (*μέχρι τοῦδε*). Der § 6 lässt die Hoffnung durchblicken, dass, wie die Väter durch ihren Angriff bei Koroneia (*ἐπιτίθενται* I 113, 2) *πολλὴν ἄδειαν τῇ Βοιωτίᾳ* verschafft hatten, so auch die Boioter von 424 sich durch einen entschlossenen Angriff der Eindringlinge entledigen würden. Der § 6 ist also wohl an seinem Platze; ich möchte ihn auch gar nicht entbehren wegen seines engen Zusammenhangs mit der in § 7 enthaltenen Aufforderung, in Erinnerung an die früheren Heldenthaten der Boioter ihre Freiheit mit den Waffen in der Hand zu retten und zugleich den Athenern einen Denkzettel zu geben. — Was das Sprachliche betrifft, so fasse ich *κατέχειν* nicht, wie Classen und Stahl, = sustinere auf, sondern = bello premere. *Τὸ προμηθές, τὸ ἀντίπαλον, παροίκησις, ἀντίλεκτος, ἀνανταγώνιστος* und *τὸ ἔσχατον ἀγῶνος* tragen alle (um einen Ausdruck Herbsts zu gebrauchen) das sprechende Gepräge des Thukydides. dem wir auch wohl das sonst beispiellose *μή* in der Bedeutung von *μὴ ὅτι* (= nicht zu reden von) und *ἐπιστρατεύειν* c. acc. eben so gut, wie einem etwaigen Herausgeber, zutrauen können.

Schon Jahrb. 119, p. 366 hatte Junghahn behauptet, in die Geschichte der sicilischen Expedition sei die Pisistratiden-Episode gänzlich unmotiviert eingeschaltet, die Sprache derselben sei eigentümlich, die Gedanken wären nachlässig behandelt. In den „Studien zu Thukydides, Neue Folge" nun bezeichnet Junghahn die Kapitel VI 54—59 als einen Bestandteil der *ξυγγραφή*, welcher im Vergleiche mit dem guten Kerne des Werkes sehr minderwertig und des Autors unwürdig sei; die darin enthaltenen, gegen den Glauben der Menge gerichteten Beweise, dass nicht Hipparch, sondern Hippias seinem Vater in der Tyrannis gefolgt sei, verrieten kein Verständnis für das historische Bedürfnis und seien nicht einem Manne zuzuschreiben, für dessen Begabung das Werk so viele Belege biete. Nicht Thukydides, sondern ein späterer Herausgeber habe diesen Abschnitt geschrieben. Das Werk des Th., ursprünglich vielleicht in knapper Form angelegt und unvollendet hinterlassen, sei in dieser Form entweder gar nicht herausgegeben oder doch bei den Hellenen nicht recht durchgedrungen; jedenfalls fänden sich für Würdigung desselben seitens des früheren Altertums keine direkten Beweise. Es sei jemand, vielleicht gar ein Nachkomme des ursprünglichen Autors, darauf gekommen, dem Werke durch Überarbeitung grösseren Umfang und Aufputz zu verleihen, aber mit möglichster Schonung des altertümlichen Restes, und so habe dieser Mann auch seine Zuthaten auf Rechnung des ursprünglichen Autors gesetzt. Die Missgriffe des Überarbeiters, die auch in sprachlicher Beziehung sichtbar seien, hätten zu seiner endlichen Entdeckung geführt; sein Ungeschick zeige sich auch darin, dass er, als er in VI 53 die Pisistratiden erwähnt gefunden habe, auf den Gedanken gekommen sei, eine historische Kontroverse zu schaffen. — Junghahn weist den Urheber der Zuthaten einer viel späteren Zeit zu, als der des Verfassers des ursprünglichen Werkes. „Die meisten seiner Gründe haben nur in diesem Falle Beweiskraft für die Existenz des Bearbeiters. Dieser Fall ist jedoch ausgeschlossen, denn die Verbreitung des thukydideischen Geschichtswerkes steht für das Jahr 357/6 durch dessen Benutzung bei Aineias, für die Jahre 386—367 ungefähr durch dessen Nachahmung bei Philistos fest; die Hellenika des

Digitized by Google

Xenophon endlich haben Thukydides in dem uns erhaltenen Umfange zur Voraussetzung, was noch vor das Jahr 386 hinauf verweist. Wenn also ein Herausgeber des Thukydides gesucht wird, so kann man denselben nur (mit v. Wilamowitz) in den Anfang des vierten Jahrhunderts setzen." So A. B(aue)r im Literarischen Centralblatt 1887, Sp. 677. Den Gedanken, welchen R. Steig, der Berichterstatter der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, [1]) (Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin XIV p. 37) hauptsächlich gegen Junghahns Urteil über VI 54—59 geltend macht, habe auch ich gleich beim ersten Durchlesen der „Studien zu Th., N. F." mir notiert: sachlich steht und fällt die Pisistratiden-Episode des sechsten Buches mit I 20. [2]) Dass es zu Thukydides' Zeit noch nicht eine solche Kluft zwischen Wissenschaft und Volk gegeben habe, welche den von Junghahn p. 4 und p. 25 urgierten Unterschied zwischen einem Irrtume der Geschichte und einem solchen der Volksmasse für die Annahme zweier verschiedener Verfasser von I 20 und VI 54—59 auszubeuten berechtigte, ist auch die Meinung Sitzlers (Neue Philologische Rundschau, 1887, p. 406ff). Aus Widmanns Besprechung in der Wochenschrift für klassische Philologie, 1887, p. 995f. ist weder Zustimmung noch Ablehnung herauszulesen. Franz Müller und Alfred Croiset sprechen sich gegen Junghahns Ansicht über die Pisistratiden-Episode aus. Ein zustimmendes Urteil ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen; ob ein solches überhaupt kommen wird? Mir scheint es, als ob Junghahn in den „Studien zu Th., Neue Folge," wie auch in seinen beiden früheren Abhandlungen vergeblich Scharfsinn und Mühe aufgewandt hat, um seine Annahme einer Redaktion von fremder Hand glaubhaft zu machen.

Aus ganz anderen Gründen als Junghahn ist v. Wilamowitz dazu gekommen, einen Herausgeber des Thukydides anzunehmen. Der editor, auf den der Verfasser der „Thukydideslegende" in den Curae Thucydideae (Göttinger Index scholarum 1885, p. 8—20) hinzuweisen nach längerem Bedenken sich entschlossen hat („quem digito tantum monstrare tandem constitui"), ist sowohl bezüglich der Art, als auch der Zeit seiner Thätigkeit von dem Junghahn'schen Herausgeber so verschieden, dass v. Wilamowitz Junghahns Arbeiten völlig ignorieren [3]) zu dürfen geglaubt hat. Gern würde v. W. bei der gewöhnlichen Annahme, unius Thucydidis aliis alia temporibus scribentis manum in historiis quales olim ab Ephoro et Xenophonte lectae sunt conspicuam esse, geblieben sein; aber es hat ihm nicht gelingen wollen, die Vermutung von der Existenz eines Mannes zurückzudrängen, qui edidit sub principium saeculi quarti e codicillis Thucydidis imperfectas historias; die anfängliche Vermutung ist ihm so sehr zur Überzeugung geworden, dass er p. 18 äussert: „nisi refutabor, in huius hominis ingenio atque consuetudine explorandis cardo eius quaestionis vertetur, quam movit qui primus in Thucydide sapere ausus est Ullrichius." Zunächst ist v. Wilamowitz durch chronologische Schwierigkeiten, welche das Werk des Thukydides bietet, dem vermeintlichen Herausgeber auf die Spur gekommen.

---

[1]) Dass die Z. f. d. G.-W. nunmehr auch über Thukydides einen Jahresbericht gebracht hat, ist um so freudiger zu begrüssen, als der längst in Aussicht gestellte Bericht über Th. bei Bursian-Müller immer noch auf sich warten lässt.

[2]) Ungerechtfertigt erscheint mir Steigs ironische Bemerkung über Junghahns „Episode" von dem Herrn Jakob Wunderlich von der Trybell. Von seinem Standpunkte aus konnte Junghahn J. W. v. d. Trybells erst jetzt bekannt gewordene Geschichte des 30jährigen Krieges bis zum Prager Frieden sehr passend in Parallele setzen zu dem (ebenfalls unvollendeten) Werke des Thukydides vom Peloponnesischen Kriege.

[3]) Dass Junghahns Aufsätze in den Neuen Jahrbüchern 111 und 119 v. Wilamowitz unbekannt geblieben sein sollten, darf man wohl nicht annehmen. Die „Studien zu Th., Neue Folge" sind erst ein Jahr später erschienen, als die Curae Thucydideae.

Digitized by Google

Aus der Inschrift CJA, I 179 ergiebt sich, dass im Jahre des Archonten Apseudes ein Feldherr am 13. Tage der ersten Prytanie, ein anderer am letzten Tage der Aiantis Geld zu einer Fahrt nach Kerkyra erhalten hat. In v. 10 der Inschrift ist der Name der Prytanie verstümmelt, aus der Angabe in v. 22 über die zweite Zahlung ist nicht ersichtlich, die wievielte Prytanie die Aiantis gewesen ist. Indem nun v. W. mit Böckh die Lücke in v. 10 durch *Αἰαν]τίδος* ergänzt, in v. 22 aber *πρώτης* suppliert, berechnet er, dass die erste Zahlung am 7., die zweite am 29. August geleistet sei, und gewinnt als den Monat, in welchem die Schlacht bei Sybota stattgefunden habe, den September 433: „in solido hoc dudumque iacto fundamento chronologia Thucydidea exstruenda est.“ Aus einer anderen Rechnungsurkunde, CJA, IV 31, folgert v. W., die Athener hätten die dem Befehle des Karkinos, Proteas und Sokrates unterstellten, zum Angriff auf die Küsten des Peloponnes bestimmten 100 Trieren Ende Mai abgesandt; da nun die Entsendung dieser Flotte stattgefunden hat, als die Peloponnesier in Acharnai waren (II 23,2 *ὄντων δὲ αὐτῶν ἐν τῇ γῇ οἱ Ἀθηναῖοι ἀπέστειλαν τὰς ἑκατὸν ναῦς περὶ Πελοπόννησον*), und da nach II 19,1 die Peloponnesier *μετὰ τὰ ἐν Πλαταίᾳ γενόμενα ἡμέρᾳ ὀγδοηκοστῇ μάλιστα, τοῦ θέρους καὶ τοῦ σίτου ἀκμάζοντος, ἐσέβαλον ἐς τὴν Ἀττικήν*, so ergiebt sich für v. W. als Zeitpunkt für den Überfall von Plataia der Anfang März.[1]) Nun sind die Thebaner nach II 2,1 der handschriftlichen Lesart nach in Plataia eingedrungen *Πυθοδώρου ἔτι δύο μῆνας ἄρχοντος Ἀθηναίοις, μετὰ τὴν ἐν Ποτειδαίᾳ μάχην μηνὶ ἕκτῳ*. Ist nun, wie v. W. annimmt, Plataia im März 431 überfallen, dann muss die Schlacht bei Poteidaia im September 432 gewesen sein.

Die handschriftliche Lesart von II 2,1 ist aber, wie v. W. in Übereinstimmung mit fast allen Erklärern[2]) annimmt, unhaltbar. Der neue Archon trat sein Amt im August an; Pythodoros hatte also, wenn der Überfall von Plataia im März stattfand, nach demselben das Archontat noch fünf, nicht zwei Monate zu führen. Soll nun, fragt v. W., das *δύο* in *πέντε* geändert werden, entsprechend der Emendation Krügers, welcher, da er irrtümlich das Jahr des Pythodoros als ein Gemeinjahr ansah, *τέσσαρας* vorgeschlagen hat? „Nolo id facere; non tam numerus me vexat quam elocutio.“ An der Eigentümlichkeit des Ausdrucks, dass die Monate des Archontats vom Schlusse desselben an gezählt werden, hatte schon August Mommsen[3]) Anstoss genommen; ihm, sowie

---

[1]) In dieser Datierung stimmt v. Wilamowitz zu seiner Freude mit Krüger überein, p. 12: „laetor autem ita confirmari Kruegeri sententiam, cui plerique Boeckhio duce haud recte aprilis mensis principium praetulerunt; nam Kruegeri et in Thucydide enarrando et in temporibus Graecorum emendandis virtutem, utpote in accuratissima sermonis Graeci cognitione positam, multo pluris facio quam eam quae nunc regnat rerum novarum cupiditatem aut speciosa aliunde ad veteres scriptores arcessita commenta.“ Die sarkastische Bemerkung Herbsts (Philologus XXXXVI p. 540) von „solch schöner Selbsterkenntnis, wie sie sich in diesen Worten kundgiebt“ wäre besser ungedruckt geblieben.

[2]) Nur Müller-Strübing (Jahrb. 127, p. 577 ff) verteidigt die überlieferte Lesart, indem er den Überfall von Plataia auf den 1. Juni 431 ansetzt. vgl. darüber L. Herbst, Philologus XXXXVI p. 557 und H. Landwehr, Die Forschung über die griechische Geschichte, Philologus, Neue Folge I p. 130. — Steup (Thukydideische Studien, II p. 76 Anm.) hält es für möglich an derselben festzuhalten, wenn man annähme, die Würden wären nicht in ganz regelmässigen Fristen zur Erledigung und Wiederbesetzung gekommen. Steup meint auch, einzig und allein eine sich nicht gleich bleibende Dauer der Archontate, Ephorate u. s. w. habe dem Thukydides Anlass geben können, für seine Kriegsgeschichte eine Darstellung nach Sommern und Wintern, nicht eine solche nach Archontaten zu wählen.

[3]) Chronologie, p. 369: „Thukydides könnte das geschrieben haben, was Krüger vorschlägt und Classen sogar in den Text gesetzt hat, *καὶ Πυθοδώρου ἔτι τέσσαρας μῆνας ἄρχοντος Ἀθηναίοις*, d. h. *λοιποῦ ἔτι ὄντος τετραμήνου χρόνου τῆς ἀρχῆς τῆς τοῦ Πυθοδώρου*. Aber es fällt auf, dass die Monate des Archontats von hinten, wie im Mondmonat die letzte Dekade, *φθινούσης ἀρχῆς* gleichsam, gezählt werden. Die übrigen Bestimmungen,

auch Müller-Strübing, der daran erinnert hatte, dass in derselben Weise, wie bei dem attischen Archonten, auch bei dem spartanischen Ephoren der Monat hätte bestimmt werden müssen, stimmt v. W. zu und kommt daher zu dem Resultat: „sive verus mensium numerus est sive falsus, eiciendus est." Die Datierung *κατ' ἄρχοντα* in II 2,1 stehe, meint v. W., auch nicht im Einklange mit V 20,2, wo der Schriftsteller erkläre, die Rechnung nach Naturjahren *κατὰ θέρη καὶ χειμῶνας* verdiene den Vorzug. „Quae cum ita sint, fraudis convicta sunt vocabula ista *ἔτι δύο μῆνας*."

Nach v. W. ist bei Sybota im September 433, bei Poteidaia im September 432 gekämpft; zwischen beiden Schlachten liegt demnach ein volles Jahr. Nun lesen wir aber, nachdem in I 55 die Rückkehr der korinthischen und der athenischen Schiffe von Kerkyra erzählt ist, im Anfange des c. 56, wo der Bericht über die Feindseligkeiten zwischen Korinth und Athen wegen Poteidaia beginnt, *μετὰ ταῦτα δ' εὐθὺς καὶ τάδε ξυνέβη γενέσθαι Ἀθηναίοις καὶ τοῖς Πελοποννησίοις διάφορα ἐς τὸ πολεμεῖν*, und in c. 57,1 *ταῦτα δὲ πρὸς τοὺς Ποτειδαιάτας οἱ Ἀθηναῖοι προπαρεσκευάζοντο εὐθὺς μετὰ τὴν ἐν Κερκύρᾳ ναυμαχίαν.* Nach v. W. sind diese beiden *εὐθύς* entweder einer groben Nachlässigkeit des Schriftstellers zuzuschreiben, oder man muss annehmen, dass sie nicht von diesem selbst geschrieben seien.

Als ein immanis error et Thucydide indignus werden von v. W. die Worte V 24,2 *καὶ τὸ θέρος ἦρχε τοῦ ἑνδεκάτου ἔτους* bezeichnet, da die *ξυμμαχία* zwischen den Lakedaimoniern und den Athenern, über welche die Kapitel 22—24,1 handeln, jedenfalls erst Ende Mai abgeschlossen ist, die Sommerhälfte des Jahres aber schon Ende März beginnt. Auch der zweite Satz von V 24,2 *ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται* wird angefochten; das *ξυνεχῶς* sei nicht vereinbar mit den drei Thatsachen, dass 1) schon seit einem Monat Frieden gewesen sei, 2) der Krieg durch eine über mehr als ein Jahr sich erstreckende Waffenruhe unterbrochen gewesen sei und 3) von der Schlacht bei Amphipolis bis zum Frieden alle Feindseligkeiten geruht hätten. Doch will v. W. in c. 24 weder Änderungen, noch Streichungen vornehmen, weil dasselbe im engsten Zusammenhange mit dem ebenfalls anstössigen c. 20 stehe. Nach V 20,1 ist der Friede des Nikias geschlossen *αὐτοδέκα ἐτῶν διελθόντων καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν ἢ ὡς τὸ πρῶτον ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε ἐγένετο.* Nun liegen allerdings zwischen dem Überfall von Plataia und dem Frieden des Nikias 10 Jahre und mehrere Tage, aber seit dem ersten Einfalle der Peloponnesier in Attika waren bis zum Frieden noch nicht 10 Jahre verflossen. Die Schwierigkeit dieser Stelle wird noch dadurch erhöht, dass hier als Anfangstermin für den Krieg auch der erste Einfall in Attika genannt wird, während Thukydides sonst den Krieg mit der Einnahme von Plataia beginnen lässt. Den Vorschlag Emil Müllers, die Worte *ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικήν* zu streichen, lehnt v. W. aus stilistischen Rücksichten ab; er meint, man müsse dem Schreiber von V 20, der nicht beachtet habe, dass das Jahr des Pythodoros 431 ein Schaltjahr, das des Alkaios 421 aber ein Gemeinjahr gewesen sei, ruhig seinen Irrtum lassen; auf Rechnung des Thukydides aber sei V 20 ebensowenig zu setzen, wie V 24.

Der ausführliche Bericht über die Ereignisse, welche mit dem Abfalle von Poteidaia zusammenhängen, schliesst sich in I 56 an die ebenfalls ausführliche Erzählung des korinthisch-kerkyräischen Krieges unmittelbar an; über die dazwischen liegenden megarischen Angelegenheiten aber, denen v. Wilamowitz eine grössere Bedeutung beimisst, als den epidamnischen Wirren, finden wir bei

---

welche Thukydides a. O. macht, laufen doch von Zeitpunkten, die voranliegen. Man erwartet also *καὶ Πυθοδώρου ἐννέα μῆνας* oder *ἔνατον μῆνα ἄρχοντος Ἀθηναίοις.* — Wer aber die Rückzählung passend findet, der schreibe immerhin *ἔτι τέσσαρας.* Sachlich kommt *ἔτι τέσσαρας* und *ἔνατον μῆνα* auf dasselbe hinaus."

Digitized by Google

Thukydides sehr wenig; das die Handelssperre betreffende Psephisma wird in I 67 unter den *ἐγκλήματα* der Korinther nur kurz erwähnt, von der Ermordung des Anthemokritos findet sich kein Wort. Dies ist nach v. W. so zu erklären, dass der Herausgeber in den Kommentarien des Thukydides einen Bericht über die megarischen Angelegenheiten nicht vorfand und daher die kerkyräischen und poteidaiatischen Dinge durch die beiden oben erwähnten *εὐθύς* nahe an einander rückte. Der Herausgeber habe die Lücke, wenn er sie überhaupt bemerkte, vertuscht; hätte er dies nicht thun wollen, so hätte er dieselbe entweder anmerken, oder durch seinen eigenen Bericht ausfüllen müssen; weder das eine, noch das andere aber sei bei antiken Herausgebern Sitte gewesen, und daher treffe auch den editor des Thukydides kein Vorwurf. „Quae pietas ut molestissima nobis ita minime inhonesta est." In einer Beziehung aber sei der Herausgeber schuld daran, dass Thukydides inkonsequent zu sein scheine. Bekanntlich habe Th., als er die Ereignisse der Jahre 422/1 schrieb, die Urkunde über die *ἐκεχειρία* des Jahres 423 (IV 118), sowie die über die *σπονδαί* (V 18) und die *ξυμμαχία* (V 23) von 421 noch nicht gekannt; hätte er sie aber auch gekannt, so würde er doch gemäss einer constans historicae artis regula,*) totidem verbis non inseri quae alieno stilo scripta sint, sie nicht ihrem Wortlaute nach in den Text eingefügt haben. Thukydides habe zwar documenta, quibus ad Peloponnesiacum bellum expoliendum uteretur, gesammelt, würde dieselben aber in sein Werk, in welchem er orationes et epistulas suae eloquentiae pignora esse voluit, nicht aufgenommen haben. Der Herausgeber habe, als er die Urkunden in den Text einsetzte, vielleicht nicht gemerkt, dass er den Thukydides in den Verdacht der Inkonsequenz bringe; habe er es aber gemerkt, so verdiene er Anerkennung, weil er veritati servire maluerit quam suavitati. Der Umstand, dass in V und VIII einige Dokumente sich in engster Verbindung mit der Erzählung finden, beweise nichts weiter, als dass in diesen Büchern, von denen Thukydides einige Kapitel ausgearbeitet, sonst aber nur lineamenta entworfen habe, der Herausgeber eine freiere und umfangreichere Thätigkeit entfaltet habe.

v. Wilamowitz' Ausführungen im zweiten Teil der Curae Thucydideae haben von verschiedenen Seiten Zustimmung gefunden, aber auch mehrfach energischen Widerspruch erfahren. Gegen den editor hat zuerst J. H. Lipsius geschrieben: Zu Thukydides II 2 (Leipziger Studien zur klassischen Philologie, 1885, VIII p. 161—170). Seinen „scharfsinnigen Versuch einer Widerlegung" hat v. Wilamowitz,' wenn auch „kein Freund von Repliken", einer Antwort gewürdigt (Thukydideische Daten. Hermes, XX p. 477—490), in welcher er nicht nur Lipsius zu widerlegen, sondern auch seiner eigenen Behauptung eine neue Stütze zu geben sucht. p. 487: „Die Einheitlichkeit ist dahin — ihre Verteidiger werden zwar nicht aussterben, aber sie mögen sich zu den Verteidigern unserer Ilias gesellen. Auch die Hoffnung, in dem Werke, wie es einst herausgegeben ward und jetzt besteht, die Hand des Thukydides, wenn auch zu verschiedenen Zeiten und in verschie-

*) „Die Thukydideslegende", Hermes XII p. 338 Anm.: „Thukydides teilt urkundliches Material, wenn es Verse sind, in den ausgearbeiteten Teilen niemals im Wortlaute mit, sondern setzt es in seinen Stil um, durch den freilich, wie bei dem Psephisma II 24 oder den *σπονδαί* IV 16 die Formel manchmal noch durchleuchtet. Ausnahmen, wie das ausgekratzte Epigramm des Pausanias 1 132 oder das Citat des homerischen Hymnos III 109, bestätigen nur die Regel. Prosaische Aktenstücke stehen nur in V und VIII, und dann der Waffenstillstandsvertrag IV 118. Allein man hätte längst bemerken sollen, dass in den letzten Jahren des archidamischen Krieges nur die thrakischen Thaten des Brasidas ausgearbeitet sind, die eigentlich hellenischen Angelegenheiten aber lückenhaft und verworren erzählt; natürlich weil die Darstellung des zehnjährigen Krieges durch den sicilischen unterbrochen und der peloponnesische überhaupt über die ersten Anfänge nicht hinausgeführt ist." Zu bemerken ist, dass diese Worte 1877 geschrieben sind, als v. W. nicht mit einem editor rechnete.

Digitized by Google

denen Stimmungen, allein thätig zu sehen, ist trügerisch. Mein Programm giebt eine Anzahl Fingerzeige, wo man die Spuren des Herausgebers teils schon gefunden hat, teils finden kann, nur den Namen, die bestimmte Person habe ich zuerst hervorgezogen. Dass eine solche Person existiert hat, ist notorisch. Was der Herausgeber gethan, wie er es gethan hat, wes Geistes Kind er war, das ist nur aus dem Zustande des Werkes zu erschliessen. Dabei wird freilich eine andere auch nur erschlossene Grösse mit in Rechnung gesetzt, Thukydides selbst. Wenn wir diesem selber Widersprüche, grobe Fahrlässigkeit, Unredlichkeit zutrauen, dann brauchen wir den Herausgeber freilich so wenig wie die „blutdürstigen“ *) Interpolatoren, dann sollen wir aber aufhören den peloponnesischen Krieg nach diesem unzuverlässigen Scribenten zu erzählen. Ich sehe in Thukydides den Mann, der die Geschichte von 431 bis 424 und die sicilische Expedition mit einer so unvergleichlichen Wahrheit, Klarheit und Sachlichkeit erzählt hat, traue ihm also die lückenhafte und unklare Erzählung der Jahre 423—411 um so weniger zu, als innerhalb dieser Partieen einzelnes ganz auf der Höhe der besten Berichte steht. Am wenigsten aber kann ich diesem Muster von Präzision das Ungeheuer von Komposition zutrauen, welches unser jetziges erstes Buch bildet, ein Konglomerat von ungefügen Stücken, Exkurse in Exkurse eingeschachtelt, Dubletten gewöhnlichen Schlages, Dubletten im Sinne der künstlerischen Komposition (eine solche ist die zweite Korintherrede), das Ganze zusammengehalten durch einen äusserst dürftigen Kitt. Wenn sich nun herausstellt, dass sich in jenem Kitte, der die einzelnen Teile verbindet, eine falsche Zeitrechnung findet, wahrlich, dann freue ich mich für Thukydides, dass objektive Kriterien den Beweis für das ermöglichen, was als subjektiven Glauben mir wenigstens schon seit zehn Jahren das künstlerische Empfinden eingegeben hatte.“ v. W. sucht dann darzuthun, dass das erste Buch ein Ungeheuer und I 146, weil es in Form und Inhalt unwürdige Phrasen enthalte, unecht sei, und schliesst p. 490: „Dass der Herausgeber nicht mehr als schlechten Mörtel zu liefern wusste, wollen wir ihm nicht verübeln; danken wir ihm doch alles, was wir haben. Aber dafür, dass jener es nicht besser konnte, soll Thukydides nicht büssen, und am wenigsten darf die Geschichte Athens sich verrenken, damit der Zerfall des thukydideischen Wunderbaues vertrauensseligen Lesern kein Ärgernis bereite.“ — Auf v. W.'s Replik folgte eine kurze Duplik von Lipsius: Nochmals zu Thukydides II 2. (Jahrb. 131, p. 675—679). Junghahn giebt (Studien zu Th., N. F. p. 70) seiner Freude darüber Ausdruck, dass der von ihm zuerst ausgesprochene Gedanke Geltung zu gewinnen anfange. Müller-Strübing (Die Kerkyräischen Händel bei Thukydides. Ein Beitrag zur Charakteristik des Geschichtsschreibers. Jahrb. 133, p. 585 ff.) sagt, v. Wilamowitz habe in bekannter Manier die Existenz eines Herausgebers gleich als notorisch bezeichnet; so stehe aber die Sache wohl noch nicht. Er selbst hat nun in den Berichten über Greuelscenen auf Kerkyra III 81 und IV 47 Variationen desselben Themas entdeckt und meint, Thukydides habe die zweite Bearbeitung der danse macabre erst nach Veröffentlichung seiner Geschichte des Archidamischen Krieges vorgenommen, um sie mit gewissen Modifikationen an die Stelle der ersten treten zu lassen, der Herausgeber aber habe in seinem pietätvollen, allerdings etwas stupiden Bemühen, nichts umkommen zu lassen, was er von der Hand des Thukydides vorfand, beide aufgenommen. Also rechnet auch M.-Str. sogleich mit einem Herausgeber trotz des Vorwurfs, den er gegen v. W. erhoben hat; M.-Str. glaubt aber, mehr als v. W. gethan zu haben; er hofft, es sei ihm gelungen, „die angeblich schon früher notorische

*) Müller-Strübing sucht (Thukydideische Forschungen p. 149 ff.) die Fälschungen eines blutdürstigen Verleumders in dem Berichte über die Bestrafung der von Athen abgefallenen Mytilenäer nachzuweisen.

Existenz des Herausgebers vielleicht doch noch notorischer zu machen, nebenbei auch vielleicht einiges Material zu liefern, um aus dem Zustande des Werkes erschliessen zu können, was der Herausgeber gethan, wie er es gethan hat, wes Geistes Kind er war." — R. Steig urteilt p. 24, v. W. habe sich ein wirkliches Verdienst um Th. erworben und die Wege gewiesen, auf denen man in den Aufbau des Geschichtswerkes tiefer eindringen werde; der ganze Zug seiner Ausführungen sei auf das Grosse gerichtet; daneben würden diejenigen nicht bestehen, welche mit den immerhin kleinen Mitteln der Textänderung eine notdürftige Übereinstimmung in die Zeitverhältnisse zu bringen versuchten. — Franz Schröter hat in seiner Dissertation „Ad Thucydidis librum VII quaestiones philologicae" (Königsberg 1886) die Herausgeberhypothese nur gestreift und sich eines bestimmten Urteils enthalten. (p. 5: non est consilium attingere controversiam ultimis diebus excitatam, utrum Thucydides ipse an redactor quidam ex Thucydidis elaboratis commentariisque opus composuerit, sed paululum ad difficillimam illam quaestionem solvendam me collaturum esse spero.) Doch lässt seine ganze Argumentation vermuten, dass er mit einem editor rechnet. Schröter hat sich über das siebente Buch ein ähnliches Urteil gebildet, wie es Thomas Fellner (Forschung und Darstellungsweise des Thukydides, gezeigt an einer Kritik des achten Buches. Wien 1880) für das achte zu begründen bemüht gewesen ist. Das 7. Buch, welches Macaulay als das „ne plus ultra of human art" bezeichnet hatte, hält nach Schr. einer so strengen Kritik, wie die übrigen Bücher, nicht stand; es ist mangelhaft ausgearbeitet; Th. hat nicht die letzte Hand daran gelegt; aber gerade darum gestattet dieses Buch einen Einblick in die Arbeitsweise des Schriftstellers. Über Fellners Versuch hat nach meiner Ansicht L. Herbst (Philologus XXXX p. 331—336), über Schröters Arbeit R. Steig (Jahresbericht des Berliner Phil. Vereins XIV p. 38) richtig geurteilt. — Eduard Schwartz (Über das erste Buch des Thukydides. Rh. M. XXXXI p. 203—222) unterzieht eine Anzahl von Stellen in der s. g. Archäologie einer näheren Betrachtung und stösst dabei auf „eine Fülle von Anstössen, Wiederholungen und Durchbrechungen des Zusammenhangs"; er protestiert gegen Ćwiklińskis Methode, Schwierigkeiten und Unterbrechungen des Zusammenhangs durch die Annahme nachträglicher, aber von Thukydides selbst vorgenommener Einfügungen zu erklären, weil es unhistorisch sei, so schwere Beschuldigungen, wie sie von Ćwikliński als Konsequenzen seiner Ansicht zugegeben werden müssten, gegen einen Geschichtsschreiber zu erheben, dessen auf die Spitze getriebenes Streben nach Genauigkeit im Faktischen, dessen eiserne Konsequenz im Denken, dessen Bemühen, Stoff und Darstellung zu einem unauflöslichen Ganzen zu verschmelzen, noch keiner ungestraft in Zweifel gezogen habe. Schwartz meint, es führe nur ein Ausweg aus dem Labyrinth der Schwierigkeiten heraus: das Werk des Thukydides liege in einer Überarbeitung vor, durch welche ein unbekannter Herausgeber die von Th. hinterlassenen Konzepte, Dispositionen und Ausarbeitungen zu einem Ganzen zu vereinigen versucht habe. Auf diesen Ausweg führe auch folgende sehr einfache Überlegung: Thukydides' Werk sei unfertig; ein unfertiges Werk aber gebe niemand selbst heraus, abgesehen von ganz besonderen Fällen; wenn aber das Werk von einem anderen herausgegeben sei, so müsse dessen redaktionelle Thätigkeit in irgend einer Weise sich offenbaren. Resultat p. 222: „Die unitarische Auffassung ist in der thukydideischen Frage ebenso rettungslos verloren wie in der homerischen." — Sind keine Retter da? Adolf Bauer schliesst seinen Aufsatz „Der Herausgeber des Thukydides" (Philologus XXXXVI p. 458—490) mit den Worten: „Der Herausgeber des Thukydides ist einer Gespenstererscheinung vergleichbar. Dieselbe wird niemanden schrecken, der ihr nur ernsthaft zu Leibe geht; sie hat Fleisch und Bein, nur von einigen kümmerlichen und fremdartigen Lappen verdeckt; reisst man dieselben weg, so enthüllt sich eine wohlbekannte Persönlichkeit: Thukydides des Oloros Sohn

Digitized by Google

aus Athen." Auch Ludwig Herbst, dessen Jahresbericht im 46. Bande des Philologus auf S. 522—556 sich mit den Curae Thucydideae, mit den Thukydideischen Daten und mit Lipsius' erster Kritik beschäftigt, bezeichnet den editor als einen Schemen; und der neue Weg, auf welchen v. Wilamowitz die Thukydidesforscher zu weisen „sich berufen gefühlt" hat, führt nach Herbsts Meinung so in die Irre, dass er diejenigen, welche diesen Weg gehen, von einer Krankheit ergriffen nennt und ihnen gesunden Menschenverstand nicht zutraut. (p. 556: „Wie sollte diese Krankheit nicht ausrasen und der gesunde Menschenverstand nicht endlich wiederkehren. Beim Homer fängt man wieder an, die Odyssee als das Muster eines einheitlichen Epos zu preisen; ich glaube den Thukydides so weit zu kennen, um vorauszusehen, dass auch bei ihm die Zeit der Umkehr nicht ausbleiben wird.") Was die Sache betrifft, so bekenne ich durch Herbsts Ausführungen in meiner unitarischen Auffassung des Thukydides wesentlich bestärkt zu sein.

In II 2, 1 (*Πυθοδώρου ἔτι δύο μῆνας ἄρχοντος Ἀθηναίοις, μετὰ τὴν ἐν Ποτειδαίᾳ μάχην μηνὶ ἕκτῳ*) streicht Bauer mit v. Wilamowitz *ἔτι δύο μῆνας*; von der falschen Zahl abgesehen sei die Wendung sowohl bei Thukydides als auch überhaupt unerhört. Adolf Schmidt (Die Zeitbestimmung des Thukydides über den Anfang des Peloponnesischen Krieges. Jahrb. 133, p. 332—335) lässt die Worte *ἔτι δύο μῆνας* mit alleiniger Ausnahme des Buchstaben *ι* intakt und sucht zu zeigen, an Stelle des *ι* habe bei Th. das einem *ι* nicht unähnliche Zeichen für *ἥμισυ* gestanden, so dass *ἔτ(ι) δύο μῆνας = ἔτος ἥμισυ δύο μῆνας* wäre. Diese Erklärung ist auch in Ad. Schmidts kürzlich von Franz Rühl herausgegebenem Handbuche der griechischen Chronologie p. 332 und p. 389 wiederholt; der Ausdruck *ἔτος ἥμισυ δύο μῆνας* anstatt *ὀκτὼ μῆνας* ist aber ebenso sehr „eine Auflehnung wider den Genius der griechischen Sprache", wie die von Schmidt bekämpfte philologische Argumentation Greswells, der die Worte *Π. ἔτι δύο μῆνας ἄρχοντος* gedeutet hat „als P. erst zwei Monate Archon war". Lipsius, Unger (Das Kriegsjahr des Thukydides. Philologus XXXXIII p. 577 ff.) und Herbst ändern (wie ich glaube, mit Recht) mit Krüger *δύο* in *τέσσαρας*. Die Rückwärtszählung hält Lipsius für sprachlich zulässig; Herbst verteidigt den Ausdruck p. 532 gegen v. Wilamowitz, und Ad. Schmidt hat (Jahrb. 133, p. 332) zum Beweise, dass das *ἔτι* in solchem Zusammenhange keineswegs ungebräuchlich sei, die Stellen Cassius Dio 47, 15 *πέντε ἡμέρας ἔτι ἄρχοντας* und Plutarch Cic. 23 *ἔτι ἡμέρας ὀλίγας ἄρχοντος* angeführt.

Auch in der Bestimmung II 2, 1, der Überfall von Plataia sei *μετὰ τὴν ἐν Ποτειδαίᾳ μάχην μηνὶ ἕκτῳ* erfolgt, sieht Lipsius einen Zahlfehler: dieser Ansatz sei absolut unvereinbar mit dem, was wir über die Dauer der Zwischenzeit zwischen dem Kriegsbeschlusse des peloponnesischen Bundes und dem ersten Einfall in Attika aus I 125, 2 erfahren: *ὅμως δὲ καθισταμένοις ὧν ἔδει ἐνιαυτὸς μὲν οὐ διετρίβη, ἔλασσον δέ, πρὶν ἐσβαλεῖν ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ τὸν πόλεμον ἄρασθαι φανερῶς*; nach dieser Angabe müsse, da der erste Einfall in Attika etwa 80 Tage nach dem Überfall von Plataia, also im Juni 431, stattgefunden habe, die Schlacht bei Poteidaia aber im September 432 gewesen sei, der Kriegsbeschluss etwa im Juli oder August 432, d. h. schon vor der Schlacht bei Poteidaia gefasst sein; in Wahrheit aber sei dieser Beschluss vielmehr eine Anzahl von Monaten nach jener Schlacht gefallen. Lipsius schaltet nun hinter *μηνὶ ἕκτῳ* die Worte *καὶ δεκάτῳ* ein, verlegt also die Schlacht bei Poteidaia in den November 433, und auf diese Weise löst er nicht nur den Widerspruch zwischen I 125, 2 und II 2, 1, sondern rettet auch, da nach seiner Konjektur die Schlachten bei Poteidaia und Sybota nur durch einen Zeitraum von ungefähr drei Monaten getrennt sind, die beiden *εὐθύς* I 56 und 57, aus welchen v. Wilamowitz geschlossen hatte, dass der Herausgeber des von Thukydides unvollendet gelassenen Werkes die Erzählung der nahezu ein Jahr auseinander liegenden *Κερκυραϊκά* und *Ποτειδαιατικά* in unmittel-

baren Zusammenhang gesetzt habe.*) Dass durch die genannte Textänderung Kongruenz erzielt werde, giebt v. W. (Th. D. p. 485) zu; aber die Wahrheit, sagt er, habe Lipsius hinauskonjiziert; die geschichtliche Wahrscheinlichkeit sträube sich wider die von L. vorgenommene Verteilung der Ereignisse; die Jahreszeit, die Gefahren der thrakischen See und die Härte des thrakischen Winters seien ausser Acht gelassen; auch hätte die Zeit, welche L. zwischen die Schlacht von Poteidaia und den Überfall von Plataia einschiebe, die zehn Monate, welche er in II 2,1 hineinkonjiziere, nur einen rechnungsmässigen Wert und sei ebenso inhaltlos wie die Königsjahre, mit welchen die Chronographen die Lücken ihrer Systeme stopften. Während nun v. W. die sechs Monate verteidigt, giebt er Lipsius darin recht, dass I 125,2 unvereinbar sei mit der Zeit, in welche nach der von ihm vertretenen Rechnung die Tagsatzung falle, Winter 432. Und nun kehrt er den Spiess um: Lipsius habe der Herausgeberhypothese nicht den Boden entzogen, sondern durch den Hinweis auf I 125,2 eine neue Stütze verliehen; diese Stelle trete als dritte zu I 56,1 und 57,1 hinzu und sei nur eine Instanz mehr für seine Ansicht über die Entstehung jener beiden εὐθύς; sie verdiene auch deshalb beherzigt zu werden, weil sie mit V 20,1 stehe und falle, denn wie es hier heisse αὐτόδεκα ἐτῶν διελθόντων καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν ἢ ὡς τὸ πρῶτον ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε ἐγένετο, so werde auch in I 125,2 der Einfall in Attika mit dem πόλεμον ἄρασθαι identifiziert; V 20,1 werde durch diese Übereinstimmung mit I 125,2 vor Konjekturen geschützt; wenn aber auch der Widerspruch aus V 20,1 durch Hinauswerfen der Worte ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καί kümmerlich entfernt werde, so bleibe doch die Schwierigkeit in V 24,2; die Dublette ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται könne durch doppelte Redaktion notdürftig erklärt werden; es bleibe aber die falsche Datierung καὶ τὸ θέρος ἦρχε vom Mai oder Juni.

Mit vollem Recht hat Herbst (Phil. XXXXVI p. 543 f.) sprachliche und sachliche Bedenken geltend gemacht, welche Lipsius' Konjektur μηνὶ ἕκτῳ καὶ δεκάτῳ entgegenstehen; er hat aber auch richtig eine derartige Verteilung der Ereignisse vorgenommen, dass I 125,2 und II 2,1 sich nicht widersprechen. Indem er die Lücke in CJA, I 179 v. 22 nicht durch πρώτης, sondern durch τρίτης ergänzt — die eine Konjektur ist ebenso berechtigt wie die andere —, kommt er zu dem Resultate, dass die Schlacht bei Sybota nicht im September, sondern im November 433 geschlagen ist. Der Überfall von Plataia hat Anfang April stattgefunden, also ist nach den Angaben in II 2,1 die Schlacht bei Poteidaia in den Anfang Oktober 432 zu setzen, und der erste Einfall der Peloponnesier in Attika ist Ende Juni 431 gewesen; der Kriegsbeschluss ist Ende Oktober 432 (also nach der Schlacht bei Poteidaia) gefasst; mit den Worten ἐνιαυτὸς μὲν οὐ διετρίβη, ἔλασσον δέ ist eine Zeitdauer von acht Monaten (Ende Oktober 432 bis Ende Juni 431) umschrieben. Indem Herbst den Gründen nachforscht, durch welche die Athener im Frühjahr 432 sich von schnellerem kriegerischem Vorgehen gegen Makedonien und Chalkidike haben abhalten lassen, hat er zugleich wahrscheinlich gemacht, dass sie προπαρεσκευάζοντο εὐθὺς μετὰ τὴν ἐν Κερκύρᾳ ναυμαχίαν, und damit hat er die beiden von v. Wilamowitz dem Herausgeber zugesprochenen εὐθύς dem

*) Es ist beachtenswert, dass fast gleichzeitig mit Lipsius auch Steup (Thukydideische Studien II p. 41 ff.) seine Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung der Dauer der Zwischenzeit zwischen der Schlacht bei Poteidaia und dem Überfalle von Plataia, welche wir II 2,1 finden, ausgesprochen und begründet hat. Steup hat jedoch davon abgesehen, zu bestimmen, den wievielten Monat man statt des sechsten genannt zu finden erwarten müsste. — Auch Bauer meint, die sechs Monate ständen im Widerspruch zu allen anderen, sich gegenseitig stützenden und im Zusammenhange unentbehrlichen Daten des Thukydides; eine Zahl sei II 2,1 notwendig: es müsse also an dieser Stelle eine Textverderbnis vorliegen.

Digitized by Google

Thukydides als sein Eigentum wieder zugewiesen. v. Wilamowitz vermisst nun zwischen den *Κερκυραϊκά* und den *Ποτειδαιατικά* eine Darstellung der megarischen Angelegenheiten. „Ob aber", sagt Lipsius (L. St. VIII p. 168), „Thukydides die Entstehungsgeschichte des megarischen Psephisma, bei der allerdings auch der Ermordung des Herolds Anthemokritos zu gedenken gewesen wäre, darzustellen beabsichtigt hat, das muss doch bei der Art, wie er dasselbe nur beiläufig unter den Anlässen des peloponnesischen Krieges erwähnt (I 67,4) oder andeutet (I 118,1), mindestens sehr zweifelhaft erscheinen". Und auch Herbst bestreitet, dass es des Thukydides Absicht gewesen sei, die megarischen Dinge ausführlich zu erzählen; in I 139 hätte Th. doch wohl unmöglich mehr als die Worte *προύλεγον τὸ περὶ Μεγαρέων ψήφισμα καθελοῦσι μὴ ἂν γίγνεσθαι πόλεμον* schreiben können, wenn er schon vorher die megarischen Dinge ausführlicher erzählt hätte oder es sein Plan gewesen wäre, dies noch nachträglich zu thun; auch mache es für des Thukydides Kriegserzählung einen Unterschied, ob Händel, wie die kerkyräischen und die poteidaiatischen, zu kriegerischen Aktionen führten, oder Rechtsfragen blieben, wie die megarischen und äginetischen, wie solche auf dem Rechtswege auszumachen die Athener sich immer bereit erklärt hätten. — Dass in I 125,2 keineswegs, wie in V 20,1 eine abweichende Rechnungsweise befolgt sei, hat Lipsius (Jahrb. 131, p. 678) gezeigt; während in V 20,1 die Dauer des Archidamischen Krieges genau berechnet werden soll, handelt es sich in I 125,2 lediglich darum, „die Zeit zu bestimmen, welche nach gefasstem Kriegsbeschluss zu den Rüstungen der Bundesmitglieder erforderlich war, ehe es zu dem von Anfang an geplanten Einfall in Attika kommen konnte; dieser durfte im Gegensatz zu dem Überfall von Plataia als offener Ausbruch des Krieges bezeichnet werden, wird aber damit keineswegs als Epoche hingestellt, nach der Thukydides die Kriegsjahre zu berechnen beabsichtigte. Dass also beide Stellen zusammen stehen und fallen, ist nicht richtig; wohl aber kann aus der Stelle des ersten Buches die Interpolation in V 20,1 geflossen sein". Auch Bauer bemerkt, dass in I 125,2 von den Lakedaimoniern die Rede ist und nur von ihnen, dass also dort nicht mehr gesagt ist, als dass die Lakedaimonier, indem sie in Attika einfielen, den Krieg *φανερῶς* begonnen hätten. — Die Zeitbestimmung in II 2,1 *Π. ἔτι δύο μῆνας ἄρχοντος* ist nicht, wie v. W. meint, unvereinbar mit V 20,2. „Wenn Th. die Berechnung der Kriegsdauer nach bürgerlichen Jahren darum ablehnt, weil je nach dem Einfallen eines Ereignisses in Anfang, Mitte oder Ende des Amtsjahres sich die Rechnung wesentlich verschiebt, so darf daraus schwerlich gefolgert werden, dass er nicht im einzelnen Falle die Angabe des Amtsjahres durch Bezeichnung der zu seiner Erfüllung noch fehlenden Monate näher bestimmen konnte, um den Zeitpunkt des Kriegsanfangs mit möglichster Genauigkeit zu fixieren" (Lipsius).[1]) — Die Anknüpfug des Termins mit *ἢ* in V 20,1 *αὐτόδεκα ἐτῶν διελθόντων καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν ἢ ὡς τὸ πρῶτον ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε ἐγένετο* nennt v. W. abstrus; dass dieselbe durch die komparativische Bedeutung von *παρενεγκεῖν* zu erklären ist, glaube ich mit Lipsius und Herbst; letzterer hat auch gegen Unger (Philologus XXXXIII p. 624) und andere, welche meinen, *παρενεγκουσῶν* könne eine Abweichung auch nach unten hin bezeichnen, mit Recht a. a. O. p. 514 und p. 518 geltend gemacht, dass *καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν* nur in addierendem Sinne gedeutet werden dürfe.[2]) Mit Herbsts Behandlung der Worte *ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ*

---

[1]) Schmitt (Quaestiones chronologicae ad Thucydidem pertinentes. Diss. inaug. Leipzig 1882.) p. 23: cumulatione temporis definitionum uti solet scriptor, cum animos legentium ad graviores res attendere vult; cf. I 87,6; II 2; V 20. 25.

[2]) Ausführlicher hatte Herbst schon Philologus XXXXII p. 628 ff. über *παρενεγκουσῶν ἤ* gehandelt.

Digitized by Google

ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε hingegen (p. 515 ff.) stimme ich nicht überein, so wenig wie ich mich davon überzeugen kann, dass von den beiden in II 1 an ὁ πόλεμος angeschlossenen Relativsätzen ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμείγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους καταστάντες τε ξυνεχῶς ἐπολέμουν der erste dem redaktionellen, der zweite dem offiziellen Kriegsanfange Rechnung tragen soll. In I 125, 2 ist es, wie schon erwähnt, gar nicht des Schriftstellers Absicht, eine Epoche für den Anfang des Krieges zu bestimmen; auch in II 19, 1 nicht; Th. rechnet den Krieg immer von dem Überfall von Plataia an. „Man sollte doch an die Lektüre des Thukydides mit so viel Achtung vor dem Schriftsteller gehen, dass man bei ihm nicht das Unvernünftigste für möglich hält. Er, der zu Anfang des Krieges sagt, dass dieser mit dem Überfall von Plataia im Frühjahr beginne, der dann bisher alle die zehn Jahre seine Sommerhälften mit dieser Epoche begonnen hat, soll hier nun, und warum denn? seine Epoche geändert und dies Jahr mit dem Einfall in Attika begonnen haben?" Sollte sich wohl Herbst dagegen verschliessen können, dass er sich hier mit seinen eigenen Waffen schlägt, dass jedes dieser Worte (p. 517) gegen seine Erklärung spricht, bei deren Verfechtung er in der That, wie Unger (Philologus XXXXIII p. 624) sagt, mit zwei Kriegsanfängen zugleich arbeitet? Unzweifelhaft ist Herbst von der allerhöchsten Achtung vor dem Schriftsteller erfüllt, dem er ein gut Teil seiner Kraft gewidmet und um dessen Interpretation er sich grosse Verdienste erworben hat; aber mit seiner Behandlung dieser Stelle bezeugt er nicht seine Achtung vor dem Thukydides, sondern vor dem Thukydidestexte. Th. kann, so lesen wir (p. 516), „ich möchte sagen, um seinem Gewissen zu genügen, die offizielle Rechnung nicht unerwähnt lassen, daher erscheint auch[1]) hier ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικήν, aber das wird wieder ausgelöscht, und verbessernd setzt er hinzu: καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε". Um seinem Gewissen zu genügen? Dann hätte ihm doch wohl erst recht das Gewissen schlagen müssen, als er II 1 und 2, 1 schrieb; aber hier tritt das ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε mit einer solchen Bestimmtheit auf, als ob an einen anderen Kriegsanfang, als den mit dem Überfall von Plataia, gar nicht zu denken wäre; dann hätte er auch wohl seine Epoche mit einigen Worten motiviert, so gut wie er V 26 seine Auffassung von dem Kriege als einem zusammenhängenden Ganzen begründet. Und ausgelöscht wird das ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικήν durch den verbessernden Zusatz καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε? Ein solches verbesserndes „oder vielmehr", womit H. sein „καί corrigentis" übersetzt, kommt allerdings in der Umgangssprache vor; man hört dieses „oder" auch zuweilen von Schülern, die eine unüberlegte Antwort schnell durch eine zweite berichtigen wollen; aber trauen wir doch nicht dem Thukydides so etwas zu! Gewiss ist zuzugeben, dass καί an manchen Stellen spezialisiert, dass es eine bestimmtere Notiz nachträgt, dass es mindernd oder steigernd verbessert; aber an keiner der von Herbst p. 516 angeführten Stellen setzt es etwas ganz anderes an die Stelle des vorher Gesagten, und am allerwenigsten dürfen wir einem Geschichtsschreiber zutrauen, dass er, wo es gilt die Dauer eines Krieges zu bestimmen, als terminus a quo zwei verschiedene, durch einen Zeitraum von 80 Tagen getrennte Ereignisse nennt.[2]) Die eine der beiden Angaben muss beseitigt werden, und zwar die auf den ersten Einfall in Attika bezügliche, weil Thukydides nirgends sonst den Einmarsch in Attika als Epoche für den Anfang des Krieges bezeichnet, und

[1]) Dieses „auch" kann natürlich nur gelten lassen, wer Herbsts Auslegung der erwähnten Relativsätze in II 1 als richtig anerkennt.

[2]) Der Zusatz καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν zeigt, dass es sich nicht (Herbst p. 532) einzig um eine Zählung der Gesamtjahre handelt; niemand wird sich um ὀλίγαι ἡμέραι kümmern und dieselben besonders erwähnen, wenn er wirklich nur die Zahl der Jahre feststellen will. cf. V 24, 2.

weil von diesem Ereignisse an bis zum Frieden des Nikias noch nicht ganz zehn Jahre verflossen waren. Gegen die von E. H. O. Müller empfohlene, von Lipsius, Stahl, Bauer, Steup, A. Mommsen und Schmitt gebilligte Ausscheidung der Worte ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καί hat nun Herbst (Philologus XXXXII p. 669 f. und XXXXVI p. 544 f.) ein Bedenken erhoben, welches Steup (Th. St. II p. 26 Anm.) und Lipsius (L. St. VIII p. 169 Anm.) für nicht genügend begründet halten, das mir jedoch gerechtfertigt erscheint. Die Lesart ἡ ὡς τὸ πρῶτον ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε ἐγένετο würde gegen den Sprachgebrauch des Thukydides verstossen, welcher wohl an verschiedenen (von Schmitt p. 25 aufgezählten) Stellen pleonastisch πρῶτον ἄρξασθαι gebraucht, bei τὸ πρῶτον aber stets an einen bestimmten Gegensatz denkt.[1]) Da von einem solchen in Bezug auf die ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε nicht die Rede sein kann, so scheint es mir richtig, die Worte τὸ πρῶτον zusammen mit ἡ ἐσβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καί als Interpolation auszuscheiden.

Im Anfange von V 20 sagt Thukydides, der Friede des Nikias sei τελευτῶντος τοῦ χειμῶνος ἅμα ἦρι geschlossen; nach dem Berichte über die οὐ πολλῷ ὕστερον zustande gekommene ξυμμαχία folgt aber in V 24,2 der Satz καὶ τὸ θέρος ἦρχε τοῦ ἑνδεκάτου ἔτους. Diese Ungenauigkeit führt v. Wilamowitz[2]) auf die Thätigkeit des editors zurück. Schmitt (p. 37 ff.) und Lipsius, denen ich mich anschliesse, glauben, dass an dieser Stelle „die Fugen des ursprünglichen Werkes und seiner Fortsetzung zu Tage liegen." Karl Boltz (Quaestiones de consilio quo Thucydides historiam suam conscripserit. Diss. inaug. Halle, 1887.), der die Behauptung aufgestellt hat, „omnia, quibus totum bellum uno nomine Peloponnesiorum et Atheniensium appellatur, interpolata esse" und „annorum adnotationes post Xenophontem, quin etiam post Dionysium et Diodorum aut eius auctorem additas esse," schreibt natürlich auch diese Stelle einem Grammatiker inferioris aetatis zu. Herbst bespricht V 24,2 Philologus XXXXII p. 655 und XXXXVI p. 518 f.; er übersetzt: „und es war in ihrem Beginne die Sommerhälfte des elften Kriegsjahres" und ist der Ansicht, eine passendere Stelle möchte für diese Worte wohl nicht zu finden gewesen sein. Schwerlich wird jene Auslegung von ἦρχε dazu beitragen, jemanden auf den „Weg nach Damaskus" zu dirigieren, welchen noch einmal wandern zu müssen der „orthodoxe Thukydidesjünger" allen denen, die noch zu bessern und zu bekehren sind, in Aussicht stellt.

Gegenüber der von v. Wilamowitz Hermes XX p. 487—490 ausgesprochenen und durch eine Analyse von I 24—145 kurz motivierten Behauptung, das erste Buch sei dem Thukydides nicht zuzutrauen, derselbe habe die Umarbeitung seiner Einleitung unfertig hinterlassen und sein Herausgeber habe ein dürftiges Surrogat eines Aufbaues mit Hülfe der in I 23 vorgefundenen Disposition zu schaffen gedacht, haben Bauer (Philologus XXXXVI p. 459—475) und Herbst (ebendaselbst p. 550—556) je eine Disposition jener Kapitel aufgestellt, welche die Annahme eines Herausgebers unnötig und unwahrscheinlich macht. Dass aber Herbst zu weit geht, wenn er sagt, bei Thukydides sei alles klar und durchsichtig, wenn man nur sehen wolle, und die Komposition sei bis ins einzelne meisterhaft und vollendet, beweist der Umstand, dass Bauer und Herbst, die hier das-

---

[1]) In III 68, 2 hält Lipsius es für das einzig Natürliche, das τὸ πρῶτον mit ἀρχομένου zu einem Begriffe zu verknüpfen. Mit Herbst p. 545 sehe ich das ἀρχομένου τοῦ πολέμου als erklärenden Zusatz zu τὸ πρῶτον an.

[2]) Bauer macht darauf aufmerksam, dass solche Ungenauigkeiten auch heutzutage noch vorkommen können, wenn ältere Arbeiten fortgesetzt werden. Als v. W. im Februar 1877 die „Thukydideslegende" veröffentlichte, erklärte er die Schwierigkeiten, welche das Werk des Thukydides bietet, noch nicht durch Annahme eines Herausgebers. In den vom Juni 1885 datierten „Thukydideischen Daten" erwähnt derselbe Verfasser, schon seit zehn Jahren sei in ihm der subjektive Glaube an den Herausgeber vorhanden gewesen. — Doch möchte ich diese unwesentliche Ungenauigkeit nicht mit der in Thuk. V 24, 2 vorhandenen auf eine Stufe stellen.

Digitized by Google

selbe Ziel verfolgen und von denen doch sicherlich auch der erstere hat sehen wollen, nicht unwesentlich von einander abweichen. Bauer meint, die αἰτίαι und διαφοραί seien mit c. 87 beendet; nachdem sodann in c. 88—118, 2 die ἀληθεστάτη μὲν πρόφασις, ἀφανεστάτη δὲ λόγῳ hinzugefügt sei, wäre die in c. 23 disponierte Darlegung zu Ende; was noch folge, sei die Darstellung der Ereignisse, die zwischen dem entscheidenden Beschlusse λελύσθαι τὰς σπονδάς und dem thatsächlichen Ausbruch des Krieges, der ἀρχή, sich zutrugen; die Unechtheit von I 146 habe v. Wilamowitz mit vortrefflichen Gründen gezeigt. Herbst dagegen führt aus, nach den thatsächlichen Begebnissen bei Kerkyra und Poteidaia beständen διάφορα zunächst nur zwischen Korinth und Athen; mit den διαφοραί der beiden Hauptgegner hätten diese Dinge noch nichts zu thun, zu den διαφοραί gehörten eben die beiden Parteien; darum seien die διαφοραί auch I 87 mit der einseitigen Erklärung in Sparta, dass die Athener den Frieden gebrochen hätten, nicht erledigt, das seien sie erst in c. 145 nach der Antwort, die den letzten spartanischen Gesandten schliesslich in Athen gegeben werde; das ganze erste Buch von c. 23 an bis zu Ende habe es mit nichts anderem als mit den αἰτίαι und διαφοραί zu thun, die zum Kriege geführt hätten;[1]) in I 146 sei in Verbindung mit II 1 nicht die Spur eines Mangels; jedes Wort sei treffend und an seiner Stelle und darum nicht minder von derselben Hand als das übrige. Mit Herbst glaube ich, dass die διαφοραί der Hauptgegner erst in c. 145 erledigt sind, sowie dass c. 146 von Thukydides selbst stammt. Was aber die in c. 88—118, 2 enthaltene ἀληθεστάτη μὲν πρόφασις, ἀφανεστάτη δὲ λόγῳ betrifft, so bin ich in meiner schon 1880 ausgesprochenen Ansicht, dass die s. g. Pentekontaëtie [wie auch die Archäologie] in die Einleitung zu der schon längst fertigen Geschichte des Archidamischen Krieges, der resultatlos verlaufen war und für den der Schriftsteller in seiner Einleitung nicht so weit hatte auszuholen brauchen, erst nach Beendigung des ganzen Krieges, nach der völligen Niederlage der vorher so mächtigen Stadt Athen eingefügt sei, bestärkt durch Steups Auseinandersetzung in den Thukydideischen Studien II, p. 1—3. „Wenn Thukydides den in c. 23, 5 angegebenen Zweck τοῦ μή τινα ζητῆσαί ποτε ἐξ ὅτου τοσοῦτος πόλεμος κατέστη durch die Mitteilung der αἰτίαι und διαφοραί erreichen zu können glaubte, so konnte er unmöglich ausser den αἰτίαι und διαφοραί noch irgend etwas anderes als für die Entstehung des Krieges von Bedeutung anerkennen“. Es kommt hinzu, dass das abschliessende Kapitel 146, in Bezug auf welches Steup (p. 60) dem verdammenden Urteile, welches v. W. darüber gefällt hatte, nicht zustimmt, „nur auf die äusseren Veranlassungen des Krieges bezogen werden kann. Diese Schwierigkeit zwingt uns m. E. zu der Annahme, dass I 23, 6 — wie die grosse Digression I 89[2]) — 118, 2 (vgl. Quaest. Thuc. p. 25 f. und Rh. M. Bd. 35, p. 321 f.) — von dem Schriftsteller der ursprünglichen Gestalt seiner Einleitung nachträglich eingefügt worden ist“. Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass ich mit der kürzlich von Holzapfel (Philologus N. F. I p. 165—168) vorgetragenen Ansicht, der Geschichtsschreiber habe ursprünglich die Darstellung der Pentekontaëtie an die Archäologie angeschlossen, später aber die Disposition geändert, nicht übereinstimme.

Dass Müller-Strübings Arbeitsresultate sich in Bezug auf seine Stellung zu der Thukydideischen Frage gegenseitig aufheben, ergiebt sich aus der Schrift, welche Adolf Bauer zur Bekämpfung der „willkürlichen und irrigen“ Methode der Forschung des genannten Gelehrten verfasst hat: „Thukydides und H. Müller-Strübing. Ein Beitrag zur Geschichte der philologischen Methode“.

---

[1]) Wie vertragen sich aber hiermit die Worte p. 555: „Die ἀληθεστάτη μὲν πρόφασις, ἀφανεστάτη δὲ λόγῳ gehört nicht unter die αἰτίαι und διαφοραί und bildet eine Sache ganz für sich“?

[2]) I 88 ist doch wohl mit einzuschliessen.

Nördlingen 1887. Es genügt hier auf p. 10, 15 f., 21—23 und 25 der Bauerschen Schrift hinzuweisen.

Eduard Schwartz, „Über das erste Buch des Thukydides", Rh. M. 41. p. 203 ff., beschäftigt sich, während v. Wilamowitz sein abfälliges Urteil über dieses Buch auf c. 23—146 gegründet hatte, fast ausschliesslich mit der Archäologie. Vermutlich hat ein kurzes Wort von v. Wilamowitz, Hermes XX p. 488, „die an Dittographieen reiche Archäologie", seinen Aufsatz veranlasst. Schwartz erkennt an, dass in dieser, was die Gedanken anlange, der Thukydideische Genius seine volle, gewaltige Kraft entfaltet habe: jeder Leser stehe unter dem Banne eines grossen Eindrucks. Aber „dem bewundernden Blick verschwimmen die Einzelheiten nur gar zu leicht, und doch bedürfen gerade die Einzelheiten der Archäologie dringend einer näheren Betrachtung". Bei „präziser Interpretation" begegnet nun Schwartz einer Fülle von Anstössen; es sind deren allein in c. 11 und 12, 1 ein Dutzend. Erstens ändert Schw. *ἐκράτησαν* in *ἐκρατήθησαν*, was schon Thiersch vorgeschlagen und später Cobet befürwortet hatte. Gegen beide hat Stahl die handschriftliche Lesart verteidigt. Wären die Griechen besiegt, so hätten die Feinde wohl ihren Sieg benutzend sie aus ihrem Lande jagen, hätten ihnen auch das Befestigen eines Lagers unmöglich machen können. Auch passt die Eventualität, *πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι* gegen die Troër vorzugehen, besser zu einem vorhergegangenen Siege, als zu einer Niederlage der Griechen. Zweitens sollen die beiden Sätze *ῥᾳδίως ἂν μάχῃ κρατοῦντες εἷλον, οἵ γε καὶ οὐκ ἁθρόοι, ἀλλὰ μέρει τῷ ἀεὶ παρόντι ἀντεῖχον* und *πολιορκίᾳ δ' ἂν προσκαθεζόμενοι ἐν ἐλάσσονί τε χρόνῳ καὶ ἀπονώτερον τὴν Τροίαν εἷλον* zwei wenig abweichende Fassungen eines einzigen Gedankens seien und neben einander nicht bestehen können. Aber der erste spricht von den Chancen einer Feldschlacht, der zweite von denen einer Belagerung, und dieser Unterschied genügt, um beiden ihre Berechtigung zu sichern. Drittens meint Schwartz, wegen des Dativs *μέρει τῷ ἀεὶ παρόντι* müsse auch *ἁθρόοι* in *ἁθρόοις* geändert werden. Ich würde hingegen, wenn etwa die Handschriften *ἁθρόοις* hätten, eine Änderung in *ἁθρόοι* vorschlagen. Viertens empfiehlt Schw. die Lesart *ᾗ γε* statt *οἵ γε*, was schon nach der gewöhnlichen Auffassung (also, wenn ich recht verstehe, bei der handschriftlichen Lesart *ἁθρόοι*) ungeschickt genug sei. Mir erscheint *οἵ γε* (= sie, die schon) eben so wenig anstössig wie *ἁθρόοι*. Warum aber gefällt die Anknüpfung mit *ᾗ γε* Schwartz so sehr? „Liest man für *οἵ γε ᾗ γε*, so ist der Satz das genaue Gegenstück zu dem kurz vorhergehenden *ᾗ καὶ μᾶλλον οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπαρμένων τὰ δέκα ἔτη ἀντεῖχον βίᾳ, τοῖς αἰεὶ ὑπολειπομένοις ἀντίπαλοι ὄντες*." Also dann tritt die vermeintliche Dublette noch deutlicher zu Tage! Da ich nicht annehme, dass Schwartz mit den bisher angeführten Bedenken und Konjekturen bei jemandem Beifall findet, so ist es mir auch unwahrscheinlich, dass sich seine Erwartung erfüllen sollte, mancher werde seine Ausführung ausnutzen, um den ganzen Passus von *οἵ γε καὶ οὐκ ἁθρόοι* (bezw. *ᾗ γε καὶ οὐκ ἁθρόοις*) — *εἷλον* als glossema ineptum molestum hinauszuwerfen. Schw. selbst billigt diesen „Ausweg" nicht, weil auch noch andere Stellen als diese zu Bedenken Anlass gäben. Der fünfte Tadel richtet sich dagegen, dass der Satz *ἐπειδὴ δὲ — ἀπορίᾳ* den grammatischen Zusammenhang unterbreche. Dass dieser Satz seinem Inhalte nach mit dem vorhergehenden *τόν τε στρατὸν ἐλάσσω ἤγαγον* korrespondiert, giebt auch Schw. zu. Aber auch in grammatischer Beziehung ist der Zusammenhang gewahrt; *ἐπειδὴ δὲ ... ἐκράτησαν* vertritt die Stelle eines dem *τε* entsprechenden *καὶ . . . κρατήσαντες*; es ist, wie Classen in seiner kritischen Anmerkung ausführt, weder notwendig noch ratsam, das *δέ* mit Bekker und Krüger in *τε* zu ändern. Sechstens: „*τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ* kommt zweimal vor und kann an keiner Stelle entbehrt werden". Mit Recht klammert Stahl es am Schlusse des Satzes in Übereinstimmung mit v. Herwerden ein; cum in initio cum

Digitized by Google

gravi pondere ita collocatum sit ut ad totam sententiam τε . . δέ iunctura bipertitam pertineat, in fine melius abest. Siebentens: Auch sind jene Sätze in einem Erzählungston abgefasst, der eine viel breitere Behandlung des Grundgedankens voraussetzt". Nach meiner Ansicht enthalten sie ein knappes Raisonnement: der Ton derselben ist von dem in der Erzählung üblichen durchaus verschieden. Achtens soll die ganze Auseinandersetzung über die beiden Folgen des Geldmangels mit dem Vorhergehenden wie mit dem Folgenden äusserst mangelhaft verbunden sein: das γάρ in dem Satze τῆς γὰρ τροφῆς ἀπορίᾳ sei schief und lasse auf einen vorangegangenen Satz des Inhalts schliessen, dass infolge der durch Geldmangel bedingten Verhältnisse des achäischen Heeres der Krieg sich in die Länge ziehen musste. An der Verbindung mit dem Vorhergehenden durch αἴτιον δ' ἦν οὐχ ἡ ὀλιγανθρωπία τοσοῦτον ὅσον ἡ ἀχρηματία finde ich nichts auszusetzen. Durch die ἀχρηματία soll zunächst allerdings die relative Kleinheit der Expedition, von der in c. 10 die Rede ist, motiviert werden; wenn nun der Schriftsteller zu der ersten, bei der Rüstung zu dem Heereszuge hervortretenden Folge der durch ἀχρηματία veranlassten τροφῆς ἀπορία (τὸν στρατὸν ἐλάσσω ἤγαγον καὶ ὅσον ἤλπιζον αὐτόθεν πολεμοῦντα βιοτεύσειν) auch noch die während des Krieges selbst sich daraus ergebende Notwendigkeit, nicht πάσῃ τῇ δυνάμει gegen die Troër vorzugehen, sondern einen Teil der Truppen zur γεωργία und zur λῃστεία zu verwenden, hinzufügt, so ist doch das γάρ keineswegs schief zu nennen. Neuntens nimmt Schwartz Anstoss an dem ἀλλά im Anfange des § 3, das keinen Gegensatz zum Vorhergehenden enthalte, also, wie oben γάρ, falsch gesetzt sei. Durch den vorangehenden irrealen Bedingungssatz περιουσίαν δὲ εἰ ἦλθον ἔχοντες τροφῆς καὶ ὄντες ἀθρόοι ἄνευ λῃστείας καὶ γεωργίας ξυνεχῶς τὸν πόλεμον διέφερον aber ist das ἀλλὰ δι' ἀχρηματίαν hinreichend erklärt. Zehntens ist nach Schw. in dem § 3 nur eine Wiederholung schon vorher ausgesprochener Gedanken enthalten. Nein, nicht eine Wiederholung, sondern eine Zusammenfassung oder, wie Classen sagt, das Schlussresultat der c. 9,5 angekündigten Erörterung. Elftens: „das ἐπεί, welches c. 12 einleitet, hat noch keiner verstanden und wird schwerlich jemals einer verstehen. Krügers Erklärung (= quid quod) liesse sich noch am ersten verteidigen: indes müsste dann im vorhergehenden nicht von ἀχρηματία, sondern von μετανίστασθαι und κατοικίζειν die Rede sein". Schw. übersieht, dass der ἀχρηματία des c. 11 das μὴ αὐξηθῆναι in c. 12,1 entspricht. Übrigens hat auch Stahl das ἐπεί wohl verstanden: argumentatio haec est, non mirum posse videri res Troianas non tantas esse quantae praedicentur: nam vel post bellum Troianum Graeciam ob populorum migrationes exigua incrementa cepisse. Zwölftens endlich „lässt der Konsekutivsatz ὥστε μὴ ἡσυχάσασα (Herbst, Phil. 42, p. 768) αὐξηθῆναι eine vernünftige Erklärung nicht zu. Um nur irgend einen Sinn herauszubekommen, muss μή auf Partizip und Infinitiv zugleich bezogen werden, und auch dann noch verlangt man statt des part. aor. ein part. praes. Eine solche Brachylogie ist nur dann zulässig, wenn Partizip und Verbum eine Einheit ausmachen durch Koinzidenz der Handlungen oder bei Anführung geistiger Motive;*) nicht aber, wenn zwei an und für sich verschiedene Thatsachen mit einander in Verbindung gesetzt werden". Es würde genügen darauf hinzuweisen, dass Ruhe im Lande und Wohlstand desselben in der That koinzidierende Dinge sind. Dass aber auch ohne ein solches Verhältnis des sachlichen Zusammenfallens zweier Handlungen und ohne dass das Partizipium

*) Zu den von Krüger angeführten fünf Belegstellen hierfür ist als sechste noch V 115,2 (καὶ Λακεδαιμόνιοι δι' αὐτὸ τὰς μὲν σπονδὰς οὐδ' ὡς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς) hinzuzufügen, die ich der Dissertation von Johannes Balkenholl (De participiorum usu Thucydideo; Göttingen 1882.) p. 41 entnehme; vgl. auch die Bemerkungen zu dieser Stelle bei Classen und bei Poppo-Stahl V².

geistige Motive anführt, die Negation zu Partizipium und Verbum finitum zugleich gehören kann, zeigt IV 126, 5: *οὔτε γὰρ τάξιν ἔχοντες αἰσχυνθεῖεν ἂν λιπεῖν τινα χώραν βιαζόμενοι, ἥ τε φυγὴ καὶ ἡ ἔφοδος αὐτῶν ἴσην ἔχουσα δόξαν τοῦ καλοῦ ἀνεξέλεγκτον καὶ τὸ ἀνδρεῖον ἔχει.* „Da sie keine regelrechte Aufstellung haben, so schämen sie sich auch nicht". Das part. aor. *ἡσυχάσασα* bezeichnet das Eintreten des Zustandes der Ruhe; wir haben hier also den aor. incohativus, wie u. a. in c. 3, 2 *Ἕλληνος καὶ τῶν παίδων αὐτοῦ ἐν τῇ Φθιώτιδι ἰσχυσάντων.* Dadurch, dass in § 4 das part. *ἡσυχάσασα* noch einmal vorkommt, wird seine Stellung in § 1 nicht erschüttert, vielmehr eine festere. § 1 nennt die Folgen des *μὴ ἡσυχάσαι*, § 4 die des *ἡσυχάσαι: μόλις τε ἐν πολλῷ χρόνῳ ἡσυχάσασα ἡ Ἑλλὰς βεβαίως καὶ οὐκέτι ἀνισταμένη ἀποικίας ἐξέπεμψε.* Den eventuellen Vorschlag, *ἡσυχάσασα* zu streichen, vermag Schw. „nicht mit mathematischer Sicherheit zu widerlegen, möchte denselben aber auch nicht befürworten". Zu einem eventuellen Vorschlage Stellung zu nehmen, fühle ich keine Verpflichtung; doch ergiebt sich aus dem Gesagten, dass, falls (was nicht zu erwarten ist) jemand *ἡσυχάσασα* zu streichen vorschlüge, ich mich mit aller Entschiedenheit für Beibehaltung dieses Wortes erklären würde. Übrigens wird es auch dadurch gestützt, dass es den Gegensatz zu *μετανίστατό τε καὶ κατῳκίζετο* bildet.

Da ich keins der bisher angeführten Bedenken teile, so kann ich auch nicht mit Schw. in c. 11 „die untrüglichen Kennzeichen einer verdächtigen Überlieferung, schlecht überklebte Fugen und unnütze Wiederholungen" finden. Am wenigsten wird die Menge der gegen die Überlieferung vorgebrachten Tadel einen vorurteilsfreien Beobachter bewegen, in c. 11 und 12, 1 die Hand eines Herausgebers anzunehmen; ein Bündel Röhricht hilft dir nicht, wo ein Stab dir fehlt. Im Göttinger Seminar warnte uns Hermann Sauppe vor vielen Gründen und empfahl uns, womöglich mit einer Stütze für eine These auszukommen zu suchen. Ich habe mich des Eindrucks nicht erwehren können, dass Schwartz der Herausgeberhypothese zu Liebe Schwierigkeiten hervorsucht. Gewiss hat aber Bauer (Th. und H. M. Str. p. 5) recht, wenn er den methodischen Grundsatz wieder zu Ehren bringen möchte, dass wir Schwierigkeiten, die unsere Überlieferung bietet, zu verstehen trachten sollen, ehe wir sie durch einen eigenen Einfall einer vorgefassten Meinung zu Liebe erklären.

Schwartz hat seine Untersuchung auch auf die übrigen Teile der Archäologie ausgedehnt. Zunächst erscheint ihm gleich der erste grössere Übergang von den ältesten Zeiten zur Seeherrschaft des Minos und dem trojanischen Kriege total missglückt; die Partikel *καί* in c. 3, 5 *ἀλλὰ καὶ ταύτην τὴν στρατείαν θαλάσσῃ ἤδη πλείω χρώμενοι ξυνεξῆλθον* verstehe er nicht. Das tertium comparationis, welches Schw. vermisst, ist die Vereinigung zu gemeinsamen Unternehmungen. In c. 3, 1 lesen wir *πρὸ τῶν Τρωικῶν οὐδὲν φαίνεται πρότερον κοινῇ ἐργασαμένη ἡ Ἑλλάς* und in § 4 *οὐδὲν πρὸ τῶν Τρωικῶν δι' ἀσθένειαν καὶ ἀμιξίαν ἀλλήλων ἁθρόοι ἔπραξαν.* Der Übergang zum Folgenden mit den Worten *ἀλλὰ καὶ ταύτην τὴν στρατείαν θαλάσσῃ ἤδη πλείω χρώμενοι ξυνεξῆλθον* scheint mir nun ein sehr passender zu sein; die Vorbedingungen für *τὰ Τρωικά* waren 1) Einigung und 2) Seepraxis der Griechen. — Das *γάρ* in c. 8, 3 *ἐφιέμενοι γὰρ τῶν κερδῶν* erklärt zur Genüge Stahl: explicatur maxime, cur *βεβαιότερον ᾤκουν.* — In c. 9, wo Thukydides die Vereinigung griechischer Stämme zu dem trojanischen Kriege nicht aus persönlichen Verpflichtungen, sondern aus dem Übergewichte von Agamemnons Herrschermacht herleitet, findet sich auch „eine ganz kurze Geschichte der Pelopidendynastie. Die ganze Erzählung ist in einen Satz zusammengedrängt, in welchen Konstruktion hineinzubringen eine Sisyphusarbeit sein würde". Dass der Satz schwierig und unschön ist und eine „Ungleichheit in der Konstruktion" (Classen) zeigt, wird jeder zugeben; die Herausgeber haben aber doch mit besserem

Digitized by Google

Erfolge, als ihn Sisyphus hatte, Ordnung in das „wüste Chaos" zu bringen gesucht. Was Einzelheiten betrifft, so hat Schw. gegen die Überlieferung neunfachen Tadel erhoben. „Zweimal wird der Tod des Eurystheus erwähnt". Allerdings; einmal im Zusammenhange mit dem Satze, worin Th. die Übertragung der Herrschaft an Atreus durch Eurystheus für die Zeit seiner Abwesenheit erzählt, und zweitens mit einer nicht unwesentlichen Variation des Ausdrucks (*ὡς οὐκέτι ἀνεχώρησεν Εὐρυσθεύς*) da, wo er berichtet, Atreus habe *βουλομένων καὶ τῶν Μυκηναίων* die Herrschaft dauernd übernommen. „Die Überlassung der Herrschaft an Atreus und die Veranlassung wird erst nach dem Tode des Eurystheus berichtet". Wegen dieses *ὕστερον πρότερον* haben wir *ἐπιτρέψαντος* als part. plusquamperfecti zu erklären.*) „Der Name des Atreus kommt dreimal vor, jedesmal in einem verschiedenen Kasus". Diese Beobachtung lässt an Objektivität nichts zu wünschen übrig. Ich überbiete sie durch die andere, dass Eurystheus viermal genannt wird, zweimal kurz nach einander im Genetiv und zweimal im Nominativ, nörgele aber nicht darüber. „*Μυκήνας τε καὶ τὴν ἀρχήν* und *τῶν Μυκηναίων τε καὶ ὅσων Εὐρυσθεὺς ἦρχε* bedeuten ganz dasselbe." Auch hier ist der Wechsel im Ausdruck zu konstatieren. Sachlich erklärt sich die Wiederholung daraus, dass Thukydides erst die Übertragung der Herrschaft an Atreus durch Eurystheus und nachher noch besonders die durch die Mykenäer erzählt. „Genau genommen gehört dies ganze Exzerpt aus den *Ἀργολικά* irgend eines Unbekannten nicht hierher: dem Zusammenhange nach kommt es auf die Macht des argivischen Reiches und die Vorbedingungen derselben an, nicht auf das mehr oder weniger zufällige Emporkommen der pelopidischen Dynastie. Eingefügt ist das Exzerpt jedenfalls schlecht genug". Aber ist denn nicht vielmehr das Thema dieses Kapitels mit den Anfangsworten derselben *Ἀγαμέμνων τέ μοι δοκεῖ τῶν τότε δυνάμει προύχων . . . τὸν στόλον ἀγεῖραι* deutlich angegeben? Gerade von dem Ursprunge und der Ausbildung der Königsherrschaft der Atriden handelt der Exkurs in § 2, und nach diesem passend eingefügten Exkurse kehrt Thukydides in § 3 mit den Worten *ἅ μοι δοκεῖ Ἀγαμέμνων παραλαβὼν καὶ ναυτικῷ τε ἅμα ἐπὶ πλέον τῶν ἄλλων ἰσχύσας τὴν στρατείαν οὐ χάριτι τὸ πλεῖον ἢ φόβῳ ξυναγαγὼν ποιήσασθαι* zur Sache zurück. — Sodann nennt Schwartz das *δέ* am Anfange von § 2 nichtssagend, will es sich jedoch zur Not gefallen lassen. Nur gut, dass dies *δέ* nicht auf gnädige Duldung angewiesen ist und sich eine so herablassende Behandlung gar nicht gefallen zu lassen braucht; dem *Ἀγαμέμνων τέ μοι δοκεῖ* in § 1 ist das *λέγουσι δὲ καὶ οἱ τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμῃ παρὰ τῶν πρότερον δεδεγμένοι* entgegengesetzt. — Ferner ist nach Schw. das *ἅ* im Anfange des § 3 ohne Beziehung, und das erste Glied des Gedankens muss aus *ἅ παραλαβών* mit Gewalt erraten werden. Allerdings weist das *ἅ* nicht auf ein Substantivum (das Schw. zu vermissen scheint) zurück; aber man braucht doch wirklich weder zu raten, noch Gewalt anzuwenden, um dahinter zu kommen, dass mit *ἅ* (= dies alles) das Erbe des Vaters und des Grossvaters gemeint ist. „Der oberflächliche Anschluss mit *καὶ ναυτικῷ τε ἅμα* ist äusserst verdächtig". Herbst hat Philologus XXIV p. 719 unter Heranziehung der Stelle VI 71, 2 das *καὶ . . τε ἅμα* in *καὶ . . δὲ ἅμα* geändert, und Stahl hat diese Verbesserung in die Poppo'sche Ausgabe I[2] aufgenommen. Endlich „paraphrasieren die letzten Worte den am Anfange des ganzen Kapitels schon dagewesenen Satz *Ἀγαμέμνων — ἀγεῖραι*". Sie enthalten aber nicht eine Paraphrase des § 1, sondern Thukydides kehrt damit, wie schon erwähnt, nach dem Exkurse, den wir in § 2 lesen, zum Thema zurück.

*) Classen: „Auf diese für uns auffallende Anordnung des Stoffes ist die oft zu beachtende Neigung des griechischen Ausdrucks von Einfluss, das letzte und entscheidende Moment (hier den Tod des Eurystheus) an die Spitze des Ganzen zu stellen, von wo aus dann auf die voraufgehenden Umstände zurückgegangen wird".

Digitized by Google

Die Darstellung von der Entwickelung der Schiffahrt, von der anfänglichen Seeräuberei an bis zu den Konsequenzen der Seeherrschaft des Minos, wie sie in c. 4—8 steht, befindet sich nach Schwartz' Dafürhalten in unheilbarer Verwirrung. Zunächst erregt ihm die Parenthese in c. 8, 2 *οἱ γὰρ ἐκ τῶν νήσων κακοῦργοι ἀνέστησαν ὑπ' αὐτοῦ, ὅτεπερ καὶ τὰς πολλὰς αὐτῶν κατῴκιζε* Bedenken, da genau dasselbe schon einmal gesagt sei. In c. 4, 1 *τῶν Κυκλάδων νήσων ἦρξέ τε καὶ οἰκιστὴς πρῶτος τῶν πλείστων ἐγένετο . . . τό τε λῃστικόν, ὡς εἰκός, καθῄρει ἐκ τῆς θαλάσσης ἐφ' ὅσον ἐδύνατο.* Aber in 4, 1 sagt Th., Minos habe die Seeräuberei aus dem Meere entfernt, in 8, 2, derselbe habe die Seeräuber von den Inseln, aus ihren Wohnsitzen verjagt; ist das genau dasselbe? — Die Ausführung c. 8, 1 über die karischen und phoinikischen Seeräuber auf den Kykladen soll c. 4, 1 mit *Κᾶρας ἐξελάσας* vorweggenommen sein. Dagegen bemerke ich, dass bis zu den Worten *Κᾶρας ἐξελάσας* sich kein Wort von Seeraub findet; die Partizipien *Κ. ἐξελάσας καὶ τοὺς ἑαυτοῦ παῖδας ἡγεμόνας ἐγκαταστήσας* erklären die voraufgehenden Sätze *τῶν Κυκλάδων νήσων ἦρξέ τε καὶ οἰκιστὴς πρῶτος τῶν πλείστων ἐγένετο*; dass die Karer Seeraub getrieben haben, ist der neue Gedanke, der in c. 8, 1 auftritt. — Die Worte *καὶ οὐχ ἧσσον λῃσταὶ ἦσαν οἱ νησιῶται* ficht Schw. auch deshalb an, weil im vorhergehenden mit dürren Worten dastehe, dass man sowohl auf den Inseln wie auf dem Festlande sich vor Räubern hat schützen müssen. Sehen wir uns jedoch die „dürren Worte" des c. 7 an, so besagen sie, dass die Städte *αἵ τε ἐν ταῖς νήσοις καὶ ἐν ταῖς ἠπείροις* in alter Zeit *ἀπὸ θαλάσσης*, fern vom Meere gebaut wurden (Passiv!); in c. 8, 1 aber lesen wir *καὶ οὐχ ἧσσον λῃσταὶ ἦσαν οἱ νησιῶται, Κᾶρές τε ὄντες καὶ Φοίνικες* (Aktiv!). Auch übersieht Schw., indem er *καὶ οὐχ ἧσσον* mit „und nicht weniger" übersetzt, die in der Litotes *οὐχ ἧσσον* enthaltene Steigerung „und ganz besonders". — Ferner soll der den Fortschritt bedingende Umstand der Worte *καταστάντος δὲ τοῦ Μίνω ναυτικοῦ πλωιμώτερα ἐγένετο παρ' ἀλλήλους* in 8, 2 durch den gen. abs. *ἤδη πλωιμωτέρων ὄντων* vorweggenommen sein; die Parallele, meint Schw., sei um so schlagender, als in dem ersten Gliede der das Kapitel 7 füllenden Periode dieselben Dinge berührt würden, wie am Ende von Kapitel 8. Meiner Ansicht nach verhält sich der Anfang von c. 8, 2 zu dem ersten Satze des c. 7, wie der § 3 des c. 9 zu dem § 1. Nachdem Thukydides die c. 7 begonnene Auseinandersetzung über die Städte *ὅσαι μὲν νεώτατα ᾠκίσθησαν* durch das über die *παλαιαὶ πόλεις* Gesagte und durch 8, 1 (Seeraub der Karier und Phoiniker, nebst einem *μαρτύριον* betreffend die während des peloponnesischen Krieges auf der Insel Delos *θηκῶν ἀναιρεθεισῶν* entdeckten Spuren von Kariern) unterbrochen hat, nimmt er in c. 8, 2 den Faden seines Raisonnements wieder auf; daher die Wiederholung einiger schon in c. 7 ausgesprochener Gedanken; c. 8, 2 berichtet aber auch mehreres Neue, wie die Ummauerung von Städten und, was die Hauptsache ist, die Bildung grösserer Machtkomplexe. Die von Schwartz aufgestellte Hypothese, dass in c. 7 und in c. 8, 2. 3 zwei gleichberechtigte, von einander unabhängige Bearbeitungen desselben Gedankens vorlägen, die durch 8, 1 mechanisch zusammengeleimt seien, kann ich demnach nicht billigen.

Für den Fall, dass sich jemand versucht fühlen sollte, den Satz in c. 8, 1 *καὶ οὐχ ἧσσον λῃσταὶ ἦσαν οἱ νησιῶται* in Verbindung mit c. 5, 3 *ἐλῄζοντο δὲ καὶ κατ' ἤπειρον ἀλλήλους* zu setzen, bemerkt Schwartz, das *δὲ καὶ* weise klar darauf hin, dass eine Erwähnung der Seeräuber auf den Inseln nicht folgen, sondern vorausgehen sollte, und in der That seien in c. 5, 1 Festland und Inseln beide erwähnt. Allerdings sind beide erwähnt; aber wie verschieden ist der Inhalt der genannten drei Stellen! In c. 5, 1 lesen wir, dass in alter Zeit sowohl Griechen, als auch Barbaren Seeraub trieben, und zwar von den letzteren *οἵ τε ἐν τῇ ἠπείρῳ παραθαλάσσιοι καὶ ὅσοι νήσους εἶχον.* Ganz anders lautet der Anfang von c. 5, 3: *ἐλῄζοντο δὲ καὶ κατ' ἤπειρον ἀλλήλους.*

Digitized by Google

Und dass bei den Inselbewohnern karischen und phoinikischen Stammes der Seeraub ganz besonders in Blüte gestanden habe, besagen die Anfangsworte des c. 8 *καὶ οὐχ ἧσσον λῃσταὶ ἦσαν οἱ νησιῶται Κᾶρές τε ὄντες καὶ Φοίνικες.*

Auch in den Sätzen *δηλοῦσι δὲ τῶν τε ἠπειρωτῶν τινες ἔτι καὶ νῦν, οἷς κόσμος καλῶς τοῦτο δρᾶν* (5,2) und *ἐλῄζοντο δὲ καὶ κατ' ἤπειρον ἀλλήλους καὶ μέχρι τοῦδε πολλὰ τῆς Ἑλλάδος τῷ παλαιῷ τρόπῳ νέμεται* sieht Schwartz einen Parallelismus, und dieser erscheint ihm um so lästiger, als mit den *ἠπειρῶται* einmal *παραθαλάσσιοι* und das zweite Mal Bewohner des Binnenlandes gemeint sind. Wäre doch Schw. diesem letzten Gedanken etwas weiter nachgegangen! Es sind ganz verschiedene Dinge, von denen in c. 5,2 und 5,3 die Rede ist; das erkennt auch Schw. an, indem er die Erwähnung des Räuberwesens im Binnenlande im Gegensatz zur Seeräuberei als „allenfalls noch erlaubte Abschweifung von dem eigentlichen Thema" bezeichnet. Wenn nun Thukydides an die Schlussworte des § 1 *οὐκ ἔχοντός πω αἰσχύνην τούτου τοῦ ἔργου, φέροντος δέ τι καὶ δόξης μᾶλλον,* deren Inhalt doch damaligen und späteren in wohlgeordneten Staatsverhältnissen lebenden Lesern seines *κτῆμα ἐς ἀεί* auffällig sein konnte, die beiden Bemerkungen angeknüpft hat, dass es *ἔτι καὶ νῦν ἠπειρωτῶν τινες* gäbe, *οἷς κόσμος καλῶς τοῦτο δρᾶν*, und dass die nach Ausweis verschiedener Stellen aus alten Gedichten allgemein an die *καταπλέοντες* gerichtete Frage, *εἰ λῃσταί εἰσιν*, den Seeraub als etwas nicht Entehrendes kennzeichnete, soll es ihm damit benommen sein, auch zu dem die Fortsetzung von *ἐτράποντο πρὸς λῃστείαν . . καὶ τὸν πλεῖστον τοῦ βίου ἐντεῦθεν ἐποιοῦντο* bildenden, aber etwas Neues einführenden Satze *ἐλῄζοντο δὲ καὶ κατ' ἤπειρον ἀλλήλους* hinzuzufügen, dass es auch *μέχρι τοῦδε* noch bei den Ozolischen Lokrern, den Aitolern, den Akarnanen und den Epeiroten binnenländische Räuber gebe? „Früher war Seeraub allgemein verbreitet; derselbe ist auch heutzutage noch nicht ganz verschwunden. Früher wurde auch im Binnenlande Räuberei getrieben; dieselbe ist ebenfalls noch nicht ausgerottet". Ist das eine Dittographie? Die Verschiedenheit der Gedanken, die Variierung des Ausdrucks und die Detaillierung der Angaben beweist mir, dass wir es hier mit guter Thukydideischer Arbeit und nicht mit der Zusammenschweissung eines Herausgebers zu thun haben.

Der letzte Satz des c. 5 lautet *τό τε σιδηροφορεῖσθαι τούτοις τοῖς ἠπειρώταις ἀπὸ τῆς παλαιᾶς λῃστείας ἐμμεμένηκε.* Es wird verallgemeinert durch c. 6,1 *πᾶσα γὰρ ἡ Ἑλλὰς ἐσιδηροφόρει διὰ τὰς ἀφράκτους τε οἰκήσεις καὶ οὐκ ἀσφαλεῖς παρ' ἀλλήλους ἐφόδους.* Ich glaube nicht, dass jemand ausser Schwartz dieses *γάρ* = nämlich „unklar und unerträglich" finden wird. Die weitere Aufeinanderfolge der Gedanken des c. 6 ist nun diese: unter den Griechen verliessen die Sitte des Waffentragens zuerst die Athener, die dann *ἐς τὸ τρυφερώτερον μετέστησαν*, z. B. zum Gebrauche leinener Unterkleider und zu dem in Griechenland noch nicht lange abgeschafften, bei den Joniern aber noch immer üblichen Tragen von Zöpfen, die durch goldene Schnallen zusammengehalten wurden; einfacherer Tracht haben sich zuerst die Lakedaimonier bedient; von ihnen stammt auch die Sitte, bei gymnastischen Übungen die Leiber zu entblössen und mit Öl zu bestreichen; *διαζώματα περὶ τὰ αἰδοῖα* zu binden war bis vor kurzem selbst bei den Olympischen Spielen üblich, und bei den *πυγμῆς καὶ πάλης ἆθλα* der Barbaren, namentlich der Asianer, ist dies auch jetzt noch üblich; es liessen sich auch noch andere Beispiele dafür anführen, dass Gebräuche, die in Griechenland schon abgeschafft sind, sich bei den Barbaren noch jetzt finden (*πολλὰ δ' ἂν καὶ ἄλλα τις ἀποδείξειε τὸ παλαιὸν Ἑλληνικὸν ὁμοιότροπα τῷ νῦν βαρβαρικῷ διαιτώμενον*). Was macht nun Schwartz daraus? „Das ganze Kapitel ist eine Illustration zu der am Schlusse stehenden Behauptung *πολλὰ — διαιτώμενον*, und dies führt wiederum die kurze Bemerkung 5,1 aus, dass durch den Seeverkehr Hellenen und Barbaren mit ein-

ander in Berührung treten." Wie verkehrt! Der Schlusssatz des c. 6 hat mit dem in c. 5, 1 an *ἐτράποντο πρὸς λῃστείαν* angeschlossenen Temporalsatze *ἐπειδὴ ἤρξαντο μᾶλλον περαιοῦσθαι ναυσὶν ἐπ' ἀλλήλους* nicht das Geringste zu thun. Schwartz erklärt sich nicht weiter darüber, welchen Zusammenhang er zwischen diesen beiden Sätzen entdeckt hat; ihm genügt die Behauptung, dass der eine den anderen ausführt. „Wer eine solche Rekonstruktion", fährt Schwartz fort, „Interpretation nennt, mag das thun; ich wahre mir das Recht, von einem vernünftigen Schriftsteller zu verlangen, dass er über einen Zusammenhang, der nicht ohne weiteres deutlich ist, in irgend einer Weise seine Leser aufklärt und ihnen nicht Rätsel aufgiebt wie ein verzückter Prophet oder ein boshafter Geheimniskrämer." Da sieht man, wohin es führt, der Herausgeberhypothese zu Liebe Schwierigkeiten zu suchen! Ein so einfacher Zusammenhang, wie der aus obiger Inhaltsangabe des c. 6 sich ergebende, wird übersehen; es wird eine andere Beziehung des missverstandenen Satzes herbeigesucht, und wenn dann die ganze Umgebung dazu nicht passen will, so wird der Schriftsteller, bezw. sein Herausgeber ausgescholten. Wären so ausfallende Worte, wie die obigen, zu Lebzeiten des Thukydides geschrieben, so würde derselbe sich wohl das Recht gewahrt haben zu verlangen, dass seine Leser ihm nicht Gewalt anthun, dass sie ihn zu verstehen trachten, ehe sie gegen ihn losfahren und ihn verspotten. Wenn wir uns philologisch mit einem Autor beschäftigen, so haben wir neben dem Rechte, ihn zu interpretieren und zu kritisieren, auch die Pflicht, mit Respekt an sein geistiges Eigentum heranzugehen.

Anstatt den Thukydides zu nehmen wie er ist, mit seinen Vorzügen und seinen Schwächen, hat Schwartz sich ein Idealbild von demselben konstruiert.*) Die Aneinanderreihung der Gedanken in der Thukydideischen Archäologie ist nicht so klar wie in der von Schwartz p. 217 f. entworfenen historischen Skizze. Da nun der Schriftsteller weder was Anordnung des Stoffes, noch was die Verknüpfung der Sätze im einzelnen betrifft, dem Bilde entspricht, welches sich Schwartz von ihm entworfen hat, so giebt es nach Schw. nur zwei Möglichkeiten: entweder muss Thukydides für einen Schriftsteller vierten oder fünften Ranges erklärt werden, der von den einfachsten Gesetzen stilistischer Komposition keine Ahnung habe und genug gethan zu haben glaube, wenn er seine Konzepte mechanisch zusammensetze, als wären's Glasstifte; oder es muss für alle Unebenheiten ein unbekannter Herausgeber verantwortlich gemacht werden. Mit jener Degradation des Geschichtsschreibers, dessen Genius gerade in der Archäologie seine volle, gewaltige Kraft entfalte, ist Schw. nicht einverstanden; er sieht demnach als einzigen Ausweg aus dem Labyrinth der Schwierigkeiten die Annahme eines Herausgebers an und bezeichnet die Existenz eines solchen sogar schon als eine Thatsache, die von U. v. Wilamowitz erkannt und bewiesen sei. Dem ist jedoch nicht so, vielmehr ist die v. W.'sche Hypothese anfechtbar und, wie ich glaube, widerlegt. Im vorstehenden habe ich, dem Gange der Schwartz'schen Abhandlung p. 203—211 auf Schritt und Tritt folgend — von einer Widerlegung der Bemerkungen p. 212 über c. 13 ff. ist abgesehen, weil in diesen Kapiteln auch nach Schw. Ansicht die „Zerrüttung nicht so heillos" ist —, zu zeigen gesucht, dass eine präzise Interpretation nicht etwa einer Fülle von Anstössen begegnet, sondern die geäusserten Bedenken beseitigt, dass eine vorurteilsfreie, mit dem guten Willen, den Schriftsteller zu verstehen, angestellte Prüfung zu einer genügenden Erklärung für Unebenheiten, Wiederholungen und Exkurse führt, die wir mit in Kauf nehmen müssen und die, was Exkurse anlangt, die meisten gern mit in Kauf nehmen werden. Ist es mir gelungen, Schwartz' zahlreiche Tadel auf ihren eigentlichen Wert zurückzuführen und der Mehrzahl nach als unbegründet zurückzuweisen, so ist damit seiner

*) vgl. Sitzlers Urteil über Junghahns Studien zu Th., N. F. (Neue philologische Rundschau, 1878, p. 407).

Digitized by Google

Annahme einer Redaktion der Archäologie von fremder Hand der Boden entzogen. Schwartz geht aber noch einen Schritt weiter; er wagt die Behauptung, Thukydides selbst würde die Archäologie gar nicht in den Zusammenhang eingefügt haben, in welchem dieselbe überliefert sei; in derselben werde nicht der peloponnesische Krieg mit früheren verglichen; nirgends in der Archäologie werde dieser Krieg erwähnt; es sei in ihr auch durchaus nicht bloss von Kriegen die Rede; solle sie als Ganzes verstanden werden, — und ein Ganzes mache sie aus trotz aller Zerrüttung im einzelnen und obgleich sie nur aus Aphorismen und Skizzen bestehe —, so müsse sie aus dem Zusammenhange herausgenommen und für sich betrachtet werden. — Auch ich bin nicht der Meinung, dass die Archäologie von Thukydides in einem Zuge mit der übrigen Einleitung geschrieben wäre, glaube vielmehr, dass sie erst nach dem Ende des ganzen Krieges*) verfasst ist, als die Darstellung des Archidamischen Krieges und die der sicilischen Expedition schon längst zu einem vorläufigen Abschlusse gekommen war und Th. nunmehr an die Beschreibung des 27jährigen Krieges als eines trotz der *διὰ μέσου ξύμβασις* zusammengehörigen Ganzen heranging. Aber davon bin ich überzeugt, dass sie an dem von Thukydides selbst ihr angewiesenen Platze steht. Die ganze Archäologie ist mit Beziehung auf den peloponnesischen Krieg geschrieben. Und sollen die Stellen derselben, wo der letztere mit aller Deutlichkeit erwähnt wird, c. 8, 1, c. 18, 1 und besonders c. 19 (*καὶ ἐγένετο αὐτοῖς ἐς τόνδε τὸν πόλεμον* (hier nicht Zeitbestimmung!) *ἡ ἰδία παρασκευὴ μείζων ἢ ὡς τὰ κράτιστά ποτε μετὰ ἀκραιφνοῦς τῆς ξυμμαχίας ἤνθησαν*), etwa auch einem Herausgeber zugesprochen werden? Dass sie nicht ausschliesslich von Kriegen handeln solle, sagt der Schriftsteller selbst am Schlusse von I 1, 2 in den Worten, die das Thema der Archäologie enthalten: *τὰ γὰρ πρὸ αὐτῶν καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα . . . οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα.* Wie ich von der „Zerrüttung im einzelnen" nicht überzeugt bin, so scheint mir auch die Archäologie als Ganzes aus dem überlieferten Zusammenhange nicht herausgenommen werden zu dürfen.

Nach dem Gesagten bekenne ich mich gegen Junghahn, v. Wilamowitz und Schwartz zu der unitarischen Auffassung der Thukydideischen *ξυγγραφή*. In einem Punkte aber stimme ich mit Schwartz überein: ich kann mir nicht denken, dass der Geschichtsschreiber sein unvollendetes Werk, das kurz vor der wichtigen Schlacht bei Kyzikos plötzlich abbricht, selbst veröffentlicht haben sollte. „Es ist gewiss, dass Thukydides sein Werk nicht selbst ausgegeben hat; das zeigt das Ende des achten Buches, welches keinen Abschluss hat, sondern abgebrochen ist". (Ullrich, Beiträge zur Erklärung des Thuk., p. 140). Vgl. Classen, VIII[1], p. XII. Bauer schiesst über das Ziel hinaus, wenn er als den Herausgeber eine wohlbekannte Persönlichkeit bezeichnet: Thukydides des Oloros Sohn aus Athen. Die ganze Argumentation in seiner Abhandlung ist auch nur gegen einen Herausgeber im Sinne von Junghahn, v. Wilamowitz, Müller-Strübing und Schwartz gerichtet. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass der Herausgeber, den ich nur wegen der Nichtvollendung des Werkes annehme, grundverschieden ist von einem solchen, von dessen Thätigkeit die erwähnten Gelehrten Spuren, zum Teil sehr viele Spuren entdeckt zu haben glauben. Ich vergleiche die (nicht festzustellende) Persönlichkeit, welche die *ξυγγραφή* des Thukydides veröffentlicht hat, einem modernen Herausgeber, der nach dem Manuskripte eines Verstorbenen ein unvollendetes Werk desselben drucken lässt, ohne etwas hinzuzusetzen. Dass, wenn Verfasser und

*) In Betreff der Abfassungszeit von I 10, 2 folge ich Ćwikliński und Herbst gegen Ullrich, Steup, Blass und Leske.

Digitized by Google

Herausgeber nicht identisch sind, die Thätigkeit des letzteren sich in irgend einer Weise in dem Werke offenbaren **muss**, gebe ich Schwartz nicht zu.

Ehe ich mich nun dazu wende, eine kurze Übersicht über die in den letzten zehn Jahren erschienenen Schriften, welche sich mit der **Abfassungszeit** des Thukydideischen Geschichtswerkes, bezw. einzelner Teile desselben beschäftigen, zu geben, habe ich alle noch zu nennenden Verfasser gegen einen Vorwurf in Schutz zu nehmen. **Welzhofer**, der schon bei Besprechung meiner früheren Arbeit (Phil. Rundschau I, 1881, p. 175 ff.) sich dahin ausgesprochen hatte, Annalen und Chroniken könnten und müssten nach ihrer Entstehung erforscht werden, schriftstellerische Werke aber, deren Autoren von bestimmten Gesichtspunkten ausgehend nach einheitlicher Komposition strebten, entzögen sich durchaus einer genaueren Analyse ihres Werdens, hat in seiner Anzeige der beiden Helmbold'schen Programm-Abhandlungen (Phil. Rundschau III, 1883, p. 518 ff.) die auf die allmähliche Entstehung der *ξυγγραφή* bezüglichen Untersuchungen als subtil und zwecklos bezeichnet, Ullrich und anderen übertriebene Skepsis vorgehalten und daran die Aufforderung geknüpft, die Thukydideische Forschung möchte sich von dieser „angeblichen Frage“ abwenden und den Blick wieder auf das ganze Werk richten. Die Untersuchung über die Entstehung des Thukydideischen Werkes ist aber für das Verständnis des Schriftstellers und seiner Zeit viel wichtiger, als Welzhofer meint; sie ist (Leske, Programm der Ritterakademie zu Liegnitz 1875, p. 5) „nicht etwa nur aus dem bekannten Grunde von Interesse, weswegen Lessing einst das Leben des Sophokles zu schreiben unternahm. Es handelt sich hier um einen Geschichtsschreiber ersten Ranges, für uns die Hauptquelle des betreffenden Zeitraums, dessen Urteil uns in wesentlich anderer Beleuchtung erscheinen muss, je nachdem es bald nach dem Geschehenen fixiert oder erst am Ende des ganzen Krieges, als der Verfasser den Ereignissen aus der ersten Periode desselben viel objektiver gegenüber stehen musste, vorgetragen wird. Wenn nun Thukydides ferner nach 404 einen Teil seines Werkes noch geschrieben, so dürfen wir auch das Jahr seines Todes nicht zu weit hinausschieben, und es ergiebt sich daraus auch ein weiterer Schluss für die Abfassungszeit von Xenophons Hellenika, deren zwei erste Bücher sich eng an unser Werk anschliessen“. Auch bezweifelt Herbst (Philologus XXXX p. 370) mit Recht, dass es schon an der Zeit sei, „jetzt gerade, wo die Untersuchung über des Schriftstellers Leben und politische Stellung, über Text und Sprache, über Forschung und Komposition, wo überhaupt alle Fragen, die ihn angehen, in voller Gährung sind, in resumierender Darstellung über Thukydides als Historiker ein allgemeines Wort sprechen zu wollen“, wie es Welzhofer in seinem Buche „Thukydides und sein Geschichtswerk; ein Beitrag zur Geschichte der Historiographie. München 1878“ gethan hat.

In der Ilfelder Programmabhandlung von 1880 (Quibus temporibus Thucydides historiae suae partes scripserit. Diss. inaug. Jena) habe ich die von Herbst (Philologus XXXVIII p. 503 ff.) vertretene Ansicht, Thukydides habe sein ganzes Werk zwar erst nach 404 ausgearbeitet, aber den Archidamischen Krieg als einen besonderen, für sich bestehenden beschrieben, es sei in II 1—V 24 mit *ὁ πόλεμος ὅδε* und *ὁ πόλεμος* dieser 10jährige, mit *ὅδε ὁ πόλεμος* hingegen der ganze 27jährige Krieg gemeint, zu widerlegen und die meinige zu begründen gesucht; nach meiner Meinung hat Th. 1) den Archidamischen Krieg bald nach dem Frieden des Nikias, 2) die sicilische Expedition ebenfalls schon vor 404 geschrieben und 3) nach Erweiterung seines ursprünglichen Planes das Übrige (Archäologie, Pentekontaëtie, V 25—116, Ereignisse in Griechenland von 415—413, VIII) hinzugefügt und daneben das schon Fertige überarbeitet. Zu fast demselben Resultate war kurz vorher **Eduard Ippel** (Quaestiones Thucydideae. Diss. inaug. Halle 1879) gekommen; auch nach ihm haben die Geschichte des 10jährigen Krieges und die der sicilischen Expedition anfangs,

Digitized by Google

je ein Werk für sich gebildet; I 1—22 aber lässt er, abweichend von Ćwikliński, auch schon bald nach 421 geschrieben sein. Gleichzeitig mit meiner oben erwähnten Arbeit erschien die Dissertation meines Göttinger Studiengenossen Friedrich Kiel (Quo tempore Thucydides priorem operis sui partem composuerit. Diss. inaug. Göttingen 1880), der, was die Abfassungszeit betrifft, mit (Classen und) Herbst übereinstimmt, von letzterem aber erheblich abweicht in der Auffassung der Worte *ὁ πόλεμος ὅδε*, welche gerade charakteristisch ist für Herbsts Stellung zur Thukydideischen Frage. Kiel macht gegen Herbst vier Argumente geltend: 1. Die Relativsätze in II 1 (*ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμείγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους καταστάντες τε ξυνεχῶς ἐπολέμουν*) enthalten nicht etwas den 10jährigen Krieg von dem übrigen wesentlich Unterscheidendes; Th. hat das Imperfektum gebraucht, nicht den Aorist. 2. Hätte Th. *ὅδε ὁ πόλεμος* und *ὁ πόλεμος ὅδε* so unterschieden, wie Herbst meint, so hätte er seine Leser darüber aufklären müssen; dies ist aber nicht geschehen. 3. In den Jahresschlussformeln müsste man, wenn Herbst recht hätte, die Stellung *ὅδε ὁ πόλεμος* erwarten; Th. hat aber, obgleich die Jahre durch den ganzen Krieg fortlaufend gezählt werden, *τοῦ πολέμου τοῦδε* oder *τῷ πολέμῳ τῷδε* gestellt. 4. Es ist nicht anzunehmen, dass der Schriftsteller, nachdem im ersten Buche von dem ganzen Kriege die Rede gewesen, die Wichtigkeit des ganzen Krieges im Vergleiche mit derjenigen anderer Kriege hervorgehoben ist, bei der Darstellung des ersten Teils auf den übrigen Krieg gar nicht habe Bezug nehmen, vielmehr den ersten Teil so behandeln wollen, als ob derselbe ein von dem übrigen Kriege verschiedener sei. Nachdem nun Kiel Herbsts Unterscheidung von *ὅδε ὁ πόλεμος* und *ὁ πόλεμος ὅδε* mit aller Entschiedenheit — unter 4 wird sogar der Ausdruck „absurd" gebraucht, und p. 34 wird gesagt, es sei keine ratio darin — zurückgewiesen hat, stellt er einen anderen Unterschied auf, den er aus einer Zusammenstellung von III 52, 4 (*ἠρώτων δὲ αὐτούς . . . εἴ τι Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς ξυμμάχους ἐν τῷ πολέμῳ τῷ καθεστῶτι ἀγαθὸν εἰργασμένοι εἰσίν*) und III 54, 2 (*φαμὲν γὰρ πρὸς τὸ ἐρώτημα τὸ βραχύ, εἴ τι Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς ξυμμάχους ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε ἀγαθὸν πεποιήκαμεν, . . . οὐκ ἀδικεῖσθαι ὑμᾶς μὴ εὖ παθόντας*) entnimmt. Aus der Gleichstellung von *ἐν τῷ πολέμῳ τῷ καθεστῶτι* und *ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε*, worin ich nur eine Variation des Ausdrucks, wie auch zwischen *ἀγαθὸν ἐργάζεσθαι* und *ἀγαθὸν ποιεῖν*, erblicke, schliesst Kiel, dass bei Thukydides *ὁ πόλεμος ὅδε* = bellum quod huc usque gestum est atque etiam nunc geritur sei, also einen Teil des Krieges bedeute, während mit *ὅδε ὁ πόλεμος* der ganze Krieg gemeint sei. Herbst hat darauf im Philologischen Anzeiger XI, wo er p. 157—165 Kiels und meine Arbeit bespricht,*) den Unterschied des vorangestellten und des nachgestellten *ὅδε* „rationell entwickelt. Steht das Pronomen voran, so hebt sich durch den Nachdruck, der auf dieses fällt, dieses Einzelne aus der Gattung des nachfolgenden Begriffs heraus und tritt daher

*) Auch in der Revue historique XVI (1881) p. 423 werden beide Arbeiten zusammen besprochen. Hermann Haupt sagt: „La question de savoir quand a été composée l'histoire de Thucydide, question dont dépendent si étroitement la valeur et l'autorité de cet ouvrage, fait l'objet des travaux de G. Meyer et de F. Kiel. D'après Meyer, Thucydide a composé l'histoire des années 431—421 peu après la conclusion de la paix de Nicias et l'histoire de l'expédition de Sicile avant l'an 404. Ces deux écrits, publiés séparément [von mir nie behauptet!], ont été remaniés par Thucydide après l'issue définitive de la guerre et fondus en un seul ouvrage, dans lequel il insérait encore les parties omises antérieurement d'après les matériaux que l'auteur avait réunis. L'opinion de Kiel est plus vraisemblable: comme on ne trouve dans l'histoire de Thucydide aucun passage indiquant d'une façon précise que la composition soit antérieure à la fin de la guerre du Péloponnèse, tandis qu'on en trouve beaucoup qui supposent la guerre terminée, on peut affirmer que Thucydide n'a commencé à rédiger son oeuvre qu'après l'an 404; quant à la question de savoir s'il en avait préparé certaines parties auparavant et quand il l'aurait fait, nous n'avons aucune donnée pour la résoudre".

Digitized by Google

zu dieser ganzen Gattung in den Gegensatz; steht das Substantiv voran, so bringt man in diesem ein bestimmtes Einzelnes, den Begriff dieser Species mit, sieht daher von der Gattung ab und bezieht durch das nachfolgende Pronomen dies Einzelne auf sich allein, beschränkt es innerhalb seiner besonderen Grenze. Auf πόλεμος angewendet heisst das also in kurzem Ausdruck: ὅδε ὁ πόλεμος, dieser Krieg, der hier beschrieben wird, und kein anderer, ὁ πόλεμος ὅδε, der Krieg, der hier beschrieben wird, innerhalb seiner Grenze". Herbst hält seine vorher angegebene Auffassung von ὁ πόλεμος ὅδε unter Zurückweisung von Kiels Erklärung, die ungerechtfertigt und nicht rationell sei, aufrecht. Mir scheint die eine so verfehlt, wie die andere; auch Schmitt, dessen klarer Auseinandersetzung auf p. 100—103 jeder unparteiische Leser beistimmen wird, verwirft beide; ebenso Hugo Müller (Quaestiones de locis Thucydideis ad comprobandam sententiam Ullrichianam allatis. Diss. inaug. Giessen 1887) p. 61 f. Wir müssen uns dabei bescheiden zu sagen, dass im allgemeinen bei der Stellung ὅδε ὁ πόλεμος das Pronomen, bei der Nachsetzung von ὅδε aber das Substantivum stärker betont wird; im allgemeinen sage ich, und um zu zeigen, dass dies nach Thukydideischem Sprachgebrauche nicht immer so ist, mache ich nochmals (wie schon im Programm von 1880 p. 11) auf einige Stellen aufmerksam, in denen zwischen vorgestelltem und nachgestelltem ὅδε gar kein Unterschied ist. In III 104 citiert Thukydides zwei Stellen aus dem Hymnus auf Apollo; das erste Citat § 4 wird eingeführt mit den Worten δηλοῖ δὲ μάλιστα Ὅμηρος ὅτι τοιαῦτα ἦν ἐν τοῖς ἔπεσι τοῖσδε, ἅ ἐστιν ἐκ προοιμίου Ἀπόλλωνος, das zweite in § 5 mit den Worten τὸν γὰρ Δηλιακὸν χορὸν τῶν γυναικῶν ὑμνήσας ἐτελεύτα τοῦ ἐπαίνου ἐς τάδε τὰ ἔπη, ἐν οἷς καὶ ἑαυτοῦ ἐπεμνήσθη. Es weist also sowohl ἐν τοῖς ἔπεσι τοῖσδε, als auch ἐς τάδε τὰ ἔπη auf die folgenden Verse hin; beide Male schliesst sich an die hinweisenden Worte, ehe das Citat beginnt, noch erst ein Relativsatz an; wo ist nun ein Unterschied zwischen dem nachgestellten und dem vorangesetzten ὅδε? Es ist keiner vorhanden. Herbst ist im Irrtume, wenn er meint, in § 5 sei das Pronomen vorangestellt, weil es auf das vorhergehende ἐν τοῖσδε in § 5 zurückweise; ἐν τοῖσδε und ἐς τάδε τὰ ἔπη weisen beide nach vorwärts, auf das zweite Citat hin; denn der Sinn der Worte ἐς τάδε τὰ ἔπη ist doch nicht etwa „mit diesen Versen, von denen so eben in ἐν τοῖσδε die Rede gewesen ist", sondern „mit den folgenden Versen".*) — Sodann wiederhole ich, dass in I 144, 2 τῇδε τῇ πόλει und in II 64, 2 τῇδε τῇ πόλει das vorangestellte Pronomen durchaus keinen stärkeren Ton hat, als das nachgestellte in VI 40, 2 ἡ γὰρ πόλις ἥδε, καὶ εἰ ἔρχονται Ἀθηναῖοι, ἀμυνεῖται αὐτοὺς ἀξίως αὑτῆς, καὶ στρατηγοί εἰσιν ἡμῖν οἳ σκέψονται αὐτά. An keiner der drei Stellen erfordert es der Sinn, das Pronomen nachdrücklich hervorzuheben; soll es aber irgendwo betont werden, so verdient des Zusammenhangs wegen das ἥδε im Munde des heftigen und prahlerischen Athenagoras eher den Nachdruck, als die beiden τῇδε in den ruhigen, von aller Anmassung freien Auseinandersetzungen des Perikles. Wenn Th. dem Perikles den Ausdruck τῇδε τῇ πόλει in den Mund legt, so lässt er ihn damit nicht für sein Athen allein etwas in Anspruch nehmen, was den anderen Staaten in gleicher Weise nicht zukäme; das vorangestellte Pronomen hat an diesen beiden Stellen gar nicht den ausschliessenden Sinn, den Herbst darin finden möchte. Andererseits ist die Nach-

*) Unrichtig ist es auch, wenn Herbst sagt, in VII 61, 3 weise τοῦδε τοῦ πλήθους auf das vorhergehende ὅσοι τε Ἀθηναίων πάρεστε . . . καὶ ὅσοι τῶν ξυμμάχων zurück. Mit ὅσοι Ἀθηναίων πάρεστε ist jeder einzelne Soldat der Athener angeredet; mit ὅσοι τῶν ξυμμάχων jeder einzelne Soldat der Bundesgenossen; unter τοῦδε τοῦ πλήθους ist für jeden einzelnen Soldaten das ganze Heer ausser ihm selbst zu verstehen. Ohne Zweifel weist τοῦδε τοῦ πλήθους nicht zurück, sondern, wie ὅδε meistens thut, nach vorwärts, nämlich auf ὅσον αὐτοὶ ὑμῶν αὐτῶν ἐφορᾶτε.

Digitized by Google

stellung des ἥδε in VI 40, 2 nicht aus einer Zurückhaltung des Redners herzuleiten. Nach Herbsts Meinung sagt Athenagoras, obwohl Thukydides ihn sonst den Mund recht voll nehmen lasse, ἡ πόλις ἥδε einfach auf sein Syrakus hinweisend, weil in umgekehrter Stellung ἥδε ἡ πόλις in Überhebung über Athen und Sparta doch eine gar zu lächerliche Rodomontade gewesen wäre! Aber zeugt denn nicht der ganze Satz wirklich von Überhebung über Athen? Zu dem Selbstbewusstsein, mit welchem Athenagoras über seine Vaterstadt und ihre Feldherren, die mit den Athenern schon fertig werden würden, spricht, würde die Betonung des Pronomens ganz gut passen, jedenfalls mindestens ebenso gut, wie in I 144, 2 und II 64, 2. Angenommen, Thukydides hätte in VI 40,2 ἥδε ἡ πόλις geschrieben, so würde sich niemand darüber gewundert haben. Daraus, dass an dieser Stelle ἥδε ebenso nachdrücklich nachgestellt ist, wie an jenen beiden τῇδε vorangeht, ist ersichtlich, was es mit der auf die Spitze getriebenen Unterscheidung des vorangestellten und des nachfolgenden Pronomens auf sich hat. Weder des Thukydides, noch eines anderen Schriftstellers Sprachgebrauch rechtfertigt es, zur Entscheidung der Frage, ob Thukydides in dem ersten Teile seines Werkes den Archidamischen Krieg als einen besonderen beschreibt oder nicht, die Stellung von ὅδε zum Ausgangspunkte der Untersuchung zu machen.

Die auf die Frage nach der Komposition des Thukydideischen Geschichtswerkes bezüglichen Schriften von *Κυπριανός*, Welti, Zimmermann, Leske, Haupt, Glogau und Welzhofer, die beiden Arbeiten Ćwiklińskis, die Dissertation Steups, Helmbolds erstes Programm (Gebweiler 1876) und Schönes Jahresbericht (Bursian III p. 823—848) hat Herbst im Jahrgang 1881 des Philologus (XXXX p. 271—382) rezensiert.

„Über die von Thukydides benutzten Urkunden" hat A. Kirchhoff in den Sitzungsberichten der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin drei auch auf die Entstehungsweise der überlieferten Fassung des ersten Teiles der ξυγγραφή eingehende Aufsätze veröffentlicht. Der erste behandelt (1880, p. 834 ff.) die Urkunde des peloponnesisch-attischen Waffenstillstandsvertrages von 423 (IV 118 f.). Kirchhoff hält dafür, dass der Geschichtsschreiber dieselbe noch nicht gekannt habe, als er seinen Bericht über die Ereignisse von 424 und 423 in der Verbannung schrieb; erst nach seiner Rückkehr aus dem Exile habe Thukydides, als er die Geschichte des Krieges nach einem erweiterten Plane fortzusetzen sich angeschickt und bei dieser Gelegenheit und zu diesem Zwecke die ältere Darstellung der ersten zehn Kriegsjahre einer Umarbeitung unterworfen habe, die ihm nunmehr zu Athen im Metroon zugänglich gewordene Urkunde an der betreffenden Stelle eingefügt. Auch von der Urkunde des Nikiasfriedens (V 18 f.) vermutet Kirchhoff (1882, p. 909 ff.), dass der Geschichtsschreiber noch keine Kenntnis von ihr besessen habe, als er die Darstellung der Ereignisse, welche in den Kapiteln 1—17 und 20 des fünften Buches enthalten ist, niederschrieb, und dass er das ihm erst später bekannt gewordene Dokument nachträglich und zwar zunächst in ziemlich äusserlicher Weise eingelegt habe, infolge wovon es unterlassen worden sei, die nunmehr sich ergebenden formalen und sachlichen Unebenheiten in der erforderlichen Weise auszugleichen. Über die Urkunde des kurz nach dem Nikiasfrieden abgeschlossenen spartanisch-attischen Bündnisvertrages (V 23 f.) hat Kirchhoff 1883, p. 829 ff. gehandelt; nach seiner Meinung ist das fünfte Buch schon von Kapitel 21 an erst nach dem Ende des Krieges niedergeschrieben. — Was die von Kirchhoff vermutete spätere Einfügung der Urkunde des Waffenstillstandsvertrages von 423 betrifft, so haben Herbst (Philologus XXXXII p. 747 f.) und Steup (Thukydideische Studien I p. VI) ihre abweichende Ansicht ausgesprochen; auch mir scheint die nachträgliche Einlegung nicht wahrscheinlich; selbst wenn die Urkunde nur im Metroon zugänglich war (was nach H. und St. nicht glaubhaft ist), so konnte dem Geschichtsschreiber eine von

Digitized by Google

einem Freunde in Athen besorgte Abschrift nach seinem Aufenthaltsorte hin geschickt werden. — Am Schlusse des ersten Teiles seiner Thukydideischen Studien spricht sich Steup dahin aus, Thukydides scheine V 21—24 in die bis zum Ende von c. 25 gehende ursprüngliche Darstellung später eingefügt, die Urkunden von c. 18 f. und von c. 23 f. also keineswegs zu derselben Zeit in die Erzählung aufgenommen zu haben. Ich meine umgekehrt, dass in c. 24 die Fugen des ursprünglichen Werkes und seiner Fortsetzung zu erkennen sind (cf. p. 24), und dass der zweite Hauptabschnitt des Werkes mit c. 25 beginnt.

In seinem Buche „Thukydideische Forschungen" (Wien 1881) hat Müller-Strübing p. 50 ff., hauptsächlich von allgemeinen Wahrscheinlichkeitsgründen geleitet, die Behauptung aufgestellt, Thukydides habe, in seiner Darstellung mit den Ereignissen so ziemlich gleichen Schritt haltend, den zehnjährigen Krieg nicht nur für sich bearbeitet, sondern auch als besonderes Werk herausgegeben. Mit dieser Hypothese erklärt sich M.-Str. die in V 20, 2 enthaltene Rechtfertigung des chronologischen Verfahrens, die Thukydides in der Einleitung zum zweiten Teile seines Werkes nur deshalb habe geben können, weil dieses schon im ersten Teile beobachtete Verfahren nach der Veröffentlichung desselben Tadel erfahren habe; auch der doppelte Bericht über die Peisistratiden rühre daher, dass der Schriftsteller durch den Widerspruch, den das in der Einleitung zum ersten Kriege über dieselben Gesagte nach der Herausgabe erfahren habe, veranlasst sei, die Sache noch einmal vorzunehmen und (bei einer freilich bei den Haaren herbeigezogenen Gelegenheit) ausführlicher zu behandeln. Müller-Strübing meint ferner p. 73 ff., das Perfectum γέγραφε in V 26, 1 nötige zu der Annahme, Thukydides habe sein Werk über den ganzen 27jährigen Krieg vollendet; dieses sei aber absichtlich vernichtet; man habe ihn ermordet, um es ihm rauben zu können; es sei jedoch infolge eines glücklichen Zufalls von einem grossen Teile der letzten Partie des Werkes eine Abschrift, vielleicht bei der Tochter des Schriftstellers in Skapte Hyle, vorhanden gewesen, als dieser sich nach Athen begeben habe, um das umgearbeitete, endlich vollendete Werk zu veröffentlichen. — Beide Hypothesen hat Stahl in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1882, p. 91—96 widerlegt; gebilligt hat sie meines Wissens niemand. — Von dem Berichte bei Thukydides über die Hinrichtung der tausend mytilenäischen Gefangenen in Athen, den „dunklen Blutflecken in der Geschichte des athenischen Demos", hat Müller-Strübing p. 149—205 nachzuweisen gesucht, dass derselbe als Interpolation eines blutdürstigen Grammatikers anzusehen sei; kein alter Schriftsteller, weder ein Grieche noch ein Römer, erwähne diese Blutthat. — Diese Annahme hat Holzapfels Beifall und Unterstützung gefunden (Rh. M. 37, p. 448 ff.), und Junghahn (Studien zu Th., N. F. p. 85) billigt, wenn er sich auch nicht geradezu für das Resultat erklärt, doch das Streben Müller-Strübings, das Volk der Athener von dem Vorwurfe, 1000 Mytilenäer der edelsten Geschlechter zur Strafe abgeschlachtet zu haben, mit beachtenswerten Gründen zu entlasten. Gegen Holzapfel hat Stahl (Rh. M. 39, p. 458 ff.) geschrieben, nachdem er schon in den Gött. gel. Anz. 1882 p. 99—108 die Hypothese von dem butdürstigen Interpolator zurückgewiesen hatte. Eine eingehende Kritik über Müller-Strübings „kräftigen Irrtum" hat Herbst (Philologus XXXXII p. 707—725) geliefert, wenn er auch die Forschung des Londoner Gelehrten „im hohen Grade verdienstlich" findet. „Müller-Strübings energisches und sachliches Denken wühlt das Erdreich um, auf dem dann schon in einem kommenden Frühling die Halme zu Ähren und Früchten aufgehen werden". Bauer hat, nachdem er schon im Phil. Anz. XIII p. 674 gesagt hatte, M.-Str. habe den Beweis für eine spätere, in gehässiger Absicht gemachte Interpolation von III 50 nicht erbracht, im 43. Bande des Philologus p. 362 f. nachgewiesen, dass Libanios in seinem Thukydides-Exemplare dasselbe gelesen habe wie wir, und dass Ailios Aristeides auch die Thatsache gekannt

Digitized by Google

haben müsse, von welcher Thukydides berichtet. Auch Landwehr (Philologus N. F. I p. 133 f.) hält den Bericht über die grausame Bestrafung der Mytilenäer nicht für interpoliert.

In einem Exkurse zu seinen Quaestiones chronologicae p. 91—105 hat Schmitt sich für Ullrichs Hypothese erklärt; II 54, 2. 3; 94, 1; III 87, 2; 98, 4 und 113, 6 sind ihm nur verständlich, wenn sie allein auf den Archidamischen Krieg bezogen werden. Diejenigen Stellen in der Beschreibung des letzteren, welche Kenntnis des ganzen Krieges verraten, werden einer altera cura zugeschrieben; eine retractatio via et ratione instituta aber nimmt Schmitt nicht an. Er meint, Thukydides habe gelegentlich Nachträge und Verbesserungen in die gleich nach 421 geschriebene Geschichte des 10jährigen Krieges eingefügt; so erkläre es sich, dass er bald den ganzen 27jährigen, bald nur den Archidamischen Krieg zu beschreiben scheine; jene fünf Stellen seien in ihrer ursprünglichen Fassung stehen geblieben, weil der Geschichtsschreiber an sein Werk nicht die letzte Feile gelegt habe.

Gegen die zuerst von Ćwikliński aufgestellte, u. a. auch von mir (freilich unter manchen Abweichungen im einzelnen) aufgenommene These, dass die in VI und VII enthaltene Geschichte der sicilischen Expedition anfangs eine Arbeit für sich gebildet habe, hat sich nach eingehender Prüfung der Ćw.'schen Beweisstellen und nach Beibringung neuen Materials, woraus sich die Unwahrscheinlichkeit einer ursprünglichen Sonderexistenz von VI und VII zu ergeben scheine, Johannes Faber (Quaestiones Thucydideae. Diss. inaug. Marburg 1885.) entschieden. Dem Ergebnis von Fabers Untersuchung scheint Steig (Jahresberichte des Berliner Phil. Vereins XIV p. 33.) zuzustimmen. Schon 1881 hatte Herbst (Philologus XXXX p. 355—369) gegen Ćwiklińskis Ansicht geeifert, und in demselben Jahre war J. N. Fischer nach leidenschaftslosen und sehr beachtenswerten Erwägungen in seinem Aufsatze „Hat Thukydides das sechste und siebente Buch als Spezialgeschichte des sicilischen Krieges bearbeitet?" (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XXXII, p. 241—260.) zu dem Resultate gekommen, es scheine geraten, bei der guten alten Ansicht zu bleiben, dass der sicilische Krieg gleich anfangs in den Bericht des peloponnesischen Krieges eingereiht sei; erst als ein integrierender, ursprünglicher Teil des grossartigen Werkes erhalte das sechste und siebente Buch seine volle Bedeutung.

Hugo Müller hat in seiner schon erwähnten Dissertation die Ullrich'schen Beweisstellen einer neuen Prüfung unterzogen, insbesondere III 87, 2, II 1 und IV 48, 5 ausführlich besprochen und sich gegen Ullrich erklärt; „mox universam quaestionem ratione ac via examinaturus falsa esse quae Ullrichius coniecit spero me esse comprobaturum."

Auf ein Radikalmittel, um die Schwierigkeiten, welche die Bezeichnungen *ὁ πόλεμος, ὅδε ὁ πόλεμος* und *ὁ πόλεμος ὅδε* in unserem Thukydidestexte bieten, zu erklären, ist Boltz in seiner schon genannten Dissertation verfallen. Er meint, der Geschichtsschreiber habe die einzelnen Teile des Krieges, den Archidamischen, den mantineensischen und epidaurischen, den sicilischen, den dekeleischen besonders beschrieben; nicht Thukydides habe den ganzen Krieg mit einem zusammenfassenden Ausdrucke bezeichnet, sondern die zusammenfassende Bezeichnung sei erst viel später, vielleicht in Rhetorenschulen, aufgekommen und dann allgemein geworden. Demgemäss muss Boltz sämtliche Stellen, in denen sich ein zusammenfassender Ausdruck für den ganzen Krieg findet, für Interpolationen erklären. Man sollte nun erwarten, B. werde sich auf die Seite der Verfechter der Herausgeberhypothese gestellt haben; aber dies ist nicht geschehen, denn B. hält es für unwahrscheinlich, dass, da weder Thukydides, noch seine Zeitgenossen, noch die nächstfolgenden Generationen den peloponnesichen Krieg als einen zusammenhängenden angesehen hätten, ein et-

Digitized by Google

waiger Herausgeber allein eine solche Auffassung vertreten haben sollte. — Schwerlich wird Boltz auch nur eines Philologen Beifall finden.

Über die russische Schrift von Mischtschenko „Thukydides und sein Werk" (Moskau 1887) ist mir nur die Anzeige von Max Baron Wolff in der Wochenschrift für klassische Philologie 1887, p. 1585 f. bekannt. Danach nimmt M., im allgemeinen der Ansicht Ullrichs folgend, an, die Geschichte des Archidamischen Krieges sei während und gleich nach Schluss desselben entstanden, das übrige nach 404 hinzugefügt, zuletzt aber sei das ganze Werk überarbeitet. — Von gelegentlichen, nicht weiter begründeten Urteilen über die Entstehung des Thukydideischen Werkes erwähne ich das von Sitzler, der in der Einleitung zu seiner kürzlich erschienenen Ausgabe des sechsten Buches (für den Schulgebrauch) sagt, Thukydides habe die Ausarbeitung des gesammelten Materials jedenfalls schon während des Krieges begonnen, und das von Böhme (Quaestionum Thucydidearum capita selecta. Progr. Schleiz 1888.), der sich p. 17 für Ullrich und p. 7 für Ćwikliński ausspricht. Endlich entnehme ich aus einer Anzeige F. Kiels in der Berliner philologischen Wochenschrift 1884, p. 1469, dass nach Ansicht des ungenannten Verfassers der Vorrede zu Bebins ausgewählten Lesestücken aus Thucydide, Guerre de Péloponnèse, Ullrich von Welzhofer widerlegt ist!

In den genannten Schriften ist eine solche Fülle von Material zusammengetragen, dass es nicht möglich ist, alles noch in dieser Programmabhandlung zu verarbeiten, und ich mir eine Besprechung der Einzelheiten für eine spätere Gelegenheit vorbehalten muss. Jedoch seien mir hier noch, da Schweigen als Zustimmung gedeutet werden möchte, einige sachliche Bemerkungen in Erwiderung auf die Aussetzungen, die Herbst (Philologischer Anzeiger XI p. 157—161) an meiner Dissertation gemacht hat, gestattet.

In II 1 *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε . . . . ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμείγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους καταστάντες τε ξυνεχῶς ἐπολέμουν* bezieht Herbst den ersten Relativsatz auf die Zeit von dem Überfalle von Plataia an bis zum ersten Einfalle der Peloponnesier in Attika, den zweiten auf die Zeit von diesem Einfalle an bis zum Frieden des Nikias. Dagegen habe ich unter Hinweis auf den Thukydideischen Gebrauch von *οὔτε . . . τε* behauptet, beide Relativsätze müssten auf einen und denselben Zeitraum bezogen werden, auf den ganzen Archidamischen Krieg. Was ich über *οὔτε . . . τε* gesagt habe (quae particulis *οὔτε . . . τε* connexa sunt, ad unum temporis spatium referri), gründete sich auf Herbsts im Philologus XVI p. 331 veröffentlichte Beobachtungen, die zu citieren ich nicht versäumt habe. Herbst sucht nun seine Auslegung der Relativsätze mit jener Regel über *οὔτε . . . τε* in Einklang zu bringen, indem er nach Anführung meiner Erklärung fragt: „Aber habe ich nicht gerade dasselbe gesagt, wenn ich [Phil. 38.] p. 508 schreibe: „so hält sich Thukydides für berechtigt, diese Zwischenzeit der 80 Tage schon in den Krieg selbst mit hereinzurechnen"?" Ich antworte: Nein; das ist nicht dasselbe, so lange nicht $a = (a + b)$ und $b = (a + b)$ ist, so lange noch der Grundsatz gilt, dass das Ganze grösser ist als jeder seiner Teile. — Herbst meint nun, nur bei seiner Deutung erhielte jeder der beiden Relativsätze seine signifikante Bedeutung. Auch dies bestreite ich; auch nach der üblichen Auffassung, die ich vertrete, besagen dieselben durchaus nicht, „dass das Wasser nass und das Gras grün ist." Mag man mit Classen *ἐν ᾧ* als Neutrum, oder, wie ich mit Herbst und den meisten thue, als Maskulinum auslegen, jedenfalls hat Th. den ersten Relativsatz im bewussten Gegensatz zu I 146 *ἐπεμείγνυντο δὲ ὅμως ἐν αὐταῖς καὶ παρ' ἀλλήλους ἐφοίτων ἀκηρύκτως* geschrieben, und der zweite enthält den Gegensatz zu den nicht ununterbrochenen kriegerischen Aktionen vor dem mit dem Überfalle von Plataia beginnenden Kriege. Es ist aber nicht einmal richtig, dass der erste Relativsatz, wie H. meint, ein signifikantes Merkmal für die ersten 80 Tage enthält. Haben denn etwa von der

ersten *ἐσβολή* an bis zum Nikiasfrieden *ἐπιμιξίαι* stattgefunden? Nein; erst V 35, 2 lesen wir: *καὶ τὸ θέρος τοῦτο* (421) *πᾶν ἐπιμιξίαι ἦσαν τοῖς Ἀθηναίοις καὶ Πελοποννησίοις.* — Dass die Stellung des *καταστάντες* zu der üblichen ebenso gut wie zu Herbsts Erklärung passt, hat Müller p. 39 Anm. gezeigt. *Ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε* ist, wie ich mit Ullrich und Steup (Th. St. II p. 61 f.) annehme, nicht praes. hist., sondern es bedeutet „hier beginnt nun die Darstellung des Krieges," ist dem § 5 in I 23 entgegengesetzt und korrespondiert mit *γέγραπται δὲ κτλ.* — Der Ausruf des Melesippos in II 12, 3 beweist nichts für Herbsts Auslegung, sondern nur, dass dieser Herold ein Verständnis für die Wichtigkeit des Tages hatte, an welchem Sparta die Offensive gegen Athen ergriff. — Noch eins, last not least: ist es glaubhaft, dass der Schriftsteller, ehe er auch nur ein Wort von dem Überfalle von Plataia und von der ersten *ἐσβολή* gesagt hat, in den an die Worte, mit denen er den Beginn der Darstellung des Archidamischen Krieges ankündigt, angeschlossenen Relativsätzen die Zerlegung desselben in zwei durch den Einfall in Attika geschiedene Teile, von denen der erste 80 Tage, der zweite 10 Jahre weniger 80 Tage umfasst, beabsichtigt haben sollte, ohne seine Leser darüber aufzuklären? Dieses schwere Bedenken, gegen das auch Herbst sich nicht ganz hat verschliessen können, ist von ihm Philol. XL p. 298 nicht gehoben; vgl. Schmitt p. 98. — Dass auf Herbsts Auffassung der beiden Relativsätze auch sein *καί* corrigentis in V 20, 1 beruht, ist schon früher angedeutet.

Philologus XXXVIII p. 509 hatte Herbst das *ξυνεχῶς γενόμενος* in V 24, 2 als das charakteristische Merkmal des *πρῶτος πόλεμος* bezeichnet und gesagt, es füge sich als erklärende Bestimmung an. „Quod si ita esset", schrieb ich p. 5 dagegen, „dictum esset *ὁ πρῶτος πόλεμος ὁ ξυνεχῶς γενόμενος*; articulo autem omisso *τῷ πρώτῳ πολέμῳ ξυνεχῶς γενομένῳ* oppositum esse apparet alterum quoddam bellum continenter gestum, quod V 26, 3 *ὁ ὕστερον ἐξ αὐτῆς* (sc. *τῆς ἀνοκωχῆς*) *πόλεμος* vocatur". Daraus macht nun Herbst in seiner Rezension, ich hätte gesagt: „wäre das, so hätte des Gegensatzes wegen *ὁ πρῶτος πόλεμος ὁ ξυνεχῶς γενόμενος* geschrieben sein müssen". Er referiert gerade das Gegenteil von dem, was meine Worte deutlich besagen; gerade in dem Fehlen des Artikels vor *ξυνεχῶς γενόμενος* habe ich den Beweis dafür gesehen, dass dem Th. bei den Worten *ὁ πρῶτος πόλεμος ξ. γ.* als Gegensatz ein *δεύτερος πόλεμος ξ. γ.* (alterum quoddam bellum continenter gestum) vorgeschwebt hat; der Artikel hätte zu dem Partizipium hinzugefügt sein müssen, habe ich gesagt, (nicht des Gegensatzes wegen, sondern) wenn in demselben, wie H. wollte, eine erklärende Bestimmung enthalten wäre, wenn darin ein charakteristisches Merkmal des ersten Krieges angegeben würde; diese in meinem irrealen Bedingungssatze (quod si ita esset etc.) deutlich ausgesprochene Behauptung wiederhole ich hiermit. — Herbst sagt ferner p. 159: „Wenn Th. nach Erzählung des Friedensschlusses *ταῦτα τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται* sagt, so heisst das ... in einem offenbaren Gegensatz, wie es die Grammatik verlangt: auf diesen ersten *π. ξ. γ.* folgt noch ein anderer, ein *δεύτερος πόλεμος*, auch *ξ. γ.*, ... von jenem ersten aber durch den schon gemeldeten Frieden getrennt." Muss nun nicht der Leser der Rezension meinen, ich hätte etwas anderes gesagt? Nun bitte ich meine Worte „articulo omisso *τῷ πρώτῳ πολέμῳ ξυνεχῶς γενομένῳ* oppositum esse apparet alterum quoddam bellum continenter gestum, quod V 26, 3 *ὁ ὕστερον ἐξ αὐτῆς* (sc. *τῆς ἀνοκωχῆς*) *πόλεμος* vocatur" damit vergleichen zu wollen! Herbst selbst wird die Thatsache, dass er seine erste Auffassung des *ξυνεχῶς γενόμενος*, was grammatische Erklärung betrifft, der meinigen entsprechend modifiziert hat, nicht bestreiten können. Ich bemerke noch, dass ich nicht unterlassen habe darauf hinzuweisen, dass Th., wo es sich darum handelt ein charakteristisches Merkmal des Archidamischen Krieges anzugeben, wirklich den Artikel hinzugesetzt hat: V 26, 3 *τῷ πολέμῳ τῷ δεκαετεῖ.* —

Digitized by Google

Was das Verhältnis des ξυνεχῶς in V 24, 2 zu dem ξυνεχῶς in II 1 betrifft, so hat letzteres seinen Gegensatz in der Vergangenheit, ersteres in der Zukunft. vgl. Schmitt p. 99.

Nicht aus Freude am Widersprechen habe ich Herbsts Auffassung des ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε in IV 48, 5 nicht zugegeben, sondern weil ich nicht seine mir durchaus unzutreffend erscheinende, auf mehrere ganze Bücher bezügliche Hypothese (über ὁ πόλεμος ὅδε) um dieser einen Stelle willen, deren Schwierigkeit allerdings durch Herbsts Erklärung von ὁ πόλεμος ὅδε gehoben werden würde, gutheissen wollte und es vorzog, durch eine auf Beobachtung des Thukydideischen Gebrauchs von κατά gestützte Interpretation (κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε nicht = dum hoc bellum geritur, sondern = quantum quidem pertinet ad hoc bellum) diese viel besprochene Stelle als auch ohne jene Hypothese verständlich zu erweisen. Dass ein Unterschied zwischen κατὰ τὸν πόλεμον und ἐν τῷ πολέμῳ wahrnehmbar ist, habe ich in meiner früheren Arbeit p. 6 an manchen Stellen, wo ἐν rein zeitlich, κατά Präposition des Verhältnisses ist, ausgeführt; daneben ist aber nicht zu verkennen, dass manchmal Zeit und Verhältnis („im Verlaufe dieses Krieges“ und „in Bezug auf diesen Krieg“) nicht scharf von einander zu trennen sind, und dass zuweilen, z. B. an den von Herbst p. 160 genannten Stellen III 113, 6 und VII 87, 5, von dem Schriftsteller κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε gebraucht ist, wo auch ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε hätte stehen können. In IV 48, 5 fasse ich κατά als nicht temporell, sondern rein als Präposition des Verhältnisses; eine noch prägnantere Bedeutung, als dieses κατά nach meiner Deutung, hat κατά in II 62, 3 ὥστε οὐ κατὰ τὴν τῶν οἰκιῶν καὶ τῆς γῆς χρείαν . . . αὕτη ἡ δύναμις φαίνεται, wo φαίνεται κατά heisst „lässt sich nicht vergleichen mit“. — Herbst bezweifelt, ob sich einer finden werde, der meiner Erklärung vor der seinigen den Vorzug gäbe. Dieser „eine“ ist Müller, der meine Interpretation zwar nicht zu der seinigen macht, aber doch p. 64 (abgesehen von seiner eigenen Vermutung, die er selbst mit „quam rem satis miram esse non nego“ richtet) die Alternative stellt: aut verba interpretanda sunt „dum bellum quod describo flagrabat“ [und zwar entweder mit Ullrichs, oder mit Classens Auffassung von ὁ πόλεμος ὅδε] , . . . aut cum Meyero vertendum est „quantum quidem pertinet ad historiam huius belli“, während er Herbsts Auffassung von ὁ πόλεμος ὅδε, wie m. W. alle, die sich bis jetzt darüber geäussert haben, rundweg ablehnt. — Ich erwähne noch, dass nach Müller-Strübing (Jahrb. 133, p. 615) die Worte καὶ ἡ στάσις—ἀξιόλογον durch den „Herausgeber“ an ihre jetzige Stelle transportiert sind.

Dass ich einige Stellen im Thukydides durch Annahme einer Überarbeitung durch den Schriftsteller selbst zu erklären suche, hat Herbsts Spott (am Schlusse seiner Rezension) herausgefordert. Wer sich einmal mit den „losen Blättern“ des Lucretius beschäftigt hat, für den wird der Gedanke, dass auch unseres Thukydides' Manuskript mit in das Bereich philologischer Erörterungen gezogen werden dürfe, nichts Befremdliches haben. Unter weiterer Ausführung dessen, was ich im Programm von 1880 p. 17 über V 1 gesagt habe, und unter Widerlegung von Herbsts Auslegung im Philologus XXXXII p. 663 ff. beabsichtige ich demnächst in einer Zeitschrift denen, die sich für diese Stelle interessieren, meine Erklärung derselben vorzulegen.

G. Meyer.

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1888 bis Ostern 1889.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.					
	I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen:
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	10.
Deutsch	3.	2.	2.	2.	2.	11.
Lateinisch	8.	8.	8.	9.	9.	42.
Griechisch	6.	7.	7.	7.	7.	34.
Hebräisch	2.	2.	2.	.	.	4.
Französisch	2.	2.	2.	2.	2.	10.
Englisch	2.	2.	2.	.	.	6.
Geschichte und Geographie	3.	3.	3.	4.	4.	17.
Mathematik	4.	4.	4.	3.	3.	18.
Physik	2.	2.	2.	.	.	6.
Naturgeschichte	.	.	.	2.	2.	4.
Zeichnen	1.	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang	2.	2.	2.	1.	1.	3.
Turnen	.	.		2.	.	2.
Zusammen	39.	39.	39.	35.	35.	169.

3. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres.

Lehrer.	Ordinarius	I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen
Direktor Prof. Dr. Schimmelpfeng.	I.	2 Latein. 6 Griech.					8
Prof. Dr. Freyer.		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	2 Physik		3 Mathem.	17
Prof. Bösch.		2 Religion 2 Hebräisch 3 Gesch.	2 Hebräisch 2 Religion 2 Deutsch 3 Gesch.				16
Oberlehrer Dr. Kühlewein.	O.II.		8 Latein. 2 Griech.	3 Gesch.	2 Naturk.	2 Naturk.	17
Oberlehrer Dr. Mücke.		6 Latein.	5 Griech.	2 Griech. 4 Mathem.			17
Oberlehrer Dr. Becher.	U.II.	3 Deutsch 2 Französ.		2 Religion 8 Latein.		2 Latein.	17
Ordentlicher Lehrer Dr. Meyer.	O.III.	2 Englisch			7 Latein. 2 Französ. 3 Mathem.	4 Gesch. u. Geogr.	18
Ordentlicher Lehrer Töselmann.				2 Deutsch 5 Griech.	7 Griech. 4 Gesch. u. Geogr.		18
Ordentlicher Lehrer Dr. Uhlemann.	U.III.		2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch		7 Latein. 2 Französ.	17
Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Busche (Sommer) Petersen (Winter).					2 Religion 2 Deutsch 2 Latein.	2 Religion 2 Deutsch 7 Griech.	17
Musikdirektor Bajohr.				2 Zeichnen 3 Singen 2 Turnen			7

Digitized by Google

3. Übersicht

über die während des Schuljahres 1888/89 absolvierten Pensa.

Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religion: Kirchengeschichte bis zur Reformation nach Hollenberg, Hülfsbuch für den evang. Religionsunterricht. (S.) Lektüre und Erklärung des Evangeliums des Johannes. 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Litteraturgeschichte bis Lessing. Gelesen: Gedichte Walthers von der Vogelweide, Luthers Schriften: An den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung und von der Freiheit eines Christenmenschen, Oden von Klopstock, Laokoon, Hamb. Dramaturgie mit Auswahl, Philotas, Emilia Galotti von Lessing. Freie Vorträge. Alle vier Wochen ein Aufsatz. 3 St. w. Becher.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1 a. Die Lösung des Knotens in Lessings Minna von Barnhelm. b. „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein". 2 a. Wate der alte, der helt von Sturmlant; b. Herwig und Hartmut. 3. Das Christentum Walthers von der Vogelweide. 4. Disposition der Schrift Luthers: Von der Freiheit eines Christenmenschen. 5. Wo und wie wird in Schillers Braut von Messina das katholische Moralprinzip ausgesprochen? (Klassenaufsatz.) 6. Hat Herodot recht, wenn er den Athenern allein den Ruhm zuschreibt die Perser besiegt zu haben? (Abiturientenaufgabe.) 7. Was läfst sich gegen und für den Ausspruch sagen: Ubi bene, ibi patria. 8. Friedrich der Grofse und die deutsche Litteratur. 9. Inwiefern kann Klopstock seine Muse Urania nennen? (Klassenaufsatz). 10. Minna von Barnhelm, ein zweites Rofsbach auf litterarischem Gebiete. 11. Lessing verstand sich besser auf die Poesie als der Graf Caylus. 12. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. (Abiturientenaufgabe.)

Lateinisch: Hor. Od. B. I. u. II. (S.) Satiren B. I. 1. 6. 9. II. 3. 5. 8. (W.) 2 St. w. Schimmelpfeng. Cicero, Tuscul. I u. III z. Teil. (S.) Epist. select. in der Ausgabe von Süpfle (W.) Tacitus, ab exc. div. Aug. I u. II. Privatim: Plautus, Menaechmi; Terentius, Adelphi, und Abschnitte aus d. Tuscul. Cicero's. Aufsätze, Extemporalien, Exercitien, Übungen im Lateinsprechen. 6 St. w. Mücke.

Aufgaben für die lateinischen Aufsätze: 1. a) Ciceronis de vita, quae in altero de officiis libro commemorantur, in ordinem temporum redacta enarrentur. b) Quomodo Xenophon ab accusatorum criminibus defenderit Socratem. 2. Augusti vita apud prudentes varie extollebatur arguebaturve. 3. Imitatio quam late in omni vitae genere pateat exponitur (Quintil. X, 2, 2—3). 4. Nulla respublica Romana nec maior nec sanctior nec bonis exemplis ditior (Klassenarbeit). 5. Parasiti mores quales Plautus depinxerit in Menaechmis. 6) Quibus argumentis Cicero docuerit animos esse immortales. (Abiturientenaufgabe.) 7. Quae fuerit militum Romanorum Tiberii aetate condicio atque disciplina, duce Tacito explicatur. 8. Aiax pro Achillis armis dicens (Ovid XII, 1—113). 9) De A. Caecina, Caesaris Germanici legato. 10) Quibus rebus factum sit, ut Cicero in exilium eiceretur. (Klassenarbeit.) 11) Quas ob causas Tiberius videtur Germanicum de legionibus Rhenanis revocasse. 12. Recte Arminius liberator Germaniae haberi videtur. (Abiturientenaufgabe.)

Griechisch: Hom. Ilias. I—VI. (S.) VII—XII. (W.) Thukydides B. I. (S.) privatim: II. 1- 65. (W.) Soph. Aias (W.); privatim: Eurip. Iph. Aul. (S.); Iph. Taur. (W.) Extemporalien im Anschlufs an Thuk.; Exercitien und schriftliche Übersetzungen ins Deutsche. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Ergänzung und Abschlufs der Formenlehre nach Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. Lektüre ausgewählter prosaischer und poetischer Abschnitte des A. Test. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Napoléon à Sainte-Hélène par Thiers. (S.) Histoire de Napoléon et de la grande armée en 1812 par Ségur. (W.) Repetitionen aus allen Pensen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre oder ein Exercitium. 2 St. w. Becher.

Englisch: Macaulay, history of England, chapter III, zweite Hälfte. (S.) Shakespeare, King Richard II. (W.) Alle drei Wochen ein Extemporale oder Diktat. 2 St. w. Meyer.

Geschichte und Geographie: Repetition der alten Geschichte. (S.) Neuere Geschichte bis 1688. (W.) Nach Herbst, Historisches Hülfsbuch für die oberen Klassen, I u. III. Repetition der Geographie Deutschlands. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Gleichungen, Reihen, Kombinationslehre mit Anwendungen, binomischer Lehrsatz. (S.) Stereometrie. (W.) Extemporalien und (7) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben zu Michaelis 1888: 1. Zur Konstruktion eines Dreieckes sind die Grundlinie, die nach ihr gezogene Höhe und das Verhältnis der nach ihr gezogenen zu einer anderen Mittellinie gegeben. — 2. Es kauft sich Jemand eine Rente für 15000 M., die er 20 Jahre hindurch am Ende eines jeden Jahres beziehen will; die Bank rechnete mit $4\frac{1}{2}$%. Verzinsung. Wie grofs ist die Rente? — 3. Aus der Fläche und zwei Höhen des Dreieckes sind Seiten und Winkel zu berechnen. — 4. Ein rechtwinkelig-gleichschenkeliges Dreieck, dessen Katheten = a m, dreht sich um eine durch die Spitze des rechten Winkels zur Hypotenuse gezogenen Parallele als Axe. Welches Volumen und welche Oberfläche hat der entstehende Rotationskörper? —

Aufgaben zu Ostern 1889: 1. Aus der Differenz zwischen der Summe zweier Seiten und der dritten, der Höhe auf der dritten, dem Radius des eingeschriebenen Kreises das Dreieck zu konstruieren. — 2. Die Summe dreier Zahlen, die eine geometrische Reihe bilden, ist 26; addiert man zur mittleren Zahl 4, so wird die Reihe arithmetisch. — 3. Eine horizontale Sonnenuhr zeigt vormittags um $10^h\,30'$ einen Winkel zwischen Schatten und Mittagslinie von $18°\,18'\,16''$. Wie grofs ist die geogr. Breite des Ortes? — 4 Wie grofs ist die Höhe eines geraden Kegelstumpfes, der die Radien r u. r_1 hat, wenn seine Mantelfläche der Summe beider Grundflächen gleich ist? —

Physik: Akustik. (S.) Astronomische Geographie. (W.) 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Kühlewein.

Religion: Reformationsgeschichte, nach Hollenberg, Hülfsbuch für den evang. Religionsunterricht. (S.) Lektüre und Erklärung der Apostelgeschichte. (W.) Repetition des Katechismus, von Psalmen und Kirchenliedern. 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Das Nibelungenlied nach Simrocks Übersetzung. (S.) Goethes Hermann und Dorothea. Schillers Wilhelm Tell; das Lied von der Glocke. Monatlich ein Aufsatz. 2 St. w. Bösch.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Cäsar und Ariovist. 2. Was erinnert in den ersten elf Gesängen des Nibelungenliedes an seine Entstehungszeit? 3. Warum haben nicht die Griechen, wohl aber Alexander der Grofse das Perserreich vernichten können? 4. Schuld und Sühne der Maria Stuart. 5. König Etzel, sein Hof und sein Land. 6. Lady Macbeth. 7. Aus welchem Grunde bringt Hagen die Verlobung zwischen Rüdigers Tochter und Geiselher zu stande? 8. Hat Hermanns Vater Grund mit seinem Sohne unzufrieden zu sein? 9. Wie hat Schiller die Ermordung Gesslers durch Tell uns menschlich näher zu bringen gesucht? 10. Auf welche Weise suchen die Vögte in Schillers Wilhelm Tell ihr Ziel zu erreichen?

Lateinisch: Verg. Aen. lib. I, Liv. XXII, 44—XXIII, 26 (S.), Verg. Aen. lib. II, Cic. Cato Maior und Laelius. (W.) Privatim: Caesar de bello civili lib. I. (S.), lib. II (W.) Mündliche Übersetzungen aus Süpfles Aufgaben II, Anleitung zum Aufsatz nach Capelle, wöchentliche Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre oder Exercitien, Vorträge. Ellendt-Seyffert Grammatik § 202—283 und 343—350 (29. Aufl.), sowie Repetition anderer Abschnitte. 8 St. w. Kühlewein.

Digitized by Google

Themata zu den lateinischen Aufsätzen: 1. Rectene victoria Cannensi Hannibal usus sit. 2. Quibus causis factum sit, ut a Caesare Pompeius dissideret. 3. Quae de Cyri maioris pueritia traduntur, enarrantur. 4. De equo Troiano. 5. De M. Porcii Catonis vita et publica et privata. 6. De Africani minoris vita rebusque gestis.

Griechisch: Hom. Od. XIII—XVI. (S.) XVII—XX. (W.) 2 St. w. Kühlewein. Herodot VII zweite Hälfte und Anfang von VIII. (S.) Xenophon, Erinnerungen an Sokrates III u. IV. (W.) Lehre von den Genera, Tempora und Modi, Repetition der Kasus- und Formenlehre nach der Grammatik von Koch. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium, meist im Anschlufs an die Lektüre. 5 St. w. Mücke.

Hebräisch: Die regelmäfsige und unregelmäfsige Formenlehre. Seffer, § 1—64. Lektüre ausgewählter Abschnitte nach demselben. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit, I—VII. (S.) Picard, M. Musard; Erckmann-Chatrian, Hist. d'un conscrit, zweite Hälfte. (W.) Plötz, kurzgefafste system. Gram. § 85—98. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre. Retroversions- und Sprechübungen. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Irving, Columbus (ed. Schridde) IV, 2—V zu Ende. Grammatik nach Gesenius II. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre. 2 St. w. Uhlemann.

Geschichte und Geographie: Geschichte des Mittelalters nach Herbst, Historisches Hülfsbuch II. Repetition der Geographie Deutschlands. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Gleichungen, Potenzen und Wurzeln, Logarithmen. (S.) Fortsetzung der Ähnlichkeitslehre, Dreiecks- und Kreisberechnung; erster Teil der Trigonometrie. (W.) Extemporalien und Exercitien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Elemente der Mechanik fester und flüssiger Körper. (S.) Galvanismus. (W.) 2 St. w. Freyer.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Becher.

Religion: Übersicht über das Alte Testament. (S.) Ev. Matthäi im Urtext. (W.) Kirchenlieder, Repetition des Katechismus. 2 St. w. Becher.

Deutsch: Uhlands Balladen. Schillers Tell. Goethes Hermann und Dorothea. Lessings Minna von Barnhelm. Monatlich ein Aufsatz. 2 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Kampfesweise in Uhlands Graf Eberhard. 2. Pflug und Schwert. 3. Adalbert von Falkenstein in Uhlands Ernst v. Schwaben. 4. Land und Leute der Cyklopen. 5. Wie rechtfertigen die Schweizer auf dem Rütli ihre Selbsthülfe? 6. Fortes fortuna adiuvat. 7. Beteiligung des Adels an der Befreiung der Schweiz. 8. Persönlichkeit Tells. 9. Der Garten des Wirtes und der Garten des Apothekers in Goethes Hermann und Dorothea. 10. Welche Schwierigkeiten hatte Alexander beim Marsch durch Gedrosien zu überwinden? 11. Die Mutter in Goethes Hermann und Dorothea. 12. Die Exposition von Lessings Minna von Barnhelm.

Lateinisch: Ovids Fasten I 1—294, 461—586, 709—724, II 1—148, 195—242, 381—422, 685—852, III 179—230, 459—516, IV 419—620, 809—858, V 379—414, 579—598, 621—662, 693—720, VI 349—394, 419—454. Übungen in der Versifikation. 2 St. w. Livius I (S.) Cicero pro Roscio Am., pro rege Deiotaro, pro Ligario (W.) Syntax nach Ellendt-Seyffert. Übersetzungen aus Süpfles Aufgaben II. Wöchentlich Extemporalien meist im Anschlufs an die Lektüre. 6 St. w. Becher.

Griechisch: Homer, Odyssee IX—XII. 2 St. w. Mücke. — Arrians Anabasis lib. V, 20—29. VI. VII. Wiederholung des Pensums der Tertia. Lehre vom Artikel und Pronomen, Kasuslehre und Präpositionen nach Kochs Grammatik. Wöchentliche Extemporalien, meist im Anschlufs an die Lektüre, einzelne Exercitien. 5 St. w. Tüselmann.

Französisch: Rollin, Cimon (S.). Berquin, Le bon cœur; Rollin, Les Gracches (W.). Plötz, kurzgefafste system. Gram. § 82—87, Repetitionen aus der Formenlehre. Retroversions- und Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Scott, Tales of a grandfather (ed. Schaub) I—IV und VII. Elemente der englischen Grammatik nach Gesenius II. Einige Gedichte. Alle 14 Tage ein Extemporale. 2 St. w. Uhlemann.

Geschichte und Geographie: Griechische Geschichte bis 336 v. Chr. (S.), Römische Geschichte bis zur Schlacht bei Actium (W.) nach Herbst, Hilfsbuch. Geographie der Mittelmeerländer. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten nach Bardeys Aufgabensammlung. (S.) Repetition des Pensums der Tertia. Proportionen, Ähnlichkeitslehre. Anfang der quadratischen Gleichungen. (W.) Lösung von geometrischen Konstruktionsaufgaben, Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Mücke.

Physik: Einleitung, Elemente der Chemie und Wärmelehre; Magnetismus, Reibungselektrizität. 2 St. w. Freyer.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Meyer.

Religion: Repetition des Katechismus. Die fünf Bücher Mosis. 2 St. w. (S.) Busche. — Das Evangelium Lucä. Das 4. 5. und 2. Hauptstück. Memorieren von Bibelstellen, Psalmen und Kirchenliedern. (W.) Petersen.

Deutsch: Ausgewählte poetische und prosaische Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Memorieren von Gedichten. Dispositionsübungen. Grammatik im Anschlufs an die Zurückgabe der dreiwöchentlichen Aufsätze und an die Lektüre. 2 St. w. (S.) Busche. — (W.) Petersen.

Lateinisch: Ovid Met. VIII. 157—259, 611—724; IX. 1—97; VII. 405—439, 1—267. (S.) Busche. — Ovid Met. XI. 85—133; X. 1—161; VI. 146—312; IV. 432—603. Prosodie u. Metrik; Übungen in der Versifikation. 2 St. w. (W.) Petersen. Caesar de bello civili, I, II c. 1—22. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Wöchentliche Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre. Ausgewählte Stücke aus dem Ostermann'schen Übungsbuche für Tertia. 7 St. w. Meyer.

Griechisch: Xen. Anab. I—II, 4. Verba auf μι u. unregelmäfsige Verba, Wiederholung der regelmäfsigen Formenlehre nach Kochs Schulgrammatik. Hauptpunkte der Syntax im Anschlufs an die Lektüre. Exercitien aus Spiefs-Breiters Übungsbuch und wöchentlich ein Extemporale meist im Anschlufs an Xenophon. 7 St. w. Tüselmann.

Französisch: Plötz, kurzgefafste systematische Grammatik, §§ 47—51, Auswahl aus §§ 52—82. Alle 14 Tage ein Extemporale. Mündliche Übersetzungen aus Plötz, methodisches Lese- und Übungsbuch II, p. 1—23. 2 St. w. Meyer.

Digitized by Google

Geschichte: Deutsche und brandenburgisch-preufsische Geschichte bis zur Gegenwart (Schäfers Geschichtstabellen). 2 St. w. Tüselmann.

Geographie: Europa, speziell Deutschland. (Daniels Lehrbuch.) 2 St. w. Tüselmann.

Mathematik: Elemente der Arithmetik; Bardey, Aufgabensammlung III—VIII, XX 1—92, XXII 1—93. (S.) Fortsetzung der Planimetrie bis zur Lehre von der Ausmessung und Gleichheit geradliniger Figuren incl., nach Lieber und von Lühmann I, §§ 48—102. Geometrische Konstruktionsaufgaben. (W.) Alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit. 3 St. w. Meyer.

Naturgeschichte: Anatomie und Physiologie des Menschen. (S.) Mineralogie. (W.) 2 St. w. Kühlewein.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Uhlemann.

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Das 1. Hauptstück. 2 St. w. (S.) Busche. — Das Kirchenjahr. Das Evangelium Marci. Das 2. Hauptstück. Memorieren von Bibelstellen, Psalmen und Kirchenliedern. Geographie von Palästina. (W.) Petersen.

Deutsch: Lektüre ausgewählter Stücke aus Hopf und Paulsiek. Memorieren der besprochenen Schillerschen und Uhlandschen Balladen. Dispositionsübungen. Alle 2½ Woche ein Aufsatz. Grammatik im Anschlufs an die Zurückgabe der Aufsätze und an die Lektüre. 2 St. w. (S.) Busche. — (W.) Petersen.

Lateinisch: Ovids Metamorphosen I 1—9, VI 313—381, 382—400, IV 55—166, VII 1—158, I 416—451, 348— 415. Prosodie. Übungen in der Versifikation. 2 St. w. Becher. Caesar de bell. gall. III, IV, und V zum Teil. Repetition der Formenlehre, Kasuslehre und Hauptregeln aus der Lehre von den tempora und modi (Ellendt-Seyfferts Grammatik). Wöchentlich ein Extemporale, meist im Anschluss an Caesar. Exercitien und mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch IV. 7 St. w. Uhlemann.

Griechisch: Die Deklination und die Konjugation der regelmäfsigen Verba auf ω nach Kochs Schulgrammatik. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Spiefs-Breiters Übungsbuch. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. 7 St. w. (S.) Busche. — (W.) Petersen.

Französisch: Wiederholung der regelmässigen Formenlehre, unregelmäfsige Verba (Plötz, kurzgefafste system. Gram.) Lesestücke und Übersetzungen aus dem Deutschen nach Plötz, method. Lese- und Übungsbuch I. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 St. w. Uhlemann.

Geschichte: Griechische Geschichte (S.). Römische Geschichte (W.). 2 St. w. Meyer.

Geographie: Allgemeine Geographie. Afrika. (S.). Amerika, Australien, Asien. (W.) 2 St. w. Meyer.

Mathematik: Dezimalbrüche, Übungen im bürgerl. Rechnen; Planimetrie bis zur Kongruenzlehre incl. 3 St. w. Freyer.

Naturgeschichte: Botanik (S.), Zoologie (W.). 2 St. w. Kühlewein.

Der Privatfleifs der Schüler zeigte sich teils in der Lektüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Sekunda kontroliert wurde, teils in schrift-

lichen (metrischen) Übersetzungen und anderen gröfseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung gröfserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dafs alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbstständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte gröfsere Arbeit auf.

Technischer Unterricht.

Musikdirektor Bajohr.

a. Turnen: Frei-, Marsch- und Gerätübungen, Turnspiele, alle Schüler in einer Abteilung; wöchentlich 2 Stunden. — Dispens. von den Freiübungen 1, von den Gerätübungen 14 Schüler.

b. Gesang: Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen, ungefähr 60; wöchentl. 2 St.; eine Stunde wöchentlich für alle Tertianer.

c. Zeichnen: 2 Abt. I und II eine, III eine Stunde. Es nahmen teil aus I und II 4, aus III 6 Schüler.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 23. März 1888. Verfügung, durch welche der wissenschaftliche Hilfslehrer R. Götze zum 1. April an das Königliche Gymnasium zu Wilhelmshaven versetzt ist.

2. Hannover 7. April 1888. Auf Allerhöchsten Befehl haben Direktor, Lehrer, Beamte und Unterbediente der Anstalt Sr. Majestät dem Kaiser und König Friedrich den Diensteid zu leisten.

3. Hannover 19. Juni 1888. Der Kalefaktor Löhning räumt zum 1. Juli seine Dienstwohnung im Kloster. Aus derselben sollen hergestellt werden ein neues Klassenzimmer und ein Zimmer zur Aufbewahrung der Naturalien-Sammlungen.

4. Hannover 25. Juli 1888. Genehmigung zur Anschaffung der für das neue Klassen-Zimmer nötigen Möbel. Es wird empfohlen, die Schulbänke aus der Fabrik von Lickroth in Dresden zu entnehmen.

5. Hannover 2. August 1888. Auf Allerhöchsten Befehl sollen sämtliche Lehrer und Beamte der Anstalt Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm den Eid der Treue leisten. — Durch Allerhöchsten Erlafs vom 9. Juli ist bestimmt worden, dafs die Geburts- und Todestage der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden.

6. Hannover 25. September 1888. Verfügung, durch welche der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Busche an das Gymnasium in Leer und von dort der Hilfslehrer R. Petersen hierher versetzt wird.

7. Hannover 7. November 1888. Über die Art der zu erstattenden Verwaltungsberichte werden ausführliche Bestimmungen getroffen.

8. Hannover 11. Januar 1889. Es wird abgelehnt, den Schlufs des Schuljahres statt am 17. April schon am 10. April eintreten zu lassen, dagegen genehmigt, mit Wegfall der Pfingstferien wie in den vorigen Jahren die Sommerferien vom 6. Juli bis 7. August dauern zu lassen.

9. Berlin 31. Januar, Hannover 18. Februar 1889. Zunächst für das kommende Schuljahr wird die Trennung der Prima in eine Ober- und Unter-Prima genehmigt.

10. Hannover 18. Februar 1889. Der wissenschaftliche Hilfslehrer J. Westermann vom Königlichen Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Hannover wird zum 1. April nach Ilfeld versetzt.

11. Hannover 13. März 1889. Ermächtigung, nach dem im Königlichen Ministerium zu Berlin festgestellten Entwurfe den Vertrag über die ärztliche Pflege bei der Klosterschule mit dem praktischen Arzte Dr. med. Blumenthal dahier abzuschliefsen.

III. Chronik der Klosterschule.

Mit dem Schlusse des vorigen Schuljahres schied aus dem Lehrer-Kollegium der wissenschaftliche Hilfslehrer Richard Götze, der seit Michaelis 1885 (cf. Programm von 1886, S. 46) hier thätig gewesen war und jetzt an das Königliche Gymnasium in Wilhelmshaven versetzt wurde. Am 28. März wurde er von dem Direktor aus seinem hiesigen Amte entlassen; unser Dank für seine der Schule geleistete treue Berufsarbeit und unsere besten Wünsche für fernere gedeihliche Wirksamkeit begleiteten ihn in sein neues Amt.

Am 12. April wurde mit Verlesung von Ev. Joh. 21, V. 1—19 das neue Schuljahr eröffnet; 28 am Tage zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler wurden in die Anstalt aufgenommen. — Am 16. April leisteten die Lehrer und Beamten der Klosterschule den Diensteid Sr. Majestät dem Kaiser und König Friedrich. Dr. Uhlemann,*) welcher noch eine militärische Dienstübung abzuhalten hatte, konnte erst am Vormittage des 12. Mai in sein neues Amt eingeführt werden und wurde am Nachmittage desselben Tages beeidigt.

Am 10. Mai waren hier anwesend aus Berlin die Geheimen-Ober-Regierungs-Räte Herr Spieker und Herr Tappen, aus Hannover der Herr Kloster-Kammer-Präsident Sauerhering und Herr Baurat Leopold, um hier an Ort und Stelle zu beraten wegen des Baues des neuen Lehrer-Hauses. Nach den neuesten Nachrichten dürfen wir die bestimmte Hoffnung hegen, dafs der Bau in diesem Frühjahre begonnen und im Herbste des nächsten Jahres beendet wird. — Das Mailied wurde am 16. Mai im Schulgarten gesungen. — Die Pfingstferien fielen aus, dagegen dauerten die Sommerferien vom 30. Juni bis zum 1. August. An der fünften Direktoren-Konferenz unserer Provinz, welche in Hannover am 23., 24. und 25. Mai abgehalten wurde, nahm auch der Unterzeichnete teil.

Die Nachricht von dem am 15. Juni erfolgten Tode Sr. Majestät des Kaisers Friedrich wurde am Abend dem Coetus mitgeteilt; am 30. Juni wurde im Betsaal eine Gedächtnisfeier abgehalten, bei welcher der Direktor nach Verlesung von Psalm 102 in seiner Ansprache zu zeigen

*) Emil Uhlemann, geboren 1855 zu Schlöpitz in Sachsen-Altenburg, besuchte das Gymnasium zu Altenburg 1869—76, diente dann als Einjährig-Freiwilliger in Jena und studierte 1877—81 in Heidelberg, Berlin und Strafsburg. Auf letzterer Universität wurde er 1880 zum Doktor promoviert und bestand 1881 das Examen pro facultate docendi. Von Ostern 1881—82 absolvierte er am Ratsgymnasium zu Osnabrück das Probejahr und blieb daselbst noch ein Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer. Ostern 1883 wurde er an das Königl. Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Hannover berufen, dort am 1. September 1883 definitiv angestellt und verblieb an der Anstalt bis zu seiner Versetzung nach Ilfeld Ostern 1888.

suchte, wie in dem Wahlspruch des verewigten Herrschers: „Furchtlos und beharrlich“ sich vereinigen die beiden so verschiedenen Bilder, die wir von Kaiser Friedrich im Herzen tragen, das Bild des ruhmgekrönten, siegreichen, leutseligen und allezeit fröhlichen Kronprinzen und das Bild des von furchtbaren Leiden heimgesuchten, gottergebenen Dulders, der doch bis zum letzten Augenblick seinen hohen Pflichten gerecht zu werden bemüht war; und wie wir alle aus beiden zu lernen haben: Lerne kämpfen ohne zu zagen, Lerne leiden ohne zu klagen!

Dem protestantischen Gymnasium zu Strafsburg im Elsafs, das am 1. August sein 350jähriges Bestehen festlich beging, sandte das Lehrer-Kollegium seine herzlichsten Glückwünsche in folgender, vom Oberlehrer Dr. Mücke verfafsten und von dem Oberprimaner Franz Cornelsen geschriebenen und gezeichneten Adresse:

Gymnasio Protestantico quod vocatur, quod est Argentorati, diem solemnem Kal. Aug. M D CCC L XXX VIII quo ante hos trecentos quinquaginta annos conditum est rite celebranti qua Musarum sede nulla unquam diligentius liberalitatis et magnificentiae semina Christi ratione voluntateque animis adolescentium inseruit, quod postquam Johannes Sturmius, subtilissimus ille antiquitatis et Graecae et Latinae existimator, multorum per totam Germaniam gymnasiorum fundator, patriae nostrae praeceptor Neandri simillimus eisdem fere temporibus, quibus ille coenobium Ilfeldense, auspiciis Jacobi Sturmii viri ingenuosissimi et liberalissimi condidit, auxit nobilitavit, multi virtutibus suis ornaverunt viri illustres, quod ne diuturna quidem externae gentis dominatione oppressum umquam ingenuarum artium et disciplinarum officina esse desiit, cui non modo studiorum liberalium sed etiam communis patriae et evangelicae religionis vinculo coniuncti sunt, nunc coniunctiores etiam duplicati doloris societate pie laeteque congratulantur Gymnasii in monasterio Ilfeldensi rector et praeceptores.

Am 8. August leisteten alle Lehrer und Beamte der Klosterschule den Diensteid der Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. — Die Feier des 2. September wurde in üblicher Weise mit der Entlassung der Abiturienten verbunden. Es deklamierten aus Unter-Tertia Fritz Fahlbusch: Lied zur Einsegnung der preufsischen Freischaar von Th. Körner, aus Ober-Tertia Hans Hinckeldeyn: Unter Körners Eiche von F. Förster, aus Unter-Sekunda Max von Ritter: aus Th. Körners Zriny, aus Ober-Sekunda Max Graf Hahn: Frisch auf mein Volk von Th. Körner, und der Abiturient Erich von Flotow hielt eine deutsche Rede über Theodor Körner; der Chor sang aufser dem Choral: Lobe den Herren, die Motette von Beethoven „die Himmel rühmen“ und das Lied von Wilhelm „Es braust ein Ruf“. Der Direktor hielt die Festrede über Thuc. I. 120. 3, und 123. 1. Zum Schlufs sang der Chor: „Nun zu guter Letzt“ von Mendelssohn. — Nach dem Festessen im Speisesaal wurde noch ein gemeinsamer Spaziergang unternommen. Am 17. September marschierten Lehrer und Schüler gemeinsam nach Hohegeifs, dem höchst gelegenen Dorfe des Harzes, wo ein einfaches Mittagbrot genossen wurde, und abends wieder nach Ilfeld zurück.

Die Herbstferien dauerten vom 27. September bis zum 10. Oktober, an welchem Tage vier neue Zöglinge geprüft wurden. Am 11. Oktober wurde das Winterhalbjahr mit Verlesung von Luc. 18, 1—8 eröffnet; es wurde des an das Königliche Gymnasium in Leer versetzten Hilfslehrers Dr. Busche, welcher ein Jahr hier thätig gewesen war mit den besten Wünschen gedacht, und der von Leer hierher versetzte Hilfslehrer Robert Petersen*) in sein Amt eingeführt. —

*) Robert Petersen, geboren den 7. Januar 1860 zu Tripkau in der Provinz Hannover, erhielt seine Vorbildung auf dem Kgl. Gymnasium Andreanum zu Hildesheim, welches er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verliefs. Von Ostern 1880 ab studierte er in Leipzig und Göttingen und bestand am 13. Juni 1885 in Göttingen das Examen pro facultate docendi. Ostern 1885 begann er am Kgl. Gymnasium Andreanum zu Hildesheim das Probejahr und war von Ostern bis Michaelis 1886 an derselben Anstalt, von Michaelis 1886 bis Ostern 1888 am Kgl. Realgymnasium zu Osnabrück und von Ostern bis Michaelis 1888 am Kgl. Gymnasium und Realgymnasium zu Leer als wissenschaftlicher Hilfslehrer thätig.

Digitized by Google

Am 18. Oktober hielt zur Feier des Gedächtnisses an den Geburtstag des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich in der Morgenandacht der Direktor die Ansprache, in welcher er Ausdruck gab dem Bedauern, dafs dies Gedächtnis nicht nach Gebühr hoch und in Ehren gehalten, und der Hoffnung, dafs recht bald das Bild des Helden und Dulders in ungetrübter Helle wieder strahlen werde.

Am 24. November wurde die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Angehörige der Klosterschule im Betsaale abgehalten; es wurden verlesen die Nekrologe von: 1. Ottokar von Seebach, geboren am 26. September 1809 im Bremischen, Zögling der Klosterschule von Ostern 1825 bis dahin 1827, starb als Geheimer Finanz-Direktor zu Hannover am 9. Dezember 1887. 2. Ernst Ludwig von Lenthe, geboren am 22. November 1823 zu Springe, Zögling der Klosterschule von Ostern 1838 bis Michaelis 1842, starb als Oberappellationsrat a. D. zu Hannover am 7. Februar 1888. 3. Ludwig Philipp Meyer, geboren am 3. Februar 1803 in Ottersberg, stand als erster Beamter von 1859 bis 1862 an der Spitze der Verwaltung unseres Klosters und starb hier als Oberamtmann a. D. am 24. März 1888. 4. Karl Botho Graf zu Stolberg-Rofsla, geboren zu Rofsla am 30. Juli 1857, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1872 bis dahin 1873, starb als Ulanen-Lieutenant a. D. auf der Insel Sumatra am 8. März 1888. 5. Heinrich Detlev Reinhold Sonne, geboren am 16. September 1810 zu Ilfeld, Schüler der Anstalt von Ostern 1824 bis Michaelis 1829, starb als Konrektor a. D. zu Bückeburg am 26. April 1888. 6. Johann Carl August Winkelmann, geboren am 29. November 1829 zu Pommoissel, Lehrer an der Klosterschule von Ostern 1872 bis dahin 1874, starb als Professor und Oberlehrer a. D. zu Lingen am 11. Mai 1888. 7. Wilhelm Karl Georg Theodor Tappen, geboren am 14. Januar 1868 zu Hannover, Zögling der Klosterschule von Ostern 1880 bis dahin 1886, starb als studiosus iuris zu Berlin am 18. Mai 1888. 8. Karl Eduard Stephan, geboren am 21. April 1826 zu Magdeburg, Zögling der Klosterschule von Ostern 1840 bis dahin 1844, starb als Pastor zu Höngeda am 21. Juli 1888. 9. Adolf Eberhard Kuntzen, geboren am 29. September 1811 zu Fürstenberg an der Weser, Zögling der Klosterschule von Ostern 1827 bis Mai 1831, starb als Amtsrat am 22. April 1888 auf der Domäne Gebhardshagen. 10. Hermann Bonitz, geboren am 29. Juli 1814 zu Langensalza, vortragender Rat im Königlichen Kultus-Ministerium zu Berlin und Dezernent für die Provinz Hannover vom 1. September 1875 bis zum 1. April 1888, starb als Wirklicher Geheimer-Ober-Regierungs-Rat a. D. zu Berlin am 25. Juli 1888. 11. Christian Ludwig Friedrich Keferstein, geboren am 28. September 1832 zu Ilfeld, Schüler der Klosterschule von Ostern 1846 bis dahin 1850, starb als Schiffs-Kapitän a. D. zu Ilfeld am 18. Oktober 1888. — Die Ansprache hielt Oberlehrer Dr. Becher im Anschlufs an Offenb. Joh. 2. V. 8—11. Über diese Feier ist ein besonderer Bericht gedruckt und an frühere Ilfelder Schüler, soweit ihre Adressen zu ermitteln waren, verschickt worden. — Die Weihnachtsferien dauerten vom 22. Dezember 1888 bis zum 6. Januar 1889.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II wurde am 27. Januar in der Aula der Anstalt festlich begangen. Gedichte trugen vor aus Unter-Tertia Joachim Philipp von Gustedt: Die drei Gesellen von Rückert, aus Ober-Tertia Hans Hinckeldeyn: Das Lied vom schwarzen Adler von Treitschke, aus Unter-Sekunda Vollrad von Linsingen: Dem Kaiser von Polstorff, aus Ober-Sekunda Werner Schönfeld: Scheidegrufs an das Jahr 1888 von Emil Rittershaus; aus Ober-Prima hielt Fritz Bösch eine lateinische, Rudolf Walbaum eine deutsche Rede. Der Chor sang aufser dem Choral: Lobe den Herren, die Motette von Klein, der Herr ist

Digitized by Google

mein Hirte, Salvum fac regem von Lützel und Gott sei des Kaisers Schutz von Palm. Die Festrede hielt der Direktor über Hom. Jl. B. 204.

Das Weihnachtsvorfest wurde am 19. Dezember begangen, ebenso der Fastnachts-Dienstag am 5. März; ein Tanzvergnügen fand statt am 8. Februar.

Den Vorsitz bei den mündlichen Reifeprüfungen am 31. August 1888 und am 18. März 1889 führte der Königliche Provinzial-Schulrat Herr Geheime-Regierungs-Rat Dr. Breiter. — In der Wochenandacht am 9. März gedachte der Direktor nach Verlesung von Psalm 27 des vor einem Jahre erfolgten Todes unseres grofsen Kaisers Wilhelm I. und schilderte im Anschlufs an Soph. Ai. 938—942 das aufrichtige Leid um einen Edlen, von dem damals das ganze deutsche Volk bei dem Verlust eines solchen Landesvaters ergriffen wurde, und betonte, dafs die volle Würdigung des heimgerufenen Helden erst späteren Geschlechtern möglich sein werde. — Am 22. März vormittags 11 Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler in der Aula; der Abiturient Fritz Bösch hielt eine deutsche Rede über drei Geburtstage des Kaisers Wilhelm I in 1848, 1871 und 1887, der Abiturient Rudolf Walbaum sprach Abschiedsworte, und der Direktor hielt die Gedächtnis- und Entlassungsrede über Hor. Sat. 1. 1. 86—87. Wie Kaiser Wilhelm in unvergleichlicher Weise Liebe gesäet und Liebe geerntet habe, so sollten auch die aus der Schule entlassenen im Leben das „merearis amorem“ sich zur Richtschnur nehmen.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und konfirmierten Schülern am 28. Oktober 1888 und am 31. März 1889 begangen; an dem letzteren Tage wurden zugleich sechs Schüler der Anstalt von denen, welche während des Winters im Konfirmanden-Unterrichte vorbereitet waren, von Herrn Pastor Zwick hier eingesegnet. Die Ansprache am Abend zuvor hielt im Oktober Gymnasiallehrer Tüselmann, im März Dr. Uhlemann.

Am 31. März 1889 vereinigte ein Festmahl im Speisesaal Lehrer, Beamte und Schüler der Anstalt zu Ehren des Geheimen-Sanitäts-Rats Dr. med. Blumenthal, welcher mehr als 53 Jahre lang das Amt unseres Schularztes bekleidet und nun in seinem 90ten Lebensjahre stehend mit diesem Tage niederzulegen gewünscht hatte. Dem hochverdienten, überall in hoher Achtung und Liebe stehenden, ehrwürdigen Herrn überreichte der Direktor den von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Allergnädigst ihm verliehenen Königlichen Kronenorden 3ter Klasse, im Namen des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums ein Anerkennungs-Schreiben mit aufrichtigem und herzlichem Danke für seine in einer so langen Zeit unserem Kloster gewidmeten treuen und fürsorglichen Dienste, und im Namen der Schule die Statuetten des Asklepios und der Hygieia und ein Bild unseres Kaisers zum Andenken. Möge dem hochverehrten Herrn, dem Gottes Gnade geistige und körperliche Frische bis in sein hohes Alter bewahrt hat, noch ein langer und schöner Lebens-Abend beschieden sein!

Während des Schuljahres waren zu vertreten der Direktor vom 22.—26. Mai und am 12. und 13. Oktober; Professor Dr. Freyer vom 24. April bis zum 3. Mai; Professor Bösch am 27 Februar; Oberlehrer Dr. Mücke am 6. November; Dr. Meyer am 3. Mai, vom 9. September bis zum 3. November und vom 15.—20. Dezember; Dr. Uhlemann vom 12. April bis 17. Mai; Hilfslehrer Petersen am 7. Februar. Musikdirektor Bajohr, welcher am Weihnachtsabend durch einen unglücklichen Fall in seinem Wohnzimmer eine schwere Beinverletzung sich zugezogen hatte, konnte erst am 6. Februar die Singstunde und am 21. Februar die Turnstunde wieder übernehmen und mufste in seinen Inspektionen während des ganzen letzten Vierteljahres vertreten werden.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1888/89.

	Klosterschule.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1888	11	13	23	30	22	17	116
2. Abgang bis zum Schlufs des Schuljahres 1887/88	10	1	7	4	1	1	24
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	4	13	20	14	10	.	
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	.	.	.	1	5	24	30
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1888/89	5	21	23	21	22	30	122
5. Zugang im Sommersemester	.	1	.	1	.	1	3
6. Abgang im Sommersemester	3	.	.	2	.	1	6
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	3	.	.	.	.	.	
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	.	.	.	1	1	2	4
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	5	19	23	21	23	32	123
9. Zugang im Wintersemester	.	.	.	.	1	1	2
10. Abgang im Wintersemester	.	.	.	2	.	1	3
11. Frequenz am 1. Februar 1889	5	19	23	19	24	32	122
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	19,2	18,8	18,2	17,1	15,10	14,2	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jude	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	122	.	.	.	24	84	14
2. Am Anfang des Wintersemesters	123	.	.	.	23	84	16
3. Am 1. Februar 1889	122	.	.	.	23	84	15

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 24. Michaelis 1888: 0.
Davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern 1888: 2. Michaelis 1888: 0.

III. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

KF. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle. HF. einer halben Königlichen Freistelle, G.W. Inhaber einer Gräflich-Stolberg-Wernigeröder, G.St. einer Gräflich-Stolberg-Stolbergischen, G.R. einer Gräflich-Rofslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Digitized by Google

Prima.

1. K.F. Rudolf Walbaum aus Isenbüttel, Famulus des Professors Bösch.
2. Fritz Bösch aus Ilfeld.
3. Oskar von Wulffen aus Loburg bei Magdeburg.
4. K.F. Louis Saar aus Langendorf, Famulus des Dr. Meyer.
5. P. Heinrich XXXI. Prinz Reufs aus Ilsenburg, Famulus des Direktors.
6. Albert Raude aus Ilfeld.
7. P. Cajus von Rantzau aus Görlitz, Famulus des Dr. Becher.
8. P. Georg von Vietinghoff aus Berlin, Famulus des Dr. Mücke.
9. Hermann Berger aus Wiegersdorf.
10. Willy von Fumetti aus Ilfeld.
11. P. Karl Bennecke aus Naumburg a. d./S., Famulus des Dr. Kühlewein.
12. P. Leopold von Troschke aus Hannover.
13. P. Karl Steffens aus Langfuhr bei Danzig.
14. P. Joachim von dem Borne aus Berneuchen bei Ringenwalde.
15. P. Siegfried von der Goltz aus Wiesbaden, Famulus des Professors Freyer.
16. P. Hermann Niedergesäfse aus Schwedt a. d. O.
17. K.F. Ernst Kleinschmidt aus Solschen.
18. P. Karl Kriegsheim aus Grüningen, Famulus des Gymnasiallehrers Tüselmann.
19. P. Walter Klug aus Lübeck.
20. H.F. Otto Wilcke aus Rottleberode a./H.
21. P. Karl von Schwartz aus Hessen.
22. P. Leonhard von Möllendorff aus Dessau, Famulus des Hilfslehrers Petersen.
23. G.St. Georg Pfitzner aus Stolberg a. H.
24. P. Siegfried von Reufs aus Bleckendorf bei Egeln, Famulus des Gymnasiallehrers Dr. Uhlemann.

Ober-Sekunda.

25. G.R. Otto Beyer aus Dittichenrode.
26. Achim von Vofs aus Lüssow.
27. Max Graf Hahn aus Kuchelmifs.
28. P. Johannes Wägener aus Neustadt u.|H.
29. K.F. Robert Lohrengel aus Scharzfeld.
30. P. Otto Klette aus Oberhütte b. Eisleben.
31. G.W. Ernst Bötticher aus Görsbach.
32. H.F. Ulrich von Kritter aus Göttingen.
33. Wilhelm Hirschelmann aus Ilfeld.
34. P. Otto von Keudell aus Schwebda.
35. G.R. Max Haun aus Rofsla.
36. P. Adolf Braun aus Halle a. d. S.
37. G.W. Hans Feuerstack aus Oppeln.
38. Erich Ermeler aus Berlin.
39. P. Hermann Fehling aus Lübeck.
40. Hans Schimmelpfeng aus Ilfeld.
41. P. Ernst Schönfeld aus Heiligenthal.
42. Hans Rasch aus Ilfeld.
43. K.F. Wilhelm Cantus aus Nentershausen.
44. Ernst Freyer aus Ilfeld.
45. P. Rüdiger Graf vom Hagen aus Möckern.
46. P. Werner Schönfeld aus Heiligenthal.
47. P. Gustav von Schrötter aus Halle a.|S.

Unter-Sekunda.

48. P. Walter von Kreutzburg aus Schönstedt, Famulus des Musikdirektors Bajohr.
49. Karl Portier aus Neustadt u.|H.
50. P. Hans von Burkersroda aus Naumburg a.|S.
51. P. Cuno Graf Hardenberg aus Hardenberg.
52. P. Curt Migge aus Königsberg.
53. P. Max von Ritter aus Devant-les-Ponts bei Metz.

Digitized by Google

54. H.F. Wilhelm Rackwitz aus Ottensen.
55. H.F. Paul Vahlbruch aus Alfeld.
56. P. Vollrad von Linsingen aus Dessau.
57. Karl Anton Seip aus Neustrelitz.
58. K.F. Karl Schöber aus Ülzen.
59. H.F. Hermann Habenicht aus Worbis.
60. Heinrich Graishoff aus Ilfeld.
61. P. Karl Heinemann aus Eschwege.
62. P. Gustav Kreipe aus Alfeld.
63. Franz Kermann aus Neustadt u. H.
64. Paul Dyes aus Ilfeld.
65. P. Richard Mylius aus Nordhausen.
66. P. Paul Woge aus Alfeld.

Ober-Tertia.

67. P. Max Graf Schwerin-Putzar aus Putzar.
68. Louis Echtermeyer aus Ilfeld.
69. P. Georg Wendenburg aus Beesenstedt.
70. Eberhard von Fumetti aus Ilfeld.
71. P. Victor Graf Schwerin-Putzar aus Putzar.
72. Karl Zwick aus Ilfeld.
73. Franz Zellmann aus Ilfeld.
74. H.F. Karl Gerland aus Teuritz.
75. P. Curt Fitzau aus Halberstadt.
76. P. Hans Hinckeldeyn aus Lübeck.
77. P. Eberhard von Rundstedt aus Hannover.
78. Xaver von Bojanowski aus Berlin.
79. G.W. Gustav Wyneken aus Edesheim bei Northeim.
80. P. Günther von Wulffen aus Loburg bei Magdeburg.
81. P. Fritz von Schmidt aus Berknow.
82. Gerhard Wahn aus Ilfeld.
83. K.F. Julius Walbaum aus Göttingen.
84. K.F. Wilhelm Walbaum aus Göttingen.
85. P. August Ziegler aus Schwedt a. d. O.
86. P. Hans Dempwolff aus Harburg.
87. P. Richard Hesse aus Delmenhorst.
88. P. Albrecht Vetter aus Nordhausen.
89. P. Karl Schacht aus Halberstadt.
90. P. Wilhelm von Hammerstein aus Metz.

Unter-Tertia.

91. P. Hugo Lang aus Bad Ems.
92. Karl Degenhardt aus Ilfeld.
93. P. Otto Bauer aus Schafstaedt bei Halle a. d. S.
94. P. Alfred Pfitzner aus Stolberg a. H.
95. G.W. Curt Richter aus Benneckenstein.
96. H.F. Arnold Peters aus Bodenburg.
97. P. Joachim Philipp von Gustedt aus Deersheim b. Wassersleben.
98. Heinrich Degenhardt aus Ilfeld.
99. P. Theodor von Grote aus Altona.
100. P. Richard Bartels aus Moskau.
101. August Weber aus Neustadt u. H.
102. P. Thilo von Trotha aus Berlin.
103. H.F. Fritz Fahlbusch aus Öselsee a. d. L.
104. Erich Köhler aus Berlin.
105. Wilhelm Blumenthal aus Ilfeld.
106. P. Wilhelm Bollmann aus Hesserode bei Nordhausen.
107. Heinrich von Voss aus Lüssow.
108. Gottfried Freyer aus Ilfeld.
109. P. Georg Rennau aus Frankenhausen.
110. P. Hellmuth von Trotha aus Berlin.
111. P. Udo von Brandis aus Neuhaus a./W.
112. P. Hubert von Arnim aus Güterberg.
113. P. Dietloff von Arnim aus Güterberg.
114. P. Max Teichmann aus Erfurt.
115. P. Albert Günther aus Langensalza.
116. P. Erich Korkhaus aus Northeim.
117. P. Georg Nette aus Wörbzig bei Cöthen.
118. G.St. Hans Nungesser aus Stolberg a. H.
119. P. Wilhelm von Rüxleben aus Berlin.
120. P. Albert Brünig aus Herzberg a. H.
121. P. Paul Teichmann aus Erfurt.
122. Richard Zimmermann aus Ilfeld.

Diese 122 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

Digitized by Google

Mit dem Zeugnis der Reife für das Universitätsstudium sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

I. Am 31. August 1888 geprüft:

1. Erich Georg Richard von Flotow, geboren zu Posen am 18. Januar 1870, evangelischer Konfession, Sohn des Königlichen Oberstlieutenants a. D. Herrn von Flotow zu Berlin, 3½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

2. Heinrich Friedrich Franz Cornelsen, geboren zu Stade am 2. Oktober 1868, lutherischer Konfession, Sohn des Senators und Weinhändlers Herrn Cornelsen zu Stade, 3½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt in Heidelberg Jura zu studieren.

3. Friedrich Wilhelm Victor von Zimmermann, geboren zu Langmeil am 3. Dezember 1868, evangelischer Konfession, Sohn des Landesältesten und Rittergutsbesitzers Herrn von Zimmermann zu Langmeil bei Züllichau, 5½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt sich dem Forstfach zu widmen.

II. Am 18. März 1889 geprüft:

1. Rudolf Hermann Adolf Walbaum, geboren zu Egestorf am 4. Dezember 1869, lutherischer Konfession, Sohn des Pastors Herrn Walbaum zu Isenbüttel bei Gifhorn, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt in Leipzig Theologie zu studieren.

2. Fritz Karl Otto Theodor Bösch, geboren zu Minden in Westfalen am 16. Juli 1871, evangelischer Konfession, Sohn des Professors Herrn Bösch zu Ilfeld, 5½ Jahr Schüler der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in Leipzig Philologie zu studieren.

3. Oskar von Wulffen, geboren zu Perleberg in der Priegnitz am 9. Juli 1869, evangelischer Konfession, Sohn des Oberstlieutenants a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn von Wulffen zu Loburg bei Magdeburg, 4½ Jahr Zögling resp. Schüler der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt in München die Rechte zu studieren.

4. Ernst Wilhelm Ludwig Saar, geboren zu Langendorf am 27. September 1869, lutherischer Konfession, Sohn des Lehrers Herrn Saar zu Langendorf Kreis Dannenberg, 6 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt sich in Hannover dem oberen Postfache zu widmen.

5. Heinrich XXXI. jüngere Linie Prinz Reufs-Köstritz, geboren zu Jänkendorf in der Ober-Lausitz am 10. Dezember 1868, evangelischer Konfession, Sohn des verstorbenen Fürsten Reufs-Köstritz Heinrich des LXXIV., 2½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt sich in Heidelberg dem Studium der Rechte zu widmen.

Aufserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Aus Unter-Prima: Bernhard Sostmann.

Aus Ober-Sekunda: Heinrich Fienemann, Walter Dove, Max Habedanck, Karl Löbbecke, Ernst Witschel, Hermann Grafshoff, Albrecht von Sydow.

Aus Unter-Sekunda: Eberhard Graf vom Hagen, Julius Schrey, Curt von Einsiedel, Friedrich von Bülow, Fritz Ebel, Curt Wittich, Karl Degener, Johannes Kretzschmar.

Digitized by Google

Aus Ober-Tertia: Walter Schultz.

Aus Unter-Tertia: Vicco von Voss, Börries von Münchhausen, Theodor von Tronchin.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professor Bösch).

A. Die Schülerbibliothek. Für dieselbe wurde angeschafft: Bellermann, Schillers Dramen I. — Felix Dahn, Attila. — Oskar Jäger, Weltgeschichte (soweit als dieselbe erschienen). — Duruy-Hertzberg, Geschichte des römischen Kaisertums. Liefrg. 74—94. — Deutsche Kunstgeschichte. (Grote'sche Verlagsbuchhandlung.) Abtlg. I—XIV. — Joh. Meyer, Die Provinz Hannover in Geschichts-, Cultur- und Landschaftsbildern.

B. Die Lehrerbibliothek. Dieselbe erhielt durch Vermittelung der hohen Behörden: Göttinger gel. Anzeigen. — Nachrichten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. — Monumenta Germ. histor. (Legum sectio I. tomi V pars I. Diplomatum etc. tomi II pars I. Ottonis II diplomata.)

An sonstigen Geschenken: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1888. — Zeitschrift des Harzvereins 1888. — Zeitschrift für mathem. und naturwissenschaftl. Unterricht 1888. — Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens vom protestantischen Gymnasium in Strafsburg. — Festschrift des gräfl. Stolberg'schen Gymnasiums in Wernigerode. — Stammtafel des mediatisierten Hauses Stolberg, von Sr. Erlaucht dem Herrn regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode.

Angekauft wurden für dieselbe aus den etatsmäfsigen Mitteln der Anstalt bis zum Schlufse des Programms: Zöckler, Handbuch der theol. Wissenschaften Bd. I. Abtlg. I. — Verhandlungen der fünften Direktoren-Versammlung in Hannover. — Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums. Liefrg. 57—68. — Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Halbb. IX—XIII. — Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie. Liefrg. 13. — Handbuch der römischen Altertümer III, 2 (Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht). — Wölfflin, Archiv für lat. Lexikographie u. Grammatik (soweit als erschienen). — Merguet, Lexikon zu den Schriften Ciceros (soweit als erschienen). — Georges, Lexikon der latein. Wortformen (soweit als erschienen). — Krebs, Antibarbarus der latein. Sprache, herausgegeben von Schmalz. — Reisig, Vorlesungen über latein. Sprachwissenschaft. II, herausgegeben von Ferd. Heerdegen. — Neue, Formenlehre der latein. Sprache (soweit als erschienen). — Westermann, *Βιόγραφοι*. Vitarum scriptores graeci minores. — U. Cats Bussemaker, Scholia in Theocritum, scholia et paraphrases in Nicandrum et Oppianum. — Ludwig von Sybel, Platons Symposion. — Knoke, Die Kriegszüge des Germanikus. Nachtrag. — Dindorf, Scholia graeca in Homeri Iliadem. Tom. V u. VI. edid. E. Maas. — Hermes Bd. XII u. XX. — Th. Birt, Das antike Buchwesen. — Mommsen, Chronologie. — Steup, Thukydideische Studien. — van Essen, Index Thucydideus. — E. A. Junghahn, Studien zu Thukydides. Th. Fellner, Forschung und Darstellungsweise des Thukydides. — Leipziger Studien Bd. VIII, Heft 1 u. 2. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. Bd. VII, Liefrg. 11 u. 12. Bd. XII Liefrg. 2. — Wilh. Scherer, Poetik. — Suphan, Herders sämtliche Werke. Bd. XV. u. XXIX. — Otto Lyon, Joh. Aug. Eberhards Synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache. — Muncker, Fr. Gottl. Klopstock. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. — Webster, Complete dictionary of the English language. — Dictionnaire de l'académie française. ed. sept. Paris 1884. — Felix Hémon, Théatre de Pierre Corneille. — Diez-Bartsch, Leben u. Werke der Troubadours. — Gust. Gröber,

Digitized by Google

Grundrifs der romanischen Philologie. Liefrg. 1—3. — Herbst, Histor. Encyclopädie. Liefrg. 35—40. — Allgemeine deutsche Biographie. Liefrg. 129—138. — Oncken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Liefrg. 146—157. — Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. (Grandaur, Leben des Abts Eigil von Fulda etc. Derselbe, Bertholds Fortsetzung der Chronik Hermanns von Reichenau. Walter Friedensburg, Das Buch gewisser Geschichten des Abts Johann von Victring.) — Leop. von Ranke, Weltgeschichte. Bd. IX. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. V, 2. — Kraus, Kunst u. Altertum in Elsass-Lothringen. Bd. III, Abtlg. II. — Günther, Geschichte des mathem. Unterrichts im deutschen Mittelalter. — Gretschel-Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen.

Ferner folgende Zeitschriften: Philologus. — Philologischer Anzeiger. — Neue Jahrbücher. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Bursian-Müller, Jahresbericht. — Rheinisches Museum. Hermes. — Zeitschrift für deutsches Altertum. — Englische Studien. — von Sybel, Historische Zeitschrift. — Grunert-Hoppe, Archiv für Mathematik. — Lehrproben u. Lehrgänge. — Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen. — Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung. — Neue Philolog. Rundschau. — Gymnasium.

II. Die geographische Sammlung (unter Aufsicht des Gymnasiallehrers Tüselmann). Angekauft wurden: Kiepert, politische Schulwandkarten: Spanien und Portugal. Rufsland. Skandinavien. — Kiepert, Imperium Romanum. — Kiepert, Asia minor.

III. Für das physikalische Kabinet (unter Aufsicht des Professor Dr. Freyer) wurden gekauft: Ein Satz Gewichte; ein Kompressionsfeuerzeug; ein Fallrohr; ein Kaltwasserschwimmer; ein Apparat, um die Ausdehnung erhitzter Metalle zu zeigen; ein gröfserer Hufeisenmagnet; ein Augustsches Inklinatorium; ein horizontal schwingendes Pendel; eine Glaswandpfeife; eine Glastafel für Schallfiguren. —

IV. Die Sammlung für Naturkunde (unter Aufsicht des Oberlehrers Dr. Kühlewein) erhielt vier Schaugläser mit Steinsalz, Kalisalz, Carnallit und Kainit aus den Vienenburger Kaliwerken der Gesellschaft Hercynia, Geschenk des Präsidenten der Königl. Kloster-Kammer Herrn Sauerhering in Hannover, ferner an Geschenken: Tetrao tetrix, Actitis hypoleucus, Alcedo ispida und verschiedene Petrefakten aus der Gegend von Eisleben und Halberstadt.

Angekauft wurden eine Anzahl ausgestopfter Tiere, nämlich: Sylvia rubecula, Accentor modularis, Saxicola oenanthe, Phyllopseuste fitis, Parus cristatus, P. coeruleus, Emberiza miliaria, Fringilla caelebs, Upupa epops, Uria grylle, Mustela putorius und vier Stück Klicka'sche anatomische Tafeln.

V. Für die Musikalien-Sammlung (unter Aufsicht des Musikdirektor Bajohr) wurden von der Königlichen Behörde übersandt von Händels Werken die Lieferung 52 a und die Supplement-Bände 1 u. 3; angeschafft wurden Radecke, op. 48 und Abt, op. 267.

Digitized by Google

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1. Das Stipendium aus der von Wedemeyerschen Stiftung erhielt der Ober-Primaner Ludwig Saar.
2. Das aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung erhielt der Ober-Primaner Fritz Bösch.

Mitteilungen.

Mittwoch, den 17. April: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.
Mittwoch, den 1. Mai: Aufnahmeprüfung.
Donnerstag, den 2. Mai, früh 8 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster **Ilfeld,** den 13. April 1889.

Der Direktor

Professor Dr. Schimmelpfeng.

Digitized by Google

C 831
4
'91

Progr.: 2490

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

Inhalt:

1. Grammatische Eigentümlichkeiten in P. Corneilles Prosaschriften. Vom Gymnasiallehrer Dr. Emil Uhlemann.

2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. Schimmelpfeng.

NORDHAUSEN, 1891.

Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei (Inh.: F. C. Schmülling).

1891. Programm № 302.

Grammatische Eigentümlichkeiten in P. Corneilles Prosaschriften.

Nachdem Godefroy und Marty-Laveaux vor mehr als dreifsig Jahren die Sprache Corneilles gleichzeitig zum Gegenstande umfassender grammatisch-lexikalischer Arbeiten gemacht, die beide von der Akademie mit dem Preise ausgezeichnet wurden, hat es lange Zeit niemand ernstlich gewagt, demselben Stoffe von neuem seine Studien zuzuwenden. Grammatiker und Erklärer der französischen Klassiker schöpften vertrauensvoll aus dem reichlichen und zuverlässigen Materiale, welches die beiden französischen Gelehrten zusammengetragen hatten. Erst seitdem die Forschungen auf dem Gebiete der historischen Syntax viele sprachliche Erscheinungen in ein ganz anderes Licht gerückt haben, ist auch Corneilles Sprachgebrauch wieder ernster in den Bereich wissenschaftlicher Untersuchungen gezogen worden. Jacobi veröffentlichte 1887 syntaktische Studien über P. Corneille; bald nach ihm hat Haase in seiner französischen Syntax des 17. Jahrhunderts Corneille sorgfältige Berücksichtigung zu teil werden lassen, und in neuster Zeit widmet Fahrenberg dem Entwickelungsgange der Sprache Corneilles mehrere eingehende Artikel in Herrigs Archiv.

Aber Jacobis[1]) Studien erstrecken sich nur über eine Reihe von Werken, die zeitlich vor Pompée liegen, lassen also mehr als zwei Drittel von Corneilles Schriften unberücksichtigt. Haase[2]) belegt die von ihm behandelten sprachlichen Erscheinungen häufig genug mit Stellen aus Corneille: eine erschöpfende Darstellung seines Sprachgebrauchs hat er aber damit weder geben wollen noch geben können. Und Fahrenberg[3]) ist es an erster Stelle darum zu thun, die verschiedenen Wandlungen im Stile seines Autors klar zu legen. Den thatsächlichen Sprachgebrauch stellt er dabei nur soweit fest, als es für seine Zwecke notwendig erschien; auch bedürfen manche der von ihm gewonnenen Resultate einer teilweisen Berichtigung. So bleiben also für unsere Kenntnis der Grammatik Corneilles auch jetzt noch immer die Lexika von Godefroy[4]) und Marty-Laveaux[5]) die reichste Quelle. Und sie genügen auch durchaus, wo es gilt das Verständnis

[1]) Jacobi, Ph., Syntaktische Studien über Pierre Corneille. Giessen 1887.

[2]) Haase, A., Französische Syntax des XVII. Jahrhunderts. Oppeln und Leipzig 1888.

[3]) Fahrenberg, R., Entwickelungsgänge in der Sprache Corneilles. Herrigs Archiv Bd. 83, S. 129 ff., 273 ff., Bd. 84, S. 71 ff.

[4]) Godefroy, F., Lexique comparé de la langue de Corneille. Gedruckt Paris 1862.

[5]) Marty-Laveaux, Ch., Lexique de la langue de P. Corneille. Gedruckt Paris 1868.

Digitized by Google

des Schriftstellers zu fördern. Bedenklich aber ist es, sich bei wissenschaftlichen grammatischen Untersuchungen auf sie beziehen zu müssen. Geben sie nur einen Beleg für eine bestimmte sprachliche Erscheinung, so steht damit noch keineswegs fest, dafs Corneille sie nicht häufiger verwandt hat; ist eine Konstruktion nur aus der Poesie belegt, so darf man daraus noch keinen Schluſs ziehen auf ihr Fehlen in der Prosa, und umgekehrt. Aufserdem ist gar manches, was den Grammatiker interessiert, ganz unerwähnt gelassen.

Daher scheint immer noch Raum zu sein für eine Arbeit, die sich eine erneute Untersuchung der grammatischen Eigentümlichkeiten in der Sprache Corneilles zur Aufgabe macht.

Im folgenden sollen die Ergebnisse einer solchen Untersuchung zunächst für seine Prosaschriften vorgelegt werden.

Zu Grunde gelegt ist dabei der Text, wie ihn Marty-Laveaux in der Ausgabe der Grands Écrivains de la France abdruckt (Paris 1862, 10 Bde.).

In der Anordnung des Stoffes schliefst sich der Verfasser an Haases Syntax des 17. Jahrhunderts an. der er auch sonst vielfach Anregung und Belehrung verdankt. Die Verweisungen auf Specialuntersuchungen sind auf das Notwendigste beschränkt. Sie haben doch erst dann einen rechten Wert, wenn man unter Zugrundelegung des gesamten sprachlichen Materials darangehen kann, Corneille seinen richtigen Platz in der Entwickelungsgeschichte der französischen Grammatik anzuweisen.

In Bezug auf die Datierung der einzelnen Stücke möge kurz bemerkt werden, dafs die meisten Épitres, Préfaces. Arguments u. A. seit 1660 nicht mehr abgedruckt worden sind, die 3 gröfseren Abhandlungen über das Drama aber und die Examens der einzelnen Stücke zuerst in der Ausgabe von 1660 erscheinen.

Die Abkürzungen sind im allgemeinen die von Marty-Laveaux eingeführten. — Ist eine Stelle der Psalmenübersetzung oder den Briefen (= L.) entnommen, so ist dies besonders bemerkt worden.

A.

Bemerkungen zur Formenlehre.

I. Substantiva.

1) Genus:

amour im Sing. erscheint in den frühesten dramatischen Werken vielfach als Masc. (s. Marty-Laveaux, XI, 55 ff., Fahrenberg, H. A. 83, S. 140). In der Prosa ist das Masc. von Anfang an so gut wie ausschliefslich im Gebrauch. Die einzige Abweichung findet sich in dem nur 1632 gedruckten Argument des Clitandre, (I 264) . . de sorte que cette amour mutuelle n'eût point eu d'obstacle sans Clitandre.

échange. In der einzigen von Marty-Laveaux und von Fahrenberg (S. 140) für dieses Wort citierten Stelle aus der Suite du Menteur (IV 342, v. 1026) ist échange bis 1660 Masc., ebenso wieder 1692; nur die dazwischen liegenden Drucke geben cette échange. — In der Prosa ist es mit einer Ausnahme stets Masc.: V 145 (Hér. Au l.): Cette faveur . . . donne lieu à un second échange d'Héraclius — und weiter unten: Phocas, abusé par ce dernier échange, presse Héraclius d'épouser Pulchérie; ebenso V 153 (Hér. Ex.): . . . je me suis cru assez autorisé . . . à rendre cet échange effectif. Auch V 149 (Hér. Ex.) haben die meisten Ausgaben das Masc.: Surtout la manière dont Eudoxe fait connaitre . . . le double échange que sa mère a fait des deux princes. est une des choses les plus spirituelles . . . , nur 1660 und 63 erscheint an dieser Stelle

Digitized by Google

bei etwas veränderter Form des Textes das Fem.: Surtout la manière dont Eudoxe fait connaître . . . les deux échanges des princes que ma mère a faites.

épigramme ist Masc. wie gewöhnlich in der Zeit IV 134 (Ment. Au l.): Deux épigrammes, l'un français et l'autre latin.

épitaphe als Masc. wird von M.-L. einmal aus der Poesie belegt. Dazu treten zwei der Prosa entnommene Stellen: Le premier (= passage) est un épitaphe de Pompée, prononcé par Caton dans Lucain IV 15 (Pomp. Au l.), und: Épitaphe de Didon traduit du Latin d'Ausone X 36 Überschrift.

épithète einmal Masc.: . . permettez-moi cet épithète III 86, Cid Av.

équivoque zweimal Masc.: . . je n'ai pu avoir assez d'adresse pour faire entendre les équivoques ingénieux dont est rempli tout ce que dit Héraclius à la fin de ce premier acte V 149, Hér. Ex. und Les protestations d'amour que semble lui faire Massinisse . . . ne sont qu'un équivoque, dont le sens caché regarde cette autre reine VI 469, Sophon. Au l.

foudre ist abweichend vom Nfrz. im eigentlichen Sinne als Masc. gebraucht: . . . un effet extraordinaire du foudre, qui avait consommé trois corps . . . sans toucher à leurs habits I 269, Clit. Arg. — Daneben erscheint das Wort als Masc. in bildlicher Bedeutung V 272 (Androm. Dess.): il doit craindre le foudre de son père (= de Jupiter) und VI 346 (Tois.): Jupiter a un autre grand aigle à ses pieds qui porte son foudre (s. Fahrenberg, S. 141, wo allerdings die beiden ersten Stellen nicht mit in Betracht gezogen sind).

guide verwendet C. einmal noch als Fem.: je n'ai osé descendre de si haut sans m'assurer d'une guide IV 131, Ment. Ép. (1648—56, in den ersten Ausgaben von 1644 stand un guide; s. Fahrenberg, S. 142, nach dem Gesagten allerdings zu berichtigen).

hymne = Lobgesang auf die Götter, ist wie gewöhnlich Masc. V 261, 276, 329, VI 235; dasselbe Geschlecht ist aber auch beibehalten an einer Stelle der Psalmen-Übersetzung: Qu'un hymne éclate dans la bouche de tous les saints (= Hymnus omnibus sanctis eius) IX 150, Off. — M.-L. belegt in ähnlichem Zusammenhang das Wort als Masc. aus der Poesie IX 488.

intrique (mit que geschrieben) verwendet C. in der Prosa gewöhnlich als Masc.: Lorsqu'on met sur la scène un simple intrique d'amour entre des rois I 24, Disc. d. p. dr., ebenso I 48, 98, 105, 138, II 336 IV 283. Daneben erscheint es in der jetzt gebräuchlichen Orthographie intrigue einmal als Fem.: Ce sont intrigues de cabinet qui se détruisent les unes les autres VI 572, Oth. Au l. (s. M.-L. XII 27 f.)

offre belegt M.-L. nur als Masc. Nach Fahrenberg, S. 142 f. schwankt C. in der Wahl des Geschlechts. Den von ihm für das Fem. gegebenen Belegen mögen aus der Prosa hinzugefügt werden: cette offre volontaire qu'elle fait de sa vie aux bourreaux V 14, Théod. Ex., — il n'a fait aucune offre de service V 262, Androm. Dess., Absyrte . . . lui fait ses premières offres de service VI 237, Tois. Dess.

personne hat als Appellativum, wie ja zuweilen auch noch im Nfrz., das persönliche Pronomen im Masc. nach sich: Deux personnes s'y arrêtent (= au théâtre) pour parler, et quelquefois il faut présumer qu'ils marchent . . . Ces accompagnements inutiles de personnes n'ont rien à dire, puisque celui qu'ils accompagnent a seul tout l'intérêt à l'action (s. das Indefinitum personne).

rencontre wird als Masc. nur noch in einem Briefe aus dem Jahre 1659 verwandt: en ce rencontre X 484; sonst steht schon das Fem.: en cette rencontre III 475, Pol. Ex., en de pareilles rencontres VI 249, Tois. Ex., auch la rencontre. . . . de ces os monstrueux V 302, Androm. Ex. (s. Fahrenberg, S. 143).

Digitized by Google

reproche belegt M.-L. nur als Fem. Plur. II 370 (Médée), eine Stelle, die 1660 in einer Weise geändert worden ist, die das Geschlecht nicht mehr erkennen läfst; Fahrenberg, S. 149, bespricht auch nur diese Stelle und bemerkt dabei, dafs Vaugelas in einigen Redensarten, wie à belles reproches, de sanglantes reproches, das Fem. gefordert habe. In der letzteren Verbindung gebraucht C. an einer Stelle dem entgegen noch das Masc.: Pour prendre vengeance des nations, et faire de sanglants reproches aux peuples (= Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis) IX 152 Off. (Psalmenübersetzung).

risque als Fem., das im 16. Jahrh. ganz gewöhnlich war, im 17. noch zuweilen auftritt, bietet auch C.s Prosa: Carlos n'y court aucune risque V 407, Don Sanche Ép. (nur die Ausgabe von 1650 in 8° giebt un risque).

romance gebraucht C., wahrscheinlich unter dem Einflusse des Spanischen, im Avertissement des Cid als Masc.: Deux romances espagnols que je vous donnerai ensuite de cet Avertissement III 81; Les deux romances que je vous ai promis III 86. Sonst scheint das Wort in der Prosa nicht vorzukommen.

2) Numerus.

chef-d'oeuvre flektierte im 17. Jahrh. gewöhnlich beide Bestandteile (s. M.-L. X 120, Anm. 1). Dem gemäfs schreibt C. auch: ... les admirables chefs-d'oeuvres qui ... X 410 Disc. ac. von 1647; in der Poesie stand chef-d'oeuvres zweimal X 120; M.-L. druckt aber auch hier chefs-d'oeuvres.

gendarme ist in der Prosa regelmäfsig auch im ersten Teil des Kompositums mit s versehen; die Poesie bietet (nach M.-L.) nur einen Beleg für die moderne Schreibung gendarme.

Im Gebrauch des Plurals der Abstrakta verfährt die französische Sprache von frühen Zeiten an und bis in die Gegenwart hinein viel freier als wir im Deutschen (s. Haas, Die Plurale der Abstrakta im Französischen, Göttingen 1883, und die daselbst verzeichnete Litteratur). Wie weit C. Plurale der Abstrakta in der Prosa verwendet, möge folgende Zusammenstellung zeigen:

affections z. B. I 264, II 221, III 483, V 508, IX 452
amours I 44; etwas anders geartet IV 21, VI 130, 236
apparences V 142
approches V 266, 271, VIII 412
attachements I 60, V 13
attentions V 310
bienséances III 85
chaleurs X 401
clartés VIII 3
commandements I 260, VI 126
dédains I 271, V 275, VI 240
défiances II 335
déplaisirs I 25, 61, 70, 71
désespoirs I 49, 72, V 13, 266, VI 460
dévotions X 458
douceurs I 27, VIII 2
élans V 311
emportements VI 232
entêtements VII 378, X 498 L.
faveurs I 260, 265, III 371 u. s. w.
félicités IX 65
fureurs V 12, 411
gémissements II 338, IX 254
grandeurs VIII 2, IX 65, 154 Off.
haines V 13
impiétés V 264, 267
infortunes I 21, 54, V 406, 407, 507
inquiétudes I 86, V 310
irrésolutions I 47, 61, V 310
jalousies I 30
justesses (de la perspective) V 320
liberalités VI 126, 129
loisirs X 445 L.
longueurs (à vous donner le reste) VIII 23
malheurs I 54, V 261, 264, V 409, 413
mépris I 64, II 221, V 271
misères V 504
obéissances V 509
prospérités III 473, 508
ravissements IX 118, 136 Off.
réconciliations I 19 (1660—63) später Sing.
réputations X 432 L.
respects (.. de ce héros victorieux) V 275; — VIII 2
ressentiments X 399
rigueurs I 112, II 119, III 478
soupçons VI 247
utilités I 49
volontés III 482, V 13, VI 241.

Digitized by Google

Bemerkung: grâces verwendet C. nach den Beobachtungen von Fahrenberg, S. 143 f., in der Redensart rendre grâce anfangs im Sing. In den Briefen bedient sich C. beider Numeri: je vous rends grâce de ce que vous m'avez envoyé X 472, L. 1656 — j'avais honte de vous en rendre grâce X 449, L. 1649 — trouvez bon que je vous rende de très humbles grâces X 485, L. 1660 — la bonne grâce de qn (statt des von Vaugelas geforderten les bonnes grâces), das C. in der Poesie zuerst einige Male verwendet, scheint in der Prosa vermieden zu sein; der Plural steht I 27, II 219, III 280, IV 22, V 145, X 432.

II. Adjectiva.

1) capital(e) befindet sich noch auf der Übergangsstufe zu dem jetzt gebräuchlichen substantivischen capitale = Hauptstadt: il fallait . . . que sa ville capitale fût sur le bord de la mer — Ma scène sera donc . . . dans la ville capitale de Céphée V 296, Androm. Arg.; ebenso V 314, 320. Substantiviertes capitale z. B. VI 464, 472.

2) héroïque wird in der Prosa (wie in der Poesie) seit 1660 mit stummem h gebraucht: l'épithète d'héroïque I 25, Disc. d. p. dr. Aber vor 1660 repasser du héroïque au naïf IV 130, Ment. Ép., l'épithète de héroïque V 410, Don Sanche Ép. (s. Fahrenberg in H. Archiv Bd. 84, S. 98).

3) vieux. C. gebraucht in der Poesie vielfach vieil noch vor Konsonanten (s. M.-L. XII 425). In der Prosa lesen wir ebenfalls noch: Je l'ai pris d'un vieil manuscript X 457, L. 1650, aber auch son vieux mari V 503, Nic. Au l., und vieil ennemi V 503, 506, beaucoup de figures du Vieil et Nouveau testament IX 5.

III. Verba.

1) avoir. In der 3. Sg. Praes. des Konj. gebraucht C. in der grofsen Mehrzahl der Fälle aie neben ait (Verhältnis von 4 : 1); ait ist zu lesen: I 30, 109, 120, II 334, V 149, VI 242 359, 462, VIII 18, IX 114 und auch X 483 und 498 in Briefen, für welche M.-L. (XI 107) zuerst nur aie gelten lassen wollte (s. XI, S. LVI).

2) choir, das M.-L. nur aus der Poesie belegt, begegnet auch noch in der Prosa: des prédications, qui ne servent . . . qu' à nous faire choir dans le malheur I 62, Disc. d. l. tr.

3) dire. Die in Poesie so oft, besonders im Reim, noch gebrauchte Konjunktivform die läfst sich aus der Prosa nur mit einer Stelle aus einem Briefe von 1650 (X 453) belegen: Voulez-vous . . . que je vous die encore . . .; sonst steht in Prosa immer dise, selbst IX 192, wo die gegenüberstehende poetische Übersetzung die im Reime hat. Vergl. noch Je dy I 10 Au l., in einem Stück, das ja auch sonst allerlei orthographische Eigentümlichkeiten bietet.

4) querir ist auch der Prosa in der Infinitivsform nicht fremd: pour lui aller querir du poison I 111, D. d. tr. u. — David pressé de la soif épand l'eau que trois cavaliers lui avaient été querir au péril de leur vie VIII 455 Anm. 1. Im.

5) veu = vu I 7, in der Abhandlung phonetischen Inhalts.

III. Adverbia.

1) doresenavant statt des modernen dorénavant (I 262, V 145, X 405) verwendet C. nur noch einmal in einem Brief von 1637 (X 424).

2) jusques = jusque. Nach Fahrenberg, H. A. Bd. 84 S. 101, soll C. in späterer Zeit auch aus seinen Prosaschriften die Form jusques bis auf einen Fall verbannt haben (V 412, Don Sanche Arg.). Diese Angabe läfst sich aber nicht halten. Zunächst ist allerdings die von F. citierte Stelle auch noch zu streichen, denn das Argument von Don Sanche ist nach 1630 nicht

Digitized by Google

mehr gedruckt worden. Wohl aber findet sich in den seit dieser Zeit veröffentlichten Werken eine ganze Reihe von Stellen, in denen die Form jusques bis zuletzt beibehalten worden ist. Man vergleiche jusques à I 23, 45, Disc. d. p. dr., I 64, Disc. d. l. tr., V 207, Nic. Ex. (IX 244, 322, 449 Psalmenübersetzung); jusques ici I 16, Disc. d. p. dr.; jusques où I 14, Disc. d. p. dr., I 117, Disc. d. tr. u — Die nicht unbedeutende Anzahl von Stellen, an denen C. (besonders 1668) jusques durch jusque ersetzt hat, ergiebt sich aus den Bemerkungen von M.-L. zu den einzelnen Abhandlungen. —

B.

Syntax.

a) Das Pronomen.

I. Das Personale

1) α) Das neutrale il weist wie sonst mehrfach auf den Inhalt eines voraufgehenden Satzes hin in Fällen, wo dessen Ergänzung nach dem unpersönlichen Ausdruck als naturgemäfs erscheint: il faut . . . lui réserver toute la catastrophe et même la reculer vers la fin, autant qu'il est possible I 48, Disc. d. p. dr. — il (= le roman) place ceux qu'il fait parler, agir ou rêver, dans une chambre, dans une forêt, en place publique, selon qu'il est plus à propos pour leur action particulière I 84, Disc. d. l. tr. — il n'est point vraisemblable qu'ils (= Curiace und Camille) s'écartent eux deux pour cette conjouissance; mais il est nécessaire pour le théâtre I 85 a. a. O.

β) il auf das Neutrum cela bezogen begegnet mehrfach nur noch im Briefstil: mais nous avons estimé cela avantageux pour ceux qui les voient (= des pièces) et pour ceux qui les lisent, puisqu'il est cause que l'ouvrage a pour eux la grâce de la nouveauté X 455, L. 1650. — Cela ne fait rien contre Th. a Kempis . . . au contraire, je crois qu'il lui peut servir . . . X 469, L. 1652. — Quand cela paraitra, je ne doute point qu'il ne donne matière aux critiques X 486, L. 1660. — Aus der sonstigen Prosa möge verzeichnet werden: la tragédie doit exciter de la pitié et de la crainte, et cela est de ses parties essentielles, puisqu'il entre dans sa définition V 406, Don Sanche Ép.

2) Auslassung eines Akkusativs des Personalpronomens der 3. Person vor dem von einer Präposition regierten Infinitive ist im 17. Jahrh. bereits selten (Haase, Syntax § 4c); aus C.'s Prosa vermag ich nur folgenden Beleg zu geben: La comédie et la tragédie se ressemblent encore en ce que l'action qu'elles choisissent pour imiter doit avoir une juste grandeur I 29, Disc. d. p. dr.

3) Wiederaufnahme vorausgehender Satzteile durch Pronomina ist im allgemeinen vermieden. — Le = es im Nebensatz, der einen Vergleich zum Vorausgehenden enthält, ist im Neufrz fakultativ; C verfährt in diesem Falle offenbar auch ohne bestimmte Regel (s. Haase § 8 Anm. 2.): si cet ouvrage est aussi heureux à la lecture qu'il a été à la représentation VIII 378, Pulch. Au l. (Erst Th. Corneille und Voltaire setzen hier le ein). — Je l'ai dérobé (= un spectacle) à la vue, et autant que j'ai pu, à l'imagination de mes auditeurs . . V 9, Théod. Ép.; im Examen von Théod., wo dieselbe Stelle wiederkehrt (V12), hat C. selbst le eingefügt, trotzdem Vaugelas dessen Auslassung in solchen Fällen für eleganter erklärt hatte. Sonst fehlt le z. B. VIII 10 Anm. 4; VIII 21, 24; es ist gesetzt X 454, L. 1650.

Digitized by Google

4) **Im Gebrauch des Nominativs der unbetonten persönlichen Pronomina stimmt C. mit dem Neufrz. sogut wie überein. Nur vereinzelt ist das Pron. der 2. Person einmal noch ausgelassen:** Il suffit qu'ayez fait une folie à m'attaquer X 406, L. apol. 1637. Das Fehlen des Pronomens der 3. Person erscheint in einigen Stellen ungewöhnlich: Beaucoup déclament contre cette règle qu'ils nomment tyrannique, et auraient raison, si elle n'était fondée sur l'autorité d'Aristote I 113, Disc. d. tr. u. — Aussi beaucoup de mes amis m' ont toujours conseillé de ne rien mettre sous la presse, et ont raison comme je crois I 136. Mél. Au l.; doch sind Fälle der Art nur selten.

5) en fehlt noch zuweilen bei imposer im Sinne von tromper: Je n'abuserai point de votre absence de la cour pour vous imposer touchant cette tragédie V 8, Théod. Ép. — Pour me faire croire ignorant. vous avez tâché d'imposer aux simples X 401, L. apol.

6) Im Gebrauch der betonten Formen des Personalpronomens beim Verbum weicht C. vom Neufrz. — gleich seinen Zeitgenossen — nur noch bei parler vielfach ab: un acteur occupant une fois le théâtre, aucun n'y doit entrer qui n'aie sujet de parler à lui I 109, Disc. d. tr. u. Ebenso à lui I 115, 121, IV 424; à elle I 121, III 275; à eux I 121. Doch sagt C. auch schon dem modernen Gebrauche entsprechend: sans lui parler I 139, — pressé par elle de lui parler VI 237.

7) Das betonte Pronomen der 3. Person abhängig von Präpositionen ist nur noch in wenig Fällen auf Sachen bezogen: ce que demande Horace au poète qu'il instruit, quand il veut qu'il possède tellement ses sujets, qu'il en demeure toujours le maître, et les asservisse à soi-même, sans se laisser emporter par eux (Gegensatz!) I 261, Clit. Préf. — je ne puis croire que l'hospitalité violée en la personne des filles de Scédase, qui n'était qu'un paysan de Leuctres, soit moins digne d'elle (= de la tragédie) que l'assassinat d'Agamemnon par sa femme V 406. Don Sanche Ép.

8) soi (-même) wird neufrz. gewöhnlich nicht mehr mit Bezug auf bestimmte Personen gebraucht, wenn diese durch ein Substantiv (α), und sei es auch nur in allgemeinem Sinne (β), ausgedrückt wird, obwohl seine Verwendung in solchen Fällen nicht geradezu ausgeschlossen ist (Lücking, Frz. Schulgram. § 221, I 3). C. verwendet es in älterer freier Weise:
   α) . . . pour forcer à la fin sa mère à s'empoisonner soi-même IV 415, Rod. Av.
   β) il (= Horace) veut qu'il (= le poète) possède tellement ses sujets, qu'il en demeure toujours le maître, et les asservisse à soi-même I 261, Clit. Préf. — c'est une propre louange que le poète se donne à soi-même IV 286, Suite du Ment. Ex. (Die ersten Ausgaben hatten à lui-même). Vergl. noch V 278, VIII 457.

II. Das Possessivum.

1) Das adjektivische Possessivum der 3. Person erscheint noch häufig in Beziehung auf Sachen beim Subjekt, ist auch beim Objekt noch mehrfach anzutreffen, wenn sich da auch C. dem modernen Gebrauche bereits viel mehr nähert. Einmal stehen son und en in demselben Satze nebeneinander: Il n'y a (= dans la Suivante) qu'une action principale . . . son lieu n'a point plus d'étendue que celle du théâtre, et le temps n'en a point plus d'étendue que celui de la représentation II 118, Suiv. Ép.

Nach Haases Beobachtung (§ 16 Anm. 1.) steht im 17. Jahrh. leur zuweilen in Beziehung auf chacun, wo die heutige Sprache son gebrauchen würde. In C.'s Prosa ist ersteres sogar das gewöhnliche: les deux autres parties ont chacune leur art I 23, Disc. d. p. dr. — deux demi-choeurs, qui ne parlaient non plus chacun de leur côté que par un seul organe I 42 a.

Digitized by Google

a. O. — laissons en disputer les deux ordres qui le veulent chacun revêtir de leur habit VIII 10 Anm. 4 (s. VIII 18); ebenso I 42, 90. II 519, III 85, IV 21, VIII 558. Daneben aber findet sich auch: on voit le Libraire, la Lingère et le Mercier, chacun dans sa boutique I 21, Veuve, (Ausg. 1663—64 dans leur b.) — on voit ces deux déesses chacune dans son char VI 235, Tois. Dess.; ähnlich V 272, Androm. Dess., VI 313, Tois.

2) Der Gebrauch des substantivischen Possessivums stimmt überall mit dem Neufrz. bereits überein. Nur auf die prädikative Verwendung dieses Pronoms ohne Artikel möge hingewiesen werden, da sie jetzt kaum anders als in familiärer Rede vorkommt (Lücking, § 224): il prit aisément cet enfant pour sien et l'éleva comme s'il en eût été le père V 411. Don Sanche, Arg. — Aussi ne donné-je ici mes opinions qu'à la mode de M. de Montagne, non pour bonnes, mais pour miennes V 147, Hér. Au l.

III. Das Demonstrativum und das Determinativum.

1) Das neutrale ce ist substantivisch nur noch mit einer einzigen Stelle aus einem Briefe zu belegen, der juristische Fragen behandelt und auch sonst manche, offenbar der Gerichtssprache entlehnte, sprachliche Eigentümlichkeiten zeigt: Je vous envoie les pièces de mon oncle de Sainte-Marie, pour vous supplier de les faire vérifier par-devant les commissaires à ce députés X 433, L. 1641.

2) adjektivisches ce gebraucht C. häufig in der Abhandlung I 4 ff. bei Hinweisung auf unmittelbar folgende Wörter, wo jetzt der bestimmte Artikel ausreichen würde: Nous prononçons l's de quatre diverses manières: tantôt nous l'aspirons, comme en ces mots, peste, chaste ... I 7; — je n'ai pu souffrir que ces trois mots, reste, tempeste, vous estes, fussent écrits l'un comme l'autre I 8, und so öfter.

Ebenso ist ce statt des jetzt gebräuchlichen bestimmten Artikels noch stehend bei Angabe des Datums: A Rouen, ce 1er de juillet 1641 (X 437 L.), ce 18 de mai 1648 (X 448 L.) u. s. w.

3) ci zur deutlicheren Hervorhebung des demonstrativen Verhältnisses zu verwenden verwirft Vaugelas für den Schriftgebrauch als zu volkstümlich und gewöhnlich (Haase, § 22 Anm. 1.). In der abhandelnden Prosa scheint es C. auch zu vermeiden, in dem Briefstil gestattet er sich aber zu sagen: un autre Letelier . . . qui ne se trouve plus en ce compte-ci X 435.

4) Das determinative celui als Vertreter eines vorausgehenden Substantivs vor folgendem de mit Substantiv (α) oder Infinitiv (β) fehlt wie auch sonst im 17. Jahrh. nicht selten:

α) Il (= Aristote) en cite encore deux autres exemples, de Mérope dans Cresphonte, et de Hellé, dont nous ne connaissons ni l'un ni l'autre I 67, Disc. d. l. tr. — Horace ne veut pas que nous y hasardions les événements trop dénaturés, comme de Médée qui tue ses enfants III 273, Hor. Ex. — le saint martyr, sans autre baptême que de son sang, s'en alla prendre possession de la gloire . . III 478, Pol. Abrégé. Vergl. noch III 479, V 114, VIII 61, X 406.

β) Pour apaiser ces troubles, Euripide ne cherche point d'autre finesse que de faire descendre Apollon du ciel I 106, Disc. d. tr. u.

IV. Der bestimmte Artikel.

1) Der Gebrauch des bestimmten Artikels bei konkreten oder abstrakten Gattungsnamen weicht kaum vom modernen Frz. noch ab: Il élève de terre le plus chétif (= Suscitans a terra inopem) IX 214 Off. steht vereinzelt.

Digitized by Google

2) Nach tout fehlt der Artikel zuweilen noch vor folgendem Substantiv im Plural. Allerdings steht in einzelnen der Beispiele tout in der ganz allgemeinen Bedeutung „alle und jede", wo dann auch noch neufrz. der Artikel entbehrlich ist: j'ai cherché les moyens d'en ôter toutes ambiguités I 7, Au l. — Elle (= la Veuve) espère que vous ne la méconnaitrez pas, pour être dépouillée de tous autres ornements que les siens I 375, Veuve Ép. — Il n'a pas fait ainsi à toutes nations (= Non ita fecit omni nationi) IX 218, Off., aber kurz vorher auch: Le Seigneur est élevé sur toutes les nations. — . . . il a sauvé de tous périls le roi IX 68, Off.; ähnlich IX 241.

3) même erscheint dem älteren Gebrauche gemäfs noch mehrfach ohne den bestimmten Artikel, wo er neufrz. nicht mehr entbehrt werden könnte: cette fameuse princesse d'Égypte qui portait même nom IV 420, Rod. Ex. — un préteur d'Afrique qui portait même nom que lui V 152, Hér. Ex.; ähnlich X 479, 481, L. 1658; — les campagnes et tout ce qui les habite en auront même ravissement IX 112, Off. Auch beim Plural kann der Artikel noch fehlen: C'est la raison qu'il (= Aristote) donne de ce que les anciens traitaient presque mêmes sujets V 147, Hér. Au l.; ebenso bei Ortsbestimmungen (place, chambre), die von der Präposition en abhängen: Cléopatre et elle (= Rodogune) ont des intérêts trop divers pour expliquer leurs plus secrètes pensées en même place I 118, Disc d. tr. u., und ähnlich I 121, a. a. O. — la différence et l'opposition des intérêts . . ne souffrent pas qu'ils . . . ouvrent leurs secrets en même chambre I 119, a. a. O. — Wendungen wie de même nature IV 417, de même nom V 143, de même manière VI 299, de même classe VIII 11 sind ja auch jetzt noch ganz geläufig.

4) In den nur aus Substantiv und Verbum bestehenden Redensarten setzt C. bereits den bestimmten Artikel in Übereinstimmung mit dem Neufrz.; nur auf avoir loisir ist etwa hinzuweisen: il eut loisir de tirer parole de ses parents V 293, Androm. Arg. s'il n'a eu loisir d'en faire (= des vers) V 309, Androm. Ex. Daneben aber auch: je ne sais . . s'ils ont le loisir d'aller d'un quartier de la ville à l'autre I 441, Mél. Ex.

5) Der attributive Komparativ ohne den bestimmten Artikel, in der Bedeutung eines Superlativs, läfst sich aus C.'s Prosa nicht mehr belegen; denn die Stelle VIII 4, Im. Déd.: Elles (= les Muses) . . . . reçoivent ce témoignage . . . que non seulement elles sont capables des vertus plus éminentes et des vertus les plus hautes, mais qu'elles y disposent . . . ist wohl mit M.-L. als Versehen aufzufassen, wie denn die späteren Ausgaben auch les plus éminentes bieten. Wohl aber fehlt noch zuweilen im Nebensatze der bestimmte Artikel bei einem prädikativen Komparativ, der offenbar superlativische Bedeutung hat: Il faut placer les actions où il est plus facile et mieux séant qu'elles arrivent I 83, Disc. d. l. tr., und I 84: il (= le roman) place ceux qu'il fait parler, agir ou rêver, dans une chambre, dans une forêt, en place publique, selon qu'il est plus à propos pour leur action particulière, wo C. kurz vorher gesagt hat: cette alternative met en notre choix de nous servir de celui les deux que nous jugerons le plus à propos.

6) Der Gebrauch des bestimmten Artikels bei Ländernamen stimmt im allgemeinen bereits mit dem Neufrz. überein. Nach de schwankt die Sprache ja auch jetzt noch oft zwischen Setzen und Auslassen des Artikels, und so möge mehr zur Charakterisierung von C.'s Sprachgebrauch als zum Beleg besonderer Eigentümlichkeiten hingewiesen werden auf Wendungen wie: S'il (= Valère) ne prend pas le procédé de France, il faut considérer qu'il est Romain III 280, Hor. Ex. — Les Espagnols . . changent aussi souvent de genre de vers que de scène. Mais l'usage de France est autre V 310, Androm. Ex. — En son temps, la Flandre était

Digitized by Google

sous la souveraineté de France X 463, L. 1652 – elles (= deux lettres) portent une recherche exacte des manuscrits de Flandre X 466, L. 1652.

7) Der bestimmte Artikel ist nur noch ganz vereinzelt in Redensarten gesetzt, die ihn heute gewöhnlich entbehren: mais à dire le vrai, il n'a pas l'effet que demande la tragédie II 338, Méd. Ex.

8) Personennamen. C. folgt nur dem Gebrauch seiner und der früheren Zeit, wenn er Madelaine mit dem bestimmten Artikel verbindet (Haase, Pascal, S. 7 Anm. 5): La Madelaine dans la sainte Baume sans autre conversation . . que de Dieu VIII 61 Anm., Imit.

Italienischer Einflufs veranlafst den bestimmten Artikel bei le Tricin (= Trissin): sa Sophonisbe (= de Mairet) même n'a pas été la première qui aie ennobli les théâtres des derniers temps: celle du Tricin l'avait précédé en Italie VI 463, Soph. Au l.

Eigennamen als Titel von Theaterstücken verbindet C. vielfach mit dem Artikel, besonders dann, wenn sie mit einem Vokal beginnen: Dans l'Andromède I 47, dans l'Antigone I 68, dans l'Oreste I 106, l'Horace I 85, les exemples du Cid et de l'Horace I 4, dans l'Horace I 118, IV 424 und öfter; Ce n'est pas sans raison que je fais marcher ces vers à la tête de l'Œdipe, puisqu'ils sont cause que je vous donne l'Œdipe VI 124. Bei den beiden zuletzt angeführten Namen konnte die Bedeutung Anlafs zum Gebrauch des Artikels geben; wir lesen aber auch: Je l'ai fait voir exact dans Horace I 118, l'examen d'Horace I 85 (1660). und Quelque pleine satisfaction que vous ayez reçue de la nouvelle représentation d'Œdipe X 483, L. 1659. — Seltener erscheint der Artikel in dem in Rede stehenden Falle bei konsonantisch beginnenden Namen: Je l'ai poussé (= le lieu) dans le Clitandre jusques aux lieux où l'on peut aller dans les vingt et quatre heures I 378 — Atrée même dans le Thyeste triomphe de son misérable frère IV 283, — . . de voir, dans le Sertorius, Pompée mari de deux femmes vivantes VI 466, Soph. Au l.

V. Das Relativum.

1) Auch abhängig von Präpositionen wird qui dem Sprachgebrauch der Zeit gemäfs ungemein häufig in Beziehung auf Sachnamen gebraucht: la raison même sur qui l'autre se fond I 58, Disc. d. l. tr. — quatre sortes de tragédies, à qui notre philosophe attribue divers degrés de perfection I 67, a. a. O. — des stances . . contre qui je vois quantité de gens d'esprit . . . témoigner aversion V 308, Androm. Ex. Ebenso I 67, 121, II 13, 116, 118. 220 u. s. w.

2) de qui = dont, attributiv mit einem Substantivum verbunden, das nicht von einer Präposition abhängt, ist in der Poesie C.'s noch ganz gewöhnlich, in der Prosa aber schon so gut wie fallen gelassen. Allerdings lesen wir IX 246, Ps. pénit.: Bienheureux sont ceux à qui leurs iniquités sont remises, et ceux de qui les péchés sont couverts (= Beati quorum remissae sunt iniquitates, et quorum tecta sunt peccata). Hier wurde aber die ungewöhnliche Ausdrucksweise offenbar durch den beabsichtigten Parallelismus der Glieder herbeigeführt.

2) lequel unterliegt in seinem Gebrauch bereits denselben Beschränkungen, die im Nfrz. für dieses Relativum gelten. Nur der Genetiv desquels ist in dem Briefe von 1641 einmal noch verwandt, wo jetzt dont das Üblichere sein würde: Ce Jean Letelier a eu cinq héritiers, deux desquels ont vendu leurs parts à un nommé Pierre Constantin X 434. VI 261, Tois. Prol., hatte C. zuerst geschrieben: il (= l'Hyménée) présente ce portrait aux yeux de la Discorde et de l'Envie . . . et ensuite il le présente aux chaines qui tiennent la Paix prisonnière,

qui tombent et se brisent tout à l'heure, nach 1664 vertauscht er aber qui mit lesquelles, um den Forderungen der Grammatik auch schon seiner Zeit mehr zu entsprechen.

3) quoi nach Präpositionen auf bestimmte Sachbegriffe zu beziehen vermeidet C. auch in der Prosa nicht immer: il (= Aristote) lui donne (= au poète) le choix, ou de la vérité historique, ou de l'opinion commune sur quoi la fable est fondée, ou de la vraisemblance I 82, Disc. d. l. tr. — j'y ajoute un mot d'Erycus Puteanus, pour quelques circonstances en quoi ils diffèrent . . VI 6, Perth. Au l.

4) Das neutrale qui (que) ohne determinierendes ce, wie es das Alt- und Mittelfranzösische gewöhnlich verwandte, begegnet auch bei C. noch einige Male: C'est cet intérêt qu'on aime à prendre pour les vertueux qui a obligé d'en venir à cette autre manière de finir le poëme dramatique par la punition des mauvaises actions et la récompense des bonnes, qui n'est pas un précepte de l'art, mais un usage que nous avons embrassé . . . I 21, Disc. d. p. dr. — En ce cas, nous ne lui pourrons dénier ce titre (= dem Stück Don Sanche) sans nous aveugler volontairement, et ne vouloir pas voir que toutes ses parties ne sont qu'une peinture des puissantes impressions que les rares qualités d'un honnête homme font sur toutes sortes d'esprits, qui est une façon de louer assez ingénieuse et hors du commun des panégyriques V 409, Don Sanche Ép. In beiden Beispielen steht qui, wie sonst häufig, in Verbindung mit être und einem folgenden Substantivum. Seltener sind auch schon im 17. Jahrh. Fälle, wo dieses qui unter anderen Bedingungen ohne Determinativum verwandt ist (Haase, § 35). C.'s schon mehrfach erwähnter Brief von 1641 bietet einen Beleg: j'y ai fait ajouter l'extrait de 1605, qui est quand mon oncle est devenu majeur et a reçu sa part X 435.

Bemerkung. Auf eine im 17. Jahrh. weit verbreitete Nachlässigkeit im Sprechen und Schreiben ist es wohl zurückzuführen, wenn in einzelnen Fällen qui = qu'il steht (Haase, § 35 Anm. 1): Après que Cléopatre eut tué Séleucus, elle présenta du poison à son autre fils Antiochus, . . . et ce prince, soupçonnant ce qui en était, la contraignit de le prendre et la força à s'empoisonner I 79, Disc. d. l. tr. (1660—68; später ist ce qu'il eingesetzt). — J'espérais . . vous remercier . . . de celle (= lettre) qui vous a plu m'écrire X 470, L. 1656. — Umgekehrt würde qu'il = qui zu fassen sein I 88, Disc. d. l. tr.: ce que nous inventons a besoin de la vraisemblance la plus exacte qu'il est possible pour le rendre croyable, wenn man nicht zu dem unpersönlichen Ausdruck einen Infinitiv als logisches Subjekt ergänzen will.

5) Das Adverbium que vertritt kaum noch das Relativum mit einer Präposition abweichend vom Nfrz. Wohl findet sich: Je vous les donne (= des poëmes) dans l'ordre que je les ai composés I 2, Au l. Wenn man aber daneben liest: je ne vous les donne point (= des comédies) dans le même ordre que je vous ai donné le Cid et Pompée IV 135, Ment. Au l., so kann es nicht zweifelhaft sein, dafs ein deutlich gefühltes Identitätsverhältnis auch im ersten Beispiel adverbielles que bedingt hat, wie es ja nfrz. noch Regel ist, wenn dieses Verhältnis wirklich ausgesprochen wird (s. Diez III 379).

Nach Zeitbestimmungen bevorzugt die jüngste Zeit où vor que (Haase, § 36). C. sagt au moment que IV 425, dans le temps que V 294, aber auch en un temps où I 42.

Infolge einer im Mittelfranzösischen ganz geläufigen Attraktion (α), oder weil die Konstruktion vom modernen Gebrauche noch abweicht (β, γ), erscheinen statt des adverbiellen que zuweilen noch andere relativische Verknüpfungen der Sätze (Haase, § 36 c; Anm. 2 und 3):

Digitized by Google

α) Quelle apparence donc qu'en quelque climat où notre langue puisse avoir entrée, on puisse croire qu'un homme mérite quelque véritable estime, si ses travaux n'y portent les assurances de l'état que vous en faites . . V 142, Hér. Ép.

β) Cependant, comme il ne paraît personne, avec qui elle (= Cléopatre) aie plus d'ouverture de coeur qu'avec cette Charmion, il y a grande apparence que c'était elle-même dont (= d'elle-même que) cette reine se servait pour introduire ces courriers III 484, Pol. Ex. — il semble que ce soit vous à qui (= à vous que) . . . votre Virgile ait adressé ce vers . . . IV 12, Pomp Ép — c'est vous à qui je dédie cet ouvrage V 291, Androm Ép. — Doch auf derselben Seite auch: c'est à vous que ce compliment s'adresse, ähnlich VI 126; und Ce fut d'elle-même qu'il apprit V 293, ähnlich X 411.

γ) Toutes les fois que j'ai mis sur notre scène des vertus morales ou politiques, j'en ai toujours cru les tableaux trop peu dignes devant Elle (= la Reine Régente), quand j'ai considéré qu'avec quelque soin que je les pusse choisir dans l'histoire, et quelques ornements dont l'artifice les pût enrichir, elle en voyait de plus grands exemples dans elle-même (= de quelques ornements que . . .) III 472, Pol. Ép. — Médée entre, sous prétexte de chercher sa soeur; et quelque ressentiment dont elle soit animée contre Jason, ce prince adroit agit si bien avec l'aide de Junon, qu'il l'adoucit VI 236, Tois. Dess.

6) Dont giebt zu mehreren einzelnen Bemerkungen Anlafs:

α) in seiner der Etymologie entsprechenden lokalen Bedeutung steht es noch vielfach für d'où, das erst im 19. Jahrh. allgemein zur Geltung kommt: il remonte au même lieu dont il est parti VI 231, Tois. Dess. (vergl. auch VI 257) — bald darauf aber auch: se retirant au même lieu d'où ils sont descendus VI 232 — Cette place publique, dont la Reine et Persée viennent de sortir V 335 Anm. 1, Androm. — aber wenige Zeilen später: des statues d'où sortent autant de jets d'eau. Ebenso dont bei naître VI 246, bei tirer X 409 (s. Lücking, § 245 2. Anm.).

β) dont in pronominaler Bedeutung begegnet noch einmal in Abhängigkeit von einem substantivierten Zahlwort mit vorausgehender Präposition: le Cid et Pompée, dont en l'un vous avez vu les vers espagnols, et en l'autre les latins IV 132, Ment. Au l.

γ) dont gleich dem modernen ce dont ist auch aus C.'s Prosa noch mit einigen Beispielen zu belegen: Le roi venait de conclure avec la Reine le mariage de Rosidor et de Caliste, sitôt qu'il serait guéri, dont Caliste était allée porter la nouvelle au blessé I 269, Clit. Arg. — Cassiope . . . fut si vaine de sa beauté, qu'elle osa la préférer à celle des Néréides, dont ces nymphes irritées firent sortir de la mer un monstre . . . V 292, Androm. Arg.

δ) einmal begegnet dont auch in causalem Sinn mit Beziehung auf einen ganzen Satz = infolge wovon, weshalb, wie es Haase (§ 37 Anm. 4) mehrfach mit Stellen aus Lafontaine belegt: l'histoire est des choses qui passent, et qui succédant les unes aux autres, n'ont que chacune un moment pour leur durée, dont il en échappe beaucoup à la connaissance de ceux qui l'écrivent I 90, Disc. d. l. tr.

7) où auf Personen zu beziehen scheint C. in der Prosa vermieden zu haben; um so häufiger findet es sich im Anschlufs an Sachbegriffe. Hier natürlich zunächst = dans mit dem Relat.: l'embarras surprenant où elle jette les princes IV 426; ähnlich I 120, IV 412, V 145 u. s. w. Nicht minder zahlreich sind die Beispiele für où = à mit Relat.: les noces où les Dieux veulent assister V 261, Androm. Dess. — la Toison, où sa gloire est attachée VI 240, Tois Dess. — une médiocre bonté, où quelques interprètes d'Aristote bornent leur

Digitized by Google

vertu III 479, Pol. Ex. — Ähnlich bei destiner I 117, encourager I 69, exposer I 45, VI 240 étendre III 276, obliger I 55, préparer X 455, recourir VIII 16, réserver VI 464, se résoudre V 509, travailler X 465.

Auch par où bezieht C. nicht selten auf Sachen: Cet éloge véritable par où vous commencez X 406, L. apol. 1637, ähnlich X 447, L. 1646 — l'événement par où sa fable se termine X 457, L. 1650 — les sentiments par où l'acteur fait connaître I 39, Disc. d. p. dr.

VI. Das Interrogativum.

1) qui statt lequel bei folgendem partitiven de (d'entre) mit einem Pronomen oder Zahlwort, wie es jetzt noch zuweilen sich findet (Lücking, § 253 Anm.), begegnet auch bei C.: la patience se borne à savoir qui est le vrai Héraclius des deux qui prétendent l'être V 150, Hér. Ex. — elle demande aux nymphes qui l'accompagnent qui d'entre elles oblige cet illustre inconnu . . à demeurer V 262, Androm. Dess.

2) Das neutrale Fragepronomen que beginnt in einem Falle noch im Briefstil einen indirekten Fragesatz, der jetzt relativisch mit ce que angeknüpft werden müsste: Nous ne savons qu'est devenu cet Octavian Costantin X 434, L. 1641.

3) Comme leitet bei C. noch in viel weiterem Umfange indirekte Fragen ein, als es die heutige Grammatik gestatten würde. Godefroy und Marty-Laveaux bezeichnen als ungewöhnlich: Je ne puis comprendre comme . . . il (= Sénèque) lui fait achever (= à Médée) ces enchantements en place publique II 334, Méd. Ex. Ähnlich sagt C. auch: Andromède . . . ne peut comprendre comme en moins d'un jour elle peut aimer si fortement un autre que Phinée V 270, Androm. Dess. — Daneben aber finden wir: j'ai peine à comprendre comment on a pu souffrir le cinquième de Mélite et de la Veuve I 28, Disc. d. p. dr. — Je ne puis comprendre comment on a voulu entendre par ce mot de bonnes (= moeurs), qu'il faut qu'elles soient vertueuses I 31, a. a. O. Vergl. I 86: II 337; III 83, V 148, 410, 504.

Das Schwanken C.'s zwischen comme und comment ist recht deutlich zu ersehn aus den Kapitelüberschriften der Imitation. In den ältesten Ausgaben heisst es z. B.: Comme il faut supporter d'autrui VIII 94 — Comme il faut suivre les exemples des saints pères VIII 108 — Comme il faut nous comporter . . . VIII 338 u. s. w. In der Quartausgabe von 1658 tritt an den meisten derartigen Stellen comment für comme ein. In den späteren Drucken verschwinden die so eingeleiteten Sätze zum grossen Teile infolge von Kürzungen der Inhaltsangaben. Wo aber der Text derselbe geblieben ist, bleibt comment nur teilweise stehn, wie VIII 415, 512, teilweise tritt das anfangs verwandte comme wieder an dessen Stelle, wie VIII 94, 338. Nur VIII 412 heisst es durch all die verschiedenen Ausgaben hindurch: Comment il faut invoquer Dieu — und VIII 323: Comme il se faut faire à la patience.

Nach savoir verlangten Th. Corneille und die Akad. stets comment (Haase, § 43). Die Prosa C.'s bietet in diesem Falle auch nur comment I 69, II 432, während die Poesie vielfach comme verwendet. — Auch nach voir, wo die erwähnten Autoritäten beide Möglichkeiten offen lassen, bietet C.'s Prosa comment I 26, 121. — Nach voilà dagegen ist im Gegensatz zu ihren Forderungen comme als Fragewort verwandt: Voilà comme Ovide raconte cette fable. V 294, ähnlich V 502.

s'étonner verbindet C. mit comme V 277, Androm. Dess.: Je me suis souvent étonné comme il (= Torelli) s'est pu si heureusement démêler sans confusion d'un si grand embarras; — de ce que z. B. IV 416.

Digitized by Google

4) qui-qui = les uns - les autres in Verbindung mit çà — là, wie es auch nfrz. noch möglich ist, begegnet einmal in dem nur 1632 gedruckten Argument von Clitandre: Ses gens, effrayés de la violence de la foudre et des orages, qui çà, qui là, cherchent où se cacher I 268.

5) Die Verwendung von Interrogativen zum Ausdruck des konzessiven Verhältnisses stimmt bereits mit dem Nfrz. überein. Doch verdient hervorgehoben zu werden, dass statt ihrer pour wenigstens in Verbindung mit Adjektiven auch in der Prosa noch erscheint: J'ai toujours cru que pour belle que fût une pensée, tomber en soupçon de la tenir d'un autre, c'est l'acheter plus qu'elle ne vaut I 264, Clit. Préf. — In der Poesie ist diese Konstruktion noch ganz geläufig.

Einmal begegnet in der Psalmenübersetzung auch noch das im 17. Jahrh. bereits seltene comme-que: Le Seigneur, comme juste qu'il est, a haché la tête des pécheurs (= Dominus iustus concidit cervices peccatorum) IX 230, Off.[1])

Beiläufig möge hier hingewiesen werden auf ein vereinzeltes qui que: je donnerai tous mes intérêts à qui que vous voudrez de vos amis X 405, L. apol. 1637, wo neuere Herausgeber das que einfach gestrichen haben.

VII. Das Indefinitum.

1) On. So sehr sich auch sonst C. in grammatischen Dingen dem Machtspruch Vaugelas' fügt (s. Fahrenberg, S. 133), in der Verwendung von on und l'on geht er in der Prosa wie in der Poesie (s. Fahrenberg, S. 161 f.) vielfach seine eigenen Wege.

Zu Anfang des Satzes ist neben dem gewöhnlichen on I 11, 14, 29 u. s. w. l'on auch noch nach 1660 gebraucht z. B. IV 285, Suite Ex. . — ainsi l'on I 395, II 336, ici l'on VI 292, pourquoi l'on V 361, en qui l'on III 86, IV 427 entsprechen den Gesetzen Vaugelas'; daneben aber ist in ainsi l'on I 395 das ursprünglich gesetzte l nach 1664 gestrichen. — si l'on erscheint in der Mehrzahl der Fälle, aber auch si on z. B. I 12, 16. 44, 85 u. s. w. — et l'on I 104, II 21, IV 286, V 144, VI 131 wechselt mit et on I 11, 12, 14 u. s. w. — I 272 ersetzt es sogar nach 1664 ein früheres et l'on. — Am regelmässigsten ist in Übereinstimmung mit Vaugelas où (ou) l'on verwandt, selbst: le palais du Soleil où l'on le voit dans son char VI 345 (erst von Voltaire geändert). Nach 1660 sonst freilich: où on la referme I 114, ähnlich I 396, I 12, und aussi on ne le donne jamais I 272 nach 1664 statt aussi l'on ... der ersten Ausgaben. — Auf que folgt gewöhnlich nur on: la prostitution que l'on n'a pu souffrir V 8, Théod. Ép., verändert sich nach 1660 in qu'on n'a pu souffrir V 11; selbstverständlich aber: quelqu'un que l'on connait I 73; — I 270, V 303; sonst que l'on z. B. IV 283, VI 244, IX 5, 260.

2) Tout zur Verstärkung von Adjektiven oder präpositionalen Satzgliedern ist, wie sonst im 17. Jahrh., noch ganz gewöhnlich auf das Subjekt oder Objekt des Satzes bezogen auch in Fällen, wo es nfrz. nicht mehr flektiert wird:

α) bei prädikativem Adjektiv: César, qui écrivit sa propre histoire, et devait la savoir toute entière I 90, Disc. d. l. tr. — sa faiblesse paraîtrait toute entière si ... V 266, Androm. Dess., ähnlich X 429, L. — tenir ses amis tous prêts V 274, Androm. Dess. — Andromède sort toute enjouée V 262, a. a. O. — Ähnlich VIII 24, Im. Au l., IX 192, 398, Off., I 15, Disc. d. p. dr.

[1]) Vergl. aus Johannsen, Der Ausdruck des Konzessivverhältnisses im Altfranzösischen, Kiel 1885, z. B: car davant la fazon de l'onction de Crist ne porat esteir nule enfermetez de cuer, cum eviezíée k'ele soit (s. S. 31 f.) Der Indikativ bei C. darf mit Rücksicht auf den Sinn der Stelle nicht befremden.

Digitized by Google

β) bei attributivem Adjektiv: cette ville toute entière I 119, Disc. d. p. dr., ähnlich III 475, X 472. — deux actes de ce poème encore tous informes I 260, Clit. Ép. — sans des privilèges tous particuliers du ciel I 375, Veuve Ép. — une estime et une vénération toute(s) extraordinaire(s) X 410, Disc. ac. 1698, bezw. 1647. Vergl. noch V 295, IX 109, 192, 200.

γ) bei präpositionalen Satzgiedern (s. Lücking, § 264, IIa, β. Anm. 3): la faute en est toute à moi IV 279, Suite Ép. — Bei tout vor à la fois zeigt sich schon deutlich der Übergang zur modernen Auffassung: Nous sommes gênés au théâtre par le lieu, par le temps, et par les incommodités de la représentation, qui nous empêchent d'exposer à la vue beaucoup de personnages tout à la fois I 84, Disc. d. l. tr. — elles (= des victoires) ont honoré deux règnes tout à la fois IV 412, Rod. Ép. — Ces trois théâtres, qu'on voit tout à la fois VI 345, Tois. — j'ai donné ces deux dernières parties aux libraires tout à la fois VIII 14 Anm. 8, Im. Au l. — Aber auch nach älterem Gebrauche: si tous ceux qui le composaient (= le choeur) . . . eussent parlé ou chanté tous à la fois I 41, Disc. d. p. dr. — à moins que cela, les sentiments des trois Horaces, de leur père, de leur soeur, de Curiace, et de Sabine, se fussent présentés à faire paraître tous à la fois I 86, Disc. d. l. tr. (1660 tout à la fois).

Das der Zeit ganz geläufige toute autre chose mit flektiertem tout (= ganz etwas anderes) ist auch C. nicht fremd: ces quatre premiers auraient fait attendre toute autre chose I 30, Disc. d. p. dr.

tout in der Stellung vor un(e) autre: elle fait tout un autre effet IV 424, vermeidet C. mehrfach dadurch, daſs er tout mit autre nachsetzt (und dabei tout nach seiner Gewohnheit verändert): le premier (= le mot de ville), si on le reduisait à une l simple, se confondrait avec vile, qui a une signification toute autre I 12, Au l. — Eschyle fait revenir Agamemnon de Troie avec une vitesse toute autre I 112, Disc. d. tr. u.

3) chacun mit dem unbestimmten Artikel vor sich belegt M.-L. nur mit poetischen Stellen aus den frühsten Werken C.'s, die nach 1660 bis auf eine geändert werden. Aus der Prosa kommt seit 1660 hinzu: tout cela proportionnément à la condition d'un chacun et à ce qu'il est capable d'entreprendre I 61, Disc. d. l. tr.

4) quelque vor prädikativem Adjektiv wird, wie in der älteren Zeit, noch flektiert: quelques hautes que soient les montagnes, il les voit encore de plus haut (= altitudines montium ipse conspicit) IX 78, Off.

quelque chose ist in der Prosa bereits regelmäſsig als Neutrum behandelt: pour vous offrir quelque chose un peu moins indigne de vous être offert III 259, Hor. Ép., ganz ähnlich V 150, Hér. Ex., III 480 Pol. Ex. — Vergl.: je me contenterai d'en dire deux choses . . . l'un, que je soumets tout ce que j'ai fait et ferai à l'avenir à la censure des puissances . . . l'autre que . . . VII 106, Att. Au l. (s. ob. toute autre chose).

5) aucun erscheint attributiv oft genug mit dem Plural verbunden, wo es nach den Grammatikern nicht mehr zulässig wäre (s. Haase, § 50 Anm. 3; Lücking, § 394 Anm.): Ce n'est pas que j'en aie . . . négligé aucunes occasions V 298, Androm. Arg. — on n'ose en couper (= des arbres) aucunes branches VI 330, Tois., ähnlich aucunes femmes VI 358, Sert. Au l., aucuns ennemis IX 297, Sept Ps.

aucunement findet sich noch ziemlich häufig in positiven Sätzen: Elles (= des actions) vous ont agréé autrefois sur le théâtre; j'espère qu'elles vous satisferont encore aucunement sur le papier II 333, Méd. Ép. — J'ajoute à celle-ci (= comédie) l'épithète de hé-

Digitized by Google

roïque, pour satisfaire aucunement à la dignité de ses personnages V 410, Don Sanche Ép.; ebenso I 25, 273, V 8, 415, VIII 23.

6) rien in Verbindung mit ne ist im 17. Jahrh. noch mehrfach in adverbieller Bedeutung verwendet. Aus C.'s Prosa ist wohl so zu fassen III 478, Pol. Abrégé: pour dernier effort il lui envoie (= Felix à Polyeucte) sa fille Pauline, afin de voir si ses larmes n'auraient point plus de pouvoir sur l'esprit d'un mari que n'avaient eu ses artifices et ses rigueurs. Il n'avance rien davantage par là.

rien „vor eximierendem durch ne negiertem que", wo es heute fort bleiben würde, belegt Haase, § 51 Anm. 3, mehrfach aus Molière. Aus C. möge hinzugefügt werden: vous n'imputerez rien qu'à moi si vous n'y voyez ce chiffre III 87, Cid Av. Auch beachte man: Je ne me prépare à n'avoir rien à répondre à l'Académie que par des remerciments X 428, L.

7) personne in pronominaler Bedeutung ist bereits als Masc. behandelt: personne ne s'en offense quand il la voit (= Andromède) sur le théâtre I 15, Disc. d. p. dr. 1660—63, später allerdings geändert in quand on la voit sur le th.

8) pas un = aucun, findet in negativen Sätzen in der Prosa, wie in der Poesie, noch wiederholt Verwendung, wo das Nfrz. es meiden würde: Toutes les nymphes l'assurent qu'il n'a fait aucune offre de service à pas une d'elles V 262, Androm. Dess. — Nach sans: sans qu'il y en aie pas une (= narration) de sangfroid V 148, Hér. Ex. — Lui-même avait conçu aussi de la passion pour toutes deux sans oser prétendre à pas une V 413, Don Sanche Arg.

9) même = ipse, in der jetzt nicht mehr zulässigen Stellung vor dem Substantiv, die M.-L. mit zahlreichen Beispielen aus der Poesie belegt, treffen wir in der Prosa wenigstens noch in einem Falle: Oedipe, encore qu'il se souvienne d'avoir combattu trois hommes au lieu même où fut tué Laïus, et dans le même temps de sa mort, bien loin de s'en croire l'auteur, la croit avoir vengée sur trois brigands VI 128, Oed. Au l.

Neutrales le même, das jetzt durch la même chose ersetzt werden müſste, begegnet ebenfalls noch einmal: Le même arrive devant la simple l, à la fin du mot I 10, Au l. — Auf derselben Seite sagt C. aber auch: Je dis la même chose de l'e devant deux ll, und so gewöhnlich (I 27, 32, 64, 86, 103 u. s. w).

Adverbielles mêmes = sogar, das C. in der Poesie gar nicht selten noch verwendet, ist aus den Prosaschriften nicht mehr zu belegen.

10) autre als Masc. (un autre) hatte C. in seinen Dichtungen anfangs ungemein häufig in Beziehung auf Frauen gebraucht; später ändert er an den meisten Stellen, in der Ausgabe letzter Hand aber erscheint wieder mehrfach un autre für vorher eingesetztes une autre (s. Fahrenberg, S. 164). Die Prosa giebt noch einen Beleg für den älteren auch sonst im 17. Jahrh. gar nicht seltenen Gebrauch: C'est ce qu' Absyrte apprend à Hypsipyle, et reçoit d'elle de nouvelles protestations de reconnaissance pour le service qu'il lui a rendu avec un aveu qu'elle ne peut se donner à lui que Jason ne se soit donné à un autre VI 242, Tois. Dess.

b) Das Zahlwort und der unbestimmte Artikel.

1) Zehner und Einer werden von C. bereits gewöhnlich ohne et neben einander gestellt: I 4, 112, II 433, III 91, IV 417 u. s. w.; in trente et huitième IV 417, Rod. Av., fällt 1655 et fort. Beibehalten ist es nur in vingt et cinquième I 82, Disc. d. l. tr., vingt et cinq II 433, Ill. Ex. (nach 1668 trente eingesetzt). vingt et deuxième IV 132, Ment. Au l., soixante et

huit VI 359, Sert. Au l., soixante et douze X 402, L. apol. — Besondere Erwähnung verdient vingt (et) quatre (heures): In den vor 1660 veröffentlichten Texten (I 3, 378) ist das ältere verbindende et beibehalten. In den 1660 herausgegebenen Examens und dem Disc. d. tr. u. dagegen wird et überall gemieden (I 270, III 96, 97 98, 99, IV 138 — I 111, 113, 117). Die späteren Ausgaben der letztgenannten Abhandlung lassen es dabei bewenden, die Examens aber setzen später et wieder ein; nur I 395, Veuve Ex., und II 433, Ill. Ex., steht von 1660 an stets et.

2) cent erhält der Gewohnheit der Zeit gemäss noch ein s in sept mil neuf cents quatre-vingt trois livres und in der Jahreszahl cinq cents quatre-vingt et un (= 1581) X 434, L. 1641. C. schreibt aber auch schon: dès l'année mil six cent quarante-neuf VIII 17, Im. Au l., und deux cent cinquante-deux vers X 491, L. 1661. Nach anderen Zahlwörtern ist cent bei zu ergänzendem Substantiv regelmässig flektiert: quinze cents (= vers), dix-huit cents (= vers) I 30, Disc. d. p. dr.

quatre-vingt, das nur in Verbindung mit folgendem Zahlwort begegnet, bleibt unflektiert X 434, 435, L. 1641.

3) mille und mil sind bereits wie im Nfrz. geschieden: deux mille (= vers) I 30, Disc. d. p. dr. — dès l'année mil six cent quarante-neuf VIII 17, Im. Au l. — Dem früheren Gebrauche gemäss findet sich aber auch noch: sept mil neuf cents quatre-vingt-trois livres X 434, L. 1641.

4) Ordinalzahlen finden, wie sonst im 17. Jahrhundert, noch Verwendung zur Unterscheidung gleichnamiger Regenten: Saint François de Paule refuse l'or et l'argent que lui présente le roi Louis onzième VIII 422 Anm. 1.

Ebenso bieten die Stellen, wo das Datum in Buchstaben geschrieben ist, noch die Ordinalzahl: Le Martyrologe romain en fait mention sur le 13ᵉ de février . . . le seul Surius . . . en rapporte la mort (= de Polyeucte) assez au long sur le 9ᵉ de janvier III 475, Pol. Abrégé. — Ce martyre est rapporté sur le neuvième de janvier III 478, Pol, Ex. — Sonst ist das Datum (in den Hymnes propres IX 543—631 und in den Briefen X 427 ff.) durchweg in Zahlen angegeben; die in den Hymnes in der Mehrzahl der Fälle, in den Briefen fast durchweg folgende Präposition de lässt aber kaum einen Zweifel, dass auch hier die Ordinalzahl zu lesen ist.

„Der zweite" ist in den zahlreich vorkommenden Fällen, besonders wo es sich um Akte der Dramen handelt, immer mit le second wiedergegeben Die einzige Ausnahme (I 109, Disc. d. tr. u 1660): dans le deuxième acte (von Horace), ist später beseitigt.

Bemerkung 1: demi ist, wie bei den zeitgenössischen Schriftstellern, auch in der Stellung vor dem Substantiv noch flektiert: Dans les actions même qui n'ont point plus de durée que la représentation, cela serait de mauvaise grâce si l'on marquait d'acte en acte qu'il s'est passé une demie heure de l'un à l'autre I 114, Disc. d. tr. u.

Bemerkung 2: „Im Jahre" wird vor nachfolgender Zahl regelmässig mit en l'année gegeben: I 71, X 194, X 252; auch III 478, Pol. Ex, steht en l'année 250, während wir in dem zuerst 1643 veröffentlichten Abrégé du Martyre de saint Polyeucte an der entsprechenden Stelle lesen: Polyeucte et Néarque . . . vivaient en l'an 250 (III 476).

5) Der unbestimmte Artikel fehlt nur selten bei Substantiven (meist Abstrakten), wo ihn das Nfrz. fordern würde:

Digitized by Google

α) beim abhängigen Subjekt: Il y a grande différence . . . entre les événements qui viennent les uns après les autres et ceux qui . . . I 101, Disc. d. tr. u.

β) beim Prädikatsnomen: Il vient aussi comme roi qui veut honorer par cette visite un père III 279, Hor. Ex.

γ) beim Objekt: Leur silence m'ayant laissé liberté entière de lui faire un refuge VI 359, Sert Au l. — D'abord je . . . m'étais contenté de faire témoigner par Nicomède à sa belle-mère grand déplaisir de ce que la fuite du Roi ne lui permettait pas de lui rendre ses obéissances V 509, Nic Ex. — non que je n'en aie grande impatience VIII 23, Im. Au l. — que la terre en montre entière allegresse IX 112, Off.

δ) abhängig von Präpositionen: Nos anciens, qui faisaient parler leurs rois en place publique I 119, Disc. d. tr. u.; ähnlich schon vorher (I 84, Disc. d. l. tr.): il (= le roman) place ceux qu'il fait parler . . . dans une chambre, dans une forêt, en place publique, aber gleich darauf auch: nous faisons parler des personnes dans une place publique, qui vraisemblablement s'entretiendraient dans une chambre.

Bemerkung: Vielfach hat der unbestimmte Artikel bei C., wie auch jetzt noch zuweilen, die Bedeutung und den Wert eines Demonstrativ-Pronomens: D'où je tire une conséquence, qu'il y a des occasions où il faut préférer le vraisemblable au nécessaire I 83, Disc. d. l. tr., ganz ähnlich IV 23, Pomp. Ex. — C'est ce qu'Absyrte apprend à Hypsipyle, et reçoit d'elle de nouvelles protestations de reconnaissance pour le service qu'il lui a rendu avec un aveu qu'elle ne peut se donner à lui VI 242, Tois. Dess. — à quoi j'ajoute un conseil, de s'embarasser le moins qu'il . . est possible de choses arrivées avant l'action qui se représente I 104, Disc. d. tr. u. Vergl. noch I 112, 394.

c) Das Verbum.

I. Die Arten des Verbums.

1) Transitive Verba, die jetzt gewöhnlich nicht mehr oder wenigstens nicht mehr in derselben Bedeutung transitiv gebraucht werden:

attenter: Ce ne sont que deux criminels qui cherchent à éviter la punition de leurs crimes, et dont le premier en attente de plus grands pour mettre à couvert les autres I 271, Clit. Ex.

communier: Saint Paul . . . recouvre la vue par le moyen d'Ananias, qui le baptise et le communie VIII 643 Anm. 1., Im. — Saint Faustin et Jovite martyrs, ayant baptisé dans la prison un soldat . . . une colombe leur apporte la sainte hostie pour le communier VIII 659 Anm. 1., Im. Die Ac. beanstandet allerdings diese Konstruktion nicht, Sachs bezeichnet sie aber als selten; Littré giebt nur Belege aus dem 17. und 18. Jahrh.

conseiller: c'est une si faible liaison que je ne conseillerais jamais personne de s'en servir II 124, Suiv Ex. (personne fehlt in den Ausgaben von 1660—64); die nfrz. Konstruktion z. B. III 96, Cid. Ex.

consentir: pour consentir ou contredire le mariage I 43, Disc. d. p. dr. — un imprimeur, faisant sans mon consentement ce que je ne voulais pas consentir I 2, Au l.; intrans. z. B. VI 469.

contribuer: L'obscurité que fait en celle-ci (= en cette comédie) le rapport à l'autre (= le Menteur) a pu contribuer quelque chose à sa disgrâce IV 285, Suite du M. Ex.

crier: il crie ses gens I 269, Clit. Arg.

croire: le surnom de Fléau de Dieu . . . montre qu'il (= Attila) n'en croyait pas plusieurs VII 103, Att. Au l.

Digitized by Google

profiter: les gens graves et sérieux ... s'y ennuieront (= au théâtre), s'ils n'y trouvent rien à profiter I 17, Disc. d. p. dr. (s. M.-L. XII 229).

2) Reflexive Verba, welche heute nicht mehr so gebraucht werden:

se commencer: elle (= s) n'a presque point de son ... quand le mot qui suit se commence par une consonne; aber gleich darauf: et quand il commence par une voyelle, elle se détache de celui qu'elle finit ... I 7, Au l.

s'oublier: je me suis oublié de manger mon pain (= oblitus sum comedere panem meum) IX 266, Sept Psaumes pén

Von den Verben der Bewegung ist aller noch einige Male mit dem Reflexivum verbunden (= s'en aller), wo es nach modernem Sprachgebrauche fehlen könnte: l'Amour ... dit à Junon que pour lui tenir parole, il s'en va montrer à cette assemblée des Dieux qu'il est leur maître, quand il lui plaît VI 241, Tois Dess. — Il le condamne à perdre la tête (= Félix den Polyeucte). Cet arrêt fut exécuté sur l'heure; et le saint martyr ... s'en alla prendre possession de la gloire que Dieu a promis à ceux qui renonceraint à eux-mêmes ... III 478, Pol Abrégé.

Da im 17. Jahrh. auch bei pouvoir, devoir, vouloir u. s w. die verbundenen Pronomina gewöhnlich noch vor das Verbum finitum, seltener vor den folgenden Infinitiv treten, so erhalten diese Verba in zusammengesetzten Zeiten vielfach das Aussehn von Reflexiven (s. Haase § 69, Anm. 2) Bei C. begegnet z. B.: supposé que cela se soit pu faire, il s'est pu faire comme le poète le décrit I 75, ähnlich I 88 (hier aber auch ce qui ne s'est point fait n'a pu encore se faire), IV 132, V 277, 306 — lors même que vraisemblablement on s'en est dû ouvrir beaucoup auparavant avec la personne à qui on en fait confidence III 483, Pol. Ex.

3) Reflexive Verba ohne das Pronomen in reflexivem Sinne gebraucht (s. Haase, § 61):

aspirer: Nous prononçons l's de quatre diverses manières: tantôt nous l'aspirons comme en ces mots, peste. chaste ... Au commencement elle aspire toujours .... après une consonne elle aspire toujours I 7, 8, Au l.

désister: Il n'y a pas grand artifice à finir un poème, quand celui qui fait obstacle aux desseins des premiers acteurs, durant quatre actes, en désiste au cinquième I 105, Disc. d. tr. u.

passer: Il est impossible qu'elles soient passées (= des choses) comme nous les représentons, puisqu'elles se sont passées autrement I 93, Disc. d. l. tr. (Ausg. v. 1660 hatte se soient passées).

rapprocher: Pymante, résolu de se défaire de Rosidor .... et ne l' osant attaquer ouvertement, à cause de sa faveur auprès du roi, dont il n'eût pu rapprocher, suborne Géronte I 265, Clit. Arg.

Ganz geläufig ist natürlich C. die Auslassung von Reflexiven nach faire, laisser, sentir, voir: faire asseoir IV 419, faire souvenir V 407 u. s. w. — les défauts que mon insuffisance a laissés couler ... dans cette traduction VIII 27 — Flaminius .. voyant réunir toute la famille royale V 508. Nach Analogie dieser Wendungen ist auch envoyer marier konstruiert: Je connais des gens d'esprit ... qui m'imputent d'avoir négligé d'achever le Cid, et quelques autres de mes pièces, parce que je n'y conclus pas précisément le mariage des premiers acteurs, et que je ne les envoie point marier au sortir du théâtre I 26, Disc. d. p. dr. (s. Lücking, § 378 Anm. 3).

Digitized by Google

II. Person und Numerus.

1) Die Übereinstimmung der Person des Verbums mit einem vorausgehenden Pronomen ist bis auf einen Fall durchgeführt: il n'y avait que moi qui lui pût répondre du succès. V 151, Hér. Ex. — Vergl.: les embarras où je suis maintenant comme marguillier de ma paroisse, qui dois rendre compte de mon administration, wofür C. ursprünglich geschrieben hatte: qui doit rendre comtpe de son adm. X 459, L. 1652.

2) Der Numerus des Verbums:

α) er schwankt bei être auch in C's Prosa, wenn Subjekt und Prädikatsnomen darin nicht übereinstimmen (s. Lücking, § 283 b): L'épisode . . . sont nos trois actes du milieu, I 47, Disc. d. p. dr. — Le reste sont des épisodes d'invention IV 133, Ment. Au l. Aber daneben: l'histoire est des choses qui passent et qui ... n'ont que chacune un moment pour leur durée I 90, Disc. d. l. tr.

β) wenn auf la plupart ein Plural folgt, so tritt gewöhnlich auch das Verbum in diesen Numerus. Nur V 153, Hér. Ex., steht in den Ausgaben von 1664 und 68: La plupart des poèmes qui suivent en a besoin (= d'indulgence). Die Ausgabe letzter Hand von 1682 bietet aber: la plupart . . . ont besoin (die ersten Drucke von 1660 und 63 haben andere Wendungen).

γ) in freier Weise verbindet C. mehrfach zwei Sätze so, dass er im ersten das Verbum im Sing. gebraucht, für den zweiten aber den Plural als Ergänzung voraussetzt: Je n'ai rien à dire là-dessus, sinon que le langage doit être net, les figures placées à propos et diversifiées, et la versification aisée et élevée au-dessus de la prose I 40, Disc. d. p. dr. — Elle (= la comédie du Menteur) est toute spirituelle depuis le commencement jusqu'à la fin . . . et les incidents si justes et si gracieux, qu'il faut être . . . de bien mauvaise humeur pour n'en approuver la conduite IV 133, Ment. Ép. - ceux (= vers), dont la mesure est toujours égale, et les rimes toujours mariées V 310, Androm. Ex.

III. Die Tempora.

1) In den irrealen Bedingungsperioden der Vergangenheit gebraucht C. gewöhnlich im Haupt- und Nebensatze den Konjunktiv des Plusquamperfekts. Ziemlich häufig erscheint daneben im Hauptsatze das Plusqpf. Fut, während der Bedingungssatz den Konjunktiv bewahrt: Cette surprise aurait perdu la moitié de ses grâces . . . si on n'eût point connu Maxime pour un des chefs de ce grand dessein I 44, Disc. d p. dr.; ähnlich I 2, 29, 41, 63, 76, II 124 u. s w. Ungemein selten dagegen begegnet der Fall, dass si nach sich den Indikativ bietet, während der Hauptsatz noch den Konjunktiv verwendet: si j'avais attendu qu'Évandre eût troublé ces deux amants par la nouvelle qu'il leur apporte, Cinna eût été obligé de s'en taire . . . III 381, Cinna Ex. -- Si j'avais mis le nom de Th. a Kempis à la tête du livre, je me fusse déclaré partial X 471, L. 1656. Die jetzt am meisten gebrauchte Ausdrucksweise, mit dem Indikativ in beiden Sätzen, tritt uns erst in einigen wenigen Stellen entgegen: si j'avais fait descendre Jupiter pour réconcilier Nicomède avec son père . . . j'aurais fait révolter tout mon auditoire I 75, Disc. d. l. tr.; ähnlich II 223, III 280, 379, V 297, VI 461, VIII 23.

2) Das Imperfekt von pouvoir und devoir statt des Imperfekts (Plpfs.) eines Futurs begegnet nur noch selten: Cependant ils (= les premiers acteurs) en pouvaient être déjà instruits, si je l'eusse voulu I 29, Disc. d. p. tr. — J'accorde qu'au lieu d'envoyer du poison à Sophonisbe, Massinisse devait soulever les troupes qu'il commandait . . . c'eût été un amant parfait VI 468, Soph. Au l.

Digitized by Google

3) **Zuweilen steht auch sonst in versteckten oder regelmässigen Bedingungsperioden das Imperf. des Indik. im Sinne eines Plpfs. des Futurums:** Cette entreprise méritait une longue et très exacte étude de tous les poèmes ... mais je n'ai pu me résoudre à en prendre le loisir I 50, Disc. d. p. dr. — Cette comédie (= la Veuve) peut faire connaitre l'aversion naturelle que j'ai toujours eue pour les a parte. Elle m'en donnait de belles occasions . . C'était un beau jeu pour ces discours à part; . . . cependant j'ai si bien fait . . . que . . l'amour a paru entre ceux qui n'en parlent point I 396, Veuve Ex. — elle (= Sophonisbe) était prête de s'ensevelir avec lui sous les ruines de sa capitale, s'il (= Syphas) fût revenu s'enfermer avec elle après la perte d'une troisième bataille VI 464, Soph. Au l.

IV. Folge der Tempora.

1) Nach VIII 75 Anm. 2 trägt eines der Bilder der Imitation die Unterschrift: Le roi Ézechias averti de sa mort par le prophète Isaïe, se retourne si fortement à Dieu, qu'il obtint encore quinze ans de vie. Nur die Ausg. von 1656 D hat obtient; trotzdem setzt M.-L. dies Präsens in den Text ein und erklärt das p. défini für einen Irrtum. Vielleicht ist es aber mit Rücksicht auf andere ähnliche Erscheinungen doch zu halten und durch eine gewisse Nachlässigkeit in der Ausdrucksweise zu erklären, die in C.'s Prosa gar nicht selten zu beobachten ist. Wir begegnen nämlich in Bilderunterschriften ähnlicher Art und in Inhaltsangaben von Stücken im Nebensatze (wenn auch nicht gerade konsekutiven Inhalts) häufig einem Tempus der Vergangenheit, während das Verbum des Hauptsatzes im Präsens erscheint: Joseph s'enfuit de sa maitresse qui l'invitait au péché VIII 274 Anm. 1. — Saint Ignace de Loyola se plonge dans un étang glacé pour détourner un jeune homme d'un péché qu'il allait commettre VIII 310 Anm. 1. — Ebenso: Iphigénie reconnait Oreste pour son frère, lorsqu'elle devait le sacrifier à Diane, et s'enfuit avec lui I 67, Disc. d. l. tr. — La tempête finie, il voit un jeune gentilhomme qu'un paysan poursuivait l'épée à la main I 268, Clit. Arg., und so öfter in demselben Stücke; ähnlich V 269, 413, (VI 236). Darnach braucht auch das oben besprochene obtint VIII 75 kaum als Versehen oder Irrtum aufgefafst zu werden.

Ebenso liegt offenbar in einer nur zu natürlichen Nachlässigkeit des Stils die Erklärung dafür, dafs C., besonders bei Inhaltsangaben, mehrfach an ein präsentisches Tempus Nebensätze mit dem Konj. des Impf anfügt: Alcidon, amoureux de Clarice, veuve de Alcandre et maitresse de Philinte, son particulier ami, de peur qu'il ne s'en aperçût, feint d'aimer sa soeur Doris I 393, Veuve Arg. — La vue de ses corps fait soupçonner au Roi quelque supercherie . . . et l'aigrit tellement contre lui, qu' à son retour de la chasse il le fait mettre en prison, sans qu'on lui en dit le sujet I 268, Clit. Arg. Und etwas weiter unten: le Roi . . . le fait venir en son conseil où, quelque protestation que pût faire son innocence, il le condamne à perdre la tête — Cléon en apprend la nouvelle, et redoutant que le Prince ne se prît à lui de la perte de ce cavalier qu'il affectionnait, il le va chercher. Ähnlich I 106, Disc. d. tr. u.: . . . de peur que la mort d'Hélène n'y servit d'obstacle — VIII 15, Im. Au l.: . . . de peur que son autorité n'eût pas assez de poids — beide im präsentischen Satzgefüge (Vergl. übrigens Haase, § 67).

Andere scheinbare Unregelmäfsigkeiten derselben Art finden ihre Erklärung in einem dem Konjunktive zu Grunde liegenden hypothetischen Sinne des Nebensatzes: . . il est . . extraordinaire qu'une femme dont la fille est en âge d'être mariée ait encore d'assez beaux restes pour s'en vanter hautement, et ... il n'est pas vraisemblable que cet orgueil de Cassiope pour elle-

Digitized by Google

même eût attendu si tard à éclater V 294, Androm. Arg.; man vergleiche damit V 296, a. a. O.: il n'est pas vraisemblable que Persée . fût devenu amoureux d'Andromède, si elle eût été de leur teint. — Bien que j'en pusse trouver de grands exemples dans les vieux et nouveaux siècles, j'estime qu'il n'est que meilleur de . . . I 378, Veuve, Au l.; ähnlich I 60, 86, 119, 263, 378, VII 107.

2) Auf die im 17. Jahrh. noch ganz gewöhnliche „formale Ausgleichung der Tempora" (Haase, § 67 c) ist es zurückzuführen, wenn in einem abhängigen Nebensatze futurische Zeiten ohne sonst ersichtlichen Grund Verwendung finden: Je ne sais pas l'allemand, . . . mais je crois qu'il vous serait plus avantageux de prétendre que son latin sentirait le flamand . . X 463, L. 1652 — Ainsi vous pourriez prétendre que Thomas a Kempis aurait pris la phrase et les mots des Wallons, . . . et qu'il s'y serait mêlé aussi quelque chose de flamand. . . a. a. O., beide Beispiele also dem Briefstile entnommen. Aus der sonstigen Prosa kommt in Betracht: La Reine ne put jamais savoir du Roi où il avait fait porter son fils: et tout ce qu'elle en tira, . . ce fut qu'elle le reconnaitrait un jour quand on lui présenterait cet écrin, où il aurait mis leurs deux portraits . . V 411, Don Sanche Arg., in den ersten Ausgaben; seit 1654 ist aurait durch avait ersetzt.

3) Die Vollendung einer Handlung ist bei pouvoir und devoir noch einige Male durch den Infinitiv des Perfekts, anstatt durch das jetzt erforderliche Plusquamperfekt des regierenden Verbums ausgedrückt (Vergl. he could have known): Tout le cinquième acte (= de Mélite) peut passer pour inutile. Tircis et Mélite se sont raccommodés avant qu'il commence, et par conséquent l'action est terminée. Il n'est plus question que de savoir qui a fait la supposition des lettres, et ils pouvaient l'avoir su de Cloris, à qui Philandre l'avait dit pour se justifier I 140, Mél. Ex. — Il l'écoute . . . par simple curiosité d'apprendre ce qu'il pouvait avoir su en la cour d'Égypte IV 423, Rod. Ex. — Je trouve plus à dire à Dircé qui les écoute, et devrait avoir couru auprès de sa mère, sitôt qu'on lui en dit la mort VI 131, Œd. Ex.

IV. Die Umschreibungen.

1) faire als Vertreter eines voraufgehenden Verbums mit einem Objektsakkusativ kommt jetzt nur noch vereinzelt vor (s. Haase, § 71). Aus C. mögen hier folgende Belege Platz finden: je pourrai l'examiner (= Sophonisbe) plus au long, comme j'ai fait les autres VI 470, Soph. Au l. — je crains de n'être pas assez obéissant pour le renvoyer (= un livre) comme je fais ceux-ci X 464, L. 1652. — Einmal vertritt faire sogar — in der Psalmenübersetzung — ein mit sur verbundenes Reflexivum: Comme les yeux d'une servante s'attachent sur les mains de sa maitresse, ainsi font nos yeux sur le Seigneur notre Dieu (= Sicut oculi ancillarum in manibus dominae suae, ita oculi ad Dominum Deum nostrum) IX 190, Off.

2) machen = in einen Zustand versetzen, ist beim Adjektivum ausschließlich durch rendre ausgedrückt. In Verbindung mit Part. Perf. Pass. erscheint rendre in der Prosa C.'s nicht mehr, denn auch in dem Satze: Buchanan ni Grotius ne l'ont pas fait dans leurs poèmes: mais aussi ne les ont-ils pas rendus assez fournis pour notre théâtre III 480, Pol. Ex., ist fournis vollständig adjektivisch gebraucht.

3) Der reflexiven Form des Verbums mit folgendem par zum Ersatz des Passivums bedient sich vereinzelt auch noch C.: Dans le Menteur, tout l'intervalle du troisième (acte)

au quatrième vraisemblablement se consume à dormir par tous les acteurs I 100, Disc. d. tr. u.

V. Der Konjunktiv.

1) Im verallgemeinernden Konzessivsatze entspricht der Gebrauch des Konjunktivs bereits durchaus den für das Nfrz. geltenden Regeln: quelque - que, pour - que mit Konjunktiv, tout - que mit Indikativ. Das veraltete comme - que, das sonst gewöhnlich den Konj. zu sich nimmt, konnte X 230: Le Seigneur, comme juste qu'il est, a haché la tête des pécheurs, mit Rücksicht auf den Sinn der Stelle nur indikativisch konstruiert werden (s. ob. S. 14).

2) In Nebensätzen, die von Verben des Wünschens abhängen, ist der Konj. der allein verwendete Modus. — Auch vouloir = behaupten, verbindet sich gewöhnlic. schon mit dem Konj. der Annahme, z. B. I 30, 53, 58. Nur in einem Falle mufs man wohl den Indikativ noch gelten lassen: X 493, L. 1662. [1])

3) Vereinzelt steht statt des Konj. der Indik. im konsekutiven Nebensatze mit que: Je n'ose dire que je m'y suis asservi à faire les actes si égaux qu'aucun n'a pas un vers plus que l'autre II 125, Suiv. Ex. (s. Haase, § 77 Anm. 3).

4) Nach Ausdrücken des Affekts erscheint der Indik. statt des jetzt erforderlichen Konj. nur noch ausnahmsweise in Abhängigkeit von substantivischen Wendungen: notre malheur est qu'Aristote et Horace .. en ont écrit assez obscurément I 16, Disc. d. p. dr. — Cette princesse lui témoigne (= au roi) beaucoup de générosité: dans sa douleur, elle lui avoue . . que tout son regret est que la tranquillité publique . . . lui a coûté d'autre sang que le sien V 264, Androm. Dess.

5) Von den Ausdrücken des billigenden und missbilligenden Urteils gebraucht C. nur noch il suffit einmal mit dem Indikativ: Il me suffit qu'elles (= des actions) sont autorisées ou par la vérité de l'histoire, ou par l'opinion commune des anciens II 333, Méd. Ép. — Gewöhnlich folgt aber schon der Konj.: I 74, 114, II 125, V 306 u. s w.

6) Auch in Bezug auf den Gebrauch des Modus nach Verben der Gewissheit sind nur Einzelheiten zu notieren:
   α) nicht verneintes prétendre begegnet noch einmal mit dem Konj.: Tous deux prétendent que l'auteur soit de leur opinion X 471, L. 1656.
   β) positives présumer erscheint nur noch mit dem Indik. VI 465, X 455.
   γ) nach einem positiven Ausdruck der Annahme fällt der Konj. auf I 267, Clit. Arg.: entré en quelque soupçon que ce fût Doris, il (= Pymante) accorde sa demande. — croire, das sonst in gleichem Verhältnis noch vielfach im 17. Jahrh. mit dem Konj. verbunden wird, hat stets den Indik. nach sich: I 3, 4, 5, 124 u. s w.

---

[1]) Allerdings ist die Stelle, wie sie bei M.-L. abgedruckt ist, sicher nicht richtig: Je l'avais vue (= Mlle. Marotte) ici représenter Amalasonte, et en avais conçu une assez haute opinion pour en dire beaucoup de bien à M. de Guise ... mais ce que vous m'en mandez passe mes plus douces espérances, et va si loin, que mes amis, à qui j'ai fait part de votre lettre, veulent malgré que vous en aviez un peu le coeur navré quand vous m'avez écrit. M.-L. bezeichnet den Text selbst als „un peu obscure". C. hatte ursprünglich am Schlusse des Satzes geschrieben: mes amis . . . veulent que malgré moi que vous en aviez un peu le coeur navré, nachträglich aber sind die beiden gesperrt gedruckten Wörter gestrichen; wahrscheinlich hat er das erste statt des zweiten que getilgt, dazu aus Unachtsamkeit moi durchstrichen, das stehen bleiben musste, und hat sagen wollen: mes amis . . veulent malgré moi que vous en aviez un peu le coeur navré . . So erhält der Satz einen durchaus klaren Sinn, das kaum mögliche malgré que mit Indik. Imperf. fällt fort, und vouloir mit dem Indik. = behaupten hat nach dem Sprachgebrauche der Zeit keinerlei Bedenken (s. Haase, § 76 Anm.).

Digitized by Google

δ) umgekehrt braucht C. nach einem negativen Ausdrucke der Gewifsheit den Indik.: Elle (= Théodore) venait d'échapper de la prostitution et n'avait aucune assurance qu'on ne l'y condamnerait point de nouveau V 14, Théod. Ex.

ε) Il semble zeigt bereits gewöhnlich den Konj. im Nebensatze: I 92, 140, III 370, 482 u. s. w.; den Indikativ natürlich in Fällen wie: il semble que vous n'avez rien à faire X 472, L. 1656; ähnlich I 259, Clit. Ép. — Il me semble findet sich nur mit dem Indikativ.

7) Von Konjunktionen verdienen nur bien que und quoique eine Besprechung, weil sie nach älterer Weise je einmal noch mit dem Indik. konstruiert erscheinen: Cléopatre vient trouver Antiochus au même lieu où il vient de fléchir Rodogune, bien que, dans l'exacte vraisemblance, ce prince devoit aller chercher sa mère dans son cabinet I 121, Disc. d. tr. u. — J'irai plus outre; et quoique peut-être on voudra prendre cette proposition pour un paradoxe, je ne craindrai point d'avancer que le sujet d'une belle tragédie doit n'être pas vraisemblable . . . V 146, Hér. Au l.

Bemerkung: avant que verbindet sich nicht mehr mit dem Indik.

VI. Der Infinitiv.

1) Der Infinitiv des Aktivs steht (besonders im Briefstile) mehrfach noch in Fällen, wo die strengere nfrz. Grammatik das Passivum fordern würde: des exemples qui ne seraient non plus propres à imiter IV 283, Ment. Ép. — La lettre du P. Petau est de fort grand poids et fort propre à opposer à celle du P. Sirmond — Ce sont deux opinions de modernes qui seront bonnes à ajouter au Centumvirale . . du P. Heserus X 467, L. 1652.

2) In Verbindung mit Präpositionen wird der Infinitiv auch von C. noch häufig genug anstatt eines konjunktionalen Nebensatzes gebraucht, selbst wenn weder Subjekt noch Objekt des Hauptsatzes als Subjekt zum Infinitiv ergänzt werden können, und, wenn dies geschähe, Missverständnisse eintreten würden:

α) mit de: L'entretien de Daphnis . . avec cet amant dédaigné, a une affectation assez dangereuse, de ne dire que chacun un vers à la fois I 71, Disc. d. l. tr.; ähnlich X 448, L. 1649.

β) mit à: L'obligation que je vous ai est d'une nature à ne pouvoir jamais vous en remercier X 497, L. 1666; vergl. I 71, Disc. d. l. tr.

γ) mit pour: Comme ce recueil est séparé en trois volumes, j'ai séparé les principales matières en trois Discours, pour leur servir de préfaces I 50, Disc. d. p. dr. — Le soleil part . . et enlève Melpomène avec lui dans son char, pour aller publier ensemble la même chose au reste du monde V 319, Androm. Prol. — Absyrte donne la main à Hypsipyle, pour sortir de cette conque VI 237, Tois. Dess., ähnlich VI 239, 293.

δ) bei sans: Il n'en va pas de la comédie ... comme d'un sonnet ou d'une ode, qu'une chaleur extraordinaire peut pousser par boutades, et sans lever la plume I 263, Clit. Arg.; vergl. X 462, L 1652.

8) Der Infinitiv ohne Präposition bei unpersönlichen Verben deckt sich in seiner Verwendung mit einer einzigen Ausnahme bereits mit dem Nfrz. (s. Haase, § 86 b): il plait wird bis auf einen Fall noch mit dem reinen Infinitiv verbunden IV 411, VI 253, VIII 27, IX 6, 289, X 409, dazu aus Briefen X 452, 470, 477, 501. Nur in der Psalmenübersetzung IX 311, Vêpres, lesen wir: Notre Dieu est dans le ciel, d'où il fait tout ce qu'il lui a plu de faire (= Deus autem noster in caelo: omnia quaecumque voluit fecit).

Digitized by Google

4) Der Infinitiv ohne Präposition nach einem komparativen que.

α) er begegnet nicht mehr nach avant que; C. sagt stets avant que de (also noch nie, wie nfrz., avant de).

β) à moins que fordert ebenfalls stets ein de beim Infin. — Auch hier ist die Form mit que die gewöhnliche, à moins de steht nur V 307, Androm. Ex.

γ) auch sonst steht nach komparativen Ausdrücken so gut wie stets de beim Infin. — Die einzige Ausnahme bildet aimer mieux: quiconque voudra bien peser l'avantage que l'action a sur ces longs et ennuyeux récits, ne trouvera pas étrange que j'aie mieux aimé divertir les yeux qu'importuner les oreilles I 262, Clit Préf.; in der Mehrzahl der Fälle findet sich aber hier auch schon de vor dem zweiten Infinitiv: II 120, 334, V 13, 274, VI 242, 469.

Bemerkung: ne faire que ist von ne faire que de wie in der Bedeutung, so auch in der Konstruktion bereits geschieden, vergl. III 277, Hor. Ex., gegenüber III 180, Cinna Ex. Nur IV 423, Rod. Ex., stand in den ersten Ausgaben noch: sa surprise (= de Pollux) de voir Jason à Corinthe, où il ne fait qu'arriver; in den späteren Drucken lesen wir dafür où il vient d'arriver.

4) Wenn faire mit einem Infinitive verbunden ist und beide Verba ein Akkusativobjekt bei sich haben, tritt das zu faire gehörige Objekt jetzt gewöhnlich in den Dativ. Der im 17. Jahrh. dafür noch begegnende Akkus. läfst sich für faire aus C.'s Prosa nicht mehr belegen. — In Verbindung mit laisser geben die ersten Ausgaben vom Examen des Polyeucte III 484 (1660 u. 63) wenigstens noch ein Beispiel für die eben besprochene ältere Ausdrucksweise: Du moins il fallait marquer quelque raison qui l'eût laissée ignorer (= Charmion) jusque-là tout ce qu'elle lui apprend. Die späteren Ausgaben bieten qui lui eût laissé ignorer (s. Tobler, Verm. Beitr. S. 167. ff.).

Bemerkung: Einem Dativ bei faire mit folgendem intransitiven Verbum, der von den Grammatikern des 17. Jahrh. bekämpft wurde (s. Haase, § 90 Anm. 1), begegnen wir z. B. VI 234, Tois. Dess.: Il fait ses efforts pour lui faire changer de dessein.

VII. Das Participium und das Gerundium.

1) Das ältere flektierte Participium Praesentis statt des durch den Machtspruch der Grammatiker und der Akademie im 17. Jahrh. wieder künstlich eingeführten flexionslosen Gerundiums hat in C.'s Prosa nur wenige Spuren zurückgelassen. Die in Betracht kommenden Verba sind mit einer Ausnahme Intransitiva: des sujets plus répondants au goût de mon auditoire IV 279, Suite du M. Ép. — et pour la fin, je l'ai réduite en sorte que tous mes personnages y agissent avec générosité, et que les uns rendants ce qu'ils doivent à la vertu, et les autres demeurants dans la fermeté de leur devoir, laissent un exemple assez illustre … V 504, Nic. Au l. Im Examen (V 507), wo dieselbe Stelle wiederkehrt, schreibt C. rendant — demeurant. — Dazu kommen noch zwei Bühnenanweisungen: Pymant, Géronte, sortants d'une grotte, déguisés en paysans I 282, Clit. (in den meisten Ausgaben bis 1682, einige gebrauchen eine andere Wendung) — Placide, Stéphanie, sortants de chez Marcelle V 65, Théod. (in den Ausg. v. 1646, 52, 55). Die Stelle: leurs Sentiments étants déjà sous la presse X 431, L. 1637, kann kaum hinzugezählt werden, da wir den Brief nur durch Vermittelung Pelissons kennen.

Digitized by Google

2) Beim Participium Perfecti in Verbindung mit avoir ist die Flexion nur noch in einer kleinen Anzahl von Fällen vernachlässigt, wenn das Objekt vorausgeht: Les Hollandais (ont) . . . donné ouverture a y mettre distinction par de différentes caractères, que jusqu'ici nos imprimeurs ont employé indifféremment I 6, Au l. (zuerst 1663) — beaucoup de poèmes que nous avons vu réussir sur nos théâtres I 63, Disc. d. l. Tr. – elle n'a point eu lieu de lui faire cette confidence plus tôt qu'elle ne l'a fait III 484, Pol. Ex. (1660–64, später faite) — cette confidence, que quelques-uns des premiers dans la cour . . . . ont estimé autant qu'une pièce entière VI 263 Sert. Au l. (von 1662 an) — J'en dirai davantage quand mes libraires joindront celle-ci (= pièce) aux recueils qu'ils ont fait de celles de ma façon VI 572, Oth. Au l. (von 1665 an) – deux contrats d'acquisition que mon grand-père a fait X 433, L. 1641 — nous en voyons (= des arguments) presque au-devant de tous ceux (=poèmes) que nous ont laissé nos anciens . . . X 455, L. 1650. Vergl. noch VI 6, Ausg. von 1656.

Das Partic. laissé ist bei folgendem Infinitive nicht in Beziehung gesetzt zum vorausgehenden Objekt VIII 27, Im. Au l. (1653 D): les défauts que mon insuffiance a laissé couler . . . dans cette traduction (andere Ausgaben haben laissés).

3) Im Gebrauche des Gerundiums verfährt C. der Gewohnheit seiner Zeit gemäfs freier, als es die Grammatik jetzt gestatten würde (vergl. übrigens Lücking. § 371). Es vertritt konjunktionale Nebensätze,

α) auch wenn dadurch Undeutlichkeit der Beziehung im Satze entstehen könnte: il (=Aristote) l'estime (= la tragédie) enfin plus que le poème épique, en ce qu'elle a de plus la décoration extérieure et la musique, . . . et qu'étant plus courte et moins diffuse, le plaisir qu'on y prend est plus parfait I 17, Disc. d p. dr. – C'est par cette raison que j'ai prolongé la vie de l'impératrice Constantine . . . et je l'ai fait afin qu'elle pût avoir une fille capable de recevoir ses instructions en mourant V 152, Hér. Ex.

β) selbst wenn das Subjekt des Partizipialsatzes aus dem Früheren zu entnehmen ist: L'autre (raison est), qu'ayant une fois posé Sabine pour femme d'Horace, il est nécessaire que tous les incidents de ce poème lui donnent les sentiments qu'elle en témoigne avoir . . . III 277, Hor. Ex.

γ) mitunter auch, wenn eine überhaupt nicht angedeutete Person Subjekt ist: Lorsque la tragédie a son fondement sur des guerres entre deux États . . . il est très malaisé d'introduire un acteur qui les ignore, et qui puisse recevoir le récit qui en doit instruire les spectateurs en parlant à lui IV 424, Rod. Ex.

d) Das Adverbium.

I. Adverbia der Zeit.

1) temporales ci nach entre, das im 17. Jahrh. schon veraltet, findet sich noch einmal im Briefstil: Entre ci et là, les choses pourront changer de face X 465, L. 1652.

2) cependant = mittlerweile, in der Zwischenzeit, bezeichnet M.-L. XI 159 als nfrz. kaum noch gebräuchlich. Zu seinen der Poesie entnommenen Belegen kommen aus der Prosa: . . . et cependant le peuple a loisir de lui adresser ses vœux V 329, Androm., ebenso I 266, V 348, IX 272; den Briefen entnommen X 461, 465, 490. -- cependant als Konjunktion z. B. I 267, X 485.

3) derechef findet sich nur noch in den Briefen, und zwar teils noch in Verbindung mit dem Verbum = encore, de nouveau (s. M.-L., XI 281, Fahrenberg, S. 296): dispensez-moi derechef de vous dire autre chose — J'en appelle derechef à M. de Balzac X 446, 447, L. 1646,

Digitized by Google

teils elliptisch = je le demande de nouveau: Derechef, préparez-vous à être de mes protecteurs X 487, L. 1660.

4) tout à l'heure in der den Zeitgenossen ganz geläufigen Verwendung = sofort begegnet VI 261, Tois.: Il (= l'Hyménée) présente ce portrait aux yeux de la Discorde et de l'Envie, qui trébuchent aussitôt aux enfers, et ensuite il le présente aux chaînes qui tiennent la Paix prisonnière, lesquelles tombent et se brisent tout à l'heure.

5) Das jetzt verschwindende incontinent erscheint in den vor 1660 veröffentlichten Prosaschriften noch vielfach als Zeitadverb = sofort: il revient incontinent V 44, Théod. — Lysantre ... entre incontinent chez Marcelle, a. a. O. S. 88 — ebenso V 261, 263, 275, Androm. Dess., V 408, Don Sanche Ép., VIII 23, Im. Au l., X 400, L. apol. (incont. après). — Nach 1660 nur I 112, Disc. d. tr. u., und IV 21, Pomp. Ex. (Fahrenberg, S. 297, ist darnach zu berichtigen und zu ergänzen).

6) lors = alors: C'était un tempérament que je croyais lors fort raisonnable I 395, Veuve Ex., ebenso III 84, Cid Avert., VIII 20, Im. Au l. M.-L. giebt nur poetische Belegstellen.

7) puis après, das im 17. Jahrh. weit verbreitet war, gebraucht auch C.: Éraste, amoureux de Mélite, l'a fait connaître à son ami Tircis, et devenu puis après jaloux de leur hantise, fait rendre des lettres d'amour supposées ... à Philandre I 136, Mél. Arg. (Vergl. Fahrenberg, S. 299).

8) für tantôt = bientôt bieten nur die Briefe noch einen Beleg: Pour le manuscrit de Thomas a Kempis, vous me fîtes la faveur de me le faire voir il y a tantôt deux ans X 472, L. 1656 (s. Fahrenberg, S. 300).

II. Adverbia der Aussage (abgesehn von der Negation).

voire begegnet auch ohne même noch in dem Sinne von „sogar“: je ne puis faire arriver en six jours, voire en six heures ce qui s'est passé en six ans VI 360, Sert. Au l. — Pensez-vous que ce que vous me mandez de trois actes ne me rende pas curieux, voire impatient d'avoir des nouvelles des trois qui restent? X 490, L. 1661. — voire durch même verstärkt z. B. I 269.

III. Adverbia des Grades und der Quantität.

1) ainsi ist noch einmal verwendet, wo jetzt si vorgezogen werden würde: Ce n'est pas démentir Aristote que de l'expliquer ainsi favorablement, pour trouver dans cette quatrième manière d'agir . . . . une espèce de nouvelle tragédie I 69, Disc. d. l. tr.

2) tant erscheint noch in einem Falle = autant: Je ne puis dire tant de bien de cette pièce que de la précédente II 221, Pl. royale Ex.

3) très dient noch zuweilen als Verstärkung bei Participien: la Suivante, qui ayant été très intéressé dans l'action principale . . . n'ose expliquer ses sentiments en la présence de sa maîtresse II 222, Pl. royale Ex. — je suis très assuré que . . . V 410, Don Sanche Ép. — Auch mit einem Substantivum verbindet es C. noch einmal: En ce premier état il (= Thyeste) est très criminel; en ce dernier, très homme de bien I 57, Disc. d. l. tr.

4) beaucoup als Verstärkung von Adverbien, wie sie auch heute noch zuweilen begegnet: beaucoup après lui III 86, beaucoup auparavant III 483.

beaucoup wird entgegen den Forderungen der Grammatiker des 17. Jahrh. auch von C. vielfach als Subjekt gebraucht, ohne dafs eine substant. Ergänzung mit de hinzutritt: Beaucoup déclament contre cette règle . . . et auraient raison si . . . . I 113, Disc. d. tr. u.; ebenso I 14, III 372, 475, V 8, X 490. — Vergl. plusieurs doutent si ... IX 5, ähnlich IX 324.

5) davantage wird noch in viel weiterem Umfange nach älterer Weise verwendet, als man dies nach M.-L. annehmen könnte:

α) an mehreren Stellen folgt darauf noch ein Vergleichungssatz mit que: J'estime toutefois que le cinquième (= acte) . . . a quelque droit de presser un peu le temps, en sorte que la part de l'action qu'il représente en tienne davantage qu'il n'en faut pour sa représentation I 114, Disc. d. tr. u.; ebenso III 80, Cid Avert., III 277, Hor. Ex., IX 5, Louanges, X 454, L. 1650.

β) auch partitives de mit einem Substantiv kann sich noch daran anschliefsen: O Dieu . . . préservez-moi de répandre davantage de sang (= Libera me de sanguinibus, Deus) IX 262. Sept. Ps. pén. (Übersetzung).

γ) endlich vertritt es auch noch die Stelle von de plus: Je crois que vous faites bien de ne faire rien imprimer davantage X 472, L. 1656.

6) plus = plutôt, wie es die Schriftsteller des 17. Jahrh. noch häufig genug verwenden, meidet auch C. nicht: Ici vous trouverez le crime en son char de triomphe, et peu de personnages sur la scène dont les mœurs ne soient plus mauvaises que bonnes . . . II 332, Méd. Ép. — Cette préférence est peut-être en moi un effet de ces inclinations aveugles qu'ont beaucoup de pères pour quelques-uns de leurs enfants plus que pour les autres IV 420, Rod. Ex.

Angemerkt möge hier werden, dafs die Verbindung d'autant plus que in der Prosa erst vereinzelt begegnet: IV 282, VI 466; C. bevorzugt bei weitem d'autant que: I 29, 56, 65, 264 u. s. w.

7) la plupart findet sich noch in Verbindung mit einem Singular: Cette disgrâce me met hors d'état de faire encore longtemps subsister ce fils dans le service, où il a consumé la plupart de mon peu de bien pour remplir avec honneur le poste qu'il y occupe X 501, L. 1678.

8) guère = viel ist auch noch aus C.'s Prosa zu belegen: Je ne crois pas que Rodogune en demande guère davantage I 113, Disc. d. tr. u.

9) du moins: au moins. Fahrenberg, S. 298 f., konstatiert, dafs C. in der späteren Zeit überall (in Poesie) älteres au moins durch du moins ersetzt; au moins scheine in der definitiven Redaktion nicht mehr vorzukommen. Auch in der Prosa erscheint fast nur du moins, selbst in Fällen, wo der neuere Sprachgebrauch au moins vorziehen würde, wie in der auch von Godefroy angeführten Stelle: Pour satisfaire en quelque sorte à l'obligation que nous avons tous d'employer à la gloire de Dieu du moins une partie des talents que nous en avons reçus IX 6, Louanges Au l. — au moins habe ich notiert: IV 417, Rod. Avert., X 430, L. 1637.

IV. Adverbia der Negation.

1) ne — non plus que vertritt noch mehrfach die Stelle eines ne — pas plus que: Sabine ne contribue non plus aux incidents de la tragédie dans ce dernier (= Horace) que l'Infante dans l'autre I 4, Au l. — Ce sont des exemples qui ne seraient non plus propres à imiter que les mauvaises finesses de notre Menteur IV 283, Suite du M.; ebenso I 18, 109, IX 256, Sept Ps. pén., X 487, L. 1660.

2) Im Gebrauche des einfachen ne (ohne pas, point) zur Negierung des Verbums stimmt C. in der Prosa bereits mit Nfrz. dem überein. Nur an einer einzigen Stelle erscheint das Fehlen von pas ungewöhnlich: La connaissance que Placide, son fils, a de cette bassesse d'âme, fait qu'il le regarde si bien comme un esclave de Marcelle, qu'il ne daigne s'adresser à lui pour obtenir ce qu'il souhaite V 13, Théod. Ex. (s. Lücking, § 405, 4) Gerade bei daigner aber entbehrt im 17. Jahrh.

ne noch mehrfach des verstärkenden pas (s. Haase, § 100, b.) — Anfangs hatte C. auch I 118, Disc. d. tr. u., geschrieben: souvent cela est si malaisé, pour ne dire impossible, nach 1668 trat aber hier pas zur Stütze von ne hinzu.

Bemerkung: Fahrenberg sagt S. 301, nach konditionalem si fehle pas durchweg bei C. Für die Prosa trifft dies nicht ganz zu: si elle (= Mélite) n'est pas bonne, celles qui sont demeurées au-dessous doivent être fort mauvaises I 136, Mél. Au l. — je serais l'homme du monde le plus dépourvu de sens commun, si je n'avais pas pour vous une estime et une vénération toutes extraordinaires . . . X 410, Disc. ac. Vergl. noch V 296, Androm. Arg., V 310, Androm. Ex. — ne — point bei si z. B. I 15, 44, 65, 68, V 262, IX 236, X 487, L. 1660.

3) pas und point verwendet C. in der Prosa in vollständigen Sätzen nie ohne Unterstützung von ne. — Zur Negierung einzelner Wörter oder Satzteile dient, wie nfrz., non, non pas. Das jetzt seltener gebrauchte non point (Haase, § 101 Anm. 1) vermag ich nur mit einer einzigen Stelle (Briefstil) zu belegen: je me tairai donc, non point par mépris, mais par respect X 432, L. 1637.

4) pas und point treten noch mehrfach verstärkend zu ne hinzu, wo sie jetzt entbehrlich geworden sind:

α) bei ne — que: Pymante, tenant Dorise d'une main, le combat de l'autre, ne croyant pas de sureté pour soi . . . . que par sa mort I 268, Clit. Arg. — elle (= Cléopatre) semble n'avoir point d'amour qu'en tant qu'il peut servir à sa grandeur IV 23, Pomp. Ex.

β) in Sätzen mit ni (— ni): Buchanan ni Grotius ne l'ont pas fait dans leurs poèmes III 480, Pol. Ex. — Ils n'ont point d'épée l'un ni l'autre VII 168, Att. — mais il ne dit pas, ni qu'il leur imposa tribut, ni qu'il envoya faire des sacrifices III 478, Pol. Abrégé.

5) Die Negation (non pas) steht nur einmal pleonastisch nach dem auf einen Komparativ bezogenen que: je crois qu'il vous serait plus avantageux de prétendre que son latin sentirait le flamand ou, pour mieux dire, le wallon, que non pas l'allemand X 463, L. 1652.

6) Im Nebensatze fehlt die Negation in den poetischen Werken C.'s ungemein häufig nach à moins que (M.-L. XII 109). Auch in der Prosa ist sie nicht selten ausgelassen, und nicht nur nach negativen Behauptungen wie: nous devons présumer qu'il n'y a point de changement . . . à moins que l'histoire le marque I 90, Disc. d. l. tr., ähnlich V 405, Don Sanche Ép., wo es auch nfrz. noch bisweilen fehlen kann (Lücking, § 322, sondern auch in Beispielen wie: la connaissance des arts dont elles (= les parties intégrantes du poème dramatique) dépendent, lui est absolument nécessaire (= au poète), à moins qu'il aie reçu de la nature un sens commun assez fort et assez profond pour suppléer à ce défaut I 23, Disc. d. p. dr., ebenso X 466, L. 1652.

7) Die Negation im Nebensatze nach den Verben des Fürchtens, nach prendre garde, empêcher und ne pas douter.

α) Verba des Fürchtens. Die von M.-L. XII 108, zusammengestellten Beispiele zeigen, daſs C. nach positiven Verben des Fürchtens — in der Poesie wenigstens — in Bezug auf den Gebrauch von ne im abhängigen Nebensatze schwankt. Nach Fahrenberg, S. 301 f., gäbe es hierfür bei C. keine feste Regel, in der späteren Zeit überwiege allerdings der heutige Gebrauch schon bei weitem; nur nach de peur que fehle ne fast immer.

Für die Prosa C.'s liegt die Sache viel einfacher und klarer: Alle positiven Verba und Wendungen des Fürchtens werden von Anfang an ohne Ausnahme mit

Digitized by Google

ne im abhängigen Nebensatze verbunden: appréhender I 375, craindre I 18, 26, 70, IV 415, 16 u. s. w., douter I V20, redouter I 268, avoir peur I 58, VI 263, avoir l'appréhension III 476, VI 238. — Ebenso findet sich nach de peur que regelmäfsig die halbe Negation: I 54, 62, 84, 106, 393, 395, 397, III 481, IV 15, 20, 420, VIII 15, 333, IX 196, 330. — De crainte que (de) scheint C. in der Prosa überhaupt zu vermeiden.

β) Nach prendre garde fehlt ne III 483, Pol. Ex.: Ce sont choses dont il faut instruire le spectateur en les faisant apprendre par un des acteurs à l'autre; mais il faut prendre garde avec soin que celui à qui on les apprend ait eu lieu de les ignorer jusque-là aussi bien que le spectateur. — Mit ne war es verbunden I 18, Disc. d. p. dr. 1660; in den späteren Ausgaben ist aber prendre garde durch craindre ersetzt.

γ) empêcher. Positiv ist es nur einmal ohne ne im Nebensatze konstruiert, und zwar in der Form des Infinitivs, wonach bis in die neueste Zeit ne fehlen kann: Et comme le portrait d'une laide femme ne laisse pas d'être beau, et qu'il n'est pas besoin d'avertir que l'original n'en est pas aimable pour empêcher qu'on l'aime, il en est de même dans notre peinture parlante IV 283, Suite du M. Ép. — Dieser Stelle stehen aber mehrere Beispiele — aus späteren Werken — gegenüber, in denen der vom Infin. empêcher abhängige Nebensatz ein ne enthält: IV 427, Rod. Ex., V 14, Théod. Ex., IX 256, Sept Ps. pén.

In allen anderen Fällen erscheint der vom positiven Verbum empêcher abhängige Nebensatz nach que mit der halben Negation, z. B. I 78, IV 20, V 295, 301, VI 236, 360.

Nach negativem empêcher, nach welchem die Akad. und Littré die Auslassung von ne im Nebensatze jetzt noch gestatten (s. Lücking, S. 245 Anm. 2) behält C. das ne in der Prosa ausnahmslos bei: I 36, 48, 64, 116, II 222, III 87, 380, IV 137, V 307, VI 462.

δ) Der von ne pas douter (ne faire aucun doute) abhängige Nebensatz mit que nimmt regelmäfsig ein ne zum Verbum I 122, III 473, V 474 (VI 468) — in Briefen X 447, 477, 486, 491, 498.

e) **Die Praeposition.**

I. Die Praeposition de.

1) Lokales de in übertragener Bedeutung abweichend vom Nfrz.: Le contraire est arrivé de Théodore . . . IV 286, Suite Ex. — il faut examiner . . . si elle (= l'action principale) n'est point si cruelle . . . qu'elle puisse diminuer quelque chose de la croyance que l'auditeur doit à l'histoire I 78, Disc. d. l. tr., ähnlich II 335, IV 12. — cette courageuse fille lui crève un œil de son poinçon; et comme la douleur lui fait y porter les deux mains, elle s'échappe de lui I 267, Clit. Arg.; vergl.: si Clitandre s'était échappé d'auprès du Prince I 268, a. a. O. — pour s'informer de sa sœur comment se sont passés tous ces troubles IV 423, Rod. Ex. — Phinée y paraît le premier, mais un peu refroidi de la violence de ses derniers sentiments V 273, Androm. Dess. — il faut savoir ce qui réussira de cette conspiration I 26, Disc. d. p. dr. — Comme il faut supporter d'autrui VIII 94, Imit. (eine Anzahl von Ausgaben von 1651—62 haben allerdings supporter les défauts d'autrui).

Bemerkung 1: emprunter verbindet sich gewöhnlich mit de; à begegnet nur I 47, Disc. d. p. dr., und IV 130, Ment. Ép.: J'ai pris l'appui du grand Sénèque, à qui j'empruntai tout ce qu'il avait donné de rare à sa Médée; III 87, IV 132, VI 245 steht in ganz ähnlichem Zusammenhange de.

Digitized by Google

Bemerkung 2: de in Verbindung mit entre, abweichend vom nfrz. Sprachgebrauche, begegnet nur I 100, Disc. d. tr. u.: elle (= Cléopatre) a employé tout l'intervalle d'entre ces deux derniers (= actes) à tuer Séleucus.

2) Temporales de statt eines jetzt gebräuchlicheren depuis oder dès: Le Seigneur veuille garder ton entrée et ta sortie, de cette heure jusqu'à tout jamais (= ex hoc nunc, et usque in saeculum) IX 182, Off. — Vergl.: C'est . . . sur quoi se sont fondés ceux qui du commencement que ce livre a paru . . . l'ont attribué à saint Bernard VIII 14, Im. Au l.

3) Kausales de mit der noch deutlich hervortretenden lokalen Grundbedeutung, abweichend vom Nfrz., wie es Haase (§ 107) mit zahlreichen Beispielen aus dem 17. Jahrh. belegt, findet sich in C.'s Prosa nur selten: C'est le désert où Médée a de coutume de se retirer VI 315, Tois.

4) Kausales de zur Bezeichnung der Ursache oder des Grundes (Haase, § 108), wo man jetzt eine andere Ausdrucksweise vorziehen würde: Ceux qui ont blamé l'autre (= Mélite) de peu d'effets auront ici de quoi se satisfaire I 261, Clit. Préf.. ähnlich I 270, Clit. Ex. — Les ornements de rhétorique dont j'ai tâché de l'enrichir (= la narration), ne la font point condamner de trop d'artifice III 381, Cinna Ex. — C'est ce qui me fait vous prier de deux choses X 459, L. 1652 — des stances . . . qu'elle vantait d'une haute excellence, bien qu'elles fussent très médiocres IV 286, Suite du M. Ex. — cette confidence anticipée exempte Exupère de se purger de tous les justes soupçons qu'on avait eus de lui V 150, Hér. Ex.

5) Kausales de = in Bezug auf erscheint jetzt bei einigen Verben veraltet: ce cavalier n'eût jamais osé vous aller entretenir de ma part, si votre permission ne l'en eût autorisé I 260, Clit. Ép. — l'auditeur sortirait dans l'incertitude de ce que cet empereur aurait ordonné de cet ingrat favori I 26, Disc. d. p. dr., ebenso X 454, L. 1650.

6) De zum Ausdruck des Abhängigkeitsverhältnisses eines Substantivs von einem anderen, wo sonst vielfach andere Präpositionen gebraucht werden: Ce sens commun . . m'avait donné assez d'aversion de cet horrible dérèglement I 138, Mél. Ex., ebenso V 508, Nic. Ex. (gewöhnlich pour I 56, 64, 79, 103, 104 u. s. w., oder contre V 308, X 473). — Mit compassion verbindet sich nur objektives de: I 60, 64 (Personen), II 338, V 408 (Sachen). — ces républicains avaient une si forte haine des rois que . . . I 81, Disc. d. l. tr. (gewöhnlich pour I 265, IV 415, 464 u. s. w., oder contre I 64). — ce peu qu'elle en dit suffit à jeter une lumière imparfaite de ces échanges V 150, Hér. Ex., ähnlich V 407, Don Sanche Ép.

7) Der Infinitiv mit de findet sich abweichend vom Nfrz.:

α) vereinzelt bei absolut vorangestellten Infinitiven: car d'y venir simplement (= sur la scène), . . . c'est une si faible liaison, que je ne conseillerais jamais personne de s'en servir II 124, Suiv. Ex. — mais de descendre des nues . . . et se relever aussitôt... et se retourner . . . je ne puis m'empêcher de dire qu'on n'a rien encore vu de si surprenant VI 243, Tois. Dess.

β) ebenso vereinzelt als Subjekt nach il fait sûr: sur quoi il ne ferait pas sûr de prendre exemple II 433, Ill. Ex. (die Ausg. von 1663 und 1664 haben il ne serait pas sûr de) — und als Objekt noch espérer: Et j'espère encore de dormir quelque jour en paix et de reposer dans l'union (= In pace in id ipsum dormiam et requiescam) IX 324, Vêpres. — Sonst verbindet sich mit espérer = gedenken, beabsichtigen (in den Formen j'espère und j'espérais) regelmäfsig schon der reine Infin.: II 119, VIII 23, 27, X 470, 491.

Auch s'imaginer, prétendre, présumer werden nie mehr mit de konstruiert: II 118, III 85; I 36, VI 461, X 463; I 45, 109, 121, 134, V 309.

γ) statt eines jetzt gebräuchlichen Infinitivs mit à (auf die Frage „wo"?): J'ai cru qu'il y aurait quelque incivilité de vous prier de solliciter contre un gentilhomme qui est créature de Monsieur le Maréchal X 480, L. 1658 — ce précieux recueil de vers latins... que ce grand prélat a pris plaisir de me faire voir des premiers VIII 5, Im. Déd. (sonst mit à: I 17, III 78, IV 411 u. s. w.).

Bei avoir intérêt, prendre (de la) peine findet sich in Prosa nur à: I 136, II 124; I 27, 28, 37, 45 u. s. w.)

δ) statt eines nfrz. gebrauchten Infinitivs mit à: (auf die Frage „wohin"?): ... l'auditeur ... qui se trouve obligé de séparer aux deux (= actions) ce qu'il est accoutumé de donner à une IV 137, Ment. Ex. (avoir accoutumé verwendet C. nur mit de: I 271, III 274, VII 105; trans. accoutumer mit à: I 94, V 509). — Je me suis enhardi de vous écrire en faveur d'un de mes parents X 478, L. 1658 (sonst immer à: I 41, 95, V 296, 301 u. s. w.). — Je me suis hasardé d'y ajouter l'épithète d'héroïque I 25, Disc. d. p. dr. (sonst à: IV 130, IX 6). — Philandre s'étant résolu ... de quitter Cloris pour Mélite, montre ces lettres à Tircis I 136, Mél. Arg. — Alcidon ... se résout de faire part de sa joie à sa nourrice I 395, Veuve Ex., ebenso III 96, IV 130, IV 426, und in Briefen X 431, 460.[1] — je serai tout prêt de les suivre I 122, Disc. d. tr. u. — Les anciens avaient leurs chœurs qui ne sortaient point du théâtre, et étaient toujours prêts d'écouter ce qu'on leur voulait apprendre VI 132, Œd. Ex. — elle (= Sophonisbe) était prête de s'ensevelir avec lui (= Syphaxe) sous les ruines de sa capitale VI 464, Soph. Au l., ebenso IX 295, 308 (das dem Nfrz. entsprechende à: IV 21, VI 300, X 454; s. prêt à = près de weiter unten. — (le Roi) ... invite ces derniers, voire même leur commande, de s'entr'aimer I 269, Clit. Arg.

Bei exhorter und bei laisser à qn. ist à schon Regel: V 502, VI 233; II 14, 118 u. s. w.

ε) statt eines jetzt vorzuziehenden pour: une circonstance très rare, dont j'ai pris l'occasion de former le noeud de cette tragédie V 144, Hér. Ex.

8) De mit dem Infinitive dient noch vielfach zum Ausdruck eines Kausalverhältnisses in Fällen, wo jetzt konjunktionale Nebensätze oder Partizipialkonstruktionen vorgezogen werden würden: Elle (= la Veuve) .. a de grand sujets d'appréhender qu'on ne l'accuse de peu de jugement de se présenter devant vous I 375, Veuve Ép. — j'ai cru lui rendre assez de respect de lui partager mes ouvrages I 378, Veuve Au l. — cette reine même, qui cependant montre un orgueil digne d'elle, d'attendre la visite de César dans sa chambre III 25, Pomp. Ex. — j'ai cru ne te déplaire pas de te donner ici trois passages qui ... IV 15, Pomp. Au l., und so öfter.

Bemerkung: commencer begegnet immer mit à, mit Ausnahme einer einzigen Stelle: cette même beauté commence d'être sur le retour V 294, Androm. Arg., bezw. V 299, Androm. Ex. — continuer und poursuivre haben stets à nach sich. — bei contraindre ist die Infinitivspräposition immer de. — Bei aktivem forcer halten à und de sich ungefähr die Wage; im Passiv folgt de, abgesehn von I 95, Disc. d. tr. u. — Das ungemein häufig gebrauchte

[1]) Die Konstruktionen von résoudre verteilen sich in folgender Weise: résoudre = beschliessen nur mit de IX 123, X 458, L. — résoudre qn. nur à faire qch.: III 476, 479, V 151. — se résoudre mit de an den oben angeführten Stellen, mit à nur wenig häufiger: I 26, 262, II 222, IV 415, VI 464, VII 377, VIII 22, 24, 26, X 429, L., X 453, L. — résolu = entschlossen mit de I 265, 267.

obliger verbindet sich im Aktiv gewöhnlich mit à, im Passiv mit de. Für das umgekehrte Verhältnis sind die Beispiele nicht zahlreich: de beim Aktiv I 21, 26, 97, IV 417, X 471, L. — à beim Passiv I 99, V 146, 278, 405, VI 361.

9) Beim Passiv vertritt de zuweilen noch die Stelle von par: . . . faire quelques reproches à celle (= dame) dont il se croit trahi I 139, Mél. Ex. — Philiste, abusé des faux ressentiments de son ami, fait rompre le mariage I 394, Veuve Arg., nachdem C. kurz vorher gesagt hat: Doris . . ne s'abusant point par ses caresses consent au mariage.

10) Mehrfach gebraucht auch C. noch de zur Bezeichnung des Mittels bei Verben, die das Nfrz. auf Grund anderer Anschauung mit anderen Präpositionen verbindet: si je ne me croyais point indigne d'aller à lui (= à Dieu) sans être initié de ses mystères III 477, Pol. Abrégé — L'auditeur n'est point trompé de son attente, quand le titre du poème le prépare à n'y voir rien que d'impossible en effet I 94, Disc. d. l. tr.

Veraltet sind auch compromettre de: il me serait honteux . . . qu'on pût à jamais me reprocher d'avoir compromis de ma réputation III 84, Cid Avert. — und fournir de qch. à qch.: Je parle au second (= discours) des conditions particulières de la tragédie, des qualités des personnes et des événements qui lui peuvent fournir de sujet I 50, Disc. d.p. dr.

11) Zuweilen wird de auch noch von C. zum Ausdruck der Art und Weise in Beziehung auf Abstracta verwendet (s. Haase, § 115): Je ne puis même pardonner à Électre . . . l'inhumanité dont elle encourage son frère à ce parricide I 80, Disc. d. l. tr. — L'inquiétude dont vous m'écrivez n'est pas une petite marque de votre amitié X 478, L. 1658.

12) Partitives de fehlt nach älterem Sprachgebrauche

α) zuweilen nach quelque chose und rien vor neutralem Adj.: quelque chose un peu moins indigne de vous être offert III 259, Hor. Ép. — Le stratagème d'Exupère . . . a quelque chose un peu délicat V 150, Hér. Ex. (daneben aber auch schon: quelque chose de si criminel I 73, de plus touchant III 92). — Le contraire arrive en la comédie: comme elle n'est que d'intriques particuliers, il n'est rien si facile que de trouver des gens qui les ignorent II 336, Méd. Ex.

β) ganz vereinzelt nach ne-pas: Cette objection n'est pas assez d'importance V 309 Androm. Ex. 1660; später ist d'assez d'imp. gesetzt.

γ) zuweilen bei ne-que vor autre: un prologue détaché, qui se récitait par un personnage qui n'avait quelquefois autre nom que celui de Prologue I 45, Disc. d. p. dr. — Exupère y fait connaître tout son dessein à Léontine, mais d'une façon qui n'empêche point cette femme avisée de le soupçonner de fourberie et de n'avoir autre dessein que de tirer d'elle le secret d Héraclius V 150, Hér. Ex

δ) und auch nach plus: cette syllabe n'est jamais comptée à rien à la fin de nos vers féminins, qui en ont toujours une plus que l'autre I 9, Au l. — aucun (= acte) n'a pas un vers plus que l'autre II 125, Suiv. Ex.

13) Partitives de mit dem bestimmten Artikel (der Teilungsartikel) ist noch mehrfach ausgelassen, wo es nfrz. unentbehrlich erscheint:

α) beim Subjekt: je crois pouvoir dire qu'il est très malaisé d'en trouver (= des sujets) dans l'histoire, soit que tels événements n'arrivent que très rarement, soit qu'ils n'aient pas assez d'éclat pour . . . I 77, Disc. d. l. tr. (nur die Ausg. von 1663 hat de tels évén.; vergl. übrigens de tels épisodes I 75, à de telles impossibilités I 113).

Digitized by Google

β) bei nachgestelltem Subjekte: Parce qu'il y a miséricorde chez le Seigneur (= Quia apud Dominum misericordia) IX 234, Off.

γ) beim Prädikatsnomen: ce sont choses dont il faut instruire le spectateur III 483, Pol. Ex. — Ce sont intrigues de cabinet qui se détruisent les unes les autres VI 572, Oth. Au l.

δ) beim Objekt: mais il perd temps V 274, Androm. Dess. — Émilie a joie d'apprendre III 381, Cinna Ex. 1660—64, später de la joie — il ne témoigne que joie de sa punition V 276, Androm. Dess. — j'ai montré aversion pour celles (= liaisons de scènes) de bruit, indulgence pour celle de vue, estime pour celles de présence et de discours I 103, Disc. d. tr. u.; vergl. V 308. — celui-là recevra bénédiction du Seigneur, et miséricorde de Dieu (= hic accipiet benedictionem a Deo et misericordiam a Deo) IX 92, Off.

14) Umgekehrt steht partitives de mit und ohne den bestimmten Artikel bei C. noch mehrfach vor Substantiven, die heute einen solchen Zusatz nicht mehr fordern oder gestatten: Il leur porte du respect comme à des gens qui nous ont frayé le chemin I 263, Clit. Prét. — on me blâmerais avec justice si je vous voulais du mal pour une chose qui a été l'accomplissement de ma gloire X 406, L. ap. — je n'ai point fait de conscience d'allonger un peu les vingt et quatre heures I 378, Veuve Au l. — Son succès n'a point fait de honte sur le théâtre II 431, Jll Ép. — afin que . . . l'amour ne fit point d'horreur aux spectateurs IV 425, Rod. Ex. — cette condition n'aura point de lieu III 96, Cid. Ex., ebenso III 274, Hor. Ex (de fehlt unter gleichen Verhältnissen z. B. III 484, IV 134) — bien que l'une ni l'autre ne fasse de pitié V 13, Théod. Ex.; ähnlich parce qu'il ne peut donner de pitié . . . I 63, Disc. d. tr. u. — sans que l'esprit y aie pu faire de réflexion I 102, Disc. d. tr. u.

15) Vereinzelt findet sich partitives de mit dem bestimmten Artikel bei Substantiven, denen ein Adjektiv vorangeht: Et dans les comédies de Plaute et de Térence, que voyons-nous autre chose que des jeunes fous qui . . . sont enfin richement mariés IV 283, Suite Ép. — Il envoie sa glace comme des petits morceaux de cristal (= sicut buccellas) IX 218, Off. Vergl nfrz. des jeunes gens u. ä.

II. Die Präposition à.

1) Lokales à, wo das Nfrz. gewöhnlich andere Präpositionen (dans, en, auprès de) gebraucht: il demeure à la rue Jean Pain-Mollet X 436, L. 1641 — Un petit séjour aux champs, et un peu d'indisposition à la ville, m'ont empêché de vous remercier plus tôt X 485, L 1660 — Elle (= Hypsipyle) . . . prie ce prince de la conduire au Roi VI 237, Tois. Dess. — Man vergleiche noch: tantôt nous l'aspirons (= s), comme en ces mots, peste, chaste; tantôt elle allonge la syllabe, comme en ceux-ci . . . tantôt elle ne fait aucun son, comme à esblouir, esbranler . . . tantôt elle se prononce comme un z, comme à présider, présumer I 7, Au l., wo à = dans mehrfach vor Infinitivsformen erscheint, während sonst en verwendet ist.

2) Lokales à in übertragener Bedeutung

α) statt dans (en) auf die Frage „worin?“: La première (= utilité de la tragédie) consiste aux sentences et instructions morales I 18, Disc. d. p. dr. — la différence de ces deux espèces de poèmes ne consiste qu'en la dignité des personnages, et des actions qu'ils imitent, et non pas en la façon de les imiter, ni aux choses qui servent à cette imitation I 22, a. a. O. — je suis . . . fort ponctuel à l'exécution de vos commandements V 291, Androm. Ép.

Digitized by Google

β) statt dans (en) auf die Fragen „wo?“ und „wohin?“: ceux qui se confient au Seigneur sont comme la montagne de Sion (= Qui confidunt in Domino . . .) IX 194, Off. (se confier en Dieu VIII 485, en l'intercession de saint Pierre IX 163). — Le Roi . . . témoigne peu de confiance au dragon VI 212, Tois. Dess., ähnlich IX 68, Off. — Son cœur se tient . . . prêt d'espérer au Seigneur IX 308, 314 u. s. w. in der Psalmenübersetzung — Le dernier recours de cette désespérée est à cet illustre inconnu V 267, Androm. Dess. — Réjouissons-nous au Seigneur IX 78, Off. — Qu'un homme prenne querelle avec un autre, et que l'ayant tué il vienne à le reconnaitre pour son père ou pour son frère, et en tombe au désespoir, cela n'a rien que de vraisemblable I 74, Disc. d. l. tr. (daneben: ce pauvre amant en tombe en désespoir I 135, Mél. Arg., ähnlich I 137, 264).

γ) statt der Präposition pour: se plaignant de l'aversion que les deux parties témoignent à ce marige V 149, Hér. Ex. — si Cinna attendait au cinquième (= acte) à conspirer contre Auguste, et qu'il consumât les quatre autres en protestations d'amour à Émilie, ou en jalousies contre Maxime . . . I 30, Disc. d. p. dr

3) Temporales à = nfrz. pour: quand Cinna lui dirait . . . que les conjurés sont prêts au lendemain I 105, Disc. d. tr. u. — C'est pourquoi Dieu vous a bénie à l'éternité (= in aeternum) IX 109, Off., ebenso IX 134, 174, 304.

4) Kausales à, wo jetzt en oder pour geläufiger ist: C'est à ce dessein que dès le premier acte je fais connaître la venue de César IV 22, Pomp. Ex. — cette syllabe n'est jamais comptée à rien I 9, Au l. — Je l'estimerais à rien . . . n'était la pluralité des femmes VIII 103, Att. Au l. — je tiendrai à grande faveur que vous m'en fassiez part X 465, L. 1652 — un embellissement que je prépare à ce travail X 460, L. 1652.

Bemerkung: Zur Bezeichnung der Art und Weise ist à noch verwendet in der jetzt veralteten Wendung au moins mal: J'ai tâché de remédier à ces désordres au moins mal que j'ai pu VI 127, Œd. Au l.

5) Die Präposition à beim Infinitiv:

α) à statt des nfrz. de: Il suffit que nous n'inventions pas ce qui de soi n'est point vraisemblable et qu'étant inventé de longue main, il soit devenu si bien de la connaissance de l'auditeur, qu'il ne s'effarouche point à le voir sur la scène I 74, Disc. d. l. tr. — la naïve peinture des vices et des vertus, qui ne manquait jamais à faire son effet I 20, Disc. d. p. dr., ebenso I 70, 74, 92, 139, II 337, III 93, V 295; mit de I 18, 41, 71, 78, 139, 272, IV425, V 273, 274. — J'oubliais à remarquer II 337, Méd. Ex., und so stets in C.'s Prosa: III 87 und in Briefen X 457, 465, 470, 487 — Léontine . . . se voyant même déjà soupçonnée et prête à être découverte, se voulut mettre dans les bonnes grâces de ce tyran V 145, Hér. Au l. — ce héros, prêt à succomber sous le nombre, s'est enfin servi de sa monstrueuse tête de Méduse V 275, Androm. Dess., ebenso VI 236, Tois. Dess., IX 341, Off., X 409, Disc. ac.[1])

s'efforcer mit dem jetzt gewöhnlich gebrauchten de steht nur II 333, Méd. Ex.: leur laideur (= des mauvaises actions) qu'elle (= la poésie) s'efforce de nous représenter au naturel; à: VIII 2, Im. Déd., VIII 659, Im.

[1]) In zahlreichen Stellen begegnet daneben prêt de (= près de): comme si l'amant de sa fille lui sauvait la vie en quelque rencontre où il fût prêt d'être assassiné par ses ennemis I 28, Disc. d. p. dr., ebenso I 65, 67, 74 Anm. 2, 139, 266, 268, 288, V 270, VI 250. Das moderne près de, dem dieses prêt de dem Sinne nach ja vollständig gleich steht, tritt dagegen zurück: I 59, V 262, 293, 412, 413, 414.

Digitized by Google

tâcher konstruiert C. in der Mehrzahl der Fälle bereits mit de (Verhältnis 3:1); mit à: I 260, II 332, III 280, 482, IV 24, 411, V 262, 275, 308, VI 234, VII 103, VIII 2, X 501, L.

c'est à moi à faire qch. verwendet C., wie seine Zeitgenossen, noch mehrfach in dem Sinne von „es ist meine Pflicht, meine Aufgabe, meine Sache" (s. Haase, § 124, 1, Anm. 3): C'est au lecteur désintéressé à prendre la médaille par le beau revers II 117, Suiv. Ép. — le roi persiste toujours à leur maintenir que l'oracle n'ayant point excepté sa fille, ce n'est pas à eux à lui donner ce privilège . . . qui serait un attentat contre la volonté des Dieux V 261, Androm. Dess., ebenso VI 125, Œd. Au l.

convier = einladen verbindet sich mit à V 276, Androm. Dess, in der allgemeineren Bedeutung „auffordern" hat es de nach sich: VIII 22, Im. Au l., VI 407, Soph. Au l.

empêcher = hindern fordert auch bei C. schon regelmässig de vor dem Inf.; I 99, Disc. d. tr. u.: Si vous me demandiez ce que fait Cléopatre dans Rodogune depuis qu'elle a quitté ses deux fils au second acte jusqu'à ce qu'elle rejoigne Antiochus au quatrième, je serais empêché à vous le dire, erklärt sich à ebenso aus der besonderen Bedeutung von empêché (= embarrassé), wie in der von Haase (§ 124, 1, Anm. 4) aus Bossuet angeführten Stelle.

β) à statt eines nfrz. pour ist auch C. noch ganz geläufig; si j'avais attendu à la commencer (= une narration) qu'Évandre eût troublé ces deux amants . . . III 381, ebenso bei attendre III 472, IV 425, V 294, VIII 6, X 448 — le grand effort d'esprit qu'il avait fait à peindre les désespoirs de ce monarque I 49, Disc. d. p. dr., ebenso I 260, VI 236, X 410 (aber auch pour: I 53, 83, 99, 109 u. s. w.). Zuweilen wechseln die beiden Präpositionen in demselben Satze: Térence . . a gardé ces prologues. Il les a employés à faire son apologie contre ses envieux, et pour ouvrir son sujet I 46, Disc. d. p. dr. — elle prendrait . . . autant de soin pour faire réussir un original qu'elle en a fait à remplir la place de la malade X 484, L. 1659 (prendre soin à ausserdem nur noch V 502, sonst de I 31, II 121, V 503, 504, 506 u. s. w.).

Bemerkung: Von den Verben der Bewegung verbindet sich aller nach älterem Gebrauche noch mit der Präposition à: les premières actions vont à le faire coupable, et les dernières à le justifier I 271, Clit. Ex. — j'en ai dit ces deux mots en passant, par une nécessité de me défendre d'une objection qui détruirait tout mon ouvrage, puisqu'elle va à en saper le fondement V 147, Hér. Au l.

γ) Der Infinitiv mit à, wo jetzt eine Partizipialkonstruktion oder ein konjunktionaler Nebensatz vorgezogen werden würde: vous avez un tel dégoût des mauvaises choses, et les savez si nettement démêler d'avec les bonnes, qu'on a fait paraitre plus de manque de jugement à vous les présenter qu'à les concevoir I 259, Clit. Ép. — le sieur Torrelli s'est surmonté lui-même à en exécuter les dessins (= des machines) et à leur donner place dans la tissure de ce poème V 297, Androm. Arg. — à jeter l'œil . . . sur les miracles continuels de votre vie, on ne voit que la même chose VIII 2, Im. Ép.; ähnlich V 320, 410, X 93, und in Briefen X 406, 483, 491.

6) Die Präposition à bei Substantiven oder der Dativ der unbetonten Pronomina:

α) bei Verben, die jetzt in der entsprechenden Konstruktion den Akkusativ erfordern: Cimon le Cyrénéen aide à Jésus-Christ à porter sa croix VIII 553 Anm., Im., neben: pour aider le lecteur à reconnaître ce changement VIII 28, Im. — le seul moyen de leur contredire . . . c'est de se taire III 93, Cid Ex. (sonst immer mit dem Akk.:

Digitized by Google

I 43, 58, 66, 73, 107, III 94 u. s. w.) — leurs yeux . . . s'attachent à quelque chose qui leur empêche de prêter attention à ce que pourraient dire les acteurs V 297, Androm. Arg. (V 304, Androm. Ex., wo dieselbe Stelle wiederkehrt, schreibt C. qui les empêche) — Les Sarrasins voulant piller le monastère de Sainte-Claire, elle leur en empêche l'entrée en leur montrant le saint ciboire VIII 673 Anm., Im. — Ils (= des peuples du paganisme) se croyaient par là bien fondés à se donner cette prérogative d'être d'une origine plus ancienne que leurs voisins, et prenaient avidement toute sorte d'occasions de satisfaire à cette ambition V 302, Androm. Ex.

β) anstatt des dem Nfrz. geläufigeren pour oder verwandter Präpositionen, wenn der Dativ jetzt auch nicht geradezu ausgeschlossen ist (s. Haase, § 125. b): Il m'est extêmement glorieux qu'un esprit de cette trempe ait assez considéré mon ouvrage pour le vouloir traduire; mais il m'est presque aussi honteux de voir ses expressions tellement au-dessus des miennes . . . X 93, Au l.; ähnlich III 84, 92 — le reste n'est important qu'à la gloire des deux ordres VIII 18, Im. Au l. — Le latin . . . n'est pas intelligible à ceux qui n'y savent que le plain-chant X 485, L. 1660 — la source des nouveaux bienfaits dont il lui fut prodigue III 370, Cinna Ép.; ähnlich IV 411, Rod. Ép. — par une docte et sublime complaisance au goût de nos délicats VI 469, Soph. Au l. — l'inscription qui ne vous est pas de grande importance X 472, L. 1656 — sa vie est d'un tel ornement à mon ouvrage X 492, L. 1661 (pour un poème I 116).

γ) bei Verben, die nfrz. neben dem Akk. ein Objekt im Dativ kaum mehr zulassen: Chalciope . . . vient l'entretenir (= Médée) et lui exagère l'obligation qu'elle a à Jason VI 240, Tois. Dess. — Elle eût pu trahir son secret au prince, ou à Rodogune IV 425, Rod. Ex. — j'ai cru lui rendre assez de respect (= à l'antiquité) de lui partager mes ouvrages I 378, Veuve Au l. — l'auditeur . . . qui se trouve obligé de séparer aux deux ce qu'il est accoutumé de donner à une IV 337, Ment. Ex.

Veraltet sind auch congratuler und souffrir mit einem Dativobjekt: il y a de quoi congratuler à la pureté de notre théâtre V 9, Théod. Ép. (mit Akk. der Person I 85, X 445) — tout ce qui peut souffrir à un acteur de prendre haleine V 310, Androm. Ex.

7) Statt par (de) gebraucht auch C. noch zuweilen à bei Infinitiven mit passiver Bedeutung, die von se laisser oder faire abhängen (s. Haase, § 125 Anm. 2): je me suis laissé conduire au fameux Lope de Vega IV 131. Ment. Ép., ähnlich IV 474. Pol. Abr. — Permettez-moi que je me laisse emporter au ravissement que me donne cette pensée III 473, Pol. Ép., neben un homme . . . n'eût pas été excusable de se laisser emporter si légèrement par les apparences III 279, Hor. Ex. — Othon avait promis à ce consul d'épouser sa fille, s'il le pouvait faire choisir à Galbe pour successeur VI 572, Oth. Au l., neben Ce déplorable prince . . . le fit aussitôt enlever par D. Raymond V 411, D. Sanche Arg.

III. Die übrigen Präpositionen.

1) en: α) C. vermeidet en durchaus vor folgendem bestimmten Artikel im Plural. Bei Verben, die er sonst gewöhnlich mit en verbindet, zieht er in diesem Falle eine andere Konstruktion vor. So sagt er: consister en la troisième utilité I 22, en ces actions mêmes I 83, en l'unité d'intrique I 98, aber aux sentences I 18, aux choses I 22 (s. ob. S. 34). β) en = dans vor dem bestimmten Artikel la findet sich noch ungemein häufig: en la première impression I 11, en la comédie I 15, en la naïve peinture des vices et des

Digitized by Google

vertus I 20, en la purgation des passions I 22, en la nôtre I 35, en la plupart de leurs poèmes. en la mort de Crispe I 71 u. s. w; auch neben einander: En la première (= chose), le vraisemblable est à préférer au nécessaire; et le nécessaire au vraisemblable dans la seconde I 83.

γ) en = à vor Städtenamen begegnet mehrfach in der Psalmenübersetzung: en Jérusalem IX 94, 123, 270 u. s. w.. en Sion IX 123, 270 u. s. w., wo übrigens im lateinischen Texte in Jerusalem, in Sion (ohne Flexion) die Vorlage bildete. In der sonstigen Prosa lesen wir es nur noch vereinzelt: ils se vantent de ces marques d'antiquité à nos pèlerins qui vont en Jérusalem V 302, Androm. Ex. — La scène est en Alexandrie. dans le palais de Ptolomée IV 26, Pomp.

δ) Sonstige Verwendung von en für à: J'ai parlé de ce que je trouve à dire en la confidence que fait Cléopatre à Charmion IV 21, Pomp. Ex.. ebenso V 14, Théod Ex. (mit à: V 307, VI 131, X 435, L.) — je ne veux engager personne en la recherche de mes défauts I 262, Clit. Préf. — le récit . . . du sujet qui l'avait réduit en l'extrémité où il était I 269, Clit. Arg. — nous n'avons eu aucun besoin de remettre ce sacrifice en un autre jour III 482, Pol. Ex. — l'obligation qu'elle a de prendre intérêt à ce qui regarde son mari et ses frères; mais l'Infante n'est point obligé d'en prendre aucun en ce qui touche le Cid III 277, Hor. Ex. (mit à noch: V 408[1]). — ne fût-ce que pour . . . n'avoir point de part en ce honteux éloge I 25, Disc. d. p. dr., ebenso I 272 — l'intérêt qu'ils ont à ce qui se dit . . . leur donne grande part en l'action I 104, Disc. d. tr. u. — ce qu'il pouvait avoir déjà su en la cour d'Égypte IV 423, Rod. Ex. — la croyance que l'auditeur doit à l'histoire et qu'il veut bien donner à la fable, en se mettant en la place de ceux qui l'ont prise pour une vérité I 78, Disc. d. l. tr., ähnlich VI 242. — La générale consternation . . . enflait l'orgueil de nos adversaires en un tel point qu'ils osaient se persuader que du siège de Rocroi dépendait la prise de Paris IV 412. Rod. Ép.

ε) Mehrfach steht en, wo das Nfrz. auch andere Präpositionen als à verwenden würde (avec, de, sur): quand un acteur est seul sur le théâtre, il est présumé ne faire que s'entretenir en lui-même I 45, Disc. d. p. dr. — Votre lettre m'a surpris en deux façons X 444, L. 1646 — Qu'il faut nous reposer en Dieu de tout le soin de nous-mêmes VIII 347, Im., vergl. VIII 368; — Il . . . les assure qu'il a su du Destin qu'Andromède n'aurait jamais de mari en terre V 269, Andr. Dess., vergl. ton vicaire en terre VIII 1, Im. — Que votre volonté se fasse en la terre, comme elle se fait au ciel IX 75, Off.

2) dans: α) wo jetzt à vorgezogen werden würde: plus le Roi représente la nécessité de céder aux arrêts du ciel, plus il s'emporte dans les impiétés et dans les blasphèmes V 264, Androm. Dess.; emporter mit à IV 419 — Il en est (= des crimes) dont les honnêtes gens sont capables; . . . l'ambition le peut engager (= l'honnête homme) dans un crime ou dans une action blâmable I 59, Disc. d. l. tr. — La diversité des lieux . . . et la longueur des temps . . . m'ont réduit à cette falsification, pour les ramener dans l'unité de jour et de lieu IV 19, Pomp. Ex. — l'intérêt qu'on ne manque jamais à prendre dans la fortune d'un homme assez vertueux pour se faire aimer I 70, Disc. d. l. tr. — des chœurs qui ont encore

1) avoir intérêt gewöhnlich mit à. mit pour III 279 — prendre intérêt mit pour I 21, X 464 — s'intéresser mit à I 65, mit pour auf Personen bezogen I 92. II 337, ebenso trans. intéresser I 36 — dans nur II 222: très intéressée dans l'action principale.

Digitized by Google

bien moins de part dans l'action que les personnages épisodiques IV 416, Rod. Av. — J'ai trouvé dans la cour plus de louanges que de bienfaits I 2, Au l., ebenso II 335, IV 414, 419, V 262, 294, 300, VI 363. Nur IV 420. Rod. Ex., ist ursprüngliches dans la cour später in à la cour geändert worden. In dem eben erwähnten Examen stehen übrigens neben einander dans la cour 419, à la cour 420 (nach 1660), en la cour 423.

Bei Städtenamen begegnet vereinzelt dans, wo jetzt à vorzuziehen sein würde: leur demeure était dans Mélitène, capitale d'Arménie III 476, Pol. Abr. — In vielen anderen Fällen, wo dans mit Städtenamen verbunden erscheint, handelt es sich um genaue Begrenzung eines Ortes. innerhalb dessen der Inhalt des Satzes seine Geltung hat, so dafs hier also auch noch vom Standpunkte des modernen Frz. dans seine Berechtigung hat: I 118, 120. II 335, III 96, 97, 98, 280, 380 u. s. w. Daneben ist à keineswegs selten: I 138, II 335, III 104. 486, IV 20, 137 u. s. w.

Bei Ländernamen im Plural gebraucht C. noch dans statt des jetzt üblicheren à: avant qu'il (= César) vint dans les Gaules I 90, Disc. d. l. tr. — il a quantité d'amis dans les Asturies III 96, Cid. Ex.

β) wo jetzt sur gebräuchlicher ist: la reine Hypsipyle assise comme dans un trône — son jeune frère, qu'il rétablit dans le trône IV 23, Pomp. Ex. (en begegnet VI 346 Anm. 5. IX 135; sur I 32, VI 244) — de peur que l'image de cette nudité ne fit une impression trop chatouilleuse dans l'esprit de l'auditeur III 481, Pol. Ex.

γ) wo die neuere Sprache andere Präpositionen (avec, par, pour) gebrauchen würde: . . . on ne les peut confondre l'un dans l'autre I 20, Disc. d. p. dr. Saint Pachome se retire seul dans l'île de Tabenne, où il trouve à louer Dieu et à s'instruire dans toutes les créatures VIII 195 Anm. 1, Im — En voici des exemples dans les quatre autres voyelles I 11, Au l.

Veraltet ist étudier dans: ce n'est pas assez d'avoir étudié dans les livres d'Aristote II 119, Suiv. Ép.

dedans als Präposition kennt die Prosa C.'s nicht mehr.

6) devant, avant, auparavant: α) devant und avant sind im allgemeinen bereits dem modernen Gebrauche gemäfs geschieden; nur an wenigen Stellen verrät sich noch der schwankende Gebrauch des Jahrhunderts. In der Abhandlung Au lecteur (I 4 ff.) lesen wir: Dans le milieu du mot, elle (= s) est, ou entre deux voyelles, ou après une consonne, ou avant une consonne . . . quand l's est avant une consonne . . . I 8, Je dis la même chose de l'e devant deux ll . . . Le même arrive devant la simple l . . . l'e avant cette l garde le son de l'e féminin . . . . I 10, Toutes les fois qu'il n'y a point d'i avant les deux ll . . . les mots de fille et famille . . . se prononcent avec cette mollesse des autres qui ont l'i devant les deux ll. — Und I 40, Disc. d. p. dr., übersetzt C. eine Stelle des Aristoteles: Le prologue est ce qui se récite avant le premier chant du chœur, um wenige Zeilen später fortzufahren: Je dis que le prologue est ce qui se récite devant le premier chant du chœur . . .

β) auparavant ist noch einmal als Präposition verwandt: don Fernand étant le premier roi de Castille, et ceux qui en avaient été maitres auparavant lui n'ayant eu titre que de comtes III 95, Cid. Ex.

7) près und auprès stimmen in ihrer Verwendung mit dem modernen Frz. schon überein. Vereinzelt ist auprès noch lokal gebraucht: Lysandre, se retirant d'auprès les boutiques I 28, Veuve.

Digitized by Google

8) parmi und entre. α) Bei ranger findet sich noch entre = parmi gebraucht: tout ce qui s'y passe (= dans la tragédie) d'une autre façon qu'il ne se passerait dans un roman n'a point de vraisemblance . . et se doit ranger entre les actions nécessaires I 35, Disc. d. l. tr., ebenso I 122, Disc. d. tr. u.

β) parmi = au milieu de: Oserai-je vous dire toutefois, Messieurs, parmi cet excès d'honneur et ces avantages infaillibles, que ce n'est pas de vous que j'attends ni les plus grands honneurs ni les plus grands avantages? X 411, Disc. ac.

9) avec ungewöhnlich = sous, dans (en): elle ne la fait pas (= une proposition) . . . avec espoir de la voir exécuter par les princes IV 425, Rod. Ex.

10) hors = hors de: toutes celles (= scènes) de l'Infante sont détachées, et paraissent hors œuvre III 277, Hor. Ex. (hors d'œuvre übrigens II 12. Gal. Ex.).

11) pour: α) in ungewöhnlichen Verbindungen, wo man jetzt andere Präpositionen oder andere Ausdrucksweisen vorziehen würde: cette orgueil de Cassiope pour elle-même V 294, Androm. Arg. — la contestation de Ménélas et de Teucer pour la sépulture d'Ajax . . . la dispute du même Ajax et d'Ulysse pour les armes d'Achille I 28, Disc. d. p. dr. — deux fils . . . dont l'un a été tué pour son service au siège de Grave X 501, L. 1678 — nous avons du moins autant de foi pour l'apparition des anges et des saints que les anciens en avaient pour celle de leur Apollon et de leur Mercure I 76, Disc. d. l. tr.

β) pour = quant à (s. Haase, § 134, 2, Anm. 2): Pour la comédie, Aristote ne lui impose point d'autre devoir pour conclusion que de rendre amis ceux qui étaient ennemis I 27, Disc. d. p. dr. Mais pour Thyeste, je n'y puis découvrir cette probité commune I 57, Disc. d. l. tr

γ) pour steht regelmäfsig beim Prädikatsnomen nach reconnaître; desgl. bei connaître in der gleichen Bedeutung; die Stelle de peur d'être connu ce qu'il pensait être V 412, Don Sanche Arg. (1650, 8°) ist in den anderen Ausgaben geändert in pour ce qu'il . . .

12) sur, wo das moderne Frz. vielfach andere Präpositionen (à, contre, dans, en, de, selon, sous, concernant, à l'égard) vorzieht: Le lecteur en pourra faire l'examen et l'application sur cet exemple I 60, Disc. d. l. tr., ebenso 409 — après la mort de son frère, qui lui donne sujet de craindre un pareil attentat sur sa personne I 66. Disc. d. l. tr., ebenso VI 466 (contre V 261) — je . . . m'étais fortifié sur ce sentiment par la nature de la poésie même X 445, L. 1641 — elle (= la crainte) ne purgera qu'une facilité de confiance sur la parole d'un ennemi réconcilié I 57. Disc. d. l. tr. (en z. B. III 258, VI 242, IX 68) — on faisait bonne garde sur les murs et sur le port III 96, Cid. Ex. — Le comédien y supplée aisément sur le théâtre; mais sur le livre on serait assez souvent réduit à deviner I 110, Disc d. tr. u. — comme il a posé trois espèces de tragédies. . . . nous pouvons faire une revue sur toutes les trois I 73, Disc. d. l. tr. — Il ne serait pas permis toutefois d'inventer sur ces exemples I 15. Disc. d. p dr. — les poèmes . . . sur lesquels il forme ses règles I 54, Disc. d. l. tr., ähnlich I 377, IX 348 — Pour celle (= unité) de lieu, j'ai déjà dit que je n'en parlerais plus sur les pièces qui restent à examiner en ce volume V 416. Don Sanche Ex. — Je les ai suivis (= des auteurs) sur la manière de la mort VII 105, Att. Aul. — Le Martyrologe romain en fait mention sur le 13e de février . . . Le seul Surius . . . en rapporte la mort . . . sur le 9e de janvier III 475 — Alcidon fait partie avec Célidan d'aller voir Clarice sur le soir I 395, Veuve Ex.

s'assurer = auf etwas bauen, sich verlassen verbindet sich bei Sachen gewöhnlich mit sur I 48, 57, II 10; mit en nur IX 63, Off. (en leurs chariots), s'ass. en Dieu IX 364.

13) vers: α) = envers: la France fait ses conjouissances à la Paix, qui l'exhorte à n'être pas ingrate vers cette grande princesse VI 233, Tois. Dess. — votre procédé merveilleusement sincère et cordial vers un ami X 400, L. apol. (aber auch ingrat envers III 81, reconnaissance envers X 411).

β) = auprès de: l'ambassade où Flaminius fut envoyé par eux vers ce roi V 503, Nic. Au l.

14) vu, das C. später vielfach aus seinen poetischen Werken beseitigt, ist in der Prosa verwandt III 476, Pol. Abr., V 145, Hér. Au l., VI 242, Tois. Dess., X 431, L. 1637.

15) Veraltete Präpositionalien:

α) à guise de: il la lui arrache (= l'épée), passe tout d'un temps le tronçon de la sienne en la main gauche, à guise d'un poignard . . . I 266, Clit. Arg.

β) à l'entour de (in der Psalmenübersetzung): Les montagnes sont à l'entour d'elle; et le Seigneur à l'entour de son peuple IX 196, Off., ebenso schon IX 114, wo übrigens alentour auch als Adv. begegnet: Le feu . . . embrasera ses ennemis tout alentour.

γ) ensuite de: ce que vous trouverez marqué ensuite de cette épître II 431, Hor. Ép., ebenso III 81, Cid. Av., VI 231, Tois. Dess.

δ) au regard de: au regard de la poésie on doit préférer l'impossible croyable au possible incroyable I 92, Disc. d. l. tr. — Au regard de Térence . . . X 456, L. 1650. — Pour le regard de I 39, V 144, X 472, L.

f) Die Konjunktionen.

I. Die subordinierenden Konjunktionen.

1) Temporale Konjunktionen:

α) alors que = lorsque, das die Grammatiker des 17. Jahrh. vielfach bekämpfen (s. Haase, § 137, 1, Anm. 2), das C. später auch einige Male in der Poesie tilgt (s. Fahrenberg, S. 305), ist in der Prosa gar nicht selten: comme alors qu'un mari tue ou est prêt de tuer sa femme I 65, Disc. d. l. tr. — alors que ce malheureux amant se présentait devant elle III 94, Cid. Ex., ebenso I 375, II 220, V 294, 299.

β) durant que: l'esprit de l'auditeur se relâche durant qu'ils jouent I 108, Disc. d. tr. u. — Qu'eût-on dit . . . si j'eusse fait voir Théodore dans le lieu infâme, si j'eusse décrit les diverses agitations de son âme durant qu'elle y fut V 9, Théod. Ép.; im Examen (V 11), wo dieselbe Stelle wiederkehrt, setzt C. pendant que ein.

γ) das jetzt veraltete cependant que vertritt bei C. noch ganz gewöhnlich die Stelle des modernen pendant que, das in der Prosa nur selten vorkommt. Die von M.-L. citierten Beispiele lassen sich bis auf 30 vermehren: I 40, 80, 100, 110, 139, 268, 287, 464 u. s. w.

δ) tandis que verwendet C. häufig, auch wenn kein gegensätzliches Verhältnis auszudrücken ist (= pendant que): Tandis que tout ceci se passe, une tempête surprend le Prince I 268, Clit. Arg. — Tandis qu'il vole, tout le rivage retentit de cris de joie V 268, Androm. Dess., ebenso II 25, V 351, 394, VI 233, 237, 243, 292, IX 284, X 490, L. — Ein Gegensatz liegt vor: V 297, IX 254, 272.

ε) depuis que wird nur in der Bedeutung „seitdem" verwandt: I 99, 112, 115, 116, III 77, 259, VI 360, X 435, L.

Digitized by Google

2) Kausale Konjunktionen:

α) das nach Sachs und M.-L. veraltete à cause que begegnet mehrfach: le pêcheur vient dans Don Sanche après qu'on soupçonne Carlos d'être le prince d'Aragon, et non pas à cause qu'on l'en soupçonne I 101, Disc. d. tr. u., ebenso I 265, III 479, IV 22. 280, 415, X 480, L., X 491, L.

β) en ce que = parce que gebraucht C. mit Vorliebe: il l'estime (= la tragédie) enfin plus que le poème épique, en ce qu'elle a de plus la décoration extérieure et la musique I 17, Disc. d. p. dr., ebenso I 10, II 15, 121, 122, III 482, IV 420 u. s. w.; nur VI 130 ist früheres en ce que (VI 127) in parce que geändert.

γ) pour ce que nur IV 282. Suite du M. Ép.: il préfère la fable aux mœurs, seulement pour ce qu'elle contient tout ce qu'il y a d'agréable dans le poème.

δ) sur ce que: Ce n'est pas que je n'aie hésité quelque temps sur ce que je n'y voyais rien qui pût émouvoir à rire V 409, Don Sanche Ép., vergl. II 122, VI 243.

ε) das von den Zeitgenossen viel umstrittene car (s. List, Voiture, S. 29, M.-L. XI 151 f.) benutzt C.: I 3, 18, 98, 108, II 124, V 503, VI 361, IX 184 und häufig in den Briefen: X 445, 453, 454, 459, 463.

ι) vu que, das C. in der Poesie später in den meisten Fällen durch puisque ersetzt, (und das von Fahrenberg, S. 308 f., nach 1641 nicht mehr belegt wird), findet sich in Prosa: I 135, Mél. Au l., I 260, Clit. Ép., I 262, Clit. Préf., IV 417, Rod. Av., V 294, 295, Androm. Arg.; und seit 1660: I 38, 41, V 299.

3) Konzessivem bien que giebt C. in der Prosa bei weitem den Vorzug vor quoique (Verhältnis 3 : 1; s. Fahrenberg, S. 307); encore que tritt dagegen ganz zurück: I 41, 43, V 128, X 411, 435.

4) statt des älteren konsekutiven si que verwendet C. schon regelmäsig si bien que: I 268, III 475, V 127, 147 u. s. w.

Bemerkung: attendu que begegnet nur I 92, Disc. d. l. tr., und I 266, Clit. Arg.

5) Von den mit que = „als" gebildeten Konjunktionen werden in verkürzten Sätzen von C. noch avant que und à moins (que, de) gebraucht:

α) pour empêcher que ce héros n'en aille donner (= des nouvelles) à Cléopatre avant qu' à elle . . . IV 20, Pomp. Ex.

β) vor folgendem Substantiv sagt C. in der Prosa statt à moins que de korrekter à moins de, das sich auch jetzt noch zuweilen findet (s. Lücking, § 518, 1, Anm. 4): Cela aiderait à tromper l'auditeur, qui ne voyant rien qui lui marquât la diversité des lieux, ne s'en apercevrait pas, à moins d'une réflexion malicieuse et critique . . . I 120, Disc. d. tr. u. — Cette prétention d'Éraste ne pouvait être supportable, à moins d'une révélation I 139, Mél. Ex. — Vor einem Infinitive ist à moins que de das gewöhnliche: I 56, 69, 73, 92 u. s. w.; nur V 307, Androm. Ex., sagt C.: à moins de la faire passer par la cheminée. — à moins que qch. erscheint in der Prosa nur noch in Verbindung mit cela: à moins que cela, les sentiments des trois Horaces . . . se fussent présentés à faire paraître tous à la fois I 86, Disc. d. l. tr., ebenso V 303, Androm. Ex.

Bemerkung: que = „als" in der von Haase, § 138 Anm. 2, charakterisierten freien Verwendung nach negativen Sätzen läfst sich auch mit Beispielen aus C. belegen: Ce sont des nécessités d'embellissement où il (= le poète) peut bien choquer la vraisemblance particulière par quelque altération de l'histoire, mais non pas se dispenser de la générale, que rarement . . . I 95,

Digitized by Google

Disc. d. l. tr. — Cela parait visible, en ce que les historiens ne marquent point qu'elle (= Cléopatre) se soit donnée qu'aux deux premiers hommes du monde, César et Antoine IV 23 f., Pomp. Ex.

6) statt que = „wie", gebraucht C. in der Prosa nie mehr comme in Verbindungen wie aussi - comme, aussitôt comme, autant — comme.

7) statt autant - autant begegnet noch autant que — autant: j'ai précipité ma reconnaissance. quand j'ai considéré qu'autant que je la différerais pour m'en acquitter plus dignement, autant je demeurerais dans les apparences d'une ingratitude inexcusable envers vous V 142, Hér. Ép. — Das veraltete d'autant plus que - d'autant plus findet noch im Briefstil Verwendung: je . . . . m'étais persuade que d'autant plus que les passions pour Dieu sont plus élevées et plus justes que celles qu'on prend pour les créatures, d'autant plus un esprit qui en serait bien touché pourrait faire des poussées plus hardies et plus enflammées en ce genre d'écrire X 445, L. 1646.

II. Die koordinierenden Konjunktionen.

1) ni wird bei koordinierten Subjekten und Objekten, trotz aller Vorschriften der Grammatiker des 17. Jahrh., oft nur einmal gesetzt: Buchanan ni Grotius ne l'ont pas fait III 480, Pol. Ex. — bien que l'un ni l'autre ne fasse de pitié V 13, Théod. Ex., ebenso V 146, VII 168; doppeltes ni aber z. B. I 68, 82, II 120. IV 20, (vergl. Haase, § 140 Anm. 3, Lücking, § 529).

2) koordinierendes si leitet nur in einem Falle noch den Nachsatz ein: quoiqu' on n'y mette pas que ma grand'mère . . . si est-ce qu'étant employée pour deux quittances . . . il est aisé de voir que celle qu'elle a baillée au nom de ses enfants était au droit de Costantin X 435, L. 1641.

g) Koordinierte Satzglieder und Sätze.

1) Die Wiederholung des Artikels und der adjektivischen Pronomina:

α) bei nicht synonymen Substantiven ist sie so gut wie regelmäfsig durchgeführt; il en jouissait avant le payement et délégation qu'il en a faite à mon grand-père X 434, L. 1641 steht vereinzelt. Und in den Beispielen ce qui aurait été une répétition et marque de stérilité III 484, Pol. Ex. — pour se préparer à la Confession et Communion IX 395, Im., bilden die beiden Substantive infolge ihres konsekutiven Verhältnisses eine Einheit, die die Nichwiederholung des Artikels rechtfertigt.

β) vor Subst. mit attrib. Adj., die nicht demselben Gegenstande zukommen, finden sich nur einzelne Spuren des älterern freieren Gebrauchs: dans les vieux et nouveaux siècles I 378, Veuve Au l. Justin en son 36, 38 et 39. livre . . IV 419, Rod. Ex. — ce qu'en dit Ovide au 4 et 5. livre de ses Métamorphoses V 299, Androm. Ex., ebenso VI 17 Vergl. daneben: pour les X, XI, XII XIV et XIX (= chapitres) X 461, L. 1652.

2) Die Wiederholung der Präpositionen de und à ist

α) bei Substantiven durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: Je crois au Saint-Esprit, la sainte Église catholique, la communion des saints . . . IX 75, Off., vielleicht unter Einflufs der lateinischen Vorlage, die in auch nicht wiederholt: Credo in spiritum sanctum, sanctam Ecclesiam catholicam u. s. w. — les stances . . . contre qui je vois quantité de gens d'esprit et savants au théâtre montrer aversion V 308, Androm. Ex.; vergl. VI 238, 258, X 435, L. — Ungewöhnlich erscheint die Wiederholung von à II 338, Méd. Ex.: afin que cet amant en colère n'aie plus à qui s'adresser qu'à elle.

Digitized by Google

β) beim Infinitiv mit à nicht selten, mit de ungemein häufig unterlassen, z. B. III 482, V 502, VI 236, IX 238 — I 8, 10, 20, 72, 80, 93, 115, 394, II 119, III 101, 479 u. s. w.

3) Übereinstimmung des Prädikats mit koordinierten Subjekten.

α) Fälle wie: Nous savons quels pays arrosait le Rhône et la Seine I 90, Disc. d. l. tr., sind auch heute nicht geradezu ausgeschlossen.

β) Nach l'un et l'autre bevorzugt C. den Sing.: I 39, 104, 265, 273, II 475; der Plural begegnet I 74 (1660), V 259, VI 461. — Singular nach ni l'un ni l'autre: V 13, VI 238.

γ) Vereinzelt steht: le payement et délégation qu'il en a faite X 434, L. 1641.

4) Koordinierte Personalpronomina sind als Objekte bei verschiedenen Verben gewöhnlich wiederholt, als Subjekte nicht selten noch ausgelassen: dès lors je ne m'assujettissais pas tout à fait à cette méthode, et me contentai de faire voir l'assiette de son esprit I 140, Mél. Ex. 1660—68, später ist je wiederholt; vergl. I 106, 203, X 472, 486.

5) Koordinierte Verba und Redensarten sind einige Male gleich konstruiert, obwohl sie eigentlich verschiedene Präpositionen erfordern: J'ajoute à ces trois Discours généraux l'examen de chacun de mes poëmes en particulier, afin de voir en quoi ils s'écartent ou se conforment aux règles que j'établis I 51, Disc. d. p. dr. — jusques où un homme peut aller et revenir en vingt-quatre heures I 117, Disc. d. tr. u. — cette première supposition faite qu'il est des Dieux, et qu'ils prennent intérêt et font commerce avec les hommes I 94, Disc. d. l. tr.

6) être vertritt in koordinierten Sätzen zuweilen gleichzeitig die Stelle eines Hilfsverbums und eines selbständigen Verbums: Adraste y est tué, et Clindor en péril de mort II 432, Ill. Ex. — Persée, qui était Grec, et né dans Argos V 296, Androm. Arg. — Vergl.: Le roi . . . envoie en même temps Cléon rappeler Clitandre de la chasse et Lysarque avec une troupe d'archers au lieu de l'assignation I 267, Clit. Arg.

avoir ist vor koordinierten Part. nur selten nicht wiederholt, wenn das erste Verbum einen Dat. des unbetonten Pronomens bei sich hat (s. Haase, § 149 Anm. 1) Octavian . . . lui a hypothéqué spécialement quarante-quatre écus . . . et consenti qu'il en jouît . . . X 434, L. 1641.

7) Statt zwei Relativsätze streng koordiniert neben einander zu stellen, läfst C. noch mehrfach den zweiten in loser Anknüpfung als selbständigen Satz folgen: ce qu'il faut entendre un peu plus généralement que les termes ne semblent porter, et l'étendre à la réconciliation de toute sorte de mauvaise intelligence I 27, Disc. d. p. dr. —. . . dans leur chambre, où le roman les ferait demeurer et y recevoir la nouvelle du combat I 82, Disc. d. l. tr. — mais il n'en va pas ainsi du combat de don Sanche, dont le Roi était le maître, et pouvait lui choisir un autre temps III 97, Cid. Ex., ähnlich I 3, 69, II 431, 335, VI 241, 244, 246, VII 106.

Umgekehrt erscheinen einige Male zwei Nebensätze der Form nach als völlig koordiniert, wo dem Sinne nach der zweite als selbständiger Satz zu fassen ist: C'est ainsi qu'Aristote explique cette condition du poëme, et ajoute . . . I 29, Disc. d. p. dr. — C'est ainsi que d'ordinaire en use Plaute, et y ajoute quelquefois l'événement par où sa fable se termine X 457, L. 1650, ähnlich X 460 — C'est ainsi qu'il faut entendre

Digitized by Google

ce vers d'Horace touchant les fictions d'ornement . . . et non pas en porter la signification jusqu'à celles qui peuvent trouver quelque exemple dans l'histoire . . . I 97, Disc. d. l. tr. (s. oben S. 7).

h) **Wortstellung.**

1) Als ein vereinzelter Fall der in der älteren Zeit so geläufigen Inversion nach et ist es wohl anzusehen, wenn C. I 67, Disc. d. l. tr., sagt: La diverse combination de ces deux manières d'agir forme quatre sortes de tragédies . . . On connait celui qu'on veut perdre, et on le fait périr en effet . . . et la moindre espèce est celle-là.

2) Die Stellung des unbetonten persönlichen Pronomens:

α) folgen zwei durch et oder ou verbundene Imperative auf einander, so hat der zweite das Pronom. gewöhnlich vor sich: Donnez-nous aujourd'hui notre pain quotidien, et nous remettez nos dettes IX 75, ebenso IX 146, 274, alle drei Beispiele aus der Psalmenübersetzung; in Briefen: X 437, 481, 492. Nur IX 262 (Ps.-Übers.) findet sich: Rendez-moi la joie de votre salutaire, et donnez-moi un esprit principal qui me fortifie.

β) gehört das Pronomen zu einem Verbum fin., dem ein Infinitiv ohne Präposition folgt, so hat es seinen Platz noch ungemein häufig vor ersterem bei devoir, pouvoir, savoir, vouloir voir; bei croire, daigner, oser tritt es gewöhnlich schon zum Infin. (für die Poesie vergl. die sorgfältigen Beobachtungen von Fahrenberg, S. 317 f.).

γ) Auch bei venir de + Inf begegnet das Pronomen in der grofsen Mehrzahl der Fälle vor dem Verbum fin.: I 27, 39, 116, IV 413, V 262, 265, 270, 311, 335, 350, VI 124, IX 163, X 446; nur I 122, IV 416, V 238, 270 steht es beim Infin. — Darnach wird auch IV 421, Anm. 2 das zweifelhafte que je la viens de l'expliquer zu ändern sein in que je la viens d'expliquer (s. Fahrenberg. S. 318).

3) Die Stellung des attributiven Adjektivs:

α) von Adj., die jetzt gewöhnlich vor dem Subst. stehen, begegnet grand mehrfach nachgestellt: Je ne pense pas non plus qu'il fasse une faute bien grande de ne jeter point l'alarme de nuit dans sa ville III 96, Cid Ex., ähnlich des malheurs si grands V 267, des misères si grandes V 292, une diversité si grande X 456, also immer in Verbindung mit Adverbien, die sonst keinen Einflufs auf die Stellung der Adj. ausüben. Vielleicht empfand C. die beiden Wörter zusammen als verkürzten Relativsatz, oder als prädikative Bestimmung. Vergl.: cet échantillon m'a jeté dans une admiration si haute, que . . . X 446 — comme on épouse malaisément des beautés si vieilles . . . I 377.

β) Adj. vorgestellt, die jetzt gewöhnlich unter den gleichen Verhältnissen nachstehen: j'ai introduit Absyrte en âge d'homme, bien que la commune opinion n'en fasse qu'un enfant VI 249, Tois. Ex.; sonst nur opinion com. I 15, II 82, 83. 92 u. s. w. — une pièce . . . où il faut . . . s'imprimer tant de contraires mouvements I 263, Clit. Préf. — Nos doucereux et nos enjoués sont de contraire avis X 498, L. (nach dem Subst. II 14, V 508) — La générale consternation où la perte de notre grand monarque nous avait plongés IV 412, Rod. Ép. (nach: V 305, VIII 6, X 430) — après l'indigne traitement qu'elle a reçu II 338, Méd. Ex., ebenso X 409. Jason, son neveu, est légitime héritier de ce royaume VI 247, Tois. Ex. — un particulier désavantage pour moi I 135, Mél. Au l. — il rencontre un gentilhomme, son particulier ami I 267, Clit. Arg., ähnlich I 393, Veuve Arg. — il n'y a aucune liberté d'inventer la principale action I 73, Disc. d. l. tr., ebenso II 11,

Digitized by Google

12, IV 417, sonst stets l'action princ. — Elle eût aimé les approches de ce monstre, qu'elle eût pris pour un vivant sepulcre V 271, Androm. Dess.

γ) Adj. mit schwankender Stellung, abweichend vom jetzigen Gebrauche: nous n'avons que deux différents caractères . . . pour ces quatre différentes prononciations I 7, Au l. (vergl. I 5. 10, 120): J'ai vu quatre prononciations différentes dans nos s, . . . j'ai cherché les moyens d'en ôter toutes ambiguités, ou par des caractères différents, ou par des règles générales I 7, Au l. — le conduisant de sa main propre dans le chemin de la véritable vie VIII 16, Im Au l.

4) Trennung zusammengehöriger Satzteile:

α) Das Relativum steht von seinem Beziehungsworte getrennt: nous faisons parler souvent des personnes dans une place publique, qui vraisemblablement s'entretiendraient dans une chambre I 84, Disc. d. l. tr. – je ne rencontre point de paroles pour m'expliquer là-dessus, qui me satisfassent X 446, L. 1646.

β) zusammengehörige Adj. getrennt durch das Subst.: c'est, à mon avis, la plus digne manière et la plus avantageuse de mettre sur la scène des gens de cette condition I 272, Clit. Ex., ähnlich VIII 15, Im. Ep

γ) parce — que: il (= Aristote) les rebute (= des événements), parce, dit-il, qu'ils n'excitent ni pitié ni crainte I 61, Disc. d. l. tr.

δ) Tritt die Negation ne — pas (ne — point) zu einem Infinitive, so ist in der Prosa C.'s, auch wenn ein Pronomen vor dem Inf. erscheint, die gewöhnliche Wortstellung ne + Inf. + pas. Der sonst in letzterem Falle von den Zeitgenossen C.'s häufig gebrauchten Anordnung ne + Pron. + pas + Inf. bedient sich C. selbst nicht oft. Die moderne Reihenfolge ne + pas (+ Pron.) + Inf. tritt erst vereinzelt auf, hauptsächlich in Werken der späteren Zeit (s. Haase, § 156 Anm. 2, Fahrenberg. S. 319): une autre raison de ne pas négliger ce petit secours I 110, Disc. d. tr. u. — Souvent cela est si malaisé, pour ne pas dire impossible I 118, a. a. O., ähnlich I 141, Mél. Ex., III 94, Cid Ex., X 502, L. 1678.

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	2.	10.
Deutsch	3.	3.	2.	2.	2.	2.	14.
Lateinisch	4. 4.	4. 4.	8.	8.	9.	9.	46.
Griechisch	3. 3.	3. 3.	7.	7.	7.	7.	37.
Hebräisch	2.	2.	2.	2.	.	.	4.
Französisch	2.	2.	2.	2.	2.	2.	12.
Englisch	2.	2.	2.	2.	.	.	6.
Geschichte und Geographie	3.	3.	3.	3.	4.	4.	17.
Mathematik	4.	4.	4.	4.	3.	3.	22.
Physik	2.	2.	2.	2.	.	.	8.
Naturgeschichte	.	.	.	.	2.	2.	4.
Zeichnen	1.	1.	1.	1.	1.	1.	2.
Gesang	2.	2.	2.	2.	1.	1.	3.
Turnen		2.			2.		4.
Zusammen	39.	39.	39.	39.	35.	35.	189.

Digitized by Google

2. Übersicht
der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres.

Lehrer.	Ordinarius	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen
Direktor Prof. **Dr. Schimmelpfeng.**	0.I.	2 Lateinisch 3 Griechisch 3 Griech.			2 Ovid W.			8 S. 10 W.
Prof. **Dr. Freyer.**		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik				18
Prof. **Bösch.**		2 Religion 2 Hebräisch 3 Geschichte		2 Religion 2 Deutsch 3 Gesch. 2 Hebräisch				16
Oberlehrer **Dr. Kühlewein.**	0.II.		3 Griech.	8 Latein 2 Homer	3 Gesch.		2 Ovid	18
Oberlehrer **Dr Mücke.**	U.I	2 Lateinisch 4 Latein.	4 Latein.	5 Griech.	2 Homer			17
Oberlehrer **Dr. Becher** im Sommer.	U.II.S.	3 Deutsch S.	3 Deutsch S.		2 Relig. S. 8 Latein. S.	2 Ovid S.		18
Oberlehrer **Dr. Meyer.**	0.III.S. U.II.W.	2 Englisch			6 Lat. W. 2 Franz.	7 Latein. 2 Franz. S.	4 Gesch. u. Geogr. (S.)	17
Ordentlicher Lehrer **Tüselmann.**	0III.W.	3 Deutsch W.	3 Deutsch W.		2 Deutsch S. 5 Griech.	7 Griech. 4 Gesch. u. Geogr. (S.)		18
Ordentlicher Lehrer **Dr Uhlemann.**	U.III.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz. 2 Englisch	2 Englisch		7 Latein.	17
Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Petersen.**					2 Relig. W. 2 Deutsch W.	2 Religion 2 Deutsch S. 2 Franz. W.	2 Relig. S 2 Deutsch S. 7 Griech. 2 Franz.	17
Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Westermann.**					4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Naturk.	3 Mathem. 2 Naturk.	16
Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Holstein** im Winter.						2 Deutsch W. 2 Ovid W. 4 Gesch. u. Geogr. W.	2 Relig. W. 2 Deutsch W. 4 Gesch. u. Geogr. W.	16
Musikdirektor **Bajohr.**		4 Turnen 2 Zeichnen 3 Singen						9

Digitized by Google

3. Übersicht
über die während des Schuljahrs 1890/91 absolvierten Pensa.

Ober-Prima.
Ordinarius: **Der Direktor.**

Religion: Lektüre und Erklärung des Evangeliums des Johannes. (S.) Kirchengeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart nach Hollenberg, Hülfsbuch für den evangel. Religionsunterricht. (W.) 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Litteraturgeschichte von Lessings bis zu Goethes Tode. Gelesen wurden Gedichte von Schiller und Goethe, Wallenstein, Iphigenie. (S.) Philosophische Propädeutik nach Trendelenburgs elementa logices Aristoteleae. Nathan der Weise. (W.) Alle vier Wochen ein Aufsatz. 3 St. w. (S.) Becher. (W.) Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Durch welche Mittel besonders erreicht das Epos die Anschaulichkeit seiner Darstellung? 2) Warum bespricht Lessing in der hamburgischen Dramaturgie so oft den französischen Nationalcharakter? 3) Warum knüpft sich gerade an die Persönlichkeit Friedrich Barbarossas die Erinnerung an die erste Blüteperiode unserer Macht? 4) Warum nennt Wieland den Schiller'schen Wallenstein ein Gemisch von Held und altem Weib? (Klassenaufsatz). 5) „Wo viel Licht ist, ist auch starker Schatten". 6) Die Schlacht bei Salamis und die Schlacht bei Chalons sur Marne. 7) Was ist zu halten von der Einteilung der Bürger in Nährer, Lehrer und Wehrer? (Klassenaufsatz). 8) Die Freundschaftsverhältnisse in Lessings Nathan. 9) Abiturientenaufsatz: Die Samniterkriege der Römer und die Sachsenkriege Karls des Grossen. (Ein Vergleich).

Lateinisch: Hor. Od. I u. II (S.), Sat. I u. II m. A. (W.) 2 St. w. Schimmelpfeng. Cicero, de oratore II (S.), de officiis I (W.). Tacitus. ab exc. div. Aug. IV, V, VI, Germania. Privatim: Plautus, Miles gloriosus; Velleius Paterc. II i. A. Aufsätze, Extemporalien, Exercitien, Übungen im Lateinsprechen. 6 St. w. Mücke.

Aufgaben für die lateinischen Aufsätze: 1) Quae acta sint Corfinii initio belli civilis. 2) Quibus causis Cicero commotus sit, ut libros de oratore componeret. 3) Nescire quid antequam natus sis acciderit, id est semper puerum esse. 4) De Seiani vita et moribus. (Klassenaufsatz). 5) Tiberio, vehementer illi obiurgato imperatori Romanorum, ne virtutes quidem defuisse. 6) Colligantur quae de Germania et de Germanis a Caesare in commentariis memoriae prodita sint. 7) Quibus potissimum rebus factum sit, ut initio belli Punici secundi non responderet exitus. (Klassenaufsatz). 8) Justitia domina et regina omnium virtutum.

Griechisch: Hom. Ilias. I—VI. (S.) VII—XII. (W.) Soph. Oed. Col. (W.); privatim: Soph. Phil. (S.) Eurip. Bacchen. (W.) Plat. Prot. u Euthyd. privatim einige Abschnitte aus der Politie. Schriftliche Übersetzungen, Exercitien und Extemporalien im Anschluss an Platon. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Ergänzung und Abschlufs der Formenlehre nach Seffer, Elementarbuch der hebr. Sprache. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem Alten Test. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Molière, Précieuses; Corneille, Cid (S.). Mignet, Histoire de la Terreur (W.). Repetition der Grammatik im Anschlufs an die schriftlichen Arbeiten. Sprechübungen. Alle 2—3 Wochen ein Extemporale oder ein Exercitium. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Macaulay, history of England, chapter III, p. 330—357. (S.) Shakespeare, Julius Caesar. (W.) Extemporalien, Exercitien, Diktate. 2 St. w. Meyer.

Geschichte und Geographie: Repetition der alten Geschichte. (S.) Neuere Geschichte bis 1688. (W.) Nach Herbst, historisches Hülfsbuch für die oberen Klassen I u. III. Repetition der Geographie der aufserdeutschen Länder Europas. 3 St w. Bösch.

Mathematik: Abschlufs der Trigonometrie; Combinationslehre, sowie weitere algebraische Übungen. (S.) — Zweiter Teil der Stereometrie; einige Eigenschaften der Kegelschnitte. (W.) Extemporalien und (6) häusliche Arbeiten 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben. 1) Aus der Höhe auf die Grundlinie, dem Radius des umgeschriebenen Kreises und der Differenz der beiden der Grundlinie anliegenden Winkel das Dreieck zu konstruieren. — 2) Den Bruch $^{11}/_{45}$ als eine Summe zweier Brüche darzustellen. — 3) Aus dem Überschuss der Summe zweier Seiten über die dritte und den beiden Radien der Kreise, welche den in der Summe vorkommenden Seiten angeschrieben sind, das Dreieck zu berechnen ($b + c - a$, ϱ_β, ϱ_γ). — 4) In einem rechtwinkeligen sphärischen Dreiecke sind die beiden Katheten gegeben. Man soll die anderen Stücke durch unmittelbare Formeln berechnen und die Rechnung durch mittelbare Formeln prüfen. z. B. $a = 79^\circ 18' 8''$; $b = 20^\circ 41' 52''$.

Physik: Optik; astronomische Geographie. 2 St. w. Freyer.

Unter-Prima.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Mücke**.

Religion: Kombiniert mit Ober-Prima.

Deutsch: Litteraturgeschichte bis zu Lessings Tode. Gelesen wurden Gedichte Walthers von der Vogelweide, die Schriften Luthers: „An den christlichen Adel deutscher Nation" und „Von der Freiheit eines Christenmenschen", Gellerts Fabeln, ausgewählte Oden von Klopstock, Lessings Laokoon und hamburgische Dramaturgie mit Auswahl. Freie Vorträge. Alle vier Wochen ein Aufsatz. 3 St w. (S.) Becher. (W.) Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) „Ein jeglicher muss sich seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet". 2) Die Forderungen der ritterlichen Ehre im Mittelalter. (Nach der Gudrun) 3) Warum knüpft sich gerade an die Persönlichkeit Friedrich Barbarossas die Erinnerung an die erste Blüteperiode unserer Macht? 4) Die sprachliche Bedeutung der Lutherschen Bibelübersetzung. 5. „Nicht der ist auf der Welt verwaist, dessen Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Lieb' und kein Wissen erworben". 6) Klopstocks Ode „der Zürchersee". 7) „Wenn der Künstler wohl that, dass er den Laokoon nicht schreien liess, so that der Dichter ebenso wohl, dass er ihn schreien liess". (Klassenaufsatz.) 8) Sokrates als Patriot. (Nach Platons Apologie und Kriton). 9) Die Bedeutung der Riccautscene in Lessings Minna von Barnhelm.

Lateinisch: Hor. Tac. u. Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. 4 St. w. Cicero, epist. select. in der Ausgabe von Süpfle (S.), Tuscul. disput. I u. V i. A. (W.). Das Übrige wie in O.-P. 4 St. w. Mücke.

Aufgaben für die lateinischen Aufsätze: 1) Quibus artibus Critias effecerit, ut Theramenes capitis damnaretur. 2) De Taciti vita et scriptis. 3) Omnia sunt misera in bellis civilibus, sed miserius nihil quam ipsa victoria. 4) De cladibus a C. Caesare in bello civili acceptis. 5) Temporibus belli civilis quam consiliorum rationem Cicero secutus esse videatur. (Klassenaufsatz). 6) Rectene Cicero iudicaverit, omnia Romanos aut invenisse per se melius quam Graecos, aut accepta ab illis fecisse meliora. 7) Quibus maxime argumentis Cicero hominum animos immortales esse probaverit, summatim perscribitur. (Klassenaufsatz). 8, Periplecomeno seni quas dederit partes poeta in Milite glorioso. 9) Tiberius perpetuus imperii Romani patronus.

Griechisch: Hom. Soph. u. Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. 3 St. w. Plat. Apol. (S.), Kriton, Phaidon c. LXIV—LXVII, Euthyphron (W.), wöchentliche Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre oder Exercitien. 3 St. w. Kühlewein.

Hebräisch: Kombiniert mit Ober-Prima.

Digitized by Google

Französisch: Guizot, Washington; Béranger, Gedichte (S.). Molière, Misanthrope; frz. Volkslieder (W.). Ploetz, kurzgef. syst. Gram. § 105—116. Repetitionen. Sprechübungen. Alle 2 bis 3 Wochen ein Extemporale, meist im Anschlufs an die Lektüre, oder ein Exercitium. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Kombiniert mit Ober-Prima.

Geschichte und Geographie: Kombiniert mit Ober-Prima.

Mathematik: Fortsetzung der Trigonometrie; Gleichungen, Reihen. (S.). Aus der Geometrie die Lehre von den harmonischen Eigenschaften, den Ähnlichkeitspunkten und der Potenz; die ersten Abschnitte der Stereometrie (W.) Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St w. Freyer.

Physik: Akustik. (S.) — Elemente der Mechanik in mathem. Entwickelung. (W.) 2 St w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr Kühlewein.**

Religion: Lektüre und Erklärung der Apostelgeschichte. (S.) Kirchengeschichte des Mittelalters nach Hollenberg, Hülfsbuch für den evangel. Religionsunterricht. (W.) Repetition des Katechismus, von Psalmen und Kirchenliedern. 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Das Nibelungenlied nach Simrocks Übersetzung. (S.) Schillers Maria Stuart. Lessings Minna von Barnhelm. (W.) Vorträge, monatlich ein Aufsatz, Dispositionsübungen 2 St. w. Bösch.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Wie war die Lage Frankreichs und seines Königs beim Auftreten der Jungfrau von Orleans? 2) Die Gallier und Germanen; eine vergleichende Schilderung nach Caesar, de bello gallico VI, 11—25. 3) Welche Umstände halfen um die Mitte des zwölften Jahrhunderts die Blütezeit unserer Litteratur herbeizuführen? 4) Darstellung der Bestandteile des Nibelungenliedes aus den verschiedenen Zeiten seiner Entstehung. 5) In welcher Weise werden die Burgunder vor der ihnen im Heunenlande drohenden Gefahr gewarnt? 6 Die Wahrheit des Dichterwortes: „Mir ist wohl im höchsten Schmerze, denn ich weiss ein treues Herze" nachgewiesen aus Uhlands Ernst von Schwaben. 7) Die Handlung im zweiten Teile des Gudrunliedes soll nach ihren Hauptmomenten dargestellt werden. 8) Die Frauen im Gudrunliede als Friedensweberinnen. 9) Wie vollzieht sich im dritten Akte der Maria Stuart der Umschwung der Handlung? 10) Die Exposition in Lessings Minna von Barnhelm.

Lateinisch: Verg. Aen. lib. V, Liv. XXII, 44 bis XXIII, 24 (S.), Verg. Aen. lib. VI, Cic Cato Maior und Laelius (W.). Privatim: Sallust. bellum Iugurth. Mündliche Übersetzungen aus Süpfles Aufgaben II, Anleitung zum Aufsatz nach Capelle, wöchentliche Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre oder Exercitien, Vorträge. Ellendt-Seyffert Grammatik § 187—214 und 313—320 (31. Aufl.), sowie Wiederholungen anderer Abschnitte 8 St. w. Kühlewein.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen: 1) De pugna Cannensi. 2) Princeps legationis in senatu Romano Iugurtham ab Adherbalis criminibus defendit. 3) Quibus causis factum sit, ut Capuani deficerent ad Hannibalem. 4) De bello Tarentino. 5) Leocratis ambages quibus argumentis diluerit Lycurgus. 6) Enarretur fabula Polynicis.

Griechisch: Hom Od. XIII—XVII (S.), XVIII—XXII (W.). 2 St w. Kühlewein. Xenophon, Hellenika III u. IV i. A., Lykurg, *κατὰ Λεωκράτους.* Lehre von den Genera, Tempora und Modi, Repetition wichtiger Abschnitte der Kasus- und Formenlehre nach der Grammatik von Koch. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium, meist im Anschlufs an die Lektüre. 5 St. w. Mücke.

Hebräisch: Die regelmäfsige und unregelmäfsige Formenlehre. Seffer § 1—64. Lektüre ausgewählter Abschnitte nach demselben. 2 St. w. Bösch.

Digitized by Google

Französisch: Thiers, Campagne d'Italie (S.); Sandeau, Mlle. de la Seiglière (W.). Ploetz, syst. Gram. § 90—104. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale, meist im Anschlufs an die Lektüre, oder ein Exercitium. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Southey, Nelson: Irving, Sketch Book. Grammatik nach Gesenius II. Alle 14 Tage ein Extemporale, meist im Anschlufs an die Lektüre. 2 St. w. Uhlemann.

Geschichte und Geographie: Geschichte des Mittelalters nach Herbst, Historisches Hülfsbuch II. Repetition der Geographie Deutschlands. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Potenzen- und Wurzellehre; Gleichungen; Logarithmen. (S.) Rechnende Geometrie. Kreisberechnung; Anfang der Trigonometrie. (W.) — Exercitien und Extemporalien. 4 St. w. Freyer.

Physik: Die Lehre von den flüssigen und luftförmigen Körpern. (S.) — Elemente der Statik fester Körper; Galvanismus. (W.) 2 St. w. Freyer.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Becher.** (S.) — Oberlehrer **Dr. Meyer.** (W.)

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Das Evangelium des Matthäus im Urtext. Wiederholung des Katechismus. Kirchenlieder. 2 St. w. (S.) Becher — (W.) Petersen.

Deutsch: Uhlands Balladen. Schillers Tell. Goethes Hermann und Dorothea und Goethes Egmont. Monatlich ein Aufsatz. 2 St. w. (S.) Tüselmann. — (W.) Petersen.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) In wiefern ist der Zustand des preussischen Staates nach 1806 und 1807 zu vergleichen mit der Lage der zehntausend Griechen nach dem Morde der Feldherren? 2) Wie hat Uhland die vier Eberhardgedichte zu einem Ganzen verbunden? 3) Die Anhänger Ernsts von Schwaben. 4) Der Einfluss des Waldes. 5) Der Gang der Verhandlungen auf dem Rütli. 6) „Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an!“ 7) In welcher Weise bereitet Goethe im ersten Gesange von Hermann und Dorothea das Auftreten Hermanns vor? 8) Die Örtlichkeiten in Hermann und Dorothea. 9) Die politischen und kirchlich-religiösen Verhältnisse Palästinas im Jahre 26 n. Chr. 10) Welcher Mittel bedient sich Vansen zur Erregung der Volksmenge?

Lateinisch: Ovid fasti I 461—616; 709—724. II 195—242; 381—422; 685—852. III 849—876. IV 809—862. V 621—662. (S.) 2 St. w. Becher. I 1—288. II 1—54. III 1—8. IV 1—98. V 1—110. VI 1—100; 587—624; 651—710 (W.) 2 St. w. Schimmelpfeng. Livius I cap. 1—40. (S.) Cicero, pro Roscio Amerino, pro rege Deiotaro, pro Ligario. (W.) Syntax nach Ellendt-Seyffert. Übersetzungen aus Süpfles Aufgaben II. Wöchentliche Extemporalien, meist im Anschlufs an die Lektüre. 6 St. w. (S.) Becher. — (W.) Meyer.

Griechisch: Homer, Odyssee V—VIII i. A. 2 St. w. Mücke. Xenophons Anabasis IV. Arrians Anabasis I. II, 1—11. Wiederholung des Pensums der Tertia. Lehre vom Artikel und Pronomen, Kasuslehre und Präpositionen nach Kochs Grammatik. Wöchentliche Extemporalien, meist in Anschlufs an die Lektüre, einzelne Exercitien. 5 St. w. Tüselmann.

Hebräisch: Kombiniert mit Ober-Sekunda. Elementarlehre und regelmäfsige Verballehre. Seffer § 1—33. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Voltaire, Histoire de Charles XII (Auszug in einem Bande, ed. Ritter), erste Hälfte. Feuillet, Le Village. Plötz kurzgefafste systematische Grammatik, § 82—87, Repetition der unregelmäfsigen Verben. Alle 14 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. 2 St. w. Meyer.

Englisch: Scott, Tales of a Grandfather (ed. Schaub) I—III und VII. Einige Gedichte. Elemente der englischen Grammatik nach Gesenius II. Alle 14 Tage Diktat oder Extemporale. 2. St. w. Uhlemann.

Digitized by Google

Geschichte und Geographie: Griechische Geschichte bis 301 v. Chr. (S.), Römische Geschichte bis 31 v. Chr. (W.) nach Herbsts Hülfsbuch. Geographie der Mittelmeerländer. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. (S.) Die einfachsten Gleichungen zweiten Grades, Proportionen; Ähnlichkeitslehre; geometrische Konstruktionsaufgaben. (W.) Jede Woche ein Extemporale oder Exercitium. 4 St. w. Westermann.

Physik: Einleitung, Elemente der Chemie. Magnetismus, Reibungselektricität. 2 St w. Westermann.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer **Dr. Meyer.** (S.) — Gymnasiallehrer **Tüselmann.** (W.)

Religion: Wiederholung des Katechismus. Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes. Geographie von Palästina. Bibelkunde des A. T. von Josua bis zum babylon. Exil. Das Evangelium des Markus. Auswendiglernen von Sprüchen, Psalmen und Kirchenliedern. 2 St. w. Petersen.

Deutsch: Erklärung poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Gedichten. Dispositionsübungen. Grammatik im Anschluss an die Zurückgabe der dreiwöchentlichen Aufsätze. 2 St. w. (S.) Petersen. — (W.) Holstein.

Lateinisch: Ovid, Metam. VI 313—400. I 163–451. (S.) 2 St. w. Becher. IV 416—562. VIII 157—259. I 1—4. VIII 611—724. VI 146—312. (W.) 2 St. w. Holstein. Caesar, de bello Gallico, VII c. 32—90, (Hirtius) VIII. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Wöchentliche Extemporalien im Anschlufs an die Lektüre. Übersetzungen aus dem Ostermannschen Übungsbuche für Tertia. 7 St. w. Meyer.

Griechisch: Xenophons Anabasis I. II, 1—4. Verba auf μι und unregelmässige Verba, Wiederholung der regelmässigen Formenlehre nach Kochs Schulgrammatik, Hauptpunkte der Syntax im Anschlufs an die Lektüre. Exercitien und mündliche Übersetzungen aus Spiefs-Breiters Übungsbuch und wöchentlich ein Extemporale, meist im Anschlufs an Xenophon. 7 St. w. Tüselmann.

Französisch: Wiederholung der unregelm. Verba: Ploetz. system. Gram. §§ 47—51. - Auswahl aus §§ 52—82. Mündl. Übers. aus Ploetz, meth. Lese- und Übungsbuch II. p. 1 - 30. Voltaire, Charles XII. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 St. w. (S.) Meyer. — (W.) Petersen.

Geschichte: Deutsche und Brandenburgisch-preussische Geschichte bis zur Gegenwart. (Schäfers Geschichtstabellen). 2 St. w. (S.) Tüselmann. (W.) Holstein.

Geographie: Europa, speciell Deutschland. (Daniels Lehrbuch.) 2 St. w. (S.) Tüselmann. (W.) Holstein.

Mathematik: Die vier Species mit allgemeinen Zahlen, einfache Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. (S.) Fortsetzung der Planimetrie bis zur Lehre von der Ausmessung und Gleichheit geradliniger Figuren; Konstruktionsaufgaben. (W.) Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 3 St. w. Westermann.

Naturgeschichte: Anatomie und Physiologie des Menschen. (S.) Mineralogie. (W.) 2 St. w. Westermann.

Digitized by Google

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer **Dr. Uhlemann.**

Religion: Bibelkunde des A. T. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem Pentateuch und Josua. Geographie von Palästina. Das 2. Hauptstück. Das Kirchenjahr. (S.) Das Evangelium des Matthäus. Das 1. und 3. Hauptstück. Auswendiglernen von Sprüchen, Psalmen und Kirchenliedern. (W.) — (S.) Petersen. — (W.) Holstein.

Deutsch: Erklärung von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Gedichten, insbesondere von Uhlandschen und Schillerschen Balladen. Dispositionsübungen. Alle 2½ Woche ein Aufsatz. Grammatik im Anschlufs an die Zurückgabe der Aufsätze und an die Lektüre. 2 St. w. (S.) Petersen. — (W.) Holstein.

Lateinisch: Ovid Metam. I 1—9, VI 313 - 381, 382—400 (S.), IV 55—166, I 253—415 (W.), 2 St. w. Kühlewein. — Caesar de bello gall. I u. II. Kasuslehre und Hauptregeln aus der Lehre von den tempora und modi; Repetition der Formenlehre. Wöchentlich ein Extemporale, meist im Anschlufs an Cäsar. Exercitien und mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch für Tertia. 7 St. w. Uhlemann.

Griechisch: Die Deklination und Konjugation der regelmäfsigen Verba auf ω nach Kochs Schulgrammatik. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Spiess-Breiters Übungsbuch. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. 7 St. w. Petersen.

Französisch: Wiederholung der regelmäfsigen Formenlehre; unregelmäfsige Verba nach Ploetz, system. Gram. §§ 47—51. Mündl. Übersetzen aus Ploetz, method. Lese- und Übungsbuch I, p. 87 - 120. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 St. w. Petersen.

Geschichte: Griechische Geschichte. (S.) Römische Geschichte. (W.) 2 St. w. (S.) Meyer. (W.) Holstein.

Geographie: Allgemeine Geographie. Afrika. (S.) Amerika, Australien, Asien. (W.) 2 St. w. (S.) Meyer. (W.) Holstein.

Mathematik: Gemeine Brüche, Decimalbrüche, Übungen im bürgerlichen Rechnen. (S.) Planimetrie bis zur Kongruenzlehre (W.) Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 3 St. w. Westermann.

Naturgeschichte: Botanik. (S.) Zoologie. (W.) 2 St. w. Westermann.

Der Privatfleifs der Schüler zeigte sich teils in der Lektüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Sekunda kontroliert wurde, teils in schriftlichen (metrischen) Übersetzungen und anderen gröfseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung gröfserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dafs alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbstständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte gröfsere Arbeit auf.

Digitized by Google

Technischer Unterricht.

Musikdirektor Bajohr.

a) **Turnen:** Frei-, Marsch-, Lauf- und Gerätübungen. Turnspiele. I. Abteilung I. und IIa. II. Abteilung IIb und III; jede Abt. wöchentlich zwei Stunden. – Dispens. von den Freiübungen kein Schüler, von den Gerätübungen 3.

b) **Gesang**: Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen, ungefähr 60; wöchentlich zwei Stunden; eine Stunde wöchentlich für alle Tertianer.

c) **Zeichnen:** 2 Abteilungen. I und II eine, III eine Stunde. Es nahmen teil aus I und II 4, aus III 6 Schüler.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 17. April 1890. Auszug aus dem Reisebericht des Herrn Professor Dr. Euler zu Berlin über den Turnbetrieb in der Provinz Hannover und Aufforderung, über die darin gemachten Bemerkungen zu berichten.

2. Hannover 16. Mai 1890. Anzeige von dem an diesem Tage erfolgten Tode des Direktors im Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium, Herrn Konsistorial-Präsidenten Hermann Rautenberg.

3. Berlin 23. Juli 1890; Hannover 3. Juli 1890. Der Turn-Unterricht wird um wöchentlich 2 Stunden vermehrt.

4. Berlin 20. Juni 1890; Hannover 5 Juli 1890. Ungünstige Ergebnisse bei der Prüfung von Offiziers-Aspiranten, welche die Reife für Prima haben, geben Veranlassung streng darüber zu wachen, dafs bei Versetzungen nach Prima und bei Prüfungen für Primareife die wissenschaftlichen Forderungen voll erfüllt werden.

5. Hannover 10. Juli 1890. Schüler, welche eine höhere Lehranstalt besucht haben, dürfen in eine höherer Klasse, als ihr Abgangszeugnis besagt, nicht vor Ablauf eines vollen Halbjahres gesetzt werden.

6. Hannover 13. September 1890. Oberlehrer Dr. Becher ist zum Direktor des Königlichen Gymnasiums in Aurich ernannt worden.

7. Hannover 16. September 1890. Zu provisorischer Wahrnehmung einer Lehrerstelle für das Winterhalbjahr ist der wissenschaftliche Hilfslehrer Holstein aus Wilhelmshaven berufen worden.

8. Hannover 20. Oktober 1890. Der Gymnasiallehrer Dr. Meyer ist zum Oberlehrer ernannt; die Gymnasiallehrer Tüselmann und Dr. Uhlemann rücken in die erste und zweite ordentliche Lehrerstelle auf.

9. Hannover 19. Dezember 1890. Es wird genehmigt, dafs auch im Jahre 1891 unter Wegfall der Pfingstferien die Sommerferien um eine halbe Woche verlängert werden.

10. Hannover 20. Dezember 1890. Der Gymnasiallehrer Bünsow in Emden ist zum 1. April 1891 als dritter ordentlicher Lehrer an die Klosterschule berufen.

11. Berlin 10. Dezember 1890; Hannover 20. Dezember 1890. Dem Musikdirektor Bajohr wird vom 1. Januar 1891 an eine Gehaltserhöhung von 500 M. gewährt.

Digitized by Google

12. Berlin 27. Dezember 1890; Hannover 31. Dezember 1891. Bei der Entlassungs-Prüfung soll der lateinische Aufsatz und bei der Versetzung nach Prima das griechische Scriptum schon zum Oster-Termine 1891 wegfallen.

13. Berlin 22. Dezember 1890; Hannover 6. Januar 1891. Genehmigung des mit dem Zahnarzt Thimme in Nordhausen über die regelmäfsige zahnärztliche Untersuchung der Zöglinge abgeschlossenen Vertrages.

14. Berlin 14. Januar 1891; Hannover 21. Januar 1891. Die bisherige Trennung der Prima in Ober- und Unter-Prima wird auch für das nächste Schuljahr genehmigt.

15. Hannover 23. Februar 1891. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Petersen ist vom 1. April 1891 an in gleicher Eigenschaft dem Königlichen Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Hannover überwiesen.

III. Chronik der Klosterschule.

Mit Verlesung von Joh. 20. V. 19—31 wurde am 17. April das Schuljahr eröffnet; 23 am Tage zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler traten neu in die Schule ein. Am 12. Mai wurde im Garten das Mailied gesungen; die Pfingstferien fielen aus. Am 31. Mai, an welchem Tage vor 150 Jahren Friedrich der Grofse seine Regierung angetreten hatte, sollte nach der Bestimmung Sr. Majestät des Kaisers und Königs einem Primaner, der sich durch Kenntnis der vaterländischen Geschichte hervorgethan habe, ein Exemplar der im Jahre 1851 geprägten Bronce-Medaille übergeben werden, welches hier der Ober-Primaner Hans Feuerstack erhielt. — Am 14. Juni gedachte Dr. Uhlemann des auf den Sonntag fallenden Todestages Kaiser Friedrichs III. und hob in seiner Ansprache besonders hervor die durch seine Heldengestalt und Heldenthaten, seine Leutseligkeit und Liebe, sein bitteres Leiden in den Herzen aller Deutschen begründete Volkstümlichkeit des erhabenen Fürsten: „So lange ritterliche Männlichkeit bezaubert, Heldenthaten begeistern, Liebe Gegenliebe erweckt, und Leiden Mitleid wachruft: so lange wird das Gedächtnis Kaiser Friedrichs fortleben in der Erinnerung kommender Geschlechter.“

Am 19. Juni fuhren Lehrer und Schüler auf sechs Leiterwagen nach Treseburg unter strömendem Regen, welcher nur von 10 bis etwa 6 Uhr aufhörte. Wir marschierten von dort nach dem Hexentanzplatz, wo ein einfaches Mittagbrot eingenommen wurde, und die Aussicht sich etwas aufklärte. Im Hirschgrund wanderten wir hinüber nach dem Bodekessel und dann im Bodethale hinauf nach Treseburg, von wo die Leiterwagen wieder unter Regen uns nach Ilfeld zurückbrachten. — Am 29. Juni wurde ein Gartenfest gefeiert, das unter musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, unter Spiel und Tanz recht fröhlich verlief. — Die Sommerferien dauerten vom 3. Juli bis zum 4. August.

Bei der Feier des Sedantages am 2. September deklamierten der Unter-Tertianer Karl Wedekind: Dem Vaterland von R. Reinick, der Ober-Tertianer Dietloff von Arnim: Die Trompete von Vionville von F. Freiligrath, der Unter-Sekundaner Karl Degenhardt: Der Sieger von Sedan von Ph. Wegener, der Ober-Sekundaner Gustav Wyneken: Widmung an den Reichskanzler Fürsten Bismarck von F. Schenkel; der Ober-Primaner Ulrich von Kritter hielt eine Rede über Kaiser Friedrich Barbarossa. Der Chor sang aufser dem Choral: Lobe den Herren, das Vaterlandslied von Wilhelm, die Friedenshymne von Kücken und: Nun lafst die Glocken von Turm zu Turm von Reinecke. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Kühlewein über des Fürsten Bismarck äufsere Politik bis 1870. — Nach dem Festessen in der Aula wurde ein gemeinsamer Spaziergang unternommen.

Am 21. September wurde im Garten ein Schauturnen mit Verteilung kleiner Preise veranstaltet, und danach in der Turnhalle das gemeinsame Abendbrot eingenommen. Dies Fest gestaltete sich zugleich zu einer Abschiedsfeier für den zum 1. Oktober als Direktor des Königlichen Gymnasiums nach Aurich berufenen Oberlehrer Dr. Becher, welchem die Schüler einige Andenken als Zeichen ihrer Verehrung und Liebe überreichten. In der Schlufsandacht am 24. September wurde Dr. Becher aus seinem hiesigen Amte entlassen mit dem wärmsten Danke für alle seine 13 Jahre hindurch der Anstalt gewidmete treue Arbeit und mit den besten Wünschen für sein neues, verantwortungsreiches Amt, dafs auch dort Gott sein Wirken segne und ihn die köstlichste Frucht wolle ernten lassen, die Liebe seiner Schüler.

Die Herbstferien dauerten vom 25. September bis zum 8. Oktober, an welchem Tage fünf neue Schüler aufgenommen wurden; am 9. Oktober wurde mit Verlesung von Matth. 12. V. 30-37 das Winterhalbjahr eröffnet, und der von Wilhelmshaven hierher berufene wissenschaftliche Hilfslehrer Holstein*) in sein Amt eingeführt. Zugleich sprach der Direktor dem Professor Bösch, welcher vor 25 Jahren am Gymnasium zu Salzwedel als Lehrer eingetreten war, im Namen der Anstalt innigsten Dank aus für seine nun seit sieben Jahren der Klosterschule erwiesenen treuen Dienste und die besten Glück- und Segenswünsche für das beginnende zweite Vierteljahrhundert seiner amtlichen Thätigkeit.

In der Wochenandacht am 18. Oktober erinnerte der Direktor an die vor 77 Jahren geschlagene Völkerschlacht bei Leipzig und an den vor 59 Jahren geborenen hochseligen Kaiser Friedrich, welcher der auf ihn gesetzten Hoffnung stets gerecht geworden sei und neben seinem Vater am meisten dazu mitbeigetragen habe, das befreite Vaterland auch einig und mächtig zu machen. „Wir aber stehn wie Mauern um unser Kaiserhaus; Ist Gott mit uns, so dauern wir manchen Sturm noch aus. Ob rings die Feinde toben, ob Säul' um Säule fällt: Wir fürchten Gott dort oben, sonst niemand auf der Welt." – Am 25. Oktober fand in der Aula ein Festaktus statt zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, welcher am folgenden Tage 90 Jahre alt wurde. Der Chor sang: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre von Beethoven, Brause du Freiheitsklang von Wilhelm und Es braust ein Ruf wie Donnerhall von Wilhelm; der Unter-Primaner Max von Ritter deklamierte: An den Feldmarschall von Moltke von Polstorff, und der Direktor hielt eine längere Ansprache über Moltkes Leben und unsterbliche Verdienste um unser Vaterland.

Am 22. November wurde die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Zöglinge und Angehörige der Klosterschule im Betsaale abgehalten; es wurden verlesen die Nekrologe von 1. Bruno Wilhelm Ferdinand Stölting, geboren am 31. Juli 1799 zu Elbingerode am Harz, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1813 bis Michaelis 1817, starb als Pastor emeritus und Kirchenrat zu Schliestedt im Herzogtum Braunschweig am 8. April 1890. 2. Staats Ernst Friedrich Nanne, geboren am 23. Dezember 1800 zu Harburg, Zögling der Klosterschule von Ostern 1819 bis Ostern 1823, starb als Dr. jur. und Rentier zu Harburg am 30. Januar 1890. 3. Hermann Schläger, geboren am 24. Mai 1820 zu Lauterberg, Zögling der Klosterschule von Ostern 1836 bis 29. Dezember 1838, starb als Dr. phil. und Senator zu Hannover am 29.

*) Hans Holstein, geboren den 29. Januar 1860 zu Naumburg a./S., besuchte die Dom-Gymnasien zu Magdeburg und Verden, studierte 1878–1882 in Halle und Berlin und bestand 1884 in Halle das Examen pro facultate docendi. Michaelis 1884 begann er das Probejahr am Progymnasium zu Geestemünde und blieb daselbst noch drei Jahre als wissenschaftlicher Hilfslehrer. Von Michaelis 1888 an widmete er sich in Halle und Berlin geographischen Studien, nahm zugleich in Berlin im Winter 1889–1890 an einem Kursus in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt teil und war in der ersten Hälfte des Sommerhalbjahres 1890 am Königl. Gymnasium zu Wilhelmshaven beschäftigt.

Digitized by Google

November 1889. 4. Karl Wilhelm Eduard Rüppel, geboren am 6. Juli 1823 zu Bovenden, Zögling der Klosterschule von Ostern 1835 bis Michaelis 1838, starb als Oberregierungsrat in Frankfurt a. O. am 30. Mai 1890. 5. Freiherr Alfred Grote, geboren zu Hannover am 18. September 1822, Zögling der Klosterschule von Ostern 1837 bis Michaelis 1841, starb als Königlicher Landrat und Geheimer Regierungsrat zu Northeim am 10. Dezember 1889. 6. Hermann Wilhelm Ivan Freiherr von Hake, geboren zu Grohnde am 6. Dezember 1837, Zögling der Klosterschule von Ostern 1853 bis Michaelis 1858, starb als Erbherr von Buchhagen zu Buchhagen am 30. August 1890. 7. Georg Adolf Fehler, geboren zu Harburg am 5. April 1821, Lehrer der Klosterschule von Neujahr bis Michaelis 1854, starb als Dr. phil. und Professor zu Hannover am 2 Oktober 1890 8 Franz Gustav Feuerstack, geboren zu Wernigerode am 19. Mai 1842, Zögling der Klosterschule von 1857 bis 1861, starb als Oberstabsarzt zu Ostrowo in Posen am 29. Oktober 1890. 9. Franz Julius Karl Gremse, geboren zu Günzerode am 27. Oktober 1852, Zögling der Klosterschule von Ostern 1869 bis Ostern 1871, starb als Oberamtmann zu Luthersborn am 8. Januar 1890. 10. Philipp Karl Friedrich Kühne, geboren zu Greifswald am 7. Februar 1853, Zögling der Klosterschule von Ostern 1870 bis Ostern 1872, starb als Amtsrichter zu Freiburg a. d. Elbe am 30. Januar 1890. 11. Hermann Rautenberg, geboren 1816 in Hannover, starb als Konsistorialpräsident und Direktor des Provinzial-Schulkollegiums am 16. Mai 1890. — Die Ansprache hielt Gymnasiallehrer Tüselmann: Wie wollen wir unserer Toten gedenken als Christen, als Deutsche, als Glieder dieser Anstalt? — Die Weihnachtsferien dauerten vom 21 Dezember 1890 bis zum 5. Januar 1891.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II wurde am 27. Januar in der Aula festlich begangen; Gedichte trugen vor aus Unter-Tertia Rudolf Freytag: Vom Fels zum Meer von A. Wätzoldt, aus Ober-Tertia Georg von Wehren: Auf Kaiser Wilhelm II, aus Unter-Sekunda Friedrich Graf Schwerin: Hurra, Germania von F. Freiligrath; aus Ober-Prima hielt Hans Feuerstack eine lateinische Rede über „iustitia fundamentum regnorum", Otto Beyer eine deutsche über Arminius und Flavus, die Vertreter eines durch die ganze deutsche Geschichte sich hinziehenden Gegensatzes; der Chor sang aufser dem Choral: „Singt Lob dem Herrn, der uns beschützt." von Bratfisch, aus des Sophokles Ödipus Koloneus, „Zur rofsprangenden Flur" von Mendelssohn, „Mein Kaiser Wilhelm, es grüfst Dich mein Sang" von Seiffert und „Segne den Kaiser" von Kücken; die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Mücke: über Charakterbildung.

Mit den Primanern wurden sechsmal im Winterhalbjahr Lese-Abende abgehalten. Konzerte wurden vom Musikdirektor Bajohr veranstaltet am 13. September in der Turnhalle und am 16. Dezember in der Aula. — Ein Tanzvergnügen fand statt am 5. Dezember. In der herkömmlichen Weise wurden gefeiert der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 17. Dezember, Fastnacht aber erst am 19. Februar.

Den Vorsitz bei der mündlichen Entlassungs-Prüfung am 9. März führte der Königliche Provinzial-Schulrat, Herr Geheimer-Regierungs-Rat Dr. Breiter. Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den konfirmierten Schülern am 26. Oktober 1890 und am 15. März 1891 begangen, an welchem letzteren Tage zugleich fünf von Herrn Pastor Freytag im Konfirmanden-Unterricht vorbereitete Schüler der Anstalt eingesegnet wurden; die vorbereitende Ansprache hielt am 25. Oktober Hilfslehrer Westermann, am 14. März Hilfslehrer Holstein. — In der Morgen-Andacht am 10. März gedachte Oberlehrer Dr. Meyer des 9. März 1888, des Todestages des hochseligen Kaisers Wilhelm I, und Gymnasiallehrer Tüselmann

Digitized by Google

am 21. März des auf den folgenden Sonntag fallenden Geburtstages des entschlafenen unvergeſslichen Kaisers. — Die Abiturienten wurden am 11. März von dem Direktor entlassen, der seinen letzten Rat und seinen letzten Wunsch für sie anknüpfte an Horaz Sat. I. 6 und II. 6.

Während des Schuljahres waren zu vertreten: Oberlehrer Dr. Mücke vom 4. bis 7. Februar; Oberlehrer Dr. Meyer vom 4. Juni bis 2. Juli und am 5. Januar; Gymnasiallehrer Dr. Uhlemann vom 28. Januar bis 7. Februar und Hilfslehrer Westermann vom 24. April bis 19. Juni und vom 14. Januar bis 7. Februar. — Der Gesundheitszustand unter den Schülern war im letzten Vierteljahr ein sehr gestörter, da 10 Zöglinge und 4 Schüler an den Masern, 2 Zöglinge an Lungenentzündung erkrankten, auch auſserdem nicht wenige Erkältungen vorkamen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1890|91.

	Klosterschule.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III	U.III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1890	13	17	14	25	34	15	118
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1890/91	13	.	.	6	4	.	23
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	11	14	17	21	9	.	72
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	.	1	2	4	5	11	23
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1890/91	11	21	19	27	23	17	118
5. Zugang im Sommersemester	.	.	.	.	.	.	.
6. Abgang im Sommersemester	.	1	3	.	1	.	5
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	1	.	.	.	.	.	1
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	.	.	2	1	1	1	5
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	12	19	18	28	23	18	118
9. Zugang im Wintersemester	.	.	.	.	.	.	.
10. Abgang im Wintersemester	.	.	.	.	1	.	1
11. Frequenz am 1. Februar 1891	12	19	18	28	22	18	117
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1891	19,7	19,3	17,7	16,8	15,9	14,5	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jude.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	118	.	.	.	18	87	13
2. Am Anfang des Wintersemesters	118	.	.	.	16	88	14
3. Am 1. Februar 1891	117	.	.	.	16	87	14

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1890: 21. Michaelis 1890: 1. Davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern 1890: 3. Michaelis 1890: 0.

8*

Digitized by Google

3. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K.F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. einer halben Königlichen Freistelle, F.W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, G.St. einer Gräflich Stolberg-Stolbergischen, G.R. einer Gräflich Roſslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. P. Otto Klette aus Oberhütte b. Eisleben, Famulus des Hilfslehrers Westermann.
2. G.R. Otto Beyer aus Dittichenrode, Famulus des Professors Bösch.
3. P. Otto von Keudell aus Schwebda, Famulus des Dr. Kühlewein.
4. K.F. Robert Lohrengel aus Scharzfeld, Famulus des Hilfslehrers Holstein.
5. F.W. Ernst Bötticher aus Görsbach, Famulus des Gymnasiallehr. Tüselmann.
6. H.F. Ullrich von Kritter aus Göttingen, Famulus des Dr. Meyer.
7. Hans Schimmelpfeng aus Ilfeld.
8. F.W. Hans Feuerstack aus Oppeln, Famulus des Hilfslehrers Petersen
9. K.F. Wilhelm Cantus aus Nentershausen.
10. P. Siegfried von Reuſs aus Bleckendorf b. Egeln, Famulus des Dr. Uhlemann.
11. Hans Rasch aus Ilfeld.
12. P. Gustav von Schrötter aus Halle a.|S.

Unter-Prima.

13. P. Max von Ritter aus Carrières bei Saarburg, Famulus des Prof. Dr. Freyer.
14. P. Ernst Schönfeld aus Heiligenthal.
15. Ernst Freyer aus Ilfeld.
16. P. Adolf Braun aus Halle a.|S., Famulus des Dr. Mücke.
17. Wilhelm Hirschelmann aus Ilfeld.
18. P. Paul Woge aus Alfeld a.|L.
19. K.F. Paul Vahlbruch aus Alfeld a.|L.
20. Heinrich Graſshoff aus Ilfeld.
21. H.F. Karl Heinemann aus Eschwege.
22 Karl Anton Seip aus Neustrelitz.
23. P. Vollrad von Linsingen aus Dessau.
24. K.F. Karl Schöber aus Ülzen.
25. K.F. Hermann Habenicht aus Worbis.
26. P. Hans von Burkersroda aus Burgheſsler.
27. P. Walter von Kreutzburg aus Schönstedt, Famulus des Musikdirektors Bajohr.
28. P. Gustav Kreipe aus Alfeld a.|L.
29. P. Cuno Graf Hardenberg aus Hardenberg, Famulus des Direktors.
30. Franz Kermann aus Neustadt u.|H.
31. Karl Weissenborn aus Loissin bei Kemnitz in Pommern.

Ober-Sekunda.

32. F.W. Gustav Wyneken aus Edesheim bei Northeim.
33. P. Eberhard von Rundstedt aus Hannover.
34. P. Rudolf von Löbbecke aus Marienborn.
35. K.F. Erich Börner aus Charlottenburg.
36. P. Wilhelm von Kalckreuth aus Muchocin.
37. H.F. Karl Gerland aus Teuritz.
38. P. Günther von Wulffen aus Loburg bei Magdeburg.
39. P. Hartwig von Engel aus Saarburg.
40. P. Magnus Knebusch aus Greven b. Lübz.
41. P. Richard Mylius aus Nordhausen.
42. P. Fritz Bendemann aus Berlin.
43. P. Adolf Schimmelpfeng aus Berlin.
44 P. Victor Graf Schwerin-Putzar aus Putzar.
45 P. Erich Rosenthal aus Nordhausen
46. P. Alfred von Stülpnagel aus Lindhorst.
47. P. Fritz von Schmidt aus Moschütz bei Friedheim.
48. Hans Wätjen aus Halchter bei Wolfenbüttel.
49. P. Curt Feuerstack aus Oppeln.

Digitized by Google

Unter-Sekunda.

50. P. Hugo Lang aus Bad Ems.
51. P. Georg Wendenburg aus Naumburg.
52. Eberhard von Fumetti aus Ilfeld.
53. Karl Degenhardt aus Ilfeld.
54. G.R. Arthur Ziehm aus Rossla.
55. G.St. Alfred Pfitzner aus Stolberg.
56. H.F. Arnold Peters aus Bodenburg.
57. K.F. Wilhelm Walbaum aus Göttingen.
58. Gerhard Wahn aus Ilfeld.
59. H.F. Paul Hagen aus Herzberg a.|H.
60. F.W. Curt Richter aus Benneckenstein.
61. P. Heinrich von dem Bufsche-Ippenburg aus Ippenburg bei Wittlage.
62 H.F. Fritz Fahlbusch aus Össelse a.|L.
63. P. Rudolf von Hantelmann aus Grofs-Winnigstedt.
64. P. Friedrich Graf Schwerin-Putzar aus Putzar.
65. P. Hans Dempwolff aus Harburg.
66. P. Albrecht Vetter aus Nordhausen.
67. Heinrich Degenhardt aus Ilfeld.
68. K. F. Julius Walbaum aus Göttingen.
69. August Weber aus Neustadt a.|H.
70. P. Georg Rennau aus Frankenhausen.
71. P. Theodor von Grote aus Dresden.
72. Gottfried Freyer aus Ilfeld.
73. Wilhelm Graf Wedel aus Oldenburg in Oldenburg.
74. P. Julius Böhl aus Nordhausen.
75. P. Reinhold Heuser aus Aachen.
76. P. Friedrich Wilhelm Schimmelpfeng aus Berlin.
77. Adolf Pfannkuche aus Harburg.

Ober-Tertia.

78. P. Otto Bauer aus Schafstedt bei Halle.
79. P. Erich Korkhaus aus Northeim.
80. P. Georg von Wehren aus Tastungen bei Ferna.
81. H.F. Friedrich Kempf aus Winsen a.|Luhe.
82. P. Max Teichmann aus Erfurt.
83. P. Walter Volborth aus Berlin.
84. P. Hugo von Grote aus Schnega bei Bergen.
85. G. St. Hans Nungesser aus Stolberg a.|H.
86. P. Joachim Philipp von Gustedt aus Deersheim bei Wassersleben.
87. P. Dietloff von Arnim aus Güterberg.
88. Albert Brünig aus Herzberg a.|H.
89. P. Wilhelm Bollmann aus Hesserode bei Nordhausen.
90. P. Max von Asseburg aus Neindorf.
91. P. Georg Nette aus Wörbzig bei Köthen.
92. Wilhelm Blumenthal aus Ilfeld.
93. Richard Zimmermann aus Ilfeld
94. P. Paul Teichmann aus Erfurt.
95. P. Felix Behrend aus Königsberg.
96. P. Paul Schütte aus Gandersheim.
97. P. Curt von Burkersroda aus Burghefsler.
98. P. Ludwig v. dem Bufsche-Lohe aus Celle.
99 Friedrich Senfft von Pilsach aus Berlin.

Unter-Tertia.

100. Karl Wedekind aus Limmer.
101. H.F. Friedrich Redeker aus Freden a.|L.
102. Friedrich von Schwartz aus Hessen.
103. P. Hans von Werthern aus Wiehe.
104. Rudolf Freytag aus Ilfeld.
105. Hermann Rive aus Haus Einsiedel bei Benrath.
106. P. Fritz Reiber aus Benneckenstein.
107. Otto Ritter aus Hamburg.
108. P. Wilhelm Fahlbusch aus Össelse a./L.
109. P. Curt Riemann aus Nordhausen.
110. P. Burghard von Oldershausen aus Oldershausen bei Echte.
111. P. Julius Paulus aus Rossla a.|H.

Digitized by Google

112. P. Busso von Asseburg aus Neindorf.
113. P. Hans Graf Hardenberg aus Hardenberg.
114. Erich Rehm aus Ilfeld.
115. P. Willy Schulze aus Nordhausen.
116. P. Hermann Maufs aus Mauderode.
117. P. Fritz von Werthern aus Wiehe.

Diese 117 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugnis der Reife für das Universitäts-Studium sind am Ende des Schuljahres abgegangen:

Am 9. März 1891 geprüft:

1. Otto Bernhard Klette, geboren zu Eisleben am 17. August 1869, evangelischer Konfession, Sohn des Hüttendirektors Herrn Klette zu Oberhütte bei Eisleben, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, zuletzt primus omnium, gedenkt Bergwissenschaften zu studieren.

2. Friedrich Gerhard Otto Beyer, geboren zu Dittichenrode am 21. November 1870, evangelischer Konfession, Sohn des Pastors Herrn Beyer zu Dittichenrode, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in Tübingen Theologie zu studieren.

3. Otto Alexander Bela von Keudell, geboren zu Schwebda am 20. September 1872, evangelischer Konfession, Sohn des zu Schwebda bei Eschwege verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn von Keudell, 6 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Jura zu studieren.

4. Karl Hans Robert Lohrengel, geboren zu Scharzfeld am 25. Dezember 1870, evangel. Konfession, Sohn des Ökonomen Herrn Lohrengel zu Scharzfeld, 6½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Medizin zu studieren.

5. Karl Otto Ernst Bötticher, geboren zu Rodishain am 24. April 1871, evangelischer Konfession, Sohn des Pastors Herrn Bötticher zu Görsbach, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in Hannover das Baufach zu studieren.

6. Hans Adolf Ludwig Ullrich von Kritter, geboren zu Belfort am 24. Oktober 1871, evangelischer Konfession, Sohn des Generallieutenants z. D. Herrn von Kritter zu Göttingen, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in die Königl. Armee einzutreten.

7. Hans Wilhelm Gustav Emil Jakob Schimmelpfeng, geboren zu Ilfeld am 16. Dezember 1872, evangelischer Konfession, Sohn des Direktors Dr. Schimmelpfeng zu Ilfeld, 6 Jahr Schüler der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in die Königl. Armee einzutreten.

8. Hans Justus Wilhelm Valerian August Hermann Adolf Franz Feuerstack, geboren zu Grofs-Strehlitz am 9. September 1869, evangelischer Konfession, Sohn des Rechtsanwalts und Notars Herrn Feuerstack zu Oppeln, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in die Königl. Armee einzutreten.

9. Wilhelm Friedrich Ferdinand Hans Cantus, geboren zu Nentershausen, Bezirk Kassel, am 1. April 1873, reformierter Konfession, Sohn des Postverwalters Herrn Cantus zu Nentershausen, 7 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt sich dem Maschinenbaufache zu widmen.

Digitized by Google

10. Adalbert Siegfried Heinrich von Reufs, geboren zu Berlin am 13. März 1868, evangelischer Konfession, Sohn des zu Bleckendorf bei Egeln verstorbenen Rittmeisters a. D. von Reufs, 7½ Jahr Zögling der Anstalt, 3 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Landwirt zu werden.

11. Karl Gotthilf Hans Rasch, geboren zu Bergen bei Celle am 31. März 1873, evangelisch-lutherischer Konfession, Sohn des Amtsgerichtsrats Herrn Rasch zu Ilfeld, 6 Jahr Schüler der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in Tübingen Theologie zu studieren.

12. Gustav Georg Emil von Schrötter, geboren zu Berlin am 30. Mai 1871, evangelischer Konfession, Sohn des zu Hannover verstorbenen Landgerichtsdirektors Herrn von Schrötter, 7½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt Jura zu studieren.

Aufserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Aus Unter-Prima: Erich Ermeler.

Aus Ober-Sekunda: Louis Echtermeyer, Franz Zellmann, Max Fischer.

Aus Unter-Sekunda: Richard Hefse, Hans Hinckeldeyn, Max Graf Schwerin, Karl Zwick, Kurt Fitzau, Xaver von Bojanowski.

Aus Ober-Tertia: Heinrich von Voss, Erich Köhler, Thilo von Trotha, Hellmuth von Trotha, Wilhelm von Rüxleben, Udo von Brandis.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professors Bösch).

A. Die Schülerbibliothek. Für dieselbe wurde angeschafft: Dr. Eitner, Die Jugendspiele. — Müller-Bohn, Graf Moltke. — Zastrow, Geschichte des deutschen Einheitstraumes. — Deutsche Kunstgeschichte (Grote'sche Verlagsbuchhandlung). Abtlg. 18. — Carl Peters, Die deutsche Emin-Pascha-Expedition. — Köppen, Die Hohenzollern Bd. I—IV.

B. Die Lehrerbibliothek. Dieselbe erhielt durch Vermittelung der hohen Behörden: Göttinger gel. Anzeigen. — Nachrichten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. — E. Keiser, Die Fauna des Hauptquarzits und der Zorger Schiefer des Unterharzes. — v. Schwarzkoppen, Karl v. François. Ein deutsches Soldatenleben.

An sonstigen Geschenken: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. 1890. — Zeitschrift des Harzvereins. 1890. — Zeitschrift für mathem. und naturwissenschaftlichen Unterricht. 1890. — Praelectiones in Joh. Ernesti institutionem interpretis novi testamenti. Mscr. — v. St. Paul-Illaire, Suaheli Handbuch. — Aristotle, on the constitution of Athens, edited by F. G. Kenyon. London 1891.

Angekauft wurde für dieselbe aus den etatsmäfsigen Mitteln der Anstalt bis zum 1. März 1891: Zöckler, Handbuch der theolog. Wissenschaften. Bd. II, III, IV. — K. v. Hase, Kirchengeschichte. Teil II. — Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Bd. V. Abtlg. 3. Bd. VIII. Abtlg. 1. Bd. IX. Abtlg. 7. — Roscher, Lexicon der griech. und röm. Mythologie. Liefrg. 18 u. 19. — Wölfflin, Archiv für lat. Lexicographie u. Grammatik. Jahrgang 7. — Merguet, Lexicon zu den Schriften Ciceros. Bd. II Liefrg. 1—8. — Georges, Lexicon zu den latein. Wortformen. Liefrg. 5. Schlufs. — Anton, Studien zur latein. Grammatik u. Stilistik. — Bechtel, Die

Inschriften des jonischen Dialekts. — Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer. — Oehler, Bilder-Atlas zu Caesars Büchern de bello gall. — Otto Keller, Hellenica. — Ed. Wellmann, Aristoteles' Metaphysik übersetzt von H. Bonitz. — Grimm, Homer. Ilias, Gesang 1—9. — Ribbeck, L. Annaeus Seneca der Philosoph und sein Verhältnis zu Epicur. Plato und dem Christentume. — Orelli-Mewes-Hirschfelder, Horatius Flaccus, Vol. II Fasc. II. III. IV. — Grimm. Deutsches Wörterbuch. Bd. 8. Liefrg. 4 u. 5. Bd. 11. Liefrg 2. — Moritz Heine, Deutsches Wörterbuch. Bd. I. Teil II. — Gödecke, Grundrifs zur Geschichte der deutschen Dichtung. Heft 9. — Minor, Schiller, sein Leben und seine Werke. Bd I u. II. Tanger, Englisches Namenlexicon. — Ferd. Lotheifsen, Geschichte der franz. Litteratur im 17ten Jahrh. — M. Haupt, Französische Volkslieder. — Littré, Dictionnaire de la langue française. Paris 1883. — Oncken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Liefrg. 176—184. — Heeren-Uckert: Schirrmacher, Geschichte von Spanien. Bd. 5. Brosch, Geschichte von England. Bd. 6. — Herbst, Encyclopädie der neueren Geschichte. Liefrg. 46. Schlufs. — Allgemeine deutsche Biographie. Liefrg. 147—155. — Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Liefrg. 87—89. — W. Ihne, Römische Geschichte. Bd. 8. — v. Sybel, Die Begründung des deutschen Reiches. Bd 4 u. 5. — Berner, Geschichte des preufsischen Staates. Abtlg. 1—3. — L. v. Ranke. Zur eignen Lebensgeschichte. — Ludw. Hahn und Wippermann, Fürst Bismarck. Bd. 5. — D. F. Straufs, Ulrich von Hutten. — Gretschel-Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen. — C. G. J. Jakobi, Gesammelte Werke. Bd. 5. herausgeg. von Weierstrafs. — Warnkrofs, Register zu den Verhandlungen der preufs. Direktoren-Versammlungen. — Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts. — Graesel, Bibliothekslehre.

Ferner wurden folgende Zeitschriften gehalten: Philologus. — Neue Jahrbücher. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Rheinisches Museum. — Hermes. — Bursian-Müller, Jahresbericht. — Kölbing, Englische Studien. — Behrens-Körting, Zeitschrift für franz. Sprache und Litteratur. — von Sybel, Historische Zeitschrift. — Grunert-Hoppe, Archiv für Mathematik. — Euler-Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen. — Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen. — Lehrproben und Lehrgänge. — Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung. — Neue philologische Rundschau. —

II. Die geographische Sammlung (unter Aufsicht des Gymnasiallehrers Tüselmann). Angekauft wurden: Lohmeyers Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht, 2. Serie. — Lehmann, ausländische Kulturpflanzen: Thee, Kaffee.

III. Das physikalische Kabinet (unter Aufsicht des Prof. Dr. Freyer). Neu angekauft wurden: eine Normalstimmgabel, eine hydraulische Presse, ein Apparat für bewegliche Stromleiter nach Ampère. —

IV. Die Sammlung für Naturkunde (unter Aufsicht des Hülfslehrers Westermann) erhielt Mustela erminea im Sommerkleide (ausgestopft). — Herr Rechtsanwalt Feuerstack in Oppeln, ein früherer Zögling der Klosterschule, schenkte einen von Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II. am 26. November 1890 in der Gräflich Tschirsky-Renard'schen Jagd erlegten, ausgestopften Fasanenhahn.

V. Für die Musikalien-Sammlung (unter Aufsicht des Musikdirektor Bajohr) wurden von der Königlichen Behörde übersandt von Händels Werken die Lieferung 84 und der zweite Teil des Facsimile vom Messias-Autograph.

Digitized by Google

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1. Das Stipendium aus der von Wedemeyer'schen Stiftung erhielt der Unter-Sekundaner Paul Hagen.
2. Das aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung erhielt der Unter-Sekundaner Arnold Peters.

Mitteilungen.

Mittwoch, den 25. März: Censur und Versetzung. Schlufs des Schuljahres.
Mittwoch, den 8. April: Aufnahmeprüfung.
Donnerstag, den 9. April: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster **Ilfeld** am 21. März 1891.

Der Direktor
Professor **Dr. Schimmelpfeng.**

Digitized by Google

I 4
1893

Progr.: L 1158

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1892 bis Ostern 1893.

Inhalt:

1. Programme und Schulreden des Mag. J. E. Scheibel, weil. 1759—1809 Lehrer und Rektor am Elisabetgymnasium in Breslau, nebst einer historischen Einleitung. Vom Professor Dr. Paul Freyer.

2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. Schimmelpfeng.

NORDHAUSEN, 1893.

Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei (Inh.: F. C. Schmülling).

1893. Programm No. 311.

Digitized by Google

Programme und Schulreden des Mag. J. E. Scheibel,

weil. 1759—1809 Lehrer und Rektor am Elisabetgymnasium in Breslau,

nebst einer historischen Einleitung.

In folgenden Schriften:

1. Dr. K. R. Fickert, Rektor, Einladungsprogramm zu der dreihundertjährigen Jubelfeier des Elisabetgymnasiums in Breslau 1862.
2. Derselbe, Osterprogramm des Elisabetgymnasiums 1862.
3. C. Rethwisch, Der Staatsminister von Zedlitz und Preussens höheres Schulwesen im Zeitalter Friedrichs des Grossen. Berlin 1881.
4. Ed. Reimann, Über das höhere Schulwesen Breslaus in den Jahren 1763—85. (In der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens, Band 21. Breslau 1887.)

sind die Umwandelungen, die das Breslauer Elisabetgymnasium in den Jahren 1779—85 erfuhr, erwähnt oder dargestellt. Sie sind von Bedeutung für die Geschichte der höheren Schulen und deshalb auch jetzt noch von Interesse. Es ist nicht zu leugnen, dass sie zeigen, wie Rousseau-Basedowsche Prinzipien nicht ohne Einfluss auf die Umgestaltung einzelner gelehrter Schulen gewesen sind, und wie alte seit dem Zeitalter der Reformation geltende Einrichtungen zurückgedrängt wurden. Die Veränderungen, die der Rationalismus der Aufklärungsperiode in der Theologie, in der Einrichtung kirchlicher Gottesdienste, in den „verbesserten" Gesangbüchern bewirkte, zeigte sich mutatis mutandis auch im höheren Schulwesen. Wenn auch manches Veraltete, Starrgewordene abgethan wird, wenn auch ein Fortschritt unverkennbar ist, so werden doch oft genug auch feste Fundamente untergraben und leichtere Gebäude „dem Geiste des Zeitalters gemäss" aufgeführt. Es entstehen hierdurch harte Kämpfe, und die Geister stossen aufeinander.

Mich interessiert das Elisabetan und seine Geschichte aus folgenden Gründen:

Es folgten im Rektorate des Elisabetgymnasiums aufeinander: Mag. Ch. G. Habicht (gest. 1761), dessen Schwager Mag. J. C. Arletius (gest. 1784), Ph. J. Lieberkühn (gest. 1788), Mag. J. E. Scheibel, (gest. 1809). Der zuletzt genannte ist mein Grossvater; sein Vater, Schwager von Habicht und Arletius, G. E. Scheibel, der Dichter einiger Kirchenlieder, war ebenfalls Lehrer an demselben Gymnasium gewesen. So amtierten zwei meiner Voreltern am Elisabetan, zwei Rek-

toren gehörten der Familie derselben an. Über die Bedeutung Scheibels für die Astronomie und Geschichte der Mathematik kann man den Artikel Günthers in der allgemeinen deutschen Biographie nachlesen. (Eine kleine Ungenauigkeit ist zu korrigieren: Scheibel ist nie am Friedrichs-Gymnasium thätig gewesen.) Hier wird nur seine Wirksamkeit als Lehrer besprochen werden. —

In auf mich vererbten Familienpapieren findet sich ausser der fast vollständigen Sammlung der Kollegienhefte, der Programme und sonstigen Druckschriften Scheibels verschiedenes Handschriftliche, das aus diesen Zeiten stammt Besonders sind es eine grössere Anzahl Schulreden Scheibels, von denen wegen des Positiven, das sie geben, und wegen ihrer Polemik auch gegen die seit Rousseau auftretenden pädagogischen Maximen einige hier abgedruckt werden mögen. Es ist angemessen, zur Orientierung über die ganze Sachlage das nötigste Geschichtliche aus den oben genannten Schriften beizubringen, das durch ergänzende Notizen aus meinen Konvoluten (das daher stammende will ich mit Ms. bezeichnen) und aus den mir durch die freundliche Vermittelung des Herrn Oberbibliothekars Prof. Dr. Markgraf zum Gebrauche geliehenen Schulakten des Magistrates zu Breslau, die schon Reimann benutzt hat und ich nochmals durchgesehen habe, vervollständigt werden mag. Das Folgende wird von selbst ein persönliches Gepräge erhalten, auch über dasjenige Mass hinaus, das Pietät und die Grundanschauungen des Darstellers vorschreiben. Es ist beeinflusst auch von der mündlichen Überlieferung meiner Eltern (mein Vater war ein Schüler J. E. Scheibels bis 1807) und von der durch sie grösstenteils bestimmten Wahl meines Berufs. Am Grabe des alten Magisters und auch sonst oft ist mir gesagt worden: „studiere einst. wie dein Grossvater studiert hat“

I.

Die Verfassung des Elisabetans war, was die oberen Klassen betrifft, bis 1779 eine fast akademische zu nennen. Viele andere höhere Schulen waren damals ähnlich eingerichtet[1]. Es herrschte viel Freiheit in der Auswahl der Lektionen, die sich in öffentliche und private unterschieden, und es scheint fast, als sei der Besuch der öffentlichen „Vorlesungen“ in den oberen Klassen nicht streng obligatorisch gewesen. Wenn erwähnt wird[2]), wie Arletius als Schüler viel aus Privatkollegien gelernt hat, wenn man in dem Scheibelschen Lehrplane von 1779[3]) liest, dass Prorektor Stieff in Geschichte und kursorischem Lesen lateinischer Schriftsteller, Professor Scheibel in allen Teilen der Mathematik, im Griechischen, in der historia litteraria „privatim et privatissime“ Unterricht erteilen, so gewinnt man die Überzeugung, dass auf diese statutenmässig[4]) stattfindenden Privatlektionen ein besonderer Nachdruck gelegt wurde. Die öffentlichen Lektionen wurden in nur fünf Stunden täglich erteilt, Mittwochs und Sonnabends in dreien. Das mag eine vortreffliche Einrichtung in Zeiten sein, die solche Freiheit vertragen, in Schulen, deren Lehrer in ihrem Einkommen unabhängig von dem Honorare für Privatstunden sind, deren Schüler wissen,

[1]) Vgl. Programm des Gymnasiums zu Hirschberg 1862, pag 6.

[2]) Ms.-Arletius sagt in seiner vita von sich: In historicis et physicis, immo publicis privatisque recitationibus, G. Kranzium audivit.

[3]) Vgl. Fickert, Osterprogramm 1862 und Akten der Reponendenregistratur 33, 1 u. 2.

[4]) Vgl. die Verfügung des Rates vom Jahre 1736.

warum sie gelehrte Schulen besuchen, ernst wollen und in ihren Studien wetteifern, in Zeiten, in denen noch nicht mancherlei Abschlussprüfungen das Durchschnittsmass des Gelernten festsetzen als Bedingung der Reife für die Universität und für spätere Erlangung der verschiedensten Ämter. Ein Teil der damaligen Lehrer des Elisabetans hatte die Vorzüge dieser Freiheit genossen; Arletius erinnert sich mit Freude des Wetteifers seiner Mitschüler, Scheibel verdankte dem privaten Unterrichte des Rektors Habicht seine Liebe zur Mathematik und Gelehrtengeschichte.

Die Vokationen der Lehrer lauteten ausserdem für diese und jene ganz bestimmte Lektion und für eine genau festgesetzte Stundenzahl. Man muss dies bedenken, wenn man den (später zu erwähnenden) Widerstand, welcher von Seiten der Lehrer der Abschaffung der Privatlektionen entgegengesetzt wurde, verstehen will.

Eine zweite Eigentümlichkeit des Elisabetans war die Ausdehnung und Bedeutung des Religionsunterrichts. Die Breslauer Bürgerschaft hielt fest am evangelischen Glauben augsburgischen Bekenntnisses. Wie den Evangelischen im Gebiete der Piastischen Fürstentümer war hr die freie Ausübung ihrer Religion durch den westphälischen Frieden zugesichert. Der vortreffliche erste Geistliche der Stadt und als solcher Inspektor aller Schulen Conf. Aug. Mag. J. F. Burg (Herausgeber des älteren Breslauer Gesangbuchs und Mitherausgeber der sogen. Hirschberger Bibel, die, auf Veranlassung des Königs Friedrich Wilhelm IV neu gedruckt, sich noch jetzt in den Elementarschulen der älteren Provinzen als Hilfsbuch für die Lehrer findet) wachte, wie er sich eingehend mit dem Betriebe des Unterrichts in den alten Sprachen und der Philosophie beschäftigte[1]), auch darüber, dass die seiner Aufsicht unterstellten Gymnasien Seminaria ecclesiae et reipublicae[2]) blieben. So waren in den unteren Klassen bis zu 11 Religionsstunden, in der Prima noch 3 ausser den für die Lektüre des N. Test. bestimmten. Es ist durchgängig das Streben bemerkbar, die Schüler von Kind auf bibelfest zu machen.

Der Unterricht beginnt von Sexta bis Tertia täglich nach den „Preces“ sowohl am Vormittage als Nachmittage mit dem Lesen eines Kapitels aus dem alten, bezw. neuen Testamente. Es werden in den unteren Klassen die biblischen Historien von Hübner, der kleine Katechismus Luthers, in den mittleren Klassen der grössere Breslauer, dazu das sogenannte Breslauer Spruchbuch (Hauptsprüche der heilg. göttl. Schrift, herausg. von Mag. Mich. Herrmann) gelernt; die sonntäglichen Evangelien und Episteln werden in den unteren Klassen deutsch, in den mittleren lateinisch dem Gedächtnis eingeprägt. Das griech. neue Testament wird in den oberen Klassen in den griechischen Stunden nicht nur kursorisch gelesen, sondern auch grammatisch interpretiert. Dazu kommen in Prima die dogmatischen und apologetischen Vorlesungen der ersten Geistlichen der Elisabetkirche,[3]) „da die Juristen und Mediciner dafür auf der Universität keine Zeit haben.“

Man muss ja sagen, dass der also Geübte wohl „allezeit bereit sein konnte zur Verantwortung jedermann“. — Der redselige, gern von alten Zeiten erzählende Arletius ist ein Lobredner dieser Einrichtungen. Wie ihre Beibehaltung ihm ernst am Herzen liegt, davon sei Zeugnis folgendes:[4])

„Und ich muss freimütig gestehen, dass Gott seinen besonderen Segen auf des seligen D. Luthers Katechismum und das Breslauische Sprüchelbuch gelegt, dieweil mich verschiedene aus

---

[1]) Vgl. Akten 33, 1 u. 2. Vol. 1, f. 17. 18.

[2]) Vgl. Schulordnung von 1653.

[3]) Ms. des J. C. Arletius.

[4]) Ms. „über die Verfassung des Gymnasiums“ 1779.

der hiesigen auch gemeinen Bürgerschaft versichert, dass sie selber fremden Glaubensgenossen den Widerspruch am meisten durch die gelernten Hauptsprüche und ihren Katechismum abzulehnen fähig gewesen, welches auch der starke Verfechter der römischen Kirche und Bekehrer in Pfalzneuburg und nachher zu unserer Kirche bekehrte D. u. Prof. Theologiae zu Tübingen J. Reihing von sich bekennt, dass ihm Lehrburschen, Gesellen und Mägde mit ihren biblischen Sprüchen und Gesängen in seinem Missionsgeschäfte den Kopf zu öfterem warm gemacht."

Dazu bestand die Einrichtung, dass die Schüler der unteren vier Klassen sonntäglich während der Amtspredigt in dem sogenannten „Gebete" durch eine praktische Erklärung des Sonntagsevangeliums und durch Hinweisung auf den Katechismus fähig gemacht wurden, später eine Predigt besser zu fassen. —

Doch fällt in der alten Lehrverfassung des Elisabetans manches auf, das veraltet war. Das Griechische tritt sehr zurück; Sophokles fehlt z. B ganz; Mathematik und Physik werden nur infolge einer besonderen Stiftung (der Strelitzischen) und auch nur in Prima gelehrt; die übrigen Klassen haben gemeinsame Stunden im Rechnen. Dass die drei Religionsstunden in Prima von drei Lehrern gegeben wurden, dass manche Fächer nur mit einer Stunde angesetzt waren, musste den Erfolg schwächen u. s w. Dass also der Unterrichtsplan einer Umänderung bedurfte, gerade um den Ruf des Elisabetans als einer gelehrten Schule festzuhalten, erscheint klar.

Noch grössere Bedenken erregte es, dass, wie aus den Akten erhellt, die Schulzucht etwa innerhalb der Jahre 1764—79 verfallen war. Der Inspektor Burg, der für ihre Aufrechterhaltung besorgt gewesen,[1]) war gestorben, seine Nachfolger Müller und Rambach scheinen nicht energisch genug eingegriffen zu haben. – Ihnen folgte dann im Inspektorate D. Dav. G. Gerhard, der dem Gymnasium seine Aufmerksamkeit bald zuwendete. —

Mancherlei andere Ursachen haben diesen Verfall der Ordnung verschuldet. Der Rektor hatte schwerere Vergehen der Schüler erst beim Inspektor und dem Schulpräsidium anzuzeigen; dies musste die Disciplin unsicher machen. – Ausserdem ist ersichtlich, dass der damalige Rektor Arletius nicht mehr im Stande war, Ordnung zu schaffen. Darüber ist Scheibels Gedächtnisschrift auf Arletius nachzulesen. (Breslau 1789.) Selbst, wenn man zugiebt, dass die Entfremdung, welche zwischen Onkel und Neffen zuletzt stattfand, nicht ohne Einfluss bei Abfassung dieser Gedächtnisschrift gewesen, so muss man doch erkennen, dass die beste Zeit des 70 Jahre alten Herrn, der sich immer mehr in seine Bibliothek zurückzog und wenig mit den Kollegen verkehrte, vorüber war. Es finden sich in den Akten Briefe[2]) von ihm an den Rat, aus denen man ersieht, dass Arletius zwar ganz klar die Schäden erkennt, aber nicht rasch eingreift, sondern selbst gegen einfachere Vergehen, wie Zuspätkommen, Plaudern, Nachlässigkeit im Abgeben schriftlicher Arbeiten, Versäumen der Predigt, erst ein besonderes Verbot des Magistrats wünscht. Und doch konnte er in seiner Empfindlichkeit, die mit den Jahren wuchs, nicht vergessen, dass ohne ihn, obgleich mit seiner hinterher erfolgten Approbation, in den unteren Klassen manches und zwar nicht ohne gute Ursachen geändert worden war.[3])

Aber es kann nicht gesagt werden, dass man die Sachen gehen liess, wie sie gingen. Im Herbste des Jahres 1778[4]) und im Frühjahre 1779 findet ein Eingreifen des Rates und der Inspektion

[1]) Vgl. Akten 33, 1 u. 2. Vol. I. f. 17

[2]) Vgl. Akten 33, 1 u 2 Vol I, f. 93.

[3]) Vgl Brief des Inspektors Gerhard an den Rat, Akten 33, 1 u. 2. Vol. . f 154.

[4]) Vgl. Akten 33, 1 u 2, Vol I. f. 51 ff.

in welche nun D. Dav. G. Gerhard eingetreten war, statt. Es werden Konduitenlisten eingerichtet; es soll gegen die Faulen und Ungehorsamen mit Degradation und Relegation eingeschritten werden. Im Herbste 1779 wird die neue Schulordnung durch eine Rede des Inspektors eingeführt.

Wie nötig strengere Massnahmen waren, ersieht man sowohl aus dieser Rede, als auch aus der beigefügten Instruktion für die Lehrer. Die eine Stelle der ersteren lautet[1]): Hinc fit, ut piscibus similes obmutescant, si ratio reddenda est eorum, quae didicisse debebant. Sed quod pejus est, effrenata et bellica quasi licentia, nescio quo fato, in animos multorum juvenum nostrae aetatis ita invasit, ut falsa quadam libertatis specie decepti omnes obedientiae, reverentiae erga praeceptores leges pedibus quasi conculcent etc.

Aber auch die Lehrer werden daran erinnert, die festgesetzten Lehrstunden pünktlich abzuwarten, sich bald nach dem Schlage einzufinden etc.

Es war nun ein eigentümliches fast tragisches Verhängnis, dass kurze Zeit später, als diese Neuordnung der Dinge eingetreten, die Verordnung des Ministers von Zedlitz (d. d. 15. Sept. 1779) eintraf, in welcher ein detaillierter Bericht über die Verfassung und die Lehrpläne des Gymnasiums eingefordert wurde. Mithin war gar nicht einmal Zeit genug gegeben, den Erfolg der strengeren Massnahmen abzuwarten, sondern es folgten Jahre der Unruhe. Nach und nach werden viererlei Lehrpläne nach Berlin geschickt und erst im Jahre 1785 erhält die Umwandelung einen vorläufigen Abschluss. Diese Zeit der Unruhe und der Friedlosigkeit ist von Reimann in der angezeigten Schrift (Seite 34—46) genau beschrieben, ausführlicher und objektiver als von Rethwisch (Seite 160—164). Eine vollständige Erzählung würde die Grenzen des Programms überschreiten; ich kann nur einige Punkte hervorheben, um zu zeigen, dass die von Berlin aus angeordnete Reform zwar manche Mängel abstellen wollte, aber auch bewährtes umriss, unmögliches verlangte und sich als dem Zeitalter der „Aufklärung" angehörig kennzeichnet.

Zu diesem Zwecke muss ich eine Episode in der Geschichte der Gymnasialpädagogik berühren, weil des Rektors Arletius Nachfolger Ph. J. Lieberkühn schon vor der Forderung des Ministers v. Zedlitz, das Elisabetan in Breslau umzugestalten, als ein Anhänger Basedows aufgetreten war.

Die in Verfall geratene Schule zu Neu-Ruppin[2]) reorganisierten unter Zustimmung des Magistrats- und Stadtgerichtsdirektors Nöldechen zwei junge Männer, die bis dahin als Hauslehrer thätig gewesen waren, Lieberkühn und sein Freund Stuve, in Basedow-philanthropistischem Geiste. Sie erhielten dazu fast unbeschränkte Vollmacht; die Umformungen sind in der That recht radikal Alle Titel werden abgeschafft, die Leiter nennen sich einfach Lehrer, der Religionsunterricht wird ganz nach Basedow eingerichtet, anstatt mit Erzählungen der Bibel wird mit sogenannten physiko-anthropologisch-theologischen Betrachtungen begonnen, die alten Sprachen werden zwar betrieben, aber nach einer der früheren ganz entgegengesetzten Methode und in einer ziemlich geringen Stundenzahl. (Von Quarta ab Latein in 6, Griechisch in 4 wöchentlichen Stunden.)

---

[1]) Vgl. Akten 33, 1. 2. vol. I, f. 133.

[2]) Vgl. Dr. W. F. L. Schwarz, Annalen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Neu-Ruppin 1865, und Rethwisch, der Staatsminister Freiherr von Zedlitz. S. 167—169.

Um mein Urteil, dass Lieberkühn und Stuve (denn beide durch Freundschaft aufs innigste verbundene Männer können auch in ihren Meinungen von einander nicht getrennt werden) entschiedene Anhänger Basedows waren, zu beweisen, führe ich eine Reihe charakteristischer Äusserungen an. Es thut nichts zur Sache, dass diese Citate aus Programmen und Schriften stammen, die z. T. erst nach 1779 erschienen[1]). Die Umgestaltung der Neu-Ruppiner Schule begann aber schon 1777. Bei Stuve heisst es:[2]) „Lehret sie (die Kinder) nichts von der Religion, bis sie einigermassen im stande sind, Gott aus seinen Werken zu erkennen.“ „Gott belohnt jede Tugend in sich selbst und durch sich selbst; er bestraft jedes Laster in sich selbst und durch sich selbst; der Mässige lebt gesund, der Unmässige wird krank.“ Dann:[3]) „Auf allen hohen und niederen Schulen sollte Anthropologie gelehrt werden für alle Stände und jugendliche Alter.“ „Meiner Ansicht nach müssten schlechterdings keine jungen Leute, die noch nicht zum Genuss des Abendmahls gelangt sind, bei den Religionsübungen und -vorträgen für Erwachsene zugelassen werden,“ Weiter:[4]) „Gesänge, Psalmen und den Katechismus auswendig zu lernen, ist zumal für die kleinere Jugend unzweckmässig und schädlich.“

Bei Lieberkühn heisst es:[5]) „Insonderheit unterhält der Lehrer den Knaben (in der unteren Klasse) mit einer würdigen Betrachtung seines eigenen Körpers, an dem so viele Wunder der göttlichen Weisheit vor Augen liegen.“ (Ein späterer Rektor in Neu-Ruppin, Thormeyer, übertrieb diese „anthropologische Theologie“ in seinem „Erbauungsbuch für studierende Jünglinge. Es heisst dort: „Hätten die Hände ihre Stellung hinten erhalten, so könnten ihnen die Augen nicht zu statten kommen. Befände sich die eine hinten, die andere vorn, so könnten sie einander nicht Hilfe leisten.“ Ich füge diese Notiz für Leser bei, denen Fontane's „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ nicht bekannt sind.)

Lieberkühn fährt dann fort: „Sobald die Kinder dann reif genug sind, so erzählt der Lehrer die lehrreiche Geschichte Jesu und seiner „wohlthätigen Bemühungen zum Besten der Menschheit.“ In der folgenden Klasse wird nun der Knabe nach dem vortrefflichen Dietrich'schen Lehrbuche mit dem Leben und dem Verdienste Jesu, mit den Grundlehren seiner göttlichen Religion bekannt gemacht.“ Ueber den Betrieb des Unterrichts sagt Stuve:[6])

„Machet, dass die Kinder mehr gesunden Verstand, Religion und Sittlichkeit aus den Schulen bringen, als Dogmatik und Gelehrsamkeit. Der Knabe, der ein nützlicher, aber kein gelehrter Bürger des Staates werden soll, lerne in der Schule kein Latein, lieber dafür Zeichnen, allenfalls Französisch. Schaffet das unsinnige Auswendiglernen, die zweckwidrige und unnatürliche Treibung der Grammatik, das Exercitienmachen und Vocabellernen ab.“

Überzeugung soll sich nicht auf Autorität gründen. Denn;[7])

---

[1]) Vgl. einen Sammelband von Abhandlungen Lieberkühns und Stuves, der mir aus der Schulbibliothek des Neu-Ruppiner Gymnasiums bereitwillig geliehen wurde.

[2]) „Über die Erziehung.“ Berlin und Leipzig 1779. S. 115.

[3]) „Über das Schulwesen“. Züllichau 1783.

[4]) Nachrichten von der Neu-Ruppinischen Schule 1783.

[5]) „Über die gute Laune des Schulmanns“. Züllichau 1783.

[6]) Über die Erziehung. S. 120.

[7]) a. a. O. S. 82.

„Untersuche immer, ob ein oder der andere folgender thörichter Grundsätze sie (die Schüler) nicht in ihrer Überzeugung bestimme, z. B. was meine Grossmutter oder die Menschen schon immer geglaubt und für wahr gehalten haben, oder was in diesem oder jenem Buche steht. das muss und kann nicht anders als wahr sein."

Dass der Geist, aus dem diese pädagogischen Prinzipien stammten, ein anderer war, als der im Elisabetan den Lehrplan geordnet hatte, wird man wohl nicht verkennen.

Ich fahre nach dieser Abschweifung in der Erzählung fort. Der Bericht, welchen der Minister v. Zedlitz eingefordert hatte, wurde von dem Professor Scheibel, dem Schulkollegen David und von Klose, dem Rektor der Bürgerschule in der Neustadt, verfasst, und der von ihnen entworfene Lehrplan eingereicht. Warum der Rat nicht dem Rektor des Gymnasiums selbst diesen Bericht zu machen auftrug, lag wohl am Rektor selbst. Dass Klose, obwohl nicht dem Kollegium angehörig, in der Kommission war, mochte vielleicht seinen Grund darin haben, dass die Bürgerschule in der Neustadt oft Schüler an das Elisabetan abgab, und Klose eine gewandte Feder führte. — Dies ist der Plan [1]), den Rektor Fickert in seinem Programm zum grössten Teile hat abdrucken lassen. Er enthält bereits einige Modifikationen gegenüber dem früheren; im ganzen aber bewegt er sich im Rahmen der alten Verfassung. Ausdrücklich wird in ihm die Thätigkeit von sieben Lehrern in Privatstunden erwähnt. Die Zahl der Lektionen ist in VI 30, V 32, IV 30, III 32, II 28. I 32. In den oberen Klassen nimmt die Stundenzahl ab, offenbar, um Raum für Privatstudien zu gewinnen. Denn die vier Stunden, die in Prima dazukommen, rühren aus der Strelitzischen Stiftung für mathematischen Unterricht her.

Rektor Fickert urteilt über diesen Plan [2]), dass er die Theologie und Philologie zu den Pfeilern der Bildung machte und dieselben wohl zu verbinden wusste. Er ist aber nie zur Ausführung gekommen. Denn es folgen nun unter dem 31. December 1779 und 15. Jan. 1780 die Weisungen des Ministers, welche die bisherige Verfassung des Gymnasiums gänzlich umzustürzen geeignet waren.[3])

Wenn z. B in Sekunda als erforderlich angegeben werden: 4 St. für Religion, 12 St. für Latein, 4 St. für alte Geographie, 4 St. für röm. und griech. Antiquitäten, 6 St. für Geschichte, so sind dies 30 Stunden. Die Stundenzahl für Griechisch, (in Tertia sind 6 Stunden angesetzt, die doch wohl auch für Sekunda bleiben sollten) für Geographie, für Mathematik, für Physik, welche Fächer gelehrt werden sollen, ist nicht angegeben. So rechnet man leicht über 40 Stunden heraus. Ähnlich ist es in Prima[4]), wo 42 Stunden sich zusammenrechnen lassen, (darunter 2 Stunden Zeitunglesen) ohne Hebräisch, Englisch und Mathematik, für welche Fächer die Stundenzahl nicht angegeben ist.

Ist dies möglich durchzusetzen? Man kann sich die Schwierigkeit vorstellen, nach diesen Angaben einen Stundenplan zu entwerfen. Hiermit hängt die Forderung zusammen, die Privatstunden ganz abzuschaffen. Dieses Verbieten sämtlicher Privatlektionen in den oberen Klassen hob die früher bewährte Studienfreiheit auf, und man versteht das Wort des Rektors Fickert[5]), wenn

---

[1]) Vgl. Akten 33, 1. 2 Vol. I f. 156—171.
[2]) Vgl. Osterprogramm 1862, Seite 4.
[3]) Vgl. Akten 33, 1. 2 Vol. II f. 1—14.
[4]) Vgl. auch Reimann, S. 40.
[5]) Vgl. Osterprogramm 1862 S. 24.

Digitized by Google

er den Widerstand gegen dieses Verbot dem Streben, „sich die Individualität zu bewahren," und dem „Widerwillen gegen die Uniform" zuschreibt. Die Gefahr, dass bessere Köpfe nur mittelmässiges lernen, wird da nicht vermieden werden können, wo die Forderungen solche sind, dass „jeder mässige Kopf ohne Privatunterricht fortkommen kann."[1])

Die Ministerialverfügung erregte aber am meisten in Beziehung auf den Religionsunterricht Anstoss. Nichts von Katechismus in Sexta und Quinta, „welches man schon auf Dörfern anfängt abzulegen." Die beigelegten Proben, wie der Religionsunterricht in den unteren Klassen eingerichtet werden sollte, sind in der That ganz nach Art der Campeschen Gespräche gehalten, erinnern an das Basedowsche Elementarwerk und wollen die sogenannte natürliche Religion aus den Knaben heraussokratisieren. Es ist noch zu wenig gesagt, dass sie schrecklich langweilig sind. Der wässerige Rationalismus der Aufklärungsperiode, der weder im Leben Hilfe noch im Sterben Trost gewährt, zeigt sich in ihnen. Bestand der Religionsunterricht in solchen Gesprächen, so gewannen die Bürgerkinder, welche mit 14 Jahren die Schule verliessen, nichts Festes und Bleibendes. Man kann sich gar nicht wundern, wenn dies in Breslau Aufregung hervorrief. Ich gebe gern zu, dass der Minister von Zedlitz nicht ein eingefleischter Basedowianer ist; dagegen spricht vor allem seine Förderung des Griechischen und Lateinischen. Sollte aber in Breslau die unter seiner Zustimmung vollzogene Umwandelung der Neu-Ruppiner Schule, die Einführung von Frd. G. Resewitz als Abt des Klosters Berge etc. unbekannt geblieben sein? —

Die durch die Antwort des Ministers entstandene Aufregung spiegelte sich in dem von der Kommission Scheibel, David, Klose eingerichteten neuen, also zweiten Lektionsplane und dem umfangreichen Begleitschreiben, welches sie an den Rat richten, wieder. Es heisst dort[2]): (die Eingabe ist von der Hand Scheibels): „Wir hoffen zuversichtlich auf die Verteidigung und Aufrechthaltung des Unterrichts der Jugend im Christentum, am meisten in den niederen Klassen, aus täglichem Lesen der hlg. Schrift bestehend, und nach dem Katechismo Lutheri, dass solcher laut unseren Vokationen, der ungeänderten augsburgischen Confession gemäss verbleibe."

Weiter bitten sie den Rat, den Lehrern nicht mehr öffentliche Lehrstunden aufzulegen, als wozu sie vokationsmässig verpflichtet worden. — Der Inspektor Gerhard fügt hinzu, dass es ein Undank gegen Vater Luther wäre und der evangelischen Bürgerschaft zum Ärgernis gereichen würde, den Katechismusunterricht in den unteren Klassen abzuschaffen. Es verstände sich von selbst, dass es auf ein unvernünftiges Auswendiglernen nicht ankomme, sondern darauf, dass die Wahrheiten mit dem Verstande gefasst und dem Herzen wichtig gemacht würden. Er sagt:

„Neben dem Katechismus ist und bleibt die Bibel das Hauptbuch der Christen, auch der christlichen Jugend. Das Lesen derselben zu unterlassen wäre Verachtung oder gar Unglaube. Aber sie ohne Wahl und Erklärung lesen zu lassen wäre Unverstand. Hierbei könnten ja die vortrefflichsten Religionsgespräche angebracht werden."

Während der Inspektor Gerhard ruhig, in manchen Dingen nachgebend, sämtliche zur Sache gehörenden Fragen in seinem Gutachten bespricht, enthält ein anderes beigelegtes Schriftstück, welches die Handschrift Kloses zeigt und „Geist des Elisabetgymnasiums"[3]) überschrieben ist, scharfe Kanten und Ecken. Es ist jedenfalls die Hauptursache gewesen, den Konflikt zu verstärken. Nach Berlin scheint es nicht eingeschickt zu sein; aber die Antwort des Rates enthält

[1]) Vgl. Akten 33, 1 u. 2. Vol. II f. 14.
[2]) Vgl. Reimann S. 40 und Akten 33, 1 u. 2 Vol. II f. 23.
[3]) Vgl. Akten 33, 1 u. 2. Vol. II f. 31.

fast alles, was in ihm und dem Gutachten Gerhards steht. Klose war ein Freund Lessings, und man findet dies begreiflich, wenn man die Schrift liest. Reimann hat mehreres daraus citiert, auch Rethwisch. Das Ganze wäre eines Abdrucks wert. Ich kann nur noch einzelnes herausheben.

Der Minister hatte gewünscht, Rhetorik bei der Lektüre der Reden Ciceros zu lehren, Logik an Plato anzuschliessen. In der Kloseschen Schrift heisst es: „Gelegentlich dabei die Wissenschaft, nachdem sie vorher in diese unvollständigen Werke hineingetragen, wieder herauszuspinnen, enthielt man sich deswegen, um den Zuhörern nicht Beispiele von Ausschreitungen und geschraubten Künsteleien zu geben, besonders aber bei den künftigen Theologen zu verhüten, dass sie nicht ihren Witz missbrauchen und die ganze Physik aus der Schöpfungsgeschichte, die ganze Ethik aus den Zehngeboten herauspressen, oder dass künftige Rechtsgelehrte aus einem römischen Gesetze alle deutschen herauserklären. Übrigens ist es einem witzigen, reichen Kopfe freilich nicht schwer, mit dem Homer in der Hand alle Wissenschaft zu lehren oder aus Aesops Fabeln den ganzen Inbegriff der Gelehrsamkeit vorzutragen, vorausgesetzt, dass er dieselbe aus den besten neueren Lehrbüchern studiert hat."

Mit der Forderung, die gestifteten Aufführungen von Schuldramen in Redeübungen zu verwandeln, war man in Breslau einverstanden. Klose sagt hierüber: „Da die Schulaktus ihrer ursprünglichen Einrichtung nach actus oratorii gewesen und in der Folge erst in dramatische verwandelt worden und ein Schultheater daraus entstanden, von welchem wahrscheinlich mehrere Schauspieler gekommen, nun aber sowohl in der grossen als kleinen Welt mehr als zuviel Komödianten sind: so ist es unstreitig für das Publikum am zuträglichsten, dass das Schultheater geschlossen und wieder deklamierende Redeübungen eingeführt werden."[1])

Die Eingabe des Magistrats ging am 10. Mai ab, die Antwort von Berlin erfolgte bald, am 30. Mai. Sie ist bitterböse, wie man bei Reimann und Rethwisch nachlesen kann, wo eine Anzahl der schärfsten Stellen wiedergegeben sind. Am meisten musste folgende verletzen: „Wenn der Vater glaube, sein Kind könne vorher sterben und müsse zu seiner Seligkeit den Breslauer Katechismus wissen, so könne er das Kind denselben zu Hause lernen lassen." Auf solche Art werden ernste Gewissensbedenken nicht gehoben.

Es wird nun ein dritter Stundenplan entworfen. Er ist wieder von der Handschrift Scheibels.[2]) In mehreren Punkten wird nachgegeben. In Quinta und Sexta fehlt der Katechismus, aber biblische Geschichte und Sprüche bleiben neben den „Unterredungen über fassliche Gegenstände" im Plane; das Griechische beginnt in Quarta und ist in den oberen Klassen mit mehr Stunden als früher bedacht. Mathematik beginnt in Tertia; die Erklärung des N. T. ist nicht mehr unter Griechisch, sondern als Religionsstunde angeführt etc. Die Akten über die Einrichtung der Lektionen erscheinen nun vorläufig geschlossen; man hat eben den Mittelweg einge-

[1]) In einem spätern Berichte aus dem Jahre 1788 über die Schule in der Neustadt (vgl. Akten 24, 7. 3. f. 114) äussert sich Klose noch folgendermassen über das Auswendiglernen: „Derjenige, welcher zuerst das Auswendiglernen der Sonntags- und Festtagsepisteln und -evangelien in der Schule eingeführt, hat eine weise Absicht dabei gehabt, welche auch jetzt noch stattfindet. Der künftige Bürger, welcher nach dieser Einrichtung die vorzüglichsten biblischen Geschichten und Grundwahrheiten der christlichen Sittenlehre gelernt, wird vor dem, der nach der neuesten Methode unterrichtet worden, viele Vorteile bei Anhörung der Predigt voraushaben. Er bringt Evangelium und Epistel im Kopfe mit in die Kirche und kann also weit mehr von der Predigt behalten, folglich auch grösseren Nutzen daraus ziehen als der, welcher statt der biblischen Geschichte eine Fabel aus Gellert oder Gleim gelernt hat, davon er in der Kirche gar keinen Gebrauch machen kann."

[2]) Vgl. Akten 33. 1 u. 2. Vol. II f. 122. — Das Konferenzprotokoll datiert vom 20. Juni 1780.

schlagen. — Auffallend bleibt immer noch die grosse wöchentliche Stundenzahl (IV 38—46; III 36—50; II u. I 36—44.)

Der Rat mochte froh sein, mit der didaktischen Seite der Zedlitzschen Reform abschliessen zu können. Es blieb übrig, die Finanzen zu ordnen. Die grosse Anzahl der mehr zu gebenden Lehrstunden liess sich mit der Vokation der Lehrer nicht in Einklang bringen. Mit den überaus kärglichen Gehältern war gar nicht auszukommen. (Der Rektor erhielt 612 Thlr., der letzte Lehrer 189 Thlr. 28 Sgr. 8 Pfg.) Früher war entschieden darauf bedacht genommen worden, durch die privaten „Vorlesungen" Gelegenheit zu einem Verdienst zu geben. Dieselben waren nun verboten. —

Die Lehrer, Inspektor und Rektor an der Spitze, reichten unter dem 22. Aug. 1780 dem Rate die Erklärung ein,[1]) dass sie die neuen Stunden erteilen wollten, aber vorher eine feste Zusicherung der Gehaltaufbesserung verlangten. Es mag, obwohl ich auf diese finanziellen Sachen nicht weiter eingehe, hinzugefügt werden, wie sich der alte Rektor Arletius darüber in einem zweiten an den Rat gerichteten Schreiben v. 24. Sept. 1780 ausspricht: „Was aber die mehreren täglich zu haltenden Stunden anlangt, so wird uns niemand nur mit dem geringsten Schein des Rechtes für übel haben oder anrechnen können, dass wir ohne alle Vergütung und unentgeltlich dieselben über uns zu nehmen weder für verbindlich noch für gesonnen halten und erklären können, da nach allen göttlichen und menschlichen, natürlichen und gesellschaftlichen Rechten ein Arbeiter seines Lohnes wert ist, wir eigentlich zu den alten und bestimmten Lehrstunden berufen, verordnet und angewiesen worden sind, neue und mehrere Bücher und Vorräte erfordert werden, auch die immer mehr und mehr steigenden Preise der notwendigsten zu des Leibes Nahrung und Kleidung und zu des Lebens Notdurft gehörenden Sachen diese gehorsamste Bitte uns abheischen, wobei der Patriotismus und die Grossmut einen armen notdürftigen und notleidenden Schulmann weder speiset noch tränket noch kleidet, wenn er besonders mit seinem Weibe und Kindern Hunger und Durst, Blösse und anderes Ungemach erleidet und aussteht. Es wäre kein Wunder, wenn, wie es bereits geschiehet und geschehen muss, die wenigsten nur einige Lust und Belieben bei sich empfänden, in diesen nicht allein so mühseligen, sondern auch so schlecht versorgten Stand zu treten. Deswegen wird ein hochlöblicher Magistrat nach desselben billiger Gemütsgesinnung in Ungnaden unsere Erklärung nicht zu vermerken geruhen, dass wir das Ansinnen von unentgeltlicher Haltung der mehreren Lehrstunden auf das inständigste und ernstlichste verbeten."

Auch Scheibel sträubte sich lange gegen diese Zumutungen, sowie gegen die Verlegung der Morgenstunden auf 8—12 im Sommer (anstatt 7—11). Erst später wurden diese Schwierigkeiten einigermassen aus dem Wege geräumt. Mit der Schulzucht scheint es noch nicht wesentlich anders geworden zu sein. Der Inspektor Gerhard, der in Prima Unterricht gab, klagt sehr. Im Censuren-Verzeichnis[2]) finden sich über einzelne Schüler Bemerkungen, die auf mehr schliessen lassen:

N. N. Scamno ut lapis lapidi semper insedit, sed parum profecit.

N. N. Semper adfuit et a moribus lubricis ad meliorem vitam redire videtur.

N. N. In eo maxime laudandus, quod gymnasio valedixit, cujus inutile fuerat membrum.

Gegen Ausschreitungen bei Abendmusiken, mit oder ohne Vivatrufen, gegen die Komitate der Abiturienten ergeht ein besonderes Verbot des Magistrats im Jahre 1783.

[1]) Vgl. Akten 33. 1—2. fol. 176 u. 179.

[2]) Vgl. Akten 33. 1. 2 vol II fol. 227, 276 u. f. 349.

[3]) Vgl. Akten 33. 1. 2 Vol I fol 350.

Im Jahre 1784 starb der Rector Arletius, alt 76 Jahre, „pulvere scholastico", wie er oft sagte, geschwächt und ermüdet. —

Scheibel war in diesen Jahren in das Prorektorat aufgerückt und übernahm nun die Vertretung des Rektors. Seine Sorge in den ersten Wochen des Vikariats war, die Zügel straffer anzuziehen.[1]) Er reichte alsbald dem Rat einen Anhang zu den Schulgesetzen ein, dessen Anfang zeigt, dass er entschlossen war, dem herrschenden Unfuge ein Ende zu machen. Es heisst: „Jedem, der sich den Gesetzen nicht unterwirft, wird die Freiheit gelassen, mit Vorwissen seiner Eltern oder Vormünder von dem Gymnasio seinen Abschied zu nehmen." „Lässt sich ein Schüler durch mehrere Arreststrafen nicht bessern, so wird er ohne alle Einwendung mit einem Zeugnis von seinem Übelverhalten an seine Eltern oder Vormünder zurückgeschickt werden."

Zum Rektorat gelangte aber nicht Scheibel, sondern Lieberkühn, einer der Neu-Ruppiner Reformatoren, wurde berufen. Die Akten erzählen nichts davon, was die Wahl Lieberkühns erklären könnte. Vermutungen, dass man des Streites müde war, dass vielleicht von Berlin her ein Wink kam, dass der Rat glaubte, der Finanznot des Gymnasiums könne leichter abgeholfen werden, wenn Scheibel, der in die Streitigkeiten der Jahre 1779 ff. so verwickelt gewesen, nicht an die Spitze gestellt würde, kann man hegen, aber sie lassen sich durch nichts aus den mir zur Verfügung stehenden Quellen belegen. Die einzige Spur finde ich in einem Briefe Lieberkühns an seinen Freund Stuve vom Jahre 1784[2]), wo es heisst:

„Überdem mag ich ihn (Gedike, der nach dem Ausscheiden Stieffs und dem Aufrücken Scheibels als Professor berufen worden war) nicht immer zum Vertrauten meiner Sorgen und Kümmernisse machen; mit einigen kann er so nicht sympathisieren und andere verberge ich ihm aus Zärtlichkeit, weil er sich als die Haupttriebfeder meiner Versetzung nach Breslau ansehen muss." —

Lieberkühn war ja wesentlich ein Mann der neueren Schule, aber er war doch ein begeisterter Pädagoge, der sich mit vollem, ja über seine Körperkräfte hinausgehendem Eifer seinem Amte hingab, was Anerkennung finden musste und fand.[3]) Eine Anzahl Massregeln zeigen, dass auch er mit grossem Nachdruck daran ging, Zucht und Ordnung zu fördern. Es erfolgte im ersten Jahre keine Versetzung nach Prima[4]); in den sehr zahlreichen Konferenzen des Kollegiums wurde die Haltung und der Fleiss jedes einzelnen Schülers genau besprochen; vor allem mögen ja die obwohl mehr als bedenklichen, den Programmen beigedruckten, öffentlichen Charakteristiken der abgehenden Schüler einschneidend gewirkt haben. Sie waren ein Mittel, gegen das sich sehr viel sagen lässt, und das Lieberkühn in einer besonderen Schrift verteidigte. Zwei Beispiele seien angeführt:

N. N. Es ist immerhin rühmlich, dass er mit beharrlichem Fleiss, auch nicht ganz ohne Erfolg, unsern Unterricht benutzt hat, da er nun einmal studieren wollte und musste, ohne doch sonderliche Fähigkeiten zu besitzen.

N. N. Er überliess sich ohne Scheu vor den Gesetzen der Zerstreuung und dem Vergnügen; und da er mehr stolze Empfindlichkeit und Hartnäckigkeit, als feines sittliches Gefühl besitzt,

[1]) Vgl. Akten 33. 1. 2. Vol. I fol. 350.

[2]) Vgl L. F. G. E. Gedike (jüngerer Bruder des Berliner), Lieberkühns kleinere Schriften etc. Züllichau und Freystadt 1791.

[3]) Auch bei Scheibel. Osterprogramm 1789.

[4]) Vgl. Akten 33. 1 u. 2. Vol. II f. 366.

so rührten ihn Vorstellungen und Strafen nur wenig. Er studiert Theologie in Halle. — Seine Abschiedsrede drückt die Empfindung eines Jünglings aus, der die Schule mit der Akademie vertauscht.

Was war wohl das spätere Schicksal dieser Abiturienten?

Auch führte Lieberkühn das Fachsystem statt des Klassensystems ein und wieder einen neuen Lektionsplan, den vierten innerhalb 5 Jahren. — Die wenigen Jahre seines Rektorats scheint er auf die Durchführung dieser Massregeln und auf die Sicherung der Finanzen der Schule[1]) verwandt zu haben. Zunehmende Kränklichkeit, die Schwierigkeiten der Verhältnisse einer Grofsstadt und bittere Erfahrungen[2]) zehrten an ihm. Man wird milde gestimmt, wenn man die Nachrichten Gedikes, seines Kollegen, über die Zeit seiner Thätigkeit in Breslau und seine eigenen Briefe an Stuve liest.[3]) Dass das Verhältnis zwischen ihm und Scheibel ein besonders herzliches gewesen, ist nicht anzunehmen. Es musste Scheibel, der doch auch 25 Jahre lang für das Gymnasium gearbeitet hatte, verletzen, wenn Lieberkühn in seiner Antrittsrede von der „Wiederherstellung der Anstalt" sprach; dass das fünfzehnmal in derselben Rede vorkommende Wort „Aufklärung" ihm bitter gewesen, dass selbst die Abschaffung der alten Lehrertracht (der schwarzen Mäntel), auch die Einführung der Lieberkühnschen lateinischen Übersetzung des Campeschen Robinson als Lesebuch für Quarta ihn nicht anmutete, ist mehr als wahrscheinlich. Wenn ich dazu nehme, dass Lieberkühn und Scheibel über die Einrichtung des Stundenplans mit einander korrespondierten[4]), anstatt dies mündlich zu besprechen, so kann wohl geschlossen werden, dass sie kühl neben einander hergingen. Aber es kam zu keinem Bruch. Ich finde in den Papieren Scheibels nur zwei Stofsseufzer, den einen über die Antrittsrede, den andern in einem Briefe an einen Freund (ist er in Abschrift abgeschickt worden?), worin er über das Mechanisierende der Konferenzen klagt.[5]) Es heisst dort:

„Ich habe bei jetziger Schulverfassung alle Hände voll zu thun und des mechanischen Anmerkens ist kein Ende; alle Monate, wie viel §§, Kapitel, Verse, praesentes, absentes, welche ante, post preces kommen, excusati et non excusati absentes, profecti etc. Unter solchem ermüdenden Mechanismus verliert der liebe Unterricht zusehends; aber dafür kann man auch mit solchen Anstalten grossthun! Liebster Freund, unsere Freiheit war uns sehr nützlich, aber weshalb liess man es zur Frechheit kommen! —"

Lieberkühn starb schon am 1. April 1788, so dass er nur 3½ Jahre Rektor war. Am 25. April ist bereits die Vokationsurkunde für den, wie es in derselben heisst, einstimmig gewählten — Scheibel ausgefertigt. Seine Gelehrsamkeit war ja allgemein anerkannt, — in der Geschichte der Mathematik war er einer der genauesten Kenner; man hatte ihm eine Professur an der Hallischen Universität angeboten, die er aus Liebe zu seiner Vaterstadt ausschlug, — aber der jähe Wechsel: Arletius, Lieberkühn, Scheibel befremdet. Der Rat besorgte jedoch wohl eine Reaktion und ernannte, vielleicht als Gegengewicht, den als Anhänger der neuen Richtung bekannten, auch mit Lieberkühn befreundeten J. G. Schummel, früher Professor in Magdeburg und dann an der Liegnitzer Ritterakademie, zum Prorektor. Schummel ist der Verfasser von „Fritzens Reise nach Dessau" und von „Spitzbart." Er war ein offener, ehrlicher, geistreicher, liebens-

---

[1]) Vgl. Akten 33, 7. 5. Vol. I. f. 221.

[2]) Vgl. Osterprogramm des Elisabetans 1862.

[3]) Vgl, Gedike a. a. O S. 537 u. 556.

[4]) Ms. Scheibels.

[5]) Ms. Scheibels

Digitized by Google

würdiger Mann, ein Freund moderner Pädagogik, aber nicht blind gegen ihre Mängel und Auswüchse, die er in seinem „Spitzbart" unbarmherzig gegeisselt hatte. Der Plan war, dem Prorektor Schummel als Kondirektor insonderheit die drei unteren Klassen, — dem Rektor die Oberaufsicht über das Ganze und die spezielle Leitung der oberen Klassen [1]) zu übergeben. Scheibel bat, dass der Ausdruck Kondirektion wegfalle, welche Bitte der Rat erfüllte. Ganz ohne Reibung ging es bei dieser „Aristokratie" nicht ab. Durch Scheibels Osterprogramm vom Jahre 1789 (vgl. unten), in welchem er das Lateinlernen auch für Bürgerschulen empfahl, fühlte sich Schummel beleidigt; Entfremdung drohte. — Es muss Schummel zur Ehre angerechnet werden, dass er in einem Briefe [2]) an Scheibel alles, was ihm aufgefallen, offen besprach, auch Vorschläge machte, wie Kollisionen, die wegen seiner Nebeninspektion entstehen könnten, ganz zu vermeiden seien.

„Sie steuern auf das Alte, ich auf das Neue. Wie wir dazu gekommen, liegt in dem ganzen Gange unsers Lebens. Hier ist also zwar Antipathie der Köpfe, aber nicht der Herzen." „Mögen Sie sich nur überzeugen, dass ich Ihre subjektive Überzeugung, wenn sie gleich nicht die meinige ist, wahrhaft respektieren kann."

Der Inspektor Gerhard riet zum Frieden. Er schrieb an Scheibel [3]): „Ich wünsche daher, dass Du eben so offen und liebreich ihm antwortest und das unter Euch obwaltende Missverständnis aus dem Wege räumst." Es ist auch Frieden geblieben. —

Von 1788 bis 1809 verwaltete Scheibel das Rektorat. Viele Einrichtungen aus der Umgestaltungsperiode blieben, auch das Fachsystem, ebenso die halböffentlichen Censuren vor dem Kollegium und dem Schulpräsidium. Dagegen fielen die gedruckten Sittenzeugnisse fort infolge einer langen Verhandlung zwischen dem Rat und den Schulbehörden. In den Akten [4]) findet sich noch einmal ein umständlicher Bericht über das Elisabetan, den das Schuldepartement eingefordert hatte. Er ist vom Sommer 1788 nach erfolgter Wahl Scheibels und schliesst mit den Worten desselben:

„Weil also wegen des so frühen Ablebens des letzten Rektors und bei dessen fast steter Unpässlichkeit hier und da noch einiges in Ansehung der Lektionsverteilungen, auch Schulzucht und anderer Verbesserungen übrig- und zurückgeblieben ist, so wird dies alles noch vor der feierlichen Einsetzung des neuerwählten Rektors und hierher berufenen Prorektors von neuem geprüft und so geordnet werden, dass es sich endlich zu einem umständlich zu publizierenden bestmöglichst geordneten Plane für die Zukunft desto mehr qualifiziere, je nachteiliger immerwährende Abänderungen dem ganzen Gange der Berufsarbeiten und des eigenen Studiums und Fleisses der Lehrer und Lehrlinge nachteilig sein müssen."

In dem diesem Berichte beigegebenen Lehrplane ist noch manches Auffallende; z. B. als Lehrbuch in der Religion findet sich für Sekunda „Dietrichs Weg zur Glückseligkeit"; dagegen ist der Katechismus in den beiden unteren Klassen wieder zugelassen. Scheibel gab in Prima mathematischen und physikalischen Unterricht, erklärte das Neue Testament, lateinische und griechische Prosaiker.

Für speziellere Berichte über die Lehrerthätigkeit Scheibels als Rektor fehlen mir die Quellen. Es blieb mir versagt nachzuforschen, ob sich in dem Schularchive des Elisabetans noch

---

[1]) Vgl. die in meinem Besitze befindliche Vokation Scheibels und das Protokoll vom 7. Mai 1788.
[2]) Ms. Schummels. Der Brief ist 6 Folioseiten lang.
[3]) Ms. Gerhards.
[4]) Vgl. Akten 24, 7. 3.

einiges findet. Z. B. würde die Schulrede „über die Aufklärung“ (1789) von den Meinungen Scheibels Interessantes berichten können. Ich weiss nicht, ob das Manuscript noch vorhanden ist.

Scheibel war bis zuletzt ein eifriger Anhänger der Wolffschen Philosophie, der er in einer Gratulationsschrift an Kästner 1796 ein Denkmal setzte. Von den „Kantiolatris“ wollte er nicht viel wissen, noch weniger von Fichte und Schelling, „deren Namen ihm nur selten, und nie ohne sichtbare Erschütterung seines Innern entfielen.“[1]) Ihn, dem die Wahrheit einer Bibelstelle mathematisch gewiss war, sobald der Text kritisch geprüft und richtig übersetzt, widerte alle Neologie der Theologen an. — Göthe und Schiller blieben ihm fremd. Deklamationen ihrer Romanzen und Balladen von Seiten der Schüler finden sich fast nie in den Programmen angezeigt. Dem festen Anhänger des Altehrwürdigen mochte vieles in der neuen Zeit nicht gefallen; die Herausgabe des neuen, modernisierten Gesangbuches betrübte ihn. Den Fall des Vaterlandes, die Eroberung Breslaus durch die Franzosen, musste er noch sehen, aber der alte Breslauer Patriot erlebte nicht die Ehrentage der ihm so teuern Vaterstadt im Jahre 1813. Seit seinem siebzigsten Jahre kränkelte er. Das fünfzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit an seinem geliebten Elisabetan nahte heran; man hatte die Feier vorbereitet; er starb 8 Tage vorher am 31. Mai 1809.

Ich fand unter den Mss. noch den von Scheibel verfassten Entwurf einer für das Jubiläum bestimmten Rede, angefangen am 7. April 1809, mit zitternder unsicherer Hand geschrieben, voll von Korrekturen, unzusammenhängende Sätze enthaltend. Nach einer kurzen Erwähnung fünfzigjähriger Jubiläen, die früher im Elisabetan gefeiert worden, sagt er: „Und nun hat mich Gott eine solche Feier erleben lassen. Das ist geschehen ohne mein Verdienst und Würdigkeit. Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du deinem Knechte erwiesen. Wer bin ich, dass du mich bis hierher gebracht! Leite mich durch den Rest meiner Tage bis zur Aufnahme in die himmlische Freude, bis zur Erlösung von allem irdischen Übel.“

Er berichtet dann über seine Jugend, seine Lehrer, einige Mitschüler, seine Studien in Halle, seine Anstellung. Ueber die Periode der Zedlitzschen Reformen äussert er sich, wie folgt:

„Nun erfolgte eine Revolution in beiden Gymnasien. Der Minister von Schlaberndorf liess das Magdalenäum mit grossen Kosten in ein Realgymnasium verwandeln. Das Elisabetan wurde seinem Schicksale überlassen. Nach der Hand kam es auch an die Reihe auf Befehl des Ministers von Zedlitz. Die grosse Menge von Aufsätzen, Plänen u. dgl., woran mein Kollege David, der Rektor Klose und ich zu arbeiten ausdrücklich waren befehligt worden, haben mir viel Zeit zu eigenem Studieren geraubt; mein Oheim lehnte dergleichen Arbeiten von sich ab. Über alle diese Begebenheiten hätte ich einen Beitrag zu den Lebensbeschreibungen der verstorbenen Rektoren Meierotto und Gedike ausarbeiten können; jetzt daran zu gedenken verbietet sich von selbst. — Arletius war noch im Wege. Da ihn König Friedrich der Grosse vorzog, musste man ihn wohl dulden. Er starb; — nun erfolgte keineswegs eine Totalreform; denn der selige Lieberkühn fand das Gymnasium nicht so verwildert, wie man es ausgeschrieen hatte. Ich als Prorektor verhielt mich bei allen seinen Plänen, unter welchen die Hauptsache ein detailliertes Klassensystem war leidend. Gegen mich betrug er sich sehr freundschaftlich. In dieser Lage war es, als ich nach Halle berufen wurde, (ich schlug dem Minister statt meiner Klügel vor.) mein festes Vorhaben, als Prorektor, Professor der Mathematik und Bibliothekar in meiner Vaterstadt mein Leben zuzubringen. — Es gehört daher Lieberkühns frühzeitiger Tod und meine letzte Beförderung zu den

[1]) Vgl. Schummel. Osterprogramm 1810.

Digitized by Google

Begebenheiten, von welchen ich bis auf diesen Augenblick bekennen muss: Wer hat des Herrn Sinn erkannt und wer ist sein Ratgeber gewesen! — In meiner Antrittsrede vom 1. Oktober 1758 hatte ich de connubio rationis et experientia in re scholastica gehandelt. In Ansehung der Erfahrung bleibe ich ein laudator temporis acti; schockweise ausgeheckte Ideale in der Pädagogik habe ich prüfen gelernt; das Resultat meiner Prüfung ist und bleibt: lucrum cessans et damnum emergens. — Der Rektor Gedike in Berlin verwarf mit Recht die Menge von öffentlichen Lektionen, die der Minister von Zedlitz empfahl und Lieberkühn anordnete. — Der Fleiss angebotener und gesuchter Privatstunden war auf Befehl kassiert worden. Seitdem nahm der von mir gerühmte Wetteifer ein Ende; der unter den Primanern eingerissene Missbrauch der akademischen Freiheit zernichtete ihren nützlichen Gebrauch gänzlich. — In dergleichen Verfügungen geschieht oft zu viel, oft zu wenig."

Scheibel berührt noch als traurige Erfahrungen der letzten Jahre den Tod des D. Gerhard, mit dem er fünfzig Jahre in inniger Freundschaft verbunden gewesen, seine Krankheit, das Unglück des Vaterlandes und der Vaterstadt. — Ein vollständiger Schluss der Rede fehlt. —

In den 2 Jahre vor seinem Tode von ihm verfassten Anordnungen zu seinem Begräbnis,[1]) in denen er Gott dankt, dass „er so manche Thräne von seinen Augen abgewischt", und seine Kinder und deren Nachkommen der Gnade Gottes befiehlt, gab er auch als seinen Willen kund, dass die bei seiner Beerdigung zu singenden Lieder: „Valet will ich dir geben, Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott, Wird das nicht Freude sein, Herzlich lieb hab ich dich, o Herr, v. 3" nach dem unverfälschten Texte besonders abgedruckt würden. Auch Prorektor Schummel, der über 20 Jahre mit ihm gearbeitet, hatte bereits die Rede für die Feier des Jubiläums verfasst. Sie findet sich im Osterprogramme der Schule vom Jahre 1810. Das Thema ist: Ansichten eines Greises von der gegenwärtigen Welt. Die Rede ist ein Zeugnis kollegialischer Pietät. Sie schliesst mit den Worten: „Ehe Sie von hinnen scheiden, bitte ich um ihren väterlichen Segen für mich und zugleich für das ganze von Ihnen regierte Elisabetan. Gott wird sein Gedeihen dazu geben und es, auch nach Ihrem einstigen Hintritte von dieser Welt, zum Wohle des Vaterlandes, beides an Kenntnissen und guten Sitten blühen lassen. Lob und Ehr sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!" —

II.

Aus der grossen Anzahl der von Scheibel geschriebenen Programme sind von Interesse für meinen Zweck weniger diejenigen, welche sich auf speziell wissenschaftliche Dinge aus der Geographie, Astronomie Mathematik und Physik beziehen, wohl aber andere, in denen er seine Meinungen über einige Fragen der Didaktik und über moderne Theologie und Philosophie äussert.

Ich führe sie der Reihe nach an: „Über den Unterricht in der lateinischen Sprache auf Schulen" handeln die 3 Programme aus den Jahren 1789—91. Die darin enthaltenen Betrachtungen sind auch heutzutage bei den Fragen nach der Notwendigkeit lateinloser Realschulen, ob das Experiment, mit dem Französischen vor dem Latein anzufangen, gelingen kann, noch von Wert, obschon es ja wahr ist, dass der deutsch geschriebenen wissenschaftlichen Werke jetzt mehrere

[1]) Ms. Scheibels.

sind als ehedem, und man das Latein kaum noch wie im vorigen Jahrhundert eine halb lebende Sprache nennen kann. Scheibel sagt zunächst im Anschluss an einen Aufsatz des Rat Rehberg in der Berlin. Monatsschrift 1788 (Programm von 1789 pag. 5): „Von so viel Knaben, als ich bei meinen beiden Vikariaten und bis jetzt (als Rektor) aufgenommen habe, wissen ebenso die wenigsten ihre Bestimmung selbst, als ihre Eltern, wes Standes sie auch sind, es wissen oder mir angeben können. So ist es immer gewesen und kann sich nicht eher ändern, als bis man Kantons für zukünftig Gelehrte werden sollende in einem Lande anordnen wird."

Pag. 9: „Es bleiben grammatische Übungen in einer fremden Sprache die erste und sicherste Anleitung, die Kräfte des Verstandes zu entwickeln und anzuwenden. Die Erlernung der Wörter verschafft die erste unentbehrliche Bekanntschaft mit einer grossen Menge allgemeiner Begriffe; man würde jeden Lehrsaal in einen schädlichen Bilder- und Puppenkram verwandeln, wenn man alles, worüber der Mensch zu denken hat, versinnlichen wollte. Die Anwendung grammatischer Regeln lehrt, was Subjekt und Prädikat, einfache und zusammengesetzte Sätze sind, was urteilen und schliessen sei; denn die Regel ist der Obersatz und der aufgegebene Fall der Untersatz. Mit einem Wort: Grammatische Übungen sind für den Knaben angewandte, natürliche Logik und eben das, was für den heranwachsenden und studierenden Jüngling reine Mathematik ist. Alle übrigen Arten von schriftlichen Aufsätzen und Übungen in der Muttersprache machen den Knaben weit grössere Schwierigkeit, als alle Übersetzungen aus dem Latein in sie und umgekehrt. Die besten klassischen Schriftsteller unserer Nation sind anfänglich keinen andern Weg gegangen, als den der Nachahmung der Alten, und dieses sind immer die Lateiner gewesen."

Pag. 11: „Endlich übergeben alle verständigen Eltern mit vollem Recht und Vertrauen ihre Söhne einer Schulanstalt in der Absicht, dass ihnen häusliche Beschäftigungen aufgegeben werden sollen. Worin sollen diese bestehen? Etwa in blossem Auswendiglernen? Nun, da kämen wir in Schulen wieder zurück, woher man ausgegangen. Oder dass sie das in der Schule Gehörte aus dem Gedächtnis niederschreiben sollen? Allein dies ist nicht die Sache des blossen Gedächtnisses, sondern eine Forderung, die unter vierzig Knaben kaum einer erträglich erfüllen kann. Mithin bleiben für die anderen alle nur solche Übungen möglich, welchen jeder von ihnen gewachsen ist, und wo er mit Anwendung seines angeborenen Menschenverstandes zuerst wirklich richtig arbeiten kann und muss." —

Die erste Fortsetzung dieser Programme (1790) beschäftigt sich zunächst mit den Zwecken der Erlernung des Lateins. Scheibel ist durchaus nicht dafür, nur zu rein philologischen Zwecken Latein zu lernen und nur Cicero zu lesen und gar nicht z. B. Seneca; er ist für das Studium der Klassiker um der Sachen willen; aber grammatische und kritische Übungen seien eine wesentliche Vorbereitung. Schliesslich hält er die Forderung eines wenn nicht guten, doch erträglichen Latein-Schreibens und -Sprechens aufrecht. Denn „noch haben sich nicht alle hohen und niederen Schulen vereinigt, den Gebrauch lateinischer Lehrbücher und die Verfertigung lateinischer Vorträge, das Latein beim Examinieren und Disputieren auf einmal abzuschaffen und zu verbieten." (Dies war 1790!) Im weiteren wird von der Methode gehandelt und zwar von der für eine Schule passenden, in der nicht wie in Schnepfenthal etwa nur 16 Schüler vorhanden sind, („Das, was im Treibhause einer Pensionsanstalt wachsen kann, lässt sich nicht in ein freies, gymnasiastisches Feld, welches allen Arten von Witterungen ausgesetzt ist, verpflanzen.") sondern für eine sublunarische grosse Schule, in der 30—50 Schüler in einer Klasse zusammen sind und unter ihnen nicht nur solche, die wollen und können, sondern auch solche, welche wollen, aber noch

nicht können, der Zahl nach die meisten, und solche, die da können aber nicht wollen. Die, welche weder wollen noch können, rät er nach einer bestimmten Probezeit den Eltern wieder zurückzuschicken. — Labor improbus omnia vincit. — Diese Methode ist ihm für die unteren Klassen (so weit führt uns diese Reihe von Programmen) die synthetische, anfangend mit einem festen Einprägen der Paradigmata. „Denn in demselben Augenblick, wenn ein Schüler künftig liest: „atavis edite regibus," soll er erkennen, dass edite der Vokativ Sing., atavis regibus Ablativi pluralis, collegisse der Infinitivus sei u. s. w. Mithin, wenn er lateinisch schreibt oder spricht, sollen ihm Casus und Person ebenso leicht aus der Feder fliessen oder von ihm ausgesprochen werden, als etwa diese deutsche Zeile, die ich jetzt schreibe. Eine solche Fertigkeit ist ganz allein Sache des Gedächtnisses." etc. —

Solche Kenntnis lässt sich nicht in eine ganze Klasse von Knabenköpfen hinein — oder heraussokratisieren. Gegen dieses übermässige Sokratisieren der Neueren hatte Scheibel schon 1782 in einer Einladungsschrift polemisiert, die er auch dem Minister von Zedlitz zusandte. Er sagt: Ein Lehren fremder Sprachen fiel bei den Griechen fort. Sokrates liess sich bei seinem Unterrichte auf Physik und theoretische Philosophie nicht ein, sondern lehrte Moral nach Xenophons Nachrichten (Mem. I, 1, 11—16). Es könne der Menon des Platon gar nicht als Beweis für die allgemeine Anwendbarkeit seiner Methode dienen; denn Platon lege dem Sokrates die Meinung nur bei, dass die Menschen vermöge der *ἀνάμνησις* sich an Vorhergewusstes erinnern könnten. Man könne nicht nachweisen, dass Sokrates die Meinung einer Seelenwanderung gehabt habe.

Demnach hält es Scheibel für thöricht, das augenscheinlich Individuelle von dieser Methode zu sondern, und von einer sokratischen Lehrart zu sprechen, die in allen Fällen jeder anderen im heutigen Unterricht der Jugend vorzuziehen sei. Die Methode des Sokrates bestehe darin, einen andern, mit dem man in Gegenständen der praktischen Philosophie nicht einerlei Meinung sei, mit scheinbarer Teilnehmung daran, durch Fragen dahin zu bringen, dass er nun seiner vorigen Meinung entsagen und der gegenseitigen beipflichten müsse.

Eine andere Art von Polemik gegen philanthropische Erziehungs- und Lehrmaximen findet sich in den beiden Programmen 1795 u. 96: „Erhard Weigels Jenaisches Philanthropin." Das Lesen dieser Schriften hat mir viel Ergötzen verschafft. Sie erzählen von den zumteil mehr als possierlichen pädagogischen Einfällen des gegen Ende des 17. Jahrh. in Jena lebenden Professors, Sächsischen Hof-Mathematikus und Ober-Baudirektors in seinem „kurzen Entwurfe der freudigen Kunst- und Tugendlehre". — Philanthropine gehören also, da Weigel 100 Jahre vor Basedow lebte, unter die Novantiqua. Einiges von Weigels Didaktik sei erwähnt:

„Das Memorieren ist ein unangenehmes Seelenleiden. — Deswegen muss es bei den Kindern mit einer Nebenlust versüsst werden. Das Verdriesslichste von der Lehre, das Schreiben und Lesen, mögen daher die Kinder auch durch Mund und Nasen, Schlund und Magen, mit Brot-Buchstaben lernen, wenn sie dieselben setzen, ehe sie sie essen dürfen. Damit können sie die Buchstaben sich einverleiben, ja sich in sie verwandeln und sie mündlich oder schriftlich wieder von sich geben. Nach sattsamer Belustigung von diesem Schreib- und Lesespiel kann man der Kinder zarten Leib mit Sittsamkeit bewegen, und dadurch, was ohne Verstand nur memoriert werden darf, mit Lust sie fassen lassen, nämlich fremder Sprachen Wörter, den Donat, die Lehrsententien und- Sprüche, das Einmaleins und die Kunstregeln der Grammatik oder auch der Dialektik und Rhetorik. Welches alles auch die kleinsten Kinder leichtlich ins Gedächtnis fassen können, wenn sie, was der Vorrufer ihnen vorschreit, laut nachrufen und inzwischen im Gehen,

Digitized by Google

mit höflicher Stellung ihrer Leibesglieder, sachte und sachte fortrücken, oder auf den Bänken ihrer Klassen, die zu diesem Ende schwebend angebracht, doch auch nach Belieben festgestellt werden können, sittsam hin und wieder fahren und sich schwenken."

Weiter:

„Damit aber die Kinder desto mehr vergnügt sein möchten, könnte ihnen auch verstattet werden, auf bequemen zu dem Ende erfundenen Schulpferden (es scheinen diese Pferde, „die keinen Hafer fressen", eine Art Velocipede gewesen zu sein) als Schul-Kavallerie zu reiten und bisweilen eine Kavalkade auf den Schulplätzen oder durch die Kreuzgänge zu thun, bei welchem Reitspiel steife Kinder nicht allein recht und rittermässig reiten lernen —, sondern es könnten auch ihnen höhere Sprachen, als der Griechischen und anderer Declinationes und Conjugationes leichtlich beigebracht und der Memorie einverleibt werden, wenn die Ritterlein im Trabe, vielmehr auch im Galopp auf diesen Pferden nachrufen müssten, was ein sonderlich dazu bestellter Rufer ihnen vorschreit."

Weigel berichtet dann, wie nach einem Jahre das erste Examen abgehalten worden, wo alles so glücklich abgelaufen, dass „insonderheit das Frauenzimmer sich für Freuden der Thränen kaum enthalten können." Scheibel fügt hinzu: Ein Lektionsplan in folgender Manier: 8—9 Mathematik, 9—10 Billard, 10—12 Geometrie, 1—2 Kegeln, 2—3 Musik, 3—4 Sternbilder, Abends stellatim gehen, würde einer Lehranstalt sehr zuträglich sein.

Einige Jahre scheint diese Einrichtung in Jena bestanden zu haben. Es wird berichtet,[1]) dass ein Schüler, der der Erbe eines vornehmen Geschlechtes war, nicht fest genug auf der Schaukel sass und darüber zum Fenster hinaus sich den Hals abstürzte. Diese philantropistischen Bestrebungen mögen dann aufgehört haben.

Während Scheibel mit Ernst, aber auch mit einem gewissen Behagen („mit Lust und Unlust") in diesen beiden Programmen derartige Einfälle satirisch behandelt, tritt er in seinen folgenden Programmen scharf auf, zunächst gegen die Neuerungen der Franzosen im Mass- und Gewichtssystem und im Kalenderwesen. Der Meter sei kein unwandelbares Mass, da die Ausmessung des Meridians von Dünkirchen bis Barzelona mit all den Fehlern behaftet sei, denen dergleichen Messungen naturgemäss unterworfen seien. Der Meter sei nichts als 3 Fuss 11,44 Zoll, des alten Masses.

Noch schärfer verurteilt er den neufränkischen Kalender, als einen traurigen Julianismus der Juden und Muhamedanern die grösste Freude machen müsse. Dabei beklagt er den neuesten deutschen Religions- und Liturgiegeschmack. —

Die vier letzten Programme, die Scheibel als Greis schrieb, haben die Überschrift: „Über einige Gegenstände aus der Mathematik, Physik und Philosophie." Sie enthalten unter diesem anspruchslosen Titel seine Polemik gegen die Leugnung der in der hlg. Schrift erzählten Wunder und sind auch deshalb von Interesse, weil sie zeigen, wie Scheibel, dessen philosophisches Denken ganz aus der Wolffschen Schule stammte, von Kants Kritik der reinen Vernunft doch nicht unberührt geblieben ist. Der Inhalt dieser Programme findet sich vereinigt in einem besondern Ms., das vielleicht zum nochmaligen Druck bestimmt war. Die Quintessenz seiner Darlegungen steht in dem dritten aus dieser Reihe von Programmen vom Jahre 1805. Den „neuesten Machtsprüchen" gegenüber, dass Wunder die Kräfte der Natur aufheben, den ewigen Gesetzen der Schöpfung widersprechen, den Lauf der regelmässigen Ordnung zwischen Grund und Folge

[1]) De Charlataneria eruditorum declamationes duae. Autore J. B. Mencken. Lips. 1715.

Digitized by Google

hemmen und das Vertrauen der vernünftigen Kreatur in die wesentliche Verfassung der Dinge untergraben, ist der Gang seiner Apologie folgender:

A priori weiss der Mensch von Körpern nichts, sondern er kennt nur Phaenomena, diese auch nur als einzelne, die sein Verstand wohl zusammenfassen kann, aber nur durch Induktion, die notwendig in der Physik eine unvollständige sei. Weil nun der Verstand eine Veränderung als die Wirkung einer Ursache sich denke und diese Ursache eine Eigenschaft nenne, so sei auch die Erkenntnis dieser Eigenschaften, und auch der Inbegriff derselben, der Natur heisse, nur ein durch unvollständige Induktion gewonnener Begriff. Die Naturgesetze lehren, was geschieht, nicht aber, wodurch und wie es geschieht. Es sei ein falscher Gebrauch des Wortes Natur, wenn man die Natur als etwas für sich Bestehendes betrachte, ein Sprung von einem von Menschen gemachten Begriffe zu einem an sich seienden Dinge, wenn man etwa die Natur auffasse als ein besonderes geistiges Wesen, welches alle Dinge beherrsche, hervorbringe und regiere. —

III.

1.

Am Sonntage Cantate 1766.

(Evangelienerklärung im „Gebete“.)

Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, Amen.

Geliebte Zuhörer!

Alles Gute und Heil der Seelen haben wir in Zeit und Ewigkeit um Christi willen und durch ihn zu hoffen. Ohne ihn sind wir elend und ohne Hilfe. Der Mensch ist zwar so thöricht in seiner stolzen Einbildung, als könne er sich durch sein eigenes Nachdenken, durch seine Klugheit und seinen Verstand selbst alles verschaffen, was er seinem Glücke für dienlich hält: allein der Ausgang zeigt, dass er dergestalt in der Irre gegangen, dass er anstatt klug zu handeln thöricht gewesen, dass sein Glück ein blosser Traum sei. Und in solcher Verwirrung fällt er von einem ins andre, suchet Ruhe und findet sie nicht, fehlt überall und weiss nicht, woran es liegt. Im Unglück vollends ist er ganz ohne Trost, und da ihn endlich sein aufwachendes Gewissen seiner Übelthaten wegen verklagen muss, so ist er verzagt und voller Verzweiflung. So elend sieht es mit einem Menschen ohne Gott aus, so unglücklich ist derjenige, der von Gott und seinem Worte nichts wissen mag.

O wie glückselig ist dagegen ein wahrer Christ, dem das Wort Gottes ein Licht auf seinem Wege ist! Er erkennt seine Untüchtigkeit zum Guten, er weiss, dass menschliche Klugheit ohne Gottes Segen nichts ausrichten kann; er kennt seinen Heiland Jesum, der ihm alles Gute durch sein Verdienst erworben, sonderlich aber, dass der heilige Geist derjenige sei, der seinen Verstand erleuchtet und seinen Willen aufs beste lenkt, und dass bussfertigen Betern dieser mächtige Beistand in der Schrift verheissen sei. Diese theure und wichtige Lehre wollen wir heute aus dem Sonntagsevangelium näher betrachten:

Ev. Joh. 16, 5—15.

Es unterrichtet uns Jesus

Von dem durch seinen Hingang uns erworbenen tröstlichen Beistande des heiligen Geistes.

Dass uns Jesus dies durch seinen Hingang erworben, lehrt er V. 5—7, und was für Gutes wir von dem heiligen Geiste zu erwarten haben, V. 8—15.

Wir erkennen mit tiefster Wehmut, o grosser Gott, wie unser Wissen und Verstand mit Finsternis umhüllet ist, wenn nicht deines Geistes Glanz uns mit hellem Licht erfüllet; gutes Denken, gutes Dichten musst du selbst in uns verrichten. Ach sende deinen guten Geist in unser aller Herz, dass wir begierig nach der Erkenntnis deines Willens aufmerksam seien auf ein jedes Wort, das du zu uns redest, und es in uns allen Frucht bringe, dass wir in reiner Lehre und in wahrer Busse und Glauben an dich bis ans Ende beharren, bis wir endlich zu dir gelangen, wo deine Tröstungen nach allem Kummer uns ewig erquicken werden!

Du edles Licht, gieb uns deinen Schein,
Lehr uns Jesum Christ erkennen allein,
Dass wir bei ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland.
Kyrie eleison.

Geliebte Zuhörer! Wir wollen nach Anleitung unseres Ev. in der Furcht des Herrn mit einander aus den Worten Jesu den durch seinen Hingang uns erworbenen tröstlichen Beistand des heiligen Geistes betrachten. Zuerst werden wir von Jesu selbst belehrt, dass er uns denselben durch seinen Hingang erworben habe. Er sagt V. 5: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Es ist bekannt, dass diese Worte unseres Textes ein Stück der Rede Jesu sind, die er kurz vor seinem Tode gehalten hat, und die im 15. u. 16. C. Joh. vorkommt, aus welchen auch die evangelischen Texte auf den Tag Simon Judä und die Sonntage Exaudi, Jubilate, Cantate und Rogate genommen sind; es ist hier nicht Zeit und Ort genau zu bestimmen, an welchem Tage und zu welcher Zeit Jesus selbige gehalten habe, ohngeachtet es sehr wahrscheinlich ist, dass solches nach der Einsetzung des h. Abendmahls geschah, indem ausdrücklich der Anfang des 18. Cap. heisst: Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron. Dieses also vorausgesetzt, sagt der Heiland: Nun aber, nachdem ich bei euch zeither leiblich gegenwärtig gewesen, gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Einen Hingang zu seinem Vater nennt er sein bevorstehendes Leiden und versichert, dass dieses der Endzweck seines Wandels und seiner Zukunft in die Welt sei, seinen Vater bis zum Tode gehorsam zu sein, nach welcher Vollendung seines Amtes aber er wieder zu aller der Ehre gelangen würde, der er sich entäussert hatte. Es ist uns dieses ein tröstlicher Entschluss Christi uns zu gute, dass sein Leiden und Tod die Ursache unsrer Seligkeit geworden, welches alles er freiwillig übernahm als der, der die Macht hatte sein Leben selbst zu lassen und es wieder zu nehmen nach Joh. 10,18, um uns dahin zu bringen, wo er ist, und uns die Herrlichkeit zu zeigen, die ihm sein Vater gegeben hat. (Cap. 17,24.). Die Jünger verhielten sich dabei ganz sonderbar, welches er ihnen also vorhält: und niemand unter euch fraget mich: wo gehst du hin? Wie Jesus noch Cap. 14,4 sagte: wo ich hingehe, das wisset ihr und den Weg wisset ihr auch, so sprach Thomas zu ihm also: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen? Ja, erst V. 28 sagte er ausdrücklich: ich gehe zum Vater. Daher hält Jesus seinen Jüngern ihre unterlassene Forschung nach dem Ausgange alles dessen, was mit ihm vorginge, liebreich vor und erinnert sie, nichts zu versäumen, wodurch sie ihre Einsicht von ihm verbessern könnten. Sondern, so fährt er fort, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns worden. Er hatte ihnen schon vorher viel Gutes von seinem Hingange zu seinem Vater verkündigt. Allein diese Rede

Digitized by Google

hatte bei ihnen einen ganz anderen Eindruck gemacht, welchen er ihnen zu gute hielt und ebendeswegen ihrer unterlassenen Fragen wegen sie nicht schärfer bestrafte. Euer Herz ist voll Trauerns worden; das sah ihnen Jesus nicht allein an ihren äusserlichen Geberden und Mienen an, sondern als derjenige, der wohl wusste, was im Menschen war, kannte er als der Herzenskündiger alle ihre Gedanken von ferne und eben dadurch wurde er zum Mitleiden dergestalt gegen den kummervollen Zustand seiner Jünger bewogen, dass er nunmehr ihnen alles deutlich erklärt und seine Bestimmung umständlich anzeigt, welche Reden Christi auch endlich vollends allen Zweifel bei seinen Jüngern heben, dass sie das rühmliche Bekenntnis Cap. 16,30 ablegen: Wir glauben, dass du vom Vater ausgegangen bist. So liebreich geht Gott mit den Menschen um, mit seinen Gläubigen, dass, je grösser ihre Traurigkeit, desto kräftiger seine Tröstungen sind, dass diese unsere Seele ergötzen, wenn wir viel Bekümmernis haben. Und ebendeswegen, um alle Zweifel, ihnen vollends zu benehmen, versichert er sie mit Beteurung: Aber ich sage euch die Wahrheit; es ist euch gut, dass ich hingehe; ihr könnt mir gewiss glauben, ob ihr gleich die Sache nicht begreift: ob ich euch gleich leiblicher Weise entzogen werde, so ist es euch gut und nützlich, es geschieht zu eurem Besten und Vorteil, dass ich alles vollende, was von mir die Propheten geweissagt haben, dass ich leide, sterbe und auferstehe. — O Lob und Dank sei dir, Jesu Christe, für dein Leiden, deinen Tod und deinen Hingang zum Vater; uns zu gut hast du uns dieses gethan; alles dieses hast du gethan, deine grosse Liebe zu zeigen an; des freut sich alle Christenheit und dankt dir das in Ewigkeit. Denn eben durch diesen Hingang hat uns der Heiland den Tröster erworben. Er spricht: Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn euch senden. Wer ist der Tröster? Er sagt es Cap. 14,26: Der Tröster, der heilige Geist, und Cap. 16,13, der Geist der Wahrheit, derjenige, der von dem Sohne und dem Vater unterschiedene Person der Gottheit ist, der heilige Geist, auf dessen Namen wir getauft worden sind nach Matth. 28,19, dessen Gemeinschaft der Apostel allen Gläubigen 2. Cor. 13,13 anwünscht. Diesen nennt Jesus *παράκλητον*, so wie unser Heiland I. Joh. 2,1 *παράκλητος*, der Fürsprecher bei dem Vater, heisst, der Geist, der nach Röm. 8,26 uns mit unaussprechlichem Seufzen vertritt und unserer Schwachheit aufhilft. Das ist also die segensvolle Frucht des Hinganges Jesu zu seinem Vater, seiner Zukunft in die Welt, und seines Leidens Todes, Auferstehung und Himmelfahrt, dass der heilige Geist unser Herz tüchtig macht zum Glauben an diesen Heiland und alles Gute in uns wirkt, was uns Christus erworben, ein neues Herz, das da einen Gott wohlgefälligen Wandel führt und Gott angenehm ist. Also sagt Christus: alles dieses beruhet auf meinem Hingange, und wenn ich werde hingegangen sein, *ἐὰν πορευθῶ*, wie es eigentlich heisst, wenn ich alles werde vollbracht haben, will ich ihn zu euch senden. Solchergestalt sind wir durch den Mund der Wahrheit versichert, dass wir die gnadenvolle Beiwohnung des heiligen Geistes in unseren Herzen allein seinem Hingange zu seinem Vater zu danken haben. Lasset uns nun ferner sehen, was für Gutes wir uns von dem heiligen Geiste zu gewärtigen haben. Das lehret Jesus in folgenden Worten: Wenn derselbige kommt, so wird er die Welt strafen; *ἐκεῖνος*, derselbige Tröster, so wird er die Welt strafen, *ἐλέγξει*, er wird sie überführen, überzeugen, die Welt, alle irdisch gesinnten Menschen, die Ungläubigen, welches nun insbesondere durch die Apostel geschah und noch täglich durch treue Lehrer geschieht, besonders durch das Amt, das die Versöhnung predigt. Er wird sie strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. — Um die Sünde, dass sie nicht glauben an mich. Er wird sie also überführen, wie alle diejenigen, welche Jesum verachten und nicht für ihren Messias anerkennen, eine

schwere Sünde begehen. So ist also der Unglaube die grösste Sünde, wenn man Jesum nicht achtet; dieser war besonders bei den Juden gross, da sie aller Wunder und Zeugnisse ungeachtet ihn nicht für den Messias erkannuten. Das ist ein Werk des heiligen Geistes, den Glauben in uns zu erwecken und zu stärken, so wie sich derselbe darinnen vorzüglich offenbarte, dass er die Apostel mit solchen Gaben ausrüstete, wodurch sie die Welt, Juden und Heiden, zur Annahme Christi zu unterrichten und Eingang zu finden fähig wurden.

Um die Gerechtigkeit aber, dass ich zum |Vater gehe und ihr mich forthin nicht sehet. Sehet da den Endzweck der Zukunft Christi ins Fleisch und seines Hingangs zum Vater, die Gerechtigkeit und die Erfüllung der Gerechtigkeit und des Willens Gottes. Sollte der ewigen Strafgerechtigkeit Gottes wegen der Sünde des menschlichen Geschlechtes Genugthuung geschehen, sollte die Welt mit Gott versöhnt werden, so musste ein Opfer für die Sünde Gott dargebracht werden, welches unser Heiland Jesus Christ selbst war, der sich selbst Gott opferte. Diese theure Hauptgrundwahrheit unsrer heiligen Religion soll uns kein Teufel mit allem seinen Heer, das gegen die Wahrheit sich auflehnt, rauben, die Pforten der Hölle sollen den Bau der Religion nicht überwältigen. Hiervon sagt Christus, würde der heilige Geist die Welt überführen, wie denn solches auch durch die Apostel geschehen, durch welcher Mund, wie Paulus Röm. 16,26 sagt, das Geheimnis offenbart ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen, nun aber offenbar und kund gemacht durch der Propheten Schriften, auf Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden.

Endlich sagt Jesus: Der heilige Geist würde sie überführen um das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist, dass der Sohn Gottes dazu erschienen, dass er die Werke des Fürsten der Welt, des Teufels, zerstöre, der, obgleich er noch sein Werk in den Kindern des Unglaubens habe, dennoch durch Christum seine Macht verloren habe, den Gläubigen in nichts schaden könne und vor dem Gerichte Gottes zu ewiger Strafe und Qual verdammt sei. Und so geht der Unterricht des heiligen Geistes, seine Ueberführung auf unsern sündlichen Zustand, auf die durch Jesum geschehene Genugthuung der Gerechtigkeit Gottes und Erwerbung alles Guten und auf die Entreissung aus den Händen des Satans, der die Menschen Tag und Nacht bei Gott verklagt. Das waren alles wichtige Dinge, von welchen Jesus seine Jünger unterrichtete. —

Er befand es aber in seiner Weisheit für gut ihnen nicht mehr zu sagen. Er spricht: Ich habe euch noch viel zu sagen, wodurch ohnstreitig Christus andere Lehren der christlichen Religion versteht, als wohin zu rechnen teils, dass das jüdische Ceremonialgesetz, der levitische Gottesdienst, der jüdische Sabbath, Beschneidung, Osterlamm würden abgeschafft werden, teils, dass sie vieles um seinetwillen würden ausstehen müssen, und endlich auch, dass die Heiden würden zum Anteil an seiner Kirche berufen werden. Alles dieses verkündigte ihnen jetzt Christus nicht, weil sie es nicht ertragen könnten, d. h. begreifen, verstehen. — So huldreich richtete er sich nach ihrer schwachen Gemütsbeschaffenheit, welche noch immer fortdauerte, bis am Tage der Pfingsten der heilige Geist auf einmal ihre Kenntnis vermehrte, besserte und stärkte, dass sie endlich auch alles Angezeigte wussten; damit seine Jünger nun auch hierdurch nicht erschreckt und mutlos werden durften, so vertröstet er sie auf zukünftig gewiss ihnen mitzuteilende höhere Einsicht. Er sagt: wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Das geschah nun an eben dem Pfingsttage, wo der heilige Geist sich sichtbar und auf eine so merkliche Weise offenbarte, dass ihre Einsicht dadurch auf einmal alles in dem hellsten Lichte sah und nicht allein alles das recht vollkommen einsah, was ihnen Jesus

von seiner Person und Amt gelehrt hatte, sondern sie zugleich alles Übrige so verstanden, dass ihre Lehre gewiss und wahrhaftig war. Und so haben wir denn vor uns Schriften der Apostel, die in alle Wahrheit von dem heiligen Geiste geleitet wurden und nicht irrten, und wir können also auf sie gewiss trauen. Dagegen aber darf sich nun freilich die römische Kirche nicht rühmen, als ob sie nicht irren könne. Dass sie genug, ja recht unverantwortlich irre, das sehen wir, wofür dem Höchsten Dank sei, ohne vieles tiefe Nachdenken ein. Die Apostel irrten nicht und die wahre Kirche irrt auch nicht, so lange sie in der Rede Christi bleibt. Die Apostel mussten in ihrer Lehre untrüglich sein, da die Kirche Jesu durch sie ausgebreitet ward, und es auf die Annahme ihrer Lehre ankam. Ferner spricht Christus: Denn er wird nicht von ihm selber reden, d. h. so wie ich nichts verkündigt habe, als was mit dem göttlichen Ratschluss von der Menschen Seligkeit übereinstimmt, so wird er auch nichts davon Verschiedenes, was gleichsam sein Eignes wäre, offenbaren, sondern was er hören wird, das wird er reden, welches menschlicher Weise von dem heiligen Geiste so von Christo ausgedrückt ist, alles, was er verkündigen wird, euch und durch euch, sein Zeugnis, ist als ein Zeugnis des Vaters und als meines anzusehen; denn drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins nach I. Joh. 5,7; und, ja sogar, was zukünftig ist, wird er euch verkündigen als der Geist der Weissagung, der auch den Aposteln mitgeteilt wird; wohin insbesondere die Weissagungen Pauli II. Thess. und II. Cor. und Petri im zweiten Briefe und Johannis in der Offenbarung gehören. Nun, derselbige Tröster, der heilige Geist, wird mich verklären. Alles bezieht sich auf die Ehre Jesu, welche durch die durch den heiligen Geist regierten Apostel in aller Welt ausgebreitet ward und noch ausgebreitet wird. O dass doch Jesus in aller Herzen durch den heiligen Geist verklärt würde, dass wir ihm allein dienten, ihn ehrten und anbeteten! Geben wir ihm nur Raum und bitten ihn um seine Einwohnung, treiben wir nur alles Böse aus unseren Herzen aus, so wird durch den heiligen Geist Jesus auch in uns verklärt werden. Denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen, d. h., was er lehren wird, das wird mich, meine Person, Aemter und Stände, das Versöhnungswerk angehen. Alles wird sich auf mich beziehen, als den Eckstein des Gebäudes und der gesamten Religion. Das wird er euch verkündigen und hat es auch den Aposteln verkündigt und durch sie verkündigt er es uns alle Tage in ihren Schriften und dem heiligen Bibelbuche. So finden wir darin, dass in keinem andern Heil und kein Name den Menschen gegeben, darin sie selig werden sollen, als allein in dem Namen Jesu nach Act. 4,12 Weil nun eine solche Rede Christi von dem Amte des heiligen Geistes und so auch von ihm selbst und seinem Vater noch vieles Dunkle in sich zu fassen schien, was die Apostel vorerst nicht begreifen konnten, so belehrt sie Christus davon, indem er spricht: alles, was der Vater hat, das ist mein. So ist dieses einerlei mit dem, was er zum Nikodemus sagte Cap. 3,35: der Vater hat dem Sohne alles in seine Hand gegeben, und Matth. 11,27: alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, durch welche Worte also Jesus nichts Anderes lehrt, als dass alle Vollkommenheit, d. h. alle göttliche Ehre, Hoheit, Macht und Gewalt, die dem Vater zugehörig, auch die seinigen sind und ihm zugehören, dass er und der Vater eins seien, und dass unser Heiland der Sohn Mariens sei, der zwar aus den Vätern herkommt nach dem Fleische, aber auch zugleich ist der grosse Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit. Alles also, was der heilige Geist von Jesu offenbart durch die Apostel, die von ihm getrieben werden, geht auf die Lehre von Jesu, der mit dem Vater und ihm gleichen Wesens, gleicher Hoheit, Macht, Ehre und Gewalt ist, auf die Offenbarung der drei Personen der einigen Gottheit, unsers Herrn Jesu Christi, dessen Gnade, des Vaters, dessen Liebe, und des heiligen Geistes, dessen Gemeinschaft der Apostel den Gläubigen anwünscht. —

Nun aber wünsche ich dieses euch allen bei dem Schlusse meines heutigen Unterrichtes, womit ich meinen bisherigen an dem Tage des Herrn mit euch Schülern der untersten vier Ordnungen dieses Gymnasii sieben Jahre hindurch gehaltenen Betrachtungen und zu euch geschehenen Ermahnungen und erteiltem Unterrichte durch einen anderweitigen Beruf Gottes den Schluss mache. Soviel sagt mir mein gutes Gewissen, dass ich nach meiner wenigen Einsicht euch und euren Vorgängern nichts Anderes zu lehren gewusst habe, als was mit dem allein seligmachenden Worte Gottes und mit der Reinigkeit unserer ev.-lutherischen Lehre laut der Augsburgischen Konfession übereinstimmt. Da diese Erbauungsstunden also vorzüglichen Nutzen für euch junge Gemüter haben, so habe ich auch gestrebt nicht mit Worten menschlicher Weisheit und rednerischer Schminke zu euch zu reden, sondern euch, wie Paulus sagt, Milch und nicht starke Speise zu geben. Wie ich mir aber meiner grossen Schwachheit auch bewusst bin, so bitte ich Gott demütig, dass er mir um Jesu, seines Sohnes, willen alles verzeihe, was bei meinem Verhalten Ursache gewesen, dass der eine oder andre auf dem Wege zu dem ewigen Heile zurückgeblieben, und rechne mir es aus Gnaden nicht zu. Was ich aber durch den Beistand seines Geistes zu eurem Unterricht durch meinen Vortrag beigetragen, was noch eure übrigen rechtschaffenen Lehrer jetzt und künftig dazu beitragen werden, das segne er an aller Herzen und gebe, dass ihr alle, als christliche wohlgezogene und wohlgesittete Kinder und Jünglinge, Männer in der Religion, stark im Glauben und christlichem Wandel seid, werdet und bleibet bis ans Ende, damit wir alle endlich einmal dahin gelangen, wo wir denjenigen werden von Angesicht zu Angesicht schauen, der um uns zu erlösen und alles Gute zu erwerben zum Vater heimgegangen und zu seiner Rechten erhöht ist immer und ewiglich. Und so werden wir denn noch unsere letzte Andacht mit folgendem demütigen Gebet zu dem Geber alles Guten schliessen:

Nun hilf uns Herr den Dienern dein etc.

2.

Ostern 1768. Vorbereitungsbetrachtung
über Matth. 16,26.

Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, Amen.

Geliebte Zuhörer!

Von unserem Heilande meldet Lukas 10, 38—42, dass, wie er nach Bethanien gekommen, er bei der Schwester Lazari, Martha, eingekehrt sei und von ihr nicht allein bereitwillig aufgenommen worden, sondern sie auch sich vieles zu schaffen gemacht habe um ihm zu dienen. Ihre Schwester Maria hingegen habe sich zu Jesu Füssen gesetzt und seiner Rede zugehört, weswegen sie aber von der Martha sehr getadelt worden sei, und diese soweit gegangen, dass sie zu ihm gekommen und gesagt habe: Herr, fragst du nicht darnach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie es auch angreife. Allein Jesus habe geantwortet und zu ihr gesagt: Martha, Martha! Du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.

Es ist hier nicht der Ort, alles beizubringen, was sich über diese Geschichte sagen lässt. Martha führte sich bei der Aufnahme Jesu so, dass, wie wir heutzutage reden, es ihr an Lebensart

und guter Aufführung nicht fehlte. Sie wusste bei der Ankunft eines so werten Gastes zu leben und zwar *περιεσπᾶτο περὶ πολλὴν διακονίαν*, sie wurde vor vielen Geschäften ganz zerstreut und dachte auf nichts, als bloss darauf, dass es ihrem Gaste an gehöriger Pflege, Bewirtung und Bequemlichkeit nicht fehlen möchte. Maria hingegen schätzte die Unterredungen Jesu mit ihr und seine Rede, d. h. seine Lehren, über alles und vergass darüber ihrer Schwester hilfreiche Hand zu thun. Hier hätte Martha schon urteilen sollen, dass Jesus, wenn er es für nötig erfunden hätte, die Maria mit seinen Gesprächen nicht von den häuslichen Geschäften würde abgehalten haben. Aber weit gefehlt, dass sie darauf dachte, ohnerachtet ihr Christus nicht ganz unbekannt sein konnte: vielmehr verging sie sich soweit, dass sie ihn gar deswegen zur Rede setzte, dass er die Maria abhielte ihr in ihren Geschäften beizustehen. Herr, sagte sie, fragst du nicht darnach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Gleichsam, kannst du so unbillig sein und mir so viele Arbeit allein zumuten, dass ich alles deiner Ankunft wegen bestellen soll? Mit sanftmütigem Geiste bestraft er sie wegen ihrer übertriebenen Geschäftigkeit. Martha, Martha! redet er sie zweimal an, du hast viele Sorge und Mühe, *τυρβάζῃ περὶ πολλά*, turbaris circa multum; Maria hat das gute Teil erwählet, mich, nämlich wie Gott zu Aaron sagte: IV. Mos. 18,20: Ich bin dein Teil, *ὅτι ἐγὼ μέρος σοῦ*, und dein Erbgut unter den Kindern Israel, und das soll nicht von ihr genommen werden, wie Christus Joh. 10,28 von seinen Gläubigen sagt: Niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Demnach will unser Heiland sagen: O was für viele unnütze Mühe giebst du dir doch und hältst die Aufmerksamkeit auf meine Lehren für entbehrlicher als die Sorge des Leibes und seiner Verpflegung. Eins ist not! Es ist etwas, was am allernötigsten ist und welchem die Sorge für das Irdische nachzusetzen. Maria hat dies gethan. Siehe, sie hat auch ein Gut erlangt, welches ihr niemand nehmen wird. Hüte dich, dass du dessen nicht verlustig gehest! —

Geliebte Zuhörer! Es ist nicht genug, dass wir in dem menschlichen Leben und mitten unter den irdischen Geschäften sehr vielen Zerstreuungen ausgesetzt sind und wir auf solche Arbeiten, die mit unseren Absichten verbunden sind, viele Zeit zu verwenden haben. Es wäre ja lobenswürdig, wenn bei der Menge der Geschäfte, welchen sich ein jeder zukünftiger dem Staate nützliche Gelehrte unterziehen muss, die Zeit für so kostbar angesehen würde, dass kein Augenblick verschwände oder verschwendet würde, in welchem man nicht etwas Wahrhaftes und Nützliches vorhätte, dass jeder Studierende sich mit Vorbereitung zu den Berufsarbeiten, mit Wiederholung des gehörten Vortrags, mit sorgfältiger Ausarbeitung des Aufgegebenen, mit eigenem Lesen nützlicher Schriften und mit Übungen sich recht viel zu schaffen machte, und jeder fleissige Studierende nicht sowohl seine Lehrer erinnerte, dass sie zu denen, die es mit der Arbeit an sich kommen lassen, sagen und sie ermahnen sollten, dass sie es auch angriffen, indem diese es wohl bei aller Gelegenheit nicht unterlassen, vielmehr, dass jeder seinen Bruder, seinen Freund selbst ermahnte und freundlich und liebreich erweckte es auch anzugreifen. — Aber wie sieht es um die Sorge für die Seele aus, um das Eine, das allein not ist? Ist auch eine lebhafte Überzeugung von dem vorhanden, was das gute Teil ist, das ist, was dasjenige Gut sei, wonach wir vor allem andern zu streben haben, worauf alle unsere übrigen Bestimmungen gerichtet sein sollen, was uns nicht genommen werden kann, wenn wir es erlangt haben? Erlangen wir wohl dieses gute Teil, wenn wir uns mit irdischen Dingen ganz allein beschäftigen und dabei des höchsten Gutes vergessen? Oder wie, da, wenn wir irdischen Geschäften in der gehörigen Ordnung, klugen Wahl und zu einer löblichen Absicht uns unterziehen, auch diese einige gute Anleitung geben können

an die Wohlfahrt unserer Seelen zu denken: wie werden wir, frage ich einen jeden, wohl an dieselbe denken können, wenn in den Tag hinein gelebt wird, wenn auch an die weltlichen Geschäfte nicht einmal gedacht wird, ihnen mit gehöriger Ordnung und Fleiss obzuliegen, vor der Welt einen guten Namen zu haben, durch eine gesittete und löbliche Aufführung sich Gönner und Freunde zu erwerben? Da ist das letzte ärger denn das erste. Wie will nämlich derjenige einen christlichen Wandel führen, die Tugenden eines Christen ausüben, um Gottes willen, d. h. mit wahrer Ehrfurcht, Gehorsam, Liebe gegen Gott und Hoffnung auf ihn rechtschaffen leben, wenn ihn nicht einmal dazu dasjenige antreibt, was die Heiden wenigstens, um vor der Welt geachtet zu werden, zu vielen löblichen Handlungen antrieb, der point d'honneur, die Ehrliebe? Es ist also unstreitig gewiss, dass, wer nicht das gute Teil wählt, d. h. für seine Seele vor allen Dingen aufs ernstlichste sorgt, das unglücklichste Geschöpf sei. Dieses wollen wir in ein Paar dazu gewidmeten Stunden näher erwägen und zum Grunde unserer Betrachtung die Worte Jesu Matth. 16, 26 legen:

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? oder, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

Von der Sorge für unsere Seele, als dem Einen, das nötig ist.

Warum diese Sorge not sei, und wie sie anzustellen, das werden beide Teile unserer Betrachtung sein, zu welcher der Geber alles Guten, der barmherzige Gott, der uns vollkommen glücklich machen will, sowohl im Lehren als im Zuhören seinen reichlichen Segen geben wolle. Amen!

Geliebte Zuhörer! Es ist aus der bisherigen Lesung des 16. Cap. Matthaei bekannt, bei welcher Gelegenheit Jesus die zum Grunde unserer Betrachtung erwählten Worte gesprochen habe. Auf Befragen unseres Heilandes an seine Jünger, für wen sie ihn hielten, antwortete Petrus aus göttlichem Triebe, er sei der wahre Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Die Jünger aber waren schwer dazu zu bringen, dass sie das Vorurteil von einem weltlichen Reiche des Messias abgelegt hätten. Jesus verkündigt ihnen, dass er viel leiden müsste und sogar getötet werden würde, dass er aber am dritten Tage wieder auferstehen würde. Petrus aber nach seinem gewöhnlich hitzigen und unüberlegten Betragen wollte dies verhindern: Herr, sagte er, schone dein selbst, das widerfahre dir nicht. Und dieses gab dem Heilande Gelegenheit, seine Jünger zu unterrichten, was ein jeder wahre Nachfolger von ihm zu leisten, was er auch zu erwarten habe. Nicht ein grosses Ansehen, keine Gewalt und Ehre, einträgliche Ämter und Würden; — sondern ein wahrer Jünger Jesu müsse sich selbst verleugnen, d. h. seine Gesinnungen gegen das Irdische ändern, die Begierde nach weltlichem Glück und Ehre unterdrücken und dagegen sein Kreuz auf sich nehmen, alles Elend, Ungemach, Verachtung, alle Kränkungen, Verspottungen der Welt geduldig ertragen und so würde er ihm nachfolgen und in seine Fufsstapfen treten. Und was heisst also Christo nachfolgen? Petrus sagt es selbst im ersten Briefe cap. 2, 21—24: Christus hat gelitten für uns etc. — Freilich, will Christus gleichsam sagen: es wird einer ohne mich herrliche und gute Tage in der Welt haben, er wird keinen Verfolgungen und Leiden in der Welt ausgesetzt sein, sein Leben erhalten. Allein ist dies das einige wahre Gut, das beste Teil? — In solchen Betrachtungen ist ein Mensch in einem solchen Zustande, wie die Alten den Herkules auf dem Scheidewege vorstellten. Auf der

einen Seite wird ihm Ehre, Glück, Ansehen, Reichtum, Vergnügen angeboten, auf der andern wird von ihm gefordert sich selbst zu verleugnen, alles Elend auf sich zu nehmen, darin geduldig zu sein, die Sorge für die Seele allem Streben nach Ehre, Glück, Ansehen, Reichtum vorzuziehen. O, ein jeder prüfe sich aufrichtig, ob ihm nicht das letzte schwer fällt, ob es ihm nicht seither schwer gefallen und ob es also nicht Zeit sei, sich von Jesu eines Besseren belehren zu lassen. —

Wir werden also in unseren Worten deutlich unterrichtet, dass die Sorge für unsere Seele das einige Notwendige sei und zwar erstens, warum es sei? Die Frage: warum? ist in allem Thun und Lassen die unentbehrlichste. Wie viele, wie unzählige könnten wir fragen: Lieber, warum thust du das? Und wie würde die Antwort lauten? Ebenso wie bei dem unwürdigem Gaste Matth. 22,12, wo der König fragte: Freund, wie bist du hereingekommen, warum bist du ohne das hochzeitliche Kleid hereingekommen? Er aber verstummte. — Wir wollen also den einen fragen, warum er studiere, warum er diese oder jene Fakultätswissenschaft sich zum letzten Zweck gesetzt habe; jenen, warum er sich in der Schule selten sehen lässt, diesen, warum er niemanden achtet, sondern für sich klug ist, einen andern, warum er das, was er auf Schulen lernen kann und soll, auf die Akademie verschiebt, jenen, warum er sich alles zu wissen dünkt und nicht mehr lernen mag, diesen, warum ihm der Besuch des Gottesdienstes ein Ekel ist, einen anderen, warum er sich guter Zucht und Ordnung nicht unterzieht: so wird er bei diesen oder ähnlichen Fragen entweder verstummen oder sagen: sic volo, stat pro ratione voluntas, nämlich der ausgeartete, natürliche, verderbte Wille. Ist dies die Antwort eines animalis rationalis, eines vernünftigen Geschöpfes? Wer vernünftig ist, der beurteilt den Zusammenhang der Dinge; wer also die so hoch gepriesene Vernunft zu der Gesetzgeberin seiner Handlungen macht, der muss nichts thun, wenn er nicht die raison, den Grund angeben kann. Wie wird es also da aussehen, wenn der Grund von allem Thun und Lassen angegeben werden soll? Wird wohl einer, der ohne allen Grund, wie man sagt, ins Wesen hinein lebt, nun noch den Namen eines vernünftigen Geschöpfes verdienen? Wir wollen also die Frage, warum die Sorge für unsere Seele das einige Notwendige sei, aus den Worten Christi beantworten. Die Ursachen sind folgende: 1) weil wir Schaden an unserer Seele nehmen können; 2) weil es alsdann dem Menschen nichts hülfe, wenn er auch die ganze Welt gewönne; 3) weil wir unsere Seele, wenn wir sie ins Verderben gestürzt, mit nichts wieder erlösen können.

Vor zwanzig Jahren kam die bekannte Missgeburt des hirnlosen de la Mettrie unter dem Titel l'homme machine heraus. Nach ihr ist der Mensch weiter nichts als eine Maschine, die Seele ein leeres Wort und deren Wirkungen eine noch unbekannte Bewegung des Gehirns. Ja, man will wissen, dass dieser Verführer vieler Gemüter endlich auf seinem Totenbette gefragt habe: Wie, was, habe ich eine Seele? Ja, geliebte Freunde, wie viele giebt es, die bei fortdauernder Gesundheit gar nicht daran denken, dass sie eine Seele haben, sondern nach dem Mechanismus ihres Körpers essen, trinken, schlafen und fast weiter nichts mehr thun, als noch über den Mechanismus hinaus die Werkzeuge ihres Ergötzens traktieren. Und weil ihre Maschine nicht so aufgezogen ist, dass sie Bücher, Feder und Papier in die Hand nehmen, so geschieht dies auch nicht. Umgekehrt, die Maschine kann auch so aufgezogen sein, dass alles gethan wird, woraus gesunde Augen einen für einen fleissigen und gelehrten Menschen halten können, aber wie, wenn man fragte, ob die Wahl dieser Geschäfte klug sei, ob alles mit erforderlichem Ernst und in gehöriger Ordnung und mit gehörigem Geschmack geschähe? — So, werteste Zuhörer, giebt es gar viele Maschinen.

Aber wir haben eine Seele, die mit unserem Körper verbunden und die der Hauptteil unseres Wesens ist. Ich behaupte das letztere mit vollem Rechte. Denn was ist unser Körper für ein Ding? Eine Maschine, der es an diesem oder jenem Teile bald dies bald jenes fehlt, der Hitze und Frost beschwerlich, welche eine Zeitlang ordentlich läuft, endlich bald hier bald da geflickt wird und entweder plötzlich oder nach und nach zerbricht, dem Menschen alsdann unerträglich ist und je eher desto besser in die Erde verscharrt wird, wo sie verfault und wo endlich im eigentlichen Verstande eine Hand voll Asche daraus wird. Dieser Körper soll nun allein, oder vielmehr diese Maschine soll für sich fähig sein den Schöpfer zu ehren, seinen Namen unter der menschlichen Gesellschaft zu verkündigen, überhaupt einer Moralität in seinen Verrichtungen fähig sein? Ist der Mensch nur Maschine, so ist mit gleichem Rechte jenes Thier nur Maschine, welches seinem Herrn treu dient, welches seinem Herrn das Seinige wider allen Raub bewahrt und eher sich totschlagen lässt, also als ein rechtschaffener treuer Freund gegen seinen Herrn und Wohlthäter sich bezeugt, jenes Thier, welches, wenn ihm auch mehr vorgeworfen wird, nicht mehr zu sich nimmt, als es vertragen kann, jenes Thier, welches für seine Jungen auf das allermühsamste besorgt ist, dass es ihnen an nichts mangele, jenes Thier, welches sich zu den künstlichsten Verrichtungen abrichten lässt. Mit einem Worte, sind wir Menschen nur körperliche Maschinen ohne eine vernünftige Seele, so sind alle übrigen Thiere, ein jedes in seiner Art, bessere und glückseligere Geschöpfe als wir.

Denn betrachten wir aufmerksam, wie es mit dem menschlichen Leben beschaffen sei und ob wir also solche Wesen oder Geschöpfe sein können, die nur für selbiges bestimmt sind. Ich will nicht an die Kürze desselben gedenken. Ein jeder von uns gedenke nur an die Jahre zurück, die er bisher durchlebt hat. Wo sind sie? Sind sie nicht als ein Traum, als ein Schatten verschwunden? Und wenn er der älteste wäre, so hat er davon mit uns einerlei Empfindung. Aber betrachten wir alles Ungemach, dem wir ausgesetzt sind, alle Arten von Krankheiten, die wir uns selbst vielleicht zuziehen, deren Dauer und verschiedene Heftigkeit, alle Gefahren, welche uns um unsere gesunden Gliedmassen bringen können, alle Arten von Kränkungen, Verspottungen, Schmach, Verachtung, die uns von andern begegnen, allen Kummer, Mühe, Sorge, Arbeit, denen wir uns unterziehen müssen, wenn wir ehrlich in der Welt fortkommen wollen: ist das unsere Bestimmung, dass, wenn wir diese Übel erlitten haben, wir uns endlich viele Wochen, Monate, Jahre auf dem Krankenlager quälen und nun so aus der Welt Abschied nehmen, und es mit uns aus sei? Wenn nun der Mensch diese Übel erfahren hat, oder eines nach dem anderen über ihn kommt, was tröstet ihn, was verschafft ihm Ruhe und Erquickung? Ist es der Gedanke, dass es mit dem Tode ein Ende mit ihm hat? Ist dies der Endzweck, warum ihn der Schöpfer in die Welt gesetzt hat?

Nein, geliebte Freunde, wir haben alle eine vernünftige Seele, die zur Ewigkeit bestimmt ist, die alle unsere Handlungen lenkt, welche der Schöpfer mit vortrefflichen Fähigkeiten versehen, mit Verstand, um das Gute vom Bösen, das Wahre vom Falschen, die Tugend vom Laster zu unterscheiden, mit einem Willen, welcher nach den Vorschriften des Verstandes und nach Beschaffenheit der Kenntnis und Einsicht von den Dingen das für gut Erkannte und Erwählte ausübt und das Böse fliehen heisst. Wir haben in uns einen Richter, der uns sagt, was wir thun oder lassen sollen, der uns tröstet, wenn wir Gutes gethan und das Böse gelassen haben, der uns aber auch verdammt, wenn wir Böses gethan und das Gute unterlassen haben. Dieser Geist in uns sehnt sich beständig, immer glücklicher zu werden, und wenn wir an den Pforten des Todes anlangen, so überzeugt er uns, dass alles irdische Glück sein Ende erreicht hat. O lassen wir

es nicht darauf ankommen, dass wir in diesem bedenklichsten Zeitpunkte erst an die Beschaffenheit unseres Gemütszustandes denken wollen, sondern denken heute, in diesem Augenblicke daran und fassen den ernstlichen Vorsatz beständig daran zu denken. Denn eben dieser innerliche Richter in uns (ich berufe mich auf eines jeden eigene Empfindungen und Gefühle) macht, dass wir auf dem Krankenbette und zu der Zeit der Lebensgefahren, bei allen Gelegenheiten, wo wir um unser Leben kommen können, kleinmütig, wenigstens, so stolz als wir bei gesunden und glücklichen Tagen sind, um destomehr gedemütigt werden. Horaz bekennt selbst von sich, er sei gewesen parcus deorum cultor et infrequens, insanientis sapientiae consultus. Wie es aber bei heiterem Himmel plötzlich gedonnert, so habe er darauf gedacht umzukehren und sich zu bessern. Da verlor der liederliche schwärmende Heide allen Mut. Er sagt aber se errasse, er habe in der Irre herumgeschwärmt. Warum also fürchtet sich der Mensch vor dem Tode? Niemand wende mir ein, dass der heroische Stoiker sich nicht gefürchtet habe, oder kein Heide, der sich für sein Vaterland freiwillig aufgeopfert. Ihre Theologie brachte es so mit sich: sie glaubten, dass löbliche Handlungen nach dem Tode in einer anderen Welt belohnt, böse aber bestraft würden, der Mensch sei Herr über sein Leben, und der Heroismus werde ihnen von den Richtern ihrer abgeschiedenen Seelen belohnt. Ich müsste einen grossen Teil oder Abschnitt von der Religion der Heiden wiederholen, wenn ich alles dieses umständlicher erweisen wollte.

Keiner leugne es also, sondern gestehe vielmehr, dass seine Seele ein Verlangen nach einem dauerhaften, wahren und beständigen Glücke hege, dass er mit Unruhe darnach strebe, dass er endlich, so lange er lebt, es dennoch nicht erlangt habe. Keiner leugne es, sondern gestehe, dass, wenn er sich in allen Arten von Lastern und Untugenden herumwälzt, seines Gemütes sich die Furcht vor der Beschaffenheit seines Lebens nach seinem Tode bemeistern und er gern dieser Furcht entledigt werden möchte. Endlich, wenn er weiss, ein Gott sei sein Oberherr und Regent, er aber sein Unterthan, dessen Befehle er genau befolgen solle, der ihn belohnen und ewig glücklich machen wolle: so kann es nicht anders sein, als dass, wenn er sich nicht vorsätzlich Schaden thun will, er endlich mit Ernst an den Zustand seiner Seele gedenkt.

Die heilige Schrift reicht uns den Schlüssel zu allen diesen Geheimnissen, welche unsere elende Vernunft noch mit einer dicken Decke vor uns verbirgt. Wir sind längst davon überzeugt, dass sie das einzige Mittel sei, zu einer wahren Erkenntnis von Gott und unserem Zustande zu gelangen. Und was lehrt sie uns denn von unserem Zustande? Paulus schreibt Röm. 3, 10 u. 18: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer etc., und V. 23: es sei hier kein Unterschied etc. — Wie aber sollen die Menschen beschaffen sein? — Matth. 5, 48 sagt Christus: ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist, und Paulus Tit. 2,12: wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen etc.; Röm. 13, 12—14; Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis etc.; Eph. 4, 29: lasset kein faul Geschwätz etc.; cap. 5,4: schandbare Worte etc.; und endlich Phil. 4,8; was wahrhaftig ist, was ehrbar etc.

Ich sehe zum voraus, ich bin es auch überzeugt, dass keiner unter uns so unbekannt mit der heiligen Schrift sei, dass er nicht wissen sollte, was ihm gesagt sei und was Gott von ihm fordere, dass er nicht das Gesetz Gottes und dessen weitläufigen Umfang kenne. Mit einem Wort, ich kann mich sicher auf eines jeden Gewissen vor dem Angesicht Gottes berufen, dass er wisse, was er thun soll und also hierin nicht die geringste Entschuldigung habe

Weiss er also alles, was er thun soll, und zugleich, dass der Knecht, der seines Herrn Willen weiss und nicht thut, doppelte Streiche leiden soll, mithin er sich mit der Unwissenheit

gar nicht entschuldigen kann; weiss er ferner aus II. Cor. 5. 10, dass, welches wohl zu merken, wir alle müssen offenbar werden etc., und nach Pred. 12, 13 die Hauptsumme aller Lehre sei: fürchte Gott etc.; weiss er endlich aus Matth. 10, 28, dass wir uns nicht vor denen zu fürchten haben, die den Leib töten, aber die Seele nicht mögen töten etc.; was folgt wohl aus all diesem wiederholten Unterrichte, aus dem göttlichen Worte, als dieses, dass, wer nicht so lebt, wie es Gott von ihm fordert, vor dem Gerichte Gottes verurteilt wird und mit Leib und Seele ewig verloren geht, und dass auf die vorsätzlichen und unbussfertigen Sünder ein Zustand gewiss wartet, der nach Offenbarung Joh. 20, 10 so beschrieben wird, dass alle, die dem Teufel gehorcht und seinen Verführungen nicht widerstanden, da gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit, und dass in das neue Jerusalem nach cap. 21,27 nicht eingehen werde ein Gemeines, das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem Buche des Lammes. O wie gross ist der Schade, den wir an unserer Seele nehmen können, wie notwendig die Sorge, uns davor auf das allerangelegentlichste zu hüten! —

Allein diese Notwendigkeit erhellt auch daraus, dass uns Christus lehrt, wie uns alsdann, wenn wir Schaden an unserer Seele nehmen, es nichts hülfe, wenn wir auch die ganze Welt gewönnen. Sind denn aber Menschen so sehr besorgt, dass sie an ihrer Seele keinen Schaden nehmen oder sich ewig unglücklich machen? Für ihr Leben sind sie endlich wohl besorgt, aber gewiss nicht eher, als wenn die Gefahr augenscheinlich gross ist. Durch ein wüstes unordentliches Leben stürmt der Mensch auf seine Gesundheit los mit Fressen und Saufen und allen übrigen viehischen Ausschweifungen der ungezähmtesten Wollust. Jetzt kommt die Zeit, da er die Folgen davon recht empfindlich spürt; er wird auf ein schmerzhaftes gefährliches Krankenlager hingeworfen. Wie gross ist da nicht seine Sorgfalt für seine Genesung, wie sehnt er sich nicht nach einem Arzt, wie unruhig ist er nicht, wenn nicht die Mittel augenblicklich ihre Wirkung thun! Wenn der Ort seines Aufenthaltes vom Feinde belagert wird, und die beständige Gefahr da ist, um Leben oder Gesundheit zu kommen, ja alsdann sucht man den verborgensten tiefsten Keller, oder einen mit bombenfreien Gewölben und Mauern umgebenen und bedeckten Platz und verschanzt sich aufs sorgfältigste. Aber sobald die Gefahr vorüber, so ist der Mensch wieder das ausgelassenste Geschöpf und zu Friedenszeiten vergisst man nicht allein das ausgestandene Ungemach des Krieges, sondern reizt den höchsten Regierer der Welt zu neuen Strafen durch Undank und vorsätzliche Bosheit. So sind also Menschen in irdischen Gefahren sehr besorgt, um keinen Schaden zu leiden. Alles, was ihnen von Hausrat und anderen Dingen kostbar und lieb ist, verwahren sie fleissig und sorgen, dass sie nichts verlieren. Sorgen sie aber auch so für ihre Seele? Suchen sie nicht vielmehr durch Übung im Bösen, in der Sünde zu einer Fertigkeit zu gelangen, alle guten Triebe vorsätzlich zu unterdrücken, von Gott und der Religion nichts wissen zu wollen, eine Ehre sich daraus zu machen, nur nicht so ordentlich, tugendhaft und sittsam, oder, welches besser ist, nicht so christlich zu leben wie andre? Und nun soll so ein Mensch den Schritt in die Ewigkeit thun, wo die Zeit der Gnade und die göttliche Langmut ein Ende hat. Da wird es freilich ihm einkommen zu bekennen: ich habe übel gethan. Allein was sagte der Heiland von den halsstarrigen Juden? „Ich habe eure Kinder versammeln wollen etc., aber ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“ Was wird es einem solchen Menschen alsdann helfen, wenn er auch noch so reich ist, noch so angesehen, noch so hoch von seinesgleichen geachtet? Was wird es ihm helfen, wenn ihm der ganze Erdkreis unterthan wäre, wenn er sogar die ganze Welt gewonnen hätte? Er muss alles verlassen, und nichts bleibt

ihm übrig, als ein enger Kasten für ihn, dem vorher die ganze Welt zu enge war. Was wird alsdann ihn alle seine Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit, hoher Stand, Reichtum helfen, wenn er Schaden an seiner Seele nimmt? Ich sage auch Gelehrsamkeit. Was half jenem fleissigen Schriftsteller alle seine Gelehrsamkeit, da er, welches eines der schrecklichsten Beispiele ist, sich selbst ermordete? Was wird es einem vorher unbengsamen Gemüte helfen, dass es alle guten und redlichen Ermahnungen, Unterrichte und Ermunterungen zur Gottesfurcht und zum Fleiss verachtet, verspottet, verlacht hat, dass es sich in jungen Jahren die Fertigkeit verschafft hat, eben das, was rechtschaffene Vorgesetzte verlangen, wünschen, fordern, nicht zu thun, und sich in dem Vorsatz verhärtet, just das nicht zu thun, was andre haben wollen. Was wird alles dies endlich helfen? Denn ein solches Betragen ist einer so bösen Seele gleichsam ihre ganze Welt, und sie freut sich, wenn sie es darin recht weit bringt und diese ihre Welt gewonnen hat.

Endlich erhellt die Notwendigkeit, für unsere Seele zu sorgen, daraus, dass wir, wenn wir sie ins Verderben gestürzt haben, sie wieder zu erlösen nicht mehr fähig sind. In den Schulen der Gottesgelehrten heisst dieses Terminus salutis peremtorius. Wer in der Unbussfertigkeit beharrt, d. h. wer im Sündigen eine immer grössere Fertigkeit bekommt, von einer Sünde in die andere verfällt, aller Züchtigungen und Strafen Gottes ungeachtet sich nicht ändert, seine Schofssünden nicht ablegt, sondern darin es immer weiter zu bringen sucht, alle Gewissensbisse vorsätzlich unterdrückt, dem göttlichen Rufe zur Besserung widerstrebt, wie die Juden, die Stephanus Apostelg. 7,51 also anredet: ihr Halsstarrigen etc., wer so lebt, wer endlich in dieser Verfassung aus der Zeit in die Ewigkeit geht: ach was ist das für ein elender und bejammernswerter Zustand! So einem Menschen wäre besser, dass er nie geboren wäre; so eine Seele ist ewig verloren. Dann wird der Verlorene wünschen nur einen Augenblick Zeit zu haben, um sich zu ändern, aber umsonst: er wird Trost begehren, aber vergebens; es wird ihn gereuen gesündigt zu haben, aber diejenigen, die er verführt hat und durch die er sich hat verführen lassen, werden ihm zur Antwort geben: was geht uns das an, siehe du zu. Nicht bloss die unaufhörliche Qual und Pein an seinem Leibe, das Feuer der Hölle, welches nicht erlöschen wird, sondern vornehmlich die beständige, ewige Unruhe der Seele, die Vorwürfe, die er sich selbst machen wird, dass er Religion, Christentum, Rechtschaffenheit, Gottesdienst ehedem mit Füssen getreten, dieser schmerzlich nagende Wurm des bösen Gewissens, werden die ewige Höllenqual ausmachen, und hieraus ist keine Erlösung. Ihr Wurm stirbt nicht, ihr Feuer erlischt nicht, wiederholt Christus zu dreien Malen, und der Rauch der Qual der Verdammten wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was wird also der verlorene Sünder geben können sich wieder aus diesem Zustande zu erlösen? Es ist unmöglich, dass er etwas geben oder sich verschaffen könne, sondern er muss es anstehen lassen ewiglich. Ach, stellen wir uns die Grösse der Gefahr unserer Seele recht lebhaft vor und lernen doch endlich einsehen, wie die Sorge für dieselbe das einzige sei, wie mitten unter diesen Vorstellungen alle Gedanken von irdischem Glücke, Reichtum, Ehre, Ansehen, Gewalt, Hoheit, Gelehrsamkeit verschwinden und wie der Zustand unserer Seele nach dem Tode der Mittelpunkt sei, in welchem alles, was wir Behutsamkeit, Sorgfalt, Besorgnis, Kummer nennen können, sich ganz allein vereinigt. —

Wir wollen uns nunmehr noch kürzlich davon unterrichten, wie diese Sorge für unsere Seele anzustellen sei und was für Pflichten wir zu Erlangung dieses wichtigen Endzwecks zu beobachten haben.

Digitized by Google

Die erste besteht in einer fleissigen Betrachtung unserer Bestimmung. — Es scheint, als ob die Philosophie des grossen Haufens in nichts bestände, als in dem Satze des Descartes: cogito, ergo sum. Ich denke. — Nun frage ich so einen: was? — Die Antwort wird gewiss sein: nichts! Allerdings zeigt es sich aus dem Thun solcher Leute, dass sie gleichsam nichts denken, sondern maschinenmässig essen, trinken, schlafen, sich ergötzen. Ist dies die Bestimmung des Menschen? Nein, werte Freunde, es ist eine ganz andre, die edelste und herrlichste, welcher Geschöpfe fähig werden können, nämlich die Verherrlichung Gottes durch unsere Handlungen in diesem und in dem zukünftigen, ewigen Leben und eine ewige uns über alle Massen wichtige Herrlichkeit nach II. Cor. 4, 11, eine Glückseligkeit, über deren Vortrefflichkeit, Schönheit und Freude nichts erdacht werden kann, und von welcher in den beiden letzten Kapiteln der Offenbarung Johannis eine Vorstellung gemacht wird, die in eines jeden Herzen die Sehnsucht und das brünstigste Verlangen erwecken muss, sodass er mit Paulus Phil. 1,23 Lust hat abzuscheiden und bei Christo zu sein. Das ist unsere Bestimmung. — Nicht, was wir in unserem Leben für gut, schön, herrlich achten, ich meine ein langes gesundes Leben, ein gutes Auskommen und in unserem Berufe eine gründliche Gelehrsamkeit, die Einsicht in viele Wissenschaften, Sprachen und Künste, ein guter Namen unter denen, mit denen wir umgehen, Ansehen in der gelehrten Welt, Titel und andere Vorzüge mehr, Güter, alle Arten des Vergnügens. Das alles ist nicht unsere wahre Bestimmung, denn mit dem Tode haben alle diese Vorzüge ein Ende, und wir können des einen oder andern hier unversehends verlustig gehen. Die Ewigkeit ist unsere Bestimmung, gegen welche das jetzige Leben kein andres Verhältnis hat, als das, welches Mathematikverständige sehr wohl einsehen können. Fangen wir nämlich eine steigende Reihe von Zahlen an, so brauchen wir nur das Verhältnis der ersten beiden Glieder zu wissen; denn dann wissen wir auch das Gesetz, nach welchem die Glieder dieser Reihe wachsen, und zwar ins Unendliche. Das Verhältnis der ersten beiden Glieder ist die Beschaffenheit unseres jetzigen Wandels, so lange wir in der Welt leben. Nach dieser richtet sich die übrige in Ewigkeit fortdauernde Reihe der Jahre. Die also Gutes gethan, haben eine Auferstehung zum ewigen Leben, die Böses, eine Auferstehung zum ewigen Gerichte zu erwarten.

Die andere Pflicht besteht in dem Vorsatze sich beständig zu bessern. Es ist dieses der Charakter eines rechtschaffenen Gelehrten, dass er weiss, wieviel er nicht weiss. Diese Überlegung empfehle ich einem jeden, und sie ist wirklich der beste Trieb zu anhaltendem Fleiss und zu beständiger Beschäftigung mit dem, wodurch wir unsere Einsichten vermehren können. Denn da es bekannt ist, dass der Umfang einer jeden Wissenschaft und Kunst so gross ist, dass niemand darinnen auslernen kann, und wäre er ein Philosoph wie Wolff, ein Mathematikverständiger wie Euler, ein Geschichtskundiger wie Baumgarten, ein Arzt wie Hoffmann, ein Naturkundiger wie Linnäus, ein Humanist wie Ernesti, eine Theologe wie Mosheim, ein Tonkünstler wie Graun: so empfehle ich allen und jedem diese Betrachtung als das wirksamste Mittel zum Fleiss und Auskaufen der Zeit auf niederen und hohen Schulen, im übrigen ganzen Leben. So lange nicht einer sich vorsetzt etwas Rechtschaffenes zu lernen und es soweit zu bringen, als es möglich; so lange einer nur darauf denkt nur so ungefähr sein Brot einmal notdürftig zu haben: so lange wird er sich nur mit denjenigen vergleichen, die Stümper sind, und freilich weiss er dann mehr als diese, freilich kann der, welcher zur obersten Klasse gehört, mehr wissen als andre in den niederen. Warum? Weil höhere Sachen darin vorgetragen werden. — Nein, meine Freunde, das ist der Weg zur Gelehrsamkeit nicht, sondern der einzige, den ich allen aus wahrer aufrichtiger, redlicher und bester Meinung für ihr Bestes zu betreten empfehle, ist dieser, beständig zu erwägen: 1) so viel

kannst und sollst du wissen: 2) aber so viel weisst du noch nicht, als zu weiterem akademischen Studieren erfordert wird; 3) folglich musst du, was noch fehlt, ersetzen, die Lücken ausfüllen, alle Gelegenheit zu mehrerem weiteren Unterricht suchen, und wenn sie da ist, dich ihrer bedienen. Eben diese Sorgfalt ist in einem weit höheren Grade in Ansehung des sittlichen Zustandes unserer Seele nötig. Hierzu wird die genaueste Prüfung unseres Lebenswandels erfordert, unserer Neigungen, Temperamente, Schofssünden und unseres Verhaltens gegen Gott und den Nächsten, mit einem Worte, dass man sich selbst studiert. Das einzige Hindernis dagegen ist die unordentliche Selbstliebe, das betrübte Urteil: was ich thue, ist recht. Da mag Gott in der heiligen Schrift gebieten, was er will, da mag die Obrigkeit löbliche Verordnungen machen, wie sie will, da mögen Eltern, Lehrer, Freunde erinnern, ermahnen, zurechtweisen, Vorstellungen machen, wie sie wollen: so denkt das unartige und ausgeartete Gemüt nichts andres oder macht das zum Prinzipe seiner Handlungen: was ich thue, ist recht. Ein redlicher Lehrer freut sich innigst, wenn er mit solchen Gemütern täglich umgeht, welche nicht also gesinnt sind. Vielleicht ist aber noch einer oder der andre, wo nicht in allen, doch in einigen Fällen, wo nicht gegen alle, doch gegen diesen und jenen, mit dem er zu thun hat, so gesinnt und macht diese Gesinnungen durch sein Betragen merklich. Ist er es, wohlan, er fasse den Entschluss, von nun an sich zu ändern, sich zu bessern, nicht etwa, wenn es ihm gelegen sein wird, wenn ihm die Lust dazu ankommen wird: nein, heute, jetzt und beständig. Die seligsten Folgen davon erstrecken sich durch das ganze Leben bis in die Ewigkeit. Was lässt sich Herrlicheres und Besseres erdenken als ein gutes Gewissen, als liebreiche, freundliche Gesinnungen aller Menschen gegeneinander! Die Folgen davon erstrecken sich selbst zu eines jeden eignen Vorteil auf den Unterricht, den man begehrt. Hat ein Lehrer mit solchen frommen, fleissigen, wohlgesitteten Zuhörern zu thun, o so sehnt er sich nach seiner Berufsarbeit und sucht alle Mittel auf, solchen rechtschaffenen Gemütern alle ersinnliche Satisfaktion durch eigenen Fleiss und gutes Beispiel zu verschaffen. Im Gegenteil aber, wenn nichts hilft, weder ernstliche noch freundliche Vorstellungen und Ermahnungen, so wird der Lehrer durch innerliche Kränkungen abgemattet, verdrossen, verliert selbst alle Lust und endlich wendet er sich mit seinen Seufzern zu dem höchsten Rächer alles Bösen, welche Seufzer den Lasterhaften lebenslang verfolgen und schwer drücken, sodass die Erfahrung lehrt, dass, wenn der Lohn für solches Betragen kommt, der nicht ausbleibt, der Gezüchtigte mit Josephs Brüdern sagen muss: Das haben wir an unseren Eltern und Vorgesetzten verschuldet. — Ich meinerseits preise den Höchsten, dass er mir solche Gemüter anvertraut hat, denen meine Begierde ihnen nützlich zu sein bekannt ist und deren Fleiss mich selbst zu eignem Fleisse antreibt und mich mit Vergnügen in dieser Schule fast täglich arbeiten lässt. Allein, da ich auch nach meiner Liebe zur Wahrheit und nach meiner Begierde, soviel an mir ist, alles beiseite zu schaffen, was zu meiner Zuhörer eignem Nachteil und Hindernis in dem Wachstum an Frömmigkeit, Tugend, Gelehrsamkeit und guten Sitten gereichen kann, gestehen muss, wie gern ich zu ihrem eignen Besten noch mancherlei Hindernisse gern aus dem Wege geräumt sähe, die ich hier nicht einzeln erzählen mag, die aber einem jeden seine eigene Überlegung entdecken und aufdecken wird, wohin ich vornehmlich die unordentliche Besuchung der öffentlichen Stunden und die Verachtung unserer Gottesdienste in unserer Elisabetkirche rechnen muss: — so erkenne ich, dass bei dieser Gelegenheit es nötig sei, eine doppelte Ermahnung zu thun. Diejenigen, die mit ihrem Fleiss und mit lobenswürdiger Sittsamkeit ihr eignes Gewissen einigermassen beruhigen und ihren Eltern und Vorgesetzten Freude, diesem Gymnasio, dem ich selbst nächst Gott alles mein Bischen Wissen und meinen Wohlstand zu danken

Digitized by Google

habe. Ehre machen, ermahne ich aufs redlichste, aufrichtigste und liebreichste, nicht nur im Guten fortzufahren, sondern auch darin immermehr zuzunehmen und zu wachsen sich zu bestreben. Von denjenigen, die noch nicht sind, was sie sein könnten und sollten, hoffe ich, dass sie es mit sich selbst endlich aufrichtiger meinen und nicht andre, die es besser als sie machen, verspotten, kränken, beleidigen werden, sondern vielmehr diesem guten Beispiele nacheifern, damit, welches bei jetziger leider geschwächter Anzahl der Zuhörer dieser Ordnung eher möglich als bei einer grösseren ist, zwischen Lehrern und Zuhörern in allen Arten des Umgangs ein Herz und eine Seele angetroffen werde. Der Höchste verleihe, dass meine Ermahnungen, ja ich muss sagen, mein Verlangen und meine Hoffnung nicht vergebens sei. —

Die dritte Pflicht besteht in der sorgfältigsten Ausübung des Gottesdienstes. Wer weder an Beten, noch Lesen der heiligen Schrift, noch fleissige Besuchung des Gottesdienstes, noch an eigne Privatübungen in der Andacht denkt, der vergisst endlich nach und nach Gottes und zugleich der Sorge für die ewige Wohlfahrt seiner Seele, welche nur auf die wartet, die Gott rechtschaffen gehorsam sind. Ein jeder prüfe sich, wie er sich gegen Gott aufführe, ob er ihn für die einzige Quelle alles Guten erkenne, ob er in der Kenntnis der Religion täglich wachse, ob er mit Timotheo von Jugend auf die heilige Schrift zu studieren sich angelegen sein lasse. Ein jeder prüfe sich ganz besonders und vor allen Dingen, mit was für einer Gemütsverfassung er wenigstens des Jahres zweimal öffentlich ein Zeugnis ablege, dass er Jesum für den einzigen Grund seiner Seligkeit erkenne, und dass er kraft des Versöhnopfers des Heilandes der Welt, dessen er auf eine unserer elenden Vernunft zwar unbegreiflichen Weise, aber doch wahrhaftig teilhaftig wird, Vergebung aller seiner Sünden hoffe, und also mit Zuversicht, Glauben und Freudigkeit dem Übergange aus der Zeit in die Ewigkeit entgegensehe; ob er das unaussprechliche verdienstliche Leiden des Mittlers mit gehöriger Bewunderung, Dankbarkeit, mit Murren über seine eignen Sünden, die Christo soviel Mühe und Arbeit gemacht haben, zu Herzen nehme. — Findet er, dass er hierin sich oft und vielfältig, vorsätzlich und aus Übereilung vergangen, so wende er sich mit wahrer Demut und Busse, d. h. mit wahrer Reue und dem Vorsatze, sich zu ändern, zu Gott und suche bei ihm Vergebung, die er gewiss finden wird, weil Gott mit seiner Barmherzigkeit sich zu denen naht, die ihn suchen. Ein eifriges öfteres Gebet und der andächtige Gebrauch des Sakraments wird sein Gemüt in eine solche Verfassung setzen, welche ihn die Ewigkeit wird freudig erwarten heissen. Nur schäme sich keiner vor der Welt ein Christ zu sein! —

Endlich empfehle ich allen eine fleissige Betrachtung der Ewigkeit und des Todes. Zu einem Gelehrten wird erfordert, dass er abstrahieren lerne, d. h. wenn er sich mit der Gelehrsamkeit beschäftigt, dass er an nichts andres weiter denke, als was er vorhat, und da uns alle die Erfahrung lehrt, welch ein verwirrtes Chaos von Gedanken in unserer Seele arbeite, dass er nach und nach alle fremden Gedanken unterdrücken lerne. So stelle sich denn ein jeder oft seinen Zustand vor, wie wenn er jetzt, heute, morgen stürbe, wie es mit ihm aussehen würde, und fange an einen Blick auf den Abgrund der Ewigkeit zu werfen, aber auf die doppelte Ewigkeit, die ihm bevorsteht, auf die glückselige und unglückselige. Welches unaussprechliche Vergnügen wird er empfinden, wenn er an jene denkt, und wie wird ihm bei dieser Vorstellung alles Irdische, gleich als wäre es nicht da, verschwinden. Wird ihm aber wohl diesen einzigen süssen Gedanken zu hegen möglich sein, wenn ihn sein Gewissen verdammt und ihm ewige Strafen, ewige Qual und Pein, als den Lohn seiner bösen Thaten, vorlegt? Dieser erquickenden Empfindung kann aber ein jeder fähig werden, der in gehöriger Ordnung der Busse sich zu Gott nahet und mit Andacht bei

Digitized by Google

dem Tische des Herrn erscheint, wo er schmeckt und siehet, wie freundlich der Herr sei, und wie gut es sei ein Christ zu sein. Freilich mangelt ein jeder des Trostes, der aus dem Genuss des heiligen Abendmahls ein opus operatum macht. Ja ich weiss nicht, mit was für Gesinnungen derjenige diese Handlung im Angesicht der christlichen Gemeine betrachtet, welcher sich elender und ungezogener aufführt, als in Gegenwart eines Gönners, der nicht eben von der höchsten Geburt ist, in der Kirche ohne allen äusserlichen Anstand erscheint, andern in ihrer Andacht hinderlich ist, ja ich setze dieses hinzu, durch seine Kleidung beweist, dass es ihm gleichviel sei, ob er in der Kirche die wichtigste Handlung seines Christentums vornehme, oder ob er an einem Wochentage bei dem schlechtesten Wetter auf der Strasse hin und her zu gehen habe. Doch dies beiseite gesetzt, ungeachtet der selige Luther mit Recht sagt, dass fasten und leiblich sich bereiten eine feine äusserliche Zucht sei, so empfehle ich zum Schlusse meiner Betrachtung die fleissige Erwägung des Todes und der Ewigkeit als eine der stärksten Anreizungen zur Andacht, Inbrunst und Sehnsucht nach der ewigen Gemeinschaft mit Gott — als dem letzten Ziele unseres Christentums, als der wahren Wohlfahrt unserer Seele. Die Sorge für diese sei unsere wichtigste, die übrige Sorge für Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit, Ansehen vor der Welt, Lob und Gunst bei andern ordnen wir dieser ersten nach und streben nach dem Ruhme eines christlichen Gelehrten vor Gott. Dieses sei allein unser Ruhm, so werden wir mit einem guten Gewissen, in Ausübung rechtschaffener Früchte der Busse, mit Freudigkeit zu Gott, mit Sehnsucht nach dem Himmel unserem Abschiede aus dieser Welt getrost entgegensehen, die Stunde desselben ruhig von Gott erwarten und endlich dasjenige erlangen, welches das einige gute Teil ist, das uns nicht genommen werden kann, eine ewige unaussprechliche Herrlichkeit und Glückseligkeit des Leibes und der Seele, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Zu dieser verhelfe uns allen der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Geist, welchem sei Ehre und Dank für alle Gnade, die er uns erwiesen, täglich erweist und zu erweisen gnädig verheissen hat, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen! —

3.

Meditatio praeparatoria ante sacra autumnalia. 1769.

In nomine patris, filii et spiritus sancti. Amen.

Insignem illam praerogativam nostram, quae in eo consistit, ut praeter corpus artificiosissime conditum et compositum membris ad innumeros motus idoneis, quibus, si illaesa membra fuerint, nobis comparare possumus, quidquid ad vitae necessitatem et conservationem pertinet, quoque corpore loca pro nostris aliorumque desideriis mutare valemus, anima quoque rationali gaudeamus, facultatibus instructa utilissimis, intellectu, memoria, judicio, voluntate aliisque: nos omnes ad nos ipsos attendentes cognoscimus non esse nobis a nobis datam neque harum virium mensuram in nostra esse positam potestate, ut si debiliores fuerint, eas augere valeamus, sed dei esse munus, conditoris omnium rerum, qui dotes istas animae inter innumeros homines voluit esse varias, quo scilicet alter alteri succurrere posset sicque communis omnium mortalium felicitas in hac vita promoveretur. In eo autem admirandam quoque sapientiam conditoris observamus, quod eas animae vires cuidam generis humani classi largitus fuerit, quibus gavisi usique multa meditentur, inter se conferant, cognita vel incognita, quae ad litteras atque disciplinas spectant, et quarum cognitione vel iam instructi vel ad eam adspirantes desideriis aliorum in republica tam sacra quam civili succurrant. Non enim datur respublica litteraria a sacra et civili separata, quum, quidquid ab

eruditis aut sic dictis litteratis agitur, cum emolumento sacrae et civilis sit artissime coniunctum. Immo, ut omnia verius aestimemus, una tantum est respublica, sacra, respectu ad deum habito, civilis, respectu ad hominum societatem in hoc orbe terrarum habito, ad quam utramque litterati pertinent. Quamvis autem ita diversa videantur esse hominum negotia, quae anima rationali gavisi suscipiunt, tamen in eodem omnia iterum conveniunt aut ad unum eundemque scopum omnia tendunt, ut praecipue mentis rationalis viribus homines sint instructi ad eum colendum, a quo omnia habent. Estque haec ipsa nostra confessio, quam inde a prima infantia sumus edocti in explicatione symboli apostolici a. b. Luthero his verbis concepta: „Credo, quod deus creaverit me una cum omnibus creaturis, quod corpus et animam, oculos, aures et omnia membra, rationem et omnes sensus mihi dederit et adhuc sustentet; ad haec quod vestes et calceos, cibum ac potum, domum, uxorem, liberos, agros, jumenta et omnia bona, cum omnibus vitae necessariis copiose et quotidie largiatur, me contra omnia pericula protegat et ab omnibus malis liberet et custodiat et haec omnia ex mera sua paterna et divina bonitate et misericordia, sine ullis meis meritis aut ulla dignitate: pro quibus omnibus illi gratias agere, pleno ore laudem tribuere, inservire, obsequi merito debeo, quod certissime verum est.“ Cultus itaque dei rationalis praecipue finis, ad quem consequendum non solum omnes homines tenentur, sed praecipue ii, qui ex ceteris de recto rationis usu gloriantur, qui in sua potestate esse sitam putant cognitionem et scientiam perfectam naturae et indolis rationis humanae et mediorum, quibus perficiatur et ad altiorem gradum promoveatur, quique in scientiis occupantur, quae solae a rationis usu proficiscuntur. Enimvero mearum hodie partium esse non existimo, ut rationis humanae abusum pluribus recenseam, aut exemplis declarem, eos, qui in possessione rationis sese unicos esse gloriantur, plerumque contra rationem peccare more stolidorum divitum, qui ingentes opes possidentes, quibus egregie aliis sibique inservire possint, largas profundunt atque divitias corrumpunt, in suum denique dedecus sat cito a paupertate victi et ob memoriam pristinae felicitatis repudiatae et negligentissime habitae taedio, aerumna, querimoniis obruti. Id potius hodie agendum, ut, quum etiam ab iis, qui omnem suae rationis sanae usum denegare et negligere nondum videntur, tamen in recto eius usu variis erroribus involvuntur aut saltem verum eius usum adhuc ignorare putandi sunt, iudicio ex eorum vitae curriculo desumto juveniles animi quemadmodum cerei in vitium, sic etiam in bonum flecti possint, monitoribus nonnunquam quidem asperi, tamen non prorsus, auxiliante divino numine, ex ipsa scriptura sacra admoneantur, in quonam rectus rationis usus, cultus nempe rationalis divinus, consistat, sicque et a me, prouti mei officii ratio postulat, ad salutarem non solum poenitentiam publice agendam commoveantur sed etiam, in quo omnis vitae nostrae praestantia posita est, ad studium serium christianae vitae perducantur. —

Ita vero se habent divi apostoli Pauli verba (Rom 12, 1. 2): „Obsecro itaque vos fratres per misericordiam dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, deo placentem, rationabile obsequium vestrum. Et nolite conformari huic seculo, sed renovamini in novitate sensus vestri, ut probetis, quae sit voluntas dei bona et beneplacens et perfecta.“

Quae egregia verba pauca quidem, tamen longis atque copiosis admonitionibus et meditationibus ethicis vulgaribus praestantiora, meditationis nostrae et attentionis scopum ac materiam statuamus atque ex iis discamus

Naturam cultus divini rationalis.

Declaratur enim in verbis apostoli 1) indoles ipsa huius cultus v. 1, 2) v. 2 media manifestantur, quibus usi oficiis de mandato satisfieri possit.

Sancte deus, sanctifica nos in veritate tua, quia verbum tuum est veritas. Amen.

Indolem ipsam cultus divini rationalis sistit apostolus V. 1. sistit primo quidem impropriis, deinde vero propriis. Est autem cognitio eius summe necessaria, id quod ex ipsis verbis patet, quae admonitionem Paulinam in se continent. Obsecro itaque vos fratres per misericordiam dei. Itaque, qua particula oratio tota inter se coniungitur, quum nempe is sit salutis ordo, quem parte prima epistolae a capite 1 ad 11 tradiderat, quum sola fides in Christum sit medium salutis aeternae eaque unica iustificet, quumque a benignitate dei ad poenitentiam adducamur c. 11, 4: obsecro vos fratres, inquit apostolus. Quid ergo plura unquam atque magis praeclara exspectare possumus quam, quod a viro *θεοπνεύστῳ* obsecramur? Alias ita plerumque cum duro hominum corde ita comparatum est, ut in vetitum nitatur, more Judaeorum, qui Jer. 44, 16 ita loquebantur: Sermonem, quem ad nos locutus es in nomine domini, non audiemus ex te, sed facientes faciemus omne verbum, quod egredietur de ore nostro, vel ut rectius Lutherus vertit: „Nach dem Worte, dass du im Namen des Herrn uns sagst, wollen wir dir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun nach allem dem Worte, das aus unserem Munde geht", ut severis monitoribus sint asperi. Ista *παράκλησις* Pauli in se complectitur non legem aut normam aliquam, quam poenae comitantur, si quis istam transgrederetur, quamvis alibi in s. scriptura lex divina sit manifestata cum poenarum transgressoribus indicatarum consignatione: sed admonitionem amabilem atque suavissimam, si quidem vocabulo „fratres" quoque utitur, ad designandos Judaeos et Gentiles, pari iure hereditatis salutis aeternae per Christum restitutae et procuratae gaudentes et ad indicandam omnium fidelium in Jesu Christo unionem spiritualem, quae admonitio tendat ad animi statum voluntarium, ad libertatem christianam adque liberum neque coactum obsequium, quo quidem nihil praestantius est nihilque maioris tranquillitatis sensu nos afficit. Quam quoque ob causam unico vocabulo dilectionis exprimitur lex divina: diliges dominum deum et propinquum tuum sicut teipsum. Neque hoc sufficit unice, sed additur aliqua causa ab apostolo, quae unica commovere et emollire pectora humana dura posset ad recte beneque agendum. Obsecro vos fratres per misericordiam dei, *διὰ τῶν οἰκτιρμῶν τοῦ θεοῦ*. Loquitur apostolus in plurali. Non una est misericordia dei, sed illa omnem intellectum nostrum superans. In deo sunt divitiae bonitatis et patientiae et longanimitatis (cap. 2, 4), et cap. 11,33 merito in haec verba prorumpit Paulus: „O altitudo divitiarum sapientiae et scientiae dei! Quam incomprehensibilia sunt iudicia eius et investigabiles viae eius!" Est autem misericordia dei erga homines vere infinita non solum per totam vitam nostram erga peccatores atque subditos, nempe periuros, maleficos, rebelles, qualis misericordia in regem aliquem aut dominum huius seculi non cadit, sed quae sese extendit in omnem aeternitatem, in qua peccatoribus poenitentibus in aeternum summa felicitate perfrui largitur atque concedit. Profecto nullum forte argumentum commovens aut persuadens convincensque praestantius et fortius datur ad recte agendum quam infinita misericordia dei in ore legati eius. Quibus ex verbis quoque sequitur id, ad quod agendum tot precibus, tot etiam argumentis gravissimis adhibitis invitamur et rogamur, esse negotium aliquod primarium. Et est quoque. Duplici saltem modo a Paulo proponitur, et primo quidem verbis impropriis. Obsecro vos, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, deo placentem. Obiectum officii sunt corpora nostra. Quae verba utique in significato accipi non posse manifeste patet. Apud Gentiles quidem moris erat singula membra singulis deis offerre, caput Jovi, pectus Neptuno, alia aliis. Neque vero corpus unice intelligitur, in quod nullus rationalis cultus cedit, sed totus homo, velut tum ex idiomate Hebraico tum ex Graeco patet, quemadmodum interpretes docuerunt. Cultus nempe rationalis divinus debet sese exserere quoque in corpore

nostro, in actionibus externis, in omni nempe membrorum eius usu. Vicissim igitur tuto concludere licet, quam irrationalis sit eorum cultus, qui membris corporis sui ad malum peragendum et patrandum utuntur, ad vanitatem, voluptatem, avaritiam, profusionem opum et luxuriam, oculis ad legendum libros pestilentissimos, ad incendendas cupiditates, ad desideranda et adpetenda bona aliorum, manibus ad lusus ineptos, furtum, laesionem corporis proprii, pedibus ad calcandam viam ducentem ad conventicula sceleratorum, ad discedendum ex scholis, quando praesentes esse debuerunt, ad salutandum diversoria, quando templum vel schola erat frequentanda, auribus ad audiendum consilia improborum obedientiam magistris praebendam dissuadentium vel profusionem opum negligentissimam suadentium. Omittam recensionem eorum, quae irrationalis cultus sunt documenta. Corpus igitur nostrum, omnia eius membra eorumque usus respectu dei sese habere debent tamquam sacrificium. Corpora nostra exhibere debemus hostiam. Utitur autem hoc vocabulo improprio sensu respectu ad Romanos habito, Iudaeos nempe ad Christum conversos, Gentilibus autem non exclusis, Romaeque habitantes, ut scilicet Judaei imprimis conversi intelligant in N. T. abrogatis nempe victimis et hostiis leviticis, animam sese habere instar sacerdotii, corpus vero instar victimae, quae a mente sancta et pie deo offeruntur. Ita sane omnia prono alveo fluunt, ut aliis nimis ingeniosis explicationibus huius comparationis supersedere possimus, quemadmodum deinceps paucis exponemus. Sed quaenam esse debet huius hostiae ratio? Sit vivens, sancta, deo placens. —

Vivens esse debet. Hostiae nempe V. T. mactabantur et exanimes offerebantur. Christiani autem debent esse hostiae spirituales deo viventes. Sive enim vivimus, domino vivimus, cap. 14, 8; II. Cor. 5, 13: pro omnibus mortuus est Christus, ut qui vivunt, iam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est et resurrexit. Vitae autem huius nostrae, nempe sacrificationis initium est ille vivificator spiritus s., qui per verbum vitae nos a morte peccatorum excitat; finis est vita aeterna, cuius desiderium vivum aut spes viva pios sanctosque tenet. Quemadmodum enim in vita civili et in republica, quotquot vel nullo officio publico admoti, vel idem recusantes, quum tamen amplecti possent, aut nullo negotio aliis inservientes, vel tamquam opifices vel artifices, pro civiliter mortuis habentur, ita neque animo adeoque nec corpore deum colentes habendi non solum sunt, sed vere sunt spiritualiter mortui. Ast o damnum ingens, quod spiritualiter mortui sibi ipsis parant, quum eos in hoc statu permanentes mors aeterna, damnatio aeterna, sequatur, quam ab omnibus nobis deus avertat per Jesum Christum, atque fere faucibus huius mortis retentos misericordia sua eripiat. —

Deinde eadem hostia corporis nostri debet esse sancta. Veri christiani debent esse sancti i. e. a grege malorum separati, quemadmodum hostiae V. T. a reliqua grege separatae debebant corporis vitio carere. Quare ut tales simus, obsequium praestandum mandato divino per apostolum manifestato II. Cor. 6, 17: „propter quod exite de medio eorum et separamini, dicit dominus, et immundum ne tetigeritis et ego recipiam vos. Et ero vobis in patrem et vos eritis mihi in filios et filias, dicit dominus omnipotens.“ Ita vero cum omnibus comparatum est, ut ex sociis cognoscatur, qui non ex se cognoscitur. Qui esse potest sanctus, deo placens, qui abit in consilio impiorum et in via stat peccatorum et sedet in cathedra pestilentiae (Ps. 1.) Sanctus autem erit relinquens atque fugiens impios, non sanctificatus propria sanctitate, aut meritis propriis, sed per Jesu Christi meritum Deique verbum, quod omnia sanctificat, sanctusque est, qui omnia deo consecrat, omnem vitam, actiones, negotia, immo propter dominum et veritatem divinam sanguinem suum fundere non renuit; acceptus ergo deo, qui ad se neminem nisi sanctum admittit, quum ipse sit sanctissimus. Enimvero cavendum quoque est, ne quis sanctitatem eam esse deo acceptam putet, quae ad speciem talis

est, non autem vera, sed adfectata. Fallere quidem possumus homines, sed deum pectoris scrutatorem nemo decipere potest omniscium, cordisque malitia sese in ipsis fructibus satis exserit. Nemo itaque putet se sanctum esse deoque gratum, si per paucos dies, veluti per hosce, utpote legibus societatis, cui adscriptus est, ita volentibus, peccata paulisper seponens graviora, atque ritus bonos et laudabiles apud nos acceptos non refugiens, statim vero, finitis sacris publicis, reversus fuerit ad delicias peccatorum suorum et scelerum, quum ipso monente Petro (II Ep. 2, 22) ipsi contingat illud veri proverbii: „Canis reversus ad suum vomitum et sus lota in volutabro luti.“ —

Atque igitur vitae sanctitas constans esse debet, singulis vitae nostrae diebus sese exserens fructibus bonorum operum per gratiam sp. s., ita ut nullum potius sit in ratione vitae christianae praeiudicium exstirpandum quam illud, quod perinde sit, utrum alio tempore deo serviamus, vel minus modo statis istis diebus quotannis sacris publicis privatisque vacemus. Quid enim, si non illis diebus sed alio tempore mors subitanea te medium inter scelerum exercitium arriperet tolleretque e medio viventium? — Quam igitur studendum omni nisu conatuque sanctitati vitae continuae atque perfectioni in vita christiana, ita, ut verus atque sincerus metus de sua imperfectione salutaris sit nosque ad sanctitatem veram in Jesu Christo vivice quaerendo perducat.

Denique hostia illa corporis nostri debet esse deo accepta. Sive autem statuamus, haec verba in se antecedentia ita complecti, ut quae hostia sit viva et sancta, eo etiam deo sit accepta, sive ita, ut praeterea, quod corpus nostrum debeat esse hostia viva et sancta, insuper etiam debeat esse deo accepta: patet Paulum nihil aliud indicere, quam ut deo placere studeamus, quum nihil e contrario magis quaerere homines soleant, quam ut aliis hominibus placeant. Quaerendum itaque merito videtur, quid de iis statuendum, qui operibus suis vitaeque cursu declarent se ne quidem hominibus, multo minus ergo deo placere cupere. Hi enim sunt, qui nihil prorsus curant, in quibus denique ad meliorem frugem redigendis quum oleum et opera perdatur, dei auxilium implorandum, qui pro sapientia et misericordia sua sceleratos pro beneplacito suae voluntatis ad rectiorem viam ducat eosque ex faucibus orci castigationibus suis eripiat. Hi sunt, ut de nostra societate loquar, qui sibi solis, — non in litterarum studiis nisi (viderint enim, si magistris suis sapientiores sint), non in morum cultura (viderint enim, annon, qui in litteris proficiat, in moribus autem defecerit, plus deficiat, quam proficiat), sed in exercitio cultus divini, in virtutum exercitio neque deo, nec parentibus, nec magistratui, nec patronis, nec benefactoribus placere cupiunt; — de magistris enim loqui nolo, qui, ut ipsis istius modi homines placere studeant, indignissimi esse putantur. — Placeant ergo sibi ipsis, nobis vero magistris nihil magis incumbit, quam ut deum imploremus, ut qui, cui peccatores poenitentes propter Christum tantummodo placent, atque in eo omnium misertus est, horum etiam misereatur, quo denique e tenebris scelerum erepti atque a superbiae velamine liberati discant deo atque hominibus placere. Sic enim felix quoque erit reipublicae status, quum quisque alteri acceptus fuerit. Nam tunc omnis aliis inservire nititur, a tot aliis acceptus, ipse alios bonos acceptos habens. Haec itaque hostia debet deo exhiberi, quemadmodum sacrificia V. T. deo exhibebantur, liberrime atque etiam modo, qui cum maiestate diuini numinis conspirat, id est, summa cum devotione, timore, obsequio, abnegatione sui ipsius haec oblatio debet esse coniuncta. Quotquot enim hominum auctoritatem adhuc curant, ita cum iis conversantur, ut ubique et ubivis reverentiam erga eos manifestent. Quanto maior ergo debet reverentia erga deum esse, regem omnium regum et dominum omnium dominorum, cui laus, honor et gloria sit in seculorum secula.

Quae omnia hactenus fuse quodammodo proposita Paulus unica voce complectitur rationalis obsequii vel cultus, *λογικῆς λατρείας*. Vocabulum *λατρείας* in se complectitur omnia

officia, quae tabula prima legis moralis continet, neque solum eorum notitiam sed talem cognitionem, quae viva vocatur, ubi fides per opera manifestatur. Adeoque facile abstinere possumus a recensione omnium officiorum deo debitorum, quae ut sunt multa, ita gravissima, amor nempe erga deum, timor, fiducia in eum collocanda, obsequium ei prae omnibus aliis praestandum; atqui haec inde a pueritia tenemus, suaque cuiusvis conscientia teste nemini sunt incognita. Hunc cultum, qui in vita religiosa, in sanctitate studioque deo placendi consistit, apostolus vocat rationalem, quae vox interpretum ingenia exercuisse videtur. Alii enim explicant ex stoicorum disciplina, qui *ἄλογα πάθη* opponunt *ψυχῇ λογικῇ* aut *δυνάμει*, ut nempe homines rationali sua anima in corpus dominentur nec a *πάθεσι ἀλόγοις* vel *σωματικοῖς* oriri se patiantur. Sed ita omnia restringerentur ad nudum intellectus imperium in affectus. Rectius ergo alii interpretes docuerunt etiam in hac phrasi Paulum allusisse ad sacrificium V. T. — Opponit Paulus cultum rationalem victimarum brutarum mactationi, ubi *ἄλογα*, bruta animalia offerebantur. Ostensurus enim — sunt verba Deylingii — non *ἄλογα*, res sensus rationisque expertes, sed homines *λογικούς* et rationales deo consecrandos et offerendos esse, *λατρείαν* requirit *λογικήν*, talem dei cultum, qui *λογικῶς* cum sufficienti voluntatis divinae intelligentia cohaereat, ut deus in spiritu et veritate adoretur. O igitur pestilentissimum errorem eorum, qui ex hisce verbis exsculpere volunt dominium rationis humanae in res credendas, in articulos fidei, contra tum ipsius religionis revelatae indolem, tum ipsissimam S. S., secundum quam tenemus redigere omnem intellectum in obsequium Christi (II. Cor. 10,5) et in qua evangelium de Jesu Christi redemtione patetactum est ad obedientiam fidei (Rom. 16,26). Viderint isti, quemnam cultum, quemnam religionem sibi ipsis sint structuri et somniaturi, scilicet eam, quae suis affectibus sit congrua, ergo etiam, ad quamnam felicitatem et salutem sint perventuri! Ergo cultus rationalis non is est qui, quemadmodum isti homines loqui amant, principiis rationis sanae sit conveniens, quum haec petitio sit principii, ipsique contra suam logicen, contra suam philosophiam peccent. Quaenam enim sunt principia ista? Illud forsan unicum: quidquid ego non perspicio, verum non est! O te misserrimum, quum innumera tenearis negare in rerum natura obvia, quae tu profecto physicis disciplinis talpa caecior ignoras! Nisi itaque nobis concesseris a minori ad maius argumentari, ab ignorantia in rebus naturalibus invincibili ad talem in rebus divinis, tum abs te in logicae initiis instrui nolumus. — Sit itaque cultus noster deo praebendus rationalis, talis nempe, ut intellectu et voluntate nostra deum veneremur, maiestatem eius, sanctitatem, bonitatem, potentiam, clementiam, iustitiam, verbi eius perfectiones infinitas admiremur, ac mente tota et corpore in omni vita declaremus, deum nos super omnia diligere atque ab eo per Christum salutem aeternam exspectare. Haec est vera fidei rationalitas, haec in scientiis huius seculi declaranda, in qua quod nescimus multum esse novimus, quidni igitur in rebus divinis multa nos ignorare summa cum devotione et obsequio non diffiteamur, sed salutariter fateamur amorem domini Jesu Christi excedere omnem nostrum intellectum. Est autem hic mos eorum, qui fastu inflati se omnes eruditione ac iudicii viribus superare existimant, novoque hoc documento patet, malam voluntatem et adfectus omnium errorem propemodum esse fontem et originem. Quare quum cultus noster deo praestandus debeat esse rationalis, ii vero, qui litteris ac scientiis operam impendant, rationem magis quam alii perficere studeant: patet etiam ab iis rationem eo graviorem de recto rationis usu neglecto esse reddendam, quam ab iis, qui aliter rationi suae consuluerunt, quam, qui ipsi eruditi litteratique salutantur. Haec, ut puto, de rationali cultu dicta suffecerint, quamvis huic meditationi vita et ex verbo instituendae plus una vel altera hora destinata esse debeat.

Ad alteram partem meditationis nostrae progredimur versumque alterum, in quo apostolus

media recenset, quae ad haec officia demandata faciant — Ita vero ait: et nolite conformari huic seculo, sed renovamini in novitate sensus vestri, ut probetis, quae sit voluntas dei bona et beneplacens et perfecta. Patet ex his verbis duplici modo a Paulo nobis ante oculos ista media poni, negative vel dissuasorie, et positive seu suasorie. Primum ita se habet: nolite conformari huic seculo. Obiectum est ὁ αἰὼν οὗτος i. e homines impii in hoc seculo viventes, et pluribus id interpretes docent, quamvis ex iis summus aliquis tantummodo sumat pro moribus, studiis atque opinionibus hominum definito quodam tempore viventium, ita ut totum comma referendum sit ad studium apostoli, quo avocaret conversos Judaeos et Gentiles ab antiquis praeiudiciis et ceremoniis tamquam veri cultus divini impedimentis, quem sine dubio anonymus ille paraphraseos epistolae ad Romanos secutus est. Rectius ergo seculum illud intelligitur, in quo monente Paulo Tit. 2,13 debemus abnegare impietatem et mundanas concupiscentias, sobrie autem, iuste et pie vivere ἐν νῦν αἰῶνι, in hoc seculo, quod impium est, iniustum, plenum concupiscentiis, insobrium. Huic seculo, huic, inquam, genio seculi nolite conformari, συσχηματίζεσθαι, i. e., eodem habitu velut vestitu aut gestu, malis hominibus adsimilari. Fuerunt, qui mathesin huc traherent, in qua σχῆμα figuram, vel phases lunae, vel etiam systema mundanum denotat. Unde locum hunc ita explicant: Ne latus aut angulum cum mundo efficiatis in configuratione, quae est Victorini Strigelii expositio. Patet talem expositionem esse ridiculam. Rectius ergo Melanchthon verba Pauli ita expressit: hanc tetram figuram, hanc abominandam larvam, hoc schema tenebrarum, iampridem in baptismo abiectum, non est a christiano resumendum. Nolumus autem omnes mores huius seculi enumerare, quibus sese plerique conformant, paucos tamen ut recenseam officium meum efflagitat: Sunt autem: 1) si non atheismus, tamen in religionibus indifferentismus, qualem ii publice privatimque disseminant, qui nos fratrum titulo salutant; 2) praeiudicium novitatis, unde ab antiquioribus in cultu externo divino, publico praesertim, tradita risui exponunt, sicque tacite puritatem religionis pervertunt, quando taedium contra illa in animis excitant, putantes se alios a superstitione avocare, re autem vera neglectum omnis cultus externi propagantes; 3) studium scripturae sacrae conformatum studiis librorum a meris hominibus non θεοπνεύστοις scriptorum, unde nihil aliud oritur quam novus codex sacer ad arbitrium nostrum compositus; 4) transmutatio omnis solidioris doctrinae in superficiariam, quae doctores aliquando sistet in cathedris templorum et auditoriorum vulgo ipso rudiores et dogmatum fidei ignaros, quorum rationem ex libellis teutonicis profecto non addiscent; 5) consilia de publice tantum proponendis veritatibus religionis christianae practicis, non autem theoreticis, quum tamen scripturas scrutari et in cognitione domini nostri Jesu Christi crescere iubeamur; 6) consilia de veritatibus fidei christianae adultioribus, non autem infantibus proponendis, quum tamen Paulus Timotheum laudet, quod ἀπὸ βρέφους a prima infantia didicerit sc. s., non demum post aetatis annum 12 aut 15, sub initium annorum discretionis. — Mittam reliqua multa quidem, sed quae repetere me piget. — Quare, o mei, nolite conformari huic seculo, vos meliora quavis data occasione a magistris vestris edocti.

Renovamini potius in novitate sensus vestri. Renovamini, inquit Paulus, μεταμορφοῦσθε. Totam essentiam permutare nostram non possumus, siquidem ipse Paulus conqueritur cap. 7,24: infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis huius? Ista igitur permutatio consistit in detestatione peccatorum hactenus peractorum, scelerum, morum pravorum, quae, si seria fuerit, vera, constans atque immutata, hominem velut novum procreat, a priori diversum, pium, strenuum, modestum, iustum. Haec autem vera est renovatio, quae absolvitur nisu resistendi vitiis olim a nobis peractis, immo etiam ingenitae corruptionis nostrae. Haec est renovatio, quae in eo consistit, ut

obsequium praestemus mandato dei apud Jes. 1,16: lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis Quiescite agere perverse, discite benefacere. Est autem obiectum huius renovationis mens nostra, ὁ νοῦς ἡμῶν, non illa adfectata et quotidie renovata munditiee corporis, quae quidem ita hominibus placet, ut is unice pro bonorum morum et virtutum cultore habeatur, qui eleganter vestitus et ornatus incedit, gestibus ad venustatem et suavitatem compositis: quae omnia quidem in se bona sunt, sed tunc tantum deo accepta, si in corpore puro et externa specie placente anima fuerit a sceleribus et vitiis liberata. In christiano enim ex ipsa admonitione dei debent esse istae virtutes, quae aliquem in societate humana exornant eique laudem atque aliorum beneplacitum conciliant. Ita enim Paulus Phil. 4,8 ait: „quaecunque sunt vera, quaecunque pudica, quaecunque iusta, quaecunque sancta, quaecunque amabilia, quaecunque bonae famae, si qua virtus, si qua laus disciplinae, haec cogitate.“ Quare omnis vita christiana in eo ponitur in scriptura sacra, ut per gratiam spiritus s. eiusque auxilium quotidie et indesinenter imploratum abnegemus impietatem et secularia desideria, atque in hoc seculo sobrie et iuste et pie vivamus, conf. Tit. 2,12. Hic ergo labor, hoc opus est. Atque non perspicio, quomodo homines, qui nihil vel vere negligunt aut saltem ex opinione sua non negligunt, quae ad vitam beatam in hoc seculo facere possunt, animae suae curam nullam gerant, sed eam susquedeque habeant. Est hic naturalismus late et clanculum serpens, a quo ut vobis caveatis, non ego suasor sum, sed vult iubetque anima ipsa vestra aeternum duratura.

Denique apostolus scopum huius laboris a christiano peragendi et suscipiendi exponit, qui is est, ut probemus, quae sit voluntas dei bona et beneplacens et perfecta. Obiectum huius probationis est voluntas dei, nempe amor eius, quo nos diligit, et quo nos eum diligere debemus. „Haec est enim voluntas eius, qui misit me, — docet ipsa veritas Joh. 6, 39 — ut omne, quod dedit mihi, non perdam sed resuscitem illud in novissimo die. Haec est enim voluntas patris mei, qui misit me, ut omnis, qui videt filium et credit in eum, habeat vitam aeternam et ego resuscitabo eum in novissimo die.“ Enimvero non haec est unica dei voluntas, sed alterum quoque est eius mandatum, ut credamus in nomine filii eius Jesu Christi et diligamus alterutrum, sicut dedit mandatum nobis. Et qui servat mandata eius, in illo manet et ipse in eo, monente Johanne I Ep. 3, 23, 24. — Quemadmodum igitur homines in exploranda voluntate principis et magistratus maxime solliciti sunt, quamvis eam ad detrimentum aliorum saepe pervertentes et pro lubitu suo interpretantes: ita eomagis studiosissimi esse debemus in investiganda voluntate dei in libro naturae atque revelationis patefacto. Ille non sufficit unice; hic enim revelatione opus non fuisset. Adeoque sola sacra scriptura nobis manifestat agenda in verbo legis, credenda in verbo evangelii. Duplici ergo modo a vera via ad salutem aberrant, tum qui reiecta sacra scriptura solam rationem suam sectantur, rationem in scientiis naturalibus toties ignarissimam atque erroneam, tum, qui humanas traditiones s. scripturae superaddunt, et ad has illam conformare volunt. Atque, pro dolor, experientia probat nostro hoc aevo, quod illuminatum et superioribus sapientius vocatur, homines plerumque vel excessu, vel defectu peccare, vel omnem religionem et cultum divinum abiicere, vel superstitiosos esse, meticulosos, ad vaticinia et cantationes et similia confugientes. Haec vera est poena ipsis a deo ob neglectam veritatem in sacris litteris clarissime ob oculos positam inflicta; „tradidit eos, ut apostolus ait cap. 1, 28—31, in reprobum sensum, ut faciant ea, quae non conveniunt, repletos omni iniquitate, malitia, fornicatione, avaritia, nequitia, plenos invidia, homicidio, contentione, dolo, malignitate, susurrones, detractores, deo odibiles, contumeliosos, superbos, elatos, inventores malorum, parentibus non obedientes, insipientes, incompositos, sine affectione, absque foedere, sine

misericordia." — Deinde haec voluntas dei non salutariter cognoscitur et exploratur, nisi adsit mentis sanctificatio et renovatio. „Ille enim servus, ait servator Luc. 12, 47, qui cognovit voluntatem domini sui, et non se praeparavit, et non fecit voluntatem eius, vapulabit multis." Et profecto voluntas dei non detrimentum nobis parit, sed pulcherrimis ab apostolo describitur epithetis. Est enim bona, sive haec bonitas respiciat praestantiam religionis et cultus n. testamenti prae v. t., sive absoluta capiatur, quum a deo, summo nempe bono, nil nisi bonum in genus humanum provenire possit: „Omne enim datum optimum et omne bonum perfectum desursum est, descendens a patre luminum" — inquit Jacobus cap. 1,6. Bona est voluntas dei in hac vita, bona in futura, in aeternum. Infinita et innumera sunt bona, quae in hac vita a deo accipimus, quaeque pro beneplacito suo et voluntate liberrime, sed sapientissime hominibus communicat, huic plura, alteri pauciora, isti maiora, huic minora. Sed omnibus aequaliter gratiam suam in Jesu Christo largiendam promittit ita, ut in bonis spiritualibus, quemadmodum omnia in incredulitate conclusit deus, sic omnium misereatur. (Rom. 11, 32.) Porro dei voluntas est accepta, beneplacens, adeoque omni studio a nobis scrutanda, ut scilicet nihil nobis magis placeat, quam quod deo placet, ut voluntas dei fiat, sicut in caelis, ita et in terra. Denique perfecta est. Imperfectio voluntatis principum, magistratus, superiorum saepe sese exserit, quum explicationibus, restrictionibus eius haud raro vel in emolumentum, vel detrimentum aliorum opus sit. A voluntate divina talis imperfectio longissime abest. In omnibus enim verbis tendit ad perfectam salutem humani generis, quum voluntas hominum saepe directam viam ad damnum ostendat. Tandem hanc voluntatem divinam tenemur δοκιμάζειν, explorare, ut scilicet fides nostra sit rationalis, non carbonaria, qualem a nobis deus non desiderat, sed ut omnia in scr. s. revelata examinemus, scripturas, iubente ipso servatore, scrutemur, et more Thessaloniensium quotidie scr. s. examinemus, utrum, quae credere jubemur, vere a deo sint manifestata. Hoc est examen religionis nostrae nobis a deo permissum, quod etiam ex voto nostro succedet, fidemque in animis nostris veritati praebendam non modo excitabit, verum etiam excitatam vi sua divina interna suffulciet et perficiet, sicque cultus noster deo praebendus non erit irrationalis sed rationalis. —

Quare, o mei, qui in hac antiqua atque ob antiquitatem despecta litterarum sede more veterum in linguis atque disciplinarum initiis ad academica studia a me quoque pro virium modulo praeparamini, obsecro vos cum sancto dei legato per misericordiam dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, deo placentem, rationale obsequium vestrum. Et nolite conformari huic seculo, sed renovamini in novitate sensus vestri, ut probetis, quae sit voluntas dei bona et beneplacens et perfecta. Obsecro, inquam, et adhortor, ut ne scientiam et sapientiam huius seculi primum et ultimum finem vitae vestrae constituatis, sed intelligatis unum esse necessarium. Quodammodo quidem vera sunt, quae Cicero de utilitate litterarum in notissimis verbis orationis pro Archia praedicavit, studia solatium praebere; sed conscientiae turpitudinis et scelerum consciae tranquillitatem restituere nequaquam possunt. Unicum ergo refugium quaerendum est in voluntate dei bona et beneplacente et perfecta de salute nobis propter Jesu Christi meritum perfectum et aeternum impertienda. Huius voluntatis convictio dabitur poenitentibus, qui, quando quidem se moribus pravis seculi huius conformarunt, a peccatis abstinent, scelera sua detestantur, cum bono emendationis et poenitentiae quotidianae proposito. Offertur nobis in sacra coena pretiosissimum animae epulum, pignus hereditatis vitae aeternae, quae sola exspectat poenitentes, credentes et quotquot cum patientia in bonorum operum exercitio usque ad finem perse-

Digitized by Google

verant. Adhortor itaque vos cum servatore nostro Jesu Christo, ut fructus veros poenitentiae agatis, qui sese manifestabunt ardentiori et demissiori exercitio cultus divini, tum publici in templo et in hoc auditorio frequentia vestra et pietate, tum, quando preces funduntur, diligentia maiori et attentiori in excipiendis litterarum elementis, abstinentia quoque a garrulitate in lectionibus et lectione aliorum librorum. „Hoc age, non alia“, cui legi magistro pariter atque auditori obtemperandum. Denique bonis moribus, iisque mansuetioribus fidem vestram declarata in posterum coram omni civitate, parentibus, patronis, magistris, commilitonibus, immo etiam adversariis, memores verborum Petri (I Ep. 2, 12) „conversationem vestram inter alios habentes bonam, ut in eo, quod detractant de vobis tamquam de malefactoribus, ex bonis operibus vos considerantes glorificent deum“, ut quisque scilicet de alumnis gymnasii Elisabetani loquatur, ut de iuvenibus piis, doctis, modestis, omnibus placentibus, omnium amore et conversatione dignis. Deus autem omnis gratiae, qui vocavit nos in aeternam suam gloriam, in Christo Jesu modicum passos ipse perficiet, confirmabit solidabitque. Ipsi gloria et imperium in secula seculorum Amen!

Nachtrag.

In einem nach dem Drucke der ersten Bogen des Programms noch vorgefundenen Packete von Briefen an Scheibel (von Joh. Bernoulli III., de la Lande, Bode, Lieberkühn, Abt Felbiger in Sagan, Professor Wald in Königsberg u. a.) waren auch einige Zuschriften des Ministers v. Zedlitz befindlich. Ich meine, dass dieselben zu weiterer Orientierung über die in der Einleitung erwähnten Reformen etwas beitragen, füge sie also in einem wörtlichen Abdrucke noch hinzu. — Der erste Brief bezieht sich auf einen Vortrag Scheibels, der 1775 in Wien unter dem Titel: J. E. S., Über die Handwerksschulen etc. auf Veranlassung des Abtes v. Felbiger gedruckt wurde; die Beziehungen der anderen Briefe sind teils aus dem ersten Abschnitte des Programms, teils aus Rethwisch, „der Staatsminister etc.“ verständlich.

1.

Mein lieber Herr Professor! Ich habe von meinem Confrater, dem Herrn Bernoulli, eine Abhandlung über die Handwerksschulen erhalten: ich habe dieses Buch mit Vergnügen gelesen und bin mit den Äusserungen vollkommen einig: ich habe überhaupt sehr viele richtige pädagogische Sätze, so sehr sie auch zumteil von den Meinungen mancher verschieden sein mögen, darin gefunden. Auf mein Verlangen hat mir endlich Herr Bernoulli gesagt, dass Sie der Verfasser der Schrift sind, und ich habe lieber selbst Ihnen für das Vergnügen, dass mir diese Schrift gemacht hat, danken, als durch andere Leute ein Kompliment machen wollen.

Ich hoffe ohnedem bald mit Ihnen und mit mehreren guten und gelehrten Männern in Breslau eine nähere Bekanntschaft zu errichten, da des Königs Majestät mir ausdrücklich aufgetragen haben, dem Elisabetgymnasium mehr Aufmunterung zu geben und eine von Sr. Majestät höchstselbst vorgeschriebene Lehrart dort einzuführen. Der Plan selbst ist vortrefflich. Der König sieht es ein, dass seine Unterthanen auf Schulen und Universitäten nicht genug lernen; Er sieht es ein, dass der Fehler daher kommt, dass die jungen Leute zu wenig Fleiss auf die Schulstudien wenden, dass das Studium der Alten vernachlässigt oder zu einem blossen Spracherlernen herab-

gewürdigt wird. Er fordert schlechterdings von jedem, der studieren will, eine vollkommene Kenntnis der lateinischen und griechischen Sprache, und dass Real- und Sprachkenntnis verbunden werden soll. Ich habe hier einige Gelehrte schon in Arbeit gesetzt und eine Anleitung ausgearbeitet, wie aus und bei dem Platon die Logik, und aus dem Cicero, Sextus Empiricus die philosophische Geschichte und nach dem Quintilian Stil und Rhetorik gelehrt werden kann, kurz, wie die meisten Schulwissenschaften in gleichem Masse mit der Sprachkenntnis getrieben werden sollen. Künftigen Montag fangen wir im Joachimsthalschen Gymnasium die neue Lehrart an. Vor Weihnachten hoffe ich noch die vier Dialogen des Platon, den Menon, Kriton, beide Alcibiades, abgedruckt zu haben, und Herr Engel wird gegen die Zeit auch mit seiner Anleitung fertig sein. Von Griechen treibe ich vor der Hand gedachte Griechen und den Xenophon — Homer versteht sich von selbst — und auch Anakreon, von den Lateinern Cicero, Livius, Sallust und Tacitus. —

Ich habe schon vor einigen Wochen vom Breslauer Magistrat eine Anzeige von der Beschaffenheit des Elisabetgymnasiums gefordert, und wenn die eingegangen sein wird, so wird sich hoffentlich der neue Plan dort leicht einweben lassen. Aber wie soll man's anfangen, dass die jungen Leute uns länger auf der Schule aushalten? Ich bin Ew. Hochedelgeboren

Berlin, 30. Oct. 1779. ergebenster Zedlitz.

2.

Hier haben Sie, mein lieber Professor Scheibel, die ersten 3 Bogen von dem Plane, die Logik mit Lesung des Platon zu verbinden und also Sprache und Realität nach den Grenzen der Schule einzurichten und zu verbinden. Die folgenden sollen Sie von mir erhalten, und wenn ich sie Ihnen nicht schicke, so fordern Sie solche von mir; denn es wird an mich abgeliefert.

Sagen Sie mir doch in aller Welt, warum ich die längst erwartete Nachricht vom Elisabetgymnasium nicht erhalte; ich kann mir wahrhaftig nicht helfen, ich muss es dem Könige sagen. Da ich nicht weiss, an wem es liegt, so gehen Sie doch gleich bei dem Herrn Präsiden und sagen Sie ihm, in welche Verlegenheit er mich und das städtische Konsistorium und den Magistrat setzt. Ich habe das Reskript an das Breslauer Stadtkonsistorium adressiert und keinen Buchstaben Antwort noch Anzeige. — Mit dem Abdruck des Platon geht es rasch, und ich hoffe in kurzem die ersten Bogen zu bekommen. — Ich bin etc.

Berlin, 27. Nov. 1779.

3.

Hier erhalten Sie, mein lieber Herr Professor Scheibel, die Ihnen noch fehlenden Bogen von Engels Methodik; ich lege Ihnen zugleich ein Programm von dem auch dort, wie ich zu Gott hoffe, bekannten Gedike bei. — Leider finde ich bei Ihren Schulvorstehern und Konsistorio nicht die Betriebsamkeit, die ich mir versprochen hatte, und es ist ein Unglück, wenn man bei solchen gemeinnützigen Einrichtungen excitieren muss, statt sich Mithilfe Mitwirkender versprechen zu können, und wenn man eine Schule zweckmässig einrichten soll, wo ein junger Mensch pro Woche 11 St. Theologie und darunter Dogmatik abwarten muss. — Ach Gott, da mags wohl Vorurteile geben, die einen missmutig machen! — Wofern mir der erwartete Bericht nicht Genüge leistet, so werde ich den König bitten, mich wieder mit dem Elisabetgymnasium ausser Verbindung zu setzen, und dann will ich gern mit meinen hiesigen Schulen und ihren Lehrern fortarbeiten und dann erwarten, dass dies von christlichen Vorgesetzten im Hannoverschen und selbst in Paris zur Richtschnur genommen und ausgeführt werde, wenn meine Landsleute, dereinstige Kaufleute und Ärzte und Ad-

vokaten, durch viele Jahre, durch alle Tage eine Stunde Dogmatik und Kasuistik hören. Leben Sie wohl.

Berlin, 4. April 1780.

4.

Ew. Hochedelgeboren bin ich für die Äusserungen Ihrer mir sehr schmeichelhaften Achtung sehr verbunden und ich freue mich im voraus auf das Vergnügen, welches mir die treue Erfüllung Ihrer Amtspflichten gewähren wird. Ich weiss es sehr wohl, dass gewisse Verhältnisse und Verbindungen sehr oft die Thätigkeit eines Mannes einschränken können: demungeachtet aber zeigt sich der thätige Mann auch in der eingeschränktesten Lage, und die Billigkeit erfordert alsdann die Verdienste des Mannes nach dem, was er ohne solche Bande hätte leisten können, zu schätzen. Ich bin mit der wahrsten Hochachtung etc.

Kapsdorf, 24. Juni 1782.

5.

Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren, wenn Sie glauben, dass ich nach meinem Vermögen die grösste Freiheit im Denken, nicht bloss in Religionssachen, sondern in jedem theoretischen Fache gestatte und fördere. In dieser Rücksicht war mir auch Ihr gelehrtes Programm angenehm, für dessen Mitteilung ich Ihnen danke. Zugleich wünsche ich, teils, dass Ihre dortigen Leser den (obgleich, mancher Anspielungen wegen, für sie wohl nicht ganz verständlichen) Inhalt dieser Schrift interessanter mögen gefunden haben, als Sie klagen, dass bei Ihren beiden vorigen Programmen geschehen ist; teils, dass dadurch, es sei auf welche Weise es wolle, die gute Sache der Erziehung möge befördert werden.

Berlin, 19. Jan. 1783.

Schulnachrichten

von Ostern 1892 bis Ostern 1893.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion	2	2	2	2	2	2	10
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	4 2	2 4	6	7	7	7	37
Griechisch	3 3	3 3	6	6	6	6	33
Hebräisch	2	2	2	.	.	.	4
Französisch	2	2	2	3	3	3	15
Englisch	2	2	2	.	.	.	6
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	.	.	8
Naturgeschichte	.	.	.	.	2	2	4
Zeichnen	1	1	1	1	2	2	3
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	38	38	38	36	36	36	188

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres.

Lehrer.	Ordinarius	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Direktor Prof. **Dr. Schimmelpfeng.**	O.I.	2 Lateinisch 3 Griechisch 3 Griech.						8
Prof. **Dr. Freyer.**	.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem.				16
Professor **Bösch.**		2 Religion 2 Hebräisch 3 Gesch.	3 Gesch. 3 Deutsch	2 Religion 2 Hebr.				17
Oberlehrer **Dr. Kühlewein.**	O.II.		3 Griech.	6 Latein. 2 Homer 3 Gesch.	3 Gesch.			17
Oberlehrer **Dr. Mücke.**	U.I.	4 Latein.	4 Latein.	4 Griech.	2 Vergil 2 Homer			16
Oberlehrer **Dr. Meyer.**	U.II.	2 Englisch			5 Latein. 3 Französ.	6 Griech.		16
Oberlehrer **Tüselmann.**	O.III.	3 Deutsch		3 Deutsch	4 Griech.	7 Latein.		17
Oberlehrer **Dr. Uhlemann.**	U.III.	2 Französ.	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch			7 Latein.	17
Oberlehrer **Bünsow.**						2 Religion 3 Französ. 2 Deutsch 3 Turnen	6 Griech. 3 Französ.	19
Oberlehrer **Holstein.**				3 Turnen	2 Religion 3 Deutsch	3 Gesch. u. Geographie	2 Religion 2 Deutsch 3 Gesch. u. Geographie	18
Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Westermann.**				2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Naturk.	3 Mathem. 2 Naturk.	18
Musikdirektor **Bajohr.**		3 Turnen 2 Singen	1 Zeichnen			2 Zeichnen 1 Singen		9

3. Übersicht

über die während des Schuljahres 1892/93 absolvierten Pensa.

Ober-Prima.

Ordinarius: **Der Direktor.**

Religion: Lektüre und Erklärung des Evangeliums des Johannes. (S.) Kirchengeschichte bis zur Gegenwart unter Beschränkung auf die für die kirchlich-religiöse Bildung unmittelbar bedeutsamen Stoffe. (W.) 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Lebensbilder Goethes und Schillers und Besprechung ihrer Hauptwerke und einiger Werke anderer Dichter nach vorhergegangener Privatlektüre, zum Teil im Anschluss an die freien Vorträge. Eingehender wurden behandelt Lessings hamburgische Dramaturgie, Shakespeares Julius Cäsar, Goethes Iphigenie, Schillers Wallenstein. Philosophische Propädeutik nach Trendelenburgs elementa logices Aristoteleae. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Lessings Laokoon und Schillers Balladen. 2) Der Charakter des Brutus in Shakespeares Julius Cäsar. 3) Inwiefern ist Götz von Berlichingen ein nationales Drama? 4) Das Volk in Shakespeares Julius Cäsar und Goethes Egmont (Klassenaufsatz). 5) Was fesselt die Obersten an Wallenstein? 6) Von der Gewalt die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet. 7) Abiturientenaufsatz: Welche Folgen hat die Entdeckung Amerikas für die alte Welt gehabt?

Lateinisch: Hor. Od. I und II. (S.) Satiren m. A. (W.) 2 St. w. Schimmelpfeng. — Cicero, de oratore I (S.), II und III i. A. (W.) Tacitus, Germania (S.), Agricola (W.). Privatim: Terentius, Adelphi (S.); Sueton, Divus Julius, Divus Augustus (W.); Extemporalien im Anschluss an die Lektüre, Exercitien, lat. Inhaltsangaben. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Grammatische und stilistische Wiederholungen. Versuche im Lateinsprechen. 4 St. w. Mücke.

Griechisch: Hom. Ilias I—VII (S.), VIII—XII (W.) Soph. Aias (W.), privatim: Soph. Electra (S.), Eurip. Hippol. (W.) Dem. Philipp. Reden IV, V, VI, VIII, IX und Plat. Krit.; privatim: Dem. für die Megalop. Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Ergänzung und Abschluss der Formenlehre nach Seffer, Elementarbuch der hebr. Sprache. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem alten Testamente. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Corneille, Cinna; Molière, Précieuses (S.). Mirabeau, Ausgewählte Reden (W.). Gelegentliche zusammenfassende grammatische Wiederholungen nebst mündlichen Übersetzungen ins Französische. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Macaulay, State of England in 1685; Tauchnitz'sche Ausgabe, p. 275—329 (S.) Shakespeare, The Merchant of Venice. (W.) Alle drei Wochen ein Extemporale oder ein Diktat. Sprechübungen. 2 St. w. Meyer.

Geschichte und Geographie: Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte (S.). Neuere Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis 1688. 3 St. w. Bösch.

Digitized by Google

Mathematik: Fortgesetzte Übungen in der Trigonometrie und Algebra; binomischer Lehrsatz (S.) — Stereometrie T. II, Koordinatenlehre und Grundeigenschaften der Kegelschnitte (W.) Extemporalien und (7) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben. 1) Aus zwei Mittellinien und der einer derselben entsprechenden Höhe das Dreieck zu konstruieren. 2) Eine zu 4°/₀ stehende Schuld wird durch eine am Ende jedes Jahres gezahlte Abschlagszahlung von 2943,60 Mk. getilgt; sie betrug 40000 Mk. — Wie lange dauerte es? — 3) Aus der Summe zweier Seiten, der dritten und dem Gegenwinkel der einen der in der Summe enthaltenen Seiten die fehlenden Stücke des Dreiecks zu berechnen. — Dazu ein Beispiel. — 4) Von einem Kugelsegment sind der Halbmesser des Grundkreises und die Höhe gegeben. Wie gross ist die bedeckende Kalotte, wie gross der entsprechende Kugelsektor? —

Physik: Optik (S.) Astronomische Geographie (W.) 2 St. w. Freyer.

Unter-Prima.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Mücke**.

Religion: Kombiniert mit Ober-Prima.

Deutsch: Übersicht über die mittelalterliche Lyrik. Lebensbilder aus der deutschen Litteraturgeschichte vom Beginne des 16ten bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts in knapper Darstellung. (Luther, Hans Sachs, Gellert, Klopstock, Lessing.) Lektüre: Ausgewählte Oden Klopstocks, Emilia Galotti, Laokoon, Braut von Messina und anderes. Freie Vorträge. 3 St. w. Bösch.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Auch das Gudrunlied ist ein hohes Lied der Treue. 2) Über die Bedeutung der nationalen Spiele bei den Griechen. 3) Agnes Sorel und die Jungfrau von Orleans 4) In welcher Weise ist Hans Sachs von Goethe geehrt und gewürdigt worden? (Klassenaufsatz.) 5) Die Fabel von Schillers „Braut von Messina". 6) Klopstock als vaterländischer Dichter. 7) Beschreibung der Laokoon-Gruppe. 8) Wenn der Künstler wohl that, dass er den Laokoon nicht schreien liess, so that der Dichter ebenso wohl, dass er ihn schreien liess. 9. Klassenaufsatz: Die Folgen des dreissigjährigen Kriegs für das deutsche Reich

Lateinisch: Horaz und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima 2 St. w. Cicero, Epist. select. in der Ausgabe von Süpfle (S.), pro Sestio (W.); Tacitus, Historiae III—V i. A. Das Übrige wie in O.-P. 4 St. w. Mücke.

Griechisch: Homer, Soph. und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. 3 St. w. Dem. Olynth. Reden I II III und die Rede über den Frieden (S.) Thukyd. Buch III und IV mit Auswahl (W.) Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen 3 St. w. Kühlewein.

Hebräisch: Kombiniert mit Ober-Prima.

Französisch: Langfrey, Campagne de 1806; Béranger, Gedichte (S.) Molière, Femmes Savantes (W.). Behandlung der Grammatik wie in O. P. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Irving, Sketch Book; Tennyson, Enoch Arden, und andere Gedichte nach der Sammlung von Gropp und Hausknecht Sprechübungen. Alle 3 Wochen ein Extemporale oder Diktat. 2 St w. Uhlemann.

Geschichte und Geographie: Wiederholung der alten und mittleren Geschichte. Neuere Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis 1648. Geschichtlich-geographische Übersicht über die 1648 bestandenen Staaten. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten; Reihen-, Zinseszins- und Rentenrechnung (S.). Trigonometrie T. II; Stereometrie T. I und Auflösung rechtwinkliger sph. Dreiecke (W.). Extemporalien und (7) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Physik: Akustik (S.). Elemente der Mechanik in mathematischer Entwickelung (W.). 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Kühlewein.**

Religion: Erklärung der Apostelgeschichte, verbunden mit der Lesung und Erklärung von Abschnitten aus den Briefen des Apostels Paulus. (Thessalonicher-, Galater-, Corintherbriefe). Wiederholung von Katechismus, Sprüchen, Liedern, Psalmen. 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Lektüre des Nibelungenliedes in Simrocks Übersetzung mit Ausblick auf nordische Sagen, von Walther von der Vogelweide nach Kinzels Auswahl, von Goethes Egmont und Schillers Wallenstein. Privatim wurden gelesen und in Vorträgen behandelt Gudrun, die bedeutendsten höfischen Epen und einzelne Werke der neueren Litteratur. Sprachgeschichtliche Belehrungen. Rückblick auf die Arten der Dichtung. Auswendiglernen von Dichterstellen. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Alexander und Hannibal? 2) Hat Siegfried seinen Tod verschuldet? 3) Der mittelalterliche Lehnsstaat nach der Gudrun. 4) Walther von der Vogelweide als Vaterlandssänger. Klassenaufsatz. 5) Die Exposition von Goethes Egmont. 6) Kämpf' und erkämpf' dir eignen Wert, hausbacken Brot am besten nährt 7) Die Soldaten in Wallensteins Lager. 8) (Klassenaufsatz). Das Leben Max Piccolominis.

Lateinisch: Liv. XXII, 44 bis XXIII, 22, Verg. Aen. lib. III (S.), Cic. pro Milone, Verg. Aen. lib. IV (W.). Privatim: Caes. b. c. comm. III. Extemporier-Übungen und schriftliche Übersetzungen ins Deutsche. Stilistische Zusammenfassungen und grammatische Wiederholungen im Anschluss an Gelesenes. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, abwechselnd als Klassen- und als häusliche Arbeit. 6 St. w. Kühlewein.

Griechisch: Hom. Od. XIII—XVII (S.). XVIII—XXIII, 296 (W.) 2 St. w. Kühlewein. Herodot VI und VII i. A. (S.), Xenophon, Comment. Socr. I, 1 und 2, III und IV i. A. Übungen im Extemporieren. Abschluss der Grammatik, spez. Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Partizip nach der Grammatik von Koch. Schriftliche Übungen im Übersetzen aus dem Griechischen alle 4 Wochen. 4 St. w. Mücke.

Hebräisch: Die regelmässige und unregelmässige Formenlehre. Seffer § 1—64. Lektüre ausgewählter Abschnitte nach demselben. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Duruy, Histoire de France de 1789 à 1795 (S.); Scribe, Verre d'eau (W.). Behandlung der Grammatik wie in O. P. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 2 St. w. Uhlemann.

Englisch: Macaulay, Warren Hastings; einige Gedichte. Sprechübungen. Grammatik nach Gesenius II. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Diktat. 2 St w. Uhlemann.

Geschichte und Geographie: Deutsche Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis 1871 (S.). Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte und Fortsetzung der letzteren bis 476 nach Herbsts Hülfsbuch. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen Gleichungen mit mehreren Unbekannten und quadratische (S.). Arithmetische und geometrische Reihen. Kreisberechnung. Trigonometrie T. I. (W.) Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Digitized by Google

Physik: Mechanik der flüssigen und luftförmigen Körper. Wärmelehre (S). Magnetismus, Elektrizität. Wiederholungen der chemischen und mineralogischen Grundbegriffe (W.) 2 St w. Westermann.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Meyer.**

Religion: Wiederholende Übersicht über die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Lektüre ausgewählter Stellen aus den Psalmen, den Propheten, dem Buche Hiob. Erklärung des Evangeliums nach Matthäus. Wiederholung des Katechismus und Aufzeigung seiner inneren Gliederung. Wiederholung und Erlernung von Sprüchen, Psalmen und 12 Liedern. 2 St. w. Holstein.

Deutsch: Lektüre: Uhlandsche und Schillersche Balladen, Ernst von Schwaben, Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea, Götz von Berlichingen. Auswendiglernen von Dichterstellen. Kleine Vorträge, Anleitung zur Aufsatzbildung. Anfertigung von Dispositionen. 3 St. w. Holstein.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Ernsts von Schwaben Schicksal bis zu seiner Ächtung 2) Die Macht des Sängers nach Uhlands „Taillefer" und „Bertran de Born." 3) Was berichtet die Vorfabel zu „Minna von Barnhelm" über die Hauptpersonen des Stückes? 4) Die Armee Friedrichs des Grossen nach „Minna von Barnhelm". 5) Der Brand des Städtchens in „Hermann und Dorothea" und sein Verhältnis zur Haupthandlung. 6) Woraus erklärt es sich, dass Ernst von Schwaben trotz Acht und Bann Anhänger findet? 7) Die gelinde Macht ist gross. 8) Das Leben Götzens von Berlichingen nach Goethe. 9) Prüfungsaufsatz: Die Örtlichkeiten in Hermann und Dorothea.

Lateinisch: Vergil Aen. lib. I u. II. Durchnahme des Inhalts der ganzen Äneide. Auswendiglernen einzelner Stellen. 2 St. w. Mücke. – Liv. XXI, 38--XXII, 7. Cic. in Cat. I, III; pro rege Deiotaro. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert (31. Auflage) § 129–278; Auswahl aus § 279–312. Alle 8 Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre; alle 6 Wochen statt dessen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 5 St. w. Meyer.

Griechisch: Homer, Odyssee I, 1—95, V—VIII i. A. Durchnahme des Inhalts der ganzen Odyssee. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 St. w. Mücke — Xenoph. Anab. IV, 5 bis VI incl. mit Auswahl. 2 St. w. Syntax des Nomens und Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre (Koch § 80—90 und Anhang S. 335—340). Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Griechische, teils zu Hause, teils in der Klasse, statt letzterer gelegentlich eine Übersetzung aus dem Griechischen. 2 St. w. Tüselmann.

Französisch: Thiers, Bonaparte en Égypte. Picard, M. Musard. Auswahl aus Plötz, syst. Gr. § 82—116. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre oder ein Diktat.

Geschichte und Geographie: Neuere Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart nach Herbst, Hilfsbuch III, 2 St w. — Wiederholung der Erdkunde von Europa (S.), von Deutschland (W.) 1 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen 1. Grades mit 1 und 2 Unbekannten, die einfachsten Gleichungen 2. Grades. Das Notwendigste über Potenzen und Wurzeln, Begriff des Logarithmus. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. (S.) Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre. Definition der trigonometrischen Funktionen. Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke.

Kreisberechnung. Die einfachen Körper. (W.) Jede Woche ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit. 4 St. w. Westermann.

Physik: Die wichtigsten chemischen Erscheinungen, Wiederholungen aus der Mineralogie (S.). Die Elemente des Magnetismus und der Elektrizität. Einige einfache Abschnitte aus der Akustik und Optik. Einiges aus der elementaren mathematischen Erdkunde. (W.) 2 St. w. Westermann.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Tüselmann**.

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testament, verbunden mit der Lesung entsprechender Abschnitte aus den historischen Büchern des neuen Testamentes mit besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt, auch einige Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Erlernung von acht Kirchenliedern. Wiederholung des Katechismus, von Liedern und Sprüchen. 2 St. w. Bünsow.

Deutsch: Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Einzelnes aus der Poetik und Rhetorik. Grammatik im Anschluss an die Rückgabe der vierwöchentlichen Aufsätze. 2 St. w. Bünsow.

Lateinisch: Ovid. Metam. VI, 313—400. VIII 157—545. I 253—415. Caes. Bell. gall. V. 23—VII incl. mit Auswahl. 4 St. Tempus- und Moduslehre. (Ellendt-Seyffert § 215—278), Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lat. im Anschluss an Cäsar als Klassenarbeit oder zu Hause. Alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche. Gelegentlich kleine Ausarbeitungen in deutscher Sprache. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch. 3 St. w. Tüselmann.

Griechisch: Lektüre: Anfangs Auswahl aus Spiess-Breiter p. 82—85; von Mai ab Xen. Anab. I—II,4. Grammatik: Verba auf μι und unregelmässige Verba nach Kochs Schulgrammatik; Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Hauptpunkte der Syntax im Anschluss an Gelesenes. Mündliche Übersetzungen ins Griechische und alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit im Anschluss an den Lesestoff. 6 St. w. Meyer.

Französisch: Ergänzung der regelmässigen Formenlehre und der unregelmässigen Verben. Die syntaktischen Hauptgesetze in Bezug auf den Gebrauch der Hülfsverben avoir und être, Wortstellung, Tempora, Indikativ und Konjunktiv. Mündliches Übersetzen aus Ploetz, methodisches Lese- und Übungsbuch I und II. Voltaire, Charles XII, Buch IV—VI. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. w. Bünsow.

Geschichte: Deutsche Geschichte bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen. Vorher ein kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus an. 2 St. w. Holstein.

Geographie: Physikalische und politische Landeskunde Deutschlands. Die deutschen Kolonien. Kartenskizzen 1 St. w. Holstein.

Mathematik: Die Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen, einfache Gleichungen 1. Grades mit 1 und 2 Unbekannten. (S.) Parallelogramme, Kreis. Gleichheit und Ausmessung geradliniger Figuren (W.). Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. w. Westermann.

Digitized by Google

Naturgeschichte: Der Mensch und dessen Organe. (S.) Mechanische Erscheinungen, das Wichtigste aus der Wärmelehre. Einiges aus der elementaren mathematischen Erdkunde. (W.) 2 St. w. Westermann.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Uhlemann.**

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde, verbunden mit der Lesung entsprechender Abschnitte aus den historischen Büchern des A. T. Erlernung von 8 Kirchenliedern, des Katechismus und einer Anzahl von Sprüchen. Belehrung über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. 2 St. w. Holstein.

Deutsch: Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Hopf und Paulsiek. Belehrung über die poetischen Formen. Auswendiglernen von Gedichten. Abschliessender Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze. Aufsätze alle 4 Wochen. 2 St. w. Holstein.

Lateinisch: Caesar, bell. Gall. I 1—29, II, III. 4 St. w. Kasuslehre. Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre; Repetition der Formenlehre. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch für Tertia. Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Cäsar in der Klasse oder als häusliche Arbeit, alle 6 Wochen dafür eine Übersetzung ins Deutsche; einige kleine Ausarbeitungen in deutscher Sprache. 3 St. w. Uhlemann.

Griechisch: Die regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschliesslich. Übersetzungsübungen aus Spiess-Breiters Übungsbuch. Alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit. 6 St. W. Bünsow.

Französisch: Wiederholung der regelmässigen Formenlehre; die wichtigsten unregelmässigen Verben nach Ploetz, systematische Grammatik. Mündliches Übersetzen aus Ploetz. methodisches Lese- und Übungsbuch I. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. w. Bünsow.

Geschichte: Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. Vorher ein kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus an. 2 St. w. Holstein.

Geographie: Allgemeine Erdkunde. Die aussereuropäischen Erdteile. Kartenskizzen. 1 St. w. Holstein.

Mathematik: Die Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen; einfache Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. (S.) Lehre von den Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. (W.) Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. w. Westermann.

Naturgeschichte: Botanik. (S.) Zoologie. (W.) 2 St. w. Westermann.

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich teils in der Lektüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der Prima und Sekunda kontroliert wurde, teils in schriftlichen (metrischen) Übersetzungen und anderen grösseren Arbeiten. Auch benutzten mehrere Schüler der Prima die ihnen gebotene Gelegenheit zur Anfertigung grösserer mathematischer Arbeiten. Die Einrichtung der Studientage ist im verflossenen Jahre in derselben Weise beibehalten worden, so dass alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen:** Frei-, Marsch-, Lauf- und Gerätübungen. Turnspiele. I. Abteilung I. Musikdirektor Bajohr. II. Abteilung II. Oberlehrer Holstein. III. Abteilung III. Oberlehrer Bünsow. Jede Abteilung 3 Stunden wöchentlich. — Dispens. von den Freiübungen 1, von den Gerätübungen 3 Schüler.

b) **Zeichnen:** Zwei Abteilungen. I u. II eine, III zwei Stunden wöchentlich. Aus II nehmen 4 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Stilisierte Blatt- und Blumenformen und Flachornamente. Musikdirektor Bajohr.

c) **Gesang:** Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen ungefähr 60; wöchentlich zwei Stunden, eine Stunde in der Woche für alle Tertianer. Musikdirektor Bajohr.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 9. April 1892. Der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer H. Holstein ist zum ordentlichen Lehrer ernannt.

2. Hannover 11. Mai 1892. Oberlehrer Dr. Kühlewein wird zur Teilnahme an dem archäologischen Kursus in Bonn und Trier zum 7. Juni einberufen.

3. Hannover 20. Mai 1892. Durch Verfügung des Herrn Ministers vom 9. Mai wird unter Hinweisung auf die gleiche vom 29. Mai 1880 unnachsichtige Strenge gegen das Unwesen der Schülerverbindungen zur Pflicht gemacht.

4. Hannover 21. Juni 1892. Ausfall des Nachmittags-Unterrichts ist anzuordnen, wenn um 10 Uhr V. der hundertteilige Thermometer 25° im Schatten zeigt.

5. Hannover 27. Juli 1892. Die Besoldungen der Lehrer an der Klosterschule werden vom 1. April 1892 an nach dem neuen Normal-Etat geregelt.

6. Hannover 10. August 1892. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Westermann wird zur Teilnahme an dem naturwissenschaftlichen Ferien-Kursus auf den 5. Oktober nach Göttingen einberufen.

7. Hannover 15. September 1892. In Ausführung des Allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 28. Juli erhalten alle fest angestellten wissenschaftlichen Lehrer höherer Schulen den Titel Oberlehrer.

8. Hannover 21. November 1892. Über die Abhaltung der Reife- und Abschluss-Prüfung wird nähere Bestimmung getroffen und ein dabei zu beobachtendes Schema mitgeteilt.

9. Hannover 30. Dezember 1892. Der Herr Minister hat durch Verfügung vom 29. November genehmigt, dass die bisherige Trennung der Prima in eine Ober- und Unter-Prima bis auf Weiteres beibehalten wird.

10. Hannover 2. Januar 1893. Die 7. Direktoren-Konferenz unserer Provinz soll in der Pfingstwoche 1895 in Hannover abgehalten werden. Vorschläge für die dort zu behandelnden Themata sind am Schlusse des Schuljahres einzureichen.

Digitized by Google

11. Hannover 21. Januar 1893. Ausführlicher Bericht über die vom 21. bis 24. November 1892 abgehaltene Revision der Klosterschule.

12. Berlin 25. Januar 1893. Für die Weltausstellung in Chicago soll ein gutgebundenes Exemplar von dem Verzeichnis alter Drucke und Handschriften in der Bibliothek der Anstalt (aus dem Programm von 1876) eingesandt werden.

13. Hannover 4. Februar 1893. Der Direktor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissar bei der bevorstehenden Abschlussprüfung ernannt.

14. Hannover 10. Februar 1893. Der als Oberlehrer am Realprogymnasium zu Münden bestätigte Hilfslehrer Westermann ist am Schlusse des Schuljahres aus seiner hiesigen Stellung zu entlassen; in dieselbe ist der Hilfslehrer R. Früchtenicht aus Nienburg a./Weser berufen.

15. Hannover 20. Februar 1893. Mit Genehmigung des Herrn Ministers wird zum 1. April d. J. Oberlehrer H. Bünsow an das Königliche Gymnasium zu Göttingen und von dort der Oberlehrer Dr. H. Lattmann an die Klosterschule Ilfeld versetzt.

III. Chronik der Klosterschule.

Mit Verlesung von Joh. 21, 1—14 wurde das neue Schuljahr am 21. April 1892 eröffnet; aufgenommen wurden 15 Schüler, die am 20. April geprüft worden waren; an demselben Tage hatte auch die Vereidigung des fest angestellten ordentlichen Lehrers H. Holstein stattgehabt. — Am 13. Mai wurde das Mailied gesungen. — Die Pfingstferien fielen aus. — Das herkömmliche Gartenfest wurde am 29. Juni gefeiert; die Sommerferien dauerten vom 2. Juli bis 3. August.

Bei der Feier des Sedantages am 2. September deklamierten der Unter-Tertianer Karl Sietz: An die Deutschen von Paul Heyse, der Ober-Tertianer Hermann Kempf: Der 18. Januar 1871 von v. Albedyll, der Unter-Sekundaner Kurt Pikardi: Das Lied vom schwarzen Adler von v. Treitschke und der Ober-Sekundaner Walter Kleemann: Deutschland über Alles von Walter von der Vogelweide; der Ober-Primaner Gustav Wyneken suchte in einer Rede die Frage zu beantworten: Inwiefern ist Goethes Götz von Berlichingen ein nationales Drama? Der Chor sang ausser dem Choral: „Lobe den Herren“ die Lieder: „Der alte Kaiser“ von Reinecke, „die Welt gehört den Germanen“ von Abt und die Friedenshymne von Lachner. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Uhlemann über den Einfluss der deutschen Kultur auf Frankreich. — Nach dem Festessen in der Aula wurde der übliche gemeinsame Spaziergang unternommen. — Am 14. September besichtigte der Kreisphysikus Herr Dr. med. Räuber zufolge Auftrags der vorgesetzten Behörde die Anstalt, insbesondere ihre sanitären Einrichtungen. — Die Herbstferien dauerten vom 24. September bis 10. Oktober, an welchem Tage 7 Schüler aufgenommen wurden; mit Verlesung von Luc. 9, 57—62 wurde am 11. Oktober das Winterhalbjahr begonnen.

Am 15. Oktober waren 25 Jahre verflossen seit der Wiedereröffnung der Anstalt im Jahre 1867, seit welcher Zeit Professor Dr. Freyer dem Lehrer-Kollegium angehörte, in das wenige Wochen später am 11. November 1867 auch Musikdirektor Bajohr eingetreten war. Viele frühere Schüler wünschten mit den jetzigen Angehörigen der Schule dringend, dass dieser Tag zu Ehren der beiden um die Klosterschule so hoch verdienten Herren festlich begangen werde. Der Plan fand allseitig die regste Teilnahme, und so ist der Tag in überaus schöner und erhebender Weise gefeiert worden. Da über den Verlauf dieser Feier eine besondere Festschrift gedruckt und an alle

früheren und jetzigen Schüler Ilfelds versandt worden ist, kann ich mich hier auf den Wunsch beschränken, dass das durchaus wohlgelungene Fest, an welchem den Herrn Jubilaren und unserem Kloster so viel Liebe und treue Anhänglichkeit gezeigt wurde, ein recht gesegnetes sein und bleiben möge. Namentlich aber fühle ich mich gedrungen, den drei Herren des Fest-Ausschusses, Hauptmann von Gansauge, Hauptmann Ferber und Dr. med. Benzler, und besonders dem Herrn Rechtsanwalt O. Hillebrand zu Leipzig, der für die Vorbereitung des Festes und für die Ausstattung der Festschrift wohl die meisten Mühen auf sich genommen hatte, auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt besten und wärmsten Dank auszusprechen.

Am 19. November wurde die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Angehörige der Klosterschule im Betsaale abgehalten; es wurden verlesen die Nekrologe von: 1. Frederic Henry Hedge, geboren am 12. Dezember 1805 in den Vereinigten Staaten Nordamerikas in Cambridge im Staate Massachusetts, Zögling der Klosterschule von Ostern 1819 bis Weihnachten 1822, starb als Professor der deutschen Sprache an der Universität zu Cambridge (Mass.) am 21. August 1890. 2. Eberhard Daniel Kühnemann, geboren am 3. März 1828 in Norden, Zögling der Klosterschule von Ostern 1843 bis Ostern 1848, starb als Dr. med. und Sanitätsrat zu Coethen in Anhalt am 25. Dezember 1891. 3. Ernst Alexander Graf Schwicheldt, geboren am 7 März 1839 zu Schwicheldt, Zögling der Klosterschule von Ostern 1854 bis Michaelis 1857, starb am 1. Februar 1892 zu Hannover. 4. Adolf Wilhelm Georg Otto von Bülow, geboren am 9. November 1839 zu Nienburg a. W., Zögling der Klosterschule von Ostern 1854 bis Ostern 1857, starb als Dr. med. und praktischer Arzt zu Wunstorf am 19. November 1891. 5. Justus Ludwig Adolf Roth, geboren am 18. November 1818 zu Hamburg, Zögling der Klosterschule von Ostern 1834 bis Ostern 1835, starb als ordentlicher Professor der Geologie an der Universität zu Berlin am 2. April 1892. — Die Ansprache hielt Oberlehrer Bünsow im Anschluss an Ev. Joh. 12, 24--25.

Vom 21. bis 24. November unterzog der Königliche Provinzial-Schulrat Herr Geheime Regierungs-Rat Dr. Breiter aus Hannover die Anstalt einer eingehenden Revision, hielt am letzten Tage eine Konferenz mit dem Lehrer-Kollegium ab, um seine Wahrnehmungen mitzuteilen und den ernsten und erfolgreichen Bemühungen der Lehrer in ihrer nicht leichten Aufgabe seine Anerkennung auszusprechen. — Am 8. Dezember trafen aus Hannover hier ein der Vorsitzende des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums Herr Geheime-Regierungs-Rat Dr. Biedenweg und Herr Geheime-Regierungs-Rat Dr. Breiter, Herr Kloster-Kammer-Präsident Herwig und Herr Bauinspektor Promnitz, und hielten am folgenden Tage mit dem Königlichen Landrat Herrn Geheimen Regierungs-Rat von Fumetti und dem unterzeichneten Direktor eine Konferenz ab über die Finanzlage des Stiftes und den geplanten Neubau einer Schwimmhalle. — Die Weihnachtsferien waren vom 21. Dezember bis zum 4. Januar 1893.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde am 27. Januar durch einen Festaktus in der Aula gefeiert; Gedichte wurden vorgetragen von dem Unter-Tertianer Wilhelm Struve: Zum Geburtstage des Kaisers von Julius Wolff, von dem Ober-Tertianer Wilhelm Zwick: Zwei Berge Schwabens von Karl Gerok, von dem Unter-Sekundaner Max von Asseburg: Belehnung des Burggrafen Friedrich mit der Mark Brandenburg von Ernst von Wildenbruch und von dem Ober-Sekundaner Siegfried Schwatlo: Deutscher Festgesang von Robert Hamerling. Der Ober-Primaner Günther von Wulffen hielt eine deutsche Rede über das Distichon: Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit; Beides

Digitized by Google

gelang Dir; doch nie glückte der gallische Sprung. Ausser dem Choral: „Lobe den Herren" wurden vom Chor die folgenden Lieder gesungen: „Brüder, weihet Herz und Hand" von Seiffert, „Hoch Deutschland" von Abt, „Sieg, Lob und Preis" von Schonndorff und „Segne den Kaiser" von Kücken. — Die Festrede hielt Oberlehrer Bünsow über die Entwicklung des Nationalgefühls bei den Deutschen. — Die Ansprachen in der Morgenandacht an den vier Kaiser-Gedenktagen hielten am 15. Juni Oberlehrer Dr. Mücke, am 18. Oktober Oberlehrer Dr. Meyer, am 9. März Professor Dr. Freyer, am 22. März Oberlehrer Dr. Kühlewein.

Während des Winters wurden öffentliche Vorträge gehalten am 18. November vom Oberlehrer Dr. Mücke über das forum Romanum jetzt und einstmals und am 12. Februar vom Oberlehrer Holstein über Polynesien. — Mit den Primanern wurden vom Direktor vier Leseabende abgehalten. — Konzerte wurden vom Musikdirektor Bajohr in der Aula veranstaltet am 14. November und 10. Februar. Ein Tanzvergnügen fand statt am 1. Dezember und am 3. Februar. — Der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 18. Dezember und der Fastnachtsdienstag am 14. Februar wurden in üblicher Weise gefeiert.

Den Vorsitz bei der mündlichen Reifeprüfung am 1. März führte Herr Geheime-Regierungs-Rat Dr. Breiter. — Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den konfirmierten Schülern am 23. Oktober und am 12. März begangen; an diesem Tage wurden zugleich 15 von Herrn Pastor Freytag im Konfirmanden-Unterrichte vorbereitete Schüler der Anstalt eingesegnet; die vorbereitende Ansprache hielt am 22. Oktober Professor Bösch, am 11. März Oberlehrer Dr. Kühlewein.

Der frühere Schularzt, Herr Geheime-Sanitätsrat Dr. Blumenthal, konnte am 8. März auf einen Zeitraum von 70 Jahren seit seiner Promotion zum doctor medicinae zurückschauen. Wenn auch die Rücksicht auf das hohe Alter des im 94. Lebensjahre stehenden, geistig und körperlich noch frischen Herrn eine Feier dieses seltenen Jubiläums in der Weise, wie sie vor 20 Jahren begangen war, nicht zuliess, so wollte die Schule diesen Tag doch auch nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Schüler-Chor brachte dem allbeliebten, hochverehrten Herrn ein Morgenständchen, zwei Primaner überreichten ihm Blumensträusse, und eine Deputation des Lehrer-Kollegiums sprach dem würdigen Herrn noch einmal innigen Dank aus für all die treue Sorgfalt, die er unserer Anstalt über 50 Jahre gewidmet hatte, und die besten Wünsche für einen ferneren heiteren und sorgenlosen Lebensabend.

Am 18. und 23. August fiel der Nachmittagsunterricht aus. — Zu vertreten waren während des Schuljahres Oberlehrer Dr. Kühlewein vom 7.--17. Juni (s. unter II. 2) und Hilfslehrer Westermann vom 11.—15. Oktober (s. unter II. 6). — Der Gesundheitszustand im Kloster war ein durchaus günstiger.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1 Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1892/93.

	Klosterschule.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1892	15	12	25	22	24	27	125
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahrs 1891/92	15	.	4	3	1	.	23
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	12	18	15	22	21	.	88
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	.	2	.	4	3	6	15
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1892/93 . .	12	20	18	30	25	12	117
5. Zugang im Sommersemester	.	.	.	.	.	1	1
6. Abgang im Sommersemester	1	2	2	2	2	2	11
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	.	.	.	.	.	.	.
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	.	1	1	1	.	4	7
8. Frequenz zu Anfang des Wintersemesters . . .	11	19	17	29	23	15	114
9. Zugang im Wintersemester	.	.	.	.	1	.	1
10. Abgang im Wintersemester	.	.	2	2	.	.	4
11. Frequenz am 1. Februar 1893	11	19	15	27	24	15	111
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1893	19,6	18,5	17,10	16,8	15,6	14,11	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jude.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	117	.	.	.	18	82	17
2. Am Anfang des Wintersemesters	114	.	.	.	18	83	13
3. Am 1. Februar 1893	111	.	.	.	18	79	14

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1892: 18; Michaelis 1892: 1 Davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 1892: 2; Michaelis 1892: 1.

3. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K.F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. einer halben Königlichen Freistelle, F.W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, G.St. einer Gräflich Stolberg-Stolbergischen, G.R. einer Gräflich-Rosslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. P. Rudolf von Löbbecke aus Marienborn, Famulus des Oberlehrers Holstein.
2. F.W. Gustav Wyneken aus Edesheim bei Northeim, Famulus des Direktors.

Digitized by Google

3. P. Günther von Wulffen aus Loburg bei Magdeburg, Famulus des Oberlehrers Dr. Meyer.
4. P. Eberhard von Rundstedt aus Badingen, Famulus des Oberlehrers Tüselmann.
5. P. Hartwig von Engel aus Saarburg, Famulus des Oberlehrers Dr. Kühlewein.
6. K.F. Karl Gerland aus Ehrenhain bei Altenburg.
7. P. Magnus Knebusch aus Greven bei Lübz, Famulus des Musikdirektors Bajohr.
8. P. Erich Rosenthal aus Nordhausen, Famulus des Professors Bösch.
9. P. Fritz Bendemann aus Berlin, Famulus des Oberlehrers Dr. Mücke.
10. P. Walter Klette aus Oberhütte bei Eisleben, Famulus des Oberlehrers Dr. Uhlemann.
11. Franz Kermann aus Neustadt u./H.

Unter-Prima.

12. P. Hugo Lang aus Bad Ems.
13. Karl Degenhardt aus Ilfeld.
14. P. Fritz Heinemann aus Eschwege.
15. F.W. Curt Richter aus Benneckenstein.
16. K.F. Fritz Fahlbusch aus Össelse a./L., Famulus des Professors Dr. Freyer.
17. G.R. Arthur Ziehm aus Rossla.
18. P. Curt Feuerstack aus Oppeln.
19. P. Hans Wätjen aus Halchter bei Wolfenbüttel, Famulus des Hilfslehrers Westermann.
20. H.F. Arnold Peters aus Bodenburg.
21. P. Fritz von Schmidt aus Moschütz bei Friedheim, Famulus des Oberlehrers Bünsow.
22. K.F. Alfred Pfitzner aus Stolberg.
23. P. Adolf Pfannkuche aus Harburg.
24. P. Georg Göhmann aus Hannover.
25. K.F. Paul Hagen aus Herzberg a./H.
26. Gerhard Wahn aus Ilfeld.
27. K.F. Wilhelm Walbaum aus Göttingen.
28. P. Friedrich Wilhelm Schimmelpfeng aus Grunewald bei Berlin.
29. P. Ernst Gleim aus Neukirchen.
30. P. Alfred Hirschfeld aus Nordhausen.

Ober-Sekunda.

31. P. Walter Kleemann aus Mauderode.
32. Gottfried Freyer aus Ilfeld.
33. K.F. Friedrich Kempf aus Winsen a./L.
34. K.F. Wilhelm Oppermann aus Alfeld a./L.
35. H.F. Hermann Hirschfeld aus Nordhausen.
36. H.F. Georg von Wehren aus Tastungen bei Ferna.
37. G.St. Hans Nungesser aus Stolberg.
38. F.W. August Weber aus Neustadt u./H.
39. P. Albert Graf Hardenberg aus Rettkau bei Gramschütz in Schlesien.
40. P. Erich Korkhaus aus Northeim.
41. P. Wilhelm Bollmann aus Hesserode bei Nordhausen.
42. P. Georg Rennau aus Frankenhausen.
43. Friedrich Senfft von Pilsach aus Berlin.
44. P. Waldemar von Eisenhart aus Steinsee bei Walkenried.
45. P. Siegfried Schwatlo aus Berlin.

Unter-Sekunda

46. P. Curt Uhde aus Eisleben.
47. Albert Brünig aus Herzberg a./H.
48. Wilhelm Blumenthal aus Ilfeld.
49. P. Max von Asseburg aus Neindorf.
50. Richard Zimmermann aus Ilfeld.
51. P. Karl Dralle aus Alfeld a./L.

52. P. Fritz Borkeloh aus Hannov. Münden.
53. P. Gerhard von Löbbecke aus Marienborn.
54. P. Wilhelm Fahlbusch aus Össelse a.|L.
55. Otto Ritter aus Hamburg.
56. P. Burghard von Oldershausen aus Oldershausen bei Echte.
57. P. Paul Teichmann aus Erfurt.
58. P. Karl Wedekind aus Limmer.
59. Rudolf Freytag aus Ilfeld.
60. Ferdinand von Schwartz aus Hessen.
61. H.F. Fritz Reiber aus Benneckenstein.
62. P. Hans von Werthern aus Wiehe.
63. K.F. Friedrich Redeker aus Freden a.|L.
64. H.F. Hermann Mauss aus Mauderode.
65. P. Thomas von Grote aus Schauen bei Osterwiek.
66. H.F. Hermann Friedrichs aus Berlin.
67. P. Fritz von Werthern aus Wiehe.
68. P. Hans Graf Hardenberg aus Hardenberg.
69. P. Albert Kleinschmidt aus Duderstadt.
70. P. Curt Pikardi aus Charlottenburg.
71. P. Richard Keseberg aus Hofgeismar.
72. P. Otto Hirschfeld aus Nordhausen.

Ober-Tertia.

73. H.F. Hermann Kempf aus Winsen a.|L.
74. Heinrich Bösch aus Ilfeld.
75. Wilhelm Zwick aus Ilfeld.
76. Karl Grasshoff aus Ilfeld.
77. H.F. Karl Walbaum aus Göttingen.
78. Paul Abert aus Ilfeld.
79. P. Rudolf Graf Hardenberg aus Hardenberg.
80. Arthur Vogel aus Ilfeld.
81. P. Karl Rehbock aus Magdeburg.
82. Erich Rehm aus Ilfeld.
83. P. Walter Klapp aus Bad Wildungen.
84. G.R. Julius Paulus aus Rossla.
85. P. Hermann Rötteken aus Heiligenkirchen bei Detmold.
86. P. Eberhard von Petersdorff aus Kirchberg bei Seesen.
87. P. Wilhelm Rosenthal aus Braunschweig.
88. P. August Schlegel aus Benndorf bei Mansfeld.
89. G.St. Bernhard von Wintzingerode aus Arolsen.
90. Eugen von Sperber aus Grauden bei Langwethen (Kr. Tilsit).
91. P. Erich Bauermeister aus Deutsche Grube bei Bitterfeld.
92. P. Busso von Asseburg aus Neindorf.
93. Paul Blumenthal aus Ilfeld.
94. P. Ernst Witzel aus Wetteborn.
95. P. Willy Schulze aus Nordhausen.
96. P. Detlof Schröder aus Oberhoff bei Klütz.

Unter-Tertia.

97. P. Karl Rambke aus Imbshausen.
98. Fritz Sandrock aus Nörten.
99. P. Hans Rambke aus Imbshausen.
100. Karl Sietz aus Sülzhayn.
101. Albert Fiedler aus Osterode bei Ilfeld.
102. F.W. Paul Mittelstädt aus Braunsteinhaus bei Ilfeld.
103. P. Wilhelm Struve aus Osterode a.|H.
104. Karl Bösecke aus Ilfeld.
105. P. Alexander Graf Hardenberg aus Hardenberg.
106. Wilhelm Ebeling aus Ilfeld.
107. P. Fritz Simon aus Königsberg.
108. P. Archibald Douglas aus Görlitz.
109. Erich Bollmann aus Hesserode bei Nordhausen.
110. Hans Bostelmann aus Hamburg.
111. P. Malcolm Douglas aus Görlitz.

Diese 111 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

Mit dem Zeugnis der Reife für das Universitäts-Studium sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Am 1. März 1893 geprüft:

1. Rudolf Hermann Heinrich von Löbbecke, geboren am 15. Dezember 1871 zu Marienborn, evangelischer Konfession, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn von Löbbecke zu Marienborn, 4 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt in die Königliche Armee einzutreten.

2. Gustav Adolf Wyneken, geboren am 19. März 1875 zu Stade, lutherischer Konfession, Sohn des Pastors Herrn Dr. Wyneken zu Edesheim, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Theologie zu studieren.

3. Günther Ulrich von Wulffen, geboren am 10. Juni 1873 zu Loburg, evangelischer Konfession, Sohn des Königlichen Oberstlieutenants a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn von Wulffen zu Loburg, 6 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Jurisprudenz zu studieren.

4. Eberhard Otto Lebrecht von Rundstedt, geboren am 11. Januar 1873 zu Badingen, evangelischer Konfession, Sohn des Königlichen Rittmeisters a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn von Rundstedt zu Badingen, 5 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Jura zu studieren.

5. Karl Franz Theodor Adolph Maria Hartwig von Engel, geboren am 19. Juli 1873 zu Ludwigslust, evangelischer Konfession, Sohn des Königlichen Generalmajors Herrn von Engel zu Saarburg, 3 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt die Rechte zu studieren.

6. Theodor Balthasar Ferdinand Karl Gerland, geboren am 13. Mai 1875 zu Langeln, evangelischer Konfession, Sohn des Rittergutspächters Herrn Gerland zu Ehrenhain, 6 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Landwirt zu werden.

7. Magnus Friedrich Vollrath Werner Knebusch, geboren am 27. Februar 1874 zu Lindenbeck, evangelischer Konfession, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn Knebusch zu Greven bei Lübz, 4 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Jurisprudenz zu studieren.

8. Gottlieb Erich Rosenthal, geboren am 3. Februar 1873 zu Nordhausen, evangelischer Konfession, Sohn des zu Nordhausen verstorbenen Bäckereibesitzers Rosenthal, 3 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima, gedenkt Jura zu studieren.

9. Friedrich Eduard Bendemann, geboren am 19. Januar 1874 zu Berlin, evangelischer Konfession, Sohn des zu Kiel verstorbenen Königlichen Majors Bendemann, 4 Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt Elektrotechnik zu studieren.

10. Walter Robert Klette, geboren am 23. September 1872 zu Oberhütte bei Eisleben, evangelischer Konfession, Sohn des Hüttenmeisters Herrn Klette zu Oberhütte bei Eisleben, 1½ Jahr Zögling der Anstalt, 2 Jahr in Prima, davon ½ Jahr in Ober-Prima, gedenkt das Bergfach zu studieren.

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahrs abgegangen:

Aus Ober-Prima: Wilhelm Hirschelmann, Adolf Schimmelpfeng.

Digitized by Google

Aus Unter-Prima: Georg Swiderski. (Ausgewiesen: Otto von Stockhausen.)

Aus Ober-Sekunda: Albrecht Vetter, Heinrich von dem Bussche-Ippenburg, Eberhard von Fumetti, Rudolf von Hantelmann, Theodor von Grote, Wilhelm Graf Wedel, Erich Lengsfeld.

Aus Unter-Sekunda: Max Teichmann, Heinrich Degenhardt, Walter Volborth, Ludwig von dem Bussche-Lohe, Georg Nette, Curt von Burkersroda.

Aus Ober-Tertia: Hermann Rive, Georg von Goldacker, Benno von Ladiges.

Aus Unter-Tertia: Rudolf Swiderski, Karl Hofmann.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professors Bösch.)

A. Die Schülerbibliothek. Für dieselbe wurde angeschafft: Maspero, Aegypten und Assyrien. — F. Wolf, Die That des Arminius. — Pohlmey und Hofmann, Gymnasial-Bibliothek. Bd. I. II. IV. V. XII. XIII. — Oehler. Klassisches Bilderbuch. — Dr. Bernh. Rogge, Vom Kurhut zur Kaiserkrone. Bd. 1.

B. Die Lehrerbibliothek. Dieselbe erhielt durch Vermittlung der hohen Behörden: Göttinger gel. Anzeigen 1892. — Nachrichten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen 1892. — Abhandlungen der Königl. Preuss. geologischen Landesanstalt. Heft 11. 1892. — Monumenta germ. hist. (Epistolarum tomi I pars II, tomus III; Auctorum antiquissimorum tomi IX pars II, tomus X: Scriptorum qui vernacula lingua usi sunt tomi I pars I; Chronica minora vol. I fasc. II; Poetarum lat. medii aevi tomi III partis II fasc. I; Legum sectio I. tomi II pars I, sectio III. tomus I.)

An sonstigen Geschenken: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1892. — Zeitschrift des Harzvereins 1892. — Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.

Angekauft wurde für dieselbe aus den etatsmässigen Mitteln der Anstalt bis zum 1. März 1893: Karl von Hase, Kirchengeschichte Bd. IIIb. — Roscher, ausführliches Lexikon der Mythologie. Liefrg. 22—24. — Merguet, Lexikon zu den Schriften Ciceros. Teil II. Liefrg. 17. und flgd. — Wölfflin, Archiv für lat. Lexicographie und Grammatik. Jahrgang 8. — Gehring, Index homericus. — Preuss, Index Demosthenicus. — Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Hlbbd. XVII. — Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung II. III. — Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der alexandriner Zeit. I. II. — Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertume. III. — Ahrens, De graecae linguae dialectis. — W. Fox, Die Rede des Demosthenes für die Megalopoliten. — Ditges, Philippische Reden des Demosthenes. — Bonhöfer, Epictet und die Stoa. — Joel, Der echte und der xenophontische Socrates. I. — Delbrück, Die Strategie des Perikles. — Wecklein, Aeschylos Orestie mit erklärenden Anmerkungen. — Aeschyli fabulae ed. Wecklein I. II. — Bruch, Ausgewählte Dramen des Euripides ins Deutsche übersetzt. — Bernhardakis, Plutarchi chaeron. moralia. — Kammer, Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Ilias. — Johannis Stobaei anthologiae libri duo priores rec. Curtius Wachsmuth. — Lucian Müller, Q. Horatii Flacci sermonum et epistolarum libri. — Weidner, D. Junii Juvenalis saturae. — Friedländer, Petronii cena Trimalchionis. — M. Annaei Lucani de bello civili libri X ed. Hosius. — P. Manutii epistolae selectae ed. Martin Fichelscherer — Neue,

Formenlehre der lat. Sprache ed. Wagener. Bd. II. — Curtius, Gesammelte Reden und Aufsätze Bd. III. — Peter, Die scriptores historiae Augustae. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. Bd. IV. Liefrg. 8. Bd. VIII. Liefrg. 9—11. — Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch. Hlbbd. IV. — Gödeke, Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung. Heft 12. — Wilh. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur, fortgesetzt von Martin, Bd. II. — Suphan, Herders Werke Bd. IX. — Heller, Realencyclopädie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. — Franke, Französische Stilistik. — Bouquet, Points obscurs de la vie de Pierre Corneille. — Allgemeine deutsche Biographie Liefrg. 166—173. — Oncken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Liefrg. 192—194. — Heeren-Ukert, Geschichte der europäischen Staaten, daraus: Kleinschmidt, Geschichte des Königreichs Westfalen. — Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit Liefrg. 92. — Talleyrand, Memoiren; herausgegeben vom duc de Broglie, übersetzt von Ebeling. I—III. -- Philippson, Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser. — Koch, Beiträge zur Geschichte der politischen Ideen. — Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. Bd. II. 1. — Kepleri astronomi opera ed. Ch. Frisch vol. 8. — Kraus, Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen. Bd. IV. — Döllinger, Akademische Vorträge. — Münch, Aufsätze über Unterrichtsziele. — Münch, Tagebuchblätter. — Eulenberg-Bach, Schulgesundheitslehre. — Encyclopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens. Liefrg. 1. — Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit. — Rudorff, der Schutz der landschaftlichen Natur und der geschichtlichen Denkmäler Deutschlands.

Ferner wurden folgende Zeitschriften gehalten: Philologus. — Neue Jahrbücher. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Rheinisches Museum. — Hermes. — Bursian-Müller, Jahresbericht. — Neue philologische Rundschau. — Behrens-Körting, Zeitschrift für frz. Sprache und Litteratur. — Kölbing, Englische Studien. — von Sybel, Historische Zeitschrift. — Grunert-Hoppe, Archiv für Mathematik. — Euler-Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen. — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Lehrproben und Lehrgänge. — Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung.

II. Die geographische Sammlung (unter Aufsicht des Oberlehrers Tüselmann). Angekauft wurden: Weber, Alpenlandschaften. — Kettlers Schulwandkarte von Deutsch-Ostafrika. — Kirchhoff, 12 Rassenbilder.

III. Das physikalische Kabinet (unter Aufsicht des Prof. Dr. Freyer). Neu angekauft wurden: ein Apparat zur Messung der Wärme galvanischer Ströme, zwei Elektromotoren. —

IV. Für die naturkundliche Sammlung (unter Aufsicht des Hilfslehrers Westermann) wurden angeschafft: Ein zerlegbares Modell vom menschlichen Gehirn und Cetonia aurata in den verschiedenen Verwandlungsstufen.

V. Vorlagen zum Zeichnen: Hänselmann Zeichenschule Heft 2 und 5. Härdtle, Freihandzeichnen. Wunderlich, Entwurf im freien Zeichnen. Weishaupt, Freihandzeichnen. Stuhlmann, Wandtafeln z. II. Teil.

VI. Für die Musikalien-Sammlung (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr) wurden angekauft: Mozart, Es-dur Concert für 2 Klaviere. Mozart, Sonate und Fuge für 2 Klaviere. Mendelssohn, Märsche für Klavier. Wasielewski, Kaiserlied-Part. Mascagni, Intermezzo für Klavier, Violine und Cello. Ferner erhielt dieselbe: Händel, Lief. L III Aci Galatea. Händel, Messias Autograph. III. T. Händel, Supplemente 5 ital. Duette.

Digitized by Google

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1. Das Stipendium aus der von Wedemeyerschen Stiftung erhielt der Ober-Tertianer Paul Abert.
2. Das aus der Wilhelm-Augusta Stiftung der Unter-Primaner Arnold Peters.
3. Das aus der Schimmelpfeng-Stiftung der Unter-Tertianer Fritz Sandrock.

Mitteilungen.

Sonnabend, den 25. März: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.
Montag, den 10. April: Aufnahmeprüfung.
Dienstag, den 11. April: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster Ilfeld, am 23. März 1893.

Der Direktor
Professor **Dr. Schimmelpfeng.**

Digitized by Google

AC 831
I 4
1894

Jl 619

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1893 bis Ostern 1894.

Inhalt:

1. Zur Erklärung von Röm. 2. 14—16. Vom Professor Karl Bösch.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. Schimmelpfeng.

NORDHAUSEN, 1894.

Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei in Nordhausen.

1894. Programm No. 311

Digitized by Google

Zur Erklärung von Römer 2, 14—16.

I.

Es ist ein düsteres Bild, welches der Apostel Paulus im ersten Kapitel des Römerbriefes von der religiösen und sittlichen Beschaffenheit der Heiden entwirft; es ist um so düsterer, als er in vollem Masse sie selbst verantwortlich macht für das, was sie sind. In unbegreiflicher Willkür und Selbstverblendung haben sie die ihnen zu teil gewordene Erkenntnis des Göttlichen missachtet und verachtet; in unbegreiflicher Selbstüberhebung haben sie die Augen dem gegenüber geschlossen, was ihnen von Gott gegeben war, um jene Erkenntnis in naturgemässer Weise zu entwickeln. So ist an die Stelle des göttlichen Lichts in den Herzen die Finsternis getreten (ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνετος αὐτῶν καρδία 1,21); an die Stelle des Wahren das Unwahre (μετήλλαξαν τὴν ἀλήθειαν τοῦ θεοῦ ἐν τῷ ψεύδει 1,25). So haben sie geglaubt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes anschauen zu können in den vergänglichen Bildern von Holz und Stein, den Abbildern schwacher Menschen und niedriger Tiere (1,23), haben der Kreatur anstatt des Schöpfers göttliche Ehren dargebracht (1,25) und haben endlich das Wissen von dem allein wahren Gott ganz verloren (οὐκ ἐδοκίμασαν τὸν θεὸν ἔχειν ἐν ἐπιγνώσει 1,28) und sind gottlos geworden. (ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ Ephes. 2,11; οὐκ εἰδότες τὸν θεόν Galat 4,8. 1 Thessl. 4,5.) —

Mit dem Verluste der religiösen Erkenntnis ist der Verlust der Sittlichkeit, das Hereinbrechen des moralischen Verderbens Hand in Hand gegangen. Es ist das eine von Gott geordnete Folge, beruhend auf dem engen Zusammenhange von Sittlichkeit und Religion; von dem Apostel hier unter dem Gesichtspunkte der Strafe aufgefasst (διὸ καὶ παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεός 1,24 vergl. 1,26 und 1,28). Durch nichts gehindert ist die im Herzen einst schlummernde nun aber erwachte böse Lust zu unbeschränkter Herrschaft gelangt; sie hat die Menschen zur sittlichen Unreinheit getrieben (ἀκαθαρσία V. 24), zu entehrenden Leidenschaften (πάθη ἀτιμίας V. 26) und zu ungebührlichen Dingen aller Art (τὰ μὴ καθήκοντα V. 28). —

Wie in dem religiösen Bewusstsein das Wissen von Gott auf das Innigste mit der Furcht vor Gott verbunden ist, so ist in dem sittlichen Bewusstsein das Gefühl für das Gute, oder das Wissen von dem Guten mit dem Triebe zum Guten vereint; er ist auf dem Höhepunkte seiner Entwicklung das, was Kant von seinem Standpunkte aus den kategorischen Imperativ nennt. Bei dem engen Zusammenhange, der so zwischen diesen beiden Momenten besteht, ist es klar

Digitized by Google

dass mit dem Hinschwinden oder mit dem Verdunkeln des einen auch ein Abnehmen oder eine Schwächung des andern gegeben sein muss, in der Weise, dass auf dem Standpunkte vollkommener sittlicher Verrohung weder von einem Gefühle für das Gute noch von einem Triebe dasselbe zu thun die Rede sein kann. Wenn nun Paulus in so nachdrücklicher Weise die sittliche Verkommenheit der Heidenwelt hervorhebt, so kann er dabei nicht der Meinung sein, dass bei dieser moralischen Untüchtigkeit das sittliche Gefühl, das Wissen von Gut und Böse, unberührt und rein geblieben sei. Dass er vielmehr der Ansicht ist, dass auch die sittliche Erkenntnis schwer geschädigt worden, folgt aus verschiedenen Äusserungen. So wollen die Worte 1,28 *παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς εἰς ἀδόκιμον νοῦν ποιεῖν τὰ μὴ καθήκοντα* nur sagen, dass der *νοῦς*, dessen Aufgabe und Funktion in dem Erkennen und zwar hier in dem Erkennen des sittlich Guten besteht, untüchtig geworden sei zwischen dem was gut und böse ist zu unterscheiden, so dass der Mensch nunmehr Dinge thut, die sich nicht ziemen. — Ephes. 4,17 ff. sagt Paulus von den Heiden, dass sie wandelten *ἐν ματαιότητι τοῦ νοὸς αὐτῶν*; er nennt sie *ἐσκοτισμένοι τῇ διανοίᾳ, ἀπηλλοτριωμένοι τῆς ζωῆς τοῦ θεοῦ διὰ τὴν ἄγνοιαν τὴν οὖσαν ἐν αὐτοῖς*; er spricht von der *πώρωσις τῆς καρδίας* und sagt Röm. 1,21 *ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνετος αὐτῶν καρδία*. Alle diese Ausdrücke müssen, wenn auch nicht allein, so doch in vorzüglicher Weise auf die sittliche Erkenntnis bezogen, und von einer gänzlichen oder doch fast gänzlichen Verdunkelung desselben verstanden werden.

Mit dieser Auffassung des Apostels von dem sittlichen Zustande der Heidenwelt sind die Worte Röm. 2, 14—16 nicht zu vereinigen, sofern man an der hergebrachten und fast allgemein angenommenen Auffassung und Erklärung derselben festhält. Wir setzen den Wortlaut nach dem textus receptus hierher: (14) *Ὅταν γὰρ ἔθνη, τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσει τὰ τοῦ νόμου ποιῇ, οὗτοι νόμον μὴ ἔχοντες ἑαυτοῖς εἰσι νόμος,* (15) *οἵτινες ἐνδείκνυνται τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν συμμαρτυρούσης αὐτῶν τῆς συνειδήσεως καὶ μεταξὺ ἀλλήλων τῶν λογισμῶν κατηγορούντων ἢ καὶ ἀπολογουμένων* (16) *ἐν ἡμέρᾳ ὅτε κρινεῖ ὁ θεὸς τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων κατὰ τὸ εὐαγγελιόν μου διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ*; und nach der Übersetzung Luthers: „Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit dass sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut meines Evangelii.“ —

Man findet in diesen Worten zunächst die Behauptung enthalten, dass auch bei den Heiden von einem sittlichen Thun die Rede sein könne, dass es auch bei den Heiden Personen gebe, die durch eine edle Sittlichkeit sich vor andern hervorthun; man meint ferner, dass dieses thatsächliche Vorkommen von sittlichen Handlungen Zeugnis dafür ablege, dass das göttliche Sittengesetz in ihre Herzen eingeschrieben sei; man nimmt dann an, dass auch das Gewissen seinerseits durch seine zustimmende Haltung in bezug auf das Thun für das Vorhandensein des Sittengesetzes beweisend eintrete, und dass endlich auch die das sittliche Thun begleitenden oder ihm nachfolgenden sittlichen Urteile ein Gleiches thäten. —

Die Stelle ist ein unicum genannt worden; und das ist sie auch bei der hergebrachten Auffassung in jeder Hinsicht. Aber das hätte die Ausleger doch vorsichtig machen sollen und bedenklich, ob denn das Hergebrachte auch wirklich das Richtige sei, umsomehr als der Widerspruch dieser Aussage mit anderen Aussagen des Apostels doch klar auf der Hand liegt. Das gilt zunächst und vor allen Dingen von der ersten Behauptung, dass bei den Heiden von einem gesetz-

Digitized by Google

mässigen, sittlichen Handeln die Rede sein könne. Das steht doch in auffallendem Widerspruche mit der allgemeinen Anschauung des Apostels von der sittlichen Beschaffenheit des ausserchristlichen Menschen überhaupt; nach dieser ist Niemand im stande, gottwohlgefällig zu leben. „Ich weiss, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich;" (Röm. 7,18—20) so sagt der Apostel von sich, dem einst sittenstrengen Pharisäer; so urteilt er aber auch von der gesamten Menschheit; und weiter: „Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht." (Röm. 8,7.) Fleischlich sind ihm aber alle die, welche nicht von Christi Geiste erfüllt sind. Und da soll es nun nach seiner Ansicht möglich sein, ja wirklich vorkommen, dass Heiden gesetzmässig wandeln? Sie, die er Röm. 1,24—32 und Ephes. 4,17 als moralisch ganz verkommen und untüchtig geschildert? Es steht aber auch eine solche Behauptung in Widerspruch mit dem Gedanken, den er in dem Abschnitte entwickelt, aus dem jene Worte genommen sind. In ihm versucht er bekanntlich nachzuweisen, dass alle ohne Unterschied, Juden wie Heiden, der Sünde unterworfen (3,9) und Gott verschuldet sind (3,19); und nun sollte er mitten in dieser Ausführung zugeben, dass die Heiden gesetzmässig leben und damit dem Grundgedanken, dem ganzen Zweck der Ausführung entgegentreten?

Wie hat man sich mit diesem offenbaren Widerspruche abzufinden gesucht? Wir wollen einige Stimmen darüber hören. So sagt Rückert S. 87: „Es ist etwas Charakteristisches bei Paulus, dass er sich in seinen dogmatischen Darstellungen wenig um Einzelnes und Individuelles bekümmert und statt dessen immer grosse Ansichten über das Ganze fasst und aufstellt, gesetzt auch, dass im Einzelnen Vieles denselben nicht Entsprechendes vorkommen sollte, wodurch eben seine Lehre die Grossartigkeit erhält, die man mit Recht an ihr bewundert." Und S. 88: „Es muss zugegeben werden, dass Paulus ohne Widerspruch mit sich selbst nicht würde sagen können, die Heidenwelt erfülle das göttliche Gesetz, indem er ja schon Kap. 1 allen Ernstes das Gegenteil bewiesen hat und seine Erlösungslehre auf eben diesem Grunde ruht. Paulus kann trotzdem, dass er behauptet, die Heidenwelt sei grundverdorben, doch auch den Satz aufstellen, sie thun manchmal *τὰ τοῦ νόμου*; dies zu leugnen fiel ihm gewiss nicht ein." de Wette meint: V. 1,18—32 beziehe sich nur auf die Masse der Heiden und wenn der Apostel 3,9 alle Heiden für sündhaft erkläre, so vertrüge sich das wohl mit der Anerkennung gewisser Spuren von Sittlichkeit. Und Godet S. 138 glaubt die Weitherzigkeit bewundern zu müssen, „mit welcher der Apostel, nachdem er ein so abstossendes Bild von den sittlichen Verunstaltungen des heidnischen Lebens gezeichnet hat, hier auf ebenso überraschende Weise die unzerstörlichen sittlichen Elemente hervorhebt, von denen dies so tief gesunkene Leben bisweilen unwidersprechliche Zeichen darbietet." Olshausen S. 116 aber meint, dass selbst die besseren Heiden in bezug auf sittlich-religiöse Erkenntnis nur wenig entwickelt gewesen seien und dass ihr Thun des Gesetzes daher immer nur ein relatives habe sein können; dass die Möglichkeit einer relativen Gesetzeserfüllung aber weder mit der biblischen noch mit der kirchlichen Lehre von der Sündhaftigkeit der menschlichen Natur einen Widerspruch bilde, da beide nur die Möglichkeit der absoluten Gesetzeserfüllung leugneten. Philippi endlich lässt sich S. 55 folgender Weise vernehmen: „Die Sittenschilderung des ersten Kapitels widerspricht nicht; denn das Leben der Heidenwelt war auch in seinem tiefsten Verfalle von gesetzmässigen Normen und Principien getragen, und auch der einzelne Heide, selbst wenn er zu den verderbtesten gehörte, konnte sich doch nicht absolut jedes gesetzmässigen Handelns entschlagen." Was aber Philippi unter den gesetzmässigen Normen versteht, besagen folgende Worte: „Den Juden war das

Digitized by Google

Gesetz ein Complex äusserer, wenn auch auf das sittliche Thun sich beziehender Gebote, das besassen in der That auch die Heiden. Die tiefere pneumatische Natur des Gesetzes war Juden wie Heiden verborgen.“ Das angeführte mag genügen; wir sehen daraus, in welcher Weise man versuchte der Schwierigkeit Herr zu werden. Man schwächte die Bedeutung der Worte nach der einen oder der anderen oder nach allen Seite hin ab; oder man legte ihnen einen fremden Sinn unter und liess so den Apostel etwas sagen, was er nicht sagt und nicht sagen will. Wie darf man angesichts der Worte 3,12 „sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden, da ist nicht der Gutes thue auch nicht Einer“ oder 3,19 „auf dass aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig sei“ von Ausnahmen reden? wie darf man angesichts des einfachen Wortlautes ein „bisweilen“ einschieben, oder von „gewissen Spuren von Sittlichkeit“ reden? Wo macht der Apostel einen Unterschied zwischen einer absoluten und relativen oder zwischen einer nur äusserlichen und innerlichen Gesetzeserfüllung? wo steht, dass *τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν* nur auf eine äusserliche, formale Gesetzeserfüllung zu deuten sei?

Auf diese und ähnliche Weise wird man nie den Widerspruch beseitigen können. Nun ist es auch eigentümlich, dass bei der herkömmlichen Auffassungsweise ganz unmerklich der Schwerpunkt der ganzen Aussage verlegt wird. Dieser liegt dem Zusammenhange und der grammatischen Construktion nach in V. 14 und zwar in den Worten *ἑαυτοῖς εἰσι νόμος*. Da man aber bemüht ist dem Verse seinen vollen Inhalt zu nehmen, ihn zu Gunsten anderer Aussagen des Paulus abzuschwächen und da man zugleich von einer unrichtigen Auffassung des Zusammenhanges und der Bedeutung der Verse 14—16 ausgeht, so hat man allmählich V. 15 und zwar die Worte *τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* zum Mittelpunkte und Schwerpunkte der ganzen Aussage gemacht und somit einen Satz, von dem zunächst behauptet wird, dass er nur dem vorangehenden zum Beweise und zur Erklärung diene, in der Weise zum Hauptsatze erhoben, dass alles andere um seinetwillen vorhanden sein soll. So sagt Kähler: „Der Hauptsatz des Apostels spricht nicht nur den Thatbestand einzelner Fälle sittlichen Thuns aus, sondern überhaupt den Thatbestand sittlicher Beanlagung bei den ohne besondere Offenbarung sich selbst überlassenen Menschen.“ Und an anderer Stelle: „Dem Zusammenhange nach handelt es sich um die Kenntnis von Gottes Willen, wenn auch nicht als solchem“.

Dabei geht man nun aber nicht von der Ansicht aus, dass der Apostel sagen wolle, dass die sittliche Erkenntnis der Menschheit einst in derselben Weise wie die religiöse Erkenntnis von Gott gegeben sei, sondern man findet hier die Ansicht des Apostels ausgesprochen, dass jene sittliche Erkenntnis trotz aller moralischen Verkommenheit und sittlichen Verwilderung sich in einer Weise erhalten habe, dass sie noch jetzt annähernd den Heiden dieselben Dienste leiste und leisten könne, wie sie das mosaische Gesetz den Juden leiste. Denn nur wenn man die relative Unverletztheit des natürlichen Sittengesetzes in der Heidenwelt annimmt, ist es möglich zu behaupten, wie es geschieht, dass die Juden in dem Besitze des mosaischen Gesetzes nichts vor den Heiden voraushätten, da diese in ihrem in die Herzen geschriebenen Gesetze einen fast gleichwertigen Ersatz hätten. Wäre dies aber wirklich die Meinung des Apostels, würde er des weiteren behaupten, dass auch das Gewissen und die sittliche Urteilskraft der Heiden in normaler Weise fungierten, wie man doch gewöhnlich von ihm behauptet, so würde er wiederum mit sich in einen unlösbaren Widerspruch geraten. Denn ein unlösbarer Widerspruch ist es, wenn er einmal die Heiden nennt *νεκροὺς τοῖς παραπτώμασι καὶ ταῖς ἁμαρτίαις* Ephes. 2,2 und *ἐσκοτισμένους τῇ διανοίᾳ* Ephes. 4,17 und dann sagt, dass das sittliche Bewusstsein sich lebendig erhalten habe und thatkräftig wirksam sei. Man wende nicht ein, dass der Apostel 1,32 ein Gleiches behaupte. Das

den Heiden gebliebene Gefühl von der Strafwürdigkeit sündiger Thaten ist doch etwas anderes, als was man den Apostel 2,15 sagen lässt. Wenn Pfleiderer (Der Paulinismus 1890 2. Aufl. S. 74) zu unserer Stelle sagt: „das sittliche Bewusstsein, wie es die Heiden haben und befolgen, beweist, dass der wesentliche Inhalt des Gesetzes den Menschen in die Herzen geschrieben ist und zwar nicht als totes theoretisches Wissen um das Gute und Böse, sondern — worauf schon das specifische Organ „Herz" hindeutet — als eine trieb und empfindungsmässig wirkende Macht, die sowohl den Impuls giebt zum Thun, als auch im Selbstzeugnis des Gewissens sich als richtende Autorität fühlbar macht," so spricht er damit das aus, was man herkömmlicher Weise in dieser Stelle gefunden hat und findet und es ist verwunderlich, wie der offenbare Widerspruch mit alle dem, was Paulus sonst von den Heiden sagt, so ganz mit Stillschweigen hat übergangen werden können. —

Keinem geringeren als Augustinus gebührt, wie Michelsen anmerkt, das Verdienst, zuerst auf den Weg hingewiesen zu haben, auf dem allein man zu einer allseitig befriedigenden Auffassung unserer Stelle gelangen kann. Er versteht de spirit. et lit. cap. 26 unter den *ἔθνη* nicht die vorchristlichen oder ungläubigen Heiden, sondern die wiedergeborenen, die mit dem Geiste Gottes erfüllten, die christlich gewordenen Heiden. Dass nun die Ansicht Augustins, wie es scheint, keinen Anklang gefunden hat, ja ganz in Vergessenheit geraten konnte, mag sich wohl daraus erklären, dass die Theologen, welcher Richtung sie auch angehören mochten, ein grosses Interesse daran hatten, bei der hergebrachten Erklärung zu bleiben. Denn, wie Kähler sagt: „Röm. 2,14—16 ist der Ausgangspunkt, überall da, wo man über die unzerstörbare sittliche Anlage des Menschen unter christlichem Gesichtspunkte verhandelt und zur Entscheidung in dieser Untersuchung kann diese Stelle nur beitragen, wenn der Apostel von Heiden, genauer von Menschen redet, welche der besonderen Offenbarung Gottes entbehren." Daher kommt es denn auch, dass die Stelle mit zu den bekanntesten der h. Schrift gehört und unter den Katechismussprüchen einen festen Platz sich erworben hat.

Und so konnte man mit scheinbarem Rechte von „unberechtigten Neuerungen", von „Missdeutungen" und von „Versuchen altes Bewährtes von seinem Platze zu verdrängen" sprechen, als neuerdings der Gedanke Augustins wieder aufgenommen wurde und der Versuch gemacht wurde, ihn zur Anerkennung zu bringen. Das geschah aber von Michelsen, Pastor a. D. in Lübeck, der 1873 in den Theologischen Studien und Kritiken S. 319 ff. eine geistreiche Abhandlung „Über einige sinnverwandte Aussprüche des N. T." erscheinen liess. In derselben versteht er unsere Stelle von den Heidenchristen und verhilft dadurch V. 14 zu seinem Rechte; das *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* V. 15 erklärt er mit Beziehung auf Jerem. 31,33 und Hebr. 8,10 von der freien, im Herzen, im willigen Geiste begründeten Gesetzeserfüllung, die ein Zeichen des Messiasreiches ist. Da er aber die Verbindung mit dem Vorhergehenden in der herkömmlichen Weise beibehielt, dieses selbst aber in wesentlichen Punkten unrichtig auffasste, so wurde es Kähler leicht ihn zu widerlegen. („Auslegung von Kap. 2,14—16 im Römerbriefe", in Theolog. Studien und Kritiken. 1874. S. 261 ff.) Im Jahre 1881 veröffentlichte August Klostermann in Kiel „Korrekturen zur bisherigen Erklärung des Römerbriefes". In dem vierten Teile dieser gehaltreichen Schrift handelt er „Von dem Zeugnisse des Gewissens und den das Gesetz erfüllenden Heiden in Röm. 2,14—16". Ausgehend von der Überzeugung, dass die alte Auffassung von V. 14 und 15 rundweg aufgegeben werden müsse, und dass Michelsen nur deswegen widerlegt sei, weil er nicht radikal genug gewesen sei, versucht er in scharfsinniger und origineller Weise die schwierige Stelle dem Verständnis zu erschliessen, und dem Wahrheitsgehalte des Michelsenschen Versuchs zur Anerkennung zu verhelfen. Es ist ihm dies in wesent-

Digitized by Google

lichen Punkten gelungen; aber die parenthetische Fassung von V. 14, die enge Verbindung von V. 15 und 16 mit V. 13 und damit die logische Zerstückelung des ganzen Abschnittes, die unhaltbare Erklärung des γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις und die Zweckbestimmung des ganzen Abschnittes unterliegen grossen Bedenken und können als erwiesen nicht angesehen werden. Otto Lorenz, von dem 1884 „Der Römerbrief, Übersetzung und erklärende Umschreibung" und „Das Lehrsystem im Römerbriefe" erschienen, fusst auf Michelsen und teilt im wesentlichen dessen Auffassung. Dieser hatte inzwischen in einer 1883 in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben S. 289 ff. erschienenen Abhandlung „Welche ἔθνη sind Röm. 2,14—16 gemeint" seine Ansichten in erweiterter Form aufs Neue entwickelt und in der bekannten Weise zu begründen gesucht. 1887 veröffentlichte Albert Klöpper in den Theologischen Studien und Skizzen aus Ostpreussen S. 83 ff. eine Bearbeitung der fraglichen Stelle unter dem Titel „Das Sittengesetz der Heiden". Sie giebt eine klare, übersichtliche Darstellung der bisherigen Ansicht und ihrer Begründung, ohne etwas Neues zu bieten. Sie ist demnach für die Untersuchung nur von orientierender Bedeutung. Die Abhandlung von Rudolf Niemann: „Auslegung von Röm. 2,11—3,8" in dem Jahresbericht des Gymnasiums von Waren 1889 bewegt sich im ganzen in den herkömmlichen Gleisen und bietet nichts wesentlich Neues. Auch Bleibtreu „Die drei ersten Kapitel des Römerbriefes, Göttingen 1884" bleibt in der Hauptsache auf dem alten Standpunkte. Die neueren und neuesten Kommentatoren des Römerbriefes, die namentlich anzuführen nicht notwendig ist, haben sich nicht entschliessen können mit der alten Auffassung zu brechen und doch muss mit ihr gebrochen werden, wenn anders der volle Gehalt und die eigentliche Bedeutung der Worte und Redewendungen, die organische Eingliederung derselben in die Gedankenentwicklung und der wahre Zweck der ganzen Stelle zu ihrem Rechte kommen sollen. Im Anschluss an die Untersuchungen von Michelsen und Klostermann, mit denen ich prinzipiell übereinstimme, denen ich jedoch in wichtigen Punkten nicht zu folgen vermag, habe ich die schwierige und interessante Stelle aufs Neue eingehend geprüft und mich bemüht ihr nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Das Folgende möge zeigen, in wie weit es mir gelungen ist, das Richtige zu treffen.

II.

Richtiges Verständnis für eine Stelle ergiebt sich überall aus der Erwägung des Wortlautes, in den sie gefasst ist, und aus der Erwägung des Zusammenhanges, in den sie eingegliedert ist. Ausgehend von der Voraussetzung, dass die Einzelbehandlung unsrer Stelle „dringend der Richtepunkte bedürfe, die sich aus dem Verlaufe der Entwicklung der vorhergehenden Gedanken für dieselben ergäben" sucht Kähler zunächst den Gedankengang festzustellen und geht dann beeinflusst von demselben an die Einzelerklärung. Wie aber, wenn der Gedankengang nicht richtig aufgefasst worden und alle die gewonnenen Richtepunkte für die Einzelbehandlung sich als unsicher oder falsch herausstellen?

Mir ist es richtiger erschienen, zunächst ganz unbefangen festzustellen, was die betreffenden Worte besagen.

Um nun von vornherein dem Einwande zu begegnen, dass etwas, was klar und bestimmt von Heiden ausgesagt sei, nicht von Christen verstanden werden könne, wird gleich hier darauf hingewiesen, dass unser Sprachgebrauch nicht der des Römerbriefs, nicht der des Apostels Paulus, nicht der der damaligen Christenheit ist. Wir sind heute gewöhnt, als Heiden alle Diejenigen zu

Digitized by Google

bezeichnen, die nicht Christen, Juden oder Muhammedaner sind. Wir verbinden mit dem Worte lediglich eine religiöse Vorstellung und brauchen es von denen, welche von dem wahren Gotte, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, nichts wissen und Götzendienst, gröberer oder feinerer Art, treiben. Anders ist es bei Paulus. Er verbindet mit dem Worte *ἔϑνη*, welches Luther stets mit Heiden übersetzt, zunächst keine religiöse Vorstellung, sondern nur eine nationale, ethnographische. Er unterscheidet nicht Juden, Heiden, Christen als drei verschiedene Klassen von Religionsgenossen; er kennt nur Juden und Heiden, je nach der Abstammung von Israel oder nicht von Israel. Somit sind ihm die gläubig gewordenen und getauften Juden immer noch Juden, und die gläubig gewordenen und getauften Heiden immer noch Heiden. Ja die gläubig gewordenen Juden selbst hielten sich für Juden und nannten sich Juden und waren in ihrem jüdischen Dünkel oft weit davon entfernt in den gläubig gewordenen Heiden gleichwertige und gleichberechtigte zu sehen. Erst einer späteren Zeit war es vorbehalten, diesen Gegensatz auszugleichen und gläubig gewordene Juden und gläubig gewordene Heiden als Christen den Heiden und den Juden entgegenzustellen. Demnach kann *ἔϑνη* in der Sprache des Apostels Paulus und des N. T. überhaupt sowohl ungläubige Heiden als auch gläubige Christen aus den Heiden bezeichnen und es kommt somit allein auf den Zusammenhang an, ob unter *ἔϑνη* Heiden in unserem Sinne oder Christen aus den Heiden, Heidenchristen, zu verstehen sind.

Zum Beweise mögen die folgenden Stellen dienen. 1. Röm. 11,13 *ὑμῖν λέγω τοῖς ἔϑνεσιν* u. s. w. Mit diesen Worten richtet sich der Apostel an seine Leser, an die Christen in Rom; sie sind es, die er *ἔϑνη*, Heiden, nennt; nicht, weil sie ungläubige Götzendiener sind, oder er sie solchen gleichachtet, sondern weil sie als Christen ihrer Abstammung nach zu den nicht jüdischen Völkerschaften gehören. (So Rückert, de Wette, Meyer, Philippi, v. Hofmann, Godet.) Vergl. Ephes. 3,1 und 4,17.

2. Röm. 15,7—9. *λέγω δὲ Ἰησοῦν Χριστὸν διάκονον γεγενῆσϑαι περιτομῆς ὑπὲρ ἀληϑείας ϑεοῦ εἰς τὸ βεβαιῶσαι τὰς ἐπαγγελίας τῶν πατέρων, τὰ δὲ ἔϑνη ὑπὲρ ἐλέους δοξάσαι τὸν ϑεόν.* Der Zusammenhang, in welchem die Worte sich finden, ist folgender: Paulus hat von dem Gegensatze geredet, der in der römischen Gemeinde zwischen den Starken und Schwachen im Glauben bestand und ermahnt alle seine Leser sich gegenseitig aufzunehmen, wie Christus sie alle, ohne Unterschied, aufgenommen habe, Gott zur Ehre. Um nun zu zeigen, in welcher Weise diese Aufnahme der verschiedenen Bestandteile der römischen Gemeinde zur Ehre Gottes geschehen sei, dienen V. 8 und 9. Wenn es demnach V. 8 heisst: „Denn ich behaupte, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrhaftigkeit Gottes Willen, nämlich um die den Vätern gegebenen Verheissungen zu bestätigen“ so kann wegen des Zusammenhanges mit V. 7 damit nur gesagt sein, dass die Aufnahme derer unter den römischen Christen, die dem Volke der Juden angehören, deshalb eine Verherrlichung Gottes sei, weil dadurch klar erwiesen worden, dass seine den Vätern gegebenen Verheissungen in Erfüllung gegangen und damit seine Wahrhaftigkeit kund gemacht worden sei. Und wenn es dann V. 9 weiter heisst: (ich behaupte) dass aber die Heiden Gott verherrlichen um seiner Barmherzigkeit willen, so kann ebenfalls wegen des Zusammenhanges der Sinn nur der sein, dass die Aufnahme derer, die nicht den Juden, sondern den Heiden angehören, deswegen eine Verherrlichung Gottes sei, weil in ihr seine Gnade und Barmherzigkeit zur Erscheinung komme. Somit versteht der Apostel unter den *ἔϑνη* nicht die ungläubigen Heiden, sondern die christlich gewordenen Heiden der römischen Gemeinde. Vergl. Röm. 15,27.

3. Röm. 16,4. *πᾶσαι αἱ ἐκκλησίαι τῶν ἐϑνῶν.* Luther übersetzt: „alle Gemeinden unter den Heiden.“ Für diese lokale Auffassung des Genetivs können Stellen, wie die folgenden zur

Digitized by Google

Vergleichung angeführt werden: *αἱ ἐκκλησίαι τῆς Γαλατίας.* 1. Cor. 16,1. *τῆς Ἀσίας* 1. Cor. 16,9. *τῆς Ἰουδαίας* Gal. 1,2. Ebenso häufig wird aber die Lage einer Gemeinde oder das Vorkommen an einem bestimmten Orte durch eine Umschreibung ausgedrückt, wie *τῇ ἐκκλησίᾳ τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ* 1. Cor. 1,2. vergl. 2. Cor. 1,1. 1. Thess. 2,14. *τῆς ἐκκλησίας τῆς ἐν Κεγχρεαῖς* Röm. 16,4. *τὴν κατ' οἶκον αὐτοῦ ἐκκλησίαν* Col. 4,16. Daraus folgt, dass wenn der Apostel sagen wollte: „die Gemeinden unter den Heiden" er nicht gezwungen war zu schreiben: *αἱ ἐκκλησίαι τῶν ἐθνῶν.* Meines Erachtens würde er vielmehr in diesem Falle der grösseren Deutlichkeit wegen geschrieben haben: *αἱ ἐκκλησίαι αἱ οὖσαι ἐν τοῖς ἔθνεσιν*, oder kürzer *αἱ ἐν τοῖς ἔθνεσιν.* Vergleichen wir nun den fraglichen Ausdruck mit Stellen wie 1. Cor. 14,33 *αἱ ἐκκλησίαι τῶν ἁγίων* „die aus Heiligen bestehenden Gemeinden" und 1. Thess. 1,1 und 2. Thess. 1,1 *ἡ ἐκκλησία τῶν Θεσσαλονικέων*, was nicht heissen muss „die unter den Thessalonichern bestehende Gemeinde" sondern ebensowohl heissen kann „die aus Thessalonichern bestehende Gemeinde" so ist ersichtlich, dass *αἱ ἐκκλησίαι τῶν ἐθνῶν* auch heissen kann: „die aus Heiden bestehenden Gemeinden", d. h. die heidenchristlichen Gemeinden. Für diese Fassung der Stelle tritt Philippi zu Röm. 11,13, ebenso auch Godet ein; vergl. auch Wahl, Clavis N. T. phil. und Cremer, Bibl. theol. Wörterbuch.

4. Gal. 2,12: *πρὸ τοῦ γὰρ ἐλθεῖν τινὰς ἀπὸ Ἰακώβου μετὰ τῶν ἐθνῶν συνήσθιεν;* Galat. 2,14: *Εἰ σὺ Ἰουδαῖος ὑπάρχων ἐθνικῶς ζῇς καὶ οὐκ Ἰουδαϊκῶς, τί τὰ ἔθνη ἀναγκάζεις Ἰουδαΐζειν;* der Apostel handelt von dem Gegensatze der Judenchristen und Heidenchristen in Antiochia und berichtet, dass Petrus, als er dorthin gekommen sei, mit den Heiden gegessen habe, dass überhaupt seine ganze Lebensführung daselbst nicht jüdisch sondern heidnisch gewesen sei. Es wird doch Niemanden einfallen hier zu behaupten, Petrus habe mit ungläubigen Götzendienern gegessen und getrunken und gelebt wie diese. Jedermann muss zugeben, dass hier an christlich gewordene Heiden und an deren von den Satzungen des jüdischen Gesetzes freien, aber nicht heidnisch-sittenlosen Lebenswandel zu denken ist. Und wenn es weiter von Petrus heisst: „warum zwingst du denn die Heiden jüdisch zu leben?" so liegt doch auf der Hand, dass Petrus nicht den Versuch gemacht hat, unbekehrte Heiden zu einer streng jüdischen Lebensweise zu veranlassen, sondern dass er christlich gewordene Heiden, Heidenchristen, zu überreden gesucht hat, die Satzungen des mosaischen Gesetzes auf sich zu nehmen. *τὰ ἔθνη* bedeutet also auch hier nicht Heiden, sondern Christen aus den Heiden.

Nach dem Neutestamentlichen, insbesondere dem Paulinischen Sprachgebrauch ist es also durchaus gestattet auch an unserer Stelle unter den *ἔθνη* Christen aus den Heiden zu verstehen.

Bei der Untersuchung des Einzelnen ist nun zunächst die Frage zu beantworten, ob Vers 14 ein Temporalsatz oder ein Conditionalsatz ist, denn sowohl der eine wie der andere kann durch *ὅταν* eingeleitet werden. Von der richtigen Voraussetzung ausgehend, dass der Apostel mit einem nur angenommenen Falle, dessen Möglichkeit er freilich zugesteht, dessen Wirklichkeit er aber nicht behauptet, nichts beweisen könne, dass somit ein hypothetischer Satz nicht die geringste Bedeutung habe, sprechen sich heute alle Ausleger dahin aus, dass Paulus in diesem Satze an ein wirklich vorkommendes, gesetzmässiges Handeln von seiten der Heiden denke und bezeichnen demgemäss *ὅταν* als eine Zeitpartikel und den ganzen Satz als einen Temporalsatz. So sagt Bleibtreu S. 72 „Kommen, sagt Vers 14, unter den Heiden Fälle vor — und sie kommen in der That vor, wie durch die Wahl der Zeitpartikel *ὅταν* bemerklich gemacht wird", Kähler S. 278 „Paulus kann mit *ὅταν* nur auf Fälle hinweisen wollen, die heidnischerseits wiederholt vorkommen". Klöpper S. 86 „Es wird mit *ὅταν* der Fall gesetzt, dass Heiden *τὰ τοῦ νόμου* thäten." Trotzdem aber wird kein

Digitized by Google

rechter Ernst mit dieser Erkenntnis gemacht, sondern mehr oder weniger, bewusst oder unbewusst neigt man der conditionalen Auffassung zu; das zeigt sich einmal in der Hinweisung auf Krüger Gr. Sprachlehre § 54,17 Anm. 1, wo lediglich von dem hypothetischen Charakter des *ὅταν* die Rede ist, (Kähler, Klöpper) ferner in der Bezeichnung des Satzes als eines Conditionalsatzes, (Klöpper) endlich auch in der Einschiebung eines „so ergiebt sich" zwischen Vorder- und Nachsatz, (Kähler) welches doch nur in hypothetischen und caussalen Satzgefügen am Platze ist. Noch mehr aber zeigt sich die Hinneigung zur hypothetischen Auffassung in der Wahl der Ausdrücke, mit denen man *ὅταν* übersetzt. Luthers Übersetzung „denn so die Heiden" kann nicht gerechtfertigt werden, da „so" als Conjunktion gebraucht lediglich conditional ist; vergl. „So Gott will." „So er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht's da". Nicht passend erscheint auch die Übersetzung mit „wenn". „Wenn" hat insofern Ähnlichkeit mit *ὅταν*, als es wie dieses sowohl temporale als auch conditionale Bedeutung hat. Wenn Schiller sagt: „Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kukuk ruft, wenn erwachen die Lieder" so will er für die Wiederkehr lediglich den Zeitpunkt bezeichnen; das Satzgefüge ist ein temporales; sagt er aber: „wenn die Glock' soll auferstehn, muss die Form in Stücke gehn", so will er nicht sagen, wann, sondern in welchem Falle, unter welcher Bedingung die Form in Stücke gehen muss; das Satzgefüge ist ein conditionales. Da nun aber dem modernen Sprachgefühle und Sprachgebrauche die temporale Bedeutung des „wenn" immer mehr verloren geht, und die conditionale fast schon zu alleiniger Herrschaft gekommen ist, so hat die Übersetzung des temporalen *ὅταν* durch das vorherrschend conditionale „wenn" doch grosse Bedenken. Dasselbe gilt auch von Ausdrücken wie: „für den Fall, dass" — „im Falle, wenn" — „wenn es vorkommt, dass" — „so oft es vorkommt, dass"; sie alle schwächen die temporale Bedeutung des *ὅταν* ab und nähern sich der conditionalen.

Als temporale Conjunktion bezeichnet nun *ὅταν* zunächst das wirkliche Eintreten eines Geschehens, dann auch das öftere Eintreten eines Geschehens, gleich dem lateinischen quando und quoties. Dieses Geschehnis kann in einzelnen Vorkommnissen bestehen, kann aber ebenso gut einen länger dauernden, ja immerwährenden Zustand ausmachen. Wenn es 1. Cor. 14.26 heisst: *ὅταν συνέρχησθε, ἕκαστος ὑμῶν ψαλμὸν ἔχει* u. s. w. so soll damit gesagt werden: jedesmal, wenn ihr der religiösen Erbauung wegen zusammenkommt; es wird also das *συνέρχεσθαι* in eine Reihe einzelner Handlungen, die zeitlich von einander mehr oder minder getrennt sind, aufgelöst; heisst es aber 1. Joh. 5,2 *ἐν τούτῳ γινώσκομεν ὅτι ἀγαπῶμεν τὰ τέκνα τοῦ θεοῦ, ὅταν τὸν θεὸν ἀγαπῶμεν καὶ τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ ποιῶμεν*, so ist in dem mit *ὅταν* eingeleiteten Satze offenbar nicht von einer längeren oder kürzeren Reihe zeitlich von einander geschiedener Handlungen, sondern von einem dauernden, bleibenden Zustande, von einem dauernden Wandel, von einer den Christen eigentümlichen Lebensrichtung die Rede. Dasselbe ist Lukas 11,34 der Fall: *ὅταν ὁ ὀφθαλμός σου ἁπλοῦς ᾖ καὶ ὅλον τὸ σῶμά σου φωτεινόν ἐστιν* und Joh. 9,5: *ὅταν ἐν τῷ κόσμῳ ὦ φῶς εἰμὶ τοῦ κόσμου.* In Bezug auf diese Stelle sagt Kähler S. 279 Anm. dass *ὅταν* „während" bedeute; „während" aber bezeichnet doch etwas zuständliches. —. Wenn nun die Ausleger aus der Natur des *ὅταν* folgern, dass der mit *ὅταν* eingeleitete Satz nicht etwas Zuständliches bezeichne, dass das *ποιῇ τὰ τοῦ νόμου* in folge dessen in eine Reihe einzelner Handlungen aufzulösen sei, so haben sie dazu kein Recht. — Es ist willkürlich, wenn Rückert sagt: „*ὅταν* setzt das, was folgt, als bisweilen geschehend", oder wenn de Wette behauptet, „in dem *ὅταν* liege eine Einschränkung", wenn Godet übersetzt: „wenn es vorkommt, dass" und dies durch den Zusatz erklärt „es sind dies vereinzelte Fälle, glückliche Vorkommnisse". — Die Frage, ob *ὅταν* einzelne Geschehnisse oder einen dauernden Zustand einleite, wird nur durch den Charakter und den Sinn

Digitized by Google

der ganzen Aussage entschieden werden können. Charakter und Sinn unserer Stelle ist aber derartig, dass wir bei *ὅταν ἔθνη τὰ τοῦ νόμου ποιῇ* nur an ein dauerndes, ununterbrochenes Thun, an eine bestimmte Lebensrichtung denken können, wie in der Stelle 1. Joh. 5,2. Für diesen Charakter der Aussage spricht ausser dem mit *ὅταν* verbundenen Conj. Praes., der mit *ὅταν* verbunden mit Vorliebe in allgemeinen Aussagen steht, (vergl. Wahl S. 358) auch der Participialsatz *νόμον μὴ ἔχοντες*, der eine bleibende Beschaffenheit ausdrückt und der Hauptsatz *ἑαυτοῖς εἰσὶ νόμος*, der auch einen dauernden Zustand bezeichnet. Beharrt man darauf, bei *ὅταν ποιῇ* an vereinzelte Handlungen zu denken, so kommt man zu der sonderbaren Ansicht, dass die Heiden nur in diesen einzelnen Fällen sich selbst Gesetz sind, in allen anderen, vielleicht den meisten, aber nicht. Was Kähler dagegen S. 279 Anm. geltend macht, hat keine Bedeutung. Er umschreibt das *εἶναι ἑαυτοῖς νόμος* durch „sich normieren" und meint, dieses sich normieren geschehe erfolgreich und mithin aufweisbar in der That nur dann, wenn eben gesetzmässig gehandelt würde. Er legt also in willkürlicher Weise dem *εἶναι ἑαυτοῖς νόμος* die nähere Bestimmung „erfolgreich" bei und unterscheidet demnach ein „sich selbst Gesetz sein mit Erfolg" und ein „sich selbst Gesetz sein ohne Erfolg" wobei nicht zu begreifen ist, wie Jemand, dem es nur in wenigen Fällen glückt sich selbst erfolgreich zu normieren, von sich behaupten kann, er normiere sich selbst, er sei sich selbst Gesetz. Das kommt mir vor, als wenn ein diebischer Mensch, weil er einigemale eine fremde Sache trotz günstiger Gelegenheit sie zu nehmen, hat liegen lassen, von sich sagen wollte, er sei ein ehrlicher Mann und handle nach dem 7. Gebote. Ich bin mir selbst Gesetz kann doch nur Jemand sagen, der das Bewusstsein hat, dass es ihm im Grossen und Ganzen gelungen ist und gelingt seinem Thun und Lassen die Richtung zu geben, die er ganz allein für die richtige erachtet. Während nun Kähler S. 278 in dem *ὅταν ποιῇ* wenigstens ein wiederholtes Vorkommen von gesetzmässigem Handeln von seiten der Heiden zugiebt, sagt dagegen Bleibtreu S. 84 „Und was ist damit gethan, wenn man der allgemeinen Haltung des 14. Verses zum Trotze bemerkt, er handle doch nur von einer Gesetzeserfüllung im Einzelnen?" Wenn wir auch nicht die Consequenzen daraus ziehen, die er daraus zieht, so constatieren wir doch mit Genugthuung, dass er mit Michelsen und Klostermann den allgemeinen Charakter zugiebt und sich dem nicht verschliesst, dass in dem *ὅταν ποιῇ* nicht von einzelnen Handlungen, sondern von einer dauernden Lebensführung, einem gesetzmässigen Wandel die Rede sei. Klostermann macht nun S. 71 in bezug auf *ὅταν* die Bemerkung, dass es ausdrücke, dass mit dem Eintritte eines Geschehens zeitlich ein anderes als Folge verbunden sei. Es finden sich für diesen Gebrauch des *ὅταν* viele Stellen im N. T. Aus ihnen geht hervor, dass in den meisten Fällen dieses Verhältnis zwischen Vorder- und Nachsatz durch *τότε* ausgedrückt wird. Z. B. 2. Cor. 12,10 *ὅταν γὰρ ἀσθενῶ τότε δυνατός εἰμι* u. Matth. 9,15. Mark. 2,20. 1. Cor. 13,10. 15,28. Ohne *τότε* Luk. 11,21 *ὅταν ὁ ἰσχυρὸς φυλάσσῃ τὴν ἑαυτοῦ αὐλήν, ἐν εἰρήνῃ ἐστὶ τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ* und Luk. 11,34 *ὅταν ὁ ὀφθαλμός σου ἁπλοῦς ᾖ καὶ ὅλον τὸ σῶμά σου φωτεινόν ἐστιν*. Aus diesen Stellen geht aber weiter deutlich hervor, wie das im Nachsatze ausgesagte nicht nur zeitlich mit dem im Vordersatze ausgesagten zusammentrifft, sondern wie es als eine gleichsam notwendige Folge desselben erscheint. Wenn nun in solchen Fällen nicht sowohl das zeitliche Zusammentreffen, als vielmehr der innere logische Zusammenhang hervorgehoben wird, dann nähert sich *ὅταν* ohne Zweifel der caussalen Bedeutung. Und warum sollte es keine caussale Bedeutung haben, da doch *ὅτε*, aus dem es durch Anhängung des *ἄν* entstanden und als dessen Modification es zu betrachten ist, neben seiner temporalen, doch auch eine caussale Bedeutung hat. Krüger § 54,16 Anm. 3. Schirlitz in seinem Wörterb. zum N. T. tritt dieser Auffassung nicht entgegen; Wahl erkennt sie ausdrück-

Digitized by Google

lich an. Clavis N. T. phil. S 358 *ὅταν* transfertur ad causam enuntiandam. Zum Beweise mögen folgende Stellen dienen: 1. Cor. 3,4 *ὅταν λέγῃ τις ἐγὼ μέν εἰμι Παύλου, ἕτερος δὲ ἐγὼ Ἀπολλώ, οὐκ σαρκικοί ἐστε*; hier behauptet Paulus, dass die Corinther, wie Luther übersetzt, fleischlich seien; er folgert dies aus dem Umstande, dass der eine von ihnen sich nach Paulus, der andere sich nach Apollo nenne; *ὅταν* hat caussalen Charakter. Joh. 9,5 *ὅταν ἐν τῷ κόσμῳ ὦ φῶς εἰμι τοῦ κόσμου*; in dieser Stelle fassen auch de Wette und Lücke mit Berufung auf Fritzsche Ev. Mark. S. 86 das *ὅταν* causal. 1. Cor. 15,27 *ὅταν δὲ εἴπῃ ὅτι πάντα ὑποτέτακται, δῆλον ὅτι ἐκτὸς τοῦ ὑποτάξαντος αὐτῷ τὰ πάντα,* auch hier übersetzt de Wette *ὅταν* mit quandoquidem in caussalem Sinne, was gestützt werden kann durch das *δῆλον ὅτι* des Nachsatzes. vergl. 1. Joh 5,2. — In der classischen Litteratur findet sich nach Wahl der caussale Gebrauch des *ὅταν*: Aristoteles de mundo cap. 4. Plato, Euthydem. § 56. Ist hiermit die caussale Bedeutung des *ὅταν*, wie sie sich aus der temporalen entwickelt hat, erwiesen, so fragt sich, ob dieselbe nicht auch auf die vorliegende Stelle Anwendung findet, ja finden muss. Dreierlei behauptet der Apostel in Vers 14: erstens, dass die Heiden gesetzmässig handeln; zweitens, dass sie ein Gesetz nicht haben; drittens, dass sie sich selbst Gesetz sind. Die beiden ersten Behauptungen beziehen sich auf Thatsachen, auf die er als etwas Bekanntes nur hinzuweisen braucht; die dritte Behauptung ist den Lesern nicht bekannt, sie muss als wahr erwiesen werden. Sie wird als wahr erwiesen, indem sie als notwendige Folge der beiden unbestrittenen Thatsachen hingestellt wird; also: weil die Heiden gesetzmässig handeln, und weil sie ein Gesetz nicht haben, so sind sie sich selbst Gesetz; oder: weil die Heiden gesetzmässig handeln, und weil sie niemanden haben, der ihnen sagt, wie sie handeln sollen, so folgt daraus, dass sie es sich selbst sagen. Nach dieser Darlegung des Satzgefüges darf als erwiesen angenommen werden, dass *ὅταν* an unserer Stelle caussal zu fassen und mit „da“ oder „weil“ zu übersetzen ist, die beide ja aus der temporalen Bedeutung hervorgegangen sind und somit als Analogon für das von *ὅταν* gesagte gelten können. Von der Conjunktion „da“ sagt Sander, Handwörterbuch d. d. Spr., „sie ist temporal, sinnverwandt mit „als“, doch immer mit mehr oder minder hervortretender Hindeutung auf die angegebenen Verhältnisse als Grund des Nachsatzes und so denn auch als grundangebendes Bindewort eine Ursache angebend.“ Und von „weil“ heisst es; „sie steht altertümlich in der Bedeutung „so lange als“ „während“, heute überwiegend zur Angabe des Grundes“. Heyse, Lehrbuch d. deutschen Sprache I. S. 892: Sobald sich in die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen oder Zustände die Vorstellung von Grund oder Ursache hineinmischt, steht das zugleich begründende „da“. —

Das Bestreben der Exegeten die Aussage in V. 14 abzuschwächen, sehen wir auch bei der Auffassung des Subjekts hervortreten. Während Luther und neuere Ausleger, wie Rückert, Olshausen, Philippi, de Wette, Reiche, Köllner, Beck u. a. das artikellose *ἔθνη* ohne Bedenken von der Gesamtheit der Heiden verstehen und demnach „die Heiden“ übersetzen, betonen andere die Artikellosigkeit, wollen *ἔθνη* nicht von allen Heiden, sondern nur von einzelnen verstehen und übersetzen „Heiden“ (Meyer), „heidnischerseits“ (von Hofmann, Kähler), „Leute, die der Kategorie der Heiden angehören“ (Klöpper), oder gar „einzelne Personen, die der Kategorie Heiden angehören“ (Godet). — Doch ist es nicht richtig, die Artikellosigkeit in dieser Weise zu urgieren, da der fehlende Artikel durch den nachfolgenden Participialsatz mit dem Artikel so gut wie ersetzt wird, ausserdem aber Paulus das artikellose *ἔθνη* in vielen Fällen von der Gesamtheit der Heiden gebraucht. Vergl. Röm. 3,29: *ἢ Ἰουδαίων ὁ θεὸς μόνον; οὐχὶ καὶ ἐθνῶν; ναὶ καὶ ἐθνῶν.* Ferner Röm. 9,24. Röm. 11,13. Röm. 15,9. 10. 18. 1. Cor. 1,22. 23. 24. Eine der unsrigen ganz analoge Stelle ist Röm. 9,30: *ἔθνη τὰ μὴ διώκοντα δικαιοσύνην κατέλαβεν δικαιοσύνην, Ἰσραὴλ δὲ διώκων νόμον δικαιοσύνης εἰς νόμον δικαιοσύνης οὐκ ἔφθασεν.* Hier wird Niemand Bedenken tragen, das

Digitized by Google

artikellose ἔθνη oder Ἰσραήλ von der Gesamtheit der Heiden und Juden zu verstehen. — Wollen die genannten Ausleger ἔθνη nicht von allen Heiden verstehen, so ist der Grund ein anderer. Der Herausgeber des neuesten Meyerschen Commentars verrät ihn uns in der Anmerkung S. 114: „wäre die Gesamtheit der Heiden gemeint, dann wäre die nachfolgende Aussage unwahr, da keineswegs bei allen Heiden gelegentlich dieser Fall vorkommt.“ Dieser Grund kann für uns, die wir unter ἔθνη die Heidenchristen verstehen, nicht stichhaltig sein. — Es ist aber Folgendes zu bedenken. Der mit οἵτινες beginnende Relativsatz in V. 15 bezieht sich grammatisch auf das Subjekt in V. 14. Wenn nun nach der gewöhnlichen Auslegung V. 15 etwas aussagt, was von allen Heiden ohne Unterschied gilt, dass ihnen allen nämlich das göttliche Sittengesetz in das Herz geschrieben sei, dann muss auch das ἔθνη in V. 14, worauf allein das οἵτινες sich bezieht, von allen Heiden verstanden werden. Und umgekehrt, wenn man daran festhält, dass ἔθνη nur von einzelnen Heiden zu verstehen sei, dann muss man auch οἵτινες nur von einzelnen Heiden verstehen und dann die Allgemeinheit der Aussage von V. 15 aufgeben. Das aber will man nicht. — Dass der Apostel, als er ἔθνη schrieb, an eine Gesamtheit dachte, folgt, wie später ausführlich gezeigt werden wird, aus dem Zwecke, den er mit dieser Behauptung verband, dann aber auch aus der Natur des Zusatzes: τὰ μὴ νόμον ἔχοντα, mit dem er eine Eigentümlichkeit angiebt, die nicht einzelnen, nicht den auserwählten, nicht den, wie Klöpper meint, in V. 7 u. 10 charakterisierten Heiden, sondern allen ohne Unterschied zukommt. — Wir entscheiden uns also für die Übersetzung: „die Heiden“.

An was für ein Gesetz hat der Apostel gedacht, als er τὰ μὴ νόμον ἔχοντα schrieb? — Da diese Worte eine Gattungseigentümlichkeit der Heidenwelt enthalten, liegt es am nächsten, an das mosaische Gesetz zu denken, durch dessen Besitz sich die Juden von den Heiden unterscheiden. Das mosaische Gesetz haben denn auch Luther und die meisten Ausleger, von den neueren z. B. Philippi, de Wette, Godet, Bleibtreu, Lorenz, Klöpper, vor Augen gehabt und deswegen: „die das Gesetz nicht haben“ übersetzt. Wenn nun aber Philippi S. 51 behauptet, dass in allen Stellen des N. T. νόμος, wenn es ohne weiteren Zusatz stehe, ausnahmslos das mosaische Gesetz bezeichne und er damit die Übersetzung des artikellosen νόμος durch „das Gesetz“ als allein richtig erweisen will, so behauptet er zu viel und sein Beweis ist hinfällig. Er bringt es freilich fertig auch in den ganz allgemein gehaltenen Sätzen Röm. 4,15 und 5,13 das artikellose νόμος auf das mosaische Gesetz zu beziehen, aber bei der Erklärung von Röm. 7,21 muss er sich doch mit den meisten Erklärern dahin entscheiden, dass νόμος nicht als das mosaische Gesetz, sondern ganz allgemein als norma, regula, praescriptum zu fassen sei, womit er dann selbst zugesteht, dass seine eben angeführte Behauptung nicht stichhaltig ist. — So viel ist freilich zuzugeben, dass der bei Paulus vorherrschende Gebrauch von νόμος der ist, dass man darunter das mosaische Gesetz zu verstehen hat. Aber der Apostel redet auch von anderen Gesetzen und lässt somit, wie wir gesehen haben, nicht nur einen allgemeinen Begriff des Gesetzes erkennen (norma, regula), sondern auch das Vorhandensein einzelner Gesetze, die jenem allgemeinen Begriffe subordiniert sind. Daraus ergiebt sich für die Exegese das Recht, unter Umständen νόμος nicht auf das mosaische Gesetz zu deuten. Die Entscheidung wird in dem Zusammenhange liegen, in dem νόμος vorkommt. — So auch hier. — Es ist nämlich wohl nicht daran zu zweifeln, dass der zweite Participialsatz in V. 14 νόμον μὴ ἔχοντες eine derartige Wiederaufnahme des ersten, des τὰ μὴ νόμον ἔχοντα ist, dass in beiden Sätzen νόμος dasselbe bedeuten muss. Der auf Grund des zweiten Participialsatzes aber gefolgerte Schluss, dass die Heiden, weil sie gesetzmässig handeln, sich selbst Gesetz seien, ist nur dann ein bindender, wenn nicht nur das Vorhandensein des mosaischen, sondern überhaupt das Vorhandensein irgend eines sie bestimmenden, göttlich geoffenbarten Gesetzes negiert wird. Das geschieht aber, wenn man bei νόμος nicht

an das mosaische, sondern an jedes nur mögliche Gesetz denkt und demgemäss übersetzt „ein Gesetz"; dieselbe Übersetzung würde dann auch bei τὰ μὴ νόμον ἔχοντα am Platze sein. Diese Auffassung des νόμος würde dann der heidnischen Eigentümlichkeit, ganz und gar gesetzlos, d. h. ohne jedes im Laufe der Zeit geoffenbarten Gesetzes, zu sein, besser entsprechen und dann auch das in der Mitte des Verses stehende, mit dem bestimmten Artikel versehene τὰ τοῦ νόμου aufs beste erklären und durch den erweiterten Gegensatz noch mehr hervorheben. Der Sinn würde also sein: Heiden, die ein Gesetz überhaupt nicht haben und doch thun, was Gott in dem durch Mose geoffenbarten Gesetze verlangt. Diese Auffassung des artikellosen νόμος teilen von den Neueren v. Hofmann, Meyer, Kähler. Letzterer sagt: „An ihrer d. h. der Heiden Gattungsbeschaffenheit wird hervorgehoben, dass sie kein geschichtlich geoffenbartes Gesetz, wie die Thorah ist, haben."

Die weitere Frage ist nun, womit ist φύσει zu verbinden und was heisst dasselbe? Weitaus die Meisten verbinden es mit den folgenden Worten: τὰ τοῦ νόμου ποιῇ. Als Grund wird angegeben, dass Wortstellung und Bedeutung diese Verbindung forderten; dass φύσει bei der Verbindung mit dem vorhergehenden Participialsatze nachschleppe und entbehrlich werde. Was nun die Wortstellung anbelangt, so ist zu bemerken, dass um ihretwillen durchaus kein zwingender Grund vorliegt φύσει mit dem einen oder dem anderen zu verbinden. Es kann ebenso gut mit dem Nachfolgenden als auch mit dem Vorhergehenden verbunden werden. Man kann zugeben, dass es bei der Verbindung mit dem Vorhergehenden etwas spät kommt, dass nach Analogie von Galat. 4,8 τοῖς φύσει μὴ οὖσι θεοῖς eine Stellung wie τὰ φύσει μὴ νόμον ἔχοντα wünschenswerter gewesen wäre. Aber keinesfalls ist die Wortstellung τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσει für ein griechisch gebildetes Ohr so hart, so nachschleppend, dass sie dadurch unmöglich, ja auch nur unwahrscheinlich würde. Die Entscheidung hängt von Erwägungen anderer Art ab; nämlich von der Beantwortung der Frage, was heisst φύσει, und was soll es in dem Contexte besagen? In bezug auf Sinn und Bedeutung des φύσει herrscht keinerlei Einstimmigkeit. Luther übersetzt: „von Natur"; aber was heisst das? Philippi sagt: „von Natur bedeutet natura duce, ohne durch ein Gebot von aussen her dazu angeleitet zu sein, ohne aus dem mosaischen Gesetze unterrichtet zu sein". Eine ähnliche Auffassung finden wir bei Olshausen; er sagt: „es bedurfte einer Bemerkung darüber, dass die Heiden ohne höhere Unterstützung dem Gesetz in gewissen Graden gehorsam sein können." Ähnlich sprechen sich auch Meyer und Kähler aus. Letzterer meint S. 280 Anm., dass die Bedeutung „ohne besonderen Anstoss von aussen" ausreiche. Diese Auffassung schwächt offenbar die Bedeutung des φύσει ab, lässt ihm nur einen negativen Wert zukommen und nähert es dem lateinischen sua sponte. Ausserdem spricht gegen sie, dass sich im N. T. Sprachgebrauche kein Analogon dazu findet und dass bei ihr das φύσει ganz entbehrlich wird, da in dem nachfolgenden νόμον μὴ ἔχοντες jede äussere Einwirkung ausdrücklich negiert wird. — Andere, wie v. Hofmann, verstehen unter φύσις die natürliche Beschaffenheit des Menschen, im Gegensatz zu der durch Einwirkung des göttlichen Geistes innerhalb des Heilsgebietes hervorgebrachten neuen Natur. Auch Olshausen und Kähler, die Notwendigkeit einsehend, auch das in φύσει liegende positive Moment hervorzuheben, sprechen sich in gleichem Sinne aus. So meint Ersterer, dass φύσις den Zustand des Menschen ausserhalb der göttlichen Gnade bedeute und beruft sich dafür fälschlicher Weise auf Röm. 2,27 und Ephes. 2,3. 4; Letzterer hebt hervor, dass mit φύσει gesagt werde, dass die Heiden der Ausrüstung durch Offenbarung entbehrend, ganz auf sich selbst, auf ihre schöpfungsmässige Beanlagung und Entwicklung gestellt seien. Aber auch gegen diese Auffassung spricht der Sprachgebrauch des Apostels, der dem πνεῦμα und χάρις stets die σάρξ gegenüber stellt und nirgendwo die natürliche Beschaffenheit des Menschen mit φύσις bezeichnet. — de Wette, Godet, Klöpper, Bleibtreu, Klostermann u. a. verstehen unter φύσις ge-

Digitized by Google

nauer den dem Menschen angeborenen sittlichen Instinkt, den sittlichen Trieb. Für diese Bedeutung kann man sich allerdings auf Stellen aus den Klassikern berufen, aber, was doch die Hauptsache ist, auf keine aus dem N. T. In den anthropologischen Vorstellungen des Paulus hat das Wort *φύσις* absolut keine Stelle; er spricht von der *σάρξ*, dem *νοῦς*, der *ψυχή*, dem *πνεῦμα*, der *καρδία* und führt darauf die Lebensäusserungen des Menschen zurück, aber nirgendwo bezeichnet er die *φύσις* als Quelle, oder Trieb natürlichen oder sittlichen Handelns. — Bei Paulus bedeutet *φύσις* vorzugsweise: die Geburt, die Abstammung. So heisst es Galat. 4,8 *τοῖς φύσει μὴ οὖσι θεοῖς*. Es ist klar, dass *φύσις* hier weder „Naturtrieb" noch gar „sittlicher Instinkt" bedeuten kann; *φύσις* ist, wenn Paulus unter *θεοί* geistige, aber realiter existierende Wesen versteht, das, was ein Sein zu dem macht, was es ist, sein Wesen; wenn aber Paulus, was das näher liegende ist, an Götterbilder denkt, so ist bei *φύσις* nur an das Werden und Entstehen derselben zu denken; non sunt dii si spectaveris originem. In der viel umstrittenen Stelle Ephes. 2,3 *ἤμεν τέκνα φύσει ὀργῆς* kann *φύσις* ebenfalls nicht von dem sittlichen Instinkte, auch kaum von der natürlichen Beschaffenheit verstanden werden; am natürlichsten ist die Übersetzung durch „vermöge der Geburt und Abstammung", nativitate. Diese Bedeutung tritt auf das deutlichste hervor Galat. 2,15 wo Paulus zu Petrus sagt: *ἡμεῖς φύσει Ἰουδαῖοι καὶ οὐκ ἐξ ἐθνῶν ἁμαρτωλοί*, was doch nur heissen kann: wir, die wir unsrer Geburt und Abstammung nach Juden und nicht sündige Heiden sind. Ferner Röm. 2,27 *καὶ κρινεῖ ἡ ἐκ φύσεως ἀκροβυστία . . . . . σὲ τὸν παραβάτην νόμου*: diejenigen, welche ihrer Geburt und Abstammung nach unbeschnitten sind u. s. w. Auch Röm. 11,21 ff. tritt diese Bedeutung von *φύσις* hervor. Paulus stellt hier das Christentum in der Weise dem Judentume gleich, dass er die dem Christentume feindlich gegenüber stehenden Juden als Zweige bezeichnet, die von dem Stamme, auf dem sie gewachsen, abgehauen seien, und dass er die gläubig gewordenen Heiden Zweige nennt, die von einem anderen Baume stammend, auf jenen Baum eingesetzt seien. In diesem Zusammenhange heissen die Juden *οἱ κατὰ φύσιν κλάδοι*, d. h. ihrer Abstammung, ihrem Ursprung und Werden nach sind sie Zweige. Die wenigen Stellen, an denen im N. T. *φύσις* noch vorkommt, kommen hier nicht in Betracht. (Röm. 1,26 1. Cor. 11,24. 2. Petri 1,4. Jakob. 3,7.) — Dass auch der classischen Gräcität diese Bedeutung von *φύσις* nicht fremd gewesen, beweist Wahl durch mehrere Beispiele, so Plato, Menex. p. 198 *φύσει μὲν βάρβαροι ὄντες νόμῳ δὲ Ἕλληνες*. Aber abgesehen davon, dass *φύσις* im N. T. besonders bei Paulus weder die natürliche Beschaffenheit, noch den sittlichen Instinkt bedeutet, Paulus schildert, wie wir gesehen haben, die natürliche Beschaffenheit, die sittliche Natur der Heiden als so verderbt, dass er unmöglich hier dieselbe als Quelle und Impuls für ein sittliches, gottwohlgefälliges Handeln hinstellen kann. Wollte Paulus hervorheben, dass die Heiden mitunter sittlich handelten, dann musste er dies als eine Ausnahme, als gegen die Regel, als gegen ihre Natur gehend, aber nicht als aus ihrer Natur kommend bezeichnen. — Ferner soll nach der gewöhnlichen Auffassung V. 15 besagen, dass die Heiden gesetzmässig handeln, weil ihnen der wesentliche Inhalt des Sittengesetzes in das Herz geschrieben sei. Unmöglich kann darunter nur ein totes, theoretisches Wissen von dem Guten und Bösen verstanden werden; man muss dabei auch an eine trieb- und empfindungsmässig wirkende Macht denken, die einen Impuls zum Handeln giebt. Ist das aber der Fall, dann würde *φύσις* und *τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* im Grunde genommen dasselbe bedeuten. Nehmen wir nun noch das *ἑαυτοῖς εἰσὶ νόμος* von V. 14 hinzu, dann würde sich folgende fast unerträglich wirkende Tautologie ergeben: Die Heiden handeln gesetzmässig infolge eines natürlichen Triebes (*φύσις*), weil sie in freier Selbstbestimmung sich so bestimmen, weil das Sittengesetz in ihrem Herzen sie dazu treibt. Dreimal sollte der sonst so knapp sich ausdrückende Apostel etwas gesagt

Digitized by Google

haben, was mit einem Worte zu sagen war! In eigentümlicher Weise sucht Klöpper diese Tautologie zu beseitigen, wenn er S. 87 sagt: „Die Heiden funktionieren für ihre eigene Person als Gesetz, indem sie ihrer *φύσις* die entsprechende Weisung geben (nämlich auf Grund des *ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις*), so dass jenes Resultat (nämlich die Erfüllung von Postulaten des positiven Gesetzes) hervorgebracht wird." Sie geben ihrer *φύσις* die entsprechende Weisung! und dabei übersetzt er *φύσει* durch „aus natürlichem Antriebe". — Auf Grund des nachgewiesenen Sprachgebrauches und angesichts der Schwierigkeiten, die sich aus der bisherigen Verbindung ergeben, verbinde ich, dem Beispiele von Bengel, Rückert (erste Auflage) Usteri, Michelsen folgend, *φύσει* mit dem vorhergehenden Participialsatze. Und es ist in dieser Verbindung nicht überflüssig und entbehrlich, sondern vielmehr ganz am Platze, zumal wenn *ἔθνη* nicht von ungläubigen Heiden, sondern von Christen aus den Heiden verstanden wird. Der Sinn würde sein: die christlich gewordenen Heiden, die in Folge ihrer Geburt und Abstammung, also in Folge ihrer natürlichen Zugehörigkeit zur Heidenwelt, ein Gesetz nicht haben.

Es ist bemerkenswert, dass Kähler, der sich gegen diese Verbindung ausspricht, in seiner umschreibenden Übersetzung das *τὰ μὴ νόμον ἔχοντα* wiedergiebt durch: „die, weil sie zu dieser Gattung gehören, kein offenbartes Gesetz besitzen" und dadurch unwillkürlich unsere Auffassung teilt und billigt.

Auch die folgenden Worte: *τὰ τοῦ νόμου ποιῇ* sind verschieden gedeutet worden. Nach Beza u. a. auch Flatt, Beck und neuerdings Otto soll *τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν* heissen: thun, was das Gesetz thut, gebieten und verbieten, anklagen, verurteilen, bestrafen. Mit vollem Rechte haben v. Hofmann und B. Weiss gegen diese Auffassung polemisiert. Der Ausdruck kann nur von einem gesetzmässigen, sittlichen Handeln verstanden werden. So geschieht es auch jetzt von den Meisten. Freilich verstehen Luthard und Volkmar unter dem *νόμος* das Sittengesetz, welches nach V. 15 den Heiden in das Herz geschrieben ist, die grosse Mehrzahl aber versteht darunter das mosaische Gesetz. Da man nun von der Voraussetzung ausgeht, Paulus rede an unsrer Stelle von ungläubigen Heiden, die, wie bekannt, im Allgemeinen in Conflikt mit den göttlichen Forderungen leben und die nur bisweilen ihnen gemäss handeln, und man der Meinung ist, dass dies gerade an dieser Stelle von dem Apostel behauptet werden solle, so trägt man und zwar von jenem Standpunkte aus ganz gerechte Bedenken, die vorliegenden Worte ihrem vollen Inhalte nach zu nehmen. Freilich sprechen das nicht alle so offen aus, wie Rückert es in den Worten thut: „wollte man den Ausdruck voll nehmen, so würde Paulus sich selbst widersprechen." Alle aber schwächen mehr oder weniger den Ausdruck ab und verstehen ihn von einzelnen, hin und wieder vorkommenden gesetzmässigen Thaten. — So sagt Rückert: „*ποιεῖν τὰ τοῦ νόμου* heisst etwas von dem thun, was das Gesetz fordert"; von Hofmann: „dieses oder jenes vom Gesetz thun"; Godet: „gewisse einzelne Handlungen des Gesetzes thun"; Meyer: „einzelne Vorschriften des Gesetzes thun". Kähler sagt kurz: „es handelt sich eben nur um einzelne Fälle". Einen eigentümlichen durch nichts zu rechtfertigenden Nebenbegriff legt Philippi in den Ausdruck, wenn er in der Erklärung dieser Stelle sagt: „die Heiden halten das Gesetz nicht in seiner tiefen Innerlichkeit und Totalität, sondern sie befolgen die einzelnen, äusseren Gebote desselben, der eine dies, der andere jenes". — Man sucht diese Auffassung des *τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν* mit dem Hinweise darauf zu rechtfertigen, dass Paulus nicht *τὸν νόμον ποιεῖν*, sondern eben *τὰ τοῦ νομου ποιεῖν* geschrieben habe; denn damit habe er klar andeuten wollen, dass er gar nicht an das Gesetz in seiner Totalität, sondern nur an einzelne Bestimmungen desselben gedacht habe. Der Artikel in Verbindung mit dem Genitiv eines Nomens diene wohl dazu einen Substantivbegriff zu erzeugen, doch brauche derselbe durchaus nicht

Digitized by Google

alles zu umfassen. — Nun kommt bei Paulus die Verbindung des sächlichen Artikels im Plural mit dem Genitiv eines Nomens zur Bildung eines Substantivbegriffs wiederholt vor, aber stets in der Weise, dass damit der gesamte Inhalt des betreffenden Begriffs, nicht aber nur Einzelnes von ihm ausgedrückt wird. Man beachte die folgenden Stellen: Röm. 8,5: *φρονεῖν τὰ τῆς σαρκὸς καὶ τὰ τοῦ πνεύματος*; Röm. 14,19: *διώκειν τὰ τῆς εἰρήνης καὶ τὰ τῆς οἰκοδομῆς*. 1. Cor. 2,11: *τίς οἶδεν τὰ τοῦ ἀνθρώπου. οὐδεὶς οἶδεν τὰ τοῦ θεοῦ*; 1 Cor. 13,11: *κατήργηκα τὰ τοῦ νηπίου*: 1 Cor. 10,24: *ζητεῖν τὰ ἑαυτοῦ*; 2 Cor. 11,30: *τὰ τῆς ἀσθενείας μου καυχήσομαι*; Philipp. 2,4: *σκοπεῖν τὰ ἑαυτῶν καὶ τὰ ἑτέρων*. Diesen Ausdrücken tritt der unsrige zur Seite und nach Analogie derselben kann er nur „das Gesetz“, „das Gesetzliche“ und zwar dies seinem ganzen Umfange nach bedeuten. — Für diese Auffassung des *τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν* sprechen nun weiter die Ausdrücke, welche Paulus in der Parallelstelle 2,25 ff gebraucht, nämlich *νόμον πράσσειν, τὸν νόμον τελεῖν. τὰ τοῦ νόμου δικαιώματα φυλάσσειν*. Dass aber bei dem letzteren Ausdrucke auch nicht an einzelne, sondern an alle Forderungen des Gesetzes zu denken ist, folgt ohne Zweifel aus der Gleichstellung desselben mit *τὸν νόμον τελεῖν*. —

Es mag noch erwähnt werden, dass einige Ausleger das *τὰ τοῦ νόμου* nicht als einen Begriff fassen, sondern als eine Abkürzung für *τὰ δικαιώματα τοῦ νόμου* (Klöpper), vgl. 2,26 oder für *τὰ ἔργα τοῦ νόμου* (de Wette) nach V. 15, wo von *ἔργον τοῦ νόμου* die Rede ist. Aber auch sie verstehen den Ausdruck nur von einzelnen Dingen, nicht von der Gesamtheit des Gesetzes. Auch Luthers Übersetzung „des Gesetzes Werk“ gehört hierher. Eine derartige Ergänzung ist aber durch nichts angezeigt, wird vielmehr durch den häufigen Gebrauch des *τὰ* mit einem Genitiv als ungehörig zurückgewiesen.

Klostermann hat vollkommen Recht, wenn er die Ausleger dieser Stelle auffordert, „diese Worte nicht mehr in der Willkür dogmatischer Besorgnis dahin zu missdeuten, dass der *τὰ τοῦ νόμου* Thuende nur teilweise einzelne Forderungen des mosaischen Gesetzes erfülle, im Grossen und Ganzen aber, oder meistenteils oder auch nur teilweise die Forderungen des Gesetzes unerfüllt lasse und übertrete“. Er fasst die Stelle durchaus richtig auf, wenn er sagt: „mit den Worten *τὰ τοῦ νόμου ποιῇ* ist, wie das Präsens im Unterschiede vom Aorist ausdrückt, ein dauernder Wandel gemeint, der, wenn man die einzelnen Forderungen des geoffenbarten Gesetzes daran hält. sich als Erfüllung derselben darstellt.“ Auch Bleibtreu teilt diese Ansicht mit den Worten: „*τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν* heisst das Gesetz zwar nicht seiner bestimmten Form, wohl aber seinem sachlichen Inhalte nach erfüllen.“

Und das sollen ungläubige Heiden thun können und faktisch thun?

In dem Nachsatze: *οὗτοι νόμον μὴ ἔχοντες ἑαυτοῖς εἰσι νόμος*, nimmt *οὗτοι* das Subjekt des Vordersatzes mit Nachdruck wieder auf. Der ihm eingefügte Participialsatz scheint dem bei *ἔθνη* stehenden ähnlich, hat aber im Satzgefüge doch eine ganz andere Bedeutung. Er giebt keine nähere Bestimmung des Subjekts, wie jener, sondern er bezeichnet Verhältnisse, aus denen Paulus in Verbindung mit anderen Umständen einen Schluss zieht. Er ist deshalb nicht mit „während“ oder „indem“ aufzulösen, das ihm jede logische Bestimmtheit nehmen würde, auch nicht mit „obwohl“ oder „obgleich“, was nur dann passend sein würde, wenn der Gegensatz wäre, dass sie das vom Gesetze geforderte thun ungeachtet des Umstandes, dass sie ein Gesetz nicht haben. sondern so, wie es auch von den Meisten geschieht, mit „da“ oder „weil“. — In dem Nachsatze selbst wird von den Auslegern der Nachdruck bald auf das Subjekt gelegt, als sei noch ein *αὐτοί* zu ergänzen, bald auf das *εἰσί*, als handele es sich lediglich um den Gegensatz zwischen *εἶναι* und *ἔχειν*, bald auf das *ἑαυτοῖς*, als sei ein *οὐκ ἄλλοις* hinzuzudenken, bald auf *νόμος*. Und das

Letztere scheint der pointierten Stellung und des Zusammenhanges wegen das Richtige zu sein. — Auch die Übersetzung weist Verschiedenheiten auf. Philippi und de Wette übersetzen: „sie sind sich selbst das Gesetz". Dabei denkt Philippi an das mosaische Gesetz; nicht nur wegen seiner oben dargelegten Auffassung von *νόμος*, sondern auch weil er der Ansicht ist, dass der Apostel den Nachweis führen wolle, dass die Juden in dem Besitze des mosaischen Gesetzes keinen Vorzug vor den Heiden hätten. Nach ihm besteht der Unterschied zwischen Juden und Heiden darin allein, dass das, was die Juden auf ihren steinernen Gesetzestafeln haben, die Heiden in ihr Herz eingeschrieben besitzen. Luther und viele andere übersetzen: „sie sind ihnen selbst ein Gesetz". Diese Uebersetzung giebt den Gedanken des Apostels nicht scharf genug wieder; denn dieser will nicht sagen, dass die Heiden anstatt des mosaischen Gesetzes ein anderes haben, oder dass die Heiden sich selbst das sind, was irgend ein Gesetz anderen ist, er würde sich in diesem Falle ganz anders haben ausdrücken müssen, sondern vielmehr, dass das, was die Heiden sich selbst sind, geradezu als Gesetz zu bezeichnen ist. Demnach ist die Übersetzung: „sie sind sich selbst Gesetz" mit v. Hofmann, Godet, Klostermann u. a. vorzuziehen. Sie wird gestützt durch die Stellung des *νόμος* und den Zusammenhang: Die Heiden haben kein Gesetz, sie handeln gesetzmässig, also sind sie sich selbst Gesetz.

Aber was heisst, sich selbst Gesetz sein? die meisten Ausleger stehen bei der Erklärung der Worte unter dem Einflusse einer doppelten Voraussetzung; einmal nehmen sie an, dass der Apostel an unserer Stelle nachweisen wolle, dass die Heiden ebenso gut ein Gesetz hätten wie die Juden, und dann, dass in V. 15 von dem den Heiden gegebenen Gesetze die Rede sei, das seinem wesentlichen Inhalte nach mit dem mosaischen sich decke. Demgemäss meint Godet, dass die Worte sich aus V. 15 erklärten; Meyer umschreibt: „während den Juden ihr Gesetz sagt, was Gott fordert, sagen die Heiden es sich selbst", und Kähler: „sie, d. h. die Heiden, vernehmen bei sich, was sie sich selbst vorschreiben." Man sieht: „sich selbst Gesetz sein" soll bedeuten: selbst wissen, was zu thun und zu lassen ist. — Nun ist ja richtig, dass in erster Linie ein jedes Gesetz sagt, was zu thun und zu lassen ist und dass infolgedessen der Ausdruck „sich selbst Gesetz sein" zunächst bedeuten wird: sich selbst sagen, was geschehen und nicht geschehen muss. Ein Gesetz ist aber auch eine über dem Handelnden stehende, objektive Macht, die je nachdem in geringerem oder stärkerem Grade einen Zwang auf diesen ausübt und bestrebt ist, seinen Willen in der vom Gesetz vorgezeichneten Richtung in Bewegung zu setzen. Wenn ich also von mir sage, ich bin mir selbst Gesetz, so liegt darin offenbar auch ausgesprochen, dass ich selbst, ich ganz allein es bin, der meinen Willen veranlasst und bestimmt in einer gewissen Richtung thätig zu sein. Während nun aber ein Jeder, der unter einem Gesetze steht, so lange er nicht ganz unfrei geworden ist, die Freiheit und das Vermögen hat, sich den Forderungen des Gesetzes zu entziehen, sie nicht zu erfüllen, ihnen entgegen zu treten, kann bei dem, der sich selbst Gesetz ist oder sein will, von einem solchen Gegensatze zwischen dem Wissen von dem Inhalte des Handelns und dem Gefühle der Verpflichtung zum Handeln einerseits und dem faktischen Handeln andrerseits nicht die Rede sein. Es würde unsinnig sein zu sagen: ich bin mir selbst Gesetz, wenn ich genau weiss, was ich thun soll, auch die Verpflichtung dazu deutlich empfinde und doch nur in seltenen Fällen darnach handle, in den weitaus meisten Fällen aber dagegen handle. Nur dann kann ich also von Jemandem sagen, dass er sich selbst Gesetz sei. wenn er ohne Kenntnis von irgend einem gegebenen Gesetze, frei von jeder äusseren Nötigung oder Zwange, in selbsteigener Erkenntnis des Wahren und Rechten und in freier Selbstbestimmung und harmonischer Continuität sein Handeln bestimmt und regelt. — von Hofmann hat also vollkommen Recht, wenn er meint, dass sich selbst Gesetz

Digitized by Google

sein etwas weit Grösseres, etwas viel Wertvolleres sei als ein Gesetz haben. Und dabei macht es keinen Unterschied, ob das Gesetz, welches man hat, auf Stein und Pergament geschrieben ist oder ob man es in seinem Gewissen oder in seiner sittlichen Anlage, in seinem Herzen, vorfindet. Auch das dem Inneren des Menschen eingeschriebene Gesetz steht dem Handelnden als eine objektive Macht gegenüber, die ihn zu bestimmen sucht, der er sich entziehen, der er sich unterwerfen kann. Ja, je weniger sich der Mensch den Forderungen desselben fügt, um so deutlicher fühlt er, dass er an ihm im wahren Sinne des Worts ein Gesetz, einen Zwang hat.

Nach den Worten des Apostels ist also die Lebensführung der Heiden eine solche, dass sie den Bestimmungen des geoffenbarten Gesetzes entspricht, und das ist seiner Ansicht nach in Verbindung mit dem Umstande, dass die Heiden irgend ein geoffenbartes Gesetz nicht haben, ein Beweis dafür, dass sie selbst fühlen und wissen, was Gott will und ihm wohlgefällig ist und dass sie darnach aus eigenem Antriebe ihr Thun und Lassen einrichten. — Ist dies aber der wahre Sinn, dann liegt auf der Hand, dass solche Worte nicht von ungläubigen Heiden gesagt sein können, sondern nur von solchen, die wiedergeboren sind, die durch Mitteilung göttlichen Geistes Gottes Kinder geworden sind und allein in Kraft dieses Geistes geleitet und getrieben ein Gott wohlgefälliges Leben führen. —

Wir wenden uns zum folgenden Verse. Man findet in ihm den Gedanken ausgesprochen, dass der gesamten Heidenwelt eine Kenntnis des göttlichen Willens in das Herz eingeschrieben sei, und dass das Vorhandensein dieses natürlichen Sittengesetzes durch die Thätigkeit des Gewissens und des sittlichen Urteils erwiesen werde. Aus dem Letzteren ergiebt sich von selbst, dass man aus diesen Worten das Vorhandensein eines normal fungierenden Gewissens und einer ebenso normal fungierenden sittlichen Urteilskraft in der Heidenwelt folgert. —

Wie schon angedeutet, müssen bei dieser Auffassung die ins Gedränge kommen, welche V. 14 nicht auf alle Heiden, sondern nur auf einzelne beziehen. Denn während ihrer Ansicht nach hier nur von einzelnen Heiden und zwar solchen, die ohne ein Gesetz zu haben, doch gesetzlich handeln, die Rede ist, soll dort von allen Heiden und zwar ohne jeden Unterschied in der sittlichen Lebensführung etwas ausgesagt sein, und dabei deutet doch sowohl das *οἵτινες* wie das *αὐτῶν* in V. 15 auf das unzweideutigste an, dass in V. 15 von ebendenselben die Rede sein soll, von denen in V. 14 die Rede gewesen ist. Hier heisst es entweder — oder. Entweder man versteht *ἔθνη* von allen Heiden oder man giebt die allgemeine Bedeutung von V. 15 auf; dann kann man aber nicht mehr behaupten, dass in ihm von einer sittlichen Würdigung der Heidenwelt als solcher die Rede sei. — Es stimmen nun die Ausleger fast alle darin überein, dass sie in V. 15 eine „Erklärung" oder „Begründung" oder eine „erklärende Begründung" des Nachsatzes von V. 14 sehen und damit eine logisch enge Verbindung der beiden Verse annehmen. Sie fassen *οἵτινες* gleich quippe qui und übersetzen „als solche die da", „als solche welche", „da sie ja", „denn sie". Luthers Übersetzung: „damit dass sie" kommt auf dasselbe hinaus. Wenn aber Kähler übersetzt: „und zwar sind sie das, insofern sie als solche darthun" so will diese Übersetzung mit der von ihm aufgestellten Behauptung, dass V. 15 den vorhergehenden Vers weiter belegen wolle, nicht recht stimmen, denn der gewählte Ausdruck bezeichnet eine Einschränkung und Bedingung aber keinen Grund. — Giebt nun aber, der mit *οἵτινες* eingeleitete Relativsatz wirklich den Grund dafür an, dass die gesetzlosen Heiden, wenn oder so oft sie das Gesetz beobachten, sich selbst Gesetz sind? Ich stelle mich bei der Untersuchung der Frage auf den Standpunkt der gewöhnlichen Auffassung und bin der Ansicht, dass der in V. 15 gesuchte Grund bereits in V. 14 enthalten ist. Weil die Heiden ein Gesetz nicht haben, so sagt dieser, aber in folge des ihnen angeborenen sittlichen Instinkts

Digitized by Google

(*φύσις*) gesetzlich handeln, so folgt eben daraus, dass sie sich selbst Gesetz sein müssen, d. h. sich selbst sagen, was gut und was böse ist und sich selbst antreiben das Gute zu thun und das Böse zu lassen. — Dann giebt vielleicht V. 15 einen neuen, einen zweiten Grund an? Er sagt: die Heiden sind sich selbst Gesetz, weil sie (durch ihr gesetzmässiges Handeln) beweisen, dass des Gesetzes Werk in ihren Herzen beschrieben sei d. h. weil Gott selbst in ihre Herzen geschrieben habe, was gut und was böse ist. Ist denn aber dieser ins Herz geschriebene Gotteswille etwas anderes, kann er etwas anderes sein als der den Heiden angeborene sittliche Trieb, von dem V. 14 redet? Gewiss nicht. Somit haben wir in V. 15 ganz denselben Gedanken ausgesprochen wie in V. 14 und von Hofmann hat Recht, wenn er meint, dass bei der herkömmlichen Auffassung des Verhältnisses von V. 15 und 14 ersterer nicht gebe, was er geben solle, einen Beweis, sondern lediglich eine Wiederholung. — Aber davon abgesehen, kann denn überhaupt der Umstand, dass mir der Wille Gottes in das Herz geschrieben ist, als eine Erklärung oder Begründung dafür angesehen werden, dass ich mir selbst Gesetz bin? Sich selbst Gesetz sein, ist doch etwas anderes als ein Gesetz haben. Ein Gesetz habe ich aber überall da, wo mir ein Gebot oder Verbot befehlend oder verbietend gegenübersteht, und dabei ist es, um dies noch einmal hervorzuheben, gleichgültig, ob das Gesetz auf steinerne Tafeln oder auf die Tafeln des Herzens geschrieben ist. Wenn der Apostel hätte sagen wollen, dass die gesetzlosen Heiden deswegen die Bestimmungen des göttlichen Gesetzes erfüllten, weil der Wille Gottes ihnen in das Herz geschrieben sei, dann hätte er dies gleich gesagt und sagen müssen, dann brauchte er nicht den so eigenartigen Ausdruck „sie sind sich selbst Gesetz“ dazwischen einzuschieben, mit dem jetzt keiner der herkömmlichen Ausleger etwas rechtes anzufangen weiss. — Klostermann nennt es einen verhängnisvollen Fehler der Ausleger in Vers 15 einen Beweis für V. 14 finden zu wollen und damit ein enges logisches Verhältnis zwischen den beiden herzustellen. Ich kann mich dem nur anschliessen und behaupte, dass V. 14 in der von uns aufgefassten Weisse so klar ist, dass er einer Erklärung überhaupt nicht bedarf, und so wohl begründet, dass jede weitere Begründung vom Übel ist, dass dagegen V. 15 seiner Construktion nach eine erklärende Begründung nicht zu geben braucht, seinem wahren Inhalte nach dieselbe auch nicht geben will.

Was zunächst *οἵτινες* anbelangt, so ist richtig, dass es gleich dem lat. quippe qui einen Grund angeben kann; aber nur kann, nicht muss. In sehr vielen Fällen steht es lediglich für das einfache Relativum und oft genug, wie qui für et ii, für *καὶ οὗτοι*. Vrgl. Luk. 2,4. Luk. 12,1. Matth 7,15. Apostelg. 16,12. 1. Timoth. 3,15. 1. Cor. 3,17. Röm. 1,32. 1. Cor. 3,17. Galat. 2,4. Galat. 5,19. Somit zwingt uns die Grammatik nicht den mit *οἵτινες* eingeleiteten Satz caussal zu fassen; auch die Vulgata fasst *οἵτινες* so auf; sie übersetzt: qui ostendunt. — Aber vielleicht thut es der Inhalt desselben? Wir wollen sehen. Es gilt dabei zunächst festzustellen, was die Worte *ἐνδείκνυνται τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν* bedeuten. *ἐνδείκνυσθαι* kommt bei Paulus wiederholt vor; Röm. 9,22 *θέλων ὁ θεὸς ἐνδείξασθαι τὴν ὀργήν*; Röm. 9,17 *ὅπως ἐνδείξωμαι ἐν σοὶ τὴν δύναμίν μου*; 2. Cor. 8,24 *ἐνδεικνύμενοι τὴν ἔνδειξιν τῆς ἀγάπης*; Ephes. 2,7 *ἵνα ἐνδείξηται τὸν ὑπερβάλλοντα πλοῦτον τῆς χάριτος*; Tit. 2,10 *ἐνδεικνύμενοι πίστιν πᾶσαν ἀγαθήν*; Tit. 3,2 *ἐνδεικνύμενοι πᾶσαν πραΰτητα*; 1. Timoth. 1,16 *ἵνα ἐνδείξηται τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν*. In allen diesen Stellen ist das Verbum mit einem Objektsakkusativ verbunden, an keiner erscheint es in Verbindung mit einem Akkus. c. Inf. Die Bedeutung ist überall: ostendere, zeigen, aufzeigen, sehen lassen, kund werden lassen, aber nirgendwo: probare, argumentis declarare, beweisen. Wir werden demnach auch für unsere Stelle diese Construktion und Bedeutung annehmen und die gewöhnliche Übersetzung: „beweisen dass“ aufgeben müssen. Also nicht: probant

Digitized by Google

opus legis scriptum esse in cordibus, sondern mit der Vulgata: ostendunt opus legis scriptum in cordibus d. h. quod scriptum est. — *Τὸ ἔργον τοῦ νόμου* findet sich nur hier. Als analoge Ausdrücke mögen erwähnt werden: *τὸ ἔργον τῆς πίστεως* (1. Thess. 1.3. 2. Thess. 1,11.) *ἔργα τοῦ σκότους* (Röm. 13,12. Ephes. 5.11.) *ἔργα τῆς σαρκός* (Galat. 5.19). In Verbindung mit dem artikellosen Genitiv von *νόμος* findet sich an einigen Stellen der Plural, aber stets im Genitiv und in formelhafter Wendung, nämlich *ἐξ ἔργων νόμου* Röm. 3,20. 9,11. 9,32. Galat. 2,16. 3,2. 3,5. 3,10. *χωρὶς ἔργων νόμου* Röm. 3,28. Auf Grund dieser formelhaften Wendung hat Märcker (Theol. Studien und Kritiken 1873 S. 707 ff. „über *ἔργων νόμου* im Römer- und Galaterbriefe“) die Vermutung aufgestellt, dass der Nominativ nicht *ἔργα νόμου* sondern *ἔργων νόμος* heisse. Ist diese Vermutung begründet und sie hat manches für sich, dann können natürlich diese Ausdrücke zur Vergleichung nicht herangezogen werden. —

Die Erklärung des *τὸ ἔργον τοῦ νόμου* hat den Auslegern viel Schwierigkeit bereitet; sie ist auf verschiedene Weise versucht worden; jedenfalls ist sie von grosser Tragweite für die Auffassung der ganzen Stelle. Von älteren Auslegern fassen Luther und Bengel, von neueren Tholuck, von neuesten Michelsen die Worte periphrastisch oder pleonastisch für *ὁ νόμος*; doch können sie für diesen Gebrauch des *ἔργον* kein Analogon bringen und keine Erklärung geben. Die Annahme ist demnach als gänzlich willkürlich zurückzuweisen. Andere verstehen unter *ἔργον τοῦ νόμου* den Inhalt des Gesetzes. Um diese Bedeutung von *ἔργον* construieren zu können, nimmt man einen Gegensatz zwischen *τὸ γράμμα* und *τὸ ἔργον τοῦ νόμου* an und sagt: *τὸ γράμμα* ist der Buchstabe d. h. die Form des Gesetzes, also muss *τὸ ἔργον* den Inhalt des Gesetzes bedeuten. Doch findet sich nirgendwo, am allerwenigsten an unsrer Stelle, eine Spur von solchem Gegensatze. Godet versucht die Erklärung in folgender Weise: „da alles, was das Gesetz anordnet, bestimmt ist Werk zu werden, kann der Inhalt des Gesetzes als Werk des Gesetzes bezeichnet werden.“ Dabei ist offenbar übersehen, dass ein Gesetz und vor allem das mosaische Gesetz nicht nur gebietet, sondern ebenso oft, vielleicht noch öfter, verbietet, dass demnach durchaus nicht alles, was das Gesetz enthält, bestimmt ist Werk zu werden. Meyer, de Wette, Philippi, die den Singular collectivisch für *τὰ ἔργα* fassen, halten den Ausdruck für gleichbedeutend mit *τὰ τοῦ νόμου* in V. 14 und suchen daraus die Bedeutung von „Inhalt“ für *ἔργον* abzuleiten. Aber wir haben gesehen, wie jener Ausdruck keinerlei Ergänzung bedarf, und müsste durchaus etwas ergänzt werden, so würde die Ergänzung von *δικαιώματα* am nächsten liegen; auf eine Ergänzung von *τὰ ἔργα* wird so leicht keiner kommen und wenn auch, so ist damit die Bedeutung von „Inhalt“ nicht erwiesen oder erklärt. — Wenn Kähler behauptet, *τὸ ἔργον τοῦ νόμου* bedeute „das, was das Gesetz an sich ist, seinem substantiellen Inhalte nach, abgesehen von der besonderen Form, in welcher es wie im A. T. ausgesprochen ist“, so bleibt er den Beweis dafür schuldig. Dasselbe ist der Fall, wenn er an anderer Stelle sagt: „das eingeschriebene ist weder die Thorah, noch überhaupt ein *νόμος*, sondern das *ἔργον τοῦ νόμου* d. h. die dem Gesetze sachlich entsprechende Handlungsweise.“ Nach dieser Auffassung bedeutet also *τὸ ἔργον* die Handlungsweise und *τὸ ἔργον τοῦ νόμου* eine solche Handlungsweise, welche nicht dem Buchstaben sondern dem Inhalte nach, nicht der Form sondern der Sache nach dem mosaischen Gesetze entspricht. Nun heisst aber *ἔργον* kaum einmal „das Handeln“ geschweige denn „die bestimmte Weise eines Handelns.“ Ohne irgend eine rechtfertigende Erklärung schiebt dann Kähler in dem weiteren Verlaufe seiner Abhandlung dem Ausdrucke stillschweigend die Bedeutung: „Forderung des Gesetzes“ unter und dieser Auffassung nähert sich im wesentlichen auch Klöpper, wenn er meint, dass unter *ἔργον τοῦ νόμου* zu verstehen sei, was das Gesetz als Werk d. h. als opus perficiendum verlange, worauf es als etwas zu thuendes hinweise. Nun ist aber schwer zu verstehen, wie man von

Digitized by Google

solchen Werken und Thaten, die erst geschehen sollen, die also streng genommen garnicht einmal als Werke oder Thaten bezeichnet werden können, sagen kann, sie seien in das Herz geschrieben. Was eingeschrieben ist und allein eingeschrieben sein kann, können doch nur allgemein gehaltene Forderungen, Gebote oder Verbote principieller Art sein. Man kann doch nicht annehmen, dass Paulus meint, der göttliche Gesetzgeber habe in das Herz eines jeden Menschen eine Fülle einzelner Handlungen eingeschrieben, die alle entweder gethan oder vermieden werden sollen. Ich kann mir denken, dass das den Menschen eingeschriebene Gesetz sagt: „Liebe deinen Nächsten". Das ist eine sittliche Forderung, eine *ἐντολὴ τοῦ νόμου*, eine praescriptio legis, aber doch kein *ἔργον τοῦ νόμου* Wenn aber der barmherzige Samariter auf Grund dieser Forderung sich dessen annahm, der unter die Mörder gefallen war, so ist das und nur das ein *ἔργον τοῦ νόμου* d. h eine durch das Gesetz gebotene oder auch ihm entsprechende objektive That. Denn *ἔργον* hat nicht eine abstrakte, sondern eine concrete Bedeutung, ist vorzugsweise nicht präsentisch, auch nicht futurisch, sondern perfektisch zu fassen und bezeichnet etwas, was geschehen ist und als solches, als etwas abgeschlossenes und fertiges, der Vergangenheit, der Geschichte angehört. *τὸ ἔργον τοῦ νόμου* ist also nicht eine bestimmte That, die das Gesetz gebietet und die auf Grund dieses Gebotes geschehen soll oder muss, sondern eine That, ein Werk, die das Gesetz geboten hat und infolge dessen geschehen ist. Dieser Auffassung entsprechen die oben angeführten analogen Ausdrücke, die alle etwas bezeichnen, das geschieht oder geschehen ist, nicht aber etwas, das erst geschehen soll. Mit ihr stimmt auch die Bedeutung von *ἔργα* in denjenigen Stellen des N. T. überein, in welchen von der Rechtfertigung auf Grund von Werken die Rede ist. Man wende nicht ein, dass *ἔργον* nicht nur factum, sondern auch opus bedeutet, und zwar in dem Sinne von Arbeit und Geschäft und dass es sich der Bedeutung von officium in dem Falle nähert, wo von einem Geschäfte die Rede ist, welches Jemandem zu thun obliegt. Diese Bedeutung von *ἔργον* ist für unsere Stelle nicht anwendbar. Denn ich kann von dem Geschäfte, der Pflicht irgend eines Menschen reden, nicht wohl aber von der Pflicht oder dem Geschäfte eines Gesetzes. Thue ich es aber, so sage ich damit etwas ganz anderes aus, als das ist, was man an unserer Stelle finden will. Es bleibt dabei, hätte der Apostel an unserer Stelle sagen wollen, dass der Wille Gottes, dass ein Sittengesetz eingeschrieben sei in die Herzen der Heiden, dann hätte er geschrieben und schreiben müssen: *τὸν νόμον γραπτὸν εἶναι* oder *τὰς ἐντολὰς τοῦ νόμου γραπτὰς εἶναι ἐν ταῖς καρδίαις*. Da er aber etwas anderes hat sagen wollen, so hat er auch etwas anderes geschrieben.

Wir fragen jetzt, was unter dem *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* zu verstehen ist.

Weitaus die meisten Ausleger stimmen darin überein, dass sie in diesen Worten den sinnlichen Ausdruck für die uranfängliche göttliche Offenbarung an die Menschheit finden. Diejenigen von ihnen, die von der Voraussetzung ausgehen, dass Röm. 2, 14—16 behauptet werde, dass die Heiden ebenso gut ein Sittengesetz hätten wie die Juden, und dass jene infolge dessen ebenso gut wissen könnten und unter Umständen wüssten, was gut und was böse sei, wie diese, verstehen dann unter dem „beschrieben sein in den Herzen" nichts anderes als die in den Herzen vorhandene Kenntnis von dem Inhalte des Sittengesetzes. Das Herz ist ihnen gleichsam nur die Tafel, auf der das Sittengesetz geschrieben steht, und ausdrücklich weisen sie die Annahme zurück, dass mit diesem Ausdrucke eine Einwirkung des Gesetzes auf das Gemüt oder den Willen ausgesprochen sei. So sagt Kähler: „was im Herzen ist, ist nicht immer auch zugleich im Willen, ist nicht immer Herzenssache; ist das *ἔργον τοῦ νόμου* ins Herz geschrieben, so braucht es damit noch nicht Herzenssache zu sein." Das würde richtig sein, wenn das Herz nicht die centrale Stellung in dem menschlichen Wesen einnähme, die es doch, auch nach der Ansicht des Apostels

Paulus, faktisch einnimmt, und wenn ein Gesetz nichts anderes wäre, als ein Complex von Geboten und Verboten. Aber ein Gesetz ist, wie wir gesehen haben, mehr: es ist die Willensäusserung einer Macht, die so oder anders über uns steht, die mit dem Anspruche befolgt zu werden denen gegenübertritt, für die es bestimmt ist. Wenn es demnach heisst, dass ein Gesetz dem Menschen in das Herz geschrieben sei, so kann damit nicht allein gesagt sein, dass der Mensch lediglich eine Kenntnis von dem Gesetze habe, sondern es ist damit zugleich ausgesprochen, dass der Mensch eine Empfindung, ein Gefühl, ein Bewusstsein davon habe, dass er dem Gesetze zum Gehorsam verpflichtet sei. Ja, ich möchte behaupten, dass überhaupt erst in dem Falle, wenn sich der Mensch verpflichtet fühlt dem Gesetze zu gehorchen, gesagt werden kann, dass ihm das Gesetz in das Herz geschrieben sei und dass, wenn er von dieser sittlichen Verpflichtung nichts spürt, man auch nicht sagen kann, dass das Gesetz ihm in das Herz geschrieben sei, auch wenn er eine sehr genaue Kenntnis von seinen Forderungen haben sollte. — Das haben auch manche Ausleger gefühlt und versucht dem gerecht zu werden. So meint Olshausen, dass der Apostel mit dem *ἔργον γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* nicht nur sagen wolle, dass in der Erkenntnis der Heiden ein Wissen vom Gesetz enthalten sei, sondern auch, dass ihr Wille die Kraft habe, es bis auf einen gewissen Grad zu erfüllen. Und Philippi sagt: „Die Werke des Gesetzes sind in das Innere der Heiden geschrieben, sofern sie in ihrem Inneren eine Verpflichtung zu denselben erkennen.“ Noch weiter geht von Hofmann mit den Worten: „denen, welchen das Werk des Gesetzes ins Herz geschrieben ist, ist dasjenige Thun, welches den Inhalt des Gesetzes bildet, Herzenssache; sie fordern das von sich, was Gottes geoffenbartes Gesetz denen befiehlt, die es haben.“ — Es ist verwunderlich, wie man so etwas den Apostel von ungläubigen Heiden sagen lassen kann! — Ähnlich der Auffassung von Hofmanns und doch, wie wir sehen werden, wieder ganz verschieden von ihr, ist die Ansicht Michelsens, die im wesentlichen auch Lorenz teilt. Ersterer meint nämlich, das *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* bedeute nicht nur das Wissen vom göttlichen Willen, sondern auch die Freudigkeit, die Lust, die Kraft ihn zu erfüllen und so sei bei *ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* an die freie, im Herzen, im willigen Geiste begründete Gesetzeserfüllung zu denken. Deutlicher als Michelsen bezieht Lorenz den Ausdruck auf die Erfüllung und Durchdringung des menschlichen Herzens mit dem göttlichen Willen, auf das Einsgewordensein des menschlichen Willens mit dem göttlichen Gesetze. Dabei denken nun aber beide, wie es denn nicht anders möglich ist, nicht an die göttliche Uroffenbarung und an das Herz des natürlichen Menschen, sondern an die im Messiasreiche stattfindende Geistesmitteilung und an das Herz des wiedergeborenen, des durch den Glauben erneuerten Menschen. Bei dieser Auffassung des fraglichen Ausdruckes ist es erklärlich, wenn Lorenz in ihm einen unverkennbaren Anklang an Jerem. 31,33 findet, wo es heisst: „das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben;“ und wenn Michelsen im Hinblick auf dieselbe Stelle und deren Anführung Hebr. 8,10 noch weiter geht und behauptet, dass der Ausdruck durch die Sprache der heiligen Schrift längst in einem ganz bestimmten Sinne ausgeprägt worden sei. Es ist Kähler nicht schwer geworden, diese Behauptung als zu weit gehend zurückzuweisen. Aber damit nicht genug; Kähler, wie auch Klöpper, wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die ganze vorgetragene Auffassung des *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* und gegen jede Heranziehung von Jerem. 31,33. Beide können sich eben der Wahrheit nicht verschliessen, dass diese Auffassung zu der Annahme führen muss, dass an unsrer Stelle nicht von Heiden, sondern von Christen die Rede sei. Während Klöpper meint, dass bei jeder Erklärung in dieser Richtung schliesslich doch den Heiden eine Art Vorzug vor den Juden eingeräumt werde, sagt Kähler deut-

Digitized by Google

lich und bestimmt: „hätte Michelsen Recht, dann müsste man mit ihm an mit dem göttlichen Geiste begabte Heiden in Röm. 2,14 ff. denken." Und deshalb darf Michelsen nicht Recht haben, denn Röm. 2,14 ff. muss von Heiden die Rede sein! — Obwohl ich nun mit Michelsen und Lorenz darin übereinstimme, dass der Apostel an unsrer Stelle nur an christlich gewordene Heiden denkt, so muss ich mich doch auch gegen ihre Erklärung des *ἔργον γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* und gegen die Heranziehung von Jerem. 31,33 erklären und zwar aus dem einfachen Grunde, weil an dieser Stelle von einem Gesetze die Rede ist, welches der Herr in die Herzen des Volkes schreiben will, um sie damit zu durchdringen und sie dadurch zu leiten, Röm. 2,15 aber nicht von einem Gesetze und seinen Forderungen, wohl aber, wie gezeigt worden, von gesetzlichen Thaten, von gesetzmässigen Werken gesagt wird, dass sie in die Herzen geschrieben seien. Dies ist auch der Grund, weshalb wir den Ausdruck auch nicht von einer göttlichen Uroffenbarung an die Menschheit verstehen können. Dazu kommt, dass an keiner Stelle der heiligen Schrift der Ausdruck *γράφειν ἐν ταῖς καρδίαις* von göttlicher Offenbarung gebraucht wird. — Was soll nun aber damit gesagt sein, dass ein Werk „in das Herz geschrieben" ist? Klostermann meint S. 55 „wenn ich von einer Leistung sage, sie steht in meinem Herzen beschrieben, so will ich damit ausdrücken, dass ich mit meinem Herzen dabei gewesen bin und meine ganze Seele hineingelegt habe." Seine Ansicht geht also dahin, dass mit dem Zusatze *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* der subjektive, sittliche Gehalt einer That hervorgehoben werden solle. Ich kann diese Erklärung nicht für richtig halten und glaube, dass jeder unbefangene Leser mir zustimmen wird. Gegen sie spricht der Sprachgebrauch. Wenn ich sage, dass eine That, eine Handlung, eine Leistung, ein Wort, eine Aeusserung mir in das Herz geschrieben sei, so will ich damit nur sagen, dass ich diese That, diese Äusserung nimmermehr vergessen werde, dass sie mein bleibendes geistiges Eigentum geworden, dass mir die Erinnerung daran stets lieb und wert, oder, je nachdem die That gewesen, auch schmerzlich und furchtbar sein werde. So singt Paul Gerhard: „Das schreib dir in dein Herze, du hochbetrübtes Heer." Vergl. J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 2. S. 1219 f. Dem deutschen Sprachgebrauche entspricht der Sprachgebrauch der h. Schrift. Wo *γράφειν ἐν ταῖς καρδίαις* oder ein analoger Ausdruck vorkommt, hat er die angegebene Bedeutung der bleibenden Erinnerung. — Ich citiere zunächst 2 Cor. 3,2, wo der Apostel zu seinen Lesern sagt: *ἡ ἐπιστολὴ ἡμῶν ὑμεῖς ἐστέ, ἐγγεγραμμένη ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν* d. h. uns zu bleibender Erinnerung in das Herz geschrieben. Dann Jerem. 17,1: „Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit spitzigen Demanten geschrieben und auf die Tafel ihres Herzens gegraben u. s. w." D. h. doch nur: sie ist zu bleibender Erinnerung in den Herzen aufgezeichnet und verwahrt. Ferner Proverb. 3,3 „Behalte meine Gebote, hänge sie an deinen Hals, schreibe sie in die Tafel deines Herzens" (*γράψον ἐπὶ τὸ πλάτος τῆς καρδίας* LXX.) Vergl. Proverb. 7,3. Ähnliche Ausdrücke sind Luk. 1,66 *θεῖναι ἐν τῇ καρδίᾳ*, Luk. 2,51 *διατηρεῖν ἐν τῇ καρδίᾳ*, Luk. 8,15 *κατέχειν τὸν λόγον ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀγαθῇ*. Es würde sich also folgender Sinn für unsere Stelle ergeben: in den Herzen der Heiden steht mit unauslöschlichen Lettern geschrieben, was sie an gesetzmässigen, gottwohlgefälligen Werken vollbracht haben und auf diese Werke weisen sie hin, sie weisen sie auf, nämlich, um V. 16 vorweg zu nehmen, an dem Tage des Gerichts, an dem die Menschen bekanntlich sollen Rechenschaft geben von alle dem, was sie gethan haben, und an dem Gott geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. Dass eine solche Vorstellungsweise der h. Schrift entsprechend ist, zeigt Matth. 7, 22—23, wo der Herr ausführt, dass beim Endgerichte viele auf ihre Thaten hinweisen werden und sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele gute Thaten gethan?" vergl. Luk. 13, 26 auch 2. Cor. 1, 14. Während

Digitized by Google

aber hier die Hinweisung auf vollbrachte Thaten von unwürdigen geschieht, und um durch dieselbe die Gnade des Gerichtsherrn wie ein gewisses Recht zu erlangen, geschieht an unsrer Stelle dieser Hinweis von solchen, die während ihres Lebens gesetzmässig gehandelt haben und nicht um auf die Werke vertrauend oder gar pochend die Rechtsprechung zu erlangen, ja zu ertrotzen, sondern vielmehr um festzustellen, wie Klostermann richtig hervorhebt, dass die zur Beurteilung kommende That wirklich von dem Betreffenden geschehen ist und dann auch um durch die Thaten zu erweisen, dass man von Herzen bemüht gewesen gottwohlgefällig zu leben und das Gesetz Gottes zu erfüllen. Darin liegt nichts unevangelisches, denn nicht propter meritum operum soll der Mensch für gerecht erklärt werden, wohl aber secundum testimonium operum; dazu aber ist der Aufweis dessen, was geschehen ist, notwendig. —

Was die Ausleger den Apostel in V. 15 sagen lassen, geht zurück auf folgende drei Sätze: *ἐνδείκνυνται (νόμον μὴ ἔχοντες καὶ τὰ τοῦ νόμου ποιοῦντες) τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν εἶναι ἐν ταῖς καρδίαις; ἡ συνείδησις αὐτῶν συμμαρτυρεῖ τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν εἶναι; οἱ λογισμοὶ συμμαρτυροῦσι τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν εἶναι.* Zum Beweise hören wir, was Holsten sagt; er behauptet, (Gedankengang des Römerbriefes in den Jahrbüchern für protestantische Theologie 1879 S. 95 ff.) dass der Gedanke des Paulus in V. 15 nur der sein könne: „Dafür dass das Werk des mosaischen Gesetzes den Heiden im Herzen geschrieben steht, ist der thatsächliche Aufweis die von Natur geschehende That des Gesetzes (V. 14); es giebt dafür aber auch zwei innerliche Mitzeugen; einmal das innere Bewusstseinsurteil, welches das Ich für sich über sein eigenes Thun fällt, das andere mal die inneren sittlichen Urteile, welche die Heiden in Beziehung zu einander gegenseitig über ihr Thun fällen, indem sie es anklagen oder auch etwa verteidigen."

In bezug auf den Ausdruck der drei Gedanken ist nun zunächst auffallend, dass Paulus sie, die doch gleichwertig sind, in der Weise ausgedrückt haben soll, dass er den ersten in die Form eines selbständigen Satzes, die beiden anderen dagegen in die Form von genit. abss. kleidete. Ich meine, man kann nicht nur, sondern man muss aus dieser Verschiedenheit der Construktion den Schluss ziehen, dass die beiden letzten Gedanken dem ersten nicht gleichwertig sind, dass sie nur die näheren Umstände angeben wollen, unter denen das im ersten Satze ausgesagte sich thatsächlich vollzieht. — Es ist ferner wohl zu beachten, dass auch die Construktion der beiden Participialsätze wesentlich verschieden ist. Hätte der Apostel sagen wollen, was man ihn sagen lässt, so hätte er bei Anwendung der Participialconstruktion entweder geschrieben: *συμμαρτυρούσης τῆς συνειδήσεως καὶ συμμαρτυρούντων τῶν λογισμῶν*, oder: *συμμαρτυρούντων τῆς συνειδήσεως καὶ τῶν λογισμῶν*, oder doch: *συμμαρτυρούσης τῆς συνειδήσεως καὶ κατηγορούντων ἢ καὶ ἀπολογουμένων τῶν λογισμῶν.* Weshalb schreibt er aber: *συμμαρτυρούσης τῆς συνειδήσεως καὶ μεταξὺ ἀλλήλων τῶν λογισμῶν κατηγορούντων ἢ καὶ ἀπολογουμένων*? was soll das zugefügte *μεταξὺ ἀλλήλων*? was die Nachstellung der beiden Participien für den Fall, dass sie das Prädikat enthalten? Denn was das *μεταξὺ ἀλλήλων* anbelangt, so ist einmal die Stellung eine sehr befremdliche, man mag *ἀλλήλων*, wie es geschieht, auf *λογισμοί* oder auf *τὰ ἔθνη* beziehen; dann aber auch die Construktion, denn „sich unter einander verklagen oder entschuldigen" ist wohl deutsch, *κατηγορεῖν καὶ ἀπολογεῖσθαι μεταξὺ ἀλλήλων* aber nicht griechisch. — Wenn endlich in herkömmlicher Weise unter *συνείδησις* das Gewissen verstanden wird, nicht aber das sittliche Bewusstsein, was es doch wohl überall bei Paulus bedeutet, dann liegt die Frage nahe, weshalb denn Paulus wohl bei den sittlichen Urteilen (*λογισμοί*) das Anklagen und das Entschuldigen hervorhebt und zwar letzteres als ein „nur mitunter" (*ἢ καί*) eintretendes Thun, ein gleiches aber nicht bei dem Gewissen thut? Erscheint dies etwa nicht als Ankläger? Man sagt: es sei hier

Digitized by Google

von dem zustimmenden Gewissen die Rede. Wie kommt es denn aber, dass hier von dem Gewissen nur das hervorgehoben wird, was in seltenen Fällen eintritt, unter besonders günstigen Umständen, bei besonders gearteten Personen? denn es soll doch von dem Gewissen ungläubiger Heiden die Rede sein, die nach V. 14 wohl bisweilen gesetzmässig handeln, meist aber mit dem Gesetze Gottes in Widerspruch stehen. Warum wird nicht hervorgehoben, was bei dem Gewissen ebensogut wie bei den sittlichen Urteilen die Regel gewesen ist? — Man bleibt die Antwort schuldig und muss sie schuldig bleiben, so lange man an der bisherigen Konstruktion und Auffassung der Partizipialsätze festhält. — Meiner Ansicht nach hat Klostermann das richtige getroffen. — Er fasst den ersten Partizipialsatz als nähere Bestimmung zum relativen Hauptsatze, den zweiten als nähere Bestimmung zu dem ersten Partizipialsatze, wobei das *καὶ* durch „auch" übersetzt wird. *μεταξὺ* wird grammatisch von *ἀλλήλων* abgetrennt und mit dem ganzen darauf folgenden Satze verbunden. *ἀλλήλων* wird als genit. obj. mit *κατηγορούντων* zusammengenommen, während *ἀπολογουμένων* absolut steht, wie es als mediale Form stehen kann, umsomehr da es, wie fast alle Ausleger fühlen, den Eindruck eines nachgetragenen Zusatzes macht. —

Es würde sich bei dieser Konstruktion folgende Übersetzung von V. 15 ergeben: und sie weisen hin auf das in ihren Herzen eingeschriebene (gebuchte) gesetzliche Werk, während ihr sittliches Bewusstsein mit Zeugnis ablegt auch inmitten der einander anklagenden oder auch sich entschuldigenden Gedanken. — Der Sinn ist einfach, klar und verständlich, auch psychologisch wahr. Das sittliche Bewusstsein sagt ihnen, und es stimmt darin überein mit dem, was sie in ihrer Erinnerung festhalten, dass sie sich bemüht haben Gottes heiligen Willen zu erfüllen; an diesem Bewusstsein halten sie fest, an ihm richten sie sich auf, auch wenn die inneren Stimmen sittlicher Beurteilung gar oft und gar laut das Gegenteil behaupten und das aus gutem, frommem Herzen gethane Werk als unvollkommen, als egoistisch, als Gott nicht wohlgefällig hinstellen. Und es ist doch bekannt, dass gerade die religiös-sittlich vollkommneren am meisten von der Unvollkommenheit ihres Thuns überzeugt sind, dass gerade sie die lautesten Ankläger, die strengsten Richter ihres eigenen Thuns und Lassens sind.

Von einem Gerichtstage und von dem, was Gott an diesem Gerichtstage thun wird, ist in V. 16 die Rede. Von fast allen Auslegern wird dieser Gerichtstag auf den jüngsten Tag und das an ihm stattfindende Richten auf das göttliche Endgericht gedeutet. Hält man nun an der bisherigen Erklärung von V. 15 fest, dann ergiebt sich die grosse Schwierigkeit ihn mit V. 16 zu verbinden. Klöpper nennt diese Schwierigkeit geradezu „unüberwindlich" und meint, dass nur in der gewaltsamsten und unnatürlichsten Weise das, was der Apostel in V. 14 u. 15 dargelegt habe, mit dem, was am jüngsten Tage stattfinden solle, in Verbindung gesetzt werden könne. Der Grund ist einleuchtend. Das *ἐνδείκνυσθαι τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν εἶναι ἐν ταῖς καρδίαις* soll jedesmal und überall da stattfinden, wo der mit *ὅταν* gesetzte Fall thatsächlich eintritt; mit anderen Worten: das *ἐνδείκνυσθαι* findet hier auf Erden statt, während des Lebens, und zwar durch das thatsächliche sittliche Verhalten der Heiden. Nun ist es unmöglich, etwas was hier auf Erden geschieht und geschehen muss, erst am jüngsten Tage geschehen zu lassen. Das würde aber der Fall sein, wenn V. 16, der doch offenbar eine Zeitangabe auf die Frage wann enthält, mit V. 15 eng verbunden wird. — Die Unmöglichkeit einer Verbindung des *ἐνδείκνυνται* mit *ἐν ἡμέρᾳ* u. s. w. einsehend, haben einige die Zeitbestimmung in V. 16 lediglich auf die beiden Partizipialsätze bezogen. Man hat aber dabei übersehen, dass bei der engen grammatischen Fügung und der logischen Zusammengehörigkeit, die man den Gedanken in V. 15 giebt, eine derartige Trennung durchaus unstatthaft ist, dass die Zeitbestimmung in V. 16 notwendiger Weise auf alle drei Gedanken

Digitized by Google

gleichmässig bezogen werden muss. Davon abgesehen kann man aber auch die beiden Partizipialsätze nicht futurisch fassen und ihre Aussage kann nicht auf den jüngsten Tag bezogen werden. Denn immer und überall, wo das ἐνδείκνυσθαι stattfindet, da soll jenes Mitzeugnis des Gewissens und jenes Urteilen der Gedanken eintreten. Somit sagen auch die Partizipialsätze Dinge aus, die hier auf Erden, während des Lebens, wiederholt eintreten. — Es hat an gewaltsamen Versuchen. die Verbindung herzustellen nicht gefehlt. Gewaltsam ist es, wenn Kähler ohne jede Berechtigung zwischen die beiden Verse die Worte: „welche auch gelten wird" einschiebt, nur um sich von der hier auf Erden stattfindenden Anklage und Rechtfertigung den Weg in die Zukunft zu bahnen. Gewaltsam ist es ἐν ἡμέρᾳ gleich εἰς ἡμέραν zu fassen und mit Luther und auch noch Tholuck zu übersetzen: „auf den Tag hin und bis zu demselben hin." Gewaltsam, wenn Philippi und ähnlich auch Bengel und Olshausen ein „jetzt schon und besonders" einschieben. Meyer, der V. 16 nur mit den Partizipialsätzen verbindet, meint, dass in der Gegenwart die Stimme des Gewissens von den Heiden vermöge des νοῦς ἀδόκιμος (1,28) vielfältig zum Schweigen gebracht werde und das laute συνευδοκεῖν (1,32) die Sprache der inneren λογισμοί übertöne. Erst am Gerichtstage werde sich zeigen, dass das Gewissen sie gestraft und dass ihr Urteil die Qualität der Handlungen anderer wohl zu unterscheiden vermocht habe. Aber V. 16 will doch nicht sagen, wann die Thätigkeit der συνείδησις und der λογισμοί ans Licht kommen wird, sondern vielmehr, wann sie stattfindet. Mit Meyer scheint Bleibtreu sich zu berühren, wenn er in etwas dunkler Weise sagt: „Jener zukünftige Termin ist es, an dem die inneren Stimmen des Zeugnisses, sowie der Klage und Verteidigung, zu Worte kommen. Auch sofern sie jetzt schon sich erheben, sind sie geistig an ihm gegenwärtig." — Er nennt dies keine kühnere Zusammenlegung von Gegenwärtigem und Zukünftigem als die ganz gleichartige in V. 5. wo gesagt werde, dass sich der Unbussfertige in der Gegenwart Zorn sammelt, der erst am dereinstigen Zornestage vorhanden sein werde. Ich muss gestehen, dass mir der Sinn der Worte von der geistigen Gegenwärtigkeit unverständlich geblieben ist, und dass mir die Auffassung von V. 5 als eine schiefe erscheint. Rückert und de Wette endlich sind der Ansicht, dass die Idee des grossen Gerichtstages, die dem Apostel seit V. 5 vorschwebe, die Beziehung auf die Gegenwart verdrängt und die auf die Zukunft herbeigeführt habe; das heisst doch den Apostel etwas sagen lassen, was er nicht sagen wollte und durfte.

Solchen und ähnlichen gezwungenen und unhaltbaren Versuchen gegenüber haben viele es für besser gehalten, auf die Verbindung der beiden Verse zu verzichten und sich nach einer anderen Verbindung für V. 16 umzusehen. Da V. 16 von der Zukunft handelt, suchte man nach Gedanken und Ausdrücken, die sich ebenfalls auf die Zukunft beziehen und fand solche in dem δικαιωθήσονται V. 13, in dem ἀπολοῦνται und κριθήσονται V. 12, in dem οὐ γάρ ἐστι προσωποληψία παρὰ τῷ θεῷ V. 11, ja in dem ὃς ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ V. 6.; und so haben denn die einen (Lachmann, Baumgarten-Crusius, Meyer, Godet, Klöpper) V. 16 mit V. 13, andere (Beza, Grotius, Griesbach, Winer, Reiche, Beck) mit V. 12, Volkmar mit V. 11 und Ewald sogar mit V. 6 verbunden. Von allen werden die dazwischen liegenden Verse parenthetisch gefasst, und dabei ist es gleichgiltig, ob man sie ursprünglich als Parenthese, mit oder ohne Klammern, von dem Apostel geschrieben sein lässt, oder ob man sie anfänglich von ihm an den Rand geschrieben und später in den Text aufgenommen sein lässt, oder ob man sie als eine spätere Glosse auffasst, die ebenfalls vom Rande aus ihren Weg in den Text gefunden hat. — Aber die Frage ist, ob denn die Verbindung mit V. 15 überhaupt gelöst werden darf? Schon der Ausdruck ἐνδείκνυσθαι konnte auf eine gerichtliche Handlung hinzielen (vergl. Pape, Wörterbuch z. d. W.; mit Bestimmtheit thun dies aber die Ausdrücke συμμαρτυρεῖν, κατηγορεῖν, ἀπολογεῖσθαι in V. 15; die Ausdrücke in

Digitized by Google

V. 16 ἐν ἡμέρᾳ ὅτε κρινεῖ und κρινεῖ ὁ θεὸς τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων führen in denselben Vorstellungskreis; sagt V. 15 in gerichtlichen Formeln was geschieht, so sagt V. 16 wann dies geschieht oder geschehen wird, und erst dadurch erhält der Gedanke seinen Abschluss und innere Abrundung. Es würde unnatürlich sein, diesen natürlichen Zusammenhang zu zerreissen. Auch mag daran erinnert werden, dass in V. 15 die Rede ist von Vorgängen, die im Innern des Menschen sich vollziehen und dass auch das κρυπτά in V. 16 uns in das Innere des Menschen versetzt. Endlich folgt die Zusammengehörigkeit aus der engen grammatischen Verbindung der beiden Sätze, die festgefügt nirgend eine Lücke aufweist. — Dieser unauflöslichen Verbindung zu Liebe hat von Hofmann, da er V. 15 nicht in die Zukunft verlegen konnte, V. 16 aus der Zukunft in die Gegenwart verlegt und zugleich auch die enge Verbindung von V. 15 und V. 14 seinerseits preisgegeben. von Hofmann liest nicht κρινεῖ sondern κρίνει und versteht unter dem κρίνειν τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων nicht das göttliche Endgericht, sondern jenes im Innern des Menschen sich vollziehende Gericht, welches stattfindet so oft die Botschaft des Evangeliums verkündigt wird und der Mensch gläubig diese Botschaft annimmt. „Jeder Tag", so sagt er, „an dem Gott die Botschaft von dem Heile Christi unter den Heiden verkünden lässt, wird für alle, die sie hören, zu einem Tage inwendigen „Gerichts" und „überall, wo die Botschaft verkündigt wird, dient der Gehorsam, den sie findet, zum Erweise, dass es unter denen, die kein geschriebenes Gesetz haben, Herzen giebt, denen des Gesetzes Werk innerlich eingeschrieben ist." Die beiden Participialsätze in V. 15 versteht von Hofmann dann von der inneren Uebereinstimmung der Menschen mit dieser durch das Evangelium bewirkten inneren Selbstverurteilung. Kähler hebt an der von Hofmannschen Auffassung wohl den „guten Gedankenfortschritt" hervor, der in der Annahme eines zweiten, aus der ὑπακοὴ τῆς πίστεως ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσι hergenommenen, Beweises für das ἑαυτοῖς εἰσὶ νόμος enthalten sei und „die Beseitigung der Unebenheit des Anschlusses von V. 16 an V. 15", widerlegt aber mit überzeugenden Gründen diese sprachlich und sachlich unhaltbare Annahme. —

Nur wenn die Verbindung von V. 15 u. 14 rein parataktisch aufgefasst wird, wie es oben geschehen, und V. 15 die von uns entwickelte Bedeutung hat, fällt jede Schwierigkeit einer Verbindung mit V. 16 fort, der Zusammenhang der beiden Verse ist einfach und natürlich.

Wir fassen uns in bezug auf V. 26 kurz. Auf das μοῦ in κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου darf kein besonderer Nachdruck gelegt werden, als wollte der Apostel damit sein Evangelium im Gegensatz zu dem anderer hervorheben. Denn es liegt zu einer solchen Hervorhebung keinerlei Veranlassung vor, auch würde er sich in solchem Falle anders ausgedrückt haben. Vergl. 1. Cor. 15,1. Galat. 1,11. Auch soll mit dem Ausdrucke nicht der Massstab bezeichnet werden, oder die Norm, nach welcher das Gericht gehalten werden soll, da das Evangelium eine Gerichtsnorm überhaupt nicht sein will, sondern nur hervorgehoben werden, worin das neue, das wesentliche der evangelischen Botschaft in bezug auf das Endgericht besteht. Denn dass ein Endgericht stattfinden werde und dass in ihm die Thaten, die Werke der Menschen zur Beurteilung kommen würden, das war den Juden bekannt, davon hatten auch die Heiden eine dunkle Vorstellung, aber das spezifisch christliche war, dass dieses Gericht stattfinden werde durch den Gottessohn, durch Jesum Christum, und dass in ihm, wie der Apostel sagt, τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων der Gegenstand des Richtens sein werde. Hieraus ergiebt sich, dass wir die Auffassung nicht teilen, nach welcher κρίνειν τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων heissen soll, das, was die Menschen heimliches und verborgenes namentlich an Sünden gethan haben, an das Licht bringen, omnia occulta in clarissimam lucem collocare. Sie ist aus sprachlichen und sachlichen Gründen zurückzuweisen. Denn κρίνειν ist nicht gleich φανεροῦν, heisst nicht offenbar machen, an das Licht bringen und der Inhalt und Zweck der Thätigkeit des Weltenrichters besteht nicht darin, aller Welt zu offenbaren, was heimlich und im Verborgenen

Digitized by Google

geschehen ist, sondern im Richten. Und dies Richten hat zu seinem Gegenstande nicht nur das heimlich geschehene, insbesondere die heimlich geschehenen Sünden, sondern alles, was der Mensch gethan hat bei Leibes Leben: infolge dessen ist auch die Auffassung zurückzuweisen, nach welcher *κρίνειν τὰ κρυπτά* so viel heissen soll wie das im Verborgenen gebliebene, das nicht bekannt gewordene richten. Unter *τὰ κρυπτά* sind nicht die im Verborgenen geschehenen oder verborgen gebliebenen Thaten und Werke der Menschen zu verstehen, sondern vielmehr dasjenige, was bei den Thaten und Werken der Menschen seiner Natur nach verborgen ist und sein muss, nämlich die innere Gesinnung des Herzens, aus der und in der die Thaten geschehen. Der Sinn der fraglichen Stelle ist also folgender: am Gerichtstage wird Gott durch Jesum Christum die Thaten der Menschen richten, nicht nach ihrem äusseren gesetzmässigen Aussehen, welches seiner Natur nach sinnlich wahrnehmbar, *φανερόν*, ist und wonach die Menschen allein ihr Urteil zu bilden imstande sind, sondern nach ihrem inneren sittlichen Gehalte, der allein sie Gott wohlgefällig macht und der allein dem allwissenden Gotte vor Augen liegt, den Menschen aber verborgen ist. Für diese Bedeutung des *κρυπτόν* berufe ich mich auf 1,28 u. 29, wo *Ἰουδαῖος ἐν φανερῷ* dem *Ἰουδαῖος ἐν κρυπτῷ* und *περιτομὴ ἐν φανερῷ* der *περιτομὴ καρδίας* gegenübergestellt ist. Im übrigen verweise ich auf 1. Cor. 4, 3—5, wo dem menschlichen Gerichte das göttliche gegenübergestellt wird und als die charakteristische Eigenschaft des göttlichen Richters das *φανεροῦν τὰς βουλὰς τῶν καρδιῶν* hervorgehoben wird.

Bei dieser Auffassung schliesst sich V. 16 auch inhaltlich in einfacher, natürlicher und durchaus angemessener Weise an V. 15 an.

Fassen wir Alles zusammen, so ergiebt sich für uns folgende Übersetzung der fraglichen Stelle: Da die Heiden, die ihrer natürlichen Abstammung nach ein Gesetz nicht haben, gesetzmässig handeln, so sind sie, da sie ein Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz; und sie weisen die in ihren Herzen eingeschriebenen gesetzmässigen Thaten auf, während ihr sittliches Bewusstsein mit Zeugnis ablegt auch inmitten der einander verklagenden oder auch sich entschuldigenden Gedanken, an dem Tage, an welchem Gott die innere Beschaffenheit der Menschen nach meinem Evangelium durch Jesum Christum richten wird. —

Mit dieser Übersetzung, die einer erklärenden Umschreibung nicht bedarf, vergleiche man die von Kähler gegebene und durch mancherlei Zusätze und Umschreibungen verdeutlichte Übersetzung: „Denn wenn thatsächlich Fälle vorkommen, dass Leute aus der Gattung der Heiden, die, weil sie zu dieser Gattung gehören kein offenbartes Gesetz besitzen, trotzdem allein auf ihre von Natur gegebene Anlage und Entwicklung gestellt, eben solches, was das bekannte durch Mose offenbarte Gesetz fordert, ins Werk setzen, so ergiebt sich, dass eben sie, sofern sie jene Forderung erfüllen, offenbarten Gesetzes fehlenden Besitz dadurch ersetzen, dass sie sich selbst Gesetz sind; und zwar sind sie das, sofern sie als solche, welche jene Forderung ohne jenen Besitz ins Werk setzen, darthun, dass sie die Forderung der Handlungsweise, auf welche das durch Mose offenbarte Gesetz abzielt, als eine in ihre Herzen dauernd eingeschriebene kennen; und ebendies auch überdem darthun, indem zugleich dafür zeugt ihr eigenes (sittliches Bewusstsein, das bekannte urteilende) Gewissen und (worin eine fernere Bestätigung dafür liegt) infolge seiner Wirksamkeit im verborgenen Verkehr ihres Inneren die Gedanken Anklage oder auch etwan Verteidigung erheben, welche auch an dem Tage gelten wird, wann Gott das verborgene Innere (also auch die Selbstbeurteilungen) der Menschen ohne Unterschied von Juden und Heiden laut der mir befohlenen frohen Botschaft von der für alle Menschen freien Gnade durch Jesus, den allen gleichmässig bestimmten Heiland, vor sein Urteil ziehen und richten wird."

Digitized by Google

III.

Zwei Gedanken sind es, die die Verse 14—16 in dem vorstehend entwickelten Wortlaute enthalten. Der erste besagt, dass die Heiden, weil sie ein Gesetz nicht haben und doch gesetzmässig handeln, sich selbst Gesetz sind; der zweite, dass sie in dem Bewusstsein, dass sie bemüht gewesen sind einen Gott wohlgefälligen Wandel zu führen, sich vertrauensvoll dem Throne des Weltrichters nahen. — Wir haben jetzt zu untersuchen, in welcher Weise diese Gedanken in den Zusammenhang der Gedankenentwicklung einzureihen sind. Wir gehen dabei von einer beurteilenden Betrachtung der herkömmlichen Ansichten aus. —

Abgesehen von denjenigen Erklärern, welche V. 16 mit V. 12 oder 13 verbinden und die Verse 14 u. 15 parenthetisch fassen, verbinden die meisten dem Sinne und der grammatischen Construktion nach die Verse 14—16 mit V. 13. Es scheint ihnen diese Verbindung die natürlichste zu sein und ausserdem durch das *γάρ* in V. 14 gefordert zu werden. — Doch suchen die einen diese Verbindung mit der ersten Hälfte von V. 13 (13a), die anderen mit der zweiten Hälfte von V. 13 (13b) herzustellen. Die ersteren, zu denen u. a. Philippi, Godet, Kähler gehören, sehen in dem negativem Satze: *οὐ γὰρ οἱ ἀκροαταὶ τοῦ νόμου δίκαιοι παρὰ τῷ θεῷ* den Hauptgedanken des Verses, ja des ganzen Abschnittes 11—24, und sie halten in folge dessen die positive Behauptung der zweiten Hälfte nur für eine ziemlich bedeutungslose Antithese, die der negative Satz gleichsam zu seiner verstärkenden Hervorhebung nach sich gezogen habe. In den Worten selbst soll aber die Rede sein von der Ueberzeugung der Juden, nach welcher der blosse Besitz des Gesetzes vor dem Zorne Gottes schütze und die Gerechterklärung erwerbe. Von dieser Ueberzeugung soll nun Paulus behaupten, dass sie falsch und hinfällig sei und die Richtigkeit dieser Behauptung durch das in V. 14—16 gesagte erweisen wollen. So sagt Kähler: „Der Blick auf die Heiden in V. 14—16 dient nur dazu, die Bedeutungslosigkeit blosser Kenntnis des göttlichen Willens auf Grund seiner Offenbarung ins Licht zu stellen.“ Philippi aber fasst Inhalt und Zusammenhang von V. 13—16 kurz in die Worte zusammen: „nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, denn auch die Heiden haben ein Gesetz.“ Ist dieser Gedankenzusammenhang der richtige, dann müsste er, um klar zu sein, vielmehr in folgender Weise sich gestalten: nicht der Besitz des Gesetzes macht gerecht vor Gott; wäre das der Fall, dann müssten auch die Heiden vor Gott gerecht sein, denn auch sie haben ein Gesetz; die Heiden aber sind bekanntlich nicht gerecht vor Gott. Oder in kürzerer Form: nicht der Besitz des Gesetzes macht gerecht vor Gott, denn die Heiden haben auch ein Gesetz und sind doch nicht gerecht vor Gott. Aber eine Beweisführung dieser Art würde für den Juden, für den sie doch berechnet sein soll, nicht bindend sein. Denn der Jude könnte entgegnen, dass sein Gesetz weit höher stehe, weit vollkommener sei als das der Heiden, dass an sein Gesetz jene wunderbare Kraft der Gerechtmachung von Gott geknüpft worden sei. — Aber wir sehen davon ab. Die Hauptsache ist, dass bei dieser Beweisführung ein Gedanke eingeschoben ist, der nicht im Texte steht und dessen Richtigkeit erst erwiesen werden müsste, nämlich der Gedanke, dass die Heiden unter allen Umständen vor Gott nicht gerecht sind. Ausserdem sagt aber der Apostel gar nicht, dass die Heiden ein Gesetz haben, sondern dass sie sich selbst Gesetzt sind, was doch etwas ganz anderes ist. Man thut dem Sinne und der grammatischen Construktion Gewalt an, wenn man den Hauptgedanken von V. 14—16 dahin zusammenfasst, dass die Heiden ein Gesetz haben. Aus diesen Gründen können wir in V. 14—16 einen Beweis für die in V. 13a enthaltene Behauptung nicht finden, wohl aber finden wir ihn in V. 13b, in den Worten: *ἀλλ' οἱ ποιηταὶ τοῦ νόμου δικαιωθήσονται,*

Digitized by Google

denen man nur die Bedeutung einer gleichgültigen Antithese zuerkennen wollte. Weil nur die Thäter des Gesetzes für gerecht erklärt werden, darum und nur darum reicht der blosse Besitz des Gesetzes nicht aus, nur darum ist es nichts mit jenem Glauben an die magisch wirkende Kraft des jüdischen Gesetzes. Die Wahrheit aber, dass es bei dem Gesetze lediglich auf seine Erfüllung ankomme, wenn es seinen Zweck erreichen und gerecht machen sollte, war den Juden nicht fremd und brauchte nicht erst erwiesen zu werden. Sie war höchstens bei manchen in Vergessenheit geraten und so genügte eine ernste Hinweisung darauf. Vergl. Deuteron. 27,26. Levit. 18,5. Jerem. 11,3.4. Jerem. 7,23. Röm. 10,5. Galat. 3,12. — Haben wir nun aber in V. 13b den Beweis für 13a, dann folgt daraus, dass die V. 14—16 diesen Beweis auch nicht bringen wollen. —

Zu denen, welche V. 14—16 mit den Worten: *ἀλλ' οἱ ποιηταὶ τοῦ νόμου δικαιωθήσονται* in V. 13b eng verbinden, gehören u. a. Tholuck, Rückert, Olshausen, Meyer, Holsten, Bleibtreu, Klöpper, auch Michelsen. Sie gehen davon aus, dass dieser Satzteil als der zunächst stehende zuerst in betracht gezogen werden müsse; sie sind ausserdem der Ansicht, dass er den Hauptgedanken von V. 13 enthalte und nicht 13a, dessen negative Aussage nur einen vorbereitenden Gedanken ausspreche. Sie sehen aber, und das ist die Hauptsache, in den betreffenden Worten eine allgemeine Behauptung, eine prinzipielle Regel und Norm für das göttliche Endgericht, die ihrer kategorisch-exklusiven Form wegen auf alle Menschen bezogen werden müsse. Daraus sucht man dann die Verbindung mit V. 14—16 herzustellen; denn diese Worte sollen erweisen, dass von jener Regel auch die Heiden nicht ausgenommen werden können. So sagt Bleibtreu: „V. 14 ff. macht klar, dass auch die Heiden, obschon nicht Hörer, gleichwohl in den Geltungsbereich von V. 13 fallen.“ Ausführlicher entwickelt Meyer den Zusammenhang mit den Worten: „Mit Fug und Recht sage ich (Paulus), die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden. Denn was die Heiden betrifft, damit ihr diese nicht etwa als in jener Regel nicht begriffen ansehen möget, so beweisen ja solche Fälle, wo Heiden, obwohl ausser dem Besitze des mosaischen Gesetzes, von Natur die Forderungen dieses Gesetzes thun, dass sie sich selbst das Gesetz sind, weil sie nämlich damit zeigen, dass die Verpflichtung desselben in ihren Herzen geschrieben stehe u. s. w.“

Es ist zuzugeben, dass die Verknüpfung mit V. 13b als die zunächst angezeigte erscheint und das umsomehr, da auch das *γάρ* der Verse 11, 12, 13 sich stets auf das unmittelbar vorhergehende bezieht. Aber es ist nicht richtig, dass in dieser Vershälfte der Hauptgedanke von V. 13 liegt, und dass auf ihn der negative Satz in 13a nur vorbereitet. Der Hauptgedanke liegt vielmehr, wie oben schon angedeutet, in dem negativen Satze. Das folgt aus nachstehender Erwägung. Der Apostel beabsichtigt im Verlaufe seiner Gedankenentwicklung den Juden das Vorurteil zu nehmen, als ob der blosse Besitz ihres Gesetzes vor Gottes Zorn rette und Gerechtigkeit verschaffe. In V. 12 hatte er ausgeführt, wie das Gesetz, weit davon entfernt vor Gottes Zorn zu retten, vielmehr die Norm sei, nach der gegen die sündigen Juden beim Endgerichte verfahren werden würde. In V. 13 behauptet er, dass der Besitz des Gesetzes auch die Gerechtigkeit nicht verschaffen könne, wie die Juden fälschlich annahmen. Auf diese Behauptung aber kam es dem Apostel an, sie ist der wichtigste Gedanke in V. 13. V. 13b bringt, wie wir oben gesehen, für sie nur einen Beweis. — Es ist ferner aber nicht richtig, dass V. 13b eine allgemeine Norm enthalte. Nur wenn die Worte losgelöst aus dem Zusammenhange, rein für sich betrachtet werden, können sie den Anschein erwecken, als wollten sie ein allgemein gültiges Prinzip aussprechen. Betrachtet man sie aber, wie es doch nötig ist, im Zusammenhange der Gedankenentwicklung, dann sieht man leicht, dass nicht der geringste Anlass für eine solche Auffassung spricht, ja dass der Zusammenhang eine solche

Auffassung geradezu verbietet. Denn mit V. 9 und 10 sind die Juden in den Vordergrund der Betrachtung gerückt; V. 11 ist allein auf die Juden gemünzt; von ihnen handelt die zweite Hälfte von V. 12, auf sie allein bezieht sich auch V. 13, der keinen anderen Zweck hat, als sie über die Bedeutung ihres Gesetzes in der Richtung aufzuklären, dass nicht der Besitz, sondern allein die Erfüllung desselben die Gerechtigkeit verschaffe. Wenn nun aber Paulus in V. 13 nur die Juden und nur das mosaische Gesetz im Auge hat, dann ist eine Begründung dahin nicht nötig, dass dieser Satz keinerlei Ausnahme dulde, auch nicht in bezug auf die Heiden. Damit ist denn aber die versuchte Verbindung zwischen V. 13 und V. 14 ff. und die angenommene Bedeutung der letzteren Verse hinfällig geworden. Klöpper giebt das unumwunden zu, wenn er sagt, dass mit der Aufgabe der prinzipiellen Bedeutung von V. 13 die Verse 14 ff. in der Luft schwebten. Da man aber bei Aufgabe der prinzipiellen Fassung in Verlegenheit ist, die so notwendig scheinende und durch das *γάρ* geforderte Verbindung herzustellen, so scheut man sich, jene prinzipielle Bedeutung aufzugeben.

Doch wir wollen einmal annehmen, dass V. 13b den Hauptgedanken enthält, dass ihm eine prinzipielle Bedeutung zukommt und dass die folgenden Verse die ausnahmslose Gültigkeit desselben beweisen sollen. Dann bleibt zu untersuchen, ob denn V. 14 wirklich leistet, was von ihm behauptet wird. Wir vergegenwärtigen uns die Gedanken; sie besagen: Nur die Thäter des Gesetzes werden für gerecht erklärt werden, denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur gesetzmässig handeln, sind sie, da sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Ist das logisch richtig gedacht? musste es nicht, wenn der Hauptsatz auf die Heiden ausgedehnt werden sollte, heissen: denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur gesetzmässig handeln, werden auch sie darauf hin für gerecht erklärt werden? oder musste nicht in folgender Weise geschlossen werden: denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur mitunter gesetzmässig handeln und damit beweisen, dass ein Gesetz in ihrem Innern vorhanden ist, so kann von ihnen verlangt werden, dass sie nach diesem Gesetze handeln, dass sie *ποιηταὶ τοῦ νόμου* sind? Aber sagt der Apostel das oder ähnliches? Gewiss nicht. Er sagt vielmehr: wenn die Heiden, ohne das Gesetz zu haben, gesetzmässig handeln, sind sie sich selbst Gesetz. Darauf also kam es ihm an, zu sagen, dass die Heiden sich selbst Gesetz seien. Das ist doch aber etwas ganz anderes, als was man ihn sagen lässt. Wie schon früher gesagt ist, man vertuscht, man verhüllt den Hauptgedanken, da man ihn nicht recht brauchen kann.

Angesichts der Schwierigkeit, oder sagen wir gerade heraus der Unmöglichkeit, eine logische Verbindung zwischen V. 13 und den folgenden Versen herzustellen, haben mehrere Ausleger, wie Calvin, Flatt, de Wette, Beck, Koppe, versucht eine Anknüpfung an V. 12 herzustellen. Da dieser Versuch als unhaltbar in überzeugender Weise nachgewiesen worden, gehen wir hier nicht näher darauf ein, sondern begnügen uns mit der einfachen Constatierung der Thatsache, dass eine Anzahl von Auslegern eine Verbindung mit V. 13 nicht für möglich gehalten hat. — Neuerdings hat Klostermann eine Verbindung von V. 13 mit V. 15 u. 16 versucht und dabei V. 14 in die Stellung eines parenthetischen Satzes gerückt. Er geht dabei von der Ueberzeugung aus, dass es nicht möglich sei, V. 14 in die Gedankenentwickelung einzureihen und dass auch die bisher beliebte enge Verbindung zwischen V. 14 und 15 nicht haltbar sei. — Es ist notwendig, etwas näher auf diesen Versuch einzugehen. — Ihm liegt die positive Voraussetzung zu Grunde, dass V. 15 u. 16 eine durchaus notwendige Charakterisierung der *ποιηταὶ τοῦ νόμου* in V. 13 enthalte, denn nach Ansicht Klostermanns musste die Versuchung nahe liegen, zu den Thätern des Gesetzes, die ja für gerecht erklärt werden sollen, auch solche Juden zu rechnen, wie sie der Apostel in V. 17—29, speciell in V. 17—24 schildert. In diesen Versen soll nämlich Paulus nicht gemeine jüdische Heuchler vor

Augen haben, die das, was sie öffentlich verurteilen, heimlich selbst begehen, sondern vielmehr jene talmudistisch-pharisäischen Lehrer, die durch künstliche Theorien das eigene Gewissen beruhigen und das, was sie anderen als vom Gesetz verboten vorstellen, unter gewissen Formen, unter bestimmten Bedingungen sich selbst ermöglichen. Es sollen, wie Klostermann meint, an dieser Stelle weiterhin solche Juden gezeichnet sein, die in gewisser Weise Eiferer um das Gesetz sind, die für sich in dem guten Glauben stehen, dass sie das Gesetz halten, und die auch von anderen als solche angesehen werden, die aber im Grunde genommen das Gesetz rein äusserlich, buchstäblich auffassen und in ihrem Herzen ganz unbekümmert darum sind, ob der sittliche Geist, der im Gesetze seinen Ausdruck gefunden hat, auch im eigenen Geiste zur Herrschaft gekommen sei. Deswegen nun mussten die *ποιηταὶ τοῦ νόμου* in einer Weise charakterisiert werden, dass jeder Versuch, die eben geschilderten, zahlreich vorhandenen Juden zu ihnen zu zählen, ein für alle Mal zurückgewiesen werden konnte. Und diese Charakterisierung findet Klostermann in den Worten von V. 15 u. 16. Also nur solche Thäter des Gesetzes werden für gerecht erklärt werden, welche im stande sind solche gesetzmässigen Werke aufzuzeigen, die von ihnen mit Lust und Liebe, aus vollem, reinem Herzen vollbracht worden sind. — Nun ist zuzugeben, dass in V. 17—24 allerdings nicht an gemeine Heuchler in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes zu denken ist. Daraus folgt aber nicht, dass an talmudistisch-pharisäische Lehrer gedacht werden muss, die in rabulistischer Weise sich selbst ermöglichen, was sie anderen verbieten. Meiner Ansicht nach deutet in V. 17—24 nichts hin auf einen Gegensatz zwischen einer einfachen, wahrhaften, natürlichen Auffassung des Gesetzes und einer verklausulierten, rabulistischen, spitzfindigen. Es deutet auch weder hier noch V. 25—29 irgend etwas hin auf den Gegensatz einer Gesetzeserfüllung dem äusserlichen Buchstaben und einer dem Geiste nach. In V. 17—24 deutet vielmehr alles auf den Gegensatz, der zwischen dem Wissen, dem Verkündigen, dem Lehren des Gesetzes einerseits und dem Nichterfüllen desselben andrerseits besteht. Man höre die Worte: *διδάσκων ἕτερον σεαυτὸν οὐ διδάσκεις, ὁ κηρύσσων μὴ κλέπτειν κλέπτεις, ὁ λέγων μὴ μοιχεύειν μοιχεύεις, ὃς ἐν νόμῳ καυχᾶσαι διὰ τῆς παραβάσεως τοῦ νόμου τὸν θεὸν ἀτιμάζεις.* Warum soll der Apostel nicht an solche Juden gedacht haben, die im Besitze des Gesetzes, die unterrichtet aus dem Gesetze, die stolz auf das Gesetz, doch das Gesetz, auch in gröblicher Weise, übertreten, überwältigt von der Macht der Sünde, der Versuchung erliegend, eine Beute ihres Leichtsinnes? — Und wenn in V. 28 sich die Ausdrücke finden: *Ἰουδαῖος ἐν φανερῷ, περιτομὴ ἐν φανερῷ, ἐν σαρκί* und V. 29 *ὁ ἐν τῷ κρυπτῷ Ἰουδαῖος, περιτομὴ καρδίας*, so wird in ihnen dem an äusserlichen Merkmalen sinnlich wahrnehmbaren Judentume das wahre, echte Judentum, nämlich die gottwohlgefällige, sittlich-religiöse Beschaffenheit des Herzens gegenübergestellt, wie der äusserlich am Fleische vollzogenen und deshalb wahrnehmbaren Beschneidung die innere Beschneidung des Herzens. Somit erweist sich die Voraussetzung Klostermanns als hinfällig. Aber auch wenn sie richtig wäre, würde eine nähere Charakterisierung der *ποιηταὶ τοῦ νόμου* in V. 13 unnötig sein, denn der Ausdruck steht, wo er vorkommt, nämlich Jakob. 1, 22. 23. 25., zur Bezeichnung eines Menschen, dem die vollkommene, gottwohlgefällige Erfüllung des Gesetzes am Herzen liegt, und ebenso bezeichnet *ποιεῖν τὸν νόμον* nirgendwo eine nur äusserliche Gesetzeserfüllung (Vrgl. Joh. 7,19. Matth. 7,21. Galat. 3,12. Röm. 10,5), es steht dem *πληροῦν τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου*, dem *τελεῖν, πράσσειν, φυλάσσειν τὸν νόμον* ganz gleich. —

Wie wir gesehen haben, tritt auch Kähler für die Verbindung der Verse 14—16 mit V. 13 ein. Dabei ist ihm nicht entgangen, dass die in ihnen ausgesprochenen Gedanken eine Beziehung zu dem folgenden Abschnitte, zu V. 17—24, haben. Er sagt nämlich: „in V. 14—16 wird dem Wissen um Gottes Willen durch Offenbarung ohne Wirkung auf das sittliche Verhalten ein anders

vermittelter Besitz entsprechender Kenntnis gegenübergestellt, der eben durch seine Wirksamkeit auf jenes Verhalten nachweisbar erscheint. Und nicht, dass er auf ein *δικαιωθήσεσθαι* zufolge des *τελεῖν νόμον* hoffen lasse (Michelsen) wird gesagt, sondern nur, dass seine Wirkung doch wesentlich genug ist, um vor Gericht in seiner durch die Heilsgeschichte bedingten Gestalt in Frage zu kommen.“ Von einer Gegenüberstellung ist also seiner Ansicht nach die Rede, und zwar doch offenbar der Verse 14—16 mit 17—24, denn nur auf diesen Abschnitt können die Worte von dem Wissen um Gottes Willen durch Offenbarung ohne Wirkung auf das sittliche Verhalten bezogen werden. Wir geben zu, dass eine solche Gegenüberstellung vorliegt und behaupten ausdrücklich, dass sie auch beabsichtigt ist. Wir finden eine Bestätigung hierfür in dem *δέ* von V. 17. Zu ihm ist das entsprechende *μέν* hinzuzudenken, wie denn gar oft ein *δέ* steht, während das dazu gehörende *μέν* ausgelassen worden. Vergl. Wahl S. 307. Dies zu ergänzende *μέν* kann aber seinen natürlichen und sinngemässen Platz nur hinter *ὅταν* in V. 14 finden. Es würde also zu lesen sein: *ὅταν μὲν γὰρ ἔθνη . . . . . εἰ δὲ σὺ Ἰουδαῖος κ. τ. α.* Wir gehen nun aber einen Schritt weiter und sagen, dass durch dies einzuschiebende *μέν* V. 14—16 formell von dem vorhergehenden Abschnitte losgelöst wird, dass damit diese Verse zu einer gewissen Selbständigkeit gelangen, dass mit ihnen eine neue Gedankenreihe beginnt. Die folgende Ausführung wird dies bestätigen. Statt die oben erwähnte Gegenüberstellung klar und bestimmt zu entwickeln, hat Kähler sie nur in einer abgeschwächten und etwas verdunkelten Weise angedeutet. Das wird jeder zugeben, der die Worte liest. Wir wollen versuchen, die Gegenüberstellung in das volle Licht zu rücken und beginnen mit V. 17—24. Hier ist die Rede von Juden; von Leuten, die ein Gesetz haben, die es aufs beste kennen und verstehen, trotzdem aber durch Übertretung des Gesetzes sich in gröblicher Weise versündigen, dadurch Gott schänden und lästern und sich die schwersten Strafen zuziehen. Der Gegensatz verlangt nun, dass in V. 14—16 von Heiden gehandelt wird; von Leuten, die keinerlei Gesetz haben, die trotzdem gesetzmässig handeln, infolgedessen Gott wohlgefällig sind und gegründete Aussicht haben im Endgerichte einen gnädigen Richter zu finden. Sagt denn das wirklich V. 14—16? Nach der herkömmlichen Auffassung nicht, wohl aber nach der Auffassung und Übersetzung, wie sie oben von uns entwickelt worden: die dadurch eine Bestätigung ihrer Richtigkeit erhält. — Wir fragen nun weiter: welchen Zweck hat diese Gegenüberstellung? Ist sie nur um ihrer selbst willen da? soll sich der Leser ihrer nur bewusst werden oder soll er eine Wahrheit daraus ziehen? Und wenn dies der Fall ist, welche? Ich bin der Ansicht, der Leser soll aus der Gegenüberstellung eine Wahrheit entnehmen, und welcher Art diese ist, liegt nahe. Sie besagt: wie es möglich ist und thatsächlich vorkommt, dass man im Besitze des Gesetzes dem Zorne Gottes verfällt, so ist es möglich und so kommt es thatsächlich vor, dass man auch ohne ein Gesetz Gottes Wohlgefallen erlangt. Ist das zugegeben, dann folgt daraus, dass der Besitz des mosaischen Gesetzes, überhaupt irgend eines in besonderer Weise geoffenbarten Gesetzes zur Seligkeit nicht absolut notwendig ist. Diese Wahrheit zu beweisen, darin finde ich nun aber den Zweck und die Bedeutung von Vers 14—16.

Zu demselben Resultate wird die folgende Erwägung leiten. Es ist leicht zu erkennen, dass die ganze Gedankenreihe von V. 11—24 in Parallele steht zu den in V. 25—27 entwickelten Gedanken. In beiden Abschnitten herrscht der gleiche Zweck vor, sind die gleichen Ausführungen enthalten. Dort will der Apostel den Juden den Glauben nehmen, dass der blosse Besitz des Gesetzes ihnen Rettung vor dem Zorne Gottes und die Seligkeit oder Gerechterklärung verschaffe, hier sucht er den Wahn zu bekämpfen, dass der blosse Besitz der Beschneidung ein Gleiches thue. Gehen wir auf die Ausführung im einzelnen ein und beginnen wir mit dem Ab-

Digitized by Google

schnitte V. 25—27, so finden wir zunächst in V. 25 die Behauptung: *περιτομὴ ὠφελεῖ, ἐὰν νόμον πράσσῃς, ἐὰν δὲ παραβάτης νόμου ᾖς, ἡ περιτομή σου ἀκροβυστία γέγονεν*, die Beschneidung nützt, wenn du das Gesetz hältst, wenn du ein Übertreter des Gesetzes bist, so ist deine Beschneidung Vorhaut geworden. Also mit anderen Worten: Die Beschneidung an und für sich nützt nichts; ihr blosser Besitz kann dich vor Gottes Zorn nicht retten, dir das Heil nicht verschaffen, erfüllst du das Gesetz nicht, so ist es so gut als seist du überhaupt nicht beschnitten. Dieser Gedanke entspricht genau der in V. 11—13 enthaltenen Behauptung, nach welcher der blosse Besitz des Gesetzes dem Juden nichts nützt. — V. 26 besagt: *ἐὰν οὖν ἡ ἀκροβυστία τὰ δικαιώματα τοῦ νόμου φυλάσσῃ, οὐχὶ ἡ ἀκροβυστία αὐτοῦ εἰς περιτομὴν λογισθήσεται*; also: wenn die Heiden gesetzmässig handeln, so schadet ihnen bei Gott das Fehlen der Beschneidung nichts; auch ohne Beschneidung ist es möglich durch gesetzmässiges Handeln Gottes Wohlgefallen zu erwerben. Oder wie Weiss im Meyerschen Commentare sagt: „Dem Unbeschnittenen, welcher das Gesetz beobachtet, wird dasselbe Heil zuerkannt werden, welches Gott denen, die durch Beschneidung Glieder seines Volkes sind, bestimmt hat, falls sie das Gesetz erfüllen". Dieser Ausführung entspricht der in V. 14—16 enthaltene Gedanke, nach welchem auch ohne Besitz eines geoffenbarten Gesetzes es möglich ist Gott wohlgefällig zu leben, und er kann durch diese Parallele nur eine Bestätigung seiner Richtigkeit erhalten. Endlich wird in V. 27, um die Parallele ganz durchzuführen, ein Jude vorgeführt, der trotz des Gesetzes und trotz der Beschneidung ein Gesetzesübertreter ist, damit dem Zorne Gottes verfällt und weit unter der gesetzmässig handelnden Vorhaut steht, ja von ihr sich richten lassen muss. Wie Weiss im oben angeführten Commentare richtig sagt: „Weil der Jude das Gesetz vor sich hat und durch die Beschneidung beständig an seine Verpflichtung es zu erfüllen gemahnt wird, erscheint seine Uebertretung doppelt schuldbar." Wer sollte nun aber die Aehnlichkeit des in V. 27 ausgesagten mit dem in V. 17—24 entwickelten verkennen können?

Doch wir kommen auf V. 26 zurück. Durchaus nicht von allen Auslegern wird das *ἐὰν* dieses Verses in rein hypothetischem Sinne genommen. Während Calov den Ausspruch des Apostels als eine fictio rhetorica bezeichnet, beziehen von neueren Auslegern Olshausen, Philippi, Godet ihn auf die thatsächliche Wirklichkeit. So sagt Philippi: „Der Apostel redet hier nicht nur abstrakt von einer Möglichkeit, die zur Wirklichkeit werden kann, sondern er setzt vielmehr voraus, dass wirklich Fälle vorkommen, wo heidnischerseits solche Gesetzeserfüllung geleistet wird." Die Grammatik spricht nicht gegen eine solche Auffassung des *ἐάν*. Nach Wahl S. 119 steht es wiederholt für *ὅταν* in der Bedeutung von quando, cum, ubi: vergl. Joh 12,32. 1. Joh. 3,2. Dass aber diese Auffassung an dieser Stelle die richtige ist, zeigt weniger V. 28 und 29, wie Philippi meint, als V. 25, wo der Apostel bei dem *ἐὰν δὲ παραβάτης νόμου ᾖς* gewiss die Tausende von Juden vor Augen hatte, deren Beschneidung durch Gesetzesübertretung zur Vorhaut geworden war, und denen er hier die gesetzmässig handelnden Heiden gegenüberstellt. — Von grösserem Interesse ist es aber, dass Philippi sowohl wie Godet kein Bedenken tragen, *ἡ ἀκροβυστία* V. 26 nicht auf ungläubige Heiden zu beziehen. Philippi denkt bei dem Ausdrucke an die Proselyten des Thores, meint aber zugleich, es könnten auch die Heidenchristen darunter verstanden werden; Godet aber sagt bestimmt: „Der Apostel redet hier von den zahlreichen, zum Evangelium bekehrten Heiden, die obgleich unbeschnitten, nichts desto weniger durch die Kraft des Geistes Christi das Gesetz erfüllen." Wenn man nun hier nicht an ungläubige, sondern an gläubig gewordene Heiden denkt, warum sträubt man sich denn noch, auch in dem parallelen Abschnitte, in V. 14—16, an gläubig gewordene Heiden, an Heidenchristen, zu denken? Man giebt einen Grund dafür an und sagt, dass das *τὰ τοῦ νόμου*

Digitized by Google

ποιεῖν in V. 14 nur von einem äusserlich gesetzmässigen Handeln zu verstehen sei, oder auch von einem solchen Handeln, bei dem hin und wieder einmal etwas gesetzliches geschehe, was bei Heiden vorkommen könne und thatsächlich vorkomme, dass aber das *φυλάσσειν τὰ δικαιώματα τοῦ νόμου* V. 26 und das *τελεῖν τὸν νόμον* V. 27 eine vollkommene, tief innerliche Gesetzeserfüllung bezeichne, die niemals von Heiden, sondern nur von solchen ausgesagt werden könne, die von Gottes Geiste erfüllt seien, also hier von Heidenchristen ausgesagt sein müsse, da die betreffenden ja als unbeschnittene bezeichnet würden. Der Grund ist haltlos, da wiederholt gezeigt worden, wie eine solche verschiedenartige Auffassung der betreffenden Ausdrücke unrichtig ist. —

Nachdem wir gesehen haben, wie eine Vergleichung unsrer Stelle mit V. 17—24 einerseits und mit V 25—27 andrerseits für die Richtigkeit unsrer Auffassung in bezug auf Inhalt und Bedeutung derselben spricht, bleibt noch übrig, aus einer zusammenhängenden Darstellung des Gedankenganges ebenfalls die Richtigkeit unsrer Annahme zu erweisen und zugleich die betreffenden Verse in die Gedankenentwicklung einzureihen.

Die meisten Ausleger sehen in Kap. 2, 9 u. 10 nur eine nachdrückliche, feierliche Wiederholung dessen, was in den vorhergehenden Versen 7 u. 8 von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes ausgesagt worden. Ist denn aber das in V. 7 u. 8 ausgesagte nicht deutlich genug, nicht nachdrücklich genug, nicht feierlich genug gesagt? Wozu war eine Wiederholung nötig? was für einen Zweck soll sie erfüllen? Es sollte heute keinem Zweifel mehr unterliegen, dass V 9 u. 10 nicht eine müssige Wiederholung bringen, sondern dass mit V. 9 eine neue Gedankenreihe beginnen soll. Dass der Apostel nicht hat wiederholen wollen, was er bereits mit Deutlichkeit und mit Nachdruck gesagt hatte, sondern dass er sich den Ausgangspunkt für eine neue Gedankenreihe hat schaffen wollen, folgt aber einmal aus der doch nicht aus rhetorischen Gründen vorgenommenen Umstellung der Gedanken, dann ferner aus der Einschiebung von *ἐπὶ πᾶσαν ψυχὴν ἀνθρώπου* V. 9 und von *παντὶ* V. 10, endlich auch aus dem sehr nachdrücklich hervortretenden Zusatze von *Ἰουδαίου τε πρῶτον καὶ Ἕλληνος* V. 9 und *Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι* V. 10. Das Neue liegt also darin, dass der Gedanke von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes, die in V. 5—8 ihrem Wesen nach hervorgehoben war, (*ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ* V. 6) nunmehr ausdrücklich auf den Umfang ihrer Wirksamkeit bezogen wird, dass behauptet wird, wie sie auf alle Menschen ohne irgend einen Unterschied, in ganz besonderer Weise aber auf die Juden zur Anwendung komme. Die Juden aber hatten Vorstellungen von der göttlichen Gerechtigkeit, die der Wahrheit nicht entsprachen und die unter allen Umständen zurückgewiesen und in ihrer Haltlosigkeit aufgezeigt werden mussten. So treten denn die Juden, resp. die Judenchristen, denn diese teilten die Vorurteile ihrer Stammesgenossen, in den Vordergrund; mit ihnen setzt sich im folgenden der Apostel auseinander. Gleich die erste Behauptung V. 9, dass jeden, der das Böse vollbringt, also auch den Juden, ja ihn womöglich mehr wie jeden anderen, der Zorn Gottes treffen soll, musste dem Juden befremdlich erscheinen, da er der Überzeugung war, dass allerdings den Heiden unter allen Umständen der Zorn Gottes treffen werde, dass ihn, den Juden, aber der Besitz des Gesetzes und die Beschneidung unbedingt vor dem Zorne Gottes retten werde. Nicht weniger befremdlich musste ihm die zweite Behauptung V. 10 vorkommen, nach welcher dem Heiden, falls er das Gute vollbringt, ebenso gut wie dem Juden Glück und Heil beim Endgerichte in Aussicht gestellt wurde. Denn der Jude glaubte als Mitglied des Gottesvolkes, im Besitze des Gesetzes und der Beschneidung, darauf allein Recht und Anspruch zu haben und war davon überzeugt, dass ohne Gesetzes Besitz und Beschneidung die Heilserlangung schlechterdings unmöglich sei. Dieser Glaube an die unbedingte Wirksamkeit des Gesetzes und der Beschneidung musste beseitigt werden. Das war die notwendige Voraussetzung

Digitized by Google

für eine erfolgreiche Predigt des Evangeliums unter den Juden, auch die notwendige Voraussetzung für den friedlichen Bestand der aus Judenchristen und Heidenchristen bestehenden Gemeinden. Denn brauchte der Jude im Besitze des Gesetzes und der Beschneidung den Gotteszorn nicht zu fürchten, war er im Besitze dieser Güter des ewigen Heils gewiss, wozu hatte er dann das Evangelium nötig? was nützte ihm dann der Glaube an die in Christo erschienene Gnade Gottes? Und war der Glaube von der unbedingten Notwendigkeit des Gesetzes und der Beschneidung richtig, dann hatten alle die Recht, welche von den Heiden die Beschneidung und die Übernahme des Gesetzes forderten. War aber dieser Glaube beseitigt, erst dann konnten die Judenchristen in den Heidenchristen gleichberechtigte und gleichwertige Genossen des Messiasreiches erkennen und friedlich mit ihnen hausen. — Paulus musste also zeigen, erstens: dass der blosse Besitz des Gesetzes und der Beschneidung vor dem Zorne Gottes nicht rettet und das ewige Heil nicht erwirbt; zweitens, dass der Besitz des Gesetzes und der Beschneidung nicht absolut notwendig ist, um Gottes Wohlgefallen zu erwerben, oder dass die Heilserlangung auch ohne Gesetz und Beschneidung möglich ist. Dieser Nachweis ist nun enthalten in V. 11—27, und zwar in bezug auf das Gesetz in V. 11—24, in bezug auf die Beschneidung in V. 25—27. — Der Apostel führt den Beweis für seine erste Behauptung, dass der blosse Besitz des Gesetzes nichts nütze, durch den Hinweis auf den allen Juden bekannten Satz, dass vor Gott persönliche Unterschiede keinerlei Bedeutung haben; *οὐ γάρ ἐστι προσωποληψία παρὰ τῷ θεῷ.* Was er hiermit in seiner allgemeinen Gültigkeit auf alle Menschen, ohne Hervorhebung gegebener Unterschiede, bezogen ausgesagt hat, entwickelt er V. 12 in bezug auf die beiden Hauptmassen der Menschen und zwar zunächst in bezug auf die Heiden, dann auf die Juden. Demnach hat das *γάρ* in V. 12 eine rein explikative Bedeutung, während es in V. 11 eine begründende hat. Es besagt also V. 12: wie viele nämlich gesündigt haben ohne ein Gesetz zu haben (*ἀνόμως*), die gehen verloren und zwar ohne dass ein Gesetz dabei mitwirkt (*ἀνόμως*); und wie viele gesündigt haben, während sie im Besitze eines Gesetzes waren (*ἐν νόμῳ*), die gehen auch verloren, aber so, dass das Gesetz dabei in der Weise mitwirkt, dass über sie auf Grund ihrer Gesetzesübertretung das Urteil gefällt wird (*διὰ νόμου κριθήσονται*). Das ist also die Bedeutung, welche das Gesetz dem sündigen Juden gegenüber beim Endgerichte hat; mit den Forderungen des Gesetzes werden seine, des Juden, Thaten verglichen, auf Grund seiner Gesetzesübertretungen wird er verurteilt werden. Es rettet ihn also nicht der Besitz des Gesetzes; soll das Gesetz ihn retten, ihm das Heil verschaffen, dann muss er es halten, denn „die Thäter des Gesetzes werden für gerecht erklärt werden."

Der Apostel wendet sich zum Beweis der zweiten Behauptung, nach welcher der Besitz des Gesetzes nicht absolut notwendig ist zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens. Wir finden diesen Beweis in V. 14—16, eingeleitet durch das *γάρ* in V. 14. Dieses *γάρ* ist mit Fug und Recht eine crux des Auslegers genannt worden, und es wird auch in Zukunft eine crux bleiben, falls man sich nicht entschliesst mit der herkömmlichen Auffassung von V. 14—16 und der hergebrachten Eingliederung in den Zusammenhang zu brechen. Der Gebrauch des *γάρ* im N. T. besonders auch bei Paulus ist sehr verschiedenartig und nicht immer scharf ausgeprägt. Es drückt nicht immer streng einen Grund aus und bezieht sich nicht immer auf das unmittelbar vorangehende. Es steht oft elliptisch, in der Weise, dass es den Grund für eine nur gedachte, nicht ausgesprochene Behauptung angiebt. In solchem Falle ist dann die Behauptung aus dem Zusammenhange zu ergänzen. Vrgl. V. 25. So verhält es sich meines Erachtens mit dem *γάρ* in V. 14. Die Behauptung, die begründet werden soll, ist zu ergänzen und sie ist, wie wir gesehen haben, aus dem Zusammenhange, speziell aus V. 12, leicht und natürlich zu ergänzen. Den Beweis selbst führt

Digitized by Google

der Apostel diesmal nicht aus dem Gesetze, sondern aus der Erfahrung. Er weist darauf hin, dass es Leute giebt, die das mosaische Gesetz, die überhaupt irgend ein göttlich geoffenbartes Gesetz nicht besitzen und die trotzdem ein Leben führen, welches den Anforderungen des Gesetzes genügt. Er zeigt, wie diese Leute damit beweisen, dass sie sich selbst Gesetz sind und wie sie demnach ein geoffenbartes Gesetz überhaupt nicht nötig haben, und behauptet endlich, dass sie wegen ihres gesetzmässigen Verhaltens und wegen ihrer sittlichen Beschaffenheit gegründete Hoffnung haben dürfen vor Gott im Endgerichte zu bestehen. Diese Leute nennt der Apostel, wie wir wissen, Heiden. Dass er dabei nicht an die ungläubigen, in Unsittlichkeit versunkenen Heiden gedacht hat oder auch nur hat denken können, liegt nach allem, was früher gesagt ist, und insbesondere nach dem eben entwickelten Zweck und Zusammenhang der betreffenden Stellen klar auf der Hand. Ihm stehen die gläubig gewordenen Heiden vor Augen, sie, die vom Geiste Gottes erfüllt, als Gottes Kinder selbst wissen, was sie zu thun und zu lassen haben um Gott zu gefallen, die erneuert im Geiste durch Busse und Glauben ein neues Leben führen, dem Apostel zum Ruhme und Gott zur Ehre. Solchem Hinweise gegenüber mussten Juden und Judenchristen schweigen; gegen solchen Beweis konnten sie nichts vorbringen, sie hätten denn dem hellen, lichten Tage gegenüber voller Verstockung ihre Augen schliessen müssen. Die Thatsache, dass die Heidenchristen ohne Gesetz und Beschneidung so lebten, wie die Juden mit Gesetz und Beschneidung leben sollten, musste ihnen die Augen darüber öffnen, dass Gesetz und Beschneidung eine absolute Bedeutung nicht beanspruchen konnten. Und so ist denn begreiflich, wie dem Herzen des auf sein Judentum stolzen Juden oder Judenchristen die schmerzliche Frage sich entringen konnte: *τί οὖν τὸ περισσὸν τοῦ Ἰουδαίου; ἢ τίς ἡ ὠφέλεια τῆς περιτομῆς;* Kap. 3,1.

Nachdem der Apostel gezeigt, wie der blosse Besitz des Gesetzes vor Gottes Zorn nicht rettet und das ewige Heil nicht erwirbt, wie das Gesetz überhaupt für die Heilserlangung nicht absolut notwendig ist, führt er endlich noch aus, wie dagegen der Besitz des Gesetzes gewisse Verpflichtungen auferlegt und die Schuld und Strafe derer mehrt, die sich rühmen ein Gesetz zu haben, die stolz darauf sind, dasselbe gründlich zu kennen und es doch in gröblichster Weise übertreten. V. 17—24. —

Was in V. 11—24 vom Gesetz gesagt und erwiesen worden, wird, wie bereits angedeutet, V. 25—27 von der Beschneidung ausgeführt. Wir wiederholen, dass dabei V. 25 genau V. 11—13, V. 26 V. 14—16 und V. 27 V. 17—24 entspricht. Auch in dieser zusammengedrängten Ausführung ist der in V. 26 enthaltene Beweis, wie in V. 14—16, der thatsächlichen Wirklichkeit, der Erfahrung entnommen und auch hier muss des Zusammenhanges und der parallelen Stellung wegen *ἡ ἀκροβυστία*, wie dort *ἔθνη*, von christlich gewordenen Heiden verstanden werden. —

Was V. 28 u. 29 aussagt, darf nicht auf V. 25—27 allein bezogen werden; es bezieht sich auch auf V. 11—24 und somit auf die ganze Ausführung des Apostels über Gesetz und Beschneidung. Gewöhnlich fasst man die Worte als ein Axiom des Apostels auf und als eine Begründung für das Vorhergegangene. Sie können aber mit gutem Grunde auch als eine Folgerung aus dem bisher entwickelten angesehen werden und das *γάρ* demnach explikativ oder epexegetisch mit nämlich übersetzt werden. Also: ist es möglich, ohne Gesetz und Beschneidung zu erreichen, was der Jude mit Hülfe des Gesetzes und der Beschneidung erreichen soll, oder ohne Gesetz und Beschneidung zu werden, was der Jude mit Gesetz und Beschneidung werden soll, dann besteht wahres, echtes Judentum nicht in dem Besitze äusserlicher, sinnlich wahrnehmbarer Güter, sondern in der sittlichen Rechtbeschaffenheit des Herzens —

Digitized by Google

Ich fasse alles zusammen. Röm. 2,14—16 handelt nicht von ungläubigen Heiden; handelt nicht von einer göttlichen Offenbarung an die Heidenwelt durch Einschreibung des Sittengesetzes in die Herzen derselben; handelt nicht von der Nachweisung des thatsächlichen Vorhandenseins des Sittengesetzes durch das praktisch-sittliche Verhalten der Heiden, durch das Zeugnis des Gewissens und des sittlichen Urteils: Die Worte beziehen sich vielmehr auf die gläubig gewordenen Heiden, auf die Heidenchristen; sie besagen, dass diese sich selbst Gesetz sind und demnach ein besonderes Gesetz garnicht bedürfen, dass sie wegen ihres sittlichen Verhaltens auch ohne Gesetz hoffen dürfen im Endgerichte zu bestehen; sie wollen endlich beweisen, dass das mosaische Gesetz für die Heilserlangung nicht absolut notwendig sei. —

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1893 bis Ostern 1894.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion	2	2	2	2	2	2	10
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	4 2	2 4	6	7	7	7	37
Griechisch	3 3	3 3	6	6	6	6	33
Hebräisch	2	2	2	.	.	.	4
Französisch	2	2	2	3	3	3	15
Englisch	2	2	2	.	.	.	6
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	.	.	8
Naturgeschichte	.	.	.	.	2	2	4
Zeichnen	1	1	1	1	2	2	3
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	38	38	38	36	36	36	188

Digitized by Google

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahrs.

<table>
<tr><th>Lehrer.</th><th>Ordinarius</th><th>O.I.</th><th>U.I.</th><th>O.II.</th><th>U.II.</th><th>O.III.</th><th>U.III.</th><th>Zusammen</th></tr>
<tr><td rowspan="2">Direktor Prof. Dr. Schimmelpfeng.</td><td rowspan="2">O.I.</td><td colspan="2">2 Lateinisch
3 Griechisch</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">8</td></tr>
<tr><td>3 Griech.</td><td></td></tr>
<tr><td>Prof. Dr. Freyer.</td><td></td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.</td><td></td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Prof. Bösch.</td><td rowspan="2"></td><td colspan="2">2 Religion
2 Hebräisch</td><td rowspan="2">2 Religion
2 Hebr.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">17</td></tr>
<tr><td>3 Gesch.</td><td>3 Deutsch
3 Gesch.</td></tr>
<tr><td>Prof. Dr. Kühlewein</td><td>O.II.</td><td></td><td>3 Griech.</td><td>6 Latein.
2 Homer
3 Gesch.</td><td>3 Gesch.</td><td></td><td></td><td>17</td></tr>
<tr><td>Prof. Dr. Mücke.</td><td>U.I.</td><td>4 Latein.</td><td>4 Latein.</td><td>4 Griech.</td><td>2 Vergil
2 Homer</td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Dr. Meyer.</td><td>U.II.</td><td>2 Englisch</td><td></td><td></td><td>5 Latein.
3 Franz</td><td>6 Griech.</td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Tüselmann.</td><td>O.III.</td><td>3 Deutsch</td><td></td><td>3 Deutsch</td><td>4 Griech.</td><td>7 Latein.</td><td></td><td>17</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Dr. Uhlemann im Sommer, vertreten durch H. Petersen im Winter.</td><td></td><td>2 Franz.</td><td>2 Franz.
2 Englisch</td><td>2 Franz.
2 Englisch</td><td></td><td>3 Franz.</td><td>3 Franz.</td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Dr. Lattmann.</td><td>U.III.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2 Religion
2 Deutsch</td><td>7 Latein.
6 Griech.</td><td>17</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Oberlehrer Holstein.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td></td><td>2 Religion
3 Deutsch</td><td rowspan="2">3 Gesch. u. Geographie</td><td rowspan="2">2 Religion
2 Deutsch
3 Gesch. u. Geographie</td><td rowspan="2">18</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Turnen</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Wissenschaftlicher Hilfslehrer Früchtenicht.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Physik</td><td rowspan="2">4 Mathem.
2 Physik</td><td>3 Mathem.
2 Naturk.</td><td>3 Mathem.
2 Naturk.</td><td rowspan="2">21</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Turnen</td></tr>
<tr><td rowspan="3">Musikdirektor Bajohr.</td><td rowspan="3"></td><td></td><td colspan="2">1 Zeichnen</td><td rowspan="2"></td><td colspan="2" rowspan="2">2 Zeichnen
1 Singen</td><td rowspan="3">9</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Turnen</td><td></td></tr>
<tr><td colspan="6">2 Singen</td></tr>
</table>

Digitized by Google

3. Übersicht
über die während des Schuljahrs 1893/94 absolvierten Pensa.

Ober-Prima.
Ordinarius: **Der Direktor.**

Religion: Lektüre und Erklärung des Römerbriefes und Galaterbriefes (S.) Glaubens- und Sittenlehre in Gestalt einer Erklärung der conf. aug. nach vorangeschickter kurzer Einleitung über die drei alten Symbole. (W.) 2 St. w. Bösch.

Deutsch: Lebensbilder Goethes und Schillers und Besprechung ihrer Hauptwerke und einiger Werke anderer Dichter nach vorhergegangener Privatlektüre, zum Teil im Anschluss an die freien Vorträge. Eingehender wurden behandelt Lessings Hamburgische Dramaturgie, Shakespeares Macbeth, Goethes Tasso. Schillers Wallenstein. Philosophische Propädeutik. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Der Mensch bedarf des Menschen. 2) Die Ermordung Duncans und Banquos. (Eine Parallele.) 3) Die Neugestaltung des preussischen Staates unter Friedrich Wilhelm I. 4) Wie vollzieht sich die Versöhnung der beiden gegensätzlichen Charaktere in Goethes Torquato Tasso? (Klassenaufsatz.) 5) Die Heilung des Orest in Goethes Iphigenie. 6. Wie hat Schiller den Tod der Jungfrau von Orleans motiviert? 7) Abiturientenaufsatz: Bestätigt Schillers Wallenstein den Satz aus der dramaturgischen Epistel von Geibel: „Frei nur ist der entscheidende Schritt, notwendig das andre“?

Lateinisch: Hor. Od. III und IV (S.), ars poetica und Epist. I m. A. 2 St. w. Schimmelpfeng. Cicero, de finibus I m. A. u. de natura deorum I—III in A. Tacitus, Germania und Agricola. Privatim: Plautus, Captivi. Sueton. Divus Augustus. Extemporalien im Anschluss an die Lektüre, alle 14 Tage. Exercitien, lat. Inhaltsangaben. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Grammatische und stilistische Wiederholungen. Versuche im Lateinsprechen. 4 St. w. Mücke.

Griechisch: Hom. Ilias XIII—XIX. (S.) XX—XXIV (W.) Soph. Oid. tyr. (W.) privatim: Soph. Phil. (S.) Eurip. Iphig. Aul. (W.) Platon Gorgias und Phaedon, Anfang c. 1—14 u. Schluss c. 63—66. Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Ergänzung und Abschluss der Formenlehre nach Seffer. Elementarbuch der hebr. Sprache. Lektüre ausgewählter prosaischer Abschnitte des A. T. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Descartes: Discours, Corneille: Cid: (S.) Taine: Les Origines de la France contemporaine Chap. I—IV (erster Teil). V—VII mit Auswahl (zweiter Teil) (W). Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene und über Alltägliches. Vorlesen geeigneter Gedichte. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. Wiederholung geeigneter Abschnitte aus der Syntax im Anschluss an das Gelesene. 2 St. w. S. Uhlemann. W. Petersen.

Englisch: Macaulay, History of England, chapter III (State of England in 1685), zweite Hälfte. (S.) Shakespeare, Coriolanus. (W.) Alle drei Wochen ein Extemporale oder ein Diktat. 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit vom Ende des dreissigjährigen Krieges, insbesondere der brandenburgisch-preussischen Geschichte, bis zur Gegenwart im Zusammenhange ihrer Ursachen und Wirkungen mit Berücksichtigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Fortgesetzte Übungen in der Trigonometrie und Algebra, binomischer Lehrsatz. (S.) Stereometrie T. II; Koordinatenlehre und Grundeigenschaften der Kegelschnitte. (W.) Extemporalien und (6) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben: 1) Ein Dreieck zu zeichnen aus dem Halbmesser des umgeschriebenen Kreises, der Entfernung seines Mittelpunktes von einer Seite und der auf eine andere Seite gefällten Höhe. — 2) Eine arithmetische Reihe von 5 Gliedern hat zur Summe 25; das Produkt des ersten und letzten Gliedes ist $\frac{6}{25}$ vom Quadrate des mittleren. 3) Aus der Fläche, der Höhe auf eine Seite, dem Halbmesser des dieser Seite angeschriebenen Kreises sind Seiten und Winkel des Dreiecks zu berechnen. Beispiel: F = 4056 qm; h_γ = 156 m.; ϱ_γ = 26 m. 4) Auf einem gleichseitigen Dreiecke, dessen Seite = 5, stehen nach oben und unten gerade Pyramiden, deren Seitenkanten K^1 und K^2. Wie gross ist der Inhalt dieser Doppelpyramide? Welche Gleichung drückt die Bedingung aus, unter welcher die 5 Ecken auf einer Kugel liegen?

Physik: Optik. (S.) Astronomische Geographie. (W.) 2 St. w. Freyer.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Mücke.

Religion: Kombiniert mit Ober-Prima.

Deutsch: Lebensbilder aus der deutschen Litteraturgeschichte vom Beginn des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (Luther, Hans Sachs, Paul Gerhard, Gellert, Klopstock, Lessing.) Lektüre: Proben aus den Schriften Luthers, Hans Sachsens, Gellerts; ausgewählte Oden Klopstocks. Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Braut von Messina, Laokoon; andere Dramen und kleinere Abhandlungen Lessings wurden privatim gelesen. Freie Vorträge. 8 Aufsätze. 3 St. w. Bösch.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Leben und Charakter Buttlers nach Schillers Wallenstein. 2) Gräfin Tersky und Lady Macbeth. 3) Der Übel grösstes ist die Schuld. 4) Heinrich I. und Rudolf von Habsburg ein historischer Vergleich. (Klassenaufsatz.) 5) Schön ist der Frieden, aber der Krieg auch hat seine Ehren. 6) Aus welchen Gründen beginnt man mit dem Anfange des 16. Jahrhunderts eine neue Zeit? 7) Entwicklung und Begründung der Hauptgedanken in Lessings Abhandlung: Wie die Alten den Tod gebildet. 8) Klassenarbeit.) Wie begründet Lessing im Laokoon die Abweichungen des Künstlers von der Schilderung Vergils?

Lateinisch: Horaz und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima 2 St. w. Cicero, Epist. select. in der Ausgabe von Luthmer (S.) Tuscul. disput. I. (W.) Tacitus, Annales I u. II i. A. Das Übrige wie in O.-P. 3 St. w. Mücke.

Griechisch: Hom. Soph. und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. 3 St. w. Platon Apologie. (S.), Kriton, Schluss von Phaedon, Laches. (W.) Schriftliche Übersetzungen Platonischer Texte als Klassenarbeit alle 4 Wochen. Mündliche Extemporier-Übungen. 3 St. w. Kühlewein.

Hebräisch: Kombiniert mit Ober-Prima.

Französisch: Lanfrey: Campagne de 1806—1807, Volkslieder (S.) Molière: L'avare. Vorlesen und Auswendiglernen geeigneter Gedichte (W.) Wiederholungen aus der Grammatik. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene, auch über Gegenstände des alltäglichen Lebens. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 2 St. w. S. Uhlemann. W. Petersen.

Englisch: Hume: The Reign of Queen Elisabeth, einige Gedichte, Formenlehre abgeschlossen (S.) Washington Irving: The Sketch Book ausgewählte Kapitel (W.) Grammatik Syntax, soweit zum Verständnis des Textes erforderlich. Auswendiglernen einiger Gedichte. Alle 3 Wochen Extemporale oder Diktat. 2 St. w. S. Uhlemann. W. Petersen.

Digitized by Google

Geschichte: Geschichte der epochemachenden weltgeschichtlichen Ereignisse vom Untergange des weströmischen Reiches bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges, im Zusammenhange ihrer Ursachen und Wirkungen. Geschichtlich-geographische Übersicht der 1648 bestehenden Staaten 3 St. w. Bösch.

Mathematik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten, Reihen, Zinseszins- und Renten-Rechnung. (S.). Trigonometrie T. II; Stereometrie T. I nebst Auflösung rechtw. sphärischer Dreiecke. Extemporalien und (8) häusliche Arbeiten. 4. St. w. Freyer.

Physik: Akustik (S.); — Elemente der Mechanik in mathematischer Entwickelung (W.). 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Kühlewein.

Religion: Lektüre und Erklärung der Apostelgeschichte, verbunden mit Lesung und Erklärung von Abschnitten aus den Briefen des Apostels Paulus. (Thessalonicher-, 1. Corinther-, Philipper-, Philemon-, 1. Timotheusbrief.) Wiederholung von Katechismus, Sprüchen, Liedern, Psalmen. 2 St. w. Bösch.

Deutsch. Lektüre des Nibelungenliedes in Simrocks Übersetzung mit Ausblick auf nordische Sagen, von Walther von der Vogelweide nach Kinzels Auswahl, von Goethes Egmont und Schillers Wallenstein. Privatim wurden gelesen und in Vorträgen behandelt Gudrun, die bedeutendsten höfischen Epen und einzelne Werke der neueren Litteratur. Sprachgeschichtliche Belehrungen. Rückblick auf die Arten der Dichtung. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Hat Deutschland Kolonieen nötig? 2. Der erste und der zweite Teil des Nibelungenliedes. (Ein Vergleich.) 3. Drei Sprüche Walthers über den Wahlstreit. 4. Walther von der Vogelweide, ein Feind des Papstes, aber ein frommer Christ. (Klassenaufsatz.) 5. Was erfahren wir aus dem ersten Akte von Goethes Egmont aus der Vorgeschichte des Dramas? 6. Götz und Georg, Egmont und Ferdinand. (Ein Vergleich.) 7. Welche Schriftstücke werden in Wallensteins Lager und in den Piccolomini zu bewegenden Kräften der Handlung gemacht? 8. Buttler, der Mörder Wallensteins. (Klassenaufsatz.)

Lateinisch: Verg. Aen. V (S.) und VI (W.), Livius XXIII, 22—48, XXIV, 3—35 mit Auswahl (S.), Cicero Phil. I, Divinatio in Q. Caecilium, (W.) Privatim: Sallust. bell. Iug. 1—38 (S.), 39—84 (W.). Mündliche Extemporier-Übungen, Stilistische Zusammenfassungen und grammatische Wiederholungen im Anschluss an Gelesenes. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung in das Latein, abwechselnd als Klassen- und als Hausarbeit, alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. 6 St. w. Kühlewein.

Griechisch: Hom. Od. XIII XVII (S.), XVIII—XXIII (W.) 2 St. w Kühlewein. Herodot VII und VIII in A. (S.), Xenophon, Comment. Socr. I und Auswahl aus II, III und IV. Übung im Extemporieren. Abschluss der Grammatik, spez. Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Partizip nach der Grammatik von Koch. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen alle 4 Wochen. 4 St. w. Mücke.

Hebräisch: Die regelmässige Formenlehre nach Seffer. Übungen im Lesen und Übersetzen. 2 St. w. Bösch.

Französisch: Sarcey: Le siège de Paris bis S. 49. Aus der Grammatik Wiederh. der Genusregeln, Konjunktiv (S.); Augier-Sandeau: Le gendre de Monsieur Poirier. Sprechübungen im An-

Digitized by Google

schluss an das Gelesene. Sprechübungen über Alltägliches. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. Übungen im Rückübersetzen. 2 St. w. S. Uhlemann W. Petersen.

Englisch: Scott: Tales of a Grandfather nach Auswahl, das Wichtigste aus der Formenlehre, unregelmässige Verben, Versuch von Sprechübungen über das Gelesene. Einige Sprichwörter. Rätsel. Alle 14 Tage Extemporale oder Diktat auf Grund des Gelesenen. 2 St. w. S. Uhlemann. W. Petersen.

Geschichte und Geographie: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. (S.), Römische Geschichte bis 476 n. Chr. (W.) nach Herbsts Hülfsbuch. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen; Gleichungen mit mehreren Unbekannten und quadratische; weitere Ausführung der Ähnlichkeitslehre (S.). Arithmetische und geometrische Reihen, Trigonometrie T. I. (W.). — Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Physik: Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper, Wärmelehre (S.). Magnetismus und Elektrizität. Wiederholungen der chemischen und mineralogischen Grundbegriffe. (W.) 2 St. w. Früchtenicht.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Meyer.**

Religion: Erklärung des Evangeliums nach Matthäus. Wiederholende Übersicht über die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Lektüre ausgewählter Stellen aus den Psalmen, den Propheten, dem Buche Hiob. Wiederholung des Katechismus und Aufzeigung seiner inneren Gliederung. Erlernung von Sprüchen, Psalmen und Liedern. 2 St. w. Holstein.

Deutsch: Uhlandsche und Schillersche Balladen, Ernst von Schwaben, Jungfrau von Orleans Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea, Götz von Berlichingen. Auswendiglernen von Dichterstellen, kleine Vorträge, Anleitung zur Aufsatzbildung. Anfertigung von Dispositionen. 3 St. w. Holstein.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1) Welche Opfer bringt Ernst von Schwaben seiner Freundschaft mit Werner von Kiburg? 2) Die Schicksale Mangolds von Veringen nach Uhland. 3) Wir sind dem Alter Achtung schuldig. 3) Sollen dich die Dohlen nicht umschrein, musst du nicht Knopf auf dem Kirchturm sein. 5) Wie wird in Schillers Jungfrau das spätere Auftreten Johannas im Prologe vorbereitet? 6) Die tragische Schuld der Heldin in Schillers Jungfrau von Orleans. 7) Die Exposition in Lessings Minna von Barnhelm. 8a) Die Bedeutung der Riccautscene. 8b) Wie gut ist es, dass es den Sterblichen versagt ist in die Zukunft zu blicken! 9) Dorotheas Leben bis zur Bekanntschaft mit Hermann. 10) Prüfungsaufsatz: Die Fehden Götzens von Berlichingen nach Goethe.

Lateinisch: Vergils Aeneis lib. I u. II. Durchnahme des Inhalts der ganzen Aeneide. Auswendiglernen einzelner Stellen. 2 St. w. Mücke. Liv. XXII, 7—40. Cic. pro Roscio Amerino; pro Ligario. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert (31. Auflage) § 129—278; Auswahl aus § 279—312. Alle 8 Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre; alle 6 Wochen statt dessen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 5 St. w. Meyer.

Griechisch: Homer Odyssee I, II u. VI Durchnahme des Inhaltes der ganzen Odyssee. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 St. w. Mücke. Xenophons Hellenika I—V nach der Auswahl von Bünger. 2 St. w. Syntax des Nomens und Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre (Koch § 80—90 und Anhang S. 335—340). Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Griechische im Anschluss an die Lektüre, teils zu

Digitized by Google

Hause, teils in der Klasse; statt letzterer gelegentlich eine Übersetzung aus dem Griechischen. 2 St. w. Tüselmann.

Französisch: H. de Maistre, Le lépreux de la cité d'Aoste. Berquin. Le bon coeur. Bouilly, Barthélemy sur les bords de la Loire. Auswahl aus Plötz, syst. Grammatik § 82—116 Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre oder ein Diktat. 3 St. w Meyer.

Geschichte und Geographie: Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart nach Herbsts Hülfsbuch. 2 St. w. Kühlewein. Wiederholung der Erdkunde Europas. 1 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen 1 Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Das Notwendigste über Potenzen und Wurzeln. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre. Definition der trigonometrischen Funktionen. Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke. Kreisberechnung. Die einfachen Körper. Alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit. 4 St. w. Früchtenicht.

Physik: Die wichtigsten chemischen Erscheinungen. Besprechung einzelner wichtiger Mineralien und der einfachsten Krystallformen (S.). Die Elemente des Magnetismus und der Elektrizität. Einige einfache Abschnitte aus der Akustik und Optik (W.). 2 St w. Früchtenicht.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Tüselmann.**

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testamente, verbunden mit der Lesung entsprechender Abschnitte aus den historischen Büchern des neuen Testamentes mit besondrer Berücksichtigung der Bergpredigt, auch einige Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Erlernung von acht Kirchenliedern und einigen Sprüchen. Wiederholung des früher Gelernten. 2 St. w. Lattmann.

Deutsch: Erklärung poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche. Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Einzelnes aus der Poetik und Rhetorik. Grammatik im Anschluss an die Rückgabe der vierwöchentlichen Aufsätze. 2 St. w. Lattmann.

Lateinisch: Ovid. Metam. VIII 611—724. IV 663—789. III 1—137. V 341—571. Caes. Bell. gall. IV. V. VII. mit Auswahl. 4 St. Tempus- u. Moduslehre Ellendt-Seyffert § 215—278). Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Caesar als Klassenarbeit oder zu Hause. Alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch. 3 St. w. Tüselmann.

Griechisch: Lektüre: Anfangs Auswahl aus Spiess-Breiter, S. 82—85; von Mai ab Xen. Anab. II. 4—6. III. Grammatik: Verba auf μι und unregelmässige Verba nach Kochs Schulgrammatik; Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Hauptpunkte der Syntax im Anschluss an Gelesenes. Mündliche Übersetzungen ins Griechische und alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit im Anschluss an den Lesestoff. 6 St. w. Meyer.

Französisch: Grammatik nach Plötz § 55, 60, 62. Unregelmässige Verben aus § 41, 50. Übersetzungen aus Plötz Übungsbuch I. Aus der Syntax die wichtigsten Regeln § 87, 88, 76, 78. Übungsbuch II. Lektüre: Erckmann-Chatrian: Histoire d'un conscrit de 1813. S. 1—90;

Digitized by Google

Sprechübungen über Gelesenes. Alle 14 Tage Extemporale im Anschluss an Gelesenes und Grammatisches. 3 St. w. S. Uhlemann. W. Petersen.

Geschichte: Deutsche, besonders preussische Geschichte von 375 bis 1740, nach Schäfers Geschichtstabellen. 2 St. w. Holstein.

Geographie: Länderkunde des deutschen Reiches und der deutschen Schutzgebiete. Kartenskizzen. 1 St. w. Holstein.

Mathematik: Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen. Einfache Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. (S) Parallelogramm, Kreis. Gleichheit und Ausmessung geradliniger Figuren (W). Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. w. Früchtenicht.

Naturgeschichte: Der Mensch und seine Organe. (S) Mechanische Erscheinungen. Das Wichtigste aus der Wärmelehre. (W) 2 St. w. Früchtenicht.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Lattmann.**

Religion: Das Reich Gottes im alten Testamente, Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, dazu auch Psalmen und Stellen aus Hiob. Erlernung von 8 Kirchenliedern, des Katechismus und einer Anzahl von Sprüchen. Belehrung über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. 2 St. w. Holstein.

Deutsch: Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Hopf und Paulsiek. Belehrung über die poetischen Formen. Auswendiglernen von Gedichten Abschliessender Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze. Aufsätze alle 4 Wochen. 2 St. w Holstein.

Lateinisch: Caesar, bell. Gall. I, II und eine Auswahl von III. 4 St. w. Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Formenlehre. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuche. Alle acht Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Caesar in der Klasse oder als häusliche Arbeit; alle sechs Wochen dafür eine Übersetzung ins Deutsche. 3 St. w. Lattmann

Griechisch: Die regelmässige Formenlehre des attischen Dialektes bis zum Verbum liquidum einschliesslich. Übersetzungsübungen aus Spiess-Breiters Übungsbuche. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit, zuweilen statt deren eine häusliche Arbeit. 6 St. w. Lattmann.

Französisch; Ploetz: Übungsbuch 1—60 mit Auswahl, die wichtigeren unregelm. Verben nach Pl. Gr. § 44—50. Seit Weihnachten Lektüre von Lavisse: Récits et Entretiens familiers sur L'histoire de France jusqu'en 1328 bis S. 20. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene. Mündliche Übersetzungen deutscher Sätze. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Diktat auf Grund des Gelesenen und des grammatischen Pensums 3 St. w. S. Uhlemann. W. Petersen.

Geschichte: Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. Vorher ein kurzer Überblick über weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus an. 2 St. w. Holstein.

Geographie: Allgemeine Erdkunde, die aussereuropäischen Erdteile, Kartenskizzen. 1 St. w. Holstein.

Mathematik: Die Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen. Einfache Gleichungen mit einer Unbekannten. (S.) Lehre von den Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. (W.) Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit 3 St. w. Früchtenicht.

Naturgeschichte: Botanik (S.) Zoologie. (W.) 2 St. w. Früchtenicht.

Digitized by Google

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Ober-Sekunda kontrolliert wurde. Die Einrichtung der Studientage ist in derselben Weise beibehalten worden, so dass alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen:** Frei-, Marsch-, Lauf- und Gerätübungen. Turnspiele. I. Abteilung I[a] und [b] Bajohr. II. Abteilung II[a] und [b] Holstein. III. Abteilung III[a] und [b] Früchtenicht. Jede Abteilung wöchentlich drei Stunden. Dispens. von den Freiübungen 1, von den Gerätübungen 5 Schüler.

b) **Zeichnen:** Zwei Abteilungen; I und II eine, III zwei Stunden wöchentlich. Aus II nahmen 5 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Stilisierte Blatt- und Blumenformen und Flachornamente — und nach Gypsmodellen. Musikdirektor Bajohr.

c) **Gesang:** Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen ungefähr 60; wöchentlich zwei Stunden, eine Stunde in der Woche für alle Tertianer. Musikdirektor Bajohr.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 21. März 1893. Dr. Kühlewein und Dr. Mücke sind zu Professoren ernannt worden.

2. Berlin 30. März; Hannover 6. April 1893. Verfügung betreffend die Einführung der mitteleuropäischen Zeit, nach welcher alle öffentlichen Uhren in den Dienstgebäuden umzustellen sind.

3. Hannover 3. Mai 1893 Se. Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Ordre vom 10. April den Professoren Dr. Freyer und Bösch den Rang der Räte vierter Klasse zu verleihen geruht.

4. Berlin 1. Juni; Hannover 5. Juni 1893. Der Termin für Einbringung der als notwendig erscheinenden Anträge auf Einführung neuer Lehrbücher wird auf den 1. Oktober verschoben.

5. Berlin 10 Juli; Hannover 13. Juli 1893. Die genaue Befolgung der Vorschriften über den Ausfall des Nachmittags-Unterrichts vom 6. Juni 1892 wird in Erinnerung gebracht; ebenso Hannover 23. August 1893.

6. Hannover 29. August 1893. Für die Verhandlungen der 7. Hannoverschen Direktoren-Konferenz werden fünf Themata bestimmt: Referate und Protokolle sind bis zum 1. Juni 1894 einzureichen.

Digitized by Google

7. Hannover 23. September 1893. Dem Oberlehrer Dr. Uhlemann ist zum Aufenthalt in England ein Reisestipendium von 1000 Mk verliehen und Urlaub erteilt vom 1. Oktober 1893 bis zum 1. April 1894; zu seiner Vertretung wird der Schulamts-Kandidat H. Petersen vom Andreanum in Hildesheim nach Ilfeld berufen.

8. Hannover 3. Oktober 1893. Schulturnfahrten von der Dauer eines Tages bedürfen frühzeitiger Anzeige und der Genehmigung.

9. Berlin 5. Dezember; Hannover 20. Dezember 1893. Über Verleihung von Handschriften aus der Bibliothek und von wertvollen Drucksachen an andere Bibliotheken werden genau zu befolgende Vorschriften gegeben.

10 Hannover 23. Januar und 2. Februar 1894. Die Ferien in dem Schuljahr 1894 95 sind für die Klosterschule folgendermassen festgesetzt: Osterferien vom 17. März bis 3. April; Pfingstferien vom 12. bis 15. Mai; Sommerferien vom 30. Juni bis 1. August; Herbstferien vom 29. September bis 16. Oktober; Weihnachtsferien vom 22. Dezember bis 4. Januar 1895. Jedesmal ist der zuerst genannte Termin der Tag, an welchem die Schule geschlossen wird, der zweite Termin der Tag, an welchem der Unterricht wieder beginnt.

11. Hannover 30. Januar 1894. Der Direktor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissar bei der bevorstehenden Abschlussprüfung ernannt.

12. Hannover 3. und 7. Februar 1894. Oberlehrer Dr. Uhlemann ist mit Genehmigung des Herrn Ministers zum 1. April an das Königliche Gymnasium in Göttingen versetzt; zum gleichen Termin Dr. Busse vom Königlichen Realgymnasium in Hildesheim als Oberlehrer nach Ilfeld berufen.

III. Chronik der Klosterschule.

In der Schlussandacht des vorigen Schuljahres am 25. März 1893 wurden die Oberlehrer Bünsow, der seit Ostern 1891 an der Anstalt thätig gewesen war und jetzt an das Königliche Gymnasium in Göttingen überging, und Westermann, der seit Ostern 1889 als zweiter Mathematiker hier unterrichtet hatte und an das Realprogymnasium in Münden berufen war, aus ihren hiesigen Ämtern entlassen. Beiden Herren sprach der Direktor herzlichen Dank aus für ihre unserer Schule gewidmete treue und eifrige Arbeit und die besten Wünsche für ihr Wohlergehen an den neuen Berufsorten.

Am 1. April 1893 waren 25 Jahre verflossen, seit die Haushälterin der Klosterschule, Fräulein Marie Jaenecke, in ihre hiesige Stellung eingetreten war. Der Jubilarin überreichte der Direktor ein Anerkennungs- und Glückwunsch-Schreiben des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Hannover, dankte ihr im Namen der Lehrer und Zöglinge für alle ihre dem Kloster gewidmete Mühe und Sorgfalt und wünschte ihr Kraft und Rüstigkeit zur Erfüllung ihrer Pflichten noch für manches Jahr.

Das neue Schuljahr wurde am 11. April mit Verlesung von 1. Joh. 5, 1—12 eröffnet; die neuen Lehrer, der von Göttingen berufene Oberlehrer Dr. H. Lattmann[1]) und der von Nienburg hierher gekommene Hilfslehrer R. Früchtenicht[2]) wurden in ihre Ämter eingeführt; 15 am Tage zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler traten in die Anstalt ein.

Der langjährige frühere Schularzt, Geheimer-Sanitätsrat Dr. Blumenthal starb am 19. April in seinem 94. Lebensjahre und wurde am 22. April auf unserem Friedhofe beerdigt, wohin die gesamte Klosterschule mit umflorter Fahne gefolgt war. Am Grabe des hochverdienten und allbeliebten Arztes, dessen langes Leben mit unserer Anstalt aufs engste verbunden gewesen war, gab der Direktor Ausdruck den Gefühlen innigster Dankbarkeit und treuester Verehrung, mit denen das Gedächtnis des Entschlafenen auch ferner im Kloster heilig und in Ehren gehalten werden soll.

Das Mailied wurde am 9. Mai gesungen; die Pfingstferien fielen aus. An dem am 25. Mai gefeierten 350. Stiftungsfeste der Königlichen Landesschule Pforta nahm der als Ehrengast geladene Direktor teil und überbrachte der nur um drei Jahre älteren Schwesteranstalt, deren Lehrer-Kollegium einst angehört zu haben er sich zu steter Ehre rechnet, die wärmsten Glückwünsche der Klosterschule.

Am 9. Juni unternahmen Lehrer und Schüler einen gemeinsamen Ausflug; auf 6 Leiterwagen fuhren wir nach Walkenried, besichtigten dort das alte Kloster, bekanntlich das Mutterkloster von Pforta, und danach weiter bis Wieda. Von da marschierten wir über den Stöberhay, wo wir mit Schülern aus Hameln, Göttingen und Hildesheim zusammentrafen, und über den Ravensberg nach Sachsa, von wo die Wagen uns nach Ilfeld zurückbrachten. — Das am 25. Juni gefeierte Gartenfest wurde auch durch den sonst sehr erwünschten Regen nicht gestört und verlief in fröhlichster Stimmung. Die Sommerferien dauerten vom 1. Juli bis zum 2. August.

Bei der Feier des Sedantages am 2. September deklamierten die Unter-Tertianer Willi Hansing und Burchard von Asseburg „Gespräch im Himmel" von Pistorius, der Ober-Tertianer Fritz Sandrock „über der Walstatt" von Lohmeyer, der Unter-Sekundaner Fritz von Werthern: „Die Schlacht" von Dahn, der Ober-Sekundaner Fritz Borkeloh „Deutschlands Jubellied" von v. Wildenbruch; der Ober-Primaner Hugo Lang sprach über die Neugestaltung des preussischen Staates durch Friedrich Wilhelm I. Der Chor sang ausser dem Choral: „Lobe den

[1]) Hermann Lattmann, geboren am 1 Juli 1857 in Göttingen, besuchte das Gymnasium zuerst zu Göttingen, dann zu Clausthal, wo er Michaelis 1875 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Nachdem er in Tübingen und Berlin klassische Philologie studiert und im Juli 1880 in Berlin die Prüfung pro fac. doc. abgelegt hatte, leistete er von Mich. 1880 bis Mich. 1881 sein Probejahr am Gymnasium zu Göttingen, genügte sodann seiner militärischen Dienstpflicht und trat Mich. 1882 wieder bei dem Göttinger Gymnasium als Hülfslehrer ein. Ostern 1884 wurde er an dieser Schule als ordentlicher Lehrer angestellt. Folgende Schriften sind von ihm veröffentlicht: „De coincidentiae apud Ciceronem vi atque usu", mit der er im Jan. 1888 in Göttingen die Doktorwürde erwarb, „Selbständiger und bezogener Gebrauch der Tempora im Lateinischen" (daselbst 1890), „Die Tempora der lat. Modalitätsverba in Nebensätzen" (Philologus, Supplementbd. 1891, p. 165—200), ausführlichere Besprechung von G. Landgraf. Lat. Schulgramm. (Neue Jahrbb. II. Abt. 1892), sowie einige andere kleinere Beiträge zu Zeitschriften. Seit 1890 ist ihm die Besorgung neuer Auflagen der lateinischen und griechischen Grammatiken und Lehrbücher von Lattmann-Müller übertragen.

[2]) Richard Früchtenicht, geb. den 4. Dez. 1860 in Bredow bei Stettin besuchte von Michaelis 1872 bis Ostern 1881 das Gymnasium des Catharineums in Lübeck, diente vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 als Einjährig-Freiwilliger in Tübingen und studierte dann an den Universitäten Freiburg, Berlin und Kiel. Nach bestandener Staatsprüfung am 28. Juni 1888 in Kiel und Ableistung des Probejahrs am Lyceum II in Hannover von Michaelis 1888—89 besuchte er im Winter 1889|90 den Turnkursus der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin, war sodann bis Ostern 1891 am „Kaiser-Wilhelm-Gymnasium" in Hannover und von Ostern 1891 bis Ostern 1893 in Vertretung eines erkrankten Lehrers am Progymnasium in Nienburg an der Weser beschäftigt.

Herren" „das treue deutsche Herz" von Otto, „Nun lasst die Glocken" von Reinecke, „die Welt gehört den Germanen" von Abt. Die Festrede hielt Oberlehrer Holstein über die Königin Louise. Nach dem Festessen in der Aula fiel wegen schlechten Wetters der sonst übliche gemeinsame Spaziergang aus, der jedoch am 16. September nachgeholt wurde. — Am 24. September fand ein Schauturnen statt, dem sich Gesang und Spiel in der Turnhalle nachher anschloss. Die Herbstferien dauerten vom 30. September bis zum 17. Oktober. Mit Verlesung von Ephes. 5, 8–21 wurde das Winterhalbjahr eröffnet; zugleich erfolgte die Aufnahme von sechs neuen Zöglingen und die Einführung des Schulamts-Kandidaten H. Petersen, der zur Vertretung des auf ein halbes Jahr zu einer Reise nach England beurlaubten Oberlehrers Dr. Uhlemann von Hildesheim hierher gesendet worden war. — An der feierlichen Beisetzung des am 8. November entschlafenen Durchlauchtigen Fürsten Botho zu Stolberg-Rossla, der von 1868 bis 1870 Zögling der Klosterschule gewesen war, am 11. November nahmen teil der Direktor, Professor Dr. Freyer, vier Ober-Primaner und ein Unter-Sekundaner und hatten die Ehre, von der Durchlauchtigen Frau Fürstin Witwe empfangen zu werden.

Am 25. November wurde die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene Angehörige der Klosterschule im Betsaale abgehalten; es wurden verlesen die Nekrologe von: 1. Karl Walther von Rabenau, geboren am 16. November 1862 in Görlitz, Zögling der Klosterschule von Ostern 1876 bis Michaelis 1877, starb am 13. November 1892 in Bunzlau. 2. Karl Wilhelm Berthold Förstemann, geboren am 30. Januar 1857 zu Nordhausen, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1872 bis Michaelis 1877, starb in Wiesbaden am 14. Februar 1893 als Amtsrichter in Sensburg in Ostpreussen. 3. Karl Georg Wilhelm Blumenthal, geboren am 17. November 1799 zu Wustrow in Hannover, Landphysikus der Grafschaft Hohnstein und Stiftsmedikus des Kgl. Pädagogiums zu Ilfeld vom 29. Dezember 1835 bis zum 31. März 1888, starb als Dr. med. und Geheimer-Sanitätsrat in Ilfeld am 19. April 1893. 4. Ernst Schrader, geboren am 14. Oktober 1855 in Suhl, Zögling der Klosterschule von Ostern 1869 bis Michaelis 1873, starb in Jena am 25. Mai 1893 als Amtsrichter in Mansfeld. 5 Karl Daume, geboren am 12. Mai 1852 in Insterburg, Zögling der Klosterschule von Ostern 1868 bis Michaelis 1869, starb am 30. Mai 1893 als Rittergutsbesitzer auf Pleinlauken an der Inster. 6. Matthäus Bertram Ludwig Bindewald, geboren am 17. August 1854 zu Berlin, Zögling der Klosterschule von Ostern 1872 bis Michaelis 1876, starb in Reichenhall am 19. Juni 1893 als Landrat des Oberlahnkreises in Weilburg. 7. Karl Wilhelm Eduard Baath, geboren am 7. Oktober 1863 zu Sachsendorf in der Mark Brandenburg, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1879 bis Michaelis 1883, starb in Kyllburg in der Eifel am 20. August 1893 als Lieutenant im 2. Rheinischen Husarenregiment Nr. 9. 8. Karl August Hermann Schrader, geboren am 2. Oktober 1851 zu Suhl. Zögling der Klosterschule von Ostern 1868 bis Michaelis 1872, starb als praktischer Arzt in Drossen bei Frankfurt a. O. am 27. September 1893. 9. Karl August Eduard Varges, geboren zu Ilfeld am 23. Februar 1818, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1833 bis Michaelis 1838, Lehrer an derselben von Ostern 1863 bis Juni 1867, starb als Dr. phil. und Professor in Ilfeld am 7. Oktober 1893. 10. Botho August Karl, regierender Fürst zu Stolberg-Rossla, geboren zu Rossla am 12. Juli 1850, Zögling der Klosterschule von Ostern 1868 bis zum 23. Januar 1870, starb zu Rossla am 8. November 1893. – Die Ansprache hielt Oberlehrer Holstein: Unsere Totenfeier eine Erinnerung an die enge Gemeinschaft unseres Klosters und zugleich ein gewaltiges memento mori. — Die Weihnachtsferien dauerten vom 20. Dezember bis zum 4. Januar

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde am 27. Januar durch einen Festaktus in der Aula gefeiert; Gedichte wurden vorgetragen von dem Unter-Tertianer

Digitized by Google

Ernst Keferstein: Barbarossa im Kyffhäuser von Bechstein, von dem Ober-Tertianer Bernhard von Wintzingerode: An Wilhelm II. von Rudolf von Gottschall, von dem Unter-Sekundaner Kurt Laspeyres: Der Birnbaum auf dem Walserfeld von Chamisso und von dem Ober-Sekundaner Wilhelm Fahlbusch: Du Adlerland von Th. Fontane. Der Ober-Primaner Kurt Richter sprach über das Thema: Was Preussen erworben, hat Deutschland gewonnen. Ausser dem Choral: „Lobe den Herren" wurden vom Chore die folgenden Lieder gesungen: Brause du Freiheitssang von Wilhelm, Dankgebet von Kremser (altniederländisches Volkslied) und Segne den Kaiser von Kücken. Die Festrede hielt der Direktor über die Kyffhäuser Kaiser-Sage. Nach dem Festmahle in der Aula zogen die Schüler am Nachmittage mit Fahne und Musik durch den ganzen Ort nach dem Gasthause zur Tanne. — Die Ansprachen in der Morgenandacht an den Kaiser-Gedenktagen hielten am 15. Juni Professor Bösch, am 18. Oktober Professor Dr. Kühlewein, am 9. März Hilfslehrer Früchtenicht; der 22. März fällt in die Ferien.

Während des Winters wurden öffentliche Vorträge gehalten am 26. November vom Direktor über Olympia (nach dem für die Anstalt angeschafften Bilde von H. Gärtner) und am 18. Februar vom Oberlehrer Dr. Lattmann über Hochdeutsch und Plattdeutsch. — Mit den Primanern wurden vom Direktor fünf Leseabende abgehalten. — Konzerte wurden vom Musikdirektor Bajohr in der Aula veranstaltet am 13. November und am 22. Januar. — Ein Tanzvergnügen fand statt am 1. Dezember und am 2. Februar. — Der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 17. Dezember und der Fastnachts-Dienstag am 6. Februar wurden in üblicher Weise gefeiert.

Den Vorsitz bei der mündlichen Reifeprüfung am 26. Februar führte Herr Geheimer Regierungs-Rat Dr. Breiter, der am 27. Februar auch einige Lehrstunden besuchte. — Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von den Lehrern mit ihren Familien und den konfirmierten Schülern am 29. Oktober begangen, die vorbereitende Ansprache am 28. Oktober hielt Professor Dr. Mücke. — Eine besondere Konfirmation von Klosterschülern hat in diesem Schuljahre nicht stattgehabt.

Noch hat die Anstalt einen sehr schweren Verlust zu beklagen. Professor Karl Bösch ist am Vormittage des 22. Februar kurz vor 10 Uhr völlig unerwartet an Herzlähmung verschieden, nachdem er noch am 17. Februar seine Unterrichtsstunden abgehalten und die Drucklegung der vorstehenden Abhandlung eben vollendet hatte. Zehn und ein halbes Jahr (Programm von 1884 S. 60) ist er der Unsre gewesen, ein kenntnisreicher und pflichteifriger Lehrer, ein wohlwollender und fürsorglicher Berater seiner Schüler, ein gewissenhafter Mitarbeiter und treuer Freund seiner Amtsgenossen, dem ein ehrendes Andenken für alle Zeiten in unserer Schule gesichert ist. Am Abend des 24. Februar wurde im Beisein der Angehörigen des Entschlafenen im Betsaale eine Trauerfeier veranstaltet, in welcher der Direktor die Ansprache hielt im Anschluss an Ev. Joh. 13,7, und am Nachmittage des 25. Februar gaben Lehrer und Schüler in feierlichem Zuge dem Heimgegangenen das letzte Geleit nach dem Friedhofe. Have cara anima!

Unsere 20 Abiturienten, eine Zahl so gross sie Ilfeld noch nie gesehen hat und auch kaum so bald wieder erleben wird, wurden am 28. Februar aus der Schule entlassen. Die Abschiedsrede des Direktors knüpfte an die beiden letzten Kapitel des platonischen Gorgias an.

Während des Schuljahres waren zu vertreten Oberlehrer Dr. Meyer am 22. und 24. April und am 28. und 30. Oktober, Oberlehrer Dr. Lattmann am 15. und 16. Mai, der Direktor am 25. und 26. Mai, Professor Dr. Mücke (als Geschworener) vom 19. bis 23. und am 26. Juni, Oberlehrer Tüselmann (als Wahlmann) am 7. November und Professor Bösch am 3., vom 5. bis 7. und vom 19. Februar bis zum Schlusse des Schuljahrs.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1893/94.

	Klosterschule.						
	O.I.	U.I.	O II.	U II.	O III.	U.III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1893.	11	19	15	27	24	15	111
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahrs 1892/93	10	.	3	1	2	1	17
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	18	10	19	18	10	.	75
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	.	.	1	3	3	8	15
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1893/94 . .	19	11	22	28	17	12	109
5. Zugang im Sommersemester	.	.	.	.	.	.	.
6. Abgang im Sommersemester	.	2	1	1	.	2	6
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	.	.	.	.	.	.	.
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	1	.	1	2	1	1	6
8. Frequenz zu Anfang des Wintersemesters. . . .	20	9	22	29	18	11	109
9. Zugang im Wintersemester	.	.	1	.	.	1	2
10. Abgang im Wintersemester	.	.	1	.	.	.	1
11. Frequenz am 1. Februar 1894	20	9	22	29	18	12	110
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1894	19.7	18.6	17,8	17,0	16,2	14.4	.

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jude.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	109	.	.	.	17	77	15
2. Am Anfang des Wintersemesters	109	.	.	.	16	78	15
3. Am 1. Februar 1894	110	.	.	.	16	79	15

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1893: 20; Michaelis 1893: 0. Davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 1893: 1; Michaelis 1893: 0.

3. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K.F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. einer halben Königlichen Freistelle, F.W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F.St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F.R. einer Fürstlich-Stolberg-Rosslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Digitized by Google

Ober-Prima.

1. P. Hugo Lang aus Bad Ems, Famulus des Professors Dr. Mücke.
2. Franz Kermann aus Neustadt u./H.
3. Karl Degenhardt aus Ilfeld.
4. F.W. Kurt Richter aus Benneckenstein, Famulus des Professors Dr. Kühlewein.
5. P. Fritz Heinemann aus Eschwege, Famulus des Oberlehrers Holstein.
6. K.F. Fritz Fahlbusch aus Össelse a. L., Famulus des Professors Dr. Freyer.
7. F.R. Arthur Ziehm aus Rossla.
8. P. Hans Wätjen aus Halchter bei Wolfenbüttel, Famulus des Hilfslehrers Früchtenicht.
9. H.F. Arnold Peters aus Bodenburg, Famulus des Direktors.
10. P. Adolf Pfannkuche aus Harburg.
11. P. Kurt Feuerstack aus Oppeln.
12. P. Fritz von Schmidt aus Moschütz bei Friedheim, Famulus des Oberlehrers Dr. Lattmann.
13. P. Georg Göhmann aus Hannover, Famulus des Oberlehrers Dr. Uhlemann.
14. K.F. Alfred Pfitzner aus Stolberg.
15. K.F. Paul Hagen aus Herzberg a. H.
16. Gerhard Wahn aus Ilfeld.
17. P. Alfred Hirschfeld aus Nordhausen, Famulus des Oberlehrers Dr. Meyer.
18. P. Friedrich Wilhelm Schimmelpfeng aus Grunewald bei Berlin.
19. K.F. Wilhelm Walbaum aus Göttingen, Famulus des Professors Bösch.
20. P. Paul Quenzel aus Eisleben.

Unter-Prima.

21. P. Walter Kleemann aus Mauderode.
22. K.F. Friedrich Kempf aus Winsen a. L.
23. K.F. Wilhelm Oppermann aus Alfeld a./L.
24. H.F. Hermann Hirschfeld aus Nordhausen.
25. F.St. Hans Nungesser aus Stolberg.
26. P. Albert Graf Hardenberg aus Rettkau bei Gramschütz in Schlesien, Famulus des Musikdirektors Bajohr.
27. P. Ernst Gleim aus Neukirchen.
28. F.W. August Weber aus Neustadt u. H.
29. H.F. Georg von Wehren aus Tastungen bei Ferna.

Ober-Sekunda.

30. P. Kurt Uhde aus Eisleben.
31. P. Erich Korkhaus aus Northeim.
32. P. Wilhelm Bollmann aus Hesserode bei Nordhausen, Famulus des Oberlehrers Tüselmann.
33. P. Wilhelm Fahlbusch aus Össelse a./L.
34. Richard Zimmermann aus Ilfeld.
35. P. Karl Wedekind aus Limmer.
36. Wilhelm Blumenthal aus Ilfeld.
37. H.F. Fritz Reiber aus Benneckenstein.
38. P. Fritz Borkeloh aus Hannöv. Münden.
39. P. Gerhard von Löbbecke aus Marienborn.
40. P. Karl Brehmer aus Etzleben.
41. P. Max von Asseburg aus Neindorf.
42. P. Burghard von Oldershausen aus Oldershausen bei Echte.
43. Rudolf Freytag aus Ilfeld.
44. Albert Brünig aus Herzberg a. H.
45. Otto Ritter aus Hamburg.
46. P. Hans von Werthern aus Wiehe.
47. P. Kurt Pikardi aus Charlottenburg.
48. P. Otto Hirschfeld aus Nordhausen.
49. P. Albert Kleinschmidt aus Duderstadt.
50. H.F. Hermann Friedrichs aus Berlin.
51. P. Alfred Grzegorzewski aus Nordhausen.

Unter-Sekunda.

52. K.F. Friedrich Redeker aus Freden a./L.
53. H.F. Hermann Mauss aus Mauderode.
54. P. Hans Graf Hardenberg aus Hardenberg.
55. H.F. Hermann Kempf aus Winsen a./L.
56. Heinrich Bösch aus Ilfeld.
57. Paul Abert aus Ilfeld.
58. Wilhelm Zwick aus Ilfeld.
59. Karl Grasshoff aus Ilfeld.
60. K.F. Karl Walbaum aus Göttingen.
61. P. Thomas von Grote aus Schauen bei Osterwiek.
62. P. Wilhelm Rosenthal aus Braunschweig.
63. Max Wendt aus Schönfeld bei Danzig.
64. Arthur Vogel aus Ilfeld.
65. P. Fritz von Werthern aus Wiehe.
66. Ferdinand von Schwartz aus Hessen.
67. P. Rudolf Graf Hardenberg aus Hardenberg.
68. P. August Schlegel aus Benndorf bei Mansfeld.
69. P. Hermann Rötteken aus Heiligenkirchen bei Detmold.
70 P. Walter Klapp aus Bad Wildungen.
71. P. Karl Rehbock aus Magdeburg.
72. F.R. Julius Paulus aus Rossla.
73. Erich Rehm aus Ilfeld.
74. P. Eberhard von Petersdorff aus Kirchberg bei Seesen.
75. Eugen von Sperber aus Grauden bei Langwethen (Kr. Tilsit).
76. P. Kurt Laspeyres aus Giessen.
77. P. Karl Thimm aus Elbing.
78. P. Detlof Schröder aus Oberhoff bei Klütz.
79. P. Walter Guradze aus Zyrowa (Kr. Gross-Strehlitz) Ob.-Schlesien.
80. P. Georg Holscher aus Chemnitz.

Ober-Tertia.

81. F.St. Bernhard von Wintzingerode aus Arolsen.
82. Paul Blumenthal aus Ilfeld.
83. P. Hermann Weinbach aus Schweidnitz.
84. Fritz Sandrock aus Nörten.
85. P. Erich Bauermeister aus Deutsche Grube bei Bitterfeld.
86. Karl Sietz aus Sülzhayn.
87. Albert Fiedler aus Osterode bei Ilfeld.
88. Karl Bösecke aus Ilfeld.
89. P. Hermann Müller aus Schönau bei Lindenau-Leipzig.
90. P. Fritz Rohde aus Rotenburg.
91. P. Willy Schulze aus Nordhausen.
92. P. Wilhelm Struve aus Osterode a./H.
93. P. Karl Rambke aus Imbshausen.
94. P. Hans Rambke aus Imbshausen.
95. F.W. Paul Mittelstädt aus Braunsteinhaus bei Ilfeld.
96. Wilhelm Ebeling aus Ilfeld.
97. P. Archibald Douglas aus Görlitz.
98. P. Ferdinand von Ernest aus Saarburg.

Unter-Tertia.

99. P. Alexander Graf Hardenberg aus Hardenberg.
100. P. Christel Bothe aus Branderode bei Mücheln.
101. F.W. Hermann Reiber aus Benneckenstein.
102. P. Walter Samhammer aus Sonneberg bei Coburg.
103. P. Willy Hansing aus Grünenplan.
104. Erich von Sperber aus Grauden bei Langwethen (Kr. Tilsit.)
105. P. Ernst Keferstein aus Berlin.
106. P. Burghard von Asseburg aus Neindorf.
107. P. Werner von Oldershausen aus Oldershausen bei Echte.

Digitized by Google

108. P. Malcolm Douglas aus Görlitz.
109. P. Hugo von Tschirschky aus Erfurt.
110. P. Friedrich Schulz aus Gütersloh in Westfalen.

Diese 110 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

4. Übersicht der Abiturienten.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule Jahre:	Aufenthalt in Prima Jahre:	Angegebenes Berufsfach.
				Ostern 1894.			
1.	Hugo Lang	28. 9. 74	Bad Ems	Hotelbesitzer in Bad Ems	6	2	Rechte
2.	Franz Kermann	28. 6. 72	Osterode	Pastor und Konsistorial-Assessor in Neustadt u./H.	8½	2½	Theologie
3.	Karl Degenhardt	21. 7. 74	Polle	Apotheker in Ilfeld	6	2	Medizin
4.	Kurt Richter	11. 12. 75	Benneckenstein	Sanitätsrat Dr. med. in Benneckenstein	6	2	Medizin
5.	Fritz Heinemann	20. 3. 76	Eschwege	Sanitätsrat Dr. med. in Eschwege	3	2	Rechte
6.	Fritz Fahlbusch	30. 9. 75	St. Andreasberg	Pastor in Össelse	6	2	Theologie
7.	Arthur Ziehm	30. 7. 72	Eckartsberga	Kanzlei-Rat in Rossla	5	2	Offizier
8.	Johannes Wätjen	11. 12. 73	Halchter b. Wolfenbüttel	Rittergutsbesitzer in Halchter	3½	2	Rechte
9.	Arnold Peters	9. 9. 75	Sack (Krs. Alfeld)	Pastor in Bodenburg	6	2	Geschichte
10.	Adolf Pfannkuche	15. 7. 73	Harburg	Dr. med. Prakt. Arzt in Harburg	3½	2	Medizin
11.	Kurt Feuerstack	2. 7. 73	Gross-Strehlitz	Justizrat in Oppeln	3½	2	Offizier
12.	Friedrich von Schmidt	23. 9. 73	Berknow, (Kreis Schievelbein)	Rittergutsbesitzer in Berknow tot	6½	2	Rechte
13.	Georg Göhmann	29. 5. 75	Hannover	Bankdirektor in Hannover tot	3	2	Rechte
14.	Alfred Pfitzner	19. 2. 75	Buckow, (Kreis Züllichau)	Konsistorialrat in Stolberg	6	2	Medizin
15.	Paul Hagen	7. 7. 76	Marienburg	Töchterschuldirektor in Stargard (Pommern) tot	5	2	Rechte
16.	Paul Gerhard Wahn	20. 9. 74	Lübben	General-Superintendent in Lübben tot	7	2	Rechte
17.	Alfred Hirschfeld	2. 2. 73	Immenrode	Lehrer und Organist in Nordhausen	1½	2	Medizin
18.	Friedrich Wilhelm Schimmelpfeng	9. 6. 72	Prag	Kabinetsrat a. D. in Berlin	4	2	Chemie
19.	Wilhelm Walbaum	9. 9. 74	Elstorf	Pastor in Leiferde tot	7	2	Höhere Postcarriere
20.	Paul Quenzel	10. 1. 72	Eisleben	Brauereibesitzer in Eisleben tot	½	3	Medizin

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Aus Unter-Prima: Gottfried Freyer, Siegfried Schwatlo.

Aus Ober-Sekunda: Georg Rennau, Friedrich Senfft von Pilsach, Waldemar von Eisenhart, Paul Teichmann, Otto Müller.

Aus Unter-Sekunda: Karl Dralle, Richard Keseberg.

Digitized by Google

Aus Ober-Tertia: Busso von Asseburg, Ernst Witzel, Ferdinand von Ernest.
Aus Unter-Tertia: Fritz Simon, Hans Bostelmann, Erich Bollmann.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

I. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Professors Bösch).

A. Die Schülerbibliothek. Für dieselbe wurde angeschafft: Hahn, Geschichte des preussischen Vaterlandes. — Koser, König Friedrich der Grosse. I. — Jäger & Moldenhauer, Auswahl wichtiger Aktenstücke zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. — Brunn, griech. Kunstgeschichte. I. — Genée, Hans Sachs.

B. Die Lehrerbibliothek. Dieselbe erhielt durch Vermittlung der hohen Behörden: Göttingische gel. Anzeigen 1893. — Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1893. — Monumenta Germ. hist. (Scriptorum tom. XXIX; scriptorum qui vernacula lingua usi sunt tom. V pars II; libelli de lite imperatorum et pontificum saec. XI et XII conscr. tom. II; auctorum antiquissimorum tom. XI pars I; epistolarum tom II pars I; legum sectio II. capitularia regum Francorum tom. II pars II; diplomatum regum et imperatorum Germaniae tom. II pars posterior.)

An sonstigen Geschenken: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1893. — Zeitschrift des Harzvereins 1893. — Fr. Bösch, de XII tabularum lege a Graecis petita. — Hennecke, die Apologie des Aristides. — Scott, Quentin Durward. — Kingsley, hereward the wake. 2 Bde. — Jahresbericht der Handelskammer zu Nordhausen 1892. —

Angekauft wurden für dieselbe aus den etatsmässigen Mitteln der Anstalt bis zum 1. März 1894: Dietrich, Nekyia. — Roscher, ausführliches Lexikon der gr. und röm. Mythologie. Liefrg. 25—27. — Merguet, Lexikon zu den Schriften Ciceros. II. Teil 14. und 15. Heft. — Wölfflin, Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik. 8. Jahrg. Heft 3 und 4. — Iwan Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft. 18. Halbb. — Kühner-Blass, ausführliche Grammatik der griech. Sprache. 3 Aufl. I 2 Bde. — Curtius & Kaupert, Karten v. Attika. Heft 7. — Holm, Geschichte Siciliens im Altertum. 2 Bde. — Lupus, die Stadt Syrakus im Altertum. — Hermes XI. Band. — Bücheler, Herondae mimiambi. — Meister, die Mimiamben des Herondas. — v. Willamowitz-Möllendorff, Aristoteles und Athen. 2 Bde. — Kaibel, Text und Stil der πολιτεία Ἀθηναίων des Aristoteles. — Bährens, Catulli Veronensis liber. — Luc. Müller, Q. Horatii Flacci sermonum et epistolarum libri II. — Mendelssohn, M. Tullii Ciceronis epistularum libri sedecim. — Grimm, deutsches Wörterbuch IV. Bd. 1. Abt. II. Hälfte 10. Liefrg.; VIII. Bd. 10. 12.—14. Liefrg.; XII. Bd. 5. Liefrg. — Heyne, deutsches Wörterbuch. Halbbd. V. — Gödeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. 13. Heft. — Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte. 1. und 2. Band. — Duden, Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. — Ten Brink, Geschichte der englischen Litteratur. II 2. — Oncken, allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Liefrg. 195—204. — Allgemeine deutsche Biographie. Liefrg. 174—180. — Heeren-Ukert-Giesebrecht, Geschichte der europäischen Staaten: Schirrmacher, Geschichte von Spanien. Bd. 6; Brosch, Geschichte von England. Bd. 8; Schäfer, Geschichte von Dänemark. Bd. 4. — Böhme, Urkundenbuch des Klosters Pforte. 1. Halbbd. — Encyclopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens. Liefrg. 2—11. — Rethwisch, Deutschlands höheres Schulwesen im 19. Jahrh. — Jäger, Pro domo. — Jahrbuch der Erfindungen. 29. Jahrg. — Klussmann, Programmenverzeichnis II. 1886—1890.

Digitized by Google

Ferner wurden folgende Zeitschriften gehalten: Philologus. — Neue Jahrbücher. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Rheinisches Museum. — Hermes. — Bursian-Müller, Jahresbericht. — Neue philologische Rundschau. — Behrens-Körting, Zeitschrift für franz. Sprache und Litteratur. — Kölbing, englische Studien. — v. Sybel, historische Zeitschrift. — Grunert-Hoppe, Archiv für Mathematik. — Euler-Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen. — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Lehrproben und Lehrgänge. — Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung.

II. Die geographische Sammlung (unter Aufsicht des Oberlehrers Holstein) Angekauft wurden: Deutschland, eine Mappe mit 100 Stahlstichen. — Lohmeyers Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht. 3. Serie, 4 Bilder mit Text. — Charakterbilder zur Länderkunde von Kirchhoff und Supan: Südamerikanischer Tropenwald: Nilthal Ägyptens — Geschenkt wurde eine Karte des Forum Romanum und eine Karte zu Schillers Tell.

III. Das physikalische Kabinet (unter Aufsicht des Prof. Dr Freyer) erhielt den Mang'schen Apparat für den Unterricht in der astronomischen Geographie.

IV. Für die naturkundliche Sammlung (unter Aufsicht des Hilfslehrers Früchtenicht) wurden geschenkt 1 Exemplar von Palaeoniscus Islebiensis und einige kleinere Mineralien.

V. Vorlagen zum Zeichnen (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr.) 1. Dresdener Gypsmodelle, I. Serie. Kolb, 25 Wandtafeln. Flinzer, Zeichenunterricht. Jacobsthal, Grammatik der Ornamente. Lief. 2—4.

VI. Für die Musikalien-Sammlung (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr): Mayer, Soumis Sang. (Partitur und Stimmen). Jüngst, Lang ist's her. Kremser, Ein Ritter. Kremser, Komm, o komm! Bünte, Frühlingstraum. (Partitur und Stimmen). Löwe op. 129.

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1. Das Stipendium aus der von Wedemeyerschen Stiftung erhielt der Unter-Sekundaner Paul Abert.
2. Das aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung der Ober-Primaner Arnold Peters.
3. Das aus der Schimmelpfeng-Stiftung der Ober-Tertianer Fritz Sandrock.

Mitteilungen.

Sonnabend, den 17. März: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.
Montag, den 2. April: Aufnahmeprüfung.
Dienstag, den 3. April: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster **Ilfeld**, am 15. März 1894.

Der Direktor.

Professor **Dr. Schimmelpfeng**.

Digitized by Google

Digitized by Google

I 4
1895

Jahresbericht

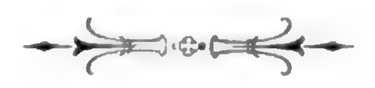
über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1894 bis Ostern 1895.

Inhalt:

1. Eine unbeachtet gebliebene Handschrift zu Senekas Briefen. Von Professor Dr. Rudolf Mücke.
2. Schulnachrichten. Von Direktor Dr. Schimmelpfeng.



NORDHAUSEN 1895.

Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei.

1895. Programm-No. 314.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Ülzener Handschrift zu Senecas Briefen.

Es sind jetzt dreissig Jahre her, dass Wattenbach die in Heidelberg versammelten Philologen mit einer kleinen Schrift über den Humanisten **Benedictus de Pileo** begrüsste, in der er die Bedeutung dieses Anhängers des Papstes Johann XXIII und seine Erlebnisse zur Zeit des Kostnitzer Konzils in fesselnder Weise geschildert hat. Die Vorrede dieser Schrift schliesst mit den Worten: „So gehe denn nun selbst hinaus, fordere deinen Platz unter den Humanisten des beginnenden fünfzehnten Jahrhunderts: vielleicht findest du einen gelehrteren oder glücklicheren Freund, dem es gelingt, ein mehreres über dich und deine Werke ans Licht zu bringen." Ein solcher Freund hat sich bisher freilich nicht gefunden, und Schreiber dieses ist weit davon entfernt, auf diesen Namen Anspruch zu erheben, wohl aber kann er einige wenige Notizen anführen, aus denen einmal hervorgeht, dass Benedictus de Pileo zu den poetae laureati gehörte, eine Thatsache, die Wattenbach unbekannt geblieben ist, und dann, dass Benedictus zur Zeit des Konzils sich speziell mit Valerius Maximus und Seneca beschäftigt hat. Die damals unter seinen Augen angefertigte, jedenfalls aber von ihm selbst durchgelesene und vielleicht auch durchkorrigierte Handschrift des Valerius und Seneca hat sich nämlich erhalten, aus der uns hauptsächlich die Briefe Senecas beschäftigen sollen. **I.**

Die bisher gänzlich unbeachtet gebliebene **Handschrift** befindet sich in dem Besitze der Kirchenbibliothek zu St. Marien in **Ülzen**. Über ihren Erwerb durch die genannte Bibliothek lässt sich nichts feststellen. Mein Freund und Kollege, Herr Oberlehrer Dr. Georg Meyer, der zuerst auf die Handschrift aufmerksam wurde, brachte sie vor mehreren Jahren aus seiner Heimat Ülzen hierher nach Ilfeld und überliess sie mir zu näherer Einsicht und Prüfung. Sie enthält ausser dem Valerius Maximus und einer Ecloga des Benedictus über das Konzil, die Wattenbach in der oben genannten Festschrift veröffentlicht hat, namentlich noch die Briefe des Seneca, seine Abhandlung de clementia, den apokryphen Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca und endlich die beiden Schriften „de remediis fortuitorum" sowie „de moribus." **II.**

Digitized by Google

III. **Das Äussere** der Handschrift: Der 8,2 cm starke Band wurde ursprünglich zusammengehalten durch zwei hölzerne, mit festem, rötlichem Papier überzogene, je etwa ½ cm starke Deckel, von denen sich der eine im Laufe der Zeit abgelöst hat. Von den Messingnägeln, mit denen die Deckel beschlagen waren, sind auf der Rückseite noch vier, auf der Stirnseite noch einer erhalten. Die Spangen, die den Band zusammenhielten, sind abgebrochen. Auf der Innenseite der beiden Deckel — denn auch der losgelöste ist noch vorhanden — ist in Spiegelschrift mit roten und blauen Initialen deutlich der Text eines alten Missale zu erkennen, dessen Blätter also ursprünglich aufgeklebt gewesen sind. Der Rücken ist abgerissen, so dass man die 35 Lagen, die den starken Band bilden, unterscheiden kann. Das Papier der Handschrift zeigt an vielen Stellen ein Wasserzeichen, einen Ochsenkopf darstellend, zwischen dessen Hörnern sich ein Stab erhebt, über den kreuzweise zwei kleinere Stäbe gelegt sind: ⚹. Das Format ist 21 cm. breit, 28 cm. hoch.

IV. **Inhalt:** Nach drei unbeschriebenen Blättern beginnt auf der 8. Seite der Text des **Valerius**. Die Überschrift in roter Farbe lautet: liber valerii maximi factorum et dictorum memorabilium ad tyberium Cesarem. Es folgen auf Seite 8 und 9 nach Büchern geordnet die Kapitelüberschriften zu Valerius, begleitet von roten Nummern. An diese Inhaltsangabe schliesst sich eine Stelle aus Bernardus, die mit den Worten beginnt: Bernardus in libro de consideracione Ad eugenium papam Ita dicit de Romanis etc. Unter diesen Worten befindet sich zweimal der blaue Stempel: Ministerial-Bibliothek Uelzen. Der Text des Valerius ist begleitet von einer wahren Fülle von Scholien, die bald neben die betreffenden Worte an den Rand, bald zwischen die Zeilen selbst geschrieben sind. Ihr Wert dürfte höchstens darin bestehen, dass sie uns einen Einblick gewähren in die Art der mittelalterlichen Interpretationskunst. In der zweiten Hälfte des Valerius werden diese Scholien seltener und hören endlich ganz auf. Die Überlieferung des Textes ist für Valerius, soweit ich es beurteilen kann, ohne besonderen Wert. Die Unterschrift, die den Schlussworten des Valerius beigefügt ist, enthält die im Eingange erwähnten Notizen über Benedictus: et sic est finis valerii maximi. Qui lectus est in constancia ciuitate. Tempore generalis concilii per dominum benedictum de pilleo poetam laureatum. Anno videlicet domini MCCCCXVI.

V. Am Fusse derselben Seite steht auch noch die Überschrift des die nächsten 3½ Seiten einnehmenden **Gedichtes des Benedictus:** Sequitur. Egloga Benedicti superius dicti de pileo (hier mit einem l) cognominati. Ad honorem Invictissimi principis Sigismundi et Ungarie etc. Regis. Diese Ekloge, die wir wohl als unter des Dichters eigenster Aufsicht niedergeschrieben ansehen müssen, enthält einzelne Randglossen, die in Wattenbachs Vorlage nicht gestanden haben. Beispielsweise ist zu den Worten **v. 6** (Wattenbach p. 125): „sed turba subit, que carpere lanas et mulgere greges illo regnante solebat" am Rande beigeschrieben: Sed ego neminem specialiter mordeo. Generalis enim est sermo. Si quis autem contra se dictum intelligit ipse se accusat.

VI. Nach sieben leer gelassenen Seiten beginnt **Seneca**. Er nimmt ziemlich die zweite Hälfte des dicken Bandes ein. An der Spitze steht in roter Schrift: Seneca ad neronem cesarem **de Clemencia,** zehn Blätter füllend. Der Text ist Seite für Seite in zwei durch Zwischenräume von 2 cm getrennten Kolumnen zu je 49 bis 51 Seiten geschrieben und ohne Einteilung in Kapitel. Der Anfang des zweiten Buches ist durch eine grosse rote Initiale gekennzeichnet; über derselben sind die Worte: „Explicit liber primus de clemencia l. a. s. (Lucii Annaei Senecae). Incipit secundus" durchstrichen. Das Werk schliesst, wie in allen anderen Handschriften, mit den Worten: „in rectum praua flectantur", denen der Schreiber ein „etc. est finis" zugesetzt hat. Es wird genügen,

Digitized by Google

wenn ich die Varianten zweier Kapitel hier anführe, um dem Leser die durch alle Abweichungen durchleuchtende Abhängigkeit des cod. U vom Nazarianus zu zeigen. Die Varianten beziehen sich auf den von Gertz 1876 in seiner Ausgabe der Bücher de beneficiis und de clementia festgestellten Text. Überschrift: Incipit liber senece de clemẽ neronis Cesaris. — p. 158, Zeile 1 constitui — 4. precium uirtutum — 8. exultaturam — (et) ita — 10. arbiter gentibus — 11. manu mea — 14. pars umquam — 15. pars, übergeschr. al. pax — opprimit — 16. stringitur — 18. quorumcũque — decus circumdari — 19. dicio — 21. impetus — p. 159. 2 per errores — 3. et frequens — inperiis — 4 ymmo strictum — parcimonia — 5. sangwinis — vero auspungiert u. darüber non — (nomine) — 6. generosus, darüber graciosus — 7. procinctu, darüber promptu — ex abdito statt ex situ — 8. Et tenebris — reuocaui — 10. inuenerim — 11. diis — 12. annumerare — 13/14. (que tuam uenerunt, tuta) habm. — 15. statt „dari damni rei publicae" steht: atc. r. p. rarissimam — 18. nacta — 19. populo Romano, magnum] p. r. Magnum — 21. tiberii cesaris — 23. ad augustum — 24. ista bonitas fuisset tibi — ad tempus assumpta — 25. ficta enim cito — recedunt — 27. adibat albam — 28. pubplica res — quo se statu nobilis — p. 160,1 contingit — 2. assecuti — 3. esse felices — 4. nisi ut — 6. affluens — 8. pereat diligencia — 9. ãmiracio — 11. neque est. — 13. clemencie parate. — p. 182.1 una vox tua me — 2. ãmiracione — 3. audisse memini. — 5. subito data crepuit — 7. notus — 8. ut scriberes — 10. cartam — 11. lrãs nescirem — 13. animo attollunt — 14. in concione — 15. iuramenta faciant — publica — 16. innocenciã — dignam (dignam) — illud antiquum — 18. (et) expulsa — p. 183,1 surgere — 2. dare locum, wofür vorher dare fehlt. Die Eigentümlichkeiten der Orthographie sind in vorstehendem nicht berücksichtigt; es sind dieselben wie in den Briefen.

VII. Wieder sind zwei Blätter unbeschrieben gelassen, worauf auf 26 Blättern, 51 Seiten füllend, ein beachtenswerter **Auszug aus Senecas Briefen** folgt unter dem Titel: Summarie quedam sumte ex epistolis Senece et cum hoc declaraciones quarundam sumptarum ex eisdem. Ich nenne diesen Auszug beachtenswert, weil wir hier nicht trockene Inhaltsangaben der einzelnen Briefe haben, sondern wörtliche Ausschreibung solcher Gedanken und Gleichnisse, die für die Prediger jener Zeit wertvoll zu sein schienen, eine theologisch wie kulturhistorisch interessante Thatsache. Der Zweck dieser Sammlung ist nämlich am Schluss derselben klar ausgesprochen in folgenden in roter Schrift geschriebenen Worten: Explicit collectio similitudinum, conparacionum et aliquorum exemplorum, que habentur in epistolis Senece. Et in quibusdam locis addita sunt aliqua notabilia, que non poterant adiungi. Seruata est in hac collectione quantomagis fieri potuit comode textus et verborum proprietas. In quibusdam vero positus est verborum sensus et quandoque sunt verba textus postposita. Distinguitur autem hec collectio per versiculos, quibus a latere posite sunt dictiones, ut facilius quod queritur possit inveniri. Que dictiones sunt in fine secundum ordinem alphabeti scripte. post(quam) quamlibet est numerus versiculi, in quo seu quibus dictio poterit inveniri. Similitudines autem collecte sunt secundum (secundum fehlt im Texte) ordinem epistolarum, itaque prima est in primo loco. Et si sint in una epistola plures, seruatus est ordo posterioritatis et prioritatis. Collecte autem sunt principaliter ad utilitatem predicancium. Est enim efficacior (im Text steht efficarum) persuasio per similitudines. licitum autem erit unicuique addere, siquid defuerit, et corrigere uel emendare, si quid in hiis erratum fuerit etc.

Die Stichworte der einzelnen Gedanken und Gleichnisse sind in der That überall am Rande (a latere) sorgfältig angemerkt; dagegen fehlt die am Schlusse (in fine) verheissene alphabetische und auf die betr. Zeile hinweisende (post quamlibet est numerus) Aufzählung der bemerkens-

Digitized by Google

werten dictiones. Die Vorlage ist also vollständiger gewesen als die in cod. U gegebene Abschrift. Dass diese Summarien nicht aus dem gleich auf sie folgenden Texte der Briefe ausgezogen sind, zeigen ihre vielfach von diesem abweichenden Lesarten, die an einzelnen Stellen offenbar gute alte Überlieferung erhalten haben. So lautet z. B. Ep. 6,7 der Schluss in den Excerpten: numquam erit solus qui sibi amicus est, wie Muret in seinen Ausgaben schreibt. Fickert bemerkt zu den letzten Worten, sie ständen in keiner Handschrift und seien blosse Konjektur Murets (debentur profecto coniecturae Mureti). Unsere Handschrift beweist, dass dem Muret Unrecht geschieht. — Ep. 78,16 spricht Seneca von der Fähigkeit der Athleten, Schmerzen standhaft zu ertragen: quantum plagarum ore, quantum toto corpore excipiunt? ferunt tamen omne tormentum gloriae cupiditate nec tantum, quia pugnant, ista patiuntur sed ut pugnent. Die ganze Stelle ist in den Summarien wörtlich ausgeschrieben; nur lauten die Schlussworte: nec tantum, quia pugnant, ista paciuntur, sed ut paciantur, pugnant. Es unterliegt keinem Zweifel, dass letztere Lesart den Vorzug verdient, denn nur so kommt die durch das blosse „sed" angekündigte Verstärkung des Gedankens zu ihrem Rechte.

VIII. Auf diese Excerpte folgen unmittelbar **die** vollständigen **Briefe,** denen nur die kurze Notiz des Hieronymus über Seneca vorangeschickt ist, die sich bei Haase, Seneca vol. III p. 476 abgedruckt findet. Die Überschrift dazu lautet jedoch in unserem cod. U etwas anders: Jeronimus de Seneca in libro qui intitulatur de viris illustribus (statt in catalogo sanctorum) sic dicit. 170 Blätter enthalten den Text der Briefe, von denen der 89. fehlt. Der Schreiber hatte augenscheinlich die Absicht denselben nachzutragen und hat zu diesem Zwecke nach Schluss des Briefes 124 drei Seiten unbeschrieben gelassen. Nach diesen unbeschriebenen Seiten folgt der Schluss von Brief 89, nämlich § 21—23 (von den Worten „litus curuabitur" an), der in der Vorlage noch vorhanden war. Von den beiden Handschriften, die dem Schreiber des cod. U zur Verfügung standen — die eine enthielt Brief 1—88 incl. — war also die zweite im Anfange verstümmelt, welche Brief 89 Schluss—124 umfasste. Somit stellt sich eine Übereinstimmung des cod. U mit dem von Fickert als e bezeichneten cod. heraus. Fickert bemerkt zu Ep. 89,21 (bei ihm § 20): cod. e „litus curuabitur — sed ut melius" annectit ad Ep. 88 et priora huius Ep. (89) omittit. Näheres über diesen cod. e, der in Erlangen aufbewahrt wird, berichtet er auf p. XIX und XXI der praefatio. Indessen weicht doch cod. U ungeachtet mancher Kongruenzen in sehr vielen Lesarten ganz wesentlich von cod. e ab, soweit man sich auf Fickerts Varianten verlassen kann.

IX. Die 124 Briefe sind im cod. U in **XVI Bücher** geteilt, eine Einteilung, durch die er sich nicht bloss von cod. e, sondern auch von allen anderen codd. unterscheidet. Die jüngeren Handschriften pflegen nämlich bis zu 24 Büchern zu gehen, die älteren weisen 20 Bücher auf. Die Bücherverteilung ist folgende: I, ep. 1—8; II, ep. 9—21; III, ep. 22—29; IV, ep. 30—41; V, ep. 42—49; VI, ep. 50—57; VII, ep. 58—62; VIII, ep. 63—69; IX, ep. 70—72; X, ep. 73—82; XI, ep. 83—92; XII, ep 93—95; XIII, ep. 96—100; XIV, ep. 101—109; XV, ep. 110—117; XVI, ep. 118—124. Um das Auffinden der einzelnen Bücher zu erleichtern, sind kleine rote Lederstückchen an die Vorderseite des betr. Anfangsblattes geklebt. — Was die Eingangs- und Schlussformeln der Briefe anbetrifft, so herrscht grosse Mannigfaltigkeit, je nachdem der Raum dafür ausreicht. Bald lesen wir als Eingang: „Seneca Lucilio suo salutem", bald „Anneus Seneca L. s. s.", bald „Se. ad Lucilium", dann wieder „Seneca Lucilio" oder „Seneca Lucilio suo", manchmal vollständig „Lucius Anneus Seneca Lucilio suo salutem", zuweilen fehlt die Begrüssungsformel ganz, zuweilen heist es „Sequitur alia epist. Senece", oder es ist bei dem einen Worte „Seneca" geblieben, und endlich

in den letzten Briefen findet sich die Überschrift „Seneca ad Lucillum“. Die Schlussformel „vale“ ist anfangs oft weggelassen, aber schliesslich mit grosser Regelmässigkeit hinzugefügt. Bis Ep. 88 ist jedem Briefe in wenigen Worten die Hauptinhaltsangabe vorgesetzt, alsdann unterbleibt es, offenbar weil solche Inhaltsangaben in dem zweiten cod. nicht standen. Die Schreibung Lucillus statt Lucilius ist von Bücheler in seiner Begrüssungsschrift, die er den im Jahre 1878 in Trier versammelten Philologen gewidmet hat, (Senecae epistulae aliquot) auf p. VII als ein besonderes Merkmal zweier Bruchstücke von Senecas Briefen bezeichnet worden, die einem cod. entstammten, der zwar recht fehlerhaft sei, aber doch dem cod. Bambergensis und Argentoratensis sehr nahe komme. Im Rh. M. N. F. Bd. XLVII Ergänzungsheft: „Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen bis 1300“ werden von Manitius aus den Bibliotheken von Cluny, Paris, Murbach und Canterbury ebenfalls epistole Senece ad Lucillum angeführt, und ebenso enthält die bibliotheca Philippica Cheltenhamiana im Codex 9476 epistulas ad lucillum (vgl. Rossbach, Breslauer Phil. Abhdlgn. II, 3 p. 34); dgl. citiert Chatelain, Revue I p. 164 aus einem cod. Vatic. 1454 Epistole ad Lucilium neben De Providencia ad Lucillum. Wer das Faksimile des Bambergensis in Büchelers Schrift einsieht, wird leicht begreifen, dass ein unachtsamer Schreiber statt Lucilio Lucillo lesen konnte. Ich halte trotz des Zeugnisses des Scholastikers Honorius die Schreibung Lucillus nur für einen zufällig in die Handschriften gelangten Fehler: In dem cod. U finden wir zuerst Ep. 61,4 den Vokativ Lucilli, vorher und nachher Lucilius, und erst von Ep. 109 ab die Schreibung Lucillus, nur selten noch mit Lucilius wechselnd.

Ohne besonderen Zwischenraum schliesst sich an das erwähnte Bruchstück von Ep. 89,21—23 **X.** die Überschrift des bekannten apokryphen **Briefwechsels zwischen Seneca und Paulus.** Eple (= epistole) Senece ad paulum et pauli ad Senecam; jeder Brief beginnt, wie dies auch von den 124 Briefen an Lucilius gilt, mit grosser, roter Initiale. Der Briefwechsel füllt vier Seiten. Ich lasse die Abweichungen des cod. U von dem Haase'schen Texte folgen. Empfehlenswerte Lesarten sind mit einem Stern bezeichnet:

Eple Senece ad paulū & pauli ad Senecā. — 1. nunciatum (esse) — (de te) — de apocrisi — in ortos — quo loci occasione. nostri — hii — qui tui presenciam — de pluribus aliquibus lrīs quarum aliquas — mire (= mirae) exhortacionis — callens — quibus hiis institui. ut non dicam perfici possint — 2. Paulus ad Senecā. — habuissem. quem ad te missurus eram — (te) neglectum — nec enim dicēris (= dicereris) — (iam) omnium — vere diceris* — (bene) valere. — 3. Seneca ad paulū. — Ea que* (= eaque) cesari — sors prospera* — Sin alias. reddam — non prius ei hanc edere scripturam — (etiam) — Hoc ut scires.* non te preterii. Vale paule karissime. — 4. Paulus. — Annio Senece paulus salutem. — presenciam tuam cogito. Nec aliud estimo quam te nobiscum semper esse — (itaque) venire ceperis — 5. Seneca. — Nimis secessu tuo — (vel) que te res remotum* faciunt. — et aliorsum conversus sis* — existimet. — 6. Paulus Ad Senecam. — atque designat — habendus est. (et)* tanto magis — (Bene valete). — 7. Anneus seneca. paulo et theophilo Salutem. — Confiteor — Galathis — cum horrore diuino eas exigerem — in te et per te super excelsos.* sublimiores satis et* venerabiles sensus exprimit — statt „cures et cetera“ hat U: cum res eximias proferas* — eorum cultus — subripiam — sensibus tuis permotum — Cui perlecto in te exordio — haut — preuaricari — Vaticani hominis — cui cum viri duo — cognominati. — 8. Paulus Ad Senecam. — cesarem nrm rerum ammirandarum — qui ei in noticiam proferre voluisti — (id) quod ritui eius et discipline (eius) sit contrarium — cum ille enim deos gencium

Digitized by Google

colat — ut hec eum scire velles — hoc te facere — Rogo ne de futuro — offenditur. — 9. Seneca Ad paulū. — Scito — (ipsarum)* — (ut)* — veniam prerogabis — 10. Paulus Ad Senecam Anneum. — nomen meum tibi subscribo — (et) secte mee incongruentemque — observare in tuam personam — (illud) efficere — arbitrii fuit — quinto kal.* — 11. Seneca Ad paulum. — tantus et ad id electus* omnibus modis — aptum actum erit — non vis ita latere. (ita latere statt ita a latere) sic sim proximus tibi* — Haut itaque — ne (tam) temptare — Nam in roter Farbe ausgestrichen — X kal'* — Apriano — 12. In cod. U steht ep. 12 vor ep. 11. Seneca. Ad paulū. — non contristari — supplicia sumantur — quicquid — Sed feramus equo animo — quo sors concessit — dionisium — hiis — omnis omnia — Xpiāni — fieri solent — Et ut optimus quisque — (in)* sex diebus — quinta Kal.* — frigio et basso. — 13. Paulus ad Senecam. — (Ave mi Paule carissime)*. — a te eo usquequaque colliguntur* (statt der Vulg. opera concluduntur) — numeris — qui sepius dixisse te retineo — rerum virtutes mollire et euiscerare* — et* speciem — Data pridie Nonas Julii. Iocone et Sabino consulibus. — 14. Paulus Senece Salutem. — corrumpi videatur — assecuta (est) — (debebit) — autorem — xpi ihū = christi iesu — Data Kal' Augusti* lucone et sabino consulibus.

XI. Hieran schliesst sich: Anneus Lucius Seneca **de remediis fortuitorum,** vier und eine halbe Seite einnehmend. Dass die Schrift dem Gallio gewidmet sei, ist nirgends bemerkt. Die additiones (vgl. Haase, vol. III p. 446 ff.), die ja unzweifelhaft von einem Gelehrten des XIV. oder XV. Jahrhunderts stammen, fehlen in U. O. Rossbach, de Senecae philosophi librorum recensione et emendatione, (Breslauer Philol. Abhandlungen, Bd. II, Heft 3) hat den Text der Remedia nach den besten und ältesten Handschriften (von Seite 99 an) in einer den Haase'schen Text wesentlich übertreffenden Form festgestellt. Ich lasse die Abweichungen von dem R.'schen Texte folgen mit Auslassung alles dessen, was weiter unten in dem Abschnitt „Orthographisches" behandelt werden wird.

I. 1. illustrent semper. — 2. Vnde igitur primum incipiemus. das e ist übergeschr. — (si) tibi videtur — mens humana contremuit — sibi videtur — post se aliquem — abscindit — 3. (recta invidencium aliorum) — hanc timent — Quicquid — aut solamen. — II. 1. est hominis natura — quod accepisti — 2. vita est — demum redeundum est — (in) hec verba iuraui. — 3. fugit — oms me antecesserunt — mlti (al. oms) sequentur me. — 4. me (esse) aīal rōnale morle? — et desinit — 5. Morum (st. Morieris) — Nichil graue, quod semel. — Non est alienum. meum noui. cum eo conditore contraxi. cui detorqre nō possu. — quod nemo inmortalis. m̄ istud m̄ari pt. — III. 1. cēsim — gladii in te — 2. (peregre morieris . . . ubi me appellet) — nulla terra mortuo est aliena. — IV. 1. (et) adolescentes — et impubes. — 2. fortassis alicui malo subducit me fortuna — certe uel senectuti — peruenit — sed que sint mer'ta (geschrieben mita). — 3. quot annos hēbam (= habebam, für habeam) hoc est senectus mea. — V. 1. Insepultus iacebis — facilis est iactura sepulchri — iactura corporis insepulti. — 2. ignis me auferat. consumat. — 3. erst zweimal at, dann immer ac — ac tu visceratus ac constrictus — exsiccet. — 4. Non sepelicmur — locus iste est. ut . . . debeamus — corpora visu et odore feda āmouerentur — alios flamma combussit (al. consumpsit) — alius lapis. — VI. 1. quod experimentum — VII. 1. si de me marius. si cato — dampnandus est dampnat — 2. uel male de te loquitur — loquuntur. — VIII. 1. In quamcunque terram venio — sed altera patria. — 2. ubicunque bene est — per quod bene es. in homine est. non in loco est — (inquam) — quid sit illi fortuna. — IX. 1. Inminet — quia leuis est pacia. — 2. Imbecilli sumus natura — fortes genuit — ille sequitur. — X. 1. Non

Digitized by Google

est in paupertate — et tuta — quia tibi videris — sua solitudo. -- 3. putas et indicas — Quis ut sic erario — Multum quis habet — Utrum auarus an prodigus sit? — felicem ammirantibus — 4. sequuntur. — XI. 1. fortassis — 2 (perdidi o) — illa manet — et illa quidem quam multos. Non habebis. sed non timebis heredem. Eris nunc etc. so die Reihenfolge. — 3. Defles — (tibi) iactura. — XII. 1. Quam multis rebus carebo q̄s nec videre vellem — nec videndi erant — partem (esse) -- huic urbem. — XIII. 1. Quid infelicem vocem arborem quod ipsa cadant poma? — 2. ordo fati — qui et etatis -- emittitur venit — Quid hoc tn est — extra tuam expectacionem. — 3 liberi (mei) — magis essent — Apud. — XIV. 1. non quod perdideris sed quod euaseris. — 2. sed alius in accusatores — gaude quod euaseris. — XV. 1. optimum est — 2. Amicum inquis perdidisti — et cum eum queras. ubi invenies? — XVI. 1. Uxorem bonam inveneras an feceras? — (ex hoc) intelligas. — 2. Methus Quam multe inter probas matronalis ordinis esse ceperant. — (inter exempla numeratarum) — (decus?) — 3. imperitorum animus maxime tamen mulieris in lubrico est. — non potes affirmare permansuram fuisse in illo proposito. — 4. multorum notus amor — (et) fuit bona — efficit — posses (i übergeschr.). — 5. ne ymagines proauas respexeris — cum forma repugnabat — 6. suscipit al. suspicit — nūquam margarite suffocent — cuius munus fit dote quam veste (in übergeschr.) — nuquam patentem sella circumlata per vrbem. populus ab omni parte inspexerit eque quam maritus. — 7. intollerabilem vocare naturam (Rand: iacturam) — Hoc vnum est ut illam lugeas annum. — 8. non potest bona non mater. — 9. illesum — qui non aliis videtur. — Videtur autem quam domi sit ista felicitas. — Eine Unterschrift findet sich nicht. — Fast die Hälfte der oben angeführten Varianten bezieht sich auf die Wortstellung, in der sich U zuweilen als cod. deterior verrät. Unter den anderen Varianten verdienen aber einzelne entschieden Beachtung: z. B. I, 2 mens humana contremuit, IV, 2 sed que sint merita, die Formen fortassis, XV, 2 Alium quere. et cum queras. ubi invenies? ib. 6 nūquā (für non quam) patentem sella circumlata . . . populus . . . inspexerit, und namentlich ib. 7 Hoc unum est,*) ut illam lugeas annum: denn nur so erhalten wir an dieser Stelle einen erträglichen Gedanken: „Nenne deinen Verlust nicht unerträglich! Betraure die Gattin die gesetzliche Zeit! Erfülle also deine Pflicht als Gatte, aber denke auch daran, dass du ein Mann bist!" — Das Resultat einer Vergleichung des Haase'schen Textes mit U ist ein für U günstiges, indem sich ergiebt, dass U dem Rossbach'schen Texte viel näher steht, als dem ersteren. Unter den Lesarten, die U mit dem Salmasianus, also der ältesten Handschrift, gemein hat, hebe ich XIII, 1 hervor. U hat mit S gemeinsam „fles". Rossbach p. 110 bemerkt dazu: in libris saeculo XIII recentioribus et apud Hildebertum defles extat vel deflet, in vetustioribus verbum simplex. Die Vorlage von U gehörte demnach zu den libris vetustioribus.

XII. Jeder Überschrift entbehrt das epitaphium Senecae (Haase III p. 482), das der Schreiber als zu den remediis fortuitorum zugehörig angesehen zu haben scheint, und ebenso die Schrift **de moribus**, mit der die Handschrift abschliesst, ohne dass eine Unterschrift wie bei Valerius Maximus hinzugefügt ist. Dass der Text des cod. U betr. des liber de moribus von Wert ist, geht namentlich daraus hervor, dass er im wesentlichen mit dem von Wölfflin nach den besten Handschriften festgestellten Texte übereinstimmt, vgl. E. Wölfflin, Publilii Syri sententiae etc. p. 166 ff.: Es fehlen in U die Sentenzen, die schon immer Anstoss erregt haben und als christliche Interpolationen zu bezeichnen sind: 142 und 143; es fehlen 144 und 145, die Wölfflin mit Recht ausscheidet; es fehlt 117, weil bereits in 15 enthalten, während alle diese Nummern in den von W. benutzten

*) Vielleicht: Hoc unum est tuum, ut, woraus utrum entstand; „ut" die ältesten codd.

Digitized by Google

Handschriften stehen. Und es spricht gewiss nicht gegen die Güte von cod. U, wenn eine von W. vorgeschlagene Konjektur durch ihn bestätigt wird: vergl. No. 140. Es mögen daher alle Lesarten folgen, in denen U von dem Wölfflin'schen Texte abweicht*):

1. tam honesti — excusaciones — 2. Et viuit unus quisque iuxta quod didicit — bene fac — 3. quod fecisse criminosum est — 4. *Nulla laus est enim — 6. Hoc libenter — 7. *Expete — 9. *In hoc tantum — 10. vita differentes — 11. non admiseris sin minus — 12. palam autem lauda — 14. tibi ipsi — 15 ist an 14 angeschlossen — cohercere — 16. ab alio — 17. statt aliquem odio hat U: *in odio — perdere suam — 18. est stulcius, quod dici solet — 19. Non te putes forcius — 21. negligere — 24. bonus esse — contempne contempni — 25. promittes. — 26. faciet. — 28. et pulcherrimus dei cultor est — 29. (Abstinebis alieno sanguine) — 32. aliter in solitudine, aliter in foro — 33. Nichil petas — 35. in id putet et ceteros furere — 36. Magnum vicium est qui — *meliori — 37. Vis omnibus esse notus — 38. *non laudari velle — 39. Mori stultum est timere. vitare quod vitare non potes — 40 u. 41. Male de te opinantur homines. bene autem loqui nesciunt. sed aiunt quod non merear. sed que solent ipsi. — 42. *non quod loquuntur molestum sit. sed quoniam non menciuntur. Si immerito. non quia innocencie mee non maxime gaudeo — abiecturos vera — 43. ubicunque bene es — 44. nisi magno animo despicies — 47. dare beneficium — 50. ymmo occurre (cuius vis) — 51. *(autem) — 53. qui non vult — 54. *Agnosci amat. quod odit ostendi. — 58. oportet imperare — 59. quam te ipsum — Alium enim potes usquam effugere. teipsum nusquam — 60. (dives) — 62. submitte felicitatem — 63, 64, 65 fehlen — 67. dati protinus inhonesti — 68. *Victoria est potuisse vincere. — 70.* Inimicicias tarde, amicicias moderate exerce. — 71. Vanitates similiter depone. — 73.* Qualis vir — 75. malis miscetur — 76. (cito) laudaueris — 76. cum hiis = G S — 78a (Sic vive) ut ne a superioribus contempnaris und ist an 78 angeschlossen — 80. *Excusacionem vicium est querere. sed derelinque omnia ad deum — 80a fehlt — 81. *subiecit — 82. *Est enim difficillimum — 83 — 85 fehlen — 86. *Nobilitas est animi generositas sensus — 87. *Nobilitas est hominis. generositas animi — 88. Et honestior qui . . verschrieben für Est — *quam quem in ocio invenit. et tunc laborare incipit — 89—92 fehlen. — 93. In potencia occasionis locum tene. — 94. *Innocencie proximum confessio — 95, 96 fehlen — 97. (qui potest) — non que dampnanda sunt. sed quatenus. — 98 ist mit 97 verbunden. — a natura — 99. quam mundus est — 101. non sentit auariciam — *(et) ideo — 102 u. 103 ein Satz: *Pecunia si tibi est. cuius usura morbus (cfr. Epist. 15, § 11 zu morbus) michi crede. non potes diues esse et felix. — 106. Alter enim semper insanit, alter interdum irascitur. — 107. *Facillime fueris bona assecutus. si ea deuitaueris . . . — 108. *(tum) te ipsum — 109—111 fehlen — 112. ex voluntate — 113. (et) mortem ordiri — assiduus — 114a. si factum est — 115. (ipsi) convicium — 116. turpius (est) — cognosci passionem. — 117 fehlt. — 119. et libidinem — 119b. (te) feminis — 119c fehlt — 122. (res) est — 124. inmerito enim dampnati — 126. longa simulacio (est) — 127. *Quod de alienis mentibus. et de tuis iudices. — 128. diligendi statt obligandi — pauci (sunt) — fragilis (est) — 129. (facilius enim . . . desperat) fehlen — 130. scribens aliquid edicturus es — cyrographum — 131. (satis) ostendit sibi potestatem in alienis defuisse. — 132a. quicquid improbi merentur. Hieran schliesst sich: Optabilibus bonis fruitur bona consciencia; dann folgt 132b — 133 fehlt. — 134. Malis bonum est cito effugere — 135. *Numquam pusilla domus — 136. Facilius est enim contemptum pauperis

*) Unwesentliche Abweichungen in der Wortstellung sind nicht erwähnt.

cito effugere. — 135. *Numquam pusilla domus — 136. Facilius est enim contemptum pauperis effugere quam diuitis invidiam — 137. *uti paupertate — 138. Arcum intencio. animum remissio frangit. — 139. vincendum est. — 140. *affectum animi, Konjectur Wöfflins — non tantum peccare velit. sed et non possit. — 140a. fehlt. — 141. peius multo periculum est quam hiis . . . — Hii singulos timent — 142. und 143. fehlen, desgleichen 144. und 145. der edit. Haase. — Zuletzt stehen: Si bene te instruxeris. pudeat te deteriora facere = 109. Quod persuaseris erit dierum. que cogeris erunt in occasione = 110. Alteri sepe ignoscito. tibi nunquam = 111. Schluss ohne jede Unterschrift.

Wie viele **Hände** haben an **der Handschrift** geschrieben? Daran kann kein Zweifel sein, dass Valerius und die Eclega Benedicti sowie der liber de clementia von anderer Hand sind, als die übrigen Schriften Senecas. Dagegen kann man schwanken, ob diese sämtlich von demselben Schreiber stammen. Es macht den Eindruck, als ob zwei Hände vorlägen. Anfangs ist die Schrift kleiner, und die Seite hat durchschnittlich 32 Zeilen, während in der zweiten Hälfte der Briefe die Buchstaben grösser und dicker werden, die Worte mehr auseinanderstehen und die Anzahl der Zeilen meist nur 30 für die Seite beträgt. Indessen sind die Schriftzüge und Sigel doch so übereinstimmend, dass ich annehmen möchte, der Schreiber sei allmählich bequemer und nachlässiger geworden und dies der Grund der Verschiedenheit der Schrift. Die Korrekturen und übergeschriebenen Lesarten sind durch den ganzen codex von derselben Hand, in der wir vielleicht die Hand des Benedictus selbst vor uns haben, da er nach der Unterschrift unter Valerius diesen durchgesehen hat. Dagegen sprechen freilich zwei Glossen, die nur von einem Deutschen — Benedict war Italiener — herrühren können, und dieselbe Tinte und Hand aufweisen wie alle anderen: über dem Worte „caespes“ steht (ep. 8,5) übergeschrieben „torff“ und über „cardiacus“ (ep. 15,3) das rätselhafte Wort „hyrnich“ oder „hymich“, das wie ein deutsches Wort klingt. Über das Wort „thori“ 15,2 ist geschrieben: „grosse carnes.“ Die Schrift ist ungeachtet aller Abkürzungen und Sigel klar und gut lesbar, der Text an allen vier Seiten mit feinen schwarzen Linien eingerahmt; die Zeile enthält in der ersten Hälfte der Briefe 50—54, in der zweiten Hälfte 42—47 Buchstaben. XIII.

Die **Orthographie** ist die in jener Zeit übliche, doch so, dass allerhand Spuren älterer Überlieferung dazwischen hervordringen. Ich gehe deshalb genauer auf sie ein: XIV.

1. Vokale: Die Verbindung ae ist regelmässig durch e verdrängt, also: diuicie (divitiae), lete (laetae), scite (Scythae), chimera, mecenas, sepe, seuire, eque (aeque und aequae), equo (aequo und equo); hec regelmässig für hac. — Auch oe wird durch e vertreten: ceperat (coeperat), fedius, fenix (phoenix), cenum, celestes; die richtige Schreibung cena ist also kein Verdienst des Schreibers. — Das i ist durch e verdrängt in vendico, wofür nur selten vindico eintritt (z. B. ep. 95,2 und 29; 97,14 etc.), possedeat, consedere (st. considere), nausea, nauseabundus, nauseator; der umgekehrte Vorgang hat stattgefunden in Formen wie dario und virgilius, wie es stets in U lautet, negligo, intelligo. valitudo. — Ein doppeltes ii findet sich ausnahmslos in den Formen hii und hiis, die sowohl hi und his als ii und iis bedeuten; denn letztere Formen kommen überhaupt nicht in U vor. Schon in den codd. A und B der zweiten Briefhälfte findet sich hii und hiis wiederholt für ii und iis (vgl. Windhaus, Varietatem lectionis etc. e codice Bambergensi enotatam p. 14. A. 4), und unsre Texte mögen wohl noch manche hi und his enthalten, wofür ii und iis zu schreiben ist. Andre Formen mit ii sind: diis (selten dis) und prodiisse (90,24), — Ausserordentlich oft wechseln i und y z. B. ymago, ymo und ymmo, hyemps neben hiems, ymos, ydoneus, my neben mi, tybias, ydeas, yonio, tyberim, epycurus neben epicurus, dyalectici, ymbribus, ayt neben ait,

Ylias, und andrerseits: siria (Syria), crisippus, egipto, cipron, simphoniam, scite (Scythae), silogismus, caribdis, scilla, cipho (scypho), tirannus, ligurgus, pirronei u. s. w. — Es heisst o statt u in iocundus, adolescens, epistola, u, nicht o in vulgus, vultus, vult, promuntorium. — Zuweilen erscheint sogar ein w in lingwa, swadebat, sangwis, wult, distingwunt, extingwitur. Aus cod. p notiere ich ep. 25,7 singuulos. — Der Vokal u ist am Anfange der Wörter gewöhnlich durch v vertreten z. B. vnquam, mit dem daher oft inquam vertauscht wird, während v im Inlaut bis auf ganz wenige Ausnahmen als u erscheint, also priuatim, boues, inuidus, seruio, noueras etc.

2. Konsonanten: Einfache statt der Doppelkonsonanten: comodare, accomodate (die Formen mit mm vom Stamme commod sind sehr selten), appelare, oportune, colosus, retuli, litera, gramaticus, quatuor, milies, cristalinum, repulit, salustius. — Doppelkonsonanten statt der einfachen: littora, occeanus (auch cod. A 94,63), possidonius, tollerare, tollerabilis (zuweilen auch tolerare); fast stets: cottidie, vippera, eurippum, affrica (wie cod. B_{1m} 94,64), heccuba, suppellectiles, heccatonem u. a. — Zwischen m und n ist regelmässig ein p eingeschaltet: sompnus, dampnum, alumpnus, erumpna, antempna, contempno u. a. — Assimilation. Dass diese gerade ein Merkmal der älteren Handschriften ist, zeigt der Bambergensis und die Thatsache, dass im Argentoratensis Änderungen vorgenommen sind, vgl. Bücheler, Senecae epist. zu ep. XV,2, § 60 am Ende. Bei der Präposition ad ist sie das gewöhnliche. Bücheler schreibt nach dem Bamb. z. B. 94,22 ammonendi. Aus dem cod. U habe ich mir notiert: ammirari, amministrare, ammonicio, amminiculum. — Zuweilen stehen die ursprünglichen Formen unmittelbar daneben; z. B. wechseln in ep. 94 wiederholt admonicio und ammonicio, admonere und ammonere. — Ferner: ascribo, ascendo, aspicio, assigno, assum, assit, assero, assiccatus, assuesco, aggredior, aggrauant, aggessit, agnoscitur, alleuo, alligo, alluxit, annumero, attendo, attollo, attero, affirmo, affuit, afflauit, appeto, approbo, acclamo, acquiro etc. — Bei in schwankt die Assimilation. Da häufig ī geschrieben ist, so lässt sich in diesem Falle nicht feststellen, ob assimiliert wurde. Es findet sich: impetus, impleuit, imperitus, immorari, imperfectum, imperare, illaboratus neben inmorantur, inpingam, inbecillia, inpletur, inputet, inperare. — Ebenso schwankt die Assimilation bei sub, ob und con: summouere, summittere, surripere, succrescere, succumbere, supputare, sumministrare, suffocari sind häufiger als submitto, subripit, subrepent, submoues (Bücheler zu 94,60 bemerkt, dass summoue in A recenti manu mutatum in submoue), submitto. — opposita, offusus, opprimo, occeco, offero, optinet (wiederholt z. B. 76,22; 65,23; 94,40; 116,1), neben obcecat, obfirmata, obmutesco (B: ommutesco). — con ist meist durch das bekannte Sigel 9 gegeben; wenn es ausgeschrieben vorkommt, ist die Assimilation Regel bis auf wenige Ausnahmen z. B. conposicio in ep. 114. — Gebrauch einzelner Konsonanten: h ist zuweilen weggelassen in ortulus, ebes, oracius, eleboro, eraclius, abilis, arena, esiodus, ypocratis, exalantibus, arundo, irundo, ydre, exalare, ordeacei und ep. 95,35 gar abire statt habere. — h ist zuweilen, aber bei weitem nicht so oft wie in cod. p zugefügt in: habundare, abhominari; in den schon erwähnten Formen hiis und hii (st. iis und ii) ist h die Regel; in hostium (= ostium), perhennis, cohercere, iughurta, habeo statt ab eo und honera statt onera. — th statt t: cathena, catho, baltheus, rethorum, linthea, thoris, thura. — t statt th: cleantes, pitagoras, spata. — ch für c: simulachrum, achademici, archana, archa. — c für ch: scola, clamidem, ciragra, cyrographum, caracterismon, corda. — ph statt p: phitaules (= pythaules) 76,4. — p statt ph: ptisin (= phthisim) 75,12. — Stets aspiriert ist h in den Formen nichil und michi. — c findet sich wiederholt statt qu in locuntur (in 22,10 steht gleich darauf loquuntur), in den Formen cocus, coci und cocorum, endlich in secuntur neben nur vereinzeltem sequuntur. — c wechselt mit d in quidquid und

Digitized by Google

quidquam; bis ep. 89 überwiegen diese Formen: alsdann sind quicquid und quicquam häufiger. — c statt g: docmata 95,10, grecali 86,10, inicit = inigit 103,2; dagegen usque ad ingesta 92,10, vagantem = vacantem 94,13 und ligurgus. — c für t, hervorgerufen durch die kaum zu unterscheidende Gestalt beider Buchstaben ist vor i (ausgen. -cti z. B. actio) dem Schreiber von U als einzig richtige Form erschienen, also: sencio, pocius, negocium, lucrecius, sacius, tociens, sogar tocius 90,28, arce kann also nicht blos von arx und von arca, sondern sogar von ars oder artus abzuleiten sein. — d für t oft in velud, sicud und inquid. — b statt p in poblitibus 74,23. — s ist nach x in der Mehrzahl der Fälle ausgelassen: expecto, exurgo, exequor, execror, exerunt, zuweilen auch nach s: z. B. transiluit 93,5, sogar vor c: cipho (scypho) und cena (scena). — Auch c ist oft verloren gegangen: autor ist häufiger als auctor, dyaleticus als dialecticus; es findet sich autoramentum, exautoratus, brachium, grachi. — k ist geschrieben in kalendae, karthago, karissime u. parenetiken 95,1. — ph hat f verdrängt in nephas und phas; nur 95,22 steht fas, aber 95,64 prophanis, und f ist an die Stelle von ph getreten in fenix (phoenix) und frigii (Phrygii). — n fehlt stets in der Form nactus und meidet die Umwandlung in m in den Formen eandem und quandam.

Die Interpunktion ist auf das ausgiebigste verwendet, aber zuweilen ohne jedes Verständnis. Punkt und Fragezeichen dienen fast ausschliesslich zur Abteilung der Sätze bezw. Satzglieder; manchmal findet sich ein schwarzer senkrechter Strich, der wohl nachträglich hinzugefügt ist, sehr oft rote Striche, die durch die Anfangsbuchstaben neuer Hauptsätze, dann und wann auch einzelner Satzglieder durchgezogen sind. Solche rote Striche sind an einzelnen Stellen nachträglich zwischen die Satzglieder geschoben, wo nach der Auffassung des einzeichnenden Lesers ein Punkt hätte stehen sollen. Grössere zusammenhängende Gedankenreihen sind durch grössere rote Zeichen, die unserem §-Zeichen ähneln, hervorgehoben; diese vertreten wohl die Absätze des modernen Druckes. Die überall verwendete Minuskel, in der auch die Eigennamen mit seltenen Ausnahmen geschrieben sind, weicht nur zu Beginn der Hauptsätze der Majuskel. Die Vergleichungssätze mit ut-sic, quemadmodum-sic u. a. sind, wie die Majuskeln zeigen, stets in zwei in die Augen fallende Glieder zerlegt. Neben die sehr sauber gemalten, grossen roten Initialen jedes Briefes sind vielfach die Minuskeln in schwarzer Tinte gesetzt. Schwarze Kreuze am Rande zeigen, dass irgend ein Leser Bedenken an der Richtigkeit des daneben stehenden Textes gehegt hat, Bedenken, die fast immer gerechtfertigt sind. — In verschiedenen Fällen ist, trotz aller sonstigen Verderbnisse, die Interpunktion des cod. U bemerkenswert: So hat Madvig ep. 105,2 richtig erkannt, dass mit Invidiam ein neuer Satz beginnt, U bestätigt dies. Und 119,7 findet sich in U ebenfalls die von Madvig vorgeschlagene Interpunktion: Post darium (et fehlt in U) indos. pauper est alexander. Mencior? querit (= quaerit) quid suum faciat. Auch ep. 97,5 verdient angeführt zu werden, indem sich hier die von Bücheler als richtig erkannte Interpunktion findet: Vis seueri illius vxorem? Dabo illam. vis diuitis huius? tibi prestabo concubitum. (Das Wörtchen quoque zwischen huius und tibi fehlt nur in cod. B und U). XV.

Textverderbnisse enthalten schon die ältesten Handschriften der Briefe Senecas in grosser Menge; ihre Zahl ist in den jüngeren nicht geringer geworden*). Ich wähle nur einzelnes aus und stelle eine Anzahl von Fällen voran, aus denen hervorgeht, dass der Schreiber des cod. U ganz mechanisch und ohne sich um den Sinn der gerade vorliegenden Stelle zu kümmern seine Vor- XVI.

*) Von den Fehlern des cod. N, die Gertz am Schlusse s. Ausgabe von S.'s Dialogen übersichtlich zusammengestellt hat, giebt es wohl keine Klasse, die sich nicht auch aus U durch Beispiele belegen liesse.

Digitized by Google

lage nachgeschrieben hat. Wirklich wertvolle Lesarten stammen also sicherlich nicht aus seinem Kopfe: 7,4 arietes f. artes — 8,5 sed f. sedet — 9,19 amisisse f. an vicisset — 14,14 ad hoc te f. ab hoste — 22,11 quid in tota etate f. quidni tota te — 36,5 de quaque re$_{tm}$ für decoquere$_{2m}$ — 48,2 vivitur f. utitur — 50,9 retexere f. receptae exire — 53,1 parthenopecia f. parthenope tua — ib. paucam illi a (=Par. b) f. pauca millia — 55,3 se iam (= r A) f. Seiani — 58,2 aspera cerua f. asper acerba — 60,2 valere non f. alere nos — 67,1 regelatura (= p) estate f. regelatur aestate — 68,5 Neapolim clusus f. Neapoli inclusus — 73,11 in eas f. meas — 76,22 in illa f. nulla — 76,33 precipiat que f. praecepi atque — 78,27 ipse f. tempore, weil beide Sigel sehr ähnlich sind. — 84,8 uicenii f. ingenii; aus uicenii ist das nec enim vieler codd. deter. entstanden. — 82,14 doloribusque. que alia f. doloribus quaeque alia — ib. 20 malum f. malim — 85,15 irascentis f. ira carentis - 88,14 quo signis f. quos ignis — 88,37 an acrior f. Anacreon, ein Fehler, den auch andere codd. aufweisen. — 90,4 magnitudine majori f. magnitudine ac toris — ib. 22 adpertum (B adpartum) f. adapertum — 92,8 Mittis aggredietur f. mutis adgregetur — ib. 33 ūl (= vel) hōris f. ut oneris — 91,6 ta reperirent f. tarde perirent — 99,29 de pendet (B de pudet) f. te pudet — 107,10 inuitare f. mutare — 109,12 in inedia f. media — 108,22 principatu viuente f. principatum iuventae — 110,18 Aversus f. ad veras — 113,7 aliunde f animal aliud est — ib. 15 excogitasse f. exegit a se — 114,1 in re f. iure — ib 14. nollem sic f. nolle nisi — ib. 15 disturpant (= B) f. disturbant — ib. 17 vincantur f. imitantur — 115,2 complutos (= B) f. complures — 115,8 in animo (B = in animus) f. insanimus — ib 17. malumque semperque f. maluntque semper, quae — 117,19 homicidio f. hoc mundo — ib. 32 quod viuat f. quid iuuat — 118,3 conuicia f comitia — ib. 4 in atria (= B) f. materiam — 120, 12 ciuē se f. ciuem esse se — ib. 19 alternatim f. alternis Vatinii — 122,16 Multum etalicam (= B) f. Mulsum et alicam — 123,1 consolouie f. consulo me — ib. qui extollit (= B) f. quies tollit — ib. consequi (9sequi) f. esse qui — 124,8 Interque f. Uterque — ib. 23 animalis f. animal es — ib. 27 intra cursum f. in transcursu — 122,10 abstinere f. a funere — sehr oft unquam f. inquam. Durch Umstellung einzelner Buchstaben oder Silben sind zuweilen Fehler entstanden: 13,13 maius f. mauis — 14,5 cruribus f. curribus — 15,7 crudeli f. creduli — 18,11 de certis f. decretis — 24,7 cathonibus f. conatibus — 27,2 leuandas f. luendas — 43,3 subit tibi f. subibit te — 54,3 Ergo f. Rogo — 74,10 conseruacio f. conuersatio — 76,8 fertilitas f. sterilitas — 90,17 spicula f. stipula — 98,2 siquis f. si is qui — 99,31 quid dixeris f. quis dixerit — 101,6 indicit f. incidit — ib. 14 acceptoris f. ac pectoris — 84,11 sine f. nisi — 91,2 posset f. potest — 98,16 finis est f. finisset — 123,12 militem f. limitem — 117,26 secuturum senes f. secuturum menses — 104,9 effici f. defici (Mittelform edfici) — 91,13 et ymagines f. Timagenes; letzeres Beispiel gehört zwar nicht hierher, liefert aber mit den vorher angeführten Belegen zusammengenommen den Beweis, dass 121,2 die Lesart von B. Timores aus Et mores hervorgegangen ist, wie nur U liest, während die Vulg Mores bietet. Durch eine leichte Umstellung lässt sich wohl auch 74,27 eine befriedigende Lesart herstellen: Es ist die Rede von der mensura summi boni. Diese bleibt sich gleich, ob das Leben kurz oder lang ist. Ein grosser Kreis unterscheidet sich von einem kleinen nur durch den Rauminhalt, nicht in der Gestalt: licet alter diu manserit, alterum statim obduxeris . . . in eodem utraque forma fuit (U); Haase: in eadem uterque forma fuit; Hess: in eandem (P) uterque formam fuit. Ich vermute: eadem in utroque forma fuit. — 102,21 haben B und U die gemeinsame Lesart oculis lecius (B laetius) vectis; Haase; incolis, laetius tectis; Windhaus hat richtig erkannt, dass ve an eine falsche Stelle geraten ist; aber auch er will incolis mit den geringeren Handschriften schreiben. Ich bin überzeugt, dass zu schreiben ist: primum (scil. animus humanus)

humilem non accipit patriam, Ephesum aut Alexandriam, aut si quod est etiamnunc frequentius oculisve laetius **istis** (scil. urbibus) solum. -- Dass 116,6 in U die ursprüngliche Lesart erhalten ist, wird sich nach dem Ausgeführten nicht bestreiten lassen: Haase schreibt mit B: Quantum possumus [nos], a lubrico recedamus, und klammert das hier ganz unstatthafte nos mit Recht ein. U hat: Quantum possumus, nos a lubrico reducamus, was das ursprüngliche ist, vgl. 48,12 reduc te ab istis exceptionibus und 56,12 nec se adhuc reduxit iatrorsus, sowie 14,3 und 10. Gertz, Mélanges Graux p. 378 hat also mit seiner Konjektur das richtige getroffen. An manchen Stellen ist eine ursprünglich übergeschriebene zweite Lesart oder eine Glosse in den Text geraten: 5,2 consuetudines et mores — 14,1 curam et caritatem — 52,1 fluctuamus inter alia consilia et varia für inter varia consilia — 57,6 rediit in cognita et invisa siue iniussa für incogitata et iniussa — 58,22 fluunt et rapiuntur -- 66,37 fortiter obstare tormentis et ea fortiter optare (Pp = optare tormentis) — 68,10 meliora et maiora agas — 74,24 respondentesque voto patris filii et liberi — 76,7 parum me et minus — 79,13 aliquando sequitur et a tergo est — 85,33 occurrit et obstitit — 87,33 si ipsae per se nocerent -- 92,24 recipiat aut senciat — 93,1 posset et potuisset — 101,15 trahere et tradere — 115,3 afferrent et affunderent — 87,18 (U_2) fiscus et saccus — 120,6 Utere vel inquit viue — 113,2 Que sunt ergo que antiquos mouerint uel que sint que antiqui mouerint dicam (= B) — 117,7 quod tangit corpus est. Quod agit corpus est (= B) — ib. 9 hoc, ut sapere sapiat, contingere nisi bono non potest; hier ist sapere die Glosse für ut sapiat. — In ep. 75,1 nisi qui putide i. e. appensate loquitur ist ebenfalls die Glosse, das mittellateinische appensate, in den Text geraten. Die Handschriften bieten: nisi qui vult putide loqui. Vielleicht ist ein ganzer Satz ausgefallen, so dass zu lesen wäre: Minus tibi accuratas a me epistulas mitti quereris. quis enim accurate loquitur, nisi qui putide loquitur? quis autem vult putide loqui? — 85,41 liest U_2 (ich bezeichne damit die im cod. U vor den Briefen stehenden Summaria): Certi sunt domitores ferarum, qui senissima eciam animalia et ad occursum eciam hominem expauencia cogunt et docent pati subiugum. Die Worte „et docent pati“ scheinen eine Glosse zu sein zu den von einander getrennten Worten cogunt sub iugum (letzteres für subiugum). — de remediis fortuit. X,3 putas et iudicas. — Vielleicht ist ib. V,2 zu schreiben: Quid interest, ignis me (auferat, so U statt an fera) consumat an tempus . . .? indem auferat nur Glosse zu consumat ist. Dagegen vermag ich keine falsche Zuthat zu erkennen in folgenden Stellen, wo U von den anderen Handschriften abweicht: 19,4 quietem potes vendicare sine ullius odio.*) sine desiderio aut morsu animi tui und 77,2 maiorque est quam debuit et expedit und endlich 83,1 tamquam aliquis in pectus intimum prospiciat aut prospicere possit für inspicere possit der Vulgata. Wohl aber scheint mir 99,25 in der Mehrzahl der Handschriften, auch in B, das griechische Citat aus Metrodor zu Unrecht in den Text geraten zu sein. Ein gelehrter Leser hatte unter den Text geschrieben: Ipsa Metrodori verba subscripsi, die Abschreiber aber stellten diese selbst in den Text hinein. Ähnlich ist im Divus Julius des Sueton cap. 30 zu den Worten „Caesarem in ore habuisse Euripidis versus“ von einem Kundigen die Stelle aus den Phönissen selbst hinzugefügt worden. In U fehlen die griechischen Worte, und es heisst ganz kurz: Sed de metrodori verbis, non dubito quid sim sensurus. — Auch 110,18 hält sich U frei von dem störenden Einschiebsel, das selbst B aufweist: quam pauper eras tu, seneca, qui ista dixisti, wie auch sonst der Text von U gerade an dieser Stelle durchaus einwandfrei ist:

*) Nachträglich sehe ich, dass auch cod. p. sine ullius odio liest, dass es also bei Haase nur durch Versehen ausfiel.

Disce parvo esse contentus et illam vocem magnus et (st. atque) animosus exclama. habeamus aquam. habeamus polentam. — Eigentümlich ist dem cod. U die Unsicherheit im Gebrauche von et, ac und atque, so dass es scheint, als ob das Zeichen &*) oft unterschiedslos für alle drei Kopulativkonjunktionen gebraucht worden sei; nicht selten findet sich auch ac vor Vokalen. Die Verwechslung von et und ut hat ebenfalls Veranlassung von Fehlern gegeben: 25,6 cum iam profeceris tantum et (st. ut) sit tibi etiam tui reuerencia, licebit dimittas pedagogum. — Ebenso falsch: 73,6 et nichil für ut nihil, und 121,2 und 9 zweimal et (st. ut) vos dicitis, 73,11 et (st. ut) cernis, veranlasst durch gleich folgendes et ipsum, 117,2 faciat autem aliquid oportet et (st. ut) prosit; 74,24 hat der Schreiber selbst über ein fehlerhaftes et gleich ein ut übergeschrieben; 75,11 ut avaritia et (st. ut) ambicio nimia. In zwei Fällen hat U jedoch allein das Richtige erhalten: 109,12 prodesse autem est animum secundum naturam mouere virtute sua et (die anderen codd. alle ut) eius qui mouebitur. Windhaus hatte et vorgeschlagen. 117,22 nam ut quandoque moriaris, etiam invito positum est, et (st. ut) cum voles, in tua manu est. Zweifelhaft kann man sein 114,20 propria enim esse debent (scil. vitia, quae sunt iudicia animi corrupti), ut ex ipso nata (die codd. alle et) und 49,6 Nec ego nego prospicienda ista, sed prospicienda tantum et a limine salutanda in hoc unum, ne verba nobis dentur, ut (st. et) aliquid in illis esse magni . . . . iudicemus. — Eine andere Reihe von Fehlern ist in U entstanden durch die Verwechslung von ī und &, d. h. von in und et,**) indem in mit et vertauscht oder in bezw. et entweder fälschlich zugesetzt oder ohne Grund ausgefallen ist: 78.21 et domitique f. indomitique — 110,9 et (in) quem exitum — 112,4 et visam f. invisam — 118,1 et (in) antecessum dabo — et ist vor i ausgefallen: 76,20 amor (et) ira — ib. 30 generosus quoque (et) indolis bone — 83,19 (et) incendit — 91,10 (et) inserta — 94,8 (et) in ferrum f. infernum — 120,20 (et) Inter simulacionem. — et ist vor i hinzugefügt: 82,1 U = In quo ire cepisti. et in istum vite habitum te compone! (Haase: I qua . . et in isto . . habitu te compone). Ich vermute, dass zu schreiben ist: In quo (sc. vitae habitu) ire coepisti, in istum vitae habitum te compone! Zum Gedanken vgl. 31,1 sequere illum impetum, quo . . . ibas. — 85,37 U = Ipse semper in actu est et in effectu. tunc maximus . . . ., während die Vulgata: in actu est, in effectu tunc maximus interpungiert. — 90.30 et inter homines consorcium — 98,2 et in utramque partem — 119,17 U = forciorem facit et iustiorem für fortiorem faciet, iustiorem. — 121,23 Et incertum est — 123,13 dolor et ignominia. — ī (in) ist nach et hinzugefügt: 113,7 Itaque animal est et iniusticia in me für: Itaque si animus animal est, et iustitia. Minime. — 114,11 sunt qui sensus precidant et in hoc graciam sperant (falsch für „sperent" infolge Assimilation an precidant). — 122,3 Et ī mortem quidem timent (B = et ī mortem timent); es ist zu lesen Et mortem quidem timent. — 81,30 U = Sed quemadmodum illa credidimus. et hoc fidem populo credamus, übergeschr. demus. Sic fehlt in U nach credidimus! Zweifellos ist nach et ein in verloren gegangen, und „credamus" ist eine ursprünglich übergeschriebene, später in den Text geratene Variante zu „fidem demus", demnach zu lesen: et in hoc fidem populo demus, wie Muret schreibt. — Interessant ist, dass U wie B einmal sogar Z mit et (&) verwechselt: 90,6 & alluci für Zaleuci. — Nach dem Gesagten ist es nicht unwahrscheinlich, dass 120,2 in den beiden Worten et de (= &

*) Für & findet sich in cod. U ein Sigel, das ī und auch z ähnlich sieht.

**) Auch in cod. p wird in und et verwechselt: 45,4 nisi in (f. et) superuacua, 66,32 iniudici f. et iudicii, 68,1 in ipso um f. et ipsum; in ist nach et eingeschaltet: 58,32 et in finem, 66,31 et infirmat f. est, firmat; in ist nach et ausgefallen: 66,52 et temptata f. et intemptata, 69,1 et alium de f. et in alium de, während 67,9 et vor in verloren ging: (et) in medios. Aus P notiere ich: 71,31 disciplinas et ingenia, also et vor in zugefügt und 76,3 etertes für et inertes, also in nach et ausgefallen.

de) ein inde zu suchen ist: Bonum putant ēē aliquid ēē, quod utile est. itaque hoc et de (so auch B) diuiciis et equo . . . nomen īponunt. (Dittographien wie „esse aliquid esse" sind in U nicht selten z. B. 113,6 res ista res, 94,65 in illum in, 92,25 hunc et hunc, 90,40 erat fertilior erat 98,1 si ita si.). Das inde nach hoc ist wieder nur eine in den Text geratene Variante zu hoc. Möglich ist freilich auch, dass de vor diuiciis durch Dittographie der ersten Silbe des folgenden Wortes entstanden ist, wie 122,4 ille in festo stupet f. ille in se stupet. Endlich möchte ich auch 58,4 hierher stellen: hoc nolo mihi credas, sed fidem vergilio; so cod. p, wofür Haase eidem vergilio schreibt. U liest an dieser Stelle: sed fide ī virgilio, das auf ein ursprüngliches „fide et virgilio" hinweist. — Eine besondere Besprechung erfordern die Abweichungen von der regelmässigen Syntax, die sich in U finden. Auffallend ist die verhältnismässig grosse Menge von indirekten Fragen im Indikativ. Hoppe „Über die Sprache des Philosophen Seneca. Fortsetzung. Progr. Lauban 1877 führt auf p. 17 sieben Fälle an, nachdem er vorher gesagt hat, dass oft bei Seneca die Form der direkten Frage stehe, wo man indirekte erwarten müsste. Gertz, Studia critica p. 167 sagt: in indirectis interrogationibus Seneca ut ceteri optimae aetatis scriptores semper conjunctiuum posuit, und macht darauf aufmerksam, dass die das Gegenteil bezeugenden Stellen sämtlich aus solchen Büchern S.'s stammten, zu denen wir nur geringwertige Handschriften besässen. — Ich sehe natürlich von allen den Beispielen ab, bei denen sofort klar ist, dass Seneca durch seine Lebendigkeit veranlasst, direkt gefragt hat z. B. 58,18 quae sunt? interrogas. propria Platonis supellex est, wo indessen U mit p zusammen gerade den Konj. bietet: que sint propria interrogas. platonis s. est. Es handelt sich in unserem Falle um Sätze, bei denen entweder gar kein Zweifel sein kann, dass sie als indirekte Fragen aufzufassen sind, oder die doch in allen anderen Handschriften als solche erscheinen. Es sind folgende: 13,7 Quomodo intelligam, vana sunt an vera — ib. 12 cogitet non quam iratus ille est, sed quantum licet — 14,14 videbimus, an . . . perdenda sunt — ib. 17 ut scias quam benigni sumus (auch p)*) — 16,2 unde veniunt, scio — 17,4 quid est quare recusas — 25,2 an profecturus sum nescio — 28,2 queris quare . . non adiuuat — 36,1 quam utiliter negocium gessit, . . . ostendet — 37,4 disces, quemadmodum aggredi debes — 46,1 quam disertus est. intelligas für q. d. fuerit, i., so dass der Fehler auf der Hand liegt. — 47,12 nescis qua etate . . . seruire cepit — 48,10 pudet dicere . . . . que porrigent tela und gleich darauf, quemadmodum illos subornent, also ein ganz ähnlicher Fehler wie quaest. nat. VI, 23,4 describit quemadmodum . . . mersae sunt, quis . . . immerserit. 53,11 queris, quid . . . interfuturum est — 66,5 quesitum est . . . quomodo possunt — ib. 22 nec quid passurus est, aspiciet — 70,15 hoc est cur non possumus — 75,9 qui sunt hii queris — 76,7 quare unum est bonum . . . dicam — 76,27 vide quanta vis honesti est — 82,6 sciat quo iturus est und gleich darauf Konjunct. — 83,2 quid facturi sumus (so auch cod. P u. Par. b) cogitamus, dann Konj. — ib. 8 cogitacio quid sibi voluerunt — ib. 27 quid est quare existimas (P in demselben § Dic ergo, quare sapiens non debet ebrius fieri) — 84,5 apparuerit unde sumptum est, weil kurz vorher „unde sumptum est" steht. — ib. 9 non vides quam . . . constat — 88,33 de quo uno vide quam multa queruntur — 87,23 persuasimus . . . quam multi non erubescunt — 94,21 stultum est precipere egro quid facere tamquam sanus debet — 106,5 Non puto te dubitaturum an affectus corpora sunt — 113,10 quid est quod colligis — 123,15 queramus usque ad quam etatem iuuenes amandi sunt. Dass es auch in B derartige Sätze giebt,

---

*) Aus cod. p sind noch anzuführen: 14,9 circumspiciendum est, quomodo . . . tuti esse possumus und 66,18 nihil interesse, utrum aliquis in gaudio sit an in eculeo iacet.

zeigt 101,1 quam nihil sum, ostendit, wo U sim liest. Wir ersehen aus letzterem Beispiel, wie frühzeitig solche Fehler in die Senecatexte gerieten. Denn wenn auch die ganze Erscheinung eine Untersuchung verdient, so zweifle ich doch nicht, dass Gertz das richtige erkannt hat Sumus und simus, sum und sim, sunt und sint, die Endungen -unt und -int resp. -ant werden auch sonst verwechselt: ganz gewöhnlich ist das Schwanken zwischen a und e oder die Auslassung des Häkchens über einer Silbe, wodurch z. B. fuit statt fuerit (fuit). geschrieben ist. Hiernach würde sich die Mehrzahl der aufgezählten Indikative in indirekten Fragen als blosse Schreibfehler herausstellen. Einzelnes würde freilich mit dem sonstigen Sprachgebrauche S.'s in Einklang gebracht werden können z. B. 75,9 qui sunt hi? quaeris oder 76,7 quare unum est bonum . . . ? dicam, (ähnlich wie in 116,8 durch andere Interpunktion das Auffallende beseitigt ist: scis quare? non possumus*) . . .), ohne dass jedoch ein genügender Grund vorläge von den besten Handschriften abzuweichen. Und der Rest? Dieser ist zusammenzustellen mit anderen Absonderlichkeiten, die infolge mangelhafter Kenntnis des klassischen Sprachgebrauches oder einfach durch Nachlässigkeit im Mittelalter in die alten Texte hineingeraten sind, wozu Folgendes zu rechnen ist: Bekanntlich hat quod im späteren Latein die Neigung für den Acc. c. Infinitiv in die Sprache einzudringen, vgl. Kühner, Ausf. Gramm. II p. 838 (im Mittelalter steht es sogar für ut). Auch dafür enthält U Beispiele: 74,15 sequitur quod multo feliciora sint, 85,21 sequitur quod hic . . . . concupiscat, 95,26 expecto iam quod manducata ponantur und 20,1 Si te . . . dignum putas, quod aliquando fias tuus. Ganz auffällig ist 103,5 nec hoc agat, quod quicquid non facit dampnare videatur; auch 46,3 steht U allein: O te hominem felicem, quod nichil habeas propter quod etc. — In der Schrift de remed. stimmen die besten und ältesten Handschriften mit U überein: VI,1 Venit tempus, quod experimentum mei facerem und XIV,1 Cogita non quod perdideris sed quod euaseris. — Eine sehr seltene Konstruktion ist „necesse est ut" vgl. Kühner p. 812. U hat ausser 78,17 (necesse est ut exurgat), wo alle codd. in ut übereinstimmen, diese Konstruktion noch 7,7 Necesse est, ut imiteris aut oderis, 87,23 necesse est ut recipiat sacrilegium und 121,12 necesse est enim ut id senciant. — Quamvis mit dem Indikativ ist, wie Gertz ad lib. de benef. II, 2,2 nachgewiesen hat, für Seneca wohl beglaubigt, es steht z. B. dial. X, 6,4 (quamuis natura currit); U geht aber auch hierin wieder weiter als die anderen codd. Wir lesen 85,13 quamuis exigua sunt, und 97,12 quamuis feliciter cesserunt; in beiden Fällen weist U_2 ebenfalls diesen Indikativ auf; 92,17 aber ist dies in U wie in fast allen codd. (A B an der Spitze) die Lesart: quamuis interiacet. — Nils Sjöstrand, Quibus temporibus modisque „quamvis, nescio an, forsitan" similes voces utantur. Lund 1891 weist 81 Fälle nach, in denen quamuis mit dem ind. praes und 30 Fälle, in denen es mit dem ind. perf. konstruiert ist, überwiegend aus Schriftstellern der silbernen Latinität. — Die Consecutio temporum ist einige Male in U arg vernachlässigt, und zwar handelt es sich nicht um Fälle wie etwa de benef. III,27,1 narrat quae dixisset et hortatur ut occupet, sondern um offenbare Fehler: 92,3 Denique ut breuiter tibi formulam scriberem, talis animus esse . . . debet. — 97,9 heisst es erst cum negaret . . . confiterentur, cum . . . committeretur und dann: cum Clodius eisdem viciis graciosus, quibus nocens, conciliaturas exerceat; ich muss aber hinzufügen, dass der Satz: cum Clodius etc. in U mit dem folgenden Satz „credat hoc quisquam" in eins verbunden ist. Interessant ist an derselben Stelle, dass der Hauptsatz, nach dem sich das „cum negaret" findet (Longe enim frugalior haec iuventus quam illa est cum negaret . . .), in U anders lautet: Longe enim hec frugalior iuuenta est quam illa, cum reus . . . negaret, so dass es wohl keine gewagte Konjektur

*) Gertz, Mél. Graux p. 378 verteidigt Madvigs Konjektur possimus.

Digitized by Google

ist, wenn ich vermute, dass es ursprünglich lautete: Longe enim haec frugalior iuventus inventa est etc. — 98,18 heisst es in U: Adhuc argumentis actum est, an possit, was sehr gut wäre, wenn es nicht weiter lautete: an mors magnos quoque animos admota summitteret. Muret giebt übrigens an dieser Stelle gleichfalls possit, daneben aber summittere. — 9,19 quod eripi posset (st. possit) und 47,8 cuius nouitate nauseabundus erigi posset zwischen lauter Konjunktiven Präsentis zeigen nur zu deutlich, dass wir Fehler vor uns haben. Deshalb ist mit vollem Recht 110,2, die von Haase wenn auch nach den besten Handschriften aufgenommene Lesart beanstandet worden: Postea videbimus, an tantum dis vacet, ut privatorum negotia procurarent (= U); procurent ist das allein richtige. So ist auch in einem Bedingungssatz 13,12 in U. u. a. codd. der Konj. Impf. für den Konj. Praes. gesetzt: nulla . . causa vite est, . . . si timeretur (timet' statt timeatur), wenn timeatur (= p) richtig ist, was Rossbach wohl mit Recht bezweifelt, indem er timetur lesen will. Der Ind. Fut. statt Konj. Impf. findet sich 99,2 quid facies, si perdidisses. Sicherlich hat Gertz, de benef. II, 32,1 recht, wenn er das „licet acciperet" der besten Handschrift in „licet acceperit" ändert. — Ich nehme davon Abstand, noch mehr und eingehender von den Textverderbnissen des cod. U zu sprechen, von seinen Auslassungen einzelner Worte wie ganzer Sätze, wobei dem Ausfallen von est bezw. sunt ein besonderer Abschnitt gebührte, von den Abweichungen in der Wortstellung, von dem Wechsel zwischen i und e in den Infinitivendungen, dem Vorkommen von nec-quidem, alioqui neben alioquin, me hercule neben me hercules (in der ersten Hälfte der Briefe findet sich me hercule nicht selten, in der zweiten gar nicht) u. a., weil solche Zusammenstellungen doch kein richtiges Bild der Handschrift ergeben würden; ich erwähne nur noch die 76,12 aufstossende Form deente in dem Satze: si quis . . . deficiat(ur) pecunia, clientum turba, nobilitate, auorum et proauorum serie deente, sed ex confesso bonus sit: probabis illum, um zu zeigen, was man sich erlaubte, Seneca unterzuschieben. Ich wende mich zu einem einzelnen Briefe, den ich in seinen Varianten vollständig vorführe, weil nur dadurch die Möglichkeit geboten wird, den Wert des cod. U zu beurteilen. Da ich die Kollation von Chatelain zum Parisinus zu spät erhalten habe*), ausserdem die Verhältnisse für den zweiten Teil der Briefe einfacher liegen als für den ersten Teil, so behalte ich es einer späteren Zeit vor, U mit p, P und Par. b. zu vergleichen, und suche zunächst das Verhältnis von U zum Bambergensis resp. Argentoratensis klar zu legen. Ich habe den umfangreichen 95. Brief ausgewählt, den A. Hermes in seinen Quaestiones criticae in L. A. S. ep. mor. part. II, Mörs 1874 aufs eingehendste unter Anführung aller Varianten von A B behandelt hat, um das Verhältnis dieser beiden Handschriften zu einander festzustellen.

Die Abweichungen des cod. U vom Haase'schen Texte des 95. Briefes sind folgende: **XVII.**
Die Worte Liber XII ep. III sind in U oben am Kopf der rechten Seite in roter Schrift auf 7 hinter einander folgenden Blättern geschrieben, die linke Seite ist ohne Überschrift. — Über dem Brief selbst steht nur „Senē lucilio" in rot — § 1. r̊pn̄tem = representem — gc̊i = greci — parenetiken — p̄ceptīam = preceptiuam — 9sūmūdam — impetrare — § 2. obnixe — offerret — hec — Mutandi facilitate cfr. § 35 — velle. que nolumus — magnam attulit — minutissime — pucitā — pte plcā = parte perlecta — Sic multis acclamatur recita recita. ab hiis qui illum obmutescere cupiunt — Sepe — ne clam quidem — sed dii — § 3. Ego omissa mā (misericordia) me vindicabo — eplam = epistolam — īvitus — quā vxor — dīcie = diuicie — acquisite — nulla non arte — discuciūt — 9potes — § 4. omisso — aggᵍdiar = aggrediar — (vita) constat — § 5. se facere — non enim potest — 9poītg = compositus — oms = omnis — exequi — (in) quan-

*) Die oben angeführten Beispiele aus den codd. p, P und Par. b. sind erst nachträglich hinzugefügt

tum — toto animo honesta conari — hesitabit (e stets für ae und oe) — § 6. habunde — Atque illud — et hoc ergo — hiis respondebimus, noch zu dem Satze mit Atque gehörig. — ex preceptis fieri — § 7. precipit — moue tabernaculum — summitte — vendica — poterunt artifice viuendi — § 8. vitam totam — illa inhibent — impediunt — et timor — At hec — vite artem — condicio arcium — excusacius est voluntarie peccare — § 9. gramaticus — erubescit soleocismo — fecit — erubescit — intelligit — quantum ad artem — intelligere — volēciū = volencium — plereque — ymo — liberalissime — ypocratis — § 10 contemplatia (cfr. § 1 preceptiuam) — docmata — applare = appellare — (et) in geometria — et (in) astronomia — contemplatia und actia — scrutabor — contubernium intra — contineo — § 11. celi summa — inserere — omēs natura — auctet — Quodque — ayt lucrecius — (cum) contemplatiua sit — § 12. oms = omnis — exequi — sine rōne (racione) — tranquillitatemque nostram — § 13. et illorum cause — et vitanda precipit — sollertem — § 14. (ut dicitis) — cum maxime — Nondum se nequicia — operosiora — § 15 vulnera, vorher sāgwis — in tam multiplicem (in ist übergeschrieben) — Nec mirum — cibo facili — Que postquam — sed irritandam famem — (et) invente sunt — esurientibus aliena erant — § 16. (nervorum) vino madencium — labencium — humor — venter — assuescit — suffusio — vultus — ac retorti digiti — corporum — § 17. vertigines — crebras exestuantis — exonerantur — affecta — impetu — § 18. supplicia nature — ab istis malis īmunes erant — deliciis se — Corpore hieme et vere labore durabant — tollere versancia — que nisi esurientibus — possit — nichil — fr̄amtis nec pixidibus — et causa et simplex valitudo — fercla — § 19. permisceat luxuria — et ille ex contrariis — eundem — § 20. destituuntur — victa est — licēcia — § 21. invitis — solacium stōchi — pāinate — dii — ꝯmercie = commente — īpudicicie — et nature — mendacio — calue sint — sui sexus — exuerant feminam — dāpnate sunt — § 22. fulcire vino — cadentes — sagnem = sanguinem — crurum (vinculo) — § 23. eēnt = essent — voluptatum — ꝯcupitarum — cocos — rethorum et phorum — scolis — p̄mit — § 24. alia cubiculi contumelie — expcant — exoletorum — distincta — leuitas — dii boni — cenam — § 25. non fuerint — iocineribus — ceno — preciosam korr. aus pciosorum — salsa — et non ex ipso igne — ī nos transferuntur — extīgwi? — fedi — exalantibus — § 26. patinam nobilem — spondilique — et (ostrea) eatenus — coquuntur — distīgwebantur — echinis ī tortam destructi — que (q mit rotem Strich versehen, um den neuen Satz zu markieren) — sine vllis multi ꝯstrauerant ossibus — § 27. et coguntur in saporem unum — In cena fit. quod fieri debet — Sat ī vent^e. expecto iam quod — Quantulo (autem) — testas ex corpore — cocum — Graue est — ponuntur — Quare ego — fercl̄orum — atque cohereāt — § 28. hii — ex hiis — dari pariter. Sint — nichil (so stets) — echinis inclusa. pondus lumulli — concocti ponantur — mouencium — § 29. (diuersi) — (et) medicina se cepit armare — peccantes — cura remediabiles — et vtinam ista lues sic denique vindicatur (übergeschrieben vincatur) — § 30. nimis noxia. nimis monstruosa sunt — et a senatusconsultis — § 31. vetata — lucrent. Tamen quia — laudantur — pudet hominum mitissimum genus — filiis tradere — et mutis — § 32. hunc tam potentem — hiis — quas (= q̄s) parabatur accesserit. — Ex^m = Expeditum — obiurgare et — paulum — § 33. Honesti obliuio. Tua sit. — Nichil turpe. cuius — per iocum — et que eruditi — vulnera nephas — is — § 34. reuellatur — hiis — poterant — § 35. abire obligatos — milicie genus — singulorum amor — nephas. (tunc) — cetere — in hiis — (et) insinuanda — (sine hac nolint) — § 36. in sublime — assecuti — obsequuntur — si felix illis — rapiunt — dii — didicerunt — audie^re — rapacis virtutis — at illis — ebetibus — obtusis — rubigo — § 37. effricanda — ex̄het = extrahet — scilicet videas — ad alia pigros — ammiracio — prestare — hoc amicis. hoc liberis. hoc hospitibus — de-

Digitized by Google

sudandum — usque sudorem — pelicem — § 38. obstatiua — § 39. assidue — quare faciet aliqua vel casu vel exercitacione. Exibunt — ad quam exigantur — cui credat — que facit — casu est — § 40. prestabunt tibi forsitan — quemadmodum oporteat, vor dem q. ist ut übergeschr. — si hoc non prestabunt — faciat — qm quidem — quoniam quidem — § 41. cena — equestrem ducentenam consumentem. — ganeones — Et ducencies tamen sesterciales, geschrieben ſestćiales — cene — frugalissīs — si gule datur — reprehensionem — impensa solep̄nis — § 42. Mullum — irrito — quatuor pondo — aiebant — Tiberius (Caesar) — sibi missum — veniri — iactura processit — liciti sunt — inter suos consecutus est — quinque sesterciis — piscem. quem — non illi — reprehenderim — ammiratus est — cesarem esse dignum — § 43. assidet — At hoc — expectat — honeste fient — honesta nos abduxerint — iudicaremus — § 44. insidi debet — ad totam pertinens — persuasio fuit (= fuerit) — cogitabuntur — qualia (autem) — hec — in particlā — § 45. pericathecontes — dat mit einem Häkchen am t, dass man fast d a t i lesen könnte — nemo facit — ad quem oē (= omne) factum — § 46. Illud (ut) puto — incerto actu. modo pedem referen'e — accidet. nobis eximuntur. que rependunt — et detinent preconarique nos (statt totos) vetant — § 47. dii colendi sunt — solet precipi — accendere — sabbatis lucernas — prohibebamus — qm nec lue dii — delectantur — Vetemus — assidere — humana officiis istis ābicō (= ambicio) — linthea — strigiles — ioui f̄ri — teneri iunoni — humano generi ipse — presto — § 48. quem admodum — in sacrificiis seruire debeat — molestis supersticionibus — bnficu ḡtis = beneficum gratis — § 49. Que diis causa est — velle — et pulcherrima omnium virtutum natura — nec periculosos quidem — § 50. (deorum cultus) — universa ut sua — hii — cohercent — et ut irrogant penas — (et) aliquando — Bonus esto — § 51. colit — parcamus — sagni — est (ei) non nocere — magna (scilicet) — Precipiemus ut — esurienti — prestanda — (cur autem dicam) — formam — § 52. et humana — iisdem — ꝯposuit — ex illius que — ledere quam ledi — iuuandis manus. Ille — § 53. et in pectore — horum hoīs humani. nichil — heamus. in commune nati sumus — forma comūi — § 54. diuiciis — iḡnia = ignominia — § 55. prudenciam — estimemus — (temperantiam amemus) — applicemus — sed nil aget — separate an ꝯnexe — quid inter se differant — § 56. fabro de fabrica — sit usus — pantominio — Oīs (= omnis) ista ćte sciunt esse — § 57. Actio — nisi tota fuerit voluntas — Ab hc enim — perceperit leges — reponuntur et intermissa — appetitaque — § 58. causaque hiis iactacionis — Si vis — ī pia — existimacio. dignitas. valitudo. — sagacitas. Sensum hec omnia — scire licet — quanti quicquam (q̄cq̄) — § 59. maxima — nescias — (ista) inter se estimantur — per se virere — succum — sola sint — § 60 intelligunt hii — confirmari (illa) — supervacuum — decreta sapiencia? — hoc ipsum quod — tā me hercules — recedendum a — § 61. āmonicionem — et summa simplicitate — et decreta — impletur ī manifestis — § 62. Sine certa persuasione quasi omnia in animo natant. Necessario ergo — § 63. loco habeat — odium moderetur — iustum est honestum est — decretorum — continet racionem — necā est = necessaria est — § 64. (et) sine radice — hiis que — maꝯ heāt = manus habeant — ī petu — possum dicere de preceptis — in abdito sunt — archana — huius modi — prophanis — § 65. Possidonius — hiis — ethiologiā, das i sieht fast aus wie ī, so dass es auch ethimologiam gelesen werden kann. — quam quare non audeamus dicere (ohne nos) — sermones korr. in sermonis — appellent — Non video ait — Hanc possidonius — ethiologiam — caracterismon appellant — § 66. Hec res eādem vim — et ut p. utar verbo, mit Punkt vor et und nach verbo — iconismos — invenitur imitator, -tor aus -tur korrig. — § 67. intelligas — ne fallaris empturus. ne operam perdas — permittit[s] = permittitur — Jeder Hexameter beginnt mit Majuskel — § 68. ingreditur — minantes — et ignoto sese — puto — varios, al. vanos übergeschr. — breuis — sonitum —

Digitized by Google

dederunt — Cōtectūque — § 69. vgılıꝯ = virgilius — ymaginem — si m catho = si mihi c, das m (= Marcus) vor catho ist wegen des verkürzten m̉ = mihi ausgefallen — exprimendus est — Admotus — assignauerim vultum — § 70. Alcius — pūpeyuque — aliis — cesaianus opes. alias pompeianas fouentibus - rei publice — viros vicinosque — iuncta barbarica arma — (omnia) experiatur — § 71. vigoris et spiritus — fiduciā ē — an liber catho sit sed an — Jam per iaclātorum gladiatorumque contemptus libet āmirantem — ꝯstanciam — labentis — thoris — § 72. Proderit — liniamenta — Cathonis illud vltimum et fortissimum vulnus — lelii — Alterius cathonis — Tuberonis ligneos lectos cum .... sternerent — Hedinasque — apposita — Quid aliud quam paupertatem — eius aliud factum — cathonibus — § 73 cena — O quam ignorēnt — et quemadmodum peterda — Illa die — populus romanorum — suppellectiles — vnius miseratus est — in milies — At omnibus seculis. — (Vale). In roter Schrift folgt: Explicit liber XII. Incipit liber XIII Annei senece.

XVIII. Ich schliesse sofort das **Summarium** (U_2) **des 95. Briefes an.** Es ist mit demjenigen des 93. Briefes in eins geschrieben; das des 94. Briefes fehlt. Die Überschrift des umfangreichen Auszuges lautet: Epla. In epla. Als Überschriften der Summarien dienen nämlich die Anfangsworte des betreffenden Briefes, also hier die Anfangsworte des 93. Briefes. Der Buchstabe E in Epla sowie das I von In sind durch rote Striche hervorgehoben. In dem ganzen Summarium sind viele Satzanfänge in gleicher Weise ausgezeichnet, desgleichen die Citate aus Virgil, ferner das wiederholt sich findende Wort „Similitudo" und endlich die Anfangsbuchstaben der am Rande befindlichen Merk- oder Stichworte. Ich behalte die Orthographie und Interpunktion des cod. U bei, muss aber natürlich davon absehen, die zahlreichen Sigel und Ligaturen wiederzugeben. Ich setze als Interpunktion einen Gedankenstrich, wo im Texte ein wie § aussehendes Zeichen steht. Die Kommata sind von mir des Verständnisses wegen hinzugefügt:

Non ut diu viuamus, curandum est. sed ut satis. Nam ut diu viuas, fato opus est. ut satis animo. Et subicit, quod aliqui non diu viuunt, sed in vita morantur. nec sero moriuntur sed diu. Et propterea subicit similitudinem inter vitam et res preciosas. quia sicut de rebus preciosis non agimus (angimus?) nec curamus, quod sint in manifesto. sed volumus et curamus, quia multum valeant. Sic debemus facere de vita non multum curando, quod sit multum manifesta. — Quod interdum id obnixe petimus quod recusaremus, si quis offerret. Hec si leuitas est siue versilitas. punienda est. Pro mutandi facilitate multa videri volumus velle. sed nolumus. Recitator ingentem historiam attulit minutissime scriptam, artissime pucitam (plicitam?). et magna parte perlecta desinam Inquit. Sic multis acclamatur. recita recita. ab illis qui illic illum obmutescere cupiunt. Sepe aliud volumus, aliud optamus. et verum ne clam quidem dicimus. Et subicit, quod illi qui hoc faciunt. sibi īputare debent. Sicud illi qui cruciantur ab vxore quam (Philosophia) desiderauerunt. et a diuiciis quas cum labore acquisierunt. et ab honoribus quas appetiuerunt. (Peccare) (Grammatica) — Ponens differenciam inter philosophiam moralem et alias artes dicit. quod in aliis artibus (Medicus) excusabilius est voluntate peccare quam casu. In hac maxima culpa est sponte delinquere. — (Ars viuendi) Similitudo. Medicus si deficere egrum non intelligit. quantum ad artem, magis peccat. (Precepta) quam si se intelligere dissimulat. At in hac arte viuendi turpior volencium culpa est. — (Sapiencia) Quod modernis temporibus necessaria sunt plura moralia precepta quam antiquitus | quia sunt plura (Docti) vicia Propter quod dicit. Antiqua sapiencia nichil aliud quam facienda et vitanda precepit. et (Boni) (Vicia) tunc longe meliores erant viri. postquam docti prodierunt, boni desunt. Et continuatur hic tale notabile verbum. simplex illa et aperta virtus in obscuram et sollertam (sollertem?) scienciam versa est. docemurque disputare non viuere. Et respondens subicit. Nondum in tantum nequicia surrexerat.

Digitized by Google

nec tam late se sparserat. poterant simplicibus obstare remedia simplicia. Nunc necesse est tam (tanto?) operosiora esse medicamenta. quanto vehemenciora sunt. Medicina quondam paucarum fuit sciencia herbarum. quibus sisteretur fluxus sanguis, vulnera coirent. Paulatim deinde peruenit in tam multiplicem varietatem. Cuius causam esse subicit Multiplices potus et cibi excessus. Et nota ibi contra vicium gule. — Quod reprehensibile est res diuersas ꝯmiscere (conoder commiscere?) in vno poculo (oder ferculo). quia et hoc fit in cena scilicet preparanda seu preparata. quod fieri debet in saturo ventre. et ex causa (?) huiusmodi inordinacionis secuntur varii et inordinati morbi, adversus quos medicina se armare cepit. multis generibus, multis obseruacionibus. et sicud contingit in corporalibus membris morbis. Sic contingit in moralibus. Vnde cum sint multiplicata et fortificata vicia. oportet quod fortificentur remedia. — Similitudo. Idem scilicet quod dictum est de medicina. de philosophia tibi dico. Fuit aliquando simplicior inter minora peccantes. et leui quoque cura irremediabiles | adversus tantam morum euersionem omnia conanda sunt. et vtinam sic denique lues ista vindicetur. Non priuatim solum sed publice furimus. Et explicat ibi de multis viciis. que iam non habent modum. et ex eo presertim, quia autoritate publica peccatur. — Et subicit. quod nunc opus est maiori fortitudine et virtute, quod probatur per versum virgilii dicentis VIII Eneidis. Nunc manibus rapidis opus est. nunc arte magistra. et subicit ibi de voluptate et honesto satis pulchre. — Quod a iuuentute sunt homines ad virtutem mittendi. — Similitudo. Quemadmodum primum milicie vinculum (vincl^{m}) est religio sub sacramento | quod prestare debent milites et deserendi (übergeschrieben singlórum) amor et deserendi nephas. deinde facile cetera exiguntur mandanturque in iusiurandum adactis. Ita in hiis quos velis ad beatam vitam ducere, prima fundamenta iacienda sunt. et inseminanda virtus. Cuius quidem supersticione teneantur. hanc amare. cum hac viuere velint. sine hac nolint. — Quod aliqui sine aliquo magistro siue magisterio perueniunt ad virtutes. quando (übergeschr. quia) habeat felix ingenium et salutaria in transitu rapiunt — Similitudo. Nam dii immortales nullam didicere virtutem. cum omni editi. et pars nature eorum est bonos esse. Ita quidam ex hominibus egregiam sortiti indolem, in ea que tradi solent perueniunt sine longo magisterio. — et subicit Ibidem, quod habentibus ingenium obtusum et ad malum (malam?) vitam assuetis. quasi quedam rubigo animorum eradenda est. per precepta philosophie. Omnibus tam ingeniosis quam ebetibus et mala consuetudine obsessis vtilis est informacio philosophie etc. — Nota, in hac epistola ponit doctrinam inter precepta et decreta. et videtur, quod precepta referantur ad aliquos actus pti^{nes} (= pertinentes). decreta ad tocius (= totius) vite informacionem. — Quod falsa admiracio et falsa formido est causa, quare quidam precipites ad mala et quidam hebetes ad bona facienda | a suis viciis difficile corriguntur. Et propterea admiracio et formido predicte prius sunt ammouende. et primo exemplificat de quibusdam actibus virtuosis. quorum affectum quandoque impedit timor, quandoque auaricia, quandoque delicie, quandoque libido. — Et arguendo, quod precepta philosophie non sunt sufficiencia ad reformacionem morum, dicit. Nichil prodest dare precepta, nisi amoueris obstatura preceptis. — Similitudo. Non magis quam arma in conspectum posuisse. propiusque admouisse. nisi vsure manus expediantur. Vt ad precepta que damus possit animus ire. soluendus est. — Quod non sufficit aliquid bene fieri, nisi assidue fiat. ut sciatur causa, quare fiat. quia multa fiunt causa vel exercitatione. Vnde dicit, quod debet esse in manu regula ad quam opera dirigantur siue exigantur. — Et subicit, quod non sit in facto laus. sed in eo, quemadmodum fiat. et probat per exemplum cene sumptuose. qua nichil dicit esse sumptuosius flagiciosius, et tamen potest fieri sine reprehensione. Vnde dicit. Si gule dantur, turpe est. Si honori, reprehensionem effugit. Non vero luxuria, sed impensa solempnis est. Et probat per exemplum tiberii cesaris. qui piscem sibi missum vendi fecit. et duo

Remedia
Medicina
Gula
Fercula
Cena
Venter
Morbi
Medicina
Gula
Fercula
Cena
Venter
Morbi
Medicina
Mors
Vicia
Philosophia
Peccata
Virtus
Voluptas
Honestum
Iuuentus
Virtus
Milicia
Beatitudo
Amare
Viuere
Magister
Virtus
Ingenium
Dii
Indoles
Rubigo
Doctrina
Precepta
Decreta
Admiracio
Formido
Timor
Auaricia
Delicie
Libido
Precepta
Arma
Manus
Animus
Benefieri
Assidue
Causa
Casus
Exercitacio
Gula
Honor
Tiberius

Digitized by Google

Amicus
Eger
Hereditas
Vultur
Cadauer
Causa
Finis
Actio
Bonum
Nauigans
Cultus deorum
Deus
Caritas
Officium
Corpus
Membra
Nocere
Ledi
Homo
Nasci
Fama
Mores
Precepta
Opinio
Paupertas
Diuicie
gloria
Ignominia
Patria
Exilium
Virtus
Actio
Voluntas
Habitus
Tranquillitas
Fama
Voluntas
veritas
Animus
Decreta
Folia dependencia
Rami
Precepta
Amicus
Inimicus
Amor
Odium
Radix
Rami
Manus

gulosi licitati sunt illum. Vnus ut comederet (9medet). alius ut cesari presentaret. et hunc reprehendit, quia emit. et illum excusat, quia donauit. — Et subicit. Amico aliquis egro assidet. probamus. et si hoc hereditatis causa facit. vultur est, cadauer expectat. — Quod in actionibus nostris debemus nobis finem proponere ad quem tendamus. Propter quod dicit. Proponamus oportet finem summi boni ad quem nitamur, ad quem omne factum dictumque respiciat. — Similitudo. Sicut nauiganti ad aliquod sidus dirigendus est cursus. vita sine proposito vaga est. Et sequitur. Illud ut puto concedes. Nichil est turpius dubio et incerto actu. modo pedem referente. modo producente. — Quod vnus debet alterum iuuare (debet, Dittographie) et circa hoc atten^d est (attendendum est). quod arguendo, quod precepta particularia ad mores reformandos non videntur sufficiencia sine generalibus que vocat decreta. premittit aliqua propter que videtur irridere deorum cultum. et ibidem aliquid dicit de deo. Post ea aliqua subiungit ad laudem caritatis. propter quod dicit. Quantulum est. non nocere cui debeas prodesse. — Et subicit breuiter humani officii formam tradere. Omnia(?) hoc quod vides, quo diuina atque humana conclusa sunt. vnum est, membra sumus corporis magni. Natura nos cognatos edidit. et subicit. ex ipsius constitucione. miserius est nocere quam ledi. Ex illius constitucione parate sunt ad iuuandum manus. Illi scilicet homini. versus hic. et in pectore et in ore sit. Homo sum, humani nichil a me alienum puto. Habeamus in commune (= 9ne), quod nati sumus. Similitudo. Societas nostra lapidum formacioni simillima est. que casura, nisi invicem obstaret. hoc ideo sustinetur scilicet a deo. quia vnus lapis regit alium. — Quod ad mores reformandos magis valeant generalia quam particularia precepta. Arguit et dicit. Superuacua damus precepta. qualiter rebus sit vtendum. nisi sciamus, qualem debemus habere de quacunque re opinionem. Vtputa de paupertate. de diuiciis. de gloria. de ignominia. de patria. de exilio. Estimâmus singula fama remota. estimemus, quid sint et quid vocentur. Idem est de virtutibus, vnde dicit. Precipit aliquis, ut prudenciam magnam esse estimemus. ut fortitudinem complectamur. temperanciam amemus. iusticiam nobis propius applicemus. Scilicet nichil agemus, si ignoremus. quid sit virtus. Predicta arguendo dicit. et subicit. Virtus et aliorum sciencia est et sui. Discendum de ipsa est. ut ipsa discatur. Actio recta non est. nisi recta fuerit voluntas. Ab hac enim est voluntas. ab hac enim est actio. Rursus voluntas non erit recta. nisi animus rectus fuerit. Ab hoc enim voluntas. — Et sequitur. Non continget tranquillitas nisi i̅mutabile certumque iudicium adeptis. Et sequitur. Nichil liquet in certissimo regimine vtentibus fama. id est. illis qui credunt fame. A qua est regnum incertum. nichil clarum potest esse. Et subicit. Si vis eadem semper velle. vera oportet velis. Ad verum sine decretis non peruenitur. — Ad probandum autem, quod decreta sint necessaria. comparat decreta ramis. — Similitudo. Quemadmodum folia per se virere non possunt. ramum desiderant cui inhereant. ex quo trahunt succum. Sic ista precepta si sola sunt, marcent. Quid vocet precepta, quid decreta, dictum est supra. Volens longam disputacionem tr̃are (trahere?) quam habuit in precedentibus huius epistole partibus. de preceptis et decretis dicit. quod utraque sunt ad vitam ordinandam necessaria. videlicet tam particularia quam generalia precepta | pro eo quod coniuncta sunt. et quasi vnum sine alio non est. — Quodque particularia precepta possunt esse communiter nota. generalia vero precepta scilicet decreta probacionibus. Vnde dicit. Monemus aliquem. ut amicum eodem loco habeat quo se. ut ex inimico cogitet posse amicum fieri. in illo amore (amorem?) incitet. in hoc odium moderetur. — Et est attendendum, quod predicta ponit tamquam ad particularia precepta pertinencia. et subiungit. Adicimus iustum et honestum est. Hec autem adiectio pertinet ad decreta. sic quodammodo apparet quod vnum sine reliquo non stat. — Similitudo. Sicud sine radice invtiles rami sunt. et ipse radices hiis que genuere adiuuantur. — Quantum vtilitatis habeat manus, nescire nulli licet. aperte

Digitized by Google

iuuat. Cor illud quo manus viuunt. ex quo ipetum sumunt. quo mouentur, latet. Idem de preceptis dicere possum. aperta sunt. decreta vero sapiencie in abdito. Sicud sanctiora sacrorum tantum iniciati sciunt. id est. illi qui sunt de ritu sacrificiorum docti. Ita in philosophia archana illa admissis receptisque in sacra ostenduntur. Ac precepta et alia huiusmodi prophanis quoque nota sint. et possunt valere premissa, quod obscura et dissimilia in qualibet sciencia non sunt tradenda rudibus et incapacibus. — Quod quasi equi pollent in doctriua morum precipere et describere. viri gracia. Qui precipit, dicit (übergeschrieben). illa facias, et temperans siue modestus eris Qui describit, dicit, qui illa facit, modestus est. differunt tamen. Nam primus dat precepta virtutis. alter exemplar. — Et subicit. Proponamus laudanda. invenietur imitacio. et occasione huius dicti ponit exemplum. Sicud est vtile dari doctrinam per quam cognoscatur nobilis et bonus equus. Sic et magis est vtile dari doctrinam per quam cognoscere possumus excellentis animi notas. quas possumus perpendere ex proprietate aliorum animalium. quod virgilius in III georgicorum describens naturam generosi equi dum aliud agit, descripsit fortem virum. Versus autem virgilii incipiunt. Continuo pecoris generosi pullus in armis. et ibi subicit laudem cathonis. celii. scipionis et alterius cathonis et tyberionis quem precipue laudat. Proderit non tantum, quales debeant esse boni viri dicere. sed quales fuerunt, narrare et exponere. Dicit ergo, quod tiberio (rot übergeschr. „tu") ligneos lectos in publicum strauit. habuit edinis (über dem zweiten i rot übergeschr. „a") pro stragulis pelles. Et ante ipsius iouis cellam apposita sunt (vielleicht sine statt sunt zu lesen) conuiuiis vasa fictilia. quid aliud sub hoc fuit quam paupertatem in capitolio consecrare. Et sequitur, Censura fuit illa, non cena. O quam ignorent homines cupidi glorie. quid illa sit aut quemadmodum petenda. Illo die populus romanus multorum suppelectiles spectauit. et vnius miseratus est. omnium illorum aurum et argentum fractum est. et in milies conflatum. et in omnibus seculis tiberionis (rot „u" übergeschr.) fictilia durabunt.

Cor
Doctrina
Obscura
Difficilia
Precipere
Describere
Doctrina
Animus
Vir bonus
Tiberio
Vasa fictilia
Paupertas
Cena
Gloria
Aurum
Argentum

In welchem Verhältnis stehen die codd. B (resp. A) und U? Die Vergleichung der variae lectiones zeigt, dass eine grosse Menge von Lesarten übereinstimmen. Was zunächst Eigentümlichkeiten in der Orthographie betrifft, so verweise ich auf gemeinsame Formen wie: attulit, summitte, exequi, vulnera, suffusio, vultus, impetu, solacium, cocos, leuitas, cenam, extingui, expecto, appellent u. a.; in einem Falle geht B in der Assimilation weiter als U, in der Form ommutescere. Die Vorlage von B sowohl als von U scheint ferner sehr oft das sogenannte geschwänzte ę statt des Diphthongen ae enthalten zu haben, woraus in U fast ausnahmslos e wurde, während B zwischen e und ae wechselt. AB = U: representem, greci, parenetiken (AB haben indessen c statt k), preciosam (AB praetiosam), cetere, prestare, pelicem. U = A: hec, si gule, estimemus, separate. In A zuweilen c statt t (was in U vor i mit einem anderen Vokal Regel ist): U = A: volencium, diuiciis, ambicio, lucrecius. Wichtiger sind diejenigen Stellen, in denen B (bezw. AB) gemeinsam mit U etwas von allen anderen bekannten Handschriften Abweichendes bieten: § 7 B und U: precipit bezw. praecipit, das als richtig anerkannt ist. Ibid. AB und U: in hoc idem poterunt artifice vivendi; die Vulg. hat artifices. Zu „vivendi" ist aus dem vorhergehenden Satze „praecepta" zu ergänzen und „artifice" mit „in hoc" zu verbinden. Derjenige, der zum glückseligen Leben zu gelangen sucht, qui artem vitae profitetur, kann auch als „proficiens" schon ein „artifex" genannt werden. — § 9 hat nur B und U: si sciens fecit, wofür „fecerit" vorgeschlagen ist, wegen des vorangehenden Futurs. Ich mache darauf aufmerksam, dass in U das Praes.: „erubescit" vorhergeht und auch gleich wieder folgt. — § 14. hat AB = U das richtige cummaxime — § 22. B = sexus sui, U = sui sexus, beide codd. stimmen also in dem allein richtigen Gen. sui überein — § 27 steht in B ursprünglich „sat in ventre", was dann in „saturo" korrigiert ist; U = Sat in ventre. — § 28 haben B_{1m} und U denselben Schreibfehler: mouentium resp. mouencium für vomentium. — Dasselbe XIX.

gilt in § 29 von vindicatur, wie B_{1m} und U lesen statt vindicetur. (U übergeschr.: vincatur). — § 31 B = U: vetata. — § 32 B_{1m} obiurgaret = U obiurgare et; ebendaselbst B_{1m} delicatorem = U delicacōrem; aus dem Fehler von B_{1m} lässt sich schliessen, dass die Vorlage von B in den Ligaturen der Vorlage von U nahe stand; denn delicacōrem ist = dėlicatiorem. — § 36 ist in B „audiere" korrig. aus „audire"; eine ganz ähnliche Korrektur zeigt U: audiē. — § 41 bemerkt Hermes, dass in B ursprüngl. gestanden zu haben scheine ccnam, U hat die beiden cc als ducenti gelesen und schreibt „ducentenam" — § 42 AB = U: veniri — § 43 B_{1m} = U: iudicaremus — § 44 B_1 = infidi, U = infidi. — § 45 B_{1m} dati, in U ist an dem Querstrich des A von „dat" ein so augenfälliges Häkchen, dass man fast „dati" lesen könnte. — § 47 B = U qui nec lumine dii. — § 55 AB = U: sed nil aget — § 56 U = Omnis ista certe sciunt esse; B = omnes ista certesse sciunt, also derselbe Fehler. — § 57 AB = U: et intermissa. — § 58 B = sagitas sensum, U = „sagacitas. Sensum", so dass „sensum aestimatorem desiderat" zusammengehört. — § 59. AB = U: nescias — ibid. per se virere, in U und B gleiche Wortstellung, ebenso § 63 in hoc odium moderetur. — § 65. B = sermonēs, genau dieselbe Korrektur in U. — § 66 B = imitator (o ist aus u korrigiert), A = imitatur, U = imitator; es ist indessen noch zu sehen, dass das o der letzten Silbe durch Korrektur aus u entstanden ist. Sowohl in AB wie in U fehlt § 65 „nos" bei „dicere non audeamus". — § 68. AB = ignotos esse, U = ignoto ff ſeſe, woraus sich schliessen lässt, dass in der Vorlage von U ebenfalls „ignotos esse" gestanden hat. — § 69. ABU gemeinsam „admotus" für „admotos" der Vulgata. — § 70 fehlt in ABU zwischen „sed" und „experiatur" das Wort „omnia". — § 71 erinnert die Schreibung „fiduciā est" von U an die Lesart „fiduciaest" in BA. — § 72. B_{1m} = U: liniamenta — § 73 B_{1m} = U: miseratus, und ebenda AB = in milliens conflatum, U = in milies c. Da letzteres nach Fi. auch andere Handschriften haben, so mögen zunächst die Lesarten folgen, wo eine AB und U gemeinsame, seltenere Variante auch von anderen Handschriften geboten wird:

§ 2 obnixe B_{2m} u. a. — § 3 dii — § 6 Atque illud — § 16 labencium — § 18 tollere versaucia — § 20 sed victa est — § 22 voluptatum B_2 u. a. — § 25 ex ipso igne, das ausser ABU nur noch der cod. Palat. 2 hat — ibid. iocineribus — § 27 quare ego — § 30 monstruosa B_2 u. a. — § 35 singulorum amor — ibid. ceterae, U = cetere — § 37 scilicet videas — § 42 liciti sunt, ausser ABU nur noch cod. G (Guelferbytanus). — § 43 omnia honeste fient — § 45 pericathecontos — § 46 preconarique — ibid. rependunt — § 47 prohibebamus nur ABU und G — § 50 vniversa ut sua — § 52 iuuandis manus B_{1m} Pinc. — § 53 habeamus. in commune nati sumus ohne quod — § 59 supervacuum B_{1m} G u. a. — § 65 ethimologian — caracterismon BG e (Erlangensis). — § 68 dederunt — § 70 viros vicinosque — § 71 gladiatorumque — § 72 ligneos lectos. —

Dieser Menge von übereinstimmenden steht nun freilich eine nicht unbeträchtliche Zahl abweichender Lesarten gegenüber, von denen wir zuerst diejenigen zusammenstellen, in denen noch immer die Gemeinsamkeit der Überlieferung von AB und U durchleuchtet. § 2 AB = punienda est. mutendi, U = punienda est. Mutandi facilitate. Wenn wir § 35 lesen: sciant omnia praeter virtutem mutare nomen, modo mala fieri, modo bona, oder de tranquill. 2 § 6 adsidua mutatio propositi, wenn Cic. Tusc. I § 78 in Beziehung auf wichtige philosophische Fragen sagt: movemur saepe aliquo acute concluso, labamus mutamusque sententiam clarioribus etiam in rebus, so erscheint es gestattet, für die Lesart „mutandi" einzutreten, zumal auch U_2, mit seinem „Pro mutandi facilitate multa videri volumus" hinzukommt. Die Vulgata hat daraus „promittendi facilitate. Multa . . ." gemacht. — ibid. AB = simultis, U = Sic multis, ebenso U_2 — § 31 AB =

luerent tum quia, U = luerent. Tamen quia. Das Sigel für tamen ist tn̄, das leicht als tū = tum gelesen werden kann. — § 36. B_{1m} = subtile, U = in sublime — § 41 AB = et docens tamen, U = et ducencies tamen, wie auch cod. e liest. — § 42. B_{1m} = coiectura, U = iactura. — ibid. B_{1m} = turpe non ille qui; U = turpe. non illi qui. In U_2 steht: et hunc reprehendit, quia emit. et illum excusat, quia donauit, also ist anzunehmen, dass auch U_2 non illi gelesen hat, wie Fi. mit Sc. 𝕮—𝕸. Pinc. schreibt. Gertz, Mélanges Graux p. 374 tritt mit Recht für diese Lesart ein. § 48 AB = a molestiis superstitionibus, U = a molestis supersticionibus. Dass letzteres richtig sei, ist nicht zu bezweifeln; schon Muret und Schweighäuser haben es, in den erhaltenen Handschriften steht es nicht. — ibid. AB = beneficium gratis, U = beneficum gratis. In U ist beneficium und beneficum überall deutlich zu unterscheiden, ersteres „bn̄ficm̄“, letzteres „bn̄ficū“. Die von mehreren Seiten vorgeschlagene Konjektur „beneficum“ wird also durch U als richtig erwiesen. — § 58 AB = causarisquė iactationis, U = causaque hiis iactacionis; durch U wird der Schreibfehler von AB befriedigend aufgeklärt. Gertz, Mél. p. 374 trifft ziemlich das richtige, indem er vorschlägt: Causa his quae iactationis est? — Noch augenscheinlicher wird die unverständliche Schreibung von AB in § 62 verbessert. AB = „certarum persuasio“ und „sine qua si“, U = Sine certa persuasione quasi omnia in animo natant. Necessaria ergo sunt decreta. Es liegt nahe anzunehmen, dass zu schreiben sei: Sine certa rerum persuasione quasi o. i. a. n. — In zwei Fällen hat U das Richtige, wo AB und die andern bekannten codd. Fehler enthalten, die als solche schon von den älteren Herausgebern erkannt sind: § 66 B = eamdemū, die andern codd. andre Fehler. U richtig eadem vim habet, und ebendaselbst AB = iconismo, während U iconismos bietet.

Mit geringeren Handschriften (abweichend von AB) stimmt U in folgenden Fällen überein. § 6 ex preceptis — § 16 retorti — § 23 iuuentus premit — § 25 etiamsi . . . non fuerint — § 27 et coguntur in saporem vnum — § 31 Tamen quia — § 39 quare faciet — § 46 Illud puto — § 48 quemadmodum . . seruire debeat, seruire entspricht dem voraufgehenden ministrare. — § 49 nocere velle — nec periculosa quidem — § 52 ex iisdem — parate sint — § 64 hiis que genuere — § 68 minantes — § 71 labentis — Mit der edit. anonyma (vulgo Mentelini) steht U allein da in der Lesart § 2 multa videri volumus velle que (= quae) nolumus statt sed nolumus. —

Die Überlieferung von U steht für sich allein. 1. Was die Orthographie anbelangt, so habe ich noch zu notieren: ammiratus, ammonicionem, assidet, applicemus, Formen von appellare, assignauerim, apposita, irrito; impetu, impensa, impletur; e für ae und oe also z. B. cesarianas, lelii, hedinas, cena etc; vultum; expecto u. a. possidonius, suppellectile; paulum, solepnis; ypocratis, abire (= habere), ebetibus, caracterismon; archana, cohercent, catho (so stets), prophanis, thoris, rethorum, nichil, hii. hiis, dii, diis; intelligas, pompeyum. In der Flexion abweichend ist § 51 esurienti als Abl., § 71 suppellectiles und § 36 didicerunt (statt didicere) zu finden.

2. Die Interpunktion ist verkehrt § 26, woselbst das que von destructi getrennt und = quae aufgefasst ist, sowie § 28, wo pariter zum vorhergehenden Satz gezogen ist und mit Sint ein neuer Satz beginnt. Andere Fehler sind weniger auffallend.

3. Die Wortstellung weicht in ca. 28 Fällen von der Vulgata resp. AB ab; 3. me vindicabo — 6. et hoc ergo — 8. vitam totam — vite artem — 10. contubernium intra — 11. de celi summa, durch das Metrum als falsch erwiesen. — 12. securitatem tranquillitatemque nostram — 15. cibo facili — 18. ab istis malis imunes erant — deliciis se — 21. exuerant feminam — fulcire vino — sui sexus — 26. patinam nobilem — 29. se cepit armare — ista lues sic denique

Digitized by Google

vindicatur (übergeschr. vincatur) — 42. sibi missum — inter suos consecutus est — 47. humana officiis istis ambicio capitur — humani generis ipse — 48. seruire debeat — 49. Que diis causa est ist durch Zeichen als Wortstellung der Vorlage von U kenntlich gemacht; ursprünglich stand da: Que causa diis est — 56. quis sit vaus — 57. perceperit leges — 59. per se uirere — 64. possum dicere de preceptis — 65. non audeamus dicere — 72. eius aliud factum.

4. Wortauslassungen: 1. debere ist vor differre am Ende der Zeile ausgefallen. — 2. ab hiis qui illum obmutescere cupiunt. Da U_2 ab illis qui illic illum o. c. liest, so wird wohl in U das illic am Ende der Zeile verloren gegangen sein; denn illum steht in der neuen Zeile. Im Archetypus stand illum illico obmutescere und zwar in dieser Reihenfolge. — 4. (vita) vor constat — 5. (in) vor quantum; voraus geht et, das in U nicht selten mit in verwechselt ist. — 11. (cum) vor con in contemplatiua — 14. (ut dicitis) — 16. (neruorum) vor vino madencium — 21. calue(que) sint — 22. (vinculo); es scheint in der Vorlage vor crurum gestanden zu haben und am Ende der Zeile ausgefallen zu sein. — 26. (ostrea) eatenus circumcisa — Quantulo (autem) hoc minus est; auch § 44 ist autem ausgefallen und zwar nach qualia. — 28. concocti(que) — 29. (diuersi) vor multiformes — (et) medicina; et ist ausserdem verloren gegangen: 35. vor insinuanda, 53. vor in. — 35. (tunc) deinde; dem Schreiber schien wohl das eine Wort auszureichen — (sine hac nolint), in U_2 steht es — 42. Caesar nach Tiberius. — 46. Nach nobis ist vor eximuntur das hier unerlässliche nisi ausgelassen. — 50. (deorum cultus) — 51. Quantulum est. non nocere. cui debeas prodesse? (ei) vor non, auch U_2. — Magna (scilicet) laus est. — 59. qua (ista) inter se, ista sollte am Ende der Zeile stehen. — 60. confirmari (illa) 64. (et) vor sine, wohl veranlasst durch das auslautende e des vorangehenden namque. — 69. (Marcus) nach michi ist nicht auffällig. Das Sigel für michi ist m̃, für Marcus würde es in U = m. sein.

5. Offenbare Schreibfehler, z. T. vom Schreiber selbst korrigiert: 37. hac, übergeschrieben ec, also hec audacia; weist auf haec der Vorlage hin. — 25. callum adducere, übergeschr. ob. — preciosorum korrig. in preciosam. — 64 sancta sacrorum, am Rande: sc̃iora = sanctiora. — 68. Nec varios, übergeschr. vanos. — 73 ignorent, übergeschr. a, dieselbe Korrektur in U_2. — Auf mechanisches Abschreiben lässt sich Folgendes zurückführen: 2. U und U_2 = artissime pucitam; man kann also mit Sicherheit auf ein ursprüngl. plicitam schliessen. — 20. parinate statt patinatae und commercie statt commentae; in letzterem Falle ist für n ein rc und für i ein t gesetzt, in ersterem r mit t verwechselt, Fehler, die aus der Form der Buchstaben in U wohl erklärlich sind. — Auch 33 finden wir die Verwechslung von r und t: que eruditi = quem erudiri.*) — 25. ī nos = in os. — 26. multi = mulli. — ex corpore = ex cerpere — 30 nimis wiederholt für minus — 33. Tua sit statt invasit; in der Vorlage stand ĩuasit. — 35. abire statt habere. — 38. ãmoueris für amoueris. — obstatiua statt obstatura; man könnte vermuten, dass obstatiua durch Umstellung der Buchstaben aus obstantia hervorgegangen sei; auch U_2 obstatura. — Eine solche Umstellung liegt vor in dem seltsamen Fehler (§ 26) coquuntur statt qua eduntur. Man vergleiche q̃edut' mit edqut'. — 44. in particula suasisse für particulas suasisse. — 53. horum hominis humani für homo sum humani; hier ist auch am Rande ein + beigeschrieben. — ibid. forma communi (U_2 = formacioni) statt fornicationi. — 59. mĩmo (= minimo) statt nummo. — 61. summa simplicitate statt subtilitate; in der Vorlage stand wahrscheinlich suptilitate. — Unsicherheit im Gebrauche von et zeigt sich wiederholt; et statt ac: 13. et vitanda — 21. et nature —

*) 115,2 complutos = complures, 104,22 scire = scite, 12,5 tegula = regula, 105,8 rectum = tectum, 97,2 stilari = stilati, 101,5 rata = rara, 104,4 factus est. securior = factus ē. tucior (tutior).

Digitized by Google

23. et philosophorum — 49. et pulcherrima — 61. et summa — 71. et spiritus — 72. et fortissimum. — et für atque: 52. et humana — atque für et: 27. coeant atque cohereant. — et für etiam: 31. et mutis ac feris. — et für aut: 72. et quemadmodum petenda. — 40. steht nach flagiciosius sogar ein Fragezeichen für das et der Vulgata; dagegen § 60 U: sapiencia? = sapientiae, also? = e — 25. et que tantum et non, das zweite et ist nur Dittographie des ersten. — 30. et a senatus consultis statt ex s. c. — Verwechslung von Vokalen: 15. Que postquam für qui — 18. cibus que und gleich darauf posset statt possit — 19. et ille statt et illa; auf illa folgt ein mit e beginnendes Wort; der Schreiber hat für ae mechanisch e geschrieben; dieselbe Erscheinung wiederholt sich 35: für cetera exiguntur haben UAB: cetere exiguntur. — 24. ist dagegen das e von aliae einfach verloren gegangen. — 3. quam statt quos — 32. quas statt quos — 34. poterant für poterunt — 18. Corpore für corpora — Konsonanten gingen verloren oder wurden zugesetzt: 20. licencia für licentiam — 8. illa für illas — 11. quodque für quoque — 7. ist für gubernaculum das gar nicht hinpassende tabernaculum gesetzt. — 36. tam rapacis virtutis ingenia für rapacia; die Endung -is von rapacis ist auf den Einfluss des -is von virtutis zurückzuführen. — 40. hat das kurz vorherstehende prestabunt bewirkt, dass das folgende prestant ebenfalls in prestabunt überging. — 60. superuacuum esse decreta sapiencia i. e. dogmata — 65. ethimologiam zweimal. — 72. illa die statt illo die, mit U_2 und der Vulg. — ibid. populus romanorum statt romanus. — Ein Fehler, der oben (p. 16) schon besprochen ist, findet sich § 26: expecto iam quod manducata ponantur (für ut).

6. Nachlässigkeiten des Schreibers liegen wohl auch in folgenden Fällen vor: 3. quos honores . . . . discuciunt statt discruciant, U = cruciant. — 8. spes cupiditas et timor, dem dritten Gliede ist et zugefügt. — voluntarie peccare statt voluntate — 10. que in geometria et astronomia bestätigt, was ich über die Ähnlichkeit von „et“ und „in“ sagte: an erster Stelle ist „et“ nach „que“ vor „in“, an zweiter „in“ nach „et“ ausgefallen. — mundum scrutabor (st. scrutor); es müsste sonst im nächsten Satze auch continebo heissen. — 11 inserere incipiam, das erste „in“ veranlasst durch das folgende. — ibid. omnes In U ist sehr oft ons geschrieben, so dass omnis als Nom. Sing. und Acc. Pl. nicht unterschieden wird. — 12 sine racione statt sine radice. — ib. illa et illorum (statt horum) cause sunt. — 14 in hanc peruenit in tam multiplicem varietatem; in U_2 fehlen die Worte in hanc, das übrige wie in U. Das zweite in von U erscheint als Dittographie des ersten. — 26 in tortam destructi. — 68 Contectumque premens statt Collectumque premens. — 70 aliis cesarianas opes, alias (statt aliis) pompeianas fouentibus. —

7. In der Vorlage von U haben gestanden und gehen z. T. auf alte Überlieferung zurück folgende unserer Handschrift eigentümliche Lesarten: 2. historiam magnam (statt ingentem) attulit; magnam auch U_2. — ibid. U und U_2 = ne clam quidem dicimus für ne dis quidem. — 5. toto animo honesta conari: AB = animoteonesta. Dass „te“ in AB nur ein schlecht gelesenes h vertritt, bedarf wohl nur dieses Hinweises. Der Text ist in U so klar, dass es der Madvig'schen Konjektur ad „honesta coniti“ nicht bedarf. — 13. et vitanda precipit für precepit (= U_2) — 14. se nequicia in tantum surrexerat; Seneca braucht surgere öfter als verb. activ., Plinius sagt: se surgere. — 15. nec mirum statt nec est mirum: § 19 lesen alle codd. nec mirum. — 16. que esurientibus aliena erant für desiderantibus alimenta. — 17. crebras exestuantis verminaciones. et omnia per que exonerantur. internis ulceribus affecta? — 18. supplicia nature statt luxurie. — Corpore (statt corpora) hieme et vere (statt opere ac vero) labore durabant aut cursu defatigati aut venatu aut tollere versancia. In den letzten Worten, die die meisten codd. in dieser verderbten Gestalt bieten, scheint, wie Windhaus richtig bemerkt, nicht tellure versata sondern

tellure versanda zu stecken; ei und d stehen doch nicht weit auseinander Wir hätten also den Fall, dass der Abl. Gerundiv. das fehlende Part Praes. Pass. vertritt. — ibid. nec pixidibus statt atque p. — ibid. Simplex erat et causa et simplex valitudo, sieht aus wie eine Erklärung der Vulg: simplex erat ex causa simplici valitudo. — 24. agmina per naciones coloresque distincta, am Rande descripta, Bücheler richtig discripta. — 26. Piget iam esse singula. et coguntur in omnem al. saporem vnum. — ibid. omnia . . . . in eundem saporem versa ponuntur (statt ponantur). — 28. ex hiis (st. istis) peti . . . aiebant. non ostendi ista sed consciencie dari pariter. — ibid. nichil intersit: ostrea echinis inclusa. pondus lunulli perturbati concocti ponantur. Für pondus lunulli p. dürfte sich empfehlen: spondyli mullis perturbati. — 31. Non pudet hominum mitissimum genus. — gerendaque filiis tradere. — 32 Aduersus hunc tam potentem. — quantum hiis aduersus quas (B_1 = quam, Schluss-m und Schluss-s sehen sich ähnlich) parabatur, accesserit. — 33. per lusum ac per iocum. — 35. primum milicie genus statt vinculum. — 36. Fateor si felix illis ingenium fuit. et salutaria in transitu rapiunt; für „si" hat U_1 mit der Vulgata „sed", dagegen U und U_2 rapiunt. Die Verwechslung von rapiūt und rapuit war leicht möglich. — In § 39 scheint U zu lesen: Nesciet enim quare. faciet aliqua vel casu vel exercitacione. Exibunt recta, doch sind vor quare die beiden Worte „qualiter et" auspungiert. Übrigens würde auch „nesciet enim qua re faciet" für U nicht auffällig sein. — recta esse que facit (fcit) statt fecit. — 40. prestabunt tibi forsitan statt fortasse; zu forsitan mit Indik. Fut. z. B wie ep. 94,50 forsitan dabit führt Nils Sjöstrand 47 Beispiele an. — non prestabunt ut quemadmodum oporteat für oportet. Das ut vor quemadmodum ist erst nachträglich übergeschrieben. — 42. qua putauit cesarem esse dignum; in der Vulg. fehlt esse. — 43. omnia autem honeste fient. si honesta nos abduxerint. — 45. hec nemo facit (für faciet). — 46. Hoc in omnibus rebus accidet. nobis eximuntur. que rependunt animos et detinent preconarique nos (für totos) vetant; ob nicht „rependunt" besser in „prendunt" resp „prehendunt" als in „reprendunt" geändert wird? — 47. Quomodo dii colendi sunt solet precipi — B u. a. codd. lesen ferri; deshalb scheint mir U.'s Lesart: „vetemus . . . strigiles ioui ferri et speculum teneri iunoni" nicht zurückzuweisen zu sein, zumal U gleich darauf ebenfalls allein richtig liest: „a molestis supersticionibus" und „beneficum gratis". Es ist ja eine bekannte Thatsache, dass die ursprünglich auf ei endigenden Infinitivi Praes. Pass. in einigen codd. bald auf e, bald auf i auslauten; U hat also allein die richtige Form teneri bewahrt; vgl. Becher, Über den Sprachgebrauch des Caelius p. 17. — 49. Summa illa et pulcherrima omnium virtutum natura . . . Der Zusatz „virtutum"stammt von einem, der mit der Superlativverstärkung „omnium" nichts anzufangen wusste. — 50. castigant quosdam et cohercent. et ut irrogant penas. aliquando specie boni puniunt: ut ohne entsprechendes sic oder ita ist nicht so selten im Latein vgl. C. F. W. Müller zu Cic. de off. I § 16; daher ist es § 37 sehr fraglich, ob Bartsch recht daran gethan hat, ut illos in et illos zu ändern. 94,26 lesen ABU: scis, ut illi nil cum adultero. tibi nil esse debere cum paelice, und de clementia 1, 4,3 hat cod. N: ut illi uiribus opus est, et huic capite; in beiden Fällen fehlt sic. — 51. illos colit (für coluit) quisquis imitatus est. — hanc illi formam (für formulam). — 52. ex illiusque constitucione miserius est ledere quam ledi. U_2 = Vulg.; übrigens ist § 49 auch laedere laedique verbunden. — 55. separate an connexe statt aut innexae. — quid (statt quo) inter se differant. — 57. Actio recta non erit nisi tota (für recta) fuerit voluntas. — 58. U zieht zusammen: Continent vitam bona et mala . . . . existimacio. valitudo. vires. forma. sagacitas. Sensum hec omnia . . . — Scire licet (statt liceat) quanti quicquam (statt quidque), 90,34 in U ebenfalls quanti quicquam esset. cfr. Rauschning, de latinitate Senecae p. 72. — 59. si sola sint, U_2 = Vulg. sunt. — 60. U hat allein die als richtig anerkannte Lesart bewahrt: tam me hercules, B =

Digitized by Google

tam hercule. – 61. Racio autem non impletur in manifestis, Gegensatz: in occultis – 63. Adicimus iustum est, honestum est; in B ist et vor honestum übergeschrieben. — Justum autem ... decretorum nostrorum continet racionem. — 64. in abdito sunt, U_2 = Vulg. (sunt). — U und U_2 = huiusmodi prophanis statt eius modi. — 66. invenitur imitator; U_2 mit der Vulg. invenietur. — 69. si m̄i (= mihi) catho exprimendus est; dieses hinzugefügte est, das hier gar nicht zu entbehren ist, beruht sicher auf guter Überlieferung. Mit Admotus (= B) beginnt in U ein neuer Satz, so dass es scheint, als ob der Schreiber von U resp. seine Vorlage die Worte: Admotus ... bello se ferens obuium, als Parenthese aufgefasst hat. — 70. iuncta barbarica arma ciuilibus statt mixta. — 71. an liber catho sit. — Höchst auffallend und abweichend ist der nun folgende Satz: Jam per iaculatorum gladiatorumque contemptus libet ammirantem inuictam constanciam viri inter publicas ruinas non labentis. dicere. Auch B liest mit der Mehrzahl der codd. gladiatorumque, der Anfang des Satzes lautet aber überall: inde periculorum, dem zu entsprechen „gladiatorum" in „gladiorum" umgewandelt werden musste. Ist es denkbar, dass „per contemptus" ähnlich gesagt sei, wie ep. 10,2 per contemptum divitiarum? Die unzweifelhaft sonderbare Ausdrucksweise „per contemptus" würde, falls sie richtig ist, dadurch zu erklären sein, dass Seneca aus stilistischen Gründen nicht sagen wollte: Jam ... contemnentem libet amirantem dicere. Aber was soll die Erwähnung der Speerschützen und Gladiatoren? Können sie sich auf die in § 70 genannten „Gallica auxilia et mixta barbarica arma ciuilibus" beziehen? Nun wird jedoch gleich der Vers: „luxuriatque toris animosum pectus" wieder angeführt. Wir werden durch ihn unwillkürlich an die muskulösen, kaltblütigen, unerschütterlichen Kämpfer der Arena erinnert So sehr diese für gewöhnlich bewundert werden, sie sind doch nichts gegen Cato. Von der Tapferkeit der Gladiatoren spricht Seneca wiederholt, die iaculatores werden nur einmal von ihm erwähnt, de breuitate vitae XIII, § 6: Sulla in circo leones solutos dedit, cum alioqui adligati darentur, ad conficiendos eos missis a rege Boccho iaculatoribus. Dies liesse sich etwa für U anführen, wenn nicht die gesamte sonstige Überlieferung dagegen spräche. — 72. quid aliud quam, U_2 fügt sogar noch hinzu „quid aliud sub hoc fuit quam".

Resultat: Die eben gegebene Zusammenstellung der Lesarten von U lässt keinen Zweifel darüber, dass die Übereinstimmung von U und AB keine zufällige ist. Die Vorlage von U geht — durch wieviel Zwischenglieder dürfte schwer festzustellen sein — auf eine Handschrift zurück, die AB nahe verwandt, an Güte hinter AB nicht nur nicht zurückstand, sondern, und dafür sprechen die nicht wenigen Stellen, wo U das richtigere oder allein das richtige bietet, AB sogar übertraf. Da schon A und B reich sind an allerlei Fehlern, so darf uns die gleiche Eigenschaft bei einer so jungen Handschrift wie U um so weniger befremden. Nicht unmöglich ist aber auch angesichts der augenfälligen Übereinstimmungen selbst in Kleinigkeiten zwischen A, B und U, dass U auf AB direkt zurückgeht und dann eins der Zwischenglieder nach einer von AB unabhängigen Handschrift, durchkorrigiert wurde, wobei eigene Vermutungen des Korrigierenden mit untergelaufen sind: man vergleiche: § 18 Simplex erat et causa et simplex valitudo und § 49 den Zusatz „virtutum". Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls darf U bei der Feststellung des Textes der Briefe Senecas von der Kritik nicht einfach bei Seite geschoben werden. Die gleich folgende Auswahl bemerkenswerter Lesarten von U wird dies noch deutlicher zeigen. Vorher aber noch einige Worte über das mitgeteilte Summarium unseres Briefes, das ich fortfahre, mit U_2 zu bezeichnen. Die Auslassung des Summariums des 94. Briefes glaube ich auf einen ganz bestimmten Grund zurückführen zu dürfen; im § 55 stehen die Worte: erras enim si existimas nobiscum vitia nasci: supervenerunt, ingesta sunt, und gleich darauf: nulli nos vitio natura conciliat: illa integros ac liberos genuit. Unsre Summarien sind für den Gebrauch von Geistlichen bestimmt; ein Brief, der XX.

so ausgesprochen den verpönten Pelagianismus predigte, musste also unbedingt ausgeschieden werden. — Dass U_2 nicht ein blosser Auszug aus U selbst ist, lässt sich leicht nachweisen. Wenn auch in der Mehrzahl der Lesarten Gleichheit der Überlieferung zu Tage tritt, so enthält U_2, doch einiges, aus dem die Unabhängigkeit von U evident hervorgeht.

§ 2. Vulg: promittendi facilitate, U: Mutandi facilitate, U_2: Pro mutandi facilitate, letzteres wohl richtig. — Vulg. und U_2: velle, sed nolumus; U: que nolumus, wie die editio Anonyma (vulgo Mentelini). — Vulg. und U_2: ingentem historiam, U: magnam historiam. — § 8. U: excusacius est voluntarie peccare, U_2: excusabilius est voluntate peccare; excusabilis wird sonst nicht aus Seneca citiert, vgl. jedoch O. Rauschning, de latinitate Senecae p. 37. — § 13. Vulg. und U_2: precepit, U: precipit. — § 14. Vulg. und U_2: surrexerat, U: se surrexerat. — § 27. U und B: satin ventre, Vulg. und U_2: quod fieri debet in saturo ventre. — § 35. Vulg. und U_2: milicie vinculum, U: m. genus. — ibid. U mit vielen codd. cetere exiguntur, U_2: cetera exiguntur. — ibid. Vulg. und U: iusiurandum adactis, U_2: in iusiurandum adactis, was als das richtige erscheint. — ibid: U (et)insinuanda virtus, U_2: et inseminanda virtus — ibid. U_2 mit Vulg: sine hac nolint, in U fehlen die Worte. — § 36. Vulg. und U: effricanda est, U_2: eradenda est, — § 38. Vulg. und U_2: obstatura, U: obstatiua. — § 42: Vulg. und U_2: licitati sunt, U: liciti sunt. — § 46. Vulg. und U_2: illud ut puto, U: illud puto. — ibid. U u. a codd: modo pedem referente, U_2 fügt hinzu modo producente, was nach Fi. auch andre codd bieten — 52. U: iuuandis manus, U_2: ad iuuandum manus. Die Zahl dieser Abweichungen, die zum Teil demjenigen zuzuschreiben sind, der das Summarium zusammenstellte, liesse sich noch beträchtlich vermehren; aber ich denke, dass die angeführten Beispiele genügen. Hervorzuheben habe ich bloss noch in § 55 die Worte: temperanciam amemus, die U_2 enthält, während sie in U und allen bekannten codd. fehlen. Sie stehen nur in der editio Romana von 1495, sind von Schweigh. aufgenommen und aus ihm in die neueren Ausgaben übergegangen, allerdings in Klammern. Diese können künftig unbedenklich weggelassen werden. Für die Übereinstimmung zwischen U und U_2, die sich bis auf einzelne Fehler, wie „pucitam" statt „plicitam" erstreckt und ganz besonders in der Orthographie zu Tage tritt, kann ich mir die Beispiele ersparen, da bei der Besprechung der Lesarten von U zu ep. 95 wiederholt darauf eingegangen ist. Das Resultat für U_2 ist das gleiche wie für U. Auch U_2 enthält manches Wertvolle und verdient bei der Textfeststellung der Briefe Senecas Beachtung.

XXI. **Auswahl bemerkenswerter Lesarten aus dem 2. Teil der Briefe**: Ep. 90,1 U: philosophiam distribuissent (statt di tribuissent) cuius scientiam nulli tribuerent (statt nulli dederunt): B: ulli dederunt, ein Fehler, der durch U Erklärung findet. In U ist nullus an dieser wie an vielen anderen Stellen ullus geschrieben mit Querstrich durch ll.

2. B = inter fortuita non esset. Die Herausgeber haben das unverständliche non gestrichen. U = fortuita vero (vō) esset; aus vō konnte leicht nō entstehen, sobald das v durch u vertreten war.

7. in hoc clusa nur in U u. S. (Schweighäuser); B und Bü. = clusa, wozu Bü. bemerkt: scias fuisse clusa in archetypo.

17. U = non qualibet manu virgas in cratem texuerunt manu. Das in vor cratem hatte Haase vermutet.

18. Non (statt nos) omnia nobis difficilia. facilium tedio (statt fastidio) fecimus. tecta tegimentaque et fomenta corporum et cibi, que nunc ingens negocium facta sunt . . . obuia erant. Zwischen cibi und quae haben andere codd. et, das Madvig Adv. II p. 495 zu streichen vorschlägt.

20. U = Tela iugo vincta (v. nicht u) est, wie Bücheler schreibt statt iuncta der codd.

22. B = concurrens inter se duritia dentium. U = concurrencium inter se duricia dencium.

Digitized by Google

ibid. U = a qualicūque feruore concoquitur. Bü = equali eius, Vulg = aqualiculi.

34. B = cui felicitatem mit auspungiertem m; U = cui felicite non est opus; vgl. ep. 8,6: cui magno nihil magnum est.

38. U = in angustum se ex imenso redegit. Auaricia paupertatem intulit, wodurch Bücheler's Konjektur handschriftliche Bestätigung findet. Gertz, Mélanges Graux p. 372 ist gleichfalls auf diese Emendation gekommen.

39. U = Licet itaque nunc concurrerit parare. B = licet nunc concurrere parare. Bücheler schreibt mit Glöckner: conetur parare. Windhaus' Vorschlag: currat (= festinet) parare dürfte in „cucurrerit parare" zu ändern sein.

ibid. U = vicinum vel precio pellēs (= pellens) erweist Haases Konjektur als richtig. AB: pelleris; im Archetypus hat wie in U „pellēs" gestanden, das ähnlich aussieht wie pellés = pelleris. —

40. U = Nondum auarus quod sibi placebat abscondendo alium . . . excluserat.

45. U = nec perlucidissima terrarum fece querebant, B = nec perlucidos ima; Bü. = perlucidos lapides in ima t. f. q. Ich vermute: perlucidissima in ima.

Ep. 91,4: U = in omnia premittendus animus = G. R. 𝔄 𝔑—𝔖 statt permittendus (AB); auch Bücheler: praemittendus.

8. U = Exilia. tormenta. morbi. bella. naufragia. meditareda. B = morbi und meditari; Bü. bezieht morbi als Gen. zu tormenta und schreibt mit der Vulg. meditare. Nach Fi. haben die codd. γδψ meditanda; dies ist herzustellen, morbi als Nom. zu fassen.

17e. stimmt U mit den Handschriften überein; U_2 weicht davon ab und scheint Ursprüngliches erhalten zu haben; die Stelle lautet: ista inquit omnia eadem sunt. eque (= aeque) omnibus difficilia. In dieser Fassung lässt sich gegen die Worte „aeque difficilia", die Bü. einklammert, nichts einwenden.

Ep. 92. 1. U = omnia ad se refert, wie Bü. schreibt und Windh. schon vorgeschlagen hatte. Die codd. haben alle „perfert", nur die ed. Rom. und Veneta: refert. Vgl. Cic. de fin. I § 42: quod ipsum nullam ad aliam rem, ad id autem res referuntur omnes.

2. U = securos seruat, AB = seruitus; Bü. mit ϰ. P_4 . 𝔖 ebenfalls securos.

5. U = vides autem, quale sit se non (= ϰ. P_4) esse contentum. nisi aliquis igniculus soli alluxerit? Bü. = die non esse contentum; in allen codd. fehlt soli.

6. U = Si non es solo honesto contentus. AB = sola honesta, woraus die Abschreiber „honestate" gemacht haben.

7. U = summum bonum saporibus et odoribus solis constat. AB = caloribus sonis. Bü. = coloribus solis. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Lesart von U den Vorzug verdient. Es ist hier die Rede von Leuten, denen es bene est, si palato bene est. Mit dem Geschmack ist am engsten der Geruchsinn verbunden. Was sollen da die „colores?" sie sind ebensowenig hier möglich, wie die „calores" und „soni", zumal es gleich darauf heisst: mutis aggredietur (Bü. aggregetur) animal pabulo laetum.

24. U = quem minus auocauit dolor; die codd. nullus. — minus korrespondiert besser mit dem diutius des voraufgehenden Satzes. Ausserdem ist es undenkbar, dass ein Leben ohne jeglichen Schmerz bleibt.

31. U = non ad hoc estimat splendorem (alles wie AB) quo inperitorum verberantur oculi (AB = inpericior uerberant oculos) sed auertit e celo et a vetere ceno (AB = auertero caelo).

32. U = ut sui orientis occidentisque termini fiant, AB = ut sua ... terminis fiat, woraus Schweighäuser „finiat" gemacht hat.

Ep. 93. 6. U = si spacium eius interciditur (statt inciditur).

7. U = Quamdiu sim alienum est. Quamdiu vero sim. ut sim meus. meum est. Dass hier U die einzig richtige Lesart bietet, liegt so auf der Hand, dass diese Stelle allein schon eine sorgfältige Prüfung der ganzen Handschrift rechtfertigte. AB = quamdiu vero sim, meum est; Bü. = quamdiu ero, ut sim, meum est. Eine Vergleichung von U und AB macht uns hier die Entstehung des Fehlers von AB besonders deutlich.

12. U = Numquid feliciorem iudicas eum qui summo die moritur (statt „muneris" der codd.). quam eum qui medio occiditur.

ep. 94, 9. U = et non irascendum eciam magister iracundissimus disputat. Die Vulg hat esse statt etiam.

12. U = scit sibi faciendum. scit etiam te tacente, genau wie AB, nur dass AB nach faciendum nicht interpungiert; ich gebe Windhaus' Konjektur: scit quid sibi faciendum sit, scit etiam te tacente den Vorzug vor Bü. = scit quid sibi faciendum sit etiam te tacente.

18. U = qui remouet obstancia; nur die ed. Romana und andre Drucke haben das Praes., das auch Bü. hier aufnimmt, die codd. remouit.

24. U = Sed non video. Nichil sanat, quia non omnia? Nur. B hat noch video, jedoch v in rasura; ich denke, durch die Interpunktion von U, wo Nichil einen Fragesatz einleitet, erhält die Lesart video eine Stütze.

29. U = quedam diuersis locis iacent sparsa, que contrahere inexcitata mens non potest. B = inexercitata, aber erc ex correctura (Bü). Kurz vorher heisst es: semina animi ... āmonicione excitantur; dann folgt das Bild von dem Funken, der durch Anblasen zur Flamme wird. So muss auch die Seele erst Anregungen empfangen, damit die semina gesammelt und wirksam gemacht werden. Von einem Üben ist überall nicht die Rede, nur inexcitata kann richtig sein.

54. B = dein docuit, was Bü. aufgenommen hat. Windhaus weist darauf hin, dass Naegler, de partic. usu apud L. Ann. Sen. (Halis 1873) p. 4 nachgewiesen habe, dass „dein" bei Seneca nirgends vorkomme. In der That haben auch alle codd. ausser B an unsrer Stelle „deinde"; aus cod. U erklärt es sich, wie „dein" in B entstanden ist: das Sigel für „deinde" kann leicht als „dein" gelesen werden.

59. U = necessarium est itaque ammoneri et aliquem habere advocatum bone mentis, et a tanto fremitu ... vnam denique audire vocem. AB = et antanto.

60. U = sub illis fascibus et purpura cultus. Das hier nötige et fehlt in allen codd.

65. U = Quid gaium cesarem ... In allen codd. fehlt Gaium, während kurz vorher überall Gneo Pompeio und gleich darauf Gaium Marium zu finden ist. Nur in B ist über dem Worte cesarem ein C übergeschrieben; Bü. hat deshalb C. Cesarem in den Text aufgenommen.

69. U = et ex ipso coitu invicem noxio procul abisse, B = et exito coitu; Bü. = ex isto coetu.

74. U = fuga rebus adhuc stantibus queritur (= quaeritur); die Handschriften, auch AB haben fuga a rebus ... Schon Gruterus hatte das a gestrichen, Windhaus empfiehlt es.

Ep. 97, 5 ist intra comperendinacionem noch zu promitto nec differo bezogen; der neue Satz lautet: Fides promissi me exaltabit. B = me extabit. Vulg: fides promissi mei extabit.

8. U = Si credis spectasset tunc seuerius homines quam iudicasset. Fient et facta sunt. ista licencia urbium. Aliquando. disciplina metu. numquam sponte considet. (considet = wird

Digitized by Google

festen Fuss fassen). Auch B hat si credis und spectasset, die Vulgata: indicasse? et fient. U_2 = adulterium feceris. subicit. dāpna si potes. Item licencia urbium subicit in peccando. Aliquando disciplina metuque numquam sponte considit.

10. hat auch U wie B und viele andere Handschriften: non prenuncius tantum, womit bei dem jetzigen Zusammenhange gar nichts anzufangen ist. U_2 hat in seiner Vorlage eine von der sonstigen Überlieferung abweichende Anordnung der Sätze gehabt, wodurch das Wort praenuntius besser gestützt wird: Ad deteriora faciles sumus. quia nec dux nec comes potest deesse. Subicit. non prenuncius tantum ad vicia et ad peccandum sed preceps. et res ipsa i. e. peccatum sine duce procedit. Am Schlusse dieser Gedankenreihe ist in U_2 interpungiert: offenduntque deerantem. vite peccata delectant, während U die gewöhnliche Interpunktion nach offenduntque aufweist.

14. U = quia vetari metus non possunt (pnt), nicht posse.

15. Hoc enim ipsum argumentum e epicure. In allen codd. fehlt dieses „est", das in seiner abgekürzten Form so leicht vor epicure ausfallen konnte; Schweigh. hatte es also an richtiger Stelle eingeschaltet.

Ep. 98,10. U = Tam necesse est perire quam perdere. Et hoc ipsum si intelligimus solacium est. equo animo perdere. Pereundum est. Vor pereundum est enthält B von jüngster Hand ein quod eingefügt. Madvig schlägt vor: et hoc ipsum, si intellegimus, solacium est. Aequo animo perde; pereundum est. — perdere ist in U pdē geschrieben, wodurch M.'s Vorschlag noch annehmbarer wird.

Ep. 99,4. U = Hoc habet inter reliqua mali dolor ohne iste, wie Pinc. in seiner Handschrift gelesen hat und Gruter billigt.

24. U = Sic aues sic fere suos diligunt. Quarum continuo concitatus. ē actus amor. B = quarum contria | concitatus actus est amor. U_2 stimmt mit der Vulgata überein. Derselbe Gedanke: Dial. VI. 7,2. Durch das „continuo" von U wird erst die Lesart von B verständlich: actus ist Glosse zu concitatus.

Ep. 100,8. U = sed totum corpus est videri quam sit comptum? Honestum est. non habet oracio eius sed dat (superscr. al. debet) dignitatem. Das est vor videri ist übergeschrieben, so dass „videris" von B den Vorzug verdient, vor est videre, was man vermuten könnte. Das Fragezeichen hat natürlich keinen Sinn, wohl aber zeugt die Lesart dat von alter Überlieferung. Madvig billigte Lipsius' Konjektur „dabit" für das handschriftliche „debet". — 11. U = nec omne verbum excitauit (statt excitabit) pugnam. et fateor; B = excitabit agpugnet.

Ep. 101,13. U = Cui putās numquam recitasse virgilium. B = cui putes umquam. Es ist unnötig, cui in huic zu ändern, wenn wir mit U numquam lesen.

ibid. U = Quid (korrigiert aus quod, wie auch B liest) autem viuere est diu mori? = Was ist das für ein Leben, die Todesstunde auszudehnen?

15. U = Sepe autem in hoc bene est. et diu, sehr abweichend von der Vulgata (saepe autem in hoc est bene, ne diu), vor der U, meine ich, den Vorzug verdient: „in hoc bene" gehört zusammen: Oft steckt in dem „gut" auch das „lange". Der Brief handelt von solchen, die um jeden, auch den schimpflichsten Preis am Leben bleiben wollen. „Excutienda vitae cupido est", wird ihnen schliesslich zugerufen. Wer bereit ist, ohne weiteres sein Leben daran zu geben, erreicht gerade dadurch oft, dass er es sich erhält.

Ep. 102,4. U = Quedam ut scis moralia. racionalia īmixta sunt; auch B = moralia, das durch die Interpunktion von U eine Stütze erhält. Auch der Anfang von § 5 „haec omnia ad mores spectant" spricht für „quaedam moralia" scil. sunt.

Digitized by Google

10. U = Ad summam dicite nobis. laudantis utrum an laudati bonum sit. Si laudati (ursprgl. laudanti in U) bonum esse dicitis etc. Die Lesart laudati, die hier allein möglich ist, wurde bereits von Madvig vorgeschlagen, von Windhaus wieder empfohlen. Die codd. haben laudantis.

12. U = Eque vero inficiuntur statt „insistitur" der Vulgata. Vorher geht: idem sentient, par illis iudicium est, und es folgt: dissidere non possunt, d. h. es bleibt grammatisch oder logisch dasselbe Subjekt.

19. U = Numquid dubitas quin iusticia et habentis bonum sit et item eius. . . . B_{1m} = et autem. Curio, Gothofredus und Pincius haben also in ihren Ausgaben das „item" nicht bloss konjiziert.

21 schlägt Wi vor zu schreiben; nullos sibi poni nisi communes cum deo terminos patitur. Dies ist die Lesart von U_2. Die Handschriften und auch U haben: communes et cum deo. . . .

23. U = Quemadmodum nouem mensibus tennet nos maternus uterus. et preparat. non sibi; sed illi loco in quem videmur eniti. Jam ydonei spiritum trahere . . . . Die codd. = emitti. eniti hatte Wi konjiziert. U_2 = in quem videmur emitti ydoneum spiritum trahere.

Ep. 103,4. Sic viuendo quid consequaris non ut ne noceant sed ne fallant wie Fickert ibid U = Non arietant inter se nisi eodem ambulantes statt: in eodem ambulantes. U_2 = in eadem ambulantes. Madv, = in eadem ambulantes via Ac tamen. Für Ac tamen steht in U: Qui an̄ = Qui ante, in B: quia autem.

Ep. 104,9. U = Honores iudicabis bonum, die Handschriften alle: iudicas. Vorher geht: Diuitias iudicabis; es folgt: malum iudicabis mortem. Bartsch hatte deshalb schon iudicabis an unserer Stelle vermutet.

20. U = Te ergo emenda. onea tibi detrahe. emenda disideria. intra salute (= saltem) modum contine. U_2 = te ergo emende onera tibi detrahe et emendata desideria intra modum saltem contine.

23 hat auch U wie B u. a Handschriften: „passus licet" und „aspici credit." Dass „passus" falsch sei, ist klar, „passibus" scheint am nächsten zu liegen, wie eine Reihe von codd. lesen. Das „credit" hat Gruter beanstandet und dafür „quaerit" vorgeschlagen, was Wi. billigt Die Schwierigkeiten lösen sich, wenn wir schreiben: simillimum mundo (deo?), quem quantum mortalium passibus licet si sequitur aemulaturque quae profert, se laudari et asqici credit. „Si", konnte vor sequitur, „quae" nach que leicht verloren gehen. Zu „aemulatur quae profert" vgl. Cic. de nat deor. II § 147: dort sagt der Stoiker: ea quae extra sunt, percipimus atque comprendimus. ex quibus collatis inter se et comparatis artes quoque efficimus . . . .

Ep. 105,2 U = Ex omnibus istis ideo leuissimum est contemptus. ut (übergeschr. quod) multe in illo remedii cause delituerunt. U_2 = Nam et multe in illo remedii cause delituerunt. quoniam quem quis contempnit non calcat sine dubio sed transit. Also auch U_2 hat in seiner Vorlage ideo quod und multe cause gelesen, ja selbst in B deutet das über die Worte isti adeo geschriebene i darauf hin, dass im Archetypus ideo gestanden hat. Dass dies ebensowenig richtig ist, wie die Lesart nulle . . . cause, daran kann kein Zweifel sein; anders steht es aber mit dem non vor calcat, das U_2 enthält (ebenso wie die editio anonyma (vulgo Mentelini). Das Verbum calcare kommt in zweifacher Bedeutung vor: 1) „treten, betreten", 2) „mit Hohn und Verachtung treten". Für beide Bedeutungen fehlt es bei Seneca nicht an Beispielen 1) Dial. V,35,5 nolunt domi nisi auro pretiosiora calcari, Dial. XII, 8,6 quantum refert mea quid calcem, Ludus 6,1 plura loca calcasti quam ullus mulio; Nat. quaest. IV, 2,7. — 2) Benef. III, 28,6

nulli ad calcandos alios paratiores quam qui contumelias facere accipiendo didicerunt. ib. IV. 1,2 calcatis utilitatibus, ib. II, 12,2 rempublicam calcare, Nat. quaest. I. prol. 8 calcato malo; ausserdem Ep. 14,10; 48,11; 76,20; 86,18; 94,56; 107,5; 31,1 calcatis popularibus bonis; Dial. IV, 36,6; V, 21,2 und 41,4; Dial. IX, 1,8. Es ist ersichtlich, dass die 2. Bedeutung überwiegt. Sie liegt auch stets vor, wenn das Objekt ein persönliches ist. Die Worte „puem puis contemnit, calcat" enthalten also in sich einen Widerspruch. Wen man verachtet, den tritt man eben nicht absichtlich und höhnisch, sondern man geht an ihm vorüber, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Das non von U_2 ist demnach als ursprüngliche Überlieferung anzusehen. Damit stimmt denn auch das Folgende überein: nemo homini contempto pertinaciter, nemo diligenter nocet. Etiam in acie iacens praeteritur (d. h. non calcatur). U_1 zeigt seine nahe Verwandtschaft mit B, nur dass das im Bambergensis unverständliche „contemnit vincat" geändert ist in: Quem puis contempnit. vincere sine dubio. transit; zu interpungieren ist natürlich: Q. quis contemnit vincere, sine dubio transit.

ibid. Auffallend ist die Übereinstimmung von U und B in der an die eben behandelten Worte sich anschliessenden Stelle: B = concupsicuntur enim etiam pars innotarum sunt sic raro invidiam. U = Concupiscuntur enim pars ĩuocatum, und sonst wie B. U steht jedoch über B, indem es mit „Invidiam" einen neuen Satz beginnt. Windhaus' Konjektur scheint empfehlenswert: concupiscuntur enim etiam parva si, nur möchte ich für „si ignota sunt, si rara" vorschlagen „si ignota sunt, sed raro". 45,9: pungit, non vulnerat, et hoc raro.

ibid. U = Odium ex offensa hoc vitabis. neminem lacessendo aut grauando (= P_4) „hoc" natürlich = eo oder sic.

6. U = Est quedam dulcedo sermonis que obrepit et obblanditur, U_2 = que irrepit et eblanditur, B = quae inrepite te blanditur. U_2's Lesart ist die beste.

Ep. 106,3 U = Que sint hec interrogas. Que scire magis iuuat quam prodest sicud hoc de queris. An corpus sit bonum. propatur facile. Quod enim facit corpus est. B = bonum prodest facile enim quod facit corpus est. Haase hat Schweigh.'s Konjektur: Bonum facit: prodest enim aufgenommen

5. Sehr abweichend von allen Handschriften ist U am Schlusse dieses Paragraphen: Quid ergo tam manifestas notas corporis credis diffamari a corpore? B = corpori credis in crimine nisi a corpore. Vulg. = corpori credis imprimi nisi a corpore.

6 schlägt Windh. vor zu schreiben: Si affectus corpora sunt, et morbi animorum ut (statt et) auaritia, crudelitas etc. dies ist die Lesart von U. Gertz, Mél. Graux p. 376 will dasselbe.

Ep. 107,1 scheint mir die Interpunktion von U bemerkenswert: Serui occupaciones tuas occasionem fuge putauerunt. si amici. deciperent. Habeant enim . . . Es soll also augenscheinlich zu si amici ein essent ergänzt werden.

12. U = emendare mauult deos quam sequi (statt se). Vorher heisst es: sine murmuratone comitari und hanc (sc. naturae legem) sequatur und comitabor gemens, wodurch die Lesart „sequi" als die allein richtige erwiesen wird.

Ep. 108,8 stimmt U mit B überein: tunc illa animi bona veluti soluta excitantur: Wi. bemerkt, soluta sei in B aus solita korrigiert. Unter den Varianten dieser Stelle führt Fi. eine Konjektur des Pincius an: ad illa animi bona velut ad solita excitantur. U_2 ganz ebenso: tunc ad illa bona animi veluti ad solita. excitatur; für letzteres muss es natürlich „excitantur" heissen

12. U = illorum hunc affectum videri. Surge hoc preme. hoc hōra. Auch B = honora; im übrigen aber „cum videris urge". Das cum nach affectum fehlt in vielen codd. und

konnte leicht ausfallen (affcm̄ steht in U), ebenso das s von videri. Die Lesart Surge weist nur U auf; surge ist vorgeschlagen von Aem. Thomas, Hermes XXVIII p. 303.

19. Gertz, Studd. pag. 80 sucht zu beweisen, dass „ne cessat quidem" zu lesen sei statt „nec cessat quidem" aller Handschriften; das c von nec sei durch das folgende cessat veranlasst. U hat „ne cessat quidem" wie Gertz wünscht. Windh. schützt die hier auch in B vorliegende Lesart: nec-quidem durch Hinweis auf ep. 114,14, wo B „nec alas quidem" liest; auch U = nec alas quidem.

26. Alle Handschriften und U = id exhauriri in aliis potius patimur; Ha. klammert in ein, Windh. schlägt ab aliis vor; letzteres die Lesart von U_2.

33 haben Haase und Madvig jeder verschieden die Worte „ex eo se ait . . . . . ait enim" zu verbessern gesucht, Windh. ist ist wieder auf den Text von Fickert zurückgekommen und ihn zu schützen bestrebt. Wer hat Recht? Es ist die Rede von dem Grammatiker resp. Philologen, der bei der Lektüre eines Schriftstellers ganz andre Gesichtspunkte verfolgt als der Philosoph. Dies wird belegt durch Ciceros Schrift de republica. Nachdem angeführt ist, worauf hier der Philosoph besonders achtet, heisst es weiter: Der Grammatiker stellt die aus Ennius entnommenen Verse zusammen und besonders die über Africanus:

cui nemo ciuis neque hostis
quiuit pro factis reddere operae pretium

Es ist klar, dass der Sinn dieser Verse kein anderer sein kann als der: Kein Mensch auf der Welt war imstande ihm für seine Thaten gebührende Anerkennung zu zollen: wörtlich „ihm für seine Thaten den Preis der Mühwaltung zu entrichten". Dass Ennius das Wort hostis hier nicht in der Bedeutung von Landesfeind gebraucht hat, ist dem Seneca entgangen; die Verbindung der Worte zeigt, dass hostis „der Nichtbürger, der Fremde" gegenüber „dem Bürger, dem Einheimischen" bedeutet. Diese Verkennung des Sinnes von hostis führt nun Seneca dazu, den Grammatiker Betrachtungen anstellen zu lassen über die doppelte Bedeutung, die das Wort opera in der Enniusstelle hat. Es heisst weiter: ex eo se ait intellegere, apud antiquos non tantum auxilium significasse sed (B =) opera ait. operae enim in eius neminem. U = sed operam. Opera enim ait in eis neminem. Madvig geht von der Lesart „non auxilium . . . sed operam" aus und vermisst mit Recht das Subjekt zu „significasse"; er bestreitet aber, dass es sich hier um zwei Bedeutungen von opera handle, und glaubt, dass ein mit opera gleichbedeutendes Wort bei non tantum ausgefallen sei und zwar das Wort opem. Die innere Unwahrscheinlichkeit seiner Konjektur springt in die Augen; denn von dem Worte ops ist vorher überhaupt nicht die Rede gewesen, und dann geht aus der Form des Satzes durchaus nicht, wie M. meint, hervor, dass es sich nicht um 2 Bedeutungen von opera handle. Die Verbesserung Haases: sed opera etiam odii operam widerspricht zwar nicht dem Sinne, ist aber zu weit von den Worten des Textes entfernt, auch fordert das etiam Bedenken heraus. So bleibt die Fi.'sche Lesart übrig: non tantum auxilium significasse operam, sed opera d. h. „opera steht nicht blos in dem engeren Sinne von auxilium (den Bürgern gegenüber), sondern in dem weiteren von opera d. h. res gestae (den Feinden gegenüber)". Für diese Lesart spricht der Wortlaut in U, der durch die Umstellung von sed und operam und durch Änderung der Interpunktion den von Fi. und Wi. geforderten Text ergiebt.

Ep. 109, 4 findet Madvigs absolut sichere Verbesserung: Malus malo nocet facitque peiorem (statt facit quoque) durch U handschriftliche Bestätigung.

6. U = potest quidem ille sibi relictus explicare partes suas. nichilominus adiuuatur·

Digitized by Google

etiam currentem aliquis (oder alius?) hortatur. Es fehlen also wie nur in B nach partes suas die Worte: utetur ... sed, die Bartsch als zu Recht ausgelassen nachweist. Von nihilominus an weicht jedoch B von U ab; B = adiuuant etiam currentem hortatur, woraus Schweigh., dem Ha. folgt, auf „adiuvat etiam currentem hortator" geschlossen hat. Folgendes ist der Gedankengang: Der Weise nützt dem Weisen, indem er ihm kürzere Wege zeigt, also nicht bloss durch seine des Ratenden Kraft, sondern durch die Kraft dessen, dem der Rat gegeben wird. Dieser vermag zwar auch auf eigenen Füssen stehend (sibi relictus) das Seine zu thun (partes explicare suas); nichtsdestoweniger empfängt er Unterstützung (adiuuatur). Dies wird beleuchtet durch das Gleichnis des „Laufenden"; auch diesen treibt einer oder der andre (aliquis) durch seinen ermunternden Zuruf zu grösserer Schnelligkeit an. U_2 stimmt mit geringeren Handschriften überein: adiuuat etiam quicurrentem hortatur.

7. U = Uno modo licet dicas non esse in melle dulcedinem. Nam ipse ille est qui esse dicat. ita aptatus est lingua palatoque est ad eiusmodi gustum. ut ille talis sapor capiat offendentem. Sunt enim quidam quibus morbi vicio mel amarum videatur. Auch B liest Uno modo und nam ipse ille und talis sapor, jedoch nicht offendentem sondern offendetur, sowie vorher nicht esse dicat sondern esse debeat. Ohne mich auf die anderen Schwierigkeiten der vorliegenden Stelle einzulassen, möchte ich nur auf das esse dicat von U hinweisen. Im Archetypus stand vielleicht: dicat debet, was zu debeat verschmolzen wurde, dass also zu lesen wäre: Nam ipse ille, qui esse (scil. in melle dulcedinem) dicat, debet ita aptatus esse lingua etc. „Denn eben derjenige, der dem Honig Süssigkeit beilegen soll, muss eine für solchen Geschmack geeignete Zunge besitzen."

9. U = et qui in summo calore est, opus est adiecto ut suum teneat; dies kommt sehr nahe Madvigs Vorschlage: ei qui in summo est < calore, opus est > calore adiecto ut summum teneat, so dass an U's Texte nur et in ei und suum in summum zu ändern ist.

13. U = invenire enim sapientem sapienti per se res recolenda (B = excedenda, Vulg. expetenda) est, quia natura bonum omne carum est bono. Sic quisque consiliatur bono quemadmodum sibi. In B ist der letzte Satz von zweiter Hand dem ersten angegliedert, indem das nach bono von erster Hand gesetzte „est" in „et" geändert ist. Das asyndetische „Sic" erscheint wirkungsvoller als „et sic", dagegen ist „consiliatur" verschrieben, auch ep. 105,15 und 16 findet sich derselbe Fehler in U. — conciliari sibi = conciliari naturae suae vgl. ep. 121,14. Die Lesart „recolenda" erscheint als die richtige. Das Ausfindigmachen eines Weisen ist für den Weisen ein Gegenstand, der schon an und für sich zu immer neuen Bemühungen herausfordert (res recolenda est); das besagt mehr als „res expetenda est".

15. U = Preterea secundum naturam est et amicos complecti et amicorum actu ut suo proprio (que nach proprio fehlt) letari. Nam ubi (falsch für nisi) hoc fecerimus. ne virtus quidem nobis permanebit, que exercendo sensim valet. B hat für sensim, sensu, andere Handschriften: se usu; letzteres erscheint annehmbarer als Ha.'s: usu sui. An actu ist kein Anstoss zu nehmen, actus ist hier = die verrichtete Handlung, der Sinn also: man muss sich an dem, was die Freunde ausgerichtet haben, ebenso freuen, wie an dem, was man selbst geschafft hat. Thun wir dies nicht, so wird uns auch die Tugend nicht bleiben, die durch Übung allmählich erstarkt. — Ich wüsste nicht, was sich gegen sensim einwenden liesse, das graphisch dem sensu von B so nahe steht.

16. U = Aiunt homines plus in alieno negocio videre. Inicio hoc illis euenit. quos amoris vis excecat. quibusque despectum (falsch statt dispectum) vtilitatis timor in periculis

excutit. Incipiet sapere securior et extra metum positus. Die Worte „quam in suo“ zwischen videre und Inicio, die Madvig als überflüssig nachgewiesen hat, fehlen wie in B. u. a. codd. so auch in U. Nicht richtig erscheint mir die Lesart amor sui, die Haase und Fi. aufgenommen haben. B_1 = amori subexcaecat, B_2 = amor sui bexcaecat, nur P_4. und U = amoris vis excaecat. Denn der Satz: „Incipiet sapere securior et extra metum positus“ soll sich doch offenbar sowohl auf die beziehen, quos aliquid excaecat, als auch auf diejenigen, die vor Furcht, wie wir sagen, den Kopf verloren haben; und zwar wird mit dem securior die erste Klasse, mit dem extra metum positus die zweite Klasse d. h. die Furchtsamen, gemeint sein. Wird man von einem Egoisten (quos amor sui excaecat) sagen können, dass er „sapere incipit“, wenn er „securior“ geworden ist? Der Egoist wird erst dann sorgloser, wenn sein Egoismus befriedigt ist oder Aussicht hat, befriedigt zu werden; dann ist er aber eben nicht, wie es mir scheint, auf dem Wege zur sapientia. Ganz anders verhält es sich mit der Liebe; sie macht in der That blind, gerade so wie die kopflose Furcht: Sobald die Verliebten aber sich sicherer fühlen, die Furchtsamen aus ihrer beängstigenden Lage heraus sind, so kehrt auch die Vernunft zurück. Ich halte amoris vis für die allein richtige Lesart; B_1 deutet auch darauf hin: amori subexcaecat, wenn wir das s zu amori ziehen und berücksichtigen, dass das Schluss-s grosse Ähnlichkeit mit b hat. Für Inicio hat Madvig vicio, Erasmus folgend, vorgeschlagen, vielleicht mit Recht; doch liesse sich dagegen geltend machen, dass die Verliebtheit und kopflose Furcht gerade in ihrem Anfange besonders vernunftraubend sind: „Initio hoc illis euenit“ würde also bedeuten: „Das passiert im Anfange, scil. ihrer Leidenschaft, den Verliebten und Furchtsamen.“

Ep. 110,8. B = notitiam scientia acceperit. Die Herausgeber halten scientia für ein Glossem, Schweigh. hielt notitiam für ein Glossem und schrieb: scientiam acceperit. Dies ist die Lesart von U. Ich vermute, dass am Rande des Archetypus das Wort nota gestanden hat, wie in U bei Ep. 108,26 und dass daraus durch Aufnahme in den Text „notitiam“ wurde.

ibid. U = si eadem quamuis sciens retractauerit. et ad se sepe retulerit (statt „ad se pertulerit“), B = scias; dies spricht für U.

9. Gertz hat vorgeschlagen: prospicere et ultra mundum licet (die codd. alle libet; dies licet ist in U erhalten, so unsinnig da auch sonst diese Stelle lautet: Et (so auch B statt nec) intra hec humani ingenii sagacitas sistitur prospicere, et vltra mundum licet quoque feratur vnde surrexit. et (statt in) quem exitum tanta rerum velocitas properet.

14. Windhaus bemerkt, Madvig habe vorgeschlagen: hinc puerorum perspicuo cultu atque forma greges für perspicuos der Handschriften. Ich finde nur, dass Madvig Adv. II, p. 509 onspicuos empfohlen hat. In U findet sich aber perspicuo und wird wohl Aufnahme finden müssen. § 20 fehlen auch in U die Worte: natura omnibus dixit.

Ep. 113,1. U = Hac subtilitate efficimus lucili mi carissime ut exercere . . . . videamur. Auch B = efficimus, während nur Pinc. ex. schol. und einige Drucke, sowie Schweigh. „videamur“ lesen.

17. Nur U und B stimmen überein in der Auslassung der Worte: aut irrationalia, ut ferae, ut pecora, Der Anfang des Satzes lautet aber in U nicht: Omnia animalia aut rationalia sunt ut homines, ut di, sondern: Omnia animalia racionalia sunt aut homines aut dii, wodurch die ausgelassen Worte überflüssig werden. Der Text von U fällt zusammen mit einer Konjektur Ruhkopfs.

19. Der von Gertz bemängelte und durch Umstellung geänderte Text (Mélang. Graux p. 378) lautet in U: Hec assensio in virtute non est. puto (= P_4) enim prudenciam animal non esse. Quomodo assentiet (= $\gamma\delta$) oportet me ambulare? hoc natura non recipit etc.

Digitized by Google

24. Interessant ist der Schluss dieses viel behandelten § durch das nur in U sich findende substantiae, durch das diese Stelle endlich eine gesicherte Gestalt zu gewinnen scheint: Idem est enimus est iustus et prudens et fortis. At singule virtutes quodammodo se habentes substancie. Convenit nobis B = ad singulae virtutes und habens sublata, andere codd. = at und habent Das von den Herausgebern zu sublata hinzugefügte est quaestio fehlt in allen besseren codd. und passt auch nicht, vgl. Gertz l. c.

28 ist die Fi.'sche Interpunktion, die auch U aufweist, wieder herzustellen: tuis pugna contra ipsam. fortuna non armat.

29 hat U allein die richtige Lesart bewahrt. B_1 = ira&, B_2 = irae. Das in B_1 irae und et zusammen verschmolzen ist, zeigt U; es heisst von Alexander: victor tot regum atque populorum ire et tristicie eque succumbens = irae et tristitae aeque; die Vulgata: irae stristitiaeque.

30. Für Madvigs Vorschlag, proprio milite prouicias obtinent. B = per milite.

30. U = ignari, quid sit illud ingens parque diis regnum. Die Vulg. hat quod; B = parqueris; ausser U nur noch 2 codd. „dis" resp. „diis", alle anderen Verkehrtes. Die Worte „parque diis regnum" klingen wie ein poët. Citat, so dass ich diis der sonst bei Seneca üblicheren Form dis vorziehen möchte. In U ist freilich diis das Gewöhnliche. Gleich darauf wird doceat me wohl in doceant me zu ändern sein.

31. U = nichil expetens vsum sui statt nihil ex se petens nisi usum sui. Das richtige scheint „nihil expetens nisi usum sui" zu sein.

Ep. 114,8. U = Hoc sensus magni quidem, sed eneruati . . . . manifestum facient. Es fehlt also nach sensus das mihi, das Ha. und Fi. mit Recht ausscheiden, ausserdem nach quidem das saepe.

11. U_2 = Si vero (statt modo) frequens est, ostendit animos quoque . . . procidisse. Vorher heisst es in U: in hoc gratiam sperant (letztres verschrieben für sperent).

12. Die Ausgaben von Erasmus und Matthiae haben: Hoc magis mirari potes, quod non tantum vitiosa sed vitia laudantur, dasselbe hat U. Die Vulgata: laudentur.

20. U = Iracundi hominis. iracunda oracio est. Commoti nimis nimis incitata. . . . Das doppelte nimis ist unzweifelhaft richtig: Gertz, Mél. Gr. p. 372 will in ähnlicher Verbindung 95,19 „et hausta < male > male digerantur" lesen.

21. U = hominum oculos (statt oculis) transire.

22 stimmt U mit B u. e. überein; nisi quid aliud quam ebrietas: ganz abweichend lautet dagegen der sonst Wort für Wort übereinstimmende Auszug des Summariums. U_2 = Similitudo. Quomodo in vino non ante titubat lingwa. quam mens cessit oneri et inclinata est. Ita oracio viciosa non veniens ex imifacione | ex vicio est animi. Nulla enim oracio molesta est | nisi animus labat. Et ideo nobiliter subicit. Ille scilicet animus curetur. ab illo sensus ab illo verba exeunt etc.

24. Auch hier weicht U_2 von der Vulgata ab und hat, wie es scheint, den ursprünglichen Wortlaut bewahrt: inicio quidem gaudent. ut solet frustra gaudere populus. plenus largicione nocitura. Der Schluss dieses Satzes fehlt in U_2 und stimmt in U_1 mit der Vulgata (auch B) überein: et que non haurire potest contrectat.

Ep. 116,3 empfiehlt Windhaus grata nobis an Stelle des gratiora der codd. U = Voluptatem natura rebus necessariis admiscuit. non ut illam posceremus, set ut ea | sine quibus non possumus viuere. grata nolis illius faceret accesio. Auch U_2 = grata.

8 U = Satis natura homini dedit roboris, si illam imitamur für si illo utamur.

B = mutamur, wodurch sich die Lesart von U als auf alter Überlieferung ruhend erweist. Vgl. 66,39: Quid est ergo ratio? naturae imitatio.

Ep 117,6. U = Neminem invenies qui non putet et sapientiam esse bonum et sapere. B = et sapientiam et bonum sapere. Vulg. = et sapientiam bonum et sapere bonum. Dies letzte bonum fehlt auch in verschiedenen alten Drucken. Die Vergleichung von U und B zeigt, dass erstere Handschrift den besseren Text bietet

8. U abweichend: Si valitudo indifferens est, si forma indifferens est et sanum esse indifferens est Zu beachten ist, dass die Worte: bene valere indifferens est, die vor „si forma indifferens est" sowohl in B, als in den Strassburger Handschriften Schweighäusers fehlten, auch in U nicht zu lesen sind.

18. U = malum sit et algere. Die Lesart et ist richtig: dies geht aus den vorangehenden und folgenden Worten hervor: si aestuare malum est, et aestuare; si vita bonum est, et vivere.

22. U = Nam si vis viuere . . . si non vis . . .: auch B an erster Stelle si vis, an zweiter jedoch siue; die Vulg. an beiden Stellen siue.

25. U = hiis inornemus animum statt formemus. Dass „formemus" falsch sei, hat Hermes, Progr Mörs 89 p. 12 zu beweisen gesucht und dafür „firmemus" empfohlen. Das Verbum inornare findet sich noch de tranq. animi XVII,2: per se inornata simplicitas.

26. Wie nahe U dem Bambergensis steht, zeigen folgende Worte: B = an bonum sit puta sapientia, U = an bonum sit putata sapiencia. Vulg. = futura.

30. U = At me hercules; alle codd., auch B = me hercule. Schweigh. hatte in seine Ausgabe schon das richtige me hercules aufgenommen.

Ep. 118,8. U = At quod inuitat ad se et allicit. facit verisimile esse. surripit sollicitat. attrahit. B = adlicer facit. Das r in adlicer deutet auf ursprüngliches t, ist also empfehlend für die von U gebotene Lesart Dass der Gedanke durch dieselbe auch gewinnt, leuchtet ein. Es handelt sich um den Unterschied von „wahr" und „wahrscheinlich", Seneca definiert nicht den Begriff wahr. sondern giebt uns in dem „bonum" ein Merkmal dafür an. Ebensowenig definiert er den Begriff „wahrscheinlich"; deshalb schon muss die Vulg. „verisimile est" auffallen.

16 ziehen U und U_2 das Wort summa noch zu dem vorhergehenden Satze. U = Vnus lapis facit fornicem. ille qui latera inclinata cunauit*) (st. cuneavit) et interventu suo iunxit summa. Quare adiectio plurimum facit vel exigua quia iam non auget sed implet. U_2 = cunauit et coniunxit. et interuentu iunxit summa. Die Worte „et coniunxit" sind Zuthat des Schreibers.

Ep. 119,11. U = At excitant populum et in se conuertunt opes. Vulg.: excaecant. Excitant passt entschieden besser zu „in se conuertunt."

Ep. 120,4. U = Hoc uerbum cum latini grammatici ciuitati donauerunt. ego dampnandum non puto. In ciuitatem suam redigendum est Ich zweifle nicht, dass U, donauerunt ausgenommen, den ursprünglichen Text bietet. Bücheler hat denselben Wortlaut nach cod. F, nur dass er puto wiederholen will, weil in seiner Handschrift das est nach redigendum fehlte.

7. Die Handschriften, auch AB, bieten iam diu prementibus statt des allein möglichen tam diu. Bü. hat tam in F. nachgewiesen, auch U hat tam diu.

8. U_2 = et optimum ex contrario emicuit, was vortrefflich passt. U mit der Vulg. nituit; Bü. schlägt enituit vor Zu emicuit sind zu vergleichen: Dial. XII, 11,6 animus . . . ad

*) Rossbach p. 83: verbum rarissimum „cuneauit" exhibent soli γ P_2 Col. — B = cenauit.

Digitized by Google

summa emicaturus, namentlich aber: Nat. quaest I, prol. 11 animus . . . . contentus modico emicuit und ibid. VII, 1,4 si quid . . . . praeter consuetudinem emicuit.

9. Wie in A B F G (cfr. Bücheler), so fehlt auch in U nach „fecerat" das Verbum „coepimus;" für „adnotare" aber liest U: „et notare" und statt des vorangehenden „dum obseruamus" hat U: „cum obseruamus," so dass die ganze Stelle, wenn wir mit Bü. das „sed semel" von dem folgenden Satze trennen, lauten würde: Haec nos similitudo coegit attendere et distinguere specie quidem vicina, re autem quam (so U.) plurimum inter se dissidentia, cum obseruamus eos quos insignes egregium opus fecerat, et notare quis rem aliquam generoso animo fecisset et impetu magno (so die Stellung in U), sed semel.

18. Die von Bü. mit seinen Handschriften ausgelassenen Worte: tempus . . . viximus sind auch in U nicht vorhanden; wir lesen da: Hoc quod futurum dico cum maxime fit. et pars eius iam magna facta est. quod viximus. Bü. = iam quoad viximus.

19. Bücheler hat hier das schon von Gronov vermutete aequalitas in FG gefunden; U = equalitas, vorher jedoch statt ostendebat falsch ostendat und diximus statt dixi.

Ep. 121, 3. U = Quare (ohne vorheriges cum quaeritur) hominem natura produxerit. quare pretulerit animalibus ceteris. longe ne iudicas mores reliquisse? und gleich darauf: nisi quid sit hominis optimum inveneris.

6. U = Mirari eciam solemus peritos; es fehlt also vor „peritos" das unverständliche satiant, woraus Gronov saltandi gemacht hat. Peritus kommt, wie bekannt, absolut in der Bedeutung „Kunstverständiger, Praktiker" vor, und „solemus etiam", wie im Archetypus vielleicht gestanden hat, konnte wohl in „solemus satiant" verunstaltet werden.

13 verlangt Gertz mit Recht: et conatum sibi esse scit: quid sit . . . . nescit. Nur eine Handschrift, der cod. Guelferb., hat ausser U dieses quid.

22. In der Schilderung des kunstvollen Baues der Spinnengewebe heisst es in der Vulgata: minora animalia in quorum perniciem illa tenduntur, in U: in quorum predam, in B: i. q. praetium, und es scheint, als ob die abweichende Bedeutung von praeda (Erbeuten, Fangen) seine Verdrängung veranlasst hat; praedam steht jedenfalls dem praetium von B näher als perniciem.

Ep. 122, 8. Für exprimunt (Haase) hat B prima int und p primunt, U dagegen priuant, wodurch die Lesart flore der besten codd. gestützt wird. U = et colorum apta mutacione brumalium flore vernum priuant. Der Gedanke flore vernum priuant „sie rauben dem Frühling seinen Blumenflor" ist gesucht, aber in seiner Bedeutung klar: was erst im Frühling wachsen soll, wird schon anfang Winters künstlich erzeugt, der Frühling also darum betrogen. Windhaus' Vorschlag, für colorum calorum zu schreiben, trifft das richtige.

15. U = Quero circa octauam noctis. quid sit ille sonus rotarum. velle gestari dicitur. und § 16: coci tumultuantes statt coqui t. verdienen empfohlen zu werden.

17. U = Idem moribus euenit. Naturam sequencium faciles sunt. soluti sunt, exiguas differencias habent. hiis distorti plurimum. et ab omnibus et inter se dissidendi. B: dissiden. Zu hiis — es sind die lucifugae gemeint, die die Nacht zum Tage machen — ist „sunt mores" zu ergänzen, wie ja auch zu „naturam sequentium" das Wort „mores" zu ergänzen war. Der Wechsel der Konstruktion bleibt freilich auffallend. Der gen. epexeg. „dissidendi" würde, wenn er richtig wäre, gleichfalls von einem zu supplierenden „mores" abhängen. Die Präposition ab vor omnibus beruht, wie es scheint, auf guter Überlieferung.

18. In der Lesart: qui ut ita dicam rapto viuunt stimmt U mit x und P_4 überein,

B = recto, die Herausgeber: retro. Ich denke an die oben besprochene Lesart von U: flore vernum priuant. Ist es nicht eine Art Raub und ein Unrecht an der richtigen Lebensweise, wenn einer die Nacht zum Tage macht?

Ep. 123, 13. U = si scierimus (B falsch fecerimus) duo esse genera rerum que nos invitent aut fugent. Invitent ut diuicie voluptas fama (U$_2$ = fortuna, Vulg. = forma) ambicio. cetera blanda et arridencia Fugat labor. dolor et ignominia. victus astrictior. Wie scierimus der geringeren codd. als richtig anerkannt ist, so wird dies hoffentlich auch bei U.'s invitent ut und fugat der Fall sein. Seneca hat erst die Absicht gehabt, den ersten Satz, der mit „invitent aut fugent" schliesst, fortzusetzen, hat „invitent" wiederholt und folgerichtig ein ut hinzugesetzt. Mit „fugat" verlässt er in leichter Anakoluthie die angefangene Konstruktion. — Die Handschriften haben alle nach den Worten „fugat labor" noch das Wort „mors", das in U und U$_2$ mit Recht ausgelassen ist. Die Erwähnung des Todes in dieser Verbindung ist schon anderen aufgefallen: Cornelissen, Coni. p. 27 schlug dafür morbus vor, und Windhaus billigt diesen Vorschlag. Das Zusammenstimmen von U und U$_2$ spricht für die Ausscheidung des Wortes.

Ep. 124, 8. Alle Handschriften lesen: Si quis diceret illum in materno utero latentem, sexus quoque incepti (B) — oder inceptum oder andre Fehler — tenerum . . . iam in aliquo bono esse, aperte videretur errare. Schweighäuser und vor ihm schon Gronov haben sich für die Lesart „sexus quoque incerti" der zweiten Ausgabe des Erasmus entschieden, die neueren Herausgeber sind ihnen gefolgt. U liest incerti, daneben allerdings statt diceret nur dice und videtur statt videretur (= vidētur).

13. Statt: „quod est?" inquis hoc quod secundum cuiusque naturam est bietet U: Quid est inquit hoc? Quod secundum cuiusque naturam est. Dies passt unstreitig besser zu den vorausgehenden Worten: Verum bonum nec in arboribus, nec in mutis animalibus est (nur U): hoc quod in illis bonum est precarie (Vulg. precario) bonum est. Vorher in § 12 schliesst die Auseinandersetzung über das verum bonum mit den Worten: sed hoc bonum intelligibile est, während die Vulg. hat: si hoc et bonum et intelligibile est.

14. Alle Handschriften: illa diversa sunt. U: illa diuisa sunt. Der Grund, illa in illo zu ändern, fällt mit der Annahme von diuisa weg.

18. U = Aut si qua naturalia habet hoc habet. et sata habent; B = aut si naturalia habet hoc habet habent et sata. Die Übereinstimmung beider Handschriften ist ebenso deutlich wie der bessere Text von U. Schweighäusers Konjektur „natura alia" mit dem qua von U zusammen führen zu der Lesung: aut si qua natura alia hoc habet, habent et sata.

XXII. **Schluss.** Die vorstehend gebotene Auswahl von Lesarten bestätigt, denke ich, das günstige Urteil, das ich über den Wert des cod. U habe fällen können, und rechtfertigt es, wenn ich bei sich bietender Gelegenheit eine Kollation der Handschrift veröffentliche. — Für die erste Hälfte der Briefe liegen die Verhältnisse in cod. U nicht weniger günstig, obwohl sich Rossbach für diesen Teil der Briefe von den jüngeren Handschriften keine Förderung verspricht. Dafür nur noch wenige Beispiele: Eine glänzende Verbesserung erfährt der bisherige Text ep. 71,22. Er lautet bei Haase: In oculos nunc mihi manus intentat ille, qui omnium animum aestimat ex suo, quod dicam paria bona esse adversa fortiter portantis et prospera honeste iudicantis, quod dicam paria bona esse eius, qui triumphat et eius, qui ante currum vehitur invictus animo. In den codd. P, Paris. b und Metensis fehlen die Worte „aduersa . . . prospera". P. Wolters in seinen Emendationes ad. S ep. mor. 88 priores (ein Teil der Schrift: Exercitationis grammat. specimina, Bonnae 1881) weist mit überzeugenden Gründen nach, dass sie interpoliert sind. Es handelt sich in der That hier um

den Vergleich eines unschuldig Verurteilten mit seinem Richter. Wolters schliesst: Talem igitur refingamus sententiam: paria bona esse honeste ferentis damnationem et honeste iudicantis. Und nun höre man den Text von U: In oculos nunc michi manus intentat ille. qui omnium animos estimat ex suo. quod dicam paria bona esse. honeste iudicantis. et eius qui inique iudicatus. forti animo est. quod paria bona dicam eius esse. qui triumphat etc. Die interpolierte Stelle fehlt also wie in den besten Handschriften; statt ihrer finden sich Worte, die genau den von Wolters geforderten Sinn ergeben und in vorzüglichem Parallelismus zu dem Schluss der Periode stehen. Omnium animos verdient sicherlich auch den Vorzug vor der bisherigen Lesart. In dem gleich folgenden § 23 scheinen ebenfalls durch cod. U die bisherigen Schwierigkeiten gelöst zu werden: P bietet: Luxurioso frugalitas poena est, pigro supplici loco labor est, delicat̃ miseretus industri. desid. studere torqueri est; Par. b: dilicatus miseritus industri. desidioso und cod. M (Metensis): delicato miseritus industri und von zweiter Hand: delicato industria. Wolters glaubt aus der Lesart des cod. M den sicheren Schluss ziehen zu dürfen, dass delicatis, worauf man nach P und Par. b schliessen muss, ein Fehler sei. Was enthält U? Luxurioso frugalitas pena est. pigro supplicii loco. labor est. delicatis miseria. continentia industriis. desidiosis studere. torqueri est. — desidiosis ist geschrieben desidioſ᷈, was leicht als desidioso gelesen werden kann, so dass die Schreibung desidioſ᷈ wohl auch für den Archetypus anzunehmen ist. Der Text von U ist mit Ausnahme der Interpunktion nach „loco“ und „studere“ einwandfrei; denn die Ergänzung der Worte „est supplicii loco“ zu „delicatis miseria“ und „continentia industriis“ ergiebt sich von selber. U_2 = Luxurioso frugalitas pena est. pigro supplicii loco labor est. delicatis miseria est continencia. desidioso studere torqueri est. — Ep. 76,20 bemerkt Fi. zu der von den alten Herausgebern (𝔄 𝔈 1—𝔐a) gebotenen Lesart: Quod si hoc potest, „contra manuscriptos etiam Gr.“ cod. U giebt die handschriftliche Bestätigung. Ganz ebenso verhält es sich ep. 77,7: Mori velle non tantum prudens et fortis aut miser, sed etiam fastidiosus potest, während ep. 83,13 eine Konjektur des Stephanus durch U gestützt wird: instruenda est enim vita exemplis illustribus. ne (statt non der Handschriften) semper confugiamus ad vetera.

Die Ülzener Handschrift verlangt sorgfältige Berücksichtigung bei der Feststellung des Textes zu Senecas Briefen.

Ilfeld i./H., im Januar 1895.

R. Mücke.

Verbesserungen: Abschnitt VI, Zeile 4 ist zu lesen: 49—52 Zeilen (st. Seiten). — Unter den Typen fehlte durchstrichenes l und p; deshalb ist wiederholt gedruckt: Eple = epistolae, pte = parte u. a. — Auf p. 16 ist zu necesse est ut aus cod. U hinzuzufügen ep. 39,5: necesse est enim ut in inmensum exeat cupiditas. Abschnitt XXI, Ep. 90,7: Bll = clausa (st. clusa) — ibid. 34 felici te (zwei Worte).

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1894 bis Ostern 1895.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	O I.	U I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion	2	2	2	2	2	2	10
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	4 2	2 4	6	7	7	7	37
Griechisch	3 3	3 3	6	6	6	6	33
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	3	3	15
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	1	1	1	1	2	2	3
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	38	38	38	36	36	36	188

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahrs.

Lehrer.	Ordinarius	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Direktor Prof. **Dr. Schimmelpfeng.**	O.I.	2 Lateinisch 3 Griechisch 3 Griechisch						8
Prof. **Dr. Freyer.**		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem.				16
Prof. **Dr. Kühlewein.**	O.II.		3 Griechisch	6 Latein. 2 Homer 3 Geschichte	3 Geschichte			17
Prof. **Dr. Mücke**	U.I.	4 Latein.	4 Latein.	4 Griechisch	2 Vergil 2 Homer			16
Oberlehrer **Dr. Meyer.**	U.II.	2 Englisch			5 Latein 3 Französ.		6 Griechisch	16
Oberlehrer **Tüselmann.**	O.III.	3 Deutsch	3 Deutsch		4 Griechisch	7 Latein.		17
Oberlehrer **Dr. Lattmann.**	U.III.			3 Deutsch		2 Religion 6 Griechisch	7 Latein.	18
Oberlehrer Lic. theol. **Dr Koppelmann** (im Sommer vertreten durch wiss. Hilfslehrer **R. Volkmar.**)		2 Religion 2 Hebräisch 3 Geschichte	3 Geschichte	2 Religion 2 Hebräisch		2 Deutsch		16
Oberlehrer **Holstein.**				3 Turnen	2 Religion 3 Deutsch	3 Gesch. und Geographie	2 Religion 2 Deutsch 3 Gesch. und Geographie	18
Oberlehrer **Dr. Busse.**		2 Franz.	2 Franz. 2 Englisch	2 Franz. 2 Englisch		3 Franz.	3 Franz.	16
Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Früchtenicht.**				2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Naturk. 3 Turnen	3 Mathem. 2 Naturk.	21
Musikdirektor **Bajohr.**		3 Turnen 2 Singen		1 Zeichnen		2 Zeichnen 1 Singen		9

Digitized by Google

3. Übersicht

über die während des Schuljahrs 1894/95 absolvierten Pensa

Ober-Prima

Ordinarius: **Der Direktor.**

Religion: Evangelium Johannis; (S.) Volkmar. Kirchengeschichte mit Beschränkung auf die wichtigsten Erscheinungen (W.) 2 St. w. Koppelmann.

Deutsch: Lebensbilder Goethes und Schillers und Besprechung ihrer Hauptwerke und einiger Werke anderer Dichter nach vorhergegangener Privatlektüre, zum Teil im Anschluss an die freien Vorträge. Eingehender wurden behandelt Lessings Hamburgische Dramaturgie, Shakespeares Macbeth, Goethes Tasso und Iphigenie. Philosophische Propädeutik. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Die drei Einheiten im Drama nach Lessings Hamburgischer Dramaturgie. 2. Wie erfüllt sich an Macbeth sein Wort: „Die gleichwägende Gerechtigkeit setzt uns den Becher an die eigenen Lippen, den wir vergiftet?" 3. Alphons nach Goethes Torquato Tasso. 4. Schuld und Tod der Schillerschen Maria Stuart. (Klassenaufsatz.) 5. Die Exposition der Iphigenie auf Tauris nach Goethe und Euripides. 6. Lust und Liebe sind die Fittiche zu grossen Thaten. 7. Abiturientenaufsatz: Goethes Iphigenie im Kampf mit menschlichen Gebrechen.

Lateinisch: Hor. Od. I und II (S.), Satir. I und II m. A. 2 St. w. Schimmelpfeng. — Cicero, Tusculan. disput. lib. I (S.), lib. II—V in A. (W.). Tacitus, Germania und Agricola. Privatim: Terentius, Heautontimorumenos; Sueton, Divus Julius. Extemporalien im Anschluss an die Lektüre, alle 14 Tage; Exercitien, lat. Inhaltsangaben. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Grammatische und stilistische Wiederholungen. Versuche im Lateinsprechen. 4 St. w. Mücke.

Griechisch: Hom. Ilias I bis VIII. (S.) IX bis XII (W.). Soph. Oed. Col. (W.) privatim: Eurip. Iphig. Taur. (S.) Bacchae (W.) — Thuk. lib. I. II. IV. V. m. A. Demosth. Phil. I. Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem Alten Testament. Grammatische Wiederholungen. 2 St. w. (S.) Volkmar. (W.) Koppelmann.

Französisch: Molière, les Précieuses ridicules; Corneille, Horace (S.). — Guizot, Histoire de la Révolution d'Angleterre de 1641—1689 (W.). Gelegentliche Repetition geeigneter Abschnitte aus der Syntax. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 2 St. w. Busse.

Englisch: Macaulay, State of England in 1685, Tauchnitz'sche Ausgabe, p. 275—339 (S.) Shakespeare, Julius Caesar (W.). Alle drei Wochen ein Extemporale oder ein Diktat. Sprechübungen. 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Neuere Geschichte vom Ausgang des dreissigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. 3 St. w. Volkmar (S.), Koppelmann (W.)

Digitized by Google

Mathematik: Repetitionen und weitere Übungen in der Trigonometrie und Algebra; binomische Lehrsatz (S.). — Stereometrie T. II und Grundeigenschaften der Kegelschnitte (W.) — Extemporalien und (6) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben: 1) Aus dem Halbmesser des umgeschriebenen Kreises, der Höhe auf eine Seite und der nach derselben Seite gezogenen Mittellinie das Dreieck zu konstruieren. 2) $x^2 + 2y^2 + 3z^2 = 20$; $x + 2y = 7$; $3y + 4z = 10$. — 3) Aus einer Seite und den Radien der den beiden anderen Seiten angeschriebenen Berührungskreise sind Seiten und Winkel des Dreiecks zu berechnen. $c = 14$ cm, $\varrho_\alpha = 10.5$ cm, $\varrho_\beta = 14$ cm. — 4) Man kennt von einem Kugelsegmente den Inhalt und die Höhe; die Radien der Kugel und des Grundkreises sind zu berechnen.

Physik: Optik (S.). — Astronomische Geographie (W.). 2 St. w. Freyer.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor **Dr. Mücke.**

Religion: Kombiniert mit Ober-Prima.

Deutsch: Lebensbilder und Werke aus der deutschen Litteratur vom Beginn des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum Teil im Anschluss an Vorträge und auf Grund der Privatlektüre. Eingehender behandelt wurden einige Schriften von Luther, Gedichte von Hans Sachs, Volkslieder aus der Reformationszeit, Klopstock'sche Oden, Lessings Laokoon und Emilia Galotti, Schillers Braut von Messina, lyrische Gedichte Goethes und Schillers. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Die Bedeutung von Luthers Bibelübersetzung 2. Sänger und Gesang in der Odyssee. 3. Welche Stoffe behandeln die Volkslieder aus der Reformationszeit? 4. Klopstock als Vaterlandssänger (Klassenaufsatz). 5. „Näher gerückt ist der Mensch an den Menschen: enger wird um ihn, reger erwacht, es umwälzt rascher sich in ihm die Welt.“ 6. Die Treue im Nibelungenliede und in Minna von Barnhelm. 7. Lessings Lehre von der Darstellung der Körper in der Poesie mit Beispielen aus der deutschen Litteratur. 8. Des Prinzen Gang zur Messe bei den Dominikanern, der Schritt, der nicht in den Tanz gehörte.

Lateinisch: Horaz und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. 2 St. w. — Cicero, Epist. select. in der Ausgabe von Dettweiler (S.), de officiis I in A. (W.), Tacitus, Historiae III—V in A. Das Übrige wie in O.-P. 4 St. w. Mücke.

Griechisch: Hom. Soph. und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. 3 St. w. Thuk. lib. VI (S.), lib. VII (W.) m. A. Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen. 3 St. w. Kühlewein.

Hebräisch. Kombiniert mit Ober-Prima.

Französisch: Lanfrey, Campagne de 1806—1807. (S.) — Molière, Le Misanthrope. (W.) Gelegentliche Wiederholungen aus der Grammatik im Anschluss an die Lektüre. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen, meist nach Diktat. 2 St. w. Busse.

Englisch: Irving, Sketch Book (Auswahl). Repetition der Formenlehre und Einübung geeigneter Abschnitte aus der Syntax. Sprechübungen. Memorieren von Gedichten. Alle 3 Wochen ein Extemporale oder Diktat. 2 St. w. Busse.

Geschichte: Die epochemachenden weltgeschichtlichen Ereignisse vom Untergang des weströmischen Reiches bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges. 3 St. w. Volkmar (S.), Koppelmann. (W.)

Mathematik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten; Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. (S.) — Trigonometrie T. II; Stereometrie T. I und Auflösung rechtwinkeliger sph. Dreiecke. (W.) — Extemporalien und (8) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Digitized by Google

Physik: Akustik (S.) — Elemente der Mechanik in mathematischer Entwicklung (W.). 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor **Dr. Kühlewein.**

Religion: Apostelgeschichte. Leichtere Abschnitte aus den paulinischen Briefen im Anschluss an die Person des Apostels Paulus und andere ausgewählte Abschnitte des Neuen Testamentes. Katechismus, Lieder, Psalmen, zusammenhängende Bibelstellen wiederholt, bezw. neu erlernt. 2 St. w. Volkmar (S.), Koppelmann. (W.)

Deutsch: Lektüre des Nibelungenliedes in Simrocks Übersetzung mit Ausblick auf nordische Sagen, von Walther von der Vogelweide nach Kinzels Auswahl, von Goethes Egmont und Schillers Wallenstein. Privatim wurden gelesen und in Vorträgen behandelt Gudrun, Parcival nach Böttchers Ausgabe und einzelne Werke der neueren Litteratur. Sprachgeschichtliche Belehrungen. Rückblick auf die Arten der Dichtung. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Lattmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Die Stammgäste im Gasthause zum goldenen Löwen. 2. Das höfische Wesen im Mittelalter, nach dem Nibelungenliede. 3. Die Wandlung in Kriemhildens Wesen. 4. Der Charakter Hagens (Klassenaufsatz.) 5. Vorschläge zu einer Reihe von Gemälden zum Parzival. 6. Vergleich zwischen Walthers von der Vogelweide und Hoffmanns von Fallersleben Gedichte „Deutschland über alles." 7. Die in Wallensteins Lager gegebene Exposition des ganzen Dramas. 8. Max Piccolomini und seine Kürassiere.

Lateinisch: Verg. Aen. III (S.), IV, V, VI m. A (W.), Liv. XXI, 1—47 (S.) Cic. pro Milone u. pro Archia (W.). Privatim: Sallust. bell. Cat. (S.), bell. Jug. 1—40 (W.) Mündliche Extemporier-Übungen. Stilistische Zusammenfassungen und grammatische Wiederholungen im Anschluss an Gelesenes. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, abwechselnd als Klassen- und als Hausarbeit, alle 6 Wochen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. Auswendig gelernt wurden: Verg. Aen. III, 414—428 u. IV, 173—188. 6 St. w. Kühlewein.

Griechisch: Hom. Od. XIII—XVII (S.), XVIII—XXIII (W.) 2 St. w. Kühlewein. Herodot VIII und IX in A. (S.); Xenophon, Comment. Socr. I—IV in A. Übungen im Extemporieren. Abschluss der Grammatik, spez. Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Particip nach der Grammatik von Koch. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen alle 4 Wochen. 4 St. w. Mücke.

Hebräisch: Formenlehre nach Seffer. Übungen im Lesen und Übersetzen. 2 St. w. Volkmar (S.), Koppelmann. (W.)

Französisch: Duruy, Histoire de France de 1560—1683 (chapt I—VII) (S.); Sandeau, Mlle. de la Seiglière (W.). Gelegentliche Repetition der Grammatik, speziell der Kasuslehre nach Ploetz, Grammatik. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale, und zwar abwechselnd Übersetzung aus dem Französischen bezw. ins Französische im Anschluss an die Lektüre. 2 St. w. Busse.

Englisch: Einführung in die Lautlehre und Einübung der Formenlehre nach Tendering, Lehrbuch der engl. Sprache. Lektüre: Anfangs Auswahl aus Tendering, später Scott, Tales of a Grandfather, nach Auswahl. Sprechübungen. Memorieren von Gedichten. Alle 14 Tage Extemporale oder Diktat, meist im Anschluss an die Lektüre. 2 St. w. Busse.

Geschichte und Geographie: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen (S.), Römische Geschichte bis 476 n. Chr. (W.) nach Herbsts Hülfsbuch. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen; Gleichungen ersten und zweiten Grades mit mehreren Unbekannten; arithmetische und geometrische Reihen. (S.) — Ergänzungen zur Geometrie, Kreisberechnung, Trigonometrie T. I. (W.) Extemporalien und häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Physik: Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper, Wärmelehre. (S.) Wiederholung der chemischen und mineralogischen Grundbegriffe. Magnetismus und Elektrizität. 2 St. w. Früchtenicht.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Meyer**.

Religion: Wiederholende Übersicht über die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Lektüre ausgewählter Stellen aus den Psalmen, Propheten und dem Buche Hiob. Erklärung des Evangeliums nach Matthäus. Wiederholung des Katechismus und Aufzeigung seiner inneren Gliederung. Erlernung von Sprüchen, Psalmen und Liedern. 2 St. w. Holstein.

Deutsch: Lektüre: Uhlandsche und Schillersche Gedichte, Ernst von Schwaben, Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea, Götz von Berlichingen, Jungfrau von Orleans. Auswendiglernen von Dichterstellen, kleine Vorträge, Anleitung zur Aufsatzbildung. Anfertigung von Dispositionen. Aufsätze alle 4 Wochen. 3 St. w. Holstein.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Adalbert von Falkenstein in Uhlands Ernst von Schwaben. 2. Gedankengang des ersten Aufzuges von Minna von Barnhelm. 3. Welche Wanderungen macht Tellheims Ring in Minna von Barnhelm? 4. Warum ist in Hermann und Dorothea der Vater mit seinem Sohne unzufrieden? 5. Durch welche Mittel versucht Soliman Zriny zum Verrat zu verleiten? (Nach Körners Zriny.) 6. Der historische Hintergrund in Goethes Götz von Berlichingen. 7 a. Das göttliche Walten in Schillerschen Balladen. b. In welchem Lichte erscheinen uns die Helden in Schillers Siegesfest? 8. Schillers Bürgschaft und Deutsche Treue miteinander verglichen. 9. Die Stellung der Jungfrau von Orleans im Prolog. 10. Prüfungsaufsatz: Uhlands Herzog Ernst von Schwaben, ein Lied der deutschen Treue.

Lateinisch: Vergils Aeneis lib. I u. II. Durchnahme des Inhalts der ganzen Aeneide. Auswendiglernen einzelner Stellen. 2 St. w. Mücke. — Liv. XXII, 39—61. Cic. de imperio Cn. Pomp.; pro rege Deiotaro. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert (31. Auflage) § 129—278; Auswahl aus § 279—312. Alle acht Tage ein Extemporale oder ein Exercitium im Anschluss an die Lektüre: alle sechs Wochen statt dessen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 5 St. w. Meyer.

Griechisch: Homer, Odyssee VIII—XI i. A. Durchnahme des Inhaltes der ganzen Odyssee. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 St. w. Mücke. Xenophons Anabasis IV—VI in Auswahl. 2 St. w. Syntax des Nomens und Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre (Koch § 80—90 und Anhang S. 335—340.) Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Griechische im Anschluss an die Lektüre, teils zu Hause, teils in der Klasse; statt letzterer gelegentlich eine Übersetzung aus dem Griechischen. 2 St. w. Tüselmann.

Französisch: Aus Barthélemy, Voyage de jeune Anacharsis en Grèce (Ausgabe Velhagen & Klasing): Le combat des Thermopyles; Les jeux Olympiques. Töpffer, Le Grand Saint-Bernard. Auswahl aus Plötz, Syst. Gr. § 82—116. Sprechubungen. Alle vierzehn Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre oder ein Exercitium oder ein Diktat. 3 St. w. Meyer.

Geschichte und Geographie: Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart nach Herbsts Hülfsbuch. 2 St. w. Kühlewein. Wiederholung der Erdkunde Europas. 1 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Das Notwendigste über Potenzen, Wurzel- und Logarithmen. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre, Kreisberechnung. Erklärung der trigonometrischen Funktionen. Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke. Die einfachen Körper nebst Berechnung von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 St. w. Früchtenicht.

Physik: Die wichtigsten chemischen Erscheinungen. Besprechung einzelner wichtiger Mineralien und der einfachsten Krystallformen (S.) Die Elemente des Magnetismus und der Elektrizität. Einige einfache Abschnitte aus der Akustik und Optik (W.). 2 St. w. Früchtenicht.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Tüsselmann**.

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testamente, verbunden mit Lesung entsprechender Abschnitte aus den historischen Büchern des neuen Testamentes mit besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt, auch einige Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Erlernung von 8 Kirchenliedern und einigen Sprüchen. Wiederholung des früher Gelernten. 2 St. w. Lattmann.

Deutsch: Poetische und prosaische Stücke aus dem Lesebuch. Wilhelm Tell, Glocke und andere Gedichte Schillers. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Belehrungen über Grammatik und Rechtschreibung im Anschluss an die Rückgabe der schriftlichen Arbeiten. Alle vier Wochen ein Aufsatz. 2 St. w. Volkmann (S) Koppelmann (W.)

Lateinisch: Ovid. Metam. I 1—415. II 1—400. Caes. Bell. gall. IV—VII mit Auswahl. 4 St. Tempus- und Moduslehre (Ellendt-Seyffert § 215—278). Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Cäsar als Klassenarbeit oder zu Hause. Alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch. 3 St. w. Tüselmann.

Griechisch: Lektüre anfangs aus Spiess-Breiter; dann Xen. Anab. I u. II. Grammatik: Verba auf μι und unregelmässige Verba nach Kochs Schulgrammatik; Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Hauptpunkte der Syntax, im Anschluss an Gelesenes. Mündliche Übersetzungen ins Griechische und alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit im Anschluss an den Lesestoff. 6 St. w. Lattmann.

Französich: Wiederholung und Ergänzung der unregelmässigen Verben: Ploetz, Grammatik § 50—51. Auswahl aus Ploetz, Gramm. § 54—62; 75—81; 87—94. Mündliches Übersetzen im Anschluss an die Grammatik aus Ploetz, Meth. Lese- und Übungsbuch I und II. Lektüre: Erckmann-Chatrian: Histoire d'un conscrit de 1813. (Auswahl). Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. Alle 14 Tage ein Extemporale auf Grund des Gelesenen oder des grammatischen Pensums. 2 St. w. Busse.

Geschichte: Deutsche, besonders preussische Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis 1740 nach Schäfers Tabellen. 2 St. w. Holstein.

Geographie: Länderkunde des deutschen Reiches und der deutschen Schutzgebiete nach Kirchhoffs Erdkunde. Kartenskizzen. 1 St. Holstein.

Mathematik: Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen. Einfache Gleichungen 1. Grades mit einer

Digitized by Google

und zwei Unbekannten (S.). Parallelogramm, Kreis, Gleichheit und Ausmessung geradliniger Figuren (W.). Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. w. Früchtenicht.

Naturgeschichte: Der Mensch und seine Organe. (S) Mechanische Erscheinungen. Das Wichtigste aus der Wärmelehre. (W) 2 St. w Früchtenicht.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Lattmann.**

Religion: Überblick über die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Lektüre entsprechender biblischer Abschnitte, dazu auch Psalmen und Stellen aus Hiob. Erlernung von 8 Kirchenliedern, des Katechismus und einer Anzahl von Sprüchen. Belehrung über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. 2 St. w. Holstein.

Deutsch: Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Hopf und Paulsiek. Belehrung über die poetischen Formen. Auswendiglernen von Gedichten. Abschliessender Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze. Aufsätze alle 4 Wochen 2 St. w. Holstein.

Lateinisch: Caesar bell. Gall. I, II, III u. IV 1—19. 4 St. w. — Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Formenlehre. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuche. Alle acht Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Cäsar in der Klasse oder als häusliche Arbeit; alle sechs Wochen dafür eine Übersetzung ins Deutsche. 3 St. w. Lattmann.

Griechisch: Die regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschliesslich (Kaegi, kurzgefasste Schulgrammatik). Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Spiess-Breiter-v. Kleist, p. 1—46, Auswahl aus p. 87—119 und 170—177. Alle vierzehn Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. 6 St. w. Meyer.

Französisch: Ploetz, Meth. Lese- u. Übungsbuch I: 1—66 mit Auswahl; die wichtigeren unregelmässigen Verben nach Ploetz. Gramm. § 44—50. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Diktat auf Grund des Gelesenen und des grammatischen Pensums. 3 St. w. Busse.

Geschichte: Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters nach Schäfers Tabellen. Vorher Überblick über die weströmische Kaisergeschichte von Augustus an. 2 St. w. Holstein.

Geographie: Allgemeine Erdkunde, die aussereuropäischen Erdteile nach Kirchhoffs Erdkunde. Kartenskizzen. 2 St. w. Holstein.

Technischer Unterricht.

Turnen: Die Anstalt besuchten im Sommer 118, im Winter 120 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 2, im W. 4	im S. 1, im W. 4
aus anderen Gründen:	im S. 2, im W. 5	im S. 2, im W. 5
zusammen:	im S. 4, im W. 9	im S. 3, im W. 9
also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 3,4%, im W. 7,5%	im S. 2,5% im W. 7,5%

Es bestanden bei drei getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 29, zur grössten 49 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich

Digitized by Google

insgesamt 9 Stunden angesetzt. Ihn erteilten Musikdirektor Bajohr in der ersten, Oberlehrer Holstein in der zweiten und Hilfslehrer Früchtenicht in der dritten Abteilung.

Die Anstalt besitzt zur uneingeschränkten Benutzung eine Turnhalle und einen Turnplatz in der Nähe der Schule. Turnspiele werden im Sommerhalbjahr auf einer grossen Wiese unter reger Beteiligung der Schüler betrieben. Zur Pflege der Leibesübungen besteht eine Vereinigung von Schülern. Freischwimmer sind 60 = 50 Proz. der Gesamtzahl der Schüler.

Zeichnen: Zwei Abteilungen, I u. II eine, III zwei Stunden wöchentlich. Aus II. nahmen 10 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Stilisierte Blatt- und Blumenformen u. Flachornamente — u. nach Gipsmodellen. Musikdirektor Bajohr.

Gesang: Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen ungefähr 60; wöchentlich zwei Stunden, eine Stunde in der Woche für alle Tertianer. Musikdirektor Bajohr.

Verzeichnis der Lehrbücher.

Religion: Hollenberg, Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht (I und II). (3,00). — Erck-Mebliss, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken (III) (0,45). — Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche (I—III)

Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur (I). (2,60). — Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Ober- und Untertertia, herausgegeben von Muff. (2,40). — Trendelenburg, elementa logices Aristoteleae (I). (3,00).

Lateinisch: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik (I—III). (2,50). — Ostermann, lateinisches Übungsbuch für Tertia. (2,00).

Griechisch: Koch, griechische Schulgrammatik (I—IIIa). (3,00). — Kaegi, kurzgefasste griechische Schulgrammatik (IIIb). (2,00). Spiess-Kleist, Übungsbuch zum Übersetzen (III). (2,80).

Hebräisch: Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache (I und II) (5,00)

Französisch: Plötz, kurzgefasste systematische Grammatik (I—III). (1,60). — Plötz, methodisches Lese- und Übungsbuch (III.) (2,00).

Englisch: Tendering, kurzgefasstes Lehrbuch der englischen Sprache (I und IIa). (1,70)

Geschichte: Herbst, historisches Hülfsbuch (I—II). (3,10; 2,45.) — Schäfer, Geschichtstabellen (III). (0,85).

Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen (II und III). (2,60).

Mathematik: Lieber-Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik (I—III) (2,00). — Martus mathematische Aufgaben (I) (4,30) — Bremiker-Kallius, logarithmisch-trigonometrische Tafeln mit fünf Dezimalen (I und II). (1,50) — Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung (I—IIIa). (3,20.)

Physik: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik (I—IIIa). (5,60)

II. Verordnungen u. Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Hannover 5. März 1894. Der Schulamts-Kandidat R. Volkmar wird mit Versehung einer erledigten Lehrerstelle für das Sommerhalbjahr beauftragt.

2. Hannover 29. März 1894. Das Stift Ilfeld und die Klosterschule sind dem Porto-Aversionierungs-Abkommen angeschlossen: mit dem 1. April hört daher die Frankierung portopflichtiger Dienstsachen durch Post-Wertzeichen auf.

3. Hannover 28. März 1894. Die Verwaltung der Klosterschul-Bibliothek wird vom 1. April an dem Oberlehrer Tüselmann übertragen.

4. Berlin 24. April 1894. Zurücksendung des für die Weltausstellung in Chicago eingesandten Exemplars des Verzeichnisses alter Drucke und Handschriften aus dem Jahresberichte von Ostern 1876.

5. Hannover 11. Juni 1894. Lic. theol. Dr. Koppelmann am Realgymnasium in Lippstadt ist zum 1. Oktober 1894 an die Klosterschule berufen.

6. Berlin 7. Juni, Hannover 27. Juni 1894. Ausführliche Bestimmungen darüber, wie in den Jahresberichten über die Erteilung des Turn-Unterrichts zu berichten ist.

7. Berlin 15. September, Hannover 28. September 1894. Nach Erlass Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 27. August soll in der Wochen-Schluss-Andacht am 8 Dezember 1894 auf die Thaten des am 9. Dezember 1594 geborenen Königs Gustav Adolf von Schweden hingewiesen werden.

8. Hannover 9. November 1894. Die Königliche Kloster-Kammer stellt zur Ergänzung der Sammlung von Gips-Abgüssen antiker Kunstwerke 150 Mk. zur Verfügung und erwartet Vorschläge zur Verwendung dieser Summe.

9. Hannover 8. Januar 1895. Es werden Weisungen erteilt, nach denen bei der Bestimmung über die Auflage der Jahresberichte zu verfahren ist.

10. Berlin 5. Januar, Hannover 15. Januar 1895. Den Lehrern wird aufs neue zur Pflicht gemacht, bei den Schülern streng auf gute Schrift zu achten. Es soll berichtet werden, ob Unterricht in Stenographie erteilt wird.

11. Hannover 4. Februar 1895. Der Direktor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissar für die bevorstehende Abschlussprüfung ernannt.

12. Hannover 16. Februar 1895. Der an die Realschule III in Hannover berufene wissenschaftliche Hilfslehrer R. Früchtenicht ist am Schlusse des Winterhalbjahres aus seiner hiesigen Stellung zu entlassen. Zu seinem Nachfolger ist der wissenschaftliche Hilfslehrer A. Francke in Osnabrück ernannt.

13. Hannover 9. März 1895. Der Direktor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissar für die Reifeprüfung des diesjährigen Oster-Termins ernannt.

14. Hannover 11. März 1895. Die Ferien werden für dies Jahr festgesetzt: Ostern vom 6.—23. April; Pfingstferien fallen aus; Sommer vom 29 Juni bis 1. August; Herbst vom 21. September bis 8. Oktober: der zuerst genannte Termin ist der Tag, an welchem die Schule geschlossen wird, der zweite der Tag, an welchem der Unterricht wieder beginnt. Die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezember.

III. Chronik der Klosterschule.

In der Schlussandacht des vorigen Schuljahres am 17. März 1894 wurden der Oberlehrer Dr. Uhlemann, der seit Ostern 1888 an der Anstalt thätig gewesen war und jetzt an das Königliche Gymnasium in Göttingen überging, und der Schulamts-Kandidat H. Petersen, der während des Winters den beurlaubten Dr. Uhlemann vertreten hatte und jetzt als Hilfslehrer an die Ober-

Digitized by Google

Realschule in Hannover berufen war, aus ihren hiesigen Stellungen entlassen. Beiden Herren dankte der Direktor für ihre der Anstalt geleisteten treuen Dienste und wünschte ihnen an den neuen Bestimmungsorten das beste Wohlergehen.

Das neue Schuljahr wurde am 3. April mit Verlesung von Joh. 20. V. 19—31 eröffnet. Der von Hildesheim hierher versetzte Oberlehrer Dr. Busse[1]) und der für den Sommer mit Versehung einer Lehrerstelle beauftragte wissenschaftliche Hilfslehrer R. Volkmar wurden in ihr Amt eingeführt; 33 am Tage zuvor geprüfte Zöglinge und Schüler traten in die Anstalt ein.

Das Mailied wurde am 9. Mai gesungen; die Pfingstferien fielen aus. Von dem geplanten grösseren gemeinsamen Ausfluge musste wegen ungünstigen Wetters abgesehen werden; dagegen wurde am 24. Juni das Gartenfest in üblicher Weise begangen. Die Sommerferien dauerten vom 30. Juni bis 1. August.

Der auf einen Sonntag fallende 2. September wurde durch ein gemeinsames Festessen der Lehrer und Schüler im Speisesaale und durch einen Spaziergang in unsere Berge gefeiert; auch am 18. September wurde ein grösserer Marsch über Sophienhof nach der Einnahme unternommen. Am 23 September fand ein Schauturnen statt, dem sich Gesang und Spiel in der Turnhalle anschloss. — Die Herbstferien dauerten vom 29. September bis 16. Oktober. Mit dem Schlusse des Sommerhalbjahres schied von uns der wissenschaftliche Hilfslehrer Volkmar: an seine Stelle trat der von Lippstadt berufene Oberlehrer Lic. theol. Dr. Koppelmann[2]), der am 16. Oktober in sein Amt eingeführt wurde. An demselben Tage traten 9 am Tage zuvor geprüfte Zöglinge in die Anstalt ein, und wurde das Winterhalbjahr mit Verlesung von Eph. 6 V. 1—9 eröffnet.

Am 24. November wurde die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Zöglinge und Angehörige der Klosterschule im Betsaale begangen, seit ihrer Einführung im Jahre 1870 die fünfundzwanzigste[3]). Es wurden verlesen die Nekrologe von 1. Adolf von Warnstedt, geboren zu

[1]) Gustav Busse, geb. am 13. April 1859 in Sossmar, Kreis Peine, besuchte von Ostern 1873 bis Ostern 1879 das Gymnasium Andreanum zu Hildesheim. Er studierte die neueren Sprachen an den Universitäten Göttingen und Kiel, hielt sich zwecks praktischer Ausbildung ein Jahr im Auslande auf und bestand im Juli 1884 das philos. Doktorexamen auf Grund seiner Dissertation: „Der Konjunktiv im altfranzösischen Volksepos". Nachdem er sodann von Ostern 1885 bis Ostern 1886 seiner Militärpflicht genügt, bestand er im Juli 1836 in Kiel die Prüfung pro fac. doc. Von Michaelis 1886 bis Michaelis 1887 leistete er sein Probejahr ab an dem Königl. Andreas-Realgymnasium zu Hildesheim und wurde seit Michaelis 1887 an derselben Anstalt als wissenschaftl. Hülfslehrer beschäftigt. Ostern 1894 wurde er zum Oberlehrer ernannt und an die Königl. Klosterschule zu Ilfeld berufen.

[2]) Wilhelm Koppelmann, geboren am 8. Februar 1860 zu Schüttorf, besuchte das Gymnasium zu Lingen bis Ostern 1879, studierte in Tübingen, dann in Berlin, wo er auch seiner militärischen Dienstpflicht genügte, erwarb in Göttingen 1884 die facultas docendi, absolvierte am Gymnasium zu Burgsteinfurt von Ostern 1885 an das Probejahr, blieb dann noch ein weiteres Jahr als Hülfslehrer an derselben Schule und wurde Ostern 1887 am Realgymnasium zu Lippstadt definitiv angestellt. Er hat veröffentlicht: „Kants Lehre vom analytischen Urteil" (Philosophische Monatshefte 1885, II u. III), mit welcher Abhandlung er in Tübingen die Doktorwürde erwarb, „Lotzes Stellung zu Kants Kriticismus" (Zeitschrift für Philosophie u. phil. Kritik, 88. Bd.), „Romundts Grundlegung zur Reform der Philosophie" (Zt. f. Ph. u. ph. Kr., 91. Bd.), „Kants Lehre vom kategorischen Imperativ" (Leipzig 1888), „Imanuel Kant und die Grundlagen der christlichen Religion" (Gütersloh 1890), auf Grund welcher Abhandlung er von der theologischen Fakultät in Tübingen zum colloquium pro licentiato zugelassen wurde, „Einige Mitteilungen über Schulandachten und Schulgottesdienste" (Ztschr. für den ev. Rel.-Unt. 1893) „Versuch einer Darstellung der Sittenlehre Jesu auf Grund der synoptischen Evangelien für die Prima" (Osterprogramm des Realgymnasiums zu Lippstadt 1894).

[3]) Über die im vorigen Schuljahre am 25. November 1893 und am 24. Februar 1894 abgehaltenen Feiern ist ein besonderer Bericht gedruckt und versandt worden.

Schleswig am 1. April 1813, Zögling der Klosterschule von Ostern 1831 bis Januar 1833, starb am 20. Mai 1894 zu Göttingen als Dr. jur. und phil. Geheimer Regierungs-Rat und Universitäts-Kurator a. D. 2. Detlev Friedrich Theodor Varges, geboren zu Ilfeld am 24. Mai 1816, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1831 bis Ostern 1833, starb in Hasserode am 4. Februar 1894 als Oberförster a. D. 3 Werner von Oldershausen, geboren zu Schloss Oldershausen bei Echte, Zögling der Klosterschule von Ostern 1893 bis Ostern 1894, starb in seinem Elternhause am 8. Juni 1894. 4. Kurt von Hopffgarten, geboren am 23. August 1864 zu Mülverstedt, Zögling der Klosterschule von Ostern 1877 bis Ostern 1883, starb zu Halle a. S am 17. Februar 1894 als Dr. jur Regierungs-Assessor und designierter Landrat von Langensalza. 5. Berthold Levinson, geboren im Februar 1821 zu Königsberg i. Pr, erster Oberlehrer an der Klosterschule von Michaelis 1869 bis 1871, starb zu Hirschberg i. Schl. am 29. September 1893 als Dr. phil. und Gymnasial-Prorektor a. D 6. Karl Ernst Hermann Krause, geboren zu Northeim am 10. September 1822, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1837 bis Ostern 1841, starb zu Rostock am 28. Mai 1893 als Dr phil. und Direktor der grossen Stadtschule (Gymnasium und Realgymnasium). 7. Otto Alexander Bela von Keudell, geboren zu Schwebda bei Eschwege am 20. September 1872, Zögling der Klosterschule von Ostern 1885 bis Ostern 1890, starb zu Berlin am 16. Februar 1894 als stud. jur. — Die Ansprache hielt der Direktor im Anschluss an Off Joh 14. V. 13.

Am 12. Dezember fuhren 50 Zöglinge unter Führung der Oberlehrer Tüselmann und Holstein zum Gustav-Adolf-Festspiel nach Nordhausen — Die Weihnachtsferien dauerten vom 22. Dezember bis zum 4. Januar.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde am 26. Januar ein Festaktus in der Aula abgehalten; Gedichte wurden vorgetragen von dem Unter-Tertianer Werner Hueck: Kaisers Geburtstag von F. Stammer, — von dem Ober-Tertianer Paul Mittelstädt aus Schillers Glocke „Holder Friede, süsse Eintracht" u. w. — von dem Unter-Sekundaner Erich Linnarz: Prinz Wilhelm am Sarge seines Bruders Waldemar von Gerhard von Amyntor — von dem Ober-Sekundaner Hermann von Boxberg: Ein Lied vom schwarzen Adler von H. von Treitschke. Der Ober-Primaner Friedrich Kempf sprach über das Thema: Das Horazische: „Merses profundo, pulchrior evenit" gilt auch vom preussischen Staate. Ausser dem Choral „Lobe den Herren" wurde vom Chor gesungen der Sang an Aegir in der Komposition Sr. Majestät des Kaisers, das Weihelied von Abt und „Segne den Kaiser" von Kücken. — Die Festrede hielt Professor Dr. Freyer über die „Bedeutung des Individuellen im Leben des Volkes". — An demselben Tage fand auch das solenne Festmahl in der Aula statt.

Die Ansprachen in den Morgenandachten an den Kaiser-Gedenktagen hielten am 15. Juni Professor Dr. Freyer, am 18. Oktober Professor Dr. Kühlewein, am 9. März Oberlehrer Dr. Busse, am 22. März der Direktor, der auch am 8. Dezember König Gustav Adolf von Schweden als „den Retter der Evangelischen im 30jährigen Kriege" gepriesen hatte. — Ein öffentlicher Vortrag wurde am 13. Januar vom Oberlehrer Dr. Koppelmann über Livingstone gehalten. Während des Winters veranstaltete der Direktor mit den Primanern sechs Leseabende. — Konzerte wurden vom Musikdirektor Bajohr am 29. Oktober in der Turnhalle, am 3. Dezember und am 21. Februar in der Aula gegeben. — Ein Tanzvergnügen fand statt am 30. November und am 15. Februar. — Der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 16. Dezember und der Fastnachts-Dienstag am 26. Februar wurden in herkömmlicher Weise gefeiert.

Den Vorsitz bei der mündlichen Reifeprüfung führte der zum stellvertretenden Königlichen Kommissar ernannte Direktor. — Die Feier des heiligen Abendmahls wurde am 28. Oktober und

am 24. März von der Anstalt begangen; an dem letzteren Tage wurden zugleich sieben von Herrn Pastor Freytag während des Winters unterrichtete Schüler eingesegnet. Die vorbereitende Ansprache hielt am 27. Oktober Oberlehrer Dr. Meyer, am 23. März Oberlehrer Tüselmann. Die 13 Abiturienten wurden am 13. März aus der Schule entlassen; der Direktor knüpfte seine Abschiedsworte an Soph. Oed. Kol. 594.

Während des Schuljahres waren zu vertreten: Professor Dr. Freyer vom 24.—28. April und am 6. Februar; Oberlehrer Dr. Meyer vom 11.—27. August, Oberlehrer Dr. Lattmann vom 19.–30. Juni, am 6. und 7. Februar und vom 21.—28. März, Oberlehrer Holstein vom 2. bis 4. August, Hilfslehrer Früchtenicht vom 13.–15. Dezember und Hilfslehrer Volkmar vom 4.—30. Juni. — Im Kreise der Zöglinge ist, Gott sei Dank, eine erhebliche Erkrankung nicht vorgekommen. —

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1894/95.

	Klosterschule.						
	O I.	U I.	O II.	U II.	O III.	U III.	Summa.
1. Bestand am 1. Februar 1894	20	9	22	29	18	12	110
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahrs 1893/94	20	.	2	2	1	2	27
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	9	18	20	14	8	.	69
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	1	1	2	7	3	21	35
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1894/95	10	19	24	28	14	23	118
5. Zugang im Sommersemester	2	.		.		1	3
6. Abgang im Sommersemester	1	3	4	2	1	.	11
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis		.	.	.		.	.
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	2	.	3	.	2	2	9
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	13	16	23	26	15	26	119
9. Zugang im Wintersemester		.	1	.	.	.	1
10. Abgang im Wintersemester	.		.	.	.	.	.
11. Frequenz am 1. Februar 1895	13	16	24	26	15	26	120
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1895	20,3	19,4	17,8	17,4	15,8	14,5	.

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jude	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	118	.	.		27	79	12
2. Am Anfang des Wintersemesters	119	.	.	.	27	78	14
3. Am 1. Februar 1895	120	.	.	.	27	79	14

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1894: 21, Michaeli 1894: 0. Davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 1894: 1 Michaelis 1894: 0.

Digitized by Google

3. Verzeichnis der jetzigen Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K.F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. Inhaber einer halben Königlichen Freistelle, F.W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F.St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F.R. einer Fürstlich-Stolberg-Rosslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. P. Walter Kleemann aus Mauderode, Famulus des Hilfslehrers Früchtenicht.
2. K.F. Friedrich Kempf aus Winsen a. L Famulus des Oberlehrers Dr. Meyer.
3. K.F. Wilhelm Oppermann aus Alfeld a. L Famulus des Professors Dr. Kühlewein.
4. P. Albert Graf Hardenberg aus Rettkau bei Gramschütz in Schlesien, Famulus des Oberlehrers Dr. Busse.
5. P. Hans Nungesser aus Stolberg.
6. F.W. August Weber aus Neustadt u. H., Famulus des Professors Dr. Freyer.
7. P. Fritz Trommsdorff aus Eisleben.
8. P. Franz Haferburg aus Nordhausen, Famulus des Professors Dr. Mücke.
9. H F. Georg v. Wehren a. Tastungen b. Ferna.
10. P. Ernst Gleim aus Neukirchen.
11. H F. Hermann Hirschfeld aus Nordhausen.
12. P. Bernhard Kreyssing aus Belzig.
13. P. Siegfried Grössler aus Eisleben.

Unter-Prima.

14. P. Kurt Uhde aus Eisleben.
15. P. Erich Korkhaus aus Northeim, Famulus des Oberlehrers Dr. Lattmann.
16. P. Karl Brehmer aus Etzleben, Famulus des Oberlehrers Dr. Koppelmann.
17. P. Wilhelm Bollmann aus Hesserode bei Nordhausen, Famulus des Oberlehrers Tüselmann.
18. H.F. Wilhelm Fahlbusch aus Össelse a. L.
19. P. Karl Wedekind aus Limmer.
20. Rudolf Freytag aus Ilfeld.
21. P. Hermann Trommsdorff aus Eisleben.
22. P. Hans von Werthern aus Wiehe.
23. Richard Zimmermann aus Ilfeld.
24. H.F. Fritz Reiber aus Benneckenstein.
25. P. Max von Asseburg aus Neindorf.
26. Wilhelm Blumenthal aus Ilfeld.
27. H F. Albert Kleinschmidt aus Duderstadt.
28. K.F. Hermann Friedrichs aus Bückeburg.
29. H.F. Otto Hirschfeld aus Nordhausen.

Ober-Sekunda.

30. P. Alfred Grzegorzewski aus Nordhausen.
31. Otto Ritter aus Hamburg.
32. K.F. Hermann Kempf aus Winsen.
33. Paul Abert aus Ilfeld.
34. Max Wendt aus Schönfeld bei Danzig.
35. K.F. Heinrich Bösch aus Ilfeld
36. K.F. Karl Walbaum aus Göttingen.
37. Karl Grasshoff aus Ilfeld
38. Wilhelm Zwick aus Ilfeld.
39. P. Georg Holscher aus Chemnitz.
40. P. Hans Graf Hardenberg aus Hardenberg, Famulus des Direktors.
41. P. Thomas v. Grote a. Schauen b. Osterwiek.
42. P. Walter Guradze aus Zyrowa Kreis Gross-Strehlitz Ober-Schlesien.
43. P. Felix Trommsdorff aus Eisleben.
44. P. Richard Gelbke aus Eisleben.
45. P. Hermann von Boxberg aus Weimar.
46. P. Max Stein aus Halle.
47. Arthur Vogel aus Ilfeld.
48. F. Ferdinand von Schwartz aus Hessen in Braunschweig.
49. P. Walter Klapp aus Bad Wildungen, Famulus des Oberlehrers Holstein.

50. H.F. Hermann Mauss aus Nordhausen.
51. P. Fritz von Werthern aus Wiehe.
52. P. August Schlegel aus Benndorf.
53. P. Karl Schwemann aus Hagen.

Unter-Sekunda.

54. F.R. Julius Paulus aus Rossla
55. P. Kurt Laspeyres aus Giessen.
56. P. Eberhard von Petersdorff aus Kirchberg bei Seesen.
57. Eugen von Sperber aus Grauden bei Langwethen (Kreis Tilsit).
58. Erich Rehm aus Ilfeld.
59. P. Georg Buddenberg aus Hannover.
60. K.F. Fritz Sandrock aus Nörten.
61. F. St. Hermann Weinbach aus Breslau.
62. P. Erich Linnarz aus Alfeld a. L.
63. P. Karl Thimm aus Elbing.
64. F.R. Otto Renner aus Rossla.
65. P. Kurt Kleemann aus Mauderode.
66. P. Wilhelm Struve aus Osterode a. H.
67. P. Hermann Müller aus Schönau bei Lindenau-Leipzig
68. P. Max Meinecke aus Winsen a. L.
69. P. Martin Rosenthal aus Nordhausen.
70. P. Fritz Rohde aus Rotenburg.
71. P. Fridolin Dörries aus Herzberg a. H.
72. F.St. Bernhard von Wintzingerode a. Arolsen.
73. Paul Blumenthal aus Ilfeld.
74. Karl Bösecke aus Ilfeld.
75. P. Erich Bauermeister aus Deutsche Grube bei Bitterfeld.
76. P. Karl Rambke aus Imbshausen.
77. H.F. Hans Rambke aus Imbshausen.
78. Albert Fiedler aus Osterode bei Ilfeld.
79. P. Willy Schulze aus Nordhausen.

Ober-Tertia.

80. F.W. Paul Mittelstädt aus Braunsteinhaus bei Ilfeld.
81. Wilhelm Ebeling aus Ilfeld.
82. P. Walter Samhammer aus Sonneberg bei Coburg.
83. P. Christel Bothe aus Branderode bei Mücheln
84. P. Carl von Schnehen aus Friedland bei Göttingen.
85. K.F. Willy Hansing aus Grünenplan.
86. F.W. Hermann Reiber aus Benneckenstein.
87. P. Karl Appell aus Clausthal
88. P. Wilmar Schwabe aus Leipzig.
89. P. Alfred Poock aus Waldhausen bei Hannover.
90. P. Wilhelm von Wenden aus Rudolstadt.
91. Erich von Sperber aus Grauden bei Langwethen (Kreis Tilsit).
92. P. Ernst Keferstein aus Berlin.
93. P. Alexander Graf Hardenberg aus Hardenberg.
94. P. Friedrich Schulz aus Gütersloh in Westfalen.

Unter-Tertia.

95. P. Burghard von Asseburg aus Neindorf.
96. August Degenhardt aus Ilfeld.
97. P. Werner Hueck aus Lüdenscheid.
98. Karl Bösch aus Ilfeld.
99. Otto Meyer aus Ilfeld.
100. P. Max Weigelt aus Berlin.
101. August Schenkel aus Harzungen bei Ilfeld.
102. Hermann Hauenschild aus Osterode bei Ilfeld.
103. Paul Kühlewein aus Ilfeld.
104. Adolf Stadelmann aus Ilfeld.
105. Martin Zwick aus Ilfeld.
106. P. Heinrich Sander aus Kl.-Freden.
107. Karl Abert aus Ilfeld.
108. P. Hugo von Tschirschky aus Erfurt.

Digitized by Google

109. Rudolf Vogel aus Ilfeld.
110. Wilhelm Werther aus Neustadt u./H.
111. Willy Meyer aus Ilfeld.
112 P. Reinhold Korkhaus aus Northeim.
113. P. Herbert von Keiser aus Osnabrück.
114 Willy Grasshoff aus Ilfeld.
115. Ernst Koch aus Ilfeld.
116 P. Egas von Wenden aus Rudolstadt.
117. P. Kurt Kahlenberg aus Oldisleben.
118. F.W. Karl Teschner aus Sophienhof.
119. Bruno Schemm aus Ilfeld
120. Richard Rehm aus Ilfeld

Diese 120 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

4. Übersicht der Abiturienten.

Lfd. No.	Vor- und Zuname.	Geburtstag.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach.
			Ostern 1895:				
1.	**Walter Kleemann**	17. 11. 75	Manderode	Ökonomierat und Gutsbesitzer in Manderode	4	2	Forstverwaltung
2.	**Friedrich Kempf**	31. 3. 76	Suterode	Lehrer in Winsen	6	2	Medizin
3.	**Wilhelm Oppermann**	3. 11. 76	Alfeld a. Leine	Seminarlehrer in Alfeld	4	2	Theologie
4.	**Albert Graf Hardenberg**	14. 6. 75	Hannover	Hofjägermeister und Rittergutsbesitzer in Hettkau (tot)	$8\frac{1}{2}$	2	Offizier
5.	**Hans Nungesser**	19. 5. 75	Stolberg	Fürstl. Stolberg. Rentmeister in Stolberg (tot)	7	2	Höhere Steuerverwaltung
6.	**August Weber**	29. 1. 74	Neustadt	Pastor in Neustadt (tot)	7	2	Theologie
7.	**Fritz Trommsdorff**	18. 11. 72	Kühnhausen	Pastor in Eisleben	1	2	Medizin
8.	**Franz Haferburg**	12. 2. 75	Punschrau, Kreis Naumburg	Lehrer in Nordhausen	$\frac{3}{4}$	2	Theologie
9.	**Georg von Wehren**	25. 12. 73	Teistungen, Kreis Worbis	Rittergutspächter in Teistungen	5	2	Rechte
10.	**Ernst Gleim**	7. 9. 75	Lingelbach Kreis Ziegenhain	Metropolitan in Neukirchen	3	3	Forstverwaltung
11.	**Hermann Hirschfeld**	22. 1. 75	Immenrode	Lehrer u. Organist in Nordhausen	$3\frac{1}{2}$	2	Medizin
12.	**Bernhard Kreyssing**	20. 12. 73	Belzig	Kaufmann in Belzig	$\frac{1}{2}$	3	Rechte
13.	**Siegfried Grössler**	3. 10. 73	Eisleben	Professor in Eisleben	$\frac{1}{2}$	1	Offizier

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahrs abgegangen:
aus Ober-Prima: Herbert von Kaufmann;
aus Unter-Prima: Kurt Pikardi, Gerhard von Löbbecke, Burghard von Oldershausen;
aus Ober-Sekunda: Fritz Borkeloh, Albert Brünig, Wilhelm Rosenthal, Rudolf Graf Hardenberg, Georg von Düring, Karl Rehbock;
aus Unter-Sekunda: Friedrich Redeker, Hermann Rötteken, Detlof Schröter, Karl Sietz;
aus Ober-Tertia: Archibald Douglas;
aus Unter-Tertia: Werner von Oldershausen, Malcolm Douglas.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Die Bibliothek (unter Aufsicht des Oberlehrers Tüselmann).

A. Die Schülerbibliothek erhielt zum Geschenk: Witte, d. Erneuerung der Wittenberger Schlosskirche. — Hottinger, die Welt in Bildern. — Hottinger, der deutsch-französische Krieg. — Angeschafft wurden: Kulturbilder des klassischen Altertums I—VI. — Pohlmey u. Hoffmann, Gymnasialbibliothek 3, 6, 8, 10, 11, 14—21. — J. Wolff, das schwarze Weib. — Pröhle, Harzsagen.

Digitized by Google

B. Die Lehrerbibliothek erhielt durch Vermittlung der hohen Behörden:*) Monumenta Germ. hist. (Auctorum antiquiss. XI,2, XII, XIII 1. Legum sect. IV. Epistolae saec. XIII. tom. III) — Erk-Böhme, deutscher Liederhort. 3 Bde. — Schenkendorff u. Schmidt, Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele. 3. Jahrg. — Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. 1894. — Urkunde über die Einweihung der Schlosskirche zu Wittenberg. — Witte, die Erneuerung der Wittenberger Schlosskirche.

An sonstigen Geschenken: Fülleborn, Fragmente des Parmenides. — Xenophons Memorabilien erkl. v. Breitenbach-Mücke. — Zeitschrift des Harzvereins 1894. - Zwantzig, theatrum praecedentiae. — Jacobs, J. L. Benzler. — Koppmann, K. E. H. Krause. — Der Eid der Treue. — C. W. Ernst, constitutional history of Boston (Ma.) — Festschrift der lat. Hauptschule zur 200jähr. Jubelfeier der Univ. Halle. — Hoffmann, Zeitschrift f. d. math. u. naturw. Unterricht 23,1—5, 7—8. 24,1—8

Angekauft wurden aus den etatsmässigen Mitteln der Anstalt bis zum 6. März 1895: Lutheri opera latina var. arg. ad reformationis historiam pertinent. cur. Schmidt. VI. VII. — Gass, Geschichte der christlichen Ethik I. II 1. 2. — Steinthal-Misteli, Abriss der Sprachwissenschaft. 2. Teil. — Sievers, Grundzüge der Phonetik. Per Persson, Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung und Wurzelvariation. — J. Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft. 19. u. 20. Halbb. — Breslauer philologische Abhandlungen. II 3. — Mélanges Graux. — Curtius u. Kaupert, Karten v. Attika. VIII. — Gilbert, Beiträge zur innern Geschichte Athens. — Dörpfeld, Troja 1893. — Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie. 28. u. 29. Lfg. — Peppmüller-Hahn, Register zu Bergks griech. Litteraturgeschichte. — Schulze, quaestiones epicae. — Mutzbauer, d. Grundlagen der griech. Tempuslehre. — La Roche, Beiträge zur griech. Grammatik. I. — Homeri Iliadis carmina ed. Christ. II. — Comicorum Atticorum fragmenta ed. Kock. II 1. — Aristophanis comoed. ed. Blaydes. VI—XII. — Jo. Stobaei anthologium edd. Wachsmuth et Hense. III. — Epicteti dissertationes rec. Schenkl. — Neue-Wagener, Formenlehre der lat. Sqrache. III 1—6. — Blase-Landgraf pp., histor. Grammatik der lat. Sprache I 1. — Luc. Muelleri de re metrica poetarum Latinorum. — Friedrich, Q. Horatius Flaccus. — Die Mosella des Ausonius her. v. Hosius. — Merguet, Lexikon zu den Schriften Ciceros II 16 17. — Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur. II 4. — Grimm, deutsches Wörterbuch. IX 1. 2. 3 — Goethes Werke. Herausgeg. im Auftrag der Grossherzogin Sophie v. Sachsen. I. 2. 3. 4 5 a. 6. 7 8. 9. 10. 11. 12. 13 a. 14. 15 a. b. 16. 17. 20. 24. 26 27. 28. 29 35 36. 43. 44. 46. II 1. 2. 3. 4. 6. 7 8. 9 10. 11. III 1. 2. 3. 4. 5 6. IV 1. 2. 3. 4. 5 6 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13 14. 15. 16. — Düntzer, Abhandlungen zu Goethes Werken II. — Döring. System der Pädagogik — Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre I 1. — Euler encyclopäd. Handbuch des ges Turnwesens. 12—25. — Verhandlungen der Direktoren-Konferenzen. 42. — Richter, Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter II 2. III 1. — Treitschke, deutsche Geschichte im 19. Jahrh V. — Sybel, d. Begründung des deutschen Reiches VI VII — Allgemeine deutsche Biographie 181—190. Pertz, Leben des Feldmarschalls Gneisenau. III. Jahrbuch der Erfindungen, 30. Jahrg.

Ferner wurden folgende Zeitschriften gehalten: Philologus — Rheinisches Museum. —

*) Im Januar 1894 zeigte die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen an, „dass sie nicht mehr in der Lage ist, die bisherige Zusendung ihrer „Nachrichten" und „Göttingischen Gelehrten Anzeigen" fortzusetzen." — Wenn wir nur hätten antworten können, dass das Stift Ilfeld auch „nicht mehr in der Lage ist, die zur Unterhaltung der Universität und für Freitischstellen jährlich zu zahlende Summe von über 10000 Mk. fernerhin hierzu abzugeben!"

Hermes. — Bursian-Müller, Jahresbericht. — Archiv für lat. Lexikographie — Neue philolog. Rundschau. — Behrens-Körting, Zeitschrift für franz. Sprache u. Litteratur. — Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte. — Kölbing, englische Studien. — Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik. — Lehrproben u. Lehrgänge. — Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Euler-Eckler, Monatsschrift für d. Turnwesen. — Sybels historische Zeitschrift. — Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung. — Grunert-Hoppe, Archiv f. Mathematik.

2. Die geographische Sammlung (unter Aufsicht des Oberlehrers Holstein). Angekauft wurde: Baldamus-Gaebler, Schulwandkarte zur Geschichte des preussischen Staates. — Handtke, Schulwandkarte von Afrika. — Hölzel, geographische Charakterbilder, 2. Supplement, 2 Blätter. — Rein, der Glockenguss.

3. Das physikalische Kabinet (unter Aufsicht des Prof. Dr. Freyer). Neu angeschafft wurden: ein Apparat zur Lehre von der Verteilung der Elektrizität auf Oberflächen, ein Funkeninductor, ein Thermomultiplicator. Ausserdem wurden die Geräte für Chemie ergänzt.

4. Für den Zeichenunterricht (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr.) 1. Woyhs, Zeichenunterricht. — Hänselmann. Zeichenschule IV. V. VI. und Dresdener Gipsmodelle Serie O. und Serie H. N: 1. 2. 4.

5 Für die Musikalien-Sammlung (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr.) 1 Rubinstein, Kinder der Haide. 1 Dreyert op. 95 1 Sang an Aegir von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Von Herrn Dr. Behn-Hamburg geschenkt: eigene Composition: 5 Hefte Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Bearbeitet für zwei Pianoforte: Vorspiel zu den Meistersingern von R. Wagner, u. Ouverture zu: „Iphigenia in Aulis“ von Gluck u. der Barbier von Bagdad von Cornelius, Ouverture.

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1. Das Stipendium aus der von Wedemeyerschen Stiftung erhielt der Ober-Sekundaner Paul Abert.
2. Das aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung der Ober-Sekundaner Karl Grasshoff.
3. Das aus der Schimmelpfeng-Stiftung der Unter-Tertianer Karl Bösch.

Mitteilungen.

Sonnabend, den 6. April: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.
Montag, den 22. April: Aufnahmeprüfung.
Dienstag, den 23. April: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster Ilfeld, am 4. April 1895.

Der Direktor
Professor **Dr. Schimmelpfeng.**

AC 831
I 4
897

Jahresbericht

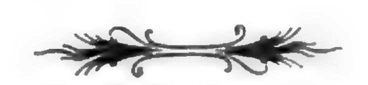
über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1896 bis Ostern 1897.

Inhalt:

1., Bericht über die Jubelfeier der Anstalt vom 2.—4. Juli 1896.
2., Schulnachrichten. Beides vom Direktor Dr. Gustav Schimmelpfeng.



NORDHAUSEN 1897.
Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei (Inh.: Otto Witt).

1897. Programm No. 321.

Digitized by Google

14575

Die Königliche Klosterschule Ilfeld hat nicht den Vorzug, sich eines sicher bestimmten Stiftungs-Jahres und Tages zu erfreuen, wie für Schulpforta der 21. Mai 1543 und für St. Afra in Meissen der 3. Juli 1543 als Tage ihrer Gründung feststehen. Die Umwandlung des ehemaligen Prämonstratenser-Klosters Ilfeld durch den letzten Abt Thomas Stange in eine evangelische Schule wurde von den einen Forschern (J. G. Leuckfeld, Antiquitates Ilfeldenses, Quedlinburg 1709, cf. L. Wiese, das höhere Schulwesen in Preussen, Band II, Berlin 1869, S. 427 und 433) in das Jahr 1546 verlegt, von andern in das Jahr 1545, (E. Wiedasch im Programm 1853, S. 6 u. fg. R. Bouterwek im Programm 1873 S. 6). Neuerdings aufgefundene Nachrichten (Festschrift der Klosterschule 1896, Nr. 8. 3. Urkunde) machen es wahrscheinlich, dass die früher allgemein angenommene Jahreszahl 1546 die richtige ist; einen bestimmten Stiftungstag ausfindig zu machen, wird freilich aufgegeben werden müssen; wenn also das 350jährige Bestehen unserer Anstalt gefeiert werden sollte, so musste das im Jahre 1896 geschehen und erschien um so notwendiger, als im Jahre 1846 oder in den folgenden Jahren eine solche Feier nicht stattgehabt hatte, bezw. nicht gestattet worden war. Das Lehrer-Kollegium beschloss daher, für eine im Juli 1896 abzuhaltende Feier des 350jährigen Bestehens der Klosterschule die Genehmigung der vorgesetzten hohen Behörden zu erbitten. Der Antrag vom 30. December 1895, zugleich den Druck einer besonderen Festschrift zu gestatten und zu den Kosten aus den Etatsmitteln die Summe von 2000 Mk. in Rest stellen zu lassen, wurde genehmigt durch die Verfügungen, Berlin am 1. Februar, Hannover 5. Februar und Berlin 7. März, Hannover 23. März 1896. Darauf erliess das Lehrer-Kollegium im April folgende Einladung:

Wir gedenken das 350jährige Bestehen der im Jahre 1546 gegründeten Klosterschule vom 2. bis 4. Juli d. J. festlich zu begehen. Nachdem die Genehmigung der vorgesetzten Behörden eingetroffen ist, laden wir hierdurch alle früheren Lehrer und Schüler unserer Anstalt ergebenst ein, an dieser Feier durch persönliches Erscheinen sich zu beteiligen und bis zum 10. Juni Nachricht von ihrem Kommen uns zugehen zu lassen.

Zugleich bitten wir um weitere Verbreitung dieser Einladung, damit auch solche alte Ilfelder davon Kenntnis erhalten, deren Adressen etwa hier unbekannt geblieben sind.

Das Programm der Jubiläumsfeier war vorläufig so festgestellt:

Donnerstag den 2. Juli 1896, abends $7^{1}/_{2}$ Uhr: Musikalisch-dramatische Aufführung in der Aula. Danach teils in den einzelnen Familien, teils freie Vereinigung im Gasthause „zur Tanne“. Freitag den 3. Juli, 8 Uhr V.: Morgenandacht im Betsaale. 9 Uhr: Schauturnen im Schulgarten. 10 Uhr: Festaktus in der Aula. 2 Uhr: Fest-Essen, vom Kloster veranstaltet. 5 Uhr: Marsch nach der „Einnahme“. Abends dort oder in der „Tanne“. Sonnabend den 4 Juli, 7 Uhr V.: Entlassung der jetzigen Schüler in die Sommerferien. 8 Uhr: Marsch nach dem Hohenstein oder dem Poppenberg. 2 Uhr: Gemeinsames Mittagsmahl in der „Tanne“.

Die Einladungen zur Teilnahme ergingen an Seine Durchlaucht den regierenden Herrn Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode, an Seine Durchlaucht den regierenden Herrn Fürsten zu Stolberg-Stolberg und an Seine Erlaucht den Herrn Grafen Cuno zu Stolberg-Rossla; an Seine Excellenz den Herrn Staatsminister D. Dr. Bosse, den Herrn Unterstaatssekretär D. Dr. E. von Weyrauch, an Se. Excellenz den Herrn Ministerialdirektor Wirklichen Geheimerat Dr. de la Croix, an den Herrn Geheime-Ober-Regierungsrat Dr. Wehrenpfennig in Berlin, an Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Wirklichen Geheime-Rat Dr. v. Bennigsen, an den Herrn Geheime- und Ober-Regierungsrat Dr. Biedenweg, an den Herrn Geheime-Regierungsrat Dr. Breiter und an den Herrn Präsidenten der Königlichen Kloster-Kammer Dr. Herwig zu Hannover und an den Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schultz zu Hildesheim; sodann an die früheren Lehrer der Klosterschule und an alle früheren Schüler, soweit ihre Adressen ausfindig zu machen waren. In Berlin hatte sich ein Comité gebildet aus den Herren von Brixen genannt von Hahn, Hauptmann im Generalstabe, und H. v. Röder, Hauptmann im 1. Garde-Artillerie-Regiment; diesen beiden Herren und sodann dem Herrn Regierungsrat Jäger in Hannover gebührt besonderer Dank dafür, dass sie sich grosser und fortdauernder Mühe unterzogen haben, nicht bloss uns Adressen zu verschaffen, sondern auch sonst für das Zustandekommen und den fröhlichen Verlauf des Festes Sorge zu tragen. Leider waren sehr viele der genannten Herren und auch manche der alten Lehrer und Schüler trotz anfänglicher Zusage im letzten Augenblick noch am persönlichen Erscheinen verhindert; wir haben dies ganz besonders bedauert bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister D. Dr. Bosse und bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Bennigsen, auf deren Teilnahme wir sicher rechnen zu dürfen geglaubt hatten. Doch haben wir die Freude gehabt, eine grosse Zahl alter und ältester Schüler hier zu sehen, welche die Anhänglichkeit an die Bildungsstätte ihrer Jugend oft aus weiter Ferne hierher getrieben hatte.

Nach schon längere Zeit vorher getroffenen Vorbereitungen wurde Dienstag, den 30. Juni, damit begonnen, den Gebäuden der Klosterschule den Festschmuck anzulegen, was Donnerstag, den 2. Juli, Mittags beendet war. Leider haben wiederholte heftige Regengüsse die ganze Anordnung stark beeinträchtigt, die sich, vom hellen Sonnenlichte bestrahlt, noch weit schöner ausgenommen haben würde. — Vor dem Haupteingange erhoben sich neun mit Tannengrün umwundene und mit Wappen, Wimpeln und Fahnen versehene hohe Flaggenstangen in den preussischen und deutschen Farben, die oben durch Guirlanden verbunden waren, so dass dadurch eine Ehrenpforte gebildet wurde, die vorne durch eine weithin lesbare Inschrift geziert war:

Vos hic intrantes salvere iubemus, alumni,
Qui grates Matri vultis habere pias!

Das Hauptportal war oben mit der Zahl CCCL und bis unten hin mit Transparentbildern, Guirlanden, grossen und kleinen Kränzen, mit Wappen und Schleifen reich ausgeschmückt, ebenso die ganze Vorderansicht des Klosters, sowie das Gartenportal und die nach der Strasse zu gelegenen Seitenflügel. Das Innere der Anstalt bot ebenfalls einen festlichen Anblick dar; die Treppenhäuser, die Korridore, die Kandelaber waren mit Blattpflanzen, Blumengewinden, Kränzen und Schleifen verziert, in gleicher Weise auch die grösseren Räume, wie der Betsaal, der Speisesaal, das Konversationszimmer. Ganz besonders war die Aula geschmückt mit den Bildnissen des ersten Rektors Michael Neander, der früheren Direktoren, wie Brohm, Wiedasch, Aschenbach, Scheibel, des Geheimrat Wiese, der Oberschulräte Kohlrausch und Schmalfuss, mit den Büsten Sr. Majestät des Kaisers, von Luther und Melanchthon, Lessing, Goethe, Schiller u. A., welche sich aus dem frischen und saftigen Grün der Lorbeerbäume und Blattpflanzen besonders abhoben, mit der Schulfahne, mit Wappen, kleineren Fahnen, Guirlanden und Blumenkränzen um die Kronleuchter und an Säulen und Wänden. Das grosse Bild Kaiser Wilhelms I. war mit einem mächtigen Kranze aus Kornblumen umwunden.

Am 2. Juli trafen hier ein Herr Geheime-Ober-Regierungsrat Dr. Wehrenpfennig aus Berlin und aus Hannover Herr Geheime- und Ober-Regierungs-Rat Dr. Biedenweg und Herr Geheime-Regierungsrat Dr. Breiter. Diesen Herren und allen an demselben Tage im Laufe des Nachmittags und Abends angekommenen Gästen und etwa hundert alten Schülern wurde sofort übergeben: „Die Festschrift der im Jahre 1546 gegründeten und am 3, Juli 1896 ihr 350jähriges Bestehen feiernden Königlichen Klosterschule Ilfeld". Nordhausen. C. Kirchner's Buchdruckerei (Inhaber Otto Witt.) Dieselbe enthält: 1. Gustav Schimmelpfeng: Carmen saeculare (2 S.), 2. Paul Freyer: Michael Neander's carmen scholasticum (15 S), 3. Hugo Kühlewein: die Zinsheberolle des Prämonstratenser-Klosters St. Mariae in Ilfeld (um 1300) (30 S.), 4. Rudolf Mücke: De praestantia codicis Uelcensis in priore parte epistularum Senecae philosophi recensenda (16 Seiten), 5. Georg Meyer: Wann hat Kleon den Thrakischen Feldzug begonnen? (13 S.), 6. Otto Tüselmann: Eine Studienreise durch Italien im Jahre 1562. Nach Briefen des Johann Caselius und einer Ilfelder Handschrift (34 S.), 7. Hermann Lattmann: De coniunctivo Latino (48 S.), 8. Drei Urkunden (2 S.), zusammen 160 Seiten. Ausser dieser Festschrift empfing jeder eine vierseitige Karte „Zur Erinnerung an die Feier des 350jährigen Bestehens der Klosterschule am 2. und 3. Juli 1896", deren erste Seite ausser diesem Titel das lithographierte Bildnis Michael Neanders enthält und den Anfang von dem Lobgedichte des Laurentius Rhodomannus auf Ilfeld:

Ilfeld, liebliche Wohnung der frommen Musen, mein Ilfeld!
Freudvoll komm ich dein Lob in einfachen Weisen zu singen.

Die zweite Seite enthält das Programm für die musikalisch-dramatische Aufführung am Abend des 2. Juli: 1. Ouvertüre zu Titus von Mozart und Szenen aus Lohengrin von R. Wagner für Orchester. 2. Kloster-Schule, ein 1880 von dem damaligen Primaner R. v. Eckardstein in Versen verfasstes Festspiel, in welchem der Übergang des Klosters in eine Schule den Inhalt bildet. Die auftretenden Personen: Thomas Stange, Abt zu Ilfeld, Michael Neander, Lehrer, Bruder Andreas, Mönch, dann Lehrer, Bruder Albertus, Bruder Gregorius wurden von den Primanern Müller, von Zastrow, Kleemann, Buddenberg und von Christen dargestellt. 3. Pilgerchor aus Tannhäuser von R. Wagner. 4. Szenen aus Minna von Barnhelm von Lessing, aus den beiden ersten Akten: Major von Tellheim — v. Zastrow; Minna von Barnhelm — Laspeyres, Franziska — von Schnehen, Just, Bedienter des Majors, — Buddenberg, Paul Werner, früher Wachtmeister — von Christen, der Wirt — Müller. 5. Die Vesper von Beethoven und Marsch für Orchester von

Mendelssohn. Darunter stand die Mahnung: „Dona praesentis cape laetus horae" und „Minuentur atrae carmine curae." — Die Leistungen unserer Schüler, sowohl die mimischen als auch die musikalischen, fanden, wie gleich hier gesagt werden mag, an dem Abend allseitigen freundlichen Beifall.

Die dritte Seite enthielt das Programm für den Festaktus am 3. Juli mit dem Motto: „Nec minus magna virtus est scire dicere quam scire desinere"; und endlich die vierte Seite die Speisenfolge beim Festessen mit den geänderten Worten des Horaz: „Recepto dulce mihi est iubilare amico", und der leisen Mahnung: „Sapiens bibit quantum debet, non quantum potest".

Eine ganz besondere Freude war es für uns, bei dieser Jubelfeier unserer alma mater eine grosse Zahl alter und ältester Ilfelder Schüler und Zöglinge hier wieder vereinigt zu sehen und unter ihnen wahrhaft erquickende Szenen der Begrüssung und Wiedererkennung zu erleben. Am Abend des 2. Juli nach der musikalisch-dramatischen Aufführung gegen $^{1}/_{2}$10 Uhr verteilten sich die Gäste teils in die Häuser und Familienkreise der älteren Lehrer, teils versammelten sie sich im Gasthause zur Tanne, wo noch lange sie Zwiesprache gepflogen haben sollen. Bedauert aber haben wir, dass gar mancher, der nach der ersten Einladung sein Kommen freudig zugesagt hatte, noch im letzten Augenblicke eine amtliche Verhinderung anzeigen musste, und dass es uns trotz wiederholter Versuche nicht gelungen ist, eine genaue und zuverlässige Präsenz-Liste aufzustellen, denn auch die am folgenden Tage durch Herrn A. Wigand aufgenommenen und wohlgelungenen photographischen Gruppenbilder sind nicht vollständig und lassen manchen anwesenden Gast vermissen.

Der Hauptfesttag am 3. Juli wurde, wie herkömmlich alle unsere Schulfesttage, eröffnet durch den Choral „Lobe den Herren" und das „Heil Dir im Siegerkranz", geblasen von dem Posaunenchor der Schüler auf der Plattform über dem Südportale des Klosters. Daran schloss sich um 8 Uhr die Festandacht im Betsaale der Anstalt, zu welcher auch die alten Herrn fast ohne Ausnahme erschienen waren. Unsere Annahme, dass diese Feier in dem Raume, der jeden Morgen Lehrer und Schüler zur Morgenandacht versammelt, auch unsern ehemaligen Schülern besonders lieb und wert sein würde, fand dadurch ihre Bestätigung. Nach dem Gesange des Liedes Nr. 312 „Eins ist not" hielt der Religionslehrer der Anstalt, Lic. Dr. Koppelmann, etwa folgende Ansprache:

„Es ist in dieser Schule eine alte gute Sitte, dass jeden Morgen vor Beginn der gemeinsamen Thätigkeit Lehrer und Schüler sich in diesem Saale zur Andacht vereinigen. Und auch heute sind wir hier zusammengekommen, Schüler und Lehrer und liebe Gäste von nah und fern, um unsere Herzen zu erheben zu dem Gott, der in drei und einem halben Jahrhundert ihres Bestehens so viel Gnade und Treue an unserer Klosterschule gethan, der in Geduld und Langmut so manches ertragen hat, was in diesen Räumen seinem heiligen Willen und der Ehre seines Namens zuwider geschehen ist, und der auch an uns, dem gegenwärtigen Geschlecht, nicht nach unsern Fehlern und Sünden handelt, sondern nach seiner grossen Barmherzigkeit. Was könnte uns näher liegen an einem solchen Tage, als uns zu besinnen auf die ewigen Grundlagen, auf denen diese Schule ruhen muss, wenn sie ihrer Bestimmung gerecht werden soll, uns zu erinnern an die Ziele, welche ihr in Gottes Wort gesteckt sind. Vernehmet in Andacht das Wort des Herrn, welches geschrieben steht im 23. Cap. des Evangeliums Matthäi, daselbst im 8. Verse:

„Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus."

Wenn die jüdischen Rabbinen oder die griechischen Philosophen Schüler um sich sammelten, so handelte es sich dabei nicht so sehr um die Ausrüstung mit Kenntnissen für praktische Zwecke oder um die Erwerbung einer allgemeinen Bildung, sondern um die wichtigsten Interessen

Digitized by Google

der Menschheit. Weisheit und Gerechtigkeit wollte man bei ihnen kennen lernen, die Wege zum wahren Glück und Frieden sollten sie weisen. Und wer wollte es den griechischen und jüdischen Männnern und Jünglingen verdenken, wenn sie sich zu den Füssen eines Rabbi Hillel, eines Sokrates oder Platon nieder liessen und in ihnen ihre Meister und Autoritäten verehrten. In der christlichen Aera ist das alles anders geworden. Der Heiland hat alle irdischen Weisheitslehrer entthront und sich selbst zur alleinigen Autorität gemacht: Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, einer ist euer Meister, euer διδάσκαλος, euer Lehrer!

„Einer ist euer Meister", ja das war im Mittelalter sehr vergessen worden und wird noch heute in der katholischen Kirche sehr vergessen. Zwischen den Heiland und die Seinen hatte sich mehr und mehr die unfehlbare Kirche gedrängt, hatte mit ihrer Weisheit die schlichten Heilandsworte verdunkelt und den nach dem Brote des Lebens schmachtenden Menschen das schwere Joch ihrer Dogmen und Satzungen auf den Nacken gelegt, während doch das Joch des Heilandes sanft ist und seine Last leicht. Da kam der Frühlingshauch der Reformation ins Land, die Eisdecke, welche die Geister gefangen hielt, begann zu schmelzen, man begann mit Martin Luther zu singen:

„O Herr, behüt vor fremder Lehr,
„Das wir nicht Meister suchen mehr
„Denn Jesum Christ mit rechtem Glauben
„Und ihm aus ganzer Macht vertrauen."

Der eigentliche Kern der Reformation er besteht ja im Grunde in nichts anderem als im Zurückgehen auf diesen einigen Meister, von dem der Apostel sagt: „Einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus," und noch heute, bei aller scheinbaren Zerrissenheit der evangelischen Kirchengemeinschaften auf dem Erdenrund, bei aller Verschiedenartigkeit ihrer äusseren Formen, werden sie doch wie durch ein unsichtbares Band zusammengehalten und von allem römischen Wesen scharf abgegrenzt durch diesen Grundsatz: Weg mit irdischen Autoritäten, einer ist unser Meister und Heiland. — Und als vor nun drei und einem halben Jahrhundert im ganzen Norden und Westen unseres Erdteils die stolzen Mauern der Hierarchie wankten, da zog der Frühling auch ins liebliche Bährethal und ins alte Kloster Ilfeld ein. Die Kirchenväter wurden in die Ecke gestellt, die päpstlichen Bullen und Dekrete verloren ihre Geltung, und auch in Ilfeld setzte der Heiland sich auf den Lehrstuhl. Und wo bisher die Mönche ihre Andachtsübungen und Kasteiungen betrieben hatten, da sammelte sich nun die Jugend, um unterwiesen zu werden, dass man Gott anbeten muss im Geist und in der Wahrheit, und um ihre körperlichen und geistigen Kräfte zu entwickeln und auszubilden zu seinem Dienst und zu seiner Ehre.

Unvertilgbar ist unserer Schule dieser Stempel ihres Ursprungs aufgedrückt. Nur evangelische Schüler, nur evangelische Lehrer hat es hier von Anfang an gegeben, und so ist es noch heute, und wenn Gott uns seine Gnade giebt, soll es auch ferner so bleiben, nie wieder soll Papstes noch Bischofs Wort Macht gewinnen in diesen Mauern, wir wollen bestehen in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und uns nicht wieder in das knechtische Joch fangen lassen.

Aber eine andere Macht droht sich heutzutage zwischen uns und den Heiland zu drängen und ihm seinen Rang als alleiniger Lehrer streitig zu machen, das ist die Wissenschaft. In weiten Kreisen ist ja heutzutage die Meinung verbreitet, dass sie die eigentliche Lehrerin und Führerin des Menschengeschlechts sei, dass sie berufen sei, uns allem Fortschritt, aller Gesittung und allem wahren Heil entgegenzuführen. Nun liegt uns gewiss nichts ferner als von der Wissenschaft gering

zu denken. Unsere Klosterschule ist eine höhere Schule, sie ist berufen, den wissenschaftlichen Sinn in ihren Zöglingen zu pflegen und zu entwickeln, und es würde uns sehr übel anstehen, wollten wir in den Fehler Fausts verfallen, welchem der Teufel höhnend nachruft: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft!“ Aber hüten wollen wir uns andererseits doch auch vor dem Wahn, dass die Wissenschaft uns Lehrerin und Führerin sein könne in dem Sinne, wie es der Heiland von sich behauptet, hüten wollen wir uns, dass nicht statt des einen unfehlbaren Papstes in Rom viele kleine Päpste der Wissenschaft sich mit ihren Machtsprüchen zwischen uns und den Heiland drängen. Auf dem Gebiet dieser irdischen Erscheinungswelt und ihrer Zusammenhänge da vermag ja die Wissenschaft manches zu leisten, und da wollen wir ihr gern und freudig folgen, aber darüber hinaus geht auch ihre Macht nicht. Freilich die kleinen Geister haben zu allen Zeiten eine sehr hohe Meinung gehabt von der Leistungsfähigkeit der menschlichen Vernunft und der Tragweite menschlicher Wissenschaft, und auch heute kann man sie jubilieren hören, wie so herrlich weit wir es im neunzehnten Jahrhundert gebracht haben. Die führenden Männer unseres Geschlechts aber, von dem weisesten der Hellenen an bis zu dem grossen Weisen von Königsberg, bis zu unseren Dichter-heroen und den bedeutenden Naturforschern der Neuzeit, die haben sehr wohl gewusst, wie enge, enge Grenzen unserer Erkenntnis gesteckt sind, und haben ernstlich davor gewarnt sie zu überschreiten, damit man sich nicht in leere Spekulationen verliere. Und wenn das schon für das Gebiet des Naturerkennens gilt, wie viel mehr für das sittlich-religiöse! Schon auf dem Gebiet der Kunst vermag uns ja die Wissenschaft nicht zu helfen. Wer die Herrlichkeit der Dichtkunst, der Musik oder auch der schönen Gottesnatur nicht im innersten Herzen fühlt und erlebt, dem vermag alle seine Gelehrsamkeit und Wissenschaft das Verständnis nicht zu erschliessen, und er kann auch anderen kein Führer sein. Und für die höhere Welt, die wir ahnen, gilt das doch noch in viel höherem Mafse. Wenn die Vernunft hier in eitler Selbstüberhebung die Grenzen zu überschreiten versucht, die durch die Natur der Dinge ihr gesteckt sind, dann gilt das harte Wort, welches der Apostel über die theologischen Spekulationen in der Gemeinde zu Korinth gefällt hat: „Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben: die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit. Und abermals: Der Herr weiss die Gedanken der Weisen, dass sie eitel sind.“ Wie wir Erwachsenen lächelnd hinabsehen auf die Bauten, welche die Kinder mit vielem Eifer und reger Phantasie aufführen, so mag wohl auch der allmächtige Gott hinab sehen auf die kühnen Versuche der klugen Menschen, mit Gedankengebäuden und Verstandesoperationen die letzten Rätsel der sittlich-religiösen Welt zu entschleiern.

Aber einer ist unser Meister und Lehrer, einen giebt es, der kann uns wirklich auf diesem Gebiet führen und zurecht weisen, das ist der Heiland. Was er darüber sagt, das ist keine von des Verstandes Blässe angekränkelte Theorie, er spricht nur das aus, was er alle Tage sieht und fühlt und erlebt. Wenn er uns einen Blick thun lässt in das Vaterherz Gottes, wenn er ihn preist als die ewige Liebe, so ist das keine philosophische oder theologische Spekulation. Er fühlte und erfuhr die göttliche Liebe alle Tage, er lebte und webte in ihr; ihm war ja die göttliche Stimme zu teil geworden: „Du bist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe,“ und noch in Gethsemane konnte er mit fester Zuversicht sagen: „Meinest du nicht, dass ich könnte meinen Vater bitten, dass er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel?“ Eben weil er die göttliche Liebe erfahren hatte in ihrer ganzen Herrlichkeit wie keiner auf Erden, darum konnte er auch aussprechen: „Niemand kennet den Vater denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren.“

Und wenn er die Liebe preist als den Kern aller wahren Sittlichkeit, wenn er von ihr rühmt, dass das ganze Gesetz und die Propheten in ihr hangen, so ist das keine philosophische Theorie. Er war ja die leibhaftig erschienene Liebe, alles Schöne und Herrliche und Grosse, was wir an ihm bewundern, floss aus ihr her, er fühlte alle Tage, wie sie ihn über alles Nichtige und Gemeine, über die ganze Menschheit hoch erhob, und darum konnte er auch sagen: „Wer meine Worte höret und thut sie, der ist einem klugen Manne gleich, der sein Haus auf den Felsen baute," darum konnte er sagen: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben."

Und wenn Jesus vom ewigen Leben spricht und seinem Heil, so ist auch das keine Spekulation menschlicher Vernunft. Er trug ja das ewige Leben in sich und schmeckte alle Tage seine Herrlichkeit. „In ihm ist Leben", sagt das 4. Evangelium und der 1. Johannesbrief fügt triumphierend hinzu: „Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen." Darum ist auch die Grundstimmung seiner Seele, welche in dieser sündigen Welt wohl zeitweise verdüstert, aber nicht ausgetilgt werden kann, himmlischer Friede, Freude und Harmonie. „Meinen Frieden gebe ich euch," sagt er seinen Jüngern." „Solches habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde." Dabei trägt er in sich das Bewusstsein eines über alle irdischen Mafsstäbe erhabenen Wertes, den die Welt weder erhöhen noch verringern kann: er ist der Bringer alles Heils, und alle Dinge sind ihm übergeben von seinem Vater.

Fürwahr, er ist unser Meister und Lehrer, bei ihm können wir wahre Gerechtigkeit und Weisheit lernen, denn er ist uns gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Und damit ist dann auch die Grundlage für das gegeben, was wir höhere Bildung nennen und was Ihr, liebe Schüler, Euch hier aneignen sollt. Nichts wäre falscher als anzunehmen, dass die Einwirkung des Heilandes sich nur auf das sittlich-religiöse Gebiet beziehe, und alles andere, was wir hier miteinander treiben, zusammenhanglos daneben stehe. Der wissenschaftliche Sinn, zu welchem Ihr erzogen werden sollt, und der, wie wir hoffen, demnächst Eure Berufsstudien befruchten wird, worin besteht er denn im Grunde? Doch in nichts anderem als in dem Suchen nach Wahrheit, in der unbestechlichen Wahrhaftigkeit, welche die Wahrheit ehrt, weil sie wahr ist, einerlei, ob sie uns oder anderen unbequem ist oder nicht. Und diese unbestechliche Wahrhaftigkeit, welche den unveräusserlichen Kern aller echten wissenschaftlichen Arbeit ausmacht, wo könntet Ihr die wohl besser lernen als bei dem, welcher die Wahrheit selber war, bei dem, welchem auch seine Feinde zugestehen mussten: „Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und achtest das Ansehen der Menschen nicht," bei dem, welcher mit einer Unbefangenheit und Freiheit des Geistes, wie sie ohnegleichen ist in der Weltgeschichte, den Meinungen seiner Zeit, ja auch den Autoritäten des alten Bundes gegenüber gestanden hat. Wer bei ihm in die Schule gegangen ist, der muss wohl Achtung haben vor allem ehrlichen Suchen nach Wahrheit, der wird in aller echten Wissenschaft eine Freundin und Gehilfin begrüssen im Kampfe gegen Tendenz und Lüge und Heuchelei, die der Meister mehr als alles andere gehasst hat, und die mehr als alles andere den Fortschritten seines Reiches im Wege stehen. Es ist doch wohl auch kein blosser Zufall, dass gerade seit der Zeit, wo die Reformation über die Trümmer menschlicher Dogmen und Satzungen hinweg wieder freie Bahn zum Heiland gemacht hat, die Wissenschaften einen so gewaltigen Aufschwung genommen haben und zwar gerade bei den evangelischen Völkern. Und ebenso wie der Geist des Heilandes aller echten Wissenschaft die Wege ebnet, so führt auch umgekehrt alles ehrliche Suchen nach der Wahrheit zu ihm. Wenn Ihr, liebe Schüler, in den sprachlichen und mathematischen Stunden zum Respekt

vor dem Richtigen erzogen werdet, wenn alles Halbrichtige und Falsche rücksichtslos bekämpft wird, so ist das zwar in erster Linie eine Erziehung zu gründlichem und wahrhaftigem Denken, aber sollte es nicht auch das Verständnis mehren für den, welcher alle wahrheitsdurstenden Seelen zu sich ruft, für den, der gesagt hat: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme!“ Und wenn in anderen Stunden und Fächern der Sinn für das Schöne und Ideale in Kunst und Litteratur in Euch entwickelt wird, sollte dadurch nicht auch die Empfänglichkeit gemehrt werden für den Schönsten unter den Menschenkindern, die ideale Lichtgestalt des Heilandes! Wie ja auch umgekehrt ohne Zweifel der Geist des Heilandes allem idealen Wesen förderlich ist. Fordert doch der Apostel Paules ausdrücklich die Philipper auf, allem nachzudenken, was lieblich ist, was wohllautet, jeglicher Tugend und jeglichem Lobe! Und nicht am wenigsten zeigt sich dieser Zusammenhang auf dem Gebiete der guten, feinen Sitte, welche einen wesentlichen Bestandteil einer höheren Bildung ausmacht und die unter dem, was Ihr Euch hier aneignen sollt, nicht das Unwichtigste ist. Freilich die Kenntnis der konventionellen Umgangsformen und eine gewisse Glätte und Verbindlichkeit des Auftretens und Benehmens, die kann man wohl erwerben, ohne vom Geist des Heilandes jemals einen Hauch verspürt zu haben. Wenn aber diese Formen bloss Formen sind, wenn hinter allen schönen Worten kein wahres Wohlwollen, keine wirkliche Teilnahme am Geschick des Nächsten steht, dann gleichen sie der Schale ohne Kern, der tauben Nuss und sind wie alles Scheinwesen widerwärtig und verächtlich. Jenes wahre Wohlwollen aber, jene herzliche Teilnahme am Geschick des Nächsten, welche allen Umgangs- und Verkehrsformen erst Wert verleihen, woraus sollten sie wohl eher herfliessen als aus der Liebe, welche der Heiland zum Erkennungszeichen der Seinen gemacht hat. Die Liebe ist ja langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern. Die Liebe giebt uns den rechten Takt: wenn wir es gut meinen mit unserem Nächsten, dann finden wir auch leicht das rechte Wort und die rechte, feine Form, um in Freud und Leid mit ihm zu verkehren. Und je mehr der Geist der Liebe, der Geist Jesu Christi Einfluss gewinnt im Kloster Ilfeld, desto feiner werden auch die Umgangsformen, desto feiner wird der ganze Ton werden, desto mehr Zöglinge wird diese Schule in die Welt hinaussenden, welche demnächst auch nach dieser Seite hin Anspruch haben auf den Namen wahrhaft gebildeter Männer.

So soll es denn dabei bleiben: Einer ist unser Meister! Und der erste Glückwunsch, den wir unserer lieben Klosterschule am heutigen Tage darbringen, sei der: Möge der Geist des Heilandes in ihr immer mehr Einfluss gewinnen, mögen Lehrer und Schüler immer mehr in ihm den grossen Lehrer und Erzieher des Menschengeschlechts erkennen und verehren, dann wird es wohl stehen um diese Schule, dann wird sie wahrhaft blühen und gedeihen, dann wird sie sich mehr und mehr entwickeln zu einer Pflegestätte wahrer Weisheit, wahrer echter Bildung. Das walte Gott!

Lasst uns beten:

Allmächtiger und ewiger Gott, lieber himmlischer Vater! Wir danken dir für alles Gute, was du seit ihrem Bestehen an dieser Schule gethan hast, und bitten dich, nimm sie auch ferner in deinen heiligen Schutz. Gieb den Schülern, die jetzt hier weilen, und allen künftigen Geschlechtern die rechte Empfänglichkeit, dass sie sich abwenden von allem Niedrigen und Gemeinen und ihr Herz allem Idealen öffnen. Gieb uns Lehrern, die wir jetzt hier wirken, und allen, die nach uns kommen, einen festen, beständigen Sinn, dass wir nicht die Ehre bei den Menschen suchen, sondern die Ehre bei Dir, dass wir die uns anvertrauten Knaben und Jünglinge regieren

mit Kraft und mit Liebe, auf dass sie heranwachsen zu Männern und Christen zum Segen ihres Vaterlandes und zum Heile ihrer Mitmenschen. Gieb den Behörden, welchen die Ueberwachung dieser Schule und die Fürsorge für sie obliegt, Einsicht und Weisheit, dass sie erkennen mögen, was zu ihrem wahren Heile dient, und sie fördern, wie es Dir gefällig ist. Wir bitten Dich auch für unseren Kaiser und König Wilhelm. Gieb ihm ein weises und verständiges Herz, dass er dieses grosse Volk, über welches Du ihn gesetzt hast, regieren möge nach Deinem Wohlgefallen. Leite ihn an Deiner Hand, dass er nicht strauchle auf dem steilen Pfade, welchen zu wandeln Du ihm bestimmt hast. Gieb ihm eine friedliche und gesegnete Regierung, auf dass das deutsche Reich unter ihm blühe und gedeihe in allem Guten, und auch diese Schule eine friedliche Entwickelung haben möge und Früchte bringe zu Deiner Ehre. Denn Dir allein gebühret Ruhm und Ehre und Preis und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Mit dem Gesange des Liedes Nr. 450 „Lobe den Herren" wurde diese Feier geschlossen.

Um 9 Uhr zogen die Schüler unter Vorantritt ihres Musikchors und dem Kommando des Turnlehrers Musikdirektor Bajohr zum Schauturnen im Schulgarten auf, wobei sowohl die gemeinsamen Freiübungen als auch die Leistungen der besseren Turner, insbesondere die von ihnen gestellten Pyramiden, Anerkennung und lauten Beifall fanden. Denjenigen Herren, die sich dafür interessierten, wurde darauf unser archäologisches Museum gezeigt, eine Sammlung antiker Kunstwerke in Gipsabgüssen, die nach vielfachem Hin- und Herwandern vor Jahresfrist in der dazu hergerichteten sog. Krypta eine recht geeignete Aufstellung gefunden hat. Dort wurde auch das Grabdenkmal von Michael Neander mit grossem Kranze umwunden.

Um 10 Uhr begann der Festaktus in der Aula, welchen der Schülerchor mit dem Gesange des „Halleluja" von Breitenbach eröffnete. Der älteste aller anwesenden ehemaligen Schüler, Herr Pastor Cludius aus Völksen bei Hameln — er gehörte von 1838 bis 1842 der Anstalt an — übergab die beiden lebensgrossen Bilder Kaiser Friedrichs III. und des regierenden Kaiser Wilhelms II., in Öl gemalte Kniestücke, die die alten Schüler der Klosterschule an ihrem Jubeltage zum Geschenke darbrachten, die zu beiden Seiten von dem gleichen Bilde Kaiser Wilhelms I. angebracht waren und jetzt enthüllt wurden, und hielt dabei folgende Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Das Halleluja dem grossen Herrn zu Ehren, der bis hieher geholfen und die 350jährige Jubelfeier der Klosterschule zu Ilfeld heute uns erleben lässt, ist erklungen, nun soll in Gruss und Rede der Jubilarin gedacht werden, und ist zunächst mir, als ältestem der an der Feier teilnehmenden früheren Schüler der Anstalt, der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen der alten Herren, welche, wie selten Schüler einer Schule, sich durch das Band der Gemeinschaft untereinander und mit den jetzigen Schülern, mit der Schule selbst und ihren Lehrern verbunden fühlen, deren herzlichen Gruss zu vermelden und mit den besten Glückwünschen eine Liebesgabe zu überreichen. Die Gabe soll Zeugnis ablegen von der Anhänglichkeit an das liebe alte Ilfeld, von der Dankbarkeit für das, was wir hier empfangen haben, und ein ferneres Band der Gemeinschaft bilden. Mit Freude denke ich zurück an die 5 Jahre, welche ich hier von Ostern 1838 ab verlebte, ich darf dieselben wohl mit zu den schönsten meines Lebens rechnen und bin überzeugt, dass viele mit mir darin übereinstimmen und darum den heutigen Tag, wenn auch nicht gegenwärtig, doch im Geiste mitfeiern in dankbarer Rückerinnerung. Es ist ja im Äussern Manches anders geworden. Die Räume, welche wir Alten bewohnten, die Stätten, da wir zu den Füssen unserer Lehrer sassen, sind nicht mehr, selbst die alte Klosterkirche hat aufgehört zu sein, und

wieviel hat sich sonst verändert. Es hat das, ich kann es nicht leugnen, zunächst einen wehmütigen Eindruck auf mich gemacht, und es wird wohl manchen Alten so ergangen sein, aber andrerseits musste ich auch der Freude Raum geben an dem Neuen, welches ich gefunden. Es ist in mancher Beziehung Besseres an die Stelle des Alten getreten. Wenn ich bei der gelungenen musikalischen Aufführung am gestrigen Abend mir sagen musste: „solches ist früher nicht geleistet", so ist überhaupt ein grosser Fortschritt zum Besseren in der innern Entwicklung der Schule nicht zu verkennen. Mag denn Manches anders geworden sein, Eins, denke ich, ist dasselbe geblieben: der Geist, welcher hier herrscht, der Geist der Zucht, der Ehrenhaftigkeit, der Biederkeit und Treue. Möchte der auch ferner Ilfelds Ruhm bleiben! Eine Bürgschaft dafür sehe ich in dem durchaus christlichen, evangelischen Geiste, welcher die Schule durchweht.

Was nun die Gabe betrifft, welche ich zu überreichen habe, so soll sie zu dem Bilde unseres hochseligen grossen Heldenkaisers, welches schon diese Stätte schmückt, zu dem wir als Deutsche mit Ehrfurcht und Dankbarkeit aufblicken, die beiden andern Kaiser-Bilder hinzufügen: das Bild des Kaisers Friedrich seligen Angedenkens, welcher nur kurze Zeit den Kaiserthron einnahm, nachdem er in freudigem Opfermute seine Truppen zu Kampf und Sieg geführt und mitgeholfen hatte zu Deutschlands Ruhm, der aber auch vor uns steht als leuchtendes Vorbild im Gott ergebenen Dulden und Leiden, und das Bild unsers jetzigen hochverehrten Kaisers Wilhelms II., der in frischer freudiger Thatkraft das Scepter führt und über Deutschlands Ruhm und Ehre wacht. Möchten diese Bilder Ilfelds Schülern eine Mahnung sein, thatkräftig zu wirken, ein jeder an seiner Stelle, in seinem Berufe und Amte, aber auch nach Gottes Willen geduldig das Kreuz zu tragen!

Eine Erinnerung mögen die Kaiser-Bilder sein ans grosse deutsche Vaterland, dessen Jubelfeiern in jüngster Zeit begangen sind. Wenn auch einzelne Nichtdeutsche zu den hiesigen Schülern gehörten, wie z. B. durch den grossen Ruf der Ilfelder Klosterschule angelockt zur Zeit Neanders schon Schüler aus Livland, Holland, Schweden, Polen, Ungarn, Frankreich und andern Ländern die Schule besuchten, wenn, wie ich aus einem alten Schülerverzeichnis ersehen, im Jahre 1695 Rudolph, ein geborener Mohr, und Achmet, ein geborener Türke, unter die Schüler aufgenommen wurden, so sind doch vor allen Deutsche hier herangebildet, und das wird auch ferner der Fall sein. Deutschlands Söhnen mögen dann die Kaiser-Bilder zurufen: „Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an," ihm dienet nach der drei Kaiser Vorbilde! Liebe zum Vaterlande sei das Einheitsband unter allen Parteien, die hier vertreten sind: dem Vaterland dienen mit Freudigkeit und Hingebung sei aller gemeinsamer Beruf in all den verschiedenen Ämtern; das sei auch das Band zwischen den Alten und der Jugend!

So seien denn die Bilder der Klosterschule zu Ilfeld übergeben mit dem Wunsche, dass sie auch fernerhin dem Vaterland diene durch Erziehung der Jugend zu allem Guten, in christlichem Sinne und Geiste, dass sie lernen, dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Nicht besser kann ich schliessen, als mit dem Segenswunsche Neanders: „Der fromme, allmächtige Gott wolle sich das Kloster und die Schule zu Ilfeld zu aller Zeit gnädiglich befohlen sein lassen, Ihm zum Lobe, der Jugend, Kirche, Schule und Regiment zum Besten"!

Nachdem der Direktor die schöne Festgabe übernommen und im Namen der Anstalt allen fröhlichen Gebern und dem Redner besonders wärmsten Dank ausgesprochen hatte mit der Versicherung und der zuversichtlichen Hoffnung, dass die drei Kaiserbilder eine Zierde und ein Schmuck unserer Anstalt für alle Zeiten sein und bleiben würden, aber auch ein Sporn zu treuer Pflichterfüllung für die stets wechselnde Jugend Ilfelds, folgten zwei Deklamationen. Der Tertianer Georg Bertram trug vor: „Ein Brief" von Karl Goedeke, der auch einst Ilfelder Schüler war, der

Sekundaner Otto Guttermann: „Herbstlich sonnige Tage“ von Emanuel Geibel in Ilfeld gedichtet; darauf sprach der Primus omnium, Oskar Gelbke, über Ilfelds berühmtesten Schüler Laurentius Rhodomannus. Nach dem Gesang vom zweiten Chorlied aus der Antigone in der Komposition von Mendelssohn hielt der Direktor die folgende Festrede:

Schon oft genug habe ich an dieser Stätte gestanden, aber noch keinmal ist meine Unwürdigkeit mir so sehr zum Bewusstsein gekommen, noch keinmal ist mir so nahe getreten der Gedanke, dass ich hier stehe als der Nachfolger eines Mannes, dem ich nicht wert bin die Riemen seiner Schuhe zu lösen. Vielleicht kann es ein Trost sein, dass der erste rector Ilfeldensis von keinem seiner Nachfolger erreicht ist oder erreicht werden wird, dass Michael Neander, der zweite praeceptor Germaniae, für alle Zeiten ein unerreichbares Vorbild ist und bleibt; dann ist es umsomehr Pflicht, dies unumwunden einzugestehen, selbst an einem Jubeltage, wie der heutige ist. Aber auch dazu, die unvergleichlichen Verdienste Michael Neanders um unsere Schule und um die wissenschaftliche und pädagogische Welt eingehender zu würdigen und der Festversammlung in lichtvoller Darstellung vorzuführen, auch dazu reicht weder meine schwache Kraft noch die mir nur knapp zugemessene Zeit. — Und wenn es als natürlich, ja fast als notwendig erscheint, bei einer Jubelfeier, wie die unsrige, einen Blick in die Vergangenheit, auf die Gegenwart und in die Zukunft der Jubilarin zu werfen, so bitte ich um die Erlaubnis, Ihre Aufmerksamkeit zu richten nicht auf den ersten Rektor Ilfelds, sondern auf seinen letzten Abt, da ja zugegeben werden muss, dass durch den weithin leuchtenden Stern Michael Neanders der kleine Stern des Thomas Stange mehr als recht und billig in den Hintergrund gedrängt und verdunkelt worden ist. Der Gründer unserer Klosterschule ist jedenfalls Thomas Stange, er ist es auch, der Michael Neander aus Nordhausen herbeigeholt und in diesem den Mann erkannt hat, der vorzüglich geeignet war, das von ihm begonnene Werk zu fördern und fortzusetzen. Neanders Berufung ist das zweite Verdienst von Thomas Stange, — sein erstes ist es, dass er zur Reformation übergetreten das bisherige Kloster in eine Schule umwandelte. Lassen Sie mich daher bei dem Blicke in die Vergangenheit kurze Zeit bei dem Gründer unserer Schule verweilen. Es ist ja nur recht wenig, was wir von ihm wissen.

Thomas Stange wurde im Jahre 1495 in Querfurt von armen Eltern geboren und hat, ähnlich wie der grosse Reformator Martin Luther, in seiner Jugend sich kümmerlich als ein armer Schüler in Halle, Erfurt und Stolberg mit Singen durchbringen müssen, dabei aber doch soviel gelernt, dass er die lateinische Grammatik wohl erfasste. Im Jahre 1515, in seinem 20. Lebensjahre, kam er ins Kloster Ilfeld und that Profess auf die Prämonstratenser Regeln, die er so streng und eifrig einhielt, dass er über die Hälfte der Tage im Jahre gefastet und gemeint hat, damit bei Gott sich einen besonderen Lohn zu verdienen. Unter zwei Äbten, Johann Neumarkt und Bernhard von Mitzschefall, ist er Conventual im Kloster gewesen und hat hier erlebt, dass die Mönche im Jahre 1525 sich nach Nordhausen flüchten mussten, während die umherschwärmenden Bauern das Kloster rein ausplünderten. Als im November 1544 der Abt Bernhard verstarb, wurde am 19. dieses Monats Thomas Stange zu seinem Nachfolger gewählt und als solcher vom Erzbischof von Mainz am 19. März 1545 bestätigt. Schon früher hatte die evangelische Lehre im Kloster Eingang gefunden, und schon manche Mönche waren aus demselben hinweggewandert und hatten sich als evangelische Prediger anstellen lassen. Aber Thomas Stange hatte bisher noch immer die angenommenen Ordens-Regeln nicht aufgeben wollen, ja er hat später oft bekannt, dass es ihm lange nicht so schwer geworden sei, seinen alten Adam unter die Mönchsregeln zu zwingen, als nachher den alten, vermeintlichen heiligen Mönchs-Adam wieder auszuziehen. Er hat

also länger als andere seiner Mitmönche sich gegen die neue Lehre gesträubt, und erst durch Andreas Marhold, der nachher Lehrer an der Schule und Prediger im Orte geworden ist, geschah es, dass er immer mehr mit Luthers Schriften bekannt wurde, mit dessen treuem Anhänger Johann Spangenberg in Nordhausen in engern Verkehr kam, und endlich sein Mönchsleben aufgab und auf Zuraten von Luther, Melanchthon, Justus Jonas und Johann Spangenberg hier eine Schule errichtete und arme fromme Knaben in dieselbe aufnahm. Dass dies im Jahre 1546 geschehen ist und nicht schon 1545, muss wenigstens als wahrscheinlich gelten, wie auch Förstemanns Wort „certum diem vix reperire poteritis" seine Geltung behalten wird, so dass wir einen Stiftungstag ausfindig zu machen für immer aufgeben müssen, aber am Gründungsjahre 1546 festhalten dürfen. Im Jahre 1550 hat dann Thomas Stange den Michael Neander aus Nordhausen berufen, ihm die Leitung der Schule übergeben und mit vielen Thränen und Ermahnungen befohlen, die Schule zu erhalten, ein Befehl, den Michael Neander trotz unsagbarer Schwierigkeiten, trotz mancherlei Verlockungen zu leichteren und ehrenvolleren Ämtern mit grösster Treue und Gewissenhaftigkeit 49 Jahre lang befolgt hat. Am 10. April 1559 in seinem 64. Lebensjahre ist Thomas Stange gestorben und in der Klosterkirche begraben; von seinem Leichensteine habe ich wenigstens einige Bruchstücke noch auffinden und im Nord-Portale aufstellen können. Die Inschrift lautet: Sub hoc lapide requiescit reverendus vir Thomas Stange Querfurtensis abbas Ilfeldensis ultimus clarus pietate hospitalitate munificentia et liberalitate in scholam ecclesiam et pauperes.

Gewiss eine kurze nnd doch an Lobsprüchen reiche Inschrift; was konnte ihm Schöneres und Edleres nachgerühmt werden, als Frömmigkeit, Gastlichkeit, Freigiebigkeit gegen Schule, Kirche und Arme? So möge das Andenken des Gründers unserer Schule in Ehren bleiben jetzt und für alle Zeit!

350 Jahre lang hat sein Werk nun bestanden. Gewiss ist, dass es schon früh, wie so manche andere Schule jener Zeit, wie die zu Walkenried, seinen Untergang gefunden haben würde, hätte er nicht zum „rector et antistes monasterii et scholae Ilfeldensis" einen Mann wie Michael Neander gefunden. Aber auch später ist unsere Schule von mancherlei Gefahren umdroht gewesen, so im 30jährigen Kriege, als sogar auf einige Jahre die Mönche wieder Besitz ergriffen vom alten Kloster, so im Jahre 1737, als bei der Gründung der Georgia Augusta in Göttingen daran gedacht wurde, die Einkünfte des Klosters ganz für die Universität zu verwenden und die Schule nach Göttingen zu verlegen. Auch dieser und ähnlichen Gefahren ist die Schule glücklich entgangen. Und was dürfen wir von ihr sagen beim Hinblick auf die Gegenwart?

Zunächst werden irgend Befürchtungen nicht zu hegen sein, als könnten solche Gefahren wiederkehren. Der Besitz seiner äussern Güter ist dem Stifte gesichert, darüber können Zwistigkeiten mit benachbarten Herren nicht wieder vorkommen. Die Verwaltung des stiftischen Vermögens ruht in den Händen einer Königlichen Behörde, und die vielfachen Neubauten gerade in der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts zeigen besonders deutlich, dass die reichen Mittel in freigiebigster Weise gebraucht werden, um allen Teilen des Stiftes ein besseres und schöneres Gewand zu verleihen. Die alten hässlichen Gebäude, die alte Abtswohnung, die Mühle, die Kreuzgänge sind verschwunden, fast nur der Nord-Ost-Flügel, auch der wesentlich umgebaut, steht noch aus der alten Zeit. Neu sind die Wohnungen des Stiftsbeamten, des Stiftspächters, die Kirche, die Pfarre, die Süd-Front des Klosters mit dem Quer- und dem Nord-West-Flügel, Turnhalle, Krankenhaus, Kegelbahn, Oberlehrer-Haus u. s. w. u. s. w. Ältere Alumnen aus den 30er u. 40er Jahren können mit Recht klagen, dass für ihre Erinnerungen keine Merkmale mehr vorhanden sind. Der Nord-Ost-Flügel wird noch einmal dem Ganzen entsprechend umgebaut werden müssen, doch ist dazu Eile nicht nötig.

Wie das äussere Gewand ist auch die innere Gestaltung fest geregelt, auch sie steh unter Aufsicht einer Königlichen Behörde. Wenn sich auch hierbei manche Wandlungen vollzogen haben, wie z. B. dass wir jetzt 6 Klassen haben: Prima, Secunda, Tertia, je eine Ober- und eine Unter-, so ist der Schule doch der gymnasiale Charakter gesichert, so sind geblieben ihre grössten Vorzüge: 1. Kleinheit der einzelnen Klassen, die individuelle Behandlung ermöglicht in scharfem Gegensatze zu den Schulen der Grossstädte, und 2. der in der Konfession einheitliche, evangelische Charakter, in unserer Zeit von fast unschätzbarem Werte. Dass aber unsere Schule in Ansehen steht, sich zu erfreuen hat der Anerkennung von seiten der vorgesetzten Behörden, der Achtung in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes, davon legt doch ein beredtes Zeugnis ab die heutige glänzende Festversammlung. Wir begrüssen zu unserer grössten Ereude einen Vertreter des Durchlauchtigen Stolberger Fürstenhauses. Wir begrüssen dankbaren Herzens die Vertreter der vorgesetzten Behörden, des Herrn Ministers, des Herrn Ober-Präsidenten, des Provinzial-Schul-Kollegiums. Wir heissen herzlich willkommen alle die Herren, die einst Lehrer, Zöglinge und Schüler unserer altehrwürdigen Anstalt gewesen sind und durch ihr Kommen uns den Beweis liefern, dass sie mit treuer Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung anhangen der Stätte ihrer Jugendbildung. Dem Alter gebührt der Vorzug vor der Jugend, und so gestatten Sie, unserer ganz besonderen Freude darüber Ausdruck zu geben, dass auch aus den ältesten Jahrgängen, aus den 30er, 40er und 50er Jahren unserer Zeit so manche Herren zu unserem Feste herbeigeeilt sind. Lassen Sie mich Ihnen dafür warmen Dank sagen und die Versicherung geben, dass wir einen hohen Wert darauf legen, die Beziehungen mit allen, die einst hiergewesen sind und nun im Leben stehen, aufrecht zu halten, zu pflegen und zu fördern. Und wenn wir auch nicht, wie Pforta und Meissen ihn haben, einen bestimmten Gründungstag auffinden werden, so giebt doch hoffentlich das heutige Fest Veranlassung, dass auch in Zukunft in geringeren Zwischenräumen, vielleicht alle 5 oder 10 Jahre, im Sommer Versammlungen alter Schüler hier abgehalten werden, die gern ihrer Pietät gegen die alma mater Ilfeldensis sichtbare Zeichen geben und ihrer schönen Jugendzeit hier gedenken wollen.

Sind wir damit schon zum Dritten, zu dem Blick in die Zukunft, gelangt, so bitte ich um Verzeihung, wenn ich dabei zunächst eine Befürchtung nicht unterdrücken kann. Die alten Klöster, die früher oft so segensreich gewirkt hatten, sind zu Grunde gegangen, als das wissenschaftliche Interesse in ihnen erstorben war, als Müssiggang und Hang zum Wohlleben immer mehr in ihnen sich einbürgerten. Die alten Klosterschulen werden, wie ich fürchten muss, nicht weiter bestehen können, wenn nicht vor allem stramme Arbeit in ihnen gepflegt wird; darum haben wir in dem Gelübde, das jeder neueintretende Zögling uns ablegt, den Fleiss an die Spitze gestellt. Gymnastische Übungen, Spiele im Freien, die schönen Künste stehen bei uns in voller Blüte, wie bisher, so auch jetzt; aber die mannigfachen Umgestaltungen, die in den letzten Jahren die Gymnasien erfahren haben, üben besonders auf die geschlossenen Anstalten keine gute Wirkung aus; es ist in den 70er und 80er Jahren bei uns weit mehr gearbeitet, als jezt in den 90er.

Und wenn die alten Sprachen, die hier ihre hervorragende Pflege fanden, immer weiter zurückgedrängt werden und den centralen Charakter im Gymnasial-Unterricht ganz verlieren, so werden an die Stelle von Vertiefung in liebgewonnene Studien immer mehr Oberflächlichkeit und Dilettantismus treten, und das ist für Klosterschulen noch verderblicher als sonst. Darum hegen wir den Wunsch, dass wir befreit werden von den Beschränkungen der neuen Lehrpläne, dass Graeca et Latina nicht in vermindertem, sondern in erhöhtem Umfange hier wieder betrieben werden dürfen.

Als zweiten Wunsch für die Zukunft unserer Klosterschule lassen Sie mich nicht einen neuen sondern einen, weil jährlich wiederholten, meinen Schülern wohlbekannten, aussprechen, denn er wird, das weiss ich sicher, auch den Beifall der älteren Herren finden, die ihn vielleicht jetzt zum ersten Mal hören. Wir feiern mit der ganzen Umgegend in jedem Jahre den 10. November, und gar vieler Schüler schönste Erinnerungen knüpfen sich gerade an diesen Tag. Wir feiern ihn als den Geburtstag von Scharnhorst, Schiller, Luther; und wir geloben dabei, dass wir einen Hauch von dem Geiste dieser Männer in uns zu nähren, uns zur Lebensaufgabe in jeder Stellung machen wollen. Und gewiss ist es gut gestellt um den, der wie Scharnhorst sein Vaterland liebt, ein treuer Diener seines Königs ist und alle seine Kraft in Wort und That nur zum Wohle unseres teuren deutschen Vaterlandes verwendet, der wie Schiller alles Niedrige und Gemeine hasst und sich fern hält, für alles Schöne, Gute und Edle warm erglüht und idealen Gütern zustrebt, der wie Luther fest hält an unserm teuren evangelischen Glauben und als höchstes Ziel sich steckt, ein frommer evangelischer Christ zu werden, der nicht baut auf das eigene Verdienst sondern auf die Gnade seines Erlösers und die allbarmherzige Güte Gottes. Ja, meine verehrten Herren, wenn man alte Ilfelder daran erkennen kann, dass sie diese drei Männer sich zu Vorbildern gewählt haben, - dann wird unsere Klosterschule wachsen, blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten. Gott der Herr, unser himmlischer Vater, segne und behüte unsere Klosterschule! Gott schütze Ilfeld! Amen.

Nach dieser Rede erhob sich Herr Geheime-Ober-Regierungs-Rat Dr. Wehrenpfennig, um im Auftrage des Herrn Ministers D. Dr. Bosse die Glückwünsche der Staatsregierung auszusprechen. Er verlas und übergab folgendes Schreiben:

Berlin, den 20. Juni 1896. U. II. 6450.

„Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, mir den Auftrag zu erteilen, die Klosterschule zu Ilfeld am Tage der Feier ihres 350jährigen Bestehens in Allerhöchst ihrem Namen zu beglückwünschen.

Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich durch eine mir vorgeschriebene Kur in Karlsbad behindert, persönlich an Ihrer Feier teilzunehmen und übermittle daher Ihnen und dem Lehrerkollegium die Allerhöchsten Glückwünsche Seiner Majestät auf diesem Wege.

Zugleich wiederhole ich meine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen der altberühmten Anstalt, deren weitere Entwickelung zu fördern ich stets bereit sein werde.“

gez. Bosse.

An den Direktor der Klosterschule
Herrn Dr. Schimmelpfeng zu Ilfeld.

Sodann verkündete der Vertreter des Herrn Ministers folgende Allerhöchst verliehene Auszeichnungen: Der Direktor erhielt den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, Professor Dr. Freyer denselben Orden 4. Klasse, Musikdirektor Bajohr den Kronenorden 4. Klasse, Hausinspektor Bartel das Prädikat „Rechnungs-Rat“, der Klosterdiener Zellmann das Allgemeine Ehrenzeichen, und die vom Herrn Unterrichts-Minister verfügte Ernennung des Oberlehrers Dr. Georg Meyer zum Professor. Nach Überreichung der Ordenszeichen und der Diplome an die Beteiligten sprach der Herr Ministerial-Rat noch seine eigenen Glückwünsche für die Anstalt mit herzlichen Worten aus.

Das Wort ergriff hierauf der Direktor des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Hannover, Herr Geheime- und Ober-Regierungs-Rat Dr. Biedenweg, um folgende Ansprache zu halten:

Digitized by Google

Hochgeehrter Herr Direktor!
Hochgeehrte Herren Mitglieder des Lehrer-Kollegiums und liebe Schüler der Königlichen Klosterschule Ilfeld!

Der Herr Ober-Präsident, Wirkliche Geheimerat Dr. von Bennigsen Excellenz, ist zu seinem lebhaften Bedauern, dem Ausdruck zu geben, ich Auftrag habe, verhindert, an der heutigen Festfeier teilzunehmen. Daher fällt mir die ehrenvolle Aufgabe zu, der Königlichen Klosterschule zu ihrem heutigen Ehrentage die Glück- und Segenswünsche des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Hannover auszusprechen.

Als im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die Reformation von Wittenberg aus ihren Siegeszug durch die norddeutschen Gauen hielt, fand sie hier im stillen Thal der Bähre ein Kloster der Prämonstratenser vor. Bekanntlich haben diese Mönche ihre Lebensaufgabe in dem Studium der Gottesgelahrtheit, in der Predigt des Wortes Gottes und in der Vertiefung der hiermit in Verbindung stehenden Wissenschaften gesucht. Was lag näher, als dieses Kloster, nachdem es die Lehre der Reformatoren als die wahre anerkannt hatte, eben der neuen Lehre dienstbar zu machen. Mit Hülfe der damaligen Staatsregierung und unter thätiger und eifriger Mitwirkung des in der hiesigen Gegend ansässigen Erlauchten Fürstengeschlechts wurde darnach das hiesige Kloster unter dem Beirat und noch unter der unmittelbaren Leitung der Reformatoren selbst in eine höhere Schulanstalt umgewandelt. Statt der einem mehr beschaulichen Leben sich hingebenden Mönche zogen hier thätige ernste Männer und eine Schar Jünglinge ein, alle beseelt von der Absicht, ihre Kräfte der neuen Lehre zur Verfügung zu stellen; die ersteren durch Ausrüstung der Jünglinge mit den Schätzen des Wissens und der Bildung, und die letzteren mit dem festen Willen, ihre hier so gewonnenen friedlichen Waffen im Dienste des Evangeliums, der Wissenschaft und der Bildung zu verwenden. Seit dem hat die so hier gegründete Schule, jetzt schon seit nunmehr drei und einem halben Jahrhundert, unentwegt und ungestört dieses ihres, ihr noch von den Reformatoren vorgezeichneten schönen Berufes gewaltet! — Mit welchem Erfolge? Die Antwort hierauf giebt die allgemeine Anerkennung, die vielfachen Ehrenerweise, die ihr und für sie ihren dermaligen Leitern und Lehrern heute zu teil geworden sind. Nicht allein, dafs Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König mehrfache Auszeichnungen zu verleihen geruht hat, dafs ferner der Herr Kultusminister durch Entsendung Seines Herrn Kommissars und durch Überreichung eines Glückwunschschreibens Seine freudige Teilnahme an dem heutigen Ehrentage der Schule bekundet hat: aus grofser Ferne sind zahlreiche alte Schüler und Gönner der alma mater Ilfeldensis, darunter Vertreter des Erlauchten Fürstengeschlechtes, dem die Schule so viel zu verdanken hat, hier erschienen, um ihrem Danke für das ihnen hier auf und durch die Schule zu teil gewordene beredten Ausdruck zu geben! Kann ich als Vertreter derjenigen Behörde, die berufen ist, die Arbeit der Schule aus nächster Nähe zu beurteilen, mich diesem Danke und dieser so allseitig ausgesprochenen und bekundeten Anerkennung nur aufrichtig anschliefsen, so möge es mir auch noch gestattet sein, es hier ausdrücklich auszusprechen und zu betonen, dafs die vielfachen der Schule, ihren Leitern und Lehrern zu teil gewordenen Auszeichnungen und Anerkennungen sowohl von der Schule im ganzen als von den einzelnen dergestalt Ausgezeichneten voll und ganz verdient worden sind!

Darf ich endlich mit einem Wunsche schliefsen, so kann es nur der sein, dafs die Königliche Klosterschule Ilfeld fortschreiten möge auf den Wegen, auf denen sie bislang gewandelt hat! Dann wird auch die alma mater Ilfeldensis, kehrt ihr im Laufe der Zeiten ein festlicher Tag wie der heutige wieder, wiederum umgeben sein von zahlreichen alten und jungen Schülern,

Gönnern und Freunden, welche ihr, dessen bin ich gewifs, wie heute, ihre besten und innigsten Glück- und Segenswünsche aus dankerfüllten Herzen entgegen jubeln!

Das gebe Gott!

Als Vertreter früherer Lehrer an der Klosterschule traten darauf vor Herr Dr Weicker, Direktor des Königlichen Marienstiftsgymnasiums zu Stettin, Herr Professor Dr. H. F. Müller, Direktor des Herzoglichen Gymnasiums in Blankenburg a. Harz, Herr Dr. Becher, Rektor der lateinischen Hauptschule und Kondirektor der Franckeschen Stiftungen in Halle a. Saale, Herr Professor Dr. Heynacher, Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Aurich und Herr Professor Dr. Ludwig Meyer vom Königlichen Gymnasium in Clausthal. Der zuerst genannte Herr sprach etwa Folgendes:

Im Namen der früheren Lehrer der Klosterschule, welche um ihn sich reihten, wolle auch er der Jubelanstalt ein dankbares Andenken und treugemeinte Wünsche aussprechen. Die alten Kollegen kämen aus verschiedenen Zeiten in den letzten drei Jahrzehnten hier wieder zusammen, etliche aus der ältesten Schicht, die nach einer wohl manchem schmerzlichen Unterbrechung hier einen neuen Anfang gemacht habe. Aber es sei doch auch in jener bewegten Zeit thatsächlich nur zurückgegangen auf den Geist der Stifter in der Reformationszeit, die mit den grofsen Vätern unserer Kirche fest gestanden hätten im Glauben an die Macht des Evangeliums und im Vertrauen auf den Wert gediegener klassischer Bildung. Dazu habe die Klosterschule nach dem eigentümlichen Reiz ihrer Lebensgemeinschaft in neuer wie in alter Zeit ganz besonders Anhänglichkeit und Liebe bei allen ihren Gliedern, Lehrern wie Schülern, erweckt. Und so erwachse, auch wenn es an Arbeiten und Sorgen bei immer neuen Aufgaben kaum je ganz gefehlt habe oder fehlen werde, doch die Hoffnung, dafs die Klosterschule, wie sein und seiner Kollegen festlicher Wunsch sei, noch weiter durch die Jahrhunderte sich behaupten möge, fest gegründet im Glauben ihrer Stifter und im Wechsel der Zeiten immer wieder umgeben von treuer Liebe ihrer Glieder.

In seiner Erwiderung auf diese überaus freundliche Begrüfsung der hochverehrten Herrn sprach der Direktor in seinem und seiner jetzigen Kollegen Namen den wärmsten Dank aus für diese treuen und guten Wünsche und betonte namentlich, wie Herr Professor Dr. Meyer, wohl ohne es selbst zu wissen, ihm grofsen Trost gespendet habe. Ihm sei der Weggang von Schulpforta sehr schwer geworden, und nur mit grosser Bangigkeit sei er dem Rufe nach Ilfeld gefolgt. Da habe er gesehen, wie schmerzlich dem gleichzeitig von hier abgerufenen Herrn Kollegen der Abschied von Ilfeld gewesen wäre, und aus diesem Schmerze die frohe Hoffnung geschöpft, dafs vielleicht auch ihm, wie dem scheidenden Herrn, eine freudige und liebe Wirksamkeit hier beschieden sein möge.

Herr Direktor Dr. Heynacher hielt darauf folgende Ansprache:

Von den ostfriesischen Gymnasien Aurich, Emden, Leer, Norden und Wilhelmshaven bin ich beauftragt, der Klosterschule Ilfeld zu ihrem heutigen Ehrentage herzliche Glückwünsche darzubringen, und von Wilhelmshaven diese Votivtafel (Anh. I.) zu überreichen.

Man kann fragen, warum gerade diese fernen Schulen sich veranlafst sehen, der alma mater Ilfeldensis heute ihre Teilnahme zu bezeugen. Darauf ist zu antworten, dafs sich im Laufe der geschichtlichen Entwickelung zwischen der Klosterschule Ilfeld und den Lehrerkollegien der ostfriesischen Gymnasien sehr viele Beziehungen angeknüpft haben, wobei Ilfeld die gebende, wir die empfangenden waren. Nicht wenige von uns haben hier den mafsgebenden Einflufs für ihre Wirksamkeit als Lehrer und Erzieher erhalten.

Hier kann sich kein Lehrer dem Wahne hingeben, dafs seine Arbeit mit 3—4 Stunden täglichen Unterrichts abgemacht sei. Wer im Alumnate vom frühen Morgen bis in die Nacht für die Zöglinge wachen und Rechenschaft geben mufs, der wird sich dessen mehr als anderswo bewufst, dafs auch der Gymnasiallehrer in erster Linie Erzieher sein mufs. Diese selbstlose Hingabe hat aber nicht blofs den Betreffenden selber und ihren Pfleglingen innerlich die reichsten Früchte gebracht, sondern auch die Folge gehabt, dafs wir heute an dem Ehrentage der Klosterschule Ilfeld rühmen dürfen, sie sei vor anderen ein seminarium praeceptorum geworden, ja eine Pflegestätte von leitenden Schulmännern. — Von den letzten vier Direktoren des Auricher Gymnasiums -- um ein Beispiel für viele zu nehmen, haben drei hier längere Zeit als Lehrer gewirkt. Der erste — lange vor 1866 — war der 1872 verstorbene Direktor Volkmar. Wir beiden anderen aber, Direktor Dr. Becher aus Halle und ich, sind heute hier persönlich erschienen, um dem Kloster unsern Dank zu bezeugen.*)

So mögen denn die guten Geister, die so lange hier die Entwickelung anregender Lehrerpersönlichkeiten gefördert haben, auch ferner dem Kloster treu bleiben! Das walte Gott!!

Es folgte der Rektor der Königlichen Landesschule, Herr Professor Dr. Volkmann, und überreichte im Namen seiner Anstalt mit den herzlichsten Wünschen für unsere Jubelfeier die von Herrn Professor Dr. Gustav Kettner verfafste Gratulationsschrift: Über Lessings Minna von Barnhelm. Wie der verehrte Redner aus dem gedankenreichen Vorworte dieser Schrift einige Stellen verlas, so sei es gestattet auch hier daraus Folgendes mitzuteilen:

„Ein vielfaches und enges Band äufserer und innerer Gemeinschaft umschliefst die beiden Schulen Ilfeld und Pforta. Nicht weit von der Stätte, wo noch jetzt die Trümmer von Walkenried von der ersten Siedelung der Pförtner Mönche Zeugnis geben, erhoben sich ein halbes Jahrhundert später die Mauern von Ilfeld. Die beiden Orden, deren Regel unsere Klöster annahmen, die Prämonstratenser und die Cisterzienser, verfolgten dieselben Ziele: in harter, entsagungsvoller Arbeit die Wildnis der Kultur zu erschliefsen und die Wissenschaften in unserem Norden zu verbreiten. — Als die Reformation die Klostermauern sprengte, verwandelten fast gleichzeitig einsichtsvolle Fürsten aus dem Stolbergischen und Wettiner Hause die beiden alten geistlichen Stiftungen in Pflanzstätten der neuen humanistischen Bildung. . . . Wie stille Klöster liegen noch jetzt unsere Schulen im einsamen Thale am Fufse der Vorberge des Harzes und des Thüringer Waldes. Und doch sollten beide nach dem Willen ihrer Stifter für das L e b e n erziehen, und mit Stolz können sie heute zurückblicken auf eine stattliche Schar von Männern, die aus dem „engbegrenzten Orte“, wo sie in ruhiger Sammlung eine in sich abgeschlossene Bildung empfingen, hinausgetreten sind in das öffentliche Leben und in Staat und Gesellschaft, in Kirche und Schule eine tiefgreifende Wirksamkeit entfaltet haben. — Diese gleiche geschichtliche Entwickelung und ihre eigenartige Schulverfassung begründen ebenso die Sonderstellung unserer Anstalten unter den übrigen preufsischen Schulen, wie die enge Verwandtschaft, die sie mit einander verbindet. So kann niemand am heutigen Tage inniger als wir wünschen, dafs jene Grundlagen, auf denen drei und ein halbes Jahrhundert gebaut haben, als ein sicheres Fundament der Geistes- und Charakterbildung erhalten bleiben mögen. Vielfache Wandlungen hat gerade in den letzten Dezennien die Verfassung der gelehrten Schulen erfahren. Die neue Zeit verlangte gebieterisch ihre Rechte, die Gegenstände wie vor allem die Methode des Unterrichts sind zum Teil andere geworden. Aber wie sich auch weiterhin noch die Aufgaben im Einzelnen ändern mögen — unwandelbar mufs

*) Michaelis 1896 ist wieder ein Ilfelder — Gymnasialdirektor in Aurich geworden: Professor Dr. Rudolf Mücke

doch jene Eigenart unserer Fürsten- und Klosterschulen bestehen bleiben, der sie ihre Gröfse verdanken: jener Geist strenger Zucht, die Ein- und Unterordnung der Einzelnen innerhalb einer festgefügten Gemeinschaft und die frühzeitige Gewöhnung zu ernster Arbeit!" Der Unterzeichnete braucht nicht zu leugnen, dafs diese festliche Begrüfsung der nur um drei Jahre älteren Schwesteranstalt Pforta, welcher einst selbst angehört zu haben er sich stets zu hoher Ehre rechnet, und das persönliche Erscheinen seines lieben langjährigen Freundes, des Rektor Volkmann, nicht blofs ihm selbst eine ganz besondere Freude waren, sondern auch auf die ganze Festversammlung ersichtlich einen tiefen Eindruck machten und zwar um so mehr, als auch in der nun folgenden Ansprache deutlich dieselben Töne durchklangen.

Herr Professor Dr. Schambach überbrachte uns den Grufs des Königlichen Gymnasiums in Nordhausen durch eine schön ausgestattete Widmungstafel (Anh. II.) in griechischen Distichen mit folgenden Worten:

Hochverehrter Herr Direktor!

Das in der letzten Zeit schwer heimgesuchte Nordhäuser Gymnasium sendet durch mich der glücklicheren Nachbaranstalt die herzlichsten Glückwünsche, nicht durch den Direktor — Sie wissen ja, ein wie schwerer Schicksalsschlag Herrn Direktor Grosch plötzlich und für immer aus seiner langjährigen Thätigkeit herausgerissen hat — auch nicht durch unseren stellvertretenden Direktor, Herrn Professor Anz — zwingende Gründe halten ihn ab hier zu erscheinen. So müssen Sie mit mir vorlieb nehmen. Ich freue mich ja der Ehre, die mir zu teil geworden, und in einer Hinsicht fühle ich mich auch berufen zum Vertreter unserer Anstalt. Ich bin mit einem andern Lehrer der einzige, der sich noch der schönen Zusammenkünfte erinnert, die zwischen den beiden Kollegien der Nachbaranstalten mehrere Jahre hindurch stattfanden, als zwei engbefreundete Direktoren diese Freundschaft auch auf ihre Lehrer zu übertragen wussten. Auf dem alten Zoll wars, dem Symbol der Trennung und zugleich der Vereinigung Ilfelds mit Nordhausen, wo wir uns zu versammeln pflegten. Und wenn ich jetzt vor Ihnen stehe, v. H. D., und in Ihre Augen schaue, die heute von Festfreude erglänzen, dann glaube ich das schalkhafte Lächeln zu erkennen, mit dem Sie uns damals die Erlebnisse aus Ihrer kurhessischen Dienstzeit erzählten. Wie gern horchte auch ich diesen Erzählungen, wenn mich auch nicht gerade der Wunsch ergriff, alles das auch zu erleben. — Sodann gedenke ich jenes Tages vor 22 Jahren — es war auch ein dritter Juli — an dem unser Gymnasium dieselbe Feier beging, wie heute das Ilfelder. Da überbrachten Sie, H. D., persönlich die Festgrüfse Ihrer Anstalt der unsrigen, die auch damals des Direktors entbehrte. Welch merkwürdige Fügung des Geschickes! Derselbe Direktor, der damals die hauptlose Anstalt begrüfste, wird heute von der hauptlosen begrüfst. Aber eben darin zeigt sich recht deutlich, ein wie freundlicher Stern dieser Ilfelder Anstalt geleuchtet hat, dafs ihre Geschicke so lange von derselben starken, geschickten und wohlwollenden Hand geleitet wurden. Möge ihr dies Glück noch lange blühen! Neidlos werden wir Nordhäuser uns mitfreuen an dem Glücke der Nachbaranstalt. Und sollte die Zukunft noch schwere Stürme heraufführen über die Gymnasien, das weifs ich gewifs, die Ilfelder und die Nordhäuser Anstalt werden in treuer Waffenbrüderschaft die Fahne des humanistischen Gymnasiums stets hochhalten.

In seiner Antwort auf diese nachbarliche und herzliche Begrüfsung suchte der Unterzeichnete Ausdruck zu geben den durch dieselbe hervorgerufenen wehmütigen Erinnerungen, seiner Freude über den sympathischen Ausdruck der Gleichheit in den Bestrebungen beider Anstalten und dem innigsten Danke für diese und nochmals überhaupt für alle heute der Klosterschule in so ehrenvoller Art erwiesene Aufmerksamkeit und Auszeichnung. Zugleich gab er kund, dafs

ferner eingetroffen seien eine Votivtafel von dem Königlichen Gymnasium in Göttingen (Anh. III) eine gleiche in eleganter, reichvergoldeter Mappe vom protestantischen Gymnasium zu Strafsburg im Elsafs (Anh. IV.), und eine reich ausgestattete Votivtafel aus C. Kirchners Buchdruckerei in Nordhausen (Anh. V.). Darauf wurde der Festaktus, der 2½ Stunde gedauert hatte, mit dem Gesange der Hymne von Kücken „Segne den Kaiser" geschlossen.

Wenn auch selbstverständlich nachher allen hochverehrten Herren, die uns so hohe Ehre und so schöne Freude erwiesen haben, im Namen der Klosterschule noch schriftlich gedankt worden ist, so fühlen wir uns doch gedrungen, auch bei diesem Berichte noch einmal unsern lebhaftesten und wärmsten Dank auszusprechen für jede freundliche und gütige Teilnahme an unserer Jubelfeier.

In gröfster Eile mufste jetzt die Aula ausgeräumt und zum Speisesaal umgewandelt werden, denn bei dem Festmahle, das um 2 Uhr begann, hatten wir in beiden Sälen nicht weniger als 222 Gäste zu bewirten. Die Räume reichten vollständig aus, wir hätten sogar noch für etwa 20 Herren mehr Platz gehabt. Bei dem Mahle, das mit Gesang und Gebet eröffnet wurde, brachte Herr Geheime-Ober-Regierungs-Rat Dr. Wehrenpfennig in zündenden Worten den Kaisertoast aus, worauf von der Versammlung „Heil dir im Siegerkranz" gesungen, und sogleich folgende Depesche abgesandt wurde:

> Seiner Majestät dem Kaiser und König Wilhelm in Kiel. Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät dankt alleruntertänigst die Festversammlung zur Jubelfeier der Klosterschule Ilfeld für huldreichen Glückwunsch und Allergnädigst verliehene Auszeichnungen mit dem erneuten Gelübde unwandelbarer Treue für König und Vaterland.

Der Königliche Provinzial-Schulrat, Herr Geheime-Regierungs-Rat Dr. Breiter, zu dessen Departement unsere Anstalt schon 25 Jahre lang gehört, gedachte der mannigfachen Schicksale der Klosterschule, dafs sie doch aus allen Schrecknissen und Gefahren ihr Haupt wieder hoch erhoben, dafs sie in den letzten 50 Jahren insbesondere nach aufsen sich wesentlich verschönt habe, und brachte ein Hoch aus auf die Jubilarin unter den wärmsten Wünschen für ihr ferneres Blühen und Gedeihen, worauf die alten wie die jungen Schüler anstimmten: alma mater Ilfeldensis vivat crescat floreat! — Der Unterzeichnete erinnerte daran, dafs Seine Excellenz der Herr Staatsminister D. Dr. Bosse von seinen früheren Ämtern in Hannover und Berlin aus häufig Ilfeld besucht und unserer Schule stets ein besonders freundliches Wohlwollen bewiesen habe, wie es sogar schon fast ganz so weit gewesen sei, dafs das „Amthaus" uns wiedergegeben werden sollte — dafs es freilich jetzt ohne dieses für uns schöner geworden sei — und forderte auf zu einem brausenden Hoch auf den Herrn Minister und seinen hier anwesenden Herrn Vertreter. — Folgende Depesche wurde abgesandt:

> Herrn Staatsminister Dr. Bosse Excellenz Karlsbad. Euer Excellenz sendet die Festversammlung zur Jubelfeier der Klosterschule Ilfeld ehrerbietigsten Grufs und Dank für herzliche Glückwünsche mit der Bitte um Erhaltung wohlwollender Fürsorge.

Auf das Stolbergsche Fürstenhaus toastete Professor Dr. Freyer, worauf Seine Erlaucht Graf Kuno zu Stolberg-Rofsla freundlich dankend erwiderte, mit wehmütigen Worten seines so früh heimgegangenen Bruders gedachte, des Fürsten Botho, der ja, wie wir alle wüfsten, ein sehr anhänglicher Ilfelder Schüler gewesen sei und an unsern früheren Festen stets persönlich teilgenommen habe, und widmete sein Glas nochmals dem Wohle der altehrwürdigen Schule. Professor Dr. Kühlewein brachte der nächst vorgesetzten hohen Behörde, dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium zu Hannover, unsren Dank dar für ihr auch bei dieser Gelegenheit so sichtlich

der Anstalt erwiesenes Wohlwollen, Professor Dr. Mücke forderte auf zu einem Hoch auf die Damen, Herr Direktor Dr. Becher aus Halle auf das Lehrer-Kollegium und Professor Dr. G. Meyer auf die alten Schüler. Noch einmal bat der Unterzeichnete um kurzes Gehör, um ein rührendes Schreiben des ältesten der noch lebenden alten Ilfelder zu verlesen, des 93jährigen Berghauptmanns Carl August von Linsingen, der 1818—22 unsere Schule besucht hatte und jetzt von Göttingen her seinem geliebten Ilfeld ein fröhliches „Glückauf" zurief. Nach dem auf diesen ehrwürdigen Herrn ausgebrachten Toaste wurde folgende Depesche abgesandt:

Herrn Berghauptmann von Linsingen, Göttingen. Dem ältesten Zögling Ilfelds sendet die Festversammlung zur Jubelfeier Ilfelds besten Dank für herzliches Glückauf und wünscht noch mindestens sieben gesunde Jahre.

Noch manche Reden wurden gehalten, aber in dem immer mehr anschwellenden Festjubel konnten nicht alle mehr zu allgemeinem Verständnis gelangen; zu erwähnen ist noch die des Herrn Pastor Rettig aus Göttingen auf die immer treu zum Kloster haltenden Fleckenbewohner, die mit lautestem Beifall aufgenommen wurde. Und dafs dieser Beifall ein wohlverdienter war, das sollte sich sogleich auf dem nach Beendigung des Festmahls unternommenen Festzuge durch den Flecken recht deutlich zeigen. Schon oft hat sich Ilfeld geschmückt zum Empfang eingeladener Gäste, der Krieger, Sänger, Turner u. A., aber noch nie haben die Bewohner dabei einen solchen Eifer entwickelt, noch nie alle Häuser, auch die kleinsten, einen solchen Glanz entfaltet, wie bei diesem Kloster-Jubiläum. Der Unterzeichnete hat es nicht unterlassen, im Namen der Klosterschule dem Vertreter der Bürgerschaft, Herrn Bürgermeister Schröter, wärmsten Dank dafür zu übermitteln.

Der von zwei Musikchören, von denen das eine aus den Schülern selbst gebildet war, begleitete Festzug war ein gar stattlicher, wie Ilfeld kaum je einen gleichen gesehen haben wird. Alt und Jung, 70jährige und 17jährige, Grofs und Klein, Beamte in hoher und in bescheidener Stellung, Offiziere in den verschiedensten Uniformen, alle aber gleich in ihrer Anhänglichkeit an die Stätte ihrer Jugendbildung — marschierten bis ans Ende der Allee und wieder bis zum Oberthor. Die meisten der alten Schüler zogen noch weiter hinauf ins Thal, wo Nadelöhr, Gänseschnabel, Netzberg und Nonnenforst sie grüfsten, bis zur „Einnahme", wo auch manche sich bald mit den dorthin gewanderten Ilfelder Damen zu munterem Tanze vereinigten, während die jungen Schüler mit andern Ilfelderinnen ein Gleiches in der Turnhalle versuchten.

Gegen 10 Uhr versammelten die Herren sich wieder im Saale der „Tanne" zu einem unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutsbesitzers Dr. Neubaur-Krosigk improvisierten Kommerse; mit einer humorvollen Ansprache erfreute Herr Geheime-Ober-Regierungs-Rat Dr. Wehrenpfennig die den ganzen Saal füllende Versammlung der alten Ilfelder, in der alle Stände vertreten seien: Ärzte, Pastoren, Rechtsanwälte, Richter, Landräte, Professoren, Offiziere, Konsuln, Postbeamte, Kaufleute, Landwirte, Bürgermeister, Techniker u. s. w. — Die alten Lieder erklangen, viele Reden wurden gehalten, zahlreiche Salamander gerieben.

Am Morgen des 4. Juli nach gehaltener Morgenandacht reisten unsere jetzigen Schüler unter strömendem Regen zu den grofsen Sommerferien ab. Nur wenige von den alten Herren erstiegen gemäfs dem Programm den Poppenberg und kehrten voller Anerkennung über den beherrschenden Aussichtspunkt und den stattlichen Turm zurück; andere waren nach dem ihnen in der Jugend lieb gewordenen Hohnstein gewandert, andere besichtigten die jetzigen Klostergebäude mit Umgebung, frischten alte Erinnerungen auf an die wenigen Plätze, die noch aus alter Zeit stammen, oder besahen die im Konversationszimmer ausgestellten Festschriften und Votivtafeln; noch andere reisten infolge des Regenwetters noch vor Mittag ab. Nur etwa 30 bis 40

Digitized by Google

alte Herren hielten Stand und vereinigten sich mit den Lehrern und andern Bewohnern Ilfelds und ihren Damen zu einem Festmahle um 2 Uhr im Saale der „Tanne“. In dem ganz gefüllten kleinen Saale herrschte die heiterste Stimmung, die auch hier wieder durch mancherlei Reden und durch Vorlesen eingegangener Depeschen (Anh. VI) — was am Tage zuvor nicht möglich gewesen war — gehoben wurde; immer mehr drang die Überzeugung durch, dafs der Verlauf unseres Festes ein völlig ungetrübter und hoch erhebender gewesen war. Dann verabschiedeten sich auch die letzten Gäste, und am nächsten Morgen waren auch die alten Ilfelder, wie am Sonnabend früh die jungen Schüler, nach allen Richtungen in die Ferne zerstreut.

Nicht ohne Bangen hatten wir uns zu dem Feste gerüstet, waren wir in dasselbe eingetreten; heute beim Rückblick auf dasselbe können wir getrosten Herzens dem Herrn unserm Gott danken, dafs Er unsere Schule ein so schönes und herrliches Fest hat erleben lassen, und ihn bitten, Er wolle für alle Zeit unserm Kloster seinen Schutz und Segen verleihen, Er wolle ihm nach abermals fünfzig Jahren wieder eine freudenreiche Jubelfeier bescheeren! —

Anhang.

I. Votivtafel des Gymnasiums zu Wilhelmshaven.

Q. B. F. F. Q. S. Gymnasio et Paedagogio Ilfeldensi | illustrissimo doctrinae virtutis pietatis seminario | bonarum artium fautori florentissimo | postquam deo adiuvante tria saecula et decem lustra honestissimi ac laetissimi laboris plena feliciter exegit | atque largam discipulorum copiam praeceptorum opera ad pietatem doctrinam honestatem optime informavit | auspicatissimum diem natalem a. d. VI. Nonas Julias MDCCCXCVI rite celebranti laetis animis gratulantur | prosperrimosque rerum successus pia mente precantur gymnasii regii Wilhelmshaviani praeceptores | Holstein. Züge. Zimmermann. Droege. Knösel. Brouer. Petersen. Schumacher. Roth. Kühn. Schönhoff. Meinecke. Hustede.

II. Votivtafel des Gymnasiums zu Nordhausen.

Dem Direktor und dem Lehrerkollegium des Königlichen Pädagogiums zu Ilfeld zur 350jährigen Jubelfeier am 3. Juli 1896 das Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums zu Nordhausen: Anz. Schambach. Pietzker. Neuhoff. Schmidt. Suhle. Stern. Schlitte. Knake. Otten. Petry. Laeger. Bach. Kropf. Liedholz. Dickhaut. Nowak. Seehaus. König. Krause. Cordes.

Γείτοσι πεντήκοντα περιπλομένων ἐνιαυτῶν
ἑπτάκι μουσάων εὖ δεμένοις ἱερὸν
εὐχόμεθ' εὖ φρονέοντες οἱ ἐν Βορέαο δόμοισιν.
εἴθ' ὑμῖν ἀγαθὰ πολλὰ Θεὸς τελέσαι!
Χαίρετε! Πιστῶς γὰρ χρηστοὶ μελετᾶτε συνεργοὶ
τέχνας γενναίας σήμερον ὡς τὸ πάλαι.
Τρὶς μάκαρες κεῖνοι καὶ τετράκις, οἳ διάγουσιν
ἥδιστον βίον ἐν δώμασιν Ἰλοπέδου

Digitized by Google

ῥεῖα διδασκόμενοί τε μαθήματα καὶ πατέοντες
        κάλλιστ' ἄγχι πέριξ χωρία τερπόμενοι.
Καλλιρόου ποταμοῦ περὶ δινήεντα ῥέεθρα
        λειβομένου παρὰ τοὺς κοινοβίοιο δόμους
πῖσος ποιῆεν καὶ δένδρεα τηλεθόωντα
        ἐστεφάνωται ἐκεῖ καὶ χαρίεσσα νάπη,
ἡ μαλακοὺς λειμῶνας ὁρῶν αἰπεινὰ κάρηνα
        πέτροι τ' ἠλίβατοι ἀμφιβέβασι δασεῖς.
Αἰὲν ἐχαίρομεν εἰς καλὴν καὶ δάσκιον ὕλην
        ὑψηλῶν ὀρέων ἄγκεά τ' Ἰλοπέδου
ἦρος καὶ θέρεος παριόντες. ἴμεν δ'ἔτι ῥᾷον
        ὦκα σιδηρείᾳ κεῖσε θέοντες ὁδῷ.
Ὑμεῖς δ' ὦ ζηλωτοὶ ἐκεῖ φιλόμουσοι ἑταῖροι
        ἡμῶν εὐνοϊκῶς μνήμονες ἔστε φίλοι!

III. Votivtafel des Gymnasiums in Göttingen.

Q. B. F. F. Q. S. Scholae illustrissimae Ilfeldensi | ante hos trecentos quinquaginta annos | in regione amoenissima et saluberrima conditae ipsaque loci solitudine ad studia litterarum invitanti | iam inde a primo ortu plane singularem gloriam egregiamque famam etiam apud longinquas gentes adeptae | atque nunc quoque honorificentissimum locum obtinenti | praeceptorum copia moribus ac doctrina praestantium insigni | in adolescentulis ad pietatem et omnium liberalium artium studia conformandis per tantum saeculorum spatium felicissime plurimam operam ponenti | multorum virorum in omni genere litterarum et munerum publicorum insignium matri | verissimae humanitatis sedi venerabili | a. d. V. Non. Jul. A. MDCCCXCVI diem natalem solemniter celebranti—ex animi sententia gratulantur piaque pro perpetua eius incolumitate et prosperitate vota nuncupant gymnasii regii Gottingensis director et praeceptores.

IV. Gymnasio in monasterio Ilfeldensi d. d. d. collegae gymnasii Argentoratensis.

Q. B. F. F. Q. S. Gymnasio Ilfeldensi scholae vetustissimae illustrissimae | quae auspiciis nobilissimorum comitum De Stolberg auctore viro religiosissimo Thoma Stangio in Hercyniae silvae coenobio Praemonstratensi ex eodem fonte renatorum humanitatis studiorum et fidei christianae emendatae | quo Sturmiorum gymnasium nostrum Argentinense abhinc trecentos quinquaginta annos orta | Michaele Neandro columine illo iuventutis omnibus disciplinis formandae regente administrante summam in Germania laudem sibi peperit partam per saeculorum seriem retinuit post horribile illud triginta annorum bellum post Francogallorum dominationem denuo effloruit | denuo hac patriae consociatae corroboratae aetate non minus quam illa dilaceratae debilitatae | de honestis studiis artibusque liberalibus optime meretur | diem natalem rite recteque celebranti | laeti lubentes merito congratulantur Argentinensis Protestantium gymnasii rector et collegae. A. d. V Nonas Julias A. P. C. N. MDCCCLXXXXVI.

V. 1546—1896. Die Unterfertigte erlaubt sich zur 350jährigen Jubelfeier der Königlichen Klosterschule Ilfeld, dem hochverehrten Herrn Direktor, sowie dem hochgeschätzten Lehrer-Kollegium ihre ergebensten Glückwünsche darzubringen. C. Kirchner's Buchdruckerei Nordhausen.

VI. 51 Depeschen mit zusammen 1046 Worten waren eingegangen aus allen Teilen Deutschlands von Schlettstadt bis nach Greifswald und Königsberg. Es möge gestattet sein hier wenigstens einige derselben zu verzeichnen von Anstalten, früheren Lehrern und Schülern:

Digitized by Google

1. Norden. Ehrwürdiger Klosterschule entbieten ihren Festgrufs Direktor und Lehrerkollegium des Königlichen Ulrichsgymnasiums.

2. Duderstadt. Herzliche Glückwünsche der altberühmten Klosterschule zu ihrem Jubel- und Ehrentage mit freundnachbarlichen Grüfsen. Realprogymnasium.

3. Northeim. Der altehrwürdigen Klosterschule Ilfeld zum dreihundertfünfzigjährigen Jubelfeste die aufrichtigsten Heils- und- Segenswünsche. Möge die Anstalt als eine Pflanzstätte wahrer humaner Bildung unter Gottes Segen fernerhin blühen und fröhlich gedeihen zum Heil der Jugend, zur Freude der Eltern und Lehrer, zum Segen des engeren und weiteren Vaterlandes. Progymnasium.

1. Nenndorf Bad. Glückwunsch zum Jubelfeste der Klosterschule Ilfeld von ihrem alten Schüler und Lehrer Wiedasch.

2. Osnabrück. Der ehrwürdigen Klosterschule wünschen Heil und Segen, den festlich Versammelten frohe Feier Runge und Heuermann. —

1 Möckern (Bz. Magdeburg). In dankbarer Erinnerung gedenken der alma mater an ihrem Ehrentage zwei Generationen Grafen vom Hagen.

2. Baschkow. (Posen.) Gedenke des heutigen Tages in dankbarer Erinnerung und mit wärmsten Wünschen für weiteres Gedeihen des Klosters. Bedauere nicht persönlich haben erscheinen zu können. Heinrich XXVIII Prinz Reuss.

3. Görlitz. Drei Görlitzer senden in treuem Gedenken der alma mater ihre Grüfse von Graevenitz, Fritz Roth, Riemann. —

1. Eisleben. Der Klosterschule Ilfeld zu ihrer heutigen 350jährigen Jubelfeier die herzlichsten Glückwünsche! Möge die Klosterschule, eingedenk ihrer Geschichte, unter treuer weiser Leitung, auf der bewährten Grundlage des Humanismus und der Reformation auch den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart gewachsen und dienend, fortfahren stets eine Pflanzstätte edelster Bildung und Gesittung zu sein, ein Segen und Hort der Jugend, eine Zierde des Vaterlandes!

In saecula saeculorum vivat floreat crescat! Pastor Trommsdorff.

2. Luzern. Vivat in aeternum schola vestra et floreat usque
Et maneat patriae luxque decusque suae!

Viertel. (Direktor des Gymnasiums in Göttingen.)

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1896 bis Ostern 1897.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Religion	2	2	2	2	2	2	10
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	5 2	2 5	7	7	7	7	40
Griechisch	3 3	3 3	6	6	6	6	33
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	3	3	15
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	194

Digitized by Google

2. Übersicht
der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahrs.

Lehrer.	Ordinarius	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Zusammen.
Direktor Prof. **Dr. Schimmelpfeng.**	O.I.	2 Lateinisch 3 Griechisch 3 Griechisch						8
Prof. **Dr. Freyer.**		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem.				16
Prof. **Dr. Kühlewein.**	O.II.		3 Griechisch	7 Latein 3 Geschichte	3 Geschichte			16
Prof. **Dr. Mücke.** (S.)	U.I.	5 Latein	5 Latein	6 Griechisch				16
Prof. **Dr. Meyer.**	U.II.	2 Englisch 5 Latein (W.)	5 Latein (W.)		5 Latein 3 Franz. (S.)	6 Griechisch (S.)		16(S.) 17 (W.)
Oberlehrer **Tüselmann.**	O.III.	3 Deutsch	3 Deutsch		4 Griechisch	7 Latein		17
Oberlehrer **Dr. Lattmann,**	U.III.			3 Deutsch	2 Ovid 2 Homer	2 Religion 2 Deutsch	7 Latein	18
Oberlehrer Lic. theol. **Dr. Koppelmann.**		2 Religion 2 Hebräisch 3 Geschichte	3 Geschichte	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion		2 Religion	18
Oberlehrer **Dr. Busse.**		2 Französ.	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch		3 Französ.	3 Französ.	16
Oberlehrer **Wagner.**					3 Deutsch	3 Gesch. und Geographie	2 Deutsch 6 Griechisch 3 Geschichte u. Geogr.	17
Oberlehrer **Rothfuchs.** (W.)				6 Griechisch (W.)	3 Französ. (W.)	6 Griechisch (W.) 3 Turnen (seit Neujahr)		18
Wissenschaftlicher Hülfslehrer **Francke.**				2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Naturk. 3 Turnen (bis Neujahr)	3 Mathem. 2 Naturk.	(21.) 18
Musikdirektor **Bajohr.**		2 Zeichnen 3 Turnen 2 Singen		3 Turnen		2 Zeichnen 1 Singen	2 Zeichnen	15

3. Übersicht

über die während des Schuljahrs 1896/97 absolvierten Pensa.

Ober-Prima.

Ordinarius: **Der Direktor.**

Religion: Evangelium und erster Brief des Johannes, Galater-, Römer-, Philipperbrief ganz, die beiden Korintherbriefe mit Auswahl. Ausgewählte Abschnitte aus den prophetischen Schriften. 2 St. w. Koppelmann.

Deutsch: Lebensbilder Goethes und Schillers und Besprechung ihrer Hauptwerke und einiger Werke anderer Dichter nach vorhergegangener Privatlektüre, zum Teil in Verbindung mit den freien Vorträgen. Eingehender wurden behandelt Lessings Hamburgische Dramaturgie, Shakespeares Macbeth, Goethes Tasso. Philosophische Propädeutik. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Der Hof von Guastalla. 2. Weshalb ist Weisses Richard III. keine Tragödie? 3. Tellheim und Riccaut. 4. Wie bewährt sich in Shakespeares Macbeth das Wort vom Fluch der bösen That? (Klassenaufsatz.) 5. Wodurch hat der grofse Kurfürst die gegenwärtige Stellung Preufsens in Deutschland vorbereitet? (Abiturientenaufsatz.) 6. Die Einheit der Handlung in Schillers Tell. 7. Die Entwickelung der menschlichen Kultur nach Schillers Spaziergang mit Beispielen aus der Geschichte. 8. Schiller, ein Pegasus im Joche. (Abiturientenaufsatz.)

Lateinisch: Hor. Od. I und II (S.) Sat. I und II m. A. 2 St. w. Schimmelpfeng — Cicero, de officiis II. III. Tacitus, Agricola; Germania. Privatim: Seneca, epistulae morales selectae (ed. Hess). Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre oder ein Exercitium. Einige schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche. Grammatische und stilistische Wiederholungen; lateinische Inhaltsangaben; Extemporier-Übungen; Versuche im Lateinsprechen. 5 St. w. Im Sommer: Mücke; im Winter: Meyer.

Griechisch: Hom. Ilias I—VII (S.) VIII—XII (W.) Soph. Aias. (W.), privatim: Soph. Phil. (S.) Eurip. Iphig. Aul. (W.) — Plato, Apol. Krit. Anfang und Ende vom Phaedon (S.) Euthyph. Laches, Charm. (W.) — Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen. 6 St. w. Schimmelpfeng.

Hebräisch: Ausgewählte Abschnitte des Alten Testaments. Grammatische Repetitionen. 2. St. w. Koppelmann.

Französisch: Molière. Le Bourgeois gentilhomme; Boileau, Le Lutrin (S.); Taine, Les Origines de la France contemporaine (W.) Gelegentliche Repetition der Grammatik im Anschlufs an die Lektüre. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. 2 St. w. Busse.

Englisch: Macaulay, History of England, Auswahl aus chapter III (State of England in 1685). (S.); Shakespeare, Julius Caesar. (W.). Alle drei Wochen ein Extemporale oder ein Diktat. 2 St. w. Meyer.

Geschichte: Geschichte der Neuzeit von 1648 bis zur Gegenwart. 3. St. w. Koppelmann.

Mathematik: Fortgesetzte Übungen in der Trigonometrie und Algebra; binomischer Lehrsatz. (S.). — Stereometrie T. II; Koordinatenlehre und Elemente der Kegelschnitte (W.). Häusliche Arbeiten (7) und Extemporalien. 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben. Mich. 1896. — Ein Dreieck zu zeichnen aus einem Winkel und den Halbmessern der beiden Kreise, die den einschliefsenden Seiten angeschrieben sind. — Ein Arbeiter fördert a cbm. Schutt jeden Tag von einem Orte zum andern; ein andrer würde mit dem ganzen Haufen b Tage später fertig werden; wenn beide zusammen arbeiteten, würden sie in c Tagen fertig. Wie grofs ist der Haufen und in wieviel Tagen würde der zweite allein fertig? — Aus einem Winkel, der Differenz der einschliefsenden Seiten und der Fläche ist das Dreieck zu berechnen. Dazu ein Beispiel. — Von einem Kugelsegmente ist der Inhalt und die Höhe gegeben. Wie grofs sind die Halbmesser der Kugel und des Grundkreises. —

Aufgaben für Ostern 1897. — Zwei Kreise sind durch ihre Gleichungen $x^2 + y^2 = 2ax$ und $y^2 = x^2 - 2by$ gegeben. Wo liegen ihre Mittelpunkte? Wie grofs sind ihre Halbmesser? Wie lautet die Gleichung der die Mittelpunkte verbindenden Linie? — Jemand verteilt eine Summe Geld unter mehrere wohlthätige Vereine; der erste erhält 2 M. u. $\frac{1}{6}$ des Restes, der zweite 3 M. u. $\frac{1}{6}$ des Restes, der dritte 4 M. u. $\frac{1}{6}$ des Restes u. s. f. — Es zeigte sich, dafs alle dasselbe erhielten. Welche Summe wurde verteilt und wieviel Vereine waren es. —

Aus der Summe zweier Höhen und den Winkeln ist das Dreieck aufzulösen. — Der Halbmesser einer Kugel ist in zwei Teile geteilt, die sich wie 2 zu 3 verhalten; der gröfsere Teil liegt am Mittelpunkte. Durch den Teilpunkt und den Mittelpunkt sind Ebenen gelegt senkrecht zum Durchmesser. Welcher Bruchteil der Kugel ist die dadurch bestimmte Kugelschicht? —

Physik: Optik (S.) — Astronomische Geographie (W.). 2 St. w. Freyer.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor **Dr. Mücke** (S.) Der Direktor (W.).

Religion: Kombiniert mit Ober-Prima. 2 St. w.

Deutsch: Lebensbilder und Werke aus der deutschen Litteratur vom Beginn des 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zum Teil im Anschlufs an Vorträge und auf Grund der Privatlektüre. Eingehender behandelt wurden einige Schriften von Luther, Gedichte von Hans Sachs, Volkslieder aus der Reformationszeit, Klopstocksche Oden, Lessings Laokoon und Emilia Galotti, Goethes Iphigenie, Schillers Braut von Messina. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3. St. w. Tüselmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Die 4 erdichteten Erzählungen des Odysseus im zweiten Teil der Odyssee. 2. Luthers Thätigkeit für die Schule seiner Zeit. 3. Volkslied und Meistergesang. (Klassenaufsatz.) 4. Klopstock als Sänger der Natur. 5. Minna von Barnhelm, die wahrste Ausgeburt des siebenjährigen Krieges. 6. Wie bestätigen sich die Regeln des Laokoon an dem antiken Relief von Orpheus und Eurydike? 7. Der Prinz von Guastalla. 8. Hat Iphigenie recht, ihr Leben unter den Tauriern unnütz zu nennen? (Klassenaufsatz.)

Lateinisch: Hor. kombiniert mit Ober-Prima, 2 St. w., ebenso die Privatlektüre. — Cicero, epist. select. (ed. Dettweiler); Tac. Hist. I. 1—12, Auswahl aus IV und V (seditio Batavorum) nach der Weidner'schen Ausgabe; Cic. de fin. nach der Auswahl von Weifsenfels. Das Übrige wie in Ober-Prima. 5 St. w. Im Sommer: Mücke; im Winter: Meyer.

Griechisch: Hom. Soph. 3 St. w. und Privatlektüre kombiniert mit Ober-Prima. — Plat. Protagoras c. 1—31 (S.), Plat. Protag. c. 32—40, Demosth. Phil. I u. III (W.). Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporier-Übungen. 3. St. w. Kühlewein.

Hebräisch: Kombiniert mit Ober-Prima, 2 St. w.

Französisch: Mignet, Histoire de la Terreur (S); Voltaire, Mérope (W.). Repetition der Grammatik in Anschlufs an die Lektüre. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. 2. St. w. Busse.

Englisch: Scott, Tales of a grandfather (Auswahl) (S.); Lamb, Tales from Shakespeare (Macbeth, King Lear) (W). Repetition der Formenlehre, sowie Durchnahme der wichtigsten syntaktischen Regeln im Anschlufs an die Lektüre. Sprechübungen. Alle 3 Wochen ein Extemporale. 2 St. w. Busse.

Geschichte: Geschichte des römischen Reichs seit Augustus, des Mittelalters und der Reformationszeit bis zum Ende des dreifsigjährigen Krieges. 3. St. w. Koppelmann.

Mathematik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten, Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung (S.) Trigonometrie T. II: Stereometrie T. I und Auflösung rechtwinkeliger sphärischer Dreiecke (W.). — Extemporalien und (8) häusliche Arbeiten. 4 St. w. Freyer.

Physik: Akustik (S.). — Elemente der Mechanik in mathematischer Entwickelung. (W.). 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor **Dr. Kühlewein.**

Religion: Leben und Lehre Jesu nach den synoptischen Evangelien. Die Apostelgeschichte. Erlernung einer Auswahl von Reden und Aussprüchen Jesu. 2 St. w. Koppelmann.

Deutsch: Lektüre des Nibelungenliedes in Simrocks Übersetzung mit Ausblick auf nordische Sagen, von Walther von der Vogelweide nach Kinzels Auswahl, von Goethes Egmont und Schillers Wallenstein. Privatim wurden gelesen und zum Teil in Vorträgen behandelt Gudrun, Parzival und einzelne Werke der neueren Litteratur. Sprachgeschichtliche Belehrungen. Rückblick auf die Arten der Dichtung. Vierteljährlich zwei Aufsätze. 3. St. w. Lattmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Dorothea, Hermanns Braut. 2. Germanische Frühlingssagen. 3. Siegfried ein echt deutscher Mann. 4. Vorschlag zu Gemälden aus dem Nibelungenliede. 5. Gudrun und Kriemhild. (Vergleichende Charakteristik). 6. Walthers von der Vogelweide Stellung zu Kaiser und Reich. 7. Wie bereitet Goethe das Auftreten der Hauptpersonen in seinem Egmont vor? 8. Das Schattenbild Wallensteins im Lager. (Klassenaufsatz.)

Lateinisch: Verg. Aen. I, II —232 m. A. (S.), II, 233 flgd., III, IV, V, VI, m. A. (W), Liv. XXII, 15—51 (S.), Cic. pro Roscio Am. und Pompeiana (W,) Privatim: Sallust. bell. Catil. und de bello Jugurthino — c. 27. Mündliche Extemporier-Übungen. Stilistische Zusammenfassungen und grammatische Wiederholungen im Anschlusse an Gelesenes. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, abwechselnd als Klassen- und als Hausarbeit, alle 6 Wochen eine schriftliche Uebersetzung als Klassenarbeit. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 7 St. w. Kühlewein.

Griechisch: Hom. Od. XII—XV (S.) XVIII—XXII (W). Herodot VIII u. IX in A. Xenophon, comment. Socr. in A. Übungen im Extemporieren. Abschluss der Grammatik, spez. Syntax der Tempora u. Modi, Lehre vom Infinitiv und Particip nach der Grammatik von Koch. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen alle vier Wochen. 6 St. w. Mücke (S.) Rothfuchs (W.).

Hebräisch: Formenlehre nach Gesenius-Kautzsch. Übungen im Lesen und Übersetzen. 2 St. w. Koppelmann.

Französisch: Michaud, Influence et Résultats des Croisades (S); Scribe, Bertran et Raton (W.). Repetition der Kasuslehre und der Lehre vom Subjonctif. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 2 St. w. Busse.

Englisch: Einführung in die Lautlehre und Einübung der Formenlehre. — Lektüre: Ausgewählte Abschnitte aus Tendering. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre oder an die Grammatik. 2 St. w. Busse.

Geschichte: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen (S.), Römische Geschichte bis zum Tode des Kaisers Augustus (W.) nach Herbsts Hülfsbuch. 3 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. — Gleichungen mit mehreren Unbekannten und quadratische. Reihen; (S.) — Berechnung ebener Figuren und des Kreises; Trigonometrie T. I. Erweiterung der Ähnlichkeitslehre. (W.) — Extemporalien und (16) häusliche Arbeiten. — 4 St. w. Freyer.

Physik: Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper; Wärmelehre (S.). Magnetismus und Elektrizität, Wiederholung der chemischen und mineralogischen Grundbegriffe. 2 St. w. Francke.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Professor **Dr. Meyer.**

Religion: Evangelium des Markus. (Die Leidensgeschichte nach allen drei synoptischen Evangelien). Wiederholungen aus dem Gebiete der alttestamentlichen Heilsgeschichte verbunden mit der Lektüre entsprechender Abschnitte. Wiederholung des Katechismus. Erlernung und Wiederholung von Sprüchen und Liedern. 2 St. w. Koppelmann.

Deutsch: Gelesen: Uhlands Gedichte und Dramen, Schillers Jungfrau von Orleans, Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Hermann und Dorothea; Kleists Michael Kohlhaas und ausgewählte Abschnitte aus Arndts Erinnerungen. Auswendiglernen von Dichterstellen. Vorträge. Anleitung zur Aufsatzbildung. Alle vier Wochen ein Aufsatz. 3 St. w. Wagner.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Wie schildert uns Uhland in seinen Liedern sein schwäbisches Heimatland? 2. In welchem Widerstreit der Pflichten findet Uhlands Ernst von Schwaben seinen Untergang? 3. Was hat Friedrich der Grofse für die von ihm erworbenen polnischen Landesteile gethan? 4. Wie feiert Uhland in den Liedern Taillefer und Bertran de Born die Macht des Gesanges? (Klassenaufsatz.) 5. Inhalt und Zweck der Montgomery-Scene. 6. Die englischen Feldherren in Schillers Jungfrau von Orleans. 7. Empfehlung eines gelesenen Buches (in Briefform). 8. Der Soldat des dreifsigjährigen Krieges in Lessings Minna von Barnhelm. 9. Wie wurde Ernst Moritz Arndt erzogen? 10. Was treibt den Menschen in die Ferne? Prüfungsaufsatz.)

Lateinisch: Ovids Fasten. I. 1—294, II 19—46. 79—118, 195—242, 533—582, III 523—540, 653—660, IV 179—218, 247—348, 393—620, 679—712, 721—862 u. a. 2 St. w. Lattmann. Liv. XXI. 1—30 (S.); Cicero, pro rege Deiotaro; pro Ligario (W.). Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus-, und Modus-Lehre nach Ellendt-Seyffert, 38. Auflage. Alle 8 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium im Anschlufs an die Lektüre; alle 6 Wochen statt dessen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 5 St. w. Meyer.

Digitized by Google

Griechisch: Homers Odyssee I, V—VII. Durchnahme des Inhalts der ganzen Odyssee. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2. St. w. Lattmann. — Xenophons Anabasis IV—VI in Auswahl. 2 St. w. Syntax des Nomens und Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre (Kägi § 115—§ 178.) Wiederholung der Formenlehre. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Griechische im Anschlufs an die Lektüre, teils zu Hause, teils in der Klasse; statt letzterer gelegentlich eine Übersetzung aus dem Griechischen. 2 St. w. Tüselmann.

Französisch: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit de 1813. Au coin du feu par Émile Souvestre. Auswahl aus Ploetz syst. Grammatik § 82—116. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre. 3 St. w. Im Sommer Meyer, im Winter Rothfuchs.

Geschichte und Geographie: Deutsche und preufsische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart nach Herbsts Hülfsbuch. 2 St. w. Kühlewein. — Wiederholung der Erdkunde Europas. 1 St. w. Kühlewein.

Mathematik: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. — Gleichungen einschliesslich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. — Übungen im Rechnen mit Logarithmen. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre, Berechnung des Kreisinhaltes und -umfanges. Die trigonometrischen Funktionen am rechtwinkligen Dreieck; Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke. Die einfachen Körper nebst Berechnung von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. Alle 14 Tage eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. 4 St. w. Francke.

Physik: Die wichtigsten chemischen Erscheinungen nebst einer Besprechung einzelner wichtiger Mineralien und der einfachsten Krystallformen. (S.) Die Elemente des Magnetismus und der Elektrizität, einige einfache Abschnitte aus der Akustik und Optik. 2 St. w. Francke.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Tüselmann.**

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testamente mit besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt und der wichtigsten Gleichnisse. Reformationsgeschichte in Anschlufs an ein Lebensbild Luthers. Erlernung von 8 Kirchenliedern und einigen Sprüchen. Wiederholung des früher Gelernten. 2 St. w. Lattmann.

Deutsch: Gedichte und Prosastücke aus dem Lesebuche. Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Belehrungen über die Arten der Dichtung. Grammatische Wiederholungen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 2. St. w. Lattmann.

Lateinisch: Ovid. Metam. I, 1—415, III 513—733, IV 55—166 416—542. Caes. Bell. gall. V—VII mit Auswahl. 4 St. w. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschlufs an Cäsar als Klassenarbeit oder zu Hause. Alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche. Mündliche Übersetzungen aus Ostermann-Müllers Übungsbuch. 3 St. w. Tüselmann.

Griechisch: Lektüre: Anfangs Auswahl aus dem Spiess- v. Kleist'schen Übungsbuche S 46—57 119—126, vom Juni an Xenophons Anab. IV 3 — V. Grammatik: Verba auf μι und unregelmässige Verba nach Kägis kurzgefasster Schulgrammatik; Wiederholung der regelmäfsigen

Formenlehre. Hauptpunkte der Syntax im Anschlufs an Gelesenes. Mündliche Übersetzungen ins Griechische aus Spiess- v. Kleist. Alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit im Anschlufs an den Lesestoff. 6 St. w. Meyer (S.) Rothfuchs (W.).

Französisch: Grammatik nach Plötz, system. Gram.: Unregelmäfsige Verben, Geschlecht und Pluralbildung der Substantiva, Adjectivum, Adverbium, Inversion, Tempuslehre, und die Lehre vom Subjonctif. — Lekture: Plötz, method. Lese- und Übungsbuch I u. II. — daneben im letzt. Quartal: Moltke, La guerre de 1870, Edit. frç. par E. Jaeglé. — Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale. 2 St. w. Busse.

Geschichte: Deutsche, insbesondere brandenburgisch-preufsische Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grofsen, nach Eckertz Hülfsbuch. 2 St. w. Wagner.

Geographie: Erdkunde des deutschen Reiches und der deutschen Kolonieen nach Kirchhoffs Erdkunde. Anfertigung von Kartenskizzen. 1 St. w. Wagner.

Mathematik: Einführung der algebraischen Zahlen, Division zweier Polynome; Zerlegung in Faktoren. Heben, Addition und Subtraktion der Brüche; Proportionen. Gleichungen I. Grades mit einer und zwei Unbekannten. (S.) Die Lehre von den Parallelogrammen, Kreislehre, Lehre von dem Flächeninhalte der geradlinigen Figuren. (W.) Alle 14 Tage eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. 3. St. w. Francke.

Naturgeschichte: Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisungen über die Gesundheitspflege. (S.) Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Mechanik und Wärmelehre. (W.) Francke.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Lattmann.**

Religion: Alttestamentliche Heilsgeschichte. Kirchenjahr, Katechismus, 1—3. Hauptstück. Sprüche, Psalmen, Lieder. 2 St. w. Koppelmann.

Deutsch: Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Hopf und Paulsiek. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten, der deutschen Sprache eigentümlichen grammatischen Gesetze. Aufsätze alle vier Wochen. 2 St. w. Wagner.

Lateinisch: Caesar Beli. gall. I.—IV mit Auswahl. 4 St. w. — Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre; Wiederholungen aus der Formenlehre. Mündliche Übersetzungen aus Ostermann-Müllers Übungsbuche. Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische in der Klasse oder als häusliche Arbeit; alle sechs Wochen dafür eine Übersetzung ins Deutsche. 3 St. w. Lattmann.

Griechisch: Die regelmäfsige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschliefslich. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Spiefs. Alle vierzehn Tage ein Extemporale oder Exercitium. 6 St. w. Wagner.

Französisch: Grammatik nach Plötz, system. Gramm.: Wiederholung und Vervollständigung der regelmäfsigen Formenlehre; Durchnahme einiger unregelmäfsiger Verben. — Mündliches Übersetzen aus Plötz, method. Lese- und Übungsbuch I. Sprechübungen. Memorieren von Gedichten. Alle 14 Tage ein Extemporale. 2 St. w. Busse.

Digitized by Google

Geschichte: Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus an. Deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Nach Eckertz Hülfsbuch. 2 St. w. Wagner.

Geographie: Die aufsereuropäischen Erdteile nach Kirchhoffs Erdkunde. Anfertigung von Kartenskizzen. 1. St. w. Waguer.

Mathematik: Die 4 Grundrechnungsarten mit absoluten Gröfsen, einfache Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten. Die Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken; die wichtigsten Sätze über Parallelogramme. Alle 14 Tage eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. 3 St. w. Francke.

Naturgeschichte: Besprechung einiger schwieriger Pflanzenarten, besonders Kryptogamen und der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie über Pflanzenkrankheiten. — Überblick über das Tierreich, genauer die niederen Tiere. 2 St. w. Francke.

Der Privatfleifs der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Ober-Sekunda kontrolliert wurde, auch in der Anfertigung gröfserer Arbeiten in Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Mathematik. Die Einrichtung der Studientage ist in derselben Weise beibehalten worden, sodass alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte gröfsere Arbeit auf.

Technischer Unterricht.

Turnen: Die Anstalt wurde im Sommer von 106, im Winter von 105 Schülern besucht. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:	
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 3, im W. 4	im S. —	im W. —
aus anderen Gründen:	—	—	—
zusammen:	im S. 3, im W. 4	—	—
also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 3,0%, im W. 4,0%	—	—

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 20, zur gröfsten 45 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihn erteilten Musikdirektor Bajohr in der ersten u. zweiten u. Hülfslehrer Francke bis Weihnachten in der dritten Abteilung, dann Oberlehrer Rothfuchs.

Die Anstalt besitzt zur uneingeschränkten Benutzung eine sehr geräumige Turnhalle und einen Turnplatz, beide auf dem Anstaltsterrain gelegen. Turnspiele werden auf einer Wiese, in der Nähe der Schule, unter reger Beteiligung der Schüler betrieben. Zur Pflege des Turnens besteht eine, zum Betriebe des Lawn-Tennis-Spieles zwei Vereinigungen von Schülern.

Freischwimmer waren 52 = 50 Prozent der gesamten Schülerzahl.

Zeichnen: zwei Abteilungen I und II zwei, IIIa und IIIb je zwei Stunden wöchentlich. Aus I u. II nahmen 12 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Stilisierte Blatt- und Blumenformen und Flachornamente — u. nach Gipsmodellen. Musikdirektor Bajohr.

Gesang: Der Chor besteht aus Schülern aller Klassen ungefähr 60; wöchentlich zwei Stunden; eine Stunde wöchentlich für III. Musikdirektor Bajohr.

Digitized by Google

Verzeichnis der Lehrbücher.

Religion: Hollenberg, Hülfsbuch für den evangelischen Religions-Unterricht (I) (3,00) Christlieb, Handbuch, Heft 3 u. 4 tritt jetzt an dessen Stelle. (II) — Erck-Mehliss, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken (III) (0,45) — Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche (I—III). Für Tertia und Unter-Secunda: Fauth, Leitfaden, (geb. 1,00)

Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur (I.). (2,60). — Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Ober- und Untertertia, herausgegeben von Muff, (2,40). — Trendelenburg, elementa logices Aristoteleae (I). (3,00)

Lateinisch: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik (I—III). (2,50). — Ostermann, lateinisches Übungsbuch für Tertia. (2,00).

Griechisch: Koch, griechische Schulgrammatik (I—IIa). (3,00). — Kägi, kurzgefasste griechische Schulgrammatik (IIb u III) (2,00). Spiess- v. Kleist, Übungsbuch zum Übersetzen (III) (2,80).

Hebräisch: Grammatik und Übungsbuch von Gesenius.

Französisch: Plötz, kurzgefafste systematische Grammatik (I—III) (1,60). — Plötz, methodisches Lese- und Übungsbuch (III) (2,00).

Englisch: Tendering, kurzgefafstes Lehrbuch der englischen Sprache (I und IIa) (1,80).

Geschichte: Herbst, historisches Hülfsbuch (I. II.) (3,10 u. 2,45). — Eckertz, Hülfsbuch für deutsche Geschichte (III) (1,80).

Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen (II und III) (2,60).

Mathematik: Lieber-Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik (I—III) (2,00). — Martus, mathematische Aufgaben (I) (4,30). — Bremiker-Kallius, logarithmisch-trigonometrische Tafeln mit fünf Dezimalen (I und II) (1,50). — Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung (I—III). (3,20).

Physik: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik (I—III) (5,60).

II. Verordnungen und Bekanntmachungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1. Berlin, 19. Februar, Hannover, 2. März 1896. An der Klosterschule sollen künftig im Zeichnen 6 St. w. und im Turnen 9 St. w. gegeben werden.

2. Berlin, 26. Februar, Hannover, 14. März 1896. Bis zum 1. Mai soll berichtet werden über die Ausstattung der Anstalt mit physikalischen Apparaten.

3. Berlin, 17. März, Hannover, 1. April 1896. Allgemeine Bestimmungen über die 7te St. w. Latein in Ober- und Unter-Prima und in Ober-Sekunda. Genehmigung derselben für Ilfeld.

4. Hannover, 21. April 1896. Professor Dr. Mücke, wird zu dem am 26. Mai beginnenden archäologischen Kursus in Bonn einberufen.

5. Hannover, 15. Juli; Berlin, 30. September, Hannover, 5. Oktober 1896. Die Haushälterin der Klosterschule, Fräulein Marie Jänecke, wird unter Gewährung einer Unterstützung zum 1. Oktober aus ihrem bisherigen Dienste ausscheiden.

6. Hannover, 1. August 1896. Erläuternde Bestimmungen zur Reifeprüfungs-Ordnung vom

6. Januar 1892. Für Anstalten mit getrennten Primen ist der Besuch der Ober-Prima während eines ganzen Schuljahres zur Zulassung notwendig.

7. Hannover, 15. August 1896. Professor Dr. Mücke ist zum 1. Oktober zum Direktor des Königlichen Gymnasiums in Aurich ernannt.

8. Hannover 20. August 1896. Der wissenschaftliche Hilfslehrer am Königlichen Gymnasium Andreanum zu Hildesheim Eduard Rothfuchs ist zum 1. Oktober als Oberlehrer an die Klosterschule berufen.

9. Hannover, 28. Oktober 1896. Der wissenschaftliche Hilfslehrer A. Francke wird auf seinen Wunsch von der Erteilung des Turnunterrichts in Tertia entbunden; vom Januar 1897 an wird dieser Unterricht dem Oberlehrer Rothfuchs übertragen.

10. Berlin, 28. Oktober, Hannover, 13. November 1896. Professoren, Oberlehrer und wissenschaftliche Hilfslehrer sollen nicht mehr als 6 St. w. Turnunterricht zu erteilen haben. Ausnahmen sind ausführlich zu begründen.

11. Hannover, 24. November 1896. Bekanntmachungen über Prüfungen zur Reife für Prima. Bewerbungen sind an das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium bis Ende Juni oder bis Ende November zu richten.

12. Berlin, 18. Dezember, Hannover 26. Dezember 1896. Zwei sorgfältig auszufüllende Formulare, betreffend die Lebens- und Dienstalters-Verhältnisse der Leiter und Oberlehrer an staatlichen Anstalten sollen binnen 4 Tagen vorgelegt werden.

13. Hannover, 28. Dezember 1896 und 12. Januar 1897. Die Ferien-Ordnung für die Klosterschule im Schuljahre 1897/98 wird festgesetzt: Ostern: vom 10. bis 27. April, Pfingstferien fallen aus; Sommer: vom 3. Juli bis 5. August; Herbst: vom 25. September bis 12. Oktober; Weihnachten: vom 22. Dezember bis 5. Januar 1898. Der zuerst genannte Termin ist der Tag, an welchem die Schule geschlossen wird, der zweite der Tag, an welchem der Unterricht wieder beginnt.

14. Hannover, 13. Januar 1897. Überschreitungen der Maximalzahl: 50 in Sexta und Quinta, 40 in Quarta und Tertia, 30 in Secunda und Prima sind zu verhüten; über etwaige Teilung einer Klasse ist rechtzeitig zu berichten.

15. Hannover, 26. Januar 1897. Der Direktor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissar für die bevorstehende Abschlufsprüfung ernannt.

16. Berlin, 23. Januar, Hannover, 3. Februar 1897. Kandidaten des höheren Schulamtes sollen nach erlangter Anstellungsfähigkeit bei Übernahme eines kommissarischen Amtes von dem Direktor der betreffenden Anstalt vereidigt werden.

17. Berlin, 1. Februar, Hannover, 4. Februar 1897. Am 16. Februar soll in allen evangelischen Schulen des vor 400 Jahren geborenen Philipp Melanchthon in feierlicher Weise gedacht werden.

18. Berlin, 30. Januar, Hannover, 4. Februar 1897. Mitteilung eines Allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des Kaisers und Königs, betreffend die Feier des 100ten Geburtstages Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelms des Grofsen in den Tagen vom 21. bis 23. März d. J.

Digitized by Google

III. Chronik der Klosterschule.

In der Schlufsandacht des vorigen Schuljahres am 28. März 1896 wurde Oberlehrer Holstein, der an das Königliche Gymnasium in Norden berufen worden war, aus seinem hiesigen Amte entlassen. Dem scheidenden Herrn, der seit Oktober 1890, also fünf und ein halbes Jahr lang, unser Mitarbeiter gewesen war, sprach der Direktor im Namen der Anstalt wärmsten Dank aus für alle seine der Klosterschule geleisteten treuen Dienste und die besten Wünsche für sein Wohlergehen und eine gesegnete Wirksamkeit in seiner neuen Stellung. Der statt seiner von Wilhelmshaven hierher berufene Oberlehrer Robert Wagner*) wurde am 14. April in sein Amt eingeführt, an welchem Tage 10 am 13. April geprüfte Zöglinge in die Schule eintraten, und das neue Schuljahr mit Verlesung von 1. Korinth. 15, V. 12—28 eröffnet wurde.

Das Mailied wurde am 11. Mai im Schulgarten gesungen; die Pfingstferien fielen aus. Über die Jubelfeier der Klosterschule vom 2. bis 4. Juli ist vor diesen Schulnachrichten ausführlich berichtet worden. Die Sommerferien dauerten vom 4. Juli bis zum 6. August. — Der Sedantag am 2. September wurde mit einem gemeinsamen Festmahle der Lehrer und Zöglinge im Speisesaale begangen; bei dem regnerischen Wetter war ein gemeinsamer Spaziergang nicht möglich; es wurde nur von 4 bis 7 Uhr nach dem Gasthause zur Tanne gegangen. — Am 17. September sandte „dem Königlichen Gymnasium zu Aurich zur zweiten Hälfte seines dritten Jahrhunderts ein fröhliches und herzliches Glückauf die um 100 Jahre ältere Schwester Klosterschule Ilfeld, die immer ihre besten Lehrer hergiebt zu Direktoren für Aurich.“ Am 20. September wurde das übliche Schauturnen im Schulgarten und in der Turnhalle gefeiert, wobei dem scheidenden Kollegen Prof. Dr. Mücke, der als Direktor nach Aurich berufen worden war, manche Abschiedsgrüsse zugerufen wurden. Derselbe wurde in der Schlufsandacht am 26. September aus seinem hiesigen Amte entlassen; 22 und ein halbes Jahr hat er mit uns gearbeitet für die Klosterschule, hat er durch sein Wissen, durch freundlichen Ernst und durch wohlwollende Milde sich das Vertrauen seiner Kollegen und die Liebe seiner Schüler in nicht gewöhnlichem Mafse erworben. Der Direktor sprach ihm aufrichtigen Dank aus für seine gedeihliche Wirksamkeit an unserer Anstalt, für die beste Lebenskraft, die er an der Klosterschule eingesetzt hatte, und begleitete ihn mit den wärmsten Wünschen für ferneres Wohlergehen auch in das neue verantwortungsreiche Amt.

Die Herbstferien dauerten vom 26. September bis zum 13. Oktober. Die am Tage zuvor geprüften fünf Zöglinge wurden in die Anstalt aufgenommen, und der vom Gymnasium Andreanum in Hildesheim hierher berufene Oberlehrer Eduard Rothfuchs**) wurde in sein Amt eingeführt. Das Winterhalbjahr wurde mit Verlesung von Eph. 4, 17—32 eröffnet.

*) Robert Wagner, geboren am 28. Juli 1860 in Hameln, besuchte das Gymnasium Josephinum in Hildesheim, studierte in Göttingen klassische und germanische Philologie und war darauf zwei Jahre im Auslande als Erzieher thätig. Nach Ablegung der Staatsprüfung zu Göttingen im März 1886 hielt er das Probejahr am Gymnasium in Klausthal ab und war darauf acht Jahre als Hilfslehrer am Gymnasium und Realgymnasium in Göttingen beschäftigt. Zum 1. April 1895 als Oberlehrer am Gymnasium in Wilhelmshaven angestellt, wurde er zu Ostern 1896 an die Klosterschule Ilfeld versetzt.

**) Eduard Rothfuchs, geboren am 15. August 1865 zu Marburg, besuchte die Gymnasien in Marburg, Hanau und Gütersloh, genügte in Erlangen seiner militärischen Dienstpflicht und studierte an den Universitäten Bonn, Marburg, Berlin und Münster klassische Philologie. Nach bestandener Staatsprüfung in Münster im Juli 1889 und Ableistung des Probejahres am Gymnasium Andreanum in Hildesheim war er von den Jahren 1890 bis 1896, abgesehen von einer vorübergehenden Beschäftigung am Progymnasium in Duderstadt und einem kürzeren Aufenthalte in der französischen Schweiz, an dem Gymnasium und Realgymnasium in Hildesheim als Hilfslehrer thätig. Michaelis 1896 erfolgte seine Berufung als Oberlehrer an die Königliche Klosterschule Ilfeld.

Die Feier der Erinnerung an jüngst verstorbene frühere Angehörige der Klosterschule wurde am 21. Novemder im Betsaale begangen. Verlesen wurden die Nekrologe von 1. Julius Adolf Giesecke, geboren in Klein-Wanzleben am 3. April 1864, Zögling der Klosterschule von Michaelis 1877 bis dahin 1885, gestorben zu Wernigerode am 30. Mai 1896. 2. Bogislav Graf Kleist vom Lofs, geboren zu Dresden am 11. März 1863, Schüler der Anstalt von Michaelis 1875 bis Juli 1880, gestorben zu Elsterburg am 18. November 1895. 3. Hans Arendts, geboren zu Brumby am 8. Juni 1857, Zögling von Ostern 1870 bis Michaelis 1876, gestorben zu Niederlöfsnitz am 19. November 1895. 4. Paul Thankmar Eduard Haun, geboren zu Rossla am 26. August 1854, Zögling von Michaelis 1867 bis dahin 1873, starb als Amtsgerichtsrat a. D. zu Rossla am 24. August 1896. 5. Friedrich Wilhelm Schuster, geboren zu Mariensee am 15. November 1828, Zögling von Michaelis 1843 bis Ostern 1849, starb als K. K. Ober-Lieutenant a. D. und Landwirt zu Blumenfelde bei Friedeberg in der Neumark am 3. Juli 1896. 6. August Franz von Lenthe, geboren zu Springe am 22. Februar 1828, Zögling von Ostern 1842 bis Michaelis 1846, starb als K. K. Ober-Lieutenant a. D. zu Hildesheim am 8. September 1896. 7. Hermann Otto Günther Ritscher, geboren zu Lauterberg am 18. April 1848, Zögling von Ostern 1862 bis Michaelis 1866, starb als Sanitätsrat zu Lauterberg am 17. September 1896. — Die Ansprache hielt Professor Dr. Kühlewein über drei Worte Christi am Kreuze. — Nach dieser Ansprache gedachte der Direktor des Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode, geboren za Gedern in Hessen am 30. Oktober 1837, gestorben zu Wernigerode am 19. November 1896. Dem hohen Herrn, der als Kollator hier Freistellen zu vergeben hatte, als Ober-Präsident der Provinz Hannover der Schule stets wohlwollende und schützende Fürsorge und auch später Beweise seines Vertrauens zu ihr hatte zu teil werden lassen, ist unsere Anstalt zu innigstem Danke verpflichtet und wird sein Andenken immer heilig und in Ehren halten.

Am 30. November traf Herr Ober-Regierungs-Rat Dr. Biedenweg von Hannover hier ein, um einer Vorbesprechung am 1. Dezember und dem Termine am 2. Dezember, betreffend die Linie der Eisenbahn an der Ostseite der Klostergebäude, hier beizuwohnen. Nach dem Verlaufe des Termins ist anzunehmen, dass trotz der Einsprache des Herrn Ober-Regierungs-Rates die Bahnlinie auf dem rechten Bähre-Ufer dicht an der Turnhalle vorbei angelegt werden wird.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 19. Dezember bis zum 5. Januar. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms II. wurde am 27. Januar durch einen Festaktus begangen. Es trugen vor der Unter-Tertianer Georg Bertram: Zwei Berge Schwabens von K. Gerok, der Ober-Tertianer Kurt von Löhneysen: Bleib treu von H. Köhler, der Unter-Sekundaner Werner Hueck: Der Triumphbogen des Marius von G. Kinkel, der Ober-Sekundaner Ulrich von Örtzen: Zu Kaisers Geburtstag von H. Köhler; der Ober-Primaner Hermann Kempf sprach über das Thema: Die Kriege von 1864, 1866 und 1870 eine glückliche Wiederholung der drei grossen Epochen der brandenburgisch-preufsischen Kriegsgeschichte; der Chor sang aufser dem Chorale: „Lobe den Herren“ das Halleluja von Breitenbach, das Lied vom deutschen Vaterland von Abt und „Segne den Kaiser“ von Kücken. Der Direktor hielt die Festrede über die jetzige Einigkeit und Macht des deutschen Reiches im Vergleiche zu zwei Schreckenstagen seiner Vaterstadt Hersfeld am 28. April 1378 und am 20. Februar 1807. — Um 2 Uhr wurde dann in der Aula das solenne Festmahl gehalten.

Die Ansprachen in den Morgenandachten an den Kaiser-Gedenktagen hielten am 15. Juni der Oberlehrer Wagner, am 17. Oktober der Direktor, am 9. März der Professor Dr. Meyer. — Im Verlaufe des Winterhalbjahres hielt der Direktor mit den Primanern vier Leseabende ab.

Konzerte wurden vom Musikdirektor Bajohr in der Aula veranstaltet am 27. November und am 1. Februar zur Erinnerung an den vor 100 Jahren geborenen Komponisten Franz Schubert. — Am 16. Februar hielt in der Aula Oberlehrer Dr. Koppelmann einen öffentlichen Vortrag über den vor 400 Jahren geborenen Reformator Philipp Melanchthon. — Der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 13. Dezember und der Fastnachts-Dienstag am 2. März wurden in der üblichen Weise gefeiert. Ein Tanzvergnügen fand statt am 4. Dezember und am 19. Februar.

Den Vorsitz bei den mündlichen Reifeprüfungen am 7. September und am 26. Februar führte der Königliche Provinzial-Schulrat Herr Geheimer Regierungs-Rat Dr. Breiter. Am 7. September wurden die drei und am 27. Februar die 13 Abiturienten verabschiedet; der Direktor knüpfte seine Entlassungsworte das erste Mal an an Hom. Il. E. 256, das zweite Mal an Platon Laches cap. 18. p. 191 D. — Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von der Anstalt begangen am 1. November und am 28. März, an welchem Tage zugleich acht von Herrn Pastor Freytag während des Winters vorbereitete Schüler eingesegnet wurden. Die vorbereitenden Ansprachen hielten am 31. Oktober Oberlehrer Dr. Busse und am 27. März Oberlehrer Lic. Dr. Koppelmann

Zur Erinnerung an den vor hundert Jahren geborenen Kaiser Wilhelm den Grofsen fand am 22. März in der Aula der Klosterschule ein Festaktus statt. Es trugen vor der Unter-Tertianer Martin Ziehm: Heil Hohenzollern von G. Weck, der Ober-Tertianer Eberhard Wegener: Lied eines Elsässers von Fr. Lienhardt, der Unter-Sekundaner Werner Hueck: Unser Heldenkaiser von H. Jahn, der Ober-Sekundaner Paul Mittelstädt: Kaiser Wilhelm von P. v. S., der Unter-Primaner Hermann Maufs schilderte den Lebensgang Kaiser Wilhelms I. Der Chor sang: Hohenzollernlied von H. Zöllner, Siegesgesang von Abt, Du Herr, Du Held, Du Kaiser von C. Reinecke und: Macte Imperator von Fr. Lachner. Die Festrede hielt Oberlehrer Tüselmann, in der er ein Charakterbild des unvergesslichen Heldenkaisers entwarf. — Ein Festessen vereinigte darauf Lehrer und Schüler im Speisesaal. — Am Abend während der Illumination der Klosterschule und aller Gebäude des Fleckens durchzog die Schülerschaar mit ihrer eigenen Musik-Kapelle den ganzen Ort und erfreute sich an der schön gelungenen, glänzenden Beleuchtung der einzelnen Häuser. — Die Lektionen fielen auch am 23. März aus; der Nachmittag und Abend wurde in der Turnhalle unter Gesang und Spiel, unter Aufführung von: der hundertjährige Geburtstag Kaiser Wilhelms I. oder Vater Kutschke in Metz, unter Verteilung von 17 Exemplaren der im Verlage von P. Parey erschienenen Abschrift des von Nikolaus Becker verfafsten Rheinliedes, die einst Prinz Wilhelm von Preufsen, unser nachmaliger Heldenkaiser, genommen hatte, und anderer auf den Tag bezüglicher Festschriften in fröhlichster Stimmung verbracht.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler während des Schuljahres kann, Gott sei Dank, als ein guter bezeichnet werden. Nur Professor Dr. Meyer erkrankte im Winter wiederholt und war zu vertreten vom 16. November bis 7. Dezember und vom 11. bis 19. Dezember. Aufser ihm waren zu vertreten Professor Dr. Mücke vom 26. Mai bis 4. Juni, (s. S. 33 N. 4.), Oberlehrer Dr. Busse vom 17. Juni bis 1. Juli und vom 5 bis 13. Januar, und Oberlehrer Rothfuchs vom 9. bis zum Nachmittag des 11. März.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1896/97.

	Klosterschule.						
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1896	17	18	28	16	31	16	126
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1895/96	15	.	1	6	3	3	28
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	18	22	10	26	10	.	86
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	.	.	2	3	1	4	10
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1896/97	20	22	17	29	13	7	108
5. Zugang im Sommersemester	.	.	1	.	1	.	2
6. Abgang im Sommersemester	4	1	2	2	1	.	10
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	.	.	.	.	.	.	.
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	.	.	1	2	2	.	5
8. Frequenz zu Anfang des Wintersemesters	16	21	17	29	15	7	105
9. Zugang im Wintersemester	.	.	.	.	.	1	1
10. Abgang im Wintersemester	.	.	.	.	.	.	.
11. Frequenz am 1. Februar 1897	16	21	17	29	15	8	106
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1897	19,7	19,1	18	16,1	16	14	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Auswärt.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	108	.	.	.	17	69	22
2. Am Anfang des Wintersemesters	105	.	.	.	16	68	21
3. Am 1. Februar 1897	106	.	.	.	16	69	21

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1896: 15. Michaelis 1896: 0. Davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 1896: 3. Michaelis 1896: 0.

Digitized by Google

3. Verzeichnis der jetzigen Zöglinge und Schüler der Anstalt.

KF. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H.F. Inhaber einer halben Königlichen Freistelle, F.W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F.St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F.R. einer Fürstlich Stolberg-Rofslaischen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. HF. Otto Hirschfeld aus Nordhausen, Famulus des Professors Meyer.
2. K.F. Hermann Kempf aus Winsen.
3. K.F. Heinrich Bösch aus Ilfeld, Famulus des Oberlehrers Rothfuchs.
4. H.F. Felix Trommsdorff aus Eisleben, Famulus des Profess. Kühlewein.
5. Paul Abert aus Ilfeld.
6. Max Wendt aus Schönfeld bei Danzig.
7. P. Richard Gelbke aus Eisleben, Famulus des Oberlehrers Dr. Busse.
8. P. Alfred Grzegorzewski aus Nordhausen, Famulus des Oberlehrers Dr. Lattmann.
9. Karl Grafshoff aus Ilfeld.
10. Berengar von Zastrow aus Berlin.
11. Otto Ritter aus Hamburg.
12. P. Hermann von Boxberg aus Weimar.
13. P. Walter Klapp aus Bad Wildungen, Famulus des Oberlehrers Wagner.
14. P. Karl Schwemann aus Hagen, Famulus des Oberlehrers Tüselmann.
15. P. Max Stein aus Halle.
16. P. Walter Guradze aus Zyrowa, Kreis Gross-Strehlitz Ober-Schles.

Unter-Prima.

17. K.F. Hermann Maufs aus Nordhausen, Famulus des Hilfslehrers Francke.
18. F.R. Otto Renner aus Rofsla.
19. Wilhelm Zwick aus Ilfeld.
20. K.F. August Sagebiel aus Buxtehude.
21. P. Wilhelm von Philipsborn aus Darmstadt.
22. K.F. Fritz Sandrock aus Nörten.
23. P. Kurt Kleemann aus Mauderode.
24. P. Georg Buddenberg aus Hannover,
25. H.F. Erich Linnarz aus Alfeld a. L.
26. Fritz von Werthern aus Ilfeld.
27. H.F. Hermann Weinbach aus Breslau
28. P. Walter Geist aus Salza.
29. P. Heinrich von Christen aus Werleshausen.
30. H.F. Johannes Freygang aus Helfta, Famulus des Professors Freyer.
31. F.St. Bernhard von Wintzingerode aus Arolsen, Famulus des Oberlehrers Dr. Koppelmann.
32. P. Hermann Müller aus Schönau bei Lindenau-Leipzig, Famulus des Direktors.
33. P. Wilhelm Struve aus Osterode.
34. P. Kurt Laspeyres aus Giessen.
35. P. Eberhard von Petersdorff aus Kirchberg bei Seesen.
36. P. Hermann Rötteken aus Heiligenkirchen bei Detmold.
37. P. Otto Schliephacke aus Schloss Rodeck.

Ober-Sekunda.

38. H.F. Julius Paulus aus Rofsla.
39. Paul Blumenthal aus Ilfeld.
40. Erich Rehm aus Ilfeld.
41. H.F. Fridolin Dörries aus Herzberg.
42. P. Erich Bauermeister aus Deutsche Grube bei Bitterfeld.
43. P. Willmar Schwabe aus Leipzig.

44. P. Karl von Schnehen aus Friedland bei Göttingen.
45. P. Otto Guttermann aus Duderstadt.
46. P. Julius Erythropel aus Leipzig.
47. F.W. Hermann Reiber aus Benneckenstein.
48. F.W. August Emmelmann aus Deersheim bei Wasserleben.
49. KF. Willi Hansing aus Grünenplan.
50. P. Walter Samhammer aus Sonneberg.
51. F.W. Paul Mittelstädt aus Braunsteinhaus bei Ilfeld.
52. P. Hermann Uflacker aus Hagen.
53. P. Ulrich von Oertzen aus Salow.
54. P. Erich Krause aus Berlin.

Unter-Sekunda.

55. P. Werner Hueck aus Lüdenscheid.
56. August Degenhardt aus Ilfeld.
57. Martin Köstler aus Zwethau.
58. Paul Kühlewein aus Ilfeld.
59. P. Viktor Kühnemann aus Berlin.
60. August Schenkel aus Harzungen bei Ilfeld.
61. P. Fritz Seelig aus Nordhausen.
62. Karl Bösch aus Ilfeld.
63. Hermann Hauenschild aus Osterode bei Ilfeld.
64. Adolf Stadelmann aus Ilfeld.
65. P. Alfred Schubert aus Carmitten.
66. Willi Meyer aus Ilfeld.
67. K.F. Otto Meyer aus Holzminden.
68. Rudolf Vogel aus Ilfeld.
69. P. Paul Ulrich aus Eisleben.
70. P. Fritz Brückmann aus Ilfeld.
71. Karl Abert aus Ilfeld.
72. P. Erich von Sperber aus Gerskullen bei Langwethen.
73. Martin Zwick aus Ilfeld.
74. Burghard von Asseburg aus Neindorf.
75. P. Ernst Keferstein aus Berlin.
76. F.St. Karl Hickmann aus Rottleberode.
77. P. Heinrich Sander aus Kl. Freden.
78. P. Fritz Schulz aus Gütersloh.
79. P. Max Hacke aus Leipzig.
80. P. Franz Pitschke aus Hettstedt.
81. Roderich Schichau aus Pohren bei Ludwigsort.
82. P. Fritz von Ahlefeldt aus Charlottenburg.

Ober-Tertia.

83. K.F. Werner Schuart aus Marwedel bei Hitzacker.
84. P. Kurt von Löhneysen aus Neindorf.
85. Wilhelm Werther aus Neustadt u. H. bei Ilfeld.
86. Reichard Neubaur aus Krosigk.
87. Eberhard Wegener aus Weissenbrunn bei Coburg.
88. P. Georg Schwalm aus Wanfried.
89. Willi Grafshoff aus Ilfeld.
90. P. Otto Steinmeyer aus Braunschweig.
91. P. Kurt Kahlenberg aus Oldisleben.
92. F.W. Karl Teschner aus Sophienhof bei Ilfeld.
93. P. Werner Ulrich aus Harras bei Heldrungen.
94. P. Georg Simon aus Berlin.
95. P. Egas von Wenden aus Rudolstadt.
96. P. Karl Wieck aus Grunewald.
97. P. Paul Krause aus Berlin.

Unter-Tertia.

98. P. Rudolf Mooshake aus Halberstadt.
99. H.F. Otto Paulus aus Rossla.
100. P. Martin Schulze aus Nordhausen.
101. P. Max Högel aus Schkortleben bei Weifsenfels.
102. P. Georg Bertram aus Berlin.
103. P. Karl Kleemann aus Cannawurf.
104. FR. Martin Ziehm aus Rofsla.
105. Fritz Schreiber aus Magdeburg.

Diese 105 Schüler gehören sämtlich der evangelischen Kirche an.

4. Uebersicht der Abiturienten.

Lfd. No.	Vor und Zuname.	Geburtstag.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach.
	Michaelis 1896:						
1	**Oscar Gelbke**	21. 3. 73.	Eisleben	Rentier in Eisleben	$1^1/_2$	$2^1/_2$	Medizin
2	**Paul Emmerich**	27. 7. 76.	Berlin	Geh. Baurat i. Grunewald	$1^1/_2$	$2^1/_2$	Forstfach
3	**Fritz Mooshake**	5. 3. 77.	Halberstadt	Kaufmann in Halberstadt	1	$2^1/_2$	Mathematik
	Ostern 1897:						
1	**Otto Hirschfefd**	24. 3. 77.	Immenrode	Lehrer u. Organist i. Nordhaus.	$4^1/_2$	3	Theologie
2	**Hermann Kempf**	5. 11. 77.	Einbeck	Lehrer in Winsen	6	2	Geschichte und Germanistik
3	**Heinrich Bösch**	27. 10. 78	Arolsen	Professor in Ilfeld (tot)	6	2	Ingenieur
4	**Felix Trommsdorff**	18. 1. 77.	Kühnhausen	Pastor in Eisleben	$2^1/_2$	2	Theologie
5	**Paul Abert**	16. 3. 79.	Ilfeld	Volkschullehr. i. Ilfeld (tot	6	2	Höher. Postdienst
6	**Max Wendt**	5. 11. 76.	Schönfeld	Rittergbes. i. Schönfeld b. Danz.	4	2	Militärlaufbahn
7	**Richard Gelbke**	20. 5. 76.	Eisleben	Rentier in Eisleben	$2^1/_2$	2	Rechte
8	**Afred Grzegorzewski**	4. 2. 76.	Thorn	Kgl. Rentmstr. i. Nordh.	$3^1/_4$	2	Militärlaufbahn
9	**Karl Grasshoff**	16. 3. 77.	Schierke	Fürstl. Oberförster i. Ilfeld	6	2	Medizin
10	**Berengar von Zastrow**	7. 6. 76.	Ndr. Heidersdorf.	Rittergutsbes. i. Hartha	$1^1/_2$	2	Rechte
11	**Otto Ritter**	3. 3. 77.	Bergedorf.	Grosskaufm. in Hamburg	7	2	Medizin
12	**Walter Klapp**	24. 9. 77.	Bad Wildungen	Amtsgrchtsrat i. Bad Wildungen	6	2	Electrotechnik
13	**Karl Schwemann**	25. 7. 78.	Hagen	Kommerzienrat in Hagen	$2^1/_4$	2	Fabrikant

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

aus Ober-Prima: Albert Kleinschmidt, Hermann von Boxberg.

aus Unter-Prima: Eugen von Sperber.

aus Ober-Sekunda: Hans Rambke I., Wilhelm von Wenden, Bernhard Groethuysen, Julius Erythropel.

aus Unter-Sekunda: Karl Rambke II, Konrad Arendt, Albert Fiedler, Will. Schulze, Wilhelm Ebeling, Karl Bösecke, Max Weigelt, Fritz Kirchhof

aus Ober-Tertia: Wolfgang Fricke, Herbert von Keiser, Otto Philippi.

aus Unter-Tertia: Bruno Schemm, Ernst Koch, Richard Rehm.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. **Die Bibliothek** (unter Aufsicht des Oberlehrers Tüselmann.) A. Die Schülerbibliothek erhielt zum Geschenk: Stowasser, lat.-deutsches Schulwörterbuch. — Gomperz, griech. Denker. I. — v. Kizycki, vom Baume der Erkenntnifs. — Schönfeld, Gretter der Starke. — Thouret, Sedan. — Marcinowski-Frommel, Bürgerrecht u. Bürgertugend. — Schödler, Buch der Natur. — Klein, populäre astronomische Encyclopädie.

Angeschafft wurden: Pohlmey-Hoffmann, Gymnasialbibliothek 23—26. — M. Greifs gesammelte Werke. — Lessings Schriften v. Lachmann-Muncker. 1—12. — Schillers Werke v. Bellermann. 1—9. 11. 12. — Kettner, Schillers dramatischer Nachlass. — Goethes Werke I. 37. 47. II. 12. III 8. IV, 19—21. — Heeren-Ukert, Geschichte der europäischen Staaten LVII. 1. 2. — Meyer-Rackwitz, der Helmegau. — Lamprecht, deutsche Geschichte. I—IV. V 1. 2. Rogge, vom Kurhut zur Kaiserkrone. 2. — Nansen, in Nacht u. Eis. 1—3. — Jahrbuch der Erfindungen. 32.

B. Die Lehrerbibliothek erhielt durch Vermittlung der hohen Behörden: Schenkendorff-Schmidt. Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele. 5. — Monumenta Germaniae historica: Auctor. antiquiss. XIII 3. Legum sectio IV 2. Poëtae lat. medii aevi. III 2, 2. Scriptor. rer. Meroving III. — Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen. 1896.

An sonstigen Geschenken: Platonis dialogi IV Meno, Crito, Alcibiades uterque cur. Biester. — Hippocratis opera ed. Foësius. — Philonis Alexandrini opera. I recogn. Cohn. — — H. Lattmann, de coincidentiae apud Ciceronem vi atque usu. — H. Lattmann, selbständiger und bezogener Gebrauch der Tempora im Lateinischen. — Mylius, Geschichte der Familie Mylius. — v. Jacobs, das Volk der Siebener-Zähler. — Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Marienstiftsgymnasiums in Stettin. — Festschrift zur 250jährigen Stiftungsfeier des Königl. Gymnasiums zu Aurich. — Festschrift zur 350jährigen Jubelfeier des Gymnasiums in Heidelberg. Zeitschrift des Harzvereins. 1896.

Angeschafft wurden aus den etatmässigen Mitteln der Anstalt bis zum 16. März 1896: Acta apostolorum ed. Blass. J. v. Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft. 21—23. — Curtius-Kaupert, Karten von Attika. IX 1. — Döhler, die Antonine. 2. — Dörpfeld-Reisch, d. griech. Theater. — Furtwängler-Urlichs, Denkmäler griech. u. röm. Sculptur. 2. 3. — Roscher, Lexicon der griech. u. röm. Mythologie. 32—34. — Schneidewin, d. antike Humanität. — Grammatici graeci IV 1. 2. — Pindari carmina ed. Christ. — Aischylos' Orestie v. v. Wilamowitz-Möllendorff. 2. — Sophokles' Elektra v. Kaibel. — Plutarchi moralia ed. Bernardakis. 7. — Blase pp., hist. Grammatik der lat. Sprache. I 2. — Plauti comoediae rec. Leo. — Goedeke-Goetze, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. 15. — Grimm, deutsches Wörterbuch. IX 6. 7. 8. — v. Raumer-Lothholz, Geschichte der Pädagogik. 5. — Schmid, Geschichte der Erziehung II 1. 2. III. 1. 2. IV. 1. — Baumeister, Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre I 2. III 3. — Euler, encyclopäd. Handbuch des ges. Turnwesens. 38—44. — Kocher, Geschichte von Braunschweig und Hannover. 2. — Allgemeine deutsche Biographie. 199—208. — Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. II 2. III 1. 2. — Milinowski, elem. synth. Geometrie der Kegelschnitte. — Sklarek, naturwissenschaftl. Rundschau. XI 6. — Mach v. Schwalbe, Zeitschr. für d. phys. u. chem. Unterricht. IX 1. 2.

Ferner wurden folgende Zeitschriften gehalten: Rheinisches Museum. — Philologus. — Neue philologische Rundschau. — Hermes. — Archiv f. lat. Lexikographie. — Bursian-Müllers Jahresbericht. — Archäologischer Anzeiger. — Zeitschrift f. französische Sprache u. Litteratur. — Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte. — Englische Studien. — Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik. — Lehrproben u. Lehrgänge. — Monatsschrift f. d. Turnwesen. — Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. — Centralblatt f. d. ges. Unterrichtsverwaltung. — Historische Zeitschrift. — Literarisches Centralblatt. — Deutsche Literaturzeitung. — Archiv für Mathematik u. Physik.

2. **Die geographische Sammlung** (unter Aufsicht des Oberlehrers Wagner). Angekauft wurden: Gaeblers Schulwandkarte des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes. M. Königs

Kartenschoner. Geschenkt wurden: Mehrere Blätter von Justus Perthes, Spezial-Karte von Afrika.

3. **Für das physikalische Kabinet** (unter Aufsicht des Professors Dr.' Freyer) wurden erworben: Hoffmannscher Apparat für Wasserzersetzung, Apparat für den allseitigen Druck von Flüssigkeiten und Gasen, Apparat für das Mariottesche Gesetz, ein Entlader, eine Dekoktlampe, ein Spiritusbrenner, eine Glühlampe. Die galvanischen Elemente und chemischen Geräte wurden ergänzt.

4. **Für die naturwissenschaftliche Sammlung** (unter Aufsicht des Hilfslehrers Francke) wurden angeschafft: 2 botanische Wandtafeln von Schlizberger, die wichtigsten essbaren und giftigen Pilze darstellend.

5. **Die musikalische Sammlung** (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr). Angeschafft wurden: Kreutzer, Sammlung von Männerchören. Reinecke op. 192. Partitur u. Stimmen. Gelbke op. 8 u. 21. Partitur u. Stimmen. Mozart-Orchesterstimmen zur Titus-Ouverture.

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

1., das Stipendium aus der von Wedemeyer'schen Stiftung erhielt der Ober-Sekundaner Hermann Reiber.
2., das aus der Wilhelm-Augusta Stiftung der Unter-Sekundaner Hermann Hauenschild.
3., das aus der Schimmelpfeng-Stiftung der Unter-Primaner Fritz Sandrock.

VII. Mitteilungen.

Sonnabend, den 10. April: Censur und Versetzung. Schluss des Schuljahres.
Montag, den 26. April: Aufnahmeprüfung.
Dienstag, den 27. April: Eröffnung des neuen Schuljahres.

Kloster Ilfeld, am 8. April 1897.

Der Direktor
Professor **Dr. Schimmelpfeng.**

Digitized by Google

AC 831
I 4
902

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1901 bis Ostern 1902.

Inhalt:

1. Aus der älteren Schulgeschichte Ilfelds
2. Schulnachrichten
} vom Direktor Dr. Rudolf Mücke.

GÖTTINGEN.
Druck von Louis Hofer.
1902.

1902. Programm 343.

Digitized by Google

Aus der älteren Schulgeschichte Ilfelds.

Im Nachlasse des jüngst verstorbenen Geh. Regierungsrates und Provinzial-Schulrates Dr. Bouterwek zu Stettin, der in den Jahren 1871—1873 Lehrer an der Klosterschule war und sich eingehender mit ihrer Geschichte beschäftigt hat [1]), fand sich ein Bündel Briefe und Privatnotizen, das sich bei näherer Prüfung durch Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Weicker, Direktor des Marienstiftsgymnasiums zu Stettin, als den Ilfelder Schulakten entstammend erwies. Es ist unserem Archive zurückgegeben worden und für mich die Veranlassung gewesen, die letzten Lebensjahre Michael Neanders und das Rektorat seines Nachfolgers Johannes Cajus (1595—1635) genauer zu verfolgen; gehören doch die erwähnten Schriftstücke vor allem jenem Zeitraume an.

I. Vom Schularchiv.

Nicht immer hat unser Kloster mit der Erhaltung seiner Akten Glück gehabt. Noch im Jahre 1900 sind bei der Aufhebung des ehemaligen Stiftsamtes Ilfeld auf Anordnung der Königl. Klosterkammer alle wertvolleren Dokumente, zum grössten Teile Schulakten, dem Königl. Staatsarchive zu Hannover überwiesen worden. Herr Archivdirektor Dr. Döbner hat sich nun zwar in entgegenkommendster Weise bereit erklärt, uns diejenigen Stücke zur Benutzung auszuleihen, die hier gewünscht würden, und ich unterlasse es nicht, ihm auch an dieser Stelle aufrichtig zu danken für die mir ausgefolgten Akten, vor allem räume ich gern ein, dass dieselben gar nicht besser verwahrt sein können: aber ich denke, es wird mir jeder zugeben, dass ihre Benutzung für uns Ilfelder wesentlich erschwert ist, und man wird es mir nachfühlen, wenn ich diese Entziehung beklage. Viel einschneidender freilich ist der Verlust an Urkunden gewesen, den das Kloster Ilfeld 1629 über sich ergehen lassen musste. Die wichtigsten Privilegia allerdings und Rechnungen hatte der Rektor Cajus, der wie Neander zugleich Administrator des Stifts war, in [2]) „dieser geschwinden Vndt gefehrlichen Zeit nacher Wolfenbüttel in verwahrung“ geschickt, aber es waren trotzdem immer noch „etzliche Trage Korbe vndt ein schlage fass voll Allerley brieffe vndt Register“, die er nach seiner

[1]) „Michael Neanders Bericht vom Kloster Ilfeld“ von Oberlehrer Dr. Bouterwek im Jahresbericht der Ilfelder Schule von 1873 und „Zur Geschichte der Ilfelder Schule“ in den Neuen Jahrbüchern für Philol. und Pädagogik, Bd. 110, 1874, S. 560 ff.

[2]) Bouterwek, Neue Jahrb. 1874, Bd. 110, S. 572 ff. „Bericht des Rektors Cajus über die Occupation des Klosters durch die Praemonstratenser 1629.“

eigenen Angabe dem Prämonstratenser Neheuser, der jahrs darauf als Abt ins Kloster einzog, ausliefern musste. Neheuser oder Nihusius, wie er sich nennt, hat sie bei seinem unfreiwilligen Abzug 1631 mitgenommen. Sie sollen nach dem Kloster Strohof (Strahow) — es liegt oberhalb des Hradschins in Prag — gebracht worden sein. Indessen wurde mir dort, als ich 1875 persönlich nachfragte, das Vorhandensein von Ilfelder Urkunden bestritten. Zum Glück hatte sich Nihusius mit eigener Hand mancherlei Abschriften angefertigt; die Kopien dieser Abschriften sind, wie Kühlewein gefunden hat[3]), in einem Kopialbuche des Weimarschen Staatsarchives erhalten. Dass Nihusius aber nur die weniger wertvollen Urkunden ausgeliefert erhalten hat, geht aus dem Berichte des Cajus hervor und wird weiter bestätigt durch einen Kaiserlichen Erlass, den die katholischen Inhaber des Klosters Ilfeld gegen den Grafen Wolfgang Georg zu Stolberg erwirkt hatten und der am 21. Januar 1630 in Stolberg präsentiert wurde. Dieser[4]) Erlass lautet:

Ferdinand der Ander von Gottes gnaden Erwöllter Römischer Kayser zu allen Zeitten Mehrer des Reichs.

Wolgeborner, Lieber getrewer, Vnss haben die Ersame Vnsere liebe Andechtige Abbt, Prior vnd Conuent des Closters Ilfeldt Praemonstratenser Ordenss klagend zu erkhennen geben, Ob Sie wol, wegen ieztgl. Ihres Closters Archiui, so in lengst verflossenen Jahren, Weyland Graff Henrich von dannen hinwegk anderstwohin führen lassen vnd von Dir noch Auff diese Stundt, aller vermuthung nach, vorenthalten werde, Vmb dessen restitution, durch Schreiben gebuirlich angesucht, iedennoch keine gewihrige Ercklerungk erlanngenn können, da Sie doch Zu allem Ueberfluss, dahin erbiethig gemacht, Auf den fall, in dero, Zwischen dir vnd deinen Mit Interessirten an ainem, vnd dem Herzogen Zu Braunschweig Andern Theilss Zu Speyer an Vnserm Kays. Cammergericht noch vnerörtert schwebender Rechtferttigung vber besagten Closters pretendirten Kasten Vogtey vnd andere Jura, man Stolbergischen Theilss einiger Briefflicher Vrkhunden auss gedachtem Archiuo bedürfftig sein werde, einmassen in Irem nahmen Anno SechZehnhundert vnd Achte selbigmahl an oberwehnten Cammergericht gerichtlich vbergebenen Replicis, Vnderschiedliche dergleichen Documenta beigelegt worden, dass Sie ihnen damit iedesmahle guetwillig gratificiren Vnd an die handt gehen wollen, Vnd haben Vns demnach in Vnderthenigster diemuht ersucht vnd gebetten, dass Wir Ihnen, Zu dem, wass Sie von rechts wegen billig nit entrhaten sollen, durch Kays: auctoritet gnedigst Zuuerhelffen geruhen wolten; Nun können wir, wans mit den Sachen oberZehltermassen beschaffen, ie nicht befinden, Nach dem dieser orden in das Closter, so auff denselbigen gestifftet, rechtmessig wiederumb eingesetzt, vnd billig dabey zu manuteniren, welcher Vrsachen halb, oder mittelss gesuchtem Schein Rechtens Ihnen Ihre Zugehörige Saalbücher, Vrbari, Register, vnd dergleichen Schrifftliche Vrkundt vnd Documenta lenger vorbehalten bleiben sollten; Befehlen dir derowegen hiemit gnedig vnd ernstlich, das du alle dieJhenige Bücher vnnd Schrifften, Sigel vnd Brief, Vrkundt, Register vnd Documenta so dass Closter Ilfeldt betreffen, demselbigen Zugehörig, vnd entführt gewesen, vnd noch in deiner verwahrsamb gehalten werden | besagtem Abbtt vnd Conuent, ohne einigen abgangk vnd Verwaygerung mit gebührlichem Inuentario volnkomblich vnd ohnverzüglich restituirest, vnd das diesem also gehorsamblich gelebt seye, einnerhalb zweyer Monat, nach insinuation dieses Vnsern Kays: Schreibens nechstfolgend alhie an Vnserm Kays: Hoff genugsamb bescheinigst, damit, auf den Vnuersehenen widrigen fall, Wir nicht verursacht werden, denen, zu der Execution Vnsers iüngst publicirten Kays. Edicts verordneten Commissariis die notturff zu befehlen, vnd andere vnausbleibliche verfügungen zuthun, die du, mit laistung schuldigen gehorsambs wirdest wissen zuuerhütten, deme zu volg verbleiben Wir dir mit

[3]) Kühlewein, Mitteilungen zur ältesten Geschichte der Klosterschule, Ilfelder Programmabhandlung vom Jahre 1886.

[4]) Original im Staatsarchiv Hannover Des. 81, Fach 44, Nr. 5.

Digitized by Google

Kays: Gnaden gewogen; Geben in Vnserer Statt Wienn den Zwelfften Januarii Anno Sechs Zehenhundert vnd dreysig, Vnserer Reiche, des Römischen im Aylfften, dess Hungarischen im Zwelfften, vnd des Böhaimbischen im drey Zehendten.

Ferdinand.

pt

Ph. zu Stralendorff.

Admandatum Sac: Caes:
Maiestatis proprium
Johan Söldner.

Dem Wolgebornen vnserm vnd des Reichs lieben getreuen Wolffgang Georg, Grauen zu Stolbergk Wernigeroda vnd Honstain, Herrn zu Lora vnd Klettenberg.
praesent. Stolbergk den 21 Jan. Stylo veteri
Ao. 1630.

Aus vorstehendem Kaiserlichen Schreiben geht hervor, dass Graf Heinrich zu Stolberg, der von 1589 bis 1602 das Kloster Ilfeld unter seiner Herrschaft hatte und 1589 sogar darinnen mit seinen Leuten Wohnung und Unterhalt gefunden hatte, für die fehlenden Saalbücher und Dokumente von Nihusius verantwortlich gemacht wurde. — Im Schularchiv befindet sich in Abschrift eine handschriftliche „Geschichte des Stifts Ilfeld in seiner Beziehung zu dem Durchlauchtigsten Hause Braunschweig-Lüneburg und den Grafen zu Stolberg als Lehnsbesitzern der Grafschaft Hohnstein. Von der Stiftung des Klosters 1190 bis zum Jahre 1747 nach den in dem Königl. Archive und den Registraturen des Königl. Kabinets-Ministerii und Königl. Provinzial-Regierung vorhandenen Urkunden, Akten und Nachrichten ausgearbeitet vom Geh. Kanzlei-Sekretär Wedemeyer in Hannover. Hannover im Dezember 1818". Das Original dazu befand sich nach einer Notiz von Wiedasch, Ilfeld d. 1. Febr. 1843, in der hiesigen Amtsregistratur und ist im Jahre 1900 wahrscheinlich mit an das Staatsarchiv in Hannover gelangt. G. H. Klippel in seinen[5]) Beiträgen zur Geschichte des Königl. Pädagogiums zu Ilfeld während des XVII. Jahrhunderts hat diese Wedemeyersche Geschichte zum grössten Teile wörtlich in seine Aufsätze übernommen, ohne seine Quelle zu citieren. In dieser Geschichte nun behauptet W., dass Graf Heinrich bei seinem Abgange 1602 das Kloster aller seiner Urkunden und Saalbücher beraubt habe, und in diesem Sinne muss auch wohl Nihusius berichtet worden sein, als er den Kaiserlichen Erlass erwirkte. Graf Wolfgang Georg verwahrte sich jedoch gegen diese Beschuldigung auf das ausdrücklichste, wie folgende Antwort beweist, deren[6]) Konzept sich erhalten hat:

Graff Wolffg. Georgs zu stolbergk
contra
die Inhaber des Klosters Ilfeldt.

Aller durchlauchtigster, grossmechtigster vnd unüberwindlichster Römischer Kaiser etc. etc.!

E. keiserl. Maj. haben mihr sub dato des 12. Januarii so mihr d. 21. Eiusdem stylo veteri insinuirt worden, allergnedigst bevohlen, den Inhabern des Klosters Ilfeldt die dahin gehörige schrifftl. Vrkunden vnd documenten zu restituiren vnd jenerhalb 2 monat paritionem zudecretiert. Ob ich auch woll wieder die agenten ratione legitimationis eines vnd des andern einzuwenden habe, sintemal das Kloster Ilfeldt lengst vor dem passauischen Vortrage reformirt vnd In eine knaben-schuele verordnet worden, dahero sich keines weges auch vermöge E. keiserl. Maj. selbst eigen publicirten edicts gebuert gehabt, solch kloster eignes gewalths ohne vorgehende citation vnd der grafen zu stolberg ungehört et sic absque ulla caussae cognitione zu occupiren vnd einzunehmen: So wil ich doch noch ..... cum reservatione iuris ..... E. keis. Maj. vor dieses mall loco paritionis hiemit AllerVnterthenigst berichtet haben; dass ich meines

[5]) Hannoversches Magazin 1831, 1833 und 1840.
[6]) Staatsarchiv Hannover Des. 81, Stiftsamt Ilfeld, Fach 44, Nr. 5.

Digitized by Google

Vettern weilands graff Heinrichs Stolbergks Erbe niemals worden vnd dahero sein factum zu praestiren nicht schuldig bin. Ich habe auch die lenge meines lebens keinen Buchstab gesehen, gehabt oder gelesen, so dem Closter Ilfeldt Zustendig gewesen Vndt befindet sich bei meinen archivis darüber nicht der geringste Buchstab, derowegen geschicht mihr von den Jnnhabern genzliches Klosters sehr Vngutlich, dass sie mich dissfals bey E. keiserl. Maj. verunglimpfen, so die editionem documentorum, quae non habeo nec umquam habui, von mihr begern.

Ja ich werde in der nachfrage berichtet, als vor diesem der Herzog zu Braunschweig meinen Vettern graff Heinrich zu Stolbergk, auss closter Ilfeld de facto vnd gantz geschwinde ausgeiagt vnd ihn auch seine eigne briefe, so er in seiner schreibstube gehabt haben mag, selber vorenthalten vnd mit weggenommen worden sein, dahero nicht zu vermuthen, dass er des geringsten Zuviel Ilfeldtische Vrkunden habe wegbringen können.

Gelanget demnach An E. keiserl. Maj. mein Aller Vnterthenigstes gehorsambstes biten, sie wollen sich . . . . . zu keiner Vngnade wieder mich bringen lassen, vndt mich Allergnedigst entschuldigt erhaben, dass ich nicht von mihr stellen kann, was ich niemals gehabt, gesehen oder empfangen habe. E. keis. Maj sonsten Allervnterthenigste gehorsambste dienste zu erzeigen bin ich pflichtig, stets willig vndt vnverdrossen. Dat. stolbergk den 2. Martii stylo veteri Ao. 1630.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Wedemeyer, dessen Angaben sonst auf besten Unterlagen ruhen, sich in diesem Falle geirrt hat. Wahrscheinlich hat er nur den Kaiserl. Erlass vom Jahre 1630 eingesehen, die Stolbergsche Beantwortung aber nicht gekannt. Das Kloster ist 1602, wie des Cajus Bericht beweist, im Besitz der wirklich wertvollen Urkunden geblieben. Ob sie aber von Wolfenbüttel wieder zurückgegeben worden sind, wohin sie von Cajus während des 30jährigen Krieges in Sicherheit gebracht waren? Auf meine dorthin gerichtete Anfrage hatte der Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek, Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. O. von Heinemann, die Güte, mir zu antworten: „Hier ist weder auf der Herzogl. Bibliothek noch im Herzogl. Landeshauptarchiv, der eigentlichen Sammelstelle für Akten und Urkunden zur Landesgeschichte, wo ich dieserhalb angefragt habe, das Geringste über den Verbleib der Ilfelder Dokumente bekannt, noch weniger aber sind etwaige Urkunden, Copialien, Saalbücher oder andere Dokumente vorhanden. Meines Wissens gelten die Ilfelder Urkunden für verschollen“. Dabei müssen wirs bewenden lassen.

II. Die letzten Lebensjahre Neanders.

Das Jahr 1589 brachte dem kränklichen Rektor eine unliebsame und tiefeingreifende Änderung der Verhältnisse. Dem Grafen Heinrich zu Stolberg war in eben diesem Jahre bei der Erbteilung mit seinen Brüdern — ich berichte nach Wedemeyer — das Schloss und Amt Hohnstein zugefallen. Die bedeutende Schuldenlast, die den Grafen bedrückte, nötigte ihn, die Einkünfte des Klosters mit in Anspruch zu nehmen und nach Kräften zu heben. Hierin ist meines Erachtens der eigentliche Grund für jene energische Regelung auf allen externen Gebieten[7]) zu suchen, die in den Jahren 1589 und 1590 in Ilfeld vorgenommen wurde. Die Veranlassung zum Einschreiten bot sich darin, dass Neander beschuldigt wurde, etliche Güter verpfändet zu haben, vor allem aber, dass er „etlich geholtz“ erblich verkauft hätte. Als Rechtsnachfolger der alten Äbte hatte er sicherlich die Befugnis zu solchen Handlungen; weil er sich aber in den Schutz der Grafen zu Stolberg gestellt hatte und an seinem Lebensabend auch für Weib und Kind Fürsorge treffen wollte, so liess er die Anordnungen des Grafen Heinrich ohne Widerspruch über sich ergehen, wandte sich aber zugleich an den Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, um für alle Notfälle an diesem einen Rückhalt zu haben. Dieser genehmigte 1593, dass Neander den Magister Cajus, den er bereits mehrere Jahre als

[7]) Kühlewein, „Mitteilungen etc.“, Ilfelder Programm v. 1886, S. 22.

Gehilfen gebraucht hatte, sich auf seinen Todesfall zum Nachfolger bestelle, nahm das Kloster in landesherrlichen Schutz und erteilte dem alten Rektor, der darum nachgesucht hatte, ihm die Administrations-Rechnung abzunehmen, die erbetene Entlastung. Neander wurde offenbar die Befürchtung nicht los, dass Graf Heinrich in seiner Geldnot die Sicherheit des Stiftes und der Schule Ilfeld gefährden könnte. Die im Nachstehenden abgedruckten Dokumente gewähren uns ein anschauliches Bild von dem Stande der Dinge.

1. Vorschläge des Grafen Heinrich zu Stolberg vom Jahre 1589[8]).

Nachdem Wir dem Magister etliche Vorschlege haben ankundigen lassen, er sich aber daruf noch nit ercleret, alss konnen Wir nit wissen, ob ehr solche Vorschlege recht eingenommen habe | Derowegen Wir hirmit vnser gemuet vnd meinunge Deutlicher anzeigen Wollen.

Erstlich ist dess[9]) birckenmors halber vnsere meinunge, dass was die[10]) Strute anlanget | wir solche Zuuorwalten haben wollen | also das Wir dem Kloster dassJennige dauon geben wollen, was wir vnsern beiden brudern Von der lange Jerlich geben, Vnd wollen wir die[11]) Scheelen schaffen | Oder das Kloster mochte auch ein Dutzet wilden do halten | Jedoch das sie ohne mangell Vnd erbschaden | So schaffen wir die Schelen Vnd schelenknecht | muchte das Kloster dem Knechte lohnen | vnd dass futter vur die Scheelen geben.

Wass den hoff anlanget vnd die Weide, Wollen Wir ihme dagegen einen andern ortt geben, kan man einen hoff darin buwen.

Vor die Teiche | wollen Wir ihme Teiche zwischen Sacksswerffen und Ilefeldt widder dargegen lassen | seindt Ime also besser vnd näher gelegen, das ess also daran nichts vorleuret, sonndern ist nur ein Tausch vnd ist unss dieses besser zur hanndt auch gelegen, und Ime Jenes dort.

Zum andern das holtzanlangende, das wir vns dessen anmassen, geschicht auss denen vrsachen, dass vermuge der landordenunge widder Stadt, Dorff oder Closter | Wie es dan bei den andern Clostern Diesesorts noch gebreuchlichen, niemalss die macht gehabt, etwas wedder an gutern oder holtze Zuuorkeuffen zuuorsetzen oder Zuuor-Pfenden ohne Vorbewusst vnd Consens der herschafft | So haben Wir doch befunden, dass der Magister sich nit allein Vnterstanden, etliche guter Zuuorsetzen Vnd Zuuorpfenden, sonndern auch etlich geholtz erblich Zuuorkauffen, Vnd ob wir ihn derwegen selbst beredt Vnd bereden lassen | hat er es doch gegen Vnns vornew. Wir seindt aber itzo mit der Wahrheit darhinder kommen, das es nuhemer nit zuuorleugnen | konnen es aber nit gestehn, Der Wegen Wir gute Vrsach halten das gantze Kloster in vnser Regument zunehmen | Welches wir dan bisshero | ob es vns woll schuld geben worden | dass wass im sinne gehabt | seiner Person halber vnnderlassen.

Die andere Vrsache ist | nach deme Graf Ernst von Honstein, Vnser Bruder graf Johan Von Stolbergk, auch andere benachbarte Grafen vnd wir befinden, das man sehr Vbell mit dem geholtz vmbgangen, dahero es dan so sehr vnwert worden, dass es nit mehr geben will, vnd die Holtzungen dermassen Verwüstet, dass es Zuerbarmen, derowegen wir bewogen Vnnss einer Holtzordnung zu uorgleichen, darmit es Widder etwass gesteigert und geheget werden muge | So haben wir doch befunden, da die leute Jres gefallenss nach gunste, auss dem Jlfeldischen forste, was sie begert bekommen konnen, dadurch Vnser holtzordnung gantz geschwecht, Vnd der holtzkauff gar gestopfft.

---

[8]) Staatsarchiv Hannover. Des. 81, Fach 47, Fol. 1—8.

[9]) Neander hatte auf der Hochfläche des Hagenberges, dem Birkenmoor, $1^1/_2$ Stunden vom Kloster entfernt, ein Vorwerk anlegen lassen; im dreissigjährigen Kriege wurde es niedergebrannt. Jetzt befindet sich daselbst die gleichnamige Stiftsförsterei.

[10]) Strute. Nach Weigands Wörterbuch ist „die Struth“ = Waldgebüsch, Buschwald; struot, strût = Sumpf.

[11]) Schele, Schel, m, admissarius, Zuchthengst; in neuerer Sprache verloren (vgl. Beschäler, Schälhengst), Grimms Wörterbuch. Es befand sich also in Birkenmoor, wie heute auf dem benachbarten Fürstl. Wernigeröder Sophienhof, ein Gestüt; unter dem „Dutzet wilden“ sind frei herumlaufende Stuten und Fohlen zu verstehen.

Die dritte Visach ist, das Wir befinden, das so sehr dass geholtze verwustet, gleichwoll alle Closterhöffe, auch das Closter selbst dermassen bawfellig, dass es mir schande, Wen leute dahin kömmen, sie solches sehen sollen, Derowegen Wir nit Vnbillig dieweil ohnedass das Closter vnnser, das Wir uns des holtzes anmassen, damit das Closter vnd die höfe widerumb in baw vnd wesen gepracht, auch Vorpfendete guter widerumb eigeloset | vnd vnsere forstordnunge desto besser Exequiret werden muge | Jdoch so dem Closter sonnstens noch anstosst, soll dem Closter Vom holtz Jeder Zeit geholffen Werden | Solches seindt die Vrsachen. was das holtz belanget, vnd wirt dem Closter dadurch der Forst nit entzogen, sondern es hat das Closter dergestalt mehr nutzes dauon, dan Jetzund geniessens frombte, Vnd wirt Verwüstet Vnd das Closter sambt seinen gutern fellet Vbern hauffen, Vnnd Konnen Wir derogestalt den Sonderssheusischen kauff nit gestaten, oder musses sondere Wege an die Hand nehmen | Vnd wirt Vns der Magister mit der schwartzburgischen Rechtfertigung nit schrecken, dan Wen die Schule recht bestalt vnnd erhalten, hat man sich nit zu beschweren, Vnnd hoffen Wir des Rechts so viel allss der Magister zu haben, seindt vns auch die schwartzburgischen so nahe Vorwant als Jene.

Zum dritten wass anlanget, das wir einen an unserestadt ordnen Wollen, der neben dem Magister Vnserestat vorhegen soll, geschicht darum das der Magister destobessern schutz vnd das gesinde desto mehr forcht haben muchte, keme also dem Closter zum besten Vnd kan Vnss ohne dass nit gewehret werden, einen dahin zu setzen der alless einnehme Vnd aussgebe Vnd vns solches berechne.

Zum Vierden nachdem Vnss dass Closter ein geschirr Pferde zu halten schuldigk, so befinden Wir doch, das wen wir dessen am meisten bedürfftig, es andere wege Vnd nicht Vorhanden, Vnd da ess schon Vorhannden, sie doch dergestallt sich erzeigen, das vns mer Vnnkost darauf gehet, dan die arbeit so es thut welches vnnss dan Vnngelegen, Dero Weges Wir begeren, dass dass was Zum geschirre Pferde gehörig anhero geschafft, Wollen Wirss gar alhie behalten, darmit Wir Zwar, Wen man sie bedarff mechtigen, dan also Weder Wir oder ehr ess Freude haben.

Ob wir nun woll gute macht dass Closter vnsers gefallenss zubestellen, vnd nicht gross darumb zu bitten, So haben Wir doch die Vorschlege also gethan, darmit der Magister zu spuren, das Wir, Wie wir in Verdacht gewesen solches nit gemeinet, Do Jme aber solche vorschlege nit annehmlich, müssen wir es Vff die wege richten, dass wir gleich sehr her Vnd nit knecht pleiben, derowegen wir gesonnen haben wollen, sich rundt zu ercleren, Wass der Magister bedacht, darnach wir vnss zurichten, den Vnss bedenklich lenger zur disputieren.

2. Antrag Neanders auf Bestätigung seiner früheren Bestallung[12]) 1589.

Weil mein gnediger Herr Graff Heinrich die Tutelam alleine vber das Kloster bekommen, Als ist mir Vnd den meinen dran gelegen, dass Ihre gnade mir meine bestallung, so Ich vonn derselbenn loblichenn Vorfahrenn empfangen, vor sich selbst in sonderheit, mit seinem genedigen Consens bestetiget Vnd bewylliget.

Bitte darauf denn Herrenn Ambtmann zum Dienstlichstenn, Er wolte mir bey meinem Herrenn gunstiglich, Wenn es die gelegenheit gibet, dinlich Vnndt beforderlich sein.

Weyter auch vor mich bitten, ob Ich wol seer baufelligk werde, Vnd mich dieser meiner der allersehrlichste dieses Jahr Climacter wol wegNehmen, Ich sunsten wol Altters halben nun eylents dahin sterben, dieweil Ich mich Vor Vielenn Andern Calmeusern vber die 43 Jahr mit der Schuel Arbeit, mit Lesenn, studiren Vndt schreibenn, der Jugendt Zu allen Zeitten, Zu allem guttenn, greulich abgemattet Vnndt gemarttert, dass es wol in die Lenge die Wehre nicht mit mir habenn kan, Mein gnediger Herr wolle doch mir diese gnedige gnade erzeigenn, Vnd gnedigk willigen, Ob Ich lieber Inn Vnndt bey der Schuel Arbeit bleibenn Vnndt sterben woltte, so Ich

[12]) Staatsarchiv Hannover. Des. 81, Fach 47, Fol. 4—11.

Digitized by Google

gleichwol dieselbe nicht mehr thue, dass Ich nichts destoweniger Essen Vnndt trinkenn mit den meinen, in allen Dingen wie zuuor, bisshiehero im Kloster, Auch meine Andere Jahrbesoldunge haben Vndt behalttenn mochte, weil Ich lebete. Kan jo so gar lange nicht mit mir wehrenn. Dieweil Ich mich so niel lange Jahr greulich abgearbeittet habe, do wol auff Hunde Vndt Ander Vnnutz gesinde souiel gewendet wirdt, Vnndt in Viehlenn berumbten Schulen Vnndt Kirchenn brauchlichenn, dass man die altten vorlebtenn Diener, ihr lebenlangk, Ihre Vorige besoldunge, weil sie lebenn, volgenn lesst, wie die von Braunschweigk Chemnitium, die Herren vonn Breslaw Wincklern Vnndt Vincentium, zweene allte Schulmeister, die von Nurmbergk, Zu Alttendorff denn Esromum, des alten Camerarii Tochterman, So contract gewordenn, weder sehenn, noch gehen kann, Mein Herr Graff Christoffel im Kloster Hyrtzhayn Magistrum Londorpium, so Zwei Jar krank, Vnndt in die schule nie Kommen, nichts desto weniger Vnderhalten habenn, Vndt noch, Vndt Ihnen von ihrer besoldunge nichts entzogenn habenn.

Mylius, Rector zu Walckerödenn, so nur aus der Schule Ilefeldt dahin gefordert, Vndt auf keine Academiam nie kommen war, ehe er starb, seuchelt er ettliche Jahr, Vnndt kam lenger denn Zwei Jahr in keine Schule, bis er endtlich starb, Vnndt wardt Ihme sein Essen Vnndt denn seinen nichts destoweniger, nebenn seiner besoldunge gevolgett, Der doch dem Kloster Walckerödenn, Vnndt zu desselbenn erhaltunge gar nichts gethann hat, Vnndt werdenn nach seinem Absterbenn, seinem weibe, weil sie lebet, Jerlich etzliche markscheffell Korn, Holtz, Vndt etzlich Dingk mehr auss dem Kloster Walckerödenn gegeben, Solten auch Ihre Zwehne Söhne im Kloster Walckerödenn, wan sie ihr altter erreichenn, Vnndt darzu tuchtigk, Vndterweiset, Vndt darnach etzliche Jahr vom Graffenn zu Hoenstein auf einer Vniuersitet Verlegt werden.

Wie dann Magister Rhodoman so auch Ilfeldae studirt, Vndt von mir an Mylii stadt kegenn Walckerödenn ist promouiret worden, Hat ihm aussdrucklich auch vorbehaltten, dass mann, so er ethwa sturbe, sein weib Versorgenn soll, wie Er dergleichenn Zusage auch zu Luneburgk, do er eine weyle Rector gewest, Vom Stifft daselbst gehabt.

Vnndt wolle sich der Herr Ambtman in diesenn Dingen allein guttwilligk erzeigen, Vnndt ein gros officium dilectionis an dem altten Neandro Vnndt den seinenn beweisen, Vndt meinem Herren zu gemuthe fuhren, meine grosse treue Vnndt fleis, so ich sonder Ruhm zu reden, bey erhaltunge der Schulen, des Hausshaltts Vnndt des Klosters gethan, Auch die grosse Pferdte Vnndt Esels Arbeit, so ich souiel lange Jahr mit lehrenn, lesenn Vndt Schreiben an die liebe Jugendt nicht allein zu Ilefeldt, sondern fast in allenn Landteschulen Vnd Academien Europae, so grosse Zeit gewendet, welche Ilefeldt Vnndt die Herrschafft Stolbergk ruhmen Vnndt Preysen werden, weil Schulenn Vnndt Academien Vndt gerlertte Leuthe auf Erdenn sein Vndt bleiben werdenn | Dahero dann Doctor Chytraeus fast der aller gelertteste Mann in Deutschlandt schreibet, in Zweienn seinen gedrucktenn brieffen, So Er Vor mein Chronicon hat drucken lassen, dass drey Ilefeldt, Ja zehen Ilefeldt nicht bezalen konnen, dis gutt, so aus Ilefeldt, allein durch die feinen eruditos Vnndt elegantes libros, die er selbst mit lust Vnndt nutz lese, Vndt auch Andere zu lesen befehle Vndt rathe, gekommen ist.

Wirdt meinem gnedigen Herren selbst zue Ruhm, Lob Vnndt Preys bey Jederman gereichen | Vnndt will Ichs die Zeit meines lebens nicht Vergessen, Vnd wass Ich berichtenn, helfenn, thuen, schreiben Vndt sagenn kann, dass zu einer bestendiger ewiger erhalttunge der Schule, des Haushalts Vnndt des Klosters dienlich sein kan, Vnndt zu guttem Nahmen Vnndt Herlichem lob der ganzenn Herrschaft gereichen mogte | Will ich wie ein Christ Vnndt redlicher Mann | mit allen treuen thun, Vndt fleissigk verrichten, Wie Ich dan vast inn allen meinen Praefationibus, Vnndt sunstenn in Vielen meinen buchern Vnnsere gnedige Herrschafft, Auch Ihre löbliche Vorfahren so gelobet, Ihre Ehrenn dermassen geworbenn, die Schule Ilefeldt so geruhmet, das man Ilefeldt Vnnd die Herschafft Stolbergk in allen Ortternn Europae Kennet Vnndt admirirt, Ja weitter Hinder Venedig Vndt Welschlandt hinauss bekandt sein, dan Venedig Von hinnen ist.

Wie ich aber Vor die 11 marckscheffel so in meine besoldunge Vnndt bestallunge gehoren, Als nemlichen Vier marckscheffel Weytzen, drey marckscheffel Rockenn (Rand:

4 Marksch. Mengkorn) Vier marckscheffel gersten, alle Jahr, bis auf die negst Vergangene sechs Jahr, do Ich die marckscheffel angefangen zu nehmen nie mehr dann Vor einen Scheffel eines in dass ander 7 gr. genommen, Auch in den allertheuersten Jahren, wie dann das Gott weis, dem niemand liegenn kan. Vor dem Markscheffel hafer aber, so in meine bestallunge auch gehöret, nie einen Pfennigk dafür abgerechnet. Auch denn Hafer selbst nie genommen: Als bitte Ich, mein gnediger Herr wolle gnediglich willigenn, dass mir die zweene Hofemeister zu Sundthausen Christoph Hofemann Vndt Heine Henckell, Vor die Hundert gulden geldt meiner besoldunge, jerlichen nun von diesem Zukunftigenn Martini Anni 89 Vnndt hinförder, weil Ich lebe, geben Vndt bringenn mussen, in mein Hauss zu Northausenn, ein Jeder drei marckscheffell weytzen, ein Jeder sechs marckscheffel Rockenn Vnndt ein Jeder drey marckscheffel gerstenn, So da Vngefehr Hundert gulden machen, den scheffel zu siebenn groschen gerechnet wiewol es an Vier guldenn mangeltt, die dohin Passiren mögenn. Item dass mir dieselbenn Zweene Hofemeister zue Sundthausen, Als nemlichen Christoffel Hofemann Vndt Heine Henckell, oder wer do dasselbe guth möchte Innenhabenn, Vor die Zwelff marckscheffel hartt getreyde, so auch in meine bestallunge gehoren, jerlichen in meine behausunge zwischenn Martini Vndt Weynachten fuhren Vndt bringenn muss, ein jeder drey marckscheffel gersten, Vndt ein Jeder funff marckscheffel Hafer, So ich vor die Zwelff marckscheffel hardtgetreyde nehmen, das Ich also meine besoldunge aus einem forbrige*) Vonn Zweien Hofemeister die Zeit meines lebens, so wol nicht lang mehr hinfurder sein kan, nehme Vndt bekome | Vnndt darnach nach meinem Absterbenn, dem Kloster dieselben marckscheffel alle heimfallen Vnndt wieder kommen möchten, Vndt hette Ich also meine besoldunge alle Vonn den Zwein Hofemeistern jerlich zugewartten, Vnndt durfte sie im Kloster Vonn Niemandt forderenn, Vnndt hette meines gnedigenn Herrenn Graff Heinrichs diese besondere gnade Vndt wolthat die Zeit meines lebens zu ruhmen Vnndt mit Danckbarkeit zu preysen.

Vnndt wann Ich nach dem willen Gottes verstorbenn, das alsdann meinem weibe aus gnaden ihr lebenlangk durch gnedige Vorwilligung Vnndt Vorgunst meines gnedigen Herren Graff Heinrichs, Ihr in Ihr Hauss zu Northausen bringen Vnndt führen musste, jerlich wenn die Korn Zinse felligk, aus des Klosters forbrige zu kleinen Wechsungen, so Itzunder Hans Peter Innen hat, Oder aber wer dasselbe Innenhaben nach Ihm mochte, drey marckscheffel weizen, funf marckscheffel rocken, Zweene marckscheffel gerstenn, Vnndt Zweene marckscheffel Hafern, Vnndt das er Ihr Vber dis alles einen Scheffel Leyn auch jerlichenn sehen musste.

Vnndt weil mein erste bestallunge meldett, das meinem weibe Vnndt Kindern nach meinem Absterben ein gantz Jahr besoldunge soll gegeben werden, So nun mein gnediger Herr, weil Ich kurtze Zeit Zu lebenn, do gott weis ob Ich diese gnade ein Jahr werde brauchen konnen, auch gnedig willigenn, das mein weib nach meinem Todte Alsdann die Sundthausischenn marckscheffel noch ein Jar haben, einnehmen Vnndt gebrauchen solte, Vnndt nach derselben Zeit, mit denn marckscheffeln, so Ihr Hans Peter jerlich bringenn Vnndt gebenn, darnach weil sie lebte, Zufriedenn sein solte, Als hatte Ich Vnndt mein weib Vnndt meine Kinder Vnserm gnedigen Herrenn desto mehr Vor solche grosse gnade, gutte Vnndt wolthadt zu danckenn, Vnndt seine gutte bey Jedermann zu ruhmen | Wie dann Wilhelms Vnndt Erasmus weib, Alttenn Dieners frauen, nach Ihrer Menner Absterbenn, ihr lebenlangk etzliche marckscheffel, Holtz, schweine, Ruben, Krauth aus dem Kloster, ohne Andere foderunge, seint gegeben worden. Ist ihnen auch leyn Von den Hofemeistern, denen es befohlenn, gesehet worden, Vnd Ihnen sonst auf mancherlei weise zu allem guttem ist gedienet worden. Weiss auch Niemandts, wer ehr, Ich oder mein Weib sterben, so hette diese gnade Vndt Donation alle seinen orth Vnndt ende.

Die dreyjerige Schweine, so in meiner erstenn bestallunge auch mir Versprochen, habe Ich auch nie genommen, Auch Keinenn Pfennigk dafür Innebehalten. Seindt in die Achtzigk oder wol Neunzigk Schweine | Sondern habe sie dem Kloster nicht enth-

*) ‚forbrige‘ = Vorburg oder Vorwerk: abgesondert liegender Meierhof.

Digitized by Google

wendenn wollen, Vnndt Allenthalbenn des Klosters gelegenheit bedacht, Vnndt ob es wol nicht gleublich, so rede Ich doch die warheit, Vnndt weis es Vnser Herrgott, dass Ich die warheit rede Vnndt nicht liege, Weis es auch der Koch Vnndt die Schweinmeyer, dass Ich der Keines gefodert, Sie mir auch Keines gegebenn, Vndt hat mein Weib ihre Schweine Jerlichen selbst auff ihre Vncosten, bei ihrem getreide aufgezogenn Vnndt gemestet, dieselben vor Ihr Hausgesinde Vnndt Arbeyter gebrauchet, dieweil wirs alle beyde mit dem Kloster nie genau gesucht haben.

In der neuen bestallung wirdt mein gnediger Herr auch gnediglich Vormelden lassen, das Ich die Inspection mein lebelangk im Kloster Vber alle Diener Vnndt alles gesinde behalttenn, Sie mir in billichenn Dingen Vndterthann Vnndt gehorchenn, Vndt dass Ich sie zubesprechenn, wenn sies nicht recht machenn, auch meinem Rath folgenn, wenn Ich sie dess Haushalts Vnndt Anderer Dinge halben, So Ich besser dann sie weis, erfahren Vndt vorstehe, erinnern Vnndt berichtenn werde, wie wol teglich allerlei im Hausshaldt Vorfallenn wirdt, Vnndt dass sie nicht mit Vnuernunft Vndt Vnbescheidenheit mich anfahren Vndt anschnauben, Vnndt Ich von Stundt an denn Zornn reythen Vnndt Vberreyten lassen.

Dass sie auch keine des Klosters forbrige ohne mein Vorwissen ausethuen, keinen ohn mein Vorwissen beleyhen, kein Holz wieder denn forbrigs leuthen, denn benachbartten lehnleuthen, noch Andern gebenn oder gebenn lassenn, oder Vorkauffen ohne mein Vorwissenn, wie sie denn auch mit Kauffenn Vnndt Vorkauffenn, was es auch sey, ohne mein Vorwissen nichts Handelen noch schliessen sollen, darmit den Sachenn allenthalbenn recht gethann, mit dess Klosters Holtz, getreyde Vndt Anderen Dingenn mehr, radtsam Vndt nutzlich gehandelt, dan mann sonsten nicht bleibenn noch Haushaltenn kann.

Sollen auch Keine Diener, weder Köche, Hofmeister, Hirttenn, Meyerschen, Megde, Knechte, Muller, Becker, Pöttger, ohne mein Vorwissenn Annehmen oder Vrlauben, dieweil Ich bass weis, dann sie, wie ein Jeder Diener zu des Klosters Haussbaltt qualifiziret sein mus, Vnndt ob er dienlich oder nicht, ein Jeder zu seinem Ambte, so er muss verwalttenn.

Vnndt sollen endlich Allenthalben mein bedenckenn, meinen Rath Vndt Bericht, so Ich mit bescheidenheit ohne Zorn Vndt Heftigkeit thun kann, nicht verachten, Sondern denselbenn, so er besser dan Ihrer, Ihnenn gefallen lassenn.

Soltenn auch nicht Von stundt an gegen Hofe gelangenn lassen, was wir im Kloster selbst ohne Schadenn Vndt jemandts nachtheil Vorrichtenn Konnen, Vndt des Hoffes, so ohne dass mit Andern Sachenn hart zu thuen, Verschonen, das es ohn gefehre, wann man ihm gleich aus Ilefeldt nicht zu schaffenn machet, Vnndt wirdt Vber dis noch wiederwillenn Vnndt Vneinigkeit erwecket, Vnd wirdt auch wol jeder Diener Vndt gesinde thun wass ihm befohlenn, wenn man mit Vernunft Vnndt bescheidenheit mit Ihnen fahret Vndt handeltt.

Aber Vorwar, Vorwar ist hoch Von nöthenn, dass man mich Jeronimussen halben, Vnndt Andere höret: er muss seinen greulichenn bosen rylenden geschwindenn Sinn, doruber auch sein weib selbst sehr Klaget, Vnndt seinen Zorn steuren, oder wirdt niemandts bei Ihm bleibenn konnen, werden auch ihren bescheidt fodernn die, so gleichwol dem Kloster nicht schedlich Diener sein, Vnndt dass Kloster ihrer nicht entpehrenn kann, wirdt kein friede und keine einigkeit sein Vnndt bleiben konnen. Vndt wirdt er selbst druber in beschwehrungen gerathen, Vndt in böse gefehrliche Vnndt geschwinde hitzige Kranckheitenn fallenn, denen zu wehrenn Vndt zu steuerenn nicht sein wirdt, welchs Ich als kein lugen Prophet wol will propheceyet haben. Vnd wirdt das nicht aus Hass auf ihn geredet, Sondern die Warheit Vnndt notturft berichtet.

Wenn diesem mangell bei ihm kan geholfen werden, sol wol friede Vndt einigkeit sein, Vnndt fleiss Vnndt treue allenthalben in eines Jederm Ambt sein Vndt gefunden werden.

Vndt sol am Magister Vornemlichen kein mangel, so Viel leidenn, Verhorchen Vndt Vorduldenn, gespuret werden, Soll auch endlichen darhin mit allem fleiss getrachtet Vndt gesehen werden, das allenthalbenn wol hausgehaltten, darmit Vnser gnediger

Digitized by Google

Herr Graff Heinrich freude Vnndt Lust darob habenn, sol auch einigkeit, freundtlichkeit Vnndt Friede im Kloster Vndter denn Dienern Vnndt gesinde, Vndt Vatter den leuthen im flecke Zu ieder Zeit sein Vnndt bleibenn, do dann Vnser Herr Gott seine gnade Vndt gnedigen Segenn wol darzu gebenn wird. Amen.

Mit bescheidenheit kann man auch regierenn Vnndt ein Ansehen Vndt furcht bey denn Dienern Ihm machenn.

Errat mea quidem sententia, Sagt Jener apud Terentium, Qui Imperium stabilius et melius esse putat, vi quod fit, quam quod amicitia adiungitur.

3. Brief Neanders an den Doctor und scholarum guelficarum inspector Henricus Petreus zu Wolfenbüttel,[18]) wahrscheinlich 1592.

Ad doctorem Henricum petreium Zu Wolfenbüttel.

Das Kloster Ilefeldt hat seine Zinse Vnnd einkommen liegen In dreyen Herschafften die wenigsten In der Stolbergischen Vnnd Honsteinischen Vnnd die besten Vnnd allermeisten Vnder den Von schwartzburgk.

Es hatten sich aber diese dreye Herschafften wolle vor 50 Jahren schon Vorglichen, wen die versehnen Inn den Klöstern so in ihren Herschafften gelegen alle Versturben, als soltte sich ein Jeder theill, zu dem theill Zinsen Vnnd gud von haltten so in seiner Herschafft gelegen.

Der letzte Abt aber zu Ilefeldt Her Thomas Stauge Vnnd die letzte Klosterversehn Im Kloster Ilefeldt, hatte noch bey Doctor Luthers, philippi, Doctoris Jonae Zeitten mit ihrem Recht eine schule ahngerichdet darinnen Ich Neander der Jugendt Vber edliche 40 Jahr mit grosser mühe biss auf diesen dagk Vorgestandenn, dieselbe Auch sonder Ruhm Zu Reden mit solchen treuen gemeint, das daraus sehr viell treffliche sowie gelerte Leute komenn, Doctores Licenciaten Magistri professores Academiarum, scholarchae, Doctores, Ecclesiae et politarum ministri Vnnd in Omni Doctrinarum genere Eximii viri, Vber dis das viell feine Libelli sind geschrieben worden in pietate, in Literis Eruditis, Lingua graeca Hebraea, artibus physicis geographicis historiis et pietatis Doctrina, derer man Kaum sadt trücken, dieweill sie In Academiis Vnnd Scholis allenthalben Auch in ausserLanden gebraucht Vnndt oft vergetruckt werdenn. — Wie aber nichts desto weniger Vor edlichen dreissig Jahren der letzte Abt Vnnd letzte Klosterversehn sterben solt, bat er mich, den er sehr Lieb Vnndt ihm in vita sein Hertz geoffenbahret Vnnd Vertrauet mit Vielen Weinnen, Woltt Ja vom Kloster nach seinem absterben nicht weichen, sondern die Hern aller Herschafften dahin vermahnen, das sie die wohl angerichtt schuele Vnndt den Haushalt Zu Ilefeldt nicht Zu stöhren, sondern als ein Commune Bonum Zu Jeder Zeit woltten bleiben lassen.

Weill Aber die von Schwartzburg sich zu besinnen, was sie sich deshalben mit den benachbartten grafen hie vorglichen, Vnnd Kein Klosterversehn mehr Zu Ilefeldt, als behieltten sie in ihrer Herschafft dem Kloster alle seine Zinse Vnndt einkomen vor, drey gantze Jahr lang, darüber das Kloster Vnd schule so Vermattet, das endlich schule Vnnd Hausshalt hetten fallen müssen Vndt nicht lenger hetten mögen ohne dieselben Vorbehalttene, beste Zinse bleiben mögen Vnndt war Niemandt der sich des Armen betrubtten Zustandes des Klosters annahm Vnndt handeltten auch zur selben Zeit die Hern Von Stolberg nicht gerne wieder die Von Schwarzburgk.

Ich flehet bat Vnndt schreib an alle Hern, brauchte Recht Zu Wittenberg beim D. philippo Melanchthone so mich Lieb, Zu Dresen sprach ich die Doctores, Naeuius ahn, des Churfürsten Medicos, gestattenn Vnnd Rathenn, meine besondere gunstige Hern, Allenthalben Vornehme leutte Zu Hofe Vnndt sunster so etwas ahnsehen hatten, Vnndt dis alles auf ernsten befehl meines sterbenden Herren, VorKlagte auch endlichen die

[18]) Staatsarchiv Hannover Des. 81, Fach 44, Fol. 92—94; über Petreus vgl. die Abhandlung von Dr. Otto Liermann „Henricus Petreus Herdesianus und die Frankfurter Lehrpläne nebst Schulordnungen von 1579 und 1589." Programm des Goethe-Gymnasiums in Frankfurt a. M. 1901, S. XLIV.

Digitized by Google

Schwartzburgischen am Kammergerichtte da ich Vornehme Doctores Vnnd Jure consultos so da mich Vnndt die Ilfeldische schule woll kanten, Vnser sachen wieder die Von schwartzburg gewegen, Vnndt werdt noch Vielem Libelliren Von beyden theilen den schwartzburgischen In Camera Juramentum Calumniae ZuerKandt, dass sie drüber stutzeten, Vnd Kamen auch darZu ihre Theologi Vnndt edliche ihre alt gotfurchtige Redte, die ihn allerley Zu gemute fureten, Vnndt wardt die sache endlichen Zu Northausen dahin gehandelt, das sie das Kloster Restituirten, Vnndt die Zinse auss ihrer Herschafft wieder folgen liessen, was sie aber ihm die drey Jahr Vorbehaltten, das musten wir nicht ahne grosse beschwerung lassen fallen Vnndt schwinden, Vnndt ist also die schule Vnndt Haushaltt Zu Ilefeldt durch meinen fleiss biss auf auf diese dage erhaltten worden, den ich nach absterben des letzten abts nicht allein nur denen Von Schwartzburgk gerechdet, auch wie ein Abt dem Hausshalt Vnndt schule Zugleich mit grosser mühe Vnndt sorge Vber die dreissig Jahr Vorgestanden, Vnndt drauf stets gesehen Wie die schule Vnndt Hausshalt Zu allen Zeitten möchte stehen Vnd bleiben Vnd die einkomen dem kloster auss allen Herschafftenn Vngehindert alZeit folgen, Wie den sieder dem schwartzburgischen Vortragk got sey Lob Vnndt Danck geschiehet Vnndt woll Zu allen Zeitten, wen man sich Vorsiehet, woll geschehen wirdt.

Ich bin aber bey so langewiriger mühe Vnd sorge nuhn alt Vnd schwach worden, nicht mehr weit von 70 Jahren, Vnnd haben meinne gnedige Hern dasselbe gnedig bedacht, Vnndt nicht meinnem Weib Vnd Kindern etwas von Wiesewachs Vndt getrede gnedigst Verschrieben, Zweiffel auch nicht sie werden woll gnedig haltten, was sie nicht Vnder ihrer Handt Siegil Vorschrieben.

Weill wir aber sterblich, Casus hominum sunt mutabiles et varii, als sindt gude Hern Vndt freunde, so da meinen, Wehr Consultum, weil dasselbe, so sie mihr Vnndt den meinnem Vormacht, Im Braunschweigischen lehn gelegen, ich Consensum auch bey dem lehnHerren dem fürsten Hertzog Heinrich suchete.

Weill ich mich aber Zum Hern Doctor als meinnem grossgunstigen besondern Herren Vnndt freunde aller treue Vnnd freundschafft thue Versehen, als bit ich dienstlich Vndt freundlich, der Her Doctor wolle mihr hier seinen günstigen Raht mittheillen, auch mich berichtten, Wie Vndt durch wen ich Zum Consens Komen, Vndt das es Vortrauet Vnd heimlich gehaltten, den ich nicht gernne, das Jemants in Vnserm hofe wisse Vndt erfahren, do es mihr möchtte dahin gedeutet werden, als wolt ich Vnserm gnedigen Herrenn nicht trauen, do ich den nicht sie, sondern Nuhr etwa einen Casum inexpectatum furchte.

Wolle sich der Her Doctor gutwilligen Zeigen, wil ich neben den meinnen Vm den Hern Doctor mit allen treuen Zu Jeder Zeit Vordienen. Auss Ilefeldt.

Notus sum Clarissimo Cancellario vestro, qui mecum aliquando Ilfeldae amice et familiariter collocutus de suo studio sicubi sim illud aliquando desideraturus, luculenter tum mihi promisit. Notus etiam sum quibusdam aliis in vestra aula.

Einen grossen Kummer hatte Graf Heinrich dem alten Neander dadurch bereitet, dass er ihm in der Person des Hieronymus Gruner einen besondern Verwaltungsbeamten an die Seite setzte,[14]) der durch sein herrisches und hochfahrendes Wesen überall anstiess und die Veranlassung wurde, dass am 13. Februar 1590 sämtliche Schüler auf und davon gingen. Kühlewein berichtet über diesen Vorgang eingehend und bemerkt dazu, dass Neander durch Nachgiebigkeit gegen den Verwalter die Spannung zwischen diesem und dem Coetus verschärft zu haben scheine. Den Schlüssel zu dieser Nachgiebigkeit finde ich in dem Umstande, dass Hieronymus Gruner Neanders Schwager war. Wie unerquicklich aber das Verhältnis zwischen diesen Schwagersleuten sich gestaltet hatte, zeigt folgendes Schriftstück Neanders, das zugleich ein beredtes Zeugnis ist für seine Sorgen um die Erhaltung der Schule.

---

[14]) Kühlewein, Mitteilungen, Ilfelder Programm 1886. S. 23.

4. Denkschrift Neanders über das Auftreten des Hieronymus Gruner. 1590.[15])

Hieronymus grüner, meinn schwager, nachdem Ehr vorwalter zu Ilefeld geworden, Vnnd meinnete, ehr Wehre der helt Vnnd heilandt, der do zu Ilefeldt Wunder schaffen Vnnd besondere thaten thuen, der pflegte Immerdar zu sagen, wen er sich Vber seinne bescheidenheit Vnnd geschicklichkeit Vorwunderte Vnnd meinnete, er Ein Junger, hochmutiger Regente, treffe Eilf Kegell, do ihr doch kaum Neunne Auf dem platze stunden, Vnnd trehete, Alles zu boltzen, da ess ihme doch offt Vm Ein grossen baurenschrit feilete: „Wass haben doch die Alten Vnndt Vorigen Heren gethan, Wie haben sie so Vbel hauss gehalten, diss da Vnnd dort nicht recht bedacht, bestallet Unndt Vorlasset“, Alless Zu diesem Ende, dass ehr mich, seinen schwager, Von dem ehr Alless guts Empfangen, Vorkleinerte, Vnndt ehr Vor lauter nichts Achtete, die grossen holzen Wunder, so Vnser Herr got durch mich Armen gegen Ihme, Wie ehr meinete Verachten Vnnd geringen Vnsilben menschen, Viel lange Jahr Am Kloster Ilefeldt bewiesen Vnnd gethan hatt. Wie mihr den Auch zu Honstein Von meinnem Hernn selbst Vnnd Andern Vorgeworffen, hette den Schwartzburgischen zu Viell Eingereumet, hette diss, Jeness woll Anderss machen können: Alss hette man In der Herschafft Stolberg nichts Vorlasses, Vorsehen, Vorherret, da manch herlich lehenstucke Vorseumet, Vnnd so hauss gehaltenn Vnnd zu gesehen worden, dass die meisten Embter wegk Vnnd frömden zu theille wordenn sein, Wie nicht heimlichen sondern Vor Augenn. Wen Ein Dingk Aber Erstlichen Gemacht ist, Ein bau gefertigt ist, Alssdenn kan Ein Jeder sagen, wess da mangell, wess man Vorsehen, Vnd wie man diss Vnd Jeness Am Gebeude bequemlicher hette können Vnd sollen machen. Eben so gehet mihrs Auch Vndt nicht Anderss: ich wahr Im Anfangk wieder die Von schwartzburg Vorlassen Von Jedermann, War schier Niemandt, dem ess gefallen, dass ich dess Klosters halben besprach, meinten Auch, es Wehre Ein Vnmöglich Ding, Ihnen Engell*) wieder Auss den henden zu Reissen, Wie mihr Auch zu Dresten an dess Curfürsten Hofe gesagt, Gefiell Auch schier Vnserm Hernn selbst nicht, hette sich mit Ihnen Vorglichen, des Closterss halben, drumb sie Auch nicht ein Wort dess Klosters halben biss Auff diesen Dag An sie geschrieben. Ja Graff Albrecht hatte edlich mahll zu Erasmus Frölich dem Rentmeister gesagt, wess frage ich auch endlich noch Ilfeldt, wess habe ich bis hiehero daruon gehabt oder wess kan ich auch woll hinförder daruonn haben? Vndt war ich dasselbe mahl noch Jung, furchtsam Vndt in solchem Zank Vnndt Hadersachen VngeVbet Vnd Vnerfahren, dass Auch edliche Von Vnsern Hernn desshalbenn selber meiner Alss eines tollen Nerrischenn Jungen manss lecheln, Alss Eines, dem die Von Schwartzburg Viell zu hoch gesessenn Vndt denen Er wenig anhaben Wurde, wie böse Ehr sich auch gegen sie stellete. Vndt sagten die Von Schwartzburg Auch selbst woll, dass, wen ich Alleine schwiege, sie Vnser Hernn halben Engell wol haben Vnnd behalten wurden, Vndt derohalben Auch Apollen, Ihren Alten Kantzler, Zu mihr schicketen Vnnd gnedig suchen liessen, Wolte von meinnem schrey Vndt klagen wieder sie Absehen; Alss wolten sie sich gegen mich danckbar Vndt die Meine In Gnaden deromassen erzeigen, dass ich desshalben die Zeit meinness lebenss zu geniesse Vnnd Ihnen stets dorfür zu tancken haben solte.

Vnnd wahre ich balt nach meinness seligenn Hernn Abts Thomass absterben weggezogenn, wenn ich gelegenheit Vnndt Vocationes sadt hatte nach Wittenberg, Erffurdt, Franckfurd, Bressla, Vnndt des Curfürsten Hoff, wie ich diss mit Vielen schreiben bezeigen kan. Wolten die Von Schwartzburg Vorlengst woll Ein schön Schloss gegen Engel gebauet haben, Vnnd solte Vm den Ilfeldtschen Haussbalt Vbel Vnnd Armselichlich sadt itzunder beschaffen sein, wie woll Niemand, der do tencket, wo sein Itziger wolstand herkohme Vnnd VorVrsacht.

Es sein woll, die da meinen, wen sie mit denen Von Schwartzburg zu thuen gehabt, Wie Ich, sie wolten Ihm Viell Anders gethan haben. Es gehet Aber An Ge-

---

[15]) Staatsarchiv Hannover Des. 81, Fach 44, Fol. 87—91.
*) Dorf im Schwarzburgischen.

tuncken Vnndt gespannen tuch Viell Abe sagt man, Vnndt solte Ihn die Kunst woll gefeilet haben, Vnndt sollten Vielleicht weniger wieder sie Aussgericht haben, den dasselbe mahl der Arme Junge VngeVbte Vnnd Vnbedechtige Neander; Vnndt Wen Ehr gleich klüger, Vorsichtiger, Vndt In seinem Sinn Viell weyser gewesen, den sie, die Schwartzburgischen, Auch nicht eben mit sich handeln liessen, Wie manss haben Vndt Ihnen Vorschrieb, sondern man musste es endlich machen, wie sie es haben wolten, oder musste nichts gehandelt sein, Vnndt Wie zuuor bleiben, Vndt wolte ich thuen mit rechten am Kammer-Gerichtte, auch wenig Angehabt haben, Vndt wolte langk geworden sein, ehr Wir do zum Ende gekohmen. Wehren Vnderdess woll Auf dem platze geblieben; mit mein deglichen Gebete Aber schlugk ich sie Vnndt weill ich neben der Schule In Aller Welt Einen guten Nahmen, erregte ich ein Geschrey Wieder sie Allendhalben, hetzte Ihr gantz Ministerium, Alle Vornehme, Geistliche so mich liebten Vnd hoch achteten An sie, brachte Auch an mich wieder sie Ihrenn Alten Kantzler Vnndt die Vornehmsten, besten Getreuesten Radt Apollo Wiganden; die predigten, die schrieben, die draueten, die Vndersagten Ihnen Ambts Vnnd gewissenss halben so viell, dass Endlich bereden lassen müssen, dem Closter dass seine Folgen zu lassen, darzu wir sie durch dass KahmerGerichte sehr langsam wurden gebracht haben, Vnndt Wurde woll kein Ander, ob er sich gleich Viell Kluger geachdet, solche Wege bey dem Ministerio haben können zu Wege bringen, bedencken Vnndt finden Vnndt die Schwartzburgischen dorumb fassen, Dieweill ich dess Ministerii, dess Kantzlers offt zusahmen schrieben, zusahmen kahmen, Vndt Vonn diesen Wegen manche rede Vnnd gespreche zusahmen hatten. Ich hatte es Vor mein Persohn eim jedem Von Hertzen gönnet, dass er uorgetreten Vndt ess besser gemacht hette, dan Ich. Aber dasselbe mahll war Niemandss, der do klugk, Vorstendig Vnnd bedechdig Vnd keck, Wie Nuhn Jedermann Viell Tadeln sagen, Wie man diss und Jeness Viel Anderss machen sollen Vnd köhnnen.

Der Arme dasselbe mahl iunge Albere Vnd in solchen Dingen Vnerfarner Vnd VngeVbter Man Neander, der hat sadt bey dem Kloster Ilfeld Gethan, Vnndt mehr den Alle die werden thuen können, so noch ihme kohmen werden. Den so ehr dass Closter mit Allem dem seinen nicht erhalten, solte es Ihnen woll Kunst Vnnd Aber Kunst sein, den Haussbalt zu Ilefeld Auff itzige Weise zu führenn. Vnnd wirt woll wer sein Vnnd zu Allen Zeitten wer sein Vnnd bleiben, dass man es Nechst gott Ihme zu tancken, dass er den tisch nuhn Viell dreissig Jahr Vielen Zu Ilefeldt gedecket Vnndt Auch weill dieser Hausshalt stehet, hinfürder tecken wird, Vndt dass Andere mit Ihme Vnnd nicht ehr mit Ihme gessen, Vnndt wen gleich Alle teuffel trüber zürnen Vnnd auch bersten sollten. Vnnd kan Vnserm Hern godt Vorwar Inn Keinnen Wegk gefallen, dass man das hohe grosse Wunder, so got durch Ihn Am Kloster Ilefeld geubet, so gahr nicht erkennen sondern Vorachdet, Vor ein lauter nichts helt, Vnndt den Neandrum Vorachdet, Vnnd Vorkleinnert, got nicht dafür tancket, Ja noch woll klagt, man habe zu Wennig gethan, Viel Vorsehen Vnnd Vorlasset, hete diss Vnndt Jeness woll Anderss machen können, welchs ein grosse sunde Vnd grobe Vndanckbarkeit ist, die Vnser Hergot zu seiner Zeit nicht vorgessenn wirt | Vornemblich Auch dieweill man mihr Neandro noch Viell Auf Allerley Weyse zugesetzt, gerne In die Haar Gewesen, Auch noch woll eine grosse straffe angemutet, desshalben dass ich dem Closter Vbel Vorgestanden Vnndt Vbell Haussgehalten, wieder mich Vnndt Auff mich gelogen, getrogen Vnndt gedichdet, Vnndt mich gerne Vm meinen Nahmen Vnd glimpff Vndt Alless, wass ich gehabt, gebracht hette, Hieronimus Ein hochmutiges schreiberchenn Vber mich, mihr zu hohne Vnnd Spot erhaben, die schuell dardurch zerrüttet Vnd Voriagt, so ich doch Alless mit schweigen Vnnd grosser Gedult gelieden, Vnndt so Angefeindet, Alss wen die herschafft Stolberg nie ein schedlichern Vndt bösen menschen Gehabt hette, so doch die Herschafft nechst gott mihr dass herliche Stück guts dass Kloster Ilefeld, dess sie sich zu freuen Vndt zu trösten, zu tancken hatt.

Die weill ich dass pferd, so den haber Vordienet Vnnd zu Wege Gebracht, itzunder die pferde fressen, die Nie trumb gearbeittet haben: ich sag, dass Arme Vngeachte WerkZeuck so Vnser Herr gott Vor allen Andern wunderbarlich darzu

Digitized by Google

erwehlet, beruffen Vnnd durch mich mehr Verachten Vnnd Ohn Vrsach Verhasten man gleich woll diss Wunder An Ilfeld bewiesen Vnnd ess biss Auff diese Stunde bey Allen seinnen habe, gudern, EinKohmen, gerechtigkeiten Vnnd Herlichkeiten, dem Hausshaltt Vnnd der Schulen gnedig erhalten hat, welchs Vorwar ein solch beneficium, Eine solche besondere Vornehme Wolthat Gottes dess allmechtigenn, dorfür Vnserm Hern got deglichen Viell zu tanckenn, Vnnd der so darzu nichtt wenig geholffenn, woll werd, dass man Ihn nicht hasse, Auff Ihn Stincke, Hacke Vnnd Steche, Sunder liebe, Ehre Vndt Alle gudthat wiederumb beweisete, nicht dass böse sondern das gude Von Ihm redete.

Aber got der weiss es Alles, der wirts woll recht machen. Ich bit ihn aber, ehr wolle diese sunde Vnd Vndanckbarkeit gnedig Niemands zu achten auch nicht rechnen Vnnd Straffen, sondern Vorzeihen, Wen sie bekandt Vnndt erkandt wirde. Vnnd den Ilfeldischenn haushalt Vnnd die Schule daselbst In diesem Vnndt Itzigen guten Stande zu allen Zeiten Auch hinfurder erhalten Vnnd Allen bösen Räthen Vnd Anschlegen gnediglich Steuern. Amen.

Beachtenswert ist, mit welchem Nachdruck Neander in dieser Denkschrift betont, dass man ihn fälschlich beschuldige, des Klosters Güter schlecht verwaltet zu haben, und hervorhebt, dass er vielmehr diese samt allem Einkommen, allen Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten bis auf diese Stunde dem Haushalt und der Schule erhalten habe. Die Zerrüttung der Schule im Jahre 1590 wird auf Gruners Gebahren zurückgeführt. Die Auflösung wurde weithin schmerzlich empfunden, wie ein Schreiben des Rates der Stadt Stolberg beweist. Aber die durch den Abzug der Alumnen entstandene Lücke wurde sofort ausgefüllt; denn es fehlte nicht an jungen Leuten, die in die freigewordenen Plätze der berühmten Schule, zumal es durchweg Freistellen waren, gern eintraten. Ich habe nicht den Eindruck gewonnen, als ob die erziehlichen und wissenschaftlichen Leistungen Ilfelds in jener Zeit wesentlich zurückgegangen seien. Neander hatte in dem jugendlichen, gelehrten Cajus einen tüchtigen Gehilfen gefunden, der nach seinem Tode das Werk des Meisters ganz in dessen Sinne weiterzuführen verstand. Erst der entsetzliche dreissigjährige Krieg brachte die Schule herunter und führte zeitweis für Jahre ihre völlige Aufhebung herbei. Neander erhielt wenige Monate vor seinem Tode noch die nachgesuchte landesherrliche Bestätigung der von den Grafen zu Stolberg erhaltenen Belehnungen, die namentlich auch seiner Witwe zu gute kommen sollte. Er hatte — nach Wedemeyer — darum nachgesucht mit den Worten: „Und ob mir wohl kein Zweifel, dass die Grafen mir, was sie zugesagt, wohl gnädig werden halten, so wollte ich gleichwohl nichts desto weniger, gnädigster Fürst und Herr, Ew. Fürstlicher Gnaden als dero hoher Obrigkeit und obersten Lehnsherrn Consens auch gerne darüber haben.“ Neander entschlief am 25. April 1595.

5. Schreiben des Rats von Stolberg vom 3 Februar 1590 [16]).

Vnser gantzwillige vndt freundliche dienste zuuor. Achtpar wolgelartter gonstiger Herr vndt freundt. Nachdem Viel vnser burgerkinder lange Zeithero grosse forderunge Vom stifft vndt Closter Ilfeldt gehabtt, alss das sie etliche Jhar darinnen frey vnderhaltten vndt zu solchen leutten gemacht worden, das die meisten kirchen, schulen, landt vndt leutten dienen konnen, vndt fast Alle vnser itzige kirchen vndt schuldiener des klosters schule vndt euch zu tancken haben, dass sie In solchen Christlich Emptoern mit nutz Vnser Stadt dienen konnen, so haben wir mit hochbekummertem gemutte für 2 Tagen Vornohmen, das zwischen des wolgebornen Herren, Hern Heinrichs Grauen zu Stolbergk, Konnigstein, Ruttschefordt Ambtleutten vom Honstein vndt euer itzigen discipuli sich solcher Zweyspaldt zuegetragen, das sie Alle sämptliche die schule, Ihre Bucher vndt was sie gehabtt, vorlassen vndt daruon geflogen sein. wan nuhn darunder

[16]) Staatsarchiv Hannover Des. 81, Fach 54, Nr 1, Fol. 63.

Auch Itzt etliche vnser burger Sohne haben, vndt selber gerne wissen woltten, ob Ihre Sohne es Also gemacht, das sie, die vater, sich mechten Ihrer Annehmen, so seindt sie entschlossen worden, sich zu euch, Alss denen sie die Kinder zur lehre Zucht vndt Straffe vndergeben, zuvorfuegen Vndt sich bey euch zuerkundigen, ob eure Itzige schule ess also Irgendt vorwirket, das sie sich der Kinder nicht dorffen annehmen, Vndt haben demnach vns dienstlich gebeten, das wegen gemeiner stadt, wir Inen woltten eine fürschrifft an euch mitteilen, dass vff Ihr suchen euch Mitbericht vndt Rhadt gonstig ertzeigen wollet, Alss bitten wir freundtlich, wollet In denne euch vnbeschweret finden lassen. Das seindt wir zuuordienen willig. Datum den 3. Februarii Anno 90.

Der Rhadt zu Stolbergk.

Dem Erwirdigen Achtbarn vndt wolgelartten Hern M. Michaeli Neandro, Rectori Stiffts Vndt Closters Ilfeldt, Vnserm gunstigen H. Vndt fr.

der Rhadt zu Stolbergk.

III. Einiges aus dem Rektorate des Cajus.

Johann Kaha,[17]) geboren den 4. Januar 1564 zu Königstein im Taunus, das zu den Stolbergischen Besitzungen gehörte, hatte eine sehr sorgfältige Ausbildung genossen und war 1585 von Neander unter die Zahl der Ilfelder Alumnen aufgenommen worden. Nachdem er die Ilfelder Schule absolviert und seine Studien an der Universität Helmstedt vollendet, ward ihm auf Empfehlung Neanders 1589 das Rektorat der Klosterschule Ilsenburg übertragen; aber schon im folgenden Jahre gab er diese Stelle auf, um, Neanders Rufe folgend, diesem als Conrector in Ilfeld an die Seite zu treten.

Jacobs[18]) hält es für wahrscheinlich, dass Cajus erst 1593 in das Ilfelder Conrectorat eingetreten sei, Kühlewein[19]) bestreitet dies mit guten Gründen. Unzweifelhaft wird das Jahr 1590 aber durch die eignen Worte des Rektors Cajus festgestellt. Er schreibt in seinem Berichte[20]) über die Occupation des Klosters vom Jahre 1629 „der Ich dem Closter mit Gottes Hulffe vndt beistandt, nun in die 39 Jahr euserstem vermögen nach vorgestanden, kirchen vndt Schulen, wie auch des Closters intraden vnd gueter bis auf diese Stunde erhalten“. Endlich bringe ich hier noch einen sehr anziehenden Brief des Cajus zum Abdruck, den er zu Beginn des Jahres 1592 in Ilfeld geschrieben hat und in dem er sich als Conrector unterzeichnet Der Brief ist an die zwei Gebrüder Pfeiffer in Nordhausen gerichtet, Verwandte Neanders. Cajus hält darin an um die Hand ihrer Schwester Maria, die er in demselben Jahre noch als Gattin heimführte.

Salutem et felix noui anni auspitium ab Immanuele nostro.[21])

Inter alias plurimas insignes γνώμας Ethicas de sacrosancto et venerando legitimo foedere Conjugii, viri pietate, doctrina et virtute ornatissimi ac praestantissimi, reperitur et illa Dionis Nicaei maxime egregia. Cur non optima res sit VXOR PVDICA etc. Qua, viri praestantissimi, Fratres coniunctissimi, et aliis itidem, quas copiosi cursores mihi suggerunt, si a sacris literis discesseris, motus, ipsa natura ductus (quae sentit et suadet melius nubere quamuis) habita deliberatione cum amicis ac patronis, viris honestis et doctis, constitui mecum et animum induxi meum cum honesta aliqua, pia, pudica, ac bonis parentibus prognata VIRGINE (diuina affirmante gratia) matrimonium contrahere. Talis vero Virgo et hisce dotibus ornata, cum nulli nisi a Deo detur, assiduis precibus noctesque diesque ipsum sollicitaui, ut ipse cor meum Erga falsum

---

[17]) Ausführlicher berichtet über ihn G. H. Klippel, Hannov. Magazin 1833, S. 587.
[18]) Jacobs, Klosterschule zu Ilsenburg, Seite 176.
[19]) Kühlewein, Ilf. Progr. 1886, S. 27.
[20]) Bouterwek, N. Jahrb. 1874, XX. Jahrg., S. 573.
[21]) Original bei den Schulakten.

Digitized by Google

inflammaret amore honesto et licito ipseque esset pronubus ceu juniori Tobiae fuit angelus Raphael: deinde etiam ipsemet (forsitan fato ductus, votis meis, quibus connubia fiunt, fretus) coepi eligere unam, quae sola mihi soli placeret: Nam hoc mercimonium (ut Comicus ait) proci nostrates caecis oculis non emunt. Illam vero, iuxta Hesiodi praeceptum, potissimam elegi, quae prope nos habitat, omnia diligenter contemplatus, cuius mores, vitam, famam, formam, aetatem, genus et familiam adeo mihi praeclari et docti viri laudarunt: Ac illa ipsa, ut ad rem ipsam et scopum tendam, est Soror vestra MARIA dulcissima et suavissima: haec suis me coepit ocellis, in hac commotus sum, hanc amo tamquam oculos meos, et hanc in uxorem mihi expeto.

Si vos itaque, viri praestantissimi, Affinitate vestra me dignum arbitramini, cupio et obsecro inter me et vos Affinitatem et gratiam conciliari, adeoque (quod bene vertat mihi et vobis totique familiae et nepotibus) Sororem vestram mihi despondere vos efflagito amanter. In hoc si vos cum Matre vestra (cui plenum ius in filiam) cum ipsa etiam sorore virgine, cuius consensus accedat necesse, consenseritis, ac mecum ipsam volueritis nuptam, per viros laude dignos pronubos eius nuptias ambire, pro more legitimo et hisce regionibus usitato, animo mecum constitui. Deliberandum itaque hoc vobis et utrique parti propinquitatis relinquo: ac hac in parte opus et dilectionem Christianam me urgere neque aliorsum vos vorsuros arbitror, omni honestae Christianaeque petitioni facile locum daturos confido: hoc etenim est in manu vestra, et in manu Dei, qui auctor et fautor conjugii hoc propositum secundum voluntatem suam dirigat et finiat ut cedat in laudem gloriae suae et utilitatem nostri. Amen.

Quid hac in re acturi, animumque vestrum, Matris ac sororis vestrae per literas quam primum mihi rursum declarari et significari omnibus precibus contendo.

Bene valete, viri ornatissimi, ac me Genere vestro non indignum in gradum affinitatis adsciscite. Salutem ex me plurimam Matri vestrae dilectae ac sororculae dulciss. et mellitissimae: Dii vos vestramque familiam incolumem servent ac omnia optata vota offerant!

Ex Ilfelda, ipso festo Circumcisionis Christi, Anni 92. incipientis, cuius auspitiis medium et summum singulis exeat foelicissimum.

Praest. vestrae
Addictiss.
Johannes Kaha Koenigsteinensis Rhenanus,
Scholae Neandrinae in Ilfeldt Conrector.

Viris Eloquentia ac virtute praestantissimis D. Johanni et D. Liborio Pfeiffern, fratribus, huic Imperiali Notario, alteri Reipublicae Imperialis Northusae syndico fidelissimo, Dominis et amicis suis officiose colendis dentur.

Gleich am Tage nach Neanders Tode fand sich Graf Heinrich mit seinen Räten in Ilfeld ein, um persönlich die Übergabe der Schule an Cajus, den bisherigen Conrector, zu leiten. Sonntag Quasimodogeniti, den 27. April 1595, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags ging die feierliche Handlung vor sich. Nach dem von dem kaiserlichen Notar Johann Heune aufgesetzten Protokolle[22]), das in Abschrift vorhanden ist, waren ausser dem Grafen Heinrich zu Stolberg, als ‚Oberen und Schutzherrn des Closters Ilefeldt', zugegen: Valentin Mylius, Pastor zu Ilfeld und Wiegersdorf, Jacob Riuius, Hofprediger vom Hause Honstein und Osteroda, die Stolbergischen Räte Petrus Engelbrecht, gräflicher Kanzler, Bartholdus Winicke, Amtschöffe auf Hohnstein, sowie Gangolfus Kellermann, ‚itziger Zeit Verwalter des Closters Ilefeld', ausserdem der ganze Coetus. Die Handlung ging vor sich „in der gewöhnlichen audienzstube, die Schuele genannt, im Closter Ilefeldt auf dem Kirchhoffe gelegen". Cajus wurde in Gegenwart dieser Zeugen von dem Notar ‚solenniter introduziert'. Er gelobte dem Grafen mit Handschlag, sein Amt und zwar so lange, bis ihm ein collega zugeordnet werde, allein zu verwalten ‚mit allem getrewen, wolmeinendem Vleiss, seinem besten Verstande Vnd Vermugen'; alsdann wurden die Alumni „zuforderst Ihrer Gnadenn Vnd hernacher dem bestalltem

[22]) Staatsarchiv Hannover, Des. 81, Fach 47, Nr. 1, Fol. 12 ff.

Digitized by Google

obgemeltem Inspectori Vnd Administratori Johanni Cajo" handtheischig verpflichtet „Vnterthenigen Schuldigen gehorsam jeder Zeit geburlich zu leisten."

Am Dienstag darauf, den 29. April, gleich nach der Beisetzung Neanders, zu der sich alles eingefunden hatte, was zu dem Kloster in Beziehungen stand, wurden „des Closters Verordnette, Vorwalter Vnd Befehlichhaber, alle des Closters Vorwandte, pachtleute Vnd Hoffemeister der Innehabenden Closterguther" angewiesen und mit Handgelöbnis verpflichtet, dem Inspektor Johannes Cajus „beneben dem Herrnn Vorwaltern Gangolph Kellermann" allen schuldigen Gehorsam und Dienst zu leisten, wogegen ihnen zugesagt wurde, „einen Jeden besonders bey Jhren habenden Vorschreibungen Vnd rechten bleiben zulassen." Ausser dem Pächter von Ilfeld werden noch Pachtleute aufgeführt aus „Hohenebra, Kirchenzell, Obern-Spira, nidderen Spira, Sundthausenn, Gross-Werthernn, Klein-Werthern, Hesserode, Klein-Wechsungen, Girsbich (jetzt Görsbach) und Wolkramshausen. Es ist eine stattliche Zahl; sie zeigt, wie trefflich das Kloster fundiert war und wie viel im Laufe der Zeiten verloren gegangen ist. Einen guten Überblick über die Einnahmen und Ausgaben des Klosters innerhalb des letzten Jahrzehntes des XVI. Jahrhunderts gewähren zwei Urkunden des Nordhäuser Stadtarchivs[28]), die ich der Güte des Herrn Lehrers K. Meyer daselbst verdanke. Ich lasse sie hier folgen:

Haushalts-Anschlag für die Klosterschule Ilfeld v. J. 1589.

H. M. Neandri Seel. Verzeichniss, was aus allen Herrschaften im Closter Ilefeld einkommen soll, und was hingegen im Closter auffzuwenden ist, anno 1589 aufgesetzet: Erstlich aus der Scheune zu Ilefeld von dem, so das Closter an Zuwachss hat, darnach unser Herr Gott segnet mit dem Rocken, steigt und felt, bringet zu Zeiten kaum den Samen wieder; zu Zeiten gibts gar nichts, wenn der Rocken aussen bleibet, zu Zeiten 50, 60, 70, 80, 100 Marktscheffel, ist aber hier die Rechnung auf 60 Marktscheffel gestellet, das andere Getreidig aber von Weitzen, Mangkorn, Rocken, Hafern, so die Leute zu Zinse bringen allenthalben, das ist stets eine gewisse allzeit bleibende Anzahl von Marktscheffeln, so da bleibt und bleiben muss, allein dass man es nicht alle Jahr alle ermanen und einbringen kann: 50, 60 forens. Rocken mehr oder weniger, 28 forens. Gersten, 75 forens. Hafern.

I. Weitzen, so aus allen Emptern einkommt:

6 forens. von zweien Hoffmeistern zu Sunthausen. Das andere so von Sunthausen von den andern Zinsleuten kompt, ist ins Amt Heringen gesetzet und gerechnet; was diese beyde weiter geben, wird man jedes Getreidig an seinem Ort weiter verzeichnet finden, haben 13 Hufen und 9 Acker, darvon geben sie 40 forens. jehrliches Zinses.

Aus dem Ambt Lohra und Clettenberg	11 forens.	6 mod.	
„ „ „ Stolberg	3 „	1½ „	
Aus der Mühle zu Ilefeld	— „	11 „	nicht viel mehr.
Aus dem Ambte Heringen	30 „	10 „	
Von Engel ausm Ambt Clingen und Sunderssbausen	40 „	9 „	¾ ½ metze.
Aus Northausen	2 „	8 „	
Summa des Weitzens	96 forens.	1 mod.	¾ ½ Metze.

II. Gemangkorn:

Aus dem Ambt Stolberg.	— forens.	9 mod.	
Von Engel, aus dem Amt Clingen und Sunderssbausen	62 „	5 „	¾ 2 Metzen.
Summa des Gemangkorns	63 forens.	3 mod.	

[28]) Vergl. hierzu: H. Kühlewein: Die Zinsheberolle des Praemonstratenser Klosters S. Mariae in Ilfeld, S. 28 in der Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens der Klosterschule Ilfeld 1896.

Digitized by Google

III. Rocken:

Von Sunthausen, so die 2 Hoffmeister geben; der andere so von Sunthausen*) kompt, ist ins Ambt Heringen gerechnet,

wie bald folgen wird 12 forens.

Aus dem Ambt Lohra und Clettenberg	37	„	4	mod.		
Aus dem Ambt Stolberg	2	„	$7^{1}/_{2}$	„		
Aus dem Ambt Honstein	7	„	$11^{3}/_{4}$	„		
Aus dem Ambt Strausberg	2	„	—	„		
Aus Northausen	2	„	8	„		
Aus dem Ambt Heringen	53	„	2	vierthel		
Aus der Mühlen zu Ilefeld	16	„	6	mod.		
Von Engel ausm Ambt Clingen und Sunderschausen	50	„	7	„	$^{1}/_{2}$	Metze.

Summe des Rockens 244 forens. $8^{3}/_{4}$ mod.

IV. Gersten:

Aus der Scheune zu Ilefeld ohngefehr	28	forens.				
Von 2 Hoffmeistern zu Sunthausen . .	12	„				
Ausm Ambt Lohra und Clettenberg .	15	„	10	mod.		
Ausm Ambt Stolberg	1	„	$7^{1}/_{2}$	„		
Ausm Ambt Honstein	1	„	—	„		
Aus der Mühlen zu Ilefeld	2	„	—	„		
Ausm Ambt Heringen	66	„	8	„		
Von Engel, ausm Ambt Clingen und Sunderhausen	112	„	$7^{1}/_{4}$	„	$^{1}/_{2}$	Metze.

Summa der Gersten 242 forens. $5^{3}/_{4}$ mod. $^{1}/_{2}$ Metze.

Es hat aber Engel Einkommen 266 for. 3 mod. 2 Viertel $^{1}/_{2}$ Mtz. hart Getreides an Weitzen, Mangkorn, Rocken und Gersten, auch weiter 88 for. und $^{1}/_{2}$ Marktscheffel. Summa alles Getreides zu Engel: 354 for. $9^{1}/_{2}$ mod. $^{1}/_{2}$ Metze, bleibt aber alle Jahr auch ettwas von Retardaten, wie auch aldar jehrlich vor die Wintzer und allerley Notturfft; von Hafer bleibet auch ettwas aldar, so ins Closter nicht gehöret, vor die Ilefeldischen Geschirre, wenn sie Getreidig holen, und in der Wein Erndte, auch 8 Marktscheffel Hafern, so man alle jar ins Ambt Clingen aus einem alten Vertrag geben muss.

Summa alles hartes Getreidigss 646 for. $7^{1}/_{4}$ mod.

V. Hafer:

Aus der Scheune zu Ilefeld ohngefähr . .	75	for.		
Von denen 2 Hoffmeistern zu Sunthausen .	10	„		
Ausm Ambt Lohra und Clettenberg . .	20	„	$10^{1}/_{2}$	mod.

Von welchem Hafern man gar wenig bekumbt, denn die Junckern daselbst übel zahlen und viel schuldig bleiben, und wenn man gleich verklagt, ist doch wenig damit erhalten, denn sie nichtss haben als Güterichen von 3 Hufen, davon sollen sie leben und auch dem Closter die Zinse geben, da man offt auff Erkentnis der Empter 1 fl. (gulden) ja offt weniger vor 1 forens. nemen muss, ja wol kaum 8 Groschen, wie zweien Junckern daselbsten, die Watteröder und Gersmershausen genennet, auff Vorbitt Graff Volckmars von Honstein 300 for. Hafern versessene Zinsen nur vor 100 Thaler angeschlagen worden, sollten alle Jahr 10 Thaler neben den newen Zinsen erlegen, solches gleichwohl keines geschehen, auch mit Lorentz Gersmershausen auff Handlunge Graff Wolff von Stolberg 30 for. Retardat umsonst erlassen und weiter gewilliget, hinforder vor 1 for. einen Thaler jährlich zu nemen, Graff Volckmar sel. löbl. Gedechtnis, so des Clost. gnediger Herr, der sagte offt, wenn Er zu Ilefelt war, zum Magister: „Er Magister, ihr haltet viel bey mihr an, der Junckern halber zu Mauderoda, nun, weiss Gott, ich wolte Euch gerne zur Zalung helffen, wenn ichss thun könte und wenn sie auch bezahlen

*) Die alte Abschrift hat irrtümlich „Sond'sshaus."

Digitized by Google

könnten¹. Wolten dieselben Junckern einmahl dem Rentmeister Cyriax Ernsten vor etwas Gewissers an einem andern Orte verbauen, aber er wolte sie nicht haben, dieweil sie ihm so viel als dem Closter geben würden.

Aus dem Ambt Stolberg . . .	1 for.	8	mod. 1 Metze.	
Honstein . . .	20 „	11½	„	
Strausberg . .	2 „			
Von Engel aus dem Amt Clingen und Sunderschausen . . .	88 „	6	„	
Aus der Mühlen zu Ilefeldt . .	3 „			ohngefehr, darnach es die jare mit allerley Fruchten geben, weniger oder mehr, von 1 mod. ½ Metze.
Ausm Ambt Heringen	6 „	5	„	
Kelbra	5 „	2½	„	
Summa alles Hafers	122 for.	7½	mod. 1 Metze.	

Bleibt in allen emptern auch zu guthen jahren von allerley Getreidig ettwas aussen, das man nicht einbringen und ermanen kann; man muss auch offt zu bösen jaren vor Weitzen Rocken und Gemangkorn, Gersten nehmen und Gott dancken, dass man sie geben kann.

Folget hingegen, was man zum Hausshalt haben muss:

Erstlich zum Backen: Weitzen: 2 for. 6 mod.
Rest laut Einnahme: 93 for. 7¾ mod. ½ Metze.

Gemangkorn: 47 for. 2 for. dem Schmiede ins Gedinge von der Mählarbeit. Restiern 14 for. 3 mod.

Rocken: 63 for. Dies alles für die Herren, Knaben, Gesinde und Diener; man muss aber gnüglich jeder Wochen 2 forens. haben, thut in 1 Jahre 109 for. Zu Zeiten gehen wohl 120 auch 124 for., darnach man viel zu speisen hat, auf.

Zweitens zum Saamen: 29 for. zu Zeiten auch mehr, darnach man ein Feld zu bestellen hat, doch eines grösser als das andere.

Insgemein, alles einzelne Scheffel vor allerley Nottürffte: 1, 2, 3, 4, 5, 6 Scheffel: 10 for. 9½ mod.
Für 2 Geschir und die Esell: 75 for.
den Scheffer. . . . . 15 for. auff seine Besoldung und vor Tüngen, leufft offt auch hoher, darnach er lange im Felde und viel belegt.
Summa Ausgabe Rockens: 192 for. 9½ mod. Restieren noch laut der Einnahme 51 for. 11¼ mod. ½ Metze.

Kommet aber nach gesetzter Rechnung nicht also alle Zeit ein, dieweil desselben auch viel aussen bleibet; wenn aber der Rocken im Felde zu Ilefeld Schaden nimbt, als zu Zeiten geschichet, do 1 Schock nur 2 oder 1½ Scheffel geben, bekommet man aber nicht so viel; wenn er gar aussen bleibet, als bishero ettliche Jahre nach einander, so verleurt man den Samen und auch die andere Nutzunge an Rockenstroh und Sprewe.

Gersten: 113 for. 6 mod. zu Maltze, 50 for. für die Mastschweine, 3 for. 6 mod. zu Samen, 31 for. 2¼ mod. in gemein geben, 15 for. vor die Honsteinschen Jagd-Hunde. Summa der Ausgabe Gersten: 213 for. 2¼ mod., bleibt Rest 29 for. 3½ mod. 1 Metze.
Summa aller Ausgabe des harten Getreides thut 447 for. 5¾ mod.
Restieren (d. h. bleiben übrig): 124 for. 1¼ mod. 1 Metze. Diesen Rest findet man unden in verkaufften Getreide.

Hafer: 50 for. fürs Stolbergsche Geschirre; 18 for. vor Mittel- und Untergeschirr, über den Rocken, so man ihnen gibt; 28 for. ist auch wohl 36 gewesen for die Gasterey; 20 for. 4 mod. Hafern für die Schelen und andern Pferden, so man in Egge braucht und sonsten mit einspannet; 6 for. dem Scheffer Lohn;

Digitized by Google

4 for. 6 mod. für Hordentüngen; wenn die Schäferey stercker, so muss man desto mehr geben; man gibt vom Acker 2 Scheffel; 8 for. zu Fütterung im Hoffe zu Northausen; 24 for. darnach man das Sommerfeldt klein oder gross, denn die Felder von Ilefeld nicht alle gleich, do eins mehr Aecker, denn das andere hat; 6 for. 9 mod. für Hüner und Gänse. Für die Honsteinischen Hunde, ohne die 15 for. Gersten, so zu Hundebrodt gegeben, davon an seinem Orte gemeldet: 15 for. 20 for. $^3/_4$ mod. 1 Metze Ausgabe des Hafer in Türingen.

Summa aller Hafer Ausgabe 200 for. $7^3/_4$ mod. 1 Metze.

Rest laut der Einnahme . . 32 for. $11^3/_4$ mod.

Des Closters Jlefeld Erbzinse und jährliche Einkünfte Anno 1599.

Aussm Ambt Honstein:

Fleck Ilefeld: 28 fl. 9 Gr. 1 ₰ Geld, 1 Schock 13 Michels- und $41^1/_2$ Fastnachtshüner, 13 Gense.

Weigersdorff: 4 fl. 11 Gr. $4^1/_2$ ₰ Geld, 1 for. 6 Schffl. Hafer. 7 Michels- und 5 Fastnachtshüner, 4 Gense, 30 Schock 10 Eyer.

Appenroda: 1 fl. 16 Gr. 6 ₰ Geld. $3^1/_2$ Hüner, 3 Schock 21 Eyer.

Wollroda: 1 for. $10^1/_2$ Schffl. $1^1/_2$ Metzen Rocken.

Balroda: 10 Gr. 5 ₰ Geld, $7^1/_2$ Hüner, 30 Eyer, 2 for. 6 Schffl. Hafer.

Bischoffroda: 1 fl. 16 Gr. 8 ₰ Geld, 4 Hüner, 1 forens. 6 Schffl. Hafer.

Under Sachsswerffen: 4 fl. 8 Gr. 2 ₰ Geld, 1 Schock 35 Hüner, $4^1/_2$ for. Hafer, 1 Lambsbug, 7 Mandel Eyer; item ibidem decimacio oder decem zu Sachssw. 1 for. $1^1/_2$ Schffl. Rocken.

Newstadt: 2 Gr. Geld und 1 Michelshun.

Günsdorff: decimacion geben die Newsteter: $9^3/_4$ Schffl. Hafern.

Von der Wüstung Hartzfeld geben die Newstedter ein jahr Rocken, das andere jahr gersten, und hievon Körmüthen: 14 Gr. 4 ₰ Geld, 3 Schock Eyer, 12 Hüner, 1 for. Rocken oder Gersten.

Buchholtz von der Wüstung Hartzfeld: 4 Gr. 6 ₰ Geld, 4 Schffl. Hafer, 2 Michelshüner, $^1/_2$ Schock Eyer.

Rüddigssdorff: 6 Scheffel Weitzen, 6 Schffl. Rocken, 6 Schffl. Gersten, 1 for. Hafern.

Hartzungen: $7^1/_2$ Scheffel Hafern, 5 Michelshühner.

Steigerthal: 3 for. 6 Scheffel Hafern.

Crimderode: 1 Gr. 6 ₰.

Osteroda: 1 Michelshun.

Bettlershayn: die alte Königeroden 4 Gr. 6 ₰. — Liborius Trost, Christoph und Hans Reinhardt (je) 2 Gr. 3 ₰: Summa 6 Gr. 9 ₰.

Aussm Ambt Stolberg:

Ufftrungen: 1 for. $11^1/_2$ Schffl. Weitzen, 2 for. $11^1/_2$ Rocken, 1 for. Gemangkorn, item 9 Schffl. ejusdem, 1 for. $11^1/_2$ Schffl. Gersten, 16 Gr. 9 ₰ Geld, 24 Hüner.

Rottleberoda: 3 Gr. 6 ₰ Geld, und 1 Ganss.

Besenrode: 1 Ganss.

Schwenda: 1 for. 10 Schffl. $^1/_4$ $^1/_8$ $^1/_{16}$ Schffl. Hafern, 4 fl. 10 ₰ 1 Heller Geld, 1 Schock 27 Hüner.

Ambt Kelbra:

Berga: 3 for. Gersten, 1 for. $8^1/_2$ Schffl. Hafern, 1 fl. 16 Gr. 1 ₰ Geld, 2 Gense, 2 Michelshüner, $^1/_4$ Pfd. Siegelwachss.

Sittendorf: 11 Gr. 3 ₰ Geld.

Grombich: 3 for. 6 Schffll. Hafer.

Digitized by Google

Ambt Heringen:

Stadt Heringen: 5 for. Weitzen, 5 for. Rocken, 4 for. 10 Schffl. Gersten, 15 Gr. Geld, 4 Michelshüner.

Gerspich: 11 for. 3 Schffl. Weitzen, 13 for. 6 Schffl. Rocken, 39 for. 3 Schffl. Gersten, 19 Gr. 6 ₰ an Geld, 26 Michelshüner.

Windehausen: 4 for. 4 Schffl. Weitzen, 5 for. 1 Schffl. Rocken, 4 for. 8 Schffl. Gersten, 8 Schffl. Hafer, 1 Gr. 6 ₰ Geld, 4 Hüner, 1 Ganss.

Bila: 1 for. Rocken, 2 fl. 4½ ₰ Geld, 10 Michelshüner.

Sunthausen: 14 for. Weitzen, 6 for. Gemangkorn, 22 for. 9 Schffl. Rocken, 21 for. 6 Schffl. Gersten, 21 for. 9 Schffl. Hafern, 4 Schffl. Erbsen, 7 fl. 16 Gr. 6 ₰ Geld, 9 Schock Eyer, 34 Michelshüner, 12 paar junge Tauben, 120 Schock Weisskohl, 48 for. Rüben.

Uthleben: 1 for. Weitzen, 1 for. Rocken, 1 for. Gersten, 20 Gr. 6 ₰ Geld.

Steinbrücken: 1 for. Weitzen, 5 for. 9 Schffl. Rocken, 4 for. 9 Schffl. Gersten, 1 for. Hafern, 11 fl. 9 Gr. Geld, 4 Gense.

Auleben: 4 for. Weitzen, 4 for. Rocken, 8 for. Gersten, 16 Gr. 6 ₰ Geld, 2 Michelshüner.

Bendeleben: 1 for. Rocken, 12 Gr. Geld, 4 Gense.

Reblingen: 1 fl. 2 Gr. Geld.

Grossen Furra: 10 fl.

Ambt Straussberge.

Wolkramshausen: 2 for. Rocken, 2 for. Gersten, 2 for. Hafern, 3 Gr. (Geld), 2 Michelshüner, 6 Gense.

Wir haben gehört, dass der neue Rektor den Alumnen auch als Administrator vorgestellt wurde; den Pachtleuten gegenüber trat aber der gräfliche Verwalter Gangolfus Kellermann in den Vordergrund, wie er auch thatsächlich die gesamte Administration in seiner Hand behielt. Die Wirksamkeit des Cajus beschränkte sich auf die Schule. Die Bestallung, die ihm bei seiner Einführung eingehändigt wurde, bringt dies genugsam zum Ausdruck. Sie war zunächst nur für 6 Jahre ausgestellt.

Bestallung[24]) des Rectors Johannes Cajus 1595.

Wir Heinrich Graffe zue Stolberg, Königstein, Rutzschefort, Wernigerode und Honstein, Herr zue Ebstein, Müntzenbergk, Breubergk, Lora vnd Clettenbergk, Alss des Stifftes vnd Closters Ilfeld Ober vnd Schutzherr, hirmit thue kund offendlich, alss Gott der Allmechtige es itzo den Erwirdigen vnd Wolgelartten Mgr. Michaelen Neandrum Vnssers paedagogii vnd Schulen gedachtes Vnsseres Closters Ilfeldt gewesenen Rectorem Von dieser weld in sein Reich Abgefordert, vnd wir eine Väterliche Vorsorge getragen, wie dieselbe Schule in esse erhalten vnd wiederumb mit einem gelertten Manne versehen werde, vnd den mehr gedachtter schulen Conrector Johannes Cajus etzliche Jare hero des Neandri sel. College gewesen, des paedagogii Zustand vnd gelegenheitt erfahren, Auch auf gutachtten mehr erwentes Neandri vnd Anderer Verstendiger Leutte so wir desswegen Zu rathe gezogen, Vor duchtigk vnd genugsam qualificieret gehalten worden, das er an des Neandri stat vnd proRectore der schule bestellett werde, das wir demnach ihnen Johannen Cajum zue einen Rectorem mehr gedachttes Vnssers Paedagogii vnd schulen Ilfeldt, Sechs Jar langk Von dato an zu rechnen, angenommen vnd bestellet haben, Thuen Auch solches hirmit vnd krafft dieses in bester form weise vnd

---

[24]) Staatsarchiv Hannover Des. 81, Stiftsamt Ilfeld, Fach 47, Nr. 1.

Digitized by Google

mass, Alss es Zu recht oder nach gewonheitt am bestendigsten geschehen soltte, Köntte oder möchtte, Alss vnd dergestaldt, das er hinforder auf die schule Vnd Alumnos Vnsseres Klosters Ilfeldts gutte Aufsicht haben, dieselbe seinem besten Verstande eusserstem Vermögen nach, regieren, administriren vnd Verwaltten, die ihme befohlene Discipulos vnd Alumnos in Gottesfurcht Zueforderst vnd hernacher linguis vnd Artibus getreulich vndt vleissigk Vnderweisen, Auch sonsten ihme angelegen sein lassen soll, das die Autores exercitia vnd Methodus souiel bevurtter Neander seliger, im lesen vnd gantzen Disciplina scholastica im gebrauch gehabtt, hinförder mögen gehaltten vnd obseruieret werden, Zue dero behuf den er auch auf seinem Collegen vnd Conrectorem so ihme in kurtze zugeordnet werden wirdt, gute Aufacht haben, dass dersselbe gleichfalss in der lectur exercitii vnd der gantzen Disciplina den Methodum form Vnd weise so bis dahero Vblichen in der Schule hergebracht, in Acht habe, vnd sein gantzes Ambt dahin richte, das gelertte leutte gezogen, so man in kirchen, schulen vnd andere sachen nutzlich gebrauchen könne, Insonderheitt wil und soll er auf die Alumnos gutte Achttung geben, ihnen im leben Wandel vnd Handel mit einem gutem Exempel Vorgehen Vnd dahin bedacht sein, das dieselbe nicht Allein in doctrina sondern auch in moribus vnderwiessen, Vor Aller Vppigkeitt, Spielen, Sauffen vnd anderem Vnordendlichem Leben abgehaltten vnd Zu Aller Tugend vnd Erbarkeitt Vnderwiesen vnd vnderhaltten werden mögen, Vnd damit er dieses ins wergk richtten könne, wollen wir ihme Vollmacht gegeben haben gegen die Muthwillige Vnd halsstarrige discipulos geburlichen ernst Zugebrauchen Vnd Sie ihrer Verbrechung nach mit wortten, remotion oder suspension des Disches oder Exclusion des beneficii oder Anderer gestaldt, Jedoch in wichtigen sachen mit Vnsserm Vorbewusst vnd bewilligung zu straffen, darzu wir ihnen nach gelegenheitt der sachen schutzen, Vertretten vnd die hulfliche Hand reichen wollen.

Hierenigegen wollen wir ihnen, seine Haussfrau vnd kinder in viel gedachtem Vnserm kloster mit einer Nottürfftigen Wohnunge vnderhald vnd feuerholz versehen lassen, Nemlich er soll ihme Vor sich, seine Ehefrau vnd kinder so gut alss teglich am Abteydische gespeiset wirdt, zweyen Dienstboten Aber, gleich alss Andern des klosters Gesinde speis vnd Tranck auss des Klosters kuche vnd keller gefolget werden, Also das Er vnd die seinen sich daruber auch Zu beschweren haben sollen, damit er auch friedlichen sein, vnd zu keinem Vnwillen enderung oder ander weitterung Vrsach geben soll, Sintemal wir Vns Vorbehaltten im fal er oder die seinen Vrsach darzu geben würden, ihm für den Tisch ein genanntes Järlichen zue geben.

Vnd weil sowol ihme alss dem kloster vnd dessen Diener zu Zeitten beschwerlich Alles entzeln Abzufordern, so lassen wir Vns gefallen, das ihme Vor Butter vnd Kost eines ieden eine halbtonne vnd anstadt des Bieres zu Zeitten ein gantz oder halbfass (jedoch des Jars nicht Vber Acht fass) Auch anstadt anderer essen etzliche Pfund frisch fleisch oder fische, Vndt Vber des Jedes Jahr ein halben Centner Carpen auss dem kloster gegeben vndt gefolget werden, solches seiner gelegenheitt nach, selbsten kochen zue lassen Vnd zuzurichtten.

Ferner soll ihme der Gartten im Hofe hinder dem Böttichhause eingethan werden zu zurichtten zur Notturff der kuchen, speise vnd Zugemusse, welches nicht AlZeitt die gelegenheitt giebt Auss der kuchen zu fordern. Vnd damit Auch der Mülch halber nicht streit Vorfallen möchtte, So haben wir bewilliget, dass ihme eine kuhe, so er selbst schaffen soll, neben Vnsseres Klosters kuhen, in der Meyerey aussgewintert werde, damit er vor die kinder die Milch zue gebrauchen habe.

Darbeneben wollen wir ihme Jerlich Vnd Jedes Jahr besonders an Besoldung auss Viel ermelten Vnsserm Kloster Ilfeldt hundert gulden Meissnischer Wehrung in ein VndZwantzigk furstengroschen Vf einen gulden Zu rechnen, Vnd darbeneben Acht Marckscheffel Kornes, Alss zwey Marckscheffel Weitzen, zwey Marckscheffel Gemengkorn, vnd Zwey Marckscheffel Gersten, Auch anstadt der lichte Sechs gulden entrichtten, vnd einen scheffel Lein sehen lassen.

Wan dan die Sechs Jare dieser Bestallunge Verflossen, Vnd es Vnssere oder seine gelegenheitt nicht sein wurde in dieser Bestallunge lenger zuuerharren, Soll Jedem

Digitized by Google

theil ein Viertel Jahres zuuor, eine losskundigung zu thuen Vorbehaltten sein, sonsten Aber wo keine neue Vergleichung deswegen aufgerichttet wurde, es bey dieser Bestallung fortt vnd fortt bleiben.

Soltte Auch Er Johannes Cajus ehe vnd Zuuor solche abgedachtte Zeit dieser Bestallunge genzlich verflossen mit Tode Abgehen (dessen leben Gott lange fristen woltte), Vf dem fal sollen seiner nachgelassenen witben vmd kindern in welchem Jahr er Verstirbe, dieselbe Jaresbesoldung für Vol gereichet Vnd ein Viertel Jars des Rectors behausung Zubewonen gelassen werden.

Damit nun dieser Abrede geburlich nachgelebt werden möge, ist darüber diese Bestallunge Aufgerichtet Vnd hett Er vns hierüber einen Reuers vnder seiner Hand geben, Vnd Vns an Aydes stadt mit Hand vnd mundt angelobtt, Alles getreulich sonder Argeliss Vnd geferdt. Vhrkundlich haben wir diese Bestallung mit Vnsserm Hand Signet besiegeld, Vnd mit eigenen Henden Vnderschrieben, Actum in Vnsserm Kloster Ilfeldt am Tage Quasimodogeniti, wer der Sieben Vnd Zwantzigste April im Jahr Christi Tausendt fünf hundert funf vnd Neuntzigk.

Heinrich Graff zue
Stolbergk vnd Honstein.

1598*) nahm Graf Heinrich selbst, wie ich schon berichtete, mit seinen Leuten bleibenden Aufenthalt im Kloster, wobei ihm natürlich die gesamte Administration zufiel. Herzog Heinrich Julius von Braunschweig hatte nämlich auf dringendes Bitten der Schleunitzschen Erben, die die Hauptgläubiger des Grafen waren und denen schon 1573 durch ein Reichskammergerichtsurteil Haus und Amt Hohnstein zugesprochen war, diese wegen noch immer nicht erhaltener Bezahlung in die verpfändete Grafschaft „immittiert". Graf Heinrich musste aus dem Schlosse Hohnstein weichen. Er hatte nun, nach Wedemeyers Angaben, deren Richtigkeit ich allerdings nicht kontrollieren kann, die ausgesprochene Absicht, sich die fromme Stiftung seiner Vorfahren, das ganze Kloster Ilfeld, zuzueignen: ein Unternehmen, das selbst sein eigener Bruder, Graf Johann zu Stolberg, im höchsten Grade missbilligte. Für Cajus brach eine schwere Zeit herein. Schon in einem Briefe von 1597 klagt er: Reperiuntur nonnulli in schola nostra, quos neque publicum malum, quod iam omnibus supra caput instat, neque etiam priuatus et domesticus luctus et dolor parentum mouet. Und 1599 schreibt er: Spero venturum tandem Jouem, qui me soluat (Verum haec scribens ipse mihi refrico uulnus. De his ergo satis. Harpyias praeterea alias et Leones, quos tecum abominatur [scil. Cajus tuus] metuimus Cerui) et ceruos metu liberet. Haec tibi soli et intelligenti satis. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diese Stellen auf das Verhältnis der Schule zu dem Grafen beziehe, was allerdings für die Richtigkeit der Angaben Wedemeyers spräche. Endlich im Jahre 1600 fingen die Schwierigkeiten an sich zu lösen. Herzog Heinrich befriedigte die noch immer drängenden Schleunitzschen Erben, die Gläubiger des Grafen Heinrich, indem er ihnen das baare Geld zahlte und selbst in den Pfandbesitz eintrat. 1602 nahm er unter Anwendung von Gewalt Besitz auch von dem Kloster Ilfeld. Cajus wurde ausdrücklich als Rechtsnachfolger Neanders und des Abtes Thomas Stange anerkannt, d. h. es wurde ihm neben der Leitung der Schule die vollständige Administration des Stiftes übertragen, nur dass er „auf Erfordern jedes Jahr von seiner gehabten Administration dess Closters gebuerliche rechnung thuen vndt derowegen rede vndt Antwortt stehen sollte." Mit Hilfe des Conrectors, eines Oeconomus, zweier Schreiber, sowie eines Försters und Hausvoigts übte er die freie Administration und Gerichtsbarkeit über Stift und Flecken Ilfeld. Auf Grund Bescheides vom 15. April 1603 wurde bis 1607 alljährlich durch vier bis sieben aus den angesehensten Staatsbeamten bestehende Commissarii, später nur von Zeit zu Zeit die Rechnung abgenommen und das Verhalten der Klosterdiener geprüft. Im Jahre 1610 endlich wurden die Ilfelder Klostersachen einem eigenen Landdrosten übertragen und mit der Rechnungsabnahme und Visitation der Fürstlich Braunschweigischen Klosterschule — das war der Name — zugleich ein solennes Schul-

*) nicht 1589, wie S. 5 irrtümlich steht.

Digitized by Google

examen verbunden und damit in den Jahren 1613 und 1617 fortgefahren. (Wedemeyer.) Der Rektor der benachbarten Walckenrieder Klosterschule, der s. Z. hochangesehene Heinrich Eckstorm, hat bei diesen Schulprüfungen den Vorsitz und die Leitung gehabt. Er war ein alter Schüler[25]) Neanders und im Rektorat von Walckenried seit 1591 der Nachfolger des berühmten Laurentius Rhodomannus.

Ich muss hier abbrechen, weil der mir zur Verfügung stehende Raum ausgefüllt ist, behalte mir aber vor, den weiteren Verlauf des Rektorates des Cajus, die wissenschaftliche und pädagogische Bedeutung des Mannes, die Wirksamkeit der ihm zur Seite stehenden Conrectoren, den Betrieb des Unterrichts sowie die damalige Disziplin in einer künftigen Programmbeigabe zu behandeln.

Mücke.

---

[25]) Leuckfeld, Antiquitates Walckenredenses, 1705, II p. 150.

Digitized by Google

Schulnachrichten

von Ostern 1901 bis Ostern 1902.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule und zwar:

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen.
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	2	2	13
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	4	4	24
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	1	1	2
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	201

Digitized by Google

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Winterhalbjahres 1901/1902.

<table>
<tr><th>Lehrer</th><th>Ordinarius</th><th>O. I.</th><th>U. I.</th><th>O. II.</th><th>U. II.</th><th>O. III.</th><th>U. III.</th><th>Zusammen</th></tr>
<tr><td>Direktor Professor Dr. Mücke.</td><td>O. I.</td><td>2 Lateinisch
6 Griechisch</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td></tr>
<tr><td>Prof. Dr. Freyer.</td><td></td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.</td><td></td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Prof. Dr. G. Meyer.</td><td>U. I.</td><td>5 Lateinisch</td><td>7 Lateinisch</td><td>3 Deutsch</td><td></td><td></td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Professor Dr. Lattmann.</td><td>O. II.</td><td></td><td>6 Griechisch</td><td>7 Lateinisch</td><td>3 Deutsch</td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Stalmann.</td><td></td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>2 Französ.</td><td>3 Französ.</td><td></td><td>2 Französ.</td><td>15</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Petersen.</td><td>U. II.</td><td></td><td>3 Deutsch</td><td>6 Griechisch</td><td>7 Lateinisch</td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Wagner.</td><td>O. III.</td><td>3 Deutsch
3 Geschichte</td><td>3 Geschichte</td><td></td><td></td><td>8 Lateinisch</td><td></td><td>17</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Oberlehrer P. Meyer.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">3 Geschichte
u. Geograph.</td><td rowspan="2">3 Geschichte
u. Geograph.</td><td>2 Deutsch</td><td>6 Griechisch</td><td rowspan="2">17</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Turnen</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Dr. Eggers.</td><td>U. III.</td><td></td><td></td><td></td><td>6 Griechisch</td><td>2 Französ.</td><td>8 Lateinisch</td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Hagemann.</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
1 Naturk.</td><td>4 Mathem.
1 Naturk.</td><td>18</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Hildebrand.</td><td></td><td>2 Religion</td><td>2 Religion</td><td></td><td></td><td>6 Griechisch
1 Geograph.</td><td>2 Religion
3 Geschichte
u. Geograph.</td><td>16</td></tr>
<tr><td>Wissenschaftlicher Hilfslehrer Kirchhoff.</td><td></td><td colspan="2">2 Hebräisch</td><td>2 Religion
2 Hebräisch
2 Englisch</td><td>2 Religion</td><td>2 Religion
2 Geschichte</td><td>2 Deutsch</td><td>16</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Musikdirektor Bajohr.</td><td rowspan="2"></td><td colspan="2">3 Turnen</td><td colspan="2">3 Turnen</td><td>2 Zeichnen</td><td>2 Zeichnen</td><td rowspan="2">15</td></tr>
<tr><td></td><td colspan="2">2 Zeichnen
2 Singen</td><td></td><td colspan="2">1 Singen</td></tr>
</table>

Digitized by Google

3. Übersicht
über die während des Schuljahres 1901/1902 absolvierten Pensa.

Ober-Prima.
Ordinarius: Der Direktor.

Religion: Apologie des Christentums. Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an Römer- und Galaterbrief und die Confessio Augustana. 2 St. w. Hildebrand.

Deutsch: Lebensbilder Goethes und Schillers und Besprechung ihrer Hauptwerke nach vorhergegangener Privatlektüre, zum Teil in Verbindung mit den freien Vorträgen. Eingehender wurden behandelt Lessings Nathan, Goethes Wahrheit und Dichtung und Torquato Tasso. Einige kleinere Abhandlungen und Recensionen Schillers. Shakespeares Hamlet. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Wagner.

Aufgaben für die Aufsätze: 1. Inwiefern erscheint der Mangel einer bewegten und kunstgerecht gesteigerten Handlung in Goethes Egmont durch den Charakter des Helden bedingt? 2. Die Sehnsucht und der Träume Weben, Sie sind der weichen Seele süss, Doch edler ist ein starkes Streben Und macht den schönen Traum gewiss. (Uhland). 3a. Ist der dreissigjährige Krieg ausreichend charakterisiert, wenn man ihn als Religionskrieg bezeichnet? (Prüfungsaufsatz). 3b. Das Eingreifen der preussischen Kavallerie in den Entscheidungsschlachten des Siebenjährigen Krieges. (Zum Teil nach Archenholtz.) 4. Goethes Bildungsgang bis zu seinem Besuche der Universität Leipzig. (Nach Wahrheit und Dichtung.) (Klassenaufsatz). 5. Stimmung und Ausdruck antiker und moderner Lyrik, verglichen an Horazens dreizehnter Epode und Storms Oktoberlied. 6. Die Vorteile der allgemeinen Wehrpflicht (Klassenaufsatz). 7. Warum beruht die Einheit eines Volkes hauptsächlich auf der Einheit seiner Sprache? (Prüfungsaufsatz).

Lateinisch: Hor. Satiren und Episteln in Auswahl; Repetition und Ergänzung der Oden und Epoden. 2 St. w. Mücke. — Tac. Agricola, Germania. Auswahl aus Cic. Tusc. I, II, V nach der Ausgabe von Weissenfels. Privatlektüre: Cic. Somnium Scipionis, Auswahl aus de finibus und de natura deorum. Lateinische Inhaltsangaben. Übungen in unvorbereitetem Übersetzen. Grammatische und stilistische Wiederholungen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium; einige Übersetzungen ins Deutsche als Klassenarbeiten. 5 St. w. G. Meyer.

Griechisch: Hom. Ilias I—XII. Soph. Aias; privatim: Euripides Medea (S.). Griech. Lyriker in der Auswahl von Alfred Biese (W.). — Thuk. lib. I und II i. A. — Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen und in das Griechische; gelegentlich unvorbereitetes Übersetzen. Auswendiglernen geeigneter Dichterstellen. 6 St. w. Mücke.

Hebräisch: Ausgewählte Abschnitte aus der Genesis. Leichtere Psalmen und Prophetenstellen. Lesen unpunktierter Texte. Grammatische Repetitionen. Das Wichtigste aus der Syntax. Vierteljährlich zwei Übungsarbeiten. 2 St. w. Kirchhoff.

Französisch: Corneille, le Cid (S.); Taine, les Origines de la France contemporaine (W.). Gelegentliche Wiederholung der Grammatik im Anschluss an die Lektüre. Sprechübungen. Alle 3 Wochen eine schriftliche Klassenarbeit. 2 St. w. Stalmann.

Digitized by Google

Englisch: Anthony Trollope, Returning home (S.); Macaulay, the Duke of Monmouth (W.). — Wiederholung und Erweiterung der Grammatik. Sprechübungen. Alle 3 Wochen eine Übersetzung ins Englische. 2 St. w. Stalmann.

Geschichte: Neuere Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. 3 St. w. Wagner.

Mathematik: Fortgesetzte Übungen in der Trigonometrie und Algebra; Stereometrie T. II (S.). — Koordinatenlehre und Elemente der Kegelschnitte; Kombinationen; binomischer Lehrsatz (W.). — Häusliche Arbeiten (6) abwechselnd mit Extemporalien (7). 4 St. w. Freyer.

Abiturienten-Aufgaben für Michaelis 1901: Zur Zeichnung eines Dreieckes sind gegeben zwei Seiten und die Differenz der Höhensegmente auf der dritten. — Von einer arithmetischen Reihe sind gegeben: die Summe des ersten und vierten Gliedes = 17, sowie die Summe der Quadrate des zweiten und dritten Gliedes = 149. — Von einem rechtwinkeligen Dreiecke sind die Fläche und der Halbmesser des Inkreises gegeben. ($F = 6$ qucm., $C = 1$ cm). Seiten und Winkel sind zu berechnen. — Eine Kugel hat 20 cm. Durchmesser; ein Durchschnittskreis den Halbmesser 6 cm. Wieviel Inhalt hat jeder der beiden Kegel, die auf diesem Durchschnittskreise stehen, und deren Spitzen auf der Kugelfläche liegen? —

Abiturienten-Aufgaben für Ostern 1902: Ein Dreieck zu zeichnen aus einem Winkel, dem Verhältnisse der Höhen auf den ihn einschliessenden Seiten und der Höhe auf die dritte Seite. ($a, h_\beta : h_\gamma, \alpha$). — Ein Name wird mit drei Buchstaben geschrieben. Zwischen den Zahlen, die ihre Stellen im Alphabete bezeichnen, finden folgende Gleichungen statt: $-x + 2y - z = 1$; $6x - y - z = 0$; $x^2 = 2y + 1$. — Die Höhensegmente auf einer Seite und die Differenz der anliegenden Winkel sind zur Berechnung eines Dreiecks gegeben. ($p = 117$; $q = 65$; $\alpha - \beta = 14^\circ\ 15'$). — Ein rechtwinkeliges gleichschenkeliges Dreieck dreht sich um eine durch die Spitze des rechten Winkels zur Hypotenuse parallel gezogene Linie. Inhalt und Oberfläche des entstandenen Körpers sind durch die Kathete a auszudrücken. —

Physik: Optik (S.). — Astronomische Geographie (W.). 2 St. w. Freyer.

Unter-Prima.

Ordinarius: Prof. Dr. G. Meyer.

Religion: Das Johannesevangelium, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. 2 St. w. Hildebrand.

Deutsch: Übersicht über die deutsche Litteraturgeschichte vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zu Lessing, unter besonderem Verweilen bei Luther, Hans Sachs und Klopstock, mit entsprechender Lektüre. Gelesen wurden ausserdem Schillers Gedankenlyrik und die Braut von Messina, sowie Goethes Iphigenie. Freie Vorträge. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. Petersen.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Des Mannes höchste Ehre ist die Treue. 2. Die Augustusstatue von Prima Porta. 3. Die religiösen Anschauungen in Schillers Braut von Messina. 4. (Klassenarbeit) Inwieweit hat Luther seine Aufgabe national gefasst? 5. Warum gebührt Hans Sachs „ein Eichkranz ewig jung belaubt?“ 6. Non è soltanto pegli estinti la tomba. 7. Klopstocks Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Litteratur. 8. Welche Stufe der ethischen Entwickelung eines Volkes wird durch die Heilighaltung des Gastrechtes gekennzeichnet?

Lateinisch: Hor. Od. Auswahl aus III. IV. I. II. Tacitus Ann. I. II nach der Auswahl von Weidner, S. 121—173; Cicero epist. selectae nach der Ausgabe von Dettweiler. Privatim: Somnium Scipionis, Auswahl aus de finibus und de natura deorum nach der Ausgabe von Weissenfels. Extemporalien oder Exercitien alle 14 Tage. Lateinische Inhaltsangaben. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Grammatische und stilistische Wiederholungen. 7 St. w. G. Meyer.

Griechisch: Demosthenes, die erste olynthische und die erste und zweite philippische Rede. Hom. Ilias I—XII, teilweise als Privatlektüre. Soph. Oed. tyr. Platos Apologie. Schriftliche Übersetzungen und mündliche Extemporierübungen. 6 St. w. Lattmann.

Hebräisch: s. Ober-Prima.

Digitized by Google

Französisch: Mme. de Staël, de l'Allemagne (S.). Molière, les Femmes Savantes (W.). Wiederholung der Grammatik im Anschluss an die Lektüre. Sprechübungen. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit. 2 St. w. Stalmann.

Englisch: Irving, The Sketch-Book I. — Erweiterung der Formenlehre, sowie Durchnahme der wichtigsten syntaktischen Regeln. Sprechübungen. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit. 2 St. w. Stalmann.

Geschichte: Geschichte des römischen Reiches seit dem Tode des Augustus. Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges. 3 St. w. Wagner.

Mathematik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten; Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. (S.) — Trigonometrie T. II; Stereometrie T. I und Auflösung rechtwinkliger sphärischer Dreiecke. (W.) Häusliche Arbeiten (8), abwechselnd mit Extemporalien (8). 4 St. w. Freyer.

Physik: Akustik. (S.) — Elemente der Mechanik in mathematischer Entwicklung. (W.) — 2 St. w. Freyer.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor **Dr. Lattmann.**

Religion: Apostelgeschichte. Charakterbilder des Petrus und Paulus nach ihren Briefen. Jacobusbrief. Petrusbriefe. Kirchengeschichte der fünf ersten Jahrhunderte mit besonderer Berücksichtigung der christlichen Liebesthätigkeit. 2 St. w. Kirchhoff.

Deutsch: Hildebrandlied und Waltharilied. Das Nibelungenlied nach Bötticher-Kinzel, mit Ausblick auf verwandte Sagen der Edda. Walther von der Vogelweide nach Kinzels Auswahl. Goethes Götz von Berlichingen und Schillers Maria Stuart. Privatim wurden gelesen und zum Teil in Vorträgen behandelt: Gudrun, Parzival und einzelne Werke der neueren Litteratur. Sprachgeschichtliche Belehrungen. Vierteljährlich 2 Aufsätze. 3 St. w. G. Meyer.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Das ältere Hildebrandlied verglichen mit dem Volksliede des 15. Jahrhunderts. 2. Wodurch erregt Hagen im Nibelungenliede trotz des Abscheus, den er in uns erweckt, auch unsere Teilnahme? 3. Gudrun und Penelope. 4. Welche Gedanken weckt in uns das Epigramm ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῇδε κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι? (Klassenaufsatz.) 5. Was bewog den König Xerxes zum Feldzuge gegen Griechenland? 6. Hêr Walther von der Vogelweide, Swer des vergaeze, taet mir leide. (Klassenaufsatz.) 7. Wie wird Weislingen zur Untreue gegen Götz bewogen und wieder für den Bischof gewonnen? 8. Warum will sich Maria dem Urteilsspruche des englischen Gerichtshofes nicht unterwerfen? Nach Schillers Maria Stuart.

Lateinisch: Verg. Aen. III—XII. Auswahl nach der Ausgabe von Fickelscherer. Cic. pro Roscio (S.); Auswahl aus Liv. 21 und 22 (W.). Privatim: Sallust Catilina. Mündliche Extemporier-Übungen. Stilistische Belehrungen und grammatische Wiederholungen. Übungen im Übersetzen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium; ausserdem alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. 7 St. w. Lattmann.

Griechisch: Hom. Od. IX und XVII—XXIV. Herodot V und VI in Auswahl, Xenophons Memorabilien in Auswahl. Übungen im Extemporieren. Abschluss der Grammatik, bes. Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Particip nach der Grammatik von Kägi, § 168—201. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium, alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. 6 St. w. Petersen.

Hebräisch: Das Wichtigste aus der Formenlehre. Leichte prosaische Stücke. Vierteljährlich zwei Übungsarbeiten. 2 St. w. Kirchhoff.

Digitized by Google

Französisch: Duruy, Règne de Louis XIV. (S.); Molière, l'Avare (W.). Wiederholung der Lehre von Subjonctif, Infinitif, Article. Sprechübungen. Alle 3 Wochen ein Diktat, eine Übersetzung aus dem Französischen oder ein Extemporale. 2 St. w. Stalmann.

Englisch: Einführung in die Lautlehre und Einübung der wichtigsten Kapitel der Formenlehre. — Lektüre: Ausgewählte Abschnitte aus Tendering. Erlernen und Deklamieren zahlreicher Lieder und Gedichte. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. Sprechübungen. 2 St. w. Kirchhoff.

Geschichte: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen. Römische Geschichte bis zum Tode des Kaisers Augustus. 3 St. w. P. Meyer.

Mathematik: Erweiterung der Ähnlichkeitslehre, harmonische Eigenschaften; Konstruktionsaufgaben; — Potenzen, Wurzeln, Logarithmen (S.). — Berechnung ebener Figuren. — Gleichungen mit mehreren Unbekannten und quadratische; arithmetische Reihen, Trigonometrie T. I. (W.) — Häusliche Arbeiten (8), abwechselnd mit Extemporalien (9). 4 St. w. Freyer.

Physik: Wärmelehre. Wiederholung des chemischen Pensums der Untersekunda. Magnetismus und Elektrizität. 2 St. w. (Joh.-O.) Hagemann.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Petersen.**

Religion: Alttestamentliche Heilsgeschichte bis zum Tode Davids. Psalmen und Kirchenlieder. Das Leben Jesu nach Lucas mit Hinzuziehung der anderen synoptischen Evangelien. 2 St. w. Kirchhoff.

Deutsch: Gelesen: Schillers Jungfrau von Orleans, Auswahl aus der Dichtung der Befreiungskriege, Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Hermann und Dorothea. Auswendiglernen von Dichterstellen. Vorträge. Anleitung zur Aufsatzbildung. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 3 St. w. Lattmann.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: 1. Das Sprichwort „Wie du mir, so ich dir" verglichen mit dem Worte Christi Matth. 7,12. 2. Die Exposition in Lessings Minna von Barnhelm. 3. Charakter Justs. 4. Liebe und Ehre in Lessings Minna von Barnhelm. (Klassenaufsatz). 5. Die Vaterlandsliebe in Schillers Jungfrau von Orleans. 6. Vorschläge zu einer Reihe von Bildern für eine illustrierte Ausgabe der Jungfrau von Orleans. (Klassenaufsatz.) 7. Ist ein milder oder strenger Winter vorzuziehen? 8. Inhalt des ersten Gesanges von Goethes Hermann und Dorothea. 9. Charakter Hermanns in Hermann und Dorothea. (Klassenarbeit.)

Lateinisch: Virgils Aeneide III und IV. i. A., Livius XXI, Cicero in Catilinam I—III. 4 St. w. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Alle 8 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium; alle 6 Wochen statt dessen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 3 St. w. Petersen.

Griechisch: Hom. Od. VI—VIII mit Auswahl. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 St. w. Xen. Anab. III und IV. Syntax des Nomens und Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nach Kaegi. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Alle 8 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 4 St. w. Eggers.

Französisch: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit de 1813; Wiederholung und Erweiterung der Grammatik nach Plötz' systematischer Grammatik. Sprechübungen. Alle 3 Wochen ein Extemporale im Anschluss an die Lektüre. 3 St. w. Stalmann.

Geschichte und Geographie: Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart. 2 St. w. P. Meyer. — Wiederholung der Erdkunde Europas. 1 St. w. P. Meyer.

Mathematik: Lehre von den Proportionen, Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen einschliesslich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. Sätze über die Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche gradliniger Figuren. Ähnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise, stetige Teilung. Regelmässige Vielecke. Geometrische Aufgaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. (O.—Joh.) 3 St. w. Freyer. (Joh. - O.) 4 St. w. Hagemann.

Physik: Die wichtigsten chemischen Erscheinungen nebst einer Besprechung der wichtigsten Mineralien und der einfachsten Krystallformen (S.). Die Elemente des Magnetismus und der Elektrizität. (Joh.—O.) 2 St. w. Hagemann.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Wagner.

Religion: Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testament mit besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt und der wichtigsten Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Erlernung von 8 Kirchenliedern und einigen gelesenen Bibelstellen. Wiederholung des früher Gelernten. 2 St. w. Kirchhoff.

Deutsch: Gedichte und Prosastücke aus dem Lesebuche. Körners Zriny und Heyses Kolberg. Belehrungen über die Arten der Dichtung. Grammatische Wiederholungen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 2 St. w. P. Meyer.

Lateinisch: Ov. Met. Ausw. nach der Ausg. von Sedlmeyer. Caes. bell. gall. V bis VII in Ausw. 4 St. w. — Tempus- und Moduslehre. Alle 8 Tage eine Übersetzung in das Lateinische als Klassen- oder Hausarbeit. Alle 6 Wochen statt dessen eine Übersetzung ins Deutsche. Mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. 3 St. w. Wagner.

Griechisch: Lektüre: Anfangs Auswahl aus dem Spiess- v. Kleist'schen Übungsbuche S. 46—57, 119—126, vom Juni an Xenophons Anabasis III und IV. Grammatik: Verba auf μι und unregelmässige Verba nach Kaegis kurzgefasster Schulgrammatik; Wiederholung der regelmässigen Formenlehre, Hauptpunkte der Syntax im Anschluss an Gelesenes. Mündliche Übersetzungen ins Griechische und alle 8 Tage ein Extemporale. 6 St. w. Hildebrand.

Französisch: Grammatik nach Plötz, system. Grammatik: Unregelmässige Verben. Lektüre: Plötz, method. Lese- und Übungsbuch I. Sprechübungen. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit. 2 St. w. Eggers.

Geschichte: Deutsche, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen. 2 St. w. Kirchhoff.

Geographie: Das deutsche Reich und seine Schutzgebiete. 1 St. w. Hildebrand.

Mathematik: Arithmetik: Ergänzung des in U. III Gelernten. Proportionen. Gleichungen I. Grades mit einer oder zwei Unbekannten. Geometrie: Die Lehre von den Parallelogrammen; Kreislehre; Lehre von dem Flächeninhalte der gradlinigen Figuren. Geometrische Aufgaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. 4 St. w. (O.—Joh.) G. Meyer. (Joh.—O.) Hagemann.

Naturgeschichte: Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisungen über die Gesundheitspflege. Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Mechanik; Wärmelehre. (Joh.—O.) 1 St. w. Hagemann.

Digitized by Google

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Dr. Eggers.**

Religion: Das Reich Gottes im alten Testament. Ausgewählte Stellen aus den Propheten, Psalmen und Hiob. Katechismusrepetitionen. Einteilung des Kirchenjahres. Acht Kirchenlieder. 2 St. w. Hildebrand.

Deutsch: Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Hopf und Paulsiek. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten der deutschen Sprache eigentümlichen Gesetze. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 2 St. w. Kirchhoff.

Lateinisch: Wiederholung der Formen- und Kasuslehre. Das Wichtigste über den Infinitiv, das Participium, das Gerundium und Gerundivum. Mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch. Caesar bell. gall. I. m. A., II und III. Alle 8 Tage eine Arbeit. 8 St. w. Eggers.

Griechisch: Die regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschliesslich (Kaegi, kurzgefasste Schulgrammatik). Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Spiess- v. Kleist. Alle 8 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. 6 St. w. P. Meyer.

Französisch: Grammatik nach G. Plötz, Elementarbuch: Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre. — Sprechübungen. Memorieren von Gedichten. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit. 2 St. w. Stalmann.

Geschichte: Deutsche Geschichte vom Tode des Augustus bis zum Ausgange des Mittelalters. 2 St. w. Hildebrand.

Geographie: Die aussereuropäischen Erdteile. 1 St. w. Hildebrand.

Mathematik: Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten mit Buchstabenzahlen, einfache Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Geometrische Grundbegriffe. Die Lehre von den Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. Geometrische Aufgaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. 4 St. w. (O.—Joh.) Arithmetik: Mücke; Geometrie: Stalmann. (Joh.—O.) Hagemann.

Naturgeschichte: Besprechung einiger schwieriger Pflanzenarten. Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie über das Tierreich; genauer die Wirbeltiere. (Joh.—O.) 1 St. w. Hagemann.

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Ober-Sekunda kontrolliert wurde; auch in der Anfertigung grösserer Arbeiten in Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Mathematik. Die Einrichtung der Studientage ist in derselben Weise beibehalten worden, sodass alle 14 Tage für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Digitized by Google

Technischer Unterricht.

Turnen: Die Anstalt wurde im Sommer von 130, im Winter von 125 Schülern besucht.

Von diesen waren befreit	vom Turnunterrichte überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 8, im W. 8	im S. – im W. –,
aus anderen Gründen:	— —	— —,
zusammen:	im S. 8, im W. 8,	— —,
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 6,1 %, im W. 6,4 %.	

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 20, zur grössten 50 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihn erteilten Musikdirektor Bajohr in der ersten und zweiten und Oberlehrer P. Meyer in der dritten Abteilung.

Die Anstalt besitzt zur uneingeschränkten Benutzung eine sehr geräumige Turnhalle und einen Turnplatz, beide auf dem Anstaltsterrain gelegen. Turnspiele werden auf der Weidenthalswiese in der Nähe der Schule unter reger Beteiligung der Schüler betrieben. Zur Pflege des Turnens besteht eine, zum Betriebe des Lawn-Tennis bestehen drei Vereinigungen von Schülern.

Freischwimmer waren 80 = 62 Procent der gesamten Schülerzahl.

Zeichnen: Zwei Abteilungen: I und II zwei, IIIa und IIIb je zwei Stunden wöchentlich. Aus I und II nahmen 28 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Stilisierte Blatt- und Blumenformen und Flachornamente nach Gypsmodellen. Geometrisches Zeichnen. Musikdirektor Bajohr.

Gesang: Der Chor besteht aus ungefähr 60 Schülern aller Klassen; geübt wurde in wöchentlich zwei Stunden; eine Stunde wöchentlich war ausserdem für III angesetzt. Musikdirektor Bajohr.

Schreiben: Am Unterrichte im Schön- und Schnellschreiben nahmen 10 Schüler aus III teil. Oberlehrer Petersen.

Verzeichnis der Lehrbücher.

Religion: F. Christlieb, Handbuch der evangelischen Religionslehre, Heft 3 (1,40) und 4 (1,00). (I und IIa). — Erck-Mehliss, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken (III) (0,45). — Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche (I—III). Fauth, Leitfaden (IIb und III) (1,00).

Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur (I) (2,60). — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch für Ober- und Untertertia, herausgegeben von Muff (2,40). — Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik (IIIa und IIIb) (1,30).

Lateinisch: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik (I—III) (2,50). — Ostermann, lateinisches Übungsbuch für Tertia und Sekunda (III, IIb) (2,00).

Griechisch: Kägi, kurzgefasste griechische Schulgrammatik (I—III) (2,00). — Kägi, Übungsbuch (III, IIb) I. Teil (1,80), II. Teil (2,00).

Hebräisch: Grammatik und Übungsbuch von Gesenius. (7. und 2,80).

Französisch: K. Plötz, kurzgefasste systematische Grammatik (I—IIa) (1,60). — G. Plötz-Kares, Sprachlehre (IIIa und IIb) (1,15). — G. Plötz, Übungsbuch, Ausgabe B. (IIIa und IIb) (2,40). — G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe B. (IIIb) (2,10).

Englisch: Tendering, kurzgefasstes Lehrbuch der englischen Sprache (I, Ausgabe B IIa) (1,80).

Digitized by Google

Geschichte: K. Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten, Ausgabe A, Teil VII O II (2,40), Teil VIII U I (2,60), Teil IX O I (2,60).

Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen (II b und III) (2,60).

Mathematik: Lieber-Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik (I—III) (2,60). — Martus, mathematische Aufgaben (I) (4,30). — Bremiker-Kallius, logarithmisch-trigonometrische Tafeln mit fünf Dezimalen (I und II) (1,50). — Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung (I—III) (3,20).

Physik: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik (I—III) (5,60).

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Erlass des Herrn Ministers, Berlin, den 22. Februar 1901: Abweichend von den Bestimmungen der neuen allgemeinen Lehrpläne über den neusprachlichen Unterricht darf bis auf weiteres an den Gymnasien der Provinz Hannover der obligatorische Charakter in beiden neueren Sprachen mit der bisherigen Stundenzahl beibehalten werden.

2. Erlass des Herrn Ministers, Berlin, den 26. Februar 1901, betr. Zuerkennung der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst.

3. Hannover, den 13. April 1901: Die neuen Lehrpläne der höheren Schulen treten mit Beginn des bevorstehenden Sommerhalbjahres in Kraft.

4. Berlin, den 30. März 1901: Ministerialerlass betr. die Pausen zwischen den Unterrichtsstunden.

5. Hannover, den 30. April 1901: Anweisung über angemessene Veranstaltung von Schulfeierlichkeiten.

6. Hannover, den 17. Mai 1901: Die Veranstaltung einer Schulfeier am 28. Juni wird genehmigt.

7. Hannover, den 21. Juni 1901: Nach den grossen Ferien ist Schreibunterricht einzurichten.

8. Hannover, den 7. August 1901: Bis zur Beisetzung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich sind die Anstaltsgebäude halbmast zu flaggen.

9. Ministerialerlass, Berlin, den 27. Juli 1901: Falls die Aufnahme-Prüfung eines angemeldeten Schülers das Ergebnis gehabt hat, dass der Prüfling auch für die nächst tiefere Klasse nicht reif war, so ist an das Kgl. Prov.-Schulkollegium zu berichten, mag der Prüfling aufgenommen sein oder nicht.

10. Ministerialerlass, Berlin, den 19. Oktober 1901, betr. Verbreitung besserer Kenntnisse über Wettervorhersage und Witterungskunde.

11. Berlin, den 10. Oktober 1901: Bestimmungen über die Aufnahme von Studierenden in die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen.

12. Berlin, den 26. Oktober 1901: Bestimmungen über die Versetzung der Schüler an den höheren Lehranstalten.

13. Berlin, den 1. November 1901: Ordnung der Reifeprüfung an den neunstufigen höheren Schulen.

Digitized by Google

14. Hannover, den 11. Dezember 1901: Die Einführung des Kägischen Griech. Übungsbuches, sowie der Schenkschen Geschichts-Lehrbücher, des ersteren für III und II b, der letzteren für II a und I, ist genehmigt.

15. Berlin, den 25. November 1901: Studierende können zur Turnlehrerprüfung zugelassen werden, jedoch nicht vor vollendetem dritten Semester.

16. Hannover, den 23. Dezember 1901: Dem Oberlehrer Dr. Lattmann ist der Charakter als Professor verliehen.

17. Berlin, den 23. Dezember 1901: 1) Bei einer etwaigen Einschränkung des Prädikates „Gut“, „Tadellos“ oder ähnlicher für das sittliche Verhalten sind allgemeine Ausdrücke wie „fast“, „im ganzen“ oder ähnliche in den Abgangszeugnissen von Primanern nicht anzuwenden, sondern Zusätze zu machen, die durch Hinweis auf bestimmte Thatsachen einen sicheren Anhalt für die Beurteilung des Schülers bieten. 2) Bei Schülern, welche während der Lehrzeit der Prima mehrmals die Anstalt gewechselt haben, ist in dem Abgangszeugnis bestimmt anzugeben, wie lange sie der Unter- und Oberprima auf jeder von ihnen besuchten Anstalt angehört haben.

18. Ober-Hofmarschall-Amt Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin, den 20. Januar 1902: „Seine Majestät haben geruht für die Klosterschule Ilfeld ein Exemplar der farbigen Reproduktion des Röchlingschen Bildes „Kampf auf dem Friedhofe zu Grossbeeren“ überweisen zu lassen.“

19. Hannover, den 17. Januar 1902: Der Kandidat des höheren Schulamtes Paul Oestreich, Leer, Ostfriesland, wird mit dem 1. April d. J. der Klosterschule Ilfeld zugewiesen.

20. Hannover, den 23. Januar 1902: Prof. Dr. P. Freyer wird auf seinen Antrag zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt.

21. Hannover, den 18. Januar 1902: Die Direktion erhält zwei Exemplare des Dr. Rassowschen Plakats „Deutschlands Seemacht“ als Geschenk des Herrn Ministers.

22. Berlin, den 31. Januar 1902: Ministerialerlass betr. Bekämpfung der Trunksucht.

23. Hannover, den 28. Februar 1902: Der Kandidat des höheren Schulamtes Friedrich Mack, Goslar, wird zum 1. April d. J. der Klosterschule zu Ilfeld überwiesen.

Auf nachgenannte wissenschaftliche Werke, Lehr- und Anschauungsmittel machte die vorgesetzte Behörde aufmerksam: Physikalische Zeitschrift von Riecke-Simon; Neue Wandtafeln für den Unterricht in der Naturgeschichte, Stuttgart, Lutz; Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft; Flora von Südhannover von Alb. Peter; Niobidengruppe bei Theben, Bild von Karl und Robert Müller; Lehre vom Skelet von Dr. Frenkel; Deutsches Flottenlesebuch von Koch und Bork; Deutschlands Seemacht einst und jetzt von Wislicenus; Deutsche Jugend, übe Pflanzenschutz! Verlag Theodor Hofmann-Gera; Wandtafeln zur Systematik etc. der Gewächse von Dr. A. Peters, Verlag Parey; Monatsschrift für höhere Schulen; Merkbuch für Wetterbeobachter von Magnus; Die Schädlichkeit des Missbrauchs geistiger Getränke von Dr. Dicke und Dr. Kohlmetz.

Digitized by Google

III. Ereignisse des Schuljahres 1901|1902.

Das neue Schuljahr wurde Dienstag den 17. April mit der Vorlesung der Epistel des Sonntags Quasimodogeniti eröffnet. Die in das Kollegium neu eintretenden Herren, Oberlehrer Stalmann,[1]) Oberlehrer Petersen[2]) und Wissenschaftlicher Hilfslehrer Kirchhoff, wurden in ihr Amt eingeführt, dem zum Oberlehrer ernannten bisherigen Wissenschaftlichen Hilfslehrer Hildebrand[3]) die Bestallungsurkunde überreicht und 26 am Tage vorher geprüfte Zöglinge und Schüler in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Leider konnte der an die Klosterschule versetzte Oberlehrer Hagemann wegen schwerer Erkrankung sein Amt noch nicht antreten. Die zu deckenden mathematischen Unterrichtsstunden wurden, so gut es ging, bei der Vertretung besetzt, während der naturwissenschaftliche und physikalische Unterricht der 4 Klassen O II — U III zunächst ganz ausfallen musste.

Der Besuch des Schulgartens nach dem Abendessen wurde vom 14. Mai an freigegeben, nachdem das Mailied gesungen war.

Die Pfingstferien fielen in die Zeit vom 25. bis 31. Mai und waren, wie im vergangenen Jahr, vom Wetter begünstigt, so dass diejenigen Zöglinge, die nicht in die Heimat gereist waren, täglich grössere Ausflüge unter Leitung des jeweiligen Ephorus unternahmen.

Freitag den 21. Juni wurde die alljährliche Turnfahrt ausgeführt. Die Tertianer besuchten unter Leitung der Herren Oberlehrer Wagner, Dr. Eggers und Hildebrand den Wiesenbeeker Teich, die Sekundaner mit den Herren Prof. Dr. Freyer, Oberlehrer Stalmann, Petersen und Kirchhoff und unter Mitnahme der Schülerkapelle den Kyffhäuser, die Primaner, geführt von dem Direktor, Prof. Dr. Meyer und Musikdirektor Bajohr, die Leistenklippen, Steinerne Renne, Hasserode, Wernigerode. Abends kehrten alle drei Abteilungen frisch und wohlgemut und voll befriedigt von den empfangenen Eindrücken ins Kloster zurück.

Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Juni weilten etwa 60 ehemalige Zöglinge der Klosterschule im Orte, um vergangener Zeiten zu gedenken, alte Erinnerungen aufzufrischen und sich von dem jetzigen Stande der Dinge zu überzeugen. Bei der Feier des 350jährigen Bestehens unserer Schule im Jahre 1896 war der Plan gefasst worden, alle fünf Jahre eine Zusammenkunft alter Ilfelder in Ilfeld selbst abzuhalten. Als die Zahl der Jahre voll zu werden begann, bildete sich ein Komitee, an dessen Spitze folgende Herren standen: Staatsminister Freiherr v. Rheinbaben, Excellenz,

---

[1]) Arnold Stalmann, geb. 1855 in Salzdetfurth, erwarb am Gymnasium zu Clausthal das Zeugnis der Reife, studierte in Göttingen neuere Sprachen und bestand nach zweijährigem Aufenthalte in England und Frankreich die Prüfung pro facultate docendi. Von Michaelis 1882 an verwaltete er eine wissenschaftliche Lehrerstelle an der Landwirtschaftsschule in Hildesheim, war seit 1891 als Wissenschaftlicher Hilfslehrer am Königl. Gymnasium in Göttingen, dann als Oberlehrer am Königl. Gymnasium in Verden thätig. Michaelis 1894 wurde er an das Kgl. Ulrichs-Gymnasium in Norden und Ostern 1901 an die Kgl. Klosterschule berufen.

[2]) Robert Petersen, geb. den 7. Januar 1860 in Tripkau, Provinz Hannover, erhielt seine Vorbildung auf dem Kgl. Gymnasium Andreanum zu Hildesheim, studierte seit Ostern 1880 in Leipzig und Göttingen klassische Philologie und Germanistik und bestand 1885 die Prüfung pro fac. doc. Ostern 1885/86 leistete er am Gymnasium Andreanum zu Hildesheim das Probejahr ab und war von Ostern bis Michaelis 1886 ebenda, von Michaelis 1886 bis Ostern 1888 am Realgymnasium in Osnabrück, von Ostern bis Michaelis 1888 am Gymnasium und Realgymnasium in Leer, von Michaelis 1888 bis Ostern 1891 an der Klosterschule Ilfeld, Ostern 1891/93 am Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Hannover als Wissenschaftlicher Hilfslehrer thätig. Nach seiner Anstellung als Oberlehrer wirkte er noch bis Ostern 1895 an der letztgenannten Anstalt, danach am Gymnasium zu Wilhelmshaven, von wo er am 1. April 1901 in gleicher Eigenschaft an die Klosterschule berufen wurde.

[3]) Otto Hildebrand, geb. im August 1864 in Spieka, besuchte das Progymnasium in Otterndorf und das Gymnasium in Verden, studierte in Berlin, Tübingen, Göttingen und Kiel Philologie und Theologie und bestand das Examen pro facultate docendi am 29. November 1890 in Kiel. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1891—1892 am Gymnasium und Realgymnasium in Goslar ab, das Probejahr von Ostern 1892—1893 in Göttingen. Dann war er thätig an den Schulen in Nörten, Oynhausen, Altena i. W., Lüneburg, Stadthagen, Osnabrück, Verden a. Aller. Im Herbst 1898 kam er an die Königliche Klosterschule in Ilfeld.

Digitized by Google

Oberst a. D. Graf Hue de Grais, Major von Riess, Hauptmann a. D. H. von Gansange, Hauptmann Rudolph, Hauptmann v. Roeder, Leutnant v. Löbbecke, Freiherr von Werthern-Wiehe, stud. Hueck und vor allem Rechtsanwalt Hillebrand, der die Rundschreiben verfasste und die Vorverhandlungen leitete. Im Laufe des 27. fand sich der grössere Teil der Gäste ein und wurde von dem Unterzeichneten zu Beginn der theatralischen Vorstellung, die Abends $8^1/_2$ Uhr ihnen zu Ehren in der Aula der Klosterschule veranstaltet war, herzlich willkommen geheissen. Freitag den 28. Juni war der eigentliche Festtag. Um 11 Uhr waren alle Teilnehmer in der schön geschmückten Turnhalle versammelt, um das Konzert anzuhören, das Musikdirektor Bajohr eingeübt hatte und in trefflichster Form zur Ausführung brachte. Gesänge des Chores wechselten mit Solovorträgen und Orchesterpartieen. Nach der einleitenden Ouverture aus ‚Titus' von Mozart hielt der Unterzeichnete nachfolgende Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung, liebe Schüler!

Vita sine proposito vaga est: „ein Leben ohne festes Ziel geht in der Irre." Dieser Satz gilt auch von jedem einzelnen Tage unsres Lebens, vornehmlich aber von einem Festtage; er hat seine Bestimmung verfehlt, wenn er nicht ein festes Ziel verfolgt. Deshalb müssen Sie es mir schon zu Gute halten, wenn ich zu dem Gruss von gestern Abend, den ich jetzt feierlich und von ganzem Herzen wiederhole, nachdem auch die noch fehlenden Herren eingetroffen sind, wenn ich zu diesem Willkommensgrusse noch einige Worte hinzufüge, um das letzte Ziel unserer Feier unverhüllt zu zeigen. Sie werden mir einwenden: Was willst Du denn? Die Liebe zur alten Schule, die Dankbarkeit für das Gute, das wir hier empfingen, hat uns hergeführt; wir wollen die alten Stätten wiedersehen, die so viel liebe Erinnerungen für uns in sich schliessen, wir wollen alte Beziehungen erneuern, mit alten Freunden zusammentreffen, die heutige Generation kennen lernen. Sind das nicht deutlich greifbare Ziele, genügen diese nicht allein schon, dem heutigen Tage eine festliche Weihe zu geben? Niemand ist mehr davon entfernt, dies zu bestreiten, als ich; aber, meine Herren, Sie werden mir doch zugeben, dass über unsern persönlichen Interessen andere von höherer Art stehen. Und höher als die blosse Kenntnisnahme der jetzigen Zustände Ilfelds, höher als die Freude eines fröhlichen Zusammenseins mit alten Freunden steht Ihnen allen die Wohlfahrt unserer lieben Schule selbst; diese zu fördern, das ist doch schliesslich für uns alle das letzte Ziel des heutigen Tages. Ich denke, darüber sind wir einig. Wenn wir uns nun nach dem Wie? fragen, so erinnere ich daran, dass die höheren Organismen, zu denen auch jedes Schulwesen gehört, denselben Gesetzen unterworfen sind, wie die Menschen selbst, aus denen sie sich zusammensetzen. Derjenige Mensch sorgt für sein Wohl am besten, der, ausgerüstet mit einem klaren Blicke in seine Vergangenheit, die Gegenwart recht zu nützen weiss:

Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirkst Du heute kräftig, frei,
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Wir werden dem Wohle unserer Schule am besten dienen, wenn wir jetzigen Ilfelder uns mit unsern lieben Gästen pietätsvoll in die in Ihnen noch lebendige Vergangenheit versenken und Sie dafür bitten, als Gegengabe mit dem ganzen Gewicht Ihres durch die Jahre und Ehrenstellungen verstärkten Ansehens auf die Gegenwart zu wirken. Wir haben versucht, Brücken zu bauen zwischen Ihrer Schulzeit und dem heutigen Tage. Unsere Theateraufführung von gestern Abend sollte Sie mit einem Schlage in die fröhlichen Martini- und Fastnachtsabende zurückversetzen, die die angestrengte Arbeit des Winters unterbrechen. Wie tief sie sich dem Gedächtnisse einzuprägen pflegen, beweisen alljährlich die telegraphischen Grüsse, die an diesen Tagen hier anlangen. Auch die Veranstaltung dieses Morgens dient diesem Zwecke. Es sind Lieder und Musikstücke gewählt, die schon in Ihren Tagen geübt wurden, mit denen unser allverehrter Herr Bajohr von jeher der dunklen Gefühle Gewalt zu wecken verstanden hat, die im Herzen wunderbar schliefen: ich freue mich, dass einzelne von Ihnen, meine Herren, sich wieder in Reih und Glied gestellt haben, mit zu singen, mit zu spielen. Kurz alles, was wir heute unternehmen, fügt sich in den Rahmen unsers Schullebens ein, wie es die meisten von Ihnen im Gedächtnis haben. Und dennoch wird es schwer sein für die ältesten unter Ihnen, meine hochverehrten Herren, sich in die Gegenwart zu finden. Wir können es uns nicht verhehlen: so lange die Ilfelder Schule steht, hat sie noch nie so tiefgreifende Veränderungen erlebt, als in den letzten 40 Jahren. Wenn nicht die alten waldumrauschten Berge noch herabschauten, so würde gar mancher von den ältesten Herren kaum glauben, in dem Ilfeld seiner Jugend zu sein. Wo sind sie hin, die ehrwürdigen hochgiebligen Klostergebäude, die alten Kreuzgänge mit den rundbogigen Fensternischen, den eingemauerten Tafeln, auf denen die Namen längst Abgegangner standen! Wo sind sie geblieben, die lauschigen, niedrigen Zellen, je zwei mit dem grossen gemeinsamen Ofen, den dicken Mauern und kleinen Fenstern! Der Garten war von Steinmauern umschlossen, und am Ende stand zum Schutz der Kegelnden ein altes Borkenhäuschen, auf dem es sich für die Tertianer so schön sitzen liess. Wo jetzt das Krankenhaus steht, dehnten sich Holzschuppen mit Hunderten von Klaftern Brennholz aus. Das sind bloss Erinnerungen aus meiner Antrittszeit in Ilfeld vor 27 Jahren, und dabei war damals schon ein gut Teil des alten Klosters verschwunden. — 1882 musste auch das weichen und dem jetzigen stattlichen Neubau Platz machen, und zehn Jahre danach fiel der letzte Rest der alten Zeit, das ehemals an die Klosterkirche sich anschliessende, der Chaussee zugekehrte

Digitized by Google

Haus. Nicht weniger veränderte sich die Umgebung des Klosters. Die hohen Bäume bis zur Kirche hin fielen, die Mühle wurde abgebrochen, der gellende Pfiff der Lokomotive störte den Klosterfrieden, und noch im vorigen Herbste wurde der Schulgarten um fast ein Drittel nach W. hin vergrössert. Im Laufe der Jahre nahm auch die Schülerzahl beträchtlich zu: aus drei nur in einzelnen Fächern geteilten Klassen sind sechs völlig getrennte geworden; das Lehrerkollegium ist mehr als doppelt so stark geworden. Hand in Hand mit der äusseren Vergrösserung gingen andere Änderungen, z. T. in Anlehnung an die Einrichtungen der Portenser Schule: die Eccefeier im November jedes Jahres zur Erinnerung an heimgegangene alte Ilfelder, das feierliche Gelübde beim Eintritt in die Schule, der Gesang vor dem Mittagsmahle und die praktischere Handhabung des Rechnungswesens. — Es spiegelt sich in dieser Umwandlung der Schule der gewaltige Umschwung wieder, den unser deutsches Vaterland in den letzten 40 Jahren erlebt hat. Der Nationalreichtum ist ungeheuer gewachsen, die Ansprüche auf Behaglichkeit und Bequemlichkeit sind entsprechend gestiegen, allerdings aber auch die Einsicht in die gesundheitlichen Forderungen, wie die luftigen, sonnigen Zimmer des heutigen Klosters beweisen. Und wie wir uns in das neue Reich so eingelebt haben, dass die jetzige Generation es sich gar nicht denken kann, dass es je anders gewesen sei, so sieht auch die Ilfelder Jugend von heute das Schöne, Gute und Zweckmässige der jetzigen Einrichtungen als etwas ganz Selbstverständliches an, über das nachzudenken sich gar nicht verlohne.

Nehmen wir in der äusseren Umgestaltung der Schule eine fast nur aufsteigende grade Linie wahr, so möchte ich die viel empfindlicheren Wandlungen im Gange des Unterrichtes, in den Lehrzielen und Lehrplänen mehr einer Wellenlinie vergleichen. Es ist kein Jahrzehnt vergangen, wo nicht bald dies, bald jenes geändert worden wäre: das Gymnasium von heute ist von dem Gymnasium vor 30 Jahren doch sehr wesentlich verschieden. Jedenfalls aber begrüssen wir die jüngste Wandlung mit freudigem Beifall. Denn nachdem die leidige Berechtigungsfrage in der Hauptsache gelöst, nachdem die glückliche Formel von der Gleichwertigkeit aller höheren Schulen gefunden ist — von der hohen Warte des Staatsinteresses ist ja thatsächlich jede Schule, die dem Staate treue und geschickte Diener und Führer der Nation liefert, von gleichem Werte —, ist auch dem Gymnasium wieder grössere Freiheit und damit die Möglichkeit gewährt worden, in ehrlichem Wettkampfe zu zeigen, dass es unter den gleichwertigen Schulen nicht nur die älteste, sondern auch die erste sein will. Ich nehme von weiteren Ausführungen dieses Punktes Abstand, denn ich denke, Sie sehen, meine Herren, zur Genüge, wie einschneidend die letzten 40 Jahre an Ilfelds Umgestaltung gearbeitet haben. Um so erfreulicher ist es, dass alle diese so tief eingreifenden Änderungen dem Grundcharakter unserer Schule nichts haben anthun können. Wir haben im Wechsel der Zeiten zunächst festgehalten an den Zielen, die jedes gute deutsche Gymnasium verfolgen muss, wenn es mitzählen will: Gottesfurcht zu pflegen, ideale Gesinnung und Liebe zu Kaiser und Reich, nicht bloss Kenntnisse zu vermitteln, sondern den Trieb und die Lust zur Erkenntnis zu wecken, der die eigentliche Grundlage alles wissenschaftlichen und im höchsten Sinne gemeinnützigen Strebens ist; wir haben aber auch festgehalten an dem, was stets ein besondrer Ehrentitel der Ilfelder Schule gewesen ist: die Jugend zur rechten Freiheit zu erziehen, die auf innerlichem und nicht aufgezwungenem Gehorsam beruht; echten konservativen Geist zu bewähren, der an dem guten Alten treu festhält, ohne sich dem Neuen zu verschliessen, vorausgesetzt, dass es den Keim des Wachstums in sich trägt und wirkliche Förderungen verspricht; und endlich wir haben unbeirrt durch etwa eintretende Missverständnisse stets ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zwischen Lehrenden und Lernenden erstrebt. Ob es uns gelungen ist, dies zu erreichen darüber werden Sie selbst am besten urteilen können, meine Herren. Keiner aber hat nach allen diesen Richtungen hin erfolgreicher gewirkt, als der Mann, dessen Gedächtnis wir in diesen Stunden unseres Zusammenseins erneuern müssen. Seitdem wir das letzte Mal zu einer grösseren Festfeier hier vereinigt waren, ist schon mancher geschieden, der damals fröhlich teilnahm: ich nenne den Vertreter des Herrn Ministers, Geh. Rat Wehrenpfennig, ich nenne den lebensfrohen, unsre Schule von ganzer Seele liebenden Becher, ich nenne den frischen Götze und von den damals anwesenden alten Schülern Vahlen. Von denen, die damals Grüsse sandten, ist der alte Graf vom Hagen ins Grab gestiegen, aus dessen Hause drei Generationen hintereinander hier ihre Ausbildung empfangen haben; der Senior der Ilfelder, Berghauptmann v. Linsingen, ferner Löbbecke, v. Oehlschläger, Wiedasch und mancher andere — aber von ihnen allen ist keiner für die Entwicklung der Schule so bedeutungsvoll gewesen wie mein Amtsvorgänger Schimmelpfeng. Er hat die von mir geschilderten Änderungen und Wandlungen zum grössten Teil entweder selbst leiten oder doch leiden müssen und hat in den 28 Jahren seiner Amtsführung unverdrossen und umsichtig das Wohl der Schule wie jedes einzelnen ihrer Angehörigen im Auge gehabt, die guten Einflüsse fördernd, alles hemmend, was seiner Ansicht nach die heilsame Entwicklung störte. Und dass er dabei zumeist das Richtige getroffen hat, darüber herrscht doch wohl bei Ihnen, meine Herren, eine Stimme, dafür legen die mancherlei Auszeichnungen Zeugnis ab, die ihm zu teil geworden. Sein Verdienst ist es, dass die besonderen Vorzüge der Ilfelder Schule nicht verkümmerten, sondern sich in gesunden Bahnen weiter entwickelten. Dafür ist ihm auch als schönster Lohn die Liebe und Dankbarkeit seiner Schüler zu teil geworden, die den mannigfachsten Ausdruck gefunden hat. Mit welcher Wärme und welchem Nachdruck verstand er zu reden! Und wie würde er heute gewissermassen den Mittelpunkt unsrer festlichen Veranstaltung bilden! Denn es machte ihm Freude, sich gefeiert zu sehen. Wie Neanders Name an der Spitze des alten Ilfeld steht, so ist Schimmelpfengs Name unzertrennlich verknüpft mit dem neuen Ilfeldt.

Betrachten Sie dieses neue Ilfeld, meine Herren, mit kritischem, scharfem Auge, halten Sie mit Ihrem Urteile nicht zurück; verbinden Sie aber mit dieser Betrachtung die Gegengabe, um die wir Sie bitten, nachdem wir die Ihnen am Herzen liegende Vergangenheit an unsern Augen haben vorüberziehen

Digitized by Google

lassen. Wirken Sie mit dem ganzen Gewichte Ihrer Jahre und Persönlichkeit ein auf die jetzige Generation, damit sie sich Ihnen dereinst würdig an die Seite stelle! Zwar Sie thun dies ja schon durch Ihre blosse Anwesenheit, als lebendige und leibhaftige Zeugen für das, was diese Schule an Ihnen gethan hat, aber ein Wort von Ihnen haftet tiefer, als manche lange Rede von uns. Und wenn uns zuweilen junge alte Ilfelder, die noch nicht zu einer gereiften Lebensanschauung durchgedrungen waren, bei denen der Most noch unruhig gährte, durch ihre Einwirkungen Verlegenheiten bereitet haben, so wird die Mahnung des welterfahrenen alten Ilfelders ihres Eindruckes sicherlich nicht verfehlen, sondern uns nur förderlich sein. Wir wissen ja alle, dass neben dem offiziellen Leben der Schule noch ein zweites Schulleben herläuft, das seinen letzten Boden nicht in Büchern und Druckerschwärze, Papier und Tinte hat und doch nicht weniger wichtig ist, als das offizielle. Nirgends ist dieses zweite Schulleben einflussreicher, als in Alumnaten: in ihm liegen auch eigentlich die Wurzeln der Charakterbildung. Wir wissen alle, was wir diesem zweiten Schulleben verdanken. Diesem zweiten Schulleben entstammend, dessen Traditionen Sie, meine Herren, vertreten, müssen ja Ihre Worte und Wünsche fruchtbaren Boden finden. Sagen Sie der jetzigen Generation frei und kräftig, worauf sie besonders zu achten hat, welche Vorzüge sie geniesst und welche Pflichten daraus erwachsen. Kann es in unsrer nervösen, unruhigen, hastenden Zeit etwas Heilsameres geben, als fern von ihrem Getriebe in lieblichster Natur der eigenen Ausbildung obzuliegen? Ist nicht jede Stunde verloren, die man nach gethaner Arbeit fern von des Waldes belebendem Hauche in enger, dumpfiger Stube verbringt? Ist es nicht ein besonderer Segen für das ganze Leben, von früh auf an feste Ordnung gewöhnt zu werden, zu lernen sich mit seinen Mitmenschen richtig zu stellen, unabhängig von augenblicklichen Stimmungen zur gewiesenen Zeit gewiesene Arbeit zu leisten, unbeirrt durch die Anwesenheit anderer? Und wenn die Arbeit auch nicht nach dem Geschmacke jedes einzelnen ist, sie muss doch geleistet werden. Wer nicht in der Jugend schon auch das Schwere zu überwinden lernt, wird später teures Lehrgeld zahlen müssen oder ein Schwächling bleiben. Legen Sie Zeugnis ab für die jetzt so viel angefeindeten alten Sprachen, wie es vor 6 Jahren der jetzige Finanzminister, der Herr v. Rheinbaben, hier in so beredter und eindringlicher Weise gethan hat; denn gerade der Kampf mit der Sprödigkeit dieser Sprachen stählt den Geist. Übersetzungen der alten Klassiker können nie die Originale ersetzen: künstliche Blumen duften nicht. Ich frage: Ist je einer von Ihnen durch die alten Sprachen der Muttersprache entfremdet worden? oder in seinem religiösen, oder in seinem patriotischen Empfinden beeinträchtigt worden? Wenn auch das rein menschliche, einfache Empfinden jener uns so fern liegenden Zeit und die unerreichte schlichte Schönheit ihrer Meisterwerke Ihnen, meine Herren, nicht mehr ganz gegenwärtig ist, es wirken diese Eigenschaften der antiken Litteratur doch im stillen weiter und machen uns fähig, die Auswüchse und Übertreibungen unserer Zeit richtig zu beurteilen. Bestärken Sie endlich die jungen Ilfelder in ihrem Bestreben, den guten alten Geist wach und rege zu erhalten: nicht bloss feste Freundschaft zu schliessen, sondern auch die rechte Kameradschaft zu üben, die keine hochmütige Überhebung und Absonderung kennt vielmehr Schulter an Schulter für das Wohl der Schule eintritt; die echte Vornehmheit zu pflegen, die nicht den Hauptwert auf modische Kleider legt, sondern auf vornehme Gesinnung, und alles Niedrige, und Gemeine verurteilt; und auf jenen feinen Takt zu halten, der der Schule giebt, was der Schule ist, und dem Kameraden, was des Kameraden ist. Ich behüte jeden, soviel ich kann, in dieser Beziehung vor unnötigen Kollisionen der Pflichten, und meine Herren Kollegen sind gleich mir bemüht, das ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ zur That umzugestalten. Aber gelingen kann uns dies nur, wenn die Alumnen den Kernpunkt ihres Aufenthaltes nur in der Schule und nicht ausserhalb der Schule suchen. Es sind dies alles Wahrheiten, die von selbst einleuchten und dennoch immer wieder gepredigt werden müssen, weil der natürliche Egoismus der Jugend sie gern missachtet. Eben darum nehme ich heute auch Ihre Hilfe in Anspruch, damit durch unser allseitiges Zusammenwirken diese Ziele gefördert werden. Sie werden sie mir nicht versagen: Wo der Scheiter viele in einem grossen Stosse zusammen brennen, da lodert die Flamme lustig und mächtig zum Himmel empor und wärmt und leuchtet weithin. Ich hege die Zuversicht, dass die von Ihnen ausströmende Kraft auch die Herzen der heutigen Ilfelder erfüllen und sie bestärken möge, auf rechter Bahn zu wandeln und zu unterlassen, was dem guten Ruf unsrer Schule schadet. Und so begrüsse ich Sie, meine hochverehrten Herren, als Mitarbeiter an dem Werke der Erziehung Jung-Ilfelds, als Mitarbeiter an der Ehre unsrer Schule, als Mitbegründer ihrer glücklichen Zukunft:

Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirkst Du heute kräftig, frei,
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Der heutige Tag ist ein glücklicher, freudespendender, heilverheissender: mögen ihm in der Reihe der Tage ernster, pflichtgetreuer Arbeit andre nicht minder glückliche folgen! Unsre hochverehrten, lieben alten Ilfelder aber, die ihn eingeleitet haben, sie leben hoch!

Die Pause von 1—2 nach dem mit grossem Beifall aufgenommenen Konzert wurde von den alten Herren benutzt, um die Alumnatsräume und den im Frühlingsglanze prangenden Klostergarten in Augenschein zu nehmen und die jetzigen Zöglinge kennen zu lernen. Allgemein bedauert wurde es, dass Excellenz v. Rheinbaben durch den wenige Wochen vorher eingetretenen Wechsel in der Besetzung der Ministerposten verhindert war, der Versammlung beizuwohnen. Von 2 bis 4 Uhr dauerte das Festmahl, das alt und jung vereinigte und bei dem es an ernsten und launigen Ansprachen nicht

Digitized by Google

fehlte. Der Unterzeichnete brachte das Hoch auf S. Maj. den Kaiser aus, Herr Prof. Dr. Freyer liess die Gäste leben, Herr Regierungspräsident a. D. Graf Hue de Grais antwortete mit einem Hoch auf die Schule und den Direktor und verband damit den Dank der Gäste für die freudige Aufnahme. Herr Pastor Hörmann toastete auf Jung-Ilfeld und Herr Landrat von Keudell (Eschwege), nachdem er die gute Verpflegung gerühmt hatte, auf die Künstler, Schauspieler wie Musiker, die auch für ideale Genüsse Sorge getragen hätten. Auch eine Reihe eingelaufener Telegramme gelangte zur Verlesung. An das Mahl schloss sich ein gemeinsamer Umzug durch den festlich geschmückten Ort, wobei ausser der Schülerkapelle auch noch die von den alten Herren angenommene Neustädter Kapelle ihre munteren Weisen erschallen liess. Den Abschluss des Festes bildete ein gemeinsames fröhliches Beisammensein auf der Einnahme (Netzkater). Gesang und Tanz wechselten, bis um 8 Uhr gegenseitiger Abschied genommen und der Heimweg angetreten wurde Die Alumnen hatten noch zu packen, weil am andern Tage die grossen Ferien beginnen sollten; die alten Herren blieben, soweit sie nicht mit dem Abendzuge Ilfeld verlassen hatten, unter sich und besprachen die Eindrücke des Tages. Hoffentlich haben sie alle die Überzeugung mitgenommen, dass das alte Wort

Semper amoena pias et alens Ilfeldia Musas

auch heute noch auf unsre Schule passt!

Dienstag den 30. Juli, nach Beendigung der grossen Ferien, wurde in der Morgenandacht Herr Oberlehrer Hagemann*) unter Überreichung seiner Bestallung in sein hiesiges Amt eingeführt.

Mittwoch den 7. August gedachte der Unterzeichnete im Anschluss an Psalm 39 der am 5. August nach langem Leiden entschlafenen Kaiserin Friedrich.

Der 2. September wurde in herkömmlicher Weise gefeiert. Oberlehrer Hagemann mahnte in der Morgenandacht im Anschluss an die Verlesung des 103. Psalmes, dasjenige fest zu halten, was die Vorfahren erworben hätten. Bei dem gemeinsamen Mittagessen wies der Direktor noch einmal auf die Bedeutung des Tages hin. Der Nachmittag wurde zu Ausflügen benutzt. Die oberen Klassen wanderten durch das Hübbethal über den Poppenberg, Hufhaus, Birkenmoor, Christianenhaus nach der Einnahme, die unteren Klassen nach dem Fürst-Otto-Turm und von da nach Neustadt.

Am 20. und 21. September unterzog Herr Geh. Regierungsrat Dr. Breiter die Schule einer eingehenden Besichtigung, wohnte dem Unterrichte in allen Klassen bei und beteiligte sich auch an den Mahlzeiten der Alumnen. Zugleich führte er am 20. den Vorsitz der nur wenig Zeit in Anspruch nehmenden Prüfung des einzigen Abiturienten, der andern Tages nach der Wochenschlussandacht in Gegenwart des Kgl. Kommissars unter Hinweis auf Ephes. 3, 16 entlassen wurde.

Das alljährliche Schauturnen wurde unter Oberleitung des Herrn Professor Dr. Meyer am 22. September abgehalten.

Während der vom 28. September bis 15. Oktober dauernden Herbstferien beehrte S. Excellenz der Herr Finanzminister Freiherr von Rheinbaben die Anstalt auf der Durchreise mit seinem Besuch. Er traf am 30. September Mittags hier ein, besuchte seine noch im Amte stehenden alten Lehrer, durchwanderte das Kloster in allen seinen Teilen und frischte alte Jugenderinnerungen wieder auf.

Das Winterhalbjahr wurde Dienstag den 15. Oktober mit der Vorlesung der Epistel des XIX. Sonntages nach Trin. eröffnet. Vier tags zuvor geprüfte Zöglinge traten in die Anstalt ein.

---

*) Georg Hagemann, geb. den 3. März 1860 zu Adorf in Waldeck, erwarb sich Ostern 1879 das Zeugnis der Reife am Gymnasium Johanneum zu Lüneburg, studierte in Tübingen, München und Göttingen Mathematik und Physik und bestand Februar 1884 die Prüfung pro facultate docendi. Ostern 1887/1888 leistete er am Gymnasium und Realgymnasium Johanneum zu Lüneburg das Probejahr ab. Nach mehrjährigem Aufenthalt im Auslande war er von November 1896 bis Ostern 1901 Wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule zu Naumburg a. S., an dem Gymnasium mit Realschule zu Stolp i. Pom., an der Realschule zu Peine und an dem Gymnasium zu Aurich; Ostern 1901 wurde er als Oberlehrer an die Kgl. Klosterschule berufen.

Digitized by Google

Die Eccefeier wurde Sonnabend den 23. November im Betsaale abgehalten. Der Primaner Karl Kleemann verlas die Nekrologe folgender neun im Laufe des vergangenen Jahres heimgegangenen ehemaligen Angehörigen der Klosterschule: 1) Gustav Schimmelpfeng, geboren am 30. März 1829 zu Hersfeld, 28½ Jahre Direktor der Klosterschule, gestorben in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1900 als Geh. Regierungsrat zu Blankenburg am Harz. Vgl. über ihn den Jahresbericht von 1900/1901, S. 50. — 2) Justus Wilhelm Feuerstack, geboren am 19. September 1839 zu Wernigerode, gestorben am 18. Oktober 1901 als Kgl. Justizrat zu Oppeln. — 3) Heinrich von Gansauge, geboren am 29. Oktober 1857 zu Erfurt, gestorben am 14. Juli 1901 als Hauptmann a. D. und Kgl. Domänenpächter zu Lebus im Oderbruch. Obwohl schwer krank, nahm er noch an der Versammlung alter Ilfelder am 28. Juni teil, um der geliebten Schule sein letztes Lebewohl zu sagen. — 4) Ernst Heinemann, geboren am 27. August 1869 zu Wanfried an der Werra, gestorben am 10. August 1901 als Amtsrichter in Bergen auf Rügen. — 5) Fritz Otto Karl von Oehlschläger, geboren am 20. Mai 1865 zu Marienwerder, gestorben als Forstassessor im Frühjahr 1901 zu Leipzig. — 6) Rudolf Bouterwek, geboren am 8. Januar 1840 zu Wabern bei Bern, Lehrer an der hiesigen Klosterschule von 1871—1873, gestorben als Geh. Regierungsrat und Prov.-Schulrat auf einer Urlaubsreise am 19. April 1901 zu Bern. — 7) Graf Karl von Alten, geboren am 1. August 1833 zu Hannover, gestorben als General der Kavallerie a. D. am 24. September 1901 zu Vöslau-Gainforn bei Wien. — 8) Friedrich Wilhelm Schimmelpfeng, geboren am 9. Juni 1872 zu Prag-Smichow in Böhmen, gestorben wenige Tage nach glücklicher Beendigung seiner medizinischen Staatsprüfung am 29. Juli 1901 zu Berlin. — 9) Friedrich Freiherr v. Werthern-Wiehe, Majoratsherr auf Wiehe, geboren am 2. Juli 1875 auf Schloss Wiehe, gestorben am 12. Juli 1901 zu Danzig. Auch er, ein ebenso treuer Freund der Schule wie H. von Gansauge, hatte zu den Veranstaltern der oben berichteten Versammlung alter Ilfelder gehört, konnte aber von seinem Krankenlager nur noch Grüsse senden. — Die Ansprache hielt Herr Oberlehrer P. Meyer über den Unsterblichkeitsglauben.

Die Weihnachtsferien fielen in die Zeit vom 20. Dezember bis zum 4. Januar. Nach der Schlussandacht vor Beginn dieser Ferien wurde dem Obertertianer Hans Benzler als Geschenk Seiner Majestät das Werk von Wislicenus „Deutschlands Seemacht einst und jetzt“ überreicht, das der Schule vom Herrn Minister als Prämie für einen tüchtigen Schüler überwiesen worden war.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers, Montag, den 27. Januar, vereinigte eine grössere Zahl geladener Gäste und alle Angehörigen der Schule zu einem Festaktus Vormittags 11 Uhr in der Aula. Folgendes war die Ordnung der Vorträge: 1. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. 2. Der Untertertianer Alfred Schellenberg: Deutsche Treue von Schiller. 3. Die Obertertianer Kurt Böcking, Hans Benzler, Werner Herminghaus, Willi Saaber, Otto Keil und Carl Wilberg: Szenen aus Zriny (V, 2—5). 4. Der Obersekundaner Hermann von Heyden: Zwei Berge Schwabens von Karl Gerok. 5. Der Untersekundaner Hans Bajohr: Der Auszug der Vandalen von Kauffmann. 6. Chor: Der Herr ist unsre Zuversicht von B. Klein. 7. Rede des Oberprimaners Walther Simon über Friedrichs des Grossen Fürsorge für die von ihm erworbenen ehemals polnischen Landesteile. 8. Chor: Kaiserhymne von Ernst Türrens: Durch alle deutschen Lande erbraust ein markig Wort. 8. Festrede des Oberlehrers Paul Meyer über die Entstehung der Völker. 9. Chor: Segne den Kaiser! von Kücken. An dem Mittagsmahle der Alumnen beteiligte sich das ganze Lehrerkollegium. Während desselben überreichte der Direktor dem Coetus die durch die Huld Seiner Majestät des Kaisers der Schule überwiesene Reproduktion des Bildes von Röchling „Kampf auf dem Friedhofe von Grossbeeren“ und schloss daran das Hoch auf den Kaiser.

Das Gedächtnis der heimgegangenen Kaiser ist an den betreffenden Gedenktagen in dankbarer Erinnerung erneuert worden.

Im Verlaufe des Winters wurden mit den Primanern zwei Leseabende abgehalten. Konzerte veranstaltete Herr Musikdirektor Bajohr in der Aula am 12. Dezember 1901 und am 31. Januar 1902.

Digitized by Google

Der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 15. Dezember, die Fastnachtsfeier am 11. Februar wurden in der üblichen Weise begangen. Tanzvergnügen fanden statt am 6. Dezember und am 7. Februar.

Während des Winters sind vier öffentliche Vorträge in der Aula gehalten worden: 1) Herr Prof. Dr. G. Meyer sprach am 8. Dezember über die Saalburgaltertümer; 2) Herr Oberlehrer Dr. Eggers am 12. Januar über die Öffnung der Kaisergräber im Dome zu Speyer; 3) Herr Oberlehrer Kirchhoff am 2. Februar über das Thema „Stimmungsbilder aus Japan“. Endlich hatte 4) Herr Gerichtsassessor Dr. Ackermann von hier die Freundlichkeit, uns am 19. Januar einen Vortrag zu halten über eine Audienz bei der Kaiserin von China, an der er kurz vor Ausbruch des letzten chinesisch-europäischen Krieges mit teil genommen. Allen vier Herren sei auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen der Dank der Schule ausgesprochen.

Bei der mündlichen Reifeprüfung am 14. Februar führte Herr Geh. Regierungsrat Dr. Breiter den Vorsitz. Die feierliche Entlassung der 17 Abiturienten fand am folgenden Tage statt unter Hinweis auf Soph. Aias v. 132—135.

Die Feier des heiligen Abendmahles wurde von der Anstalt begangen am 3. November und am 9. März. Am letzteren Tage wurden zugleich drei von Herrn Pastor Freytag unterrichtete Schüler eingesegnet. Die vorbereitenden Ansprachen hielten Oberlehrer Dr. Eggers am 2. November und Prof. Dr. Freyer am 8. März.

Das Schuljahr geht auch diesmal nicht zu Ende ohne eingreifende Veränderung: das älteste Mitglied des Lehrerkollegiums, Herr Prof. Dr. P. Freyer, tritt zum 1. April in den Ruhestand. In aufopferndster, treuster und segensreichster Arbeit hat der Scheidende 35 Jahre lang seine ganze Kraft in den Dienst der Klosterschule gestellt, ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung, fester Männlichkeit und aufrichtiger Frömmigkeit. Wie ihm vor 10 Jahren beim 25jährigen Jubiläum eine grosse Schar alter und junger Schüler freudigen Dank abstattete für das, was er ihnen gewesen, so dankt ihm bei seinem Abgange die ganze Schule bewegten Herzens für die in allen Verhältnissen bewährte Liebe, die er ihr bewiesen hat. Gott der Herr schenke ihm noch manches Jahr eines fröhlichen und gesegneten Alters! Mit ihm zugleich verlässt uns das jüngste Mitglied des Kollegiums, Herr Oberlehrer Kirchhoff, um an das Kgl. Gymnasium zu Norden überzugehen; auch ihm herzlichen Dank für die der Schule geleisteten Dienste! Die definitive Besetzung der ersteren Stelle wird später erfolgen; zunächst wird zur Aushilfe der Klosterschule überwiesen der Kandidat des höheren Schulamtes Herr P. Oestreich, bisher in Leer. An Herrn Kirchhoffs Stelle tritt vorläufig der Kandidat des höheren Schulamtes Herr Friedrich Mack, bisher in Goslar.

Das hinter uns liegende Schuljahr hat dem Kollegium mehr Vertretung als sonst auferlegt. Während des ganzen ersten Vierteljahres war Oberlehrer Hagemann am Unterrichten durch Krankheit verhindert; in dieselbe Zeit fiel auch ein Teil der militärischen Dienstleistung, zu der Prof. Dr. Lattmann einberufen war, so dass vom 10. Juni bis zu den grossen Ferien zwei Lehrer fehlten. Das Kgl. Prov.-Schulkollegium war nicht imstande, Aushilfe zu gewähren. Ferner waren zu vertreten: der Direktor am 22. und 23. September (Urlaub), Prof. Dr. Freyer vom 25. bis 29. September, sowie vom 15. bis 30. Oktober (Erkrankung), Prof. Dr. Lattmann vom 28. bis 31. Januar (Erkrankung) und Oberlehrer Wagner am 3. Februar.

Der Gesundheitsstand der Alumnen war mit Ausnahme zweier Fälle akuter Nervenerkrankung, die glücklich verliefen, durchaus normal; von den Externen erkrankten zwei im Elternhause und mussten auf Monate dem Unterricht fern bleiben.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1901/1902.

	Klosterschule.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Summa.
1. Bestand am 1. Februar 1901	17	20	16	26	28	21	128
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1900/1901	16	1	3	3	1	1	25
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	19	12	18	24	17	—	90
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	3	5	4	3	12	27
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1901/1902	20	15	24	33	23	15	130
5. Zugang im Sommer-Semester	—	—	—	1	—	1	2
6. Abgang im Sommer-Semester	1	2	—	4	2	3	12
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	1	4	5
8. Frequenz am Anfang des Winter-Semesters	19	13	24	30	22	17	125
9. Zugang im Winter-Semester	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Winter-Semester	—	1	—	—	1	2	4
11. Frequenz am 1. Februar 1902	19	12	24	30	21	15	121
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1902	20,1	18,4	18,—	16,7	15,4	14,1	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Semesters	130	—	—	—	22	97	11
2. Am Anfang des Winter-Semesters	125	—	—	—	22	91	12
3. Am 1. Februar 1902	121	—	—	—	22	88	11

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1901: 21, Michaelis 1901: 3. Davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 1901: 2, Michaelis 1901: 3.

Digitized by Google

3. Verzeichnis der jetzigen Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K. F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H F. einer halben Königlichen Freistelle. F. W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F. St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F. R. einer Fürstlich Stolberg-Rosslaischen Freistelle. P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. P. Walther Simon aus Eisleben, Famulus des Oberlehrers Hagemann.
2. K. F. Kurt Rabe I aus Kruschwitz in Posen.
3. P. Alfred Mebles aus Berlin, Famulus des Oberlehrers Wagner.
4. P. Friedrich August Neubauer aus Hamburg.
5. H. F. Gottfried Theune aus Bennstedt bei Halle a. S.
6. P. Wilhelm Heinichen aus Göttingen, Famulus des Professors Dr. Lattmann.
7. P. Karl Wagener aus Nordhausen, Famulus des Oberlehrers Petersen.
8. P. Werner Tülff aus Metz, Famulus des Oberlehrers Dr. Eggers
9. P. Otto v. Meding aus Bode bei Ebstorf, Famulus des Professors Dr. Meyer.
10. F. R. Martin Ziehm aus Rossla a. H.
11. Hermann Heinemann aus Eschwege.
12. P. Rudolf Mooshake aus Halberstadt, Famulus des Oberlehrers Hildebrand.
13. K. F. Georg Schwalm aus Wanfried, Famulus des Oberlehrers Stalmann.
14. P. Richard Neubaur I aus Krosigk bei Halle a. S., Famulus des Professors Dr. Freyer.
15. Karl Büchtemann aus Görlitz.
16. Johannes Steinbach aus Berlin.
17. P. Kurt Kahlenberg aus Oldisleben, Famulus des Oberlehrers Kirchhoff und des Musikdirektors Bajohr.
18. P. Burghard v. Asseburg aus Schloss Neindorf.
19. P. Hermann Wegener aus Hannover.

Unter-Prima.

20. P. Wilhelm Boecker I aus Lüdenscheid.
21. Otto von Schrader I aus Ilfeld.
22. Adolf Oeltzen aus Ilfeld.
23. Willy Brandt aus Ilfeld.
24. Erich Reichmuth I aus Ilfeld.
25. P. Lorenz Rabe II aus Berlin.
26. P. Karl Kleemann aus Cannawurf, Famulus des Oberlehrers Meyer II.
27. K. F. Gerhard Redeker aus Gr. Freden.
28. H. F. Willy Scheele aus Berlin.
29. Friedrich Sprunck aus Hettstedt.
30. P. Hans Crato aus Lüneburg.
31. P. Max Förtsch aus Halle a. S.

Ober-Sekunda.

32. K. F. Arthur Wyneken aus Bochum.
33. K. F. Georg Boesch aus Ilfeld.
34. Hans Blancke aus M. Gladbach.
35. K. F. Karl Probst aus Bösenrode.
36. P. Ludwig Becker aus Uelzen.
37. Fritz-Ulrich Graf von Bismarck-Bohlen auf Karlsburg bei Zarnekow, Neu-Vorpommern.
38. P. Kurt Merkwitz aus Halle a. S.
39. Walther Berger aus Neustadt u. H. bei Ilfeld.
40. Hans Zwick aus Ilfeld.
41, Georg Meyer aus Ilfeld.
42. Walther Reichmuth II aus Ilfeld.
43. P. Karl von Boxberg aus Gr. Welka, Königreich Sachsen.
44. F. R. Friedrich Renner aus Rossla a. H.
45. P. Max Maurer aus Gross Lichterfelde.
46. P. Ulrich Schwechten aus Rogaetz bei Magdeburg.
47. P. Lothar Frey aus Teutschenthal.
48. P. Viktor Hermann von Heyden aus Berlin.
49. P. Erich Usbek aus Nordhausen.
50. Anton Lehnert aus Ilfeld.
51. H. F. Wilhelm Osswald aus Beyrnaumburg, Kreis Sangerhausen.
52. Max Schladitz aus Ilfeld.
53. H. F. Hans Zschintzsch I aus Rossla a. H.
54. P. Kurt Schuster aus Berlin.
55. P. Günther Thomasius aus Klonau in Ostpreussen.

Digitized by Google

Unter-Sekunda.

56. P. Hans Otto von Hammerstein I aus Berlin.
57. P. Otto Kiep aus Glasgow in Schottland.
58. H. F. Eduard Baring aus Gronau a. L.
59. P. Gerhard Beelitz aus Garden bei Greifenhagen.
60. P. Johannes Glau aus Eisenach.
61. Otto Kappler aus Wiegersdorf bei Ilfeld.
62. H. F. Hermann Brandes I aus Bleckede.
63. P. Gustav Wagemann aus Celle.
64. P. Hans-Karl Neubert aus Leipzig.
65. K. F. Georg Hartung aus Dessau.
66. P. Walther Immisch aus Eisleben.
67. P. Fritz Rehwinkel I aus Berlin.
68. P. Bernhard Ramdohr aus Leipzig.
69. P. Richard Claussen aus Bremerhaven.
70. P. Fritz Hintze aus Uelzen.
71. K. F. Ernst Uloth aus Ilfeld.
72. Hans Bajohr I aus Ilfeld.
73. P. Kurt Boecker II aus Gröbers.
74. Arnold Vogel aus Ilfeld.
75. F. St. Ernst Müller aus Auleben.
76. H. F. Wilhelm Schmidt aus Rothenschirmbach bei Eisleben.
77. P. Rudolf Deecke aus Lübeck.
78. Willy Feige aus Ilfeld.
79. P. Herbert Wolff aus Gr. Lichterfelde.
80. P. Christian Günther von Hammerstein II aus Berlin.
81. Hermann v. Wilucki aus Schirgiswalde.
82. P. Erwin Henze aus Halle a. S.
83. P. Walther Eggert aus Oesterkörner bei Mühlhausen i. Th.
84. P. Kurt Heim aus Berlin.
85. P. Alfred Pietschker aus Potsdam.

Ober-Tertia.

86. P. Jost-Christian, Fürst zu Stolberg-Rossla I aus Rossla a. H.
87. P. Hans Benzler aus Sterkrade bei Oberhausen.
88. Hermann Kronberg I aus Neustadt u. H. bei Ilfeld.
89. P. Werner Herminghaus aus Hilden bei Düsseldorf.
90. F. W. Werner Zschintzsch II aus Rossla a. H.
91. Bruno Mast aus Wiegersdorf bei Ilfeld.
92. Emil Oels aus Ilfeld.
93. Otto Bajohr II aus Ilfeld.
94. P. Kurt Wilberg aus Berlin.
95. P. Kurt Böcking aus Antwerpen in Belgien.
96. P. Martin Häuser aus Hermannsacker bei Buchholz.
97. Berthold von Schrader II aus Ilfeld.
98. P. Kurt Brandes II aus Bleckede.
99. P. Hans Rehwinkel II aus Berlin.
100. H. F. Heinrich Rönnefahrt aus Breitenstein.
101. Christoph, Prinz zu Stolberg-Rossla II aus Rossla a. H.
102. P. Otto Keil aus Eisleben.
103. P. Kurt Werner aus Hinsdorf.
104. P. Rudolf Neubaur II aus Krosigk bei Halle a. S.
105. P. Karl von Czettritz-Neuhaus aus Görlitz.
106. F. W. Willy Saaber ausHufhaus b.Ilfeld.

Unter-Tertia.

107. F. St. Alfred Schellenberg aus Stolberg i. H.
108. F. W. Friedrich Barnbeck aus Veckenstedt, Kreis Wernigerode.
109. P. Wilhelm Schmiedehausen aus Schraplau.
110. Ernst Blumenthal aus Ilfeld.
111. P. Max Lindig aus Berlin.
112. P. Johann August, Prinz zu Stolberg-Rossla III aus Rossla a. H.
113. Alfred Kronberg II aus Neustadt u. H. bei Ilfeld.
114. F. W. Hermann Ebeling aus Ilsenburg, Kreis Wernigerode.
115. P. Otto Kuntze aus Nordhausen.
116. P. Ernst Brüggemann aus Schötmar, Lippe.
117. P. Werner Lischke aus Greussen.
118. P. Wilhelm von Heydebrand aus Tschunkawe, Kreis Militsch.
119. P. Wilhelm Hammer aus Büchel.
120. P. Otto Vollhering aus Lübeck.
121. P. Wilhelm Barnbeck II aus Veckenstedt, Kreis Wernigerode.

Diese 121 Schüler gehören der evangelischen Kirche an.

Digitized by Google

4. Übersicht der Abiturienten.

Michaelis 1901.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname.	Geburtstag.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach.
1.	**Gerhard Fender**	21. Oktbr. 1879	Jänickendorf	Pastor zu Eisleben	3¾	2½	Theologie.

Ostern 1902.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname.	Geburtstag.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach.
1.	**Walther Simon**	21. Aug. 1882	Eisleben	Rentier zu Halle a. S.	4	2	Offizier.
2.	**Kurt Rabe**	16. Dezbr. 1883	Sniaty	Kaufmann zu Kruschwitz	4	2	Kaufmann.
3.	**Alfred Mehles**	27. April 1883	Berlin	Rektor zu Berlin	2	2	Philologie.
4.	**Friedr. Aug. Neubauer**	6. Juni 1883	Magdeburg	Kaufmann zu Hamburg	2	2	Kaufmann.
5.	**Gottfried Theune**	14. Novbr. 1880	Bennstedt	Pastor zu Bennstedt	2½	2	Rechtswissenschaft.
6.	**Wilhelm Heinichen**	17. Juli 1883	Rendsburg	Landrat zu Göttingen	5	2	Staatswissenschaft.
7.	**Carl Wagener**	25. Jan. 1882	Nordhausen	Fabrikant zu Nordhausen	2	2	Offizier.
8.	**Werner Tülff**	9. Sept. 1882	Brieg	Oberstleutnant zu Metz	5	2	Offizier.
9.	**Otto v. Meding**	11. Juli 1880	Barum	Rittergutsbesitzer zu Barum	4	3	Forstwissenschaft.
10.	**Martin Ziehm**	17. Sept. 1883	Rossla a. H.	Fürstl. Kanzleirat zu Rossla a. H.	6	2	Militärarzt.
11	**Hermann Heinemann**	28. Jan. 1882	Eschwege	Sanitätsrat zu Eschwege †	3	2	Elektrotechniker.
12.	**Rudolf Mooshake**	16. Mai 1882	Halberstadt	Kaufmann zu Halberstadt	6¼	2	Jura.
13.	**Georg Schwalm**	22. Juni 1881	Waldkappel	Landmesser zu Wanfried	7	2	Theologie.
14.	**Richard Neubaur I**	23. Juni 1880	Wiesbaden	Rittergutsbesitzer zu Krosigk	6½	2	Rechtswissenschaft und Landwirtschaft.
15.	**Johannes Steinbach**	13. Sept. 1882	Aschersleben	Superintendent zu Berlin	2½	2	Kaiserliche Marine.
16.	**Kurt Kahlenberg**	10. April 1880	Oldisleben	Kaufmann zu Oldisleben	7½	2	Kaufmann.
17.	**Burghard v. Asseburg**	16. Oktbr. 1879	Schloss Neindorf	Landrat zu Neindorf	9	2	Staatswissenschaft.

Digitized by Google

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:
aus Unter-Prima: Karl Teschner, Kurt Kluge, Egas v. Wenden;
aus Ober-Sekunda: Louis Kiep I, Martin Schulze II, Georg Bertram;
aus Unter-Sekunda: Wilhelm Kliefoth, Max Högel, Walter Heinichen II, Bernhard Schäffer, Erhard Hauenschild II, Walter Knaut;
aus Ober-Tertia: Bruno Stölting, Günther von Tchirschky, Karl Rieschel, Ernst Haenelt;
aus Unter-Tertia: Karl Fleisch, Karl Hilpert, Fritz Aernecke, Julius Koch, Walther Hartung II, Herbert Graf von Einsiedel.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Die Bibliothek unter Aufsicht des Prof. Dr. G. Meyer.

A. Die Schülerbibliothek erhielt zum Geschenk: Koch und Bork, Deutsches Flottenlesebuch — Ad. Zehlicke, Heinrich von Plauen; historisches Trauerspiel — Wandtafel: Die Laufbahnen in der Kaiserlichen Marine — v. Schenckendorff und Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, X. Jahrgang — Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch, IV. Jahrgang.

Angeschafft wurden: Edmund Hoppe, Natur und Offenbarung — W. Vollbrecht, Maecenas (Gymnasialbibliothek 34) — E. M. Arndts sämtliche Werke, herausgegeben von Rösch und Meisner — Gottfried Kellers gesammelte Werke — H. Allmers, Marschenbuch — Allmers-Buch, eine Festgabe zum 80. Geburtstage des Marschendichters — Otto Ludwigs Werke — G. Kellers nachgelassene Schriften und Dichtungen — Regenhardt, Die deutschen Mundarten, 3 Bände: Oberdeutsch, Mitteldeutsch, Niederdeutsch — Seton-Thompson, Bingo und andere Tiergeschichten — Wilhelm Raabe, Gesammelte Erzählungen — Klaiber und Lyon, Die Meister des deutschen Briefes — Türmer-Jahrbuch 1902 — Rehmke, Die Seele des Menschen — Das Buch der Berufe, I—VI: Kohlhauer, Der Marineoffizier; Süchting, Der Elektrotechniker; Freyer, Der Ingenieur; Warnecke, Der Chemiker; Faller, Der Offizier; Korn, Der Arzt — Nädelin, Methodische Anleitung zum Schön- und Schnellschreiben — Ziegler, Allgemeine Pädagogik — Kerp, Am Rhein — Kirchhoff, Mensch und Erde — Graf Du Moulin-Eckardt, Luitpold von Bayern — Mewes, Leiden und Freuden eines kriegsfreiwilligen Hallenser Studenten — v. Schmidt, Das Friedenswerk der preussischen Könige in zwei Jahrhunderten — v. Pflugk-Harttung, Napoleon I. — v. Sichart, Der Feldzug Preussens gegen Hannover im Jahre 1866 — Löning, Grundzüge der Verfassung des Deutschen Reichs — Schwemer, Restauration und Revolution; Skizzen zur Entwickelungsgeschichte der deutschen Einheit — Merckel, Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit — Scheid, Die Metalle — Janson, Meeresforschung und Meeresleben — Sachs, Bau und Thätigkeit des menschlichen Körpers — Jahrbuch der Erfindungen, 37. Jahrgang — Scheffer, Das Mikroskop — Bellermann, Schiller.

B. Die Lehrerbibliothek erhielt an Geschenken: Freytag, Predigten über die Evangelischen Lektionen des Hannoverschen Lektionars auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres — Freytag, Predigt beim Landesposaunenfest in Hannover, 11. Juni 1900 — Vergils Aeneis, III—IV, ed. Brosin-Heitkamp — Béranger, Chansons choisies — Graf Gobineau, Alexandre le Macédonien, tragédie en cinq actes, ed. Schemann — Thackeray, Miscellanies III. V. VI. VII. — Mrs. Craik, Domestic stories; The Ogilvies — James, Beauchamp or The error — Thomas N. Hart, Mayor of Boston, Address to the city-council Jan. 7., 1901 — Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 18

Digitized by Google

— De las Cases, Napoleons I. Tagebuch von St. Helena, übertragen und bearbeitet von Oskar Marschall von Bieberstein — Geographischer Anzeiger, herausgegeben von Justus Perthes in Gotha — Breuer, Elementar entwickelte Theorie und Praxis der Funktionen einer complexen Variablen — Förster, Das neue Jahrhundert und die Reform unseres Zählungswesens — Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, XXV 2, XXVII 7, XXX 1—8, XXXI 1—8, XXXII 1—4 — W. v. Siemens, Lebens-Erinnerungen — Koldewey, Matthias Bracht von Kessel, der Vater des Humanisten Johannes Caselius — Knopf, Die Tuberkulose als Volkskrankheit und deren Bekämpfung.

Den hohen Behörden und den übrigen Gebern, welche die Schüler- und die Lehrerbibliothek bereichert haben, Dank für ihre Zuwendungen!

Angeschafft wurden: Marti, Geschichte der israelitischen Religion — Luthardt, Apologetische Vorträge über die Grundwahrheiten, über die Heilswahrheiten und über die Moral des Christentums — Eduard Meyer, Geschichte des Altertums, III. IV. — Leo, Die griechisch-römische Biographie — Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, 44. 45 — Reichel, Homerische Waffen — Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, IV, 2 — Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, II — J. v. Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, 25. und 26. Halbband — Joël, Der echte und der Xenophontische Sokrates, II — Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum — Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie — Robert, Studien zur Ilias — v. Wilamowitz, Griechisches Lesebuch — Schömann-Lipsius, Griechische Altertümer, II — Aetna, erklärt von Sudhaus — Thesaurus linguae Latinae, I, 2, 3; II, 2 — Methner, Untersuchungen zur lateinischen Tempus- und Moduslehre — Cappelli, Lexicon abbreviaturarum — Baechtold, Gottfried Kellers Leben; Nachtrag — Rud. Hildebrand, Gesammelte Aufsätze und Vorträge zur deutschen Philologie und zum deutschen Unterricht — Otto Ludwig, Studien — Grimm, Deutsches Wörterbuch, X, 6, 7, XIII, 1 — Goethes Werke, Sophien-Ausgabe, I 13². 23. 40, III 12, IV 22. 24. 25 — Türck, Der geniale Mensch — Nausester, Denken, Sprechen und Lehren, I: Die Grammatik — Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache — Gustav Freytag, Vermischte Aufsätze aus den Jahren 1848 bis 1894, ed. Ernst Elster, I — Taine, La Révolution — Gröber, Grundriss der romanischen Philologie, II, 1, 1.—4. Lieferung, II, 2. 3 — Kluge and Lutz, English etymology — Fr. Kluge, Geschichte der englischen Sprache — Muret-Sanders, Encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, II, 2 — Kalthoff, Friedrich Nietzsche und die Kulturprobleme unserer Zeit — Schopenhauers sämtliche Werke in 12 Bänden, mit Einleitung von Rud. Steiner — Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, VIII, 1. 2: Hegels Leben, Werke und Lehre — Alfred Biese, Pädagogik und Poesie — Strümpell-Spitzner, Die pädagogische Pathologie — K. A. Schmid, Geschichte der Erziehung, V 1. 2 — Jules Payot, Die Erziehung des Willens — Oskar Weissenfels, Die Bildungswirren der Gegenwart — Burgerstein, Notizen zur Hygiene des Unterrichts und des Lehrerberufes — Richard Richter, Reden und Aufsätze — Karl Woermann, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, I — Bücher, Arbeit und Rhythmus — Hippolyt Haas, Anschauungsbilder für den Unterricht in der Geologie und physischen Geographie, gezeichnet von Julius Fürst — Henri Zondervan, Allgemeine Kartenkunde — Sidney Whitman, Das kaiserliche Deutschland — Staatshandbuch über die Provinz Hannover 1901 — Heeren-Ukert- v. Giesebrecht — Lamprecht, Geschichte der europäischen Staaten; 60. Lieferung, 1. 2; 61,1 — Bruno Gebhardt, Handbuch der Deutschen Geschichte — Th. Lindner, Geschichtsphilosophie; Einleitung zu einer Weltgeschichte seit der Völkerwanderung — Housten Stewart Chamberlain, Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts — Eduard Rothert, Karten und Skizzen aus der Geschichte, 5 Bände — Karl Lamprecht, Deutsche Geschichte, Erster Ergänzungsband (Tonkunst, bildende Kunst, Dichtung, Weltanschauung) — Friedjung, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866 — Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen von Fürst Bismarck, herausgegeben von Horst Kohl — Karl Freiherr vom Stein, Politisches Testament und Lebenserinnerungen — Max Hoffmann, August Boeckh, Lebensbeschreibung und Auswahl aus seinem wissenschaftlichen Briefwechsel.

Digitized by Google

Ausserdem wurden noch folgende Zeitschriften gehalten: Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht — Philologus — Hermes — Bursians Jahresbericht — Archäologischer Anzeiger — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum — Archiv für lateinische Lexikographie — Jahresbericht für den physikalischen und chemischen Unterricht — Litterarisches Centralblatt — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung — Monatsschrift für das Turnwesen — Historische Zeitschrift — Köpke-Matthias, Monatsschrift für höhere Schulen — Jahresbericht für neuere deutsche Litteraturgeschichte — Zeitschrift für das Gymnasialwesen — Revue des deux mondes.

2. Das archäologische Museum stand unter Aufsicht des Direktors.

3. Die geographische Sammlung stand unter Aufsicht des Oberlehrers Wagner. Anschaffungen: Gaebler, Schulwandkarte von Nordamerika.

4. Das physikalische Kabinet (unter Aufsicht des Prof. Dr. Freyer) erhielt: 1 Glasstab aus Flintglas; 1 Fuchsschwanz; 2 Goldblatt-Elektroskope.

5. Die naturwissenschaftliche Sammlung stand unter der Aufsicht des Oberlehrers Hagemann. Angeschafft wurde: Die Seide, ihre Gewinnung und Verwendung — Raupensammlung.

6. Die musikalische Sammlung unter Musikdirektor Bajohr wurde durch folgende Neuanschaffungen vermehrt: Kremser, Dankgebet, Klavierauszug. — Hummel, Preussenlied. — Mozart, Orchesterstimmen zum Kl. Konzert, Nr. 21. — Haydn, Kindersymphonie, Partitur u. St. — Deutsche Flottenlieder, Chöre.

7. Die Sammlung für den Zeichenunterricht unter Musikdirektor Bajohr erhielt folgenden Zuwachs: Gut, geometr. Darstellen von Körpern. — Behaimb, Körperzeichnen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Stiftung der Freifrau von Hopfgarten: Das sogen. von Wedemeyersche Legat im Betrage von 10 Mk. 50 Pfg. ist bestimmungsmässig verwandt worden. Dasselbe gilt von den Zinsen der

2. Wilhelm-Augusta-Stiftung im Betrage von 87 Mk. 50 Pfg., sowie von den Zinsen der

3. Schimmelpfeng-Stiftung im Betrage von gleichfalls 87 Mk. 50 Pfg.

4. Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Zöglinge stehen zur Disposition des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jährlich 1000 Mk. Diese sind in Beträgen von je 100 bezw. 200 Mk. zur Verteilung gelangt.

VII. Mitteilungen.

1. Ministerialerlass, Berlin, den 26. Oktober 1901: Bestimmungen über die Versetzung der Schüler an den höheren Lehranstalten. § 1. Die Unterlagen für die Versetzung bilden die im Laufe des Schuljahres abgegebenen Urteile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres. § 2. Dem Direktor bleibt es unbenommen, die Unterlagen noch durch mündliche Befragung und nötigenfalls auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Diese Ergänzung der Unterlagen bildet bei der Versetzung nach Obersekunda die Regel, von der nur in ganz zweifellosen Fällen abgesehen werden darf. § 3. In den Zeugnissen ist es zulässig, zwischen

Digitized by Google

den einzelnen Zweigen eines Faches (z. B. Grammatik und Lektüre sowie mündlichen und schriftlichen Leistungen) zu unterscheiden; zum Schlusse muss aber das Urteil für jedes Fach in eines der Prädikate: 1) Sehr gut, 2) Gut, 3) Genügend, 4) Mangelhaft, 5) Ungenügend, zusammengefasst werden § 4. Im allgemeinen ist die Censur „Genügend“ in den verbindlichen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen der Klasse als erforderlich für die Versetzung anzusehen. Über mangelhafte und ungenügende Leistungen in dem einen oder anderen Fache kann hinweggesehen werden, wenn nach dem Urteile der Lehrer die Persönlichkeit und das Streben des Schülers seine Gesamtreife, bei deren Beurteilung auch auf die Leistungen in den verbindlichen nichtwissenschaftlichen Unterrichtsfächern entsprechende Rücksicht genommen werden kann, gewährleistet, und wenn angenommen werden darf, dass der Schüler auf der nächstfolgenden Stufe das Fehlende nachholen kann. Indess ist die Versetzung nicht statthaft, wenn ein Schüler in einem Hauptfache das Prädikat „Ungenügend“ erhalten hat und diesen Ausfall nicht durch mindestens „Gut“ in einem andern Hauptfache ausgleicht. Als Hauptfächer sind anzusehen: a) für das Gymnasium: Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik (Rechnen). b) für das Realgymnasium: Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Mathematik. c) für die Real- und Oberrealschule: Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und in den oberen Klassen Naturwissenschaften. § 5. Unzulässig ist es, Schüler unter der Bedingung zu versetzen, dass sie am Anfange des neuen Schuljahres eine Nachprüfung bestehen. Dagegen ist es statthaft, bei Schülern, die versetzt werden, obwohl ihre Leistungen in einzelnen Fächern zu wünschen übrig liessen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, dass sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Lücken in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Versetzung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne. § 6. Inwiefern auf aussergewöhnliche Verhältnisse, die sich hemmend bei der Entwickelung eines Schülers geltend machen, z. B. längere Krankheit und Anstaltswechsel innerhalb des Schuljahres, bei der Versetzung Rücksicht zu nehmen ist, bleibt dem pflichtmässigen Ermessen des Direktors und der Lehrer überlassen. § 7. Zu den Beratungen über die Versetzungen der Schüler treten die Lehrer klassenweise unter dem Vorsitz des Direktors zusammen. Der Ordinarius schlägt vor, welche Schüler zu versetzen, welche zurückzuhalten sind; die übrigen Lehrer der Klasse geben ihr Urteil ab, für welches jedoch immer die Gesamtheit der Unterlagen massgebend sein muss. Ergibt sich über die Frage der Versetzung oder Nichtversetzung eine Meinungsverschiedenheit unter den an der Konferenz teilnehmenden Lehrern, so bleibt es dem Direktor überlassen, nach der Lage des Falles entweder selbst zu entscheiden oder die Sache dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zur Entscheidung vorzutragen. § 8. Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Versetzung nicht hat zugestanden werden können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem einmütigen Urteil ihrer Lehrer und des Direktors ein längeres Verweilen auf ihr nutzlos sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Massnahme erforderlich, dass den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben worden ist. § 9. Solche Schüler, welche, ohne in die nächsthöhere Klasse versetzt zu sein, die Schule verlassen haben, dürfen vor Ablauf eines Semesters in eine höhere Klasse nicht aufgenommen werden, als das beizubringende Abgangszeugnis ausspricht. Bei der Aufnahmeprüfung ist alsdann nicht nur der anfängliche Standpunkt der neuen Klasse, sondern auch das zur Zeit der Prüfung bereits erledigte Pensum derselben massgebend. Erfolgt die erneute Anmeldung bei derselben Anstalt, welche der Schüler verlassen hatte, so ist vor der Aufnahmeprüfung unter Darlegung der besonderen Verhältnisse die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums einzuholen. § 10. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1902 in Kraft. Mit demselben Tage verlieren alle Anordnungen, nach welchen bis dahin bei der Versetzung in den verschiedenen Provinzen zu verfahren war, ihre Geltung.

Berlin, den 25. Oktober 1901.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Studt.

Digitized by Google

2. Hannover, den 27. November 1901. Wir beauftragen die Direktion, ihren Primanern, insbesondere den zur nächsten Reifeprüfung sich meldenden Oberprimanern mitzuteilen, dass für die Studierenden der alten Sprachen ebenso wie für diejenigen der Mathematik und der neueren Sprachen sich gegenwärtig günstige Aussichten im höheren Schulfache eröffnen.

3. Hannover, den 12. Dezember 1901. Ferienordnung für das Jahr 1902/3:

	Schluss des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
1) Osterferien:	Sonnabend, 22. März.	Dienstag, 8. April.
2) Pfingstferien:	Freitag, 16. Mai.	Donnerstag, 22. Mai.
3) Sommerferien:	Sonnabend, 5. Juli.	Dienstag, 5. August.
4) Herbstferien:	Sonnabend, 27. Septbr.	Dienstag, 14. Oktober.
5) Weihnachtsferien:	Sonnabend, 20. Dezbr.	Mittwoch, 7. Januar 1903.

4. Verschiedene Anfragen in Bezug auf die Benutzung von Fahrrädern veranlassen die Direktion zu erklären, dass sie jede Verantwortung für etwa dadurch entstehende Unglücksfälle ablehnt. Wegen der Gefährlichkeit, die das hiesige Gelände dem Fahrradsbetrieb entgegenstellt, ist es den Zöglingen untersagt, Fahrräder ins Kloster mitzubringen.

5. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 8. April, 8 Uhr morgens. Die Aufnahmeprüfung für die angemeldeten Zöglinge und Schüler findet am Tage vorher vormittags 9 Uhr statt.

Kloster Jlfeld, im März 1902.

Prof. Dr. R. Mücke,
Direktor.

Digitized by Google

Digitized by Google

AK 831
I 4
1905

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1904 bis Ostern 1905.

Inhalt:

1. Aus der älteren Schulgeschichte Ilfelds. (Fortsetzung.)
2. Schulnachrichten.
} Vom Direktor Dr. Rudolf Mücke.

GÖTTINGEN
Druck von Louis Hofer.
1905.

1905. Programm 364.

Digitized by Google

Aus der älteren Schulgeschichte Ilfelds.

(Fortsetzung.)

Die ersten sieben Jahre der Amtstätigkeit des Rektors Cajus oder, wenn wir die fünf Jahre seines Konrektorates unter Neander hinzunehmen, die ersten 12 Jahre seines Ilfelder Dienstes waren, wie ich in dem Programm von 1902 gezeigt habe, getrübt durch manchen unerquicklichen Zusammenstoss mit dem Grafen Heinrich zu Stolberg. Nachdem dieser der Gewalt weichend das Kloster Ilfeld und die Grafschaft Hohnstein verlassen hatte, strengte er von Dresden aus, wohin er sich zunächst begeben, beim Reichskammergericht in Speyer einen Prozess an gegen den Herzog Heinrich Julius von Braunschweig und gegen Cajus, den Rektor von Ilfeld; dieser Prozess zog sich über einen Zeitraum von 30 Jahren hin und wurde schliesslich dahin entschieden, dass die Grafschaft Hohnstein cum fructibus perceptis et percipiendis den Grafen zu Stolberg zurückzugeben sei, worauf der Herzog von Braunschweig-Lüneburg den damaligen Grafen Christoph zu Stolberg sofort wieder mit der Grafschaft Hohnstein belehnte. Indessen wurde das Kloster Ilfeld ausdrücklich von der Belehnung ausgenommen, und es hat über ein Jahrhundert gedauert, ehe endgiltig entschieden war, wie weit die Anrechte der Grafen zu Stolberg an Ilfeld zu gehen hätten. Warum aber hatte Graf Heinrich die Klage auch gegen den Rektor Cajus erhoben? Die auf Seite 23 des oben genannten Programmes abgedruckte Bestallung giebt die Antwort. Wir ersehen aus dem Schriftstück, dass Cajus den Grafen als „Closters Ilfeld Schutz- und Oberherrn" anerkannt und ihm eidlich Treue gelobt hatte. Aus eben diesem Grunde hatte sich auch Cajus nach der Vertreibung des Grafen Heinrich eine Zeitlang geweigert, die ihm vom Herzoge Heinrich Julius übertragene Administration des Stiftes, die Graf Heinrich von 1598 bis zu seiner Vertreibung im Sommer 1602 selbst geführt hatte, zu übernehmen. Erst die Androhung der herzoglichen Ungnade machte ihn gefügig, trug ihm aber dafür den Zorn seines früheren Herrn ein. Am 8. Oktober 1602 gingen alle Rechte und Pflichten der alten Äbte auf Cajus über, nur dass er auf Erfordern Rechenschaft abzulegen hatte vor den dazu bestellten braunschweigischen Kommissaren. Diese Verpflichtung war die Veranlassung, dass im Laufe des Novembers 1602 ein Inventar über das bewegliche Eigentum des Klosters Ilfeld aufgenommen wurde, ein Vorgang, der sich unter Herzog Heinrich Julius an vielen Orten des Herzogtums Braunschweig wiederholt hat. Dieses Ilfelder Inventarium, ein stattlicher Band von 78 Blättern in Folio, hat sich erhalten und befindet sich jetzt im Kgl. Archiv zu Hannover. (Des. 81. Stiftsamt Ilfeld. Fach 63. No. 2.) Um die Rechtsgiltigkeit des Inventars zu sichern, war der kaiserliche Notar Andreas Crahmer Sesanus aus Nordhausen mit seiner Abfassung beauftragt worden, und als Zeugen dienten die Ilfelder Bürger und Vormünder: Blasius Helwig, Hans Preuss, Elias Syemon und Hans Knaubloch. Cajus erklärte vor diesen Männern, dass er „ultra inventa Niemandts von einigem Dinge Rechenschaft geben woltte, de quo iterum atque iterum protestabatur". Diese Erklärung wurde fast 30 Jahre später, als von 1629 an die Prämonstratenser und ihr Abt Nihusius das Kloster wieder eingenommen hatten, benutzt, um dem hochbejahrten Cajus Schwierigkeiten zu bereiten.

Digitized by Google

Er berief sich aber auf die wiederholten Plünderungen des Klosters in den vergangenen Kriegsjahren, die es ausschlössen, dass er für das Fehlende verantwortlich gemacht werden könnte.

Das Inventar gewährt uns einen so anziehenden Einblick in die Anlage und die ganzen Einrichtungen des Klosters, in das Leben seiner Bewohner, dass es sich verlohnt, die Kommission auf ihrem Gange zu begleiten. Denn die fünf genannten Männer wanderten von Haus zu Haus, von Zimmer zu Zimmer; weder die Keller noch die Dachräume entgingen ihrer Aufmerksamkeit; das Vieh in den Ställen, die Hühner und Gänse auf den Höfen, die Leinwand in den Truhen, die vorhandenen Kostbarkeiten, die Bücher der Bibliothek, alles wurde gebucht, ja die einzelnen Schubladen der Klosterschreiberei wurden genau nachgesehen.

Das Kloster Ilfeld im Jahre 1602.

Die Anlage des Klosters im grossen und ganzen ist aus den auf den Seiten 5—8 des vorjährigen Programms abgedruckten Situationsplänen deutlich zu ersehen. Die dort auf Seite 7 und 8 eingezeichnete Mauer hatte eine mässige Höhe und ist teilweise noch erhalten; sie zog sich um die ganze Anlage hin, soweit nicht Gebäude, z. B. die Stallungen des Gutshofes, sie überflüssig machten. Der Gutshof nämlich befand sich schon zu Neanders Zeiten in nächster Nähe des Klosters und gehörte zu dessen Baulichkeiten. Der Haupteingang zu der ganzen Anlage vom Flecken aus an der Südseite war mit einem Torturm überbaut, in dem zu Cajus' Zeiten ein Torhüter seinen ständigen Aufenthalt hatte. Links von diesem Turm, wenn man zum Kloster ging, und aussen an die Mauer stossend lag die Pfarre, rechts die Fleckenkirche, eine Kapelle des hl. Georg, in der für die Bewohner des Fleckens, der sich allmählich unter dem Schutze des Klosters gebildet hatte, Gottesdienst abgehalten wurde. Ziemlich an derselben Stelle, wo heute die Schule steht, stand der Gebäudekomplex des alten Klosters, die Klosterkirche in der Gegend der heutigen sogenannten Krypta. Von den Hauptgebäuden aus, aber von diesen getrennt, erstreckten sich nach Süden zu drei Reihen von Häusern, teils Wohn-, teils Arbeitshäuser, teils Ställe, die eine Reihe in demselben Zuge hinlaufend, in dem jetzt das Lehrerhaus und das Haus des Herrn Dr. Blumenthal liegen, die zweite Reihe in der Linie des Amtsgerichtes und des Kreishauses, die dritte Reihe nicht weit von der Bähre sich hinziehend. Der Raum zwischen den Häusern, soweit er nicht dem Verkehre diente, namentlich aber der Platz hinter den Häusern bis zur Klostermauer hin wurde von Obst- und Gemüsegärten eingenommen. Die Fahrstrasse talaufwärts führte damals noch nicht durch das Kloster selbst, sie war aussen an die Westmauer über den Fuss des Mühlberges gelegt. Die meist schiefergedeckten Gebäude müssen hochgieblig gewesen sein; denn es werden zwei, ja drei Böden genannt; kein einziges dürfte wohl ein 2. Stockwerk gehabt haben. Das auf der alten Konrektorwohnung — S. 10 des vorjährigen Programms — vorhandene 2. Stockwerk besteht ja, wie deutlich zu sehen ist, aus Fachwerk und ist erst zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts aufgesetzt worden.

Der wichtigste profane Raum war offenbar die sogenannte Abteistube, mit deren Inventar das Verzeichnis beginnt; sie wird auch sonst oft erwähnt mit der näheren Bestimmung, sie befinde sich auf dem Kirchhof, d. h. in nächster Nähe der Kirche. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir ihre Lage an der Stelle des Situationsplanes S. 7 u. 8 annehmen, wo der „Neue Flügel“ eingetragen ist. Es muss ein sehr geräumiges Zimmer gewesen sein; denn in ihm spielten sich alle wichtigen öffentlichen Handlungen ab, die heute in einer Schulaula vor sich gehen. Hier fand 1595 in Gegenwart des Grafen Heinrich nach Neanders Beisetzung die feierliche Einführung und Vereidigung des Rektors Cajus statt in Gegenwart des Kanzlers und der Räte des Grafen, sämtlicher Klosterpächter, Verwalter und Angestellten, sowie des ganzen Schülercoetus, der freilich nicht viel über 30 Köpfe zählte. Hier wohnte Graf Heinrich von 1598 bis zu seiner Vertreibung aus Ilfeld, hier wurden vornehme Gäste einquartiert, so 1603 Graf Wolf Ernst zu Stolberg-Wernigerode. Dieser rastete, nachdem er den Harz durchquert hatte, mit Gefolge in Ilfeld, machte aber am anderen Tage die unliebsame Entdeckung, dass vom Hohnstein, von Clettenberg, Walkenried, und wo sonst

Digitized by Google

noch braunschweigische Besatzungen lagen, 600 Mann aufgeboten waren, die das ganze Kloster besetzt hielten. Cajus hatte offenbar befürchtet, dass sich die Grafen von Stolberg durch einen Handstreich wieder in den Besitz des Klosters setzen möchten und er dann für seinen Abfall an Braunschweig würde büssen müssen: darum ein solches Aufgebot. Graf Wolf Ernst verfehlte nicht, diese aussergewöhnliche Aufmerksamkeit dem Grafen Heinrich zu melden, der sie mit in seine Klagschrift gegen die braunschweigische Willkür aufnahm. In einem mir vorliegenden Protokolle aus dem Jahre 1708 wird die Abteistube nicht mehr genannt. Da sind an ihre Stelle die sogenannten Grafenstuben getreten, die bereit gehalten werden mussten, wenn Glieder des erlauchten Stolbergischen Hauses in Ilfeld Quartier nahmen. Die Abteistube war also ein wichtiger Raum, und doch wie einfach war dieser ausgestattet! In der Mitte stand ein grosser, viereckiger Tisch von Nussbaumholz mit grüner Decke, nicht weit davon ein Lindentisch, ferner ein „gemeiner Hangelltisch“, wohl eine Art Wandbrett, das an Schnüren befestigt war. Ausserdem wird eine grosse Lehnbank genannt und zwei Lehnstühle, sowie Bänke „zu allen seiten herumb“. Mehrere mit Holzstiften angenagelte Wandbretter werden aufgeführt, ein Brett, auf dem ein Handbecken stand, und folgende Bilder: Ein Bild der heiligen Jungfrau Maria — ihr war das ganze Kloster geweiht — geschnitzt und in eine „Tafell“ gefasst, an der einen Wand. Aller Wahrscheinlichkeit ist damit die Marienstatuette gemeint, die jetzt im Betsaale über der Tür steht, die also ursprünglich von einem Holzrahmen umgeben war. An der zweiten Wand hing ein Gemälde, die heiligen drei Könige darstellend, und über der Eingangstür das Bild des Christophorus „von Papyer gepappet und gemahlet.“

Geheizt wurde das Zimmer durch einen eisernen Ofen, beleuchtet durch einen von der Decke herabhängenden Leuchter! „Ein Hirschgewyege mitt zweyen blechern Leuchterröhren, daran ein gemahlttes vndt geschnitztes brustbildt.“ Vorhänge werden nicht erwähnt, offenbar waren keine vorhanden. Dagegen wird bemerkt, dass die Türe ein Schloss habe: es mögen viele Türen ohne solche Vorrichtung im Kloster vorhanden gewesen sein; denn in dem Inventar wird jedesmal ausdrücklich berichtet, wenn eine Türe mit Schloss versehen war. Einfach, wie diese wichtigste Stube des ganzen Klosters, waren auch die beiden dazu gehörigen Kammern, von denen die eine neben der Abteistube, die andere darüber lag und einen Erker hatte. Jede hatte eine besondere mit Schloss und Riegel versehene Tür nach dem Gange hin. In der ersteren kleineren Kammer stand ein weisses Himmelbett mit Unter-, Oberbett, Pfühl, zwei Kissen, zwei Bettüchern und zugehörigen Überzügen. Das Bett hatte einen „gezwyefachten Vfftritt“ an der einen Seite, ein Beweis, dass man hoch hinauf klimmen musste, um in die Fülle der Federn zu gelangen. Ein Stuhl wird nicht erwähnt, wohl aber eine kleine „Lehnebanck“. Eine „weisse blecherne Scherbe“ war das dritte Stück dieser Kammer, deren Ausstattung damit abgeschlossen ist. Grösser war die Kammer über der Abteistube, die sogenannte Abtskammer. Sie enthielt ein ganzes Himmelbett mit Auftritten zu beiden Seiten sowie ein halbes Himmelbett, beide Betten mit allem Zubehör, eine „zinnerne Schirbe“, eine weisse Rohrbank, eine Bank im Erker, ferner ein drittes neues Bett, zwei Lehnbänke, einen weissen Kasten hinter der Tür und einen grossen „kreusell“, den ehemals der Abt „zur Nachtlampen“ gebraucht. Ein wertvolles Stück der Ausstattung war ein grosser, langer, verschlossener Kasten mit Eisen beschlagen. Darinnen befanden sich: 16 Stück breites Leinwandtuch, durchschnittlich je 28 Ellen lang, 19 Stück breites Leinwandtuch, die Länge schwankend zwischen 18 und 33 Ellen, und 1 Stück schmales Leinwandtuch, 30 Ellen lang. Auf jedes Stück war die Länge in Rötelstein geschrieben. Aus der Bescheidenheit dieser für Gäste und Feierlichkeiten bestimmten Räume können wir einen Schluss ziehen auf die überaus grosse Einfachheit der ganzen Lebenshaltung im damaligen Kloster Ilfeld.

Doch folgen wir der mit der Inventarisierung betrauten Kommission! Wir finden hart an der Abtskammer ein Nebengelass, in dem 14 Molden, kleine und grosse, lagerten sowie 4 Bündel neue Kuhstricke. Von hier aus ging es in die Fleischkammer, die mit ihren Gerüchen also gar nicht weit von der Abtskammer lag. Werfen wir einen Blick hinein! Da hingen acht Speckseiten, 9 Bund Schollen à 48 Stück, 7 Riemen ge-

Digitized by Google

räuchertes Rindfleisch; da standen 5 Tonnen mit Fleisch, 1 langer Kasten mit 3 Schock Käse, 1 niedriger langer Kasten mit 1 Schock Käse, 40 kleine und grosse hölzerne Schüsseln, 3 grosse hölzerne Suppenbecken. Es wurde, wie wir noch weiter bestätigt finden, in der Regel aus hölzernem Geschirr gegessen. Vor der Kammer auf dem Gange stand ein hölzerner Nachtstuhl und eine kleine „letter" (Leiter), und dann gelangte man auf den verschliessbaren Fellboden. Dort hing auf einer Stange ein neues Federbett mit allen Zutaten und nicht weit davon 2 „Pommerhäute"; das klingt sehr gefährlich, es waren aber nur die Häute von Rindern, die man aus Pommern bezogen hatte. Weiter hingen auf diesem Boden 4 einheimische Häute, 10 Schaffelle, 1 Lammfell, 1 Kalbfell; auch wurden 9 neue Kornschüsseln hier verwahrt. Die Kammer, die sich an den Fellboden anschloss, enthielt einen Kasten mit kleinen und grossen Holztellern; für sich standen 3 Schock grosse hölzerne Teller. Dabei lagerten 31 Schock „ausgemachtes Flachses" und 12 „kauthen", zu 1 Schock gerechnet.

Es folgt nun des „sel. Neandri Behausung". Ich vermute, dass das auf S. 5 des Situationsplanes mit der Front nach Osten gerichtete Gebäude gemeint ist. Sieben Stuben und ebensoviel Kammern werden aufgezählt, ausserdem verschiedene sonstige Räume wie Küche, Speisegewölbe, Kambladen und Keller. Von den Stuben werden aber zwei als Schreibereistuben bezeichnet, woraus zu erkennen ist, dass Neander, der die Verwaltung unter sich hatte, die dazu gehörigen Beamten in seiner nächsten Nähe hielt. Von den Stuben scheint die eine, „die Bunte Stuebe", als Lehrzimmer gedient zu haben, denn als Inventar werden genannt: 1 Tisch vor dem Fenster, 1 Tisch vor dem Ofen, 3 schwarze und 2 weisse Lehnbänke, 1 länglicher Tisch mit Kreuzgestell, 3 braungestrichene Bänke zur Seite, eine weisse Bank fest angemacht. Die Ausstattung der einzelnen Räume ist fast überall dieselbe: die in den Stuben aufgestellten Öfen sind teils aus Eisen, teils aus weissen oder grünen Kacheln zusammengesetzt; das Mobiliar besteht aus grossen und kleinen Tischen, Lehnbänken, festen und angenagelten einfachen Bänken — meist an den Wänden ringsum, aber auch um die Öfen — von weisser oder brauner Farbe; Eckschränkchen, Wandschränkchen, Hangeltischchen, dann und wann ein Stück aus natürlichem Eichenholz; grosse Schränke werden nur zweimal genannt, Stühle gar nicht. In den Kammern befanden sich hohe und niedrige Himmelbetten, zum Teil mit grünen Vorhängen und einfache Betten (als „Spahnbetten" bezeichnet), alle mit Zubehör an Decken, Kissen, Pfühlen. Den Insassen des Klosters wurde also auch dies alles geliefert. Ein eisenbeschlagener Eichenkasten der Kammer neben der Oberschreiberei enthielt wertvolle Gegenstände aus katholischer Zeit: 1 „rotsammt vndt gülden Messgewandt", 1 „rotsammt Cahsell mit gülden eingewirkten Rosen", 1 desgl. Diakonrock, 2 desgl. Alba, 1 Humerale mit Perlen gestickt, 1 „grünsammt Stola", 2 seidengestickte Stolen von gelber, grüner und blauer Farbe, 3 seidene Manipel, 1 „schwarz Schamlots Anti-Pendium" vor den Altar für die Fastenzeit, 1 desgl. rotsammt für die Festzeit; 1 schwarzes Tauftuch für die Fastenzeit. Ausserdem war in dem Eichenkasten: 1 „silberner übergülter Kelch mitt Gräfl. Schwartzburgischem vndt Mansfelder Wappen" am Fusse „mitt drey Rohten vndt dreyen grühnen Glehsyasten vorsatzett", 1 „schwartzes mitt silberbeschlagene greiffsklahwe mitt einem Sylbern fuesse vndt Sylbern deckell, bedeut ein Drinckgeschirr", 1 silberne, übergoldete „Patehne", 1 „Corporalküssen mitt Christi bildnuss", oben und unten mit Perlen gestickt, 1 Capsula von Elfenbein mit Silberbeschlägen. Die Kammer neben der unteren Schreibereistube barg einen „gezwiefachten Schrank, darinnen altte Brieff vndt Kerbhöltzer, darannen nichts gelegen", ein Missale; und an der Wand hingen Schlösser, Geschirre (neue und alte), Riemzeug, Halfter, Hundekoppels. Nicht genannt ist in dem Inventar bei der Neanderwohnung das im Keller gelegene Gefängnis. Der Ilfelder Abt und seine Rechtsnachfolger hatten auch die Gerichtsbarkeit über den Flecken, während sonst der Graf von Stolberg Gerichtsherr war. Erst 1708 wurde das Gefängnis unter der Wohnung des Rektors, der sich dadurch beschwert fühlte, in den Turm beim Südeingange des Klosters verlegt. Direkt unter Neanders Studierstube lag der Weinkeller, der, wie wiederholt berichtet wird, zu seinen Lebzeiten feine Sorten enthielt. 1602 war es weniger gut damit bestellt Die Kommission stellte 2 sechseimrige Fass heurigen Weins

Digitized by Google

und Lager zu beiden Seiten fest, auch ein zweieimriges Fass firnen Weines, welcher vergangenes Jahr, als der Keller voll Wasser, ganz verdorben.

Magister Cajus hat seinen Einzug in das Neanderhaus, falls er nicht in seiner bisherigen Wohnung blieb, erst nach 1602 gehalten, denn in unserem Verzeichnis wird die Wohnung des Rektors an anderer Stelle aufgeführt. Wahrscheinlich hatte von 1598 bis 1602 in der „Behausung des sel. Neander“ das Gefolge des Grafen Heinrich Unterkunft gefunden; auf dessen Wirksamkeit ist wohl auch die Ebbe im Klosterweinkeller zurückzuführen. Weiter begab sich alsdann die Kommission in die Klosterküche mit ihren Nebenräumen. Wir haben die Küche in dem — vergl. S. 5 des Situationsplanes — mit der Front nach Süden zu gerichteten Hause zu suchen und zwar im Unterstock. Ueber dem Herde war ein mächtiger Rauchabzug, in dem nicht weniger als 10 Schöpse und 20 Gänse zum Räuchern aufgehängt waren, da die eigentliche Rauchkammer wegen Baufälligkeit nicht benutzt werden konnte. Der Inhalt der Küche ist mannigfaltig genug und doch ärmlich gegenüber dem, was eine grosse Küche der Neuzeit bedarf. Es werden aufgezählt: 1 Bratenwender mit 4 Bratspiessen im Schornstein, 2 Drehbratspiesse und dazu 2 Bratböcke aus Eisen, 9 Bratpfannen aus Blech, 2 aus Kupfer mit Eisen beschlagen, 1 kupferne Schartenpfanne, 3 kupferne Schaffe mit Stielen, 3 desgl. Näpfe, 4 kupferne Töpfe, 13 kupferne Kessel (grosse und kleine), 7 kupferne und 9 blecherne Deckel, 7 grosse eherne Töpfe, deren einer beim Rotgiesser in Nordhausen, 2 Mörser mit Keulen, 1 Fleischgabel, 20 Schulschüsseln, 21 Herrenschüsseln — sie waren, da nichts dazu bemerkt wird, aus Holz —, 4 zinnerne „Kommentchen“, 2 zinnerne Buttermulden, 2 eherne Tiegel, 5 eiserne Töpfe, von denen nur 2 zu gebrauchen, 3 Küchenbeile, 6 Hackmesser, 10 Eisenkellen, 4 Kreusel, 4 eiserne Pfannen mit langen Stielen, 3 Roste, 2 beschlagene Eimer, 2 Kupferdurchschläge, 2 kleine Bratböcke, 2 Dreifüsse, 8 hölzerne Hebeschüsseln, 5 hölzerne Mollen, 1 blechernes Reibeisen, 1 Feuerhaken, 1 Schaufel, 1 eiserne Gabel, 1 kupferne Schöpfkelle, 2 Bleche, 4 Anrichtbänke, 1 Wetzstein, 2 Salzmesten, 1 blecherne Feuerpfanne, 1 grosser und 5 kleine Kesselhaken, 2 Bankschaber, 1 Würzesieb, 2 eiserne Wursbtügel und — 1 einziger Stuhl. — Auf dem Küchenhofe war ein Ziehbrunnen mit Rad, eisernen Ketten und 2 Eimergelten. Und wie sah es in den Vorratsräumen aus? Da heisst es zunächst, dass „in der Kembladen“ gefunden seien: 1 Lichtforme mit Eisenstock, 1 kupferne Branntweinsblase, 1 Wagebalke mit einem Zentner- und einem Halbzentnergewicht aus Speise gegossen, 1 „bohle“, 1 „reffe rahdt mit 6 büschen“ (?), 1 Kupferkessel, 3 leere Tonnen, 4 mit Salz und eine niedrige Bank. Im Speisegewölbe standen 3 Tonnen Butter, 1 leere Stockfischtonne, 1 Öltonne, 1 eherner Öltopf, 2 Tonnen Käse, 1 „halb legell“, 1 grosser hölzerner legell, 1 Eierlager und 1 grosser Schrank, darinnen 1 „Kaste mit 1 Ztr. Talg vndt ein leerer Kaste“. In der Speisekammer dicht neben der Küche befand sich ein Schrank mit 5 Schichten, über dessen Inhalt nichts Näheres bemerkt wird, 1 Tonne Häringe, 1 Fass mit Gries, eine grosse und eine kleine eiserne Wage, 1 lange, löchrige kupferne Fischschale und 1 Fässchen Wachholderbeeren, die in dem damaligen Haushalt eine grosse Rolle spielten. Die finstre, durch ein „Mahlschloss vndt Ahnworff“ wohl verwahrte Fleischkammer enthielt einen Doppeltrog, darinnen in Salz 6 Schöpse und 5 Gänse. Wir können aus diesen Angaben Schlüsse auf den Speisezettel machen: früh gab es Griessuppe, mittags Fleisch — sehr oft gesalzen oder geräuchert — abwechselnd mit Fischen — die katholischen Festtage wurden im Kloster noch streng beachtet, da gab es stets Fisch — und abends Suppen mit Brot, Käse und Butter. Mittags wurde in der Regel auch Bier getrunken, wie es im Kloster selbst gebraut war. Es wurde in einem grossen Gewölbe, der „Herren Keller“ genannt, aufbewahrt, der nicht weit von der Küche gelegen haben kann, denn die Kommission begab sich von der Küche direkt dahin. Dort ruhten auf mächtigen Lagern 30 Fässer, davon leider nur zwei noch mit Bier gefüllt, und auf einem besonderen Stande ein Fass „mitt Wehemutterbier“. Zwei Mauerschränke dienten dazu, folgende einzeln aufgezählte Trinkgeräte aufzunehmen: 1 zinnerne „Stübichens Schnepfkanne“, 1 dgl. ein halbes Stübichen fassend, 2 zinnene Becher ein Halbstübchenskrug, 1 zinnenes Handfass, 1 kleines Messinghandbecken, 1 grosses desgl., darinnen Imago B. Virginis, wird zu Zeiten in der Kirchen gebraucht, 1 zinnene Giesskanne, 1 desgl. Nöselkännchen, 1 Messingleuchter,

Digitized by Google

1 Zinnleuchter, 1 Blechleuchte, 1 Glasleuchte, 1 Tannentisch, 1 Lehnbank, 1 Vorbank, 1 Kupferflasche zu 2 Stübichen, 11 hölzerne grosse und kleine Stehkannen 3 halbstübichens vndt eine viertel Kanne. In dem Raume standen ferner zwei Schränke, gefüllt mit Gläsern und Lichten Alles dies deutet darauf hin, dass der „Herren Keller" der Sammelpunkt der Klosterherren war. Da ausdrücklich 24 Fass als leer bezeichnet werden, so wird wohl nicht bloss das Gefolge des vertriebenen Grafen hier fröhlich gezecht haben, sondern auch die braunschweigische Exekutionstruppe das Ihre getan haben, denn der an den Herrenkeller anstossende Vaterkeller enthielt nicht das geringste mehr. Dagegen war der angrenzende Speisekeller noch gut versehen. Hier standen 3 Brotkasten mit Brot, 3 Tellerkörbe, 2 Tragkörbe, 1 Apfelbrecher, 8 volle Fass Bier, 4 leere Fass-Lager zu beiden Seiten, 1 kupfernes Halbstübichenmass, 2 Brenn- oder Mahleisen (1 grosses und 1 kleines) zum Zeichnen der hölzernen Fässer und 1 Teller mit dem Zeichen ⊢S⊣ (Stift Ilfeld). Oben auf dem Speisekeller lagerten 1 leerer Kasten, 1 Brotkasten für das Herrenbrot, 1 Käsekasten mit Inhalt, 1 alter „schaubetisch", 1 Vorbank und ein zweitüriger Schrank mit 5 Schichten. Er enthielt altes und neues Leinwandzeug für den täglichen Gebrauch: Bettücher, Handtücher, Tischtücher (20 Stück), Pfühle, Ziechen, 7 alte „Saluetlein". Als neu werden bezeichnet: 5 Tischtücher für die Herren, 12 gemeine Tischtücher, 9 Handtücher für die Herren, 8 gemeine Handtücher, je 2 Paar Bettücher, gute und gemeine, 18 „Saluetlein", 14 grosse Zinnteller mit des Klosters Zeichen, 3 zinnene Salzmesten, 1 grüne Tischdecke, 1 langer Tisch mit Kreuzgestell.

Die nun folgenden Häuser, die die Kommission besichtigte, haben teils westlich, teils östlich von der mit der Front nach Süden gerichteten Klosterkirche und den sich anschliessenden Kellereien gelegen: zuerst das „Bottichhaus", mit eichener Werkbank und 2 Schock Fassholz, sowie 2 Schock Tannenholz zur Anfertigung von Fässern, Eimern, Mollen u. dergl.; alsdann das Schlachthaus mit eingemauertem Kessel und den zum Schlachten nötigen Mollen, Klötzen, Wannen, Eimern, Haken u. dergl. An frisch geschlachteten Tieren fanden sich vor: $^3/_4$ Ochse, $^1/_2$ Schwein, Hammelkeulen; ein grosses Eichengefäss enthielt Ochsensülze und eins die Eingeweide von 3 Schöpsen. Im Schlachthause befand sich auch die Jägerkammer, offenbar damit dort auch das zerlegte Wild zerwirkt werden könnte: Neun Mandel „Rehe seyle" beweisen uns, dass die Rehe in Schlingen gefangen, dreizehn „Hasen gehren", dass die Hasen mit Spiessen erlegt wurden. Als Fischgeräte sind angeführt: „3 bungen auff den Netzbogen", 3 Hamen, 3 „gehrensäcke mit fluegeln", 1 „wehtte" zum Netzbogen und 1 „Küchenwehtte". Der Netzbogen, auch „Netzewog" genannt, war ein grosser Teich in der Nähe des heutigen Netzkaters. An das Schlachthaus schlossen sich 3 Ställe, ehe man zum Gutshofe gelangte: „erstens der Reisigenstall auf 3 Pferde, in dem ein schwarzer Hengstgaul mit einem „reisigen Zeuge" und ein Blauschimmelhengst untergebracht waren. Krippe, Raufe, Kasten, Glasleuchte, Futterkasten, Eimer und 2 „Gezeuge auf 2 gutzschpferde" werden vermerkt; zweitens der Mittelstall auf 9 Pferde und drittens der Oberstall auf 10 Pferde, beide Ställe waren aber damals leer. Von hier aus scheint die Kommission nach der Ostseite des Klosterhofes gegangen zu sein; denn nunmehr stellte sie das Inventar der Mühle fest, die auf dem jetzt freien Platze gegenüber dem Eingange der heutigen Direktorwohnung stand. Die Mühle hatte zwei Gänge mit allem Zubehör. Unter anderem werden erwähnt 1 Mehlfass für die Schreiberei, 1 Mehlfass für die Scholaren, 1 Bottich für das Malz, 1 desgl. für das Gesinde, alle vier Gefässe mit Mahlschlössern versehen. Dem Müller stand nur eine Stube und eine Kammer zur Verfügung, beide mit dem notdürftigsten Hausrat ausgestattet an Bänken, Tischen und Betten; auch ein schwarzer Lehnstuhl wird erwähnt.

Mit der Mühle verbunden war die Backstube; von ihr gelangte man in das Brauhaus, woselbst in einer grossen kupfernen eingemauerten Pfanne das Bier zum täglichen Gebrauch hergestellt wurde. In einem Bierbottich befand sich ein ganzes Gebräu, 14 ganze „Vasse" und ein dreieimriges warteten auf Füllung. In das Brauhaus war eine Badestube eingebaut, deren Inventar aus bloss drei Stücken bestand: 1 kupferne Pfanne im Ofen, 1 Schweissbank, 1 andere Bank. Dicht daran stiess das Malzhaus; auf seiner Darre waren 12 Markscheffel Gerste ausgebreitet, auf seinem Boden lagerte Gerste und Malz und verschiedene Bunde mit Stricken, und über dem-

Digitized by Google

selben Boden befand sich ein zweiter „böhser und wandelbahrer Dohlenboden, darauf nichts zum besten als ein klein letterlein und ein zieheradt mit welle.“ In dem Inventare folgen nun eine ganze Reihe von Böden, die über den Hauptgebäuden, namentlich über dem sonst nicht erwähnten „Rehmbtter“ (refectorium) bis zu dreien über einander lagen. Auf diesen Böden war teils Gerümpel aller Art untergebracht: Bänke, Schränke, Türen, Bohlen, Schiefer, Brandsteine, Leitern, Blechrohre und dergl., teils eingeliefertes oder eingeerntetes Getreide. Es wurden gebucht: 5 Scheffel Weizen, 18 Markscheffel Gemengkorn, 2 Scheffel Roggen, 2 dgl. Gerste, 7 Markscheffel Hafer, 11 Markscheffel Rübsamen, 14 Scheffel Erbsen, 2 Scheffel und eine Metze Lein, endlich ein Fass mit Hanf. Dann stieg man in die Keller hinab. Im Krautkeller waren 42 Markscheffel Rüben, 7 Fass mit eingesalzenem Weisskraut und 1 kleines Fass mit gesalzenem Kohl untergebracht, im Keller daneben 2 Fass mit „scheibekraut“ und ein Scheffel Möhren. Hierauf wird ein Stall vor Neandri Wohnung auf 10 Pferde mit Krippen, Raufen etc. genannt nebst Kammer über dem Stalle, die nur ein Federbett enthielt, und alsdann ein Haus gegen der Drencke, in dem Peter Liesegangk ad tempus vitae wohnte, wahrscheinlich ein alter Klosterdiener. Er verfügte über eine Stube mit Tisch und Lehnbank und eine Kammer, während die andere Kammer des Häuschens für den Förster bestimmt war; sie enthielt nur ein Bett mit Zubehör. Wir sind zweifellos jetzt bei der mittleren Häuserreihe angelangt. Der eben erwähnte Stall vor Neandri Wohnung stand der Klosterküche gegenüber, an der Stelle, wo jetzt das Amtsgericht liegt; denn die Klosterküche zählte mit zu Neanders Behausung. Das Haus „gegen der Drencke“ hatte den Platz des heutigen Kreishauses inne. Auf dieses folgte der „lange Stall“, der als „sattsam baufällig und wüste“ bezeichnet wird, hierauf der Eselstall, in dem an zwei langen Krippen 7 Hengstesel mit ihren Sätteln standen. Die Schlechtigkeit der meisten Wege brachte es mit sich, dass der Warentransport, namentlich über den Harz, durch Saumtiere bewerkstelligt wurde. Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurden zu diesem Zwecke aller Orten im Harze Esel gehalten, wie mir erzählt ist. Wir sind jetzt schon in der Nähe des Ackerhofes, der Meierei, angelangt, die, wie ich oben bemerkte, seit alter Zeit ein integrierender Teil des Klosters selbst war und genau an der Stelle lag, wo sie heute noch liegt. Das Wohnhaus des Ackerhofes lag aber noch in der mittleren Häuserreihe nach dem Tore zu, hatte eine grosse Diele und folgendes Inventar: 1 eingemauerten Kessel 12 Eimer fassend, 1 eichenen grossen, beschlagenen „Schradt Kaste“, 3 „ströhte Vesser“ und 12 Eimer; von der Diele gelangte man in die einzige, allerdings recht grosse Stube; in ihr werden aufgezählt: 1 viereckiger und 1 langer Tisch, 7 Bänke an der Wand fest, 1 Vorbank ohne Lehne und 3 „aufgemackte Ricke“. Auf dem Boden, der sehr „gefährlich“ war, stand nichts als ein altes Spahnbette. Nicht weit von diesem Hause befanden sich drei Pferdeställe mit je 4 als vorhanden bezeichneten „Willen Pferden“, „Puchten“ für die Knechte, „gezeugk“ für die Pferde und sonstigem Zubehör. An den 3. dieser Ställe, den Unterstall, schloss sich die Geschirrkammer mit folgendem Inhalte: 6 Heugabeln, 3 Mistgabeln, 2 neue Wagenlettern, mit 6 „Klengelketten“, 6 „Spahnketten“, 6 Wagenketten, 1 „Schötekarn“, 1 „gemeiner karn“, 1 Wage, 6 Pflüge, 5 „ryden“, 6 Wagen, 1 Kutschwagen mit 1 Decke. Nun stehen wir am Torturme, dessen Pförtnerstube nichts aufweist als 1 „Schaube Tisch“ und 3 Bänke zur Seiten, während unter dem Tore u. a. „4 unbeschlagende Gutschrahde“ standen. Die zuletzt aufgeführten Baulichkeiten lagen, wenn man vom Flecken aus durch das Tor den Klosterhof betrat, zur rechten Seite; die nun folgenden haben augenscheinlich links vom Eingange gelegen: erstens das Hospital, auf dessen Diele ein alter Schrank stand, während die sich anschliessende Stube 2 Tische mit Gestellen, 1 Bank, 1 alten Schrank, 1 aufgemachtes Rick und 2 alte Tragkörbe aufwies; eine morsche, mit zweifacher Lehne versehene Treppe führte auf den Boden; zweitens die „Neue Schreiberei“, der Sitz des Stiftsrentmeisters. Das Hauptgelass war in ihr die Oberstube. Sie enthielt 2 Tische, 1 Repositorium zu 5 Schichten, 3 schwarze Vorbänke, 1 grünen Kachelofen, 1 kupfernes Handfass, und 1 „Brieffeschrank mit 19 Schaubladen alle signirt“. Die Kommission stellte den Vorrat an Akten genau fest. Ich lasse alles abdrucken, was das Inventarium aufzählt, weil die Titel einen höchst anziehenden Einblick gewähren auch in gar manche Leiden und Freuden der Stiftsinsassen, vor allem

aber, weil wir aus ihnen ersehen, dass die Saalbücher und Besitzurkunden des Klosters, von denen auch sonst nicht die Rede ist, unter diesen Akten nicht vorhanden waren. Sie sind 1602 schon bei seite geschafft gewesen. Wedemeyers Behauptung — vgl. S. 5 des Programms von 1902 — gewinnt dadurch allerdings eine wichtige Stütze.

Akten der neuen Schreiberei:

1. Nr. 1 Ihlefeld.
Kloster Ordnung in schuell undt Hauss Regiment Ao. 1597 d. 19. Jan. sub lit. A.
Fasc. B: Der Neandrin Nehwen garten betreffende.
„ C: Den Herren Pfarhern, zue Sachswerffen belangende wegen einer wuesten Hoffstede daselbsten.
„ D: Missiven vndt klageschrifft Annen Weitzell contra des Clohsters Hoffmeister.
„ E: Designatio der freyen Forwerge des Stiffts Ilfeld.
„ F: Der Hoffmeister beschwerungen.
„ G: Specificatio agrorum des Clohsters zu Ilfeld.
„ H: Vergleichung, zwischen Götzen vnd Kindervatern.
„ I: Missiven, an den Herren Graue, wegen der Dienste, zue Appenrode, vndt Ahn die Churf. Sächs. Commissarien, wegen der Hülffe, in die Forst.
„ K: Das getredich, was der Herr Graffe auss dem Klohster Ilfeld bekommen, betreffende.
„ L: Allerlei Missiven, Nicht viell betreffende.
„ M: Eines Tischlers gesellen, von der Naumburgk geburtsbrieff.
„ N: Vorzeichnus des Bett: vndt Lienengerechts, Im klohster I. A. 1598 Registrirt.
„ O: Allerley Missiven vndt Quietantzen.
„ P: Leges, Scholae Ilfeldensis.
„ Q: Schuelmeister besoldung — Item Catharinae Kleinschmidts Testament.
„ R: Grüeners vndt Ditterichs Nachrichtung, der Retardahten halber Ao. 89. 90. v. 91.
„ S: Cession, vber 150 Reichsthaler Graff Heinrichs v. Stolbergk vndt dan etzliche darinnen ergangene schreiben.
2. Lade. Birckenmohr vndt Könningerode.
Facs. A: Copey der Könning. Hoffmeisters bestallung. Situatio agrorum des guhts Könningerode.
„ B: Birckenmörische Bestallung.
3. Lade. Ambt Honstein.
Fasc. A: Honsteinische Holtzordnunge.
„ B: Hinc inde Ergangene schreiben, In Ciliax Liesegangs quondam Hoffmeisters zuem Birckenmohr abrechnung.
„ C: Allerhandt Missiven, welche wegen der Jährlichen angeforderten 50 Marckscheffel Haffern v. Ambtt Honstein aus den Stifft hinc inde gewechselt.
„ D: Der Ambtmann vfm Honstein wegen der Jagthunde.
„ E: Das gefundene Kindt im Steinthal betreffende.
„ F: Appenrod: Wülffenrodische Lenderey belangende.
„ G: Pfendung zue Sachsw. belangende.
„ H: Etzliche Wyegersdörffer, so itzo Im Holtze gepfendet worden seindt, betreffende.
„ I: Ergangene schreiben In Johan Ditterichs Pfarhern zue Sachsw. sachen, Contra Bernhardt Rohten, Clohster Dienern, zue Ihlefeld.
„ K: Sachswerffen vndt Könningerode belangende, derselben Vihetrifft, koppelweide vndt Junckern Vihe.
„ L: Missiven zuer auflage des H. Ambtmans vfm Honstein wegen des Tumults, so von seinem Diener Im Klohster angerichtett.
„ M: Schreiben des Hern Ambtm. vfm Honst. wegen des Sachswerfer füllenstall, an Peter Müller, Graefflichen Forstschreiber zu Ihlefeld.
„ N: Schreiben Barthold Wienigen, Wilh. schabetuechen, vndt die gepfendte Pferd vndt schaffe, zuer Werne, belangende.

Digitized by Google

Fasc. O: Etzliche Wyegersdorffer, so Im holtz gepfendt worden, betreffende.

4. Kestlein: Stolbergk.

Fasc. A: Ausstehende Zinse, zue Vfftrungen ahnlangende.
„ B: Etzliche Missiven, In Sachen Philipp von Ebra, zue Vfftrungen.
„ C: Schrifftlicher bericht Ciriax Hoppenstock zu Vfftrungen belangende, wie es mit seinem guhtt daselbst, so Ihlefeldisch leben, geschaffen ist.
„ D: Klage schreiben, Barbaren Körnemundes etzlicher Lenderey halber, contra Hanns Rohsen, zue Vfftrungen.
„ E: Des Rahdts zue Stolb. Quietantz vber 20 fl. zue Vnterhaltung eines knabens von Abtt Thomassen Ao 45 aussgezahlett.

5. Kestlein: Stolbergk.

Lit. A: Hansen Mehemans zue Hohen Ebra streitige wyesen belangende.
„ B: Sunderssheusischer Holtzvortragk, Neben andere schreiben, wegen der holtzrechnung hierinnen ergangen.
„ C: Bestellung des Forwergks guhts zue Hohen-Ebra.
„ D: Allerhandt Missiven vndt holtzbefehliche, Item bereitung eines Nehwen keltter bette.
„ E: Folium Hoppelt zuem Schernberge, einer hueffe landes halber belangende.
„ F: Den Pfarhern zue Kirch Engel betreffende wegen der Sontags Mahlzeitten.
„ G: Ein Convolut Missiven Friedr. Schiedungen zue hohen Ebra betr.
„ H: Specificatio vndt Situatio der ecker, des freyen Hoffes Kirch-Engell. Item Inventarium des hoffes Kirch-Engell. Neben Vlrich kratzes Verschreibung vber 4 hueffe Landes daselbst.

6. Schaublade. Franckenhausen.

Eine Copey wegen Versyegelung eines kauffbrieffes. Sonsten Ist nichts mehr hier innen befunden.

7. Schaublade. Ambt Lohra.

Fasc. A: Ergangene schreiben. Germershausen guhts halber zu Mauderoda.
„ B: Valten Müllers Hoffmeisters zue grohssen Werther, Pachtverschreibung, vndt andere hierinnen verlauffene schreiben.
„ C: Anschlagk der Klohster guheter In der Graffschafft Honstein, wie hoch dieselbe verschatzt werden, neben andere in gleicher sache ergangenen schreiben.
„ D: Ein Convoluhtt brieffe, Hanns Georg wormb betr., wegen wehberstets gute; Item Abrechnung vndt Quietantzen mitt des von Germershausen witwen zu Mauderoda Ao. 92 d. 18 Dec.
„ E: Die Arrestierten Zinse, zue Hesserode bel.
„ F: Ergangenes Schreiben wegen 20 Marckscheffel Restirender Zinse bey Philip von Werther.
„ G: Der Steinbruch In Stötzehocks Lenderey zue Hessenrode belangende.
„ H: Katharinen Liesegangs zue Hochstedt Köhrmühtte betr.
„ I: Hans Groschens zue Threbra Beschwerung, wegen Ihme angemuhteter Dienste, seiner halbe hueffe Landes Ihlefeldisches guhtes.
„ K: Designatio Aller Ihlefeldischer Lehn vndt Zinsleuht zue Hesserode, neben andern beilagen.
„ L: Grauamina vndt beschwerung der gemeine zue Steinbrücken, contra die Wertherischen Ihres Ab-Pflügens etzlicher ecker vndt des eintrachts des borcken flecks halbe.
„ M: Die Messung der Zins Lenderey zu Hesserode betr.
„ N: Hansen Sültzungen zu Rüxleben betreffende, welcher dem Stifft keine Zinse gestehen will.
„ O: Irrungen zwischen der gemeine zue Hesserode vndt dem Stifft, wegen der Schefferey daselbsten.
„ P: Recognitio, Hilmarn v. Wernrode, Auff Pergamehn, mit dreyen anhengenden Syegeln vber 200 goldtflor. dat. Ao. 1533 Mittw. Nach Michaelis neben beygelegttem Gräffl. Hohnst. Consens, Vnter Dato d. 11 Dec. Ao. 1570 vndt andern hierinnen ergangenen Missiven.

Digitized by Google

Fasc. Q: Andressen Rumpfs Reuers wegen der Magdt gezeugk, so sie Ihme gegen den Diebstahl alhier gelahssen.
„ R: Situatio agrorum, des Ihlef. guhts zue Grossen-Werther.
„ S: Wolff Pfeiffers zue Mauderoda gahrten belangende, so die von Germershausen Innen hatt.
„ T: Missiven an den H. Ambtm. vff Lohra, wegen eines Marckscheffel Rockens, Zinses, aus der Mühle, zue Saltze, welcher wegen der Vorenderung Ins guehtt Schiedungen verwiesen worden.
„ V: Thobiae v. Saltze schreiben, darinnen ehr die belehnung des guhts Hochstedt bitten thuett.
„ W: Bartholdt Huesingen zue grohssen Wechsungen wegen Vertausches zweyer ecker aus seinem guhtt.
„ X: Barbaren Königen betr.

8. Schaublade. Ambt Clettenbergk.
Lit. A: Designatio der Zinse des Klohsters, Im Ambte daselbst.
„ B: Verphede vndt Reuers Andres Beckers zu Branderoda, der Im Stifft Ihlefeld auff anhaltten vndt begehren des Ambttmans zuem Clettenberge, gefengklichen eingezogen Ao. 81.
„ C: Die Zinsleuhte, Im Ambt Clettenberge bel. Item ein Vertragk vber den Thetzmans haffern zue Obern Sachswerffen neben denen darinnen ergangenen handelungen.
„ D: Klage der Bussen, zue Liebenrode Contra Claus Landtwehren wegen einer Hueffe Landes daselbst.

9. Schaublade. Heringen vndt Kelbra.
Fasc. A: Hans Millerbachen zue Steinbrücken bel., wegen zweyer Marckscheffel Rogken Ao. 99.
„ B: Akten des Stifftes Ihlefeldts vndt Philip von Ehbers, contra Wilh. Ditterichen von Wülffenroden vndt Lorentz von Weidenbachen wegen dessen, das sie des Stifftes Lehnleuhten mehr Dienste, als Ihnen gebührtt, Auffdringen wollen.
„ C: Copia ahn den Schösser zue Kelbra wegen der hueffe Landes zue Berga, am Datum d. 18. Octob. Ao. 98.
„ D: Ein Connoluht, darinnen Mannicherley sachen, als Hansen Willenbachs zue Sunthausen Pachttzins betr. Item Vorzeichnus der Lenderey des guhts zue Sundthausen, so Valtten Freybergk hatt, welches 11 Hueffen sein sollen. Item Mehr hierbey Herren Georgen Hamers Pfarherrn zue Sunthausen streitige sache wegen der 4 hueffe Landes daselbsten contra das Stift Ilefeldt.
„ E: Concept ahn Matthes Hoffman, zu Sundthausen, wegen des Brahwen, den 16. Mai Ao. 95.
„ F: Concept, An beide schösser zue Heringen, wegen des guehts zu Gersspich, deme zuer Vngebühr Dienste aufgedrungen werden sollen.
„ G: An Graff Henrichen Von Stolbergk wegen des hoffmeisters zue Sundthausen der huhttweide halber, den 6. Juli Ao. 92.
„ H: Joh. kelnern betr. wegen eines Consens.
„ I: Supplicatio Casper schützens wegen eindracht des maltzmahlens Vom Hern Schösser, zue Heringen, welcher solches eingelegtt.
„ K: Irrungen zwischen Pawl schlottem vndt die Haynge bruedern, zue Heringen, wegen eines holtz.

10. Schaublade. Clingen vndt Straussbergk.
Fasc. A: Verzeichnis des Stifftsgueths zu Wolckramshausen.
„ B: Anderssen Mahroldts vndt Hansen Sahwerbyers zu Holtz Engell wegen Ihrer beiden guheter Bericht vndt was darinnen ergangen.
„ C: Schössers zue Clingen Vorbitt vndt Intercession zue erlassung des Lehngeldes seinem Vntersahssen. Item dabey ein Revers Matthes Herenstedes zue Elrich wegen seines guhtes daselbsten.
„ D: Etzliche supplicationes wegen holtz, hierbey, auch Jochim Von Emden Revers vber 2 Acker Weinwachs Im Gelsbach hinder Klingen. Item noch ein Ander

Digitized by Google

Revers Johann Rohten vber 2 Acker Weinwachs am selbigen Ohrtte.
Facs. E: Erasmi Reeckborts Erben suppliciren vndt bitten Ao. 89 ahn den Herrn Neandrum Vmb erlassung etzliches geldes, ahn Ihren schulden.
11. Schaublade. Northausen.
Lit. A: Ahn den Rahdt zue North. wegen des Hoffes vndt Dieners daselbsten, den sie Eydthafftigk haben wollen 6. Martii 1600.
„ B: Concept an den Rahdt zue N. wegen Ditterich Ladewigs, etzlicher Lenderey halber.
„ C: Hern Joh. Pfeiffers Revers wegen des Kauffbrieffes vber die 8 Marckscheffel getredich, so die Hern Vormünder des Hospitals Martini In Northausen dem Klohster Ihlefeldt Jehrlich zue geben schuldigk. Item Copia der Obligation des Stiffts vber 600 Thl. CaPitthal bey ermelten Joh. Pfeiffer erborgett am Datum d. Tagk Michaelis Ao. 1595.
„ D: Clageschreiben an e. Erbarn Rahdt zue North. wegen Hansen Hunoldts Rinderschulden halber daselbst 28. Jan. 1598.
„ E: Etzliche ergangene schreiben In BurgM. Wilhelm Willens 200 Thlr. schulden, damit ehr dem Stifft vorhafft gewehsen (vorhanden).
„ F: Losskündigung ahn die Ernste z. N. wegen des Klohster guhts z. grossen Werther, vndt Ihre herwieder darauff gethane antwortt d. 28. May 1598. — Item hierbey wirdt auch ein Memorial gefunden, welches also signirt: Den hoff zue N. belangende, so der von werther gehabtt. Neben Churf. Sächs. befehl.
„ G: Ein Conuolut brieffe, Germers Behausung Item des Hauses Aufm Petersberge, Erbliche Verschreibung z. N. belangende.
„ H: Etzliche Missiven der H. Vormünder des Hospitals Martini zue Northaus. wegen 200 Thlr., so sie vom Stifft fordern, vndt darauff erfolgete antwortt.
Nr. 12. Allerley Pacht Verschreibung, Revers v. Consens.
Fasc. A: Allerley erloschene v. Altte Pachttvorschreibung der Klosters Forwergks guehtter.
„ B: Vorzeichnus der Ihlefeld. Fohrwergks ghueter PachtVorschreibungen, zue welcher Zeitt sie anfahen, Vndt wieder Ihr endtschafft nehmen, Item hierbey seindt Vhralte Vorsiegeltte mitt des Stiffts Insyegell PachtVorschreibunge zue befinden.
„ C: Conuoluht vieler Pachtvorschreibung vndt Missiven, von vielen Jahren, welche vor vielen Jahren verflossen.
„ D: Altte erloschene Reverse, derer Jahre lange Vorbey gewesen.
„ E: Chuertt Maroltts Pachtvorschreibung zue Sundthausen ad Vitam dat. d. Tagk purificationis Mariae Ao. 1595. Item Copey des Nehwen Pachtbriefs Valten Müllers zue Grohsen Werter dat. 1590. Item vber die hueffe Landes, so Casper Volcker, zue Berga Pachtweyse Innen hatt. Item Copeyen Löhlen v. Thelemans zue Steinbrücken gegeben Reverse. Vndt dan Copeyen vber das forwergkghuett zue Gerspich vndt des Hoffmeisters Casper schultzen Pachtbrieffs Ao. 1590.
„ F: Pawl des hoffmeisters zue Engell Altte Pacht Vorschreibung.
„ G: Allerley Consens, so Auff Vorschreiben Vnter Pfande des Klohsters guheter erborget.
Nr. 13. Clagesachen vndt Vortrege.
Fasc. A: John von Watteroden, zue Mauderode wegen seiner schulden In der Fürst. B. Cantzley zue Bleicherode ergangenen Klage vnd Abschiede.
„ B: Vertracht zwischen Heinen Helwig vndt s. Kindern erster Ehe.
„ C: Allerley Abeschiede, welche In Emptern wegen d. Zinsleuhte gegeben werden.
„ D: Abeschiedt, in Hansen Preussen vndt Catharinen Hennings sachen zue Ihlef. Neben Ander beylagen.
„ E: Hanss Tauten schuldt z. Elrich betr.
„ F: Vortragk zwischen Valten Liesegangs Nachgelassener Wittwen Vnd Ihren Kindern z. Könningerode 1585.

Digitized by Google

Fasc. G: Baders z. Grossen Werther Verhandelung Vndt Christoff werthers Lehenbrieff, Recess vndt Revers alles bey einander.

„ H: Allerhandt ergangene schreiben vndt endtlicher Vortragk des Erbkaufes des guthts zue Gr. Wechssungen, welche Heinr. Götze vom Stifft erkaufft d. 19. Jan. Ao. 91.

Nr. 14. Stheur.

Fasc. A: Darinnen Stehwr vndt andere Quietantzen zue finden.

„ B: Des Ambt Schössers zue Clingen vndt Rahdts zue Greussen gethane schreiben wegen der Stehwr des Fohrwergks guths zue Hohen-Ebra.

„ C: Die Turckenstehwr von vielen Jahren hero Im Ambtt Lohra betr.

Nr. 15. Rosenahw vndt die Breunische sachen zue Ahwleben.

Lit. A: Derselben Acten, In folio, eingehefftet.

„ B: Copia eines Vrthels in Ludolff v. Sundthausen sache, d. 24. Nov. Ao. 93. Die Andern brieffe vndt Missiven, so In dieser Schaubladen, betreffen Rosenahw vndt d. Breunischen sache.

Nr. 16. Lehenbrieff vndt Kauff-Verschreibung.

Lit. A: Original mit 2 angehengten Syegeln auff Pergamehn, Kauff Vorschreibung der Erbgerechtigkeit des guehts zu kl. Werther Behttman Reynharten daselbsten mit Gräffl. Stolb. Consens Ao. 1598.

„ B: Ein Pergamehn original Vorschreibung vber 2 hueffe landes Doctor Wedern Vorkaufft Ao. 77.

„ C: Der Tettenbörner Lehengueter zue Gr. Wechssungen belangende.

„ D: Der von Bendeleben Lehenstücke die schöne Lyette genandt, so von d. Stifft zue Lehen gehet betr.

„ E: Darinnen Copia des Erbkauffbrieffes vber das guhtt zue Rüdigsdorff, Item Revers der von Tutgerode vber 2 hueffe Landes zue Vfftrungen. Item des Erbkauffbriefs einer hueffe Landes zue Bendeleben. Item Caspar v. Kutzlebens Original Lehenmuhtung des guhts zuem Schwende. Vndt dan Copia des Lehenbrieffes B. Joh. Günther Wyegandt, zue North. das Röhdichen vnd 2 Dienst freystücke daselbst belangende zu finden.

„ F: Vier Pergamehnen geschriebene Vnversyegelte Erbkauffbrieffe der guhter Matthes Hoffmans, Martin Hoffmans, Hansen Henckels zue Sunthausen, vndt Christian Böttichers zue Wolckramsh. vndt dan einer auff Papier gleicher form, vber das guht zue Ober-Spyra auf Marten Helmundt gerichtet.

„ G: Der v. Ebra zue Vfftrungen guheter allerley Vhrkunde v. Nachrichtung der Lehne.

„ H: Copia des Lehnbriefs, Egelwolff v. Bendeleben, Einer Wyesen halber zue Sachswerffen bekommen, Neben 3 beylagen seine antecessoren lehne desselben stücks betr.

No. 17. Asmus Holdern vndt willerbachs zue Sundthausen sachen, Item die Messung der Lenderey belangende.

Fasc. A: Die Lenderey z. Sundth., zue Messen bel.

„ B: Die hinc inde ergangene Akten, In des Stiffts contra Asmus Holdern zue S. streitigsachen wegen der Thiechwesen daselbsten.

„ C: Streitige Sachen Zwischen dem Clohster vndt hanss willebachen z S.

„ D: Nehw Clagesachen des Stiffts I. contra Asmus H's Erben z. S. wegen der Tiechwehsen vndt $6^1/_2$ Acker Landes dat. 14. Juni 96.

„ E: Darinnen derselben Neben willerbachs sachen Vhrkunden zue finden.

„ F: Abschrifft des Klagetitels des Stiffts Ihlefeldt contra Asmus Holdern z. S. sehligen Erben, Neben andere beilagen in gleicher sache.

„ G: In folio. Mehr Akten des Stiffts I. contra Asm. Hold. Erben zue Sundth.

„ H: In folio. streittige Akten des Stifts Ihlefeld contra Hansen Willerbachen z. S.

Nr. 18. Ihlefeldt contra Ludolffen von Sundthausen.

In dieser Schaubladen seindt 15 bündlein briefe, darinnen eittell stifftssache Contra Sundthausen. Item ein gross Conuoluht Acten in folio in derselben sachen ergangen.

Digitized by Google

Nr. 19. Ihlefeldt contra Ludolff v. Sundthausen.

Fasc. A: Liquidatio des stiffts contra den von Sundth., den 10. Dec. vorfertigt Ao. 94. Neben andern dieser sache beilagen.

„ B: Abeschiede v. Hulffes Termin contra Sundth. In Pergamehn gehefftet Ihrer schwebenden Rechtfertigung.

„ C: Recognitio Ludolffen v. S. vber 213 flor. vnter dato d 5. Martii Ao. 91. Item ein revers eiusdem wegen s. eingehapten guehter von Stifft Ihlefeld am datum des tages Purificationis Mariae Ao. 1590. Item Balthasar von Sundthausen gegebener Revers, Auff Pergamehn, mitt seinem angehenghten Insyegel Ao. 1539 datiert. Item hierinnen eine Pacht-Verschreibung mit Consens vndt 3 angehengkten Gräfflichen Stolbergischen vndt Schwarzburgischen, sowohl des Stiffts Ihlef. Insyegeln, des guhts zue S. dat. 18. März Ao. 76.

„ D: Ein In Pergamehn eingehefftes Conuoluht Acten v. 408 blabden dabey noch andre bündtlein in gleicher sachen liggen, d. Stift I. contra S.

„ E: Verzeichnis, was in Sundth. sachen, originaliter vndt Copial: Naher Leipzigk geschickt, in folio.

Ferner Befunden:

Ein hoher verschlossener schrank mitt 3 Fachen, darinnen 3 altte Erb-Register in quarto.
vndt 11 Mahn-Register vber die Procuration zue Nordthausen: In folio.
2 Erb- v. Mahn-Register vber die Zinse in Thüringen i. folio.
2 Vorzeichnissen, etzlicher Retardaten in folio.
Extract des Klohsters Zinsen Im Ambtt Honstein, Georgen Oltzschen handt in folio.
Bericht Von des Clohsters Haushaltt vndt dessen Schuelen in folio.
Rechnungen vber die höffe Kirch-Engell v. Hohen-Ebra Ditterich Öhsterreichs in quarto.
2 altte Handelbücher des Klohsters in quarto.
2 „ „ „ „ in folio.

Ferner in der Stueben:

3 angeheffte bencke, 1 kl. verschloss. ledichen, 1 verschlossene Würtzelade, 1 Reposit. an d. Wand mit 4 schichten, 1 blechleuchte, 1 lichtPutze, 1 schwartze gutzschlade verschlossen.

In der Kahmer hardt daran:

1 Himmelbette mit Vftritten zu beiden seiten mit allem zubehör.
1 gemeines Spahnbett darinnen 2 bette v. 2 Tuecher, 1 angenagelte banck, 1 Zinn. scherben, 1 Fass voll höltzerner Teller.

In der Vnter Stueben:

1 langer Tisch mit verschloss. Schaubladen, 1 kl. Tisch mit Kreuzgestell, 1 grüne Decke drauff, 1 Vorbank ohne Lehnen, dto. mit Lehnen, 1 hoher, schmaler angenagelter brieffschrank mit 6 Fachen, darinnen nichts zuem besten. — 3 angenagelte bencke, 1 kupf. handtfass, 1 dto. handtbecken, 1 Wandbrett, 1 kleines bencklein vnter dem schrank, 1 LichtPutze, 1 Allmanachts Tahffell, 1 angenageltes brehtt, mitt holtzen Nageln Oben bey der Stuben Thuer, 1 schloss an der Thür, 1 gruhener Kachell Ohfen.

Vor der Vnter Stueben:

1 beschlossner Futterkaste, 1 unbeschlagenes Futter Mahss.

Draussen vor der Thuer:

Ein Brun mitt 1 Kehten vndt 2 beschlagenen Eymern.

Das bisher Berichtete war vor dem 13. November 1602 in das Verzeichnis eingetragen; an diesem Tage selbst begann die Kommission ihre Tätigkeit mit der Besichtigung der Kirche bezw. der Inventarisierung der dort befindlichen beweglichen Gegenstände. Wir erfahren folgendes: Der hohe Altar war geschmückt mit einer „Nehwen gemahletten Taffell mitt 2 flüegeln". Das Mittelbild stellte die Auferstehung des Herrn, der eine Flügel die Verkündigung Mariä, der andere die Geburt Christi dar,

Digitized by Google

während unten auf dem Fusse die Einsetzung des hl. Abendmahles zu sehen war. Leider wird nicht berichtet, wer diese Bilder gemalt habe. Der hohe Altar war bedeckt mit einem weissen, zu beiden Seiten herabhängenden Drillichtuche, aufgestellt waren 2 grosse Messingleuchter mit Wachslichtern. Dabei befand sich ein brauner Vorhang von gutem Sammet, unten mit seidenen, oben und zur Seiten mit Wollen-Fransen benäht; auch ein Pult auf dem Altare wird erwähnt mit der Kirchenagende in quarto. Über dem Fundatorstein hatte man ein Kruzifix angebracht, ein anderes grosses Kruzifix hing oben in der Höhe an Ketten. Der Grafenstand, ebenfalls in der Höhe, also eine Empore, war verschliessbar und vorn mit grünem Tuch beschlagen, der Taufstein mit einem weissen Leinenumhang verhüllt. Die übrigen Überhänge von grünem und rotem Samt, die Kommunikantentücher, ein Pulttuch u. a. waren in einem braunen in die Mauer der Apsis eingelassenen Kasten verwahrt. Auf dem gewöhnlich benutzten zweiten Altare befanden sich zwei kleine Messingleuchter und die deutschen Kirchengesänge Johannis Spangenbergii in folio, sowie ein „weiss Chor-Rücheln". Auf diesen Altar gehörte auch ein silberner, übergoldeter „gemeiner Kelch mit seinen pertinentiis", welcher alle Sonntage gebraucht wurde, und den der Herr Pfarrer gewöhnlich mit heim nahm. Der Glockenturm enthielt 2 grosse und 2 kleine Glocken, dazu den „Eysern Kneppell aus einer glocken, welche glocke nicht mehr vorhanden". — Vom Glockenturme absteigend passierte man „der Scholaren Bade Stueben" und fand darin ausser einem Kachelofen mit kupferner Pfanne vier Bänke und eine Vorbank. Alsdann trat man in die „Schuele", sie wird auch als Audienzstube bezeichnet. Der Ofen, mit dem sie ausgestattet war, bestand aus Eisen und Kacheln. Drei Tische waren mit Bänken umsetzt, drei weitere lange Tische hatten ebenfalls ihre Bänke; eine schwarze Tafel und ein Pult fehlten nicht, auf letzterem lag eine deutsche Bibel, 2 Teile in folio, und das Compendium Theologiae Herbrandi, Graece et latine, in quarto: beide Werke so abgebraucht, dass sie als neu zu binden bezeichnet werden. Hart an dieses grosse Auditorium stiess ein „Stuebichen", ausgestattet mit einem Tisch, der ein viereckiges Gestell und vier „Schaublade" besass, einer schwarzen Tafel und Bänken „zuen seiten". In diesem Raume wurde, wie es scheint, der Gesangunterricht erteilt; denn hier befanden sich, wahrscheinlich auf dem Tische liegend, die „Partes vor die Schuele vndt Kirche vom Stifft erkaufft". Viel Noten waren es nicht gerade: 1) Opera orlandi*) – eines jüngeren Zeitgenossen Palestrinas — In 2 theill gebunden, ein jedes theill in Sechs Vnterschiedenen Stimmen. 2) Orlandi quatuor volumina. 3) Acht Stimmen, darein Von den Alumnis geschrieben wirdt, gebunden. 4) In folio 8 Stimmen, darein Motheten, Missen und Magnifikat geschrieben. 5) Etzliche geschriebene Magnifikat, mit 8 Stimmen. 6) Weltliche geschriebene Partes mitt 8 stimmen. 7) Altte Zerissene Partes, welche nicht zu brauchen. — Wir finden nun die Kommission in

der Liberey.

Die Klosterbibliothek zählte damals nicht viel über 300 Bände, die Mehrzahl in folio, etwa 170, die Minderzahl in quarto, etwa 90, darunter viele zusammengebundene Schriften; roh waren in quarto 17, ungebunden in octavo 23 vorhanden, ausserdem werden besonders noch 9 libri juridici in folio aufgeführt. Es wurden auf Grund des Kataloges alle Bücher festgestellt und im Inventarium namentlich aufgeführt, so dass wir in den Stand gesetzt werden, die literarischen Bedürfnisse der damaligen Klosterinsassen kennen zu lernen. An der Spitze des Verzeichnisses steht die Bemerkung: defuerunt nonnulli librorum quos vetus continebat catalogus, in hunc tamen sunt relati: et quotquot eorum non inventi, diligenter ad singulos est annotatum. Der alte Katalog, der damals vorlag, ist wunderbarerweise nicht verloren gegangen. Er entstand folgenderweise: Als der letzte Abt Thomas Stange das Zeitliche gesegnet hatte, stellte auf Befehl

*) Von den Werken Orlando Lassos sind noch einige Bände vorhanden, die im Jahre 1629 als Libri Monasterii Ilfeldensis B. M. Virginis bezeichnet sind. Der Titel lautet: Orlandi Lassi Musici Fasciculi Aliquot Sacrarum Cantionum Cum quatuor, quinque, sex et octo vocibus, antea quidem separatim excusi, nunc vero auctoris consensu in unum corpus redacti, Privilegio sacrae Caes. Maj. peculiari. Norimbergae. In officina Gerlachiana. Anno MDLXXXIX.

Digitized by Google

des Grafen Albrecht Georg zu Stolberg der kaiserliche Notar Joachim Schwalbe von Nordhausen während der Tage 30. u. 31. Mai u. 1. Juni 1559 die Hinterlassenschaft des Verstorbenen fest. Die Stolbergischen Rentmeister Erasmus Frolich und Daniel Kaldenbach, von Ilfeldischer Seite aber Magister Michael Neander und Prokurator Wilhelm Wyl waren die Zeugen bei der Aufnahme des Inventars, das 19 Blätter stark geworden ist. In diesem Inventar stehen auf den Blättern 21 bis 29 sämtliche Bücher vermerkt, die beim Ableben Thomas Stanges in der Liberey befunden worden waren. Diese Bücher bilden den Grundstock der heutigen Ilfelder Schulbibliothek. Im Laufe der Jahrhunderte sind viele davon verschwunden, andere bei der Gründung der Göttinger Universitätsbibliothek an diese abgegeben. In kommender Zeit wird sich vielleicht einmal Gelegenheit finden, eingehender über die Entwicklung unserer Bibliothek zu handeln und dabei auch die im XVI. u. XVII. Jh. besonders im Schulgebrauch üblichen Bücher zu besprechen. Heute beschränke ich mich darauf anzugeben, dass die meisten Schriften von Erasmus, Luther, Melanchthon, Spangenberg, Spalatin vorhanden waren, ebenso die wichtigsten römischen und griechischen Schriftsteller, namentlich auch Kirchenväter, z. T. sogar in mehreren Exemplaren. Als fehlend sind bezeichnet: Lelii Gyraldi poetarum historia. — Hortus sanitatis. — Josephi excidium Hierosolym. — Item bellum Germanicum. — Suetonius. — Sleidanus, Moralia Plutarchi latine. — Lucianus graece, item latine. — Maximus Tyrius, adagia graeca. — Julius Pollux graece, item latine. — Munsteri Hebraea grammatica et graeca Urbani ac Gazae — Stephani Bellengardi loci communes sententiarum, L. Domitii Brusonii jocorum. — Chronicon Sebastiani Franck universale. — Cosmographia Munsteri. — Demosthenes graece et latine. — Strabo graece et latine. — Dionysius Halicarnassensis. — Dioscorides latine cum expositione Matthioli. — Opera Dionysii Areopagitae. — Opera Tertulliani. Die fehlenden Bücher sind, wie wir sehen, zumeist solche in griechischer Sprache. Diese wurde damals eifrig in Ilfeld betrieben. Unter den juristischen Büchern fehlt auch der Sachsenspiegel nicht. Von der Bibliothek gelangte die Kommission in des Herrn Conrectoris Stuben — 1 grosser tannener Tisch mit viereckigem Gestell, 2 schwarze Vorbänke und 2 angenagelte Bänke werden als ganze Ausstattung genannt —, neben der sein „Musaeum" d. h. seine Studierstube lag, die auch mehr als einfach möbliert gewesen sein muss, denn es wird nur 1 Tisch, 1 Pult und 1 Repositorium verzeichnet. Sechs Kammern, alle verschliessbar, zusammen mit 14 Spahnbetten nebst Zubehör und mit je 2 Handtüchern versehen, schlossen sich an die Konrektorwohnung; sie führten z. T. wunderliche Namen: Alba longa, Troja, Cyzicus, Alba Regia, Antiochia; bei den beiden letzten heisst es „Auff der Nehwstadt"; sie lagen also höchstwahrscheinlich in einem angebauten Hausteile.

Nach diesen Kammern wurde die „Studyer Stuebe des Herrn Magistri vndt Rectoris" betreten. Den Magistertitel hatte sich Cajus 1596 auf der Universität Helmstedt geholt. Er wohnte 1602 gleich neben dem Conrector, wie aus dem Angegebenen ersichtlich ist; das Neanderhaus war in den vorhergehenden 5 Jahren eben anderweitig belegt worden. Diese Studierstube enthielt einen grünen Ofen, einen Studiertisch mit „Pulpitt", 1 Repositorium zu 6 Schichten, 2 Bänke und einen alten Tisch, des Herrn Magistri Wohnstube 4 Bänke und 1 grünen Kachelofen mit Blechröhren und Kupferblase. Vor der Stube auf dem Gang befand sich ein kleines Uhrwerk. „Ist nicht ganghafftigt", lautet die beigefügte Bemerkung. Endlich wird noch eine Badestube mit 2 Bänken und 1 Vorbank aufgezählt; damit ist das eigentliche Kloster erledigt.

Es fällt auf, dass die ehemaligen Mönchszellen, die damals mit Alumnen belegt waren, das Schlafhaus, das in andern Urkunden erwähnt wird, und endlich der Speisesaal (Refektorium oder Rembter), mit keinem Worte gestreift werden, und wir müssen annehmen, dass für diese Teile des Klosters längst Inventarien vorhanden waren. Aus späterer Zeit befinden sich im Schularchive genaue Verzeichnisse des Mobiliars der Schülerstuben, in denen das Privateigentum der Insassen besonders aufgezählt wird; so wird es wohl auch schon 1602 gehandhabt worden sein. Desgleichen müssen wir annehmen, dass auch der Rector und Conrector Privateigentum in ihren Dienstwohnungen besessen haben. Höchst einfach ist aber jedenfalls die gesamte Einrichtung gewesen.

Digitized by Google

Es folgt nun die Aufzählung des Inventars „auff der Meyerey im Kloster“, wozu man in den Tagen vorher nicht gekommen war. Wir entnehmen ihr, dass der Viehbestand keineswegs schwächer war als heutzutage, und dass schon damals neben dem einheimischen Rindvieh viel von auswärts bezogenes gehalten wurde. Es werden 6 grobe pommersche Ochsen, zu Zerbst eingekauft, und 9 Pommern, zu Buttstedt eingekauft, verzeichnet neben einem Bullen und 2 einjährigen einheimischen Rindern, untergebracht in den beiden Farnställen. Der grosse Kuhstall enthielt 42 Kühe, 2 Kälber und 2 Bullen, im Inventar als „Brummer“ bezeichnet, der Kälberstall 15jährige Kälber, der Unterstall 13 Küchenschafe. Schweine werden alles in allem auf 9 Koben 92 Stück gezählt, darunter 5 Eber. Die am Espenberge verbliebene Schäferei zählte an Hammeln, Schafen und Lämmern 562 Stück. In der Meyerei — mit diesen Worten wird das Gebäude bezeichnet, in dem das Gesinde hauste und die Mägde schliefen — befand sich aber auch die Käsekammer, Rolle, Milchgewölbe, Waschküche usw.: die Knechte schliefen in den Ställen. An Geflügel, das im „alten Keller“ der Meyerey untergebracht war, wurden 3 Mandel Hühner, 6 junge Pfauen und 5 Mastgänse vorgefunden. Wo die nunmehr im Inventar erwähnte Schmiede stand, ein Haus mit Glasfenstern — das wird besonders hervorgehoben — und einem Hofe, in den man durch einen zweiflügeligen Torweg gelangte, lässt sich nicht genauer feststellen, jedenfalls aber nicht sehr weit vom Pfarrhause, mit dem die Stiftsgebäude in Ilfeld abschliessen. Dieses hatte eine vierfenstrige, durch grünen Kachelofen heizbare und mit 5 angenagelten Bänken sowie 5 „Kammerricken“ versehene Unterstube und eine ähnlich ausgestattete durch „3 glehse Fenster“ erhellte Oberstube, Küche, 4 Kammern und eine 2fenstrige, mit Laden geschützte Badestube; endlich gehörten auch noch ein Hof mit 2 Ställen, Schweinekoben und Ziehbrunnen dazu. Dicht am Pfarrhause stand der schon wiederholt genannte Torturm, durch den der Haupteingang in die Klosterhöfe führte. Er enthielt unter dem Dache ein Uhrwerk mit doppeltem Zifferblatte, einem nach dem Flecken, einem nach dem Kloster zu.

Die mit der Inventarisation betraute Kommission war mit ihrer Arbeit aber noch lange nicht am Ende. Sie musste nun noch alle unter der unmittelbaren Verwaltung des Stiftes stehenden Güter und Höfe besuchen und auch dort ihres Amtes warten. Zuerst kam das nahe gelegene Vorwerk „Könningerode“ an die Reihe. Zwei kleine Wohnhäuser, eins davon für den Hofmeister, beide höchst einfach ausgestattet, wurden vorgefunden, ein Wagen, 1 Pflug, 2 Eggen u. a., 7 Pferde und 60 Stück Rindvieh, 12 Gänse und 40 Hühner. Weiter entfernt lag schon Birkenmoor, woselbst in einem langen Stalle 45 Kühe und ein Brummer standen, während der Verwalter in einem kleinen Hause — es hatte nur eine Stube — wohnte. Im Schwarzburgischen besass das Stift wie noch heute den „Freyen Hoff zum Kirch Engell“. Drei Glasfenster werden in der Vorderstube, die auch 3 Bänke im „erckener“ hatte, besonders erwähnt, desgleichen verschiedene Gegenstände aus Zinn, ferner ein „Seyrboden“ mit einem „Vngangkhafften Vhrwergk“ und einer „Seyhrglocke“ (Seyr=Seiger) und ein „Sommer Sahll“. Vorhanden war ausserdem ein langes Haus, Badestube, Brauhaus, Küche, Kornhaus, Schäferei, Pferdeställe, alles wahrscheinlich kleinere für sich stehende Baulichkeiten.

Nach Kirchengel kam das Kelterhaus zu Clingen an die Reihe, woselbst 2 Keltern mit allem Zubehör standen, dann der freie Hof zu „Hohen Ebra“, mit dessen Inventar ich mich nicht aufhalte, und endlich der „Ihlefelder Hoff zue Northausen“. Hier pflegte der Rektor abzusteigen, wenn er in Nordhausen zu tun hatte; hierher flüchteten er und der Conrektor in den schweren Zeiten des 30jährigen Krieges, hier hat Rektor Cajus die Jahre hindurch gewohnt, als die Praemonstratenser wieder von Ilfeld Besitz ergriffen hatten, hier ist er wahrscheinlich auch gestorben, wie er denn zu St. Blasii vor dem Altar bestattet ist. Die Einrichtung der beiden Stuben und der Kammern steht an Einfachheit hinter Ilfeld nicht zurück. In der kleinen Stube wird z. B. verzeichnet: 1 Tisch, 1 kleiner Tisch, 1 Schrank, 1 Messinghandfass, 1 buntes und 1 weisses altes Tischtuch, 1 Kannenrick mit Zinngegenständen (einer Halbstübichenkanne, einem Leuchter, 2 Schüsseln), 1 grüner Kachelofen mit Kupferblase und 1 Vorbank. Stühle sind auch hier nicht, wie fast nirgends in dem Inventar, erwähnt.

Digitized by Google

An der Wand dieser Stube hing ein „Memorial Zeddell“ über das, was wöchentlich im Hofe an Brot ausgegeben wurde. Wir hören, dass Sonntags den Armen 6 Brote, Montags den armen Kindern 2 und der Klingelfrau 1 Brot, Freitags den armen Schülern 3 Brote verabfolgt wurden. Die Gastkammer enthielt nichts als ein halbes Himmelbett, in dem nur Stroh war; im Hause vor der Stube, also auf der Diele, standen Backtröge, Lehnbänke, 2 „knecht stuele“, eine lange eichene Bank und anderer Hausrat.

Die Kornböden waren wohlgefüllt, im Brauhause aber fehlte die „Brau Pfanne“, „ist vorm jar weggewandt worden“. Ein Reisigenstall und ein Pferdestall dienten zur Unterkunft der Dienerschaft und der Bespannung. „In dem Gebende Ist kein sonderlicher Mangell befunden worden“ lautete das Schlussurteil über den Ilfelder Hof zu Nordhausen.

Angehängt ist dem Inventarium eine Aufzählung der Urkunden, die der Rector Cajus in Verwahrung hatte. Wir ersehen daraus, dass das Stift dem Grafen Heinrich grössere Summen vorgestreckt hatte, und andererseits, dass es selbst bei verschiedenen Gelegenheiten hatte Gelder aufnehmen müssen; vor allem aber, dass eine ganze Anzahl von Geschäftsleuten in Nordhausen noch nicht bezahlt waren, ja dass sogar die Diener noch ihre Besoldungen, die Holzhauer noch ihren Lohn zu fordern hatten. So möge denn der Schluss des Instrumentes, das so eingehend das ganze äussere Klosterleben vorführt, auch den Schluss unsrer Wandrung durch das Kloster Ilfeld bilden.

Brieffliche Vhrkunden, die der Herr Magister vndt Rector in Verwarsamb bey sich gehapt.

1. Recognitio der Haupt-Vorschreibung Graff Heinrichs v. St. Vber 4000 flor. Meisnischer Wehrung Am Datum Ihlefeldt Donnerst. nach Pfingsten Ao. 98 Vnter Ihrer Gn. eigen Handen V. Sekret.
2. Item noch 1 Haupt-Vorschreibung 1000 Thaler In sich halttendt Graff Heinrichs v. Stolb. dahingegen das Dorff Appenrode an Diensten Vnd gerechtigkeiten, wieder Keufflichen vorschrieben. Dat. Honstein am Tage Martini Ao. 1595.

Folgen Nuhn die Posten, derer allerhandt Beschwerung, darinnen das klohster stickett vndt dieselbe in bezahlung abtragen Muess.

200 Fl.			Sebastian Grohssen, Faktore zuer wyesen hütten, welche von Ihme auff d. Zerbster Marckt aussgeliehen wordenn.
40 „	15 Gr.	6 Pf.	Burgkhardt Leisegangen, welche ehr dem kloster geliehenn.
50 „			Georg Sontags Wittben zue Northausen, so dem klohster auff etzl. holtz gegeben.
50 „			v. Peter Liesegangk erborgkt.
29 „			v. Augustin Theistung zue Hesserode geborgkt.
11 „	6 „		v. Nickels Stöltzebocken „ „ „
80 „	2 „	9 „	für Würtze vndt andere Sachen Bürgermeister Joh. Hayern in Northausen.
10 „	19 „		Antonio Soldenern, dem krehmer, vor würtze vndt a. sachen.
30 „	12 „	8 „	Christoff Huefmeyer dem höcker vor Fischwergk.
23 „	19 „		Melchior Haupten vor butter vndt kebse.
19 „	9 „	9 „	Kupferschmied Casper Heuseler.
21 „	12 „		dem Glockengiesser in North. vor einen Topf umzugiessen.
32 „	18 „	2 „	dem Seyler Hans Saltzkarn.
16 „	8 „	8 „	Sattler Hans Hoffmann zue Northausen.
28 „	20 „	11 „	Fenstermacher Hieronym. Engelhardten zue Northausen.
5 „	14 „	1 „	dem Schlösser Christian Monbergen.
83 „			dem Maubren zue Northausen.
12 „	17 „		vor Kalik zue Northausen.
26 „			vor hopffen.
237 „	17 „	9 „	den Dienern An Ihren besoldungen Michael. 1602 felligk gewesen.
35 „	9 „	6 „	den Holtzhawern vndt Arbeitern.

Summa 1740 Fl. 1 Gr. 3 Pf.

Digitized by Google

Schluss.

In beisein der Erbarn vndt Vorsichtigen Blasii Helwigs, Hansen Preussen, Vincentii Gladien, Eliassen Syemon, Bürgerer vndt Vormünder des Flecken zue Ihlefeldt vndt Hansen knaublochs daselben, alss gezeugen, hierzu requirirt berueffen vndt erbehten.

Vnd dieweill ich Andreas Crahmer Sesanus Notarius Publicus vndt Bürger zu Northausen bei diesem Inuentieren, auch allen andern obgeschriebenen Dingen, beneben Vorgeruheten gezeugen selbsten Persöhnlichen gewehsen, solches alles als von mihr ergangen, gehöret vndt gesehen, Als hab ich dies offne Instrument von 78 blahten darueber begriffen, gemachtt Vndt in diese Form bracht, Meiner gescheffte halber aber durch einen andern schreiben lassen. Mich mitt meinem gewöhnlichen Notariahtt Zeichenn, Tauff vndt Zunahmen Vnterschrieben, Vorzeichnett Vndt befestigett. In fidem praemissorum omnium et singulorum specialiter vocatus rogatus et requisitus.

Die Schüler.

Verzeichnisse von der ältesten Zeit beginnend sind zusammengestellt von Wiedasch in dem Programm von 1853 und Kühlewein in dem Programm von 1886. Wir ersehen aus ihnen, dass die Zahl der Zöglinge zwischen 25 und 32 geschwankt hat. Sie wohnten in den alten Mönchszellen, schliefen aber in einem besonderen Flügel, der in einem Aktenstück von 1610 als Schlafhaus bezeichnet wird. Dort wurden sie zur Nachtzeit vom Rector oder Conrector eingeschlossen. Neander wird auf einem alten Holzschnitte passend mit einem Schlüsselbunde in der Hand dargestellt. Neben den Alumnen zählte die Klostergemeinde noch oft convictores und pensionarii, erstere ältere Leute, Gäste des Klosters, die die Einrichtungen kennen lernen wollten, letztere jüngere, die bei dem Rector oder Conrector Unterkunft gefunden hatten. Als Cajus z. B. im Jahre 1595 mehrere Wochen in Helmstedt weilte, um dort die Magisterwürde zu erlangen, leitete sein Freund Martinus Vincelbergius die Schule. Am Schluss eines vom 20. Oktober 1595 datierten Briefes schreibt dieser von Ilfeld aus an Cajus: Convictores meos, quemadmodum voluisti, a te salutavi. Ad extremum volo etiam te scire, me quidem hactenus in discipulis nihil potuisse desiderare. Und in einem Empfehlungsschreiben, das Cajus im Jahre 1621 einem jungen Dänen mitgab — Joannes Nicolai Lundinus ex Falschia Danus, so wird er darin genannt, nicht Neu-Koepensis, wie Kühlewein in der Weimarer Handschrift gefunden hat, cfr p. 19 des Progr. von 1886 — heisst es: qui hasce exhibet, biennium non modo disciplinae, verum etiam contubernii et mensae meae particeps factus fuit. Johannes Lundinus war also ein pensionarius. Sämtliche Alumnen waren im Genuss von Freistellen, wie wir heute sagen würden.

Wer in die Schule eintreten wollte, wandte sich an die Grafen zu Stolberg oder an die zu Schwarzburg oder endlich an den Rector selbst. Ich darf hier wohl einschalten, dass die Vorfahren der jetzigen Fürsten von Schwarzburg in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts ihre Ilfelder Freistellen eingezogen und den Betrag dafür der Universität Göttingen überwiesen haben, woselbst sie zur Unterhaltung von vier Schwarzburgischen Freitischen dienen. Statt der ursprünglichen 30 Freistellen, *) über die die Ilfelder Schule zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts verfügte, sind nur noch 20 vorhanden. Zwölf davon sind königliche, nämlich acht ganze und acht halbe, die übrigen acht werden von den Fürstlich Stolbergischen Häusern verliehen, und zwar vier von Stolberg-Wernigerode, je zwei von Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rossla.

Hauptbedingung für die Aufnahme war, ausser der Würdigkeit, eine genügende Kenntnis der lateinischen Sprache. Man musste lateinisch Gesprochenes verstehen können und die Fähigkeit besitzen, einfache Gedankenreihen richtig lateinisch auszudrücken.

*) Der auffallende Rückgang der Zahl der Ilfelder Freistellen hängt zusammen mit der Gründung der Universität Göttingen. Dem Stift Ilfeld wurde damals auferlegt, für 27 akademische Freitischstellen (à 12 Mk. 40 Pf. monatlich) zusammen jährlich 4017 Mk. 60 Pf. und ausserdem für die Freitisch-Inspektoren ein Honorar von jährlich 79 Mk. zu entrichten. Noch heutigen Tages zahlt daher das Stift Ilfeld jährlich 4076 Mk. 60 Pf. an die Göttinger Universität. Vgl. auch den Anhang!

Digitized by Google

Aber auch die griechische Sprache musste mindestens in ihren Elementen bekannt sein. Dass manche in beiden Sprachen recht hübsche Kenntnisse mitbrachten, beweist folgender freilich noch aus Neanders Zeit stammender Brief eines Henning Schrader von Hildesheim, den ich, ganz so wie er geschrieben ist, wiedergebe:

Henningus Schraderus Hild. *εὖ πραττεῖν.*

Cum in adolescente maxime sit laudandum eumque praecipue deceat, Reuendissime ac Doctissime praeceptor, ut iuxta Deum parentes ac praeceptores colat ac digno honore prosequatur, iisque in omnibus rebus iustis obediat ac obsecundet, quemadmodum quartum praeceptum Decalogi adiuncta promissione divina, quod videlicet Deus pater iis, qui parentes suos honorant ac venerantur, longam vitam sit concessurus iisque omnis generis bona largiturus docet, et id ipsum Ethnici philosophi asserunt ut praeclare dixit Euripides

ὅστις δὲ τοὺς τεκόντας ἐν βίῳ σέβει
ὅδ' ἐστι καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεῷ φίλος,

Sedulo quoque ego pro mea facultate enixus sum ut parentibus ac praeceptoribus obtemperarem, enitarque posthac sedulo. Et quoniam ex carissimo meo parente audio quod nobilis ac insignis Satrapa Ascanius de Holla praecipua pietate ac amore verbi divini praestans et patronus ac promotor ministrorum verbi divini et pauperum ac proborum Scolasticorum, apud Inclytos ac generosos Dominos D. Albertum Georgium et D. Wolffgangum Ernestum Comites a Stolbergk Koenigstein, Rutzefort et Wernigeroda, pro me intercessit atque impetravit ut per eorum Tuae R. Commendarer et ut in Scolam Ilfeldianam susciperer, atque in ea bonis artibus ac doctrina instituerer et erudirer. Ad haec autem T. R. Comitibus ita scripsit, quod T. R. ad nundinas Lypsenses post festum pascatis oportunam me promovendi occasionem Consecutura sit. Ea tamen conditione ut ego latinum aliquod epistolium iu quo specimen meae eruditionis ederem, proprio marte componerem ac T. R. mitterem. Quod, cum mihi a dilectissimo meo patre iniungeretur, lubens feci et hanc brevem epistolam raptim ac celeriter scripsi. In qua primum Inclytis atque Illustribus Dominis Comitibus et nobili ac insigni Ascanio de Holle et Tuae denique Reverentiae maximas pro omnibus in me beneficiis et pro singulari erga me benevolentia gratias ago. Deinde T. R. peto ut posthac sibi me commendatum habeat atque in Scholam Ilfeldianam suscipiat. Ego me divino auxilio ita geram ut honestum ac ingenuum adolescentem decet et efficiam, Deo favente, ut Inclytos comites ac vestram Reverentiam beneficii in me Collati non poeniteat. His tuam R. Doctissime ac Excellentissime Domine magister in tutelam ac fidem clementis Dei commendo.

Eruditissimo, praestantissimo nec non Reverendissimo D. M. Michaeli Neandro Soraviensi Scolae Ilfeldiensis gubernatori fidelissimo, praeceptori ac fautori suo colendo.

Datum raptim Hildes. VI. Calend.: April Anno a nato Chro. MDLXXVIII

T. R. Observantissimus
Henningus Schraderus, Hild.

Wie zu Neanders Zeiten, hatte auch unter Cajus die Mehrzahl der Zöglinge erst andere Schulen besucht, ehe sie in Ilfeld eintraten und hier ihre Studien vervollständigten. — Cajus selbst hatte s. Z. vor der Übersiedlung nach Ilfeld 7 Jahre lang die Klosterschule zu Hirtzenhayn besucht. — Es liegt mir aus dem Jahre 1618 ein Empfehlungsbrief vor, den der Gelnhäuser Rector M. Antonius Chesselius**) einem seiner Schüler Johannes Conradus Bader an Cajus mitgab, damit er in Ilfeld Aufnahme finde. Am Schluss dieses Schreibens heisst es:

Dicuntur haec a me propter praesentem adolescentem Johannem Conradum Baderum Gelnhusanum discipulum nostrum, qui cum e schola nostra alio coeptae litera-

**) Dieser Chesselius gehört nicht zu dem Geschlechte von Kessel, dem der berühmte Caselius entstammte. Er hat in seinem Siegel einen Kessel mit grossem Bügel, während die niederländische Familie fünf ins Kreuz gesetzte rote Rauten im Wappen führt. Vgl. Matthias Bracht von Kessel von F. Koldewey, Braunschweig 1901, S. 3.

Digitized by Google

turae telum pertexendi gratia maturo parentum consilio mittendus esset, petitum fuit a me, ut testimonio vitae sub nostro magisterio transactae instrueretur. Petitioni huic in adolescentis salutem pronus locum cessi. Testor igitur ἄνευ δόλου καὶ ἀπάτης hunc Baderum illo tempore, quo notitiam eius habui vitamque et mores inspectavi, duas illas virtutes, quas superius attigi, probi discipuli optimas commendatrices et decora, satis nobis probasse. Timorem quidem Dei declaravit in imbibendis acri studio sanae et inviolatae doctrinae Christianae initiis, audiendis frequenter sacris concionibus aliisque sanctis exercitiis. Reverentiam vero erga praeceptores, cum se sine ulla contumacia voluntati eorum submisit, et libenter primis artium Logicarum et Rhetoricarum, nec non Musicae et Arithmeticae praetereaque Linguarum Graecae et Latinae rudimentis sese initiari passus est, in quibus omnibus addiscendis talem se praebuit, ut, si Deo clementer annuente gratiam in hoc curriculo perrexerit, ipsius elegans ingenium et fidelis memoria magnam mihi spem faciant, fore, ut vir tum Ecclessiae tum Rebus publicis non inutilis evadat. Quocirca a quovis bono viro, cuius opem et operam praesens adolescens expetiverit, precario peto, ut, quo potest officiorum genere, ipsum complectatur, studiaque eius adiuvet.

Wir ersehen aus diesem Schreiben, dass der eintretende Zögling ausser in Lateinisch und Griechisch auch genügende Kenntnisse in Religion, Logik, Rhetorik, Arithmetik und Musik aufweisen musste. Freilich suchten auch recht kümmerliche Jngenia zuweilen um Aufnahme nach. Cajus hat sich der Curiosität wegen folgendes Briefchen aufgehoben:

Reuerende atque Doctissime Domine Rector et Inspector Illustrissimi Gimnasii Ilfeldiani, Postquam, Pater meus in litera ab te petit, ut ego in hoc Illustrissimo Gimnasio recipiam, ut eo melior in literis proficere possim, uale

T. R. St.
Christianus Ramdorus. 2. April Ao. 1621.

Dass der Verfasser dieses Kunstwerkes nicht aufgenommen wurde, brauche ich wohl nicht zu versichern.

Die Studienzeit in Ilfeld erstreckte sich in der Regel auf drei Jahre, daher noch heute die Verleihung der Stolbergischen Freistellen auf drei Jahre; viele Zöglinge verliessen aber schon nach 2jährigem Aufenthalt die Schule. Gar mancher trat sofort in ein öffentliches Amt ein, wie oft bezeugt wird, viele bezogen die Universität: Wittenberg und später Helmstedt wurden besonders bevorzugt. Die Scheidenden liessen es sich angelegen sein, ein Zeugnis ihrer Leistungen zu erhalten. Das Concept eines solchen Zeugnisses, von Cajus' Hand geschrieben, befindet sich noch in den Akten:

Lectori candido S.

Qui hasce exhibet Johannes Conradus Schirmerus Mündensis, spectabilis et praeclari viri Conradi Schirmeri, praefecti Mündensis ad Fuldam, Werram et Visurgim filius, ultra biennium in illustri Schola Ilfeldensi pietatem, linguas ac artes didicit, in iisdemque, Deo cooperante, progressus fecit animadvertendos.

Pertaesus vero tandem solitariae, quod aiunt, vitae, ac disciplinae, ut putabat, adstrictioris, liberiorisque vitae consuetudine — ad quam ingenuorum fere ferri solent ingenia — gauisus, interueniente consensu parentis, Academiam quandam petere secum constituit, mihique ac scholae nostrae valedixit, ac pro institutione aliisque beneficiis gratias egit, ac se suaque studia viris doctis insuper commendari petivit.

Omnes itaque omnium Academiarum Scholarumque Rectores, nec non alios viros, bonos et doctos ubique locorum, maximopere rogatos volo, ut huic Schirmero omnis generis humanitatis et benevolentiae officia exhibere, studia ipsius adiuuare, ornare et promovere non dedignentur, et de me optima quaeque vicissim sibi polliceantur.

Dabatur et signabatur raptim Ilfeldae pridie St. Galli. Ao. chr. 1609.
d. h. am 15. Oktober, denn der Tag St. Galli ist der 16. Oktober.

Martinus Conovius aus Malchin, der von 1611—1613 die Ilfelder Schule besuchte, bittet am Schluss seiner Studienzeit, ihm ein Zeugnis auszustellen, durch folgendes

Digitized by Google

Gesuch:

Etsi tum indignitas mea, tum etiam multiplex rerum inscitia, atque adeo tota vitae meae fortunae ratio merito me absterreant, Reverende, clarissime nec non doctissime domine Magister ac Fautor summo honore colende, ne ad Tuam Reverentiam scribere animum inducam: Tamen, cum hactenus nullius colloquium aut scriptum vnquam a tua Reverentia aspernatum sit, necessario ac gravibus de causis id faciam. Triennium enim iam effluxisse Tua Reverentia haud ignorat, cum me ex patria mea in hanc Ilfeldiacam lucem produceret. Cuius profectionis quam uberrimos fructus coeperim, nunquam hercule me paenitebit. De benevolentia ac in me erudiendo diligentia, in adhortando fidelitate, in perficiendis iis rebus, quae et mihi et studiis meis utilitatem aliquam allaturae videntur, labore ac industria, nihil nunc dicam, ne in deterrimum illud adulationis vitium incurrerem, sed breviter ac fideliter pro omnibus beneficiis mihi a Tua Reverentia exhibitis gratias ago, agamque, dum vivam. Spondeo etiam ac promitto, si qua in re T. Reverentiae, tuis liberis, ac toti familiae inservire potero, me nunquam officium meum offensurum. Sed hoc unicum summis a T. Reverentia contendo precibus, ut mihi vitae meae hic peractae testimonium, quo eo facilius gratiam ac favorem apud patronos et fautores meos assequi possum, conciliet et communicet et me quemadmodum hactenus praesentem, sic deinceps absentem Tua benevolentia persequi omnibusque in rebus defendere velit, valeat

T. Reverentiae subiectissimus
Martinus Conouius Malchinensis Megapol.

Es war üblich, dass die Abgehenden, falls sie nicht vor dem ganzen Coetus ihren Dank aussprachen, dies schriftlich taten. Ein derartiges Dankschreiben, wahrscheinlich aus dem Jahre 1596, lautet folgendermassen:

S. Cicero, *λόγιος ἀνὴρ καὶ φιλόπατρις*, libro octavo ad Atticum recte et eleganter ait: In ingratitudine nihil mali non inest. Et Publius M. inquit: Dixeris maledicta cuncta, quando ingratum hominem dixeris. — Cum igitur Reverende D. Magister, praeceptor colendissime, foeda ista, turpis et ab omni tum humanitate tum pietate penitus aliena, tantum sit vitium ingratitudo, ut nullum peius, nullum nocentius, nullumque execrabilius possit excogitari, quam etiam Deus Opt. Max. horrendis gravissimisque semper persequitur poenis, quemadmodum a Salamone, viro omnium prudentissimo, traditur, his verbis: Non recedet malum de domo ingrati. Et St. Bernhardus, commemorabili pietate praeditus, dicit: Ingratitudo est ventus urens exiccans fontem pietatis, rorem gratiae, fontem misericordiae etc. Merito ab ingenti et perditissimo isto ingratitudinis vitio deterreamur, eamque tam quam Sathanam immundum spiritum, fugiamus, econtra vero gratitudinem, virtutem omnium iucundissimam et optimam amemus atque colamus; siquidem is, quem ingratitudo regit, magis ad immundissimae bestiae, quam ad hominis naturam accedere, immo etiam praeter solam formam nihil hominis habere videtur. Et quoniam tuorum erga me meritorum, Reverende ac observande D. Magister, tantus est numerus, ut si enumerare conarer, dies me fere deficeret: non praetermittam ea, quae sine nefario ingratitudinis scelere, praetermitti non possunt. Gratias autem quibus verbis agam, non dico quomodo referam, non reperio, pro innumerabilibus a tua Reverentia in me hactenus collatis beneficiis: quod me nempe in scholam tuam celebrem atque doctissimam recepisti, bonis linguis et artibus informare studuisti, honestis moribus adornare, operam praeclaram navasti, ac virtutum genere denique omni politiorem reddidisti. Pro his, inquam, beneficiis, licet parem referre gratiam non habeam, quid dico autem referre, cum ne cogitanda quidem gratia, ullum remunerandi vestigium consequi possim: attamen, quia voluntas laudanda et voluisse sat est, tuae Reverentiae gratias, quantas possum animo concipere, ago maximas, agamque, quoad vivendi meta mihi fuerit, immortales, nec umquam tuorum erga me meritorum animo meo discedet oblivio. Quod superest, Deum Opt. Max. supplicibus manibus invocabo, ut merces tua, quoniam praeceptoribus nunquam par honos et precium a discipulis referri potest, magna sit in coelis, in cuius tutelam clementiss: Reverentiam tuam una cum coniuge et liberis

Digitized by Google

charissimis, commendo. Vive Nestoreos annos, Vir inclyte, ut Juventus per te laudare queat Deum in sempiternum. Vale.

T. Obediens discipulus

Joannes Heuslerus.

Bezüglich der für die Schüler geltenden Gesetze, auf die sich jeder durch Unterschrift verpflichtete, verweise ich auf Kühlewein, p. 28 ff. des Ilfelder Programms von 1886, behalte mir aber vor, über die Handhabung der Disziplin unter Cajus noch in einem besonderen Abschnitte zu handeln. Den Abschluss der diesjährigen Programm-Beigabe möge ein kurzer Bericht über den

Unterricht

bilden. Wir haben da Vortrags- und Repetitionsstunden zu unterscheiden. In den ersteren mögen wohl zuweilen Fragen gestellt worden sein; in der Regel aber schrieben die Hörer nach; sie notierten sich alles, was wissenswert erschien, und trugen dies in besondere Bücher ein: feine dicta, exempla, apophthegmata, fabulas, schöne versus graecos et latinos, epitheta, compositiones graecas, vocabula und alle significanter dicta. Cajus hatte die Gepflogenheit, die deutsche Übersetzung der von ihm behandelten Autoren zu diktieren. Herr Oberlehrer Flemming in Pforta hat mich auf eine in der Kirchenbibliothek zu Pirna unter Nr. 1068 aufbewahrte Handschrift aufmerksam gemacht, in der die deutsche Übersetzung von 4 plautinischen Dramen enthalten ist, wie sie von einem der Schüler in den Jahren 1602 und 1603 nach Cajus' Diktat niedergeschrieben wurde. Diese Handschrift wurde mir von dem Herrn Superintendenten v. Seydewitz zu Pirna durch Vermittlung des Herrn stud. jur. von Boxberg zur Prüfung überlassen. Ich teile folgendes daraus mit: Der Titel ist: Annotationes in Plauti comoedias. Das MS enthält: 1) Ann. in... Asinariam dictatae a M. Joanne Cajo Scholae Ilfeldensis Rectore et a me Daniele Vueiperschaigo Uftrungensi diligenter descriptae ao. Chr. 1602. 2) in Aulularíam. 3) Capteivei. 4) Amphitruo. Am Schluss stehen die Worte: dis ist die letzte lection in disem 1603 Jahr gewest. 104 Bl. Pgbd. Einbanddeckel mit Mönchsschrift und Brief mit Jahreszahl 1585.

Die letzten beiden Scenen der Capteivei

sind von mir ausgewählt, um einen Einblick in die Lehrweise des Cajus zu gewähren:

Actus Quinti Scena Quarta. Argumentum.

Tyndarus	Philocrates
Hegio	Stalagmus.

Exemptus e catenis Tyndarus memorat perpessa usque incommoda laboresque exactos in latomiis. Et cruciamenta siue tormenta sua exagerat comparatione tormentorum acheronticorum.

Tyndarus. Ich habe gesehen offte Viel marther vnd pein abemahl, die einer muss leyden vndt ausstehen in d. hellen: Aber fürwahr, es ist keine helle so böss vnd arrig, als die lapidicine sein, darinnen ich gewesen binn. Denn da ist d. rechte ortth, da man von grosser arbeitt nicht darff müede werden. Denn nachdem ich in die lapidicinas kommen binn, gleichwie gegeben werden etzligen fuhrnehmen herren kündern entweder Dolen od. Junge Entten od. Junge gänsse, od. Wachteln, mit welchen sie spielen, eben also ist mihr auch gegeben worden, wie Ich hierherkahm, ein stinkend. wiedehopff, da Ich mich mitt verlustieren sollt: foetes ut upupa, du stincks wie ein wiedehopff. — Aber siehe da, mein herr, der ist da vor der thür vnd mein and. herr d. philocrates ist wieder kommen ex aulide. — Hegio: mein lieber sohn, sey mihr willkommen. Tynd.: sie da, was nennstu mich Dein lieber sohn! aber nun merke Ich, warumb Du Dich stellest, als wenn Du mein Vatter vnd Ich Dein sohn were, Der Du mihr ietzund gibst macht anzuschawen das liecht, wie meine Eltern auch gethan haben. Ph.: lieber Tyndare, glück zu! Ty.: Vnd sey du auch gegrüssett, welches wegen Ich habe tragen müssen solches grosses Vnglück. Philocr.: aber nun will Ich verschaffen, dass du kommen solst frei zu grossem reichthumb. Denn dieser Hegio, der ist Dein Vatter vnd dieser stalagmus Ist d. knecht, welcher heimlich gestohlen hatt Dich Deinem

Digitized by Google

Vatter von diesem ortt wie Du noch ein knabe von vier Jahren wahrest. Vnd hatt Dich verkauft meinem Vatter vor 6 Minen. Vnd derselbige hatt Dich geschenckt mihr, wie Du noch ein kleiner knabe wahrest vnd du mein eigen solst sein. Denn der stalagmus hatt dasselbige also ahngezeigett. Denn denselbigen bringen wier alhieher ex aulide. Tynd.: soltt Ich sein sohn sein? Philocr.: schawege (= schaue) Deinen rechten bruder den philopolemum, welcher drinnen ist. Ty.: was sagestu, hastu wieder hierher gebracht den gefangenen sohn des Hegionis? Phil.: Ja fürwahr sage Ich dir, er ist drinnen. Tynd.: Du hast gar recht vnd wohl gethan. Philo.: Nun ist der Hegio Dein Vatter, vnd der Stalagmus ist Dein Dieb, welcher gestohlen hatt Dich, da du noch klein wahrest. Tynd.: aber da Ich nun erwachsen bin, will den Stalagmus zum hencker schicken, wegen desselbigen Diebstahls. Phi.: Er hatts wohl verdienett. Tynd.: Derhalben fürwahr will Ich ihm auch geben billig vnd verdienten Lohn. Ty.: bitte sage mihr, bistu dan mein Vatter! Heg.: lieber sohn, Ich bins ja. Tynd.: wenn Ichs bey mihr bedenke, so fellt mihrs ietzundt wieder ein. vnd fürwahr nun entlich kan Ich bey mihr mich besinnen, dass Ich gehörtt habe Im schlaffe, dass mein Vatter genennet werde Hegio. — quasi similia sunt, quasi per caliginem, per somnium. quarum autem rerum euidentium ambiguam quandam, denique euanidam memoriam aut intelligentiam habebis, eas per nebulam recordari, per somnium meminisse, per caliginem videre dicimus proverbio. — Heg.: Ich bin Dein Vatter. Tynd.: lieber Ich bitte dich, dass du deinen sohn wollest dieses fussfellel entledigen Vnd wollest sie dem stalagmo anthun. Hegio: Ja, Ich habe bey mihr bedacht, dass wihr solchs wollen zuerst fohrnehmen. lass vns hinnein gehen, dass hehr gefordert werde der schmiedt, dass er abe thue solche fussfellell vnd lege sie ahn den stalagmum. St.: Du wirst recht daran thun, da ich doch nichts eigenes habe. Grex.

Spectatores alloquitur comedice recitator, finem facturus fabulae.

Ihr liebe spectatores, Diese fabula Ist gemachtt vndt geschrieben worden, dass man Zucht v. erbahrkeitt daraus lernen soll. Vnd es sind nicht In dieser Comoedie mancherley sinn vnd wankellmütigkeitt oder auch eine bublschafft, auch nicht, das man frembde kinder einem verledigen od. vnterweisen, vnd findett man auch in dieser fabell nicht, dass man einen Im geld betrügett, vnd da auch nicht loss mach ein Junge gesell ein loss weib heimlich hinder seinem Vatter hehr, Vndt andere Poeten, die schreiben oder Recitieren wenig Comoedias vndt fabelln dieser fabelln gleichnis, aus welcher gemacht werden frome gesellen viel besser vnd frömer. Nun, Ihr spectatores, wen euch zu mud ist, vnd so Ihr Vns gern zu gehörett habt, vnd sind euch nicht verdriesslich gewesen, so gebt ein solch Zeichen von euch. Vnd die Ihr wollett, dass Thugend vnd dass Wahrheitt Ihren rechten lob bekommen sollt, so zeigett ahn, dass euch diese Comedia hatt wohl gefallen. Finis huius fabulae scholae Neandrinae dictatae a M. Joanni Cajo. 1. August. Anno 1603

Daniel Vueiperschaygus, der 1602 u 1603 als Schüler des Rectors Cajus die Plautusübersetzung nachschrieb, — bei Kühlewein p. 16 heisst er Wippersham — ist entweder identisch mit Daniel Wipershain (auch Wippershayn), der 1610 die Pfarrstelle in Uftrungen aufgab, ohne dass festzustellen ist, wohin er verzog — oder der gleichnamige Sohn dieses Uftrunger Pfarrers. Das glaube ich nach den gütigen Mitteilungen des jetzigen Herrn Pastors Preller zu Uftrungen mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu dürfen. Nach der Leopoldschen Kirchen-, Pfarr- und Schul-Chronik (Nordhausen 1817) kam 1570 Johannes Wipershain von Appenrode nach Uftrungen als Pastor und von da später nach Wallhausen, wo er 1582 noch lebte; sein Nachfolger in Uftrungen war Daniel Wipershayn; ob er auch sein Sohn war, ist nicht zu ersehen

Das von den Schülern Nachgeschriebene wurde von ihnen sorgfältig durchgearbeitet — Zeit dazu war, wie wir sehen werden, genug vorhanden — und dann in bestimmt angesetzten Stunden wiederholt. Die Wiederholung lag z. T. in den Händen der älteren und besten Schüler, die gleich für das ganze Semester für die einzelnen Fächer bestimmt wurden. Zugegen war der Rektor oder Konrektor. Aus der Zeit zwischen 1609 bis 1611, wie die Schülernamen, die darin vorkommen, beweisen, stammt folgendes Schriftstück, das zu Hannover im Staatsarchiv Des. 81, Fach 44 aufbewahrt ist:

Digitized by Google

Series Repetitionum et Recitationum lectionum in schola Ilfeldensi.
Clauarius repetet Homerum
Gundermann Virgilium
Weingartner Herodotum
Bringel Metamorph. Ouidii
Singulis repetitionibus aderit D. Conrector.
Die Lunae post preces matutinas memoriter recitabunt Dialecticam Lossii,
Die Martis Rhetoricam eiusdem,
Die Mercurii Catechesin Chytraei,
Die Jouis Grammat. latinam minorem P. Melanchthonis,
Die Veneris Tabulas graecas Neandri,
Die Saturni Tabulas Hebraicas Neandri.

In latina Grammatica

1) ab initio usque ad regulas Generales
2) a Regulis generalibus usque ad speciales
3) a Regulis specialibus usque ad terminationem A S.
4) a terminatione A S usque ad Numeros
5) a Numeris usque ad terminationem A
6) a terminatione A usque ad termin. A S
7) a term. A S usque ad term. A X
8) a termin. A X usque ad ‚Quaedam Ablatiuos'
9) ab illa regula usque ad Heteroclita
10) ab Heteroclitis usque ad species Nominum.

In Graeca Grammatica

1) Ab initio usque ad declinationes simplices
2) A Declin. Simplic. usque ad Decl. Contract.
3) A Declinationibus contract. usque ad Nominum motionem
4) A motione Nominum usque ad pronomina
5) A pronominibus usque ad verbum.

In Hebraica Grammatica.

1) A literis usque ad Dages
2) A Dages usque ad verbum.

Für jeden Tag der Woche waren also auch bestimmte Abschnitte aus der Dialektik, Rhetorik und Grammatik auswendig zu lernen, deren Aufsagen sich gleich an das Morgengebet anschloss. Für den Winter 1603/4 galt der nachstehende Lektionsplan, in dem wir auf Montag und Dienstag Nachmittag 2 Uhr die Plautinischen Comödien angesetzt finden, aus denen ich oben einen Abschnitt mitteilte.

Typus Pietatis, Lectionum et exercitiorum in schola Ilfeldensi semestri hyberno anni MDCIII et sequent. continuandorum.

Die Lunae et Martis.

Hora VI matutina: Precibus interest Conrector.
„ VII: Absoluta Oratione Ciceronis pro M. Marcello explicatur Oratio eiusdem pro Lege Manilia, cum aliis selectioribus, a Conrectore.
„ VIII: Absolutis Argonauticis Apollonii Rhodii et Apollodori nec non Thebaicis eiusdem, Troicis etiam Manassae, exposuit hactenus libros XVI Iliados Homeri, reliquosque eiusdem, σὺν θεῷ, absoluturus Rector. Recitatur etiam parva Biblia et Epistolarum familiarium formulae Neandri, auscultante Rectore.
A Meridie. Hora XII. Repetitioni interest Conrector.
Hora I: Poemata Horatii explicantur a Conrectore.
„ II: Comoediae Plauti a Rectore.

Die Mercurii.

Hora VI matutina: Precibus interest Conrector.
„ VII et sequentibus: Emendantur scripta Graeca et Latina, in soluta et ligata oratione a Rectore et Conrectore simul.

Digitized by Google

Die Jouis et Veneris.

Hora VI matutina: Precibus interest Rector.

„ VII: Absolutis Erotematis Dialecticis L. Lossii, explicat Erotemata Rhetorices eiusdem, tandem accessurus ad Compendium Dialectices et Rhetorices M. Neandri, Conrector.

„ VIII: Absolutis Compendiis Geographias, Chronicorum et Physicorum Neandri, denuo auspicabitur Tabulas Grammatices Hebraeae Neandri, cum Catechesi quadrilingui Claii, Rector. — Recitantur etiam parua Biblia et Epistolarum familiarium formulae Neandri, auscultante Rectore.

A. Meridie. Hora XII. Repetitioni interest Rector.

Hora I: Nonni Graeca paraphrasis Euangelii secundum Johannem explicatur a Conrectore.

„ II: Absoluto Juuenale et Persio, auspicabitur Metamorphosin Ouidii Rector.

Die Saturni.

Hora VI matutina: Precibus interest Rector.

„ VII: Explicatur textus Euangelii Graeci Joh. Posselii auscultante Conrectore, et proponitur materia carminis Graeci atque Latini ab eodem.

„ VIII: Euangelium Hebraeum Claii explicatur a Rectore et proponitur materia exercendi styli in soluta oratione ab eodem.

A Meridie. Hora III: Instituuntur preces vespertinae in templo.

Die Solis.

Hora VII matutina: Legitur Euangelium cum explicatione, praesente Conrectore.

„ VIII: Habetur concio matutina in templo.

A Meridie. Hora XII: Habetur concio vespertina in templo.

Singulis etiam diebus instituuntur ordinariae preces hora 8 vespertina.

Der Lektionsplan für 1597 ist ebenfalls erhalten und bestätigt, was ich oben berichtet habe:

Lectiones quae hac in schola Ilfendensi praeleguntur.
Anno Christi 1597 1. Julii.

Die Lunae a Dom. Magistro et Rectore huius scholae hora octava matutina Apollonius Rhodius (nunc vero Troica, Thebaica etc.), hora secunda pomeridiana Horatius (Iuvenalis), A conrectore vero hora 7 matutina M. Michaelis Neandri Rhetorica, hora v. prima pomeridiana Virgilius explicandi sumuntur, Item fit die Martis. Item hisce diebus lectiones quae per Jovis et Veneris dies praelectae sunt, a quopiam alumnorum, cui mandatum est, repetitione insigniuntur, cui etiam plerumque alteruter praeceptorum interest.

Die Mercurii scripta tam solutae quam ligatae orationis exhibentur et corriguntur.

Die Jovis Dom. Magister Erotemata Hebraica et quosdam (!) paragraphos Hebraicos ex compendio doctrinae Christianae autore Matthia Judice edito explicat, et radices investigatas dictitat, idque hora octava matutina. Conrector vero hora septima matutina Dialecticae Dr. Neandri instituit explicationem. Hora secunda pomeridiana Dr. Mag. et Rector physicae Dom. Neandri, Conrector vero Locorum (Theognidis) communium Graecorum Johannis Volandi hora prima expositioni et explicationi operam navat, quod etiam eodem observatur modo die Veneris.

Et hisce etiam diebus eorum, quae per Lunae et Martis dies praelecta sunt, ab iis, quibus injunctum est, discipulis instituetur repetitio, eaque hora 12, cui etiam interdum alteruter praeceptorum interest.

Die Saturni Dom. Mag. Evangelium Hebraicum M. Joannis Claji exponit, vel a quodam alumnorum exponi jubet, et radices singulorum vocabulorum erutas ad calamum dictitat. materiam insimul argumenti addit. Conrector Graeci Evangelii Joannis Posselii expositioni interest, et themata difficilia, siqua occurrunt, quaeve opponens satis expiscari non potuit, monstrata eorum origine, indigitat deinde materiam carminis vel Graeci vel Latini dictitat. Exercitii etiam gratia ab alterutro praeceptorum decla-

Digitized by Google

matiunculae dispositio cuidam alumnorum traditur, quae, si ultima modo manus adhibita et coronis addita fuerit, sequenti die Saturni in cathedra recitari solet.

Ersichtlich ist, dass das Griechische unter Cajus nicht zu kurz kam. Und die Conrectoren unterstützten ihn dabei redlich, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

Designatio lectionum huc usque per octennium a Conrectore scholae Ilfeldensis publice propositarum.

Compendium Dialectices M. Mich. Neandri.
„ Rhetorices „ „ „
Quaestiones Dialecticae Lucae Lossii.
„ Rhetoricae „ „

Orationes Ciceronis pro
- S. Roscio Amerino.
- M. Caelio Rufo.
- Lege Manilia.
- A. Licinio Archia poeta.
- T. Annio Milone.
- M. Marcello.
- Q. Ligario.
- Dejotaro Rege ad C. Caesarem.

M. T. Ciceronis Epistolarum familiarium selectiores. — O. Horatii Flacci poemata omnia. — Virgilii Lib. VIII—XII Aeneidos. — Item Liber primus Georgicorum et Prosodia Latina Phil. Melanchthonis. — Tabulae Graecae linguae M. Mich. Neandri — Nonni Panopolitani Metaphrasis in Joan. Evangelistam. — Pythagorae aurea carmina — Phocylidis poema admonitorium. — Theognidis Megarensis sententiae. — Hesiodi *ἔργα καὶ ἡμέραι, ἀσπίς, θεογονία* — Dialogi Luciani — Plutarchi de educatione puerorum — Eunuchus Terentii — Apollodori Argonautica — Apollodori Thebaica — Troica Manassae — Evangelii Dominicalia, Joh. Posselii — Materiae Carminum Graecorum et Latinorum.

A. M.

Andreas Mauderus war bis 1610 Conrector in Ilfeld. Wir haben in der vorstehenden designatio eine Übersicht der von ihm in den Jahren 1602 bis 1610 behandelten Schriftsteller; denn es scheint, dass er bei seinem Abgange von Ilfeld obige Zusammenstellung für seinen Nachfolger Proessel angefertigt hat.

Der Unterricht gestaltete sich demnach, wenn wir das bisher Berichtete zusammenfassen, so, dass an den Wochentagen sich unmittelbar an die Morgenandacht um 6 Uhr eine Grammatikstunde anschloss, in der die dafür angesetzten Abschnitte aus der griechischen, lateinischen und hebräischen Sprache abgefragt und besprochen wurden. Daran reihten sich an den 4 Tagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag je zwei Stunden Vortragsunterricht, in dem sich die Zöglinge wesentlich hörend verhielten bezw. nachschrieben. Mittwochs und Sonnabends war die Zeit von 7—9 für schriftliche Übungen, für Recitationen und Exegese der Schüler bestimmt. Von 9 Uhr an fiel da der offizielle Unterricht aus. An den übrigen 4 Wochentagen folgten auf die unter Aufsicht des Rektors oder Konrektors von einem Schüler geleitete Wiederholungsstunde, die in die Zeit von 12—1 fiel, je 2 Vortragsstunden. Der Unterricht bewegt sich ganz und gar in den Bahnen jener Zeit, nur dass Cajus dem Beispiele seines Vorgängers und Lehrers folgend, dem Griechischen seinen wichtigen Platz erhielt. Noch im Jahre 1617 weist das erhaltne Lectionarium Sophocles' Trachinierinnen und Homers Odyssee, sowie griechische Exercitien in Prosa und Poesie auf. Musik wurde eifrig betrieben, wie aus den Schulgesetzen hervorgeht; ein besonderer Platz ist jedoch im Plane nicht dafür angesetzt.

Bis in die Zeiten des dreissigjährigen Krieges hinein hielt die Ilfelder Schule diese Ziele unverrückt fest. Die braunschweigischen Behörden liessen von Zeit zu Zeit durch Kommissare den wissenschaftlichen Stand untersuchen. Der Rektor der Walkenrieder Schule Eckstorm, ebenfalls ein Schüler Neanders, veranstaltete dann eine Prüfung, die sich bis auf die Einsicht der Exercitien-, Phrasen- und Citatenhefte erstreckte, wie der nachstehende Bericht zur Genüge beweist:

Digitized by Google

Examen quomodo instituendum.

1.

Hora 7. congregantur singuli et uniuersi discipuli et alumni cum palliis et libellis suis in scholam, ordine stantes.

2.

Introeuntibus D. Examinatoribus cum adjunctis et praeceptoribus, cantant motetam aliquam Veni sancte spiritus, aut aliam.

3.

Post haec D. M. Eckstormius indicabit praeceptoribus et discipulis causam cur ab Illustrissimi et Locumtenente Cancell. Vicecancellario et Consiliariis huc missus sit etc.

4.

Deinde alloquetur praeceptores, ut quoniam ipsis profectus discipulorum in studiis notior sit, ipsi unam atque alteram lectionem, in tribus linguis, ac postea in artibus cum ipsis repetant, et ut Rector initium, et quidem a sacris et sancta lingua faciat.

Cui paucis respondebit Rector, gratias agendo, cum Illustrissimo et DDD Consiliariis, tum etiam ipsi Examinatori, quod tantum oneris in se susceperit etc., et postea, ut dictum, a sacris initium Repetitionis aut Examinationis faciet. Ea peracta D. Eckstormius indicabit ut a prandio rursum in schola conveniant, et ad ea quae tunc repetentur sese praeparent.

Psalmum Hebr. qualem voluerit D. Eckstormius repetendum Rectori eligit et proponit (in ordine ad proximum explicabit Rector psalm. 46).

Post prandium Hora 1. pomerid. rursum, ut 7. singuli conveniunt, et rursum Motetam aliquam cantabunt.

2. D. Eckstormius paucis repetet, quae ante meridiem dicta sunt, et monebit D. Conrectorem, ut et ipse aliquid ex logicis repetat.

3. Si quid supererit temporis, materia argumenti, ex tempore discipulis vertenda, proponetur.

Finito Examine poterit aliquis adolescens recitare oratiunculam aut Carmen quo gratias agat Illustrissimo, Consil. et D. Eckst. quod concludat precatiuncula pro clementi conservatione eorundem, neo non Coenobii et Scholae Admonitiunculam addet Eckstorm. et de communione et aliis inquiret.

Altero die quid agendum, monebit Dominus Eckstormius, sc. inspicienda esse Exercitia graeca et latina, et libellos cum annotatione in lectiones. Item libellos locorum communium phrasium et Epithetorum, item eos, in quibus scripserint, quae ex concionibus sacris obseruarint.

Da in dem Aktenstücke (Hannov. Staatsarchiv Des. 81, Fach 44, Nr. 2), dem die abgedruckte Examensordnung entnommen ist, ihr das Lectionarium für das Jahr 1617 vorausgeht, so wird sie selbst zweifellos ebenfalls diesem Jahre zuzuweisen sein. Es war dann das letzte Examen, das Eckstorm in Ilfeld abhielt, (er starb 1622), und die letzte grössere Schulfeier für viele, viele Jahre. Der 46. Psalm, den Cajus zur Exegese angesetzt hatte, preist Gott als unsere Zuversicht und Stärke, als eine Hülfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben. Ahnte er wohl schon, welchen schweren Zeiten man entgegen ging? Er musste es als hochbetagter Mann erleben, dass die von ihm blühend übernommene und fast drei Dezennien gewissenhaft geleitete Schule durch die Stürme des grossen deutschen Krieges schliesslich hinweggefegt wurde; er fand auf dem Ilfelder Stiftshofe in Nordhausen einen Zufluchtsort und starb daselbst am 25. Januar 1635.

* * *

Anhang betr. die Ilfelder Freistellen *).

Abdruck aus: Einlösung der Grafschaft Hohnstein betr. 1815 von Wedemeyer.

III. Vergebung der Freystellen am Paedagogio zu Ilfeld.

§ 14. Sachverhältnis vor dem Jahre 1747.

Anno 1561 musste sich Neander, um dem Stifte die im Schwarzburgischen fun-

*) Vgl. Anmerkung auf S. 20.

Digitized by Google

dierten Intraden zu erhalten, dazu verstehen, dem jetzt Fürstl. Hause Schwarzburg die Vergebung von Vier Ilfelder Freystellen vergleichsweise einzuräumen. Diese Berechtigung hat sich denn auch bis zum Jahre 1747 in dem Masse erhalten, dass, nachdem das Haus Schwarzburg in zwey Linien getheilt war, stets zwey Alumnen von Rudolstadt und zwey von Sondershausen in Ilfeld aufgenommen werden mussten.

Was die sonstigen Ilfelder Freystellen betrifft, deren Zahl, sowie die Kräfte des Stiftes es erlaubten, nach und nach sich bis auf 32 vermehrt hatte, so wurden diese vermöge des oft gedachten Rezesses vom 28. August 1639, Nr. 5 zur Hälfte von hoher Landes-Regierung und zur anderen Hälfte von dem Gesamthause Stolberg verliehen.

Uebrigens verstand es sich von selbst, dass die damit providirten Individuen überhaupt sich schon zur Aufnahme in das Pädagogium qualifiziren mussten, und hat sich die Dauer der einzelnen Freystellen bis auf den heutigen Tag nur auf den Zeitraum von drey Jahren erstreckt.

§ 15. Bewandniss der Sache seit 1747.

In dem Recesse de 1747 war § 5 über die künftige eigentliche Verfassung der von den Ilfelder Einkünften in Göttingen zu fundirenden Wohltätigkeits-Institute eine fernere Communication mit den Grafen vorbehalten worden. Diese wünschten nun, dass man auch bey dem beabsichtigten Paedagogio zu Göttingen einige Schul-Freystellen auf ähnliche Weise, wie sie bis dahin in Ilfeld bestanden hatten, einrichten möge. Als sich daher die Ausführung der Verlegung des Ilfelder Pädagogii zerschlug und dasselbe bis auf weitere Verfügung bestehen blieb, wurde mit Zustimmung der Interessenten ausser den 4 Schwarzburgischen nur die Hälfte der übrigen 32 Ilfelder Freystellen aufgehoben und in Göttinger Freytische verwandelt.

Es blieben demnach acht Königliche und acht Stolbergische ganze Freystellen in Ilfeld, deren Anzahl sich auch nicht verändert hat. Späterhin sind jedoch noch ausserdem acht halbe Freystellen errichtet worden, die aber allein von der Kgl. Regierung hierselbst vergeben werden.

Die Verleihung der acht Stolbergischen Freystellen geschieht der Gestalt, dass Stolberg-Stolberg (und durante immissione Hannover) zwey, Stolberg-Rosla zwey, Stolberg-Wernigerode drey und Stolberg-Gedern eine Stelle zu vergeben hat. Diese Theilung ist denn während der Immission Königlich Hannoverscher Seits nach wie vor aus dem Grunde anerkannt worden, weil die Immission nur gegen den Lehns-Besitz der Gräflich Stolbergschen Linie gerichtet, die Befugnis des Gesamthauses Stolberg zur Vergebung der fraglichen Freystellen aber für die übrigen Linien nicht von dem Besitze des Amtes Hohnstein abhängig war, sondern vielmehr aus der Belehnung mit der Grafschaft Hohnstein originirte, die auch nach der Immission unverändert fortdauerte.

Staatsarchiv Hannover, Des. 81, Fach 4, Nr. 2. Fol. 27—29.

Mücke.

Digitized by Google

Schulnachrichten
von Ostern 1904 bis Ostern 1905.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Fächer	Klassen und Stunden.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	2	2	13
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	201

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Winterhalbjahres 1904/1905.

Lehrer	Ordinarius	O. I.	U. I.	O. II.	U. II	O. III.	U. III	Zusammen
Direktor Professor **Dr. Mücke.**	O. I.	2 Lateinisch 6 Griechisch						8
Prof. **Dr. G. Meyer.**	U. I.	5 Lateinisch	7 Lateinisch		3 Geschichte u. Erdkunde			15
Professor **Dr. Lattmann.**	O. II.		6 Griechisch	7 Lateinisch 3 Deutsch				16
Oberlehrer **Gebensleben.**		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem.				16
Oberlehrer **Stalmann.**		2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	3 Französ.			15
Oberlehrer **Petersen.**	U. II.		3 Deutsch	6 Griechisch	7 Lateinisch			16
Oberlehrer **Wagner.**	O. III.	3 Deutsch 3 Geschichte	3 Geschichte			6 Lateinisch		15
Oberlehrer **P. Meyer.**				3 Geschichte u. Erdkunde	6 Griechisch	2 Deutsch 2 Lateinisch	3 Geschichte u. Erdkunde	16
Oberlehrer **Dr. Eggers.**	U. III.				2 Religion	2 Religion 2 Französ.	8 Lateinisch 2 Französ.	16
Oberlehrer **Hildebrand.**		2 Religion 2 Hebräisch (O. I. u. U. I.)	2 Religion	2 Religion 2 Hebräisch	3 Deutsch	1 Erdkunde	2 Religion	16
Oberlehrer **Putsche.**				2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Naturkde.	3 Mathem. 2 Naturkde.	18
Wissenschaftlicher Hilfslehrer Cand. prob. **Dr. Döhrmann.**						6 Griechisch 2 Geschichte	6 Griechisch 2 Deutsch	16
Musikdirektor **Bajohr.**		3 Turnen (O. I. u. U. I.)	2 Zeichnen (U. I. u. O. II.)	3 Turnen (O. II. u. U. II) 2 Singen		3 Turnen (O. III. u. U. III) 2 Zeichnen 1 Singen	2 Zeichnen	18

Digitized by Google

3. Behandelte Lehrgegenstände.

Der Unterricht wird erteilt auf Grund des Lehrplanes der Gymnasien, wie er in den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preussen", Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1901, festgestellt ist.

Im fremdsprachlichen Unterrichte wurden folgende Schriftsteller gelesen:

Latein:

O. I. Horaz, Satiren und Episteln i. A., Repetition und Ergänzung der Oden und Epoden. Tacitus, Agricola; Cicero, de finibus und de natura deorum nach der Auswahl von Weissenfels. Tacitus, Germania. Privatlektüre (mit U. I kombiniert): Seneca, epistulae morales, Auswahl von Hess.

U. I. Horaz, Oden III. IV, Auswahl aus I. II. Ciceros Briefe nach der Ausgabe von Dettweiler. Tacitus, Auswahl aus Ann. I. II nach der Ausgabe von Weidner. Extemporierübungen aus Cicero, de natura deorum. Privatlektüre (s. o.): Senecas Briefe.

O. II. Virgils Aeneis V u. VI in. A.; Ciceros Laelius; Livius XXVIII—XXX m. A.; einige Cap. aus XXXVIII u. XXXIX. — Privatlektüre: Sallust, Catilina.

U. II. Ovids Metamorphosen und Elegien i. Auswahl; Livius I; Cicero, pro Roscio.

O. III. Caesar, bellum Gallicum, lib. IV—VII i. A. Ovids Metamorphosen nach der Auswahl von Sedlmeyer.

U. III. Caesar, bellum Gallicum, lib. I—IV i. A.

Griechisch:

O. I. Thukydides II u. III i. A. — Ilias XIII—XXIV — Sophokles, Oedip. rex. — Privatim mit U. I komb.: Euripides, Iphig. in Aul. und Griechische Lyriker v. Alfred Biese.

U. I. Ilias XIII—XXIV. — Sophokles, Antigone — Plato, Phaedon. — Privatlektüre s. O. I.

O. II. Odyssee XIII—XXIV i. A., Herodot VII und VIII, Lysias XII, Xenophon, Hellenika i. A.

U. II. Xenophon, Anabasis I. IV. V in Auswahl nach Sorof. — Homer, Odyss. I—IX in Auswahl.

O. III. Xenophon, Anabasis I.

Französisch:

O. I. Molière, le Malade imaginaire. — Duruy, Histoire de France (Règne de Louis XVI et la Révolution).

U. I. Pailleron, Le Monde, où l'on s'ennuie. — Coppée, Ausgewählte Erzählungen.

O. II. Musset, Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée und On ne saurait penser à tout. — Margueritte, Episodes de la guerre de 1870—71.

U. II. Daudet, Lettres de mon moulin.

Englisch:

O. I. Ransome, Short Studies of Shakespeare's Plots. — Scott, the Lady of the Lake.

U. I. Jerome K. Jerome, Three men in a boat. — History of England in the last two Centuries.

Digitized by Google

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: O. I. 1. Der Brotgelehrte und der philosophische Kopf. Nach Schillers akademischer Antritterede. 2. Wiens Bedeutung für die deutsche Geschichte. 3. Mit welchem Recht sagt Schiller in seinen Briefen über Don Karlos, dass sein König Philipp als ein Mittelding von Geschöpf und Schöpfer unser Mitleid errege? 4 Inwiefern erscheint Joseph II. in seinen Reformen als ein Vertreter der Ideen des Aufklärungszeitalters? (Klassenaufsatz). 5a) Wie soll nach Uhlands Gedicht: „Die deutsche Sprachgesellschaft“ das gesamte deutsche Volk an seiner Sprache schaffen? b) *ἀνδρῶν ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος.* (Thukydides). 6. Was ist von dem Ausspruche Fichtes zu halten: „Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist“? (Klassenaufsatz). 7. Welchen Weg der Selbsterkenntnis empfiehlt Goethe im Tasso? (Reifeprüfungs-Aufsatz).

U. I. 1. Wieweit ist der Individualismus am Ausgange des Mittelalters Träger des Fortschritts? 2. Ist die Aufgabe, die Sokrates der Porträtkunst gestellt hat, in seinem eigenen Bildnisse gelöst? 3. Kann man das Goethesche Gedicht „Grenzen der Menschheit“ eine Palinodie des „Ganymed“ und „Prometheus“ nennen? 4. Wie verwirklicht Goethe in der Elegie „Euphrosyne“ die Worte des Horaz: Dignum laude virum Musa vetat mori? (Klassenarbeit). 5. Der Siege göttlichster ist das Vergeben. 6. Warum hat Lessing seine Schrift über die Grenzen der Malerei und Poesie Laokoon betitelt? (Klassenarbeit). 7. „Volkslieder sind wie Wiesenblumen.“ 8. Karl der Grosse im Bilde.

O. II. 1. Unter der blühenden Linde. 2. Eine Brautwerbung im Walthariliede, im Nibelungen- und im Kudrunliede. 3. Der Streit der Königinnen im Nibelungenliede und in Schillers Maria Stuart. 4. Die Beziehungen des Nibelungenliedes zu dem Walther- und Hildebrandliede. 5. Parzivals Erziehung. 6. Die Bedeutung des Artushofes im Parzival. 7 Charakteristik Talbots nach Schillers Jungfrau von Orleans. 8. Götz von Berlichingen, Charakteristik nach Goethes Schauspiel.

U. II. 1. Was lernen wir aus der ersten Scene in Schillers „Wilhelm Tell“? 2. Wie begründen die Schweizer in der Rütliszene in Schillers „Wilhelm Tell“ die Rechtmässigkeit ihrer Handlungsweise? 3. „Ein anderes Antlitz, eh' sie geschehn, Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat.“ (Klassenaufsatz). 4. Der Nutzen des Holzes. 5. Welchen Einfluss übt die See auf den Geist und Charakter ihrer Anwohner? 6. Johanna in der Heimat. (Schillers „Jungfrau von Orleans“). 7. Philipp von Macedonien und Napoleon I. 8. Jungfrau von Orleans, Aufzug 3, Auftritt 4. Inhaltsangabe. 9. Der Mensch im Kampfe mit der Natur.

Mathematische Aufgaben bei der Reifeprüfung im Frühjahr 1905: 1. Die Koordinaten der drei Eckpunkte eines Dreiecks bezogen auf ein rechtwinkliges Koordinatensystem sind $x_1 = 5$, $y_1 = 8$; $x_2 = -9$, $y_2 = 2$ und $x_3 = 1$, $y_3 = -5$. Nachdem das Dreieck gezeichnet ist, sind die Gleichungen der Dreiecksseiten und die Dreieckshöhen abzuteilen; schliesslich ist nachzuweisen, dass die Höhen sich in einem Punkte schneiden. 2. Die beiden parallelen Seiten eines gleichschenkligen Trapezes betragen $b = 4{,}84$ cm und $d = 2{,}44$ cm, die Diagonale e ist 3,65 cm lang. Das Trapez soll zuerst gezeichnet, dann sollen seine Seiten und Winkel berechnet werden. 3. Die Anzahl der Glieder einer arithmetischen Reihe ist ebenso gross wie das Anfangsglied. Die Differenz der einzelnen Glieder ist 5, die Summe aller Glieder beträgt 154. Wie gross ist das Anfangsglied und welches ist die Reihe? 6. Wie verhält sich der Kubikinhalt eines quadratischen Cylinders zu dem eines gleichseitigen Kegels, wenn ihre Oberflächen gleich sind?

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Ober-Sekunda kontrolliert wurde, auch in der Anfertigung grösserer Arbeiten in Lateinisch, Französisch, Englisch, Mathematik und Physik. Die Einrichtung der Studientage ist beibehalten worden, sodass von Zeit zu Zeit für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Areiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Digitized by Google

4. Fertigkeiten.

A. **Turnen**: Die Anstalt wurde im Sommer von 127, im Winter von 125 Schülern besucht.
Von diesen waren vom Turnunterrichte befreit

	überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 13, im W. 13,	im S. —, im W. —,
aus anderen Gründen:	„ „ —, „ „ —,	„ „ —, „ „ —,
zusammen:	im S. 13, im W. 13,	im S. —, im W. —,

also von der Gesamtzahl der Schüler im Sommer 12 %, im Winter 12 %.

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 30, zur grössten 52 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihn erteilte Musikdirektor Bajohr.

Die Anstalt besitzt zur uneingeschränkten Benutzung eine sehr geräumige Turnhalle und einen Turnplatz, beide auf dem Anstaltsterrain gelegen. Turnspiele werden auf der Weidentalswiese in der Nähe der Schule unter reger Beteiligung der Schüler betrieben. Zur Pflege des Turnens besteht eine, zum Betriebe des Lawn-Tennis bestehen drei Vereinigungen.

Freischwimmer waren 70 = 55 Prozent der gesamten Schülerzahl.

B. **Zeichnen**: Zwei Abteilungen: I und II zwei, III a und III b je zwei Stunden wöchentlich. Aus I und II nahmen 25 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Vorbilder aus der Natur: Blätter, Blüten, Zweige, Schmetterlinge, Fische; Gebrauchsgegenstände, Gefässe. Gedächtnis- und geometrisches Zeichnen und Farbentreffübungen. Musikdirektor Bajohr.

C. **Gesang**: Der Chor besteht aus ungefähr 60 Schülern aller Klassen; geübt wurde in wöchentlich zwei Stunden, eine Stunde wöchentlich war ausserdem für die beiden Tertien angesetzt. Musikdirektor Bajohr.

D. **Schreiben**: Am Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nahmen 11 Schüler aus III teil. Oberlehrer Petersen.

Verzeichnis der Lehrbücher.

Religion: Die Bibel nach Luthers Übersetzung. Druck und Verlag der v. Cansteinschen Bibelanstalt in Halle. III b—I a. — Handbuch der evangelischen Religionslehre von Christlieb. I und II a. Heft 3 (1,40) und 4 (1,00). — Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche. III b—I a. — Erck-Mehliss, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken. III b—I a (0,45). — Fauth, Leitfaden. II b und III (1,00).

Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen National-Literatur (I). (2,60). — Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik. III a und III b. (1,30). — Muff, Deutsches Lesebuch für Ober- und Untertertia (2,40).

Lateinisch: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik. I—III. (2,50). — Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch für III und II b: 2,00; für II a und I: 2,80.

Griechisch: Kägi, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik. I—III. (2,00) — Kägi, Übungsbuch. III—II b. I. Teil: 1,80; II. Teil: 2,00.

Hebräisch: Gesenius, Hebräische Grammatik. Herausgegeben v. Kautsch. II a—I a. (7,00). — Gesenius-Kautsch, Übungsbuch. Herausgegeben von Kautsch. II a. (2,00).

Englisch: Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. Ausgabe B. II a—I. (1,80).

Französisch: Ploetz-Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache. Elementarbuch, Ausgabe E, III b (2,10). — Sprachlehre, III a—I, und Übungsbuch, Ausgabe B, III a—II b (1,35).

Digitized by Google

Geschichte: K. Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. Ausg. A., Teil VII (2,40), VIII (2,60), IX (2,60). — Eckertz, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte, III und IIb (2,50).

Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen, IIb und III (2,60).

Mathematik: Lieber und v. Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik, I—III (2,60). — Schlömilch, logarithmisch-trigonometrische Tafeln mit 5 Dezimalen, I und II (1,30). — Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung, I—III (3,20).

Physik: Koppe-Husmann Anfangsgründe der Physik, T. II, I—IIa (5,60); T. I, IIIa und IIb (2,20).

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Hannover, den 14. März 1904. Durch Erlass des Herrn Ministers vom 27. Februar d. J. sind die für die Klosterschule zu Ilfeld betreffs der laufenden baulichen Unterhaltung zu erledigenden Geschäfte vom 1. April d. J. ab bis auf weiteres dem Kgl. Prov.-Schul-Kollegium zu Hannover übertragen.

2. Hannover, den 8. April 1904. Das Dezernat für die schultechnischen Angelegenheiten der Klosterschule ist vom Beginn des neuen Schuljahres ab dem Provinzial-Schulrat Herrn Professor Dr. Lenssen übertragen worden.

3. Hannover, den 14. Juni 1904. Der Kandidat des höheren Schulamtes Dr. Wilhelm Döhrmann, bisher in Leer, ist vom 1. X. an als Wissenschaftl. Hilfslehrer und zur Ablegung seines Probejahres der Klosterschule überwiesen. Oberlehrer Hagemann ist zum 1. X. an das Kgl. Gymnasium zu Aurich versetzt. Der Kandidat des höheren Schulamtes P. Putsche wird für denselben Zeitpunkt als Oberlehrer an die Anstalt berufen.

4. Hannover, den 16. Juni 1904. Der Klosterdiener Gareis ist vom 3. Juli bis 14. August beurlaubt, um in Hannover durch Herrn Prof. Dr. Schlange in der Krankenpflege unterwiesen zu werden.

5. Ministerialerlass, Berlin, den 9. August 1904. Bezüglich der Abfassung der Anstaltsgeschichte wird es sich empfehlen, dass der Bearbeiter sich mit der „Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ in Verbindung setzt, damit die Sammlung, kritische Sichtung und wissenschaftliche Verarbeitung des Stoffes nach bestimmten Grundsätzen erfolgt und für die gesamte deutsche Erziehungsgeschichte möglichst ergiebig gemacht wird.

6. Hannover, den 23. September 1904. Am Beginn jedes Sommer- und jedes Wintersemesters ist fortab der Stundenplan der Anstalt, in welchem auch alle Turnstunden, sowie alle wahlfreien Stunden eingetragen sind, einzusenden. Es ist dabei auch Anfang und Schluss des Vor- und Nachmittagsunterrichts und die an der Anstalt geltende Pausenordnung genau anzugeben.

7. Ministerialerlass, Berlin, den 11. Oktober 1904. Der unter dem Vorsitz eines Herrn Louis Foubert in Paris gebildete deutsche Konversations-Klub wird der Beachtung empfohlen.

Digitized by Google

8. Ministerialerlass, Berlin, den 14. Dezember 1904. Seine Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, dass die staatlichen Gebäude in Preussen beim Ableben deutscher Fürsten nur dann halbmast flaggen sollen, wenn dies von Seiner Majestät ausdrücklich bestimmt wird.

9. Ministerialerlass, Berlin, den 15. Dezember 1904. Von der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ist eine Inventarisierung der deutschen Handschriften des Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit in Angriff genommen, die sich auch auf die literarisch wertvolleren mittel- und neulateinischen Handschriften deutschen Ursprungs erstrecken soll. Wo solche Handschriften in den Bibliotheken der höheren Lehranstalten sich befinden, sind geeignete Oberlehrer zu veranlassen, von diesen Handschriften eine allgemeine Beschreibung ihrer äusseren Beschaffenheit zu geben und ihren Inhalt zu verzeichnen. Erwünscht ist, dass auch über andere kleinere, öffentliche und private Sammlungen, Bibliotheken und Archive der betreffenden Orte in gleicher Weise berichtet werde, soweit die Akademie diese Aufgabe nicht in andere Hände gelegt hat.

Wegen der näheren Verständigung darüber, welche Handschriften zu berücksichtigen und wie die Inhaltsangaben zu gestalten sind, wollen sich die Anstaltsleiter gegebenenfalls mit Herrn Professor Dr. Gustav Roethe in Charlottenburg-Westend, Ahorn-Allee 30, unmittelbar ins Benehmen setzen.

10. Hannover, den 12. Januar 1905. Vom 1. April 1905 ab geht die Unterhaltung und Reinigung des Bahnüberganges bei der Klosterschule in die Verwaltung der Anstalt über gegen eine Pauschalvergütung von bis auf weiteres 30 Mark für das Jahr. Von demselben Zeitpunkte ab wird die Unterhaltung der neuen Oberlehrer-Dienstwohngebäude in die Verwaltung der Klosterschule übergeführt gegen Überweisung jährlicher Pauschbeträge, die für die ersten 10 Jahre auf 200 Mark zu bemessen sind.

Auf folgende Schriften, Lehr- und Anschauungsmittel wurde aufmerksam gemacht: „Das deutsche Kriegervereinswesen, seine Ziele und seine Bedeutung für den Staat" von A. Westphal; „Schiller" von O. Harnack und „Lessing" von Borinski; „Die höheren Schulen in Preussen und ihre Lehrer", erstes Ergänzungsheft von Ad. Beyer; „Die Reform des höheren Schulwesens in Preussen" von Lexis; „Die Hohenzollern" von Köppen; „Das Unterrichtswesen im Deutschen Reiche" von Lexis; „Die Saalburg" von Peter Woltze mit Text von Dr. Schulze; „Gemeinfassliche Anleitung zur Gesundheitspflege", Verlag Julius Springer, Berlin; „Christusbild" von Ehrich und Döringer; „Nauticus"; „Reise- und Kriegsbilder von Deutsch-Südwest-Afrika" von v. Erffa; „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung" von Dr. Conventz; „Deutsche Industrie, deutsche Kultur" von J. Eckstein; „Pilzmerkblatt", Verlag J. Springer, Berlin.

III. Ereignisse des Schuljahres 1904|1905.

Das Schuljahr wurde Dienstag, den 12. April, mit der Aufnahme von 27 Schülern, darunter 16 Alumnen, begonnen.

Sonnabend, den 23. April, wurde in Dankbarkeit ein frohes Fest gefeiert. Herr Prof. Dr. Georg Meyer, der Ostern 1879 nach Ilfeld berufen wurde, konnte auf 25 Jahre gesegneten Dienstes an der Klosterschule zurückblicken. Die Kapelle eröffnete den Tag mit dem Chorale: Nun danket alle Gott! Nachdem um 11 Uhr Vormittags der Unterricht beendet war, geleiteten Herr Prof. Dr. Lattmann und der Unterzeichnete den Jubilar in die schön geschmückte Aula, in der ausser der Klostergemeinde und Freunden der Schule aus dem Orte eine stattliche Schar alter Schüler des Gefeierten versammelt

Digitized by Google

war. Alle stimmten von Herzen ein in das Eingangslied: Bis hierher hat mich Gott gebracht. Das Schüler-Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Bajohr spielte das Largo von Händel und die Berceuse von Godard. Hierauf gedachte der Direktor in längerer Ansprache unter Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre der grossen Verdienste des Jubilars um die Schule, seiner selbstlosen, treuen Arbeit, seiner stets bereitwilligen Hilfe, seiner in allen Lagen bewiesenen echt kollegialischen Gesinnung und verband damit wärmsten Dank und innige Wünsche für fernere gesegnete Wirksamkeit. Der Klosterprimus Otto Kiep gratulierte alsdann im Namen der jetzigen, Herr Professor Dr. Georg Schimmelpfeng aus Hildesheim im Namen der früheren Schüler des Jubilars. Jede dieser Ansprachen war mit der Überreichung einer Erinnerungsgabe begleitet, jedem der Sprecher dankte der Jubilar in bewegten Worten. Den Beschluss machte Herr Pastor Lic. theol. Dr. Hennecke, einer der ersten Famuli des Gefeierten, mit der Verlesung folgender tief empfundenen Adresse, von der die Gabe der alten Ilfelder — Stücke des Hildesheimer Silberfundes — begleitet war:

1879 1904

Unserem verehrten Lehrer
Professor Dr. Georg Meyer,
der aus seinem festen Wissen reichlich gab, was er nur geben konnte, und der uns durch sein leuchtendes Beispiel Selbstbeherrschung, Pflichttreue, Gründlichkeit und Milde lehrte, zum 23. April 1904 als kleines Zeichen unserer grossen Dankbarkeit zugeeignet.
Die treuen Ilfelder aus alter und neuer Zeit.

Lass ruhn die Arbeit; halt ein wenig ein!
Du trugst schon viel an Müh und auch an Last.
Auf freier Höhe hier der Meilenstein,
Mit Silberschrift geziert, er lädt zur Rast.
Von dort halt Umschau in der stillen Welt,
Die Dir gehört, die Deine Hand bestellt.

Sie ist ein Garten reich und wunderbar,
Ein weites, sonnbeglänztes Paradies.
Du reibst verwundert Deiner Augen Paar:
Schuf ich sie wirklich, war ich's auch gewiss?
Ist's möglich, dass ich alles das vollbracht,
Was hier vor mir in Lust und Leben lacht?

Ja, ja, Du warst's! Die Stämme dort, mit Laub
Und goldnen Früchten reich bedeckt,
Die Bäumchen hier, in Duft und Blütenstaub,
Du hast in's Erdreich sie gesteckt,
Du hast sie weise, mild und treu gehegt
Und in ihr Wachstum Deine Kraft gelegt.

Dein Auge glänzt! Ja, Freund, die Welt ist schön.
Wer schuf zu schaffen, der hat Lohn genug.
Wir brauchen nicht ein süsslich Lobgetön,
Wir trinken Trank aus einem andern Krug!
Komm mit, schon schimmert lichter Schein:
Es giebt noch einen goldnen Meilenstein!

Kuno Graf Hardenberg.

Leider war Herr Graf Kuno von Hardenberg, der den gemeinsamen Gefühlen einen so treffenden poetischen Ausdruck verliehen hatte, dienstlich am Erscheinen behindert. Die Beethovensche Komposition zu „Die Himmel preisen“ beendete diesen Teil der Feier, worauf ein gemeinsames Mahl Gäste, Lehrerkollegium und Alumnen bis 3 Uhr vereinigte. Gegen 100 Telegramme, die aus allen Richtungen eingelaufen waren, gelangten bei der Tafel zur Kenntnis, und an ernsten wie heiteren Reden fehlte es nicht. Nach dem Kaffee zogen alle Festteilnehmer unter Musik zur Einnahme hinauf, wo sich auch die Damen Ilfelds eingefunden hatten. Die Gäste beteiligten sich mit am Tanz. Bei einbrechender Dunkelheit waren wir alle wieder im Kloster. Die Alumnen suchten ihre Zimmer auf, der Jubilar verbrachte den Schluss des Tages, der allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben wird, im Kreise der Gäste und Kollegen, wobei noch weitere eingelaufene 50 Telegramme von der Teilnahme Zeugnis ablegten, die das Jubiläum bei allen ehemaligen Schülern gefunden hatte.

Das Mailied, mit dem die Gartenfreiheit nach dem Abendessen anfängt, konnte in diesem Jahre schon Dienstag den 3. Mai gesungen werden.

Die Pfingstferien dauerten vom 19. bis 24. Mai; mit den wenigen hier zurückgebliebenen Alumnen wurden täglich grössere Ausflüge unternommen.

In der Zeit vom 2. bis 4. Juni unterzogen die Herren Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Matthias aus Berlin und Prov.-Schulrat Prof. Dr. Lenssen aus Hannover die Schule einer eingehenden Revision.

Digitized by Google

Montag, den 6. Juni, hielt Herr Hauptmann a. D. Schriftsteller George von Graevenitz in der Aula einen Vortrag über das Thema: Ilmenau und Goethes Harzreise im Winter. Herrn von Graevenitz, der hierdurch wieder einen Beweis seiner treuen Anhänglichkeit an die Stätte seiner Jugenderziehung ablegte, sei auch an dieser Stelle für seine Gabe herzlich gedankt.

Dienstag, den 21. Juni, Turnfahrt der einzelnen Klassen. Die Prima fuhr unter Leitung des Unterzeichneten, des Herrn Oberlehrer Gebensleben und Herrn Musikdirektor Bajohr mit der Harzquerbahn bis Sorge. Von dort wurde über Braunlage und Königskrug nach dem Achtermann und alsdann weiter zum Brocken gewandert. Der Abstieg nach Schierke und Elend führte uns durch den grossartigen Windbruch, der wenige Tage vorher durch einen Wirbelsturm im Brockengebiete angerichtet worden war. Die Obersekundaner hatten unter Herrn Prof. Dr. Lattmann den ganzen Weg von Ilfeld bis hinauf auf den Brocken und von dort zurück bis wieder nach Benneckenstein zu Fuss zurückgelegt. In Benneckenstein vereinigten sie sich mit den Primanern. Die Untersekunda besuchte Walkenried, Sachsa, Ravensberg, Wiesenbeekerteich, Lauterberg, geführt von den Herren Oberlehrern Petersen und Hagemann; die beiden Tertien endlich hatten die nähere Umgebung Ilfelds gewählt: unter Leitung der Herren Oberlehrer Wagner, Dr. Eggers und Loss wanderten sie über Birkenmoor, Birkenkopf nach Stiege und über die Tiefenbacher Mühle nach Ilfeld zurück. Jede Gruppe hatte einzelne Regenschauer auszuhalten, was jedoch dem Gelingen und dem Genuss der Fahrt keinen Eintrag getan hat.

Das Gartenfest wurde am Sonntag, dem 26. Juni, bei günstigstem Wetter wie herkömmlich gefeiert. Bei der gemeinsamen Tafel erinnerte der Direktor daran, dass vor wenigen Tagen die Klosterschule Rossleben das Fest ihres 350 jährigen Bestehens begangen habe und dass auch von uns herzliche Glückwünsche abgesandt seien. Herr Prof. Dr. Meyer hatte sie in die nachstehende Form gefasst:

Q. B. F. F. Q. S.
SCHOLAE ILLUSTRISSIMAE
ROSSLEBENSI,

quae auspiciis Henrici de Witzleben in coenobio monacharum Augustinarum eisdem fere temporibus condita est, quibus Thomas Stange abbas Praemonstratensis Michaelem Neandrum Ilfeldam vocavit, ut rector esset recentis scholae in vetere coenobio institutae, quae septendecim lustris post, cum omnes Germaniae partes diuturni belli malis laborarent, similem fortunam experta est atque schola Ilfeldensis non modo studiorum liberalium et evangelicae religionis sed etiam vicinitatis et nominis vinculo ei coniuncta, postquam deo adiuvante trecentos quinquaginta annos exceptis paucis decenniis duravit, discipulorum nobilitate floruit, largam adolescentium copiam doctissimorum praeceptorum opera ad pietatem doctrinam honestatem optime conformavit,

a. d. V. Kal. Iul. MDCCCCIV

diem natalem sollemniter celebranti ex animi sententia gratulantur
prosperrimosque rerum successus in futura tempora pia mente precantur
gymnasii regii quod est in monasterio Ilfeldensi rector praeceptores alumni.

Am 10. August feierte Herr Geh. Regierungsrat Dr. Breiter, unser langjähriger Vorgesetzter, sein 50jähriges Doktorjubiläum. Wir sandten ihm telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche.

Dienstag, den 23. August, wurde im Namen der Klosterschule folgendes Telegramm nach Osnabrück aufgegeben: Dem ehrwürdigen Gymnasium Carolinum zu Osnabrück sendet zum elfhundertjährigen Jubelfeste die herzlichsten Heils- und Segenswünsche die Klosterschule Ilfeld.

Am 2. September gedachte Herr Oberlehrer P. Meyer in der Morgenandacht der Bedeutung des Tages.

Mit dem Schluss des Sommerhalbjahres verliess Herr Oberlehrer Hagemann die Schule, um an das Kgl. Gymnasium in Aurich überzugehen, sowie der Kandidat des

Digitized by Google

höheren Schulamtes Herr Loss, um seiner militärischen Dienstpflicht zu genügen. Beiden Herren herzlichen Dank für ihre erfolgreiche Arbeit! An die Stelle des ersteren trat Herr Oberlehrer Putsche*), an die Stelle des letzteren Herr Dr. Döhrmann.

Beide wurden Dienstag, den 18. Oktober, an welchem Tage das Winterhalbjahr begann, in ihr Amt eingeführt; zugleich traten drei am Tage zuvor geprüfte Schüler in die Anstalt ein.

Die Ecceteier fiel auf Sonnabend, den 19. November. Der Primaner Werner Zschintzsch verlas die Nekrologe: 1) Georg Carl Gustav Clodius, geboren den 7. Januar 1824 in Wagenfeld, gestorben am 2. März 1904 als Pastor emerit. zu Ostorf bei Schwerin. — 2) Theodor Cludius, geboren am 29. September 1825 in Wöltingerode, gestorben 4. September 1904 zu Hannover, Erster Staatsanwalt a. D. und Geh. Justizrat. — 3) Wilhelm Anton Möller, geboren den 1. Februar 1821 in Niedeck, gestorben am 20. Februar 1903 zu Lüneburg, Geh. Regierungsrat. — 4) Gottfried Karl Otto Blumenthal, geboren am 15. Dezember 1828 zu Wustrow, gestorben am 22. September 1904 zu Hannover, Eisenbahndirektor. — 5) Eberhard Zeisberg, geboren am 19. Juni 1834 in Wernigerode, gestorben daselbst als Rentner 21. November 1903. — 6) Wilhelm Deppe, geboren 25. Juli 1843 zu Ilfeld, gestorben 21. Juli 1904 zu Bückeburg, Landgerichtspräsident und Reichstagsabgeordneter. — 7) Frederick Freiherr von Dörnberg, geboren 27. Januar 1844 zu Stade, gestorben 9. März 1904, Rittergutsbesitzer in Lauenau. — 8) Dr. Gustav Busse, geboren 13. April 1859 zu Sossmar, Regb. Hildesheim, Oberlehrer an der Klosterschule von 1894 bis 1899, gestorben 11. Juni 1904, Oberlehrer am Realgymnasium zu Hildesheim. — 9) Werner von Weiher, geboren 29. Juli 1859 zu Flatow in Westpreussen, gestorben als Landrat des Kreises Rummelsburg in Pommern, am 11. September 1904. — 10) Hans Schröder, geboren 13. Juli 1861 auf Schrödershof in Mecklenburg, gestorben 6. Februar 1903 zu Guam auf den Marianen als landwirtschaftlicher Beirat der deutschen Regierung. — 11) Carl Rohland, geboren 25. Mai 1862 in Seidenberg bei Görlitz, gestorben 6. Juni 1903 zu Hirschaid in Bayern, Dr. med. und praktischer Arzt. — 12) Geh. Regierungsrat Dr. Gustav Weicker, geboren 23. Januar 1837 zu Oppach im Kgr. Sachsen, von 1867 bis 1869 Oberlehrer in Ilfeld, gestorben als Direktor des Marienstiftsgymnasiums zu Stettin am 20. Juli 1904. — Die Ansprache hielt Herr Oberlehrer Hildebrand im Anschluss an Prediger Salomo 5, 19.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, Freitag den 27. Januar, wurde wie alljährlich mit Musik von der Schulkapelle eingeleitet. Die Ordnung des auf Vormittags 11 Uhr angesetzten, zahlreich besuchten Festaktus war folgende: 1. Choral: „Lobe den Herrn." 2. Deklamationen: Aus U. III. Kurt Brennecke, „Das Lied vom schwarzen Adler" von H. v. Treitschke; aus O. III. Rudolf Dankworth und Albrecht Graf von Bassewitz: Akt II, Szene 2 aus „Ernst von Schwaben" von Uhland; aus U. II. Otto Heinze, „Dem deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage" von Stöwer; aus O. II. Berthold von Schrader, Christoph Martin Prinz zu Stolberg-Rossla und Edel von Westernhagen, Szene aus dem Nibelungenliede, Hagen und Volker, und Geibels „Volkers Nachtgesang". 3. Chor: „Das deutsche Lied" von Kalliwoda. 4. Rede des Oberprimaners Otto Kiep über „Friedrichs des Grossen Verhältnis zu den Vereinigten Staaten". 5. Chor: „Wie ein stolzer Adler" von Spohr. 6. Festrede des Direktors über „Die Persönlichkeitsbewegung der Gegenwart." 7. Chor: „Segne den Kaiser" von Kücken. — An dem Mittagsmahle der Alumnen beteiligte sich das Lehrerkollegium. Während desselben überreichte der Direktor dem Oberprimaner Eduard Baring als Geschenk Sr. Majestät das Werk von Wislicenus „Deutschlands Seemacht einst und jetzt" und schloss daran das Hoch auf den Kaiser.

*) Paul Putsche, geb. 4. März 1879 zu Gera (Reuss j. L.), erwarb sich Ostern 1897 das Zeugnis der Reife am Realgymnasium zu Gera, studierte in Göttingen und Leipzig Mathematik, Physik und Geographie und bestand Juni 1901 die Staatsprüfung. Mich. 1901/02 leistete er am Kgl. Gymnasium zu Leer (Ostfrsld.) das Seminarjahr und Mich. 1902/03 an der Kgl. Klosterschule zu Ilfeld das Probejahr ab. Michaelis 1903/04 genügte er seiner Militärpflicht beim 1. Thür. Feldart.-Regt. No. 19 in Erfurt. Michaelis 1904 wurde er als Oberlehrer an die Kgl. Klosterschule zu Ilfeld berufen.

Digitized by Google

Der verewigten Kaiser wurde an ihren Gedenktagen in Treuen gedacht.

Leseabende wurden während des Winters mit den Primanern drei abgehalten. Konzerte veranstaltete Herr Musikdirektor Bajohr in der Aula am 5. Dezember 1904 und am 14. März 1905.

Der Martinstag am 10. November, die Weihnachtsvorfeier am 18. Dezember, sowie die Fastnachtsfeier am 7. März wurden in herkömmlicher Weise begangen. Tanzvergnügen fanden statt am 9. Dezember 1904 und am 10. Februar 1905. Tanzunterricht wurde in dem Vierteljahr vor Weihnachten von Herrn Tanzlehrer Wagner aus Erfurt erteilt.

Die Frühjahrsreifeprüfung war auf den 8. Februar angesetzt. Den Vorsitz führte Herr Prov.-Schulrat Prof. Dr. Lenssen. Vier Abiturienten wurden von der mündlichen Prüfung befreit: Otto Kiep, Gustav Wagemann, Eduard Baring und Georg Hartung. Die Entlassung erfolgte am 11. Februar unter Hinweis auf Horaz Carm. III, 29, 41—43.

Folgende öffentliche Vorträge wurden im Winterhalbjahre in der Aula gehalten: 1. Herr Prof. Dr. Lattmann sprach am 27. November über das Thema: „Eine deutsche Grammatikstunde"; 2. Herr Oberlehrer Stalmann am 5. Februar über „Englische Dichtung in alter und neuer Zeit"; 3. Herr Oberlehrer Dr. Eggers am 26. Februar über „Schwäbische Schillerstätten".

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde von der Schule begangen am 6. November und am 2. April. An letzterem Tage wurden zugleich 12 von Herrn Pastor Freytag unterrichtete Schüler eingesegnet. Die vorbereitenden Ansprachen hielten Herr Prof. Dr. Meyer am 5. November und Herr Prof. Dr. Lattmann am 1. April.

Ende März 1905 wurden die vier neuen Lehrerwohnhäuser vor dem Obertore bezogen. Sie sind zugewiesen den Herren: Gebensleben, Wagner, P. Meyer und Hildebrand.

Der Umbau der alten Bibliotheksräume im ersten Stocke des Südwest-Flügels ist während des Sommers 1904 erfolgt. Das neue Kommissionszimmer wurde im Februar 1905 zum ersten Male in Benutzung genommen.

Vertretungen sind in dem verflossenen Schuljahre wiederholt nötig gewesen: vom 10. Juni bis zu den grossen Ferien für Herrn Oberlehrer Hildebrand, vom 20. bis 22. Juni für Herrn Oberlehrer P. Meyer, vom 9. bis 12. August für Herrn Oberlehrer Petersen, vom 17. bis 22. Dezember für Herrn Oberlehrer Gebensleben, vom 23. bis 29. Januar für Herrn Oberlehrer Stalmann, am 28. Januar für Herrn Prof. Dr. Lattmann; in allen Fällen wegen Erkrankung. Ausserdem musste Herr Prof. Dr. Lattmann vom 16. August ab auf 4 Wochen, Herr Dr. Döhrmann vom 8. Februar ab auf 8 Wochen vertreten werden, weil sie militärischen Pflichten zu genügen hatten. Von den Alumnen erkrankten im Sommer einer an Blinddarmentzündung und mehrere an Scharlachfieber; durch Isolierung im Krankenhause wurde grösseres Umsichgreifen dieser Krankheit verhindert. Nach Weihnachten machte sich die Influenza störend bemerklich. Sonst war der Gesundheitsstand durchaus befriedigend.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1904.

	Klosterschule.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1904	18	22	25	25	19	17	126
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1903	18	1	2	—	2	3	26
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . . .	19	18	22	14	18	—	86
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	1	2	6	5	13	27
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1904 .	19	21	29	23	21	14	127
5. Zugang im Sommer-Semester	—	—	—	—	1	2	3
6. Abgang im Sommer-Semester	—	2	1	1	1	1	6
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis . .	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . . .	—	—	1	—	1	1	3
8. Frequenz am Anfang des Winter-Semesters .	19	19	29	22	22	16	127
9. Zugang im Winter-Semester	—	—	—	1	—	1	2
10. Abgang im Winter-Semester	1	3	—	—	—	—	4
11. Frequenz am 1. Februar 1905	18	16	29	23	22	17	125
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1905 . .	19,3	18,7	17,6	16	15,9	14,2	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Semesters	127	—	—	—	17	95	15
2. Am Anfang des Winter-Semesters	127	—	—	—	17	94	16
3. Am 1. Februar 1905	125	—	—	—	16	95	14

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1904: 22; Michaelis 1904: 1, der auf eine andere Schule überging. Zu einem praktischen Berufe sind abgegangen Ostern 1904: 0; Michaelis 1904: 0.

3. Verzeichnis der jetzigen Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K. F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H. F. einer halben Königlichen Freistelle, F. W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F. St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F. R. einer Fürstlich Stolberg-Rosslaischen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. P. Otto Kiep I aus Glasgow (Schottland), Famulus des Oberlehrers Stalmann.
2. P. Gustav Wagemann aus Celle, Famulus des Professors Dr. Lattmann.
3. P. Franz von Kuhlmann aus Alfeld a. L., Famulus des Professors Dr. Meyer.
4. P. Fritz Rehwinkel I aus Berlin, Famulus des Oberlehrers Dr. Eggers.
5. K. F. Eduard Baring aus Gronau (Prov. Hannover), Famulus des Wissenschaftlichen Hilfslehrers Dr. Döhrmann.
6. P. Richard Claussen aus Bremerhaven.
7. P. Gerhard Beelitz aus Garden bei Greifenhagen, Pommern.
8. K. F. Wilhelm Osswald aus Beyrnaumburg (Krs. Sangerhausen), Famulus des Oberlehrers Meyer.
9. P. Erich Neubauer aus Hamburg.
10. K. F. Georg Hartung aus Dessau.
11. P. Otto Thilenius aus Soden am Taunus.
12. F. St. Ernst Müller aus Auleben.
13. Fritz Hintze aus Uelzen.
14. P. Johannes Glau aus Eisenach.
15. Arnold Vogel aus Ilfeld.
16. Hans Bajohr I aus Ilfeld.
17. P. Lothar Frey aus Teutschental, Mansfelder Seekreis, Famulus des Oberlehrers Petersen.
18. P. Kurt Heim aus Berlin.

Unter-Prima.

19. F. R. Werner Zschintzsch aus Rossla a. H., Famulus des Oberlehrers Hildebrand.
20. Willi Feige aus Ilfeld.
21. P. Bernhard Ramdohr aus Leipzig.
22. K. F. Hans von Holleuffer aus Charlottenburg, Famulus des Oberlehrers Wagner.
23. Kurt Brandes aus Bleckede.
24. K. F. Wilhelm Schmidt aus Rothenschirmbach bei Eisleben.
25. Emil Oels aus Ilfeld.
26. P. Wilhelm vom Rath aus Frankfurt a. M.
27. P. Erwin Henze aus Halle a. S., Famulus des Oberlehrers Gebensleben.
28. P. Hermann Kronberg aus Neustadt u. H. bei Ilfeld.
29. P. Karl Schumann aus Ihlewitz bei Belleben, Mansfelder Seekreis.
30. P. Hubertus Gellinek aus Hamburg.
31. P. Friedrich August Strobell aus Alfeld a. Leine.
32. Fritz Schäffer aus Berlin.
33. H. F. Karl Glass aus Oschersleben.
34. P. Hans Rehwinkel II aus Berlin.

Ober-Sekunda.

35. P. Richard Schäper I aus Wanzleben bei Magdeburg.
36. H. F. Heinrich Mahnken aus Melle bei Osnabrück, Famulus des Oberlehrers Putsche.
37. P. Otto von Erdmannsdorff aus Chemnitz (Sachsen).
38. P. Karl Posselt aus Schleswig.
39. P. Hans Scheidemann aus Ballenhausen bei Göttingen, Famulus des Direktors.
40. K. F. Willi Hammer aus Büchel bei Griefstedt, Erfurt-Sangerhäuser-Bahn.
41. Berthold von Schrader aus Celle.
42. P. Wilhelm Schmiedehausen aus Schraplau (Mansfelder Seekreis).
43. F. W. Hermann Ebeling aus Ilsenburg.
44. P. Jobst Henrich Benzler II aus Sterkrade bei Oberhausen.
45. P. Kurt Marcard aus Hannover.
46. P. Kurt Rhotert aus Bad Sachsa.

Digitized by Google

47. P. Martin Häuser aus Hermannsacker bei Buchholz a. H.
48. P. Kurt Werner aus Hinsdorf.
49. P. Hans Benzler I aus Sterkrade bei Oberhausen.
50. Otto Bajohr II aus Ilfeld.
51. P. Johann August Prinz zu Stolberg-Rossla II aus Rossla a. H.
52. P. Edel von Westernhagen aus Graudenz.
53. P. Gustav Kahler I aus Detmold.
54. P. Max Kiep II aus Glasgow (Schottland).
55. F. W. Friedrich Barnbeck I aus Veckenstedt (Kreis Wernigerode).
56. Konrad Hanschke aus Templin
57. P. Christoph Martin Prinz zu Stolberg-Rossla I aus Rossla.
58. Rudolf Neubaur I aus Krosigk bei Halle a. S.
59 P. Wilhelm Barnbeck II aus Veckenstedt (Kreis Wernigerode).
60. F. W. Otto von Lemcke aus Wernigerode a. H.
61. P. Rudolf von Keudell aus Eschwege.
62. P. Wilhelm Eulert aus Saarlouis.
63. Werner Budde aus Berlin.

Unter-Sekunda.

64. H. F. Heinrich Bode aus Alfeld a. L.
65. H. F. Martin Thieme aus Steuden, Bezirk Halle.
66. Hans Espe aus Ilfeld.
67. H. F. Otto Heinze aus Alfeld a. L.
68. F. St. Wilhelm Ködderitz aus Niedersachswerfen (Kreis Ilfeld).
69. Ernst Blumenthal aus Ilfeld.
70. F. R. Otto von der Schulenburg aus Göttingen.
71. Christoph Hartwig aus Ilfeld.
72. P. Kurt Lischke II aus Greussen (Kreis Weissensee).
73. P. Christian Seelig I aus Hannover.
74. P. Oskar Hagen aus Wiesbaden.
75. P. Fritz von Haugk aus Dresden.
76. P. Robert Heller aus Berlin.
77. Heinrich Neubaur II aus Krosigk bei Halle a. S.
78. Hans von Weech aus Ilfeld.
79. P. Ernst Brüggemann aus Schötmar (Lippe).
80. P. Jürgen von dem Knesebeck aus Danzig.
81. P. Joachim Schäper II a. Nordhausen.
82. P. Otto Paetow aus Berlin.
83. P. Werner Lischke I aus Greussen (Kreis Weissensee).
84. P. Hermann Frhr. von Eelking aus Blankenburg a. H.
85. Leopold von Saldern-Ahlimb-Ringenwalde aus Bornhagen bei Eichenberg.
86. P. Kurt Flemming aus Magdeburg.

Ober-Tertia.

87. K. F. August Weber aus Barbis.
88. P. Eduard Böving I aus Artern.
89. P. Arthur Reissig aus Almenhausen.
90. H. F. Paul Probst I aus Meine.
91. P. Rudolf Dankworth aus Unterrohn bei Bad Salzungen.
92. P. Hellmuth von Polenz aus Ober-Cunewalde, Kgr. Sachsen.
93. Albrecht Graf von Bassewitz aus Burg Schlitz.
94. Oswald Menzel aus Ilfeld.
95. Hartwig Cleve aus Süpplingenburg.
96. P. Hellmuth Schimming aus Gross-Lichterfelde bei Berlin.
97. P. Hubert Kahler II aus Detmold.
98. P. Joachim von Rosenberg aus Cassel.
99. Reinhold Vogel aus Ilfeld.
100. P. Heinrich Diehl aus Moskau (Russland).
101. P. Gustav Adolf Seelig II aus Hannover.
102. P. Paul Graf Vitzthum von Eckstädt aus Leipzig.
103. F. W. Oskar Koch aus Dannenberg an der Jeetze.
104. P. Theodor Heyser aus Klein-Freden a. Leine.
105. P. Wilhelm Kollosser aus Nordhausen.
106. Felix Stephani aus Hannover.
107. P. Herbert Rückert aus Helmstedt (Braunschweig).
108. P. Franz Secker aus Hamburg.

Digitized by Google

Unter-Tertia.

109. P. Werner Usbek aus Nordhausen.
110. H. F. Hans Probst II aus Bösenrode.
111. P. Kurt Brennecke aus Ringelheim.
112. Hans Ahrens aus Kleisingen bei Ellrich.
113. Arnold Schwesinger aus Ilfeld.
114. P. Heinrich Böving II aus Artern.
115. Fritz Schmid-Monnard aus Halle a. Saale.
116. P. Alfred Schein aus Bleicherode.
117. P. Karl Lohoff aus Benneckenstein.
118. P. Berndt von Arnim aus Stendal.
119. Arthur Meyer aus Ilfeld.
120. P. Anton Frhr. von Hardenberg aus Ober-Wiederstedt (Mansfelder Seekreis).
121. Gustav Herzberg aus Ilfeld.
122. Herbert Kremser aus Sülzhayn bei Ellrich.
123. Max Wille aus Ilfeld.
124. P. Gerhard Heinemann aus Magdeburg.
125. Friedemann Decken aus Berlin.

Diese 125 Schüler gehören der evangelischen Kirche an.

Ausser den Abiturienten sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

aus Ober-Prima:
Hermann Brandes.

aus Unter-Prima:
Otto Kappler, Edmund von Bockum-Dolffs, Charles Correvon, Günther Frhr. von Hammerstein, Jost Christian Fürst zu Stolberg-Rossla, Walter Eggert.

aus Ober-Sekunda:
Kurt Böcking, Otto Keil, Karl von Scharfenberg.

aus Unter-Sekunda:
Max Lindig.

aus Ober-Tertia:
Friedrich Reuss, Karl Barth, Hans Mülhan.

aus Unter-Tertia:
Adolf Decker, Konrad Rahe, Kurt Kültzau, Friedrich Lemmermann.

Alte Ilfelder werden gebeten, Veränderungen ihrer Adresse durch Postkarte der Direktion der Königlichen Klosterschule mitzuteilen.

Ist ein ehemaliger Angehöriger des Pädagogiums oder der Klosterschule gestorben, so wollen Verwandte oder Bekannte dies bitte ebenfalls hierher melden. Es wird dann eine gedruckte Nachricht über die Art der alljährlich im November im Klosterbetsaal stattfindenden Gedächtnisfeier von hier an die Angehörigen versandt und ein Nekrolog erbeten.

Zur Förderung der Vorarbeiten für das Verzeichnis sämtlicher Ilfelder Lehrer und Schüler von 1800 bis 1853, welches im Programm von 1906 erscheinen soll, werden alle Ilfelder, aber auch alle anderen, die von diesem Plane erfahren, gebeten, baldigst an die Direktion der Königlichen Klosterschule oder an Prof. Dr. G. Meyer zu schreiben, was sie über Stand, Wohnort, sowie Todesort und -Zeit ehemaliger Angehöriger des Pädagogiums aus den Jahren 1800 bis 1853 wissen. Auch bei diesen Mitteilungen sind Postkarte und Telegrammstil willkommen.

Digitized by Google

4. Übersicht der Abiturienten.

Ostern 1905.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname.	Geburtstag.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach.
1.	**Otto Kiep**	7. Juli 1886	Saltcoats (Ayrshire, Schottland)	Kaiserlich Deutscher Konsul zu Glasgow	5	2	Rechtswissenschaft
2.	**Gustav Wagemann**	27. Juli 1885	Hannover	Oberlandesgerichtsrat in Celle	$6^1/_2$	2	Rechts- u. Staatswissenschaft
3.	**Franz von Kuhlmann**	9. Juli 1886	Alfeld a. L.	General der Artillerie z. D. in Alfeld	3	2	Elektrotechnik
4.	**Fritz Rehwinkel**	26. Dezbr. 1885	Leipzig	Kaufmann u. Generalkonsul in Berlin	$4^1/_2$	2	Rechts- u. Staatswissenschaft
5.	**Eduard Baring**	22. Sept. 1885	Alfeld a. L.	Pastor in Gronau	5	2	Theologie
6.	**Richard Claussen**	10. Juli 1885	Bremerhaven	Rechtsanwalt, Dr. jur., in Bremerhaven	4	2	Seeoffizier
7.	**Gerhard Beelitz**	12. Okt. 1886	Stettin	Rittergutsbesitzer in Garden	6	2	Staatswissenschaft
8.	**Wilhelm Osswald**	22. Sept. 1883	Beyrnaumburg	Superintendent in Beyrnaumburg	$7^1/_4$	3	Medizin
9.	**Erich Neubauer**	25. Aug. 1886	Magdeburg	Kaufmann in Hamburg	3	2	Kunst, Literatur, Naturwissensch.
10.	**Georg Hartung**	6. Aug. 1885	Dessau	Stabsarzt a. D. in St. Andreasberg †	6	2	Medizin
11.	**Otto Gerhard Thilenius**	5. Juli 1885	Soden i. Taunus	Geh. Sanitätsrat, Dr. med. in Soden	3	2	Medizin
12.	**Fritz Hintze**	16. Juni 1887	Uelzen	Kaufmann in Uelzen	4	2	Philologie.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Ostern 1904 bis Ostern 1905.

1. Die **Bibliothek** unter Aufsicht des Prof. Dr. G. Meyer.

A. Die **Schülerbibliothek** erhielt zum Geschenk: G. Schalk, Paul Beneke. Ein harter deutscher Seevogel. (Vom Ministerium). Raydt, Jahresbericht des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland über das Jahr 1903. von Schenckendorff und Lorenz, Wehrkraft durch Erziehung. (Vom Ministerium). Henoch, Handbuch des Deutschtums im Auslande; Dibelius und Lenz, Adressbuch der deutschen Auslandschulen. (Vom Generalkonsul Rehwinkel, dem Vater der Primaner R.). Karl Peters, England und die Engländer. (Von Dr. Karl Peters, alumn. Ilf. 1871–76). W. von Polenz, Das Land der Zukunft. (Von Frau von Polenz, der Witwe des Verfassers, Mutter des Obertertianers v. P.). Alfred Bertrand, Au pays des Ba-Rotsi. Ferner: En Afrique avec le Missionnaire Coillard. (Von Kapitän Bertrand in Genf, „en souvenir de la conférence janvier 1904. Aux bons soins de Monsieur le Professeur Wagner“).

Angeschafft wurden aus den etatsmässigen Mitteln der Anstalt: Geffcken, aus der Werdezeit des Christentums. Furtwängler und Urlichs, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. Witkowski, Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts. O. Harnack, Schiller, sein Leben

Digitized by Google

und Wirken. Borinski, Lessing, sein Leben und Wirken. Türmer-Jahrbuch 1905. E. M. Arndt, Deutsche Art. Auszüge aus Arndts Schriften, von G. Schilling. Muthesius, Goethe ein Kinderfreund. Wichert, Die Thorner Tragödie. L. Busse, die Weltanschauungen der grossen Philosophen der Neuzeit. Unold, Aufgaben und Ziele des Menschenlebens. Matthaei, Deutsche Baukunst im Mittelalter. O. Weber, 1848. P. Liman, Fürst Bismark nach seiner Entlassung. Cl. Frhr. von Hausen, Der Fürstenzug auf dem Sgraffito-Fries am Kgl. Schlosse zu Dresden. Stich, Marc Aurel. Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, 1904. Böe, Kulturbilder aus Deutschlands Vergangenheit für Schule und Haus. O. von Sothen, Vom Kriegswesen im 19. Jahrhundert. Pohle, Die Entwickelung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. E. Otto, Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwickelung. Hertslet-Helmolt, Der Treppenwitz der Weltgeschichte. Geschichtliche Irrtümer, Entstellungen und Erfindungen. O. Kämmel, Der Werdegang des deutschen Volkes. Jahrbuch der Weltgeschichte, IV. Das Jahr 1903. Jahrbuch der Weltreisen, III. L. Weber, Wind und Wetter. Mie, Moleküle, Atome, Weltäther. Heilborn, Der Mensch. C. Merckel, Bilder aus der Ingenieurtechnik.

B. Die **Lehrerbibliothek** erhielt durch Vermittelung der hohen Behörden: Strassburger Vorträge. Zum Besten des für Strassburg geplanten Denkmals des jungen Goethe. Lexis-Tamson, A general view of the history and organisation of public education in the German empire. Monumenta Germaniae historica: scriptorum tom. 31,2; tab. 2—10; legum sectio IV, 3, 1; Necrologia Germaniae II, Dioecesis Salisburgensis 2. Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1904. Deutscher Universitäts-Kalender, 1903—05.

An sonstigen Geschenken: Edgar Hennecke, Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. (Von Pastor Lic. Dr. E. Hennecke in Betheln, alumn. Ilf. 1880—83). Aegidius Gutbier, Novum testamentum Syriace; dazu: Lexicon Syriacum. (Vom Primaner W. Schmidt). Plautus, ed. Muling, 1508. (Von Direktor Dr. Mücke). Hoffory und Schlenther, Die vorzüglichsten Komödien des Freiherrn Ludwig von Holberg in deutschen Übersetzungen. (Von Dr. med. Benzler in Sterkrade, alumn. Ilf. 1872—79). W. Koppelmann, Kritik des sittlichen Bewusstseins vom philosophischen und historischen Standpunkt. (Von Professor Lic. Dr. Koppelmann in Leer, Oberlehrer in Ilfeld 1894—97). Biereye, Geschichte der Klosterschule Rossleben von 1854 bis 1904. Jenrich, Album der Zöglinge der Klosterschule Rossleben von 1854 bis 1904. (Von dem Kuratorium und der Direktion der Klosterschule Rossleben). Julius Jäger, Die Schola Carolina Osnabrugensis. Festschrift zur Elfhundertjahrfeier des Kgl. Gymnasiums Carolinum. (Vom Gymn. Carol. in Osnabrück). Hannoversches Magazin vom 16. und 19. Okt. 1778. Darin: Verzeichnis der Lektionen zu Ilfeld von Michael. 1778 bis Ostern 1779. (Von Oberleutnant V. von Linsingen, Adjutant Drag. 6, in Diedenhofen, alumn. Ilf. 1888—92). G. von Graevenitz, Goethe unser Reisebegleiter in Italien. (Von Hauptmann a. D. George von Graevenitz, Schriftsteller in Charlottenburg, alumn. Ilf. 1876—78). W. G. H. Freiherr von Reiswitz, 6 sozialwirtschaftliche Schriften: Gründet Arbeitgeberverbände! Ca' canny! (Nur immer hübsch langsam!) Die deutsche Industrie und der Arbeitsnachweis. Arbeitsnachweiskonferenz zu Hamburg 22. Aug. 1903. Bericht des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona über das Jahr 1903. Generalstreik? Ein Rückblick auf den Hafenarbeiter-Streik in Marseille. (Von W. G. H. Frhr. von Reiswitz in Reinbek, Generalsekretär des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona, alumn. Ilf. 1874—79). Königl. Gross-Brittannischer und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgscher Staatskalender auf das Jahr 1801. (Von dem am 21. Jan. 1905 hier gestorbenen Rentier Ad. Gölitz, Schüler des Pädagogiums 1844—47). Karl Georg, Schlagwort-Katalog 1883—97. (Von Bankier Lemmermann in Hannover, dem Vater des Tertianers Friedrich L., „aus Anlass des 25 jährigen Jubiläums des Professors Dr. Meyer"). Die Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen in den Jahren 1898—1902. (Von der Verwaltung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek „in dankbarem Gedächtnis überreicht"). Deutscher Literaturkatalog 1904. (Von der Förstemannschen Buchhandlung in Nordhausen). Preussische Jahrbücher, Jahrgänge 1902 und 1903. (Von dem Lehrerkollegium der Klosterschule). Band 51/52 (1883); 55/56 (1885); 71—87 (Januar 1893 bis März 1897). (Von Direktor Dr. Mücke). G. A. Meyer, Die jüngste Entwickelung der Atmungsapparate. (Von G. A. Meyer, Direktor der Zeche Shamrock, Herne in Westfalen, alumn. Ilf. 1879—82.

Den hohen Behörden und den übrigen Gebern, welche die Schüler- und die Lehrerbibliothek bereichert haben, Dank für ihre Zuwendungen!

Angeschafft wurden aus den etatsmässigen Mitteln der Anstalt: Ad. Hausrath, Luthers Leben. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, IV. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lieferung 51. E. H. Berger, Mythische Kosmographie der Griechen (Supplement zu Roschers Lexikon). Felix Solmsen, Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre. Ad. Müller, Aesthetischer Kommentar zu den Tragödien des Sophokles. Kühner-Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, II, 2. Thesaurus linguae Latinae; II, 6. 7; I, 7; Index librorum scriptorum inscriptionum, ex quibus exempla adferuntur. Landgraf, Historische Grammatik der lateinischen Sprache, III, 1. Vogt und van Hoffs, Satiren des Horaz, im Versmass des Dichters übersetzt. Grimm, Deutsches Wörterbuch; X, 13. 14; IV, 3, 1, 5. Goethes Werke, Sophienausgabe; 31 II; 34 II; 42 I; IV, 29; II, 13. Lessing, ed. Lachmann-Muncker, 17. 19. Theodor Mommsen, Reden und Aufsätze. Rud. Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Rud. Eucken, Geistige Strömungen der Gegenwart. Fries-Menge, Lehrproben und Lehrgänge, Heft 54—82. W. Münch, Aus Welt und Schule. W. Münch, Zukunfts-

Digitized by Google

pädagogik. Rud. Franz, Der Aufbau der Handlung in den klassischen Dramen. Lamprecht, Deutsche Geschichte, VI. VII ,1. Einicke, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgeschichte 1521—1541. I: 1521—1531. Blok, Geschichte der Niederlande, II. Eckstein und Landau, Deutsche Industrie, Deutsche Kultur. Hohenzollern-Jahrbuch für 1904, Jahrgang 8. Allgemeine Deutsche Biographie, Heft 241—246. Fr. Uhlhorn, Gerhard Uhlhorn, Abt zu Loccum. Marie von Bunsen, John Ruskin, Sein Leben und sein Wirken. Raimund Granier, Lehrbuch für Heilgehilfen und Massöre.

Ausserdem wurden folgende Zeitschriften gehalten: Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht — Philologus — Hermes — Bursians Jahresbericht — Archiv für lateinische Lexikographie — Archäologischer Anzeiger — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum — Zeitschrift für das Gymnasialwesen — Literarisches Zentralblatt — Monatsschrift für höhere Schulen — Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen — Zeitschrift für den deutschen Unterricht — Historische Zeitschrift — Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht (dazu Sonderhefte 2. 3. 4) — Monatsschrift für das Turnwesen.

2. Das **archäologische Museum** stand unter Aufsicht des Direktors.

3. Die **geographische Sammlung** stand unter Aufsicht des Oberlehrers Wagner.

Angeschafft wurde die Schulwandkarte der Provinz Sachsen von Eduard Gäbler.

4. Das **physikalische Kabinet** stand unter Aufsicht des Oberlehrers Gebensleben.

Angeschafft wurden ein Chemikalien- und ein Abzugs-Schrank für schädliche Gase aus Eichenholz, ein Glaskasten für die Präzisionswage mit verschiebbarer Vorderwand, zwei leicht bewegliche Tische mit verstellbaren Platten, eine Vorrichtung zur Erwärmung elektrischer Apparate, 4 Leinwandschutzüberzüge für grössere, nicht in Schränken unterzubringende Apparate. — Der frühere Chemikalienschrank wurde zu einem Aufbewahrungsschrank für Handwerkszeug umgearbeitet.

Die Sammlung physikalischer Apparate wurde vermehrt um: 2 sphärische Hohlspiegel aus Neusilber mit verstellbarem Schwammhalter und 2 Kalikoschutzdeckeln, einen Schmidtschen Kreisel mit Hohlkugel von Blech und mit Stativ, einen Wasserzersetzungsapparat nach Hofmann mit Platinelektroden und 2 in ccm geteilten Glasröhren, zwei Fernsprechstationen nebst 4 Dosentelephonen mit Griff, einen gläsernen Dampfkolben für Fundamentalversuche, fünf Glascylinder 390/45 mm für akustische Versuche, eine Tangentenbussole mit Demonstrationsnadel und Obachschem drehbaren Ring, eine Bogenlampe mit Handregulierung für Stromstärken bis cr. 15 Amp., einen Apparat zur Bestimmung des Gewichtes der Luft, zwei Leydenerflaschen 40 cm hoch, eine Röntgenröhre für Funkenlänge bis zu 25 cm, 2 thermoelektrische Elemente, 6 Glühlampen, einen Satz von 8 Gewichten zum Aufhängen, 5 Holzkeile zum Unterlegen, eine Anzahl massiver, rechtwinklig geschnittener Metallstücke aus Eisen, Zink, Blei, Kupfer, ein vollständiges Universalstativ nach Bunsen aus schmiedebarem Eisenguss.

Die Sammlung chemischer Apparate und Gerätschaften wurde vermehrt um einen Satz von 7 Krystallisierschalen, einen gewöhnlichen und einen Schlangen-Rückflusskühler, einen Kipp'schen Gasentwicklungsapparat, 4 Spirituslampen, einen Chlorkalciumcylinder, 2 Retortenhalter, ein Reagiercylindergestell nach Landolt, 2 Messcylinder, eine Messpipette, 2 Quetschhähne, 5 Drahtnetze, 10 Stück Reagiercylinderbürsten. Die chemischen Verbrauchsgegenstände wurden ergänzt durch gewöhnliche und Erlenmeyersche Kochflaschen, Retorten, Reagenzgläschen aus Jenaer Glas, Waltersche Sicherheitsröhren mit einer Kugel und Trichter, Lackmuspapier und Schmirgelpapier. Der Chemikalienvorrat wurde ergänzt, vermehrt und z. T. in neuen Standflaschen untergebracht, die mit eingeschliffenen Glasstöpseln und teilweise mit eingebrannten Bezeichnungen versehen sind. Für den neueingerichteten Handwerkszeugschrank wurden folgende Anschaffungen gemacht: 2 Hämmer aus Gussstahl und einer aus Holz, eine Nagel- und eine Beiss-Zange, eine Blechschere, zwei gewöhnliche Scheren und eine chemische Schere, 3 Schraubzieher und ein verstellbarer Schraubschlüssel, eine Oelkanne, eine Holzraspel, ein Leimtigel mit Pinsel, ein kleiner Schraubstock, ein Lötrohr und ein Lötkolben, ein Amboss mit Klotz, ein Drillbohrer mit Einsätzen, 15 verschiedene Feilen, eine Quecksilberzange, ein Schmelzlöffel und zwei Tiegel mit Wachskitt und Siegellack.

Die folgenden älteren Apparate wurden einer gründlichen Reparatur unterworfen: Eine gewöhnliche- und eine Influenzelektrisiermaschine, eine magnet-elektrische Maschine und ein elektromagnetischer Motor, ein Voltameter, ein Zeigertelegraph, zwei Wagen, wovon die eine zu einer hydrostatischen umgearbeitet wurde, ein Reise-Quecksilberbarometer, der Heliostat, die Luftpumpe, die hydraulische Presse, die Turbinen, der grosse Blasebalg und einige kleinere Apparate. — 10 galvanische Elemente wurden erneuert. — Die vorgesetzte Behörde hatte genehmigt, dass aus Anstaltsmitteln 800 Mk. zur Vervollständigung der physikalischen Lehrmittel verwendet würden.

5. Die **naturwissenschaftliche Sammlung** (unter Aufsicht des Oberlehrers Putsche) erhielt:

Pfurtschellers Wandtafeln No. 8, 10—12 und 1 Fuchsskelett. Als Geschenk wurden der Sammlung überwiesen ein Auerhahn (vom Unterprimaner vom Rath) und ein Seeadler (vom Obersekundaner Wilhelm Barnbeck); beiden Gebern unsern Dank!

Digitized by Google

6. Die **musikalische Sammlung** (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr) wurde durch folgende Neuanschaffungen vergrössert:

Gelbke, op. 21. — Rubinstein, Melodie. — Rudnick, op. 75. — Reimann, op. 26. — Orlando, heilige Nacht. — Zanger, op. 27.

7. Die **Sammlung für den Zeichenunterricht** (unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr) erhielt folgenden Zuwachs:

Walter, Neugestaltung des Zeichenunterrichts. — Lübke-Semrau, Kunstgeschichte IV. — Zeitschrift „der Zeichenlehrer". Jahrg. 1904. — Verschiedene Gebrauchsgegenstände.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Stiftung der Freifrau von Hopffgarten: Das sogen. von Wedemeyersche Legat im Betrage von 10,50 Mk. ist bestimmungsmässig verwendet worden. Dasselbe gilt von den Zinsen der

2. Wilhelm-Augusta-Stiftung im Betrage von 87,50 Mk., sowie von den Zinsen der

3. Schimmelpfeng-Stiftung im Betrage von gleichfalls 87,50 Mk.

4. Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige ued bedürftige Zöglinge stehen zur Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jährlich 1000 Mk. Diese sind in Beträgen von je 100 Mk. zur Verteilung gelangt.

VII. Mitteilungen.

1. Ferienordnung für das Jahr 1905/06:

	Schluss des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
1) Osterferien:	Sonnabend, 8. April.	Donnerstag, 27. April.
2) Pfingstferien:	Donnerstag, 8. Juni.	Donnerstag, 15. Juni.
3) Sommerferien:	Sonnabend, 1. Juli.	Mittwoch, 2. August.
4) Herbstferien:	Sonnabend, 30. Septbr.	Dienstag, 17. Oktober.
5) Weihnachtsferien:	Donnerstag, 21. Dezbr.	Donnerstag, 4. Januar 1906.

2. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 27. April, 8 Uhr morgens. Die Aufnahmeprüfung für die angemeldeten Zöglinge und Schüler findet am Tage vorher vormittags 9 Uhr statt.

Kloster Jlfeld, April 1905.

Prof. Dr. R. Mücke,
Direktor.

Digitized by Google

Nachträge

zu dem 1903 erschienenen Verzeichnis Jlfelder Lehrer und Schüler von 1853 bis 1903.

Zu S. 7: Prof. Gleue: a. D.; Direktor Weicker †. S. 8: Dr. Busse †. S. 9: Dr. Koppelmann: Professor, von Ostern ab in Münster; Oberlehrer Rothfuchs: Hannover, K.W.G.; Dr. Lindemann: Oberlehrer in Clausthal; Oberlehrer Mack: von Ostern ab in Forst i. L.; Oberlehrer Hagemannn: in Aurich; P. Putsche: Oberlehrer in Ilfeld. [Dr. Bürger: Bibliothekar in Wolfenbüttel]. Zu S. 10: Geh. Justizrat Th. Cludius †. Direktor Blumenthal †. Geh. Baurat Meyer †. S. 11: Rentier Gölitz †. Bürgermeister v. Linsingen: Geh. Reg.-Rat. S. 12: Direktor Dr. Seitz: a. D. S. 13: Direktor Capelle: Geh. Reg.-Rat; tritt Ostern in den Ruhestand. S. 14: Pastor em. Kermann: in Nordhausen. S. 16: Landgerichtspräsident W. Deppe †. S. 18: Frhr. v. Dörnberg †. S. 19: Landrat v. Brandis †. S. 20: Hauptm. a. D. Wucherpfennig †. S. 22: H. Frhr. v. d. Bussche-Streithorst: Oberhofmarschall Seiner Majestät des Königs von Sachsen. Prof. E. Capelle: a. D., Hannover. S. 23: E. U. v. Reden: Oberstleutnant. S. 26: H. Riess v. Scheurnschloss: Oberstleutnant, Kommandeur des Landwehrbezirks III Berlin. S. 29: Ernst Graf Münster †. G. Kappenberg: Professor. Landrat v. Weiher †. S. 30: W. Frhr. v. Rheinbaben: Major. Dr. G. Schimmelpfeng: Professor. S. 31: P. Ohnesorge: Forstmeister in Diepholz. S. 32: Ad. Scholz: Superintendent in Gr. Biewende, Kreis Wolfenbüttel. S. 33: W. Frhr. v. Puttkamer: Hauptmann z. D., Bezirksoffizier in Stettin. Hauptmann a. D. v. Borries: Referendar a. D., Justitiar der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin. A. v. d. Schulenburg: Major. v. Strauss und Torney: Reg.-Rat in Erfurt. S. 39: v. Hake: Major. S. 41: G. Thilenius: Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg. W. v. Fumetti: Oberleutnant Jäger-Bat. 2. S. 42: H. Schreiber: Hauptmann und Komp.-Chef. S. 43: Rektor Saar: Pastor in Gifhorn. S. 44: K. v. Zimmermann: Rittmeister. K. v. Götz: Hauptmaun, Platzmajor in Magdeburg. S. 46: W. Dove: Hauptmann. S. 47: H. Rasch: Pastor in Neuenkirchen bei Osnabrück. F. Kermann: Pfarrvikar in Rottleberode. L. Echtermeyer: Postsekretär. S. 48: H. Fehling: Hauptmann und Batterie-Chef. K. Schöber: Pastor in Dorum bei Bremerhaven. Oberleutnant v. Kritter und (S. 49) Oberleutnant Seip: kommandiert zum Generalstabe. S. 50: Dr. Degenhardt: in Bederkesa. Gottfried Freyer: Dr. phil., Lehrer an der Probsteier Ackerbauschule, Schönberg in Holstein. S. 51: Regierungsbauführer P. Schütte †. S. 52: R. v. Löbbecke: Oberleutnant. H. v. d. Bussche-Ippenburg: Oberleutnant. J. Paulus: cand. theol., Hephata bei Treysa. S. 53: G. v. Wehren: Amtmann in Castrop. H. v. Engel: Reg.-Assessor in Minden. E. Rehm: Referendar in Schönebeck. H. Mauss: cand theol., Adjunkt am evangelischen Alumnat Paulinum in Posen. R. Freytag: cand. min., Erzieher des Prinzen Solms-Hohensolms-Lich, Lich bei Giessen. S. 54: W. Oppermann: Oberlehrer in Lüneburg. G. Göhmann: Assessor in Hannover. K. Sietz: Forstreferendar, Einj.-Freiw. in Montigny. W. Zwick: Predigerseminar Erichsburg. Dr. Grasshoff: Engter bei Osnabrück. W. Klapp: Ingenieur in Breslau. S. 55: Fr. Sandrock: Frankfurt am Main. S. 56: Dr. Brehmer: Haan bei Solingen. S. 57: P. Kühlewein: Kiel, Malerschule. M. Zwick: Referendar in Ilfeld. R. Rehm: Postassistent in Werdohl. Karl Bösch: Kandidat des höheren Schulamts in Charlottenburg. S. 58: H. Trommsdorff: Oberlehrer in Göttingen. F. Haferburg: Pastor in Breitenstein. S. 59: Referendar Sagebiel: in Göttingen. S. 60: W. Geist: Referendar in Nordhausen. S. 61: G. Bertram: Leutnant. S. 62: Leutnant Runnebaum: Maschinengewehr-Abteilung des Jäger-Bat. 8, Schlettstadt. Hans Simon: Referendar in Eilenburg. S. 63: Kurt v. Tschirschky †. S. 66: W. Scheele: Leutnant im Feldartillerie-Regiment 7. H. v. Heyden: Leutnant im 2. Garde-Dragoner-Regiment.

MC 831
I4
1906

Jahresbericht

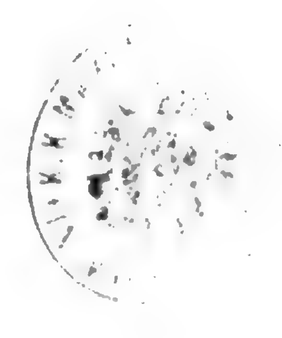
über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1905 bis Ostern 1906.

Inhalt:

1. Verzeichnis der Lehrer und Schüler des Ilfelder Pädagogiums von Ostern 1800 bis vor Ostern 1853. Von Professor Dr. Georg Meyer.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. Rudolf Mücke.



GÖTTINGEN.
Druck von Louis Hofer.
1906.

1906. Programm 378.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichnis der Lehrer und Schüler des Ilfelder Pädagogiums
von 1800 bis vor Ostern 1853.

Vor drei Jahren ist im Programm der Klosterschule ein Verzeichnis der Ilfelder Lehrer und Schüler von 1853 bis 1903 erschienen. Ein in dem Vorwort dazu gegebenes Versprechen wird durch Veröffentlichung nachstehender Liste der Lehrer und Schüler des Pädagogiums von 1800 bis vor Ostern 1853 eingelöst.

Diese wird gerade in unseren Tagen, wo der Sinn für Familiengeschichte in fortwährendem Wachsen begriffen ist, an manchen Orten willkommen sein: nicht nur in den Adels-, Beamten- und Gutsbesitzerfamilien des vormaligen Königreichs Hannover, in welchem das Ilfelder Pädagogium ohne Zweifel eine grössere Rolle spielte, als unsere jetzige Klosterschule in der nunmehrigen Provinz Hannover (oder gar im Königreich Preussen), sondern auch in den Nachbargebieten, aus denen die Neanderschule von jeher ihre Rekruten bezog. Auch von vielen ehemaligen Ilfelder Schülern, alten und jungen, wird diese Programm-Beigabe freudig begrüsst.

Damit nun das Verzeichnis allen billigen Anforderungen genüge, werden zu jedem Namen die Quellen und Gewährsmänner der Mitteilungen in Klammern hinzugefügt. Hier darf nicht verschwiegen werden, dass gerade in den Hauptquellen die einzelnen Angaben sich oft als unrichtig erwiesen haben. Die Geburtsdaten der Absentenbücher haben in vielen Fällen nach den gewiss zuverlässigeren Kirchenbüchern und Familien-Stammbäumen korrigiert werden müssen. Und wenn auch die Fingerzeige des Programms von 1853 über Beruf und Wohnort vieler damals noch lebenden und vieler schon verstorbenen Scholaren im ganzen höchst dankenswert waren, so haben sich doch auch manche als verkehrt und irreführend erwiesen. Wo dies der Fall war, ist in dem folgenden Verzeichnis stillschweigend das nach neueren Ermittelungen Richtige an die Stelle des Irrtümlichen gesetzt.

Die (auf die Jahre 1788 bis 1867 bezüglichen) Absentenbücher, deren Einrichtung im Vorwort 1903 beschrieben ist, geben fast nur über die Schüler Auskunft. Am sorgfältigsten sind sie zur Zeit des Direktors Wiedasch geführt. Dieser muss übrigens, als er 1853 sein „Verzeichnis sämtlicher Zöglinge des Pädagogiums zu Ilfeld seit seiner Gründung" herausgab, wenigstens für die Jahre 1800 bis 1827 ein anderes Verzeichnis als Grundlage benutzt haben, als die jetzt im Archiv der Klosterschule befindlichen Absentenbücher; das ergibt sich aus mehrfachen Abweichungen inbezug auf Reihenfolge und Vornamen der Aufgenommenen; ferner daraus, dass sein Verzeichnis erst von 1828 an in deutscher, vorher in lateinischer Sprache erscheint, während die noch vorhandenen Absentenbücher gleich von 1788 an die deutsche aufweisen. Da anzunehmen ist, dass Wiedasch seiner Zeit die zuverlässigste Liste benutzt hat, so ist bei Differenzen seinen Angaben der Vorzug gegeben vor denen der, wie es scheint, bis 1808 von dem Speisemeister geführten Absentenbücher.

Digitized by Google

Zur Herstellung der Lehrerliste bot das Programm von 1853 gar kein, das Absentenbuch nur wenig Material. Wo war Ersatz zu finden? Die Bibliothek der Klosterschule ist so glücklich, vier Bände Verzeichnisse „der Lektionen,[1] welche der auf dem Königlichen Pädagogium zu Ilfeld studierenden Jugend gegeben werden sollen", aus den Jahren 1752 bis 1808 zu besitzen. Auch ihr Exemplar der „Kirchen-, Pfarr- und Schul-Chronik ... der Grafschaft Hohenstein ... seit der Reformation" von Leopold (Nordhausen, 1817) tat gute Dienste. Stundenpläne enthält sie aus der Zeit von 1814—24. Mit 1830 setzen die modernen Schulprogramme ein, die aber in den ersten Jahrzehnten noch keinen Lebenslauf der neu eingetretenen Lehrer enthalten. Im Kgl. Staats-Archiv zu Hannover durfte ich die Kgl. Gross-Brittannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgschen Staats-Kalender auf die Jahre 1800—03, 1818—37 einsehen, sowie die Hof- und Staatshandbücher für das Königreich Hannover auf die Jahre 1838—53; im Archiv des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Hannover die älteren Ilfelder Personalakten; es stellte sich dort aber heraus, dass schon im Januar 1856 die meisten älteren Akten von dem Oberschulkollegium nach Ilfeld geschickt waren „zum Aufbewahren in der dortigen Registratur". Hier fand sich übrigens in den Aktenbündeln fast nichts, was für den vorliegenden Zweck hätte Verwendung finden können; mehr Stoff bieten sie für die Zeit von 1770—1800, die ersten drei Jahrzehnte, wo Christian Gottlob Heyne von Göttingen aus die Inspektion über das Pädagogium geführt und unter anderen Friedrich Aug. Wolff, Köppen und Mitscherlich als junge Lehrer nach Ilfeld gesandt hat.

Die eben genannten Hilfsmittel ermöglichten die Aufstellung der Lehrerliste. Nun sollte aber für jeden Lehrer wie Schüler das Wichtigste aus seinem Lebenslauf womöglich hinzugefügt werden. Woher das Material dafür? Am leichtesten war es von den 40 noch lebenden Scholaren aus den Jahren 1800—52 zu beschaffen: sie haben auf briefliche Bitte fast alle selbst ihren Lebenslauf ganz kurz dargelegt. Demnächst am wertvollsten waren die beiden vom Direktor verwahrten Nekrologbücher, deren erstes 1870 begonnen ist. (Seitdem Direktor Schimmelpfeng, von Pforta hierher berufen, die Eccefeier vor dem Totensonntag nach Ilfeld verpflanzt hat, sind alljährlich Verwandte oder nahe Bekannte jüngst verstorbener Angehöriger des Pädagogiums und der Klosterschule um Mitteilung des Lebenslaufs der Entschlafenen gebeten. Von dem Famulus des Lehrers, der bei der Gedächnisfeier die Ansprache hält, werden die eingegangenen Nachrichten in das Album eingetragen und beim Totenfest verlesen.) Der Mühe, einen Auszug aus den Nekrologen von 9 Lehrern und cc. 200 Schülern aus den Jahren 1800—52 anzufertigen, hat sich einer meiner Kollegen freundlichst unterzogen: Herr Professor Robert Wagner. Ihm sei auch hier für seine willkommene Hilfe bei der Geduldsarbeit aufrichtig gedankt. Von ihm stammen ausserdem die Exzerpte aus der Allgemeinen Deutschen Biographie s. v. Hassenpflug, Havemann und Ahrens.

Was blieb nunmehr für den Herausgeber noch zu tun? Um über die übrigen etwa Siebenhundert wenigstens Beruf, Todesort und -Zeit zu erfahren, sandte ich gegen 800 Frage-(Doppel-Post-)Karten aus. Etwa 600 davon sind beantwortet, und die meisten Antworten enthielten positive Nachrichten. Mit Dank muss bezeugt werden, dass Hunderte von Herren (Geistliche, Gemeindevorsteher, Familienhäupter und -Angehörige, alte und junge ehemalige Ilfelder, Verwandte, Schulkameraden, Bekannte und Unbekannte) und Damen das Werk gefördert haben. Nur dreimal musste beim Eingang der Antwort die Empfindung aufkommen: dahin hättest du besser keine Fragekarte gesandt.

[1] In den ersten Semestern lautet der Titel noch anders. „Verzeichniss der Sommerarbeiten und Uebungen, welche von den ordentlichen Lehrern, Mitarbeitern und geschickten Meisters in Wissenschaften, Sprachen und freyen Künsten, sonderlich der Musik, Tanzen und Zeichnen mit der auf dem Paedagogio zu Ilfeld studierenden Jugend von Ostern bis Michaelis 1755 vorgenommen werden." Stolberg, gedruckt bey Joh. Christoph Ehrhart. „Kurzer Entwurf der Winterarbeiten, wodurch die zu Ilfeld studierende Jugend zur Gelehrsamkeit und einem tugendhaften Wandel von Michaelis 1761 bis Ostern 1762 vorbereitet und angeführt werden soll." Nordhausen, gedruckt bey Johann August Coeler.

Digitized by Google

Als die Antwortkarten gesichtet waren, zeigte sich, dass immer noch von 300 Lehrern und Schülern der Todestag nicht ermittelt war. Es wurde daher eine Suchliste in tausend Exemplaren gedruckt und nach aller Herren Ländern ausgesandt. Der Erfolg entsprach auch diesmal vernünftigen Erwartungen. Auch für Ausfüllung und Rücksendung der Fragebogen, sowie für freundliche Begleitbriefe habe ich hundertfältig zu danken.

Schliesslich an alle Beteiligten die Bitte, Berichtigungen und Zusätze an die Direktion der Klosterschule oder an den Unterzeichneten senden zu wollen, auch wenn sie Kleinigkeiten betreffen. Postkarten und Telegrammstil sind dabei erwünscht. Auch diesseits werden, wo es bisher an den nötigen Unterlagen oder an Zeit zu näheren Erkundigungen fehlte, die Nachforschungen fortgesetzt. Bis auf weiteres sollen Zusätze und Berichtigungen zu den Verzeichnissen von 1903 und 1906 in jedem Ilfelder Programm veröffentlicht werden.

Dr. Georg Meyer.

Lehrer-Verzeichnis.

Leiter des Pädagogiums ist Ostern 1800 gewesen Rektor Heinrich Alexander Günther **Paetz**, geb. Frankenhausen 10 Januar 1734 (Leopold); Kollaborator in Ilfeld seit 10. Februar 1766; Subkonrektor 1768, Konrektor 5. August 1775, Rektor 1779; erhielt 1789, nachdem Direktor Meissner am 31. Oktober 1788 gestorben war, das Direktorat, 1801 den Titel Direktor (Ilfelder Lektionsverzeichnisse); † als solcher in Ilfeld 7. Mai 1808[1] (Pastor Freytag nach dem Kirchenbuche).

Dem Lehrerkollegium haben Ostern 1800 angehört:

Konrektor Adolf Friedrich **Brohm**, geb. Tilsen in der Altmark 21. April 1759 als 13. Kind des Amtmanns Br.; verlebte seine Kindheit auf dem v. d. Knesebeckschen Gute Langenapel, das sein Vater gepachtet hatte; besuchte die Schule in Salzwedel; entging, als Chorschüler verkleidet, nur mit Mühe den Nachstellungen von Werbern des Alten Fritz; wurde Hauslehrer in Uelzen in der Familie Kern, nachher im Bremischen; studierte 1780—83 in Göttingen und wurde auf Heynes Empfehlung am 15. Oktober 1783 als Kollaborator in Ilfeld eingeführt; stieg auf bis zum Direktor 1808; Titel Schulrat 1821, Guelphenorden 1824; Göttinger Ehrendoktor aus Anlass der Feier seines 50jährigen Jubiläums am 15. Oktober 1833, womit sein Eintritt in den Ruhestand zusammenfiel. Gestorben ist Br. an einem Nervenschlag am 27. Januar 1835. (Fräulein Ida Ahrens,[2] Hannover; Enkelin.)

[1] Wohl der kräftigste Irrtum in dem Programm von 1853 ist es, dass dort S. 90 unter Anno 1800 steht: Henr. Alex. Günth. Paetz quum a. d. VII. Maji diem supremum obiisset, Adolph. Frider. Brohm titulo rectoris exornatus est; unter Anno 1802: Directore Brohm. In Wirklichkeit hat, nachdem Geh. Justizrat Heyne (Göttingen) im Juni 1801 die Anstalt revidiert hatte, bald darauf Paetz den Titel Direktor bekommen, Brohm den Titel Rektor, Grotefend den Titel Konrektor. (Lektionsverzeichnis für 1801—02.) Direktor Paetz hat bis Ostern 1808 die Lektionsverzeichnisse herausgegeben. Woher Wiedasehs Irrtum? In Leopolds Pfarr- und Schulchronik ist als Todesjahr 1800 angegeben.

[2] Frl. J. Ahrens und ihre beiden Schwestern haben schon 1903 eine beträchtliche Zahl Aktenstücke und Briefe aus dem Nachlass ihres Grossvaters übersandt, die zusammen mit manchen Nachrichten, welche das Archiv und die Bibliothek der Klosterschule bieten, zu einer der nächsten Programm-Beigaben verarbeitet werden sollen. Auch Herr Major Brohm, Cuxhaven, liefert Stoff dazu.

Digitized by Google

Subkonrektor Johann Gregor **Grotefend**, Sohn des Schuhmachergildemeisters Joh. Christian Gr.[1] in Münden, geb. 3. März 1766; 1790 Kollaborator, 1796 Subkonrektor, 1801 Konrektor in Ilfeld, 1802 Pastor in Lenglern, 1805 Archidiakonus in Clausthal, 1819 Superintendent in Gifhorn, 1824 Generalsuperintendent in Clausthal, 25. Juni 1830 Dr. theol., † 29. Januar 1837 in Clausthal. Vermählt am 22. Juni 1796 in Ilfeld mit Marie Magdalene Luise Meissner, Tochter des Direktors des Pädagogiums, die 14. Juni 1768 in Ilfeld geboren, 23. Oktober 1836 in Clausthal gestorben ist (Prof. Dr. Lattmann, Ilfeld; Urenkel. Nach der Chronik der Familie Grotefend.)

Kollaborator Johann Andreas **Müller**, geb. Göttingen, 22. Oktober 1769, Lehrer am Pädagogium in Ilfeld 14. Sept. 1797 bis 10. Mai 1801; seitdem Pastor in Appenrode bei Ilfeld; als solcher † 17. August 1834. (Pastor Berghegger, Appenrode.)

Kollaborator Justus Jacob Ludwig **Knopf** aus Uelzen hat von Mich. 1799 bis Mich. 1800 einen erkrankten Lehrer vertreten: den Koll. Friedr. Anton Günther **Paetz**, der (laut einem Aktenstück im Ilfelder Archiv) am 25. März 1796 von seinem Vater als Lehrer eingeführt war. (Lektionsverzeichnis.)

Kollaborator David Johann Wilhelm **Schulenberg** aus Hayn, der, nachdem er „nicht nur ehedem in Frankreich gelebt, sondern auch nachher in Göttingen in der Französischen Sprache mit Beyfall Unterricht gegeben, das Amt eines Leiters dieser Sprache seit dem May-Monate 1793 am Pädagogio verwaltet“ hat; (Lekt.-Verz. 1793/94); seit Michaelis 1814 „Pastor im Hannöverschen“ (Leopold).

Organist Johann Friedrich **Zimmermann**, geb. Stolberg 17. Oktober 1741, in Ilfeld seit 1768; im Lektionsverzeichnis wird er zuerst 1771 genannt; pensioniert 1. April 1819 (Ilfelder Akten). Er ist nicht in Ilfeld gestorben (Kirchenbuch).

Musik- und Tanzlehrer Johann Heinrich Friedrich **Meyer**, geb. Goslar 3. März 1762 (Leopold), Stiftsmusikus seit 1791; † als solcher 1. Februar 1830. (Lekt.-Verz. und Kirchenbuch.)

Kantor Johann Christian **Kandelhart**, geb. Stolberg 24. Febr. 1677, lehrte seit Ostern 1793 im Kloster Rechnen, Schreiben, Vokal- und Instrumentalmusik[2]; † 8. März 1839. (Ilfelder Akten.)

Zeichenmeister Johann Heinrich **Wiegleb** aus Gotha, der, nachdem er „mehrere Jahre in Leipzig unter Oesers Anführung in der dortigen Zeichen-Academie sich gebildet“ hatte, 1789 an das Pädagogium berufen ist (Lekt.-Verz. 1790); † 1817 (Leopold), nicht in Ilfeld (Kirchenbuch).

Seit Michaelis 1800 haben bis Ostern 1853 ausserdem folgende Herren als Lehrer an dem Pädagogium gewirkt:

August Ernst **Zinserling** aus Weimar; Michaelis 1800 bis Ostern 1803 Kollaborator, von da bis Ostern 1807 Konrektor (Lekt.-Verzeichnisse); „er ging von hier nach Cassel“ (Leopold).

Heinrich Daniel Andreas **Sonne**, geb. Göttingen 21. Febr. 1780, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte Theologie in Göttingen und war dort auch Mitglied des philologischen Seminars; kam gleich nach Ostern 1801 auf Heynes

---

[1] Auch sein jüngerer Sohn, der berühmteste aller Grotefends, ist Ilfelder gewesen: Dr. Georg Friedrich Grotefend, der Entzifferer der Keilschrift, Direktor des Lyceums in Hannover 1821—49, hat als Schüler das Pädagogium besucht. Sein Abgangszeugnis vom 2. April 1795 lautet: Diligentiam in bonis litteris addiscendis ab initio statim adhibuit bonam et acrem, eandemque ad hunc ipsum diem strenue tuitus est, ut hoc nomine praecipua non solum laude esset dignus, sed in solemni etiam Paedagogii lustratione munere litterario recte posset donari. — Industriae quoque suae fructus cepit non exiguos; progressus enim in litteris et Graecis et Latinis aliisque fecit haud mediocres; et, quo se inprimis nobis probavit, totam praeterea vitam ita instituit, ut ea Paedagogii legibus per omnia fere responderet, ipse vero sua in recte agendo perseverantia commilitonibus exemplo esse posset. — Nos eum nunc e disciplina nostra honorifico decoratum testimonio dimittendum esse censemus, munificentiae patronorum cuiusvis generis sedulo commendamus et precibus pro perpetua eius felicitate pie conceptis prosequimur.

[2] Also drei Musiklehrer gleichzeitig! „In der Musik unterrichten drey Maitres: der Organiste Zimmermann im Clavierspielen; der Musikus Meyer auf der Geige, Flöte, Clarinette; der Kantor Kandelhart auf der Davidsharfe, dem Violoncello und in Vokal-Musik. Auch halten diese Musiklehrer am Dienstage und Freytage nach Tisch zur Uebung der Scholaren im Zusammenspielen ein Collegium Musikum, an welchem auch andere Lehrer Antheil nehmen.“ (Lekt.-Verz. 1795 und 1799.)

Digitized by Google

Empfehlung als Kollaborator nach Ilfeld; 1807 Konrektor (Vermählung mit Auguste Roitzsch, Tochter des Superintendenten in I.); 1808 Rektor; Verfasser eines hebräischen Lesebuchs und zweier geographischer Werke über das Königreich Hannover; 1829—31 Adjunkt des Direktors; Herbst 1831 nach Hannover berufen, um mit Pertz eine liberal gehaltene Regierungszeitung zu redigieren; † an Phthisis 18. Juli 1832. (Gymn.-Direktor Prof. Zimmermann, Wilhelmshaven; nach der Chronik der Familie Sonne.)

Dr. Heinrich Gottlieb **Köhler,** geb. Celle 11. Februar 1779 (Leopold); Mathematiklehrer am Pädagogium Mich. 1802 bis 1826, zuletzt Konrektor; vermählt mit einer Tochter des Zeichenlehrers Ritter, Schwager des Direktors Brohm; habilitierte sich 1826 als Privatdozent in Göttingen, wo er über Technologie las; † etwa 1845 in Göttingen. (Frl. Ida Ahrens, Hannover, nach Mitteilung des Enkels Dr. med. Köhler in Soltau.)

Dr. Heinrich Friedrich Magnus **Volger,** geb. Hattorf 13. November 1795 (Leopold); Kollaborator in Ilfeld Mich. 1807 bis 1824 (Staatshandbuch); † 23. Okt. 1857. (Kanzleirat Behrens, Hannover, Prov. Schul-Koll.)

Karl Friedrich Ludwig **Kolbe,** geb. Grossenschneen 18. Dezember 1790, besuchte Gymnasium und Universität Göttingen, Lehrer in Ilfeld 1811—14[1], nahm krankheitshalber seine Entlassung; 1815 Pastor in Elliehausen, 1826 in Stöckheim, 1840 in Lutterhausen; nach 54jähriger Dienstzeit 1869 pensioniert; † in Göttingen 4. Okt. 1869. (Nekrolog.)

Kollaborator August **Schlegel** aus Bothfeld; in Ilfeld 1814 bis Michaelis 1819; † 3. November 1819 im Hause seines Vaters, des Generalsuperintendenten in Harburg. (Ilfelder Akten.)

N. **Le Fèvre,** Lektor der französischen Sprache 1815—30. (Staatshandbücher.)

Kollaborator Dr. **Günther,** 1817—21. (Absentenbuch.)

Zeichenmeister **Neubauer** wird 1819 hier gewesen sein: sein Name findet sich im Staatshandbuch für 1820.

Organist Johann Gottfried **Walther,** Zimmermanns Nachfolger, gebürtig aus Harzungen, hatte zwei Jahre Theologie studiert, 1800—1819 Kantor in Rüdigsdorf, war zur Zeit seiner Berufung nach Ilfeld 40 Jahre alt (Ilfelder Akten); † 6. Mai 1834. (Akten des Prov.-Schul-Koll.)

Dr. Friedrich August Ludwig Adolf **Grotefend,** geb. Ilfeld 2. Dezember 1798 (Sohn des Konrektors); 1820 Kollaborator, 1826 Konrektor in Ilfeld, vermählt mit Luise Nöldeke, Tochter des Pastors in Suderburg; 1831 Gymnasialdirektor in Göttingen, 1835 dort zugleich ausserordentlicher Universitätsprofessor; † 28. Februar 1836 in Göttingen. (Prof. Dr. Hermann Lattmann, Ilfeld, Enkel; nach dem Grotefendschen Familienbuche.)

Johann Andreas Christian **Heinecke,** geb. Wernigerode 16. Januar 1798, Schüler der Lateinschule seiner Vaterstadt 1811—16, studierte in Halle Theologie und Philologie; Ostern 1821 bis Ende 1825 Kollaborator in Ilfeld; 1826 Lehrer an der Oberschule zu Wernigerode; Verfasser philologisch-antiquarischer Schriften; trat 1866 in den Ruhestand; † 26. August 1874. (Archivrat Dr. Jacobs, Wernigerode.)

Johann Heinrich Wilhelm **Aschenbach,** geb. in Göllingen (Thüringen) 5. April 1797, besuchte Schulpforta, studierte Theologie in Halle; 1826 Kollaborator in Ilfeld, 1857 Direktor daselbst, 1867 pensioniert, † in Ilfeld 21. April 1876. (Nekrolog.)

Dr. Georg Heinrich **Klippel,** geb. Gross-Lengden 8. Mai 1801, studierte in Göttingen, Kollaborator am Gymnasium in Münden, 1826 nach Ilfeld berufen, Ostern 1833 nach Verden versetzt, 1865 pensioniert, † 23. September 1878. Verfasser zahlreicher historischer Schriften. (Nekrolog.)

Eduard Ludwig Friedrich **Haage,** geb. Gotha 4. Juli 1802, studierte in Göttingen Philol. und Math., 1826 Kollaborator in Ilfeld, Michaelis 1863 als Rektor daselbst pensioniert, zog 1864 nach Göttingen, † daselbst 23. Oktober 1872. (Nekrolog.)

Dr. Johann Heinrich August **Rischel** ist nach Ausweis des Absentenbuches vom 16. Oktober 1828 bis 30. September 1829 Kollaborator am Pädagogium gewesen.

---

[1] Der Almanach royal de Westphalie pour l'an 1812 (Cassel 1812) enthält unter Département du Harz folgendes Lehrerverzeichnis für Gymnase et pensionnat Ilfeld: M. Brohm, directeur; M. Sonne, recteur; M. Köhler, corégent; M. M. Dr. Volger, Colbe, collaborateurs; M. Schulenberg, maître de langue française; M. Wiegleb, maître de dessin; M. Meyer, maître de danse; M. M. Kandelhart, Zimmermann, maîtres de musique. (Kgl. Staatsarchiv, Hannover.)

Digitized by Google

Kollaborator Fr. **Möller**, Lektor der französischen Sprache, 11. Mai 1830 bis 21. März 1831. (Absentenbuch.)

Ferdinand **Meyer**, ein Sohn des Stiftsmusikus M., ist nach dem Tode seines Vaters von 1831 bis Ostern 1833 interimistisch als Musiklehrer am Kloster beschäftigt gewesen. (Ilfelder Akten.)

Dr. Heinrich Ludolf **Ahrens**, geb. 6. Juni 1809 in Helmstedt als siebenter Sohn eines Lehrers, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Göttingen unter Ottfried Müller klassische Philologie, habilitierte sich als Privatdozent, wurde Ostern 1830 am Göttinger Gymnasium fest angestellt, erhielt aber bereits nach einem Jahre eine Berufung an die Klosterschule in Ilfeld, an der er 14 Jahre gewirkt hat. Neben seiner Berufstätigkeit widmete er sich eindringender und ergebnisreicher wissenschaftlicher Forschung. In Ilfeld schuf er das Hauptwerk seines Lebens, die zweibändige Darstellung der griechischen Dialekte, die er 1839 und 1843 veröffentlichte. Dieses mit erstaunlicher Beherrschung des gesamten damals bekannten Materials geschaffene Werk, durch das er der Begründer der wissenschaftlichen Dialektforschung wurde, gehört zu den unvergänglichen Meisterwerken der klassischen Philologie. Eine nicht minder erfolgreiche Tätigkeit entwickelte Ahrens auf dem Gebiete der Textkritik. Gleich sein erstes Ilfelder Programm aus dem Jahre 1832, das über den Text des Aeschylus handelte, wurde Veranlassung, dass die Pariser Firma Didot ihn für die Herausgabe dieses Dichters zu gewinnen suchte. In Ilfeld gründete Ahrens auch seinen Hausstand durch Verheiratung mit einer Tochter des Direktors Brohm. 1845 zum Direktor des Gymnasiums in Lingen ernannt, übernahm er 1849 als Nachfolger Grotefends das Direktorat des städtischen Lyceums in Hannover, das er dreissig Jahre geführt hat. 1879 trat er nach fünfzigjähriger amtlicher Tätigkeit in den Ruhestand. Er starb am 25. Sept. 1881 in Hannover. (Prof. R. Wagner, Ilfeld, nach dem Aufsatz in der Allg. D. Biogr. von dem Gymn.-Direkt. a. D. Geh. Reg.-Rat. Dr. Alb. Müller in Hannover.)

Dr. Wilhelm **Havemann**, geb. 27. September 1800 in Lüneburg, wo sein Vater Professor an der Ritterakademie war, besuchte das Gymnasium in Lüneburg, studierte anfangs die Rechte, dann Geschichte in Göttingen, zuletzt in Erlangen. Als Mitglied der dortigen Burschenschaft in die demagogischen Untersuchungen verwickelt wurde er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, die er zumeist in Köpenik verbüsste. Nach seiner Haft hielt er in Hannover und einigen benachbarten Städten geschichtliche Vorträge, wurde Lehrer der Geschichte an der Generalstabs-Akademie in Hannover, von wo er Ostern 1834 an das Pädagogium in Ilfeld berufen wurde. Während seiner siebenjährigen Lehrtätigkeit in Ilfeld veröffentlichte er seine ersten grösseren Arbeiten, darunter ein zweibändiges Werk über die Geschichte der italienisch-französischen Kriege 1484 bis 1515. Nach Entlassung der sieben Professoren in Göttingen wurde er als Nachfolger Dahlmanns 1838 dorthin berufen. Hier las er über mittlere und neuere Geschichte und verfasste eine grössere Anzahl gelehrter Werke, von denen die Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg in drei Bänden das bedeutendste ist. Er starb in Göttingen am 23. August 1869. (Prof. Rob. Wagner, Ilfeld, nach der Allg. D. Biographie.)

Dr. Heinrich **Lüdecking**, geb. Hannover 14. November 1809, studierte in Göttingen; Ostern 1832 bis Michaelis 1835 Kollaborator und Bibliothekar in Ilfeld; dann Lehrer an der Höheren Bürgerschule in Hannover; folgte 1846 einem Rufe nach Wiesbaden, wo er als Professor bis 1869 wirkte; im Ruhestande † 14. September 1871 in Wiesbaden. Seine Tätigkeit als Lehrer würdigte J. Rodenberg in der Deutschen Rundschau 1898, S. 403. Mit Ahrens und Havemann hat L. 1836 ein „Christliches Gesangbuch für Schulen" herausgegeben. Am bekanntesten ist L. als Herausgeber französischer und englischer Lesebücher, die noch jetzt eine ansehnliche Verbreitung haben. (Professor Herm. Lüdecking, Cöln; Sohn.)

August Christoph **Hahmann**, geb. Nordhausen 22. September 1807, studierte in Göttingen Philologie; Herbst 1832 nach Ilfeld berufen, wo er 35 Jahre wirkte, auch als Bibliothekar; Johannis 1867 Konrektor z. D.; † in Ilfeld 2. Mai 1884. (Nekrolog.)

Professor Ernst **Wiedasch** aus Wetzlar, wo er 1817—1833 gewirkt hatte, als Direktor an das Pädagogium berufen Michaelis 1833; † im Amt 1857 in Ilfeld. (Wiederholt aus Progr. 1903.)

Digitized by Google

Georg Gottfried Ferdinand **Deppe**, geb. Stadthagen 23. Februar 1805, besuchte das Gymnasium in Bückeburg; Musiklehrer der Kinder des Fürsten von Bentheim-Steinfurt; 1835 nach Ilfeld berufen, 1848 Musikdirektor, 1867 pensioniert; † in Hannover 17. Juli 1884. (Nekrolog.)

Dr. Karl Ludwig **Capelle**, geb. Hannover 9. Januar 1811, besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, studierte in Göttingen Theologie und Philologie, erhielt 30. Juni 1835 die facultas docendi in Religion, Hebräisch, Geschichte, Französisch für alle, in den alten Sprachen für mittlere Klassen; wurde durch Verfügung des Kgl. Hann. Oberschulkollegiums vom 26. September zu Michaelis 1835 als Kollaborator an das Pädagogium berufen, 1845 (nach Ahrens' Berufung nach Lingen) zum Subkonrektor ernannt; † 12. Juli 1853 am Nervenfieber. (Geh. Reg.-Rat. Dr. Capelle, Hannover; Sohn.)

Dr. Karl Heinrich **Volckmar**, geb. Göttingen 23. März 1814, studierte daselbst Philologie; 1837 als Stellvertreter Havemanns nach Ilfeld berufen, wirkte hier[1] 23 Jahre; 1860 nach Aurich versetzt, Ostern 1863 Direktor daselbst; † als solcher in Aurich 17. Juni 1872. (Nekrolog.)

Dr. **Taaks** aus Norden ist von Michaelis 1843 bis Michaelis 1844 als Mathematiklehrer in allen Klassen tätig gewesen (Progr. 1845); später zum Wasserbaufach übergegangen (Oberamtmann Wiegrebe, Verden); soll Baurat in Aurich gewesen sein (Prof. Dr. Gleue, Lüneburg)

Dr. **Thorbecke** aus Osnabrück hat von Ostern 1844 bis Ostern 1845 lateinischen, griechischen, deutschen und auch mathematischen Unterricht in Tertia erteilt (Progr. 1845).

Dr. Wilhelm **Wiedasch**, geb. 1821 in Wetzlar, erhielt seine Vorbildung dort und auf dem Pädagogium in Ilfeld, studierte 1839—43 in Marburg und Göttingen Philologie und Geschichte; Michaelis 1844 bis Michaelis 1848 Kollaborator in Ilfeld; dann Gymnasiallehrer in Aurich, von wo er Ostern 1857 einem Rufe an das Lyceum in Hannover folgte; Ostern 1863 zum Konrektor, 29. Mai 1869 zum Professor ernannt; seit der Verwandlung der Abteilung B in eine selbständige Anstalt (Ostern 1871) Direktor des Lyceums II; trat Michaelis 1888 in den Ruhestand. (Festschrift des Lyc. I 1898.) † in Hannover 23. April 1900. (Gymnasialdirektor Dr. Jung, Hannover.)

Dr. Friedrich Adolf **Crome** aus Einbeck, Kollaborator am Pädagogium Michaelis 1845 bis Michaelis 1847, war jedoch für das Sommerhalbjahr 1847 zu einer Reise nach Frankreich beurlaubt (Progr. 1847); kam als Gymnasiallehrer nach Verden, war nachher Pastor in Hardegsen und Superintendent in Kirchweyhe bei Bremen; † als solcher 7. Juli 1886. (Geh. Reg.-Rat Dr. Capelle, Hannover.)

Dr. **Planck** aus Göttingen, Michaelis 1847 als Hilfslehrer hier eingetreten, ist am 6. Sept. 1848 wegen Krankheit in die Heimat gereist; † in Göttingen 12. Okt. 1848. (Progr. 1852 und Absentenbuch.)

Dr. **Miquel**, Wilh. Wiedaschs Nachfolger Michaelis 1848, „fungierte dahier bis zum 24. August 1849“ (Progr. 1852); † Herbst 1854 im Hause seines Vaters (Absentenbuch) zu Neuenhaus, Grafschaft Bentheim. (Geh. Reg.-Rat. v. Linsingen, Uelzen.) Dr. M. war ein Bruder des späteren Finanzministers.

Schulamtskandidat **Bessel** aus Hannover ist am Pädagogium interimistisch vom 20. Januar bis 1. November 1849 beschäftigt gewesen, dann nach Göttingen versetzt (Progr. 1852 und Absentenbuch); 1852 am Progymnasium in Nienburg, später Gewerbeschuldirektor in Hildesheim und Professor am Polytechnikum in Hannover. (Prof. Dr. Gleue, Lüneburg.)

Otto **Wolter** aus Göttingen, Kollaborator am Pädagogium Michaelis 1849 bis Michaelis 1852, von hier in gleicher Eigenschaft an das Andreanum in Hildesheim versetzt (Progr. 1853); später Oberlehrer in Verden; † als solcher 2. April 1866 in der Privat-Pflegeanstalt für Gemüts- und Nervenleidende zu Ilten bei Lehrte. (Direktion der Heilanstalt Ilten.)

Heinrich **Runge**, geb. Lüneburg 29. August 1827, studierte Philologie und Geschichte in Göttingen und Bonn; 1850 Lehrer am Gymnasium in Göttingen, 1852 am

[1] V. hat das (nachher dem Oberamtmann Meyer gehörige) Haus auf dem Steinberge gebaut, dessen Richtefest der 29jährige Emanuel Geibel, damals 6 Wochen Gast im Kloster Ilfeld, im Spätsommer 1845 mitgefeiert hat.

Digitized by Google

Andreanum in Hildesheim, Michaelis 1852 Kollaborator in Ilfeld, 1855 zurückversetzt an das Andreanum in Hildesheim, 1863 Konrektor in Lingen, Ostern 1869 Direktor des Ratsgymnasiums in Osnabrück, 1892 pensioniert; † 20. Dezember 1899 in Osnabrück. (Nekrolog 1900.)

Schüler-Verzeichnis.[1]

Bei Beginn des Sommerhalbjahrs 1800 gehörten dem Pädagogium folgende Zöglinge und Schüler an, die **schon vor 1800 aufgenommen** waren.

Friedrich Ferdinand **Ulbricht** aus Stolberg; Ilfeld 14. Oktober 1796 bis 21. Juni 1800 (Abs.); 1853 schon tot (Wd.); nichts bekannt (Geh. Reg.-Rat Ulbricht, Ballenstedt).

Friedrich Bernhard Christian **Geussenhainer** aus Gr. Bodungen; Ilfeld 27. April 1797 bis 22. März 1801 (Abs.); geb. 11. Dezember 1782, war 1813 Adjunkt beim Friedensgericht zu Weissenborn und Distriktsnotar in Duderstadt (Pastor Blau, Gr. Bodungen).

Christian Friedrich **Büchting** Valckenstadiensis; Ilfeld 2. Mai 1797 bis 4. April 1802 (Abs.).

Karl Friedrich **Frhr. von Stralenheim,** geb. Imbshausen 1781; Ilfeld 9. Oktober 1797 bis 24. Juli 1800; Kgl. Hannoverscher Kabinettsrat[2] und Erster Rat im Kgl. Hann. Ministerium zu London; † 8. September 1848 in Frankfurt a. M. als Kgl. Hann. Bundestagsgesandter. Er hatte das Grosskreuz des Guelphenordens. (Rgb. Rittm. a. D. Frhr. von Stralenheim, Imbshausen.)

Friedrich Georg Christian **von Ilten** aus Gestorf (Calenberg); Ilfeld 13. Okt. 1797 bis 6. August 1800 (Abs.); stand im Oesterreichischen Blankenstein-Husaren-Regiment, auch in der Schlacht bei Waterloo; lebte nachher bei seinen Eltern in Celle und ist dort gestorben (Oberamtmann Niemeyer, Westerhof).

Karl Christoph Heinrich Wilhelm **Heise** aus Hagen bei Bremen; Ilfeld 22. April 1798 bis 30. März 1801 (Abs.); geb. 6. Dezember 1782, Sohn des Amtsschreibers H. in Hagen (Pastor Schmidt, Bramstedt).

Florenz Friedrich Theodor **Rüling** aus Stolberg; Ilfeld 25. April 1798 bis 21. Juni 1800 (Abs.); 1853 schon tot (Wd.).

Johannes **Soltau** aus Hamburg; Ilfeld 26. April 1798 bis 21. April 1803 (Abs.).

Johann Friedrich Karl **Heinichen** aus Einbeck (V.: Drost); Ilfeld 14. Okt. 1798 bis 9. Oktober 1800 (Abs.); † in Lamspringe unvermählt in den besten Mannesjahren (Konsistorial-Präsident Heinichen, Hannover) und zwar als Amtsassessor am 17. Sept. 1817 (Pastor Schaumann, Lamspringe).

Georg Franz Karl **Lüder,** Schüler in Ilfeld 14. Oktober 1798 bis 12. Juli 1801 (Abs.); 1853 Amtmann in Hildesheim (Wd.).

Karl Agathus **Ziegler** aus Stolberg; Ilfeld 5. Januar 1799 bis 1. April 1803 (Abs.); im Gräflich Stolbergischen Dienst als Kanzleibeamter 14. Oktober 1814 bis 1. April 1847 (Kammerdirektor Bode, Stolberg); † als Justiz-Kanzlei-Sekretär a. D. 25. Dezember 1864 (Kirchenbuch Stolberg).

Karl Ernst **von Drechsel** aus Calenberg; Ilfeld 28. März 1799 bis 29. Sept. 1803 (Abs.); ist Drost in Fallersleben gewesen (Wd.; Bürgermeister Mumme, Fallersleben); ein Drost a. D. v. Dr. ist 28. April 1861 im Alter von 76 Jahren in Moritzberg bei Hildesheim gestorben. (Major Wuthmann, Ulm.)

---

[1] Abkürzungen: Abs. = Absentenbuch. Wd. = Wiedasch im Programm 1853. V. = Vater Ein * hinter dem Vermerk über die Zeit des Abgangs bedeutet, dass der so Bezeichnete hier in Ilfeld die (durch Prüfungs-Reglement von 1829 eingeführte) Reifeprüfung bestanden hat.

[2] Als solcher gratuliert er seinem früheren Lehrer Schulrat Brohm in einem Briefe d. d. London 26. Mai 1824 zum Ritterkreuz des Guelphenordens und bemerkt, ihm selbst habe unter allen ihm zuteil gewordenen Auszeichnungen seine Schulprämie die grösste Freude gemacht. — Das Glückwunschschreiben des Kgl. Grossbritannisch-Hannoverschen Ministeriums zu Brohms 50jährigem Jubiläum d. d. Hannover 25. September 1833 ist von ihm unterschrieben.

Digitized by Google

Heinrich Gerhard Friedrich **Koch** aus Northeim; Ilfeld 3. April 1799 bis 29. März 1801 (Abs.); vielleicht identisch mit einem Sekretär H. Koch, der 1834 auch Bürgervorsteher in Northeim war (Professor Gerhard Meyer, Northeim).

Johann Karl Christian **Neuenhahn** aus Nordhausen; Ilfeld 4. April 1799 bis 12. Juli 1801 (Abs.); nichts ermittelt. (Univ.-Buchdrucker Dr. N., Jena.)

Justus Lorenz **Benzler** aus Lemgo; Ilfeld 7. April 1799 bis 4. April 1802 (Abs.); war geb. 7. Mai 1782, ist † als Gräfl. Stolb.-Wernig. Kammerdirektor (Ritter des Roten Adlerordens) in Wernigerode am 6. März 1849 (Frau Dr. Benzler, Sterkrade, Witwe des Enkels).

Benedix **von der Decken** aus Balje bei Bremen; Ilfeld 8. April 1799 bis 7. April 1802 (Abs.); Kgl. Hann. Oberhauptmann in Bremervörde, in Pension 1852, lebte seitdem in Schwinge, † 12. Januar 1854 (Landschaftsrat O. v. d. Decken, Rutenstein).

Georg Philipp Gottlieb Ernst **Heinichen** aus Einbeck; Ilfeld 10. April 1799 bis 19. Juli 1801 (Abs.); † 18. Februar 1851 als Regierungsrat und Etappenkommissar in Hildesheim (Konsistorial-Präsident Heinichen, Hannover).

Moritz **von Martens**, eques Saxonicus; Ilfeld 12. Juni 1797 bis 21. Juli 1803 (Abs.).

Hector August **Mithoff**, geb. London 9. Februar 1783 (V.: Kabinetsprediger der Königin von England Joh. Fr. M. in London, später Generalsuperintendent des Fürstentums Grubenhagen und Pastor prim. in Clausthal); Ilfeld 13. Juni 1799 bis 21. Juni 1801; studierte in Göttingen Rechte, Dr. jur.; Advokat in Osterode, seit 1818 in Hannover; 1829 mit Frau und Kindern nach Amerika, zuerst in Schuylkill County in Pennsylvanien, dann (1839) in Fairfield County in Ohio, wo er Landwirtschaft betrieb; † 4. April 1854; mit seiner Tags zuvor verstorbenen Frau gemeinsam bestattet (Prof. Dr. Lattmann, Ilfeld).

Heinrich Gottfried **Caspari** aus Bückeburg; Ilfeld 30. Juni 1799 bis 21. Juni 1801 (Abs.); † als Domänenpächter (Wd.).

Otto Christoph **Heise** aus Hagen bei Bremen; Ilfeld 9. Oktober 1799 bis 16. September 1802 (Abs.); geb. 9. April 1785, Sohn des Amtsschreibers (Pastor Schmidt, Bramstedt).

Friedrich August Bernhard **Wedler** aus Ellrich; Ilfeld 11. Oktober 1799 bis 24. März 1804 (Abs.); nichts bekannt (Korv.-Kap. a. D. Bürgermeister Schaumann, Ellrich).

Friedrich Heinrich Justus **Böse** aus Northeim; Ilfeld 29. Oktober 1799 bis 20. September 1802 (Abs.); † Pfingsten 1846 als Amtmann in Bleckede (Amtsgerichtsrat Brandes, Bleckede).

Aufgenommen 1800.

Christoph Friedrich **Rammelt** aus Wülfingerode; Ilfeld 4. März 1800 bis 21. September 1803 (Abs.).

Johann Georg Ludwig Bernhard **Cropp**; Ilfeld 21. April 1800 bis 29. März 1801 (Abs.).

Friedrich **Borkenstein** aus Nörten; Ilfeld 24. April 1800 bis 31. März 1803 (Abs.); war Prokurator in Göttingen (Wd.).

Christian Ludwig **Wiegmann** aus Holstein; Ilfeld 26. April 1800 bis 4. April 1802 (Abs.).

Friedrich Wilhelm **von der Decken,** eques Bremensis; Ilfeld 28. April 1800 bis 21. Juli 1801 (Abs.); Herr auf Kukenbüttel, Hörne I und Schölisch II, Kgl. Hann. Oberst der Kavallerie; † 24. August 1842 in Rehburg. (Landschaftsrat O. v. d. Decken, Rutenstein.)

August Friedrich Ludwig Clamor **von Lenthe** aus Hannover; Ilfeld 29. April 1800 bis 7. April 1802 (Abs.); war geboren 12. Oktober 1783 als Sohn des Hofjunkers Ernst Friedrich Christian v. L., ist † als Oberhauptmann a. D. in Lenthe 15. November 1865 (Pastor Ebeling, Lenthe).

Gottlieb Christian Friedrich **Söldner** aus Einbeck; Ilfeld 30. April 1800 bis 29. März 1801 (Abs.).

Johann Otto Ludwig **Niemeyer** aus Fallersleben; Ilfeld 30. April 1800 bis 27. März 1803 (Abs.); war geboren 22. Oktober 1785 als Sohn des Oberamtmanns

Digitized by Google

N. in F.; Amtmann in Winsen an der Aller, bewirtschaftete nachher das Gut Morsum bei Hoya; † 5. Juli 1857 in Höckelheim (Oberamtmann Niemeyer, Westerhof).

Johann Georg **Hennicke** aus Sondershausen; Ilfeld 4. Mai 1800 bis 20. Dezember 1801 (Abs.); war geb. 13. September 1785 als Sohn des Chursächs. und Fürstl. Postmeisters und Oberbürgermeisters H. in S.; † 10. September 1819 als Landwirt in Sondershausen. (Realschullehrer G. Lutze, Sondershausen.)

Frederick **Lewis** aus England; Ilfeld 12. Juni 1800 bis 27. März 1803. (Abs.)

Gottfried Peter Friedrich Karl **Brohm**, Ilfeld 7. Oktober 1800 bis 13. Septemher 1803 (Abs.); geb. Stendal 19. Juni 1785, vermählt Seehausen 20. Oktober 1820, † Stendal 7. Oktober 1833. (Geh. Justizrat Brohm, Breslau.)

Friedrich Philipp **Böse** aus Northeim; Ilfeld 8. Oktober 1800 bis 15. März 1804 (Abs.); wahrscheinlich Sohn des Stiftsamtmanns (1771—93) B. in N. (Prof. Gerh. Meyer, Northeim.)

Adolf Konrad Ludwig **Hartmann** aus Hannover; Ilfeld 9. Oktober 1800 bis 18. September 1803 (Abs.); Dr. jur., Kriegsrat in Hannover, † 26. April 1849. (Oberstleutnant a. D. Hartmann, Osnabrück.)

Franz Friedrich **von Wedemeyer** aus Catlenburg; Ilfeld 9. Oktober 1800 bis 23. September 1801 (Abs.); war geboren 2. November 1780 in Lauenförde; Premierleutnant beim 2. Linienbataillon der Englisch-Deutschen Legion, erlitt bei der Rückkehr von der Einnahme von Kopenhagen 1807 an der englischen Küste Schiffbruch und fand in den Wellen seinen Tod. (Rgb. v. W., Schönrade, Neumark.)

Karl Ludwig Heinrich **Wöltje** aus Celle; Ilfeld 10. Oktober 1800 bis 20. September 1802 (Abs.); † 23. Juli 1864 als Oberappellationsgerichtsanwalt in Celle. (Justizrat Dr. Gustav Meyer, Celle, nach Akten des dortigen Advokatenvereins.)

Wilhelm Friedrich F. **von Weise** aus Sondershausen; Ilfeld 29. Oktober 1800 bis 31. März 1805 (Abs.); war geboren als Sohn des späteren Geh. Rats und Kanzlers Ludwig Wilhelm v. W. 3. Mai 1788; ist gestorben in Sondershausen 2. Juli 1853 als Kgl. Sächs. Major a. D. und Thurn und Taxisscher Postmeister in Arnstadt. (Realschullehrer G. Lutze, Sondershausen.)

Julius Erich Adolf **Jenisch** aus Osterode a. H.; Ilfeld 22. Dezember 1800 bis 5. Januar 1801 (Abs.); † 28. August 1840 als Bürgermeister in Osterode. (Kfm. Friedr. Beck, Osterode a. H.)

1801.

August Friedrich **Koch** aus Harburg; Ilfeld 11. April 1801 bis 27. März 1803 (Abs.); seit 1828 Oberappellationsrat in Celle, † als solcher 28. Januar 1851. (Justizrat Dr. Gustav Meyer, Celle.)

Eduard Karl **Koch** aus Blumenau (Calenberg); Ilfeld 11. April 1801 bis 10. Juli 1802. (Abs.)

Johann Karl Retzlaff **Staude** aus Stralsund; Ilfeld 11. April 1801 bis 7. Oktober 1802. (Abs.)

Ludwig **Hagemann** aus Arolsen; Ilfeld 17. April 1801 bis 17. Juli 1802 (Abs.); geb. 15. August 1784; Fürstl. Waldeckischer „Geheimerath“ und Direktor der Fürstl. Waldeckischen Regierung in Arolsen; † daselbst im Ruhestande 28. Juni 1872. (Landgerichtspräsident Hagemann in Limburg an der Lahn; Sohn.)

Friedrich Ludwig Theodor **Wolff** aus Braunschweig; Ilfeld 17. April 1801 bis 5. Juni 1802. (Abs.)

August Otto Ludwig **Frhr. Grote**, geb. Grabow 3. Juli 1781 als zweiter Sohn des Staatsministers Frhr. Gr.; ist in Ilfeld (17. April 1801 bis 14. Dezember 1802) und Bremen auf der Schule gewesen, hat in Göttingen und Heidelberg studiert; in der westfälischen Zeit sehr jung als Präfekturrat in Göttingen angestellt; vermählt 1810 mit Minna Gericke in Hannover, wo er nachher ständig gelebt hat; † 5. Mai 1830 in Hannover als Wirklicher Geheimer Rat, Kriegskanzlei- und Oberzolldirektor. Er war besonders der Begründer des gegen Preussen gerichteten Steuervereins. (Landrat a. D. Frhr. Grote, Eisenach; jüngster Sohn.)

Karl Georg Christian **Löber** aus Stolberg; Ilfeld 18. April 1801 bis 1. April 1803 (Abs.); 24. Dezember 1821 zum Kammerassessor in Stolberg ernannt, trat 1. Januar 1849 als Kammerrat in den Ruhestand; † 19. Juni 1854 in Stolberg. (Kammer-Direktor Bode, Stolberg im Harz.)

Wilhelm Heinrich Georg **Lüder** aus Herzberg; Ilfeld 21. April 1801 bis 1. November 1803. (Abs.)

Friedrich Wilhelm Georg **von Reden**; Ilfeld 7. Oktober 1801 bis 18. September 1803 (Abs.); vielleicht der am 3. Dezember 1786 in Clausthal als Sohn des Berghauptmanns v. R. geborene und bald nach Besuch der Berliner Bergakademie am 26. August 1808 in Hannover gestorbene William (Wilhelm Karl Ludwig) von Reden. (Oberstleutnant von Reden, Bitterfeld; Senatspräsident von Reden, Celle.)

Wilhelm Friedrich **von Linsingen** aus Isernhagen; Ilfeld 8. Oktober 1801 bis 27. März 1803 (Abs.); geb. 5. Juni 1785; † 4. Januar 1857 in Hildesheim als Kgl. Hannoverscher Oberst. (Sein Vater, General der Kavallerie, wurde 17. Januar 1816 vom König von Preussen in den erblichen Grafenstand erhoben; sein Sohn nannte sich daher seit 1866 Graf Linsingen.) (Geh. Reg.-Rat von Linsingen, Uelzen.)

Karl Ernst Ludwig **Eissfeldt**, geb. Stiege 9. Juni 1787, Scholar in Ilfeld 8. Oktober 1801 bis 24. September 1805, erhielt aus Klasse Obermedia abgehend das Reifezeugnis für das akademische Studium; 1804—06 stud. jur. in Helmstedt, dann Sekretär in Elbingerode; 1814 und 1815 Braunschw. Ulanen-Wachtmeister; 1816—19 Verwalter auf der Domäne Stiege, 1819—45 Amtsverwalter und Pächter der Wernigerödischen Meierei Sophienhof bei Ilfeld; vermählt mit Charlotte Steinhöfel; † 22. Dezember 1845 in Sophienhof. Die Eissfelder Talmühle hat er gegründet. (Pastor emer. Georg Eissfeldt, Braunschweig; Sohn.)

Friedrich Georg **Kern** aus Uelzen; Ilfeld 10. Oktober 1801 bis 23. September 1802 (Abs.); war Amtmann in Göttingen. (Wd.)

Georg Ludwig **Kern** aus Uelzen; Ilfeld 10. Oktober 1801 bis 23. September 1802 (Abs.); † 2. Oktober 1840 als Oberappellationsrat in Celle. (Justizrat Dr. Gustav Meyer, Celle.)

Karl Heinrich August **Schneider** aus Westerhof; Ilfeld 14. Oktober 1801 bis 18. April 1803 (Abs.); 1837—52 Amtmann in Westerhof, dann nach Göttingen gezogen, † dort 18. Oktober 1866. (Oberamtmann Niemeyer, Westerhof.)

Heinrich Ferdinand **Frank** (Franz) aus Fallersleben; Ilfeld 15. Oktober 1801 bis 27. März 1803 (Abs.); 6. März 1807 Auditor in Fallersleben, 30. Juni 1809 überzähliger und 19. Februar 1814 wirklicher Assessor bei der Grossvogtei in Celle, Mai 1820 Amtsassessor in Ehrenburg, 1834 Amtmann daselbst; 7. Januar 1841 pensioniert; † 30. Mai 1856 in Hoya. (Geh. Reg.-Rat Dr. Döbner, Direktor des Kgl. Staatsarchivs in Hannover.)

Georg Ludwig Gustav Wilhelm **Wyneken**, geb. 1785 (V.: Erbherr auf Rüstje bei Stade); Ilfeld 22. Oktober 1801 bis 8. September 1803; 1814–45 Richter in Beverstedt, † daselbst 4. Dezember 1845. (Major a. D. Wyneken, Amtmann in Bochum.)

Karl Eberhard **Heinichen** aus Einbeck; Ilfeld 25. Oktober 1801 bis 29. Juli 1803 (Abs.); lebte zuletzt als Pächter auf der damals Herzogl. Braunschw. Domäne und Enklave Mönchshof in Einbeck (Konsistorial-Präsident Heinichen, Hannover); † 24. Februar 1827 als Hrzgl. Brschw. Amtmann in Einbeck am Nervenfieber im Alter von 40 Jahren. (Pastor Reupke, Einbeck.)

1802.

Friedrich Wilhelm Alexander **von Linsingen** aus Hannover; Ilfeld 1. Mai 1802 bis 15. März 1804 (Abs.); war geb. 5. Oktober 1786, ist als Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin Marie von Hannover laut Kirchenbuch der Schlosskirche am 14. April 1861 in Hannover gestorben. (Geh Reg.-Rat von Linsingen, Uelzen.)

Ernst August Adolf **von Linsingen** aus Hannover, Bruder des vorigen und genau lo lange wie dieser in Ilfeld; geb. 18. April 1788; † 19. Januar 1824 als Kgl. Hannoverscher Regierungsrat. (Geh. Reg.-Rat von Linsingen, Uelzen.)

Georg Ernst Adolf **Frhr. von Hake**, geb. Hameln 29. November 1786, in Ilfeld 3. Mai 1802 bis 30. Juli 1805; Jurist, später Verwaltungsbeamter; 1832 bis 1851

Drost in Grohnde a. d. Weser; zog 3. Januar 1852 auf sein Gut Ohr, † dort 21. Januar 1865. (Regb. Karl Frhr. von Hake, Diedersen bei Hameln.)

Johann Friedrich **Kern** aus Bruchhausen bei Hoya; Ilfeld 3. Mai 1802 bis 26. September 1803 (Abs.); 1848 Direktor des Stadtgerichts in Hannover, von 1852 bis zu seinem Tode Oberamtsrichter daselbst. (Geh. Justizrat Abel, Hannover.)

Georg Justus **Köster** aus Hannover; Ilfeld 3. Mai 1802 bis 31. März 1805 (Abs.); Dr. jur. und Obergerichtsanwalt (Wd.), Prokurator bei der Justizkanzlei in Hannover. (Amtsgerichtsrat Hapke, Hannover.)

Johann Heinrich Wilhelm **Rhoden**; Ilfeld 10. Mai 1802 bis 9. Juli 1804. (Abs.)

Heinrich Ludolf Wilhelm **Köster** aus Hannover; Ilfeld 6. Oktober 1802 bis 23. September 1804 (Abs.); von Fallingbostel am 2. Juni 1834 als Zweiter Beamter an das Amt Lüne versetzt; † daselbst 15. Januar 1839. (Ratsapotheker Lepin, Lüneburg.)

Otto Friedrich Adolf **Frhr. von Münchhausen** aus Calenberg; Ilfeld 10. Oktober 1802 bis 23. Juli 1805 (Abs.); geb. 2. August 1786; machte als Leutnant die Feldzüge von 1813–15 im Hamelnschen Landwehrregiment mit, bewirtschaftete später das Gut Schwöbber; † 1853. (Staats Frhr. von Münchhausen, Hilkenbreden bei Hameln.)

Philipp Georg Ludwig **Isenbart** aus Hannover; Ilfeld 11. Oktober 1802 bis 19. Juli 1804 (Abs.); hat als Kgl. Hannoverscher Major a. D. noch 1865 in Hildesheim gelebt, ist unvermählt gestorben. (Reg.-Rat. a. D. Jäger, Hannover.)

Heinrich Ludwig **Ziegler** aus Stolberg; Ilfeld 17. Oktober 1802 bis 22. März 1806 (Abs.); Gräfl. Stolbergischer Kanzleisekretär (Wd.); weder in Stolberg ist über ihn etwas aus den Akten zu ermitteln gewesen (Kammerdirektor Bode), noch in Wernigerode (Archivrat Dr. E. Jacobs).

August Gottlieb Ludwig **Keferstein** aus Ilfeld; Alumnus 16 Oktober 1802 bis 19. Juli 1805 (Abs.); geb 1789, war Papiermacher und 1829 bis 1833 Besitzer der hiesigen Papiermühle; † 19. Februar 1833 in Ilfeld. (Fabrikbesitzer Georg Keferstein, Ilfeld.)

Peter Theodor Ernst Christian Friedrich **Graf von Hardenberg** aus Celle; Ilfeld 21. Oktober 1802 bis 23. September 1804 (Abs.); bis 1807 hannoverscher und seitdem russischer Offizier; † 26. August 1813 im Gefecht bei Gadebusch. Er ist neben Theodor Körner gefallen und zuerst mit ihm zusammen begraben gewesen. (Rgb. Rittmeister a. D. Karl Graf von Hardenberg, Schloss H. bei Nörten.)

1803.

George Ernst Polycarpus **Rumann** aus Celle; Ilfeld 20. April 1803 bis 31. März 1805 (Abs.); geb. 1786; Fähnrich in der Hannoverschen Legion; ging mit der englischen Flotte zu der Expedition vor Kopenhagen ab, starb aber auf der Insel Rügen 1807. (Frau Reg.-Rat Blumenbach, geb. Rumann, Hannover; Nichte.)

August Martin **Carius** aus Petersdorf, geb. 22. Mai 1788, in Ilfeld 20. April 1803 bis 24. September 1805; studierte in Göttingen Theologie; Ostern 1808 bis Dezember 1811 Hauslehrer, von da bis 1821 Rektor in Herzberg am Harz; seit 18 Februar 1821 Pastor in Barbis, † als solcher 29. September 1840 (Pastor Weber, Barbis); vermählt mit Dorothea Friederike Wallis aus Herzberg; 3 Töchter, 5 Söhne. (Friedrich Carius, Linden; Sohn.)

August Wilhelm **Günther** aus Stolberg; Ilfeld 24. April 1803 bis 22. März 1806 (Abs.); geb. 8. September 1787; seit 1824 Rechtsanwalt in Sangerhausen, † daselbst 18. August 1872 als Dr. jur. und Geh. Justizrat. (Fräulein Ida Günther, Sangerhausen; Tochter.)

Johann Christian Friedrich **Nanne** aus Bremervörde; Ilfeld 24. April 1803 bis 28. September 1806. (Abs.)

Julius Bernhard **Rothe** aus Waldeck; Ilfeld 26. April 1803 bis 26. August 1804. (Abs.)

Friedrich August **von Wickede** aus Ratzeburg; Ilfeld 28. April 1803 bis 18. September 1806 (Abs.); geb. Schlagsdorf 25. Mai 1788, † 1854 als Dr. jur., Kgl. Dänischer Etatsrat, Stadthauptmann, Präses im Kriminalgericht und Bürgermeister in Mölln. (Hauptmann z. D. Max von Burkersroda, Erfurt.)

Karl Ludwig von Zwierlein aus Winnerode (Hessen); Ilfeld 1. Mai 1803 bis 13. Dezember 1804. (Abs.)

Digitized by Google

Theobald Heinrich **Anthony**, geb. Bremen 8. Januar 1789 als Sohn von Johann Christian A. (Henry Anthony, Bremen, Grossneffe); Ilfeld 1. Juni 1803 bis 16. März 1806 (Abs.); ist in Spanien als Offizier geblieben. (Wd.)

Jakob Gustav Wilhelm **Marcard** aus Hannover; Ilfeld 9. Oktober 1803 bis 25. September 1805 (Abs.); geb. Oldenburg 25. April 1787 (Vater: Leibmedikus), † 7. November 1841 als Hofrat in Hannover. (Frau Major Marcard, Hannover.)

Heinrich Julius **Piepenbrink** aus Wiegersdorf; Ilfeld 13. Oktober 1803 bis 24. September 1805. (Abs.)

Johann Heinrich **Schumann** aus Eschwege; Ilfeld 15. Oktober 1803 bis 22. Juli 1806 (Abs); in E. nichts bekannt. (Dr. W. Heinemann, Eschwege.)

Ernst Christian **Avenarius** aus Hameln; Ilfeld 24. Oktober 1803 bis 22. Juli 1806 (Abs.); war Premierleutnant a. D. (Wd.); nichts bekannt. (Verlagsbuchhändler Avenarius, Leipzig.)

1804.

Friedrich August Christian **Ruperti** aus Stolberg; Ilfeld 4. Januar 1804 bis 24. September 1805 (Abs.); † als Pastor. (Wd.)

Karl Wilhelm **Bürger** aus Stolberg; Ilfeld 15. April 1804 bis 25. September 1806 (Abs.); Justizkommissarius in Rossla (Wd.); in R. nichts bekannt. (Kammerdirektor Raeck, Rossla.)

Johann Friedrich Christian **Lüttich** aus Kelbra; Ilfeld 16. April 1804 bis 10. April 1808 (Abs.); geb. 1791, † 16. Dezember 1851 als Landkammerrat in Sondershausen unvermählt. (Landrat Dr. Bärwinkel, Sondershausen.)

Friedrich Rudolf Heinrich **Hühne** aus Sondershausen, geb. 21. August 1789 (V.: Kammerassessor, später Hof- und Konsistorialrat Heinrich Rudolph H.) (Fürstl. Ministerium Sondershausen); Ilfeld 18. April 1804 bis 27. September 1806 (Abs.); Justizamtmann in Ebeleben (Wd.); von dort nach Arnstadt verzogen. (Gem.-Vorst. Ebeleben.)

Friedrich Wilhelm Daniel **Jacobsen** aus Münden; Ilfeld 19. April 1804 bis 19. März 1807 (Abs.): † 1. März 1869 als Obergerichtsanwalt in Hameln. (Prof. Görges, Hameln.)

Julius Gustav Otto **Lindemann** aus Lüneburg; Ilfeld 28. April 1804 bis 20. Juli 1807 (Abs.); trat 1813 in die hannoversche Armee ein, war lange Referent für Kavalleriesachen im Militärkabinet; Inhaber der Waterloo-Medaille, Kommandeur des Guelphenordens (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover); † 22. November 1855 als Generalmajor und Kommandeur der III. Kavalleriebrigade in Celle. (Generalmajor z. D. von Uslar, Hannover.)

Ferdinand Christian **Siemens** aus Halberstadt; Ilfeld 1. Mai 1804 bis 22. Dezember 1805 (Abs.); geb. 31. Juli 1787 in Wasserleben (V.: Amtsrat), war Pächter des Oberguts Lenthe bei Hannover, später Domänenpächter in Menzendorf bei Lübeck, † daselbst 16. Januar 1840. Er war der Vater des Begründers der Firma Siemens und Halske (Fabrikbesitzer F. Ebel, Halberstadt); seine Gattin Eleonore, geb. Deichmann, war schon 8. Juli 1839 gestorben. (Werner von Siemens, Lebenserinnerungen, S. 22.)

Georg Christian Friedrich **Frhr. von Frydag** aus Dahsen (Oldenburg); Ilfeld 17. September 1804 bis 18. Dezember 1806 (Abs.); geb. 28. September 1788, † 4. Oktober 1874 zu Daren als Grossh. Oldenb. Oberhofmeister. (Oberhofmeister Frhr. von Frydag, Gut Daren bei Vechta; Sohn.)

Friedrich Wilhelm **Kohlstädt** aus Hannover; Ilfeld 11. Oktober 1804 bis 26. Juni 1808 (Abs.).

Friedrich August **Günther** aus Stolberg; Ilfeld 12. Oktober 1804 bis 23. September 1807 (Abs.); Kgl Sächs. Hauptmann. (Wd.)

Johann Andreas Gottfried **Bielenstein** aus Göttingen; Ilfeld 4. Oktober 1804 bis 22. September 1805. (Abs.)

1805.

Johann Georg Friedrich **Lorentzen** aus Hamburg; Ilfeld 23. April 1805 bis 23. Februar 1807; ist 16. April 1810 zu Giessen Dr. jur. geworden. (Abs.)

Ernst Friedrich August **Meyer** aus Hannover; Ilfeld 26. April 1805 bis 23. Juni 1808. (Abs.)

Digitized by Google

Johann Georg **Schumann** aus Eschwege; Ilfeld 25. April 1805 bis 17. September 1808. (Abs.)

Karl Werner **von Dorne** aus Mecklenburg; Ilfeld 28. April 1805 bis 2. Juli 1807 (Abs.); Sohn des Kammerpräsidenten v. D., wurde Verwaltungsbeamter und war als solcher zuletzt Drost zu Ribnitz bis 1845; später lebte er als Kammerherr und Intendant des Seebades Doberan zu Schwerin, † daselbst 16. April 1855. (Grossh. Geheimes und Haupt-Archiv, Schwerin.)

Staats Johann Heinrich **Nanne** aus Lüchow; Ilfeld 28. April 1805 bis 11. April 1808 (Abs.); 1853 Kgl. Hannoverscher Capitain a. D. (Wd.); nichts weiter bekannt. (Frl. H. Nanne, Lübeck; Oberstleutnant z. D. Schneider, Hannover.)

Eduard Karl Gottlieb Heinrich **von Ziegeler** aus Sondershausen; Ilfeld 29. April 1805 bis 26. September 1806 (Abs.); geb. 1789 (V.: Reg-. und Kons.-Rat), † am Nervenfieber 3. September 1810 als Leutnant im Schwarzb. Kontingent des Régiment des princes zu Perpignan in Spanien. (Realschullehrer G. Lutze, Sondershausen.)

Karl Friedrich **Frhr. von Lyncker** aus Sondershausen, geb. Arnstadt 17. März 1790; Ilfeld 29. April 1805 bis 18. Juli 1807 (Abs.); † (gefallen in der Schlacht) bei Culm 30. August 1813 als Leutnant im 1. Schlesischen Husarenregiment. (Landrat von Bloedau, Arnstadt.)

Christian August Günther **Leopold** aus Neustadt bei Ilfeld; Ilfeld 29. April 1805 bis 9. April 1808 (Abs.); Pastor in Urbach (Wd.); † 13. Januar 1866, dem Vernehmen nach in Rossla. (Pastor Johannes Freytag, Urbach.)

August Heinrich Staats **Rumann** aus Celle; Ilfeld 30. April 1805 bis 21. September 1806 (Abs.); Kriegsdenkmünze von 1813, Kommandeurkreuz des Guelphenordens; 1850—59 Chef (Direktor) der Domänenkammer in Hannover (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover); Geburtstag 8. Mai 1788, † 14. Dezember 1873 als Kammerdirektor a. D. in Hannover. (Frau Reg.-Rat Blumenbach, Hannover; Tochter.)

Friedrich **von Spörcken** aus Lüdersburg; Ilfeld 30. April 1805 bis 14. April 1808 (Abs.); verliess 1844 die militärische Laufbahn als Major, übernahm den Posten als Oberlandstallmeister beim Landgestüt in Celle, welchen er 1866 als Generalleutnant (Excellenz) niederlegte; † 15. April 1871 in Celle. (Landschaftsrat von Spörcken, Lüdersburg bei Echem.)

Ernst **Günther** aus Stolberg; Ilfeld 9. Oktober 1805 bis 29. Juni 1808 (Abs.); geb. 7. November 1789, † 12. Oktober 1868 als Rechtsanwalt zu Stolberg im Harz. (Kammerdirektor Bode, Stolberg.)

Christian August **Günther** aus Stolberg; Ilfeld 9. Oktober 1805 bis 1. Oktober 1808 (Abs.); geb. 25. Mai 1790, † 27. September 1867 als Superintendent zu Stolberg im Harz. (Kammerdirektor Bode, Stolberg.)

Franz Wilhelm **Volborth**, geb. Niedersachswerfen 24. März 1792; Ilfeld 10. Oktober 1805 bis 27. September 1809; † als Amtsrichter a. D. in Neustadt bei Ilfeld 29. Januar 1870. (Nekr.)

Friedrich Franz **von Bülow** aus Mecklenburg; Ilfeld 14. Oktober 1805 bis 16. April 1807 (Abs.); nichts ermittelt. (Oberleutnant Fritz von Bülow, Schwerin.)

Ernst Theodor Friedrich **von Behr** aus Mecklenburg; Ilfeld 14. Oktober 1805 bis 20. April 1808 (Abs.); trat in die preussische Armee ein und gehörte ihr zuletzt als Rittmeister im 8. Ulanenregiment an; 1820 als Major mit Armee-Uniform auf seinen Antrag verabschiedet, da er sein vom Vater ererbtes Gut Lützow bei Gadebusch übernehmen musste; † daselbst 10./11. April 1865. (Grossh. Geheimes und Haupt-Archiv, Schwerin.)

Ernst Friedrich Wilhelm **Frhr. von Münchhausen**, geb. 20. Dezember 1789 zu Schwöbber bei Hameln; Ilfeld 19. Oktober 1805 bis 25. März 1809 (Abs.); machte die Feldzüge von 1813—15 als Leutnant im Hamelnschen Landwehrregiment mit, übernahm später die Bewirtschaftung des Gutes Voldagsen; † 1836. (Staats Frhr. von Münchhausen, Hilkenbreden bei Hameln.)

Johann Adolf David **Bennewitz**, geb. Ellrich 24. Juni 1790; Ilfeld 30. Oktober 1805 bis 8. März 1809 (Abs.); Kgl. Preuss. Oberkontrolleur. (Wd.)

1806.

Georg Friedrich Franz **Ruperti**, geb. Stolberg 17. April 1789; Ilfeld 16. April 1806 bis 25. März 1809 (Abs.); studierte in Göttingen und Wittenberg Theologie

Digitized by Google

und Philologie; einige Jahre Hauslehrer, Mich. 1814 an das Lyceum in Hannover berufen, 1817 Subkonrektor, 1827 Konrektor, Ostern 1855 mit dem Titel Rektor pensioniert; † in Hannover. (Geh. Reg.-Rat Dr. Capelle, Hannover.)

Friedrich Wilhelm **Heise** aus Stade; Ilfeld 17. April 1806 bis 27. September 1808 (Abs.); 9. Oktober 1844 Reg.-Rat in Stade, 3. Januar 1852 Geh. Reg.-Rat, 15. Juli 1862 Geheimer Rat mit dem Range eines Generalleutnants, † 22./23. November 1862 in Stade am Nervenschlage. (Geh. Oberjustizrat von Schmidt-Phiseldeck, Stade.)

Wilhelm Georg Ludwig **von Ilten** aus Gestorf; Ilfeld 25. April 1806 bis 23. Juni 1808 (Abs.); Offizier der hannoverschen Armee, Inhaber der Waterloomedaille, trat mit dem Charakter als Hauptmann in den Ruhestand und bezog sein im Amte Calenberg gelegenes Rittergut Gestorf (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover); er war geboren 13. Januar 1793, ist gestorben 11. Dezember 1860 in Gestorf. (Georg von Ilten, Gestorf.)

Karl **Laubinger**, geb. 6. Mai 1790 zu Höckelheim; Ilfeld 26. April 1806 bis 28. März 1809 (Abs.); gestorben als Advokat in Duderstadt. (Wd.)

Karl Ferdinand Siegmund **Leopold**, geb. 21. Januar 1792 in Steigerthal; Ilfeld 21. April 1806 bis 6. April 1811 (Abs.); Gräfl. Stolberg. Amtssekretär (Wd.); nichts zu ermitteln. (Kammerdir. Bode, Stolberg; Archivrat Dr. Jacobs, Wernigerode.)

Bernhard Eduard **Collmann**, geb. 1. Juli 1790 in Niedergandern; Ilfeld 26. April 1806 bis 24. März 1809 (Abs.); war Major a. D. und Distriktskommissär in Göttingen. (Wd.)

Johann Friedrich **Wüstenfeld**, geb. 30. Juli 1791 in Münden; Ilfeld 27. April 1806 bis 24. März 1809 (Abs.); † als Dr. jur. und Privatmann in Heidelberg 23. März 1833. (Reichsgerichtsrat a. D. E. Wüstenfeld, Leipzig.)

Karl Ludwig Adolf **Peschau** aus Clausthal; Ilfeld 28. April 1806 bis 18. September 1808 (Abs.); war Steuerempfänger in Bückeburg. (Wd.)

Karl Christian Benedix **von Bremer**; Ilfeld 1. August 1806 bis 19. August 1808, hat im Flecken gewohnt (Abs.); fehlt bei Wd.

Eduard Wilhelm Gustav **von Schwerin**, geb. Liegnitz 4. Dezember 1790; Ilfeld 21. August 1806 bis 24. Juli 1809 (Abs.); studierte in Breslau, ging mit Depeschen nach Petersburg zum Minister von Stein, nahm bei der russisch-deutschen Legion Dienste, machte Feldzüge in Mecklenburg, Holstein und Brabant mit, trat 1815 in preussische Dienste, erwarb in der Schlacht bei Ligny das Eiserne Kreuz, nahm 1816 den Abschied, kaufte das Gut Nimpowitz, verkaufte es wieder, ward Ober-Steuerkontrolleur, erblindete, † 11. Februar 1861. Vermählt mit Caroline von Schwerin. (Graf Schwerin, Borntin.)

August Friedrich Ludwig Justus **Graf zu Münster-Langelage**, geb. Osnabrück 2. November 1789; Ilfeld 31. August 1806 bis 23. Januar 1808 (Abs.); trat 28. August 1808 in die Armee ein, nahm an den Feldzügen in Spanien, in Russland und an den Freiheitskriegen teil; K. K. Kämmerer und Rittmeister im Coburger Ulanenregiment; † 21. August 1831 in Mainz. (Hermann Graf zu Münster-Langelage, Ponickau, Kgr. Sachsen.)

Karl Friedrich **Töpfer**, geb. 19. Januar 1789 in Nordhausen; Ilfeld 11. Oktober 1806 bis 24. März 1809 (Abs.); studierte in Göttingen, Lehrer in Schnepfenthal; 1818 Diakonus in Gräfentonna, vermählt mit einer Tochter des Hofrats Gutsmuths-Ibenhain; 1823 Pfarrer von Schönau und Wipperoda, 1836 Pfarrer von Georgenthal, † daselbst 16. November 1870. (Pfarrer Cramer, Schönau v. d. W. bei Georgenthal, Hrzgt. Gotha.)

Heinrich Friedrich August **Nobbe**, geb. 26. November 1788 zu Sachsenburg an der Unstrut; zog 1796 mit seinen Eltern auf ihr Rittergut Niedertopfstedt bei Greussen; Gymn. Nordhausen 1802 bis 06, Ilfeld 11. Oktober 1806 bis 9. April 1808; studierte in Leipzig; Referendar in Tennstedt, Halberstadt, Erfurt, 1819 Reg.-Assessor in Erfurt, 1826 Reg.-Rat in Magdeburg, 1839 Ober-Reg.-Rat in Merseburg, 1847 Vizepräsident der Regierung und Stellvertreter des Oberpräsidenten in Magdeburg; † als solcher 19. Oktober 1857. Seit 1842 Besitzer des Ritterguts Niedertopfstedt, dessen alleiniger Besitzer jetzt sein ältester Sohn Hermann ist. (Hauptmann Nobbe, Lissa in Posen.)

Friedrich Ernst **Scheller**, geb. Clettenberg bei Nordhausen 15. September 1791; Ilfeld 11. Oktober 1806 bis 27. September 1809; erlebte hier während der Oktobertage 1806 in tiefer Bewegung den Fall Preussens, den nächtlichen Rückzug einer Abteilung des

geschlagenen Heeres unter General Kalkreuth durch das Ilfelder Tal nach Blankenburg, ihre Verfolgung durch die Flecken und Kloster plündernden Franzosen; studierte die Rechte in Göttingen, machte im Korps der Freiwilligen Reitenden Jäger des Eichsfeldes die Befreiungskriege mit; 1826 Hilfsarbeiter, dann vortragender Rat im Justizministerium, 1833 Mitglied des Staatsrates, 1836 Chefpräsident des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. O., feierte 1861 sein 25 jähriges Präsidenten-Jubiläum unter grosser Teilnahme auch der Klosterschule, die ihm eine von dem ganzen Lehrerkollegium unterzeichnete tabula gratulatoria sandte; schied 1869 aus dem Staatsdienst, starb 22. Dezember 1870. (Nekr.)

1807.

Heinrich Hartwig Georg Paul **Hartmann** aus Clausthal; Ilfeld 3. Januar 1807 bis 11. April 1808 (Abs.); trat in die Englisch-Deutsche Legion ein und mit dieser 1815 in die Hannoversche Artillerie über, avancierte in dieser bis zum Major, trat mit dem Charakter als Oberstleutnant in den Ruhestand, † in Hannover. (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover.)

Johann Theodor Wilhelm **Müller**, geb. Nordhausen 12. Juli 1789; Ilfeld 5. Januar 1807 bis 24. März 1809 (Abs.); † als Land- und Stadtgerichtsrat in Nordhausen 15. Februar 1850 an einem rheumatischen Fieber. (Obersekretär Waage, Nordhausen.)

Georg Alfred **Heyne**, geb. Göttingen 2. November 1792; Ilfeld 9. April 1807 bis 28. September 1809 (Abs.); Sohn des Geh. Justizrats Christian Gottlob Heyne; kam 1841 von Isenhagen als Amtmann nach Northeim (Prof. Gerhard Meyer, Northeim); zog von da als Oberamtmann a. D. nach Göttingen, † 11. Februar 1874. (Oberamtmann Niemeyer, Westerhof.)

Friedrich Georg **Nanne** aus Lüchow, geb. 30. Juli 1793; Ilfeld 12. April 1807 bis 6. März 1812 (Abs.); † als Kgl. Preuss. Kriegssekretär in Ellrich. (Wd.)

Bernhard Adam **Höfer**, geb. Ellrich 15. November 1790; Ilfeld 14. April 1807 bis 18. September 1809. (Abs.)

Adolf Georg Hermann **von Ilten**; Ilfeld 18. April 1807 bis 9. April 1808 (Abs.); war Rittmeister in Celle (Wd.); geb. 14. Juli 1792, † 6. Mai 1858 in Gestorf. (Georg von Ilten, Gestorf.)

Arnold Bernhard Karl **Reinbold**, geb. Hannover 28. Februar 1792; Ilfeld 22. April 1807 bis 12. Mai 1810 (Abs.); † 3. Mai 1850 als Justizrat am Oberappellationsgericht in Celle. (Frau Oberstleutnant Reinbold, Hannover.)

Georg Ludwig Friedrich **Rupstein**, geb. Neustadt bei Ilfeld 8. Dezember 1789; Ilfeld 24. April 1807 bis 21. September 1809 (Abs.); Major und Distriktskommissär in Celle, später Oberstleutnant und Distr.-Komm. in Burgdorf (Oberlehrer W. C. Lüders, Celle); † in Burgdorf 15. Juli 1871 an Altersschwäche. (Superintendent Lic. Cölle, Burgdorf in Hannover.)

Karl Gustav **Blödau**, geb. Rossla 22. August 1794; Ilfeld 9. Oktober 1807 bis 1. Oktober 1811 (Abs.); studierte Jura in Göttingen, wurde dann Landwirt, hatte die Domäne Himmelgarten in Pacht bis 1844, nachher Kammerassessor und Finanzrat in Frankenhausen, zog Mai 1862 nach Nordhausen, † 7. Juni 1862. (Ludwig Blödau, Frankenhausen; Enkel.)

Claus Friedrich Heinrich **Stünkel** aus Zellerfeld, geb. Rothehütte im Harz 4. März 1792; Ilfeld 12. Oktober 1807 bis 27. September 1809 (Abs.); † 6. Juli 1836 als Artillerie-Hauptmann in Hannover. (Generalmajor z. D. von Uslar, Hannover.)

Christian Ludwig **Hempel**, geb. Heringen 19. Dezember 1792; Ilfeld 15. Oktober 1807 bis 6. April 1811 (Abs.); Bürgermeister in Heringen (Wd. und Magistrat Heringen); † als Bürgermeister und Rechtsanwalt a. D. 16. Dezember 1882 in Berga. (Pastor Beberstedt, Berga am Kyffhäuser.)

1808.

Karl August Ludwig **Graf von Hardenberg**,[1] geb. Celle 9. Oktober 1791;

[1] Im Besitze des Herrn Grafen Kuno Hardenberg, Dresden, befindet sich ein Stammversalbum seines † Grossvaters mit Eintragungen von Lehrern (Brohm, Köhler, Sonne) und Mitschülern (2 von Ilten, 2 von der Horst, 2 Frhr. von Münchhausen, 2 Heise. Günther, Eichhorn, Graf Münster, Collmann, Klinge, von Schwerin, Heinsius, von Reden, Nanne, Müller, Wüstenfeld, von Behr, von Düring).

Digitized by Google

Ilfeld 9. März 1808 bis 23. Dezember 1809 (Abs.); † Hannover 15. Mai 1865 als Kgl. Hannoverscher Oberjägermeister, Fideikommissherr auf Hardenberg, Herr auf Drönnewitz, Neuenkirchen und Rettkau. (Rittmeister a. D. Karl Graf von Hardenberg auf Hardenberg bei Nörten; Enkel.)

Georg Theodor Arnold **Eichhorn**, geb. Catlenburg 7. Januar 1793; Ilfeld 5. Mai 1808 bis 27. Oktober 1811 (Abs.); Sohn des Pastors, späteren Superintendenten E. und seiner Gattin Magdalene geb. Gouffroy; in C. keine Erinnerung mehr an die Familie E. (Dr. med. Brodtmann, Catlenburg.)

Christoph Barthold **Heise** aus Hagen bei Bremen, geb. 15. Juli 1793; Ilfeld 5. Mai 1808 bis 16. Dezember 1809 (Abs.); trat in die Englisch-Deutsche Legion ein, wurde als Leutnant beim Sturme auf Tolosa schwer verwundet; trat in die Hannoversche Armee über, † Ende 1843 oder Anfang 1844 als Major a. D. in Hildesheim. (Landgerichtsrat Baring, Verden.)

Ferdinand Ludwig Karl August **von Reden**, geb. Clausthal 30. Mai 1792; Ilfeld 8. Mai 1808 bis 25. März 1809 (Abs.); Kgl. Hann. Major a. D., Herr auf Hastenbeck, Ehrenritter des Johanniterordens, † 30. März 1852 auf Hastenbeck (Hauptmann von Flotow, Ulm.)

Staats Friedrich Wilhelm Frhr. **von Münchhausen**, geb. Schwöbber 20. Januar 1793; Ilfeld 8. Mai 1808 bis 25. März 1809 (Abs.); widmete sich dem Forstfache, machte als Leutnant im Jägerkorps des Oberforstmeisters und Generals von Beaulieu-Marconnay die Feldzüge 1813—15 mit; war später Forstmeister der Inspektion Hankensbüttel und dann Hann. Münden (Staats Frhr. von Münchhausen, Hilkenbreden); † unvermählt. (Freifrau von Münchhausen, geb. von der Gabelenz, Hannover.)

Karl Friedrich **von Düring**, geb. Hadersleben 11. Februar 1792; Ilfeld 16. Mai 1808 bis 18. Juli 1810 (Abs.); dänischer Rittmeister, Kammerjunker; vermählt 1827 mit Maria Elisabeth Dorothea Baronesse Rosenkrantz, Besitzerin des Fideikommisses Villestrup; 1845 in den dänischen Freiherrnstand erhoben mit dem Namen Düring-Rosenkrantz; † 3. Januar 1875 auf Damager bei Hadersleben, begraben in Aarhuus. (Major Frhr. von Düring, Dresden.)

Lorenz Philipp Justus **Pott**, geb. Helmstedt 30. November 1791; Ilfeld 7. Juni 1808 bis 13. April 1810 (Abs.); als Kgl. Hann. Militärarzt in Holland ertrunken (Wd.); war einziger Sohn des Professors der Theologie David Julius Pott, der nach Aufhebung der Universität Helmstedt 1809 nach Göttingen versetzt wurde; † als junger Arzt 1818. (Reg.-Rat Dr. Degener, Braunschweig.)

Heinrich Ludwig **Wohlleben**, geb. Wernigerode 5. November 1791; Ilfeld 11. Oktober 1808 bis 7. April 1811 (Abs.); 1825—44 Oberpfarrer und Superintendent in Ziesar (Superintendent Boy, Ziesar); † im Ruhestande 8. Mai 1853 in Wernigerode. (Oberpfarrer Dr. Zimmer, Wernigerode.)

Erdwin **von der Horst** I, geb. Sulingen bei Hoya 12. März 1793; Ilfeld 12. Oktober 1808 bis 30. September 1810 (Abs.); † 8. August 1862 als Dr. jur. und Rechtsanwalt in Verden; vermählt mit Marie Sophie geb. Kah. (Der Landgerichtspräsident in Verden.)

Erdwin **von der Horst** II, geb. 11. September 1794 in Brackenberg bei Göttingen; Ilfeld 12. Oktober 1808 bis 18. Oktober 1811 (Abs.); † als Major a. D. und Gutsbesitzer zu Petersdorf bei Lensahn in Holstein 17. Januar 1855. (Der Gutsvorsteher zu Petersdorf.)

Heinrich Karl **Klinge** aus Himmelgarten bei Leimbach, geb. 1. März 1795; Ilfeld 14. Oktober 1808 bis 13. Januar 1811 (Abs.); † als Oekonom und Pächter von Himmelgarten (Wd.); dort nichts bekannt. (Bauermeister König, Leimbach.)

Georg Anton August **Heinsius**, geb. Niedeck bei Göttingen 27. Juli 1792; Ilfeld 14. Oktober 1808 bis 29. September 1810 (Abs.); Leutnant a. D. (Wd.); nichts bekannt, als dass sein Sohn in Gross-Lengden beerdigt ist. (Gemeindevorsteher Hampe, Gross-Lengden.)

Johann Christian Friedrich **Spötter** aus Oberspier, geb. 4. Mai 1794; Ilfeld 15. Oktober 1808 bis 9. September 1811 (Abs.); † 1. August 1828 als Kgl. Engl. und Hann. Kollektor und Forstschreiber zu Hohenebra. (Pfarrer Saurbier, Hohenebra.)

Digitized by Google

1809.

Friedrich Wilhelm Ludwig **Volger**, geb. Hattorf 16. April 1794; Ilfeld 16. April 1809 bis 8. März 1813 (Abs.); sein Vater ist 1805 in Hattorf gestorben. (Pastor Nöldeke, Hattorf.)

Johann Friedrich Theodor **Zimmermann**, geb. Osterode (Harz) 20. April 1793; Ilfeld 24. Mai 1809 bis 25. März 1812 (Abs.); † 30. November 1835 als Pastor in Osterode. (Kaufmann Frdr. Beck, Osterode.)

Christfried August Leopold Januarius **Coler**, geb. Ellrich 21. Januar 1794; Ilfeld 16. Juni 1809 bis 10. April 1813 (Abs.); † als Land- und Stadtgerichtsassessor zu Dingelstedt bei Heiligenstadt 30. Oktober 1834. (Frau Schuldirektor Anna Coler[1], geb. Coler, Cottbus; Schwiegertochter.)

Karl Heinrich **Klemm**, geb. Ilfeld 4. April 1795; hat von Michaelis 1809 vier Jahre lang, ohne auf dem Kloster zu wohnen, die Lektionen besucht; ist Michaelis 1813 in das Jägerkorps des Obersten von Beaulieu eingetreten. (Abs.)

Ernst Andreas Jonas **Reidemeister** aus Stolberg, geb. 14. Juli 1795; aufgenommen 3. November 1809; † 2. Dezember 1810 Sonntag früh gegen 4 Uhr als Alumnus im Kloster am Nervenfieber. (Abs.)

1810.

Karl Ernst Julius **Conradi**, geb. Northeim 13. September 1795; Ilfeld 2. Mai 1810 bis 28. September 1812 (Abs.); Obergerichtsrat in Göttingen (Wd); als solcher im Staatshandbuch von 1853 noch aufgeführt, 1854 nicht mehr. (Obersekretär Abich, Göttingen.)

Börries **von Münchhausen**, geb. Lauenau 31. März 1794; Ilfeld 3. Mai 1810 bis 11. April 1812 (Abs.); 1820 Justizrat in Göttingen, 1826 Geh. Kabinettsrat im Deutschen Ministerium zu London, 1831 ausserordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister in Berlin und Dresden, 1837 Kgl. Hann. Gesandter in London; trat 1840 aus dem Dienst; † 2. Oktober 1849 in Hildesheim unvermählt. (Kammerherr Dr. B. von Münchhausen, Hannover.)

Johann Friedrich Adolf Ferdinand **Wedemeyer**, geb. Elbingerode 5. September 1793; Ilfeld 4. Mai 1810 bis 21. März 1812 (Abs.); Geh. Kriegsrat und Präsident der II. Kammer der Ständeversammlung; 1851 Oberamtmann in Ilten, 1853—55 Minister des Inneren in Hannover; † daselbst 15. Dezember 1869. (Gemeindevorsteher Dörries, Ilten.)

Johann Friedrich August **Nebelung**, geb. Hayn bei Stolberg 2. November 1795; Ilfeld 4. Mai 1810 bis 24. Dezember 1813 (Abs.); V.: Amtmann, Mutter Henriette geb. von Hagen; die Familie ist 1808 aus Hayn verzogen. (Pastor Holtheuer, Hayn.)

Christian Franz **von Hagen**, geb. Mauderode 23. Januar 1794; Ilfeld 5. Mai 1810 bis 27. September 1811 (Abs.); 1840 Oekonom in Weidensee bei Mühlhausen, soll später in Nollenbach gelebt haben (Frl. Leonie Buss, Berlin); in Nollenbach, Reg.-Bez. Trier, nichts bekannt. (Pfarrer Baches, Uexheim.)

Hermann Christian **Häge**, geb. Halle in Westfalen 14. Oktober 1795; Ilfeld 6. Mai 1810 bis 1. Juli 1812 (Abs.); † 11. Februar 1858 in Gütersloh. (Pastor Becker, Halle i. W.)

Otto Wilhelm Ludwig **Heinsius**, geb. Niedeck 7. Februar 1794; Ilfeld 8. Mai 1810 bis 28. September 1812 (Abs.); † als Obersteuerinspektor in Aurich. (Wd.)

Clamor Adolf Theodor **Hoffmann**, geb. Steinhausen bei Halle i. W. 27. Oktober 1794; Ilfeld 9. Mai 1810 bis 6. April 1814 (Abs.); nichts ermittelt. (Gemeindevorsteher in Oldendorf bei Halle i. W.)

---

[1] Frau Direktor Coler besitzt ein Stammbuch ihres verstorbenen Schwiegervaters mit Blättern von Lehrern (Brohm, Sonne, Kolbe, Schulenberg, Köhler) und Mitschülern (Hassenpflug, Lecke, Nebelung, Becker, Zimmermann, Frhr. von Münchhausen, Blume, Denecke, Hörmann, Dürr, Zeitfuchs, Raven, Kleinhanns, Kolbe, Harmsen, Riemann, Volger, Keferstein, Zadig, K. L. Seip, von Boineburg).

Digitized by Google

Christian Daniel **Lecke**, geb. Schöppenstedt 6. November 1795; Ilfeld 9. Mai 1810 bis 25. Juli 1814 (Abs.); † 28. Juni 1817 in der Heimat an Auszehrung. (Kantor Vogel, Schöppenstedt.)

Christian Heinrich Theodor **Kandelhart**, geb. Ilfeld 8. März 1796; Schüler Mich. 1810 bis 18. Oktober 1815 (Abs.); † 3. August 1875 als Pastor in Rodewald a. R. an den Folgen eines Beinbruchs. (Pastor Braess, Rodewald.)

Friedrich Wilhelm **Hörmann**, geb. Halle i. W. 1. Juni 1795; Ilfeld 6. Mai 1810 bis 3. Februar 1815 (Abs.); nichts ermittelt. (Pastor Hörmann, Burgdorf bei Börssum.)

Karl Friedrich Wilhelm **Catenhusen**, geb. Ratzeburg 24. August 1792; Ilfeld 10. Oktober 1810 bis 12. März 1812 (Abs.); Univ. Göttingen, Hauslehrer in Lübeck, 1816 Diakonus in Lauenburg a. E., 1831 Hauptpastor und Klosterprediger in Uetersen, 1834 Superintendent in Ratzeburg, † als solcher 24. April 1853 (Bürgermeister Tronnier, Ratzeburg i. L.)

Wilhelm August Bernhard **Denecke**, geb. Ellrich 6. April 1795; Ilfeld 12. Oktober 1810 bis 25. September 1813. (Abs.)

Wilhelm Friedemann August **Keferstein**, geb. Ilfeld 7. Februar 1797; Schüler 12. Oktober 1810 bis 19. Dezember 1813, wo er in das Beaulieusche Jägerkorps eintrat, seit Michaelis 1814 noch einmal Schüler (Abs.); 1818 Amtsauditor, 1832 Zweiter Beamter in Winsen, 1844 Amtmann in Melle, 1845 in Winsen a. d. Luhe, 1857 pensioniert; † 29. August 1859 in Lüneburg. (Fabrikbesitzer Keferstein, Ilfeld.)

Christian Theodor Ludwig **Scheller**, geb. Wernigerode 17. Juli 1796; Ilfeld 15. November 1810 bis 11. April 1813 (Abs.); sein Vater (Geburtsort: „Vorgebürge der guten Hofnung") ist 1808 bis 1814 Canton-Maire in W. gewesen, seine Mutter geb. von Schmidt stammte aus Sandau. (Archivrat Dr. Jacobs und Frl. Magdalene Freyer, Wernigerode.)

1811.

Karl **Hoffmann**, geb. Helmarshausen, Bez. Kassel, 2. Oktober 1795; Ilfeld 22. April 1811 bis 8. September 1813 (Abs.); † in Cassel als Konsistorialrat a. D. 19. Mai 1878. (Pfarrer Mohr, Helmarshausen.)

Johann Hermann **Koch** aus Cassel, geb. 14. Mai 1795; Ilfeld 23. April 1811 bis 20. September 1812 (Abs.); 1813 kurhessischer freiwilliger Jäger; später Mitglied des Gesamt-Staatsministeriums zu Cassel, vortragender Rat im Geh. Kabinett, auch Mitglied der Direktion des Fürstlichen Staatsschatzes, Excellenz, † als Geh. Rat a. D. in Cassel 10. Juni 1862. (General Eisentraut und Professor Dr. Höbel, Cassel.)

Hans Daniel Ludwig Friedrich **Hassenpflug**, geb. 26. Februar 1794 in Hanau als Sohn des damaligen Stadtschultheissen, späteren Regierungsdirektors Johann Hassenpflug, besuchte zuerst das Lyceum in Cassel, dann 23. April 1811 bis 22. März 1812 die Klosterschule in Ilfeld, studierte die Rechte in Göttingen und beteiligte sich 1813 als Jäger zu Pferde am Feldzuge gegen Frankreich; 1816 Assessor in kurhessischem Staatsdienst, 1820 Justizrat, 1821 Obergerichtsrat, 1832 Referent im Gesamt-Staatsministerium, suchte als Vorstand des Ministeriums des Inneren, dann als Justizminister die kurhessische Verfassung von 1831 zu vernichten. 1837 entlassen, trat er 1838 an die Spitze der inneren Verwaltung des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen, wurde 1839 Zivilgouverneur von Luxemburg, 1841 Obertribunalsrat in Berlin, 1846 Präsident des Oberappellationsgerichtes in Greifswald. 1850 als Ministerpräsident in den kurhessischen Staatsdienst zurückgetreten, bewirkte er Hessens Austritt aus der Union und dessen Beschickung des wiederhergestellten Bundestages. Er erneuerte den Verfassungsstreit mit den hessischen Ständen, verhängte den Kriegszustand über das seinen Verordnungen sich einmütig widersetzende Land, bewog den Kurfürsten zur Flucht aus Cassel, beantragte beim Bundesrat den Einmarsch in Hessen und erreichte die Ausserkraftsetzung der Verfassung von 1831 durch Bundesbeschluss vom 24. März 1852. Nunmehr arbeitete er selbst eine neue Verfassung aus, vermochte aber nicht ihre vom Bundesrat geforderte nachträgliche Genehmigung durch die auf Grund derselben berufenen Kammern trotz Anwendung harter Druckmittel durchzusetzen. Im Herbst 1855 seiner Aemter enthoben, verlegte er seinen Wohnsitz nach Marburg und starb dort am

Digitized by Google

10. Oktober 1862. Er hat mehrere Schriften und zahlreiche Aufsätze juristischen und politischen Inhalts verfasst. (Professor Wagner, Ilfeld, nach der Allg. D. Biogr.)

Hermann **Becker**, geb. Cassel 29. August 1793; Ilfeld 23. April 1811 bis 22. März 1812 (Abs.); † als Hofrat (Obergerichtssekretär) in Cassel 30. April 1864. Die „Casseler Post" hatte noch 1863 von ihm den Aufsatz gebracht „Aus den Herbsttagen des Jahres 1813". (Professor Dr. Höbel, Cassel.)

Karl Ludwig **Seip**, geb. Ratzeburg 29. Dezember 1793; Ilfeld 25. April 1811 bis 19. Oktober 1813 (Abs.): studierte zuerst Jura; später Rittergutsbesitzer auf Wrechen (Meckl.-Strel.) und Kummerow (Pommern); † Wrechen 25. Juli 1875. (Oberleutnant Seip, Drag. 16, kdt. z. Gr. Gen. St., Enkel, Berlin.)

Eduard **Hagemann** aus Arolsen, geb. 6. August 1793; Ilfeld 3. Mai 1811 bis 4. September 1812 (Abs.); † 21. Oktober 1871 als Fürstl. Waldeckischer Kreisgerichtsdirektor in Corbach. (Landgerichtspräsident Hagemann, Limburg a. d. Lahn.)

August **Frensdorff** aus Landau (Waldeck), geb. 6. August 1793; Ilfeld 3. Mai 1811 bis 4. September 1812. (Abs.)

Karl Hermann **Freytag**, geb. 26. April 1795; Ilfeld 1. Juli 1811 bis 4. Oktober 1813 (Abs.); † 16. April 1854 als Bürgermeister a. D. in Wernigerode. (Bürgermeister Ebeling, Wernigerode.)

Karl Ludwig Wilhelm **Zadig** aus Breslau, geb. 6. August 1795; Ilfeld 27. September 1811 bis 5. September 1813 (Abs.); der letzte Zadig in Breslau ist 1905 gestorben. (Dr. Gerland, Breslau.)

Karl Heinrich Viktor Wilhelm **Götz von Olenhusen**, geb. Lutterbeck 20. August 1795; Ilfeld 10. Oktober 1811 bis 4. Oktober 1812 (Abs.); Offizier, später Besitzer des Ritterguts Lutterbeck, vermählt mit Wilhelmine von Dassel-Hoppensen; † in Moringen 1862. (Landschaftsrat Götz von Olenhusen, Olenhusen.)

Christian Ernst Friedrich **Dette**, geb. Wernigerode 18. November 1796; Ilfeld 10. Oktober 1811 bis 7. März 1815 (Abs.); † als Kreisgerichtsrat a. D. 7. Juni 1878 in Wernigerode. (Nekr.)

Albert Hermann **von Wickede**, geb. Ratzeburg 17. September 1793; Ilfeld 10. Oktober 1811 bis 11. Oktober 1812 (Abs.); zog 1813 mit dem Lützowschen Freikorps gegen die Franzosen, trat nachher bei den Strelitzer Husaren ein und war demnächst preussischer Cavallerieleutnant, ging September 1825 nach Brasilien; † 14. Dezember 1826 zu Rio de Janeiro als Grenadierleutnant in der Armee des Kaisers von Brasilien. (Hausmarschall Eckhard Graf von Hahn-Demzin, Schwerin i. M.)

Friedrich **Dürr**, geb. Münden 10. Januar 1796; Ilfeld 10. Oktober 1811 bis 6. April 1814 (Abs.); als Pastor 27. August 1827 von St. Johannis in Göttingen an St. Aegidii in Hannover berufen, dankte ab Oktober 1837 (Senior Dr. Hilmer, Hannover); † in einer Nervenheilanstalt (Frl. A. Nagel, Kassel); nicht in Göttingen, nicht in Hildesheim. (Direktionen der Heilanstalten.)

Friedrich Wilhelm Hermann **Blume**, geb. Obergebra 20. Mai 1795; Ilfeld 11. Oktober 1811 bis 14. November 1813 (Abs.); nahm an den Freiheitskriegen teil; 1818 Dr. phil. in Halle a. S., Lehrer am Waisenhause und am Pädagogium; 16. November 1818 Professor in Stralsund, 15. Oktober 1827 Gymn.-Direktor in Potsdam, September 1836 Direktor der Ritterakademie in Brandenburg a. d. Havel, 29. September 1847 Domherr des Hochstifts zu Brandenburg; 1849 nach Auflösung der Ritterakademie Gymn.-Direktor in Wesel; pensioniert 1. Juni 1867, † 27. Januar 1869 in Göttingen. Er war auch Dr. theol. (Dr. Kehr, Direktor der Ritterakademie, Brandenburg a. H.)

Ämil Karl Eduard **Frhr. von Boineburg**, geb. Weiler (Meiningen) 14. April 1796; Ilfeld 11. Oktober 1811 bis 2. Januar 1814, wo er unter die hessischen Truppen ging (Abs.); Hessischer Offizier und Kammerherr, 1824 vermählt mit Julie von Rüxleben aus dem Hause Badra, bewirtschaftete bis zu seinem Tode das Familiengut Weilar, † 8. Februar 1859. (Geh. Reg.-Rat Dr. Frhr. von Boineburg-Lengsfeld, Weimar; Enkel.)

Philipp Meyer **Ilberg**, geb. Wiegersdorf 11. Juni 1797; Schüler 24. November 1811 bis Michaelis 1814; wohnte im Flecken und besorgte als Israelit seinen Tisch selbst (Abs.); 1853 Kgl. Preuss. Beamter. (Wd.)

Digitized by Google

1812.

Heinrich Friedrich **Raven**, geb. Dorpat in Livland 29. Febr. 1796; Ilfeld 9. April 1812 bis 23. Sept. 1814 (Abs.)

Anton Heinrich Liebegott **Zeitfuchs**, geb. Stolberg (Harz) 7. Febr. 1797; Ilfeld 9. April 1812 bis 10. März 1815 (Abs.); Univ. Leipzig und Halle, 1818 Auskultator in Naumburg, 1822 Oberlandesgerichtsreferendar daselbst, 1823 Assessor in Wittenberg, 1825 in Naumburg (Tod seiner Gattin Henriette Luise, geb. Fleischer), 1826 Landgerichtsrat in Erfurt, (1827 Vermählung mit Friederike geb. Bernhardi), 1831 Oberlandesgerichtsrat in Paderborn, 1857 Geh. Justizrat, 1. Okt. 1863 pensioniert (Roter Adler II. Kl. mit Eichenlaub), lebte im Ruhestande in Erfurt. (Studiosus Max Förtsch; Halle a. S.; Urenkel); † in Erfurt 14. April 1866 an Lungenlähmung. (Kirchner Vetter, Erfurt.)

Karl Leopold **von Heister**, geb. Cassel 1. Mai 1799; Ilfeld 9. April 1812 bis 10. Juni 1815 (Abs.); wanderte, 16 Jahre alt, mit ein paar Talern in der Tasche nach Paris, um bei dem damals dort stehenden preussischen I. Garde-Regiment zu Fuss einzutreten, verblieb im Dienste dieses Regiments 25 Jahre, † als General a. D. in Naumburg 4. Mai 1878. (Nekr.)

Louis **Bon**, geb. Magdeburg 14. Oktober 1798; Ilfeld 9. April 1812 bis 4. April 1814. (Abs.)

Georg Christian August **Kolbe**, geb. Grossenschneen 30. Januar 1795; Ilfeld 10. April 1812 bis 14. April 1813; † als Superintendent in Bergen a. d. Dumme 25. Februar 1869. (Nekr.)

Moritz Adolphus **Riemann**, geb. Dresden 9. Februar 1796; Ilfeld 12. April 1812 bis 14. November 1813 (Abs.); nichts bekannt, nicht verwandt. (Amtsrichter Riemann, Tennstedt.)

Wilhelm Gottlieb **Hoppe**, geb. Sophienhof 28. Januar 1795; Ilfeld April 1812 bis Weihnachten 1813 (Abs.); † als Brauereipächter in Aumühle 11. Dezember 1835, begraben in Brunsdorf. (Hegemeister a. D. G. Hoppe, Elbingerode.)

Heinrich Ernst Ludolf **Harmsen**, geb. Ratzeburg 10. Februar 1794; Ilfeld 23. April 1812 bis 20. März 1814 (Abs.); Univ. Göttingen; Pfarrer in Sudershausen, Bühle bei Nörten, 1831—50 Reinstorf b. Lüneburg, 1850—76 Niedermarschacht a. d. Elbe, emeritiert 6. Mai 1876, † in Lüneburg 18. April 1885. (Geh. Sanitätsrat Dr. H., Lüneburg, Sohn; Prof. Dr. H., Altona.)

Karl Heinrich **Kleinhanns**, geb. Grossenschneen 20. Dezember 1793; Ilfeld 10. April 1812 bis 26. September 1813 (Abs.); schrieb aus Brüssel 15. Juni 1815 an seinen Vater über mehrere Gefechte gegen die Franzosen, an denen er als Offizier teilgenommen; war 1. Mai 1840 zur Feier der goldenen Hochzeit seiner Eltern in Gross-Schneen; die letzte Nachricht von ihm stammt aus Andschoren (Holland), wo er Major war. (Emil Kleinhanns, Hannover.)

Karl August **Hinüber**, geb. Blumenau 18. Januar 1798; Ilfeld Mai 1812 bis 1. Oktober 1815 (Abs.); war Justizkommissär in Hannover (Wd.); nichts ermittelt. (Geh. Justizrat Abel, Hannover.)

Karl August Eduard **Klemm**, geb. Ilfeld 25. September 1798; Schüler Mai 1812 bis Ostern 1817 (Abs.); Superintendent in Dannenberg seit 4. September 1842, pensioniert 1. März 1850; † 16. Juni 1851 in Hannover. (Superintendent Kahle, Dannenberg.)

Georg Otto **Ludowieg**, geb. Ahlden 21. Oktober 1798; Ilfeld 24. Juni 1812 bis 6. April 1816 (Abs.); war Beamter in verschiedenen hannoverschen Orten, zuletzt in Knesebeck, ging frühzeitig in Pension, † 1868 in Gitter bei Salzgitter. (Frau Oberkonsistorialrat Guden, Hannover; Tochter.)

Georg Friedrich **Schrader**, geb. Bleckede 7. Sept. 1797; Ilfeld 7. Okt. 1812 bis 23. Juli 1815, † als Oberamtsrichter a. D. in Göttingen 14. August 1875. (Nekr.)

Christian Wilhelm **Ballauff**, geb. Münden 16. Juli 1796; Ilfeld 8. Okt. 1812 bis 10. Juli 1815 (Abs.); 1828 Pastor in Hittfeld, 1841 in Lohe bei Nienburg, † daselbst 3. September 1862. (Professor Westermann, Münden.)

Karl Ernst **Günther**, geb. Stollberg 8. Sept. 1797; Ilfeld 9. Okt. 1812 bis 3. April 1816 (Abs.); Kreisgerichtsrat in Thorn (Wd.); 1. Juli 1867 nach Görlitz verzogen (Hauptmann Märcker, Thorn); dort nichts bekannt. (Rendant Trautmann.)

Digitized by Google

Wilhelm Theodor **Gebser**, geb. Marienstein bei Nörten 10. Jan. 1798; Ilfeld 9. Okt. 1812 bis 23. Dez. 1813, trat in die Englisch-Deutsche Legion ein (Abs.); wurde hannoverscher Offizier, war zuletzt (bis 1866) kommandierender General der hannoverschen Armee; † 1877 in Hannover, beigesetzt in Mausoleum der Burg Rheineck bei Brohl (Hauptmann Gebser, Magdeburg, Grossneffe; Oberleutnant Hans Schimmelpfeng, Celle).

Ferdinand **Zinserling**, geb. Reckershausen bei Göttingen 1796; Ilfeld 12. Oktober 1812 bis 23. September 1814 (Abs.); Sohn des Pastors Z. in R., Enkel des Oberkonsistorialrats Z. in Weimar und des Primarius Grumbrecht in Hameln; sonst nichts bekannt. (Pastor Herbert, Reckershausen.)

Georg Heinrich August **Schröder**, geb. Osterode 11. Dezember 1797; Ilfeld 15. Oktober 1812 bis 26. September 1814. (Abs.)

1813.

Franz Joseph **Reinold** aus Fritzlar, geb. Oktober 1797; Ilfeld 21. April 1813 bis 3. April 1816. (Abs.)

Karl Wilhelm Ernst **von Meding**, geb. Clausthal (V.: Berghauptmann) 3. Juni 1798; Ilfeld 1. Mai 1813 bis 26. November 1813 (Abs.); trat als Volontär bei dem Harzer Schützenkorps ein, wurde dabei 1814 Leutnant und (mit 16 Jahren) Adjutant des Kommandeurs von Beaulieu-Marconnay, machte Waterloo und den Feldzug nach Paris mit; wurde 1846 Kgl. Hann. Oberforstmeister, trat als solcher in Hameln 1865 in den Ruhestand, † daselbst 17. Mai 1871. (Rittergutsbesitzer Dr. von Meding, Bode bei Ebstorf; Sohn.)

Franz Wilhelm Ernst **von Meding**, Bruder des vorigen, geb. Clausthal 25. August 1800; Ilfeld 1. Mai 1813 bis 8. April 1814 (Abs.); trat (noch nicht 14 Jahre alt) bei dem Harzer Schützenkorps ein, wurde 18. Juni 1814 Cornet der Cavallerie, machte Waterloo und den Feldzug nach Paris mit; † 28. Juli 1845 als Kgl. Hann. Rittmeister. (Rittergutsbesitzer von Meding, Bode; Neffe.)

Friedrich Eduard **Wilhelmi** aus Wernigerode; geb. 26. Mai 1799; Ilfeld 1. Mai 1813 bis 26. September 1816 (Abs.); 1853 Steuerinspektor in Alfeld (Wd.); 1861 in Carlshafen. (Major Wuthmann, Ulm.)

Friedrich Wilhelm Theodor **Meyer**, geb. Ilfeld 23. Oktober 1799; Schüler Mai 1813 bis 23. Oktober 1818 (Abs.); Pastor in Gronau, 1839—49 Superintendent in Alfeld, seitdem Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Celle (Sup. Krüger, Alfeld); † als solcher 22. Juni 1867. Er war ein Sohn des Stiftsmusikus und Tanzmeisters in Ilfeld. (Kgl. Konsistorium, Hannover.)

Theodorich Werner **Graf von Bocholtz**, geb. Paderborn 20. Febr. 1797; Ilfeld 6. Mai 1813 bis 23. Okt. 1813; trat dann bei den freiwilligen Jägern des Majors von Hellwig ein (Abs.); derselbe, welcher 1819 Alex. von Sturdza wegen seiner Schrift Mémoire sur l'état actuel de l'Allemagne herausforderte (Wd.); † 9. Okt. 1861 (Graf Asseburg-Hinnenburg, Brakel bei Höxter).

Karl Ernst **Nebelung** aus Stolberg, geb. 20. März 1798; Ilfeld 3. Okt 1813 bis 18. Sept. 1816 (Abs.); in Stolberg weder geboren noch gestorben (Lehrer Tappe, Stolberg i. H.).

Wilhelm Otto Ferdinand **Friedrich**, geb. Wernigerode 1798; Ilfeld 6. Okt. 1813 bis 1. Okt. 1815 (Abs.); † als Prediger der Brüdergemeinde in Gnadau 15. Nov. 1874. (Nekr.)

Friedrich Gerhard **Volborth**, geb. Niedersachswerfen 4. Juli 1798; Ilfeld 6. Okt. 1813 bis 10. April 1816 (Abs.); Kgl. Hann. Landbaumeister in Uelzen, † im Ruhestande 1870 in Hildesheim (Geh. San.-Rat Dr. Volborth, Berlin, Sohn).

Ferdinand August **Günther**, geb. Stolberg 1898; Ilfeld 7. Okt. 1813 bis 3. April 1816 (Abs.); Geh. Kriegsrat in Berlin (Wd.; nichts ermittelt (Oberleutnant Seip, Berlin).

Heinrich August Christian **Natan**, geb. Stendal 1. März 1797; Ilfeld 9. Okt. 1813 bis 27. März 1814, wo er als Freiwilliger in das preussische Militär eintrat (Abs.); 1839 Regierungsrat in Magdeburg (Stadtrat Kramer, Stendal); dort nicht nachweisbar (Reg.-Präs. von Haugwitz, Magdeburg)

Digitized by Google

Adolf Leopold **Graf von Schulenburg-Bodendorf,** geb. Halberstadt 12. Mai 1796; Ilfeld 9. Okt. bis 20. Dez. 1813, trat dann in das preussische Heer ein (Abs.); nach dem Pariser Frieden Gardeoffizier, nahm 1831 als Hauptmann seinen Abschied, † 12. Okt. 1852 (Graf Schulenburg-Bodendorf, Bodendorf bei Neuhaldensleben).

Otto Karl Friedrich **Graf von Schulenburg-Bodendorf,** Bruder des vorigen, geb. Herford 18. Juli 1798, Ilfeld 9. Oktober 1813 bis 17. März 1815 (Abs.); nahm dann beim 1. Drag.-Reg. am Feldzuge 1815 teil, wurde nach dem Kriege zum Garde-Kürassierregiment versetzt, † 1835. (Graf Schulenburg-B., Bodendorf.)

Johann Christian Anton **Schultze,** geb. Seehausen i. A. 9. November 1798; Ilfeld 9. Oktober 1813 bis 18 März 1815 (Abs.); † als Kaufmann in Seehausen 3. Juni 1871 an Nervenlähmung. (Magistrat Seehausen.)

Bruno Wilhelm Ferdinand **Stölting,** geb. Elbingerode 31. Juli 1799; Ilfeld 13. Oktober 1813 bis 24. September 1817 (Abs.); † als Pastor emer. und Kirchenrat in Schliestedt 8. April 1890. (Nekr.)

Georg Adolf **Greve,** geb. Osterode a. H. 11. Dezember 1798; Ilfeld 14. Oktober 1813 bis 6 März 1818 (Abs.); Sohn des Senators und Forstherrn Gr. in O., † 8. April 1866 als Pastor in Uslar. (Friedr. Greve, sen., Osterode.)

Gottfried Clemens **Krohne,** geb. Dransfeld 27. März 1798; Ilfeld 23. Oktober 1813 bis 20. Juli 1815 (Abs.); Sohn des Pastors Heinrich K. in Dr.; war Arzt in Dassel, seit 1834 in Northeim, † daselbst als Landphysikus 12. Juni 1862. (Senior Tölke, Northeim.)

Georg Friedrich Ludwig **Conradi,** geb. Northeim 29. Januar 1799; Ilfeld 23. Oktober 1813 bis 27. September 1816. (Abs.)

Georg Philipp Eduard **Huschke,** geb. Münden 26. Juni 1801; kam vom Gymnasium in Gotha im Oktober 1813 unmittelbar nach der Schlacht bei Leipzig unter mancherlei Fährlichkeiten, da die den fliehenden Franzosen folgenden russischen Reitermassen die Wege schwierig machten, nach Ilfeld, wo er während eines vierjährigen Aufenthaltes (bis 19. September 1817) den Grund zu seiner bedeutenden Gelehrsamkeit in den alten Sprachen legte; 16jährig bezog er die Universität Göttingen zum Studium der Rechte, promovierte 20jährig, wurde 1827 Professor in Breslau, wo er über 50 Jahre als gefeierter Pandektist lehrte und zahlreiche grössere Werke über römisches Recht, römische Staatsaltertümer und über Kirchenrecht verfasste, von denen er mehrere als Gegengabe für zugesandte Programme der Bibliothek der Klosterschule überwies. Wortführer der preussischen Altlutheraner, war er seit 1841 über 30 Jahre Direktor des ev.-luth. Oberkirchenkollegiums in Preussen. † in Breslau 8. Februar 1886. (Nekr.)

Gustav Heinrich Adolf **Murray,** geb. Northeim 12. Oktober 1798; (V.: Apotheker); Ilfeld 27. Oktober 1813 bis 24. März 1815 (Abs.); machte 1815 den Feldzug in den Niederlanden als Fähnrich mit, war später Leutnant, dann Steuerbeamter; † unverheiratet 3. Oktober 1840 in Osterode a. H. (Professor Dr. Lattmann, Ilfeld.)

Johann Daniel **Braus** aus Mühlheim im Herzogtum Berg; Ilfeld 11. Dezember 1813 bis 25. September 1814. (Abs.)

1814.

Ernst Ludwig Wilhelm **Wallroth,** geb. Breitungen bei Stolberg 27. April 1800; Ilfeld 5. Januar 1814 bis 23. September 1818 (Abs.); Sohn des Pastors W. und seiner Gattin, geb. Kring (Gem.-Vorst. Rudolph, Breitungen); † in Berlin. (Wd.)

Ludwig Wilhelm Ferdinand **Winkler,** geb. Perleberg 6. Mai 1797; Ilfeld 10. Februar 1814 bis 4. März 1815 (Abs.); nichts ermittelt. (Magistrat Perleberg.)

Wilhelm Ludwig **Seip,** geb. Ratzeburg 27. März 1797; Ilfeld 18. April 1814 bis 24. März 1816 (Abs.); † (beim Baden ertrunken) 14. Juni 1816 als stud. jur. in Göttingen. (Oberleutnant Seip, Berlin; Grossneffe.)

Ernst Wilhelm **Mehliss,** geb. Neetze bei Lüneburg 8. Dezember 1797; Ilfeld 19. April 1814 bis 22. September 1818 (Abs.); † 13. April 1860 als Pastor in Mariendrebber bei Diepholz. (Frau Pastor Seinecke, Cincinnati; Tochter.)

Johann Daniel **Hesse,** geb. Schnakenbeck bei Artlenburg 22. August 1797; Ilfeld 19. April 1814 bis 22. Juli 1815 (Abs.); vielleicht der spätere Tierarzt H. in

Digitized by Google

Eichholz, Kr. Lüneburg (Gemeindevorsteher Knop, Schnakenbeck); nichts ermittelt. (Pastor Einstmann, Artlenburg.)

Ferdinand Christoph **Schneidewind**, geb. Heringen 14. September 1799; Ilfeld 22. April 1814 bis 22. März 1817 (Abs.); † als Oekonom (Wd.), nicht in Heringen. (Magistrat Heringen.)

Heinrich Andreas **Broderick**, geb. Wulften a. H. 17. Februar 1795; Ilfeld 23. April 1814 bis 4. April 1817 (Abs.); † 18. Juli 1869 als Pastor in Wulften. (Pastor Kühnemund, Wulften.)

Friedrich Christian **Hinüber**, geb. Blumenau 26. Oktober 1800; Ilfeld April 1814 bis 22. September 1818 (Abs.); Juli 1822 Amtsauditor in Reinhausen, Dezember 1825 überzähliger Amtsassessor in Bissendorf-Essel, April 1832 Dritter Beamter des Amtes Blumenau, August 1839 Zweiter Beamter in Osterode a. H. (Geh. Reg.-Rat Dr. Döbner, Kgl. Staatsarchiv, Hannover.)

August Heinrich Ludwig **Westrumb**, geb. Hameln 19. Oktober 1798 (V.: Apotheker); Ilfeld 26. April 1814 bis 4. September 1816 (Abs.); Dr. med., † als Medizinalrat in Hameln 25. April 1856. (Senior Stünkel, Hameln.)

Georg Friedrich Christian **Köring**, geb. Kohlenfeld bei Hannover 25. Juni 1798; Ilfeld 26. April 1814 bis 29. September 1816 (Abs.); seit 1832 Pastor in Bardowick, † als solcher 7. Dezember 1864 an Herzbeutelwassersucht. (Pastor Dahnke, Bardowick.)

Karl Anton Ludwig **von Hinüber**, geb. Marienwerder bei Hannover 29. Dezember 1798; Ilfeld 26. April 1814 bis 10. März 1817 (Abs.); Obergerichtsrat in Aurich. (Wd.)

Johann Heinrich Adolf **Schulze**, geb. Helmstedt 16. September 1800; Ilfeld 26. April 1814 bis 12. März 1818 (Abs.); kam 1848 von Bovenden als Amtmann nach Reinhausen, † daselbst als Oberamtmann 25. März 1864, eine Woche später als seine Gattin geb. Feder aus Gotha. (Gutsbesitzer Bartram, Reinhausen bei Göttingen.)

Berthold Friedrich Wilhelm Karl **von Bülow**, geb. Lüneburg 13. Juni 1802; Ilfeld 26. April 1814 bis 24. Dezember 1818 (Abs.); † als Oberamtsrichter a. D. in Harzburg 24. August 1878. (Nekr.)

Friedrich Ernst Theodor **Schmid**, geb. Wernigerode 10. Dezember 1798; Ilfeld 12. Oktober 1814 bis 23. März 1817; † als Gymnasialdirektor a. D. in Halberstadt 12. Januar 1877. (Nekr.)

Georg Christian Heinrich **Hammer**, geb. Bennungen 10. September 1798; Ilfeld 7. Oktober 1814 bis 19. Juli 1817 (Abs.); Landwirt, † als Pächter der von Ebersteinschen Rittergüter in Gehofen bei Artern 2. Januar 1861. (Pfarrer K. Hammer, Büchel bei Griefstedt.)

Heinrich Karl Samuel Joachim **von Petersdorff**, geb. Bootz (Priegnitz) 9. Dezember 1797; Ilfeld 16. Oktober 1814 bis 21. April 1817 (Abs.); 1835—60 Landrat, zuletzt im Kreise Züllichau; 1861 nach Berlin gezogen, † daselbst 18. Januar 1887. (Oberstleutnant v. P., Bootz bei Karstädt; Sohn.)

Friedrich Ludwig Theodor **Diederichs** aus Hannover; Ilfeld 30. Dezember 1814 bis 23. September 1817. (Abs.)

1815.

Georg Friedrich **Wiese**, geb. Hoya 2. Dezember 1797; Ilfeld 30. März 1815 bis 5. März 1818 (Abs.); war Amtsvogt zu Geestendorf (Wd.); dort keine Spur von ihm. (Pastor Tovote, Geestemünde.)

Karl Theodor **Reichmann**, geb. Veckenstädt bei Wernigerode 11. September 1797; Ilfeld 5. April 1815 bis 23. März 1817 (Abs.); Universität Halle; 1820 Lehrer an den Franckeschen Stiftungen, 1821 Rektor in Derenburg, 1820 Pfarrer in Grabow bei Burg, † als solcher 21. Februar 1854. (Pfarrer Ansorge, Grabow.)

Friedrich **Düring**, geb. Minden 27. Februar 1799; Ilfeld 7. April 1815 bis 19. September 1817. (Abs.)

Karl **Wicht** aus Siebigerode bei Mansfeld, geb. 7. November 1799; Ilfeld 7. April 1815 bis 22. März 1817 (Abs.); bis 1820 Forstlehrling bei dem Oberförster Boseck, sonst nichts ermittelt. (Gemeindevorsteher Püschel, Siebigerode.)

Digitized by Google

Georg Justus Clemens **von Finkh**, geb. Harsefeld bei Bremen 25. Juni 1799; Ilfeld 8. April 1815 bis 5. März 1818 (Abs.); 1853 Amtmann in Duderstadt, 1857 in Malgarten, 1860 a. D. (Major Wuthmann, Ulm.)

Christian Friedrich Arnold **Schultze**, geb. Seehausen 18. Mai 1801; Ilfeld 9. April 1815 bis 12. März 1818 (Abs.); † unverheiratet 30. Mai 1831 als Kaufmann in Potsdam. (Frau Superintendent Schrecker, Halle a. S.)

Karl Friedrich Benjamin **Maunes** aus Moisburg, geb. 7. Juli 1800; Ilfeld 18. September 1815 bis 22. März 1819 (Abs.); † als Pastor in Handorf (Lüneburg) 26. Juni 1860. (Pastor Brüggemann, Handorf.)

Johannes Friedrich August **Bahr**, geb. Rothenkirchen 13. Juli 1801; Ilfeld 18. September 1815 bis 22. März 1819 (Abs.); 1835 Bürgermeister in Harburg (Elbe), † als solcher 25. Februar 1855 am Herzschlag. (Oberbürgermeister Denecke, Harburg.)

Christian Heinrich **Röver**, geb. Wernigerode 3. April 1800; Ilfeld 8. Oktober 1815 bis 30. März 1819 (Abs.); 1825 Assessor am Kreisgericht Landeshut, später Stadt- und Kreisgerichtsrat daselbst; feierte 19. Juli 1872 sein 50jähriges Amtsjubiläum, pensioniert 1880 (Roter Adlerord. III. m. Schl.), † 8. März 1888. (Polizeiverwaltung Landeshut.)

Clamor Friedrich Ernst **Frhr. von dem Busche-Ippenburg**, geb. Siedenburg bei Hoya 6. Juli 1800; Ilfeld 11. Oktober 1815 bis 23. August 1817 (Abs.); Offizier im Kgl. Hann. Garderegiment, 1859 Major (Reg.-Rat Jäger, Hannover), † 14. Juni 1863 in Hannover. (Gothaischer Kalender.)

Ferdinand **von Wurmb**, geb. Einbeck 20. September 1801; Ilfeld 11. Oktober 1815 bis 26. März 1819 (Abs.); war Assessor und Kreiskontrolleur, ging später nach Amerika; † dort 1840. (Reg.-Rat Dr. Degener, Braunschweig.)

Friedrich Adrian **von Arnstedt**, geb. Halberstadt 2. Oktober 1801; Ilfeld 12. Oktober 1815 bis 5. April 1816 (Abs.); Herr auf Gross-Werther und Gross-Wechsungen, Kgl. Preuss. Appellationsgerichtsrat, Ehrenritter des Johanniterordens, † 12. März 1872 in Naumburg a. S. (Major Max-Joachim von Hake, Berlin.)

Johannes Ludwig August Karl **Kritter**, geb. Harpstedt bei Hoya 28. Mai 1798; Ilfeld 19. Oktober 1815 bis 18. September 1816 (Abs.); war Amtsassessor in Wittmund (Wd.); dort nichts ermittelt. (Superintendent Stracke, Wittmund.)

August Friedrich Georg Christian **Hauss**, geb. Herzberg 1803; Ilfeld November 1817 bis 16. März 1820; † als Oberamtsrichter a. D. in Osnabrück 19. November 1876. (Nekr.)

Heinrich Ludwig **Greve**, geb. Osterode a. H. 7. September 1798; Ilfeld 28. Oktober 1815 bis 30. März 1819 (Abs.); Sohn des Senators und Wollwarenfabrikanten G. in O.; † als Student in Göttingen. (Dr. med. Schmalfuss, Hannover.)

Johann Wilhelm **Uhl**, geb. Osterode 14. April 1801; Ilfeld 30. Okt. 1815 bis 26. März 1819 (Abs.); war 1853 schon tot (Wd.); soll als Student gestorben sein. (Fr. Greve sen., Osterode.)

Gustav Adolf Wilhelm **Meissner**, fehlt im Absentenbuche; 1853 Obergerichtsrat in Hannover (Wd.); Schwiegervater des Oberamtmanns Meyer in Ilfeld (Prof. Dr. Gleue, Lüneburg); † 1865 in Hannover (Geh. Reg.-Rat von Fumetti, Hannover).

1816.

Adolf Wilhelm Philipp **Knyrim**, geb. Cassel 10. August 1800; Ilfeld 22. April 1816 bis 19. Sept. 1817 (Abs.); trotz Nachfragen in Cassel, Hohenkirchen, Holzhausen, Grebenstein, Reichensachsen und Homburg in Kurhessen nicht ermittelt.

Ernst Friedrich Wilhelm **von Lenthe**, geb. Hannover 23. Febr. 1800; Ilfeld 25. April 1816 bis 22. Sept. 1818 (Abs.); † 9 Okt. 1876 als Kgl. Hann. Justizrat a. D. auf seinem Gute Obergut Lenthe (Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rat von L., Lenthe b. Hannover).

Eduard **Baurmeister**, geb. Münden 6. Dez. 1799; Ilfeld 26. April 1816 bis 24. März 1819 (Abs.); Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar in Goslar, dann Bankier in Amerika, seit 1831 juristischer Beirat in Carlshafen, † 24. April 1883 in Cassel. (Professor Westermann, Münden.)

Karl Ludwig **Ballauff**, geb. Münden 28. Februar 1800; Ilfeld 26. April 1816 bis 15. Juli 1819 (Abs.); Rechtsanwalt, später Kaufmann in Cöln; † 20. Mai 1870 in Münden. (Professor Westermann, Münden.)

Digitized by Google

Johann Friedrich Wilhelm **Römhild**, geb. Harburg 18. November 1801; Ilfeld 26. April 1816 bis 13. August 1819 (Abs.); Sohn des Rektors R. und seiner Gattin geb. Heinemann (Geh. Reg.-Rat von Goeschen, Harburg a. E.).

Ernst Heinrich Philipp **Collmann** aus Niedergandern, geb. 2. Juni 1799; Ilfeld 28. April 1816 bis 24. März 1817 (Abs).; war Amtsassessor in Uslar (Wd.).

Ernst Friedrich Gustav **Crauel**, geb. Osterode Januar 1799; Ilfeld 1816 bis 22. Sept. 1818 (Abs.); Besitzer einer Apotheke in Stade, † daselbst etwa 1875 (Franz Peinemann, Breslau).

Heinrich Joachim **von Lossberg**, geb. Cassel 13. Aug. 1800; Ilfeld 7. Mai 1816 bis 18. Juli 1818 (Abs.); Kurhessischer Landrat bis 1865, † 2. März 1886 in Cassel (Hermann von Lossberg, Cassel).

Hermann Otto Joseph **von Lochausen** aus Gitter, geb. 5. Dezember 1799; Ilfeld 17. Mai 1816 bis 22. September 1818 (Abs.); † 28. April 1867 in Hildesheim als Oberamtsrichter, dirigierender Richter des Amtsgerichts und Direktor des St. Godehardi-Gefängnisses. (Referendar Sagebiel, Hildesheim, nach Mitteilung des Sohnes in Coppenbrügge.)

Karl August **Sommer**, geb. Nordhausen 17. Juli 1800; Ilfeld 6. Oktober 1816 bis 20. September 1819; † als Kreisgerichtsdirektor a. D. in Blankenburg a. H. 15. März 1886. (Nekr.)

Friedrich Dagobert Günther **Sommer**, geb. Nordhausen 31. August 1801; Ilfeld 6. Oktober 1816 bis 17. September 1820 (Abs.); † 21. März 1873 als Amtsrichter zu Ottenstein in Braunschweig. (Pastor Krenge, Ottenstein.)

Hermann **Wiehen**, geb. Osterode a. H. 28. August 1801; Ilfeld 6. Oktober 1816 bis 22. März 1820. (Abs.)

Friedrich **Rosenthal**, geb. Blankenburg 9. März 1801; Ilfeld 10. Oktober 1816 bis 17. Juli 1819. (Abs.)

Gerhard Friedrich Conrad **Krohne**, geb. Dransfeld 25. September 1802 Ilfeld 10. Oktober 1816 bis 10. September 1820 (Abs.); Pastor in Dankelshausen bei Dransfeld, † 1. April 1875 als Pastor emer. in Göttingen. (Dr. Krohne, Geh. Ob.-Reg.-Rat im Ministerium des Inneren, Berlin.)

Joh. Christ. Ferdinand **Gimmerthal**, geb. Sondershausen 29. Februar 1800; Ilfeld 11. Oktober 1816 bis 8. März 1817 (Abs.); † 10. Febr. 1855 als Assessor in Sondershausen. (Realschullehrer G. Lutze, Sondershausen.)

Karl Theodor **Lindemann**, geb. Münden 20. Januar 1801; Ilfeld 15. Oktober 1816 bis 16. März 1820 (Abs.); † als Pastor in Neudorf, Kreis Stolzenau. (Pastor Bachmann, Neudorf.)

Vollrath Ludwig **Uckermann**, geb. Niederhone 10. April 1800; Ilfeld 17. Oktober 1816 bis 18. März 1819 (Abs.); † als Dr. med., Arzt in Niederhone 24. November 1837. Sein Vater, Pfarrer in Niederhone seit 1784, ist 10 Tage später gestorben. (Pfarrer Stübinger, Niederhone.)

1817.

Karl Heinrich Adam **Schreiber**, geb. Carlshafen 30. November 1802; Ilfeld 10. April 1817 bis 8. März 1820 (Abs.); Dr. med., Medizinalrat in Eschwege (Hauptmann Schreiber, Posen), † 25. Mai 1857 in Eschwege. (Frau Kreisgerichtsrat Schimmelpfeng, Hersfeld; Tochter.)

Karl Friedrich Heinrich Georg August **von Hanstein**, geb Fretterode auf dem Eichsfelde 19. Oktober 1801; Ilfeld 10. April 1817 bis 25. August 1819 (Abs.); Kgl. Preuss. Kammerherr, † 8. November 1853 auf Ershausen-Oberhof, Eichsfeld. (Generalleutnant Freiherr von Hanstein, Hannover; Prof. Holstein, Norden.)

Karl Friedrich **Gretzer** aus Moringen (Roringen?), geb. 11. Oktober 1801; Ilfeld 17. April 1817 bis 6. April 1821 (Abs.); nach Amerika gegangen. (Wd.)

Georg Heinrich **Richelmann** aus Peine, geb. 11. Januar 1800; Ilfeld 18. April 1817 bis 25. März 1819 (Abs.); † als cand. jur. in der Irrenanstalt zu Hildesheim (Amtsgerichtsrat Bartels, Peine) nach fast 11jährigem Aufenthalte daselbst 15. Oktober 1838. (Direktion der Heilanstalt.)

Peter Heinrich Wilhelm **Schultze** aus Seehausen, geb. 19. April 1803; Ilfeld 17. April 1817 bis 21. Juli 1821 (Abs.); † 28. November 1884 als Geh. Ob. Reg.-Rat in Potsdam. (Frau Superintendent Schrecker, Halle a. S.)

Karl August **Mohring**, geb. Nordhausen 19. Mai 1799; Ilfeld 18. April 1817 bis 16. September 1818 (Abs.); Sohn des Senators M. in N. und seiner Gattin geb. Münter; vermählt 12. August 1827 mit Julie Auguste Emma Mohring; † 10. April 1838 in Nordhausen am rheumatischen Nervenfieber. (Pastor Fritze, Nordhausen.)

Heinrich Ernst Karl **Heyer**, geb. Rothesütte 10. September 1803; Ilfeld 18. April 1817 bis 21. März 1820; † als Revierverwalter in Stapelburg 25. Juni 1875. (Nekr.)

Constantin **Schmid**, geb. Wernigerode 7. August 1801; Ilfeld 19. April 1817 bis 16 März 1820 (Abs.); Universität Halle; erst Hauslehrer, seit 1825 Hilfslehrer und Kollaborator am Domgymnasium zu Halberstadt; † Februar 1826. (Gymn.-Dir. Dr. Röhl, Halberstadt.)

Friedrich Wilhelm Albert **Dreves** aus Büllinghausen (Waldeck); Ilfeld 23. April 1817 bis 5. März 1818 (Abs.); † 26. März 1868 als Finanz- und Bergrat in Arolsen an Lungenentzündung. (Pastor K. Dreves, Wriedel bei Brockhöfe, Kr Uelzen.)

Ludwig Wilhelm **Kritter**, geb. Münden 2. Juni 1802; Ilfeld 23. April 1817 bis 15. März 1820; † als Oberfinanzrat a. D. in Hannover 20. Januar 1884. (Nekr.)

Georg Heinrich **Pralle**, geb. Bodenwerder 19. August 1802; Ilfeld 9. Oktober 1817 bis 15. März 1820 (Abs.); Sohn des Notars P. in B., später in Göttingen; Universität Göttingen, Dr. jur. 1828; Rechtsanwalt und Notar, seit 1844 Stadtrichter und Bürgermeister in Bodenwerder, † als solcher 1854. (Fabrikbesitzer Gustav Kreipe, Hannover-Waldhausen.)

Georg Friedrich Wilhelm Hans **von Bremer**, geb. Wetzlar 31. Juli 1802; Ilfeld 9. Oktober 1817 bis 26. März 1820 (Abs.); studierte, war kurze Zeit im hannoverschen Staatsdienst, † auf seinem Rittergute Einbeckhausen bei Münder. (Landschaftsrat von der Decken, Rutenstein.)

Karl Wilhelm Friedrich Hermann **von Hanstein**, geb. Münden 18. März 1804; Ilfeld 15. Oktober 1817 bis 11. September 1820 (Abs.); 1841—50 Landrat in Heiligenstadt, dann in Erfurt bis 1865, Geh. Reg.-Rat, Ehrenritter des Johanniterordens; † 9. August 1866 und begraben in Oberstein, Eichsfeld. (Frau Prof. Holstein, geb. von Hanstein, Norden.)

Wilhelm Gottlieb Christian **Koch**, geb. Rotenburg bei Verden 13. März 1802; Ilfeld 19. Oktober 1817 bis 18. März 1822 (Abs.); Dr. jur., † als Advokat und Notar in Fallingbostel 4. Februar 1870.

Ferdinand Günther Eduard **Klinge**, geb. Himmelgarten 28. November 1802; Ilfeld 16. November 1817 bis 7. Juni 1818 (Abs.); 1853 Brauereibesitzer zu Buffalo in Nordamerika. (Wd.)

1818.

Viktor Jobst Heinrich **von Ilten**, geb. Gestorf 29. Dezember 1801; Ilfeld 29. März 1818 bis 10. September 1820 (Abs.); war Auditor in Wennigsen (Wd.); † 20. April 1872 in der Heilanstalt Hildesheim. (Georg von Ilten, Gestorf.)

Georg Friedrich August **von Ilten**, geb. Gestorf 21. Juni 1803; Ilfeld 29. März 1818 bis 25. Februar 1821 (Abs.); war Leutnant im 10. Inf.-Regt. (Wd.); † 14. November 1843 in der Krankenanstalt zu Hildesheim. (Georg von Ilten, Gestorf.)

Otto Ludolf Eberhard **von Voigt**, geb. Bursfelde 22. Juli 1800; Ilfeld 3. April 1818 bis 24. März 1819 (Abs.); Sohn des Oberamtmanns v. V. in B.; Univ. Göttingen, 1822 Auditor, 1825 Assessor, 1831 vermählt mit Therese von Schönfeldt aus Werben im Spreewald, 1832 Amtsassessor in Moringen, 1838 in Hann. Münden, 1850 Amtmann daselbst, 1852 Amtsrichter in Lamspringe, 1859 Oberamtsrichter in Northeim, nahm 1866 nach der Annexion Hannovers den Abschied; † 14. Februar 1873 in Northeim. (Oberstleutnant a. D. v. V., Dresden.)

Wilhelm Christian Leopold **Dille**, geb. Diemarden bei Göttingen 24. Juni 1803; Ilfeld 3. April 1818 bis 28. März 1821 (Abs.); sein Vater, Pastor D. in D., war seit 1805 Superintendent in Hedemünden (Pastor Heller, Diemarden) und seit 1820 in Diepholz. (Sup. Schumann, Hedemünden.)

Digitized by Google

Karl Ludwig August **Silkerodt**, geb. Osterode bei Ilfeld 14. Dezember 1802; Ilfeld 4. April 1818 bis 11. April 1824 (Abs.); † 12. Mai 1860 als Aktuar in Neustadt u. H. (Bürgermeister Köhler, Neustadt u. H.)

Karl Wilhelm Friedrich Ernst **von Dossow**, geb. Tilleda 3. Juli 1804; Ilfeld 3. April 1818 bis 14. März 1820 (Abs.); nichts zu ermitteln. (Gem.-Vorst. Bode, Tilleda.)

Karl Eduard **Raude**, geb. Birkenmoor 10. Oktober 1803; Ilfeld 3. April 1818 bis 6. April 1821 (Abs.); 1851 bis 1. Januar 1860 Revierförster in Ilfeld, † 3. Mai 1867 als Kgl. Preuss. Oberförster in Sellhorn, Kr. Soltau. (Kgl. Forstmeister a. D. Raude, Bad Sachsa.)

Karl **Steinmetz**, geb. Arolsen 27. April 1803; Ilfeld 4. April 1818 bis 11. Februar 1820 (Abs.); † 21. Oktober 1823 in Arolsen an Schwindsucht. (Pastor Dreves, Wriedel, Kreis Uelzen.)

Friedrich Heinrich Julius **von Strombeck**, geb. Braunschweig 15. August 1803; Ilfeld 7. April 1818 bis 30. März 1821 (Abs.); † 29. Oktober 1887 als Konsistorialrat a. D. in Wolfenbüttel. (Archivrat Dr. Zimmermann und Bibliothekar Dr. Bürger, Wolfenbüttel.)

Karl August **von Linsingen**, geb. Gestorf 3. August 1803; Ilfeld 9. April 1818 bis 14. März 1822 (Abs.); war Berghauptmann des Harzes, † 30. Dezember 1899 in Göttingen. Geh. Reg.-Rat von Linsingen, Uelzen, Sohn.)

Eduard William Howe **Graf von Kielmannsegge**, geb. Bückeburg 16. Februar 1804; Ilfeld 11. April 1818 bis 10. März 1821 (Abs.); † als Hannov. Ministerpräsident, Finanz- und Hausminister a. D. in Blumenau 6. März 1879. (Nekr.)

Louis Franz **von Wurmb**, geb. Einbeck 31. Juli 1802; Ilfeld 12. April 1818 bis 10. September 1820 (Abs.); † 12. November 1822 (auf der Jagd erschossen), begraben in Göttingen. (Reg.-Rat Dr. Degener, Braunschweig.)

Hermann Otto **Kaupisch**, geb. Colditz bei Leipzig; Ilfeld 25. August 1818 bis 1. April 1819 (Abs.); geb. 29. April 1801 als Sohn des Notars und Finanzprokurators K. in C. (Stadtrat zu Colditz.)

Karl August **Kirchhoff**, geb. Stöckey 7. Februar 1802; Ilfeld 7. Oktober 1818 bis 13. April 1821 (Abs.); 1846 Assessor in Bergen bei Celle; vorher war er in Bissendorf und Zeven gewesen; 1852 Amtmann in Bergen, † daselbst 7. April 1862. (Pastor Tielemann, Bergen bei Celle.)

Heinrich Ludwig Friedrich **Rosenthal**, geb. Ziegelrode bei Mansfeld 27. September 1802; Ilfeld 7. Oktober 1818 bis 4. März 1821 (Abs.); Sohn des Amtsverwalters Karl R. in Z., der 1803 in Z. gestorben ist; sonst nichts ermittelt. (Pastor Seifert, Ahlsdorf.)

Hans Wilhelm August **Chüden**, geb. Achim 8. August 1801; Ilfeld 8. Oktober 1818 bis 23. Dezember 1820 (Abs.); Univ. Göttingen; Amtsrichter in Bleckede, 1862 nach Osterode a. H. verzogen, † daselbst 18. September 1862 am Gehirnschlag. (Frl. Leontine Chüden, Hannover.)

Karl Wilhelm **von Stockhausen**, geb. Helmighausen im Waldeckischen 27. Oktober 1804, Ilfeld 8. Oktober 1818 bis 19. Februar 1821; trat in Waldeckischen Staatsdienst; 1848 Präsident der Regierung und Vorstand des Kabinetts; bezwang die im Lande ausgebrochenen Unruhen, trat aber wegen der zwischen ihm und den Ständen entstandenen entgegengesetzten Auffassung der Domanialfrage von seinen Aemtern zurück; begleitete den minorennen Fürsten Georg Viktor von Herbst 1848 bis Herbst 1851 auf das Gymnasium in Meiningen, die Akademie in Lausanne, die Universität Bonn; bewog den Januar 1851 grossjährig gewordenen Fürsten, das Staatsgrundgesetz von 1849 nicht anzuerkennen, die Regentschaft der Fürstin-Mutter zu verlängern und inzwischen unter Ablehnung des Eingreifens des Bundestages mit den Ständen eine den Bedürfnissen des Landes wie den Rechten des fürstlichen Hauses entsprechende Verfassung zu vereinbaren. Diese wurde 17. August 1852 verkündet und vom Fürsten, der am gleichen Tage die Regierung antrat, beschworen. Stockhausen, am nämlichen Tage mit dem höchsten Waldeckischen Titel „Geheimerat“ ausgezeichnet, bewirkte 1853 Waldecks Anschluss an den Zollverein, 1861 die Militärkonvention mit Preussen; begleitete August 1863 seinen Herrn auf den Fürstenkongress in Frankfurt, wo Waldeck gegen die österreichische Bundesreform stimmte; war 1864 in nichtamtlicher Sendung an den süddeutschen Höfen, besonders in München, für die Sache des Herzogs Friedrich

von Schleswig-Holstein tätig. Den Abschluss seiner staatsmännischen Tätigkeit bildete der wesentlich unter seiner Mitwirkung zu Stande gekommene Akzessionsvertrag mit Preussen von 1867, wonach dieses die innere Verwaltung des Landes übernahm. 1876 aus seinem langjährigen Dienstverhältnis zum Fürsten geschieden, starb er in Arolsen 24. August 1889. (Prof. Wagner, Ilfeld, nach dem „Lebensbild des Geheimerats K. W. v. St., Mengeringhausen 1905.)

Friedrich Gustav **Kettler**, geb. Hemeln bei Münden 31. Dezember 1802; Ilfeld 8. Oktober 1818 bis 6. April 1821 (Abs.); Osterodanus (Wd.); vielleicht Sohn (oder Bruder?) des Leutnants und Adjutanten K., der nach Errichtung des Landwehrbataillons Osterode am 12. August 1814 mit nach den Niederlanden ausmarschiert ist. (Fr. Greve ten., Osterode a. H.)

Karl Friedrich Claus **von der Decken**, geb. Northeim 15. Juni 1803; Ilfeld 9. Oktober 1818 bis 19. März 1821 (Abs.); † als Kammerrat a. D. in Preten bei Neuhaus a. d. Elbe 17. November 1882. (Nekr.)

Friedrich Philipp Wilhelm **Graf von der Schulenburg-Hehlen**, geb. Hehlen 8. Oktober 1804; Ilfeld 9. Oktober 1818 bis 30. September 1822 (Abs.); Auditor beim Amte Calenberg, Assessor und nachher Amtmann in Hannover; trat einige Jahre vor seinem Tode in den Ruhestand, † Hannover 23. Juni 1864. (Graf Schulenburg, Hehlen an der Weser.)

Julius Albert **Diederichs**, geb. Haferungen 3. Oktober 1803; Ilfeld 10. Oktober 1818 bis 23. März 1822 (Abs.); war Besitzer des Ritterguts und Patron der Kirche in Haferungen, † daselbst 20. Dezember 1856. (Pfarrer Mackenrodt, Haferungen bei Gross-Wechsungen.)

Gustav Wilhelm **Felber**, geb. Buchholz bei Ilfeld 3. Januar 1804; Ilfeld 11. Oktober 1818 bis 6. April 1821 (Abs.); Kgl. Amtsrat, Rittergutsbesitzer auf Teistungenburg, Kreis Worbis, † daselbst 6. Februar 1868. (Regb. Dr. Jul. Zimmermann, Teistungenburg, Gemahl der Enkelin.)

Ludwig Friedrich **Beste**, geb. Harburg 16. August 1802; Ilfeld 15. Oktober 1818 bis 22. Juli 1822 (Abs.); Dr. jur.; Auditor, seit 1838 Stadtschreiber und Senator in Clausthal; wurde 1852 zur Disposition gestellt, † September 1886 in Harburg unvermählt. (Schulinspektor Günther, Clausthal.)

Karl Alexander Christoph **Müller**, geb. Stolberg 31. März 1801; Ilfeld 17. Oktober 1818 bis 26. September 1819 (Abs.); 1831—64 Pastor in Berga (Kyffhäuser), † 23. August 1864 in Chamonix am Schlagfluss. An seinem Todestage werden in Berga jährlich die Zinsen eines Legats von 1200 Talern, das er der Gemeinde vermacht, in einem besonderen Gottesdienste an Ortsarme, mit je 1 Taler, verteilt. (Pastor Beberstedt, Berga.)

George **Baring**, geb. Hannover 21. Januar 1803; Ilfeld 17. Oktober 1818 bis 9. April 1821 (Abs.); † 14. Dezember 1879 als Kgl. Hann. Amtmann a. D. in Peine. (Landgerichtsrat George Baring, Verden; Neffe.)

Ernst **Baring**, Bruder des vorigen, geb Hannover 19. Januar 1904; Ilfeld 17. Oktober 1818 bis 9. April 1821 (Abs.); war Kgl. Hann. Amtsassessor bei dem Amte Hoya, † in Amerika. (Landgerichtsrat George Baring, Verden.)

Gustav Rudolf Clemens **Wiese**, geb. Hagen bei Bremen 17. Febr. 1803; Ilfeld 18. Oktober 1818 bis 14. März 1821 (Abs.); nichts zu ermitteln. (Pastor Lohmann, Hagen bei Bremen.)

1819.

Georg Christian Wilhelm **Schuster**, geb. Scharnebeck im Lüneburgischen 29. August 1803; Ilfeld 14. April 1819 bis 14. März 1822 (Abs.); † als Oberamtsrichter in Goslar 16. Juli 1871. (Nekr.)

Frederick Henry **Hedge**, geb. Cambridge im Staate Massachusetts 12. Dezember 1805; Ilfeld 21. April 1819 bis 25. Dezember 1822 (Abs.); von Beruf Theologe, 1872—1881 Professor des Deutschen an der Harvard-Universität in Cambridge, verfasste mehrere Handbücher und Sammelwerke der deutschen Litteratur, deren bester Kenner und Vorkämpfer in den Vereinigten Staaten er nebst seinem Freunde Longfellow war; † in Cambridge 21. August 1890. (Nekr.)

Digitized by Google

Karl August Friedrich **Frhr. von Walthausen**, geb. Einbeck 9. Juli 1804; Ilfeld 22. April 1819 bis 10. März 1823 (Abs.); † als Oberamtsrichter a. D. in Gohlis bei Leipzig 18. Juni 1876. (Frhr. von Walthausen, Dresden; Sohn.)

Friedrich Georg Ernst **von Rauschenplat**, geb. Alfeld 16. April 1804; Ilfeld 22. April 1819 bis 10. März 1823 (Abs.); Dr. jur., † als Advokat in Holle (Frl. J. von Rauschenplat, Alfeld, Schwester) am 7. Januar 1849. (Pastor Knoke, Heersum.)

Franz Georg Ernst **Frobese**, geb. Alfeld 26. April 1804; Ilfeld 22. April 1819 bis 10. März 1823 (Abs.); † 1850 als Amtsassessor in Einbeck. (Geh. Reg.-Rat von Fumetti, Hannover.)

Georg Ludwig **Lamprecht**, geb. Osterholz bei Bremen 15. September 1802; Ilfeld 24 April 1819 bis 26. März 1821 (Abs.); Amtsassessor in Nienburg, dann in Iburg und in Fürstenau, seit 1853 Amtmann zu Neuenhaus, Grfsch. Bentheim (Kgl. Staatsarchiv Hannover), gestorben als solcher 1862. (Rentier Ebh. Buddenberg, Hannover.)

Gustav Joachim Balduin **von Schwanewede**, geb. Freisdorfermühlen im Bremischen 12. März 1804; Ilfeld 24. April 1819 bis 27. Juli 1821; † als Oberamtsrichter a. D. in Celle 11. Januar 1883. (Nekr.)

Heinrich Wilhelm **Hildebrandt**, geb. Wernigerode 27. Oktober 1804; Ilfeld 24. April 1819 bis 13. März 1823 (Abs.); † 19. Juli 1832 als Dr. med. und praktischer Arzt in Langensalza am Nervenfieber. (Amtsrichter Schimmelpfeng, Langensalza.)

Wilhelm Eduard Karl August **von Wurmb**, geb. Göttingen 22. Oktober 1803; Ilfeld 25. April 1819 bis 27. Oktober 1819, abgereist wegen Krankheit (Abs.); † 19. November 1819 in Göttingen. (Reg.-Rat Dr. Degener, Braunschweig.)

Staats Ernst Friedrich **Nanne**, geb. Medingen 23. Dezember 1800; Ilfeld 25. April 1819 bis 8. März 1823; † als Assessor a. D. und Rentner in Harburg 30. Januar 1890. (Nekr.)

Adolf Friedrich Philipp **Merker**, geb. Cappel (Hessen) 24. Juli 1805; Ilfeld 25. April 1819 bis 11. März 1823. (Abs.)

Karl Georg Adolf Friedrich **Bahr**, geb. Dannenberg 6. August 1805; Ilfeld 2. Mai 1819 bis 6. März 1823 (Abs.); † 26. Januar 1863 als Oberarzt im Kronprinz-Drag.-Reg. zu Osnabrück. (Superintendent Weidner, Osnabrück.)

Karl Georg Theodor **Seemann**, geb. Osterode a. H. 25. Oktober 1802; Ilfeld 13. Mai 1819 bis 21. November 1819 (Abs.); † 28. Juli 1879 als Stadtförster in Osterode. (Magistrat Osterode.)

Friedrich Karl Christian **Kneuper**, geb. Arolsen 17. Februar 1803; Ilfeld 5. Oktober 1819 bis 11. April 1821 (Abs.); † 17. März 1878 als Postmeister in Arolsen. (Pastor Dreves, Wriedel, Kr. Uelzen.)

Karl Ludwig Friedrich **Kneuper**, geb. Arolsen 18. Oktober 1804; Ilfeld 5. Oktober 1819 bis 20. März 1822 (Abs.); † 5. Oktober 1829 in Arolsen. (Pastor Dreves, Wriedel.)

Karl Wilhelm **Flügge**, geb. Scharnebeck bei Lüneburg 4. Oktober 1804; Ilfeld 6. Oktober 1819 bis 21. Juli 1821 (Abs.); Dr. jur., 1831 Gerichtsamtmann in Ritmarshausen, dann Amtsassessor in Uslar, † 1867 als Obergerichtsrat in Göttingen. (Frl. Ida Ahrens, Hannover, wo die 94 jährige Witwe noch wohnt.)

Friedrich Wilhelm Ludwig **von Stoltzenberg**, geb. Isenhagen 3. April 1805; Ilfeld 6. Oktober 1819 bis 18. März 1822 (Abs.); 1852 als Regierungsrat von Aurich an die Landdrostei Stade versetzt, 1854 Geh. Reg.-Rat (1858 mit dem Range eines Brigadiers), 1863 Geh. Ober-Reg.-Rat, 1868 pensioniert in Stade. (Regierungs-Präsident Frhr. von Reiswitz, Stade.)

Ludwig **von Bernewitz**, geb. Braunschweig 25. September 1804; Ilfeld 9. Oktober 1819 bis 6. März 1823 (Abs.); Oberbürgermeister in Braunschweig (Wd.); † 11. September 1847 in Braunschweig. (Dr. phil. W. Rosenthal, Braunschweig.)

Friedrich Wilhelm Heino **von Heimburg**, geb. Lüneburg 6. August 1803; Ilfeld 11. Oktober 1819 bis 14. März 1822 (Abs.); Univ. Göttingen und Berlin, Steuerinspektor in Braunschweig und Celle, übernahm 1849 das vom Bruder ererbte Gut Goltern (Calenberg), zog 1868 von dort fort, † 2. Juni 1888 in Barsinghausen am Deister. (Forstbeflissener Otto von Meding, Hann.-Münden, nach Mitteilung von Frl. Elsbeth von Heimburg, Chanoinesse des Klosters Ebstorf; Tochter.)

Digitized by Google

1820.

Franz Ludwig Wilhelm **Stölting**, geb. Elbingerode 23. Mai 1806; Ilfeld 11. April 1820 bis 10. April 1824; lebte 1827 bis 1856 im benachbarten Neustadt zuerst als Anwalt, dann als Stolbergischer Amtmann, zuletzt als Kgl. Hannoverscher Amtsrichter; † als Amtsrichter in Goslar (14 Tage nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum) 15. Oktober 1877. (Nekr.)

Johann Friedrich Philipp **Fischer**, geb. Lauenburg 4. August 1803; Ilfeld 12. April 1820 bis 6. März 1823 (Abs.); nichts zu ermitteln. (Pastor Marten, Lauenburg.)

Leopold Karl Ferdinand **von Koch**, geb. Meinershausen bei Hildesheim 25. August 1802; Ilfeld 12. April 1820 bis 15. April 1821 (Abs.); † in Windehausen (Wd.); in Windehausen bei Heringen nicht gestorben. (Pastor Pabst, Windehausen.)

Ludwig Friedrich **von Koch**, geb. Meinershausen 12. Oktober 1804; Ilfeld 12. April 1820 bis 1. April 1824 (Abs.); 1853 Gutsbesitzer in Windehausen (Wd.); dort nichts bekannt. (Pastor Pabst, Windehausen.)

Bernhard Ludwig **Schneidewind**, geb. Heringen 29. August 1805; Ilfeld 13. April 1820 bis 26. September 1821 (Abs.); Kaufmann in Amerika (Wd.); sonst nichts bekannt. (Archidiakonus Behrendsen, Heringen.)

Jeremias **von Hassell**, geb. Verden 31. Mai 1804; Ilfeld 13. April 1820 bis 19. September 1822 (Abs.); † 1854 in Amerika. (Oberlandesgerichtspräsident von Hassell, Cassel.)

Christian Karl Otto **von Hassell**, geb. Verden 13. September 1805; Ilfeld 13. April 1820 bis 19. September 1822 (Abs.); † 5. Februar 1860 als Obergerichtsdirektor (Präsident des Obergerichts) in Hildesheim. (Oberlandesgerichtspräsident von Hassell, Cassel.)

Heinrich Ernst **Vonhoff**, geb. Wasserleben 4. April 1804; Ilfeld 14. April 1820 bis 13. März 1823 (Abs.); † (**von Hoff**) 29. Mai 1869 als Bureauassistent bei der Kreisgerichtskommission in Gommern. (Sup. Lic. Rönnecke, Gommern bei Magdeburg.)

Hermann **Schmid**, geb. Wasserleben 26. April 1807; Ilfeld 14. April 1820 bis 22. Juli 1822. (Abs.)

Thedel Albrecht **von Grone**, geb. Gandersheim 5. Oktober 1803; Ilfeld 15. April 1820 bis 10. März 1823 (Abs.); Sohn des letzten Abteirates Thedel von Grone; Erbherr auf Kirchbrak, Kammergerichtsassessor a. D. in Wolfenbüttel, † 18. August 1865 in Düsseldorf während einer Reise. (Dr. phil. Brackebusch, Gandersheim.)

Johann Heinrich Friedrich **Hemme**, geb. Einbeck 30. Oktober 1804; Ilfeld 15. April 1820 bis 8. April 1824 (Abs.); in Amerika. (Wd.)

Maximilian Adolf Ludwig **von Seebach**, geb. Nörten 19. November 1804; Ilfeld 15. April 1820 bis 22. Juli 1821 (Abs.); † 23. April 1849 als Kgl. Hann. Forstmeister und Kammerrat. (Reg.-Rat Albrecht Frhr. von Houwald, Frankfurt a. O.)

Adolf Wilhelm **von Hinüber**, geb. Marienwerder 28. Mai 1805; Ilfeld 16. April 1820 bis 10. März 1823 (Abs.); Amtmann in Knesebeck (Wd.); zog von da nach Bersenbrück, 1867 als Oberamtmann a. D. nach Osnabrück, † daselbt 4. Juni 1878. (Chanoinesse Helene von Hinüber, Isenhagen.)

Adolf Karl Heinrich **Hauss**, geb. Herzberg 5. September 1805; Ilfeld 17. April 1820 bis 11. April 1824 (Abs.); Amtmann in Bruchhausen (Wd.); † als solcher 20. März 1857. (Pastor coll. Greve, Bruchhausen, Kr. Hoya.)

David Rudolf Moritz **Keferstein**, geb. Ilfeld 26. November 1803; Alumnus 17. April 1820 bis 23. März 1823 (Abs.); 1834—50 Besitzer der hiesigen Papiermühle, † 8. Oktober 1876 in Ilfeld. (Fabrikbesitzer Keferstein, Ilfeld.)

Wilhelm Eduard **Tannen**, geb. Berlin 5. Januar 1803; Ilfeld 6. Oktober 1820 bis 16. März 1822, wohnte bei Pastor Leopold. (Abs.)

Friedrich Theodor **Heise**, geb. Uslar 16. Dezember 1804; Ilfeld 12. Oktober 1820 bis 10. September 1823; † als Obergerichts-Vicedirektor a. D. in Hannover 2. Januar 1884. Er überwies durch letztwilliges Vermächtnis eine wertvolle mineralogische Sammlung der Klosterschule. (Nekrolog.)

Bernhard Hans Georg Herbert **Frhr. von Hammerstein-Equord**, geb. Zellerfeld 24. Februar 1803; Ilfeld 13. Oktober 1820 bis 21. Juli 1821 (Abs.); Univ.

Göttingen; Amtsauditor in Herzberg, **Kanzleiassessor** in Hannover; † (beim Baden ertrunken) 29. Juli 1830 in Clausthal. (Oberleutnant Frhr. von Hammerstein-Loxten, Berlin.)

Karl Friedrich Otto **von Hinüber**, geb. Göttingen, 8. Juli 1805; Ilfeld 16. Oktober 1820 bis 29. März 1823 (Abs.); 1853 Obergerichtsrat in Aurich (Wd.); 1856 Oberappellationsrat in Celle, 1867 aus dem Staatsdienst ausgeschieden, Herbst 1868 von Celle nach Bückeburg verzogen, † daselbst 28. November 1870. (Landgerichtsdirektor von Hinüber, Hildesheim, Sohn.)

Heinrich Philipp **Kuntze**, geb. Duderstadt 4. September 1804; Ilfeld 16. Oktober 1820 bis 4. April 1824 (Abs.); Dr. jur., Amtsrichter in Tostedt (Wd.); 1855 nach Elbingerode versetzt (Amtsgericht Tostedt), 1855–60 Oberamtsrichter, 1861—64 Bürgermeister in Elbingerode, dann nach Osterode verzogen (Rentier Ernst Hartmann, Elbingerode), † 27. November 1871 am Schlaganfall. (E. Kümmel, Küster zu St. Aegidii in Osterode a. H.)

Karl Eduard **Kuntze**, geb. Hamburg 14. September 1806; Ilfeld 4. Oktober 1820 bis 5. März 1826 (Abs.); Dr. med., Arzt in Hamburg (Wd.).

1821.

Paul Philipp Theodor **Ubbelohde**, geb. Hannover 10. Juni 1805; Ilfeld 21. April 1821 bis 20. März 1825 (Abs.); Finanzrat in Hannover (Wd.); später Amtmann in Alfeld, erkrankte 1849, † August 1853 in der Heil- nnd Pflegeanstalt Hornheim bei Kiel. (Frau Obergerichtsrat Ubbelohde, Lüneburg, Schwägerin.)

August Wilhelm **Schinmeyer**, geb. Crimderode 5. Januar 1805; Ilfeld 30. April 1821 bis 30. März 1824 (Abs.); 1835—43 Pfarrverweser zu Vienenburg und Lochtum, dann Vikar in Schladen, 1862 Pastor in Immenrode bei Goslar, † daselbst 2. April 1871. (Superintendent Segger, Vienenburg.)

Johann Heinrich Christoph **Trefurt**, geb. Göttingen 24. Juni 1806; Ilfeld 2. Mai 1821 bis 4. April 1824 (Abs.); † 20. November 1852 als ordentlicher Professor der Medizin in Göttingen. (W. Eberwien, Lehrer am Gymnasium, Göttingen.)

Karl Wilhelm **Zeisberg**, geb. Wernigerode 12. April 1804; Ilfeld 2. Mai 1821 bis 18. März 1823 (Abs.); † 16. November 1850 als Gräfl. Bibliothekar in Wernigerode. (Oberpfarrer Zimmer, Wernigerode.)

Karl Balduin Anton **von Schwanewede**, geb. Frelsdorfermühlen bei Bremen 15. Juni 1806; Ilfeld 3. Mai 1821 bis 1. April 1824 (Abs.); † 5. Oktober 1842 als Kgl. Hannov. Forstmeister in Uslar am Solling. (Studiosus Karl von Boxberg, München.)

Ernst **von Finckh**, geb. Schwanewede bei Bremen 27. August 1805; Ilfeld 3. Mai 1821 bis 1. April 1824 (Abs.); Advokat und Notar in Blumenthal (Wd.), dort nicht gestorben. (Superintendent Ditzen, Blumenthal.)

Wilhelm August Julius **Frhr. von Minnigerode**, geb. Gieboldehausen 21. März 1803; Schüler in Helmstedt und 4. Mai 1821 bis 18. September 1823 in Ilfeld; Auditor; † 12. November 1842 als Gutsbesitzer in Gieboldehausen. (Hilmar Frhr. von Minnigerode sen., Gieboldehausen.)

August Heinrich Ludwig **Frhr. von Minnigerode**, geb. Gieboldehausen 6. Aug. 1805; Ilfeld 4. Mai 1821 bis 11. März 1826; war 1836 Forstkandidat; † 4. November 1866 als Gutsbesitzer in G. (Hilmar Frhr. von Minnigerode sen., Gieboldehausen.)

Bernhard **Rodewald**, geb. Herzberg 6. September 1806; Ilfeld 4. Mai 1821 bis 7. März 1825 (Abs.); 1850 Assessor, später Amtmann in Radolfshausen, 1858 nach Duderstadt versetzt (Oberförster Saeger, Radolfshausen); † 17. Juni 1874 (freiwillig in Göttingen) als Kreishauptmann und Geh. Reg.-Rat in Duderstadt. (Lehrer Th. Sartorius, Göttingen.)

Karl Friedrich **Löber**, geb. Stolberg 17. April 1806; Ilfeld 5. Mai 1821 bis 27. März 1824 (Abs.); Pfarrer zu Sundhausen, seit Oktober 1840 in Auleben; † als solcher 16. Juni 1842 (hat sich im Pfarrhaus erschossen). (Pastor Müller, Auleben.)

Gustav **Schreiber**, geb. Dom. Eilhausen (Waldeck) 29. Oktober 1804; Ilfeld 4. Mai 1821 bis 20. März 1822 (Abs.); Gutsbesitzer in Billinghausen bis 1866, † 10. März 1872 in Arolsen. (Obervorsteher O. Schreiber, Arolsen, Sohn.)

Eberhard Friedrich **von Graevemeyer**, geb. Bemerode bei Hannover 21. Juni 1805 (V.: Major George v. G., Erbherr auf B. und Münder); Ilfeld 5. Mai 1821 bis

Digitized by Google

1. April 1824 (Abs.); Universität Göttingen, 1827 Auditor, 1830 Assessor, seit 1838 Amtmann in Meinersen, Ebstorf, Westen, Verden, 1860 Oberamtmann in Polle; vermählt mit Charlotte Jaques-Weston aus London, Ritter des Guelphenordens; wohnte im Ruhestande in Hannover, Bückeburg und Wunstorf; † 9. Juli 1892 in W. (Hauptmann a. D. v. Gr., Wunstorf, Sohn.)

Leo **Götz von Olenhusen**, geb. Olenhusen 24. September 1805; Ilfeld 5. Mai 1821 bis 10. März 1823 (Abs.); übernahm 1833 sein väterliches Gut Olenhusen, das er 42 Jahre bewirtschaftete; † in Olenhusen 1. Februar 1875. (Nekr.)

Hermann Heinrich Wilhelm August **Stölting**, geb. Elbingerode 18. November 1807; Ilfeld 6. Mai 1821 bis 30. März 1825 (Abs.); Superintendent in Fallersleben (Wd.); † als Superintendent a. D. in Hannover 14. November 1891. (Nekr.)

Karl August Benedikt Basilius Hilmar **Graf von Oberg**, geb. Duttenstedt (Braunschweig) 18. Mai 1806; Ilfeld 5. Mai 1821 bis 28. März 1825 (Abs.); † 1. Juli 1835 als Kgl. Hannov. Amtsassessor und Stalljunker zu London. Sein Vater, † 8. Mai 1861, war der letzte männliche Spross dieses Geschlechts. (Reg.-Rat Dr. Degener, Braunschweig.)

Karl Friedrich Rudolf **von Veltheim**, geb. Destedt (Braunschweig) 11. Januar 1805; Ilfeld 6. Mai 1821 bis 11. April 1824 (Abs.); kaufte 1830 das Gut Sichte (Brschw.), † daselbst 20. April 1869. (J.-Ph. von Gustedt, Ltn. d. R. Hus. 12., Deersheim.)

Hilmar **von Strombeck**, geb. Gr.-Sisbeck (Braunschweig) 25. Mai 1806; Ilfeld 6. Mai 1821 bis 20. März 1825 (Abs.); stand im braunschweigischen Justizdienst, † 29. September 1881 in Braunschweig. (Capitänleutnant a. D. Frhr. von Strombeck, Berlin.)

Karl Konrad **Hausmann**, geb. Nienburg 1. Oktober 1805; Ilfeld 25. September 1821 bis 10. September 1823 (Abs.); nichts zu ermitteln. (Magistrat Nienburg.)

August George Heinrich **Drewsen**, geb. Stade 16. Oktober 1800; Ilfeld 13. Oktober 1821 bis 3. April 1822 (Abs.); Auditor in Herzberg, Celle, Beedenbostel, Assessor in Isenhagen, Knesebeck, Bergen, Beverstedt, 1839 Amtsassessor und Dritter Beamter in Bodenteich bei Uelzen, † als solcher 9. Oktober 1850 in Bad Rehburg. (Kgl. Staatsarchiv Hannover.)

Hans Gottfried Friedrich **von Rauschenplat**, geb. Alfeld 3. März 1806; Ilfeld 11. Oktober 1821 bis 22. September 1823 (Abs.); war Forstmeister in Hankensbüttel, wohnte im Ruhestande in Hannover, † 6. August 1875 in Alfeld. (Frl. J. von Rauschenplat, Alfeld.)

Karl August Wilhelm **Jacobi**, geb. Ilsenburg 29. Juni 1807; Ilfeld 11. Okt. 1821 bis 10. März 1826 (Abs.); † (Wd.); sein Vater ist September 1822 aus Ilsenburg verzogen. (Pfarrer Block, Ilsenburg.)

Friedrich Johann **Rumann**, geb. Stolberg 21. März 1806; Ilfeld 22. Oktober 1821 bis 27. März 1824 (Abs.); Gutsbesitzer in Besinghausen. (Wd.)

Wilhelm Christian Benedikt **von Plate**, geb. Stellenfleth 17. Februar 1806; Ilfeld 14. Oktober 1821 bis 10. Februar 1825 (Abs.); † 8. März 1841 als Amtsassessor in Schnakenburg. (Th. von Plate, Stellenfleth bei Freiburg an der Elbe.)

Hermann Dietrich **von Grone**, geb. Gandersheim 24. Juli 1807; Ilfeld 13. Oktober 1821 bis 9. März 1826 (Abs.); Erbherr auf Kirchbrak, Hzgl. Brschw. Kreisgerichtsdirektor, bis Juli 1884 in Holzminden; † 12. Dezember 1884 in Arolsen. (Dr. phil. Brackebusch, Gandersheim.)

Charles Henri **Ternaux**, geb. Paris 29. April 1807; Ilfeld 20. November 1821 bis 18. April 1825 (Abs.); il fit une partie de son éducation en Allemagne à Heidelberg et à Göttingen. En 1828 il accompagna en qualité d'attaché M. Bresson, chargé par le Roi d'une mission dans l'Amérique du Sud. A son retour il fut nommé membre de la Légation de France à Munich. L'emploi qu'il remplissait ayant été supprimé par mesure d'économie, il rentra en France en 1832. Il épousa en 1836 la fille du général Comte Compans, pair de France, l'un des divisionnaires les plus connus des guerres du premier Empire. En Député il représenta à la Chambre l'arrondissement de Savenay (Loire Inférieure). Il connaissait la plupart des langues de l'Europe et son érudition était remarquable. Il publia principalement sur l'Amérique et notamment sur le Mexique de nombreux ouvrages. Il est décédé à Castelbiagne, sa propriété dans la H^{te} Garonne,

Digitized by Google

le 29. oct. 1864. Le Journal des Débats du 14. déc. 1866 lui consacra un article nécrologique du à la plume de son ami M. Charles de Remusat. (M. Ternaux-Compans, Paris, Rue Jean Goujon 25, Sohn; Kand. d. h. Sch. Karl Bösch, Lille in Frankreich.)

1822.

Heinrich Karl **Rüdiger**, geb. Duderstadt 10. April 1808; Ilfeld 16. April 1822 bis 21. September 1826 (Abs.); Univ. Göttingen; 1830 Amtsauditor in Nienover, 1833 Amtsassessor in Wöltingerode, 1837—75 Amtsrichter, später Oberamtsrichter in Gieboldehausen; † im Ruhestande 5. Februar 1876 in Hannover. (Oberleutnant a. D. Rüdiger, Hannover; Sohn.)

Johann August Hermann **Schuster** aus Lauenstein, geb. 19. September 1808; Ilfeld 16. April 1822 bis 22. März 1825 (Abs.); † 11. Februar 1833 als Forstkandidat zu Amt Scharzfels. (Pastor Weber, Barbis.)

Otto **von Bülow**, geb. Schliestedt (Brschw.) 24. September 1808; Ilfeld 19. April 1822 bis 5. März 1826 (Abs.); † 14. Februar 1830 in Blankenburg a. H. vor Beendigung seiner bergmännischen Studien. (Kammerherr v. B. auf Dieskau bei Halle a. S.)

Gustav **von Stietencron**, geb. Neustadt a. R. 9. April 1805; Ilfeld 19. April 1822 bis 26. März 1823 (Abs.); war Forstauditor (Wd.); ist nach Amerika ausgewandert. (F. von Stietencron, Welsede.)

Karl Ludwig Christian **Eilers**, geb. Gedern 6. März 1807; Ilfeld 19. April 1822 bis 28. September 1826 (Abs.); war 40 Jahre Pastor in Sülzhayn-Werna; † als Pastor in Sülzhayn 1. Februar 1876. (Nekr.)

Karl Ludwig Friedrich **von Sothen**, geb. Duderstadt 24. Oktober 1806; Ilfeld 19. April 1822 bis 22. September 1826 (Abs.); Dr. jur., † als Justizrat in Hannover, wohin er von Reinhausen gezogen war, 18. März 1895 im 89. Lebensjahre. (Nekr.)

Heinrich Gottfried August **Walther**, geb. Rüdigsdorf 31. Dezember 1802; Sohn des Organisten in Ilfeld; Schüler 19. April 1822 bis 19. April 1827 (Abs.); † als (fast 50 j.) cand. theol. 13. Dezember 1852 in Ilfeld am Unterleibstyphus. (Pastor Freytag, Ilfeld.)

Christian Friedrich Gotthilf **Koch** aus Horka (Lausitz), geb. 11. Dezember 1803; Ilfeld 24. April 1822 bis 11. April 1824 (Abs.); nichts zu ermitteln. (Pastor Kühnel, Horka.)

George Karl **Hauss**, geb. Neustadt u. H. 22. Januar 1808; Ilfeld 21. April 1822 bis 8. April 1827 (Abs.); † (durch Selbstmord) als Amtsassessor (Wd.) 1848 in Melle. (Geh. Reg.-Rat von Fumetti, Hannover.)

Ludwig **Sachse**, geb. Halberstadt 29. Mai 1808; Ilfeld Ostern 1822 bis 8. April 1827. (Abs.)

Karl Heinrich Hermann **Sonne**, geb. Ilfeld 17. August 1808; Schüler Michaelis 1822 bis 22. April 1827; 1833 bis 1867 am Andreanum in Hildesheim als Lehrer, Oberlehrer, Konrektor und Rektor tätig, † 13. Februar 1882 im Ruhestande in Hildesheim. (Nekr.)

Wilhelm Bernhard Götz **von Olenhusen**, geb. Olenhusen 11. Oktober 1806; Ilfeld 10. Oktober 1822 bis 11. April 1824 (Abs.); 1840 vom König Ernst August zum Forstmeister in der Göhrde ernannt; 1854 vermählt mit Therese von Plato; † 17. Juli 1868 als Oberforstmeister in der Göhrde; beigesetzt im Erbbegräbnis zu Bodenfelde. Er blieb bis zuletzt dem Fürstenhause treu, ein treuer Sohn seines Vaterlandes Hannover. (Landschaftsrat Götz von Olenhusen, Olenhusen bei Rosdorf a. L.)

Christian Friedrich **Wohlleben**, geb. Wernigerode 30. Juli 1807; Ilfeld 10. Oktober 1822 bis 14. März 1826 (Abs.); 1853 schon tot (Wd.); galt als verschollen. (Oberpfarrer Dr. Zimmer, Wernigerode.)

Ludwig Wilhelm Bodo **Frhr. von Minnigerode**, geb. Bockelnhagen 10. Mai 1806; Ilfeld 10. Oktober 1822 bis 20. März 1825 (Abs.); † 19. Februar 1853 (Hilmar Frhr. von Minnigerode sen., Gieboldehausen.)

Rudolf Friedrich Gerhard **von Schmidt**, geb. Schiedungen 16. August 1806; Ilfeld 11. Oktober 1822 bis 20. September 1823 (Abs.); Oekonom, † (hat sich erschossen) 22. Dezember 1835 in Schiedungen. (Pfarrer Burghardt, Etzelsrode b. Bleicherode.)

Digitized by Google

Johann Friedrich Gustav **Reiche**, geb. Magdeburg 27. April 1807; Ilfeld 11. Oktober 1822 bis 25. März 1825 (Abs.); ist vielleicht der Mai 1840 gestorbene Appellationsgerichtsrat Gustav Reiche. (San.-Rat Dr. Reiche, Dresden.)

1823.

Adolf Heinrich August **Schultze**, geb. Kirchgellersen bei Lüneburg 2. Oktober 1806; Ilfeld 6. April 1823 bis 26. April 1824 (Abs.); 1835 Pastor in Hitzacker, 1839 an St. Johannis in Göttingen, 1850 Studiendirektor in Loccum, † 23. Mai 1888 als Superintendent Dr. theol. in Winsen a. d. Luhe. (Archidiakonus Schultze, Clausthal, Sohn.)

Friedrich Wilhelm **Hübotter**, geb. Peine 11. September 1809; Ilfeld 10. April 1823 bis 21. September 1827 (Abs.); Pastor in Stederdorf bei Peine, etwa 1882 pensioniert, † als Emeritus in Hannover 1885. (Pastor prim. Baring, Gronau.)

Berthold **Rickert**, geb. Hohenziatz bei Magdeburg 4. März 1807; Ilfeld 10. April 1823 bis 30. März 1827 (Abs.); V.: Rittergutsbesitzer; Mutter: Henriette geb. von Wulffen. Getraut 1835 mit Friederike El. Chr. Engel auf Rittergut Wendemark. (Pastor Balthasar, Hohenziatz.)

Johann Heinrich Georg Ludwig **Linsenhoff**, geb. Dorste 14. Oktober 1806; Ilfeld 10. April 1823 bis 12. April 1827 (Abs.); Dr. jur., Obergerichtsanwalt in Osterode a. H., † etwa 1857. (Fr. Greve sen., Osterode.)

Heinrich Ludwig **Häberlin**, geb. Wunstorf 21. Juli 1808; Ilfeld 10. April 1823 bis 31. Dezember 1824 (Abs.); Auktionator in Wunstorf, um 1875 zu einem Sohne verzogen. (Superintendent Freibe, Wunstorf.)

Johann Ernst Hermann **von Rauschenplat**, geb. Alfeld 6. Oktober 1807; Ilfeld 11. April 1823 bis 5. März 1826 (Abs.); Privatdozent in Göttingen, flüchtete 1830 nach der Revolution nach Strassburg, gab Sprachstunden, war auch am Archiv beschäftigt, kam 1850 zurück, † 21. Dezember 1868 in Alfeld. (Frl. J. von Rauschenplat, Alfeld, Schwester.)

August Adolf Gottfried **Hemme**, geb. Einbeck 28. November 1808 (V.: Hauptmann und Kreiseinnehmer); Ilfeld 11. April 1823 bis 22. September 1825 (Abs.); Oekonom in Einbeck, vermählt 1842 mit Regine Wittram. Im Oktober 1856 wanderte die Familie aus nach Marine Town, Missouri. Dort ist H. am 6. Juni 1857 dem Klima erlegen, 17. August 1858 auch seine Gattin. Von den vier Kindern lebt nur noch der älteste Sohn Karl zu De Soto, Missouri U. S. (Ernst Wittram, Einbeck.)

Friedrich Heinrich **Preu**, geb. Sophienhof 10. März 1806; Ilfeld 11. April 1823 bis 12. März 1826; † als Pastor zu Harste 1. April 1884. (Nekr.)

Friedrich Ludwig Karl Leopold **Weste**, geb. Meisleben bei Wernigerode 10. Juni 1808; Ilfeld 11. April 1823 bis 16. Juli 1824 (Abs.); † 14. September 1879 als Partikulier in Wernigerode. (Dr. Zimmer, Wernigerode.)

Gustav Albert **John**, geb. Stapelburg (V.: Pastor) 25. September 1808; Ilfeld 11. April 1823 bis 20. Juli 1827 (Abs.); Univ. Halle und Berlin, 1836—40 Erzieher im Hause des Kgl. Preuss. Hausministers Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode, 1840 Pastor zu Ampfurth, 1852 in Neinstedt an Harz (Archivrat Dr. Jakobs, Wernigerode); † November 1873 in Quedlinburg. (Pfarrer Schönhals, Neinstedt.)

Konrad Karl Philipp **Meissner**, geb. Nordhausen 3. Januar 1803; Ilfeld Ostern 1823 bis 22. März 1826; war 1835 bis 1865 am Gymnasium in Göttingen angestellt, † daselbst als Konrektor a. D. 4. September 1873. (Nekr.)

Adolf Franz **von Hinüber**, geb. Göttingen 18. Februar 1808; Ilfeld 12. April 1823 bis 30. September 1825 (Abs.); † 18. Juli 1870 als Finanzrat in Hannover. (Oberleutnant von Hinüber, Aurich.)

Karl Wilhelm Otto **Schanz**, geb. Syke 9. Jan. 1805 (V.: Leutnant, Mutter geb. Rumann); Ilfeld 17. April 1823 bis 10. März 1825 (Abs.); 1861 Obergerichtsanwalt in Nienburg a. W. (Major Wuthmann, Ulm.)

Johann Heinrich Ludwig **Schwabe**, geb. Elbingerode 24. Oktober 1806; Ilfeld 20. April 1823 bis 12. März 1826 (Abs.); † 26. April 1861 als Rektor in Uelzen. (Frl. Emmy Meyer, Uelzen.)

Karl Friedrich Christian **Schüler**, geb. Stolberg 23. September 1806; Ilfeld 30. April 1823 bis 20. September 1825 (Abs.); † 28. Juni 1850 als Diakonus zu Stolberg im Harz. (Karl Schüler, Stolberg, Sohn.)

Franz Wilhelm **von Bülow**, geb. Schliestedt (Brschw.) 7. Dezember 1809; Ilfeld 29. September 1823 bis 20. März 1825 (Abs.); 1828 Leutnant (Gardehusar) in Potsdam, 1838 verabschiedet, ging 1850 nach Amerika, lebte erst in Chicago, † wahrscheinlich in New-York. (Archivrat Dr. Zimmermann, Wolfenbüttel.)

Heinrich Friedrich **Roel**, geb. Wernigerode 6. Mai 1808; Ilfeld 8. Oktober 1823 bis 19. März 1825 (Abs.); † 20. April 1852 als Ratmann in Wernigerode. (Lehrer Roel, Schierke im Harz, Enkel.)

Johann Henning **von Rauschenplat**, geb. Juliusberg bei Hildesheim, 20. Juli 1808; Ilfeld 12. Oktober 1823 bis 28. September 1828 (Abs.); 1853 Steuerinspektor in Göttingen. (Wd.)

Karl Ludwig **Schemm**, geb. Neustadt bei Ilfeld 16. Mai 1809; Ilfeld 12. Oktober 1823 bis 20. Juni 1828; † als Kgl. Förster a. D. in Appenrode 19. März 1876. (Nekrolog.)

1824.

Heinrich Friedrich August **Kokemüller**, geb. Suderbruch (Calenberg) 2. Juli 1810, Ilfeld 25. April 1824 bis 23. Juli 1829 (Abs.); 1850 und 1853 Sprachlehrer in Dresden. (Prof. Dr. Ziel, Dresden).

Johannes Tobias **Ernst**, geb. Hasselfelde 25. September 1805; Ilfeld 27. April 1824 bis 20. September 1825 (Abs.); † 3. Oktober 1845 als Registrator in Stadtoldendorf an Unterleibsentzündung. (Kirchenbuchführer Meier, Stadtoldendorf).

Friedrich Ernst Wilhelm **Langenheim**, geb. Schöningen 23. Februar 1807; Ilfeld 28. April 1824 bis 15. März 1826 (Abs.); V.: Advokat, Mutter geb. Jacobi (Kirchenbuchführer Tiemann, Schöningen); 1853 in Amerika (Wd.).

Heinrich Detlev Reinhold **Sonne**, geb. Ilfeld 16. September 1810; Schüler Ostern 1824 bis 24. Oktober 1829; Gymnasiallehrer in Verden 1839 bis 1879, † im Ruhestande 26. April 1888 in Bückeburg. (Nekr.)

Heinrich Ludwig **Stern**, aus Schmatzfeld bei Wasserleben, geb. 17. Oktober 1808; Ilfeld 29. April 1824 bis 13. März 1828 (Abs.); † als Ökonom. (Wd.)

Georg Dietrich Gustav **von Hagen**, geb. Günzerode 16. Januar 1809; Ilfeld 30. April 1824 bis 20. September 1828 (Abs.); † als Polizeirat a. D. 2. Juli 1892 in Sudenburg-Magdeburg. (Generalleutnant von Hagen, Cassel.)

Karl August **Rumann**, geb. Stolberg 29. März 1809; Ilfeld 30. April 1824 bis 18. Juli 1826 (Abs.); Dr. med. (Wd.).

Ernst Ludwig Friedrich **Eilers**, geb. Gedern 10. Januar 1809, Ilfeld 30. April 1824 bis 22. Dezember 1827; erhielt die Erlaubnis, während seiner beiden letzten Jahre auf dem Pädagogium die vorgeschriebene dreijährige Forstlehre bei seinem Vater, Revierförster Eilers in Sophienhof, anzutreten; 1854 bis 1883 Oberförster in Sophienhof, † als Forstmeister a. D. in Neustadt bei Ilfeld 17. März 1895. (Nekr.).

Ludwig Karl August **Frhr. von Minnigerode**, geb. Gieboldehausen 29. April 1807; Ilfeld 30. April 1824 bis 30. März 1825 (Abs.); † 11. August 1850 als Gutsbesitzer in Gieboldehausen an der Cholera (Hilmar Frhr. von Minnigerode, Gieboldehausen).

Ferdinand Friedrich Ludwig Wilhelm **von Werlhof**, geb. Celle 17. Mai 1807; Ilfeld 2. Mai 1824 bis 10. März 1825 (Abs.); Kgl. Hann. Offizier (Gardejäger), † als Premierleutnant a. D. 19. Januar 1858 in Herzberg. (Oberleutnant Schimmelpfeng, Celle.)

Werner Hans **von Bülow**, geb. Heiligenstadt 24. November 1809; Ilfeld 4. Mai 1824 bis 31. März 1827 (Abs.); Amtmann in Friedland (Wd.); 1861 Klosteramtmann in Hildesheim. (Major Wuthmann, Ulm.)

Ernst Christian Heinrich **Kermann**, geb. Stolberg a. H. 20. Oktober 1807; Ilfeld 10. Oktober 1824 bis 1. März 1827 (Abs.); Pastor in Appenrode (Wd.); † als Pastor a. D. in Rottleberode 18. Dezember 1880. (Nekr.)

Gustav Adolf **Stölting**, geb. Elbingerode 26. Februar 1809; Ilfeld 10. Oktober 1824 bis 27. September 1828 (Abs.); † 17. Januar 1872 in Aachen als Direktor der Aachener Feuerversicherung. (Oberprimaner Bruno Stölting, Charlottenburg.)

Hektor Friedrich **Bouterweck**, geb. Göttingen 2. Juni 1809; Ilfeld 11. Okt. 1824 bis 13. Februar 1826 (Abs.); Univ. Jena und Heidelberg (Referendar E von Sperber, Danzig); Dr. med. in Clausthal (Oberamtmann Niemeyer, Westerhof); hat sich 1832 im Bremer Ratskeller „zu der Rose Füssen“ erschossen. (Landrat von Rosenstiel, Lissa in Posen.)

1825.

Friedrich Johann Karl **Bran**, geb. Hamburg 17. Juni 1810; Ilfeld 14. April 1825 bis 20. September 1828; † als Dr. phil. und Verlagsbuchhändler in Weimar 24. Februar 1884. Er schenkte zahlreiche Schriften seines Verlages der Bibliothek der Klosterschule. (Nekr.)

Richard Georg Dietrich **Flügge**, geb. Göttingen 23. März 1809; Ilfeld 14. April 1825 bis 8. März 1828 (Abs.); Assessor in Springe bis 1845, dann a. D. (Oberamtmann Niemeyer, Westerhof); † 1853 in Brasilien. (Prof. C. Flügge, Breslau.)

Robert Friedrich **Rhien**, geb. Elbingerode 20. April 1811; Ilfeld 14. April 1825 bis 21. März 1830 (Abs.); Landbauinspektor in Nienburg a. W., dann Direktor der Baugewerkschule daselbst (Oberamtmann Wiegrebe, Verden); † als Kgl. Baurat a. D. 1891 in Hannover. (Baurat Grevemeyer, Cöln-Deutz.)

Johann Georg August **Hecht**, geb. Elende 26. Mai 1810; Ilfeld 14. April 1825 bis 28. März 1830 (Abs.); 1861 Hauptzollamtsrendant in Neuhaus a. d. Oste. (Major Wuthmann, Ulm.)

Ottokar **von Seebach**, geb. Marienstein 26. September 1809; Ilfeld 14. April 1825 bis 8. April 1827; † als Geh. Finanzdirektor a. D. und Vorsitzender des Hospital-, Legat- und Stiftungsfonds zu Hannover 9. Dezember 1887. (Nekr.).

Karl Otto Eduard **Peinemann**, geb. Osterode a. H. 22. November 1808; Ilfeld 14. April 1825 bis 22. März 1829 (Abs.); 1832 bis 1876 Mitglied des Magistrats in Osterode, die letzten 25 Jahre als Stadtsyndikus; † im Ruhestande 24. Dezember 1879 in Hannover. (Berthold Peinemann, Hannover).

Ferdinand Arnold **(von dem) Busch**, geb. Hildesheim 1. Juli 1810; Ilfeld 15. April 1825 bis 21. September 1827 (Abs.); Univ. Göttingen und Berlin, 1837 Assessor bei der Justizkanzlei in Hildesheim, 1845 Rat bei der in Hannover, 1850 Oberappellationsrat in Celle, 1852 Präsident des Obergerichts zu Goslar, 1853—55 Justizminister in Hannover, dann bis 1. September 1867 (mit dem Charakter „Geheimer Rat“) Präsident des Obergerichts in Celle; † im Ruhestande 8. März 1890 in Celle (Oberregierungsrat a. D. Dröge, Hildesheim).

Wilhelm Ludwig **Kurtze**, geb. Hufhaus bei Ilfeld 27. Dezember 1809; Ilfeld 15. April 1825 bis 26. Juli 1826 (Abs.); etwa 1840—55 Gräfl. Wernig. Förster im Rheinlande. (Schuhmacher Wilh. Pförtner, Neustadt b. Ilfeld, Schwager).

Wedekind Ferdinand **Götz von Olenhusen**, geb. Olenhusen 3. März 1809; Ilfeld 15. April 1825 bis 26. November 1826; † als Oberst a. D. in Göttingen 1. Januar 1880. (Nekrolog. Im Absentenbuche ist der 24. Juni 1810 als Tag der Geburt angegeben).

August Karl Ernst **von Werlhof**, geb. Celle 9. Februar 1809; Ilfeld 16. April 1825 bis 22. Juli 1826 (Abs.); Oberappellationsrat in Celle, 1859 Obergerichtsdirektor in Hannover, † 23. März 1895 als Obergerichtspräsident a. D. in Hannover. (Oberleutnant Schimmelpfeng, Celle.)

Friedrich Wilhelm Karl Rudolf **von Rauschenplat**, geb. Alfeld 26. August 1809; Ilfeld 16. April 1825 bis 26. November 1826 (Abs.); Leutnant in Hildesheim, ward geisteskrank (Frl. J. von Rauschenplat, Alfeld), † 16. August 1869 in der Heilanstalt zu Hildesheim nach 26j. Aufenthalt dort. (Direktion der Pflegeanstalt, Hildesheim.)

August Georg **von Hinüber**, geb. Göttingen 11. Juli 1810; Ilfeld 18. April 1825 bis 24. Februar 1827 (Abs.); † 26. Juni 1862 als Kgl. Hann. Leutnant a. D. und Gutsbesitzer zu Drage in Holstein. (Oberleutnant von Hinüber, Aurich.)

Karl Wilhelm **Brüel**, geb. St. Andreasberg 18. Mai 1811 (V.: Oberbergmeister, Mutter geb. Borkenstein); Ilfeld 13. Juni 1825 bis 29. September 1827, wo er in die Ferien reiste (Abs.); † 2. November 1827 in St. Andreasberg am Nervenfieber. (Pastor prim. Ebeling, St. Andreasberg.)

Digitized by Google

Gustav **Wippermann**, geb. Lemgo 23. Februar 1810; Ilfeld 10. Oktober 1825 bis 25. März 1829 (Abs.); Stadtrichter von Lemgo und Amtmann von Brake, soll etwa 1854 in Lemgo gestorben sein. (Oberbürgermeister Göland, Lemgo.)

Wilhelm **Schuch**, geb. Lamspringe 28. März 1810; Ilfeld 10. Oktober 1825 bis 26. Juli 1828 (Abs.); vielleicht der Dr. Wilhelm Franz Schuch, der bis 1860 Obergerichtssekretär in Hildesheim war. (Major Wuthmann, Ulm.)

Karl Bernhard **Forke**, geb. Gronau 7. Oktober 1807; Ilfeld 12. Oktober 1825 bis 17. März 1826 (Abs.); wanderte bald nach 1830 aus, † schon auf der Reise am Typhus. (Oberlandesgerichtsanwalt Dr. jur. Arnold Horn, Karlsruhe; Neffe.)

August **Hendorff**, geb. Hatten 28. Oktober 1809; Ilfeld 13. Oktober 1825 bis 26. Nov. 1826 (Abs.). Er war ein Sohn des Kammersekretärs und Amtsvogts Greif, erhielt aber nach seiner Adoption durch den Major von Hendorff dessen Namen; wurde Jurist, vermählte sich 1836 in Oldenburg, † daselbst 5. August 1876. (Frl. Anni Hendorff, Oldenburg, Tochter.)

Edwin Henry **Freiherr von Bischoffshausen**, geb. Berge bei Eichenberg 10. Dezember 1810; Ilfeld 16. Oktober 1825 bis 22. Dezember 1827; † als Landesdirektor a. D. in Cassel 12. Juli 1884. (Nekr.)

1826.

Karl Heinrich Ernst **Benecken**, geb. Osterode a. H. 8. Oktober 1808 Ilfeld 6. April 1826 bis 21. Juli 1827; zur Oekonomie übergegangen, weil seine Konstitution keine sitzende Lebensweise gestattete (Abs.).

Hermann Werner Friedrich **Scherell**, geb. Wallhausen 9. Jan. 1809; Ilfeld 7. April 1826 bis 20. September 1828 (Abs.); Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar in Leipzig, † 11. Mai 1882 (nach etwa 20jähr. Ruhestande) in seiner Sommerwohnung zu Lindenau. (Dr. jur. Hermann B. Müller, Leipzig.)

Heinrich Ludolf **Haase**, geb. Dorste 8. November 1812; Ilfeld 7. April 1826 bis 9. April 1827 (Abs.); † 1878 als Oberamtsrichter in Elze. (Notar Dr. Brüel, Geestemünde.)

Johann Karl Hermann **Rasch**, geb. Gross-Lobke bei Hildesheim 5. Mai 1810; Ilfeld 8. April 1826 bis 27. September 1828; † als Stadtdirektor von Hannover und Mitglied des Herrenhauses 23. Mai 1882 in Hannover. (Nekr.)

Ferdinand Ämilius **Christensen**, geb. Kiel 8. Mai 1808; Ilfeld 9. April 1826 bis 15. März 1828 (Abs.); Univ. Göttingen und Kiel; Auskultant bei dem Holsteinschen Ministerium in Kopenhagen (Abt. Rentekammer); seit 1850 Amtsvogt in Ratzeburg, † daselbst 25. Dezember 1856. (Prof. Dr. Kühlewein, Kiel, nach Mitteilung der Frau Apotheker Hasse, Plön; Tochter.)

Johann Gustav Adolf **Köhler**, geb. Ilfeld 24. September 1812; Schüler Ostern 1826 bis Ostern 1832 (Abs.)*; † 20. September 1847 als Stadtgerichts-Assessor in Göttingen. (Stadtsekretär Brieke, Göttingen.)

Theodor Gerhard Albert **Brohm**, einziger Sohn des langjährigen Direktors der Klosterschule, des Schulrats Adolf Brohm, geb. Ilfeld 23. Oktober 1812, besuchte die Lektionen von Ostern 1826 bis Michaelis 1832*; studierte Rechtswissenschaft in Göttingen und Berlin; Amtsassessor in Duderstadt, Linden und Winsen a. d. L., 1846 nach seinem Geburtsort Ilfeld versetzt, 1852 nach dem benachbarten Neustadt; 1853 Amtmann in Elbingerode, † als Amtshauptmann daselbst 27. Juni 1875. (Nekr.)

Wilhelm Friedrich Eberhard **Kuntze**, geb. Langlingen bei Celle 2. November 1810; Ilfeld 5. April 1826 bis 15. Juni 1831 (Abs.); Univ. Göttingen; Auditor in Gifhorn und Eicklingen; 1839 Advokat, 1853 Bürgermeister in Winsen a. d. Luhe, pensioniert 1. April 1885, † daselbst 27. Juli 1887. (Frl. Amelie Kuntze, Winsen a. d. Luhe.)

Hermann **Frhr. von Stietencron**, geb. Neustadt a. R., 23. August 1809; Ilfeld 9. Oktober 1826 bis 25. März 1829 (Abs.); † 26. Januar 1870 als Rittergutsbesitzer zu Welsede, Kr. Hameln. (F. von Stietencron, Welsede.)

Digitized by Google

Jwan **Freiherr von Stietencron**, geb. Neustadt am Rübenberge 12. Februar 1811; Jlfeld 9. Oktober 1825 bis 25. März 1829; † als Präsident der Fürstl. Lippeschen Stände und Besitzer des Familiengutes Schötmar (Lippe-Detmold) daselbst 16. November 1873. (Nekr.)

Bernhard **Rosenbach**, geb. Münden 4. Juni 1810; Ilfeld 9. Oktober 1826 bis 2. April 1827 (Abs.); war viele Jahre Amtsrichter in Grohnde, seit 1859 in Göttingen, wo er als Oberamtsrichter a. D. 10. Dezember 1886 gestorben ist. Sein Sohn ist der Geh. Med.-Rat Rosenbach in Göttingen. (Rittergutsbesitzer Frhr. von Hake, Diedersen.)

Louis **Kahle**, geb. Göttingen 9. November 1810 (V.: Pastor in Ebergötzen, später Superintendent in Münden); Ilfeld 9. Oktober 1826 bis 2. April 1827 (Abs.); Univ. Göttingen, Auditor in Münden und Alfeld, Assessor in Lamspringe und Salzderhelden, Amtsrichter in Northeim, seit Herbst 1859 in Göttingen; † daselbst 14. Juni 1876. (Generalleutnant z. D. Frhr. von Uslar-Gleichen, Dresden, nach Mitteilung des Generalmajors z. D. Schwarz, Schwiegersohnes.)

August **von Rauschenplat**, geb. Alfeld 17. März 1811; Ilfeld 12. Oktober 1826 bis 27. März 1830 (Abs.)*; † 18. Juli 1878 als Kgl. Preuss. Oberstleutnant a. D. in Endenich bei Bonn. (Frl. J. von Rauschenplat, Alfeld, Schwester.)

Georg Heinrich **Schumacher**, geb. Bremen 5. Juli 1811; Ilfeld 13. Oktober 1826 bis 22. März 1829 (Abs.); Sohn des Bürgermeisters von Bremen; 1836 Dr. med., Arzt in Bremen, † als solcher unverheiratet 21. April 1850. (Prof. Dr. Georg Meyer, Bremen.)

Karl Wilhelm Dagobert **von Biela**, geb. Berga 24. Mai 1811; Ilfeld 14. Oktober 1826 bis 20. März 1830 (Abs.); † 6. Mai 1874 als Kgl. Oberförster in Annaburg bei Wittenberg. (Dr. med. Raude, Neustadt bei Ilfeld, nach Mitteilung von Frl. Luise von Biela, Hamersleben, Tochter.)

August Ferdinand Wilhelm **Hildebrandt**, geb. Wernigerode 11. April 1812; Ilfeld 14. Oktober 1826 bis zu seinem Tode: † 6. April 1828. (Abs.)

Johann Friedrich **(von) Schwartz**, geb. Hessen (Brschw.) 18. April 1809; Ilfeld 15. Oktober 1826 bis 20. September 1828 (Abs.); Hzgl. Brschw. Notar, kaufte sich das Rittergut Rimmerode bei Gandersheim, † daselbst 6. Juni 1870. Sein Vater erhielt 1844 den Adelsbrief von 1801 bestätigt. (Frau Amtsrat von Schwartz, Hessen in Braunschweig.)

1827.

Karl Bernhard August **Hoffmeyer**, geb. Burhaven 10. März 1809; Ilfeld 21. April 1827 bis 3. Mai 1830. (Abs.)

Julius Friedrich Philipp Hermann **Dreves**, geb. Bullinghausen (Waldeck) 4. April 1810; Ilfeld 23. April 1827 bis 13. März 1828. (Abs.)

Ernst August **Strauch**, geb. St. Andreasberg 2. April 1813; Ilfeld 24. April 1827 bis 4. April 1829 (Abs.); 1861 Wasserbauinspektor in Buxtehude. (Major Wuthmann, Ulm.)

Ernst Adolf **Wuthmann**, geb. Dransfeld 19. Mai 1812; Ilfeld 25. April 1827 bis 19. September 1830*; studierte die Rechte in Göttingen gleichzeitig mit Otto von Bismarck, dessen Leibbursch im Korps Hannovera er war. Von Göttingen aus verkehrte Bismarck in Wuthmanns elterlichem Hause in Moringen, wo Wuthmanns Vater Bürgermeister war. Die Freundschaft zwischen Bismarck und Wuthmann dauerte bis zu des letzteren Tode und hat in einem regelmässigen Briefwechsel ihren Ausdruck gefunden. Wuthmann starb als Oberamtsrichter in Osterode 20. Dezember 1878. (Nekrolog; Major Wuthmann, Ulm, Sohn.)

Ludwig Philipp Prosperus Moritz **Tiling** aus Gronau, geb. 11. August 1812; Ilfeld 25. April 1827 bis 27. September 1828. (Abs.)

August Friedrich Lewis **Chüden**, geb. London 25. Januar 1813; Ilfeld 25. April 1827 bis 13. Dezember 1827 (Abs.); Sohn des Majors George Chüden, der bei Waterloo als Kommandeur des 4. Linien-Infanterie-Bataillons der Englisch-Hannoverschen Legion gefallen ist; trat in ein hannoversches Husarenregiment ein, wurde aber später Landwirt; † 12. Oktober 1875 als Kgl. Hann. Klosterkammerkommissär in Salzderhelden. (Frl. Leontine Chüden, Hannover; Tochter.)

Erich August **Kirchhoff**, geb. Hettstedt 6. Oktober 1811; Ilfeld 26. April 1827 bis 18. Mai 1828. (Abs.)

Digitized by Google

Karl Ludwig Eduard **Rubach** aus Grauhof, geb. Wittenburg 26. September 1811; Ilfeld 27. April 1827 bis 22. März 1829 (Abs.); † als Geh. Regierungsrat z. D. in Liebenburg 22. November 1885. (Nekr.)

Heinrich August Adolf **Meyer**, geb. Bleckede 11. März 1810; Ilfeld 29. April 1827 bis 23. Juli 1829 (Abs.); † als Kreishauptmann a. D. und Geh. Regierungsrat in Hameln 17. Dezember 1894. (Nekr.)

Karl Friedrich Franz Philipp **Trefurt**, geb. Göttingen 25. Januar 1810; Ilfeld 27. April 1827 bis 29. September 1827, wo er in die Ferien reiste (Abs.); † 21. Oktober 1827 zu Hause in Göttingen am Nervenfieber. (Opfermann Heuer, Göttingen.)

Hermann Ludwig **Greve**, geb. Hoya 9. September 1811; Ilfeld 27. April 1827 bis 19. März 1831* (Abs.); Wasserbauinspektor in Bleckede; † 14. Juli 1859 in der Irrenanstalt zu Hildesheim. (Dr. med Dyes, Hannover, Sohn des Schwagers.)

Karl Adolf Eberhard **Kuntzen**, geb. Fürstenberg a. d. Weser 29. September 1811; Ilfeld 29. April 1827 bis 24. Mai 1831 (Abs.); † als Domänenpächter und Amtsrat in Gebhardshagen 22. April 1888. (Nekr.)

Karl Friedrich Heinrich **Kuntzen**, geb. Fürstenberg 29. September 1812 (Zwillingsbruder des vorigen); Ilfeld 29. April 1827 bis 30. Juni 1829 (Abs.); Oberamtmann auf der Domäne Clus bei Gandersheim; † 3. Mai 1859 in Braunschweig während einer Reise. (Amtsrat Kuntzen, Fürstenberg a. d. Weser.)

Johann Heinrich Adolf **Marheineke**, geb. Nienburg 17. Juni 1813; Ilfeld 2. Mai 1827 bis 24. Mai 1830 (Abs.)*; Stadtsyndikus in Hameln, soll in Hannover gestorben sein. (Magistrat Nienburg).

Georg Eberhard **Schnedermann**, geb. Aurich 24. Juli 1808; Ilfeld 13. Mai 1827 bis 12. April 1829 (Abs.); Amtmann in Stickhausen, nachher in Pewsum bei Emden (Prof. Dr. Georg Schnedermann, Leipzig); † 23. Oktober 1859 unvermählt im Hause seines Bruders, des Pächters auf Westerloog in der Lintelermarsch bei Norden (G. Schnedermann, Lichtenberg, Brschw.).

Otto **Lohde**, geb. Hildesheim 13. Februar 1810; Ilfeld 9. Oktober 1827 bis 19. September 1830 (Abs.)*; Aktuar in Bockenem, pensioniert 15. Mai 1859 (Sup. Rotermund, Bockenem); † 7. Juli 1865 in Vienenburg. (Sup. Segger, Vienenburg.)

Georg Heinrich Eduard **Möller**, geb. 27. Oktober 1812 zu Wittmarshof bei Niedeck; Ilfeld 9. Oktober 1827 bis 24. März 1831 (Abs.); 1847—69 Domänenpächter in Niedeck, nachher Rittergutsbesitzer in Lispenhausen (Kurhessen), † daselbst 23. Dezember 1885. (Rentier Alexander Möller, Göttingen).

Friedrich Hermann Eduard **Volger**, geb. Ilfeld 11. September 1813; Schüler 17. Oktober 1827 bis 7. Mai 1830 (Abs.); vielleicht der Pastor F. E. Volger, der 1861 an St. Lamberti zu Hildesheim gewesen ist. (Major Wuthmann, Ulm.)

1828.

Karl Justus Friedrich Alexander **von Uslar-Gleichen**, geb. Ahlden 24. Mai 1810; Ilfeld 13. April 1828 bis 25. April 1830 (Abs.)*; Obergerichtsrat in Osterode a. H., nachher Amtsgerichtsrat in Göttingen, pensioniert 1874, † 19. Juli 1885 in Göttingen. (Generalmajor z. D. von Uslar, Hannover.)

Otto Theodor **Meyer**, geb. Lüneburg 1. September 1813; Ilfeld 13. April 1828 bis 21. März 1830. (Abs.)

Johann Konrad Ludwig **Hogreve**, geb. Hildesheim 28. März 1810; Ilfeld 15. April 1828 bis 25. März 1829 (Abs.); † 11. Juli 1861 als Obergerichtsanwalt in Hildesheim. (Pastor Pelleus, Hildesheim.)

August Christoph Adolf **Michaelis**, geb. Hannover 11. März 1813; Ilfeld 17. April 1828 bis 7. September 1833 (Abs.)*; 1844 Dr. jur. und Notar, 1848—55 Bürgermeister, 1855 Amtsassessor, 1862 Amtmann in Zellerfeld, 1872 Amtshauptmann in Neuhaus (Lauenburg) (Pastor prim. Meyer, Zellerfeld); † 18. Juli 1892 in Hannover. (Dr. phil. Louis Michaelis, Hannover; Bruder.)

Johann Ernst Friedrich Karl **Schorkopf**, geb. Holzhausen bei Cassel 23. September 1813; Ilfeld 17. April 1828 bis 16. Februar 1833* (Abs.); † als Pastor emer. in Hildesheim (Pastor Probst, Meine) Oktober 1869 (Rektor Schorkopf, Pyrmont; Sohn).

Charles Henri **Simons**, geb. Brüssel 27. Mai 1811; Ilfeld 20. April 1828 bis 18. März 1830 (Abs.); nicht bekannt. (Major z. D. Simons, Berlin.)

Claus Gustav Ernst **von Reden** aus Clausthal, geb. 29. April 1811; Ilfeld 17. April 1828 bis 24. Mai 1831 (Abs.); Rittergutsbesitzer in Jeinsen bei Calenberg, † daselbst 3. Oktober 1881 unvermählt. (Rgb. Kammerherr O. von Reden, Franzburg, senior familiae.)

Karl Georg Julius **Stölting**, geb. Elbingerode 8. Mai 1814; Ilfeld 21. April 1828 bis 22. März 1834 (Abs.)*; † 18. Dezember 1870 als Amtsrichter in Gartow. (Superintendent Seevers, Gartow.)

Christoph Friedrich Constantin **Jasche** aus Ilsenburg, geb. 7. Oktober 1812; Ilfeld 21. April 1828 bis 14. März 1830, wo er wegen Krankheit abging (Abs.); nicht bekannt. (Pastor Block, Ilsenburg.)

Heinrich Wilhelm Julius **Bartels**, geb. Lüneburg 18. Oktober 1812; Ilfeld 21. April 1828 bis 2. September 1832 (Abs.)*; nichts ermittelt. (Amtsgerichtsrat von Fumetti, Lüneburg.)

Friedrich August Hans **von Löhneysen**, geb. Wolfenbüttel 27. September 1812; Ilfeld 7. Oktober 1828 bis 8. April 1832 (Abs.); † 28. März 1877 als Rittergutsbesitzer auf Neindorf bei Wolfenbüttel. (Bibliothekar Dr. Bürger, Wolfenbüttel.)

Karl Philipp **Deichmann**, geb. Ropperhausen 1. Februar 1812; Ilfeld 8. Oktober 1828 bis 19. März 1831 (Abs.); Sohn des Amtsrats D. in Greene; † 7. Juli 1850 als Ortsvorsteher-Adjunkt in Voldagsen, begraben in Greene. (Kantor Grelle, Greene.)

Friedrich Emanuel **Quaet-Faslem**, geb. Bassum bei Bremen 28. August 1813 als Sohn des einige Jahre zuvor aus Belgien eingewanderten Architekten, späteren Baurats Quaet-Faslem, dem Napoleon I. den Bau der Heerstrasse von Wesel nach Hamburg übertragen hatte; Ilfeld 9. Oktober 1828 bis 19. September 1830. Anfangs Verwaltungsbeamter, trat er 1852 zur richterlichen Laufbahn über, war Amtsrichter in Stolzenau und Wischhaven. Von der Organisation im Jahre 1859 gleich vielen anderen hannoverschen Beamten hart betroffen, da das Amtsgericht Wischhaven aufgehoben und er auf Wartegeld gesetzt wurde, war er literarisch tätig; wurde zum korrespondierenden Mitgliede der Société royale des beaux arts et de littérature in Gent ernannt; widmete sich nach Ankauf eines Gutes der Landwirtschaft; kehrte nach mancher Enttäuschung zur juristischen Tätigkeit zurück, indem er sich 1870 als Rechtsanwalt in Melle niederliess, wo er am 9. Mai 1883 an der Auszehrung starb. (Nekr.)

Karl Friedrich Ludwig **Goedeke**, geb. Celle 15. April 1814; Ilfeld 10. Oktober 1818 bis 17. Februar 1833*. Während dieser 5 Schuljahre eifrige Beschäftigung mit deutscher Literatur; freie Vorträge über Hans Sachs, dem diese frühe Zuneigung zeitlebens bewahrt wurde, Uhland und Grillparzer. Auch dichterische Neigung bereits in Ilfeld erwacht; das Programm 1832 kündet zum Schulaktus an: „Eissfeldt aus Sophienhof wird eine Ballade deklamieren, gedichtet von dem Scholar Gödeke.“ Zu mehreren der Ilfelder Lehrer, wie zu dem Historiker Havemann, dauernd herzliches Verhältnis bewahrt; bei den Mitschülern unter schwierigen Verhältnissen besondere Vertrauensstellung erworben. Dieser Ilfelder Jugendjahre gedachte der gereifte Mann in einem grösseren, noch ungedruckten Gedichte „Spätrosen“ in tiefer Bewegung. Ostern 1833 bis Ostern 1838 Studium der klass. u. germ. Philologie u. Geschichte in Göttingen unter den Brüdern Grimm, Dahlmann, Otfried Müller. Höchste Verehrung für Jakob Grimm; dessen mannhaftes Auftreten gegenüber dem hannoverschen Verfassungsbruch 1837 Veranlassung zu Goedekes erster grösserer Dichtung, dem aristophanischen Lustspiel „König Codrus“. Platen Vorbild; dessen Charakteristik Goedekes erste literargeschichtliche Arbeit, aufgenommen in die Cottasche Gesamtausgabe von 1839. Von 1838 bis 1842 Fortsetzung der Studien in Celle; Lebensunterhalt durch politische und literarische Korrespondenzen; Novellen. 1842 Uebersiedelung nach Hannover als literarischer Beirat der Hahnschen Verlagsbuchhandlung. 1843 Neubearbeitung von Knigges „Umgang mit Menschen“; 1844 erste literargeschichtliche Monographie: „Adolf Freiherr von Knigge.“ Im gleichen Jahre erste grosse Anthologie: „Deutschlands Dichter von 1813 bis 1843.“ Das Jahr 1848 führt auch G. zu lebhafter politischer Tätigkeit: Redakteur der „Zeitung für Norddeutschland“, Vertreter der Residenz in der Zweiten Kammer der Stände; Verfasser mehrerer historischer und politischer Schriften über Zeitereignisse. Er begrüsste an der

Digitized by Google

Spitze der politischen Vereine der Landeshauptstadt die Frankfurter Kaiserdeputation bei ihrer Durchreise 31. März 1849. Politische Ziele: freiheitlicher Ausbau der hannoverschen Verfassung, Einigung des deutschen Volkes zu nationaler Politik. Dahlmann Vorbild. Trotz zersplitternder Tätigkeit feste Konzentrierung der wissenschaftlichen Arbeit. 1849: „Elf Bücher deutscher Dichtung. Von Sebastian Brant (1500) bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen." Ergänzung 1854: „Deutsche Dichtung im Mittelalter." Gleichzeitig Begründung und Leitung der Deutschen Wochenschrift. 1855 Rückkehr zu der Mutter nach dem stillen Celle; Abschluss der politischen Episode; Beginn des eigentlichen Lebenswerkes: „Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen;" daran 32 Jahre bis zum Todestage gearbeitet. Infolge drückender Notlage Verkauf seiner grossen und wertvollen Büchersammlung; daher nach Göttingen zur Benutzung der Universitätsbibliothek übergesiedelt, dort bis zum Lebensende geblieben, zunächst als Privatgelehrter; 1862 Dr. phil. h. c. (von Tübingen), 1873 im 60. Lebensjahre ao. Prof. der deutschen Literatur; las nur einstündige Publika. Neben den einzelnen Bänden des Grundrisses zahlreiche Monographien, besonders aus dem Gebiete der vergleichenden Literaturgeschichte. 1869: „Emanuel Geibel. Erster Teil." Obwohl als früher und vertrauter Freund des Dichters dessen berufener Biograph, hat G. einen zweiten Teil nicht erscheinen lassen. 1874: „Goethes Leben und Schriften". Daneben Begründung und Leitung der grossen historisch-kritischen Schillerausgabe in 17 Bänden 1867—1876; Herausgabe der deutschen Dichter des 16. und des 17. Jahrhunderts. 1881 liegt endlich der Grundriss in drei Bänden fertig vor, ein unvergängliches Werk rastlosen Fleisses, peinlicher Gewissenhaftigkeit und bei aller unergründlichen Gelehrsamkeit doch von mustergültiger Knappheit und Klarheit, in der Charakteristik von künstlerischer Geschlossenheit und unbestechlichem Urteil, auf Menschenalter hinaus der literargeschichtlichen Forschung Bahnen und Ziele weisend. Unmittelbar nach der Vollendung des letzten Bandes begann der Siebzigjährige die Vorarbeiten zu einer völligen Neubearbeitung des Werkes; trotz aller Hemmnisse vollendete er die Neuauflage bis zur Zeit des Siebenjährigen Krieges. Da riss ihn der Tod mitten aus der Arbeit; am 27. Oktober 1887 machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. (Prof. Wagner, Ilfeld, nach der Allg. D. Biogr. und nach eigenen Erinnerungen an seinen Lehrer.)

August Ludwig **Wuthmann**, geb. Dransfeld 27. Januar 1813; Ilfeld 13. Oktober 1828 bis 7. April 1832 (Abs.)*; Amtmann in Malgarten bei Osnabrück, † 1 Juni 1862 als Finanzrat in Hannover. (Major Wuthmann, Ulm.)

Theodor Friedrich Moritz **Theilkuhl**, geb. Osterode a. H. 10. Juli 1812; Ilfeld 22. Oktober 1828 bis 10. April 1832 (Abs.)*; † als emeritierter Rektor des Gymnasiums zu Hameln daselbst 2. Januar 1884. (Nekr.)

1829.

Joachim Ferdinand **Heins**, geb. Harburg 4. Dezember 1812; Ilfeld 14. April 1829 bis 19. März 1831 (Abs.)*; Amtmann in Otterndorf, † 17. Oktober 1857 in Bederkesa, begraben in Otterndorf. (Landratsamt Otterndorf.)

Christian Arnold **Schnedermann**, geb. Aurich 5. Dezember 1811, Ilfeld 28. April 1829 bis 7. April 1831 (Abs.)*; † als Obergerichtsrat a. D. in Aurich 3. April 1885. (Nekr.)

Johann Friedrich **Mahlstedt**, geb. Hannover 8. Juni 1814; Ilfeld 28. April 1829 bis 16. September 1830 (Abs.); nichts ermittelt. (Evang. Oberpfarramt, Hannover.)

Gustav Heinrich Theodor Karl **Bremer**, geb. Fallersleben 23. Mai 1814; Ilfeld 29. April 1829 bis 29. März 1832 (Abs.); avancierte im Kronprinz-Drag.-Reg. bis zum Rittmeister, 1861 Major bei der Generaladjutantur, trat 1866 in den Ruhestand (Guelphenorden) (Reg.-Rat Jäger, Hannover); † etwa 1893 in Fallersleben. (Pastor Saar, Gifhorn.)

Karl Ludwig **Kolbenach**, geb. Stolberg 6. Januar 1813; Ilfeld 1. Mai 1829 bis 28. März 1832 (Abs.); Gutsbesitzer in Garabatka. (Wd.)

Ernst Achatz Gottlieb **Wuthmann**, geb. Moringen 15. Februar 1815; Ilfeld 1. Mai 1829 bis 5. April 1835 (Abs.); bis zur Schlacht bei Langensalza Hauptmann im Goslarschen Jägerbataillon, dann bis Sommer 1868 Major und Bataillons-

Digitized by Google

kommandeur I.-R. 58 in Glogau, † 13. September 1887 als Major a. D. in Hameln. (Major Wuthmann, Coblenz, Sohn; Major Wuthmann, Ulm, Neffe.)

Karl Wilhelm Eduard **Grotefend**, geb. Clausthal 23. Dezember 1810; Ilfeld Ostern 1829 bis 28. März 1830 (Abs.)*; † als emeritierter Senior ministerii an der Marktkirche in Hannover 18. Juli 1884. (Nekr.)

Georg Karl Friedrich **Götze**, geb. Wunstorf 14. Januar 1814; Ilfeld 2. Mai 1829 bis 28. Februar 1833 (Abs.)*; nichts ermittelt. (Pastor Schulze, Wunstorf).

Gustav Ludwig Wilhelm **Jungblut** aus Verden, geb. Cassel 28. März 1813; Ilfeld 2. Mai 1829 bis 8. September 1832 (Abs.)*; Amtsrichter in Blumenthal (Wd.); dort nichts zu ermitteln. (Superintendent Ditzen, Blumenthal).

Justus Heinrich Wilhelm **Lodtmann**, geb. Osnabrück 26. Januar 1813; Ilfeld 2. Mai 1829 bis 19. März 1831 (Abs.); † 21. Februar 1876 als Major a. D. in Osnabrück. (Polizeidirektion Osnabrück).

Christian Heinrich Gustav **Möller**, geb. Wettmarshof bei Göttingen 19. Mai 1814; Ilfeld 3. Mai 1829 bis 27. Februar 1833 (Abs.); Obergerichtsrat in Stade, 1879 pensioniert, zog nach Hannover. (Geh. Oberjustizrat von Schmidt-Phiseldeck, Stade); † 20. September 1895 in Hannover. (Univ.-Prof. Dr. H. Möller, Greifswald).

Georg Bernhard **Chappuzeau**, geb. Bederkesa 27. April 1815; Ilfeld 3. Mai 1829 bis 23. März 1834*; † als Oberamtsrichter zu Neustadt a. R. auf einer Ferienreise in Grund 10. September 1877. (Nekr.)

Johann Heinrich Karl **Degener** aus Heiningen, geb. Braunschweig 12. Juni 1814; Ilfeld 3. Mai 1829 bis 1. April 1832 (Abs.); bis 1859 Domaine Liebenburg, dann Besitzer des Ritterguts Heiningen bei Börssum, das er seit etwa 1871 administrieren liess, während er selbst in Hildesheim lebte; † 6. August 1880 auf einer Reise in Pontresina am Herzschlag (Reg.-Rat Dr. Degener, Braunschweig).

Edmund Arnold **Kulenkamp**, geb. Bremen 5. Dezember 1810; Ilfeld 12. Mai 1829 bis 19. Mai 1831 (Abs.); nichts ermittelt. (Fr. Aug. Strobell, Alfeld).

Friedrich Adolf **Beermann**, geb. Königshütte a. Harz 27. Januar 1815; Ilfeld 1. Juni 1829 bis 22. März 1834*; † als Prediger der St. Servatiusgemeinde in Duderstadt 29. Oktober 1878. (Nekr.).

Ludwig Wilhelm August **Hoppenstedt**, geb. Hannover 1. Februar 1812; Ilfeld 27. Juni 1829 bis 19. September 1830 (Abs.)*; † 14. Oktober 1873 als Regierungsrat in Peine. (Reg.-Rat. Müller, Hannover.)

Julius Daniel Friedrich Wilhelm **Grote**, geb. Münden 13. Mai 1812; Ilfeld 3. Oktober 1829 bis 7. September 1832 (Abs.)*; 1862—84 Superintendent in Gifhorn, † im Ruhestande 1888 in Hannover. (Pastor Saar, Gifhorn.)

Julius Friedrich Alexander **von Hugo**, geb. Winsen a. d. Luhe 11. Mai 1815; Ilfeld 6. Oktober 1829 bis 5. September 1834 (Abs.)*; Amtmann in Celle (Wd.); nichts zu ermitteln. (Prof. Dr. Behrens, Celle.)

Heinrich August Ludwig **von Roden**, geb. Hannover 19. Mai 1813; Ilfeld 7. Oktober 1829 bis 19. September 1830 (Abs.); nichts ermittelt. (Evang. Oberpfarramt Hannover.)

Ludwig Friedrich Wilhelm **Seinecke**, geb. Lavelsloh 22. Februar 1812; Ilfeld 18. Oktober 1829 bis 10. September 1831 (Abs.)*; † als emeritierter Pastor 28. Oktober 1887 (einen Tag später als sein Schulkamerad Karl Goedeke) in Göttingen. (Nekr.)

Georg Heinrich Ferdinand **Seinecke** aus Diepenau, geb. Steyerberg 7. März 1814; Ilfeld 8. Oktober 1829 bis 7. September 1833 (Abs.)*; Inhaber eines Erziehungsinstituts in Hannover (Wd.); nachher Schriftsteller und Privatlehrer in Göttingen und Hannover; † daselbst 6. Mai 1871. (Frau Dr. Rusak, Braunschweig.)

Georg Philipp **Meyer** aus Wittmund, geb. 19. November 1813; Ilfeld 7. Oktober 1829 bis 4. April 1835 (Abs.)*; nichts ermittelt. (Pastor Stracke, Wittmund; Frau Pastor Harms, Leer.)

Karl August **Frank** aus Hannover, geb. 30. April 1815; Ilfeld 9. Oktober 1829 bis 31. März 1836 (Abs.)*; † 1903 in Hannover als Pastor emer. (Nekr.)

Rudolf Bairaktar **Flügge**, geb. Salzhemmendorf 8. September 1815; Ilfeld 10. Oktober 1829 bis 7. September 1833*; studierte die Rechte, trat in hannoverschen Staatsdienst; Kriegssekretär, dann Kriegsrat im Kriegsministerium, 1864 Intendant des

Digitized by Google

10. Bundes-Armeekorps bei den Bundes-Exekutionstruppen in Schleswig-Holstein, 1866 Generalintendant der hannoverschen Armee, deren Mobilisirung er leitete. In den preussischen Staatsdient übergetreten, wurde er 1869 in das Kriegsministerium berufen und im Feldzuge 1870—71 als Feldintendant zum Gouvernement der wiedererworbenen Lande Elsass und Lothringen in Nancy kommandiert; 1875 Wirklicher Geheimer Kriegsrat, † als solcher am 9. Juni 1883. (Nekr.)

Ernst August **Hartmann**, geb. Elbingerode 10. Juli 1813; Ilfeld 11. Oktober 1829 bis 16. Februar 1833 (Abs.)*; Dr. med., † 3. August 1883 als Sanitätsrat in Elbingerode. (Rentier Hartmann, Elbingerode).

1830.

Johann Philipp Adolf **Schönian**, geb. Clausthal 10. September 1814 (V.: Hüttenschreiber und Gutsbesitzer); Ilfeld 23. April 1830 bis 28. Februar 1833; Univ. Göttingen und Heidelberg, 1857 Amtmann in Lehe, von wo er Reisen nach England und Holland unternahm, um die dortigen Hafeneinrichtungen kennen zu lernen; leitete die Unterhandlungen mit Bremen und Oldenburg über die Anlage des Hafens in Geestemünde; empfing im Winter 1864/65 die vor Geestemünde ankernde österreichische Kriegsflotte; 1867 Kreishauptmann in Lehe, 1869 Oberregierungsrat und Dirigent der Abteilung des Innern in Königsberg, 1881 auf Wunsch zur Disposition gestellt; † in Hannover 11. Februar 1886. (Nekr.).

Ludwig Adolf Gregor **Grotefend**, geb. Clausthal 3. Januar 1812; Ilfeld 23. April 1830 bis 26. März 1831 (Abs.)*; studierte anfangs Jura; † 17. Dezember 1846 in Florenz als Maler. (Prof. Dr. Lattmann, Ilfeld, Grossneffe).

Eduard Hugo **Meissner**, geb. Steigerthal 12. September 1814; Ilfeld 22. April 1830 bis 22. März 1834 (Abs.)*; bis 1884 Pastor in Bennungen, † im Ruhestande 24. Juni 1896 in Darmstadt. (Oberingenieur Dr. Meissner, Holzminden).

Friedrich Wilhelm **Henkel**, geb. Friedland 9. August 1812; Ilfeld 22. April 1830 bis 5. April 1835 (Abs.)*; 1853 schon tot (Wd.); nichts Sicheres ermittelt. (Pastor Vogeler, Kl. Schneen; Hauptmann d. L. Henkel, Cassel.)

Karl August **Brüel** aus St. Andreasberg, geb. Lautenthal 28. Januar 1815; Ilfeld 23. April 1830 bis 4. April 1835 (Abs.)*; † 10. Juni 1861 in Hannover als Obergerichtsrat in Verden. (Notar Dr. Brüel, Geestemünde, Sohn).

Franz Friedrich Wilhelm **von Alten** aus Schloss Ricklingen, geb. Catlenburg 5. Juli 1814; Ilfeld 22. April 1830 bis 12. März 1833 (Abs.); avancierte beim Königshusarenreg. in Lüneburg bis zum Rittmeister; vermählt mit Cecilie von der Decken 9. März 1852; lebte als Major a. D. abwechselnd auf seinem Gute Dunau und in Oldenburg; † daselbst 7. März 1894. (Baronin von Alten, Hannover).

Enno **Rösingh**, geb. Emden 9. September 1810; Ilfeld 23. April 1830 bis 10. April 1831 (Abs.); Landwirt in Oldenburg, auf einer Reise gestorben. (Frl. M. Rösingh, Norden).

Karl Selmar **Günther**, geb. Stolberg 25. Oktober 1814; Ilfeld 22. April 1830 bis 8. März 1833 (Abs.); † 18. April 1897 als Amtsgerichtsrat a. D. in Jessen. (Oberpfarrer Hosch, Jessen, Bezirk Halle.)

Friedrich August **Kolbenach**, geb. Stolberg 12. August 1816; Ilfeld 22. April 1830 bis 22. Januar 1833 (Abs.); † 5. März 1891 als Kreisgerichtsdirektor a. D. in Breslau. (Dr. med. Raude, Neustadt bei Ilfeld.)

Georg Wilhelm Friedrich Ernst **Eisendecher** aus Quakenbrück, geb. Emden 24. Juli 1813; Ilfeld 23. April 1830 bis 16. Februar 1833 (Abs.)*; Amtmann in Bockenem (Wd.); † 22. Dezember 1887 als Kreishauptmann a. D. in Neuhaus (Oste). (Pastor Bünte, Belum bei Neuhaus.)

Georg Ludwig **Dommes**, geb. Hannover 29. April 1812; Ilfeld 23. April 1830 bis 8. September 1832 (Abs.)*; † 30. Dezember 1899 in Bückeburg als Kgl. Preuss. Geh. San.-Rat. (General von Dommes, Hannover.)

Karl Heinrich Arminius **Rubach**, geb. Grauhof bei Goslar 11. August 1813; Ilfeld 1. Mai 1830 bis 16. Februar 1833 (Abs.)*; † als Arzt in Würzburg. (Pastor emer. Cludius, Hannover.)

Georg Ludwig Ernst **Thiele**, geb. Nienburg 4. Januar 1815; Ilfeld 1. Mai 1830 bis 7. September 1833 (Abs.); nichts zu ermitteln. (Magistrat Nienburg.)

Aemilius **Walther**, geb. Rüdigsdorf 27. April 1815; Schüler Ostern 1830 bis Ostern 1837 (Abs.)*; 1853 holländischer Soldat (Wd.); † 5. Juli 1866 in Ilfeld als Handlungscommis. (Kaufmann Robert Schemm, Ilfeld.)

Georg **Albrecht**, geb. Diepholz 12. August 1815; Ilfeld 16. Oktober 1830 bis 28. Februar 1833 (Abs.); Univ. Göttingen, Amtsauditor in Syke und Celle; 1851 Justizrat, 1852 Obergerichtsrat, 1858 Kronanwalt in Celle, 1867 Vizedirektor des Obergerichts zu Verden, 1871 Appellationsgerichtspräsident in Greifswald, später in Wiesbaden, 1879 Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M., 1889 (50jähriges Dienstjubiläum) Wirklicher Geheimer Rat (Excellenz) und Greifswalder Ehrendoktor; † 10. April 1890 in Frankfurt a. M. (Frau Reg.-Präs. Fromme, Hildesheim, Tochter.)

August Heinrich Rudolf **Grisebach**, geb. Hannover 17. April 1814; Ilfeld 15. Oktober 1830 bis 7. September 1832*; studierte Medizin und Naturwissenschaften in Göttingen, wo er mit seinem Kommilitonen Otto v. Bismarck im engeren Kreise verkehrte. In den Herbstferien 1833 erste grössere wissenschaftliche Reise nach der Dauphiné und Provence, deren Ergebnisse er 1834 veröffentlichte; Ostern 1834 Fortsetzung der Studien in Berlin, wo er 1836 promovierte; 1837 Rückkehr nach Göttingen als Privatgelehrter; 1839 mit Unterstützung der hannoverschen Regierung wissensch. Reise nach der Türkei und Kleinasien, auf der er besonders die in botanischer Hinsicht noch ganz unbekannten Gebiete von Bithynien, Rumelien und Albanien erforschte; Ergebnisse in einem zweibändigen Werke niedergelegt; auf dieses hin 1841 als ao. Professor für allgemeine Naturgeschichte in die Göttinger medizinische Fakultät berufen; 1842 Reise durch Norwegen; 1847 ordentlicher Professor in Göttingen; 1852 Reise durch die Karpathen, 1853 durch die Pyrenäen; 1857 Auftrag der britischen Regierung, die Flora der westindischen Kolonien an der Hand des ihm übersandten einschlägigen Herbarienmaterials zu bearbeiten. Ehrenvolle Aufgabe gelöst in dem systematischen Hauptwerke seines Lebens: Flora of the British Westindian islands (1859—64, 2 Bde). In gleicher Weise später die Flora Argentiniens (in lateinischer Sprache) bearbeitet. Die geplante Herausgabe einer europäischen Flora nicht ausgeführt. Von den übrigen Werken das bekannteste und der künstlerischen Darstellung nach vollendetste: „Die Vegetation der Erde“ (1872, 2 Bde), das ihn auf dem Gebiete der Pflanzengeographie als Alexander von Humboldts ebenbürtigen Nachfolger erscheinen lässt; † als Geh. Regierungsrat und Direktor des botanischen Gartens in Göttingen 9. Mai 1879. Den Sarg schmückte als Zeichen alter Treue ein Palmzweig seines Studiengenossen, des Fürsten Bismarck. Die Anhänglichkeit, die Grisebach während der 38 Jahre seines akademischen Amtes der Georgia Augusta trotz mehrfach an ihn ergangener Berufungen an grössere Universitäten bewahrte, bewies er auch im Tode, indem er dem Göttinger Botanischen Museum sein kostbares Herbarium vermachte, zu dem er einst den Grund in den Ilfelder Bergen gelegt hatte. (Prof. Wagner nach dem Nekr. und der Allg. D. Biographie.)

Adolf **Stölting**, geb. Duderstadt 17. Oktober 1816; Ilfeld 14. Oktober 1830 bis 22. März 1837 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Berlin; 1855—70 Pastor in Hudemühlen, 1870—88 in Bergen a. d. Dumme, wohnte seitdem als Emeritus in Hannover, † daselbst 1. Juli 1901 (Oberforstmeister Frese, Posen). Er hat Schriften über die Flora von Lüneburg, besonders von Hudemühlen verfasst (Dr. H. Stölting, Hannover); auch einen Kommentar zum Galaterbrief. (Pastor emer. Georg Eisfeldt, Braunschweig.)

Georg Hermann Ludwig Karl **Graf zu Münster-Langelage**, geb. Langelage (Osnabrück) 11. Juli 1814; Ilfeld 14. Oktober 1830 bis 12. März 1833 (Abs.); Herr auf Langelage und Geisbeck, † 1. Oktober 1877 zu Langelage. (Hermann Graf zu Münster-Langelage, Ponickau bei Ortrand, Kgr. Sachsen.)

Adolf Georg Unico **Graf zu Münster-Langelage**, geb. Langelage 19. August 1816; Ilfeld 14. Oktober 1830 bis 24. Januar 1833 (Abs.); Kommandeur im Deutschen Orden (Ballei Utrecht), Kapitular des Stifts Bardowick; † 31. Mai 1884 als Rittergutsbesitzer zu Langelage. (Graf zu Münster-Langelage, Ponickau.)

Digitized by Google

Karl **Niemann**, geb. Goslar 16. Oktober 1815; Ilfeld 16. Oktober 1830 bis 4. April 1835 (Abs.)*; 1845—49 cand. min. und Lehrer in Goslar, nachher Lehrer an der Privatschule in Moringen (Bürgermeister von Garssen, Goslar); Dezember 1853 bis Mai 1870 Pastor in Ohrdorf, Insp. Wittingen; † 10. Februar 1882 als Pastor in Radegast bei Bleckede. (Pastor Huth, Ohrdorf.)

Julius **Heinss** (Heins), geb. Münden 29. Oktober 1813; Ilfeld 16. Oktober 1830 bis 5. September 1834 (Abs.)*; † als Pastor in Hemeln, Kreis Münden, September 1878. (Prof. Westermann, Münden.)

August **Meyer**, geb. Hannover 5. März 1813; Ilfeld 18. Oktober 1830 bis 28. Februar 1833 (Abs.)*; 1853 Amtsgerichtsassessor in Clausthal (Wd.); nichts ermittelt. (Bürgermeister Dencker, Clausthal.)

Karl Ludwig Heinrich **Sonne**, Sohn des Rektors S., geb. Ilfeld 12. März 1817; besuchte einige Zeit die Schule in Meiningen, 18. Oktober 1830 bis April 1832 das Pädagogium Ilfeld, nachher das Lyceum in Hannover; studierte in Göttingen Theologie; ward bald nach Entlassung der Sieben als theologischer Repetent Ersatzmann für Ewald, las mit Beifall im Wintersemester 1839/40, konnte aber valetudinem restituere tentaturus für Sommer 1840 keine Vorlesungen ankündigen; † an Schwindsucht 7. Mai 1840. (Gymn.-Direktor Prof. Zimmermann, Wilhelmshaven; nach der Chronik der Familie Sonne).

Ludwig **Eyferth**, geb. Rübeland 14. Oktober 1817; Schüler Michaelis 1830 bis zum Spätsommer 1831 (Abs.); Sohn des Hütteninspektors auf der St. Johannishütte in Ilfeld; Forstmann in Tanne, Wieda, Zorge, Rübeland; † 6. August 1889 bei seinem Sohne in Oldenburg. (Rechtsanwalt P. Eyferth, Wolfenbüttel).

1831.

Otto Jakob Alexander **Heise**, geb. Stade 15. Dezember 1814 (Katholik); Ilfeld 11. April 1831 bis 12. März 1833 (Abs.); als Amtshauptmann 1868 von Einbeck nach Bleckede versetzt (Prof. K. Schultze, Einbeck); † 4. September 1875 zu Burglehn-Bleckede. (Superintendent Wagenmann, Bleckede).

Ernst Levin **von Wersebe** aus Celle, geb. Gifhorn 6. Juni 1815; Ilfeld 11. April 1831 bis 21. März 1833 (Abs.); † 28. April 1850 als Amtsassessor in Stade. (Reg.-Rat Albrecht Frhr. von Houwald, Frankfurt a. d. O.).

Adolf **Frhr. von Hammerstein-Gesmold**, geb. Hannover 11. März 1814; Ilfeld 12. April 1831 bis 5. September 1834 (Abs.)*; † 21. September 1837 als Kgl. Hann. Amtsauditor an Schwindsucht. (Oberleutnant Frhr. von Hammerstein-Loxten, Berlin).

Adolf **von Warnstedt**, geb. Schleswig 1. April 1813 (V.: Kammerherr); Ilfeld 13. April 1831 bis 24. Januar 1833; Univ. Kiel und Göttingen, 1842 Departementschef der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in der Schleswig-Holstein-Lauenburger Kanzlei in Kopenhagen; legte dieses Amt während der Kopenhagener Märzrevolution 1848 nieder, trat als Rat in die schleswig-holsteinsche Regierung, schied aber nach der Unterwerfung der Herzogtümer unter Dänemark aus jedem dienstlichen Verhältnis. 1852 Eintritt in die preussische Regierung zu Merseburg, 1853 in das hannoversche Ministerium des Innern; 1854 wurde ihm die Bearbeitung der Angelegenheiten der Universität Göttingen übertragen, 1867 Kurator der Universität mit dem Wohnsitz in Göttingen; 1887 50jähriges Dienstjubiläum, wozu auch die Klosterschule ein Glückwunschschreiben übersandte; 1888 in den Ruhestand getreten; † in Göttingen 20. Mai 1894. (Nekr.)

Hermann **von Warnstedt**, geb. Schleswig 29. März 1815 (V.: Kammerherr); Ilfeld 13. April 1831 bis 24. Januar 1833 (Abs.); studierte die Rechte in Göttingen und Kiel; 1848 Dragoner-Offizier im schleswig-holsteinschen Kriege; später Polizeidirektor in Glückstadt, dann in Altona; trat in preussische Dienste; Polizeipräsident in Stettin; Anfang der 80er Jahre in Ruhestand getreten; † in Itzehoe 31. Dezember 1894. (Nekr.)

Wilhelm Diedrich **von Borries**, geb. Eckendorf bei Bielefeld 31. August 1815; Ilfeld 14. April 1831 bis 24. Januar 1833 (Abs.); Rittergutsbesitzer zu Eckendorf, Schwabedissen, Hovedissen, Schockenhof; Mitglied des Lippeschen Landtages, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe; Ritter preussischer und lippescher Orden; † 25. November 1890 zu Eckendorf. (Privatier von Borries, Lübeck, nach Mitteilung des Sohnes.)

Digitized by Google

Paridam Eugen Hermann **von dem Knesebeck** aus Langenapel bei Salzwedel, geb. Lippehne 19. Januar 1812; Ilfeld 15. April 1831 bis 7. September 1833 (Abs.); Landwirt, zuletzt Besitzer von Butow (Kr. Sanzig, Pommern); † 5. Juni 1889 auf Langenapel. (Major von dem Knesebeck, Danzig.)

Ferdinand **Eissfeldt** aus Stiege, geb. 18. Januar 1817 (V.: Domänenpächter); Ilfeld 17. April 1831 bis 7. September 1832 (Abs.); Bergschule Clausthal, Polytechnikum Braunschweig; Lehrer an der Baugewerkschule Holzminden, Eisenbahnbau-Ingenieur in Braunschweig, Celle, Hannover, seit 1849 in Boston und anderen amerikanischen Städten; † 1869 im Staate Wisconsin U. S. A. (Pastor emer. Eissfeldt, Braunschweig; Bruder.)

Detlev Friedrich Theodor **Varges**, geb. Ilfeld 24. Mai 1816 (V.: Chirurgus); Klosterschule Michaelis 1831 bis Ostern 1833; † als Oberförster a. D. in Hasserode 4. Februar 1894. (Nekr.)

Heinrich Karl Bernhard **Ehbets**, geb. Kiel 24. Oktober 1812; Ilfeld 8. Dezember 1831 bis 24. Januar 1833 (Abs.); Univ. Heidelberg, Zürich, Wien; Dr. med., Arzt in Altona, † als solcher 1840. (Prof. Dr. Kühlewein, Kiel, nach Mitteilung von Frl. A. Ehbets, Lehrerin in Kiel, Nichte.)

1832.

Friedrich Wilhelm **von Plate**, geb. Stellenfleth (Kehdingen) 2. Februar 1816; Ilfeld 23. April 1832 bis 24. Januar 1833 (Abs.); ist am 14. Juni 1834 in der Schwinge bei Stade ertrunken. (Th. von Plate, Stellenfleth.)

Karl August Eduard **Grote**, geb. Münden 5. Juni 1815; Ilfeld 25. April 1832 bis 28. Februar 1833 (Abs.); Amtsassessor in Zeven (Wd.), 1861 bei der Polizeidirektion Hannover. (Major Wuthmann, Ulm.)

Georg Friedrich Julius Ludwig **Köhler**, geb. Ilfeld 9. Februar 1817; Ilfeld 26. April 1832 bis 20. März 1837 (Abs.)*; † um 1875 als Schuldirektor zu Hasenpoth in Kurland. (Frl. Ida Ahrens, Hannover, nach Mitteilung des Neffen Dr. Köhler, Soltau.)

Lorenz Christian Aimé **von Mesmer-Saldern**, geb. Schierensee bei Kiel 8. Dezember 1815; Ilfeld 26. April 1832 bis 24. Januar 1833 (Abs.); † 9. Januar 1889 in Lübeck als Hofjägermeister, Gutsbesitzer auf Annenhof. (Pastor Messer, Westensee.)

Wilhelm Ferdinand **Müller** aus Stolberg, geb. 22. Februar 1817; Ilfeld 27. April 1832 bis 28. März 1836 (Abs.); † 14. Februar 1842 als cand. theol. zu Stolberg i. H. (Lehrer und Kirchner Tappe, Stolberg.)

Ernst Heinrich Damian **Berger**, geb. Lemje bei Hannover 15. August 1818; Ilfeld 27. September 1832 bis 17. April 1833. (Abs.)

Karl August Wilhelm **Clodius**, geb. Wagenfeld bei Diepholz 26. Juni 1818; Ilfeld 8. Oktober 1832 bis 8. September 1837 (Abs.)*; Dr. jur., † 2. Dezember 1901 als Kgl. Justizrat in Syke. (Realschuldirektor Tüselmann, Havelberg.)

Friedrich Heinrich Ernst **Schmidt**, geb. Hannover 23. Oktober 1815 (V.: Gerichtsschreiber); Ilfeld 9. Oktober 1832 bis 26. März 1836 (Abs.)*; † als Rechtsanwalt in Stade 4. Juni 1889. (Nekr.)

Ernst Johann Friedrich Hartwig **von Becker** aus Lüneburg, geb. 19. November 1817; Ilfeld 11. Oktober 1832 bis 6. Januar 1833 (Abs.); nichts ermittelt. (Senior min. Strasser, Lüneburg.)

Ernst **Thierbach**, geb. Frankenhausen 24. November 1818 (V.: Konsistorialrat, später Generalsuperintendent); Ilfeld 11. Oktober 1832 bis 20. März 1837 (Abs.)*; 1860 als Thurn und Taxisscher Postdirektionssekretär in Eisenach, vermählt mit Luise Wilhelmine von und zu Egloffstein geb. Krüger (Kirchenrat Hesse, Frankenhausen); kam 1860 an die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M.; 1862 Postmeister in Sigmaringen; 1870 Postdirektor in Bochum i. W., 1872 in Crefeld; 1896 pensioniert, † 19. März 1900 in Crefeld. (Geh. Reg.-Rat Dr. Capelle, Hannover.)

1833.

Andreas Arnold **Büning**, geb. Hollen in Ostfriesland 12. Juli 1816; Ilfeld 9. April 1833 bis 20. März 1837 (Abs.)*; † als Pastor in Logabirum 24. Dezember 1888. (Nekr.)

Karl Friedrich **von Alten**, geb. Schloss Ricklingen 3. März 1818; Ilfeld 11. April 1833 bis 8. September 1837 (Abs.)*; Univ. Göttingen, 1845 Auditor in Schloss Ricklingen, 1847 Assessor in Bremervörde, 1849 in Blumenau, kam dann nach Celle; † als Oberappellationsrat 17. Juli 1876 in Dunau. (Baron Eb. von Alten, Hannover.)

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm Albert **Raude**, geb. Ilfeld 22. Februar 1819 (V.: Stiftsförster); Klosterschule 11. April 1833 bis 8. September 1837 (Abs.)*; † als Notar in Ilfeld 25. Juli 1877. (Nekr.)

Karl Friedrich Theodor **Preen**, geb. Ludwigshütte 5. Juli 1818; Ilfeld 11. April 1833 bis 9. September 1838 (Abs.)*; ist jung als Weinreisender gestorben. (C. Preen, Wieda.)

Louis Friedrich Otto Christian Gustav **Mejer**, geb. Göttingen 22. Februar 1817; Ilfeld 13. April 1833 bis 18. März 1837 (Abs.)*; Amtsassessor in Ehrenburg (Wd.); es ist nicht der spätere Konsistorialpräsident M. in Hannover. (Frau Dr. Sickel, geb. Mejer, Göttingen.)

Karl Albrecht **Brauer**, geb. Northeim 19. April 1819; Ilfeld 13. Oktober 1833 bis 23. März 1839 (Abs.)*; studierte in Göttingen Jura, in Berlin Theologie; Hauslehrer und Pastor in Mecklenburg, wohnte im Ruhestande nach 1880 in Hannover, emigrierte um 1890 nach Amerika, † 18. Juni 1892 zu Crete im Staate Illinois. (Pastor emer. Eissfeldt, Braunschweig.)

Ernst August **Brauer**, Zwillingsbruder des vorigen, Ilfeld 13. Oktober 1833 bis 23. März 1839 (Abs.)*; studierte Theologie in Göttingen und Berlin; Hauslehrer bis 1847; emigrierte 13. August 1847 nach St. Louis, Missouri U. S., wo er als Prediger und Professor im Dienste der Missouri-Synode tätig war; † 29. September 1896 als Pastor zu Crete, Illinois U. S. (Pastor emer. Eissfeldt, Braunschweig.)

Georg August Wilhelm **Marheinike**, geb. Nienburg a. W. 28. Februar 1819 (V.: Landrentmeister); Ilfeld 13. Oktober 1833 bis 7. September 1838 (Abs.)*; 1868 Lehrer in Mannheim, wo er eine Privatschule hatte. (Prof. Herm. Lüdecking, Köln.)

Theodor Wilhelm **Gölitz**, geb. Ilfeld 29. November 1817; Schüler Michaelis 1833 bis Ostern 1835 (Abs.); besuchte nachher das Gymnasium in Nordhausen, studierte Forstwissenschaft in Münden und Clausthal; war amtlich tätig in Lipprechtrode, Bodenfelde, Neustadt u. H., 1867 Kgl. Oberförster in Reinhausen bei Göttingen, 1877 nach Peine versetzt; trat 1884 in den Ruhestand (Roter Adlerorden); † 24. Februar 1897 in Peine. (Professor Dr. H. Bruncke, Wolfenbüttel, Schwiegersohn.)

Wilhelm Friedrich Ernst **Wiedasch**, Sohn des Direktors des Ilfelder Pädagogiums, geb. Wetzlar 2. August 1821; Schüler Michaelis 1833 bis Michaelis 1839 (Abs.)*; das Weitere s. Lehrerverzeichnis Seite 9.

Karl August Eduard **Varges**, geb. Ilfeld 23. Februar 1818; Schüler Michaelis 1833 bis 7. September 1838 (Abs.)*; studierte in Göttingen, wo er 1842 in das pädagogische Seminar des Gymnasiums eintrat; 1845 an das Gymnasium in Lingen, 1863 an die Klosterschule in Ilfeld versetzt, an der er bis Juni 1867 tätig war; Mich. 1868 an das Gymnasium in Celle, 1869 an das Andreanum in Hildesheim versetzt, 1871 Professor; trat Mich. 1887 in den Ruhestand; † in Ilfeld 7. Oktober 1893. (Nekr.)

1834.

Friedrich Gustav **von Bülow**, geb. Bothkamp bei Kiel 29. September 1817 (V.: Kammerherr); Ilfeld 8. April 1834 bis 5. September 1834 (Abs.); früher Gerichtsassessor in dänischen Diensten (Wd.); arbeitete 1853—1855 beim Grosshzgl. Ministerium in Schwerin, wurde Meckl.-Schwerinscher Kammerherr; übernahm 1855 das väterliche Fideikommissgut Bothkamp, später auch Bossee, verwaltete beide bis zu seinem Tode: † 30. Oktober 1893 in Kiel. In den Jahren 1869 und 70 erbaute er auf Bothkamp eine Sternwarte, die noch jetzt der Wissenschaft dient. (Landrat a. D. von Bülow-Bothkamp, B. bei Kirchbarkau, Sohn.)

Justus Ludwig Adolf **Roth**, geb. Hamburg 18. November 1818; Ilfeld 10. April 1834 bis 3. April 1835 (Abs.); 1844 bis 1848 Apotheker in Hamburg, widmete sich mineralogischen Studien, privatisierte in Berlin, 1867 Professor und ordentliches Mitglied der math.-physik. Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften; Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Werke; erste Autorität seiner Zeit auf dem Gebiete der Petrographie; förderte besonders die Erkenntnis der Struktur der Vulkane; durch Anwendung der Chemie in der Geologie Meister in der Gesteinsanalyse. An der geologischen Kartierung der Provinz Schlesien hatte er namhaften Anteil; † als ordentlicher Professor der Geologie in Berlin 2. April 1892. (Nekr.)

Digitized by Google

Wilhelm Philipp **Behrens** aus Göttingen, geb. Bremerlehe 25. Juni 1818, (V.: Kreiskontrolleur); Ilfeld 11. April 1834 bis 4. April 1835 (Abs.); † als Apotheker zu Biel in der Schweiz 19. Januar 1884. (Nekr.)

Franz Karl Daniel Gerhard **Ihssen**, geb. Poggenhagen bei Neustadt a. R. 12. März 1820 (V.: Kammer-Kommissar); Ilfeld 11. April 1834 bis 6. September 1839 (Abs.)*; † 2. März 1866 als Amtsrichter in Hildesheim. (Hauptmann Schreiber, Posen, nach Mitteilung des Sohnes.)

Theodor Gustav **Frhr. von Uckermann**, geb. Bendeleben bei Frankenhausen 27. August 1819; Ilfeld 9. April 1834 bis 12. November 1836 (Abs.); lebte als Privatier in Bendeleben, Dresden und Sondershausen; † 1889 in Sondershausen. (Pastor Graf, Bendeleben am Kyffhäuser.)

Adolf Friedrich **Thienemann**, geb. Gotha 20. Juni 1821 (V.: Hofrat); Ilfeld 10. April 1834 bis 8. April 1840 (Abs.)*; † 3. Januar 1861 als Amtskommissar am Justizamt Ichtershausen. (Professor Forcke, Gotha.)

Richard **Gleim**, geb. Bovenden 25. August 1819 (V.: Amtmann); Ilfeld 9. Oktober 1834 bis 16. Februar 1837 (Abs.); bewirtschaftete in Mecklenburg das Rittergut Teschenbrügge, war etwa 30 Jahre in Ungarn praktisch und schriftstellerisch als Landwirt tätig, lebte nachher in Stuttgart und München, zog schliesslich in seine Heimat zurück; † 21. Oktober 1900 in Bovenden. (Frl. Gleim, Hannover, Schwesternhaus, Tochter.)

Viktor **von Arentsschild** aus Münden, geb. Lissabon 18. September 1819 (V.: Generalmajor); Ilfeld 10. Oktober 1834 bis 20. Juli 1836 (Abs.); trat Januar 1837 in das Inf.-Reg. 32 in Erfurt ein, Leutnant 1839, Abschied 1845, wohnte nachher in Mainz und in Münden; † 29. Mai 1859 in Hildesheim, vermutlich in der Heilanstalt. (Redakteur Klugkist, Hann. Münden.)

Friedrich Christian Karl **von Kronenfeld**, geb. Hannover 6. November 1819 (V.: Obristlieutenant); Ilfeld 14. Oktober 1834 bis 18. März 1837 (Abs.); † 10. Juli 1876 als Amtsrentmeister in Gronau. (Pastor Baring, Gronau.)

Adolf **von Linsingen**, geb. Hannover 25. Oktober 1819 (V.: Obrist, später Generaladjutant und General der Kavallerie); Ilfeld 11. Oktober 1834 bis 7. September 1837 (Abs.)*; † 28. März 1880 in Halle als Obergerichtsrat a. D. (Geh. Regierungs-Rat von Linsingen, Uelzen, Neffe.)

Adolf **Frhr. von Stralenheim** aus Hannover, geb. 22. November 1819 (V.: Staats- und Kabinetsminister); Ilfeld 12. Oktober 1834 bis 23. März 1839 (Abs.)*; anfangs im hannoverschen Justizdienst (Assessor in Celle), übernahm dann seine Güter, lebte seit 1852 in Imbshausen, † 2. April 1888. (Rgb. Rittmeister a. D. Henning Frhr. von Stralenheim, Imbshausen bei Northeim; Sohn.)

Ernst Ludwig Moritz **von Düring** aus Hildesheim, geb. Syke 8. Juni 1819 (V.: Major); Ilfeld 11. Oktober 1834 bis 11. April 1835 (Abs.); † als Kriegsfreiwilliger in Amerika, vermutlich 1847. (Major Frhr. von Düring, Dresden.)

Karl Friedrich **Jacobi** aus Hankensbüttel, geb. 13. Juli 1819 (V.: Oberförster); Ilfeld 14. Oktober 1834 bis 7. September 1838 (Abs.)*; Univ. Göttingen, Hauslehrer in Hesseldorf und Lüchow, 1853 Hospes in Loccum, 1855 Pastor in Osnabrück, 1857 in Winsen an der Luhe, 1867 Superintendent in Dannenberg, 1877 in Wunstorf, als Emeritus 1888 nach Wernigerode gezogen, † daselbst 28. März 1900. (Oberforstmeister Frese, Posen.)

Christian **Graf von Bernstorff** aus Wotersen (Lauenburg), geb. 22. März 1816; Ilfeld 22. Oktober 1834 bis 18. März 1837 (Abs.); † 27. Januar 1892 in Ploen. (Korv.-Kap. a. D. Graf Bernstorff, Wilmersdorf, Sohn.)

1835.

Wilhelm August Franz **von Alten**, geb. Schloss Ricklingen 3. März 1820 (V.: Oberhauptmann); Ilfeld 26. April 1835 bis 6. September 1839 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Heidelberg; 1843 Amtsauditor in Ricklingen, später in Uchte und wieder in Ricklingen; 7. August 1847 ereilte ihn der Tod zu Putbus auf Rügen. (Kammerherr Baron Ebh. von Alten, Hannover.)

Karl Wilhelm Eduard **Rüppell**, geb. Bovenden 6. Juli 1823 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 23. April 1835 bis 7. September 1838 (Abs.)*; † als Oberregierungsrat und Dirigent der Kirchen- und Schulabteilung in Frankfurt a. O. 30. Mai 1890. (Nekr.)

Digitized by Google

Wilhelm **Krüger** aus Bennigsen, geb. 8. März 1821 (V.: Pastor); Ilfeld 23. April 1835 bis 29. März 1841 (Abs.) *; † 28. Dezember 1879 als Pastor in Salzhemmendorf. (Frl. Anna Krüger, Hannover; Nichte.)

Karl **Michaelis** aus Hannover, geb. 17. August 1820 (V.: Gerichtsschreiber); Ilfeld 9. Oktober 1835 bis 18. März 1837 (Abs.); Dr. med., † 11. Juli 1849 in Walsrode. (Dr. phil. Louis Michaelis, Hannover, Bruder.)

Friedrich Ludwig Theodor **Lüder** aus Hameln, geb. 10. Oktober 1820 (V.: Garnisonprediger); Ilfeld 9. Oktober 1835 bis 7. September 1838 (Abs.)*; Amtsassessor in Dransfeld (Wd.), 1861 in Celle (Major Wuthmann, Ulm); † als Landrat in Rotenburg. (Pastor emer. Cludius, Hannover.)

Arnold Eduard Philipp **Ebert** aus Northeim, geb. 7. Februar 1819 (V.: Stadtsyndikus); Ilfeld 9. Oktober 1835 bis 6. September 1839 (Abs.)*; 1845—58 Hilfsprediger und Schulinspektor in Goslar, 1858 Pastor in Dannenberg (Pastor Lohmann, Kemme bei Hildesheim); † 1874 als Pastor in Handorf bei Winsen an der Luhe. (Pastor emer. Hollmann, Hildesheim.)

Karl Julius Wilhelm Anton **Möller** aus Niedeck, geb. 1. Februar 1821 (V.: Conductor); Ilfeld 10. Oktober 1835 bis 5. April 1840 (Abs.)*; studierte die Rechte in Göttingen und Berlin; Beamter in Leer, Neustadt a. R., Hildesheim und Lüneburg; trat 1885 als Geh. Reg.-Rat in den Ruhestand; † 15. Februar 1903 in Lüne. (Nekr.)

Franz Karl Georg August **Eissfeldt** aus Sophienhof bei Ilfeld, geb. 16. Mai 1821 (V.: Amtsverwalter); Ilfeld 12. Oktober 1835 bis 29. März 1841 (Abs.)*; Univ. Göttingen, als cand. theol. Hauslehrer in fünf Familien, 1853—55 Hospes in Loccum, dann Privatlehrer in Artlenburg, Oktober 1855 bis Januar 1859 Pfarrkollaborator in Willershausen, sodann bis März 1872 Pastor in Stemmen bei Hannover, 17. März 1872 bis 1. Mai 1901 Pastor in Ochsendorf bei Königslutter; lebt seitdem als Pastor emer. in Braunschweig, Elmstrasse 37. Der Nestor unter den Alten Ilfeldern hat manchen dankenswerten Beitrag für dieses Verzeichnis geliefert.

Theodor **Kallmeyer** aus Sophienhof, geb. 8. Oktober 1819 (V.: Oberförster); Ilfeld 12. Oktober 1835 bis 7. September 1838 (Abs.); besuchte die Berg- und Forstschule in Clausthal, war 1840—54 Forstgehülfe bei seinem Vater in Sophienhof, später Förster im Kurland, wo er (nach Aussage des Forstmeisters Eilers, Sophienhof) um 1880 bei einer Treibjagd von einem Jagdgefährten erschossen ist. (Pastor emer. Eissfeldt, Braunschweig.)

1836.

Heinrich Wilhelm **Dammers** aus Nienburg, geb. Einbeck 18. Mai 1821 (V.: Generalmajor, Mutter geb. Heinichen); Ilfeld 12. April 1836 bis 6. September 1839 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Bonn; Hauslehrer in Northeim, Ritzebüttel, Hamburg, 1850 Kollaborator in Lüneburg, 1851 Pastor in Limmer bei Alfeld, 1854 in Hildesheim, 1865 Superintendent in Willershausen, 1880 in Elze, zog als Emeritus 1893 nach Hannover, † daselbst 21. März 1900. (Fregattenkapitän Sthamer, Berlin; Pastor Schachtrupp, Leeste.)

Friedrich Wilhelm Julius **Hübner** aus Helmstedt, geb. 5. Mai 1821 (V.: Steuereinnehmer); Ilfeld 14. April 1836 bis 14. April 1840 (Abs.)*; studierte Theologie in Göttingen und Berlin; Pfarrvikar im Brandenburgischen, Erzieher in Estland, Lehrer an der Ritter- und Domschule in Reval; 1854 Oberprediger in Kelbra, 1864 Pastor in Berga; 1. Oktober 1889 emeritiert; † in Nordhausen 8. September 1898. (Nekr.)

Louis **Blödau** aus Himmelgarten, geb. 20. Januar 1820 (V.: Amtmann); Ilfeld 14. April 1836 bis 7. September 1838 (Abs.)*; Dr. med., † 1869 als Arzt in Nordhausen. (Pfarrer Rübesame, Wolkramshausen.)

Ludwig Friedrich **Kern** aus Göttingen, geb. 6. November 1821 (V.: Amtmann); Ilfeld 14. April 1836 bis 31. März 1838 (Abs.); Obergerichtsassessor in Hameln (Wd.); 1861 Obergerichtsrat in Stade. (Major Wuthmann, Ulm.)

Karl August Wilhelm **Meyer** aus Bleckede, geb. 2. Juni 1820 (V.: Amtmann); Ilfeld 16. April bis 12. November 1836 (Abs.); österreichischer Offizier (Wd.); nichts sonst zu ermitteln. (Magistrat Bleckede.)

Hermann **Schläger** aus Hameln, geb. 24. Mai 1820 (V.: Pastor prim.); Ilfeld 15. April 1836 bis 29. Dezember 1838 (Abs.); studierte die Rechte in Göttingen und

Digitized by Google

Heidelberg; Mitglied der Zweiten Kammer der hannoverschen Landesvertretung bis 1856; 1863 Mitglied der Vorsynode; im gleichen Jahre von den städtischen Kollegien Hannovers zum bürgerlichen Senator gewählt; 1867 Vertreter des Wahlkreises Nienburg im ersten Norddeutschen Reichstag; 1867 bis 1888 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Fallingbostel; † in Hannover 29. November 1889. (Nekr.)

William **Frhr. von dem Bussche-Haddenhausen** aus Hannover, geb. 8. Mai 1820 (V.: General der Inf.); Ilfeld 1. Mai 1836 bis 18. März 1837, wohnte im Rabennest; Premierleutnant im Hann. Jäger-Bataillon, später Gutsbesitzer; vermählt mit Gräfin Adelheid Hardenberg; † 9. Juli 1877 auf seinem Gute Liethe bei Wunstorf. (Hilmar Frhr. von dem Bussche-Streithorst, Oberhofmarschall S. Maj. des Königs von Sachsen, Dresden, Neffe.)

George **Frhr. von dem Bussche-Haddenhausen** aus Hannover, geb. 23. April 1822 (V.: General der Inf.); Ilfeld 1. Mai 1836 bis 28. März 1841*; Dr. jur., † 9. Oktober 1854 in Rehburg unverheiratet. (Oberhofmarschall Frhr. von dem Bussche-Streithorst, Dresden.)

Georg Ludwig **Rüppell** aus Bovenden, geb. 3. November 1821 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 15. April 1836 bis 7. April 1840 (Abs.)*; studierte in Göttingen Medizin, prakt. Arzt in Bodenteich bei Uelzen, vervollkommnete sich in seiner Wissenschaft durch zwei Semester Studien in Prag und Wien, liess sich in Dannenberg nieder, wo er als Sanitätsrat und Kreisphysikus am 17. August 1886 starb. (Nekr.)

Ernst Friedrich August **Stüve** aus Osnabrück, geb. 28. Juli 1819 (V.: Reg.-Sekretär); Ilfeld 7. Oktober 1836 bis 28. März 1841 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Paris; Dr. med., 1848 hann. Militärarzt in Schleswig-Holstein, nachher Arzt in Rothenfelde bei Osnabrück; † 25. März 1853 in der Heilanstalt Oberneuland. (Major Stüve und Leutnant Heinemann, Berlin, Artillerie-Prüfungskommission.)

Gustav **Gleim** aus Scharzfels, geb. 21. April 1822 (V.: Oberamtmann); Ilfeld 7. Oktober 1836 bis 3. September 1840 (Abs.)*; 1861 Reg.-Rat bei der Generaldirektion der Eisenbahnen und Telegraphen in Hannover (Major Wuthmann, Ulm); † 1886 in Verden. (Notar Dr. Brüel, Geestemünde.)

Hermann **Langenbeck** aus Göttingen, geb. 1. Februar 1821 (V.: Hofrat); Ilfeld 9. Oktober 1836 bis 5. September 1840 (Abs.)*; † als pensionierter Amtsassessor in Hannover. (Geh. Reg.-Rat von Fumetti, Hannover.)

1837.

Georg August Friedrich **von Witzendorff** aus Scharnebeck, geb. 10. Oktober 1821 (V.: Drost); Ilfeld 4. April 1837 bis 28. März 1841 (Abs.)*; † als Landgerichtsrat a. D. in Neustrelitz 10. Januar 1903. (Nekr.)

Gottlieb Georg Martin Eduard **Ahrens** aus Börssum, geb. 31. August 1821 (V.: Pfarrer); Ilfeld 6. April 1837 bis 6. September 1841 (Abs.)*; † als Pastor emer. in Harzburg 21. Juli 1878. (Nekr.)

Arnold Friedrich Hermann **Henrici** aus Otterndorf, geb. 12. September 1820 (V.: Obergerichtsadvocat); Ilfeld 6. April 1837 bis 4. September 1840 (Abs.)*; Dr. med., Arzt in Meyenburg (Wd.); † 21. April 1870 als Arzt in Cadenberge. (E. Wagner, Cadenberge, Unterelbe.)

Alfred August Ferdinand Ludwig **Frhr. Grote** aus Hannover, geb. 18. September 1822 (V.: Geheimer Rat); Ilfeld 7. April 1837 bis 3. September 1841 (Abs.)*; † als Geh. Reg.-Rat und Landrat des Kreises Northeim daselbst am 10. Dez. 1889. (Nekr.)

Friedrich Karl **Tilemann** aus Coppenbrügge, geb. 20. Januar 1822 (V.: Reitender Förster, später Forstmeister); Ilfeld 7. April 1837 bis 23. März 1839 (Abs.) † 12. März 1895 in Hameln als pensionierter Oberförster. (Prof. Dr. Lattmann, Ilfeld.)

Johann Philipp August **Meyer** aus Herzberg, geb. 29. April 1821 (V.: Oberförster); Ilfeld 7. April 1837 bis 28. März 1841 (Abs.)*; Gerichtsassessor in Clausthal (Wd.), nachher in Hannover, Amtsrichter in Wittmund, † 1876 als Oberamtsrichter in Leer. (Frau Geh. Reg.-Rat Erna Meyer, geb. Wyneken, Minden i. W.)

Ottomar **Heyne** aus Göttingen, geb. 3. Juli 1822 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 7. April 1837 bis 28. März 1841 (Abs.)*; Assessor in Bleckede (Wd.), in Winsen a. d. Luhe (Landrat Müller, Bleckede), 1861 Amtsrichter in Tostedt (Major Wuthmann, Ulm); † als Amtsrichter a. D. um 1892 in Hameln. (Pastor emer. Cludius, Hannover.)

Digitized by Google

Karl Otto Heinrich **Langenbeck** aus Göttingen, geb. 6. März 1822 (V.: Hofrat); Ilfeld 10. April 1837 bis 23. März 1839 (Abs.); Oekonom. (Wd.)

Karl Heinrich **Möller** aus Northeim, Sohn des Postverwalters; Ilfeld 8. April 1837 bis 30. Juni 1839 (Abs.); Postsekretär in Stade (Wd.), vermählt mit Johanne Charlotte geb. Schultze (Senior von Staden, Stade), 1861 Oberpostsekretär in Hannover. (Major Wuthmann, Ulm.)

Friedrich Wilhelm August **Rüdiger** aus Nienover, geb. 14. Juni 1823 (V.: Amtmann); Ilfeld 18. April 1837 bis 6. April 1840 (Abs.); † als Gutsbesitzer zu Goldap in Ostpreussen 17. Juni 1878. (Nekr.)

Wilhelm August **Ilse** aus Ilfeld, geb. 5. Oktober 1823 (V.: Superintendent); Schüler Ostern 1837 bis 23. März 1842 (Abs.)*; cand. theol. (Wd.); ging 1854 nach Amerika, † 1898 als Beamter an der Münze zu St. Franzisko. (Rentner Alexander Möller, Göttingen.)

Karl **Preen** aus Rübeland, geb. 14. Juni 1824; Ilfeld Ostern 1837 bis 5. April 1840 (Abs.); Hochschule Braunschweig; gründete 1871—75 die Eisenhütten in Tanne und Wieda, † 22. Januar 1889 in Tanne. (C. Preen, Wieda.)

Karl Alexander August **von Linsingen** aus Hannover, geb. 16. Januar 1822 (V.: Reg.-Rat, Mutter Auguste geb. Gräfin von Linsingen); Ilfeld 17. Oktober 1837 bis 5. September 1840 (Abs.)*; 1866 Hann. Gesandter (Geh. Legationsrat) in Paris, ist dann aus dem Staatsdienst geschieden; † 1. August 1872 in Wyk auf Föhr. (Geh. Reg.-Rat von Linsingen, Uelzen.)

Moritz Gotthard Wilhelm Jobst **Frhr. von Knigge** aus Leveste, geb. 16. August 1821 (V.: Schlosshauptmann); Ilfeld 17. Oktober 1837 bis 19. März 1842 (Abs.)*; † als Rittergutsbesitzer und Grossh. Oldenburgischer Kammerherr in Leveste 7. April 1900. (Nekr.)

Karl Ernst Hermann **Krause** aus Northeim, geb. 10. September 1822 (V.: Rittmeister); Ilfeld 17. Oktober 1837 bis 28. März 1841 (Abs.)*; studierte in Göttingen Philologie, Geschichte und Mathematik; 1846 als Lehrer und Hofmeister an die Ritterakademie in Lüneburg berufen; nach deren Auflösung 1850 an das Gymnasium in Stade versetzt; begründete 1857 den Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden; 1865 als Direktor der Grossen Stadtschule (Gymn. u. Realgymn.) in Rostock berufen, hat er dieses Amt 27 Jahre lang verwaltet. Trotz anstrengendster Berufstätigkeit fand er Zeit und Kraft zu umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der deutschen Sprache und Geschichte. Er war Mitarbeiter an dem deutschen Wörterbuche der Gebrüder Grimm, an dem Wörterbuche der niederdeutschen Sprache von Kosegarten, an der Allg. Deutschen Biographie, für die er etwa 400 Artikel verfasst hat. Zahlreiche Aufsätze lieferte er für die Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, die Zeitschrift des Harzvereins, die Mecklenburgischen Jahrbücher u. a.; † in Rostock 28. Mai 1893. (Nekr.)

1838.

Friedrich August Robert **Müller** aus Goslar, geb. 20. Mai 1823 (V.: Arzt); Ilfeld 26. April 1838 bis 6. September 1840 (Abs.); Dr. phil., Konrektor am Realgymnasium in Goslar (Oberarzt Dr. Bochhorn, Uchtspringe), † 12. Dezember 1901 in Goslar als Emeritus. (Stadtsyndikus Quensell, Goslar.)

Alexander Theodor Georg August **Frhr. von Schulte** aus Hannover, geb. 15. Dezember 1820 (V.: Staats- und Finanzminister); Ilfeld 21. April 1838 bis 28. März 1841 (Abs.)*; † November 1904 in Wiesbaden als Kgl. Kammerherr. (Baronin Bertha von Schulte, Wiesbaden, Witwe.)

Alfred Ehrhard **Cludius** aus Wöltingerode, geb. 3. Dezember 1823 (V.: Oberamtmann, Mutter Emilie geb. Siemens); Ilfeld 20. April 1838 bis 3. April 1843*; Univ. Göttingen; Privatlehrer in der Heimat und im Mecklenburgischen, 1854 Hospes des Predigerseminars in Hannover, ordiniert im Oktober 1855, Cooperator in Alfeld, Oktober 1856 Pastor in Adelebsen, Dezember 1878 Pastor in Völksen am Deister; trat

Digitized by Google

1. April 1898 in den Ruhestand, lebt seitdem als Pastor emer. in Hannover.[1])

Ernst Ludwig **von Lenthe** aus Springe, geb. 22. November 1823 (V.: Drost); Ilfeld 22. April 1838 bis 9. September 1842 (Abs.)*; wohnte als Oberappellationsrat a. D. zu Lenthe, † 7. Februar 1888 in Hannover. (Pastor Ebeling, Lenthe.)

Ernst Theodor Hermann **Seidel** aus Osterode a. H., geb. 14. Januar 1822 (V.: Pastor); Ilfeld 21. April 1838 bis 3. April 1843 (Abs.)*; † 15. Mai 1843 als stud. theol. in Göttingen. (H. Töpperwien, Küster an St. Jacobi, Göttingen.)

Karl Friedrich Ferdinand **Freytag** aus Wernigerode, geb. 13. September 1823 (V.: Bürgermeister); Ilfeld 23. April 1838 bis 2. April 1843 (Abs.)*; Univ. Halle, 1849 Katechet in Ilsenburg, 1859 Diakonus an St. Silvestri in Wernigerode, 1877 bis 1895 Pastor in Reddeber, † 20. Mai 1898 als Emeritus in Hannover. (Archivrat Dr. Jacobs, Wernigerode.)

Georg Hermann Karl Rudolf **Wuthmann** aus Moringen, geb. 12. Mai 1824 (V.: Bürgermeister); Ilfeld 22. April 1838 bis 9. September 1842 (Abs.)*; † als Oberamtsrichter in Harburg 25. Oktober 1878. (Nekr.)

Karl Hans Ernst Werner **Frhr. von dem Bussche-Haddenhausen** aus Hannover. geb. 26. Januar 1823 (V.: Generalmajor und Generaladjutant); Ilfeld 4. Mai 1838 bis 8. September 1843 (Abs.)*; † 9. Juni 1864 als Dr. jur. und Amtsassessor in Hildesheim. Vermählt mit Else geb. von Bülow. (Oberhofmarschall Frhr. von dem Bussche-Streithorst Dresden.)

Ernst Otto Clamor **Heise** aus Liebenburg, geb. Stade 12. September 1819 (V.: Reg.-Rat); Ilfeld 5. Mai 1838 bis 28. März 1841 (Abs.)*.

Anton Wilhelm **Heise** aus Liebenburg, geb. Hannover 18. Juni 1822 (V.: Reg-Rat); Ilfeld 5. Mai 1838 bis 23. März 1839 (Abs.); Leutnant im 3. Inf.-Regt. zu Celle; Abschied 1843 im Lüneburger Lager, wurde Geometer, † (freiwillig) in Lingen. (Hauptmann a. D. v. Voigt, Hannover.)

Ernst Otto Gustav **von Quistorp** aus Stade, geb. 22. Oktober 1822 (V.: Hauptmann); Ilfeld 5. Mai 1838 bis 7. September 1840 (Abs.); 1853 Amtsassessor in Gifhorn (Wd.), nachdem er dort 1849–52 kommissarischer Bürgermeister gewesen war. † 1854 in Jena auf einer Erholungsreise. (Pastor Saar, Gifhorn.)

Heinrich Karl Gustav **Brennecke** aus Ilfeld, Sohn des Stiftsförsters, geb. Marienstein 17. Februar 1824; Schüler Mai 1838 bis Michaelis 1842 (Abs.); † als Oberförster a. D. in Bovenden 16. Dezember 1894. (Nekr.)

Heinrich Eberhard Hermann **Voss** aus Wernigerode, geb. 18. April 1821 (V.: Zimmermeister); Ilfeld 15. Oktober 1838 bis 14. September 1842 (Abs.)*; stud. theol. in Berlin, sattelte um, war lange ohne Stellung, verheiratete sich 1858, Privatsekretär des Barons Max von Romberg, später Beamter der Preuss. Boden-Kreditanstalt; † 24. März 1876 im Elisabethkrankenhause zu Berlin. (Frau Philippine Voss, geb. Voss, Schöneberg bei Berlin, Nichte.)

Adolf **Wedemeyer** aus Hannover, geb. 27. August 1823 (V.: Geh. Kanzleirat); Ilfeld 15. Oktober 1838 bis 19. März 1842 (Abs.)*; ging nach Amerika, lebte von den Einkünften einer Flussfähre. (Hauptmann von Voigt, Hannover.)

Ferdinand **Marheinecke** aus Nienburg, geb. 21. Dezember 1823 (V.: Landrentmeister); Ilfeld 15. Oktober 1838 bis 1. April 1844 *, † als Regierungsrat a. D. in Hannover 21. Oktober 1902. (Nekr.)

Eugen **von Voigt** (aus dem Stamme der Edelherren von Hagen[2]), Sohn des Amtmanns v. V. in Lauenau, geb. Harste bei Göttingen 3. September 1822; Ilfeld 15. Oktober 1838 bis Ostern 1839 (Abs.); verliess das Pädagogium aus Vorliebe zum Militärstande, trat 17. November 1840 in das 3. Inf.-Reg. zu Celle ein, machte 1848 den Feld-

[1] Bei der Jubelfeier der Klosterschule am 3. Juli 1896 übergab Herr Pastor Cludius im Festaktus die Geschenke der ehemaligen Schüler: lebensgrosse, in Oel gemalte Bilder Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. Seine Ansprache ist im Programm 1897, S. 10. 11 abgedruckt.

[2] Herr Hauptmann von Voigt schreibt bei Uebersendung seines Lebenslaufs: „Jlfeld hat seinen Namen von der kleinen Esche. Edelherr Gunzel von Hagen, erster Graf von Schwerin, dessen Grosssohn das Welfenhaus rettete, führt die kleine Esche im Wappen. Auch der Name Oelger (Oelker) rührt von der kleinen Esche her."

Digitized by Google

zug in Schleswig-Holstein gegen die Dänen mit, nahm 1866 teil am Siege der Hannoveraner über die Preussen bei Langensalza; trat nicht in den Verband der preussischen Armee; lebt als Hauptmann a. D. in Hannover.

August **Wiedasch** aus Ilfeld, Sohn des Direktors, geb. Wetzlar 19. August 1825; Schüler Michaelis 1838 bis 8. September 1843 (Abs.)*; Dr. med., Arzt in Norderney, † 23. Januar 1867 daselbst als Sanitätsrat. (Gemeindevorstand zu Norderney.)

1839.

Adolf **Eyferth** aus Tanne, geb. 19. Februar 1824 (V.: Hütteninspektor); Ilfeld 14. April 1839 bis 2. April 1843 (Abs.)*; Rechtsanwalt und Notar, † 21. Oktober 1899 als Justizrat in Wolfenbüttel. (Notar Franz Eyferth, Wolfenbüttel.)

Herbert **Frhr. von Stralenheim**, geb. London 19. Juni 1824 (V.: Geheimer Kabinettsrat, Kgl. Hann. Gesandter); Ilfeld 10. April 1839 bis 8. September 1843 (Abs.)*; bis 1866 Amtsassessor und Regierungsrat in hannoverschen Diensten, dann Reg.-Rat in Aachen, † im Ruhestande 15. März 1895 zu Aachen. (Rgb. Rittm. a. D. Frhr. von Stralenheim, Imbshausen.)

Heinrich Eduard **Jacobshagen** aus Bassum, geb. 1. März 1824 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 9. April 1839 bis 13. September 1842 (Abs.)*; † als Pastor in Langenholtensen bei Northeim 10. Oktober 1882. (Nekr.)

Georg Otto **Clausen** aus Hannover, geb. Wölpe 9. April 1824 (V.: Oberamtmann); Ilfeld 13. April 1839 bis 4. April 1840 (Abs.); Leutnant im Leibregiment zu Hannover; Abschied 1855; nachher einige Jahre Capitän in der englischen Armee, dann Sprachlehrer in London, wo er wahrscheinlich gestorben ist. (Generalleutnant z. D. Frhr. von Uslar-Gleichen, Dresden.)

Karl August **Weiss** aus Fahle bei Uslar, geb. 19. April 1824 (V.: Kantor); Ilfeld 13. April 1839 bis 1. April 1844 (Abs.)*; Dr. med., Arzt in Morsum (Wd); † 15. September 1880 als San.-Rat in Vilsen. (Pastor Tiemann, Vilsen.)

Georg Karl Gustav **Clodius** aus Wagenfeld, geb. 7. Januar 1824 (V.: Leggemeister); Ilfeld 13. April 1839 bis 8. September 1844 (Abs.)*; studierte Theologie in Göttingen und Halle, war 40 Jahre Pastor in Kamin in Mecklenburg, trat 1896 in den Ruhestand; † in Ostorf bei Schwerin 2. März 1904. (Nekr.).

Friedrich Christian Georg **Krüger** aus Bennigsen, geb. 1. Januar 1825 (V.: Pfarrer); Ilfeld 13. April 1839 bis 29. März 1841 (Abs.); Geh. Reg.-Rat, seit 1875 bei der Kgl. Generalkommission, pensioniert 1895, † 3. April 1905 in Hannover (Frl. Anna Krüger, Hannover, Tochter).

Karl **Meyer** aus Gedern, geb. 12. Oktober 1824 (V.: Hofkaplan); Ilfeld 22. April 1839 bis 18. März 1843 (Abs.); Reifeprüfung bestanden in Darmstadt (Prgr. Ilfeld 1844); Prediger (Wd.); nichts ermittelt, als dass sein Vater schon 1827 gestorben ist. (Hofprediger Germer, Gedern).

Wilhelm **Frhr. Grote** aus Hannover, geb. 5. September 1825 (V.: Wirklicher Geheimer Rat); Ilfeld 14. April 1839 bis 9. September 1843 (Abs.)*; Univ. Berlin, Heidelberg, Göttingen; 1847 Amtsauditor in Coppenbrügge, 1850 Amtsassessor in Neustadt a. R. (Vermählung mit Frl. Auguste von Münchhausen), 1852 bis Frühjahr 1867 in Hildesheim, dann Amtshauptmann in Reinhausen bei Göttingen, Frühjahr 1884 Landrat in Gronau, pensioniert 1. Oktober 1888; wohnt seitdem in Eisenach, wo er stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrats des Diakonissenhauses ist.

Karl **Oehlrich** aus Nienburg, geb. 9. August 1821 (V.: Landdrost); Ilfeld 14. April 1839 bis 27. März 1841 (Abs.)*; Dr. med., seit Herbst 1846 Arzt in Hannover, † 7. Dezember 1905 als Sanitätsrat in Hannover. (Frau San.-Rat Dr. Oehlrich, Hannover, Wwe.)

Wilhelm **Oehlrich** aus Nienburg, geb. 25. Juli 1823; als Alumnus angekommen 14. April 1839, † 18. Juli 1839 allhier (Abs.) an Gelenkrheumatismus. (Frau San.-Rat Dr. Oehlrich, Hannover, Schwägerin.)

George **Erdmann** aus Steyerberg, geb. 13. Oktober 1823 (V.: Oberförster); Ilfeld 10. Oktober 1839 bis 9. September 1842 (Abs.)*; † in Amerika. (Oberamtmann Wiegrebe, Verden.)

Digitized by Google

Maximilian Wilhelm Gustav Claus **von der Decken** aus Osnabrück, geb. 25. September 1822 (V.: Obrist); Ilfeld 11. Oktober 1839 bis 1. April 1843 (Abs.)*; österreichischer Rittmeister a. D., † September 1861 zu Springfield, Missouri U. S., infolge seiner in der Schlacht bei Wilsons-Cenk am 10. August 1861 erhaltenen Wunden. (Landschaftsrat O. von der Decken, Rutenstein.)

Hans **Frhr. von Adelebsen** aus Adelebsen, geb. 28. Juni 1823 (V.: Landrat); Ilfeld 11. Oktober 1839 bis 9. September 1842 (Abs.)*; Amtsauditor bis 1848, wo er den Staatsdienst verliess, um sich auf die Uebernahme seiner Güter vorzubereiten; 1854 Kgl. Hann. Kammerherr, † 15. November 1857 auf Adelebsen. (Majoratsherr Georg Frhr. von Adelebsen, Adelebsen.)

Erdwin **von der Horst** aus Rotenburg, geb. 3. Juni 1823 (V.: Dr. jur.); Ilfeld 2. November 1839 bis 6. September 1840 (Abs.); Obergerichtsanwalt in Verden (Wd.); im Ruhestande Redakteur der Norddeutschen Zeitung in Hannover (Reg.-Rat Jäger, Hannover), † 1877 als Schriftsteller in Hannover. (Notar Dr. Brüel, Geestemünde.)

1840.

Otto Karl Franz **Möller** aus Niedeck, geb. 6. Juni 1825 (V.: Conductor); Ilfeld 25. April 1840 bis 8. September 1846 (Abs.)*; Dr. med., Arzt in Harburg, Tostedt, Bebra, zuletzt in Ziegelheim bei Altenburg, † daselbst 17. März 1876. (Rentner Alexander Möller, Göttingen.)

Karl Eduard **Stephan** aus Magdeburg, geb. 21. April 1826 (V.: Reg.-Rat); Ilfeld 26. April 1840 bis 16. September 1844 (Abs.), Reifeprüfung Ostern 1845*; † als Pastor in Hoengeda bei Mühlhausen i. Thür. 21. Juli 1888. (Nekr.)

August Karl Georg Adolf Friedrich Wilhelm **von Laffert** aus Schwerin, geb. 18. Mai 1824 (V.: Geh. Reg.-Rat); Ilfeld 25. April 1840 bis 8. September 1843 (Abs.); † als Gutsbesitzer auf Dersenow in Mecklenburg 30. August 1874. (Nekr.)

Karl Albert **Meissner** aus Steigerthal, geb. 30. September 1823 (V.: Gutsbesitzer; nachher Gräfl. Stolb. Rentmeister in Heringen); Ilfeld 25. April 1840 bis 31. März 1843 (Abs.); † 24. September 1902 als Fürstl. Stolb. Revierförster a. D. in Sangerhausen. (Kammerdirektor Raeck, Rossla.)

Max Arthur **Fenkner** aus Goslar, geb. April 1826 (V.: Stiftsrechnungsführer); Ilfeld 27. April bis 14. Juni 1840 und Ostern 1843 bis 3. September 1846 (Abs.)*; Dr. med., † als praktischer Arzt in Osterode a. H. September 1900. (Nekr.).

Ludwig Gustav **Dröge** aus Neustadt am Rübenberge, geb. 10. August 1826 (V.: Advokat); Ilfeld 2. Mai 1840 bis 8. September 1844 (Abs.)*; lebt als Oberregierungsrat a. D. in Hildesheim.

Ludwig Albert **von Holleben** aus Rudolstadt, geb. 25. Oktober 1825 (V.: Oberjägermeister); Ilfeld 10. Oktober 1840 bis 15. März 1845 (Abs.)*; † in Rudolstadt als Geheimer Staatsrat a. D. mit dem Titel Excellenz 2. August 1902. (Nekr.)

Friedrich Georg Ernst **Frhr. von Hammerstein** aus Gesmold bei Osnabrück, geb. 5. März 1825 (V.: Rittergutsbesitzer); Ilfeld 10. Oktober 1840 bis 1. April 1843 (Abs.); † als Rittergutsbesitzer in Eisenach 24. Mai 1895. (Nekr.)

Karl Thilo **Frhr. von Schlotheim** aus Uthleben, geb. 24. Januar 1826 (V.: Rittergutsbesitzer); Ilfeld 10. Oktober 1840 bis 30. Juni 1846 (Abs.); Artillerie-Offizier (Feldzüge 1866 und 1870/71), wurde nach der Schlacht bei Orléans mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. dekoriert; war nach dem Feldzuge Abteilungskommandeur in Karlsruhe und Rastatt, 1876—81 Oberst und Kommandeur des Feldart.-Reg. 27 in Mainz, lebte im Ruhestande in Sondershausen; † daselbst 14. März 1897. (Freifrau von Schlotheim, Sondershausen; Witwe.)

Franz Theodor **Cludius** aus Wöltingerode, geb. 29. September 1825 (V.: Oberamtmann); Ilfeld 9. Oktober 1840 bis 15. März 1845 (Abs.)*; † als Erster Staatsanwalt a. D. und Geheimer Justizrat in Hannover 4. September 1904. (Nekr.)

Otto Georg **Eissfeldt** aus Sophienhof, geb. 6. Mai 1825 (V.: Pachtamtmann); Ilfeld 10. Oktober 1840 bis 16. März 1845 (Abs.)*; war 1853 lutherischer Pastor in

Digitized by Google

Sheboygan im Staate Wisconsin U. S.; † 29. Juni 1854 am Hitzschlag in St. Louis (Missouri), wohin er zu einer Synode gereist war. (Pastor emer. Eissfeldt, Braunschweig, Bruder.)

Gustav Wilhelm Theodor **Weske** aus Wiegersdorf, geb. 2. November 1826 (V.: Rentmeister); Ilfeld 12. Oktober 1840 bis 11. März 1843 (Abs.); † als Bürgermeister a. D. von Elbingerode daselbst 29. Dezember 1899. (Nekr.)

1841.

Otto Friedrich Paridam Wilhelm Karl **von Lenthe** aus Springe, geb. 29. September 1826 (V.: Drost); Ilfeld 18. April 1841 bis 8. September 1843 (Abs.); † 25. Februar 1887 in Hannover als Rittergutsbesitzer. (Pastor Ebeling, Lenthe.)

Karl Wilhelm Ludwig **Schuster** aus Mariensee, geb. 13. April 1827 (V.. Hauptmann); Ilfeld 21. April 1841 bis 16. März 1845 (Abs.)*; Lehrer in Leipzig (Wd.); nichts ermittelt. (Dr. jur. Hermann B. Müller, Leipzig.)

Eduard Heinrich **Pauls** aus Norden, geb. 28. April 1825 (V.: Arzt); Ilfeld 23. April 1841 bis 1. April 1844 (Abs.)*; Dr. med., Arzt in Norden, Norderney, dann wieder in Norden; † 14. Januar 1895 in Norden. (Prof. Dr. Eggers, Norden.)

Bernhard Philipp Wilhelm Theodor **Schreiber** aus Stolzenau, geb: 13. März 1826 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 8. Oktober 1841 bis 17. März 1845 (Abs.)*; † als Amtsgerichtsrat in Osnabrück (Dr. med. Constantin Schmalfuss, Hannover) am 13. September 1893. (Referendar Heinichen, Hannover.)

Hermann August Wilhelm **Bertram** aus Northeim, geb. 12. November 1826 (V.: Wasserbauinspektor); Ilfeld 9. Oktober 1841 bis 19. März 1842 (Abs.); † 1894 als Baurat in Verden. (Major Rudolph, Jüterbog.)

Gottfried Karl Otto **Blumenthal** aus Wustrow, geb. 15. Dezember 1827 (V.: Amtsvogt); Ilfeld 4. Oktober 1841 bis 4. September 1844 (Abs.); besuchte die polytechnische Hochschule in Hannover; machte 1848 und 49 den schleswig-holsteinschen Feldzug der hannoverschen Armee als Volontair-Kadett in der Artilleriebrigade mit; bestand 1852 die Staatsprüfung für das Eisenbahnbaufach; 1865 Eisenbahn-Bauinspektor; 1869 wurde ihm die II. Abteilung der Oberbetriebsinspektion der Ostbahn übertragen; zur Zeit der Mobilmachung hervorragend beteiligt an der Beförderung des I. Armeekorps; 1872 Uebernahme des Betriebes der Lübeck-Büchener Eisenbahn, daneben preussischer Militärbevollmächtigter der nordischen Bahnen; 1898 in den Ruhestand getreten; † in Hannover 22. September 1904. (Nekr.)

1842.

Karl August Wilhelm Eduard **Dreyer** aus Landesbergen bei Nienburg, geb. 23. März 1828 (V.: Pastor); Ilfeld 8. April 1842 bis 21. März 1844 (Abs.); † um 1860 als Amtsrichter in Bremervörde. (Oberamtmann Wiegrebe, Verden).

Constantin Albert Theodor Friedrich Julius Justus Hermann Georg **Wiegrebe** aus Hannover, geb. Mackensen 9. Februar 1826 (V.: Pastor); Ilfeld 9. April 1842 bis 6. September 1844 (Abs.); Landwirt (Univ. Jena und Berlin), legte eine chemische Fabrik in Harburg an, 1862—80 Domainenpächter; lebt als Kgl. Preuss. Oberamtmann im Ruhestande in Verden.

August Franz **von Lenthe** aus Springe, geb. 22. Februar 1828 (V.: Drost); Ilfeld 9. April 1842 bis 3. September 1846 (Abs.)*; studierte in Göttingen die Rechte, trat in die K. K. österreichische Armee, musste als Oberleutnant wegen Geisteskrankheit seinen Abschied nehmen; † nach 40jährigem Aufenthalt in der Heilanstalt zu Hildesheim daselbst 8. September 1896. (Nekr.)

Hermann Friedrich **von Biela** aus Sundhausen bei Nordhausen, geb. 17. September 1827 (V.: Rittergutsbesitzer); Ilfeld 9. April 1842 bis 3. September 1847 (Abs.)*; † 15. September 1872 als Premierleutnant a. D. in Nordhausen. (Pastor Horn, Nordhausen).

Hans Friedrich Christian **von Hennings** aus Goslar, geb. 1. Dezember 1828 (V.: Capitän); Ilfeld 12. April 1842 bis 3. September 1846 (Abs.)*; † als Auditor in Osnabrück. (Oberamtmann Wiegrebe, Verden).

Digitized by Google

Konrad Leopold Theodor **Seidel** aus Osterode, geb. 12. November 1821 (V.: Pastor); Ilfeld 18. April 1842 bis 17. März 1845 (Abs.)*; † als Pastor von Eltze und Eckenrode bei Meinersen in Eltze 28. Mai 1887. (Nekr.)

Hermann **Brennecke** aus Ilfeld. geb. Nörten 6. Juni 1828 (V.: Reitender Förster); Schüler 12. April 1842 bis Ostern 1846 (Abs.); Gräflich Hardenbergischer Rentmeister (Wd.); † 22. Juli 1882 in Königsberg als Kgl. Eisenbahn-Betriebskontrolleur. (Dr. med. Brennecke, Ringelheim).

Friedrich Georg **Grobe** aus Ilfeld, geb. Hannover 6. April 1828 (V.: Hausverwalter); Schüler 12. April 1842 bis 4. September 1846 (Abs.)*; † als Pfarrer in Minsleben 21. September 1883. (Nekr.)

Martin Guido **Ritter** aus Dresden, geb. 7. März 1827 (V.: Literat); Ilfeld 1. Mai 1842 bis 19. Juli 1842 (Abs.); nichts ermittelt. (Oberhofmarschall Frhr. von dem Bussche-Streithorst, Dresden).

George Hepburn Ferdinand **von Düring** aus Hannover, geb. 25. Januar 1827 (V.: Generalmajor); Ilfeld 18. Oktober 1842 bis 4. September 1847 (Abs.)*; † als Regierungsrat a. D. und Geheimrat in Magdeburg 14. April 1903. (Nekr.)

Gottfried Hermann Friedrich Wilhelm **Meyer** aus Northeim, geb. 13. Juni 1828 (V.: Kaufmann); Ilfeld 18. Oktober 1842 bis 3. September 1846 (Abs.)*; hat Theologie studiert; 20 Jahre gemütskrank; † 15. Dezember 1900. (Kaufmann Karl Francke, Northeim.)

Georg Christian August **Keydel** aus Lautenthal, geb. 31. Oktober 1826 (V.: Förster); Ilfeld 18. Oktober 1842 bis 31. März 1844. (Abs.)

Edo Friedrich **Petersen** aus Berum bei Norden, geb. 6. November 1827 (V.: Gutsbesitzer); Ilfeld 18. Oktober 1842 bis 12. September 1848 (Abs.)*; studierte in Bonn, Heidelberg und Göttingen, wo er zum Dr. phil. promoviert wurde; übernahm die Verwaltung seines ausgedehnten Besitzes in Ostfriesland, gehörte dem hannoverschen Provinziallandtage und mehrere Jahre dem Reichstage an; gründete aus eigenen Mitteln das Helenenstift bei Hage in Ostfriesland; † auf seinem neuerbauten Schlosse Nordeck 5. September 1900. (Nekr.)

1843.

Franz Wilhelm Leopold **Meyer** aus Lauterberg, geb. 15. April 1829 (V.: Hüttenschreiber); Ilfeld 21. April 1843 bis 3. September 1847 (Abs.)*; † 24. Dezember 1904 als Geh. Baurat a. D. in Hameln. (Nekr.)

Karl Ludwig Albert **Grupe** aus Duderstadt, geb. 26. April 1827 (V.: Pastor); Ilfeld 21. April 1843 bis 30. März 1850 (Abs.)*; † 8. Februar 1906 als Rentier in Rastenberg (Thüringen). (Frau Auguste Grupe, Rastenberg; Witwe.) Noch am 1. Februar d. J. hatte er einige Nachrichten für dieses Verzeichnis gesandt.

Eberhard Daniel **Köhnemann** aus Hage in Ostfriesland, geb. 3. März 1829 (V.: Arzt); Ilfeld 22. April 1843 bis 13. September 1848 (Abs.)*; studierte Medizin in Göttingen; 1851 praktischer Arzt in Norden, siedelte 1864 nach Köthen in Anhalt über; † als Sanitätsrat daselbst 25. Dezember 1891. (Nekr.)

Albert Wilhelm Selmar **Hynitzsch** aus Neustadt bei Ilfeld, geb. Auleben 8. Oktober 1828 (V.: Pachtamtmann); Ilfeld 22. April 1843 bis 3. September 1847 (Abs.)*; Univ. Halle und Berlin; mehrere Jahre Hauslehrer und Prädikant; Oktober 1856 Hilfsprediger in Sudenburg-Magdeburg und Rektor der dortigen Bürgerschulen, 1866—71 Pfarrer zu Schinne bei Stendal, 1871—Oktober 1902 zu Kaethen (Kr. Gardelegen), lebt als Pastor emer. in Kaethen. „Gottes reichster Segen walte ferner über der Klosterschule! Ihm befehle ich sie in treuer Fürbitte."

August Anton Alfred **Volborth** aus Neustadt bei Ilfeld, geb. 16. August 1824 (V.: Kanzleirat); Ilfeld 22. April 1843 bis 30. März 1844 (Abs.)*; Auditor in Göttingen, Assessor in Verden und Nienburg, Amtsrichter in Isenhagen und Sulingen, lebt als Amtsrichter a. D. in Quedlinburg.

Karl August **Hornung**, geb. Wernigerode 8. August 1828; Ilfeld 22. April 1843 bis 1. April 1848 (Abs.)*; studierte in Halle Theologie; Hülfsprediger in Barmen, Pfarrer in Ahrweida; 1869 Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Nymwegen,

Digitized by Google

1874 Pfarrer der St. Mariengemeinde in Dortmund, trat 1900 in den Ruhestand; † in Godesberg 5. November 1905. (Nekr.)

Albert Otto Anton **Möller** aus Niedeck, geb. 13. Juli 1828 (V.: Conductor); Ilfeld 22. April 1843 bis 1. April 1848 (Abs.)*; Gutsbesitzer zu Gräfentonna, später Rittergutspächter zu Dornreichenbach und Obernitzschke bei Wurzen; † 24. Februar 1897 als Privatier zu Dettingen am Main. (Rentner Alexander Möller, Göttingen.)

Karl Adolf **Röhrig** aus Wernigerode, Sohn des Fabrikbesitzers R. (Glashütte auf dem Jacobsbruch, Gemeinde Schierke), geb. 28. Oktober 1828; Ilfeld 24. April 1843 bis 6. September 1844 (Abs.); † 28. Februar 1897 als Fabrikbesitzer (Cichorienfabrikant) in Hasserode. (Archivrat Dr. Jacobs, Wernigerode.)

Georg Friedrich Ludwig **Varges** aus Ilfeld, geb. 16. Juni 1829 (V.: Stiftschirurgus); Schüler Ostern 1843 bis Michaelis 1847 (Abs.)*; † 6. Juni 1855 als cand. theol. in Ilfeld an Schwindsucht. (Pastor Freytag, Ilfeld.)

Julius Claus Friedrich Wilhelm Georg **von der Decken** aus Hannover, geb. 17. Oktober 1827 (V.: Kammerherr); Ilfeld 16. Oktober 1843 bis 5. Juli 1845 (Abs.); Kgl. Hann. Leutnant a. D. auf Melkhof, Langenheide und Jesow (Mecklenburg-Schwerin); † 13. Juni 1867 in Vechi. (Landschaftsrat von der Decken, Rutenstein.)

Wilhelm Julius Karl **Meyer** aus Herzberg, geb. 26. Dezember 1827 (V.: Oberförster); Ilfeld 16. Oktober 1843 bis 31. August 1845 (Abs.); † um 1850 am Hüttenfieber in Clausthal, wo er das höhere Bergfach studierte. (Frl. Agnes Meyer, Minden i. W.)

Christoph Karl Friedrich Justus **Meyer** aus Herzberg, geb. 25. Juni 1828 (V.: Geh. Kanzleisekretär † in Hannover); Ilfeld 16. Oktober 1843 bis 1. April 1848 (Abs.)*; † 25. Juli 1895 als Geh. Reg.-Rat in Minden i. W. (Nekr.)

Karl Johann Rudolf Wilhelm **Hollmann** aus Einbeck, geb. Osterwald 29. August 1828 (V.: Superintendent); Ilfeld 17. Oktober 1843 bis 3. September 1847 (Abs.)*; Univ. Jena und Göttingen; 1863 Pastor coll. in Niedernstöcken (Insp. Neustadt a. R.), nachher in Adensen; 4. Juli 1868 bis 1. Juni 1895 Pastor in Bettrum (Insp. Nettlingen); wohnte als Emeritus ein Jahr in Hannover, sechs Jahre in Goslar, lebt seit Ostern 1902 in Hildesheim.

Karl August **Mohring**, aus Stolberg, Sohn des Dr. med. M. in Nordhausen, Stiefsohn des Forstmeisters Schirmer in Stolberg, geb. 9. Mai 1829; Ilfeld 17. Oktober 1843 bis 10. September 1848 (Abs.)*; Forsteleve (Wd.).; nichts zu ermitteln. (Kammerdirektor Bode, Stolberg.)

Friedrich Wilhelm **Schuster** aus Mariensee, geb. Mariensee, 15. November 1828 (V.: Hauptmann); Ilfeld 17. Oktober 1843 bis 1. April 1849 (Abs.)*; † als K. K. Oberleutnant a. D. und Landwirt zu Blumenfelde bei Friedeberg in der Neumark 3. Juli 1896. (Nekr.)

Georg Heinrich Ludwig **Wehmann** aus Moringen, geb. 21. August 1828 (V.: Pastor prim.); Ilfeld 18. Oktober 1843 bis 3. September 1847 (Abs.)*; Dr. med., † als Arzt in Tostedt. (Pastor em. Hollmann, Hildesheim) nach 1878. (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover.)

Hermann **von Jülich** aus Fredelsloh, geb. 2. August 1828 (V.: Klostergutspächter); Ilfeld 17. Oktober 1843 bis 15. März 1845 (Abs.); besuchte, obwohl Katholik, auch die Religionstunden; war später Rittergutsbesitzer. (Rentier Grupe, Rastenberg.)

1844.

Wilhelm Andreas Friedrich Cord **Frhr. von Mengersen** aus Hülsede bei Lauenau, geb. 19. August 1829 (V.: Rittmeister); Ilfeld 20. April 1844 bis 1. April 1849 (Abs.)*; † 7. Januar 1850 als stud. jur. in Heidelberg. (Stadtpfarrer Götz, Heidelberg.)

Rudolf Julius August Theodor **von Uslar** aus Oker, geb. 26. April 1827 (V.: Oberhütteninspektor); Ilfeld 20. April 1844 bis 18. März 1845 (Abs.)*; † als Amtsgerichtsrat a. D. in Hildesheim 8. September 1886. (Nekr.)

August Wilhelm **Volborth** aus Neustadt bei Ilfeld, geb. 31. Mai 1827 (V.: Kanzleirat); Ilfeld 20. April 1844 bis 3. September 1847 (Abs.)*; Univ. Göttingen, Berlin, Prag; Dr. med., Arzt in Salzdetfurth; seit 1854 Militärarzt, † 17. August 1859 als Oberarzt im 3. Hann. Inf.-Reg. zu Einbeck. (Amtsrichter a. D. A. Volborth, Quedlinburg.)

Digitized by Google

Karl Friedrich **Schmidt** aus Landwehrhagen, geb. 14. Juni 1829 (V.: Pastor); Ilfeld 20. April 1844 bis 1. Dezember 1844 (Abs.); Kaufmann in Hamburg (in einer Weinhandlung tätig), später in Cassel Besitzer des Hotels zum „Deutschen Kaiser." (Redakteur Klugkist, Münden).

Ludwig Ferdinand **Dürr** aus Amelith, geb. 17. Mai 1829 (V.: Pastor); Ilfeld 20. April 1844 bis 29. April 1846 (Abs.); † als Landwirt in der Nervenheilanstalt Neunmühle 6. August 1905. (Nekr.)

Georg Karl Gotthold **Dürr** aus Amelith, geb. 6. November 1830 (V.: Pastor); aufgenommen 20. April, wegen Kränklichkeit abgegangen 30. August 1844. (Abs.); † 1845 in Göttingen. (Wd.)

Julius Ludwig Ernst Franz **von Lenthe** aus Springe, geb. 10. März 1830 (V.: Drost); Ilfeld 21. April 1844 bis 1. April 1849 (Abs.)*; studierte die Rechte in Jena und Göttingen, Amtsassessor und Hülfsbeamter in acht hannoverschen Aemtern, 1868 Regierungsrat in Posen, 1886 als Geh. Regierungsrat in den Ruhestand getreten; † in Hannover 13. Juli 1897. (Nekr.)

Max Georg Ludwig **Frhr. von Uslar-Gleichen** aus Ahlden, geb. 9. Juli 1829 (V.: Drost); Ilfeld 21. April 1844 bis 30. Dezember 1844 (Abs.); 9. August 1848 bis 4. April 1850 Leutnant im 3. Hann. Inf.-Reg zu Northeim, seit 25. Juli 1850 in der Schleswig-Holsteinischen Armee; gefallen (von mehreren Kugeln durchbohrt) 4. Oktober 1850 beim Sturm auf die dänische Festung Friedrichstadt als Volontär-Leutnant der 1. Komp. des 6. Bat. der Schl.-H. Armee. Seine Leiche ist nie gefunden. (Generalmajor z. D. von Uslar, Hannover).

Hans Heinrich Rudolf **Cludius** aus Wöltingerode, geb. 10. Dezember 1830 (V.: Oberamtmann); Ilfeld 21. April 1844 bis 29. April 1846 (Abs.); lebt als Oberstleutnant a. D. in Hildesheim.

Julius Friedrich **Schramme** aus Alfeld, geb. 23. April 1829 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 21. April 1844 bis 6. September 1845 (Abs).; † als Baurat in Magdeburg 5. März 1895. (Nekr.)

Friedrich Wilhelm Heinrich **von der Wense** aus Oppershausen, geb. 10. Februar 1829 (V.: Hauptmann); Ilfeld 27. April 1844 bis 1. April 1848 (Abs.)*; Oberamtsrichter in Burgdorf; † 28. Januar 1868 (infolge Erkältung auf der Jagd) in Oppershausen an Unterleibsentzündung. (Gemeindevorsteher W. Denecke, Oppershausen, Kreis Celle).

Anton Karl Eduard **Wilhelmi** aus Gifhorn, geb. 28. Juni 1827 (V.: Kreiskontrolleur); Ilfeld 20. April 1844 bis 4. September 1845 (Abs.); † als Domänenpächter in Moisburg, Kreis Harburg, 3. Juni 1905. (Nekr.)

Karl Friedrich Wilhelm **Keferstein** aus Ilfeld, geb. 15. August 1830 (V.: Papierfabrikant); Ilfeld 22. April 1844 bis 30. März 1849 (Abs.)*; † als Obergerichtssekretär in Lüneburg auf Krankheitsurlaub in Ilfeld 3. Juli 1881. (Nekr.)

Adolf Ernst **Gölitz** aus Ilfeld, geb. 17. September 1829 (V.: Hausvogt); Ilfeld 22. April 1844 bis 3. September 1847 (Abs.); † 21. Januar 1905 als Rentier in Ilfeld. (Nekr.)

Friedrich Ludwig Karl **Aschenbach** aus Ilfeld, geb. 1. Dezember 1829 (V.: Rektor, nachher Direktor des Pädagogiums); Ilfeld 22. April 1844 bis Johannis 1847 (Abs.); † 11. September 1852 als Kaufmann in Philadelphia. (Kaufmann Rud. Aschenbach, Hagen i. W., Bruder.)

Karl Heinrich Georg **Ebmeier** aus Paderborn, geb. 18. August 1829 (V.: Oberlandesgerichts-Vizepräsident); Ilfeld 11. Oktober 1844 bis 1. April 1848 (Abs.)*; † im Februar 1879 als Obergerichtsrat in Göttingen. (Referendar E. von Sperber, Danzig.)

Gustav **Max** aus Osterode, geb. Höckelheim 27. April 1832 (V.: Pastor); Ilfeld 12. Oktober 1844 bis 11. Dezember 1844 (Abs.); Univ. Göttingen (Math., Natw.), Lehrer in England, in Hannover, in Vegesack, Rektor der höheren Bürgerschule zu Brake a. d. W., 7. Juli 1876 Direktor der Fürstl. Realschule in Arnstadt (Dr. W. Stille, Arnstadt), 1. Juli 1884 wegen Nervenleidens zur Disposition gestellt (Prof. Dr. Kühlewein, Kiel), nach Berlin gezogen, † daselbst um 1890. (Friedrich Greve sen., Osterode a. H.)

Hartwig Wilhelm Georg **von Hedemann** aus Dorste, geb. 1. Juli 1828 (V.: Hauptmann); Ilfeld 13. Oktober 1844 bis 12. September 1848 (Abs.)*; † als Eisenbahnassistent in Baden. (Geh. Reg.-Rat von Fumetti, Hannover.)

Digitized by Google

Karl Friedrich Adolf **Bahr** aus Harburg, geb. 22. Juni 1828 (V.: Bürgermeister); Ilfeld 13. Oktober 1844 bis 3. September 1847 (Abs.)*; kurze Zeit österreichischer Offizier (Geh. Reg.-Rat von Göschen, Harburg), † als Handlungsgehilfe in Oesterreich. (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover.)

August Ludwig Eduard **Leopold** aus Urbach, geb. 10. August 1827 (V.: Pastor); Ilfeld 12. Oktober 1844 bis 3. September 1847 (Abs.)*; hat sich als Rechtsanwalt in Göttingen erschossen (Rentner Alexander Möller, Göttingen) um 1857. (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover.)

August Karl Albert **von Voss** aus Hannover, geb. 14. Juni 1829 (V.: Kammerdirektor); Ilfeld 12. Oktober 1844 bis 3. September 1846 (Abs.); † 14. November 1871 als K. K. Rittmeister a. D. auf seinem Rittergut Falkenhardt bei Diepholz, unvermählt. (Pastor Menke, Diepholz.)

Karl Louis Otto **Blumenthal** aus Ilfeld, geb. Rethem an der Aller 3. Juli 1831 (V.: Dr. med., Stiftsarzt); Schüler 15. Oktober 1844 bis 23. März 1850 (Abs.)*; Dr. med., † 10. Juli 1863 in Ilfeld als Assistenzarzt beim Kgl. Hann. Garde-Kürassier-Regiment. (Dr. med. Blumenthal, Ilfeld, Bruder.)

August Eberhard Friedrich Karl **Frhr. v. Mengersen** aus Helpensen, geb. 11. Nov. 1829 (V.: Gutsbesitzer); Ilfeld 11. April 1845 bis 24. März 1850 (Abs.)*; stud. jur. in Göttingen bis 1853, 1. Juni 1853 österreichischer Kadett, 1854 Leutnant im 5. Uhlanen-Regiment, 1857 Oberleutnant, 1. Juli 1857 bis 1. März 1870 Landwirt, 1. November 1870 Hauptmann in der ungarischen Landwehr, 1. November 1884 Major, 1. Mai 1890 Oberstleutnant, trat am 1. Dezember 1893 als Oberst in den Ruhestand; lebt seitdem als Oberst a. D. in Kaschau, der Hauptstadt von Oberungarn.

1845.

Karl Heinrich Siegmund Otto **Brinkmann** aus Elbingerode, geb. 11. Oktober 1830 (V.: Oberförster); Ilfeld 12. April 1845 bis 31. März 1849 (Abs.)*; Auditor in Harburg und Osterode, Advokat in Hannover, übernahm den väterlichen Landsitz Ellerau bei Quickborn in Holstein, verkaufte ihn 1877, zog nach Dresden, später nach Wien und zuletzt nach Ungarn, wo er 1900 noch gelebt haben soll. (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover.)

Amadeus Alexander **Möller** aus Niedeck, geb. 4. Oktober 1831 (V.: Domänenpächter); Ilfeld 12. April 1845 bis 1. April 1848 (Abs.); machte 1849 als Freiwilliger im 2. Kurhessischen Husarenregiment den Feldzug gegen Dänemark mit (Sturm auf die Düppeler Schanzen am 13. April an der Seite des Oberstleutnants von der Tann als Ordonnanz); Landwirt; Univ. Jena und München; Reisen (Schweiz, Italien, Oesterreich); an praktischer Bewirtschaftung eines Landgutes durch Rheuma verhindert; lebt seit Michaelis 1858 als Rentner in Göttingen, Walkemühlenweg 16.

Franz Theodor **Schulz-Welchhausen** aus Wernigerode, geb. 20. Januar 1831; Ilfeld 12. April 1845 bis 30. März 1848; 5. Dezember 1850 Einj.-Freiw. bei der 4. Artillerie-Brigade; 1852—58 Landwirt; 10. Juli 1859 Leutnant im I. Bataillon (Halberstadt) des 27. Landwehr-Regiments; bei Formation der Train-Bataillone in der Linie Ltn. Tr.-B. 4; 5. Mai 1866 Premierleutnant (Feldzug: Münchengrätz, Königgrätz); 10. November 1870 Rittmeister (E. Kr. II.; Gravelotte, Metz, Paris, Pontarlier); 19. Mai 1882 Major; 13. Dezember 1888 Oberstleutnant, Kommandeur des Westf. Train-Bat. 7 bis 18. Oktober 1892; R. A. O. 4, Kr. O. 3; lebt als Oberst a. D. in Cassel.

Hermann Otto **Feuerstack** aus Wernigerode, geb. 17. Februar 1831 (V.: Reg.-Sekr.); Ilfeld 12. April 1845 bis 25. März 1850 (Abs.)*; † als Justizrat in Wernigerode. (Oberst a. D. Schulz-Welchhausen, Cassel.)

Karl Theodor **Ohnesorg** aus Christianental bei Wernigerode, geb. 23. April 1831 (V.: Revierförster); Ilfeld 12. April 1845 bis 24. März 1850 (Abs.)*; † als Forstmeister a. D. in Wernigerode 3. Juli 1900. (Nekr.)

August Adolf Hero **Poten** aus Northeim, geb. 6. Januar 1829 (V.: Major); Ilfeld 12. April 1845 bis 22. September 1845 (Abs.); † 1882 in St. Louis (Nordamerika) als amerikanischer Offizier und Kaufmann. Ein Sohn und eine Tochter von ihm leben noch in St. Louis. (Major Poten, Hildesheim; Neffe.)

Hartmann Wilhelm Christoph Julius **Kokemüller** aus Suderbruch (Amt Neustadt a. R.), geb. 3. Juli 1830 (V.: Pastor); Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 2. April 1849 (Abs.)*; in Amerika (Wd.); † als Schiffskapitän. (Rentier Grupe, Rastenberg.)

Ludwig Adolf Oskar **Fischer** aus Arolsen, geb. 3. Juli 1829 (V.: Kaufmann); Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 29. Mai 1846 (Abs.); † 27. Juni 1871 als Kaufmann in Arolsen. (Bürgermeisteramt Arolsen.)

Wilhelm Christian Friedrich **Borée** aus Elbingerode, geb. 1. September 1831, Sohn des späteren Besitzers der Hofapotheke in Eisenach; Gymn. Blankenburg; Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 4. September 1847; Apotheker (Bernburg, Magdeburg, Elbingerode, Frankfurt a. M., Bern); Univ. Göttingen; übernahm 1861 die väterliche Apotheke in Elbingerode, verkaufte sie 1869; lebt seitdem als Privatmann in Dresden.

Georg Friedrich Ernst Dorotheus **Frhr. von Wangenheim** aus Hannover, geb. 3. Februar 1830 (V.: Kammerherr, Präsident des Schatz- und des Obersteuer-Kollegiums); Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 1. April 1849 (Abs.)*; Rittergutsbesitzer in Sonneborn, Hzgt. Gotha; † 17. März 1867 zu Wake bei Göttingen im Hause seines Schwagers. (Hrz. Forstmeister a. D. Frhr. von Wangenheim, Gotha.)

Adolf Friedrich Wilh. **Frhr. von Oldershausen** aus Hannover, geb. 10. Juli 1830 (V.: Kammerherr); Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 12. September 1849 (Abs.)*; erst stud. jur. in Göttingen, nachher österreichischer Offizier (Kürassier); † 30. September 1896 in Lüneburg als K. K. Oberleutnant a. D. (Erbmarschall Frhr. von Oldershausen, Oldershausen).

Hans Friedrich Josef **Frhr. von Uslar-Gleichen** aus Hannover, geb. 21. September 1828 (V.: Kapitän im Kgl. Garderegiment); Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 1. April 1849 (Abs.)*; † als Geh. Reg.-Rat in Potsdam 23. April 1891. (Nekr.)

Adolf August Georg **Jäger** aus Hannover, geb. 31. Dezember 1827 (V.: Prem.-Ltn. im Gen.-St., später Generalleutnant z. D.); Ilfeld 11. Oktober 1845 bis 3. September 1846 (Abs.)*; Univ. Göttingen; Auditor in Melle; Assessor in Wölpe, Breslau, Bleckede, Stade, Hildesheim, Lüneburg, Aurich; 1868 Regierungsrat in Posen; kehrte 1871 aus dem Osten ins Heimatland zurück, war 19 Jahre Bürgermeister in Melle, 1890—93 im Vorstande der Landesversicherungsanstalt zu Hannover beschäftigt; lebt als Rentner und Pensionair in Hannover.

1846.

Friedrich Wilhelm **Frhr. von Mengersen** aus Helpensen, geb. 30. März 1832; Ilfeld 23. April 1846 bis 3. April 1851 (Abs.)*; stud. jur. in Göttingen und Berlin; 1859 Farmer in Amerika; 1861 im nordamerikanischen Kriege Oberleutnant in der deutschen Fremdenlegion unter Oberst Bleuker; 1862 auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann befördert; erlag bald darauf den furchtbaren Entbehrungen und Anstrengungen: † im Juli 1862 in New York am Typhus. (Oberst a. D. Frhr. von Mengersen, Kaschau; Bruder).

Julius Karl **von Sothen** aus Hildesheim, geb. Stade 5. Februar 1830 (V.: Postmeister); Ilfeld 25. April 1846 bis 30. Juni 1848 (Abs.); trat in das Leibregiment zu Hannover; machte 1849 als Leutnant im 1. Hann. Jäg.-Bat. den Feldzug gegen Dänemark mit; Garnison Goslar bis 1866, nahm als Hauptmann an der Schlacht bei Langensalza teil; nach Auflösung der hannoverschen Armee Kompagniechef in Liegnitz (Königs-Grenadier-Reg.); machte den Feldzug 1870/71 als Bataillonskommandeur mit; 1880—85 Oberst und Regimentskommandeur in Mainz; lebt als Generalmajor z. D. in Hannover.

Ferdinand August Ernst **Tilemann** aus Eschede, geb. 21. Mai 1832 (V.: Forstmeister); Ilfeld 25. April 1846 bis 31. März 1848 (Abs.); Kgl. Hann. Offizier, † 27. Juni 1866; als Premierleutnant im 2. Jäger-Bataillon gefallen bei Langensalza, begraben auf dem Friedhofe in Merxleben (Amtsrichter A. Schimmelpfeng, Langensalza). Ein Bruder von ihm ist der österreichische General a. D. Karl Tilemann in Salzburg. (Prof. Dr. Lattmann, Ilfeld).

Paul Arnold **Haake** aus Rossla, geb. 1. Dezember 1832 (V.: Landgerichtsrat); Ilfeld 25. April 1846 bis 6. September 1851 (Abs.)*; † als Reichsgerichtsrat a. D. 11. August 1899 in Ballenstedt. (Reichsgerichtsrat a. D. E. Wüstefeld, Leipzig).

Digitized by Google

Friedrich Heinrich Ernst Wilhelm **Schriever** aus Nienburg, geb. 23. Januar 1832 (V.: Gutsbesitzer); Ilfeld 28. April 1846 bis 22. März 1847 (Abs.); † 20. Juli 1895 als Senator zu Nienburg. (Bürgermeister Stahn, Nienburg a. W.)

Otto Maximilian **Frhr. von Specht** aus Braunschweig, geb. 19. August 1828 (V.: Major und Kammerherr); Ilfeld 27. April 1846 bis 31. März 1848 (Abs.); wählte erst das Forstfach, trat aber 1852 in österreichischen Militärdienst; Aufstand in Ungarn, Krieg in Italien; wurde 1866 bei Königgrätz als Rittmeister im K. K. Ulanenregiment Kaiser Franz Josef so schwer verwundet, dass er den Abschied nahm; lebte seitdem in Braunschweig, † 25. Januar 1903. (Bertha Freifrau von Specht, geb. Kuntzen, Braunschweig, Wwe.)

Michael Eugen Joachim Karl **Frhr. von Specht**, Bruder des vorigen, geb. Braunschweig 26. August 1830; Ilfeld 27. April 1846 bis 31. März 1848 (Abs.); machte 1848–51 die Feldzüge gegen Dänemark mit, zuletzt als Schl.-Holst. Offizier, trat dann in braunschweigische Dienste zurück; 1867 Hauptmann, 1874 Major, 1884–88 Oberst und Kommandeur des 1. Westf. Inf.-Reg. 13; lebt seitdem als Generalmajor z. D. und Herzgl. Braunschw. Kammerherr in Braunschweig.

Ferdinand Georg **Schreiber** aus Goslar, geb. Stolzenau 5. April 1831 (V.: Amtmann); Ilfeld 29. April 1846 bis 31. März 1848 (Abs.); † 18. November 1896 als Inspektor der Gothaer Lebensversicherungsbank in Wiesbaden. (Hptm. Schreiber, Posen.)

Friedrich Wilhelm Christian **Volckmar** aus Goslar, geb. 13. April 1832 (V.: Konrektor); Ilfeld 27. April 1846 bis 5. September 1850 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Heidelberg; war 1888 Reg.-Rat a. D. und Rechtsanwalt in Wiesbaden (Prof. Schultzen, Goslar); seine Witwe, geb. de Beauclair, wohnte 1903 noch in Wiesbaden. (Oberpfarramt.)

Otto Victor Eduard **Keferstein** aus Meisdorf, geb. 24. August 1830 (V.: Papierfabrikant); Ilfeld 27. April 1846 bis 27. Februar 1847 (Abs.); kurze Zeit in der väterlichen Fabrik; ein starker Hang zu Abenteuern trieb ihn 1848 ins Lager der Insurgenten in Baden, nachher liess er sich in der Schweizer Legion nach Neapel anwerben; dort soll er sich erschossen haben. (Fabrikbesitzer Keferstein, Ilfeld.)

Friedrich Christian Ludwig **Keferstein** aus Ilfeld, geb. 28. September 1832 (V.: Papierfabrikant); Schüler 27. April 1846 bis 1. September 1849 (Abs.); † 18. Oktober 1888 als Schiffskapitän a. D. in Ilfeld. (Nekr.).

Friedrich August Wilhelm **Aschenbach** aus Ilfeld, geb. 7. Dezember 1832 (V.: Rektor); Schüler 27. April 1846 bis 4. April 1851 (Abs.)*; war Lehrer an einem Institut bei Genf, † 14. Januar 1866 zu Ollon am Genfer See. (Kaufmann Rud. Aschenbach, Hagen i. W.; Bruder).

August Franz Wilhelm **von der Beck** aus Stade, geb. 17. September 1830 (V.: Major); Ilfeld 10. Oktober 1846 bis 9. September 1849 (Abs.)*; Auditor in Lehe und Otterndorf, nachher Landwirt, † (gefallen als Offizier in einer Schlacht) im nordamerikanischen Kriege. (Reg.-Rat a. D. Jäger, Hannover.)

Karl Adolf Franz Ferdinand **Frhr. von Hake** aus Grohnde, geb. Siedenburg 12. August 1831 (V.: Drost); Ilfeld 11. Oktober 1846 bis Johannis 1847 (Abs.); lebt seit 1865 als Kgl. Hann. Premierleutnant (Gardehusar) a. D. und Rittergutsbesitzer in Diedersen bei Hameln.

1847.

Leo **Klenze** aus Hannover, geb. 29. April 1830 (V.: Generalsteuerdirektor); Ilfeld 15. April 1847 bis 30. März 1848 (Abs.); war Leutnant im 3. Hann. Inf.-Reg.; ging 1855 nach Amerika. (Geh. Reg.-Rat von Fumetti, Hannover.)

Arnold Georg Friedrich **Schrader** aus Siedenburg, geb. 27. Januar 1833 (V.: Amtmann); Ilfeld 17. April 1847 bis 3. April 1851 (Abs.)*; † als Obergerichtsanwalt zu Göttingen auf einer Reise in Bleckede am 29. Dezember 1884. (Nekr.)

Werner Ludwig Ernst **Graf von der Schulenburg-Hehlen**, geb. Hehlen 23. Mai 1832; Ilfeld 17. April 1847 bis 7. September 1851 (Abs.)*; studierte in Göttingen und Berlin die Rechte, arbeitete mehrere Jahre an der Regierung zu Merseburg, schied 1861 aus dem Staatsdienst, um sich ganz der Bewirtschaftung seiner Güter zu widmen, † als Besitzer der Gr. Kramkower Fideikommissgüter in Mecklenburg-Schwerin am 18. April 1880. (Nekr.)

Digitized by Google

Armin Friedrich Herbert **Frhr. von Hammerstein-Equord** aus Hildesheim, geb. 14. Mai 1832 (V.: General); Ilfeld 18. April 1847 bis 26. Mai 1850 (Abs.); war K. K. Hauptmann im Reg. Hoch- und Deutschmeister, ging als Adjutant mit Kaiser Maximilian nach Mexiko, wurde dort Oberst; † (gefallen als Kommandierender) in der Stadt Mexiko 6. Juni 1867, beigesetzt in der Kathedrale zu Mexiko. (Forstmeister Frhr. von Hammerstein, Steinförde in Meckl.)

Wilhelm Heinrich Gottfried **Brauns** aus Herzberg a. H., geb. 16. Januar 1832 (V.: Oberförster); Ilfeld 17. April 1847 bis 24. März 1850 (Abs.); war bis 1903 Kgl. Forstmeister zu Bischofferode bei Eisleben, † im Ruhestande 1904 in Hannover. (Kgl. Forstmeister a. D. Eduard Raude, Bad Sachsa a. H.)

Hermann Dorotheus Philipp **Sander** aus Bückeburg, geb. 12. März 1826 (V.: Stadtsyndikus); Ilfeld 16. April 1847 bis 30. März 1850 (Abs.)*; † als Pastor zu Lauenhagen in Schaumburg-Lippe (Prof. Dr. Otto Müller, Bückeburg) am 9. September 1883. (Pastor Bergmeier, Lauenhagen).

Georg Wilhelm **Wolff** aus Stiege, geb. Stolberg i. H. 27. April 1834 (V.: Forstmeister); Ilfeld 20. April 1847 bis 16. September 1848 (Abs.); Reifeprüfung in Holzminden, studierte Ingenieurwissenschaften und Maschinenbau in Hannover, Staatsprüfung Herbst 1856; angestellt bei der Maschineninspektion Göttingen, 1858 bei der Hafenbauverwaltung in Geestemünde; von 1865 an Obermaschinenmeister, Baurat, Oberbaurat in Oldenburg; 1900 seinem Wunsche gemäss zur Disposition gestellt, wohnte zwei Jahre in Berlin; lebt seit 1902 als Geh. Oberbaurat z. D. in Ilfeld.

Adolf Wilhelm Louis Theodor **Hoppe** aus Hufhaus bei Ilfeld, geb. 28. Februar 1833 (V.: Förster); Ilfeld 26. April 1847 bis 23. März 1853 (Abs.)*; Hütteneleve in Ilsenburg, diente im 1. Jägerbataillon in Goslar; Bergschule Clausthal 1855—58; praktizierte auf den Steinkohlenbergwerken bei Wettin, bei Löbejün und im Kunzentale; 1863 Grubensteiger, 1879 Leiter der Ilsenburger Quarzit-Pflastersteinbrüche, 1880 Steinbruchsverwalter; lebt seit 1884 als Wegebaumeister in Hasserode.

Johann August Christoph **Weber** aus Urbach, geb. 22. Juli 1826 (V.: Schäfereibesitzer); Ilfeld 9. Oktober 1847 bis 1. April 1848 (Abs.)*; † als Pastor und Konsistorial-Assessor in Neustadt bei Ilfeld 11. Dezember 1877.

Friedrich Gustav Karl **Hynitzsch** aus Neustadt bei Ilfeld, geb. 21. Februar 1833 (V.: Pachtamtmann); Ilfeld 9. Oktober 1847 bis 31. März 1849 (Abs.); bis 1863 Oekonom, seitdem Kaufmann in Nordhausen.

Otto Heinrich August Karl **Frhr. von Ompteda** aus Ruthe bei Sarstedt, geb. 22. September 1829 (V.: Regierungsrat); Ilfeld 9. Oktober 1847 bis 1. April 1849 (Abs.)*; † 12. Juni 1853 als cand. jur. in seiner Heimat an Tuberkulose. (Hofmarschall und Kammerherr Frhr. von Ompteda, Dresden).

Georg Julius Hermann **Brehl** aus Osterode a. H., geb. 30. November 1830 (V.: Bürgermeister); Ilfeld 9. Oktober 1847 bis 5. Dezember 1849 (Abs.); Postbeamter in Osterode a. H. und Frankfurt a. M., † (freiwillig) etwa 1892 als Postsekretär a. D. (Friedrich Greve, Osterode).

1848.

Johann Heinrich **Pauls** aus Norden, geb. 13. August 1832 (V.: Dr. med.); Alumnus 30. April 1848 bis zu seinem Tode: † dahier 27. Februar 1849 (Abs.); begraben auf dem hiesigen alten Friedhofe.

Hermann **Franzius** aus Jemgum, geb. 24. September 1831 (V.: Kreiseinnehmer); Ilfeld 29. April 1848 bis 3. April 1851 (Abs.)*; lebt als Geh. Reg.-Rat (Landrat a. D.) in Waldhausen bei Hannover. (Progr. 1853).

Heinrich Karl Eduard **Fritsche** aus Urbach (Harz), geb. 23. Januar 1830 (V.: Ackergutsbesitzer); Ilfeld 29. April bis 8. August 1848 und 15. April bis 30. Juni 1850 (Abs.); Reifeprüfung Holzminden, Univ. Göttingen; Dr. phil., Gymnasiallehrer in Herford, Soest, Cöthen, pensioniert 1888; lebt als Oberlehrer a. D. in Hannover Dietrichstrasse 7.

Hilmar Georg **Frhr. von dem Bussche-Haddenhausen** aus Hannover, geb. 11. Februar 1833 (V.: Generalleutnant); Ilfeld 4. Mai 1848 bis 15. Februar 1850 (Abs.); österreichischer Offizier bis 15. September 1867; 1868 Rittmeister im Kgl. Preuss.

Digitized by Google

Ulanen-Reg. 14, Abschied 27. September 1869 wegen eines schweren Nervenleidens; zog nach Lauterberg, † daselbst 3. August 1889. (Oberhofmarschall Frhr. von dem Bussche-Streithorst, Dresden).

Eberhard Emil Wilhelm **Zeisberg** aus Wernigerode, geb. 19. Juni 1834 (V.: Bibliothekar); Ilfeld 30. April 1848 bis 6. September 1850 (Abs.); † 1904 als Partikulier in Wernigerode. (Nekr.)

Ernst **von Linsingen** aus Hannover, geb. 18. März 1832 (V.: Kammerrat, später Berghauptmann); Ilfeld 1. Mai 1848 bis 10. September 1852 (Abs.)*; Universität Göttingen und München; Auditor in Burgdorf, Winsen a. L., Wöltingerode, Springe; Assessor in Harsefeld, Herzberg, Osnabrück, Aurich, Oldenstadt; seit 1869 Bürgermeister von Uelzen; Geh. Regierungsrat.

Bernhard **von Göschen** aus Ilfeld, geb. 4. März 1833 (V.: Superintendent); Ilfeld 1. Mai 1848 bis 10. September 1852 (Abs.)*; Univ. Halle, Berlin, Göttingen; Auditor in Harburg, Assessor in Lauenstein, Posen, Reg.-Rat in Aachen, 1879 Kreishauptmann in Hoya; seit 1885 Landrat in Harburg; Geh. Regierungsrat. Zur Jahrhundertwende 1900 Verleihung des erblichen Adels.

Karl Heinrich Wilhelm **Schemm** aus Ilfeld, geb. 3. Juli 1833; Schüler 1848—50 (fehlt im Absentenbuche und bei Wd.); † 1867 als Kaufmann in Ilfeld. (Kaufmann und Ratsherr Robert Schemm, Ilfeld; Bruder.)

Karl Gottfried **Haage** aus Ilfeld, geb. 8. Dezember 1834; Schüler 1848—50 (fehlt Abs. und Wd.); Mechaniker, dann während des Secessionskrieges 1861—65 Seemann auf der Marine der Nordstaaten, später Arbeiter in New-York, ist wahrscheinlich gestorben. (Gymn.-Dir. a. D. Geh. Reg.-Rat D. Haage, Lüneburg, Vetter.)

Rudolf **Aschenbach** aus Ilfeld, geb. 21. Oktober 1834 (V.: Rektor, später Direktor des Pädagogiums); Schüler Ostern 1848 bis Michaelis 1850 (fehlt Abs. und Wd.); bis 1861 Buchhändler in Freiberg (Sachsen) und Hagen i.W.; Inhaber einer Papier- und Schreibwarenhandlung in Hagen i.W., die er anfangs mit seinem Schwager gemeinsam betrieben hat, seit 1883 für sich allein führt.

Karl Friedrich Franz Viktor **Graf von Alten** aus Hannover, geb. 1. August 1833; Ilfeld 18. Oktober 1848 bis 3. April 1851 (Abs.)*; 1854 Leutnant im Garde-Kürassier-Regiment in Berlin, legte die diplomatische Prüfung ab, trat bei Ausbruch des Krieges 1866 wieder in das Heer ein, focht bei Königgrätz als Rittmeister und Eskadronchef im 1. Garde-Ulanen-Regiment; machte den Feldzug 1870/71 als Major und Flügeladjutant im Grossen Hauptquartier mit; 1874 Oberstleutnant u. Komm. des 2. Garde-Ulanen-Reg., 1875 Komm. der Garde-du-Corps, 1882 Generalmajor, 1887 Generalleutnant, 1891 General der Kavallerie und Gouverneur von Ulm; nahm zwei Jahre später seinen Abschied, lebte auf seinem Landsitze in Aussee in Steiermark; † in Vöslau-Gainforn bei Wien 24. September 1901. (Nekr.)

Bruno Jean (Hans) Gerard **de Pottere** aus Uslar, geb. Wennigsen 17. Mai 1833; Ilfeld 16. Oktober 1848 bis 29. September 1852 (Abs.); bis 1863 Leutnant im K. K. Würt. Hus.-Reg. zu Krakau, übernahm 1864 das Gut Haus Astrup bei Osnabrück, † 12. November 1877 in Osnabrück am Herzschlag. (Fr. de Pottere, Teplitz-Schönau).

Ludwig **Hagemann** aus Arolsen, geb. 10. Juni 1834 (V.: Geheimerat); Ilfeld 17. Oktober 1848 bis 9. September 1852 (Abs.)*; Univ. Göttingen, Heidelberg, Berlin; 1857 Accessist, 1860 Rechtsanwalt, 1861 Hülfsrichter, 1863 Kreisgerichtsassessor, 1867 Kreisrichter, 1875 Kreisgerichtsrat in Arolsen; 1879 Landgerichtsrat in Cassel, 1883 Landgerichtsrat in Stade; seit 1894 Landgerichtspräsident in Limburg a. d. Lahn; Geh. Oberjustizrat mit dem Rang der Räte 2. Kl.

Johann Karl Wilhelm Otto **Hille** aus Wolfenbüttel, geb. Helmstedt 12. Mai 1831 (V.: Abt und Konsistorialrat); Ilfeld 2. November 1848 bis 24. März 1850 (Abs.)*; Dr. med., zur Zeit des Krimkrieges Militärarzt im südlichen Russland, nachher bei den Lazaretten in Helsingfors; † daselbst 3. Mai 1869 am Typhus. (Bibliothekar Dr. Bürger Wolfenbüttel).

Digitized by Google

1849.

Julius Friedrich Karl Bruno **Günther** aus Stolberg i. H., geb. 2. Oktober 1835 (V.: Polizeirat); Ilfeld 20. April 1849 bis 6. September 1850 (Abs.); † 28. Dezember 1890 als Landgerichtsrat in Torgau. (Geh. Justizrat Günther, Halberstadt).

Cornelius Heinrich Julian **Juzi** aus Stolberg i. H., geb. 16. Juni 1833 (V.: Haushofmeister); Ilfeld 20. April 1849 bis 1. April 1854 (Abs.)*; † 2. Januar 1902 als Dr. med. und Oberstabsarzt a. D. in Wiesbaden. (Progr. 1903.)

Lembert Johannes **Bode** aus Nesse (Ostfriesland), geb. 1. März 1834 (V.: Pastor); Ilfeld 21. April 1849 bis 31. März 1852 (Abs.)*; Privatlehrer, 1895 auf der Reise nach Trinidad erkrankt, † dort bald nach der Ankunft. (Frl. Luise Bode, Norden, Schwester.)

Wilhelm August Gottfried Ernst **von Lenthe** aus Stade, geb. 23. Oktober 1834 (V.: Justizrat); Ilfeld 21. April 1849 bis 4. April 1852 (Abs.)*; Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat im Reichsjustizamt, Landschaftsrat und Präsident der Hoya-Diepholzschen Landschaft, Berlin W. (Burggrafenstrasse 17) und Gut Lenthe bei Hannover. (Progr. 1903.)

Julius Friedrich Karl Maria **Frhr. von Schleinitz** aus Braunschweig, geb. 4. April 1833 (V.: Staatsminister); Ilfeld 22. April 1849 bis 4. April 1852 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Berlin; Referendar; bei der Mobilmachung 1859 als Reserveoffizier eingezogen, trat er zum Braunschw. Linienregiment über; † April 1860 in Braunschweig. (Gen.-Ltn. z. D. Frhr. von Schleinitz, Cassel; Ltn. J. Ph. von Gustedt, Deersheim.)

Gustav Hartmann Heinrich August **Hoppe** aus Hufhaus bei Ilfeld, geb. 10. April 1835 (V.: Revierförster); Ilfeld 23. April 1849 bis 18. März 1853 (Abs.); Fürstl. Stolb.-Wernigerödischer Forstbeamter in Sophienhof, Rothesütte, Ilsenburg, 1876—98 Förster im Revier Wernigerode-Elbingerode (1887 Allg. Ehrenzeichen); lebt als Fürstl. Hegemeister a. D. in Elbingerode.

Ernst Albrecht Traugott Johann **Kotzebue** aus Hannover, geb. 13. Juni 1834 (V.: Kapitän im Leibregiment); Ilfeld 30. April 1849 bis 1. April 1854 (Abs.)*; † 26. Dezember 1898 als Kgl. Sächs. Oberst a. D. in Gnadenfrei. (Progr. 1903.)

Robert Achill Friedrich Hermann **Graf Hue de Grais** aus Wolkramshausen, geb. 25. August 1835; Ilfeld 13. Oktober 1849 bis 4. September 1853 (Abs.)*; Univ. Bonn, Halle, Berlin; Referendar in Berlin, Erfurt; Assessor in Minden, Coblenz; 1867—79 Kreishauptmann in Hildesheim; nahm als Reserveoffizier des 4. Garde-Gren.-Rgts. Nr. 4 an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 teil; 1879 Polizeipräsident in Stettin, 1887 Vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1889—1900 Regierungspräsident in Potsdam; trat mit dem Titel Wirklicher Geh. Oberregierungsrat in den Ruhestand, lebt im Winter in Berlin, im Sommer in Wolkramshausen. Verfasser mehrerer grösserer Werke über Verfassung und Verwaltung, sowie über Gesetzgebung in Preussen und im Deutschen Reiche.

Hilmar Friedrich Anton **Graf vom Hagen** aus Möckern, geb. 16. Mai 1835; Ilfeld 13. Oktober 1849 bis 1. April 1854 (Abs.)*; † 1900 als Kgl. Kammerherr und Majoratsherr auf Möckern. (Progr. 1903.)

August Karl **Müller** aus Gr.-Bodungen, geb. 28. August 1833 (V.: Kaufmann); Ilfeld 13. Oktober 1849 bis 21. März 1852 (Abs.); † 13. Dezember 1871 als Gutsbesitzer und Pächter der Fürstl. Schwarzb. Domäne in Gr.-Bodungen. (Pastor Blau, Gr.-Bodungen.)

Hilbert August Engelhard **Frhr. von Löhneysen** aus Braunschweig, geb. 16. September 1835 (V.: Kammerrat); Ilfeld 14. Oktober 1849 bis 23. Dezember 1851 (Abs.); 1853 in das K. K. Uhlanen-Reg. 7 eingetreten, mit diesem in verschiedenen Garnisonen in Ungarn und Polen; an der Okkupation der Donaufürstentümer teilgenommen, dann mit dem Regiment in Bukarest, Böhmen und Siebenbürgen; 1862 Rittmeister Uhl. 12 in Italien, Padua, Udine, Verona; 1866 Feldzug in Italien, Ordonnanzoffizier des Erzherzogs Albrecht, mit ihm nach Wien und nochmals in Italien, dann zurück zum Regiment nach Siebenbürgen; 1869 kommandiert in die General-Adjutantur des Kaisers; 1872—76 als Major und Oberstleutnant Flügeladjutant S. M. des Kaisers; 1877 mit der russischen Armee am Feldzuge gegen die Türkei teilgenommen, von Konstantinopel zurück nach Wien; 1879 Oberst und Kommandant des 3. Drag.-Reg. in Oberösterreich; 1882 bei

Digitized by Google

den grossen Manövern in Südfrankreich; 1885 Generalmajor in Hermanstadt, dann in Prag; 1890 Feldmarschall-Leutnant und Kommandant der Kav.-Division in Lemberg; 1895 als General der Kavallerie und Wirkl. Geh. Rat S. M. des Kaisers aus dem Dienst geschieden; seitdem in Görz, Villa Louisa.

Friedrich Albrecht Robert **Stromburg** aus Landolfshausen, geb. Eboldshausen 11. Juni 1831 (V.: Pastor); Ilfeld 23. Oktober 1849 bis 21. März 1853 (Abs.)*; Univ. Göttingen; Hauslehrer 1856–61, dann Pastor coll. in Növenthien-Suhlendorf bei Uelzen, auf der Elbinsel Altenwerder, in Lehrte; 1871 Pastor zu Gimte-Hilwartshausen bei Münden, seit 1876 zu Scharnebeck bei Lüneburg; wegen Renitenz gegen die neue Trauordnung suspendiert, 1878 abgesetzt; von einem Teil der Gemeinde fernerhin anerkannt konstituierte und organisierte er eine staatsfreie lutherische Gemeinde in Scharnebeck, wurde berufen von auswärtigen in der Bildung begriffenen Gemeinden (Nestau und Molzen bei Uelzen, Stelle, Hamburg) und so Organisator der hannoverschen lutherischen Freikirche.

Albert Karl Ferdinand **Kolbe** aus Halberstadt, geb. Marienburg 6. August 1834 (V.: Postsekretär); Ilfeld Michaelis 1849 bis Ostern 1850 (Abs.); kurze Zeit zur See, nachher Apotheker in Rogasen, Quedlinburg; Univ. Breslau; Apothekenbesitzer in Alsleben und Halle a. S.; lebte im Ruhestande in Wiesbaden und Darmstadt, † 4. Februar 1898 in Darmstadt. (Frau Marie Kolbe, Arnstadt, Witwe; stud. jur. Merkwitz, Halle.)

Julius Louis Theodor **Baumgarten** aus Ellrich (V.: Bürgermeister), geb. Ilfeld 5. Mai 1834; Ilfeld Michaelis 1849 bis 29. August 1853 (Abs.)*; † als Hauptsteueramtsdirigent zu Potsdam im Frühjahr 1903. (Nekr).

1850.

Curd Hilmar Werner **von Veltheim** aus Braunschweig, geb. 3. Februar 1836 (V.: Oberjägermeister); Ilfeld 13. April 1850 bis 7. Juni 1851 (Abs.); † als Referendar und Hzgl. Brschw. Hofjunker 22. November 1865 in Cincinnati, U. S. A. (Rittergutsbesitzer F. von Veltheim, Destedt; Ltn. J. Ph. von Gustedt, Deersheim).

August Gustav Hermann **Volborth**, geb. Neustadt bei Ilfeld 17. September 1836 (V.: Kanzleirat); Ilfeld 13. April 1850 bis 4. April 1852 (Abs.); wurde Seemann, 1863 Schiffsführer, kommandierte 4 Schiffe für dieselbe Reederei, befuhr China, Ostindien und den Golf von Mexico; wohnte im Ruhestande in Holstein und Hamburg, lebt jetzt als Schiffskapitän a. D. in Bergedorf.

Adolf Georg Karl Friedrich **Nieter** aus Wernigerode, geb. Ilsenburg 27. März 1835 (V.: San.-Rat, Kreisphysikus); Ilfeld 15. April 1850 bis 6. September 1855 (Abs.)*; Kaiser-Wilhelms-Akademie Berlin, Dr. med., 1862 Assistenzarzt am Kgl. Invalidenhause, 1867 Stabsarzt Inf. Reg. 62, Feldzug 1870/71, erwarb sich als Chefarzt in der Evakuationskommission zu Epernay und Weissenburg das Eiserne Kreuz (besitzt auch R. A. 4 und Kr. O. 3); 1871 zur Unteroffizierschule Weissenfels; 1874 Oberstabs- und Garnisonarzt in Neisse; lebt seit 1888 (Abschied wegen Augenleidens bewilligt) als Oberstabsarzt a. D. in Berlin.

Staats Anton Gabriel **de Pottere** aus Uslar, geb. Wennigsen 11. August 1836 (V.: Amtmann); Ilfeld 16. April 1850 bis 6. September 1851 (Abs.); war Premierleutnant im Kgl. Hann. Kronprinz-Dragoner-Regiment, † 8. Februar 1882 in San Remo. (Generalmajor z. D. von Uslar, Hannover).

Louis Wilhelm **Moeser** aus Reckershausen, geb. 22. April 1831 (V.: Tierarzt); Ilfeld 13. April 1850 bis 20. März 1853 (Abs.)*; nichts bekannt, vielleicht war er in Diepholz. (Pastor Herbort, Reckershausen).

Bruno Friedrich **Hasenbalg** aus Ilfeld, geb. 16. November 1835 (V.: Kantor); Schüler 15. April 1850 bis 5. September 1851 (Abs.); † 3. September 1892 als Oberpostdirektions-Bureauassistent in Kiel. (Obertelegraphenassistent Aug. Hasenbalg, Kiel, Sohn; Frau Emilie Giesecke, Magdeburg; Schwester).

Adolf Otto **Frhr. Grote** aus Clausthal, geb. 11. Juni 1835 (V.: Oberbergrat); Ilfeld 13. Oktober 1850 bis 7. Juni 1851 (Abs.); Herr auf Schnega, † als Landschafts-Direktor der Lüneburgischen Ritterschaft 21. Juli 1891 in Celle. (Reichsfreiherr Grote, Schauen).

Digitized by Google

1851.

Otto Friedrich Ernst **von Reden** aus Jeinsen, geb. Calenberg 15. März 1837 (V.: Amtsassessor und Kgl. Jagdjunker); Ilfeld 27. April 1851 bis 9. April 1852 (Abs.); Offizier bis 1866 im Kgl. Hann. Garde du Corps-Regiment, † als Oberleutnant im Preuss. Ulanen-Reg. 9 am 9. Februar 1869. (Oberstleutnant von Reden, Bitterfeld; Stiefbruder).

Georg Karl Emil Oskar **Frhr. Grote** aus Jühnde bei Göttingen, geb. 16. Juli 1836; Ilfeld 27. April 1851 bis 25. März 1855 (Abs.); † 12. April 1895 als Privatmann in Berlin. (Reichsfreiherr Grote, Schauen).

Wilhelm August Hans Karl Gebhard **von Horn** aus Hildesheim, geb. 29. November 1837 (V.: Leutnant); Ilfeld 27. April 1851 bis 6. September 1855 (Abs.)*; war Amtsrichter in Neustadt a. R. (Landschafsrat von der Decken, Rutenstein), † etwa 1870 (Progr. 1903).

Jobst Karl Georg **Graf von Schwicheldt** aus Schwicheldt, geb. 18. Juni 1836 (V.: Kammerherr und Erbmarschall); Ilfeld 27. April 1851 bis 24. März 1855 (Abs.); † 17. Februar 1900 als Erbmarschall und Rittergutsbesitzer auf Söder. (Progr. 1903.)

Karl Konrad Ernst Friedrich Albert **Rasch** aus Rethem an der Aller, geb. 2. Juni 1837 (V.: Amtmann); Ilfeld 27. April 1851 bis 19. März 1856 (Abs.)*; Univ. Göttingen; Privatlehrer, auch in Kurland und Livland; ordiniert 23. November 1864, Pfarrkollaborator in Hajen-Grohnde, 1868 Pastor in Bodenwerder-Kemnade, 1877 Superintendent und Kreisschulinspektor in Diepholz, seit 1886 in gleicher Eigenschaft in Sehlde an der Innerste.

Friedrich Wilhelm Panajota **Hofmann** aus Burgsteinfurt, geb. 3. Juni 1835 (V.: Arzt); Ilfeld 1. Mai 1851 bis 27. März 1855 (Abs.)*; studierte Naturwissenschaften und Chemie in Giessen, London, Heidelberg; Dr. phil.; 1859 an der Münze in London, 1862 Chemiker in Lille; erbaute mehrere Fabriken (Bentheim, Grevenbrück, Ludwigshafen a. Rh., Auerbach an der Bergstrasse, die letztgenannte für seinen Sohn); lebt als Fabrikdirektor in Ludwigshafen am Rhein.

George Ernst Friedrich Georg **von Linsingen** aus Hannover, geb. 15. Mai 1836 (V.: Generalmajor); Ilfeld 8. Mai bis 23. Dezember 1851 (Abs.); † 15. April 1888 als K. K. Oberleutnant a. D. in Wien. (Geh. Reg.-Rat von Linsingen, Uelzen.)

Karl Friedrich Wilhelm **Blumenthal** aus Ilfeld, geb. 10. September 1837; Sohn des am 17. November 1799 in Wustrow geborenen und am 19. April 1893 in Ilfeld gestorbenen Geh. San.-Rats Dr. W. Blumenthal; Schüler (seit Michaelis 1851 Alumnus) Michaelis 1850 bis 6. September 1856 (Abs.)*; Dr. med. und Klosterschularzt in Ilfeld.

Börries Albert Maximilian **Frhr. von Münchhausen** aus Osterode a. H., geb. 10. Dezember 1836 (V.: Drost); Ilfeld 10. Oktober 1851 bis 28. März 1855 (Abs.); † 14. August 1857 als K. K. Leutnant im Regiment Toscana auf einem Marsche bei Schwechat in Ungarn. (Progr. 1903.)

Burghard Karl Adolf Werner **von Bülow** aus Celle, geb. 13. November 1835 (V.: Amtmann); Ilfeld 11. Oktober 1851 bis 1. April 1854 (Abs.)*; † 18. Juni 1879 als Senator in Hannover. (Nekr.)

Ernst Louis **von Jeinsen** aus Gestorf, geb. 16. November 1834 (V.: Rittergutsbesitzer); Ilfeld 12. Oktober 1851 bis 12. September 1852 (Abs.); trat 1853 in das K. K. Oesterreichische Husarenregiment Nr. 11 (Prinz von Württemberg) ein, ging 1860 als Oberleutnant nach Amerika, wo er 1890 in Chicago gestorben sein soll. (Frau von Jeinsen, Hannover.)

Karl Oskar Emil Eugen **Meder** aus Herzberg a. H., geb. Oldenstadt 29. August 1834 (V.: Amtmann); Ilfeld 11. Oktober 1851 bis 1. April 1854 (Abs.)*; † 31. Januar 1876 als Premierleutnant a. D. (Programm 1903.)

Wilhelm Bruno **Messow** aus Wernigerode, geb. 11. Januar 1836 (V.: Baumeister); Alumnus 11. Oktober 1851, ist am 10. September 1852 in die Heimat gereist und während dieser Ferien am 9. Oktober 1852 in Wernigerode am Nervenfieber gestorben. (Abs.)

Digitized by Google

Ernst Ferdinand Karl **von Halem** aus Norden, geb. 1. September 1837 (V.: Senator); Ilfeld 12. Oktober 1851 bis 31. März 1853 (Abs.); nach Nordamerika ausgewandert. (Direktor a. D. Prof. Dr. Seitz, Itzehoe.)

Karl Ludwig **Seitz** aus Norden, geb. 21. April 1837 (V.: Konrektor); Ilfeld Michaelis 1851 bis 26. März 1855 (Abs.)*; Univ. Göttingen; 1860 Kollaborator in Aurich, 1862 in Jever, Dr. phil.; Michaelis 1871 Leiter der höheren Kirchspielschule in Marne (Holstein), 1873 Rektor, 1877 Professor; seit Michaelis 1881 Direktor der Realschule in Itzehoe, wo er, nachdem er deren Umwandlung in ein Reform-Realgymnasium in die Wege geleitet, im Ruhestande (seit Oktober 1903) lebt; R. A. 3. m. Schl.

Tancred Franz Hartagus Wilhelm **Graf Hue de Grais** aus Wolkramshausen, geb. 26. September 1838; Ilfeld Michaelis 1851 bis 4. September 1857 (Abs.)*; † 6. Dezember 1902 als Major a. D. in Wülfingerode. (Programm 1903).

Hermann August Friedrich Emil **Deppe**, geb. Ilfeld 23. Mai 1838 (V.: Musikdirektor); Schüler Michaelis 1851 bis 30. August 1857 (Abs.); Polytechnikum Hannover, Forsteleve in Ilfeld, Forstakademie Eisenach, Tit.-Revierförster in Bovenden, Univ. Göttingen; seit Februar 1869 Fürstl. Schaumburg-Lippescher Oberförster in Mikleus (Slavonien); lebt seit 1. Januar 1906 als Forstmeister a. D. in Veröcze (Slavonien).

Wilhelm Ernst Gustav **Aschenbach** aus Ilfeld, geb. 11. Dezember 1838 (V.: Rektor); Schüler Mich. 1851 bis 5. September 1856 (Abs.)*; † als Lehrer am Gymnasium in Aurich 19. Februar 1869 in Ilfeld. (Nekr.)

1852.

Ludwig Eduard Alfred **Möller** aus Niedeck, geb. 6. Oktober 1837 (V.: Domänenpächter); Ilfeld 24. April 1852 bis 4. September 1857 (Abs.); † als Landwirt 1893 auf einer Reise in Florenz. (Progr. 1903.)

Christian Ludwig Thilo **von Weyhe-Bötersheim** aus Peine, geb. 20. August 1836 (V.: Amtsassessor); Ilfeld 24. April 1852 bis 3. September 1855 (Abs.)*; Univ. Göttingen und Berlin; 2. Juli 1859 Auditor, 9. Oktober 1863 Gerichtsassessor, 19. April 1866 Amtsrichter in Buxtehude; Eigentümer des Ritterguts Bötersheim im Kreise Harburg Amtsgerichtsrat in Buxtehude.

Johann **von der Osten** aus Freiburg an der Elbe, geb. 18. Juli 1838 (V.: Dr jur., Advokat); Ilfeld 24. April 1852 bis 5. September 1853 (Abs.); † 18. Juli 1861 in Havanna am gelben Fieber. (Frau Geh. Medizinalrat Vogel, geb. von der Osten, Potsdam; Schwester.)

Ernst Karl Emil **Rathmann** aus Wernigerode, geb. 20. Juni 1832 (V.: Pastor); Ilfeld 25. April 1852 bis 1. April 1854 (Abs.)*; † 16. Februar 1893 als Landgerichtsrat in Guben. (Progr. 1903.)

Wilhelm August Felix **Kolbe** aus Lutterhausen, geb. 15. Dezember 1837 (V.: Pastor); Ilfeld 24. April 1852 bis 9. September 1856 (Abs.)*; † 20. Juli 1883 als Oberlehrer in Stade. (Nekr.)

Karl Hermann **Stölting** aus Neustadt bei Ilfeld, geb. 29. Dezember 1838 (V.: Amtmann); Ilfeld Ostern 1852 bis 4. September 1855 (Abs.); war Münzbeamter in Georgetown (Colorado), † mit Frau und Kindern auf der Rückfahrt nach Deutschland beim Untergange der „Schiller" bei den Scilly-Inseln 7./8. Mai 1875. (Nekr.)

Oskar Julius Heinrich **Hoppe** aus Hufhaus bei Ilfeld, geb. 24. März 1838 (V. Revierförster); Ilfeld Ostern 1852 bis 25. März 1855 (Abs.); Reifezeugnis Nordhausen Realschule I. Ordn. 1858; bis 1860 praktisch beschäftigt bei einem Schlosser in Nordhausen, dann in der Maschinenwerkstatt und Eisengiesserei in Ilsenburg; Technische Hoch schule Hannover 1860—64; Ingenieur in Clausthal bis 1868, seitdem Dozent an der Kgl. Bergakademie in Clausthal, noch jetzt Professor dort; 1898 R. A. 4; Verfasser zahlreicher Schriften.

Eduard Wilhelm Ernst August **Raude** aus Ilfeld, geb. Birkenmoor 29. April 1838 (V.: Revierförster); Ilfeld Ostern 1852 bis 5. September 1856 (Abs.); hat als Kgl. Oberförster 1871—1900 die Oberförstereien Wesskallen (Reg.-Bez. Gumbinnen), Syke bei Bremen und Königsthal bei Nordhausen verwaltet; auf Wunsch pensioniert 1. Juli 1900; Kgl. Forstmeister a. D. in Bad Sachsa.

Digitized by Google

August Wilhelm **Hasenbalg** aus Ilfeld, geb. 6. August 1837 (V.: Kantor); Schüler Ostern 1852 bis 28. Februar 1853 (Abs.); † April 1867 als Kaufmann zu Mühlhausen in Thüringen. (Geh. Reg.-Rat Dr. Capelle, Hannover).

Friedrich Albert **Wilhelm** aus Lauenau, geb. 9. September 1836 (V.: Amtsrichter); Ilfeld 15. Oktober 1852 bis 20. März 1853 (Abs.); 1861 Auditor beim Amte Hagen, Landdrostei Stade. (Major Wuthmann, Ulm.)

Wilhelm Friedrich **Gericke** aus Hohnstedt, geb. Alfeld 3. Januar 1837 (V.: Generalsuperintendent); Ilfeld 16. Oktober 1852 bis 26. März 1855 (Abs.); bis 1866 Kgl. Hannov. Offizier, 1867 Hauptmann im Inf.-Reg. 13, 1877 Major, 1880 Bataillonskommandeur im Inf.-Reg. 15, 1885 Oberstleutnant im Inf.-Reg. 83, 1888 Oberst und Kommandeur des Inf.-Reg. 72; lebt seit November 1889 als Oberst a. D. in Hannover.

Friedrich Emil **Brandes** aus Rothesütte, geb. 4. Januar 1839 (V.: Förster); Ilfeld 17. Oktober 1852 bis 3. April 1857 (Abs.); † 26. Mai 1883 in Ilsenburg als Wegebaumeister. (Nekr.)

Rudolf Robert **Hoeck** aus Göttingen, geb. 12. August 1832 (V.: Professor); Ilfeld 16. Oktober 1852 bis 26. März 1855 (Abs.)*; Pastor auf Helgoland und in Hamburg (Progr. 1903); † als Geistlicher in Nordamerika, wahrscheinlich in New York, um 1893 am Herzschlage. (Amtsgerichtsrat Hoeck, Erfurt, Bruder.)

Lucas Wilhelm Friedrich Sophus Julius Ludwig **Bacmeister** aus Hannover, geb. 25. Dezember 1838 (V.: Finanzminister); Ilfeld Michaelis 1852 bis zu seinem Tode: † 4. April 1857 als Primaner in Ilfeld. (Abs.)

Ernst Friedrich Wolf August **von Stockhausen** aus Hannover, geb. 11. Mai 1838 (V.: Legationsrat und Gesandter); Ilfeld Mich. 1852 bis 7. September 1854 (Abs.); Militärschule Tuln; erst österreichischer, dann hannoverscher Offizier; 1859 Leutnant à la suite des Kronprinz-Drag.-Reg., Kgl. Hannov. Kammerjunker; stud. jur. et cam. in Göttingen, 1865 Legationssekretär bei der Hannoverschen Gesandschaft in Berlin; lebte seit 1866 seinen privaten, hauptsächlich musikalischen Studien in Berlin und Dresden, wo er auch nach 1885 (Erbe der Familiengüter) ansässig blieb; † 2. Mai 1905 in Dresden. (Rgb. von Stockhausen, Lewenhagen bei Dransfeld.)

Karl Ludwig Ernst **Capelle** aus Ilfeld, geb. 22. Juni 1841 (V.: Subkonrektor); Schüler 18. Oktober 1852 bis 3. September 1858 (Abs.)*; Univ. Göttingen; 1862 Lehrer am Benderschen Institut in Weinheim an der Bergstrasse, 1863 am Lyceum in Hannover, 1871 Oberlehrer am Gymnasium in Wiesbaden, Mich. 1872 am Lyceum I in Hannover; Ostern 1878 mit den Direktionsgeschäften betraut, Mich. 1879 Nachfolger des Direktors Ahrens; Geh. Reg.-Rat 19. Januar 1905, lebt (im Ruhestande seit Ostern 1905) in Hannover.

Berthold August Aemil **Göschen** aus Ilfeld, geb. Celle 9. August 1839 (V.: Superintendent); Schüler 18. Oktober 1852 bis Ostern 1855 (Abs.); † 12. März 1879 als Oberamtsrichter in Dorum. (Nekr.)

Ernst Sophron Gottlieb **Haage** aus Ilfeld, geb. 12. November 1840 (V.: Konrektor); Schüler Mich. 1852 bis 19. März 1859 (Abs.)*; Buchhändler in Celle, nach Amerika ausgewandert, Soldat 1861—65 im Kriege gegen die Südstaaten (Professor Dr. Gleue, Lüneburg), nachher Farmer, Goldsucher, verschollen. (Oberlehrer Oppermann, Lüneburg).

Ferdinand **Pauly** aus Vietschow bei Laage (Meckl.-Schw.), geb. 6. April 1835 (V.: Rittergutsbesitzer); Ilfeld 1. Januar 1853 bis 4. September 1855 (Abs.)*; † 1. Januar 1884 als Rentier zu Königsberg i. Pr. (Progr. 1903.)

Digitized by Google

Schulnachrichten
von Ostern 1905 bis Ostern 1906.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Fächer	Klassen und Stunden.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	2	2	13
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	201

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Winterhalbjahres 1905/1906.

<table>
<tr><th>Lehrer</th><th>Ordinarius</th><th>O. I.</th><th>U. I.</th><th>O. II.</th><th>U. II.</th><th>O. III.</th><th>U. III.</th><th>Zusammen</th></tr>
<tr><td>Direktor Professor Dr. Mücke.</td><td>O. I.</td><td>2 Lateinisch
6 Griechisch</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td></tr>
<tr><td>Prof. Dr. G. Meyer.</td><td>U. I.</td><td>5 Lateinisch</td><td>7 Lateinisch</td><td>3 Deutsch</td><td></td><td></td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Professor Dr. Lattmann.</td><td>O. II.</td><td></td><td>6 Griechisch</td><td>7 Lateinisch</td><td>3 Deutsch</td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Professor Gebensleben.</td><td></td><td>2 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.</td><td></td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Professor Stalmann.</td><td></td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>3 Französ.</td><td></td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Professor Petersen.</td><td>U. II.</td><td></td><td>3 Deutsch</td><td>6 Griechisch</td><td>7 Lateinisch</td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Professor Wagner.</td><td>O. III.</td><td>3 Deutsch
3 Geschichte</td><td>3 Geschichte</td><td></td><td></td><td>6 Lateinisch</td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer P. Meyer.</td><td></td><td></td><td></td><td>3 Geschichte</td><td>6 Griechisch
3 Geschichte
u. Erdkunde</td><td>2 Deutsch
2 Geschichte</td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Dr. Eggers.</td><td>U. III.</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Religion</td><td>2 Lateinisch
2 Französ.</td><td>8 Lateinisch
2 Französ.</td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Hildebrand.</td><td></td><td colspan="2">2 Religion | 2 Religion
2 Hebräisch</td><td>2 Religion
2 Hebräisch</td><td></td><td></td><td>6 Griechisch</td><td>16</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Putsche.</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>3 Mathem.
2 Naturkde.</td><td>3 Mathem.
2 Naturkde.</td><td>18</td></tr>
<tr><td>Wissenschaftlicher Hilfslehrer Augustin.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2 Religion
6 Griechisch
1 Erdkunde</td><td>2 Religion
2 Deutsch
3 Geschichte
u. Erdkunde</td><td>16</td></tr>
<tr><td>Musikdirektor Bajohr.</td><td></td><td colspan="2">3 Turnen</td><td colspan="2">3 Turnen</td><td colspan="2">3 Turnen</td><td rowspan="3">18</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td colspan="4">2 Zeichen</td><td>2 Zeichnen</td><td>2 Zeichnen</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td colspan="4">2 Singen</td><td colspan="2">1 Singen</td></tr>
</table>

Digitized by Google

3. Behandelte Lehrgegenstände.

Der Unterricht wird erteilt auf Grund des Lehrplanes der Gymnasien, wie er in den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preussen“, Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1901, festgestellt ist.

Im fremdsprachlichen Unterrichte wurden folgende Schriftsteller gelesen:

Latein:

O. I. Horaz, Satiren und Episteln i. A., Repetition und Ergänzung der Oden. — Auswahl aus Ciceros Offizien und de fin. I. Tacitus, Germania. Privatlektüre: Liv. XXI.

U. I. Horaz, Auswahl aus den Oden, I. II. ganz. — Ciceros Briefe nach der Ausgabe von Dettweiler. Tacitus, Auswahl aus Hist. IV. V (Bataveraufstand) nach der Weidnerschen Ausgabe. Privatlektüre: Liv. XXI.

O. II. Virgils Aeneis I u. II m. A. — Livius XXI—XXII, 18 m. A. — Cicero, Einleitung zu de off. II u. III und de am. m. A. — Privatlektüre: Ausgew. Ged. v. Catull, Tibull u. Properz.

U. II. Cicero, in Catilinam I—III. Livius II. Ovid, Elegieen m. A.

O. III. Ovids Met. nach der Auswahl von Sedlmayer — Caes. bell. gall. IV—VII.

U. III. Caes. bell. gall. I—IV, 16 i. A.

Griechisch:

O. I. Thukydides VI u. VII i. A. — Ilias I—XII. — Sophokles, Philoktet. Privatim mit U.I komb. im Sommer: Demosthenes, de corona; im Winter: Poetae lyrici graeci i. A. v. Biese.

U. I. Dem. Ol. I u. II. — Ilias I—XII. — Sophokles, Oed. Col. — Thuk, I. Privatlektüre s. O. I.

O. II. Herodot V u. VI. Xenophon, Hellenika m. A. Homer, Odyssee XIII—XXIV nach einem Kanon.

U. II. Homer, Odyssee I. V. VI. IX Auswahl. Xenophon, Anabasis I. II. III. IV in Auswahl nach Sorof.

O. III. Xenophons Anabasis I nach Auswahl von Sorof.

Französisch:

O. I. Molière, Les Femmes Savantes (S.); Bousset, La Guerre franco-allemande 1870—71 (W.).

U. I. Girardin, La joie fait peur (S.); Monod, Histoire de France (W.).

O. II. Deschaumes, Journal d'un Lycéen de 14 ans pendant le siège de Paris.

U. II. Stücke aus Ploetz-Kares' Lesebuch.

Englisch:

O. I. Shakespeare, Macbeth (S.); Chambers's History of the Victorian Era (W.).

U. I. Jerome, Three men in a boat.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: O. I. 1. Was ist von dem Ausspruche Buckles in seiner Geschichte der Zivilisation in England zu halten: Sonst waren die reichsten Länder die, wo die Natur am gütigsten ist; jetzt sind es die, wo der Mensch am tätigsten ist? 2. Von welcher Auffassung des Dichterberufes lässt sich Schiller bei seiner Beurteilung der Gedichte Bürgers leiten? (Klassenaufsatz). 3. Aus welchen Gründen gibt Schiller der Solonischen Verfassung den Vorzug vor der Lykurgischen? 4. Das Meer als Quelle der Völkergrösse. (Reifeprüfungs- und Klassenaufsatz). 5. Mit welchem Rechte wird Horaz von Schiller der wahre Stifter der sentimentalischen Dichtungsart genannt? 6. Wie wirkte Herder auf Goethes dichterische Entwicklung während ihres gemeinsamen Aufenthaltes in Strassburg ein? 7. Welchen Einfluss hatten die bildenden Künste auf Goethes Jugend nach seiner eigenen Darstellung in Dichtung und Wahrheit? (Reifeprüfungsaufsatz).

U. I. 1. Was ist uns Schiller? 2. In welchem Sinne nennt Lessing Hans Sachsens prosaische Aufsätze ein ganz sonderbares Monument in der Reformationsgeschichte? (Klassenarbeit). 3. Welche Bedeutung hat das goldene Vlies im dramatischen Gefüge der Grillparzerschen Trilogie? 4. Mit welchem Rechte nennt Novalis den Orient das Reich der Religion, Griechenland das der Kunst und Italien das der Geschichte? (Klassenarbeit). 5. „Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewusst!" 6. Klopstocks Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Literatur. 7. Entspricht Raffaels Transfiguration den von Lessing aufgestellten Gesetzen der Malerei? 8. Welchen Zwecken dient der Chor in Schillers Braut von Messina? (Klassenarbeit).

O. II. 1. Ein Lebensbild Max Piccolominis. 2. Welche Beweggründe treiben Walthers Gegner am Wasgenstein zum Kampfe? (Klassenaufsatz). 3. Welche Züge erhellen das Charakterbild des grimmen Hagen im Nibelungenliede? 4. Zwei zu bildlicher Darstellung besonders geeignete Augenblicke aus Hildes oder Gudruns Leben. (Klassenaufsatz). 5. Was lehrt uns Spervogels Priamel „Swer einen friunt wil suochen . . ."? 6. Auch Walther von der Vogelweides Kunst ist nach Brot gegangen. (Klassenaufsatz). 7. Der Gedankengang in Schillers Prolog zu Wallensteins Lager. 8. Wie verliert Oktavio Piccolomini in der Unterredung nach dem Bankett das Vertrauen seines Sohnes? (Klassenaufsatz).

U. II. 1. Mit welchem Rechte sagt Goethe von dem ersten Akte von Schillers Tell: Das ist kein erster Akt, sondern ein ganzes Stück. — 2. Ein Söldner Geslers erzählt von dem Apfelschusse Tells. (Klassenarbeit). — 3. Der Starke ist am mächtigsten allein. — 4. Tellheim und Minna vor ihrem Wiedersehn. (Klassenaufsatz). — 5. Hat Tellheim recht mit dem Worte: Der Unglückliche muss gar nichts lieben. — 6. Der Streich des Fräuleins von Barnhelm. (Klassenaufsatz). — 7. Charakteristik Melchtals. — 8. Wie steigt Johanna bei Schiller von der niederen Schäferin empor zu der Höhe himmlischer Herrlichkeit und wie fällt sie?

Mathematische Aufgaben bei der Reifeprüfung im Herbst 1905: Geometrie: Ein Dreieck zu zeichnen aus der Grundlinie $c = 6$ cm, der dazu gehörigen Höhe $h = 3{,}6$ cm und dem Verhältnis der nach den Mitten der beiden anderen Seiten gezogenen Transversalen $t_a : t_b = 6 : 11$.

Arithmetik: Jemand ist infolge eines Testamentes verpflichtet, 8 Jahre lang eine am Ende jedes Jahres zahlbare Rente von 600 Mark zu zahlen. Er will dieselbe ablösen. Wie viel hat er bei Anrechnung von 4 % zu zahlen?

Trigonometrie: Von einem Dreiecke kennt man die Grundlinie $c = 145$ mm, die Höhe auf die grössere der beiden anderen Seiten $h_a = 24$ mm und den Halbmesser des einbeschriebenen Kreises $\varrho = 11{,}25$ mm. Die Seiten und Winkel des Dreiecks sollen berechnet werden.

Stereometrie: Ein gerader abgestumpfter Kegel aus Gusseisen, dessen spezifisches Gewicht $s = 7{,}5$ ist, wiegt 41 535 kg, seine Höhe beträgt $h = 11{,}3$ m. Wie gross sind die Radien der Endflächen, wenn sie sich wie $m : n = 3 : 1$ verhalten sollen?

Im Frühjahr 1906: Geometrie: Eine Parabel zu konstruieren, wenn die Lage einer der Paralleltangenten mit ihrem Berührungspunkte P und die Lage des Trennpunktes der Parabel gegeben sind.

Arithmetik: Auflösung der Gleichungen:

$$(x-y)^2 + 2y^2 = 3(x-y).$$
$$x(2x+y) - y^2 = 9(x-y).$$

Trigonometrie: Ein Dreieck zu berechnen aus der Differenz zweier Dreiecksseiten $a - b = 2{,}1$ cm, aus der Differenz der Abschnitte, in die die dritte Seite durch die Winkelhalbierende geteilt wird $u - v = 1{,}44$ cm und der Differenz der beiden der dritten Seite anliegenden Winkel $\alpha - \beta = 22°$.

Stereometrie: In ein dreiseitiges, gerades Prisma von 2000 cbm Rauminhalt, dessen Grundkanten $a = 24$ cm, $b = 17$ cm, $c = 31$ cm messen, ist ein Cylinder einbeschrieben. Wie gross ist die Höhe desselben und sein Rauminhalt?

Der Privatfleiss der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Ober-Sekunda kontrolliert wurde, auch in der Anfertigung grösserer Arbeiten in Lateinisch, Griechisch und Mathematik. Die Einrichtung der Studientage ist beibehalten worden, sodass von Zeit zu Zeit für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte grössere Arbeit auf.

Digitized by Google

4. Fertigkeiten.

A. Turnen: Die Anstalt wurde im Sommer von 124, im Winter von 120 Schülern besucht.

Von diesen waren befreit vom Turnunterrichte

	überhaupt:		von einzelnen Uebungsarten:	
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 15,	im W. 15,	im S. —,	im W. —,
aus anderen Gründen:	„ „ —,	„ „ —,	„ „ —,	„ „ —,
	15,	15,		

also von der Gesamtzahl der Schüler im S. 12%, im Winter 12,5%.

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 24, zur grössten 48 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihn erteilte Musikdirektor Bajohr.

Die Anstalt besitzt zur uneingeschränkten Benutzung eine sehr geräumige Turnhalle und einen Turnplatz, beide auf dem Anstaltsterrain gelegen. Turnspiele werden auf der Weidentalswiese in der Nähe der Schule unter reger Beteiligung aller Schüler betrieben. Zur Pflege des Turnens besteht eine, zum Betriebe des Lawn-Tennis bestehen 4 Vereinigungen von Schülern.

Freischwimmer waren 70 = 58 Prozent der gesamten Schülerzahl.

B. Zeichnen: Zwei Abteilungen: I und II zwei, III a und III b je zwei Stunden wöchentlich. Aus I und II nahmen 27 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Nach der Natur: Blätter, Blumen, Schmetterlinge, Vögel, Fische, andere Tiere; Gebrauchsgegenstände, Gefässe; Teile aus den Sälen, Tische, Stühle u.s.w. — Gedächtnis- und geometrisches Zeichnen und Farbentreffübungen. Musikdirektor Bajohr.

C. Gesang: Der Chor besteht aus ungefähr 60 Schülern aller Klassen; geübt wurde in wöchentlich zwei Stunden; eine Stunde wöchentlich war ausserdem für III angesetzt. Musikdirektor Bajohr.

D. Schreiben: Am Unterrichte im Schön- und Schnellschreiben nahmen 9 Schüler aus III teil. Professor Petersen.

Verzeichnis der Lehrbücher.

Religion: F. Christlieb, Handbuch der evangelischen Religionslehre, Heft 3 (1,40) und 4 (1,00). (I und II a). — Erck-Mebliss, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken (III) (0,45). — Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche (I—III). Fauth, Leitfaden (II b und III) (1,00).

Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen Nationalliteratur (I) (2,60). — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch für Ober- und Untertertia, herausgegeben von Muff (2,40). — Lattmann, Grundzüge der Deutschen Grammatik (III a und III b) (1,30).

Lateinisch: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik (I—III) (2,50). — Ostermann, lateinisches Uebungsbuch für Tertia (III) (2,40), Unter-Sekunda (II b) (2,00), Ober-Sekunda und Prima (3,00).

Griechisch: Kägi, kurzgefasste griechische Schulgrammatik (I—III) (2,00). — Kägi, Uebungsbuch (III, II b) I. Teil (1,80), II. Teil (2,00).

Hebräisch: Grammatik und Uebungsbuch von Gesenius (7 und 2,80).

Französisch: K. Plötz, kurzgefasste systematische Grammatik (I) (1,60). — G. Plötz-Kares, Sprachlehre (III a—II b) (1,35). — G. Plötz, Uebungsbuch, Ausgabe E (III a und II b) (2,40). — G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe E. (III b) (2,10).

Englisch: Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache (Ausgabe B, II a—I) (1,80).

Geschichte: K. Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten, Ausgabe A, Teil VII für O. II (2,40), Teil VIII für U. I (2,60), Teil IX für O. I (2,60). Eckertz, Hilfsbuch in der deutschen Geschichte (III und II b) (2,50).

Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen (II b und III) (2,60).

Digitized by Google

Mathematik: Lieber-Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik (I—III) (2,60). — Schlömilch, logarithmisch-trigonometrische Tafeln mit fünf Dezimalen (I und II) (1,25). — Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung (I—III) (3,20).

Physik: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik, B II (I—O II) 5,60, B (O. III—U. II) (2,20).

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Ministerialerlass, Berlin, den 11. März 1905. Die Lehrer werden aufmerksam gemacht auf die Vorteile, welche ihnen in Krankheitsfällen bei Inanspruchnahme der Universitäts-Kliniken gewährt werden können.

2. Ministerialerlass, Berlin, den 29. März 1905. Betreffend Veranstaltung einer der Bedeutung des hundertjährigen Todestages Schillers würdigen Gedenkfeier.

3. Hannover, den 6. April 1905. Der Kandidat Hattenbach wird zur Vertretung des zu einer militärischen Übung einberufenen Kandidaten Dr. Döhrmann der Klosterschule überwiesen.

4. Hannover, den 20. Mai 1905. „Wir ordnen hierdurch an, dass an allen Anstalten unseres Aufsichtsbereichs der 2. September völlig unterrichtsfrei ist. Wenn dieses Datum auf einen Sonntag fällt, kann die herkömmliche Feier am Tage vorher veranstaltet werden."

5. Hannover, den 5. Juni 1905. S. M. der Kaiser und König haben zu genehmigen geruht, dass am 6. d. Mts., dem Tage der Hochzeit S. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen, die öffentlichen Gebäude im ganzen Staatsgebiete beflaggt werden.

6. Hannover, den 15. Juni 1905. Zustellung des Abdrucks der Ordnung betr. die Verhältnisse der anstellungsfähigen Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen.

7. Hannover, den 22. Juni 1905. Dem Antrage des Hausinspektors Rechnungsrat Bartel auf Versetzung in den Ruhestand zum 1. Oktober d. J. wird entsprochen werden.

8. Hannover, den 8. Juni 1905. Plakat, betreffend den Allerhöchsten Erlass vom 26. November 1900 wegen Weiterführung der Reform der höheren Schulen, zum Aushang an geeigneter Stelle.

9. Hannover, den 27. Juni 1905. Es wird Bericht eingefordert über die gesamten Veranstaltungen, die für die körperliche Kräftigung der Jugend getroffen sind.

10. Ministerialerlass, Berlin, den 23. Juni 1905. Die im § 10, 3 der Reifeprüfungsordnung erwähnte Einteilung der Prüflinge in Gruppen empfiehlt sich, sobald mehr als 5 Schüler zu prüfen sind.

11. Hannover, den 29. August 1905. Der Kandidat des höheren Schulamtes Fritz Augustin wird vom 1. Oktober d. J. ab zur Abhaltung des vorschriftsmässigen Probejahres und zur Verwaltung der Stelle des Wissenschaftlichen Hilfslehrers der Anstalt überwiesen.

12. Ministerialerlass, Berlin, den 12. September 1905. Am 20. September, als dem Geburtstage Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin, haben alle Staatsgebäude zu flaggen.

13. Ministerialerlass, Berlin, den 14. November 1905. Bei jedem Übergange eines Schülers von einer höheren Lehranstalt an eine andere — sofern nicht der Anstaltswechsel erfolgt aus Anlass von Schulstrafen oder um solchen aus dem Wege zu gehen — ist hinsichtlich der Schulgelderhebung vom 1. April 1906 in der Weise zu verfahren,

Digitized by Google

dass das für das betreffende Vierteljahr gezahlte Schulgeld der ersteren Anstalt verbleibt und an der zweiten Anstalt für dieses Vierteljahr kein Schulgeld entrichtet wird.

14. Hannover, den 21. Dezember 1905. Oberlehrer O. Hildebrand wird von Ilfeld nach Lingen, Oberlehrer Fr. Kirchhoff von Norden nach Ilfeld versetzt.

15. Hannover, den 22. Dezember 1905. Der vom 1. Oktober 1905 ab auf Probe an der Klosterschule beschäftigte Zahlmeister-Aspirant Reinhardt wird vom 1. Januar 1906 an zum Hausinspektor bei der Klosterschule ernannt.

16. Ministerialerlass, Berlin, den 27. Januar 1906. Der Charakter als Professor ist verliehen den Oberlehrern H. Gebensleben, A. Stalmann, R. Petersen und R. Wagner.

17. Hannover, den 5. Februar 1906 Generalsuperintendent Dr. Hoppe zu Hildesheim ist zum Revisor des Religionsunterrichtes der Klosterschule bestellt.

18. Ministerialerlass, Berlin, den 9. Februar 1906. Betreffend Veranstaltung einer Schulfeier anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.

19. Ministerialerlass, Berlin, den 12. Februar 1906. Die Schüler sind von Zeit zu Zeit auf die Gefahren hinzuweisen, die durch den Automobilverkehr auf den Landstrassen entstehen.

Die vorgesetzten Behörden machten auf folgende Schriften, Lehr- und Anschauungsmittel aufmerksam: „Urväterhort, die Heldensagen der Germanen", Verlag Oldenbourg, Berlin; Dr. Ullrich, „Benutzung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen"; Dr. Erich Schmidt, „Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft"; Bong, „Meisterwerke der Malerei"; Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte; Bernhard Rogge, „Unser Kaiserpaar", Festgabe und Gedenkbuch; Blümlein, „Im Kampfe um die Saalburg"; Anschütz, „Aus deutscher Vergangenheit"; Dr. Willy Scheel, „Deutschlands Seegeltung"; Lichtdruck des Stadions zu Athen, zu beziehen vom Albrecht Dürer-Haus in Berlin; Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern, Verlag W. Moeser.

III. Ereignisse des Schuljahres 1905|06.

Donnerstag, den 27. April 1905, Beginn des neuen Schuljahres. Einführung des Kandidaten des höh. Schulamtes Herrn Hattenbach, der zur Vertretung des zu einer militärischen Übung einberufenen Herrn O.L. Putsche der Anstalt auf 6 Wochen überwiesen war. Aufnahme von 22 Schülern, darunter 21 Alumnen.

Dienstag, den 9. Mai 1905. Gedenkfeier des 100jährigen Todestages Schillers. Vormittags 11 Uhr Festaktus. Er wurde eröffnet mit dem Vortrage der H. Fibyschen Komposition des Gesanges des Pförtners und beschlossen mit dem Vortrage der Reinhold Beckerschen Komposition der Hymne an den Unendlichen. Die weihevolle Festrede hielt Herr O.L. Wagner über das Tragische bei Schiller. Der zweite Teil der Feier bestand in einer Festaufführung abends 7 Uhr, zu der sich wie zum Aktus zahlreiche Freunde der Schule als Gäste eingefunden hatten. Herr Professor Dr. Lattmann hatte diejenigen Scenen aus Schillers Wallenstein, die die Piccolominihandlung enthalten, mit den dafür geeigneten Zöglingen und Schülern auf das sorgfältigste einstudiert und selbst die Rolle des Wallenstein übernommen. Geeignete Kostüme waren rechtzeitig beschafft worden. Die trefflich gelungene Darstellung erntete reichsten Beifall. Nach Schluss der Aufführung gelangten die Prämien zur Verteilung, die der Herr Minister der Schule zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag überwiesen hatte.

Es erhielten: Berthold v. Schrader Berger, Schiller Bd. I; Otto Heinze Schiller und Goethe, Briefwechsel 4 Bde; Oskar Hagen Andreas Streicher, Schillers Flucht; Otto von Erdmannsdorff E. Müller, Schiller; Hans Benzler F. Lienhard,

Digitized by Google

Schiller; Wilhelm Schmiedehausen dasselbe; Hubertus Gellinek Oswald, Schiller-Brevier; Friedrich Barnbeck I Schillerbuch der deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung; Wilhelm Barnbeck H. Schillerbüchlein von E. Müller.

Donnerstag, den 11. Mai 1905. Beginn der Gartenfreiheit. Mailied.

Dienstag, den 6. Juni 1905. Die Vermählung S. K. H. des Kronprinzen mit I. H. der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg wurde in der Morgenandacht mit herzlichen Wünschen begleitet. Beim festlichen Mittagsmahl, das Lehrer und Schüler vereinigte, wurde ein Hoch auf das Hohe Paar ausgebracht. Nachmittags unternahmen die einzelnen Klassen grössere Spaziergänge, die leider sämtlich durch heftige Regengüsse gestört waren.

In den Pfingstferien, die vom 8. bis zum 15. Juni dauerten, blieben nur wenige Zöglinge im Kloster zurück, mit denen täglich grössere Ausflüge gemacht werden konnten.

Sonntag, den 25. Juni 1905. Gartenfest bei schönstem Wetter.

Montag, den, 26 Juni und Dienstag, den 27. Juni besichtigten im Auftrage des Herrn Ministers die beiden Herren Dir. Dr. Wassner vom Gymnasium in Lichterfelde und Prof. Dr. Borbein, Hilfsarbeiter im Prov.-Schulkollegium der Prov. Brandenburg, die Schule und nahmen insbesondere eingehende Kenntnis von sämtlichen Einrichtungen des Alumnates.

Der 2. September wurde wie herkömmlich gefeiert mit Ansprache in der Morgenandacht, die Herr O.L. Petersen hielt, Musik von der Plattform des Mittelbaues und gemeinsamen Mittagsmahle der Lehrer und Zöglinge. Nachmittags unternahmen die einzelnen Klassen grössere Spaziergänge. Ziele waren: Ebersberg (I), Talsperre (O. II,) Sophienhof (U. II), Harzungen-Neustadt (III). Leider beeinträchtigte dauernder Regen den Naturgenuss.

Mittwoch, den 20. September fand unter dem Vorsitz des Herrn Prov.-Schulrat Prof. Dr. Lenssen die Herbstreifeprüfung statt. Die fünf Abiturienten wurden Freitag, den 22. September, unter Hinweis auf Homer Ilias V. v. 256 entlassen.

Glückwünsche sandten Direktor und Lehrerkollegium am 21. August 1905 an den einstigen Klosterprimus S. Exzellenz den Herrn Staatsminister Freiherrn von Rheinbaben, der an diesem Tage sein 50. Lebensjahr vollendete, und am 21. September 1905 an den Senior der Ilfelder Lehrer, Herrn Prof. Konrektor Ludwig Ruprecht zu Hildesheim, der an diesem Tage seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Beide Herren verbanden ihren Dank mit Worten freundlichster Erinnerung an die in Ilfeld verlebten Jahre.

Das alljährliche Schauturnen wurde Sonntag, den 24. September in altgewohnter Weise abgehalten und bekam dadurch eine besondere Bedeutung, dass der Unterzeichnete am Schluss des Festes den langjährigen Hausinspektor der Klosterschule, Herrn Rechnungsrat Bartel, aus seinem Amte entliess. Über seinen Lebensgang ist folgendes mitzuteilen: Friedrich August Bartel wurde geboren am 31. Oktober 1833 zu Gross Pruskehmen, Kreis Insterburg; trat am 10. November 1852 in das stehende Heer ein beim Lithauischen Drag.-Reg. Nr. 1 zu Insterburg und wurde von dort am 1. Oktober 1855 dem ersten Schles. Drag.-Reg. Nr. 4 zu Haynau überwiesen. In diesem Regiment, dem er bis zum 1. November 1874 angehörte, hat er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 als Wachtmeister mitgefochten. Ausser vielen andern Orden und Ehrenzeichen erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Kl. und wurde als Deputierter seines Regimentes zur Kaiserproklamation in Versailles befohlen. Der Verwendung S. Exzellenz des Feldmarschalls Grafen Moltke verdankte er es, dass er am 1. November 1874 als Hausinspektor der Kgl. Klosterschule bestellt wurde. Dieses Amt hat er 32 Jahre bekleidet. Wegen seiner Verdienste um die Regelung des Rechnungswesens der Anstalt und die Ordnung des Haushaltes erhielt er 1884 den Kgl. Kronenorden 4. Kl. und 1896 die Ernennung zum Rechnungsrat. 1904 konnte er in bestem Wohlsein sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern, bei welcher Gelegenheit er durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Kl. mit der Jahreszahl 50 und andere Anerkennungen ausgezeichnet wurde — vgl. den Jahresbericht von 1904! Auch die letzten beiden Jahre hat er in voller Kraft und in Segen seinem Amte vorgestanden. Dem Scheidenden, der hier in Ilfeld seinen Wohnsitz behalten hat, sprach der Unterzeichnete im Namen der vorgesetzten Behörde wie im Namen der Schule den

Digitized by Google

wärmsten Dank aus für die wertvollen Dienste, die er so viele Jahre hindurch in stets sich gleich bleibender Gewissenhaftigkeit der Anstalt geleistet, und schloss daran den Wunsch, dass das Band, das ihn mit der Schule verknüpfe, auch ferner bestehen bleiben und dem verdienten Mann noch manches Jahr sorgenloser Ruhe beschieden sein möge. Zugleich wurde ihm als Andenken ein vom Lehrerkollegium gestifteter Lehnstuhl überreicht. Wenige Tage später traf der Kgl. Kronen-Orden III. Klasse für ihn ein, der ihm auf Antrag des Kgl. Prov.-Schulkollegiums zu Hannover von S. Maj. dem Könige verliehen worden ist. Diese Auszeichnnug wurde ihm bei Gelegenheit des Semesterschlusses überreicht.

In dieser Schlussandacht entliess der Unterzeichnete zugleich den bisherigen Wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Dr. Döhrmann, der an das Kgl. Progymnasium zu Nienburg als Oberlehrer überging.

Die Herbstferien nahmen ihren Anfang am 30. September.[1] Das Winterhalbjahr begann am 17. Oktober mit der Einführung des Kandidaten des höheren Schulamtes, Herrn Augustin, der mit der Wahrnehmung der wissenschaftl. Hilfslehrerstelle betraut ist, und mit der Aufnahme von 12 Schülern, darunter 11 Alumnen.

Dienstag, den 7. November und Mittwoch, den 8. November Revision der Alumnatseinrichtungen durch Herrn Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Lenssen.

Sonnabend, den 25. November, Eccefeier. Der Primaner Heinrich Mahnken verlas die Nekrologe: 1) Hans Thilenius, geboren den 13. Januar 1889 zu Soden im Taunus, verunglückt daselbst am 16. Juli 1905. — 2) Karl von Tschirschky und Bögendorff, geboren am 2. März 1881 zu Nassau, gestorben als Einjährig-Freiwilliger im 2. Thür. Feldart.-Regt. Nr. 55 zu Naumburg am 7. November 1904. — 3) Paul Schütte, geboren am 13. April 1875 in Gandersheim, gestorben am 27. Februar 1905 während des Baumeisterexamens zu Berlin. — 4) Hartwig von Bülow, geboren am 22. Juli 1860 in Vorweden (Mecklenburg-Schwerin), gestorben während seines Aufenthaltes in Deutschland zu Rochlitz in Sachsen am 22. April 1905; Grundbesitzer in Port Natal. — 5) Ernst Adolf Graf zu Münster, geboren am 5. August 1856 zu Derneburg, gestorben am 3. Februar 1905 zu Graz. — 6) Georg von Brandis, geboren am 15. Juni 1847 in Hannover, gestorben als Landrat des Kreises Schwerin a. d. Warthe zu Wiesbaden am 6. Dezember 1904. — 7) Hermann Crusius, geboren zu Immenrode am 29. April 1840, gestorben als Pastor emer. zu Hannover am 27. Juni 1905. — 8) Adolf Ernst Goelitz, geboren in Ilfeld am 17. September 1829, gestorben als Rentner daselbst am 21. Januar 1905. — 9) Franz Meyer, geboren am 15. April 1829 zu Elend, gestorben als Geh. Baurat a. D. zu Hameln am 24. Dezember 1904. — 10) Ferdinand Dürr, geboren am 17. Mai 1829 zu Hannover, gestorben als Gutsbesitzer am 6. August 1905 in der Nervenheilanstalt Neumühle. — 11) Karl August Hornung, geboren am 8. August 1828 in Wernigerode, gestorben als Pastor emer. zu Dortmund am 5. November 1905. — 12) Karl Anton Wilhelmi, geboren am 28. Juni 1827 zu Wernigerode, gestorben als Domänenpächter zu Moisburg, Kreis Harburg, am 3. Juni 1905. — 13) Heinrich Wucherpfennig, geboren in Berka am 17. November 1819, gestorben als Rentmeister a. D. und Hauptmann a. D. zu Hannover am 19. Dezember 1904. — Die Ansprache hielt Herr Oberlehrer Putsche über die Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis.

In der ersten Konferenz des neuen Jahres, die auf Donnerstag, den 4. Januar 1906 angesetzt war, wurde Herr Fr. Reinhardt vereidigt, der nach einer vierteljährigen Probezeit die durch den Abgang des Herrn Rechnungsrates Bartel freigewordene Stelle als Hausinspektor der Klosterschule erhalten hat.

Donnerstag, den 11. Januar 1906, beschloss die Haushälterin der Klosterschule, Frau Hermine Strauss, durch selbstgewählten Tod ihr Leben. Sie war nervös überreizt und fürchtete, obgleich die an ihr vollzogene Staaroperation glücklich verlaufen war, zu erblinden. Sie hat 10 Jahre mit grosser Treue und Sorgfalt ihres Amtes gewaltet

---

[1] An demselben Tage fand in Clausthal die Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes statt, zu der von dem befreundeten Lehrerkollegium eine Einladung an uns ergangen war. Die beiden Herren Prof. Dr. Lattmann und Prof. Stalmann, ehemalige Zöglinge des Clausthaler Gymnasiums überbrachten im Namen der Ilfelder Schule herzliche Grüsse und Glückwünsche.

und sich dadurch eine dankbare Erinnerung gesichert. Die Leiche wurde in Bremen beigesetzt.

Sonnabend, den 27. Januar Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die Ordnung des zur üblichen Zeit angesetzten, zahlreich besuchten Festaktus war folgende: 1. Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren." 2. Deklamationen: Aus U. III. Hans Georg von Schlieben, „Deutscher Trost" von E. M. Arndt; aus O. III. Kurt Brennecke, „Aufruf" von Th. Körner; aus U. II. Fritz Vollers, „Ein deutsches Herz" von Emil Ritterhaus; aus O. II. Fritz Cohnitz, „Die junge Zeit" von Emanuel Geibel. 3. Chor: „Was brausest du, mein junges Blut" von Methfessel. 4. Rede des Primaners Berthold von Möller über „Die Anfänge des baltischen Deutschtums". 5. Chor: „Der Kaiser" von Max Bruch. 6. Festrede des Oberlehrers Putsche über „Die technische Umwälzung der Neuzeit". 7. Chor: „Segne den Kaiser" von Kücken. — An dem Mittagsmahle der Alumnen beteiligte sich das Lehrerkollegium. — Als Geschenk Sr. Majestät trafen ein und wurden zur Erinnerung an den Geburtstag überreicht dem Primaner Berthold von Möller das Buch: „Die Marinevorlage von 1906", dem Obersekundaner Wilhelm Barnbeck das Werk von Wislicenus „Deutschlands Seemacht einst und jetzt".

Donnerstag, den 22. Februar fand unter dem Vorsitz des Unterzeichneten, der von der vorgesetzten Behörde zum Kgl. Kommissar ernannt war, die mündliche Frühjahrsreifeprüfung statt. Die zu ihr zugelassenen 11 Abiturienten bestanden sämtlich und wurden Sonnabend, den 24. Februar unter Hinweis auf Sophokles Philoktet v. 837 und 838 entlassen.

Dienstag, den 27. Februar, Feier der silbernen Hochzeit Sr. M. des Kaisers und I. M. der Kaiserin. Choralmusik von der Plattform des Mittelbaues eröffnete den Festtag, auf den dann zuerst Herr O.L. Putsche in der Morgenandacht Bezug nahm. Um 11 Uhr vorm. vereinigte ein Festkonzert die Klostergemeinde und viele Gäste in der schön geschmückten Aula. Den einleitenden Prolog sprach der Primaner Prinz Christoph zu Stolberg-Rossla. Herr Musikdirektor Bajohr hatte folgendes Programm gewählt: 1. Orchester: a) Hochzeitsmarsch v. Mendelssohn, b) Adagio a. d. Sonate Pathetique v. Beethoven. 2. Romance a. d. D-moll-Konzert für Kl. u. Orch. v. Mozart. 3. Chor: Motette: Danket dem Herrn, Ps. 118 von B. Klein. 4. Sonate für 2 Klaviere von Mozart. 5. Larghetto für Cello und Klavier von Mozart. 6. Chor: „Für Kaiser und Reich" von Hirsch. 7. Impromptu ass. 90, Nr. 4 von Fr. Schubert. 8. Orchester: a) Sarabande von Händel, b) Reigen seliger Geister von Gluck, c) Türkischer Marsch von Mozart. 9. Chor: „Heil ihm, dem Paare auf Deutschlands Throne!" von Kücken. Nach dem Abendessen wurde den Zöglingen Gelegenheit gegeben, die Illumination des Fleckens und den Fackelzug des Kriegervereins anzusehen. Abends 8 Uhr fand die alljährliche Fastnachtsfeier statt, nach deren Beendigung der Unterzeichnete in einer Ansprache noch einmal die Bedeutung des Tages darlegte. Ein begeistertes Hoch auf das erlauchte Paar schloss die eigentliche Feier.

Der verewigten Kaiser wurde an ihren Gedenktagen in alter Dankbarkeit gedacht.

Leseabende wurden während des Winters dreimal mit den Primanern abgehalten.

Ausser dem erwähnten Festkonzert veranstaltete Herr Musikdirektor Bajohr auch am 17. November 1905 ein Konzert.

Der Martinstag am 10. November und die Weihnachtsvorfeier wurden in herkömmlicher Weise begangen. Tanzvergnügen fanden statt am 1. Dezember 1905 und am 9. Februar 1906.

Öffentliche Vorträge wurden in der Aula viermal gehalten: 1. Der Unterzeichnete sprach am 12. November 1905 über das deutsche Volkslied, insbesondere über die vor 100 Jahren erschienene Sammlung „Des Knaben Wunderhorn" von Achim von Arnim und Clemens Brentano; 2. Herr Professor Petersen am 10. Dezember 1905 über das Thema: „Auf den Spuren des Deutschtums in Rom", 3. Herr Oberlehrer P. Meyer am 4. und 11. Februar 1906 über „Die homerische Götterwelt".

Die Feier des heiligen Abendmahles wurde von der Schule begangen am 5. November und am 25. März. An letzterem Tage wurden zugleich 4 von Herrn Pastor

Digitized by Google

Freytag unterrichtete Schüler konfirmiert. Die vorbereitenden Ansprachen hielten am 4. November Herr Prof. Gebensleben und am 29. März Herr Prof. Stalmann.

Mit dem Schlusse dieses Schuljahres scheidet Herr Oberlehrer Hildebrand aus unserer Gemeinschaft, um an das Kgl. Gymnasium zu Lingen überzugehen. Er hat acht Jahre lang der Ilfelder Schule wertvollste Dienste geleistet, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sein soll. Sein Nachfolger wird Herr Oberlehrer Kirchhoff, der von Norden nach Ilfeld zurückkehrt.

Zur probeweisen Wahrnehmung der Haushälterinstelle bei der Kgl. Klosterschule ist vom 1. April d. J. an Fräulein Marie Fitschen aus Hannover einberufen worden.

Vertretungen sind, ausser den eingangs erwähnten, nur zweimal nötig gewesen, und zwar für Herrn Prof. Dr. Lattmann vom 2. bis 5. August, für Herrn Prof. Dr. Meyer vom 7. bis 10. Februar. Der Gesundheitsstand ist bei Lehrern wie Schülern während des ganzen Schuljahres gut gewesen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1905.

	Klosterschule.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1905	18	16	29	23	22	17	125
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1905	12	1	5	3	—	2	23
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	12	18	13	16	11	—	70
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	2	2	3	8	7	22
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1905	18	23	21	26	25	11	124
5. Zugang im Sommer-Semester	—	—	—	1	—	—	1
6. Abgang im Sommer-Semester	5	1	3	3	3	2	17
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	2	3	2	5	12
8. Frequenz am Anfang des Winter-Semesters	13	22	20	27	24	14	120
9. Zugang im Winter-Semester	—	1	—	2	—	—	3
10. Abgang im Winter-Semester	—	1	2	2	1	1	7
11. Frequenz am 1. Februar 1906	13	22	18	27	23	13	116
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1906	21,6	18,7	17,1	16,7	15,8	14,4	—

Digitized by Google

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Im Anfang des Sommer-Semesters	124	—	—	—	16	94	14
2. Am Anfang des Winter-Semesters	120	—	—	—	14	95	11
3. Am 1. Februar 1906	116	—	—	—	14	90	12

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1905: 15; Michaelis 1905: 2.

Zu einem praktischen Berufe sind abgegangen Ostern 1905: 2; Michaelis 1905: 2.

---

3. Verzeichnis der jetzigen Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K. F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H. F. einer halben Königlichen Freistelle, F. W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F. St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F. R. einer Fürstlich Stolberg-Rosslaischen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. K. F. Hans von Hollenffer aus Charlottenburg, Famulus des Professors Wagner.
2. P. Lothar Frey aus Teutschental, Mansfelder Seekreis, Famulus des Professors Petersen.
3. F. R. Werner Zschintzsch aus Rossla a. H., Famulus des Oberlehrers Hildebrand.
4. P. Erwin Henze aus Halle a. S., Famulus des Professors Gebensleben.
5. K. F. Kurt Brandes aus Bleckede, Famulus des Professors Dr. Meyer.
6. P. Wilhelm vom Rath aus Frankfurt a. M.
7. K. F. Wilhelm Schmidt aus Rothenschirmbach bei Eisleben, Famulus des Wissenschaftlichen Hilfslehrers Augustin.
8. P. Friedrich August Strobell aus Alfeld a. Leine.
9. P. Bernhard Ramdohr aus Leipzig.
10. P. Karl Schumann aus Ihlewitz bei Belleben, Mansfelder Seekreis, Famulus des Oberlehrers Dr. Eggers.
11. P. Herrmann Kronberg aus Neustadt u. H. bei Ilfeld.
12. H. F. Karl Glass aus Oschersleben.
13. Willi Feige aus Ilfeld.

Unter-Prima.

14. K. F. Heinrich Mahnken I aus Melle bei Osnabrück, Famulus des Oberlehrers Putsche.
15. P. Otto von Erdmannsdorff I aus Chemnitz (Sachsen), Famulus des Professors Stalmann.
16. Werner Budde aus Berlin.
17. P. Berthold von Möller aus Berlin.
18. P. Hubertus Gellinek aus Hamburg.
19. H. F. Karl Posselt aus Schleswig.
20. Fritz Schäffer aus Berlin.
21. H. F. Wilhelm Schmiedehausen aus Schraplau (Mansfelder Seekreis).
22. P. Richard Schäper I aus Wanzleben bei Magdeburg, Famulus des Professors Dr. Lattmann.
23. P. Johann August Prinz zu Stolberg-Rossla II aus Rossla a. H.
24. P. Hans Scheidemann aus Göttingen, Famulus des Direktors.
25. K. F. Wilhelm Hammer aus Büchel bei Griefstedt, Erfurt - Sangerhäuser Bahn, Famulus des Oberlehrers P. Meyer.
26. P. Rudolf Neubaur I aus Krosigk bei Halle a. S.

Digitized by Google

27. H. F. Konrad Hanschke aus Templin.
28. P. Edel von Westernhagen aus Graudenz.
29. Otto Bajohr aus Ilfeld.
30. P. Hans Benzler aus Sterkrade bei Oberhausen.
31. P. Christoph Martin Prinz zu Stolberg-Rossla I aus Rossla a. H.
32. Berthold von Schrader aus Celle.
33. P. Martin Häuser aus Hermannsacker bei Buchholz a. H.
34. Emil Oels aus Ilfeld.
35. P. Georg Wittig aus Berlin.

Ober-Sekunda.

36. H. F. Heinrich Bode I aus Alfeld a. L.
37. Hans Espe aus Ilfeld.
38. P. Hans Frhr. von Wangenheim aus Mexiko.
39. K. F. Otto Heinze aus Alfeld a. L.
40. K. F. Martin Thieme aus Halle a. S.
41. Ernst Blumenthal aus Ilfeld.
42. F. St. Wilhelm Ködderitz aus Niedersachswerfen (Kreis Ilfeld).
43. F. R. Otto von der Schulenburg aus Göttingen.
44. P. Kurt Flemming aus Magdeburg.
45. P. Gustav Kahler I aus Detmold.
46. F. W. Wilhelm Barnbeck aus Veckenstedt (Kreis Wernigerode).
47. P. Heinrich Neubaur II aus Krosigk bei Halle a. S.
48. Christoph Hartwig aus Ilfeld.
49. Hans von Weech aus Ilfeld.
50. P. Fritz von Haugk aus Dresden.
51. P. Ferdinand von Hiddessen aus Worms.
52. P. Fritz Cohnitz aus Berlin.
53. P. Hans Buchholtz aus Berlin.

Unter-Sekunda.

54. P. Ernst Brüggemann aus Schötmar (Lippe).
55. P. Joachim Schäper II aus Nordhausen.
56. P. Kurt Lischke II aus Greussen (Kreis Weissensee).
57. P. Eduard Böving aus Artern.
58. K. F. August Weber aus Barbis.
59. P. Jürgen von dem Knesebeck aus Danzig.
60. P. Wilhelm Bode II aus Alfeld a. L.
61. P. Werner Lischke I aus Greussen (Kreis Weissensee).
62. H. F. Paul Probst I aus Meine.
63. P. Arthur Reissig aus Almenhausen.
64. P. Ernst Tappert aus Eisleben.
65. Reinhold Vogel aus Ilfeld.
66. P. Helmut Schimming aus Gross-Lichterfelde bei Berlin.
67. Oswald Menzel aus Ilfeld.
68. P. Heinrich Diehl aus Moskau, Russland.
69. P. Heinrich Heyn aus Lüneburg.
70. P. Gustav Adolf Seelig aus Hannover.
71. P. Helmut von Polenz aus Ober-Cunewalde, Kgr. Sachsen.
72. P. Paul Graf Vitzthum von Eckstädt aus Leipzig.
73. P. Hubert Kahler II aus Detmold.
74. P. Joachim v. Rosenberg aus Berlin.
75. F. W. Erich v. Gündell aus Halberstadt.
76. P. Otto Feyen aus Hamburg.
77. P. Fritz Vollers aus Lehe.
78. P. Hans Harcken aus Dorum.
79. P. Johann Nering-Bögel aus Isseburg (Kreis Rees).
80. P. Wilhelm Carnatz aus Moskau (Russland).

Ober-Tertia.

81. P. Kurt Brennecke aus Ringelheim.
82. H. F. Hans Probst II aus Bösenrode.
83. P. Walter Ströfer aus Halle a. S.
84. P. Alfred von Küster aus Hohenliebenthal bei Schönau i. Schl.
85. Georg Brüel aus Geestemünde.
86. Wilhelm Kollosser aus Nordhausen.
87. F. St. Joachim Kästner aus Halle a. S.
88. Hans Ahrens aus Kleisingen bei Ellrich.
89. P. Franz Kaumann aus Berlin.
90. Friedemann Decken aus Berlin.
91. P. Alfred Schein aus Bleicherode.
92. F. W. Kurt Girscher aus Ilsenburg.
93. F. W. Oskar Koch aus Dannenberg a. d. Jeetze.
94. Arthur Meyer aus Ilfeld.
95. Arnold Schwesinger aus Ilfeld.
96. Felix Stephani aus Hannover.
97. P. Karl Lohoff aus Benneckenstein.

98. P. Franz Secker aus Hamburg.
99. Fritz Schmid-Monnard aus Halle a. S.
100. P. Werner Usbek aus Nordhausen.
101. Gerhard Reepen aus Bremerhaven.
102. P. Werner von Erdmannsdorff II aus Kamenz (Kgr. Sachsen).
103. P. Hans Mahnken II aus Melle bei Osnabrück.

Unter-Tertia.

104. P. Werner Peckmann aus Halle a. S.
105. P. Fritz Grahner aus Sömmerda.
106. P. Edmund Schöneberg aus Stassfurt.
107. Gustav Herzberg aus Ilfeld.
108. P. Adolf Wissmann aus Posen.
109. H. F. Johann Dittmann aus Griefstedt.
110. P. Willi Thiele aus Oberröblingen a. See.
111. Max Wille aus Ilfeld.
112. P. Rudolf Lotz aus Münster i. W.
113. P. Hans-Georg von Schlieben aus Bautzen.
114. P. Wilhelm Mayer aus Blankenese bei Hamburg.
115. P. Clemens Lüttig aus Beuchte.
116. Reinhard Bolland aus Hannover.

Diese 116 Schüler gehören der evangelischen Kirche an.

Ausser den Abiturienten sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:
aus Ober-Prima: —
aus Unter-Prima: Hans Rehwinkel, Kurt Werner, Adolf Baring.
aus Ober-Sekunda: Hermann Ebeling, Jobst Henrich Benzler, Kurt Marcard, Kurt Rhotert, Otto von Lemcke, Rudolf von Keudell, Wilhelm Eulert, Max Kiep, Friedrich Barnbeck, Oskar Hagen.
aus Unter-Sekunda: Robert Heller, Otto Paetow, Hermann Frhr. von Eelking, Albrecht Graf Bassewitz, Rudolf Dankworth, Hartwig Cleve, Christian Seelig, Leopold Graf von Saldern.
aus Ober-Tertia: Arnold Kieschke, Theodor Heyser, Heinrich Böving, Herbert Rückert.
aus Unter-Tertia: Berndt von Arnim, Gerhard Heinemann, Anton Freiherr von Hardenberg, Herbert Kremser, Hermann Drantmann.

4. Übersicht der Abiturienten.

Michaelis 1905.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach
1.	**Johannes Glau**	15. Febr. 1886	Leipzig	Sanatoriumsbesitzer in Eisenach	$5^1/_2$	$2^1/_2$	Medizin
2.	**Ernst Müller**	9. Febr. 1886	Hamma bei Nordhausen	Pastor in Auleben	$6^1/_2$	$2^1/_2$	Theologie
3.	**Arnold Vogel**	19. April 1885	Ilfeld a/H.	Fabrikant in Ilfeld	$7^1/_2$	$2^1/_2$	Baufach
4.	**Hans Bajohr**	14. Dez. 1885	Ilfeld a/H.	Kgl. Musikdirektor in Ilfeld	$6^1/_2$	$2^1/_2$	Offizier
5.	**Kurt Heim**	22. März 1886	Berlin	Kgl. Hofbaurat in Berlin	$5^1/_2$	$2^1/_2$	Baufach.

Ostern 1906.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach
1.	**Hans von Holleuffer**	26. Juli 1888	Löwenberg in Schles.	Regierungspräsident in Düsseldorf †	$3^1/_2$	2	Rechts-u.Staatswissenschaft
2.	**Lothar Frey**	22. Jan. 1884	Teutschental	prakt. Arzt, Dr. med. in Teutschental	8	3	Medizin
3.	**Werner Zschintzsch**	26. Jan. 1888	Rossla a/H.	Fürstl. Forstrat in Rossla a/H.	5	2	Forstfach
4.	**Erwin Henze**	8. August 1886	Halle a/S.	prakt. Arzt, Dr. med. in Halle a/S.	$5^1/_2$	2	Baufach
5.	**Kurt Brandes**	5. Oktbr. 1887	Bleckede bei Lüneburg	Amtsgerichtsrat in Bleckede	6	2	Forstfach
6.	**Wilhelm vom Rath**	6. März 1887	Frankfurt a/M.	Rentner in Frankfurt a/M.	$3^3/_4$	2	Rechts-u.Staatswissenschaft
7.	**Wilhelm Schmidt**	19. April 1886	Westerengel	Pastor in Rothenschirmbach	7	2	Baufach
8.	**Friedr. August Strobell**	25. Oktbr. 1887	Alfeld a/L.	Senator in Alfeld	4	2	Rechtswissenschaft
9.	**Karl Schumann**	1 Febr. 1885	Mittelhausen	Gutsbesitzer in Mittelhausen †	2	2	Baufach
10.	**Hermann Kronberg**	1. Febr. 1884	Berlin	Sanatoriumsbesitzer in Neustadt u. H.	6	2	Medizin
11.	**Karl Glass**	11. April 1886	Oschersleben	Sanitätsrat, Dr. med. in Oschersleben	4	2	Medizin.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Ostern 1905 bis Ostern 1906.

1. Die Bibliothek unter Aufsicht des Prof. Dr. G. Meyer.

A. Die **Schülerbibliothek** erhielt zum Geschenk: Luigi Morandi, Die Erziehung Viktor Emanuels III., übersetzt von Noack. A. Beelitz, Hohenzollern-Stammtafel, von dem Grossen Kurfürsten beginnend. (Vom Ministerium.)

Angeschafft wurden: Chudzinski, Staatseinrichtungen des römischen Kaiserreichs. Petiscus, Der Olymp. Köpp, Die Römer in Deutschland. O. Weissenfels, Aristoteles' Lehre vom Staat. Baumgarten, Die hellenische Kultur. Th. Ziegler, Schiller. Ed. Mörike, Gesammelte Schriften. Andreas Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart. Dehn, Kaiser Wilhelm I. als Erzieher. J. von Negelein, Germanische Mythologie. Zander, Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit. Volbehr, Bau und Leben der bildenden Kunst. Bürkner, Kunstpflege in Haus und Heimat. O. von Zwiedineck, Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung. Hubrich, Deutsches Fürstentum und Deutsches Verfassungsleben. Steinhausen, Germanische Kultur in der Urzeit. Max Hoffmann, Geschichtsbilder aus Leopold von Rankes Werken. Schwemer, Vom Bund zum Reich. Die Reaktion und die neue Aera. C. von Maltzahn, Der Seekrieg. W. Lotz, Die Verkehrsentwickelung in Deutschland 1800 bis 1900. L. Stein, Die Anfänge der menschlichen Kultur. Jahrbuch der Weltgeschichte, 5. Jahrbuch der Weltreisen, 2. 3. 4. Manes, Grundzüge des Versicherungswesens. Wislicenus, Der Kalender. Börnstein und Marckwald, Sichtbare und unsichtbare Strahlen. Vater, Dampf und Dampfmaschinen. Karl Kräpelin, Die Beziehungen der Tiere zu einander und zur Pflanzenwelt. Naturstudien im Hause. Naturstudien in Wald und Feld. Jahrbuch der Naturkunde, 1. Abel, Chemie in Küche und Haus. D. von Hansemann, Der Aberglaube in der Medizin und seine Gefahr für Gesundheit und Leben. M. von Rohr, Die optischen Instrumente. Otto Schmeil, Lehrbuch der Botanik. Vater, Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen. Franz, Der Mond. Aus Natur und Geisteswelt, 103. 104: Der Alkoholismus.

B. Die **Lehrerbibliothek** erhielt durch Vermittelung der hohen Behörden: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1905. Monumenta Germaniae historica, Auct. ant. tom. 14; script. 32,1. Sonstige Geschenke: Neide, Sokrates; (Xenophons Memorabilien); Leipzig 1789. (Von Frhr. von Reiswitz, Chefredakteur der Deutschen Arbeitgeberzeitung, Hamburg; al. llf. 1874—79.) Wunderer, Deutsches Lesebuch für die Oberklassen der Gymnasien, I. (Von Buchners Verlag, Bamberg.) Karl Hardt, Demetrius. (Von des Verfassers Testamentsvollstrecker Dr. Hertz, Hamburg.) Rauch, Die 350jährige Stiftungsfeier der Klosterschule zu Rossleben im Juni 1904. (Von der Klosterschule Rossleben.) Fabarius, Festbericht über die Einweihung des Neubaues der Deutschen Kolonialschule, Witzenhausen - Wilhelmshof. (Vom Verfasser.) Frhr. von Reiswitz, Die politische Organisation der Arbeit. (Vom Verfasser.) Deutscher Literaturkatalog 1905/06. (Von der Haackeschen Buchhandlung, Nordhausen.) Deutsche Literaturzeitung, Jahrgang 25. (Von Prof. Dr. Lattmann.) Hans Beck, Die Strahlenketten im hyperbolischen Raum. Diss. inaug. Bonn 1905. (Vom Verfasser, Lehrer an der Klosterschule 1900.)

Den hohen Behörden und den übrigen Gebern, welche die Schule und die Lehrerbibliothek bereichert haben, Dank für ihre Zuwendungen!

Angeschafft wurden aus den etatsmässigen Mitteln der Anstalt: Wendebourg, Konkordanz zu dem ev.-luth. Gesangbuche der Hannoverschen Landeskirche. Weinel, Paulus, der Mensch und sein Werk: die Anfänge des Christentums, der Kirche und des Dogmas. Bonhoff, Jesus und seine Zeitgenossen. Woltze, Die Saalburg; mit begleitendem Text von E. Schulze. Wilhelm Meyer-Rinteln, Die Schöpfung der Sprache. Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart, I.: v. Wilamowitz, Krumbacher, Wackernagel, Leo Norden, Skutsch, Die griechische und lateinische Literatur und Sprache. Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Halbband 10. Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lfrg. 52. Walde, Lateinisches Etymologisches Wörterbuch, Lfrg. 1—8. Thesaurus linguae Latinae, I, 8; II, 8. Merguet, Handlexikon zu Cicero; Heft 1. Kettner, Lessings Dramen im Lichte ihrer und unserer Zeit. Schillerreden 1859. (Verlag von H. Kerler,

Ulm.) Ludw. Bellermann, Schillers Dramen, III. Hans Hofmann, J. G. Fischers Schillerreden 1849—98. Lessing, ed. Lachmann-Muncker, 20. Goethe, Sophien-Ausgabe, 25 II; IV, 31. 33. Grimm, Deutsches Wörterbuch, X, 2, 1; 15; XII, 7; XIII, 4. Ad. Matthias, Wie werden wir Kinder des Glücks? Jul. Baumann, Wille und Charakter. Richert, Schopenhauer. Alfred Biese, Pädagogik und Poesie, II. Morsch, Das höhere Lehramt in Deutschland und Oesterreich. Beyer, Die höheren Schulen in Preussen; Ergänzungsheft I. Knabe, Geschichte des deutschen Schulwesens. Handbuch für Lehrer höherer Schulen, I. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Jahrgang 1—15; Beiheft 1—8. Hermann Ritter, Allg. illustrierte Enzyklopädie der Musikgeschichte. Karl Wörmann, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, II. Ed. Rothert, Die acht Grossmächte in ihrer räumlichen Entwickelung seit 1750. Max Lehmann, Frhr. vom Stein, III. Nauticus, VII. Hohenzollern-Jahrbuch, IX. Anton de Waal, Roma sacra. Vancsa, Geschichte Nieder- und Ober-Oesterreichs, I., Bachmann, Geschichte Böhmens, II. Jorga, Geschichte des rumänischen Volkes, I. II. Kretschmayr, Geschichte von Venedig, I. Seraphim, Geschichte von Livland, I. Nachod, Geschichte von Japan, I, 1. Allgemeine Deutsche Biographie, Heft 247—251. Emil von Stockhausen, Lebensbild des Fürstl. Waldeckischen Geheimerates Carl Wilhelm von Stockhausen. Gerh. Reichel, August Gottlieb Spangenberg, Bischof der Brüderkirche. v. Schlechtendal und Wünsche, Die Insekten. Die Gliederfüssler. Geologische Spezialkarten: Blatt Zorge, Hasselfelde, Ellrich, Stolberg, Hayn; nebst 5 Heften Erläuterungen.

Ausserdem wurden folgende Zeitschriften gehalten: Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht — Philologus — Hermes — Bursians Jahresbericht — Archiv für lateinische Lexikographie — Archäologischer Anzeiger — Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht — Monatsschrift für höhere Schulen — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum — Zeitschrift für den deutschen Unterricht — Lehrproben und Lehrgänge — Monatsschrift für das Turnwesen — Zeitschrift für das Gymnasialwesen — Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen — Historische Zeitschrift — Literarisches Zentralblatt — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht.

2. Das **archäologische Museum** stand unter Aufsicht des Direktors.

3. Die **geographische Sammlung** stand unter Aufsicht des Prof. Wagner.

Angeschafft wurde: Castellum limitis Romani Saalaburgense. 6 Tafeln. Gotha. F. A. Perthes, Meisterwerke der Malerei. Alte Meister. Mit einem erklärenden Text von Wilhelm Bode und Fritz Knapp. 24 Lieferungen. Berlin. Richard Bong, Beelitz: Hohenzollern-Stammtafel, Berlin; Militär-Verlag R. Felix.

Geschenkt wurde von dem Untersekundaner Gustav Adolf Seelig eine von ihm im Masstabe 1:266 nach dem Plane von Hülsen ausgeführte Wandkarte des Forum Romanum.

4. Das **physikalische Kabinet** (unter Aufsicht des Professors Gebensleben) erhielt:

Einen Lichtbrechungsappart nach Kolb mit vollständigem Zubehör, drei Cylinderthermometer, drei Glühlampen, zwei Wasserstrahlluftpumpen, zwei Stücke Eisen, ein Stück Kupfer und ein Stück Zink in Quaderform. Ausserdem wurde die Chemikaliensammlung ergänzt und vervollständigt.

5. Die **naturwissenschaftliche Sammlung** (unter Aufsicht des Oberlehrers Putsche) erhielt:

1. Pfurtschellers Wandtafeln No. 13—16. 2. Geologische Spezialkarte von Preussen, Blatt: Zorge, Hasselfelde, Benneckenstein, Ellrich, Nordhausen, Stolberg, Hayn nebst Erläuterungen (übernommen aus der Bibliothek). 3. Präparat eines Kalbsauges in Spiritus. 4. Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere, Augenblicksaufnahmen nach dem lebenden Tierbestande des Berliner Zoologischen Gartens. Als Geschenke wurden der Sammlung überwiesen: 5. eine Mantelmöve (vom Untersekundaner Vollers) und 6. vier Holzmuster: Buche, Hainbuche, Eiche, Fichte (von Herrn Forstref. Sietz).

6. Die **musikalische Sammlung** unter Musikdirektor Bajohr wurde durch folgende Neuanschaffungen vergrössert:

Chöre: Walden, op. 16. Schmölzer, op. 209. Hirsch, op. 134. Becker 41. I. II. Hübner op. 8. I. II. Schreck, op. 31 No. 5. Mendelssohn. Beati mortui. Orch: Collect. Litolff: 1480. 1108. 982.

7. Die **Sammlung für den Zeichenunterricht** unter Musikdirektor Bajohr erhielt folgenden Zuwachs:

Genewein, vom Romanischen. Luckow, illustr. Lehrstoff für den Zeichenunterricht. Grothmann, der Zeichen-Unterricht. Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer, Jahrg. 1905. Eine grosse Zahl Gebrauchsgegenstände, auch Gläser, Fliesen, Schmetterlinge, Vögel.

Digitized by Google

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Stiftung der Freifrau von Hopffgarten: Das sogen. von Wedemeyersche Legat im Betrage von 10,50 Mk. ist bestimmungsmässig verwendet worden. Dasselbe gilt von den Zinsen der

2. Wilhelm-Augusta-Stiftung im Betrage von 87,50 Mk., sowie von den Zinsen der

3. Schimmelpfeng-Stiftung im Betrage von gleichfalls 87,50 Mk.

4. Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Zöglinge stehen zur Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jährlich 1000 Mk. Diese sind in Beträgen von je 100 Mk. zur Verteilung gelangt.

VII. Mitteilungen.

1. Ferienordnung für das Jahr 1906/07:

	Schluss des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
1) Osterferien:	Sonnabend, 31. März.	Donnerstag 19. April.
2) Pfingstferien:	Donnerstag, 31. Mai.	Donnerstag 7. Juni.
3) Sommerferien:	Sonnabend, 30. Juni.	Mittwoch, 1. August.
4) Herbstferien:	Sonnabend, 29. September.	Dienstag, 16. Oktober.
5) Weihnachtsferien:	Freitag, 21. Dezember.	Donnerstag, 3. Januar 1907.

2. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 19. April, 8 Uhr morgens. Die Aufnahmeprüfung der angemeldeten Zöglinge und Schüler findet am Tage vorher vormittags 9 Uhr statt.

Kloster Jlfeld, im März 1906.

Prof. Dr. R. Mücke,
Direktor.

Nachträge und Berichtigungen
zu den Programmen von 1903 bis 1905.

Auf dem Wieheschen Bilde (Ilfeld 1834) ist das frühere Lehrerwohnhaus an der Tränke viel zu schmal; das zeigt auch ein Blick auf die Fürstliche Oberförsterei in der Allee. Zu S. 7: Dr. Heuermann: Schulrat. Dr. Heynacher: Provinzialschulrat in Hannover. S. 8: Dr. Lücke: Gymnasialdirektor in Linden. Obl. Dr. Busche, Rob. Petersen, Westermann, Holstein, Bünsow: Professor. S. 9: Lic. Dr. Koppelmann: Professor in Münster, Westf. Obl. Francke: Lehrer an der Deckoffizierschule in Wilhelmshaven. Obl. Wagner, Heindrichs (Hildesheim), Stalmann, (Gebensleben): Professor. Obl. Rothfuchs: von Ostern ab: Gymnasialdirektor in Bückeburg; Obl. Hildebrand: Obl. in Lingen. Dr. Lindemann: Oberlehrer in Emden. Obl. Beck: Dr. phil. Obl. Kirchhoff: von Ostern ab wieder in Ilfeld. Obl. Oestreich: Hohenzollernschule Schöneberg bei Berlin. (Obl. Loss: Leer. Dr. Döhrmann: Oberlehrer in Nienburg an der Weser.) S. 10: Frhr. v. Schulte †. Geh. Regierungsrat Krüger †. S. 11: Rentier Grupe †. Pastor Hornung †. Rentier Dürr †. Amtsrat Wilhelmi †. Rittmeister v. Specht † 1903. S. 12: Pastor Hoeck † S. 13: Obf. Deppe: Forstmeister, Veröcze. S. 14: Kammerherr v. Stockhausen †. Rektor Rambke: Duisburg. S. 15: Frhr. v. Münchhausen: Hilkenbreden bei Hameln. S. 16: Pastor Crusius †. Frhr. v. Walthausen: lebt in Dresden. Dr. Schmidt: Geh. Sanitätsrat. S. 17: Rittmeister Frhr. von Alten: Goslar. Landgerichtspräsident v. Schmidt-Phiseldeck: Geh. Ober-Justizrat. Pfarrer Rübesame: hat Michaelis 1863 * Ilfeld verlassen. Seite 19: Hans Frhr. v. Uslar-Gleichen: Kgl. Sächsischer Generalleutnant z. D. S. 21: Baurat Grevemeyer: Cöln-Deutz. Rgb. H. v. Möller †. S. 22: Prof. E. Capelle † S. 24: Oberpostsekretär Fiedler †. S. 26: Oberst Riess v. Scheurnschloss: Charlottenburg. S. 27: Bürgermeister Menge: Wilhelmsburg. Major v. Zander: a. D. S. 29: Cl. Bartels: Amtsgerichtsrat: Dr. Gust. Schmalfuss: Sanitätsrat. W. Wuthmann: Major in Ulm, Abteilungskommandeur Feldartillerie-Regiment 49. W. Hengstenberg: Unterstaatssekretär im Staatsministerium, Berlin. S. 30: A. Boyer: Landgerichtsdirektor in Essen. Dr. Benzler †. R. v. d. Schulenburg: Regierungs-Präsident in Potsdam. S. 31: Major a. D. Laporte: Freiburg i. Br. Hartwig v. Bülow †. S. 32: M. Bloem: Hilfsarbeiter im Nautischen Bureau des Norddeutschen Lloyd. Al. v. Keudell: Kgl. Kammerherr. Frhr. v. Reiswitz: Chefredakteur der Arbeitgeberzeitung, Hamburg-Reinbek. S. 33: Gust. Schneider, Geh. Reg.-Rat, Reichskommissar für die Typhusbekämpfung im Südwesten des Reichs, Saarbrücken. Hauptmann a. D. v. Borrries: Dr. jur. E. Frhr. von Bodenhausen: Kgl. Kammerherr. S. 34: O. Schulz: Hauptmann beim Stabe Feldartillerie-Reg. 73, Allenstein. Dr. Pahl: Braunschweig. H. Helle: Kgl. Eisenbahn-Gütervorsteher, Erfurt. O. Stiehl: Professor. S. 35: Regierungsrat von Pirch: Allenstein, Ostpr. Domänenpächter Koch †. Reg.-Rat E. v. Keudell: Coblenz. Hauptmann a. D. v. Graevenitz: Dr. phil. Dr. Behn: hat sich in der Anwaltsliste löschen lassen, studiert Musik und Musikgeschichte. S. 37: Fregatten-Kapitän Sthamer: im Reichsmarineamt. S. 37: K. v. Nostitz-Wallwitz: Amtshauptmann in Leipzig. H. Mehlhose: Kgl. Hilfsförster. Dr. R. Bötticher: a. o. Professor für Chirurgie, Giessen. S. 38: Administrator K. v. Fumetti: z. Zt. Hannover. Graf v. Schlieffen: Rittmeister und Eskadron-Chef Kürassier-Regiment 7, Halberstadt. B. v. Nostitz: Rittmeister a. D., Dr. jur., Sobland an der Spree, Königreich Sachsen. Obf. v. Rosenstiel: Neukrakow, Reg.-Bez. Köslin. S. 39: A. Killisch von Horn: Direktor, Berlin. S. 40: Major v. Hake: Adjutant des Generalkommandos des Gardekorps; Erbschenk der Kurmark Brandenburg. S. 40: Rittmeister R. v. Roeder †. Rgb. K. v. Lucius: Amtsvorsteher in Horka O.-L. Dr. G. Eissfeldt: Reg.-Rat. K. Jacobi, Hotelbesitzer, Grimmen. S. 41: W. Nobbe: Hauptmann in Lissa, Posen. W. v. Fumetti: Hauptmann im Jäger.-Bat. 2, Culm. Hauptmann Hans Graf v. Bismarck-Bohlen: Kammerherr Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preussen,

Potsdam. S. 42: R. Pfitzner: Pastor in Rottleberode. W. v. d. Borch: Dr. jur. Albr. Frhr. v. Houwald: Reg.-Rat in Frankfurt a. d. Oder. H. Wägener: Rgb., Villisass bei Kgl. Neudorf, Westpreussen. S. 43: Rgb. Dr. Chr. Graf von Schwerin: von Juni 1906 ab auf Putzar. S. 44: Rittmeister K. v. Zimmermann: a. D., Rittergutsbesitzer, Langmeil bei Züllichau in der Neumark. Oberleutnant Fr. v. Zimmermann: Bezirksadjutant, Bartenstein. Ebh. Graf vom Hagen: Kgl. Oberförster, Landeck, Reg.-Bez. Marienwerder. S. 45: Administrator Frieboes: Sartoritz a. d. Weichsel. Dr. Cantus: Greiz i. V. Rgb. Kriegsheim: Rohrbach bei Buttelstedt. S. 46: W. Dove: Hauptmann im Gr. General Stabe. Oberleutnant Schönfeld: Regiment Jäger zu Pferde No. 2. E. v. Flotow: Hauptmann und Adjutant des Gouvernements von Ulm. Oberleutnant v. Troschke: kommandiert zum Grossen Generalstabe. S. 47: A. v. Voss: Oberleutnant a. D., Privatier in Dresden. Oberleutnant Schimmelpfeng: Bezirksadjutant, Celle. F. Zellmann: Oberpostassistent. Hauptmann Frhr. v. Steinäcker: Komp.-Chef. Inf.-Regt. No. 81, Frankfurt a. M. Dr. Gosebruch: z. Zt. in Mexiko. M. Habedanck: Hauptmann Inf.-Regt. No. 81. Forstassessor Eissfeldt: Braunschweig. S. 48: Dr. Vahlbruch: Assessor in Gifhorn. J. v. d. Borne: Kgl. Oberförster; Kranichburg, Reg.-Bez. Gumbinnen. Oberleutnant v. Kritter: Adjutant der 25. Feldartillerie-Brigade, Darmstadt. H. Grasshoff: Oberleutnant a. D., Amtsvorsteher in Hasserode. Heinrich XXXI. Prinz Reuss j. L.: Legationsrat in Kopenhagen. J. Walbaum: Reg.-Baumeister. W. Walbaum: Oberpostpraktikant, Münster (Westf.). Leutnant Th. von Trotha: 2. Garde-Drag.-Reg. S. 50: Aug. Weber: Pastor coll., Ahrenshorst bei Osnabrück. R. Zimmermann: Zivilerzieher und Hilfsprediger, Köslin, Kadettenanstalt. Fr. Fahlbusch: cand. min., Ilsenburg. E. Korkhaus: Assessor. H. von Voss: Oberleutnant. S. 51: Oberleutnant Frhr. v. Hammerstein: kdt. zum Gr. Gen. St. Dr. G. Wyneken: Haubinda bei Streufdorf. Fr. Redeker: Apothekenbesitzer, Hagenburg (Sch.-L.). Dr. M. v. Asseburg: Reg.-Ref., Erfurt. S. 52: F. Bendemann: Dr. ing. Oberleutnant Ziehm: kdt. zur Kriegsakademie. Dr. Börner: Stabsarzt Inf.-Reg. 111. Dr. Frhr. v. Oldershausen: Reg.-Ref., Hildesheim. Leutnant B. v. Asseburg: Hus. 14, Cassel. W. Fahlbusch: Assessor, Lüneburg. W. Volborth: Dr. phil. S. 53: Reg.-Assessor Dr. v. Engel: Hilfsarbeiter im Handelsministerium. K. Feuerstack: Oberleutnant, Feldart.-Reg. 1, Insterburg. Leutnant Heinemann: kdt. zur Artillerie-Prüfungskommission. S. 54: H. Kempf: Assessor in Hankensbüttel. Bh. Frhr. v. Wintzingerode: Pfarradjunkt in Helmighausen, Waldeck. H. Bösch: Reg.-Baumeister. A. Vogel: Fabrikdirektor, Melsungen. S. 55: Alb. Graf v. Hardenberg: Adjutant im Leib-Kür.-Reg., Breslau. Ref. Walbaum: Celle. Oberinspektor Schlegel: Dom. Frankenhagen, Kr. Graudenz. W. Rosenthal: Dr. phil. S. 56: Reg.-Ref. Bothe: Halle (Saale). Dr. Brehmer: München, Kinderklinik. Dr. Laspeyres: Assistent an der Univ.-Augenklinik in Giessen. Ingenieur Thimm: Hungen bei Giessen. E. von Sperber: Referendar in Danzig. W. Hansing: Reg.-Bauführer in Stuttgart. S. 57: Aug Degenhardt: Kand. des höh. Schulamts, Norden. Ref. Zwick: Nordhausen. H. Hauenschild: cand. theol., Mellendorf bei Hannover. K. Bösch: Kand. d. höh. Schulamts, Lycee Faidherbe, Lille. S. 58: W. Hueck: Dr. med. Leutnant Linnarz: Adj. I.-R. 50, Rawitsch. S. 59: Apotheker W. Schwabe: Marburg. M. Schulz: Bankbeamter, Hamburg. Aug. Emmelmann: cand. min. Forstreferendar Schubert: Leutnant im R. Feldj.-Korps. Ref. Sagebiel: Hildesheim. Leutnant Ulrich: Wittenberg. Leutnant v. Philipsborn: Adj. Drag. 4. V. Kühnemann: Ingenieur, Berlin. S. 60: P. Emmerich: Reg.-Baumeister. W. Fricke: Referendar. M. Hacke; Rittergutsbesitzer, Alt-Lönnewitz. B. v. Zastrow: Assessor in der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amts. S. 62: W. Heinichen: Referendar in Hannover. Leutnant Dauber: Hannover, Militär-Reitinstitut. Ref. Simon: Halle a. S Rud. Schulze: Bergreferendar. Georg Meyer: Ltn. Pion.-Bat. 11, Hann.-Münden. E. Hauenschild: Eisenbahn-Supernumerar, Zella St. Blasii. S. 63: W. Werther: cand. theol., Erichsburg. S. 64: Leutnant Simon: Adj. Feldart.-Reg. 34, Montigny. S. 65: W. Immisch: Rossla. E. Usbek: Leutnant Jäg.-Bat. 14, Colmar. S. 66: Joh. Steinbach: Leutnant a. D., Farm Otjundu bei Okasisee, Post Karibib, Deutsch-Südwestafrika. M. Oetken: Referendar in Nordhausen. Fr. Aug. Neubauer: Kaufmann in Magdeburg. H. K. Neubert: Le Havre. S. 69: Hans Crato: Kaufmann in Hamburg. S. 70: Hans Thilenius †.

Herr Pastor Lic. theol. Dr. Hennecke hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Reihenfolge der Reden beim Jubiläum des Herrn Prof. Dr. Meyer — vergl. S. 38 des vorigen Jahresberichtes — unrichtig angegeben ist. Herr Prof. Dr. Georg Schimmelpfeng hat zuletzt gesprochen und vor ihm Herr Pastor Dr. Hennecke nach einer einleitenden Ansprache die Widmungsadresse verlesen.

AG 821
I 4
1908

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1907 bis Ostern 1908.

Inhalt:

1. Ein geplanter Bibliotheksbau für das Pädagogium Ilfeld 1780. Von Professor Dr. Georg Meyer.
2. Schulnachrichten. Von Direktor Dr. Rudolf Mücke.

GÖTTINGEN.
Druck von Louis Hofer.
1908.

1908. Programm 899.

Digitized by Google

Ein geplanter Bibliotheksbau für das Pädagogium Jlfeld 1780.

Wie an der Georgia Augusta als Professor der Beredsamkeit, Vorsteher des philologischen Seminars und Bibliothekar, so ist Christian Gottlob **Heyne** auch als Inspizient des Pädagogiums zu Ilfeld Johann Matthias Gesners Nachfolger[1]) gewesen.

Die Stellung, welche Heyne 42 Jahre lang, bis zu seinem Tode am 14. Juli 1812, der Schule gegenüber eingenommen hat, läßt sich mit der heutigen des Dezernenten im Provinzial-Schulkollegium vergleichen.

Daß er dieses Amt sehr ernst genommen hat, namentlich in den ersten[2]) elf Jahren bis zum Erscheinen seiner 1780 in Göttingen bei Johann Christian Dieterich gedruckten „Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Königl. Pädagogii zu Ilfeld“, ergibt

---

[1]) Nicht sogleich nach Gesners Tode 1761. Am 10. Juli 1770 ist Hofrat Heyne zum ersten Mal von dem Premierminister Gerlach Adolph von Münchhausen beauftragt, das Pädagogium zu revidieren, genau darüber zu berichten und einen ausführlichen Entwurf zur Abstellung bestehender Mängel vorzulegen. — Im Juli 1763 hatte der 74jährige Münchhausen, „um von den hiesigen Anstalten selbst den Augenschein zu nehmen, die Gnade gehabt, den hiesigen Ort mit Dero persönlichen Gegenwart zu beehren und in sehr huldreichen Ausdrücken dem Pädagogio Dero besonderen Schutz zu versichern“. Auch auf den Unterricht hat seine Anwesenheit noch über ein Jahr später nachgewirkt. Auf seine Anregung hin haben die Scholaren der ersten Ordnung gebeten, im Wintersemester 1764/65 nachmittags von 5--6 privatim anstatt Ovids Fasten „das dritte Buch des Heldengedichts des Virgil auf den Aeneas“ lesen zu dürfen. — Mit der Einführung des aus Osnabrück hierher berufenen Direktors Nahmmacher am 15. November 1763 sind der Hofrat Johann David Michaelis (Orientalist), der zwei Jahre, bis zu Heynes Berufung, interimistisch auch die Leitung des philologischen Seminars sowie die Aufsicht über die Bibliothek gehabt hat, und der wegen seiner Fehde mit Lessing auch jetzt noch manchmal genannte, damals 25jährige Professor Klotz in Göttingen als Regierungskommissarien betraut gewesen; eine Cantate, durch welche diesen „die sämtlichen auf dem Königl. Pädagogio zu Ilfeld Studirende ihre Verehrung in einer Abendmusik bezeigten“, befindet sich in der Bibliothek der Klosterschule. — Als der jugendliche Direktor und Superintendent Nahmmacher im Frühling 1768 an Auszehrung gestorben war, ist der Rektor Meisner „zum ersten Lehrer ernannt und ihm die Führung der allgemeinen Aufsicht des Pädagogii anvertrauet“; bei dieser Gelegenheit scheint aus Göttingen kein Kommissar hier gewesen zu sein.

[2]) Heeren (Christian Gottlob Heyne, biographisch dargestellt; Göttingen 1813) irrt übrigens, wenn er S. 311 berichtet, sein Schwiegervater sei, in den früheren Zeiten wenigstens, jeden Sommer gewöhnlich auf eine Woche nach Ilfeld gereist. In dem Reskript vom 2. Dezember 1778, wodurch „Königliche Groß-Britannische zur Churfürstlichen Braunschweig-Lüneburg schen Regierung verordnete Geheimte-Räthe“ (gez. Bremer) „an den Hofrath Heynen zu Göttingen“ die Aufforderung richten, er möge sich von seinen „übrigen Geschäften auf einige Tage abmüßigen — eine Reise nach Ilfeld antreten — den gegenwärtigen Zustand des Paedagogii, auch wie es mit der Disciplin dermahlen beschaffen sey, näher untersuchen — die zu dessen Aufnahme und Verbesserung von denen Lehrern geschehene Vorschläge erwegen — auch von solchem allen . . . nachmahlen einen gutachtlichen Bericht erstatten“, wird ausdrücklich erwähnt, es sei seit 1775 keine Schulvisitation zu Ilfeld gewesen.

Digitized by Google

sich nicht nur aus seinen an den Minister von Münchhausen gerichteten Verbesserungsvorschlägen d. d. Göttingen, 16. August 1770, welche 1894 von dem Wilhelmshavener Gymnasialdirektor Prof. Dr. Holstein in Kehrbachs Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs und Schulgeschichte IV, S. 65—82 veröffentlicht sind, sondern auch aus den vom Rektor Meisner vor Beginn jedes Halbjahres herausgegebenen Ilfelder Lektionsverzeichnissen und namentlich aus den zahlreichen amtlichen wie privaten Briefen, Referaten, Tabellen, Inspizierungsentwürfen, Visitationsberichten und sonstigen Schriftstücken, die in Heynes Nachlaß gefunden sind und jetzt, jahrgangsweise geordnet, in der Göttinger Universitätsbibliothek Cod. Ms. Heyn. 73 ff. bilden. Von den Codices 73—83 (Jahrgang 1770—1780), für deren Hierhersendung ich der Bibliotheksverwaltung pflichtschuldigst Dank sage, ist der letzte mit seinen 223 (meist Folio-) Blättern der umfangreichste; auf die dreizehntägige[1]) Revision des damals nur 21 Scholaren zählenden Pädagogiums, die Heyne am 19. September 1780 begonnen hat, beziehen sich nicht weniger als 92 Blätter, meist in Folio und auf beiden Seiten beschrieben.

Lehrern und Schülern scheint, in den ersten Jahren wenigstens, der strenge Inspizient so willkommen gewesen zu sein wie den Karpfen der Hecht[2]). Mit sauersüßer Miene berichtet Rektor Meisner im Lektionsverzeichnis für 1770/71 von der huldreichen Fürsorge Sr. Excellenz des Herrn Premier Ministre von Münchhausen, der dem Hoff-Rath Heyne den gnädigen Auftrag gegeben, die Verfassung dieses Pädagogii zu untersuchen und diensame Vorschläge zu thun, um die Vortheile, welche Ilfeld durch seine Lage, Umstände und bisherige gute Einrichtung habe, wo möglich noch ausgebreiteter und vollkommener zu machen. — Ein Jahr später zeigt er an, im August 1771 habe er samt

---

[1]) In seinem nach Hannover gerichteten Revisionsbericht d. d. Göttingen, 14. Oktober 1780, sagt Heyne: „Alle die Tage meiner Anwesenheit sind ohne Ausnahme von Morgen bis Abend theils der Anhörung der Lehrstunden, theils den Conferenzen mit den Lehrern, theils den besonderen Prüfungen und Ausforschungen der Scholaren einzeln s. w. gewidmet gewesen". (Cod. Ms. Heyn. 83, Blatt 154.)

Eigenlob wird in diesen Worten nicht mehr finden, wer die folgende Verfügung „an den Hofrath Heynen" gelesen hat (Cod. Ms. Heyn. 83, Blatt 91).

Unsere freundliche Dienste zuvor,
Ehrenvest Hochgelahrter, günstig guter Freund!

Es ist unter denen zu Verbesserung des Ilfelder Pädagogii vorhin geschehenen und von Sr. Königlichen Majestät allergnädigst genehmigten Vorschlägen, wie ihr wißet, mit enthalten, daß alljährlich etwa gegen Michaelis eine Visitation des Pädagogii gehalten werden solle.

Wir wollen euch demnach hiermit auftragen, sowohl in dem gegenwärtigen Jahre als auch fernerhin alljährlich in solcher Absicht eine Reise nach Ilfeld anzutreten, die Visitation und allgemeine Prüfung der daselbst studirenden Jugend mit allen nur möglichen Feierlichkeiten, so zum Fleiß ermuntern können, vorzunehmen, mit denen Lehrern dasjenige, was eine weitere Verbeßerung bedarf, zu verabreden, nachmahlen aber von alle demjenigen, was dabey vorgekommen, von euch angemercket und erinnert worden, sowohl jetzt als künftig an Uns zu berichten; wie ihr denn auch dem Ober. Amtmann von Wüllen, desgleichen dem Director M. Meisner von der zu eurer Hinkunft jedesmahl anberahmten Zeit zu benachrichtigen habt.

Wir sind euch zu freundlichen Diensten geneigt.

Hannover, den 1. July 1780.

Königliche Groß-Britannische . . . Geheimte-Räthe.
v. Wenckstern.

[2]) In seinen Verbesserungsvorschlägen von 1770 stellt sich Heyne die „schwere Frage: Welches sind die Mittel und Wege, mehr Geist, Leben und Activité unter Lehrer und Lernende zu bringen und, da Aemulation alles thut, wie ist diese zu erregen und zu erhalten?" Nachdem er schon in Ilfeld selbst „so viel möglich zu bewircken gesucht, daß die Lehrer und Scholaren aus ihrer Schlafsucht geschüttelt und gerissen würden", äußert er Vorschläge, worin er sorgfältige Vorbereitung auf die Lectionspensa, wissenschaftliche Privatstudien, Lektüre „der ganzen Suite der Classiker, Griechen und Lateiner, hinter einander", Redeübungen, Programmabhandlungen, Benutzung der Bibliothek, „einige Connexion mit der gelehrten Welt" empfiehlt, und fügt schließlich hinzu: „Allein alles das vorige, und was noch weiter erdacht werden kann, um die Lehrer zu Ilfeld in Athem zu setzen, dürfte nie von einem dauerhafften Erfolg seyn, wann sie sich nicht versichert halten können, daß beständig auf sie attendirt, ihr Fleiß und Unfleiß bemerckt und von Zeit zu Zeit durch eine unerwartete Ueberraschung entdeckt und ihr Wohlverhalten mit Beyfall belohnet wird. Auser der Natur aller solchen Anstalten macht selbst das Locale eine solche Aufmunterung von Zeit zu Zeit nothwendig, da die Solitude, so sehr sie den Studien angemessen ist, ein gewisses Relachement natürlicherweise nach sich ziehet und daselbst die Mittel zur Aufmunterung und Wetteiferung fehlen, welche sonst andere Schulen in guten Landstädten noch haben".

Digitized by Google

seinen Kollegen das Glück gehabt, die Hofräte Duve aus Hannover und Heyne aus Göttingen hier zu sehen, um von dem gegenwärtigen Zustande des Pädagogii beides in Ansehung der Erziehung, als des Unterrichts der Jugend sich gegenwärtig durch den Augenschein zu belehren. „Durch die gütigen Aufmunterungen dieser oberwehnten Herrn angefeuret[1]), machen wir nun den Entwurf unserer bevorstehenden Winterbemühungen bekannt und vertrösten das geehrte Publicum auf eine anderweitige Nachricht, die nicht von uns selbst herrühren wird, um dasienige näher zu erfahren, was Ihm von dem gegenwärtigen Zustande des Pädagogii zu wissen am Herzen liegen möchte." — Im Winter 1773/74 hat das Pädagogium „keine merkwürdige Begebenheiten erfahren, als daß auf Veranlassung Erlauchter Kgl. Landes-Regierung der Herr Hoffrath Heyne von Göttingen es gleich im Anfange auf einige Tage besuchet hat, um nach dem Wachstum der Kenntnisse unserer Jugend sich zu erkundigen und dieselbe zu immer ernstern Fleiße zu ermuntern. Dieses Merkmahl der gnädigen Aufmerksamkeit von Seiten hoher Königl. Regierung und die Gelegenheit, den Beyfall und die Empfehlung eines so berühmten Gelehrten zu erwerben, kan bey edelmüthigen Jünglingen einen sehr thätigen Eifer erwecken". — Daß übrigens Meisner nach den Heyneschen Tadeln von 1770, deren Wortlaut er nie erfahren zu haben scheint, der Regierung gegenüber seinen Mann gestanden hat, um seinen und der übrigen Lehrer Ruf zu wahren, zeigt sein Promemoria an den Hofrat Duve in Hannover vom 5. September 1770, wovon dieser eine Abschrift an Heyne gesandt hat (Cod. Ms. Heyn. 73, Bl. 96—108). Aus der Gesamtheit der Akten ergibt sich, daß nach dem Niedergange der Schule unter Nahmmacher der Zeitpunkt für Münchhausens und Heynes Plan, aus dem Pädagogium eine „gelehrte Schule" zu machen, nicht günstig gewählt war. Solches hat auch Meisner in einem an die Excellenzen in Hannover gerichteten Promemoria vom 11. November 1778 (Cod. Ms. Heyn. 81, Bl. 2—11) betont, worin er sich gemäß Aufforderung der Regierung d. d. Hannover, 5. Oktober 1778, über „einige nachtheilige Gerüchte von der Schul Disciplin und von den Ursachen der geringen Frequenz des Ilfeldschen Pädagogii" äußert. Es ist beachtenswert, daß diese Verteidigungsschrift mit unterschrieben ist von dem Subkonrektor und Bibliothekar Heinrich Alexander Günther Päz, der von Heyne stets gelobt und unter seiner Protektion nach und nach ins Direktorat hineingewachsen ist. Die Tatsache, daß seit Heynes Revisionen die Ilfelder Schule neu aufgeblüht ist, wird durch Vorstehendes nicht berührt. Es hat ihm auch an der wohlverdienten Anerkennung in Reskripten und in Duplonen nicht gefehlt.

Wie sollte nicht ein Heyne, der große Freund und Förderer der Göttinger Universitäts-Bibliothek, auch in Ilfeld seine besondere Aufmerksamkeit der Bibliothek zugewandt haben! Er hat in dieser (Kehrbach IV, 72) „einige recht gute und brauchbare Wercke in der classischen Gelehrsamkeit" vorgefunden.[2])

Der jetzt noch vorhandene Katalog von 1559, welchen nach dem Tode des letzten Abtes Thomas Stange der Secretarius und Notarius Joachimus Schwalbe[3]) „vermöge eines

[1]) „angeseuret" hat im Lektionsverzeichnis 1771/72 der Druckfehlerteufel verschuldet.

[2]) Noch kurz vor Heynes erster Revision war „dem Pädagogio das außerordentliche und große Glück begegnet, daß unserer Allergnädigsten Königinn Majestät demselben mit einer ganz vortreflichen und zahlreichen Büchersammlung, von alten und seltenen, sonderlich philologischen und zur Literärhistorie gehörigen Büchern, und vielen Handschriften, ein Geschenk zu machen Huldreichst geruhet" hatten (Lektionsverzeichnis 1768). Ein Verzeichnis dieser Bücher fehlt. In den Bibliotheks-Akten befindet sich aber Meisners Konzept zu dem Dankschreiben an die „Allerdurchlauchtigste, Grosmächtigste Königin, Allergnädigste Königin, Churfürstin und Frau", worin es u. a. heißt: „Wir erkennen mit demuthsvoller Rührung den großen Werth dieses Geschenckes von der Hand der größten und der gütigsten Königin, und verehren dieses Denckmahl Dero Königl. Milde mit der ehrerbietigsten Empfindung der Erkänntlichkeit, und werden dadurch auf die kräftigste Weise ermuntert, durch unseren verdoppelten Eifer beym Unterricht und bey der Bildung der besten Jugend des Vaterlandes uns, sofern es unser geringes Vermögen erlaubet, der Gnade Ew. Königl. Majestät würdig zu machen. — Wir empfelen Ew. Königl. Maj. diese Pflantz Schule des Vaterlandes zu steter Gnade und höchster Beschützung." Unterzeichner sind die ordentlichen Lehrer des Paedagogii Regii zu Ilfeld.

[3]) Vgl. Otto Tüselmann, Eine Studienreise durch Italien im Jahre 1562; nach Briefen des Johann Caselius aus einer Ilfelder Handschrift; S. 1. (In: Festschrift der . . . am 8. Juli 1896 ihr 350jähriges Bestehen feiernden Klosterschule Ilfeld.) — Rudolf Mücke, Aus der älteren Schulgeschichte Ilfelds (Fortsetzung); Jahresbericht der Klosterschule Ilfeld 1905, S. 16f.

Verzeichnus, so der Magister **Neander** durch die Studiosos uffzeichnen lassen", in das Protokoll über Stanges Hinterlassenschaft aufgenommen hat, wird ihm nicht unbekannt geblieben sein, gewiß schon damals eine Rarität. — Ungefähr aus dem Jahre 1730 stammt ein fünf Zentimeter dicker Folioband „Catalogus Bibliothecae Ilfeldensis", dessen Schreiber ich noch nicht ermittelt habe; die gebundenen Bücher sind darin entsprechend ihrer Aufbewahrung in 48 Schränken geordnet; den Schluß bildet ein ziemlich umfangreicher „Catalogus derienigen Bücher so noch nicht gebunden"; Randbemerkungen stammen von der Hand Kranewitters, der hier (Kriegks Nachfolger) von 1731 bis 1748 Rektor gewesen ist. — Im Mai 1747 ist **Kranewitter** aufgefordert, „den" Catalogum nach Hannover einzusenden [1]); nun befindet sich im Klosterschul-Archiv in einem Aktenbündel, welches früher, wahrscheinlich bis Januar 1856, zu den Acta des Königlichen Oberschulkollegiums gehört hat, ein Catalogus Librorum Bibliothecae coenobialis Ilfeldensis, descriptus ad ordinem temporum, quibus aliquid librorum accessit, mit Kranewitters eigenhändiger Bemerkung auf der Titelseite: „Solchen habe ich abschreiben lassen, die Bücher darnach revidiert, so daß sich alles also befindet. Ilf., d. 15. Jul. 1747." und mit einer Einlage am Schluß „Extract Ilfeldischer Register von denen bei dem Stifft angekauften Büchern, auch denen dafür in Ausgabe berechneten Geldern, von Trinitatis 1729 bis Trin. 1746"; demnach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser für die Geschichte der Klosterschul-Bibliothek besonders wichtige Katalog derselbe ist, welchen Kranewitter der Verordnung gemäß nach Hannover eingesandt hat. — Vermutlich hat Heyne auch Einsicht genommen in den „Catalogus der von Seiner Königlichen Majestät dem Ilfelder Pädagogio allergnädigst geschenkten hiesigen Doubletten", einen zwei Zentimeter dicken Folioband, auf dessen 183 Seiten die 1617 durch Reskript [2]) vom 21. August 1755 dem Rektor Schmidt überwiesenen Bände aufgezählt werden. — Für einen ferneren, ebenfalls wichtigen Katalog

---

[1]) Dem Ehr- und Achtbahren, Unserm gutem Freunde, Mstr Carl Friedrich Kranewitter, Rectori zu Ilefeld. Alß Wir nöhtig finden, von der bey dasigem Kloster vorhandenen Schul-Bibliothec den Catalogum einzusehen, Wir auch nicht zweiflen, es werde solcher vollständig vorhanden seyn, oder doch forderſamst supplirt werden können; So habt Ihr solchen entweder anhero einzusenden, oder auch dem Geheimten-Cantzley-Secretarium Duven, bey seiner nechsten Überkunft zu behändigen, als welcher in Unserem Nahmen auch demnechst weitere Eröffnung thun wird. Wir sind euch zu freundlicher Willfahrung geneigt. Hannover, den 29ten Maji 1747.

Königliche Groß Britannische . . . Geheimte Räthe.
von Münchhausen.

[2]) Dem Ehr- und Achtbahren, Unserm gutem Freunde, Johann Joachim Schmidt, Rectori zu Ilfeld. Euch ist guter maßen bekandt, welchergestalt Sr. Königl. Majt. Unser allergnädigster Herr, die auf der hiesigen Königlichen Bibliothec befindlich gewesene Doubletten, dem dortigen Paedagogio gnädigst gespendet haben: und wie davon ein guter Theil bereits dorthin transportiret worden, also wird der Überrest, da solcher zur Absendung parat stehet, nechstens gleichfalls erfolgen.

Ihr werdet euch demnach angelegen seyn lassen, diese Bücher, nach Inhalt des anschlüßig davon erfolgenden Catalogi, bey deren Auspackung in Empfang zu nehmen, und solche in die dazu bestimmte Cammer aufstellen zu lassen; nachmahlen aber sowohl vor euch selbst euch dieser Bücher nützlich gebrauchen, als auch dafür sorgen, daß solches von den übrigen Docenten gleichfalls geschehen möge, nicht weniger den Scholaren eine Käntnüß nützlicher Bücher beygebracht, und zu dem Ende die Bibliothec zu gewißen Zeiten geöffnet werde.

Von dem erfolgenden Catalogo ist eine Abschriftt aldort verfertigen zu laßen, und solche mit eurer Unterschriftt und der Nachricht anhero einzusenden, daß die darin gemeldte Stücke dem dortigen Paedagogio richtig eingeliefert seyn.

Da es sich auch gar leicht begeben mögte, daß wenn von solchen Büchern den Docenten, oder andern, einige Stücke zum Gebrauch, auf einige Zeit verabfolget werden, solche bei etwahigen Verenderungen oder Sterb Fällen, unter deren privat-Bücher gerahten mögten, so ist nöhtig gefunden, sämbtliche Bücher mit dem dazu verfertigten Stempel, welcher sich in dem einen Bücher-Kasten vorfinden wird, bezeichnen zu laßen: und wie in Ansehung der größern Formate davon bereits alhier der Anfang gemacht ist, also werdet ihr veranstalten, daß nicht allein mit den übrigen Kleinern Formaten, eine gleiche Stempelung der Bücher vorgenommen werde, sondern auch alle übrige in der dortigen Bibliothec sich befindende Bücher, nach Inhalt des davon vor einigen Jahren verfertigten Catalogi, deßen Continuation und Vermehrung ihr gleichfalls anhero einzusenden, auf gleiche Arth bezeichnet werden; um dadurch zu verhüten, daß davon nichts abhanden gebracht werden möge. Wir erwarten nachmahlen, welchergestalt solches geschehen, euren Bericht, und sind euch zu freundlicher Willfahrung geneigt. Hannover den 21ten Aug. 1755.

Königl. Groß Britannische . . . Geheimte-Räthe.
Münchhausen.

hat Heyne gesorgt. In seinen Verbesserungsvorschlägen von 1770 sagt er (Kehrbach IV, 72): „Die praeceptores müssen die Bibliothec . . . besser, als der herrschenden Trägheit nach bisher geschehen ist, brauchen, mit gnädiger Versicherung, daß auf diesen Fall für Anschaffung solcher auctorum classicorum und Schul- oder Hülfsbücher, welche ihr Privatvermögen übersteigen, gesorget werden solle. Vor der Hand dürfte es eine Art von Distinction und Aufmunterung für den Subconrector seyn, daß ihm die Verfertigung eines Catalogi alphabetici übertragen würde, der, wenn er fertig, in copia eingeschickt werden solle. Über die Einrichtung des Catalogi dürfte er nur an mich verwiesen werden. Über den Artikel von der Ilfelder Bibliothec dürfte überhaupt zu seiner Zeit mehr zu gedencken seyn.“ Die Bibliothek ist in der glücklichen Lage, auch diesen „Catalogus nominalis bibliothecae Ilfeldensis“ noch zu besitzen, einen zehn Zentimeter dicken, sieben Pfund wiegenden Folioband, den Paez von A bis Z selbst geschrieben hat. Und zum Überfluß haben wir, ebenfalls von der Hand dieses fleißigen Mannes, auch noch die von Heyne gewünschte Copia; sie führt den Titel Catalogus Bibliothecae Ilfeldensis ad litterarum seriem compositus ab Henrico Alexandro Gunthero Paez Paedagogii Ilfeldensis Subconrectore, füllt 276 Folioseiten, ist nicht eingebunden und bildet einen Teil des oben erwähnten Aktenbündels. In einem Vorwort*), geschrieben „im Monath Junius 1773“, gibt Paez die Erklärung dafür, weshalb die Copia nicht ganz so umfangreich ist wie der „zum Gebrauch des Pädagogii hier zurückbleibende“ Katalog. — Es sei zur Vervollständigung dieser Übersicht über die Hauptkataloge der Ilfelder Schulbibliothek hinzugefügt, daß ein Catalogus realis in drei Foliobänden in den Jahren 1832 bis 1839 von dem Hausverwalter C. H. Grobe geschrieben ist. Ausgearbeitet waren die beiden ersten Bände von dem Bibliothekar Dr. G. H. Klippel, aber seine Nachfolger, Dr. Heinrich Lüdecking (1833—35) und August Hahmann (1835—67) haben eigenhändig vieles Fehlende hinzufügen müssen. Den dritten Band hat Hahmann ausgearbeitet und laut Begleitschreiben vom 8. April 1839 an das Oberschulkollegium eingesandt. — Dieser Realkatalog ist 1842 durch den Druck vervielfältigt, auf 149 Oktavseiten gedruckt bei Friedrich Fritsch in Nordhausen. — In ein mit Schreibpapier durchschossenes Quart-

---

*) Da die mir zugleich gnädigst anbefohlene Ablieferung einer Abschrifft des gefertigten Catalogs nach Hannover, nach meiner Vermuthung, allein die Absicht hat, daß ein Verzeichnis des gesammten Vorrathes hiesiger Bibliothek höheren Orts vorhanden seyn möge; so übergebe ich in nachstehendem Verzeichniße die Copie des alphabetischen Catalogi, welche die gedachte Absicht vollständig erfüllt, indem sie den gesammten Vorrath aller hier befindlichen sowohl ungedruckten Schrifften enthält; und ich setze nun noch von der Einrichtung derselbigen folgende kurze Nachricht hinzu.

Die in der hiesigen Schulbibliothek vorhandenen Schrifften laßen sich, wenn noch nicht auf ihren Inhalt gesehen wird, wie bey dem Real-Catalog geschehen muß, am bequemsten unter drei Claßen bringen, und dieß hat mich veranlaßet, das alphabetische Verzeichniß derselben in drey Theilen zu verfaßen, von welchen

der erste die ungedruckten,
der zweyte aber die gedruckten Bücher enthält, und
der dritte die vorhandenen Dissertationen und Programme

in sich begreiffet.

Ich liefere gegenwärtig die beyden ersten Theile, als die beträchtlichsten, und bin bereit, wenn es gnädigst verlangt werden wird, auch von dem dritten eine Abschrifft demnächst zu besorgen.

Bey der alphabetischen Aufzeichnung selbst habe ich, wie gewöhnlich, auf die Nahmen der Verfaßer; bey anonymischen Schrifften aber auf das Hauptwort des Titels gesehen, und in Fällen, wo Bücher vielleicht unter mehr als einer Aufschrifft möchten gesucht werden können, habe ich durch renvoyiren das Finden derselben zu erleichtern gesucht.

Es ist auch gegenwärtige Copie zwar in sofern ein vollständiges alphabetisches Verzeichniß der hiesigen Bibliothek, daß kein in ihr befindliches Buch in selbiger fehlet; doch ist die zum Gebrauch des Paedagogii hier zurückbleibende Abschrifft darin noch weit vollständiger, weil in dieser auch alle in größern Sammlungen mehrerer Schriften, z. B. in den Thesauris Antiquitatum Gronovii, Graevii, Salengrii, in dem Thesauro critico Gruteri, und den Corporibus Historicorum, u. s. w. sich findenden einzelne Schrifften, ohne Ausnahme, unter den Nahmen ihrer Verfaßer, oder dem sonstigen Hauptworte, aufs genaueste aufgeführt worden sind. Bey der oben vermutheten Absicht, in welcher diese Abschrifft gnädigst verlangt worden, habe ich geglaubt, die ietzt genannte Aufzeichnung aller in größern Werken befindlichen einzeln Schrifften in gegenwärtiger Copie unterlassen zu dürfen, und ich habe demnach nur bey Collectionen von eigentlichen Claßiken, die darin befindlichen einzelne Werke anzuführen, oder bey andern hier und da an einigen Büchern angehängten Schrifften, die sonst leicht vermißt werden könnten, eine besondere Anzeige von denselben zu thun, für nöthig gehalten.

Exemplar haben die Bibliothekare Hahmann, Dr. Paul Freyer (1867—85), Karl Boesch (1885—94) und anfangs auch Otto Tüselmann die Neuanschaffungen nachgetragen. — Es ist Tüselmanns Verdienst, in neun Foliohefte einen neuen Realkatalog geschrieben zu haben, der, weil er durchschossen ist und nötigenfalls neue Blätter eingenäht werden können, voraussichtlich noch manches Jahrzehnt seinen Zweck erfüllt und noch manches Jahr allein den Besitzstand der Bibliothek anzeigen wird. — Einen Zettelkatalog habe ich begonnen; vollenden wird ihn aber wohl ein anderer müssen.

Einen ihrer wertvollsten Kataloge verdankt, wie gesagt, die Ilfelder Bibliothek Heyne. Dieser hat seine Fürsorge auch ihrer fleißigen Benutzung und der Vermehrung des Büchervorrats zugewandt. „Die Bibliotheck," so schreibt Heyne am 20. Oktober 1771 (Cod. Ms. Heyn. 74, Bl. 27f.) in seinem Bericht an die Regierung über die ihm am 18. Juli aufgetragene und vom 15. bis 23. August erledigte Revision des Pädagogiums, „hat bisher ziemlich ungenutzt da gestanden und ist wenig von Lehrern, noch weniger von Scholaren besucht worden, da sie gleichwohl in den Plan, die wahren Schul-Studien in Ilefeld auflebend zu machen, einen großen Einflus haben kann, da sie selbst zu einen Aufmunterungsmittel dienen, und endlich den Mangel an den gelehrten Hülfsmitteln überhaupt ersetzen soll; und aber andernseits der Subconrector einmal durch Verfertigung des Catalogi sich eine Kentniß der Bibliotheck erworben hat; so würde bei einer verhältnismäßigen Verbesserung seiner Umstände ihm aufzugeben seyn, daß er die Bibliotheck in seine besondere Aufsicht zu nehmen, wöchentlich an zweyen Nachmittagen einige Stunden die Bibliotheck offen zu halten, selbst zugegen zu seyn, und die Scholaren mit Büchern zu versehen, mit der Zeit auch nach erlangter mehrerer Kentniß einigen Unterricht über die Litterärgeschichte zu ertheilen gehalten seyn solle; worüber zu seiner Zeit eine kleine Instruction allenfalls zu entwerfen seyn dürfte." — Demgemäß erscheint im Lektionsverzeichnis für den Sommer 1772 die Ankündigung, „daß die hiesige öffentliche, nicht unansehnliche Schulbibliothek wöchentlich an zween Tagen offen gehalten und auf derselben der studirenden Jugend nicht nur alsdenn der Zutritt erlaubet, sondern auch durch den dazu bestellten Lehrer eine Anleitung zur Kenntnis guter Bücher nach und nach ertheilet werden solle. Außer dem, was auf der Bibliothek selbst geschieht, wird auch denen Scholaren, die sich das Vertrauen erwerben, daß sie die Bücher in acht nehmen, und zweckmäßig gebrauchen, keineswegs versaget, Bücher aus der Bibliothek auf ihren Stuben zu einem längeren Gebrauche zu bekommen." — In einem Bericht vom 30. Oktober 1773 (Cod. Ms. Heyn. 76, Bl. 31f.) spricht Paez ausführlich „von den auf der Bibliothek zu haltenden Stunden, deren Einrichtung und bisherigen Besorgung" seit Neujahr 1772 und von zwei anderen Stunden, wo er in der Bibliothek lateinische Schriftsteller, die in öffentlichen Stunden nicht vorkommen, mit freiwillig sich meldenden besseren Scholaren lese; da der Herr Hofrat bei seiner letzten Anwesenheit keine dieser Stunden mit seiner Gegenwart beehrt habe, so möge er sich durch einige ehemalige Scholaren, die den Bibliothekstunden am anhaltendsten beygewohnt, die Göttinger Studenten Hedemann und Flotho, Näheres darüber erzählen lassen. — Das Lektionsverzeichnis von 1773 berichtet denn auch von „vier der Besuchung der Bibliothek gewidmeten Stunden". — Ein an den Rektor Meisner gerichtetes Reskript d. d. Hannover, 5. August 1775 (Cod. Ms. Heyn. 78, Bl. 22), bestimmt, daß „die von dem Sub-Con-Rector Paetz bis daher wöchentlich gehaltene zwey suppletorische Stunden hinfort als öffentlich autorisierte Lectionen angesehen, und die besten Scholaren, die beides Fähigkeit und Trieb haben, zu deren Besuchung ordentlich ausgewählet und angehalten, und folglich diese Stunden und darin zu treibende Lectiones als für eine selecte Classe bestimmt, in Zukunft angesehen werden sollen"; die Auswahl der Scholaren solle der Rektor nach vorgängiger Verabredung mit dem Subconrector besorgen. — So sind aus Paez' Extrastunden „zwo öffentliche Stunden" geworden, wie das Lektionsverzeichnis für 1775/76 sagt, „Dienstags und Freitags, Nachmittag von 2—3, für einige der Untergebnen, die vorzüglich Fähigkeit und Lust zeigen, in der Latinität etwas weiter zu gehen. Es wird also in derselben der Autor nicht nur philologisch und critisch mit aller Genauigkeit erklärt, sondern die Zuhörer müssen vorzüglich selbst arbeiten, um in der Auslegungskunst sich eine Fertigkeit zu erwerben". Da haben wir die „gelehrte Schule"!

Digitized by Google

Dies sind auch die Jahre, in denen der Nordhäuser Primaner Friedrich August Wolf*) manchmal nach Ilfeld gewandert ist, um sich von dem Kollaborator Leopold Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller zu borgen und in der Bibliothek des Pädagogiums zu studieren. Als dann einige Jahre später Heyne dem hochgelehrten, ihm aber nicht sympathischen Jüngling in Göttingen sagte, er könne um eine außerordentliche Lehrerstelle in Ilfeld anhalten, „der Gehalt sei für einen ledigen Mann reichlich genug, die Gegend höchst angenehm, er finde gelehrte Collegen daselbst, und was so des Schönen mehr war“ (Körte I, 63), konnte Fr. Aug. Wolf erwidern, Ilfeld sei ihm hinlänglich und aufs angenehmste bekannt; er biß auch, obwohl er Heynes Malice durchschaute, in den sauren Apfel und erklärte sich bereit zu der Probelektion, welche zu seiner Berufung nach Ilfeld im Herbst 1779 geführt hat.

In die Zeit von Wolfs Lehrtätigkeit in Ilfeld fällt das Erscheinen von Heynes „Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Kgl. Pädagogii“. Wollte jemand die Entstehungsgeschichte dieses Buches schreiben, so fände er in den Codd. Mss. Heyn. der Göttinger Bibliothek reichlich Material. U. a. haben in einem Promemoria vom 22. Dezember 1779 der nunmehr mit dem Direktortitel geschmückte C. F. Meisner und der inzwischen zum Rektor avancierte H. A. G. Pätz (so schreibt er sich jetzt) den Herrn Hofrat auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, welche sie in die für das Publikum bestimmte Nachricht aufgenommen zu sehen wünschten; fast am Schluß auch auf die Bibliothek. Heyne hat nun in seiner „Nachricht“ im Anschluß an den Abschnitt von

*) Wolf sagt in der auf seine Jugendjahre bezüglichen, 1823 geschriebenen Selbstbiographie von Ilfeld: Hic locus, paedagogio Hannoverano celeberrimus, mihi memorabilis factus. Illuc deductus a matre, ut veterem amicam viseret, magistri Ilfeldensis viduam, usum quendam contraxi cum bono viro, Leopoldo. Is bibliothecam habebat Graecis imprimis et Latinis scriptoribus eorumque optimis editionibus instructam facileque mihi commodabat, etiam consiliis suis me adiuvit. Ita saepe redibamus ego et mater prope suffarcinati cum grandibus libris. Ibi primum vidi Homerum Ernestinum; in scholastica bibliotheca, in quam permissu praefecti saepe me abdebam, pauci veteres scriptores erant, sed nihil negligebam, quod mihi librorum notitiam impertire posset. — Körte, Wolfs Schwiegersohn, fügt (Leben und Studien Fr. Aug. Wolfs, des Philologen, I, S. 27) hinzu, einst sei die Mutter allein nach Ilfeld gegangen und habe, nach Nordhausen zurückgekehrt, dem bettlägerigen Sohne den Barnesischen Euripides in folio vor das Bett gehalten, welchen sie die Meile Wegs unterm Arme hergetragen; die Erinnerung an dies mütterliche Liebesstück sei Fr. Aug. Wolf um so lebendiger geblieben, weil er über den Euripides in einen förmlichen Streit mit dem Nordhäuser Konrektor geraten sei und diesen erst durch Augenschein, also durch Vorzeigen des Exemplars aus der Ilfelder Bibliothek, überzeugt habe, daß mehr als drei Euripideische Tragödien erhalten seien. Dichtung und Wahrheit! Unser Euripides von Barnesi weist freilich mehrere Randbemerkungen von Wolf auf, aber sicher erst aus der Zeit, wo dieser hier Kollaborator gewesen ist: 1779—1782. Denn von Barnesis Euripides ist der erste Band (übrigens in quarto, nicht in folio) erst 1778 erschienen, wo Wolf schon das zweite Jahr in Göttingen studierte. — Von Leopolds Hand befindet sich sein am 8. September 1779 geschriebenes Urteil über Wolfs Probelektion in Ilfeld in dem Cod. Ms. Heyn. 82, Blatt 12. Es sei hier abgedruckt, weil Arnoldt (Fr. Aug. Wolf in seinem Verhältnisse zum Schulwesen und zur Pädagogik, Braunschweig 1860; I, S. 33) nur Rektor Meisners Gutachten von demselben Tage hat in Erfahrung bringen können. „P. M. Wenn ich über den Herrn Wolf ein Urtheil fällen soll; so thue ich dis mit desto größerm Vergnügen, weil Er sich von einer solchen Seite gezeigt hat, daß man nicht anders als vortheilhaft von ihm urtheilen kann. Sein Discours verräth eine gar feine Bekantschaft mit der Litteratur, besonders der Classischen; und die Probe Lection, die Er gehalten, giebt zu erkennen, daß Er den Schriftsteller, den Er erklären soll, gut und ordentlich zu behandeln weis. Die Stelle aus dem Ovid erklärte Er in Absicht des Ganzen so wohl, als der verschiedenen einzelnen Stücke richtig und mit Geschmack; und bei der Stelle im Aelian zeigte Er, daß es Ihm weder an Grammatik noch an der Kentniß des Feinern in der Griechischen Sprache fehle. Ohnstreitig läßt sich von dem, was Herr Wolf bereits in Schul Studien geleistet hat und was Er bey seinen mir von vorigen Zeiten her bekannten Fähigkeiten und unermüdeten Fleiß noch ferner leisten wird, die gegründete Hofnung faßen, daß Er vielen Nutzen an einer Schule werde stiften können. Da auch das Äuserliche an Ihm vortheilhaft ist; so glaube ich sagen zu können, daß Er ein für die hiesige Anstalt sich recht gut schickendes Subiect seyn wird.“ — Ein Urteil von Paez ist nicht in den Heyneschen Akten. Als Nachschrift zu Meisners Bericht (Cod. Ms. Heyn. 82, Bl. 11) lesen wir aber: „Einige von Herrn Wolf corrigirte Specimina kommen auch anbey. Herr Conr. P. hat sie aus den Exercitien Büchern einiger Scholaren abgeschrieben.“ — Heyne wollte den gar nicht devoten zwanzigjährigen Fr. Aug. Wolf, der sein Seminar und Kolleg schnitt, selbst aber schon einen Hörerkreis von Studenten um sich sammelte, gern aus Göttingen los sein und nach Bielefeld dirigieren. Da er ihm eine Niederlage bei der Probelektion in Ilfeld gönnte, so empfahl er Meisner, Wolf streng zu prüfen (Arnoldt I, 31; Körte I, 63—67).

„Erweckung zum Privatfleiß“ S. 67 gesagt: „Unter die vorzüglichsten Aufmunterungen, die Ilfeld hat, rechne ich die dortige Bibliothek. Der Begriff und die Vorstellung von dem Umfang der Vorbereitungsstudien erweitert sich, wenn man dasjenige vor sich stehen sieht, was in diesem Fache geschrieben ist; ein Blick über das Feld, das man durchzulaufen hat, spornt ein edles Gemüthe an; Selbst der Anblick der nöthigen Hülfsmittel reitzt zur Arbeit; nichts verenget dagegen den Gesichtskreiß der Kenntnisse auf vielen Schulen so sehr, als daß weder Lehrer noch Lernende von classischen Schriftstellern und dem ganzen philologischen Vorrath etwas zu sehen und zu hören bekommen, als etwann ein Paar Ausgaben mit Noten von Sincerus und ähnlichen mehr. — Um die Bibliothek auch für die Scholaren brauchbar zu machen, ist dem zweyten Lehrer, dem Herrn Rector Pätz, die Aufsicht über dieselbe, und die Verfertigung der nöthigen Verzeichnisse aufgetragen; und schon seit einigen Jahren hält er darinn mit einer ausgesuchten Zahl von Scholaren unentgeltlich eine Privatstunde, worinn ihnen ein Vorschmack von Litterärgeschichte gegeben und insonderheit die Folge der classischen Schriftsteller bekannt gemacht wird. Königliche Regierung sucht die Bibliothek auch immer mehr mit guten Ausgaben der Classiker, und mit den Hauptbüchern in der Philologie, Kritik und in den Vorbereitungswissenschaften zu vermehren.“

Im Herbst 1774 allein hat Heyne aus der Gebauerschen Auktion in Göttingen für 55 rthl. und 4 ggr. Bücher „der erhaltenen gnädigsten Erlaubniß zufolge für die Ilfeldische Bibliothek erstanden und zur Übersendung mit der nächsten Gelegenheit in Empfang genommen“. Um diese Zeit hat die Regierung auch angefangen, „denjenigen Scholaren, welche vorzügliche Profectus beweisen, auch sonst das Lob des Fleißes und guten Verhaltens verdienen, zu deren weitern Aufmunterung einige Prämien zu bestimmen und austheilen“; und als im August 1775 „von denen zu Prämien angeschaften Büchern der Pomponius Mela, Frontinus, Macrobius und Seneca übrig blieben“, sind diese Bücher der Bibliothek überwiesen (Reskript d. d. Hannover, 5. August 1775, in den Ilfelder Bibliotheksakten). In demselben Monat hat Heyne einer Sendung nach Ilfeld „zur Füllung des Kastens“ noch neun Bände beigelegt: wahrscheinlich doch aus seinem privaten Bücherschatz, den er schnell wieder in die Höhe gebracht, nachdem ihm als zweitem Bibliothekar an der Kurfürstlichen Bibliothek in Dresden im Juli 1760 bei dem Bombardement der Stadt durch die Preußen seine ganze Habe verbrannt war. (Den Bericht Heynes über seine und seiner ersten Gattin Schicksale während des Siebenjährigen Krieges hat Heeren in die Biographie seines Schwiegervaters aufgenommen; von der Beschießung Dresdens handeln S. 57 ff.) — Laut Reskript d. d. Hannover, 18. Dezember 1777, an den Amtmann zu Ilfeld hat die Regierung „beliebet, zur Vermehrung der dortigen Schul-Bibliothek für das gegenwärtige Jahr Zwanzig Rthlr. extraordinarie zu bewilligen und davon die Verwendung dem Rectori zu überlaßen“. — Daß Heyne nicht nur für Anschaffung griechischer und lateinischer Bücher gesorgt hat, beweist eine in den Ilfelder Bibliotheksakten befindliche, von v. Wenckstern unterschriebene Verfügung*) d. d. Hannover, 23. Januar 1782, an den Direktor Meisner.

---

*) Es hat der Hoff Rath Heyne in seinem Visitations-Bericht vom 25ten Oct. vor. Jahrs angemerket, wie es dem dortigen Paedagogio an guten Deutschen Büchern gänzlich fehle, so denen Scholaren zu ihrer privat-Lecture in die Hände gegeben werden könten; und Wir haben demselben unterm 12. Novbr. cj. a. aufgegeben, eine Verzeichniß der etwa anzuschaffenden vorzüglichsten Stücke Uns zuzusenden.

Es ist daher von ihm die Anschaffung der zu Carlsruhe heraus kommenden Nachdrücke von den besten Deutschen Schriftstellern in Vorschlag gebracht, mit der Anzeige, daß ein bereits gebundenes Exemplar von 88. Bänden in dem van den Horks Buchladen vorräthig sey, und nebst der Fortsezzung für 37½ rthlr. in Golde gelaßen werden solle, auch diese Samlung von ihm sofort in Bestellung genommen sey.

Wir vernehmen auch daß ermeldte Bücher bis auf einige von 89. bis 96. noch rückständige Bände von dem Collaboratore Köppen bey seiner Rückreise bereits dorthin mitgenommen und an Euch abgeliefert sind; wobey der Hof Rath Heyne für die Nachsendung der noch fehlenden Bände zu sorgen versprochen hat.

Nachdem Wir nun nach bewandten Umständen, dem Amtschreiber Rautenberg die Bezahlung vorgedachter 37½ thlr. in Golde und deren Absendung an den Hof Rath Heynen unter heutigem dato aufgegeben: So werdet Ihr gemeldte Bücher in die dortige Bibliothec abliefern, zugleich aber dafür sorgen, daß solche denen Scholaren zu dem bestimmten Endzweck nach und nach anvertrauet werden

Digitized by Google

In einem bemerkenswerten Falle hat Heyne besseren historischen Sinn gezeigt, als (der 1789 ins Direktorat aufgerückte) Paetz. In einem zwanzig Folioseiten langen „Verzeichnis der Bücher, welche in der Ilfeldischen Bibliothek unnütz sind und daher verkauft werden sollen“, welches von Paetz geschrieben ist und auf der letzten Seite den Bleistiftvermerk trägt „abgesandt den 18. August 1791“, hat Heyne gleich über das erste der aufgeführten 442 Werke mit roter Tinte geschrieben: „wäre zu behalten wenn einmal ein Lehrer oder Scholar es wünschet“; und dann sind 217 Werke mit einem roten Striche von derselben Tinte versehen. Auf diese Weise hat Heyne der Ilfelder Bibliothek u. a. elf Inkunabeln erhalten, darunter so seltene Bücher wie den Mammotrectus von 1482 und Dat boek des hillighen Evangelii Profecien un Epistelen ouer dat ghanze yaer myt der Glosen unde Exempelen, ghedrucket dorch . . . Steffan Arndes inwoner unde borgher der stad Lubeck. In dem yare do me schreff MCCCCXCVII.

Noch in seinem 82. Lebensjahre hat Heyne unserer Bibliothek eine reiche Schenkung zugewandt. In ihr befindet sich ein 35 Folioseiten langer, eingebundener Katalog*) von Kopistenhand mit der Überschrift „Dem Pädagogio zu Ilefeld sind folgende Bücher, welche in der Universitäts-Bibliothek doppelt vorhanden sind, gesandt worden“. Sie stammen meistens aus dem 16. und 17. Jahrhundert; nach Hahmanns Notiz sind es 348 Werke. Auf die letzte Seite hat Heyne eigenhändig geschrieben: „Diese Bücher sind mit Vorwissen der Generaldirection des öffentlichen Unterrichts als Dupletten von der Universitätsbibliothek an das Pädagogium zu Ilfeld abgegeben worden. Göttingen, 23. April 1811. C. G. Heyne Ober Bibliothekar.“

Welche größere Bibliothek hätte nicht schon unter Raummangel zu leiden gehabt! Bei der Ilfelder kam zu Heynes Zeit noch hinzu, daß unter ihr die Klosterküche lag, über ihr die Vorratskammern des Speisemeisters waren. Heyne hat daher wegen Raumenge und Feuergefährlichkeit die Vergrößerung und Verlegung der Bibliotheksräume angeregt.

Drei Vorschläge von Stiftsbeamten sind 1779 und 1780 der Regierung in Hannover unterbreitet. Der Hausvoigt Bromberg hat vorgeschlagen, auf eins der Klostergebäude noch ein Stockwerk aufzusetzen. Der Oberamtmann von Wüllen hat den Mittelbau des Klosters in den Klostergarten hinein verlängert wissen wollen durch einen Anbau, dessen Erdgeschoß als Aufenthaltsraum für die Scholaren während der Freizeiten dienen sollte, namentlich bei schlechtem Wetter, und dessen obere Räume die Bibliothek aufzunehmen hätten. Der Amtsschreiber Rautenberg endlich hat die Errichtung eines besonderen Bibliotheksgebäudes gegenüber dem seit 1720 und noch jetzt stehenden Amtshause empfohlen, etwa an der Stelle des 1891 bezogenen Lehrerwohnhauses, in welchem ich diese Worte schreibe.

Ausgeführt ist keiner der drei Pläne; erhalten ist aber eine Anzahl darauf bezüglicher Aktenstücke, und mit diesen zusammen freue ich mich einige interessante Risse veröffentlichen zu können. Die ältesten bisher bekannten Pläne des Klosters Ilfeld (s. Jahresbericht der Klosterschule von 1904) stammen aus den Jahren 1855 und 1856; nun haben wir je einen von 1750 und 1780. Die durch Lithographie hergestellten Pläne auf den Seiten E, F und A erscheinen mir als das Wertvollste an dieser Programmbeigabe.

---

mögen; wobei es jedoch als eine Bedingung festgestellet bleibet, daß diejenigen, welche ein oder ander Buch davon abhanden kommen laßen oder besudeln, oder sonst verderben, dasselbe zu bezahlen oder wieder anzuschaffen verpflichtet seyn sollen.

Wir wünschen übrigens eine specifique Nachricht zu haben, worin diese angeschafte Teutsche Schriften eigentlich bestehen? um solche den hiesigen Acten beyzulegen, welche Ihr daher verfertigen zu lassen, und einzusenden.

*) Im Gegensatz zu diesem Katalog und einem von Paetz geschriebenen Verzeichnis der „Bücher, die von Rector Kranewitter gekauft sind“, und einem vom Collaborator H. Lüdecking 1834 aufgestellten „Verzeichniß des Theils der Heumannschen Büchersammlung, welchen das Lehrer-Collegium zu Ilfeld für die Bibliothek des Pädagogii ausgewählt hat“, sind die auf S. 5—8 aufgezählten als Hauptkataloge bezeichnet. Ebenfalls von dem Bibliothekar Lüdecking stammt ein Verzeichnis derjenigen Bücher aus dem Nachlaß des Stiftamtmanns Heumann, welche das Lehrerkollegium zum Verkauf vorgeschlagen hat. Die Bibliothek besitzt auch das von Heumann selbst 1825 geschriebene Verzeichnis seiner 1376 Bände enthaltenden Büchersammlung.

Wir verdanken sie und die Mehrzahl der Briefe einer in dem schon S. 6 erwähnten Bündel befindlichen Akte, deren Umschlag von der Hand des Hofrats von Duve in Hannover oben links die Aufschrift (in verblaßter Tinte) „Ilfeld" trägt und fünf Zentimeter tiefer die Worte „Den Bau eines neuen Bibliothec-Zimmers betreffend". Unterhalb des Strichs, den schon Duve unter „Ilfeld" gezogen hat, steht in drei Reihen (in schwarzer Tinte, vermutlich von einem Registrator geschrieben): „Schul-Sachen. Bibliothek. 1780." Da nun die meisten Briefe nach Hannover gerichtet sind, an die Regierung oder an v. Duve persönlich, da ferner zu diesem Aktenbündel außer einer Akte über den Heumannschen Nachlaß 1834 sonst nur noch die von Kranewitter und Paez an die Regierung eingesandten Kataloge gehören, und da der blaue Umschlag des ganzen Bündels die Aufschrift trägt „Paedagogium Ilfeld; Acta des Königl. Oberschul Collegiums; die Stifts Bibliothek de 1773—1834 betr.", so ist klar, daß die Kataloge und das Duvesche Aktenstück nach der Kreierung des Oberschulkollegiums diesem von der Regierung zugestellt sind. Im Januar 1856 hat, wie mir aus einem Briefjournal im Archiv des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums in Hannover bekannt ist, das Oberschulkollegium die meisten älteren auf das Pädagogium bezüglichen Akten nach Ilfeld geschickt „zum Aufbewahren in der dortigen Registratur"; bei dieser Gelegenheit wird auch das Bündel, welches die „Stifts"bibliothek de 1773—1834 betrifft (die Jahreszahl 1747 in dem Kranewitterschen Katalog hat der Registrator übersehen), in das Archiv des Pädagogiums gekommen sein. Und hier scheint es bis 1905 nicht geöffnet zu sein; wie hätte sonst der köstliche Plan des Klosters und des Stiftsguts von 1750 unbeachtet bleiben können!

Wenn im folgenden die mir bekannt gewordenen Aktenstücke, die sich auf den zu Heynes Zeit geplanten Bibliotheksbau beziehen, in chronologischer Reihenfolge veröffentlicht werden, so kommen außer den von Duve gesammelten nur noch drei aus dem Heyneschen Nachlaß in Betracht und eins aus den Akten der Klosterschulbibliothek.

I.

Eigenhändiger Brief des Oberamtmanns von Wüllen in Ilfeld an den Hofrat von Duve in Hannover vom 8. Mai 1779. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Daß gegenwärtiges die Ehre haben möge, Ew. Hochwollgeb. bey vollkommener Gesundheit wieder vorzufinden, wünsche ich von gantzen Hertzen.

Ich bin am 16. v. M. Gott lob! glücklich hier wieder eingetroffen; habe aber so viele sich gehäuffte Arbeit vorgefunden, daß ich seit meiner Retour fast keine Stunde frey gehabt.

Heute gehet unter andern der Speise Contract zu höchstgefälliger Ratification an Königl. Regierung ab.

Da Ew. Hochwollgeb. unterm 15ten Mart: d. J. mir befohlen, die Concepte von den Contract und Speise-Ordnung zu remittiren; so erfolgen solche zu beliebigen Gebrauch hiebey, und können dagegen die Originalia bey die hiesige Acten genommen werden.

Daß ich mit Zuziehung des Haußvoigts und derer Ouvriers mich auch wegen eines Platzes zur einer größeren Bibliothec beschäfftiget habe; solches werden Ew. Hochwollgeb. aus denen Anlagen zu ersehen, geneigen. Gleichwoll ist bey dieser einigen Art an den Kloster solche anzubringen, meines Ermeßens noch vieles zu erinnern, und gleichwoll mögten die Kosten sich leicht über 800 rthl. belauffen.

Dagegen werden Ew. Hochwollgeb. sich des sogenannten Studenten-Platzes- und erinnern wo der Holtzschoppen daselbst stehet? Wenn dieser Holtzschoppen an die Seite der Kirche gebracht und an der Stelle ein gantz neues Gebäude solchergestalt gebauet würde, daß die unterste Etage mit Platten beleget, und lediglich zur Recreation der jungen Leute bei Regen-Wetter zum Ballonen schlagen, Pilcketaffel, allenfalls Billiard, die gantze zweite Etage aber als ein Saal zur Bibliothec vorgerichtet und die Communication mit den Closter von des Subconrector Leopolds Stube angebracht würde; so könten Ew. Hochwollgeb. Wünsche binnen Jahres Zeit völlig und auf eine so brauchbare als nützliche Art erfüllet werden, und ich getraute mir, das gantze Werk mit 1800 rthl. in einen dauerhafften Stand zu setzen. Dieses Gebäude, welches freilich seine völlige Länge haben

Digitized by Google

müßte und könte, käme an den Heller Garten heraus und würde des Sommers von beyden Seiten die vortrefflichste vue haben. Sobald ich von Ew. Hochwollgeb. hiezu nur mit einem Winck die Einwilligung erhalte; so soll Riß nebst Anschlag ungesäumet erfolgen, und alsdann kan auch in diesem Jahre noch Holtz, Steine und andere Materialien angeschaffet werden.

Ich beharre nebst gantz gehorsahmer Empfehlung

Ilfeld Ew. Hochwollgeb.
den 8ten May gantz gehorsahmer Diener
1779. WCEvWüllen.

Die Anlagen, welche in Absatz 5 erwähnt sind, enthalten einen Bericht des Hausvoigts J. Bromberg vom 4. Mai 1779 über ein irgendwo aufzusetzendes Stockwerk, nebst Erläuterungen zu beigefügt gewesenen Zeichnungen.

Von den Zeichnungen fehlt indes in den Akten die wichtigste. Es ist nicht klar zu erkennen, auf welches der Gebäude ein Stockwerk aufgesetzt werden sollte.

Zum sachlichen Verständnis sei auf die Pläne des Klosters Seite A und E verwiesen.

Diesen Brief hat v. Duve mit der Bemerkung versehen: d. 4. Juni 1779 geantwortet.

II.

Aus Heynes eigenhändigem Konzept zu einem Bericht an die Regierung in Hannover vom 7. November 1779. (Cod. Ms. Heyn. 82, Blatt 30.)

Die Bibliothek hat zu Aufweckung und Bildung des Conr. Petz und durch ihn und seine Lectionen zu Verbesserung des Unterrichts und des Tons*) viel gethan, und ihre allmäliche Bereicherung mit den besten auctores und Schulbüchern ist einer der wichtigsten Gegenstände bey der Bemühung, Ilfeld aufzuhelfen.

Nun ist der ietzige Saal theils sehr beenget, theils wegen der unten befindlichen Klosterküche wenig gesichert. Auf der anderen Seite fehlt es den Alumnen an einem Versamlungsplatz in den Recreationsstunden, zumal im Winter: wo sie beysammen und unter Augen der Präceptoren könnten gehalten werden. Dieser Mangel macht seither die Zerstreuung innerhalb und außer den Grenzen unvermeidlich.

Daher verdiente ein, wie ich höre, schon vorhin vorgewesener Vorschlag seine Ausführung, wenn an der Seite, wo ietzt die Bibliothek stehet, ein Flügel angebauet würde, der oben die Bibliothek enthielte, unten einen großen Saal für die Scholaren zu ihren Recreationsstunden.

*) Hier glaube ich (Heynes Schrift ist oft schwer zu lesen) mich nicht verlesen zu haben. In demselben Bericht schreibt Heyne: „Vor allen machte mir der Conr. Petz durch seine Lectionen Vergnügen. Überall zeigte er in seiner Lehrart und Vortrag gründliche Einsicht, zuverlässiges Wissen, Genauigkeit, Bestimmtheit in allem was er sagte: die guten Folgen des Unterrichts äußerten sich überall und es war einleuchtend, daß die Profectus von verschiedenen seiner Zuhörer in der Latinität ihm zu verdanken waren." Es folgt dann der Vorschlag, Paetz in die durch Schwabes Abgang erledigte Stelle einrücken zu lassen und ihm den Titel Rektor beizulegen.

Ähnlich hatte Heyne ihn schon in seinem Berichte vom 20. Oktober 1771 gelobt (Cod. Ms. Heyn. 74, Bl. 25f.): „Unter allen hat auch diesmahl der Subconrector Pätz der von ihm gefaßten Erwartung am meisten Gnüge gethan; sein an und für sich faßlicher und ordentlicher Vortrag wird immer mehr praecis und zuverläßig, und es läßt sich ihm leicht abmercken, daß er den erforderlichen Privat Fleiß, und mit glücklichen Erfolge, aufgewendet; und wenn er mit gleichen Eyfer fortfährt, sich auszubilden, so hat Ilfeld an ihm einen vorzüglichen Lehrer noch zu erwarten. Ich zweifle nicht, daß einige Aufmunterung durch hohen Beyfall und Belohnung seines Fleißes dieses bewircken dürfe, und gebe daher Euren pp. unterthänigst unvorgreiflich anheim, ob ihm nicht gnädige Zufriedenheit mit seinen Fleiße zu bezeugen, und zugleich eine Kleine Verbeßerung seiner Umstände, die allerdings an und für sich nicht sehr aufmunternd sind, anzuerkennen seyn dürfte. Daß ihm die beengung seines Quartiers, da er keine Studier-Stube für sich alleine hat, sehr am Hertzen liege, und ihm auch an seinem Privat Fleiße ungemein hinderlich sey, habe ich ihm wohl abgemerket. Die hohe Gnade einer mäßigen Zulage könnte ihm auf so eine Weise zufließen, daß zugleich ein anderer nützlicher, und dort gewünschter Entzweck erhalten würde. — Ihm ist durch ein gnädiges Rescript vom 23ten Aug: a. pr: die Aufzeichnung der auf der dortigen Biblioteck sich vorfindenden Bücher und Verfertigung eines Catalogi gnädigst aufgetragen worden. Ich habe die bereits von ihm gefertigte Arbeit durchgesehen, und gefunden, daß sie mit allen Fleiße und Genauigkeit verfertiget war. Mit den Alphabetischen Catalogo war er beynahe fertig, und gedenckt er ihn noch in diesen Jahre zu Ende zu bringen; worauf er noch einen Catalogum realem entwerfen will."

Hierdurch würde noch ein dritter Vortheil erhalten werden: da für die Wohnung des dritten Collegen es so gar sehr an Platz gebricht, so würden die bisherigen Bibliotheks-zimmer zu seiner Wohnung können gezogen werden. Der Bau würde, so viel ich bereits mir habe sagen lassen, eben keine grose Kosten erforden.

III.

Aus der Antwort der Regierung an Heyne vom 29. November 1779. (Cod. Ms. Heyn. 82, Bl. 51 f.)

(19.) Gleichwie Wir übrigens dahin bedacht seyn wollen, die Stelle eines Zeichen Meisters wieder zu besetzen, wie auch die Bibliothec zu Ilfeld nach und nach mit guten Ausgaben von autoribus und Classicis und einigen Haupt-Büchern zu bereichern; Also sind wir auf Euren Vorschlag nicht minder geneigt, den Anbau eines Flügels an der einen Seite des Klosters zu bewilligen, und dessen untern Saal zur Versamlung für die Scholaren in den Erholungs-Stunden, den obern Saal aber der Bibliothec zu widmen, und dagegen die jetzige enge Wohnung des dritten Lehrers durch das gegenwärtig zur Bibliothek gebrauchende, der Feuersgefahr sehr exponirte Zimmer vergrößern zu lassen; Und Wir wollen solcherhalb das nöthige verfügen.

Das 24 Folioseiten lange Reskript, dem diese Worte entnommen sind, ist wichtig für die Vorgeschichte der Heyneschen „Nachricht". Am Schluß wird Heyne anheimgegeben, „ob es nicht anzurathen sey, der zu entwerfenden Nachricht auch angeschlossene Gesetze des Pädagogii beizufügen, und solche zu dem Ende in die Deutsche Sprache übersetzen zu lassen; damit deren Inhalt denen Eltern und andern dadurch gleichfals mehr bekant werden möge, und ein jeder im voraus wissen könne, wie sich der Scholar solchen Gesetzen gemäß zu verhalten habe". — Die Übersetzung der lateinischen Gesetze von 1749 ins Deutsche hat Paetz besorgt.

IV.

Konzept zur Verfügung der Regierung vom 29 November 1779 „an den Ober Ambtmann v. Wüllen zu Ilfeld". Die Adresse und das Datum hat v. Duve selbst geschrieben. (Archiv d. Klosterschule.)

Es hat der Hofrath Heyne in seinen dortigen Schul-Verbesserungs-Vorschlägen mit darauf angetragen, daß, da es dem Closter an einem Versammlungs-Platze in den Recreations-Stunden fehle, wo die Scholaren beisammen gehalten und übersehen werden könten, es gar sehr zu wünschen sey, daß an der Seite, wo jetzt die Bibliotheck stehet, ein Flügel angebauet werde; dessen unterer Saal zur Versammlung für die Scholaren in den Erholungs-Stunden, der obere Saal aber zu Aufbewahrung der Kloster-Bibliotheck eingerichtet werden könne.

Ihr werdet demnach erwegen, auf was Art und an welchem Orte ein solcher Flügel an der einen Seite des Klosters anzubauen stehe, auch davon einen Abriß nebst Kosten-Anschlag zu weiter Verfügung anhero einsenden.

V.

Oberamtmann von Wüllen an das Lehrerkollegium des Pädagogiums; 14. XII. 1779. (Aus den Akten der Ilfelder Schulbibliothek.)

Wohlgebohrne und HochEdelgebohrner, Hochgelahrte, Hochzuehrende Herren!

Der original-Anschluß ergiebet, was Königl. Regierung wegen Vorrichtung eines Gebäudes zu Aufbewahrung der Closter-Bibliothek und wegen aptirung eines Saales zur Versamlung für die Scholaren in den Erhohlungs-Stunden an mich gelangen zu lassen, gnädigst geruhet.

Ewr. Wohl und HochEdelgeb. werden nun darinn vermuthlich mit mir einig seyn, daß an der Seite, wo jetzt die Bibliothek stehet, ein dergleichen Gebäude anzubringen, nicht möglich sei.

Es kommt also voritzo besonders auf die zwo Fragen an:

a) An welchen Orte ein solcher Flügel anzubauen stehe? und

b) Auf was Art solcher Flügel am zweckmäßigsten vorzurichten sey?

Beyde stehen mit einander in so genauer Verbindung, daß eine ohne der andern, nicht wohl in Ueberlegung gezogen werden kan.

Meine ohnvorgreiflichen Gedanken hievon sind bereits vor geraumer Zeit dahin gegangen:

daß ein Flügel von der Art am besten allda anzubringen sey, wo itzo der HoltzSchoppen stehet. Und zwar solchergestalt, daß der HoltzSchoppen an der gegenüberstehenden Mauer angebracht, die Unterste Etage von den Neuen Flügel aber mit Zuhülfnehmung eines Striches vom Heller-Garten massiv 18 bis 20 Fuß Hoch, in der Länge so weit man kommen kann und will, auf selbiger aber das Zimmer zur Bibliothek vorgerichtet würde.

Ewr. Wohl- und HochEdelgeb. sind von allen Local-Umständen so gut, als ich unterrichtet.

Bevor ich also einen oder andern Schritt weiter in dieser Sache thue, wolte ich Dero Gedanken, wie hiemit geschiehet, mir hierüber ergebenst ausbitten.

Der ich in ZurückErwartung der Anlage mit der vorzüglichsten Hochachtung beharre

Ilfeld
den 14ten Dec:
1779.

Ew. Wohl- und HochEdelgeb:
gehorsahmst ergebenster Diener
WCEvWüllen.

In der Lehrerkonferenz scheint die Frage nicht verhandelt zu sein. Das Konferenz-Protokollbuch für die Zeit von Michaelis 1776 bis Michaelis 1780 enthält keine Eintragung über den geplanten Bau.

VI.

Bericht des Oberamtmanns von Wüllen vom 15. Januar 1780 an die Regierung in Hannover. (Archiv der Klosterschule.)

Präsentationsvermerk, nicht von Duves Hand: Nr. 28. pr. 19. Jan. 1780. HR [Hofrat] v. Duve.

Königlich Großbrittannisch zur Churfürstlich Braunschweig Lüneburgischen Regierung, Hochverordnete Herren, Geheime Rähte!

Hoch und Hochwohlgebohrne!

Gnädige und Hochgebietende Herren!

Daß der Vorschlag des HoffRath Heynen:

einen Versammlungs-Platz wo die Scholaren in denen Recreations-Stunden beysammen gehalten und übersehen werden könten, vorzurichten

dem hiesigen Institut auf alle Weise angemeßen sey; solches hat besonders die seit zwey Mohnahten gewesene naße Witterung und der zeitige starke Schnee hinlänglich erwiesen; indem in der gantzen Zeit die jungen Leute auf den Closter fast eingekerkert gewesen und zu einer Recreation die mindeste Gelegenheit nicht gehabt, welches nohtwendig auf ihre Gesundheit sowoll, als auf ihren Fleiß den besten Einfluß nicht haben kann.

Nicht weniger ist es höchstnohtwendig, daß für eine schickliche Remise der hiesigen Stiffts-Bibliotheq gesorget werde, da die Gelegenheit, wo sich solche jetzo befindet, grade unter sich die Speise-Küche, wo fast Tag und Nacht Feuer gehalten werden muß — und über sich die Rauch-Kammer hat, folglich der Feuers Gefahr ungemein exponiret ist, und dennoch nach den zeitigen Umständen des Closters nirgend anders aufgestellet werden kan.

Nachdem also zu Redreßirung beyder Mängel Ew. Excellentzen gnädige Befehle vom 29. Nov: v. J. allhier eingingen; So habe ich sofort mit denen Lehrern des hiesigen Paedagogii über deren Inhalt sorgfältig communiciret, und wir sind sämtlich darin übereingekommen, daß,

weil es eine Ohnmöglichkeit ist, an der Seite, wo jetzt die Bibliothec stehet,

einen Flügel anzubringen, es am schicklichsten seyn werde, einen Flügel Nordwerts an das Closter anzubauen, wozu zwar ein Theil des Heller-Gartens mit genommen werden muß, welches aber, da der Bau zum reellen Nutzen des gantzen Instituts gereichet, keine Hinderung machen wird.

Gnädigst befohlner maaßen habe ich deshalb einen Abriß von einen solchen Flügel nebst der innern Einrichtung, worüber insonderheit mit den zeitigen Aufseher der Bibliothec, den Rector Paetz weitläufftig communiciret worden, hiebey unterthänigst überreichen, demselben einen so viel möglich genauen Anschlag beylegen und ehrerbietig anheim geben sollen: Ob darnach der vorzurichtende Flügel gebauet werden soll?

Derselbe würde zwar grade an den Ort zu stehen kommen, wo jetzo der ohnehin gantz verfallende Closter Holtz-Schoppen stehet, welcher aber auf den sogenannten Studenten Platz an einer andern Stelle ohne großen Aufwand bald wieder angebracht werden kann.

Übrigens muß im gnädigen Approbirungs Fall den Abriß, wovon kein Concept vorhanden, um darnach bauen zu können, nicht nur, sondern auch deshalb eine so viel möglich baldige Resolution mir unterthänigst erbitten, um das erforderliche Holtz in der Wadel-Zeit annoch fällen lassen zu können.

Der ich ehrbietigst beharre

Ilfeld den 15ten Jenner 1780.

Ew.r Excellentzen
unterthänigster Diener
WCEvWüllen.

Vgl. hierzu die Steindrucke auf den Seiten B, C, D.
Von dem Kostenanschlage werden im folgenden nicht alle Einzelposten aufgeführt.

Anschlag

über die Kosten, welche wegen Erbauung einer neuen Closter Bibliotheck und wegen des unter selbiger einzurichtenden Spiel Platzes zu verwenden seyn dürften.

P. M: Das Gebäude soll dem bestimten Plane gemäß 100 Fs lang und 84 Fs breit oder tief, das Mauerwerck zum Spiel Plaz für die Gymnasiasten aber bis an das obere Stockwerck, so bloß zur Bibliotheck gewidmet seyn soll, dürfte ohne die Grund Mauer bis 20 Fs hoch aufgeführet werden; wie solches alles aus anliegenden Riße in mehrern erhellet, und dieser Bau erfordert nach dem genauesten Ueberschlage folgendes.

I. An Materialien.	rthl.	ggr.	pf.
a. An Eichen Bau-Holz.	59	16	8
b. Tannen Bau-Holz.	164	15	
c. An Tannen Bohlen und Dielen.	167	11	9
Zu den Bücher-Repositoriis dürften die erforderlichen Dielen dermahlen so treffend nicht zu bestimmen seyn, daß nicht demnächst ein Plus oder Minus daran erscheinen sollte; Gestalten solches von der Größe der Bücher mit abhänget, und die Eintheilung der Fache erst nach diesem genau gemacht werden kann; Um indeßen dem Ziele so nahe als möglich zu treten, so hat man die Proportion von den Repositoriis auf der zeitigen Closter Bibliothek und eine gewiße Wand zum Fuße genommen und hiernach den Raum auf der künftigen Bibliothek ausgemeßen; und solchergestald mögten woll auf 250 stck 14 schuh: Dielen erforderlich seyn, à stck 4 ggr:	41	16	
d. An Tannen Latten.	13	3	
e. An Willger Holz dürften zu den beiden bödens drauf gehen, da auf einer Elle Raum hochkantigt gelegt 9 stück erfordert werden: 136 schock 4 schuh: Willgern à schock 13 ggr Forstzinß und Hauerlohn.	73	16	
f. An Schien Stöcke.	1	16	
g. An Rocken Stroh.	16	6	
h. An Nagell.	31	7	4
i. An Bruch Steine.	116	17	
k. An Brandsteine.	24	22	
l. An Ziegell.	57	12	
m. An Kiesel Steine.	11	19	6
n. An Sand oder Kieß.	22	14	
o. An Leimen.	18	3	
p. An Gibs Kalck.	413	10	6
q. An Leder-Kalck.	7	12	
r. An Stricke.	1	21	
s. Für Haare im Tünch Kalck, Lacmus zum weißen.	1		
II. An Fuhr Löhne.			
Für 954 Fus Eichen-Holtz aus der Forst, und zwar aus dem jetzigen entlegenen Hey am Netzberge anhero zu fahren, kann nicht geringer als pro 1 Fus durch die Banck, das starcke gegen das schwache gerechnet, für 6 pf. angefahren werden.	19	21	

Digitized by Google

	rthl.	ggr.	pf.
Für das Tannen Holtz von dem auf $1^1/_2$ Meile entfernten Bornthals Kopfe jenseits Birckenmohr zu hohlen, sind folgende auf das genaueste ausgemachte Fuhrlohns-Preise angenommen:			
für 4 sogenannte gantze Stämme à 1 rthl. 12 ggr.	6		
„ 8 „ halbe Stämme à 1 rthl. 6 ggr.	10		
„ 75 „ viertel Stämme à 20 ggr.	62	12	
„ 108 „ Funfzehner à 7 ggr.	31	22	
„ 43 „ Balcken à 5 ggr. 6 pf.	9	20	6
„ 28 „ Sparren à 4 ggr.	4	4	
„ 10 „ Leiterbäume à 3 ggr.	1	6	
Für Tannen Bohlen und Dielen.	33	8	
Für $4^1/_2$ schock Tannen Latten aus der Birckenmöhrer Forst à 20 ggr.	3	18	
Für 136 schock Willger Holtz à schock 4 ggr.	22	16	
„ 558 Fuder Bruch Steine von dem vor Ilfeld belegenen Steinbruch anzufahren à Fuder 5 ggr.	116	6	
„ 2600 stck Brand Steine von der Ziegeley zu Sachswerffen anhero zu fahren à C 4 ggr.	4	8	
„ 6000 stck Schluß Ziegel à C. 3 ggr.	7	12	
III. An Arbeits-Lohn.			
1. Zimmer Arbeits Lohn.	195	9	
Für den Gang, welcher vom Kloster zur Bibliothek führet und 8 bis 10 Fs lang werden dürfte, mit allen Verbindungen vorzurichten.	6		
Für das Stockwerck unnd was dem anhängig vollständig zu richten, auch die Säulen auf den Spiel Platze unter die Träger zu bringen, wobey der Mstr mit seinen Gesellen 3 Tage Beschäftigung haben mögte, werden statt der sonst üblichen Mahlzeit und des Getränckes überhaubt in Ansatz gebracht.	5		
2. Maurer-Arbeits-Lohn.	163		6
3. Tischler-Arbeits-Lohn.	76	9	
3. Glaser- oder Fenstermacher-Arbeits-Lohn.	74	8	
4. Mahler-Arbeit.	40		
5. An Kleinschmiede und Schlösser Arbeits-Lohn.	47	6	
7. Grobschmiede-Arbeit.	9	9	
8. Tachdecker-Arbeits-Lohn.	12		
9. An Tagelohn.			
Da der Erdboden vor dem jetzigen Holtz-Stall von vielen Jahren her vom Holtzhauen und davon gefallene Spöne erhöhet worden und eine irreguläre Fläche macht und alles aus loser Holtz Erde besteht, so ist nöthig, daß die Oberfläche vor dem Schoppen her, als im Stall selbst, wo das neue Gebäude hin zu stehen kommen wird, auf 2 bis $2^1/_2$ Fs tief abgetragen werde; wofür nach einem gemachten Überschlage zu verwenden seyn mögten.	10		
Nach vollendeten Bau den Platz aufzuräumen, auch vorher den Schutt von dem abgebrochenen Holtz Stall abzuräumen und abseite zu fahren.	2		
Bey Richtung des Obern Stockwerckes werden auf 3 Tage lang dem Zimmermstr 10 Tagelöhner zuzugeben seyn, jedem Täglich 6 ggr. incl. des Getränckes und für die Gefahr, macht:	7	12	
Insgemein:			
Bey Richtung des Stockwercks bedürfen die Zimmerleuthe einen Richte Globen, welcher von dem Rathe zu Nordhausen geliehen wird, und wofür dem Raths Zimmer Mstr eine Erkenntlickkeit gereicht wird von		16	
Fuhrlohn für den Globen von Nordhausen anhero zu hohlen.		12	
Für einen Schoppen an dem Bau-Platze zu Aufschüttung des Kalcks aufzustellen.		16	
Summa der sämtlichen Kosten welche wegen der zu erbauenden Bibliotheck aufzuwenden seyn dürften.	2356	14	9

Wobey bemercklich gemacht wird, daß die in diesem Anschlage für Eichen und Tannen Bau Holtz und Willgerholtz mit aufgeführte Summen von 311 rthl. 2 ggr. 8 pf. im Forst Register hinwieder zur Einnahme gebracht werden.

Ilfeld den 8. Jan. 1780.

J Bromberg
Haus Voigt.

3

Digitized by Google

VII.

Oberamtmann von Wüllens Brief an den Hofrat von Duve vom 12. Februar 1780. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Hochwohlgebohrner Herr
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff Rath!

Zuvorderst gratulire Ewr. Hochwohlgeb. von Hertzen zu der überstandenen Krankheit und erfolgten Genesung, von welcher ich nunmehro die Fortdauer noch auf viele Jahre innigst wünsche.

Es ist mir vorzüglich lieb, daß H: Hoffbaumeister Kortje welcher ohnehin im Frühjahre die hiesige Grafschafft bereisen muß, auch den Auftrag erhalten, wegen der zu erbauenden Bibliotheck eine Untersuchung vorzunehmen, zumahl ich meiner Seits es nimmer wagen werde, über eines der alten Closter-Gebäude die Anbringung einer dritten Etage nur in Vorschlag zu bringen, und noch weniger solche zu dirigiren, indem ich versichert bin, daß alsdann eine nothwendige Veränderung nach der andern — und vielleicht ein Bau von länger, als 10 Jahren die Folge davon seyn würde.

In rückkommender Abzeichnung habe ich mit Röhtel denjenigen Platz bezeichnet, allwo nach meiner Idee der neue Flügel zu erbauen were.

Ewr. Hochwohlgeb. werden solchen neben den Buchstaben G finden.

Die Verbindung mit den Closter geschiehet auf den Fall immediate mit der Stube, welche itzo der dritte Collaborator bewohnet, dieser bezöge alsdenn die eben so große Stube darneben und jene würde das Conferentz- und Vorzimmer woraus man a plain-pied in die Bibliothec, vor welche ein paar Glaß-Thüren gemacht werden könten, ginge.

Die untere Etage dieses Flügels hat nach meinem Vorschlage mit der Obersten die mindeste Verbindung nicht. Diese soll die Bibliothec ausmachen, jene aber den Versammlungs Platz der jungen Leute in denen Recreations-Stunden.

Daß die untere Etage massiv in Vorschlag gebracht worden, davon ist meine Ursache gewesen:

1. Weil wegen der nahen Steinbrüche und Kalck Hütten ein massiver Bau mit einem Bau von Eichen-Holtz hier nicht sehr viel in Kosten unterschieden ist; dagegen
2. Secula abhält wenn ein Höltzernes sich *ein* Seculum conserviret.
3. Weil die unterste Etage nohtwendig hoch vorgerichtet werden muß, wenn solche von denen jungen Leuten zweckmäßig zur Recreation soll genutzet werden können.

Daferne an den Ort, welchen Ewr. Hochwohlgeb. im Risse bezeichnet haben, ein Flügel angebauet werden soll; So würde

1. solcher mitten durch den Heller Garten von Westen nach Osten gehen,
2. Der Graben welcher durch die Schantze und Heller Garten das Wasser in des Speisemeister Fisch Hellers führet, würde gantz abgeschnitten werden.
3. Der Zugang der jungen Leute in die unterste Etage sehr schwer anzubringen — auch der Zweck nicht zu erhalten seyn, daß dieselben von denen Lehrern übersehen werden könten, weil von selbigen Keiner da hinaus wohnet, auch mögte
4. die gemeinschafftliche Commoditaet der jungen Leute der Bibliothec zu nahe seyn und sowohl dem Auge als der Nasen Unannehmlichkeiten veranlassen. Und endlich
5. als ein allein stehendes langes Gebäude von der Ost Seite das gantze Closter deformiren.

So offte ich meiner Seits diese Sache untersuche, überlege und im Zusammenhang mit den Gantzen erwege; So bin ich noch immer der Meynung daß kein schicklicherer Ort, als der angegebene, in Vorschlag werde zu bringen seyn. Immittels freue ich mich darauf, das Gutachten des Herrn Hoff-Baumeisters Körtjen hievon zu vernehmen; Nur wünschete ich, daß solches nicht ehr geschähe, bis derselbe von allen Umständen sich in loco informiret hette.

Ich beharre mit vorzüglicher Verehrung

Ilfeld
den 12ten Febr.
1780.

Ewr. Hochwohlgeb.
gantz gehorsahmer Diener
WCEvWüllen.

Digitized by Google

Der von v. W. mit Rötel bezeichnete Platz ist in der Lithographie S. A durch dicke Striche begrenzt.

Oben links auf die erste Seite dieses dienstlichen Briefes hat v. Duve geschrieben: d. 18. Febr. 1780 beantw.

VIII.

Brief des Oberamtmanns von Wüllen an den Hofrat von Duve vom 25. Februar 1780. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Hochwollgebohrner Herr!
Insonders HöchstZuEhrender Herr Hoff-Raht!

Ew. Hochwollgeb. habe ich mit Rückfertigung des mir anderweit communicirten Abrisses auf die dabey vorgelegte Fragen in schuldigster Antwort vermelden sollen: Wie

1) wenn der neue Anbau nach den vorhin von mir eingeschickten Riß annoch vorgerichtet werden solte, denen Collaboratoren die Aussicht auf den Studenten-Platz nicht benommen wird, indem es großen Theils in den Heller-Garten der länge nach zu stehen kommen würde.

2) Die Anlegung einer Treppe aus den neuen Bibliothec Zimmer zu den Versamlungs-Platz der jungen Leute von den Gutfinden derer Herren Praeceptoren abhangen wird.

3) Ein Eingang aus den Creutzgang zu den Versamlungs-Platz deshalb schwerlich thunlich seyn werde, weil zwischen den zeitigen Carcer und den Studenten Platze annoch die dem 3ten Lehrer eingegebene Keller und Gewölbe befindlich sind. Immittels kann, wenn mit einem Baumeister über den Anbau dieses Flügels conferiret wird, dieser Umstand auch in weitere Überlegung gezogen werden.

Zu der unter Händen habenden Relation ad Regem von denen Verbesserungs-Vorschlägen des hiesigen ad cineres usque mir wehrt bleibenden Paedagogii wünsche ich viel Heyl und Segen.

Worinn diese Verbesserungs Vorschläge eigentl. bestehen? davon ist mir bis itzo das mindeste weiter noch nicht bekannt, als daß H. D. Meißner vom Catheder bekannt gemachet hat, daß die Pension auf die Helfte herunter gesetzet werden solte. Der liebe Herr D. Meißner ist überhaupt seit Jahres Zeit, ich weiß nicht, warum? ungemein zurückhaltend geworden. Wie ich denn von des H. v. Uffel Empfehlung eines Zeichen- und Speisemeisters in einer Persohn ehr nicht das mindeste gewußt, bis ich davon Ew. Hochwollgeb. Schreiben zu erhalten, die Ehre hatte.

Nebst hertzlicher Anwünschung, daß die angefangene Besserung von noch vieljähriger Dauer sein möge, beharre ich mit der größesten VerEhrung

Ilfeld den 25ten Febr: 1780.

Ew. Hochwollgeb.
gantz gehorsahmer Diener
WCEvWüllen.

Zum Verständnis des Anfangs von Absatz 6 diene folgendes Zitat aus Heynes „Nachricht ...“, S. 3f. „Es sind neue Lectionen, welche die Scholaren unentgeldlich hören können, es sind für diejenigen, welche ganze Pensionen nicht bezahlen können, und für Pensionäre, welche eine Erleichterung als Belohnung verdienen, halbe Pensionen gestiftet worden.“

An der Stelle, wo v. Wüllen pikiert von der Zurückhaltung des lieben Herrn D. Meisner spricht, hat v. Duve an den Rand geschrieben (vermutlich zur Kenntnisnahme für Heyne, dem er, wie aus Brief XII hervorgeht, die ganze Akte betr. Bibliotheksbau im Herbst 1780 zugesandt hat): „Daran ist Herr Oberambtmann v. Wüllen wohl selbst schuld und ursache.“

Über v. Wüllen, der übrigens 1732 f. Ilfelder Scholar gewesen ist, vgl. Wiedaschs Mitteilungen in dem (jetzt leider sehr seltenen) Programm des Pädagogiums von 1854, S. 75 und Arnoldts Anmerkung I, S. 34, die auf Wiedaschs brieflicher Mitteilung beruht. Das Grabdenkmal v. Wüllens auf dem hiesigen alten Friedhofe vor dem Obertor ist noch ziemlich gut erhalten.

Die Spannung zwischen v. Wüllen und Meisner scheint schon älteren Datums als von 1779 gewesen zu sein. Offenbar hat es der Oberamtmann Lehrern gegenüber öfters an wohlwollender Haltung fehlen lassen. — Als er 1774 mit Superintendent Roitzschs Unterstützung einen jugendlichen Kollaborator von hier weggraulte, hat die Regierung in einer an Rektor Meisner gerichteten Verfügung vom 4. November 1774 v. Wüllens

Digitized by Google

Vorgehen nicht gebilligt. Und Heyne schreibt am 1. Dezember 1774 an Duve: „Es thut mir um des Herrn Amtmanns von Wüllen übelverstandene Frömmigkeit leid; vermuthlich ist ihm Herr Schledehaus nicht devot genug. Ein jeder andere würde bey der Klatscherey vom Kuße den Herrn Rector im Vertrauen gesprochen und ihm gesagt haben, er möchte den Herrn Collaborator ein wenig warnen. Was ist dagegen des Herrn v. W. Verfahren! Das geht ja über alle Inquisition." — Und im Anfange desselben Briefes schreibt Heyne: „Man sieht, daß die allgemeinen Klagen der Herren Präceptoren über den Herrn Amtmann nicht ganz ungegründet seyn müssen, und so wird nach und nach kein junger Mann mehr nach Ilfeld verlangen. Der Herr Hauptmann von Stramford [Kollaborator und lector linguae Gallicae in Ilfeld 1772—75] hatte in seinem Briefe an Herrn Hofrath Kästner sich eben dahin geäusert: Ilfeld sey ihm blos wegen der Domination und der Begegnung des Herrn Amtmanns unausstehlich." — Als Fr. Aug. Wolf im November 1779 eine ganz bescheidene Anfrage über Erstattung*) der Kosten für seine Reise von Göttingen nach Ilfeld an den Oberamtmann von Wüllen gerichtet hatte, ist er von diesem in einem Bericht an den Hofrat v. Duve vom 2. Dezember 1779 als Querulant bezeichnet.

IX.

Eigenhändiger Brief des Hofrats von Duve in Hannover an den Hofrat Heyne in Göttingen. (Cod. Ms. Heyn. 83, Bl. 71. 79.)

Hanover, den 10. Mart. 1780.

Ew. Wohlgeboren haben vieleicht vorhin nicht geglaubt, daß ich auf Samlung meiner Bibliothec so viele Mühe und Kosten angewendet, und es giebet wenigstens die Vermuhtung, daß das innere dieser Bücher-Samlung nicht aus gantz vulgairen Stücken bestehen müße, wenn auch nicht auf die alten Drucke auch classische Schriftsteller gesehen wird. Es dürfte mir auch allemahl viel Überwindung kosten, von meiner Puppe, mit welcher ich bisher gespielt habe, abschied zu nehmen.

Nuhmero komme ich auf den von Ew. Wohlgeb. entworfenen anderweit hiebey erfolgenden Aufsatz von der gegenwärtigen Einrichtung des Ilfelder Pädagogii. Sr. des Herrn Geh. Rats von dem Busche Excellenz, welche sich der Ilfelder angelegenheiten gegenwärtig annehmen, haben solchen nicht allein gelesen, sondern

*) Die Korrespondenz hierüber befindet sich in einem Aktenbündel des Ilfelder Schularchivs mit der Aufschrift „Acta des Oberschulcollegiums, die Anstellung der Collaboratoren [Schledehaus, Schmidt, Wolf, Köppen, Mitscherlich, Brohm, Görges, Groscurd, Hering, Paetz iun., Müller, Kolbe, Schlegel, Günther] betr. de 1772—1816."

Fr. Aug. Wolfs Brief an den Oberamtmann v. Wüllen lautet:

Die Zeilen, die ich Ihro Hochwolgebornen gegenwärtig zu schreiben mir die Freiheit nehme, betreffen etwas, wovon ich mit Ihnen schon bei meiner neulichen Aufwartung zu reden gesonnen war: nämlich die Anfrage, ob ich die Kosten meiner Her-Reise von Göttingen erstattet bekäme. Ich stellte mir dieß aus mehrern Ursachen als gewis vor; überdem hörte ich hier, daß es auch meinen Vorgängern gewährt sey; mit dem Hrn. Hofr. Heyne aber hatte ich vergeßen, spezieller davon zu sprechen: ich glaubte daher, mich dieserwegen nur an Ihro Hochwolgebornen wenden zu dürfen.

Ich empfehle mich Dero fernern hohen Gewogenheit, als

Ihro Hochwolgebornen
ganz gehorsamster Diener
Fr. A. Wolf.

v. Wüllen schreibt an v. Duve: Auch, Hochwollgebohrner Herr! suchet der neue Collaborator Wolf in der original Anlage um Vergütung seiner anzuwenden gehabten Reise-Kosten von Göttingen bis anhero nach, giebet dabey aber kein Quantum an. — Bey Ew. Hochwollgeb. frage ich deshalb gehorsamst an: wie ich den Querulanten bescheiden soll und empfehle mich ganz gehorsahmst

Ilfeld den 2. Decbr. 1779. WCEvWüllen.

Die Antwort der Regierung an v. Wüllen vom 30. Dezember 1779 (das hier befindliche Konzept ist ganz von v. Duve eigenhändig verfaßt) lautet: „Nachdem resolviret worden, denen bey dasigem Pädagogio neu bestellten beiden Collaboratoren Wolff und Köppen, jeglichem zum Anzuge, anstatt der Reisekosten Zehn Thaler reichen zu laßen: So sind solche gegen Quitung zu bezahlen, auch gehörigen Ortes mittelst dieses in Ausgabe zu justificiren."

Was berichtet nun Körte I,63f. von Wolfs Unterredung mit Heyne vor der Probelektion über Erstattung der Reisekosten nach Ilfeld? „Heyne gab zur Antwort . . ., zur Reise dahin werde ein viaticum gegeben und so könne die Sache in höchstens 14 Tagen entschieden sein; er könne dann noch vor Michaelis, so bald er wolle, abgehen, wozu novum viaticum paratum liege. — Hiegegen horchte Wolf caute: ob das viaticum gezahlt werde zur Reise auch dann, wenn etwa den eruditis magistris sein Specimen mißfallen habe? — Auch dann, hieß es, aber Ehre würde ihm das nicht machen." — Ein neues Anzeichen dafür, daß Körtes hübsche Geschichten aus dem Leben seines Schwiegervaters mit Vorsicht aufzunehmen sind.

auch fast gantzer zwey Bogen eigenhändig dabey notiert, welche ich anschlüssig beylege, und nachmahlen wieder zurück erbitte.

Ich verspüre aus allen vorgekommenen Umständen, daß Sr. Excellenz von jemanden, welcher vieleicht in seiner Jugend zu Ilfeld gewesen, das Vorurtheil beygebracht sey, als ob daselbst bloß das Latein und griechische als das Hauptwerck, alles übrige aber als ein Nebenwerck tractiret werde; welches sowohl die Lehrer als Lernende ermüde.

Mir ist aber auch nicht unbekant, wie ein Schul-Unterricht, welcher außer den gelehrten Sprachen auch auf Wißenschaften zugleich gerichtet ist, von gelehrten Männern getadelt werde, indem darüber prima elementa gemeiniglich verabsäumet werden, und Ew. Wohlgeb. haben gleichfals verschiedentlich vorhin und auch in Dero Aufsatz wegen Ilfeld Dero Gedanken sowohl überhaubt als was den Unterricht in der Logic und Metaphysic betrifft darüber geäusert; welchen ich nach meiner geringen Einsicht den vollenkommensten Beyfall gebe; Ich wünsche indes daß der Aufsatz in einigen Stücken nach Sr. Excellenz habenden Idee eingerichtet werden könne, ohne in der Haubt Sache etwas zu äusern, so der davon habenden Überzeugung entgegen ist.

Dasjenige, was Sr. Excellenz ad pag. 95 et 96 von dem Unterricht in der Glaubenslehre und der Moral bemercket haben, zeuget von dem Christlichen Hertzen eines Ministri sowohl gegen die Religion überhaubt, als auch in Ansehung derer Personen welche sich der Theologie widmen. Hoffentlich werden Ew. Wohlgeb. durch einige Zusätze die vorgefaßte Meinung, als ob die Theologie zu Ilfeld nur als ein Nebenwerck tractiret werde, leicht heben. Ich glaube es könne allenfalls gestattet werden, auch solche junge Leute zu Pensionairs künftig aufzunehmen, welche in ihrem Christenthum noch nicht bestätigt sind; und wenn man hiervon in dem Aufsatze etwas mit erwehnet: alßdann wird eine weitere Ausführung von dem Unterricht, welcher sowohl diesen letzteren in der Christlichen Religion, als auch den älteren, welche sich der Theologie widmen wollen, gegeben wird, desto füglicher eingeschaltet werden können.

Um Sr. Excellenz Wunsch ein Genüge zu leisten, kan ja auch von dem Unterricht in der Moral, allenfals in privat-Stunden etwas mehr gesagt werden.

Wegen der Logic und Metaphysic werden Sr. Excellenz desjenige übersehen haben, was von der logischen Enunciation und dem practischen Unterricht, durch Erklährung der alten Schriftsteller, in Dero Aufsatz pag. 28. 76. 97 und 99 erwehnet worden ist. Indes wird dasjenige was pag. 96 vorkommt, daß Logic und Metaphysic nur denen, welche es suchen, privatim vorgetragen werden solle, der habenden Idee des Ministri gleichfals genähert werden können, insonderheit da selbige fürnemlich nur auf diejenigen, welche sich der Theologie widmen, Rücksicht zu nehmen scheinen.

Was ad pag. 2 die Erinnerung wegen des Baues eines neuen Bibliothec-Saals betrifft, so würde zwar das abgefaßte leicht dahin zu endern seyn, daß nuhmero auch zu diesem Bau — Hoffnung gemacht sey; und pag. 126 könnte die Wiederholung gantz weggelaßen werden; weilen ich indes erhoffe, der Bau werde a Rege genehmiget werden, und auch vom Stifte ausgeführet werden können: So bitte diesen Passum noch vorerst in der Voraussetzung stehen zu laßen, es werde der Abdruck bis zur erfolgenden Königl. Resolution füglich verzögert werden. Es ist auch bereits Riß und Anschlag davon erfolget, so ich jedoch noch nicht völlig goutiren kan, und daher wünsche, daß alles in bevorstehenden Frühjahre von einem Bau Meister zuforderst untersuchet werden möge.

Als übrigens nicht nur pag. 24 sondern auch pag. 112 der gegenwärtig abgeschafften Closter Disciplin Erwehnung geschiehet, so wird daßelbe gar leicht abgeendert werden können.

Ich empfehle mich übrigens

gehorsamst

v. Duve.

In Heynes bald darauf erschienener „Nachricht“ heißt es auf S. 4: „Die Bibliothek des Pädagogii hat von Zeit zu Zeit schöne Vermehrungen erhalten; es ist nunmehr auch eine anscheinende Hoffnung zu dem Bau eines neuen Bibliotheksaals mit einem grosen Saal für die Leibesübungen und die Erholungsstunden, wo die Scholaren beysammen übersehen werden können.“

Da v. Duve den Riß und Anschlag des Oberamtmanns v. Wüllen nicht hat goutieren können, so hat er den Amtsschreiber Rautenberg beauftragt, einen neuen Vorschlag vorzulegen; und dieser hat nunmehr, im Einverständnis mit dem Hausvoigt Bromberg, empfohlen, gegenüber dem Amtshause ein besonderes Bibliotheksgebäude zu errichten.

Zur sachlichen Erläuterung der nun folgenden Aktenstücke X a und b dienen die Pläne auf den Seiten F und G.

Xa.

Bericht des Amtsschreibers **Rautenberg** in Ilfeld an den Hofrat v. **Duve** in Hannover vom 21. Juni 1780. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Hochwohlgebohrner
Höchstzuverehrender Herr Hoffrath!

Ew. Hochwohlgebohrnen haben mir bey Communicirung der zurückerfolgenden Acten gewogentlichst aufgegeben, die verschieden angegebenen Rißmäßigen Vorrichtungen eines neuen Bibliotheck Gebäudes mit denen Local Umständen zu vergleichen, und solchen angemeßene Bemerkungen zu machen.

Bey Prüfung der bisherigen Vorschläge und bey dem Entwurfe einer neuen Idee nehme ich vorzüglich auf die Auswahl eines schicklichen Platzes, und auf den Haupt Behuef des Gebäudes welches zu Aufstellung der Stifts Bibliotheck bestimmet werden solle Rücksicht.

Die Einrichtung eines bedeckten Spiel Platzes halte ich für nicht weniger entbehrlich, als es offenbahr ist, daß solche die Kosten um ein beträchtliches vermehren muß.

Wenn die Witterung es nicht gestattet daß die Scholaren sich in der freyen Luft erholen, so ist entweder eine harte Kälte oder anhaltendes Regen Wetter hinderlich, in jenem Falle werden sie den Spiel-Platz welcher aus vielfachen Ursachen zum Einheitzen nicht aptiret werden darf, gleichfalls vermeiden und ihre Cellen vorziehen, in diesem Falle aber findet theils wegen der mehrentheils mit naßen Wetter verknüpften Kälte einerley Grund statt, theils macht die regnigte Herbst und Frühlings Jahres Zeit, unter seltenen Ausnahmen, eine zu kurtze Periode aus, als daß die eingeschloßene — Stuben-Luft der Gesundheit nachtheilig werden, und es rathsam machen möchte so beträchtliche Depensen lediglich desfalls zu verwenden.

Ohnehin können einzelne und selbst das Corps der Eleven in denen nunmehro wohl eingerichteten Kreutz Gängen eine gesunde Luft nicht nur genießen, sondern auch sich daselbst erlaubten Zeit Vertreib machen.

Vorausgesetzt, daß es nötig sey, Eleven, denen man nach ihren Alter ein gesetztes Betragen gegen einander, und jetzt um so mehr da die besten Folgen einer guten Disciplin sich bey ihnen zu Tage legen, zutrauen muß, unter einer beständigen Aufsicht zu halten, so ist doch dieses bey der intendirten Vorrichtung des Spiel-Platzes nicht anders practicabell, als daß einer derer Lehrer in den Spiel-Stunden jederzeit gegenwärtig sey.

Denn man nehme an, daß das neue Gebäude auf den sogenanndten Studenten Platz placiret wird, so darf es jedoch wegen besorglicher Feuers Gefahr, mit dem dorthin seine Aussicht habenden Zimmer des Collaboratoris, nicht unmittelbahr verbunden werden, und es stehet dahin wie es möglich sey, aus dem Ober Geschoß des Klosters in einen 25. Fuß hohen beschloßenen Platz solchergestallt zu sehen, daß eine zweckmäßige Observation stattfinde.

Vielleicht irre ich nicht, wenn ich vermuthe, daß diese Vigilanz der Lehrer den Spiel Platz in Kurtzer Zeit denen Eleven so verhaßt machen würde, daß sie Keinen Gebrauch davon machten, und die gute Absicht mithin vereitelt würde.

Von den zwiefachen Vorschlägen wegen einer convenablen Stelle zum Bibliotheck Gebäude gehet der erste dahin, daß auf das große Auditorium und einen Theil der Wohnung des Sub Con Rectoris die zweyte Etage gesetzet werde.

Wenn aber

a) zu befürchten ist daß der Grund des Gebäudes zu einer so beträchtlichen Last nicht dauerhafft genung sey, und diese Veränderung wohl gar viele ohnvorhergesehene Reparaturen dieses Closter Flügels demnächst nothwendig machen möge
b) dem Speise Meister der bisherige Boden-Raum, ohne solchen zuträglich ersetzen zu können, entzogen wird, und
c) die Bibliotheck im 2ten Stockwercke einer etwaigen Feuers-Gefahr solchergestalt daß sie nicht füglich zu retten stehet, insonderheit wegen Nähe der Speise Küche gar sehr exponiret bleibet, So kan ich dieser Proposition, ohnerachtet sie sich wegen des geringeren Kosten-Aufwandes empfiehlet, nicht beypflichten.

Der zweyte Vorschlag bezielet eine Stelle im Heller Garten und auf dem Studenten Platze, und ist hauptsächlich durch die Meynung von der Zuträglichkeit eines Spiel-Platzes veranlaßet.

Sollte dieser auch nicht ad perquam superflua gehören, so ist jedoch ebenso sehr die gefährliche Nachbarschafft der von allen übrigen Wohn-Gebäuden billig ganz zu detachirenden Bibliotheck, als dieses in Betracht zu ziehen, daß wenn dereinst ein neuer Closter Bau vorgenommen werden möchte, die Position des als massiv pro parte majori angegebenen Gebäudes qu. dem Plane der Regularitaet sehr entgegen seyn dürffte, und daß, ohne auf diesen sehr entfernten Vorgang zu reflectiren, es sehr sonderbar seyn würde, jenes mit einiger Pracht der Baukunst aufzuführende Werck gleichsam zu verstecken, und dem Auge da wo es dem Closter Bezircke einige Schönheit geben könnte, zu entziehen.

Ew. Hochwohlgebohrnen hohen Beurtheilung lege ich daher mittelst beygefügter 2 Riße einen neuen Plan, gantz gehorsamst dar; und da ich mich dieser Sache wegen mit dem Hauß-Voigte Bromberg sorgfältig berathen habe, so ist daraus der von demselben entworfene, anangebogene und erläuternde Aufsatz erwachsen.

ich bemercke nur noch gehorsamst

1) daß die projectirte Station des neuen Gebäudes dem Platze vor dem Amthause einen Symmetrischen Wollstand welcher ihm jetzt wegen der dem Amthause gegen über stehenden schlechten Gebäude zu gar großer Beleidigung des Auges fehlet, geben würde, insonderheit wenn die Face völlig egalisiret würde.

2) Der Kosten Anschlag wird dem ad Regimen eingesandten zwar gleichkommen, obwohl in diesem auf ein im par erre massives und 20. Fuß längeres Gebäude gerechnet ist.
t

Allein daran ist die Versetzung derer Wirthschafts Gebäude Schuld, diese sollen aber bereits so wandelbar seyn, daß sie ohnedem die wegen der Versetzung in Anschlag zu bringende Kosten erfordern würden.

Dabey ist nicht ohnbemerkt zu laßen, daß die Ställe für den Speise Meister und Müller an der einen Seite auf eine noch ziemlich brauchbare Mauer des ehemaligen Brau Hauses, welche auch die resp. Höfe einschließet, zu stehen kommen, mithin dadurch eine vermehrte Festigkeit pro futuro zu hoffen stehet.

3) solte es bedencklich seyn, die Schmiede auf den Stiffts Acker Hofe zu dislociren, so kan ihr auch ein Platz unter der Klippe auf den für das Wasch und Sprützen Hauß destinirten geringfügigen WiesenFlecke ohne besorgliche Beengung des Raumes angewiesen werden.

4) der angegebene Flächen Inhalt derer vier Bibliotheck Zimmer übersteiget den bey dem von Wüllenschen Riße bemerckten gar sehr, und wird dadurch daß in der Mitte eines jeden Zimmers annoch einige Reihen von Repositorien nach Maaßgabe der erforderlichen Helligkeit, befestiget werden, eine beträchtliche Vermehrung erhalten.

5) In Betracht daß der Raum für den wahrscheinlich zu hoffenden apparatum hiesiger Bibliotheck viel zu groß seyn, und wohl gar in 2 Zimmer hinreichend seyn dürffen, könte man auf die Idee eines Recreations Ortes für die Eleven in tantum entriren.

Entweder werden die beyden Zimmer von parterre resp. einen Billards und publiquen Versamlungs Saal gewidmet, Oder die Etage der Bibliotheck Zimmer wird auf Säulen oder Pfeiler die eine mit Schwibbogen von Brettern überwölbete Decke tragen, gesetzet, und der dadurch in gehöriger Höhe erhaltene Porticus von freystehenden Säulen oder Pfeilern, welcher mit wenig kostbaren höltzernen Verzierungen an den Seiten befriediget werden könnte, dienet zu Promenaden und anständigen Spielen.

6) Die Entfernung des projectirten Platzes von dem Closter, kan gar nicht in Censum kommen, maaßen die Herren Professores in Göttingen sich einen mit ungleich größerer Unbequemlichkeit in diesem Betrachte verknüpften — ja zufolge ihrer Bestimmung einen weit öfter nothwendigen Gebrauch der academischen Bibliotheck müßen gefallen laßen; ohnehin würde die Entfernung des hiesigen Bibliothec Gebäudes etwa 25. Schritt von Closter betragen, welche Wege in Dienst-Angelegenheiten nicht einst den Namen verdienen.

ich weiß in voraus daß mein Vortrag in dieser Sache gar viele hiesige Wiedersprüche finden wird; und ich bezeuge daher daß ich weit entfernt, jemanden darunter

vorzugreifen, und lediglich nur um Ew. Hochwohlgebohrnen Befehle nach meiner geringen Einsicht ein bestmöglichstes genüge zu leisten, meine vielleicht sehr unreife Gedancken über diesen Betreff expliciret habe.

Abweichende und beharliche Meinungen anderer haben mich bewogen, diesen Entwurff nach vorgängiger Communication mit dem der Sachen sehr kundigen Hauß Voigte Bromberg ohne weitere fremde Concurrentz aufzustellen, und weil dieses vielleicht befremdend von ein und andern aufgenommen werden möchte ich aber abgeneigt bin, mir desfals Weiterungen zuzuziehen, so muß ich Ew. Hochwohlgebohrnen gehorsamst bitten, mein ohnvorgreifliches Gutachten weder pro basi anzunehmen, noch auch als von mir herrührend zu communiciren. So wie ich alles übrige zu Hoch Dero Penetration ehrerbietig verstelle so beharre ich mit vorzüglicher Veneration.

Ew. Hochwohlgebohrnen

Ilfeld
den 21ten Juny
1780.

gantz gehorsamster Diener
Frid: Frantz Rautenberg.

Xb.

Bericht des Hausvoigts Bromberg in Ilfeld vom 17. Juni 1780; im Auftrage des Amtsschreibers Rautenberg ausgearbeitet zur Einsendung an den Hofrat v. Duve in Hannover. Ist zusammen mit Xa dahin eingesandt. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Ohnvorgreifliche Gedancken über den vorseyenden Bau einer neuen Closter-Bibliotheck hieselbst. und zwar 1) Von der Beschaffenheit des Gebäudes selbst. 2) Von dem Platze, wo daßelbe aufgestellet werden könnte. 3) Von Wegräum- und Verlegung derer auf solchen Platz dermahlen befindl: Gebäude, und 4) wie hoch sich der Aufwand davon belauffen dürfte.

1. Von der Beschaffenheit und Größe der Bibliotheck.

Ich praesupponire, daß das Gebäude 80 Fus lang, und 36. Fus tief ausfalle, (denn weitläuftiger kann daßelbe wegen des eingeschränckten Raums nicht woll aufgeführet werden), daß es aus zwey von Holtz aufgeständerten Stockwercken, mit einem darunter herstreichenden 4. Fus hohen aufgemauerten Fuße bestehe, durch welcher Grund Mauer alle von der Erde aufsteigende Feuchtigkeiten unten bleiben; daß in der Mitte queer durch das Haus die respec. dehle und der obere Vorplatz, zu beyden Seiten derselben aber eine Stube oder Raum — mithin in beyden Stockwercken 4. Zimmer zu Aufstellung der Bücher angebracht werden. Ein jedes Zimmer würde demnach 32 Fs lang und 36 Fs tief seyn, welche gegen 1000. □Fs Raum mehr geben, als das vorhin projectirte Gebäude von 100 Fs Länge und 36 Fs Breite, in welchem nur bloß das Obere Stockwerck zur Bibliotheck, der untere Teil aber zum Spiel-Platze für die Gymnasiasten benutzet werden sollte.

Da nun der Raum dem □ Innhalte nach hier größer ist, als in jenes 100 Fs langes Gebäude; so folgt daraus natürlich, daß auch der Raum in Rücksicht der Wände in dem 80 Fs langen Hause größer ausfallen müße. Hinzu kommt nun noch, daß die 4. Zimmer 8. solcher und eben so langer Queerwände darstellen, als die zwey Giebelwände in jenes längere Gebäude; mithin sind hier 6. solcher Wände mehr, und diese mehr erfolgende Wände schaffen nach Abzug der Thür Öffnungen allein einen Wand-Raum von 200. Fs Länge und 10. bis 11 Fs Höhe, an welchen eine beträchtliche Anzahl Bücher aufgestellet werden kann. Gewiß ist es doch, daß die Mehrheit der Wände in Gebäuden von dieser Art den mehresten Raum verschaffen; Wannenhero auf den Zweck welcher durch dies Gebäude erreicht weden soll, vorzüglich bedacht zu nehmen — und statt eines einzigen Zimmers, mehrere zu wählen seyn —.— Würde nun noch in jedes Behältnis in Mitte ein Repositorium angebracht; so dürften die 4. Zimmer eine große Menge Bücher begreiffen —.—

2) Den Platz, wohin das neue Gebäude verlegt werden soll, betr.

Würde daßelbe besage der im Riße gezogenen rothen Linie auf denjenigen Platz zu stehen kommen, wo gegenwärtig der zur Speiseküche gehörige Viehhoff lieget; so

erhielte es eine parallele Richtung mit dem — wiewohl etwas ad circa 20 Fs längerem Amthause, und dürfte dem Kloster Platze nicht nur dadurch ein regulaires Ansehen gegeben werden, sondern es würde auch das Bibliotheck-Gebäude nach Wegräumung derer auf sothanen Platze dermahlen stehenden schlechten — nach alter bau Art aufgestelleten disformirenden — und zum Theil sehr hinfälligen — und ausgedienten Gebäuden frey zu stehen kommen, so, daß da daßelbe mit keinem andern Gebäude in naher Verbindung stehet, bey einer entstehenden Feuersbrunst nicht leicht in Gefahr gerathen kann.

3. Von Abbrech- und Translocirung derer jetzt auf des SpeiseMeisters Viehhoff befindlichen Gebäuden, A: von Verlegung des — an diesen Hoff stoßenden Sprützen-Hauses; nicht weniger der — zur Amtshaushaltung gehörigen Schmiede, und des Schlacht- und Waschhauses.

Zu Verlegung des SpeiseMeisters- und des Müllers Stallgebäude wüste ich nur den eintzigen und schicklichsten Platz anzugeben, welcher 18. Fus weit hinter diesen Gebäuden lieget, und ein mit einer alten Mauer umgebener wüster Bau Platz ist, welcher jetzt als Garten genutzt — aber nichts von Belang darin erzielet wird, und daher willigst abgestanden werden dürfte. Auf diesen — einem Viehhofe der vom Berge gedeckten warmen Lage halber sehr angemeßenen Platz, können sämtl: Stall Gebäude nicht nur stehen sondern es bleibt auch noch ein geräumiger Hoff-Platz übrig, welcher noch einen größern Raum begreift, als der jetzige Viehhoff. Hiernächst kann auch die Einfahrth auf den Hoff um Heu und Stroh dahin — und den Mist von demselben zu schaffen, durch Überbrückung einen Theil des Mühlengrabens, schicklich genug angeleget werden; wie alles dieses aus der beygelegten Zeichnung nach denen darinn bemerckten Grund Linien abzunehmen ist.

In dem Fall nun, daß dieser Vorschlag verworffen werden sollte, wüste ich nur noch den einzigen Ausweg zu Verlegung des Speisemeisters Vieh Ställe, und dies wäre ein Platz am Hellergarten, zwar woll dem Speisemeister der Nähe halber sehr gelegen, jedoch mit andern Inconvenienzien verknüpft; Von welchen nur das eintzige Unschickliche anmercken will, daß dergl: Gebäude dem Kloster Auditorio woll zu nahe liegen — und das Geblöcke und Geschrey des Viehes, denen Studirenden zu stöhrend seyn könnte. — —

Des Müllers Stall aber müste aber denn doch auf den vorhin angeregten wüsten Platz versetzt werden.

Was das Sprützenhaus, die Schmiede und das Waschhaus betrifft; so müste

1) die Schmiede auf den Ackerhoff in den am Schweinehause liegenden kleinen Garten, wo kein Geströde hinkommt, versetzt werden.

das alte baufällige Waschhaus aber, welches ohnedem neu gebaut werden müste, könnte etwas herunter gerückt — und über den — nach dem Flecken führenden Noth-Waßer-Canal gesetzt werden.

durch diese Vorrichtung dürfte der Müller zugleich in so ferne begünstiget werden, daß er zur Winters Zeit des vielen und beschwerlichen Eisens, so das dermalige Waschhaus, durch welches der Mühlengraben gehet, veranlaßt, überhoben würde.

Nach dem künftigen Waschhause aber, würde das Waßer nur zu den Zeiten, wenn gewaschen und geschlachtet wird, durch Vorsetzung eines Schutzes geleitet werden.

Das Sprützenhaus aber könnte unterhalb des Waschhauses, allwo noch immer eine bequeme Ein- und Ausfarth vorgerichtet werden kann, wieder aufgestellet werden.

Aus angeführten Gründen erhellet demnach, daß es zwar woll practicabel wäre, der Zweck sowoll in Aufführung des Bibliotheck-Gebäudes an dem bemerckten Orte als Verlegung derer jetzt allda stehenden Gebäude zu erreichen;

Es dürften indeßen doch woll ein — und anderer Einsprüche gemacht werden können. Der Speisemeister möchte unter andern woll damit auftreten, daß der Viehhoff, welcher so schon von der Speiseküche entlegen genug wäre, nun noch weiter entfernt seyn würde, daß er und seine Leuthe, so oft sie nach ihrem Viehe wollten, den Mühlenhoff passiren müßen. —„—. und daß es zwischen seinen — und des Müllers Leuthen entweder Zwistigkeiten oder ihm nachtheilige Vertrauligkeiten setzen könnte.

Auf der andern Seite könnte von den Herren Docenten Einwendungen, wegen des entlegenen und schlechten Zuganges über den tiefen Fahrweg gemacht werden.

Diesen Einwürffen zu begegnen, muß ich bemercklich machen, daß die Entfernung des künftigen Vieh-Hofes gegen die Lage des zeitigen, nicht beträchtlich seyn, und der

Unterschied nur 18 Fs ausmachen würde, und daß, was den Gang über den Mühlenhoff nach jenen Viehhoff betrifft, nicht zu ändern sey.

Die Connexiones zwischen seinen und des Müllers Leuthen aber, eine gewisse Aufmercksamkeit erfordere; denn will das Gesinde Untreue an ihren Brodherrn begehen; so kann dergl: auch schon jetzt statt finden, da die Gebäude der beyden Personen so genau mit einander verbunden sind, daß solche nur durch eine Scheide Wand — die Höfe aber nur durch eine niedrige Mauer separiret sind pp.

Was den schlechten Zugang zu der künftigen Bibliotheck betrifft; so folgt es ja nicht, daß der so tief ausgefahrne Weg so seyn muß, und nicht verbeßert werden könnte. Es kann derselbe ja ausgefüllet, und schöner gepflastert werden, womit jedoch oberhalb beym Closter angefangen werden muß, anders man durch die unterhalb vorzurichtende Erhöhung des Weges, das — den Weg herunter fießende Regen Waßer stauen und hemmen würde pp —.

4) Den Aufwand von allen diesen Vorrichtungen betr::

so läßt sich die wahre Summe davon, ohne einen zuforderst darüber zu entwerffenden Anschlag nicht genau bestimmen; doch vermuthe ich, daß die Kosten von der Bibliotheck nach diesem 2ten Plan, samt Abbrech- Verleg- und gröstentheils neuer Erbauung der bemerckten kleinen — ohnedem schon baufälligen — Gebäude doch nicht so hoch steigen dürften, als die Summe von der neuen Bibliotheck und des Closters Holtz-Schoppen nach dem vorhin entworffenen Plan sich belauffen würden; Gestalten der so hoch aufzuführende massive Spiel-Platz die Kosten so sehr erhöhet.

Ich habe den mir gewordenen Auftrage dahin befolgen sollen, daß ich diese vieleicht noch unreiffe Gedancken zur genauen Prüf- und Beurtheilung in vorstehenden Sätzen darthun sollen.

Ilfeld d 17. Juny 1780.

J. Bromberg.
HausVoigt.

Hofrat v. Duve hat Rautenbergs Vorschlag freundlich aufgenommen, sich aber noch einen Generalplan vom Kloster Ilfeld ausgebeten.

v. Duves lebhaftem Interesse für den von Heyne geplanten Bibliotheksbau verdanken wir den erfreulicher Weise erhalten gebliebenen, sehr sorgfältig ausgeführten, farbigen Plan des Klosters und Ackerhofs von 1750, woran im Original der des Ackerhofs von 1780 unten angeklebt ist. — Vgl. die Steindrucke auf S. E und F. — Der Generalplan ist dem Aktenstück XI beigefügt gewesen und lag darin, als ich ihn fand.

XI.

Brief des Amtsschreibers Rautenberg in Ilfeld an den Hofrat v. Duve in Hannover vom 23. Juli 1780. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Hochwohlgebohrner
Höchstzuverehrender Herr Hoff Rath!

In Gefolge Ewr. Hochwohlgebohrnen fernerweiten hochgeneigten Auftrages liefere ich angebogen den General-Plan von Ilfeld, mit beygefügten Situations Riße, des projectirten Bibliothek-Gebäudes, desfalls zu dislocirender Remisen, und der übrigen HaußhaltsGebäude auf dem Acker Hofe, letzteres denen dermaligen Umständen nach rectificiret, gantz gehorsamst ein. Den Beyfall welchen Ewr. Hochwohlgebohrnen meinen vorhin über den Betreff eines vorzurichtenden Bücher-Raumes geschehenen ohnvorgreiflichen Vorschlage gewähret haben, nehme ich nur für die Folge eines unschätzbaren Wohlwollens für mich auf, und wünsche Hochderoselben ferneren etwaigen Befehlen satisfaciren zu können.

Der Bericht wegen derer gesamten Korn-Böden würde vorlängst schuldigst eingegangen seyn, wen ich nicht einige zur Vollständigkeit der Berechnung unentbehrliche Nachrichten, welche Herr Kollector Spötter suppeditiren muß, der aber seit 14 Tagen sehr unpäßlich ist, vermißet hätte, inzwischen hoffte ich nicht nur mit der nächsten Post, sondern auch mit möglichster Genauigkeit diese Sache zu erledigen.

Ewr. Hochwohlgebohrnen Höchstgeehrtestes Schreiben von 10ten des l. M. gedencket eines Depositi ad 100 rthl. von dem MühlenMstr. Keil, welches unter denen bey meinem Antritt sich gefundenen Depositis nicht mit eingetragen ist. Allein dieses rühret daher, daß sothane Gelder bereits im Geld-Register unter dem Stifts Vorrathe an Capitalien, und baren Gelde, besage der Geld-Register aufgeführet sind, wie die der General Berechnung Stifts Ilfeldscher Capitalien, annectirte Nota ergiebet.

Digitized by Google

Ew. Hochwohlgebornen Wohlwollen erbitte ich mir mit der vollenkommensten Veneration in welcher ich beharre

Ew. Hochwohlgebohren
gantz gehorsamster Diener
FFRautenberg.

Ilfeld den 23ten July
1780.

Die auf den Bibliotheksbau bezüglichen Vorschläge samt Zeichnungen hat von Duve zur Begutachtung an Heyne eingesandt. Darauf hat er von Heyne die folgende Antwort bekommen.

XII.

Eigenhändiger Brief des Hofrats Heyne in Göttingen an den Hofrat v. Duve in Hannover vom 26. Oktober 1780. (Archiv der Klosterschule Ilfeld.)

Ew. Hochwohlgeboren sende ich anbey mit dem verpflichtesten Danke die mir gütigst communicirten Acta, den projectirten Bibliotheksbau in Ilfeld betreffend, wiederum zurück. Ich würde sie mit einer ganz anderen Aufmerksamkeit durchgesehen haben, wenn die intentirte Absicht ihrer Erfüllung näher wäre. So viel ich indessen einsehe, würde ich für des Herrn Amtsschreiber Rautenbergs Vorschlag, daß dem Amthause gegenüber das Gebäude zu stehen komme, die größte Neigung haben.

Sed haec relinquenda melioribus auspiciis!

Beharre ut semper
Heyne.

Spricht nicht Heyne hier auffallend lau von dem Bibliotheksbau? Dieser Brief bildet den Schluß der Duveschen Akte; in ihn fand ich Nr. I. IV. VI. VII. VIII. X *a* + *b* und XI samt Plänen und Rissen eingeschlagen, so daß die zweite, leere Hälfte des Heyneschen Quart-Briefbogens (die eben genannten Aktenstücke haben außer I alle Folioformat) zwei Zentimeter rechts von dem Hauptbruch noch einen Knick aufweist. Mit XII scheint die amtliche Korrespondenz über den Bau geschlossen zu sein. Hat Heynes Interesse daran nachgelassen nach dem Erscheinen seiner „Nachricht . . .“ und nach dem hohen Lobe, das die Regierung bald nach der gründlichen Visitation von 1780 seiner Ilfelder Tätigkeit gespendet hat? Der Ankündigung an Heyne vom 30. Oktober, daß der Amtsschreiber Rautenberg Befehl erhalten habe, ihm an Reisekosten 45 Rthlr., für die von ihm angekauften und verteilten Prämien 18 Rthlr. 8 ggr. auszuzahlen und solchen noch 50 Rthlr. zu einer außerordentlichen Vergeltung beizulegen, hat die Regierung hinzugefügt (Cod. Ms. Heyne 83, Blatt 200): „Ihr werdet indes eure vorzüglichste Vergeltung darin setzen, wenn eine vorhin in Verfall gerathene Schule durch eure Ober-Aufsicht und Einleitung wieder in guten Ruf gebracht und Sr. Königlichen Majestät unterm 25. Juli dieses Jahres desfalls geäuserte allergnädigste Absicht von euch erfüllet wird.“

Aus dem Briefe Rautenbergs an Heyne vom 11. November 1780 (Cod. Ms. Heyne 83, Blatt 208), in welchen „zwölf Stück Duplonen à $9\frac{1}{3}$ Thaler und an Cassen Gelde $\frac{1}{12}$ Stücke für 1 Thaler 8 ggr.“ eingepackt gewesen sind, ergibt sich, daß sich Heyne und Rautenberg im September 1780 hier nicht getroffen, also über den Bibliotheksbau nicht gesprochen haben. „Ich beklage recht sehr“, schreibt Rautenberg, „daß ich der sehr zu schätzenden Ehre Dero Besuches nicht nur habe verfehlen müssen, sondern auch durch meine unvermuthete Abreise behindert worden bin, mir Ew. Wohlgeboren sehr verehrliche Gewogenheit mündlich zu erbitten.“ — Vermutlich wäre bei persönlicher Begegnung der geplante Bibliotheksbau das wichtigste Gesprächsthema gewesen.

Seien wir nicht betrübt, daß wir über die Gründe, warum der Bau unterblieben ist, nur Vermutungen haben können! Begnügen wir uns mit den auf historischem Gebiete liegenden Resultaten der Duveschen Akte!

1791 scheint sich die Bibliothek noch über der Speiseküche (der Plan von 1780, Seite A, nennt dies Gebäude die Abtei) befunden zu haben. Als Paetz „unnütze“ Bücher verkaufen wollte (s. S. 11 oben), hat er über den Standort seinen schriftlichen Vorschlägen Angaben hinzugefügt wie „am Fenster nach dem Amte“, „im Eckschrank nach dem Herzberg“, „in der dritten Reihe im Schrank nach dem Herzberg beim Ofen.“

Wann die Bibliothek nach dem s. g. Refektorium unter dem Kornboden gebracht ist (vgl. Plan des Klosters von 1856 im Programm 1904, S. 7, womit der aus derselben Zeit stammende, jetzt im Dienstzimmer des Herrn Domänenrat Schwanert hängende stimmt), ist hier nicht bekannt.

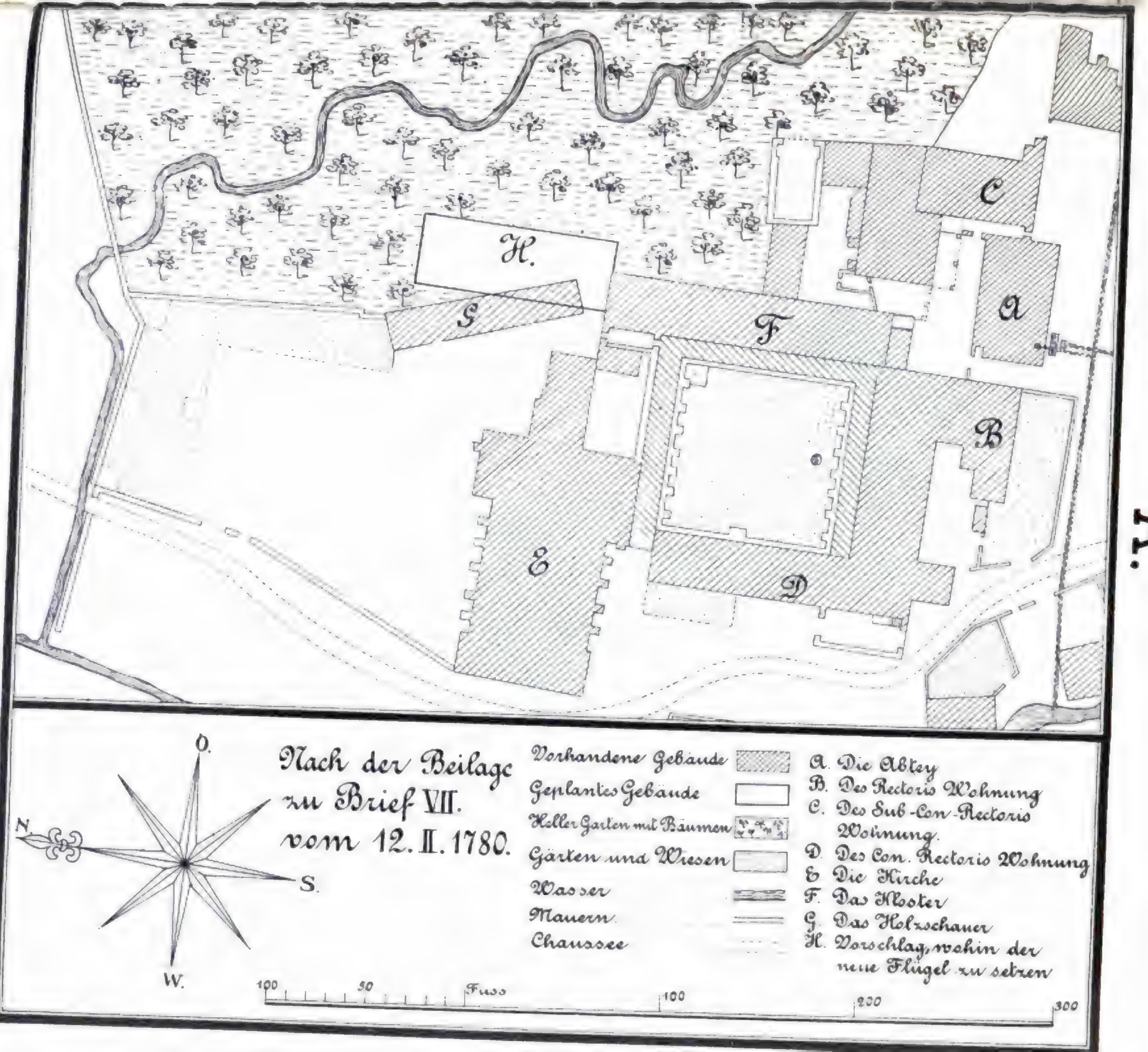
Von dort ist die Bibliothek erst 1868 (s. Scheibel bei Wiese, Das höhere Schulwesen in Preußen, II, S. 433) nach dem 1829 gebauten, jetzt ältesten Flügel des Klosters transportiert, dessen größter Raum fast 50 Jahre als Aula und Tanzsaal, eine Zeitlang auch als Turnzimmer gedient hat.

Aus lichtdurchflutetem, trocknem Saale ist die Bücherei im September 1882 in die noch feuchten nördlichen Parterreräume des neu erbauten Südwestflügels gebracht, sodann im Juni 1883 eine Treppe höher; und dort ist sie bis zum Oktober 1903 geblieben.

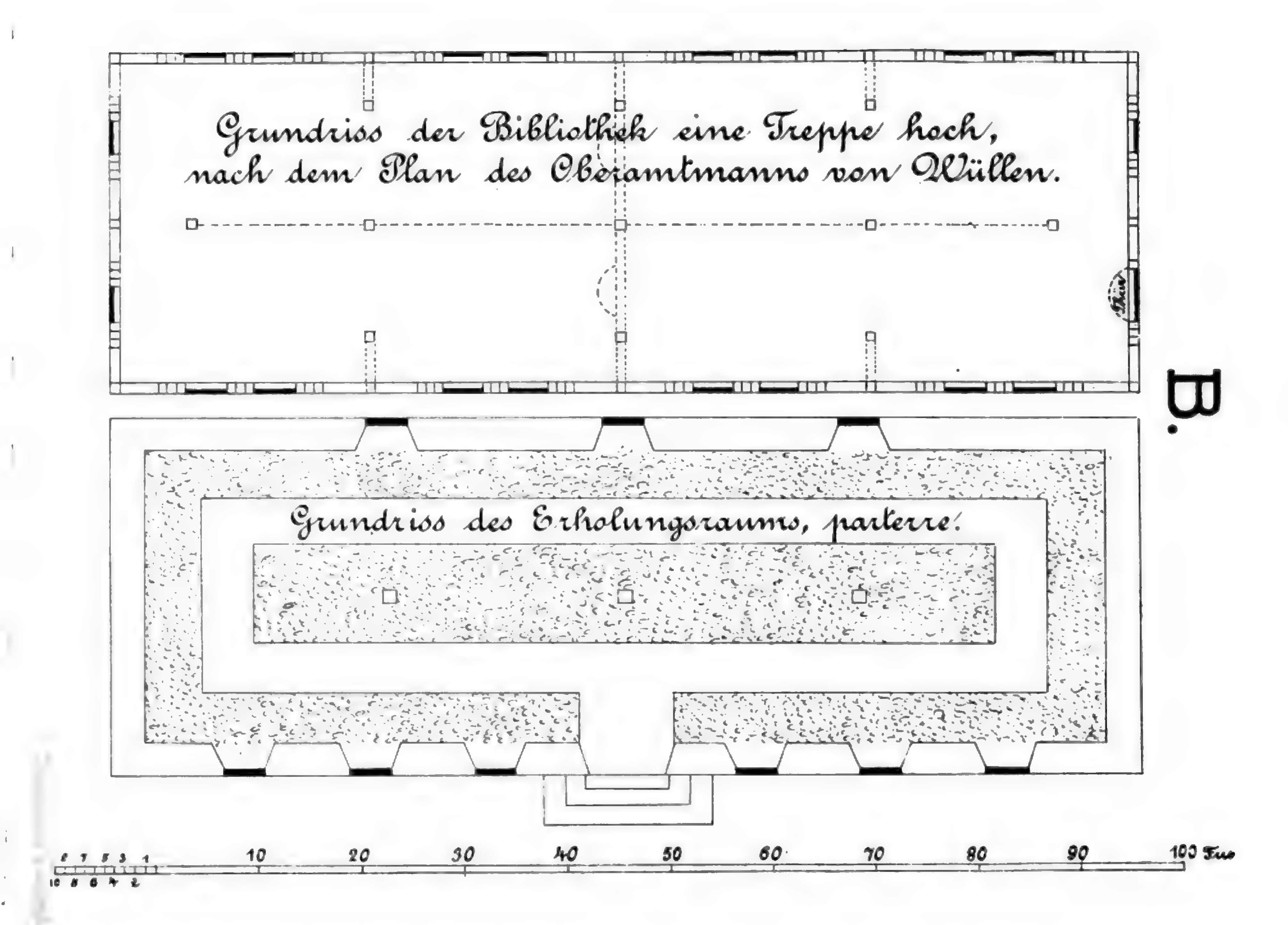
Ihre jetzige Behausung im nördlichen Erdgeschoß des Nordwestflügels ist für die vorhandenen etwa 15000 Bände ausreichend und wird, zumal nach der für diesen Sommer in Aussicht genommenen Einrichtung einer Zentralheizungsanlage, den Erwartungen des Herrn, der sich in unsern Tagen am hingebendsten mit Schulbibliotheken beschäftigt (Dr. Richard Ullrich, Berlin, Gymnasium zum Grauen Kloster), zur Not genügen. Unzureichend ist aber das zwei Treppen höher gelegene Dachkämmerchen im Südwestflügel, wo Tausende von Programmen, die zum Teil das achtzigste Lebensjahr überschritten haben, wohlgeordnet zwar, aber arg zusammengepfercht wohnen. — Sed haec, sage ich mit Christian Gottlob Heyne, melioribus auspiciis relinquenda.

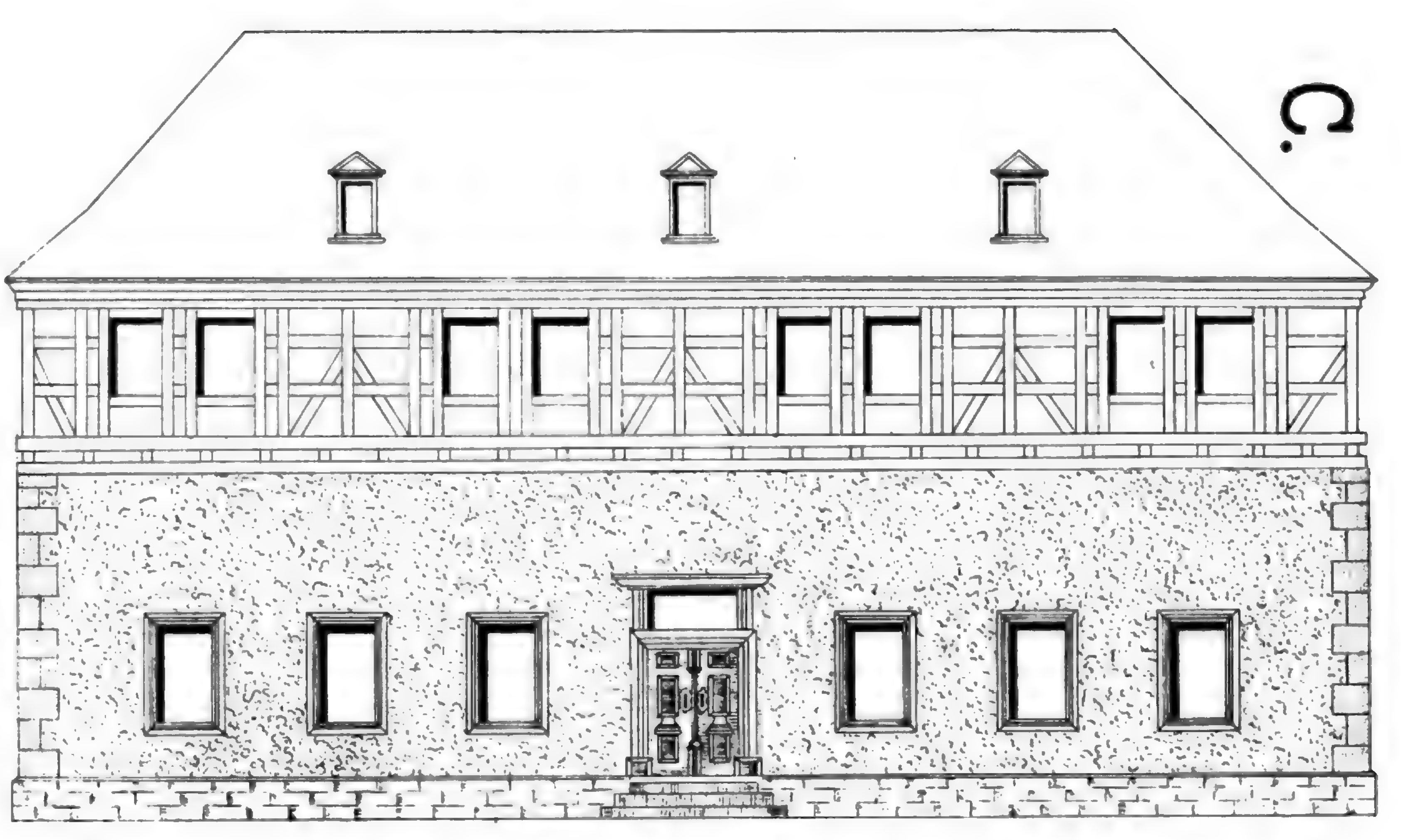
Dr. Georg Meyer.

A.



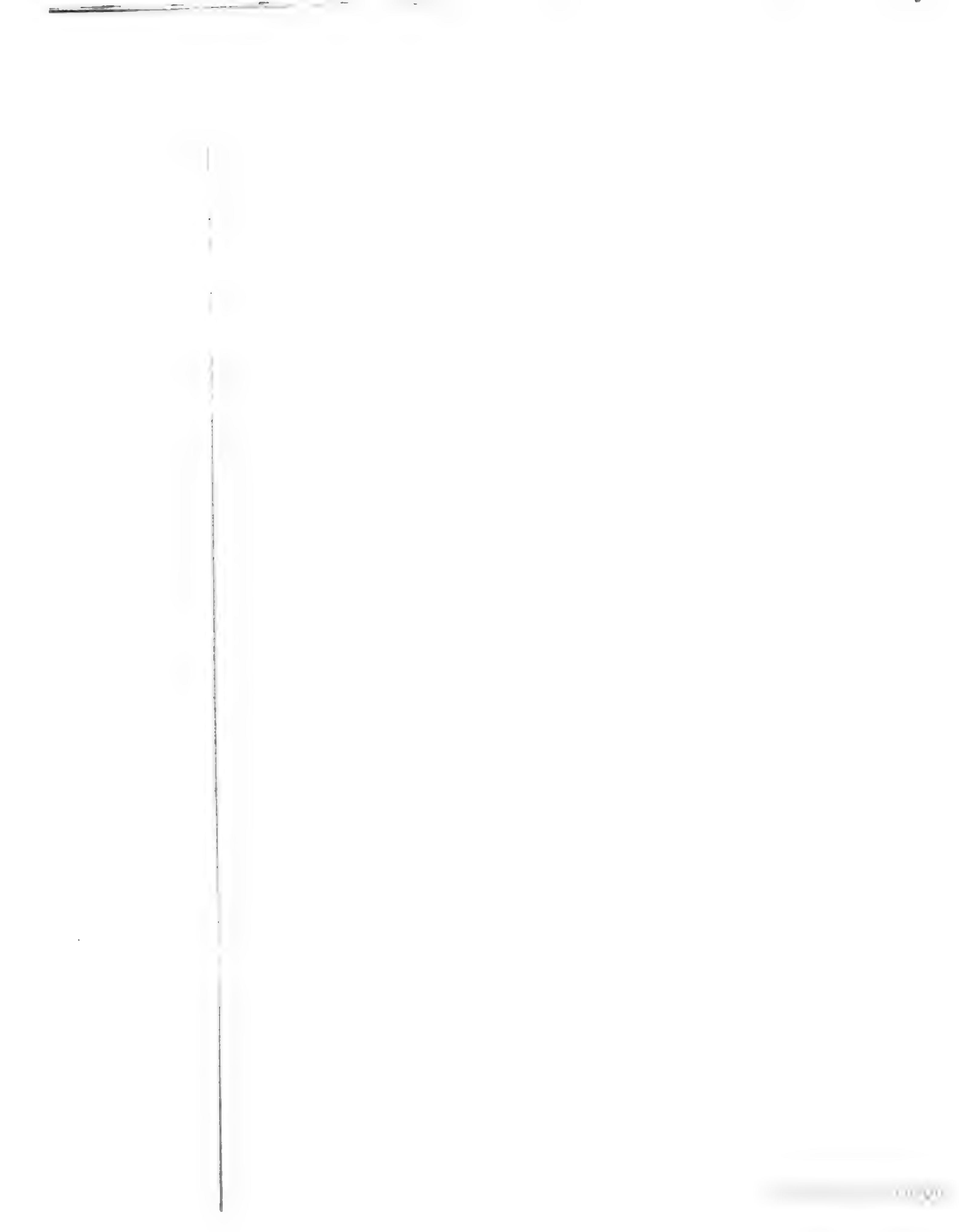
Digitized by Google

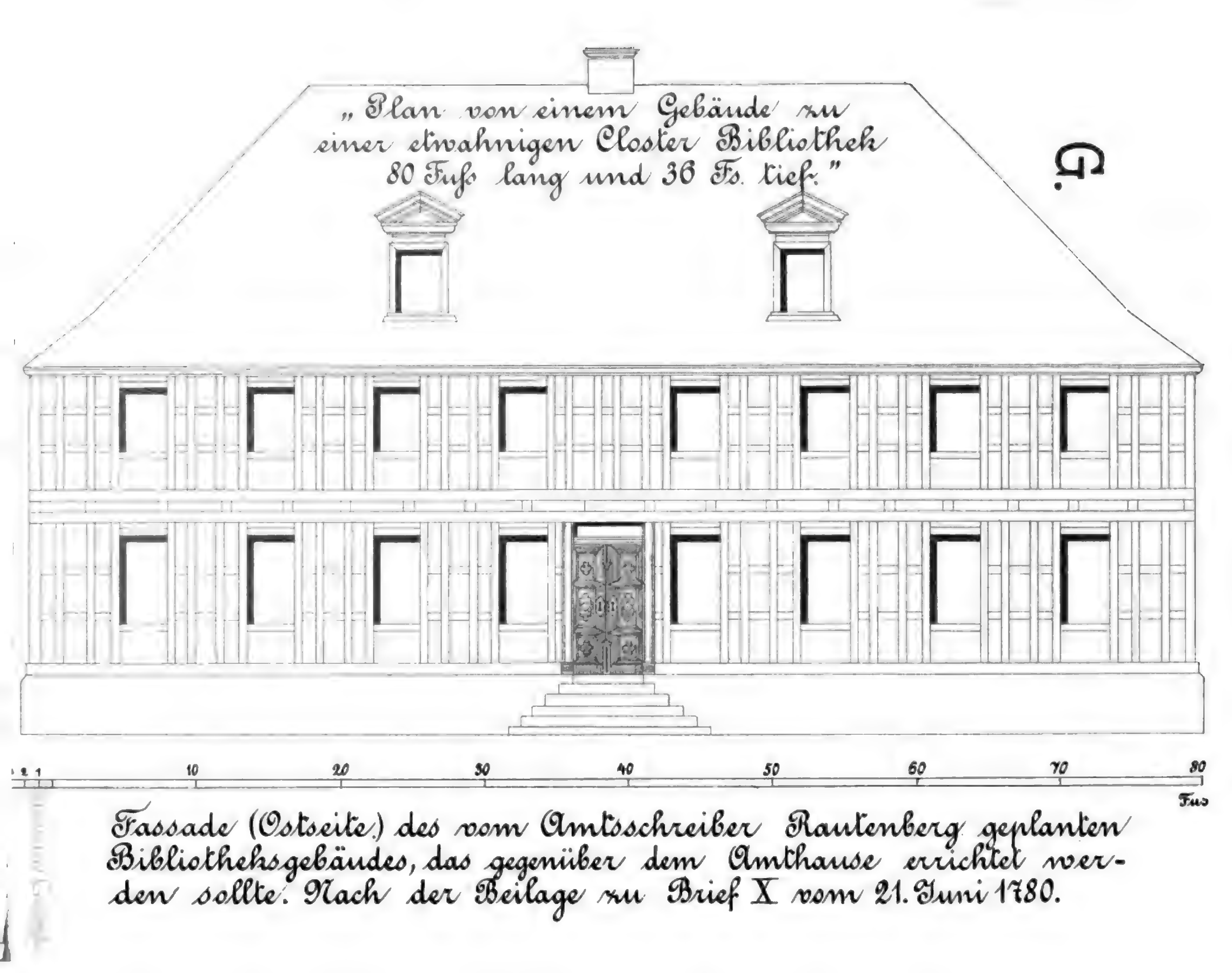

B.
Grundriss der Bibliothek eine Treppe hoch,
nach dem Plan des Oberamtmanns von Wüllen.
Grundriss des Erholungsraums, parterre.
10
20
30
40
50
60
70
80
90



Fassade (Westseite) des von dem Oberamtmann von Wüllen geplanten Gebäudes, das in den Klostergarten hineinragen sollte, oben Bibliothek, unten Erholungsraum.
Nach der Beilage zu Brief VI vom 15. Januar 1780.

Digitized by Google





Fassade (Ostseite) des vom Amtsschreiber Rautenberg geplanten Bibliotheksgebäudes, das gegenüber dem Amthause errichtet werden sollte. Nach der Beilage zu Brief X vom 21. Juni 1780.

Schulnachrichten
von Ostern 1907 bis Ostern 1908.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Fächer	Klassen und Stunden.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	2	2	13
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	201

Digitized by Google

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres 1907/08.

<table>
<tr><th>Lehrer</th><th>Ordinarius</th><th>O. I.</th><th>U. I.</th><th>O. II.</th><th>U. II.</th><th>O. III.</th><th>U. III.</th><th>Zusammen</th></tr>
<tr><td>Direktor Professor Dr. Mücke.</td><td>O. I.</td><td>6 Griechisch</td><td>2 Homer</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td></tr>
<tr><td>Professor Dr. G. Meyer.</td><td>U. I.</td><td>5 Lateinisch</td><td>7 Lateinisch</td><td></td><td>3 Geschichte u. Erdkunde</td><td></td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Professor Dr. Lattmann.</td><td>O. II.</td><td>2 Horaz</td><td>4 Griechisch</td><td>3 Deutsch
7 Lateinisch</td><td></td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Professor Gebensleben.</td><td></td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td></td><td></td><td></td><td>3 Mathem.
2 Naturkde.</td><td>17</td></tr>
<tr><td>Professor Stalmann.</td><td></td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>2 Französ.
2 Englisch</td><td>3 Französ.</td><td></td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Professor Petersen.</td><td>U. II.</td><td></td><td>3 Deutsch</td><td>6 Griechisch</td><td>7 Lateinisch</td><td></td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Professor Wagner.</td><td>O. III.</td><td>3 Deutsch
3 Geschichte u. Erdkunde</td><td>3 Geschichte u. Erdkunde</td><td></td><td></td><td>6 Lateinisch</td><td></td><td>15</td></tr>
<tr><td>Professor P. Meyer.</td><td></td><td></td><td></td><td>3 Geschichte u. Erdkunde</td><td>6 Griechisch</td><td>6 Griechisch
1 Erdkunde</td><td></td><td>16</td></tr>
<tr><td>Professor Dr. Eggers.</td><td>U. III.</td><td></td><td></td><td>2 Religion</td><td></td><td>2 Deutsch
2 Französ.</td><td>8 Lateinisch
2 Französ.</td><td>16</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Oberlehrer Kirchhoff.</td><td rowspan="2"></td><td>2 Religion</td><td>2 Religion</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2 Lateinisch</td><td rowspan="2">6 Griechisch
2 Deutsch</td><td rowspan="2">16</td></tr>
<tr><td colspan="2">2 Hebräisch</td></tr>
<tr><td>Oberlehrer Putsche.</td><td></td><td></td><td></td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>3 Mathem.
2 Naturkde.</td><td></td><td>17</td></tr>
<tr><td>Wissenschaftlicher Hilfslehrer Plass.</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Hebräisch</td><td>2 Religion
3 Deutsch</td><td>2 Religion
2 Geschichte</td><td>2 Religion
3 Geschichte u. Erdkunde</td><td>16</td></tr>
<tr><td rowspan="4">Musikdirektor Bajohr.</td><td rowspan="4"></td><td colspan="2">3 Turnen</td><td colspan="2">3 Turnen</td><td colspan="2">3 Turnen</td><td rowspan="4">18</td></tr>
<tr><td colspan="4">2 Zeichnen</td><td>2 Zeichnen</td><td>2 Zeichnen</td></tr>
<tr><td colspan="4"></td><td colspan="2">1 Singen</td></tr>
<tr><td colspan="6">2 Singen</td></tr>
</table>

Im Winter ist zwischen den drei Professoren G. Meyer, Petersen und Wagner folgende Verschiebung des Unterrichtes eingetreten:

Professor **Dr. G. Meyer.**	O. III.				5 Lateinisch 3 Geschichte u. Erdkunde	6 Lateinisch		14
Professor **Petersen.**	U. II.	5 Lateinisch	3 Deutsch	6 Griechisch	2 Lateinisch			16
Professor **Wagner.**	U. I.	3 Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde	7 Lateinisch 3 Geschichte u. Erdkunde					16

3. Behandelte Lehrgegenstände.

Der Unterricht wird erteilt auf Grund des Lehrplanes der Gymnasien, wie er in den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen", Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1901, festgestellt ist.

Im fremdsprachlichen Unterrichte wurden folgende Schriftsteller gelesen:

Latein:

O. I. Horaz, Satiren und Episteln i. A., Repetition und Ergänzung der Oden und Epoden. Cicero, divin. in Caecilium, in Verrem IV. Tacitus, Annalen i. A. und Germania. Privatlektüre: Cicero, philosophische Schriften i. A.

U. I. Horaz, Oden I. II; Auswahl aus den Epoden, Auswahl aus Ciceros Briefen. Tacitus, Ann. I. II. Privatlektüre: Livius, Auswahl aus der I. und III. Dekade.

O. II. Virgils Aeneis IV bis VI in A.; Cicero pro Sex. Roscio; Livius XXII i. A.; Privatlektüre: Sallust, Catilina.

U. II. Virgils Aeneis I bis III i. A.; Cicero, in Cat. I bis III; Livius II i. A.

O. III. Caesar, bellum Gallicum, lib. V; VI. Ovids Metamorphosen nach der Auswahl von Sedlmayer.

U. III. Caesar, bellum Gallicum, lib. I bis IV i. A.

Griechisch:

O. I. Thukydides VI und VII i. A. — Ilias XIII bis XXIV — Sophokles, Oedipus rex — Privatim mit U. I komb.: Sophokles, Oedipus Kol. und Griechische Lyriker i. A. von Alfred Biese.

U. I. Ilias I bis XII. — Sophokles, Trachinierinnen — Thukydides I u. Anfang von II. Plato, Apologia Socratis. — Privatlektüre s. O. I.

O. II. Odyssee XIII bis XXIV i. A., Herodot VII und VIII, sowie Xenophon, Memorabilien i. A.

U. II. Xenophon, Anabasis I. VII in Auswahl nach Sorof. — Homer, Odyss. I bis IX in Auswahl.

O. III. Xenophon, Anabasis I.

Französisch:

O. I. Molière, Les Précieuses Ridicules. — Lavisse et Rambeau, L'Empire 1813—1815.

U. I. Auswahl französischer Gedichte. — Monod, Histoire de France.

O. II. Auswahl französischer Gedichte. — Lectures historiques von Wershoven.

Englisch:

O. I. Auswahl englischer Gedichte. — Macaulay, Warren Hastings.

U. I. History of England in the last two Centuries.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: O. I. 1. Wie erklärt sich der Hang des deutschen Volkes zur Ausländerei aus seiner geschichtlichen Vergangenheit? 2. Die Lebensauffassung des Goetheschen Egmont. (Klassenaufsatz.) 3. Gelten auch noch für unsere Zeit und unser Volk Ciceros Worte de officiis I. 42: Omnium autem rerum, ex quibus aliquid adquiritur, nihil est agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius? 4. Welche Aufgabe stellt Schiller der deutschen Schaubühne? (Klassenaufsatz.) 5. Ist der Dreißigjährige Krieg ausreichend charakterisiert,

Digitized by Google

wenn man ihn als Religionskrieg bezeichnet? (Prüfungsaufsatz.) 6. Das Unglück als Erzieher des einzelnen und der Völker. 7. Mit welchem Rechte konnte Charlotte von Schiller über den verstorbenen Dichter an ihre Kinder schreiben: Lasset Euch sein Beispiel lehren, was der Mensch über sich vermag? (Klassenaufsatz.) 8. Inwiefern findet Schillers Wort im Wallenstein: Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg! seine Bestätigung durch Bismarcks Politik im Jahre 1866? (Prüfungsaufsatz.)

U. I. 1. Wie bewahrheitet sich der Ausspruch Menanders: „ἀνδρός χαρακτὴρ ἐκ λόγου γνωρίζεται“ an Luthers Sendbrief vom Dolmetschen? 2. „Volkslieder sind wie Wiesenblumen.“ (Klassenarbeit.) 3. Welche Folgen hat der Besitz eines hohen Selbstbewußtseins? 4. Wie malt Goethe in Hermann und Dorothea? (Klassenarbeit.) 5. Wie verhält sich das Kleistsche Charakterbild des Prinzen von Homburg zu seinem geschichtlichen Original? 6. Wie erklärt sich die Tatsache, daß Klopstock so schnell und so stark auf seine Zeitgenossen wirkte? (Klassenarbeit.) 7. Hat die Grabschrift Hadrians VI.: proh dolor! quantum refert, in quae tempora vel optimi cuiusque virtus incidat“ allgemeine Gültigkeit? 8. „Schön ist der Friede! Aber der Krieg auch hat seine Ehre.“ (Klassenarbeit.)

O. II. 1. Meine Erinnerung an erzählte (oder gelesene) Märchen. 2. Der Unterschied zwischen Götter- und Heldensage. (Klassenaufsatz.) 3. Brunhilde in der Edda. 4. Siegfried der Frühlingsgott und Siegfried der Frankenkönig. (Klassenaufsatz.) 5. Charakter Hagens im Nibelungenliede. 6. Die Entwicklung Parzivals vom tumben Knappen zum Gralkönig. (Klassenaufsatz.) 7 Kein ungelücke wart sô grôz, dâ enwaere bî ein heil. 8. Schattenbild Wallensteins im Lager. (Klassenaufsatz.)

U. II. 1. Ein Besuch in der Werkstatt des Glockengießers. 2. Was erfahren wir aus dem 1. Aufzuge in Schillers „Wilhelm Tell“ über die Tyrannei der Landvögte? (Klassenaufsatz.) 3. Was erfahren wir aus dem Prolog in Schillers „Jungfrau von Orleans“ von der Heldin des Stückes? 4. Wie erreicht es Schiller im 1. Aufzuge der „Jungfrau von Orleans“, uns von der Not des Königs und der trostlosen Lage Frankreichs ein deutliches Bild zu entwerfen? (Klassenaufsatz.) 5. Warum urteilt die Nachwelt meist richtiger über große Männer als die Mitwelt? 6. Nichts gibt das Leben dem Menschen ohne große Bemühungen. (Erörtert im Anschluß an die brandenburgisch-preußische Geschichte.) (Klassenaufsatz.) 7. Der deutsche Soldat in Lessings „Minna von Barnhelm“. 8. Worauf beruht die führende Stellung Europas unter den übrigen Erdteilen? (Klassenaufsatz.)

Mathematische Aufgaben bei der Reifeprüfung im Herbst 1907: 1. Die Gleichungen zweier Geraden sind $9x + 14y - 62 = 0$; $14x - 9y + 119 = 0$. Wie groß ist der Inhalt des Dreiecks, das die beiden Geraden mit der Abscissenachse bilden und wie groß sind die Winkel des Dreiecks? 2. Das Volumen einer abgestumpften, geraden, quadratischen Pyramide ist $V = 700$ cbm, ihre untere Grundfläche hat einen Inhalt von $G = 160$ qm und ihre obere einen solchen von $g = 10$ qm. Wie groß ist das Volumen des der Pyramide einbeschriebenen, abgestumpften Kegels $\left(\pi = \frac{22}{7}\right)$? 3. Dreieck zu berechnen aus $a + c = 8{,}5$ cm; $h_a + h_c = 7{,}2$ cm, $d = 42°$. 4. Wieviel Permutationen lassen sich aus den 7 Elementen a, b, e, h, i, n, s bilden, die wievielte ist „Eisbahn“? Wieviel Permutationen lassen sich bilden, wenn die Elemente e und n unter den genannten doppelt vorkommen und wie heißt dann die 32563 ste Komplexion?

Im Frühjahr 1908: 1. Der Mittelpunkt eines Kreises $x^2 + y^2 = 100$ ist zugleich Scheitelpunkt der Parabel $\frac{32}{3}x = y^2$. In demjenigen Schnittpunkte beider Kegelschnitte, dessen Koordinaten beide positive Werte haben, sind die Tangenten an den Kegelschnitt gelegt. Es sollen die Gleichungen der beiden Tangenten aufgestellt und ihr Neigungswinkel berechnet werden. 2. Aus einem geraden Cylinder mit dem Radius $r = 5$ cm und der Höhe $h = 12$ cm wird eine gerade Pyramide mit quadratischer Grundfläche herausgeschnitten. Wie groß ist die Gesamtoberfläche der Pyramide und wie groß ist der Restkörper, der von dem Cylinder nach Abzug der Pyramide übrig bleibt? ($\pi = 3{,}14$.) 3. Dreieck zu berechnen aus $\varrho_a = 652{,}5$ cm; $r = 525{,}63$ cm und $\gamma = 83°16'12''$. 4. Um eine Anleihe zu amortisieren, zahlt eine Stadt 20 Jahre lang am Ende jedes Jahres 10000 Mk. Wie hoch ist die Anleihe, wenn der Abrechnung 4 % Zsz. zugrunde gelegt werden?

Der Privatfleiß der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Ober-Sekunda kontrolliert wurde, auch in der Anfertigung größerer Arbeiten in Griechisch, Deutsch, Geschichte und Mathematik. Die Einrichtung der Studientage ist beibehalten worden, so daß von Zeit zu Zeit für die Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer behielten morgens ihre Lektionen und bekamen nur für den freien Nachmittag eine bestimmte größere Arbeit auf.

4. Fertigkeiten.

A. **Turnen**: Die Anstalt wurde im Sommer von 116, im Winter von 117 Schülern besucht. Von diesen waren vom Turnunterrichte befreit

	überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 14, im W. 13,	im S. —, im W. —,
aus anderen Gründen:	„ „ —, „ „ —,	„ „ —, „ „ —,
zusammen:	im S. 14, im W. 13,	im S. —, im W. —,

also von der Gesamtzahl der Schüler im Sommer 12 %, im Winter 11 %.

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 24, zur größten 50 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihn erteilte Musikdirektor Bajohr.

Die Anstalt besitzt zur uneingeschränkten Benutzung eine sehr geräumige Turnhalle und einen Turnplatz, beide auf dem Anstaltsterrain gelegen. Turnspiele werden auf der Weidentalswiese in der Nähe der Schule unter reger Beteiligung der Schüler betrieben. Zur Pflege des Turnens besteht eine, zum Betriebe des Lawn-Tennis bestehen vier Vereinigungen.

Freischwimmer waren 40 = 35 Prozent der gesamten Schülerzahl.

B. **Zeichnen**: Zwei Abteilungen: I und II zwei, IIIa und IIIb je zwei Stunden wöchentlich. Aus I und II nahmen 23 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Vorbilder aus der Natur: Blätter, Blüten, Zweige, Schmetterlinge, Fische; Gebrauchsgegenstände, Gefäße; Teile aus den Sälen, Tische, Stühle usw. Gedächtnis- und geometrisches Zeichnen und Farbentreffübungen. Musikdirektor Bajohr.

C. **Gesang**: Der Chor besteht aus ungefähr 60 Schülern aller Klassen; geübt wurde in wöchentlich zwei Stunden; eine Stunde wöchentlich war außerdem für die beiden Tertien angesetzt. Musikdirektor Bajohr.

D. **Schreiben**: Am Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nahmen 6 Schüler aus III teil. Professor Petersen.

Verzeichnis der Lehrbücher.

Religion: Handbuch der evangelischen Religionslehre von F. Christlieb. I und IIa. Heft 3 (1,40) und 4 (1,00). — Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche. IIIb bis Ia. — Erck-Mehliß, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken. III (0,45). — Fauth, Leitfaden. IIb und III (1,00).

Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen National-Literatur. I (2,60). — Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik. IIIa und IIIb (1,30). — Muff, Deutsches Lesebuch für Ober- und Untertertia (2,40).

Lateinisch: Ellendt-Seiffert, lateinische Grammatik. I—IIIa (2,50). — H. J. Müller, lateinische Schulgrammatik B. IIIb (2,60). — Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch für III: 2,40; für IIb: 2,00; für IIa und I: 3,00.

Griechisch: Kägi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. I—III (2,00). — Kägi, Übungsbuch. III—IIb. I. Teil: 1,80; II. Teil: 2,00.

Hebräisch: Gesenius, Hebräische Grammatik. Herausgegeben von Kautsch. IIa—Ia (7,00). — Gesenius-Kautsch, Übungsbuch. Herausgegeben von Kautsch. IIa (2,80).

Englisch: Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. Ausgabe B, IIa—I (1,80).

Französisch: G. Plötz-Kares, Sprachlehre, IIIa—I (1,35). — G. Plötz, Übungsbuch, Ausgabe E, IIIa und IIb (2,40). — G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe E, IIIb (2,10).

Geschichte: K. Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. Ausg. A. Teil VII für IIa (2,40), VIII für Ib (2,60), IX für Ia (2.60). — Eckertz, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte, III und IIb (2,50).

Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen, IIb und III (2,70).

Mathematik: Lieber und v. Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik, I—III (2,60). — Schlömilch, logarithmisch-trigonometrische Tafeln mit 5 Dezimalen, I und II (1,30). — Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung, I—III (3,20).

Physik: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik, T. II, I—IIa (5,60); T. I, IIIa und IIb (2,20).

Naturgeschichte: Otto Schmeil, Lehrbuch der Botanik (4,80); derselbe: Lehrbuch der Zoologie (4,50).

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Hannover, den 20. März 1907. Der Kandidat des höheren Schulamtes Otto Plaß, z. Z. in Osterode a. H., wird vom 1. April d. J. ab zur Abhaltung des vorschriftsmäßigen Probejahres und zur Verwaltung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle der Anstalt überwiesen.

2. Hannover, den 4. April 1907. Der Kandidat d. h. Sch. Oskar Engelhardt, z. Z. in Göttingen, vertritt vom 9. April bis 16. Mai den militärisch beschäftigten O. L. Putsche.

3. Hannover, den 22. April 1907. Der Militäranwärter Tröbitz ist am 1. Mai mit halbjähriger Kündigung endgültig als Pförtner anzustellen.

4. Ministerialerlaß, Berlin, den 6. Mai 1907. Am 12. Juni, dem Tage der Berufs- und Betriebszählung, hat in allen Schulen der Unterricht auszufallen.

5. Ministerialerlaß, Berlin, den 21. Juni 1907. Die Herstellung einer Niederdruck-Dampfheizung ist genehmigt; die Amortisation der 27000 Mk. betragenden Kosten ist von der Schule zu leisten.

6. Hannover, den 13. Juli 1907. Dr. Paul Plaß, Kandidat d. h. Sch., ist für die Zeit vom 30. Juli bis 14. September zur Vertretung an die Klosterschule überwiesen.

7. Ministerialerlaß, Berlin, den 9. Juli 1907: Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schule.

8. Hannover, den 3. Oktober 1907. Verhalten der Schüler bei der Benutzung von Eisenbahnzügen.

9. Hannover, den 17. Oktober 1907. Behandlung der Neuauflagen von Lehrbüchern. Umtausch durch Vermittlung des Direktors.

10. Ministerialerlaß, Berlin, den 1. Oktober 1907. Methodische Schriften, die Vorzeichnungen irgend welcher Art enthalten, sind im Zeichenunterricht nicht zu dulden.

11. Ministerialerlaß, Berlin, den 19. September, betr. Pflege einer guten und leserlichen Handschrift.

12. Hannover, den 2. September 1907. Die Anschaffung eines neuen Konzertflügels wird genehmigt.

13. Hannover, den 27. Dezember 1907. Die allmählige Einführung der H. J. Müllerschen lateinischen Grammatik wird genehmigt.

14. Hannover, den 30. Dezember 1907. Den Oberlehrern Paul Meyer u. Dr. Eggers ist der Charakter als Professor verliehen; ibid. 20. Januar 1908 durch Allerhöchsten Erlaß v. 6. I. der Rang der Räte IV. Kl.

15. Ministerialerlaß, Berlin, den 13. Dezember 1907, empfiehlt Entgegenkommen zur Überwindung des Überganges bei Schulwechsel.

16. Ministerialerlaß, Berlin, den 14. Januar 1908. Der Direktor der Klosterschule Dr. Mücke wird in gleicher Eigenschaft an das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium in Hannover versetzt.

17. Hannover, den 6. Februar 1908. Nachfolger des Direktors Mücke ist Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schreiber-Roßleben, auch in der Eigenschaft als Kassenkurator.

Digitized by Google

18. Ministerialerlaß, Berlin, den 28. Januar, Hannover, den 13. Februar 1908, betr. Einrichtung einer staatlichen Zentralstelle zur Verleihung von Skioptikonbildern.

Auf folgende Veröffentlichungen wurde aufmerksam gemacht: „Jean François Champollion“ von Hermine Hartleben, Berlin, Weidmann. — „Jahr- und Adreßbuch der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im deutschen Reich“, Berlin, K. Heymann. — „Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“. — „Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen“. — Dr. Conwentz „Beiträge zur Naturdenkmalspflege“, Bornträger, Berlin. — „Wandtafeln zur Alkoholfrage“ von Graber und Kraepelin. — „Die wirtschaftliche Bedeutung Deutschlands und seiner Kolonien“ von Ferdinand Fischer. — „Kolonie und Heimat in Wort und Bild“, Halbmonatschrift. — Staatshandbuch der Provinz Hannover. — „Bilder aus den deutschen Kolonien“, Lesestücke, Verlag Baedeker, Essen.

III. Ereignisse des Schuljahres 1907/08.

9. April: Beginn des Unterrichts. Einführung zweier neueintretender Lehrer, der Herren Kandidaten des höheren Schulamtes Otto Plaß und Engelhardt; letzterer war zur Vertretung des zu einer militärischen Dienstleistung einberufenen O. L. Putsche der Anstalt überwiesen worden. Aufnahme von 26 Schülern, darunter 23 Alumnen.

7. Mai: Mailied. Beginn der Gartenfreiheit.

16. Mai bis 23. Mai: Pfingstferien. Sechs Alumnen blieben im Kloster, mit denen täglich Ausflüge unternommen werden konnten.

5. Juni: Verhandlungen über Anlage einer Kanalisation. Anwesend die Herren Geh. Ober-Reg. Rat Müller aus Berlin als Vertreter des Herrn Ministers, Klosterkammerpräsident Rotzoll, Oberbaurat Promnitz, Regierungsrat Hartmann aus Hannover. Auch die Einrichtung einer Sammelheizung war Gegenstand der Besprechung.

12. Juni: Der Unterricht fällt aus wegen der im Reiche stattfindenden Betriebs- und Berufszählung.

18. Juni: Besichtigung der Schule durch die Herren Regierungspräsident Fromme aus Hildesheim, Geh. Ober-Reg.-Räte Dr. Monbach und v. Schwerin aus Berlin. Der bauliche Zustand wurde in einzelnen Teilen als recht verbesserungsbedürftig bezeichnet, auch die Kanalisationsfrage erörtert.

21. Juni: Turnfahrt sämtlicher Klassen unter Führung der Klassenlehrer nach den verschiedensten Punkten des Harzes, Stöberhay, Wiesenbeeker Teich, Viktorshöh; die U. III hatte den Kyffhäuser als Ziel gewählt.

23. Juni: Gartenfest.

29. Juni bis 30. Juli: Sommerferien.

30. Juli: Einführung des Herrn Dr. Paul Plaß, der zur Vertretung seines militärisch beschäftigten Bruders der Klosterschule auf 6 Wochen überwiesen war.

2. September: Feier des Sedantages in altgewohnter Weise. Nachmittags unternahmen die einzelnen Klassen größere Ausflüge.

5. September: Abiturientenprüfung unter Vorsitz des Herrn Prov.-Schulrats Prof. Schaefer aus Hannover. Die beiden für reif befundenen Oberprimaner wurden am 7. Sept. entlassen, wobei dem Prinzen Christoph Martin zu Stolberg-Roßla in Anerkennung seines Wohlverhaltens und seiner besonders tüchtigen Leistungen in der Geschichte Treitschkes Ausgewählte Schriften als Prämie im Namen der Schule überreicht wurden.

22. September: Schauturnen. Andern Tages traf die Trauernachricht ein, daß der langjährige Dezernent der Klosterschule, Herr Prov.-Schulrat Prof. Dr. Lenßen nach langem schweren Leiden am 22. in die ewige Heimat eingegangen sei. Als er zuletzt am 5. Februar in Ilfeld weilte, bereits schwer leidend, legte er den Abiturienten mit packenden Worten die Bedeutung des Satzes „Uns alle zieht das Herz zum Vaterland“ an's Herz. Auf dem Wege zum Bahnhof blickte er noch einmal sinnend zu den Bergen empor: „Ob ich sie wohl wiedersehe?“ Er schied mit bangen Ahnungen, aber getroster Seele von hier. Wir werden ihm das dankbarste Andenken bewahren; so sorgfältig und verständnisvoll hat er sich stets der Schulinteressen angenommen.

Digitized by Google

28. September bis 15. Oktober: Herbstferien.

Bei der Eröffnung des Winterhalbjahres wurden 8 Zöglinge neu aufgenommen.

Am 15. und 16. Oktober weilten die Herren Ober-Reg.-Rat Dr. Lüdeke und Oberbaurat Promnitz aus Hannover, Reg.- und Baurat Herzig aus Hildesheim, Baurat Mende aus Osterode und Baurat Schmidt aus Göttingen hier und verhandelten nach eingehender Besichtigung sämtlicher Gebäude und Räumlichkeiten unter Zuziehung des Unterzeichneten über die notwendig erscheinenden baulichen Verbesserungen, sowie über die Anlage der vom Herrn Minister genehmigten Sammelheizung.

8. November: Konzert in der Aula. Nach demselben wurden Herrn Musikdirektor Bajohr unter Überreichung eines Lorbeerkranzes von dem Unterzeichneten im Namen der Schule die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen zu seiner an diesem Tage 40jährigen ununterbrochenen segensreichen Wirksamkeit. Ich unterlasse nicht, dem Jubilar hier noch einmal unseren Dank auszusprechen für seine hingebende, stets das Wohl der Schule obenan stellende Pflichttreue. Möge ihm noch manches Jahr erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein! Bis zum 10. November, an dem wir in üblicher Weise das Martinsfest feierten, liefen aus allen Gegenden Deutschlands von alten Ilfeldern Glückwünsche für ihn ein. Herr Rittergutsbesitzer Dr. jur. Neubaur aus Krosigk und Herr Pastor Emmelmann aus Deersheim, die vor 40 Jahren der Einführung des Herrn Musikdirektors beigewohnt hatten, sprachen sie persönlich aus.

23. November: Eccefeier. Der Oberprimaner Ukert verlas die eingelaufenen Nekrologe: 1) Alfred Cludius, geb. 3. XII. 1823 in Wöltingerode, gest. 16. XI. 1906 als Pastor em. zu Hannover. — 2) Eugen von Voigt, geb. 3. IX. 1822 in Harste, gest. 3. VI. 1907 zu Hannover als Hauptmann a. D. — 3) Alexander Möller, geb. zu Niedeck 4. X. 1831, gest. als Rentner zu Göttingen 9. VI. 1906. — 4) Ernst von Stockhausen, geb. 11. V. 1838 zu Hannover, gest. als Majoratsherr von Lewenhagen zu Dresden 2. V. 1905. — 5) Hermann Praël, geb. 18. I. 1825 zu Münden, gest. als Kgl. Baurat 15. XII. 1906 zu Hildesheim. — 6) Hugo von Möller, geb. 8. I. 1850, gest. 8. V. 1904 als Rittergutsbesitzer zu Schlüsselburg, Kreis Minden. — 7) Cuno Freiherr von dem Bussche-Streithorst, geb. 29. IV. 1850 zu Hannover, gest. als Majoratsherr 19. X. 1907 zu Thale. — 8) Paul Fiedler, geb. 8. VII. 1852 zu Forsthaus Eckerkrug, gest. als Oberpostsekretär 15. XI. 1905 in Braunschweig. — 9) Bernhard von Fumetti, geb. 1. XI. 1825 zu Esens in Ostfriesland, gest. 11. VII. 1907 als Geh. Reg.-Rat zu Hannover. — 10) Nikolaus von Rohr, geb. 1. V. 1856 zu Dannenwalde i. d. Prignitz, gest. als Dr. jur. und Rittergutsbesitzer zu Berlin 29. I. 1907. — 11) Karl von Oertzen, geb. 22. IV. 1855 in Dorow bei Regenwalde, gest. ebendaselbst 13. I. 1907 als Rittergutsbesitzer. — 12) Karl Koch, geb. 18. X. 1859 zu Münster i. W., gest. als Domänenpächter von Adlig Schönan 12. XII. 1905 in Berlin. — 13) Egon von Tresckow, geb. 23. V. 1863 in Dölzig, gest. als Adjutant beim Generalkommando des XVI. Armeekorps zu Metz. — 14) Albert Döring, geb. 9. X. 1863 in Ems, gest. ebendaselbst 1. X. 1907 als Arzt und Dr. med. — 15) Hermann Moschatos, geb. 7. II. 1864 zu Göttingen, gest. als Dr. chem. 23. IV. 1907. — 16) Arnold Böschen, geb. 4. IX. 1870 in Cadenberge, Kreis Neuhaus a. d. O., gest. als Dr. med. am 10. VII. 1907 zu Hamburg. — 17) Paul Teichmann, geb. 20. II. 1875 zu Erfurt, gest. 9. VIII. 1905 ebendaselbst. — 18) Reinhold Heuser, geb. 31. VII. 1876 in Aachen, gest. als Kaufmann 29. VII. 1907 in Davos. — 19) Hermann Hirschfeld, geb. 22. I. 1875 zu Immenrode im Schwarzburgischen, gest. 4. I. 1907 als Dr. med. und Sanatoriumsbesitzer zu Sülzhayn, Kreis Ilfeld. — 20) Otto von Meding-Barum, geb. 11. VII. 1880 zu Barum, Kreis Uelzen, gest. als Forstreferendar am 23. XI. 1906 zu Cassel. — 21) Willy Saaber, geb. 13. X. 1885 in Ilfeld, gest. als Bergpraktikant 12. VII. 1907 zu Halle a. S. — 22) Herbert Kremser, geb. 29. VII. 1890 zu Wandsbek, gest. 19. XI. 1907 im väterlichen Sanatorium zu Sülzhayn, Kreis Ilfeld. — 23) Lebrecht Lenßen, geb. 6. VII. 1855 in Rheydt (Bezirk Düsseldorf), gest. 22. IX. 1907 als Kgl. Provinzial-Schulrat zu Hannover. — Die Ansprache hielt Herr Prof. Dr. Georg Meyer über „Vier ernste Gesänge“ von Brahms. Ein besonderer Bericht über diese Feier ist im Februar 1908 im Druck erschienen.

Am 15. Dezember gelangte die uns alle tief bewegende Nachricht hierher, daß Tags zuvor Herr Provinzial-Schulrat Prof. Schaefer, der am 5. September im besten Wohl-

Digitized by Google

sein den Vorsitz bei der Reifeprüfung geführt hatte, nach kurzem Leiden entschlafen sei. Er hatte es verstanden, in den wenigen Stunden seines hiesigen Aufenthaltes die Herzen zu gewinnen. Sein Heimgang wird aufrichtig bedauert.

16. Dezember: Konzert des Fürstlichen Hof-Quartetts aus Sondershausen in der Aula.

Am 28. Dezember wurde in Roßla die Mündigkeitserklärung Sr. Durchlaucht des Fürsten Jost-Christian, verbunden mit der Feier des 21. Geburtstages, festlich begangen. Der Unterzeichnete übermittelte Sr. Durchlaucht im Namen der Schule die herzlichsten Glückwünsche.

Am 7. Januar 1908 wurde nach der Morgenandacht dem Coetus die Ernennung der Herren P. Meyer und Dr. Eggers zu Professoren mitgeteilt.

Montag, den 27. Januar, Vormittags 11 Uhr: Festaktus in der Aula zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die Ordnung der Vorträge war folgende: 1. Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!" 2. Deklamationen: Aus U. III. Wolfgang v. Meister, „Unsern Gebliebenen in Afrika" von Reinhold Fuchs; aus O. III. Erich Lattmann und Friedrich Gragert, „Ernst von Schwaben" von Uhland II, 2; aus U. II. Fritz Schmidt-Monnard, „Die Straßburger Tanne" von Rückert; aus O. II. Wolfram Hensel, „Der Tod des Tiberius" von Geibel. 3. Chor: „Der Herr ist unsere Zuversicht", Motette von B. Klein. 4. Rede des Primaners Joachim Schaeper, „Die Bedeutung des englischen Imperialismus für das deutsche Reich". 5. Chor: „Was brausest du, mein junges Blut!" 6. Festrede des Prof. Dr. Lattmann über den Patriotismus. 7. Chor: „Segne den Kaiser!" von Kücken. — An dem Mittagsmahle der Alumnen beteiligte sich das Lehrerkollegium. Während desselben überreichte der Direktor dem Sekundaner Hermann Schötensack als Geschenk Sr. Majestät das Werk von Wislicenus „Deutschlands Seemacht einst und jetzt" und schloß daran das Hoch auf den Kaiser.

Am 12. und 13. Februar war Herr Generalsuperintendent D. Dr. Hoppe aus Hildesheim Gast des Klosters und besuchte den Religionsunterricht in der Mehrzahl der Klassen.

Am 20. und 21. Februar fand die Frühjahrsreifeprüfung statt. Der Unterzeichnete war zum stellvertretenden Kgl. Kommissar ernannt worden. Die 17 zugelassenen Oberprimaner bestanden, zwei: Heinrich Bode und Otto v. d. Schulenburg wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Die Entlassung erfolgte am 22. Februar unter Hinweis auf Thukydides VII, 67, 1 (Schluß) und 68, 3 (Anfang).

Das Gedächtnis der verewigten Kaiser wurde an ihren Gedenktagen in den Morgenandachten erneuert.

Leseabende wurden während des Winters dreimal mit den Primanern abgehalten.

Zweimal im Laufe des Jahres, einmal im Frühjahr, das andere Mal im Herbst, wurden die Zähne sämtlicher Alumnen durch Herrn Zahnarzt Pape aus Nordhausen, wie in den früheren Jahren, einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen und über deren Ergebnis den Eltern Mitteilung gemacht.

Ein zweites Konzert veranstaltete Herr Musikdirektor Bajohr am 17. Februar. Bei dieser Gelegenheit wurde der neubeschaffte Blüthnersche Aliquot-Flügel zum ersten Male benutzt.

Der Martinstag, die Weihnachtsvorfeier und die Fastnachtsfeier wurden wie üblich begangen; die Tanzvergnügungen fielen auf den 6. Dezember 1907 und den 31. Januar 1908.

Einen öffentlichen Vortrag hielt am 26. Februar in der Aula Herr Pastor Schmidt aus Posen über „die Glaubenskämpfe der deutschen Protestanten in der Ostmark".

Das heilige Abendmahl feierte die Schule am 27. Oktober und am 29. März. An letzterem Tage wurden zugleich 6 von Herrn Pastor Freytag unterrichtete Schüler konfirmiert. Die vorbereitenden Ansprachen hielten am 26. Oktober Herr Oberlehrer P. Meyer und am 28. März Herr Prof. Dr. Eggers.

Fünfmal hatte der Unterzeichnete im Laufe des Schuljahres die Freude, alten Ilfeldern Glückwünsche der Schule darzubringen: am 21. IV. 1907 Herrn Direktor Seitz zu Itzehoe, am 2. VI. Herrn Superintendenten em. Rasch zu Waldhausen, am 10. IX. Herrn Dr. Blumenthal, unserem Schularzte, hier zur Feier ihres 70. Geburtstages; am 31. XII. 07 Herrn Geh. Rat Jaeger zu Hannover zur Feier seines 80. Geburtstages und

Digitized by Google

wenige Tage vorher Herrn Geh. Rat v. Göschen zu Harburg zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums.

Mit Schluß des Schuljahres verläßt Herr Oberlehrer Putsche Ilfeld, um an das Reform-Realgymnasium i. E. zu Hannover überzugehen. Er hat in den fünf Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit der Anstalt wertvollste Dienste geleiset. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

Auch der Unterzeichnete scheidet zu demselben Zeitpunkte nach fast zehnjähriger Tätigkeit aus seinem Amte, um, dem Rufe der vorgesetzten Behörde folgend, die Leitung des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums in Hannover zu übernehmen. Es ist ihm ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle zu danken für die freundlichen Gesinnungen, die ihm bei dieser Gelegenheit von den verschiedensten Seiten bezeugt worden sind, namentlich aber zu danken für die treue Mitarbeit des Kollegiums, der es zuzuschreiben ist, daß die Schule in dem altbewährten Geleise fortschreitend ihre unterrichtlichen wie ihre erzieherischen Aufgaben ohne Anstoß hat erfüllen können. Möge sie in alle Zukunft blühen und gedeihen!

Vertretungen sind in mehreren Fällen nötig gewesen, ohne daß Hilfe von auswärts hätte beschafft werden können. Der Direktor nahm in der Zeit vom 22. bis 25. Mai an der X. Hannoverschen Direktorenversammlung in Hannover teil und war vom 22. bis 28. September beurlaubt, um den Basler Philologenkongreß besuchen zu können. Herr Professor Dr. G. Meyer mußte wegen schwerer Erkrankung in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Dezember den Unterricht aussetzen. Die Herren O. L. Putsche und W. H. L. Plaß waren zu militärischen Dienstleistungen einberufen; in diesen beiden Fällen hatte die vorgesetzte Behörde Ersatz schaffen können. Herr O. L. Kirchhoff wurde am 16. August und am 11. September, Herr Prof. Dr. Lattmann am 23. September, Herr Prof. Petersen vom 25. bis 28. Januar vertreten.

Der Gesundheitsstand der Schüler war während des ganzen Jahres mit Ausnahme einer im Januar und Februar herrschenden Grippe wohlbefriedigend. Nur in einem Falle nahm eine plötzlich eintretende Blinddarmentzündung einen bedrohlichen Charakter an und machte die Überführung des Erkrankten in die Klinik des Herrn Dr. Eilers zu Nordhausen notwendig. Die sofort vorgenommene Operation führte jedoch zu einem günstigen Verlauf der Krankheit.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1907.

	Klosterschule.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1907	23	15	19	27	18	16	118
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1907	18	—	4	6	—	1	29
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	14	14	13	13	14	—	68
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	2	1	5	7	5	7	27
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1907	21	16	19	28	24	8	116
5. Zugang im Sommer-Semester	—	1	—	—	1	—	2
6. Abgang im Sommer-Semester	2	1	2	6	—	—	11
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	1	1	2	2	3	9
8. Frequenz am Anfang des Winter-Semesters	19	17	18	24	27	11	116
9. Zugang im Winter-Semester	—	—	—	—	—	1	1
10. Abgang im Winter-Semester	—	—	—	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1908	19	17	18	24	27	11	117
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1908	19,5	18,5	17,5	16,10	15,6	13,11	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatverhältnisse der Schüler.

	Klosterschule.						
	Evgl.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Semesters	116	—	—	—	11	92	13
2. Am Anfang des Winter-Semesters	116	—	—	—	11	91	14
3. Am 1. Februar 1908	117	—	—	—	11	92	14

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1907: 18; Michaelis 1907: 3.

Zu einem praktischen Berufe sind abgegangen Ostern 1907: 4; Michaelis 1907: 3.

Digitized by Google

3. Verzeichnis der jetzigen Zöglinge und Schüler der Anstalt.

K. F. bedeutet Inhaber einer ganzen Königlichen Freistelle, H. F. einer halben Königlichen Freistelle, F. W. Inhaber einer Fürstlich Stolberg-Wernigeröder, F. St. einer Fürstlich Stolberg-Stolbergischen, F. R. einer Fürstlich Stolberg-Roßlaischen Freistelle, P. Pensionär. Die übrigen sind frequentierende Schüler.

Ober-Prima.

1. K. F. Otto Heinze aus Alfeld a. L., Famulus des Prof. Dr. Eggers.
2. K. F. Heinrich Bode I aus Alfeld a. L., Famulus des Oberlehrers Kirchhoff.
3. Hans Espe aus Ilfeld.
4. P. Gerhard Ukert aus Liegnitz, Famulus des Prof. Dr. G. Meyer.
5. F. R. Otto von der Schulenburg aus Göttingen, Famulus des Prof. Wagner.
6. P. Fritz Cohnitz aus Berlin, Famulus des Professors Dr. Lattmann und Musikdirektors Bajohr.
7. K. F. Martin Thieme aus Halle a. S., Famulus des Oberlehrers Putsche.
8. P. Hans Frhr. von Wangenheim aus Mexiko.
9. Otto Bajohr aus Ilfeld.
10. K. F. Hans Benzler aus Detmold, Famulus des Wissenschaftlichen Hilfslehrers Plass.
11. F. St. Wilhelm Ködderitz aus Ilfeld.
12. Fritz Schäffer aus Berlin.
13. P. Martin Häuser aus Nordhausen, Famulus des Professors Petersen.
14. Ernst Blumenthal aus Ilfeld.
15. P. Hans Buchholtz aus Berlin.
16. P. Kurt Flemming aus Magdeburg.
17. P. Heinrich Neubaur aus Krosigk bei Halle a. S., Famulus des Professors Gebensleben.
18. F. W. Ernst Emmelmann aus Deersheim.
19. P. Fritz von Haugk aus Dresden.

Unter-Prima.

20. P. Johann Nering-Bögel aus Isselburg (Kreis Rees).
21. K. F. Wilhelm Bode II aus Alfeld a. L.
22. P. Joachim Schäper aus Nordhausen.
23. K. F. August Weber aus Barbis.
24. P. Hans von Viebahn aus Meiningen.
25. F. W. Johannes Vahrenkamp aus Gatterstedt bei Querfurt.
26. P. Fritz Vollers aus Bremerhaven, Famulus des Professors Stalmann.
27. Hans von Weech aus Ilfeld.
28. P. Jürgen von dem Knesebeck aus Friedenau bei Berlin.
29. P. Kurt Lischke aus Greußen.
30. K. F. Paul Probst I aus Meine.
31. P. Eduard Böving aus Artern.
32. P. Hubert Jacobi aus Burgjoß, Kreis Gelnhausen.
33. P. Kurt Ebert aus Höchst a. M.
34. P. Arthur Reißig aus Almenhausen.
35. P. Walter Strobell aus Alfeld.
36. P. Oskar Himpe aus Berlin.

Ober-Sekunda.

37. P. Werner von Erdmannsdorff I aus Kamenz, Kgr. Sachsen.
38. P. Kurt Brennecke aus Ringelheim.
39. H. F. Hermann Rasch aus Hamburg.
40. K. F. Hans Probst II aus Bösenrode.
41. P. Heinrich Heyn aus Lüneburg.
42. P. Albert Bode III aus Alfeld a. L.
43. P. Wilhelm Carnatz aus Moskau (Rußland).
44. P. Ernst Schwanke aus Groß-Schläfken bei Groß-Koslau (Ostpreußen).
45. P. Hans von Wolf aus Bonn a. Rh.
46. P. Helmut von Polenz aus Ober-Cunewalde, Kgr. Sachsen.
47. F. St. Joachim Kästner aus Halle a. S.
48. P. Paul Graf Vitzthum von Eckstädt aus Kleinzschachwitz bei Dresden.
49. P. Karl Schulz aus Neidenburg (Ostpreußen).
50. P. Walter Ströfer aus Halle a. S.
51. P. Wolfram Hensel aus Grunewald bei Berlin.
52. P. Alfred von Küster aus Hohenliebenthal bei Schönau i. Schl.
53. P. Eberhard Frey I aus Göhrde, Reg.-Bezirk Lüneburg.
54. P. Max Nölle aus Brückfeld bei Holzminden.

Unter-Sekunda.

55. P. Hermann Schötensack aus Mühlhausen i. Th.
56. P. Wilhelm Mayer aus Oeynhausen.
57. K. F. Friedrich Tietje aus Gifhorn bei Braunschweig.
58. Hans Arens a. Kleisingen b. Ellrich.

Digitized by Google

59. Fritz Schmid-Monnard a. Halle a. S.
60. P. Werner Peckmann aus Halle a. S.
61. F. R. Fritz Grahner aus Wundersleben bei Straußfurt.
62. P. Karl Lohoff aus Benneckenstein.
63. P. Hans-Georg Stiller aus Arnsberg i. W.
64. Franz Kaumann aus Berlin.
65. P. Gerhard Kramsta aus Merseburg.
66. Arthur Meyer aus Ilfeld.
67. P. Adolf Wißmann aus Hildesheim.
68. H. F. Walter Dütschke aus Erfurt.
69. P. Friedemann Decken aus Berlin.
70. P. Rudolf Lotz aus Münster i. W.
71. P. Rudolf Kreyer aus Eisleben.
72. K. F. Johann Dittmann aus Griefstedt.
73. P. Börries von Hammerstein aus Apelern.
74. P. Hans Nerlich aus Werkleitz bei Barby.
75. Gerhard Reepen aus Bremerhaven.
76. P. Kurt Klockmann aus Frankenthal, Kreis Militsch.
77. P. Kurt Roch aus Chemnitz i. S.
78. P. Kurt von Pritzelwitz aus Schwerin.

Ober-Tertia.

79. P. Karl von Oppel aus Leipzig.
80. P. Friedrich Gragert aus Gifhorn bei Braunschweig.
81. Richard Bühling aus Haferungen bei Nordhausen.
82. Erich Lattmann aus Goslar.
83. Joachim von Meister I aus Wiesbaden.
84. Walter Schriel aus Ilfeld.
85. Gustav Herzberg aus Ilfeld.
86. P. Edmund Schöneberg aus Staßfurt.
87. Robert Petersen aus Ilfeld.
88. P. Moritz Bretschneider aus Seelingstädt bei Grimma, Kgr. Sachsen.
89. P. Otto Braun aus Hersfeld.
90. Hans Schäfer aus Halle a. S.
91. P. Ferdinand Baudorff aus Bad Oeynhausen.
92. P. Hans-Georg v. Schlieben a. Dresden
93. Ernst Böttcher aus Ilfeld.
94. William Speck aus Ilfeld.
95. Friedrich von Scharfenberg aus Kalkhof bei Wanfried.
96. P. Walter Voigt aus Erfurt.
97. F. W. Gerhard Kiehne aus Nordhausen.
98. P. Kurt Weidemann aus Erfurt.
99. P. Willy Strutz aus Berlin.
100. P. Georg von Pflugk aus Strehla (Königreich Sachsen).
101. P. Willy Thiele aus Oberröblingen am See.
102. P. Wolfgang Telge aus Berlin.
103. P. Fritz Tannebring aus Querfurt.
104. P. Hans von Luttitz aus Aachen.
105. P. Joachim Frey II aus Göhrde, Reg.-Bezirk Lüneburg.

Unter-Tertia.

106. F. W. Ferdinand Cohrs aus Niedersachswerfen bei Ilfeld.
107. K. F. Hans-Georg Kretschmann aus Ringelheim.
108. P. Hans Weitzel von Mudersbach aus Hagenau i. E.
109. P. Karl Küsel aus Dramfeld.
110. P. Rudolf Walter aus Groß-Osterhausen bei Eisleben.
111. Wolfgang von Meister II aus Wiesbaden.
112. P. Richard Gehse aus Magdeburg.
113. Werner Schulze aus Ilfeld.
114. P. Karl Krigar aus Diepholz.
115. Georg Rosen aus Tanger i. Marokko.
116. P. Gottfried von Erdmannsdorff II aus Kamenz, Kgr. Sachsen.
117. P. Franz Ulrich aus Schweidnitz.

Diese 117 Schüler gehören der evangelischen Kirche an.

Außer den Abiturienten sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:
aus Unter-Prima: Wilhelm Barnbeck;
aus Ober-Sekunda: Christoph Hartwig, Helmut Schimming, Erwin Kuntze, Reinhold Vogel, Ernst Höland, Kurt Lehmstedt;
aus Unter-Sekunda: Hans Mahnken, Heinrich Diehl, Georg Brüel, Oskar Koch, Arnold Schwesinger, Franz Secker, Ernest Andrews, Agathon von Puttkamer, Wilhelm Kollosser, Alfred Schein, Felix Stephani, Hans Clauß;
aus Unter-Tertia: Oskar Degener.

Google

4. Übersicht der Abiturienten.

Michaelis 1907.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach
1.	Christoph-Martin Prinz zu Stolberg-Rossla	1. April 1888	Rossla a./H.	Fürst zu Stolberg-Rossla †	6½	2½	Offizier
2.	Friedrich Herzberg	6. Okt. 1884	Braunlage	Herzogl. Förster in Helmstedt	½	3	Rechtswissenschaft

Ostern 1908.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach
1.	Otto Heinze	25. Nov. 1889	Alfeld a./L.	Seminarlehrer in Alfeld a./L. †	5½	2	Geschichte u. alte Sprachen
2.	Heinrich Bode	25. Dez. 1889	Alfeld a./L.	Seminarlehrer in Alfeld a./L.	4	2	Maschinenbauingenieur
3.	Hans Espe	6. Sept. 1888	Ilfeld a./H.	Fleischermeister in Ilfeld a./H.	6	2	Bankfach
4.	Gerhard Ukert	12. Juli 1889	Schwerin	Ober-Regierungsrat in Liegnitz	1½	2	Rechts-u. Staatswissenschaften
5.	Otto von der Schulenburg	17. Juni 1888	Sonderburg	Kgl. Generalmajor a. D. in Göttingen	4½	2	Rechts-u. Staatswissenschaften
6.	Fritz Cohnitz	10. Dez. 1887	Berlin	Kaufmann in Berlin †	2½	2	Kaufmann
7.	Martin Thieme	18. Juli 1888	Zörbig, Kr. Bitterfeld	Pastor in Steuden †	6	2	Chemie
8.	Hans-Heinz Freiherr von Wangenheim	30. Juni 1889	Berlin	Kaiserlich. Gesandter, Freiherr, in Mexiko	5	2	Rechts-u. Staatswissenschaften
9.	Otto Bajohr	7. März 1887	Ilfeld a./H.	Kgl. Musikdirektor in Ilfeld	8	3	Medizin
10.	Hans Benzler	10. Juni 1887	Sterkrade	prakt. Arzt, Dr. med. in Sterkrade †	9	3	Medizin
11.	Wilhelm Ködderitz	11. Mai 1889	Leimbach b. Nordhausen	Konsistorialrat und Superintendent in Ndr. Sachswerfen †	6	2	Medizin
12.	Friedrich Schäffer	12. März 1885	Berlin	Fabrikbesitzer in Berlin	6	4	Kaufmann
13.	Martin Häuser	7. Juli 1887	Hermannsacker	Pastor em. in Nordhausen	8	3	Rechtswissenschaft
14.	Ernst Blumenthal	28. April 1887	Ilfeld a./H.	prakt. Arzt, Dr. med. in Ilfeld	8	2	Rechtswissenschaft
15.	Hans Buchholtz	30. Juni 1889	Berlin	Kgl. Major in Berlin	2½	2	Offizier
16.	Kurt Flemming	12. Nov. 1889	Magdeburg	Kommerzienrat in Magdeburg	3¼	2	Kaufmann
17.	Heinrich Neubaur	30. April 1889	Krosigk bei Halle	Rittergutsbesitzer, Dr. jur., in Krosigk	6	2	Rechtswissenschaft

Digitized by Google

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Ostern 1907 bis Ostern 1908.

1. Die Bibliothek unter Aufsicht des Prof. Dr. G. Meyer.

A. Die **Schülerbibliothek** erhielt zum Geschenk: W Raabe, Horacker. G. Schalk, Walhalla. Germanische Götter- und Heldensagen für Schule und Haus. Album des mit einem Internat verbundenen Lyceums zu Jassy. (Vom Ministerium.) Deutsche Bücherei, ed. Reimann; 27. 28. (Von der Haackeschen Buchhandlung.) Kurt Himer, Die Hamburg-Amerika-Linie im 6. Jahrzehnt ihrer Entwickelung. (Von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie.) v. Pelet-Narbonne, Erzieher des preußischen Heeres. (Von Direktor Dr. Mücke, aus einer privaten Kasse.)

Angeschafft wurden: E Ziebarth, Kulturbilder aus griechischen Städten. Franz Perschinka, Das alte Rom. Franz Prix, Athen. H. Wolf, Die Religion der alten Römer. A. Chudzinski, Tod und Totenkultus bei den alten Griechen. R Thiele, Im ionischen Kleinasien. Franz Cramer, Afrika in seinen Beziehungen zur antiken Kulturwelt. O. Fritsch, Delos, die Insel des Apollon. O. Fritsch, Delphi, die Orakelstätte des Apollon. Deutsche Bücherei, herausgegeben von A. Reimann; 5. 18. 25. 26. 29—32. 37—40. 42. 47. 48. 56—59. 62—66. A. Sperl, Die Fahrt nach der alten Urkunde. H. A. Krüger, Gottfried Kämpfer. Ein herrnhutischer Bubenroman. E. Sieper, Shakespeare und seine Zeit. H. Richert, Philosophie. Einführung in die Wissenschaft, ihr Wesen und ihre Probleme. H. Rietsch, Die Grundlagen der Tonkunst. Ch. Ranck, Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses. H. Müller-Bohn, Kaiser Friedrich der Gütige. E. Stutzer, Lesebuch zur deutschen Staatskunde. M. Mertens, Historisch-politisches ABC-Buch. E. Daenell, Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. A. H. Fried, Die moderne Friedensbewegung. J. L. Laughlin, Aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben. R. Mielke, Das deutsche Dorf. K. Hassert, Die Städte, geographisch betrachtet. Max Jähns, Feldmarschall Moltke. W. Ahrens, Mathematische Spiele. Th. Hartwig, Das Stereoskop und seine Anwendungen. F. Knauer, Zwiegestalt der Geschlechter in der Tierwelt. C. Hennings, Einführung in die Zoologie. O. Zacharias, Das Süßwasser-Plankton. H. Hausrath, Der deutsche Wald. O. Maas, Lebensbedingungen und Verbreitung der Tiere. A. Wieler, Kaffee, Tee, Kakao und die übrigen narkotischen Aufgußgetränke. P. Gisevius, Das Werden und Vergehen der Pflanzen. J. Bruns, Die Telegraphie in ihrer Entwickelung und Bedeutung. K. Giesenhagen, Unsere wichtigsten Kulturpflanzen. (Die Getreidegräser.) K. Eckstein, Der Kampf zwischen Mensch und Tier. Fr. Tobler, Kolonialbotanik. R. Blochmann, Grundlagen der Elektrotechnik. E. Reukauf, Die Pflanzenwelt des Mikroskops. R. Bavink, Natürliche und künstliche Pflanzen- und Tierstoffe. Ein Überblick über die Fortschritte der neueren organischen Chemie.

B. Die **Lehrerbibliothek** erhielt durch Vermittelung der hohen Behörden: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1907. Scheffer und Zieler, Deutscher Universitätskalender für 1907. (Von der Verlagsbuchhandlung K. G. Th. Scheffer in Leipzig.)

Sonstige Geschenke: Julius Wolff, Der Rattenfänger von Hameln. Illustriert von Paul Thumann. (Von der Wimmerschen Buchhandlung.) Karl Zettel, Hellas und Rom im Spiegel deutscher Dichtung; ed. Aug. Brunner. (Von Direktor Dr. Mücke, aus einer privaten Kasse.) Naturdenkmäler im Verwaltungsbereich der Kgl. Klosterkammer zu Hannover. (Von der Klosterkammer.) C. Robert, Die Marathonschlacht in der Poikile und weiteres über Polygnot. (18. Hallisches Winckelmannprogramm.) Commentationes in honorem Guilelmi Studemund, 8. Februar 1889. Fr. H. Bothe, Euripides' Werke verdeutscht. Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Universität Halle-Wittenberg, dargebracht von der Latina. Festbericht über dieses Jubiläum, erstattet von Beyschlag. Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Kgl. Realgymnasiums zu Berlin. Festschrift zur 100jährigen Jubelfeier des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin. Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen, dargebracht von dem Realgymnasium darin. Max Sander, Anklamer Jubeltage. Kriegserlebnisse eines preußischen Landwehrmannes 1866, 1870—71. A. Bozi, Die natürlichen Grundlagen des Strafrechts. Hundert Dissertationen und andere kleine Schriften. Dazu ein von dem Geber angefertigtes Verzeichnis. (Von Direktor Dr. Mücke.)

Den hohen Behörden, sowie den übrigen Gebern, welche die Bibliothek bereichert haben, Dank für ihre Zuwendungen!

Angeschafft wurden aus den etatsmäßigen Mitteln der Anstalt: A. Pott, Der Text des Neuen Testamentes nach seiner geschichtlichen Entwickelung. Hermann Usener, Vorträge und Aufsätze. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Halbband 11. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lieferung 55. 56. Ed. Stemplinger, Das Fortleben der Horazischen Lyrik seit der Renaissance. Römische Komödien, deutsch von Bardt; II. Thesaurus linguae Latinae, IV, 2. 3; III. 2. Karl Staedler, Horaz' Jamben- und Sermonen-Dichtung. Frhr. von Lipperheide, Spruchwörterbuch; Lieferung 21. 22. Ad. Matthias, Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen; I, 1: Geschichte des deutschen Unterrichts, von Ad. Matthias; II, 1, 1: Einführung in das Gotische, von Fr. von der Leyen. Grimm, Deutsches

Digitized by Google

Wörterbuch; XIII, 6; IV, 1, 3, 7; X, 2, 4, 5. Lessings sämtliche Schriften, ed. Lachmann-Munker; 18. 21, Conrad Ferdinand Meyer, Sämtliche Werke. Goethe, Sophien-Ausgabe; IV, 39. Wilhelm Raabe, Der Hungerpastor. Der Schüdderump. Das Horn von Wanza. Henrik Ibsen, Sämtliche Werke; Volksausgabe von Elias und Schlenther. Wilhelm und Caroline von Humboldt in ihren Briefen; I: Briefe aus der Brautzeit, ed. Anna von Sydow. Paul et Victor Margueritte, Une Époque. Victor Hugo, Quatrevingt-treize. Mark Twain, A tramp abroad. Thackeray, Vanity fair. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte; XVII, 2. 3. 4; XVIII, 1; Beihefte 14. 15. A. Pabst, Die Knabenarbeit in der heutigen Erziehung. Oskar Jäger, Homer und Horaz im Gymnasialunterricht. W. Rein, Deutsche Schulerziehung. Ludwig Bräutigam, Meinungen. H. Morsch, Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich; Ergänzungsband. Handbuch für Lehrer höherer Schulen, bearbeitet von Auler . . . Ziehen; II. F. Knypers, Volksschule und Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten. J. Tews, Moderne Erziehung in Haus und Schule. J. Müller, Technische Hochschulen in Nordamerika. Joseph Loos, Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde, II. Herbarts sämtliche Werke, ed. Kehrbach-Flügel, 13. O. Kulpe, Immanuel Kant. O. Flügel, Herbarts Lehren und Leben. O. Kirn, Sittliche Lebensanschauungen der Gegenwart. J. Cohn, Führende Denker. Geschichtliche Einleitung in die Philosophie. P. Hensel, Rousseau. Otto Stiehl (alumnus Ilfeldensis 1876—78), Das deutsche Rathaus im Mittelalter. P. Schubring, Rembrandt. Lamprecht, Deutsche Geschichte; IX. X. Häbler, Geschichte Spaniens unter den Habsburgern, I. Widmann, Geschichte Salzburgs. Nauticus, IX, 1907. Ed. Heyck, Deutsche Geschichte, I. Blok, Geschichte der Niederlande, III. Kaindl, Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern, II. Ernst Hasse, Deutsche Politik, I. K. Thiess, Deutsche Schiffahrt und Schiffahrtspolitik der Gegenwart. W. Langenbeck, Englands Weltmacht in ihrer Entwickelung vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Tage. J. Bruns, Das Postwesen, seine Entwickelung und Bedeutung. K. Möller, Deutsches Ringen nach Kraft und Schönheit, I. Stavenow, Geschichte Schwedens, VII; deutsch von Koch. Jorga, Geschichte des Osmanischen Reiches, I. Hohenzollern-Jahrbuch für 1907; XI. Allgemeine Deutsche Biographie, Lieferung 261—266. Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Aufzeichnungen aus meinem Leben, III. Ellendt, Katalog für Schülerbibliotheken. Focke, Hermelink, Kautzsch, Wäntig, Wittkowski, Wuttke, Sechs Vorträge über das Buchgewerbe und die Kultur. A. Pfannkuche, Religion und Naturwissenschaft in Kampf und Frieden. Der Alkoholismus, III. R. Goldschmidt, Die Tierwelt des Mikroskops. K. Blau, Das Automobil. H. Thurn, Die Funkentelegraphie. R. Börnstein, Die Lehre von der Wärme. M. Verworn, Die Mechanik des Geisteslebens. B. Tolksdorf, Der gewerbliche Rechtsschutz in Deutschland. J. Köhler, Moderne Rechtsprobleme. B. Leick, Krankenpflege. R. Sticher, Gesundheitslehre für Frauen. G. Ilberg, Geisteskrankheiten. G. Abelsdorff, Das Auge des Menschen und seine Gesundheitspflege.

Außerdem wurden folgende Zeitschriften gehalten: Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. — Philologus. — Hermes. — Bursians Jahresbericht. — Archiv für lateinische Lexikographie. — Archäologischer Anzeiger. — Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht. — Monatsschrift für höhere Schulen. — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum. — Zeitschrift für den deutschen Unterricht. — Lehrproben und Lehrgänge. — Monatsschrift für das Turnwesen. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen. — Historische Zeitschrift. — Literarisches Zentralblatt. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht.

2. Das **Archäologische Museum** stand unter Aufsicht des Direktors.

3. Die **geographische Sammlung** stand unter Aufsicht des Prof. Wagner.

4. Das **physikalische Kabinett**, unter Aufsicht des Professors Gebensleben, erhielt:

Einen Schulprojektionsapparat mit aplanatischem Projektionsobjektiv und Preßgas-Spiritus-Lampe, einen durch Mikrometerschraube verstellbaren Spalt, ein Flüssigkeitsprisma, einen Apparat zur Demonstration der Wiedervereinigung der Spektralfarben und zur Aussonderung von Komplementärfarben aus weißem Lichte, einen Leuchtschirm, Brenner mit Zubehör zu dem Versuch „Umkehrung der Natriumlinie“, eine Wanne mit parallelen Wänden, ein Stativ, einen mikroskopischen Ansatz zum Projektionsapparat, eine Objektivlinse und eine Bikonvexlinse, einen Projektionsschirm. 20 Projektions-Photogramme in Kästen, 10 mikroskopische Präparate, ferner eine Kamera mit Goerz-Doppel-Anastigmat „Dagor“ und Linhof-Verschluß, drei Doppelkassetten für Trockenplatten und eine Filmpackkassette, dazu eine Ledertasche, ein Holzstativ in Lederbeutel, eine dreischeibige Petroleumlampe, Glasschalen, Mensur, Trichter, Trockenständer, Abstäuber, sowie sämtlichen photographischen Zubehör. Außerdem wurden einzelne ältere Apparate wieder in Stand gesetzt und Chemikalien ergänzt und neu angeschafft.

5. Die **naturwissenschaftliche Sammlung** unter Aufsicht des Oberlehrers Putsche erhielt:

Kageraks technologische Lehrmittel: Nr. 15 Guttaperchafabrikation (mit Text). Acht mikroskopische Präparate: Darmtrichine mit ausschlüpfenden Embryonen, wandernde Trichinen, Bandwurmkopf, Bandwurmglieder, Finnenkopf, Drehwurm des Schafes weiße Hefekultur Foraminiferen der

Digitized by Google

Kreide. Wandtafeln von Pfurtscheller Nr. 17. 18. 19. Widdergehörn. Geologische Spezialkarte von Lauterberg (mit Text).

6. Die **musikalische Sammlung** unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr wurde durch folgende Neuanschaffungen vergrößert:

2 Bände: Volksliederbuch für Männerchor. Händel, Arie (Largo) für Alt, Cello und Klavier. 1 Preitz op. 6. Pache op. 154. J. Haydn. Militärsinfonie, dazu sämtliche Orchesterstimmen. Schauß, Die Spinnerin, Männerchor, Partitur und Stimmen. Hilpert, Straßburg, Männerchor, Partitur und Stimmen. Dürrner, Lieder mit Cello und Klavier. Othegraven op. 16, Nr. 12. Meyer-Stolzenau-Gewitter. Mendelssohn, 2 dreistimmige Chöre.

7. Die **Sammlung für den Zeichenunterricht** unter Aufsicht des Musikdirektors Bajohr erhielt folgenden Zuwachs:

18 Schmetterlinge, 2 Tönnchen, 4 Körbe, 1 Hahnenkopf, 1 Entenkopf. Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer. Schumm, Linearzeichnen. Verschiedene Töpfe, Krüge, Tassen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Stiftung der Freifrau von Hopffgarten: Das sogen. von Wedemeyersche Legat im Betrage von 10,50 Mk. ist bestimmungsmäßig verwendet worden. Dasselbe gilt von den Zinsen der

2. Wilhelm-Augusta-Stiftung im Betrage von 87,50 Mk., sowie von den Zinsen der

3. Schimmelpfeng-Stiftung im Betrage von gleichfalls 87,50 Mk.

1. und 2. verleiht das Lehrerkollegium, 3. der Direktor nach Anhörung des Kollegiums.

4. Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Zöglinge stehen zur Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jährlich 1000 Mk. Diese sind in Beträgen von je 100 Mk. zur Verteilung gelangt.

5. Zu den vorstehend aufgeführten Stiftungen tritt von Ostern 1908 an die Freyer-Bajohr-Stiftung. Im Jahre 1892 bei Gelegenheit der Feier der 25jährigen Zugehörigkeit der Herren Prof. Freyer und Musikdirektor Bajohr zum Ilfelder Lehrerkollegium war der Plan gefaßt worden, als Andenken an dieses Ereignis eine milde Stiftung zu begründen, die den Namen der Jubilare tragen sollte. Mit den mancherlei Gaben, die dem Grundstocke im Laufe der Jahre zuflossen, ist dieser allmählich zu einem nominellen Kapitale von 4300 Mark angewachsen. Es ist mir eine große Freude, noch vor meinem Scheiden aus Ilfeld diese Stiftung sozusagen unter Dach und Fach gebracht und dadurch den beiden verdienten Männern einen Beweis der allgemeinen Anerkennung gegeben zu haben. Durch Verfügung der vorgesetzten Behörde zu Hannover vom 6. Februar 1908 ist die Annahme und das Statut der neuen Stiftung genehmigt. Letzteres lautet: § 1. Aus Beiträgen und Sammlungen vom Jahre 1892 bis Ende 1907 ist zum Zweck einer Stiftung an der Klosterschule ein z. Zt. in $3^1/_2$ % und 3 % Preuß. Konsols angelegtes Kapital von zusammen 4300 Mark in Worten „Viertausend dreihundert Mark" aufgebracht worden, 3300 Mark zu $3^1/_2$ %, 1000 Mark zu 3 %. — § 2. Die jährlichen Zinsen dieses Kapitals sollen in zwei Raten, am 8. September und 14. April, den Geburtstagen der Namensgeber der Stiftung, je einem würdigen und bedürftigen Schüler der Anstalt verliehen werden. — § 3. Die Verleihung erfolgt nach Anhörung des Lehrerkollegiums lediglich durch den ersten Professor und den Musiklehrer unter Mitwirkung des Direktors, so daß dieser, wenn jene beiden sich nicht einigen können, entscheidet, wer von beiden vorgeschlagenen Schülern das Stipendium empfangen soll. — § 4. Die Stiftung wird nach den beiden Jubilaren von 1892 als „Freyer-Bajohr-Stiftung" bezeichnet.

Digitized by Google

VII. Mitteilungen.

1. Die Ferienordnung ist für das Jahr 1908/09 wegen der Anlage einer Sammelheizung folgendermaßen festgesetzt:

		Schluß des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
1)	Osterferien:	Sonnabend, 4. April.	Mittwoch, 22. April.
2)	Pfingstferien:	Freitag, 5. Juni.	Mittwoch, 10. Juni.
3)	Sommerferien und Herbstferien zusammengelegt:	Sonnabend, 15. August.	Dienstag, 13. Oktober.
4)	Weihnachtsferien:	Mittwoch, 23. Dezbr.	Donnerstag, 7. Januar 1909.

2. Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 22. April, 8 Uhr morgens. Die Aufnahmeprüfung für die angemeldeten Zöglinge und Schüler findet am Tage vorher vormittags 9 Uhr statt.

Kloster Jlfeld, April 1908.

Prof. Dr. R. Mücke,
Direktor.

Nachträge

zu dem 1906 erschienenen Verzeichnis Jlfelder Lehrer und Schüler von 1800 bis 1853.

[Die Namen der Gewährsmänner sind in eckigen Klammern angegeben.]

Zu S. 6: Aus dem Nachlaß des Dr. Georg Friedrich Grotefend, des Entzifferers der Keilschrift, befinden sich im Besitze des Herrn Geh. Archivrat H. Grotefend in Schwerin, seines Enkels, Stammbuchblätter: geschrieben von seinen Lehrern A. Fr. Brohm, C. W. Görges, Groskurd, E. H. G. Leopold, C. Paetz, H. Al. G. Paetz, Schulenberg, von seinen Mitschülern G. Alberti, Alsfasser, Athenstaedt, v. Birckenstok, v. Carlsburg, E. Dammert, W. Ebell, K. Flügge, G. v. Hagen, E. F. L. Hampe, S. A. J. Kehling, F. A. Reiche, F. Schroeter, Suckni, Uhde, Vogelsang, E. Westfeld und K. Westfeld. — S. 11: Justus Lorenz Benzler, geb. 7. Mai 1782 in Wernigerode. [Gymnasialdirektor Tüselmann, Burg bei Magdeburg; nach Jacobs, Johann Lorenz Benzler, in der Zeitschrift des Harzvereins, 1894, S. 16. 21. 59.) — S. 14: Theodor Graf von Hardenberg aus Drönnewitz bei Zarrentin. [Gymnasialdirektor Tüselmann nach Peschel-Wildenow, Theodor Körner und die Seinen; Leipzig 1898; II, S. 108.] — Justizamtmann Hühne, 1835 nach Entfernung aus dem Amte nicht nach Arnstadt, sondern nach Frankreich gezogen. [Reallehrer Lutze, Sondershausen.] — S. 26: Ferd. Chr. Schneidewind, † als Amtsrat in Heringen. [Dr. Max v. Asseburg, Erfurt.] — S. 38: Herr Karl Müller, Stolberg im Harz, besitzt Abschriften von Stammbuchblättern aus dem Nachlaß seines Vaters, des 1850 dort gestorbenen Diakonus Müller. (Die Originale hat ein Bruder in Sondershausen.) Die Blätter tragen die Unterschriften Le Fèvre, O. v. Bülow, Busch, Rich. Flügge, Kermann, Graf von Oberg, Rud. v. Rauschenplat, K. Rumann, Schultze, Schwabe, F. Stölting, v. Strombeck, Schuster; die Stammverse, aus den Jahren 1824 und 1825, weisen die deutsche, lateinische, griechische, französische und hebräische Sprache auf. — S. 44: G. H. Th. K. Bremer, 1866 als Oberstleutnant in den Ruhestand getreten, † 27. April 1892 in Hannover. [Oberlehrer Wepner, Meiningen.] — S. 46: Aus dem Nachlaß des in Florenz gestorbenen Malers Adolf Grotefend befindet sich im Besitz von Fräulein Grotefend in Bückeburg ein mit 41 Stammversblättern gefülltes Kästchen ($10^{1}/_{2} \times 16^{1}/_{2}$ cm) in Buchform, dessen roter Lederrücken in Golddruck die Worte „Denkmal der Freundschaft" trägt. Die Erinnerungsblätter sind fast alle deutsch und 1829—31 in Ilfeld beschrieben, teils von Lehrern (Brohm, Aschenbach, Sonne, Möller), teils von Grotefends Mitschülern (Albrecht, v. Alten, Brohm, Brüel, Dommes, Eisendecher, Karl Goedeke, Goetze, Greve, Hoppenstedt, Kuntze, Ad. Kuntzen, v. Loehneysen, Ad. Marheinecke, A. Meyer, A. Michaelis, Möller aus Niedeck, Adolf zu Münster, Hermann zu Münster, Quaetfaslem, Schoenian, L. Seinecke, Wuthmann), teils von Verwandten (Tante Elise, Cousinen Friederike und Sophie Meißner, Tante P. Leopold), Freundinnen (G. Feldmann, Friederike und Louise Meyer nebst deren Mutter H. M. in Gifhorn, A. Meyer in Stade, Auguste Mahn in Clausthal) und Göttinger Freunden (Fritz Becker aus Hessen-Cassel, Fr. zur Nedden aus Mecklenburg-Schwerin, F. W. Uhrbrock aus Lauenburg an der Elbe), endlich von Hermann Siemens, Clausthal. Auf die Rückseite von 35 Blättern hat Grotefend nach der Natur Landschaftsaquarelle von bewundernswerter Feinheit gemalt. Vier dieser Kunstwerke sind mit Genehmigung der Besitzerin photographisch vervielfältigt: Kloster Ilfeld (von Nordost, so daß „Neuer Flügel" und Klosterkirche die Mitte, Bähre und Klostergartenmauer den Vordergrund des Bildes bilden); Ilfeld von der Poggenburg; Papiermühle bei Ilfeld; Netzbrücke bei Ilfeld. Diese Photographieen in Kabinettformat versendet zum Selbstkostenpreise (incl. Porto 1,80 Mk. für das Stück) auf Wunsch Dr. Georg Meyer. Die übrigen 31 Gemälde stellen dar: Ilfeld; Bähretal bei Ilfeld (zwei verschiedene Partieen); Netzwiese bei Ilfeld; Hohnstein; Schloß zu Neustadt mit Ruine Hohnstein; Park bei Neustadt; Nordhausen; Teufelsmauer bei Blankenburg; Scharzfels (zwei Ansichten der Ruine); Schloß Herzberg; Forsthaus bei Herzberg; Rehberger Klippen; St. Andreasberg; Silberhütte bei St. Andreasberg; Ziegelhütte bei Clausthal; Bösenhof bei Clausthal; Eingang in das Okertal; Partie aus dem Innerstetal bei Wildemann; Catlenburg; Eddigehausen und die Plesse; Badehaus am Göttinger Wall; Gifhorn; Schloß Gifhorn; Friedrichsplatz in Cassel; Wolfenbüttel; Hedwigsburg; Heiningen (von der Gartenseite); Heidelberg. Auf den Blättern befinden sich auch Aquarellporträts von H. Siemens, Kuntze († 1887 in Winsen an der Luhe), H. Greve († 1859 in Hildesheim) und ein Bleistiftporträt von Ad. Kuntzen aus Fürstenberg († 1888 in Gebhardshagen). — S. 56: Landrat a. D. Wilhelm Frei-

herr Grote: †. — S. 58: Hans Frdr. Chr. von Hennings: Auditor in Peine und in Osnabrück, Assessor am Obergericht in Goslar, † an Lungenschwindsucht 27. Juli 1859 im elterlichen Hause zu Goslar. [Dr. Neubaur, Krosigk, nach dem Altherrenverzeichnis des Corps Saxonia in Göttingen von 1900.] Herr Oberamtmann Wiegrebe, Verden, Ilfelder Alumnus 1842—44, sandte ganz kürzlich an Dr. Georg Meyer als Geschenk drei Bilder, die nach Zeichnungen seines Mitschülers Hans von Hennings in der lithographischen Anstalt von Brückner in Goslar vor etwa 60 Jahren hergestellt sind: das damals „Große Quarré“; Ackerhof zu Ilfeld; Ilfeld vom Steinberge. Besonders das erste Bild verdient vervielfältigt zu werden. — S. 62: Oberst Freiherr von Mengersen: †. — S. 65: Kaufmann Frdr. Hynitzsch: †.

Nachträge

zu dem 1903 erschienenen Verzeichnis Jlfelder Lehrer und Schüler von 1853 bis 1903.

Zu S. 8: O. Tüselmann: Gymnasialdirektor in Burg bei Magdeburg. S. 9: Prof. Lic. Dr. Koppelmann; auch Privatdozent in Münster. W. Bruns: Gymnasialdirektor in Gütersloh. P. Meyer und Dr. Eggers: Professor. Oberlehrer Putsche: von Ostern ab am Reform-Realgymnasium in Hannover. S. 14: Graf von Wedel: †. S. 15: Amtsgerichtsrat Guttermann: Geh. Justizrat. S. 22: Prof. Frese: Geh. Regierungsrat. Cuno Freiherr von dem Bussche-Streithorst: †. S. 23: Prof. Dr. Ost: Geh. Regierungsrat, z. Z. Rektor der Technischen Hochschule in Hannover. S. 26: Forstmeister Denicke: Wennigsen am Deister. S. 28: Oberamtmann Dankworth: †. S. 29: W. Hengstenberg: Oberpräsident in Cassel. S. 31: Dr. Krüger: Generalkonsul in Söul, Korea. Major Otto v. Fumetti: Abteilungskommandeur im Feldartillerie-Reg. 46, Wolfenbüttel. S. 34: O. Schulz: Major. S. 37: Dr. Döring: †. A. Bunge: Rechtsanwalt a. D. und Syndikus. Hauptmann Weber: im Lehrbataillon der Fußartillerie-Schießschule. S. 40: Dr. Moschatos: †. S. 43: Dr. Böschen: †. Pastor Saar: Oberlehrer am Seminar in Münsterberg, Schlesien. S. 47: Fr. v. Bülow: Hauptmann a. D. O. Ziegler: Farm Tsiobis, Deutsch-Südwestafrika. S. 48: Oberleutnant a. D. Grasshoff: Stadtrat in Wernigerode. Referendar a. D. Freiherr von Vietinghoff: †. Heinrich XXXI. Prinz Reuß j. L.: Legationsrat in Brüssel. S. 49: E. Köhler: San Pedro am Parana, Prov. Buenos Aires. Oberleutnant Th. v. Trotha: in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. S. 50: Dr. Gottfried Freyer: Assistent an der Kgl. Böhmischen landwirtschaftlichen Akademie Tetschen-Liebwerd. S. 51: Brig.-Adj. v. Linsingen: Rittmeister. P. Teichmann: †. Burghard Freiherr v. Oldershausen: Reg.-Assessor. Julius Paulus, Pfarrer extr. in Nöllenbeck bei Rinteln. S. 53: Dr. von Engel: Landrat in Einbeck. S. 54: O. von Stockhausen: Oberleutnant a. D. H. Bösch: Reg.-Baumeister in Crossen an der Oder. Forstreferendar Sietz: Gr. Ziegenort am Stettiner Haff. W. Zwick: Pastor coll. in Osnabrück. P. Abert: Pastor in Markoldendorf. Fabrikdirektor Arthur Vogel: †. S. 55: K. Walbaum: Rechtsanwalt in Göttingen. S. 56: Burchard von Asseburg: Referendar a. D., Dr. jur. S. 58: K. von Schnehen: Leutnant im Kürassier-Reg. 7, Halberstadt. S. 59: Aug. Emmelmann: Pastor in Schallenburg. O. Guttermann: Referendar in Lilienthal. Aug. Sagebiel: Rechtsanwalt in Celle. Victor Kühnemann: Ingenieur in Budapest. S. 61: Rud. Mooshake: Referendar in Ilfeld. U. von Oertzen: Rittergutsbesitzer, Wenzkow bei Demen. Fr. von Ahlefeldt: Dr. jur., Referendar. Leutnant Kleemann: Feldartillerie-Reg. 75, Halle. S. 62: Hans Simon: Referendar in Magdeburg. W. Brandt: Dr. phil., Kandidat des höheren Schulamts, z. Z. in Eisleben. Referendar E. Reichmuth: Dr. jur. E. Uloth: Landwirt, Assuncion, Paraguay. S. 63: Gh. Fender: Hilfsprediger in Comptendorf N.-L. S. 64: Walter Heinichen: Referendar. Karl Probst: Referendar in Roßla. S. 65: Bh. Ramdohr: †. Ludwig Becker: Referendar in Elze. S. 66: W. Saaber: †. S. 67: H. von Wilucki: Domäne Großdorf bei Birnbaum. S. 68: Christoph Prinz zu Stolberg-Roßla: Leutnant im 3. Garde-Ulanen-Regiment. S. 69: H. Graf von Einsiedel: Leutnant im 1. Garde-Dragoner-Regiment. Hans Crato: Kaufmann, Trarbach an der Mosel. S. 71: Hans Wolff: Referendar in Magdeburg. S. 23: Edmund von Hagen: †. S. 41: Hermann Witschel: †. S. 50: Rich. Zimmermann: Militärhilfsgeistlicher in Metz. S. 52: Busso von Asseburg: Oberleutnant. — S. 36: Major Freiherr von Buttlar: Bataillonskommandeur im Inf.-Reg. 83. S. 38: Hauptmann Vahlbruch: Artillerieoffizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein. S. 41: Graf von Schwerin-Göhren: Gesandter und bevollmächtigter Minister in Guatemala. S. 50: Oberleutnant Brünig: Erzieher an der Hauptkadettenanstalt.

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1912 bis Ostern 1913

Inhalt:

1. Festrede zu Kaisers Geburtstag. Vom Professor Paul Meyer.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor Professor Dr. Felix Schreiber.

Ilfeld 1913.
Druck von Louis Hofer in Göttingen.

1913. Programm 429.

Digitized by Google

Festrede zu Kaisers Geburtstag.

Gehalten von Professor Paul Meyer.

Wir feiern heute den Geburtstag des Kaisers, unseres Allergnädigsten Königs und Herrn. Von den Türmen läuten die Glocken, in den Kirchen steigen Dankgebete zu Gott, der vor 40 Jahren dem geeinten deutschen Volke einen Kaiser gegeben hat. Die Straßen, die Häuser sind geschmückt mit den Fahnen und Wahrzeichen des Kaisers und seines Volkes. Auf jedem Waffenplatze bringen Deutschlands Krieger mit klingendem Spiel, mit dröhnendem Marsche, mit brausendem Hurra ihrem Kaiser und Kriegsherrn die soldatische Huldigung dar. — Auch unserer Schule ziemt es, dem Kaiser zu huldigen in ihrer Weise.

Wir feiern heute einen Festtag, und an einem solchen wollen wir den Geist aufrichten von dem verwirrenden Getriebe des Alltags. Der Werkeltag ist geschaffen, um durch rastlose, immer sich wiederholende Arbeit den einzelnen Stein zurecht zu machen für den großen Bau. Am Festtage soll diese nützliche und notwendige, aber oft zersplitternde und manchmal handwerksmäßige Tätigkeit ruhen, retten wir uns aus der Welt der bunten, ewig wechselnden Spiegelbilder der Wahrheit in das Reich des Wesentlichen, des Bleibenden im Werdefluß des Daseins, um von sonniger Höhe aus Umschau zu halten über die vielverzweigten Wege des Alltags.

Wir feiern heute ein politisches Fest. Unser einziges politisches Fest. Mit Fug und Recht. Denn wir sind ein königliches Volk. So mögen denn politische und historische Gedanken uns heute leiten.

Wenn wir die Geschichte unseres deutschen Volkes überschauen, können wir nur das Gefühl der Dankbarkeit empfinden gegen Gott und die Männer, die uns diesen Weg geführt haben. Wie viel Generationen lang türmten sich von allen Seiten Schwierigkeiten und Gefahren um uns, die unüberwindlich, unbezwingbar schienen. Und doch hat sich alles zum Guten gewendet. Es war uns vergönnt, nicht nur unser Haus zu errichten nach unseren Wünschen, passend zur Eigenart unseres Volkes, wir durften unser deutsches Volkstum ausbauen zu einer spezifisch deutschen Kultur von eigenartiger Struktur, aufs engste zusammenhängend mit der unserer Nachbarn, und doch in ihrer Wurzel und in ihren Trägern höchst abweichend, daher vielfach ihnen unverständlich und unbeliebt. Und noch immer scheinen wir uns auf ansteigender Bahn zu befinden. Zu keiner Zeit hat unser Land so macht- und glanzvoll dagestanden. Denn was sind alle die Schwierigkeiten, welche die leichtbewegte öffentliche Meinung jetzt oft mit übertriebenen Sorgen erfüllt? Was sind sie gegenüber den Abgründen und unübersteigbaren Felswänden, die so oft unseren Weg vollständig zu sperren schienen? Verlegenheiten des Augenblicks, die ein unbeirrtes Auge, eine leidlich geschickte Hand bemeistern werden. Ganz andere Leistungen hat das Geschick von uns und unseren Führern verlangt. Ist doch nie unsere Wehrmacht stärker gewesen, und neben ihr entsteht durch das höchst persönliche Verdienst unseres Kaisers eine Seemacht, die, bald vollendet, uns auch in der Hinsicht eine Festigkeit gibt, von der noch vor kurzem niemand geträumt hätte, die schon jetzt genügte den schlecht verhehlten Wunsch, unser Emporstreben durch eine Kombination aller Neider mit einem Schlage zu nichte zu machen, im Keime zu ersticken. Dazu auf allen Gebieten der

Digitized by Google

Kultur frisches, fröhliches Leben. Von der Technik werden täglich neue Gebiete erobert, neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. Niemals ist das Verständnis für die Geschichte und die Entwicklung des Menschen so groß gewesen. Niemals ist man so energisch an die Lösung des Rätsels gegangen, das Natur und Mensch bieten. Auch die Kunst, die so lange zu schlafen schien, neue Zeiten, neue Menschen mit neuen Bedürfnissen, mit neuer Art zu fühlen und zu denken, haben ihr neue Aufgaben, neue Ausdrucksmöglichkeiten verschafft und sie in die Bahn zu neuer Blüte geleitet. Und, last not least, der Mensch ist ein *ζῷον πολιτικόν*. Die Fähigkeit, Organisationen zu schaffen, die alle Fortschritte des menschlichen Geistes vom Urzustande an bis zu seiner jetzigen Höhe erst möglich gemacht hat, zu welcher Zeit hat sie staatliche und private Gestaltungen von solchem Umfange, solcher Stärke, so leicht allen Verhältnissen sich anpassender Beweglichkeit, für so viele Aufgaben des menschlichen Geschlechts, die geistigsten und idealsten wie die materiellsten hervorgebracht?

In diesem Leben, das sich überall in frischen Trieben regt, steht unser Kaiser mitten darin. Häufig genug haben wir gesehen, wie lebhaft er sich abmüht, die neuen Probleme, an die die alten Formeln nicht hinanreichen, durch eigene Kraft zu bemeistern. Und häufig haben seine Lösungen, wenn sie auch zuerst nicht einleuchten wollten, schließlich doch bewiesen, daß ihm gerade das feinere Verständnis für das Wesen der modernen Kultur, des modernen Menschen eigen war. Dies volle Verständnis, das ihn weit über die Grenzen Deutschlands hinaus zu einer der markantesten und populärsten Persönlichkeiten der Gegenwart macht, gewissermaßen zur Personifikation des modernen Monarchentypus, ist es nicht allein. Wie unsere Zeit im Sinne des Wilhelm Meister die belebende Tat vor alles setzt, sich nicht begnügt mit dem Erkennen, das sich in sich selbst verzehrt, so ist auch bei ihm das Verständnis die Grundlage des Handelns, des Mitzugreifens. Noch die letzten Wochen haben uns gezeigt, daß er stetig bestrebt ist, Wege, Organisationen, Mittel zu schaffen, die Menschheit und ihre Kultur zu neuen Höhen zu erheben.

Wenn wir uns nun dieses Blühens und Gedeihens freuen, wem kommt da nicht der Gedanke, wie wird die Entwicklung weiter gehen? Immer höher und höher in ungemessenem Anstiege? Oder kann es einmal aufhören, ist es möglich, daß ein Rückschlag kommt, kann vielleicht alle diese Herrlichkeit einmal wieder zerschmettert, unsere ganze stolze Kultur zerbrochen werden? Zwar melden sich zuweilen leise Befürchtungen, scheinen draußen an den Toren der europäischen Zivilisation Mächte ihr Haupt zu erheben, die sich bereit machen zum Angriffe, scheinen drinnen Kräfte, von ihr selbst hervorgebracht, am Werke zu sein, sie innerlich auszuhöhlen. Aber in Wirklichkeit nehmen wir diese Befürchtungen doch nicht ernst. Zu fest gefügt scheint uns der ganze Bau. Und wenn warnende Stimmen auf jene inneren und äußeren Feinde unserer heiligsten Güter hinweisen, so glauben wir uns stark genug, diese Bedenklichkeiten abschütteln zu dürfen, stark genug auch, unsere eigene stetige Weiterentwicklung getrosten Herzens von der Zukunft zu erwarten. Im Grunde ist uns der Gedanke, daß es auch anders kommen könne, nicht recht vorstellbar, fast undenkbar. Ist denn nicht dieser stetige Fortschritt das Selbstverständliche, Natürliche? Auf dem einen baut sich das andere auf, eine Erfindung, ein neuer Gedanke zeugt den anderen, wo soll die Kette abreißen? wie Glieder einer mathematischen Reihe scheint sich eins aus dem anderen zu ergeben.

Und doch zeigt uns die Geschichte, daß wenigstens schon einmal eine Kultur, der unseren gleichwertig, stille stand, wieder zur Barbarei herabsank, ja dann fast vernichtet wurde, die Menschheit fast von neuem anfangen mußte. Oft genug sind vielversprechende Anfänge erstarrt, verkümmert, ja mit Stumpf und Stil ausgerottet. Wie war aber solcher Rückgang möglich? Waren unberechenbare Gewalten im Spiel, die das Füllhorn des göttlichen Segens verschlossen? ließen sie die schöpferische Kraft des Menschen versiegen? Möglich, wer kann sagen, ob in solchen Zeiten durch höhere Schickung Talent und Genie seltener wird und ausstirbt? Aber selbst wenn diese Beobachtung so richtig wäre, wie sie unbewiesen und unbeweisbar ist, sie hülfe uns nicht weiter, sie setzt nur ein Rätsel an die Stelle des anderen. Altern denn die Völker, die Kulturen wie die Menschen, lassen allmählich die Kräfte nach bis zu einem natürlichen Tode? Ein oft gebrauchtes und doch nichts erklärendes Bild, ein unfruchtbarer Vergleich. Denn wir wissen zwar, wie der Prozeß des Alterns bei lebenden Wesen verläuft, wir

Digitized by Google

kennen seine Stadien und vermögen vielleicht die causalen Zusammenhänge zu erschließen, aber was lehrt uns selbst die genauste Kenntnis dieses Prozesses für die entsprechenden Vorgänge im Leben der Völker? Dazu sind sie zu wenig gleichartig. Also es scheint nichts übrig zu bleiben, die Kultur muß selbst die Schuld tragen: Sie verweichlicht offenbar den Menschen, indem sie ihn an Genüsse gewöhnt und eine Reichlichkeit der Lebensführung ermöglicht, die der Naturmensch sich nicht schaffen kann. Im Genusse und in der Leidenschaft des Kampfes um Anteil an diesem Genusse verzehrt sich die Kraft und erliegt dann den unverbrauchten Muskeln frischer, roher Naturvölker. Wer kennt nicht diese alte Melodie? Wie vortrefflich stimmt dazu, was wir vor Augen sehen! Eine Handvoll Europäer hält die mit den modernsten Waffen versehenen, mit den kriegerischsten Instinkten ausgerüsteten Barbaren ganzer Weltteile in Schranken! Hat doch, von England ganz zu schweigen, sogar unser Volk schon diese Erfahrung gemacht! Und das, obgleich es zu keiner Zeit einen so raffinierten und namentlich in so weite Schichten verbreiteten Kulturluxus gegeben hat wie jetzt, gegen den doch selbst das verschwindet, was über das Treiben kleiner Kreise der römischen Kaiserzeit einzelne durch asketische Richtungen in Philosophie und Religion immer wiederholte und übertriebene Anekdoten berichten. Fürwahr, man kann geradesogut umgekehrt behaupten, daß die Kultur und Bildung stark macht. Wer hat das nicht schon als Einjährig-Freiwilliger beobachtet?

So lange die Römer ein Kulturvolk waren, was vermochte da die unverbrauchte Kraft Germaniens? Konstantin aber und seines Gleichen, diese Römer aus Kroatien, waren so derbe, frische Barbaren, wie nur irgendein germanischer Heerfürst.

Wir sehen also, so einfach ist die Sache nicht, der Vorgang ist ein sehr komplizierter.

Die Kultur, die Welt ist ein Ganzes, ein Leben, in dem jedes mit jedem in lebendiger Berührung steht, eins das andere trägt und von ihm getragen wird. Das Leben aber steht niemals still, *παντα ῥεῖ*, alles ist in Bewegung; und jede Bewegung auf einem Gebiete muß Veränderungen auf allen anderen Gebieten nach sich ziehen. Wie in einem kunstvollen Werke der Architektur jeder Umbau andere Umbauten nötig macht, so verändert auch in dem kunstvollen Gebäude der Kultur jede Änderung das Gleichgewicht der Massen. Das Ganze und jeder Teil muß neu berechnet, neu konstruiert werden. Bleibt eins zurück, so ist die Stabilität des Ganzen erschüttert. Wie groß die Schwierigkeit ist, leuchtet ein. Jeder Stand, jede Wissenschaft betrachtet die Kultur aus ihrem Gesichtswinkel, unwillkürlich ist sie geneigt, die vollkommene Erreichung ihres idealen Arbeitszieles mit dem Ideal der Kultur überhaupt gleichzusetzen, und vergißt darüber, daß die Erfüllung aller dieser an sich sehr idealen Forderungen anderen ebenso berechtigten Bestrebungen die nötigen Kräfte und Mittel entziehen würden. Ohne Kompromisse kann eben diese Welt nicht bestehen, ein Ausgleich der Ansprüche muß stattfinden. Lesen wir z. B. die Zeitungen mancher Richtungen, so würde die Einschränkung der sogenannten unproduktiven Ausgaben des Staates und Verwendung der frei werdenden Gelder für sogenannte Kulturaufgaben die Menschheit gewaltig vorwärts bringen. Der Militärmoloch wäre es nach ihrer Ansicht, der alles verschlingt.

Wenn nun diese Forderung erfüllt würde, was wäre die Folge? Lassen Sie uns einmal absehen von der speziellen Lage Deutschlands, wir wollen ganz allgemein fragen, was würde aus einer Kultur, die sich nicht auch in militärischer Hinsicht stetig weiterentwickelte? Nun die Kulturvölker halten sich nur dadurch, daß jede Verbesserung von gestern heute schon überholt ist. Ringsum lauern die Barbaren. Wie schnell lernen sie unter heutigen Verhältnissen, wie schnell übernehmen sie die neuesten Gewehre, Kanonen, Dreadnoughts, selbst die neuste Taktik! Nur dadurch rettet sich der Lehrer vor dem Schüler, daß er die kurze Spanne Zeit, die dieser nötig hat, ihm seine Kenntnisse abzusehen, gebraucht, um seinerseits wieder weiterzukommen. So ist es geradezu ein Segen, daß die politische Lage die Völker Europas zwingt, in der Vervollkommnung ihrer Rüstung nie stille zu stehen. Nur darauf beruht die Herrschaft, die sie nun schon seit fast 150 Jahren über den ganzen Erdball ausüben.

In dieses Vorwärtsdrängen werden Technik, Wissenschaft, ja Kunst schon wegen ihrer Wichtigkeit in militärischer Hinsicht hineingezogen, zu immer neuen Leistungen angespornt, denn ihre Hilfe ist unentbehrlich. Noch wichtiger ist vielleicht die immer

vollkommenere Lösung der Probleme möglichst großes und doch möglichst ausgebildetes Menschenmaterial für die Verteidigung nutzbar zu machen. Denn die starken Bataillone sind es, die die Entscheidung bringen. So zieht eins das andere nach sich. Wie sollen aber für das alles die Kosten aufgebracht werden? Wird uns nicht die Last erdrücken? Es hilft nichts, die Politik muß an die Lösung neuer Aufgaben gehen, größere, leistungsfähigere staatliche Organisationen schaffen, immer größere Reiche zusammenballen; die kleinen bleiben nicht mehr lebensfähig, verdanken ihr Bestehen nicht eigener Kraft, sondern der unsicheren, wechselvollen Laune zufälliger Umstände; jedes sich entwickelnde Kulturvolk wird geradezu gezwungen, nach größerer Ausdehnung zu streben. So kann also auch die Politik nicht im alten ausgefahrenen Gleise bleiben, sie muß vorwärts, oder alles wird in Frage gestellt. Mit klarem Blicke hat unser Kaiser erkannt, daß auch wir auf dieser Bahn nicht zurückbleiben können, daß auch wir uns nicht auf Europa beschränken dürfen, die Arena der Weltpolitik betreten müssen.

Aber damit nicht genug! Die anschwellenden Kosten drängen auch die inneren Verhältnisse weiter. Erhaltung von Einnahme und Besitz auf dem derzeitigen Stande reichen bei weitem nicht aus für die steigenden Ansprüche. Der Etat jedes Staates, jeder Kommune ist balanziert auf stetiges Steigen der Ergebnisse aus den bestehenden Einnahmequellen. Schon der bloße Stillstand derselben ist Rückschritt, bedeutet das Defizit; wird er dauernd, so veranlaßt er ein beständiges Steigen der Schulden, schließlich den Krach; denn die Ausgaben kann man nicht vermindern, sonst bleibt der Staat nicht konkurrenzfähig. Wer dürfte es wagen, durch Streichen an den Kosten z. B. für Justiz, Erziehung, Eisenbahnen, Posten zu sparen. Solche Ersparnisse könnten nur das Gegenteil bewirken, nämlich daß das Erwerbsleben, indem man ihm gerade die Last zu erleichtern sucht, nur noch mehr beeinträchtigt wird. Trotzdem würden diese Ausgaben, die doch nur Wohlfahrts- und Sicherheitsausgaben sind, furchtbar drücken. Parodoxer Weise hat man sogar gesagt, das römische Reich sei an den Kosten seiner Reichspost zu grunde gegangen; würde man es aber wagen können, dieselbe zu beseitigen? Wenn also die Ausgaben ohne schweren Schaden nicht verringert werden dürfen, so müssen die Einnahmequellen vermehrt, neue eröffnet werden. Das ist der Grund, weshalb sich stets gerade militärische Staaten um die wirtschaftliche Erschließung bemühen. Deswegen sind früher von den Hohenzollern die Holländer und Franzosen, vom deutschen Orden und von den polnischen und böhmischen Königen die Deutschen ins Land gezogen. Wie man damals durch solche Maßregeln eine rationelle Landwirtschaft, so sucht man aus denselben Gründen heute in Rußland, China, Japan eine Industrie groß zu ziehen. Denn das ist klar, ohne die Industrie ist es unmöglich, die ungeheueren Kosten nicht nur für das Heer, sondern auch für alle anderen Kulturaufgaben zu erschwingen. Wer hat jetzt eben die Fonds für die neuen Forschungsinstitute aufgebracht, wer bezahlt die Kosten der Ausgrabungen, der Entdeckungsreisen, der technischen Experimente?

Solche wirtschaftliche Entwicklungen führen aber wieder tausend andere Veränderungen herbei. Alles andere muß den neuen Verhältnissen angepaßt werden. Geht es nicht auch uns so? Ist unsere Wehrverfassung, die doch für wesentlich bäuerliche Verhältnisse berechnet ist, noch geeignet für unser Industrieproletariat? Wie wird sich ein Heer aus Industrieproletariern schlagen? Klingen nicht Drohungen von dieser Seite an das Ohr, die höchst bedenklich sind? Ist deshalb doch auch schon gerade von Seiten, die man als nicht die wenigst Sachverständigen bezeichnen muß, der beachtenswerte Vorschlag gemacht, die allgemeine Wehrpflicht aufzuheben und wieder zurückzukehren zu kleinen Qualitätsheeren von Berufssoldaten. Das ist natürlich unmöglich. Aber man sieht, wie durch die Entwicklung eines Gebietes auch auf allen anderen neue Probleme aufgeworfen werden. Die gilt es zu lösen. Die Schwierigkeiten sind groß, aber es muß geschehen, denn die alten Lösungen können nicht mehr passen, sobald die Verhältnisse andere geworden sind, von denen sie ausgingen. So ist es überall, so ist es in diesem Falle. Daß aber die Lösung möglich ist, wer möchte das bezweifeln? Jeder, der in einer Industriegegend gedient hat, wird seine Freude gehabt haben an dem gewandten und klugen Verständnis der Leute, das sie für manche Zwecke dem Bauern überlegen macht. Das Material ist nicht an sich untauglich, nicht da liegt die Schwierigkeit, die zu überwinden ist, und die überwunden werden muß. Gebe Gott, daß es gelingt, und wenn

Digitized by Google

nicht alles trügt, sind wir auf dem besten Wege. Sind doch Fragen ähnlicher Art auch in anderer Zeit, schon wie die Geschichte lehrt, von unserem Volke glücklich gelöst. Vor dieselbe Aufgabe war Deutschland gestellt, als sich die deutsche Nation zu einem Bauernvolke entwickelte. Bekanntlich erwerben Völker, deren Hauptbeschäftigung Jagd oder Viehwirtschaft ist, militärisch sehr brauchbare Eigenschaften, weil sie ihnen durch ihre Lebensbedingungen gewissermaßen anerzogen werden. Die Hereros sind für uns das nächstliegende Beispiel. Der Ackerbau dagegen fesselt an die Scholle, er absorbiert die ganze Kraft des Menschen, läßt zu anderem keine Zeit: Die Art der Beschäftigung aber ist auch nicht geeignet, sozusagen von selbst kriegerische Instinkte und Fähigkeiten zu entwickeln. Erst hohe finanzielle Entwicklung verschafft die nötigen Mittel, den Bauern wenigstens für so lange Zeit frei zu machen, bis dieses Manko, welches dem sonst körperlich und geistig so gesunden und kräftigen Stande anhaftet, anderweitig ersetzt werden kann. Ehe das aber möglich wird, ist die Lage bedenklich. Es muß eine Wehrverfassung hergestellt werden, die auf den Bauern nicht zurückgreift. Gelingt das nicht, so ist der mit dem Übergange zur Bauernwirtschaft erfundene kolossale Kulturfortschritt für das Volk sehr gefährlich. Man steht höher als der Nomade, aber dessen militärische Eigenschaften hat man eingebüßt; die dem neuen Zustande angemessenen noch nicht entwickelt und unterliegt so leicht dem wilden Ansturme niedrigerer Stämme. Wie oft ist es im Nil-, im Euphrattale so gegangen! Auch die deutschen Bauern, welche von dem kulturell ihnen weit unterlegenen Normannen und Ungarn überrannt wurden, waren zweifellos nicht feiger als ihre Ahnen, die alten Germanen, und ihre heutigen Nachkommen; aber trotzdem waren sie so lange wehrlos, bis das Lehnswesen, die einzige mögliche Wehrordnung bei einer auf reinem Naturalsystem beruhenden Bauernwirtschaft, auch in Deutschland eingeführt war. Dann aber gelang es, und zwar sehr schnell, die Überlegenheit der Kultur zu beweisen. Also die Kultur macht nicht an und für sich weniger wehrhaft, aber jeder Kulturfortschritt muß auch eine fortschrittliche Entwicklung in militärischer Hinsicht enthalten, Fortschritten auf einem Gebiet müssen sofort die entsprechenden auf allen anderen folgen, wenn nicht alles schon Erreichte in Frage gestellt werden soll.

Ich will unterlassen, dasselbe auch noch für die sozialen Verhältnisse, die Entwicklung der Staatsform, der Technik und Wissenschaft auseinanderzusetzen. Es leuchtet von selbst ein, warum auch die gleichen Schritt halten müssen, und auch, daß andererseits wieder ihr Vorwärtsdringen auf den übrigen Gebieten Stillstand nicht dulden. Selbst für die Seiten der Kultur, die anscheinend nur ihren eigenen Gesetzen folgen, läßt sich das leicht erweisen, wie für die rein geistigen Wissenschaften, Kunst und Literatur. Lassen Sie uns nur eins streifen, das unsere heutige materielle Gesellschaft beiseite glaubt lassen zu dürfen: die Religion.

Statt vieler Worte ein Beispiel. Es ist bekannt, daß die Japaner einen großen Teil der Erfolge im letzten Kriege ihrem religiösen Animismus verdanken. Sie gingen mit dem größten Heldenmut in den verzweifeltsten Kampf, ließen sich freudig zu Tausenden niedermähen, weil sie der felsenfesten Überzeugung waren, daß der Tote sein bisheriges Leben unverändert weiterführt, ja daß er im Besitz von höherer Kraft und Fähigkeit die materiellen Freuden dieses Lebens noch ganz anders auszuschöpfen im stande ist. Das läßt ihnen den Tod als etwas an sich Gleichgiltiges erscheinen.

Wird nun dieser Glaube bestand haben können? Im breiten Strome ergießt sich in das Land die moderne Technik und Naturwissenschaft. Zurückdrängen läßt sich dieser Strom nicht, beruht doch gerade darauf die Überlegenheit Japans im fernen Osten und die Stellung der herrschenden Kaste im eigenen Lande selbst. Die Naturwissenschaft aber und die von ihr geschaffene Weltauffassung muß diese primitiven Vorstellungen vernichten. Was dann? Es wird darauf ankommen, ob es dem Volke gelingt, etwas anderes hervorzubringen, das Halt im Leben und im Sterben gibt. Ohne das sind sie verloren. Der Rationalismus allein ist unfruchtbar und haltlos.

Wie schwer ist nun schon die Weiterentwicklung auf einem Gebiete der Kultur, wie viel schwerer aber ist es, wenn, wie wir sahen, der Fortschritt auf allen Gebieten gleichmäßig vor sich gehen muß, soll anders nicht das Ganze der Zerstörung anheimfallen! Dieser Prozeß ist ein so komplizierter, so voller Schwierigkeiten, daß es uns fürwahr

nicht so sehr in Erstaunen versetzen darf, wenn irgendwo ein Zusammenbruch erfolgt, als daß es überhaupt gelingt, einmal längere Zeit dieses harmonische Zusammenarbeiten zu erhalten. Das größte Wunder dieser Welt ist die Kultur des Menschen, sie ist die größte Wundertat des Göttlichen, im Menschen wirkt die Gottheit am gewaltigsten.

Was lehrt nun dieser Gedankengang uns? Wie sollen wir uns verhalten? Ist es überhaupt möglich, zu vermeiden, daß ein Gebiet zurückbleibt und damit zum schwachen Punkte des Organismus wird, wo sich der Todeskeim zuerst einnistet? Gerade die starken Seiten der Nationen werden ihnen so leicht zum Verderben. Sie ziehen alle Säfte an sich und verderben die anderen. Häufig sind gelungene Kulturtaten der schlimmste Feind ihrer genialen Urheber. Sie zu erhalten, wird alle Kraft eingesetzt, darauf jede Einrichtung, das ganze Leben der Nation zugeschnitten. Alles andere wird zurückgehalten und verdorrt, weil seine freie Weiterentwicklung zwingen würde, jene Errungenschaft, auf die man stolz ist, den neuen Verhältnissen anzupassen und zu ändern. Solche Änderung aber erscheint als frevelhaftes Antasten des Erhabensten, was die Nation besitzt. Das ist es, was man unter Erstarrung der Nation versteht. Das ist es, was in China, im alten Ägypten alles mumifizierte. Gerade jenes Gebiet aber, um dessen ungestörter Erhaltung willen alles dies geschieht, auch seine Kraft versiegt dann schnell. Was war im Kirchenstaate die Religion, was im nachfriederizianischen Preußen aus der Wehrhaftigkeit geworden, um die sich doch alles drehte? Was würde aus einem Industriestaate, in dem die Industrie alles verschlänge?

Und selbst, wenn es uns gelingt, diese Gefahr zu vermeiden, ebenso furchtbar drohen andere: Überschuß an Kräften, allzu lebhafte Entwicklung. Das Neue drängt sich, überstürzt sich. Wer die Kraft, die Mittel hat dem zu folgen, eilt den anderen weit voraus. Die Masse bleibt zurück. Es fehlt der Grund, aus dem das Genie seine Kraft zieht. Die Nation spaltet sich, und ihre Teile verstehen sich nicht mehr. Die Blume verdorrt, von ihrer Wurzel getrennt. Darum langsam! Warten, bis die neuen Ideen das ganze Volk, alle Gebiete der Kultur durchdrungen haben! Dämpfen! Konservieren! Es schadet nicht, wenn allzu stürmisch Voraneilende als notwendige Opfer fallen, mag auch ihr Streben an sich noch so rein sein. Dem Interesse des Ganzen muß das Geschick des Einzelnen sich unterordnen. Wehe dem Volke, das in falscher Sentimentalität das nicht trüge.

An dieser Stelle ist es Zeit, sich des Tages zu erinnern, den wir feiern, zu gedenken des Kaisers, der uns sicher durch dieses Wirrsal führen wird. Voll Vertrauen blicken wir zu ihm auf, voll Vertrauen überlassen wir uns seiner Führung. Tausendfach hat er gezeigt, daß er seine Aufgabe, daß er die Aufgabe unserer Zeit voll versteht, daß er im bunten Spiel der Entwicklung keinen wertvollen Faktor übersieht, jeden nach seiner Eigenart würdigt und heranzieht. Mit Stolz sagte der Athener, daß sein Volk immer unter Königen gestanden habe. Und diesem königlichsten aller Völker, dem der königliche Name so heilig war, daß nur die Götter und ihre Söhne ihn tragen durften, nie der Gewaltherrscher es wagen konnte, seine gesetz- und würdelose Tyrannis mit so hehrem Namen zu schmücken, welches andere Volk kommt ihm gleich an königlicher Gesinnung! Zu allen Zeiten sind wir hinter unseren Fürsten gegangen. Sie haben uns den Weg geführt bis da, wo wir stehen. In ehrfurchtsvollster Dankbarkeit gedenken wir der erhabensten dieser Könige, die uns den letzten, steilsten Teil des Weges haben überwinden lassen, froh der Einheit, froh der Kraft, froh der Freiheit, die sie uns erkämpft haben. Mit diesem Gefühle feiern wir den heutigen Tag, den Tag des Kaisers.

Aber im Grunde ist jede Erwägung, weshalb und in welchem Sinne wir diesen Tag begehen, schal und flach und falsch. Wir sind Deutsche, unser Kaiser feiert seinen Ehrentag, da feiern wir mit, wie wir können. Wie sollten wir anders! Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Drum aufwärts die Herzen, aufwärts den Blick zu dem Bilde unseres kaiserlichen Herrn! Wir wollen uns von unseren Sitzen erheben und ihm huldigen nach deutscher Sitte, voll Freude, daß sich heute ganz Deutschland vereint in einem Wunsche, in den wir begeistert einstimmen mit dem Rufe: S. M. unser allergnädigster Kaiser und König hurra!

Schulnachrichten
von Ostern 1912 bis Ostern 1913.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht
über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen.
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	2	2	13
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	201

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres 1912/13.

Lehrer	Klassenleiter	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen
Direktor **Dr. Schreiber.**		6 Griechisch 2 Horaz						8
Professor **Gebensleben.**	O. I.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik				3 Mathem. 2 Naturk.	17
Professor **Petersen.** [1])	U.III[1])					6 Griech.[1])	8 Latein.[1])	14
Professor **Meyer.**[2])	O. II.[3])	3 Geschichte u. Erdkund.[2])	6 Griech.[2])	7 Latein.[2])				16
Professor **Dr. Eggers.**	U. I.	5 Lateinisch	7 Lateinisch			2 Französ.		14
Oberlehrer **Simolick.**		2 Hebräisch (O. I. u. U. I.) 2 Religion			3 Deutsch	2 Religion 2 Deutsch	3 Religion 2 Geschichte 1 Erdkunde	16
Oberlehrer **Plass.**			2 Religion[4])	2 Hebräisch[5]) 2 Religion[4]) 3 Deutsch[4])	2 Religion[4]) 3 Gesch.[4]) u. Erdkunde	3 Gesch.[4]) u. Erdkunde		17
Oberlehrer **Dr. Auffenberg.**	O II[6]			4 Mathem.[7]) 2 Physik[7])	4 Mathem.[7]) 2 Physik[7])	3 Mathem.[7]) 2 Naturk.[7])		17
Oberlehrer **Dr. Ausbüttel.**		2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ 2 Englisch	3 Französ.		2 Französ.	17
Oberlehrer **Stegmann.**	U. II.	3 Deutsch	3 Deutsch		7 Lateinisch 4 Griechisch			17
Oberlehrer **Dr. Ites.**	O. III.			6 Griechisch		8 Lateinisch	2 Deutsch	16
Wissensch. Hilfsl. **Oberbeck.**			3 Geschichte u. Erdkde [3])	3 Geschichte u. Erdkund.[3])	2 Homer[8])		6 Griech.[8])	14
Professor **Bajohr.**		3 Turnen (O. I. u. U. I.) 2 Zeichnen (O. I. bis U. II.) 2 Singen (O. I. bis U. III.)		3 Turnen (O. II. u. U. II.)		3 Turnen (O. III. u. U. III.) 2 Zeichnen 1 Singen (O. III. u. U. III.)	2 Zeichnen	18

[1]) Während des ganzen Schuljahrs vertreten durch Kand. d. h. Sch. **Dr. Henning.** — [2]) Im Winterhalbjahr vertreten durch Kand. d. h. Sch. **Kleinschmidt.** — [3]) Im Sommer. — [4]) Vom 1. August bis 19. September Kand. d. h. Sch. **Dr. Eickemeyer.** — [5]) Vom 1. August bis 19. September Obl. **Simolick.** — [6]) Im Winter. — [7]) Vom 16. April bis 30. April Kand. d. h. Sch. **Volger.** — [8]) Vom 29. April bis 30. Juni Kand. d. h. Sch. **Kleinschmidt.**

3. Behandelte Lehrgegenstände.

Der Unterricht wird auf Grund der amtlichen „Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen" erteilt. Da diese Lehrpläne im Buchhandel erhältlich sind, werden sie nicht zum Abdruck gebracht.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze: OI. 1. Schillers „Räuber" und „Kabale und Liebe" als Produkte der Sturm- und Drangperiode. — 2. Macbeth und Lady Macbeth in Shakespeares Trauerspiel. (Klassenaufsatz.) — 3. Der Segen der Offenheit in Goethes „Iphigenie" und der Fluch der Verstecktheit in Schillers „Braut von Messina". — 4. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. (Klassenaufsatz.) — 5. Wandlungen im jungen Goethe, nachgewiesen an einzelnen Gedichten. — 6. Der Kampf zwischen Staatsraison und Persönlichkeitsrecht in Hebbels „Agnes Bernauer". (Klassenaufsatz.) — Abiturientenaufsatz Herbst 1912: Mit welchen Gründen wird in Lessings „Nathan" der Grundsatz der religiösen Toleranz empfohlen? — Abiturientenaufsatz Ostern 1913: Die Griechin — Iphigenie bei Goethe — und die Barbarin — Medea bei Grillparzer — in der Fremde.

UI. 1. Not bricht Eisen, Not macht erfinderisch, Not lehrt beten. — 2. Marinelli. (Klassenaufsatz.) — 3. Michael Kohlhaas in Kleists Novelle. — 4. Welche Bedeutung für die Kultur schreibt Schiller in seiner Elegie „Der Spaziergang" der Gründung von Städten zu? (Klassenaufsatz.) — 5. Schiller im Urteil Goethes. Nach den drei Gedichten: An Friedrich Schiller, Schillers Requiem, Epilog zu Schillers Glocke. — 6. Sind wir nach Hebbels Darstellung in seiner „Agnes Bernauer" von der Notwendigkeit des Opfers überzeugt? (Klassenaufsatz.) — 7. Wie hat Platen in seinem Lustspiel „Der Schatz des Rhampsinit" die Erzählung des Herodot benutzt und erweitert? — 8. Willst du, daß wir mit hinein In das Haus dich bauen, Laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen. (Klassenaufsatz.)

OII. 1. Was vergangen, kehrt nicht wieder, Aber ging es leuchtend nieder, Leuchtet's lange noch zurück. — 2. Das Geschichtliche, Sagenhafte und Mythische im Nibelungenlied. (Klassenaufsatz.) — 3. Dem Mutigen gehört die Welt. — 4. Jung gewohnt, alt getan. (Klassenaufsatz.) — 5. Die politischen Ereignisse meiner Zeit. — 6. Staatliche und gesellschaftliche Zustände des deutschen Reiches nach „Götz von Berlichingen". (Klassenaufsatz.) — 7. Herz und Hand dem Vaterland Und die Seele Gott dem Herrn! Angewandt auf 1813. — 8. Schuld und Sühne in „Maria Stuart" (Klassenarbeit.)

UII. 1. a) Der Grundgedanke in Schillers Gedicht „Das Siegesfest". b) Der Wechsel der Stimmung in Schillers Gedicht „Das Siegesfest". — 2. Der Abendfriede einer deutschen Landstadt. (Klassenaufsatz.) — 3. Die Volkshandlung im 1. Akt von Schillers „Wilhelm Tell". — 4. Die Hartherzigkeit des Landvogts in der Apfelschußszene. (Klassenaufsatz.) — 6. Wie preist E. M. Arndt in seinen Freiheitsliedern die Heldenpaare Scharnhorst und Stein, Gneisenau und Blücher? (Klassenaufsatz.) — 7. Der Dauphin und Dunois, zwei Gegensätze im Unglück Frankreichs. 8. Klassenaufsatz.

Mathematische Aufgaben bei der Reifeprüfung im Herbst 1912: 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus einer Seite $c = 4$ cm, dem Verhältnis der beiden andern Seiten $a:b = 3:5$ und dem Halbmesser des dem Dreieck umschriebenen Kreises $r = 3$ cm. — 2. Drei Punkte A, B, C sind unzugänglich. Um ihre Entfernungen zu bestimmen, wird auf der Verlängerung von AB über B hinaus ein Punkt P_1, auf der Verlängerung von AC über C hinaus ein Punkt P_2 bestimmt, so daß $P_1 P_2$ gemessen und von jedem der beiden Punkte nach allen andern Punkten visiert werden kann. Es ist $P_1 P_2 = a = 442$, Winkel $B P_1 P_2 = \delta = 62^\circ 5'$, Winkel $B P_2 P_1 = \varphi = 20^\circ 8'$, Winkel $C P_1 P_2 = \psi = 24^\circ 48'$, Winkel $C P_2 P_1 = \varepsilon = 52^\circ 27'$. Wie lang sind AB, AC, BC? — 3. Eine Kugel mit dem Radius r wird von einer Ebene geschnitten, deren Abstand von dem nächsten Kugelpol $\frac{1}{3} r$ beträgt. Wie verhalten sich die Inhalte und die Mäntel der beiden geraden Kegel, deren gemeinsame Grundfläche der Durchschnittskreis von Kugel und Ebene ist und deren Spitzen auf der Kugeloberfläche liegen? Wie groß ist der Inhalt und der Mantel des aus beiden Kegeln gebildeten Doppelkegels für $r = 2$ m? — 4. Jemand legt am Anfange jedes Jahres a M zu 4 % auf Zinseszins, ein anderer dieselbe Summe am Ende jedes Jahres, beide 20 Jahre hindurch. Wie groß ist a, wenn der erste schließlich 1191 M mehr hat als der zweite?

Mathematische Prüfungsarbeiten Ostern 1913: 1. Ein Kreis hat die Gleichung $2x^2 + 2y^2 + 8x - 16y = 3002$. Im Peripheriepunkte P_1 ($x_1 = 0$; $y_1 = 40$) ist die Tangente an ihn gezogen. Wie lautet ihre Gleichung? In welchem Punkte schneidet sie die durch den Koordinatenanfang und den Kreismittelpunkt gelegte Gerade und welchen Winkel bildet sie mit dieser Geraden? — 2. Aus einer Kugel ist derjenige Kugelausschnitt herausgenommen, dessen Kegelmantel gleich der Oberfläche der zu ihm gehörigen Kappe ist. Der wievielte Teil des Rauminhalts bezw. der Oberfläche der Kugel ist fortgenommen? — 3. Um bei einem Manöver die Entfernung zweier Uferpunkte A schräg jenseits und B diesseits eines Stromes sowie die Breite des letzteren selbst zu finden, nimmt man in der Verlängerung von AB den festen Punkt C an, da BC im sumpfigen Gelände liegt. Sodann legt man die Randlinie CD parallel zur Richtung des Stromes unter Winkel φ zu CB, und bestimmt ferner den Winkel $BCD = \alpha$ und den Winkel $ADC = \beta$. Dann sind gegeben $CD = c = 150$ m, $\varphi = 107^\circ 57'$, $\alpha = 15^\circ 44'$, $\beta = 53^\circ 8'$; gesucht sind AB, BC und die Strombreite. — 4. Von der Höhe eines senkrechten Felsens, an dessen Fuß ein Bergsee liegt, wird ein Stein fallen gelassen, der nach einer gewissen Zeit die Wasseroberfläche erreicht. Ein andermal wird eine Kugel von derselben Stelle senkrecht nach abwärts mit der Anfangsgeschwindigkeit $c = 60$ m geschossen. Sie erreicht den Wasser-

Digitized by Google

spiegel in $^1/_4$ der Zeit, vermehrt um 2 Sekunden. Man berechne die Fallzeit des Steines sowie die Höhe des Felsens ($g = 10$).

Der Privatfleiß der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Obersekunda kontrolliert wurde, auch in der Anfertigung freiwilliger größerer Arbeiten der Oberprimaner im Deutschen, Griechischen und in den Naturwissenschaften. Die Einrichtung der Studientage ist beibehalten worden, so daß von Zeit zu Zeit für die Abiturienten, einigemale auch für alle Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zsammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer hatten am Vormittag Unterricht und bekamen nur für den Nachmittag eine bestimmte größere Arbeit auf.

4. Fertigkeiten.

A. Turnen: Die Anstalt wurde im Sommer von 123, im Winter von 118 Schülern besucht. Von diesen waren vom Turnen befreit

	überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 14, im W. 14	im S. —, im W. —
aus anderen Gründen:	„ „ —, „ „ —	„ „ —, „ „ —
zusammen:	im S. 14, im W. 14	im S. —, im W. —

also von der Gesamtzahl der Schüler im Sommer 11 %, im Winter 12 %.

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 20, zur größten 50 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihn erteilte Professor Bajohr.

Auf den Lawn-Tennis-Plätzen des Schülergartens und auf der Fußballwiese wurden Turnspiele mit Eifer betrieben. Die Pflege mannigfachen Sommer- und Wintersports kam in vielen Schülerkreisen sehr zu ihrem Recht.

Gebadet wurde das ganze Jahr hindurch in der Badeanstalt der Schule, daneben im Sommer mit regem Eifer im Badeteich, wo von dem Schwimmlehrer der Anstalt der Schwimmunterricht erteilt wurde. Freischwimmer waren 81 = 66 Prozent der gesamten Schülerzahl.

B. Zeichnen: Zwei Abteilungen: I und II zwei, O. III und U. III. je zwei Stunden wöchentlich. Aus I und II nahmen 17 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Vorbilder aus der Natur: Blätter, Blüten, Zweige, Schmetterlinge, Fische; Gebrauchsgegenstände, Gefäße; Teile aus den Sälen, Tische, Stühle usw. Gedächtnis- und geometrisches Zeichnen und Farbentreffübungen. Professor Bajohr.

C. Gesang: Der Chor besteht aus ungefähr 60 Schülern aller Klassen; geübt wurde in zwei Stunden wöchentlich; eine Stunde war außerdem für die beiden Tertien angesetzt. Professor Bajohr.

D. Schreiben: Am Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nahmen im Sommer 8, im Winter 5 Schüler aus III teil. Dr. Henning.

Verzeichnis der Lehrbücher für das Schuljahr 1913/14.

Die Preise gelten für gebundene Bücher.

Bemerkung: An Stelle der in der nachfolgenden Liste angeführten Bibeln, Atlanten und für die Lektüre erforderlichen Bücher dürfen die Schüler auch andere sauber gehaltene und nicht veraltete Ausgaben verwenden. Die aufgeführten Kommentare werden gestattet, aber nicht gefordert.

An Schulwörterbüchern wird für das Lateinische das von Georges oder das von Heinichen-Wagener, für das Griechische das von Benseler-Kaegi empfohlen. Spezialwörterbücher für einzelne Schriftsteller sind überflüssig.

Digitized by Google

Klasse	Nr.	Lehrbücher	Preis
Untertertia	1.	Deutsche Bibel	3,50
	2.	Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche mit Noten (Edler & Krische)	2,—
	3.	Leimbach-Schmidt, Leitfaden für den evang. Religionsunterricht (Gustav Prior). Ausg. A. I. Teil	2,80
	4.	Mensing, Deutsche Grammatik u. Übungsbuch. Ausg. A. (Ehlermann)	1,20
	5.	Deutsches Lesebuch von Muff. 4. Abt. für Untertertia (Grote)	2,40
	6.	Müller, Grammatik zu Ostermanns Übungsbüchern. Ausgabe B. (Teubner)	2,60
	7.	Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch IV, 1. für Unter- und Obertertia. Ausgabe C. (Teubner)	2,60
	8.	Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik (Weidmann)	2,—
	9.	„ Griechisches Übungsbuch. 1. Teil (Weidmann)	2,—
	10.	Ploetz-Kares, Elementarbuch der französischen Sprache. Ausg. E., bearbeitet von G. Ploetz (Herbig)	2,30
	11.	Eckertz, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte (Wiesbaden, Kunzes Nachf.)	2,30
	12.	Putzger, Historischer Atlas (Velhagen & Klasing)	3,—
	13.	Kirchhoff, Erdkunde für Schulen. II. Teil (Waisenhaus, Halle)	3,40
	14.	Dierke, Schulatlas für höhere Lehranstalten (Westermann)	7,—
	15.	Bardey, Aufgabensammlung neu bearbeitet von Pietzker u. Pr. (Teubner)	3,20
	16.	Lieber u. v. Lühmann, Leitfaden der Elementarmathematik. I. Teil. Ausg. A. (Simion Nachf.)	1,80
	17.	Regeln für die deutsche Rechtschreibung (Weidmann)	0,15
	18.	Heim, Lieder für Männerchor. I. Band (Zürich, Deutsche Liederbuchanstalt). Ausgabe für Deutschl., einf. gebd.	1,40
	19.	Pfeil, Liederschatz. Teil I (Peters, Eeipzig)	1,70
		Lektüre: Caesar, bellum Gallicum. Schulausgabe von Fügner, Text B. (Teubner)	2,00
Obertertia.		1, 2, 4, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19.	
	20.	Deutsches Lesebuch von Muff für Obertertia (Grote)	2,50
	21.	Christlieb-Fauth, Handbuch der evang. Religionslehre, herausg. von Peteis (Freytag). 2. Heft, 2. Hälfte	1,80
	22.	Kaegi, Griech. Übungsbuch. II. Teil (Weidmann)	2,20
	23.	Ploetz-Kares, Sprachlehre (Herbig)	1,60
	24.	„ „ Übungsbuch. Ausg. E. (Herbig)	2,75
	25.	Schmeil, Der Mensch (Quelle & Meyer)	0,80
	26.	Bohn, Leitfaden der Physik. Unterstufe. Ausg. A. (E. Nägele)	2,80
		Lektüre: Caesar, Bell. Gall. = U III.	
		Ovid, Ausgewählte Gedichte von Sedlmayer (Freytag)	1,80
		Kommentar von Schwertassek	1,50
		Uhland, Ludwig der Bayer (Velh. & Klasing)	0,60
		Xenophon, Anabasis, in Auswahl von Sorof (Teubner). Text B.	2,—

Digitized by Google

Klasse	Nr.	Lehrbücher.	Preis
Unter-sekunda.		1, 2, 6, 8, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 26.	
	27.	Ostermann-Müller, Lat. Uebungsbuch IV. 2. Ausg. C. (Teubner)	2,40
		Lektüre: Matthias, Patriotische Lyrik (Velh. & Klasing)	0,90
		Schiller, Wilh. Tell (Velh. & Klasing) . . .	0,65
		Heyse, Colberg (Hertz)	1,—
		Cicero, de imperio herausg. von Nohl (Freytag) Text	0,60
		Livius, Verkürzte Auswahl aus der I. und III Dekade, herausg. von Fügner (Teubner) .	2,20
		Kommentar, Heft I.	1,40
		Ovid = O III.	
		Xenophon, Anabasis = O III.	
		Homer, Odysse I—XII. Ausg. v. Henke (Teubner)	1,60
		Kommentar in 1 Bde.	2,—
		Marbot, Retraite de la Grande armée et bataille de Leipsic (Rengersche B.)	1,10
Ober-sekunda.		1, 2, 6, 8, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 23, 24.	
	28.	Leimbach-Schmidt, Leitfaden für den evang. Religionsunterricht Ausg. A. 2. Teil. (Gustav Prior)	4,00
	29.	Kluge, Geschichte der deutschen Nationalliteratur (Bonde, Altenburg)	2,60
	30.	Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. V. Ausg. C.	3,—
	31.	[Gesenius-Kautzsch, Hebräische Gram. Große Ausg.] . . .	8,50
	32.	[„ „ Übungsbuch]	3,—
	33.	Deutschbein, Kurzgefaßte engl. Grammatik u. Übungsstücke. Ausg. A. (Schulze, Cöthen)	2,40
	34.	2 Vorstufen zu Deutschbein's Irving Macaulay Lesebuch (Schulze-Cöthen)	1,20
	35.	Schenk-Koch, Lehrbuch der Geschichte. Teil VII. Ausg. A. (Teubner)	2,40
	36.	Lieber u. v. Lühmann, Leitfaden der Elementarmathematik. Teil III (Simion Nachf.)	2,10
	37.	Fünfstellige Logarithmen von Schlömilch. Wohlfeile Schulausgabe	1,30
	38.	Bohn, Leitfaden der Physik, Oberstufe. (Quelle & Meyer) . .	3,—
		Lektüre: Denkmäler der älteren deutschen Literatur von Bötticher u. Kinzel (Waisenhaus, Halle)	
		a) Hildebrandslied	0,80
		b) Nibelungenlied	1,40
		c) Walther von der Vogelweide . . .	1,10
		Gudrun (Reclam) geh.	0,40
		Wolfram von Eschenbach (Epiker II) (Freytag)	0,60
		Goethe, Hermann und Dorothea (Reclam) . .	0,20
		Schiller, Wallenstein. (empfohlen: Schillers Werke, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart)	3,—
		Vergil, Aeneide. In Auswahl von Finkelscherer, (Teubner)	1,40
		Kommentar	1,80
		Cicero, pro Roscio und pro Archia, herausg. v. Hänsel. (Teubner)	0,80

Klasse	Nr.	Lehrbücher	Preis
Ober-sekunda.		Sallust, de coniur. Catilinae, hrsg. v. Schmalz. (Perthes)	1,—
		Livius = U II.	
		Kommentar, Heft 2	1,60
		Homer, Odyssee, XIII—XXIV, ed. Henke (Teubner)	1,60
		Kommentar = U II	
		Xenophon, Helenica, Auswahl von Bünger (Freytag)	1,60
		Kommentar	0,50
		Herodot, Auswahl von Harder (Freytag)	2,—
		Halévy, l'Invasion. Ausg. B. (Velh. & Klasing)	1,60
		Sarcey, Le Siège de Paris. Ausg. B., (Velh. & Klasing)	1,40
Unter-prima.		1, 2, 6, 8, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 22, 23, 29, 30, [31], [32], 33, 34, 36, 37, 38.	
	39.	Christlieb-Fauth, Handbuch der evang. Religionslehre. Teil III, heraus. von Peters (Freytag)	1,60
	40.	Novum testamentum graece	—
	41.	Hopf & Paulsiek, Deutsches Lesebuch für O II u. I. Zweiter Abschnitt. Prima. (Mittler, Berlin)	3,30
	42.	[Biblia Hebraica, Altes Testament (Brit. Bibelgesellsch.)]	3,20
	43.	Schenk-Koch, Lehrbuch der Geschichte. VII.	2,80
		Lektüre: Lessing, Emilia Galotti. Dramatische Meisterwerke (Reclam)	0,80
		Goethe, Iphigenie. Dram. Meisterwerke (Reclam)	1,—
		Schiller, Braut von Messina (Hesse) (oder = O II).	0,30
		Schiller. Gedankenlyrik von Matthias (Freytag)	0,80
		Kleist, Prinz von Homburg (Hesse)	0,30
		Cicero, Philosophische Schriften, Auswahl von Weißenfels (Teubner)	1,60
		Hilfsheft	0,60
		Kommentar	1.—
		Tacitus, Annal. Text I. herausg. von Stegmann (Teubner)	1,20
		Kommentar I	1,—
		Horaz, Ausg. von Schimmelpfeng (Teubner)	2.—
		Kommentar	1,80
		Homer, Ilias I—XIII. ed. Henke (Teubner)	2,—
		Kommentar in 1 Bde.	2,40
		Sophokles, Oidipus Tyrannos, Ausg. v. Muff (Velhagen & Klasing)	1,—
		Kommentar	0,70
		Plato, Euthyphron. Ausg. von Bertram. Ausg. b. (Perthes)	0,60
		Thucydides, Ausg. von Müller. Teil I. (Velh. & Klasing)	1,80
		Kommentar	2.—

Klasse	Nr.	Lehrbücher	Preis
		Barrau, Scènes de la révolution française (Rengersche B.)	1,50
		Racine Andromaque. Ausg. B. (Velhagen & Klasing)	0,90
		Besant, The Rise of the Empire (Rengersche B.)	1,20
Ober-prima.		1, 2, 6, 8, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 22, 23, 29, 30 (Ausg. A.) [31], [32], 33, 36, 37, 39, 40, 41, [42].	
	44.	Schenk-Koch, Lehrbuch der Geschichte. IX. (Teubner) . .	3,—
		Lektüre: Goethe, Torquato Tasso u. Egmont (= U I.) .	
		Goethe, Aus meinem Leben, I u. II. (Velh. & Klasing)	1,80
		Goethe, Gedankenlyrik von Matthias (Freytag)	0,80
		Schiller, Don Carlos (= O II.)	
		Schiller, Briefe über Don Carlos u. Egmont (Hesse)	0,80
		Lessing, Nathan der Weise (= U I.)	
		Cicero, Ausgewählte Briefe von Dettweiler (Perthes) Ausg. B.	0,75
		Kommentar	1,50
		Cicero, Philosophische Schriften = U I.	
		Tacitus, Germania, herausg. von Altenburg (Teubner)	0,60
		Erklärungen	0,80
		Horaz = U I.	
		Homer, Ilias, 2. Hälfte ed Henke (Teubner) .	2,—
		Kommentar = U I.	
		Plato, Laches. Ausg. v. Bertram (Perthes) .	0,60
		Sophocles, Antigone ed Muff (Velh. & Klasing)	1,—
		Kommentar	0,80
		Thucydides, Ausg. v. Müller, Teil II. (Velh. & Klasing)	1,60
		Plutarch, Perikles, Ausg. von Schickinger (Freytag)	1,—
		Molière, Les Femmes savantes. Ausgabe B. (Velh. & Klasing)	1,—
		Anthologie des Prosateurs français. Ausg. B. (Velh. & Klasing)	2,50
		Escott, England, its People, Polity and Pursuits. Ausg. B. (Velh. & Klasing)	1,10
		English Historians. Ausg. B. (Velh. & Klas.)	1,—

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Ministerialerlaß, Berlin, den 8. März 1912. Die Kinematographentheater haben neuerdings nicht nur in den Großstädten, sondern auch in kleineren Orten eine solche Verbreitung gefunden, daß schon in dem hierdurch veranlaßten übermäßigen Besuche solcher Veranstaltungen, durch den die Jugend vielfach zu leichtfertigen Ausgaben und zu einem längeren Verweilen in gesundheitlich unzureichenden Räumen verleitet wird, eine schwere Gefahr für Körper und Geist der Kinder zu befürchten ist. Vor allem aber wirken viele dieser Lichtbildbühnen auf das sittliche Empfinden dadurch schädigend ein, daß sie unpassende und grauenvolle Szenen vorführen, die die Sinne erregen, die Phantasie ungünstig beeinflussen und deren Anblick daher auf das empfängliche Gemüt der Jugend ebenso vergiftend einwirkt wie die Schmutz- und Schundliteratur. Das Gefühl für das Gute und Böse, für das Schickliche und Gemeine muß sich durch derartige Darstellungen verwirren, und manches unverdorbene kindliche Gemüt gerät hierdurch in Gefahr, auf Abwege gelenkt zu werden. Aber auch das ästhetische Empfinden der Jugend wird auf diese Weise verdorben, die Sinne gewöhnen sich an starke, nervenerregende Eindrücke, und die Freude an ruhiger Betrachtung guter künstlerischer Darstellungen geht verloren.

Diese beklagenswerten Erscheinungen machen es zur Pflicht, geeignete Maßregeln zu treffen, um die Jugend gegen die von solchen Lichtbildbühnen ausgehenden Schädigungen zu schützen. Hierher gehört vor allem, daß der Besuch der Kinematographentheater durch Schüler und Schülerinnen sowie durch die Zöglinge der Seminare und Präparandenanstalten ausdrücklich denselben Beschränkungen unterworfen wird, denen nach der Schulordnung auch der Besuch der Theater, öffentlichen Konzerte, Vorträge und Schaustellungen unterliegt. Auch muß die Schule es sich angelegen sein lassen, die Eltern bei gebotenen Gelegenheiten durch Warnung und Belehrung in geeigneter Weise auf die ihren Kindern durch manche Kinematographentheater drohenden Schädigungen aufmerksam zu machen.

2. Ministerialerlaß, Berlin, den 21. September 1912. Die Gefahren, die durch die überhandnehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteurer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse, sorgsam überwachen, das versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwicklung eignen. Zu diesem Zweck werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmann'schen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannesson „Was sollen unsere Jungen lesen?“

wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dabei dienen können.

3. Empfehlend wurde u. a. auf folgende Veröffentlichungen aufmerksam gemacht: Nothelferbuch, Leitfaden für erste Hilfe bei Unglücksfällen. — v. Stosch: „Vom Seekadetten zum Seeoffizier". — Rothert: Hannoversche Männer und Frauen seit 1866. — Winter: Friedrich der Große, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben. — Tomuschat: Preußen und Napoleon I., ein Jahrzehnt preußischer Geschichte. — Königsberger: Helmholtz-Biographie. — Mittler: Die deutsche Kriegsflotte 1912. — Otto: Schriften zur staatsbürgerlichen Erziehung. — Schulze: Die römischen Grenzanlagen in Deutschland und das Limeskastell Saalburg (Heft 36 der „Gymnasial-Bibliothek", hg. v. Hoffmann). — Brandes: Forstbotanisches Merkbuch der Provinz Hannover.

III. Ereignisse des Schuljahres 1912/13.

Am 16. April begann das Schuljahr. 25 Schüler, darunter 16 Alumnen wurden neu aufgenommen.

Während des ganzen Jahres mußte Professor Petersen seines schweren Augenleidens wegen durch den Kandidaten d. h. Sch. Dr. Henning vertreten werden. Im Winterhalbjahr gehörte der Kandidat d. höh. Sch. Kleinschmidt dem Lehrkörper an als Vertreter des Professors Meyer, der auf ein halbes Jahr zu einer Studienreise nach Italien und Griechenland beurlaubt war. Zu militärischen Übungen waren eingezogen: 1. Oberlehrer Dr. Auffenberg, vom Schulanfang bis zum 30. April vertreten durch den Kandidaten d. h. Sch. Volger, 2. Wissensch. Hilfslehrer Oberbeck, vom 29. April bis 30. Juni vertreten durch den Kandidaten d. h. Sch. Kleinschmidt, 3. Oberlehrer Plass, vom 1. August bis 19. September vertreten durch den Kandidaten d. h. Sch. Dr. Eickemeyer.

Am 11. Mai wurde das Mailied gesungen; damit begann die Gartenfreiheit.

Am 13. und 14. Juni hielt das 2. Bataillon aus Blankenburg in Ilfeld und Umgegend eine Manöverübung ab. Die Klosterschüler besuchten am Abend das Biwak vor dem Obertor und schlossen sich am folgenden Morgen der einen Partei an, welche im Ilfelder Tale aufwärts zog und nach einem kurzen Gefecht in Rotesütte einrückte. Für die während der ganzen Übung bereitwilligst gewährte Führung und Belehrung sei den Offizieren der Truppe, insonderheit Herrn Major Ehrhardt auch an dieser Stelle noch einmal bestens gedankt.

Am 21. Juni führte eine allgemeine Turnfahrt in gewohnter Weise die einzelnen Klassen unter Führung ihrer Klassenleiter nach sehenswerten Punkten der näheren und ferneren Umgebung: UI nach Clausthal, Wildemann und Grund, OII nach Braunlage, Achtermannshöhe und Oderteich, UII nach Alexisbad, Schloß Falkenstein und Ballenstedt, OIII nach Ruine Scharzfels, dem Wiesenbeker Teich und Bad Sachsa, UIII nach der Klosterruine Walkenried, dem Ravensberg und Bad Lauterberg. Die OI besichtigte nach einer Wanderung durch den Oberharz die Sehenswürdigkeiten von Goslar und kehrte am folgenden Tage über Wernigerode und die Steinerne Renne zurück.

Das Gartenfest am 30. Juni war durch musikalische Darbietungen und eine wohlgelungene Theatervorstellung verschönt.

Am 28. August fand unter dem Vorsitz des Direktors die Reifeprüfung im Michaelistermin statt. Der einzige Prüfling bestand und wurde an demselben Tage entlassen.

Am 1. September beteiligte sich die Klosterschule an einem großen Kriegsspiel der männlichen Jugend. Von Niedersachswerfen aus suchte die eine Abteilung unter Führung des Oberlehrers Dr. Auffenberg die von Oberlehrer Dr. Ausbüttel verteidigten Höhen des Dornberges zu stürmen. Leiter des Ganzen war Herr Oberförster Bühring.

Die ganze Übung und namentlich das sich anschließende Abkochen auf dem sog. „kleinen Brocken“ gestaltete sich unter regester Beteiligung der Bevölkerung zu einem allgemeinen Volksfest, das nach gemeinsamem Rückmarsch in einer Schlußfeier vor der Klosterschule endete.

Am Sedantage wurde nach gemeinsamem Mittagessen, an dem alle Lehrer und Zöglinge teilnahmen, eine Turnfahrt von Lindenberg aus über die Josephshöhe nach Stolberg und von hier nach kurzer Rast über Neustadt nach Ilfeld zurück unternommen. Trotz eines tüchtigen Regens verlief alles gut.

Am letzten Sonntag des Sommerhalbjahres, den 29. September, wurde das Turnfest in gewohnter Weise gefeiert. Unter reger Beteiligung fast sämtlicher Schüler am Wetturnen wurden anerkennenswerte Leistungen vorgeführt. Die besten Turner wurden durch Eichenkränze ausgezeichnet.

Zum Beginn des Winterhalbjahrs wurden 4 Schüler, sämtlich Alumnen, neu aufgenommen. Der türkische Staatsangehörige Ibrahim Sabri, der 2 Jahre lang der Anstalt als Hospitant angehört hatte, verließ uns, um seine Studien auf der Universität Berlin fortzusetzen; sein Gefährte Muhammed Djevad war schon zu Ostern dort immatrikuliert worden.

Am Reformationsfest gingen Lehrer und Schüler zum heiligen Abendmahl.

Am Martinstage beteiligte sich die Klosterschule an dem allgemeinen Lichterzuge, der sich bei hereinbrechender Dunkelheit von den Eichen aus mit Musik durch die Straßen des Ortes nach dem Kirchplatze bewegte. Hier fand eine kurze Feier statt. Am Abend war die Klostergemeinde in der Aula versammelt, wo Orchester und Theaterverein in hergebrachter Weise für Unterhaltung sorgten.

Bei der Gedächtnisfeier für die im letzten Jahre verstorbenen Lehrer und Schüler am Abend vor dem Totenfeste (23. Nov.) hielt Professor Dr. Eggers die Ansprache. Der Primaner Hans Beyer verlas die Nekrologe, aus denen in kurzem Auszug die wichtigsten Daten hier mitgeteilt werden sollen.

1. Konstantin Wiegrebe wurde am 9. April 1826 zu Mackensen im Solling als Sohn des Pastors Georg Wiegrebe geboren. Er trat 1842 in die Klosterschule zu Ilfeld ein, wo er bis Michaelis 1844 blieb. Die Ilfelder Jahre waren stets ein Lichtpunkt in seinem nicht leichten Leben, und besonders in seinem Alter beschäftigte er sich viel mit Illfeder Erinnerungen, die er in spannender Darstellung für spätere Geschlechter aufgeschrieben hat. Er studierte in Jena und Berlin und gründete 1852 in Harburg mit seinem Vetter zusammen eine chemische Fabrik. 1859 übernahm er die Domäne Schäferhof, auf welcher er den Titel Oberamtmann erhielt, und zog 1880 nach Eystrup, wo er bis 1902 auf seiner Besitzung lebte. Nach dem Verkauf derselben brachte er die letzten Jahre seines Lebens im Hause und in der Familie seiner einzigen Tochter Frau von Nolting in Verden zu, wo er in der Nacht zum 6. Dezember 1911 im 86. Jahre seines Lebens sanft entschlief. Wenige Monate zuvor hatte er noch als Senior der Ilfelder Altherrenschaft dem Alt-Herren Feste in Ilfeld einen ausführlichen Festgruß in lateinischer Sprache zugesandt.

2. Gerold Benguerel, geboren am 4. November 1828 zu Fontainemelon bei Neuchâtel in der Schweiz, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung in seiner Heimat und in Süddeutschland. Nachdem er in Bonn und Tübingen Geschichte, Naturwissenschaften und Französisch studiert, folgte er einem Rufe nach England, wo er bis 1861 an einer öffentlichen Schule tätig war. Von England aus fand er Gelegenheit, größere Reisen, mit naturwissenschaftlichen Studien verbunden, zu unternehmen. 1867 wurde er vom preußischen Ministerium an das Königl. Pädagogium, jetzt Klosterschule, nach Ilfeld versetzt, aber schon im Herbst 1871 als Direktor des Kaiserlichen Lyceums nach Straßburg berufen und im Herbst 1879 zum Direktor der neuen Realschule daselbst ernannt, die er einige Jahre später zur Ober-Realschule ausbaute. Als Geheimer Regierungsrat trat er in den Ruhestand und siedelte nach Karlsruhe über, wo er im 84. Lebensjahre nach längerem Leiden am 5. Juni dieses Jahres sanft entschlafen ist.

3. Wilhelm Friedrich Gericke, geboren zu Alfeld am 8. Januar 1837, war Ilfelder Klosterschüler von Michaelis 1852 bis Ostern 1855 und trat dann in den hannoverschen und preußischen Militärdienst. Nach dem Kriege von 1866 zum Hauptmann befördert, machte er als solcher den französischen Krieg mit, wo er sich besonders im Kampfe gegen die Franktireurs auszeichnete, wurde 1877 Major, 1885 Oberstleutnant und 1888 Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments in Torgau. Ein Ohren- und Augenleiden nötigte ihn jedoch schon nach 1¼ Jahren seinen Abschied zu nehmen. Seit November 1889 lebte er als Oberst a. D. in Hannover, wo er nach schweren Heimsuchungen am 10. April d. J. durch einen sanften Tod erlöst wurde.

4. Karl Capelle wurde am 22. Juni 1841 zu Ilfeld als Sohn des dortigen Subkonrektors Dr. Karl Capelle geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Pädagogium, der heutigen Klosterschule, und studierte von Michaelis 1858 bis 1862 in Göttingen Philosophie, Geschichte und Deutsch. Ostern 1863 wurde er an das Lyceum in Hannover berufen, folgte Michaelis 1871 einem Rufe als Oberlehrer

an das Gymnasium zu Wiesbaden, kehrte aber Michaelis 1872 an das Lyceum I zurück. Hier wurde Dr. Capelle dann 1878 mit den Direktionsgeschäften betraut und Michaelis 1879 an Stelle des in den Ruhestand tretenden Direktors Ahrens zum Direktor der Anstalt ernannt. Ueber 25 Jahre versah er dieses Amt, bis er am 1. April 1905 nach 42½ jähriger Tätigkeit als Geheimer Regierungsrat in den Ruhestand trat. Auf literarischem Gebiete ist er in dieser Zeit mannigfach tätig gewesen. An der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit verstarb er nach schwerem Leiden am 8. Februar d. J.

5. Ludwig Heitkamp, geboren am 18. April 1849 zu Wehdem in Westfalen, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Minden und Herford und besuchte die Universitäten Berlin, München und Göttingen zum Studium der klassischen und germanischen Philologie. Nachdem er an mehreren anderen höheren Schulen als Lehrer tätig gewesen, kam er Ostern 1899 nach Ilfeld. Er schrieb eine Programmabhandlung „Ueber die Lektüre der lateinischen Dichter auf dem Gymnasium" und besorgte nach dem Tode des ersten Herausgebers Brosin die Aeneisausgabe der Bibliotheca Gothana. Ostern 1901 erhielt Professor Heitkamp seine Versetzung an das Gymnasium zu Wilhelmshaven, trat aber wegen zunehmender Kränklichkeit schon im Herbst desselben Jahres in den Ruhestand. Seinen Lebensabend verbrachte er in Eystrup, wohin er sich nach seiner Pensionierung zurückgezogen, und verschied sanft am Herzschlage in der Morgenfrühe des 28. April.

6. Georg Baring war geboren am 7. November 1849 zu Lewe bei Liebenburg a. Harz als Sohn des hannoverschen Oberamtsrichters Baring. Der bald nach Ebstorf versetzte Vater brachte den Sohn Ostern 1864 auf die Klosterschule, die dieser bis Johannis 1867 besucht hat. Mit dem Reifezeugnis des Gymnasiums zu Hameln bezog Baring dann die Universität Göttingen, wurde 1875 Referendar, 1878 Assessor und kam 1879 als Amtsrichter nach Dorum im Lande Wursten. Auf seinen Wunsch wurde Baring am 1. Juli 1896 als Landgerichtsrat nach Verden a. d. Aller versetzt und hat dem Landgerichte bis zu seinem am 10. Februar erfolgten Tode angehört. Der Verstorbene, dessen zutreffende Einschätzung jeglicher Persönlichkeit sprichwörtlich geworden, war der geborene Verhandlungsleiter, der sich ohne Mühe jedem noch so schwerfälligen Moorkolonisten nötigenfalls in plattdeutscher Mundart und mit humorvollen Worten sofort derart verständlich machte, daß dieser jegliche Scheu vergaß und erleichtert die Schranken des Gerichts verließ.

7. August Emmelmann wurde am 22. Januar 1851 in Ellrich als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Vom Vater wurde er privatim vorbereitet, und als im Herbst 1867 die Ilfelder Klosterschule wieder eröffnet wurde, war er unter den zuerst Aufgenommenen und blieb bis zur Reifeprüfung Ostern 1870. Mit dankbarer Freude hat er stets der in Ilfeld verlebten 2½ Jahre gedacht. Er studierte in Göttingen und Halle Theologie. Als Pfarrer von Dietersdorf, wo er sich auch verheiratete, begann er seine amtliche Wirksamkeit, die ihn ganz besonders befriedigte, als er im Jahre 1883 zum Seelsorger der Irrenanstalten Nietleben und Alt-Scherbitz berufen worden war. Seiner Nerven wegen suchte und fand er im Jahre 1892 ein ruhiges Pfarramt in Deersheim, Kreis Halberstadt. Von dort hat er häufig sein altes, liebes Ilfeld wieder aufgesucht und wohl kaum eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne der Anhänglichkeit an seine alte Schule Ausdruck zu geben. Seine 3 Söhne hat er alle nach Ilfeld gebracht. Am 4. März entschlief er in Frieden nach langem, bis fast zuletzt unerkannt gebliebenem Leiden im Alter von 61 Jahren.

8. Benno Frantz war am 26. August 1857 zu Worbis geboren. Er legte auf der Klosterschule Ilfeld nach 6½ jährigem Besuche der Anstalt Ostern 1877 das Abiturientenexamen ab und studierte in Gießen, Halle und Berlin die Rechtswissenschaften. Nach dem zweiten juristischen Examen war er kurze Zeit bei der Generalkommission in Kassel tätig. Seit Anfang des Jahres 1888 verwaltete er das Landratsamt seines Heimatkreises Worbis zunächst auftragsweise und seit Dezember 1888 bis zu seinem am 30. Juni erfolgten Tode als Königlicher Landrat. Mit großer Dankbarkeit hing der Verstorbene an seiner Klosterschule, der er einen weitgehenden Einfluß auf seine Charakterbildung nachrühmte.

9. Bernhard von Fumetti war geboren am 1. Dezember 1857 zu Moringen in Hannover als Sohn des späteren Ilfelder Landrats gleichen Namens. Er besuchte die Klosterschule von Ostern 1870 bis Michaelis 1877 und widmete sich dann in Leipzig und Göttingen dem Studium der Rechte. Als Richter war von Fumetti tätig an den Amtsgerichten zu Johannisburg in Ostpreußen und Sögel im Hümmling und starb am 7. Februar d. J. als Amtsgerichtsrat in Lüneburg.

10. Konstantin Schmalfuß wurde geboren am 18. Januar 1858 zu Hannover als Sohn des gleichnamigen Schulrats. Er war von Ostern 1872 an 2 Jahre Alumnus in Ilfeld und machte sein Abiturientenexamen Ostern 1878 in Lingen. Anfangs Mathematiker, ging er bald zur Medizin über und bestand sein Staatsexamen in Würzburg 1886. Nach kürzerer Tätigkeit in Hamburg, Limmer und Seelze siedelte er 1900 nach Hannover über, wo er sich bald eine ausgedehnte Praxis erwarb und als Gutachter sehr geschätzt ward. Hier starb Sanitätsrat Dr. Schmalfuß, eben 54 Jahre alt, am 4. Februar d. J. am Herzschlage eines leichten und schönen Todes, wie er ihn sich gewünscht hatte, aber viel zu früh für seine Familie, seine Geschwister und seine Freunde.

11. Walther Freiherr von Rheinbaben, geboren zu Küstrin am 24. März 1858, gehörte der Klosterschule von Michaelis 1872 bis Michaelis 1877 an, wo er sie mit dem Reifezeugnis verließ. Sein Vater fiel am 29. Juni 1866 in der Schlacht bei Gitschin. Nach kurzem Besuch der Universität Berlin trat er im Jahre 1878 als Fahnenjunker in das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment ein, wurde 1880 in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18 versetzt und später Adjutant der 5. Feld-Artillerie-Brigade. Von 1893—1898 war er Batteriechef im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18, bis April 1901 Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover. Von dieser Zeit an gehörte er dem 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiment an. Am 22. April dieses Jahres wurde er an die Spitze des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23 gestellt. In seiner Garnison Koblenz starb Oberstleutnant von Rheinbaben plötzlich und unvermutet am Abend des 22. August.

12. Heinrich von Stephan, Sohn des gleichnamigen Staatssekretärs des deutschen Reichspostamtes, war geboren zu Berlin am 12. Juni 1858. Er kam auf die Klosterschule Ostern 1875 und verließ sie mit dem Reifezeugnis Ostern 1880. Mehrere Jahre Musikschriftsteller und Musiklehrer in Bielefeld, verschied von Stephan nach einem bewegten Leben infolge eines Schlaganfalles am 13. Februar als Direktor der Musik- und Theaterschule in Chemnitz.

13. Paul Ohnesorge war geboren in Clausthal am 31. Dezember 1858 als Sohn des Königl. Forstmeisters Ohnesorge zu Lauterberg a. Harz. Nach 6½ jährigem Besuche verließ er die Klosterschule Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife, um sich nach Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht bei den Marburger Jägern der Forstwissenschaft zu widmen. Dem reitenden Feldjägerkorps zugeteilt, wurde Premierleutnant Ohnesorge vom 1. Mai 1891 bis 1. Juli 1893 als Kurier im Auslande verwendet. Am 20. April 1893 wurde er dann Förster im Torfhaus, am 1 April 1899 nach Mollenfelde und am 1. Oktober 1904 nach Diepholz versetzt. Zum Königl. Forstmeister ernannt, starb er nach längerem Krankenlager in Göttingen am 18 Juni d. J. Der Klosterschule hat er stets ein dankbares Gedenken gewahrt und ihr auch seine 3 Söhne als Schüler zugeführt.

14. Wilhelm Niemeyer, geboren am 1. September 1860 auf der Domäne Westerhof bei Echte, war Klosterschüler von Ostern 1876 bis Michaelis 1879. Darauf erlernte er praktisch die Landwirtschaft, diente als Einjähriger bei den 14. Ulanen in Verden und studierte in Halle. Im Jahre 1890 übernahm er selbst die Domäne Westerhof, welche er bis 1910 bewirtschaftete. Schon im folgenden Jahre erkrankte Amtsrat Niemeyer schwer und starb nach langem Leiden am 29. April d. Js. in Göttingen, wohin er nach Abgabe seine Pachtung seinen Wohnsitz verlegt hatte.

15. Henning von Roeder, geboren am 21. November 1861 zu Gohlau bei Beuthen, besuchte die Klosterschule von Ostern 1874 bis 1881, wo er sie mit dem Reifezeugnisse verließ, um Offizier zu werden. Am 22. März 1881 in das erste Garde-Feldartillerieregiment eingetreten, stand er bis zum Jahre 1908 in Berlin in Garnison. Nach seiner 1892 erfolgten Verheiratung unternahm er mit seiner Gattin Martha geb. Freiin von Münchhausen alljährlich größere Reisen, darunter eine um die Welt, von denen er neben der bleibenden Erinnerung erlesene Kunstwerke der fernen Länder mitbrachte. In seinem schönen Heim in Berlin und später in Schweidnitz pflegte er eine anregende Geselligkeit und ersetzte besonders den jüngeren Kameraden die entbehrte Häuslichkeit. 1911 nahm von Roeder als Major und Abteilungskommandeur wegen eines im Dienste entstandenen Herzleidens den Abschied und baute sich in seiner Heimat, im lieblichen Tale der Weistritz, inmitten von Wald und Wasser ein Heim. Das kaum fertig gestellte Besitztum bezog er Ende März, erkrankte dort an Lungenentzündung und wurde schon am Ostermontag, den 8. April, den Seinen entrissen. Seine Anhänglichkeit an Ilfeld, die Stätte, wo dauernde Freundschaften geschlossen wurden und wo sich der begabte Jüngling aufs beste entwickelte, hat der Mann durch häufige Besuche des geliebten Tales bewiesen und dadurch betätigt, daß er die alljährliche Vereinigung alter Ilfelder in Berlin ins Leben rief und mit Eifer förderte.

16. Ernst Uloth wurde am 12. Dezember 1884 zu Forsthaus Krummendorf in Schlesien als Sohn des Königl. Forstassessors Wilhelm Uloth geboren. Durch die Versetzung seines Vaters auf die hiesige Stiftsoberförsterei kam er als 5jähriges Kind im Herbst 1889 nach Ilfeld und besuchte hier von Ostern 1897 bis 1902 die Klosterschule. Aus Gesundheitsrücksichten erlernte er in Pommern und in Schlesien die Landwirtschaft, diente dann von Ostern 1906 sein Einjährigenjahr in Kassel ab und hospitierte auf der Kolonialschule zu Witzenhausen, um sich für das Ausland vorzubereiten. Anfang 1908 ging er nach Paraguay und dann nach Argentinien, wo er in die Dienste der Telefunkengesellschaft für drahtlose Telegraphie trat. Hier traf den jungen Offizier in Ausübung seines Berufs auf hoher See ein tödlicher elektrischer Schlag. Er starb am 18. Dezember 1911 und wurde fern von der Heimat auf dem deutsch-evangelischen Friedhofe zu Buenos-Ayres beerdigt.

17. Alfred Pietschker wurde am 14. Januar 1887 zu Bornstedt bei Potsdam geboren. Er besuchte die Klosterschule als Alumnus von Ostern 1901 bis Michaelis 1902. Früh regte sich in diesem begabten Enkel des berühmten Erfinders Werner von Siemens eine Neigung für technische Dinge, die manchmal dem nüchternen Laufe der Schulleistungen entgegenstand, bis diese dann ein glückliches Abiturientenexamen auf dem Zehlendorfer Gymnasium abschloss. Mit ebensoviel Begeisterung wie Verständnis warf sich der junge Student auf die Probleme der Flugkunst. Wie rasch er es darin zu den höchsten Erfolgen brachte, wie er in der nationalen Flugwoche als Führer an die Spitze kam, sodaß sein siegreicher Doppeldecker in Döberitz von der Militärverwaltung angekauft wurde, wie er einen bewundernswerten Rundflug um Berlin mit 240 Kilometern in zwei Stunden trotz dichten Herbstnebels an der Hand einer selbstentworfenen Karte durchführte, ist noch in frischer Erinnerung. Verhängnisvoll geworden ist ihm eine neue Maschine eigener Erfindung, die noch nicht genügend erprobt gewesen zu sein scheint, die im entscheidenden Augenblicke versagte und ihn in die Tiefe, in den Tod riß am 15. November 1911. Auf dem frühen Hügel des Mutigen ruht ein Ehrenkranz in der Geschichte der deutschen Flugtechnik.

18. Felix Stephani, geboren am 12. September 1888 als Sohn des Sanitätsrates Dr. Stephani zu Hannover, besuchte die Klosterschule von Ostern 1901 bis Michaelis 1907 und verließ sie mit dem Berechtigungsschein zum Einj.-Freiw.-Dienst. Obwohl ein angeborenes Augenleiden ihm die Schule nicht leicht machte, erinnerte er sich oft und gern der Ilfelder Zeit und sprach viel über seinen Aufenthalt im Hause des so früh verstorbenen Professors Meyer, dessen Pensionär er war und dessen liebevoller Fürsorge er immer gern gedachte. — Sein Augenleiden und persönliche Neigung ließen ihn den Beruf des Landwirts wählen, dem er mit unermüdlichem Eifer oblag. Da befiel ihn im März dieses Jahres eine schwere Rippenfellentzündung, die nach 12wöchigem Krankenlager seinem Leben am 22. Juni ein Ziel setzte.

Digitized by Google

Am 30. November unterzog der Generalsuperintendent Herr D. Dr. Hoppe aus Hildesheim den Religionsunterricht einer Revision.

Die Weihnachtsfeier wurde, wie üblich, festlich begangen.

Zum Vorabend des Geburtstags S. M. des Kaisers und Königs spielte die Schülerkapelle im Vorgarten der Direktorwohnung den Zapfenstreich. Am Morgen des Festtages weckte Musik; nach dem Frühläuten blies die Kapelle von der vorderen Plattform. In dem Festaktus wurden Vorträge des Sängerchors und Deklamationen einiger Schüler aus allen Klassen geboten. Der Primaner Marcel Wecke sprach über Scharnhorst. Die Festrede hielt Professor Eggers über Ludwig Uhland. Eine Prämie als Geschenk Seiner Majestät erhielt Marcel Wecke (U. I.). Ein Festmahl vereinigte Lehrer und Zöglinge. Am Abend war das Alumnat bei musikalischen und deklamatorischen Vorführungen im Remter versammelt.

In ähnlicher Weise wurde am 10. März der hundertjährige Gedenktag der Stiftung des Eisernen Kreuzes und der Geburtstag der Königin Luise festlich begangen.

Das Gedächtnis der verewigten Kaiser wurde an ihren Gedenktagen in den Morgenandachten erneuert.

Von Professor Bajohr wurde am 31. Januar ein Konzert veranstaltet. Für gütige Mitwirkung an demselben sei hier nochmals Herrn und Frau Pastor Freytag aus Rothesütte, Frau Professor Meyer und Herrn Diplom-Ingenieur Meyer verbindlichst gedankt.

Kleinere musikalische Vorführungen in engerem Kreise fanden öfters statt.

Von Darbietungen auswärtiger Künstler sei besonders das Konzert des Magdeburger Sängerquartetts unter Leitung des Herrn Karl Aulich am 18. Januar rühmend erwähnt.

Am 6. Dezember und zu Fastnacht (4. Febr.) fanden Tanzvergnügen statt. Hier und bei allen andern Festen trafen zahlreiche telegraphische Grüße aus nah und fern ein.

Unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrats Dr. Schwertzel fand am 15. Februar die Reifeprüfung statt. Die 16 Prüflinge bestanden sämtlich; 5 von ihnen: Karl Buresch, Friedrich Risch, Wolfgang von Meister, Manfred Köhn und Ferdinand Cohrs wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

Am folgenden Tage, Melanchtons Geburtstag, wurde in der Kirche unter Zugrundelegung des Textwortes 1. Mos. 12, 1—2, welches einst den unserer Anstalt so nahe stehenden Reformator nach Wittenberg geleitet hat, von Herrn Konsistorialrat D. Cohrs auf die scheidenden Abiturienten Bezug genommen. Dann folgte in der Aula die Entlassung.

Die allgemeine Freude über den glücklichen Abschluß sollte leider durch die plötzliche schwere Erkrankung des Abiturienten Benno Wecke stark getrübt werden. Ein Magengeschwür, das sich schon seit längerer Zeit immer einmal fühlbar gemacht hatte, war jetzt durchgebrochen und machte eine sofortige Überführung in eine Klinik und hier eine Operation nötig. Alle ärztliche Kunst und die sorgsamste Pflege war umsonst, am 24. Februar wurde der Bedauernswerte aus all den reichen Hoffnungen, zu denen seine schönen Anlagen berechtigten, durch den Tod abgerufen. Bei der Bestattung in Berlin hielt Konsistorialrat D. Cohrs von hier die Grabrede, wie der Entschlafene selbst gewünscht hatte; der Direktor und mehrere jetzige und ehemalige Ilfelder Schüler gaben ihm mit das letzte Geleit.

Schon einmal waren wir in diesem Schuljahr in größte Sorge versetzt worden dadurch, daß der Obertertianer Helmuth Raeck an Blinddarmentzündung erkrankte. Eine glückliche Operation befreite ihn aber völlig von seinem Leiden, so daß er sich jetzt schon lange wieder vollster Gesundheit erfreut.

Von diesen beiden Fällen abgesehen, war der Gesundheitszustand durchweg gut, so daß das Krankenhaus während des ganzen Schuljahres nicht in Benutzung genommen zu werden brauchte.

Zur Förderung der Zahnpflege wurden alle Schüler einmal in jedem Schulhalbjahr von einem Zahnarzt genau untersucht; an einem Tage in jeder Woche war ein Zahnarzt im Atelier der Anstalt zur Behandlung der Schüler anwesend.

Am Palmsonntag (16. März) werden 9 Schüler, darunter 2 Alumnen, hier konfirmiert werden.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	Sa.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	19	19	18	24	19	24	123*
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	18	15	20	22	19	24	118*
3. Am 1. Februar 1913	18	15	21	22	19	24	119
4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1913 . . .	19,2	18,9	17,10	16,11	15,5	14,6	

*) Außerdem 1 türkischer Staatsangehöriger als Hospitant.

2. Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Konfession bezw. Religion				Staatsangehörigkeit			Heimat	
	evangelisch	katholisch	Dissidenten	jüdisch	Preußen	nicht preußische Reichsangehörige	Ausländer	aus d. Schulort	von außerhalb
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres .	123	—	—	—	110	13	—	27	96
2. Am Anfang des Winterhalbjahres .	118	—	—	—	105	13	—	26	92
3. Am 1. Februar 1913	119	—	—	—	106	13	—	26	93

Digitized by Google

3. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

Die Schüler sind in den einzelnen Klassen alphabetisch geordnet; der Zusatz * bezeichnet die Zöglinge des Alumnats.

Ober-Prima.

1. *Hans Brandt I aus Gr. Ziegenort b. Stettin.
2. *Wolfgang von Burchard aus Berlin, Famulus des Oberlehrers Dr. Ites.
3. *Karl Buresch aus Groß-Lichterfelde bei Berlin.
4. Ferdinand Cohrs I aus Ilfeld.
5. *Hans Heinrich Frühling aus Pleß.
6. *Hans Goetze aus Roßla, Famulus des Oberlehrers Plaß.
7. *Manfred Köhn aus Stolberg i. H.
8. *Hans Georg Kretschmann I aus Ringelheim.
9. *Karl Krigar aus Diepholz, Famulus des Professors Meyer.
10. *Friedrich Matte I aus Merseburg, Famulus des Professors Bajohr.
11. *Wolfgang von Meister aus Wiesbaden, Famulus des Professors Gebensleben.
12. *Wilhelm Mundt aus Frohnau i. M.
13. *Werner Nennewitz aus Hohenebra.
14. *Hellmut Ramelow aus Neuhaus a. E.
15. *Kurt Graf zu Rantzau aus Döllensradung, Famulus des Oberlehrers Auffenberg.
16. *Fritz Risch aus Kaity (Keti) im Nilgeris-Gebirge i. Indien, Famulus des Oberlehrers Simolick.
17. *Georg Rosen aus Lissabon (Portugal).
18. Hans Schaefer aus Halle a. S.
19. *Benno Wecke I aus Berlin.

Unter-Prima.

20. *Wiegand Barner I aus Braunlage i. H.
21. *Hans Beyer aus Großbreitenbach i. Th., Famulus des Professors Dr. Eggers.
22. Walter Eggers aus Ilfeld.
23. *Hans Goverts aus Eichenhof b. Trebbin, Kreis Teltow, Famulus des Oberlehrers Stegmann.
24. *Wilhelm Janßen aus Harzburg.
25. *Walter Jäger aus Eisleben.
26. *Hans von Luttitz aus Aachen.
27. *Rudolf Mäder I aus Nordhausen.
28. *Karl Meisel aus Gerdau bei Ülzen.
29. *Arthur Mumm von Schwarzenstein aus Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
30. *Johannes Müller I aus Niedereichstedt, Kreis Querfurt.
31. *Eberhard Rust aus Berlin.
32. *Karl Werner von Schierstedt aus Halensee bei Berlin.
33. *Hans Georg Freiherr von Stein aus Nordheim.
34. *Fritz Tannebring aus Querfurt, Famulus des Oberlehrers Ausbüttel.
35. *Hellmut Thon aus Erfurt.
36. *Marcel Wecke II aus Berlin.
37. *Hans Ludwig Weitzel von Mudersbach aus Paderborn.
38. *Otto Wittenberg aus Hohenhameln.
39. *Hans Dietrich von Zanthier aus Pütnitz bei Damgarten i. M.

Ober-Sekunda.

40. *Claus Barner II aus Braunlage i. H.
41. *Werner Bretschneider aus Seelingstädt bei Grimma, Kgr. Sachsen.
42. *Friedrich von Byla aus Sondershausen.
43. Eberhard Gerlach I aus Ilfeld.
44. *Hans Groneberg aus Clingen b. Greußen.
45. *Karl Hofmeister aus Halle a. S.
46. Wilhelm Liesegang aus Ilfeld.
47. *Otto Mäder II aus Nordhausen.
48. *Walter Metz aus Königshütte, O.-Schl.
49. *Heinrich Michaelsen aus Niebeck bei Dreilingen (Ülzen).
50. *Ferdinand Michelsen aus Mölln i. Lbg.
51. *Wolf Neuhaus aus Mülhausen i. E.
52. *Hans von Pelser-Berensberg aus Aachen.
53. *Wilhelm Rosenbaum aus Nordhausen.
54. *Hialmar Schomburg aus Berlin.
55. *Albrecht Schöneberg aus Staßfurt.
56. *Wilhelm Schultz aus Hofgeismar bei Cassel.
57. *Hans Seidler aus Cassel.
58. *Hans Weber aus Barbis.
59. *Gustav Wember aus Eisleben.
60. *Albert Wendt aus Cassel.
61. *Walther Werneburg aus Büschdorf bei Halle a. S.
62. *Kurt Zolling aus Altendambach b. Suhl.

Unter-Sekunda.

63. Karl Bauche aus Ilfeld.
64. *Wulf von Borcke aus Liebenwerda.
65. *Ernst Brandt II aus Gr. Ziegenort bei Stettin.
66. Adalbert Cohrs II aus Ilfeld.
67. Erich Einicke aus Grießen bei Hameln.
68. *Karl von Falkenhayn aus Berlin.
69. Karl Gebensleben aus Ilfeld.
70. *August Gropengießer aus Göttingen.
71. *Friedrich Hollmer aus Langenholtensen.
72. *Paul Hübschmann aus Sömmerda.
73. *Eilhard Kaldewey aus Aurich.
74. *Eberhard Koch aus Dannenberg a. E.
75. *Hermann Köster aus Bleckede a. E., bei Lüneburg.
76. *Werner Kreßmann aus Berlin.
77. *Kurt von Lücken aus Berlin.
78. *Robert Mautz aus Berlin-Wilmersdorf.
79. *Hans Meyer I aus Moringen i. Solling, Kreis Northeim.
80. Hellmut Freiherr Digeon von Monteton aus Ilfeld.
81. *Bruno Ohnesorge I aus Göttingen.
82. *Karl Schmidt aus Metz.
83. Paul Schreiber I aus Ilfeld.
84. *Bernhard Schreiber II aus Amorbach in Bayern, Unterfranken.
85. Erich Schwarzenberger aus Ilfeld.
86. Hans Vogel aus Ilfeld.

Ober-Tertia.

87. Wilhelm Brückner aus Ilfeld.
88. Wilhelm Bühring aus Ilfeld.
89. *August Heinrich aus Sömmerda.
90. Martin Keferstein aus Ilfeld.
91. Walter Ködderitz aus Ilfeld.
92. *Arnold Lacu I aus Kästorf bei Gifhorn.
93. *Richard Lacu II aus Kästorf b. Gifhorn.
94. *Dietrich Lauenstein aus Buer.
95. *Otto Lochmann aus Benneckenstein.
96. Robert Manntz aus Ilfeld.
97. *Hans Matte II aus Cöln.
98. *Günther Merz aus Amoy (China).
99. *Siegfried Müller II aus Auleben.
100. *Oskar Ohnesorge II aus Göttingen.
101. *Helmuth Raeck aus Roßla.
102. *Wilhelm Schwanke aus Zoppot bei Danzig.
103. *Hans Starck aus Weißenburg i. E.
104. *Bernhard Graf Uxkull-Gyllenband II aus Berlin.
105. *Hans Werther aus Birkenmoor bei Ilfeld.
106. *August von Wühlisch aus Berlin.

Unter-Tertia.

107. Helmut Brache aus Ilfeld.
108. Willy Brühl aus Ilfeld
109. *Karl Deibel aus Bad Sachsa.
110. *Guido Dünkel aus Gotha.
111. Winfried Ebert I aus Ilfeld.
112. Ulrich Ebert II aus Ilfeld.
113. Werner Espe aus Ilfeld.
114. Walter Gerlach II aus Ilfeld.
115. *Otto Habenicht aus Eimke, Kreis Ülzen.
116. *Otto Jung aus Bleicherode.
117. *Walter Krähmer aus Salomonsborn bei Erfurt.
118. *Friedrich Kretschmann II aus Ringelheim.
119. Hans Merten aus Ilfeld.
120. Walther Meyer II aus Neustadt u. H.
121. *Walter Meyer III aus Neusalz a. O.
122. Walter Müller III aus Wiegersdorf bei Ilfeld.
124. *Kurt Pfitzner aus Rottleberode.
125. *Otto Schneider aus Walschleben bei Erfurt.
125. Gustav Schwarz aus Lissa i. P.
126. *Karl Heinrich von Schwartz aus Abbensen, Kreis Peine.
127. *Fritz Günther Strobell aus Carlshafen.
128. *Woldemar Graf Uxkull-Gyllenband I aus Berlin.
129. Walter Westphal aus Ilfeld.
130. Ernst Wiedenroth aus Ilfeld.

Als Hospitant gehörte der Schule im Sommerhalbjahr an:
Ibrahim Sabri aus Angora, Türkei.

Digitized by Google

Außer den hiernach aufgezählten Abiturienten sind zu Ostern 1912 und im Laufe des Schuljahres 1912/13 abgegangen:

aus Unter-Prima: Walter Radke, Hellmut Thon, Hans Georg Freiherr von Stein, Eberhard Rust, Arthur Mumm von Schwarzenstein, Walter Jäger.

aus Ober-Sekunda: Richard Schwesinger, Robert Reimann, Ludwig Einicke, Albrecht Schöneberg, Hans von Pelser-Berensberg.

aus Unter-Sekunda: Fritz Weiß, Adalbert Martius, Eilhard Kaldewey, Friedrich Hollmer.

aus Ober-Tertia: Friedrich Keferstein, Wilhelm Bühring.

aus Unter-Tertia: Werner Ohnesorge I.

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1912: 17; Michaelis 1912: 1.

Zu einem praktischen Berufe sind abgegangen: Ostern 1912: 7; Michaelis: 5.

Digitized by Google

4. Übersicht der Abiturienten.

(Alphabetisch geordnet.)

Michaelis 1912.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach
1	**Hans Schaefer**	23. Nov. 1892	Halle a. S.	Bergwerksdirektor Dr. phil. in Halle a. S.	$6^1/_2$	$2^1/_2$	Offizier.

Ostern 1913.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Prima Jahre	Angegebenes Berufsfach
1	**Hans Brandt**	8. Juni 1893	Altenlotheim	Kgl. Forstmeister in Groß-Ziegenort i. Pomm.	5	2	Bibliothekar
2	**Wolfgang v. Burchard**	12. Juli 1893	Wiesbaden	Regierungsrat in Berlin	3	3	Musik
3	**Karl Buresch**	2. Juni 1894	Athen	Privatdozent in Leipzig †	5	2	Deutsche Literatur
4	**Ferdinand Cohrs**	7. Nov. 1893	Markoldendorf	Konsistorialrat D. in Ilfeld	6	2	Theologie und Philosophie
5	**Hans-Heinr. Frühling**	7. März 1893	Köln	Major a. D u. Militärpostdirektor in Pless	2	2	Seeoffizier
6	**Hans Goetze**	1. Nov. 1892	Rossla a. H.	Kantor u. Lehrer in Rossla a. H.	5	2	Theologie
7	**Manfred Köhn**	7. Sept. 1894	Schöneberg	Leiter der höheren Privatschule, Dr. phil. in Stolberg a. H.	3	2	Naturwissenschaften und Mathematik
8	**Johann-Georg Kretschmann**	24. Juni 1894	Ringelheim	Pastor in Ringelheim	6	2	Landwirtschaft
9	**Karl Krigar**	18. Aug. 1893	Diepholz	Präparandenanstaltslehrer in Diepholz	$5^1/_2$	2	Medizin
10	**Wolfgang v. Meister**	21. Aug. 1895	Homburg v. d. H.	Regierungspräsident Dr. jur. in Wiesbaden	6	2	Seeoffizier
11	**Werner Nennewitz**	28. Juli 1893	Hohenebra	Oberamtmann in Hohenebra	2	2	Landwirtschaft
12	**Helmut Ramelow**	30. Aug. 1893	Pflastermühl i. Westpr.	Kgl. Forstmeister in Neuhaus a. E.	5	2	Forstfach
13	**Kurt Graf zu Rantzau**	10. März 1894	Alt-Döberitz i. Pommern	Kgl. Forstmeister in Döllensradung	$3^1/_4$	2	Seeoffizier
14	**Friedrich Risch**	28. Okt. 1895	Betgeri-Gadâk (Ost-Ind.)	Missionar in Kaity (Keti) im Nilgeris-Gebirge in Indien	$4^1/_2$	2	Theologie
15	**Georg Rosen**	14. Sept. 1895	Schimran (Persien)	Dr., Kaiserl. Gesandter in Lissabon.	$5^1/_2$	2	Staatswissenschaft u. orientalische Sprachen
16	**Benno Wecke**	28. März 1892	Zürich	Kaufmann in Berlin	$2^1/_2$	2	Kunstgeschichte

Digitized by Google

V. Sammlung von Lehrmitteln.

Die Bibliothek erhielt im Schuljahre 1912/13 zum Geschenk:

Ewald Horn, Führer durch das höhere Unterrichtswesen in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung der Alumnate. Bernhard Carl Engel, Schiller als Denker; Prolegomena zu Schillers philosophischen Schriften. Volks- und Jugendspiele, Jahrbuch für 1912. — Rede des Ministers d. g. u. U.-A. von Trott zu Solz über die Jugendpflege (vom Herrn Minister). — Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1912. Monumenta Germaniae historica, legum sectio IV, Tomi V. pars altera und Epistolarum tomi VI. partis alterius fasciculus I. Karolini aevi IV. Deutscher Universitätskalender, Sommer-Semester 1912. Monumenta Germaniae historica, Epistolarum tomi VII. pars prior Karolini aevi V. (vom Königl. Prov.-Schul-Koll. in Hannover). — Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen: 7 Hefte der mathematischen Klasse, 2 Hefte der philologisch-historischen Klasse und 1 Heft betreffend „geschäftliche Mitteilungen" (von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen). — Marine-Galerie, 3000 Jahre Schiffahrt in Wort und Bild (von der Buch- und Papierhandlung Rudolf Dittmer.) — Neubaur, Genealogische Forschungen über die Familie Neubaur (vom Verfasser, Herrn Landschaftsrat Dr. H. Neubaur, ehem. Ilfelder Klosterschüler.) — Ottomar Petersen, Shakespeares Macbeth (von Herrn Professor Rob. Petersen). — Erich Henning, De Tragicorum Atticorum narrationibus, Diss. (vom Verfasser, Herrn Dr. E. Henning, z. Z. wiss. Hülfslehrer a. d. Klosterschule Ilfeld). — Anton von Velics, Über die Mnemotechnik der Zukunft, Budapest 1912 (vom Verf., Herrn Dr. med. A. Velics.) — J Storer Cluston, The Lunatic at large, a novel. 1903. Carmen Sylva, Es klopft. In der Lunca. Meisternovellen neuerer Erzähler. Felix Rosen, Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien. Sven Hedin, Abenteuer in Tibet. Karl von den Steinen, Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens. Charles Kingsley, The Heroes or Greek Fairy Tales. Wilmot-Buxton, Told by the Northmen. Douglas C. Stedman, The story of Hereward the champion of England. Verney Lovett Cameron, Among the Turks. Edward S. Ellis, Scouts and Comrades. Edward Parrott, Stories of famous men and women. Cutcliffe Hyne, Mr. Horrocks Purser (von Georg Rosen, Ilfelder Klosterschüler). — Deutsche Literaturzeitung 1912, 33. Jahrg. (von Herrn Professor Dr. Lattmann in Ballenstedt, Oberlehrer an der Klosterschule 1883—1908).

Den hohen Behörden sowie den übrigen freundlichen Gebern Dank für ihre Zuwendungen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Stiftung der Freifrau von Hopfgarten zu Rudolstadt im Betrage von 10,50 ℳ
2. Wilhelm-Augusta-Stiftung im Betrage von 87,50 ℳ
3. Schimmelpfeng-Stiftung im Betrage von 87,50 ℳ
4. Freyer-Bajohr-Stiftung im Betrage von 145,50 ℳ
5. Mücke-Stiftung im Betrage von 116,50 ℳ

Alle diese Stiftungen sind bestimmungsgemäß verwendet worden.

6. Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Schüler stehen zur Verfügung des Kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums jährlich 1000 ℳ. Diese sind in Beträgen von je 100 ℳ zur Verteilung gelangt.

Das Kapital der unter 4 genannten Stiftung ist jüngst um 500 ℳ vermehrt worden, welche der Herr Götz Graf von Berlichingen, Grundherr von Helmstadt und Neunstetten, in pietätvoller Erinnerung an seine verehrten ehemaligen Lehrer Professor Freyer und Professor Bajohr der Stiftung überwiesen hat. Namens der Anstalt und aller derer, die künftig in den Genuß der Zinsen treten werden, sei dem hochherzigen Spender herzlich gedankt.

Digitized by Google

VII. Mitteilungen.

1. Die Ferienordnung ist für das Schuljahr 1913/14 folgendermaßen festgesetzt:

		Schluß des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
1.	Osterferien:	Mittwoch, den 19. März 1913.	Donnerstag, den 3. April.
2.	Pfingstferien:	Freitag, den 9. Mai.	Freitag, den 16. Mai.
3.	Sommerferien:	Sonnabend, den 28. Juni.	Dienstag, den 29. Juli.
4.	Herbstferien:	Sonnabend, den 4. Oktober.	Dienstag, den 21. Oktober.
5.	Weihnachtsferien:	Dienstag, den 23. Dezbr. 1913.	Mittwoch. den 9. Januar 1914.

Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 1. April 1914.

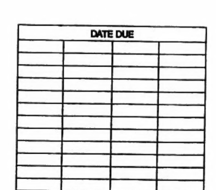
2. Zum Beginn des Schuljahres 1913/14 sollen die Schüler Mittwoch, den 2. April in Ilfeld eintreffen; an demselben Tage stellen sich die zur Aufnahme angemeldeten Zöglinge und Schüler dem Direktor vor. Tags darauf findet dann die Aufnahmeprüfung und der Beginn des Unterrichts statt.

Ilfeld, zu Ostern 1913.

Der Direktor.
Prof. Dr. Felix Schreiber.

Digitized by Google

Digitized by Google



DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305

Digitized by Google

Digitized by Google